Epl. pol. 21
(1848, 1/6

<36606850000019

<36606850000019

Bayer. Staatsbibliothek

Passauer

Zeitung.

1848.

Passauer
Zeitung
1848, 1-6

Passau.
Gedruckt bei Pleuger und Keppler.

27A5

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In der Gant der Joseph und Katharina Endhammerschen Handelseheleute werden auf

Samstag den 5. Februar 1848 von Vormittags 10 Uhr an

im Orte Obernzell verschiedene Gegenstände als 2 Kühe, einige Wagenfahrt, Betten, Spiegeln, Sesseln mit Kanapees, Kommodkästen, Bilder, 2 Stockuhren, Zinn und andere Hausgeräthschaften, dann sämmtlich vorhandener Materialwaaren- und Tabackvorrath an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiemit vorgeladen werden.

Wegscheid den 22. Dezember 1847.

Königl. Bayer. Landgericht Wegscheid.
Gutschneider, Landrichter.

Bekanntmachung.

Durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 20. dieß Monats ist über das Vermögen der Handelseheleute Joseph und Katharina Endhammer zu Obernzell der Concurs erkannt.

Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage, und zwar

I. zur Anmeldung und gehörigen Nachweisung der Forderungen auf

Montag den 7. Februar 1848.

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Montag den 6. März 1848.

III. zur Schlußverhandlung, nämlich

a. für die Replik auf

Dienstag den 4. April 1848.

b. für die Duplik auf

Dienstag den 1. Mai 1848

jedesmal Vormittags 9 Uhr festgesetzt.

Hiezu werden alle bekannten und unbekannten Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am 1sten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von gegenwärtiger Concurs-Masse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung der an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen der Gemeinschuldner in Händen haben, aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Bemerkt wird, daß das gerichtlich eingewerthete Vermögen sich auf 21,706 fl. 27 kr. beläuft, während die bereits gerichtsbekannten Forderungen 32,797 fl. 26 kr. betragen.

Wegscheid, den 22. Dezember 1847.

Königl. Bayer. Landgericht Wegscheid.
Gutschneider, Landrichter.

Proclam.

In der Gantsache der Handelseheleute Joseph und Katharina Endhammer zu Obernzell wird das Anwesen derselben im Ganzen oder theilweise dem öffentlichen Kaufe unterstellt.

Dieses Anwesen hat folgende Bestandtheile:

1) das am Marktplatz liegende Wohnhaus, zweistöckig, mit 7 heizbaren Zimmern, 4 Küchen, Kaufladen, Hausgewölbe, 2 Waarenzimmern, einem Keller und 2 Hausböden; Vierung von Stein, Dach von Schindeln, auf 4000 fl. gerichtlich taxirt;
2) das Fabrikgebäude, rückwärts des Hauses, 5 Stockwerk enthaltend, mit Waschküche, 3 Requisiten-Gewölben, Pferd- und Kuhstall, Streu- und Holzlege, Knechtezimmer, 6 heizbaren Wohnzimmern und 2 Küchen, 3 sehr geräumigen Dachböden, ganz von Stein aufgeführt, und mit Ziegeldach versehen, auf 8000 fl. gerichtlich geschätzt;
3) das Magazin-Gebäude mit Stallung, Geschirrkammer, Wagen-Remise, 2 Dachböden; Vierung massiv, Dach von Schindeln, auf 1200 fl. taxirt;
4) Tabakmahlmühle und Stampf mit Wohngebäude, daneben Stall und Stadel mit Wasch- und Backhaus, eine halbe Stunde von Obernzell entlegen, mit gemischter Vierung und Schindeldach, auf 2000 fl. gerichtlich geschätzt,

sämmtliche Gebäude von 1—4 in einem ganz gut baulichen Zustande.

5) 0,83 Dez. Gärten zu einem Taxat-Werthe von 250 fl.
6) 4,56 Dez.: ein Acker „ „ „ 300 fl.
7) 8,89 Dez: Wiesen „ „ „ 2095 fl.
8) Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen in einem Anschlage zu 5 fl. —

Strichtermin ist auf den

21. Februar 1848 Vormittags 10 Uhr

im Orte Obernzell anberaumt.

Besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden hiezu unter dem Bemerken vorgeladen, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 des Prozeßgesetzes vom 17. Nov. 1837 erfolgt, das Schätzungs-Protokoll und das Verzeichniß der auf dem zu erkaufenden Anwesen ruhenden Lasten im Amtslokale dahier zur Einsicht vorliegt und dem Gerichte unbekannte Steigerungslustige sich durch legale Zeugnisse über Leumund und Vermögen auszuweisen haben.

Wegscheid den 22. Dezember 1847.

Königl. Bayer. Landgericht Wegscheid.
Gutschneider, Landrichter.

a. Ein Mühlanwesen mit guten Gebäuden und 2 Mahlgängen, 1 Schneidsäge, 1 Oelschlag, dann 2 Tagwerk 6 Dezimalen Grund, in der vorzüglichsten Gegend des Rothales gelegen, ist zu verkaufen.

b. Kapitalien in verschiedenen Summen sind auszuleihen.

Aufschluß hierüber ertheilt das

Kommissions-Bureau der Stadt Passau.
Wittmann.

Noch ganz

reines altes Märzenbier

wird

zum Schlusse des Jahres 1847,

und

vorzüglich guter Punsch

für den Beginn

des Jahres 1848

am **Sylvester-Abend** Verteit gegeben, wozu höflichst einladet

Fr. Schmerold,
„zum Adler".

Theater-Nachricht.

Letzte Vorstellung im IV. Abonnement.

Samstag den 1. Januar 1848.

Bei Beleuchtung des äußern Schauplatzes zum neuen Jahr:

PROLOG,

gesprochen von Dlle. Neumayer.

Hierauf:

Der Alpenkönig

und der Menschenfeind.

Original-Zauberposse mit Gesang in 3 Akten von Raimund, Musik von W. Müller.

In der Puster'schen Buchhandlung (C. Pleuger) in Passau ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Wältl, J. N. Die gewerbliche Buchhaltung auf den Grund der kaufmännischen oder einfachste mit Ableitungsregeln für jedes Gewerbe erörtert und durch zwölferlei Musterbeispiele belegte Anleitung zur Verrechnung seiner Einnahmen und Ausgaben, sowie der augenblicklichen Ermittlung von Forderungen und Schulden. Ein Wegweiser für den verehrlichen Bürgerstand, zugleich ein Handbuch für anfängliche und Selbstbelehrung, nebst Fremdwörterbuche. Preis 12 kr.

Digitized by Google

Neujahrs-Wünsche.

All' unsern werthen Verwandten, Freunden und Bekannten wünschen wir ein recht glückliches neues Jahr und empfehlen uns fernerer Gewogenheit.

Margaretha Schnitzlbaum
und
Babette v. Hueb.

Der Unterzeichnete wünscht bei dem Wechsel des Jahres allen Gönnern, Verwandten, Freunden und Bekannten Glück und Segen, und empfiehlt sich und seine Gemahlin zu fernerem gütigen Wohlwollen. Joseph Pauer.

Unsern geehrten Gönnern, Verwandten und Bekannten wünschen wir Alles erdenkliche Gute zum neuen Jahre und bitten so auch unsere Geschäftsfreunde, Ihr werthes Zutrauen auch im neuen Jahre uns wieder zu schenken.

Max und Theres Schmerold,
Realitäten-Besitzer.

Seinen verehrten Gönnern und Freunden wünscht zum neuen Jahre Glück und Segen, und empfiehlt sich zum ferneren gütigen Wohlwollen Lehree
Georg Seifried,
mit Familie.

Beim Jahreswechsel wünschen wir allen unsern Freunden und Gönnern ein fröhliches neues Jahr und bitten um ferneres Wohlwollen. Gl. Sedelmeier
mit Frau.

Allen ein gemüthliches neues Jahr!

Franz Keßlee
und Familie.

Ich wünsche Jedermann ein recht glückliches neues Jahr. Georg Wenzl
mit Familie.

Unsern hohen Gönnern, Freunden und lieben Mitbürgern die herzlichsten Wünsche zum neuen Jahre.

Wittmann, Commissionär,
mit Frau.

Allen Freunden, Bekannten und Verwandten wünscht zum neuen Jahre alles Gute Max Wenzl
mit Frau.

Unsern hohen Gönnern und werthen Freunden wünschen wir ein glückliches neues Jahr. Joseph Zann
und Frau.

Alles erdenkliche Gute wünscht von Herzen zum neuen Jahr Georg Scheidee,
b. Hufschmied mit Frau.

Glück und Segen wünscht zum neuen Jahre allen seinen verehrten Kunden, Verwandten und Bekannten mit der Bitte um ferneres Wohlwollen Johann Friedl,
b. Hufschmied.

Unterzeichnete wünschen ihren Verwandten und Bekannten ein angenehmes neues Jahr J. Lampelstorfer
mit Frau.

Meinen hohen Gönnern, werthen Bekannten und Freunden herzlichste Glückwünsche beim Jahreswechsel unter Bitte um ferneres Wohlwollen. J. Spörrer.

Beim Jahreswechsel wünscht Unterzeichneter allen seinen Freunden und Bekannten ein fröhliches neues Jahr!

Jos. Garavetty,
Zahnaezt.

Allen meinen hochverehrlichen Gönnern und Bekannten ein recht glückliches, fröhliches Neujahr mit der Bitte um Fortdauer Ihres Wohlwollens. Fani Deaz,
Buchbinders-Wittwe.

Allen Gönnern und Freunden ein herzliches neues Jahr mit der Bitte um fernere Gewogenheit Ritter
mit Frau.

Der Unterzeichnete wünscht seinen Freunden und Bekannten ein glückliches neues Jahr. Steobschneider,
Tapezierer.

Es wünscht Allen ein freudenreiches, gesegnetes Jahr
Carl Will,
Getreidmesser.

Zum Jahreswechsel wünschen wir Jedermann Glück und Segen. F. W. Keppler
und Frau.

Der Jahreswechsel mahnt mich, meinen hochverehrten Gönnern und Geschäftsfreunden herzlichen Dank für das mir bisher bewiesene Zutrauen darzubringen und um ferneres Wohlwollen zu bitten. Letzteres bedarf ich um so mehr, da sich im verflossenen Jahre mein Geschäftskreis durch die Passauer Zeitung und die französische Leihbibliothek bedeutend vergrößert hat. Carl Pleuger.

Einladung zum Abonnement.

Seit 1. Oktober dieses Jahres besteht die

„Passauer Zeitung."

Ein kurzes Leben, aber inhaltschwer. Die vielen Stimmen, die sich seither kund gegeben, lieferten uns den Beweis, daß unser Streben, allseitiges Interesse durch freimüthiges und parteiloses Besprechen der wichtigsten Zeitereignisse und örtlichen Verhältnisse zu erregen, freundliche Anerkennung fand. Auch Rügen haben wir erfahren, und werden dieselben mit Aufmerksamkeit berücksichtigen.

Für das Jahr 1848 laden wir hiemit zu gütigem Abonnement ergebenst ein. Der Preis ist bei der Zeitungs-Expedition in dem Hause des Buchhändlers und Buchdruckers **Carl Pleuger**, Nro. 315 im Neumarkt vierteljährig **1 fl.**, durch die königlichen Postämter und Posterpeditionen bezogen, im **I.** Rayon halbjährig **2 fl. 8 kr.**, im **II. 2 fl. 28 kr.**, im **III. 2 fl. 38 kr.** Alle 14 Tage erscheint gratis ein Beiblatt, der Unterhaltung gewidmet. Die Inserationsgebühren betragen für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Neue Abonnenten in Passau und in der nächsten Umgegend erhalten die noch bis zum Schlusse des Jahres erscheinenden Nummern der Zeitung vom Tag der Bestellung an gratis. So weit der kleine Vorrath der bisher erschienenen Nummern reicht, liefern wir auch diese unentgeldlich.

Jene Auswärtigen, welche auf die Passauer Zeitung zu abonniren gesonnen sind, werden ersucht, ihre Bestellungen möglichst frühzeitig und jedenfalls vor Ende Dezember nicht in Passau bei der Zeitungs-Expedition, sondern lediglich bei der nächsten k. Posterpedition zu effectuiren.

Den seitherigen Abnehmern und den gütigen zahlreichen Mitarbeitern herzlichsten Dank nebst Bitte um fernere Gewogenheit.

Passau den 21. Dezember 1847.

Carl Pleuger, verantwortlicher Verleger.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Druck von Pleuger & Keppler

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beibtage vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Samstag № 1. 1. Jäner 1848.

Samstag den 1. Jäner Jesus. — Jesus.

Deutschland.

Bayern. (München, 22. Dez.) [Die Cholera in Moskau.] Ich glaube, Ihren Lesern einen Gefallen zu erweisen, wenn ich denselben nachfolgenden Auszug aus den Briefen eines mir befreundeten praktischen Arztes deutscher Abkunft in Moskau (vom 27. Okt. und 25. Nov. d. Js.) über den Verlauf der Cholera dort selbst bekannt gebe: „Der ganze vergangene Sommer und Herbst war hier außerordentlich günstig und von seltener Milde, wie ich solches stets vor dem Ausbruche der in Rede stehenden Seuche beobachtet habe. Am 30. September brach die Krankheit hier aus und wurde wohlgerüstet in Empfang genommen; war Anfangs die Anzahl der daran Erkrankenden auch nicht bedeutend, so war die Sterblichkeit doch um so größer, und meist war man binnen 4 bis 5 Stunden todt. Es ist mir durchaus nicht gelungen, Anfangs auch nur einen Kranken zu retten. Männer erkrankten durchgehends fast zwei- und dreimal so viele als Weiber, und auch die Sterblichkeit blieb zwischen beiden in dem angegebenen Verhältnisse.

Vom 30. Sept. bis zum 14. Okt. erkrankten 120, starben 41, genasen 3 und verblieben in Behandlung 75 Individuen.

Vom 15. bis zum 21. Okt. erkrankten 279, starben 106, genasen 40 und verblieben in Behandlung 229 Individuen.

Vom 22. bis 28. Okt. erkrankten 511, starben 220, genasen 64 und verblieben in Behandlung 476 Individuen.

Vom 29. Okt. bis zum 4 Nov. erkrankten 774, starben 389, genasen 166 und verblieben in Behandlung 665 Individuen.

Vom 5 bis zum 11. Nov. erkrankten 385, starben 198, genasen 295 und verblieben in Behandlung 558 Individuen.

Vom 12. bis 18. Nov. (incl.) erkrankten 224, starben 151 genasen 265 und verblieben in Behandlung 376 Individuen.

Es erkrankten somit seit dem Ausbruche der Cholera in Moskau am 30. September bis zum 18. Nov. incl. 2293 Individuen, von denen 1105 gestorben, 812 genesen und 376 in ärztlicher Behandlung verblieben sind, von welchen letzteren indeß ein großer Theil noch Hoffnung zur Genesung gibt. Außer diesen bezüglich auf Anzahl nicht erheblichen Todesfällen durch die Cholera sterben aber seit dem Auftreten der Epidemie weit weniger Einwohner der Stadt an anderweitigen Krankheiten, wie dieses sonst alljährlich um diese Jahreszeit der Fall ist, so daß die Todtengräber sich allen Ernstes beklagen, daß die Cholera ihnen Abbruch thue. Gewiß eine seltene Klage! — In Moskau sind außer den gewöhnlichen Hospitälern noch sechs Choleraspitäler provisorisch eingerichtet worden.

— 29. Dez. Der Lotto-Oberbeamte zu Nürnberg J. K. Wagner wurde auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt; ferner dem Landgerichte Aibenberg, auf so lange nicht anders verfügt wird, ein Aktuar als 3ter Unterbeamter beigegeben und auf diese Stelle der Rechtspraktikant J. Hibl ernannt, die am Kreis- und Stadtgericht zu Aschaffenburg erledigte Rathsstelle wurde dem Protokollisten K. J. Blatt daselbst verliehen.

Wie berichtet wird, hat auch der Magistrat der Stadt Bamberg die Einführung der Gas-Beleuchtung beschlossen.

— 28. Dez. Ein Korrespondent aus München berichtigt die Angaben öffentlicher, und namentlich badischer Blätter über den Zweck der Reise des Fürsten v. Oettingen-Wallerstein nach Würzburg, versichernd, dieselbe habe einer reinen Privatangelegenheit des königl. Hauses gegolten. Bemerkenswerth ist, daß der Berichtiger eben so sehr im Irrthum schwebt, als jene, welche er zu berichtigen bemüht ist; überhaupt möchte man sich fragen, wie denn Angesichts der wichtigen Fragen, welche gegenwärtig alle deutschen und außerdeutschen Höfe beschäftigen, die Abordnung des Ministerverwesers des k. Hauses und des Aeußern an das Hoflager des Kronprinzen in einem Theile der Presse ein so seltsames Staunen erregen kann.

— 23. Dez. Von einer Reise unsers verehrten Monarchen nach Italien, die mehrere Blätter als bevorstehend melden, ist am königlichen Hof bis jetzt nichts bekannt.

Aus München, 27. Dez. schreibt man der A. Abendz.: Allmälig treten die verschiedenen Vermuthungen über den Zweck des jüngsten Aufenthaltes des Barons Rothschild von Wien in unserer Stadt ans Licht. Statt dem früher verbreiteten Gerüchte von Uebernahme des bayerischen Anlehens heißt es jetzt, das Haus Rothschild werde ein Anlehen mit Griechenland unter gewissen Garantien abschließen, womit auch theilweise die Reise des Fürsten von Wallerstein nach Würzburg in Verbindung gesetzt wird. Ich erwähne dessen nur als zirkulirendes Gerücht, da die Reise des Fürsten den Geheimnißkrämern noch immer viel zu schaffen macht.

Das Augsb. Tagblatt schreibt: Wie man vernimmt, werden aus Veranlassung der königlichen Verordnungen für den Schulunterricht der Gymnasien bei uns auch Verbesserungen im Unterrichtswesen der Realschulen vorgenommen. Vor Allem soll dafür gesorgt werden, daß die Kleinen durch Häufung der Lehrstunden und Lehrgegenstände nicht zu bald welkenden Treibhauspflanzen herangebildet werden. Dies zu erzwecken, sollen die außerordentlichen oder sogenannten Nachstunden unterbleiben, indem zwei Stunden Vormittags und zwei Stunden Nachmittags im Lehrplan als hinreichend bezeichnet sind, die vorgeschriebenen Gegenstände zu erklären, und die Schüler darin mündlich oder schriftlich zu examiniren. Die Nachstunde ermüdet Schüler und Lehrer

Digitized by Google

und dient oft nur dazu, den Schüler träg zu machen, da er nur zu oft schon der Nachstunde willen einen Vorzug genießt, den andere, ärmere Schüler entbehren müssen. Entgeht dem Lehrer durch den Ausfall der Nachstunde eine Geldeinnahme, so soll dafür gesorgt werden, daß sein Gehalt zu seinen Leistungen im Verhältniß stehe. Ferner beabsichtigt man, die Paradeprüfungen am Schluße der Schuljahre zu unterlassen, indem sie zwecklos sind und nur dazu dienen, dem Lehrer drei Monate Zeit zu rauben, in denen er seinen Kleinen wie zu einer Theatervorstellung Rollen einstudiren muß, an denen sich die lieben Eltern ergötzen sollen, statt daß er diese Zeit zu gründlichem Unterrichte verwenden könnte. Bei dem Ausfall der Paradeprüfungen würde den Herren Geistlichen und Gemeinde-Vorstehern zur Pflicht gemacht, die Schulen an beliebigen Tagen zu besuchen, um, ohne Aufsehen und Komplimente zu machen, dem gewöhnlichen Unterrichte beizuwohnen und selbst Fragen nach Belieben zu stellen. Solche Besuche wären ein fortwährender Sporn für die Jugend und zugleich ehrend für den Lehrer. Endlich sollen die körperlichen Strafen nicht durch den Lehrer selbst und unmittelbar nach dem Vergehen, sondern nach gemachter Anzeige, auf Veranlassung der dem Lehrer vorgesetzten Behörde durch einen Pedell vollzogen werden. Durch solches Verfahren werden die körperlichen Züchtigungen wirksamer, seltener und nicht erniedrigend für den Lehrer, welcher bei Straffällen fortwährend mit den Eltern in Konflikt geräth.

Preußen. (Münster, 21. Dez.) Unangenehm ist es aufgefallen, daß gestern beim Empfang des Bischofs Müller der hiesige Adel gar keinen Theil an der Festlichkeit genommen hat. Man bemerkte keine seiner Wagen, und während alle Häuser umher erleuchtet waren, lag das Hotel des Grafen M. düster und glanzlos dazwischen. Man will in diesem Verhalten eine Absicht und das Mißvergnügen darüber finden, daß keiner der Kandidaten aus den hiesigen adeligen Häusern den Stuhl des heiligen Ludger bestiegen hat (Düss. Z.)

Würtemberg. Durch k. Verordnung vom 20. Dez. wird die Ständeversammlung auf den 22. Jan. d. J. einberufen.

(Stuttgart, 28. Dez.) Der Schw. Merkur verkündigt eine k. Verordnung, wodurch die ordentliche Versammlung der Stände auf den 22. Jan. berufen wird. — Ein Schreiben in der Karlsruher Zeitung sagt: es wäre nicht unmöglich, daß auf nächstem Landtage wegen der Eisenbahnbauten noch ein kleines Anlehen beantragt würde, da die bis jetzt beigeschafften Mittel — an sich für diesen Zweck ausreichend — zum Theil eine andere Bestimmung (zur Linderung des Nothstandes im vorigen Winter) erhalten haben. Sehr begierig sei man — wird beigefügt — nachdem nun die kirchliche Pacifikation im besten Gange sei, auf die politische Haltung der katholischen Partei auf nächstem Landtage.

Gr. Baden. (Heidelberg, im Dez.) Erfreulich ist es, daß unter Leitung des Hrn. Haas und Dr. Künzel (welche seit Anfang dieses Jahres den „deutschen Auswanderer, Centralblatt der deutschen Auswanderung und Kolonisation" herausgegeben), sowie unter Beistand des Frhrn. v. Gagern, des Bürgermeisters Smidt zu Bremen, des amerikanischen Konsuls Gräbe und Direktors Werner — sich unterm 28. v. Mts. ein „Nationalverein für deutsche Auswanderung und Ansiedlung" gebildet, der bereits mit dem Wiederbeginn der Schifffahrt (Ende Februars nächsten Jahres) seine Wirksamkeit beginnen wird. Aus dessen als Manuskript gedrucktem Prospektus ist zu ersehen, daß der Verein „unter der erbetenen Oberaufsicht der Regierungen" mit selbstständiger, solidarischer Verantwortlichkeit die deutsche Auswanderung und Ansiedelung, vorzugsweise in den nordamerikanischen Freistaaten, aber auch in andern Ländern, welche sich dazu eignen, übernimmt und ausführt. So wird er jeden Transport Einzelner, ganzer Familien und größerer Gesellschaften übernehmen, namentlich auch der fleißigen Armen, welche auf Kosten der betreffenden Gemeinden nach Amerika „zur Erlangung einer, durch eigene Anstrengung zu erringenden unabhängigen Lage" übergesiedelt werden sollen.

Gr. Hessen. (Mainz, 21. Dez.) Nachträglich zum gestrigen Artikel über radikale Umtriebe noch Folgendes: Welche Mittel der Radikalismus anwendet, um seine verbrecherischen Zwecke ins Werk zu setzen, davon hatten wir gestern einen saubern Beleg. In alle Gasthöfe, Kaffee- und Bierhäuser, ja sogar in sämmtliche österreichische und preußische Kasernen werden ganze Massen einer lithographirten Flugschrift geworfen, die unter dem schon früher beliebten Titel „deutscher Soldaten-Katechismus" geradezu die Revolution predigt. Der Inhalt ist dieser: ein Unteroffizier erhält von seinem Offizier den Auftrag, einen Soldaten im deutschen Staatsrecht zu prüfen, um zu ermitteln, ob derselbe es verdiene, aus der zweiten Klasse, in welche er „seiner knechtischen Gesinnung wegen" versetzt werden mußte, wieder in die erste Klasse zurückversetzt zu werden. Der Unteroffizier gibt sich pflichtschuldig ans Werk, und wir bekommen nun Fragen und Antworten, die zu dem revolutionärsten gehören, was diese Flugschriften-Fabrikanten noch ausgeheckt.

Oesterreich. (Graz, 17. Dez.) Vor einiger Zeit sind einige Rekruten zu dem hier garnisonirenden Regiment Piret angekommen, die insofern die Neugierde erregen, als es Studenten aus Treviso sind, welche die Polizei nach einer Theatervorstellung dort, wobei sie „die Unabhängigkeit Italiens" und „Tod den Deutschen" laut in tumultuarischer Weise ausriefen, festnahm, und welche darauf zum Militär assentirt worden sind.

(Von der Donau.) Ein Theil der bei Gelegenheit der letzten Schweizer Wirren vertriebenen Jesuiten hat in Wien gastliche Aufnahme und eine Zufluchtstätte gefunden. Es kamen ihrer 42 an der Zahl ganz erschöpft und bloßes an, indem sie all ihr Hab' und Gut zurücklassen und binnen dreimal 24 Stunden über die Grenze zu kommen gezwungen waren. Zu ihrem ersten Aufenthalte wurde ihnen vorläufig der Palast der Erzherzogin Maria Anna auf dem Kahlenberge nächst Wien angewiesen. Auf dem nahgelegenen Leopoldsberge, wohin vom Kahlenberge aus eine sehr anmuthige schattige Allee führt, werden sie nun in der alten halbverfallenen Kartäuserkirche den Gottesdienst versehen, was für die Bewohner dieses Ortes jedenfalls sehr willkommen sein wird, indem bisher in der dortigen schönen alterthümlichen Kirche nur an Sonn- und Feiertagen eine Messe gelesen wurde, welche ein Geistlicher von Nußdorf oder vom Kahlenbergerdörfel besorgen mußte. Von Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter erhielten diese ausgewiesenen Jesuiten augenblicklich 7000 fl. C.-M., mit der Bestimmung, sich in Mautern ein Kloster, Kirche und Schule zu bauen, womit sie also angewiesen sein werden, die Erziehung und den Unterricht der Jugend zu übernehmen. Auch vom allerhöchsten Hofe erhielten sie behufs dieses Zweckes reichliche Unterstützungen.

Italien.

Dem Semaph. wird geschrieben, daß der Kronprinz von Sardinien zum Generalissimus der Armee, zum Präsidenten des Ministerraths und zum Gouverneur von Turin ernannt sei. — Die Riem. Zeit. enthält ein königl. Dekret,

nach welchem das neue Gerichtsverfahren in Kriminalſachen vom 1. Mai an in Kraft zu treten hat. Als Grundlage der Unterſuchung iſt das mündliche Verfahren und die Oeffentlichkeit der Verhandlungen angenommen. Indeß wird zugleich den Magiſtraten und Gerichtshöfen die Ermächtigung ertheilt, jeden Mißbrauch, welcher die Religion, die guten Sitten und die öffentliche Ordnung gefährden könnte, zu verhüten und „die Regel und Ausnahme“ mit gleicher Einſicht anzuwenden.

Die Schweizer-Frage,

von einem Deutſchen beleuchtet. (III. Die Politik der Nachbarſtaaten.)

Wenn die Schweiz ſich eine beſſere Bundesverfaſſung geben will, ſo handelt ſie, wie geſagt, in ihrem guten Recht; aber ſie handelt auch im Intereſſe redlicher Nachbarſtaaten. Europa hat beſchloſſen, daß die Schweiz neutral ſei; zur Neutralität eines Staates gehört aber nicht nur die Einſtimmung der Nachbar- und der entſchiedene Wille des fraglichen Staates, ſondern auch eine entſprechende materielle Macht, um die Neutralität nöthigenfalls mit Waffengewalt geltend zu machen; denn eine nicht hinreichend bewaffnete Neutralität iſt, Zeuge der Geſchichte, nichts als ein Phantam, das bei dem erſten Kanonenſchuß verſchwindet. Die Züge Napoleons, das Bombardement Kopenhagens, die Verletzung des bayerſchen Gebiets durch öſterreichiſche Truppen 1821 und hundert ähnliche Vorgänge beſtätigen das alte „inter arma silent leges“.

Wenn die Schweiz wirklich neutral ſein und bleiben ſoll, ſo muß ſie eine ſtarke Regierung haben; in ihrer jetzigen Zerſplitterung wird ſie die Beute der Gewalt und noch mehr die der Intrike. Und warum ſollte die neutrale Schweiz nicht eben ſo eine centraliſirte kräftige Regierung haben, wie das gleichfalls neutrale Belgien? Ganz einfach aus dem Grunde, weil die Schweiz ſeit Menſchengedenken von Frankreich mißbraucht worden iſt, ein ſolcher Mißbrauch aber von dem Augenblick an aufhören würde, wo der für Intriken ſo empfängliche Kantönli-Geiſt vernichtet wäre. Das weiß Frankreich und darum bietet es Alles auf, um eine einige und ſtarke Schweiz unmöglich zu machen. Und Deutſchland?

Nun, auf Deutſchlands Geſchick hat ein Mann großen Einfluß, welcher von Deutſchlands Feinden und von der allgemeinen Zeitung als ein gewaltiger Diplomat, als ein Neſtor im Superlativ gerühmt wird. Welche Bewandtniß es mit dem Lob der Allgemeinen hat, ſetzen wir als bekannt voraus; das Lob fremder Diplomaten aber erklärt ſich durch folgende Geſchichte. Als Napoleon den bekannten General Mack in Italien total geſchlagen hatte, rühmte er höchlich deſſen Feldherrn-Talent; in Wien nahm man dieſes Lob für Ernſt und vertraute dem großen Feldherrn Mack 1805 wieder ein Kommando, und das war es, was Napoleon mit ſeinem heuchleriſchen Lob beabſichtigt hatte und deſſen Früchte er bei Ulm erntete: man war in Deutſchland noch nicht zu der Weisheit der Römer gekommen, denen das Lob aus Feindes Mund verdächtig war. Man iſt heut zu Tag noch nicht dazu gekommen, denn man iſt ſehr auferbaut, wenn ein Palmerſton, ein Gulzal oder gar ein Thiers einem deutſchen Diplomaten Weihrauch ſtreuen.

Was hat aber dieſer Diplomat bis jetzt gethan? Er hat jede freiſinnige Bewegung bekämpft, ſo weit eben ſeine Kräfte reichten; er hat mit ſeinen Sinn- und Zweckverwandten die Einheit in Deutſchland ſo ſehr gefährdet, daß das Journal des Debats es an der Zeit hielt, den deutſchen konſtitutionellen Staaten die Vereinigung zu einem Sonderbund zu predigen. Dadurch hat er allerdings ſich die Zuneigenheit von Deutſchlands Feinden erworben, welchen ein einiges und ſtarkes Deutſchland ein Gräuel iſt.

Was hat er dagegen im Rathe der Diplomatie bei wichtigen, internationellen Fragen ausgerichtet? Er hat Polen, Deutſchlands Vormauer gegen die Moskowiten, geopfert;*) er hat die Mündung der Elbe den Engländern, die Mündung des Rheins den Holländern, die Mündungen der Donau den Ruſſen ausgeliefert; er vermochte es nicht einmal, einem brutal behandelten legitimen König und deutſchen Königsſohn die ſchuldige Achtung zu verſchaffen, ſondern ſieht ruhig zu, wie das unglückliche Griechenland von Engländern und Ruſſen gedrängt wird; jetzt beabſichtigt er Hand in Hand mit Frankreich die Schweiz zu ſchwächen, die Neutralität derſelben zu einer Chimäre zu machen und ſo den Franzoſen die Einfälle in Deutſchland und Italien zu erleichtern. Während man in Raſtadt und Ulm Feſtungen gegen die Franzoſen baut, will unſer vielgerühmter Diplomat die uneinnehmbare Naturfeſte der Schweiz desarmiren! Und warum das Alles? Das Journal des Debats hat ihm geſagt, die Schweiz ſei ein Heerd der Revolution und müſſe daher niedergehalten werden. Es iſt zwar faktiſch, daß das Journal des Debats immer die Wahrheit, die ganze Wahrheit und nicht als die Wahrheit ſagt, ſeit ſeinem Beginn bis zu ſeinen neueſten Berichten über die Schweiz; aber bei all der Autorität, die dieſes ehrenvolle, unabhängige, wahrheitsliebende und aller Selbſtſucht ferne Journal verdient, hätte man ſich doch erinnern ſollen, daß die Schweiz als ſolche nie aggreſſiv gegen Deutſchland verfahren iſt, daß ſie nie feindlich gegen uns handeln kann, ſchon deswegen nicht, weil ſie uns braucht; man hätte ſich erinnern ſollen, daß die Schweiz ſelbſt in ihrer bewegteſten Zeit Alles aufgeboten hat, um ein freundnachbarliches Verſtändniß mit Deutſchland und mit den deutſchen Regierungen zu unterhalten; aber die Diplomatie hat je nach Umſtänden ein ſehr langes und ſehr kurzes Gedächtniß: ſie kann das, was Müllner als unmöglich bezeichnete, ſie kann Alles vergeſſen, was ſie will, ſogar geſchworne Eide.

Aber wie dankt ſchon jetzt Frankreich unſerem Diplomaten, daß er Deutſchlands wichtigſte Intereſſen bloßſtellt? Das Journal d. Debats erklärt, die finſterſten und gewaltſamſten Vorſchläge gegen die Schweiz ſeien von Oeſterreich ausgegangen und Frankreich ſei denſelben nur inſoweit beigetreten, als Recht, Ordnung und die beſtehenden Verträge ſolches durchaus fordern. Mit einem Worte es bezeichnet Oeſterreich als den bitterſten Feind, Frankreich aber als den wärmſten Freund der Schweiz. Wir ſollten meinen, eine ſolche Sprache ſei mehr als deutlich, ſie ſei die Einleitung deſſen, was Frankreich durch die beabſichtigte Intervention erſtrebt. Glücklicherweiſe ſind die Schweizer klüger als die deutſchen Diplomaten: ſie wiſſen was ſie von Frankreich, reſp. von der franzöſiſchen Regierung zu erwarten haben.

Und was ſollen die konſtitutionellen deutſchen Staaten dazu ſagen? Der deutſche Bund verpflichtet die verſchiedenen deutſchen Volksſtämme zu Schutz und Trutz zuſammen zu halten. Das iſt gut und darf nicht anders ſein. Kann aber eine ſolche Verpflichtung ſich auch auf ſolche Fälle erſtrecken, wenn eine größere deutſche Macht in nicht-deutſchen

*) Als einſt der Marſchall Wrede im Bewußtſein des guten Rechts an den Degen ſchlug, hat man ihm eine Priſe Tabak offerirt; als aber Alexander Miene machte, ſeinen Degen in die Wage zu legen, hat man ihm Polen präſentirt!

Intereſſen, ohne provozirt zu ſein und ohne Zuſtimmung des deutſchen Bunds zu den Waffen greift und uns allen ſchlimmen Folgen des Kriegs ausſetzt? So können wir den deutſchen Bund und die Verpflichtung der deutſchen Völker und Fürſten nicht verſtehen. Ein Krieg, der ohne Zuſtimmung des deutſchen Bundes geführt wird, kann die konſtitutionellen deutſchen Monarchen nicht zu ſeinen Theilnehmern zählen, er muß eine bewaffnete Neutralität derſelben herbeiführen, und das wäre ſchon ſchlimm genug.

König Ludwig von Bayern, der ſeine wahrhaft deutſche Geſinnung noch bei jeder Gelegenheit beurkundet, hat auch dieſe Frage mit ihren Hintergedanken und Folgen zu würdigen gewußt: Er hat jede Theilnahme an einer Demonſtration gegen die Schweiz entſchieden abgelehnt und dadurch Süddeutſchland einen ſehr wichtigen Dienſt geleiſtet. Wir hoffen von ſeiner Weisheit und Energie, daß er noch weiter gehen und gegen ein Unternehmen ernſtliche Verwahrung einlegen werde, welches im glücklichſten Fall uns nichts nützen, im unglücklichen Fall aber unendlich viel ſchaden kann. Die Schweiz wird immer Schweiz bleiben, welche Folgen aber die geringſte Schlappe der intervenirenden Mächte in Frankreich, Italien und Deutſchland haben werde, liegt außer aller Berechnung. (N. K.)

Buntes.

(Der Speiſezettel.) Die „Bohemia“ bringt folgende Anekdote aus Wien: Vor einigen Tagen kamen in Wien zwei eigenthümlich ausſehende Herren in ein Gaſthaus in der Stadt. Man konnte ſie für Engländer halten. Beſonders war der Eine auffallend groß, ſtark, überhaupt monſtrös Der herbeigeeilte Kellner fragte eilends, was die Herren befehlen. Das Monſtrum erwiederte ganz einfach: „Den Speiſezettel!“ Der Kellner brachte ihn, aber die Herren ſahen ihn nicht an. Als der Garçon dies eine Weile ſtillſchweigend mit angeſehen, fragte er noch einmal: Sie wünſchen? — „Den Speiſezettel,“ entgegnete der Rieſe mit größter Ruhe. — „Der iſt ja ſchon da.“ — „Nun ja, darum eben bringen Sie mir den Speiſezettel!“ — Der Kellner blickte erſtaunt die Beiden an, entfernte ſich mit einer Bewegung des Kopfes, die ungefähr ſagte: „die ſind verrückt,“ und berieth ſich über dieſe Entdeckung mit dem Wirthe. Dieſer geht ſelber auf die ſonderbaren Gäſte zu, aber das Fragen mit dem „Wünſchen“ und das Antworten mit dem „Speiſezettel“ geht von vorne an. „Wartet nur“, lächelte der Wirth, „Ihr Beide ſeid mir lange nicht geſcheidt genug. Entweder wollt Ihr mich zum Beſten halten oder Ihr ſeid verrückt; aber für das Andere bin ich der Mann, Euch eine Lektion zu geben.“ Die Fremden ſahen nämlich vornehm und nobel aus, auch hatte der Gefährte des Dicken eine übervolle Börſe blicken laſſen; der ſchlaue Reſtaurant ließ daher alle Speiſen der Karte nach der Ordnung: Suppe, Rindfleiſch, Mehlſpeiſen, Braten ꝛc. auftragen. Wie erſtaunt er aber, als der Monſtröſe ſich mit unerſchrockenem Muthe über das Eſſen hermachte, dem Gaſtgeber ſeine Zufriedenheit zu erkennen gab, daß er ihn endlich verſtanden habe, und einen Teller nach dem andern, wie man ſo zu ſagen pflegt, rein wegputzte. Der Mann wurde richtig in der Ordnung mit dem Speiſezettel fertig und der Andere ſah die zwei bis drei Stunden ganz ruhig und gelaſſen, ohne ein Wort zu reden, zu. Nach Beendigung der ſtattlichen Mahlzeit rief der Rieſe: „Zahlen!“ worauf ſein Begleiter die Rechnung bezahlte und dem Eſſer eine Tauſend-Pfundnote (über 12,000 fl) gab. Es waren zwei wettende Britten. Der Wirth ſah ihnen ſchmunzelnd nach, nicht ohne den frommen Wunſch, mehrere ſolcher liebenswürdigen Wettenden bei ihm einkehren zu ſehen.

„Haben's a Paß?“ fragte eine Schildwache öſterreichiſchen Geiſtes einen liſtigen Reiſenden. — „Ja.“ — „Zeigen's!“ — „In meinem Paſſe ſteht, ich brauche ihn nicht vorzuzeigen.“ — „Schaun's, das iſt mir noch nicht arrivirt. Da paſſiren's nur immer weiter.“

(Buchſtäblich wahr!) Es wird in der Theaterzeitung von Adolph Bäuerle erzählt: Montag, 6. Dezember, alſo nicht am 1. April, ſondern am Nikolaustage tritt eine ziemlich gut gekleidete und gar nicht bornirt ausſehende Frau in eine Buchhandlung in Wien und begehrt zwölf Ellen Handatlas von Meyer für einen Ueberrock. Es gab natürlich ein ſchallendes Gelächter, worüber die gute Frau ſehr ungehalten wurde und keine Belehrung geſtattete, ſondern unter Schmähungen über „alberne Ankündigung“ die Handlung verließ.

Der Vater eines Studenten verwies ſeinem Sohn eine Unſchicklichkeit und ſagte: „Was ſoll das bedruten? Haſt Du mich ſo etwas thun ſehen, als ich noch in Deinem Alter war?

(Menſchen und Lieder.) Böſe Menſchen haben keine Lieder! Daraus folgt ſonnenklar, daß die Sänger gute Menſchen ſind. Warum? Ein Sänger darf z. B. kein Geizhals, kein Geldmenſch, kein Pfennigfuchſer ſein. Der Geldmenſch kennt keine andere Noten als Banknoten; er würde allenfalls ſingen, wenn das Einmaleins und der Wechſelkours ſchon in Muſik geſetzt wären. — Ein Sänger darf kein hochmüthiger Ariſtokrat ſein. Wer die Naſe zu hoch trägt, der kann unmöglich einen reinen vollen Ton aus der Kehle bringen. Im Sängervolk herrſcht vollkommene Gleichheit vor dem Geſetze der Harmonie und wenn je Einer ſich über den Andern erheben und höher hinaus wollen darf, als der Andere, ſo iſt es der erſte Tenor. Ein Sänger darf kein Diplomat ſein. Wie will ein Menſchenkind ſingen können, das von Amtswegen eine doppelte Zunge im Munde trägt? — Ein Sänger darf kein Hofſchranz ſein; denn wir wiſſen aus Okens Naturgeſchichte, daß die kriechenden Geſchöpfe keine Stimme haben. — Ein Sänger darf endlich kein Pietiſt und Mucker ſein. Der Pietiſt hat die Augen ſtets gegen die Wolken gekehrt und ſieht alſo über die Noten weg. Auch beſchränken ſich ſeine muſikaliſchen Fähigkeiten auf Winſeln und Seufzen. Seine Weiſe geht Andante und Maeſtoſo, der Takt des Lebens aber heißt Vivace und Allegro. Es möchte ſich ſchwerlich ſeufzen laſſen im Achtel- oder Sechzehntelakt.

(Berlin, im Dez.) Vor kurzem ward hier in einer Volksbierſtube, in welcher auch viele Studenten verkehren, eine eigenthümliche Kriminal-Juſtiz auf humoriſtiſche Weiſe ausgeübt. Ein Gaſt hatte, wie es jetzt ſo häufig der Fall iſt, einen ſchönen wattirten Ueberrock, der ihm nicht gehörte, mitgenommen. Dieß ward indeß bald bemerkt: man eilte dem Dieb nach, und erwiſchte ihn nebſt dem Corpus delicti. Sogleich bildeten die anweſenden Studenten, von denen der größte Theil ſich der Jurisprudenz widmet, aus ihrer Mitte ein Forum: Der Angeklagte ward vorgeführt, und nach kurzen Debatten, zu fünf und zwanzig Hieben mit dem Billard-Queue verurtheilt, die ihm auch ſogleich ertheilt wurden; worauf der Anwalt desſelben, auch ein Student, auf die Freilaſſung ſeines Clienten antrug, welche ſofort erfolgte.

Beiblatt zur Passauer Zeitung.

Sonntag № 1. 2. Jäner 1848.

Zum neuen Jahre 1848.

Ein Jahr tritt wieder unserm Blick entgegen,
Um dessen Bild ein dunkler Schleier wallt;
„Was wirst du bringen, Leiden oder Segen,
Du aus der Dämm'rung nahende Gestalt?"
So fragt, verweilend auf den Lebenswegen,
Ein Jeder, Arm und Reich und Jung und Alt,
Steht in Erwartung, zwischen Furcht und Wonne
Begrüßet er des Jahres neue Sonne. —

Wohl mag der Ernst die Seelen uns erschüttern,
Am Tage, der uns zur Betrachtung winkt,
Dahin sind manche Lieben, und wir zittern
Für manchen Stern, der uns noch freundlich blinkt.
Ein Schlag kann unser Glück in Stücke splittern,
Bei Manchem, der den Becher fröhlich trinkt,
Steht schon der Tod, der nach des Jahrs Versinken,
Nicht froh ihn läßt den Becher wieder trinken.

Von allen Thürmen klingen hell die Glocken,
Die Stimmen Gottes reden laut herein,
Die neuen Tage nah'n sich leis' und locken
Verklärt von einem rosenfarb'nen Schein,
Kein Herz bleibt kalt, kein Auge sieht man trocken,
Und Mancher träumt von einem schönen Sein,
Das Jeder, den es hier nicht will umwinden,
Doch sicher einst da droben hofft zu finden.

Es malt die Furcht sich bebend Sturm und Wetter,
Die Hoffnung malt sich holdes Frühlingslicht,
Der Unmuth zweifelt stärker an dem Retter,
Der Muth steht fester und verzaget nicht;
Die Angst vernimmt schon wildes Kriegsgeschmetter,
Die Ruhe schaut mit heiterm Angesicht
Hinaus auf Auen, wo vom Lenz umfächelt
Der Friede schlummernd ruht und lieblich lächelt.

Es herrschet reine Lust in vielen Herzen,
Und Jubelschall ertönet weit und breit,
Ob Wolken auch der Zukunft Himmel schwärzen,
So siegt das Lächeln sel'ger Heiterkeit,
Es rufen selbst die Dulder schwerer Schmerzen:
„Sei uns gegrüßt, Du neuer Sohn der Zeit!"
Und manche Brust ist nur dem frohen Hoffen,
Und mancher Blick nur blauem Himmel offen.

Da, wo der Welt veränderte Gestalten
Vor unsern Blicken auf und nieder geh'n,
Wird tiefer das Gefühl sich uns entfalten
Von einem Ewigen, das muß besteh'n;
Wohl mag ein steter bunter Wechsel walten,
Denn viel des Guten ist noch ungeschehn;
Nehmt heut den Wunsch, den wir vom Herzen geben,
Das neue Jahr recht glücklich zu verleben.

E. König.

Die goldene Repetiruhr.

Ich war bald 15 Jahre alt — so erzählt Meister Hämmerlein eine wahre Geschichte aus seinem Leben — ich war zu meinem Oheim in die Lehre gethan und wünschte weiter nichts, als eine solide, pünktliche Sackuhr, wie solche die Gehülfen auch hatten. Das, meinte ich, sei erst recht das Zeichen der Großjährigkeit, wenn man selber sagen könne, was es an der Zeit sei. Auch meine ich noch jetzt, man soll in dem Lebensalter, wo der Ernst des Daseins beginnt, Jeden lehren, genau auf die Zeit Acht zu haben; denn die Zeit ist das kostbarste Gut, wenn man rechtschaffen damit Haus hält. Eine Uhr in der Tasche kann viel dazu beitragen, an Pünktlichkeit und sorgsame Benutzung der Zeit zu gewöhnen.

Es nahten die Weihnachtstage. Ich war schon alt genug, um zu wissen, daß der heilige Christ nicht im buchstäblichen Sinne genommen durch die Luft dahergeflogen kommt und allerlei Geschenke bringt, sondern daß der heil. Christ die innige Liebe, der gute Geist in den Herzen der Angehörigen ist, die still und heimlich darauf denken, einander zu erfreuen und zu beglücken. Wie selig geht da Jedes umher, lauscht dem Andern seine verborgenen Wünsche ab, kann sich fast nicht halten, das Geheimniß zu bewahren und ist doch wieder voll Freude, im Stillen zu wirken und zu schaffen für das Andere. Wo das ist, da kann man wohl sagen: der heilige Christ schwebt in der Luft des Hauses.

Ich wünschte mir nichts sehnlicher, als daß mir zu Weihnachten eine Uhr bescheert würde, ließ das aber keine Menschenseele merken, nicht einmal meiner immer seelenfrohen Schwester Minna sagte ich ein Wort davon. Wenn aber nur von einer Uhr die Rede war, zitterte ich vor Angst, und wenn man zufällig fragte: „Wie viel Uhr ist's?" war ich ganz böse. Das muß mich verrathen haben, denn hört, wie mir's ergangen ist.

Eines Mittags, als ich in die Stube trete und schon in der Thür stehe, höre ich, wie mein Vater meiner Mutter zuruft: „Frau, thu' schnell Adam's goldene Repetiruhr weg!" Er wickelt nun schnell etwas in ein Papier und versteckt es. Meine Mutter sah betrübt aus, ich aber that, als ob ich gar nichts gesehen und gehört hätte, und war überaus heiter. Von nun an ging ich stolz durch die Straßen und meinte, man müßte mir's ansehen, welch eine goldene Zukunft ich habe. Es that mir nur leid, daß man die Uhren in der Tasche trägt, so verborgen und nicht offen vor aller Welt und — so leicht wird man von der Eitelkeit betrogen, daß ich mir einredete, das wäre viel menschenfreundlicher, wenn man die Uhren öffentlich tragen würde, denn da könnten auch die armen Leute immer genau die Stunden und Minuten sehen.

Jeder, der es erschwingen und darauf Acht haben kann, hat eine eigene Uhr verborgen in der Tasche und diese richtet und stellt er von Zeit zu Zeit nach der großen Uhr an dem Kirchthurme, und die Uhr am Kirchthurme wird nach

der Sonne gerichtet, deren Lauf Gott von Ewigkeit her festgesetzt, und die Menschen können weiter nichts thun, als Stäbe zur Sonnenuhr bilden, daran sie am Schatten den Stand des allgemeinen ewigen Lichtes wahrnehmen.

Das ist auch ein Sinnbild und Gleichniß für unser ganzes inneres Leben. Das erkenne ich aber erst jetzt, damals hatte ich ganz andere Gedanken.

Vor dem Uhrenladen stand ich oft lange, und verwies mein Taschenmesser in die rechte Westentasche; die links war zu Besserm vorbereitet. Wo das Herz ist, trägt man auch die Uhr, sagte ich mir; da geht's drinnen und draußen tik tak. Ich träumte einmal, meine goldene Repetiruhr sei mir gestohlen worden, und als ich erwachte, war ich ganz glücklich, daß ich sie noch nicht besitze. Ich konnte mich nicht enthalten, meinen Kameraden mitzutheilen, was mir so viele Freude machte; ich sagte ihnen doch nicht das Ganze und sprach räthselhaft, daß sie am Weihnachtstage Augen und Ohren aufsperren würden, wenn ich ihnen etwas zeige, was selber zeigt und spricht. Ich lief davon, ehe sie errathen konnten, was es sei.

Nun war das Augen- und Ohrenaufsperren an mir.

Der heilige Abend kam und zündete seine Freudenkerzen an. Als sich endlich die beiden Flügelthüren öffneten, wir Kinder hineinstürmten und dann wieder vor Ueberraschung still standen, da pochte mein Herz gewaltig; richtig! da lag für mich die Uhr auf dem Tische: aber o weh! es war eine silberne. Meine Freude war etwas abgekühlt, aber ich faßte mich und dachte: das schadet nichts. Silber ist viel weißer und dicker und sie repetirt ja dim dam. Ich drückte mit aller Kraft an dem Heber, aber es gab nicht nach und tönte auch nicht. Da überkam mich ein fürchterlicher Schmerz: Alles ist nichts! Ich legte still die Uhr wieder hin, verließ rasch das Zimmer, ging auf meine dunkle Kammer und weinte und wehklagte, daß es mir fast das Herz abstieß. Der Gedanke kam mir, ich wollte mich umbringen, weil ich keine goldene Repetiruhr bekommen, und da weinte ich wieder um mein junges Leben, weil ich jetzt schon sterben müsse, da alle meine Hoffnungen zu nichte geworden.

Meine Mutter kam bald mit Licht, und als ich ihr meinen unbeschreiblichen Jammer über die Täuschung klagte, schüttelte sie den Kopf, preßte die Lippen zusammen und sah mich an mit jenen treuen, lieben Augen, die mir stets offen stehen, wenn sie auch längst der Tod geschlossen hat. Sie erklärte mir mein Unrecht; ich wäre ja mit einer einfachen Uhr zufrieden gewesen, wenn ich nichts von einer goldenen Repetiruhr gewußt hätte; der Vater habe mich nur necken und mir dabei die Lehre geben wollen, auch mit dem Geringern, als man erwartet hat, sich zu freuen; ich solle nicht undankbar sein gegen Gott und die Menschen. So sprach sie in ihrem milden, herzinnigen Tone und als ich mich recht ausgeweint hatte, ging ich mit ihr hinab in die Stube. Ich war nicht mehr traurig, aber doch auch nicht glücklich, und es war doch eine solide, pünktliche Uhr, die jetzt mein eigen geworden war. Als ich im Bette lag, kam der böse Geist wieder über mich; ich war so wild, daß ich aufstehen und die Uhr zum Fenster hinauswerfen wollte; es war mir aber doch zu kalt außer dem Bette und ich blieb liegen.

Wie oft werden böse Thaten nur durch kleine Umstände verhindert, und wir haben deshalb gar keinen Grund, auf unsere Tugenden stolz zu sein.

Vom Weinen und den heftigen Gemüthsbewegungen ermattet, schlief ich bald fest ein, und freute mich am andern Morgen doch beim Erwachen, daß meine Uhr so lustig tik tak machte. Acht Tage lang wich ich meinen Kameraden auf Weg und Steg aus und sie vergaßen auch bald meine Prahlereien. Ich trug die Uhr lange bei mir, ohne sie Jemanden zu zeigen, und war damit in mir vergnügt.

Da sind nun bald 40 Jahre seit jenem Weihnachten, hier habe ich noch die Uhr und sie verfehlt keine Minute.

Seitdem habe ich die Worte meiner Mutter erst recht verstanden, oder auch selbst die Wahrheit aus dieser Geschichte gefunden. Wenn ich einen Menschen sehe, der mit nichts, was ihm zukommt, recht glücklich sein kann, weil er immer Stolzeres erwartet hat, denke ich: der hat auch eine goldene Repetiruhr gehofft. Wenn ich ein Geschäft mache, und es ärgert mich, daß es nicht ausschlägt, wie ich erwartete, sage ich: Hast noch immer die goldene Repetiruhr im Kopfe? Sehe ich einen Mann, der im Staate oder sonst hoch hinaus wollte, und nun sich im Gram verzehrt, weil er in einer untergeordneten Stellung sein Leben verbringen muß, möchte ich ihm zurufen: Laß das Drücken am Heber, es macht nicht dim dam, sei froh mit dem einfachen Zeiger. Beobachte ich ein junges Ehepaar, dem das Leben wie eine ewige Hochzeit vorkommt, und das sich nun darein nicht finden will, wenn der Himmel nicht mehr voll Baßgeigen hängt, sondern eine platte Alltagszeit kommt, das dann mit einander quengelt und keift, so denke ich still bei mir: „Könnten diese doch die goldene Repetiruhr vergessen.“

Kurzum, in tausenderlei Fällen habe ich von dieser Geschichte gelernt. Die meisten Menschen können sich darein nicht finden und sind unglücklich, weil es eben anders gekommen ist, als sie sich eingebildet hatten. Es schadet gar nichts, wenn man nach dem Vollkommensten verlangt und trachtet; im Gegentheil, das spannt unsere Kraft erst recht an; man muß sich's dann aber auch wohl sein lassen, sich begnügen und bescheiden können, wenn minder Vollkommenes uns zu Theil wird.

Ich bin jetzt zufrieden mit dieser Uhr, und sie ist mir um keinen Preis feil.

Theater.

Valentine, Schauspiel in 5 Abtheilungen von Gustav Freitag, gegeben in Passau am 9. Dezember 1847.

(Aus Briefen von Cit.)

(Schluß.)

Valentine, das fast als Kind an einen Greis verkuppelt gewesene Weib, durch ihre durch den Wittwenstand gewonnene Selbstständigkeit und Freiheit, die sie in vollsten Zügen genossen, und durch ihre Seelengröße und glänzenden geistigen Eigenschaften zu einem der körperlich wie geistig begehrenswerthesten Weiber gemacht, findet kein Herz, an das sie sich anschmiegen, keinen Mann, an dem sie hinaufschauen könnte. — Je größer die Seele des Weibes ist, desto schwerer zu erreichen ist das Ideal, das es sich vom Manne schafft; das Weib will den Mann nicht blos lieben, sondern auch anstaunen können, ja will von ihm geistig sich beherrscht fühlen. — Valentine glaubte keinen Mann achten zu können, weil sich ihr keiner in voller, achtunggebietender Mannheit gezeigt, und daher auch keinen lieben zu können. — Da begegnet ihr ein Fürst, ein Schwärmer, der hingerissen von ihren Reizen sich platt in sie verliebt,

in Schranken gehalten jedoch von ihrer Würde und ihrem großen Stolze, nahe daran ist, sie zur Gemahlin zu erheben, da sich ihm sonst kein Mittel weist, sie zu besitzen. — Dem stolzen, kühnen Weibe winkt ein Scepter, sie langt darnach, sie ist im Begriffe, ihn, über den Kummer ihrer Freundin, der Prinzessin, der Braut des Fürsten hinwegschreitend, zu erfassen, als ihr Georg Winegg in den Weg tritt, ihre haschende Hand ergreift, ihre Wünsche besiegt, ihren Stolz überwindet und ihr Herz gewinnt. —

Valentine ist eine jener herrlichen weiblichen Erscheinungen, wie sie vielleicht in solcher Vollkommenheit, wenn selbst mit der Schwäche der Eitelkeit, nur auf unserm deutschen Boden erstehen und bestehen können. Sie unterliegt nur der Idee der Möglichkeit, des Fürsten Gemahlin zu werden, — denn unter anderer Bedingung wird sie nie des Mannes, den selbst sie nicht mit allen Fasern ihrer großen Seele liebt — und läßt sich nur deßhalb in all' die ihr gebotenen Lockungen sinken, weil sie dem Lande all' das politische Glück geben will, dessen sie das Menschen-Geschlecht fähig und würdig weiß. Sie ist selbst ein recles, großes Weib und so möchte sie alle Menschen wissen. — Sie beurtheilt das Menschen-Geschlecht im Allgemeinen nach sich und das ist der große Fehler des Weibes. — Sie ist lebhaft bis fast zum Erzeß und eigenwillig geworden durch die ihr begegnenden flachen, schmeichlerischen Männer. — Georg Winegg ist der erste, dessen ganzes Wesen gleich im ersten Augenblicke ihr imponirt, gegen dessen geistiges Uebergewicht sich ihr Stolz bäumt, bis er unter der Macht der Liebe zusammenbricht, und sich um ihn schmiegt, an seinem Stolze, seiner Größe emporgehoben zu werden, wie der Epheu an der der Sonne entgegenwachsenden und den Stürmen trotzenden, ungebeugten Eiche emporrankt. —

Es ist nicht klar angedeutet, — wohl absichtlich — ob der an und für sich unbedeutende Graf Wöning, ein Freund des Fürsten, Valentine absichtlich an den Hof gebracht und mit dem Fürsten bekannt gemacht, oder ob der allmächtige Zufall sein launiges Spiel hier wieder einmal getrieben. — Die Liebe des Fürsten wird jedoch von der Diplomatie benützt zu einer Erbfolgeangelegenheit und in diese Intrigue von dem Grafen der Hofmarschall von der Gurten, ein übler Nachfolger Kalb's, eben so unbegreiflich hineingezogen, wie dieser in des Präsidenten Intriguen.

Georg Winegg, der Neffe eines Ministers war, in sogenannte hochverrätherische Verbindungen verwickelt, vor 15 Jahren durch seinen Oheim aus seinem Vaterlande verwiesen worden und hatte es vorgezogen, anstatt einige 30 Mal diese Procedur in Deutschland durchzumachen, gleich nach Amerika und zwar dort zu den von uns sogenannten Wilden zu gehen. — Sehnsucht — Hoffnung — jenes unbestimmte Etwas, das uns oft von Stätte zu Stätte treibt, zog ihn nach der Heimath. — Er reist über Italien, und lernt in Syrakus eine Engländerin kennen, deren Freundin die Alles vermögende Geliebte des Fürsten seines Vaterlandes ist. — Da schlägt von Neuem der Patriotismus seine lodernden Flammen über dem Haupte des jungen Mannes zusammen, und er eilt, sein Vaterland zu befreien, unter fremdem Namen in die Heimath.

Es ist einer jener Männer, wie sie uns're kräftige, deutsche Burschenschaft in Kopf und Herzen trug, wie sie die kühne Phantasie jener geist- und körperkräftigen Jünglinge erdacht und angestrebt und wie auch manche von ihnen geworden sind. — Verkörperte Tugend, die ihre Quelle in den ewigen Naturrechten und Gesetzen hat. — Eine Mannheit, die von allem Großen angezogen wird und alles Edle wieder anzieht, vor deren eiserner Geradheit die Schufte zurückprallen und erzittern, und sie anbellen, wie der Hund den Mond, und mit ihrem eigenen Schmutze begeifern, wie die Schlange ihre Beute. —

Er hat alle Härten des Lebens und des Schicksals seit seiner frühesten Jugend erduldet, und hat aus all den moralischen und physischen Kämpfen einen gesunden Körper und eine noch gesundere Seele von seiner zweiten Heimath, den Wohnsitzen der nach dem Westen hin verdrängten Indianer, mitgebracht in sein deutsches Vaterland, für das die deutsche Seele glüht, so lange sie ungetrennt noch vom Leibe. — — Er hat all' die männliche Würde und Ritterlichkeit sich erhalten, die ein Grundzug jener so gefürchteten Studentenverbindung war, und besonders jene tiefe Achtung für das weibliche Geschlecht erhalten, die nicht eher verdammt, als bis sie sich überzeugt, und selbst das gefallene Weib schützt vor den rohen Antastungen der gemeinen Lüsternheit oder der Verläumdung. — Er hat nicht verleent, das Bessere im Menschrn zu suchen und zu finden, deshalb will er Valentine aus den Schlingen der Hofkabale ziehen und aus dieser ansteckenden Atmosphäre, deßhalb nimmt er sich, gegenüber eines Wüstlings, des Grafen Wöning, eines armen Harfenmädchens an, deßhalb endlich nimmt er sich zum Diener einen Gauner, und bessert ihn durch die Macht seiner moralischen Ueberlegenheit und seines eisernen Willens. —

In diesem Spitzbuben Benjamin, den Georg zu seinem Diener nimmt, auf den Grundsatz gestützt — „fester Wille bezwingt Alles" zum ehelichen Menschen machen will und auch macht, ist ein unendlich reizender Humor gelegt, der besonders im letzten Akte in vollstem Glanze hervortritt, als er Valentine zu verstehen gibt, daß er sie aus dem Gefängnisse seines Herrn habe gehen sehen.

Unter den übrigen Georg begegnenden Menschen ist der bedeutendste sein Oheim, der Minister Winegg, einer jener Männer, wie sie noch da und dort aus den uralten Zeiten mit ihren grauen und weißen Köpfen herüberrngen, wie die Zitterpappeln und zu dem jetzigen Thun und Treiben die zopflosen Köpfe schütteln. — Sie sagen, wie Waltenstein, zu jedem jungen Gedanken, — „anders gestaltet sich in diesem Kopf die Welt," and daß er nicht tauge, nicht bedenkend, daß über ihre alten Gedanken und Glauben neue Grundsätze aufgewachsen sind, wie in den Urwäldeen über die in sich selbst zusammensinkenden frische Bäume wachsen, die ihre Wurzeln in den alten vermoderndea Leib schlagen.

Sie sind groß geworden an dem Gedanken an die Macht eines Richelieu, sie sind sich selbst erhaltend, wenn gleich nur mehr schwache wankende Pfeiler einer unumschränkten Monarchie, sie schütteln über Friedrich den Großen und Kaiser Joseph bedenklich den Kopf und wackeln, nun stets das Neue negirend, allmälig dem Grabe za. — Diese Männer haben Napoleons Macht vergrößeen helfen, im Herzen zwar vielleicht immer kopfschüttelnd, und haben ihm die Hände unter die Füße gebreitet — diese Männer haben den Samen gesäet, aus dem der Tugendbund und die Burschenschaft emporwuchs, haben Alles, selbst die Freiheit gesäet in ihrer Angst und als sie das Halten ihres Wortes für zu gefährlich hielten der Unfehlbarkeit ihrer Herrn, haben sie an den Früchten ihrer Saat so lange abgeknetet, bis diese, noch unreif zwar, platzten und ihnen den Saft in die Augen spritzten, daß sie brannten.

Der Minister hat Vaterlandsliebe so gut wie einer, aber nach altem Schnitt, und meint es treu und ehrlich mit seinem Lande, aber nur feudaleoyalistisch. Er ist ein Ehrenmann; aber kalt geworden durch Staatsgeschäfte und unempfindlich duech die Politik und wohl ist es möglich, daß ihm das Versprechen von 1813 das redliche Herz abgedrückt hat. —

Seiner tiefen und raschen Menschenkenntniß ist auch der moralische Werth Saalfelds, unter welchem Namen sein Neffe ihm unbekanat an seines Fürsten Hofe erscheint, nicht entgangen, und deßhalb ist er trotz Georgs Selbstbekenntnisses nicht fähig, zu glauben, daß dieser nicht jenen Diebstahl begangen, duech dessen Fingirung er Valentine's Ruf zu retten bemüht ist.

Wenn gleich fast alle übeigen Personen nur vorhanden sind zu momentanen Zwecken ohne selbstständig für sich handelnd dazustehen, Rath Müller trotz seines herrlichen Muthes Valentinen die Verachtung seines ganzen Vaterlandes in's Gesicht zu sagen, sogar überflüssig erscheint, so ist doch die Art, wie Jeder gezeichnet, nach seiner eigenen Individualität, nach dem eigenen Werthe oder Unwerthe Andere zu beurtheilen, höchst charakteristisch wahr. — Jeder Einzelne ist ein schönes, tüchtiges, treues Bild seiner Kaste und besonders Jeder, die Denkweise seines Standes über ein wirkliches oder blos supponirtes unmoralisches Verhältniß des Fürsten aussprechend, ganz und vollkommen aus dem Leben gegriffen. —

So ist Sprache und Haltung des ganzen Stückes edel

und ernſt und der Totaleindruck um ſo wohlthuender, als die Intrigue des Ganzen von einem edlen Charakter zu einem guten Ziele und Zwecke würdevoll durchgeführt wird und der Schluß ein verſöhnender iſt, der zwei freigewordene Menſchen in ein geſundes, vereinigtes Leben hinüberführt.

Man kann mit Recht ſagen, der Dichter hat ein Meiſterſtück geliefert, deſſen ſich das Vaterland freuen darf, und das zu den herrlichſten Hoffnungen und Erwartungen berechtigt. — Allein Hoffnungen und Erwartungen haben in jedwedem Gebiete ſo oft und ſo vielfach und tief ſchmerzlich ſchon getäuſcht, beſonders uns arme Deutſche, die wir gleich nach der Sonne ſchon haſchen, wenn auch nur die Morgenröthe anbricht, daß wir uns nicht oft genug das alte Sprichwort in's Gedächtniß rufen können: „Morgenroth, Abend Koth!“ Und doch hätten wir eigentlich mehr Recht zu hoffen als andere Völker, nicht wegen deſſen, was uns noch zu erwarten, zu wünſchen bleibt, ſondern weil wir, wie Saphie ſagt, einen Tag mehr haben, als ſie — den Bundestag — allein — . . . — Cit.

Ehre, dem Ehre gebühret!

Ehret die Leute, die brauen und backen,
Weben und ſchmieden und hauen und hacken,
Schlachten und mauern mit fertiger Hand;
Kochen und braten und ſchneidern und ſticken,
Hobeln und ſchuſtern und nähen und ſtricken,
Alle umſchlingt ein gemeinſames Band.

Einer kann ohne den Andern nicht leben,
Einer muß oft wohl den Andern erheben,
Wie die Erfahrung ja täglich uns lehrt.
Dieſer verzehret, der produziret,
Dieſer gebraucht, was er fabriziret,
Jeder hat ſeinen eigenen Werth.

Ehrt d'rum den Brauer, der unermüdet
Heerliches Braunbier uns kochet und ſiedet,
Das uns oft beſſer bekommt, als der Wein.
Wäre das Bier nicht, wir müßten verſchmachten,
Darum laſſet die Brauer uns achten,
Wenn ſie mit gutem Bier ſtets uns erfreu'n.

Ehret den Bäcker, der nächtlich hantieret,
Wirkend und betend die Arme brav rühret,
Und uns beſorget das tägliche Brod,
Auch unſ're Braten am Sonntag hübſch wendet!
Milchbrod und Brezeln und Kuchen uns ſpendet,
Und uns bewahret vor'm Hungertod.

Ehret den Schneidee, er ſticheit und bügelt;
Herren und Damen auf's Feinſte geſchniegelt
Danken gar oft ihm allein ihren Weeth.
Er iſt der Schöpfer der ſchönen Geſtalten,
Die vor dem Blick ſich heerlich entfalten,
Darum ſei jeder der Schneidee geehrt.

Ehret den Schuſter, er ziehet die Drähte,
Klopfet das Leder, macht zierliche Nähte,
Schaffet uns Stiefeln und Schuh in das Haus;
Darum verſäumt nicht, dieſelben zu kaufen,
Müßtet, wie Gänſe, ſonſt barfuß ja laufen,
Und da käm' wahrlich nichts Kluges heraus.

Ehret den Mezger! er ſchlachtet uns Schweine
Ochſen und Kälbee! macht große und kleine
Würſte gar appetitlich und ſchön;
Friſch und geräuchert auf jegliche Weiſe,
Liefert uns Beaten zur köſtlichen Speiſe,
Die auf der Tafel als Hauptgericht ſteh'n.

Ehret den Maurer! er ordnet die Steine,
Künſtlich zum Bau im ſchönſten Vereine.
Ganze Städte erſtehen durch ihn,
Und die ſpäteſte Nachwelt noch ſchauet,
Was er mit Fleiß und Kunſtſinn erbauet,
Preiſend und lobend des Maurers Bemüh'n.

Ehret den Schmied! der mächtig ſchon hämmert,
Wenn kaum im Oſten die Sonne ihm dämmert! —
Was er uns ſchaffet durch Feuers Gewalt,
Iſt unentbehrlich; das Eiſen bezwinget,
Was menſchlicher Kraft nicht immer gelinget
In der verſchiedenſten Form und Geſtalt.

Ehret den Drechsler! er dreht uns behende
Tauſend Dinge; die kunſtvollen Hände
Liefern uns manches gar herrliche Spiel.
Billard-Bälle und Pfeifen und Spitzen,
Weiß er gar kunſtvoll zu dreh'n und zu ſchnitzen,
Auf das Sauberſte, fein und ſubtil.

Ehret den Hafnee! er klebet und ſchmieret
Dreht auf der Scheibe und fabrizirt
Töpfe und Tiegel und Oefen gar ſchön;
Sorgt, daß im Winter wir nimmer erfrieren,
Weiß auch die Oefen gar herrlich zu zieren,
Die in den prächtigſten Zimmern wir ſeh'n.

Ehret den Bauee! er ackert und pflüget, —
Wenn der Städter im Neſte noch lieget,
Iſt ja der Bauer ſchon lange im Feld.
Scheuet nicht Hitze, nicht Wind und nicht Regen,
Wünſchen wir darum ihm reichlichen Segen,
Der ſeine Felder ſo rüſtig beſtellt!

Ehrt alle Klaſſen der Bürger-Sphäre,
Gebt jedem beaven Manne die Ehre,
Der ſich mit eigenen Händen ernährt.
Denn nur die rüſtigen Bürger und Bauern
Sind des Staates feſteſte Mauern,
Was ſich in Zeiten der Trübſal bewährt.

Naivetät.

Jemand war ein großer Liebhaber von zahmen Thieren, pflegte ſie aber nicht ſorgfältig. Als ihm wieder eines Tages ein Kanarienvogel verhungert war, machte ihm ein Bekannter Vorwürfe darüber und ſchloß mit den Worten: „Hören's! bei Ihnen möcht' ich kein Vieh ſein.“ — „Bei wem denn?“ fragte der Andere ganz naiv.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Druck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Sonntag № 2. 2. Jäner 1848.

Sonntag den 2. Jäner: Mat. — Abel. Macarius.

Deutschland.

Bayern. (München, 30. Dez) Dienstesnachrichten. Notar zu Waldfischbach wurde der Notar Ludw. Ansmann von Zell, Notar zu Dahn der dortige Friedensrichter Ph. J. Gück, Friedensrichter daselbst der Rechtspraktikant Ph. Umbscheiden v. Grünstadt, und Notar zu Zell der Notarpraktikant K. Gerlach; ferner Protokollist beim Kreis- und Stadtgericht Landshut der Appell.-Gerichts-Acc.sist M. v. Walla in Augsburg.

Unter den noch bevorstehenden Verordnungen soll sich namentlich jene zum Besten der Beamten auf jene Klassen derselben beziehen, die nicht über 900 fl. Besoldung haben. Auch soll den Volksschullehrern eine ihren Verdiensten und ihrem Stande entsprechende Gehaltszulage zugesichert werden.

Se. Maj. der König hat gelegentlich der Genehmigung des Satzungsentwurfes für einen unter den Holzhauern des Forstamtsbezirkes Wolfstein in Niederbayern gegründeten Unterstützungs-Verein zu befehlen geruht, daß zur Bildung ähnlicher so wohlthätiger Vereine aufgemuntert werden soll.

Im Int.-Bl. von Unterfranken werden sämmtliche kgl. Rentämter aufgefordert, die Uebersicht über den Stand der Aerarial-Getreidrenten und über die Perzeption während des ersten Quartals 18$\frac{4}{7}$ bis zum 30. Dez. l. J. in Vorlage zu bringen. Mit derselben ist zugleich über die Qualität der Früchte, über den muthmaßlichen Betrag der zur Einlösung kommenden Früchte im Vergleiche zum Einlösungssoll und über die Ursachen dieser Differenz, ferner über die bisherigen Erfahrungen bez. des Getreidehandels und über andere etwa hervorgetretene wichtige Erscheinungen Bericht zu erstatten.

— 27. Dez. Was man über die Sendung des Fürsten Wallerstein nach Würzburg in unseren Blättern las, scheint sich nicht zu bestätigen. Der Fürst soll vielmehr in einer ganz andern Angelegenheit, als diese Blätter vermutheten, an das Hoflager des Kronprinzen gereist sein. England fordert bekanntlich von Griechenland die Zinsen des alten Anlehens. Rußland will diese vorstrecken; doch haftet die bayerische Krone mit ihrer Civilliste für die Heimbezahlung dieser Zinsen. In dieser Angelegenheit, die lediglich das königliche Haus betrifft, soll der Minister des Aeußern nach Würzburg gereist sein. So wenigstens hört man nun sagen.

(Augsburg, 24. Dez) Das Augsburger neue Blatt bringt nachstehende Bemerkung: Nachdem die allerhöchste Entschließung bezüglich des von den Bauern für den Minutoverschleiß zu erhebenden Scheaksreises in Wirksamkeit getreten ist, dürfte die Bemerkung für den größern Theil unserer Mitbürger nicht ohne Interesse sein, daß Se. Maj. nur für den Verschleiß in den Schenkstuben, nicht aber für das Verleitgeben über die Strasse die Gleichstellung mit den Wirthen gestattet haben.

(Würzbueg.) [Mittelpreise hiesiger Schranne vom 24. Dez.] Weizen 18 fl. 45 kr., Korn 12 fl. 33 kr., Gerste 10 fl., Haber 6 fl. 37 kr.

Preußen. (Berlin.) Für die in Berlin zu erbauende neue katholische Kirche, welche zugleich als Garnisonskirche dienen soll, hat Se. Majestät der König 70,000 Thlr. bewilligt. Zur Beibringung der noch fehlenden Summe ist eine Sammlung im gesammten preuß. Staate gestattet worden.

(Breslau, 21. Dez.) Der verstorbene Graf v. Götzen hat den Armen seiner Herrschaft 100,000 Thle. vermacht.

(Köln, 21. Dez.) (Einladung an den Pabst.) In der gestrigen Sitzung des Vorstandes unseres Centraldombau-Vereins ist einstimmig beschlossen worden, den Pabst durch eine Adresse zu der sechshundertjährigen Jubelfeier der Grundsteinlegung zu unserem Dome, welche in der Mitte des Mts. August k. J. stattfinden wird, einzuladen. Der Protektor des Baues, Se. Maj. unser König, ist Seitens des Vorstandes im Namen sämmtlicher Vereine zu dem Feste eingeladen worden. (K. Z.)

Würtemberg. (Ulm, 27. Dez.) In den hiesigen Lokalblättern ist der Metzen Kochmehl zu 23 kr. taxirt. Es tritt nun seit neuerer Zeit der Fall ein, daß einige Mehlhändler dasselbe nicht mehr messen und zwar aus folgendem Grund: Für $\frac{1}{2}$ Ctr. Kochmehl = 2$\frac{1}{2}$ Metzen, muß man 1 fl. 12 kr. bezahlen, kommt 1 Metzen auf 28$\frac{4}{5}$ kr. und so haben sie also noch 5$\frac{4}{5}$ kr. weitern Nutzen an einem Metzen oder was dasselbe ist, die Taxe um eben so viel überschritten. Wäre es nun nicht thunlich, daß man jene Herren zum Messen des Mehls veranlassen könnte, so glaube ich doch, daß es am Platze wäre, den Preis des Gewichts nach der Norm des Maaßes zu reguliren, um nicht ferner auf diese Art geprellt zu werden.

Wir haben schon einigemal unter den Schaustücken der hiesigen Messe sogenannte anatomische Museum oder Kabinette gehabt und auch in Stuttgart wurde kürzlich ein solches angekündigt, während das hier aufgestellte noch 8 Tage nach der Messe dem Publikum geöffnet war. Sie scheinen Gegenstand einer nicht schlechten Spekulation zu sein und ein stehender Artikel der Messen werden zu wollen. Da dieselben unter den Augen der niederen, hohen und höchsten Polizei-Stellen angekündigt und dem schaulustigen Publikum vorgezeigt werden, so muß Einsender mit seiner Ansicht von der moralischen Unzulässigkeit solcher Schaustellungen wohl im Irrthum sein, er glaubt aber im Sinn Vieler zu handeln, wenn er die Sache — wenn auch nur in

bloßen Andeutungen, wie dieß bei einem derartigen Gegenstande in einem öffentlichen Blatte nicht anders sein kann — zur Sprache bringt. Will man fragen, warum man das Vorzeigen dieses Kabinets verbieten sollte, so kann man billig die Frage umkehren und nach den Gründen der Gestattung fragen. Der einzig denkbare und überdies nur scheinbare Grund ist der, daß man etwa sagt, der Wissenschaft müsse Alles zugänglich sein. Aber man sehe sich einmal ihr Publikum an und man wird über die Frage, ob es demselben um wissenschaftliche Ausbildung zu thun sei, nicht lange im Zweifel bleiben können. Die Besitzer bemerken zwar in ihren Ankündigungen, daß der Zutritt blos Erwachsenen gestattet sei. Aber wer kontrolirt sie in dieser Beziehung? und wenn sie auch ehrlich und aufopfernd genug sein sollten, jüngere Personen abzuweisen; wo ist die Grenzlinie zwischen Erwachsenen und Nicht-Erwachsenen? Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß durch eine solche Anstalt mehr Unheil gestiftet wird, als durch 100 von der Censur unterdrückte Zeitungsartikel gestiftet werden würde.

Kurhessen. (Hanau, 27. Dez) Nach einer höhern Verfügung soll, dem Vernehmen nach, das wiederum eingeleitete Konstitutionsfest, wie es gewöhnlich auf den 8. Januar gefeiert zu werden pflegte, bei uns sistirt sein. (Frkf. J.)

(Frankfurt, 28. Dez.) Die unheimliche Stimmung, die seit einigen Tagen unsere Börsenwelt beherrschte, war nur zu sehr gerechtfertigt. Es verlautete von Verlegenheiten, in denen drei Häuser ersten Ranges sich befinden sollten. Bis gestern hoffte man indeß den Sturm noch beschwören zu können, und es wurden in der That noch bis zum gestrigen Abende die Zahlungen fortgesetzt. Heute aber erklärten die Häuser L. H, Flersheim, J. Fr. Gontard und Söhne und S. v. Haber und Söhne sich für zahlungsunfähig. Die Bestürzung, die hierüber an unserer Börse herrschte, läßt sich schwer beschreiben; alle Papiere sanken beträchtlich, Disconto war selbst zu hohen Zinsen nicht anzubringen; dabei der Ultimo vor der Thüre! Ein Glück, daß wenigstens kein Geldmangel vorhanden, wir hätten sonst einen schrecklichen Tag erlebt. So viel man indessen erfährt, ist kein anderes Haus auf hiesigem Platze bei den Fallimenten betheiligt. Für Frankfurt, das in allen Krisen sich aufrecht erhielt, ist der gleichzeitige Sturz dreier Häuser ein unerhörtes Ereigniß. Ueber die Veranlassung dieser Katastrophe wird vielerlei gesprochen. Das Glaubwürdigste läuft dahin hinaus, daß das Haus Haber für die Fabriken in Ettlingen u. s. w. (bei denen es mit mehr als einer Million betheiligt sein soll) große Baarsummen bedurfte, zu deren Herbeischaffung es mit seinem und der beiden andern Häuser Kredit auf fremden Plätzen operirte, Wechsel auf dieselben abgab. Zuletzt aber kündigten mehrere Häuser, namentlich Pariser, den Kredit auf; die Rimessen blieben aus und die drei Firmen mußten ihren Verbindlichkeiten erliegen. Daß ein großes Wiener Haus ihnen plötzlich die ferneren Accepte verweigert und dadurch ihren Sturz herbeigeführt habe, ist, so vielfach es auch behauptet wird, unwahr. Das bezeichnete Haus hat bis zum letzten Augenblicke die Tratten der drei Firmen acceptirt und dürfte leicht mit einem Guthaben von 1 bis 1½ Million Gulden betheiligt sein. Welche Aussichten sich den Gläubigern bieten, vermag noch Niemand zu sagen. Gestern wurde ein Beamter unseres Kriminalgerichts, wie es heißt, in Folge eines starken Kassendefizits zur Haft gebracht.

Gr. Baden. (Heidelberg.) Wie die badischen Landstände, werden bald auch die würtembergischen versammelt sein. Wir hofften von den gleichzeitigen Berathungen beider Stände eine endliche Vereinigung über die Verbindung beider Länder durch eine Eisenbahn. Wir hofften diese Angesichts der für Herstellung der so wichtigen Linie entschieden und allgemein ausgesprochenen öffentlichen Meinung in ganz Deutschland, Angesichts unwiderlegbarer Thatsachen: der Verödung der süddeutschen Landstraßen, der Ueberflügelung Süd-Deutschlands durch das norddeutsch-belgisch-französische Eisenbahnnetz, das uns selbst die Triest Ostender Post entzieht, Angesichts der mit dem Fortbau der Paris-Straßburger Bahn immer dringenderen Nothwendigkeit einer aus dem Herzen Deutschlands bis zum Rheine vorgehenden Verbindung aus Gründen des Schutzes unserer Gränzen. Wir hofften Entgegenkommen unserer östlichen und westlichen Nachbarn; wir sind durch den letzten bayerischen Landtag getäuscht, sollen wir es nochmals durch Baden werden? Die Thronrede sagt, daß wirksame Einleitungen zu weitern Eisenbahnen bis jetzt durch die Verhältnisse des Geldmarkts leider nicht möglich gemacht seien: die zweite Kammer beschränkt sich in ihrer Dankadresse darauf, die Hindernisse zu beklagen, und wenn sie beigefügt, es werde den badischen Landestheilen, welche nicht an der badischen Eisenbahn liegen, baldigst möglich gemacht werden, an den Vortheilen des großartigen Verbindungsmittels theilzunehmen, so glauben wir hierin bloß eine Sorge für die badische beabsichtigte Bodenseebahn zu sehen, deren Werth wir wohl anerkennen, die wir aber doch blos als eine Bahn zweiten Ranges hinsichtlich ihrer Nothwendigkeit betrachten können. Auch die erste badische Kammer bedauert, ist aber nicht überrascht, daß keine weitere Eisenbahn jetzt unternommen werden könne. Also von einer Verbindung mit Würtemberg ist gar nicht die Rede. Das Einzige, was wir erfahren, ist, daß die Stadt Bretten (auch Bruchsal?) sich für die Anschlußbahn verwendet; sie will, daß wenigstens der Bau aus Privatmitteln konzessionirt werde, sie will dem patriotischen Zweck Opfer bringen, selbst wenn die Bahn nicht einträglich sein sollte. Wenn man von Würtemberg über den Schwarzwald nach Baden reist, da, wo der nächste Weg wäre nach Straßburg, Freiburg u. s. w., so hat man die besten Straßen bis zur Gränze; wo aber auf dem Kniebis die badische Gränze beginnt, hört die gute Straße auf. Wenn jetzt Würtemberg bis zur badischen Gränze seine Eisenbahn baut, soll dann auch an der Gränze die schnelle Verbindungsstraße aufhören? Wir wollen hier nicht wiederholen, wie man sich bei uns über die Mitglieder der badischen Kammer, welche den Sonderinteressen Badens mehr als den deutschen das Wort geredet, äußert, über Mitglieder, welche sonst bei uns in hoher Achtung stehen; aber wir möchten ihnen sagen, wie die öffentliche Meinung anders urtheilt als sie. (Deutsche Ztg)

Oesterreich. (Preßburg.) Während die Väter des Vaterlandes zusammensitzen und Gesetze ausdenken, begehen die Söhne des Vaterlandes, die Juraten, die gröbsten Straßenexzesse, und sprechen jeder Civilisation und jeder Sitte Hohn. So haben sich dieselben neuerlichst Ungezogenheiten auf öffentlicher Straße erlaubt, die hier nicht näher bezeichnet werden sollen, die aber jedes Gemüth empören müssen, es gehöre einer Farbe zu welcher es wolle! Wie kann man überhaupt von Gesetzlichkeit sprechen, ja wie kann man auch nur mit Ehren am Rathstische sitzen, wenn eine zügellose Horde nicht minder die Ruhe der Sitzungen als die der Straßen stört? Auf der Straße widersetzt sie sich jeder hergebrachten Ordnung und Sitte, und vergeht sich gegen die Wachtposten, im Saal tyrannisirt sie die Sitzungen, lacht, lärmt, schreit, spricht mit, zollt Beifall oder unterbricht, und gebietet Stillschweigen, je nachdem die Vorträge nach ihrem

Sinne sind oder nicht. So lange der ungarische Landes-areopag nicht die Kraft noch den Willen hat, einem solchen Treiben ein Ende zu machen, wird kaum Jemand glauben können, daß die Gebrechen des Landes eine Versammlung heilen werde, die nicht im Stande ist, oder nicht im Stande sein will, eine Handvoll roher Bursche zu ordentlichem Betragen anzuhalten. Daß auch die gehaltreichsten Worte dagegen nichts ausrichten, hat die Ermahnung Szentkiralyi's, eines der eminentesten Oppositionsmitglieder, bewiesen. Jetzt ist eine Untersuchung der neuerlichen Straßenexzesse niedergesetzt. Straft man indeß nicht kräftig, und werden nicht besondere Maßregeln getroffen, die diesem Kleinmeister-Terrorismus auf der Straße wie in den Sitzungen Einhalt thun, so könnten bei der gesteigerten Aufregung des jeden Augenblick ausgesetzten Militärs, trotz seiner bisherigen musterhaften Haltung, auf der Straße ernsthafte Kollisionen folgen. Und werden im Sitzungssaale die Männer von Ehre den Unfug weiter dulden wollen?

Italien

(Rom, 17. Dez) Gestern Morgen kam dem Gouverneur von Rom vom Staatssekretariat der Befehl zu, auf der Post alsbald das Florentiner radikale Blatt „Alba" mit Beschlag zu belegen; der Gouverneur aber begab sich sofort zum Staatssekretär, um zu erklären, er könne einen solchen Befehl nicht vollziehen, indem die Verantwortlichkeit zu groß wäre, und er könne den Haß des Volkes auf sich ziehen; er fügte bei, daß, wenn man ein toskanisches Blatt mit Beschlag belegen wollte, er für die Ruhe Roms keinen Augenblick gutstände. So stehen die Sachen hier in Rom, es zieht sich eine düstere Wolke über der Stadt zusammen, und ich fürchte, sie wird sich bald entladen. Man möchte nun der Bewegung, zu der das Losungswort von hier ausging, Halt gebieten; vielleicht steht mit dieser Wendung die Uebereinkunft in Betreff Ferrara's in Verbindung; es könnte aber leicht zu spät sein.

Schweiz.

Die Eidgenössische Zeitung bespricht nun gleichfalls in einem ersten Artikel, dem andere folgen sollen, die wichtige Tagesfrage der Bundesreform. Sie erkennt deren Prinzip an und gesteht, daß unter den gegenwärtigen so hemmenden politischen Verhältnissen ein neues Fundament, ein festerer Anhaltspunkt der Schweiz noththue. Dazu forderten namentlich die materiellen Interessen des Landes auf. Die Schweiz müsse einen sehr bedeutenden Schritt vorwärts, d. h. einem fest begründeten staatlichen Zustande entgegenthun, wenn sie nicht hinter andern zivilisirten Ländern gänzlich zurückbleiben solle. Bei einer vergleichenden Betrachtung, die das konservative Blatt über die Schweiz und andere Länder Europa's anstellt, bricht es in folgende Klagen aus: „Während wir in der Schweiz auf möglichst heftige und gewaltsame Weise die Frage discutirten, ob einige Mönchsklöster mehr oder weniger wieder einzusetzen seien, hat England im Innern durch Abschaffung der Korngesetze auf dem Wege friedlicher Agitation großartige Fortschritte gemacht, die für uns von sehr empfindlichen Folgen sein werden. Während wir der Welt in den Freischaarenzügen das Schauspiel eines mittelalterlichen Privatkrieges mitten im 19. Jahrhundert zum Besten gaben, der den blühendsten Zeiten des Faustrechts nichts vorzuwerfen hat, und Zeitungen des Auslandes daran gewöhnt haben, schweizerische Kantonalrevolutionen und Revolutionsversuche als einen stehenden Artikel zu betrachten, wozu die Gewaltthaten des Siegwart'schen Schreckensregiments einen pikanten Gegensatz darboten, konsolidirt und hebt sich Deutschland commerciell und politisch immer mehr und stärkt seine Kräfte in einer Weise, die für uns zugleich beschämend und beengend ist. Während im Waadtland harmlose Pfarrer wegen harmloser religiöser Versammlungen verfolgt und gequält werden, und die tüchtigsten Männer auswandern, weil in ihrer Heimath für sie keine Meinungsfreiheit, ja kaum die Freiheit des Gedankens mehr existirt, finden im Kirchenstaat und in der Hauptstadt des Katholizismus die freisinnigsten Bestrebungen Spielraum, und ganz Italien nimmt einen ungeahnten Aufschwung. Unser Hauptkrebsschaden liegt in der tiefen politischen Entsittlichung die in unsern Zuständen mehr und mehr zu Tage tritt, als deren Folge wir die Auflockerung aller Bande, und die Unterwühlung der Schranken, welche sonst, in alter und neuer Zeit, als nothwendige Bedingungen eines jeden Staatswesens angesehen wurden, im fernern die überhandnehmende Abstumpfung des Gefühls für Recht und Unrecht zu beklagen haben."

(Luzern, 23. Dez.) [Ein Seitenstück zu den Klagen über die Exzesse der eidgenössischen Truppen] Ein Sonderbündler Offizier macht sich in der A. Z. groß damit, daß die Sonderbundstruppen bei ihrem Einfalle in's Freienamt sehr human und würdig sich betragen haben. — Zur Steuer der Wahrheit muß aber bemerkt werden: In Geltwyl plünderte ein gewisser Bleichmann von Hitzkirch den gefallenen Hauptmann Fischer und ein kranker Soldat wurde aus dem Bett gerissen und gefangen mit fortgeführt. In Klein-Dietwyl benahmen sich besonders roh und ungeziemend die Flüchtlinge aus dem Kanton Aargau. In's Haus des dortigen Gemeindschreibers wurden 8 Schüsse geschossen — gerade neben drei Kindern vorbei, die Häuser der Liberalen ausgesucht, unter den fürchterlichsten Drohungen ihre Betten gewaltsam durchstochen. Das geschah im sogenannten Freienamt, von dem man in Luzern glaubte, es werde in Masse zum Sonderbund treten. Daß 3 Berner Soldaten von Landstürmern, von denen einer Mitglied des aufgelösten Gr. Raibes, auf die furchtbarste Weise ermordet worden sind, das verschweigt obiger Einsender; die angehobene kriegsgerichtliche Untersuchung wird bald die weitern Umstände zur Hand bringen.

Wie es heißt, soll James Jazy in der Bundesrevisionssache der Tagsatzung ein Projekt zur Einführung eines Zweikammersystems nach nordamerikanischem Schnitt beantragen.

(St. Gallen.) Die Zahl politisch Angeklagter, über welche Spezial-Untersuchung erkannt worden, soll nach dem Schwyz Volksbl. sich auf 34 belaufen.

Frankreich.

Die fünf Tahitier welche der Admiral Bruat nach Paris gebracht hat, sind noch Knaben von 10 bis 15 Jahren. Der älteste heißt Tariirii und ist ein Neffe der Königin Pomare. Er trägt zur Auszeichnung einen Hut, seine Kameraden Mützen. Sie sollen auf Kosten der französischen Regierung in einem College erzogen werden. Noch haben sie Ferien, besuchen mit ihrem Dolmetscher die Theater u. dgl. Man behauptet, daß es ihnen in einem Zuckerbäckerladen besser gefalle als in Schlössern und Palästen, wie in den Tuilerien oder dem Luxembourg.

(Aus Algier, 18. Dez.) wird geschrieben, daß der Herzog v. Aumale sich am 18. nach Oran begeben wolle; die Ereignisse an der Westgrenze, denen man dort von einem Augenblick zum andern entgegensah, bestimmten diese Reise. Noch war zwischen Abd-el-Kader und dem Kaiser von Marokko die letzte Entscheidung nicht erfolgt, aber sein Untergang schien unvermeidlich.

(Paris, 24. Dez.) Das Miniſterium welches vor einigen Tagen noch mit Angſt und Bangen der Kammereröffnung entgegenſah, blickt nun plötzlich mit Zuverſicht auf den herannahenden Kampf, indem es nach den Behauptungen des Grafen Duchatel auf eine Majorität von 40 bis 50 Stimmen zählen könne, da eine Einigung der verſchiedenen Schattirungen der Oppoſition trotz aller Bemühungen des Girardin'ſchen Anhanges nicht zu Stande zu bringen iſt.

(Paris, 26. Dez.) Eine der Berühmtheiten des Kaiſerthums, Graf Dubois, weiland Polizeipräfekt, iſt in einem Alter von 90 Jahren geſtorben. Er ſoll koſtbare Manuſkripte über die geheime Geſchichte ſeiner Zeit hinterlaſſen.

Griechenland.

(Aneona, Mitte Dezembers.) Das Konſtantinopler Journal vom 20. Nov. verkündet das Eintreffen der Antwort des Kaiſers von Rußland an den König von Griechenland, und will auch über den Inhalt desſelben Kenntniß haben. Seitdem iſt dieſe Antwort auch in Athen angelangt, aber von dem ruſſiſchen Geſchäftsträger niemandem als dem König ſelbſt mitgetheilt worden. Was alſo darüber verlautet, iſt Gerede. Glaubt man dem Konſtantinopler Blatte, ſo räth der Kaiſer: der Pforte in der Muſſuriſchen Geſchichte zu genügen und bietet ſelbſt ſeine Hand dazu an. Wie die Geſchichte nun einmal ſteht, ſo muß man Griechenland wirklich das Sprüchwort in Erinnerung bringen: der Klügere gibt nach. Die Pforte hat hinlänglich dargethan, daß ſie über einen beſchränkten Hochmuth nicht hinaus kann, und in der Rückſendung des Muſſurus nach Athen wird ſie den weitern Beweis liefern, daß ihr an einem wahrhaft guten Verhältniß mit dem Nachbar nichts liegt. Die Nachrichten aus Athen ſprechen auch von einem Einfall türkiſcher Soldaten in das Königreich, wo ſie ein Dorf plünderten und wieder abzogen. Die letzte Note Lord Palmerſtons iſt eigentlich ein Aufruf zum Aufſtand gegen die Regierung, verlockt aber Niemanden von ſeiner Pflicht. Der edle Lord ſpricht darin ſeine Sympathie für Grivas und Conſorten aus.

(Trieſt, 26. Dez.) Das heute eingetroffene Dampfboot brachte uns Briefe aus Patras bis zum 21. t. Mts. Die Ruhe iſt dort völlig hergeſtellt und wurde ſeit den letzten Briefen nicht unterbrochen.

Buntes.

Der fromme Abraham a Santa Clara äußerte ſich über ſchlechte Muſiker alſo: „In Euren Orcheſtern, Ihr Leute, wird ſo arg geſchwätzt, daß ſie keine Ohr-Cheſter, ſondern Maul-Cheſter ſind; die Violinen ſind Viehelinen, das Clarinett iſt weder klar noch nett, die Flöten ſind in Nöthen, ſpielt einer Klavier, ſo klagen wir. Genug, alle Muſikante ſpielen ihre Schande, das Notenpult allein iſt ohne Schuld, und Euer Direktor iſt ein Thier-Rektor.“ Abraham a Santa Clara würde, wenn heut ſein Geiſt herniederſtiege, noch ſo viel andere Dinge über die Muſiker ſagen können, daß wir um eine ſchöne Kapuzinerpredigt reicher werden könnten.

Welcher Fuß iſt der gefährlichſte?
Der Kriegsfuß.
Und welcher der beſchwerlichſte?
Der Steuerfuß.
Und der entbehrlichſte?
Der Haſenfuß.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 1. Jäner 1848.

Zum Mohren: He. Wolf. Kfm. v. Pforzheim. **Zur gold. Traube:** Hr. Wellner, Schauſpieler mit Familie. **Zum grünen Engel:** Hr. Kölbl. Wirth v. Wolfſtein; HH. Leinwandhdl. Helmrich v. Hasbach, Gollmee v. Salenbach u. Fenzl v. Wegſcheid; HH. Hdlsl Hazolt v. Breitenberg, Bauer v. Obernborf und Müller von Innernzell. **Zum weißen Haaſen:** Hr. Aufſchläger, Kfm. von Freiung; Hr. Puz. Bräuer v. Röenbach; Hr. Wilhelm, Bürger v. Köſlaen; HH. Gebr. Bechtold, Hdlsl. von Tirol. **Zum rothen Hahn:** Hr. Jäger, Bäckermeiſter v. Oswald u. Hr. Barth. Hopfenhändler v. Karlsbad. **Zum Fuchs:** Hr. Stifter, Wirth v. Waldkirchen: HH. Hdlsl. Madlmaier v. Perlesreith, Steel von Hundsruck und Lederer aus Böhmen.

Bei der 432ſten Ziehung in Nürnberg den 30. Dez. ſind nachſtehende 5 Nummern gezogen worden:

3. 57. 51. 73. 66.

Die nächſte Ziehung geht zu München den 8. Jäner vor ſich.

Königliches Lotto-Reviſions-Amt Paſſau.

Theater-Nachricht.

Erſte Vorſtellung im V. Abonnement.

Sonntag den 2. Januar 1848:

Zrinyi,

oder:

Die Eroberung von Sigeth.

Schauſpiel in 5 Akten von Th. Körner.

Liedertafel.

Montag den 3. Jäner Abends 7 Uhr

General-Verſammlung

nach Maßgabe der §§. 22, 24, 26 und 27 der Satzungen.

Der Ausſchuß.

All' unſern werthen Verwandten, Freunden und Bekannten wünſchen wir ein recht glückliches neues Jahr und empfehlen uns ferneter Gewogenheit.

Anton Hüger.

Allen unſern hohen Gönnern, hochverehrten Kunden, Verwandten, Freunden und Bekannten ein recht glückliches neues Jahr.

Friedrich Mallener,
Schneidermeiſter ſammt Familie.

In der Puſter'ſchen Buchhandlung (C. Pleuger) in Paſſau iſt ſoeben erſchienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Bältl, J. N. Die gewerbliche Buchhaltung auf den Grund der kaufmänniſchen oder einfachſte mit Ableitungsregeln für jedes Gewerbe erörtert und durch zwölferlei Muſterbeiſpiele belegte Anleitung zur Verrechnung ſeiner Einnahmen und Ausgaben, ſowie der augenblicklichen Ermittlung von Forderungen und Schulden. Ein Wegweiſer für den verehrlichen Bürgerſtand, zugleich ein Handbuch für anfängliche und Selbſtbelehrung, nebſt Fremdwörterbuche. Preis 12 kr.

In dieſem für den Gewerbſtand berechneten Büchlein, das ſich zugleich für den Schul- und Privatgebrauch trefflich eignen dürfte, iſt mit weſentlichen Vorzügen vor ähnlichen Pieçen klar und gründlich Das enthalten, was zur einfachen Führung der Bücher zu wiſſen nothwendig iſt, und es bietet bei aller Gedrängtheit in naturgemäßer Entwicklung manch neuen Fingerzeig und manch angenehme geſchichtliche Bemerkung. Die beigefügten Schemen und angeführten Gewerbe benehmen in der Selbſtbelehrung allen Zweifel, und das Fremdwörterbuch von nahe an 3000 Wörtern möchte die willkommenſte Zugabe bilden. Wir empfehlen uns daher zu recht zahlreichen Beſtellungen, da die möglichſte Preis-Niedrigkeit neben ſchönſter Ausſtattung angeſtrebt worden iſt.

Carl Pleuger.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Druck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint **täglich** und kostet in loco mit **Beiblatt** vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im k. Bayern 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Montag — **№ 3.** — **3. Jäner 1848.**

Montag den 3. Jänee: Genovefa.

Deutschland.

Bayern. (München, 31. Dez.) Als Se. Maj. der König gestern Abend im k. Hoftheater erschien, wurde Allerhöchstderselbe von der zahlreichen Versammlung, die ihren Herzensdank für die neuesten Verfügungen darbringen wollte, mit dreimaligem begeisterten Lebehoch begrüßt.

Ihre königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin hat der Würzburger Kleinkinder-Bewahranstalt eine reiche Weihnachtsbescherung bereitet.

Dem Vernehmen nach ist der frühere kgl. Rath und Hofstabsarzt Dr. A. Schrettinger zum Leibarzt ernannt worden.

— 30. Dez. Wie wir hören, ist die erwartete Zensurinstruktion bereits an die Kreisregierungen erlassen. Ob dieselbe veröffentlicht wird, wissen wir nicht; wünschenswerth, ja nothwendig dürfte Dieß allerdings erscheinen. Wir haben Grund, zu vermuthen, daß diese Instruktion keineswegs das Licht des Tages zu scheuen hat, wozu dieselbe also verheimlichen? Ueber kurz oder lang würde ihr Inhalt dennoch bekannt werden. — Bezüglich des Eisenbahnanlehens ist höheren Orts die Schlußentschließung noch nicht erfolgt.

— Unter Hinweisung auf die in Nro. 154 des Eilboten enthaltene allerhöchste Entschließung: „den von den Bräuern bei dem Minuto-Verschleiße zu erhebenden Schenkpreis betr.", ist nachzutragen, daß zu den Zech- und Wirthschafts-Lokalen auch die je erstehenden Sommer- oder Lagerkeller und die bei einigen Bräuhäusern befindlichen Gärten zu zählen, und demnach die Bräuer befugt sind, den Schenkpreis auch von dem auf den Kellern und in den Gärten an die dortigen Gäste al minuto abzugebenden Bier, dagegen aber auch für das auf den Kellern oder in den Gärten zu holende sogenannte Gassenschenkbier nur den Ganterpreis zu erheben. Hiebei wird namentlich bemerkt, daß nur bei sehr bedeutendem Bierabsatze die Aufstellung mehrerer Schenkfäßer zu gestatten, und überhaupt Sorge zu tragen ist, daß das gleiche Bier an die Gäste und über die Gasse geschenkt wird; auch werden die Polizeibehörden angewiesen, die Bier-Visitationen zu den Zeiten des stärksten Absatzes (Mittagsstunden und Abendzeit) vorzunehmen. (Eilb)

Im Monate Dezember wurden an 17 Theaterabenden 21 Vorstellungen gegeben und zwar 9 Opern, 7 Lustspiele, 1 Tanz-Divertissement, 1 Alpnscene, 1 Posse und 2 Produktionen des Hrn. Robin. Die Oper brachte eine Neuigkeit, nämlich den „Schauspieldirektor", Operette von Mozart; 3 Lustspiele wurden zum ersten Male gegeben, nämlich „das bemooste Haupt", „Fräul. Gattin" und „der Weg durchs Fenster." Vor lauter Lust-Spiel und Singen kam Schau- und Trauerspiel gar nicht an die Reihe! —

Von der k. Polizei-Direktion München wurden im Laufe des Monats November 1354 Individuen abgewandelt, darunter 57 wegen körperlicher Mißhandlung Anderer, 45 wegen öffentlicher Beschimpfung, 31 wegen Störung der nächtlichen Ruhe, 179 wegen Vagirens, 228 wegen Bettelns, 57 wegen Diebstahls, 36 wegen Concubinats, 18 wegen Trunkenheit, 38 wegen Hausirens, 8 wegen Tragens verbotwidriger Messer, 4 wegen Tabakrauchens an verbotenen Plätzen, 3 wegen verbotenen Schießens, 12 wegen Thierquälerei, 8 wegen Uebertretung der Sonntagsfeier, 20 wegen Uebertretung der Hunde-Verordnung, 4 wegen Einspännigfahrens ohne Gabeldeichsel. Den zuständigen Behörden wurden zugewiesen: 37 wegen Diebstahls, 4 wegen Betruges, 5 wegen Unterschlagung, 1 wegen Erpressung, 1 wegen Körperverletzung, 1 wegen Widersetzung, 2 wegen Duells.

(Augsburg, 29. Dez.) Gestern Mittag verschied dahier der hochwürdige Herr Domkapitular Eustach Rieger, Jubelpriester, Ehrenkreuz des k. Ludwigordens, bischöfl. geistl. Rath und Siegler, im 78sten Lebensjahre. Der Selige war bekannt als ein treuer, frommer Diener der Kirche und seltene Herzensgüte und Mildthätigkeit zierten ihn. Geboren zu Gundelfingen am 1. Mai 1770, wurde er am 25. Mai 1793 zum Priester geweiht und bekleidete seit dem 15. Oktober 1828 die Domherrnwürde.

(Augsburg) Die Ursulinerinnen von Luzern sind nunmehr nach Landshut übergesiedelt.

(Bamberg.) Se. Maj. der König haben den Stadtpfarrer zu Ansbach, Dechant Pflaum, Mitglied der Kammer der Abgeordneten zum Domkapitular und Domstadtpfarrer dahier zu ernennen geruht.

(Zusmarshausen, 30. Dez) Der am 10. Nov. d. J. aus hiesiger Frohnveste ausgebrochene Doppelmörder Anton Arnold von Krumünster wurde in verwichener Nacht 11 Uhr in der Wohnung seines Schwagers durch die kgl. Gendarmerie nach einem heftigen Widerstand arretirt. Da aber derselbe während der Attake weder zum Schuß noch zum Stich gegen die Gendarmen kommen konnte, suchte er Zeit zu gewinnen, um sich selbst zu entleiben, was ihm auch mittelst eines Stiches, den er sich in die Brust versetzte, gelang.

Die „A. Abendztg." schreibt: In der deutschen Zeitung finden wir eine Correspondenz aus Würzburg, worin es heißt, die neue Censurverordnung sei lediglich eine neue Censurinstruktion, die dem Censor noch größern Spielraum gewähre, als die bisherigen. So etwas kann blos Unwissenheit und Böswilligkeit schreiben. Seither war jeder Censor Autokrat, nichts mehr und nichts weniger als oberster Re-

dakteur, der nach geheimen Befehlen verfuhe und bei Klagen gegen ihn ſtets Recht behielt. Jetzt wiſſen die Redaktionen doch wenigſtens, woran ſie ſind. Was den Begriff „Ehre von Privatperſonen“ und deſſen Auslegung durch den Cenſor betrifft, ſo muß ſich jeder Unpartheiiſche in ſo lange darüber des Urtheils begeben, als nicht die vom Miniſterium des Innern für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten zu erwartenden näheren Beſtimmungen über die Ausführung der Verordnung vom 16. Dezember erſchienen ſind. Befürchtungen kann man Raum geben, doch, wie wir glauben, mehr in Beteeff der Unterbeamten als der oberſten Behörde, aber ein Urtheil darf man ſich drnüber gewiß noch nicht erlauben. Die neue Preßverordnung gewährt im Princip, was man billigerweiſe verlangen kann; auf ein eigentliches Preßgeſetz oder gänzliche Aufhebung der Cenſur konnte ſich nur Jemand Rechnung machen, der unſere Veefaſſung nicht kennt. Daß eine baldigſte Vereinbaeung mit den Ständen über ein Veeßgeſetz wünſchenswerth ſei, brauchen wir hier knum als unſere Anſicht zu wiederhoien.

Freie Städte. (Frankfurt, 29. Dez.) Leider haben ſich die Gerüchte von meheeren bedentenden meekantiliſchen Unfällen auf dem hieſigen Plaße, deren wir in unſerem geſtrigen Schreiben Erwähnung thaten, beſtätigt. Der hier anſäſſige Banquier v. Haber (aus Karlsruhe) und die hieſigen Bankhäuſer Jak. Friedr. Gontard u. Söhne, Löb Herz Flersheim ſahen ſich zur Zahlungseinſtellung genöthigt, und zwar die beiden letzteren in Folge höchſt belangreichee Acceptieungen von Haber'ſchen Wechſeln. Jakob Friedeich Gontard und Söhne ſollen für mehr als zwei Millionen Gulden Haber'ſchen Wechſel aceeptirt haben, Löb Herz Flersheim für mehr als eine Million Gulden. Noch ein drittes Bankhaus hatte ebenfalls für ohngefähr eine Mill. Gulden Haber'ſchen Wechſel acceptirt und wüede ohne die Beihilfe eines unſerer erſten Bankhäuſer, mit dem es in naher verwandtſchaftlicher Beziehung ſteht, gleichfalls zur Zahlungseinſtellung genöthigt geweſen ſein. Man hofft indeß noch immer, daß troß der enormen Summen, um die es ſich handelt, ein Arrangement weede erzielt werden können. Weitere Erſchütterungen ſind, wie es den Anſchein hat, hier nicht zu beſorgen, da dem Vernehmen nach der Banquiee v. Haber hauptſächlich durch allzu ausgedehnte auswärtige Spekulationeu zu dieſer Kataſtrophe foetgeriſſen wurde.

— 29. Dez. Nach dem was heute im Publikum verlautet, durſten die Paſſiva der drei Häuſer, welche die Zahlung eingeſtellt, ungefähr 6 Millionen betragen. Wieviet davon durch Aktiva gedeckt wird, iſt noch nicht zu ermitteln.

Oeſterreich. (Prag, 21. Dez.) Eine Geſchichte aus neueſtee Zeit wird Ihnen einen Begriff von unſeren Zuſtänden, vorzüglich denen der Bureaukratie geben. Das Stände-Komité iſt gegenwärtig mit der Reform des Kommunal-Weſens beſchäftigt. Um ſich übee dasſelbe durch praktiſche Männee unterrichten zu laſſen, beſchloß das Komité, einen dee Büegermeiſter der königlichen Städte zur Berathung beizuziehen. Die Wahl fiel auf den Hrn Bürgermeiſter der kgl. Stadt Kuttenberg. Aber der He. Bürgermeiſtee folgte dieſer Einladung nicht ſogleich, ſondern wendete ſich vorerſt an die Regierung mit folgenden Fragen: 1) Darf ich der Einladung der Stände folgen? 2) Wer wird mir die Diäten zahlen? 3) Darf und ſoll ich meine innerſte Ueberzeugung ausſprechen?

(Rürn. Kour.)

Italien.

(Von der italieniſchen Grenze, 18. Dez.) Wie es nllgemein heißt, werden in der Verwaltung des lombardiſch-veuetianiſchen Königreichs wichtige Veränderungen voebereitet, woraus ſich die unerwartete beträchtliche Vermeheung der öſteeeichiſchen Armee einigermaßen erklären läßt. In ganz Italien hat dieſelbe ein ungeheures Aufſeben hervorgebracht und allgemein die Beſorgniß erregt, daß Oeſterreich den italieniſchen Beſtrebungen gegenüber eine angreifende Stellung einzunehmen beabſichtigt. Hiermit bringt man auch eine Note in Verbindung, welche das Wiener Kabinet in der letzten Zeit an die Höfe von Turin, Florenz und Rom gerichtet hat. Es ſoll ſich dasſelbe unter Anderm in ſcharfem Tone über die Nachſicht der Regierungen gegen die in ihrem Bereiche ſtattfindenden Volksbewegungen beſchweren, weil dieſe geeignet ſeien, die Rube in den öſterreichiſchen Beſitzungen zu gefährden. Die Antworten auf dieſe Note ſind noch nicht bekannt: nach den an den erwähnten Höfen herrſchenden Anſichten werden ſie aber für Oeſterreich ſchwerlich befriedigend ausfallen. (M. J.)

— 23. Dez. Die neueſten Nachrichten aus der Lombaedei lauten in Hinſicht der Stimmung der Bevölkerung nicht beruhigend. Unter dem Adel in Mailand, der unverholen ſeine Mißſtimmung an den Tag legt, herrſcht die gereizteſte Stimmung, während der Mittelſtand über Stockung allee Gewerbe klagt. Von einigen Städten, namentlich von Bergamo, ſind Adreſſen an den Vizekönig abgegangeu, worin um Abänderung des verhaßten Stempel-Patents, der Verzehrungsſteuer und nndeee Reformen gebeten wird. — In Parma hat die Annahme der Regieeung Seitens des neuen Herzogs „vorerſt“ keinen Anſtand geſunden und aus Modena wird gemeldet, daß der Herzog Franz ſich endlich geneigt zeige, dem italieniſchen Zollverein beizutreten.

Aus Ferrara vom 23. Dez. ſchreibt die Gazetta de Bologna: „Dieſen Moegen um 8 Uhr haben die Oeſterreicher den päbſtlichen Truppen die Wachtpoſten der Stadt übergeben.“ Der Coeriere Livorneſe verſichert, die geſchloſſene Uebereinkunft wahre Oeſterreich das Recht, die Stadt, ſo wie es die Umſtände erheiſchten, abermals in ihrem ganzen Umfang zu beſetzen, wie es das Wort place mit ſich beinge.

(Modena.) Der Oeſterr. Beob. theilt den Artikel des Meſſagg. Moden. über das von Oeſterreich geſtellte Geſuch um bewaffneten Beiſtand mit und fügt hinzu: „In Folge des, wie oben erwähnt, geſtellten Anſuchens hat der im Lombardiſch-Venetianiſchen Königreiche komandirende Feldmarſchall Graf Radetzki 2 Bataillons Infanterie und 1 Eskadron Huſaren nach Modena in Marſch geſetzt, die zur Verſtäekung der Garniſonen von Modena und Reggio verwendet werden ſollen.“

Schweiz.

Man verſichert, daß die Staaten zweiten Ranges, die an den Wiener Konferenzen Theil genommen, gegen den Kongreß, den Heer Guizot zur Regelung der Schweizee-Angelegenheiten zu Stande bringen will, proteſtirt haben (?), unter dem Vorwande daß ſie ein Recht hätten, an dieſem Kongreß Theil zu nehmen, wie an den Konfeeenzen zu Wien. (Schw. B.)

Frankreich.

(Paris, 27. Dez.) Die „Preſſe“ behauptet, Hr. Guizot habe den HH. v. Radowitz und Colloredo einen Kurier entgegengeſandt, um ihnen zu ſagen, ſie möchten umkehren (?), da das franzöſiſche Kabinet ſeine Anſicht über die Nothwendigkeit einer bewaffneten Intervention in der Schweiz oder zum Mindeſten einee eneegiſchen Demonſtration geändert habe. Dieſer Kurier ſcheine aber die Heeren Abgeſandten von Peeußen und Oeſterreich verfehlt zu haben,

und so seien dieselben doch in Paris angekommen. Die Presse schließt: Worum aber hat He. Guizot seine Ansicht geändert und das Schwert wieder in die Scheide gesteckt? Das wissen wir aus einer zu guten Quelle, als daß wir im Stande wären, es zu sagen."

— 27. Dez. In den letzten Tagen sind zu Toulon etwa 3000 Mann nach Algier übergeschifft worden.

Aus Algerien sind wichtige Nachrichten eingelaufen. Sie melden eine abermalige gänzliche Niederlage Abdel Kader's.

Großbritannien.

(London, 25. Dez.) In allen Theilen des Landes herrscht fortwährend die Influenza (Grippe) mit großer Heftigkeit, namentlich ist auch das Militär davon ergriffen, vorzüglich die Gardebesatzungen in London und Windsor. Die Sterblichkeit in London hat abgenommen, betrug aber in der letzten Woche noch immer 1946 Fälle, d. h., beinahe das Doppelte der sonst durchschnittlichen Sterbeliste in dieser Jahreszeit. (Nach den neuesten Blättern nimmt die Krankheit ab.)

Aus Irland die Meldung von zwei an Pächtern begangenen Morden; überall wachsende Unsicherheit der Behörden und Besitzenden; vier Fünftel der Grundbesitzer haben sich nach Dublin und England zurückgezogen. — Die jüngste Wocheneente des absterbenden Repealvereins betrug 19 Pfd. St.

Schweden.

(Stockholm, 17. Dez.) Vor acht Tagen erzählte ich Ihnen von der auffallenden Aeußerung, welche der Justizminister Graf Posse vor Kurzem im Ritterhause gemocht, wo er ausdrücklich erklärte, daß keine Verweigerung von Seiten der Stände auf die Forderungen des Königs von Geldbeiträgen die Grundsätze würde wankend machen können, nach welchen Se. Maj. die Regierung zu führen gedenke u. s. w. Ich wagte damals nicht von einer andern noch merkwürdigeren Aeußerung zu sprechen, welche doch auch schon damals (Tages zuvor) gefallen war. Die Gerüchte, die darüber umherliefen, lauteten gar zu unwahrscheinlich, als daß ich denselben hätte Glauben beimessen können, bevor sie offizielle Bestätigung erhalten hatten. Eine solche Bestätigung ist seitdem erschienen, und leider ist sie der Art, daß sie die Gerüchte noch weit hinter sich läßt. Sie wissen schon aus früheren Berichten, wie die übertriebenen Forderungen von neuen Geldbewilligungen für den Militärluxus, welche in dem von der Regierung den Ständen vorgelegten Budgetvoeschlag gemacht worden sind, eine ziemtich ernsthofte Opposition in den Ständen, besonders in den drei unadeligen Kammern derselben gefunden haben. Es traf zufälligerweise, daß die Abgeordneten des Heeres, welche nach bestimmten Perioden zusammentreten, um sich über die Angelegenheiten des Pensionirungswesens der Armee zu berothen, kurz vor dem Anfang des Reichstags in gewohnter Weise hier zusammengekommen waren. Ihre Sitzungen waren noch nicht beendigt, als der Reichstag eröffnet wurde, und sie hatten also Gelegenheit, bevor sie sich trennten, zu vernehmen, welche Stimmung in Bezug auf das stehende Heer unter den Ständen herrschte. Als sie nun ihre Berathungen vollendet hatten, wurden sie am 9. d. Monats zu einer Abschiedsaudienz bei dem König und der königlichen Familie zugelassen. Der Wortführer der Abgeordneten des Heeres, der Generallieutenant Lefrén, drückte die Gefühle der Treue und Anhänglichkeit aus, welche die Abgeordneten sowie das Heer überhaupt belebten, in einfachen und passenden Ausdrücken, ohne daß auch nur die geringste Hindeutung auf die Vorfälle am Reichstage gemacht wurde. Der König, welcher von der Königin und den sämmtlichen königlichen Kindern umgeben war, sprach als Antwort folgende Worte, welche einige Tage nachher durch alle Zeitungen verbreitet wurden: „Mit Vergnügen empfangen wir diese Ausdrücke Eurer Anhänglichkeit. Sie werden immer Unserm Herzen theuer sein. Ich bin versichert, daß das schwedische Heer durch seine Ehrfurcht für die Gesetze, seinen ernsthaften Kriegsmuth, seine Treue gegen König und Vaterland, immer seine glorreichen Erinnerungen in Ehre halten und fortwährend neue Ansprüche auf die Achtung seiner Landsleute erwerben wird. Das ist, meine Herren, die würdigste und beste Antwort auf das bedauernswerthe Uebersehen des Gewichts der Kriegsmacht im Staate, ein Uebersehen, welches während eines langen und glücklichen Friedens sich so oft offenbart. Ich werde indessen mit unveränderter Theilnahme die Angelegenheiten des Heeres umfassen. Schließet Euch deßwegen an Euren König mit voller Zuversicht, dort werdet Ihr Vertrauen und Wahlwollen finden." Der Sinn dieser Worte in einem solchen Zeitpunkte war deutlich genug. Wenn es auch voreilig und ungerecht wäre, dieselben als einen gegen die Stände hingeworfenen Handschuh zu betrachten, so zeugen sie doch immerhin von einer gereizten Stimmung. Der Eindruck, welchen jene jetzt über das ganze Land verbreitete Aeußerung auf die Gemüther gemacht und noch ferner machen wird, ist wenig erfreulich.

Griechenland.

(Athen, 19. Dez.) Die griechische Regierung, durchdrungen von der Ueberzeugung, daß sie sich für den unter den bekannten brutalen Maßregeln der Pforte leidenden Theil ihrer Unterthonen zu diesem Opfer entschließen dürfe und müsse, hat endlich mit dem unterm 4. d. nach Syra abgegangenen Dampfboat dem Divon sich bereit erklört, die in der frühern Ratifikation desselben verlangte Erklärung zu geben, im Fall auch die Pforte von den bereits in Ausführung gebrachten und den angedrahten Maßregeln abstehen wolle. Es konn dieser Schritt der griechischen Regierung nue zur Ehre gereichen, da sie nicht länger zauderte, in Besorgniß für das Wohl der Ihrigen, der Uebergewalt gegenüber die Hand zur Versöhnung zu bieten, auch auf die Gefahr hin der Oppositian im Lande und den äußern erklärten aber noch im Dunkeln schaffenden Feinden neuen Stoffen zu Angriffen zu bieten.

(Athen, 19. Dez.) Die griechische Regierung, nach einem Widerstande von fast einem Jahre, und nachdem eine wahlwollende Vermittlung an dem Gegenwirken Englands gescheitert, hat sich endlich bemüssigt gesehen, dem von der Pforte gestellten Verlangen in der Mussurus'schen Sache genugzuthun. Der Brief an Ali-Effendi ist am 13. d. nach Konstantinopel abgegangen und in die Hände des Hrn. v. Titow gelegt worden. Der Rath des russischen Kabinets, der dafür entschied, fand hier Eingang, weil die von den Oppositionsblättern hochgetragene Sprache Lord Palmerstons der Regierung keine Wahl ließ, als sich in die Arme Rußlands zu werfen. Das Land läßt dem Könige die Gerechtigkeit widerfahren, daß er alles gethan, um Recht u. Würde zu vertheidigen. Die Pforte hat nun ihre Genugthuung, aber es ist zu bezweifeln, daß sie dadurch in der Meinung der Welt gewonnen. Sie wor ein dienendes Werkzeug in der Hand eines Stärkern, und hat ihrerseits bewiesen, daß ihr an guten Verhältnissen mit dem Nachbarlande nichts gelegen ist.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 2. Jäner 1848.

Zum grünen Engete HH. Hdls. Zäuner v. Stäblhäusern, Röpl v. Neumelt, Schiffeneder v. Obernzell, Fenzl von Wegscheid und Brigl von Riedau. **Zum weißen Haasen:** Hr. Hofmann und Zimmermann, Hdls. von Breitenberg; Hr. Wochinger, Prio. von Braunau; Dem. Knollmiller. Hdlsm.-Tochter v. Griesbach und Frau Winterberger. Wirthin u. Pfarrkirchen. **Zum gold. Löwen:** Hr. Drexler, Floßmeister v. Hofkirchen; HH. Wirthe Panger v. Bichlberg u. Rugg v. Perlesreith. **Zum rothen Hahn:** Hr. Fisch. Hdlsm. mit Frau v. Bilshofen. **Zum weißen Lamm:** Hr. Graf, Hdlsm. u. Hausdruck.

(b)

Hausverkauf.

Auf Antrag eines Hypothekgläubigers wird das Haus Nro. 140 der ledigen Hausbesitzerin Elisabetha Huber in der Milchgasse der Altstadt öffentlich verkauft, und hiezu Tagsfahrt auf

Mittwoch den 12. Jäner 1848 Morgens von 11—12 Uhr im Kommissions-Zimmer Nr. 1.

unter Bezug auf §. 64 des Hyp.-Ges. und §. 90 et ꝛc. ꝛc. der Proz.-Nov. vom 17. November 1837 bestimmt.

Das Haus ist 3 Stockwerke hoch, ganz gemauert, und hat eine Schaarschindeldachung; befindet sich in sehr mittelmäßig bautischem Zustande und wurde von den Sachverständigen auf 3400 fl. geweerthet.

Die auf diesem Hause haftenden Staats- und Kommunallasten werden am Verkaufstage bekannt gegeben.

Steigerungsliebhaber werden mit dem Beisatze geladen, daß es ihnen frei steht, inzwischen das Haus zu besichtigen, daß aber dem Gerichte Unbekannte sich über Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen haben.

Am 2. Dezember 1847.

Schuster,
Direktor.

Schöller, Protokollist.

(3)

Anwesensverkauf.

Zufolge Antrags mehrerer Hypothekengläubiger wird das den Bäckersehelenten Joseph und Helena Grubee gehörige Haus an der Roßtränke dahier Nro. 270 nebst realer Bäckergerechtsame, nach einer unterm 22. v. Mts. gerichtlich hergestellten Schätzung 5733 fl. werth, und mit 2000 fl. gegen Brand versicheet, dem gerichtlichen Zwangsverkaufe unterworfen.

Dasselbe ist 3 Stockwerke hoch, ganz gemauert und mit Schaarschindeldach versehen. Im Erdgeschoße befindet sich ein großer Kellee mit einem Pumpbrunnen. Zur ebenen Erde sind ein heizbares Zimmer, ein Verkaufsladen, Küche, 2 Kammern, Backstube, Backhaus nebst Backofen, dann Abtritt; im 2ten Stocke sind 3 heizbare Zimmer, eine Küche, 2 Kammern und Abtritt; im 3ten Stockwerke fast gleiche Eintheilung, wie im zweiten.

Das Haus hat einen in 2 Theile getrennten Dachboden, und befindet sich rückwärts des Hauses ein Hofraum mit gemauerter Schweinstallung und Holzlege.

Dieses Anwesen ist erbrechtbar grundbar zum Rentamt dahier, jedoch laudemialfrei mit einem jährlichen Grunderecht von 7 kr. 2 dl. und ist außer der gesetzlichen Grund-, Häuser- und Gewerbsteuer mit 7380 fl. etlichen Kreuzern Hypothekschulden belastet.

Zum Zwecke dieser Versteigerung hat man Termin auf

Samstag den 12. Februar 1848 Vormittags 11 — 12 Uhr, Zimmer Nr. 11.

festgesetzt, wozu Kauflustige mit dem Beifügen geladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekn-Gesetzes und den Bestimmungen des Prozeß-Gesetzes vom 17. Nov. 1837 §. 98 und folg. eefolgen wird, und dem Gerichte Unbekannte sich über Vermögen auszuweisen haben.

Am 3. Dezember 1847.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.

Schustee,
Direktor.

Schöller, Protokollist.

Bekanntmachung.

Im Exekutionswege wird am

Mittwoch den 23. Februar 1848 Vormittags 10—12 Uhr

im Bräuhause zu Hutthurn das Anwesen des Schuhmachers Georg Reitberger zu Kalteneck nebst der realen Schuhmachergerechtsame desselben nach §. 64 des Hypothekengesetzes und vorbehaltlich der §§. 98—101 des Prozeßgesetzes vom Jahre 1837 der öffentlichen Versteigerung untergestellt.

Obiges Anwesen, welches sammt dem realen Schuhmachergewerbe gerichtlich auf 1011 fl. geschätzt worden, besteht: aus dem ganz gemauerten, mit Legschindeln gedeckten Wohnhause zu Kalteneck mit 2 Gewölben zur ebenen Erde, dann dem Wohnzimmer über eine Stiege mit Nebenkammer nebst Boden, Küche und Backofen; an das Haus angebaut eine hölzerne Steenschupfe mit kleinem Stadl, woran sich ein hölzernes Nahrungsstübl reiht.

Grundstücke.

a) Gras- und Baumgarten 0 Tagw. 34 Dez. 20. Bonitätsklasse.

b) Landirnerwäschkrummacker 0 Tagwerk 19 Dezimalen 6. Bonitätsklasse.

c) Das Mühleitenackerl mit Döberl 1 Tagw. 4 Dez. 5. Bonit.-Klasse.

d) Wiese am Landirnerwäschacker 0 Tagw. 41 Dez. 6. Bonit.-Klasse.

e) Das Mühlackerl 0 Tagw. 46 Dez. 5. Bonit.-Klasse.

Das Wohnhaus ist erbrechtsweise geundbar zum königl. Rentamte Passau in Besitzveränderungsfällen mit firirtem Handlohn zu 38 fl. 40 kr., eben so die Geundstücke sub a. b. c. mit firietem Handlohn zusammen pr. 6 fl. 40 kr. Vom Mühlackerl sub c. ist die Grundbarkeit abgelöst.

Kauflustige werden zur obigen Versteigerung mit dem Bemerken eingeladen, daß die nähere Beschreibung des Anwesens und der darauf haftenden Lasten bis zu obigem Tage hierorts eingesehen werden kann, und die Verkaufsbedingungen am Versteigerungstage bekannt gegeben werden.

Passau am 23. Dezember 1847.

Königliches Landgericht Passau I.

Fink, Landrichter.

Liedertafel.

Montag den 3. Jäner Abends 7 Uhr

General-Versammlung

nach Maßgabe der §§. 22, 24, 26 und 27 der Satzungen.

Der Ausschuß.

In der Puster'schen Buchhandlung (C. Pleuger) in Passau ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Vältl, J. N. Die gewerbliche Buchhaltung auf den Grund der kaufmännischen oder einfachste mit Ableitungsregeln für jedes Gewerbe erörtert und durch zwölferlei Musterbeispiele belegte Anleitung zur Verrechnung seiner Einnahmen und Ausgaben, sowie der augenblicklichen Ermittlung von Forderungen und Schulden. Ein Wegweiser für den verehelichten Bürgerstand, zugleich ein Handbuch füe anfängliche und Selbstbelehrung, nebst Fremdwöterbuche. Preis 12 kr.

In diesem für den Gewerbstand berechneten Büchlein, das sich zugleich für den Schul- und Privatgebrauch trefflich eignen dürfte, ist mit wesentlichen Vorzügen vor ähnlichen Pieen klar und gründlich Das enthalten, was zur einfachen Führung dee Bücher zu wissen nothwendig ist, und es bietet bei aller Gedrängtheit in naturgemäßer Entwicklung manch neuen Fingeezeig und manch angenehme geschichtliche Bemerkung. Die beigefügten Schemen und angeführten Gewerbe benehmen in der Selbstbekehrung allen Zweifel, und das Fremdwöterbuch von nahe an 3000 Wörtern möchte die willkommenste Zugabe bilden. Wir empfehlen uns daher zu recht zahlreichen Bestellungen, da die möglichste Preis-Niedrigkeit neben schönster Ausstattung angestrebt worden ist.

Carl Pleuger.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Druck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Dienstag № 4. 4. Jäner 1848.

Dienstag den 4. Jäner: Titus, B. M.

Deutschland.

Bayern. (München) Hr. v. Maurer soll gesonnen sein, seine Ernennung als Präsident des Appell.-Gerichts in Ansbach nicht anzunehmen. (Lbbl.)

Als Rechtskonsulent für die k. Jagd- und Hoftheater-Intendanz ist an die Stelle des k. Rathes und Advokaten C. Hiernreiß der k. Advokat Rosmann ernannt worden.

— 31. Dez. Wie man vernimmt, ist der Regierungs-Assessor Fr. Gresser in Würzburg zum Regierungsrath (K. d. J.) in Augsburg befördert worden.

Zu den namhaften Fremden, die sich dermal hier aufhalten, gehört Hr. Altstaatsrath Bluntschli, der bekannte Sprecher der konservativen Partei in Zürich.

An heutiger Schranne sind die Fruchtpreise wieder um etwas gefallen.

Heute Abend fand, wie alljährlich, feierlicher Gottesdienst zum Jahresschluß in der St. Michaelshofkirche und in der protestant. Pfarrkirche statt, welchem in letzterer J. Maj. die Königin, und J. k. HH. der Prinz und die Prinzessin Eduard von Sachsenaltenburg beiwohnten.

Da mit dem 1. Jan. die k. Verordnung ins Leben tritt, welche die Freigebung der Presse in inneren Angelegenheiten ausspricht, diese Freiheit aber an mehrere Beschränkungen und Bedingungen knüpft, so ist noch vor dem Schlusse des Jahres eine umfassende Instruktion erschienen, von der indeß leider die Redaktionen bis jetzt nur bruchstückweise Kunde erhielten. Der alte Rekursinstanzengang (an die k. Kreis-Regg. und an das kgl. Ministerium) ist beibehalten, und noch die Berufung an den kgl. Staatsrath beigefügt. Die Errichtung eines Obercensurgerichts (wie es bereits in Preußen besteht und, — im beschränkten Maße jedoch — in Oesterreich eingeführt wird,) würde der Presse mehr Beruhigung und Sicherheit gewährt haben.

— 31. Dez. Die Bitte mehrerer Studirenden für Beseler unter der akademischen Jugend eine Sammlung veranstalten zu dürfen, hat die königl. Genehmigung erhalten.

Dem kgl. Kreis- und Stadtgerichts- und Polizeiarzt Dr Kropp wurde der Titel und Rang eines Medizinalarztes verliehen.

(Augsburg, 30. Dez.) Unter dem vorstehenden Datum ist den hiesigen Redaktionen öffentlicher Blätter von dem kgl. Stadtkommissariate folgendes Schreiben zugekommen: „Durch die über den Vollzug der Allerhöchsten Verordnung vom 16 d. Mts. die Anwendung der 3. Verfassungs-Beilage betreffend, ergangenen höchsten Weisungen ist der Unterfertigte veranlaßt, der Redaktion ꝛc. folgende Eröffnungen zu machen. 1) Da die Presse über die inneren Landesangelegenheiten unter den in der Allerhöchsten Verordnung vom 16. d. M. enthaltenen Ausnahmen keiner Zensur unterliegt, in Folge dieser Bestimmung aber voraussichtlich Artikel erscheinen werden, welche Erwiederungen der Betroffenen veranlassen müssen, so erwächst der betreffenden Redaktion aus der Aufnahme der Anschuldigung die Obliegenheit, auch der Erwiederung des Betheiligten ihre Spalten zu öffnen. 2) Die Zensurstreifen sind fortan wie bisher vollständig und dreifach vorzulegen. 3) Gegen Abstriche steht der Redaktion die Berufung an die k. Regierung Kammer des Innern, und gegen die Regierungs Entscheidung an das Ministerium des Innern, und von diesem, auf Grund des §. 9 der 3. Verfassungs-Beilage, dann Tit. II §. 7. Lit. B Nr. 18 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. November 1825, die Beschwerde an den kgl. Staatsrath offen. 4) Die Zensur darf ferner keine Artikel ändern, auch ist sie zu theilweisen Abstrichen nur in so ferne berechtiget, als eine Redaktion ausdrücklich zu Protokoll erklärt, partielle Abstriche den totalen Abstrichen einzelner Artikel vorzuziehen. (Unterz.) v. Kolb."

Preußen. Die A. Pr. Z. schreibt: Die in der Börsenhalle enthaltene und aus ihr in die Vossische Zeitung übergegangene Nachricht aus Tilsit, daß daselbst mehrere Cholerafälle vorgekommen, entbehrt jeder amtlichen Bestätigung. Dies zur Beruhigung unserer Leser anzeigend, fügen wir bei, daß wir — wenn wirklich die Cholera unsere Geenzen erreichen sollte, genaue Notizen unverzüglich mittheilen werden.

Würtemberg. (Aus dem Illerthal.) Vor einiger Zeit jagte Graf v. Fugger-Kirchberg-Weißenhorn ohnweit von Ulm im Illerthale. Gleichzeitig ging Kaufmann L. aus Neu-Ulm auf der durch dasselbe führenden, von Fußgebenden und Fahrenden stets sehr belebten Hauptstraße. Plötzlich erhielt er ganz aus der Nähe einen Schuß, und als er sich umsah, war es der Graf, dessen Geschoß vom Zufall so übel gelenkt war. Auf den Ruf des Getroffenen: „ich bin geschossen!" machte aber der Graf rechtsum, und entfernte sich eiligst, während ein roher Jägersknecht desselben dem Verunglückten zurief: „es geschieht Ihnen ganz recht, wären Sie weiter gegangen!" Hr. L., dem es schwach geworden durch den Schrecken und Blutverlust, wurde sodann von einem ihm befreundeten Mitjagenden nach Hause geleitet, wo er an den erhaltenen, zum Glück nicht lebensgefährlichen Schußwunden bis vor Kurzem darniederlag. Zur Sühne des Geschehenen schickte nun der Graf Herrn L. des andern Morgens einen Hasen nebst Gruß, ließ ihn zur Jagd einladen und ihm sagen, er habe gestern nicht gewußt, daß er (L) es gewesen, sonst wäre er schon zu ihm hingegangen!!! Natürlich wies Hr. L. eine solche Satisfaktion mit Entrüstung zurück und hat alsbald Klage gegen den Grafen Fugger bei den Gerichten anhängig gemacht. Wir möchten

uns schließlich die Frage erlauben: darf bei (Treib-) Jagden, und noch dazu in der Nähe einer sehr belebten Straße, gegen die Straße hin geschossen werden?*)

(Stuttgart, 25. Dez.) Ein der Nacheiferung würdiges Beispiel einer großartigen Güterzusammenlegung, deren wohlthätige Wirkungen hier nicht erst erörtert zu werden brauchen, liefert die Gemeinde Diepoldshofen in Oberschwaben. Die Gesammtfläche der Markung war in 1200 Parzellen zerstückelt. Bei weitem die größte Mehrheit der Besitzer war von solcher Einsicht und Uneigennützigkeit, daß die friedliche Ausgleichung dieser 1200 Parzellen in 32 Käpfe vollkommen gelang. Die Zufriedenheit über diese durch den leitenden Oberamtsgeometer vollbrachte Zusammenlegung ist unter den Bürgern allgemein, keine Klage ist eingelaufen, keine Reue laut geworden; dagegen wurde die Verbesserung, Neukultivirung, Entsumpfung der Güter mit größter Thätigkeit begonnen. Die Hauptsache bei solchen Geschäften ist eine sachkundige, gerechte Schätzung des Güterwerthes, am besten nach der allgemeinen Aberntung der Feüchte vorzunehmen, die Vortheile solcher Zusammenlegung oder Vereinigung aber sind von unberechenbarem Vortheil, besonders bei Lehensgütern.

Freie Städte. (Frankfurt, 29. Dez.) Die gestern ausgebrochenen Fallimente sind der einzige Gegenstand des Tagesgesprächs. Das Aufsehen, das sie erregen, ist in alle Klassen der Bevölkerung gedrungen. Die Börse war heute wieder in einer äußerst trüben Stimmung. Alle Papiere weichen neuerdings, mit Ausnahme der bisher so verschrieenen Spanier, die (freilich wegen der hähern Madrider Kurse und der jetzt gesicherten Zinszahlung) sich auf 24 bis 24¼ behaupteten, während österr. und andere Staatspapiere, besonders aber Eisenbahnaktien keinen Umsatz hatten (nach der Börse Nordbahn 57¾, Berbach 86 u. s. w.). Geldmangel ist zum Glück nicht vorhanden, da unsere ersten Häuser Papiere in Prolongation nehmen; aber das allgemeine Mißtrauen und die Sorge für die Zukunft, dabei der Ultimo vor der Thüre, lähmen alles Geschäft. Ein Glück ist es noch, daß die drei Häuser für diesen Ultimo wenig oder gar keine Papiere abzunehmen hatten. Ihre gegenseitigen Wechselverbindlichkeiten werden nach vorläufigem Ueberschlag auf 6 bis 8 Millionen geschätzt; für die Fabriken in Eßlingen u. s. w. sollen allein 6 Mill. Gulden Wechsel indossirt worden sein. Was sonst noch an Sagen und Gerüchten in Umlauf ist, glaube ich hier übergehen zu können, da es ins Unendliche führt und ich möglichst nur Thatsächliches berichten möchte. So viel scheint sich schon jetzt herauszustellen, daß, wenn auch einzelne hiesige Häuser durch die drei Falimente empfindliche Verluste erleiden, doch kein angesehenes Haus in seinem Fortbestand bedroht erscheint. Sehr bedeutende Rückwirkungen dürften übrigens diese Fallimente sowohl in Wien und Paris als auf andern fremden Plätzen hervorbringen. Es scheint sich auch zu bestätigen, daß durch Verweigerung fernerer Acccpte von Paris aus der nächste Anstoß zu den Zahlungseinstellungen gegeben wurde. Wie man glaubt, dürften die drei Häuser um ein Moratorium einkommen.

Italien

(Rom, 23. Dez.) Die päbstliche Allokution vom 17. ist gestern im Druck erschienen, und beschäftigt sich zuerst mit den spanischen Verhältnissen, deren glückliche Regulirung mit Hülfe des bei dieser Gelegenheit glänzend belobten apostolischen Nuntius dem Pabst gelungen ist. Ferner geht sie auf Rußland über, ohne es jedoch beim Namen zu nennen, wobei indeß bemerkt wird, daß bis jetzt durchaus kein Resultat auf dem Wege der gepflogenen Unterhandlungen erzielt worden sei. Die Journale (quidam ephemeridum scriptares) hätten zwar das Gegentheil berichtet, er, der Pabst, könne indeß bis dahin durchaus nichts melden, als daß er von der festen Hoffnung getragen werde, daß der liebe Gott gnädig auf die Kinder der Kirche herabschauen möge. Gegen einen französischen Bischof, welcher an Pius IX das Ansinnen gestellt hatte, er möge die Freiheiten der gallicanischen Kirche approbiren, wird sich aufs Entschiedenste verwahrt. Dann folgt eine fulminante Stelle gegen die Verkünder falscher Toleranz (indifferentia), denen man auch Pius IX. habe beizählen wollen. Diejenigen, welche aus der Amnestie so etwas hätten folgern wollen, seien in starrem Irrthum befangen. Wer selig werden wolle, möge zur Säule und Grundfeste der Wahrheit, der Kirche, kommen. Endlich folgen laute Klagen über die Demonstration zu Gunsten der Einnahme Luzerns vom 3ten. Der Bürgerkrieg sei fürchterlich und werde von dem Pabst aus tiefstem Herzen beklagt, schon darum, weil er dem Katholicismus Schaden gebracht habe und ihn mit noch größerem bedrohe, und wegen der mancherlei Entheiligungen, die zu erwähnen, die Seele sich sträube. Zu Dank verpflichte dagegen der glückliche Gang der Missionen. Zum Schluß werden alle Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe zur Eintracht ermahnt. (Allg. Z)

Man schreibt unterm 24. Dez. aus Marseille: Das Dampfboot Marie Anteinette überbrachte uns diesen Morgen die Nachricht, daß in Neapel unruhige Bewegungen ausgebrochen sind. Schaaren von jungen Leuten durchzogen die Straßen unter dem Rufe: „Es lebe die Unabhängigkeit Italiens!“ „Es lebe Pius IX!“ In der Toledostraße kam es zu einem blutigen Gefecht zwischen den Truppen und dem Volk. Auf beiden Seiten blieben viele Todte und Verwundete. Abends war zwar die Ruhe wiederhergestellt, aber des andern Morgen bei Abfahrt des Dampfschiffs hörte man ein fortwährendes, starkes Gewehrfeuer. Der K. Palast war von den Schweizerregimentern umringt und das Innere desselben mit Truppen angefüllt.

Schweiz.

(Aus Konstanz, 27. Dez) meldet der Tagesherold: Heute erhalten wir die zuverlässige Nachricht, daß der Landammann Baumgartner in St. Gallen von der Gesandtenkonferenz der Großmächte in Neuenburg die Einladung erhalten habe, an den dortigen Versammlungen in den Angelegenheiten der Schweiz Theil zu nehmen. Zugleich wurde beigefügt, daß Landammann Baumgartner auch entschlossen sei, unverzüglich dieser Einladung zu folgen.

Frankreich.

(Paris, 23. Dez.) Die Herzogin v. Viktoria ist gestern hier angelangt, und der General Espartero wird heute erwartet. Er reist geraden Weges nach Spanien.

Griechenland.

(Athen, 19. Dez) [Die Vorfälle in Patras Zusammenhang derselben mit einem allgemeinen Komplott.] Die Post aus Patras brachte uns schon vor acht Tagen die Kunde von höchst bedauernswürdigen Ereignissen, aber noch, obwohl die Ruhe wieder hergestellt ist, sind wir nicht im vollen Besitze aller Einzelnheiten. Am 3. Dez. erging an den Hauptmann Merentitis, welcher in Patras eine Mannschaft von 90 Köpfen der Grenztruppen kommandirte, der Befehl vom Ministerium, sich hieher zu

*) Die Redaktion der Südd. Pol. Ztg., der wir diesen Artikel entnehmen, erklärt, daß der Einsender seine Angabe nöthigenfalls vor Gericht zu vertreten bereit sei.

verfügen. Der Kommandant Major Stournaris theilte ihm diesen Befehl mit, schrieb aber sogleich wieder nach Athen und fragte an, welche zwei andere Offiziere den Hauptmann nach Athen begleiten sollten. Darüber verging die Zeit, und Merentitis nahm seine Maßregeln, um dem Ministerialbefehl nicht zu gehorchen. Er verleitete die unter seinem Kommando stehenden Soldaten zur räuberischen Revolte. Sie versammelten sich in der Kaserne, banden den Major Stournaris und nahmen den Polizei-Kommissär und den Untermirarchen der Gendarmerie gefangen. Von da eilten sie, um den Untergouverneur zu fangen, dem sie den Tod geschworen hatten. Dieser flüchtete sich in das nebenstehende Gebäude des k. k. österreichischen Konsulats, wo er verborgen gehalten wurde. Von hier aus zog die Meute zum Gebäude der griechischen Bank, erhob, gegen eine Quittung, wie man sagt, die vorräthigen 150,000 Drachmen und eilte auf die Bezirkskasse und an die Mauth, wo sie andere 30,000 Drachmen raubten. An die kleine Festung von Patras, die von 60 Mann Linientruppen besetzt ist — welche beim Beginn der Exzesse in der Stadt einen Ausfall machten, da ihnen aber der Hauptmann erschossen wurde, wieder in die Festung zurückkehrten — erging ein Bestechungsversuch mit einem Sack des geraubten Geldes; die Soldaten antworteten mit Flintenschüssen, ergaben sich aber nach 24 Stunden, da sie weder Brod noch Wasser hatten. Nach allen diesen unerhörten Vorfällen ermannten sich endlich die Bürger von Patras und bildeten eine Nationalgarde, an ihrer Spitze die Oppositionsmänner Rufos und Kalomogdartis, begnügten sich aber, ihre eigenen Häuser zu bewachen und ließen die Meuterer unangegriffen. Während Dessen entfloh der Untergouverneur im Dunkel der Nacht, sammelte auf den nächsten Dörfern dreihundert bewaffnete Bauern und rückten der Stadt näher. Als die Räuber Dieß erfuhren, drohten sie die Stadt in Brand zu stecken. Der Anführer Merentitis warf auch den Führern der Nationalgarde vor, daß sie ihn hintergangen, daß sie ihr Wort nicht gehalten hätten. Wo seien die 200 Albanesen, die man versprochen habe, bei der ersten Erhebung aus Akarnanien herbeizubringen? Der Untergouverneur mit seinen Bauern rückte immer näher; die Rebellen bemächtigten sich sofort des Gebäudes des österreichischen Konsulats, raubten alles Tragbare und öffneten die Gefängnisse, in welchen mehr als 40 Hauptverbrecher gefangen saßen, von denen ein großer Theil sich ihnen anschloß, der andere sich über das Land verbreitete. Um den immer frecheren Drohungen der Räuber zu entgehen und am Ende um die Stadt vor gewissem Brande zu retten, boten die Kaufleute die Summe von 35,000 Drachmen an, wenn die Räuber abzögen, und ließen den Untergouverneur durch Eilboten ersuchen, nicht eher in die Stadt zu rücken, als bis dieser schmähliche Kontrakt geschlossen und vollzogen sei. Im selben Augenblick erschien ein englisches Kriegsdampfschiff im Hafen von Patras. Die Bürger wendeten sich in ihrer Noth an die fremden Konsuln, und diese entschieden dahin, daß der Kommandant gebeten werden solle, die Räuber an Bord zu nehmen und sie an einer andern Küste Griechenlands ans Land zu setzen. Die Stadt deponirte danach 35,000 Drachmen beim englischen Konsul und war froh, der Missethäter los zu werden. Der Untergouverneur ließ sich indeß von den Bitten der Bürger nicht bestimmen, unthätig vor den Thoren zu liegen, sondern eilte mit seinen Bauern, die von 300 durch Desertion auf 80 zusammengeschmolzen waren, in die Stadt, griff die Räuber an, erschoß ihnen 15 Mann und erklärte jedes Uebereinkommen mit denselben für nichtig. Die Räuber wurden aber im selben Augenblick in die englischen Boote gebracht, wohin ihnen noch einige Schüsse von den Bauern nachfolgten und unter dem Schutze des englischen Konsuls auf das englische Dampfschiff gerudert. Die Räuber blieben im Besitze alles geraubten Geldes und Gutes und ihrer vollständigen Bewaffnung. Der Untergouverneur legte sogleich sowohl beim englischen Konsul als auch beim englischen Kommandanten Protest ein. Der Letztere rechtfertigte sein Verfahren durch die Weisung des Konsuls, dem er zu gehorchen habe; der Konsul antwortete, daß er nur Das vollziehe, was die fremden Konsuln und ein Theil der Bürger beschlossen hätten. Von Athen wurden gleich beim Eintaaf der ersten Nachricht der Adjutant Sr. Maj. General Notaras, dann die Offiziere Sisini und Deligeorgios abgesendet, um in Korinth, Vostiza, Kalavrita ꝛc. Landsturm zu organisiren, und wir haben schon die Nachricht, daß der Gendarmerie-Mirarch Panas von Kalavrita mit 300 Mann in Patras eingerückt ist. Andere Dreihundert ziehen mit Notaras gegen Patras. Dies ist die nackte Geschichte, unbegreiflich für alle Jene, die die Personen, die hier mitgespielt, nicht kennen und die Fäden nicht sehen, die hier angezogen wurden. Die Regierung kennt diese Fäden. Es ist ein großer allgemeiner Aufstand projektirt für den Monat Februar, dessen Brennpunkt Patras sein sollte. Der Hauptmann Merentitis, einer der Hauptverschwornen, sollte deßwegen nach Athen kommen, um dort in Untersuchung gezogen zu werden. Er hat aber auch Freunde in Athen, die ihm Dies wissen ließen, und sein eigener Kommandant gab ihm Gelegenheit, zu entwischen. Um Dies Alles zu begreifen, muß man wissen, wer diese beiden sind. Major Stournaris ist ein Schwager des Rebellen Grivas, und die Regierung, blind genug, ließ diesen Mann so lange in Patras, dem offenen Sitz der revolutionären Opposition und dem Sitze der englischen Intriguen. Merentitis war vor der September-Revolte in Athen seines Handwerks Straßenräuber; durch den damaligen General-Grivas wurde er Offizier in einem Grenzbataillon, und als Grivas Generalinspektor der Armee wurde, bekam Merentitis die Hauptmannsstelle. Dieser blieb mit Grivas seither eng verbunden. Mit Gewißheit wird versichert, daß Kalergis auf dem englischen Dampfschiffe war — wenn auch nicht, so ist Zante in so geringer Entfernung, daß die Verbindung mit Patras ununterbrochen stattfinden kann. Die Bürger in Patras haben sich feig benommen. Patras zählt 15,000 Einwohner, die sich von kaum 90 Mann beandschatzen ließen und, nachdem sie eine Nationalgarde gebildet, unthätig blieben. Auch Dieß ist erklärlich. In dem großen Komplotte gegen die Regierung, stehen die heutigen Führer der Nationalgarde, die ehemaligen Deputirten Kalamagdartis und Rufos, obenan und sind demnach Genossen des Rebellen Merentitis, der nur zu früh losschlug und das Eigenthum der Mitverschworenen bedrohte. So viel zur einstweiligen Lösung der Räthsel.

(Nachschrift.) So eben sind zwei Hauptleute der leichten Truppen in Athen und ein Lieutenant des Ministeriums des Krieges gefangen genommen worden. Die leichten Truppen wurden von den Wachen abgelöst.

Buntes.

(Rechenschafts-Bericht einer Mutter an ihre Tochter.) „Mein theueres Kind," sprach Fr. v. Klugsinn zu ihrer einzigen Tochter, „Du feierst heute Deinen dreißigsten Geburtstag noch ledig im elterlichen Hause und könntest denken, es sei Gleichgültigkeit von mir, Deine Versorgung durch ein eheliches Glück nicht schon längst bewerkstelligt zu haben. Ich finde mich deßhalb veranlaßt, Dir, mein gutes Kind, einen

Rechenschaftsbericht über alle jene Herren abzulegen, die um Deine Hand schon anbielten und bei welchen ich immer triftige Gründe hatte, ihnen selbe zu verweigern. Du wirst daraus ersehen, daß Du Dich Deines ledigen Standes nicht zu schämen hast und ich nur immer zu Deinem Vortheile handelte. In Deinem zwanzigsten Jahre bewarb sich ein Offizier um Deine Hand. Es ist natürlich, daß ich meiner Tochter keinen Mann gebe, der ein Kommando führt, indem meinem Erachten nach, das Weib selbes führen muß. Ich war also gezwungen, ihn abzuweisen. Zu einundzwanzig Jahren hielt ein Schauspieler um Dich an. Denke! ein Schauspieler, der das ganze Jahr so viele Rollen inne hat, nur keine Geldrollen. Er versicherte mir zwar, daß er in gutem Credit stünde. Ich sagte, ich werde mich darum erkundigen. Zufällig ging ich selben Abend in das Theater. Jener Schauspieler gab den Franz Moor. Da hörte ich, wie er sagte: „Die unendliche Erbarmung würde bankerott werden, wenn sie für meine Schulden all' gut sagen wollte." Diese Worte sprach er so herzlich, daß er sie nothwendig aus dem Leben gegriffen haben mußte und ich schrieb ihm deshalb sogleich: „Mit der Heirath ist's nichts." Im zweiundzwanzigsten Jahre wollte Dich ein Papierspekulant berathen. Mein Kind! hast Du den Bauer als Millionär gesehen? Da sagt der Vater, als man beantragte, er solle einem Fischer seine Tochter zur Frau geben: „Was einem Fischer, so ein unsicheres Metier? bis er einen Fisch fängt, kommen ihm hundert aus." Kannst Du, diesen Spruch beherzigend, verlangen, daß ich Dir einen Papierspekulanten zum Manne gebe? Ein junger Arzt hielt in Deinem dreiundzwanzigsten Jahre um Dich an; hätst Du mich aber für solch eine Rabenmutter, daß ich Dich unter die Hände eines jungen Arztes geben würde? Es war ein Freigeist, ein Oppositionsheld, ein wahrer Jakobiner, welcher, als Du vierundzwanzig Jahre zähltest, um Dich ward. Du kannst Dir denken, liebe Tochter! daß dieser Liberale meine Einwilligung nicht erhielt, denn solch ein Mann liebt Lieber-ale (lieber-alle) mehr als seine Frau. Fünfundzwanzig warst Du alt, als ein Juwelier Dich ehelichen wollte. Jedoch meine Maxime ist, ein Mann darf nur glauben, Einen Juwel zu besitzen, und der muß seine Frau sein. So wie er mehrere besitzt, ist sein Interesse getheilt. Wer immer mit Juwelen umgeht, ist bei der Erlangung von neuen nicht überrascht. Ich konnte mich deshalb nicht entschließen, Dich von einem Manne fassen zu lassen, welcher früher schon so viel gefaßt hatte. — Ein Doktor der Philosophie hielt in Deinem sechsundzwanzigsten Jahre um Deine Hand an, aber ich konnte mir ja gar nicht denken, daß der Mann seine Sache gut verstehe, denn wenn er ein Philosoph gewesen wäre, hätte er ja nicht heirathen wollen. Du zähltest siebenundzwanzig, als ein berühmter Porcellan-Händler Dich zu gewinnen suchte. Doch solch einen gefährlichen Mann konnte ich meiner Tochter nicht geben. Ein Porcellan-Händler! wie schnell wird solch ein Mann zum Verbrecher, und dann dürftest Du mit ihm büßen. Ein Poet besang Dich in Deinem achtundzwanzigsten Jahre und hielt in einer sehr romantischen Sprache förmlich um Dich an. Bei dieser Gelegenheit ritirte er jedoch beständig fremde Dichter. Als ich ihn fragte, warum er das thue, antwortete er: „weil er auch oft cuirt werde." Dieses war mir genug, ihn abzuweisen. Ein Uhrenfabrikant, ein Mann, der mir recht gefiel, wollte Dich in Deinem neunundzwanzigsten Jahre heirathen, ich hätte bei ihm nichts zu riskiren gehabt, weil ich wußte, wie es mit ihm an der Zeit war. Aber bei Deinem Alter sollte er nicht wissen, wieviel es bei Dir geschlagen hat und so mußte ich die Sache zu meinem Leidwesen wieder ablaufen lassen. Dreißig bist Du nun, und heute hatte ein Alterthumsforscher um Dich angehalten. Ich wies ihn ebenfalls zurück. Es wäre eine Blamage für Dich gewesen, wenn die Leute gesagt hätten: „Der Mann hat sich eine Frau erforscht." Sei deßhalb ruhig, mein Kind! es ist wahr, Du bist volle dreißig alt, aber tröste Dich, Du entfernst Dich alle Tage mehr davon.

Dr. Eisele und Baron Beisele auf ihrer Reise durch Deutschland kommen in Kitzingen an, und besehen sich die Merkwürdigkeiten der Stadt. Nachdem sie schon Mehreres in Augenschein genommen haben, besuchen sie das neugebaute katholische Schulgebäude, es war gerade Schule und die Kinder versammelt:

Baron Beisele. Aber Herr Dr., warum ist denn da so kalt, so können doch die Kinder unmöglich arbeiten, sie erfrieren ja fast.

Dr. Eisele. Ja sehen sie, Herr Baron, dieß liegt in der Konstruktion der Oefen, wenn man da kein Holz nein legt, so gehts auch nicht warm raus.

Baron Beisele. A so ist dies Ding, und's Holzliefern ist gewiß an den Wenigstnehmenden verpachtet?

Dr. Eisele. Dieß kann ich Ihnen nicht sagen, Herr Baron, dies weiß ich nicht, ich glaube es liefert's die Pflege.

(Auf der Schranne.)

Dr. Eisele. Sehen Sie Herr Baron, dieß ist die Schranne.

Baron Beisele. Die Schranne, was ist denn dieß?

Dr. Eisele. Ja sehen Sie, dieses ist der Ort, wo die Bauern ihr Getreid hinführen müssen, wenn ihnen die Händler dasselbe abgekauft haben, damit diese da ihr bereits gekauftes Getreid noch einmal kaufen, und den Leuten weiß machen können, sie haben es, wie sichs gehört, auf der Schranne gekauft.

Baron Beisele. Jetzt schauns aber Herr Dr, dies ist einmal eine schöne Einrichtung.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 2. Jäner 1848.

Zum grünen Engel: HH. Hdtl. Wagner v. Krumman, Niedermuler v. Oberhausen u. Schmutzer v. Neuberg. **Zum weißen Haasen:** Hr. Stuhlberger, Hdlm. von Pocking und Frau Gerhardinger, Lederersgattin v. Perlesreith.

Theater-Nachricht.

Zweite Vorstellung im V. Abonnement.
Dienstag den 4. Januar 1848.
Zum Erstenmale:

Der alte Magister.

Lustspiel in 4 Aufzügen von Roderich Benedix.

Eine gesittete, ordentliche Kindsmagd und ein Kindsmädchen werden gesucht. Beide müssen gut nähen können und letztere mit Waschen und Bügeln umzugehen verstehen. Näheres in d. Exp. d. Ztg.

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Straubing. Am 31. Dez. 1847.	Weizen	20	59
	Korn	13	22
	Gerste.	10	42
	Haber	6	11

Brod und Mehlsatz

in der k. b. Stadt Passau vom 4. bis 10. Jäner 1848.

Brodgattungen.		Pf	Kreuz.	Ott.	Stl.
Weitzenbrod	Eine Zweipfennigsemmel .	—	2	—	—
	Eine Kreuzersemmel	—	4	—	—
Vollbrod	Ein Zweipfennigslaibl . . .	—	2	3	2
	Ein Kreuzerlaibl	—	5	3	—
	Ein Sechspfennigwecken . .	—	8	2	2
	Ein Groschenwecken	—	17	1	—
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	1	13	3	—
	Ein Zwölferlaib	2	27	2	

Mehlgattungen.		Metzen				Viertling				Sechszehntl.				30er			
		fl.	kr.	pf	hl.	fl.	kr.	pf	hl.	fl.	kr.	pf.	hl.	fl.	kr	pf.	hl.
Weitzenmehl	Semmelmehl	3	31	—	—	—	52	3	—	—	13	1	—	—	6	2	1
	Vollmehl .	3	1	—	—	—	45	1	—	—	11	1	—	—	5	2	1
	Nachmehl .	1	56	—	—	—	29	—	—	—	7	1	—	—	3	2	1
Roggenmehl	Remische	2	13	—	—	—	33	1	—	—	8	1	—	—	4	—	1
	Gemein-Roggenmehl	1	44	—	—	—	26	—	—	—	6	2	—	—	3	1	—

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Druck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint **täglich** und kostet in loco mit **Beiblatt** vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Bayer 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Mittwoch **№ 5.** **5. Jäner 1848.**

Mittwoch den 5. Jäner: Telesphorus, P.

Deutschland.

Bayern. Bezüglich der neuesten Censurverordnung bemerken wir noch Folgendes: Durch Errichtung eines Obercensurgerichts wäre die Lösung einer beanstandeten Ausnahme rascher, da nur Eine Behörde darüber entschiede, welche durch die Zahl und die Eigenschaften ihrer Mitglieder — die meisten der nöthigen Garantien böte. Muß ein gestrichener Artikel vier Instanzen durchlaufen, in denen er überall als ein außer dem gewöhnlichen Geschäftskreis liegender unbequemer Gast erscheint, so ist er, ehe er das letzte Stadium erreicht hat, unbedingt veraltet, abgesehen davon, daß in vier Instanzen ein sicherer Geist der Auslegung sich viel langsamer und mühsamer bildet, als in einer mit richterlicher Autorität und Unabhängigkeit versehenen Behörde. So lange wir kein Repressivgesetz mit Aufhebung der Censurschranken erhalten, muß ein wohlorganisirtes Censurgericht für die Presse ein so sehnlicher Wunsch sein als für die Behörden, die alle einen Schrecken davor haben, von der Last und Verantwortlichkeit der Censurübung berührt zu werden. Neben diesem Einem Punkte scheinen uns alle anderen von untergeordneter Wichtigkeit. Bei einer Censurinstruktion wie in einer Verfassung gehört noch was anderes dazu, als eine Reihe wohlgestellter Paragraphen, um wirkliche Freiheit der Entwickelung verbürgt zu sehen. Die kurhessische Verfassung — die freieste in Deutschland — hat die spärlichsten Früchte getragen; die preußische — umhegt, umschränkt und verwickelt wie keine andere — hat unter ihrem Schirm ein Leben und eine Macht der Rede und des Rechtsgefühls hervorquellen sehen, wie man sie in diesee imponirenden Erscheinung vorher in keinem der Ständesäle Deutschlands für möglich gehalten hatte. Das noch am meisten annähernde Bild boten die jüngsten zwei Sessionen der bayerischen Reichsräthe, zu deren beredtesten Mitgliedern der Staatsmann gehört, in dessen Hände zunächst jetzt das Schicksal der bayerischen Presse gelegt ist — der Presse, deren Freigebung die zwei höchsten Würdeträger der katholischen Kirche, die ersten Vertreter des bayerischen Adels das Wort redeten. Gegenüber den destruktiven Tendenzen, die überall gewaltsam aus dem unterhölten Boden brechen, wird man erkennen, daß eine Presse, die den edlen Errungenschaften unserer Zeit eine sichernde Stütze bieten soll, keine knechtisch gebundene sein darf, daß eine Presse, die sich eine gute nennen will, auch eine freie sein muß. Daß jene zerstörenden Tendenzen nicht der Tagsblätter bedürfen, um mit tausend und zehntausend Zungen zu den Massen zu reden, dafür liegen die schreiendsten Beispiele seit Jahren vor; keine Polizeigewalt ist ihnen gewachsen; man wird den mächtigsten Bogen, welchee gegen sie gerichtet werden, und der öffentlichen Meinung wieder Spannkraft geben kann, nicht mit eigenen Händen zerbrechen wollen. Wer des gesetzlichen loyalen Zieles bewußt ist, wird dieses Vertrauen freimüthig aussprechen dürfen, wenn auch von mehr als Einer Seite ihn noch Mißtrauen umgibt. Wer weiß, ob das beginnende Jahr in so allgemeinem Wellfrieden verlaufen wird, als das gestern zu Grab getragene? Dringender als je wird es nöthig sein, Deutschlands Einfluß bei Geltung und Ehre zu erhalten, mag er am Po oder an der Ostsee in Frage gestellt werden. Alle Nachbarländer sind von den Flügeln der einflußreichen öffentlichen Stimme, die über Länder und Meere dringt, umrauscht. Deutschland wird darauf nicht verzichten wollen noch können. Mögen aber auch alle Organe der Presse sich von der Größe dieser Aufgabe, und den Pflichten, die sie mit sich führt, durchdringen! (A. Z.)

(**München**, 1. Jan) Die Feierlichkeiten am Neujahrsfeste und die Aufwartung am k. Hofe fanden wie alljährlich, mit Ausnahme des Handkusses (wie bereits gemeldet), am heutigen Tage statt. Gleichzeitig hat Se. Maj. geruht, an mehrere verdienstvolle Männer Orden zu verleihen. Unter Anderen an die HH. Ober-Appellationsgerichts-Direktor Allweyer, Ober-Appellationsgerichtsräthe Beckers u. Schrauth, Ober-Kriegskommissär v. Mussinan, Referent im Kriegsministerium, geh. Rath Ritter v. Orff, Gendarmeriehauptmann Eichenauer, Professor Dr. Beilhack und an den Vorstand der General-Zolladministration und Ministerialrath G. M. Plank. — Auf unserer gestrigen Schranne waren 11,804 Schäffel ausgestellt, von welchen 9658 um die Summe von 138,598 fl. verkauft wurden. Die Mittelpreise berechneten sich: Waizen zu 23 fl. 2 kr., Korn 14 fl. 34 kr., Gerste 12 fl. 7 kr., Haber 5 fl. 40 kr.; mithin fielen in Vergleichung zur vorhergehenden Schranne Waizen um 23 kr., Korn um 9 kr., Gerste um 14 kr., Haber um 6 kr.

— 1. Jan. Das die Gehaltserhöhung der unter 900 fl. besoldeten Beamten betr. allerh. Reskript wird in einigen Tagen erscheinen.

Der Hauptm. J. Marx vom J. R. Zandt erhielt die nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand. Derselbe war der letzte Israelite, der als Offizier in der Armee diente.

(**Würzburg**, 1. Jan.) Der Regierungssekretär, Rath **Fröhlich**, wurde definitiv in den Ruhestand versetzt.

Es freut uns, am Neujahrstage jenen Mitgliedern des Unterstützungsvereins für das Amts- und Kanzleipersonal, welche vor längerer Zeit der Streitsache gegen den Centralverwaltungsrath dieses Vereines beigetreten sind, jedoch auf die Hoffnung für einen günstigen Erfolg bereits verzichtet haben, die angenehme Nachricht bringen zu können, daß

nach einer eingelaufenen Zuschrift des beauftragten Anwaltes „die Angelegenheit ganz günstig für die Streitgenossen steht, indem bereits zwei Instanzen ausgesprochen haben, daß trotz des §. 46. der Statuten vom Jahre 1844 dennoch die ordentlichen Gerichte in dieser Sache kompetent sind, wodurch natürlich schon sehr viel gewonnen ist.“ „Wenn, sagt das Eingangs beregte Schreiben, beunruhigende Gerüchte verbreitet werden, so kann Dies wohl nur von Solchen geschehen, die boshafte Absichten haben, die Mehrzahl der Streitgenossen zum Streitabstande zu vermögen, damit der Centralverwaltungsrath im Besitze der Einlagen bliebe, und der Vereinskredit wieder gehoben würde. Der Centralverwaltungsrath hat in einem Schreiben vom 23. Dez. 1846 an den Herrn Stadtschreiber Meyer in Tirschenreuth als vormaligen Bezirkskassirer selbst zugestanden, daß die Statuten vom Jahre 1844 und 1846 nach dem Ausspruche aller Juristen in München, die um ihre Ansicht befragt worden, für die ältern Mitglieder nicht verbindlich seien, — und wenn er dessenungeachtet den Streit mit möglichster Verzögerung fortgesetzt, so ist dieß der klarste Beweis, daß es ihm nicht um den Sieg Rechtens, sondern nur darum zu thun ist, die Streitgenossen zu ermüden, sie vielleicht durch geschäftige Freunde zum Streitabstande in Masse zu vermögen oder ihnen einen armseligen Vergleich abzusprengen.“

(Würzb. Abdbl.)

In dem Studien-Seminar zu Neuburg ist die Stelle eines Musikpräfekten in Erledigung gekommen. Mit dieser Stelle ist eine jährliche Remuneration von dreihundert Gulden, dann sechzig Gulden für den Trunk nebst freier Wohnung und Verpflegung verbunden. Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche unter Vorlage der nöthigen Zeugnisse über Erziehungs- und Unterrichts-Geschicklichkeit und insbesondere über moralischen und religiös-sittlichen Wandel längstens bis zum 15. Jäner 1848 an die kgl. Regierung von Schwaben und Neuburg einzureichen, und sich über den Besitz vorzüglicher musikalischer Kenntnisse und Fertigkeiten, namentlich in Violinspielen und ihre Befähigung zur Ertheilung des Musikunterrichts und zur Leitung eines Musik-Chors auszuweisen.

(Cham, 30. Dez.) Der am 6. April 1840 aus der Strafanstalt Plassenburg entsprungene berüchtigte Räuber und Wilddieb Joseph Babl wurde am 29. Dezember 1847 Abends zwischen 6 und 7 Uhr durch Brigadier Andreas Geuder und Gendarm Carl Schaller nach sehr hartnäckiger Widersetzung des Babl, doch durch die schnelle Entschlossenheit und den Muth der erwähnten Gendarmen in dem Orte Katzberg k. Landgerichts Cham arretirt und dem Gerichte daselbst überliefert.

Preußen. Die juristische Fakultät in Berlin hat sich dem Vernehmen nach gegen die Zulassung der Juden zu juristischen Lehrämtern ausgesprochen, und dabei geltend gemacht, daß das römische Recht eine christliche Grundlage habe. (Bamb. Tgbl.)

Gr. Baden. Badische Blätter theilen einen Auszug aus dem Landwehrgesetzentwurf mit, welcher schon seit mehreren Tagen vor die erste Kammer gebracht worden ist. Wir heben Folgendes hervor: Alle waffenfähigen Badener sind dem Kriegsdienst unterworfen. Ausgenommen sind die Standesherren und ihre Familien. Die Pflichtigkeit zum Kriegsdienst dauert vom 20. — 33. Lebensjahr. Die Streitkräfte des Großherzogthums bestehen aus Linientruppen und Landwehr. Die Reihenfolge der zum Dienst in der Linie einzuberufenden Pflichtigen wird durch das Loos bestimmt. Die ordentliche Dienstzeit in der Linie beträgt für alle Waffen vier Jahre. Die Landwehr ist zunächst zur Vertheidigung der Landesregierung, zum Schutz im Innern und zum Besatzungsdienst bestimmt, kann aber auch nach Bedarf zur Unterstützung oder zum unmittelbaren Eintritt des Bundeskontingents verwendet werden. Ihre Dienstleistung ist auf die Dauer des Krieges oder der Kriegsbedrohung beschränkt. Die aus der Linie entlassenen Pflichtigen bilden während des Restes der Dienstpflichtigkeit, und die nicht zur Linie berufenen Pflichtigen während der ganzen Dauer dieser Zeit, die Landwehr. Die Landwehr zerfällt in drei Aufgebote. Sobald die Landwehr unter die Waffen gerufen wird, übernimmt dieselbe alle Pflichten der Linie, steht mit derselben in gleichem Rang und theilt mit ihr alle Ehrenrechte. Der Entwurf hat einen Abschnitt über Stellvertretung: „Jeder, welcher in die Linie berufen ist, oder in der Linie dient, kann einen Mann für sich einstellen, wenn er nicht dieses Rechtes zur Strafe verlustig ist.“ Vom Dienste in der Linie befreit und zum Dienste im dritten Landwehraufgebote zurückzustellen sind: Studirende der Theologie, so wie Diejenigen, welche zu Unterstützung ihrer Familien unentbehrlich sind. In der Landwehr findet weder im Krieg noch im Frieden Einstellung statt.

(Karlsruhe, 30. Dez.) Veranlaßt durch eine plötzliche Aufkündigung von Seiten des Frankfurter Bankhauses Rothschild hat gestern das hiesige Bankhaus S. v. Haber und Söhne seine Zahlungen momentan eingestellt. Gestern Abend wurde dahier im Lokale der Handelskammer eine Versammlung von Betheiligten abgehalten, wobei das vorhandene Vermögen — dem Vernehmen nach — als genügend zur Deckung angegeben und eine Zahlungsfrist von etlichen Tagen nachgesucht und dem ganz loyalen Hause gerne bewilligt wurde. — (Bei dem Hause von Haber sind drei Brüder betheiligt, L. v. Haber, würtemb. Konsul in Karlsruhe, Jordan v. H., Schwager Rothschilds und der durch die Duellgeschichte bekannte Moritz v. Haber.) (St. Bl.)

Oesterreich. Die Allg. Ztg. meldet aus Wien: „Es heißt, der Schluß des Preßburger Landtags sei sehr nahe bevorstehend.

(Grätz, 26. Dez) Unter dem Einflusse der in Folge bekannter Vorfälle herrschenden Aufregung hat sich hier ein gegen den Luxus bei Leichenbegängnissen gerichter Verein gebildet, dem gerade die reichsten und angesehensten Personen beigetreten sind, die sich insgesammt verpflichteten, bei ihrem Tode nur die niedrigste Beerdigungstaxe an die Pfarrkasse zu entrichten, den Ueberschuß aber an die städtische Armenkasse zahlen zu lassen. In Laibach ist das Kolliseum, ein riesenhaftes Gebäude, ein Raub der Flammen geworden.

Italien.

(Rom, 24. Dez.) Die nach Konstantinopel bestimmte päpstliche Gesandtschaft wird in diesen Tagen auf einer sardinischen Dampffregatte von Civitaverchia abgehen. Der Sultan soll bereits die Absicht geäußert haben, derselben mit einer Abtheilung seiner Flotte zum solennen Empfange entgegenzufahren. —

Frankreich.

Paris, 28. Dez) Ich komme so eben aus der Kammer, wo die Session für 1848 eröffnet worden ist. Himmel welch' ein trübes, unheimliches Wetter auf der Straße und im Palais Bourbon! Draußen standen Epiciers und sonstige Boutiquiers, als Nationalgardisten verkleidet und bliesen sich in die erstarrten Finger und murmelten, wie sie viel lieber zu

Hauſe geblieben wären im geheizten Laden und Citronen verkauft hätten; drinnen in dem großen Saale des Palais Bourbon drängten ſich Pairs und Deputirte und ſchienen trotz der vorzüglichen Heizung nicht beſonders warm zu haben, denn ſie ſchüttelten ſich und machten höchſt unheimliche Geſichter, als ſie den alten König huſtend hereinwanken, tiefgebeugt die Stufen des Throns hinaufkeuchen und, oben angekommen, athemlos huſten ſahen, worauf die ganze Verſammlung, war es nun Wohldienerei oder die Grippe, ebenfalls huſtete. Es mochte der konſervativen oder beſſer miniſteriellen Majorität allerdings kalt über den Rücken laufen, als ſie den Mann, an deſſen zwei offenen Augen die Geſchicke Frankreichs hängen, als ſie ihn gar ſo ſchwach und hinfällig ſah; aber auch die HH. Thiers und Odilon Barrot mögen den 75jäheigen Greis mit Beſorgniß betrachtet haben, denn mit ſeinem Tode endet ihre Oppoſitions-Sinekure, und ſie müſſen konſervativ werden oder radikal. Wie geſagt, der König, an dem viele ſorgenvolle Blicke hingen, ſah aus, wie ein kranker Greis, der ſich nur mühſam dem warmen Bette und der ſorgſamen ärztlichen Pflege entriſſen, um nothgedrungen einige Stunden zu repräſentiren; er unterbrach ſich beim Ableſen der Rede ſehr oft durch Huſten, tiefes Athemholen oder Verbeſſern falſch geleſener Worte. Selbſt die am Feſteſten an Ludwig Philipp's Glückſteen glauben, fürchten, daß es mit ſeiner ſonſt ſokräftigen Körperkonſtitution allmälig zu Ende geht. Auch Hr. Guizot ſah ſehr alt, mager und ſorgenvoll aus. Marſchall Bugeaud blickte blaß und finſter drein, der alte Soult humpelte mühſam auf ſeinen Platz, nur Graf Duchatel, dick, ſtark und blühend, repräſentirte das Leben unter dieſer Verſammlung von Geneſenen. In der diplomatiſchen Tribüne war es gedrängt voll. Die HH. v. Radowitz und Colloredo ſahen etwas erſtaunt aus, ſich hier zu finden, und bei dem Paragraphen über die Schweiz lächelte Lord Normanby unmerklich. Sie werden finden, daß zwiſchen dem erſten Theile und dem zweiten dieſes Paragraphen eine Verbindung fehlt. Hier ſtand im urſprüngtichen Entwurfe: „Dieſe Vermittlung iſt durch die Beendigung des Kampfes unnöthig geworden.“ Heute um 11 Uhr Vormittag war noch Miniſterrath, und auf das Andringen der HH. v. Colloredo und Radowitz, denen Hr. Guizot die bezügliche Stelle des Entwurfs mitgetheilt hatte, blieb dieſer Zwiſchenſatz weg, auch wurde das Wort: „Bürgerkrieg“ an die Stelle des frühern Ausdruckes: „Innere Zerwürfniſſe“ geſetzt. Die Thronrede iſt unbedeutend, oft ſehr ſchlecht ſtyliſirt und namentlich in dem Paragraph über Algier unfranzöſiſch. Die Adreſſedebate wird ſtürmiſcher als je werden. Bugeaud iſt total in Ungnade gefallen und mit Thiers engliirt. Das Miniſterium wird, wenn kein unvorhergeſehener Zwiſchenfall dazu kommt, zuletzt die Majorität erhalten; aber faſt mit Beſtimmtheit kann man ſagen: Dies war die letzte Kammer-Eröffnung nach dem bisherigen Schlage. (N. Korr.)

Baron Girod (de l'Ain), Pair von Frankreich, Vizepräſident des Staatsraths, iſt geſtern früh geſtorben. Er war ſchon zur Zeit des Kaiſerthums in hohen Aemtern und wirkte thätig bei Entwerfung des Code Napoleon.

— 28. Dez. Die Eröffnung der Kammern fand heute durch den König in Perſon mit den gewohnten Feierlichkeiten ſtatt. Als Se. Maj. auf der Platform des Thrones ankam, ertönte von allen Seiten der Kammer ein lautes Rufen: „Es lebe der König!“ Se. Maj. blieb als Dank für den warmen ihm zu Theil gewordenen Empfang einen Augenblick ſtehen, und mußte dreimal ſeine Dankesbezeugung erneuern, da die Vivats ſich immer und immer wiederholten. Der König trug die Uniform eines Oberſten der Nationalgarde und zeigte das gewohnte geſunde Ausſehen; doch bemerkte man an der Stimme des Königs, als er die Thronrede ſprach, noch etwas von der letzten Heiſerkeit. Die Rede verbreitet ſich über folgende Punkte (wir werden die ganze Rede nachliefren): Zuerſt kommt ein Rückblick auf die vergangene Theuerung und Handelskriſis, und dann wird die Vorlage eines Geſetz-Entwurfes über Verminderung der Salzſteuer und des Portos verſprochen. Hierauf folgt nachſtehende bedeutſame Stelle: „Meine Beziehungen zu allen fremden Mächten geben mir das Vertrauen, daß der Weltfriede geſichert iſt. Ich hoffe, daß die Fortſchritte der allgemeinen Civiliſation ſich überall im Einklange zwiſchen den Regierungen und den Völkern erfüllen, ohne die innere Ordnung und die freundſchaftlichen Verhältniſſe (bonnes relations) der Staaten zu ſchwächen. Der Bürgerkrieg hat das Glück der Schweiz geſtört. Meine Regierung hatte ſich mit den Regierungen von England, Oeſterreich, Preußen und Rußland darüber verſtändigt, um dieſem benachbarten und befreundeten Volke eine wohlwollende Vermittlung anzubieten. Die Schweiz wird, wie ich hoffe, einſehen, daß die Achtung vor den Rechten Aller und daß die Aufrechthaltung der Baſen der eidgenöſſiſchen Konföderation allein ihr die dauerhaften Bedingungeu des Glücks und der Sicherheit ſicheen können, welche Europa ihr durch die Verträge garantiren wollte.“ Der Satz über die Schweiz wurde mit tiefſter Stille angehört, jedoch weder mit Zeichen der Billigung noch des Mißfallens aufgenommen.

— 27. Dez. Das Miniſterium hat beſchloſſen, die Schweizerfrage zwar für den Augenblick auf ſich beruhen zu laſſen, jedoch den Gang der Tagſatzung zu Bern mit unverrückter Aufmerkſamkeit zu verfolgen. Dieſelbe Aufmerkſamkeit will man auf die bevorſtehenden Berathungen auf dem deutſchen Bundestag richten, wo, wie man hier mit Beſtimmtheit wiſſen will, die Schweizerfrage zur Sprache kommen wird. Uebrigens wird die Schweiz das Schlachtfeld ſein, auf dem ſich Thiers und Guizot in Bälde begegnen werden. Das Miniſterium iſt nicht, wie behauptet ward, in ſich zerfallen und uneinig; ſeit der Verſtändigung zwiſchen den HH. Duchatel und Guizot herrſcht daſelbſt die vollkommenſte Eintracht und wird wohl fortan herrſchen, wenn nicht neue unvorhergeſehene Ereigniſſe eintreten. — Das Gerücht über die Militär-Revolte in Patras hat ſich, wie Sie wiſſen werden, beſtätigt. Es heißt, der Anführer der Rebellen habe ſich der Gelder der dortigen Bank und der königl. Kaſſen bemächtigt, aus der erſtern 120,000, aus den letztern 30,000 Drachmen erbeutet und ſich dann mit dem Raub auf ein engliſches Schiff geflüchtet, das Miene machen ſoll, an der Küſte von Akarnanien die Rebellen ans Land zu ſetzen. Die griechiſchen Behörden wandten ſich an den dortigen engliſchen Konſul mit der Bitte, die Landung des räuberiſchen Geſindels an irgend einem Punkt der griechiſchen Küſte zu verhindern und dem Lande die entwendeten Gelder zurückzuverſchaffen. Es ſcheint aber, daß man von engliſcher Seite zwar auf das Geld Beſchlag zu legen, nicht aber es auszufolgen geſonnen iſt. Wahrſcheinlich beabſichtigt man eine Art von Retentionsrecht wegen der griechiſchen Staatsſchuldrückſtände geltend zu machen!

Großbritannien.

(London, 27. Dez. Morgens.) Der Chriſttag ward auf Windſorſchloß mit fürſtlicher Feſtlichkeit gefeiert. Man hatte engliſche und deutſche Sitte dabei verſchmolzen: jener zufolge prangte auf der Hoftafel ein ſtattliches Lendenſtück und ein Wildſchweinskopf mit Lorbeer und Roſmarin; in Nachah-

mung der deutschen Weihnacht aber war jedem der königlichen Kinder ein großer Christbaum beschert. Tags zuvor wurde an eine beträchtliche Anzahl armer Familien in Windsor und dem Londoner Kirchspiel, worin der Buckinghampalast liegt, die üblichen Geschenke der Königin vertheilt. Ihre Maj. erwartet ihre Niederkunft erst bis Ende des Märzen oder Anfang Aprils.

Der französische Gesandte, Herzog v. Broglie, ist nach Paris abgereist, um der Eröffnung der Kammern beizuwohnen. Se. Exc. wird wohl einige Wochen ausbleiben, und während dieser Zeit besorgt Graf v. Jarnac seine diplomatischen Geschäfte. Das M. Chronicle urtheilt, daß die bevorstehende Session für Frankreich wichtiger sei als seit vielen Jahren, denn Europa's Zustand sei unverkennbar ein sehr kritischer geworden. Zugleich mahnen die Journale aller Farben dringend an die Nothwendigkeit, die Vertheidigungsmittel des Landes so schleunig als möglich in tüchtigen Stand zu setzen. Mehrere Flugschriften, die eaich hinter einander erschienen sind, behandeln dasselbe Thema; so namentlich ein Brief an Lord John Russel von John Weale, welcher vorschlägt, kräftige Arbeiter, die jetzt aus Mangel an Beschäftigung von der Armensteuer erhalten werden müssen, zu einem Hilfskorps zu bilden; dann ein Brief von Lord Ellesmere. Immer ist es Frankreich, auf dessen großes stehendes Heer mit Besorgniß hingedeutet wird, indem es jetzt mittels der Dampfschifffahrt nicht unmöglich sei, in einer einzigen dunkeln Nacht ein Armeekorps über den Kanal zu führen.

Admiral Sir George Parker, ein Enkel des berühmten Admirals Sir John Parker, der sich während des ersten amerikanischen Kriegs ausgezeichnet, ist, 81 Jahre alt, auf seinem Landsitze zu Groß Yarmouth an der Grippe gestorben.

Buntes.

(Treffer und Nieten) Der Theolog Zachaeias Ursinus schrieb auf seine Thüre folgende wohlzubeherzigende Worte: „Freund, der Du hieher kommst, fasse Dich kurz, oder geh', oder hilf mir arbeiten." (Notiz für Müßiggänger, die fleißigen Leuten die kostbare Zeit stehlen!)

„Ausländer," sagt ein Kalender, „ist jeder Deutsche, sobald er aus dem Fangbereiche seiner vaterländischen Gensd'armen in das Gehege anders Uniformirter kommt."

Der menschliche Geist, sagt Viktor Hugo, hat drei Schlüssel, die Alles öffnen: die Zahl, den Buchstaben und die Note. Wissen, denken, träumen, daran liegt Alles.

Die Aighanen nennen ihre Kirchhöfe „Städte des Schweigens."

* * *

Theater in Passau.

Wie halten uns verpflichtet, das hiesige Theaterpublikum, welches noch keine Gelegenheit vorbeigehen ließ, sein Interesse für alles Schöne und Edle zu offenbaren, auf die nächsten Donnerstag den 6. d. zur Aufführung kommende Oper **Stradella** besonders aufmerksam zu machen, indem einerseits diese Oper, welche von vorigem Jahre hier noch in allseitig gutem Andenken steht, und auf deren würdige Darstellung dem Vernehmen nach aller Fleiß verwendet wird, einen genußreichen Abend verspricht, anderseits Gelegenheit gegeben ist, dem Benefizianten, unserm beliebten Sänger **Wibler**, durch recht zahlreichen Besuch für seine bisherigen Leistungen die verdiente Anerkennung zu zollen.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 3. Jäner 1848.

Zum Mohren: Hr. Leopold, Kfm. von Mannheim. **Zum gold. Stern:** Mad. Drexler, kgl. Landrichtersgattin von Rotthalmünster; Hr. Moser, Priv. v. Pfarrkirchen v. Hr. Graf. Bürger v. Eichendorf. **Zum grünen Engel:** Hr. Lukas, Beäner und Hr. Reiter, Gastgeber v. Deggendorf; HH. Hölzl. Oberneder v. Nehum u. Singer v. Tittlingen. **Zum schwarzen Ochsen:** Hr. Botschafter, Brüner u. Grafenau u. Hr. Mößl, Oekon. v. Treffern.

(a) **Holzverkauf**
im Neubueger Walde.

Am Montag den 10. Jäner 1848 werden im k. Forstreviere Rehetschain aus den Distrikten Hochgasse, Hochbuchel und Möjel nachstehende Holzsortimente versteigert:

1½	Klafter	Schindelholz,
69	„	harte 3 Schuh lange Scheiter,
129	„	weiche 3 Schuh lange Scheiter,
160	„	harte 2 Schuh lange Scheiter,
66	„	weiche 2 Schuh lange Scheiter,
42	„	hartes Prügelholz.
9500	Stück	aufgearbeitete harte Wellen.

Der Verkauf geschieht im Wirthshause zu Neustift und beginnet um 10 Uhr Vormittags.

Königliches Forstamt Passau.
Winebergeer.

Heute Mittwoch den 5. Jäner findet bei Unterzeichnetem eine

grosse musikalische Abend-Unterhaltung
à la Gungl

statt, wozu ergebenst einladet

Fladt, Bierbrauer.

Anfang 7 Uhr.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 6. Jan. zum Hrn. **Huber**.

Der Ausschuß.

Theater-Nachricht.

Mit aufgehobenem Abonnement.

Zum Vortheile des Sängers **M. Wibler.**

Donnerstag den 6. Januar 1848:

Stradella,

oder:

Der Carneval von Venedig.

Große Oper in 3 Akten von Flotow.

Im Hause Nro 105 in der Beäugasse ist auf Lichtmeß eine Wohnung mit 3 Zimmern nebst übrigen Bequemlichkeiten zu vermiethen. — Daselbst ist auch ein Eisleller sogleich zu vergeben.

Bevölkerungs-Anzeige.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 1. Jäner: Maria, ehl. Kind des Herrn Johann Feyertag, bgl. Fleischhackers dahier.

— am 2. Jäner: Maria, ehl. Kind des Mich Holzner, Gärtners in St. Nikola.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Geboren am 29. Dez.: Karl, ehl. Kind des Herrn Jakob Käier, bgl. Schmiedmeisters dahier.

Gestorben am 30. Dez.: Theresia Wagner, verwittibte Nahrungsbäuerin von Hutthurn, v. J. dahier, 75 Jahre alt.

Schrannen-Anzeige.		(Mittlerer Schrannenpreis.) fl.	kr.
Passau.	Weizen	22	30
Am 4. Jäner	Korn	14	49
1848.	Gerste	—	—
	Haber	5	28

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Druck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint **täglich** und kostet in loco mit **Beiblatt** vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Donnerstag **№ 6.** **6. Jäner 1848.**

Donnerstag den 6. Jäner:
Heil. 3 Könige. — Balthasar.

Deutschland.

Bayern. (München, 30. Dez.) Hr. Stadtpfarrer und Dechant Lechner von Burghausen, Mitglied der Kammer der Abgeordnetrn, hat das bei'm Kollegiatstift U. L. Fr. zur alten Kapelle in Rtgensburg erledigte Kanonikat erhalten.

Wie man hört, ist der Oberst und Kommandant des Chevauxlegers-Regiments Leiningen, v. Brackl, in Zweibrücken in Pensionsstand versetzt worden. (N W Z)

Die Postverwaltung Brückenau ist dem Vernehmen nach dem Baron v. Thüngen und die Postverwaltung Ludwigshafen dem Baron v. Siry übertragen worden. Der geheime Sekretär Gönner im Kriegsministerium wurde, wie verlautet, Oberkriegskommissär daselbst. In finanziellen Kreisen erwartet man in den nächsten Tagen die allerhöchste Entschließung bezüglich des Eisenbahnanlehens.

(Augsburg, 3. Jan.) Der erste Bürgermrister Hr. Forndran hatte die Absicht gegen drn Schluß des abgelaufenen Jahres Namens der hiesigen Bürgerschaft, die Gefühle unverbrüchlicher Treue und Anhänglichkeit und unauslöschlichen Dankes, von welchen die Bürgerschaft gegen ihrrn allergnädigsten König durchdrungen ist, persönlich an den Stufen des erhabenen Königsthrones allerunterthänigst auszusprechen. Ein seit längerer Zeit andauerndes Brustleiden hinderte denselben jedoch an der Reise nach München, und er zeigte daher die bestehenden Entschuldigungsgründe Sr. Maj. dem Könige allerehrfurchtsvollst an. Hierauf erließ Se. Majestät an den Hrn. Bürgermeister nachstehendes allergnädigstes Handbillet: „Herr Bürgermeister Forndran! Auf ihr Schreiben vom 29. dies, worin Ich den Ausdruck treuer, Mir anhänglicher Gesinnungen gefunden, erwiedert Ich Ihnen, daß es — für die Darbringung eines Glückwunsches zum neuen Jahre eigens hieher zu kommen, oder schriftlich einen solchen an Mich zu schicken — nicht erforderlich, aber sehr wünsche ich daß Einigkeit herrsche unter den Bürgern Augsburgs, **und daß diese zu festigen, ein Ziel Ihrer Bestrebungen bleibe.** — Empfangen Sie hiemit die Versicherung Meiner Königlichen Huld und Gnade, mit welcher Ich bin Ihr wohlgewogener König **Ludwig.** München, den 31. Dezember 1847."

Regensburger Blätter berichten als Ergebnisse der dortigen Schranne vom 30. Dez., daß trotz der nicht frequenten Zufuhr und der geringen Kauflust die Preise des Weizens und Korns nicht unbeträchtlich gefallen sind. Wohlunterrichtete Geschäftsleute versichern, daß dermalen auf dem Hauptgetreide-Handelsplatz Oesterreichs, zu Wieselburg in Oberungarn, ungeheure Quantitäten Getreide von allen Gattungen zu Gebote stehen. Das muß ein bedeutendes Sinken der Preise in Oesterreich in kurzer Zeit herbeiführen, die Rückwirkung auf die Getreidpreise in Südbayern, von wo während der Sperre der Getreidausfuhr von Seite Oesterreichs viel Getreid dorthin ging, kann nicht lange ausbleiben und so wird sich die auffallende Differenz der Getreidpreise in Altbayern und Franken bald ausgleichen. — Auch auf den Getreidmärkten zu Lindau und Bregenz geben, wie aus den letzten Berichten ersichtlich, die Preise merklich zurück, da die Schweizer mit den erwarteten Einkäufrn auffallend zurückhalten.

Preußen. Der „D. Allgem. Zeitung" zufolge hat die in der letzten Zeit vielgenannte Schwester Mierosławski's, Frau v. Mazurkiewicz, den Zweck ihrrs Aufenthalts in Berlin, ihren Bruder im Gefängnisse zu sehen, noch immer nicht errricht, und sie würde, den sich gegen sie ernruerndrn polizeilichen Ausweisungsversuchen zufolge, längst von dort entfernt worden sein, wenn nicht ihr Gesundheitszustand bis jetzt die Vollziehung dieser ungeordnrten Maßregel gehindert und zugleich die doch nicht abzuweisende Rücksicht auf eine Frau hier zu einem mildern Verfahren genöthigt hätte. Frau Bettina v. Arnim, die hier einmal wieder Gelegenheit zur Ausübung ihres schönen poetischen Mitterberufes ergriffen, hat jetzt für Frau v. Mazurkiewicz ein Gesuch an den König aufgesetzt, welches mit einer hinreißenden Redekraft ausgestattet sein soll.

Kurhessen. (Hanau, 29. Dez.) Unser Konstitutionsfest wird allerdings auch diesmal am 8. Januar gefeiert werden, allein ohne offiziellen Chrakter, wozu man keine Erlaubniß nachsuchen will, da sie doch abgeschlagen werden würde. (Damit sind also die früheren Gerüchte von rinrm Verbote widerlegt.)

H. Nassau. Vom Neujahr an müssen die Staatsdirner stets in Uniform erscheinen. (D. Z.)

Freie Städte. (Frankfurt, 30. Dez.) In Folge der Zahlungseinstellungen der drei hiesigen Bankhäuser waren gestern unsere Wechselnotare mit Erhebung von Protesten dermaßrn beschäftigt, daß sie, um ihren Aufträgen zu genügen, sich nach Gehilfen aus dem Advokatenstande umthun mußten.

— 31. Dez. Auf die heutige Monatsabrechnung war man nach den Ereignissen der letzten Tage im höchsten Grade gespannt; sie ist indessen ganz gut, man darf sogar unter solchrn Umständen sagen: glänzend — abgelaufen; denn alle Engagements wurdrn erfüllt, und es zeigte sich sogar Mangel an kourantrn Stücken, namentlich an 3 Prozent. spanischen. Deßhalb gingen auch diese nach der Börse auf 24¼, 2½ Prozrnt. Met. auf 52¼, Nordbahn auf 58¼, Ver-

bach 86¾, Taunusbahn 354¾ in die Höhe. Ohne die unglücklichen Fallimente wäre freilich der Ultimo brillanter ausgefallen als je; denn an Geld ist in dieser Jahreszeit, wo die Bauten stocken und viele Zinsen eingehen, kein Mangel, die auswärtigen Notirungen sind einladend, und die französische Thronrede hat vollends alle Besorgnisse einer Friedensstörung beseitigt. Doch dürfen wir uns immerhin Glück wünschen, daß es unter solchen Verhältnissen so abgelaufen, und von neuen Unglücksfällen nichts bekannt worden ist. Wie es freilich auf fremdrn Plätzen gehen wird, kann jetzt noch nicht überseben werden. Wie es scheint, sind besonders Köln, Straßburg und Paris bei den hiesigen Fallimenten betheiligt. Von Pariser Häusern nennt mun insbesondere Gouin, Ganneron und Bandon zusammen mit 3 Mill Fr. Ueber den Zustand der Fallitmassen ist noch nichts Näheres bekannt; die Auseinandersetzuag soll im höchsten Grade verwickelt sein.

Oesterreich. (Wien, 30. Dez.) (Koresp.) Unsere Staats Regierung scheint gegen die deutsche Tagespresse mit eiserner Strenge verfahren zu wollen. Vom Neujahr an sind die „Breslauer Zeitung" und der „Nürnberger Korrespondent" durchaus verboten, für den Besitz eines Exemplars des „Grenzboten" muß eine Strafe von 350 fl. erlegt werden und auf die „Allgemeine Zeitung" kann man sich nur mehr auf ein halbes Jahr, nicht aber mehr ein ganzes Jahr wie früher, zum Voraus bei der Post abonniren.

— 30. Dez. Die Entdeckung einer seit einer Reihe von Jahren in großem Maßstabe hier getriebenen Wechselfälschung erregt allgemeines Aufsehen, um so mehr, als der Thäter (aus einem bekannten Industrie- und Handelshause) bei seiner Arretirung durch die Polizei mit den herbeigerufenen Hausgenossen sich thätlich zur Wehre setzte und in Banden der Justiz überliefert werden mußte. Der Betrag der gefälschten Wechsel übersteigt, so viel jetzt bekannt, die Summe von 200,000 fl. K.-M., wobei, außer Privaten auch die hiesige Nationalbank und die Sparkasse ansehnlich betheiligt sind. Die Entdeckung des Falsums geschah durch die Wechselcensoren des ersteren Institutes bei Gelegenheit eines auf einen hiesigen Lederhändler lautenden gefälschten Briefes von 50,000 fl. K.-M.

Der Leichnam Ihrer Majestät der Erzherzogin Maria Ludovika befindet sich, zur Beisetzung in der hiesigen kaiserlichen Familiengruft, bereits unterwegs aus Parma. Den überreichen Brillantschmuck (im Werthe von 10 Millionen Gulden), ein Brautgeschenk des Kaisers Napoleon, hat die erlauchte Verblichene, dem Vernehmen nach, Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand vermacht.

— Aus Mailand lauten die neuesten Berichte vom 26. fortwährend ungünstig. Eine gereizte Stimmung gegen die Regierung gibt sich nach allen Seiten kund. So wird jetzt dort mit Vereinen gegen das Rauchen von k. k. Cigarren uad das Lottospiel gedroht, (ganz in derselben Weise, wie einst die ungarische Opposition den Verbrauch österreichischer Waaren zu verhiadern suchte.) — Eine besonders bedeutungsvolle Stellung nimmt der lombardische Adel ein. Derselbe zieht sich vom Hofe zurück, und man hört sogar, daß mehrere der angesehensten Häuser, falls es nicht besser würde, auszuwandern gedenken.

Italien.

(Rom, 24. Dez.) Mons. Morichini's Bericht über die Finanzlage des Kirchenstaats ist bereits erschienen und von diesem Prälaten dem Pabst überreicht worden. Auch die neue Organisation des Ministerkonseils wird als nahe bevorstehend angekündigt, mehr aber noch als auf diese ist man auf die zur Sanktion an höchster Stelle vorliegenden Polizeireglements gespannt. Soweit die Presse sich übee die Tagesvorgänge aussprechen darf, macht sie ihren Klagen und Bedenken wegen einiger Polizeimaßregeln Luft, die sie eine Rückkehr zu dem alten Verdächtigungssystem fürchten lassen. In den letzten Tagen ist sogar wieder viel von einem Verbot der toskanischen Blätter die Rede gewesen, mit welchem die Staatssekretarie wenigstens gedroht zu haben scheint. Daß von Neujahr an die hiesigen Zeitschriften unter Bollo gesetzt und daher mit einer verhältnißmäßig hohen Taxe werden belastet werden, ist jetzt entschieden. Viele derselben werden daher wahrscheinlich ihr ephemeres Leben beschließen.

(Parma) In der Gazzetta di Bologna liest man: Die Krankheit der Herzogin von Parma war eine Erkältung, die sie sich bei einem dreimaligen Besuche Mons. Laurethe, ihres Beichtvaters und Kapelans, zuzog. Dieser Priester starb an einem Nervenfieber, das er von einer Verwandten des Hrn. v. Bombelles, die genesen, erbte. Kurz nach seinem Tode fühlte sich die Herzogin unbaß; sie hielt das Uebel für unbedeutend, allein die Lungenentzündung verschlimmerte sich und raffte sie schnell dahin. Sie verschied Freitag dea 17. Professor Giov. Rossi, ihr Wundarzt, erhielt den Auftrag, ihren Leichnam nach Tranchinischer Methode einzubalsamiren, und nach Wien bringen zu lassen: die Ausstellung desselben lag nicht in ihrem Wunsche. Zwei Palastbeamte begaben sich nach Genua um, Sr. Hoh. Karl Ludwig von Bourbon, natürlichem Herrn der Herzogthümer Parma und Piacenza, die Todesbotschaft zu überbringen; Herzog Ludwig sandte den Minister Th. Ward mit einem Dekrete ab, welches die Minister und Beamteten in ihren Stellen bestätigte. Noch weiß man nichts Näheres über das Testament, denn obschon man gesagt, daß es seit der Cholerazeit abgefaßt sei, und jedem ihrer Söhne, welche den Namen v. Neipperg führen 500,000 Fr. ausetze, 500,000 an das Dienstpersonal zu vertheilen seien, das ganze Mobiliar aber sammt Staatswägen (ausgenommen die mit kaiserlichen Wappen) dem neuen Herzog gehören, und das Uebrige an den Kaiser von Oesterreich fallen solle; endlich daß mittelst Kodicills 240,000 Fr. dem Hen. v. Bombelles angewiesen worden, so war doch das Testament am 20. noch nicht eröffnet. Baron Neumann ist von Mantua nach Parma geeilt mit dem Befehl, die Identität des Leichnams zu beurkunden (riconoscere il cadavere) und ihn aufzunehmen; auch trafen 80 Ungarn von Piacenza ein, um der Todtenfeier beizuwohnen und den Leichnam in die Lombardei zu begleiten, wo er in Empfang genommen und nach Oesterreich gebracht werden wird." Nachschrift. Eben erhalten wir noch Berichte aus Parma vom 29. Dezbr. Karl Ludwig hatte ein aus Modena vom 26. Dezbr. datirtes Manifest an seine neuen Unterthanen erlassen, worin er ihnen väterliche Liebe und alle Sorge für ihr Wohl, für Recht und Gesetz verspricht, und beifügt: die Institutionen, wie er sie im Herzogthum vorfinde, entsprechen der öffentlichen Wohlfahrt, daher er nicht beabsichtige, etwas daran zu ändern. Wiederholt werden die Minister sowohl als alle Civil- und Militärbehörden in ihren Stellen bestätigt.

(Turin, 27. Dez.) Nach Meldungen aus Rom zu urtheilen, scheint der Pabst durchaus nicht geneigt, der Staatskonsulta die in Anspruch genommene Oeffentlichkeit für ihre Behandlungen, noch die verlangte Tribune zu gewähren. (A. Z.)

Schweiz.

Die „Speyerer Zeitung" schreibt: Die Pläne wegen ei-

Digitized by Google

ner Intervention in der Schweiz sind nun wohl als gescheitert anzusehen. Ein Theil des französischen Ministeriums, namentlich Duchatel, fand es endlich doch gerathen, den Guizot'schen Entwürfen entgegenzutreten. Die Verlegenheit des Kabinets muß natürlich groß sein. Am 8 Dez. hatte man ganz entschiedene Noten für eine Intervention an die Grafen Colloredo and Radowitz gesendet. Am nächstfolgenden Tage fand die Ministerrathssitzung statt, in welcher Duchatel erklärte, augenblicklich seine Stelle niederzulegen, wenn die Dinge weiter getrieben würden. Darauf erfolgte denn die Absendung von Kurieren an jene Gesandten, daß sie nicht nach Paris kommen möchten, — das französische Kabinet habe seine Ansichten geändert! Um die Verwirrung vollständig zu machen, versehlten diese Kuriere die bereits auf der Reise befindlichen Gesandten, und dieselben trafen denn wirklich in der Hauptstadt an der Seine ein. Was kann nun weiter geschehen? In welchem Lichte erscheint die französische Politik in dieser ganzen Angelegenheit? Welche Rath- und Haltlosigkeit, welche Inkonsequenz ließ sie sich zu Schulden kommen! — Der neuliche heftige Artikel des „Oesterreichischen Beobachters" war ohne Zweifel durch die erste französische Note veranlaßt, und hat nun wahrscheinlich seine Bedeutung verloren.

Frankreich.

(Paris, 29. Dez.) Eine k. Ordonnanz vom 23. erhebt den gewesenen Seeminister, Viceadmiral Mackau, zu der Würde eines Admirals von Frankreich.

Zum ersten Male seit der Restauration hat gestern in der Kapelle der Pairskammer als Vorspiel zur Eröffnung der Kammer eine heilige Geistmesse mit Musik statt gefunden, die der Erzbischof von Paris selbst feierte. Alle Pairs waren durch ein Rundschreiben eingeladen worden, aber nur ein Drittel erschien.

Madame Adelaide, die Schwester des Königs, ist nun ebenfalls an der Grippe erkrankt, die überhaupt mit außerordentlicher Heftigkeit in ganz Paris wüthet und sehr viele Greise und Kinder hinwegrafft.

Die Verhaftung des Notars Outrebon in Paris bildet seit zwei Tagen das Stadtgespräch in der französischen Hauptstadt. Sie erfolgte auf unmittelbaren Befehl des Siegelbewahrers. Der Verhaftete ist der Fälschung und des Mißbrauchs von anvertrauten Geldern angeklagt. Es soll ein Defizit von 1,600,000 Franks vorliegen.

Großbritannien.

(London, 28. Dez.) Eben ist nach dem großen Arsenal in Woolwich der gemessene Regierungsbefehl ergangen, die Küstenvertheidigung Englands und seiner Kolonien, wo sie noch unvollständig sind, mit möglichster Eile zu vervollständigen. Für Portsmouth, Gosport, Pottsea, Gravesend, die Festung Tilbury in Essex am linken Themseufer, den Bezirk am Medway, die Kanal-Insel Guernsey, dann für Gibraltar, Malta, Halifax, Hongkong u. s. w. ist je eine Anzahl schwerer und schwerster Kanonen bestimmt, deren Lafetten, wo die Batterien nicht gedeckt sind, aus Eisen sein sollen. Zunächst sind 267 solcher Kanonen beordert. Englands ganze Küste längs dem Kanal wird in einen Stand gesetzt als ob man die Annäherung eines Feindes in den nächsten Wochen besorgte. Cobdens neulich ertheilter Rath: das Armee- und Marinebudget auf ein Minimum zu beschränken und die Vertheidigung des Landes einzig und allein der Freihandelspolitik anzuvertrauen, scheint hiernach die Regierung nicht bekehrt zu haben.

Dudley Ryder, Graf v. Harrowby, ein in den Grafschaften Lincoln und Stafford reichbegüterter Edelmann, ist 85 Jahre alt an der Grippe gestorben, welche Seuche überhaupt viele alte und schwächliche Menschen wegrafft. Der älteste Sohn, der ehrenw. Frederick Dudly Ryder, erbt den Peerstitel.

Der Spektator bemerkt, daß bei der Abstimmung über die Judenfrage am 17. Dez. eine größere Minorität gegen den Antrag votirt habe, als dies bei der ähnlichen Motion Robert Grats im J. 1833 der Fall gewesen. Seine am 17. April 1833 gestellte Resolution war ohne Abstimmung angenommen worden; die zweite Lesung seiner Bill erfolgte am 22. Mai mit 189 gegen 52 Stimmen, und die dritte Lesung am 22. Jul. mit gleicher Stimmenmehrheit. Die Majorität also war damals 137, während die neuliche Russell'sche in einem volleren Hause nur 67 (253 gegen 186) betrug. Indessen hofft der Spektator: das Haus der Lords, welchrs die damalige Bill mit 404 gegen 50 Stimmen verwarf, werde jetzt anders verfahren. Nehmen doch edle Herzoge nnd Grafen die Rothschild'schen Einladungen zu Gabelfrühstücken, Diners und Routs ohne alles odium theologicum an; sollten sie da länger Bedenken tragen mit dem reichen Manne, der ein so schönes „Haus" macht, in ihrem Hause berathend zusammenzusitzen? Indessrn regt sich allerwärts die anglikanische Geistlichkeit, und ebenso die Körperschaften der beiden Landesuniversitäten, um neue Petitionen gegen die Emancipation vorzubereiten. — Punch, sonst eben kein Bewunderer Israels, übt doch seinen Witz an den allzu ängstlichen Seelen, welche von der Zulassung der Juden ins Parlament Gefahr für das Christenthum fürchten. Solche Gefahr, sagt er, sei allerdings vorhanden; denn er wisse aus guter Quelle, daß Baron Rothschilds erste Motion dahin gehen werde, einen Prohibitivzoll auf westfälische Schinken zu legen.

— „Morning Chronikle" bekanntlich im Vertrauen des Staatssekretärs des Aeußeren sagt: „Es ist unleugbar, daß der Friede Europa's and die Uebereinstimmung der regierenden Mächte seit langem auf keinen so schwankenden Grundlagen ruhten, wie jetzt."

Niederlande.

(Haag, 27. Dez.) Seit einigen Tagen waren über das Verhältniß des Kabinets die sonderbarsten Gerüchte in Umlauf. Die Minister hatten in Bezug auf die in Aussicht gestellten Abänderungen des Grundgesetzes vom König unter anderm die Abschaffung des Art. 59 dieses Gesetzes verlangt, welcher der Krone das Recht beilegt, die Kolonien eigenmächtig zu verwalten. Bleibt diese Bestimmung in Kraft, fagten die Minister, wo wollen wir alsdann unsere Verantwortlichkeit hernehmen? Der König wollte jedoch auf die Kolonien nicht verzichten. Wie stürmisch die Debatten gewesen sein müssen, geht aus dem Umstande hervor, daß der mit dem Portefeuille der Finanzen sozusagen verwachsene Hr. van Hall und der holländische Talleyrand, Hr. Delasarraz, ihre Entlassung verlangt haben, und daß ihnen dieselbe gewährt wurde. Hr. van Randwyck wird die auswärtigen Angelegenheiten übernehmen, und die HH. van Rappard und van der Heim — entschiedene Rückschrittsmänner — werden, dieser das Innere, jener die Finanzen sehen. Wie es dabei mit den Reformen ablaufen wird, läßt sich von selbst schließen. Unterdessen bleibt der Geist der Regierung der alte. Vor wenigen Tagen erschien ein königlicher Beschluß, welcher die kaum im Entstehen begriffenen elektrischen Telegraphen förmlich mit Beschlag belegt und deren Herstellung faßt unmöglich macht. Es ist dieser Beschluß ein Seitenstück zu dem am 8. Dez. 1845 über die Spurbreite der Eisenbahnen gefaßten, welcher bis heute ein Hinderniß zwischen dem internationalen

Verkehre Hollands mit Deutschland geblieben ist. Mit einem Wort, die zwei Triebfedern der niederländischen Regierung heißen: Fiscus und Bevormundung. In wohlgeordneten Staaten heißen dieselben: Entwickelung und Beschützung der Nationalkräfte und Fähigkeiten nach innen wie nach außen.

(Kölner Zeitung)

Rußland und Polen.

(St. Petersburg, 21. Dez.) Seit gestern Früh ist hier eine energische Kälte von 15° R. eingetreten, der Himmel ist klar und der Boden völlig schneelos. Das seit Freitag schon auf der Newa sich sammelnde Eis bildet seit gestern auf dem Fluß eine feststehende Decke, die bis jetzt keine Verbindung mit den Inseln gestattet. Gleichzeitig ist zwischen hier und Kronstadt jede Verbindung aufgehoben, und da wir schon seit länger denn einer Woche die dortigen Schiffslisten nicht bezogen, ist mit Bestimmtheit abzunehmen, daß die diesjährige Navigation dort völlig geendet hat. — Um der großen Vermehrung der Wölfe und anderer Raubthiere ein Ziel zu setzen, sollen in Folge höchster Anordnung geregelte allgemeine Landjagden stattfinden; vorläufig versuchsweise in sechzehn Gouvernements. In den Distrikten werden ihnen Distrikts-, in jedem der besagten Gouvernements ein Gouvernementsjäger vorstehen. Nur erstere sind auf Gehalte angestellt, letztere dienen honoris causa und werden temporär vom nicht dienenden Gouvernementsadel zu diesen Chargen erwählt, vom Minister des Innern bestätigt, stehen im öffentlichen Staatsdienst und haben alle Ansprüche auf dessen Vorrechte. Personen, die alte oder junge Wölfe erlegen, werden dafür mit baarem Gelde honorirt. Die ganze Stiftung wird vom Fond der Steuern der Landgemeinden unterhalten. (Ep. Z.)

Bei den im Königreich Polen stattgehabten Festungsbauten hat die Umlegung mehrerer Kirchhöfe zu der entsetzlichen Wahrheit geführt, daß unverhältnißmäßig viele Personen lebendig begraben worden sind.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 4. Jäner 1848.

Zum Mohren: Hr. Spaz. Kfm. von Aschaffenburg. **Zum grünen Engel:** HH. Lederhdl. Oberndorfer u. Goldschmidt; HH. Hdlsl. Bauer v. Oberndorf und Lanz von Schwadmünchen. **Zum weißen Haasen:** Hr. Stingler, Gerichtsdiener v. Hengersberg u. Hr. Kreigl. Brigadier v. Rotthalmünster. **Zum schwarzen Ochsen:** Hr. Wagner, Metzger v. Rosenbach. **Zum rothen Hahn:** Hr. Fürst, Buchdruckereibesitzer von Frauendorf u. Hr. Meier, Wirth von Reitern.

(a)

Bekanntmachung.

(Das Schuldenwesen des Johann Söldenwagner betr.)

Im Wege gerichtlicher Hilfsvollstreckung wird das Anwesen der Gülersebeleute Johann und Korona Söldenwagner zu Haarschedl, der Gemeinde Heining d. Gerichts,

am Mittwoch den 16. Februar 1848 von 10 bis 12 Uhr Vormittags

im schuldner'schen Hause zu Haarschedl an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Dieses Anwesen besteht:

a) aus einem neuerbauten gemauerten, zweistöckigen Wohnhause sammt Stall und Stadl unter einem Ziegldach.

b) aus 14 Tagwerk 18 Dez. Garten-, Wies- und Ackergrund u. s. w., wie es in der Schätzung vom 16. d. M. näher beschrieben ist.

Der Schätzungswerth ist 2888 fl.

Der Hinschlag erfolgt gegen baare Bezahlung nach §. 64 des Hyp.-Gesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen in §. 98 bis 101 der Prozeß-Novelle von 1837.

Hievon werden Kauflustige mit dem Bemerken verständigt, daß sie sich über ihre Zahlungsfähigkeit, insoferne solche nicht gerichtsnotorisch ist, durch legale Zeugnisse auszuweisen haben.

Die weitern Verhältnisse können hierorts und bei der Versteigerung aus den Akten entnommen werden.

Passau am 22. Dezember 1847.

Königliches Landgericht Passau II.

Taucher, Landrichter.

Bekanntmachung.

Am Montag den 10. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr werden in dem königl. Trift-Inspektions-Lokale zu Ilz verschiedene unbrauchbar gewordene Teifigeräthschaften, als: Eisengeräthe, alte Saile, Rechen, Treppen und Streisbäume, alte Bretter, dann Schalten ꝛc. öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu Steigerungsliebhaber eingeladen werden.

Den 3. Jäner 1848.

K. Rentamt und K. Triftinspektion Passau.

Rambauer, kgl. Rentbeamter. — v. Stürzer, kgl. Triftinspektor.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 6. Jan. zum Hrn. **Huber**.

Der Ausschuß.

Theater-Nachricht.

Mit aufgehobenem Abonnement.

Zum Vortheile des Sängers M. Wihrler.

Donnerstag den 6. Januar 1848:

Stradella,

oder:

Der Carneval von Venedig.

Große Oper in 3 Akten von Flotow.

Bei Unterzeichnetem ist wieder eine neue Sendung von der beliebten, und sehr gesuchten **Fett-Glanz-Wichse**, wie auch der ausgezeichnete **Chaisen-, Geschirr- und Lederlack**, der besonders für schwarzes, braunes und Juchten-Leder bestens zu empfehlen ist, angekommen und ist in 1 Maß ½ und ¼ Maß zu haben.

Da sich Einige erlaubt haben, diese Wichs in weißen Schachteln in ähnlicher Art nachzumachen, und darauf den Namen A. L. zu bezeichnen, so bemerke ich, daß bei mir **ächte Fett-Glanz-Wichse von der kgl. priv. Wichsfabrik von H. Lutz et Comp. von München** zu haben ist

Johann Nepomuk Weninger.

(1) In Nro. 297 an der Donaubrücke ist der erste Stock mit 2 Zimmern, 2 Nebenkammern, Küche, Speis, Trockenboden und Holzlege auf das nächste Ziel zu vermiethen.

Eine gesittete, ordentliche Kindsmagd und ein Kindsmädchen werden gesucht. Beide müssen gut nähen können und letztere mit Waschen und Bügeln umzugehen verstehen. Näheres in d. Exp. d. Ztg.

Anzeige.

Der Verfasser des Aufsatzes über das bayer. Hypothekenwesen in der Passauer Zeitung vom 5. Dez. 1847 wird seine Ansichten in besonderer Broschüre veröffentlichen; weßhalb die Fortsetzung dieses Aufsatzes hier unterbleibt. Die Redaktion.

Bevölkerungs-Anzeige.

Stadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 4 Jan.: Fräul. Theres von Kleisting, Advokatens-Tochter von Straubing, d. Z. hier, 44 J. alt.

Verantwortlicher Verleger: C. Plenger. — Druck von Plenger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint **täglich** und kostet in loco mit **Beiblatt** vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Freitag **№ 7.** 7. Jäner 1848.

Freitag den 7. Jäner: Valentin, B.

Deutschland.

Bayern. (München, 2. Jan.) Seine Majestät der König hat geruht, den bisherigen Hofstabsarzt, Rath Dr. Anton Schrettinger, zum kgl. Leibarzt zu ernennen. — Die in mehreren Blättern verbreitete Nachricht, daß Prof. Heinrich v. Heß zum Direktor der Akademie der Künste ernannt sei, ist unrichtig, dagegen vernahm man mit vieler Theilnahme, daß der geistreiche Künstler, Eugen Neureuther, zum Leiter des artistischen Theils an der hiesigen kgl. Porzellain-Manufaktur ernannt worden. — Aus der Hand Sr. Maj. des Königs empfingen gestern Ordensdekorationen: vom Verdienstorden der bayerischen Krone: das Comthurkreuz: der Geheimerath v. Orff. Das Ritterkreuz: die Ministerverweser v. Berks und v. Heres, der Ministerialrath v. Wanner, der Direktor des Ober-Appellationsgerichts v. Allweyer, der Regierungsdirektor v. Schilcher und der Oberkonsistorialrath v. Grupen. Vom Verdienstorden des heil. Michael: das Comthurkreuz: der Geheimerath Dr. v. Breslau, der Ministerialrath v. Bezold, der Oberbaurath Frhr. v. Pechmann. Das Ritterkreuz: der Vorstand der Generalzolladministration Plank, der Oberappellationsgerichtsrath Beckers, der Domkapitular Mengein, der Professor und Akademiker Franz v. Kobell, der Oberkriegskommissär Mussinan, der Hauptmann Eichenauer, der Rektor und Gymnasialprofessor Beithack und der Landrichter in der Vorstadt Au Dr. Mechel v. Mecheln. Das Verzeichniß der außer München mit Orden Beehrten wird später folgen.

— 3. Jan. Wir erhalten aus einer guten Quelle die hocherfreuliche Mittheilung, daß Ihre kgl. Hoh. die Frau Kronprinzessin sich in gesegneten Umständen befindet. Ihre Maj. die Königin wird sich wahrscheinlich im Monat April nach Würzburg begeben, um bei der Entbindung der geliebten Tochter gegenwärtig zu sein.

— (Korrespondenz.) An die Spitze der Ereignisse, welche uns das neue Jahr bringen sollte, stellt sich bereits heute der allerhöchste Beschluß, das von den Ständen des Reichs bewilligte Anlehen durch Arrosirung und Kassaschein ins Werk zu setzen und ist dieser Auftrag bereits an die königl. Staatsschuldentilgungskasse ergangen, welche schon heute den ganzen Tag sich eifrig damit beschäftigte. — Zugleich ist den am vorigen Landtage mehrseitig laut gewordenen dringenden Beschwerden über die Bedrängnisse der Sparkassen in Provinzialstädten durch die k. Centralstaatsschuldentilgungskasse, welche mit ihren Rückzahlungen bisweilen zurückhielt, in Folge einer allerhöchsten Entschließung gleichfalls heute Abhilfe geschehen, indem bedeutende Summen an Sparkassen abgegangen sind.

— 4. Jan. Se. Excellenz der Herr Generalmajor und Verweser des Kriegs-Ministeriums Leonh. Frhr. v. Hohenhausen erhielt gestern Abends von Seiner Königlichen Majestät eigenhändig das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone. — Dem Vernehmen nach werden die beiden Flügeladjutanten Seiner Majestät des Königs, Herr Major Otto Frhr. Vogt von Hunolstein, genannt Stein-Kallenfels, und Herr Rittmeister Ludwig Graf von Rechberg und Rothenlöwen ihrer Flügeladjutantendienste enthoben und Ersterer zum Oberstlieutenant und Letzterer zum Major befördert.

— Der Polizei-Anzeiger enthält folgende Bekanntmachung: Es sind in den letzten 14 Tagen nicht weniger als vier Erstickungsfälle durch Kohlendampf in München und nächster Umgegend vorgekommen. Die Verunglückten hatten theils Kohlen- oder Wärme-Pfannen in ihren Zimmern stehen lassen, oder es wurde versehen, den Rauchschuber (Schub) des geheizten Ofens offen zu lassen, was viele Leute geene thun, um Wärme im Zimmer zu behalten, und was zur Folge hat, daß der Kohlendampf durch die Ofenthüre und andere Oeffnungen des Ofens in das Zimmer dringt und die darin Verweilenden erstickt. Zur Warnung wird daher dem Publikum empfohlen, beim Gebrauche von Wärmepfannen, sowie in Behandlung der Oefen die nöthige Vorsicht anzuwenden, eine Vorsicht, die schon den Kindern in der Schule eingeprägt zu werden pflegt, wenn man sie auf die Gefahren des Kohlendampfes aufmerksam macht.

— Gluck's große und berühmte Oper: „Armida" wird zur großartigen und der k. Hofbühne würdigen Aufführung vorbereitet. Man sagt, daß die Kosten auf 6000 fl. sich belaufen dürften. Zu erinnern dürfte aber auch sein, daß Christoph Ritter von Gluck, der in der bayerischen Oberpfalz den 14. Februar 1712 geboren ist und den 17. Nov. 1787 starb, daß dieser große Tondichter wohl am nächsten an Mozart stehen mag; dem Gluck verdankt die lyrische Scene ihren Glanz und ihre dramatische Vervollkommnung. Armida und Iphigenia gründeten den unsterblichen Ruhm dieses bayerischen, dieses deutschen, dieses weltbekannten Kompositeurs. Armida wurde 1776 dreißigmal nach einander in Paris gegeben. Wie im Foyer des Pariser Operntheaters, so ist im großen Saale des k. Odeons zu München die Büste dieses großen Tondichters aufgestellt.

(Augsburg, 1. Jan.) Das Namensverzeichniß der am Neujahrstag von Sr. Maj. dem König mit Orden begnadigten Personen werden wir unsern Lesern aus dem Regierungsblatt, sobald solches erscheint, mittheilen, indem weder die Liste unseres Korrespondenten, welche mitzutheilen wir

gegen unsern Willen verhindert waren, noch die Angabe in Münchner Blättern mit denen in der „Allg. Zeitung“ enthaltenen übereinstimmen.

(Passau.) Wie man vernimmt, wird nun in der k bayr. Armee die Reduktion der sämmtlichen Infanterie Bataillone von 6 auf 5 Kompagnien vorgenommen, dagegen werden weitere 4 Jäger-Bataillone formirt. Daraus ergibt sich wieder eine ziemliche Anzahl überzähliger Offiziere und Unteroffiziere.

Das östern. Regiment Prinz Hohenzollern, das durch den Tod seines frühern Besitzers vakant ist, wird Sr. kgl. Hoh. dem Herzog Max in Bayern verliehen werden. (B. Lbb.)

Preußen. (Berlin, Ende Dezember.) Die gegenwärtige strenge Verfolgung der Spielhöllen scheint ihren Ursprung in sehr hohen Regionen und zum Theil in der Kenntnißnahme ihren Grund zu haben, daß das Hazardspiel namentlich auch unter den jüngern Offizieren um sich gegriffen habe und wesentlich zu dem Ruin beitrage, welchem leider nur zu häufig jüngere Mitglieder dieses Standes anheimfallen. Wir hörten eine charakteristische Aeußerung einer hohen Person erzählen, die den Beweis liefern dürfte, daß in Betreff der Bestrafung des unerlaubten Hazardspiels sehr strenge Grundsätze Platz gegriffen haben und daß es namentlich auch für Offiziere gefahrdrohend für ihre Stellung sei, in der Folge beim Hazardspiel betroffen zu werden.

Würtemberg. (Stuttgart, 28. Dez.) Da Würtemberg weder durch Rastatt noch durch Ulm vor dem Eindringen der Franzosen vollkommen sicher gestellt ist, diese aber, wollen sie in unser Land kommen, fast nothwendig die Schwarzwaldthäler durchziehen müssen, so beabsichtigt man, diese durch kleine Befestigungen, sogenannte Montalembertsche Thürme, zu schließen, um dadurch ein weiteres Vordringen des Feindes unmöglich zu machen. Die Baukosten würden durch den deutschen Bund bestritten werden. Mit dem Baue selbst wird begonnen werden, sobald die Befestigungen von Ulm und Rastatt weiter vorgerückt, und also dort Ingenieuroffiziere entbehrlich geworden sind.

— 1. Jan. Es wurden durch besonderen Befehl etwa 500 Mann zu den Regimentern einberufen. (Beob.)

Der Allg. Ztg. zufolge beabsichtigen Bayern, Würtemberg und Baden auf dem nächsten Zollkongreß gemeinsame Anträge zum Schutze und zur Förderung der heimischen Industrie zu stellen und dieselben, die schon im Wesentlichen verabredet sein sollen, mit allem Nachdruck zu vertheidigen. Zugleich verlautet, daß neue Unterhandlungen einerseits mit Hannover, andrerseits mit Bremen über einen deutschen Handelsverein im Werke seien.

Freie Städte. (Frankfurt, im Dezember. Nach dahier eingegangenen Briefen hat ein Tuchfabrikant in Posen die Bereitung von Wollentuch mit Vermischung von Hasenhaaren besserer Qualität, versucht, und soll bei dieser Probe ein sehr glänzendes Resultat erzielt worden sein, indem das erzeugte Tuch an Feinheit, Weichheit und Glanz das reine Wollentuch übertrifft. Es wäre hiebei der doppelte Gewinn eines veredelten Tuchs, und eines dem Hasenhaare angemessenern Preises, da bekanntlich bei der Verbreitung der Seidenhüte der Werth der Hasenselle sehr gesunken ist. Dies wird den Jagdbesitzern um so willkommener sein, als für die Zukunft mehr Nachfrage in diesem Artikel sich zeigen wird.

Oesterreich. (Wien, 31. Dez.) [Korrespondenz.] Nach neuesten ganz zuverlässigen Handelsberichten aus Wien sollen die Vorgänge in Frankfurt und Karlsruhe auf Wien keinen so schlimmen Einfluß gehabt haben, als man in der ersten Ueberraschung fürchtete. Namentlich ganz ungegründet sind die Gerüchte über angebliche Verlegenheiten, in welche dadurch eines der ältesten dortigen Häuser (Arnstein und Eskeles) gekommen sein soll. Dasselbe besteht nach wie vor in seiner vollen Solidität.

Italien.

(Rom, 22. Dez.) Die Censurverwirrung dauert fort. Unlängst konnte selbst die Rede des Erzbischofs Reisach, über Preßfreiheit in der bayer. Reichsrathskammer abgehalten, die Engpässe der hiesigen Censur nicht durchschreiten. Von etwa 50 Aufsätzen werden kaum 3 durchgelassen.

(Sardinien) Die amtliche Gazetta bringt fast täglich neue Dekrete des Königs, durch welche wichtige Reformen in den verschiedenen Zweigen der Verwaltung eingeführt werden. Die beiden neuesten Nummern enthalten eine neue Eintheilung der Generalintendanzen (Regierungsbezirke), die Errichtung eines neuen Ministeriums für Staatsbauten, Ackerbau und Handel, dann ein neues Reglement für die Wechselagenten.

Die Gazz. di Fir. schreibt: Nachrichten aus Turin, die wir für glaubwürdig halten, bezeichnen nachstehende Reformen als nahebevorstehend: Herabsetzung des Salzpreises; vollständige Amnestie; Erweiterung der Konsulta, welche in einigen Fällen eine berathende Stimme erhalten und in welchen einige von den Gemeinden erwählte Mitglieder aufgenommen werden sollen; freiwillige Bürgergarde; Vermehrung der Ministerien von fünf auf sieben; Aufhebung des Ministeriums für die Insel Sardinien, wodurch die Regierung dieser Insel mit der des Festlands verschmolzen wird; Reform der Gemeinden, wodurch ihre Verfassungen sehr erweitert und fast demokratisch werden sollen; endlich Aufhebung der sogenannten corpi decurionali (Zehner-Korporationen) in verschiedenen Provinzen.

(Neapel.) Die Gazz. Piem. vom 29. Dez. schreibt nach Genueser Berichten: Das so eben von Neapel eingetroffene Dampfboot Virgilio bringt die Nachricht, daß die Mißstimmung im Wachsen begriffen war, daß sich jeden Augenblick Zusammenrottungen bildeten, die von der Kavallerie aufgelöst wurden, und daß der König befohlen hatte, alle Studenten sollten in ihre Heimath zurückgeschickt werden.

Schweiz.

(Aus dem nördlichen Jura, 28. Dez.) Im Innern der Tagsatzung hat sich auf einigen Seiten in neuester Zeit ziemlich viel Unzufriedenheit gezeigt über die Unthätigkeit dieser Behörde [hinsichtlich der Revision der Bundesverfassung, und es sind deßhalb zwischen einigen Ständen der Zwölfermehrheit ziemlich scharfe Worte gewechselt worden. Wie es scheint, ist es namentlich Genf, welches das von der Tagsatzung in erwähnter Beziehung gezeigte Zaudern höchst unpolitisch und tadelnswerth findet, und eine schleunige Umgestaltung der jetzigen Bundesverhältnisse verlangt. Dies wird nun am 8. Januar der Fall sein. Die Tagespresse fängt nach und nach an, diesem Gegenstand ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, und der Tagsatzung anzurathen, die so wichtige Angelegenheit möglichst bald zur Erledigung zu bringen. Sie hat indessen bis jetzt noch wenig Erfreuliches zu Tage gefördert, und die von ihr gebrachten Verbesserungsvorschläge sind von äußerst vager, magerer, und zum Theil gänzlich unausführbarer Art. (Karls. Z.)

Einem Schreiben aus Luzern vom 22. Dezbr. in der „Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung“ entnehmen wir fol-

gende Stellen: Die Uneinigkeit, welche die früher hier seßhaften Leiter des Sonderbundes schon während der Zeit ihrer Herrschaft mehr oder weniger trennte, hat sich durch die letzten sie betroffenen Schicksalsschläge noch vermehrt. Die Spannung zwischen Siegwart-Müller und Bernhard Meyer hat auf der Flucht durch Wallis zu Vorwürfen des letzten gegen den ersten geführt, wobei die meisten Mitflüchtlinge süe Meyer Partei nahmen. Man hielt dem ehemaligen Schultheißen vor, daß er bis zum letzten Augenblicke jede Vermittelung, ja jeden Versuch zu einer solchen, mit Heftigkeit, selbst mit Drohungen zurückgewiesen habe, unter dem Vorwande, daß man die Großmächte, deren Truppen längstens bis zum 25. November einrücken würden, nicht in Verlegenheit bringen dürfe. Der Einzige, der noch zu ihm hält, und zu ihm halten muß, ist der ehemalige Verhörrichter Ammann. Wie Siegwart mit Haß, so wurde Ammann mit Verachtung überhäuft. — Die bereits angeordnete Revision des „Leuprozesses", dessen Ergebniß zunächst in der Gemüthsstimmung des Verhörrichters zu suchen ist, dürfte auch dessen Aufenthalt in der Fremde ein schwer zu beseitigendes Hinderniß bereiten. Ueber das bisherige Räthsel des „Leu-Mords" werden bald Mittheilungen gemacht werden können, welche neben den bisherigen Parteimeinungen (des Selbstmords und der Tödtung durch Jakob Müller) eine dritte aufkommen lassen. (Hiezu bemerkt die „Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung" in einer Note: Der jetzige 38jährige Ammann galt schon als Knabe in seinem Geburtsort Frauenfeld für einen Thierquäler; seine Komilitonen in der Klosterschule zu Fischingen und auf der Universität zu München wissen von seinem Hange in dieser traurigen Richtung Vieles zu erzählen. Dadurch sowie durch sein Verfahren im Thurgau wird es glaublich, daß er im „Leu-Prozesse" zwei Männer (Lorenz Schmidli von Mehwyl und Xaver Krell von Tringen) wahnsinnig, drei andere (Altamtsrath Hüsler Kaspar Hensel von Udligeschwyl und Hauptmann Corragioni) durch verordnete körperliche Mißhandlungen unheilbar krank machte, und den Oberst Ludwig Ineichen im Kerker zu Tode marterte. Die Behandlung des nachher hingerichteten Jakob Müller wurde von einem Kerkernachbar, Herrn M. D. aus Bayern, einem glaubwürdigen Zeugen, angehört. Der Verhörrichter setzte dem Winseln, Heulen und Flehen des Frierenden, Hungernden und mit Schlägen Ueberhäuften, seinem Schmerzrufe: „zu bedenken, daß er ein Mensch sei!" nur die Ermahnung entgegen: „Durre mues" (durch muß es, nemlich das verweigerte Geständniß muß jetzt zum Durchbruch kommen).

(Bern, 28. Dez.) Das eidgenössische Kriegsgericht ist heute versammelt, um über im letzten Feldzuge begangene Vergehen abzurtheilen: auch ein Beweis des Vorzugs des summarischen öffentlichen und mündlichen Verfahrens. In anderer Weise würden Monate verstrichen sein, bis die Strafe den Fehlbaren erreicht, oder Freisprechung dem schuldlosen Angeklagten zu Theil geworden wäre.

(Frk. O.-P.-A.-Z.)

Frankreich.

(Paris, 31. Dez.) Die königliche Familie ist in tiefe Trauer versetzt worden. Madame Adelaide, die Schwester des Königs, ist heute früh 3¼ Uhr gestorben. Sie hatte einen Anfall von der herrschenden Influenza gehabt, aber sich nicht abhalten lassen, der Eröffnung der Kammern anzuwohnen. Ihr Zustand scheint erst gestern sich verschlimmert zu haben. Die ganze königliche Familie war von dem Augenblicke an, da ihr Leben in Gefahr schien, um ihr Bett versammelt. Um Mitternacht wurde der Pfarrer von St. Roch geholt, um der Kranken die Sterbsakramente zu ertheilen. Die verstorbene war am 23. August 1777 geboren, wurde also 70 Jahre und 5 Monate alt.

Inzwischen hat das Ministerium in diesen Tagen Triumph auf Triumph gefeiert. Hr. Sauzet wurde im ersten Skrutinium mit 227 Stimmen zum Präsidenten gewählt.

— An der Börse herrschte große Aufregung. Die Botschaft vom Tode der Madame Adelaide drückte die Kurse sehr, da man von diesem Todesfall eine schlimme Wirkung auf die Gesundheit des Königs befürchtete. Zuletzt hoben sich die Kurse wieder etwas.

— Ein langer schwarzer Trauerflor weht von der Spitze der dreifarbigen Fahne auf dem Pavillon de l'Horloge der Tuilerien: die Schwester und treue Lebensgefährtin des Königs, die Prinzessin Adelaide von Orleans, ist nicht mehr. Ein herber Schlag für den alten, selbst kränklichen König. Die Leute stehen haufenweise in dem Tuilerienhofe, und alle Augenblicke sieht man athemlos durch diesen Schlag getroffene Personen herankeuchen und dem nächsten Bekannten zurufen: Est-il possible! Die Trauerkunde hat sich in wenigen Stunden mit der dem Unglücke eigenen Schnelle durch ganz Paris verbreitet. Die große Reveille sämmtlicher Tambours von Paris ist sogleich abbestellt worden.

(Straßburg, 27. Dez.) Mit der vorigen Woche endigten die diesjährigen Assisenverhandlungen. Eine auffallende und betrübende Erscheinung in den Kriminal-Prozessen ist die häufige Wiederholung der Verurtheilungen wegen Angriffs auf die Schamhaftigkeit. Unter 14 Prozessen hat das Geschwornengericht diesmal über vier empörende Verbrechen dieser Art zu erkennen gehabt. Außerdem ist ein Todesurtheil ausgesprochen worden gegen Georg Franz Stark, Zollwächter, wegen Ermordung seiner schwangern Ehefrau.

Großbritannien.

In der französischen Korrespondenz der Times lesen wir: Fürst Metternich hat zwei in ähnlichen Ausdrücken abgefaßte Noten an die brittische Regierung und an Ludwig Philipp gerichtet, worin er sie davon in Kenntniß setzt, daß der Kaiser von Oesterreich sich entschlossen hat, die Zahl seiner Truppen im lombardisch-venetianischen Königreiche zu vermehren, jedoch nur als Vorsichtsmaßregel in Folge der Bewegung in den benachbarten Staaten.

Spanien.

(Madrid, 21. Dez.) Der päbstliche Nuntius, Hr. Brunelli, hat die Bischöfe ermächtigt, die Klöster wieder zu eröffnen. Die Frage wird dabei nur sein, wer die Dotation bestreiten soll. (Schw. M.)

Buntes.

In Deutschland sollen die Dalberge, von denen ein Sprößling Fürst Primas des Rheinbundes und Großherzog von Frankfurt gewesen war, die älteste Adelsfamilie sein. Wenn auch ihre Ableitung von der Jungfrau Maria nicht erweislich sein wird, so läßt sich doch durch geschichtliche Urkunden darthun, daß ein Dalberg schon von Karl dem Großen mit dessen noch vorhandenem Schwerte zum Ritter geschlagen worden war. — Der Sternberge Ursprung leitet Tanner von den drei Weisen aus dem Morgenlande ab. — In Ungarn wollen die Esterhazy für die ältesten gelten. In ihrem Schlosse Forchtenstein (an der österreichischen Grenze, Oedenburger Comitat) findet sich der Stammbaum der Familie, der durch einen Feldherrn Attila's, dessen Portrait dort zu sehen ist, bis auf Adam fortgeführt wird. — In Frankreich geben sich

die Montmorency, welche ihren Ursprung von Noa herleiten, für die ältesten Adeligen aus. In einem Saale ihres Stammschlosses ist ein darauf bezügliches Bild zu sehen. In einem nach dem Geschmacke Louis XIV. ausgeschmückten Gemache mit hohen geöffneten Bogenfenstern steht Noa, der Ahnherr der Familie, im Kostüm des sechzehnten Jahehunderts, den Blick auf die Wasser gerichtet, welche die ganze Umgegend überfluthen. Ein Diener Noa's, in der Livrée der Montmorency's, tritt eben ein und berichtet, daß es die höchste Zeit sei, die Arche zu besteigen. — In Steiermark ist die Familie der Stubenberge die älteste; in der Gebethalle ihres Stammschlosses findet sich ein Gemälde, welches Christus am Kreuze vorstellt. Vor demselben kniet ein Stubenberg in voller Rüstung betend: Christus aber spricht: „Stehe auf, mein Lieber, unter uns Vettern darf so was nicht stattfinden." — In W. hält sich die Familie der K.... für die älteste. Ihr Stammbaum ist in mehreren Bänden eingetragen. Auf des ersten Foliobandes dritter Seite sieht man am Rande die Note: „Um diese Zeit ungefähr ward die Welt erschaffen." Das wird wohl die älteste Adelsfamilie sein.

(Von Osten, 31. Dez.) Man sah unter dem Nachlasse eines jüngsthin verstorbenen Getreide-Wuchereers folgendes Gebet, das dem Ansehen nach fleißig benutzt worden sein muß, auf einer Einlage in einem Gebetbuche: „O Du mein lieber Herrgott, Vater Aller, die Dich bitten, erhöre nur mich! Gib, daß das Getreide, so lange ich davon noch habe — lebe ja ohnehin nicht mehr in die Länge — immer einen passablen Preis hat, sonst kann ich, Dein armes Kind, nicht mehr bestehen. Merke nicht auf die alten Weiber und nicht auf die kleinen Fratzen, sind alle überflüssig und Leute genug da; sondern beschenke mich mit Gnade, will geene zur schuldigsten Ehefurcht mit der Zeit ein christliches Werk verrichten, z. B. einen ordentlichen Wanderer nicht schimpfen, wenn er voe einem unansehnlichen Hause ohne zu betteln vorübergeht. Amen." Der Mensch muß gewiß fromm gewesen sein, weil er so fromm sprach. —

Böse Zungen wollen das Censurgesetz mit dem Ulmer-Guckuck vergleichen; gelehrtere mit der Scilla und Charybdis — wir wollen lieber gar nicht in Gleichnissen sprechen, weil alle hinken.

(Kleine Bemerkung.) Leute, welche den ganzen Tag nicht wissen vor Langweiligkeit und Appetitlosigkeit, was anzufangen, dürfen blos an unser Donauufer sich begeben, um die Leute arbeiten zu sehen, welche bei 10 Kältegeaden Gott und König preisen, daß sie nur Verdienst dieser Art erlangen konnten.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 5. Jäner 1848.

Zum gold. Hirschen: HH Kaufl. Dr. Neumann von Mannheim u. Bastian v. Berlin; Hr. Jänter, Priv. v. Baireuth. **Zum grünen Engel:** Hr. Zach, Grenzaufseher v. Neureichenau u. Hr. Gallinger, Hdlsm. von Steyrdach. **Zum weißen Hausen:** Hr. Hildgruber, Hdlsm. v. Freising. **Zum schwarzen Ochsen:** Hr. Löb, Bräuer und Hr. Schmidt, Gerichtsarzt von Hengersberg; Hr. Schmidt, Schulgehilfe v. Niederalteich.

(b) **Holzverkauf**
im Neubueger Walde.

Am Montag den 10. Jäner 1848 werden im k. Forstreviere Reheschain aus den Distrikten Hochgasse, Hochbuchet und Mösel nachstehende Holzfortimente versteigert:

1½	Klafter	Schindelholz,
69	„	harte 3 Schuh lange Scheiter,
129	„	weiche 3 Schuh lange Scheiter,
160	„	harte 2 Schuh lange Scheitee,
66	„	weiche 2 Schuh lange Scheiter,
42	„	hartes Prügelholz.
9500	Stück	aufgearbeitete harte Wellen.

Der Verkauf geschieht im Wirthshause zu Neustift und beginnet um 10 Uhr Vormittags.

Königliches Forstamt Passau.
Wineberger.

Liedertafel.

Samstag den 8. Jäner **Gesangsübung** im Gesellschafts-Lokale.

Der Ausschuß.

Theater-Nachricht.

Dritte Vorstellung im V. Abonnement.
Freitag den 7. Januar 1848:

Johann, Herzog von Finnland.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Johanna v. Weissenthuen.

(1) Unterzeichneter macht bekannt, daß er das **reale Lohnkutscher-Recht** des Herrn Ranzinger käuflich an sich gebracht und auch für **gute und schnelle Pferde und bequeme Wägen** gesorgt habe, und empfiehlt sich dahee einem geehrten Publikum ergebenst.

Passau im Januar 1848.

Ignaz Schattenfroh,
bgl. Gastwirth und Lohnkutscher.

In der Pustet'schen Buchhandlung (C. Pleuger) ist so eben angekommen:

Kalender für Zeit und Ewigkeit. Sechster Jahrgang. 1848. Mit Beiträgen v. Hiescher, Stolz und Andere. Herausgegeben von Alb. Werfer.

Realencyclopädie, allgemeines oder Konversations-Lexikon für das katholische Deutschland. Von einem Vereine kathol. Gelehrten. 1. bis 6. Band oder Lfg. 1. bis 64. à Lfg. 15 kr. rhein.

Titelstahlstiche zur allgemeinen Realencyklopädie oder Conversationslexikon für das katholische Deutschland. 1. bis 3. Lief. à 16 kr.

Stolberg, Geschichte der Religion Jesu Christi, fortgesetzt von Fr. v. Kerz. 1. bis 44. Band à 2 fl. 24 kr. — detto wohlfeile Ausgabe à 2 fl.

Maßl, Erklärung der heiligen Schriften des neuen Testaments. 1. bis 12. Band. I. Abtheilung. Preis per Abthl. 48 kr.

Feldbausch, kleines deutsch-lateinisches Wörterbuch mit Angabe der lat. Wortsoemen für die ersten Anfänger. Neue Ausgabe. Preis 36 kr.

Eine gesittete, ordentliche Kindsmagd und ein Kindsmädchen werden gesucht. Beide müssen gut nähen können und letztere mit Waschen und Bügeln umzugehen verstehen. Näheres in d. Exp. d. Ztg.

Im Hause Nro. 105 in der Bräugasse ist auf Lichtmeß eine Wohnung mit 3 Zimmern nebst übrigen Bequemlichkeiten zu vermiethen. — Daselbst ist auch ein Eiskellee sogleich zu vergeben.

Bevölkerungs-Anzeige.

Innstadtpfarrbezirk.

Geboren am 2. Jan.: Johanna, ehl. Kind des Hrn. Ignaz Stockinger, bgl. Wirth außer dem Kapuzinerthor beim Schnecken.

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Deggendorf.	Weizen	22	6
Am 4. Jäner	Korn	15	5
1848.	Gerste	10	21
	Haber	5	53

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Druck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Samstag № 8. 8. Jäner 1848.

Samstag den 8. Jäner: Erhardus, B.

Deutschland.

Bayern. (München) Sicherm Vernehmen nach spendeten Se. K. Hoheit der Prinz Karl von Bayern in besonderer Wohlthätigkeit zum neuen Jahre für hiesige Dürftige die Summe von 9000 fl. und für Auswärtige die Summe von 10,000 fl.

Das k. Regierungsblatt Nr. 1 vom 5. Jäner 1848 enthält die Bekanntmachung, den Vollzug des Gesetzes über das Eisenbahn-Anlehen betr. Zum Vollzuge des Gesetzes vom 30. November 1847, den Zinsfuß der Eisenbahn-Anleben betr., wird Nachstehendes bekannt gemacht: 1) Die königl. Staatsschuldentilgungs-Spezialkassen sind angewiesen worden, baare Darleihen gegen vier Prozent Verzinsung anzunehmen. Wer solche Darleihen geben will, kann daher das baare Geld einer kgl. Spezialkassa überliefern, und dagegen die Staatsschuldurkunden, oder in so ferne die Kassen hiemit noch nicht versehen sein sollten, bis zur förmlichen Ausstellung derselben die Haftscheine in Empfang nehmen. Der Inhalt der Urkunden, welche in Beträgen von 100, 500 und 1000 fl. nach der Wahl des Gläubigers auf den Inhaber oder auf Namen lauten, ist aus der Anlage ersichtlich. (Das Urkunden-Formular ist dem Regs.-Blatt beigedruckt) 2) Demjenigen, welcher ein solches baares Darleihen gibt, wird, wenn er es begehrt, ein gleicher Betrag von bayerischen 3½ pCt. verzinslichen Staats-Obligationen auf den Zinsfuß von vier vom Hundert erhöht. In diesem Falle hat der Darleiher zugleich mit dem baaren Gelde die ensprechende Anzahl von 3½ pCt. verzinslichen Staats-Obligationen sammt den dazu gehörigen Zins-Coupons bei der kgl. Spezialkasse zur Abstemplung zu übergeben. 3) Wer das Darleihen nicht sogleich, sondern erst nach Ablauf einer bestimmten Zeitfrist geben will, hat dies schriftlich oder mündlich bei einer kgl. Spezialkasse anzumelden, welche hievon die geeignete Vormerkung zu machen hat, in so ferne die Zeitfrist sich vom Tage der Anmeldung anfangend, nicht über drei Monate erstreckt. 4) Um einer baldigen Abfertigung bei den königl. Spezialkassen gewiß zu sein, werden es die Darleiher ihrem eigenen Interesse angemessen finden, von derjenigen k. Spezialkasse, bei welcher sie das Darleihen aufrecht machen wollen, sich vorerst einen Tag bestimmen zu lassen, an welchem sie das Geld und die Staats-Obligationen überbringen können. 5) Die Wirksamkeit dieser Bekanntmachung dauert bis zum 31. März 1848, in so ferne die gesetzliche Darleihenssumme von 10½ Millionen Gulden nicht früher aufgebracht werden sollte. Schlüßlich wird aber noch ausdrücklich bemerkt, daß vor Herstellung der bereits in Arbeit befindlichen Arrosirungsstempel der Vollzug vorstehender Bekanntmachung bezüglich der Anlehen mit Arrosirung nicht verwirklicht werden — jedoch jeder Darlehenslustige die nebst der Arrosirung anzulegende Summe bei den k. Staatsschuldentilgungs-Spezialkassen jetzt schon mündlich oder schriftlich anmelden resp. deren Annahme sicheen kann. Wer sich auf solche Weise angemeldet hat, wird zur Darlehenseinzahlung nach der Zeitfolge seiner Anmeldung von der einschlägigen kgl. Staats-Schuldentilgungs-Spezialkasse aufgefordert werden. München am 2. Januar 1848. Ferner enthält dasselbe Regierungs-Blatt eine Bekanntmachung, die Bildung einer Handelskammer im Regierungsbezirke Niederbayern betr.

(München, 4. Jan.) Die Offiziere und Junker des topographischen Bureau erhalten statt der bisherigen Federhüte Helme, wie die Infanterie sie trägt. Die Zeichnungen zu dem genehmigten Waffenrock sind dieser Tage vom topographischen Bureau angefertigt worden und werden nun an die verschiedenen Kommando's d. der Infanterie versendet. Die Mäntel der Offiziere erhalten eine Abänderung in der Art, daß dieselben auch ohne den langen Kragen getragen werden können und so eine unserem Paletot ähnliche Form erhalten. — Wie es scheint, läßt das Ministerium des Innern eine genaue Statistik der Israeliten in Bayern anfertigen; denn die Administration der hiesigen israelitischen Gemeinde hat von der k. Polizeidirekion den Auftrag erhalten, ein genaues Verzeichniß der hiesigen israelitischen Bevölkerung vorzulegen.

(Erlangen, 4. Jan.) Gestern Abends 10 Uhr starb der Senior der hiesigen theol. Fakultät, der Konsistorialrath und Professor Dr. G. Ph. Chr. Kaiser im Alter von 67 Jahren.

(Bamberg, 1. Jan.) Die heutige Numer des „Fr. Merkur“ bringt einen Konflikt mit der Censurbehörde zur Sprache, den wir, weil er eine wichtige Prinzipienfrage in sich schließt, etwas näher beleuchten wollen. Der Fall, um den es sich handelt, war kurz folgender: Der Redakteur des erwähnten Blattes, Herr C. Heger, hatte vor einem halben Jahre bei der Regierung das Ansuchen gestellt, daß es ihm gestattet werden möge, den Behörden und dem Publikum gegenüber die verantwortliche Redaktion desselben übernehmen zu dürfen, (bisher war nämlich der Fr. Merk. unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung erschienen) hatte aber, Dank der wohlbekannten Langsamkeit des Geschäftsganges, bis jetzt keinen Bescheid erlangen können. Da glaubte er mit dem neuen Jahre durch die Verordnung vom 16. Dez. und deren Hinweisung auf die Normen von 1832 bis 1837, welche ausdrücklich bestimmen, daß zur Ausübung der Befugnisse eines Redakteurs keine Erlaubniß nöthig sei, sich jedes Anstandes überhoben. Aber die Censurbehörde war anderer Meinung, sie erklärte nämlich, daß H. nach der speziellen

Weisung der Kreisregierung die Verantwortlichkeit nicht übernehmen könne, bevor die ministerielle Erlaubniß dazu eingetroffen sei und drohte mit Beschlagnahme des Blattes und mit Geldstrafen. Hier hätten wir also unter der neuen Ordnung der Dinge den ersten Fall, wo die Unterbehörden ihr bureaukratisches Selfgovernement dem bestimmt ausgesprochenen höhern Willen in Sachen der Presse entgegenstellen. Aber die Sache hat noch eine andere, weit wichtigere Seite. Es fragt sich nämlich, ob die Regierung noch überhaupt ein Recht habe, die Herausgabe eines Blattes und die Aufstellung der verantwortlichen Redakteure von einer besonderen Erlaubniß oder Bedingung abhängig zu machen? Bei Lösung dieser Frage kann uns aber nur die Verfassung als Führerin dienen, nach deren Geist und Wortlaut dieselbe entschieden verneint werden muß. Das 3. Edikt räumt nämlich der Regierung nur die Befugniß ein, in Ansehung der Zeitungen und periodischen Schriften politischen und statistischen Inhalts die Censur auszuüben. Jede Beschränkung, die über diese einfache Bestimmung hinausgeht, jede Bevormundung der Presse, welche außerhalb der Grenze der Censurübung liegt, ist ein Zusatz zur Verfassung, d. h. eine Verfassungswidrigkeit, und einer solchen haben sich nach unserer Ueberzeugung alle Diejenigen schuldig gemacht, welche seit 1837 die periodische Presse dadurch in eine neue Abhängigkeit zu versetzen wußten, daß sie die Erlaubniß zur Uebernahme einer Redaktion zu einer Gnadensache stempelten. Die Ungesetzlichkeit einer solchen Konzessionirung hatte nicht nur Fürst Wallerstein, sondern auch bereits Herr v. Schenk gefühlt, indem beide in ihren Verordnungen den Grundsatz aufstellten, daß es zur Herausgabe und Redaktion eines Blattes keiner besondern Bewilligung bedürfe. Erst unter Hrn. v. Abel wurde durch die bekannten Einschüchterungsmittel den Zeitungen die gegentheilige Uebung aufgezwungen, die in Verbindung mit Postdebitsentziehung und einer despotischen Censur ein wirksames Mittel bildete, jede freie Regung niederzuhalten. Wie leicht aber solche Mißbräuche der Gewalt einwurzeln, beweist, neben dem Postdebit, auch das obige Beispiel. An der Presse wird es nun sein, ihre eigenen Rechte mit Nachdruck zu verfechten, zumal da die Bureaukratie aus beegebrachter Angewöhnung und zum Theil auch aus Mißgunst gegen das freie Wort nur zu sehr geneigt ist, die Zugeständnisse von Oben nach Kräften zu schmälern.

Kurhessen. Der Köln. Ztg. wird aus Kassel über die beabsichtigten Verfassungsänderungen geschrieben: Wahrscheinlich, ja man sagt, bestimmt werden folgende Modifikationen und Abänderungen beantragt werden: 1) Statt der bisherigen Einen Kammer sollen zwei Kammern eingeführt werden. 2) Die Verantwortlichkeit der Minister soll aufgehoben werden. 3) Die Landstände sollen zwar das Recht der Bewilligung, resp. Verweigerung der Steuern behalten, jedoch nur im Allgemeinen, wogegen die Verwendung lediglich dem Ermessen der Staatsregierung anheimfällt. Von dem Rechte der Stände, die Verwendung der Steuern zu den bestimmten Zwecken zu verlangen, würde also danach nicht die Rede sein können. 4) Erhöhung der bisherigen fünfjährigen Militärdienstzeit auf 10 Jahre. 5) Die auf Grund des §. 140 der Verf.-Urkunde und der beiden Gesetze vom 27. Februar 1831, die Bildung und Verwaltung des Staatsschatzes und den kurfürstlichen Hausschatz betreffend, bisher bestandene Theilnahme der Landstände an der Verwaltung des Staats- und Hausschatzes soll aufgehoben werden.

(Fulda, 3. Jan.) Eben verkündigte die schwere Glocke des Doms das Hinscheiden unsers hochwürdigsten Bischofs Johann Leonard Pfaff. (Morgen näheres.)

Der Freib. Ztg. wird aus Frkft. geschrieben: Von Seiten des dänischen Gesandten, v. Pechlin, wurde eine heftige Note wegen eines in den hiesigen Blättern erschienenen Aufrufs zu einer Befreiungsstiftung an den Senat gerichtet, jedoch fest und ablehnend beantwortet, da die Sache Befreiers eine deutsche sei; auch bezog man sich auf den §. 4. des Bundesvertrags.

Die Weser-Zeitung meldet aus Frankfurt, der fallite Bankier Flersheim sei ein Schwager des Frankfurter Barons Rothschild. Letzterer habe bei seiner orthodox-jüdischen Richtung seit geraumer Zeit mit Flersheim, einem eifrigen Vorkämpfer für Abschaffung der Beschneidung, gebrochen gehabt; ohne diesen religiösen Konflikt würde Rothschild einen so nahen Verwandten nicht haben fallen lassen.

Freie Städte. (Frankfurt, 2. Jan.) Die neuesten Bülletins aus Bonn über den Krankheitszustand des Erbprinzen von Hessen-Homburg lauten abermals sehr besorgnißerweckend. Die Krankheit, an welcher derselbe leidet, eine heftige Lungenentzündung, ist mit vermehrter Kraft wieder hervorgetreten. (Der Erbprinz ist, außer einem über sechzigjährigen Bruder des regierenden Landgrafen, nach dessen Tod das einzige männliche Glied der landgräflichen Familie.)

Die neuliche außergewöhnliche Sitzung der Bundesversammlung ward namentlich durch eine Mittheilung bezüglich der schweizerischen Verhältnisse hervorgerufen. In den daran geknüpften Aeußerungen soll sich namentlich die Stimme Bayerns in sehr bestimmter Weise über die gegen die Schweiz befolgte Politik ausgesprochen haben.

— 28. Dez. Eine sehr zweckmäßige und nachahmenswerthe Verfügung hat so eben die großherzogl. hessische Regierung erlassen. Sie hat nämlich in Mainz, wo die meisten Verträge wegen der Ueberfahrt von Auswanderern abgeschlossen werden, einen eigenen Beamten bestellt, bei welchem die Auswanderer ihre mit den Agenten abgeschlossenen Verträge prüfen lassen und überhaupt sich Raths erholen können.

— 3. Jan. Heute ist der russ. Geheimerath und Gesandte am Bundestag, Hr. v. Oubril, nach längerer Krankheit verschieden.

In Frankfurt ist folgende Publikation an die Besitzer der fürstlich Esterhazyschen Loose erschienen: „Unter einem dieser Tage in Wien erschienenen „Verzeichnisse über die Nummern der noch unerhobenen Treffer aus den ersten Beelooſungen des 1836. fürstlich Esterhazyschen Lotterie-Anlehens, in welchem nicht weniger als 2353 in früheren Beelooſungen herausgekommene Treffer von den Besitzern der Loose als noch nicht erhoben verzeichnet sind, — wird Folgendes bekannt gemacht: „Die P. P. Herren Besitzer der vorbezeichneten Loosnummern werden ersuchet, die auf diese Zahlen gefallenen Treffer bei dem Banquierhause M. A. v. Rothschild u. Söhne in Frankfurt a. M. und S. G. v. Sina in Wien zu beheben und aufgefordert: die Nummern ihrer Loose in den nächstfolgenden Ziehungslisten jedesmal zu revidiren und einzukassiren, weil über die Reste kein Verzeichniß mehr ausgegeben wird."

In Köln haben sich die zwei getrennten Karnevalsgesellschaften zu einer großen Gesellschaft vereinigt. Einigkeit macht stark. Man darf nun in Köln großartigen Karnevalsleistungen entgegensehen.

(Hamburg, 31. Dez.) Gestern kam es in der Versammlung des ehrbaren Kaufmanns nach gehaltenen Debat-

ten zur Abstimmung über die Einführung der von der Commerzdeputation vorgeschlagenen neuen Börsenfaalordnung. Für die Annahme sprachen die HH. Mestern, Wichmann und Ros, dagegen die HH. Suse und Ami de Chapeaurouge. Da die Hauptveränderung die Zulassung israelitischer Kaufleute zum Besuch dieser Versammlungen gewesen wäre, so drehte sich die ganze Diskussion um diese Frage. Sie wurde mit 196 gegen 119 verneint.

Italien.

(Modena.) Der Italiano meldet aus Modena vom 23. Dez.: Heute um 1 Uhr N. M. sind die österreichischen Truppen hier eingetroffen; der Herzog, der ihnen mit dem Militärmusikkorps entgegengezogen war, befand sich an ihrer Spitze. Das einheimische Militär ist über die Herbeiziehung fremder Truppen sehr betrübt; der Herzog soll sich dadurch bewogen gesehen haben, gegen Einige zu erklären, die Intervention sei nur eine zeitweise, um den Vollzug der Verträge über die Erbfolge in den parmenesischen Staaten zu sichern; er sei indeß bereit eine Aushebung anzuordnen, um die Zahl seiner Truppen zu vermehren, worauf er dann das österr. Militär verabschieden würde. Die Mauern sind mit Anschlägen bedeckt, welche die Stimmung des Publikums aussprechen.

(Neapel, 20. Dez) Die englische Flotte unter Admiral Parker ist nach Neapel unter Segel gegangen.

Schweiz.

(Luzern.) Schweizer Blätter schreiben: Die provisorische Regierung von Luzern hat beschlossen, die Mitglieder der abgetretenen Regierung sollen innerhalb 10 Tagen die in der eidgenössischen Kriegskasse fehlende Summe von 221,777 Fr. decken. Dieselben mögen ihre Rechte gegen den Staat auf dem Wege Rechtens geltend machen.

(Bern, 29. Dez.) Folgendes sind die Hauptgrundsätze, welche die einflußreichsten Männer der größern Kantone des ehemaligen Sonderbundes zur Regeneration und Heilung der zerrütteten Finanzzustände ins Werk zu setzen übereingekommen sind: Aufhebung aller Klöster und Einziehung deren Vermögens, Verbot des Etablissiments von solchen oder irgend eines religiösen Ordens für die Zukunft. Die dermaligen Mitglieder erhalten aus dem Fond lebenslängliche Pensionen — der gesammte Unterricht wird einzig vom Staate geleitet und beaufsichtigt — der Staat ernennt die Geistlichen und besoldet selbige aus den zu einem Hauptfond zu vereinigenden Pfründgütern. Vom Kloster- ꝛc. Vermögen sollen zuvörderst die Pensionen ausgerichtet — sodann die Schulden getilgt werden, welche die Sonderbundskalamität veranlaßt hat. Der Ueberschuß soll zu Kantonalspitälern und Hebung des öffentlichen Unterrichts verwendet werden. Außerdem soll eine umfassende Amnestie für alle politischen Vergehen nach Kategorien ausgesprochen werden, einige Hauptschuldige sollen zu Heilung des von ihnen angerichteten Unheils eine verhältnißmäßige geringe Summe als verzinsliches Darlehen einzahlen, welches ihnen außerdem aus den versilberten Klostergütern restituirt werden soll. Nur eine geringe Anzahl soll an bürgerlichen Beamtungen auf 10 und einige wenige Personen auf sechs Jahre zur Entfernung aus dem Kanton gehalten sein. Diese Maßregel ist nöthig, um die neue Ordnung der Dinge gegen ihre Umtriebe zu sichern und deren Konsolidation zu unterstützen.

(O.-P.-Z.)

Frankreich.

(Paris, 30. Dez.) Die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr ist in Paris, wie wohl überall, ein sehr lebendiger Moment. Weihnachten wird hier zu Land freilich nicht häuslich und kindlich wie in Deutschland, sondern etwas bacchanisch gefeiert, und die Geburt Christi wie ein Dionysosfest begangen. Neujahr ist der Tag der Geschenke für Kinder wie für Erwachsene, und die Puppen halten zu gleicher Zeit mit den Trinkgeldern ihren Einzug. Unter den übrigen Angebinden behaupten zierlich geformtes Zuckerwerk und prächtig ausgestattete Erbauungsbücher die oberste Stelle. Hierauf kommen die Classiker aller Nationen, natürlich alle illustrirt, schlecht und gerecht, wie es sich trifft; dann kleine Körbe, kleine Schalen, kleine Büchsen, was auf Kamin und Putztisch sich leidlich ausnimmt, mit einem Wort Flitterwerk in einer Unzahl von Gestalten. Musikalien und Bilder werden auch nicht verschmäht, aber sie spielen doch eine äußerst untergeordnete Rolle. Kurz, Paris ist jetzt über alle Maßen blendend und verführerisch. Ueberall funkelt es von kostbarem Geschmeid, überall glänzt es von Votivgeschenken für den Tempel der Cythere. Amor hat Millionen Angeln ausgeworfen, und wo ich hinblicke in der Rue Vivienne und auf dem Boulevard des Italiens, ist Paphos und Amathunt. Was die Eitelkeit lüstern, die Sittsamkeit begehrlich und die Tugend gebrechlich machen kann, ist hier in entsetzlicher Fülle aufgehäuft, und wer kann sie berechnen die geheimen Zugeständnisse die belohnt mit diesen Schätzen und die mit ihnen vorbereitet werden. Neben diesen gefährlichen Reizmitteln für die flüggegewordene Jugend haben sich seit etwa sieben bis acht Jahren, seit der Zeit etwa als Becker den freien Rhein besang, auch die Nürnberger Spielwaaren Geltung verschafft. Ich weiß nicht, ob sie alle aus der alten, ehrbaren Reichsstadt herstammen; macht man in Deutschland Champagner, wird man auch in Frankreich Nürnberger Waaren zu verfertigen im Stande sein. Ein jüngst aus Deutschland hier angekommener Theolog ließ sich ganz begeistert darüber aus, wie wohlthuend es sei, mitten in dem großen Babel, wo die Soussiard und die Praslin zu Hause seien, eine so gemüthliche Erinnerung an die heimische Biederkeit zu finden. Es gebärdete sich derselbe jedoch nicht als Franzosenfresser, denn als er mit mir auf dem Pontneuf einer normannischen Kindsmagd mit der großen Haube auf dem Kopf begegnete, schien er ganz entzückt „eine Trägerin des provinziellen Bewußtseins gegenüber der alles verschlingenden Centralisation" zu sehen.

— 1. Jan. Die Nachricht von dem Einmarsch der österreichischen Truppen in Modena hat elektrisch gewirkt. Selbst das Journal des Debats, welches dieses Faktum noch gestern als unwahrscheinlich in Abrede zu stellen suchte, heute aber dasselbe zugeben muß, kann seinen offiziellen Unwillen nicht zurückhalten. (Hr. Guizot soll vor Wuth mit dem Fuße auf den Boden gestampft haben, als er die Nachricht erhielt. Jetzt, bei Eröffnung der Kammern, ist sie freilich ein Donnerschlag für ihn, und er kann sich daraus die Lehre nehmen, wie wenig das österreichische Kabinet auf sein Ministerium Gewicht legt. Man will ihn in eine bestimmte Richtung zwingen oder fallen lassen)

(Abd-el-Kader ergibt sich den Franzosen.) Die Marseiler Bl. vom 29. Dez. berichten: „Abd-el-Kader, welcher sich am 25. an Bord der Dampffregatte Asmobée in Oran eingeschifft hatte, ist in Toulon angekommen. Man weiß, wie kritisch seine Lage in der letzten Zeit geworden war und welchen Gefahren er in dem neulichen Gefecht gegen die marokkanischen Truppen (befehligt von einem Sohne Abdeerhamans) entging. Da er nach dieser Niederlage keine Hoffnung mehr hatte, der Verfolgung der Mauren zu entgehen, ergab er sich dem Herzog v. Aumale im Lager Nemours. Wir können diese Nachricht als offiziell geben -

Dieser letzte Akt der militärischen Laufbahn Abd-el-Kaders endet den afrikanischen Krieg und sichert Frankreich die friedliche Unterwerfung Algeriens. Wie es heißt, wird Abd-el-Kader nach Aegypten übergeschifft werden."

Großbritannien.

(London, 30. Dez.) Die Times berichten: Hr. Guizot hat an die Kabinette zu London, Wien, Berlin und St. Petersburg die Kopie einer Note übersandt, worin auf die Weigerung der Tagsatzung, die Vermittlung jener Mächte anzunehmen, Antwort ertheilt wird. Hr. Guizot sagt darin, daß, nachdem die Tagsatzung den Bundesvertrag vernichtet habe, die Mächte sich der Verbindlichkeiten überboben erachteten, welche ihnen die Verträge von 1815 auferlegten.

Portugal.

(Lissabon, 17. Dez) Das Ministerium ist abgetreten und ein neues, kabralistisches von der Königin ernannt. Präsident ist der Herzog von Saldanha, Minister des Innern Henriques, der Finanzen Falcoa, der Marine Silveira Purti, der Justiz Queros. Am 2. Jan. wird die Königin in Person die Kortes eröffnen.

Buntes.

(Ein Pröbchen bürgermeisterlicher Beredsamkeit.) Der Kourier de Lyon macht in diesem Betreff folgende lustige Mittheilung: Der Maire (Bürgermeister) einer wichtigen Gemeinde eines benachbarten Departements empfing einen neuen Präfekten und machte gegen seine Ortsangehörigen, die ihn umgaben, der Fähigkeit dieses hohen Staatsbeamten große Lodeserhebungen. „Unser Präfekt," sagte er, in seinem Panegyrikus, „ist nicht blos ein vortrefflicher Administrativbeamter, sondern auch ein ausgezeichneter Landwirth. Jedermann weiß, daß das Gut zu K. keinen Sou abwarf, ehe er es an sich kaufte; seit er im Besitze desselben ist und seine landwirthschaftlichen Kenntnisse darauf anwandte, trägt dieses Landgut das Doppelte ein!"

Bei der Legislatur des Staates Michigan in Nordamerika kam kürzlich eine Petition mehrerer Einwohner von Buffalo vor, in welcher die Bittsteller um Erlaubniß durch ein Gesetz bitten „mehrere Weiber zu heirathen." Die Bittschrift ward an die „Kommission für innere Verbesserungen" verwiesen.

Der Gerichtsdiener eines gutsherrlichen Gerichts bezog jährlich, außer seinem fixen Gehalt, noch eine Zulage zur Haltung zweier Gehülfen, sowie ein Quantum Haber für sein Pferd. Am Schlusse eines Etatsjahres brachte derselbe die vorgeschriebene Quittung über den richtigen Empfang des Habers und der Zulage folgendermaßen zu Papier: „Daß ich dies Jahr wieder Roßbader genossen und zwei Gehilfen wie ein Pferd gehalten habe, bescheint R. R., Gerichtsdiener."

* * *

(Passau, 7. Jan.) Gestern feierte der **Hilfs-Verein** im Gasthofe zur goldenen Krone (Hrn. Sedlmaier) seinen ersten Jahrestag, bei welcher Gelegenheit der Herr Kassier Rechnung ablegte. — Seit dem einjährigen Bestehen dieses eben so schönen als nützlichen Vereines hat sich ein sehr erfreuliches Resultat gezeigt.

Die Eintracht, die den ganzen Verein beseelt, und die Achtung, mit der alle Mitglieder ihrem Gründer, Hrn. Fabrikant Gruber, zugethan sind, geben bei der umsichtigen und uneigennützigen Leitung sichere Gewährschaft, daß dieser Verein aufblühen und zur Hebung gewerblicher Interessen das Seine beitragen werde.

Herr Sedlmaier sorgte für sehr gute Auswahl von Speisen und Getränken. ***

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 6. Jäner 1848.

Zum grünen Engel: Frau Walter, Schullehersgattin von Hengersberg; Mad. Köck, Apothekersgattin von Schönberg; HH. Hdtl. Bazett v. Neuwelt u. Heigl v. Kamming. **Zum schwarzen Ochsen:** He. Brunner, Hdlsm. v. Frammersbach.

Seidenzucht-Verein.

Den verehrlichen Mitgliedern wird hiemit der Beschluß der jüngsten Generalversammlung bekannt gegeben.

Die vom Vereinskassier Herrn Wendleder erstattete Rechnung wird richtig anerkannt, diese und der Jahresbericht der Kostenersparung halber jedoch nicht gedruckt, sondern es können dieselben täglich in der Wohnung des Herrn Kassiers eingesehen werden.

Die Beiträge für $18^{47}/_{48}$ sollen vom Vereinsdiener Lohr im Monat Jäner einkassirt werden.

Der Ausschuß.

HARMONIE-GESELLSCHAFT ZU PASSAU.

Mittwoch den 12 dies Abends 7 Uhr **Tanzunterhaltung.** **Der Ausschuß.**

☞ Es sind uns öfters von unsern sehr verehrlichen Tit. Abonnenten Klagen vorgekommen, daß Sie die Zeitung nicht täglich und regelmäßig erhalten. — Da uns sehr daran liegt, daß dies pünktlich geschieht, bitten wir höflichst, jede Nachlässigkeit der Austräger uns gütigst anzuzeigen.

Exp. d. Pass. Ztg. Neumarkt Nr. 315.

Dompfaecebezirk.

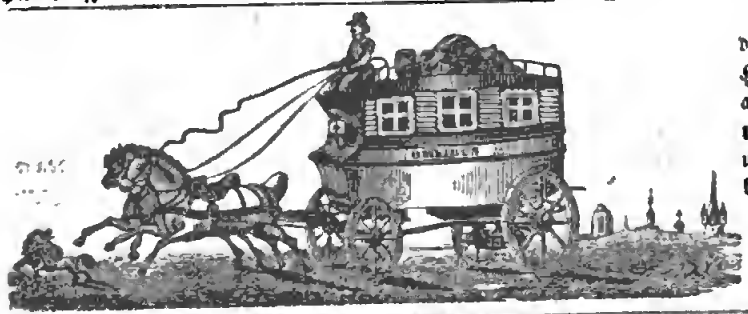
Gestorben am 5. Jan.: Ein unehl. Mädchen, 14 Tag alt.

Stadtpfaec-Bezirk.

Gestorben am 2. Jan.: Jokob Knodenbauer, Nahrungsgenießer in St. Nikola, 75 Jahre alt.

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		ß.	kr.
Vilshofen. Am 5. Jäner 1848.	Weizen	22	27
	Korn	14	28
	Gerste	9	42
	Haber	5	38



(2) Unterzeichneter macht bekannt, daß er das **reale Lohnkutscher-Recht** des Hrn. Ranzinger käuflich an sich gebracht und auch für **gute und schnelle Pferde und bequeme Wägen** gesorgt habe, und empfiehlt sich daher einem geehrten Publikum ergebenst.

Passau im Januar 1848.

Ignaz Schattenfroh,
bgl. Gastwirth und Lohnkutscher.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Druck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Sonntag № 9. 9. Jäner 1848.

Sonntag den 9. Jäner: Marcellinus.

Deutschland.

Bayern. (München, 5. Jan.) Nachstehendes ist das Verzeichniß der auswärts Wohnenden, welche am 1. Januar von Sr. Majestät dem König mit Orden beehrt worden sind: 1. Verdienstorden der bayer. Krone. Das Kommenthurkreuz: der Hr. Erzbischof v. Urban in Bamberg und der k. Gesandte in London Frhr. v. Cetto. Das Ritterkreuz: der k. Gesandte in Athen Frhr. v. Perglas II. Verdienstorden vom heil. Michael. Das Großkreuz: der k. Gesandte Graf v. Lerchenfeld. Das Kommenthurkreuz: Regierungsdirektor Dr. Kopf in Augsburg. Das Ritterkreuz: Appellationsgerichtsdirektor Obermüller in Passau, Appellationsgerichtsrath Spach in Zweibrücken, Regierungsrath Dr. Meyer in Würzburg, Konsul Meinel in Havre de Grace, Landrichter Schill in Donauwörth, Rektor Prof. Doeberlein in Erlangen, Generalzolladministrationsrath Meixner in Berlin, Maler Schrau dolph in Speier, Bürgermeister Stengel in Zweibrücken, Hofkaplan Arneth in Athen, Fabrikant Sauder in Augsburg, Ingenieurmajor Seidel in Germersheim und Professor Fröhlich in Würzburg.

— (Dienstesnachrichten.) Der geh. Registrator A. F. Stademann wurde 2ter geh. Sekretär, der Bureau-Sekretäre G. Winkelmair geh. Registrator, der Kanzlei-Sekretär A. Hautmann Bureau-Sekretär und der Kanzleifunktionär im Finanzministerium, F. Steinberger, Kanzleisekretär des Staatsraths.

Wie man hört, wurden die Legationsräthe W. Weber und F v. P. Auer zu Ministerialräthen II. Klasse im Ministerium des kgl. Hauses und des Aeußern ernannt.

Der Forstmeister Th. Martin zu Donauwörth ist nach §. 19. oder IX. V.-B. temp. quieszirt und auf dessen Stelle der Forstmeister zu Bruck Max Remond versetzt; der Sekretär 1 Klasse bei der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg Joh. Adam Froeblich seinem Ansuchen zufolge nach §. 22 lit. D. der IX. V.-B. mit Belassung des Titels und Funktionszeichens, dann unter dem Ausdrucke allerhöchster Zufriedenheit für immer quieszirt; die Grenzoberkontroleurstelle zu Hornbach, Hauptzollamts Zweibrücken, dem Grenzoberaufseher zu Pferd Ad. Stoll daselbst und die Grenzoberkontroleurstelle zu Berchtesgaden, Hauptzollamts Reichenhall, dem Unterlieutenant und dermaligen Zollpraktikanten F. Daffenreither dahier, dann die Zollverwalterstelle beim Nebenzollamt I Wegscheid dem Kontroleur am Nebenzollamt Schärding Martin Hofbauer und dessen Stelle dem Assistenten Jos. Bachrl zu Lindau provisorisch verliehen worden.

— 4. Jan. Die „Würzburger Zeitung" sagt: „Die „Weser Zeitung" kommt in einem Artikel „Vom Main" auf die Differenzen zwischen Bayern und dem heil. Stuhle und sagt in Beziehung auf die Zurücknahme der Verordnung über die weltlichen Kommissarien: Die Beilegung derselben bildet einen der ersten Akte des neuen bayer. Ministeriums. Es werden fortan bei Aufnahmen in die katholischen Klerikal-Seminarien keine weltlichen Kommissäre mehr assistiren. Dagegen bemerke man im höhern katholischen Klerus eine Milderung der bisherigen Haltung. So habe namentlich der Bischof von Würzburg in Betreff der Beerdigung der Protestanten in kathol. Parochien eine mildernde Vorschrift gegeben. (Dies Letztere wird von der „Würzburger Zeitung" bestätigt.)

Die Einwohner von Rio de Janeiro haben beschlossen, dem verstorbenen Kaiser Don Pedro I. eine eherne Bildsäule auf dem Place del Constitution zu errichten. Dieselbe soll hier gegossen werden.

— 4. Jan. Die ausgezeichnete Gemäldegallerie des im vorigen Jahre dahier verstorbenen Domkapitulars Späth ist um die Summe von 16,000 fl. nach Berlin verkauft worden, wodurch München mancher Kunstschatz entgeht.

(Die neuen bayer. Censur-Instruktionen.) Nachstehende Stadt-Kommissariatliche Mittheilung, welche etwas ausführlicher ist, als die in Augsburg erschienene, ist dem Fränk. Merk. zugekommen: „Durch einen Königl. Ministerial-Erlaß vom 26. v. M. sind die Normen zum Vollzuge der allerhöchsten Verordnung vom 16. v. M. über die Censur emanirt, und sollen die Redaktionen im Geiste dieser Instruktion geeignet angewiesen werden, was hiemit geschieht. 1) Die innern Landes Angelegenheiten sind jeder Präventiv-Einschreitung entrückt und letztere soll nur noch angewendet werden auf a) Gegenstände der äußeren Politik; b) auf Artikel, wodurch ein Strafgesetz im Verbrechens- oder Vergehensgrade übertreten wird; c) auf Antastungen der Ehre von Privatrn. 2) Was unter äußere Politik zu subsumiren, ist der Redaktion aus früheren Erlassen bereits bekannt und darunter zu verstehen, was den deutschen Bund als solchen, dann das politische Leben jedes einzelnen deutschen und außerdeutschen Staates sowohl in sich, als in seinen Wechselbeziehungen zu den übrigen Staaten, einschlüssig Bayerns angeht. Innere Landesangelegenheiten in das Bereich der äußeren Politik hereinziehen, wäre den allerhöchsten Absichten entgegen. 3) Bezüglich des strafrechtlichen Gebietes ist von Polizeiübertretungen Umgang genommen, die Censoren können nur abstreichen, was dem Gebiete der Verbrechen oder Vergehen angehört. 4) Der Fürsorge zu Gunsten der Privat-Ehre liegt die Absicht zu Grunde, Private gegen Verunglimpfungen durch die Censurwaffe zu

sichern, und das freie Wort von dem Pfuhle der gemeinen Klatscherei auf das ernste und fruchtbare Gebiet der öffentlichen Interessen herüber zudrängen. Dem Tadel gegen Staats- und öffentliche Diener, in welcher Form er sich auch bewege, soll ein Abstrich nicht entgegen treten, selbst wenn auf die Kritik der Begriff der Amts-Ehren-Beleidigung anwendbar erscheinen könnte, dagegen sind die Redaktionen auch gehalten, Erwiderungen aufzunehmen, unbeschadet der Injurien- oder Kalumnien-Klage, oder der Provokation zur strafrechtlichen Einschreitung wegen beleidigter Amtsehre. 5) In welcher Art die Censur über Artikel äußerer Politik gehandhabt werden soll, ist schon bekannt, und hieran nichts geändert, übrigens soll den öffentlichen Blättern eine bestimmte Richtung nicht aufgedrängt, und jedes Urtheil gehört werden, das in ruhiger und anständiger Form hervortritt. 6) Die Censurstreifen sind dreifach vorzulegen, und die Verweigerung des Imprimatur wird in margine mit Datum und Unterschrift geschehen. Der Redaktion steht die Berufung an die k. Regierung zu, welche binnen 3 Tagen im bureaukratischen Wege entscheidet, auch ebenso der Rekurs an das k. Ministerium und in Hinblick auf §. 9 III. Verf.-Urkunde nach allerhöchster Verordnung vom 18. Nov. 1828 die Beschwerde an den k. Staatsrath offen. 7) Abänderungen oder partielle Abstriche sind untersagt, letztere aber erlaubt, wenn protok. Erklärung der Redaktion vorliegt. 8) Die Abstriche werden auch ohne Beschwerde an die Regierung und an das k. Ministerium vorgelegt. 9) Schließlich hat das k. Ministerium auf die Noemen vom 8. März 1836 für alle nicht benannten Fälle verwiesen. Bamberg, den 1. Jan. 1848. K. B. Stadt-Kommissariat."

Würtemberg. Die „Karlsruher Zeitung" bringt die unerwartete Einberufung von 500 Mann zur Stuttgarter Garnison mit der kürzlich stattgehabten Verhaftung eines Steuerkommissärs Laccorn zu Biberach in Verbindung, bei welchem man eine Menge revolutionärer Schriften aufgefunden habe.

(Ulm, 5. Jan.) Die nach Lüttich kommandirten HH. Hauptmann v. Watter aus Ludwigsburg und Lieutenant v. Abele aus München sind von da zurückgekehrt und befinden sich gegenwärtig in unserer Stadt, um der Artillerie-Ausrüstungs-Kommission über den Erfolg ihrer Sendung (Empfangnahme von Geschützen?) Bericht zu erstatten.

(Ulm. Schnellp.)

Oesterreich. (Wien, 1. Jan.) Se. Majestät der Kaiser hat das ihm, für den Fall, daß sich Streitigkeiten an die Vollziehung des letzten Willens des verstorbenen Churfürsten von Hessen knüpfen sollten, zugedachte Schiedsrichteramt durch eine Erklärung abgelehnt, welche sich dahin ausspricht, daß Se. Majestät der kindlichen Liebe und dem Rechtssinne des regierenden Churfürsten in Betreff der Vollziehung des Testaments seines Vaters volles Vertrauen schenke. (Karlsr. Z'g.)

Italien.

Nachrichten aus Sardinien in südfranzösischen Blättern sprechen von Truppenbewegungen gegen die Grenzen der Lombardei und Parma's.

Schweiz.

(Basel, 3. Jan.) Se. Excell. Graf Bois-le-Comte, französischer Gesandter in der Schweiz, ist nebst Gesandtschafts-Sekretär aus Neuenburg wieder hierher zurückgekehrt.

Frankreich.

(Paris, 21. Dez.) Die Prinzessin Adelaide Luise Eugenia von Orleans, Schwester unsers Königs, war eine Tochter des Prinzen Ludwig Philipp Joseph von Orleans und der Prinzessin Luise Marie Adelaide von Bourbon-Penthièvre. Sie wurde in Paris den 23. August 1777 geboren und hatte eine um eine Stunde ältere Zwillingsschwester, welche am 1. Febr. 1782 an den Masern starb. Die Prinzessin Adelaide erreichte ein Alter von 70 Jahren, 5 Monaten und 8 Tagen. Erzogen nebst ihren Geschwistern durch die Gräfin von Genlis sollte sie kurz vor dem Ausbruche der Revolution mit dem Herzog von Angoulême sich vermählen. Sie war 1793 genöthigt, mit den übrigen Mitgliedern ihrer Familie Frankreich zu verlassen, und hielt sich zuerst in Tournai, später in Frauenklöstern in Bremgarten und Freiburg in der Schweiz auf; dann begleitete sie die Prinzessin von Conti nach Bayern und Ungarn und begab sich endlich zu ihrer Mutter, der in Catalonien verweilenden Herzogin von Orleans. Hier wohnte sie bis zu dem Kriege von 1808 in Figueras und suchte, aus dieser Stadt vertrieben, ihren Bruder auf, den sie jedoch weder in London, noch in Malta, noch in Palermo fand, wonach sie über Gibraltar nach London zurückkehrte. Bald nachher traf sie mit dem Geächteten in Portsmouth zusammen, um ihn nicht mehr zu verlassen. Sie war anwesend bei seiner Vermählung mit der Prinzessin Maria Amalia von Neapel, welche den 25. Nov. 1809 in Palermo gefeiert wurde. Als ihre Familie 1814 nach Paris zurückgekehrt war, bewohnte sie das Palais Royal, das sie kurz vor Napoleons Ankunft verließ, um es erst 1816 wieder zu betreten. Seitdem befand sie sich 31 Jahre hindurch stets in der Nähe ihres geliebten Bruders und theilte in jeder Weise dessen Schicksal. In den Tuilerien bewohnte sie das Erdgeschoß im Florapavillon, ganz in der Nähe des kgl. Arbeitskabinets, weil Ludwig Philipp gewohnt war, diese kluge Prinzessin, deren schneller Tod ihn sehr schmerzlich betroffen, unter allen schwierigen Umständen zu Rathe zu ziehen.

— 1. Jan. Madame Adelaide, über deren Tod heute das J. d. Deb. einen langen deskriptiven Artikel gibt, starb ohne alle Schmerzen, den ruhigen Tod des hohen Alters. Vor einigen Tagen, sagt das Hoforgan, ward Madame Adelaide von der allgemein herrschenden Epidemie (der Grippe) befallen, welche ihr gewöhnliches Brustleiden noch etwas höher steigerte, doch schien namentlich seit vorgestern (30) ihr Zustand vollkommen befriedigend. Sie lag am 30. nicht im Bette und beklagte sich nur über eine außerordentliche Schwäche. Abends empfing sie den König und die königliche Familie. Sie unterhielt sich mit dem Herzog von Montpensier über allerlei Neujahrgeschenke, die sie zu kaufen vorhatte, und hatte selbst die Hoffnung ausgesprochen, am Neujahrstage, „jedoch sitzend" mit den Maj. den Empfangsceremonien beizuwohnen. Im Laufe des Abends schlief sie auf ihrem Stuhle ein, sie schlief ruhig, ihr Athemholen war leicht, und nichts verrieth ein Unwohlsein. Später jedoch näherte sich ihr Leibarzt ihrem Munde, und erkannte in diesem Schlafe sogleich die Anfänge der Agonie. Nach wenigen Minuten umstand die ganze königliche Familie nur noch eine Leiche. — Der Schmerz des Königs ist außerordentlich; als ihm die Deputirten am Abende die Aufwartung machten, vermochte er vor Thränen kein Wort zu sprechen. Er hatte mit dieser Schwester zu viel unglückliche Tage gemeinsam verlebt, um sie nicht unendlich zu lieben. — Als Lecomte auf den König schoß, sagte Madame zu ihm, „dieser Schuß hat mich getroffen." Ihre Heiterkeit war seitdem weg, und der König soll grade seit jenen Tagen erst „abzunehmen" beginnen. — Das enorme Vermögen der Madame Adelaide zersplittert sich nun,

mehr in drei Theile. Durch testamentarische Verfügung hat sie dem Herzog von Nemours ihre Wälder von Crécy und Armainvilliers hinterlassen, dem Prinzen von Joinville ihren Wald d'Arc in Barrois, und das herrliche Landgut Randan ihrem Liebling dem Herzog von Montpensier. — Der König hat auf zwei Monate Trauer angelegt, und die Empfangsfeierlichkeiten auf den heutigen Neujahrstag sind abgestellt. — Sämmtliche Blätter, ohne Ausnahme der Farbe weihen diesem Todesfall einen großen Theil ihrer Spalten. So sagt der Siècle: Der Charakter der Mad. Adelaide war durch die Wechselschicksale der Revolution und die Unglücksfälle in ihrer Familie frühzeitig gestärkt worden. Nachdem sie die Leiden des Exils mit Festigkeit und die unerwartete Rückkehr des Glücks ohne Schwäche ertragen hatte, entfaltete sie 1830 alle ihre Energie und alle ihre Bereitwilligkeit, einem geliebten Bruder in einer bedenklichen Lage und in einer Krisis, welche leicht gefährlich werden konnte, mit Hingebung dienlich zu sein. So zeigte sie, am Morgen der gefeierten Julitage, eine Geistesgegenwart und einen Muth, welcher ihrem Talente und Herzen gleich viel Ehre macht. Sie war es, welche, dem Herzog von Orleans vorausgehend, sich dem bewaffneten und siegreichen Volke hochherzig anvertraute, indem sie mit General Sebastiani das Palais-Royal betrat. Seit dem Beginne seiner Herrschaft hatte sie sich fortwährend bestrebt, dem Könige die Lasten des Königthums zu erleichtern. Wir wissen nicht, ob ihr Einfluß bis ans Ende fortbestand, aber Niemand hat sie je im Verdacht gehabt, denselben gegen die großen Interessen der Nation oder die Rechte der Freiheit geltend gemacht zu haben. — Die legitimistische Un. mon. bemerkt: Dieser Todesfall wird nicht blos in der Familie Orleans, sondern auch in der Politik derselben eine Lücke lassen. Es ist wohl bekannt, welchen Theil Mad. Adelaide an den Ereignissen der letzten 30 Jahre hatte. Sie brachte Thätigkeit und Ausdauer in die politischen Geschäfte; zugleich aber auch Würde, „denn sie hatte einige jener fürstlichen Gewohnheiten beibehalten, welche dem, was man früher den Hof nannte, so viel Glanz verliehen." Nie hat ein Jahr in den Tuilerien mit so ernsten und traurigen Eindrücken begonnen. — Der Commerce schreibt: Der bezeichnendste Akt ihres politischen Lebens seit 1830 war wohl der Besuch, den sie in Begleitung ihres Bruders dem Fürsten Talleyrand abstattete, als dieser nur noch wenige Stunden zu leben hatte. Die Worte des alten Höflings „das ist die größte Ehre, welche meinem Hause je widerfuhr", galten sicherlich nicht weniger der Enkelin des Herzogs von Penthièvre, als dem Inhaber des Juli-Throns. Was man auch von der dermaligen Regierung halten möge, so viel ist gewiß, daß der Name Mad. Adelaide mit ihren entscheidendsten Akten verknüpft ist. — Gal. Mess. schreibt: Mde. Genlis, bekanntlich die Gouvernante des Königs und der Mad. Adelaide, sagt in ihren „Lehren einer Erzieherin an ihre Zöglinge" (1791 herausgegeben) über die letztere: Ich kann in Wahrheit sagen, daß ich an Frl. v. Orleans nie einen einzigen Fehler wußte. Sie hatte, von Natur aus, eine warme Frömmigkeit und jede Tugend. Sie irrte da und dort, aber ich wiederhole, sie hatte keinen Fehler, d. h., keine böse Neigung, keine vorherrschenden bösen Eigenschaften. Sie hatte geistige Kraft, und diese Kraft glich sehr derjenigen ihres Bruders. Dieses Geisteskraft hatte vornämlich die Eigenschaften „finesse" und „à propos" (Feinheit und Rechtzeitigkeit), welche verbunden mit Tugend, Verstand und Schönheit sie zu einer eben so liebenswürdigen Person machten, als sie in den inneren Beziehungen des Lebens liebreich war.

Großbritannien.

Die „Weserzeitung" schreibt: „Es soll dem Lord Palmerston gelungen sein, sich bestimmte Beweisstücke darüber zu verschaffen, daß zwischen Frankreich und Oesterreich geheime Vereinbarungen getroffen sind, Falls die Verwickelungen in der Schweiz ein direktes Einschreiten daselbst irgendwie ermöglichen oder gar erforderlich machen sollten, Schritte zu thun, durch welche die Selbstständigkeit oder doch die Unheilbarkeit der Schweizer Republik möglicher Weise als gefährdet erscheinen dürfte."

Rußland.

Die Deutsche Ztg. bemerkt über das kaiserl. Handschreiben, womit dem Grafen Bludoff wegen des Abschlusses eines Konkordats mit Rom der Annenorden verliehen wird, während fast in demselben Momente der Pabst über das Fehlschlagen der Unterhandlungen klagt: „Wenn gleichzeitig der russische Czar dem Grafen Bludoff die diamantnen Insignien des Andreasordens ertheilt, weil er die Unterhandlungen mit dem römischen Hofe zu dem ihm vorgezeichneten gedeihlichen Ziele geführt habe, so muß Dies entweder auf einem Irrthum beruhen, oder die russische Politik war nicht darauf gefaßt, daß der heil. Vater so bald und unbequem der Welt die Wahrheit verkündigen werde. In ähnlicher Weise sind auch die russischen Generale im Kaukasus dekorirt worden; zum Glück hielt aber Schamyl keine Allokutionen, wodurch das Verdienst jener Auszeichnungen hätte kompromittirt werden können."

Griechenland.

Ein in der Regel gutunterrichteter Korrespondent der Karlsr. Ztg. meldet, in Athen sei viel die Rede von einer beabsichtigten Uebereinkunft mit Rothschild zu dem Zwecke, Griechenland von seinen finanziellen Verbindlichkeiten gegen England zu befreien. König Otto soll gesonnen sein, einen Theil der Apanage, die er aus Bayern bezieht, zu verpfänden.

Buntes.

Kurz nach dem Einrücken eines österreichischen Infanterie-Regimens in M. wurde Gustav III. oder der Maskenball gegeben. Ein sich im Theater befindender Oesterreicher des eingerückten Regiments schenkte der Vorstellung nur wenig Aufmerksamkeit, sondern musterte die Logen. Als jedoch die Scene kam, in welcher die Verschwornen loosen, wer den König erschießen soll, blickte er mit der größten Spannung auf die Bühne, und als das Loos auf Ankarström fiel, sagte er voll Erstaunen zu seinem Nachbar: „Na, hören Sie, was dieser Ankarström halt für ein Unglück hat, deß können Sie gar nit glauben, der Mensch der muß zum Königsmörder geboren sein; I hab das Stück in Wien, in Prag, in Pesth, in Ofen, in Frankfurt und jetzt hier g'seh'n und allemal hat den Ankarström da s' Loos getroffen."

Im „Corsaire-Satan" wirft ein Saint-Simonist die Frage auf: Wie kommt's, daß, während alle Hazardspiele gesetzlich abgeschafft sind, die Ehe noch immer erlaubt ist?"

Die Schnürbrüste waren in Rußland noch ganz unbekannt, als Peter der Große während der Reise nach Pommern mit einigen hannoverschen Damen tanzte. Betroffen sagte der Monarch nach dem Balle zu seinen Begleitern: „Wie teufelsharte Knochen haben doch die deutschen Frauenspersonen!"

In den neu eröffneten Kohlengruben zu Northop (England) fand man in einem Stücke Steinkohle eine lebende Raupe. Sie starb erst am zweiten Tage. Das Stück Kohle und die Hülle der Raupe wurden nach dem Kings-

Kollege in London geschickt. Man bedenke, daß nach manchen Naturforschern es vierhundert Millionen Jahre her sind, daß die Steinkohlen sich bildeten. Die Zeit muß der Raupe etwas lang geworden sein.

Das Weib, wie es sein sollte, ist noch immer ein sehr stark gesuchter Artikel, wahrscheinlich weil er so schwer zu finden ist. — Wie viele „Suchende" es gegeben haben muß, geht daraus hervor, daß Elisa eben die siebente Auflage erlebt hat; Elisa ist aber bekanntlich „das Weib, wie es sein sollte."

Ferdinand IV., König von Neapel, war sehr schlecht erzogen, besaß aber viel natürlichen Verstand. Einst stellte er seinen Erzieher, den Herzog von San Nicandro, dem Kaiser Joseph mit den Worten vor: „Hier, mein Herr Bruder, ist der Herzog von San Nicandro, dem ich meine Erziehung verdanke — Sie sehen wohl, daß ich ihm eben nicht viel schuldig bin."

Albrecht der Unartige hieß ein gewisser Landgraf in Thüringen. Das waren doch noch gute Zeiten, sagt Börne-Rivarol, wo man selbst Fürsten bei ihrem rechten Namen nannte, und das war gewiß ein guter Fürst, von dem man nichts Schlimmeres zu sagen wußte, als daß er nicht artig sei.

Ein bekannter Klavierkünstler hatte die Ehre, sich einst am Hofe des Kaisers von Oesterreich hören zu lassen. Als er geendet hatte, trat eine hohe Person an ihn heran, und geruhte, ihm huldreichst folgendes Kompliment zu machen: „Schaun's, ich hab' den Thalberg gehört, (tiefee Bückling des Künstlers) — ich hab' auch den Liszt gehört, aber — (erneuerte Buckling des Virtuosen) so wie Sie hat halt noch Keiner geschwitzt!"

Im menschlichen Organismus unterscheiden wir drei Reiche: das Reich des Magens, das Reich des Herzens und das Reich des Gehirns. Der Magen fesselt uns an die Erde, das Herz verbindet uns mit dem Menschen und durch das Gehirn hängen wir mit der Sonne zusammen.

Ein nordamerikanisches Journal erzählt folgenden klassischen Puff: Die Eisenbahn von Washington nach Santa Fe ist so lang, daß ein Mann, der wohlrasirt in Washington den Convoi bestieg, in Santa Fe mit einem drei Zoll langen Barte ankam.

Eine Wienerin, welche Anti-Thierquälerei-Vereins-Mitglied ist, wurde von einer Fliege belästigt. „Jean", rief sie ihrem Diener, „fange das Thierchen ganz sanft und delikat und laß es zum Fenster hinaus." Jean erhaschte die Fliege auf der Nase der Gnädigen und trug sie ängstlich zum Fenster. „Madame, es regnet, soll ich ihr vielleicht einen Parapluie mitgeben?"

Der schönste Albumspruch, der je einer Dame gewidmet wurde, ist folgendes Gedicht Lord Byrons:

Wie oft auf einem öden Leichensteine
Ein Name hält den Wandersmann zurück,
So soll auf diesem Blatte hier der meine
Rasch fesseln Deinen träumerischen Blick.

Wirst Du, von mir getrennt, ihn einstens lesen —
Ach, nur zu schnell eilt dieser Tag herbei —
Betrachte mich als Einen, der gewesen,
Und denk', daß hier mein Herz begraben sei.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 7. Jäner 1848.

Zum Mohren: Hr. Drey. Kfm. v. Fürth. **Zum grünen Engel:** Hr. Löibl. Wirth v. Wolfstein; HH. Hdlr. Rothmaier v. Danzig u. Bauer v. Oberndorf. **Zum weißen Haasen:** Hr. Präll. Kfm. mit Frau v. Freiung; Hr. Raindl. Bürger v. Plattling; Hr. Löwenstein, Kfm. v. Schwabach u. Hr. Hasa. Hdlm. v. Türkheim. **Zum gold. Kreuz:** Hr Breil. Hdlm. v. Kreuzberg.

(a) **Holzverkauf**
im Neuburger Walde.

Am Samstag den 15. Jäner 1848 werden im k. Forstreviere Seestetten aus den Distrikten Donaufild, Seestetterholz, Mitterholz und Hasetannet nachstehende Holzsortimente versteigert:

82 Blochstämme,
25 einfache Blöcher,
73 Bauhölzer,
20 Stück Werkbuchen,
107 Klafter hartes, 3' langes Scheithol,
1097 „ weiches 3' „ „
33 „ hartes Prügelholz,
35 „ weiches „

Der Verkauf geschieht im Wirthshause zu Seestetten und beginnt um 10 Uhr Vormittags.

Königliches Forstamt Passau.
Wineberger.

HARMONIE-GESELLSCHAFT ZU PASSAU.
Mittwoch den 12 dies Abends 7 Uhr **Tanzunterhaltung.** **Der Ausschuß.**

Sonntag den 9. Januar findet bei Unterzeichnetem

gutbesetzte Tanzmusik

statt. Es ladet ergebenst ein

G. Loibl,
Wirth zu Eggendobl.

Theater-Nachricht.
Vierte Vorstellung im V. Abonnement.
Sonntag den 9. Januar 1848:
Der
Wald bei Hermannstadt,
oder:
Die Räuber von Siebenbürgen.
Schauspiel in 4 Akten von Johanna v. Weissenthurn.

Literarische Neuigkeiten.

Die **Pustet**'sche Buchhandlung (C. Pleuger) empfiehlt zu geneigter Abnahme.

Albert, L. A., der englische Dollmetscher, ein Hülfs-Buch zur leichten und schnellen Erlernung des englischen Sprechens. Mit einer kleinen Grammatik. Zunächst für Reisende und Auswanderer nach Nordamerika. Leipzig 1848. Preis brosch. 36 kr.

Nekrolog des Hochwürdigen Herrn P. Anton Passy, Priester aus der Versammlung des heil. Erlösers, gestorben den 11. März 1847. Von Joh. Nep. Passy. Wien 1847 eleg. geh. Preis 1 fl 9 kr.

In der Pustet'schen Buchhandlung (C. Pleuger) ist so eben angekommen:

Kalender für Zeit und Ewigkeit. Sechster Jahrgang 1848. Mit Beiträgen v. Hirscher, Stolz und Andere. Herausgegeben von Alb. Werier. Preis 12 kr.

Bevölkerungs-Anzeige.
Stadtpfarr-Bezirk.
Gestorben am 7. Jan.: Johann Georg Mick, Sackträgers-Kind 1 J. 4 M. alt.
Innstadtpfarrbezirk.
Gestorben am 6. Jan.: Franz Xaver Wimmer, Schuhmacherskind 4 Jahr 7 Monate alt.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Druck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Montag № 10. 10. Jäner 1848.

Montag den 10. Jäner: Paul I.

Deutschland.

(Sind Aemterverleihungen Gnadensachen?)

Unter den Uebeln, welche auf den öffentlichen Zuständen Bayerns lasten, dürfte nicht den letzten Rang das seit längerer Zeit herrschende System der Aemterverleihung einnehmen, wonach diese als eine „Gnadensache" behandelt wird. Die Erledigung einer Dienstesstelle gilt hiernach bloß als eine Gelegenheit für die Regierung, Einem unter den zur Erlangung derselben gesetzlich Qualifizirten durch ihre Uebertragung eine Gnade zu erweisen. Ist sie dann dem verliehen worden, der wegen seiner Befähigung der Geschickteste dazu war, der durch langjährige Dienstleistungen auf einer tieferen Stufe den gegründetsten Anspruch darauf sich erworben hatte, so ist ihm nur eine „Gnade" widerfahren; ist ein Mann dazu ernannt worden, der dafür gar nicht paßt, der noch gar nichts geleistet hat, so ist das ganz natürlich, denn es sollte ja eben ein Akt der „Gnade" damit ausgeübt werden, und da kommt es auf Verdienst, wie sich von selbst versteht, nicht an.

Ein solches System hat nicht bloß die Folge, daß viele Stellen mit untauglichen Personen besetzt werden; es bewirkt auch, und das ist vielleicht noch schlimmer, daß bei dem großen Haufen der Staatsdiener und Staatsdienst-Adspiranten weit weniger das Streben herrscht, sich immer mehr zu vervollkommnen und um das gemeine Beste verdient zu machen, als das Streben, sich bei einflußreichen Personen auf irgend eine, sei es auch noch so wenig zu ihrem wahren Beruf passende, Art beliebt zu machen. Der Pflichteifer, das Gefühl für Vaterland und wahre Ehre erlahmt, der Servilismus wächst. Es gibt noch edle Jünglinge und Männer, es gibt viele, hoffen wir, die sich einzig von ihrem Gewissen, von ihrer Begeisterung für Tugend und Vaterland leiten lassen, und nichts darnach fragen, ob sie auf andere Weise besser vorwärts kämen, als wenn sie schlicht ihre Schuldigkeit thun; allein die Meisten werden immer darnach fragen, was ihnen am meisten Nutzen bringt, und wenn sie sehen, daß wahres Verdienst nichts hilft, werden sie sich wenig Mühe geben, nach Auszeichnung durch Verdienst zu trachten, und werden es entweder vorziehen, sich, was offenbar bequemer ist, auf Erwerbung guter Konnexionen zu verlegen, oder so sie dazu keine Hoffnung haben, ihren Obliegenheiten gerade nur so weit nachzukommen, daß man ihnen nichts oder nicht viel anhaben kann.

Niemand wird bestreiten, daß es ein wesentliches Recht der Regierung ist, bei Besetzung der Stellen des Staatsdienstes lediglich der eigenen subjektiven Ueberzeugung über die Tauglichkeit der dafür gesetzlich befähigten Individuen zu folgen, nur dem die bestimmte Stelle zu verleihen, welchen sie selbst als den dazu am besten passenden Mann ansieht, und wo mehrere Bewerber als gleich tauglich erscheinen, sich in der Auswahl auch durch Rücksichten persönlichen Wohlwollens, ja selbst durch eine gewisse subjektive Willkühr bestimmen zu lassen. Wenn man nur dies unter dem Ausdruck, daß die Dienstesverleihungen Gnadensachen seien, verstünde, so wäre kaum etwas dagegen einzuwenden. Allein man müßte dabei anerkennen, daß es vor Allem eine nicht blos moralische, sondern in der rechtlichen Stellung der Regierung zum Staat begründete Verpflichtung derselben sei, jede Stelle so zu besetzen, wie es für das Wohl des Staates, wie es zunächst für das Bedürfniß des bestimmten Dienstes am zuträglichsten ist, und auch dann, wenn dies durch verschiedene Individuen gleich gut geschehen zu können scheint, zuvörderst darnach zu fragen, wer unter diesen durch Verdienste um das gemeine Beste sich am meisten Ansprüche auf Belohnung und Auszeichnung erworben habe, und ganz zuletzt Rücksichten bloß gewöhnlicher Gunst eintreten zu lassen. Hierdurch unterscheidet sich eben die Bedeutung, welche die Vergebung eines Privatdienstes hat, von derjenigen der Verleihung eines öffentlichen Amtes. Wenn ein Fürst einen armen Mann aus Mitleid zum Hoflakaien annimmt, oder einen höheren reinen Hofdienst Jemand bloß deßwegen überträgt, weil er Angehöriger einer ihm persönlich besonders angenehmen Person ist, so ist das ganz in der Ordnung, ja vielleicht sehr löblich; wenn er aber einen jungen Mann durch Verleihung eines Staatsamts „versorgt", für das derselbe nach seinem eigenen Urtheil viel weniger fähig ist, als andere Bewerber, die er dabei übergeht, so ist dadurch nicht eine wohlthätige Handlung, sondern ein Unrecht geschehen.

Es ist Pflicht der Presse, die moralische Verantwortlichkeit der Minister für solche Anstellungen, durch welche Unwürdigen eine Gnade auf Kosten des Gemeinwohls und würdigerer Bewerber erzeigt wird, mit Nachdruck geltend zu machen. (R. Kour.)

Bayern. (München) Der Vorstand des Reichsarchivs B. v. Hormayer liegt in Folge eines Schlagflusses, der ihn in der Nacht vom 1. auf den 2. d. getroffen, noch immer bedenklich krank darnieder.

Die sogenannte Dreikönigsdult hat — allem Anscheine nach keineswegs unter günstigen Aussichten — begonnen.

Das Intelligenz-Blatt für Mittelfranken enthält ein Ausschreiben, welches einen neuen erfreulichen Beweis liefert von der regen Fürsorge der Staatsregierung für das Wohl der arbeitenden Klassen. Dasselbe betrifft die Verlegung des Zahltags für Tag- und Wochenarbeiter vom

Samstag auf den Donnerstag. Es wird darin zunächst auf die Thatsache Bezug genommen, daß nicht blos junge und ledige Personen, sondern selbst Familienväter wegen Mangels an häuslichem Sinn verleitet werden, mit den am Samstag empfangenen Geldern am Sonntag einer verderblichen Genußsucht sich zu ergeben und dadurch sich oder ihren Familien nicht selten für die ganze folgende Woche die bittersten Sorgen und Entbehrungen zu bereiten. Se. Maj. der König hat deshalb befohlen, daß zur Beseitigung dieser Nachtheile auf die Betheiligten belehrend und ermunternd gewirkt werde. Dieser allerhöchste Wille soll allen Betheiligten zur Kenntniß gebracht und durch Verkündung in den Landgemeinden und in den Lokalblättern verbreitet werden. Es ist allen Arbeitsherren, Gesellen, Fabrik-, Stück- u. Wochenarbeitern bemerklich zu machen, daß von einer zwangsweisen Abänderung der bisherigen Ordnung der Lohnausbezahlung am Samstage durchaus keine Rede ist, und daß Abänderungen nur der freiwilligen Uebereinkunft der Betheiligten überlassen bleiben, zu deren Einsicht und Ueberlegung vertraut wird, daß sie die Nachtheile der bisherigen Uebung und die Vortheile der Abänderung von selbst einsehen und sich um so leichter dazu verstehen werden, als den Arbeitsherren weder pekuniäre noch sonstige Nachtheile daraus erwachsen, indem der Arbeiter an das Anerbieten der Arbeitsherren wegen Verlegung des Zahltags nicht gebunden ist und letzterer bei Annahme des neuen Zahltags eben so wenig irgend eine Unannehmlichkeit zu gewärtigen hat, als bei einem andern freiwilligen Uebereinkommen; indem von der Intelligenz der Arbeitsherren erwartet wird, daß sie selbst in dem Falle, wenn ihr Anerbieten nur von einem Theile der Arbeiter angenommen oder das Ansuchen um Ausbezahlung am Donnerstag gestellt würde, die hieraus erwachsende Geschäftsmehrung, welche ohne Zweifel nur so lange andauern würde, bis alle Arbeiter ihren eigenen Vortheil erkannt haben werden, dem allgemeinen Besten bereitwillig zum Opfer bringen, — und als endlich auch die Arbeiter in keiner Weise verkürzt werden können und sollen, indem es sich nur darum handelt, den seither an den Samstagen zu Empfang genommenen jeweiligen Lohn künftig an den Donnerstagen ausbezahlt zu erhalten. Sollte diese Belehrung unter einigen Arbeitern keinen Anklang finden, so wird der fragliche Zweck nach und nach um so leichter erreicht, wenn die Betheiligten an den Empfang der Arbeitslöhne am Donnerstag von Jugend auf gewöhnt werden, weshalb die Arbeitsherren einerseits, dann die Eltern, Pflegeeltern, Vormünder und sonstige Personen, denen Kinder und junge Personen zur Aufsicht anvertraut sind, am Sichersten und Nachhaltigsten wirken können, wenn insbesondere die Verlegung des Zahltages vom Samstag auf den Donnerstag bei den um Lohn arbeitenden Kindern und jungen Personen in Anwendung gebracht wird.

— Von den vier Mitteln, welche das jüngst mit den Ständen vereinbarte Gesetz in Betreff des Eisenbahnanlehens der Regierung zur Realisirung eines Anlehens von 10½ Millionen bietet, hat dieselbe nach der gestern mitgetheilten Bekanntmachung zwei gewählt: Geldanlehen al pari zu 4 pCt. und Arrosirung. Da nach Allem, was man von Unterrichteten in Finanzsachen vernimmt, durch diese beiden Mittel, insbesondere durch die Arrosirung, die benöthigten 10½ Millionen ohne Schwierigkeit beigeschafft werden dürften, so kommen die beiden anderen Mittel, Ablösung und Kreirung von Kassenanweisungen, außer Betracht. Die Nichtausgabe von Kassenanweisungen war indessen nach dem uns eben zugehenden Protokoll der IX. Sitzung der Kammer der Reichsräthe höhern Orts bereits beschlossen, bevor noch ein Gesammtbeschluß beider Kammern über das Anlehen erzielt war. Die der Augsburger Abendzeitung und andern Blättern mitgetheilte Nachricht, es habe sich die Regierung auch für Ausgabe von Kassenanweisungen entschieden, entbehrt demnach allen Grundes.

— (München) Der kgl. Kämmerer und Legations-Rath M. Graf v. Marogna wurde zum Ministerresidenten am kgl. belgischen und k. niederl. Hofe ernannt, und der Minister-Rath Frhr. v. Brück dem Personalstatus des Finanzministeriums zugetheilt.

Die kgl. Gendarmerie zu Fuß wird nun endlich im Laufe von zwei Jahren mit Zündhütchengewehren versehen werden.

Professor Dr. Hanenberg ist in die erledigte Stelle eines Mitgliedes der theologischen Fakultät im Universitätssenate zu München einberufen worden.

Der kgl. Leibarzt Dr. v. Breslau hat von J. Maj. der Königin von Portugal das Commandeurkreuz des portugiesischen Ordens „Unserer lieben Frau zur Empfängniß von Villa-Vicosa" erhalten.

Dem Vernehmen nach werden während des heurigen Carnevals keine maskirte Akademien im k. Odeon statt haben, auch soll im kgl. Hoftheater kein Maskenball, dafür aber im Odeon etliche Redouten gehalten werden.

Wie es heißt, steht der Stadt München eine abermalige und großartige Verschönerung durch Vergrößerung des Hofgartens bevor, wodurch der herrliche Königsbau eine seiner würdige Umgebung gewinnen würde. Dem Vernehmen nach sollen nämlich die Hofgarten- und Seidenhauskaserne abgebrochen und das ganze Terrain bis zum sogenannten Rokerl mit zu dem bisherigen Hofgarten gezogen werden.

(Donaustauf, 7. Jan.) Heute Morgen 7 Uhr gelang es dem wackern fürstl. Revierförster Hrn. Beichele mit dem Beistande zweier Forstgehülfen den zur Kettenstrafe verurtheilten und aus dem Zuchthause zu Lichtenau entsprungenen Wildschützen und Mörder Wolfgang Eichinger vulgo Lerengangerl und seinen Genossen Jakob Stadler im Wirthshause zu Lichtenwald zu fangen. Beide Verbrecher, aus Böhmen kommend, hatten sich für Holzhändler ausgegeben, und wurden bereits in die Frohnfeste nach Stadtamhof eingeliefert. Die ganze Gegend ist erfreut, daß sich diese der Sicherheit so höchst gefährlichen Kettensträflinge wieder in gerichtlicher Haft befinden, aus der noch einmal zu entrinnen, es ihnen sicher unmöglich gemacht werden wird. Um so mehr wendet sich der öffentliche Dank dem Herrn Revierförster Beichele und seinen beiden Gehülfen zu, die mit aufopferndem Muthe die beiden Verbrecher unschädlich gemacht.

(Landau, 4. Jan.) Was Sie in auswärtigen Blättern über eine Militär-Emeute, oder wie es sonst dienstfertige Berichterstatter zu nennen belieben, lesen*), beschränkt sich einfach auf Wirthshausexzesse, die am ersten Tag des neuen Jahres vorfielen und am darauffolgenden Abend sich wiederholten, auf die Straße spielten und zur Folge hatten, daß Generalmarsch geschlagen wurde. Die Stunde des Zapfenstreichs blieb unverändert dieselbe, und die Ordnung ist weiter nicht im Geringsten gestört worden. Die streitenden Theile waren Leute der beiden hier liegenden Infanterieregimenter Nr. 6 und 14. Von Verwundungen, Vergehen gegen die Subordination u. dgl. war nicht die Rede, und das Ganze läuft, wie gesagt, auf einen sehr gewöhnlichen, an Tagen wie das Neujahr öfters vorkommenden Wirthshausexzeß.

*) Es ist uns kein öffentliches Blatt zu Gesichte gekommen, welches etwas Derartiges meldete. D. Red.

Digitized by Google

Die D. A. Z. bemerkt über das Sendschreiben des Fürsten von Leiningen: „Gewiß enthält es viel Gutes und Wahres und namentlich Vieles, was die demokratische Bewegung dankbar begrüßen kann. Im Ganzen aber scheint es uns mehr von Klugheit als von Rechtsgefühl diktirt zu sein. Es beruht auf dem ganz richtigen Satze: daß man eine Bewegung am Besten zügelt, wenn man ihre Leitung übernimmt, sie führt, ihr vorangeht. Aber diese Bewegung selbst scheint dem Fürsten zwar als etwas faktisch Vorhandenes, Unausweichliches, nicht mehr Zurückzudrängendes zu gelten, nicht aber finden wir, daß er auch von ihrer innern sittlichen und rechtlichen Begründung durchdrungen wäre. Er räth, ihr Konzessionen zu machen, nicht weil er diese für eine Erfüllung gerechter Ansprüche, für Glieder zu einer neuen, edleren Organisation der Gesellschaft hielte, sondern damit die Standesherren obenauf kommen oder bleiben. Möglich, daß dieser Standpunkt nicht der des Fürsten ist, sondern daß er sich nur in seinem Sendschreiben darauf stellen mußte, um seine Standesgenossen für seinen Plan zu gewinnen. Das würde immer dafür sprechen, daß der Standpunkt eben der vorherrschende dieses Standes wäre, und auf diesem Standpunkt ist es denn freilich mit dem Berufe zum Führen und Leiten einer Bewegung, die man innerlich nicht theilt noch billigt, immerhin etwas Mißliches."

K. Hannover. Der Stabskapitän v. d. Knesebeck ist zum Geschäftsträger am königl. bayerischen Hof ernannt worden. (Hann. Ztg.)

Frankreich.

(Paris, 3. Jan.) Der Presse zufolge beträgt das von einigen Zeitungen übertrieben angegebene Vermögen der verstorbenen Prinzessin Adelaide 60 Mill. Franken; d. h. sie bezog ein Einkommen von 1,800,000 Franks. Von diesem Vermögen wird der Herzog von Chartres, der zweite Sohn des Herzogs v. Orleans, 2 Millionen, der Herzog v. Nemours 10 Millionen erhalten, eine Million jährlich ist zu verschiedenen Legaten bestimmt, das Uebrige wird zwischen dem Prinzen von Joinville und dem Herzog von Montpensier getheilt.

Die Toulouer und Marseiller Blätter sind alle voll von Berichten über Abd-el-Kader. So schreibt man unterm 30. aus Toulon: In der Nacht vom 22. auf den 23. Dez. ergab sich Abd-el-Kader einem französischen Vorposten von 20 Spahis, dessen Kommandant Benkuia dann als Vermittler zwischen dem Emir und dem herannahenden General Lamoriciere diente und die Konvention abschloß. Der Emir schickte dem General sein Siegel, da er des regnerischen und stürmischen Wetters wegen nicht schreiben konnte; aus gleicher Ursache am Schreiben gehindert, schickte ihm Lamoriciere seinen Säbel und ließ ihm sagen, sein Leben sei sicher. Nach mehreren Hin- und Hersendungen erschien Abd-el-Kader bei den französischen Vorposten, wo ihn der Oberst Montaubon empfing. Von Sidi Brahim ward er nach Tschemma Ghozouat (Nemours) zu dem Herzoge von Aumale gebracht, hier verkaufte er seine Pferde, seine Waffen, sein Gepäcke und bezeichnete die von seinen Leuten, die ihm folgen sollten. Er wurde nun auf dem Solon nach Oran gebracht, wo er am 25. um 4 Uhr Morgens eintraf und um 10 Uhr Vormittags schon auf dem Asmodée mit 92 Personen seiner Familie und seines Gefolges eingeschifft ward. Vor seiner Einschiffung schrieb er einen Danksagungsbrief an den Herzog von Aumale, worin er seine Erkenntlichkeit für die ihm gewordene gute Behandlung aussprach, und ließ zugleich dem Prinzen seine schwarze Stute, die ihn gewöhnlich im Gefechte trug, übergeben. Abd-el-Kader blieb während der ganzen sehr stürmischen Ueberfahrt in seiner Kajüte, an der Seekrankheit leidend, und erschien nur ein Mal auf eine Stunde auf dem Verdecke. Er ist von mittlerer Größe, seine Physiognomie hat mehr etwas Mystisches, Schwärmerisches als einen kriegerischen Ausdruck. Seine Gesichtsfarbe hat nicht die Reinheit, die man sonst bei Arabern von vornehmer Abkunft findet, sein Gesicht trägt kleine Flecken, die Pockennarben zu sein scheinen. Sein Bart ist sehr schwarz aber nicht dicht, seine Tracht höchst einfach. Der Oberst Beaufort, Adjutant des Prinzen und der Armee-Dollmetscher Rousseau begleiten ihn. Es scheint bestimmt, daß der Telegraph bereits den Befehl gebracht hat, Abd-el-Kader nach einigen Tagen Ruhe nach Paris zu schicken, wo dann über sein ferneres Schicksal entschieden werden wird; jedenfalls scheint die Regierung den Augenblick noch nicht für geeignet zu halten, des Emirs Wunsch, seine Tage auf muselmännischer Erde zu beschließen, schon jetzt zu erfüllen. — Heute Abend wird der Emir mit seiner Suite ausgeschifft und nach dem „Lazaret" gebracht, wo eine Reihe von Zimmern für ihn in Bereitschaft gesetzt wird. Sein Gefolge besteht größtentheils aus Frauen und Kindern, unter den Männern ist auch sein Schwager Kodi Mustapha Ben-Tomi, der die Niedermetzlung der französischen Gefangenen von Sidi Brahim leitete, und sein Kalifa Kaddur Ben-Allal. — Eben so schreibt man aus Marseille: Unsere Stadt ist in der freudigsten Aufregung. Abd-el-Kader hat sich unterworfen und ist bereits in Toulon eingetroffen. Nie noch, seit der Schlacht am Isly, hat ein afrikanisches Siegesbülletin solche Sensation erregt. Abd-el-Kader, der 14 Jahre lang mit unermüdeter Ausdauer den Krieg gegen Frankreich führte, hat es vorgezogen, sein Geschick uns anzuvertrauen, da doch der Kaiser Abderrhaman ihm keine drückenden Bedingungen gemacht hatte. Der Phenicien, der von Oran hier eingelaufen ist, hat folgenden Brief des Herzogs von Aumale an den unsere Militair-Division kommondirenden General Hautpoul gebracht: Mein lieber General! Abd-el-Kader hat sich Frankreich unterworfen. Von den Marokkanern und unserer Kavallerie umzingelt, konnte er seine Deira nicht mehr retten, aber er hatte noch die Möglichkeit vor sich, den Süden zu erreichen und sich selbst mit einigen Begleitern zu flüchten. Er hat es vorgezogen, sich dem Edelmuth Frankreichs zu vertrauen. Es ist dies ein ungeheuerer Erfolg, denn sein Verweilen unter den ihm noch immer ergebenen Stämmen konnte uns ernste Verlegenheiten bereiten. Am 23. in Nemours angekommen, verließ ich es schon am 24. wieder und hatte den Ex-Emir und seine Familie am Bord. Hier angekommen, fand ich den Asmodée segelfertig, durch den ich diese Nachricht und Abd-el-Kader selbst nach Frankreich schickte. Leben Sie wohl, mein lieber General usw. Mers el Kebir 25. Dez.

Buntes.

Die steifen Zirkel, in denen man sich beständig drehen und wenden muß, könnte man Wendezirkel nennen. — In den Wendezirkeln sind aber bekanntlich die Affen zu Hause.

Ein Richter fragte einen Menschen, der in Untersuchung war: „Was ist er?" — Dieser antwortete: Alles, Euer Gnaden, aber Speckknödel am liebsten."

Die Liebe ist dir Speiseröhre des Herzens, die Ehe die Luftröhre; es ist eine große Fatalität, wenn Einem etwas Unrechtes in dir Luftröhre kömmt.

In dem Intelligenzblatt z. N. stand kürzlich: „Ich habe vor einiger Zeit in öffentlichen Blättern angezeigt, daß ich keinen Gehilfen engagire, der andern Kollegen ohne gehörige

Aufkündigungszeit aus der Arbeit gegangen ist; da ich aber trotz dem in der Zwischenzeit schon mehrere solche durchgegangene Gehilfen engagirt habe, nehme ich diese Anzeige hierdurch zurück l. Unterschrift: R."

Am 26. November 1725 wurde in Berlin ein Jude, Namens Hirsch, hingerichtet, weil er in einer die Juden betreffenden Untersuchung falsche Angaben und Verleumdungen gegen angesehene königliche Bedienste verbreitet. So bezeichnen wenigstens die dürftigen Nachrichten, welche über diesen Vorfall sich erhalten haben, das Verbrechen des Juden Hirsch. Er erhielt den Staubbesen vom Rathhause bis vor das Spandauer Thor und stieß im Schmerze so gräßliche Flüche und Gotteslästerungen aus, daß ihm die Zunge aus dem Halse geschnitten, ihm drei Mal damit aufs Maul geschlagen und, nachdem er gehenkt worden war, an die linke Schulter befestigt wurde.

In Baden-Baden besteht ein im Jahre 1668 von der Gemahlin des Markgrafen Leopold Wilhelm gestiftetes Nonnenkloster, dessen Ordenstracht so lange schwarz bleibt, bis daß das Grab des Erlösers wieder in den Händen der Christen sein wird.

Lord Spencer verlor eines Tages beim raschen Reiten auf der Jagd einen seiner Frackschöße. Um die Symmetrie wieder herzustellen, riß er sich den andern Flügel ab und ritt in dieser Kleidung nach Hause. — Bald darauf trug man „Gilets à la Spencer", d. h, über den Frack einen Wamms.

Jeder, der sich angenehme Träume verschaffen will, braucht vor dem Schlafengehen, ohne Abendbrod gegessen zu haben, blos eine rohe Zwiebel zu genießen. **Probatum est!**

Vor einigen Tagen sandte Jemand sein Dienstmädchen zum Kaufmann Z, um Senf à l'estragon zu holen. Das gute Mädchen mochte wohl andere Gedanken haben und forderte — Escadrons-Senf.

Was doch die Leute Alles ersinnen! — In Sondershausen ist kürzlich ein Roman unter dem Titel: „Der Kanzlei-Mensch" erschienen. Wer hat wohl je dem Kanzleileben eine romantische Seite abgewinnen können? — Dazu gehört mehr als gewöhnliche Fantasie!

(Parole-Befehl.) Ein Regiments-Commandeur gab folgenden Befehl: „Se. Excellenz der Herr kommandirende General befehlen, morgen mein unterhabendes Regiment zu sehen. Ich befehle den Parademarsch und die höchste Propreität, besonders die Aufrichtigkeit des Gewehrtragens und die Weisheit des Lederzeuges."

(Passau, 8. Jan.) Dem Vernehmen nach erstreckt sich der Stoß (die Eisdecke) der Donau von hier bis gegen Osterhofen. Bei der hohen Kälte von 12—14 Graden und dem niedrigen Wasserstande wird die Eismasse viele Anhaltspunkte erlangt haben, und für deren einstige Hebung eine große Wassermenge erforderlich sein.

(Passau, 8. Jan.) Einem so eben ausgegebenen Verzeichnisse der Mitglieder des Wanderer-Vereines beläuft sich deren Zahl auf 407, meistens Männer. —

(Aus Niederbayern.) Die Nachricht von dem Befinden J. K. Hoheit der Frau Kronprinzessin erregt unter allen Ständen die freudigste Theilnahme. Gottes Gnade waltet sichtbar über dem wittelsbachischen Hause, dessen Nachkommen sich weithin durch die deutschen Gauen ausbreiten zum Ruhm, Dauer und Erhabenheit.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

(b) **Holzverkauf**
im Neuburger Walde.

Am Samstag den 15. Jäner 1848 werden im k. Forstreviere Seestetten aus den Distrikten Donaustück, Seestetterholz, Mitterholz und Hafeltanaet nachstehende Holzsortimente versteigert:

82 Blochstämme,
25 einfache Blöcher,
73 Bauhölzer,
20 Stück Werkbuchen,
107 Klafter hartes, 3' langes Scheitholz,
1097 „ weiches 3' „ „
33 „ hartes Prügelholz,
35 „ weiches „

Der Verkauf geschieht im Wirthshause zu Seestetten und beginnt um 10 Uhr Vormittags.

Königliches Forstamt Passau.
Winederger.

HARMONIE-GESELLSCHAFT ZU PASSAU.
Mittwoch den 12 dies Abends 7 Uhr **Tanzunterhaltung.**
Der Ausschuß.

In der Puster'schen Buchhandlung (C. Pleuger) in Passau ist zu haben:

Praktischer Haus-Kalender für Städter und Landwirthe auf das Schaltjahr 1848. München. Preis 18 kr.

Dieser Kalender ist an die Stelle des landwirthschaftlichen, welcher nicht mehr erscheint, getreten.

Literarische Neuigkeiten.

Die **Puster'sche** Buchhandlung (C. Pleuger) empfiehlt zu genigter Abnahme.

Liguori, Alphons Maria von, Besuchungen des allerheiligsten Altarssakramentes. Neu herausgegeben und mit den gewöhnlichen Andachtsübungen vermehrt v. M. A. Hügues. Mit einem Stahlstiche. Regensburg 1847. Preis ungebunden 18 kr.

Mit Bewilligung der betreffenden resp. Behörden werden die gewöhnlichen

abonnirten Bälle

im großen Redoutensaale den 13. und 20. nächsten Monats und ein

Freiball

eben daselbst am 5. März l. Js. stattfinden, wozu ich meine ergebene Einladung mit dem Beifügen mache, daß die Subskriptionsliste demnächst zirkulirt wird.

Passau, 9. Jäner 1848.

W. v. Lüde,
Theater-Direktor.

Heute Montag den 10. Jäner

Schlachtparthie

mit einer Verloosung bei

Peter Huber,
Wirth in der Itzstadt.

---

(2) In Nro. 297 an der Donaubrücke ist der erste Stock mit 2 Zimmern, 2 Nebenkammern, Küche, Speis, Trockenboden und Holzlege auf das nächste Ziel zu vermiethen.

Eine rothe **Saffian-Brieftasche** ging Sonntag den 9. Januar von der Kaserne durch die Theresienstraße bis zur Hauptwache verloren. Der redliche Finder wird gebeten, selbe gegen Erkenntlichkeit in der Expedition der Passauer Zeitung abzugeben.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Druck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint **täglich** und kostet in loco mit **Beiblatt** vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Dienstag **№ 11.** **11. Jäner 1848.**

Dienstag den 11. Jäner: Hyginus P.

Deutschland.

Bayern. (München) JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin werden, wie man vernimmt, im März die Würzburger mit der Bamberger Residenz vertauschen.

Mit großem Vergnügen melden wir unsern Lesern, daß vom 1. d. angefangen, der Hr. Rektor der hiesigen Gewerbs- und landwirthschaftlichen Schule, Prof. Dr. **Alexander**, zum Referenten für die Angelegenheiten der technischen Schulen im Königreiche und zwar aus Gründen des Allerhöchsten persönlichen Vertrauens ernannt worden sei. Es läßt sich aus dieser Ernennung bei der erprobten Tüchtigkeit des bezeichneten Referenten nur praktisch Ersprießliches für den technischen Unterricht erwarten.

Unserm W. **Kaulbach** hat sein großes Oelgemälde „die Zerstörung Jerusalems" bis jetzt allein 48,000 fl. eingetragen.

Der in Augsburg seit Neujahr erscheinenden „deutschen konstitutionellen Zeitung" ist der Postdebit ohne Anstand bewilligt worden.

— Die jüngste New-Yorker Post brachte die Nachricht von dem unerwartet rasch erfolgten Tod eines Landsmanns, Wilhelm Frhrn. v. Eichthal aus Augsburg, der, nachdem er die im Dienste Griechenlands angetretene diplomatische Laufbahn verlassen hatte, vor etwa zehn Jahren nach New-York übergesiedelt war.

— 7. Jan. Die vorgestern mitgetheilte Bekanntmachung der Staatsschuldentilgungskommission, den Vollzug des Gesetzes über das **Eisenbahn-Anlehen** betr., bestimmt, daß das Geschäft der Arrosirung und des Anlehens bei den Staatsschuldentilgungsspezialkassen vollzogen werden soll. Solche Spezialkassen bestehen aber bekanntlich nur in Augsburg, München, Nürnberg, Regensburg und Würzburg. Es würde daher der Sache weit dienlicher sein, wenn mehrere Orte hiezu bestimmt würden; jedenfalls sollte in jeder größern Stadt ein Rentamt oder irgend eine andere königl. Behörde beauftragt werden, wenigstens **Anmeldungen** zur Arrosirung und zu Darlehen entgegenzunehmen. Es gibt zur zweckmäßigen Anlage von Baarschaften heutzutage so vielerlei Gelegenheiten, daß Jeder, der ein Anlehen machen will, und wäre es der Staat selbst, dem Darleiher die größtmöglichste Bequemlichkeit einräumen muß, wenn er zum Ziele gelangen will.

— (**Dienstesnachrichten.**) Die eröffnete Landrichterstelle zu Leutershausen ist dem I. Landgerichts-Assessor in Göggingen J. F. H. Heim verliehen und auf die eröffnete Landrichterstelle in Buchloe der Landrichter Dr. **Seif** zu Hilders seiner Bitte entsprechend versetzt; der Auditoriatspraktikant F. **Feilbusch** im Chevauxlegers-Regiment Leuchtenberg ist zum Unterauditor bei der Festungskommandantschaft Rosenberg und der Auditoriatspraktikant Ph. **Steidel** im Artillerie-Regiment Prinz Luitpold zum Unterauditor im Genietbataillon ernannt worden.

— (Korrespondenz.) Aus sicherer Quelle wird uns so eben die Nachricht, daß Se. Maj der König durch ein neuestes allerhöchstes Signat, in Betracht der vermehrten Unsicherheit auf dem Lande, die Verstärkung der Gendarmerie-Mannschaft in dem Kreise Oberbayern um 61 Mann allergnädigst bewilligt hat.

Heute erst wurde den hiesigen Redaktionen die allerhöchste Verordnung in Betreff der Zensur amtlich mitgetheilt. Dieselben entschieden sich für partiellen Abstrich mit dem Vorbehalte, daß, wenn dadurch ein Artikel in seiner Tendenz verstümmelt würde, sie denselben ohne Weiteres weglassen können. In Bezug auf Tagblätter, die sich nur mit innern Angelegenheiten beschäftigen oder auf Unterhaltungsblätter verhält es sich wie früher in so fern, daß selbe gleichfalls der Zensur vorgelegt werden müssen, doch **soll** kein Abstrich stattfinden. Das hiesige „Tagblatt", das nur Lokales enthält, hatte diese erst heute amtlich mitgetheilte Verordnung so verstanden, als ob es der Zensur gar nicht vorgelegt zu werden brauchte, und da es sich erst nach dem Drucke dem Zensor präsentirte, so wurde es bereits zu einer polizeilichen Strafe verurtheilt. So geschehen Mittwoch den 5. Januar 1848.

(Augsb. Abdztg.)

— Heute Abend um 5 Uhr wurden wir nicht wenig erschreckt. Zur morgigen Schranne ist der Schrannenplatz überfüllt von Zufuhr; jede Passage ist verengt durch die Tausende von dort frei aufgestellten Säcken, und auf diesem nämlichen Platze (im Pschorhause) entstand Feuer, zum Glück war es ein nicht bedeutender Kaminbrand, der bald gelöscht wurde; aber welch eine Verwirrung, welch schauderhaftes Unglück könnte entstehen, wenn es dort einmal zu einem ernsten Brande käme! Stoff genug zu den größten Besorgnissen. (Auch in Augsburg brannte es gestern Morgen, zum Glück ohne Bedeutung)

— 5. Jan. Die A. Abendz. schreibt: Die durch eine Korrespondenz in fränkischen Blättern in die meisten bayerischen Zeitungen übergegangene Nachricht von Vergrößerung der Gehalte der untern Beamten beruht eingeholten Erkundigungen zufolge auf einem Mißverständniß. Es ist zwar eine Aufbesserung der Gehalte der niedern Beamten in Aussicht gestellt, allein dies dürfte erst nach dem nächsten Landtage im Einvernehmen mit den Ständen geschehen, von welchen wohl kein Widerspruch zu erwarten steht, da sie selbst am letzten Landtage einen Wunsch in diesem Betreff an den Thron gelangen ließen. Ist nun die erwähnte Gehaltserhöhung im gegenwärtigen Momente ungegründet, so vernehmen

wir doch andererseits, daß allerhöchsten Orts damit umgegangen wird, durch Verminderung der Funktionsgehalte die Standesgehalte zu erhöhen.

(Aus der Pfalz.) Gemäß eines Reskripts des Ministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten und einer Mittheilung desselben von Seiten der königl. Kreisregierung an die königl. Landkommissariate vom Monat Juli, des Inhaltes: „Es sei die Wahrnehmung gemacht und auf amtlichem Wege angezeigt worden, daß verschiedene geistliche Bündnisse unter der Benennung von Bruderschaften, Kongregationen, dritten Orden u. s. w. ohne alle weltliche Mitwirkung und obrigkeitliche Autorisation entstehen und eine umfassende Wirksamkeit vorzugsweise unter der Jugend, unter Dienstboten u. s. w. entwickeln," ist von einem und dem andern Landkommissariate den Bürgermeister-Aemtern der Auftrag zugegangen: 1) das Dasein der geistlichen Bündnisse aller und jeder Art zu ermitteln und dieselben aufzunehmen, 2) deren Satzungen und Konstitutionsurkunden einzufordern und die ohne Genehmigung bestehenden Kongregationen u. s. w. bis auf weiteres in ihrer Thätigkeit zu suspendiren. In der Pfalz handelt es sich zunächst um eine im Jahre 1845 mittelst bischöflicher Instruktion und eines sie begleitenden Hirtenbriefes eingeführte „Bruderschaft vom hochheiligen und unbefleckten Herzen Mariä zur Bekehrung der Sünder." Die Einführung dieser Bruderschaft war öffentlich geschehen; die eben genannten, gedruckten Urkunden waren an alle Pfarrer ergangen, diese mußten sie von der Kanzel herab den Gemeinden vorlesen, zur Gründung von Filialbruderschaften auffordern, die sich zur Theilnahme Anmeldenden aufzeichnen und nach Ermittlung einer gehörigen Anzahl Bruderschaftsglieder die Einverleibungsurkunde bei der bischöflichen Behörde erwirken, wonach dann die Filialbruderschaft „nicht nur mit der in der Klosterkirche der Dominikanerinnen zu Speyer, sondern auch mit der in der Kirche zu Unserer lieben Frau vom Siege in Paris bestehenden, von dort aus über den ganzen Erdkreis verbreiteten Erzbruderschaft in [Verbindung stehend" erklärt wurde. In den meisten Kirchen sind — der Instruktion gemäß — die Einverleibungsurkunden in Rahmen gefaßt aufgehängt. — Die Speyerer Zeitung, der wir Vorstehendes entnehmen, ist der Ansicht, man hätte sofort die geistliche Oberbehörde zur Rechenschaft ziehen und mit ihr über Beseitigung dieser Association, die gesetzwidrig und großentheils erzwungen sei, verhandeln sollen. Die Qualifikation der Gesetzwidrigkeit und die Befugniß zur Aufhebung dieser Association sei klar durch den §. 76 der II. Verf.-Beil. ausgesprochen.

(Nürnberg, 8. Jan.) Die nachhaltigen Zufuhren zur hiesigen Schranne aus Franken lassen ein weiteres Sinken der Getreidpreise erwarten. Dieses ist beim Korn bereits heute eingetreten, indem der Preis desselben sich auf 12 fl. 30 kr. feststellte. Weizen galt 18 — 19 fl., Gerste 10 fl. 30 kr., Haber 6 fl. 36 kr. Bemerkenswerth bleibt es immerhin, daß ein auswärtiger konzess. Händler hier eine Partie Korn einkaufte, um dieses nach München zu schaffen.

Preußen. Der Staatsanwalt hat seine gegen das Urtheil erster Instanz eingelegte Appellation nur gegen diejenigen Polen, welche ihrerseits appellirt haben, aufrecht erhalten, außerdem aber auch gegen eilf von der Anklage Entbundene appellirt. (Ztgsh.)

(Berlin, 4. Dez.) Aus guter Quelle vernimmt man, daß eine ausführliche Taxe für die Gebühren der Geistlichen, Küster, Todtengräber u. dgl., namentlich in Bezug auf Beerdigungen, ausgearbeitet und dabei besonders Rücksicht darauf genommen werden soll, manche zu hohe Sätze erheblich zu ermäßigen. Auch soll eine Anordnung im Werke sein, den häufig noch getriebenen Mißbrauch mit dem Handel von Stühlen in den Kirchen abzuschaffen.

(Bonn, 5. Jan.) Gestern Abend vor Mitternacht starb nach dreiwöchentlichem Leiden der hier studirende Erbprinz Friedrich von Hessen-Homburg. Mit dem Tode desselben geht das Thronfolgerecht auf seinen Oheim, den jüngern Bruder des regierenden Landgrafen, über, mit welchem, da er unvermählt und schon bejahrt ist, dereinst der Mannsstamm der in der deutschen Kriegsgeschichte berühmten Familie von Hessen-Homburg vermuthlich erlöschen wird. In diesem Falle würde das Land an das Großherzogthum Hessen zurückfallen.

K. Sachsen. (Leipzig, 1. Jan.) In der neuen Oper von Schmidt: „Prinz Eugen" (die, beiläufig gesagt, hier durch ihr kerniges deutsches Wesen gefällt) kommt unter anderm auch ein Lied vor — eine Art „Rheinlied — worin allen Feinden Deutschlands, die nach deutschem Wein, deutschen Mädchen oder deutschen Ländern lüstern sind, die Zähne gewiesen werden. Natürlich spielen darin Russen und Franzosen die Hauptrolle — und diese hatte der Censor auch passiren lassen. Allein einen Vers, worin den Dänen das Gleiche angesagt wird, hatte er gestrichen! Ist das nicht eine sehr liebenswürdige Rücksicht gegen unsere guten Freunde in Dänemark? Und Sie müssen wissen, daß die Theatercensur nicht etwa in den Händen eines wirklichen Regierungsbeamten liegt, sondern eines Mitglieds unsers Stadtraths, des Hrn. Dr. Demuth, der aber freilich Titularregierungsrath und Inhaber verschiedener Orden ist. (D. Z.)

Oesterreich. (Wien, 3. Jan.) Der kirchliche Friede hier dauert ungestört fort, und auch die früheren Anstände wegen der gemischten Ehen sind, Dank dem gesunden Sinne der Bevölkerung und der milden kirchlichen Praxis, völlig verschwunden. In einer katholischen Kirche sich priesterlich einsegnen zu lassen, dazu wird kein Ehepaar gemischter Religion angehalten, nur verordnet ein neueres Gesetz, daß in diesem Falle eine geistliche Zeremonie auch von Seiten des protestantischen Pfarrers nicht stattzufinden hat. (Also Zivilehe?)

— 6. Jan. Die Frankfurter Fallimente haben hier bereits ein Opfer gefordert. Man fand vor einigen Tagen auf einem der Holzplätze des Glacis die Leiche des Gesellschafters einer hiesigen geachteten Firma; der Unglückliche hatte sich den Hals bis zur Wirbelsäule mit einem Rasirmesser durchschnitten. Von den ansehnlichen Wechselfälschungen eines bisher ganz unbescholtenen und reichgewähnten Lederfabrikanten werden Sie Nachricht erhalten haben. Der Schaden trifft die Bank und die Sparkasse; glücklicherweise ist der Betrag der falschen Wechsel lange nicht so bedeutend, als ihn das Gerücht angab, er beträgt im Ganzen nicht über 50,000 fl. C. M.

Italien.

(Von der italienischen Grenze, 28. Dez.) Ein Privatschreiben aus Rom enthält die Nachricht, daß der Papst mit dem Plane umgehe, eine Umgestaltung des Jesuitenordens vorzunehmen. In welcher Weise dies in Ausführung gebracht werden solle, ist nicht angegeben, es scheint aber, daß Pius IX. zur Einsicht gekommen ist, daß die Furcht und der Haß, welche sich unter den Völkern überall gegen den Orden kund geben, auf die Kirche selbst nachtheilig zurückwirken, jedenfalls aber seine Thätigkeit zu Gunsten der Kirche sehr verringern müssen. Daß der Orden ganz aufgehoben werde, dazu ist keine Aussicht vorhanden, wenigstens soll sich Pius IX. auf eine deßfalls von

einer ihm nahestehenden Person (Ventura?) gemachte Anspielung sehr entschieden dagegen ausgesprochen haben. — In der Lombardei hat die Nachricht, daß die österreichische Polizei eine Anzahl junger Leute, welche Pius IX. und die Unabhängigkeit Italiens hoch leben ließen, aufgreifen und ohne Weiteres nach Deutschland transportiren ließ, wo sie unter die Soldaten gesteckt wurden, großes Aufsehen und noch größere Entrüstung erregt. Es erinnert dies ganz an das Verfahren, welches die russische Regierung in Polen einzuhalten gewohnt ist. Durch solche Maßregeln wird es schwerlich gelingen, eine versöhnlichere Stimmung unter den Italienern hervorzurufen. Oder sollte es vielleicht die Absicht sein, die Sache auf die Spitze zu treiben? Die jüngste Vermehrung der österreichischen Truppen, wodurch die italienische Armee auf 80,000 Mann gebracht wird, lassen dies fast vermuthen.

(Rom, 30. Dez.) Die Consulta hat in der gestrigen Plenarsitzung über das Organisationsreglement, welches auch Bestimmungen über die Weise der Veröffentlichung der Verhandlungen enthält, definitiv abgestimmt, und es ist dasselbe mit 15 Stimmen gegen 8 angenommen worden.

Schweiz.

Nach dem Schweizer-Militär-Almanach, vom eidgenössischen Major Rudolf, für das Jahr 1847, besteht die gesammte Streitmacht der Schweiz, ausschließlich des Landsturms, aus 137,517 Mann, mit 328 Geschützen. Diese Truppen zerfallen den Waffen nach in 15 Kompagnien Genie mit 1539 Mann, in 3 Kompagnien Sappeurs-Pompiers mit 300 Mann, in 76½ Kompagnien Artillerie mit 9762 Mann, in uneingetheilten Train mit Musquetärs zur Bedienung schwerer Standröhren bestimmt 300 Mann, in 30½ Kompagnien Kavallerie mit 2024 Mann, in 112 Kompagnien Scharfschützen 11,235 Mann, in 153 Bataillone Inf. mit 110,722 Mann.

Frankreich.

(Paris, 3. Jan.) Abd-el-Kader ist natürlich der Hauptgegenstand der Besprechung in den Pariser Journalen, und die ministeriellen Blätter versäumen nicht, dieses Ereigniß gehörig auszubeuten. Dem Herzog von Aumale, der französischen Armee mit ihren Führern, von Bourmont an bis auf Bugeaud und Lamoricière, vor Allem aber der Politik des Hrn. Guizot soll, nach dem Journal des Debats, die Ehre dieses Resultates gebühren. „Der Vertrag von Tanger, ruft es, dieser vielgeschmähte Vertrag, hat Abd-el-Kader nach Toulon geführt. Die Diplomatie, welche nichts übereilt, sondern zu warten weiß, hat dieses ruhmvolle Ereigniß, ohne ein Opfer für Frankreich, zu Stande gebracht.“ Die Sprache der Oppositionsblätter ist keineswegs so enthusiastisch. Sie tadeln vielmehr die Regierung, daß sie dieses Resultat nicht schon vor drei Jahren zu Stande brachte. Sie beklagen, daß man dem Gefangenen versprochen, ihn nach Aegypten zu entlassen. Der Oberst Beaufort, Adjutant des Herzogs von Aumale, welcher den Emir nach Toulon zu geleiten beauftragt war, ist in Paris angekommen u. hatte sogleich Audienz beim König, dem er Abd-el-Kader's Pistolen überbrachte, und dann bei der k. Familie, beim Ministerpräsidenten und beim Kriegsminister. Derselbe überbrachte zugleich den vom Herzog dem General Lamoricière geschenkten Säbel Abd-el-Kader's der Gattin des Generals.

Die Kunde von der Gefangennehmung Abd-el-Kader's kam dem Ministerium etwas zu spät. Man wußte seit 14 Tagen, daß dieses Ereigniß eintreten mußte, und hatte sich bemüht, es um ein Paar Tage hinauszuschieben, damit es gerade zur Kammeröffnung bekannt würde. Man wollte es zu einem Theatercoup in der Thronrede benützen. Nur das stürmische Meer ist Schuld, daß die Nachricht um ein Paar Tage zu spät kam. Uebrigens wird die Freude über Abd-el-Kader's Unterwerfung sehr verringert durch die Bedingung, welche man ihm gewähren mußte, nach Alexandrien gebracht zu werden. — Es scheint ganz zuverlässig, daß der Herzog von Aumale nach Paris zurückberufen wird. Als Vorwand benützt man den Tod der Prinzessin Adelaide, in Wahrheit aber geschieht es, weil das Klima von Algerien dem Herzog nicht zusagt, dessen Gesundheit sehr angegriffen ist. — Der Herzog von Aumale soll für den General Lamoricière den Marschallstab begehrt haben.

— 3. Jan. Die ministerielle Revue des deux Mondes bestätigt, daß He. Guizot den Entwurf der Kollektiv-Antwort an die Tagsatzung nicht nur den Kabinetten von Wien, Berlin und Petersburg, sondern auch dem englischen Kabinette mitgetheilt habe. Dieses Blatt drückt sich zugleich in folgender Weise über die Plane der Regierung gegen die Schweiz aus: Noch ist nicht Alles in der Schweiz zu Ende. Neutralität und Unverletzlichkeit ist nur einer confédération helvétique constituée d'une certaine façon zugesichert. An dem Tage, da die Schweiz diese Façon abändert, werden sich auch die Großmächte von ihren Verbindlichkeiten lossagen dürfen. Und in diesem Sinne glauben wir machte He. Guizot den Herren Radowitz und Kolloredo den Vorschlag, daß die Großmächte, England mit eingerechnet, nochmals eine identische Note an die Schweiz richten sollen. Wird dann konstatirt sein, daß England freiwillig sich von dem allgemeinen Willen lossagt, dann wird man auch ohne Lord Palmerston vorwärts gehen. Dabei opfert jedoch Frankreich weder seine Grundsätze noch seine Tendenzen. Paris geht nicht nach Wien oder nach Berlin, Wien und Berlin kommen vielmehr nach Paris! Welcher Hochmuth bei einer Niederlage!

— 4. Jan. Die Hrn. Kolloredo und Radowitz haben gestern eine Konferenz mit Hrn. Guizot gehabt. Nach Hrn. Guizots Erklärung, daß die Schweiz das Recht habe den Bundesvertrag zu revidiren und daß Frankreich sich diesem Beginnen nicht widersetzen werde, scheint die Anwesenheit der Hrn. Kolloredo und Radowitz in Paris ihre ganze Wichtigkeit zu verlieren.

— 4. Jan. Emil v. Girardin, der Redakteur der „Presse“, soll von dem konservativen Deputirten v. Morny am 4. Jan. im Zweikampfe getödtet oder doch schwer verwundet worden sein; so sagt ein spät Abends sich verbreitendes Gerücht. Herr v. Morny war von Jenem in der „Presse“ ein Harlekin genannt worden. Als Zeugen werden unter Andern der Marschall Bugeaud für Herrn von Morny, und Hr. Leon de Malleville für Emil v. Girardin genannt. (Hr. v. Girardin hat bekanntlich den biedern Armand Carrel im Duell getödtet.)

Großbritannien.

(London, 1. Jan.) Das Dampfboot Heradia, welches gestern von Southampton nach Santander, St. Sebastian, Malaga u. s. w. abgegangen, hatte den General Espartero, der sich nach St. Sebastian begibt, an Bord.

Für den Neujahrsabend hatte Königin Viktoria zahlreiche Gesellschaft nach Schloß Windsor laden lassen. Nach dem Bankett sollte Sophokles' Antigone von Hrn. Barkley gelesen und mit der Mendelssohn'schen Musik begleitet werden.

Das Segelschiff „Plover“, welches den Sir John Franklin im nördlichen Polarmeer aufsuchen und ihm Lebensmittel und sonstige Bedürfnisse zuführen soll, ist am 1. Jan. vollständigst ausgerüstet von Sheerneß abgesegelt. Indessen will ein Blatt wissen, dieses alte Schiff sei ein sehr

langsamer Segler, so daß es auf der weiten Fahrt um das Cap Horn herum und drüben die ganze Länge des amerikanischen Continents hinauf mit seiner Hülfe leicht zu spät kommen könnte.

Türkei.

Die Pforte hat nach dem Eintreffen des letzten Schreibens aus Athen ihre Befriedigung ausgedrückt und den Gesandten der Mächte die gänzliche Beilegung des griechisch-türkischen Streites mittelst Note angekündigt. An Mussurus ist der Befehl ergangen, sich zur Abreise nach Athen anzuschicken. Die Repräsentanten von Oesterreich, Frankreich und Preußen sollen der Pforte von der wirklichen Absendung des Hrn. Mussurus abgerathen haben

(A. Z.)

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 9. Jäner 1848.

Zum gold. Hirschen: Hr. Heilbron Partic. u. London u. Hr. u. Naumann. Priv. nach Minden. **Zum Mohren:** Hr. Bernath, kgl. Regierungs-Baurath v. Landshut u. Hr. Röhner, Kfm. u. Nürnberg. **Zur gold. Krone:** Hr. Leder, Fabrikant u. Fürth und Hr. Keller, Künstler u. Würzburg. **Zum grünen Engel:** HH. Kfl. Rosenbaum v. München u. Wießner v. Fulda; HH. Hdlsl. Bierlinger u. Außerzell, Schärzing u. Neustadt, Hutterer u. Haag. Ried v. Halden u. Blatschink v. Weissenstadt. **Zum weißen Haasen:** Hr. Hazinger. Hammerschmiermeister u. Obernkreuzberg; Hr. Schneider. Wirth von Falkenstein und Hr. Müller, Lebzelter von Aideabach. **Zum weißen Löwen:** Frau Rosenberger, Hdlsm.-Gattin von Wegscheid; Hr. Auer. Wirth und Hr. Keppler. Kfm. v. Offenhausen.

Bei der 1473sten Ziehung in München den 8. dies sind nachstehende 5 Nummern gezogen worden:

34. 85. 52. 49. 65.

Die nächste Ziehung geht zu Regensburg den 18. dies vor sich.

Königliches Lotto-Revisions-Amt Passau.

In einer der angenehmsten und wohlhabendsten Gegend des Rottthales sucht der Besitzer einer realen **Chirurgen-Gerechtsame,** diese mit Haus und Nebengebäuden und circa 20 Tagwerk guten Gründen, wegen vorgerückten Alters billig zu verkaufen.

Nähere Aufschlüsse ertheilt auf frankirte Zuschriften das

Kommissions-Bureau der Stadt Passau.

Willmann.

Theater-Nachricht.

Fünfte Vorstellung im V. Abonnement.

Dienstag den 11. Januar 1848:

Eine Familie.

Schauspiel in 5 Akten und einem Nachspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrbezirk.

Geboren am 8. Jan.: Karl Paul, ehl. Kind des Hrn. Friedrich Gahdauer, bgl. Zeugmacher.

Brod und Mehlfaß

in der k. b. Stadt Passau vom 11. bis 17. Jäner 1848.

Benennungen.		Pf.	Pfd.	Ltl.	Stl.
Weizenbrod	Eine Zweipfennigsemmel	—	2	—	—
	Eine Kreuzersemmel	—	4	—	—
Vollbrod	Ein Zweipfennigleibl	—	2	3	3
	Ein Kreuzerleibl	—	5	3	2
	Ein Sechspfennigwecken	—	8	3	1
	Ein Groschenwecken	—	17	2	2
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	1	14	2	—
	Ein Zwölferlaib	2	29	—	—

Mehlgattungen.	Metzen fl.	kr.	pf	hl.	Viertling fl.	kr.	lpt.	hl.	Sechzehntl. fl.	kr.	pf.	hl.	30er fl.	kr.	pf.	hl.
Weizenmehl. Semmelmehl	3	28	—	—	—	52	—	—	—	13	—	—	—	6	2	—
Weizenmehl. Brillmehl	2	59	—	—	—	44	3	—	—	11	1	—	—	5	2	1
Weizenmehl. Nachmehl	1	53	—	—	—	28	1	—	—	7	—	—	—	3	2	—
Roggenmehl. Remisch-Roggenmehl	2	12	—	—	—	33	—	—	—	8	1	—	—	4	—	1
Roggenmehl. Gemein-Roggenmehl	1	42	—	—	—	25	2	—	—	6	1	1	—	3	—	1

Schrannen-Anzeige.

(Mittlere Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Straubing. Am 8 Jäner 1848.	Weizen	20	34
	Korn	13	12
	Gerste	11	3
	Haber	6	3

Einladung

zu

zwei Schlitten-Rennen,

welche mit obrigkeitlicher Bewilligung von der **Bürgerschaft der Stadt Vilshofen am Sonntag den 30. Jäner** mit folgenden Gewinnsten und unter nachstehenden Bedingnissen gegeben werden.

Erstes Rennen.

1. Preis 8 Guldenstücke mit Fahne.
2. „ 6 „ „ „
3. „ 4 „ „ „
4. „ 3 „ „ „
5. „ 2 „ „ „
6. „ 1 „ „ „

Zweites Rennen.

1. Preis 16 Guldenstücke mit Fahne.
2. „ 14 „ „ „
3. „ 12 „ „ „
4. „ 9 „ „ „
5. „ 7 „ „ „
6. „ 5 „ „ „
7. „ 3 „ „ „
8. „ 2 „ „ „

Die Verloosung zu den beiden Rennen ist Punkt 9 Uhr in dem Rathhause und wird dazu das Zeichen mit 3 Böllerschüssen gegeben.

Wer hiebei nicht erscheint, kann an den beiden Rennen keinen Antheil nehmen.

Das erste Rennen, an welchem nur solche Pferde Theil nehmen können, die nie bei einem Schlitten-Rennen mitgelaufen sind, beginnt Schlag 11 Uhr.

Das zweite oder Haupt-Rennen beginnt Punkt 4 Uhr Nachmittags.

Die Rennbahn, von allen Seiten sichtbar und im Umkreise ungefähr eine halbe Stunde betragend, muß beim ersten Rennen dreimal, beim Hauptrennen aber viermal und zwar im Trappe und ohne Peitsche umfahren werden. Dagegenhandelnde machen sich ohne Rücksicht jedes Gewinnstes verlustig.

An beiden Rennen können In- und Ausländer Theil nehmen. — In allenfalls vorkommenden streitigen Fällen hat sich Jedermann der Entscheidung des Renngerichtes zu unterwerfen.

Zu zahlreicher Theilnahme ladet höflichst ein

Vilshofen den 9. Januar 1848.

Die Bürgerschaft.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Druck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet im Loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Mittwoch № 12. 12. Jäner 1848.

Mittwoch den 12. Jäner: Arcadius, Abt.

Deutschland.

Bayern. (München, 8. Jan.) Die Arbeiten an den der nächsten Ständeversammlung vorzulegenden Budgets für die VI Finanzperiode sind im Finanzministerium schon sehr weit gediehen. Dem Vernehmen nach figuriren die Erträgnisse des Lotto auch wieder unter den Voranschlägen. Erfreulich ist, daß die Kosten für die durch Trennung der Justiz von der Verwaltung nöthige neue Organisation der Gerichte ebenfalls in das Budget eingestellt sind.

— (Dienstesnachrichten.) Die Forstei Hohenfels, Forstamts Burglengenfeld, ist dem Aktuar des Salinen-Forstamts der Saalforst E. Schenk provisorisch verliehen, dem Revierförster zu Holzheim, Forstrevier Weissingen, Ad. Kollmann die nachgesuchte Entlassung nach §. 22. lit. A. der IX. Vers.-Beil. gewährt und auf dessen Stelle der Revierförster S. N. Oeffner zu Pommersdorf, Forstamts Bilseck, seiner Bitte entsprechend, versetzt, die Verwalterstelle am Nebenzollamt I Schellenberg, Hauptzollamts Reichenhall, dem Nebenzollamtskontroleur Beck in Kaufbeuern provisorisch verliehen und auf dessen Stelle der Nebenzollamtskontroleur Jos. Schrott zu Kiefersfelden versetzt, die bei der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg eröffnete Sekretärstelle II. Klasse in provisorischer Eigenschaft dem Accessisten bei der Regierung von Oberfranken M. F. Blumenröder verliehen worden.

Nach dem Reg.-Blatt Nr. 2. ist die Stelle eines Konservators bei der Zentralgemälde-Galeriedirektion dem Konservator der verein. Sammlungen Karl Mattenheimer und des Letztern zeitherige Stelle dem ehemal. Konservator des Kunstvereins Maler Klotz verliehen.

Die Landrichterstelle zu Gerolzhofen ist dem Landrichter in Weihers, A. König verliehen; die Stelle eines Aktuars bei dem Landgerichte Ludwigsstadt erhielt der Landgerichts-Funktionär in Windsheim, Ch. G. Hörmann, aus Erlangen.

— 7. Jan. Wie man hört, sind gestern und heute bei der hiesigen Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse bereits nicht unbedeutende Summen zur Arrosirung angemeldet worden. — Auf der Münchener Schranne sind im verflossenen Jahr nicht weniger als 464,615 Scheffel verschiedenen Getreides verkauft und hiefür 9,427,167 fl. erlöst worden, — eine Summe, wie sie wohl auf keinem zweiten Getreidemarkt in Deutschland innerhalb eines Jahres baar umgesetzt wird.

— 8. Jan. Gestern Nachmittag wurden die Redakteure der hiesigen Blätter zum Oberkommissär auf die Polizei vorgeladen, wo denselben der kurze Auszug der neuen Censurinstruktionen, wie dieses bereits anderwärts geschehen, vorgelesen wurde. Auf das Verlangen der Redakteure, daß man ihnen eine Abschrift der Instruktionen in extenso zustellen möge, weil man ein Gesetz, das man nicht kenne, auch nicht übertreten könne, wurde die Antwort, daß hiezu kein Auftrag sei. Dieselben gaben nun, sich ins Unvermeidliche fügend, zu Protokoll, sie seien bereit, sich partielle Abstriche gefallen zu lassen, wenn es ihnen unbenommen bleibe, den ganzen Artikel, an welchem ein solcher Abstrich vorgenommen, wegzulassen, im Falle dessen Inhalt dadurch unverständlich oder die Tendenz verändert würde. Dies geschah deßwegen, weil es unter dem Ministerium Abel nicht selten vorkam, daß die Censoren die Redakteure zur Strafe ziehen ließen, wenn sie solche Artikel gänzlich wegließen.

Aus Franken, 30. Dez., schreibt man der Karlsruher Ztg.: „Wie man vernimmt, hat die neue Verwaltung dem Nothstand der mittleren und unteren Klassen ihre besondere Aufmerksamkeit zugewendet, und es dürften deßhalb nach dieser Richtung hin mehrfache Anordnungen ins Leben treten, von denen man sich einen günstigen Einfluß auf den öffentlichen Wohlstand versprechen zu können glaubt. Hieher gehört vor Allem, neben der Hebung des Ackerbaues und der Gewerbe, die Sorge für die Beschäftigungslosen und Armen, denen man durch Errichtung von Distrikts- und Kreisbeschäftigungsanstalten Arbeit und Brod zu verschaffen gedenkt. Gleichzeitig sollen in jeder Provinz aus achtungswerthen und einflußreichen Männern aller Klassen Ausschüsse gebildet werden, welche die Thätigkeit der Orts- und Bezirksarmenbehörden überwachen und unterstützen, der Kreisbehörde aber berathend zur Seite stehen und in öffentlichen Sitzungen Rechenschaft über die Leistungen der Unterbehörden ablegen sollen. Man hofft durch dieses Zusammenwirken von Behörden und Privatleuten, welche in der Regel mit den Verhältnissen des praktischen Lebens besser vertraut sind als jene, nicht nur den Bedürfnissen der unbemittelten Klassen wirksamere Abhülfe gewähren, sondern auch den Geschäftsgang vereinfachen und die Vielschreiberei vermindern zu können. Jene Ausschüsse sollen indeß nicht bloß über das Armenwesen, sondern auch über Gegenstände der Landwirthschaft, der Gewerbe, des Handels und der Statistik von den Kreisstellen zu Rathe gezogen werden. Hinsichtlich des Getreideverkehrs huldigt die Verwaltung dem Grundsatze, daß derselbe sowenig als möglich zu beschränken, der Wucher aber durch strenge Strafen zu ahnden sei. In Betreff ärarialischer Getreidegefälle und der dem Staat aus seinen Waldungen zufallenden Holzvorräthe soll nicht, wie bisher, das rein fiskalische Prinzip vorwalten; Fürst Wallerstein hegt vielmehr die Ansicht, daß es Pflicht des Staats sei, von den Mehreinnahmen, die ihm aus jenen Quellen erwachsen, wieder einen Theil zur Unterstützung der dürfti-

gen Klassen durch wohlfeilere Abgabe von Holz und Getreide zu verwenden. Gleichzeitig soll es die Absicht sein, der nächsten Ständeversammlung einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher zum Zweck hat, das unbedingte Veto, das den Gemeinden in Ansässigmachungssachen zusteht, theilweise aufzuheben, und dadurch die Niederlassung braver und arbeitsamer Familien zu erleichtern. Diese letztere Absicht wird indeß wahrscheinlich von vielen Seiten auf Widerspruch stoßen."

Kurhessen. In Hanau war der Bürgergarde aufgegeben worden, das „sogenannte" Konstitutionsfest ohne vorgängige Anfrage höhern Orts (die wohl einen abschlägigen Bescheid zur Folge gehabt hätte) dießmal nicht feiern zu dürfen. Dafür geschah es (wie das Frkf. Journal berichtet), daß am 5. Jan. Abends alle Fenster, von dem vornehmsten Hause bis zur Hütte, beleuchtet und mit Kränzen geschmückt waren, und die Luft ertönte von dem Ruf: „Es lebe die Konstitution."

Gr. Baden. (Heidelberg, 5. Jan.) Der Fall der drei Frankfurter Bankhäuser stellt sich, nachdem die nähern Umstände desselben bekannt geworden sind, als die Wirkung eines Ränkespiels dar, dessen Hauptfäden die HH. Rothschild in Händen haben. Das Haber'sche Haus, bekannt durch die großartigen gewerblichen Unternehmungen, die es theils unmittelbar gegründet hat, theils mittelbar unterstützte, war seit Jahren einwirksamer Beförderer der süddeutschen Industrie, welche sich in neuester Zeit so glänzend u. großartig entwickelt hat. Das Haus Haber stützte sich bei seinen Unternehmungen vorzugsweise auf die Rothschild'sche Geldmacht, deren Chef in Frankfurt ihm als Verwandter und vieljähriger Geschäftsfreund der HH. Haber jeder Zeit Vorschub geleistet hatte. Wenn nun Hr. Rothschild dem Hause Haber plötzlich, ohne allen Grund, in einem dringenden Augenblicke den so lange gewährten Kredit aufkündigte, auf den Haber allen Vorgängen nach rechnen konnte und mußte, der ihm sogar noch in letzter Zeit ausdrücklich für die Zukunft zugesichert war, so konnte es nur in der unzweideutigen Absicht geschehen, dieses Haus zum Falle zu bringen. Aber der Schlag war weiter gezielt, und er ging von einer andern Hand aus, als die ihn zu führen schien. Mit dem Hause Haber oder durch dasselbe sollten die Fabriken in Waghäusel und Ettlingen und die Keßler'sche Maschinenfabrik in Karlsruhe gestürzt werden, welche zwar nicht dem Haus Rothschild, aber dessen guten Freunden in England schon lange ein Dorn im Auge waren. Hr. Lionel Rothschild wartet darauf, daß sich ihm die Pforten des Parlaments öffnen, und es würde recht nützlich sein, wenn er die Vernichtung von drei großartigen gewerblichen Anstalten Deutschlands als Mitgift in die britische Repräsentantenversammlung mitbringen könnte. Leider wird dieser schöne Plan doch mißlingen. Die badische Regierung hat sich, wenn wir gut unterrichtet sind, schon bereit erklärt, dem Haber'schen Hause und den von demselben abhängigen Fabriken nachdrücklich unter die Arme zu greifen, sei es durch einen direkten Geldvorschuß, oder durch die Bürgschaft für ein zu machendes Anleben. Dem Hause Rothschild aber wird Deutschland, werden hoffentlich zunächst die deutschen Regierungen für seine guten Absichten die gebührende Rechnung tragen. (Deutsche Ztg.)

Italien.

(Rom, 31. Dez.) Morgen wird die Demonstration bei der Neujahrsgratulation wiederum eine neue Färbung erhalten. Es werden nämlich dem Vernehmen nach auch Chöre von Mädchen dabei erscheinen. Zu wünschen ist, daß ein leichtes Unwohlsein des Pabstes, welches er sich wahrscheinlich beim Erscheinen auf der Loggia zugezogen hat, als es neulich bei dem Fackelzug an seinem Namenstag regnete und stürmte, keine Störung dieser originellen Neujahrsfeier verursachen möge. Seine Stimmung bei dem Empfang der Consultoren, welche sich einiger Zurechtweisungen versehen hatten, wird als äußerst heiter geschildert, und die Worte, die er an sie gerichtet, sollen sehr zu ihrer Erhebung gedient haben. — Don Carlo Torlonia liegt hoffnungslos darnieder.*)

Schweiz.

(Schwyz.) Am 16. Dez. haben die eidgenössischen Repräsentanten den Schwestern vom kostbaren Blut Jesu Christi auf dem Steinenberg einen Besuch gemacht. Es ist Dies der vom Vikar Rolliuß im Badischen gestiftete Jesuitenorden, der durch das auffallende Dahinsterben seiner Mitglieder in jüngster Zeit eine traurige Berühmtheit erlangt hat. Die Oberin dieses Ordens, Magdalena Weber von Glattenthal, so wie noch zwei Ordensschwestern, hielten sich in einem Bauernhause in der Au am Lowerzersee versteckt. Die Oberin, erst 25 Jahre alt, lag krank darnieder. Im Steinenberg trafen die Repräsentanten etwa 30 Schwestern dieses Ordens in einem alten und baufälligen Sigristenhause an. Es waren dieselben sehr verschiedenen Alters, die jüngste 15 und die älteste 50 Jahre alt, und die meisten aus dem Großherzogthum Baden gebürtig; der Schweiz gehörten nur wenige an. Eilf Schwestern lagen krank im Bett. Seit längerer Zeit waren sie ohne ärztliche Hilfe und Rath gewesen. Vom 9. September 1745 bis den 22. August 1847 sind 58 Mädchen in diesen Orden getreten, wovon 20 in dem kurzen Zeitraum vom 3. Januar bis zum 28. Nov. 1846 starben. Herr alt Statthalter Dr. Heim schreibt die große Sterblichkeit dieser dem größern Theile nach jungen religiösen Schwärmerinnen, welche auf die Besuchenden einen höchst peinlichen und wehmüthigen Eindruck machten, hauptsächlich der total veränderten Lebensweise in physischer und geistiger Beziehung, die der Eintritt in diesen Orden zur Folge hat, dem Zusammengesperrtsein in einer übelriechenden Wohnung und dem Mangel an Bewegung zu, was der Zweck ihres Ordens, „die ewige Anbetung", mit sich bringt. (Schw. Bl.)

Frankreich.

Paris, 4. Jan.) Das vorgelegte Budget für 1849 ist in den Ausgaben zu 1,382,468,322 Fr., in den Einnahmen zu 1,383,469,360 Fr. veranschlagt, also Ueberschuß 1,001,038 Fr.

— 3. Jan. Der Inhalt des Testaments der Prinzessin Adelheid, Schwester des Königs, ist in den meisten Tagblättern irrig angegeben. Erst heute wurden zwei Codicille nachträglich verlesen, welche den letzten Willen der verblichenen Prinzessin in folgender Art festsetzen: Ludwig Philipp behält die Nutznießung des gesammten Nachlasses. Nach dem Tode des Königs werden die unbeweglichen Güter zwischen dem Herzog von Nemours, dem Prinzen von Joinville und dem Herzog von Montpensier so vertheilt, daß der Herzog von Nemours die Besitzungen von Crécy und Armainvilliers, der Prinz von Joinville die von Ars in Barrois und der Herzog von Montpensier das Schloß von Randon erhalten. Dem Herzog von Aumale verbleibt der ihm aus dem Nachlaß des Prinzen von Condé zukommende Antheil im Betrag von 1,300,000 Franken, von deren Zinsen er jedoch das vom Prinzen von Condé gestiftete Krankenhaus in Enghien zu unterhalten haben wird. Ihren Nichten, der Königin von Belgien und der Prinzessin Clementine, fällt jeder ein Legat von 4 Millionen Fr. zu, wovon bis zu dem Tod Ludwig

*) Er ist, nach Briefen vom 1. Jan., die nur eben zugehen, gestorben.

Philipps jedoch nur die Zinsen zu 3 pCt. auszuzahlen sind. Dem Grafen von Paris wird 1 Million Fr., dem Herzog von Chartres seinem jüngern Bruder 2 Millionen Fr., und dem jungen Herzog von Würtemberg, Sohn der verstorbenen Prinzessin Marie, ebenfalls zwei Millionen vermacht. Endlich ist eine Million für fromme Stiftungen und Werke der Wohlthätigkeit ausgesetzt. Das hinterlassene Vermögen beträgt etwa 60 Millionen Fr.

— Nach dem Jubel kömmt die Verlegenheit. General Lamoricière und der Herzog von Aumale haben sich sehr bestimmt verpflichtet, Abdel-Kader nach Alexandrien oder St. Jean d'Acre bringen zu lassen. „Ich war gezwungen (obligé), Verpflichtungen einzugehen, sagt Lamoricière in einer Depesche, und ich habe die feste Hoffnung, daß Ew. kgl. Hoheit und die Regierung sie genehmigen werden. Ich habe versprochen und festgesetzt (stipué), daß der Emir und seine Familie nach Alexandrien oder St. Jean d'Acre gebracht würden." Und der Herzog von Aumale schreibt: „Ich catifizirte das vom General Lamoricière gegebene Wort, und ich habe die feste Hoffnung, daß die Regierung des Königs ihre Genehmigung dazu geben werde." Daß der General Lamoricière und der Herzog von Aumale diese Verpflichtungen eingingen, wird von den Oppositionsblättern hart getadelt, welche keine Nothwendigkeit dieser Verpflichtung zugeben wollen. Aber wenn, wie behauptet wird, die Nachricht von der Unterwerfung Abdel-Kader's zur Kammeröffnung in Paris eintreffen sollte, so war freilich Gefahr im Verzuge und eine schleunige Vereinbarung mit dem Emir nothwendig.

— 5. Jan. Die Nachricht, daß He. Emil v. Girardin durch Hrn. v. Morny im Zweikampf getödtet worden, bestätigt sich nicht. Das „Journal des Debats" veröffentlicht vielmehr eine von den HH. Herzog v. Isly, General Preval, v. Malville und Lavalette unterzeichnete Erklärung, worin Hr. v. Girardin seine Beleidigung und Hr. v. Moeny seine Forderung zurücknimmt.

Großbritannien

Das M. Chr. hat bei verschiedenen Gelegenheiten darauf hingedeutet, daß sich die Politik Englands fortan keineswegs engherzig und einseitig an die übrigens schon hinlänglich durchlöcherten Bestimmungen der Verträge von 1815 zu halten, sondern ihnen eine weitere, namentlich die Interessen der Völker umfassende Auslegung zu geben gedenke; und erst noch vor Kurzem, als es die Eröffnung der französischen Kammern besprach, hob es mit kräftigen Worten hervor, daß in Europa eine neue Ordnung von Bestrebungen und Richtungen begonnen habe, ein neuer Kreis politischer Ereignisse, ein Kampf um die Segnungen politischer Freiheit und nationaler Unabhängigkeit, der bereits Länder ergriffen, von denen man dies am Wenigsten erwarten konnte, und seit Langem seien die Grundlagen, auf denen der Weltfriede beruhe, nicht so schwankend gewesen als jetzt. Dieser schwankende und gefahrdrohende Zustand werde dadurch hervorgebracht und gefördert, daß Oesterreich und Rußland diese neuen Welt voll Geburtswehen in gewohnter ewig starren, Frankreich aber in gänzlich falscher Stellung gegenüberständen, weil Letzteres unglücklicherweise eine bloße dynastische Kabinetspolitik, und nicht wie England eine aufrichtige Volkspolitik befolge. Ohne diesen Versicherungen des M. Ch. mehr Gewicht beizulegen, als sie vielleicht verdienen, und ohne behaupten zu wollen, daß England, um den Völkern zu ihren Rechten zu verhelfen, im entscheidenden Augenblicke seinen eigenen Frieden auf's Spiel setzen würde, muß man doch sagen, daß es die veränderte Lage Europa's und den durch seine Völker wehenden Geist mit gewohntem praktischem Blick begriffen und sich geschickt in den Besitz des moralischen Einflusses zu setzen gewußt hat, welchen im Wendepunkte von 1830 Frankreich auf die Völker und deren Geschicke ausüben zu wollen schien. Jemehr sich Frankreich den Kabineten befreundete, um so mehr entfremdete es sich die Völker; bei England scheint der Fall ein umgekehrter zu sein; es ist wohl nicht schwer zu sagen, auf welcher Seite der Gewinn ein dauerhafterer zu sein verspricht. Die Stellungen der Kabinete wechseln, die Bedürfnisse der Völker bleiben dieselben.

(Deutsche Ztg.)

Spanien

(Madrid, 29. Dez.) Die Regierung hat das Budget für 1848 vorgelegt. Die Einnahmen sind zu 1,283,631,396 Realen, die Ausgaben zu 1583 Millionen angeschlagen.

Griechenland.

(Athen, 26. Dez.) Auf die schon früher erwähnte Note Lord Palmerstons, welche die griechischen Blätter in ihrer ganzen umfangreichen Ausdehnung mittheilen, hat nun die griechische Regierung geantwortet und zwar, wenn auch mit Mäßigung, doch mit jenem Gefühle von gerechtem Unwillen, den offenbar die gehässigen, auf falschen Voraussetzungen beruhenden Beschuldigungen Sr. Lordschaft hervorrufen mußten. Die griechische Regierung weist entschieden die Sprache zurück, deren sich Lord Palmerston ihr gegenüber bedient, einer Sprache die, wenn sie zwischen Individuen stattfände, den bittersten Tadel verdiente, deren sich aber Regierungen gegeneinander nimmermehr bedient haben. Nach einem dem Senate vorgelegten Gesetzentwurfe ist die Stärke der griechischen Landarmee folgende: 1) Tetrarchien der Phalanx 389; 2) Infanterie 3497; 3) Kavallerie 224; 4) Artillerie und Arsenal 482; 5) Genie 51; 6) Gendarmerie zu Pferd 165; Gendarmerie zu Fuß 1224; 7) Grenztruppen 2650; 8) Platzkommando 50; 9) Militärspitäler 24; 10) Militärschule 41; 11) Armeemontourkommission 6; 12) Kriegsgerichte 9; 13) Invalidenkompagnie 157. Summa 9169 Mann.

— 26. Dez. Wir erfahren aus Patras, daß das englische Kriegsdampfschiff mit den Räubern an Bord sich nach der Insel Zante begeben habe, dort aber abgewiesen worden sei. Hierauf nach Korfu gelangt, seien sie vom Lord-Ober-Kommissär ebenfalls nicht angenommen worden, der schon durch Grivas Unannehmlichkeiten genug erfahren hatte. Das Schiff nahm daher sein Richtung nach Malta, von wo wir noch keine Nachricht haben. Uebrigens ist die Ruhe in Patras vollkommen hergestellt und die königlichen Behörden in Thätigkeit.

Nordamerika.

Der Eingang der Präsidentenbotschaft hat etwas so Charakteristisches, daß wir uns nicht versagen mögen, ihn mitzutheilen. Er lautet: „Mitbürger vom Senate und vom Hause der Stellvertretenden! Die jährliche Zusammenkunft des Kongresses ist jederzeit ein Ereigniß von Bedeutung; um über das allgemeine Wohl zu berathen, treten die von ihren Landsleuten gewählten Abgeordneten der Staaten und des Volks zusammen. Nachdem unsere Republik fast drei Viertel Jahrhunderte lang frei und unabhängig bestanden, ist die Frage, ob der Mensch zur Selbstregierung befähigt sei, gelöst. Das Ergebniß unserer bewundernswürdigen Verfassung widerlegt aufs Vollständigste die Behauptung, welche von Leuten in andern Staaten aufgestellt wird: daß einige wenige Begünstigte zum Herrschen geboren, die Menschen der Masse nach aber nur mit Gewalt zu regieren sind. Unser Volk ist einer willkürlichen oder erblichen Bevormundung nicht unter-

worfen; unsere Verfassung macht uns zu unseren eigenen Herrschern.“ Etwas Bedeutungsvolles hat auch eine Stelle, worin gesagt wird: der Staatssekretär habe einen Ueberschlag der Kosten vorgelegt, welche die Anknüpfung diplomatischen Verkehrs mit dem päbstlichen Stuhl erfordern würden; seiner, des Präsidenten, Meinung nach sei ein solcher Verkehr höchst wünschenswerth, sowohl in Betracht der wichtigen Ereignisse, die im Kirchenstaat stattfänden, als in Betracht der Handelsvortheile, die daraus für Nordamerika erwachsen können. Man erkennt hieraus einmal, daß die Regierung der Vereinigten Staaten überall, wo es angeht, in Europa ihre diplomatischen Fäden anzuknüpfen sucht, sodann, daß Nordamerika über eine Unzahl von Vorurtheilen Englands, wenn auch nicht über das Vorurtheil des Kostenpunkts, hinaus ist. Um so dürftiger erscheint der Witz, den sich das Morn. Chr. erlaubt, wenn es den Präsidenten Volk seiner (herkömmlich) überlangen und übergründlichen Botschaft wegen einen Professor nennt. (Deutsche Ztg.)

(Vilshofen, 10. Jan.) Unser Herr Dechant und Stadtpfarrer-Licentiat und Geistlicher Rath Schwaiger ist in ein besseres Jenseits von dem Herrn abgerufen worden. Der Selige war bekannt als Konferenz-Vorstand der Lehrer, die er bei jeder Gelegenheit ehrenhaft vertrat. Diese seine Verdienste und die Wohlthätigkeit gegen die Armen sichern ihm langen Nachruhm.

(Passau, 10. Jan.) Die Kälte ist plötzlich von 13 Graden auf 8 gesunken. — Wie in Oberbayern, auch in Niederbayern an mehreren Orten Pferdefleisch verkauft und genossen wird, so gleichfalls wie wir hören, im Salzburgischen. Eine größere Ausbreitung, die allerdings dem Metzgergewerbe nach und nach nahe treten würde, verhindert der Mangel an abschlachtbaren Pferden. —

* * *

Theater in Passau.

Morgen Donnerstag gibt unser Komiker Herr **Dor** zu seinem Vortheile **„Doktor Faust's Hauskäppchen.“** Diese mit ächtem Humor gewürzte Posse hat hier jedesmal lebhaften Anklang gefunden, und der Benefiziant darf daher wohl mit desto größerer Zuversicht auf eine rege Theilnahme von Seite des Publikums rechnen, als derselbe durch eine Reihe von Jahren als der Liebling der hiesigen Theaterfreunde sich erhalten hat, — ein Erfolg, der nur auf Rechnung seiner gediegenen, mit der Natur und Kunst Hand in Hand gehenden Leistungen zu setzen ist, und der manchem dramarbasirenden Coulissenhelden unmöglich werden dürfte. Herr Dor gehört trotz seiner etwas vorgerückten Jahre nicht zu den Schauspielern, welche mit der Zeit, wie Schakespeare seinen Hamlet sagen läßt, „resig“ werden, er hat sich die Lebensfrische der Darstellung ungeschwächt erhalten und leistet noch gleich Ausgezeichnetes in der Posse wie im feinern Lustspiele, sowie er auch im ernsten Rollenfache stets mit Erfolg verwendet wird. Möge seine vis comica noch recht lange mit gewohnter Regsamkeit die Lebensadern unserer Bühne durchpulsen! Dies ist gewiß der allgemeine Wunsch des Publikums, und es kann denselben auf keine sprechendere und schönere Weise kundgeben, als durch einen recht zahlreichen Besuch seiner morgigen Benefiz-Vorstellung, welcher noch außerdem, da Herr Dor eine sehr große Familie besitzt, als ein ehrender Akt des hiesigen Wohlthätigkeitssinnes gelten würde. †††

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 10. Jäner 1848.

Zum wilden Mann: Hr. Stöber, Kfm. von Wels. **Zum grünen Engel:** Hr. Feldmann, Kfm. u. Rennofeiler; Hr. Kolbl, Wirth von Wolfstein; HH. Hdtsl. Zöllner v. Stadlhäusern und Hr. Obermaier v. Illeeing. **Zum weißen Hasen:** Hr. Maurer, Kooperator v. Weihmörting; Frau Kißlinger, Wirthin von Enzenkirchen u. Hr. Keilheimer, Lehrer v. Grainet.

HARMONIE-GESELLSCHAFT ZU PASSAU.

Mittwoch den 12. dies Abends 7 Uhr **Tanzunterhaltung.**

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 13. Jäner zu Herrn **Aufischer.**

Der Ausschuß.

Theater-Nachricht.

Mit aufgehobenem Abonnement.

Zum Vortheile des Schauspielers **Hermann Dor.**

Donnerstag den 13. Januar 1848:

Dr. Faust's Hauskäppchen,

oder:

Die Räuberherberge im Walde.

Posse mit Gesang in 4 Aufzügen von Hopp. Musik von A. Müller.

Verehrungswürdige!

Ich hoffe, durch die Vorstellung dieser Posse Ihnen einen heitern Abend zu bereiten, und bitte, Ihre schon so vielfeitig mir zu Theil gewordene Huld und Gewogenheit auch heute angedeihen zu lassen. Dero ergebenster

Hermann Dor.

---

(1) **Verkaufs-Anzeige.**

Durch den Tod meines Mannes, des praktischen Arztes Doktor Heldenberg, bin ich entschlossen, mein **reales Baderrecht** mit oder ohne Realitäten unter den billigsten Bedingnissen sogleich aus freier Hand zu verkaufen. — Da ein Frauenkloster mit einem Pensionate sich hier befindet, und eine vollständige Apothek geführt werden darf und muß, so wäre es ein ausgezeichnet guter Platz für einen praktischen Arzt. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe.

Maria Heldenberg,
Doktors-Wittwe in Niederviebach an der Isar bei Post Wörth.

Im Hause Nro. 105 in der Bräugasse ist auf Lichtmeß eine Wohnung mit 3 Zimmern nebst übrigen Bequemlichkeiten zu vermiethen. — Daselbst ist auch ein Eiskeller sogleich zu vergeben.

---

(2) In Nro. 297 an der Donaubrücke ist der erste Stock mit 2 Zimmern, 2 Nebenkammern, Küche, Speis, Trockenboden und Holzlege auf das nächste Ziel zu vermiethen.

Bevölkerungs-Anzeige.

Innstadtpfarrbezirk.

Geboren am 7. Jan.: Anton, ehl. Kind des Jakob Schlager, Hausbesitzer in der Innstadt.

Gestorben am 6. Jan.: Franz Xaver Wimmer, bgl. Schuhmachers-Kind 4 Jahr 7 Monat alt.

— am 9. Jan.: Joseph Grautner, Gärtner und Hausbesitzer in der Vogtau 72 Jahre alt.

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Passau. Am 11. Jäner 1848.	Weizen	—	—
	Korn	14	20
	Gerste	—	—
	Haber	5	29

Verantwortlicher Verleger: C. Pfenger. Druck von Pfenger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Donnerstag № 13. 13. Jäner 1848.

Donnerstag den 13. Jäner: Hilarius, B.

Deutschland.

Bayern. (München, 9. Jan.) Wie wir hören, sollen nun auch die Rentämter ermächtigt werden, Anmeldungen zum neuen Anlehen und zur Arrosirung entgegenzunehmen; sonach wäre der deßfallsige Vorschlag in Nr. 9 des Korrespondenten bereits realisirt. Die nöthigen Stempel zur Abstempelung der arrosirt werdenden 3½ prozentigen Obligationen sind nun fertig und werden an die Spezialkassen versandt, bei welchen demnach dann das Arrosirungsgeschäft sogleich definitiv abgeschlossen werden kann. — Wie hiesige Blätter berichten, hätte die seit Neujahr in Augsburg erscheinende „Konstitutionelle Zeitung" bis jetzt den Postdebit in Bayern noch nicht erhalten. — Unsere Polizei-Direktion beabsichtigt neben den Fiakern die Einführung von einspännigen Droschken, wie solche in Berlin und andern Städten bestehen. — Auf der gestrigen Schranne sind Weizen und Korn wieder etwas im Preise gefallen.

Auf unserm Marsfelde sind in den jüngsten Wochen drei umfassende Feldverschanzungen angelegt worden, in welchen mit Beginn des Frühjahres die Mannschaft der drei hiesigen Infanterie-Regimenter in dem betreffenden Felddienst eingeübt werden soll. Eine solche Einrichtung erscheint als sehr zweckmäßig.

— Der Geheimrath Frhr. v. Hormayr hat sich von dem in der Sylvesternacht gehabten starken Anfall unverwartet schnell wieder erholt, und seine Geschäfte alsogleich wieder angetreten.

Die Redaktion der „Speyerer Zeitung" führt bittere Klage über den theueren Abonnementspreis des zu Paris erscheinenden „Galignani's Messenger", von welchem sie behauptet, daß er durch den bayerischen Postaufschlag in Speyer höher zu stehen komme, als das Abonnement dieses Blattes in China oder Indien betrage!

(Würzburg, 5. Jan.) Die Theilhaber an dem Verbrechen der vor Kurzem aus der Festung Marienberg entwendeten Kugeln sind alle entdeckt und gerichtlich eingezogen worden. Mehrere Artilleristen unter Anführung eines Korporals rollten dieselben Nachts vom Festungswalle in den Graben herab, mehrere junge Eckensteher holten sie dort, verkauften sie an einen Eisenhändler, der sie bereits in die Schmelzhütte thun ließ.

Preußen. (Vom Niederrhein, 2. Jan.) Der ehemalige Premierlieutenant Willich, dessen Konflikt mit den herrschenden Standesverhältnissen in der preußischen Heerverfassung s. Z. lebhaft von den Zeitungen besprochen wurde, ist nunmehr, nachdem er endlich den mehrfach geforderten Abschied erhalten, aus Kolberg an den Rhein zurückgekehrt. Bekanntlich kam Hr. Willich in weiterer Folge der Anneke'schen Vorfälle ebenfalls in den Verdacht, daß seine „Gesinnung" mit den Ansichten, welche der Offizier in Preußen haben soll, nicht übereinstimme, und nach einer von keinem Resultat gekrönten ehrengerichtlichen Untersuchung wurde Herr Willich plötzlich von Wesel nach Kolberg versetzt. Diese Verletzung war eine um so herbere Benachtheiligung W's., der ohnedin den Rhein nicht verlassen wollte, als derselbe bereits auf dem Punkte stand, zum Hauptmann zu avanciren, und bereits eine Kompagnie führte; in Kolberg dagegen rückte er als der jüngste Premierlieutenant ein. Hr. Willich verlangte nun zu verschiedenen Malen seine Entlassung, welche ihm aber allerhöchsten Orts verweigert wurde. Zuletzt wendete er sich nochmals mit seinem Gesuch an den König, indem er als Grund dafür die bestimmte Erklärung aussprach, daß er sich „in der moralischen Unmöglichkeit befinde, länger in Sr. Majestät Diensten zu bleiben." Auf diese Vorstellung wurde er aus dem Kabinet beschieden, daß seinem Abschiedsgesuch weiter nichts mehr in den Weg gelegt werden solle, daß man aber zuerst noch eine Rechtfertigung seiner innern Ueberzeugung wie seines bisherigen Lebens von ihm erwarte. Hr. Willich richtete darauf eine neue Eingabe an Se. Majestät, des Inhalts, daß ihm zu einer Rechtfertigung seines innern oder äußern individuellen Lebens keine Veranlassung geboten scheine, daß er nichts als seine Entlassung und bloß seine Entlassung fordere, und daß er zur Feststellung eines Urtheils über sein allgemeines Verhalten lediglich eine Anfrage an seine Vorgesetzten und an seine Kameraden anheim stellen könne, welche ihre Ansicht ja bereits in der ehrengerichtlichen Untersuchung abgegeben. Hiernach ist denn Herrn Willich die nachgesuchte Entlassung aus dem königlichen Militärdienst ertheilt worden, ohne Pension und ohne Civilanstellungsberechtigung. Willich wird nunmehr in's Volk zurücktreten. Binnen wenigen Tagen wird er sich nach Düsseldorf wenden, um dort das Zimmermannshandwerk zu erlernen, und sich dann mit dem Beil in der Hand als Zimmergeselle sein freies Leben behaupten. (Brem. Ztg.)

Freie Städte. Frankfurter Blätter enthalten folgende Erklärung: „Mehrere auswärtige Blätter gefallen sich seit einiger Zeit darin, ihre Leser mit dem Mährchen zu unterhalten, daß wir die Zahlungseinstellung des Hauses S. von Haber und Söhne in Karlsruhe und Frankfurt durch einen gegen dasselbe geführten Schlag veranlaßt, demselben plötzlich den Kredit aufgekündigt, und damit zugleich die unredliche Absicht verbunden hätten, drei deutsche Fabriken der englischen Rivalität zu opfern. Wir haben darauf einfach zu entgegnen: an dem Mißgeschicke jenes Hauses und an den Verlegenheiten der von ihm durch Wechsel-Trassirungen und Acceptationen unterstützten Fabriken tragen

wir nicht die entfernteste Schuld. Das gedachte Haus hatte bei uns keine laufende Rechnung, außer für kleine Auszahlungen und Geldverbindungen, die es in unserem Auftrage zuweilen in Karlsruhe besorgte. Das Haus S. von Haber und Söhne hatte sich niemals bei uns einen Kredit eröffnet, unmöglich wäre es also gewesen, ihm einen solchen aufzukündigen. Gegen alle systematischen Schmähungen schützt uns die Thatsache, daß wir bis zum Vorabend der Zahlungseinstellungen mit größter Bereitwilligkeit Geschäftsbeziehungen zu dem gedachten Hause fortgesetzt haben, dessen Katastrophe aber durch die allgemeinen nachtheiligen Geldverhältnisse und die Kreditserschütterungen auf auswärtigen Handelsplätzen herbeigeführt ward. Frankfurt a. M., den 7 Januar 1848. M. A. v. Rothschild und Söhne."

Oesterreich. (Wien, 6. Jan.) Der neueliche Fall einiger Handlungshäuser in Frankfurt und Karlsruhe hat eine drückende Nachwirkung auch auf den hiesigen Platz geübt. Man besorgte schlimme Folgen, die inzwischen durch die Vermittlung von Rothschild und Sina, namentlich in Betreff des in Bedrängniß gerathenen Bankhauses Arnstein und Eskeles, vor der Hand beseitigt sind. Dasselbe ist nemlich bei dem Fallimente Haber's in Karlsruhe mit Einer Million Gulden betheiligt, und hat einer momentanen Verlegenheit nur durch die bereitwillige Hilfe von Rothschild und Sina entzogen werden können, welche ihm einige Millionen Gulden gegen Hypothek auf liegende Besitzungen vorgeschossen haben. — Unser Armeekorps in Italien ist durch die Verstärkungen auf einen Fuß gesetzt, um jedem zufälligen Ereignisse begegnen zu können; es beläuft sich, sicherem Vernehmen nach, auf 75,000 Mann, während dasselbe in der gewöhnlichen Zeit nur 30,000 zählte. — Hinsichtlich der bekannten neueilichen Vorfälle in Grätz bei einem Begräbniß, die zur Berathung in der Konferenz gelangt sind, hat der Kaiser den Behörden die genaueste Ermittlung des Thatbestandes anbefohlen, zu dessen Vorlage sich der Gouverneur, Graf Wickenburg, eine Fristverlängerung erbeten hat. Auf hofkriegsräthlichen Befehl ist inzwischen der Feldpater, welcher die Leicheneinsegnung, ohne dazu berechtigt gewesen zu sein, vollzogen hatte, zur Dienstleistung im hiesigen Invalidenhause übersetzt worden, wogegen sein Vorgänger hier mit ihm den Platz in Grätz tauscht.

— 4. Jan. Mit dem neuen Jahr werden unsere Briefpostkurse eine abermalige Erweiterung und Beschleunigung erhalten. Nach Rheinpreußen, Westfalen, Belgien und Holland nämlich, wohin die Briefe bisher über Nürnberg und Frankfurt gingen, sind diese Sendungen über Berlin, mit Benutzung der nördlichen Eisenbahnen, eingeleitet worden, wobei jetzt schon eine Frist von 24 Stunden erspart wird.

Italien.

(Rom, 31. Dez.) Durch das Motuproprio in Bezug auf den Ministerrath sind die verschiedenen Portefeuilles von einander getrennt, und die Verantwortlichkeit der Minister ausgesprochen, „welche jene allgemeine Garantie verleihe, die man von allen Personen haben müsse, in deren Hände die öffentliche Verwaltung gesetzt sei." Alle Zweige der Staatsverwaltung sind unter folgende Ministerien vertheilt: 1) Aeußeres, 2) Inneres, 3) öffentlicher Unterricht, 4) Gnaden und Justiz, 5) Finanzen, 6) Handel, schöne Künste, Industrie und Ackerbau, 7) öffentliche Arbeiten, 8) Krieg, 9) Polizei. Die Vorstände der Ministerien bilden den Ministerrath, welchem ein Prälat-Sekretär mit dem Titel Sekretär des Ministerraths beigegeben wird. Der Staatssekretär, Minister des Aeußern, ist Vorstand des Ministerraths und muß immer ein Kardinal sein. Er hat einen beigegebenen Prälaten. Die Vorstände der übrigen Ministerien brauchen keine Kardinäle zu sein.

— 1. Jan. D. Carlo Torlonia, der zweite Sohn des berühmten Bankier, welcher den Reichthum seines Hauses begründet hat, ist gestern einem Gallenfieber erlegen.

In der Nacht des 29. Dez. starb zu Rom der Pater Assistent Janfen vom Orden der Jesuiten plötzlich an einem Schlagfluß. Er war eines der tüchtigsten und gewandtesten Mitglieder des Ordens, dem die Leitung der wichtigsten Angelegenheiten anvertraut war. (Nürnb. Korr.)

(Von der italienischen Grenze, 81. Dez.) Die österreichischen Kriegsrüstungen nehmen die Aufmerksamkeit des englischen Kabinets in hohem Grade in Anspruch. Nach einer Mittheilung aus Wien hat Lord Palmerston bereits Aufklärungen über dieselben verlangt. Die Antwort, die ihm geworden ist, ist noch nicht bekannt, jedenfalls aber wird die englische Flotte die italienischen Gewässer in der nächsten Zeit nicht verlassen. Daß man auch in Turin dem Frieden nicht ganz traut, beweisen die seit längerer Zeit dort begonnenen und noch immer fortdauernden Land- und Seerüstungen. (M. J.)

(Mailand, 4. Jan. 2 Uhr Nachmittags.) Schon vorgestern den 2. kam es, wie Sie wissen, zu Thätlichkeiten zwischen den Rauchern und Tumultuanten, einem großentheils bezahlten Gesindel, hier Barabba genannt. Es kamen einige Verwundungen vor. Gestern den 3. dauerte der Auflauf von Mittags bis Nachts fort. Zahlreiche Haufen durchzogen den Corso Francesco, schrieen, lärmten, schimpften, pfiffen gegen die rauchenden Soldaten, denn nur diese rauchten und waren in großer Anzahl vorhanden, und so kam es zwischen 5 und 8 Uhr zum förmlichen Handgemenge; nicht allein hieben die Raucher ein, sondern auch die Kavallerie patrouillen. Besonders heiß ging es in der Galleria de Christoforis, in dem Kaffeehause Gnocchi, sowie in jenem der Gallerie gegenüberegelegenen dell' Europa und auf der Gasse dazwischen, her. Die Anzahl der Todten wird verschieden angegeben, man spricht von sieben bis acht; andere reden, in der gewöhnlichen Uebertreibung, gar von zwanzig und mehr. Daß dabei wieder Unschuldige mitleiden mußten ist so wahr als natürlich! So verschied der Appellationsrath Manganini oder Manganelli, ein Tiroler, an drei tödtlichen Wunden nach wenigen Minuten. Die Anzahl der Verwundeten ist natürlich noch größer; die Angaben darüber lauten aber so unbestimmt, daß ich keine Zahl nur mit einiger Sicherheit anzugeben vermöchte. Die Garnison stand in den Kasernen unter den Waffen, die Militärpatrouillen sollen 900 Mann stark gewesen sein. Ein polizeilicher Anschlag wurde von dem Pöbel wieder abgerissen, ist aber in der Zeitung erschienen. Heute ist bis jetzt scheinbar alles ruhig, der Corso Francesco wie gewöhnlich. Die Offiziere dürfen von nun an nicht mehr in Civil, sondern müssen stets in Uniform erscheinen. Heute ist der Schluß des Lottospiels für die morgige Ziehung. Es soll von den Malcontenten nunmehr beschlossen sein, die Leute auch am Lottospiel zu hindern wie am Cigarrenrauchen, um dem Staate zu schaden. Das wird aber noch schwerer gelingen, weil der Italiener ein viel leidenschaftlicherer Lottospieler als Tabakraucher ist. Vielleicht auch, daß der Eifer seit gestern etwas abgekühlt ist. Gestern Abends wurde in einem Kaffeehause gegen die Porta Comasina hingeschossen, ohne daß der Thäter entdeckt wurde. Der Schuß traf Niemanden. Das Scala-Theater ist gestern und heute geschlossen. Man spricht von gleichzeitigen Unordnungen in Bergamo, Brescia und Mantua. Von den

hiesigen Ruhestörern sind viele eingefangen worden. Ihre Aussagen würden manches aufhellen.

Schweiz.

(Schwyz, 3. Jan.) Heute haben uns die eidgenössischen Truppen bis auf zwei oder drei Infanterie-Bataillone wieder verlassen. Man kann sich die Freude der Anhänger der alten sonderbündischen „Dingordnung" denken, als sie die letzten Artillerie-Kompagnien mit ihren 6 und 12 Pfündern vom Hauptort Schwyz scheiden und den Rückmarsch in die Heimath antreten sahen. Noch größer war aber der Jubel der braven, heimkehrenden Wehrmänner die, des unthätigen Garnisonlebens übersatt, herzlichgerne zu ihrem Beruf und ihren Familien zurückkehrten. Mit dieser Truppenreduktion hat auch der Stab der Armee-Division V (Gmür) sein Hauptquartier von Schwyz nach Luzern verlegt.

Frankreich.

(Paris, 5. Jan) Eine biographische Notiz über Abd-el-Kader gibt als das Geburtsjahr desselben das J. 1809, und den Duar, seines Vaters Sidi-Mahin-Eddin, in der Nähe von Mascara, als seinen Geburtsort an. Seine Mutter hieß Zora. Sie war — was unter den Arabern selten vorkommt — eine litterarisch gebildete Frau. Bei der Geburt soll eine himmelblaue Flamme als Glorie mehrere Minuten um sein Haupt geschwebt und bei diesem Augenblick die Mutter ausgerufen haben: Sehr Hakem Scheraga, das von dem Propheten verkündigte Kind, sehr den Erwarteten. Mit zwölf Jahren findet man ihn in Studien begriffen bei seinem Ohm Ahmet-Ben-Chodscha in Oran, wo er achtzehn Monate später seinen Vater durch einen Zug von Geistesgegenwart rettet. Dem Bey Hassan war Sidi-Mahin-Eddin ehrgeiziger Absichten verdächtig geworden, und eine mit ungewöhnlichem Luxus ins Werk gesetzte Pilgerfahrt desselben nach Mecca verstärkte noch den Argwohn. Der junge Abd-el-Kader vertheidigte den alten Marabut mit solchem Erfolg, daß auf Hassans Empfehlung der Bey von Tunis eine Brick zur Verfügung von Vater und Sohn stellte, auf der sie nach Alexandria fuhren. In dieser Stadt, im Angesicht der Reformen Mehemed Ali's, und besonders in Bagdad, am Grab eines seiner Ahnherren, des berühmten Marabut Muley Abd-el-Kader, soll in ihm der erste Gedanke an die Regeneration der Araber des Atlas erstanden sein. Nach dem Sturz der türkischen Macht schien die Stunde gekommen. Im Jahre 1832 predigte Mahin-Eddin den heiligen Krieg. Unter den Mauern von Oran wurden seinem Sohn bei einem Angriff auf die französische Besatzung zwei Pferde unter dem Leib getödtet. Nicht lange nachher empfing er den Sultanstitel, that den veilchenblauen Burnus um und wurde als das politische und religiöse Haupt der Beduinen begrüßt. Abd-el-Kader war damals 25 Jahre alt. Das Treffen an der Macta befestigte seine Macht. Seine erste Sorge war, das Land in politischer, finanzieller und militärischer Hinsicht zu ordnen. Diese Organisation hat seinen Sturz überlebt, sie entspricht so sehr dem arabischen Geist, daß Bugeaud sie beibehielt. Nach Marocco vertrieben vor sechs Jahren, wo seine Macht gleichsam vernichtet war, konnte er noch ganz Algerien überziehen, und es bedurfte der Schlacht am Isly, um dem Kaiser Muley-Abd-er-Rhaman begreiflich zu machen, daß er sich an ihm einen gefährlichen Nebenbuhler großziehe. Jetzt ist der Emir noch keine 40 Jahre alt, und die fernsten Gegenden der islamitischen Welt sind von seinem Ruhm erfüllt. Die europäische Theilnahme gehört ihm ohnehin, und es wird wohl kaum einen Ort geben, wo sein Fall nicht eine Trauer erregt hat, wie sie nur die Bewunderung eines der gefeiertsten Männer des Zeitalters hervorzurufen vermag. Wie erscheint er selbst in seiner letzten Katastrophe noch so groß, wie ein Heros aus alter fabelhafter Zeit, im Kampf mit Tausenden! Und doch ist dieser kriegerische Ruhm nicht seine einzige Seite. Auf seiner erhabenen Stirne, sagen die, die ihn gesehen, thront die religiöse Betrachtung, in seinen sanften und heitern Augen die Hoheit des Patriarchen, würdevoll in der Ruhe und stürmisch im Handeln, vereinigt er die Blitze des Willens mit den Thränen der Schwermuth, den seltsamen Contrast der Andacht und des Herrscherthums, der rohen Kraft und der evangelischen Milde, kurz eine Persönlichkeit der die ebenso abergläubischen als kriegerischen Bevölkerungen den Zoll der Huldigung und das Recht der Oberherrlichkeit nicht versagen konnten.

— Gestern hat in Dreux die feierliche Beisetzung der Prinzessin Adelheid stattgefunden. König Leopold und die Königin Lulie waren von Brüssel herübergekommen, um sich bei dieser Familienreunee zu betheiligen. Der König Ludwig Philipp wurde um Mitternacht in den Tuilerien zurückerwartet.

Großbritannien.

Die Londoner Blätter vom 4. Jan. enthalten wenig Beachtenswerthes als Betrachtungen über Abd-el-Kaders Ergebung — ein Ereigniß, dessen Wichtigkeit für Frankreich man in England nicht verkennt. Die Times, welche noch vor wenigen Tagen die Lage der Franzosen in Nordafrika als eine ziemlich hoffnungslose darstellte, urtheilt jetzt: die Hauptschwierigkeit, welche bisher der Colonisation Algeriens entgegengestanden sei, sei beseitigt, und es müsse sich nun zeigen, ob die Franzosen zu kolonisiren verstehen. Auch dürfe Europa den Besitz Algeriens von Seite Frankreichs vielmehr als ein Unterpfand des Friedens, denn als eine weitere Quelle der Gefahr betrachten, denn je blühender die Kolonie werde, desto tiefer werde Frankreich die Nothwendigkeit fühlen, einen Bruch mit einer Macht zu vermeiden, welche die Mittel hätte, die Verbindung zwischen Nordafrika und der franz. Küste zu unterbrechen. Aus diesem Grunde hat die Times die Kunde von jenem Ereigniß, welches den afrikanischen Krieg fürs erste wenigstens zu beendigen scheint, „nur mit halbem Bedauern" vernommen, und sie hofft, daß Abd-el-Kader von den Franzosen eine Behandlung erfahren werde, wie sie einem tapfern und unglücklichen Feind geziemt. (Also eine bessere, als vordem Napoleon an Albions gastlichem Herd gefunden.)

Spanien.

(Madrid, 30. Dez.) Espartero wird in 4 bis 5 Tagen in Madrid erwartet. Er hat einen in den freundschaftlichsten und achtungsvollsten Ausdrücken abgefaßten Brief an Narvaez geschrieben. Um jede Demonstration zu vereiteln, wird er inkognito in Madrid eintreffen.

Rußland und Polen.

(St. Petersburg, 25. Dez) Am Namensfest Sr. Maj. des Kaisers, am 18. dies, hat eine große Militär-Beförderung stattgefunden: 15 General-Majore sind zu General-Lieutenants und 50 Obristen zu General-Majoren befördert worden.

Buntes.

Der alte Krieger General Chassé lebte im vorigen Jahre noch als 81jähriger Greis in Breda. Er hat, wie er es gern wiederholt, alle Soldaten Europa's unter seinen Befehlen gehabt. Originell ist sein Urtheil über dieselben: „Die Deutschers fordern immer Brutt, Fleisch und gute Frau Wirthin; die Hollanders Schnapps, Peipchen und Poplerum; die Englishmen Boeufsteak, Grog und viel Schlag; die Italianees Macaroni, und — — et Messieurs les Français toujours le potage et la gloire — so führte ich sie zum

Siege. Fehlte aber Fleisch, Tabak und Gloire, dann liefen sie, marodirten und raisonnirten. Nur der Spanier nicht; mit Ajo (Knoblauch) und Carajo, mit Papiercigarren und Sonnenschein marschirt er drei Mal vierundzwanzig Stunden, erträgt Hunger nnd Durst, und — was die Hauptsache — raisonnirt nie. Darum ist mir der Spanier der liebste Soldat."

Oubliette hieß ein von Ludwig XI. erfundener trichterförmiger Kerker, der an beiden Seiten mit schneidenden Werkzeugen und unten mit einer Fallthüre versehen war, die den zerstückelten Körper des Herabgestürzten auf immer der Vergessenheit übergab — daher der Name Oubliette.

Im vierzehnten Jahrhundert gab es zu Konstantinopel eine Sekte griechischer Mönche, welche durch unablässliches Betrachten ihres Nabels sich in Extase zu versetzen wußten. Diese Frommen, welche Tage lang unbeweglich auf einem Stuhle saßen und in Erwartung der himmlischen Erscheinung ihren werthen Nabel anstarrten, wurden aus diesem Grunde Omphalopsychen oder Nabelgucker genannt und vom griechischen Kaiser Johann Paläologos sehr begünstigt, weil auch Seine Majestät ein allerhöchster Nabelgucker war.

Der Nürnberger Prediger Johann Fabricius (geb. am 31. März 1618) wurde am 26. April 1676 auf der Kanzel, gerade bei der Auslegung eines Textes von Sirach 37, 28: „Ein Jeglicher hat eine bestimmte Zeit zu Leben," vom Schlage gerührt.

Der große Ludwig Börne schrieb: „Der Unterschied zwischen Freiheit und Freiheiten ist so groß, wie der zwischen Gott und Göttern. Wie die wahre kirchliche Religion in der Erkenntniß eines einigen Gottes besteht, so besteht die wahre politische Religion in der Erkenntniß einer einigen Freiheit. Ein Volk kann Freiheit haben ohne Freiheiten, auch Freiheiten ohne Freiheit. Wenn zu wählen ist, ist Freiheit ohne Freiheiten besser als umgekehrt."

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 11. Jäner 1848.

Zum grünen Engel: HH. Obstl. Bauer von Oberndorf und Bechmann v. Hechingen. **Zum weißen Hasen:** Hr. Pachmaier, Bräuer von Zenting; Hr. Scharrer, Oekon. von Wegscheid. **Zum rothen Hahn:** Hr. Lang, Bräuer von Falkenfels und Hr. Breit, Fleischhacker v. Bilabofen.

(a) **Bekanntmachung.**
(Schuldenwesen des Jakob Egelfeder betreffend.)

Im Wege gerichtlicher Hilfsvollstreckung werden die Besitzungen der Bäckerseheleute Jakob und Anna Maria Egelfeder zu Hofmark und zu Sandbach am

Samstag den 19. Februar 1848 von 10—12 Uhr Mittags

im Wirthshause zu Sandbach öffentlich versteigert.

Diese Besitzungen sind:

I. Das Bäcker-Anwesen in der Hofmark, der Gemeinde Sandbach d. G., bestehend:

1) aus dem einstöckigen gemauerten Wohnhause unter einem Schneidschindldach,
2) aus der hölzernen Holzschupfe sammt Stadl u. Heuboden,
3) aus dem Gras- und Obstgarten zu 0 Tagw. 83 Dez,
4) aus dem Sperrwiesacker zu 1 Tagw. 37 Dez,
5) aus dem Wiesdobl zu 1 Tagw. 30 Dez. Alles nach näherer Beschreibung in der Schätzung vom 15. d. Mts. in einem Werthe zu 1179 fl. 48 kr.,
6) aus der realen Bäckersgerechtsame im Schätzungswerthe zu 600 fl.

II. Das Anwesen zu Sandbach, bestehend:

1) aus dem gemauerten einstöckigen Wohnhause unter einem Ziegeldach,
2) aus dem Gras- und Baumgarten sammt Krautacker zu 0 Tagw. 80 Dez, in einem Werthe zu 1000 fl., laut Schätzung vom 14. Okt. l. Js.

Der Hinschlag erfolgt gemäß §. 64 des Hyp.-Gesetzes, dann §. 98—101 des Prozeßgesetzes von 1837 gegen baare Bezahlung; Kaufslustige haben sich über guten Leumund und Zahlungsfähigkeit, insoferne sie dem Gerichte nicht bekannt sind, gehörig auszuweisen.

Die weiteren Verhältnisse können hierorts und bei der Versteigerung aus den Akten entnommen werden.

Den 27. Dezember 1847.

Königliches Landgericht Passau II.
Tauchee, Landrichter.

Holzverkauf
im Neuburger Walde.

Am Donnerstag den 20. Jäner 1848 werden im k. Forstreviere Neuburg aus den Abtheilungen Gistig und Knodenbauernleite

2 Schiffbauhölzer,
23 Blockstämme,
78 einfache Blöcher,
30 Baubölzer,
4 Stück Buchenwerkholz,
43 Klafter weiches 2' langes Scheitholz

versteigert.

Der Verkauf geschieht beim Dommelwirthe zu Dommelstadl und beginnt um 10 Uhr Vormittags.

Königliches Forstamt Passau.
In leg. Abwesenheit des k. Forstmeisters:
Röhrer, Aktuar.

Kaufs-Bekanntmachung.

Es werden circa **3000 fl.** bayerische dreieinhalbprozentigen Staatsobligationen billig zu kaufen gesucht. Wer dergleichen besitzt und zu veräußern gedenkt, beliebe sich in Bälde an den Unterzeichneten zu wenden.

Passau den 12. Jäner 1848.

M. J. Birett,
Waaren- und Wechselmakler.

Theater-Nachricht.

Mit aufgehobenem Abonnement.
Zum Vortheile des Schauspielers **Hermann Dor.**
Donnerstag den 13. Januar 1848:

Dr. Faust's Hauskäppchen,
oder:
Die Räuberherberge im Walde.

Posse mit Gesang in 4 Aufzügen von Hopp. Musik von A. Müller.

In der **Puster**'schen Buchhandlung (C. Pleuger) in Passau ist zu haben:

Zottmann, W., Benefiziat am Gartlberg, Rede bei der Trauung meiner lieben Schwester, Fräulein Maria Zottmann mit Herrn Joseph Wimmer, Frhr. v. Closen'schen Oekonomie-Inspektor in Gern, gehalten in der Wallfahrtskirche zu Gartlberg am 11. September 1847. Preis 6 kr.

Dompfarrbezirk.

Getraut am 11. Jan.: Herr Wolfgang Drexler, kgl. bayer. I. Lotterevisionsbeamter dahier, mit Frau Franziska Bruckmüller, bgl. Melberswittwe dahier.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 8. Jan.: Franziska, ehl. Kind des Jos. Dozler, Gefreiter im 8. L.-J.-Regiment Seckendorff.

Getraut am 10. Jan.: Hr. Ant. Huber, Polizeisoldat dahier, mit Barbara Lichtenauer, Zeugweberstochter dahier. — am 11. Jan.: Herr Michael Jungwirth, Hausbesitzer in Hacklberg, mit Maria Fischer, Inwohnerstochter in Hacklberg.

Gestorben am 7. Jan.: Johann Hueber, Schneidermeisterssohn in St. Nikola, 17½ Jahr alt.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Druck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Samstag № 29. 29. Jäner 1848.

Samstag den 29. Jäner: Franz von Sales.

Deutschland.

Bayern. (München.) Auf die mit Beginn des Februars erscheinende Zeitschrift: „Der Punsch", glauben wir unsere Leser besonders aufmerksam machen zu müssen. Von dem humoristischen Talente des bekannten heimischen Verfassers M. L. Bertram läßt sich Treffliches erwarten und ist um so mehr die allgemeinste Theilnahme zu erwarten, als der Preis aller sechs Blätter ein äußerst geringer ist. Man abonnirt auf den „Punsch" in der Expedition des Tagblattes und bei Hofbuchbinder Fuchs auf dem Schrannenplatze.

Das Regierungsblatt Nr. 3 (vom 25. Jan) enthält eine Verordnung, wodurch, zur Verhütung der Gefahren, welche durch eine nicht kunstgerechte Anwendung des Chloroforms für Leben und Gesundheit eintreten können, die Anwendung der Einathmung dieses Mittels ausschließlich den wissenschaftlich gebildeten und promovirten Aerzten vorbehalten und das Chloroform rücksichtlich der Abgabe und des Verkaufs den Giften und drastisch wirkenden Stoffen gleichgestellt wird.

— 25. Jan. (Dienstesnachrichten.) Aus den im Forstamtsbezirke Schongau gelegenen Buchinger-Trauchgebirgsforsten wurde die Forstrevier Buching-Trauchgau gebildet und zum Revierförster derselben der Forstamtsaktuar und Funktionär im Kreisforstbureau zu München, Anton Schriker, ernannt.

Laut dem k. Regierungsblatt ist der bisherige I. Assessor des Landgerichts Göggingen J. F. H. Heim zum Landrichter in Leutershausen ernannt, und der bisherige Landrichter zu Hilders, Dr. Eustach Seif, auf die Landrichterstelle zu Buchloe versetzt worden.

— 25. Jan. Der k. Kämmerer Julius Frhr. v. Ponikau auf Osterberg ist zum erblichen Reichsrath der Krone Bayerns ernannt worden.

— 26. Jan. Heute findet am k. Hofe, wie bereits gemeldet, der erste Kammerball statt. — Seit einigen Tagen erblickt man Infanterieoffiziere in dem neuen sehr kleidsamen Waffenrock.

(Ansbach, 21. Jan.) In dem Nürnberger Kurier Nr. 17 ist unter dem Titel Miszellen aus der Donauzeitung die Nachricht aufgenommen, daß am 7. d. in der Strafanstalt Lichtenau ungefähr 70 Sträflinge revoltirten und nicht eher zur Ruhe gebracht werden konnten, als bis die ganze Garnison ausrückte, ernstlich einschritt und die Rädelsführer in gesonderte Arrestlokale gebracht hat. (Diese Nachricht ist unwahr.)

(Nürnberg, 26. Jan) Wir haben bereits gestern gemeldet, daß die k. Regierung von Mittelfranken, wie nicht anders zu erwarten war, den von der hiesigen Zensurbehörde verfügten Abstrich einer Anzeige im Korresp. v. u. f. D. Kaffeebereitung betr, sofort aufgehoben und den Druck des gestrichenen Artikels gestattet hat. So eben — nach Vorlage des Zensurbogens obigen Artikels — geht uns von der Zensurbehörde noch folgende Erläuterung zu: „Die Zensurbehörde ging von der Ansicht aus, daß Ankündigungen der bezeichneten Art nur nach Prüfung in gewerbs- und sanitätspolizeilicher Rücksicht, unter Genehmigung der Polizei, wie bisher, aufzunehmen, um das Publikum, welches durch die Anzeige unter Zensur sicher gemacht wird, vor Nachtheil zu bewahren. — Der Ankündigende war ein reisender Schauspieler und nicht als Gewerbsmann legitimirt, und foederte für seinen Unterricht 2 — 3 fl. Lohn für eine Person."

Preußen. Aus Potsdam wird vom 15. Jan. über die erste Versammlung der Schützengildendeputationen zur Bildung eines allgemeinen Landesschützenbundes für Preußen berichtet. Es hatten sich die Deputationen von 44 Schützengilden aus der Provinz Preußen (1), Brandenburg (20), Sachsen (16), Schlesien (6) und Westfalen (1) versammelt. Von 23 Schützengilden aus den verschiedenen Provinzen waren schriftliche Erklärungen ihrer Zustimmung eingegangen. Bei Beantwortung der Frage: Was soll der Zweck des Bundes sein? einigte man sich im Wesentlichen dahin, daß der Bund den Zweck habe, Liebe für den König und das Vaterland zu erwecken, das gesammte Schützenwesen zu veredeln und zu heben und Bürgersinn und Einigkeit zu fördern. Als Mittel zur Erreichung der Zwecke des Bundes wurde zunächst vorgeschlagen und beschlossen, daß der König ersucht werden solle, die Protektion über den Bund zu übernehmen oder zu genehmigen, daß eine andere von ihm zu bestimmende Person die Protektion übernehme. Sodann wurden wegen Förderung der Uebungen in den Waffen, wegen Abstellung des für unsere Zeiten nutzlosen Schießens mit Standrohren und wegen Schießübungen aus freier Hand, Wünsche ausgesprochen und allgemein anerkannt, wobei jedoch bevorwortet wurde, daß den Lokalstatuten und Gewohnheiten der einzelnen Gilden durchaus kein Zwang angethan werden solle. Ebenso wurden Beschlüsse über Schieds- und Ehrengerichte zur Schlichtung von Mißhelligkeiten in Schützenangelegenheiten gefaßt. (Pr. Bl.)

Unter den am Krönungs- und Ordensfeste zu Berlin Dekorirten befindet sich Hofrath Dr. Schauß in München, welcher den rothen Adlerorden III. Klasse erhielt.

G. Baden. (Karlsruhe, 20. Jan) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer trug der Abg. Zentner seine Motion auf ein allgemein deutsches bürgerliches Gesetz-

buch vor. Er gedenkt der Zeit, da Thibaut seinen begeisterten Aufruf dazu erließ, und hält die Zeit für verschwunden, wo Savigny sagen konnte, Deutschland sei dazu nicht reif. Die allgemeine Stimme der Nation, gehoben durch die Anregung der Germanistenversammlung, dränge dazu, an der Stelle des Gemisches von mittelalterlich-deutschem, römischem, kanonischem und französischem Recht ein allgemein deutsches zu errichten. Dadurch würde in der jetzigen Zeit des Friedens ein Band der Einheit geschaffen, das bei wiederkehrender Gefahr gegen Zerfall in die alte Zwietracht schützen könne. Das Nationalgefühl und damit die Nationalkraft werde gehoben werden, denn erst nach Einführung einer gemeinsamen Gesetzgebung, namentlich Handelsgesetzgebung, werde man sagen können, daß alle Zollschranken gefallen seien. Nachdem der Redner das Technische in seinen Haupttheilen berührt und als Haupterforderniß des neu zu schaffenden Gesetzbuchs Kürze und Klarheit bezeichnet, damit es auch dem Nicht-Juristen verständlich werde, kommt er zu der Frage, auf welchem Wege es zu Stande kommen könne. Er entscheidet sich weder für den deutschen Bund noch für den Kongreß des Zollvereins, sondern hält den Weg für den geeignetsten, auf welchem das neue Wechselrecht zu Stande gekommen. Die Motion wird von einer großen Zahl Redner unterstützt und einstimmig in die Abtheilungen verwiesen.

(Deutsche Ztg.)

Freie Städte. (Frankfurt, 22. Jan) Das. so vielfach verbreitete Gerücht, daß die Bundescentral-Kommission wieder ins Leben getreten sei, ist ungegründet, wenigstens bis jetzt.

— 23. Jan. In unserer Effektensozietät trat heute plötzlich wieder eine sehr erfreuliche Aenderung der Stimmung ein; die Mehrzahl der Spekulanten zeigte sich wieder mehr beruhigt, und bei sehr lebhafter Kauflust erfuhren sämmtliche Fonds eine mehr oder minder merkliche Preisbesserung; namentlich waren Eisenbahnaktien mehr begehrt und besser als gestern bezahlt.

Oesterreich. (Wien, 20. Jan.) Aus Italien sind Staffetten von höchster Wichtigkeit eingetroffen, dergestalt, daß das Chevaulegers-Regiment Fürst Lichtenstein (zu Wels und Bregenz), das 3te Jäger-Bataillon (zu Salzburg), und 300 Pioniere den Befehl erhalten haben, augenblicklich in doppelten Märschen nach Italien zu marschiren. Die in Klosterneuburg liegenden Pionire haben noch in der Nacht den Marsch angetreten. Die Regimenter H. Hrabowszy Infanterie (zu Wien) und Großherzog von Baden Infanterie haben gleichzeitig die Ordre bekommen, sich in Marschbereitschaft zu setzen. Auch 130 Mann des 3ten Feldartillerie-Regiments sind zur Verstärkung bereits abmarschirt. Feldmarschall-Lieutenant v. Heß wird als ad latus dem Feldmarschall v. Radetzky zugetheilt. Er ist einer der tüchtigsten Offiziere der Armee, und ein Mann von großer Energie. Feldmarschall Graf Radetzky beabsichtigte die Mobilisirung des 1sten und 2ten Armeekorps in Italien. Auch soll er 3 bis 4 Feldmarschall-Lieutenants benannt haben, um deren Beorderung nach Italien er bittet. — Eben eintreffenden Nachrichten zufolge kam es in Treviso zu blutigen Auftritten; der Podesta und der Polizeikommissär flüchteten sich nach Venedig und das Militär sah sich genöthigt, von den Feuerwaffen Gebrauch zu machen. (A. Postz.)

— 23. Jan. Auf unserer Börse gehen seit einigen Tagen alle Staats-Effekten und industriellen Papiere ungemein zurück, und es herrscht große Besorgniß. Man weiß sich dieses gar nicht zu erklären. Die Zustände Italiens gehen eher einer neuen Aera entgegen und wir glauben, daß die Besorgnisse der Börsemänner grundlos sind.

(Triest, 10. Jan.) Eine Notiz in würtembergischen Blättern versichert, daß die schon weit gediehenen Verhandlungen über den Transport der wichtigsten Briefschaften der indischen Ueberlandpost, welche durch den österreichischen Lloyd über Tirol, Kempten und Ulm nach Mannheim ꝛc. beginnen sollte, vor der Hand leider gänzlich abgebrochen seien, weil man sich mit den verschiedenen Postdirektionen und Eisenbahnverwaltungen nicht verständigen konnte. Es ist aber von einem Aufgeben der süddeutschen Route durchaus keine Rede, die Unterhandlungen mit der K. bayerischen, Großh. badischen, Fürstl. Thurn- und Taxischen, endlich mit der K. preußischen Postverwaltung stehen auf das Günstigste und sind seit bereits zwei Monaten geschlossen, mithin ist die Route durch Deutschland ganz offen, und die direkten Fahrten werden ihren Anfang nehmen, sobald die Maschinen, von welchen endlich eine aus England eingetroffen ist, für die neuen vom Stapel gelaufenen Dampfer Germania und Italia eingehängt und die nöthigen Probefahrten vorgenommen sein werden. Die gleichfalls mit dem besten Erfolg gekrönten Unterhandlungen des österreichischen Lloyd mit den norddeutschen Eisenbahnverwaltungen umschließen mehr den Waaren-, Effekten- und Personentransport, beziehen sich aber auch vorsorglich auf die eigentliche ostindische Post, und zwar für den Fall, daß die süddeutschen Staaten wirklich noch lange in ihrer Unschlüssigkeit wegen Herstellung der großen Ostwestverbindung verharren sollten. Die bei dem letzten bayerischen Landtag zu Tag getretene bedauerliche Indifferenz wegen der München-Salzburger Bahn zeigte freilich, wie wenig noch immer der naturgemäße Antheil Bayerns an dem großen Weltverkehr erkannt wird, und es kann als ein betrübendes Zeichen der Zerfahrenheit unserer in banalen Interessen befangenen Bestrebungen angesehen werden, daß, während Bayern durch seinen ausgesprochenen Wunsch, nach Pilsen zu bauen, der österreichischen Staatsbahndirektion neue Verlegenheiten bereitet, ein außerordentlicher Landtag in Steiermark (am 3. Januar l. J.) ein Immediatgesuch an Se. Maj. den Kaiser im Interesse der Bruck-Salzburger Bahn mit 38 gegen 4 Stimmen beschließt. Leider ist aber Triest in seinen Verbindungen zu Land von seinen Nebenbuhlern überflügelt worden. Das ist die Ueberzeugung, welche jeder denkende Kaufmann sich in der letztern Zeit, trotz mancher glücklichen Chancen, tief eingeprägt hat. Schon äußern sich die Nachtheile dieses Zurückbleibens durch immer größeres Herübergreifen der Handelsrayons der nordischen und westitalienischen Häfen, und dieses Herübergreifen muß in demselben Maße zunehmen und immer gefahrdrohender werden, als der gegnerischen Thätigkeit nicht durch unsere eigenen Mittel begegnet werden kann. Wie sehr diese Befürchtungen in allen Gemüthern Eingang gefunden, und wie lebhaft der Wunsch nach Abänderung gefühlt wird, das beweist der kürzlich stattgehabte Zusammentritt von mehr als hundert der angesehensten Kaufherren und Rhedern Triests, welche sich einmüthig dahin verständigten, mit allen ihnen zu Gebot stehenden gesetzlichen Mitteln ein besseres Kommunikationssystem Triests anzustreben, kein Geldopfer zu schruen, um die drohende Gefahr rechtzeitig abzuwenden und die Verkehrsverhältnisse unseres Seehafens zeitgemäß zu regeln. Das aus der Mitte dieser Versammlung erwählte Komité wird sich nun vor Allem mit dem Studium aller hieher einschlägigen Zustände und Verhältnisse zu beschäftigen haben, und die Zusammensetzung des-

selben bürgt uns dafür, daß diese neue, schöne Frucht der Association dem goldenen Baum des Lebens angehört.

Italien.

(Rom, 14. Jan.) Hiee in Rom wird kein Agitationsmittel unversucht gelassen. Vorgestern war in St. Carlo am Corso großes Todtenamt für die bei dem Mailänder Cigarrenerawall Umgekommenen; gestern Abend wurde in den Kaffeehäuseen ein wahrhaft blutdürstiges Pamphlet vertheilt, worin die Regierung des „Hochverrathes am Volke" angeklagt wird, „nur die Person des Papstes ist uns unverletzlich", hieß es darin.

(Neapel, 14. Jan.) Diesen Morgen las man an allen Ecken der Hauptstadt angeschlagen (mit großen Lettern): „Im Namen Gottes! Palermo und ganz Sicilien sind im Aufruhr. Der König sendet seine Dampfschiffe und seine Truppen dahin. Volk von Neapel! Bewaffne dich mit Steinen und Messern, stürme den königl. Palast und nimm das, was die gehört." Deraetige verbrecherische Aufrufe werden natürlich schleunigst von der Polizei vertilgt. (A. Ztg)

— 15. Jan. Abends 8 Uhr. Als ob gar nichts vorgefallen, fuhr der König diesen Abend die Königin eigenhändig spazieren und grüßte mit heiterer Miene rechts und links. (A. Ztg.)

Einem Marseiller Blatt wird aus Neapel versichert, daß die englische Regierung dem König Ferdinand eine sehr energische Note über die Nothwendigkeit einer Aenderung des gegenwärtigen Regierungssystems und die Einführung der von England der Insel Sizilien gewährleisteten politischen Einrichtungen übermacht habe. Auch die französische Gesandtschaft soll fortwährend davor waenen, auf dem bisherigen Wege fortzufahren.

Schweiz.

Hr. General Dufour dankt dem Staats- und großen Rath von Genf für das Geschenk eines Stück Landes bei seinem Landgute, mit dem Beifügen, daß ihn nichts mehr hätte erfreuen können, als gerade dieser Gegenstand. Gleichsam zum Spotte haben sich die aus Freiburg vertriebenen Ligoelanee neben dem Gute des Hrn. Generals, jedoch auf savoyschem Gebiete niedergelassen, sind aber dieser Tage wegen Erdschleicherei von der savoyschen Bevölkerung vertrieben worden.

Aus der südlichen Schweiz schreibt man der „Würzburger Zeitung": „Bekanntlich ward Fräulein Elisabeth Tschech bei Hrn. Huber in der Nähe von Zürich untergebracht. Wir erfahren, daß der Gemeindevorstand ihr insinuirte, sie habe bis Ende März den Kanton zu verlassen, wenn sie nicht 800 Fr. Kaution stellte."

(Aus der Schweiz, 22. Jan.) Von Seite Oesterreichs und Preußens soll dem Vororte eine Collektivnote in den letzten Tagen zugegangen sein. (Der Inhalt soll der von der „Basler Zeitung" angegebene sein.) Diese Note hat nicht wenig Aufsehen in Bern erregt, und wie wir vernehmen, wird sich die Tagsatzung schon in nächster Woche damit beschäftigen.

Frankreich.

(Paris, 21. Jan.) Der Prinz und die Prinzessin von Joinville werden sich nach Algier begeben und dort einige Zeit bei dem Herzog von Aumale verweilen.

Nach Berichten aus Toulon vom 17. Jan. sind die arabischen Gefangenen von Malboudquet mit denen von Lamalgue an diesem Tag wieder vereinigt worden. Sie wurden dort sehr schlecht behandelt, bekamen kein Fleisch und keine Matrazen, sondern zerhacktes Stroh als Lagerstatt. Seit der Trennung war Abd-El-Kader von einer tiefen Niedergeschlagenheit ergriffen, er wie die welche ihr Schicksal unauflöslich an das seinige geknüpft hatten, glaubten schon sich in dieser Welt nicht wieder zu sehen. So traurig der Abschied war, so rührend soll nun die Wiedervereinigungsscene gewesen sein. Abd-El-Kader war zuvor in Kenntniß gesetzt worden, und wie daher die Gefangenen zu den Festungsthoren hereinkamen, erschien er auf der Höhe der Treppe. Alsbald stürzten alle auf ihn zu, die meisten warfen sich vor ihm nieder und küßten seine Füße, andere seinen Burnus, diesen rauhen Männeen allen standen die Thränen in den Augen.

Großbritannien.

(London, 19. Jan.) Der Edinburgh Witneß entbäit die Notiz: Königin Viktoria, die im nächsten Monat ihrer Entbindung entgegensieht, wolle diesmal mit Hilfe des schmerzbetäubenden Chloroforms niederkommen, und Professor Simpson in Edinburg, der Erfinder dieses Mittels, habe daher die Einladung erhalten, bis zu einem gewissen Tag des nächsten Monates nach London zu kommen, um dann seine Dienste mit denen des Dr. Locock zu vereinigen. Wie frühee erwähnt, haben hyperorthodoxe Geistliche in England und Schottland gegen die Anwendung solcher Narkotika bei durch Gottes Rathschluß verhängten Schmerzen geeifert, und namentlich obige Anwendung finden sie ganz bibelwidrig, da ja geschrieben stehe: In Schmerzen sollst du deine Kinder gebären.

Dänemark.

Die neuesten Nachrichten aus Kopenhagen beweisen, daß die Nachricht von dem Tode des Königs unbegründet war. Doch scheint der Zustand des hohen Kranken sehr bedenklich.

Spanien.

(Madrid, 14. Jan.) Auf der letzten Jagd, welche der Hof im Paedo mitmachte, hatte die Königin ein sehr gutes Aussehen. Die Königin Christine hat mit ihrer gewöhnlichen Geschicklichkeit einen Wolf erlegt.

In der P. Z. vom 28. d. ist dem Artikel „Regensburg, 25. Dez." die Bemerkung beigefügt: „Auch in Passau ist kürzlich ein ähnlicher Fall von Willkühe vorgekommen." Wir erklären, daß sich diese Bemerkung nicht im Mindesten auf einen Censurstrich, welcher hiee seit dem Gesetze vom 16. Dez. noch niemals stattgefunden, beziehe.

Der Verleger.

Buntes.

Unter Friedrich dem Großen erhielt ein Militär einen Abschied, mit einer sehr guten Versorgung, weil er sich ferner zu dienen füe unfähig und als Invalide angegeben hatte. — Einst kam der König durch die Stadt, in der er sein Amt begleitete. Er fragte ihn: Wie kommt's, daß er nicht mehr dient? Er ist ja noch frisch und gesund? — Ew. Majestät, ich habe einen Bock gemacht, deshalb nahm ich Abschied. — So ist er ja aus einer abscheulichen Familie. Sein Vater machte einen Esel, und er einen Bock.

Ein Bäcker rief unwillig aus: „Ich weiß nicht, was diese boshaften Zeitungsschreiber immer zu raisonniren haben — wie sie sagen, im Interesse der Armen; — seht einmal, ich esse auch nur mein eigenes Gebäcke und bin dabei doch so fett geworden!" Gut gebrüllt, Löwe!

(Deutsches Titelwesen.) Nicht das uninteressanteste Resultat des kürzlich beendigten Mecklenburger Landtags ist die Lösung der Demoiselles- und Fräulein-Frage, welche in Weimar bekanntlich die HH. Eisele und Beisele auf längere Zeit in Arrest gebracht hat. Es wurde nämlich in Sternberg aus Veranlassung der 29sten engeren-Ausschuß-

Digitized by Google

Propoſition nach einiger Debatte dem engern Ausſchuß geſtaltet, in ſeinen Ausſchreiben anſtatt „Madame“ das Wort „Frau“ und anſtatt „Demoiſelle“ das Wort „Fräulein“ zu gebrauchen. Die gleich wichtige 39ſte Engere-Ausſchuß-Propoſition, den engern Ausſchuß zu beauftragen, zum nächſten Landtage aktenmäßig zu berichten, wann und wie die Geburtstitulaturen „Hochgeboren, Hochwohlgeboren und Wohlgeboren“ in Mecklenburg in ſtändiſcher Beziehung aufgekommen, und welche geſetzliche Beſtimmungen darüber vorhanden ſeien, war durch den Antragſteller (Pogge) zurückgenommen worden.

(Nur Ein Vaterunſer.) Der große Dichter Schiller ſagt: „Und was kein Verſtand der Verſtändigen ſieht, das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth.“ Das kann auch Jeder einſehen und ausſprechen, wenn auch nicht ſo ſchön wie der edle Schiller, und jener Soldat in ſeinem einfältigen Sinne hat's wahr gemacht. Es war nämlich einſtmalen ein alter Soldat zur Beichte gegangen. Nachdem er nun alles aufrichtig bekannt hatte, wurde er von dem Beichtiger freigeſprochen und geſegnet, ihm aber aufgetragen, ſieben Tage lang, jeden Tag zehn Vaterunſer zu beten. Der Soldat blieb indeß noch immer ſitzen und rückte nicht von der Stelle. Da fragte der Beichtiger: „Warum gehſt Du nicht? Du haſt ja gehört, was Du zu thun haſt.“ Der Soldat aber erwiederte: „Ja ſchauen's Herr Pfarrer, Sie haben geſagt, ich ſoll zehn Vaterunſer beten, und i kann halt nur eins.“

Wenn die Schlechten, Dummen und Selbſtſüchtigen auf Erden plötzlich Todes verblichen, bliebe auf jeder Quadrat-Meile vielleicht höchſtens ein Einſiedler übrig.

Hört man Albernheiten und Unglaubliches als unerläßliche Grundſätze verkünden, muß man die Nachtmütze recht feſt über die Ohren ziehen, um die Ehre zu haben, für tolerant zu gelten.

Wir ſind jetzt auf dem beſten Wege zur möglichſten Gleichheit im Mangel, durch die vielen Abgaben, die man mittelbar und unmittelbar für die verſchämten Armen und unverſchämten Wohlhabenden fordert.

Wer die größte Mühe und Plage bei einem Geſchäft hat, ſollte billig auch den beſten Lohn haben; darnach müßte mancher Schriftſteller dem zum Leſer gepreßten Kritiker Honorar bezahlen, was in unſerer induſtriellen und geſetzſüchtigen Zeit wohl von Landtags-Abgeordneten in Vorſchlag zu bringen wäre.

Wer ſtreng und genau Alles das beachten und thun will, für deſſen Unterlaſſung im Laufe der Zeiten Strafen beſtimmt worden, der wird ſeine anderweitigen Geſchäfte aufgeben müſſen.

Bei der Wucher-Jagd der Börſen ſind Makler und Aktionaire die Jagdhunde, welche für die Geldfürſten die Beute herbeiholen müſſen.

* * *

Die Redaktion der Paſſauer Zeitung, welche zur Inſertion geeignete Aufſätze ſtets mit Vergnügen entgegennimmt, erſucht die HH. Einſender um gefällige Sorge für möglichſte Kürze und deutliche Schrift; denn durch die Einrückung umfänglicher Aufſätze müſſen, ob des bemeſſenen Raumes der Zeitung, den Leſern derſelben andere anziehende Artikel vorenthalten werden, und unleſerliche Schrift, deren Entzifferung keineswegs Sache der Redaktion iſt, erſchwert die Arbeit des Setzers und veranlaßt Irrungen. (Die Red.)

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 27. Jäner 1848.

Zum gold. Hirſchen: Hr. Penter, Prin. von Plauen; HH. Kauf. Plegmüller von Gorby und Kleiner von Mainz. **Zum gold. Leone:** Hr. Lehmann, Weltbdl. von Würzburg. **Zum grünen Engel:** Hr. Frankenthal, Kfm. von Fürth; Hr. Kölbl, Wirth von Wolfſtein; HH. Hdlsl. Sommer u. Breitenberg u. Hutzoll von Neuwelt. **Zum weißen Haaſen:** Hr. Feichtinger, Baumeiſter von Griesbach; Hr. Böſchl, Hdls.-Kommis v. Mauchen; HH. Müllermeiſter Reutberger und Biebl v. Platzmille. **Zum ſchwarzen Ochſen:** HH. Kauf. Safeck v. Hengersberg u. Leugs v. Schwarzenbach. **Zum Fuchs:** Hr. Leil, Hdlsm. von Ottenburg; HH. Wirthe Leiſl von Wegſcheid, Stifter v. Waldkirchen u. Sigl von Perlesreith. **Zum gold. Kreuz** in der Wittgaſſe: He. Breil, Hdlsm. von Kreuzberg; Hr. Bauer, Hdlsm. v. Pr. Rauch. Metzger v. Vilshofen.

Bekanntmachung.

Das am 18. Jäner 1848 gefällte Prioritäts-Urtheil in der Gant des verlebten königl. Pfarrers Seemüller von Obergrafendorf wird **am 1. März 1848** an die diesſeitige Gerichtstafel angeheftet werden.

Am 25. Jäner 1848.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Paſſau.
Schuſter,
Direktor.
Kübbacher.

(a) **Bekanntmachung.**
(Verlaſſenſchaft des Philipp Wieſner betr.)

Philipp Wieſner, verwitibter Lahnſchuſter zu Rehſchalln d. Gts., iſt am 18. Dez. v. Js. mit Hinterlaſſung eines gerichtlichen Teſtaments geſtorben.

Wer an ſeinen Nachlaß Anſprüche zu haben glaubt, wird hiemit aufgefordert, ſolche binnen 30 Tagen von heute an hierorts geltend zu machen, inſoferne dies nicht ſchon bereits geſchehen iſt, widrigenfalls bei der Auseinanderſetzung dieſer Verlaſſenſchaft hierauf keine Rückſicht genommen werden könnte; zugleich werden auch alle jene, welche an ihn etwas haſteten oder von ihm etwas in Handen halten, aufgefordert, darüber im nämlichen Termin hierorts Anzeige zu machen.

Paſſau am 24. Januar 1848.

Königliches Landgericht Paſſau II.
Der königl. Landrichter l. a.
Stangl, I. Aſſeſſor.

Liedertafel.

Samstag den 29. Jäner **Geſangsübung** im Geſellſchaftslokale.

Der Ausſchuß.

(1) **Masken-Garderobe-Empfehlung.**

Bei bereits begonnener Carnevals-Zeit nehme ich um ſo mehr Anlaß, meine reich ſortirte

Masken-Garderobe

beſtens zu empfehlen, indem ich es mir habe beſonders angelegen ſein laſſen, ganz neue und elegante Koſtüme für die gewiß beliebteſten und verſchiedenartigſten Charaktere auf das Geſchmackvollſte herzuſtellen.

Auch werden bei mir ſtets auf Verlangen Masken-Koſtüme jeder beliebigen Art auf's Prompteſte verfertigt.

Friedrich Mallener,
Schneidermeiſter und Maskenverleiher.

Mozin's vollſtändiges Wörterbuch der deutſchen und franzöſiſchen Sprache, von A. Peſchier, Stereotyp-Ausgabe zu 20 Lieferungen in groß 4to, edirt vom Jahr 1840—1846 und broſchirt, wird — noch völlig unbenützt — um den herabgeſetzten Preis von 30 kr pro Lieferung zum Kaufe angeboten. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

Bevölkerungs-Anzeige.
Dompfarrbezirk.

Geboren am 25. Jan.: Anna Juliana, ehel. Kind des Herrn Anton Niederleitner, bürgl. Weinwirth.

Geſtorben am 26. Jan.: Maria Gerhardinger, bürgl. Fragnerskind, 5 Jahr 10 Monat alt.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Druck von Pleuger & Kopplee.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Sonntag **№ 30.** 30. Jäner 1848.

Sonntag den 30. Jäner: Martina, J. — Adelgunde.

Deutschland.

Bayern. (Von der Isar, im Jan.) [Bemerkungen über das unbedingte Widerspruchsrecht der Gemeinden bei Ansässigmachung auf Lohnerwerb u. dgl.] Man ist gewohnt, dieses Veto der Gemeinden für eine nützliche Schutzwehr gegen Ueberbürdung derselben mit armen Familien anzusehen. Wer möchte läugnen, daß diese Ansicht auch gegründet sei, wenn die Gemeinden davon einen gewissenhaften und weisen Gebrauch machen. Allein man darf nicht hoffen, daß dies der Fall sei, denn die meisten Menschen gewöhnlicher Bildung erfreuen sich keineswegs der Weisheit. Wäre wohl sonst soviel Regierung, soviel Justiz- und Strafrechtspflege nöthig, welche Einrichtungen der Staaten gewiß Niemand weniger bedarf, als der wahrhaft Weise und Gewissenhafte? Man wende nicht ein, daß nicht die Gemeinden in ihren einzelnen Gliedern dieses Recht ausüben, sondern daß solches durch deren Vertreter, die Gemeindeverwaltungen, Magistrate und die denselben beigegebenen Armenpflegschaftsräthe geübt werde. Wer sind denn die Leute, welche diese Korporationen bilden? Sind es nicht solche, die von Haus aus der Regel nach ohne edlere höhere Geistes- und Herzensbildung dem Egoismus des eigenen Nutzens und Erwerbs voeweg hingegeben sind, in ihrer Kurzsichtigkeit über einen kleinen möglichen Nachtheil ihrer Privatkasse den ungeheuern Nachtheil übersehen, welchen sie dem öffentlichen Wohle, dem Wohle der Nebenmenschen, der öffentlichen Sittlichkeit zufügen, oder dieses von niedrigem Eigennutze verblendet, sogar absichtlich thun. Doch es sind ja auch einige gelehrte Personen und insbesondere Geistliche in den Armenpflegschaftsräthen thätig. Dies ändert jedoch wenig an der Sache; denn nicht nur verhallet deren Ausspruch nicht selten wie die Stimme des heil. Antonius, als er den Fischen gepredigt, nutzlos, sondern häufiger noch sind solche Menschen, wenn auch von gelehrter Bildung, wiederum in religiöser Hinsicht starren Vorurtheilen anheimgegeben. Wem, der sich in dieser Beziehung Erfahrungen zu sammeln Gelegenheit gefunden, sind nicht schon Fälle vorgekommen, wo Verschiedenheit der christlichen Bekenntnisse, den die Ansässigmachung nachsuchenden Brautleuten, wenn ein protestantisches Mädchen in einen katholischen Ort oder umgekehrt heirathen soll, der wahre Grund des geltend gemachten Veto war? Sapienti sat! Tief beklagenswerth ist eine andere Erscheinung, daß Gemeindeverwaltungen Verehelichungen eines Ortskindes mit einer Person aus einem andern Orte oft genug deßhalb verweigern, weil z. B. irgend ein unsittliches Individuum im Orte vorhanden, das man lieber solcher Gestalt versorgt sehen möchte. Da spricht der Vorsteher, wenn du die Hirtentochter heirathest, und ihre zwei außerehlichen Kinder annimmst, so geben wir dir den Consens, abgleich sie nichts hat, aber die Person aus dem Nachbarorte mit ihren 300 fl. Vermögen nehmen wie nicht an. Vollends abscheulicher Art sind die nicht sehr seltenen Fälle, in welchen das Veto als ein Mittel gebraucht wird, sich das Jawort von dem Bewerber abkaufen zu lassen; es fehlt nicht, daß dieser sein kleines Vermögen opfern muß, um einigen stimmenden Gemeinde- und Pflegschaftsrathsgliedern die Einwilligung zu versilbern. Die traurigen Folgen solcher alltäglichen Erscheinungen bei einem an sich guten Gesetze, das die Schlechtigkeit aber Thorheit der Menschen in der Anwendung zur allgemeinen Calamität umwandelt, leuchten jedem Vorurtheilstosen ein und waren vom Gesetzgebee natürlich unvoehergesehen. Die öffentliche Sittlichkeit wird beleidigt durch das breit wurzelnde Unrecht, darunter eine große Anzahl der Staatsangehörigen leidet, beleidigt durch das Ueberhandnehmen des nothgedrungen veranlaßten und vermehrten Concubinats, aufs höchste entwürdigt durch das zur allgemeinen Geltung und Ausbreitung gelangende System der Bestechung. Die öffentliche Wohlfahrt wied gefährdet, weil gerade in Folge des Veto, der endlosen Chikanen und damit gebornen Bestechungen das Vermögen der Bewerber sich dahinzehrt und sie daher schon verarmt zur Ansässigkeit gelangen und den Gemeinden somit zur Last fallen müssen. Aber auch das Recht der Staatsangehörigen wird durch dieses Veto tief verletzt. Die Menschen bilden den Staat, um die natürlichen Rechte nicht aufzugeben, sondern so frei und sicher als möglich üben zu können. Es ist ein natürliches Recht des Menschen, eine Familie zu gründen und die Fortpflanzung seines Geschlechtes zu bewirken. Dieses Recht der Willkür einiger meist rohen und unwissenden oder eigennützigen Menschen in der größeren Mehrzahl aus den untersten Ständen preisgeben, ist eine Gefährdung dee wichtigsten Interessen der Menschheit, ein Zustand grausamer Rechtslosigkeit. Handelt es sich um einige Tage Arrest, einige Gulden Geldstrafe, um einige Gulden des Mein und Dein, um einen nur geringen Ehrenhandel, so steht der Staat mit Rechtshilfe bereit. Gelehete Richter, Männer vorzüglichen Charakters und unabhängiger Stellung so gut als menschliche Einrichtungen überhaupt sie zu bieten vermögen, sprechen in zwei bis drei Instanzen Recht, das auf das Minutiöseste gesucht wird. Handelt es sich dagegen um des Menschen ganze irdische Bestimmung, um sein ganzes Lebensglück, um die theuersten Interessen, da spricht das Urtheil illappellabel eine Beesammlung von einigen Leuten, denen in dee Regel alles fehlt, was sie nur einigen Vertrauens würdig erscheinen lassen konnte. Darum möge eine weise Regierung Uebel zu beheben wissen, die keinen Vertheidiger finden als Kurzsich-

tigkeit, verderbliche Habsucht und andere verwerfliche Leidenschaften. (M. p. Ztg.)

(München, 27. Jan.) Heinrich Graf von Guiot du Ponteil, Ritter des Militär-Max-Joseph-Ordens, der k. fr. Ehrenlegion, des k. fr. St. Ludwigs-Ordens und des kais. österr. Leopolds-Ordens, Inhabee des Militär-Denkzeichens, einer der Krieger, welche mit Einsicht, Geistesgegenwart und Tapferkeit zum Nutzen und Ruhme des Vaterlandes kämpften, bekannt als Oberst-Kommandant des (14.) Infanterie-Regiments Zandt in Aschaffenburg dermalen Generalmajor, soll dem Vernehmen nach zu einee hohen Militärstelle ausersehen sein.

Am Mittwoch den 26. Jan. war im königl. Odeon ein Offizierball.

Nach dem österreichischen Militär-Schematismus ist das jüngst von Sr. kais. Majestät dem Prinzen Karl von Bayern K. Hoh., verliehene Kavallerie-Regiment Hohenzollern das Chevauxlegers-Regiment Nro. 2. Dasselbe wurde im Jahre 1758 erichtet, hat seinen Werbebezirk in Böhmen und liegt gegenwäetig der Stab davon in Krakau. Was die Uniform anbelangt, so sind Röcke und Pantalons dunkelgeün, Aufschläge scharlachroth, Knöpfe weiß.

Wie man vernimmt, ist das Pfandhaus in der Vorstadt Au, resp. das Privilegium desselben, von Hrn. Rittee von Stegmaier durch Kauf für eine sehr bedeutende Summe an den Magistrat München übergegangen und soll dieser die Absicht haben, dieses Pfandhaus eingehen zu lassen, da die bestehenden 2 städtischen Leihanstalten dem Bedürfniß genügen würden.

(Dienstesnachricht.) Die erledigte Lehrstelle der Mathematik an dem Gymnasium zu Amberg ist dem Aushilfslehrer an dem alten Gymnasium zu München, Hermann Müller, übertragen worden.

Aus Niederbayern schreibt man: Wünschenswerth wäre, daß die bestehende Radfelgen-Ordnung dahin modifiziet würde, daß dafür eine gleichbreite Radfelge bestimmt würde ohne Anzahl der Bespannung (mit Ausnahme dee Bespannung einer Kuh). Der Landmann bedarf diesen Eisenbeschlag und die hohen Räder nicht, um auf die nächste Schranne zu fahren und zur Ersparung der Ausgaben könnte ja der etwas schmälere Reif nöthigenfalls in die Radfelgen versenkt eingeschraubt werden, dagegen die hölzernen Radfelgen stärker im Fleisch, welch' letztere mit weniger Kosten wieder herzustellen sind. Ferner wird gewünscht, daß der Landmann recht fleißig bei seiner rentabeln Oekonomie-Arbeit bleiben und seine Kinder nicht zu Landfrachtfuhrwerken verwenden soll. Das sei der Hauptruin des kleinbegüteeten Landmanns. Auch möge diese Klasse des Frachtfuhrwerks verboten, den Lohnkutschern nur auf Bestellung ganze Fuhren von 40 Zentnern, dem Boten aber zu allen Gewichtsstufen zu fahren erlaubt sein. Das Letztere sei ein Mittel, der Thierquälerei entgegenzuarbeiten, und solide Boten und Lohnkutscher vor dem Unglück, daß ihre Pferde ritzig werden, zu bewahren.

(Augsburg, 26. Jan.) In der Nacht vom 17. auf den 18. Jan. wurde die Müllerin Apollonia Aichmüller von Weichs, k. Landgerichts Dachau, durch ihren Ehemann auf eine schauderhafte Weise ermordet, indem sie derselbe mit einem Besenstiele mit Schlägen so lange mißhandelte, bis der Tod eintrat; sie war 29 Jahre alt. Der Mörder wurde gleich des andern Tages durch die k. Gendarmerie verhaftet.

(Aus dee Pfalz.) Dee „Mannheimer Abendzeitung" zufolge fand am 19. Jan. zu Neustadt an der Hardt unter den bei dem Tunnelbau beschäftigten Bergleuten ein Aufruhr gegen die Bau-Akkoedanten statt, von denen die Erstern behaupteten, daß sie bei den Vermessungen übervortheilt würden. Die Bergleute verließen insgesammt ihre Arbeit, zogen in die Wohnung ihres Vorgesetzten, rissen ihm die Kleider herunter und mißhandelten ihn tüchtig, behauptend, derselbe handle mit den Bauunternehmern gemeinschaftlich zu ihrem Nachtheile. Neun Mann, welche die Anführer gewesen sein sollen, sind bereits eingezogen und ins Bezirksgefängniß nach Frankenthal abgeliefert. Die Uebeigen verließen sofort die Stadt.

(Neu-Ulm, 23. Jan.) Gestern Morgens wurde in Ulm durch zwei fremde Mannspersonen gelegentlich bei Scheinkäufen bei einem Goldarbeiter und einem Kaufmann bedeutend gestohlen. Die Diebe wurden glücklicherweise in dem Augenblick in Neu-Ulm von der Gendarmerie arretirt, als sie mit einem Lohnkutscher nach Augsburg fahren wollten. Nebst den gestohleaen Waaren fand man auch namhafte Summen Geldes bei denselben. Man vermuthet, daß sie einer weitverzweigten Bande angehören.

(Gotha, 22. Jan.) Heute Mittag endete Generalsuperintendant Dr Bretschneider im 70. Jahr seines Alters an einem Schlaganfalle sein durch bedeutende Erfolge öffentlicher Wirksamkeit bezeichnetes Leben.

Oesterreich. (Wien, 23. Jan.) Aus österreichisch Italien wird nichts von weitern Ruhestörungen gemeldet; auch die Vorgänge in Pavia und Teevlso erscheinen nach den neuesten Berichten von weit geringerer Bedeutung als sie in auswärtigen Blättern dargestellt worden sind.

(Peag, 22. Jan.) Da Se. Maj. der Kaiser erst vor Kurzem dem Hofrath unserer Landesstelle, Ignaz Kicoisch Ritter v. Rotterau, ausdrücklich die Leitung sämmtlicher Gubernialgeschäfte anvertraut hat, so dürfte wohl die Ankunft des neuernannten Oberstburggrafen, Grafen Stadion in Prag nicht so bald bevorstehen als in Ihrem Blatte neulich aus Wien berichtet worden. — So eben haben die in Peag garnisonirenden Brigadiers Karl Fürst zu Schwarzenberg, Hannibal Friedrich Fürst v. Thurn und Taxis und Eduard Graf Clam-Gallas, die Weisung erhalten, schleunigst zur österreichisch-italienischen Armee abzugehen, und zwar die erstern zwei als Feldmarschall-Lieutenants.

Italien.

(Neueste.) Nach den neuesten Livorneser und Genueser Zeitungen (letztee vom 22. Jan.) ist durch ein neues aus Palermo kommendes Dampfboot „Ville de Marseille" die Nachricht eingetroffen, daß die kgl. Truppen den Versuch machten, in die Stadt durch die Porta Macueda einzudringen, aber mit Verlust zurückgeschlagen wurden und nun außerhalb der Stadt am Fuße des Monte Pelegrino kampirten. Der Graf Aquila sei nach Neapel zurückgekehrt, um Verstärkungen zu verlangen. Die Besatzung des Forts Castellamare (das also nicht kapituliet hat) wollte die Stadt beschießen, soll aber durch die Protestationen des englischen Konsuls, wegen des in Palermo liegenden englischen Eigenthums, davon abgehalten worden sein. Die Gewehre seien um ein Spottgeld zu haben, was man der Anwesenheit zweier englischen Schiffe zuschrieb.

Schweiz.

(Tessin) Ein Antrag, dem General Dufour das tessinische Kantonsbürgerrecht und den Titel „Pazifikator" zu verleihen, ist vom Gr. Rathe einstimmig angenommen worden.

(Bern, 20. Jan.) Die Gesandten von Wallis sind beide plötzlich nach Hause geeeist; über die Veranlassung weiß man noch nichts, jedenfalls müssen wichtige Nachrichten diesen Scheitt veranlaßt haben. (F.-O.-P.-A.-Z.)

Die Philippica (Schelfrede) des Grafen v. Montalembert gegen die Tagsatzung hat nicht blos die Pariser Oppositionsblätter in Harnisch gejagt, sondern auch von der entgegengesetzten Seite vermittelnde Einrede und Widerspruch hervorgerufen. Ein Freund des Generat Dufour, Hr. Huber-Saladin aus Genf, der als eidgenössischer Obrist seine Entlassung genommen hatte, um nicht gegen seine Ueberzeugung gegen den Sonderbund mitmachen zu müssen, hat ein Schreiben an La Preise gerichtet, welches eine Berichtigung mehrerer Uebertreibungen jenes Redners mit folgenden Worten einleitet: „Zwischen der Adreßberathung in der Abgeordnetenkammer ist ein Augenblick der Waffenruhe, der mich ermuthigt eine Pflicht der Gerechtigkeit zu erfüllen. Aus Anlaß des Paragraphen über die Schweiz sind mehr als strenge Worte gefallen, sie erheischen eine Antwort. Anklagen, gerecht wenn sie strafbare Prinzipien und Männer treffen, ungerecht wenn sie sich an eine ganze Nation wenden, fordern eine rasche Widerlegung. Ich habe, um diese Antwort zu geben keinen andern Beruf als mein Nationalgefühl, das in der Ehre meines Landes, in dem eidgenössischen Heer, und selbst in der Herabwürdigung einer Partei, deren Ueberzeugungen ich weit entfernt bin zu theilen, gekränkt ist. Die Uebertreibung dient der Sache der Wahrheit schlecht, wenn sie jede unparteisame Gerechtigkeit verweigert. Entbunden durch die Auflösung des Sonderbunds von den Sympathien, die mich an die Sache der Schwächeren knüpften, kann diese dem Betragen der Stärkern zu erweisende billige Gerechtigkeit mich nun allein zu einer Rolle bestimmen, die nie die meinige war, — zur Rechtfertigung des Siegs. Hr. v. Montalembert hat recht, wenn er sagt, daß man sich in der Schweiz weder für noch gegen die Jesuiten, weder für noch gegen die Kantonalfreiheit schlug; er hat recht mit seiner Entrüstung gegen die religiöse Unduldsamkeit des Kantons Waadt, und besonders wenn er den katholischen Kantonen Duldsamkeit empfiehlt; er zeichnet mit Grund die europäischen Gefahren der kosmopolitischen Demagogie. Aber er ist im Irrthum, wenn er sagt, die gesellschaftliche Ordnung, die liberale Ordnung sei in der Schweiz besiegt worden. Seine Ueberzeugungen treiben ihn bis zur Verblendung, wenn er in dem so schnell beendigten Krieg nichts sieht als schmähliche Flüchtlinge, und einen kampflosen Sieg, der sich der Spoliation in der einen Hand, in der andern des Diebstahls und der Plünderung berühmt habe! Der Parteigeist mag eine edle Intelligenz, einen Mann von Herz mit hohen Ueberzeugungen bis auf den Grad verblenden, daß er kein Wort der Achtung fühlt für Männer, die in den schlimmsten Tagen nicht an ihrem Land verzweifelt haben, daß er die militärischen Chefs der Eidgenossenschaft mit denen zusammenwirft deren Haß sie muthig getrotzt und deren Ausschweifungen sie gesteuert — ich begreife es kaum.“ Der Obrist theilt dann Auszüge aus einem Privatbriefe des Generals Dufour vom 31. Dez. mit, worin auch dieser über „grausame Verleumdung“ des eidgenössischen Heeres klagt, namentlich versichert, drei Viertheile der in Freiburg vorgefallenen Unordnungen seien Handlungen der Privatrache von Personen, die dem Heer fremd gewesen; in dem mit Waffengewalt eingenommenen Luzern sei bei weitem nicht so viel Uebels geschehen, und wenn eine kleine Zahl Bauernhäuser von den Truppen niedergebrannt worden, so sei das während des Kampfes und in Folge unkluger Aufreizungen, noch unklugerer Angriffe vorgekommen. In den kleinen Kantonen habe es gar keine Klage gegeben, Einwohner und Soldaten lebten im besten Einvernehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

(Paris, 21. Jan.) Der König wird am 25. den Ministern und dem diplomatischen Korps ein großes Mittagessen geben.

Dänemark.

(Vom Rhein, 25. Jan.) Die Weser-Zeitung vom 22. d. hat die Nachricht gebracht, der König von Dänemark sei am 9. d. gestorben. Diese Nachricht war voreilig. Briefe aus Kopenhagen vom 20. d. aus der unmittelbaren Umgebung Sr. Majestät melden übrigens, daß alle Hoffnung aufgegeben ist, dem Zustande des Königs eine günstige Wendung zu geben. Das Uebel, welches ihn am 8. d. befiel, hat in seiner unmittelbaren Folge ein bereits neun Tage unaufhörlich anhaltendes Fieber gehabt, das wiederum eine vollständige Entkräftung des Kranken veranlaßte. Man war in der Hauptstadt jeden Augenblick auf die Nachricht von dem Tode des Königs gefaßt.

(Dennoch wahr!) Ein Extrablatt zur Weser-Zeitung (Bremen, 24. Jan. 6 Uhr Abends) meldet laut telegraphischer Meldung von Altona, 24. Jan., ist daselbst die Nachricht von dem Ableben des Königs von Dänemark mit der Anzeige vom Regierungsantritte des Königs Friedrich VII. auf außerordentlichem Wege eingetroffen.

Buntes.

(Wann der deutsche Michel am liebsten Zeitungen liest.) Dies geschieht immer gegen das Ende eines alten und beim Anfange eines neuen Jahres in derselben Zeit, wo die Bauern die neuen Kalender lesen und sich darin nach dem Wetter und den Jahrmärkten umsehen. „Um diese Zeit, sagte der Michel, sind die Zeitungen immer am kernhaftesten, wie die vergoldeten welschen Nüsse an den Weihnachtsbäumen, wenn sie in der übrigen Zeit des Jahres auch noch so wässrig wären, wie die Wiesen um Lichtmeß, wenn der Schnee geht. Alle Zeitungsredaktionen geben sich in dieser scheidenden und entscheidenden Zeit entsetzliche Mühe, die alten Abonnenten zu behalten und neue anzulocken, welche glauben, es gehe nun mit der Kernhaftigkeit das ganze Jahr so fort. Deßhalb wird der Redaktionsgaul angespornt, daß er Paradesprünge macht, als ginge es ums Leben. Ja freilich, ums Leben geht gar mancher Zeitung in dieser winterlichen Zeit der Abonnementserneuerung, wenn statt kernhaften Futters oft nur Häcksel vorgelegt und Haberstroh aufgesteckt wird.“ So spricht der Michel und ist in dieser Periode selten selbst zu sprechen, weil er da die entsprechenden Probenummern aller vielversprechenden alten und neuen Zeitungen durchzulesen hat. Uebrigens wird man ihm nicht Unrecht geben können, denn wirklich enthalten jetzt die meisten Blätter etwas Kern, während sie späterhin nichts weiter bieten werden, als leere Schalen, wie eine hohle Nuß.

In Pest haben Jemanden Diebe bestohlen, waren aber so großmüthig, ihm aus seiner Brieftasche 10 Gulden als Nothpfennig zurückzulassen. Ebenda wurden Ochsen bei dem Glanz der Beleuchtung scheu. Wir habens immer gesagt, das Licht genirt die Ochsen!

Der Vice-König von Egypten soll kürzlich eine Anfprache an die Großwürdenträger seines Reiches mit den Worten geschlossen haben: daß in Egypten — ihn und sein Pferd ausgenommen — Alles bestechlich sei. Wir wollen's ihm auf's Wort glauben.

Zwei Damen unterhielten sich mit einander. „Die Osterzeit ist nahe,“ sagte die eine; „das fordert zum Nachdenken auf. Wir sind große Sünderinnen, was werden wir beginnen?“ Ganz ruhig antwortete die andere: „Wir wollen unsere Bediente fasten lassen.“

Digitized by Google

Theater in Passau.

Sicherm Vernehmen nach, wird Herr **Meermann** morgen zum zweiten Male seine **optischen Lichtbilder, seine prächtigen optischen Farben- und Linienspiele** und zum erstenmale „eine **Gallerie Karikatur-Gemälde**“ zeigen, welche noch aller Orten mit dem entschiedensten Beifalle aufgenommen wurden, und stets Bewunderung und Ueberraschung erregten.

Wir können der Theater-Direktion nur dankbar sein, daß sie bei den großen Kosten, welche die Darstellung dieser optischen Gebilde erfordern, und bei dem gegenwärtigen spärlichen Theaterbesuch kein Opfer scheut, um dem Publikum diesen Genuß zu verschaffen, und es bleibt nur zu wünschen, daß es das Publikum durch ein zahlreich besuchtes Haus es nicht an gerechter und verdienter Anerkennung fehlen lasse.

Vorher wird noch gegeben: „**Der Weiberfeind**“, Lustspiel in 1 Akt von Benedix, eines der bessern und gefälligeren Stücke der Neuzeit.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 28. Jäner 1848.

Zum gold. Hirschen: Hr. Haller, Partik. v. Düsseldorf; HH. Kaufl. Champosse v. Frankfurt, Loar v. Augsburg u. Silbermann v. Bamberg. **Zum Mohren:** Hr. Chaca, Kfm. v. Würzburg. **Zum grünen Engel:** Hr. Meermann, Künstler v. Wien; Hr. Luginger, Bräuer und Dem. Hermann, Weinwirthstochter von Triftern; HH. Hdlsl. Bauer v. Oberndorf u. Mohr v. Neham.

Bei der 433sten Ziehung in Nürnberg den 18. dies sind nachstehende 5 Nummern gezogen worden:

66. 25. 64. 1. 63.

Die nächste Ziehung geht zu München den 8. dies vor sich.

Königliches Lotto-Revisions-Amt Passau.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 30. Jan. 1848:

Zweite Produktion des Herrn **Meermann:**

I.

LICHTBILDER

und des

Farben- und Linienspiels (Chromatrop.)

II.

Eine Gallerie Karikatur-Gemälde.

III.

Optisches Farben- u. Linienspiel.

Vorher zum Erstenmale:

Der Weiberfeind.

Lustspiel in 1 Akt von Benedix.

Aufruf

zu freiwilligen Beiträgen

für die

Abgebrannten

in

Kemnath.

Innigst überzeugt von dem Edelsinne der Bewohner von Passau und Umgegend und von ihrer stets regen Theilnahme für Nothleidende bitten wir alle mitleidigen Herzen ergebenst um freiwillige Beiträge zur Linderung des großen Elendes, in welches die Stadt Kemnath im Regierungsbezirk Oberpfalz und Regensburg durch das bekannte Brandunglück gestürzt worden. Die Lage der von Kleidung, Braad und Lebensmitteln entblößten Verunglückten, welche zudem auf Ersatz für ihre Mobilien keine Hoffnung haben, grenzt an Verzweiflung. Je schneller die Hülfe, desto größer die Wirkung.

Der Handelsmann Herr **Joseph Pummerer** in Passau unterzieht sich gütigst der Empfangnahme der Geldbeiträge und ihrer Beförderung an Ort und Stelle.

Passau den 29 Jan. 1848.

Die Redaktion der Passauer Zeitung.

Seadepfarr-Bezirk.

Geboren am 27. Jan.: Thresia, ehl. Kind des Jos. Grill, Sackträgers dahier.

Einladung

zu einem

Schlitten- Rennen,

welches mit obrigkeitlicher Bewilligung von der Bürgerschaft in **Triftern am 8. Februar 1848** bei fahrbarer Schlittenbahn unter nachstehenden Gewinnsten gegeben wird, und zwar:

1.	Beste	20	bayer.	Guldenstücke	mit	silbergestickter	Fahne,		
2.	„	18	„	„	„	nützlicher	seid.	Fahne,	
3.	„	16	„	„	„	„	„	„	„
4.	„	12	„	„	„	„	„	„	„
5.	Beste	9	bayer.	Guldenstücke	mit	nützlicher	seid.	Fahne.	
6.	„	6	„	„	„	„	„	„	„
7.	„	4	„	„	„	„	„	„	„
8.	„	2	„	„	„	„	„	„	„

Eine Weißfahne mit 3 bayerischen Guldenstücken.

Erinnerungen.

1) Das Rennen beginnt zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags auf guter, ebener Straße, von allen Seiten sichtbar, beträgt eine Viertelstunde im Umkreis und wird einmal im Schritt und fünfmal im Trappe umfahren.

2) Die Verloosung ist Schlag 11 Uhr im Gemeindehaus, wozu das Zeichen mit drei Böllerschüssen gegeben wird; die bis dahin Nichterscheinenden werden von dem Rennen ausgeschlossen.

3) Darf die Rennbahn nur im Trappe und ohne Peitsche umfahren werden; der Dawiderhandelnde ist des Gewinnstes verlustig.

4) Allenfallsige Anstände entscheidet das Renngericht.

Triftern, den 26. Jäner 1848.

Die Bürgerschaft.

☞ Nach geendetem Schlitten-Rennen beginnt im Luegingerschen neu ausgemalten Saale der Rennball, wozu seine höflichste Einladung macht und vorzügliche Bedienung verspricht **Alois Luegінger,** Bierbrauer.

Verantwortlicher Redakteur: C. Pleuger. Druck von Pleuger & Keppler.

Digitized by Google

Beiblatt zur Passauer Zeitung.

Sonntag № 3. 30. Jäner 1848.

Aus den Reisebriefen von Cit.

London im September 1846.

T. Ich saß, in die Ecke einer Loge gedrückt, eben in der Betrachtung eines herrlichen Weibes versunken, welches mir gegenüber eine Reihe tiefer saß, als mit Ungestüm Eduard, dem ich meine Ankunft durch ein Billet angezeigt, zu mir eintrat und mich bewillkommte.

Wir hatten uns noch nicht gesehen; denn erst 2 Stunden früher eingetroffen, hatte ich blos Toilette gemacht und war in die Arme, an die Brust meiner Geliebten, der schönen Dame mir gegenüber, geeilt.

Es war ein Gast da, — ein Gast aus unserm deutschen Norden, von Berlin — die berühmte Hagn. Sie gab die Parthenia.

Da ich nur ein Paar Tage Zeit zu verweilen hatte in der Hauptstadt, und auch Marie das Theater zu besuchen durch Verhältnisse gezwungen war, wußte ich mir keine bessere Beschäftigung, als den Halm'schen Sohn der Wildnuß unter weiblichem Einflusse zahm werden zu sehen.

So sehr für das Auge schön die Fremde spielte, so sehr der Anblick dieser klassischen Stellungen reizte, in denen sie dem Publikum ihren Körper, wie auch ihr noch immer schönes Gesicht zeigte, so wenig konnte sie mich im Allgemeinen befriedigen. Sie gab nur Kunst für das Auge und schöne melodische Töne für's Ohr, das Herz aber blieb ungerührt. — Es war keine Parthenia. Was wir sahen, war eine Eboli, die mit jedem Laute, den ihre Lippen dem liebeglühenden Wilden hinsprachen, berechnete, wie tief das Wort, das sie gesprochen, ins Herz, in die Seele gedrungen. — Es war kein unschuldsvolles Mädchen, welches selbst liebend, der Liebe Räthsel dem Liebenden erklärt, nach der Weise, wie es ihr die Mutter gesagt; es war die berechnende Coquette, die einen bezaubernden Königsknaben so hoch im Liebesrausche zu steigern sucht, bis er taumelnd an ihre Brust sinkt, ihr Krone, Hand und Herz opfert. — Es war die schöne Schlange, das Kaninchen bezaubernd. Kein Mann würde ihr wohl widerstanden haben, jeder würde trunken von ihren Blicken, ihren Bewegungen, ihren fast in Gesangsweisen gesprochenen Worten hingesunken sein zu ihren Füßen — allein der Rausch hätte sein Ende, sobald — Ein Augenblick Nüchternheit zerstört allen Zauber, den sie über uns gegossen.

Wir Süddeutschen akklimatisiren uns schwer im Norden des allgemeinen Vaterlandes. Wir finden uns nicht wohlig, nicht heimisch unter den Menschen dort, nicht behaglich in ihren Sitten, die, wenn vielleicht feiner, doch der treuen Gemüthlichkeit ermangeln, welche uns im Süden rasch in jeder Stadt wie zu Hause macht. Man wirft uns den Materialismus vor, ein Vorwurf, der vielleicht trifft, die nordischen Gäste aber nicht abschreckt, bei uns mehr zu genießen, als wir oben können.

Die Kunst aber, man mag sagen, was man will, die Wissenschaft ist bei uns ebenso heimisch wenigstens als im Norden; denn erst unter Friedrich Wilhelm IV. ziehen Künstler und Gelehrte nach der preußischen Hauptstadt, nachdem sie ihr Bestes bei uns ersonnen, erdacht, ausgeführt und uns zurückgelassen haben.

Auch die Hagn ist ein Kind des Südens, war am Münchner Theater ein Stern erster Größe im Fache der naiven Liebhaberinnen. — Lewald hat in seinem Buche „Ein Menschenleben" sie sehr wahr und treu geschildert. Spekulativ, wie sie ist, zog sie vor 13 Jahren den Klang der Thaler dem Klang der Guldenstücke vor, akklimatisirte sich aus Spekulation in Berlin und befreundete sich aus preußischer Sympathie oder wieder aus Spekulation auch gelegenheitlich mit den russischen Rubeln und Diamanten. Sie hat jetzt geheirathet. Nach den Zeitungsnachrichten ist auch dieser Akt ein spekulativer.

Ihr Spiel konnte mich nicht von meinem reizenden vis à vis abziehen, und als ob ich nie das Weib mir gegenüber gesehen, rief's in meiner Brust: „Beim wunderbaren Gott, das Weib ist schön," — So vollendet großartig, reizend schön saß sie da in ihrem einfachen schwarzen Seiden-Kleide, über das sie eine mit weißem Atlas gefütterte Sammt-Mantille von derselben Farbe geworfen hatte und überstrahlte all die reichgeputzten Damen des ganzen Hauses. Je mehr ich mein Glas nach ihr gerichtet hatte, desto weniger war ich im Stande, meine Aufmerksamkeit anderswohin zu wenden. —

Mit einem Male setzte sie ihr Glas an, nachdem sie vorher ihr großes schönes Auge nach mir gewandt, sah mich lange fest an. Ich glaubte durch die beiden Gläser ihr Auge glänzen zu sehen. Es war eine Minute des eiskalten Schauers, die ich durchlebte, gewürzt mit dem seligsten Bewußtsein. Nachdem sie das Glas weggehoben, blieb ihr Blick noch nach mir gerichtet, dann durch ein leises Nicken mit ihrem in reichen bis auf den vollen glänzenden Nacken fallenden Locken prangenden Haupte erwiederte sie meine Verbeugung.

Zwei, drei Akte des Stückes waren vorüber, unsere Blicke hatten sich oft begegnet und das leichte Nicken war stets, für jeden andern unbemerkt, erfolgt. Ich schwelgte eben wieder in der Anschauung ihres vollen üppigen Armes, der, wie aus Rosen zusammengefügt, blendend aus der schwarzen Kleidung hervorleuchtete, als ein Freund zu uns in die Loge trat. Er erzählte mir unter andern noch den geschehenen Willkomms-Grüßen, daß einer unserer Bekannten um die Hand jener schwarzen Dame, die heute so auffallend auf meine Loge lorgnettire, angehalten, jedoch einen Korb erhalten. Man zerbreche sich den Kopf in der Gesellschaft, weshalb.

Noch vor dem Ende des Stückes ging mein Eduard rasch weg und gab mir im Clubb erst nach Mitternacht Rendezvous.

Das Theater war zu Ende — im Foyer erwartete ich meine Geliebte, bestieg mit ihr meinen Wagen, der uns rasch zu ihr brachte. Nur Befreundete waren im Salon, daher sich unsere Conversation leicht um die Neuigkeiten

Digitized by Google

und Ereigniſſe, welche ſich in meiner Abweſenheit zugetragen, bewegte.

Unter anderm wurde viel von der Frau eines Sängers geſprochen, welcher Eduard ſeit einiger Zeit beſondere Aufmerkſamkeit erzeige. Ich kannte ſie, eine recht hübſche Blondine, die ſehr liebenswürdig ſein kann, und wirklich aber kokett iſt. Viel wurde hin und her über dieſen Punkt geplaudert, bis man endlich zum résumé kam, daß ſie au fait meinen cher ami an der Naſe umherführe. — Zugirich wurde von der eheherrlichen Eiferſucht und Bewachung geſprochen, ſo zwar, daß ich den Entſchluß faßte, mich diesmal nach Möglichkeit ins Mittel zu legen und der Geſchichte dadurch ein Ende zu machen, daß ich Eduard auf eine Reiſe, die ich eben zu machen im Begriffe ſtand, einlud.

Eine dunkle Ahnung trieb mich, wenn gleich leider ſtets umſonſt, während meines Aufenthaltes alle Beredſamkeit aufzubieten. Auch Marie half mir, Eduard Vorſtellungen gegen dieſe faſt zur Leidenſchaft gewordene Neigung zu machen, aber auch ſie war erfolglos.

Nach drei Tagen reiſte ich ab, meiner Geliebten mein Herz, meinem Freunde meine beſten Wünſche, meinen beſten Rath zurücklaſſend. Im Herbſte desſelben Jahres hatte ich einige Wochen lang in einer kleinen Stadt von 10,000 Einwohnern und ihrer Umgebung alte Grabſteine und einige vergilbte Pergamente und Papiere zu durchſtöbern. Eines Abends, nachdem ich wieder zwei Tage in den nahgelegenen Schlöſſern umhergekrochen war, fand ich, in meine Wohnung gekommen, einen Brief von Eduard. Mein Diener ſagte, ein Herr, welcher durchgereiſt, habe ihn gebracht.

Eduard bittet mich, den Ueberbringer freundlich aufzunehmen und bei demſelben nach Möglichkeit den Cicerone zu machen, da ich Stadt und Gegend genau kennen müſſe. Der Brief war in der heiterſten Laune der Welt abgefaßt und vier Seiten lang. Ein Wunder, ein miraculum. Der Ueberbringer hatte keine Karte zurückgelaſſen. — Im Briefe ſtand kein Wort, wie der Herr heiße. Ich frug meinen Diener nach dem Aeußern des Mannes. Die Erklärung war ſo, daß ſie höchſtens auf kein Frauenzimmer paßte. Ich las wiederholt, drehte, wendete den Brief — vergebens. — Endlich ſehe ich im Couvert Geſchriebenes. — „Bock bringt Dir Brief und Grüße.“

Bock — Bock — der Name lautete mir bekannt. — Ich durchſtöberte mein ganzes ſonſt in Namen ausgezeichnetes Gedächtniß — ſuchte dort, da, rekapitulirte faſt die ganze bekannte Welt, wo mir irgend ein Bock begegnet ſein könnte. Im Suchen fiel mir der von Bock ein, der dem Hofmarſchall Kalb ſoviel Ungemach bereitet. — Dadurch kamen meine Gedanken auf's Theater, auf Marien, auf jenen Abend nach dem Sohne der Wildniß, und dadurch auf das Geſpräch über Eduard, und ich kannte meinen Mann. Bock iſt der Gatte der Angebeteten meines Eduards, ein famoſer Barlton.

Nun ward mir die ganze Heiterkeit des Briefes klar — eine ganze, ſechs Wochen lang dauernde Geſchichte von beglückter Liebe, belohnten Seufzens ꝛc. ging in meinem Gehirne zu Tage. — Glück auf! dachte ich — ſchrieb an Eduard einen Beglückwünſchungsbrief und zeigte Marien an, daß ich in einigen Monaten wieder zu ihr eilen würde, mich auf's Neue von ihr bezaubern zu laſſen.

Im Februar des Jahres, indem wir eben wieder uns abarbeiten, ſah ich meine beiden Lieben, Marie u. Eduard, wieder.

Ein bevorſtehender brillanter Ball beſchäftigte die ganze Geſellſchaft und raubte mir dadurch manche angenehme Stunde.

Der Ball war, und ich ſah Madame Bock zum erſten Male ſo recht en étalage mit all ihren Reizen, die ſie durch ein ſchweres Roſa-Atlaskleid, unter dem faſt kein Unterkleid war, mehr zeigte, als verhüllte. — Marie war ſchön dieſen Abend — ganz weiß, mit Blumen — in den Haaren ein Netz von Stahl und Goldperlen mit langen, ebenſo gefaßten Troddeln. — Sie war ſchön, ſchön wie immer — die Königin des Abends — aber ſie war nicht ſchwarz. Sie war auch nicht mein dieſen Abend — nur ein leiſer Druck der Hand, ein glühender Blick, der durch die Augen bis tief ins Herz drang, ſagte mir, daß ſie mich verſtehe. Wir Beide lieben ſolche große Feſte nicht. —

Madame Bock und Eduard tanzten öfters zuſammen und beim Souper ſaß er neben ihr. Ich bemerkte von ſeiner Seite einen superfins von ihr gewidmeter Galanterie, die ſie mit ausgezeichneteſter Coquetterie aufnahm und mir gerade ſo aufzunehmen ſchien, als wollte ſie ſagen: — und doch umſonſt, mon cher!

Ich blieb ein paar Monate in der Hauptſtadt, jede beginnende Woche mit dem Vorſatze anfangend, am Ende derſelben weiter zu reiſen. Ich blieb, ich weiß nicht warum, aus langer Weile — aus Indolenz —, blos weil ich zu bequem war, wegzugehen. Ich ſah die beiden von mir Beobachteten oft zuſammen. Ich belauſchte im Theater ihre telegraphiſchen Bewegungen mit Fingern, Händen und Haaren, ſah Alles, was ein in Aventuren geübtes Auge nur und ſelbſt durch den dichteſten Schleier des Geheimniſſes bemerken, errathen konnte, nur ſah ich, erkannte ich nie mehr von ihrer Seite, als Coquetterie.

Endlich doch, in den erſten Tagen Aprils rief mich die Sohnespflicht auf meine Güter, meine Mutter zum Antritte ihres 53ſten Lebensjahres zu beglückwünſchen. Meine Geſchäfte waren bald beendet. Von da zog ich in eine nahgelegene Stadt und miethete mir eine Art Villa, welche mitten aus Felſen, Bäumen und Blüthen hervorguckte mit ihrem weißen Geſichte, grünen Jalouſien und rothem Dache, wie eine größere ausländiſche Blume. (Schluß f.)

Die Militär-Kommiſſion.

Ein Bild aus der Revolutionszeit.

In einer der „Erzählungen aus der Vendée von Durliac“ theilt ein alter Offizier einige Begebenheiten aus ſeinem Leben während der Schreckenszeit mit, die ganz dazu geeignet ſind, uns ein getreues Bild der revolutionären Grauſamkeit und ſchrecklichen Willkühr jener Epoche zu geben, einer Epoche, die mit Blut in das Buch der Geſchichte eingetragen iſt. Wir übergehen einige der graſſeſten Scenen und laſſen den alten Offizier da weiter ſprechen, als er den Verlauf einer Execution in einem Flecken bei Lyon erzählt.

„Ein anderes Mal,“ fuhr er fort, „hatte ich mich von einem ſtrengen Dienſte, der mich den ganzen Tag hindurch auf die angeſtrengteſte Weiſe in Anſpruch genommen, kaum zur Ruhe begeben, als ich geweckt wurde, und den Befehl erhielt, einem Manne zu folgen, den man mir vorſtellte.

Digitized by Google

Es war ein Mitglied der revolutionären Kommission und der Befehl in gesetzmäßiger Form ausgestellt. Das Kommissions-Mitglied trug mir auf, ihm mit 300 Mann zu folgen. Ich kleide mich in Eile an, gebe meine Befehle, und meine Leute befinden sich in kurzer Zeit zum Marsche bereit. Wir ziehen stillschweigend durch die Straßen und der Tag begann noch kaum zu grauen, als wir uns vor den Thoren der Stadt befanden. Ich wußte noch nicht, wohin oder wozu ich mit meinen Leuten bestimmt wäre. Nachdem wir drei Meilen zurückgelegt hatten, kamen wir nach Cremieux, einem Flecken zwischen Lyon und Belley. Hundert Schritte vor dem ersten Hause hielten wir. Der Kommissär trug mir auf, meine Soldaten die Gewehre laden zu lassen und den Ort rings mit Wachtposten zu umstellen, die Jedermann niederschießen sollten, der den Versuch machen würde, sich zu entfernen. Nachdem dies geschehen war, folgte ich dem Kommissär mit einer Compagnie meiner Soldaten in den Flecken. Die Bewohner waren noch kaum erwacht. Auf der Straße begegnete uns hie und da ein barfüßiges Mädchen, das seine Kuh zur Weide führte und uns mit neugierigen Blicken vorüberziehen sah. Bald kam Alles im Flecken in Bewegung; die Fenster öffneten sich, man trat auf die Straße, kehrte wieder ins Haus zurück ꝛc.; unser Anblick setzte sie in Verwunderung, auf welche aber bald Schrecken folgte. Bei jedem Hause hielten wir, der Kommissär trat ein und ich folgte ihm mit vier oder fünf Soldaten. Sein Benehmen gegen die Bewohner war rauh und gebieterisch, und seine Augen blickten spähend umher; aber die ersten Häuser gehörten armen Leuten an, die Wände der Zimmer waren nackt, die Betten schlecht, kurz, er fand nichts darin, was seiner Aufmerksamkeit werth gewesen wäre. Nur in einem derselben bemerkte er auf dem Gesimse irgend ein frommes Bild in einem schlechten hölzernen Rahmen. Er nahm es sogleich und warf es ins Feuer, das im Kamine brannte, indem er den Leuten begreiflich zu machen suchte, es gebe keinen Gott mehr, und indem er ihnen eine Strafrede über ihren Aberglauben hielt, noch solche Bilder im Hause zu haben. Hierauf legte er ihnen, wahrscheinlich um mir anzuzeigen, wie uneigennützig er zu Werke gehe, ein paar werthlose Assignaten auf den Tisch und wir entfernten uns. Die Folge wird lehren, wie groß diese seine Uneigennützigkeit gewesen ist."

Je mehr wir uns dem Mittelpunkte des Fleckens näherten, desto schöner und ansehnlicher wurden ihre Häuser, und ihr stattliches Aeußere bewies, daß sie von wohlhabenden Leuten bewohnt wurden. Unser Anblick setzte sie in die größte Bestürzung und sie waren Alle wie vom Blitze getroffen, denn sie kannten die Schreckensscenen, deren Schauplatz Lyon war. Weiber, Mägde, Kinder, Alles schrie durcheinander und die Männer traten uns mit der Blässe der Todesangst auf dem Gesichte entgegen.

„Auf, Bürger!" rief ihnen der Kommissär zu, „folgt mir. Ich bedaure, Euch stören zu müssen, aber ich habe strenge Befehle, und die Pflicht geht vor Allem; Ihr müßt mir nach Lyon folgen."

Man kannte, wie ich schon sagte, den Prozeßgang in Lyon und die Hinrichtungen daselbst, man wußte, daß Jeder, der eingezogen wurde, ins Gefängniß kam, und daß aus diesem nur ein Weg, der auf das Blutgerüst nämlich führte, und Sie können sich daher denken, welchen Schrecken die Metzeleien in Lyon auf dem Lande verbreiteten. Die Weiber fingen bei den Worten des Kommissärs zu schreien an und fielen auf die Kniee oder in Ohnmacht. Dieser schwieg einige Minuten, um seine Worte die gehörige Wirkung hervorbringen zu lassen und fügte dann bei:

„Ich begreife, daß Euch dies beunruhigt, aber wir sind ja nicht von Stein, beim Teufel! Darum hört mich weiter; ich sehe, daß Ihr brave Leute seid; unter uns, es gibt vielleicht noch ein Auskunftsmittel, ein Mittel, uns zu verständigen."

Dieser Hoffnungsstrahl klärte die Mienen der guten Leute wieder auf und sie horchten mit offenem Munde.

„Habt Ihr Geld oder Kostbarkeiten? Wenn Ihr sie auf dem Altare des Vaterlandes zum Opfer bringen und mich einigermaßen entschädigen wollt, will ich die Augen schließen und Euch zu Hause lassen."

Obwohl mich die Worte des Kommissärs, der sich durch meine Anwesenheit durchaus nicht abhalten ließ, ganz ungescheut den Straßenräuber zu spielen, im Innersten empörten, so ließ ich mir doch nicht das Geringste davon merken; ich zwang mich, ganz gleichgültig dabei zu scheinen, denn hätte ich auch nur den Kopf geschüttelt, so würde dieser gewiß nicht lange mehr eine feste Stelle auf dem Rumpfe gehabt haben. Sie können denken, daß die armen Leute keinen Augenblick zögerten, herzugeben, was sie immer an Geld oder Geldeswerth besaßen; mehrere, die keine oder nur wenige Baarschaft besaßen, brachten alte Uhren, Geschmeide oder sonst Familienstücke herbei, die sich von ihren Voreltern auf sie vererbt und welche sie bisher so sorgsam aufbewahrt hatten. Dem Kommissär war Alles, was er empfing, zu wenig und er quälte die Leute oft bis aufs Blut, bis sie ein reicheres Lösegeld bezahlten. So ging es von Haus zu Haus durch den ganzen Flecken mit den nämlichen Umständen und mit ganz gleichem Ausgange und die Plünderung der reicheren Einwohner wurde auf diese Weise still und ohne besonderes Geräusch bewerkstelligt.

Als wir in die Nähe der Kirche kamen, sagte mir der Kommissär, daß er auch dem Pfarrer einen Besuch machen wolle, indem er beifügte: „Man darf uns nicht vorwerfen, irgend Jemanden unbesucht gelassen zu haben."

Die Wohnung des Pfarrers war ein halb unter Epheu und Reblaub verstecktes Häuschen, auf der Schwelle der Thüre saß ein dürftig gekleidetes Kind, das in der Morgensonne mit einer Ziege spielte, die an einem Baume festgebunden war. Wir fanden den Pfarrer in einem ärmlichen Zimmer in einem alten Lehnstuhle am Fenster sitzend und in einem Buche lesend. Er war ein Greis von hoher, magerer Gestalt, ein wenig gebeugt, mit langen gepuderten Haaren; er erhob den Kopf und betrachtete uns verwundert durch seine große Brille.

Der Kommissär trat ohne alle Umstände auf ihn zu und sagte, ohne ihn eines Grußes zu würdigen: „Du mußt uns folgen, mein Freund; die Kommission hat Fragen an Dich zu stellen und Du wirst uns daher nach Lyon begleiten und zwar auf der Stelle."

Der Pfarrer nahm seine Brille ab, legte sie ins Buch und stammelte einige unverständliche Worte.

„Mache nur keine Umstände," sagte der Kommissär, „wir haben keine Zeit zu verlieren und kehren auf der Stelle nach Lyon zurück."

Der gute Mann stand endlich auf und stotterte: „Ich glaube, man kann mir keinen Vorwurf machen."

„Dies kann hier nicht untersucht werden. Es geht nicht anders. Du mußt sogleich mit uns!"

Der Pfarrer erblaßte und sagte: „Mein Herr, man weiß in der ganzen Gegend, daß ich den Gesetzen gehorche und folglich — —"

„Sei ruhig," erwiderte der Kommissär, „das Gesetz ist

gerecht. Uebrigens", fügte er bei, „nehme ich Dich in meinen Schutz und werde Dich in Lyon nicht verlaſſen."

„Wohl, mein Herr, ich bin ruhig und werde Ihnen folgen."

„Aber ſogleich."

„Ich bin bereit."

Du wirſt in Lyon Geld brauchen; man hat im Gefängniſſe nicht alle Bequemlichkeiten; gib alſo her, was Du beſitzeſt, ich werde Dir es aufbewahren."

Der Pfarrer zuckte die Achſeln, öffnete einen großen, alten Schrank und nahm ein Papierchen heraus, in welchem ſich zwei Sechslivres-Thaler befanden.

„Ah, Du ſcherzeſt. Du haſt Geld in der Kirche, in der Sakriſtei. Du mußt uns dahin führen."

Zu gleicher Zeit verließ der Kommiſſär das Zimmer und ſchlug den Weg zur Kirche ein. Der Pfarrer hatte inzwiſchen ſeiner Haushälterin, die ſich vor der Thüre befand, einige Worte geſagt und eilte uns dann voran, indem er ſagte, in der Kirche wären nur die Gegenſtände, die dahin gehörten.

„Nun wohl, wir wollen ſehen," ſagte der Kommiſſär.

Der Pfarrer öffnete die Kirche und in wenigen Augenblicken befanden wir uns in der Sakriſtei.

„Oeffne nur Deine Bude," ſagte der Kommiſſär und ſtieß mit ſeinem Säbel auf den ſteinernen Boden, daß es in der ganzen Kirche widerhallte.

Der Pfarrer zog einen kleinen Schlüſſel aus der Taſche und öffnete einen Schrank mit großen Flügelthüren, worin die zum Gottesdienſte gehörigen Gegenſtände aufbewahrt waren.

„Recht gut, recht gut," rief der Kommiſſär, „hier iſt die Münze, die ſchläft; wir wollen ſie wecken. Was ſollen dieſe Sachen hier?"

Er nahm nun Meßgewänder, und was ſich ſonſt an heiligen Gewändern vorfand, heraus, riß die Borten herunter und vertheilte ſie unter die anweſenden Soldaten. — Hierauf nahm er die Kelche und die übrigen heiligen Gefäße und trat ſie mit dem Fuße zuſammen, um ſie leichter fortbringen zu können. Dieſes Schauſpiel überraſchte mich ſo ſehr, daß ich kein Auge von dem gottloſen Treiben des Verruchten abwenden konnte und daher auch nicht ſah, welche Miene der Pfarrer bei dieſem Vorgange machte; nur bemerkte ich, daß er ſein Sacktuch krampfhaft zwiſchen ſeinen Händen zerknitterte.

Als dieſes Alles geſchehen war, ſagte der Kommiſſär: „Nun auf den Rückweg!" — Beim Hinausgehen aus der Kirche machte der Pfarrer Miene, in ſein Haus zurückzukehren, allein der Kommiſſär hielt ihn zurück und ſprach zu ihm: „Du haſt nichts mehr in Deiner Wohnung zu thun. Beunruhige Dich übrigens nicht! Wenn Du wider Vermuthen Deine Freiheit nicht ſogleich wieder erhalten ſollteſt, ſo werde ich Dir einige Bequemlichkeiten verſchaffen und überhaupt Deine Angelegenheit zu einem baldigen Ende zu bringen ſuchen."

Die Haushälterin des Pfarrers trat aus dem Hauſe und brachte ihm ſeinen Hut und ſeine Tabacksdoſe und das Kind nahm ihn beim Rocke und rief ihm im Patois des Landes zu: „Wohin gehen Sie, Herr Pfarrer?"

„Nach Lyon, mein Kind."

„Ah, nach Lyon! Sie werden mir doch Etwas mitbringen?"

„Gewiß!"

„O, was werden Sie mir mitbringen? Bringen Sie mir — ja bringen Sie mir einen Roſenkranz."

Der Pfarrer küßte den Knaben und ſagte: „Dieſes Kind iſt der Sohn eines Mannes von hier, der auf dem Schlachtfelde ſtarb. Ich habe es zu mir genommen, um es zu erziehen."

Der Marſch begann; der Pfarrer befand ſich in der Mitte des erſten Zuges.

Wir zogen beim Tone der Trommeln, welche Marſch ſchlugen, durch den ganzen Flecken. Der Morgen war bereits weiter vorgerückt, aber im Orte herrſchte, wie mitten in der Nacht, die Stille des Grabes. Nur hier und da erblickte man hinter den feſtverſchloſſenen Fenſtern einen der Bewohner, der dem guten Pfarrer mitleidig nachſah. Dieſer legte den drei ſtarke Meilen betragenden Weg zurück, ohne ſich durch ein Wort oder eine Miene zu beklagen.

Wir kamen um drei Uhr Nachmittags in Lyon an und gingen längs der Rhone dem Platze Terreaux zu, den wir überſchreiten mußten.

Als wir ans Ende der Straße kamen, die auf dieſen Platz führt, mußten meine Tambours halten, denn der Ausgang derſelben war von einer großen Menge Menſchen und von Truppen verſperrt. Es war eben die Stunde, wo auf dem Platze die Hinrichtungen ſtattfanden, welche den ganzen Nachmittag hindurch währten. Es war durchaus nicht möglich, durch die Menge und durch das Quarré zu dringen, welches die Truppen um das Schaffot bildeten. Das Meſſer der Maſchine fiel und hob ſich mit der Regelmäßigkeit, mit welcher der Hammer auf den Ambos fällt und man hörte außer dem ſchrecklichen Tone, den es hervorbrachte, nur das dumpfe Geklirre der Waffen. Ich wandte mich zum Kommiſſär, er trat vor, und da man ſeine Schärpe ſah, machte man ſogleich Platz, und wir kamen bis zu den Gendarmen, die in der Nähe des Blutgerüſtes aufgeſtellt waren. Der Kommiſſär trat unter ſie, gab einem der Männer, die auf dem Schaffot beſchäftigt waren, ein Zeichen, zog den Pfarrer von meiner Seite jenem Manne zu und ſagte mit einem höhniſchen, grinſenden Lachen zu mir: „Sie können mit ihren Leuten nun in Ihr Quartier zurückkehren!" Die Reihe der Gendarmen ſchloß ſich, indem ſie den Kommiſſär und den Pfarrer in die Mitte nahmen.

Ich ließ in Rotten abmarſchiren, und wir zogen längs dem Platze hin, um ſein Ende zu erreichen. Kaum wagte ich, darüber nachzudenken, wohin der Kommiſſär den guten Pfarrer geführt haben möge, und ging mit geſenktem Kopfe vor meiner Abtheilung her. Als wir das Ende des Platzes erreichten und eben in eine Seitenſtraße einſchwenken wollten, trieb es mich an, noch einen Blick auf das Schaffot zurückzuwerfen. Eine lange ſchwarze Geſtalt mit weißen Haaren ſtieg eben die Stufen desſelben hinan. Ich traute meinen Augen nicht, und doch wagte ich kaum, noch einmal zurück zu ſehen. Nein, dachte ich, es iſt unmöglich, denn der arme alte Mann hat ja durchaus nichts gethan, was auch dem wüthendſten Terroriſten Veranlaſſung hätte geben können, eine Anklage gegen ihn zu erheben; ich ſah noch einmal hin, und — da fiel eben das Haupt des guten Pfarrers unter dem Mordmeſſer der Guillotine!"

Die Stunde der Erhörung.

Orientaliſches.

Am Freitag iſt eine Stunde,
In der Stund' iſt eine Minut',
In der Minut' eine Sekunde,
Wer da ſein Gebete thut,
Der erlangt,
Was er verlangt.
Doch ungewiß iſt die Kunde,
Wann dieſe Stund' iſt, die Minut' und Sekunde.

Fr. Rückert.

Verantwortlicher Verleger C. Pleuger.

Druck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 20 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Montag **№ 31.** 31. Jäner 1848.

Montag den 31. Jänee: Petrus Nol., O. S.

Deutschland.

Bayern. (München, 27. Jan.) Allen, die es mit der Presse, demnach auch mit der Gesittigung des Landes wohl meinen, wird die Erscheinung wohlthuende Befriedigung gewähren, daß die Nachcensur für 23 theils deutsche, theils englische und französische Blätter ganz aufgehoben ist. Möge nun auch die neue Verwaltung den Ruhm sich nicht rauben lassen, das unheimliche Institut der Nachcensue durchaus (es besteht noch für einige Blätter) und für immer aufzuheben. In vollem, aufrichtigem Vertrauen wird dann in die Zukunft geblickt weeden können. Wenn dann einst noch ein freisinniges Preßgesetz keinen Unterschied zwischen äußeeer und innerer Pollik mehr begeünden wird, werden sich wohl die schweeren Verabsäumungen einer ruhmlosen Vergangenheit noch einmal mit Gottes Hilfe nachholen und wieder gut machen lassen.

— 25. Jan. Von allen Blättern, welche jeglicher Toleranz das Wort eeden, wurde mit unverhohlenee Freude die Nachricht gebracht, daß man sich im Ministerium des Innern eifrigst mit der Revision des Juden-Ediktes vom Jahre 1813 beschäftige, und zu diesem Zwecke nicht allein von den Vorständen israelitischer Gemeinden Verzeichnisse der jüdischen Bevölkerung, sondern auch von den Landgerichten und anderen Behörden Gutachten über die Emancipation der Juden in Bayern eingefordert habe. Wohin wir auch hörten mochten, überall sprach man sich freudig darüber aus, daß Bayern jetzt auch in diesem Punkte dem Fortschritte huldige, und wenn auch hie und da ein fanatischer Finsterling, ein in mittelalterlichen Ansichten fortvegetirender Blödsichtiger den hereinbrechenden Lichtsteahl längst ersehnter Aufklärung gerne erstickt hätte, so trug er doch schweigend seinen Groll mit sich herum und wagte nicht, dee öffentlichen Meinung entgegenzutreten. Je mehr wir diese günstige Stimmung, namentlich bei denjenigen für allgemein vorherrschend glaubten, welche man zu den Gebildeteren zu zählen gewohnt ist, desto geößer war unser Erstaunen, als wir folgende Thatsache erfuhren.

Ohne arge Absicht gewiß brachten die hier erscheinenden „Fliegenden Blättee" voe geraumer Zeit eine Erzählung, „der Güterzertrümmerer" betitelt, in welcher das gewissenlose Treiben einiger Individuen aus diesee Klasse grell beleuchtet wurde. Diese Erzählung uun ließ der Landrichter in Rain, als Beilage zum Rain'schen Wochenblatte, welches sonst nur amtliche und andere Bekanntmachungen zu bringen pflegt, auf seine Kosten abdrucken und mit dem Blatte vertheiten. Wenn auch hierin allenfalls nur die wohlwollende Absicht erkannt werden wollte, die Angehörigen des Landgerichts auf derlei verderbliche Machinationen aufmerksam zu machen und hiedurch vor Schaden zu wahren, so gewinnt doch jedenfalls die Sache ein anderes Angesicht dadurch, daß der Landrichter auch den Schullehrern seines Bezirkes auftrug, die Erzählung den Schulkindern vorzulesen. Bei diesen kann offenbar der erst angefühete gute Grund nicht vorgeschützt werden. — Bald hernach stellte er in seinem Bezirke Vögte zum Einfangen von „Bettlern, Vagabunden, Juden und aus dem Zuchthause Entlassenen" auf und erließ eine Verordnung, nach welchee jeder in seinem Bezirke übernachtende Jude gehalten ist, vom betreffenden Schultheißen einen Nachtzettel zu lösen. Als nun am verflossenen Christtage der Israelite Zacharias Hoen, ein seit dreißig Jahren das Landgericht Rain häufig besuchender und dort von Jedermann geachteter Mann, gegen Abend in das Wirthshaus des dem Sitze des Landgerichtes zunächstgelegenen Dorfes einkehrte, um daselbst zu übernachten, bat er den ihm befreundeten Wirth, für ihn einen Nachtzettel zu lösen, der Wirth jedoch redete dem Horn dies aus, weil jene Verordnung nur vagirende Juden treffen könne. Horn ließ sich durch diese Bemerkung beruhigen und blieb, wurde aber auf Befehl des später eintretenden Landrichters festgenommen, 36 Stunden eingesperrt und um 30 kr. gestraft! — Wir fragen nun, wie wird des Hrn. Landrichtens zu Rain Gutachten über die Emancipation der Juden lauten? (D. konst. Ztg.)

— 27. Jan. Unsere Polizeidirektion hat im verflossenen Monat 1294 Individuen polizeilich abgestraft und 45 den zuständigen Behörden überliefert; unter den letzteren zwei wegen Majestätsbeleidigung und zwei wegen Duells. — Die angeordnete Abänderung dee Mäntel der Offiziere hat neuerer Verfügung zufolge voeerst zu unterbleiben; die neue Form soll, wie man sagt, sich nicht als besonders geschmackvoll gezeigt haben.

— (Dienstesnachrichten.) Der temporär pensionirte Unterlieutenant E. Burger im Infanterie-Regiment Herzog Wilhelm ist reaktivirt und dee Unterlieutenant F. Daffenreuthee im I. Jäger-Bataillon wegen Anstellung im Zivildienst entlassen; der Rittmeister Graf Rechberg-Rothenlöwen im Küraſſier-Regiment Prinz Adalbert zum Chevaulegers-Regiment König und der Flügeladjutant Sr. Majestät des Königs, Oberlieutenant Rudolph Freihere v. d. Tann, zum Artillerie-Reg. Zollee versetzt und der temporär pensionirte Oberlieutenant F. Watch definitiv in den Ruhestand versetzt worden. Dee obersten Baubehörde ist ein zweiter Oberingenieur beigegeben und diese Stelle dem Kreisingenieur dee Regierung von Oberbayern, E. v. Kobell verliehen worden.

— 26. Jan. Für die schon seit längeree Zeit beabsichtigte Verlegung des größeren Theits von dem hier garnisonirenden Artillerie-Regiment Prinz Luitpold nach Ingolstadt scheint nun der 1. Oktober des Jahres 1851 als Termin

bestimmt zu sein, indem an die Regierung von Oberbayern der Befehl erging, daß bis zu jenem Zeitpunkte die nöthigen Wohnungen u. s. w. in der genannten Stadt bereit seien.

Zum praktischen Arzte in Forchheim wurde der med. Dr. J. B. Schmidt ernannt.

Im Museumsgebäude entstand am Donnerstag Abends ein Kaminbrand, der jedoch alsbald wieder gelöscht wurde.

Der Winter hat sich nun mit all seinem Ernste bei uns festgesetzt, und scheint so schön und trocken bleiben und enden zu wollen, als er begann. Die Sonne, die wir so lang vermißten, blickt wieder freundlich auf uns herab, die Hoffnung wächst mit dem Brode, und sollte darum unser Vertrauen auf die Zukunft nicht größer und freudiger werden?

Die Holzarbeiten an unserm Bahnhofe werden eifrig fortgesetzt und noch diesen Sommer wird unser an Prachtbauten so reiches München an ihm eine neue herrliche Zierde erhalten.

Am Donnerstag Nachmittags schoß in einem Hause in der Bayerstraße ein Bräupraktikant auf eine liederliche Dirne von hier, mit der er sich entzweit hatte, eine mit Schroten geladene Pistole ab, beschädigte sie aber unbedeutend.

(Landshut, 24. Jan.) Bis jetzt verspricht der Stand der Saaten in unserer Gegend noch weit mehr als im vorigen Jahre, weil der Schnee heuer nicht den mindesten schädlichen Einfluß übte. Eines so anhaltend schönen Winters erinnern wir uns seit Langem nicht mehr. Nach einem hieher gelangten Privatbriefe sollen auch aus Ungarn, sobald der Eisstoß vorüber sein wird, auf der Donau bedeutende Getreidlieferungen nach Bayern spedirt werden.

Preußen. (Köln, 23. Jan.) Unsere Pferdmetzgerei hat, kaum angekündigt und eröffnet, auch schon an den hiesigen Rind- und Schweinemetzgern, die für ihren Absatz fürchten, erklärte Feinde gefunden. Man kündigt bereits einen Anti-Pferdefleischverein an und hat sich nicht entblödet, dem Pferdemetzger, der einen Gesellen suchte, öffentlich anzurathen, sich nach einem Schinderknecht umzuthun, weil kein Metzgerbursche zu ihm gehen werde. (Ganz gut.)

Gr. Baden. (Karlsruhe, 20. Jan.) Es wird nun nach und nach bekannt, welche tiefe Wunden die Zahlungseinstellungen der beiden hiesigen Bankierhäuser geschlagen haben. Eine große Zahl Privatpersonen aller Stände, vorzugsweise Beamtete, verlieren Alles, was sie seit vielen Jahren mühsam erspart. Leute, welche die bescheidenen Früchte eines langen arbeitsamen Lebens am Abende desselben genießen wollten, müssen nun wieder neuen Broderwerb suchen. Und was ist die Ursache solchen Unglücks? Im Grunde der Mangel an Oeffentlichkeit. Im Stillen und Geheimen macht der Bankier seine Bilanz. Ist sie auch durch mehrere Jahre schlecht, das Publikum sieht nur des Mannes äußeres Erscheinen, und ein schwarzer Frack, eine Equipage, eine weltmännische heitere Miene sind die Pfeiler seines Vertrauens. Wie anders wäre dies bei einer Bank! Mit welch anderer Sicherheit könnten Privatpersonen ihr Erspartes einer solchen Anstalt anvertrauen, welche jährlich öffentliche Rechenschaft ablegt, schon durch die vorgeschriebene Art ihrer Verwaltung die größte Vorsicht üben muß und zum Ueberfluß noch unter Staatsaufsicht steht. Es müßte alle Erfahrung nutzlos an uns vorübergehen, wenn nicht der Vorschlag, eine badische Bank zu errichten, durch das Unglück der jüngsten Zeit seiner Ausführung nahe gekommen wäre.

Italien.

(Sardinien.) Der aktiven Truppen beträgt laut der Allg. Zeitung 20,000 Mann, wodurch der Effektivstand des sardinischen Heeres auf 50,000 Mann gebracht werde.

(Florenz, 19. Januar.) Auf dem großen Platze vor der Kirche S. Croce wimmelt es von zahllosen Menschenmassen; der Eingang zur Kirche ist umhangen mit den Zeichen der Trauer, und im Innern des Tempels ist ein großes Gerüst aufgeschlagen, umschimmert von Hunderten von Kerzen: man feiert nach dem Vorgange Roms und anderer Städte Italiens ein großes Todtenamt für die in Mailand gefallenen Opfer der Cigarren-Revolution. Natürlich weiß kaum der zehnte Theil um den wahren Grund dieser öffentlichen Trauer. Ein neben mir stehender Bursche fragte einen ältlichen Mann, was das große Todtenamt zu bedeuten habe: „Die Oesterreicher — lautete die Antwort — sind in die Lombardei eingerückt und schlagen alle Einwohner todt, die Cigarren rauchen."

Aus Neapel vom 18. Jan. bringt die „Mailänder Z." vom 24. d. die Nachricht, daß die am 14. in Neapel eingeschifften Truppen am 15. in Palermo landeten, unter dem Lebehochrufen der in der Nähe des Hafen wohnenden Bevölkerung. Die Dampffregatten haben sich im Hafen so aufgestellt, daß sie mit ihren Kanonen die Hauptstraßen der Stadt bestreichen. Die Insurgenten behaupteten sich in der Stadt, aber alle Forts und das Bankgebäude blieben von den kgl. Truppen besetzt. Nach den Berichten des Grafen Acquila stand zu erwarten, daß mit Hülfe der neuangekommenen Truppen die Aufrührer zu Räumung der Stadt würden gezwungen werden. — Dagegen sagt die Turiner Zeitung, Graf Acquila habe berichtet, er halte es vorerst für unmöglich, Palermo's wieder Meister zu werden.

In Livorno, wo die Ruhe bisher nicht mehr gestört wurde, ist eine französische Dampfcorvette mit 5000 französischen Gewehren angekommen. (!!)

(Neueste Nachrichten.) Nach Gerüchten aus Sicilien sollen die aus Neapel dahin entsandten Truppen Palermo und Messina bombardirt und zu Lande die Stadt angegriffen haben. Die Neapolitanische Regierung sucht alle aus Sicilien kommenden Neuigkeiten strenge zu überwachen. Die englische Flotte, welche sich von Malta aus dem Golf von Neapel näherte, hat sich auf erfolgte ernstliche Remonstrationen der neapolitanischen Regierung von da wieder zurückgezogen.

Der Lega Italiana von Genua entnehmen wir noch Folgendes über Palermo: Eine Flinte kostet in der Stadt 25 Grani (24 kr.!), und man sagt, sie würden von zwei im Hafen befindlichen englischen Schiffen vertheilt. Die Regierungsjunta hält ihre Berathungen auf offenem Platze. Das Kastell hatte einige Bomben in die Stadt geworfen; die erwähnten beiden englischen Schiffe gaben aber dem Kommandanten zu verstehen, daß, wenn er die Stadt bombardire, sie ihrerseits das Kastell beschießen würden. Die unter dem Kommando des Grafen v. Aquila angekommenen Truppen rückten nach einigem Zögern gegen Porta Macueda vor; als sie aber nur noch auf Schußweite entfernt waren, öffnete sich das Thor plötzlich und es erfolgte eine furchtbare Kartätschensalve auf die Truppen, so daß diese sich zurückziehen mußten. Jetzt sind sie auf freiem Felde am Meere, und die Bürger halten sich zur Vertheidigung gerüstet. Der Graf v. Aquila hat dem König nach Neapel wissen lassen, es sei nicht möglich, die Stadt mit Sturm zu nehmen. Der König berief sofort den Ministerrath.

Schweiz.

(Bern, 24. Jan.) Der Vorort hat die Reduktion der Okkupationstruppen im Kanton Luzern angeordnet, so daß

nue noch drei Bataillone dort bleiben. — In Freiburg wird Montags den 31. Jan. auf öffentlichem Platze ein großes Autodafé stattfinden. Hierbei werden die Aktenstücke der Januar-Riesenproceedur und mehrere Marterwerkzeuge des Jacquemardthurmes öffentlich verbrannt werden, und die verschiedenen Sectionen der patriotischen Associationen diesen Anlaß benutzen um in allgemeiner Versammlung zusammenzukommen.

(Luzern, 25. Jan.) Wir können Ihnen melden, daß der apostolische Nuntius wirklich abberufen und sein Nachfolger (Mr. Luquet) bereits hier angekommen ist.

(Schwyz.) Die neue Verfassung ist vom Volke mit einer, wenn auch nicht bedeutenden Mehrheit (20,255 gegen 19,010 Stimmen) verworfen worden.

(Fortsetzung des gestern abgebrochenen Artikels.) „Ich habe nicht den Dünkel, fährt der Briefsteller fort, die Reaktion gegen die Mitglieder der alten Regierungen, die Militärchefs und die religiösen Korporationen, in den großen Kantonen des Sonderbunds und zumal in Freiburg rechtfertigen zu wollen. Doch wird man mir erlauben sie in wenigen Worten zu erklären. Die in diesen Kantonen improvisirten Regierungen sind zum Theil zusammengesetzt aus zurückgekehrten Flüchtlingen und politischen Gefangenen. Ihr Einfluß im ersten Augenblick war natürlich, ihre Gefühle des Grolls waren es nicht weniger. Unter dieser Zahl finden sich Männer die nichts anderes wollen als ihre Kantone mit weisen Fortschritten und der freisinnigen Erleuchtung einiger ihrer Mitbürgenossen beschenken. Aber es sind auch andere darunter, welche die Erbitterung des Gefängnisses und des Exils mit zurückbringen. Gegen sie waren Todesstrafen, Verurtheilungen zu zwanzig- und sechszehnjährigem Kerker mit ihren Folgen, den Prozeßkosten und dem Vermögenssequester, ausgesprochen worden. Ist die Mäßigung möglich wenn das Glück der Revolutionen plötzlich die Regierung ihres Landes in die Hände solcher Männer wirft? Der Einfluß der eidgenössischen Repräsentanten hat oft versöhnend gewirkt, doch weniger energisch als derjenigen der militärischen Chefs. Eine Vorstellung des Hrn. Kern an die Regierung von Luzern wurde unter anderm ehrenvoll bemerkt. Die Austreibung der Schwestern des h. Vinzenz von Paula und die den Klöstern, insonderheit dem von St. Bernhard aufgelegten Steuern mußten in der ganzen Welt ein schmerzliches Aufsehen machen." Indem er erzählt wie es sich damit verhält, verwahrt er sich gegen die Unterstellung als ob er das Gewaltsame in diesen Maßregeln entschuldigen wolle, dann sagt er weiter: „Was die Kontributionen zur Bezahlung der Kriegskosten anbetangt, so wendet man sich in einem armen Land an die Reichsten. Die Klöster sind, mit Ausnahme der Bettelorden, meist reich. Das Kloster vom St. Bernhard namentlich besitzt mehrere Millionen in Grundstücken in Piemont und der Schweiz. Die Beisteuer, welche dieses Kloster trifft, wird es nicht hindern seine fromme Wohlthätigkeit auszuüben wie bisher. Die HH. v. Montalembert und Fulchiron dürfen deswegen beruhigt sein. Eine Person die aus dem Wallis kommt, versichert, daß man keinen einzigen Akt der Gewaltthat oder der Plünderung gegen die Klöster dieses Kantons anführen könne. Die Mönche vom St. Bernhard wurden in ihre Behausung zurückberufen, die sie freiwillig verlassen hatten.

Die Reklamationen der Walliser Klöster beziehen sich hauptsächlich auf den der Genehmigung des Pabstes vorgelegten Beschluß des großen Raths, der die kirchliche Abgabenfreiheit aufhebt und die gesammte Geistlichkeit unter die Civil- und Kriminaljustiz des Landes stellt, eine Gesetzgebung die durch das Konkordat von 1843 in Piemont eingeführt wurde und überhaupt in allen Ländern Europa's Geltung hat. Ich hätte zu viel zu sagen, wollte ich diese Widerlegungen vervollständigen. Die Irrthümer der Schweiz, ihre Exzesse sind bis jetzt rein politischer Natur gewesen. Es mangelt ihr nicht an Energie, noch an Kraft der Reaktion gegen das, zumal fremde, Uebel woran sie leidet. Die Luft in unsern Alpen ist lebendig, aber sie ist rein." Zur Bundesrevisionsfrage übergehend, erwähnt er wie der Herzog von Broglie die Schweiz streng auf den Boden von 1815 verwiesen, und fragt: „Sind die Wahrheiten von 1815 noch der von 1848? Die Centralisation ist unter der Fahne, welche 100,000 Mann versammelt hat, thatsächlich vollbracht, es handelt sich davon diese geoffenbarte Kraft für die Sache der Ordnung und einer weisen Freiheit zu gewinnen. Die Demagogie kann nicht mehr anders in der Schweiz bekämpft werden als durch die aufrichtigste, gerechteste und weiteste demokratische Organisation. Wenn eine Lösung des Problems möglich ist, so liegt sie da. Möge die Diplomatie darauf verzichten präventive Politik in der Schweiz zu machen, möge sie sich bis zum Tag des Angriffs und der rechtmäßigen Vertheidigung auf eine Ueberwachung beschränken. Wenn sie glaubt, sich freundschaftlich in unsere Sachen mischen zu müssen, so erinnere sie sich eines Wortes des Hrn v. Capo d'Istrias. Ein Diplomat fragte ihn wie er von dem Berner Patriciat die Verzichtleistung auf die alten Berner Unterthanen habe erlangen können. Ich gebrauchte, erwiederte er, drei Mittel die bei rechtschaffenen Leuten immer anschlagen: zuerst Ueberzeugung, zweitens Ueberzeugung und drittens Ueberzeugung." Schließlich wird die Hoffnung ausgedrückt, daß Sir Stratford Cannings Versuche in dieser Art zu wirken nicht fruchtlos, Frankreich aber durch seinen einfachen gesunden Sinn in der Schweiz besser berathen sein werde, als durch alle Leidenschaft der beredtesten Entrüstungen. Die große Aufmerksamkeit, welche die gesammte Presse diesmal der Zuschrift eines Ausländers schenkt, die sonst Mühe haben würde, sich Gehör zu verschaffen, läßt erwarten, daß sie ihren Zweck auf die Stimmung der Kammer zu wirken nicht verfehlen wird. (Schluß.)

Frankreich.

(Paris, 22. Jan.) Die Porphyrblöcke, welche der Kaiser von Rußland zum Grabmal Napoleons geschenkt hat, sind im Invalidenhotel zu Paris angekommen.

Ein reicher Gutsbesitzer, He. Verder, welcher jüngst in seinem 89sten Lebensjahre in Paris verschieden ist, hat in seinem Testamente eine Summe von 1,500,000 Fr. für Gründung eines Asyls für hilfsbedürftige Greise aus dem Gelehrtenstande, wie Aerzte, Advokaten, Schriftsteller angewiesen.

Dänemark.

Ein offenes Brief des neuen Herrschers verspricht die von dem verewigten König beabsichtigte Ordnung der öffentlichen Verhältnisse des Staates zur Förderung der Einigkeit und der Kraft und Ehre des Vaterlandes zu Ende zu bringen.

Buntes.

Das Recht der Liebe.

Wenn du Verstand bei Liebenden willst finden,
Wo suchest, Thor, du dann den Unverstand? —
Daß in der Lieb' uns die Gedanken schwinden,
Gefühl allein uns auch die Seel' umwand,
Das ist der Liebe unbegrenztes Recht:
Wird sie verständig, ist sie nicht mehr echt!

Das „Ich“ der meisten Menschen weiß nichts von Konjugation, nichts von Du, Er, Wir, Ihr, Sie; es bleibt eben bei'm Ich unwandelbar stehen.

„Was du sein willst, sei ganz!“ — dieser Ausspruch kommt selbst der Dummheit zu Gute, denn der ganz Dumme geht in der Regel auch ganz ungefochten durch's Leben.

Des Nichtverfassers der Inserate in Nr. 21 und 22 der Passauer Zeitung erstes Wort, als Antwort auf das letzte Wort in Nr. 20.

(Gilt aus Wallenstein. — Aer Akt. 7ter Auftritt. — Wallenstein und Max Questenberg.)

Wallenstein. Wohl ausgesonnen, Pater Lamormain!
Wär' der Gedanke nicht so verwünscht gescheidt,
Nun wär' versucht, ihn herzlich dumm zu nennen.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 29. Jäner 1848.

Zum gold. Hirschen: Hr. Reutter, Prio. v. Koblenz; HH. Kaufl. Rubens v. Elberfeld u. Habert v. Mainz. **Zum Mohren:** Hr. Raschhold. Kfm. v. Gmünd. **Zur gold. Traube:** Hr. Niebauer, Kooprcator v. Otterskirchen u. Hr. Lukas, Bräuer mit Tochter v. Deggendorf. **Zur gold. Sonne:** Frau Pammler. Hdlsm.-Gattin u. Dem. Koch. Hdlsm.-Tochter v. Aidenbach; Hr. Berr. Hdlsreisender v. München u. Hr. Kiefer. Hdlsm. v. Oberstein. **Zum weißen Hausen:** Hr. Meier, Wirth v. Reischbach; HH. Bürger Blechingre v. Deggendorf u. Rabl v. Windorf; HH. Hdlsl. Kainz von Griesbach, Reibee u. Wagner v. Gönningen. **Zum weißen Löwen:** Hr. Gutmann, Kfm. v. Fürth u. Dem. Hauer, Schiffmeisterstochter v. Obernzell.

(b) **Bekanntmachung.**

(Verlassenschaft des Philipp Wiesner betr.)

Philipp Wiesner, verwittibter Lahnschuster zu Rehschalln d. Gts., ist am 18. Dez. v. Js. mit Hinterlassung eines gerichtlichen Testaments gestorben.

Wer an seinen Nachlaß Ansprüche zu haben glaubt, wird hiemit aufgefordert, solche binnen 30 Tagen von heute an hierorts geltend zu machen, insoferne dies nicht schon bereits geschehen ist, widrigenfalls bei der Auseinandersetzung dieser Verlassenschaft hierauf keine Rücksicht genommen werden könnte; zugleich werden auch alle jene, welche an ihn etwas hafteten oder von ihm etwas in Handen hatten, aufgefordert, darüber im nämlichen Termin hierorts Anzeige zu machen.

Passau am 24. Januar 1848.

Königliches Landgericht Passau II.

Der königl. Landrichter l. a.

Stangl, I. Assessor.

(b) **Versteigerung.**

Dienstag den 1. Februar l. J. früh 9 Uhr werden im Hause des Kirschneemeisters Herrn **Hochheidinger** Nro. 502 in der Grabengasse zur ebenen Erde verschiedene

Marchande de Mode-Waaren,

dann auch die Ladeneineichtung, bestehend aus einem **Auslagkasten, Waarenkasten** und **Verkaufsbudl,** gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Kaufslustige werden hiezu höflichst eingeladen.

Passau am 26. Jäner 1848.

Eggart, Auktionator.

(2) **Masken-Garderobe-Empfehlung.**

Bei bereits begonnener Carnevals-Zeit nehme ich um so mehr Anlaß, meine reich sortirte

Masken-Garderobe

bestens zu empfehlen, indem ich es mir habe besonders angelegen sein lassen, ganz neue und elegante Kostüme für die gewiß beliebtesten und verschiedenartigsten Charaktere auf das Geschmackvollste herzustellen.

Auch werden bei mir stets auf Verlangen Masken-Kostüme jeder beliebigen Art auf's Prompteste verfertigt.

Friedrich Mallener,
Schneidermeister und Maskenverleiher.

Mozin's vollständiges Wörterbuch der deutschen und französischen Sprache, von A. Peschier, Stereotyp-Ausgabe zu 20 Lieferungen in groß 4to, edirt vom Jahr 1840—1846 und broschirt, wird — noch völlig unbenützt — um den herabgesetzten Preis von 30 kr. per Lieferung zum Kaufe angeboten. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

Theater-Nachricht.

Erste Vorstellung im VI. Abonnement.

Montag den 31. Januar 1848.

Die Bekenntnisse.

Lustspiel in 3 Aufzügen von Bauernfeld.

Mit Bewilligung der betreffenden resp. Behörden werden die gewöhnlichen

abonnirten Bälle

im großen Redoutensaale den 13. und 20. nächsten Monats und ein

Freiball

eben daselbst am 5. März l. Js. stattfinden, wozu ich meine ergebene Einladung mit dem Beifügen mache, daß die Subskriptionsliste demnächst zirkuliren wird.

Passau, 9. Jäner 1848.

W. v. Lüde,
Theater-Direktor.

Aufruf

zu freiwilligen Beiträgen für die

Abgebrannten

in

Kemnath.

Innigst überzeugt von dem Edelsinne der Bewohner von Passau und Umgegend und von ihrer stets regen Theilnahme für Nothleidende bitten wir alle mitleidigen Herzen ergebenst um freiwillige Beiträge zur Linderung des großen Elendes, in welches die Stadt Kemnath im Regierungsbezirk Oberpfalz und Regensburg durch das bekannte Brandunglück gestürzt worden. Die Lage der von Kleidung, Brod und Lebensmitteln entblößten Verunglückten, welche zudem auf Ersatz für ihre Mobilien keine Hoffnung haben, grenzt an Verzweiflung. Je schneller die Hülfe, desto größer die Wirkung.

Der Kaufmann Herr **Joseph Pummerer** in Passau unterzieht sich gütigst der Empfangnahme der Geldbeiträge und ihrer Beförderung an Ort und Stelle.

Passau den 29. Jan. 1848.

Die Redaktion der Passauer Zeitung.

Bevölkerungs-Anzeige.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Geboren am 22. Jan.: Theres Wimmer, Schuhmacherskind von Grubweg.

Gestorben am 24. Jan.: Viktoria Atzesberger, Zimmermannswittwe von hier, 63 Jahr alt.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Druck von Pleuger & Keppler.

Digitized by Google

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Dienstag № 32. 1. Februar 1848.

Dienstag den 1. Februar: Ignatius, B. M.

Die Politik Bayerns, als Bundesstaat.

I.

(Vom Main, 23. Jan.) Wenn man den Mittheilungen öffentlicher Blätter Glauben schenken darf, so hat die bayerische Regierung nicht nur jede Mitwirkung zu einer ebenso ungerechten als unpolitischen Intervention in der Schweiz von sich abgelehnt, sondern auch darauf hingewirkt, daß von Seite der mittleren und kleineren Staaten des deutschen Bundes ein eigener Gesandter ernannt werde, welcher den Berathungen der Großmächte über die Schweizer-Verhältnisse beiwohnen und auf dieselben mäßigend und versöhnend einwirken solle. Wir freuen uns aufrichtig, daß Bayern endlich einmal anfängt, aus der passiven Rolle, die es bisher im Schlepptau der beiden Großmächte gespielt hat, herauszutreten und in Gemeinschaft mit Würtemberg und Baden, die mit ihm ganz dasselbe Interesse haben, eine eigene, selbstständige Politik anzubahnen. Wenn es dabei in richtiger Auffassung der Zeitverhältnisse und der Interessen des deutschen Volkes zu Werke geht, so wird es ihm bald gelingen, die untergeordnete Stellung, die es bisher in Deutschland und Europa eingenommen, mit einer seinen Interessen und seinem Berufe mehr zusagenden zu vertauschen und den Großmächten gegenüber einen Einfluß zu erringen, der um so mächtiger sein müßte, wenn er seine Stütze in der freudigen Zustimmung des deutschen Volkes suchte. Die Mittel dazu sind der bayerischen Regierung in die Hand gegeben, sie darf nur entschieden und ohne Rückhalt dem konstitutionellen Fortschritt huldigen und denselben ebenso wie die nationalen Interessen in Frankfurt und überall, wo es gilt, nachdrücklich und konsequent vertreten und sie wird sich bald zu einer Stellung erhoben sehen, ebenso einflußreich als jene von Oesterreich und Preußen, wenn auch nicht durch die Stärke der Bayonette, so doch durch die Macht der öffentlichen Meinung, vor der sich auch die absoluten Mächte sammt ihren Kriegsheeren beugen müssen. Bayern hat einen besondern Beruf, in die Geschicke von Deutschland nach Innen und Außen thätig einzugreifen, da es als eine deutsche Macht nicht, wie Oesterreich und Preußen, durch Rücksichten auf außerdeutsche Besitzungen gebunden ist und es kann ungehinderter als Oesterreich und Preußen eine deutsche Politik entfalten, weil es nicht wie diese seine Vergangenheit und Zukunft in den Fesseln einer ränkevollen Diplomatie verstrickt sieht. Wir müssen indeß wiederholen, daß es ihm nur dann gelingen wird, sich den gebührenden Einfluß zu sichern, wenn es sich der Sache der Nationalität und des Fortschritts offen und entschieden annimmt und jedem Reaktionsversuch kräftig die Stirne bietet. Es wird ihm dabei, neben der moralischen Unterstützung des deutschen Volkes, auch an materiellem Beistande nicht fehlen, da es im wohlverstandenen Interesse der kleineren deutschen Staaten liegt, der Uebermacht Oesterreichs und Preußens ein Gegengewicht entgegen zu stellen, zumal da die neuesten Erfahrungen den überzeugenden Beweis geliefert haben, daß es um die Aufrechthaltung der Verträge und der Rechte der Schwächeren übel bestellt ist, sobald es den Mächtigen gefällt, die Entscheidungspunkte der Konvenienz in die Wagschale zu legen. (N. Kur.)

Deutschland.

Bayern. (München.) Aus Kemnath, 25. Jan., geht uns von einem Augenzeugen des großen Brandunglücks, Hrn. Joh. Matth. Br... folgende Mittheilung zu: „Am 13. Jan. 1848 Abends 8¼ Uhr brach in der Stadt Kemnath in einer Seitenstraße Feuer aus, welches, angefacht und fortgetragen durch einen äußerst verheerenden Sturmwind, in kürzester Frist zwei ganze Häuserreihen ergriff. Von nun an überschüttete ein förmlicher Feuerregen die ganze Stadt. Vom Winde gepeitscht wälzten sich die den Häusern entrissenen Flammen auf den Straßen fort, und über eine Viertelstunde Entfernung flogen die brennenden Dachschindeln. Angst und Verzweiflung ergriff die ganze Einwohnerschaft, nachdem man die Unmöglichkeit eingesehen, dem Feuer Einhalt zu thun, zudem die strenge Kälte das Wasser während das Löschens in Eis verwandelte. Jeder ging nun auf das Seinige zu, um entweder seine Habe zu retten, oder sein Haus vor Anbrennen zu schützen. Hiedurch vertheilten sich die hilfeleistenden Kräfte so, daß viele der Abgebrannten nur einen geringen Theil ihrer Habseligkeiten dem Feuer zu entreißen vermochten, und zwar dies auch nur unter augenscheinlicher Lebensgefahr. Kinder trug man aus den Häusern, nachdem die Kissen, in denen sie gewickelt waren, schon brannten, und nicht selten mußte man die Kleider derjenigen löschen, die Effekten aus den brennenden Häusern trugen. Bei 90 Gebäude liegen nun in Asche und Trümmern, einige 30 Gebäude sind mehr oder minder beschädigt, viele der Abgebrannten sind ohne Betten und Kleidungen, viele in der Ausübung ihrer Gewerbe gehemmt, die meisten ohne Geld, sich Nahrungsmittel und Brennholz zu kaufen, und wenn auch allen ein Obdach verschafft wurde, so ist dies doch in Hinsicht auf die dermalige Strenge des Winters gewöhnlich nur ein sehr nothdürftiges. Nur sehr wenige der Abgebrannten hatten ihre Mobilien in Brandassekuranzen versichert, indem seit mehreren Jahren die Brand-Assekuranz-Gesellschaften keine Versicherungen von Mobilien, die sich in mit Schindeln gedeckten Häusern befanden, mehr vornahmen, und die bei weitem größere Zahl der niedergebrannten Häuser mit Schindeln gedeckt war. Leider muß

auch ein Menschenleben beklagt werden; der Lebkuchner Georg Gritsch wurde am 15. Januar in seinem Hause bei Ausräumung des Schuttes in ganz verbranntem Zustande aufgefunden. — Ob das Brandunglück angestiftet, darüber herrscht, obgleich öffentliche Blätter das Gegentheil behaupten zu dürfen gemeint, nicht die geringste Gewißheit; es kann also auch von Verhaftung eines Brandstifters nicht die Rede sein."

— 28. Jan. Die bei der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg K. d. J. erledigte statusmäßige Stelle eines Regierungsassessors in provisorischer Eigenschaft wurde dem bisherigen Regierungssekretär II. Klasse Dr. Wilh. Bucher in Würzburg verliehen.

— 29. Jan. Nach dem Intelligenzblatt der kgl. Regierung von Oberbayern Nr. 4 sind nunmehr auch Theuerungsunterstützungen für Bedienstete der Magistrate und Stiftungsverwaltungen allerhöchst verwilligt worden.

Das königliche Regierungsblatt Nr. 3 enthält auch eine summarische Uebersicht der Gemeinde-Rechnungs-Ergebnisse für das Verwaltungsjahr 1845/46 von 28 Städten, die den königl. Regierungen unmittelbar untergeben sind. Der Aktivstand entziffert sich auf 4,347,689 fl. 39 kr. Die Passiva beteagen 673,625 fl. 32., worein sich drei Städte theilen: München mit 458,867 fl. 43 kr.; Bamberg mit 1503 fl. 53 kr. und Würzburg mit 213,253 fl. — Ferner enthält es eine gleiche Uebersicht über die „Wohlthätigkeits-Stiftungen" dieser nämlichen Städte, wornach sich der Aktivstand auf 27,416,547 fl. 49 kr. beläuft. Die reichsvotirten Städte sind: München 3,871,812 fl. 59 kr., Bamberg 2,637,801 fl. 13 kr., Rothenburg 1,175,954 fl. 45 kr. Augsburg 3,210,292 fl. 17 kr., Passau 1,540,07 fl. 40 kr Nürnberg 4,550,464 fl. 31 kr., Würzburg 1,797,824 fl. 30 kr. Nördlingen 1,107,319 fl. 12 kr.

Die „Augsburger Abendzeitung" vom 29. Januar klagt, daß ihe Artikel gestrichen werden, die in allen Augsburger Tagblättern stehen. (Das wäre in der That sehe stark und bedarf wohl dee näheren Erörterung.)

(Vilsbofen, 31. Jan.) Die gestern hier stattgefundenen 2 Schlittenrennen liefern abermals Beweis, wie sehr solche Volksfeste entsprechen. Tausende von Menschen umgaben die Rennbahn. Bei dem 1sten Rennen, das 22 kräftige Pferde ausführten, erhielt den ersten Preis mit 8 fl. Lueginger von Tristern, den zweiten mit 6 fl. Baptist Auer von Hirschbach, den dritten mit 4 fl. Lueginger von Tristern, den vierten mit 3 fl. Wild von Arting, den fünften mit 2 fl. Fr. Sedlmayer von Scherding und den sechsten mit 1 fl. Jos. Lindner von Dommelstadl.

Das 2te Rennen bestand nur aus 10 Pferden, wovon sich die ersten drei Preisträger besonders auszeichneten. Den ersten Preis mit 16 fl. erhielt Sedelmaier von Engelsberg, den zweiten mit 14 fl. Reichenwallner von Eichendorf, den drüten mit 12 fl. Granmiller von Reichersberg, den vierten mit 9 fl. Weis von Schartenberg, den fünften mit 7 fl. Wisbauer von Obernberg, den sechsten mit 5 fl. Böckl von Scherding, den siebenten mit 3 fl. Ober von Wald und den achten mit 2 fl. Bammer von Straubing.

Preußen. (Breslau, 18. Jan.) Ich beeile mich, Ihnen in einigen Zeilen zu melden, daß voe wenigen Tagen aus Berlin der Befehl eingegangen ist, die Veranlasser, Verfasser und Verbreiter der bekannten Adresse von mehreren Tausend Bürgern an den Magistrat (worin dieser aufgefordert woeden war, zur Wahrung der Gewissensfreiheit Schritte zu thun) wegen Majestätsbeleidigung zue Kriminaluntersuchung zu ziehen. Sie können sich denken, welche Wirkung diese Maßregel auf die Stimmung der Bürgerschaft ausüben wird; denn es sind diesmal nicht „die radikalen Schreier" und Agitatoren, über deren Häuptern das Damoklesschwert hängt, sondern stille, besitzfreudige, nichts weniger als extravagante Bürgersleute und Beamte. Unter allen Umständen haben diejenigen, welche zu diesem Schritte gerathen, der Regierung einen schlechten Dienst erwiesen. Denn es ist mehr als wahrscheinlich, daß die hiesige vorwiegend kirchliche Opposition nun auch politisch häufiger und energischer Front macht.

(Berlin, 25. Jan.) Einen sehe günstigen Eindruck hat es im Publikum gemacht, daß gestern in der Berathung des Vereinigten ständischen Ausschusses über das neue Strafverfahren die Prügelstrafe gänzlich verworfen worden ist. Sie wird nur durch strengeres Gefängniß, harte Kost und Lagerstatt und Einsamkeit ergänzt. Gewiß ein großer Fortschritt zue sittlichen Erziebung der Massen, wenn gleich es sich nicht läugnen läßt, daß es immer noch eine Menge Individuen gibt und ewig geben wird, die sich selbst so erniedrigen, daß sie durch Schläge nicht tiefer erniedrigt werden.

Nach einem von der k. General-Intendanz zu Beelin an alle Schauspieler und Sänger kürzlich erlassenen Cirkulae dürfen dieselben, sobald gekrönte Fürsten sich im Theater befinden, nicht mehr mit bedecktem Haupte, selbst wenn solches die Rolle und das Kostüme mit sich bringen sollten, ohne Genehmigung oder Anordnung des Regisseurs auf der Bühne erscheinen. (Würzb. Ztg.)

K. Sachsen. (Deesden.) In einem der letzten Ministerconseils soll einstimmig der wichtige Beschluß gefaßt worden sein, alle in den königl. sächsischen Landen noch bestehenden „Patrimonial-Gerichte" demnächst aufzuheben.

Kurhessen. Laut dem Schw. Merk. sollen dee Landgraf Wilhelm (Gouverneur von Kopenhagen) und sein Sohn Peinz Friedrich, der muthmaßliche Thronfolger in Kurhessen, welche bisher weder die Verfassung anerkannt noch an den ständischen Verhandlungen Theil genommen hatten, nach dem Tode des Kurfürsten Wilhelm II. ihre Zustimmung zu der Verfassung den Ständen haben übermitteln lassen.

(Züeich, 25. Jan.) Wenn die eidgenössischen Truppen so großen Einfluß auf die Stimmung im Volk in den besetzten Kantonen ausüben würden, so wäre gewiß die neue Verfassung im Kanton Schwyz nicht verworfen worden, wie es letzten Sonntag geschah. Die Bezirke Schwyz, Wollerau und Pfäffiken stimmten dagegen und haben die Mehrheit der Stimmen, March, Einsiedeln, Küßnacht und Gersau blieben um 600 Stimmen in Minderheit. Schwyz soll zur Annahme zu stimmen geneigt sein, wenn der Kanton in vier Bezirke eingetheilt, das „altgefryte" Land unzerrissen und Schwyz Hauptort bleibt.

Gr. Baden. (Karlsruhe, 25. Jan.) In der gestern stattgehabten Versammlung der Gläubiger des Hauses S. v. Haber und Söhne, wobei sieben Achtel der Gesammtforderungen repräsentirt wnren, ist dem Vernehmen nach einmüthig beschlossen worden, daß dem Hause Haber die Verwaltung des ganzen Geschäfts und Vermögens verbleibe, jedoch wurde ihm, seinem Antrag gemäß, ein Comité zur Berathung wichtiger Angelegenheiten nnd zur Ueberwachung eines geordneten Fortbetriebs an die Seite gegeben.

Freie Städte. (Frankfuet.) Dem Rhein Beob. wird aus Frankfurt geschrieben, die Nachricht, daß die Bundeszentralkommission wieder ins Leben gerufen worden, beruhe auf einer „Begriffsverwechslung"; es sei

Digitized by Google

lediglich im Schooße der Bundesversammlung selbst eine Kommission mit der speziellen Ueberwachung der „revolutionären Tendenzen" in Deutschland betraut worden. Einem Gerüchte zufolge soll ein Kongreß der geschäftsleitenden Polizeibeamten stattfinden, auf welchem namentlich gleichmäßige Maßregeln gegen die revolutionären Bestrebungen und ihre Schildhalter besprochen und festgestellt werden sollen.

(Karlsr. Z)

Oesterreich. (Prag, 19. Jan.) Die Typhusepidemie scheint so wie die Cholera immer mehr westlich vorzuschreiten; sie herrscht jetzt mit besonderer Stärke in Reichenberg und den angrenzenden Ortschaften, in Nieder-Rosenthal starben acht Personen in einem kleinen Hause. In Prag ist der Typhus schon seit geraumer Zeit einheimisch. In Wien ist das Sterblichkeitsverhältniß noch ungünstiger.

(A. Z.)

Italien.

Der Genueser Corriere Mercantile vom 24. Jan. schreibt aus Neapel ohne Datum, daß neun weitere Dampfboote mit Truppen nach Sizilien gesendet werden sollen. Die aufrührerischen Palermitaner hätten die Unterwerfungsvorschläge des Generals Sancheo zurückgewiesen.

In später Stunde geben uns noch Briefe aus Neapel vom 18. Jan. zu. Die Staatszeitung verkündet, daß die k. Truppen in Palermo den Aufstand bewältigt haben.

(Neapel, 18. Jan.) Abends. Der Graf von Aquila, Bruder des Königs und Befehlshaber der nach Palermo gesandten Flotille, kehrte die letzte Nacht zurück, um persönlich Bericht abzustatten. Es wurden diesen Morgen Lebensmittel aller Art abgeschickt. Die Sachen in Palermo stehen noch immer sehr bedenklich; das Volk ist Meister der Stadt und die Truppen lagern außerhalb — 9000 Mann. Man begreift daher die Stelle in der gestrigen Staatszeitung nicht, wonach der k. Posten an der Bank in der Stadt sich so lange gehalten haben soll. Mehrere Kastelle der Stadt decken das Meeresufer, und somit konnte die Landung unter Mithülfe der an der Marine aufgestellten Truppen leicht bewerkstelligt werden. Was wird jetzt geschehen? Wird die Stadt sich ergeben, oder wird sie bombardirt werden? Wo ist die englische Flotte? Nur zwei englische Dampfschiffe liegen vor Palermo. Ein Theil des heranbringenden Landvolks soll zurückgeschlagen sein — aber in den nächstgelegenen Bergen kampiren. Die kgl. Truppen, welche eine schlimme Fahrt hatten und sehr erschöpft sein sollen, müssen in dieser Jahreszeit unter freiem Himmel und von Neapel aus verproviantirt werden! — Aus Messina erhielten wir heute Briefe. Die Truppen Nunziante's haben Eindruck gemacht; dennoch ist die Aufregung auf den höchsten Grad gestiegen. Für Catania und Umgegend fürchtet man sehr. Räubereien in der Umgegend Messina's sind an der Tagesordnung, und ein Ende dieser Verwirrung ist nirgends abzusehen.

Die „Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung" will wissen, der König von Neapel habe, gestützt auf die Freundschaft des Kaisers von Rußland, bereits ein Hülfskorps von 20,000 Oesterreichern erbeten.

Die Stärke der in Italien befindlichen Armee besteht (ohne die letzten Verstärkungen) in 281 Kompagnien und 35 Eskadrons. Die stärksten Besatzungen haben Mailand mit 62 Kompagnien und 8 Eskadrons, Venedig mit 42 Kompagnien, Verona mit 31 Kompagnien und 6 Eskadrons, Padua mit 19 Kompagnien und 7½ Eskadrons. Im Ganzen bei 60,000 Mann, die jedoch bald auf 80 — 100,000 verstärkt sein werden.

(Augsb. Postz.)

In Rom hieß es am 11. Januar: Oesterreich habe den Durchmarsch von 30,000 Mann begehrt, welche nach dem Königreich Neapel bestimmt sind. Der Pabst gegen die Meinung mehrerer Kardinäle hat das Begehren zurückgewiesen.

(Obrh. Z.)

Schweiz.

(Tagsatzung vom 22. Jan.) Der Präsident zeigt drei eingelangte gleichlautende Noten von Oesterreich, Preußen und Frankreich an, von welchen blos die österreichische verlesen wird und die ungefähr in dem bereits bekannten angedeuteten Sinne lautet. Waadt meint, sie können zu keiner bessern Zeit kommen als jetzt, um ihr eigenes Wohlwollen zu beweisen. — Thurgau, (Dr. Kern) weist im Vornus, als gewesener Repräsentant im Kanton Luzern die in der Note enthaltene Behauptung, die auch in der französischen Kammer ausgesprochen worden sei, nämlich als ob die Wahlen in den betreffenden Kantonen unter Zwang der Bajonette geschehen seien, als durchaus unrichtig zurück, indem im Gegentheil die eidgenöss. Repräsentanten ausdrücklich noch die Weisung ertheilt hätten, sich aller und jeder Einmischung und Einwirkung auf die Wahlen zu enthalten. — Bern meint, daß die fremden Mächte sehr unglücklich in ihren Einmischungsversuchen in die innern Angelegenheiten der Schweiz seien, indem sie nun auch hier wieder die beste Gelegenheit darböten, die Verleumdungen, welche selbst in der französischen Kammer gegen die Schweiz ausgesprochen worden seien, widerlegen zu können. Die Noten werden der Neunerkommission überwiesen.

Frankreich.

(Paris, 20. Jan.) Der Theaterdichter Scribe ist zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannt worden.

Berichte aus Algier vom 15. Jan. können den Eindruck der letzten Niederlage Abd-el-Kaders auf die arabische Bevölkerung nicht mächtig genug schildern. Eine unmittelbare Folge ist die Unterwerfung des großen Stammes der Ahmian-Garabas. Diese hatten bis ans Ende bei ihm ausgehalten und ihm, als alles verloren schien, durch abgesandte Reiter noch eine Zufluchtsstätte angeboten. Jetzt ist die ganze Provinz Oran zum Gehorsam zurückgekehrt, und es herrscht vollkommene Ruhe in den drei Provinzen Algeriens, einzelne Feindseligkeiten oder Räubereien fallen höchstens noch in der Wüste von Tuggurt vor.

Im Schlosse von Vinrennes, dem Haupt-Arsenal von Paris und Frankreich, sollen seit 14 Tagen solche Vorräthe von Geschützen und Kugeln sich anhäufen, daß schwer durchzukommen sei.

Der Erzbischof von Paris hat durch Rundschreiben seine Geistlichen angewiesen, die Zirkulation des kürzlich erwähnten Gebetes aus Anlaß der Schwangerschaft der Herzogin von Bordeaux zu verhindern.

— 24. Jan. Aus Stockholm ist heute der Regierung eine Note zugekommen, worin das schwedische Kabinet sich darüber beklagt nicht zur Theilnahme an den Konferenzen über die Schweizer Angelegenheiten eingeladen worden zu sein. Schweden als Mitunterzeichner und Mitgewährleister des Schweizer Bundesvertrags und der die Schweiz betreffenden Verträge glaubt ein Recht zu haben, daß auch seine Stimme im Rathe der europäischen Mächte gehört werde.

Rußland und Polen.

(St. Petersburg, 6. Jan.) Ueber die schon früher gemeldete, um die Mitte des vergangenen Septembers stattgehabte Feuersbrunst der Stadt Kostroma gibt jetzt die dortige Zeitung nachstehende Mittheilung: Unter dem Volke hatte sich das Gerücht verbreitet, die in der Stadt und Um-

Digitized by Google

gegend lebenden Polen hätten eine Verschwörung gegen Rußland angezettelt und in Folge derselben die Stadt angezündet. Dieses Gerücht fand allgemein, selbst bei Personen der höhern Stände, Glauben. Das über die vier Tage lang in der Stadt wüthende Feuersbrunst erbitterte Volk warf sich in seinem eingewurzelten Haß, genährt durch jenes Gerücht, auf die in der Stadt wohnenden Polen, klagte sie der Brandstiftung an, und mißhandelte sie aufs Gröblichste. Viele dieser Unglücklichen waren brave, würdige Männer, die sich um den Staat und die Stadt verdient gemacht hatten. Der Gouverneur v. Grigorieff und die Stadtbehörden, statt kräftig gegen diese Unordnungen einzuschreiten und das Volk von dem Ungrunde des Gerüchts zu überzeugen, bestärkten dasselbe vielmehr durch ihre Maßregeln. Der Gouverneur ließ alle aus dem Königreich Polen und andern westlichen Gouvernements gebürtigen Personen ohne Ausnahme des Geschlechts in das Gefängniß werfen, einige derselben sogar unter militärischer Begleitung mitten durch die Stadt führen, um sie so der Schaulust des Volkes preiszugeben. Dieses Loos traf besonders Polen aus den höhern Ständen, die verdächtig gewordenen aus den untern Klassen unterlagen einem noch weit härteren. Dieselben wurden peinlich verhört und nach geschlossener Untersuchung körperlich gezüchtigt. So wurde das merkwürdige Gebot vergessen, das einer unserer humansten Monarchen (Kaiser Alexander bald nach seinem Regierungs-Antritt bei Ernennung der Gesetzeskommission in seiner auf sie bezüglichen Instruktion) vor fast 50 Jahren erließ. Und diese Schande, dieser Vorwurf trifft unsere Zeit. Kaum hatte der Kaiser Nikolaus die erste Nachricht von den Ereignissen in Kosteoma erhalten, so befahl er, alle dort verhafteten Polen augenblicklich zu entlassen. Als der Kaiser später auf amtlichem Wege Nachricht von den peinlichen Verhören erhielt, welche der dortige Gouverneur bei den stattgefundenen Untersuchungen anzuwenden gewagt hatte, befahl Se. Maj., ihn nach St. Petersburg zu berufen und wegen seines gesetzwidrigen Verfahrens vor ein Kriegsgericht zu stellen, die Verwaltung des Gouvernements Kostroma aber dem General-Adjutanten Fürsten Suwarow einstweilen zu übertragen. (Nach spätern Nachrichten ist der bisherige Gouverneur seines Amtes entsetzt worden.)

* * *

Theater in Passau.

Gestern brachte uns unsere Theater-Direktion die zweite Produktion der optischen **Lichtbilder** und der prächtigen optischen **Farben- und Linienspiele** des Herrn **Meermann.** — Das Theater war gedrängt voll, und es hat diese hier noch nie gesehene Produktion gerechte Bewunderung erregt und vielen Beifall erhalten. — Wir wünschen sehr, die Theater-Direktion möchte sich veranlaßt sehen, noch einige Darstellungen folgen zu lassen; wir sind überzeugt, daß sie ihre Rechnung und Herr Meermann die ihm gebührende Anerkennung finden werde.

Wie wir hören, hatte sich durch ein Versehen der Gasbehälter zu früh entleert, so daß die drei schönen Schlußbilder nicht mehr zur Anschauung gebracht werden konnten.

Einige Theaterfreunde.

Fremden-Anzeige vom 30. Jäner 1848.

Zum gold. Hirschen: Hr. Mehrmann, Priv. von Baireuth; HH. Kaufl. Allihn von Glauchau und Wulfert aus Iserlohn. **Zum Mohren:** Hr. Wagner, Posthalter von Straubing. **Zur gold. Krone:** Hr. Lehmann, Weinreisender v. Würzburg u. Hr. Strobl, Holzm. mit Sohn und Schwager aus Sachsen. **Zum grünen Engel:** Hr. Dürsch. kgl. Rentbeamter von Simbach; Hr. Reichenberger, Posthalterssohn v. Freising; HH. Holzl. Fenzl v. Wegscheid u. Hagenstein von Herzogsreith. **Zum schwarzen Ochsen:** Hr. Blumenröder, Kfm. v. Nürnberg und Hr. Hutzner, Burger u. Osterhofen. **Zum weißen Haasen:** Hr. Baier, Aufseher u. Pleiwang.

(a) **Bekanntmachung.**

Auf Antrag der Interessenten wird der Immobiliar-Nachlaß des verstorbenen Drechslers Paul Hungler dem gerichtlichen Verkaufe unterstellt, und ist Versteigerungs-Termin anberaumt **auf Mittwoch den 1. März h. Js. Vormittags 11—12 Uhr, Commissions-Zimmer Nr. 11.**

Die Verkaufsobjekte bestehen:

a) aus dem Wohnhause Nr. 264½ im Heuwinkl, ganz gemauert, zwei Etagen hoch, mit Dachziegeln eingedeckt, enthaltend einen heizbaren und einen unheizbaren Verkaufsladen, eine hrizbare Werkstätte und ein Vorhaus zu ebener Erde, zwei heizbare Zimmer und ein Vorhaus übee eine Stiege, einen geräumigen Dachboden über zwei Stiegen;

b) aus dem ehemaligen Gartenhause Nr. 507½, ganz gemauert, mit Schaarschindeln gedeckt, 2 Etagen hoch, enthaltend zur ebenen Erde 2 kleine Gewölbe und ein Vorhaus; über eine Stiege ein heizbares Zimmer, eine Küche und ein Vorhaus; über 2 Stegen ein heizbares Zimmer und ein Vorhaus.

c) aus einem Hausgärtchen neben diesen Gebäuden, in welchem sich zwei Holzlegen und ein Antheil an einem laufenden Wasser befinden.

Sämmtliche Baulichkeiten, deren nähere Beschaffenheits-Verhältnisse hieroets eingesehen werden können, sind im ganz guten Zustande und wurden gerichtlich geschätzt auf 4500 fl.

Steigerungslustige werden hiezu geladen mit dem Bemerken, daß dem Gerichte Unbekannte sich über ihre Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen haben, und der Zuschlag an den Meistbietenden wegen Betheiligung von Minderjährigen nur vorbehaltlich der vor- und obervormundschaftlichen Genehmigung erfolgt. Passau den 28. Januar 1848.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.

Schustee,
Direktor.

Langenmantel.

Liedertafel.

Dienstag den 1. Februar **Gesangsübung** im Gesellschaftslokale.

Der Ausschuß.

Zur Besorgung der nicht schon mit einem Frachtbriefe an einen hiesigen Spediteur ankommenden Güter trifft im Monat Februar mich die Reise, was ich der besonders zur Dultzeit sich so häufig ereignenden Anfragen wegen hiemit bekannt mache.

Carl Hermann.

Im Hause Nro. 67 in St. Nikola sind 4 Zimmer, 1 Garderobe, Küche sammt allen Bequemlichkeiten sogleich oder auf das Ziel Georgi zu vermiethen, und das Nähere beim Hauseigenthümer zu erfragen.

Brod und Mehlsatz

in der k. b. Stadt Passau vom 1. bis 7. Februar 1848.

Brodgattungen.		Pf	Lth.	Ott.	St.
Weitzenbrod	Eine Zweipfennigsemmel	—	2	1	3
	Eine Kreuzersemmel	—	4	3	2
Vollbrod	Ein Zweipfennigleibl	—	3	1	2
	Ein Kreuzerleibl	—	6	3	—
	Ein Sechspfennigwecken	—	10	—	2
	Ein Gruschenwecken	—	20	1	—
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	1	16	2	2
	Ein Zwölferlaib	3	1	1	—

Mehlgattungen.	Metzen				Viertling				Sechszehntl.				30er			
	fl.	kr.	pf	hl.	fl.	kr.	pf.	hl.	fl.	kr.	pf.	hl.	fl	kr	pf.	hl.
Semmelmehl	2	52	—	—	—	43	—	—	—	10	3	—	—	5	1	1
Vollmehl	2	20	—	—	—	35	—	—	—	8	3	—	—	4	1	1
Nachmehl	1	30	—	—	—	22	2	—	—	5	2	1	—	2	3	—
Roggen-Weitzenmehl. Remisch-Roggenmehl	1	55	—	—	—	28	3	—	—	7	1	—	—	3	2	1
Gemein-Roggenmehl	1	32	—	—	—	23	—	—	—	5	3	—	—	2	3	1

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Straubing. Am 29. Jäner 1848.	Weizen	17	37
	Korn	12	16
	Gerste	10	1
	Haber	5	49

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Druck von Pleuger & Kerpler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint **täglich** und kostet in loco mit **Beiblatt** vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Mittwoch **№ 33.** **2. Februar 1848.**

Mittwoch den 2. Februar: Mariä Lichtmeß.

Graf Montalembert und der Radikalismus.

(Von der Regnitz.) In einer der letzten Sitzungen jener französischen Kammer, welche Armand Carrel in der ihm eigenthümlichen von ihm meisterhaft gehandhabten Sprache der Verachtung eine Versammlung verbrauchter und verkümmerter Größen nannte, machte Graf von Montalembert unter einem Beifallssturm seiner Kollegen die Aeußerung: „Der Radikalismus sei keineswegs die Uebertreibung des Liberalismus, sondern die Uebertreibung des Despotismus, die personifizirte Unduldsamkeit; der Liberalismus sei die Verachtung derselben." — Was der Hr. Graf aber unter Radikalismus versteht, ob er „radikal" für gleichbedeutend erachtet mit „revolutionär" oder „demokratisch," darüber blieb er der hohen Pairschaft und der Welt die Aufklärung schuldig. Fast scheint es, als hasse Graf Montalembert nur den Radikalismus, wie er in der Schweiz siegreich dem Ultramontanismus und dem Sonderbunde gegenüber aus dem Kampfe hervorging; denn die Republik Krakau geleitet er mit Thränen im Auge zum Grabe, und das Gedächtniß O'Connells, des großen irischen Agitators, feiert er nach Nachrichten aus Frankreich mit Messen und Leichenreden. Wir lesen in dieser Beziehung in einem der jüngsten Zeitungsblätter: „Graf Montalembert hat J. O'Connell und die ganze O'Connell'sche Familie im Namen der französischen Katholiken zu einem ihnen zu Ehren zu gebenden Bankette am 13. oder 14. Febr. eingeladen und zugleich angezeigt, daß am 10. Febr. in Notre Dame eine Trauerrede auf O'Connell durch Lacordaire, den ersten Redner der Kirche, gehalten werde. Eine solche Ehre ist bisher nur Königen und Thronerben widerfahren." Wir lassen recht gerne dem fulminanten Gegner des Radikalismus sein ceremonielles Gepränge, O'Connell lebt auch ohne solches in dem Herzen Erin's fort; wir fragen aber, wer ging der bestehenden Gewalt mehr an die Wurzel, wer appellirte häufiger und energischer an die vom Grafen Montalembert so sehr gehaßte Mehrzahl des Volkes, wer war mehr radikal und demokratisch, der irische Agitator oder die Radikalen der Schweiz? Der Unterschied zwischen Irland und der Schweiz, zwischen O'Connell und der Tagsatzung liegt nur im Erfolge, liegt darin, daß O'Connell mit unbefriedigten Wünschen und Hoffnungen von seinem Volke schied, während der Schweizer Radikalismus seine Feinde mit der Macht des Geistes und mit der Macht der Waffen zugleich darniederwarf. Graf Montalembert liebt den Liberalismus, die Freiheit, nur in Polen und Irland, wo sie gläubig und gut katholisch ist; anderswo, wenn sie den Machinationen der starren Macht historischer Vorurtheile entgegen tritt, nennt er sie Despotismus und Radikalismus. Möge der hohe Pair diese seine haarspaltende Unterscheidung auch ferner bei der Diskussion öffentlicher Ereignisse beibehalten, wir kennen nur eine Freiheit und diese bindet sich an keinen Glauben, sie ist weder katholisch, noch kalvinistisch, noch der Augsburger Konfession zugethan, sie kennt nur den Menschen und den Bürger. Der wirklich Liberale unterstützt die Freiheitsbestrebungen des katholischen Polens und des katholischen Irlands gegen ihre Bedrücker, den russischen Papacäsarismus und die egoistischen Tendenzen der pfründenreichen brittischen Episcopalkirche; er begrüßt aber mit gleicher Theilnahme die Bestrebungen und Kämpfe anderer Völker, welche einem exklusiven Katholizismus gegenüber das Recht der Gewissensfreiheit, des auf die religiösen und kirchlichen Verhältnisse angewandten **selt-government's** für sich in Anspruch nehmen. Wenn ferner der Verfechter der ultramontanen Partei in der französischen Pairskammer die Schweizertruppen unter Dufour eine Räuberbande nennt und dabei auch für gut findet, auf die Schreckensregierung und den Radikalismus des französischen Nationalkonventes hinzuweisen, so erinnert uns dies an die Worte Börne's: daß es noch keinen diplomatischen Lehrjungen und noch keinen einzigen Krautjunker gegeben habe, der nicht einmal über die Schreckensherrschaft des französischen Nationalkonventes und über die Republik des seligen Hrn. von Robespierre gescherzt oder sich ereifert hätte." Graf Montalembert greift hier die **Folgen** einer großen Katastrophe an, statt sich mit ihren **Ursachen** zu befassen. Er hat vergessen, daß der Nationalkonvent, die ganze französische Revolution ein Ergebniß der Nothwendigkeit, ein historisches Produkt der alten Herrschaft, der Fehler u. Sünden eines unverbesserlichen Clerus u. Adels und einer unverbesserlichen Monarchie gewesen ist. Treffend bemerkte der National kurz nach der Julirevolution: „Eine Revolution ist keine Zufälligkeit; sie ist das beweinenswürdige Inventar aufgehäuften Unrechts, bis zum Aeußersten erduldeter Qualen, Verbrechen und politischer Fehler, welche die soziale Ordnung seit langem unterwühlten und langsam fortschreitend sie bis zu dem Grade umänderten, daß sie ferner unmöglich mehr dem gebieterischen Bedürfniß einer neuen Generation genügen kann. Die Schreckensherrschaft der französischen Republik ist der Währwolf, mit dem man die Völker vor demokratischen Bestrebungen einschüchtern will, während doch in der mittleren und neueren Geschichte unter Schutz und Schirm des Absolutismus allenthalben Greuel verübt wurden, welche an Grausamkeit und Zahl der Opfer, die der französischen Revolution bei weitem übersteigen.

(Rgsb. Tgbl.)

Deutschland.

Bayern. (München.) [Steinheil's Bierprobe.] Die patriarchalischen Zeiten sind verschwunden, wo man sich freute des köstlichen Klostertrankes, wo nie von schlechtem Biere, höchstens von noch besserem die Rede war. Hat sich der Geschmack der Zeit so sehr geändert? Hat die immer anwachsende Unzufriedenheit auch den Bierhimmel erstürmt? Oder kann man die Biere dieses „punem et circenses" der Bauern*) anklagen, daß sie andere geworden? Hat die Habsucht und der ungesetzliche Vertrag sie verdünnt und Mißstimmung provocirt? Schwer möchte es sein, diese Fragen genügend zu beantworten, so lange bloß der Geschmack als Kriterium der Entscheidung auftritt. Denn der Consument wird sagen: dein Bier, Brauer, ist schlechter geworden. Der Bräuer wird antworten: dein Geschmack, mein Gast, hat sich geändert! Wer hat Recht? Beide sind Richter in eigener Sache! Zum Glücke gibt es bei uns ein Biergesetz, das feststellt, wie viel Bier von einer gewissen Menge Malz gemacht werden darf, und wenn dabei mit der Zeit nur die Gerste nicht auch, wie die Zufriedenheit der Menschen, immer geringer wird, wenn nur die Bräuer die Kunst zu brauen nicht verlernen, was beides wohl nicht anzunehmen ist, so muß auch das Bier dasselbe bleiben. Dazu gehört jedoch noch ein wesentliches Element, nämlich: daß das Gesetz den Gehalt des Bieres zu überwachen im Stande sei. Frogt man nun den Richter, in welcher Art das Gesetz vollzogen wird, so führt er an, daß man die Bierkiefer befrage, ob das Bier den gehörigen Gehalt besitze. Diese Behmrichter in Biersachen kosten es und erklären in letzter Instanz, auf den Geschmack hin, ob es den gesetzlichen Gehalt habe oder nicht. Dabei scheint aber doch bedenklich, ob nicht auch bei ihnen der Geschmack ein veränderlicher sein könnte, zumal da es Dinge gibt, die sehr auf denselben influenziren. In der That wird es nur dadurch begreiflich, wie ein so unvollkommener Vollzug des Gesetzes sich an vierzig Jahre halten konnte, daß man bis jetzt keinen sichern Anhaltspunkt zur Bestimmung des gesetzlichen Gehaltes besaß.

Es dürfte daher aus diesem Gesichtspunkt nicht ohne Interesse sein, das Ergebniß einer Untersuchung hier näher zu besprechen, welche Professor Steinheil in einer Abhandlung „Gehaltsprobe der Biere, durch welche der Vollzug der in Bayern gültigen Biergesetze möglich wird", veröffentlicht hat. Der Zweck dieser Arbeit ist, leicht anwendbare Mittel zu geben, die sowohl dem Bräuer als dem Publikum sichern, was rechtens ist, das heißt die nachweisen, ob das Bier für den gesetzlichen Preis auch den gesetzlich ausgesprochenen Gehalt besitze, und die somit den Mißstimmungen vorbeugen dürften, welche dahier schon im Publikum aus der Meinung entsprungen sind, das Bier habe nicht den gesetzlichen Gehalt und dennoch sei dasselbe gezwungen, den gesetzlichen Preis dafür zu entrichten.

Wir betrachten es als eine wirkliche Calamität, wenn in solchen Fällen eine sichere Entscheidung unmöglich ist; denn der Argwohn bleibt ein finsterer Gast, der nur weicht, wenn man ihm alle Schlupfwinkel klar wie heller Tag beleuchtet; dazu waren aber die bisherigen Bierproben nicht geeignet. Diese zeigten wohl, wie viel Gehalt an Zucker und an Alkohol im Bier enthalten ist, nicht aber, ob dies mehr oder weniger ist, als das Gesetz vorschreibt. Nach den in Bayern gültigen Biergesetzen ist der Gehalt des Bieres nicht constant.

Aus derselben Quantität Malz wird gesetzlich ein Sechstel mehr Winterbier als Sommerbier erzeugt. Der Gehalt variirt aber auch mit der Qualität der Gerste, deren Keimfähigkeit von größtem Einfluß ist. Nun trifft es sich aber gewöhnlich, daß in Jahren, wo die Gerste hohen Preis hat, ihre Qualität zugleich gering ist, und daher das Bier für höheren Preis dennoch geringern Gehalt bekömmt als in ergiebigen Jahren.

Die Volksmasse aber glaubt durch höheren Preis Ansprüche auf vorzügliche Qualität des Getränkes zu begründen, und steht sich daher in ihrem Rechte verkürzt, wenn dies auch wirklich nicht der Fall war. Hier also muß es doch wohl von hohem Werthe für die Regierung sein, die aufgeregten Gemüther durch die Ueberzeugung beruhigen zu können, daß ihnen zukömmt, was sie gesetzlich anzusprechen haben, oder aber einzuschreiten, wenn dies nicht stattgefunden hat. Beides aber ist nur möglich, wenn das Entscheidungsmittel oder die Gehaltprobe in ihren Angaben unfehlbar, in Anwendung leicht und bequem ist, und somit dem Richter einen festen Anhaltspunkt gibt.

Diesen Anforderungen hat nun Steinheil, wie wir glauben, in seiner mühevollen streng wissenschaftlich durchgeführten Arbeit in höchstglücklicher Weise entsprochen. Aus einer großen Zahl von Beobachtungen in dem königlichen Hofbräuhause dahier hat er bestimmt, wie viel Prozente von den bessern Mitteisorten der Gerste des Jahres 1846 und 47 übergehen in die Würze des Bieres, und wie viel Eimer verleitgebbares Bier aus dieser Würze entstehen. Er zeigt dann wie alljährlich analog mit der gesetzlichen Feststellung des Preistarifs in jedem Regierungsbezirk auch der Gehaltstarif des Bieres, aus Erhebungen durch einen königlichen Kommissär, festgestellt werden könne und müsse. Die zum Entwurfe der Instruktion hierzu nöthigen Belehrungen sind beigefügt. Auf diese Art würde durch Einführung solcher Feststellung erreicht werden, daß man alljährlich nicht bloß den gesetzlichen Preis des Bieres nach den jeweiligen Verhältnissen bekannt gäbe, sondern zugleich damit den diesem Preis entsprechenden Gehalt des Biers für dieses Sudjahr, für den Fall, daß so eingesotten wird wie es das Gesetz vorschreibt. Dieser gesetzliche Gehalt wird ausgesprochen, und Gewichtsprocenten, welche die Würze beim Abfließen von der Kühle zeigen soll, wenn aus ihr die vorschriftmäßige Quantität eines normalmäßigen Bieres werden soll. (Schluß folgt.)

— 27. Jan. So eben ergeht durch einen Anschlag am schwarzen Brett an die Studirenden der hiesigen Universität von Seite des Rektorats die Bekanntmachung, daß „wegen Ruhestörungen in den Hörsälen und wegen aufreizender ungebührlicher Demonstration gegen Mitglieder einer von Sr. königl. Maj. genehmigten Verbindung" eine disziplinare Untersuchung eingeleitet worden sei, sowie daß gegen die Urheber einer solchen Unordnung unnachsichtlich werde verfahren werden. Die Thatsache, welche diesen Anschlag hervorgerufen hat, besteht darin, daß einzelne Mitglieder der unlängst garantirten Verbindung „Alemannia" bei ihrem Eintritte in die Hörsäle von dem versammelten Auditorium mit Pfeifen und ähnlichen Ausdrücken des Spottes und Unwillens empfangen wurden. Der Verruf von Seite der übrigen 5 Korps gegen die obengenannte Verbindung ist noch nicht suspendirt. (Rgsb. Ztg.)

— Von den Zeitungen, welche der Nachcensur noch unterliegen, kann ich Ihnen die Bremer Zeitung (während die so ziemlich gleiche Tendenz verfolgende Weser-Zeitung frei ist) die Ulmer Schnellpost, die Ulmer Chronik und die Seeblätter bezeichnen. Ferner werden vor ihrer Verabfolgung an die Abonnenten noch censirt: sämmtliche in der Schweiz

*) Man erzählt, in einem Lokalblatt habe der Druckfehler gestanden: „im abgelaufenen Sudjahr ꝛc.," anstatt Studienjahr.

erscheinende Zeitungen, dann von französischen: der Konstitutionel, National und Charivari.

— 28. Jan. Wie man vernimmt, hat geheimer Rath von Walther seine Absicht erklärt, an der hiesigen Universität künftig nicht mehr zu lesen. Die Ernennung eines hiesigen Arztes zum außerordentlichen Professor, ohne daß, wie dies bisher üblich war, das Gutachten des Senats eingeholt wurde, soll die Veranlassung sein.

— 29. Jan. Wie man heute vernimmt, ist dem königl. Oberstkämmerer Frhrn. v. Poißl, der seit Neujahr provisorisch mit der Oberleitung unsers Hofthraters beauftragt war, diese nunmehr definitiv übertragen worden. Frhr. v. Poißl war schon früher, vor Hrn. v. Küstner, Intendant des Hofthraters, und in Rückblick auf seine damalige Leitung dieser Anstalt erscheint seine Wiederernennung in jeder Beziehung als ein Gewinn für die Kunst wie für das Theater-Publikum.

Durch eine Ministerialentschließung vom 15. Dez. werden bis auf Weiteres nachstehende deutsche Blätter der Nachzensur enthoben: Börsenhalle von Hamburg; Deutsche allgemeine Zeitung; Katholik; Kölnerzeitung; Rhein- und Moselzeitung; Süddeutsche Zeitung; Weser-Zeitung; Rheinischer Beobachter.

— (Korresp.) Gestern verschied hier der k. Medizinal-Rath Dr. v. Wiedemann im 82sten Lebensjahre; derselbe war eine Reihe von Jahren der Leibarzt des sel. Prinzen Eugen, Herzogs von Leuchtenberg; seit der Erfindung des homöopathischen Heilverfahrens bekannte er sich mit größter Confrequenz zu demselben, und seine Erfolge waren meist glücklich. — Ein herber Verlust traf die Wissenschaft durch den heute früh erfolgten Tod des Prof. Dr. Görres (72 Jahre alt); hierein müssen auch diejenigen stimmen, welche dessen Grundsätzen ganz und gar abhold sind.

— Aus zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß der königliche Kriegsminister-Verweser, Frhr. v. Hohenhausen, seines Portefeuilles enthoben ist. Die allgemeinste Theilnahme begleitet diesen verdienten Militär.

— Sicherem Vernehmen nach haben Se. Maj. der König geruht, den Generalmajor und Brigadier der vierten Armeedivision, Heinrich von der Mark, zum Ministerverweser des Kriegsministeriums zu ernennen. — Se. Maj. der König haben das Gesuch der beiden Regierungsräthe v. Muffel in Würzburg und Gresser in Augsburg um Vertauschung ihrer Dienstesstellen zu genehmigen geruht.

Dem N. T. schreibt man: München, 26. Jan. Die große Redoute, die am 24. d. Mts. stattfand, war nicht sehr zahlreich besucht. Zwischen dem Korps der Alemannen und dem übrigen Publikum kam es übrigens beinahe zu bedeutenden Reibungen. Die Veranlassung war eine Forderung von Seiten eines Alemannen, dem ein Offizier Satisfaktion verweigert hatte.

Preußen. (Von der Weichsel, 18. Jan.) macht man der „Börsenhalle" folgende wichtige Mittheilung: Wir erfahren so eben durch einen wohlunterrichteten Mann, daß ein höchst wichtiger Schritt in Betreff der Verfassungsfrage bereits beschlossen ist. Dem Vereinigten Landtage wird eine zweijährige Periodizität bewilligt werden, und man will nur die Verhandlungen der Ausschüsse abwarten, ehe man zur Publikation dieses Beschlusses schreitet. (F. O.-P.-A.-Z.)

Oesterreich. (Wien, 24. Jan.) Die Nachricht von der brutalen Mißhandlung einer deutschen Erzieherin zu Bucharest, welche aus englischen Journalen die Allg. Ztg. vom 13. brachte, hat jetzt ihre volle Bestätigung in der Hieherkunft der Mißhandelten, eines in jeder Beziehung ausgezeichneten Mädchens, gefunden. In der Familie eines bekannten und hochachtbaren Fabrikherrn ist ihr ein freundliches Asyl eröffnet, bis eine ihrer Befähigung angemessene Stellung, die sie zu suchen angewiesen ist, geboten wird. Wer die Bildungsstufe und die Antecedentien wallachischer Großen näher kennt, bezweifelte keinen Augenblick die Wahrscheinlichkeit der empörenden Thatsache.

Italien.

(Der Aufstand in Palermo. Wichtige Konzessionen des Königs.) König Ferdinand entschloß sich zur Nachgiebigkeit und erließ 6 Dekrete, welche den 6 von der Regierungsjunta der Insurgenten gestellten Bedingungen entsprechen und, wenn sie auch diese nicht vollständig erfüllen, doch geeignet scheinen, den gestörten Frieden zwischen Regierung und Volk wiederherzustellen. Diese Dekrete sind vom 18. und 19. Januar datirt und bereits in der neapolitanischen Staatszeitung erschienen. Durch das erste Dekret werden die Attributionen des Staatskonsulten von Neapel und Sicilien erweitert. Ebenso werden die Attributionen der Provinzialräthe von Neapel und Sicilien erweitert. Das II. Dekret spricht die administrative Trennung der Insel Sicilien vom Königreich Neapel aus. Das III Dekret gibt dem Staatsrath des Königreichs eine Anzahl außerordentlicher Mitglieder bei. Das IV. Dekret enthält die Ernennung des Grafen von Aquila zum Generalstatthalter in Sicilien, mit einem besondern Ministerium für die Insel. Ein V. Dekret verordnet, daß die Minister der Justiz und Polizei dem König schleunigst ein Verzeichniß der politischen Verurtheilten und Gefangenen vorlegen sollen, um sie begnadigen zu können. Das VI. Dekret endlich ist ein, dem vor einiger Zeit erlassenen kgl. sardinischen völlig analoges Preßedikt. Der König von Neapel ist durch diese sechs Dekrete, um es mit Einem Worte zu sagen, den principi riformatori Pius IX, Leopold II. und Karl Albert als vierter beigetreten.

Schweiz.

Die Neue Zür. Ztg. sagt: rücksichtlich der fremden Noten herrsche unter den Tagsatzungsgesandten der entschiedene Wille, keinen Finger breit von dem der Schweiz als selbstständigem, unabhängigem Staat zustehenden Rechte abzuweichen. Von dem Recht der Tagsatzung gegenüber dem Sonderbund seien selbst konservative Offiziere so durchdrungen gewesen, daß sie in Tagesbefehlen den Sonderbund eine „störrische Minderheit" nannten. Ob diesem oder jenem Kanton ein Unrecht geschehen, sei eine Frage, die das Ausland nicht im Mindesten berühre. Von 22 ganz selbstständigen Staaten wisse die Schweiz, wisse Europa nichts. Ob die Tagsatzung antworten oder die fremden Noten einfach ad acta legen werde, hievon verlaute noch nichts. Wenn auch die drei Mächte die Neutralitätszusicherung zurücknehmen, meint die N. Zür. Ztg., so werde sich die Schweiz darüber nicht sonderlich grämen. Breche einmal ein europäischer Krieg aus, so würden die Nachbarn der Schweiz froh sein, wenn sie von sich aus ihre Neutralität wahre. Dafür, daß sie keine Vorliebe zu einem ihrer Nachbarn hege, hätten diese aufs Beste gesorgt und hiedurch ebenfalls ihre Neutralitätszusicherung überflüssig gemacht ꝛc. ꝛc.

* * *

Theater in Passau.

Dem Vernehmen nach findet heute die **letzte Vorstellung** von **Hrn. Meermann's** so überraschenden

optischen **Lichtbildern** und das so beliebte **Farben- und Linienspiel** statt. Er wird nebst durchaus **neuen Ansichten und neuen Farbenspielen** auch die in allen öffentlichen Blättern so rühmlichst besprochenen astronomischen Bilder **„die Wunder des Himmels"** zur Anschauung bringen. Daß diese Vorstellung die interessanteste von den bereits gesehenen wird, ist durchaus nicht zu bezweifeln, so wie zu vermuthen ist, daß sich das Haus wieder in allen seinen Räumen, wie in der vorigen Vorstellung es der Fall war, füllen wird. Herr Meermann begibt sich von hier nach **Landshut**, um auch dort seine so **wunderhübschen Lichtbilder** zu produziren, wo wir ihm im Vorhinein für den besten Erfolg bürgen können.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 31. Jäner 1848.

Zum gold. Hirschen: Hr. Rohrbeck, Priv. von Augsburg; HH. Kaufl. Hertkorn v. Horb, Mantenffel v. Berlin, Lang u. Vögt v. Regensburg. **Zum grünen Engel:** Hr. Avila, Grenzbeamter Seber v. Kohlstadt; Hr. Germersheim, Priv. v. Nürnberg. Hr Laun, Kfm. v. Fürth; HH. Hdlsl. Theller v. Stanf u. Wahl v. Auerbach. **Zum schwarzen Ochsen:** Mad. Wiethofer, Bürgersfrau mit Tochter v. Pleinting; HH. Wirthe Reif v. Guschwanda u. Kainz v. Kreuzberg. **Zum weißen Haasen:** Mad. Lechner, Bürgersfrau v. Aidenbach u. Hr. Wagner, Hdlsm. mit Vater v. Günningen.

(a) **Bekanntmachung.**

Auf kreditorschaftlichen Antrag wird das früher von der Fragnersehefrau Franziska Augustin besessene Wohnhaus Nr. 23 an der Inbrückstrasse nebst Zubehörungen und dem realen Fragnergewerbe

Montag den 28. Februar 1848 Vormittags 11 — 12 Uhr

im diesseitigen Gerichtslokale, Commissions-Zimmer Nr. III nochmals der öffentlichen Versteigerung unterstellt.

Der Hinschlag an den Meistbietenden erfolgt diesmal ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth und werden Kauflustige hiezu mit dem Bemerken geladen, daß dem Gerichte unbekannte Personen nur dann zur Steigerung zugelassen werden können, wenn sie sich durch legale Zeugnisse über ihre Zahlungsfähigkeit sogleich ausweisen können.

Am 28. Jäner 1848.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.
Schuster,
Direktor.
Langenmantel.

Bekanntmachung.

Im Exekutionswege werden am

Montag den 7. Februar l. Js. Vormittags 10—12 Uhr im Wirthshause zu Englburg

nachstehende Objekte gegen sogleiche Baarbezahlung öffentlich versteigert:

a) 3 Kühe im Schätzungswerthe à 30 fl.
b) 4 Pfund Roggenstroh à 6 fl.
c) 50 Zentner Heu à — fl. 36 kr.
d) 1 Pflug sammt Eisen 5 fl.
e) 1 Egge 2 fl. 30 kr.
f) 1 Putzmühle 4 fl.
g) 1 Wagen 25 fl.
h) 3 Schod Flachs à 1 fl. 30 kr.
i) 3 Oberbetten à 3 bis 6 fl.
k) 6 Kopfkissen à 1 fl. bis 1 fl. 12 kr.
l) 3 Unterbetten à 3 bis 6 fl.
m) 1 Schäffel Korn 15 fl.
n) 1 Schäffel Brei 16 fl.

Kauflustige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Hinschlag nur dann erfolgt, wenn das Meistgebot bezüglich der einzelnen Gegenstände mindestens drei Viertheile des Schätzungswerthes erreicht.

Passau den 19. Jäner 1848.

Königliches Landgericht Passau I.
Fink, Landrichter.

Zum Ausleihen auf Realitäten liegen bereit: **3000 fl. 900. 800. 600. 500.** und **200.**

Kommissions-Bureau der Stadt Passau.
Wittmann.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Mittwoch den 2 Februar zu Hrn. **Huber.**

Der Ausschuß.

Zur Besorgung der nicht schon mit einem Frachtbriefe an einen hiesigen Spediteur ankommenden Güter trifft im Monat Februar mich die Reihe, was ich der besonders zur Dultzeit sich so häufig ereignenden Anfragen wegen hiemit bekannt mache.

Carl Hermann.

Im Hause Nro. 67 in St. Nikola sind 4 Zimmer, 1 Garderobe, Küche sammt allen Bequemlichkeiten sogleich oder auf das Ziel Georgi zu vermiethen, und das Nähere beim Hauseigenthümer zu erfragen.

Wohnungvermiethung.

Im Zentner'schen Hause am Anger ist eine Wohnung, bestehend in 2 Zimmer Küche, Keller, Holzlege ꝛc. mit oder ohne Gärtchen zu vermiethen und bis Georgi zu beziehen.

Es ist in der Nähe der Brunnengasse an der Donauseite ein **Schlüssel** gefunden worden. Der Eigenthümer kann ihn gegen Bezahlung der Insertionsgebühr in der Expedition dieses Blattes in Empfang nehmen.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 2. Februar 1848.

Letzte Vorstellung
der
optischen Lichtbilder
und des
Farben- und Linienspiels
des
Herrn M. Meermann.

I.
Durchaus neue Ansichten.

II.
Die Wunder des Himmels.

III.
Optisches Farben- und Linienspiel.

Vorher auf Verlangen:
Müller und Miller.
Schwank in 2 Aufzügen von A. Elz.

Bevölkerungs-Anzeige.

Stadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 31. Jan.: Aloisia Schirich, Mtzgers-Witwe 53 Jahr 3 Monate alt.

Innstadtpfarrbezirk.

Gestorben am 30. Jan.: Heinrich Danninger, Maurerskind, 7 Monat alt.

Schrannen-Anzeige.		(Mittlerer Schrannenpreis.) fl.	kr.
Passau. Am 1. Februar 1848.	Weitzen	—	—
	Korn	14	20
	Gerste	—	—
	Haber	5	24

Verantwortlicher Verleger: C. Pfruger.

Druck von Pfruger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Donnerstag № 34. 3. Februar 1848.

Donnerstag den 3. Februar: Blasius, B. M.

Die Politik Bayerns, als Bundesstaat.

II.

(Vom Main, 23. Jan.) Wir hatten den vorhergehenden Artikelbereits geschrieben, als uns ein halb offizieller Artikel der „Münch. polit. Ztg." (Nürnb. Kurier Nr. 22.) zukam, der uns das Geständniß abnöthigt, daß wir die staatsmännische Weisheit des Ministeriums Wallerstein etwas überschätzt haben. Wir hatten geglaubt, Bayern würde endlich einmal in der deutschen Politik seinen eigenen Gang gehen; es würde sich nicht überall von den absoluten und halb absoluten Großmächten leiten lassen; es würde endlich dahin streben, denjenigen Einfluß auf die deutschen Angelegenheiten zu erlangen, den es nach seiner innern und äußern Stellung anzusprechen vollkommen berechtigt ist. Aber nichts von all Dem. Da wird uns auf einmal mit dürren Worten gesagt: „Bayern setzt seinen Stolz darein, an dem deutschen Bunde kein weiteres Gewicht anzusprechen, als jenes seiner Stimme und einer unbedingt föderativen Gesinnung." Wahrlich, es gehört ein sonderbarer Geschmack dazu, auf ein Verhältniß stolz zu sein, das man nach andern Begriffen als untergeordnet, ja selbst mitunter als demüthigend zu bezeichnen Ursache genug hat. Das bayerische, das deutsche Volk theilt diesen Geschmack der bayerischen Regierung keineswegs. Es hat sich schon lange mißbilligend darüber ausgesprochen, daß Bayern sich nicht zu einer entschiedeneren Politik zu erheben vermag und dieser Unterordnung hauptsächlich die Schuld beigemessen, daß in Deutschland die bekannten politischen Grundsätze der Großmächte überall nur maßgebend sind, und daß die Verheißungen noch nicht in Erfüllung gegangen sind, welche die Bundesakte vor länger als 30 Jahren dem deutschen Volke als Lohn für namenlose Aufopferung zugesichert hatte. Wenn die deutschen Großmächte die Hegemonie über die übrigen deutschen Staaten ausschließlich an sich gezogen haben, wenn sie einen ungemessenen Einfluß auf die innern Angelegenheiten der kleineren Staaten ausüben, so ist dieses Verhältniß nicht auf einer rechtlichen Basis, sondern auf der materiellen Machtentwickelung gegründet. Bayern hat dieser nichts Aehnliches entgegenzustellen; aber es ist, wenn es nur will, in dem Besitze einer andern, der moralischen Macht, die der materiellen die Wage zu halten vermag, und es erscheint grlind ausgedrückt zum mindesten als unpolitisch, wenn es diese Macht nicht in demselben Maße zu benützen sucht, als die großen Staaten von ihrer materiellrn Macht Gebrauch machen. Es würde wenigstens dasselbe Recht dazu haben, als jene. Aus der bisherigen Politik ist noch nichts Gutes für das deutsche Volk hervorgegangen, nicht einmal für die Einigung Deutschlands hat der Bund etwas gethan. Man kann deshalb mit Recht das gegenwärtige System ein „veraltetes" nennen. Wenigstens hat die öffentliche Meinung in Deutschland bis jetzt vergebens auf etwas besseres Neues gewartet. Man verlangt nicht von Bayern, daß es den Radikalismus begünstigen solle, das aber kann man verlangen, daß es dem entschiedenen Fortschritt in der That und nicht blos mit schönen Worten huldige und daß es demselben nirgends, also auch in der Schweiz nicht, entgegentrete, zumal da es nicht blos eine Ungerechtigkeit, sondern auch eine alle unsere Interessen verletzende Politik sein würde, zu einer Intervention die Hand zu bieten, so lange die Schweiz in der Ordnung ihrer Angelegenheiten sich innerhalb der eigenen Grenzen hält. Hoffentlich hat jene maßlose Gespensterfurcht, die immer und überall nur Revolution und Radikalismus wittert, nicht auch in München bereits Eingang gefunden und den freien ungetrübten Blick durch Vorurtheile umnachtet.

Höchst salbungsvoll klingt es, wenn die „Münch. pol. Ztg." nach dem oben angeführten Artikel an einer andern Stelle sich also vernehmen läßt: „Mit um so größerem Rechte glauben wir, daß das konstitutionelle Bayern, als der größte rein deutsche Bundesstaat, bei der gegenwärtigen Lage der Dinge pflichtmäßig berufen sei, kein Mittel unversucht zu lassen, auf daß das ganze Deutschland durch die allseitige Förderung konstitutioneller Grundsätze in Wort und That einig, groß und stark werde." Es ist nicht abzusehen, wie diese schönen Vorsätze in Erfüllung gehen sollen, wenn Bayern seinen Stolz darein setzt, am Bunde kein weiteres Gewicht anzusprechen, als jenes seiner Stimme, während Oesterreich und Preußen ein Uebergewicht behaupten, das weit über ihre Stimmenzahl hinausgeht. Die schönen Worte der „Münch. pol. Ztg." beruhen sonach lediglich auf frommen Wünschen, oder auf eitler Phrasenmacherei, denn wenn man den Zweck will, muß man vor Allem die Mittel wollen.

Deutschland.

Bayern. (München.) Während ein Gewisser, der nur um Neujahr kurze Zeit über verstummte, in der Deutschen Ztg. gegen das Ministerium Wallerstein eifert und es an persönlichen Invektiven nicht fehlen läßt, ertheilt Wallerstein hochherzig allen Censoren des bayerischen Landes die Weisung, nicht das Geringste, was auf seine Person Bezug habe, zu streichen, hebt sogar, was lange kein Ministerium in Bayern gethan, die Nachcensur so viel als möglich auf. Das ist der beste Weg, gemeine Schmähsucht und blinde Vorurtheile stille zu machen!

(Aus Bayern, 25. Jan.) kommen uns Berichte zu,

welche unverholen davon sprechen, auch der Rücktritt des Fürsten von Oettingen-Wallerstein stehe nahe bevor; als Motiv werden ähnliche Verhältnisse bezeichnet, wie die, welche kürzlich den Kriegsminister veranlaßt haben sollen, seine Entlassung anzubieten. Wir würden ein solches Gerücht nicht erwähnen, wenn es nicht von sehr glaubwürdiger Seite käme und wenigstens den Beweis liefert, wie sehr diejenigen unserer Korrespondenten Recht hatten, welche auf das Unsichere und Schwankende der gegenwärtigen Verhältnisse mit Ernst und Offenheit hindeuteten. (Deutsche Ztg.)

In München will man eine große Regierungszeitung begründen. Gegenwärtig wird die Münchener polit. Zeitung, die Augs. Ztg. ꝛc. benützt.

— 29. Jan. Se. Maj. der König haben unterm 22 Jän. l. Js. Se. Kais. Hoh. den durchlauchtigsten Prinzen und Erzherzog Stephan von Oesterreich, Palatinus von Ungarn, unter die fürstlichen Ritter Allerhöchst Ihres Hausordens vom heiligen Hubertus allergnädigst aufzunehmen geruht.

Bereits hat ein Theil der Mannschaft der hiesigen Gendarmerie-Stadtkompagnie neue Gewehre erhalten. Dieselben sind viel kleiner als die gewöhnlichen Musketen, haben Percussionsschlösser und unpolirte Läufe. Der Riemen des Gewehres ist so angebracht, daß dasselbe über die Schulter gehängt werden kann.

Für das Kapuziner-Hospiz an der schmerzhaften Kapelle dahier wird von den Distriktsvorstehern gegenwärtig eine Haussammlung vorgenommen, welche bis jetzt ein nicht ungünstiges Resultat lieferte.

Ein erneuertes städtisches Gebäude, das einem längst gefühlten Bedürfnisse abhelfen soll, geht nun seiner Vollendung entgegen, nämlich die Fleischbank auf dem Färbergraben; jene Wünsche, welche auf die Verbannung der Fleischbänke überhaupt aus der Stadt rechneten, konnten begreiflicher Weise nicht erfüllt werden, denn die ersten Bedürfnisse des Lebens muß man nothwendig, trotz mancher Unbequemlichkeit, in der Nähe haben.

Die erste Nummer des Münchener „Punsch" ist erschienen und erregt in den verschiedenen Kreisen der Gesellschaft die allgemeinste Aufmerksamkeit; das Blatt enthält die Antrittsrede des Prinzen Carneval, kleine Törtchen, Arak und Toaste, in denen manch zündender Funke geistreichen Humors versteckt und dadurch den kommenden Nummern die beste Aufnahme vorbereitet ist.

— 29. Jan. An heutiger Schranne sind die Fruchtpreise (der Weizen um 3 fl. 4 kr., das Korn um 1 fl. 46 kr.) in Folge der geringen Zufuhr gestiegen.

— 30. Jan. Der in jüngster Zeit mehrfach (in Angelegenheit des Isarthortheaters) genannte, seit einigen Wochen hier verweilende Baron v. Seefried ist zum Rittmeister und Flügeladjutanten Se. Maj. des Königs ernannt worden. — Der bisherige Adjutant Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl von Bayern, Hauptmann Baron v. Zoller, ist zum k. Hofmarschall J. k. Hoh. der Frau Herzogin von Leuchtenberg an die Stelle des Grafen v. Mejean ernannt, und der k. Oberlieutenant Graf v. Bothmer zum Hauptmann und Adjutanten Se. k. Hoh. des Prinzen Karl befördert worden. — Ueber die gestern erwähnten Exzesse der Studirenden gegen die „Alemannia" sind bereits polizeiliche und universitätsgerichtliche Unterhandlungen eingeleitet worden; gegen 50 Studirende wurden in dieser leidigen Sache inquirirt.

— General Frhr. v. Hohenhausen wird, wie es heißt, Kommandant der Stadt Nürnberg werden, während General v. Sebus die durch den Tod des Generals v. Mann erledigte Stelle eines Kommandanten der Festung Rosenberg erhalten soll. — J. kgl. Hoh. die Prinzessin Alexandria wird nun einen gesonderten Hofstaat erhalten: zu ihrer Hofmeisterin ist die Freifrau v. Welden, zur Hofdame Freiin Therese v. Besserer bestimmt.

Ein Gerücht, daß mehrere bayerische Regimenter — man nennt deren vier — an der Schweizer Grenze in Kantonirung ziehen würden, will ich zwar nicht beglaubigen, aber doch nicht unerwähnt lassen.

(Nürnberg.) Die Taxe des Sommerbiers für 18$\frac{47}{48}$ (für Mittelgedanken) ist für die Maas vom Ganter auf 4$\frac{1}{2}$ Kreuzer festgesetzt; wo der Schenkpreis wegen Erhebung des Lokal-Matzaufschlags auf ungerade Pfennige sich berechnet, ist der Biersatz vom 1. Mai bis 15. Juli l. Js. um 1 Pfennig hinauf, und für die übrige Dauer des Sommerbiers um 1 Pf. herabzusetzen.

(Würzburg, 29. Jan.) Die kürzlich verstorbene Gattin eines früher hier garnisonirenden Militärs soll einer hiesigen Unterrichts- und Wohlthätigkeits-Anstalt eine Schenkung von 30,000 Gulden gemacht haben.

Kürzlich ward ein Landmann der Umgegend auf einer Schneeschichte halb erstarrt gefunden. Er ward in das Juliusspital gebracht und bereits Tags darauf die Amputation der beiden erfrornen Füße mit glücklichem Erfolge an ihm vollzogen.

Preußen. (Berlin, 25. Jan.) Vor drei Tagen wurde wieder eine Spielhölle hier aufgehoben, eine Farobank, die seit langer Zeit heimlich in einem ganz schlechten Bierkeller, nahe der verrufensten Gegend der Stadt, bestand. Handwerker und arme Bürger, auch zuweilen Bauern, kamen hier zusammen, um ihrem dürftigen Zustande durch ein Glücksspiel aufzuhelfen, wurden aber, wie man sich denken kann, des Letzten beraubt. Das Unheil, welches das Spiel in diesen Klassen der Gesellschaft, wenn sich der Gewinn und Verlust auch immer nur auf einige Thaler beläuft, anrichtet, ist unberechenlich. Unmittelbar der Hunger, das Frieren, die Obdachlosigkeit für die Familie knüpfen sich daran. Umsomehr haben die höhern Stände die Verpflichtung mit dem guten Beispiel voranzugehen.

— 26. Jan. In der gestrigen Sitzung des Vereinigten Ausschusses wurde die Vermögenskonfiskation beinahe einstimmig verworfen.

Gr. Baden. (Karlsruhe, 28. Jan.) Nach hartnäckigem Kampfe, welcher gestern den ganzen Tag und heute bis 2 Uhr Nachmittags andauerte, hat endlich die Industrie den Sieg errungen: die zweite Kammer unserer Stände hat sich mit großer Mehrheit für Unterstützung der drei Landesfabriken ausgesprochen, indem sie einen Gegenantrag, der von Seite der Mannheimer Advokaten ausging, und welcher die Staatshilfe eventuell erst nach stattgehabter Liquidation und gerichtlicher Ganterklärung eintreten lassen wollte, verwarf.

(Kleinlaufenburg, 23. Jan.) Beinahe in der Mitte des hiesigen Rheinfalls (Laufens) befindet sich ein Felsen, dessen zum Theil abgerundete Spitze nur äußerst selten, d. h. beim niedersten Wasserstande, aus den Fluthen hervorragt. Dieser Felsen ist der wohlbekannte Laufenstein. Ist seine Oberfläche trocken, dann hat der Rhein seinen niedersten Standpunkt erreicht, was in diesem Jahrhundert erst zweimal eingetreten ist, nämlich am 26. Jan. 1823 und seit dem 21. gegenwärtigen Monats bis heute. Um auf den Felsen gelangen zu können, wird jedesmal vom Ufer aus ein Gerüst errichtet und Alles so hergestellt, daß man ohne Gefahr auf denselben gelangen und sich daran bequem bewegen und umsehen kann; so auch diesmal. Ein mit Bändern behan-

genes und in eine Spalte eingekeiltes Tannenbäumchen schmückt den theilweise mit einer Eiskruste bedeckten Felsen, und Alt und Jung aus den beiden Städtchen, sowie Neugierige aus deren Umgebung stellen sich zum Besuche ein und lassen sich die in den harten Stein eingemeißelten Jahrzahlen zeigen. Die gegenwärtig sichtbaren Jahrzahlen sind folgende: 1672, 1692, 1714, 1750, 1797 und 1823, welchen nun diejenige von 1848 auf einer in eine Vertiefung eingegossenen kleinen Eisenplatte beigesetzt wurde. Wahrscheinlich mögen noch ältere vorhanden sein. Dieser Stein hat also zugleich einen geschichtlichen Werth, indem er seit 176 Jahren die niedersten Wasserstände des Rheins nachweist.

Schleswig-Holstein. (Kiel, 23. Jan.) Morgen schon werden die angemessenen Schritte geschehen, um von hier aus den Anfang mit einer Adresse der angesehensten und meisten Einwohner an den neuen Monarchen zu machen, in der man eindringlich mahnen wird an die heiligen Rechte unserer Lande, die er in Gerechtigkeit uns nicht länger vorenthalten könne, wie er das Recht der Krone dieser Herzogthümer nur in der Wahrung unserer guten Rechte habe. — Aus allen Städten und Orten des Landes werden zahlreiche Adressen dem neuen König-Herzog die Stimmung des Landes, des Landes Begehren, verkündigen. (B. Z.)

— Der Ueberbringer der Nachricht vom Tode des Königs, Major Irminger, soll zugleich erzählt haben, daß der König Friedrich VII. ihn beauftragt, „Seine deutschen Unterthanen zu grüßen und ihnen zu sagen, daß er sie eben so sehr liebe, als die dänischen.“ Man erwartete hier, daß die sogenannte liberale Partei in Dänemark Demonstrationen machen werde, um sogleich eine Konstitution zu erkrotzen. Doch soll ein von derselben gemachter Versuch, eine solche Demonstration zu bewirken, gänzlich mißlungen sein. — Auch erzählt man, daß die Studenten der Kopenhagner Universität dem neuen Könige eine Deputation haben schicken wollen, daß diese aber nicht angenommen wurde.

Oesterreich. (Wien.) In der Industrie ist abermals eine äußerst nützliche, namentlich für Ersparniß von Brennholz sehr wichtige Erfindung hier gemacht worden. Die längst bestehende Aufgabe nämlich, Bäckeröfen von Gußeisen zu fertigen, welche mit jedem beliebigen Brennmaterial: Steinkohle, Braunkohle, Torf ꝛc. von außen geheizt, und in welchen ununterbrochen alle Sorten Brod und andere Gebäcke gebacken werden können, ist nun von dem hiesigen Kupferschmiedmeister Schmidt und Bäckermeister Wimmer vollkommen gelöst worden.

Der Schw. M. schreibt: Aus Böhmen vernimmt man fortwährend Gerüchte von Unzufriedenheit und es ist, als ob die Opposition der Stände gegen die Regierung einen Widerhall fände bei den Unterthanen gegen ihre Obrigkeiten. Das Feuer glimmt unter der Asche, und es sind die Grundherrschaften in der That in nicht geringer Verlegenheit, wie sie sich benehmen sollen. Härte und Strenge könnte leicht den Ausbruch beschleunigen und zu Gräueln führen, wie sie in Galizien stattgefunden.

Italien.

Heute geht im Vertrauen auf den guten Eindruck der k. Dekrete ein Dampfschiff mit vielen Passagieren nach Palermo ab. In Palermo haben viele Männer, z. B. Serradifalco, sich mit an die Spitze gestellt, nicht etwa im Geiste der Opposition, sondern im Geiste der friedlichen Ausgleichung. Die Truppen landeten nicht in Palermo, sondern in 6—8 Miglien Entfernung. Wir erwarten diesen Abend noch neue königl. Dekrete, die Presse (ein Dekret über Preßerleichterungen liegt uns bereits vor) und die Nationalgarde betreffend. (A. Z.)

(Rom, 23. Jan.) Das Bombardement von Palermo dauerte den letzten Nachrichten zufolge, welche vorgestern auf offiziellem Wege hier eingetroffen sind, fort. Bis jetzt wird der Schaden, den die Kugeln angerichtet haben, als gering angegeben. Erfahrene englische Offiziere, welche von dem Bord des Bulldog aus den Erfolg der Schüsse mit Ferngläsern beobachteten, versichern, sie hätten nie im Leben Pulver auf eine so unschuldige Weise explodiren gesehen. Die Truppen, welche vor der Stadt stehen, sollen von einer merkwürdigen Feigheit sein. Alle Lebensmittel müssen sie von Neapel aus erhalten. Im Castell hat man außerdem noch mit Wassermangel zu kämpfen, da die Röhrenleitungen abgeschnitten worden sind. — Ueber die Konzessionen vom 18. macht man hier allgemein satyrische Bemerkungen, wenigstens was die Presse und die Amnestie betrifft.

Frankreich.

(Paris, 25. Jan.) Der König hat gestern angefangen, wieder Abendbesuche anzunehmen. Mehrere fürstliche, viele diplomatische Notabilitäten, sämmtliche Minister mit Ausnahme Guizots und Duchatels und viele Mitglieder der beiden Kammern wurden in dem Salon der Königin empfangen. — Der General Lamoriciere ist in Paris angekommen.

Großbritannien.

Auch die englischen Blätter erwähnen des Kometen, der im Jahe 1848 für die östliche Hemisphäre sichtbar sein wird, wie die Kometographen behaupten. Nach einer Bemerkung in der Daily News wär' es derselbe große und glänzende Schweifstern, der im J. 1264 erschien, und im J. 1556 wieder von Fabricius beobachtet wurde und damals den Kaiser Karl V. erschreckte, welcher in ihm das Anzeichen seines nahen Todes erkannte: „His ergo indiciis me mea fata vocant.“ Der Komet soll seine Abdankung beschleunigt haben. Der berühmte Halley, Newtons Freund, berechnete die Umlaufzeit dieses Sterns auf 292 Jahre, und somit träfe sein Wiedererscheinen in das laufende Jahr.

Amerika.

Das achte Weltwunder, über welches bisher so viel gestritten wurde, ist endlich gefunden! Selbes ist eine Eisenbahnbrücke über den Niagara-Fall in Amerika. Diese große Brücke über die Felsenkluft, welche den Landbezirk der Königin Viktoria von jenem des Präsidenten scheidet, wird aus dem dichsten Eisendrahte gefertigt, und dieser mittelst Anker von Schmiedeisen in einer Tiefe von hundert Fuß in den Felsen befestiget werden. Ein massives Holzgerippe soll der Brücke jede Schwingung benehmen. Ein New-Yorker Blatt nennt diese Eisenbahnbrücke ein Eisenband der Civilisation zwischen den zwei herrschenden Gewalten der Welt!

Buntes.

(Eine hochherzige That.) Es thut wohl, unter den vielen traurigen Ereignissen der jüngsten Tage, besonders aus den höheren Ständen auch eine wahrhaft hochherzige berichten zu können. Eine solche That ist die der russischen Fürstin Trubetzkoy. Sie reiste von Wien auf der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn. Als der Train in Brodeck in Mähren ankam, brannte eben der ganze Ort, und das Feuer richtete schreckliche Verheerungen an. Sogleich nahm die Fürstin einen nicht unansehnlichen Betrag und legte ihn auf den Altar der Wohlthätigkeit nieder. Aber nicht genug dieses, sie munterte ihre beiden jungen Prinzessinen auf, in den Wagons Sammlungen für die Unglücklichen zu veranstalten. Die Mäd-

Digitized by Google

chen erschienen überall wie lichtgesandte Boten und die Unglücklichen wurden reich bedacht. Eine solche Handlung zeigt den wahren Adel und macht die Fürstenkrone verdient. Noch ehe irgend Jemand vom Orte den Edlen danken konnte, war der Zug bereits in Bewegung und die Fürstin mit ihren Töchtern in der Weite. Bravo! ein herzliches, lautes Bravo!

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 1. Februar 1848.

Zum gold. Hirschen: Hr. Bauer. Oekonomiebesitzer v. Regen; HH. Kaufl. Eberheimer von Ulm und Koch von Regensburg. **Zum wilden Mann:** HH. Kaufl. Brüll von Frankfurt u. Stubeck von Neuwelt. **Zum grünen Engel:** Hr. Oberwallner, Kfm. von Mühldorf; Hr. Alber, Bürger v. Cham; HH. Hdlsl. Mayer von Göggingen u. Bayer v. Oberndorf. **Zum schwarzen Ochsen:** Hr. Wegleben, Priv. mit Frau v. München. **Zum weißen Hasen:** HH. Hdlsl. Gebr. Desch v. Frommerebuch, Friedrich v. Hartkirchen u. Dichtl v. München.

Bekanntmachung.

Nach erfolgtem Ableben des Bauers Andreas Knon zu Paßroling, Gemeinde Aicha vorm Wald haben sich dessen Wittwe, dann der Vormund der minderjährigen Kinder entschlossen, daß Anwesen zur Befriedigung drängender Kreditoren dem freiwilligen öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden unter Leitung des Gerichts zu unterstellen.

Zu solchem Verkaufe wird hiemit auf

Samstag 4. März 1848 Vormittags 10—12 Uhr

im Wirthshause zu Aicha v. W. Tagsfahrt festgesetzt.

Das Knon'sche Anwesen (Bachlgüt) besteht

zu Dorf:

1) aus dem halbgemauerten Wohnhaus, Stallungen, Stadl, Inhaus, Schupfe, Pumpbrunnen im Hofraum per 32 Dezim.
2) dem Gras- und Baumgarten mit Backofen per 1 Tagw. 33 Dez.

Zu Feld:

Aus 29 Tagw. 40 Dezim. Aeckern in 5 Feldern,
aus 18 Tagw. 2 Dez. Wiesen,
aus 46 Tagw. 61 Dez. Waldung.

Das gesammte Immobiliare wurde erst jüngst auf 6281 fl. 12 kr. gerichtlich gewerthet.

Das Mobiliare, bestehend aus Schiff, Geschirr, Haus- und Baumannsfahrnissen, einigem Vieh wird mit dem Anwesen mitverkauft, und selbes hat einen gerichtlichen Schätzungswerth von 700 fl.

Bemerkt wird, daß zur Versteigerung nur Personen zugelassen werden, welche sich über hinreichendes Vermögen legal ausweisen, daß der Hinschlag obigen Schätzwerth mindestens erreichen müsse, überdies aber der Kauf jedenfalls von der Genehmigung der Wittwe, resp. Vor- und Obervormundschaft abhängig bleibe.

Was die auf dem Anwesen ruhenden Steuern und übrigen Lasten betrifft; so werden solche am Versteigerungstage bekannt gegeben werden, bis wohin jeder Kaufsliebhaber das Anwesen in Augenschein nehmen kann.

Passau den 25. Jäner 1848.

Königliches Landgericht Passau I.
Fink, Landrichter.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Der Wanderer-

Faschings-Ball

zu

Ilzstadt-Passau,

welcher geschlossen, und wozu sohin der Eintritt nur den Vereins-Mitgliedern, deren Angehörigen und auch nur denen, welchen Ladungs-Karten zugewendet wurden, geöffnet ist, ebenfalls **für das Jahr 1848**, wie bereits zur Kenntniß gebracht,

Sonntag den 6. Februar

und zwar im Saale des

Herrn Gastgeber Aufischer

stattfindet; wobei wiederholt zu beachten kömmt, daß der Zutritt folglich nur denen gestattet werden kann, welchen, wie Eingangs erwähnt, auf diese Art und Weise die Ladung zukam. —

Der Ball beginnt Abends

Punkt 7 Uhr

und für Ordnung sowohl als für Bedienung in jeder Beziehung wird bestens gesorgt werden.

Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet somit die P. T. verehrlichen Mitglieder des Vereines freundlich ein

Der Ausschuß.

Im Hause No. 67 in St. Nikola sind 4 Zimmer, 1 Garderobe, Küche sammt allen Bequemlichkeiten sogleich oder auf das Ziel Georgi zu vermiethen, und das Nähere beim Hauseigenthümer zu erfragen.

Bevölkerungs-Anzeige.
Dompfarrbezirk.

Gestorben am 31. Jan.: Ein todgebornes ehl. Kind, weibl. Geschlechts.

Anzeige.

Einem geehrten Publikum erlaubt sich Unterzeichneter ergebenst anzuzeigen, daß er sich kurze Zeit in Passau aufhalten wird zur Besorgung von

Daguerreotyp-Bildern.

Der Preis einzelner Portraits ist 2 fl., 3 fl. und 4 fl., Familien-Stücke 6 fl. Alle werden colorirt. Der Unterschied des Preises bedingt die Größe des Portraits.

Zu gütigen Aufträgen empfiehlt sich
Passau den 25. Januar 1848.

gehorsamst
J. G. Bonfet,
Daguerreotypeur aus Bayern.

Logis bei Hrn. Lorenz Blumhuber, Gürtlermeister im Graben, wo am Schaufenster Proben ausgestellt sind.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Druck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Freitag № 35. 4. Februar 1848.

Freitag den 4. Februar: Andreas Corf. B.

Verfassungsmäßige Bedenken.

1.

In den Nachweisungen über die Zolleinnahmen, welche das Ministerium der letzten Ständeversammlung vorgelegt hat, kommen unter andern auch mehrere Posten vor, aus denen ersichtlich ist, daß die Regierung verschiedenen Klöstern den Eingangszoll auf Eß- und andere Waaren erlassen hat. Abgesehen davon, daß solche Ausnahmen zu allerlei Mißbräuchen Anlaß geben können, wirft sich die Frage auf, ob die Regierung ohne Genehmigung der Stände, ohne Verletzung der Verfassung einen solchen Nachlaß bewilligen kann? Die Verfassungsurkunde stellt in ihrem Eingang den Grundsatz auf: „Gleichheit der Belegung und der Pflicht ihrer Leistungen;“ jene Bewilligung enthält aber die Befreiung von einer indirekten Abgabe, wodurch nicht allein jene verfassungsmäßige Gleichstellung aufgehoben, sondern auch die Staatseinnahmen geschwächt werden. Und wie verträgt sich diese Ausnahme mit der Bestimmung der Verfassungsurkunde Tit. IV. §. 13., welche sagt: „Die Theilnahme an den Staatslasten ist für alle Einwohner des Reiches allgemein, ohne Ausnahme irgend eines Standes und ohne Rücksicht auf vormals bestandene besondere Befreiungen.“ Es kommt hier nicht sowohl auf die Personen, denen der Nachlaß zu Theil wird, auch nicht auf die Größe der Summe, welche auf diese Weise von der Regierung eigenmächtig erlassen wird, als auf das Prinzip an, das dabei in Frage steht. Aehnlich verhält es sich mit der gewissen Klöstern ertheilten Postfreiheit. Warum aber wurden solche Privilegien nicht im Regierungsblatte bekannt gemacht?

2.

Wenn die Regierung den Zeitungen den Postdebit entzieht, so wird dadurch eine Schmälerung des Staatseinkommens herbeigeführt, welche nach Umständen sehr bedeutend sein kann. Es fragt sich deshalb, ob die Stände nicht die Befugniß haben, das Ministerium wegen dieser Verminderung des Staatseinkommens zur Verantwortung zu ziehen. Den Herren Ministern wird es freilich gleichgültig sein, ob die Postanstalt jährlich einige tausend Gulden mehr oder weniger einnimmt. Das Defizit muß ja aus dem Beutel der Steuerpflichtigen gedeckt werden; was würden sie aber dazu sagen, wenn man sie zum Ersatz dieser durch nicht zu rechtfertigende Maßregeln herbeigeführten Mindereinnahme anhalten, oder dieselbe von ihrem Gehalte in Abzug bringen wollte? Es ist dies eine Seite des Postdebits, welche unseres Wissens bis jetzt noch nicht berührt worden ist.

Andeutungen zum Behuf der allgemeinen Verständigung über den Gang und die Verbreitung der Cholera.

Das Benehmen der Völker im Angesicht einer über sie hereinbrechenden Plage gleicht häufig demjenigen eines Menschen, der von einem Tag zum andern lebt. So lange das Unglück von ferne droht, sucht man durch alle möglichen Beruhigungsgründe über dessen Existenz sich zu täuschen; kaum ist es aber näher gerückt, so läßt man sich von Angst und Furcht bewältigen, um sich alsbald wieder einer sorglosen Gleichgültigkeit hinzugeben, sobald dasselbe im Abnehmen begriffen ist. Die Cholera, die bis zum Monat Julius bedeutend mehr gegen Westen als gegen Norden vorschritt, vom August angefangen aber mehr nach Norden als gegen Westen vorrückte, hat sich, im Ganzen genommen, um eben so viele Grade in der einen wie in der andern Richtung ausgebreitet; während die geographische Breite auf die Zahl der angesteckten Ortschaften und auf die Länge ihres in je tausend Quadratmeilen zurückgelegten Laufs keinen wesentlichen Einfluß geäußert, hat die Cholera im westlichen Theil Rußlands mehr Ortschaften heimgesucht und einen längern Weg zurückgelegt als im östlichen; die Geschwindigkeit ihrer Verbreitung war in der nördlichen Hälfte Rußlands beträchtlicher als in der südlichen, und in der westlichen bedeutender als in der östlichen Hälfte; endlich wirkten hierauf die atmosphärischen Verhältnisse wesentlich ein, indem, wenn man alle drei Momente zugleich betrachtet, der Grad dieser Intensität sich eben vom Juni bis September am stärksten zeigte. Nach den bisherigen Erfahrungen zu schließen, wird also die Cholera im nächsten Sommer sicher mit erneuerter Kraft wieder auftreten und weiter gegen uns vorrücken. — Man kann sich mit diesem Gegenstande nicht beschäftigen, ohne lebhaft zu bedauern, daß eine irrige Ansicht über die Art des Umsichgreifens dieser Krankheit meistentheils nur sehr einseitige Vorkehrungen und Schutzmaßregeln gegen die Verbreitung derselben hervorzurufen pflegt. Viele Sanitätsbehörden sind der Meinung, daß die Cholera ausschließlich durch die Berührung des Cholerakranken selbst oder der von ihm berührten festen Körper sich weiter fortpflanze, und, indem sie diese unmittelbare Berührung für die ausschließliche Veranlassung jedes neuen Cholerafalls halten, vernachlässigen sie ganz und gar die Anwendung aller jener Vorkehrungen, welche, nach der eigenthümlichen Beschaffenheit der Krankheit zu urtheilen, am besten im Stande wären, der Bevölkerung die ursprüngliche Empfänglichkeit für die Krankheit zu benehmen. Man trifft keine umfassenderen Anstalten für eine zweckmäßigere und reinlichere Behausung der Armen, für die regelmäßige Lüftung und noch weniger für die Räucherung der Wohnungen, man denkt nicht an eine allgemeine Beherber-

Digitized by Google

gung der Nothleidendsten, an die entsprechende Herbeischaffung des Holzes, der Bettdecken und warmen Kleidungsstücke, man wacht nicht mit der erforderlichen unnachsichtlichen Strenge über den Verkauf der Speisen und Getränke, man sorgt nicht für die Mittel um der Masse der Bedürftigen eine unentgeltliche, ausgiebige und gesunde Nahrung zukommen zu lassen, es fehlt an großartigen Einrichtungen, deren zeitweise Aufgabe es wäre den bedürftigen Arbeitsfähigen Verdienst und somit die Möglichkeit zu verschaffen, ihre Lebensbedürfnisse besser befriedigen zu können, kurz es läßt sich nicht läugnen, daß alles was zur durchgreifenden Verbesserung des physischen Zustandes der Bevölkerung in den Tagen der Gefahr unentbehrlich ist, größtentheils in dem eitlen Wahn den Keim des Uebels blos mit Hülfe der Quarantänen u. Sanitätskordone ersticken zu können, vernachlässigt wird. Die Folgen eines solchen Verfahrens sind aber sehr nachtheilig und bedauernswürdig. Die Krankheit die ihre nächste Ursache in einem Luftmiasma hat und nur unter besondern Umständen kontagiös wird, überschreitet endlich dennoch die vermeintliche Schutzmauer, und indem sie die Bevölkerung zu ihrem Empfang nicht gerüstet antrifft, findet sie vielmehr einen fruchtbaren Boden zum Gedeihen und richtet furchtbare Verheerungen auch an solchen Orten an wo sie sonst gelinde verlaufen wäre. (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Bayern. (München.) [Steinheil's Bierprobe.] Schluß. Der zweite Theil der Aufgabe besteht nun darin: aus dem fertigen ausgegohrenen Biere zu finden wieviel Prozente es als Würze gehabt hat, um diesen Gehalt mit dem polizeilich festgestellten zu vergleichen. Dazu wurde eine große Anzahl von Suden vom Einlaufen in die Gährbottige durch die Haupt- und Nachgährung hinduech bis zum Ausschenken beobachtet an zwei Instrumenten, dem Aräometer und der optischen Probe. Die Angaben dieser beiden Instrumente weiden nämlich bei demselben Sude immer kleiner in dem Maße, als die Gährung mit der Zeit weiter fortrückt, und so hat sich aus diesen Beobachtungen das Gesetz herausgestellt, welchem der Gährungsverlauf der Biere folgt. Von den schwächsten bis zu den stärksten Biersorten folgen alle demselben Gesetze, was sich in einer Tafel, abhängig von den beiden Instrumenten, graphisch darstellen läßt. So ergibt sich für jedes Bier eine Linie die bei dem Gehalte beginnt, welchen die Würze an den beiden Instrumenten zeigte, und hinanstreicht bis zu dem größten Alter, welches das Bier erreichen kann. Jedem Alter des Bieres entsprechen in der graphischen Tafel die Angaben der beiden Instrumente.

Hiermit nun ist die Aufgabe gelöst. Denn bei der Untersuchung eines Bieres erhält man die Angaben der beiden Instrumente, und mit ihnen findet man in der Tafel die entsprechende Bierlinie, welche bis zu ihrem Ursprunge verfolgt, dann umgekehrt den Gehalt zeigt den das untersuchte Bier als Würze hatte, und somit entnehmen läßt, ob es den vorgeschriebenen Gehalt besitzt oder nicht.

Dieser neue eigenthümliche Weg rein physikalischer Analyse bietet für die Praxis, in Vergleich zu der chemischen Analyse oder zu den damit nahe verwandten bisherigen Bierproben, wesentliche Vortheile; denn die Bestimmung des Gehalts fordert hier gar keine Rechnung. Jeder, welcher ein Thermometer ablesen kann, kommt auch damit zu Stande. Der ganze Versuch fordert kaum zwei Minuten Zeit, während die bisherigen Proben zu einem Versuche wenigstens zwei Stunden in Anspruch nehmen. Dennoch erhält man eine Sicherheit in der Bestimmung, welche jedenfalls so groß ist als die der chemischen Analyse. Viele vergleichende Versuche haben stets völlig übereinstimmende Resultate geliefert.

Wir sind demnach durch diese Probe im Besitz eines völlig sichern und einfachen Prüfungsmittels der Biere auf ihren Gehalt oder Werth, und hoffen, daß auch unsere Regierung Gebrauch davon machen wird, beiden Theilen, dem Publikum wie den Bräuern, ihr Recht zu wahren; um so mehr als Steinheil nachgewiesen hat, daß diese oder eine ähnliche Probe zum Vollzug der Biergesetze unentbehrlich ist, und ohne neues Gesetz als Vollzugsmaßregel des bestehenden in polizeiliche Wirksamkeit treten kann.

Für die Einführung dieser Bierprobe sprechen übrigens auch sehr triftige finanzielle Gründe. Das Aerar erhebt nämlich die Verbeauchssteuer vom Bier in Form eines Aufschlags auf das zum Brauen verwendete Malz, während der Brauer oder Schenkwirth dieselbe bei jeder Maß Bier von dem Konsumenten in gleichem Betrage einbringt, das Bier mag gesetzlich oder zu leicht gebraut sein. An Bieren die unter dem gesetzlichen Gehalte stehen, hat daher der Brauer nicht blos höhern Fabrikgewinn, sondern er bezieht überdies einen Preiszusatz wegen des Malzaufschlages, den er doch nicht vorgeschossen hat. Wer z. B. neun Eimer Sommerbier statt sechs aus dem Schäffel Malz braut, oder doch verkauft, empfängt denselben Aufschlag im Bierpreise als ob ee 1½ Schäffel verwendet hätte. Da nun nicht zu befürchten ist, daß, wenn man alles Bier im gesetzlichen Gehalt ausschenkt, weniger getrunken werden möchte, als wenn man es theilweise sehr verdünnt abgibt, so würde nach Durchführung der Bierprobe, in dem Maße, in welchem gegenwärtig wirklich (ob es geschieht lassen wir dahin gestellt) Bier unter dem gesetzlichen Gehalte verkauft wird, mehr Malz zu der gleichen Quantität Bier nöthig sein, also dee Malzaufschlag zu höherm Ertrage gebracht werden, ohne daß die größere Einnahme der Aufschlagskasse den Konsumenten eine Mehrausgabe über den bisherigen Aufwand für Bier verursachte.

(München, 1. Febr.) Den 9. d. M. findet, wie man hört, am königl. Hofe ein Gabelfrühstück mit Tanz statt.

— 31. Jan. Hinsichtlich dee Epauletts der Offiziere wird es wohl beim Alten sein Verbleiben haben, da die neuern Sr. Maj. dem König durchaus nicht gefielen, weßhalb Allerhöchstderselbe auch die Sistirung des Einführens anbefohlen haben soll.

— Der in den letzten Tagen ernannte neue Verweser des Kriegsministeriums, Generalmajor und Brigadier der vierten Armeedivision, H. von der Mark, ist bereits hier eintroffen, und wird morgen das Portefeuille übernehmen. — Wie wir hören, soll die diesjährige Zollkonferenz auf besondern Antrag der Regierungen voa Bayern, Würtemberg und Baden schon im Laufe dieses Frühjahrs stattfinden.

Die R. Z. schreibt: Von gewöhnlich gut unterrichteten Personen wird behauptet, zum künftigen Hoftheater-Intendanten sei Freiherr v. Lichtenstein, Reg.-Rath in Ansbach, bestimmt, indem dem Frhrn. v. Poißl, k. Oberst-Kämmerer, zu wenig Zeit bleibt, um auch diese wichtige Stelle zu versehen.

Das bischöfliche Ordinariat zu Speyer hat unterm 20. Januar ein gedrucktes Rundschreiben an alle katholischen Geistlichen persönlich erlassen, worin eine Menge von Artikeln der Speyerer Zeitung bezeichnet sind, in denen „verdächtigt, beschimpft,.. geschmäht, verhöhnt,.. herabgewürdigt und verleumdet“ worden sei. Dann wird beigefügt: Da

die Redaktion der Speyerer Ztg. öffentlich erklärt habe, daß mehrere dieser Aufsätze von katholischen Geistlichen verfaßt seien, so erscheine dadurch die Ehre des Diözesanklerus schwer verdächtigt. Um nun die Geistlichkeit des Bisthums von diesem schweren Verdacht zu befreien, werden alle kath. Geistlichen der Diözese aufgefordert, sub fide sacerdotali einen ihnen im gedruckten Formulare vorgelegten Schein des Inhalts auszustellen, daß sie an den bezeichneten Artikeln weder durch schriftliches Verfassen, noch durch Beiträge dazu, noch durch Einsendung irgend einen Antheil hätten. (Spey. Ztg.)

Preußen. (Berlin, 23. Jan.) Die neueste russische Prohibition gegen Preußen, das Verbot des Einwanderns fremder Handwerker, das Hr. Dr. L. in Petersburg durch einen Artikel in der Speuer'schen Zeitung als eine Maßregel der Humanität darzustellen versucht hat, soll, wie aus Rußland geschrieben wird, eine Folge der geistigen Bewegung sein, die sich seit Kurzem unter den jüngern deutschen und französischen Handwerkern der beiden russischen Hauptstädte zu zeigen beginnt, und die sich leicht auch über die dort gebornen Deutschen und Franzosen ausdehnen könnte, obgleich diese in manchen Stücken gelehriger, als selbst die Russen sein sollen.

Oesterreich. (Wien, 26. Jan.) Allarmirende Gerüchte über einen Bauern-Aufstand im Judenburger Kreis in Steyermark hatten sich dieser Tage hier verbreitet. Allein das Wahre an der Sache ist, daß die Zehnt-Verweigerung einiger Bauern-Gemeinden des Kreisamts veranlaßten, militärische Hülfe von Gratz zu verlangen, bei deren Einrücken sich die Bauern zur Wehre setzten. Die Ruhe wurde indessen schnell hergestellt und die Untersuchung hat jetzt unter Vorsitz des Kreis-Kommissärs Grafen Gursky begonnen.

Der Landesmarschall Graf Manteeucoli soll die Ernennung als Gouverneur der Lombardei abgelehnt haben. (Allg. Pr. Ztg.)

Italien.

(Kirchenstaat.) Die Staatskonsulta hat am 15. Januar beschlossen, daß das stehende Heer vermehrt, ein Theil der Bürgergarde mobil gemacht, mehrere ausgezeichnete italienische Offiziere berufen und eine Reserve organisirt werden soll. Diese Beschlüsse wurden mit 20 gegen 3 Stimmen gefaßt.

Die Nachricht von dem Tode des Kardinals Tosti hat sich nicht bestätigt.

(Neapel, 21. Jan.) Abends. So eben kehren kgl. Schiffe aus Palermo zurück. Sie bringen 25 verwundete Soldaten, den Intendanten von Palermo, Forcella, den Intendanten von Girgenti und viele andere palermitanische Flüchtlinge. Ganz Sizilien ist in Bewegung. Man hat in Palermo die k. Geschenke verschmäht, man verlangt die Konstitution von 1812 und deren Garantie durch die Großmächte. Die Minister verlassen den Palast nicht mehr und sind in steter Berathung mit dem König; nach mehreren Punkten der Provinzen mußten aufs neue Truppen geschickt werden. Der Graf von Aquila, welcher die Konzessionen überbringen sollte, hat nicht abreisen wollen, weil ihm diese nicht genügend erschienen. Diese Nacht versuchte man von Sta. Lucia aus durch eine Oeffnung in die Mauer ins k. Arsenal von Neapel zu dringen, und Feuer anzulegen. Gewitterschwüle herrscht in der Residenz, und die Entladung des Unwetters naht drohend. In Palermo behandelt man die Gefangenen mit großer Freundlichkeit; die Stadt hat Munition und Nahrungsmittel vollauf; ein Dieb wurde auf öffentlichem Markt erschossen, und die provisorische Behörde sucht nach Kräften allen Unordnungen vorzubeugen.

(Neapel, 22. Januar Nachmittags.) Die Aufregung steigert sich von Augenblick zu Augenblick. Diesen Mittag ertönte zum erstenmal das neapolitanische Revolutionssignal: Fuy, Fuy (sauve qui peut) gleichzeitig an mehreren Punkten der Stadt. In S. Giacomo, Toledo verursachte es ein gewaltiges Drängen und Thüren- und Ladenschließen. Im Quartier Mercato soll es hin- und herwogen — leider auch schon die untere Volksklasse. Die Eisenbahnzüge sind eingestellt. Bald darauf sprengte der Kommandant Statella durch die Gassen und stattete dem König im Schlosse Bericht ab über das Nichtsbedeutende dieser Ruhestörung. In der That war sie ihrem momentanen Wesen nach nichts; dennoch sagt der Neapolitaner: „Das ist unsere Revolution. So fängt man bei uns an!"

— 24. Jan. Ein Amnestiedekret vom 23. datirt, spricht vollkommene Begnadigung aller wegen politischer Vergehen Verurtheilten und Verhafteten aus; ausgenommen sind nur 8 namentlich aufgeführte Priester, welche zwar begnadigt, aber vorderhand aus Rücksichten für die öffentliche Ruhe aus einer Insel detenirt bleiben sollen.

— Mittags. Die Bewegung wiederholte sich vor einer Stunde; abermals wurden die Palastgitter geschlossen, das Militär in Bewegung gesetzt, und abermals war es nur ein — panischer Schrecken gewesen. Die Straßen wimmeln von Menschen. Am Sonnabend wurden auf der Hauptwache (Schweizer Wache) die Kanonen geputzt (einige sagen geladen), was auf die vielen am Largo di Castella wahnenden Ladeninhaber einen schlimmen Eindruck machte. Ueberhaupt kreuzt sich Mißtrauen und Erbitterung in allen Ständen und in allen Richtungen.

Schweiz.

(Von der Aar, 26. Jan.) Letzten Samstag ist in Bern Monsig. Lyquet, Bischof von Hefebon, angelangt. Derselbe ist von Sr Heiligkeit Pabst Pius IX. mit einer außerordentlichen Mission für die Schweiz beauftragt. Monsig. Lyquet wird zuerst die einzelnen katholischen Kantone bereisen, um sich selbst von der Lage der Dinge zu überzeugen, und dann nach Bern zurückkehren, um mit den vorörtlichen Behörden in Verbindung zu treten. Derselbe wollte bei seiner Durchreise in Bern bereits den Bundespräsidenten Hrn. Ochsenbein sprechen, zufällige Umstände verzögerten jedoch die Audienz, so daß der Prälat vorzog, zuerst nach Luzern zu reisen. Monsig. Lyquet ist ein Mann von versöhnlichem Charakter und kein besonderer Gönner der Jesuiten.

(Aus der nordöstlichen Schweiz, 28. Jan.) Die Sprache der meisten Schweizer Blätter verschiedener politischer Färbung über die fremden Noten ist sehr heftig; sie wollen nichts wissen von 22 selbstständigen Staaten, und pochen gegenüber selbstherrlichen Kantonen auf eine schweizerische Eidgenossenschaft, an der man sich versündigt habe und die strafen müsse. (A. Z.)

Frankreich.

(Paris, 28. Jan.) Heute waren die HH. Graf Molé, v. Montalivet, Billault und Passy zwei Stunden lang in den Tuilerien. Man betrachtet Dies als ein sicheres Anzeichen eines Ministerwechsels. Uebrigens sind auf den Sturz des Ministeriums Guizot bedeutende Wetten gewagt.

Dänemark.

(Kopenhagen, 25. Jan.) Ein an die dänische Kanzlei erlassenes höchstes Reskript über politische und Preßprozesse lautet: Mit Hinsicht auf das von uns in Veranlassung unserer allerhöchsten Thronbesteigung erlassene k. Patent vom

20. v. M. haben wir uns allergnädigst veranlaßt gefunden, alle in unserm Königreich und unsern Herzogthümern der Zeit bei den Gerichten schwebenden Prozesse über politische und Preßvergehen niederzuschlagen. Unsere Kanzlei hat in Uebereinstimmung hiermit das Nothwendige zu veranstalten und thunlichst schnell dies unser allerhöchstes Reskript zur öffentlichen Kunde zu bringen! Wir befehlen euch Gott. Gegeben in unserm Schlosse Christiansburg, am 24. Januar 1848. Frederik R.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 1. Februar 1848.

Zur gold. Krone: Hr. Bader, Geschäftsreisender mit Bruder v. Günzingen. **Zum grünen Engel:** Frau Hauber, Hofm.-Gattin v. Malgersdorf u. Hr. Kaiser, Hofm. v. Osterhofen. **Zum weißen Hasen:** Hr. Rothmaier, Tuchmacher v. Pfarrkirchen und HH. Hofst. Lanner und Rothbauer v. Treffern.

Bekanntmachung.

Auf dem Wege gerichtlicher Hilfsvollstreckung wird das Anwesen der Maurers-Witwe **Maria Wolfgang** zu Neuhaus bestehend in

1) einem theils gemauerten, theils gezimmerten Wohnhause,
2) einer hölzernen Schupfe,
3) einer hölzernen Holzlege,
4) einem Pumpbrunnen,
5) einem Hausgärtel zu 28 Dez.
6) einem Gras- und Baumgarten zu 1 Tagw.
7) einem Wiesgrund mit Krautacker zu 1 Tagw. 28 Dez.

zusammen nach der gerichtlichen Schätzung vom 19. d. M. im Werthe zu 1653 fl. 30 kr. dem öffentlichen Verkaufe mittels Versteigerung nach §. 62 des Hyp.-Gesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der jüngsten Prozeßnovelle §. §. 97 — 101 unterstellt und hiezu Termin auf

Mittwoch den 29 März d. J. Vormittags von 10 bis 12 Uhr

im Wolfgangischen Hause zu Neuhaus anberaumt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden und der Kommission ihre Vermögensnachweise vorzulegen haben.

Das Anwesen ist erbrechtig grundbar zum Patrim.-Gerichte II. Klasse Neuhaus mit 5 pCt. Ab- und 5 pCt. Zustands-Laudemium und ebendahin gerichtsbar; es lasten darauf:

a) jährlich 3 Tage Handscharwerk für die Gutsherrschaft im Anschlage zu 54 kr.
b) Stift 12 fl. 46 kr. 2 dl.
c) Grundsteuersimplum 43 kr. 2 dl.

Passau den 25. Januar 1848.

Königliches Landgericht Passau II.
Taucher, Landrichter.

Bekanntmachung.

(Gant des Jakob Stadler von Herzogsreuth betr.)

Jakob **Stadler**, Häusler von Herzogsreuth hat seine Insolvenz angezeigt und sich freiwillig dem Gantverfahren unterworfen, dabei folgende Ediktstage:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gesetzlichen Nachweisung auf

Freitag den 31. März 1848,

II. zum Vorbringen der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Dienstag den 2. Mai 1848, und

III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Repliken

auf Samstag den 3. Juni 1848,

und für die Dupliken auf

Montag den 19. Juni 1848

jedesmal früh 9 Uhr hiemit festgesetzt und alle bekannten und unbekannten Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile hiezu vorgeladen werden, daß die am ersten Ediktstage nicht Erscheinenden von gegenwärtiger Konkursmaßa mit ihren Forderungen ausgeschloßen, die an den übrigen Ediktstagen Ausbleibenden aber der an denselben vorzunehmenden Handlungen verlustig seien.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche von dem Vermögen des Gantlieters etwas in Handen haben, aufgefordert, solches unter dem Rechtsnachtheile des nochmaligen Ersatzes vorbehaltlich ihrer Rechte dem Gantgerichte zu übergeben.

Zur Versteigerung des Anwesens des Gantleiders wird übrigens Tagsfahrt

auf Donnerstag den 21. März d Js. früh 9 Uhr

in loco Herzogsreuth bezielt und Steigerungslustige mit dem Anhange eingeladen, daß sich Unbekannte über Leumund und Vermögen legal auszuweisen haben.

Das Anwesen besteht aus Wohnhaus, Stallung und Stadl unter einem Dache, Streuschupfe und Hofraum, aus dem gezimmerten Nahrungshause und 49 Tagwerk 76 Dez. Grund und Boden und wurde sammt den vorhandenen unbedeutenden Mobilien am 21. dies auf 3214 fl. gerichtlich gewerthet, während die von dem Kridar selbst manifestirten Schulden und zwar die Hypothekkapitalien 3728 fl. Schulden 12031 fl. betragen.

Der Zuschlag erfolgt nach §. 64 des Hyp.-Gesetzes mit Rücksicht auf §. 98—101 der Novelle v. Jahre 1837, und es werden die näheren Bestandtheile des Gutes und die Gutslasten am Strichtermine bekannt gegeben werden.

Am 25. Jäner 1848.

Königliches Landgericht Wolfstein.
Süß, Landrichter.

HARMONIE-GESELLSCHAFT ZU PASSAU.

Montag den 7. dies Abends 7 Uhr

Tanzunterhaltung.

Der Ausschuß.

Liedertafel.

Samstag den 5. Februar **Gesangsübung** im Gesellschaftslokale.

Der Ausschuß.

Theater-Nachricht.

Dritte Vorstellung im VI. Abonnement.
Freitag den 4. Februar 1848:

Czaar und Zimmermann.

Komische Oper in 3 Akten von A. Lortzing.

(1) **Bekanntmachung.**

Die Unterzeichnete erlaubt sich, die ergebenste Anzeige zu machen, daß in dem kgl. Redoutensaale auf allen dort abgehaltenen Bällen in der ganzen Faschingszeit vorrätige **Ball-Bouquets** von den feinsten Blumen und sehr niedlich gebunden, das Stück zu 6 und 9 Kreuzer, zu haben sind.

Zur zahlreichen Abnahme empfiehlt sich

Barbara Wittmann,
Eigenthümerin der Schrait'schen Kunst- und Handels-Gärtnerei.

(1) Im Hause Nr. 283 in der Wittgasse ist eine sehr bequeme Wohnung von 6 geräumigen Zimmern, wovon 4 heizbar, und allen sonstigen Bequemlichkeiten bis nächstes Ziel Georgi zu vermiethen.

Gestern wurde eine **Frauenzimmer-Tasche** mit etwas Geld gefunden. Die rechtliche Eigenthümerin kann dieselbe gegen Erlag der Insertions-Kosten im Pfeiffer'schen Kaffeehause in St. Nicola abholen.

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Deggendorf. Am 1. Februar 1848.	Weizen	18	56
	Korn	13	55
	Gerste	9	55
	Habrr	6	5
Vilshofen. Am 1. Februar 1848.	Weizen	18	45
	Korn	13	51
	Gerste	9	15
	Haber	5	—

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Druck von Pleugrr & Koppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet im loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Samstag **№ 36.** 5. Februar 1848.

Samstag den 5. Februar: Agatha, J. M.

Aphorismen.

I.

Sie haben letzthin in Ihrem Blatte eine ausgezeichnete Besprechung über die Volksvertretung gebracht, deren Verfasser uns Hoffnung macht, er werde auch Census und Wählbarkeit ꝛc. unserer Konstitution näher beleuchten. Möchte er dieses Versprechen in Bälde lösen! Denn schon lange ist es Bedürfniß, das Volk auf die vielen Mängel unseres Wahlgesetzes aufmerksam zu machen, vorzüglich da auf dem nächsten Landtage eine Aenderung desselben beantragt werden soll. Eine der größten Inkonsequenzen liegt unter andern unseres Erachtens in der Bedingung zur Berechtigung an der Volksvertretung. Nicht wer dazu fähig ist, wie der Verfasser des genannten Artikels es so schön ausspricht, hat das Recht, nicht der geistige und moralische, sondern blos der materielle Besitz macht würdig. Der Grund hievon ist die Annahme, daß nur, wer ein gewisses Vermögen sein nenne, hinlänglich an einem guten Bestand des Staates interessirt sei. So wird es wenigstens von den Staatsrechtslehrern angeführt. Allein wie sähe es mit der ganzen Bestimmung aus, wenn diese Basis sich als falsch erwiese? Wenn das Gesetz dieser Ratio gar nicht entspräche? Und daß dies so ist, liegt klar vor Augen.

Wenn ein bayerischer Staatsbürger ein Gut besitzt im Werthe von 50,000 fl., so ist er wählbar und Wähler. Ich setze nun den Fall, er hat auf dieses Gut 100,000 fl. Schulden aufgenommen; demungeachtet bleibt er immer noch wählbar und Wähler. Aber dann hat er eigentlich ein Vermögen von ÷ 50,000 fl.; also viel weniger als Einer, der gar Nichts besitzt. Es ist aber klar, daß demnach der Grund, warum man materiellen Besitz zur Berechtigung an der Volksvertretung fordert, durchaus nicht erreicht wird. Man suche daher eine andere Bedingung festzustellen. Gewisse Distrikte zu ziehen, und darin nach bloßer Majorität von Köpfen zu wählen, wäre allerdings das Gerechteste und Vernunftgemäßeste, aber nur, wenn alle Staatsbürger auf einer gleichen Höhe der Bildung stünden. Allein dies ist bis jetzt leider noch nicht der Fall und darum könnte eine Aenderung im Wahlgesetz, wenn sie wirklich vortheilhaft wirken sollte, wohl allgemeine passive Wahlfähigkeit, die aktive aber nur in gewissen Kategorien einführen, wenn auch allerdings so, daß jeder Bürger in eine solche käme und dadurch der vernunftgemäße Satz: „Jeder Staatsbürger soll Wähler sein", geltend würde. Dies wäre auch keine Umänderung, sondern nur eine Fortbildung des in unserer Verfassung geltenden Prinzips. Ueber das „Wie" will ich hier noch nichts sagen.

Andeutungen zum Behuf der allgemeinen Verständigung über den Gang und die Verbreitung der Cholera.

(Schluß.) Je weniger man also der ärmern Klasse die Mittel zur naturgemäßen Befriedigung ihrer Lebensbedürfnisse zu verschaffen sucht, desto mehr werden ihre Organismen aus Mangel an physischer Kraft für die Krankheit empfänglich werden, und um so geringer braucht die Intensität des von außen hinzutretenden Krankheitsmoments zu sein, um der Cholera jenen bösartigen Charakter zu verleihen, wodurch sie in philanthropischer, staatswirthschaftlicher und politischer Beziehung so verderblich wirkt. Wenn der Verlust der nächsten Angehörigen und der binnen kurzer Fristen in den kleinsten Kreisen sich wiederholende Anblick unverhüllter Sterbescenen, des Elends, in welches die unglücklichen Hinterbliebenen von einem Augenblick zum andern sich gestürzt sehen, endlich die gewaltige Störung, welche in Folge der häufigen Erkrankungen und Todesfälle im Geschäftsleben eintritt, schon an und für sich genug furchtbares hat, so sind andrerseits die Opfer von Menschenleben, welche die Cholera vorzugsweise aus der Blüthe der Bevölkerung wählt, ein für den Staat nicht zu ersetzender Verlust an seinem Kapital von Arbeitskräften, der bis zu den letzten Zweigen des Landbaues, der Gewerbe, der Industrie, des Handels und des ganzen materiellen Staatslebens sich fühlbar macht; und zu allen diesen schweren Uebeln droht noch ein anderes sich zu gesellen, welches als das gefährlichste und unheilbringendste anzusehen ist, indem es für sich allein schon unter den gegenwärtigen Verhältnissen überall die gesellige Ordnung zu stören und zu zerrütten vermag — die Mißstimmung des Proletariats, welche durch nichts so sehr begünstigt wird als durch den grellen Anblick des Elends, das der Armuth anhaftet, gegenüber dem besseren Loos der günstiger gestellten Klassen.

Zur vollständigen und schleunigen Beseitigung dieser Uebel gibt es wohl nur Ein Mittel, und dieses bestünde darin, daß die miasmatische Fortpflanzung der Krankheit klar und unwidersprechlich dargethan würde. Wenn man über vermuthliche Anlässe der einzelnen Krankheitsfälle, über die vermuthliche Eignung der einzelnen Erkrankten zur Aufnahme des Krankheitsstoffes, über sämmtliche Verhältnisse, welche mit der Entwickelung der Cholera in gegebenen einzelnen Fällen in mittel- oder unmittelbarer Verbindung stehen, am Ort selbst, wo die Krankheit herrscht, bei den dortigen Aerzten, bei den Angehörigen der Erkrankten, und bei den Kranken selbst Belehrung schöpfen und gleichzeitig die Umstände ins Auge fassen kann, unter welchen die Krankheit von einem Bezirke zum andern sich ausbreitet, unter welchen sie in dem einen stärker, in dem andern schwächer auftritt, oder einen

Theil ihrer ursprünglichen Energie verliert, so unterliegt es keinem Zweifel, daß man die bisherige Ansicht, zufolge welcher die Cholera auf keine andere Art als durch Berührung eines Cholerakranken oder von ihm berührten festen Körpers mitgetheilt werden kann — eine Ansicht, mit welcher auch jene von der Zweckmäßigkeit der Sanitätskordone nothwendig steht und fällt — von selbst ändern, und die Cholera jenen Krankheiten beizählen wird, deren nächste Ursache gewöhnlich ein atmosphärischer epidemischer Ansteckungsstoff, ein sogenanntes Miasma ist, und die nur unter besondern Umständen, wie es beim Typhus der Fall ist, dem kranken Organismus die Eigenschaft verleihen, ein Krankheitsprodukt zu erzeugen, durch dessen Kontakt an dem berührten Individuum die nämliche Krankheit erzeugt wird. Dies wird zuvörderst die Abschaffung aller Quarantänen gegen die Cholera, und ferner die Begründung der allgemeinen Ueberzeugung zur Folge haben, daß die wahre Schutzwehr gegen die Cholera nicht in Kordons und Quarantänen, sondern in der reichlichen Beischaffung aller zur naturgemäßen Befriedigung der Lebensbedürfnisse nothwendigen Elemente bestehe, daß folglich, anstatt erstere zu verschärfen und, auf ihre unbedingte Allmacht vertrauend, inzwischen die Verbesserung des physischen Zustandes der bedürftigern Volksklasse außer Acht zu lassen, die in Rede stehenden Staaten viel besser thun, dem Handel keine weitern Hemmnisse in den Weg zu legen, sondern Sorge zu tragen, daß selbst der Aermste beim Herannahen oder beim Ausbruch der Cholera überall eine reine unverdorbene Luft einathme, eine zweckmäßige Körperbedeckung erhalte und in hinreichender Menge gesunde Nahrung zu sich nehme. Solche Maaßregeln werden von niemanden verflucht, sondern von allen, insbesondere den Mittellosen gesegnet werden!

Deutschland.

Bayern. (München, 31. Jan.) Massenhaft wogten Menschen heute Nachmittag nach dem Gottesacker, denn ein großer Mann wurde begraben. Groß war Görres, dies gestehen ihm selbst die Gegner zu: es zeugen davon alle wissenschaftlichen und literarischen Produkte, wie er sie früher im Jakobinersinne und später in ultramontaner Richtung hinterließ. Und wenn wir heute an seinem Grabe Männer erblickten, die im fanatischen Zorne sein Athanasius „zwieschlächtige Bastarden" nannte, wenn auch sie ihm die letzte Ehre nicht versagten, so ist dies wieder ein Beweis, wie die hinreißende Gewalt des wahren Genies selbst den Gegnern Achtung abzugewinnen weiß. Dem Sarge folgten Guido Görres (Sohn) und viele Jünger des Verstorbenen, die das Vermächtniß seiner Lehren übernahmen, die Professoren der Universität, Geistliche in großer Zahl, viele Adelige (worunter die HH. Grafen Arco Valley und Graf Emil v. Seinsheim) Studirende in größter Zahl. Nur die „Obscuranten" ließen Chapeaux d'honneur mitgeben, nicht aber die Verbindungen. Von der Verbindung „Franconia" bemerkten wir überhaupt nicht eines, von der „Bavaria" nur ein einziges Mitglied; zahlreich hingegen waren die Pfälzer und Schwaben vertreten. Der große Konduct zog durch die ganze Stadt; der Hr. Stadtpfarrer Stumpf von St. Ludwig vereitelte die allseitig gehegte Erwartung einer Grabrede, welche Tausende von Neugierigen auf den Gottesacker lockte, indem er auf eine Rede von der Kanzel herab vertröstete. Einer der talentvollsten und würdigsten Jünger des Verstorbenen, Dr. Sepp, war aus seiner Verbannung in Tölz eigens hieher gekommen, um diesem Leichenbegängniß beizuwohnen. Möchten über dem Grabe dieses Vorkämpfers der „Ecclesia militans" sich alle Parteien zum kirchlichen und sozialen Frieden die Hände reichen, dann wird Görre's Tod ein Sühnopfer für manches Uebel sein, das die Zeit seit Athanasius Geburt aus ihrem dunklen Schlosse hervorbrachte. — Gestern ist der neuernannte päbstliche Nuncius an unserem Hofe hier eingetroffen.

— 1. Febr. Das heute erschienene Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung, den Vollzug des Gesetzes über das Eisenbahnanlehen betreffend.

Da nur fünf kgl. Staatsschulden-Tilgungs-Spezialkassen bestehen, so sind die k. Rentämter in Folge allerhöchster Anordnung vom 23. v. Mts. zur Erleichterung der Theilnahme an dem Eisenbahnanlehen à 4 Prozent angewiesen worden, von jedem Darleiher solche Anleben mit und ohne Aerosirung nebst den älteren Obligationen à 3½ Prozent behufs der Uebersendung an die k. Staatsschulden-Tilgungs-Spezialkassen gegen Interimsbescheinigung in Empfang zu nehmen, sowie den Darlehern die arrosirten und neuen Obligationen zu behändigen, wofür an die kgl. Rentämter weder Postporto noch eine andere Gebühr zu entrichten ist. Die 4proz. Zinsen aus den Darlehen beginnen vom Erlagstage bei den k. Rentämtern.

Se. Exc. der Graf Wilhelm von Würtemberg ist wegen seiner Verdienste um Wissenschaft und Technik als Ehren- und korrespondirendes Mitglied des polytechnischen Vereins für das Königreich Bayern in dessen diesjähriger zweiter Sitzung einstimmig gewählt worden.

— Der Direktor der kgl. Forstschule zu Aschaffenburg, Mantel, wurde zum Regierungs- und Kreisforstrath in Speyer ernannt.

— Gestern Abend beehrte Se. Maj. der König auch die zweite maskirte Akademie im kgl. Odeon, welche zahlreich, auch von Sr. k. Hoh. Prinz Adalbert und vielen hohen Herrschaften, besucht war, mit Seiner Gegenwart. — Außer den sehr glänzenden Museum-Bällen, wovon den jüngsten Se. k. Hoh. Prinz Adalbert mit einem Besuche beehrte, und mit den schönsten Damen tanzend, bis nach Mitternacht verweilte — bot der Karneval bis jetzt keinen besondern Reiz und scheint ziemlich geräuschlos vorübergehen zu wollen. — Heute verschied hier in der Blüthe seiner Jahre ein Dichter voll der schönsten Anlagen, die zu einer glorreichen Zukunft seiner dramatisch-dichterischen Laufbahn berechtigten, Frhr. v. Wangenheim aus Stuttgart, Sohn des ehemaligen würtembergischen Ministers, dessen Tragödie „Strafford" in Stuttgart zu wiederholtenmalen mit großem Beifall gegeben worden war, aber hier, obgleich längst von der frühern Theater-Intendanz zur Darstellung angenommen, noch nicht dazu gelangen konnte. Mittlerweile hatte der brave junge Dichter hier mit den Alltagssorgen des Lebens und mit Krankheit zu kämpfen. Er starb wie ein ächter deutscher Dichter ohne Trost, ohne Hülfe — verlassen. Jetzt wird man hier seinen „Strafford" geben, an dessen reicher Poesie werden sich Tausende laben und erquicken. Der Dichter aber mußte der Last von Kummer und Sorgen erliegen.

— Von einem zweiten Ministerwechsel wird hier vielfach gesprochen, doch darf nicht übersehen werden, daß von sonst gut unterrichteter Seite diese Gerüchte für vorläufig unbegründet erklärt werden.

(München, 30. Jan.) [Correspondenz.] Der Artikel in der Augsburger Postzeitung vor ein paar Wochen wäre wohl dazu gemacht gewesen, um die in der Heimat mit Besorgnissen zu erfüllen. Handelte es sich doch um nichts Geringers als um kommunistisches und demagogisches Treiben der

Studenten, um Untersuchungen ꝛc. ꝛc. Wir wollen es unserer lieben Landsmännin, der Passauer Zeitung, nicht zumuthen, gegen die Frau Augsburgerin lügenstrafend aufzutreten; — das haben bereits andere Blätter gethan, und man kann ihr am Ende doch nur die Schuld anrechnen, daß sie den bösen Traum, den der Katholik in Mainz hatte, so unbedachtsam weiter plauderte. Und der Katholik hatte in der That nur geträumt. Denn böse Absicht wollen wir ihm nicht zutrauen, höchstens mochte er sich denken: aliquid haeret.

Träume kommen vom Bauche; auf den Bauch hat der Magen nicht geringen Einfluß. Die Herren von dieser Farbe schienen es nicht verdauen zu können, daß man dem Rektor Magnifikus nach akademischer Sitte dafür dankte, daß er der Universität die Freiheiten zurückgab, die ihr im Oktober 1838, wenn ich nicht irre, entrissen wurden. Denn eben die Leute des „unbedeutenden Fackelzugs" waren ja die Communisten und Demagogen. Vielleicht auch hatten sie geglaubt, daß die Obskuranten, eben weil sie obskur, schon eo ipso zu ihrer Farbe gehörten, sahen nun ihre Täuschung und — Täuschungen verzeiht man nicht so leicht.

Wir leben überhaupt in einer Zeit der überraschendsten Erscheinungen. Kaum verzieht sich der dicke Nebel und erscheint das schöne blaue Himmelsgewölbe, und siehe, da sproßt's und treibt, und es gedeiht, was früher nicht hatte gedeihen können. Die 600 Studenten, die von den 1500 auf hiesiger Universität nach Abzug von 300 für die 6 Verbindungen, weitere 300 für die theologische Fakultät, und wieder 300 für die, welche unter jeder Bedingung Gemeingut sind, noch übrig bleiben, wollen ihre Zeit, die sie nicht zu ihren Studien verwenden, dazu benützen, um eine Bahn zu brechen, auf welcher der Student in körperlicher und geistiger Ausbildung durch ein frisches, freies und frohes Universitätsleben hingehen kann, ohne sich von mittelalterlichen Formen einengen zu lassen. In den monatlichen größeren Versammlungen, in welchen die Musen die Honneurs machen, werden die Professoren aller Fakultäten und andere Personen geladen, die mit der Universität in Verband stehen. Eine zu gründende akademische Liedertafel bereitet die Gesänge vor. Und daß es überhaupt nicht an Lust und studentischen Vergnügen fehlt, mag die Schlittenpartie beweisen, die am 18. Jan. durch die Straßen zog, — wobei die Münchner Spalier machten. Soviel zur Beseitigung von Verdächtigungen und Mißverständnissen und zur Ausrottung des Unkrauts, das unter die junge Saat gesäet wird, man weiß ja von wem?

(Nürnberg, 26. Jan.) Allein in Nürnberg sind bis zum gestrigen Tage bereits 1,200,000 fl. angemeldet, und wenn die bei den Spezial-Schuldentilgungskassen verwendeten Beamten von mancher zum Nachtheil der Arrosirung geltend gemachten pedantischen Ansicht sich lossagen, so werden aller Orten ähnlich klingende Resultate sich herausstellen.

Der Postkongreß schreitet in seinen Arbeiten im neuen Jahre fort und hat, dem Homb. Korr. zufolge, sich über ein sehr wichtiges Werk geeinigt, nämlich über die Aufstellung einer Postvereinsmünze, welche die eilf verschiedenen in den Vereinsstaaten vorkommenden Münzfuße einander so sehr annähert, als es für den vorliegenden Zweck erforderlich ist. Die Einheit soll der zwölfte Theil der kölnischen Mark sein. Dieser zwölfte Theil wird mit dem Namen „ein Thaler Postwährung" bezeichnet und nach dem Dezimalsystem in 100 Kreuzer eingetheilt. (Ein Thaler Postwährung wird gleich sein 2 fl. 3 kr. im 24½ fl. Fuße.)

(Neuhaus, 4. Febr.) In der Nacht von gestern auf heute zwischen 12 und 1 Uhr entstand in dem Oekonomiestadl, der Meierhofsbesitzerin Theres Straßburger von hier Feuer, und in weniger als 2 Stunden waren dieser Stadel und der größte Theil der 2 dranstoßenden Nebengebäude mit allem Futtervorrath und den sämmtlichen Baumannsfahrnissen bis auf den Grund verbrannt. Durch schnell herbeigeeilte Hülfe aus der nahen Stadt Scheerding und der Gemeinde Sulzbach wurde das weitere Umsichgreifen des zerstörenden Elements verhindert; es wurde weder ein Menschenleben bedroht noch ein Stück Vieh beschädiget, und es blieb Dank dem Allmächtigen bei den benannten Objekten.

Der Brandschaden kann zwischen 4 — 5000 fl. angenommen werden ohne den gerichtlichen Erhebungen vorgreifen zu wollen.

Ueber die Entstehung dieses Brandes konnte bis dato nicht das Mindeste ermittelt werden, was etwa auf eine ruchlose Hand oder eine grobe Fahrlässigkeit schließen ließe, obgleich nicht in Abrede zu stellen ist, daß bei der allbekannten Vorsichtigkeit dieser Hausbewohner, mit Feuer und Licht, viele Vermuthungen entstehen, das dieser Brand nur durch ruchlose Hand angelegt worden sein kann.

Preußen. (Von der Spree, 30. Jan.) In diplomatischen Kreisen ist die bestimmte Nachricht verbreitet, daß zwischen den großen Mächten im Augenblicke Vereinbarungen getroffen werden, um für die Eventualitäten, welche aus einem als möglicherweise nahe bevorstehend angesehenen großen Ereignisse in Frankreich folgen könnten, im Einverstande und vorbereitet zu sein, und daß diese Vorbereitungen sich sogar bis auf geheime militärische Maßregeln ausdehnen dürften. Es läßt dieses Faktum einen tieferen Blick in die Auffassungsweise der französischen Verhältnisse Seitens der anderen Mächte thun.

Würtemberg. (Ulm, 1. Febr.) Gestern hier eingetroffenen Privatbriefen zufolge ist in Urach — Sonntags Nachts zwischen 2 und 3 Uhr — in einem Hause Feuer ausgebrochen, wobei sechs Personen das Leben verloren. Der Schreiber eines vor uns liegenden Privatbriefes erklärt sich außer Stand, die hierbei vorgekommenen gräßlichen Scenen zu schildern. Unter den bis jetzt aus dem Schutt gegrabenen Todten befinden sich ein Mann, dessen Leiche eine Wittwe mit 8 Kindern umsteht, eine Frau und 3 Kinder. (U. Schnellp.)

Kurhessen. Der in einigen Monaten stattfindende Zollkongreß soll zu Kassel abgehalten werden.

Oesterreich. (Wien, 27. Jan.) Unsere Geldaristokratie beschäftigen verschiedene Muthmaßungen bei der bestehenden Finanzlage und dem schwierig gewordenen Geldmarkt.

Briefen aus Trient zufolge wurden auch dort Tabakraucher insultirt. (Augsb. Postztg.)

Italien.

(Livorna, 26. Jan.) Heute Morgen kam das Dampfboot Castor von Neapel und Civitavecchia hier an.

In Salerno ist der Aufstand ausgebrochen, und man erwartet jeden Augenblick in Neapel ein gleiches. Der König soll am Bord eines Dampfschiffes alle seine Kostbarkeiten eingeschifft haben, um im schlimmsten Falle sich mit denselben zu entfernen. Neapel bietet einen düsteren Anblick dar: bei dem geringsten Lärm, bei Rührung einer Trommel entvölkern sich die Straßen und Gassen und alle Läden schließen sich.

(Rom, 24. Jan.) Die Ansicht über die Erfolglosigkeit der Dekrete des Königs von Neapel hat sich nach den neuesten aus Palermo und Neapel eingelaufenen Nachrichten vollkommen bestätigt. Der Aufruhr hat sich mit Blitzes-

Digitized by Google

schnelle über fast alle Provinzen beider Sicilien verbreitet, und selbst bis in die an die päbstlichen Staaten angrenzenden Abbruzzen und deren Hauptstadt Aquila. Der König ist mit seinen Konzessionen viel zu spät gekommen. Die mir gestern Abend durch einen sicilianischen Bekannten zugekommenen Nachrichten über Palermo lauten im Allgemeinen folgendermaßen: „Die Palermitaner und überhaupt alle Sizilianer sind fest entschlossen, nicht nur die Hauptstadt der Insel, sondern auch alle anderen bedeutenden Städte eher der Vernichtung preiszugeben, als sich in den früheren Zustand zu fügen. Sie wollen keine Reformen, da die Konstitution von 1812 in sich selbst alle Elemente einer freien und volksthümlichen Verfassung enthalte. Diese Konstitution, die sie als ihr Erbe betrachten, wollen sie mit dem Opfer einer Revolution in's Leben rufen.

[Lombardisch-venetianisches Königreich.] (Mailand, 24. Jan.) Gestern um 3 Uhr nach Mitternacht sind Achille Battaglia, Rosales und Graf Sancini verhaftet und sogleich in einem Postwagen nach Laibach abgeführt worden. (Dieß werden die drei Verhaftungen sein, von denen kürzlich in der Allg. Ztg. die Rede gewesen.) Gleichzeitig wurde bei dem Doktor Beleredi und dem bekannten Schriftsteller Cesare Cantu Hausuchung gehalten, jedoch, wie man vernimmt, ohne Erfolg.

Schweiz.

Aus Deutschland sind bereits 10,000 Fr. im Kanton Luzern angekommen und, wie die „Neue Luzerner-Zeitung" berichtet, „in gute Hände" gelegt worden. Die Sammlung des „Univers" in Paris für derartige gute Hände ist bekanntlich auf 100,000 fr. Fr. gestiegen. Dazu kommt eine Sammlung der Pietisten und Konservativen von Basel, die bereits 10,000 Fr. übersteigt. Die Kirchenkollekte in Bayern wird wohl auch ein hübsches Sümmchen abwerfen, anderer derartiger Sammlungen nicht zu gedenken. Man sieht es aber auch den Sonderbundsführern bereits an, daß ihnen Geld im Ueberfluß zu Gebote steht, und daß sie den nervus rerum zu ihren, wenn auch nicht mehr kriegerischen, doch wühlerischen Zwecken zu gebrauchen wissen. Sie bereiten den neuen Regierungen Verlegenheiten, wo sie es können. — Es ist nun keinem Zweifel mehr unterworfen, daß das eidgenössische Freischießen, bekanntlich das größte schweizerische Volksfest, nächstes Jahr in Aarau wird abgehalten werden, wo es vor 20 Jahren gestiftet wurde. Die Aargauische Regierung hat der Schützengesellschaft in Aarau bereits ihre Unterstützung zugesichert.

In der Sitzung der Tagsatzung am 22. Jan. wurde das Modell einer Statue des Generals Dufour ausgestellt, wie er, die eidgenössische Fahne in der Hand, zwei Besiegte zu sich emporhebt.

Sir Stratford Canning langte am 29. Jan. in Basel an, wechselte bloß Pferde und reiste sogleich weiter über Paris nach England. Es wird vermuthet, daß nicht schweizerische, sondern die italienischen Angelegenheiten die Ursache seiner großen Eile sind.

(Zürich, 29. Jan.) Der neue päpstliche Gesandte, Monsig. Lyquet, Bischof von Hesebon, soll nach der „Eidgenössischen Zeitung" seinen Wohnsitz in Freiburg aufzuschlagen gedenken. Gegenwärtig befindet sich derselbe noch in Luzern, wo er am 27. durch den bisherigen Nuntius dem Schultheiß Kopp vorgestellt wurde. Die Unterredung dauerte 1¼ Stunde. (A. Z.)

Theater in Passau.

Hrn. Meermann's optische Lichtbilder in Farbenspiel üben eine außerordentliche noch selten vorgekommene Anziehungskraft aus. Das Haus war verflossenen Mittwoch und Donnerstag in allen Theilen so über alle Massen überfüllt (es mußt' sogar das Orchester geräumt werden) als man sich seit 10 — 15 Jahren nicht erinneru kann, und es mußten Hunderte, ohne mehr ein Plätzchen zu bekommen, zurückkehren. Hrn. Meermann's Lichtbilder, „Himmels-Wunder", und insbesonders das Farbenspiel sind aber auch von so überraschendem Effekte, daß man es tagtäglich mit dem größten Vergnügen ansehen kann. Man glaubt, die Wunderbilder einer Traumphantasie in all den bezauberten Tinten eines mährchenhaften Lichtes an sich vorüberschweben zu sehen. Von überaus blendender und bestechender Wirkung ist das Farben- und Linienspiel. Es beurkundet einen echten Kunstsinn, und es ist nicht zu viel gesagt, daß Bild auf Bild den Eindruck erhöhte und die Theilnahme für den Künstler steigerte; wahrhaft überraschend ist die Idee der Entwicklung derselben. Von großem Werthe sind die „Wunder des Himmels", eine anschauliche Erklärung mancher Erscheinungen unsers Sonnensystems, welche von dem begeisterten Publikum ebenfalls mit großem Beifall aufgenommen wurden. Der so unerwartete als überaus große Zuspruch, so wie der enorme Applaus, den diese interessanten Darstellungen erhielten, lassen erwarten, daß noch einige folgen werden. Hr. Meermann sowohl wie die Direktion dürften dabei ihre Rechnung finden.

(a) **Holzverkauf.**

Am Donnerstag, Freitag und Samstag den 17., 18., 19. Februar 1848 wird im k. Forstreviere Köflarn nachstehendes Holzmaterial öffentlich versteigert, und zwar:

Am Donnerstag den 17. Februar im K. Forste Steinkart:

8 Blockstämme, 9 einfache Blöcher, 107 Bauhölzer, 140 Kliebstangen,
1600 Latten, 3500 Zaunstangen, 1200 Hannichel,
75 Klafter weiche 2½' lange Scheiter,
100 „ weiches Prügelholz,
24 Partien weiches Astholz.

Am Freitag den 18. Februar im Königl. Grafenwalde:

73 einfache Blöcher,
180 Klafter weiche 3½' lange Scheiter,
270 „ „ 2½' „ „
170 „ weiches Peügelholz,
20 Partien weiches Astholz.

Am Samstag den 19. Februar im Königl. Riedenburgerwalde:

6 Bauhölzer, 130 Spannföhren, 10 Rasen, 15 Kliebstangen
170 Klafter weiche 3½' lange Scheiter.
135 „ „ 2½' „ „
106 „ weiches Prügelholz.
44 Partieen weiches Astholz.

Die Zusammenkunft ist am 17. Februar im Jodelbauer-Bräuhause zu Griesbach um 2 Uhr Nachmittags, am 18. Februar beim Grabmaier, Bräuer in Köflarn, um 2 Uhr Nachmittags, am 19. Februar beim Reisinger, Bräuer in Aign, um 10 Uhr Vormittags.

Königliches Forstamt Passau.
Wineberaer.

HARMONIE-GESELLSCHAFT ZU PASSAU.

Samstag den 5. dies Abends 7 Uhr

Tanzprobe.

Montag den 7. dies Abends 7 Uhr

Tanzunterhaltung.

Der Ausschuß.

Liedertafel.

Samstag den 5. Februar **Gesangsübung** im Gesellschaftslokale.

Der Ausschuß.

Eine gesetzte Person, welche Hausmannskost zu kochen versteht und sich allen häuslichen Arbeiten willig unterzieht, sucht sogleich einen Dienst. Das Uebr.

Bevölkerungs-Anzeige.

Stadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 1. Febr.: Elisabetha Frank, Dienstmagd 18½ Jahr alt.

(Berichtigung.) In einigen am 2. Februar ausgegebenen Exemplaren des Aufrufs zu freiwilligen Beiträgen für Kemnath, soll es heißen: „le schneller die Hülfe" und weiter unten: „Die Mühe des Sammelns." — Endlich gehört vor dem guten Zwecke zu „lied" ein Beistrich. Die Red.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Druck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Sonntag № 37. 6. Februar 1848.

Sonntag den 6. Februar: Dorothea.

Aphorismen.

II.

Daß eine progressive Einkommensteuer die einzige gleich treffende und darum gerechteste Art ist, den Staatsbedarf zu decken, möchte wohl bald allgemein anerkannt werden. Nur auf einen Fall, wo dies außerordentlich klar hervortritt, möchte ich aufmerksam machen. Ich setze, ein Gutsherr habe einen jährlichen Ertrag von Zehenten, Gilten ꝛc. von 400 fl. und zahle hievon als Dominikalsteuer 10 fl. Nun nehmen seine Grundholden ein Kapital von 10,000 auf, und lösen diese gutsherrlichen Rechte ab. Wer muß nun die 10 fl. Steuer bezahlen? Der Gutsherr wird sagen: „Ich habe ja keine Dominikalien mehr, wie kann ich denn Dominikalsteuer bezahlen!“ Also wird es wohl auf die Grundholden gelegt werden; denn diese haben nun freie Güter und von diesen ist natürlich die Rustikalsteuer höher. Jedermann sieht, daß aber eigentlich der Vermögensstand durchaus nicht geändert ist; die Grundholden sind nicht reicher, denn sie haben statt der Dominikal-Steuerpflicht jetzt Hypothekschulden; der Gutsherr ist nicht ärmer, denn die 10,000 fl. tragen ihm noch immer 400 fl. jährlich. Also müßte, um gerecht zu sein, offenbar die ehemalige Dominikalsteuer jetzt als Kapitalsteuer von jenen 10,000 fl. bezahlt werden.

Und so gibt es hundert Fälle, wo die progressive Einkommensteuer sich eben so klar als die einzig gerechte darstellt.

Deutschland.

Bayern. (München, 1. Febr.) Es gibt Publicisten, die auf ihrem Schilde das Schiboleth: „Liberal-Konservative“ tragen. Sie halten sich für die Berufenen, für die Ritter, die um den Kampfpreis der Zeit in ihre Schranken sprengen und dort fechten sollen. Wenn man sie näher ansieht, so entdeckt man in ihnen nur Kopien von jenem Ritter von der traurigen Gestalt, abgeblaßte Schatten, die noch in einigen Blättern (z. B. in der Süddeutschen polit. Zeitung, wo sich besonders der mit dem Omega-Visir hervorthut), ihren Spuck treiben, nachdem sie die Zeit als Unberufene zur Lösung ihrer Frage ausgestaßen hat. Einer von diesen hat erst kürzlich darauf hinweisen zu müssen geglaubt, daß in Erlangen der Hort begraben liege, der gehoben unser Vaterland beglücken könne. Hier sei der Sitz des liberalen Konservatismus; dahin sollen auch unsere Staatsmänner gläubig, wie der Moslim nach Mekka, ihre Blicke richten. Aufrichtig gestanden — ich habe immer bisher geglaubt, Erlangen sei der Sitz des Orthodoxismus und Pietismus, es sei die Pflanzschule aller jener näselnden Neujesuiten, die noch viel gehässiger — wenn auch minder schädlich — wie die ächten Söhne Loyola's sind, jener Konservativ-Liberalen, die weder konservativ, noch liberal, weder Fisch noch Fleisch sind. Und von da aus soll uns also in der neuesten Zeit das Heil kommen, weil von ihnen das vornehmlich gilt, was Platen so treffend sagt: „Sie wähnen, sie seien voll Tiefe, sobald sie den Mist aufwühlen, den tiefsten.“ Das sind starke Illusionen; unsere Staatsmänner wollen von diesem Lichte, das dort so trüb leuchtet, keinen Gebrauch machen.

(Vaterländische Industrie.) Der Abfall von Rohseide, von welchem der so industriöse, in Retiret (Zurückgezogenheit), lebende Hr. Oberlieutenant v. Siegel in seiner Fabrik zu Memmingen zu vielerlei Stoffen so nützlich zu verwenden die Entdeckung gemacht hat, hat wieder ein neues Fabrikat, nämlich Socken für Herren geliefert, welche nicht allein wegen ihrer Weichheit sehr angenehm zu tragen sind, sondern durch ihr Warmhalten und Einsaugen der Ausdünstung für die Erhaltung der Gesundheit sehr zu empfehlen sind. Von den von Hrn. v. Siegel im vorigen Spätjahre gelieferten Fabrikaten, von welchen in mehreren öffentlichen Blättern schon sehr empfehlend geschrieben wurde, zeichnen sich die Couvertdecken, besonders aber der so einfache und wohlfeile Strafffloff, welcher, als Unterleibchen auf dem bloßen Leibe getragen, so wie zu Leibbinden, alles bisher Bekannte nicht allein ersetzt, sondern gewiß noch um Vieles übertrifft, denn die wohlthätigen Wirkungen der Seide gegen rheumatische Affektionen sind hinreichend bekannt. Herr Oberlieutenant v. Siegel hat bei Hrn. Hayler, in der ehemaligen Schlechtschen Handlung im Rosenthale dahier, ein Depot von seinen Fabrikaten gemacht, in welcher Handlung auch alles Nähere zu erfahren ist.

Der „Fränk. Merkur“ schreibt aus Bamberg, 23. Jan: Gestern Abend hatte dahier im Schießhaussaale die erste Versammlung des neu in's Leben getretenen Gewerbsvereins unter dem Vorsitze des Verwaltungsausschusses statt, und war zahlreich besucht. Hr. Rechtsrath Barlet meldete nach beendigter Eröffnungsrede eine Erfindung des hiesigen Schlossermeisters Uhlmann, die Verfertigung aller Arten von Schlössern mittelst einer Schlosspresse.

— Aus dem kgl. Regierungsblatt Nr. 4. vom 1. Febr. entnehmen wir: Die Ernennung des Vorstandes der Hebammenschule und der Gebäranstalt in München, Dr. Anselm Martin, zum außerordentlichen Professor an der medicinischen Fakultät der kgl. Universität München in provisorischer Eigenschaft.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem k. Hofkapellbiener M. Roder dahier die Ehrenmünze des k. bayr. Ludwigs-Ordens zu verleihen.

Bei dem Kammerballe, dessen Statfinden am kgl. Hofe

jüngst der Eilbote meldete, erschienen die geladenen Offiziere bereits im Waffenrocke und es war sonach dieser Ball der erste am k. Hofe, bei welchem Personen (des Linienmilitärs) im Rocke anwesend waren. Die Zweckmäßigkeit der Röcke im Vergleiche zu der bisherigen Uniform (Militärfrack) ist augenscheinlich.

Die Landwehr soll, wie es neuerdings heißt, auch Mäntel, ähnlich jenen der Gendarmerie, erhalten, was im Winter und bei Regenwetter allerdings nothwendig erscheint.

Preußen. Das Offizier-Corps der Garde in Berlin beabsichtigt, im Schauspielhause eine große theatralische Vorstellung zum Besten der Armen zu geben. Die sämmtlichen Mitspielenden sind nicht nur aktive Offiziere, sondern selbst die Stücke, welche zur Aufführung kommen, sind von Offizieren verfaßt. Das eine derselben: „Mohr, Rekrut und Jesuit", von dem Lieutenant v. Hülsen herrührend, soll voll des trefflichsten Humors und der witzigsten Anspielungen auf Erscheinungen der Zeitgeschichte sein; es hat jedoch später in dem Titel des Stückes statt des Wortes „Jesuit" das Wort „Eremit" gesetzt werden müssen.

(Berlin, 29. Jan.) He. v. Boyen ist zu allgemeinem Bedauern bedenklich erkrankt.

— Für den nächsten Sommer, in den das 25jährige Hochzeitsjubiläum des Königs fällt, wird dahier der Kaiser von Rußland auf das zuverlässigste erwartet. (Wes. Z.)

Würtemberg. Welche Momente wirken derzeit fördernd oder hindernd auf die Gewerbe ein? „Zunächst wollen wir auf den zweiten Theil der Frage als den vorherrschenden, übergehen und uns in verflossene Jahre zurückversetzen, in denen die Gewerbe in ihrem Flor oder goldenen Zeitalter waren, in denen aber auch der Grund zu ihrem jetzigen Verderben gelegt wurde. In unserem ursprünglich ackerbautreibenden Staate bildete sich neben der diesem entsprechenden Bevölkerung in den Städten und andern Orten ein durch seine ihm eigenthümlich verliehenen Gesetze und Einrichtungen besonderer Stand — der Gewerbestand — welcher sich zunächst die Aufgabe stellte, für das gewerbliche Bedürfniß seiner Umgebung zu sorgen, durch seinen unermüdlichen Fleiß es aber bald dahin brachte, daß er sich über den anderer Länder erhob und seinen Erzeugnissen den Vorzug verschaffte. Dadurch bildete sich die Ausfuhr der Fabrikate oder der Aktivhandel. Dieser brachte Geld und Wohlstand dadurch ins Land, daß er den Gewerbsmann befähigte, dem Landmann seine Erzeugnisse zu einem nutzbringenden Preis abzukaufen. In diesem Zustand befand sich sowohl der Landmann, als der Gewerbsmann behaglich, und mit leichter Mühe wurden von dem Ersteren der größte Theil der mäßigen Bedürfnisse für die Landesregierung aufgebracht, während dem Letztern Gelegenheit gegeben wurde, sich frei und ungehindert seiner Kunst zu widmen, so weit es die Zunftordnungen gestatteten. Er brachte es auch dahin, daß seine Fabrikate, namentlich Leinwand, wollene Stoffe, z. B. gezwirnte Zeuge, Kreppe, Strumpfwaaren ꝛc, deren Rohstoffe im Lande erzeugt wurden, sich eines vortheilhaften Absatzes bis Italien und mittelst Spanien und Portugal bis Südamerika oder mittelst Holland bis in dessen überseeische Kolonien zu erfreuen hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Freie Städte. (Frankfurt, 27. Jan.) Die Nachricht, daß der Professor der evang. Theologie in Marburg, Dr. Thiersch, der Sohn des berühmten Philologen, hier in die Sekte der Irvingianer aufgenommen worden sei, wird von gutunterrichteten und dem Herrn Thiersch befreundeten Personen für sehr wahrscheinlich gehalten. Daß Hr. Thiersch wiederholt hier war, um mit reisenden Aposteln des Irvingianismus zu verkehren, ist gewiß und bei seiner letzten Anwesenheit soll die Aufnahme erfolgt sein. Die Sekte selbst stammt von dem berühmten Prediger Irving, welcher an der schottisch-presbyterianischen sog. caledonischen Kapelle in London vom J. 1792 an wirkte, bis er 1832, wegen seiner Irrlehre aus dem geistlichen Stande gestoßen, seine Sekte gründete.

Es ist Schade, daß das nicht unbedeutende Talent des Herrn Thiersch sich durch den längst betretenen Weg des Pietismus bis zu diesen Thorheiten verlor, aber auch ein neues warnendes Exempel, wohin ein unter großem Beifall der pietistischen Partei begonnener Weg führen kann. Man sieht hier sehr gespannt ebensowohl einer Erklärung des Hrn. Thierich als dem Benehmen der sektenfeindlichen kurhessischen Regierung in dieser Sache entgegen.

Darnach könnten wir uns Glück wünschen, daß Heidelberg durch die Umsicht des Ministeriums bei neulicher Besetzung einer theologischen Professur vor Hrn. Thiersch bewahrt blieb, der nicht nur durch einige geistliche Mitglieder des evang. Oberkirchenraths und viele Pietisten im Lande, sondern selbst durch einen sehr kirchlichen in Karlsruhe residirenden Diplomaten dringend empfohlen gewesen sein soll.

(Deutsche Ztg.)

Oesterreich. (Wien, 29. Jan.) Von der nahen Vermählung des Grafen v. Trapani mit einer k. bayerischen Prinzessin wird in den aristokratischen Kreisen mit vollster Bestimmtheit gesprochen und wird der hier beglaubigte kgl. neapolitanische Gesandte demnächst nach München abreisen, um dort um die Hand der Prinzessin zu werben.

(Von der galizischen Gränze, 16. Jan.) Hie und da hat sich in einigen Orten Galiziens eine gefährliche Augenkrankheit, selbst unter dem Militär gezeigt; von dem k. 9ten Infanterie-Regiment Graf Hartmann zu Sandec sind mehrere Soldaten nach kaum zwei Tagen, als sie mit dieser Augenentzündung befallen wurden, ganz erblindet. Man sagt, es sei dies die sogenannte ägyptische Augenentzündung, die vor zwei Jahren auch unter den Truppen in Pesth geherrscht hat.

Italien.

(Neapel, 24. Jan.) Die von uns vorgestern gemeldete Gefangennehmung eines ganzen Bataillons Infanterie mit der Regimentsmusik hat sich vollkommen bestätigt. Es sind seither noch viele Soldaten vom Volke theils gefangen worden, theils liefen sie freiwillig über, so zwar, daß der General Viale bisher berichtet, er habe gegenwärtig von den 5000 Mann, welche ihm aus Neapel zukamen, keine 1200 unter der Fahne.

(Turin, 23. Jan.) Eine Nachricht, welche großes Aufsehen macht, ist die, daß die Mitglieder der beiden hiesigen Censurkommissionen übereinstimmend ihre Entlassung gefordert haben. Der Grund ist, weil man ihnen bemerkbar machte, daß man mit der bisher bezeigten Milde der Censur nicht zufrieden sei. Wir sind überzeugt, daß die Regierung keinen Ehrenmann finden wird, der zu der von der Rückschrittspartei gewünschten Strenge der Censur die Hand bieten wird.

(Aus Rom.) Am 18. Januar machte, wie die Italia meldet, der heilige Vater einen unvorhergesehenen Besuch im Heiligengeist-Spital und war sehr wenig zufrieden wegen der Unordnung, Unreinlichkeit und Mangels an Mildthätigkeit Seitens desselben, worüber er sich offen gegen die leitenden Brüder und den Monsignore Kommendatore aussprach. Man hofft, die Verwaltung werde an den Stadtrath übergehen.

Digitized by Google

In Rom haben jetzt drei Laien Portefeuilles inne. Graf Pietro Ferretti, der Fürst von Teano und der Fürst Gabrielli. Diese Verleihung dreier neuen Ministerien an Laien bezeichnet einen gewaltigen Fortschritt im Interesse der Reformen.

— 26. Jnn. Es zirkulirt hier fortwährend das Gerücht, daß der König von Neapel sich nach Rom begeben werde, um mit Beihülfe des Pabstes und Lord Minto's Anstalten zu einer Aussöhnung zwischen ihm und seinem empörten Lande zu treffen.

Schweiz.

In Freiburg hat man mit Recht sein Hauptaugenmerk auf die Reorganisation des ganz zu Grunde gerichteten Schulwesens geworfen. Die hiefür niedergesetzte Kommission, welche tüchtige Kräfte zählt, versammelt sich täglich im Franziskanerkloster, um unter dem Präsidium des trefflichen Peter Girard, des von den Jesuiten sein ganzes Leben hindurch so hart verfolgten edlen Freundes Pestalozzi's, den Entwurf eines neuen Erziehungs- und Unterrichtsgesetzes auszuarbeiten. (D. Ztg.)

(Luzern.) Am 27. Jan. ist der außerordentliche Gesandte Sr. Heiligkeit, Mgr. Luquet, von dem hier residirenden Nuntius dem Hrn. Schultheiß Kopp vorgestellt worden. Die Audienz dauerte 1¼ Stund. Der „Eidgenosse" bemerkt hierüber: „Wie verlautet, soll die Aufgabe des Hrn. Abgeordneten, dessen liebenswürdiges Aeußere auf einen sanften Charakter schließen läßt, vorzugsweise darin bestehen, auf Versöhnung der Gemüther hinzuwirken, und nichts weniger als jene religiöse Fanatisirung des Volkes zu billigen, wodurch über einen großen Theil der katholischen Bevölkerung und die Schweiz überhaupt so großes Unglück gebracht worden ist."

(Zürich, 30. Jan.) Sir Steatford Canning ist nach Paris verreist. Er soll sich sehr ernst und trübe über die Zukunft der Schweiz und Europa's äußern.

Frankreich.

(Paris, 30. Jan.) Seit einigen Tagen wird an einem neuen Kabinet gearbeitet. Man nennt unter den Kandidaten für dasselbe Molé, Dufour, Passy — eine neue Auflage alten unveränderlichen Systems.

(Straßburg, 30. Jan.) Unsere Stadt, so reich an Quellen, Bächen und Kanälen, hat in diesem Augenblicke Mangel an Wasser. Die Brunnen werden nun allenthalben tiefer gebohrt, und die Behörde läßt Morgens und Abends das Eis an mehreren Stellen der durchlaufenden Gewässer aufhauen, um nicht ganz ohne Hülfsmittel zu sein im Falle einer Feuersbrunst.

Niederlande.

Die holländische Infanterie ist während des gegenwärtigen Winters auf Verfügung des Kriegsministeriums im Schlittschuhlaufen geübt worden. Aus Nymwegen, Gröningen und andern Orten wird gemeldet, wie das Fußvolk daselbst in voller Waffenrüstung allerlei Evolutionen mit einer die Zuschauer in Erstaunen setzenden Genauigkeit auf dem Eise ausgeführt habe. Uns dünkt es in der That staatsklug von den Niederländern, daß sie die Ereignisse des Jahres 1795 nicht vergessen, wenn wir auch glauben, daß durch Schlittschuhlaufende Truppen der Wiederkehr derselben nicht vorgebeugt werde.

Spanien.

Der Beichtvater der Königin Christine, dessen Gesellschafterin auf eine so räthselhafte Weise ermordet wurde, ist nunmehr auf Verfügen des Untersuchungsrichters in strenge Haft genommen worden. (A. Preuß. Z.)

Liberia.

Die M. Post berichtet des nähern über die am 24. Aug. v. J. erfolgte Unabhängigkeitserklärung der bekanntlich von den Vereinigten Staaten aus errichteten Kolonie freier Neger, Liberia, an der Küste von Obee-Guinea (zwischen den brittischen Niederlassungen Kingstown und Sestre.) Den Negern von Liberia ist durch ihre Konstitution unter anderm die vollständigste Preßfreiheit zugesichert; sie scheinen hiernach politisch mündiger zu sein, als gewisse weiße, höchst civilisirte und stupend gelehrte Völkerschaften Europa's.

(Engl. Bl.)

(Passau.) Nach einer lobenswerth-genauen Zusammenstellung des Januarheftes im Kunst- und Gewerbeblatt des polytechnischen Vereins für das K. Bayern lehrten 1847 an den 26 Landwirthschafts- und Gewerbsschulen die 216 Professoren für 9887 Schüler. Welche Masse technischer Kenntnisse, welch guter Geist für Empfänglichkeit zu Versuchen und Fortschritt dadurch in die jüngere Generation übergeht, ist leicht zu begreifen. Hinzu zu ziehen sind noch die mündlichen Anfragen, die Korrespondenzen, die technischen Vereine, die Mittheilung von Schriften und die Wirksamkeit besagter Anstalten erscheint im glänzendsten Lichte des praktischen Lebens.

Buntes.

(Von Rothenburg a. d. T. 15. Jan.) 's ist eine bekannte Geschichte. Sitzt der alte Wirthspaula beim Küblersjörg im Rappen. Sogt der Wirthspaula, das Bier schmeckt nach Leder, und der Jörg sagt, 's hat'n Metallgeschmack. Sie stürzten das Faß und finden aaf dem Boden — einen ledernen Riemen mit einer messingenen Schnalle. Das heiße ich Bierkiefer. Wie urtheilen unsere Trinker der Neuzeit? der Stoff mundet nicht, 's Bier ist nicht süffig, 's macht keine Spinne, 's liegt todt im Magen, macht einen Wanst u. dgl. Sie haben auch nicht immer unrecht: aber warum sagen sie nicht lieber nach Art des alten Wirthspaula, das Bier schmeckt nach Brantweinhefe, aach Quaffier, alter Weidenrinde, aach Syrup oder Pottasche, nach der eckelhaften Spritze u. s. w.? Antwort, weil wir gar oft saufen und nicht trinken, weil wir trinken und nicht kosten, weil wir kosten und nicht schmecken, und wenn wir schmecken — doch nichts verstehen.

* * *

Theater in Passau.

Heute kommt zum ersten Male **„Julerl die Putzmacherin,"** eine Parodie auf die Oper „die Vestalin" von Schikaneder, Musik mit beibehaltenen Motiven aus derselben Oper von Kapellmeister Gläser, zur Aufführung, wovon der vierte Theil der Einnahme zum Vortheile des Herrn Komikers **Preis** bestimmt ist. Da diese gelungene Parodie auf allen Bühnen, wo sie zur Darstellung gelangte, mit entschiedenem Beifalle aufgenommen wurde, so können wir den Freunden der heiteren Muse im Voraus einen recht vergnügten Abend versprechen, und wir glauben, daß der Benefiziant um so sicherer auf ein gefülltes Haus rechnen dürfe, da er sich bisher als einen wackeren, vielseitig verwendbaren Schauspieler bewährt hat, dessen Leistungen und Fleiß gewiß die volle Anerkennung des Publikums verdienen.

Die Freunde der Kunst machen wir schließlich noch darauf aufmerksam, daß Hr. Meermann zugleich noch einmal seine herrlichen Lichtbilder produziren wird, welche zu schauen Niemand, der sie bisher noch nicht gesehen, versäumen sollte, denn nicht sobald dürfte sich wieder eine so günstige Gelegenheit zu einem so hohen Kunstgenusse bieten. †††

Digitized by Google

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 5. Februar 1848.

Zum gold. Hirschen: Hr. Roth, Kfm. v. Kitzingen u. Hr. Kleiner, Oekonomiebesitzer v. Chum. **Zum Mohren:** Hr. Maier, Kfm. von Düren. **Zum wilden Mann:** Hr. Fraol, Kfm. von Nördberg. **Zum grünen Engel:** Hr. Gottpfalk, Metzger von Riedau; HH. Hdlsl. Bauer v. Oberndorf und Eitel von Efferding. **Zum schwarzen Haasen:** Hr. Pfeil, Brauer v. Hochkrommels. **Zum schwarzen Ochsen:** Hr. Wiesinger, Hdlsm. v. Ortenburg u. Hr. Steinmiller, Müllermeister von Wegscheid. **Zum weißen Haasen:** Hr. Wilhelm, Schmiedmeister v. Aufenzell; Hr. Stelzer, Schneidermeister v. Egltham; HH. Hdlsl. Mosbauer v. Hochenau u. Krondeeger von Hofkirchen. **Zum gold. Löwen:** Hr. Reinwart, Hdlsm. v. St. Georgen o., Hr. Greneder, Floßmeister v. Pleinting. **Zum weißen Lamm:** Hrn. Gebr. Maier, Hdlsl. von Veldeo. **Zum Fisch** in Ilz: Hr. Wimmer, Hdlsm. v. Breitenberg.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Joh. Hackl'sche resp. Paul Kloiber'sche Anwesen in Aicha v. W., da die auf Montag den 6. Dezember anberaumte Kommission unterblieb, wiederholt dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und ist zu diesem Zwecke Kommission auf

Mittwoch den 1. März l. Js.

Vormittags von 10 bis 12 Uhr im Wirthshause zu Aicha v. W. anberaumt.

Bezüglich des Anwesensbeschriebs wird sich lediglich auf die bereits geschehene Ausschreiburg vom 28. Okt. v. Js. bezogen.

Der Verkauf geschieht nach §. 64 des Hyp.-Ges. vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 bis 101 der Novelle vom Jahre 1837 und werden die nähern Bedingniße am Versteichstage selbst bekannt gegeben.

Passau den 25. Jäner 1848.

Königliches Landgericht Passau I.
Fink, Landrichter.

Verschollenheitserklärung.

Da der ledige Johann Frankenreiter, Nagelschmiedgeselle von Stondtberg d. G., ungeachtet der Edikalzitation vom 22. Oktobee v. Js. sich bei dem diesseitigen Gericht zue Empfangnahme des für ihn bierorts hinterliegenden Depositums ad 140 fl. nicht gestellt hat, so wird er hiemit in rechtlicher Form für verschollen erklärt, und dessen Vermögen den nächsten Erbsinteressenten gegen Kaution ausgeantwortet.

Passau am 25. Jäner 1848.

Königliches Landgericht Passau I.
Fink, Landrichter.

(a) **Holzverkauf**
im k. Neuburger Walde.

Am Donnerstag den 10. Februar 1848 wird im k. Forstreviere Reheschaln aus den Abtheilungen Ortdobel und Götzmann folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

2 Buchenwerkbülzer,
10 einfache Blöchee,
322 Baubölzer,
5¼ Klafter harte 2' lange Scheiter,
275 „ weiche 2' „ „
33 „ weiches Prügelholz.

Der Verkauf geschieht im Wirthshause zu Jägerwirth und beginnet um 10 Uhr Vormittags.

Königliches Forstamt Passau.
Wineberger.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Heute Sonntag den 6. Februar
Punkt 7 Uhr Abends

Faschings-Ball

bei
Herrn Gastgeber Aufischer.

Zu recht zahlreichem Erscheinen die P. T. verehrlichen Vereinsmitglieder sammt ihren Angehörigen hierdurch einladet.

Der Ausschuß.

Kunstverein.

Von Sonntag den 6. bis Montag den 14. d. Mts. Vormittags 11 Uhr bis 3 Uhr Nachmittags sind neu angekommene Gemälde ausgestellt.

Theater-Nachricht.

Mit aufgehobenem Abannement.
Sonntag den 4. Februar 1848.
Zum Vortheile der Schauspielerin Karoline Richter und des Schauspielers J. Preis.

Fünfte Produktion
der optischen

Lichtbilder

und des

Farben- und Linienspiels

des Hrn. Meermann.
(Näheres besagt der Anschlagzettel.)

Vorher zum Erstenmale:

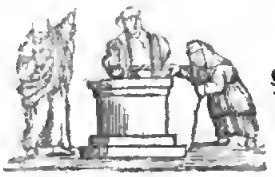
Julerl, die Putzmacherin als Vestalin,

oder:

Die Entführung durch's Kellerloch.

Parodirende Posse mit Gesang auf die Oper „die Vestalin" in 2 Aufzügen von Schikaneder. Musik mit beibehaltenen Motiven aus derselben Oper von Kapellmeister Gläser.

Mätzler's Legende der Heiligen auf alle Tage des Jahres, 2 Bände, 3 fl. 36 kr., ist fortwährend zu haben in der **Pustet'schen Buchhandlung in Passau.**
(C. Pleuger.)



Beiträge

für die

Abgebrannten

in

Kemnath.

	fl.	kr.
Von Thoo-Dittmer spricht, Da hat's 'o Gewicht. —	3	30
AA.	2	—
Unbekannter	1	—
dito	2	42
N. R. L.	2	42
Sch.	1	—
Sch.	1	45
St.	1	—
C. B.	1	—
E. K.	2	—
H.	2	42
Summe	21	21

(Fortsetzung folgt.)

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrbezirk.

Gestorben am 3. Febr.: Anna Maria Drasch, Sackträgers-Wittwe, 97 Jahre alt.

— Ein nothgetauftes ehl. Kind des Lohnkutscher Jos. Schneider ¼ Stund alt.

Innstadtpfarrbezirk.

Gestorben am 3. Febr.: Georg Itzelsberger, verwittibter Bauer von Kronawitter bei Straßkirchen, der Zeit hier, 75 Jnhre alt.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Geboren am 1. Febe.: Maria, ehl. Kind des Herrn Johann Maier, b. Gastgebers dahier

Gestorben am 29. Jan.: Leopold Christoph, Hausbesitzerskind dahier, 24 Wochen alt.

— am 30. Jan.: Elisabeth Baader, Schuhmachersfrau dahier, 63 Jahre alt.

— am 1. Febr.: Maria Wimmer, verwittibte Bäuerin von Witzmannsberg, 76 Jahre alt.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleugee. Druck von Pleuger & Kepplee.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Montag **№ 38.** 7. Februar 1848.

Montag den 7. Februar: Romuald.

Deutschland.

Bayern. (München, 2. Febr.) Se. Maj. der König wird heute Nachmittag 3 Uhr den neuernannten päbstlichen Internuntius Mons. Sneconi empfangen, um dessen Beglaubigungsschreiben entgegenzunehmen. — Der Oberst und Kommandant der Feste Würzburg, Freiherr Zech v. Deubach zu Sutz, hat das Ehrenkreuz des k. Ludwigs-Ordens erhalten.

— Die Waffenröcke mehren sich von Tag zu Tag bei unsern jüngern Offizieren und sind der Gegenstand der verschiedensten Beurtheilungen. Dem gefallen sie, Jener findet sie unpraktisch und besonders auf Bällen sind sie der Gegenstand heftiger Anfechtungen. Wird aber erst unser Auge von seiner Gewohnheit den Frack zu sehen abgekommen sein, dann wird auch bald unser Urtheil die getroffene neue Wahl billigen, ja vertheidigen, denn, aufrichtig gesprochen, betrachten wir diese Neuerung als einen Fortschritt, dem früher oder später auch die bürgerliche Kleidung folgen wird.

Am Dienstage wurde in der am Viktualienmarkte befindlichen Brodniedertage eines Auer-Bäckers das sämmtliche vorhandene Brod wegen zu geringen Gewichtes von der Behörde weggenommen; ein Akt der Gerechtigkeit, für dessen strenge Ausübung wir im Namen des Gesammtpublikums denken zu müssen glauben.

— 29. Jan. Die „Bremer Zeitung" brachte kürzlich einen von Erlangen aus datirten Artikel, der sich über die orthodox-pietistische Partei in Bayern in herben, aber nur allzu wahren Aeußerungen ergeht. Diese Partei, die einestheils ungemein feindselig sich dem Katholicismus und Ultramontanismus gegenüberstellt, hat doch ein und dasselbe Endziel mit diesem und ist der Freiheit des Geistes und jeder entschiedenen und kräftigen freien Lebensregung gerade so abhold wie die Ultramontanen. Der Mann, der an der Spitze der protestantischen Kirche Bayerns steht und in dem obigen Artikel besonders stark angegriffen ist, dürfte übrigens diese Stellung wohl am längsten bekleidet haben, und man soll um seine Quiescirung bereits höhern Orts eingekommen sein. Doch soll der König nur dann darauf eingehen wollen, wenn er selbst dieselbe beantragt. Mit der jetzigen freiern Richtung, die in den höchsten Kreisen immer mehr und mehr hervortritt, verträgt sich der Orthodoxismus und Pietismus nicht.

— 3 Febr. Gestern Vormittag verfügte Sich Se. Maj. der König mit dem Cortege in die Allerheiligen-Hofkirche, um die solenne Ceremonie der Kerzenweihe vorzunehmen.

Man spricht zu München von der Quiescirung des bisherigen Präsidenten des Oberkonsistoriums, v. Roth.

— Der neuernannte Verweser des Kriegsministeriums, Hr. Generalmajor v. d. Mark hat bereits das Portefeuille übernommen und die verschiedenen Offizierkorps bei sich empfangen.

— Gemäß allerh. Reskripts ist die eröffnete Landrichterstelle zu Weihers dem bisherigen I. Assessor des Landgerichts Eichstädt, Leonhard Geigel, die eröffnete Stelle eines II. Assessors beim Landgericht Waldsassen dem Appellationsgerichts-Accessisten Karl Leopold Dornet aus Regensburg, die Stelle eines Aktuars beim Landgericht Herzogenaurach dem Appellationsgerichtsaccessisten Franz Xaver Greil aus Simbach verliehen worden.

— Frhr. v. Brück, Abgeordneter Bayerns am Dresdener Postkongreß, ist hier in diesen Tagen wieder eingetroffen.

— Wie man vernimmt, soll nun in Plan genommen worden sein, daß auch eine Eisenbahn von Augsburg nach Ulm gebaut und der nächsten Ständeversammlung eine desfallsige Vorlage gemacht werde.

— 4. Febr. Oeffentliche Blätter melden als sicher die Begründung eines gesonderten Hofstaates für J. K. Hoh. Prinzessin Alexandra, und geben bereits die desfallsigen höhern Bedienstungen an. Wohlunterrichtete wissen nur so viel, daß bis jetzt in der erwähnten Angelegenheit durchaus keine definitiven Anordnungen getroffen sind.

(Von der Donau, 1. Febr.) In der Schrift des Herrn von Beisler über Gemeindeverfassung und Gewerbswesen, Augsb. 1831 liest man S. 191: „Die Landgerichts-Assessoren, diese Stiefkinder des Staates, die Richter mit entscheidender Stimme sind, von welchen eine Qualifikation gefordert wird, die sie für jede Stelle in der Justiz und in der innern Verwaltung fähig macht, die selten vor dem Lebensalter von dreißig Jahren Assessoren werden, und bis dahin dem Staate ohne Gehalt als Praktikanten oder Accessisten dienen müssen, die in der Regel 15 — 20 Jahre Assessoren bleiben, bis sie hoffen dürfen, in eine höhere Kategorie vorzurücken, — diese Beamten hatten bisher einen Gehalt von 600 fl. ꝛc." Diese Ansicht des nunmehrigen Chefs der Justizbeamten, zu welchen die Landgerichts-Assessoren zählen (Regbl. v. 1815, S. 66, v. 1809, S. 12.) kann denselben einige Hoffnung auf Verbesserung ihrer Lage gewähren, die auch nach dem vom Ministerium Abel-Schenk vorbereiteten Entwurfe als eine heilige Pflicht — als eine Ehrensache betrachtet wurde.

Gr. Baden. Die Mannh. Abdztg. schreibt: „Der „Mannheimer Abendzeitung" ist der Postdebit im Königreich Bayern wieder gestattet, wie wir daraus entnehmen, daß dieselbe durch das Oberpostamt in München bestellt worden ist und der Bezug offen und unangefochten durch die übrigen zwischenliegenden Postbehörden besorgt wird."

Oesterreich. (Aus Ungarn.) Die Geschichte weist noch kaum einen Reichstag auf, der die Wichtigkeit des gegenwärtigen gehabt hätte. Er wirft mit Gewalt die Scheidewand nieder, welche Ungarn selber vom Westen Europas trennte. Alle seine veralteten Institutionen, welche Ungarn zu einem Lande mit einer Anzahl von Autokraten machte, werden in ihren Grundfesten angegriffen und müssen dem Geiste der Zeit weichen. Daß diese Autokraten selbst auf eine Menge von Rechten verzichten und Lasten übernehmen, die sie nach ihrer Stellung früher nicht zu tragen hatten, beweist, wie sehr die öffentliche Meinung auch bei ihnen ihre Stärke geltend macht und sie bestimmt, aus Klugheit zu rechter Zeit Zugeständnisse zu machen.

Noch immer gehen uns aus den Donaufürstenthümern dumpfe Gerüchte zu von Meutereien und Unzufriedenheit. Bei der Katastrophe, die über kurz oder lang im Osten bevorsteht, ist Ungarn gewiß berufen, eine wichtige Rolle in dem Drama zu spielen.

Italien.

[Lombardisch-venetianisches Königreich.] (Mailand, 19. Jan.) Venetianische Damen haben 5000 Lire als Ertrag einer Kollekte für die am 2. u. 3. Jan. Verwundeten nebst einem Verzeichniß Derjenigen, welche Beiträge zu leisten sich geweigert haben, eingeschickt. Zwei der sammelnden Damen haben Besuche von der Polizei erhalten.

Ein französisches Blatt nennt unter den in Mailand Verhafteten — außer den bereits Bekannten, dem Marchese Rosales, Vorsitzer des Klubs Union, dem Grafen C. Battaglia und dem jungen Marchese Soncino — noch Folgende: Marchese Fil. Villani, die Grafen Porcufati und Ere. Durini, Letzterer ehemaliger Offizier in österreichischen Diensten. Der Schriftsteller Cantù und der Doktor Belcredi sind über die Grenze entkommen.

(Venedig, im Januar.) Die Seele der militärischen Thätigkeit in Italien ist eigentlich der k. k. Feldmarschall-Lieutenant Schönhals, von Geburt ein Preuße, der die Stelle eines Generaladjudanten bekleidet. Schönhals ist auch als militärischer Schriftsteller mit glänzendem Erfolge aufgetreten. Oberst Graf Wratislaw ist Chef des Generalstabs. Graf Radetzki ist im slavischen Nordungarn geboren und empfing seine militärische Ausbildung in der k. k. Kadettenkompagnie zu Gratz. Sein slavisches Naturell machte ihn zu einem geschmeidigen Diplomaten, und Jene irren stark, welche sich den Feldmarschall als Haudegen vorstellen. Im Gegentheil war er immer militärischer Diplomat. Dabei versteht er aber auch, den Truppen als Soldat zu imponiren und ist bei jeder Gelegenheit der Erste am Platz. Seine Gemahlin, eine Gräfin Strassoldo, lebt in geschiedener Ehe zu Görz; von drei Söhnen, die alle in der Armee als Stabsoffiziere dienten, lebt nur noch einer, der Major in einem Grenzregiment ist.

Schweiz.

(Freiburg.) Die Regierung hat für die zehn Klöster weltliche Administratoren ernannt.

(Aus der Waadt, 26. Jan.) Die Säkularisation der geistlichen Güter ist im Wallis von einer Stimmenmehrheit von 70,000 gegen 10,000 angenommen worden. Der päbstliche Nuntius hat appellirt; — seine Appellation ist ad acta gelegt.

(Bern.) In der eidgenössischen Tagsatzung vom 31. Jan. beachte die Neunerkommission einen Antrag wegen der Jesuitenangelegenheit. Der Berichterstatter, Büegermeister Dr. Furrer von Zürich, entwickelte in Kürze die Gründe, welche es nach der von den betreffenden Kantonen getroffenen Ausweisung der Jesuiten wünschbar machen, den Beschluß vom 3. Sept. 1847 der jetzigen Sachlage gemäß in solcher Weise zu bestätigen, daß dieser Gegenstand für ein und allemal beseitigt sei. Der Tagsatzung wird der Antrag gestellt zu beschließen: 1) Die Angelegenheit der Jesuiten fällt als erledigt aus Abschied und Traktanden. 2) Der jeweilige Vorort ist beauftragt, die genaue Beachtung des Beschlusses vom 3. Sept. 1847 zu überwachen und denselben zu handhaben. In der Abstimmung ergaben sich für obigen Antrag 17½ Stimmen. Neuenburg und Baselstadt treten nicht bei.

(N. Züricher Ztg.)

Wenn die statistischen Nachweise Franscini's richtig sind, so gibt es gegenwärtig in der Schweiz 1,856,000 Grundbesitzer und 464,000 Personen, welche keine Gründe besitzen. In England kömmt Ein Grundbesitzer auf fünf Einwohner, in Frankreich Einer auf zwei, in Sizilien Einer auf sechs, in der Lombardei Einer auf fünf. Und doch beschuldigt man die Schweiz des Kommunismus! Obige Zahlen widerlegen die Anklage vielleicht bündiger, als die längste Abhandlung es vermöchte.

Großbritannien

(London.) Lord Shrewsbury gilt für den eifrigsten Katholiken in England; Kathedralen, Kirchen, Schulen werden auf seine Kosten gebaut; er wird nicht müde, seinen Glauben thätig zu beweisen, und seine Tochter wird in Rom fast wie eine Heilige verehrt. Es muß daher hart für ihn sein, in dem Briefe des Erzbischofs von Tuam ein Heuchler, ein Wolf in Schafskleidern genannt und mit Herodes, Tarquinius und Attila verglichen zu werden, weil er gegen die Aufreizung des irischen Landvolks durch einige Priester sich ausgesprochen.

Dänemark.

(Kopenhagen, 25. Jan.) Der Tod Christians hat allenthalben Hoffnungen auf Erlangung einer freien Verfassung auf volksthümlicher Basis rege gemacht. Die grade hier anwesenden 15 Ständedeputirten der dänischen Inseln und sämmtliche Kopenhagener Bürgerrepräsentanten unterzeichneten bereits übereinstimmende Anträge dafür an den König, einzelne Ständedeputirte Jütlands haben Aufrufe erlassen zu einer gemeinschaftlichen Versammlung in Tondern. An den neuen König wurden in Kopenhagen fast noch bei Lebzeiten Christians VIII. Adressen vorbereitet, deren Inhalt auf Verfassung, gemeinschaftlich mit den Herzogthümern, hinwies. — Nachdem der Kabinetssekretär die Erklärung gegeben hatte, daß die Adresse der Bürgerrepräsentanten nicht angenommen werden könne, aber die Bürgerrepräsentanten sich mit dem Magistrat vereinigen könnten, um den König zu beglückwünschen, so erklärten diese, an der Audienz nicht Theil zu nehmen. Mit lautem Hurrah nahmen Bürger und Studenten diesen Beschluß auf und man beschloß sogleich, den Vormann der Kopenhagener Bürgerrepräsentanten und Bankdirektor Hald nach Hause zu geleiten. An 5000 Menschen, darunter fast alle Kaufleute der Hauptstadt bildeten den Zug, vor dem Hause des Wortführers der Bürgerschaft angelangt, brachte man ihm ein neunmaliges Hoch, nach seiner Rede aber ein Hoch für „Dänemark bis zur Eider" (Wahlspruch der Dänen, den Ansprüchen der Herzogthümer gegenüber.) Darauf trennte man sich; ein Theil zog aber vor das Schloß und rief dort Freiheit und Konstitution und verlangte, den König zu sehen. Als daraus ein Adjutant des Königs erschien und fragte, was man wolle, da antwortete Niemand und Alle gingen nach Hause.

Rußland und Polen.

Aus Südrußland meldet man, daß dort unter den evangelischen Kolonien eine Krankheit, wie die Läsare in Schweden, überhand nimmt. Kinder und Erwachsene fangen an, in dem Gotteshause zu zittern, zu beben, allerlei Unsinn zu treiben und dann zu Glauben und Frömmigkeit zu ermahnen. Es sind dieselben Erscheinungen, welche man bei vielen andern religiösen Aufregungen beobachtet hat und die namentlich Tieck in seinem Cevennenkrieg so vortrefflich schildert. Die Zitterszene endigt gewöhnlich damit, daß sie plötzlich, vom Teufel entlassen, ausrufen: „Jesus ist da", oder „Jesus lebt," über die Bänke hinwegsteigen, die Mitgenossen umarmen und küssen und hinausgehen. Die Regierung hat verordnet, daß gegen diese Schwärmer nicht eingeschritten werden soll, sondern daß man sie, wo sie den Gottesdienst stören, hinausschaffe.

Polen.

Großes Aufsehen erregt in Lithauen die vor einiger Zeit in Paris entdeckte russische Falschmünzerbande, denn nicht nur sind dabei viele Kaufleute Lithauens betheiligt, sondern es spielt hier noch ein merkwürdiges Liebesverhältniß mit, das „in höchste und allerhöchste Kreise" eingreift. Ich begnüge mich nur drei Hauptpersonen dieses Dramas zu nennen: ein Hoffräulein, das vor zwei Jahren als Bauermädchen aus Petersburg nach Preußen und von da nach England entflohen ist, ein russischer General (ihr Bräutigam), der gleichfalls heimlich entkommen, und ein Jude, der die Flucht geleitet und jetzt das Haupt jener Falschmünzer ist. Näheres anzugeben, dürfte wohl nicht geeignet sein.

Buntes.

Eine kuriose Frage.

Papa, was muß man denn studiren, um ein Adelicher zu werden?

Nichts, mein Sohn! Das wird man durch die Geburt. (L. K.)

Segen des Chloroform.

Ich glaube, Herr College, daß es nothwendig ist, das Bein zu amputiren.

„Hm — nothwendig eben nicht! Da aber die Gelegenheit so schön ist, einen Versuch mit Anwendung des Chloroform zu machen, überdies Patient nur ein Hausknecht ist, so stimme ich für die Operation." (L. K.)

Wie der deutsche Michel Geographie studirt.

John Bull. Wie wird alles Land eingetheilt?

Michel. In festes Land und Inseln.

John Bull. Ist Deutschland eine Insel?

Michel. Nein, aber auch durchaus kein festes Land.

John Bull. Sag mir etwas von seiner Lage.

Michel. Es liegt sich immer von einem Ohr auf's andere. (L. K.)

Schneides Recht.

Wie! körperliche Züchtigung? Ich appellire an den Gerichts-Vorstand. „Das kann er nachher thun." (L. K.)

Gleicher Geschmack.

Nielchen! Ein Kuß von Dir ist zehnmal besser, als einer von der Gräfin!

„Ja, Herr Graf! Das sagt mein Johann auch!" (L. K.)

Bedientenhöflichkeit in vornehmen Häusern.

Ich komme, dem Herrn Präsidenten zum Neujahr Glück zu wünschen. Ist er zu sprechen?

„Der gnädige Herr nehmen keine Neujahrsgratulationen an."

Wollen Sie ihm dann wohl meine Karte einhändigen?

„Meinetwegen; aber seien Sie so gut, Herr Rath, und nehmen Sie die Karte für die Gegenvisite gleich mit, dann brauch' ich morgen nicht den Weg nach Ihrem Hause zu laufen." (L. K.)

Die spanischen Eckensteher.

Weißt du schon, Carlos, daß wir schon wieder neue Minister haben. Dies geht ja wie in einer Fabrik.

„Natürlich! Wozu hätten wir denn sonst die französischen und englischen Maschinen!" (L. K.)

Die Runde.

Ja was ist denn das, Herr Schnackenhuber! Sie haben ja gar auf dem Posten geschlafen!

„Na, na — nur ein wenig ausgeruht — und — Ruhe ist ja die erste Bürgerpflicht!" (L. K.)

Die optischen Lichtbilder

haben wir also noch nicht zum allerletzten Male gesehen, sondern Hr. Meermann wird uns demnächst neue Bilder vorführen. Das überfüllte Haus bei den letzten zwei Vorstellungen zeigte hinlänglich die allgemeine Anerkennung, welche Hrn. Meermann mit vollstem Rechte auch hier geworden ist.

Während die Karrikaturen in unserer an Illustrationen dieser Art so überreichen Zeit für etwas Außergewöhnliches nicht gelten durften, überraschen die sich ewig erneuenden Farmen und Farben des Linienspiels Jedermann, einen Theil der Zuschauer sogar bis zur Extase, besonders wenn der hohle Farbenkegel sich unter dieselben zu bewegen scheint. Ganz vorzüglich und allgemeinen Beifall finden die Landschaften u. dgl.; Farbenfrische, Licht und Schotten, Schärfe der Contouren ꝛc. vermehren ihren ganz besonders günstigen Effekt, während der magisch übergehende Tableaux-Wechsel uns in eine Zauberwelt versetzt.

Mehr noch als bei den vorigen Darstellungen wird die rasche Vergänglichkeit der Bilder bei den Himmelswundern fühlbar. Eine besonders anziehende Augenweide können sie nicht gewähren, sie sollten also wohl unterhaltend belehren, was sie aber selbst ebenso wenig thun, wie die Ablesung der Bildertitel. So muß denn Mancher heimgehen, unklar wie er gekommen ist, wenn nicht gar mit noch mehr verwirrten Begriffen. Hier können lebhaft geweckte Vorstellungen weit nachtheiliger werden wie unlängst, als man uns Luna's Neugierde schilderte, mit welcher er aus einer Entfernung von 58 Millionen Meilen unseren Schönen ins Kämmerlein schaut.

So z. B. wenn wir ein Schiff, unbekümmert um Continental- und Eismassen über die Pole dahin segeln sehen, oder wenn eine und dieselbe Wassermasse sich mit dem Monde um die Erdkugel bewegt, und die Fluth und Ebbe so darstellt, wie man sich etwa die Noachische Sündfluth vorstellen könnte. Diese irrigen Vorstellungen sind noch ohnehin kaum aus den populären Schulbüchern verschwunden, seit der 40,000 Beobachtungen, die man 1835 an 666 Stationen 21 Tage lang, in einem Umkreis von der Mündung des Mississippi bis Neu-Schottland, und von der Straße von Gibraltar bis zum Nordkap angestellt hat. (Die Resultate derselben hat Whewell in den **Philosophical transactions** von 1836 mitgetheilt, und Germar einen nicht genug zu empfehlenden Abdruck „Fluth und Ebbe. Magdeburg 1842" aus der Lüdde'schen Zeitschrift für vergleichende Erdkunde gegeben.) Nicht minder nothwendig dürfte den Meermann'schen Bildern ein Commentor werden, in Beziehung auf die relativen Größenverhältnisse des Erd-, Sonnen- und Mondkörpers und ihrer Entfernungen; hinsichtlich der bei ihm mehr als elförmig abgeplatteten Sonne, während doch kaum die Abplattungsfrage überhaupt entschieden ist, und bezüglich der Stellung der Erdachse, so wie der Continental-Abbildung auf ihrer Oberfläche u. dgl. m. Solche Definitive müßten Irrthümern vorbeugen, und andere abee auch das Vorgezeigte noch gemeinverständlich machen. Der Einwurf, solche Erläuterungen ließen sich nicht geben, hieße nur so viel, als die Darstellung der Himmelsgegenstände wäre selbst nicht geeignet. Und hätten wir nur unsere studirende Jugend im Auge, so fänden wir Vorbereitete genug, die einen kurzen populären Vortrag fassen würden.

Wir versuchen nachfolgend unseren Lesern die Erläuterungen der Meermann'schen Himmelsbilder nach den neuesten und besten Quellen zu geben, in der Voraussetzung, daß sie Manchem bei dieser Gelegenheit erwünscht sein wird.

Digitized by Google

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Montag den 14. Februar l. J. Vormittags von 10—12 Uhr werden im Eichinger'schen Wirthshause zu Kohlbruck 3 Kühe, geschätzt auf 115 fl, öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag nur dann erfolgt, wenn wenigstens ⅔ des Schätzungswerthes erreicht werden.

Am 31. Jäner 1848.

Königliches Landgericht Passau II.

Taucher, Landrichter.

HARMONIE - GESELLSCHAFT ZU PASSAU.

Samstag den 5. dies Abends 7 Uhr

Montag den 7. dies Abends 7 Uhr

Tanzunterhaltung.

Der Ausschuß.

Kunstverein.

Von Sonntag den 6. bis Montag den 14. d. Mts. Vormittags 11 Uhr bis 3 Uhr Nachmittags sind neu angekommene Gemälde ausgestellt.

Gefundenes

Durch drei Fischer ist ein **Schiffsanker,** der mehrere Jahre verschüttet gelegen, mit großer Gefahr ans Land gebracht. Wer das Eigenthums-Recht nachweisen kann, erfährt Näheres bei Fischer **Steininger** in der Ilzstadt Nro. 97.

(a) Ich beeile mich, ergebenst anzuzeigen, daß die zweite Sendung von **Gumi-Ueberschuhen** für Herren und Damen angekommen ist und empfehle selbe zu geneigter Abnahme. So wie **Gumi-Schmier,** das ½ Pf. zu 12 kr., mit Büchse zu 18 kr., stets vorräthig zu haben ist bei

Johann Schopper,
Grabengasse Nr. 474.

Beiträge
für die
Abgebrannten
in
Kemnath.

	Uebertrag .	21 fl.	21 kr.
N. N.		1 „	— „
O.		1 „	— „
S.		1 „	— „
L.		1 „	30 „
W. M.		1 „	— „
S.		1 „	20 „
E.		1 „	— „
H. B.		1 „	45 „
W.		2 „	42 „
Z.		2 „	— „
M.		1 „	— „
Unbekannt		1 „	— „
C.		2 „	42 „
	Summe	40 fl.	20 kr.

Waarenempfehlung.

Feine Kunstblumen, als Bouquets-Guirlandes ꝛc. empfiehlt bestens

Albert Pittinger.

Einladung
zu einem

Schlitten- Rennen,

welches mit obrigkeitlicher Bewilligung von der Bürgerschaft in **Triftern am 8. Februar 1848** bei fahrbarer Schlittenbahn unter nachstehenden Gewinnsten gegeben wird, und zwar:

1.	Beste	20	bayer.	Guldenstücke	mit	silbergestickter	Fahne,	5.	Beste	9	bayer.	Guldenstücke	mit	nützlicher	seid.	Fahne.
2.	„	18	„	„	„	nützlicher	seid. Fahne,	6.	„	6	„	„	„	„	„	„
3.	„	16	„	„	„	„	„ „	7.	„	4	„	„	„	„	„	„
4.	„	12	„	„	„	„	„ „	8.	„	2	„	„	„	„	„	„

Eine Weitfahne mit 3 bayerischen Guldenstücken.

Erinnerungen.

1) Das Rennen beginnt zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags auf guter, ebener Straße, von allen Seiten sichtbar, beträgt eine Viertelstunde im Umkreis und wird einmal im Schritt und fünfmal im Trappe umfahren.

2) Die Verloosung ist Schlag 11 Uhr im Gemeindehaus, wozu das Zeichen mit drei Böllerschüssen gegeben wird; die bis dahin Nichterscheinenden werden von dem Rennen ausgeschlossen.

3) Darf die Rennbahn nur im Trappe und ohne Peitsche umfahren werden; der Dawiderhandelnde ist des Gewinnstes verlustig.

4) Allenfallsige Anstände entscheidet das Renngericht.

Triftern, den 26. Jäner 1848.

Die Bürgerschaft.

☞ Nach geendetem Schlitten-Rennen beginnt im Lueginger'schen neu ausgemalten Saale der Rennball, wozu seine höflichste Einladung macht und vorzügliche Bedienung verspricht **Alois Lueginger,** Bierbrauer.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Druck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Dienstag № 39. 8. Februar 1848.

Dienstag den 8. Februar: Johann v. Matha.

Welche Momente wirken derzeit fördernd oder hindernd auf die Gewerbe ein?

(Fortsetzung)

Der aus dieser Ausfuhr erzeugte Nutzen war für das Land um so viel bedeutender, weil der Rohstoff Landesprodukt war, eine Menge Hände beschäftigte und zu seiner Verarbeitung außer den einfachsten Maschinen fast nichts als fleißige Hände und durch Uebung zu erlangende Handgriffe und Vortheile erforderte, welche letztere durch Zünfte gebildet und fortgepflanzt wurden. Es bedurfte demgemäß, so lange dieser Zustand währte, der Gewerbsstand absolut auch keiner höheren wissenschaftlichen Bildung, sondern er konnte sich mit der Volksschule um so mehr begnügen, als er mit dem Landmann auf die Sorge seiner eigenen Existenz oder den Erwerb durch die Landesinstitutionen beinahe ausschließlich angewiesen war, indem diese und namentlich das sehr ausgedehnte Schreibereiwesen so fürsorglich und bevormundend einschritten, daß das Volk sich so zu sagen, um nichts anders als um seine Existenz bekümmern durfte. Auch der gelehrte Stand, zu dessen Heranbildung es an lateinischen Schulen und höheren Bildungsanstalten nicht fehlte, zeichnete sich mehr durch seine Gelehrtheit als in praktischer Beziehung auf die Gewerbe aus, und schien diese nicht ihrer Wichtigkeit nach zu würdigen, wie überhaupt die Erfindungen der Deutschen zuvor durch Engländer oder Franzosen praktisch werden mußten, wie z. B. die deutsche Erfindung der verbesserten Feuerzeuge erst über Paris bei uns Eingang und Nachahmung fand. Als nun nach Beendigung der schweren Kriege, während deren unser Gewerbestand die überseeische Ausfuhr seiner Fabrikate verlor, nicht nur die fremden, sondern sogar die einheimischen Märkte mit englischen und französischen Fabrikaten überschwemmt, und die Unsrigen mehr und mehr verdrängt wurden, als unser Gewerbestand daher der fremden Industrie durch Aneignung der neuen Erfindungen hätte kräftig entgegenwirken sollen, da zeigte sich die Wirkung des versäumten geistigen Fortschritts unseres Volkes sowie die Verarmung desselben während der Kriege auf die unzweideutigste Weise. Der Geist war erschlafft und versunken in die Sorge für Selbsterhaltung, an eine andere Wirksamkeit war er nicht gewöhnt, durch unsere Institutionen sogar davon abgehalten; wie konnten nun unter diesen innern und äußern Entgegenwirkungen, auf die wir später zurückkommen werden, unsere Gewerbe der fremden Industrie kräftig entgegentreten und mit ihr gleichen Schritt halten? Mit derjenigen Industrie, welche, wie in England aus den freiesten Volksinstitutionen hervorgegangen ist, mit der sich Wissenschaft, Macht, Ansehen und Geld vereinigten, welche im Innern des eigenen Landes durch zweckmäßige, einfache Handelsgesetze, gegen den Eindrang fremder Fabrikate durch ungeheure Zollansätze oder Verbote, geschützt war, unter diesem Schutz erstarken und sich ausdehnen konnte und welcher durch weise Gesetze und Verträge der Eingang in beinahe alle andere Staaten der Welt verschafft wae! Wie bezeichnen daher in unserer Fragstellung „als hindernde Momente auf die Gewerbe" unbedingt und hauptsächlich: 1) mangelhafte Volksbildung sowohl durch die Schuleinrichtungen als durch die Hemmung der freien Gedankenäußerung und der bürgerlichen Selbstständigkeit, überhaupt sowohl als der der Kommunen. 2) Mangel an schneller Justiz, an einfachen und auf mündliche Verhandlungen gebauten Handelsgesetzen. 3) Das Vielschreiben und Vielregieren, wodnrch dem Einzelnen der eigene Wille und ein unwiederbringlicher Schatz an Zeit entzogen wird. Wie führen darunter namentlich auf: die Baugesetze, Feuerpolizeigesetze, Konzessions-Dispensationsgesetze. 4) Der dadurch untergrabene Wohlstand des Volks, indem die bedeutend gesteigerten Ausgaben des Staatshaushaltes im Vereine mit den enormen Kosten des Militär-Etats u. s. w. unerschwingliche Staats- und Kommunsteuern zur Folge hatten. 5) Die gesteigerte und bedrückende Besteuerung der Gewerbe, insbesondere durch indirekte Abgaben aller Art, durch unerschwingliche Zölle von 50 und 100 pCt., z. B. auf Zucker, Kaffee, Reis, welche zu nothwendigen Lebensbedürfnissen einer Industriebevölkerung gehören und nicht, wie früher, als Luxusartikel betrachtet werden können, durch künstlich in der Höhe erhaltene Preise des Salzes, welches nicht nur als Lebensmittel, sondern häufig auch zu technischen Zwecken verwendet und nur Einzelnen im herabgesetzten Preise erlassen wird; ferner des Brennholzes, dieses für die Gewerbe in solch große Quantität erforderlichen Artikels, daß dessen Kosten häufig den Bestand oder das Eingehen eines Gewerbes bedingen, während unser Land mit diesen beiden Produkten so überreich von der Natur gesegnet ist, das Salz in unberechenbarer Quantität unter unsrer Erde ruht, das Holz aber nach Behauptungen Sachverständiger in den Waldungen überständig wird und (was als Beleg hiefür dienen mag) auch öfters in überstandenem, verdorbenem Zustand im Verkauf gesehen wird. 6) Mangel an hinreichendem Zollschutz gegen die ausländischen Fabrikate, während dagegen unsere Fabrikate theils gar nicht, theils nur mit viel höher belegten Zöllen als bei uns nach England, Frankreich, Oesterreich ꝛc. eingeführt werden dürfen. 7) Die enormen Posttaxen für Briefe und Päckereien, welche öfters denjenigen Nutzen übersteigen, den der Gewerbsmann auf kleine Waarensendungen hat und welche häufig zu Unterlassung von Korrespondenzen führen, welche indirekt von großem Nutzen für den Gewerbsmann sein würden.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Deutschland.

Bayern. (München, 4. Febr.) Dem Vernehmen nach ist Se. k. Hoh. der Herzog Max in Bayern zu Meran eingetroffen, wo Höchstderselbe den Sommer zu verweilen gedenkt. — An unserm Hofe ist zur Zeit noch nichts von einem zu bildenden Hofstaate J. k. H. der Prinzessin Alexandra bekannt. Diese Nachricht war wohl weiter nichts als eine Kombination, da von dem Grafen v. Trapani die die Rede war. Durch die neapolitanischen Ereignisse aber sind auch diese Gerüchte zum Schweigen gekommen. — Das Gerücht, als würde Geheimerath v. Walther aufhören an unserer Universität zu lesen, ist gleichfalls unbegründet.

— Die Berufung Dr. Bluntschli's an die hiesige oder Erlanger Universität findet in gut unterrichteten Kreisen keinen Glauben.

Der „Süddeutschen Polit. Zeitung" wird aus München vom 31. Jan. geschrieben: „Bekanntlich und unstreitig ist Bayerns König der populärste unter allen Regenten. Ein neuer Zug dieser Popularität ist folgender. Unser genialer Künstler Muttenthaler hatte die Gattin und die Kinder des Hrn. Schneider, Miteigenthümers der „Fliegenden Blätter", gemalt und das Gemälde auf dem Kunstvereine ausgestellt. In der Mitte der vorigen Woche begegnet Se. Majestät, von dem Kunstverein herabkommend, einer Frau mit zwei Kindern, eben im Begriffe nach dem Kunstvereine zu gehen. Der König erkennt schnell die Originale des Gemäldes, überzeugt sich durch Fragen noch mehr hierüber, nimmt die Kleinen bei der Hand und begleitet sie nebst der Mutter in den Kunstverein, um „eine Vergleichung zwischen Original und Copie anzustellen." Hier, vor dem Gemälde, spricht sich der König anerkennend über das Gemälde, dann auch über die „Fliegenden Blätter" aus, deren Tendenz und Inhalt er lobt. — Als gestern Abends die Oper „Prinz Eugen" zum zweitenmale gegeben wurde und das Publikum bei dem bekannten Trinkliede des Wachtmeisters und dessen auf Deutschlands Einheit und Kraft Bezug habenden Strophe in stürmischen Applaus wieder, wie bei der ersten Vorstellung, ausbrach, erhob sich der König in seiner Loge und applaudirte kräftig mit, was den Beifallssturm vermehrte."

— In einem der Hörsäle der Universität haben heute am Schlusse der Vorlesung aus bekannter Ursache wieder Aufregungen stattgefunden, welche aber durch eine Rede des Rektors Hrn. Dr. Thiersch, der den Studirenden in der Vorhalle begegnete, sogleich wieder beschwichtigt wurden. — Von morgen an wird hier ein neues Blatt, ein „Wochenblatt" mit gemischtem Inhalt, erscheinen.

— Auf die eröffnete I. Assessorstelle des Landgerichts Würzburg e. M. wurde der dermalige I. Assessor des Landgerichts Kronach J. C. Göbel seiner Bitte entsprechend versetzt.

(Aus Hildburghausen vom 29. Jan.) Vor Kurzem wurde dem regierenden Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha ein Manuskript übergeben, über dessen Inhalt man merkwürdige Dinge erfährt. Es soll nämlich mit großer kritischer Schärfe die amtliche Wirksamkeit mancher durch ihre Stellung einflußreicher Männer und mangelhafte Verhältnisse unseres öffentlichen Lebens besprechen. Hochgestellte Personen, welche die fragliche Schrift gelesen haben, können nicht Rühmens genug von der Trefflichkeit in der Auffassung und der Darstellung machen. Auch soll sie durch die strengste Wahrheit und die genaueste Kenntniß der besprochenen Personen und Verhältnisse sich auszeichnen. Vorzüglich treffend soll der Direktor des Gelehrtengymnasiums, Oberschulrath Dr. Rost, geschildert sein. Man erzählt, der Verfasser habe bei Uebergabe des Manuskripts dem Herzog die Erklärung abgegeben, sobald Se. Hoh. es wünsche, solle die Schrift ungedruckt bleiben. Nach Durchlesung habe aber der Herzog zu seiner Umgebung geäußert: Es ist leider Alles wahr, was in diesem Werkchen gesagt ist, und deßhalb muß es gedruckt und der Oeffentlichkeit übergeben werden. Ueber den Verfasser herrscht gänzliche Dunkelheit, nur der Herzog soll ihn kennen. Aus der Behandlung wollen die, welche das Manuskript gelesen haben, schließen, er müsse ein sehr begabter Pädagog sein. (Dorfz.)

Preußen. Die Börsenhalle widerspricht in einem Berliner Berichte der früher von einem andern Korrespondenten gebrachten Nachricht, es werde eine zweijährige Periodicität des Ver. Landtags bewilligt werden.

Auch der preußischen Regierung soll, wie der französischen, eine Note des schwedischen Kabinets zugegangen sein, worin dasselbe sein auf die Verträge von 1815 zurückgehendes Recht wahrt, zu den diplomatischen Verhandlungen hinsichtlich der Schweizer Frage zugezogen zu werden und dabei sein Gewicht in die Wagschale legen zu dürfen. (D. A. Z.)

Die Verdeutschung der Handelsfirmen, Wirthshausschilder u. s. w. wird der „Weser-Zeitung" zufolge in Berlin mit großer Strenge in Vollzug gesetzt.

Würtemberg. (Stuttgart, 3. Febr.) Wir sehen uns in den Stand gesetzt, hier umlaufende Gerüchte über ein Attentat gegen Seine Königliche Hoheit den Kronprinzen in nachstehender Weise zu berichtigen. Am 1. d. Mts., Abends um 10 Uhr, erschien der 22 Jahre alte Güterbuchskommissär August Kost von Reichenberg, Oberamts Backnang, auf der hiesigen Schloßwache und entdeckte dem wachhabenden Offizier, welchem er nachher auch ein mit kleinen Schroten geladenes Doppelterzerol übergab, daß er die Absicht gehabt habe, Seine Königliche Hoheit den Kronprinzen zu tödten, daß er aber diese Absicht nun ernstlich bereue und sich selbst der Behörde übergebe. In dem am folgenden Tage von dem Kriminalamte Stuttgart mit ihm vorgenommenen Verhöre gab Kost an: Bedeutende Schulden und unangenehme Geschäftsverhältnisse hätten ihn in eine verzweiflungsvolle Gemüthsstimmung versetzt, in welcher er am 27. v. Mts. Reichenberg verlassen habe. Nachdem er sich einige Tage in Stuttgart, Eßlingen und Ludwigsburg umhergetrieben, sei ihm der Gedanke gekommen, Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen und dann sich selbst das Leben zu nehmen. Auf diesen ruchlosen Entschluß sei sein früherer längerer Aufenthalt in dem an der badischen Grenze gelegenen Marktflecken Dürrmenz-Mühlacker, wo es, wie er sich ausdrückte, „viele revolutionäre Köpfe gebe", nicht ohne Einfluß gewesen. Ob Kost bei gesunden Sinnen ist, oder ob seiner Selbstanklage etwa andere Motive zum Grunde liegen, wird der weitere Verlauf der Untersuchung lehren.

Schleswig-Holstein. Die Zahl der politischen Prozesse in den Herzogthümern, welche durch das bekannte königliche Reskript niedergeschlagen worden sind, beträgt 10. Angeschuldigt waren: Beseler, Olshausen, Tiedemann, Dr. Lorentzen viermal, Advokat Wiggers, Hufner Rohwer und Literat Bracklow.

Oesterreich. Zum erstenmale seit dreißig Jahren soll es geschehen sein, daß Metternich im Staatsrath mit seiner Meinung nicht durchdringen konnte, und zwar im Betreff Italiens. Der greise Kanzler stimmte für Verweigerung jedweder Reform und Ernennung des jungen Erzherzogs Albert zum Vicekönig der Lombardei an die Stelle des Erz-

herzogs Rainer. Dagegen erhoben sich Kolowrat und Erzherzog Ludwig und erklärten, daß, obschon man die italienische Armee auf Kriegsfuß gebracht, dennoch auch jede gemäßigte Reform, besonders den Landständen das Immediat-Bittgesuchs-Recht zugestanden werden müsse, und daß von einer Abberufung des Erzherzogs Rainer, der die Achtung und das Vertrauen der Italiener besäße, keine Rede sein könne. Diese Ansicht behielt schließlich im Staatsrath mit 3 Stimmen gegen 2 die Oberhand. (D. konst. Z.)

Die „Breslauer Zeitung" meldet Folgendes aus Wien: Seit einigen Tagen wird in sonst gutunterrichteten Kreisen mit Bestimmtheit behauptet, die drei Bankiers Rothschild, Sina und Eskeles hätten dem Hofkammerpräsidenten in Betreff der ratenweisen Einzahlung des letzten Staatsanlehens Schwierigkeiten gemacht, indem sie jetzt bei der trüben Lage der Finanzen und im Angesichte der Geldkrisis noch bessere Bedingungen zu erlangen hoffen.

Briefe aus Südtyrol melden, daß auch in Trient Tabakraucher insultirt worden seien. Niemand finde es für räthlich, sich rauchend auf den Gassen zu zeigen. In Trient befindet sich bekanntlich eine k. k. Tabakfabrik. (A. Postz.)

Italien.

Den letzten Nachrichten aus Sizilien zufolge hielten die königl. Truppen noch fest. Um den Posten bei der Bank zu verproviantiren, war eine große Kolonne dahin abgesandt worden. Bei dieser Gelegenheit soll es sich ereignet haben, daß sich kein Offizier fand, der sie befehligen wollte. Ein Sergeant übernahm es, sie zu führen, und soll dabei seinen Tod gefunden haben. Uebrigens gelang es, die Verproviantirung zu bewerkstelligen. Dem Dampfboot, welches die kgl. Dekrete nach Palermo hinüberbrachte, war das englische Depeschenschiff zehn Miglien vor der Landung begegnet. (Allg. Z.)

(Palermo, 22. Jan.) Den 19. Jan. ließ der Generalleutenant, um dem weitern Blutvergießen Einhalt zu thun, bei der provisorischen Volksregierung Anfrage stellen, welches gegenwärtig ihre Bedingnisse wären. Es wurde ihm bedeutet: „die Verfassung von 1812, welche niemals rechtskräftig abgeschafft war." Diese Antwort berichtete man an den König, dessen Ausspruch man jetzt erwartet.

Schweiz.

Aus der „Allgemeinen Zeitung" ersieht man die bemerkenswerthe Thatsache, daß auch von Tirol Gelder für die eidgenössischen Soldaten bei der Tagsatzung eingelaufen sind.

Frankreich.

(Paris, 31. Jan.) Der Empfang am Hof der Tuilerien währt jetzt wieder in seinem regelmäßigen Geleise fort, da der König nicht mehr leidend ist. — Während in der Kammer Aergerniß ohne Ende, schüttet der „Moniteur" ein wahres Füllhorn von Ernennungen und Auszeichnungen aus.

— In der Pairskammer wurde heute das Ableben des Pairs Generallieutenants Vicomte Jamin angezeigt. — Sir Stratford Canning ist aus Bern in Paris angekommen.

Französische Blätter vom 31. Jan. schreiben: Eine Menge von Unglücksfällen zur See wird berichtet. Den Reigen führt wieder eines der unglückseligen französischen Staatsdampfboote, der Cuvier, welches in der Nähe der baleatischen Inseln verbrannte; die Mannschaft wurde gerettet. Ein anderes Staatsdampfboot, die Fregatte Panama, mit 844 Soldaten an Bord, erhielt auf der Fahrt von Oran einen Leck und war, da die Pumpen des eingedrungenen Wassers nicht Meister wurden, dem Untergang nahe, bis ein Matrose sich in den halb unter Wasser stehenden Raum wagte und mit unerhörter Mühe den Leck verstopfte. Die Panama liegt nun in einem Hafen der Insel Sardinien zur Ausbesserung. An der nordafrikanischen Küste wurde eine Anzahl von Handelsschiffen durch einen Sturm auf den Strand geworfen.

— 1. Febr. Vorgestern ist der König zum erstenmale wieder seit dem Tode der Prinzessin Adelaide ausgefahren. — Der Prinz und die Prinzessin von Joinville sind gestern nach Algier abgereist. — Die Generale Lamoricière und Pairhaus sind zu Großoffizieren der Ehrenlegion ernannt worden.

Die Abendgesellschaften des Hrn. Guizot sind seit einigen Tagen wieder sehr zahlreich besucht, auch von Personen, die mit dem Hofe in nächster Beziehung stehen.

Die Generallieutenants Juchault de Lamoricière und Pairhaus sind zu Groß-Offizieren der Ehrenlegion ernannt.

Graf Bois-le-Comte hat der Tagsatzung eine Note des Hrn. Guizot zugestellt, welche die Angelegenheit der Mönche von St. Bernhard zum Gegenstand hat.

Hr. Bertin de Vaux, Pair von Frankreich, ist am Samstag mit einer Sendung der französischen Regierung nach Italien abgereist.

Dänemark.

(Kopenhagen, 27. Jan.) Der König hat unterm 26. den Prinzen Frederik Ferdinand (Bruder seines Vaters, kommandirender General übee Seeland, Maen, Falster und Laland, geboren den 22. Nov. 1792, also 16 Jahre älter als der König und kinderlos) zum Erbprinzen ernannt. (Mgb. Z.)

— 28. Jan. Unterm gestrigen Datum hat der König ein ausführliches Reskript wegen Einführung einer Verfassung sowohl an die dänische als an die schleswig-holsteinlauenburgische Kanzlei erlassen.

Spanien.

(Madrid, 23. Jan.) Espartero hat Päße nach Lograno genommen, um hier in beschaulicher Einsamkeit zu leben. (?) (Span. Bl.)

— 25. Jan. Dieser Tage starben die Generale Capaz und Isidro. Wenn die Grippe unter den Hunderten unnöthiger Generale, welche Spanien, darin seinem Tochterstaate Mexiko ähnlich, besitzt, etwas aufräumt, so erwirbt sie sich große Verdienste um den spanischen Staatsschatz und um die Befestigung der öffentlichen Ordnung.

* * *

Theater in Passau.

Nächsten Donnerstag den 19. d. Mts. kommt hier die so lang ersehnte und vielbesprochene Oper **„Die vier Haimons-Kinder"** von Balse zur Aufführung. Diese Oper erfreut sich eines so allgemein guten Rufes, daß die Direktion bei der hier herrschenden Vorliebe für Gesang und Musik wohl auf ein gut besetztes Haus rechnen darf.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 7. Februar 1848.

Zum gold. Hirschen: HH. Kaufl. Engels v. Solingen, Lanz u. Beigt v. Regensburg; Hr. Rosenberger, Hdlm. v. Klosterstraßen; Hr. Bauer, Oekonomiebesitzer v. Pfarrkirchen u. Hr. Möllinger, Priv. v. Donauwörth. **Zum Mohren:** Hr. Eichenberg, Kfm. von Harburg. **Zum wilden Mann:** Hr. Müller, Kfm. v. Frickenhausen. **Zum grünen Engel:** HH. Hdtl. Bauer v. Hauzenberg, Würr v. Lengert, Gebr. Feist v. Kriegshaber. **Zum schwarzen Haasen:** Hr. Eßlinger k. Grenzaufseher v. Hegenau; Frau Thomas, Bürgersgattin u. Hr. Obermaier, Bürger v. Simbach.

Holzverkauf im Neuburger Walde.

Am Mittwoch den 16. Februar 1848 wird im k. Forstreviere Neuburg aus den Abtheilungen Neu-

Digitized by Google

fulz, Bibersreut und Unterheuweg folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

2 Schiffbauhölzer, 81 Blockhölzer, 28 Bauhölzer,
300 Birken-Wagnerstangen, 450 Latten, 900 Hopfenstangen,
56 Klafter weiche 3' lange Schriter,
104 „ harte 2' „ „
79 „ weiche 2' „ „
40 „ hartes
47 „ Birken } Prügelholz.
16 „ Aipen }

Der Verkauf geschieht im Wirthshause zu Neukirchen und beginnet um 10 Uhr Vormittags.

Königliches Forstamt Passau.
Wineberger.

(b) **Holzverkauf**
im k. Neuburger Walde.

Am Donnerstag den 10. Februar 1848 wird im k. Forstreviere Rebeschaln aus den Abtheilungen Ortdobek und Götzmann folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

2 Buchenwerkhölzer,
10 einfache Blöcher,
322 Bauhölzer,
54 Klafter harte 2' lange Scheiter,
275 „ weiche 2' „ „
33 „ weiches Prügelholz.

Der Verkauf geschieht im Wirthshause zu Jägerwirth und beginnet um 10 Uhr Vormittags.

Königliches Forstamt Passau.
Wineberger.

Holzverkauf.

Am Montag den 14. Februar 1848 wird im k. Forstreviere Thürnau aus den Distrikten Attenberg und Wollust folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

56 Stück Brunnteichen,
220 „ Klieb-, Latten- und Hopfenstangen,
60 Klafter weiche 2' lange Scheiter,
40 „ weichrs Prügelholz.

Die Zusammenkunft ist um 2 Uhr Nachmittags im Wirthshause Lindau.

Königliches Forstamt Passau.
Wineberger.

Liedertafel.

Mittwoch den 9. Februar **Gesangsübung** im Gesellschaftslokale.

Der Ausschuß.

Mittwoch den 9. Februar 1848.

Im großen Redouten-Saale zu Passau.

Zum Besten der Abgebrannten in Kennath.

Unter gütiger Mitwirkung mehrerer Künstler und Kunstfreunde:

Musikalisch-deklamatorische

Abendunterhaltung

veranstaltet von Unterzeichnetem.

Es bedarf der ergreifenden Schilderungen nicht, um in den hochherzigen Bewohnern dieser Stadt, wo der Genius des Wohlthuns eine so bleibende Stätte sich erbaut hat, die Saiten edlen Mitleides anzustimmen; Ihre herzliche Theilnahme wird mir Gelegenheit verschaffen, auch eine Gabe auf den Altar der Mildthätigkeit legen zu können.

Passau, den 7. Februar 1848.

Fr. Lippe,
vom Hoftheater zu Hannover.

Ball-Anzeige.

Im hiesigen großen Redoutensaale ist Sonntag den 13. d. Mts. **der erste abonnirte Ball** Die Anschlagzettel werden das Nähere bekannt machen.

Hiezu ladet höflichst ein:

W. v. Lüde, Theaterdirektor.

Theater-Nachricht.

Vierte Vorstellung im VI. Abonnement.
Dienstag den 8. Februar 1848.
Zum Erstenmale:

Taube und Taube,

oder.

Der Lebensretter.

Lustspiel in 3 Akten von Holtei.

Das Nachtragsverzeichniß über die für das Jahr 1848 in meine Leihbibliothek angekauften Bücher liegt nunmehr für meine verehrten Tit. Abonnenten und sonstigen Freunde der Lektüre zur gefälligen Abnahme bereit.

Dieses Verzeichniß umfaßt die vorzüglichsten Taschenbücher, sowie Romane, und zwar: die Schriften von Dumas, James, Sue, Spindler, Ottinger u. dgl.; dann Reisebeschreibungen und Werke über Geschichte ꝛc. unterhaltenden und zugleich belehrenden Inhalts.

Mit dieser Anzeige empfehle ich mich ergebenst.

Wittmann.

---

(2) **Bekanntmachung.**

Die Unterzeichnete erlaubt sich, die ergebenste Anzeige zu machen, daß in dem kgl. Redoutensaale auf allen dort abgehaltenen Bällen in der ganzen Faschingszeit vorräthige **Ball-Bouquets** von den feinsten Blumen und sehr niedlich gebunden, das Stück zu 6 und 9 Kreuzer, zu haben sind.

Zur zahlreichen Abnahme empfiehlt sich

Barbara Wittmann,
Eigenthümerin der Schrait'schen Kunst- und Handels-Gärtnerei.

Am letzten Sonntag hat ein weiblicher Dienstbote sein **Dienstbuch** auf dem Wege von Hals nach Passau verloren. Der Finder wird höflichst ersucht, selbes in der Pustet'schen Buchhandlung abzugeben.

---

(1) Es wird ein tüchtiger **Groß- u Klein Uhrmacher** als Werkführer gesucht. Näheres wird im Hause Nr. 298 ertheilt.

Im Hause Nr. 234 im Steinweg ist eine Wohnung mit 7 heizbaren Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Dasselbe wird auch vertheilt an die Herren Dult-Handelsleute abgegeben, und können auch daselbst zu Tische gehen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Ich bringe Jedermann zur Warnung, wer meinem Sohne **Johann Weisheiter** etwas borgt, hat von mir als Vater keine Zahlung zu hoffen. **Der Vater.**

Brod und Mehlsatz
in der k. b. Stadt Passau vom 8 bis 14. Februar 1848.

Brodgattungen		Pf	Lth.	Ott.	St.
Weißenbrod	Eine Zweipfennigsemmel	—	2	1	1
	Eine Kreuzersemmel	—	4	2	2
Pollbrod	Ein Zweipfennigsaibl	—	3	—	3½
	Ein Kreuzerlaibl	—	6	1	3
	Ein Sechspfennigweckerl	—	9	2	2½
	Ein Groschenwecken	—	19	1	1
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	1	15	2	3½
	Ein Zwölferlaib	2	31	1	3

Mehlgattungen.		Metzen				Viertling				Sechzehntl.				30er			
		fl.	kr.	pf	hl.	fl.	kr.	pf.	hl.	fl.	kr.	pf.	hl	fl	kr.	pf.	hl.
Weizenmehl	Semmelmehl	3	2	—	—	—	45	2	—	—	11	1	1	—	6	2	1
	Vollmehl	2	30	—	—	—	37	2	—	—	9	1	1	—	4	2	1
	Nachmehl	1	37	—	—	—	24	1	—	—	6	—	—	—	3	—	—
Roggenm.	Remisch-Roggenmehl	2	3	—	—	—	30	3	—	—	7	3	—	—	3	3	1
	Gemein-Roggenmehl	1	37	—	—	—	24	1	—	—	6	—	—	—	3	—	—

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Straubing. Am 5 Februar 1848.	Weizen	18	41
	Korn	12	40
	Gerste	10	17
	Haber	5	48

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Druck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Mittwoch **№ 40.** 9. Februar 1848.

Mittwoch den 9. Februar: Apollonia, J. M.

Welche Momente wirken derzeit fördernd oder hindernd auf die Gewerbe ein?

(Fortsetzung)

Wir geben, auf die erste Frage unserer Aufgabe: „Welche Momente wirken derzeit fördernd auf die Gewerbe," übergehend, unsere Ueberzeugung kurz dahin ab, daß weder die von der Regierung berührte Frage über Fortbestand, Abänderung oder Aufhebung der Zünfte, noch der zugleich so vielfach gewünschte höhere Zollschutz vermögend sind, unsere Gewerbe auf dem jetzigen gedrückten Stand zu erhalten und sie vor noch größerem Verfall zu schützen, noch viel weniger sie wieder zu heben. Die Lösung dieser Aufgabe möchte einzig und allein vorbehalten sein: a) einer durchgreifenden Staatsreform, gegründet theils auf die größte Vereinfachung des Staatsorganismus und der Gesetze, theils auf die größtmögliche Selbstständigkeit der Gemeinden in ihrer Verwaltung; b) einer sittlichen und politischen Hebung des Volkes, wozu namentlich eine engere Verbindung der Schule mit der Gemeinde am meisten beitragen würde; c) einer Verminderung der Abgaben aller Art, bis solche unserem verarmten Zustande entsprechend ist; d) einem hinreichenden Zollschutz gegen die Einführung fremder Fabrikate; e) entsprechenden Verträgen mit andern Staaten, um die Ausfuhr unserer Fabrikate zu begünstigen, und f) möglichste Gleichstellung der Wechsel- Handels- und anderer Gesetze, Münzen, Maaße und Gewichte sämmtlicher Zollvereinsstaaten. Denn England, Frankreich, Oesterreich, welche unsern Fabrikaten den Eingang seit vielen Jahren versperrt haben, geben uns die schlagendsten Beweise, welche Momente zur Hebung der Industrie die geeignetsten sind, und welche energische Maßregeln dazu gehören, das einmal verlorene Feld wieder zu gewinnen. Man wird uns vielleicht die zollfreie Schweiz entgegenstellen, allein man bedenke einzig und allein die Summe, welche dort einer hundertjährigen Familie durch Ersparung an den Abgaben aller Art, im Verhältniß zu unseren Abgaben wird, und wie viel leichter daher einem Glied derselben der Anfang eines Geschäfts mittelst eigenen Fonds gemacht wird. — Wir gehen nun auf die äußere Beziehung über und fügen den in unserer ersten Abtheilung zur Abhilfe bezeichneten 7 Punkten, welche dadurch fördernd werden, noch weiter bei: 1) Abänderung der Zunftgesetze, wenigstens insoweit, daß jedes Gewerbe die zur Vollendung seines Artikels nöthigen Arbeiten selbst verfertigen lassen kann, die Schreiner in ihrer Werkstätte z. B. Dreher-, Sattlerarbeiten; die Sattler zur Anfertigung von Gefährten Schreiner-, Wagner-, Schmiedarbeiten ꝛc. fertigen lassen können — eine Maßregel, welche die so sehr bevorwortete Association der Gewerbe wohl zunächst zu befördern im Stande wäre. 2) Freigebung der Zunftversammlungen und der Revision der Zunftrechnungen. 3) Abschaffung der Geschenke und des Bettels der reisenden Handwerksbursche. 4) Aufhebung der Befugniß der Schacherjuden ꝛc. ꝛc., so wie des Hausirhandels. 5) Beschränkung der Jahrmärkte auf Städte. 6) Ausdehnung der Wechselfähigkeit auf den Gewerbsmann und weitere Maßregeln 7) zur Hebung des Kredits a) durch strenge Bestrafung leichtsinnigen Bankrots, b) Entziehung der weiblichen Freiheit oder wenigstens gesetzliche Haftung der von der Frau unterschriebenen Schulden, welche Bestimmung aber nach dem neuen Prioritätsgesetz so lange illusorisch ist, als die Masse des Mannes für die bevorzugten Klassen ausreicht; c) Aenderung der Bestimmung, daß bei dem Tode des einen Ehegatten sämmtliche Gläubiger zur Erklärung über Annahme des Ueberlebenden als Schuldner aufgefordert werden und die Zahlung dieser Schulden nachgewiesen werden müssen — eine Maßregel, die Kredit und das Geschäft total untergraben muß. (Schluß folgt.)

Deutschland.

Bayern. (München, 3. Febr.) Die Augsb. Abendz. schreibt: Heute wurde bei St. Ludwig der Seelengottesdienst für Görres abgehalten; die Kirche konnte die Zahl der Theilnehmer nicht fassen; Professor Haneberg hielt eine sehr gehaltvolle Leichenrede, die im Druck erscheint. Eine große Anzahl Studirender wollte diesen Abend mit brennenden Fackeln und einigen Musikchören nach dem Grabe Görres' ziehen, um so dem Dahingeschiedenen eine letzte Ehre zu erweisen, erhielten aber hiezu die polizeiliche Erlaubniß nicht. Von Seite der Polizeidirektion ward folgende amtliche Erläuterung gegeben: „Weil bisher es nicht Gebrauch war, aus ähnlicher Veranlassung einen Fackelzug mehrere Tage nach der Beerdigung zu bringen, den Studirenden unbenommen gewesen ist, dem Verstorbenen bei der Beerdigung die gebräuchlichen Ehren (auch durch Begleitung mit Fackeln) zu erweisen und durch den beabsichtigten Fackelzug bei Nacht die Beschädigung des Leichenackers (der Gräber) in Aussicht stand." Diese Gründe stammen aus amtlicher Quelle.

Der Sommerbiersatz für das Sudjahr $18^{47}/_{48}$ ist in der Haupt- und Residenzstadt München auf **5** Kreuzer vom Ganter aus festgesetzt.

Vor einigen Tagen wurde der Jude **Heß Sonn** von Schweinshaupten k. baye. Landgerichts Hofheim in Unterfranken, weil er Andere zum Meineide zu verleiten gesucht hatte, vor einer ungeheuern Menschenmenge, am Landgerichtssitze, von 10 bis 11 Uhr Vormittags, an den Pranger gestellt und außerdem zu 2½jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

Allerlei wunderliche Dinge werden gleichsam um die

Wette von Tageslügenerfindern und Neuigkeitskrämern, und zwar bald von Korrespondenten, die sich für liberal —, bald auch von solchen, die sich für ultramontan halten, aus Bayern in auswärtige Blätter geschrieben. Schade, daß es bei jeder Partei Leute gibt, die, aller publicistischen Bildung baar, ihr Heil in der Pfütze der Klatschereien und der Angriffe auf die Privatehre suchen müssen.

— 4. Febr. Gestern wurde Se. Durchlaucht der Fürst Wallerstein zur kgl. Tafel gezogen. — Der von einem Theil der hiesigen Studirenden auf gestern Abend beabsichtigte Fackelzug zu Ehren des verewigten Göeres erhielt die polizeiliche Erlaubniß nicht, weil bisher Fackelzüge auf Friedhöfen nicht Gebrauch gewesen seien, und dadurch der Gräberschmuck beschädigt werden könnte. Die Theilnehmer an dem beabsichtigten Zuge haben sich nun entschlossen, ihre bereits eingezahlten Beiträge den Abgebrannten Kemnaths zuzuwenden.

Wir hörten die bestimmte Versicherung, daß die Diplomatie im gegenwärtigen Augenblicke mit Vorbereitungen sich beschäftiget, die den Zweck haben, allen, sowohl von der Schweiz, als eintretenden Falls von Frankreich her zu befürchtenden Ereignissen, wohlgerüstet entgegentreten zu können. Auch die Verhältnisse Dänemarks und der Herzogthümer blieben dabei nicht außer Beachtung. Dagegen wird dem neulichen Gerücht von nahebevorstehender Besezung der Schweizergränze durch die 2te Armeedivision von vielen Seiten widersprochen. (R. Tgbl.)

Der Präsident der bayerischen Regierung der Pfalz hat am 1. Febr. nach achttägigem Aufenthalt Straßburg wieder verlassen. Die Verhandlungen in Bezug auf den von hier nach Speyer auszuführenden Schienenweg sind nun beendigt, und erwarten die schlüßliche Gutheißung der obersten Verwaltungsbehörden Bayerns und Frankreichs.

Gr. Baden. Der badische Abgeordnete Kapp hat mitten in der Drei-Fabriken-Frage auf eigne Faust einen Feldzug gegen das Haus Rothschild unternommen. Jede andere Geldmacht, wie die Medici und die Fugger habe sich zugleich durch große und rühmliche Thaten ausgezeichnet; wo aber könne man nur einen Funken von Großartigkeit, wo von Segen bei dieser „strangulirenden" Geldmacht erblicken? Die Staaten „uze" sie, drücke den Handel und hemme die Industrie.

Oesterreich. (Grätz, 31. Jan.) In den drei Kreisen Bruck, Judenburg und Gratz sind sehr bedenkliche Bauernunruhen ausgebrochen, die in der Weigerung der Landleute wurzeln, den Gutsherren die herrschaftlichen Giebigkeiten zu entrichten. Die meisten Gutsbesitzer aus diesen Gegenden haben sich in die Kreisstädte geflüchtet, wo sie die Hülfe des Kreisamtes anrufen. Der Kreishauptmann Ritter von Skampert hat sich mit zwei Kreiskommissären selbst in die unruhigen Bezirke begeben, um die Bauern zu beschwichtigen, allein er fand die Leute unbeugsam und zum Aeußersten entschlossen; wir fragen bloß, sagte Einer der Stimmführer, ob das Militair auf uns schießen darf oder nicht, damit wir uns darnach richten können. Die Bauernbewegung erstreckt sich durch das Ennsthal nach Oberösterreich hinüber, wo besonders das Traunviertel und einige Salzburgische Thäler von ihr ergriffen worden sind. Das Landvolk, das ohnedem Büchsen führt, hat bedeutende Pulvervorräthe angekauft und nimmt eine sehr entschiedene Haltung an, die bei der Stimmung in Galizien und Italien nicht mit Gleichgültigkeit betrachtet werden kann. Eine Division von dem hier garnisonirenden italienischen k. k. Infanterieregiment Baron Wimpfen ist unter dem Kommando des Hauptmann Herrmann nach Bruck aufgebrochen. Bei Letzen kam es zwischen den beiden Kompagnien und 1000 Bauern zum Gefecht, wobei eine davon gänzlich versprengt wurde. Der Tod eines Anführers hatte das Landvolk zur Wuth gereizt und man brachte eine bedeutende Anzahl zerbrochener und verbogener Bajonette und Säbelklingen auf den Bahnhof in Bruck. Auch auf die Herrschaft Stanz des Erzherzogs Johann mußten Soldaten beordert werden, und im Spital am Pyhrn in Oberösterreich, einer Kameralherrschaft, veranlaßte die Eintreibung alter Steuerrückstände, durch die traurige Finanzlage des Staates herbeigeführt, den Ausbruch des Aufstandes. (D. konst. Z.)

So kräftige und furchtlose Worte sind wohl noch in keiner Ständeversammlung gehört worden, wie sie der Graf Ludwig Batthiany an der ungarischen Magnatentafel von der österreichischen Staatspolitik gesprochen hat. Oesterreich, sagt er, habe sich als die leibhaftige Personifikation des Absolutismus gezeigt; moralisch stütze sich sein System auf die Bureaukratie, materiell auf die Bajonette, als letztes Mittel auf den Galgen. Auch nicht ein beruhigender Hauch sei in dem obersten Rathe für die Aufrechthaltung der konstitutionellen Freiheit zu finden. Sie selbst müßten sich eine Zukunft schaffen, sonst sei keine zu hoffen. In Wien haben manche Ohren geklungen und die böhmischen Stände haben eine Dankadresse an den Redner und einige ihm Gleichgesinnte gerichtet. (Dorf. Z.)

— 28. Jan. Es verbreitet sich das Gerücht, daß von Seiten Rußlands das Gesuch um Bewilligung zum Durchmarsch eines Armeekorps (von 60,000 Mann) durch die k. k. Staaten gestellt worden sei. Angeblich sollen diese Truppen dem Verbündeten Rußlands, dem König von Neapel, zur Hülfe bestimmt sein. (O.-P.-Z.)

Italien.

Rom.) Eine charakteristische Aeußerung des Pabstes über die neapolitanischen Konzessionen theilt uns unser römischer Korrespondent mit. Als ihm nämlich der neapolitanische Gesandte Graf Ludolf das eben empfangene Amnestiedekret eilig mittheilte, soll Pius IX. gesagt haben: der König Ferdinand hat nur den kleinen Finger gegeben, während Dies Zeiten sind, wo man die ganze Hand geben muß.

(Rom, 27. Jan.) Vorgestern mußte sich der Kanzelredner Pater Gavazzi auf acht Tage in ein Kloster begeben, um die Exerzitien zu machen, die Se. Heil. ihm wegen der in der Sapienza gehaltenen Predigt auferlegt hat.

Die heutigen Berichte aus Sicilien und Neapel bringen Entscheidendes. In Palermo hat das von den Insurgenten eingesetzte provisorische Regierungskomité förmlich die Konstitution von 1812 und alsbaldige Einberufung des sicilischen Parlaments nach Palermo verlangt; in Neapel wurde die Konstitution verkündigt. Aus einem Briefe aus Livorno ersieht man, daß das Haupt des bisherigen Systems, der Minister Delcarretto, aus Neapel fortgeschickt worden.

Nachschrift. Eben erhalten wir noch Briefe aus Florenz vom 31. Jan. und Mailand 2 Febr., welche die Ertheilung einer Konstitution in Neapel bestätigen. Dieselbe ordnet eine Pairs- und Deputirtenkammer an; daneben Unverletzlichkeit des Königs; die katholische Religion Staatsreligion; Nationalgarde; Preßfreiheit; Zurückziehung der nach Palermo geschickten Truppen.

(Neapel, 25. Jan.) Zur Aufrechthaltung der Ordnung ist die Civica (noch nicht durch Dekret, aber doch durch die That) zur Nationalgarde erhoben. Man lieferte die Gewehre zu freiem Gebrauch, d. h., Aufrechthaltung der Ordnung aus und eröffnete die Listen zum Einschreiben vom 18ten

bis 50sten Jahr. Viele tausend Unterschriften fanden statt und überall sieht man Gardisten in Uniform und ohne Uniform. — Monsignore Cocle soll verschwunden sein, d. h., verreist oder versteckt. Man erwartet den Austritt Delcarretto's und nennt Hrn. Buonanni als seinen Nachfolger. — Mehrere Deputationen der Bürger wurden vom Könige aufs freundlichste empfangen. Die Königin ist leidend. Gestern Abend hieß es, sie sei niedergekommen, ohne daß die Kanonen dazu gedonnert.

(Livorno, 30. Jan.) Heute morgen traf der Capri ein, der Neapel am 28. im höchsten Freudentaumel verlassen hatte. Am 27. hatten drei Signalkanonenschüsse das Zeichen gegeben, worauf eine Volksbewegung stattfand, in Folge deren die Konstitution proklamirt worden ist. Obgleich der Capri erst am 28. abging, so gehen meine Berichte von Neapel nur bis zum 27; denn wie es scheint, war alles am 28. in solchem Taumel, daß an Schreiben wenig gedacht ward. Ich kann Ihnen deshalb für heute keine weitern Details geben.

(Mailand, 2. Febr.) Ich beeile mich Ihnen folgende wichtige Mittheilungen über Neapel zu machen. Sie sind offiziell. Ein vom 29. d. M. datirtes Dekret des Königs von Neapel enthält folgende Bestimmungen: 1) Festsetzung der konstitutionellen Regierung mittelst einer Pairs- und einer Deputirtenkammer; die Pairs werden vom Könige ernannt, die Deputirten von Volke erwählt; 2) die Religion des Königreichs ist die katholische, und keine andere wird geduldet (d. h. wohl der öffentliche Gottesdienst keines andern Kultus); 3) die Person des Königs ist unverletzbar; 4) die Minister sind für alle Handlungen der Regierung verantwortlich; 5) der Oberbefehl über Heer und Flotte bleibt in der Hand des Königs; 6) Organisirung einer Nationalgarde, und zwar in der Hauptstadt und in den Provinzen; 7) Freiheit der Presse, insofern solche die Person des Königs, die Religion und die Ehre der Bürger nicht angreift. An die Stelle der Censur tritt ein Repressivgesetz. Dieses Dekret ist vom Herzog Seeracapriola mit unterzeichnet. Ein anderer königlicher Befehl ordnet die Zurückziehung der nach Palermo entsendeten Truppen an. — Berichte aus Piemont sprechen von großen Truppenbewegungen.

(Neapel, 27. Januar Nachmittags 3 Uhr.) Auf dem Castell S. Elmo weht die rothe Fahne der Revolution, die Allarmsignale ertönen von allen Forts, Cavallerie, Infanterie und Artillerie ist in Bewegung, denn diesen Mittag 12 Uhr erschienen Schaaren aus allen Ständen, besonders aus den höheren, mit Tricolorfarben, Fahnen u. s. w. geschmückt, aus mehreren Seitengassen des Toledo, und wie mit einem Zauberschlag bedeckten sich die unzähligen Balcone dieser langen und breiten Gasse mit Menschen, welche mit Schnupftüchern, Fähnlein, Bändern, und was sonst zur Hand war, ziemlich ungetheilten Beifall winkten. Sogar von den Balconen des Regierungsgebäudes wehten die Tricolortücher, und überall erschallte der Ruf: „Es lebe der König; es lebe die Constitution!“ Geld wurde auf mehreren Punkten unter das Volk ausgestreut; die Bewegung ist ernster und allgemeiner geworden. Mittlerweile versammelten sich die Truppen auf dem Largo di Castello, auf dem Schloßplatz, und stellten sich an vielen Orten in Schlachtordnung auf.

Vor dem Schloß standen die Husaren, die reitenden Gendarmen und die Garde. Kanonen wurden aufgefahren, und Kanoniere mit brennenden Lunten danebengestellt. (Noch diesen Augenblick steht eine solche wenige Schritte unter meinem Balkon zwischen der Kirche S. Ferdinando und dem in den Toledo einmündenden Vico Nardones.) Ueber eine Stunde dauerte das Rufen, Schreien, Fahnen- und Tuchwinken; die Truppen besetzten alle Straßen und die Ein- und Ausgänge des Toledo; da aber nirgends die Massen, welche nach Konstitution riefen, Feindseligkeiten verübten, so wurde auch von den Soldaten nicht gefeuert, und es blieb bei den brennenden Lunten. Allmählich verlief sich die Menge, die Fahnen verschwanden, und es füllte sich der Toledo theils mit Soldaten, theils mit lauerndem Gesindel. Zahlreiche Patrouillen (250 Mann) mit Artillerie durchstreifen die Stadt. Statella forderte überall zur Ruhe auf, und als man ihm mit dem Ruf: Konstitution antwortete, soll er die Worte: Ihr sollt sie haben! (l'avrete) ausgesprochen haben. So stehen die Dinge. Oben im Kastell S. Elmo Kanonendonner und die blutrothe Fahne, unten im Toledo Konstitutionsgeschrei und Tricolorkokarden.

Gestern Abend 10 Uhr als der Polizeiminister Delkarretto in Begleitung des Generals Filangieri den König verließ, stand die Wache unter dem Gewehr. Filangieri verhaftete Delkaeretto und führte ihn durch die Darsena auf ein Dampfschiff. Der leere Wagen des Ministers fuhr nach Hause, und nur weniges Gepäck wurde aufs Dampfschiff, welches sogleich abfuhr, nachgeschickt.

(Venedig, im Jan.) Der Abgang des Grafen Spaur ist entschieden. Graf Montecuculi, niederösterreichischer Landmarschall, hat den Gouverneurposten in Mailand abgelehnt, so daß nun der k. k. Hofrath und Präsident der hiesigen Kongregation Graf v. Thurn als der wahrscheinliche Nachfolger des Grafen Spaur genannt wird. — Das Rauchverbot wird strenge aufrecht erhalten. Ein fremder Reisender, der mit der Cigarre im Mund eben vor dem Postgebäude in Mailand aus dem Wagen gestiegen war, erhielt plötzlich rücklings durch den Mantel einen Messerstich, ohne daß der Thäter entdeckt werden konnte. Eine abscheuliche Geschichte wird aus einem Dorfe bei Mailand erzählt, die sich hoffentlich nicht bestätigen wird. In diesem Dorfe sollen nämlich durch heimliche Beimischung von Arsenik in das Tränkwasser 117 Pferde vom k. k. Fuhrwesen vergiftet worden sein.

Dänemark.

Norddeutsche Blätter, denen wir das gestern mitgetheilte Reskript wegen Einführung einer Verfassung entnehmen, brachten übereinstimmend statt: bisherige (d. h. zur Zeit bestehende) Verbindung der Herzogthümer — immerwährende Verbindung d. H. Durch diesen Druck- oder Uebersetzungsfehler erhält das Reskript für die Herzogthümer eine ganz andere Bedeutung.

Buntes.

Die zwei Männer in Geldnoth.

Ich bin in sehr großer Noth, Herr Batzenheimer, meine Frau krank, kein Heller Geld im Haus und ich bekomm erst am Samstag meinen Arbeitslohn; seien Sie daher doch so gut und leihen Sie mir bis dahin nur 3 Gulden!

„Ich würde Ihm recht gern aushelfen, bin aber leider jetzt selber in Geld-Verlegenheit.“

Sie? und haben hier auf dem Tische viele tausend Gulden liegen?

„Ja, lieber Freund, dafür muß ich bayerische Staatsobligationen kaufen: zu einem so niedrigen Kurse bekommt man sie sobald nicht wieder.“ (L. K.)

Schriftsteller-Ausweisung.

Kennen Sie dieses Buch?

„Ja, es ist mein Werk: „Ueber den besten Staat.“

So? Da können wir Sie in unserm nicht brauchen. (L. K.)

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 8. Februar 1848.

Zum gold. Hirschen: HH. Kaufl. Groschl von Elberfeld und Noll v. Gleisn. **Zum Mohren:** HH. Kaufl. Chavins v. Krempten u. Wirsterfeld v. Würzburg. **Zum grünen Engel:** Hr. Dirnberger, Pfarrer v. St. Mariakirchen; HH. Hdlsl. Gebr. Schubert v. Münchberg. Friskmann v. Baiersdorf u. Helo v. Regensburg. **Zum weißen Haasen:** Hr. Aufschläger, Kfm. v. Freising; HH. Bürger Schneidt v. Vilshofen u. Trautner v. Windorf. **Zum weißen Löwen:** HH. Kaufl. Westermaier v. Osterhofen u. Nußbaum von Windsbach. **Zum weißen Hahn:** HH. Hdlsl. Brauneis von Hanzenberg u. Stadler v. Rörnbach. **Zum Fuchs:** Hr. Scherer, Hdlsm. v Munzkirchen u. Haas, Maurermeister von Freising. **Zur Rose:** Hr. Eisenmann. Mechanikus v. Augsburg.

Passau.

Mittwoch den 9. Februar 1848.

Im großen Redouten-Saale.

Zum Besten der Abgebrannten in Kemnath.

Musikalisch-deklamatorische

Abendunterhaltung

verbunden mit

National- und Charakter-Tänzen

unter gütiger Mitwirkung des Musik-Corps des löbl. k. b. Infanterie-Regiments Seckendorff, der Damen Nager und Starke, der Herren Nestl und Winter, unter gefälliger Leitung des k. b. Musikmeisters Hrn. **Ratzinger,** veranstaltet von

Friedrich Lippe.

Programm.

Erste Abtheilung:

1) Ouverture aus „Belisario" von Donizetti.
2) „Das Gnadenbildniß im Brande von Hamburg," von Saphir, vorgetragen von Fr. Lippe.
3) Arie aus „Barbier von Sevilla" von Rosini, gesungen von Fräul. Nager.
4) Divertissement für Cornet à Piston aus „Gema di Vergy" von Donizetti, vorgetragen von Hrn. Winter.
5) **La Manola,** getanzt von Fräul. Sophie Starke.
6) Potpourrt aus dem „letzten Fenstert" v. Jg. Lachner.

Zweite Abtheilung:

1) Ouverture aus „Gli Orazi di Curazi" v. Cimarora.
2) „Die Lawine von Seidl, vorgetragen von Fr. Lippe.
3) Arie und Variationen von Catalani, gesungen von Fräul. Nager.
4) Concert für Flöte, von Toulou, vorgetragen von Herrn Nestl.
5) Die sozialen O. W. des Lebens, humoristische Vorlesung von Saphir, vorgetr. von Fr. Lippe.
6) **„Pas Styrienn",** getanzt von Fräulein Sophie Starke.

Preise der Plätze an der Kassa:

Lila-Billets für nummerirte Sitze à 24 kr., grüne Billets für unnummerirte Sitze à 12 kr., weiße Billets für die Gallerie à 6 kr.

Billets für nummerirte Plätze zu dem Subskriptionspreis à 18 kr., sowie Billets für die beiden anderen Plätze sind des Tages hindurch in den Buchhandlungen der Herren Pleuger und Ambrosi, im Kaffeehause des Hrn. Moser und im Gasthofe zum „wilden Mann" Zimmer Nr. 3. gefälligst in Empfang zu nehmen.

Kassa-Eröffnung halb 6 Uhr. Anfang halb 7 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Liedertafel.

Mittwoch den 9. Februar **Gesangsübung** im Gesellschaftslokale.

Der Ausschuß.

Bei der protestantischen Kirchenverwaltung dahier sind sogleich **300 fl.** auf sichere Hypothek auszuleihen. Das Nähere bei **F. W. Keppler.**

3200 fl sind auf sichere Hypothek auszuleihen. Näheres im Zeitungs-Comptoir.

(Berichtigung.) In Nr. 39 der P. Z. Art. Frankreich lies: „Palrhans" statt Palehaus. Die Red.

(a)

Mobiliar-Feuerversicherungsanstalt

der

Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München.

Geschäftabschluß für 1847.

Netto-Versicherungskapital Ende 1846	fl. 154'835,718. 15 kr.	
Netto-Zugang in 1847	fl. 11'515,765. 15 kr.	
Laufendes Netto-Versicherungskapital Ende 1847		fl. 166'351,483. 30 kr.
Gesammteinnahme in 1847		fl. 546,691. 44 kr.
Brandschaden in 1847 gezahlt		fl. 185,330. 7 kr.

Brandschaden seit Errichtung des Instituts (Juli 1836) damit im Ganzen fl. 1'140,366. 59 kr.

Nunmehrige Deckungsmittel der Anstalt, **außer** ihren laufenden Einnahmea und der bereits erworbnen Rückversicherungs-Haftung:

1) Zurückzustellendes für die über 1847 hinausgreifenden Prämien und Freizeiten im nicht rückversicherten Theil obiger	fl. 166'351,483. 30 kr.,	
dann für noch angemeldete Brandschäden von fl 6,000;		fl. 163,441. 19 kr.
2) Reservefond neben 1 (in 1847 um fl. 48,500 erhöht,)		fl. 250,000. — kr.
3) Ursprünglicher Garantiefond, voll eingezahlt und resp. gemäß Bank-Landesgesetzes auf Hypotheken in Bayern angelegt		fl. 3'000,000 — kr.

Die unterzeichnete Agentschaft glaubt hiebei, auf das Heilsame und Nothwendige der Mobiliar-Feuerversicherung für Jedermann dringend aufmerksam machen zu müssen; selbe verursacht immer nur geringe Auslagen, ihr Uebersehen aber wird oft allzuspät bereut und kann jeden Tag gerade Diejenigen am schwersten treffen, welche sich ganz sicher glauben. Was zuletzt menschliche Berechnung und Hilfe von den besten Löscheinrichtungen sind, hat auch in neuer Zeit die Brandverheerung gar manchen Ortes erschreckend neu beleuchtet. — Zur Anmeldung und Vermittlung von Versicherungsanträgen unter den möglichst vortheilhaften Bestimmungen erbietet seine Dienste

Fr. Fruhstorfer in Passau,
Thad. Schneider in Vilshofen,
L. Rüger in Simbach am Inn,
Dr. Mayr in Staubing,
J. Sinzinger in Pfarrkirchen,
Ant. Eggerin Griesbach.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Digitized by Google

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Donnerstag № 41. 10. Februar 1848.

Donnerstag den 10. Februar: Scholast., J. Wilh.

Eine Zollvereinsfrage.

Der Rheinische Beobachter läßt sich folgende seltsame Dinge schreiben:

„Der in diesem Jahr bevorstehende Zollkongreß wird unzweifelhaft einer der wichtigsten seit dem Bestehen des Zollvereins werden. Die beiden sich schroff gegenüberstehenden Parteien, Schutzzoll und freier Handel, sind gegenwärtig auf einem Punkt angelangt, wo ein gegenseitiges Nachgeben nicht mehr möglich erscheint, wenn nicht eine von ihnen ihre Principien verläugnen will. Die süddeutschen Vereinsstaaten, namentlich Würtemberg, Bayern und Baden, werden ihre Anträge auf Erhöhung der Eingangszölle für Gaene und Manufakturwaaren und auf Einführung von Rückzöllen wiederholen und ihre Forderungen mit aller Energie verfolgen, während Preußen ihrem Verlangen unmöglich sich fügen kann, ohne die wichtigsten Interessen der Mehrheit seiner Bewohner zu verletzen (?). Das preußische Gouvernement hat von seinen freihändlerischen Principien schon soviel (?) geopfert, nur um jeden Riß in dem Zollverbande zu verhindern, daß ein weiteres Nachgeben selbst dann nicht von ihm verlangt werden kann, wenn selbst die Existenz des Vereins auf dem Spiel stehen sollte. Hoffen wir aber, daß die südlichen Vereinstaaten endlich einmal zu der Einsicht gelangen werden, daß ein weiteres Fortschreiten auf der Bahn des Schutzzollsystems nothwendig ihre eigenen national-ökonomischen Interessen gefährden müsse (??), und daß sie dem so oft ausgesprochenen Verlangen, die Nordseestaaten möchten sich dem Verein anschließen, nicht fortdauernd größere Hindernisse in den Weg legen. Diese können und werden sich dem Verein niemals anschließen, solange die Handelsfreiheit von ihnen als Opfer verlangt wird — eine Freiheit, deren vielfache Segnungen jene Länder seit langen Jahren schätzen gelernt haben (?). Der nächste Zollkongreß wird unter allen Umständen für die handelspolitische Stellung Deutschlands entscheidend werden; eine Sprengung des Zollvereins und eine Vereinigung Preußens und Sachsens mit den Nordseestaaten gehört nicht in das Reich der Unmöglichkeiten."

Es ist schon soviel über diese Dinge geredet, daß wohl alle Vernünftigen überzeugt sind, auf welcher Seite in diesem Streit die Wahrheit liegt, und wir haben uns darum begnügt, die plumpsten absichtlichen oder unabsichtlichen Täuschungen dieses Drohartikels mit Fragezeichen zu versehen. An eine dieser Täuschungen aber haben wir ein Fragezeichen nicht gesetzt, weil sie in der That von der Art ist, daß man an der Bewußtheit der hier versuchten Täuschung nicht mehr zweifeln kann. Wir meinen die Stelle, wo es heißt, es erscheine ein gegenseitiges Nachgeben nicht mehr möglich, wenn nicht eine von ihnen ihre Principien verläugnen wolle. Wo in aller Welt aber ist in unserm gegenwärtigen Zolltarif ein Princip zu finden? Auf einer Seite lasten Zölle auf unentbehrlichen Nahrungsmitteln und vertheuern den Deutschen das tägliche Leben; an eine Herabsetzung dieser Zölle will man nicht gehen, während man die Handelsfreiheit und das Beispiel Englands rühmt, das hauptsächlich diese Zölle herabgesetzt hat; auf der andern Seite aber ist die Principlosigkeit gerade innerhalb der Zölle auf Fabrikate ganz offen, indem einige derselben einen fast übermäßigen Schutz genießen, andere aber beinahe schutzlos gelassen sind. Wir sind trotz der Offizialität des Rheinischen Beobachters überzeugt, daß er bei Aufnahme dieses Artikels auf eigene Faust gehandelt hat. Nachdem aber vor ein paar Jahren, ja noch im vorigen Jahr von Norddeutschland her süddeutsche Stimmen, welche auf eine Trennung deuteten, mit Recht als unpatriotische zurückgewiesen wurden, so wäre es wünschenswerth, daß die preußische Regierung den gleichen Fehltritt in einem preußischen und vollends (halb-) offiziellen Blatt ausdrücklich desavouirte. Wir wünschen dies nicht bloß zur Beruhigung des übrigen Deutschlands, sondern um Preußens selbst willen; denn die Interessen seiner Rheinlande gehen mit den süddeutschen, nicht aber mit den vermeintlichen Interessen der preußischen Ostseeprovinzen Hand in Hand.

Deutschland.

Bayern. (München, 5. Febr.) Da der auf vorgestern bestimmt gewesene Fackelzug zu Ehren des Prof. v. Görres unterbleiben mußte, so wird morgen, Sonntag, Nachmittags 2 Uhr, eine einfache Wallfahrt an das Grab des Verstorbenen stattfinden.

Im Landgerichte Pleinfeld hat sich ein zweiter Kaspar Hauser gezeigt. Es wurde nämlich Ende vor. Jahrs daselbst ein Knabe aufgegriffen, dessen Lebensgeschichte mit der des Genannten manche Aehnlichkeit darbietet. Er ist 12 bis 13 Jahre alt, kleiner Statur, schwächlichen Baues, hat sechs Zehen an jedem Fuße und war, als man ihn auffand, in einen Paletot von grauem Sommerzeug gekleidet. Nach seiner Aussage wäre er der Sohn eines Grafen aus der Nähe Münchens und habe auf einem Schlosse an der Eisenbahn, das man das „Galgenschloß" nenne, gewohnt; seine Mutter Maria Schang wohne unten in diesem Schlosse Nr. 15.; er habe eine Zwillingsschwester, welche nur 4 Zehen an jedem Fuße habe. Ludwig Schang spricht eine Art Bamberger-Dialekt, ist in den Lehren der katholischen Religion sehr bewandert, kann aber, trotz dem er einen Hofmeister gehabt haben will, weder lesen noch schreiben. Die Stadt

Digitized by Google

München kennt der Arme sehr genau und will oft vom Schlosse seines Vaters aus dort gewesen sein. „Die „Landbötin“ (der wir diese Erzählung entnehmen) wittert hinter dieser Erscheinung ein fürchterliches Geheimniß und Verbrechen.

(Augsburg.) Das „Intelligenzblatt“ enthält folgende vom 1. Februar datirte Bekanntmachung des Präsidiums der kgl. Regierung von Schwaben und Neuburg: Die amtlichen Verrichtungen des k. Kommissärs der Stadt Augsburg sind dem kgl. Kämmerer, Regierungs-Rath Alexander Freiherr v. Bechtholsheim, genannt Mauchenheim, übertragen.“

Viele Blätter behaupten, die „Mannheimer Abendzeitung“ habe den Postdebit in Bayern wieder erhalten. Beim kgl. Ober-Postamt in Augsburg weiß man zur Zeit nichts davon.

(Speyer, 2. Febr.) Gestern bald nach 9 Uhr ertönte der Feuerruf. Die sämmtlichen Hintergebäude des Gasthauses zum Wittelsbacher Hof (Post) standen in ihrer ganzen Ausdehnung in hellen Flammen, und das furchtbare Feuer drohte jeden Augenblick, sich über eine Masse angrenzender, eng angebauter Wohnungen, Scheunen und Ställe auszubreiten. Es war der furchtbarste Brand, dessen man sich hier erinnert. Dabei herrschte Wassermangel, da der größte Theil des durch die Stadt geführten Armes des Speyerbaches noch zugefroren, mehrere Brunnen zerbrochen oder fast wasserleer, und die Löschgeräthschaften großentheils nicht zum Besten waren (das Wasser in den Wasserfässern war eingefroren, an einem „Wasserzubringer“ fehlte es gänzlich.) Nur der ungemeinen, angestrengten Thätigkeit der großen Mehrzahl der hiesigen Einwohnerschaft gelang es, dem weitern Umsichgreifen des Feuers Einhalt zu thun.

(Thüringen.) Die in Salzungen seit mehreren Jahren sehr gut organisirten Feuer-, Lösch- und Rettungs-Anstalten haben beim Beginn dieses Jahres einen Zuwachs durch Errichtung einer Hausthierrettungs-Kompagnie, aus dienstfähigen Bürgern gebildet, erhalten, welche in jeder Gemeinde Berücksichtigung und Nachahmung finden möge.

Preußen. (Berlin, 1. Febr.) Wir theilen die unter den gegebenen Verhältnissen wichtige Nachricht mit, daß für Rechnung der Regierung eines großen deutschen Staates in dem preußischen Waffenfabrikorte Solingen 7000 Kavallerie-Säbel bestellt sind, welche dem Kontrakte zufolge bis Ende dieses Monats oder höchstens Anfangs März lieferungsfertig sein müssen. Der Umstand, daß die erwähnte Regierung einen derartigen Auftrag in Solingen zum ersten Mal ausführen läßt, zeigt jedenfalls, daß deren inländische Waffenfabriken vollauf beschäftigt sein müssen. In unterrichteten Kreisen will man bestimmt wissen, daß diese Rüstungen nicht allein der gegenwärtigen Wetitage gelten, sondern man bringt dieselben mit dem hohen Alter Ludwig Philipp's in Verbindung, um eventuell vorbereitet zu sein. — Herr v. Mansarow, früher in Berlin militärischer Berichterstatter für den Kaiser von Rußland und jetzt russischer Gesandter in Hannover, befindet sich in diesem Augenblicke zum Behufe von Transaktionen hier, welche in Folge des wiedereingetretenen nähern Verhältnisses zwischen beiden großen Mächten im Gange sind.

Schleswig-Holstein. Privatbriefe aus Kopenhagen von Personen, welche dem Hofe nahe stehen und mit denen der jetzige König als Kronprinz fast freundschaftlichen Verkehr gepflogen, versichern, daß Friedrich VII. fest entschlossen ist, die Herzogthümer durch Freiheit an Dänemark zu fesseln. Vielen Personen, die mit Friedrich VII. häufig verkehrten, sind die Aeußerungen desselben noch im Gedächtniß, mit denen er den Dänenhaß der Schleswig-Holsteiner tadelte. „Was zieht sie denn so mächtig zu Deutschland hin? Doch nicht die Freiheit, die dorther ihrer wartet? Und was schreckt sie von Dänemark ab? Ihre Sprache werden wir ihnen wahrlich nicht nehmen, da wir ja selber täglich mehr deutsch sprechen.“ So ungefähr lauteten jene Aeußerungen, und in Betreff des ersten Punktes noch weit stärker. Bleibt nun Friedrich VII. solcher Ueberzeugung getreu, dann ist nicht zu verkennen, daß für Deutschlands Integrität hier in den Nordmarken eine sehr ernste Gefahr entstehen kann. Politische Freiheit ist ein Gut, welchem schon oft ein weit lebhafteres Nationalgefühl als das deutsche geopfert wurde. Und daß deutsche Stämme diesem Opfer wirklich nicht ganz abgeneigt sind, Das beweisen die Elsässer und Lothringer, Das beweisen noch gar viele französische Sympathien in Deutschland. Wie traurig wäre es, wenn sich in Schleswig-Holstein vorbereiten sollte, was in Lothringen bereits völlig, in Elsaß fast gänzlich vollbracht ist! Wer sollte sich Dieß recht ernstlich zu Herzen nehmen? fragt der „Nürnb. Korrespondent“, welcher diese Nachricht enthält. Wir meinen, der Bundestag und die Regierungen.

Das Erwartete ist eingetroffen; die dänische Politik, der es mit der gewaltsamen Unterdrückung nicht gelingen wollte, denkt es nun mit der „Freiheit“ zu versuchen, eine Verfassung soll das Ziel erreichen, das bis jetzt dem „offnen Briefe“ unerreicht geblieben war — den dänischen Gesammtstaat.

Oesterreich. (Wien, 3. Febr.) Vor wenigen Tagen hielten mehrere niederösterreichische Landstände, worunter Baron Doblhof-Dier, Graf Colloredo, Ritter von Holger u. A. eine vertraute Besprechung über den gegenwärtigen Zustand der Presse, und auch Fürst Lamberg, welcher wegen Anregung der Preßfrage am böhmischen Landtage eine kaiserliche Rüge erhalten hat, nahm daran Theil, indem derselbe als Besitzer von Steyr auch Landstand von Niederösterreich ist. Man kam überein, beim nächsten Landtag gleichfalls die Zensur zur Sprache zu bringen und eine entsprechende Bitte an den Thron zu richten.

(Salzburg, 1. Febr.) Vorgestern reiste der Jesuit Pater Roh, der bekannte Feldkaplan im Heere der Siebenkantone, mit einem andern Mitglide seines Ordens hier durch.

Italien.

(Lombardei.) In der „Deutschen Zeitung“ spricht sich ein Lombarde über die Zustände seines Landes aus und schildert dieselben nach sorgfältiger Prüfung als höchst beklagenswerth. Unbegreiflich sei die Verblendung der Regierung, welche, wenn sie auch für die materiellen Verhältnisse und selbst für Schulen in dem lombardisch-venetianischen Königreiche Vieles gethan, alle wohlgesinnten Bürger durch den schweren militärischen Druck, durch eine beispiellose Strenge und Quälerei von Seite der Polizei, durch die Willkühr der Censur, durch Verfolgung aller Freisinnigen, wenn sie auch noch so tadellos sind, und durch die Ernennung von Bramteten erbitterte, welche das Volk verachten, der Regierung vorspiegeln, daß die Freiheitsbestrebungen der Lombarden nur Strohfeuer seien, und daß man durch Strenge und Schrecken leicht jeden Versuch einer Volksbewegung niederdrücken könne. Der Vicekönig sei gut und erkenne selbst, daß Mißgriffe von Seite der Regierung gemacht werden, aber in Wien glaube man den Berichten des furchtbaren Generals Radezky und des Polizeidirektors mehr als den Vorstellungen volksfreundlicher Männer, die der Regierung treu ergeben, aber mit Betrübniß voraussehen, daß eine

Katastrophe sich vorbereite, die für keinen Theil glücklich enden werde. Im Einverständniß mit den obern Militärbehörden seien Unruhen vorbereitet worden, welche den willkommenen Vorwand geben mußten, die Schreckensherrschaft an den Tag zu legen. Die neuesten Nachrichten, welche aus Wien kamen, seien nicht geeignet, die Gemüther zu beruhigen. Die Lombarden seien sehr bescheiden in ihren Forderungen, aber ernst und beharrlich; sie hassen revolutionäre Bewegungen, sie vertrauen noch immer der Regierung und beklagen bei ihr nur, daß sie über die wahren Zustände des Landes übel unterrichtet und verleitet werde, Maaßregeln zu ergreifen, welche ihr die Herzen der Bürger entfremden.

(Genua, 30. Jan.) Das neapolitanische Dampfschiff Nettuno mit dem Expolizeiminister Del Carretto an Bord ist heute Morgens von Livorno, wo man es aus Gründen der öffentlichen Ruhe zurückgewiesen hatte, hier angekommen. Der Nettuno wird Vorräthe einnehmen und dann nach Marseille weiter reisen.

(Palermo.) Nachdem das Volk vollständig Sieger in der Stadt geworden, wobei es laut der amtlichen Berichte sich keine solchen Grausamkeiten zu Schulden kommen ließ als den Truppen des Königs in Masse vorgeworfen werden, formulirten die Ausschüsse (die im Namen des Volks handelten und auch aus den andern Theilen der Insel die unzweideutigsten Beweise der Zustimmung erhielten) folgende Anträge beim kgl. Statthalter Herzog von Majo: 1) Wiederherstellung der ehemaligen sizilianischen Verfassung von 1812 und 2) sofortiger Zusammentritt des sizilianischen Parlaments. Majo, der für ein solches Begehren keine Vollmacht hatte, sandte diese Forderungen in aller Eile (am 19.) nach Neapel, von wo aber fast in demselben Augenblicke zwei Dampffregatten die bekannten vier Dekrete d. d. 18. brachten. Zwei Monate früher wären diese Dekrete wohl hinreichend gewesen; jetzt aber bestanden die Volksausschüsse auf sofortiger Zusammenrufung der Landstände und Wiedereinführung der Verfassung von 1812. Sie haben erklärt, nicht eher zu ruhen, als bis ihr Verlangen erfüllt sei, und sollte es ihren letzten Blutstropfen kosten. Bei Abfahrt des Schiffs, das diese Details brachte (21.), stürmte das Volk das Kloster Novizziato, unweit des kgl. Schlosses, in dem der Staatthalter wohnt, und das die Truppen hartnäckig vertheidigten. Bis zum Augenblick der Abfahrt des Dampfschiffs war der Ausgang des Kampfes noch nicht entschieden.

Frankreich.

(Paris, 1. Febr.) Die drei Männer, welche die bedeutendsten Stellungen in der Kammer innehaben, nahmen gestern nacheinander das Wort über die italienischen Angelegenheiten: Hr. Thiers, Hr. Guizot und Hr. Odilon Barrot. Die Rede des ersten war so gehalten, daß ihe das Journal des Debats ein begeistertes Lob und eine Zustimmung fast ohne Vorbehalt ertheilt; Hr. Guizot wußte seine Worte dergestalt zu wenden und abzuwägen, daß die gemäßigte Opposition wenig daran auszusetzen fand; Hr. Odilon Barrot sprach so, daß er vielen seiner eigenen Freunde mißfiel und sich den heftigen Tadel der entschiedenen Opposition zuzog. „Nachdem diese drei Herren gesprochen hatten, sagt der National mit Bitterkeit, blieb ihnen Nichts zu thun übrig, als einander um den Hals zu fallen.“

— 2. Febr. Einem Provinzialblatt zufolge soll in Pau der Befehl eingetroffen sein, das dortige Schloß zur Aufnahme des Herzogs und der Herzogin von Montpensier herzurichten. Es heißt neuerdings, die Herzogin befinde sich in gesegneten Leibesumständen. — General-Lieutenant Pairhans ist auf seinen Wunsch in Ruhestand versetzt worden. — Die „Union monarchique“ will wissen, die Ordonnanz, duech welche General Bugeaud an Trèzel's Stelle zum Kriegsministee berufen werde, liege schon seit Dienstag bei Ludwig Philipp zum Unterzeichnen bereit.

Die Entfernung des Prinzen von Joinville wird vielfach besprochen. Von manchen Seiten her wird versichert, sie sei eine Verbannung, welche durch die heftigste, feindseligste Spannung zwischen dem Prinzen Joinville und dem Herzoge von Nemours nothwendig geworden. Die Reforme stellt im Sinne dieser Auslegung die hämische Frage: ob man etwa für die bevorstehenden großen Jagden eine neue Ungeschicklichkeit befürchte? Um diese Anspielung zu verstehen, muß man sich erinnern, daß der Herzog von Nemours vor einigen Monaten bei Compiegne durch einen Fehlschuß des Prinzen von Joinville mit einigen Schrotkörnern getroffen wurde.

Großbritannien.

Dem Preston Guardian zufolge sind einige der aus Freiburg vertriebenen Jesuiten in dem Jesuitenhaus zu Stonyhurst angekommen. — Unlee mehrern Uebertritten von der angtikanischen zur römischen Kirche, die in letzterer Zeit in den höheren Ständen stattgefunden, ist der der Mistreß Malcolm, einer Tochter des unlängst verstorbenen Erzbischofs von York.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 20. Jan.) Die öffentliche Meinung beklagt mit Recht, daß die drei Stände, der Adel, der Priester- und der Bauernstand, die vom vorigen Reichstage ruhenden Grundgesetzveränderungen verworfen und nur der Bürgerstand sie angenommen habe, da mehrere dieser Vorschläge, wie z. B. der über die Reichtagswahlen der Hauptstadt, ein besseres Schicksal verdient hätten. Uebrigens hat der Bauernstand nicht aus konservativen Gesinnungen die Punkte des Memorials des Konstitutions-Ausschusses, sondern vielmehr aus radikaler Gesinnung verworfen, indem Sven Heurlen erklärte, man müsse keine neuen Lappen auf ein altes Kleid setzen.

Nordamerika.

Eine für die Schifffahrt im stillen Weltmeere wichtige Thatsache ist die Entdeckung reicher Steinkohlentager auf der Vancouvers Insel, welcher unter der Leitung von Engländern durch die Indianer bearbeitet werden.

(Passau, 8. Febr.) Heute Nachts schwoll der Inn in Folge dreitägigen Thau- und Regenwetters (3—5 Grad Wärme) ziemlich an und riß von der untersten Schiffmühle das Räderwerk ab.

Anzeige. Wegen verspäteten Eintreffens der Post konnten die neuesten Nachrichten in diesem Blatte nicht mehr aufgenommen werden. Die Red.

* * *

Auch Etwas über das Theater in Passau.

(— Aber keine Kritik. —)

Der allgemeine Beifall, den die Meermann'schen Lichtbildee erregten, veranlaßte mich, einer solchen Schaustellung beizuwohnen. Das Haus war überfüllt, namentlich das Parterre. — Als nun alle Lichter ausgelöscht waren und ich mich inmitten dieser harrenden Menschenmenge von allen Seiten eingekeilt sah, da ergriff mich plötzlich ein höchstunangenehmes Gefühl bei dem Gedanken: wenn jetzt der Ruf: Feuer! Es brennt auf der Bühne! erschallen und — statt dem sehnlich erwarteten sanften Scheine der lieblichen Lichtbilder — auf einmal die wildprasselnde Flamme des zerstörenden Elementes dunkelroth, eingehüllt in eine dichte Wolke erstickenden Qualmes uns entgegenstehen und mit alles

überhoelender Schnelligkeit — wie immer an solchen Orten — gegen die bestürzte Menge anbrausen würde. Welch ein Entsetzen! Und welch ein namenloses Unglück bei den unzureichenden Ausgängen des Hauses. Ist man durch die vielen traurigen Erfahrungen anderer Städte und namentlich durch den entsetzlichen Vorgang in Karlsruhe noch nicht genug belehrt über die unabweisliche Nothwendigkeit, ein Schauspielhaus mit möglichst vielen und schnellfördernden Thüren zu versehen? Und nun frage ich dem hiesigen Theater gegenüber: Könnte dasselbe statt der zwei oder drei kleinen Fenster nach der Promenade zu nicht füglich eben so viele Thüren erhalten, die der Symetrie des Gebäudes entsprechen, dem Publikum aber — in einem unglücklichen Falle — eine schnelle Flucht gestatten würden? — (St.)

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 9. Februar 1848.

Zum gold. Hirschen: Hr. Hildel, Kafetier v. Nürnberg und Hr. Beringer, Hdlsm. v. Hellbron. **Zum Mohren:** Hr. Seinsfan, Kfm. v. Augsburg. **Zum grünen Engel:** Hr. Schwerl, Hdls-Commis v. Straubing; HH. Hdlsl. Muller v. Regen u. Bauer v. Oberndorf. **Zum weißen Haasen:** Hr. Wagner, Müllermeister v. Tennpelmühle u. Sümmler, Holzhdl. v. Hofkirchen. **Zum weißen Hahn:** Hr. Dorfmeister, Bäckermeister u. Segl, Müllermeister von Tittling: Hr. Lang, Schiffschreiber v. Obernzell.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 10. Febr. zur Frau **Eiler.**

Der Ausschuß.

Theater-Nachricht.

Fünfte Vorstellung im VI. Abonnement.

Donnerstag den 11. Februar 1848.

Zum Erstenmale:

Ein Kaufmannshaus.

(Seitenstück zu „Eine Familie.")

Schauspiel in 4 Aufzügen von Vogtherr.

Ball-Anzeige.

Sonntag den 13. d. Mts. ist der erste abonnirte Ball im großen Redoutensaale. Die Anschlagzettel machen das Nähere bekannt.

Nächsten Samstag Abend den 12. d. Mts. ist der Schluß der Subskription für die zwei abonnirten Bälle. Wer sich noch zu subskribiren wünscht, wolle die Anzeige deshalb im Laufe dieser Zeit gefälligst in meiner Wohnung machen lassen.

W. v. Lüde.

(a) **Bei Joseph Pummerer sind frische Kastanien und Pomeranzen billigst zu haben.**

(a) Ich beeile mich, ergebenst anzuzeigen, daß die zweite Sendung von **Gumi-Ueberschuhen** für Herren und Damen angekommen ist und empfehle selbe zu geneigter Abnahme. So wie **Gumi-Schmier,** das ½ Pf. zu 12 kr., mit Büchse zu 18 kr., stets vorräthig zu haben ist bei

Johann Schopper,
Grabengasse Nr. 474.

(2) Im Hause Nr. 283 in der Wittgasse ist eine sehr bequeme Wohnung von 6 geräumigen Zimmern, wovon 4 heizbar, und allen sonstigen Bequemlichkeiten bis nächstes Ziel Georgi zu vermiethen.

Am Dienstag nach dem Theater ist ein **goldner Ring** gefunden worden. Der Eigenthümer kann denselben gegen Bezahlung der Insertionsgebühr bei Frau v. Hueb abholen.

Beiträge
für die
Abgebrannten
in
Kemnath.

	Uebertrag .	40 fl. 20 kr.
B.		— „ 30 „
C. H.		2 „ — „
F. v. M.		7 „ — „
Studenten-Klasse.		1 „ 6 „
J. S.		1 „ 30 „
I. M. I. K. M. R.		2 „ 20 „
M.		2 „ — „
G.		1 „ — „
A. K.		2 „ 42 „
A. B.		2 „ 42 „
A. P.		2 „ — „
B.		2 „ — „
Unbekannt		— „ 30 „
	Summe	67 fl. 40 kr.

Die Redaktion erlaubt sich darauf aufmerksam zu machen, daß hier schnelle Hülfe doppelte Hülfe ist.

Bevölkerungs-Anzeige.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 4. Febr.: Johann Georg, ehel. Kind des Johann Klessinger, Binder in Hacklberg.

Getraut am 8. Febr.: Herr Karl Samaßa, bgl. Glockengießer dahier, mit Jungfrau Theresia Wagendorfer, bgl. Kupferschmiedtochter dahier.

Gestorben am 5. Febr.: Jungfrau Maria Höllbobler, Hausbesitzerstochter in St. Nikola, 11¼ Jahre alt.

Auswärtiger Todesfall.

Herr Franz Ignaz Harolem Privatier in Breitenberg, 84 Jahre alt.

Ich beehre mich, anzuzeigen, daß ich keine Dult-Boutique beziehe, und lade daher höflichst ein, mich in meinem Geschäftslokale zu besuchen, versichernd, daß mein Lager, sowohl in allen Galanterie- und Mode-Artikeln, als auch insbesondere in allen Gattungen Shawl, Wollen-, Baumwollen-, Seiden- und Halbseiden-Waaren, so wie in Strick- und Webergarnen aller Art auf's Beste fortirt ist.

Carl Hermann.

Verantwortlicher Verleger: C. Plenger. Schnellpressendruck von Pleugrr & Keppler.

Digitized by Google

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint **täglich** und kostet in loco mit **Beiblatt** vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Freitag **№ 42.** 11. Februar 1848.

Freitag den **11.** Februar: Euphrosine.

Welche Momente wirken derzeit fördernd oder hindernd auf die Gewerbe ein?

(Schluß.)

8) Die Ueberlassung der Beaufsichtigung der Arbeitsscheuen, so wie der Armenversorgung an die Ortsbehörden und freiwilligen Armenvereine unter Einräumung zweckmäßiger Zwangsmaßregeln gegen die jungen und ältern Taugenichtse. 9) Gleichmäßigere Vertheilung der Kommunlasten, welche außer Verhältniß stark auf den Gewerben ruhen, so wie deren Vertheilung nach gleichmäßigem Verhältniß auf alle Kapitalisten, Privaten, Aerzte, Advokaten, Leihkassen, welch letztere doch nicht anderm als kaufmännischen Bankgeschäften gleichzustellen sind, und sie deshalb wie die übrigen erwähnten Stände eben so gut, wie jeder Gewerbsmann zu diesen Lasten beizuziehen sind, als sie mit diesem gleiche Rechte der Benützung besitzen. 10) Aufhebung des sehr lästigen und theuren Weggelds in Preußen ꝛc. für unsere Angehörigen, welches sich öfters auf einen preußischen Thaler und noch mehr für einen Tag betaufen kann, da die Reisenden jener Länder bei uns von dieser Last befreit sind, und im Zollgebiet ein Staat nicht das Recht haben kann, die Reisenden anderer Vereinsstaaten zu bestenern. 11) Neben der Erhöhung des Einfuhrzolls auf ausländische Fabrikate entsprechende Verträge mit andern, namentlich überseeischen Staaten und Einführung von Differentialzöllen als einziges entsprechendes Mittel im Bezug von überseeischen Produkten von England, Holland ꝛc. unabhängig zu machen und uns in den Stand zu setzen, anstatt diesen Staaten besagte Produkte um baares Geld abzukaufen, sie von den Produktionsländern direkt zu beziehen und mit unsern Fabrikaten zu bezahlen, diesen einen geregelten Absatz zu sichern und mit dem dadurch erübrigten Arbeitslohn unsere Armen zu beschäftigen und zu erhalten. (Die Durchführung dieser beiden letzten Punkte wird zwar von unserer Regierung beantragt, die Annahme hängt aber nicht von ihr ab, sondern von sämmtlichen Zollvereinsstaaten, nichtsdestoweniger möchten wir wünschen, daß Allem aufgeboten werde, diese und andere Hemmnisse zu beseitigen, welche unsern Interessen entgegenstehen.) Werden übrigens diese unsere Ausstellungen und Vorschläge auch theilweise überraschend und unausführbar erscheinen: wir fühlen uns dennoch um so mehr nothgedrungen, das Uebel bis auf die Wurzel zu verfolgen und freimüthig aufzudecken, als Palliativmittel hier nicht mehr zu helfen vermögen, sondern die Sachlage nur verschlimmern und uns dem drohenden und Alles verschlingenden Pauperismus um so gewisser in die Arme führen. Möge daher unsere Regierung den noch vielfach vorhandenen guten Sinn unseres Volkes zu ihrem und unserem Besten benützen, so lange dieser noch Kraft genug besitzt, das mit schnellen Schritten um sich wuchernde Gift zu zerstören! Wir vertrauen ihr und erwarten das Beste!

Deutschland.

Bayern. (München, 6. Febr.) Heute Nachmittag beabsichtigten die Freunde und Anhänger des verewigten Görres eine Art Wallfahrt nach seinem Grabe zu halten, die jedoch wegen des seit heute früh eingetretenen anhaltenden Regenwetters vertagt werden mußte.

Sicherem Vernehmen nach ist der seitherige Ministerialsekretär 2ter Klasse und ständige Stellvertreter des administrativen Kommissionsvorstandes bei der Eisenbahnbaukommission F. Martin zum Landrichter in Beilngries ernannt, und der quiescirte Landrichter Brandtner zum Landrichter in Deggendorf reactivirt worden.

Durch den in den letzten Tagen stattgehabten raschen Wechsel der Witterung hat sich der Gesundheitszustand unserer Stadt bedeutend verschlimmert, und vermehrte Sterblichkeit Platz gegriffen.

— 7. Febr. Der k. Oberbaurath Eduard Metzger ist dem k. Ministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten als Ministerialreferent zugetheilt, und demselben sind zugleich in dieser Eigenschaft die Geschäfte des Generalkonservatoriums zur Aufzeichnung, Erhaltung und Restauration der historischen und artistischen Denkmäler des Königreichs übertragen worden. (Bekanntlich hatte früher Hr. Dr. Sulpice Boisserée diese Stelle bekleidet.) — An unserer Universität sind nunmehr die Inscriptionen beendigt. Die Zahl der Inscribirten ist 1590. Von diesen widmen sich: der Theologie 182, der Jurisprudenz 496, der Kameralwissenschaft 10, der Medizin (und Chirurgie) 97, der Philosophie und Philologie 725, der Pharmacie 39, der Forstwissenschaft 28, der Architektur 4 und der Bergwerkswissenschaft 9. Inländer sind 1499, Ausländer 91.

— Die d. konstit. Ztg. schreibt: Dem Vernehmen nach soll Fürst Wrede die Uebernahme des ihm angebotenen Kultusministeriums und des Aeußern abgelehnt haben.

— Schon am Freitag den 4. Febr. haben wieder, noch mehr aber am Montag den 7. Febr. Vormittags von Seite einiger hundert Nichtverbindungsstudenten Aufregungen in der Richtung gegen Angehörige der ihnen mißliebigen Studentenverbindung Alemannia stattgefunden. Se. Durchl. der Minister Fürst v. Wallerstein war zur Universität herbeigekommen. Auf die beschwichtigenden und zur Ruhe und Ordnung vermahnenden Worte dieses erlauchten und beliebten Herrn erschollen aus den Studentenkehlen Lebehochrufe; gleichwohl erfolgten noch nachgehends Demonstrationen in der Lud-

wigsstraße. — Am Montag Abends hielten die 5 älteren Studenten-Verbindungen im großen Ottosaale ein Kommuncommercium (Studentenbankett) ab.

— Heute Abend haben die Studenten-Korps einen allgemeinen Konvent; wie man hört, wollen sie ihre Verbindungen auflösen und die Garantien an die Regierung zurückliefern. Auf diese Art wären dann die Alemannen das einzige Auszeichnung tragende Korps.

— Die bisher bestehende Verordnung, daß die Brauer an die Gäste in ihren Schenklokalen das Bier um den Schenkpreis, über die Straße aber um den Ganterpreis geben müssen, ist auch bei dem Sommerbier in Wirksamkeit geblieben.

(Landshut, 5. Febr.) Unsere Freude über das Abschlagen der Getreidpreise war leider voreilig, denn auf der gestrigen Schranne ging der Weizen, wie kundige Unheilspropheten voe mehreren Wochen voraussagten, bereits wiedee bedeutend, nämlich um 3 fl., hinauf. Die Verkäufer fangen jetzt eben wieder an, mit ihrer Waare zurückzuhalten.

— Am 4. d. Mts. als der Regensburgerbote Joseph Hallermeyer von Neustadt a. D. k. Landgerichts Abensberg, bei Gaden k. Landgerichts Ingolstadt über den Ilmfluß gehen wollte, brach die Eisdecke, und der Obengenannte erfror stehend im Wasser, indem sich derselbe auf die Oberfläche des Eises zu schwingen nicht mehr im Stande war.

— Am 5. d. Mts. Früh 7 Uhr brannte die Schneidsäge des Müllers Jos. Probst zu Pfistermühle k. Landgts. Regen ab, dabei verbrannte die geisteskranke Müllerstochter Magdalena Ebner von dort, welche in einem auf der abgebrannten Schneidsäge angebracht gewesenen Stübchen untergebracht, und wegen ihrer Geisteskrankheit mit einer Kette angeschlossen war.

Der „Nürnberger Kurier" bespricht in einem ausführlicheren Artikel die Nothwendigkeit eines Polizeistrafgesetzbuches in Bayern. Ein Polizeistrafgesetzbuch sei nicht blos ein dringendes Bedürfniß, sondern auch eine Forderung des Rechtes und des konstitutionellen Systems. Der jetzige Zustand gewähre durchaus keinen Schutz für Person und Eigenthum, weil er lediglich auf Willkühr beruhe: — Der Schluß lautet:

Statt der Achtung vor der persönlichen Freiheit tritt uns überall eine maßlose Bevormundung, statt der freien Bewegung und der freien Entwicklung der Kräfte die Einmischung einer launenhaften Polizeigewalt entgegen, die, wie Feuerbach sagt, angelegentlich darauf bedacht ist, alle menschliche Freiheit in Fesseln zu schlagen und aus dem Bürger eine lebende chinesische Puppe zu machen, welche kein noch so unschuldiges Schrittchen thun kann, ohne in Strafe zu fallen. Kurz wir haben den Polizeistaat in seiner schönsten Blüthe. Die ungemessene Gewalt, welche die Polizei in die Hände der Bureaukratie legt, muß nothwendigerweise in Willkürherrschaft ausarten und jede Verantwortlichkeit der Beamten illusorisch machen. Das aber sind nicht die Konsequenzen des konstitutionellen, sondern des absoluten Systems. Hiegegen kann nur ein tüchtiges Polizeistrafgesetzbuch mit mündlichem und öffentlichem Verfahren und Uebertragung der Strafgewalt an die Gerichte Abhülfe gewähren.*) Wir hoffen, daß die Regierung diesem Gegenstande ihre Aufmerksamkeit zuwenden und mit der neuen Gesetzgebung als nothwendige Ergänzung auch ein Polizeistrafgesetzbuch vorlegen werde. Von den Ständen aber erwarten wir, daß sie die Regierung, wenn sie sich nicht aus freiem Antriebe zur Vorlage dieses Gesetzbuches entschließen sollte, an die Nothwendigkeit eines solchen mit Nachdruck mahnen werden.

*) Die in der Rheinpfalz bestehende Einrichtung, deren Vortrefflichkeit in ganz Deutschland anerkannt ist, dürfte dabei als Vorbild dienen. —

Schleswig-Holstein. In mehreren Berichten liest man, es mache sich in Dänemark eine versöhnliche Stimmung geltend, man wolle den Streit mit den Herzogthümern beendigt sehen. Wir glauben, die deutsche Gutmüthigkeit ist in solchen Fällen immer leichtgläubiger als sie sein dürfte; eine Versöhnung würde hier ohne Zweifel nur auf Kosten der deutschen Sache zu Stande gebracht werden. So lange die Petitionen dee Dänen nur den Gesammtstaat im Auge haben, so lange der freche Ruf „Dänemark bis zur Eider" bei allen Demonstrationen durchklingt, kann von einer Versöhnung oder auch nur einer Annäherung keine Rede sein. Von vielen Beispielen nur eines. Am Sonnabend wurde dem Prof. Clausen für seine schon erwähnte Broschüre eine Huldigung dargebracht, und als er dankte, äußerte er sich in den Worten: „Zu ihm der die Herzen der Könige lenkt, wie er ihre Tage zählt, wollen wie für unsern König beten, — auch darum bitten, daß er dänische Rathgeber, ebenso dänisch an Gesinnung und Gemüth zu finden wissen möge, als die Deutschen deutsch sind. Ein Lebehoch für unsern dänisch gesinnten König!" Eine solche Sprache ist dann am Platze, wenn das Dänenthum auf die paae Inseln beschränkt ist, mo es sich ungestört vom Deutschthum selber bespiegeln und vergöttern kann; solange zwei deutsche Herzogthümer mit der Krone verknüpft sind, ist ein „dänisch gesinnter König" ein Unding. Man muß sich diese dänischen Insolenzen recht klar vor Augen halten, weil der Deutsche zu leicht hofft was er wünscht. Nein, es darf keine Verständigung auf deutsche Kosten stattfinden, sondern die Herzogthümer müssen feststehen bleiben bei dem politischen Programm, das ihre Ständeversammlungen im Jahre 1846 aufgestellt haben.

Oesterreich. (Innsbruck, 4. Febe.) Nicht blos für Tirol höchst wichtig, sondern auch für den ganzen Verkehr von Süd- und Westdeutschland sehr bedeutend ist die hier eingetroffene Nachricht, daß die österr. Staatsverwaltung beschlossen hat, die Brenner-Eisenbahn, eigentlich die Eisenbahnlinie von Verona durch Tirol bis an die k. bayerische Gränze bei Kufstein, in das Netz der Staatsbahnen aufzunehmen. Wäre die Bahn jetzt schon vollendet, sie würde in politischer wie in strategischer Beziehung sich bereits als höchst dankbar erwiesen haben! Unsere Schwesterstadt an dee Etsch, „die uraite Stadt des Dreizacks" glaubt als die nördlichste italienisch redende Stadt (auf der östlichen Seite der Alpen) von Zeit zu Zeit ihre italienischen Sympathien durch ein kleines Wiederhällchen aus ihren Bergen kund thun zu müssen. So schrieen also letzthin auch einige Gassenjungen nach dem Mailänder Muster: Morte a chi fuma! Es hatte aber nichts zu bedeuten; das Geschrei verhallte im Gelächter ohne irgend einen Schaden.

Italien.

(Rom, 28. Jan.) Der P. Gavazza, welcher bei der Todtenfeier zu Ehren der bei den Unruhen von Pavia umgekommenen Studenten gepredigt hatte, und zur Abhaltung der Exercitien verurtheilt worden ist, ist derselbe, dem der gegenwärtige Pabst nach einem in S. Andrea della Fratte abgehaltenen Sermon das Predigen halle untersagen müssen. Auch diesmal hat er Anstoß nicht zu vermeiden gewußt. Zum Text seiner Rede hatte er die Stelle der Apokalypse gewählt, welche die Kirche zur Feier des Festes der unschuldigen Kinder auserkoren hat. Italien habe eine zweite Bluttaufe nöthig und dergleichen Unsinn mehr. Nichtsdestoweniger hat

sein Schicksal viel Sympathie erweckt, und gestern hat er eine Unzahl von Besuchen erhalten. Der P. Massani dagegen, welcher die Erlaubniß zu dieser Predigt verweigert hatte und nachträglich sich in diesem Sinne erklärt hat, ist von den Studenten verhöhnt worden.

(Venedig, 2. Febr.) Heute Morgen verließ das Kriegsdampfschiff Vulkano unsern Hafen. An seinem Bord befindet sich die vollzählige Mannschaft für die Segelschiffe der Division im adriatischen Meere. Das weitere Ziel der in Eile veranstalteten Fahrt ist niemanden bekannt, da der Kommandant die geheime Ordre versiegelt empfing und sie erst auf hoher See eröffnen darf.

Der Pieemo meldet: In Venedig und Triest sind, wie man erfährt, alle Anstalten zu einer sofortigen Expedition zur See getroffen worden.

Ein Gerücht sagt, der vielgenannte Beichtvater des Königs von Neapel, der Mönch Cocle, sei, die Taschen gefüllt mit 260,000 Dukati, flüchtig in Rom angekommen; überhaupt sei der König nun von denen zuerst verlassen worden, die ihm sonst die gewaltsamen Rathschläge gegeben.

(Neapel, 29. Jan.) Heute hielt der König Heerschau über die hiesige Besatzung. Er war in vollständiger Gala-Uniform, und trug eine große dreifarbige (weiß-roth-grüne) Kokarde. Das Volk war ebenfalls mit dieser Kokarde geschmückt; es rief mehrmals: „Es lebe die Konstitution!" Das Polizeiwesen ist gänzlich aufgelöst; und der Dienst wird von der Stadtwache versehen. Mit Sicilien ist ein zehntägiger Waffenstillstand geschlossen worden, während dessen die Sicilianer ihre Wünsche und Begehren darlegen und allerhöchsten Ortes unterbreiten sollen. An der Spitze des neuen Ministeriums steht der Herzog von Serra-Capriola, der als Gesandter in Paris Gelegenheit hatte, sich mit dem konstitutionellen Wirken eines Ministers bekannt zu machen. Alles deutet somit auf einen friedlichen Ausgang der politischen Wirren in unserem Lande.

Eben erhalten wir noch Briefe aus Neapel bis zum 31. Jan. Es herrschte vollkommene Ruhe. Der König wurde bei einem Ritt durch die Toledostraße mit Jubel empfangen, sah aber düster aus und erheiterte sich nur allmälig. Die Bürgergarde wachte streng über Erhaltung der Ordnung, die eine Zeitlang durch den Pöbel gefährdet war. Der König sprach mit vielen Leuten und drückte manchen die Hände.

Schweiz.

(St. Gallen, 1. Febr.) Es ist vielleicht nie schwerer gewesen, über unsere verworrenen vaterländischen Verhältnisse ein richtiges und billiges Urtheil zu fällen als jetzt. Vor einem Monat noch im frischen überwältigenden Eindruck der großen Ereignisse lagen die nationalen Fragen reiner da, und die Erfolge der eidgenössischen Armee hatten gewissermassen ein höheres Band der Einheit und des Vertrauens um die Schweizer geschlungen; man freute sich über die Spuren der anbrechenden Versöhnung, über den billigern, edlern Ton vieler öffentlichen Organe. Je mehr aber jene nationalen Fakta in den Hintergrund treten, je mehr wieder die bloßpolitischen und kantonalen Fragen hervortreten, und die Regulirungen der Verhältnisse in den ehemaligen Sonderbundskantonen die alten Parteikämpfe wieder hervorrufen, desto mehr fällt der öffentliche Geist in das alte Geleise, ja sogar wieder in die alten Leiden und Paroxysmen zurück. Wir beklagen, daß die Tagsatzung nicht energischer die Bundesrevisionsfrage zur Hand genommen und den glücklichen Zeitpunkt versäumt hat, wenigstens die Grundzüge des nationalen Grundgesetzes festzustellen, ehe neue Verfassungen neue Schwierigkeiten, und neue Roten neue Verwicklungen gebracht haben. Wie jetzt die Sachen stehen, wird die Hoffnung auf eine glückliche Lösung dieser wichtigsten Frage immer weiter hinausgerückt, und so die positive Frucht der Novembertage äußerst reducirt werden. Ebenso schmerzlich aber berührte uns die Entlassung der drei Divisionärs Ziegler, v. Donats und Burkhardt, die sich so gerechte und bleibende Ansprüche auf den Dank des Volkes erworben haben. Es ist nicht gut, wenn solche Männer mit Mißmuth und Vertrauenslosigkeit die Sache des Vaterlandes verlassen, und wir können es nur als eine Roheit bezeichnen, wenn der hiesige „Erzähler" das Entlassungsgesuch des allverehrten Ziegler, dem der Erfolg von Gislikon wesentlich verdankt wird, mit den Worten einleitet: „keine Säbelherrschaft! kein Espartero! kein Narvaez!" Wann werden wohl die rechten Vertreter des Volkes einmal ausrufen: keine Federherrschaft! kein Maulhelden! keine wühlerischen Dictatoren! Was wir der „Säbelherrschaft" des edeln Ziegler verdanken, wird die Schweiz immer mit Dank anerkennen, während sie die unsterblichen Verdienste der Federhelden wahrscheinlich ganz anders beurtheilen wird. — Ich mache Sie noch auf eine eben erschienene Broschüre aufmerksam, die viel Licht auf die innern Zustände Luzerns seit 1840 wirft: „Die Jesuiten in Luzern, wie sie kamen, wirkten und gingen." Als Verfasser steht J. Imhof, Professor der katholischen Theologie, auf dem Titel; allein da wir Grund halten, diesen Namen für pseudonym zu halten, forschten wir weiter nach, und glauben nun mit Sicherheit den als Schriftsteller rühmlich bekannten Professor und Chorherrn Leu in Luzern als Autor bezeichnen zu können.

Der in Sachen der Kirche wohl unterrichtete Pariser „Univers" will wissen, der Nuntius in der Schweiz, Monsig. Macioli, sei nicht zurückberufen, sondern der Pabst habe ihm wegen leidender Gesundheit nur einen Urlaub verwilligt, und Hr. Luquel vertrete indeß nur seine Stelle.

Frankreich.

(Paris, 3. Jan.) Man versichert heute in der Kammer, daß der (exilirte) Prinz von Syrakus in aller Eile nach Neapel berufen sei, sich bereits gestern beim Könige beurlaubt habe und heute Abend nach Toulon abgehe. Er solle Vize-König von Sizilien werden, da die Sizilianer von dem Grafen von Aquila nichts wissen wollen. Wahrscheinlich wird auch der jetzt in Malta lebende Graf von Capua nun eine Rolle spielen.

Griechenland.

(Athen, 23. Jan.) Die Opposition ermangelt nicht, über einen Vorfall in Patras ins Lärmhorn zu stoßen und zu prophezeien, daß nun England Genugthung fordern werde, da der türkische Zwist abgemacht sei. Der in voriger Woche stattgehabte Vorfall ist der Art, daß man nicht daran zweifeln kann, daß er in innigstem Zusammenhang steht mit den frühern Ereignissen. Ich theile Ihnen denselben so mit, wie er, auf gründliche Untersuchung gestützt, sich wirklich ereignet hat. In der Nachmittagsstunde des 10. Januar warf das englische Dampfschiff Spitfire ganz nahe am Lloyd'schen Kohlenmagazin — an einer, wie bekannt, sehr gefährlichen Stelle — Anker, verließ sie aber am folgenden Morgen wieder und legte sich weit weg von dem gewöhnlichen Ankerplatze anderer Schiffe — gegenüber einem Stadtviertel, in welchem die Wohnungen zweier mit Merenditis eng verbundener und mit ihm entflohener Rebellen liegen. Als es dunkel wurde, kam vom Spitfire eine Landungsbarke mit zehn Matrosen, einem Midshipman in bürgerlicher Kleidung und einem unkenntbaren Individuum. Die Matrosen blieben am Ufer, die zwei andern aber begaben sich eiligst in das Haus des

einen Rebellen, Lieutenant Bulgaeakis. Die Sanitäts- und Zollwächter erstatteten darüber Bericht an die Behörde, und der Nomarch beeilte sich, den englischen Konsul davon in Kenntniß zu setzen und ihm in Erinnerung zu bringen, daß nächtliches Landen an andern Stellen der Rhede als der allbekannten längst verboten sei. Als nach einiger Zeit die beiden Männer wieder aus dem Hause traten, in welchem die Familie des Rebellen wohnt, wurden sie von der Wache festgenommen, zusammen mit den zehn Matrosen, und auf die Hauptwache geführt. Auf dem Wege dahin entfloh der Unbekannte in der Dunkelheit der Nacht, die übrigen wurden alsbald als Engländer freigegeben, und mit Laternen an die Landungsstelle begleitet. Darüber erhob der englische Konsul und der Kommandant des Schiffs einen großen Lärm, und behaupteten, die Barke habe der englischen Brigg Fantome gehört, die eben auch auf der Rhede lag. Indeß weiß ganz Patras, daß zur selben Stunde die Barke der Brigg am Molo lag, nachdem sie den Sohn des englischen Konsuls ans Land gebracht hatte. Die Gerüchte haben sich des Vorfalles bemächtigt und werden bald den Zusammenhang zu Tage fördern. Der Spitfire ist seitdem nach Zante abgefahren unter dem Vorwande, Wasser einzunehmen, man glaubt aber, er habe den entflohenen Unbekannten nach Zante gebracht und die Briefe der Frau des Majors Stuki — des Adjutanten Kalergis.

(Passau, 9. Febr.) Die gestern bemerkte Schiffsmühle riß der Inn später noch ganz fort, so wie er auch 2 leere Plätten und Holz mit sich brachte. Heute zwischen halb 8 und 9 Uhr Morgens ging bedeutend viel Eis bei ziemlich hohem Stande des getrübten Wassers. Die Witterung ist freundlich und lau. Auf der Donau kann gestern ebenfalls viel Eis und ist das Wasser im Steigen begriffen. Die Anwohner der Flüsse werden wohl bedenken, daß Vorsicht nöthig, da die plötzliche Wassermasse des geschmolzenen Schnees in den gefrornen Boden nicht schnell genug dringen konnte.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 10. Februar 1848.

Zum gold. Hirschen: HH. Kaufl. Schroff u. Konstanz. Georgi v. Elberfeld, Loederich von Neuenburg, Lohmaier und Steinhaet von Frankfurt. **Zum wilden Mann:** HH. Kaufl. Valli von Waldsassen, Brauß u. Regensburg u. Glavina v. Burgau. **Zur gold. Sonne:** Hr. Koch, Hdls.-Commis von Aidenbach; Mad. Hirsch, Kints.-Wittwe u. Hr. Hirschbauer, Hdlsm. von Kriegshaber. **Zum grünen Engel:** Hr. Knittl, Cand. jur. v. München; HH. Hdls. Hauptmann v. Rammsels u. Regesberger von Eggenfelden. **Zum weißen Haasen:** Dem. Niedermaier, Hdlsm.-Tochter u. Weinwirthing; HH. Gastgeber Prösl und Pröbst von Freinng; HH. Hdls. Abel v. Triftern. u. Knollmiller jun. v. Griesbach. **Zum weißen Löwen:** HH. Bürger Oller und Thallhammer von Ratthalmünster. **Zum rothen Hahn:** Hr. Süß, Müllermeister von Waldkirchen; HH. Hdls. Romer v. Neuburg, Zäsar von Schwäbisch-Gmünd und Schreiber v. Zimmern.

---

(1) **Bekanntmachung.**

Man bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß man vom **künftigen Montag den 14. dies Monats** anfangend mit der Empfangnahme der Einzahlungen für das neue Eisenbahn-Anlehen mit und ohne Arrosirung beginnen werde.

Der unterzeichnete Amtsvorstand ist zu diesem Zwecke täglich von 2—3 Uhr Nachmittags in seinem Amtszimmer zu sprechen und wird die erforderlichen Mittheilungen machen, an welchem Tage und zu welcher Stunde die Darleiher das Geld und die 3½% Obligationen überbringen können.

Vorläufig wird zur Darnachachtung bemerkt, daß die Darlehen in kassamäßigen groben Münzsorten oder in bayerischen Banknoten zu erlegen seien.

Den 10. Februar 1848.

Königliches Rentamt Passau.

Rambauer, Rentbeamter.

Bekanntmachung.

Das Fischrecht in dem Erlaubache, von der Erlaumühle anfangend und mit dem Ausfluße desselben in die Donau endigend, vielmehr der Rößlingfang in demselben wird

Freitag den 18. Februar 1848

Vormittags 10 Uhr am Rentamtssitze im Versteigerungswege auf weitere 6 Jahre verpachtet.

Pachtliebhaber wollen sich am besagten Tage und zu besagter Stunde hierorts einfinden.

Passau den 8. Februar 1848.

Königliches Rentamt Passau.

Rambauer.

Bei der 1474sten Ziehung in München den 8. Februar sind nachstehende 5 Nummern gezogen worden:

26. 6. 31. 71. 1.

Die nächste Ziehung geht zu Regensburg den 17. dies vor sich.

Königliches Lotto-Revisions-Amt Passau.

Liedertafel.

Samstag den 12. Februar **Gesangsübung** im Gesellschaftslokale.

Der Ausschuß.

Theater-Nachricht.

Mit aufgehobenem Abonnement.

Freitag den 11. Februar 1848.

Zum Erstenmale:

Die vier Haimonskinder.

Romantische Oper in 3 Akten. Aus dem Französischen der Herren de Leuven und Brunswick von Jos. Ritter v. Seyfried. Musik von M. W. Balfe.

Sonntag den 13. Februar findet bei Unterzeichnetem

gutbesetzte Tanzmusik

statt. Es ladet hiezu ergebenst ein

Georg Loibl,
Wirth in Eggendobl.

(a) Im Markte Uttendorf bei Braunau im Innviertl ist ein im besten Zustande und Betriebe befindliches **Bräu-Anwesen** zu verkaufen, und das Nähere hierüber zu erfragen bei

Maria Stekbuchner,
Bräuhausinhaberin von dort.

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Deggendorf. Am 8. Februar 1848.	Weizen	20	15
	Korn	14	17
	Gerste	10	5
	Haber	—	—
Vilshofen. Am 9. Februar 1848.	Weizen	22	24
	Korn	14	33
	Gerste	9	31
	Haber	5	36

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint **täglich** und kostet in loco mit **Beiblatt** vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Samstag **№ 43.** 12. Februar 1848.

Samstag den 12. Februar: Eulalia.

Deutschland.

Bayern. (München.) Unser bayerischer Handelsverkehr mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat sich in der neuesten Zeit wieder etwas gehoben. Es treffen gegenwärtig zahlreichere Bestellungen auf Industrie-Erzeugnisse, namentlich Wollen-, Leinen-, Holz- und Glaswaaren ein, als dies seit Jahren der Fall wae. Es ist dies zum Theil eine Folge der neuen Dampfschifffahrt-Verbindung, zum Theil aber auch des durch die große Getreide-Ausfuhr in der Union gesteigerten Wohlstandes und der Zunahme der deutschen Bevölkerung, die sich der heimischen Bedürfnisse, wozu insbesondere die Leinwand gehört, in dem neuen Vaterlande nicht ganz entwöhnt hat.

Der neu gebildete Vieh-Versicheerungs-Verein für das Königreich Bayern hat zwar die Genehmigung Sr. Maj. des Königs vorläufig auf 2 Jahre erhalten, jedoch ohne Garantie und Haftung des Staates.

Die erneute städtische Fleischbank am Färbergraben ist bereits der Benützung des Publikums übergeben und erregt durch Räumlichkeit und Eleganz die allgemeine belfälligste Aufmerksamkeit.

— Dee bisherige Landgerichtsarzt in Weyhers, Dr. J Hillmayer, wurde seiner Bitte entsprechend in gleicher Eigenschaft nach Pfarrkirchen versetzt, und die eröffnete Stelle eines Regierungssekretärs II. Klasse bei der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg dem bisherigen Accessisten bei der Regierung von Schwaben und Neuburg K. d. J. Eduard Schlereth verliehen.

Die bei dem Wechsel-Appellationsgerichte zu Bamberg erledigte Direktorstelle wurde dem 1. Direktor des Appellationsgerichts daselbst, Anton Frhrn. v. Reding, übertragen: die neu errichtete Postverwaltung 3. Klasse zu Ludwigshafen dem bisherigen Postoffizialen K. Th. Slry zu Augsburg provis. verliehen, und der Grenzoberkontroleur Carl Nesserl in Eschlkam zum Zollverwalter bei dem Nebenzollamt I. zu Füssen, Hauptzollamt Pfronten, provis. ernannt.

Für die historisch-philologische Klasse an der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien wurden unter Andern gewählt: die Herren Andreas Schmeller und Friedr. Thiersch in München; für die mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse: v. Martius E. A. v. Steinheil in München.

Gestern fand an unserm Hof ein Feühstück mit Tanz statt.

Staatsrath v. Maurer hat, wie man vernimmt, einen mehrmonatlichen Urla ub erhalten, den er zu einer Reise nach dem Rhein benützen wird. — Die noch immer verzögerte Verkündung der Landrathsabschiede pro 1847 soll ihren Grund in dem Umstande haben, daß bei Berathung derselben einige nicht unwichtige Prinzipienfragen zu entscheiden sind. — Neben andern wichtigen Gegenständen sollen dermalen auch die Verhältnisse der Volksschullehrer in dem betreffenden Ministerium umfassender Erwägung unterstellt sein. — Die Mitglieder der Studentenverbindung Alemannia sind heute von dee Universität fern geblieben.

In einer Zeit, wo die Morgenröthe einer vernünftigern Kordialität (Herzlichkeit) die menschliche Gesellschaft zu erleuchten und inniger zu verbinden scheint, werden alle Ueberbleibsel jener, Gottlob in den Hintergrund getretenen, Martial-Regierungen dee Unterbehörden um so mehr widerlich und unangenehm, als sie seltner angewendet, desto nackter und unpassender hervortreten. Wir weisen hier auf die gerichtlichen Vorladungen der Unterbehörden an die Bürger hin. Wäre es möglich, einen Bulldog vor Gericht zu laden, so könnte man wohl keine andere Worte dafür finden. „Der N. N. hat .... zu erscheinen ꝛc." So lauten diese recht trefflich genannten „Verschaffzettel." Ein solcher Verschaffzettel z. B. vom Magistrate an einen Bürger ausgestellt, erscheint für diesen sehr erbaulich, weil zu gleicher Zeit vielleicht sein Lehrjunge in demselben Kurialstyle „verschafft" wurde. — Wir glauben, daß in unsern Tagen auch dem Bürger das Prädikat „Herr" namentlich von Seite seiner Unterbehörden zukomme, und verweisen auf Zeiten und Umstände, in denen man recht gut den Werth des Bürgers geachtet hat. Außerdem schaue man nach Frankreich und England hinüber, wo im Gerichtsstyle jene zarte und ehrende Berücksichtigung gegen den Bürgerstand längst nicht mehr zu den Novitäten gehört.

Der bisherige Udltore der päbstlichen Nuntiatur, Canonicus Graf Valenziani, ist von München abberufen, und an seine Stelle der Canonicus Clemens Fares als Sekretär der Nuntiatur hier eingetroffen.

(Augsburg, 9. Febr.) Der bisherige städtische Thierarzt und Mitglied des Kreis-Medizinal-Ausschusses dahier, Hr. Dr. Joh. Martin Kreuther, ist vermöge allerhöchsten Dekretes vom 4. l. Mts. zum dritten Professor an der k. Central-Veterinärschule in München allergnädigst ernannt worden.

Preußen. (Berlin, 4. Febr.) Gleichzeitig im Süden und Norden Europa's schweben und gestalten sich große Dinge. Neapel erntet die Früchte des Absolutismus, und was der Geduld nicht zu Theil wurde, fällt jetzt mit Einem Schlage der Gewalt anheim. Mögen sich daran ein Beispiel nehmen alle Die, welche die ewige Wahrheit verkennen und von sich stoßen: daß Reformen das sicherste Gegenmittel gegen Revolutionen sind!

Am 29. Januar fand die große militärisch-dramatische Vorstellung zu Berlin im Konzertsaale des k. Schauspiel-

Digitized by Google

hauses mit einem Glanze statt, der Alles derartige seither Dagewesene überboten haben soll. Auch das Stück und die Darstellung werden des Humors wegen, der darin geherrscht, rühmend erwähnt. Die Einnahme war für bedürftige Unteroffiziersfamilien bestimmt.

Würtemberg. (Stuttgart, 5. Febr.) Heute nahm ein Abgeordneter seinen Sitz in der Kammee ein, der durch seinen Rücktritt eine dem Ansehen derselben sehr gefährliche Verhandlung hätte verhüten können: dee Abgeordnete Dieteich von Mergentheim, — ein Mann, der mit dem Gesetze nicht nur aktiv, sondern auch passiv schon so viel zu thun hatte, daß seiner Wahlurkunde von dem Vorsitzer des Wahlkollegiums, einem anerkannter Maßen sehr billig denkenden Beamten, ein langes Sündenregister von gerichtlichen Erkenntnissen hatte beigefügt werden müssen. Die Kammer mußte ihn zulassen, da diese Erkenntnisse nach dem Buchstaben des Gesetzes nicht zu seiner Ausschließung hinreichten; es wurde aber schmerzliche Klage darüber ausgesprochen, daß diese Verhandlung stattfinden müsse. (Karlsr. Z.)

Schleswig-Holstein. Die Bremer-Ztg. spricht sich in einem Artikel unter dem Titel „Annehmen oder Ablehnen?“ auf das Entschiedenste gegen die projektirte Verfassung aus, welche bestimmt sei, „den Herzogthümern die Freiheit zu bringen um den Preis des Vaterlandes.“ Ganz in demselben Sinne äußert sich die Wes.-Ztg. Auch der Alton. Merkur macht Miene, gegen das Projekt aufzutreten; aber er kann nicht sprechen, denn die schleswig-holsteinische Presse ist geknebelt, und muß sich deshalb auf die Vorfrage beschränken, was denn mit der Presse in den Herzogthümern unter den neuen Verhältnissen geschehen solle und ob man ihr nicht erlauben werde, auch ein Wort über diese Frage mitzureden?

(Kiel, 30. Jan.) In der schon früher erwähnten gestrigen Versammlung verschiedenee Abgeordneten ist beschlossen worden, daß jeder Abgeordnete, der nach Kopenhagen berufen werde, vorher seine sämmtlichen Kollegen zu einer Besprechung einlade.

Ungarn. (Preßbueg, 25. Jan.) Es ist ein erhebender und doch auch zugleich niederschlagender Anblick, wenn man auf die Verhandlungen des ungarischen Reichstages blickt. So viele glänzende Worte, so viele herrliche Talente, so viele großartige Opfer — und nicht in einer stürmischen Augustnacht, sondern mit dem vollsten Bewußtsein des Opfers gebracht — und doch zuletzt keine Blüthe und keine Frucht! Die Opposition gewinnt immer weiteres Terrain in Ungarn; Comitate, die konservative Deputirte sandten, haben ihre Instruktionen in liberaler Weise geändert. Am meisten Aufsehen erregt ein Schritt des Neograder Comitats; es hat seine beiden Deputirten instruirt, die Kriegssteuer zu verweigern, so lange nicht die Beschwerden des Landes beseitigt seien, und es hat zugleich die übrigen Comitate aufgefordert, sich diesem Schritte anzuschließen. Die Kriegssteuer bildet aber mit ihren fast fünf Millionen Gulden eine der bedeutendsten Einnahmen der Krone und ist um so wichtiger in einem Augenblicke, wo Oesterreich bei den zerrüttetsten Finanzzuständen alle seine Heeresmassen gegen Westen vorschiebt. Ungarn weiß übrigens, daß es in Frieden mit allen seinen Nachbarn ist, und daß König Ferdinand V. von Ungarn der Verfassung gemäß in tiefem Frieden bleiben kann, wenn auch Kaiser Ferdinand I. von Oesterreich fühlen sollte, irgendwo das Spiel des Krieges auf Kosten seiner Erbländer zu versuchen. (N. Tgbl.)

Italien.

Am 24. Jan. soll in Ferrara eine Verstärkung für die österreichische Besatzung in der dortigen Citadelle angelangt sein.

(Genua, 1. Febr.) Nach Berichten aus Messina vom 24. Jan. haben daselbst bis zur Stunde keine ernstern Störungen stattgefunden, mithin sind alle die wiederholten Gerüchte von Beschießung, Entfernung der Fremden ꝛc. von dort ungegründet, so wie denn überhaupt gewiß manches sehr übertrieben wird, worin sich namentlich die Römee und Toskaner Blätter sehr auszeichnen.

Auch in Genua haben aus Anlaß der Ertheilung einer Verfassung in Neapel freudige Manifestationen mit Illumination stattgefunden.

— 3. Febr. Die neuesten Nachrichten aus Palermo lauten, wie folgt: Die Insuegenten sind Heerrn der ganzen Stadt; die kgl. Truppen kampiren in einer Entfernung von vielen Meilen. Auf die Nachricht von der Ertheilung einer Konstitution trat ein Waffenstillstand ein. Doch drückte das Volk den Wunsch aus, daß Sicilien die Residenz eines Vicekönigs werde, oder aber daß der König die Hälfte des Jahres dort residire. Es will ferner die Forts so lange besetzt halten, bis die Konzessionen und Reformen vollständig vollzogen sein werden, und verlangt die Garantie einer Regierung, namentlich der englischen.

(Neapel, 31. Jan.) Der hervoeragendste Name des neuen Ministeriums ist der des Ministerpräsidenten Serra Capriola, sowie des Präsidenten der Staatskonsulta, Duka di Caffaro, der seit dee Schwefelgeschichte in Ungnade war. Allgemein bedauert wurde der Austritt Spinelli's, doch hofft man es werde diesem fähigen, hochgeachteten Manne bald wiedee Platz im Ministerium gemacht werden. Noch am gielchen Abend erfuhr man die positive Unterzeichnung des Konstitutionsdekrets, welches am nächsten Morgen veröffentlicht werden sollte. Man erwartete diese Veröffentlichung unter Salven der Forts und Aufpflanzung der Fahnen, allein nichts von dem allen geschah: man beschränkte sich darauf einfach das Dekret an den Straßenecken anzukleben. Allgemeiner Jubel erfolgte, und eine ungeheure Menschenmasse strömte durch den Toledo geschmückt mit dreifarbigen Bändern und Kokarden. Viele hundert Kutschen, gefüllt mit Leuten, welche dreifarbige Fahnen und Sacktücher wehen ließen, fuhren den ganzen Nachmittag den Toledo und die Chiaja auf und ab, und des Lebehochrufens war gar kein Ende. „Viva Palermo!“ war der hauptsächlichste und allgemeine Ruf. Viva la Costituzione! Viva il Re! Viva l'Italia! Viva Pio IX! Viva la Guardia Nazionale! Sogar den guten Ibrahim Pascha, der in seinem Wagen das Schauspiel mit ansehen wollte, und dessen Hrn. Vaters zärtliche Behandlung seiner Unterthanen wohl wenig mit einer Konstitution gemein hat, ließ man leben: „Viva Ibrahim Pascia!“

(Lombaedisch-venetianisches Königreich.) Bei der letzten Lotterieziehung in Mailand spielten nur 11 Loose mit. In gewöhnlichen Zeiten pflegen es wohl an die 10,000 zu sein.

(Rom, 31. Jan.) Die Nachricht von der Erlassung der Konstitution in Neapel, welche gestern Nachmittag durch einen an Lord Minto von dort aus gesendeten Kurier nach Rom gebracht ward, hat hier unermeßlichen Jubel verbreitet: Am Abende zogen Schaaren mit Fackeln unter dem Rufe Viva la Costituzione Napolitana, Viva Pio IX. durch die erleuchteten Straßen.

Schweiz.

(Zürich, 3. Febr.) Ohne Zweifel wird die Antwort auf die letzten Noten von Frankreich, Oesterreich und Preußen

bald von der Tagsatzung berathen werden, da sich diese Behörde in kurzer Zeit auflösen wird. Die Freiheit und Unabhängigkeit der Schweiz von jedem fremden Einflusse, wie sie die Wiener Akte deutlich anerkennte, soll in dieser Staatsschrift unwiderlegbar begründet und unantastbar erklärt werden. So viel man hört, ist für eine solche Antwort nahezu die Einstimmigkeit der Tagsatzung vorhanden, 19½ Stände, ohne Neuenburg, Appenzell J. Rh. und Baselstadt.

Frankreich.

(Paris, 4. Febr.) [Vor Postschluß.] Ich beeile mich Ihnen eine höchst wichtige Nachricht mitzutheilen, die so eben in der Kammer und an der Börse bekannt wird. Der englische Botschafter Lord Normanby hat sich diesen Morgen zu Hrn. Guizot begeben und ihm im Auftrage seine Kabinets eine Note vorgelesen, die Lord Palmerston im vergangenen Monate an die österreichische Regierung gerichtet hat. In dieser Note erklärt die englische Regierung dem Wiener Kabinete, daß sie, fest entschlossen die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der italienischen Staaten zu schützen, jeden Versuch Oesterreichs im Kirchenstaate, Toskana und den beiden Sizilien zu interveniren, als einen casus belli annehmen und darnach handeln werde. — Admiral Parker soll zugleich den Auftrag erhalten haben, Falls Oesterreich auf eigenen oder neapolitanischen Dampfschiffen österreichische Truppen nach Sizilien zur Dämpfung des Aufstandes schicken wollte, die Landung derselben in Sizilien durch alle ihm zu Gebote stehenden Mittel zu verhindern. Wahrscheinlich erfolgte obige Mittheilung des englischen Kabinets an das hiesige als Gegengewicht zu Hrn. Guizots jüngster Erklärung in der Kammer: England habe Oesterreich den statu quo in Italien verbürgt.

Großbritannien.

In einer gestern gehaltenen Versammlung der Direktoren der ostindischen Kompagnie im India-Haus wurde der sehr ehrenw. Viskount Falkland (geb. im Jahr 1803), noch unlängst Gouverneur von Neuschottland, zum Statthalter der Präsidentschaft Bombay ernannt. — Die amtliche Gazette verkündigt die Verleihung des Großkreuzes des militärischen Bathordens an den Generalmajor Sir J. H. Littler, von der Bengal-Infanterie, der sich in den Schlachten am Sutledsch ausgezeichnet.

Dänemark.

Ich will Ihnen nur noch über die Aufnahme schreiben, welche das Patent vom 28. v. Mts. in Kopenhagen und Kiel gefunden hat. Vorsichtiger Weise hat die Polizei dort darauf aufmerksam gemacht, daß Trauerzeit sei und gebeten, den Jubel zu mäßigen. Man hat durchschnittlich das Patent mit Kälte aufgenommen, denn der Däne hat Ehrgefühl und Nationalstolz. Selbst um den Preis der politischen Herrschaft will er nicht seine Nationalität der Vermischung Preis geben. In Kiel war die Stimmung durchaus einig, nur die Aeußerungen verschieden nach der Gemüthsart. Die Meisten faßten die Nachricht mit allem dem Ernst auf, den ein bevorstehender schwerer Kampf erfordert, Andere gaben ihrer Entrüstung freien Lauf, Manche den humoristischen Gefühlen, die dieser Plan allerdings erregen kann. Nur Wenige werden erst auf dem Wege der Erwägung zu einer Ueberzeugung kommen, die freilich dann wohl um so fester sein wird. Die Rolle, welche die Stadt Kiel in dem Stück spielen wird, ist schon bestimmt. „Wie nennt Ihr das Stück?“ heißt es in Hamlet: „Die Mausefalle.“ Und wie das? „Metaphorisch.“ (Rgsb. Tgbl.)

Spanien.

In Paris hieß es am 2. Febr. am Schlusse der Börse, die Regierung habe auf telegraphischem Wege die Nachricht von schwerer Erkrankung der Königin von Spanien erhalten.

Polizeiliches.

Aus dem Würtembergischen.

Aus Anlaß der so häufigen Beandunglücke können wir zwei Bemerkungen nicht unterdrücken. Ein Blick in furchtbar rohe und böse Herzen unter unserem Volke eröffnet sich leider fast bei allen solchen Unfällen. Satanische Schadenfreude, schamlose Faulheit und die bösesten Gelüste treten ungescheut daher. Sodann aber dieser unsägliche Mangel an Anstelligkeit der gewöhnlichen Löschmannschaften an Orten, wo nicht Militär beispringt. Ueber eine Stunde hezt man sich ab, um eine oder zwei Reihen bis an den Feuersee zu bilden, und wenn dann die Leute nothdürftig Stand halten, so halten die ledernen Eimer entweder kein Wasser oder sie kommen durch ein paar hundert Hände hindurch mit einem Fingerhut voll Wassee bei den Sprizen an. Da bringt ein Dutzend Weiber und Mägde mit Kübeln mehr zu Stande als 100 Mann. Unsere herkömmlichen Feuerlöschanstalten sind offenbar veraltet. Eine solche Zeit-, Menschen- und Wasserverschwendung ist ein großes Uebel. Statt der ledernen Eimer sollten überall (bezahlte) Buttenträger her; die junge Mannschaft sollte im Jahr etlichemal zum Löschdienst eingeübt werden; überall, auch auf dem Lande sollten Löschvereine gebildet werden, welche an den Ort des Schreckens Muth, Bewußtsein und Ordnung brächten. Das wird Wunder thun, aber bei dem herkömmlichen Geschlender richtet im Verhältniß zu dem Geld-, Kräfte-, Zeit- und Wasser-Aufwand der beste Wille Einzelner so wenig aus, als das bei solchen Gelegenheiten landläufige Fluchen und Scheelen und Rennen der Oberen und Unteren.

(Aus Kitzingen.) Eine passende Verwendung einer Kollekte in hiesiger Stadt wäre Die zur Grabung von Abflußkanäten; es sind ja gegenwärtig die Hauptstraßen kaum mehr zu passiren. Hier sind gerade die Kinder wieder allen möglichen Gefahren ausgesetzt. Man wird mit Schauder erfüllt, wenn man bedenkt, welchen Unglücksfällen alte gebrechliche Leute und Kinder durch das Rutschen schwer beladener Wägen unterworfen sind. Liegt nicht aber auch in der Pflicht des löbl. Bauamtes, das Eis, das täglich in den Straßen aufgehauen wird, sogleich fortschaffen zu lassen? Außerordentliche Fälle erheischen außerordentliche Thätigkeit. Zur Jetztzeit hätte man das Wegfahren des Eises billig verakordiren können, die Straßen wären verhältnißmäßig rein geblieben, und wenn auch der Stadtkasse dadurch eine Ausgabe erwächst, so ist dies, wo es zum Wohle der ganzen Bügerschaft dient, in keinen Anschlag zu bringen. Welche Kloaken werden bei eintretendem Thauwetter, und welche nachtheiligen Einflüsse werden für den Gesundheitszustand entstehen durch die vielen jetzt in dem Eise enthaltenen, einer Verwesung bald unterliegenden Theile.

Buntes.

Der Bettelvogt.

Bettelvogt: Hat sich kein Bettelwolf, kein — Landstreicher blicken lassen?

Bauer. Nein, Herr! euer Weib und eure Kinder ausgenommen hat seit 3 Tagen Niemand bei mir gebettelt.

Digitized by Google

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 11. Februar 1848.

Zum gold. Hirschen: HH. Kaufl. Mure v. Würzburg, Berg u. Reinhardt v. Frankfurt, Beelitner u. Lackus v. Berlin; HH. Priv. Müller v. Burgdorf u. Leibner v. Abensberg. **Zum Mohren:** HH. Kaufl. Keppler v. Stuttgart, Pfeiffer v. Neuburg, Konigberg u. Memmingen, Baumgartner v. Hochenstein, Wimmer von Fürth und Kaffee v. Hanzenberg. **Zum wilden Mann:** HH. Kaufl. Babst v. Frankfurt, Roth v. Kitzingen, Simpans und Palmi v. Würzburg. **Zur gold. Traube:** Mad. Lugo, Hrlsm.-Gattin mit Tochter von Regensburg u. Hr. Pöppel, Kfm. v. Griesbach. **Zum gold. Stern:** Hr. Rember, Kfm. v. Gmünd u. Sclalar, Hrls.-Commis von Vilshofen. **Zum grünen Engel:** HH. Kaufl. Schmidl u. Augsburg und Koch von Grafenau; Hr. Kaffee, Fabelkaut von München; HH. Hdlsl. Reich v. Roßbichl, Geinninger u. Spieler v. Neuwelt, Zöllner v. Stühlhäusern, Zelzer v. Perlesreuth u. Pöschl v. Rörnbach. **Zum schwarzen Ochsen:** Hr. Pfanzl, Metzger von Freiung; Dem. Knollmiller, Hdlsm.-Tochter v. Griesbach; Frau Bichlmaier, Hdlsm.-Gattin von Waldkirchen und Hr. Meier, Hdlsm. von Tirol. **Zum weißen Haasen:** HH. Hdlsl. Bruckmaier v. Dorlbach, Fridrich v. Harkirchen, Niedermaier v. Weimöelling, Garlenheimer u. Zuding, Steigenberger v. Schiltthurm und Lampacher mit Frau von Türken. **Zum gold. Löwen:** Hr. Milleis, Kfm. v. Straubing; Hr. Bauer, Floßmeister v. Windorf; HH. Hdlsl. Groß v. Perlesreith u. Maier mit Frau v. Straubing. **Zum weißen Löwen:** Mad. Lang, Hdlsm.-Gattin v. Wegscheid u. Hr. Pfefferl, Hdlsm. mit Frau von Greinel. **Zum weißen Hahn:** HH. Hdlsl. Hager u. Lemmer v. München, Englmaier v. Straubing u. Braunels v. Hanzenberg. **Zum Fuchs:** Hr. Haushofen, Wirth von Dammberg; Hr. Adelmann, Hdlsreisender v. Wien; HH. Hdlsl. Mendlmaier v. Perlesreith und Lederer mit Frau von Böhmen. **Zum weißen Lamm:** Dem. Luger, Hdlsm.-Tochter von Neuburg und Hr. Hofmann, Hdlsm. von Thurmansbang.

(b) **Bekanntmachung.**

Auf kreditorschaftlichen Antrag wird das früher von der Fragnersehefrau Franziska Augustin besessene Wohnhaus Nr. 23 an der Inbrückstrasse nebst Zubehörungen und dem realen Fragnergewerbe

Montag den 28. Februar 1848 Vormittags 11 — 12 Uhr

im diesseitigen Gerichtslokale, Commissions-Zimmer Nr. III nochmals der öffentlichen Versteigerung unterstellt.

Der Hinschlag an den Meistbietenden erfolgt diesmal ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth und werden Kauflustige hiezu mit dem Bemerken geladen, daß dem Gerichte unbekannte Personen nur dann zur Steigerung zugelassen werden können, wenn sie sich durch legale Zeugnisse über ihre Zahlungsfähigkeit sogleich ausweisen können.

Am 28. Jäner 1848.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.
Schuster,
Direktor.
Langenmantel.

(b) **Holzverkauf.**

Am Donnerstag, Freitag und Samstag den 17., 18., 19. Februar 1848 wird im k. Forstreviere Köslarn nachstehendes Holzmaterial öffentlich versteigert, und zwar:

Am Donnerstag den 17. Februar im K. Forste Steinkart:

8 Blockstämme, 9 einfache Blöcher, 107 Bauhölzer, 140 Kliebstangen,
1600 Latten, 3500 Zaunstangen, 1200 Hannichel,
75 Klafter weiche 2½' lange Scheiter,
100 „ weiches Prügelholz,
24 Parthien weiches Astholz.

Am Freitag den 18. Februar im Königl. Grafenwalde:

73 einfache Blöcher,
180 Klafter weiche 3½' lange Scheiter,
270 „ „ 2½' „ „
170 „ weiches Prügelholz,
20 Parthien weiches Astholz.

Am Samstag den 19. Februar im Königl. Riedenburgerwalde:

6 Bauhölzer, 130 Spannföhren, 10 Rasen, 15 Kliebstangen
170 Klafter weiche 3½' lange Scheiter.
135 Klafter weiche 2½' lange Scheiter.
106 „ weiches Prügelholz.
44 Parthien weiches Astholz.

Die Zusammenkunft ist am 17. Februar im Jodelbauer-Bräuhause zu Griesbach um 2 Uhr Nachmittags, am 18. Februar beim Grabmaier, Bräuer in Köslaen, um 2 Uhr Nachmittags, am 19. Februar beim Reisinger, Bräuer in Aign, um 10 Uhr Vormittags.

Königliches Forstamt Passau.
Wineberger.

Kunstverein.

Einige neu angekommene Gemälde, welche unverzüglich zurückgesendet werden müssen, sind nur am Sonntag den 13. d. Mts. ausgestellt, mit welchem Tage die bisherige Ausstellung wegen Besorgung der großen Anzahl der neuangelangten Gemälde geschlossen werden muß. Die weitere Ausstellung wird besonders bekannt gemacht.

Liedertafel.

Samstag den 12. Februar **Gesangsübung** im Gesellschaftslokale.

Der Ausschuß.

Die ausgeliehene **„Neue Legende der Heiligen"** (2 Theile, gedruckt zu Salzburg, in 80ger Jahren) wünscht der Eigenthümer baldest zurück.

---

(3) **Masken-Garderobe-Empfehlung.**

Bei bereits begonnener Carnevals-Zeit nehme ich um so mehr Anlaß, meine reich fortirte

Masken-Garderobe

bestens zu empfehlen, indem ich es mir habe besonders angelegen sein lassen, ganz neue und elegante Kostüme für die gewiß beliebtesten und verschiedenartigsten Charaktere auf das Geschmackvollste herzustellen.

Auch werden bei mir stets auf Verlangen Masken-Kostüme jeder beliebigen Art auf's Prompteste verfertigt.

Friedrich Malleuer,
Schneidermeister und Maskenverleiher.

---

(2) Es wird ein tüchtiger **Groß- u. Klein-Uhrmacher** als Werkführer gesucht. Näheres wird im Hause Nr. 298 ertheilt.

---

(3) Im Hause Nr. 283 in der Wittgasse ist eine sehr bequeme Wohnung von 6 geräumigen Zimmern, wovon 4 heizbar, und alleu sonstigen Bequemlichkeiten bis nächstes Ziel Georgi zu vermiethen.

Ein eisernes **Schwungrad**, 7' hoch, nebst gutem Gestell ist sehr billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Sonntag den 13. Februar findet

gutbesetzte Tanzmusik

statt, wozu ergebenst einladet

Joseph Aussischer,
Gastwirth in Ilz.

In der Pustetschen Buchhandlung in Passau ist zu haben:

Lohmayer, Corb., der graue Bruder aus der Wildhütte. Eine Erzählung aus dem Leben für die reifere Jugend. Mit 1 Stahlstiche. 36 kr.

Prenitzer, L., Handbuch der gutsherrlichen Rechte und gutsherrlichen Gerichtsbarkeit in Bayern. 1 fl. 48 kr.

Kronberger, E., die letzten Dinge des Menschen in 18 Fastenpredigten. Neu herausgegeben von J. E. Zollner. 1 fl.

Verantwortlicher Verleger: C. Pienger. Schnellpressendruck von Pienger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Sonntag № 44. 13. Februar 1848.

Sonntag den 13. Februar: Jordanus.

Ueber Bayerns Justizreform.

I.

Mit der Reform des bayerischen Justizwesens hatte es noch vor Kurzem eine ganz eigene Bewandniß. Man stritt sich darüber, an welchem Ende das Ding zuerst anzugreifen sei, ob bei den sogenannten materiellen (Civil- und Kriminal-) Gesetzen, oder auf der Seite des gerichtlichen Verfahrens In der Sitzung der Kammer der Reichsräthe vom 16. Nov. v. Js. stellte der damalige Verweser des Justizministeriums, Hr. v. Maurer, in Folge einer Interpellation des früheren Justizministers Frhrn. v. Schrenk sen. die Behauptung auf, man müsse mit den Gesetzbüchern über das Verfahren den Anfang machen, wobei er sich auf das Ermessen aller derjenigen berief, „welche eine tiefere Kenntniß von der Gesetzgebungspolitik besitzen." Hr. Bar. v. Schrenk aber erwiederte: „Die Gelehrten dürften darüber eben nicht einig sein, ob das Recht zuerst bearbeitet werden solle, und das Verfahren später, oder umgekehrt." Die letzte Aeußerung hat das Eigenthümliche an sich, daß sie die Entscheidung des Streites vertagen zu wollen scheint, nämlich bis dahin, wo die „Gelehrten" über die Sache einig geworden seien. Die Gelehrten, insbesondere die Rechtsgelehrten, und einig! — Hüten wir uns aber, dem sehr ehrenwerthen Hrn. Bar. v. Schrenk sofort Schuld zu geben, daß er dem bayerischen Volke das Schicksal jenes fabelhaften Thieres bereiten wollte, welches zwischen zwei Heubündeln aus lauter Zweifel über die Prioritätsfrage verhungerte. War es nicht unter der Schrenkischen Verwaltung, daß eine Gesetzgebungskommission niedergesetzt wurde, welche Jahre lang in (wie man behauptet) rastloser Thätigkeit gewesen ist, bevor Hr. v. Maurer sie mit seinem verhängnißvollen „ad acta" zur Ruhe verwies? Gewiß sind die vom gewesenen Minister gesprochenen Worte nur als ein euphemistisches Surrogat für die bezweckte Entgegnung zu betrachten: was der Herr Ministerialverweser so eben gesprochen haben, ist eine juristische Ketzerei, wird von der überwiegenden Mehrzahl der deutschen Rechtsgelehrten gemißbilligt. Und in diesem wie in dem buchstäblichen Sinn seiner Aeußerung muß man Hrn. v. Schrenk Recht geben. Unter hundert juristischen deutschen Professoren, Dozenten und Compendienschreibern werden kaum dreißig zu finden sein, die es nicht für eine ausgemachte Sache halten, daß einem Gesetzbuch über den Zivilprozeß eben so gut ein Gesetzbuch über die Zivilrechte, wie diesem ein Titel oder Abschnitt „de justitia et jure" voranzugehen habe. Selbst den meisten Nichtjuristen wird der Satz, daß früher das Recht bearbeitet werden müsse, als die Bearbeitung des rechtlichen Verfahrens an die Reihe kommt, nicht minder einleuchten, als das nothwendige Vorausgehen der Arbeit des Gerbers vor den Leistungen des Schuhmachers. — Gerade dieses Gleichniß weist aber auf die schwache Seite des Einwurfs des Frhrn. v. Schrenk und des Verhaltens seiner Gesetzgebungskommission hin. Allerdings müssen Rechte da sein, ehe über streitige Rechte prozedirt werden kann, aber wer hat denn auch in Bayern über die Abwesenheit von Zivilrechten geklagt, wenigstens in einem anderen Sinne geklagt, als sofern die Thätigkeit der Gerichte, sei es nun in quantitativer oder in qualitativer Beziehung, sei es wegen Mangelhaftigkeit des Könnens oder des Wollens, dem Bedürfniß der Erhaltung und Realisirung der vorhandenen Rechte zu wenig entspricht? Die Gerichtsverfassung und Gerichtsprozedur ist es also, wogegen zunächst die Beschwerden des Publikums gerichtet sind, und wenn auch hierbei nicht allzuselten der Gebrechen unserer Zivilgesetzgebung erwähnt wird, so geschieht dies schwerlich in anderer Hinsicht, als zur Bezeichnung eines der verschiedenen Hindernisse für richtiges und rechtzeitiges Operiren der Justiz. Daß dieses Hinderniß nicht als das wichtigste oder dringendste empfunden werde, haben Landstände und Regierung seit einem Menschenalter auf das Unzweideutigste bewährt. Keiner der neubayerischen Landtage hat sich auf erwähnungswerthe Weise mit der Zivilgesetzgebung beschäftigt; der einzige Entwurf eines Zivilgesetzbuchs, welches seit Kreittmayr's Zeiten in Bayern zu Stande kam, war ein todtgebornes Kind, da es nicht einmal die Nothtaufe des Staatsraths erlangen konnte. Welche Rührigkeit zeigte sich dagegen im Fach des Prozeßwesens! Auf der einen Seite nicht weniger als vier aus Auftrag der Staatsregierung verfaßte und dem Druck übergebene Entwürfe einer Zivilprozeßordnung (von den Jahren 1815, 1825, 1828 und 1831), zwei umfassende dahin einschlagende Partialgesetze (von 1819 und 1837) und eine Reihe von Verordnungen, worunter eine sehr weitläufige (vom 2. Februar 1830); auf der andern Seite ein unablässiges Antragstellen der Ständeversammlungen auf Einführung einer öffentlichen und mündlichen Gerichtsprozedur, welches jedesmal günstige Zusagen der Staatsregierung oder doch des jeweiligen Justizministers zur Folge hatte. Diese Thatsachen sprechen lauter für die Richtigkeit der Behauptung des Hrn. v. Maurer, als die Stimmen von hundert gelehrten Autoritäten. Sie beurkunden die Bedürfnisse des Lebens, die oft sehr fern von den Lehren der Schule sind. (Schluß folgt)

Deutschland.

Bayern. (München, 8. Febr.) Patriotische Phantasieen und Desiderien. Aller Orten in Preußen machen die Stadtverordneten resp, Gemeindebevollmächtigten von der Oeffentlichkeit Gebrauch. Kürzlich wurde die

erste öffentliche Sitzung derselben zu Torgau gehalten, der Bürgermeister dabei als Deputirtee des Rathes. — Wann wird für Bayern die Stunde schlagen, wann wird die Residenz mit gutem Beispiel voeangeben? Noch ist Alles still und stumm. Soll es immer so bleiben? Gehören nicht Gemeindewesen und Gemeindeverwaltung vor Allem vor das Forum der Oeffentlichkeit? Hier steht unseres Wissens kein Gesetz entgegen, und von dem jetzigen Ministerium ist nicht zu erwarten, daß es Hindernisse in den Weg legen werde. Ein gut geordnetes Munizipalwesen ist des Staates Grundstütze. Es kann aber nur entstehen, wenn man Licht und Wahrheit nicht scheut; wenn Jedem, der ein bürgerliches Amt bekleidet, daran gelegen ist, daß seine Mitbürger wissen, wie er es handhabe und ihm die gute öffentliche Meinung eine Ehrensache ist.

— 10. Febr. Gestern hoben sich die seit einiger Zeit stattgefundenen Demonstrationen der Studirenden der Hochschule gegen die Studentenoerbindung Alemannia erneuert, und die Veranlassung zu einem großen Auslaufe von Studirenden und herbeiströmenden Zuschnuern in der Umgebung des Rottmanner'schen Kaffeehauses gegeben. In diesem befanden sich mehrere Mitglieder der Alemannia, denen durch Pereatrufen und Pfeifen die gegen sie herrschende Mißstimmung zu erkennen gegeben wurde. Die Aufregung vermehrte sich noch, als ein der genounten Verbindung angehörigee Studirender, der sich ebenfalls in das Rottmanner'sche Kaffeehaus begeben wollte, einen Dolch zog und gegen die Umstehenden richtete. Einige Zeit darauf wurde jener Alemanne zur Polizeidirektion gebracht, und die Masse fing an, sich zu zerstreuen. Die öffentliche Ruhe der Stadt wurde im weiteren Verlauf des Tages nicht gestört. Dem Rektorote der hiesigen Universität ist gestern der Allerhöchste Befehl zugegangen, daß die Universität für dieses Jahr geschlossen sei und die Studirenden, welche nicht von hier, München bis Morgen Mittags zu verlassen hoben.

(Bekanntmachung) Alle diejenigen Herren Studirenden, welche für ihre Heimkehr in die Heimath Zeugnisse über ihre bisherige Frequenz an hiesiger Universität zu erlangen oder auf der königl. Kanzlei deponirte Papieee zurück zu empfangen wünschen, wollen sich untee genauer Angabe ihrer eigenen Adresse odee der Adresse ihrer hiesigen Beauftragten mit den deßfallsigen Wünschen an das I. Sekretariat der Universität schriftlich durch die Stadtpost wenden, da es unmöglich erscheint, in der gelassenen kurzen Frist allen derartigen Anforderungen zu entsprechen. Die begehrten Zeugnisse werden in kürzester Zeit nachgesendet werden.

München am 9. Februar 1848.

Königliches Universitäts-Rektorat.

— 9. Febr. Aus Anlaß des unter die Zöglinge der Hochschule geworfenen verderblichen Erisapfels haben sich in den letzten Tagen mehr oder minder stürmische Auftritte erneuert, besonders heute, wo noch nndere Personen, als Studenten, in empfindlicher Weise in den Konflikt gezogen wurden. Wir sehen diese Scenen und was sie hervorgerufen mit Betrübniß. Nicht als ob wir Besorgnisse hegten vor ernstdasteren Unruhen, mit denen sich politische Ursachen verbänden: politische Unzufriedenheit ist nicht vorhanden. Es gibt hier keinen Bewohner, von den höchsten bis zu den untersten Reihen, keinen der nicht wüßte und in dankbarem Herzen trüge, was diese Stadt ihrem Könige verdankt. Um so traurtger aber erscheint mannigfache Störung der socialen Verhältnisse. München ist eine der heitersten Städte Deutschlands, seit zehn und mehr Jahren ein Mittelpunkt europäischen Fremdenbesuchs, der glönzendste Vereinigungspunkt deutscher Kunst, bei der bedeutenden politischen Stellung Bayerns die erste Stadt des gesammten Südwestdeutschlands, eine Stadt, die einen reichen selbstständigen Adel, eine kräftige strebsame Bürgerschnft, mehrere hundert tüchtige, theilweise weltberühmte Künstler, über 1500 Studenten, der großen Mehrzohl nach achtungswerth in Gesinnung und Streben, einschließt. Diese Stadt in ihrem Glanz, in ihrer Fülle freudigen fröhlichen Lebens zu erhalten, ist gewiß die dankbarste Aufgabe, und wer vermöchte diese Aufgabe besser zu lösen, als König Ludwig, der seine Residenz mit all dem Reichthum geschmückt, der sie umgibt und umgeben wird noch long, wenn wir alle, die wir die schönen Denkmale vor unsern Augen aufsteigen sahen, dohin sind. Wir führen das alles heute nur auf, um den Ernst der einfachen Frage zu zeigen: was ist nöthig, dieses Leben vor tieferer Trübung zu bewohren? Möchte diese Frage nirgends zu leicht genommen werden. (Allg. Z)

Es besteht die Vermuthung, daß weniger unter der Studentenschaft, als außer und hinter ihr Einwirkungen versucht worden, daß eine im Finstern schleichende Böswilligkeit auf mehr als eine Weise die Studenten, ohne doß diese selbst ahnen mögen, Werkzeuge zu sein, zur Standarte von Unruhen zu mißbrauchen und durch ihre Hond die Fackel bürgerlicher Zwietracht unter das Volk schlendern zu lassen beabsichtigte. Bald wird man die genchtetsten Blätter sich dem richtigen Verständniß zuwenden sehen. Möge die Universität nicht geschlossen bleiben. (Eilbote.)

— 8 Febr. Die Landsmannschaften hielten gestern ihren Konvent in der Au; über ihre Auflösung kam es zu keinem Beschluß, doch haben heute die Schwaben und Franken ihre Auszeichnungen abgelegt. (Augsb. Abdztg)

Aus der am 7. Abends abgehaltenen Versammlung der Corpsangehörigen soll das Resultat hervorgegangen sein, sämmtliche Verbindungen für aufgelöst zu erklären und auf die obrigkeitliche Garantie zu verzichten.

Die deutsche Post-Konferenz hot sich bis zum 1. Juni 1848 vertagt, um das Ergebniß der bisherigen Verhandlungen vorerst zur Entschließung der einzelnen Regierungen zu bringen. (Leipz. Z.)

(Augsburg, 4. Febr.) Sie werden sich erinnern, doß im Monat Dezember ein Nestorianer, Namens Barrou-Talar einige Wochen lang sich hier herumtrieb, um zu einem angeblich religiösen Zweck milde Gaben zu sammeln, und so viel ich höre, hat er sowohl hier als in andern Städten Deutschlands die Frömmigkeit des Publikums bereits mit Erfolg nusgebeutet. Allein noch während des Hierseins dieses Individuums hatten ein Widerspruch in seinen Angaben über die Verwendung der gesammelten Gelder — indem er z. B. bei mir ausfagte, sie seien zur Unterstützung der bedrängten Christen in Persisch-Kurdistan bestimmt, während es im Publikum hieß, er sommle für den einer kotholischen Kirche zu Urmiah (die schon längst besteht) — und andere Umstände einigen Verdacht über die Glaubwürdigkeit jenes Nestorianers bei mir erregt, was mich damals veranlaßte zur Lösung meiner Zweifel direkte Erkundigungen bei dem nächsten Vorgesetzten der katholischen Mission zu Urmiah und Chosrowa, nämlich bei dem Superior der Lazzaristen in Konstantinopel, Hrn. Dumergue, einzuziehen. Die mit der letzten türkischen Post eingetroffene Antwort lautet nun dahin, daß die Kongregation der Lazzaristen zu Konstantinopel von dem angeblichen Sendling durchaus nichts wisse, daß dieser also weder von derselben anerkannt werde, noch von dem Vorstand der katholischen Mission zu Urmiah, Hrn. Rouge, beglaubigt sein könne. Man hegt also wenig Zweifel, daß der Re-

florianer Barron-Talar ein Nachfolger (wo nicht eine und dieselbe Person) eines andern Chaldäers sein müsse, der früher ein oder zwei Jahre lang die ganze Christenheit bereiste und in Kontribution setzte, mit wohlgefülltem Beutel nach Urmiah zurückkehrte und das leichtgewonnene Geld zu den dortigen wucherischen Zinsen von 30 — 60 Proc. des Jahrs anlegte! Bei diesem Anlaß werde ich aufgefordert zur Warnung der Behörden und des Publikums gegen Wiederholung ähnlicher Mißbräuche zu veröffentlichen: daß, wenn Individuen in der Christenheit auftreten um Namens der katholischen Kirchen oder Gemeinden im Orient milde Gaben zu sammeln, sie nur dann als zu diesem Berufe beglaubigt gelten können, wenn sie mit einer urkundlichen Ermächtigung des Vorstandes der geistlichen Kongregation des Ortes, von dem sie herkommen, und von welcher die Entsendung ausgehen soll, versehen sind, welches Dokument außerdem von den Bischöfen oder sonstigen Vorstehern der nacheinander vom Vorzeiger besuchten Kirchsprengel legalisirt sein muß.

(A. A.)

K. Sachsen. (Dresden, 3. Febr.) So eben höre ich, daß die Ausweisung des österreichischen Priesters Uhlasz beschlossen ist. Die Kreisdirektion hat ihm den Befehl zukommen lassen. Ein beim Ministerium dagegen ergriffener Rekurs wird bei dem für Oesterreich so gefälligen Sinne desselben nichts fruchten. Es ist nicht unmög'ich, daß er in Bayern jetzt mehr erlangt, als im Lande der Reformation.

Würtemberg. Wie der Angsb. Abdztg. aus Stuttgart berichtet wird, zerrinnt das Attentat auf den Kronprinzen bei näherer Beschauung in Nichts. Den Thäter charakterisirt die Abendzeitung in folgender Weise: „Er ist ein versoffenes Schreiberlein, mit ein wenig äußerm Firniß über die innere Rohheit, der sich auch theilweise für ein unglückliches Genie gehalten hat; der Hauptsache nach aber ein Lump."

Gr. Baden. (Karlsruhe, 7. Febr.) Ueber das Befinden Sr. K. H. unseres Erbgroßherzogs, der noch immer im Schlosse Andach (zwischen Bühl und Achern) verweilt, tauten in den letzten Tagen sehr ungünstige Berichte hier um; seine Gesundheitsverhältnisse sollen sich sehr verschlimmert haben.

Schleswig-Holstein. Die Bremer Ztg. schreibt: „Sicherm Vernehmen nach ist der Landgraf Wilhelm von Hessen zum kommandirenden General in Schleswig-Holstein ernannt und ihm die Residenz auf dem Schlosse Gottorf bestimmt; man schließt daraus, daß Landgraf Wilhelm zum Statthalter der Herzogthümer bestimmt sei. Es scheint sich hier weniger um eine Beförderung desselben, als um seine Entfernung von Kopenhagen gehandelt zu haben."

Oesterreich. (Wien, 6. Febr.) Das Gerücht von der Verhaftung des Grafen Litta in Mailand war falsch; derselbe soll sich nach Sardinien geflüchtet haben. — Die Folgen der bisher schwankenden Stellung der neapolitanischen Regierung entwickeln sich; die Erfüllung billiger Wünsche der Nation, welche derselben von verschiedenen Seiten wiederholt empfohlen worden, macht nun einer erzwungenen, alle Bande der Ordnung lockernden Nachgiebigkeit Platz, wovon das Ende kaum abzusehen ist. Man will wissen, daß die Nähe Malta's und seines Waffendepots auch auf die Ereignisse in Sizilien entscheidend eingewirkt habe. — Der Antheil des Prinzen von Canino an dem Mailänder Komplotte soll sich ebenfalls herausgestellt haben.

Italien.

(Aus Rom) Die Angabe von der Ernennung zweier weiteren Laienminister hat sich noch nicht bestätigt; der einzige ist bis jetzt der Fürst Gabrielli.

Lombardei.

Einen tiefen, bezeichnenden Blick in die österreichische Verwaltung der Lombardei, auf welche der Oesterreichische Beobachter dieser Tage mit ungewöhnlich rhetorischem Anlaufe hinweist, gibt folgende vergleichende Zusammenstellung der Steuersätze von 1834 der Lombardei mit einigen andern österreichischen Provinzen. Eben diese unpassend vertheilte Steuerlast, welche den kunstvoll verworrenen Mechanismus der österreichischen Administration zum Theil enthüllt, bildet einen Hauptpunkt der Beschwerde der italienischen Bevölkerung. An Grundsteuer zahlten die italienischen Provinzen 12,600,000 fl.; Ungarn 4,400,000 fl.; Siebenbürgen 889,000 fl.; Galizien 3,124,000 fl. An Gewerbesteuer: 857,000 fl.; Ungarn 0; Siebenbürgen 0; Galizien 146,000: Dalmatien 759. An Personalsteuer: 1,239,000 fl; in fast allen andeen Provinzen nicht vorhanden. An Konsumtionssteuern: 5,183,000 fl.; Ungarn 0; Siebenbürgen 0; Galizien 1,691,000. An Zollabgaben: 4,037,000 fl; Ungarn 1,800,000; Siebenbürgen 199,000: Galizien 721,000. An Salzgefällen: 5,162,000 fl.; Ungarn 8,247,000; Siebenbürgen 2,000,000; Galizien 3,810,000. An Tabaksgefällen: 1,944,000 fl.; Ungarn 0; Siebenbürgen 0; Galizien 626,000. An Stempelgefällen: 789,000 fl.; Ungarn 0; Siebenbürgen 0; Galizien 207,000. An Lotto-Einkünften: 819,000 fl.; Ungarn 285,000. Im Ganzen zahlte Lombardei-Venedig nicht weniger als 33,900,000 fl. zu den allgemeinen Bedürfnissen des Kaiserstaates, während Ungarn nur 16,780,000 fl., Siebenbürgen nur 3,825,000 fl., Galizien nur 12,450,000 fl., Dalmatien nur 912,000 fl. aufzubringen hatte. — Die Quadratmeilenzahl der genannten Länder ist dagegen folgende: Lombardei-Venedig 826, Ungarn 4193, Siebenbürgen 1008, Galizien 1580; die Einwohnerzahl für das genannte Jahr in Lombardei-Venedig 4,574,000, in Ung. 11,404,000, in Siebenbürgen 1,967,000, in Galizien 4,395,000.

Schweiz.

(Aus der Schweiz, 31. Jan) Was treiben die Schweizer? Sie rechnen und markten. Was verhandelt die Tagsatzung? Rechnungen und Schuldbriefe. Wo liegt die Zukunft der Schweiz? Das beantworte wer kann! Die Zukunft Frankreichs lag vor der Julirevolution in dem Aufblühen der Geldaristokratie, der industriellen Bourgeoisie und bürgerlichen Rentiers; jetzt liegt sie in der christlich-brüderlichen Gerechtigkeit gegen Plutokratie und Proletariat, in der Abschaffung des Götzendienstes des Mammons, in der Zurückführung eines frischen, freien und fröhlichen sozialen und politischen Lebens, das, aus gesunder und wohlgenährter Wurzel entspringend, nach dem alten Spruche „in einem gesunden Leibe eine gesunde Seele" duftige Blüthen des Geistes hervorbringt. In der Schweiz sind wir nach den schönen Hoffnungen, die man auf die schnelle Beilegung des Bürgerkrieges setzte, jetzt dahin gekommen, daß wir da angelangt zu sein scheinen, wo Frankreich seit den Julitagen sich befindet: unsere Bundesbehörde scheint für nichts mehr Sinn zu haben, als für das edle Metall, sie scheint zur industriellen Bourgeoisie sich bekehrt zu haben.

Frankreich.

In der vorgestrigen Sitzung der Deputirtenkammer erklärte Hr. Guizot, die Regierung denke nicht daran, etwa den Herzog von Montpensier zum Konnetable von Frankreich und den Herzog von Aumale zum Vicekönig von Algerien zu ernennen.

* * *

Theater in Passau.

(Den 12. Februar.) Gestern ging endlich die längst erwartete Oper **„der vier Haimonskinder"** von Balfe,

über die Bühne und zwar unter vollster Anerkennung des ziemlich zahlreich versammelten Publikums.

Die Oper schließt sich in Frische und Originalität der Gedanken, in reicher Instrumentirung und besonders durch ihre vielen effektvollen Ensembles unstreitbar den besseen Opern der Neuzeit an, obwohl hie und da Effekthascherei und Bizarrerie nicht in Abrede gestellt werden kann.

Zu den herrlichsten Nummern dürfte das Quartett zwischen Beaumanoir, Ivo, Hermine und Olivier, die Arie des Beaumanoir und das Duett zwischen diesem und Ivo — mit Abrechnung des ganz unpraktikablen Schlusses, welchem kaum italienische Kehlen gewachsen sein dürften, das Duett zwischen Olivier und Hermine, das Ensemble zwischen Hermine, ihren drei Nichten und den vier Brüdern, das Damenquartett, das Quintett der vier Bräute und Olivier's, das Lied Ivo's endlich das unvergleichliche Terzett zwischen Olivier, Hermine und Ivo zu rechnen sein.

Was die Darstellung anbelangt, so darf dieselbe als ganz gelungen erachtet werden. Fräulein Eßen, deren herrliche Leistungen sie längst zum Liebling des Publikums machten, führte ihre Partie mit wahrer Meisteeschaft durch und enthusiasmirt namentlich in dem Quintett, da sie ihren Nichten die Leidenschaften ihrer Bräutigame vordemonstrirt und in dem lieblichen Duett mit Olivier. Gleichen Beifall verdienten Herr Baumann als Kastellan Ivo, Hr. Bühler als Beaumanoir und Hr. Wihrler als Olivier, so daß man sagen könnte, es sei noch keine Oper in heuriger Saison mit solcher Vollendung gegeben worden wie diese, wenn nicht das Streitroß, welches doch allen vier Brüdern angehört, den Säckelmeister, den Waffenmeister, ja sogar den Minstrel abgeworfen hätte und wenn nicht die drei Nichten mit nichten gesungen hätten.

Doch laßt uns darob nicht geämlich sein und die baldige Wiederholung der Oper erwaeten, welche sich gewiß größerer Theilnahme des Publikums zu erfreuen haben wirde

Was übrigens die Abonnenten zur Schlußbemerkung des Theaterzettels sagen werden, kann Referent nicht angeben, da er unglücklicherweise der Zahl der Abonnenten nicht angehört.

K. Fr.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 12. Februar 1848.

Zum gold. Hirschen: Hr. Bergmann, Hdlem. n. Günzburg u. Hr. Erdinger, Priv. v. Munkdl. **Zum Mohren:** HH. Kaufl. Bauer v. Wallerstein. Jreg v. Augsburg u. Eichenberg v. Haarburg. **Zum wilden Mann:** Hr. Schloer, Kim. v. Dettelbach u. Dem. Kell n. Regensburg. **Zur gold. Sonne:** Hr. Muhr, Kfm. von Kriegshaber u. Hr. Rösele, Hdlem. mit Frau n. Steandling. **Zur gold. Krone:** Mad. Steobl, Kims-Gattin mit Sohn v. Sachsen. **Zum grünen Engel:** Hr. Stöckl, Kfm. von Regenebnrg; HH Hdlsl. Kolb von Schwabmünchen, Bauer von Oberndorf, Merz von Thann u. Hr. Maier, Hdls.-Commis v. Straubing. **Zum schwarzen Ochsen:** Frau Fischer, Hdlem-Gattin nun Kirchheim; Hr. Stadler, Bürger v. Tristern; HH. Hrlsl. Hörndl n. Köflaen, Glgl v. Rohr, Ranzinger n. Anzinger n. Tristeen. **Zum weißen Haasen:** Hr. Pröll, Kfm. v. Feelung; HH. Hdlsl. Friedrich v. Hartkirchen, Burgmann n. Simbach. Gebr. Wagner u. Bernglon n. Franzdorf; Mad. Westermaier, Hdlem-Gattin v. Eichendorf. **Zum gold. Löwen:** Hr. Mäckl, Hdlem. v. Schunhalde. **Zum rothen Hahn:** Hr. Kögl, Guldurdeiter n. Brunnan. HH. Hdlsl. Slazinger v. Pfarrkirchen. Maier v. Eckhamm, Galinger von Waldkirchen, Breit von Kreuzberg. Kihl und Mäntner von Dakelebühl Hirschdrän und, Erschw. Zechmeister v. Berchtolsgaden.

Bekanntmachung.

Die Verlassenschaft des Thomas Knodenbauer von der Beiderwiese betr.

Thomas Knodenbauer, verwittibtee Austrägler von der Beideewiese d. G. ist am 6. Apeil, v. J. ohne Kinder und ohne eine letztwillige Anordnung zu hinteelassen gestorben: wer nun auf dessen Rücklaß Ansprüche zu haben glaubt, wird hiemit aufgefoedert, solche binnen 30 Tagen von heute an hiee gehöeig geltend zu machen, widrigenfalls in dieser Sache nach der gepflogenen diesseitigen Verhandlung vom 1ten d. Mts. weiter verfaheen werden wird.

Passan den 8. Februae 1848.

Königl. Landgericht Passau II.
Taucher, Landrichter.

Bekanntmachung.

Die auf **Montag den 14. Februar l. Js.** in bezeichnetem Betreffe zu Kohlbruck anberaumte öffentliche Beesteigerung deeier Kühe hat dem Antrage des Gläubigers gemäß zu unterbleiben, was hiemit zue Kenntnißnahme gebracht wird.

Königliches Landgericht Passau II.
Taucher, Landrichter.

(2) Bekanntmachung.

Man bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß man vom **künftigen Montag den 14. dies Monats** anfangend mit der Empfangnahme der Einzahlungen für das neue Eisenbahn-Anlehen mit und ohne Arrosirung beginnen werde.

Der unterzeichnete Amtsvorstand ist zu diesem Zwecke täglich von 2—3 Uhr Nachmittags in seinem Amtszimmer zu sprechen und wird die erforderlichen Mittheilungen machen, an welchem Tage und zu welcher Stunde die Darleiher das Geld und die 3½% Obligationen überbringen können.

Vorläufig wied zur Darnachachtung bemerkt, daß die Darlehen in kassamäßigen groben Münzsorten oder in bayerischen Banknoten zu erlegen seien.

Den 10. Februar 1848.

Königliches Rentamt Passau.
Rambauer, Rentbeamtee.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Sonntag den 10. Februar zu Hrn. **Pilzweger** am Nonnengute.

Der Ausschuß.

Die Unterzeichnete empfing heute von den Mitgliedern des Hilfsvereins durch dessen Vorstand, Hrn. **Gottlieb Gruber,** zur Unterstützung des dnrch das Hochwassee so sehe verunglückten Müllers **Fr.** baar . . 34 fl. 41 kr.
Feener von einigen Fremden . . . . . 7 fl. 24 te.
Summe 42 fl. 5 te.

Die Redaktion dieses Blattes unterzieht sich gerne der angenehmen Pflicht, weitere Liebesgaben in Empfang zu nehmen und in diesem Blatte zur Anzeige zu bringen.

Die Red. der Passauer Zeitung.

Milly-Kerzen

bester Qualität sind billigst zu haben bei
F. W. Keppler
in St. Nicola.

Theater-Nachricht.

Sechste Vorstellung im 6. Abonnement.

Sonntag den 13. Februae 1848:

Staberl als Improvisator.

Lokalposse in 3 Akten von Herrmann Dor.

Sonntag den 13. Februae findet
gutbesetzte Tanzmusik
statt, wozu eegebenst einladet
Joseph Aufischer,
Gastwirth in Ilz.

Sonntag den 13. Februae findet bei Unterzeichnetem
gutbesetzte Tanzmusik
statt. Es ladet hiezu ergebenst ein
Georg Loibl,
Wirth in Eggendobl.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Beiblatt zur Passauer Zeitung.

Sonntag № 4. 13. Februar 1848.

Aus den Reisebriefen von Cit.

(Schluß.)

London im September 1846.

Mein unstäter Geist riß mich Anfang Juni's fort ohne Plan. Lange trieb ich mich umher auf Bergen und in Thälern ganz allein ohne alle Begleitung, als dort und da der eines Führers, von einem Ort zum andeen, noch tiefer ins Gebirge oder heraus aus demselben ins flachere Land zu gelangen. — Ich suchte vielleicht Abentheuer, vielleicht auch nicht, ich weiß es kaum. Ich ließ mich in allee nonchalence gehen, wohin mir diesee oder jener rieth, eine schöne Fernsicht, eine Schlucht, ein Thal zu sehen. Es gibt in dieser Gegend keine Bären, Wölfe, kaum Füchse und Rehe, keine Sennhütten mit hübschen Sennderinnen, nur einzeln stehende, ärmliche Häuscken, in denen die Weiber Flachs spinnen und die Männer weben. Die schöne großartige Natur mit ihren Felsbildungen und Urwaldungen, ihren klaren Bächen, die übee Stock und Stein springen, muthwillig in allen möglichen neckenden Biegungen, bis sie endlich ruhig, blos da und dort leicht aufsprudelnd, zwischen üppigen, schönen grünen Wiesen dahin gleiten — das ist, was man dahier findel, und wovon Herz u. Seele sich erheben und erstärken, auf's Neue wieder in dem bunten Gewirre von Eitelkeit und Eifersucht sich zu bewegen.

Von einem hohen Berge aus sah ich den seinen Fuß bespülenden Strom ein Dampfboot heraufrudern. Ich rannte in das Städtchen herab, das in dem engen Thale angebaut ist. In einer halben Stunde fast schon war ich an Bord. Die Reise auf dem Dampfboote war ohne viel Interesse, die Gegend am rechten Ufer des Stromes abgeflacht, eben, baumlos, fast nichts sah das Auge, als üppig prangende Felder, in deren Mitte einzeln saubeee Ortschaften und Städte hervorragten. Das linke Ufer dachte sich, je weiter wir fuhren, gegen das Innere des Landes zu ab und das Auge ward nur manchmal durch Berggipfel gefesselt, auf denen theils noch erhaltene Schlösser, theils auch Ruinen, sonst den Strom beherrschender Burgen, sichtbae waren.

Nachdem ich in Gesellschaft eines Engländers mit Sohn und Tochter bis 5 Uhr fast schweigsam gefahren war, machte das Schiff an einer ehemaligen seeien Reichsstadt Hall, und ich stieg, einen meiner beßten Freunde am Ufer überraschend, ans Land.

Nur 8 bis 10 Tage hatte ich mir zu bleiben vorgenommen, allein ich wurde in so liebenswürdige Gesellschafts-Kreise gezogen, daß ich mich vielleicht noch nicht von dort losgerissen, wenn nicht Freundespflicht mich fortgerufen hätte.

Es war ein schwüler Sonntag. In Gesellschaft mehrerer Damen hatte ich den schönen Morgen auf einem der Vergnügungsplätze auf den die Stadt umgebenden Höhen zugebracht und das Frühstück eingenommen. Erst gegen Mittag waren wie heimgekehrt, die Hitze war drückend und kein anderer Ausweg blieb, einige Kühlung dem ermatteten Körper zu verschaffen, als ein Flußbad zu nehmen. — Ein Freund holte mich in meinem Gasthofe ab.

Im Augenblicke, als wie aus dem Hause gehen wollten, rollt ein Wagen in den Thorweg. Es entsteigt ein Herr und eine Dame. Sie drehen sich Beide nach dem neugierigen Beschauer. Wer ist es? — Herr und Madame Bock. Ich erbiete mich Augenblicks, den Führer in der dem Paare fremden Stadt zu machen, und nachdem die Toilette der beiden Reisenden vollendet, führe ich sie in der Kühlung des Abends ein Paar Stunden in den Anlagen um die Stadt spaziren.

An der table d'hôte folgenden Tags recht traulich neben Madame Bock sitzend, wird mir ein dicke Brief eingehändigt, an dessen Adresse ich Eduards Hand erkenne. Ich öffne rasch. Ein zweiter Brief ist eingelegt, ohne Aufschrift. Ich glaube, er sei von Marie, reiße ihn auf, finde ein Eichenblatt mit der Unterschrift Eduard und den Worten: Gepflückt den 27. Junius 1846." — Was ist zu thun? — Ich stecke ihn zu mir — lese die umhüllenden wenigen Zeilen an mich, die mich bitten, inliegenden Brief an Madame Bock zu geben und mir sagen zu lassen, wann sie weiter reise, weil er sie auf der Fahrt zu Wasser überraschen wolle — und ein Stück Weges begleiten. Folgenden Tages früh finde ich endlich eine Gelegenheit, den Brief zu übergeben. Mittags erhalte ich den Auftrag, Eduard zu schreiben, er solle nirgend sie zu treffen suchen, da es dem Gatten auffallen könne. Sie reisten übrigens in 4 Tagen ab, nachdem er einmal als Figaro gesungen. Ich schreibe an Eduard, referire ihm Alles genau. Es war Dienstag. Mittwoch war Theater, Bock sang eben des Barbier's erste Arie — „Figaro da, Figaro dort," als Madame Bock in die Fremdenloge trat. Ich eile zu ihr und erfahre Folgendes: Kurz vor Bock in's Theater abgegangen, habe ee ihr einen Brief in die Hand gedrückt mit dem befehlenden Worte: „lies!" — Der Inhalt des Briefes ist in Kürze, daß er bereits seit zwei Monaten von ihree Untreue überzeugt, um ihren sträflichen Umgang mit Eduard wisse und sie es nur seiner nachsichtigen Liebe zuzuschreiben habe, daß er nicht schon ihr eine Kugel in's Herz und Eduard eine ins Gehirn gejagt. Er wolle sie nur noch zu ihren Eltern bringen und dann, von ihe geschieden, allein die Welt durchirren. —

Wir haben schon oft von Schauspielern und andern darstellenden Künstlern gehört, gelesen, wie sie, den Todesschmerz in der Brust, das Publikum durch ihre Scherze und Späße und Komik bis zum höchsten Enthusiasmus gesteigert. Ich nenne nur Raimund. — Bock hatte Nachmittags den Brief geschrieben, und jetzt sang und spielte der Mensch unten auf der Bühne zum Entzücken, daß das Publikum die Beifallsbezeugungen nicht enden konnte.

Ich mußte noch vor dem Ende der Oper, einer Einladung folgend, das Haus verlassen, um erst folgenden Tags nähere weitere Details über den weiteren Verfolg zu vernehmen. Nach Hause gekehrt spät in der Nacht fand ich

eine Einladungskarte auf den kommenden Mittag. Der folgende Morgen brachte mir einen Brief Eduards des Inhalts, daß er bereits, wenn ich den Brief erhielte, auf der Reise sein würde, um Bock zu überraschen.

Sobald es schicklich war, klopfte ich an der Thüre des Zimmers, in dem Bocks wohnten; keine Antwort. Der Kellner sagte mir, sie seien früh, jedes für sich, ausgegangen. Später bekam ich Besuch und endlich gar wurde ich abgeholt, ein eben angelangtes Bild im Lokale des Kunst-Vereines zu sehen. Ich konnte nicht ausweichen, mehrere Damen waren bereits vorausgeeilt und erwarteten uns dort, eine kleine **tournée** dann zu Wagen nach dem eine Stunde weit entfernten botanischen Garten zu machen. Ich hatte schon lange den Wunsch geäußert, die so gerühmte Sammlung an Cacteen dort zu sehen. Es wäre die größte Unart gewesen, der Einladung nicht zu folgen Ich war in der peinlichsten Lage der Welt. Ich mußte die Frau noch vor Abend sprechen. Aber wie, wo, wann? — Wenn wir von der Spazierfahrt nach Hause kehrten, war die **table d'hôte** schon aufgehoben. Mein Diener war verschickt, ich konnte ihn nicht mehr erwarten und mich der Discretion eines Kellners anvertrauen, aber nicht blos mich — auch eine Dame? — Ich mußte fort.

Mit fast im Nacken verdrehten Kopfe ließ ich mich, stets rückwärts nach ihrem Fenster schauend, vorwärts ziehen.

Wir traten endlich im Museum ein, nachdem wir mehrere Straßen durchgangen hatten. Im ersten Salon waren zwei jener so wahr, so treu und großartig aufgefaßten Bilder Gall's — der uns mit Spanien und seinen maurischen Kunstwerken so bekannt gemacht. Dann in Lebensgröße ein verendender Hirsch. Es hingen noch einige kleinere Bilder umher, gute und mittelmäßige.

Ich habe das Unglück, mir die Bilder zu merken, daß ich sie, wenn ich zeichnen könnte, wieder zu geben im Stande wäre, aber die Namen vergesse ich alle; so z. B. kenne ich alle die sieben Köpfe, die jener niederländische Maler in seinem ganzen Leben mit Haut und Haar abgemalt hat, ich könnte sie zeichnen, aber so oft ich mir den Namen auch habe nennen lassen und ihn in den Gallerien von München, Wien, Dresden gelesen, ich vergesse ihn stets wieder und bin meistens daran, ihn Mieris zu nennen. Ich liebe Bilder unendlich, aber nicht an dem Namen der Meister hange ich, sondern an dem Bilde selbst.

Wir traten in den zweiten Salon. Da hängt in ungeheuren goldenen Rahmen ein Kniebild. Ich habe alle Mühe, mich an der Fensterbrüstung zu halten. Mit schrecklicher Wahrheit, tief bis in die innerste Seele getroffen, die dunklen Locken wild zerstreut um's Haupt, vom Morgenwinde leicht gelüftet, das Auge starr, bis zum Ersterben starr, in letzter fast krampfhafter Kraft gerichtet auf das Haupt des Holofernes, das sie in der linken Hand der staunenden Magd entgegenzuhalten scheint. — Marie als Judith.

O! ich kenne diese wirren Haare, die halb Locken, halb Flechten um Schläfe und Nacken hangen und einen dunkeln, durchsichtigen Schleier bilden über Schultern u. Arme. Ich kenne diese leicht gerötheten Wangen, geröthet von Schlaf, Müdheit und Zoen über den gebrochenen, weiblichen Stolz. Ich kenne den Blick selbst, den wilden, wirren, der so glühend widerspricht dem Kusse, den die jetzt fluchenden Lippen eben gegeben und nach dem Fluche gleich wieder in wilder Liebesgluth aufdrücken. Es ist das letzte Aufraffen, das letzte Aufzucken, wild wie die zu Tode getroffene Löwin, der letzte Aufschrei des Ich's im Weibe, der im selben Momente mit einem Athemzuge, mit einem einzigen Hauche, dem Herzen wie dem Verstande Genüge leisten wollend, Haß und Liebe mit einem Rufe, einem Schrei uns ins Herz jagen möchte — Liebe, Haß und Ohnmacht in einem Pulsschlage fühlend.

Es ist die bebende Lippe, zwischen deren Korallenschein die Zähne durchglänzen, es ist der Hals, der Nacken, der hochwallende Busen, der schwarze Ueberwurf mit weißem Atlas gefüttert, der nur den rechten Arm schauen läßt, mit letzter Kraft sich noch stützend auf das Schwert, an dem sie sich, wie an einem letzten Wanderstabe fortschleppt.

Ich weiß nicht, welche unsichtbare gütige Macht mich aufrecht erhielt oder mich abhielt, daß ich das Bild mit Nägeln u. Zähnen in Fetzen zerriß. Alles Blut war in raschen, stoßweisen Strömungen vom Herzen zum Kopf wieder zurückgedrungen.

Mein erster Gedanke, mein einziger Gedanke war, wer sie so gemalt, muß sie so gesehen haben, und wer sie so gesehen! — Wer ist der Maler? — fragte ich mit zitternder Stimme. —

Noch kreiste der Gedanke in glühenden Zügen im Gehirne umher, als wollte es mir den Schädel versengen, da trat Madame Bock ein, bleich, zerstörten Gesichtes, hinter ihr er und noch ein Paar Künstler, das Bild Judith, Marie, fesselte Aller Aufmerksamkeit. Sie benützte diesen günstigen Augenblick, trat an mich und lispelte mir zu: „Um Gottes Willen reisen Sie mit!“ —

Es gibt Situationen im Leben, selbst überglückliche, aus denen gerissen zu werden, ja, plötzlich selbst durch ein schreckliches Uebel, wir demjenigen, der es, stets ohne Absicht, oft durch ein bloßes Hinzutreten thut, uns ewig verpflichtet fühlen und um so verpflichteter, je mehr wir nicht errathen zu werden wünschen. Dies war ein solcher. Hier sah ich Möglichkeit, ja die Gewißheit eines gräßlichen Unglücks, eines **eclats** vor Augen und — Wuth — Eifersucht, Alles, was mich selbst betraf, trat gegenüber dem Interesse meines liebsten Freundes in den Hintergrund.

Wenn ich Marie so verloren, so habe ich nichts verloren. —

Unsere Gesellschaft schickte sich nn, den Saal zu verlassen, und ich hatte, den Damen und den übrigen Herren den Vortritt lassend, nur noch Zeit, unbemerkt Madame Bock zuzuflüstern: „ich reise mit.“ — Wir gelangten in den Garten und wieder nach Hause, ohne daß ich, ich weiß nicht, wie es kam, gefragt wurde, wie mir das Bild gefallen. Es hatte sichtlich auf jedes Mitglied der Gesellschaft einen nicht unbedeutenden Eindruck gemacht. Wollten sie diesen, als vielleicht unangenehm, nicht auffrischen, oder hatten die andern auf dem Wege ihnen begegnenden Eindrücke rasch den frühern verwischt; ich untersuchte das damals nicht und habe auch jetzt nicht die Laune, es zu thun, auch wohl nicht die Zeit.

Im Hause angelangt gab ich meinem Diener, mich umkleidend, ein paar Dutzend Visitenkarten mit dem Befehle, p. p. c. darauf zu setzen und sie zu meinen Bekannten zu tragen mit dem Bemerken, daß ich morgen mit dem Frühesten durch dringende Briefe abzureisen gezwungen. Er solle Alles in Bereitschaft halten und besorgen. —

Endlich war auch ohne besonderes Ereigniß oder auch nur Gespräch das Diner vorüber und ich fuhr noch den Abend allein, um mich zu verschnaufen von dem Tage, durch alle Anlagen um die Stadt und nahm so in Gedanken Abschied von ihr und ihren liebenswürdigen Bewohneen.

Um 5 Uhr des andern Morgens, als vom Verdecke

Dampfers ein Schuß als Abfahrtssignal knallte, waren außer vielen andern Passagieren Herr und Madame Bock, ich und mein Diener auf dem Schiffe, Letzterer emsig bemüht, der Dame einen Nachtsack statt eines Fußschemmels unterzubreiten.

Die arme Frau, wie sah sie aus? — Ganz zusammengebrochen an Leib und Seele, ein Bild des schrecklichsten Jammers und Elendes, guckte ihr thränenfeuchtes Gesicht unter dem wunderhübsch aufgeputzten Strohhute hervor. Wie ich sie so anschaute mit mitleidigem Blicke und einen fast Rechenschaft fordernden auf den vor ihr auf- und abgehenden Gatten warf, trat er zu mir und sagte mit schneidender Kälte: „Meine Frau ist nicht wohl. — Sie kömmt jetzt zu ihren Eltern, da wird sie sich schon wieder erholen." Ich war nicht im Stande, zu antworten, sondern rauchte ihm dicke Wolken ins Gesicht, bis er weiter ging. — Später fragte er mich, wie es käme, daß ich mich so schnell zu einer Reise entschlossen. Ich antwortete ihm, daß mir Eduard Rendezvous gegeben. Ich wollte die erste Zornesaufwallung auf mich entladen haben. Er schwieg, kehrte mir den Rücken, ging den ganzen Tag auf dem Verdecke auf und ab. Madame Bock seufzte und weinte leise fort, sendete mir auf all' meine Anreden nur immer flehende Blicke zu, ihren Mann bald, bald den Himmel anblickend.

Gegen 1 Uhr nahten wir uns dem Orte, an dem Eduard einsteigen sollte. Ich sah ihn von Weitem schon mit dem Tuch zuwinken, sah dem Tuche die Lust fast des Eigners an. Jede Falte des weißen, wehenden Tuches war wie das Lächeln eines frohen, lustigen Jungen. Er hatte fast keine Ruhe, er ging dem Schiffe entgegen, unausgesetzt grüßend, und lief dann wieder abwärts an den Platz, an dem die Passagiere einsteigen sollten, als das Schiff über ihn hinaus war. Bock stand wie eine Säule an der Schiffbrücke. Ich dicht hinter ihm, auf Alles gefaßt, mein Diener ihm gegenüber, Eduards Effekten zu empfangen. Eduard sprang auf uns zu, wollte Bock fast umarmen. — Dieser aber streckte ihm die Rechte entgegen, bog sich an sein Ohr und sagte ihm, so daß ich es hören konnte: „Herr, Sie sind ein Schuft!" Mit der andern Hand wies er auf die Frau hin, welche jetzt in Thränen zerflossen, ganz zusammengesunken dasaß. Eduard, wie vom Blitze getroffen, der aus heiterem, klaren Himmel auf den spielenden Knaben herabstürzt, ward dunkelroth im Gesichte, staunte mit offenen Augen und Munde mehr ins Nichts hinaus, als auf irgend Jemanden von uns Dreien. Plötzlich faßt er sich und fragt Bock: „Sie reisen morgen weiter?" — „Einer von uns Beiden. Ich oder Sie", war die Antwort. — „Gut!" — Das Schiff stieß nach einer Viertelstunde ab. Bock sagte mir auf mein Befragen, mit wem ich in seiner Angelegenheit zu sprechen hätte, daß gleich nach unserer Ankunft in der nächsten Stadt er mir einen dort wohnenden Freund senden werde.

Um 4 Uhr kamen wir in Linz an.

Eine halbe Stunde darauf kam ein Herr zu mir, der sich mir zu erkennen gab als Freund Bocks, mit dem er auf Universität gewesen sei. Er zeigte mir ein Paar Pistolen, ob sie mir genehm seien. Wir bestimmten dann das Weitere. Eduard ordnete an Papieren und schrieb. Ich theilte seine Beschäftigtheit, sendete ihn aber um 11 Uhr zu Bette, da wir um 2 Uhr Morgens schon wieder auf den Beinen sein mußten. Er war ganz zerdrückt, sprach kein Wort, aß nicht, trank nicht und schlief wohl auch nicht, seinen Augen glaubte ich das wohl des andern Morgens angemerkt zu haben.

Um 3 Uhr früh kam Bocks Freund zu mir aufs Zimmer, wo Eduard schon war, uns abzuholen. Bock sei mit dem Doktor voraus. In einer halben Stunde waren wir am Platze. Es war schon halber Morgen.

Eduard schoß zuerst und — fehlte. Bock zielte gut, scharf, — da flog dicht neben ihm eine Lerche mit hellem, frohem Trillerschlag auf, er wandte den Kopf, der Schuß ging ab — traf — ins Weite. Wir luden frisch. — Eduard hatte Bocks Kugel am Ohre vorbeipfeifen gehört, zielte diesmal besser. Bock stürzte zu Boden, im Fallen bohrte sich seine Pistole in die Erde und ging los. Der Schuß, der nicht ausfonnte, sprengte das Gewehr, und ein Stück des Laufes zerriß Bocks rechte Hüfte und Hüftknochen. Der Arzt trat zu ihm. Bock war todt. — Eduards Kugel war mitten durch's Herz gedrungen.

Madame Bock fanden wir todt in ihrem Zimmer neben dem offenen Fenster liegen. — —

Eduard und ich sind seit drei Wochen in London. — Marie kömmt morgen, begleitet von ihrem Bruder, dem Maler jener Judith, hier an. Uebermorgen reisen wir nach Amerika ab, um Eduard in freier Erde wohl leider sehr bald zu begraben. Cit.

Wichtiger Grund eines Duells.

Zwei Offiziere, einer davon Fähndrich, saßen im Laden eines Italieners und ließen sich eine Schüssel wälschen Salats wohl schmecken. Der Fähndrich, welcher den neapolitanischen Feldzug mitgemacht hatte, ergoß sich in Lobsprüchen des schönen Landes, und erzählte dem Lieutenant, welcher nie dort war, Wunderdinge. „Schauen Sie," rief er, indem er eben mit der Gabel eine aufgerollte Sardelle aus der Schüssel holte, „die Dinger da wachsen in Italien auf den Bäumen." — Der Lieutenant, dies für einen Scherz haltend, war gefällig genug, zu lächeln. Das nahm der Fähndrich übel: „Sie müssen da nicht lachen!" rief er, indem er wieder eine Sardelle aufspießte: „da ist gar nichts zu lachen, denn es ist wirklich wahr, die Dinger wachsen in Italien auf den Bäumen!" — „Wenn das ein Scherz seyn soll," erwiederte der Lieutenant unwillig, „so ist er ziemlich kühl; wenn Sie aber wähnen, daß ich der Mann sey, dem Sie dergleichen Albernheiten aufbinden können, so ersuche ich Sie, Ihre Meinung schnell zu ändern, damit keine üblen Folgen für Sie entstehen." — „Ja, ja," sprach der Fähndrich ganz gelassen; „jetzt werden Sie böse, aber das hilft Alles nichts, sie wachsen doch auf den Bäumen!" — „Nun zum Teufel," schrie der Lieutenant wüthend, „so lassen Sie sich morgen um 5 Uhr im Stadtwalde finden, und ich will Ihnen zeigen, wo die Sardellen wachsen!" — Beide fanden sich zur bestimmten Stunde auf dem Kampfplatze ein. „Schauen Sie," sprach der Fähndrich, indem er sich dem Gegner zutraulich näherte, „wir werden jetzt Einer den Andern todtstechen, aber das hilft Alles nichts, sie wachsen doch auf den Bäumen!" — „Ziehen Sie vom Leder," donnerte der Lieutenant, „damit Sie erfahren, wo sie wachsen!" — Der Kampf begann; der Lieutenant, wohl geübt auf Hieb und Stich, versetzte dem etwas unbeholfenen Gegner alsbald einen so gewaltigen Hieb über den Kopf, daß er zu Boden fiel. „Wo wachsen nun die Sardellen?" rief der erbitterte Sieger. — „Ach mein Himmel!"

wimmerte der Fähndrich am Boden, „jetzt geht mir ein Licht auf; nicht die Sardellen, die Kapern hab' ich sagen wollen!".

Göthe und der österreichische General.

Göthe erzählte in einer kleinen fröhlichen Abendgesellschaft bei Knebel folgende Anekdote von seinem Aufenthalte in Karlsbad und die muntere, humoristische Art der Darstellung ist ganz geeignet, um den großen Dichter zu charakterisiren. Göthe erzählt nämlich: In meiner Art auf- und abzuwandeln, war ich seit einigen Tagen an einem alten Mann von etwa 78 bis 80 Jahren häufig vorüber gegangen, der auf sein Rohr mit einem goldenen Knopfe gestützt, dieselbe Straße zog, kommend und gehend. Ich erfuhr, es sey ein vormaliger hochverdienter österreichischer General aus einem alten sehr vornehmen Geschlechte. Einigemal hatte ich bemerkt, daß der Alte mich scharf anblickte, auch wohl, wenn ich vorüber war, stehen blieb und mir nachschaute. Indeß war mir das nicht auffallend, weil mir dergleichen wohl schon begegnet ist. Nun aber trat ich einmal auf einem Spaziergang etwas zur Seite, um, ich weiß nicht was genauer anzusehen. Da kam der Alte freundlich auf mich zu, entblößte das Haupt ein wenig, was ich natürlich anständig erwiederte, und redete mich folgendermaßen an: Nicht wahr, Sie nennen sich Herr Göthe? — Schon recht. — Aus Weimar. — Schon recht. — Nicht wahr, Sie haben Bücher geschrieben? — O ja. — Und Verse gemacht? — Auch. — Es soll schön seyn. — Hm! — Haben Sie denn viel geschrieben? — Hm; es mag so angehen. — Ist das Versemachen schwer? — So, so. — Es kommt wohl halt auf die Launen an, ob man gut gegessen und getrunken hat, nicht wahr? — Es ist mir fast so vorgekommen. — Na, schauen's, da sollten Sie nicht in Weimar sitzen bleiben, sondern halt nach Wien kommen. — Hab auch schon daran gedacht. — Na, schauen's in Wien ist's gut; es wird gut gegessen und getrunken. — Hm! — Und man hält was auf solche Leute, die Verse machen können. — Hm! — Ja, dergleichen Leute finden wohl gar — wenn's sich gut halten, schaun's und zu leben wissen — in den ersten und vornehmsten Häusern Aufnahme. — Hm! — Kommens nur; melden's sich bei mir; ich habe Bekanntschaft, Verwandtschaft, Einfluß: schreiben's nur: Göthe aus Weimar, bekannt von Karlsbad her. Das Letzte ist nothwendig zu meiner Erinnerung, weil ich halt viel im Kopf hab. — Werde nicht verfehlen. — Aber sagen's mir doch, was haben's denn geschrieben? — Mancherlei von Adam bis Napoleon, vom Ararat bis zum Blocksberg, von der Ceder bis zum Brombeerstrauch. — Es soll alles so berühmt seyn. — Hm! leidlich — Schade, daß ich nichts von Ihnen gelesen und auch früher nichts von Ihnen gehört habe. Sind schon neue verbesserte Auflagen von Ihren Schriften erschienen? — O ja, wohl auch. — Und es werden wohl noch mehr erscheinen? — Das wollen wir hoffen. — Ja, schauen's, da kauf ich Ihre Werke nicht. Ich kaufe halt nur Ausgaben der letzten Hand; sonst hat man immer Aerger, ein schlechtes Buch zu besitzen, oder man muß dasselbe Buch zum zweiten Male kaufen. Darum warte ich, um sicher zu gehen, immer den Tod der Autoren ab, ehe ich ihre Werke kaufe. Das ist Grundsatz bei mir, und von diesem Grundsatze kann ich halt auch bei Ihnen nicht abgehen. — Hm! — Göthe erzählte diese Anekdote im Jahre 1816. Als er diese spaßhafte Unterredung hatte, war er Geheimrath, Minister und Excellenz.

Miszellen.

Ein Ostersonntag in Polen.

Am 3. April, als am Ostersonntage, des für das unglückliche Polen so verhängnißvollen Jahres 1831, lagerte die polnische Armee, etwa 14—16 geographische Meilen von Warschau entfernt, auf einer hiefür passenden Ebene. Der damalige Oberbefehlshaber des Nationalheeres, Johann Graf v. Skrynecki, ein aus innerstem Herzensgrunde wahrhaft frommer Mann hatte beschlossen, den Gedächtnißtag an die glorreiche Auferstehung des Herrn durch eine erhebend kirchliche Feier im Freien echt christlich zu begehen. Auf seine freundschaftliche Einladung waren Bischöfe von ein paar benachbarten Kirchensprengeln erschienen, um dieses Fest mit dem der katholischen Kirche eigenen Pompe zu feiern. Es war zu diesem Behufe ein Gerüst aufgezimmert worden, auf welchem ein prachtvoller Altar hergerichtet ward, vor dem ein Bischof, umgeben und unterstützt von einer zahlreichen Geistlichkeit in ihren prachtvollen und in einer freundlichmilden Frühlingsmorgensonne weithin glänzenden Gewändern, das heilige Hochamt hielt. Der Donner der Kanonen vertrat bei dieser Gelegenheit der Kirchenglocken feierliche Töne, und ungefähr 36,000 Mann kampfgeübter Krieger aller Waffengattungen umgaben in einem großen Viereck die in der Eile geschaffene heilige Stätte. Die Musik der verschiedenen Regimenter und die Sänger eines jeden derselben verherrlichten durch passende Tonweisen den feierlichen Gottesdienst. — Es war so eben von dem Celebrirenden das Credo angestimmt worden, als das Geknatter von den Gewehren der ausgestellten Wachtposten die gottesdienstliche Feier plötzlich unterbrach. In einem Nu war das stattlich große Viereck aufgelöst, und mit Blitzesschnelle hatten seine es bildenden 36,000 Mann in drohender Schlachtordnung sich aufgestellt, mit gewohntem Heldenmuth und schlagfertiger Tapferkeit den anrückenden Erzfeind erwartend. Die äußersten Vorposten hatten nämlich einen langen Wagenzug wahrgenommen, dem eine Anzahl Lanzenreuter in unbekannter Uniform zur Begleitung diente. Man hatte selbe für eine Abtheilung Russen gehalten. Darum die Allarmschüsse. Allein bald zeigte es sich, daß man sich getäuscht. — In Warschau hatte man dem Oberbefehlshaber zu Ehren, und ohne dessen Wissen, aus etwa 150 Söhnen der ausgezeichnetsten Einwohner bestehend, unter dem Namen „die Kinder von Warschau", eine eigene Leibwache gebildet. Diese herrlichen Jünglinge in ihrer kleidsamen Ublanentracht waren auserlesen worden, bei ihrer nun folgenden Einverleibung in das bisher sieghaft kämpfende Nationalheer dem letztern von Seite der Hauptstadt das landesübliche Ostergeschenk zu überbringen und militärisch zu begleiten. In 45—48 Wagen befanden sich die geweihten Eierkuchen, Eier und Kalbsbraten nebst Schinken. Man kann die freudige Ueberraschung sich denken über diese angenehme Zusendung, so wie den herzlichen Willkomm dieser blühenden Kinder von Warschau. Der nur kurz unterbrochene Gottesdienst ward sogleich bis zu seiner Beendigung fortgesetzt, nachdem das große Viereck in seiner früheren Ordnung eben so rasch wieder hergestellt worden. Beim Te Deum erdröhnte neuerdings der Donner aus zahlreichen Feuerschlünden, in welchen sich die kriegerischen Weisen der türkischen Regimentsmusiken sammt den Fanfaren der schmetternden Trompeten mengten. Redlich ward unter jubelndem Jauchzen das Ostergeschenk vertheilt, wobei der Schreiber dieß, damals Stabsarzt bei einem polnischen Ublanenregimente, nicht am kärglichsten bedacht wurde. Ein milder Frühlingstag erhöhte wonniglich die heutige Auferstehungsfeier des Herrn für die polnische Armee, die kampflustig neuen Siegen, aber auch neuen Beschwerden, fröhlich entgegen ging. Dr. J. F.

Verantwortlicher Verleger C. Pleuger. Druck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Montag № 45. 14. Februar 1848.

Montag den 14. Februar: Valentinus, M.

Ueber Bayerns Justizreform.

(Schluß.)

Wird nun aber gefragt, was die angeführten Bestrebungen und offiziellen Kundgebungen, worüber nun schon der dritte Theil eines Jahrhunderts dahingegangen ist, dem Volke geholfen haben? — so muß erwiedert werden: nicht viel mehr, als der Fliege das Zappeln an der Leimruthe. Von den vier Entwürfen eines Civilprozeß-Gesetzbuchs sind zwei den Ständen gar nicht vorgelegt und die beiden andern sind, noch ehe eine öffentliche Berathung hierüber stattfand, gleich einer verzauberten unterirdischen Schatztruhe, zurückgezogen worden; die partiellen Verordnungen und Gesetze (die sogenannten Novellen) hingegen haben weit Schlimmeres gethan, als daß sie die kleinen Vortheile, die sie bringen konnten, durch die totale Halt- und Prinziplosigkeit ihres Wesens paralisirten. Wenn man heutzutage liest, wie auf dem Landtage von 1819 der Abg. der Stadt Augsburg die gutstehende würdevolle Amtstracht der überrheinischen Justizpersonen zur gleichzeitigen Einführung mit der Gerichtsöffentlichkeit empfahl, oder wie im Jahr 1837 der Deputirte der Universität Erlangen den damals der ständischen Berathung unterstellten Entwurf einer Prozeßnovelle für einen nur auf drei Jahre gemachten Versuch erklärte und ihn seinen Kollegen mit den Worten in das Gewissen schob: „In den 3 Jahren bis zur nächsten Ständeversammlung kann das Glück oder Unglück mancher Familien davon abhängen, ob ihr Prozeß rascher oder langsamer zum Ende kommt; es liegt daher eine Schuld u. Verantwortung auf denen, die gegen den Entwurf stimmen" — so kann man sich nur mit Mühe des Lächelns erwehren, eines Lächelns wie dasjenige ist, womit man auf die zerstobenen Illusionen und Hoffnungen der Kindheit zurückblickt.

Einen trefflichen Kommentar zur Geschichte der Reformbestrebungen für das bayerische Justizwesen und zu der angeführten Aeußerung des Hrn. Bar. v. Schrenk gibt die Rede, welche des letzteren treuer Waffengenosse und Gehülfe in der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 4. Juli 1837 in Gegenwart und mit ausdrücklicher Billigung seines Prinzipals über die bayerische Prozeßreform gehalten hat, und aus welcher besonders folgende Stellen bemerkt zu werden verdienen: „Ich bin keiner von denen, welche unbedingt dem Alten huldigen." — — „Aber einer von denen bin ich, welche nicht gern einen behaglichen Zustand, den die Gegenwart bietet, mit dem einer unsichern Zukunft vertauschen. Einer von denen bin ich, welche es als unabweisliches Gebot der Gesetzgebungspolitik, d. h. der Klugheit im Gesetzgeben, erachten, bewährte Gesetzgebungen nicht ohne dringende Noth aufzugeben." — — „Viele wollen unbedingte Schriftlichkeit, viele Andere unbedingte oder gleichsam unbedingte Mündlichkeit. Wer hat Recht! Die beiden deutschen Prozeßgesetzgebungen, welche mündliche Schlußverhandlung annehmen, weichen wesentlich darin von einander ab, daß die preußische neue Gesetzgebung nur im summarischen und im Bagatellprozesse, dagegen die neue badische Prozeßordnung nur im ordentlichen Verfahren bei Kollegialgerichten die Schlußverhandlung mündlich pflegen läßt. Wer hat Recht? Preußen oder Baden?" — — „Wollen wir endlich doch auch unserem, seit Jahrhunderten bestehenden besonnenen, bedächtlichen, gründlichen deutschen Rechtsverfahren Gerechtigkeit widerfahren lassen!" — Aus diesen Bruchstücken offizieller und offiziöser Beredtsamkeit läßt sich dreierlei entnehmen: 1) daß nicht nur Hr. v. Maurer, sondern auch die Anhänger des bisherigen Temporisirens einer Art von „Gesetzgebungspolitik" huldigen, 2) daß der Letztern Zweifelsfrage: „Wer hat Recht?" eben nicht ausschließlich auf die Uneinigkeit der „Gelehrten" gegründet ist und sich noch auf andere Dinge bezieht, als auf die Priorität der zu fertigenden Gesetzbücher, endlich 3) daß es gewisse Herren gibt, welche sich bei dem gegenwärtigen Stand unseres Rechtswesens, sogar wie solches unmittelbar vor den letzten „Verbesserungen" war, ganz „behaglich" fühlen.

Ueber die jetzt bestehenden Aussichten auf Verbesserungen werden wir uns in einem zweiten Artikel aussprechen.

Deutschland.

Bayern. Wir theilen nachträglich folgende Nachrichten aus München vom 8. Febr. mit: Heute frühe wurde die Ruhe in den Sälen und Vorplätzen der Universität nicht wieder gestört; es hatte sich zwar gegen 11 Uhr eine Menge Studirender im Vorplatze versammelt, ging aber, da sich kein Mitglied der „Alemannia" erblicken ließ, ruhig nach Hause. Nachmittags 2 Uhr aber hatten sich ungefähr 300 Studirende im Hörsaal des Hrn. Ministerialrathes, Professor v. Hermann, versammelt, um seine Vorlesungen über Finanz zu hören. Nach 2 Uhr erschien der Senior der „Alemannia" mit noch einem Mitgliede dieser Verbindung im Hörsal, und augenblicklich verließen sämmtliche Studirende den Saal; nur die beiden Alemannen harrten des Professors. Dieser erschien auch bald und nachdem er von den Studirenden die Ursache ihres Entfernens erfahren, überzeugte er sich selbst von der Richtigkeit ihrer Aussage, und verließ ebenfalls den Saal, ohne zu lesen. — Man hört von scharfen Maßregeln, die höchsten Orts bezüglich dieser Ruhestörungen auf der Universität sollen getroffen werden; obgleich sich jedoch allenthalben eine große Thätigkeit entfaltet, soll man hierüber bis zur Stunde noch nicht schlüssig geworden sein. — Wie man vernimmt, wurde Graf v Holstein-Wiesau zum zweiten

adeligen Stallmeister ernannt. — Wenn man dahier herrschenden Gerüchten Glauben schenken darf, wird Se. königl. Hoheit, Prinz Luitpold, von hier abreisen.

— 9. Febr. Abermals haben heute beklagenswerthe Exzesse gegen die Alemannen stattgefunden. Wir sagen: „beklagenswerthe," weil derlei Manifestationen, sie mögen aus was immer für Motiven entspringen, sich vom Boden des Gesetzes und Rechtes entfernen. Wir wollen keine Erörterungen über die Gerechtigkeit oder Grundlosigkeit des allgemeinen Unwillens pflegen, der sich in einer Lynch-Justiz Luft machen zu wollen scheint, sondern einfach die Thatsachen, von denen wir Augenzeugen waren, berichten.

Zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags begaben sich mehrere Mitglieder der bekannten Verbindung in das Café Rottmanner, welches, um uns des technischen Ausdruckes zu bedienen, die „Alemannen-Kneipe" ist. Auf dem Wege dahin wurden dieselben vielfach insultirt und mit Koth beworfen. Einer der Insultirten zückte einen, unter dem Paletot wahrscheinlich schon bereit gehaltenen blanken Dolch gegen einen nahestehenden Studenten, und als ein Gensdarm ihm die Waffe aus den Händen winden wollte, führte der Alemanne auch einen Stoß gegen diesen, der jedoch an dem Armaturgehänge abglitt und nur einige Risse in dessen Mantel machte. Man glaubte allgemein, der Studirende würde nun arretirt werden und diese Erwartung wurde auch so ziemlich laut ausgesprochen. Dem war jedoch nicht so, der junge Mann begab sich in seine Kneipe, während ein Agent der Polizei an die Beisammelten eine Rede hielt, in der er sich bemühte zu beweisen, daß kein Grund vorhanden, den Alemannen zu arretiren. Das Verbot der Selbsthülfe und des Waffentragens scheint demnach bei uns aufgehoben oder nur für gewisse Klassen der Gesellschaft zu bestehen. Inzwischen hatte sich in- wie außerhalb der Arkaden eine beträchtliche Volksmenge versammelt, die Zugänge zum Café Rottmanner waren mit einer Abtheilung Gensdarmen versperrt und um Verstärkung nach den Kasernen gesandt. Zahlreiche Polizeibeamten und Gensdarmerieoffiziere gingen ab und zu. Plötzlich trat der Senior der Alemannen aus dem Café heraus und ging unter dem Pfeifen und Verhöhnungen der Versammlung zweimal die Arkaden auf und ab, stets die Worte wiederholend: „Wenn ich nur einen erwischte!" Dies wiederholte er in kurzen Intervallen noch zweimal, und wir waren nicht minder erstaunt wie empört, daß die zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung und Ruhe Beorderten diesem jungen Menschen ganz ruhig erlaubten, durch sein Betragen das Volk absichtlich aufzureizen. Bei dem Letztenmale, als sich der Senior zeigte, lernten wir in Herrn Stannis, dem neuen Hofpianisten, einen Polizeiagenten kennen. Als nämlich der Senior sich endlich unter dem Pfeifen eines großen Theils der Versammelten entfernte, faßte Herr Stannis plötzlich einen sehr anständig gekleideten jungen Mann beim Arme und rief: „Gensdarmen, den arretiren sie, der hat gepfiffen!"

— 9. Febr. Abends 6 Uhr. Aus dem Gewirre der Tagesbegebenheiten und Gerüchte theile ich Ihnen Folgendes mit: Heute Mittags haben sich die unruhigen Auftritte in der Universität wiederholt. Der Studententumult und das Beeatrufen verbreitete sich wieder durch die Ludwigsstraße. Ein Student von der Verbindung „Alemannia" führte einen Dolchstich gegen einen Studenten vom Korps der „Palatia", soll diesen verwundet haben und flüchtete in ein Kaffeehaus des Bazars, die „Kneipe" der Alemannia. Alsbald großer Zusammenlauf vor dem Bazar und im Hofgarten. Polizei und Gendarmerie eilten herbei. Eine Schaar von Studenten verlangte die Arretirung des Alemannen und das Gedränge wuchs immer mehr. Inzwischen war die Gräfin Landsfeld zur kgl. Polizeidirektion gefahren, und es versammelte sich dort eine beträchtliche Menge unter Schreien und Pfeifen. Während sodann die Equipage an der Seitenthüre in dem Nebengäßchen vorfuhr, entfernte sich die Gräfin zu Fuß durch den Hauptausgang, wurde aber bemerkt und von einem tumultuarischen Haufen durch die Weinstraße hinab bis zur Theatinerkirche begleitet, ohne jedoch, wie man sagt, thätlich angegriffen zu werden. Sie zog sich in die Kirche zurück, vor welcher sich nun der Lärm erneute, bis die Gendarmerie einschritt. Die Straßen blieben den ganzen Nachmittag ungewöhnlich lebhaft. Von Seite der Behörden sind energische Maßregeln zur Aufrechthaltung, vielmehr Wiederherstellung der Ruhe getroffen. Infanterie- und Kürassier-Abtheilungen sind an vielen Plätzen aufgestellt und starke Patrouillen durchziehen die Stadt. Die Universität ist geschlossen und alle Studenten, die nicht in München selbst ihre Heimath haben, müssen binnen 24 Stunden die Stadt verlassen. Viele, zum Theile sehr seltsame Details muß ich bis zur vollen Richtigstellung des Thatbestandes vorbehalten. Alle Gutgesinnten wünschen natürlich den Sieg der Ordnung und des Gesetzes.

Unter den über diese Ruhestörungen uns mehrfach zugekommenen Berichten haben wir vorstehend die ruhigsten ausgewählt. In den andern, wenn auch im Wesentlichen übereinstimmend, wird die Berührung, in welche die Gräfin Landsfeld mit der Menge gerieth, als bald mehr bald minder unangenehm geschildert, und — wie fast immer, wo von der genannten Dame die Rede ist — von „Pistolen mit gespanntem Hahne" und „Ohrfeigen" gesprochen.

(D. konst. Ztg.)

— 10 Febr. Se. Maj. der König haben dem königl. Ministerium des Innern gemäß höchster Entschließung vom heutigen allergnädigst zu eröffnen geruht, wie jetzt, da die Bürger Münchens sich ruhig zurückbegeben haben, es Allerhöchst Ihr Verlangen sei, allergnädigst zu bewilligen, daß die hiesige Universität, statt erst mit dem Wintersemester, bereits mit dem Sommersemester dieses Jahres wieder geöffnet werde, wenn bis dahin Münchens Einwohner zur allerhöchsten Zufriedenheit sich benommen haben werden. Se. kgl. Majestät haben huldvollst beizufügen geruht, daß das Wohl der Bürger Allerhöchstdemselben am Herzen liege, und daß dies Allerhöchstdieselben seit mehr denn zweiundzwanzig Jahren bewiesen haben. Hievon wird der Bürgermeister v. Steinsdorf mit dem Auftrage in Kenntniß gesetzt, augenblicklich dem Magistrate und den Gemeindebevollmächtigten der Stadt München die geeignete Eröffnung zugehen zu lassen, und dafür Sorge zu tragen, daß die vorstehende huldreichste Entschließung schnellstens zur möglichst allgemein Kunde gelange.

— 11. Febr. Wir freuen uns, das gestern allgemein verbreitete, und leider die Aufregung sehr vermehrende Gerücht, daß ein am Vormittag in der Neuhausergasse von Gendarmerie verwundeter Studirender an den Folgen der erhaltenen Wunde gestorben sei, auf das Bestimmteste für ganz unbegründet erklären zu können, und müssen dasselbe dahin berichtigen, daß wohl ein Studirender eine leichte Kopfwunde erhielt, außer diesem aber Niemand verwundet wurde. Diesem können wir eben so bestimmt beifügen, daß auch bei den gestern Abends aus Anlaß der vorgekommenen höchst beklagenswerthen Tumulten dem ärztlichen Ausspruche nach keine lebensgefährlichen Verwundungen stattgefunden haben.

— Gestern Vormittags zogen die Studirenden der Universität in Schaaren nach der Wohnung des derzeitigen Rektors Magnificus, Hofrath Thiersch, und von dort durch das Karlsthor unter lautem Gesang in die Stadt zurück. Eine Abtheilung der Gendarmerie machte gegen sie von ihren Waffen Gebrauch, wobei, wie man hört, leider eine Verwundung vorfiel.

— Mittags 11 Uhr. Immer erfreulicher, immer mehr dem allgemeinen, einzigen Wunsche Bayerns entsprechender lauten die neuesten Berichte über die letzten Tagesereignisse, und somit können wir, von einem Augenzeugen unterrichtet, als hauptsächlichen Gegenstand der Befriedigung mittheilen, daß Gräfin Landsfeld (Lola Montez) zufolge allerhöchsten Erlasses, die Mauern Münchens verlassen habe. — Ein Theil des Publikums, brennend vor Begierde, seinen Wunsch realisirt zu sehen, harrte schon seit mehreren Stunden vor ihrem Wohnhause, doch Einige von ihnen drangen von rückwärts auf Leitern in das Innere desselben und begannen an die Demolirung desselben Hand anzulegen, welcher durch das Erscheinen Sr. Maj. plötzlich Einhalt gethan wurde. Sr. Maj. richteten an die Versammelten einige herzliche Worte mit der Versicherung der Entfernung der allgemein Verhaßten, nebst der Aufhebung der Verbindung Alemannia, worauf ein nicht mehr aufhören wollendes „Vivat unser König Ludwig!“ bei stürmischem Absingen der National-Hymne unter stetem Tücher-Schwenken aus den Fenstern der nahgelegenen Häuser erschallte. (B. Landb.)

So eben ziehen sämmtliche Herren Studierende, mit ihren Herren Professorn vor die kgl. Residenz, um, vereint mit der dort versammelten Bürgerschaft Se. Maj. im Nationaldankgefühl ein „Vivat“ zu bringen und damit den lautesten Beweis erneuter Liebe und Treue darzulegen. — Wir preisen uns glücklich, die Ersten zu sein, die diese von ganz Bayern so lange schon ersehnte Kunde bringen.

Nach den neuesten Berichten wird die Universität nächsten Montag wieder eröffnet und die Vorlesungen werden alsbald wieder beginnen.

Heil den Bürgern Münchens!

An die Stelle des bisherigen Gendarmerie-Hauptmanns Bauer wurde der Hauptmann der Gendarmerie-Kompagnie in Augsburg, Neumann, ein allgemein geachteter Militär ernannt, und Ersterer bereits einer strengen Untersuchung unterworfen.

(Nürnberg, 11. Febr.) Gestern verschied nach einer mehrere Wochen andauernden schmerzlichen Krankheit der vormalige Direktor der Eisenbahnverwaltung Dütig.

(Mittelpreise der Würzburger Schranne vom 5. Februar.) Weizen 18 fl. 23 kr. Korn 11 fl. 39 kr. Gerste 10 fl. 6 kr. Haber 6 fl. 43 kr.

Die Fleischpreise in den Städten Nürnberg, Fürth und Erlangen sind: Ochsenfleisch 10 kr., Kalbfleisch 8 kr. 2 pf. Hammelfleisch 9 kr., Schweinefleisch 14 kr. 2 pf.

(Landshut, 11. Febr.) Am 8. d. Abends wurde durch den Eisstoß an der Isarbrücke bei Landau ein Joch mitfortgerissen, und auch die stehen gebliebenen Theile stark beschädigt, daher diese Brücke einige Zeit lang nicht befahren werden kann.

Würtemberg. (Stuttgart, 5. Febr.) Die gestrige Sitzung unserer Kammer der Abgeordneten ward fast ganz mit der Wahl von Kommissionen ausgefüllt. Am Schluß fanden noch einige Motionen statt, deren Druck beschlossen wurde. Redwitz stellte eine Motion auf Ablösung aller Jagdrechte des Staats, der Hofdomänenkammer, der Standes- und Gutsherren und Privaten durch die Gemeinden. Frhr. v. Wöllwarths Motion ging auf baldige Verwandlung des Loskaufsystems in allgemeine Wehrpflicht, auf Befestigung der Schwarzwaldpässe, sowie auf Einführung möglichst gleichförmiger Grundsätze über die Verpflichtung zum Kriegsdienst in allen Bundesstaaten; letzteres beides durch Hülfe des Bundes.

Gr. Baden. (Karlsruhe, 8. Febr.) Zu meiner großen Freude kann ich Ihnen heute melden, daß das — gestern mitgetheilte — hier allgemein verbreitet gewesene Gerücht über das Unwohlsein Sr. K. H. des Erbgroßherzogs durchaus unbegründet ist, und sich Sr. K. H., nach verlässiger Erkundigung, vielmehr besser befindet.

Freie Städte. (Frankfurt a. M., 15. Jan.) Prof. Boettger dahier hat sich um die Wissenschaft abermals Verdienste erworben. Ihm ist es gelungen, die Bereitungsweise der seither so zeitraubenden Gewinnung des Chloroforms wesentlich zu verbessern, und zwar auf die einfachste Weise; ebenso die höchst unbedeutende Ausbeute bedeutend zu erhöhen (aus 1 Pfd. essigsaurem Natron d. und Pfd. Chlorkalk 8 Loth.) In seinem in Mainz bei Kunze erscheinenden polytechnischen Notizblatt 1848 Nr. 1. beschreibt er das Verfahren genau.

Oesterreich. (Innsbruck, 5. Febr) Nach hier eingetroffenen Nachrichten hat sich nunmehr die kais. österreichische Staatsverwaltung für den Bau einer Westeisenbahn bestimmt ausgesprochen. Die Richtung derselben ist noch nicht definitiv entschieden; zum Behuf der Aufnahme und Terrainstudien werden Ingenieurs nach Tirol gesendet werden. An diese Nachricht knüpft man hier schon die freudigsten Hoffnungen; man erwartet die abzusendenden Ingenieurs bereits in diesem Frühjahr; man überläßt sich der Ueberzeugung, daß die in politischer, strategischer und kommerzieller Rücksicht so wichtige Bahnlinie nicht an technischen Hindernissen scheitern werde. (Hiernach ist die über diesen Entwurf gegebene Meldung zu berichtigen.)

Buntes.

Die Aufwartung.

Sie sind mir als loyaler Unterthan empfohlen worden, daher habe ich Sie zum Landwehroffizier ernannt. Wie steht es aber mit ihrer Religion? Sie sind doch kein Materialist?

„Materialist? — Nein, Durchlaucht! ich bin Säckermeister und katholisch.

Sanitäts-Maßregel.

Hier haben Sie alle meine Zeugnisse von meiner Geburt bis zum heutigen Tage.

„Sie können nicht heirathen; hier fehlt ja der Impfschein. Glauben Sie denn, der Staat wolle durch ungeimpfte Bürger noch mehr Gift in seinen Organismus aufnehmen?“

Thadden'sche Preßfreiheit.

Mein Antrag lautet: Preßfreiheit, — wirkliches öffentliches Verfahren mit den Herren Literaten und ganz dicht dabei den Galgen!

Vor Gericht.

Angeklagter: Herr! ich appellire an jenes allgemein gültige Natur- und Menschenrecht, welches in Jedermanns Brust wohnen, meiner Sache das Wort reden und mich freisprechen muß!

Richter: Was Natur- und Menschenrecht? Hier entscheidet das römische Recht!

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

(3) **Bekanntmachung.**

Man bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß man vom **künftigen Montag den 14. dies Monats** anfangend mit der Empfangnahme der Einzahlungen für das neue Eisenbahn-Anlehen mit und ohne Arrosirung beginnen werde.

Der unterzeichnete Amtsvorstand ist zu diesem Zwecke täglich von 2—3 Uhr Nachmittags in seinem Amtszimmer zu sprechen und wird die erforderlichen Mittheilungen machen, an welchem Tage und zu welcher Stunde die Darleiher das Geld und die 3½% Obligationen überbringen können.

Vorläufig wird zur Darnachachtung bemerkt, daß die Darlehen in kassamäßigen groben Münzsorten oder in bayerischen Banknoten zu erlegen seien.

Den 10. Februar 1848.

Königliches Rentamt Passau.

Rambauer, Rentbeamter.

Kunstverein.

Auf Montag und Dienstag den 14. und 15. d. Mts. sind neue Gemälde ausgestellt, Mittwoch und Donnerstag darauf wird das Vereinslokal geschlossen, vom Freitag den 18. bis Dienstag den 22. aber die Ausstellung wieder eröffnet, wobei mehrmals mit den Gemälden gewechselt werden muß, weil die Zahl der zugleich übersendeten Bilder sich auf 92 beläuft, und deren Rücksendung sehr betrieben wird

Der Ausschuß.

LIEDER- **TAFEL.**

Dienstag den 15. Februar Abends ½9 Uhr

Hauptprobe

im Redoutensaale.

Mittwoch den 16. Februar Abends 7 Uhr

Carnevals-Produktion

im Redoutensaale.

Hiebei steht der freie Eintritt ausschließend nur

1) den sämmtlichen verehrlichen Mitgliedern mit ihren Angehörigen zu; dann denjenigen Individuen, denen auf ein Jahr gültige Eintrittskarten ausgestellt wurden;
2) den Mitgliedern auswärtiger Liedertafeln, so ferne sie durch Sängerzeichen legitimirt erscheinen.

Fremde — welche hier keinen bleibenden Wohnsitz haben — können gegen ein Entrée von Einem Gulden für die Person Zutritt finden, jedoch müssen die Eintrittskarten für dieselben durch ein Liedertafel-Mitglied bis Dienstag den 15. Abends gelöst worden sein, da im Produktionslokale keine Kasse errichtet wird. Diese Eintrittskarten werden im Uebungslokale (bei Herrn Brauer Kübbacher) verabfolgt und sind nur für die Person des Abnehmers gültig.

Masken können nur dann zugelassen werden, wenn sie sich als Mitglieder ausweisen.

Die Benützung der Gallerien steht nur Jenen zu, die auch im Saale Zutritt haben.

Der Erlös aus diesen Eintrittskarten ist zum Besten der **Abgebrannten in Kemnath** bestimmt.

Der Ausschuß.

Theater-Nachricht.

Siebente Vorstellung im 6. Abonnement.

Montag den 14 Februar 1848:

Der Vetter.

Lustspiel in 3 Akten von Roder. Benedix.

Beiträge

für die

Abgebrannten

in

Kemnath.

	Uebertrag .	67 fl. 40 kr.
F. B.		1 „ — „
M.		1 „ — „
E. H.		— „ 36 „
K.		1 „ 12 „
v. M.		3 „ — „
Unbekannt		— „ 12 „
I. A. S.		2 „ 42 „
Gott segne es!		1 „ — „
St.		5 „ 24 „
B.		1 „ — „
v. W.		2 „ 42 „
G. G. G.		1 „ 30 „
H.		1 „ — „
I. M.		1 „ — „
A. P.		— „ 36 „
Unbekannt		— „ 12 „
Eine Köchin		— „ 24 „
K. P. A.		5 „ — „
P.		— „ 12 „
Unbekannt		1 „ — „
hello		1 „ — „
R.		1 „ — „
v. G.		2 „ 42 „
Unbekannt		1 „ — „
Aus gutem Herzen		1 „ — „
A. E.		1 „ — „
Unbekannt		1 „ — „
Einige Innstadt-Wanderer		5 „ 36 „
P. E.		1 „ — „
	Summe	113 fl. 40 kr.

Anzeige und Empfehlung.

Dankend für die vielseitige freundliche Theilnahme während meiner unglücklichen Krankheit allen verehrlichen Gönnern, lieben Freunden und Bekannten in Passau erlaube ich mir anmit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß, nachdem mein Geschäft seit einer Reihe von fünfzig Jahren den hiesigen Platz besucht, ich nun gegenwärtige Dult mit meinem bekannten schönen **neu assortirten Waarenlager** wieder bezogen habe. Ich empfehle dasselbe unter Zusicherung der allerbilligsten, reellsten Bedienung und bitte um die Fortsetzung des früher so reichlich genossenen Zutrauens.

Gefällige Bestellungen für die kommende Maidult werden aufs beste und pünktlichste besorgt.

Mit aller Hochachtung zeichnet ergebenst

Passau den 13. Februar 1848.

Sigd. Ed. Genève

Firma:

Stephan. Genève,

aus Augsburg,

Regenschirmfabrik und Waarenhandlung.

Verkaufs-Boutique Nro. 18 im ersten Gange vis à vis des Herrn J. B. Schafy.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Dienstag № 46. 15. Februar 1848.

Dienstag den 15. Februar: Faustinus, M.

Deutschland.

Bayern. (München.) Das k. Regierungsblatt Nr 5 vom 11 Febr. enthält: Plenarbeschluß des Oberappellationsgerichts des Königreichs Bayern, die Zulässigkeit der Berufung gegen Beweis-Interlekute übee die geeichtsablehnende Einrede betreffend: „Gegen Erkenntnisse, wodurch bezüglich der gerichtsablehnenden Einrede Beweis auferlegt wurde, findet eine selbstständige Berufung statt" (nebst Gründen hierüber.)

— 10. Febr. (12 Uhr Mittags.) Die Studieenden haben eine Deputation an den Kultusminister gesandt, um die Zurücknahme dieser Maßregel zu eewirken. Im andern Falle verlangen sie die Rückerstattung der Kollegiengelder. Fürst Wallerstein soll erklärt haben, daß wenn dee Beschluß der Schließung der Universität auf ein Jahr in Kraft verbleibe, ee um Enthebung von seinem Portefeuille bitten werde, da die gedachte Maßregel unter den gegebenen Verhältnissen unzweckmäßig sei und er sich mit selbee nicht einverstanden erklären könne. — Auch das bereits gestern umlaufende Gerücht, daß der Kriegsminister um Enthebung von seinem Posten gebeten habe, wird nun im Tone der Bestimmtheit wiederholt, und hinzugesetzt, daß ihm die Beibehaltung seines Portefeuille auf drei Monate **anbefohlen** worden ist. (Dk. Z.)

(Passau, 13. Febr.) Es kommen uns durch die öffentlichen Blätter und durch Privatnachrichten so mannichfache Beesionen der einzelnen Vorfallenheiten während der Studentenwirren in München zu, daß wir es für angemessen erachten, nach nun eefolgter Beilegung der Sache nur mehr das Wissenswertheste in Kürze nachzutragen. Die Red.

(München.) (Die letzten Unruhen.) Das maßlose Treiben der Alemannen unter dem Schutze ihrer bekannten Gönnerin, die nach allgemeiner Sage ihee besondere Gunst dem Senior der Alemannen schenkte, und die allgemeine Ansicht, daß die unter dem Namen „Gräfin Landsfeld" bekannte Dame iheen großen Einfluß mißbrauche ꝛc., hatte hier wie auswärts immer allgemeiner werdende, unbesiegliche Antipathieen gegen die Gräfin und gegen alle von ihe Begünstigten eeweckt, Antipathieen, die den Charakter einer **öffentlichen Meinung** annahmen und dadurch zu einer wirklichen **Autorität** in vaterländischen Angelegenheiten wurden. Die Macht solcher Autorität ist zwar eigentlich unsichtbar, weil sie geistig ist; aber sie ist ebendarum, einmal in Fleisch und Blut des Volkes übergegangen, auch desto wirksamer und kann sogar unwiderstehlich werden. Hier trat — wie ein Leib und eine Seele — das in seiner Achtung für das ewig unwandelbare Sittengesetz einige Studententhum, im Bewußtsein seines moralischen Werthes, auf. Seine Sache war auch die aller einigen Stände. Der Eilbote hat bereits die hier vorgefallenen Tagesereignisse berichtet und hat noch nachträglich zu melden, daß jüngst die Gräfin selbst zu Fuß in der Theatinerstraße mit den aufgeregten Volkswogen zusammentreffend, in so empfindlicher Weise in den Konflikt gezogen wurde, daß sie (wie sonst ihre Wohnung) unter den Schutz der bewaffneten Macht gestellt werden mußte. — Der Befehl Sr. Maj. des Königs, daß die Universität bis Oktober geschlossen bliebe, erregte bei den tiefgreifenden Wirkungen, die sich auf so viele Monate erstreckten, große Bestürzung. 1500 Studenten (worunter 91 Ausländee) wären dadurch in iheen Studien unterbrochen; Tausende von Mieth- und Gewerbsleuten in München hätten mitzuleiden, indem sie ihre Zimmerbewohner, ihre Kostgänger und Kunden auf eben so lange Zeit verlören.

Am Donnerstag war Vormittags eine große Anzahl Studenten nach der Wohnung Sr. Magnificenz des Rektors gezogen, der sie zur Ergebung in den königlichen Befehl ermahnte. Auf der Rückkehr brachten die Studenten im Vorbeiziehen bei dem alten Universitätsgebäude, wo sich das Unterrichtsministerium befindet, dem Fürsten Wallerstein ein Lebehoch. Hier aber ließ der mit einer Abtheilung Gendarmeeie anrückende Hauptmann v. Bauer-Breitenfeld mit den Waffen eindringen, ohne vorgängige Warnung oder Drohung. Leider floß Blut. Drei Studenten erhielten nämlich von **hinten** Stichwunden. Dieser Auftritt wurde aber vom Ministerium genau gesehen und von drei Kavalieeen aus eigenee Wahrnehmung bei der Behörde zu Protokoll gegeben. Das allgemein verbreitete und leider auch die Aufregung sehr vermehrende Geeücht, als ob ein Studirender an den Folgen der erhaltenen Wunden gestorben sei, kann auf das Bestimmteste für ganz unbegründet erkläet werden. (Der am Freitag beigesetzte Student Röhrig ist einem 6wöchentlichen Nervenfieber erlegen, und nicht, wie das Gerücht geht, an einer Verwundung gestorben.)

Eine Menschenmasse zog am selben Abend nach der Wohnung dee Gräfin Landsfeld, wo Zischen, Pfeifen und Verwünschungen Angesichts der bewaffneten Macht ausgestoßen wurden. Die Soldaten verschmähten die aus der Landsfeld'schen Wohnung angebotenen Speisen und Getränke, fielen aber desto heißhungeriger und durstiger über das her, was ein andeees Grafenhaus (Wassenheim) in der Nachbarschaft spendete. Aus dem Leuchtenberg'schen Palast wie aus andern Peivatwohnungen flossen für das doet aufgestellte Militär dankbar angenommene Erfrischungen. (Ein edler Graf spendete dem hiesigen Armenfonde 5000 fl.) Das Volk ließ das Militär „hoch leben." — Eine und zwar dieselbe Menschenmasse verübte am kg'. Polizeigebäude Exzesse und warf die Fenster ein.

Aus zuverlässiger Quelle können wir unsern Lesern die bestimmte Nachricht mittheilen, daß die Gräfin Landsfeld in Begleitung zweier Polizei-Beamten, auf der Reise nach der Schweiz begriffen ist. — Die Bürgergarde der Stadt München hat die Linie abgelöst und den Patrouillendienst übernommen.

* Se. Maj. der König haben der von dem Domkapitel zu Augsburg geschehenen Ernennung des seitherigen Dompikars bischöfl. geistl. Rathes und Sekretärs Pr. A. Steichele zu Augsburg, zu der durch das Ableben des Kanonicus Pr. C. Rieger, und das sofort stattfindende Vorrücken der übrigen jüngern Canoniker erled. 8. Kanonikatsstelle in dem bischöfl. Kapitel zu Augsburg die allergnädigste Genehmigung zu ertheilen geruht.

Freie Städte. (Frankfurt a. M., 8. Febr.) Die Verhandlungen der Bundesversammlung über die Presse dauern noch fort. Der voriges Jahr bekannt gewordene preußische Entwurf eines Preßgesetzes ist jetzt verlassen und statt dessen der Antrag gestellt, unter gewissen Bedingungen oder Garantien jedem Bundesstaate anheimzugeben, die Angelegenheiten der Presse selbst zu regeln. Diesem Antrage haben alle Staaten, mit Ausnahme von Kurhessen und Hannover, zugestimmt, und selbst diese haben zuletzt erklärt, daß sie der Majorität beitreten werden. Daß auch Oesterreich für Aufhebung der Zensur gestimmt, mag in Erstaunen setzen, doch hängt ja Alles von den sogenannten Garantien ab, unter welchen dies geschehen soll, und diese können, wie der bad. Abg. Welcker neulich richtig bemerkte, am Ende noch beschränkender werden als jetzt die Zensur. Es wird gut sein, seine Hoffnungen nieder zu halten. (Deutsche Ztg.)

Schleswig-Holstein. (Altona, 6. Febr.) Einen peinlichen Eindruck macht es daß, während unser Losungswort Deutschlands Einheit ist, der nährende Strom unseres Landes einen Beweis von Deutschlands Uneinheit bildet. Die Elbarbeiten, welche die hannoverische Regierung unternommen hat, um Harburg in einen Seehafen zu verwandeln, haben dem Elbwasser eine gewaltige Strömung gegeben, welche es geradezu auf das rechte Ufer nach dem Altonaer Hafen zutreibt, und bereits eine so starke Wirkung ausübt, daß das Fundament einer ganzen Straße, der Elbstraße, wo die größten Speicher stehen, unterhöhlt ist und den Einsturz droht. Viele und dringende Vorstellungen, die Dänemark in Hannover gemacht hat, sind fruchtlos geblieben. (Köln. Z.)

Oesterreich. (Wien, 7. Febr.) Fast alle weiblichen Glieder des Kaiserhauses sind in diesem Augenblicke erkrankt, denn nicht nur Ihre Maj. die Kaiserin und Ihre kaiserl. Hoheit Erzherzogin Sophie liegen an der Grippe darnieder, auch Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter befindet sich sehr unwohl und soll der Zustand derselben in der That Befürchtungen erwecken, weßhalb Ihre kgl. Hoheit die Herzogin von Angouleme von Frohsdorf auf Besuch an den hiesigen Hof gekommen ist, um da einige Wochen zu verweilen. Selbst der Kaiser ist in Folge einer reichlichen Mahlzeit unwohl, weßhalb man bei der ersten feierlichen Sitzung der k. k. Akademie der Wissenschaften am 2. d. M. seine Gegenwart vermißte. Aus ähnlicher Ursache war auch der Fürst Metternich nicht erschienen.

Italien.

Nach der Florentiner „Alba" besteht die neapolitanische Truppenmacht aus 99,000 Mann aktive Truppen, 35,300 Mann Reserve und 3300 Mann Küstenartillerie. Die in diese Ziffern eingerechneten Schweizer zählen 6124 Mann.

(Neapel, 30. Jan.) Die Massen sind aufgeregt. Jetzt heißt es: beruhiget sie wieder. Aber wer kennt jetzt die richtige Beschwörungsformel? Der Meinung, daß jetzt alles abgemacht und in bester Ordnung sei, sind wir keineswegs. Wir freuen uns des Jubels der Glücklichen, ja er reißt uns auf Augenblicke hin, aber trübe Gespenster stehen im Hintergrunde und verderben die Freude. Zwei Dinge springen schon jetzt in Bezug auf die innern Verhältnisse scharf in die Augen. Es ist die große Bewegung in den untern Volksmassen und die Verstimmung des mächtigen Corps der Gendarmen, welches in Delcarretto einen strengen aber sehr geliebten Führer hatte. Delcarretto verschwand auf geheimnißvolle Art, man weiß nicht, welches Schicksal ihn ereilt, und finster blickt die kräftige Soldateska, welche unter ihm stand, auf die Ereignisse des Tages. Schon munkelt es von verwechselter Parole, Verhaftungen einzelner u. dgl. Die Lazzaroni, behufs einer Contrerevolution durch Geld, beredte Worte (Don Placido, Monsgr. C.) und falsche Versprechungen aufgeregt, erhoben sich bereits in zahlreicher Masse. Aus dem Kreise meiner Bekannten kann ich 6 Personen namhaft machen, denen die Cocarde von Lazzaronihänden abgerissen wurde und welche Steinwürfe empfingen. Haufen von 80 — 200 Mann fielen Wägen und Fußgänger an, besonders in Carmine, Foria, St. Luccia und sogar auf der sonst so friedlichen Mergellina. Man raubte, verwundete und bettelte in einzelnen Quartieren nach Herzenslust. Siama fratelli, siamo tutti eguali! schreien einige; andere fluchen, daß man den König beleidigt habe, reißen die grün-weiß rothe Cocarde ab und verlangen, daß man Evviva il Re! rufe. Gestern Abend mußte auf einen solchen Schwarm in der Strada Constantinopoli von Schweizern Feuer gegeben werden; es blieben drei auf dem Platze. In Carmine befreiten die Schweizer einen Wagen mit drei Fremden aus ihren Klauen und so weiter. Dem Könige selbst, dem Prinzen von Salerno und andern redlichen Personen erschien die Sache so bedenklich, daß die Civica verdoppelt und verdreifacht wurde. Beide ermahnten die Chefs derselben, gegen den Pöbel auf der Hut zu sein. Wir hoffen, er werde niedergehalten.

Der Union monarchique zufolge hätte der König von Sardinien vielen emigrirten polnischen Offizieren, unter Anderem dem jungen Fürsten Czartoryski Stellen in der sardinischen Armee angeboten, die durch zwei ganz aus Polen bestehende Regimenter verstärkt werden soll. (?)

Die neuesten Nachrichten aus Neapel und Sizilien lauten fortwährend höchst bedenklich. In der Hauptstadt Neapel reaktionäre Bewegungen der von dem Anhange Del Carretto's mit Geld gedungenen Lazzaroni. Sizilien noch immer im Aufruhr, die ganze Insel mit Ausnahme von Messina in der Gewalt der Aufständischen.

(Rom, 2. Febr.) Se. Heiligkeit soll sich über die Ertheilung der Konstitution in Neapel sehr befriedigt geäußert haben und seitdem in sehr heiterer Stimmung sein.

Frankreich.

(Paris, 7. Febr.) Die Gerüchte von russischer und österreichischer Intervention in Italien und der Schweiz fanden an der heutigen Börse mehr Glauben als je, und alle Effekten waren angeboten, doch nur wenige Geschäfte wurden gemacht.

Großbritannien.

Dieser Tage starb zu London ein Mädchen in Folge der Anwendung des Chloroform bei einer wundärztlichen Operation. Der Spruch des Leichenschaugerichts war, Hannah Greener, 15 Jahre alt, sei gestorben an einer durch das Chloroform herbeigeführten Lungenaffektion, den Wundarzt aber und seinen Gehilfen treffe kein Tadel.

„Bemerkung." Am 14. d. sind wieder mehrere Zeitungen verspätet hier eingetroffen.

Buntes.

Wie der deutsche Michel Geographie studirt. (?)

Wo liegt Deutschland?

Michel. Zwischen den natürlichen Grenzen Frankreichs und Rußlands.

Was verstehen die Franzosen unter der „natürlichen Grenze?“

Michel. Das linke Rheinufer.

Und welches ist die „natürliche Grenze“ Rußlands?

Michel. Das rechte Rheinufer.

Gut. Wie sieht demnach die zukünftige Karte Deutschlands aus?

Michel. Schlecht! Es bleibt nur der freie deutsche Rhein.

Wie der deutsche Michel Geographie studirt.

Welches ist das Hauptprodukt Deutschlands?

Michel. Deutschland hatte von jeher viel Pech.

Gab es je eine deutsche Einheit.

Michel. Ja, da aber jeder ein Stück davon haben wollte, so mußte sie wie ein Zuckerhut zerschlagen werden. Da gab es 38 deutsche Einheitsstücke und Frankfurt ist die süße Zuckerbüchse.

* * *

Die optischen Lichtbilder.

(Fortsetzung von Nr. 38*.)

Zu 1.) Die Beweisführung, daß die Erde rund ist, gegeben durch ein um dieselbe segelndes Schiff und zwei verschiedenen Augenlinien. Statt der ganzen Erdkugel dürfte vielleicht besser ein Theil ihres Umfanges gewählt werden, auf welchem sich das Schiff nach einem Hafen oder Leuchtthurm hin bewegen sollte. Nähert es sich nun diesem, so durch die Augenlinien ersichtlich, daß man von einem angenommenen Standpunkte aus anfänglich nur die Spitze des Mastes gewahrt, und erst allmählig die unteren Theile des Schiffes über den Meeresspiegel emporzutauchen scheinen. Von der Thurmspitze aus sieht man schon in größerer Form das nahende Schiff, aber nur ebenso wie vorher nach und nach die unteren Theile. Diese Erfahrung wurde auf allen Meeren gemacht, und beweist uns hier kindlich die runde Gestalt der Erde. Ganz ähnlich nahmen schon die griechischen Schiffer, 1000 Stadien von Catana entfernt immer zuerst den Gipfel des Aetna wahr, der dann mit ihrer Annäherung allmählig aus den Wellen emporzusteigen schien; und ebenso zeigen uns die besten Fernröhre in einer weiten Ebene nur die Thurmspitzen, während die Stadt selbst nach unten immer freier wird, je mehr wir uns derselben nahen, und nur die Unebenheit des Bodens gestattet häufig nicht leicht diesen Beweis der überall runden, nahezu kugelförmigen Gestalt unserer Erde.

Zu 10.) Die Umdrehung der Erde um ihre Achse erklärt die Tageszeiten und zeigt an, an welchem Theile der Erde Nacht ist, wenn der andere Tag hat. Da unsere wirklichen Tageszeiten nicht von der Achsendrehung allein abhängen, so kann hier eigentlich nur gezeigt werden, wie stets nur eine Hälfte der Erdkugel der Sonne zugewendet ist. Wie nun ein Licht in verhältnißmäßiger Entfernung von einer nicht zu großen Kugel aufgestellt, die demselben zugewendete Kugelhälfte beleuchtet, so bildet die Sonne auf der ihr zugekehrten Erdhalbkugel ebenfalls einen Erleuchtungskreis, während die abgewendete Hälfte unbeleuchtet ist, also Nacht hat, wenn jene Tag hat. Lassen wir die Erde nun sich um ihre Achse drehen, so rücken allmählig immer andere Orte in den Erleuchtungskreis ein, die Sonne geht ihnen auf, sie erhalten Tag, während andere auf die dunkle Seite kommen, die nun Nacht erhalten, weil ihnen die Sonne untergeht. Also haben nicht alle Orte zugleich Tag, sondern die östlicheren Gegenden immer früher als die westlichen, weil sich die Erde östlich dreht. — Wenn wir im Schiffe rasch einen Strom hinabfahren, so scheint sich das Ufer entgegengesetzt zu bewegen; wie wir nun am Ufer stehend unsere Täuschung deutlich wahrnehmen, so würden wir außerhalb der Erde leichter erkennen, daß nicht die Sonne sich täglich westlich um die Erde bewegt, sondern daß sich die Erde östlich um ihre Achse dreht.

Zu 4.) Die Bewegung der Erde um die Sonne und um ihre eigene Achse, wodurch sich die Jahreszeiten und Tageslängen erklären, mit dem umgebenden Thierkreis. „Wenn in der Mitte eines Saales auf dem Tische ein Licht steht, und man geht um dasselbe herum, so sieht man das Licht ebenso an der Wand herumrücken, als stünde man am Platze des Lichtes, und dieses würde herumgetragen. (Littrow)“. So steht auch die Sonne (nahe) in der Mitte der länglichtrunden Bahn, welche unsere Erde jährlich einmal vollendet, während wir in der Mitte zu sein glauben, und die Sonne sich herum zu bewegen scheint. Dabei steht aber die Erdachse nicht senkrecht auf der Bahn (so daß sie sich auf keine Seite mehr neigte), sondern etwas ($66\frac{1}{2}^{\circ}$) geneigt. — Bewegen wir nun wieder unsere Kugel herum, so sehen wir, daß die Pole ihre Lage gegen die Sonne beständig ändern, und daß es im Jahre 2 Punkte gibt (für uns 21. März und 22. Sept.), wo die beiden Pole gleich weit von der Sonne abstehen, das sind die Tag- und Nachtgleichen, und wieder zwei andere, wo wechselweise einer der Pole zur Sonne, der andere von ihr weggekehrt ist, die Sonnenwenden (21. Juni u. 22. Dez.), d. i. der größte Unterschied in der Dauer des Tages und der Nacht. Wenn wir dem Erleuchtungskreis aufmerksam folgen, so sehen wir, daß jeder der beiden Pole ein halbes Jahr Nacht hat, daß am Aequator Tag und Nacht gleich sind, und zwischen diesen Lagen der Tag ab- und zunimmt; ferner daß ein halbes Jahr nach dem längsten Tag die längste Nacht folgt. Von den Tageslängen kommen wir zu den Jahreszeiten: Die Erde durchlauft monatlich eines der 12 Sternbilder, welche wir als Thierkreis*) abgebildet sehen, während die Sonne sich im gegenüberliegenden aufzuhalten scheint. Folgen wir wieder der sich bewegenden Erdkugel, so sehen wir, daß im Allgemeinen die Wärme vom Aequator gegen die Pole zu abnehmen muß, weil die Sonnenstrahlen um so weniger Wärme erzeugen, je schiefer sie auffallen. Ein Ort hat Sommer, wenn die Sonnenstrahlen am längsten über ihn verweilen, und sich am meisten der senkrechten Richtung nähern; Winter, wenn sie am kürzesten weilen und in der schrägsten Richtung; Frühling und Herbst sind die Uebergänge hierzu. Am 21. März mit der Nachtgleiche haben wir Frühlings-Anfang, denn wir gehen unserem längsten Tag entgegen, dem 21. Juni; die Sonne steht nun hoch über unserm Wohnort, wir haben Sommer. Jetzt kommt sie nie mehr so hoch, der Tag nimmt ab, ist am 21. Sept. der Nacht gleich, und der Herbst beginnt, denn die Sonne weilt immer kürzer ober uns und ihre Strahlen fallen schiefer. Am 21. Dez. steht sie uns am tiefsten, und wir haben Winter bis die Sonne am 21. März wieder höher — im Aequator — steht, wie am 22. September.

Zu 3.) Die verschiedenen Stellungen des Mondes Mondes zur Sonne um (?) die Sonne, und die daraus entstehenden Mondphasen. Wie die Erde um die Sonne, so bewegt sich der Mond beiläufig in $29\frac{1}{2}$ Tagen in einer langlichtrunden Bahn um die Erde, und zeigt sich uns untre verschiedenen Lichtgestalten, Phasen. Denken wir uns die Sonne und die Erde in einer gewissen Entfernung von einander, und lassen wir den Mond sich um die letztere bewegen, so werden zwei Körper in verschiedenen Lagen gegen einander kommen. Stehen sie also: S. E. M., so sehen wir die von der Sonne beleuchtete Mondhalbkugel und haben Vollmond. Bewegt er sich östlich in seiner Bahn fort, so entsteht nach $7\frac{1}{2}$ Tagen diese Stellung: S . . . $\overset{\text{M.}}{\text{E.}}$, und wir sehen natürlich nur die Hälfte der erleuchteten Seite, wir haben ein Viertel. Nun geräth der Mond in diese Lage: S. M. E., und wendet uns also die dunkle Seite zu, wie sehen ihn nicht und haben Neumond. Wieder nach $7\frac{1}{2}$ Tagen stehen die 3 Körper so: S . . . $\overset{\text{E.}}{\text{M.}}$; wir sehen wieder die Hälfte der erleuchteten Halbkugel, dies ist das erste Viertel. — In diesen Stellungen sollte mit der Bewegung ausgehalten werden, damit sie und die daraus folgenden Uebergänge dann wieder in der Bewegung deutlich wahrzunehmen wären, wozu sich die Meermann'sche Darstellungsart vorzüglich eignet. (Schluß folgt.)

*) In dem Artikel über Lichtbilder in Nr. 38 ist in der 11. Zeile von unten statt Definitive „Definitionen“ zu lesen.

*) Eigentlich geht sie nicht durch diese Sternbilder, sondern nur vor ihnen vorüber, da sie viel weiter als die Sonne entfernt sind von uns.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 14. Februar 1848.

Zum gold. Hirschen: Hr. Klepper Kfm. von Elberfeld; Hr. Richter, Posthalter u Hr. Kalbsecker, Hdlsm. v. Titisling; Hr. Maier, Bräuer von Fürstenstein und Hr. Kreß, Wirth von Freiung. **Zum Mohren:** Hr Hellmann. Kfm. von Würzburg. **Zum grünen Engel:** Hr. Selchinger, Bräuer v. Straubing; Hr. Maier, Cand. jur. v. München; HH. Hdlsl. Lang v. Freiung, Grimminger u. Neuwelt u. Rauch v. Oberrehr. **Zum weißen Haasen:** Hr. König, Amtsschreiber v. Englburg; Mad Rudsberger, Kfms.-Gattin u. Mad. Clanei, Bräuerefrau u Ried; Mad. Clanei, Bürgersfrau von Vilshofen; Hr. Lehner, Kooperator v. Regen und Hr. Biller, Stud. von Triest. **Zum rothen Hahn:** Hr. Storr, Bürger v. Griesbach u. Hr. Lang, Buchsenmacher v Kreuzberg.

(a) **Ediktalladung.**

Wer an die Verlassenschaft des dahier verlebten Privatiers Georg Zentner aus irgend einem Titel Ansprüche zu haben glaubt, wird hiemit aufgefordert, sich binnen 30 Tagen bei der unterfertigten Verlassenschaftsbehörde zu melden, widrigenfalls auf solche bei Auseinandersetzung des Nachlasses keine weitere Rücksicht genommen werden kann.

Am 11. Februar 1848.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.

Schuster,
Direktor.

Langenmantel.

Bekanntmachung.

Am Montag den 21. d. Mts. werden aus der Verlassenschaft des Gastgebers Anton Koller von Hauzenberg in dessen Wohnung mehrere entbehrliche Mobiliargegenstände, worunter sich go'dene Taschen- und andere Uhren, Gewehre, darunter auch Scheiben- und Pürschstutzen, Gemälde, eine Landwehr Offiziers-Uniform, ein Fortepiano — Wienerflügel — eine Chaise, Stewerwägerl befinden, an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung versteigert.

Die Versteigerung beginnt am besagten Tage Vormittags 8 Uhr.

Am 11. Februar 1848.

Königliches Landgericht Wegscheid.

Gutschneider, Landrichter.

Danksagung.

Den verehrlichen Mitgliedern des hiesigen Hilfsvereins statte ich für ihre durch so bedeutende Unterstützung bethätigte edle Theilnahme an meinem Unglück hiemit den innigsten Dank ab. Möge Gott diese edlen Männer tausendfältig dafür segnen!

Mit Gottes und mitleidsvoller Menschen Hilfe wird es mir wieder möglich werden, eine Schiffmühle zu erbauen und meiner zahlreichen Familie wieder ihre Subsistenz verschaffen zu können.

J. Fr. Freislederer
mit Frau und Kindern.

(3) Es wird ein tüchtiger **Groß- u. Klein Uhrmacher** als Werkführer gesucht. Näheres wird im Hause Nr. 298 ertheilt.

Theater-Nachricht.

Achte Vorstellung im 6. Abonnement.

Dienstag den 15. Februar 1848.

Auf Verlangen:

Don Cäsar de Bazano,
der Letzte der Garofa,
oder:
König, Abentheurer und Lautenspielerin.

Romantisches Schauspiel in 5 Akten nach Dumanoir von W. Friedrich.

(b) **Bei Joseph Pummerer sind frische Kastanien und Pomeranzen billigst zu haben.**

Ein eisernes **Schwungrad**, 7' hoch, nebst gutem Gestell ist sehr billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Am Samstag ist ein **kleiner brauner Mantelkragen** gefunden worden und kann in der Puster'schen Buchdruckerei (Rosengasse) in Empfang genommen werden.

Brod und Mehlsatz

in der k. b. Stadt Passau vom 15 bis 21. Februar 1848.

Brodgattungen.		Pf	Lth.	Ot.	Stl.
Weitzenbrod	Eine Zweipfennigsemmel	—	2	—	—
	Eine Kreuzersemmel	—	4	—	—
Vollbrod	Ein Zweipfennilaibl	—	2	3	3
	Ein Kreuzerlaibl	—	5	3	2
	Ein Sechspfennigwecken	—	8	3	1
	Ein Groschenwecken	—	17	2	2
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	1	14	2	—
	Ein Zwölferlaib	2	29	—	—

Mehlgattungen.		Metzen				Vierling				Sechzehntl.				30er			
		fl.	kr.	pf	bl.	fl.	kr.	pf	bl.	fl.	kr.	pf.	bl	fl.	kr	pf	bl.
Weitzenmehl	Semmelmehl	3	28	—	—	—	52	—	—	—	13	—	—	—	6	2	—
	Vollmehl	2	59	—	—	—	44	3	—	—	11	1	—	—	5	2	1
	Nachmehl	1	53	—	—	—	28	1	—	—	7	—	—	—	3	2	—
Roggenm.	Remisch-Roggenmehl	2	12	—	—	—	33	—	—	—	8	1	—	—	4	—	1
	Gemein-Roggenmehl	1	42	—	—	—	25	2	—	—	6	1	1	—	3	—	1

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Straubing. Am 12 Februar 1848.	Weitzen	19	3
	Korn	15	—
	Gerste	9	31
	Haber	6	3

Mein bekanntes Modewaaren-Lager

sowohl in meiner Boutique Nr. 73 u. 74 in der 4. Reihe als in meinem Hause halte zur geneigten Abnahme bestens

Empfohlen

Albert Pittinger.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Mittwoch № 47. 16. Februar 1848.

Mittwochden 16. Februar: Juliana, J. M.

Das Veto der Gemeinden.

(Aus Oberfranken.) Unter den vielfachen auf das Gemeindewohl einwirkenden Verhältnissen ist es den Gemeinden gewiß nicht zu verargen, wenn sie bei neuen Ansässigmachungen mit großer Vorsicht zu Werke gehen. Deßungeachtet aber halten auch wir aus Gründen der Humanität und um dem Mißbrauch eine Schranke zu setzen, eine Abänderung des Gesetzes von 1834 insofern für wünschenswerth, daß den von den Gemeinden Zurückgewiesenen ein Berufungsrecht an die Landräthe des Kreises, oder wenn die Einrichtung der Bezirksräthe ins Leben gerufen werden sollte, an diese und dann in letzter Instanz an die Landräthe eingeräumt werde. Dagegen müssen wir uns entschieden gegen die Uebertragung solcher Entscheidungen an die Kreisregierungen aussprechen, einmal weil die Beamten zu wenig von den inneren Bedürfnissen und Verhältnissen der Gemeinden verstehen, dann aber auch, weil dadurch der ohnehin schon weit getriebenen Bevormundung ein neuer Spielraum eröffnet würde.

Wenn aber auf diese Weise die Gemeinden in einem wesentlichen Rechte beschränkt und genöthigt werden, neue Verbindlichkeiten auf sich zu nehmen, so darf man hinwieder hoffen, daß Stände und Regierung darauf bedacht sein werden, die Lasten derselben auf einer andern Seite zu erleichtern. Dies ist jedenfalls ein dringendes Bedürfniß, denn die Ueberbürdung der Gemeinden durch direkte und indirekte Lasten aller Art, durch Beiträge für Schule, Kultus und Armenpflege, durch Kreis- und Distriktsumlagen, durch Zuziehung zum Straßenbau u. s. w. hat bereits eine unerträgliche Höhe erreicht. Wenn hier nicht abgeholfen wird, wenn die Staatsregierung auch ferner fortfährt, der unseligen Geldwirthschaft alle andern Interessen zum Opfer zu bringen, wenn sie fortfährt, den Gemeinden, wo es nur irgend mit einem Schein von Recht geschehen kann, alle ordentlichen Lasten aufzuhalsen, so wird früher oder später eine Erschütterung eintreten, deren Folgen Niemand zu bemessen vermag. Wie kann man auch erwarten, daß das Staatsgebäude den Stürmen der Zeit Trotz bieten soll, wenn man fortwährend darauf bedacht ist, die Grundpfeiler desselben zu unterhöhlen und einer, wenn auch langsamen doch sicheren, Zerstörung entgegenzuführen?

Deutschland.

(Passau, 15. Februar.) Wegen mangelnden Raumes in dem heutigen Blatte können wir von den interessantesten Tagesneuigkeiten nur Folgendes mittheilen:

Bayern. (München, 10. Febr.) Ein Berichterstatter der „A. Postzeitung" sagt: „Das glauben wir versichern zu können, daß die Vorfälle der letzten Zeit abermals bei einer großen Mehrzahl des Publikums Wünsche nach Reformen in polizeilicher Beziehung rege gemacht haben, welche, wie wir hoffen, auf dem nächsten Landtage ihre gesetzliche Vertretung finden werden. Daß übrigens auch die unmittelbar thätigen Diener der öffentlichen Sicherheit gerade bei solchen Dienstleistungen einen ungemeinen Eifer an den Tag legen, wo am wenigsten Dank und Ehre zu ernten sein möchte, ist Niemanden entgangen."

Um halb 11 Uhr Mittags verließ die Gräfin Landsfeld ihr Haus, nachdem sie zuvor sich allerdings mit persönlichem Muthe den Drohungen gegenübergestellt hatte, bestieg ihren Wagen, machte einen Versuch, in die Residenz zu gelangen, aber die Thore waren verschlossen. Endlich fuhr sie aus der Stadt, man sah es und verfolgte sie durchaus nicht; nur zwei Kavaliere fuhren ihr eine Strecke nach, um sich zu versichern, daß sie die Stadt auch wirklich verlassen. Sie fuhr nach Starnberg. Obgleich eine Masse Menschen ihr ganz nahe waren, so erfuhr sie doch keine Real-Insulte. Sie war in ihrem Wagen nicht allein.

Daß gestern Abend Se. Maj. der König im Theater erschien und diesen Vormittag mitten unter den dichten Volksmassen ruhig promenirte, ja einen Bürger, welcher als bekannter Anhänger der Landsfeld thätlich mißhandelt wurde, um ihn zu schützen, am Arme nahm und durch das Gedränge führte, sind erwähnenswerthe Momente. Nachdem die Landsfeld bereits aus der Stadt war, strömte es nach ihrer Wohnung, und hier wurden die Fenster des Erdgeschosses eingeworfen und dabei wäre Se. Maj. der König, welcher sich ohne Wissen der Menge zufällig im Hause befand, leicht in Gefahr gerathen, hätten nicht Offiziere Allerhöchstdenselben umgeben und namentlich der kgl. Oberlieutenant Graf Hippolit v. Bothmer Ihn geschützt. Als man endlich Se. Maj. gewahr wurde, äußerte sich lauter Jubel.

Die Zahl der am Morgen versammelt gewesenen Bürger stieg bis zu 5000 ungefähr, — Katholik, Protestant und Jude (von den jüdischen Bürgern fehlte auch nicht Einer) — alle waren von gleichem Feuereifer für die gute Sache beseelt, die sie erzielen wollten. Aber sie waren auch auf das Aeußerste vorbereitet und wahrlich dieser Phalanx gegenüber hätte kein Widerstand frommen können. Endlich erschienen auch die Herren Minister-Verweser Fürst Wallerstein und v. Berks und überbrachten die kgl. Zugeständnisse: Wiedereröffnung der Vorlesungen (Große Acclamation) und Entfernung der Gräfin Landsfeld (lang anhaltendes Lebehoch für Se. Maj. den König). Bei dieser Gelegenheit äußerte Fürst Wallerstein, indem er den Hrn. Staatsrath v. Berks bei der Hand faßte, zu den versammelten Bürgern: „Ohne die Bemühungen dieses meines verehrten Kollegen

würde ich heute nicht zu Ihnen sprechen können." In der That sind die Verdienste dieses Ministers um die Wiederherstellung der Ordnung, so wie dessen Einfluß auf die geschehenen Beschlüsse Sr. Maj. des Königs so außerordentlicher Art, daß unser Vaterland sich ihm dauernd verpflichtet fühlen möchte. — Die im bayerischen Hofe (nicht bei Fürst Leiningen) versammelten Reichsräthe machten gemeinschaftliche Sache mit den Bürgern und ließen ihnen diesen Vormittag kund thun, daß sie in Allem auf ihre Unterstützung rechnen dürften. (A. Abz.)

Die Nachricht, daß die Deputation der Bürgerschaft von Sr. Maj. nicht sei vorgelassen worden, ist dahin zu berichtigen, daß sie durch den Flügeladjutanten Bar. v. Seefeld eine dreimalige abschlägige Antwort erhalten hatte. Da ich, um den Postabgang nicht zu versäumen, den weitern Verfolg nicht abwartete, so war mir die spätere Aenderung dieses Beschlusses nicht mehr bekannt geworden. Die günstigere Wendung verdankt man, wie bestimmt versichert wird, der in der fledentlichsten Stellung vorgetragenen Bitte Ihrer kgl. Hoheit, der Prinzessin Luitpold, „die Bürger Münchens doch ja anhören zu wollen."

— 11. Febr. Heute Morgens um 8 Uhr hatten sich die Bürger abermals in bedeutender Anzahl auf dem Rathhause versammelt. Auf den Straßen wogte wie an einem hohen Festtage eine zahlreiche Menge auf und ab. Um 9 Uhr erschien der Stadtkommandant und verkündete den Entschluß des Königs, welcher dahin lautete, daß die unselige Gräfin Landsfeld binnen einer Stunde die Stadt zu verlassen habe. Ein vielstimmiges Lebehoch dem König erscholl, aber auch der eben so laute Ruf: „Keine neue Täuschung, wir wollen Gewißheit haben."

Ueber die weitere Richtung des von der Gräfin Landsfeld genommenen Weges, kann ich ihnen nicht berichten; Viele wollen sie zwar in der Richtung von Starnberg fahren gesehen haben, die Mehrzahl ist jedoch im festen Glauben, daß sie noch in der Stadt weile. — Zum Schlusse haben wir noch zu erwähnen, daß ein Mann aus der niedern Volksklasse, welcher, wahrscheinlich in Unkenntniß der Person des Königs, der Erscheinen desselben seinen Hut nicht abgezogen, von einem diensteifrigen Gensdarmerie-Offizier wegen Majestätsbeleidigung arretirt wurde. (D. k. Z.)

(Schweinfurt.) Ein Kometenjahr, ein gutes Jahr, sagt eine Bauernregel. Wenn dies wahr ist, so haben wir heuer ein sehr gutes Jahr zu hoffen, denn in diesem Jahre kommt ein alter, mit einem glänzenden Schweif versehener Komet auf seiner Reise, nach einem Zeitraum von 292 Jahren wieder einmal bei uns vorbei. Der wird sich wundern, wenn er die Veränderungen, die in dieser Zeit auf unserer Erde vorgingen, alle beobachtet, wenn er Dampfschiffe und Eisenbahnen sieht und bemerkt, wie sich die Engländer an dem deutschen Rindfleisch laben, und bei uns dagegen Pferdeschlächtereien eingeführt wurden, und wie Abd-el-Kader in Frankreich gefangen sitzt u. s. w, dies Alles sind ihm gewiß spanische Dörfer. Auch der Nachbar aus Franken, der so Manchen zum Aerger aufgetaucht ist, und sich einer großen Theilnahme zu erfreuen hat, weil er sich kein Blatt vor den Mund nimmt, sondern immer die Wahrheit sagt, wenn's auch manchmal beißt, ist für ihn neu. Der Tag seiner Ankunft kann noch nicht angegeben werden.

Freie Städte. (Frankfurt, 10. Febr.) Aus Mainz wird heute von mehreren neuen Fallimenten berichtet, worunter das des Hauses Jakob Reinach das bedeutendste sein dürfte. Mehrere hiesige und Pariser Häuser sind dem Vernehmen nach bei demselben betheiligt. Das Geld ist übrigens in so großem Ueberflusse vorhanden, daß Wechsel auf gute Häuser zu 1¾ bis 2⅞ diskontirt werden.

(Hamburg, 3. Febr.) Die Elbe wird ein Seitenstück abgeben zu dem Vorfall am Rheine, als vor acht Jahren die Hessen bei Biebrich Steine in sein Bett warfen, um die Konkurrenz dieses neuen Hafens gegen Mainz mit einem Male zu vernichten. Hannover will bekanntlich um jeden Preis Haburg zu einem Seehafen gestalten und hat zu diesem Behufe, und um das Fahrwasser zu vertiefen, einen der Elbarme, beim sogenannten Köhlbrand, eindämmen lassen. Dadurch hat das Wasser eine gewaltige Strömung erlitten, welche es geradezu auf das rechte Ufer nach dem Altonaer Hafen zutreibt und bereits eine so starke Wirkung ausübt, daß das Fundament einer ganzen Strecke, der Elbstrecke, wo die größten Speicher stehen, unterhöhlt ist und dem Einsturz droht. Dänemark hat bereits mehrere Male und immer dringendere Vorstellungen in Hannover gemacht; allein dieselben sind bis jetzt unbeachtet geblieben.

Schleswig-Holstein. Die öffentliche Stimme scheint sich in den Herzogthümern mehr und mehr dahin auszusprechen, daß die Wahl der „erfahrenen Männer" zur Vorberathung über die Verfassung allerdings vorzunehmen sei, diese Männer dann aber in Kopenhagen sich nur unter der Bedingung auf die Vorberathung einlassen müßten, daß der Verfassungs-Entwurf den beiden Provinzial-Ständeversammlungen der Herzogthümer zur Entscheidung über die Annahme oder Ablehnung vorgelegt werde. — (W.-Z.)

Italien.

(Neapel, 1. Febr.) Palermo ist nun auch in Bezug auf die Erhaltung der Ordnung in der Hauptstadt Neapel Muster geworden. Jedermann ist bemüht, sein Scherflein dazu beizutragen, und mit Ausnahme der Lazzaronibewegung fanden keine Störungen statt. Alle Tagblätter, Gedichte, Proklame streben nach dem lobenswerthen Ziel: Ordnung und Mäßigung. Ueber Delkarretto wird so viel zusammengefabelt, daß Eugen Sue nicht ermangeln wird, nächstens einen Roman dieses Namens herauszugeben. Als Wahrheit stellt sich heraus, daß Delkarretto überrascht wurde; er wurde mit Pässen und Geld versehen, und wird in Genua, La Spezia oder Marseille ans Land gestiegen sein. Daß Delkarretto an der Spitze der Gendarmerie zu fürchten war, ist jedermann einleuchtend. Nachschrift: Majo kam heute aus Palermo an; auch verschiedene Truppenabtheilungen, welche in Neapel, Kastellamare und Portici in aller Stille ausgeschifft werden. Messina soll bombardirt sein (bedarf der Bestätigung) Katania ist in vollem Aufstand. Noch drang die Nachricht von der Konstitution nicht dahin. Die Sizilianer sind vollkommen Meister, und wer weiß, ob sie die Konstitution annehmen? Hier wird es enger. Es tauchen Journale vollauf empor, und in den Cafés haben sich bereits die zwei Konstitutionskammern gebildet. Auf den Straßen schreien Leute: La bella legge per un grano! (so nennt man das Konstitutionsdekret.) Don G. Garzia ist Kriegsminister geworden. (A. Z.)

(Aus Sardinien.) Ein Schreiben aus Genua vom 31. Jan. sagt: Aus Turin hat das Regiment der Königin den Befehl erhalten, unverzüglich in Eilmärschen nach der Festung Alessandria (im Jahre 1168 nach der Eroberung Mailands durch Friedrich Rothbart von vertriebenen Mailändern als ein „Trutzdeutschland" erbaut und nach des Kaisers Feind, Pabst Alexander III., Alessandria benannt) abzugehen. Ebendahin sind von andern Orten her ein Regiment Reiterei und einige Batterien Artillerie im Marsch.

Die Pariser Blätter haben Nachrichten aus Neapel bis

zum 31. Jan. Aus Palermo sollen alle Truppen zurückberufen werden. Der König will die Stadt einstweilen sich selbst überlassen, soll aber entschlossen sein, die politische Trennung Siziliens von Neapel unter einer selbstständigen Verfassung um keinen Preis zu bewilligen. Man weiß indessen, daß die festen Entschlüsse des Königs nicht unwiderruflich sind.

Schweiz.

In der Sitzung des Großen Raths von Basel am 7. Febr. wurde noch der Antrag des Prof. Schönbein auf politische Gleichstellung aller kirchlichen Bekenntnisse durch die Bundesverfassung — „eine Feuerbombe, die aus dem chemischen Laboratorium in die Versammlung geschleudert worden," wie Prof. Hagenbach sich ausdrückte, indem er den Antrag bekämpfte — mit 52 gegen 16 Stimmen an den Kleinen Rath zur Berathschlagung überwiesen.

Amerika.

(Vereinigte Staaten.) Seit einigen Wochen ist der elektro-magnetische Telegraph bis St. Louis vollendet. Er läuft durch Belleville und West-Belleville. Wir erhalten also jetzt am Mississippi die Nachrichten vom atlantischen Meer in wenigen Minuten. Das ist doch auch Poesie! Der Telegraph verbindet jetzt die Städte Washington, Baltimore, Philadelphia, New-York, Boston, Buffalo, Pittsburg, Cincinnati, Louisville und St. Louis in ununterbrochener Linie. Er ist auf 4028 (engl.) Meilen fertig und für weitere 2800 Meilen (nach New-Orleans, Mobile ꝛc.) projektirt und angefangen und zwar ohne alles Zuthun der Regierung!

Griechenland.

(Athen, 23. Jan.) Auf dem Meere wüthen gegenwärtig fürchterliche Südstürme, ein kürzlich angekommenes englisches Dampfboot hat unterwegs von Malta neun schiffbrüchige Fahrzeuge getroffen. Im Lande fällt der Regen so stark, daß überall die Flüsse austreten (der reißende Bote zwischen hier und Patras ist mit seinem Pferde ertrunken), der Cephissus strömt als kräftiges Flüßchen, und sogar der Ilissus hat — eine unerhörte Seltenheit — einige Fuß breit fließendes Wasser. Das Dampfboot des Lloyd, das am 16. dies nach Triest fahren sollte, ist bis jetzt noch nicht hier eingetroffen. Indessen grünen die Felder der hiesigen Umgebung recht freundlich, und die sonst so öden Umgebungen schmücken sich mit den lebhaften Farben der Anemonen und dem anmuthig blühenden Asphodelos. (Schw. Mkr.)

* * *

Die optischen Lichtbilder.

(Schluß.)

Zu 8.) Stellung der Sonne zur Erde und zum Monde. Hieraus wird erklärbar, daß der Mond sein Licht von der Sonne erhält und der Erde mittheilt. Das Licht, womit der Vollmond die ihm zugekehrte Erdhälfte erleuchtet, ist nur das, welches er von der Sonne erhält; wäre er selbst leuchtend, so müßten wir zur Zeit des Neumondes ihn ebenfalls glänzen sehen. Nach Bougner's Messungen ist das Vollmondlicht 300,000 Mal schwächer als jenes der Sonne, weßhalb wir den Mond bei Tag nur als bleiche Scheibe sehen. Wenn wir den Neumond in aschgrauem Lichte erblicken, so ist dies das ihm von der beleuchteten Erdhälfte zugeworfene Licht.

Zu 7.) Lauf der Erde um die Sonne und des Mondes um die Erde. Unsere Sonne, welche nahezu in der Mitte der Erdbahn steht, ist fast 1½ Millionenmal so groß wie die Erde, diese 50 Mal so groß wie der Mondkörper. Wenn wir den Mond in der Größe eines Stecknadelkopfes abbilden, so würde die Erde im Verhältnisse so groß wie eine Erbse und die Sonne wie eine große Kegelkugel (von 1' 4") dargestellt werden müssen. Die Entfernung der Sonne von der Erde (20½ Mill. Meilen) ist etwa 400 Mal so groß, wie jene des Mondes. — Die Erde durchlauft ihre Bahn um die Sonne (von 131 Mill. Meilen) in unserem Jahre, legt in der Sekunde an 4½ Meilen zurück und dreht sich zugleich in 24 Stunden um ihre Achse, wobei ein Punkt des Aequators in der Sekunde 1430 Fuß macht; der Mond vollendet seine Bahn um die Erde in 27 Tagen 7 Stunden ꝛc., und macht etwa $\frac{3}{4}$ Meilen in der Sekunde; da aber die Erde inzwischen selbst in ihrer Bahn vorgerückt ist, so braucht der Mond über 29½ Tag, um wieder in gerader Linie mit ihr und der Sonne zu sein. — Mit der Erde umkreisen noch 12 Planeten in verschiedenen Entfernungen die Sonne, von denen einige sogar mehrere Monde haben.

Zu 9.) Bewegung des Mondes um die Erde, und wie durch die Anziehungskraft Ebbe und Fluth entsteht. Jedenfalls dürfte es schwierig sein, hiervon eine figürliche Darstellung zu geben, desto unentbehrlicher aber ist eine Erläuterung. Das periodische Steigen und Fallen des Meeres, welches sich nach Zeit und Größe nahezu voraus berechnen läßt, wiederholt sich alle 12½ Stunden: ersteres dauert gewöhnlich 3½, letzteres an 9 Stunden. Wie alle Weltkörper unter sich, so äußern auch Mond und Sonne eine Anziehungskraft auf die Erde. Wo der Mond über dem Meere steht, zieht er die ihm nächsten Punkte stärker an, als den Mittelpunkt der Erde, und noch weniger stark den entferntesten. Das Wasser wird also einen Zug erhalten nach dem nächsten Punkt, folglich steigen *). Wegen der Drehung der Erde und der Bewegung des Mondes aber muß die Fluth immer andere Gegenden treffen, und so eine Bewegung des Wassers bewirken. Die 400 Mal so entfernte Sonne wirkt nicht halb so stark wie der Mond auf die Gegend, über welcher sie steht; aber im Neu- und Vollmond ziehen Sonne und Mond nach gleicher Richtung, und die Fluth wird am stärksten. In den Vierteln wirken sie sich entgegen, und die Fluthen sind kleiner. Ueber dem 65° Breitengrade hört sie auf; im freien Meere erreicht sie nur einige Fuß, wo aber Küsten Widerstand leisten, steigt sie hoch, an der Gallego-Mündung bis 46, in der Fundybay gegen 70 Fuß. In den Marañon dringt sie 150 Meilen aufwärts. In Meeren, die nur schmale Straßen zum Weltmeere haben, zeigt sie sich schwach, in eingeschlossenen gar nicht, wie z. B. im kaspischen.

Zu 5.) Eine Gruppe von vier verschiedenen Kometen. Diese Himmelskörper gehören zum Gebiete unserer Sonne, die sie in ungeheuer lang gestreckten Bahnen umkreisen. Sie bestehen gewöhnlich aus einem glänzenden Punkte, Kern, einer nebelartigen Hülle, die sich oft in einem Schweif ausbreitet, manchmal in mehrere. Wir müssen die Zahl dieser sonst so gefürchteten Fremdlinge auf ½ Million annehmen. — Zu den merkwürdigsten gehört der vom Jahre 1680; er kam der Sonne näher als der Mond der Erde ist, und entfernt sich bis er 850 Mal so weit ist **), als die Erde von der Sonne steht, und während er in der Sonnennähe mit 53 Meilen Geschwindigkeit in der Sekunde dahinschoß, macht er in der größten Ferne 10 Fuß in dieser Zeit. Seine Bahn zu vollenden braucht er nach Enke 8814 Jahre. — Drei Kometen haben bereits durch ihre Wiederkehr die Richtigkeit der Theorie bestätigt. Die Kometen haben fast ätherische Natur, daher mag die Erde vielleicht schon durch einen der oft viele Millionen Meilen langen Schweife gegangen sein, ohne daß man es bemerkt hatte, und selbst der Kopf der Kometen scheint so fein zu sein, daß kaum eine Gefahr für uns denkbar ist, wenn einmal ein Zusammenstoß mit uns erfolgen sollte.

Zu 2.) Die Mondoberfläche, etwa 13 Mal kleiner als jene unserer Erde, zeigt schon dem freien Auge eine Menge hellerer und dunklerer Flecken, im Fernrohre Flecken vom blendendsten Weiß bis ins tiefste Stahl- und Grünlichgrau. Die grauen Landschaften, welche man früher für Meere hält, sind verhältnißmäßig ebener, die helleren gebirgiger. Die Grundform der Mondgebirgsbildung ist die von kreisförmigen Wällen; die Ringgebirge schließen durch einen bis 16,000' hohen Wall oft einen 4—5000' hohen Berg ein; tiefe Krater und walllose Gruben gibt es vielleicht über 20,000. Gebirgsketten wie die unseren sind selten, vereinzelte Berge häufig. Etliche 90 glänzende Linien des Vollmondes, Rillen, sind schmale tiefe Furchen. —

*) Schwieriger ist das Steigen auf der entgegengesetzten Seite zu erklären.

**) Der nächste Fixstern steht noch 250 mal weiter von uns ab, d. i. 4 Billionen Meilen; eine Entfernung, zu welcher das Licht schon 3 Jahre brauchte, welches doch in der Sekunde 42000 Meilen macht, und von der Sonne in 8 Minuten 13 Sekunden zu uns gelangt.

Merkwürdiger noch sind die glänzenden Streifen, welche strohlenartig von Ringgebirgen ausgehend (bis 4 Meilen breit, bis 100 lang) fast geradlinig über Höhen und Tiefen ziehen, so mehrere vom Tycho über einen großen Theil des Mondes. Mit kleinen Abweichungen an den Rändern sehen wir stets dieselben Flecken; veränderlich sind nur die Schatten der Berge, wie bei uns mit dem Stande der Sonne. — Der Mond hat keine Atmosphäre wie die Erde, sonst müßte der Glanz eines Fixsterns allmählich abnehmen, wenn jener vor ihm vorbeigeht, während er doch in ungeschwächtem Glanze auch wieder hervortritt. Somit gibt es dort auch keine Gewässer, keine irdische Vegetation, keine Menschen u. dgl. m. —

Die zweimal verkündete Venus ist ausgeblieben. (v.)

Im Artikel von gestern lies Zeile 32 v. u. Ferne statt Form, 21 v. u. statt um die Sonne um die Erde, 15 v. u. statt zwei l. die drei, letzte Zeile: ihnen statt hinein.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 15. Februar 1848.

Zum gold. Hirschen: Hr. Rietl, Forstaktuar von Freiung; Hr. Haidolf, Bürger v. Rennberg; HH. Kaufl. Fleck v. Wien und Wick von Schweinfurt. **Zum Mohren:** Hr. Nikola, Kfm. von Würzburg. **Zum wilden Mann:** HH. Kaufl. Franz v. München. Niederleuthner mit Frau u. Kind und Krieger von Frankfurt. **Zur gold. Sonne:** Hr. Niedermaier, Mechanikus u. Hr. Koller, Lederermeister v. Ortenburg; Hr. Kopp, Lederermeister von Kößlarn. **Zur gold. Krone:** Hr. Hauser, Aufschlager von Freiung; HH. Hptml. Siebzenriedl u. Kirchen mit Frau v. Wolfern, Pfisterer, u. Aichpach u. Jauch von Schwemmingen. **Zum grünen Engel:** Hr. Lang, Weißgerber v. Breitenberg; HH. Hptml. Harter v. Simbach, Kagerer u. Wagner v. Bayerbach. **Zum weißen Hasen:** Hr. v. Kießling, Priv. von Kirchberg; HH. Bürger Bauer von Deggendorf und Leimer v. Simbach. **Zum gold. Löwen:** Hr. Deerler, Flößmeister v. Hofkirchen; HH. Hptml. Neuschl von Neuerchenau, Erb von Deschenitz u. Deerler v. Englhartszell. **Zum weißen Hahn:** HH. Hptml. Mosbauer v. Hochenau, Groß v. Jandsbrunn u. Bernhofer v. Rothalmünster.

Bekanntmachung.

Am Montag den 21. d. Mts. werden aus der Verlassenschaft des Gastgebers Anton Koller von Hanzenberg in dessen Wohnung mehrere entbehrliche Mobiliargegenstände, worunter sich goldene Taschen- und andere Uhren, Gewehre, darunter auch Scheiben- und Pürschstutzen, mehrere schöne Hirschgeweihe, Gemälde, eine Landwehr-Offiziers-Uniform, ein Fortepiano — Wienerflügel — eine Chaise, Stewerwägerl befinden, an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung versteigert

Die Versteigerung beginnt am besagten Tage Vormittags 8 Uhr.

Am 11. Februar 1848.

Königliches Landgericht Wegscheid.

Gutschneider, Landrichter.

LIEDER- | TAFEL.

Mittwoch den 16. Februar Abends 7 Uhr

Carnevals-Produktion

im Redoutensaale.

Hiebei steht der freie Eintritt ausschließend nur

1) den sämmtlichen verehrlichen Mitgliedern mit ihren Angehörigen zu, dann denjenigen Individuen, denen auf ein Jahr gültige Eintrittskarten ausgestellt wurden;
2) den Mitgliedern auswärtiger Liedertafeln, so ferne sie durch Sängerzeichen legitimirt erscheinen.

Fremde — welche hier keinen bleibenden Wohnsitz haben — können gegen ein Entrée von Einem Gulden für die Person Zutritt finden, jedoch müssen die Eintrittskarten für dieselben durch ein Liedertafel-Mitglied bis Dienstag den 15. Abends gelöst worden sein, da im Produktionslokale keine Kasse errichtet wird. Diese Eintrittskarten werden im Uebungslokale (bei Herrn Brauer Kühbacher) verabfolgt und sind nur für die Person des Abnehmers gültig.

Masken können nur dann zugelassen werden, wenn sie sich als Mitglieder ausweisen.

Die Benützung der Gallerien steht nur Jenen zu, die auch im Saale Zutritt haben.

Der Erlös aus diesen Eintrittskarten ist zum Besten der **Abgebrannten in Kemnath** bestimmt.

Der Ausschuß.

Eine Parthie

Poile de chèvre 3/4 breit à 18 kr.
Orleans façonés 9/8 „ à 24 kr.
bei Carl Hermann.

(1) Unterzeichnetes erlaubt sich, hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß er gegenwärtige Duft mit **französischen Handschuhen in Halbseide, Leinen und Baumwolle** bezogen hat, und bittet, unter Zusicherung der billigsten Preise, um geneigten Zuspruch.

J. Hohloch
aus Reutlingen.

Die Verkaufsbude befindet sich vis à vis des Kaufmannshauses Reitbacher.

(b) Bei Joseph Pummerer sind frische Kastanien und Pomeranzen billigst zu haben.

(f) Es werden im Stadtbezirk **1500 fl.** auf erste Hyp. gegen mehr als doppelte Sicherheit aufzunehmen gesucht. Das Uebr. im Ztgs.-Comptoir.

(a) **Kapitalgesuch.**

Es werden **1200** bis **1500** Gulden auf ein Anwesen im Schätzungswerthe von 22,000 Gulden auf erste Hypothek gesucht. Von wem — ist in der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Beiträge

für die

Abgebrannten

in

Kemnath.

	Uebertrag .	113 fl. 40 kr.
Sch.		1 „ 30 „
C. P. in Tellenweis		2 „ 42 „
B.		1 „ — „
C. H. K.		2 „ — „
Von Hrn. Lippe Hofschauspieler von Hannover als halbe Einnahme für die Unglücklichen		20 „ — „
B. L. B.		1 „ — „
P. K.		1 „ 30 „
Unbekannt		1 „ — „
v. H.		2 „ 42 „
V		2 „ 20 „
	Summe	149 fl. 24 kr.

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Passau. Am 15. Februar 1848.	Weizen	19	15
	Korn	14	5
	Gerste	—	—
	Haber	5	26

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Donnerstag № 48. 17. Februar 1848.

Donnerstag den 17. Februar: Donatus, B. M.

Deutschland.

Bayern. (München, 12. Febr.) Es ist nunmehr in unserer Stadt Alles wieder ruhig. Die Bürger versehen zur öffentlichen Sicherheit den Dienst der Gendarmen, die noch immer konsignirt sind. Gestern Abend erhielt die kgl. Polizei den strengsten Befehl, die Gräfin Landsfeld zu arretiren, sobald sie sich in München oder der Umgegend sehen ließe. Heute Vormittag wurde sie auch wirklich in Blutenburg bei Nymphenburg verhaftet, und wurden sofort zwei Polizeioffizianten dorthin geschickt, welche sie über die Gränze (wie wir hören über Lindau in die Schweiz) zu begleiten haben. Gestern wurde der Kutscher der Gräfin, der als Bauer verkleidet war, arretiert; er hatte einen Brief an den O.-K.-K. v. M., einen ihrer Anhänger, zu bestellen. Ein anderer ihrer Anhänger, Chokolatfabrikant M., welcher sich besonders eifrig als Denunziant gerirte, wurde gestern auf offener Straße mißhandelt und mit Koth beworfen, und das hiesige Bürgermilitär wird ihn aus seinen Listen streichen; die übrigen werden ähnliche Loose treffen; die Namensliste derselben, die bis jetzt aber noch unvollständig ist, zirkulirt bereits in der Stadt und wird heute morgen im Druck erscheinen. Die Schauspielerin Denker, welche sich auch darauf befindet, wurde gestern Abend im Theater ausgepfiffen. Heute Nachmittag soll abermals eine Bürgerversammlung stattfinden.

Die Alemannen haben bereits ihre Reisepässe erhalten. Sie werden sich auf die Universität Leipzig begeben. Wir wünschen ihnen mit Rektor Thiersch „eine recht glücklichr Reise!“ Welche Dinge die Alemannrn sich erlaubt haben, ist daraus zu entnehmen, daß sie sich erfrecht haben, von den Fenstern herunter auf die Offiziere der Truppen zu speien, die dafür auf dem gesetzmäßigen Wege bei ihren Kommandeurs Satisfaktion verlangt haben. Hierauf hin sollen dann sämmtliche Alemannen aus München sofort ausgewiesen worden sein. Die bei den letzten Unruhen verhafteten Studenten sind aus ihrer Haft entlassen. Am künftigen Montag den 14. d. werden an der Universität die Vorlesungen wieder fortgesetzt werden.

— Fürst Wallerstein, der Minister bleibt, und der das Vertrauen des Königs wie des Adels, ja des Gesammtvolkes verdient und genießt, erhielt freudige Dankes- und Lebehochrufe von der Studentenschaft. — Das Benehmen der Bürgerschaft war in diesen Tagen ernster Aufregung ein so durchaus ehrenhaftes und würdiges, daß ihm die ungetheilteste dankbarste Anerkennung zu Theil geworden ist, und wie diese Tage Zeugniß gaben von dem väterlichen Herzen des Monarchen, an dessen Throne keine begründete Bitte seines treuen Volkes ungehört verhallt, so werden sie auch in den Annalen der Geschichte stets das glänzendste Zeugniß geben von dem einmüthigen und festen und biederen Sinne seiner wackern Bürgerschaft.

— Da sich heute das Gerücht verbreitet hatte, als sei Gräfin Landsfeld wieder in die Stadt zurückgekehrt und halte sich noch verborgen in derselben auf, so wurde Nachmittags an allen Straßenecken folgende das Publikum darüber beruhigende Nachricht angeschlagen: Bekanntmachung. Dem unterfertigten Magistrate wurde das nachfolgende Schreiben der königl. Polizei-Direktion mitgetheilt. Die kgl. bayer. Polizei-Direktion München theilt dem hiesigen Magistrate offiziell mit, daß die Gräfin Landsfeld, nachdem sie gestern die Haupt- und Residenzstadt München verlassen, heute Vormittags 11 Uhr von Pasing aus in Begleitung zweier Polizei-Bediensteter auf der Eisenbahn nach Lindau abgereist ist, worüber soeben dienstliche Meldung von Seite des Escadron-Commandos des k. Cuiraſſir-Regimentes in Nymphenburg bei dem Unterzeichneten eingetroffen ist, so wie daß die Gräfin mit einem Reisepasse in die Schweiz versehen ist. München, den 12. Febr. 1848 Mittags. Maek. Solches wird zur Berichtigung verschiedener Gerüchte bekannt gemacht. München am 12. Febr. 1848. Der Magistrat der kgl. Haupt- und Residenzstadt München. v. Steinsdorf, Bürgermeister. Lachmayr, Sekretär.

— 14. Febr. Die Ruhe unserer Stadt hat seit Freitag Mittag nicht die mindeste Störung mehr erlitten. Die kurze, Sonnabends entstandene Aufregung der Gemüther, welche durch das Gerücht verursacht wurde, daß Gräfin Landsfeld heimlich zurückgekehrt sei, fand baldige Beschwichtigung in der amtlich publizirten Nachricht ihrer Abreise nach der Landesgrenze.

Mögen ähnliche Auftritte und die Ursachen, von denen sie herbeigeführt wurden, niemals wiederkehren. Der Genius der Eintracht und des Friedens wache auch fernerhin über dem theuren Vaterlande! Alle Einzelnheiten zu erwähnen, welche das tausendzüngige Gerücht, gleichviel ob wahr, halbwahr oder unwahr, im Tagesgespräche stündlich verbreitet, halten wir für ein der öffentlichen Presse wenig würdiges Geschäft. Wenn nicht alle Zeichen der Zeit täuschen, so bereitet auch in dem jämmerlichen Hader, der seit Jahrhunderten uns entzweit sich eine Umgestaltung in nicht allzulanger Frist vor, und es werden die Tage kommen, in denen es sich nicht mehr der Mühe lohnen wird, wie noch jetzt geschieht, unwillkürliche Regungen des Gemeinsinnes als erkünstelte darstellen zu wollen.

Ein neuer Anschlag an den Straßenecken bezeugt, daß der k. Polizei-Direktion überhaupt nur drei Verwundungen bekannt wurden, von denen jedoch keine lebensgefährlich ist.

Digitized by Google

Von der Gendarmerie-Kompagnie hingegen liegen drei Mann bedeutend verletzt darnieder.

Neben dem unbedeutenden Steigen der Getreidpreise bemerkt man hier ein ungeheures Fallen gewisser Kreaturen und die allgemeine Verachtung ist nur noch schwankend, welchem von beiden Theilen sie sich mehr zuwenden soll, demjenigen, der kein Mittel unversucht ließ, um persönliche Vortheile aus dem Verderben des Landes zu ziehen, oder Jenem, der dies letztere durch den Schleier des Interessanten, der die Sache scheinbar umgab, gar nicht zu bemerken oder auch gleichgiltig zu betrachten schien. Daß aber dieses Schwanken der öffentlichen Meinung das Vollgewicht dieser Verachtung nicht im Geringsten beschränkt, steht fest; — da man diesen Kreaturen fast einzig die Knüpfung des unheilvollen Knotens verdankt, der jetzt durch die Gnade des Allmächtigen so glücklich gelöst wurde, so begreifen manche Staatsbürger nicht, wie es möglich sei, daß Jene sich noch zu ihnen rechnen und öffentlich unter ihnen verkehren.

Wer sollte, es glauben, daß die Verworfenheit einiger Individuen so weit geht, daß sie, die sonst um ein Lächeln der Gräfin Londsfeld Familien an den Rand des Abgrundes brachten, jetzt mit kecker Stirne in den Jubel der Nation einzustimmen wagen und statt sich im Schooße der Erde zu verbergen, laut den Himmel zum Zeugen anrufen, daß sie zum Wohle des Volkes so handelten, ja daß ihrem stillen Wirken der Sieg zu danken sei? — Aber diese wächsernen Masken schmelzen in der Sonne der Wahrheit und des unverführbaren öffentlichen Urtheiles und die zum Vorschein kommenden Gesichter sind zu traurig, zu bekannt, als daß sie die Feder noch zu beschreiben brauchte.

Zufall oder höhere Fügung? — Der 11. Februar ist der Tag, an dem vor einem Jahre die ehemaligen Staatsminister Sr. Maj. dem Könige das verhängnißvolle Memorandum übermachten! Man wird diese Notiz nicht dahin mißverstehen, als ob man damit eine Rechtfertigung dieses Aktes oder gar Zurückrufung früherer Zustände beabsichtige; bewahre Gott! aber noch anderen Seiten bietet für Tieferblickende dieses Zusammentreffen gewiß Interesse.

Der Reichsrath Graf v. A...B... hat dem hiesigen Magistrate am 11. Februar die Summe von **5000 fl.** zur Vertheilung unter die Armen übergeben.

In der Nacht vom letzten Samstag auf Sonntag wurde in das Komptoir des Großhändlers Herrmann Marx eingebrochen und eine Summe von 2500 fl. geraubt. In der darauffolgenden Nacht wurde ein Einbruch bei einer Versetzerin in der Karmelitenstraße verübt.

(Telegraphische Depesche.) Die Leipziger Studenten sollen die Absicht haben, den Mitgliedern der Alemannia zum Empfange einen glänzenden Fackelzug mit Pferdefleisch-Essen zu veranstalten.

(Augsburg, 13. Febr.) Gräfin Landsfeld kam gestern gegen 1 Uhr auf der Eisenbahn von der Station Pasing (bei München) vor Augsburg an, speiste in der Restauration des hiesigen Stationshofs zu Mittag und fuhr noch ungefähr anderthalb Stunden in einem vierspännigen Wagen in der Richtung nach Lindau weiter, ohne die Eisenbahn nach Kaufbeuern zu benützen. Zwei Polizeibeamte saßen auf dem äußern Vordersitze des Wagens der Gräfin, die keine weibliche sondern männliche Begleitung hatte. Auf dem Stationshof befanden sich nur einige wenige Augsburger — stille Zuschauer. Uebrigens soll die Gräfin zwar sehr bleich ausgesehen, aber theils in deutscher, theils in französischer Sprache heiter und lebhaft sich unterhalten haben, namentlich auch über die jüngsten Vorfälle in München. (A. Z.)

— 12. Febr. (Eine andere Version.) Die schuldbeladene Veranlasserin der jüngsten Vorfälle in München, die als Gräfin Landsfeld dieselbe — — Achtung sich erwarb, die sie als Lola Montez sich errungen, ist heute mit dem um 1 Uhr eingetroffenen Eisenbahnzuge hier angekommen. Außer der von ihr wohl nicht gewünschten Begleitung zweier Beamten der Münchner Polizei-Direktion in Zivilkleidung hatte sie sich noch der Gesellschaft von 5 Mitgliedern der Alemannia zu erfreuen. Von den Letzteren blieben zwei hier zurück, die anderen drei setzten mit ihr um 3 Uhr in einem sechssitzigen mit 4 Postpferden bespannten Wagen die Reise über Kaufbeuern nach Unserer Grenzstadt Lindau fort, bis zu welchem Punkte auch die beiden Polizeibeamten sie begleiten werden. Während des in der Eisenbahn-Restauration eingenommenen Mittagsessens äußerte sie unverholen, daß sie die gestrige Nacht, in Mannskleider verhüllt, in München zugebracht und mehrere Wirthshäuser besucht habe. Personen, welche während der Zeit ihres hiesigen Aufenthaltes in ihrer nächsten Nähe waren, erzählen noch manche laut gesprochenen Worte, die einen hohen Grad von — Keckheit bezeugen, die wir aber schuldiger Rücksichten halber unveröffentlicht lassen, und schildern ihre Miene als ganz aufgeräumt und munter. Die beliebten Pistolen lagen während des Essens offen zu ihrer Seite da, und einer ihrer treuen Begleiter paradirte mit einem stattlichen Hirschfänger. — Möge die Reisende für immer den Rückweg in unser Land vergessen, aus welchem die bayerische Ehrenhaftigkeit sie vertrieben!

Gr. Baden. (Oppenau, 9. Febr.) Unsere Stadt hat in der verflossenen Nacht ein schreckliches Unglück betroffen. Um die Mitternachtsstunde ertönten die Sturmglocken und der gräßliche Feuerruf. Als der Tag graute, lagen sechs Häuser und eine Scheuer in Asche. Der schreckliche Brand ist durch planmäßige Brandstiftung entstanden, was offenbar am Tage liegt. Nachdem mittelst Einbruchs in das hiesige Sprizenhaus von den Sprizen die sogenannten Mundstücke entwendet, die Feuerleitern in der Mitte durchgeschnitten, der Mühlbach, welcher durch die Stadt fließt und das zur Löschung erforderliche Wasser liefern sollte, oberhalb der Stadt gestellt und die Stellfallen zugenagelt waren, haben die Brandstifter Feuer in die von der Hauptstraße etwas entlegene Scheuer des hiesigen Pfarrhauses gelegt. Diese stund auch alsbald in vollem Brande, und beinahe gleichzeitig schlugen die Flammen aus zwei Häusern in der Hauptstraße empor. Bei der Pfarrscheuer wurde die angelegte Leiter und in einigen entfernter gelegenen Häusern gelegtes Feuer gefunden, welches aber zum Glück, noch ehe es um sich greifen konnte, gelöscht wurde. Die entwendeten Mundstücke wurden gegen 4 Uhr Morgens in einem hiesigen Hause gefunden. Man hofft, daß durch die bereits eingeleitete strenge Untersuchung die verruchten Thäter entdeckt und der gerechten Strafe ihres gräßlichen Verbrechens nicht entgehen werden. Diese höchst raffinirte Brandstiftung mahnt dringend zur äußersten Vorsicht in Verwahrung des Löschgeräthes.

Freie Städte. (Frankfurt, 10. Febr.) Mit der bevorstehenden Rückkehr des Generals von Radowitz sollen dem Gerücht nach die Arbeiten der Bundeskommission eine erhöhte Bedeutung gewinnen. Man sagt, der deutsche Bund wolle zur Vorsorge für mögliche politische Ereignisse auf Instandhaltung des Kontingents Bedacht nehmen. Unter Anderm sollen die Waffenübungen früher als gewöhnlich abgehalten werden.

Schleswig-Holstein. Der neue König von Dänemark scheitet mit seinen Danisiennngsmaßeegeln easch vorwäets. Eben ist angeoednet worden, daß vom 1. April an die Gelehrtenschule in Hadeesleben aus einer deutschen in eine dänische umgewandelt weede. Die deutsche Sprache, Jahrhunderte lang die einzig berechtigte Unterrichtssprache, soll noch in zwei Stunden wöchentlich gelehet werden.

Italien.

(Neapel, 1. Febe.) Ein trauriges Schauspiel setzt heute die Bevölkerung in den am Hafen hinlaufenden Straßen in Bewegung: Dampf- und Segelschiffe bringen diesen Moegen die in und um Paleemo befindlich gewesene Truppenmacht zurück. Ein Theil der Schiffe hat sich eben von der Rhede aus nach Castellamare gewendet, um den Blicken der Neapolitaner den jämmerlichen Zustand, in dem diese Truppen zurückkehren, wenigstens in seiner ganzen Ausdehnung zu zeigen. In Mnssen umsteben die Angehörigen dee Soldaten die Ausgänge des Seeaesenals, bange Erwartung auf den Gesichtern, ob sie die Ihrigen werden erscheinen sehen. Einzeln, truppenweise und in ganzen Bataillonen erscheinen nach und nach Linien-Infanterie, Reiterei ohne Pferde und Jäger und geben, Offiziere und Soldaten, durch ihr elendes Aussehen, zeesetzte Kleidung, der eine ohne Waffen, der andeee ohne Sack und Pack Zeugniß von dem, was sie in den 14 Tagen, seitdem sie hier sich einschiffien, auszustehen hatten. Als man in Palermo die Anstalten zue Einschiffung der Truppen gewahe wurde, welche letztere alle außerhalb dee Stadt umberlagen, wurde, wie es scheint, ein allgemeinee Angeiff auf sie gemacht, und viele sollen dabei noch in den Wellen ihren Tod gefunden haben; die Reiterei habe alle ihr noch übelgen Pfeede niedergestochen, um sie nicht in den Händen des Volks zu laffen und die schleunige Einschiffung nicht zu verzögern. In den letzten Tagen waren vollends alle festen Punkte, das Königl. Schloß, die Bank und die Forts in die Gewalt des Volks übergegangen, da die Truppen daein ohne Lebensmittel und Munition sich nicht mehe halten konnten. Auch Majo, der Vizekönig, und Generat Desauget, der die von hier geschickten Truppen kommandirte, sind hier angekommen. In der somit ganz sich selbst überlaffenen Stadt wurde foetwährend Ordnung und Sicherheit mit Strenge gehandhabt.

— 2. Febr. Heute lesen wir in der Staalszeitung und an allen Punkten der Stadt angeschlagen zur allgemeinen Freude eine vollständige Amnestie für alle politischen Verurtheilten oder Angeschuldigten vom Jahre 1830 an bis auf den heutigen Tag; ausdrücklich heißt es: „seien diese im Lande oder außerhalb desselben;“ ferner sind jene sieben Häupter des letzten Calabreser Aufstandes, die bei der jüngsten sogenannten Amnestie sich mit Deportation auf einer Sträflingsinsel begnügen mußten, ebenfalls ausdrücklich als der vollen Freiheit wiedergegeben, angeführt.

— 3. Febe. Eine günstige Kunde durchläuft diesen Morgen die Stadt: „Der König habe, um Sizilien zu berubigen, dem Verlangen des Volkes nachgegeben, die Konstitution von 1812 und eigenes Parlament bewilligt. — In Palermo ist indeffen doch in dem Fort Castellamare eine kleine Besatzung von 3 Kompagnien zurückgeblieben; noch gestern ging ein Dampfer mit einem Generalstabsoffizier dorthin ab, um die Auswechslung vieler gefangenen Soldaten, Bürger, Weiber und Kinder zu bewirken.

Aus Mailand vom 2. Febr. schreibt das Journal des Debats, daß die Herren Trommaseo und Manin, die in Venedig verhaftet waren, in Folge eines aus Wien eingelaufenen Befehls freigelassen seien.

(Turin.) Nach Genuefer Blättern wurde am 6. Febe. im Munizipalrath von Turin von Graf Santa Rosa auf Verleihung einer Repräsentativverfassung angetragen. Der Gemeinderath trat bei. Am 7. fand in Turin ein außerordentlicher Ministerrath statt, um über jene Wünsche zu berathen.

(Rom, 3. Febr.) So eben findet hier ein mächtiger Volksauflauf statt. Da man selbst diee denselben mißzuveestehen geneigt ist und schon jetzt eine Reaktion der Neapolitaner Ereignisse fürchtet, so beeite ich mich, Ihnen das Nähere darüber zu berichten. Ein Bürgergaedist wurde wegen unbedeutendee Vergehen eingesetzt. Die Räubee und Diebe, mit welchen ee zusammengesperrt wurde, sollen ihn so mißhandelt haben, daß man ihn halbtodt wiedergefunden. Da er zum Bataillon gehöet, welches Fürst Piombino befehligt, so hat sich diesee angenblicklich zum Gouverneur begeben um Satisfaktion zu erhalten. Ein ungeheuer Volkshaufen ist ihm zum Gouveenementspalast gefolgt, man stürmt und tobt. Den Ausgang kann ich Ihnen noch nicht berichten. Um Ihnen aber einen Begriff zu geben von der hiesigen Gefängnißordnung, kann ich Ihnen aus den Berichten von Augenzeugen veesicheen, daß jeden Abend dieses Personal von Dieben und Gesindel zwar gehalten ist, vor einem Madonnenbilde seine Andacht zu veerichten, dafür abee die Mutter Gottes mit den gemeinsten Zoten und Blasphemien veehöhnt. Es soll gar nicht nachzuerzählen sein, was man da zu höeen bekommt. Feruee wieb jeder neue Ankömmling, namentlich wenn er der Klasse der ehrlichen Leute angehört, auf das empöeendste mißhandelt. Einem Menschen, dee auf solche Anklage hin beigesteckt worden war, hatten sie ein Tuch, welches in Koth eingetaucht worden war, auf das Gesicht geschmissen. Daß einem alles gestohlen wird, versteht sich von selbst. In diesem Betracht dürfte ein Vorfall, wie der gegenwärtige zu einer wohlthätigen Reform Veranlassung geben. Ste ist sehe zu wünschen, schon im Intereesse dee allgemeinen Sicheeheit. Denn da hin und wieder immer auch ein ehrlicher Mann durch Mißverständniß oder sonstige Verkettung von Umständen in diese Regionen gelangen kann, so ist er recht eigentlich seines moralischen Daseins nicht sicher.

Frankreich.

(Paris, 7. Febr.) Das Kabinet geht von seiner der Schweiz gegenüber eingeschlagenen Haltung durchaus nicht ab. Guizot hat sich in diesem Sinn gegen den engtischen Gesandten Sir Stratford Canning unumwunden ausgesprochen. Bei dee euissischen Gesandtschaft sind Depeschen aus St. Petersburg eingetroffen, welche das Verfaheen der Höfe Oesterreichs, Preußens und Frankreichs vollkommen billigen und sich demselben anschließen. England, das aus seiner Isolirung zum Theil schon heeausgetreten, wird wohl dieselbe allmälig ganz verlaffen.

— 9. Febr. Gestern Abend war in ganz Paris das Gerücht verbreitet, daß eine telegraphische Depesche aus Bayonne der Regierung den Tod der Königin von Spanien gemeldet habe.

Rußland und Polen.

Aus Polen geht der „Deutschen Allg. Zeitung“ die Nachricht zu, daß die Gaenison des Königreichs bedrutend verstärkt werde. Höchst wahescheinlich steht diese Maßregel mit den andauernden Truppensendungen der Oesterreicher nach Italien in Verbindung, um die Grenzländer zu überwachen.

Buntes.

Der Ton macht die Musik.

Bauer. Herr Londrichter, ich will's sagen, wie's war.

Ich und mein Esel wir sind auf die Börsbacher Mühle hinaufgegangen, und da der Herr Schulamtskandidat ist den Weg heruntergekommen. Der Esel war so gescheidt und suchte sich den Fußpfad und der Schulamtskandidat auch. Da wollt halt keiner dem andern ausweichen, und der Esel erwischte mit seinem Fruchtsack den Hrn. Schulamtskandidaten und warf ihn den Rain hinunter. Darüber hat er mich gezankt, und ich hab zu ihm gesagt: „Ich kann nix dazu; ich hab aber all mein Lebtag gehört, daß der Gescheidteste nachgibt und aus dem Wege geht; der Esel hat ja nit studirt." — Weitee hab ich nix gesagt.

Candidat. Ja, Herr Landrichter, er hat aber gesagt: „der Esel hat nit studirt" und hat das Wort „der" betont und auf seinen Esel gedeutet. Daraus folgt, daß er stillschweigend von einem studirten Esel gesprochen hat, und der studirte Esel kann doch in aller Welt Niemand anders sein als ich! —

Landrichter. Das ist ein schwieriger Fall! Ich werde nächste Woche an Ort und Stelle Augenschein nehmen. Der Esel wird dabei sein. So, jetzt könnt Ihr gehn.

Die politischen Kannengießer.

Dieses Blatt wimmelt von politischen Morgenröthen. Herr Doktor, was ist denn eigentlich darunter zu verstehen?

„Je nun, ich glaube die Zeit, wo man noch am besten schläft und träumt."

Der Naturforscher.

Graf. Was will er mit dem Hasen?

Wilddieb. „Ich — mit dem Hasen — Herr Graf? — Entschuldigen, ich — ich wollt' nur den Schulmeister fragen, ob alle so lange Ohren haben, wie der da."

Soldatenspiel.

Vater. Was machst denn du da?

Knabe. „Stehende Heere, Papa!"

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 15. Februar 1848.

Zum gold. Hirschen: Hr. v. Dobo, Gutsbesitzer mit Familie v. Taufkirchen; Hr. Oberch. Prin. u. Ordenburg; HH. Kaufl. Roth von Regsburg und Baum von Kruschwitz. **Zum Mohren:** HH. Kaufl. Fromm u. Stuttgart v. Ostermaier von Jeni. **Zum wilden Mann:** Hr. Wolf, Kfm. v. Berlin. **Zum gold. Stern:** Hr. Baumgartner, Silberarbeiter v. Obernberg; Frau Freudenstein. Holzm.-Gattin u. Pocking; HH. Hotel. Brucker von Griesbach Wamprechtshammer v. Voembach. **Zum schwarzen Ochsen:** HH. Hotel. Knollmiller u. Griesbach und Bey von Baierbach. **Zum grünen Engel:** HH. Hotel. Rosenberger u. Klasterstraßen. Koch v. Grafenau. Pleckinger u. Peilstein, Rosen von Frankenthal, Speittl von Jenin, Obermaier v. Backenberg u. Bauer von Obendorf. **Zum weißen Hasen:** Mad. Pröll, Kfms.-Gattin v. Freising; Hr. Ortler, Lederermeister u. Eichendorf; Hr. Neumayr, Schiffmeister v. Regensburg; HH. Hotel. Müller u. Hengersberg, König u. Pirnbach, Rigler von Perlesreith, Ehgert von Wenzingen und Räuber mit Conforten von Gbenlingen. **Zum gold. Löwen:** Hr. Schlosinger, Holzm. von Gutsdorf. **Zum weißen Hahn:** HH. Hotel. Tiefenböck von Schreiner von Grafenau, Hobelsberger von Zenting, Kozdobler von Rinznach u. He. Baumgartner, Wirth v. Winden.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 17. Februar zu Hrn. **Duschl** in der Ilzstadt.

Der Ausschuß.

Theater-Nachricht.

Neunte Vorstellung im 6. Abonnement.

Donnerstag den 16. Februar 1848.

Zum Vortheile des Musikdirektors Franz Geyer.

Auf Verlangen:

Der Wildschütz

oder:

Die Stimme der Natur.

Komische Oper in 3 Akten nach Kotzebue frei bearbeitet. Musik von A. Lortzing.

(1) Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein im bestbaulichen Zustande und in der frequentesten Lage sich befindliches Haus in der Nähe der Maximiliansbrücke aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer

Anton Hofbauer,
bgl. Spängler.

(a) **Kapitalgesuch.**

Auf sichere Hypothek wird ein Kapital von **3—400 fl.** aufzunehmen gesucht. Das Nähere hierüber ist in der Exp. dieser Zeitung zu erfragen.

Eine Parthie
Poile de chèvre 3/4 breit à 18 kr.
Orleans façonés 9/8 „ à 24 kr.
bei Carl Hermann.

Im Verlage von Bauerkeller's Präganstalt in Darmstadt ist erschienen und in der Pustet'schen Buchhandlung (C. Plenger) in Passau zu haben:

Wiesenbewässerungs-Relief-Tableaus,

ausgeführt nach Art der Relief-Karten.

Das Ganze, von circa 3 Zoll Dicke, einem Fuß Länge und Breite und 2¼ Pfund Gewicht, enthält in einem zierlichen Behälter, einen Quartband vorstellend, 6 Tableaus, nämlich:

Tab. I. Ueberstauungswässerung,
II. Hangbau,
III. flacher Rückenbau,
IV. hoher Rückenbau,
V. Wässerung mittels des Abschlagwassers eines Wasserwerkes,
VI. a) eine Entwässerung, zugleich benützt als Bewässerung und
b) Tunnel zur Entwässerung einer durch ein Mühlwehr veranlaßten Stauung.

Sämmtliche Tableaus sind in einem besonderen Hefte durch den Bearbeiter der Modelle, Herrn Oekonomierath Dr. Zellee erklärt, und versinnlichen die Tableaus die wichtigsten Wiesenbaufragen auf den ersten Blick, deutlicher als alle Zeichnungen und die populärsten Schriften und Belehrungen.

Preis der Tableaus mit der Erklärung 5 fl. 24 kr.

Der enormen Kosten wegen war es der Verlagshandlung nicht möglich, die Tableaus allgemein zu versenden; sie mußte sich darauf beschränken, in den bedeutenden Buchhandlungen (in Passau in der Pustet'schen) ein Exemplar zur Einsicht aufzulegen.

Bevölkerungs-Anzeige.
Innstadtpfarrbezirk.

Gestorben am 14. Febr.: Anna Krämer, Allmosengenießerin, 85 Jahr alt.

Westenstoffe (größte Auswahl) neueste Muster in Wolle, Seide, Sammet und Pique per Weste 30 kr. 48 kr. bis 1 fl. 30 die schönsten.
Der reele Werth ist doppelt so viel.
(Im Gasthof zum goldenen Hirsch bei J. Sachs aus Berlin.)

Verantwortlicher Verleger: C. Plenger. Schnellpressendruck von Plenger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Freitag № 49. 18. Februar 1848.

Freitag den 18. Februar: Simeon.

Das Jahr 1847.

Ohne Zweifel war dieses Jahr das ereignißreichste und bedeutungsvollste, welches das europäische Festland seit den Tagen der Julirevolution der Franzosen, der Septemberrevolution der Belgier und der Novemberrevolution der Polen erlebte. Wohl brach im Laufe dieses Jahres kein Volk das ihm auferlegte Joch, wie es im Jahr 1830 von drei Völkern geschah. Allein nichts desto weniger wurde der Fortschritt zur freiern Existenz aller Völker Europa's in kräftiger Weise angebahnt. Die Folgen, welche von den Revolutionen von 1830 erwartet wurden, und welche sich nicht verwirklicht haben, sie werden sich nicht im Sturme des Augenblicks, sondern im Laufe der Zeit aus den Vorkommnissen des Jahres 1847 entwickeln. Die große Noth des Volkes und die aus derselben hervorgegangenen mannigfaltigen Aufstände, welche gerade in den am wenigst volksthümlich regierten Ländern am häufigsten und ernstlichsten waren, deuteten für jeden tiefer Blickenden klar und bestimmt an, daß nicht die Fragen von den Formen der Verfassung, sondern diejenigen von dem Nothstande des Volkes, daß nicht die ideellen, sondern die materiellen Interessen des Volkes die Massen in Bewegung setzen, daß also die Lösung des Räthsels unserer Zeit unmittelbar nur in der Erleichterung des Volkes und nur mittelbar in denjenigen staatlichen Einrichtungen zu suchen sei, welche für die Erleichterung des Volkes Bürgschaft leisten.

Die zweite hochwichtige Erscheinung, welche im Laufe des Jahres 1847 zu Tage trat, war die immer bedenklicher werdende Bedrohung aller mindermächtigen Staaten Europa's durch die 4 Großmächte, Oesterreich und Preußen, Frankreich und Rußland. Kein mindermächtiger Staat Europa's kann sich seit der Einverleibung Krakau's in Oesterreich mehr für gesichert erachten. Jeder muß erkennen, daß sein Dasein nicht unter dem Schutz des Völkerrechts und der abgeschlossenen Staats- und Völkerverträge steht, sondern nur bedingt sei, einerseits durch die schlecht verhüllte Schwäche der genannten 4 Großmächte, andererseits durch diejenige Stärke, welche sie selbst, namentlich in Verbindung mit der öffentlichen Meinung Europa's besitzen könnten. (Forts. f.)

Deutschland.

Bayern. (München, 12. Febr.) Die Augsburger politischen Blätter (Deutsche konstitutionelle Zeitung, Abendzeitung und Postzeitung) enthalten die umständlichsten Detailberichte über die Münchner Vorfälle, während die Zeitungen der Hauptstadt darüber nur sehr spärliche Mittheilungen machen, und die Nürnberger Zeitungen ihre gedrängten Münchner Berichte aus der Augsburger Presse ergänzen. Daß das alles, von der Zensur ungehindert, in die Welt geht, mag als eine Erprobung gelten, daß der Erlaß über Preßfreiheit in innern Angelegenheiten eine redliche Erfüllung findet. Und weil dies der Fall ist und vor Jedermanns Augen liegt, werden auch die einstimmigen Versicherungen der Blätter von dem herzlichen, freudigen Empfange der selbst in den Stunden der Aufregung überall dem König und der königlichen Familie wurde, mit viel unbedingterm Glauben hingenommen werden, als dies der Fall gewesen wäre, wenn die Zensur ihre Hand im Spiel gehabt hätte. Sollte dies nicht ein schlagender Grund für die neue Einrichtung sein für ein Geschenk, das so bald schon seine Zinsen trägt? Wir sehen hier, wie die größte Freimüthigkeit mit der größten Loyalität gepaart sein kann. Das dies im Allgemeinen der Charakter der ganzen Bewegung in München war, sprechen alle Briefe von dort aus. Aber man möge sich jetzt wohl erinnern, daß besonnene Mäßigung das erste Gebot ist.

— Nachdem, wie ich schon gestern gemeldet, die Gräfin Landsfeld aus der Stadt gefahren, verbreitete sich unter dem Volke die Kunde, daß dieselbe die Stadt nicht verlassen, sondern nur auf Umwegen nach Großhesselohe gefahren, des Abends jedoch wieder zurückgekehrt sei. Zur Bestärkung dieser Vermuthung diente die Nachricht, daß ihr Kutscher dahier in Bauerntracht sollte gesehen worden sein. Man hatte sich auch nicht getäuscht; denn selber wurde des Abends 8 Uhr wirklich dahier im Palais des Grafen Bassenheim, bei dessen Kutscher er sich verborgen, arretirt, und bei seiner Arretirung mehrere Briefe an verschiedene hohe Personen dahier gefunden. Graf Bassenheim hat seinen Kutscher wegen dieser Aufenthaltsgestattung alsbald entlassen. — Der Kutscher der Gräfin Landsfeld sitzt noch im Polizeiarreste. — Sicherem Vernehmen nach hat sich die Gräfin heute Nacht dahier bei einer Schauspielerin, nachdem sie, in der Tracht eines Bauernburschen, und ein gewisser Lieutenant W., ihr Begleiter, in der Tracht eines Bauernmädchens, sich in die Stadt geschlichen, aufgehalten; auf Anrathen hoher Personen reiste sie jedoch alsbald nach Plutenburg wieder zurück, und hier wurde sie heute früh 10 Uhr durch eine Polizei-Kommission (dieselbe, die schon mehrere Expeditionen der Art vorgenommen) über Lindau in die Schweiz geliefert.

So eben Mittags 1 Uhr geht dahier von Plutenburg die Nachricht ein, daß die Gräfin Landsfeld den von der Polizeikommission in Plutenburg ihr vorgezeigten Befehl, daß sie Bayern verlassen, sich in die Schweiz begeben und zu diesem Behufe ihnen folgen müsse, zerrissen und dem einen der Polizeiorgane eine Pistole auf die Brust gesetzt habe.

Die Expedition ging jedoch bei der bewiesenen Energie der Polizei gut von statten.

— 13. Febr. Außer den ohnedieß in die Augen springenden Vortheilen haben uns die letzten Tage noch einen großen Gewinn verschafft: den nämlich, daß die Bürgerschaft kennen gelernt hat, wie viel in ihren Händen liegt, und daß durch dieses Bewußtsein der Gemeinsinn unter derselben gestärkt und erhöht wurde. Leider muß ich beisetzen, daß der Magistrat sich, da es sich um das Auftreten der Bürgerschaft handelte, höchst unentschlossen benahm: nachher aber, als glücklich erreicht war, was man gewollt, drängten sich Alle die, welche sich zuvor scheu zurückgezogen hatten, wieder in den Vordergrund. Ich freue mich deshalb, ihnen den Mann nennen zu können, dessen sowie einiger Gleichgesinnten Verdienst es hauptsächlich ist, daß die Bürgerschaft Münchens so kräftig, so würdevoll und entschieden auftrat, und sich dabei doch durchaus in den Schranken der Gesetzlichkeit hielt: es ist dies der schon längst allgemein geachtete Kaufmann Rospal. Wie ich aus guter Quelle weiß, beabsichtigt eine bedeutende Anzahl unserer Bürger den Versuch zu machen, einige zeitgemäße Reformen in ihree Mitte durchzusetzen. Sie wollen nämlich anstatt der bisher nach Distrikten stattgefundenen Wahlen der Gemeinde-Bevollmächtigten und Magistratsmitglieder einen allgemeinen, durch alle Distrikte gehenden Wahl-Modus beantragen. Sie wollen ferner Abschaffung der Gendarmerie im Innern der Stadt und Uebernahme des Dienstes derselben durch Polizeisoldaten, sowie überhaupt Rückgabe der Polizei an den Magistrat, wie dies in allen übrigen Städten der Fall ist, vorschlagen, — und endlich wollen sie Oeffentlichkeit der Sitzungen des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten anstreben. Es wird gewiß jeder nur einermaßen politisch Gebildete mit diesen Wünschen auf's Innigste sympathisiren, und den Bestredungen dieser wackeren Mäuner den besten Erfolg wünschen.

Die Schweigsamkeit der Allg. Z. über die Ereigniffe in München wird vom Augsb. Tagbl. persiflirt, welches die Standbilder zweier Augsbueger Beunnen folgendes Zwiegespräch führen läßt: „Augustus: Haben Sie's schon gehört von München Herr Kollega? Herkules: Nein. Augustus: Nun, in München haben sich über 2000 Bürger versammelt, wegen Unruben. Herkules: Sie sind im Irrthum, Hr. Kollega. Augustus: Warum nicht gar. Die Studenten haben angefnngen. Es ist sogar Blut geflossen. Herkules: Sie sind im Irrthum Herr Kollega. Augustus: Ach, haben Sie denn gar nichts von einer Demonstration gelesen? Die Blätter allrr Farben und Schwäzen, wie sie sich uach allen Tagrs- und Nachtszeiten nennen, waren ja voll davon. Herkules: Ich lese nur die Allgemeine!"

— Dienstesnachricht. Dem Frhrn. Ludwig von Crailsheim-Fröhstockheim zu Würzburg wurde der Austausch seines großherzoglich toskanischen Kammerschlüsfelg gegen den k. bayerischen gestattet.

— 14. Febr. Heute cirkulirt eine Petition hiesiger Bürger an den Magistrat, daß dersetbe bei der k. Regierung auf Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit städtischer Verhandlungen hinwirken möge. — Heute Nachmittags veranstalteten die 5 Korps der Studirenden dem am Neevenfieber hingeschiedenen Studentrn Wöhring aus Bamberg, Mitglied der „Franconia", einen großen Fackelzug nach dem Leichenacker. — Gestern kam der Mngistratsrath Casella aus Augsburg zum Zwecke einer Brspeechung mit dem Mngistrate unserer Hauptstadt hichee.

(Bekanntmachung.) Da sich hirr unter andern beunruhigenden und aufreizenden falschen Gerüchten auch das verbreitet hat, daß in den jüngsten Tagen dahier mehrere Personen auf den Straßen getödtet worden seien, so sieht sich der Magistrat auf den Grund einer offiziellen Mittheilung der k. Polizei-Direktion vom Gestrigen veranlaßt, bekannt zu geben, daß der k. Polizei-Direktion nur 3 Verwundungen zur Anzeige gekommen sind, nämlich: die ganz unbedeutende Kopfverletzung des Kandidaten der Pharmazie Hilmar Molter aus Lübeck, die ebenfalls unbedeutende Kopfverletzung des Modellstechers Graner, und die nicht lebensgefährliche Kopfverletzung des Gärtnergesellen Pfau. Ein allgemein als todt bezeichneter Studirender, Faber, hat nicht die mindeste Verletzung erlitten; und der Kandidat der Philosophie, Georg Röhring aus Bamberg, welcher heute beerdigt wird, ist in Folge einer schon länger andauernden Krankheit gestorben.

— 13. Febr. In vergangener Nacht wurden in der Müllerstraße Exzesse von Seite einigen Pöbels verübt, indem man Straßenlaternen zertrümmerte und dem pensionirten Obrist S..... (einem Anhänger der Landsfeld) die Fenster einwarf. — Ein Ball, welchen die Studirenden den Bürgern zu Ehren veranstalten wollten, wurde von Letztern für den Augenblick dankbarst abgelehnt. (A. Abdz.)

Als Lola Montez der Infanterie, welche die Barerstraße besetzt hielt, Brod, Käse und Bier heraufschicken wollte, lautete die Antwort der Leute, von der — wollten sie nichts. Da aber Graf Bassenheim darauf ihuen solche Erfeischungen sendete, nahmen sie dieselben dankbar an.

— Während in der Hauptstadt Alles ruhig ist und die freudigste Stimmung über die Entfeenung der Gräfin Landsfeld und ihrer akademischen Anhänger herrscht, ist diesen Nachmittag leider ein arger Tumult im benachbaeten Haidhausen ausgebrochen, wo Handwerksgesellen, Tagarbeiter und andere, den unteesten Klassen angehörende Peesonen, in deu Wirthshäusern, in Bäcker- und Meiderhäusern die ärgsten Exzesse verübten, so daß bereits eine Abtheilung berittener Landwehr zur Wiederherstellung der Ruhe dahin aufgebrochen ist.

(Kempten, 13. Febr.) Heute um 11½ Uhr entstand ein gewaltiger Auflauf auf dem Platze vor dem Gasthofe zum Strauß. Es kam nämlich die Gräfin von Landsfeld in einem mit vier Pferden bespannten Reisewagen hier an. Ihr zur Rechten saß der Senior der „Alemannia" Hr. Beisner, und diesem gegenüber noch zwei von gedachter Verbindung. Anfangs war es ziemlich ruhig, denn es waren einige Offiziere und andeee hohe Beamte zugegen. Doch bald begann ein gellendes Pfeifen, und als man abfuhr, erschallte ein donnerndes Pereat von den Studenten, denen die HH. Offiziere großen Beifall zollten. Das umstehende Volk aber brach beim Auseinandergehen in großes Gelächter aus.

(Augsb. Abdz.)

Vier Leichen auf einmal! In Niederaschau wurden Ende vor. Monats vier Leichen unter dem Geleide der ganzen Gemeinde zur Erde bestattet; es waren die dee Austrag-Eheleute Johann und Maeia Bauee, jener 68, diese 57 Jahre alt, Beider Tochter Maria Hamberger mit ihrem 8½ Jahee alten Kinde Josepb. Diese Opfer fielen sämmtlich der Unvorsichtigkeit durch die Erwärmung der Stube durch Kohlengluth! — Sollen die so oft wiederholten traurigen Warnungen und Beispiele denn immer fruchtlos bleiben!

Straubing. Nachdem der Aufeuf, den Dr. Hölzl zu milden Gaben füe die in Kemnath durch Brand Verunglückten erließ, duech den Censur-Abstrich aus dem Wochenblatte getilgt war, wurde er in vielen hundert und hundert Abdrü-

cken, welche der wackere Buchdrucker Lerno unentgeltlich lieferte, ausgegeben, wobei die Zeitungsträgerfamilie Bachmayer durch das unentgeltliche Austragen sich auch mildthätig bei dem christlichen Werke betheiligte. Die Beiträge wachsen täglich und ehestens wird die erste Lieferung an Geld und Kleidungsstücken an ihren Bestimmungsort abgehen. Die Studirenden der hiesigen Studienanstalt, welche eine Schlittenfahrt veranstalten wollten, unterließen dieselbe und veranstalteten dafür eine Sammlung. Das k. Studienrektorat überlieferte als Ergebniß der milden Beiträge von Lehrern und Schülern 46 fl. 30 kr. Das Ergebniß sämmtlicher Beiträge wird die Redaktion des Wochenblattes, die sich bereitwillig der Empfangnahme milder Gaben unterzog, seiner Zeit bekannt machen.

Würtemberg. Die Stände sind am 12. Febeuar verlagt worden. Nach Ablauf von sechs Wochen sieht die Regierung einer Anzeige des ständischen Ausschusses darüber, wie weit die Kommissionsarbeiten gefördert sind, entgegen.

(Ulm 11. Febr.) Allen denjenigen Mai-Verurtheilten, welche zwar seither hiee ortsansäßig, abee nicht bürgerlich waren, wird die Stadt veewiesen werden. (U.-Kr.)

Schleswig-Holstein, 5. Februar. Wir vernehmen aus guter Quelle, daß die schleswig-holstein'sche Ritterschaft in ihrer gestrigen Sitzung den Beschluß gefaßt hat, eine Deputation nach Kopenhagen zu schicken, und zwar mit dem Auftrage, den König um die Bestätigung der alten Landesprivilegien zu bitten. Uebrigens kann ich Ihnen als verbürgt die Nachricht mittheilen, daß der Graf Reventlow-Criminil, Minister des Auswärtigen, von seinem Posten jetzt endlich abgetreten ist. Der Graf Moltke, bisheriger Gesandter in Paris, wird ihn ersetzen. Preußen hat indessen einen besonderen Abgeordneten nach Kopenhagen geschickt, auf dessen Wirksamkeit man sehr gespannt ist.

Oesterreich. (Preßburg, 5. Febr.) Die Magnatentafel hat heute mit überwiegender Stimmenmehrheit beschlossen: daß den Kroaten in ihren innern Angelegenheiten die Wahl der Geschäftssprache freistehen soll. Für diesen von einer weisen Politik eingegebenen Beschluß, der hoffentlich zur Schlichtung des Sprachenstreits nicht wenig beitragen wird, sprachen sich die hervoeragendsten Mitglieder beider Parteien (wie Graf L. Bathianyi, Graf E. Dessewffy, Bischof Lonovics ꝛc.) in beredten Worten aus.

Italien.

(Lombardisch-venetianisches Königreich.) Die Regierung hat die von den Mailänder Damen beabsichtigte Kollekte genehmigt; dieselbe ward nur unter Aufsicht des Erzbischofs und des Delegaten Bellati gestellt.

In Mailand wurde am 3. Febr. die neapolitanische Verfassung durch zahlreichen Besuch des seit dem Zigarrentumult stets leeren Skalatheaters gefeiert; Tags darauf war das Theater wieder leer wie zuvor. — In Venedig erschien Abends Alles mit weißer Halsbinde und gelben Handschuhen (weiß und gelb — die päbstlichen Farben) im Feniee-Theater. Die Cerrito tanzte die Sicilienne, jeder ihrer Schritte wurden mit gewaltigem Bravo- und Vivatgeschrei begleitet; als der Tanz zu Ende war, verlangte man stürmisch die Wiederholung, die aber nicht erlaubt wurde. Daraufhin erscholl aus dem Parterre der Ruf: fuori tutti (Alle hinaus), und in wenigen Minuten war das große Theater beinahe leer.

(Neapel.) Die Sizilianer haben sich bereit erklärt, die Konstitution des Königs Ferdinand anzunehmen, jedoch unter zwei Bedingungen: 1) daß England diese Konstitution garantire und 2) daß ein königlicher Prinz in Palermo residire. Der König hat sofort eine Regierungskommission nach Palermo geschickt, welche in seinem Namen Alles bewilligen und zugleich das Fort dem Volke übergeben soll. Zugleich wurde die Versicherung gegeben, daß die Konstitution im liberalen Sinne und nach den Wünschen des Volkes erweitert werden solle. Die Gesandten der drei nordischen Großmächte sollen gleich nach Proklamation der Konstitution der neapolitanischen Regierung eine Protestation gegen diesen Akt übergeben haben, sich darauf fußend, daß die bestehenden geheimen Verträge dem Könige von Neapel nicht erlaubten, eine Konstitution zu geben. — Der König von Neapel hat die Amnestie auf alle seit 1830 verurtheilten oder angeschuldigten Personen erstreckt.

Im Hause des Ermin. Del Carretto sollen große Geldsummen, viele Kleider und Waffen, wie man vermuthet, zur Vertheilung unter die Lazzaroni bestimmt, gefunden worden sein.

(Turin, 8. Febr.) Durch ein heute erschienenes königl. Dekret ist für die sardinischen Staaten das Repräsentativsystem bewilligt.

(Rom.) Eine vertraute Person hat Sr. Heiligkeit den Vorschlag gemacht, die in mancher Beziehung etwas veraltete Tracht dee Priester umzugestalten. Der Pabst hat diesen Vorschlag genehmigt und befohlen, ein Figarin zu zeichnen und sodann eine derartige Kleidung zur Probe fertigen zu lassen. (N. Korresp.)

(Kirchenstaat.) Die Patria erzählt, Pius IX. habe im Gespräch mit dem Pater Ventura über die neapolitanischen Ereignisse geäußert: „Ich freue mich, daß der Frieden gekommen; Gott hat meine Bitten erhört. Wenn es Gottes Wille ist, daß wir auch in unserem Staate zur Vervollkommnung jener Reformen gelangen, von denen ich einen Theil gewährt habe, so werde ich mich der Mitwirkung nicht entziehen. Was mir vor Allem am Herzen liegt, ist die Erhaltung der Religion."

Frankreich.

Die Herzogin von Montpensier soll sich in einem Zustande befinden, welcher dem Lande, das sie und ihr Gemahl noch zu beherrschen berufen sein dürften, einen Thronerben verspreche.

Spanien.

(Madrid, 3. Febr.) Gestern und vorgestern ging die Königin zu Fuß im Prado spazieren. (Das an der Pariser Börse verbreitet gewesene Gerücht von ihrem Tode ist also grundlos.)

— 4. Febr.) Espartero spricht nicht mehr von seiner Abreise nach Logrono.

* * *

(Passau, 15. Febr.) Unsere Winterbuhl, seit Sonntag eröffnet, bietet viel Stoff, aber wenig Kauflust zeigt sich hierfür. Marktschreierei ward auch hier laut. Ein 4 kr. Stand gehört unter die Novitäten. Ob der große Geldmangel, oder die Nichtbeachtung des Gesetzes über die Handelsreisenden die geringe Frequenz von Käufern veranlaßte, ist eine schwerzuentscheidende, wenn schon wichtige Frage. — Die Donau ist wieder in ihre Ufer getreten, der Inn schon früher zu Maß und Ziel gekommen. Die Temperatur gelinde und angenehm, läßt wirklich auf ein frühes und segengründendes Frühjahr hindeuten. Ueber der baldigen Auflösung des Winterkleides jedoch büßten wir das Schauspiel eines Schlittenrennens ein. — Die angeordnete Wegschaffung des Straßen-Eises macht der Polizeibehörde Ehre. Vor vielen Jahren mußte die Sonne das Eis erst „gezeitigt" haben, ehe man die geruchswidrigen Ueberbleibsel entfernte. ***.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 16. Februar 1848.

Zum goldn. Hirschen: HH. Kaufl. Herfurth v. Nürnberg und Helferich v. Ulm; HH. Priv. Auer v. Memmingen u. Winther von Ausbach. **Zum Mohren:** Hr. Graf v. Taufkirchen, kgl. bayr. General u. Gutsbesitzer u. Hr. Beambeck, Gerichtshalter v. Tötenweis. **Zum wilden Mann:** HH. Kaufl. Jakobi v. Leipzig, Weinberg u. Sußmann v. Berlin. **Zum schwarzen Haasen:** Hr. Gößl, Hdlm. von Neureichenau. **Zum grünen Engel:** Hr. Pfeuffer, Färbermeister v. Neuweli; Hr. Schubweck, Hdls.-Kommis v. Straubing; Hr. Stadler, Student v. Grafenau; Mad. Rothbauer, Kfms.-Gattin von Schönberg; HH. Hdlsl. Lung mit Tochter von Freiung. Krumhuller v. Pellstein u. Schröger von Neuweli. **Zum weißen Haasen:** Mad. Huld, Kfms.-Gattin von Freiung; Hr. Schmutzer, Müllermeister v. Grafenau; Frau Schmidbauer, Hdlsm.-Gattin v. Pfarrkirchen; HH. Hdlsl. Aigner v. Perlesreith und Zießler mit Frau v. Grafenwiesen. **Zum weißen Löwen:** HH. Gastwirthe Sefelner v. Fritz von Geleshach. **Zum weißen Hahn:** HH. Hdlsl. Schmid v. Jandlernau, Wismiller v. Osmald u. Kuchler mit Frau v. Peschersried.

(b) **Bekanntmachung.**

Auf Antrag der Interessenten wird der Immobiliar-Nachlaß des verstorbenen Drechslers Paul Hungler dem gerichtlichen Verkaufe unterstellt, und ist Versteigerungs-Termin anberaumt

auf Mittwoch den 1. März h. Js. Vormittags 11—12 Uhr, Commissions-Zimmer Nr. 11.

Die Verkaufsobjekte bestehen:

a) aus dem Wohnhause Nr. 264½ im Heuwinkl, ganz gemauert, zwei Etagen hoch, mit Dachziegeln eingedeckt, enthaltend einen heizbaren und einen unheizbaren Verkaufsladen, eine heizbare Werkstätte und ein Vorhaus zu ebener Erde, zwei heizbare Zimmer und ein Vorhaus über eine Stiege, einen geräumigen Dachboden über zwei Stiegen;

b) aus dem ehemaligen Gartenhause Nr. 507½, ganz gemauert, mit Schaarschindeln gedeckt, 2 Etagen hoch, enthaltend zur ebenen Erde 2 kleine Gewölbe und ein Vorhaus; über eine Stiege ein heizbares Zimmer, eine Küche und ein Vorhaus; über 2 Stiegen ein heizbares Zimmer und ein Vorhaus.

c) aus einem Hausgärtchen neben diesen Gebäuden, in welchem sich zwei Holzlegen und ein Antheil an einem laufenden Wasser befinden.

Sämmtliche Baulichkeiten, deren nähere Beschaffenheits-Verhältnisse hierorts eingesehen werden können, sind im ganz guten Zustande und wurden gerichtlich geschätzt auf 4500 fl.

Steigerungslustige werden hiezu geladen mit dem Bemerken, daß dem Gerichte Unbekannte sich über ihre Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen haben, und der Zuschlag an den Meistbietenden wegen Betheiligung von Minderjährigen nur vorbehaltlich der vor- und obervormundschaftlichen Genehmigung erfolgt. Passau den 28. Januar 1848.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.

Schuster,
Direktor.

Langenmantel.

Theater-Nachricht.

Zehnte Vorstellung im 6. Abonnement.

Freitag den 18. Februar 1848.

Zum Erstenmale:

Die Vorleserin.

Schauspiel in 2 Akten nach Bayard von C. Blum.

Hierauf zum Erstenmale:

Er bezahlt Alle.

Lustspiel in 1 Akt nach Mellesville von Börnstein.

(a) **Vermiethung.**

Im Hause des Herrn Regierungsrathes Rund zu St. Nikola, dem Exerzierplatze gegenüber, ist der obere Stock auf künftiges Ziel Georgi um den Preis von 140 fl. zu vermiethen. Hierauf Reflektirende belieben sich zu wenden an den kgl. Stadtgerichtsarzt Dr. Langenbrunner.

In der Puster'schen Buchhandlung ist so eben eingetroffen:

Bericht aus München
über die

Ereignisse

des

9., 10., 11. Februar 1848.

Preis 9 kr.

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Deggendorf. Am 15. Februar 1848.	Weizen	19	44
	Korn	14	3
	Gerste	10	4
	Haber	6	12
Vilshofen. Am 16. Februar 1848.	Weizen	18	38
	Korn	14	2
	Gerste	8	49
	Haber	5	33

Dult-Anzeige.

Zur gegenwärtigen Dult halte ich mein bekanntes gut assortirtes

Tuch- & Modewaaren-Lager

bestens empfohlen.

J. M. Silbermann
aus Schneittach,
am Dultplatze, Eck-Bude vis à vis dem königl. Rentamte.

Verantwortlicher Verleger: C. Plenger.

Schnellpressendruck von Plenger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Samstag № 49. 19. Februar 1848.

Samstag den 19. Februar: Manuel, B. Conf.

Das Jahr 1847.

(Fortsetzung.)

Die Befürchtungen, welche die Einverleibung Krakau's erregte, mußten auf die Völker, wie auf die Regierungen der minder mächtigen Staaten Europa's um so niederschlagender wirken, je klarer ihnen der Fall Krakau's darthat, daß Verlust der Unabhängigkeit eines Staates nicht nur den Verlust seiner Freiheit und seines Rechtes, sondern auch Denjenigen seines Wohlstandes in seinem Gefolge habe. Einige wenige Monate österreichischer Regierung genügten, nicht bloß Freiheit und Recht der Krakauer zu vernichten, sondern auch ihre Universität, ihren Handel und ihre Gewerbe zu Grunde zu richten. Dieselben Grundsätze, welche die 4 Großmächte des europäischen Festlandes Krakau gegenüber ins Leben überführten, machten sie auch der Schweiz gegenüber geltend. Da wie dort achteten sie die Wiener Verträge eben so wenig, als das ewige unveräußerliche Recht der Völker. Da wie dort stellten sie den Grundsatz auf, kein Volk habe das Recht, sich naturgemäß zu entwickeln, jeder Staat habe vielmehr die Einmischung von Seiten der Großmächte zu besorgen, sobald er seine inneren Angelegenheiten nicht nach den leitenden Grundsätzen der Großmächte einrichten wolle. Krakau war in Folge dieser Einmischung untergegangen, Portugal, welches im Begriffe stand, ein verhaßtes Joch abzuschütteln, wieder unter dieses, und zwar auch mit Hülfe Großbritanniens, welches in Griechenland eine noch schmählichere Rolle übernommen, zurückgebracht worden. In Spanien wurden die Freiheitsbewegungen unter dem Einflusse von Ludwig Philipp durch Narvaez niedergehalten; allein in Italien gährt es gewaltig. Dort fingen namentlich 3 mindermächtige Staaten: der Kirchenstaat, Toskana und Sardinien an, sich ihrer Rechte, den Großmächten gegenüber, bewußt zu werden. Auch die Aufstände in Neapel und Sizilien werden voraussichtlich über kurz oder lange dem auf dem Volke lastenden enormen Druck ein Ende machen. Dieser Zustand Italiens verhinderte bisher die Großmächte, gegen die Schweiz mit Entschiedenheit aufzutreten. Die schweizerische Tagsatzung trat mit solchem Nachdrucke dem Sonderbunde und dessen Vorführern entgegen, daß die große Frage des Jahres 1847, die Reorganisation der Schweiz, in der Hauptsache bereits vollendet war, bevor sich die Großmächte über die von ihnen zu treffenden Maßregeln geeinigt hatten. Der Sieg der Eidgenossen, (deren bei weitem überwiegender Theil ferne ist einem wühlenden Radikalismus) über die politischen und religiösen Rückschrittsmänner, ihre Unerschütterlichkeit, gegenüber den Drohungen der Großmächte, erhob den sinkenden Muth der Völker Europa's von Neuem. Noch ist allerdings der Kampf nicht ausgekämpft, welchen die Schweiz in ihrem Innern und mit den Großmächten durchzufechten hat. Allein die Grundlagen ihres dermaleinstigen Sieges sind doch bereits schon gelegt. Die Schweiz ist sich selbst ihrer Kraft bewußt geworden und möchte die Kabinete der Großmächte, unter den gegenwärtigen Verhältnissen mit den italienischen Nachbarn, wohl wenig mehr zu fürchten haben.

Zudem hat das Jahr 1847 auch mehr als irgend eines seiner Vorgänger die innere Zerfallenheit der Großmächte des europäischen Festlandes kund gethan. (Schluß f.)

Deutschland.

Bayern. (München.) Des bekannten Redakteurs Dr. J. H. Wolf trefflich redigirte „bayerische Annalen", die zu München wöchentlich erscheinen, enthalten einen Artikel über: „Allgemeine Studenten- und Volksbewegung in München während der Woche am 8, 9., 10., 11. und 12. Februar, dem wir nur Folgendes entnehmen.

Im November des Jahres 1846 zeigte sich in München eine Tänzerin; ihr Name war Maria Dolores Porris y Montez, in span. Sprachkürzung Lola oder Marie. Sie stammt aus Spanien, wurde im Jahre 1823 in Sevilla in der Provinz Andalusien geboren; ihr Vater war karlistischer Offizier, fiel im Kampfe gegen die Christino's, und ihre Mutter, eine geborne Havaneserin, vermählte sich dann mit einem Irländer, in dessen Gefolge die mit außerordentlichen Geistesgaben, aber auch mit einem sehr heftigen Temperamente ausgerüstete Lola — wie man behauptet — sogar Indien und China besucht haben soll. — Uneinigkeiten mit ihren Eltern sollen sie endlich gezwungen haben, zum Theater zu gehen. Sie kam in der Eigenschaft als Tänzerin in mehrere europäische Hauptstädte, unter andern auch nach München. Hier fand sie rasch die besondere Gnade des Monarchen Durch dieselbe wurde sie zu einer Gräfin von Landsfeld erhoben, erhielt einen prachtvoll eingerichteten kleinen Palast in der untern Viscardstraße und erfreute sich sonst auch weit ausreichender ihrem neuen Stande gemässer Dotationen. — Ihren Umgang mit höhern Ständen aber anzubahnen, blieb immer schwer. Wenn sie auch durch ihre ungewöhnlichen, von ihren Verehrern als einzig bezeichneten Geisteskräfte, durch ihren ungewöhnlich scharfen Verstand imponirte und wohl auch Männerherzen bezauberte; so legte man ihr doch zwei Dinge zur Last, die eine steigende Abstoßung förderten, namentlich übermäßige Leidenschaftlichkeit, vorzüglich im Zorne, und einen vorwiegenden Hang zur Gewinnung eines politischen Einflusses im Staatsleben selbst; daher schien es zu kommen, daß eine große moralische Entrüstung sich allmählig stärker durch alle Stände ausbil-

Digitized by Google

dete. Sie galt als die Seele wesentlich neuer Ernennungen zu allen Staatsbranchen und ihr Einfluß wurde von ungezählten Adspiranten gesucht und zum Theil gefunden. Trotz dieses Einflußes schied sich aber der Adel und Geistlichkeit mehr und mehr von ihe, und mit beiden wohl auch das Volk, der kernhafteste Theil des Bürgerstandes. Die Kluft dieser Scheidung wurde für den Besonnenen auch noch durch einige Manifestationen in den Kammern der Stände des Reiches tiefer gemacht und die unter der Decke wuchernde Gährung gewann schon am 1. und 2. März 1847 einigen Ausbruch, der jedoch damals noch durch Waffengewalt und Verkündung des Tumultgesetzes gedämpft werden konnte. Diesmal schien es nicht so leicht u. s. w. (B. Elb.)

Eine von kompetenter Seite stammende, ausführliche Darstellung der jüngsten Ereignisse in München, welche die Allg. Ztg. in ihrer neuesten Nummer zu veröffentlichen begonnen hat, bezeichnet als den nächsten Anlaß zu der eingetretenen Katastrophe zwei Ereignisse: den feierlichen Eröffnungskommers der Alemannen am 17. Januar im bayerischen Hofe und das Leichenbegängniß des Professors Göeres am 31. desselben Monats. Ueber erstern, den Kommers, sagt der Berichterstatter der Allg. Ztg.: „Der Kommers selbst verlief zwar ohne besonders auffallende Erscheinung und war nur von Wenigen besucht, außer daß der Ministeroeeweser von Berks dabei erschien und ihn mit einer die Alemannen anerkennenden Rede eröffnete. Von den Professoren war keiner der Geladenen gekommen (von einem einzigen ist es zweifelhaft); aber am 20. Jan. erschien darüber in einem unserer Lokalblätter ein Artikel, den der Rektor der Universität unmittelbar darauf im Senat als einen Feuerbrand bezeichnete, der unter die studirende Jugend sei geschleudert worden. „„Jener Kommers der Alemannia hat““, heißt es darin, „„die Weihe der Kraft und des Gedeihens offenbart; das gesellschaftliche Leben (der Studirenden nämlich, von denen die Rede war) sei größtentheils von einer übersprudelnden, mitunter verdorbenen Jugend förmlich beherrscht und von Anmaßungen aller Art heimgesucht. Diesen Anmaßungen einer „„zum Theil verdorbenen Jugend““ wurden die Grundsätze der Alemannia entgegengestellt, als welche „„Freude zu den Studien, Sittlichkeit und Humanität in ihre Elemente aufzunehmen haben.““ — „Es ist leicht, fügt der Gewährsmann der Allg. Ztg. hinzu, sich eine Bewegung zu denken, welche diese unbesonnene Entgegenstellung hervorrief, in der die Studirenden sich als eine zum Theil verdorbene Masse gegenüber den andern bezeichnet sahen, der eine Handvoll von ihnen verabscheuter Individuen als ein Spiegel der Wissenschaftlichkeit, der Humanität und Sittsamkeit entgegengehalten zu werden schien. Die Empörung der Gemüther steigerte sich dadurch, daß von Seite der Alemannen gegenüber einer ehrliebenden und ehrenhaften Jugend nichts geschah, eine solche Entgegenstellung von sich abzulehnen oder ihre Betheiligung an jenem schmachvollen Artikel zu verleugnen. Vier Tage dneauf zeigten sich die ersten Symptome des ausbrechenden Sturms gegen die Alemannen.“

— 14. Febr. Bei dem Branntweiner Schlecht Nr. 5 am Heumarkte wurde gestern Abends eingebrochen und 1500 fl. in Geld und mehrere Effekten entwendet; ebenso im hiesigen Wnisenhause, wo der Werth noch nicht angegeben werden kann.

(München, 15. Februar.) [Dienstesnachrichten] Der Revierförster Anton Ruhland zu Freibölls Forstamts Amberg wurde nnch §. 19 der IX. Verfassungs-Beilage in den Ruhestand versetzt, und der Regierungsassessor und exponirte Fiskal-Adjunkt Alois Riederer in Amberg zum geheimen Sekretär im Finanzaministerium provisorisch ernannt. Auf die eröffnete I. Assessorstelle des Landgerichts Göppingen wurde der dermalige I. Assessor des Landgerichts Weiler, Wilhelm Durocher seiner Bitte entsprechend versetzt. Der II. Landgerichtsassessor Joseph Eder zu Pleinfeld wurde mit Anwendung des §. 19 der IX. Verfassungs-Beilage mittelst Dimission unter Belassung seines Standesgehaltes für immer aus dem Staatsdienste entlassen.

— Wie wir vernehmen, haben sich die Studirenden hiesiger Hochschule erboten, abwechselnd mit den Bürgern die Patrouillen in dee Stadt zu übernehmen. — Auch soll dieselbe an Se. Majestät eine Petition um Aufhebung dee Gensdarmerie nnd Bildung einer einfachen Polizeiwache, wie man sie in andern Städten findet, gelangen lassen. Wir unserseits könnten, wenn dem so wäre, mit diesem Wunsche nicht einverstanden sein, und noch weniger, wenn, wie man vorgeschlagen, herabgekommene Bürger diese Stellen erhalten sollten. Verheirathete Männer, Familienväter, werden wohl jene Plätze nicht mit dem Eifer, dem Muthe ausfüllen, dessen es bei manchen gefahrvollen Unternehmungen bedarf. Eben so wenig können wir die Erbitterung theilen, welche das Volk nach den letzten Vorkommnissen gegen die Gensdaemen zeigt, indem nicht die Schuld Eines Mannes uns gleich auf die Gesammtheit sich zu übertragen scheint. — Der gestern stattgefundene Maskenball im kgl. Hoftheater bot des Anziehenden und Pikanten eben nicht viel, hatte sich auch keines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen. — Die „Allgemeine Zeitung“ enthält in ihren neuesten Nummern einen vortrefflich gehaltenen, ernst würdigen Artikel über die Vorgänge in München, die ein von Parteiwuth und Einseitigkeit befangener Korrespondent △ mit so entehrenden Ausdrücken, vorzüglich in Betreff der Studenten, und auf eine in den Augen der Welt entstellende Art und Weise berichtet hatte. Wenn die neuesten Münchener Ereignisse jedes Herz mit Freude und Dank erfüllen mußte, ist es um so betrübender, viele Lokal- und andere bayerische Blätter auf eine Weise auftreten zu sehen, welche uns wahrlich nicht zu einem günstigen Urtheil über die Leiter derselben führen kann, und nur zu deutlich den Charakter derselben als einen servilen, wohldienenden bekunden.

Die Münchener Garnison erhielt vom 8. — 12. Februar bis zum Feldwebel einschließlich, in Berücksichtigung ihres angestrengten Dienstes, doppelte Löhnung. (Nürnb. Kur.)

Die „Ulmer Schnellpost“ schreibt: Auf Befehl wurde — Behufs der Ueberfahrt der Gräfin v. Landsfeld — am 11. Febr. im Hafen zu Lindau ein Extra-Dampfboot geheizt, um sogleich bei ihree Ankunft die Reisende aufzunehmen und über den See an Helvetiens Gestade zu schaffen. Dieselbe war jedoch anderer Ansicht. Als sie mit den sie begleitenden Polizei-Kommissären dort eintraf, und von den getroffenen Anstalten benachrichtigt wurde, erklärte sie ihrer Eskorte, die Sache habe weniger Eile; sie werde mit ihren drei „Alemannen“, worunter Beisner, in Lindau bleiben, bis ihee Effekte von München angekommen sein werden. Die beiden Kommissäre überließen hierauf den schönen Flüchtling dem dortigen Landgericht und reisten wieder zurück.

Aus Lindau wird geschrieben, die Gräfin Landsfeld habe Boyern verlassen und die Richtung nach Genf eingeschlagen.

Die Polizeibediensteten Dichtl und Weber sind Dienstag den 15. d. Abends 8 Uhr von ihrer Sendung nach Lindau, wohin sie die Gräfin Landsfeld zu geleiten hatten, nach vollendetem Auftrag hier wieder eingetroffen. Die Gräfin setzte von dn die Reise in das Innere der Schweiz fort. Sie soll Palermo als das Ziel ihrer weitern Reise bezeichnet haben.

Von der bald erfolgten Genehmigung einer neuen Studentenverbindung „Rhenania“ wird viel gesprochen. Möge sie all' die Tugenden besitzen, die der „Alemannia“ fehlten.

— 14. Febr. Die Vorlesungen an der Universität haben gestern wieder angefangen. Ruhe, musterhafte Ordnung und freudige Stimmung herrschten unter den Studirenden. Die erbitterte Stimmung ist aus den Hörsälen gewichen, seitdem die Gegenstände verschwanden, welche sie dort hervorgerufen. Thiersch wurde von seinen Zuhörern mit einem begeisterten Lebehoch begrüßt.

Wie neben den großen Ereignissen in der Geschichte der Völker immer noch Spiele des scheinbaren Zufalles, der schlagendsten Ironie mit laufen, beweist sich, wie uns bedünkt, auch in den letzten Tagen. Bei einem „famösen Commerce“, den vor ungefähr einem Monate (15. Januar) die „Alemannia“ im Bayerischen Hofe gab und dem viele Freunde dieser Gesellschaft freiwillig oder aus Rücksichten beiwohnten, und der die erste und letzte Gelegenheit bot, die Reize dieses Bruderbundes vollkommen hervorzuheben, prangte an der einen Seite des Saales ein Wappen mit einer Unterschrift, die, wohl nirgend hin weniger passend, in diesen Tagen, freilich in ganz anderm Sinne, als jene Schamlosen vermutheten, glorreiche Erfüllung finden sollte. Sie lautet Virtus omnium vincet quodquo malum! (Die Mannheit Aller besiegt jedes, auch das größte Uebel.) — (Verstanden ihr gelehrten und ungelehrten Herren?)

Ein Münchner Blatt, das die durch einen Kourier der sardinischen Gesandtschaft nach München gebrachte Nachricht von der Verleihung einer Konstitution für die sardinischen Staaten meldet, fügt bei, daß man mit derselben außerordentlichen Gelegenheit auch die Kunde von großen Ereignissen in Mailand erhalten habe, woselbst Radetzky eine feste Stellung ausserhalb der Stadt habe einnehmen müssen. Die neuesten Berichte aus der Lombardei melden aber nichts von einer Bewegung.

(Bamberg.) Aus Freude über die jüngsten Ereignisse wurde gestern von einer vergnügten Abendgesellschaft die Summe der für die abgebrannten Kemnather gesammelten milden Beiträge auf 1000 fl. kompletirt.

Gr. Hessen. (Mainz, 10. Febr.) Es werden Vorkehrungen getroffen, um die hiesige bisher unbewaffnete Festung auf ⅔ des Kriegsfußes mit Geschütz zu versehen.

Oesterreich. (Wien, 11. Febr.) Seit einigen Tagen gehen im großen Publikum sehr erfreuliche Gerüchte, daß man von Seite unseres Ministeriums „in der die Welt bewegenden Zeit“ jetzt auf große Konzessionen gefaßt sein dürfe, herum. Wir wissen nicht, was sich von diesen Gerüchten, welche indeß selbst in den höhern Regionen Eingang gefunden haben, bewähren wird. Unläugbar ist, daß sich in der neuesten Zeit auch hier Zeichen der Zeit äußern, welche so bedeutungsvoll sind, daß man an obige Gerüchte nicht nur glaubt, sondern deren Verwirklichung für höchst nöthig und nahe bevorstehend hält.

Italien.

Nach der amtlichen Gazzetta Piemontese vom 8. Febr. hat König Karl Albert unter diesem Datum dem Königreich Sardinien eine Konstitution verliehen. Folgendes sind in 14 Artikeln ihre Grundzüge: Die römisch-katholische Religion ist alleinige Staatsreligion; alle andern bestehenden Kulte werden gesetzlich geduldet. Die Person des Königs ist heilig und unverletzlich; seine Minister sind verantwortlich. Dem König allein steht alle Vollziehungsgewalt zu; er befehligt die Streitmacht zu Land und zu Meer, erklärt Krieg, schließt Frieden, Allianzen und Handelsverträge, ernennt zu allen Aemtern; er allein sanktionirt die Gesetze und verkündigt sie; alle Rechtspflege fließt vom König aus und wird in seinem Namen verwaltet. Er kann begnadigen und die Strafen verwandeln. Die legislative Gewalt wird kollektiv vom König und zwei Kammern geübt. Die erste besteht aus lebenslänglich vom König ernannten Mitgliedern (französisch!), die zweite wird auf der Basis eines noch zu bestimmenden Vermögensrenins gewählt. Das Vorschlagsrecht hinsichtlich der Gesetze steht dem König und jeder der beiden Kammern zu. Jedoch jeder Steuervorschlag muß zuerst der Wahlkammer vorgelegt werden. Der König beruft beide Kammern alljährlich, prorogirt die Sessionen und kann die Wahlkammer auflösen; in diesem Falle aber beruft er eine andere binnen vier Monaten. Keine Steuer kann aufgelegt werden ohne vorherige Diskussion der Kammern, noch ohne Sanktion des Königs. Persönliche Freiheit wird gewährleistet. Die Richter sind nach Abfluß einer noch zu bestimmenden Zeit unabsetzbar. Gleichzeitig wird eine beträchtliche Minderung des Salzpreises zugesagt. — Der freudige Eindruck dieser Verkündigung in Turin war außerordentlich; Abends war die ganze Stadt beleuchtet. (A. Z)

Man meldet als neueste Nachricht aus Neapel: Der König hat seinen Truppen die dreifarbige Kokarde gegeben. Die Sizilianer erklären, mit der bewilligten Konstitution nicht zufrieden zu sein, sie verlangen einen eigenen König (?) und Unabhängigkeit von Neapel.

(Italienische Gränze.) Die Sizilianer dringen auf eine gänzliche Trennung von Neapel und wollen sich an einer administration Sonderung nicht mehr genügen lassen. In dieser bedrängten Lage hat der König die vereinte Intervention von England und Frankreich nachgesucht.

Der „Sem. von Marf.“ berichtet, nach Briefen aus Neapel vom 31. Jan., daß der österreichische Gesandte daselbst nicht nur gegen die Verleihung der Konstitution protestirt, sondern auch seine Flagge eingezogen und das Gesandtschaftswappen abgenommen habe.

Griechenland.

(Athen, 30. Jan) Gestern in der Abendstunde verschied der Generallieutenant Petros Mavromichalis, sonst Pietro-Bey genannt, im 77. Jahre seines thatenreichen bewegten Lebens. Er war, wie bekannt, unter der türkischen Herrschaft unabhängiger Fürst der Maina, nahm dann Theil am griechischen Freiheitskampfe, und die Maina wurde theils unter Kapodistrias, noch mehr aber unter der Regierung des Königs Otto ein integrirender Theil Griechenlands.

Buntes.

Ein Schneidergeselle aus Berlin kam mit einem kleinen Paketchen, welches fest zugebunden und versiegelt war, und in welchem er wahrscheinlich seine Habseligkeiten, als Wasche u. dgl. hatte, an die österreichische Grenze. Ein Zollbeamter nahete sich ihm und bat, das Paketchen zu öffnen, ob nichts Steuerpflichtiges darinnen sei. Der Preuße aber versicherte uf Ehre, es wäre nichts zu verzollen darin; der Zollbeamte aber sagte eubig: „I muß dennoch goar schen bitten, des Poketchen uizuschneiden.“ — „„Aber uf Ehre, et is nischt drinn!““ — „Thut halt nix, aber i muß holt doch darauf bestehen, es ufzuschneiden.“ Hierüber nun aufgebracht, rief ihm der Schneider jetzt zu: „„Wenn Ihnen ein Preuße sagt uf Ehee, dann is et so jut, wie ufgeschnillen.“

Auch in Stuttgart erscheint seit einiger Zeit ein humoristisches Blatt mit Holzschnitten. In einem der neueren Blätter stellt ein Bild aus der Kaserne ein Bauernweib dar, welches vor einigen Offizieren erscheint. „Wo ist denn mein Michele?“ fragt die Frau. — „Was will Sie denn von Ihrem Michele?“ antwortet einer der Offiziere. — „Ja dee darf nimme Soldat bleibe.“ — „Laß' Sie ihn nur da, Frau, wir sind ja auch Soldaten.“ — „Ja“, so antwortet die Fean, „Ihr Herra dent guet schwätza; ihr dent nix glernt, aber mei Michele ist Schuhmacher.“

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 17. Februar 1848.

Zum gold. Hirschen: HH. Kfl. Jordan v. Elberfeld, Schütt v. Köln, Calame v. Lörach, Richter v. Bamberg, Salin u. Blumenthal v. Frankfurt; Hr. Paller, Fabrik. v. Koblenz. **Zum Mohren:** Hr. Binswanger, Kfm. v. Leipzig. **Zum schwarzen Haasen:** Hr. Rud. Kfm. v. Fürth. **Zum grünen Engel:** HH. Bäe und Hütten, Candid. v. Freiberg; Hr. Mayr, Kfm. v. Döggingen; Hr. Reichenberger, Posthalter v. Freiung; Frau Altenedter, Hammerschmieds-Gattin v. Waldkirchen; Hr. Köldl, Wirth v. Freiung; Hr. Probst. Goldschmied v. Neukorf; HH. Hdtsl. Eginger v. Ering, Zöllner v. Stübthäusern, Schuster v. Neukirch u. Hazatt v. Breitenberg. **Zum weißen Haasen:** Hr. Prall, Dechant v. Schönberg; HH. Hdtsl. Stahldeeger v. Pocking, Dreier mit Frau v. Osterhofen, Riedl von Oberkreyberg u. Geisel v. Röhrnbach. **Zum gold. Löwen:** HH. Hdtsl. Achatz v. Hafkirchen, Mayhaver v. Buchwarda u. Aschenhaver v. Deschenitz. **Zum rothen Hahn:** Hr. Sinzinger, Dr. med. v. Breitenberg; Mad. Ruschmann, Goldarbeiters-Gattin v. Pfarrkirchen; Hr. Stiegl, Uhrmacher v. Aidenbach u. Lohr, Seifensieder von Natthalmünster. **Zum weißen Löwen:** Hr. Lampelsdorfer, Bäcker von Wegscheid. **Zum weißen Lamm:** Hr. Fehdbeck, Panoramabesitzer v. Wien; HH. Hdtsl. Strasser v. Wegscheid, Unerche v. Themenbach u. Graf v. Hundsdt.

Bekanntmachung.

Zur Fortsetzung der Versteigerung des Mobiliars- und des Spezerei-Waaren-Lagers der Joseph und Katharina Endhammer'schen Eheleute zu Obernzell ist auf

28. d. Mts. Vormittags 9 Uhr

in genanntem Markte weiterer Termin anberaumt.

Steigerungslustige werden mit dem Bemerken hiezu vorgeladen, daß der Hinschlag gegen Baarzahlung sogleich erfolgt.

Den 11. Febeuar 1848.

Königliches Landgericht Wegscheid.

Gutschneider, Landrichter.

Eine Parthie

Poile de chèvre 3/4 breit à 18 kr.
Orleans façonés 9/8 „ à 24 kr.
Parisiénnes in Farben 9/8 br. à 24 kr.

bei **C. Hermann.**

Liedertafel.

Samstag den 19. Februar

Konversation.

Der Ausschuß.

(2) Unterzeichneter erlaubt sich, hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß er gegenwärtige Dult mit **französischen Handschuhen in Halbseide, Leinen und Baumwolle** bezogen hat, und bittet, unter Zusicherung der billigsten Preise, um geneigten Zuspruch.

J. Hohloch
aus Reutlingen.

Die Verkaufsbude befindet sich vis à vis des Kaufmannshauses Reitbacher.

(2) Es werden im Stadtbezirk **1500 fl.** auf erste Hyp. gegen mehr als doppelte Sicherheit aufzunehmen gesucht. Das Uebr. im Ztgs.-Comptoir.

Dult-Anzeige.

Zur gegenwärtigen Dult halte ich mein bekanntes gut assortirtes

Tuch- & Modewaaren-Lager

bestens empfohlen.

J. M. Silbermann
aus Schneittach,

am Dultplatze, Eck-Bude vis à vis dem königl. Rentamte.

Ergebenste Anzeige.

Indem ich in der Pustet'schen Buchdruckerei dahier eine **Schnellpresse neuester Konstruktion** aufgestellt habe, und noch bis zum 25. d. Mts. hier verbleibe, mache ich den verehrlichen Herren Kaufleute und Fabrikanten, besonders aber Mühlen- und Wasserwerk-Besitzern rc. rc. die ergebenste Anzeige, daß ich Bestellungen auf Maschinen jeder Art, z. B. **Dampfmaschinen** nach allen Systemen und zu jeder Größe entgegen nehme. — Besonders mache ich aufmerksam auf die von uns so sehr verbesserten und vielseitig in Anwendung gebrachten und erprobten **Turbinen** zu jedem Gefäll mit 85% Nutzeffekt; — **Wasserräder** von jeder Konstruktion; **Dampfkessel** mit und ohne Siedröhren, **Schnellpressen** doppelte, einfache und 4fache von jeder Größe; **Glätt-** und **Pack-**, sowie **hydraulische Pressen;** Getriebe und **Transmissionen, Dampfheizungen;** alle Utensilien zur **Fabrikation endlosen Papiers** nach dem neuesten englischen System; **Waschräder** und **Waschapparate, Trockencylinder** und andere **Trockenapparate, Pumpwerke** aller Art; **Walzwerke, Aufzug-** und **Hebmaschinen, Kunstmühlen** aller Art, **Dreh-** und **Egalisirbänke** jeder Größe u. s. w.

Geehrten Aufträgen entgegensehend, versichere ich prompte Bedienung und leiste für gefälligen Bau und solide Konstruktion der Maschinen die dalste Garantie.

Passau, 18. Februar 1848.

Andreas Eisenmann,
Agent der **Reichenbach**'schen Maschinen-Fabrik in Augsburg.
(Zu erfragen in der **Pustet**'schen Buchdruckerei in der Rosengasse Neo. 458.)

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Sonntag № 50. 20. Februar 1848.

Sonntag den 20. Februar: Septuag. Euch.

Deutschland.

Bayern. (München, 15. Febr.) Der Generallieutenant und Kommandant der Leibgarde der Hartschiere, Frhr. v. Zwirbrücken, hat, wie man hört, von Se. Maj. dem Könige auf unbestimmte Zeit Urlaub erhalten. Generaal Frhr. v. Mageri versieht einstwrilen die genannte Stelle. Dem Oberkriegskommissär Mussinan wuede auf allerhöchsten Befehl Urlaub ertheilt, und es ist derselbe bereits nach Lindau abgereist. Bekanntlich wae dieser Militärbeamte ein entschiedener Günstling der Landsfeld, und der Zweck seiner Sendung soll der sein, die genannte Gräfin zu bewegen, die Stadt Lindau ohne Erlaubniß nicht zu vertassen.

— 14. Febr. Die Studirenden der Münchener Hochschule wollen dem Rektor, Herrn Hofrath Thieesch, zum Dank für sein bei den neuesten Ereignissen an den Tag gelegtes Benrhmrn einen goldenen Pokal überreichen. Daß derselbe einen Tag lang in seiner akademischen Würde durch Herrn Welßbrod ersetzt gewesen, erweist sich als ungegründet; ebenso die von der „Augsburger Postztg." hämisch gemeldete Nachricht, daß Fürst Watterstein den k. Erlaß wegen Schließung dee Universität gegengezeichnet gehabt habe. Dee fragliche Erlaß war von gae keinem Minister unterschrieben. Dee Haltung jener Augsburger Blättee, welche die dem Throne schuldige Ehrfnecht mit der eheenhaften dem Volke schuldigen Wahebeitsliebe und Offenheit zu vereinigen wußten, wird hier die verdiente Anerkennung zu Theil.

Die „Süddeutsche Polit. Zeitung" scheeibt: „Der Umschwung, den unsere Presse in den letzten Monaten zum unverkennbaren Vortheil der öffentlichen Gesinnung erfahren, hat sich mit Recht in Hoffnungen und Befürchtungen über die älteren, die nenen und die neuesten Räthe des Königs ausgebreitet, und dabei u. A. (In einigen Nummern der „Deutschen Zeitung") des nun abgetretenrn Kriegsministers, Generalmajors Frhrn. v. Hohenhausen größtentheils in einer Art erwähnt, der gegenübrr wir uns für verpflichtet halten, auf sein kurzes Wirken einiges Licht zu werfen. Kaum zu gedenken einee vieljährigen Portefeuille-Verwesung des Grneralmajors Frhrn. v. Gumppenberg, die fast jedes innern und äußern Einflusses auf die Armee-Abtheilungen entbehete, in einer unverkennbar hereingedrungenen stirbevollen Epoche, können wir uns unmöglich übeereden, das Unterlassen solchen nothwendigen höhern Einflusses wäre in Verbindung mit den Tendenzrn des damals herrschenden Ministeriums gestanden. Der nach dessen Fall ernannte Kriegsminister sah es als erste Pflicht an, die mächtige Lücke auszufüllen. Und betrachten wir v. Hohenhausen's Amtsführung — er hat redlich das Seinigr gethan, die sichtbaren Bedürfnisse wenigstens bezeichnet, welche den mehrfachen Forderungen der Zeit im Militärdienste entsprechen sollen. Was auch der Münchener Korrespondent der Deutschen Zeitung von dessen militärischen Spielereien, persönlicher Eitelkeit u. dgl. m. sagen mag, wir gestehen sie theilweise zu, aber — man seage allenthalben — er hat den Geist der Intelligenz zu wenig gewußt, der dem Militäe um so mehr innewohnen muß, als man besonders heute sehr geneigt ist, den Kriegswissenschaften und deren Hülfsstudien gegenüber dem sanguinischen Plan der Volksbewaffnungen allen höhern Werth abzusprechen. v. Hohenhausen wae es, der versucht hat, die Führer des Heeres von einem durch die Zeit überholten Rest loszumachen. Er wurde im Beginn unterbrochen. Warum? Schwerlich liegen Gründe vor, welche die Oeffentlichkeit zu scheuen hätten, würden sie nicht von rinem zwae durchsichtigen, abee zue Zeit noch nicht vollkommen erkennbaren Gewebe bedeckt gehalten. Und wir werden sehen, wie sein bereits in Wirksumkeit befindlicher Nachfolger die gestellte Aufgabe löst, das begonnene wichtige Werk fortsetzt und vollführt."

Die Landwehr übernahm keineswegs den Dienst des Linienmilitäes, sondern blos für den ersten Moment die Patrouillen in der Stadt, welche die Gendarmerie zu versehen hat. — Seit einigen Tagen verweilt Dr. Steigee (?) aus Zürich in unserer Hauptstadt.

— 15. Febe. Der erste Bürgermeister unserer Stadt, Dr. Baaee, liegt seit mehreren Wochen bedenklich krank darnieder; wir halten diese Bemerkung um so mehr für nöthig, da es nach einee Notiz in rinem Augsburgee Blatte scheinen könnte, Dr. Bauer hätte sich durch eine angebliche Keankheit der Theilnahme an den letzten Ereignissen zu entziehen gesucht.

— 12. Febr. Der Eigenthümee und Verfasser des Münchener Tagblattes hat in Folge eines im gestrigen Tagblatte erschienenen, die Studirenden auf eine unedle Weise beleidigenden Artikels heute vor dem Universitätsgebäude mündliche Abbitte leisten müssen, unbeschadet der Aufnahme der Erklärungen, deren Veröffentlichung noch bevorsteht. — Dir fünf Koeps tragen nun wieder ihre Auszeichnungen.

(D. konst. Ztg.)

Eine Broschüre untee dem Titel „Bericht aus München über die Ereignisse des 9., 10., 11. Febr. 1848, München, L. Henzel" verließ diesen Morgen die Presse und wird allgemein sehe eifrig gekauft. Es enthält dieselbe eine ziemlich trene Darstellung der letzten Erlebnisse aus dee Feder eines Nichtstudenten.

Die Allgemeine Zeitung ist aus Anlaß ihrer bisherigen Berichte über die Münchenee Vorfälle Gegenstand

Anmerk. Wegen der Fülle des tagesgeschichtlichen Stoffe folgt der Schluß der leitenden Artikels: „Das Jahr 1847" morgen.

leidenschaftlichster Angriffe geworden. Sie hat sich über den Grund der Unvollständigkeit der ersten Mittheilungen und die offizielle Natur einer derselben offen ausgesprochen. Die Sache war ernst genug, um sich für eine umfassende Darstellung, welche der ganzen gesitteten Welt vorgelegt werden sollte, einige wenige Tage ruhiger Sammlung und Würdigung der Thatsachen auszubitten. Indem wir heute unsere Aufgabe erfüllen, liegt darin die einfachste Antwort auf vergiftete Parteipalemik, die uns abwechselnd, wie es ihr gerade in den Wurf kommt, der revolutionären Propaganda oder der Wahldienerei beschuldigt. Die Redakteure der Allgemeinen Zeitung haben allen jenen Kreisen, von denen Gunst und Ungunst ausgeht, weder früher noch jetzt je sich genähert, und ihr Blatt hat den bescheidenen Spielraum, den es besitzt, unter unablässigen Mühen und Kämpfen sich erobern und erhalten müssen. So wird es auch künftig sein. Aber wir wissen auch was wir den Rücksichten für den Thron schuldig sind, jener Achtung vor der Gesetzlichkeit, auf deren scharfer Linie nie strenger zu halten ist, als wenn eine ganze Bevölkerung in treibende Bewegung kommt. Wer dies mißkennen oder verachten wollte, würde in die Gefahr sich stürzen, in der zweiten Stunde zu verlieren, was er in der ersten gewonnen hat. Die bayerische Censurfreiheit ist ein Kind von gestern her; wer es treulich liebt, der achte wohl darauf, welches Maß von Lebensfähigkeit ihm gegeben ist. Und wenn man sagt: die Entscheidung sei in München gefallen, so vergesse man nicht, daß der, in dessen Hand die Entscheidung ruht, derselbe ist und es bleiben wird. Ehre dem Könige!

— 17. Febr. Der Wunsch des Publikums, dem geliebten Könige seinen Dank und seine Huldigung darzubringen, wird, wie man versichert, heute erfüllt, da beide Majestäten an diesem Abende das Theater mit ihrem Besuche beehren werden. Bestätigt sich diese Kunde, so glauben wir, daß diese Gelegenheit dem Könige jeden Schatten eines Zweifels wie über unsere wahre Gesinnung, so auch über das Vollgewicht unsers Dankes benehmen wird. Gott erhalte den König!

(Landbötin.)

Die „Landbötin" schreibt: Man ist sehr gespannt auf den Erfolg, welchen der Antrag (der Ausdruck Petition scheint uns ungeeignet) der hiesigen Bürgerschaft „auf Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit städtischer Verhandlungen" bei dem Magistrate nehmen werde. So sehr sich manche seiner Glieder gegen diesen Zeitfortschritt auch sträuben mögen, so liegt doch nur in seiner Erfüllung eine Sicherstellung gegen die Vorwürfe, die dieser Korporation (ob mit Recht ob mit Unrecht, sei hier unberührt), so vielseitig gemacht werden. Noch ist zu bemerken, daß die Städte Bayerns mit großem Interesse der Lösung dieser Aufgabe entgegensehen, und daß das gute Beispiel der Hauptstadt nicht lange auf Nachahmer warten darf.

Die aus der „Augsb. Postzeitung" in die „Abendztg." übergegangene Berichtigung, als habe nicht Graf Hirschberg, sondern Hr. Laibinger einen Dolchstoß gegen einen Studenten geführt, beruht auf Irrthum. Graf Hirschberg war wirklich der Thäter.

— 15. Febr. Wie man vernimmt, war der Hr. Ministerverweser v. Berks in den jüngsten Tagen sehr oft und sehr lange allein im Kabinete Sr. Maj. des Königs. — Gestern war großer Ministerrath im Ministerium der Justiz; über den Grund des Zusammentretens ist jedoch zur Zeit nichts bekannt.

— Aus der Geschichte der neuesten bedauerlichen Vorfälle in München wird noch bekannt, daß Dr. Karl Riedel, (auch in Nürnberg gut bekannt) der Gräfin Landsfeld in die Verbannung gefolgt und dereinst an der Herausgabe ihrer Memoiren sich betheiligen wolle. In dem Hause der Verwiesenen soll man überdies nebst den sonderbarsten Briefen und Visitenkarten auch eine staunenserregende Anzahl von Bittschriften des interessantesten Inhalts gefunden haben, wodurch eine Masse Personen auf eine nie geahnte Weise kompromittirt werden dürfte.

Allmälig verhallen des Jubels Klänge über unsere bayerischen Februar-Tage und eine ruhige Anschauung nimmt Platz. Eine gewisse Partei möchte sich daher gewaltsam irren, wenn sie auf das Geschehene den Wiederaufbau der unter dem Freudenjubel der Besten des Vaterlands zertrümmerten Pfaffenherrschaft hoffen. Als Se. Maj. der König vorgestern zwei lächelnden Priestern begegnete, wandte er sich zu ihnen mit den Worten: „Sie brauchen nicht zu lachen, ich bin gut katholisch, aber die Jesuiten kommen mir nicht." Möge die Augsb. Postztg. nicht zu früh jubeln; ihre Denunciationen gegen den Staatsrath und Minister-Verweser v. Berks, welcher in diesen Tagen dem König und dem Lande bessere Dienste leistete, als irgend Jemand Anders vermocht hätte, gegen den braven Rektor Hofrath Thiersch u. s. w. beweisen zur Genüge ihre ganze reaktionäre Tendenz. (N. T.)

— 16. Febr. Gestern Abend sind die Polizeioffizianten Weber und Dichtl, welche die Gräfin Landsfeld auf ihrer Reise von Blutenburg nach Lindau (wo sie am Sonntag Abend in aller Stille anlangte) begleiteten, wieder hier eingetroffen. Die Reise ging, wie diese versichern, außer dem bekannten Auflauf in Kempten, ohne weitere Störung von statten. Die Gräfin klagt über Unwohlsein und beabsichtigt, in Lindau ihre Gemächer nicht zu verlassen, bis ihre Equipage, Dienerschaft und Effekten dort angelangt sein werden. In ihrer Begleitung befinden sich nach drei Mitglieder der aufgelösten Verbindung „Alemannia", Prisner, Hertheim und Laibinger.

— Die Eingänge der Barrerstraße sind noch immer mit Cuirassierpikets besetzt, und eine Abtheilung Infanterie hält die Wache vor dem kleinen Haus, gegen welches die Volkswuth sich während der letzten Ereignisse hauptsächlich kehrte. Die Spuren der Zerstörung sind im innern Hofraum noch sichtbar, doch ist der angerichtete Schaden nicht so bedeutend, als viele denken. Werthvolle Gegenstände blieben unberührt, aber ein Pack Papiere, der sich vorfand, meist Bittschriften zudringlicher Supplikanten, wurde weggenommen und zirkulirt in zahlreichen Abschriften. Auch andere auf die letzten Vorgänge bezügliche Dokumente, deren Aechtheit nicht erwiesen ist, wandern in Kopien von Hand zu Hand.

Das Haus in der Barerstraße wäre gewiß auch ohne militärische Bewachung vollkommen sicher, seitdem seine Bewohnerin die Stadt verlassen hat. Es sind fortwährend Arbeiter darin beschäftigt, um alles wieder in den frühern Stand zu setzen. Den bedeutendsten Schaden erlitten die schönen Fenster, deren Wiederherstellung gegen 500 Gulden kostet. Die Treppe mit dem zierlichen gläsernen Geländer blieb unversehrt. Nicht in alle Gemächer sind die Zerstörer eingedrungen, aber der Eingang zum Keller wurde gefunden und verschiedenen Flaschen der Hals gebrochen.

Eine ängstliche und peinliche Spannung ist trotz der vollkommenen äußern Ruhe noch nicht ganz verschwunden. Dieses unheimliche Gefühl gilt nicht der Vergangenheit, sondern der Ungewißheit über die nächste Zukunft. Viele hoffen, viele fürchten; die „frommen Wünsche" fehlen uns nicht. Mit Vertrauen blickt mancher wahre Freund des Landes nach je-

ner Region empor, in deren Macht Gottes Hand die Keime der Wiederkehr eines schönern und erfreulichern Zustands für Bayern gelegt hat.

(Erlangen, 14. Febr.) Gestern kamen mit dem Eisenbahnzuge mehrere Alemannen hier an, um sogleich ihre Reise nach Leipzig mit dem Train fortzusetzen. Es hatten sich zwar mehrere von unseren Studirenden eingefunden, jedoch hielten sie sich in den Schranken der Ordnung und bezeigten den Alemannen nur durch einige nicht besonders auffallende Demonstrationen ihre Verachtung.

Würtemberg. (Stuttgart, 9. Febr.) Der Güterbuchskommissär Kost, welcher sich selbst wegen seines beabsichtigten Attentats auf den Kronprinzen den Gerichten stellte, sei — wie die Ulm. Schnellpost berichtet — als etwas im Kopfe verwirrt, aber doch unschädlich, seiner Haft wieder entlassen worden.

— 14. Febr. Man erwartet stündlich die Niederkunft Ihrer k. Hoh. der Prinzessin Katharina, vermählte Prinzessin Friedrich. Wird es ein Sohn, so ist dieser vorderhand der präsumtive Thronfolger, jedoch erst in 4ter Reihe. Die Artillerie ist schon zum Salutiren kommandirt.

Oesterreich. (Wien, 10. Febr.) Abermals haben in der k. k. Armee folgende Veränderungen stattgefunden, und zwar wurde befördert zum Feldmarschall-Lieutenant der Generalmajor und Brigadier zu Wien Frhr. v. Simunich (wurde Divisionär in Tarnow). Dagegen rückten zu Generalmajors vor die Obristen: v. Jüttner (als Artilleriebrigadier in Prag) und Frhr. v. Fiedler (als Brigadier in Wien). Der k. k. Generalmajor und bisherige Minister der auswärtigen Angelegenheiten am Hof zu Parma wurde in den Ruhestand versetzt. Das 24ste Infanterieregiment, welches bisher den Namen „Herzog von Lucca" geführt hat, wird nunmehr „Herzog von Parma" heißen. Briefen aus Lemberg zufolge ist daselbst dieser Tage der k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär Friedrich v. Ruff mit Tod abgegangen. Es ist dies binnen sechs Wochen der siebente Todesfall, welcher unter den Generalen der österreichischen Armee vorkam.

Italien.

In Padua fanden an demselben Tage, in derselben Stunde wie zu Pavia Unruhen statt. Die Zeitung von Venedig spricht von fünf Verwundeten — Studenten — wovon einer seitdem gestorben sei.

In der Nacht vom 8. zum 9. Febr. sind in Mailand, wie die Allg. Ztg. meldet, abermals drei Koryphäen der Bewegungspartei, Simonetta, Befana und Prinetti verhaftet und nach Linz transportirt worden. Die seit 25 Jahren in Mailand ansässige römische Fürsten-Familie Pio wurde aus dem Lande gewiesen.

Die Lega Italiana erzählt, dem Marchese Villani sei die Freiheit angeboten worden, wenn er die Mitglieder des geheimen Revolutionsausschusses der Lombardei nennen wolle. Darauf habe er geantwortet: Nichts sei leichter als Dieß. Man möge nur auf die Spitze des Domes steigen und sich nach den vier Himmelsgegenden wenden, und was dann der Blick umfasse, Das sei der geheime Revolutionsausschuß der Lombardei.

Bei der Ausschiffung der aus Palermo zurückkehrenden Truppen soll der König, welcher derselben bekanntlich beiwohnte, von dem kläglichen Zustande der Soldaten auf's Schmerzlichste ergriffen, in die Worte ausgebrochen sein: „O Gott, Das erinnert an den Rückzug aus Rußland."

Die „Gazzetta di Roma" meldet: Die Centraljunta von Palermo hat durch die ganze Insel Einberufungsschreiben zum Parlament nach der Konstitution von 1812 ergehen lassen.

(Florenz, 11. Febr.) Der Großherzog hat nunmehr seinem Volke eine Konstitution gegeben.

(Rom.) Wegen der außerordentlichen Rüstungen Oesterreichs und Sardiniens hatte am 8. Febr. eine Abordnung, mit dem Fürsten Aldobrandini an der Spitze, eine Audienz beim Pabst, wobei Se. Heiligkeit erklärte, daß zu Anfang der nächsten Woche das Ministerium mit weltlichen Mitgliedern besetzt würde, daß er mit dem Großherzog von Toskana und dem König von Sardinien wegen des Abschlusses eines italienischen politischen Bündnisses in Unterhandlung stehe, und daß er der Antwort Karl Albert's entgegensehe, um einige piemontesische Offiziere an die Spitze seiner Truppen zu stellen.

Frankreich.

Die in Algier angestellten Offiziere haben strengen Befehl erhalten, sich bereit zu halten. Man spricht auch von militärischen Anordnungen in den Süddepartements. Ferner will man von Vereinigung eines Dampfgeschwaders im Mittelmeer wissen. Die Vermuthung über das Bestehen eines geheimen Traktats zwischen den drei nordischen Mächten, in Neapel und Sizilien keine so wesentlichen Veränderungen eintreten zu lassen, als die Ertheilung einer Verfassung ist, gibt zu vielen Bedenken Gelegenheit.

(Paris, 11. Febr.) Nach dem „Konstitutionnel" ist der Befehl nach Cherbourg abgegangen, eine Anzahl Dampfschiffe nach dem Mittelmeer zu schicken. Aehnliche Befehle scheinen auch nach andern Häfen auf der atlantischen Seite erlassen zu sein. Man glaubt, daß eine Dampfflottille in Bereitschaft gesetzt werden soll, die im Stande ist, einen kleinen Heerhaufen nach irgend einem Uferpunkt (Italiens?) überzuführen.

Oberst Daumas, dessen Sendung an Abd-el-Kader den gehofften Erfolg verfehlt hat, wird nächster Tage in Paris wieder eintreffen.

Es heißt jetzt, Abd-el-Kader würde Pau als zeitweiligen Aufenthaltsort angewiesen bekommen.

Auf den Vorschlag des Herzogs von Aumale hat der Kriegsminister 220 arabische Gefangene, die sich in den Forts von St. Marguerite, Cette und Beescou befanden, in Freiheit setzen lassen. Abd-el-Kader und seine Begleiter sind jetzt die einzigen arabischen Kriegsgefangenen, die sich noch in den französischen Gefängnissen befinden.

Zu Toulouse steht gegenwärtig vor den Assisen ein Mitglied des Ordens der Schulbrüder, Leotade, angeklagt, ein junges, nicht mannbares Mädchen, Cecile Combettes, das eingebundene Bücher in das Pensionat brachte, geschändet und dann ermordet zu haben. Alle Blätter bringen die umfassendsten Berichte von diesem Fall, der ein berühmter Rechtsfall geworden ist, da die Schulbrüder den Angeklagten nachdrücklich vertheidigen; ein Ordensglied fungirt als Vertheidiger. In Toulouse selbst herrscht ungeheure Aufregung wegen des Prozesses: die Gendarmen hatten Mühe, die Ordnung am Eingang des Gerichtssaals aufrecht zu erhalten. Auch das Pariser Publikum beschäftigt dieser Skandalprozeß in weit höherem Grade als die Adressdebatte.

Großbritannien.

(London, 10. Febr.) Der Erzbischof von Canterbury, Primas von England, ist heute gestorben. Das jährliche Einkommen des Erzbisthums Canterbury beträgt 17,000

Pfund Sterling und es gehören außerdem noch 149 Pfründen dazu.

Spanien.

Nach Berichten aus Madrid, 6. Febr., ist Espartero, von den HH. Gurrea und Murrieta begleitet, nach Logronno abgereist. Er will daselbst, seiner Vaterstadt, vorläufig allen öffentlichen Geschäften fremd, seinen Aufenthalt nehmen.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die auf den 28. Februar 1848 anberaumte Versteigerung des Fragner Augustin'schen Anwesens unterbleibt vorläufig.

Passau am 18. Februar 1848.

Kgl. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Schuster,
Direktor.

Langenmantel.

Holzverkauf

im Neuburgerwalde.

Am Dienstag den 22. Februar 1848 wird im kgl. Forstreviere Neuburg aus den Abtheilungen Kolber und hinterer Schanzberg folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

1 Stamm Schiffbauholz, 14 Blockhölzer, 5 Bauhölzer,
36 Klafter harte 2 Schuh lange Scheiter,
54 „ weiche „ „ „ „
28 „ hartes Prügelholz.

Der Verkauf geschieht im Wirthshause zu Haidenhof und beginnt um 2 Uhr Nachmittags.

Königliches Forstamt Passau.

Wineberger.

Bei der 1095sten Ziehung in Regensburg den 17. dies sind nachstehende 5 Nummern gezogen worden:

36. 32. 61. 52. 34.

Die nächste Ziehung geht zu Nürnberg Dienstag den 28. Februar vor sich.

Königliches Lotto-Revisions-Amt Passau.

HARMONIE - GESELLSCHAFT ZU PASSAU.

Mittwoch den 23. d. Abends 7 Uhr

Tanzunterhaltung.

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Sonntag den 20 Febr. in das **Badhaus am Anger.**

Der Ausschuß.

Theater-Nachricht.

Eilfte Vorstellung im 6. Abonnement.

Sonntag den 20. Februar 1848:

Die Entführung vom Maskenball,

oder:

Die unglücklichen Brautwerber.

Posse mit Gesang in in 3 Akten von J. Schick.
Musik von Adolph Müller.

Ball-Anzeige.

Sonntag den 20. Februar 1848
im königlichen Redouten-Saale unter vollständiger Beleuchtung und wohlbesetztem Orchester

der zweite abonnirte Ball.

Dompfarrbezirk.

Gestorben am 16. Febr.: Johann Huber, Maurerskind, ½ Jahre alt.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 16. Febr.: Anna Magdalena, ehl. Kind des Hrn Michael Reitinger, b. Sailermeisters dahier.

Durch die **Pustet**'sche Buchhandlung in Passau ist zu beziehen:

Für Lehrer und Schüler,
Kaufleute, Fabrikanten, Techniker u. alle Freunde
der französischen Sprache.

Billige Ausgabe.

20 Wochen-Lieferungen à 3 Sgr.
od. 9 Xr. Conv.-M. = 11 Xr. Rhein.

THIBAUT,

Dictionnaire, 2 Vols.

Français-Allemand et Allemand-Français.

9te Auflage. 5ter Stereotyp-Abdruck.

Umgearbeitet u. mit **45000** Wörtern u. Redensarten vermehrt. 75Bog. complet 2 Thlr. = 3 Fl. Conv.-M. = 3 Fl. 36 Xr. Rh.

Für Schulen u. z. Selbstgebrauche.

Braunschweig, Verlag von George Westermann.

10,000 Exemplare wurden in 12 Monaten verbreitet.

Lehranstalten und Subscribentensammler
erhalten auf
10 Exempl. 1 Freiexempl.

In der **Pustet**'schen Buchhandlung in Passau ist für 2 Kreuzer zu haben:

Andachtsübungen

für die Zeit des Jubiläums, welches von Se. Heiligkeit Pabst Pius IX. zur Erstehung einer gesegneten Kirchen-Regierung verliehen worden ist, und in der Diözese Passau gefeiert wurde.

In der Schmid'schen Buchhandlung in Augsburg ist erschienen und in der Puster'schen Buchhandlung in Passau zu haben:

Unsere Zeit.

Postscripta an Immanuel.

Von

Dr. H. Carus.

Preis: 40 kr.

Im Verlage von L. Weiß in Stettin ist erschienen und in der Puster'schen Buchhandlung in Passau zu haben:

Elisabethania. Eine Jugendschrift in 3 Sprachen, deutsch, englisch und französisch. Redigiet von A. Teschner in Waldenburg. Erster Jahrgang. Adventsheft. November 1847. Preis für 3 Hefte 1 fl. 12 kr.

In Kommission bei G. Wigand in Leipzig ist erschienen und durch die Puster'sche Buchhandlung in Passau zu beziehen:

Notizen über Frankenstein's Lunar- und Solarlicht für Weingeist-, Oel- und Gasbeleuchtung; nebst einer kurzen Kritik der Mängel unseres gegenwärtigen Beleuchtungswesens. Mit mehreren Holzschnitten. Preis 36 kr.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Montag **№ 51.** 21. Februar 1848.

Montag den 21. Febeuae: Eleonora, K.

Das Jahr 1847.

(Schluß.)

Die Corruption der französischen hohen Staatsbeamten, Pairs und unmittelbaren Umgebungen des Königs ist zum Sprichwort in ganz Europa geworden, während sie anderwärts, zur Stunde noch mühsam in das Dunkel des Geheimnisses gehüllt, früher oder später ebenfalls an's Licht gezogen werden wird. Das Mißliche der Zustände der österreichischen Monarchie war in den galizischen Mordscenen zu schlagend hervorgetreten, um nicht die Ansicht zu erwecken, daß ähnliche Scenen über Nacht auch noch in andern Theilen der österreichischen Monarchie zu Tage kommen könnten. Wie wenig das österreichische Kabinet sich selbst sicher fühlte, bewies seine Haltung in Italien. Daß Preußen nicht im Stande sei, kräftig nach Innen und nach Außen aufzutreten, brachten die Verhandlungen des vereinigten Landtages zu Tage. Man mag über diese denken, wie man will, soviel ist gewiß, daß das preußische Kabinet keine Anleihe machen kann, ohne die Bewilligung der Stände, und diese werden ihre Zustimmung zu einer Anleihe nicht ertheilen, ohne Garantien erhalten zu haben, welche der König nie gewähren zu wollen auf das Bestimmteste erklärt hat. Rußland endlich steuert mit vollen Segeln in die Barbarei vergangener Jahrhunderte zurück. An seinen Extremitäten im Kaukasus, in Polen und in den Ostsee-Provinzen bluten seine unheilbaren Wunden fort.

Diesen Großmächten steht Großbritannien gegenüber, die Bewahrung seiner Größe und seines Einflusses dadurch erlangend, daß ihm die erstern durch ihre zeitwidrigen Regierungs-Maßregeln Gelegenheit bieten, sich in die Wirren zwischen den Herrschern und Völkern zu mischen, dieselben zu nähren und so lange es thunlich, zu seinem Vortheile auszubeuten.

Von den Zuständen der mindermächtigen Staaten Europa's im Jahre 1847 liegen uns diejenigen der Staaten Deutschlands am Nächsten. Im Schooße derselben wurde die herrschende Unzufriedenheit genährt duech die schädliche Einmischung der bekannten Gräfin Landsfeld in Bayerns sociale und staatliche Verhältnisse, durch die seit dem Stuttgarter Tumulte hervorgetretene Härte der würtembergischen Regierung, durch die fortgesetzte Unterdrückung der deutschen Nationalität in den Herzogthümern Schleswig-Holstein und Lauenburg, durch die Bedrohung der kurhessischen Verfassungsurkunde von Seite des Kurprinzen, und durch das Niederdrücken alles freiern staatsbürgerlichen Aufschwunges in Sachsen. Die Abgeordneten-Wahlen in Hessen-Darmstadt und Hannover scheinen anzudeuten, daß in diesen Ländern neues Leben zu erwachen beginne. Im Großherzogthum Baden haben die sogenannten Halben ihre Larven der Freisinnigkeit abgelegt und sind zur Regierung übergetreten.

Das Jahr 1847 ist deswegen insbesondere so bedeutungsvoll gewesen, weil es eine Menge von Täuschungen an das Tageslicht gebracht hat. Die Täuschung in Betreff der Zufriedenheit der großen Masse des Volkes, die Täuschung in Betreff des gesicherten Daseins aller mindermächtigen Staaten Europa's, die Täuschung in Betreff der wirklichen Stärke der europäischen Großmächte gegenüber dem festen Willen und der Entschlossenheit der Schweiz und eines Theils der italienischen Staaten, endlich die Täuschung, als wären Diejenigen keine Landesverräther, welche die Rechte der Staatsangehörigen, die sie zu wahren berufen sind, preisgeben.

Diese trügerischen Nebelbilder müssen schwinden, bevor den Völkern Europa's ein schönerees Morgenroth aufgehen kann. Sie sind, zum Theile wenigstens bereits geschwunden; sie werden, dafür bürgt die Tageszeit, in welcher wir leben, im Laufe des Jahres 1848 in Nichts zerstieben; dann kann, dann wird uns die Sonne wieder glänzend erscheinen; dann werden die beglückten Völker sich mit heißem Danke, mit fester Treue um ihre geliebten Herrscher schaaren, um für das Errungene mit vereinter Kraft zu kämpfen.

Deutschland.

Bayern. (München, 16. Febr.) Man ist allgemein gespannt, was die nächsten Wochen beingen; eine gewisse Gereiztheit gibt sich bei aller äußeren Ruhe noch immer kund. Die Gendarmerie versieht den Sicherheitsdienst wieder nach wie vor, und das Bürgermilitär ist gestern entlassen worden. Ein Theil der Gendarmerie hat selbst um seine Versetzung gebeten. Ob Hauptmann B. in Untersuchung gezogen ist, davon verlautet vor der Hand noch nichts. — Prof. Hertl suchte sich heute am schwarzen Brett der Universität von dem Gerücht, als sei er Ehrenmitglied der Alemannia gewesen, durch das Ehrenwort seiner Söhne zu purifiziren.

— 15. Febr. Die b. Landb. enthält folgende Erklärung: Der kgl. Polizeikommissär Staiger erklärt öffentlich im Tagblatte das Gerücht, als habe er das Militär zum Feuern aufgefordert, für böswillig und unbegründet. Diesem entgegen behaupten wir auf das Bestimmteste: 1) daß Kommissär Staigee am 10. Abends am Eingange der Barrerstraße den kommandirenden Offizier, Lieutenant Muck vom Infanterie-Regiment König, wirklich aufgefordert hat, die Truppe von den Waffen Gebrauch machen zu lassen, 2) daß ihm von diesem Offizier erwidert worden ist, er werde dies ohne schriftliche Requisition nicht thun, weil er die Umstände noch nicht für angemessen erachte, 3) daß Staiger später, nachdem die Sache auch ohne Blutvergießen abgelaufen war, seine

frühere Aufforderung wieder in Abrede gestellt hat. Wäre der betheiligte Offizier und die noch außer ihm Anwesenden vorher vernommen worden, die kgl Stadtkommandantschaft hätte die verlangte Bestätigung unmöglich ertheilen können.

— 17. Febr. Die eröffnete Landrichtersstelle zu Ebern ist dem bisherigen Landrichter zu Nordhalben Dr. Th. Frenee unter Enthebung von dem Antritte der ihm überteagenen Landrichteesstelle zu Alzenau, seiner Bitte entsprechend, die eröffnete Landrichtersstelle zu Alzenau dem bisherigen I. Assessor des Landgerichts Monheim Jak. Danlscher verliehen und auf die eröffnete I. Assessorsstelle bei dem Landgerichte Burghausen der dermalige I. Assessor des Landgerichts Neumarkt Alex. Spitzer seiner Bitte entsprechend versetzt worden.

— Ganz sicherm Vernehmen nach wird so eben eine Dank- und Ergebenheitsadresse der hiesigen Bürgerschaft, durch ihre gesetzlichen Organe des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten ausgesprochen, bethätigt, um sie dem allverehrten Monarchen zu überreichen. Allein nicht bloß München ist es, welches den 11. Februar 1848 feiert und seinem Könige wie sich selbst Glück wünschet zur Beseitigung eines Uebels, welches nie mehr über ein deutsches Land kommen möge, sondern ganz Bayern theilt diese Freude, sieht mit Stolz auf seinen König und dessen segensreichen Entschluß, blickt mit vaterländischem Gefühl auf München, und es werden die Schwesterstädte nicht zurückbleiben hinter der Residenzstadt in Darlegung des Ausdruckes ihrer Gefühle des innigsten Dankes und der treuesten Hingebung.

— Aus verschiedenen Theilen Bayerns gehen uns Privatnachrichten über die ungemeine Theilnahme und Freude zu, welche die unvermuthete Wendung der Dinge in unserer Hauptstadt verursachte. Wie zuvor ein Gefühl der Mißstimmung und des Druckes den Athemzug der Bayern hemmte, so löst sich dieser Schmerz jetzt gewaltsam in den Ruf des Dankes und der alten Liebe für den König. Die Gerüchte, welche da und dort aus verschiedenen Gründen von einstiger Wiederkehr der Verbannten sprechen, können Vernünftigen nur ein Lächeln des entschiedenen Unglaubens abgewinnen, da man es für Frevel hält, an des Königs Einsicht in die wahre Sachlage und an seinem Worte zu zweifeln.

Immer noch möchten Einzelne Andere gern überreden, als ob an dem Ausbruche der letzten Unruhen Aufhetzungen von Seite der Geistlichen, oder gar der Jesuiten Ursache wären, denn es gibt Leute, die überall Intriguen und Ränke wittern, und wenn ein Erdbeben einträfe, ihren eingebildeten Feinden die Schuld beimessen würden. Von der moralischen Kraft eines Volkes, welche die Pulsschläge von Millionen Herzen zu einem vereint, haben solche Leute nie gehört oder sie wollen auch absichtlich nichts hören. — Wie? —

Die Künstler Münchens gedenken noch während des Faschings ein großes Maskenfest (wahrscheinlich im Odeon) zu veranstalten. Diese Nachricht klingt wohl Manchem freundlich in das Ohr, der sich nach der fröhlichen Stunden entsinnt, die er in diesem heitern zwanglosen Kreise verlebte. Die Veranstalter dürfen gewiß auf die vielseitigste Theilnahme rechnen.

Ueber einen Ball, den die Studenten den Bürgern zu geben beabsichtigten, ist noch nichts Bestimmtes bekannt und soll hauptsächlich die Wahl eines geeigneten Lokales viele Schwierigkeiten bieten. Möge ihre Beseitigung gelingen!

Die Gendarmen versehen wieder ruhig ihren gewohnten Dienst und man wünscht nur, daß sie sich für alle Zukunft eben so wenig in den Vordergrund drängen mögen als jetzt. — Noch mehr Ordnung halten und weniger Aufsicht und Bevormundung!!

Gräfin Landsfeld soll noch unentschlossen sein, ob sie Lausanne oder Palermo zu ihrem künftigen Aufenthaltsorte wählen wird.

(Augsburg, 16. Febr.) So eben vernehmen wir, daß gestern die Equipage nebst Dienerschaft und Garderobe der Gräfin Landsfeld von München aus auf der Eisenbahn hieher und von hier aus direkt nach Lindau abging, demzufolge dürfte schon heute der bayerische Boden von der spanischen Dame verlassen werden. (D. Lechb.)

(Nürnberg, 17. Febr.) Nachdem der Hr. Generalmajor Febr. v. Hohenhausen vorgestern hier angelangt, übernahm derselbe gestern das Kommando der Stadt und empfing dann die Aufwartungen des Offizierskorps der Linie und der Landwehr. Abends spielten abwechselnd die Musiken der Linie und der Landwehr vor dessen Wohnung.

Das Mannh. Journ. schreibt: Vor einigen Wochen hatte sich das Gerücht verbreitet: es sei die Bundeszentral, kommission wieder ins Leben gerufen worden. Dieses Gerücht war falsch, allein es ist eine Zentralbehörde errichtet worden, nämlich eine polizeiliche, welche alle Monate in Frankfurt eine Konferenz haben und sich namentlich mit der Ueberwachung der politischen Umtriebe befassen soll. Diese Kommission besteht aus höheren Polizeibeamten der betreffenden mittel- und süddeutschen Staaten, und Frankfurt soll dabei durch den Assessor Dr. Beer vertreten werden.

Preußen. (Berlin, 14. Febr.) Um den antideutschen französisch-russischen Bestrebungen in Kopenhagen das Gegengewicht zu halten, wurde, wie erzählt wird, von einer deutschen Großmacht auf dem Bundestag der Antrag in Anregung gebracht, daß der Bundestag als solcher einen Abgeordneten nach Kopenhagen absenden möchte, welcher in dieser entscheidenden Krisis die Rechte der Herzogthümer energisch zu wahren und den Gesandtschaftswirksamkeiten der einzelnen deutschen Staaten beizustehen haben sollte. — Man spricht jetzt hier wieder von einem neuen Unwohlsein des Czaren, welches diesmal für um so bedenklicher gehalten wird, als die Krankheit durch eine ungewöhnliche Verstimmung wegen der jetzigen Lage Europa's entstanden sein soll. Mit dieser Nachricht scheint auch die Thatsache im Zusammenhang zu stehen, daß Paskewitsch plötzlich nach Petersburg berufen wurde, um von ihm einen Beirath über eventuelle Truppenbewegungen nach dem Westen hin entgegenzunehmen.

— Der General v. Bayen, kürzlich noch Kriegsminister, ist am 15. Februar mit Tod abgegangen.

Italien.

Die Zustände in der Lombardei gewinnen täglich ein düstereres Ansehen. Die Polizei, unterstützt durch die österreichische Truppenmacht, ergreift täglich neue Maßregeln zur Beschränkung der bürgerlichen Freiheit und die Strenge, mit der sie bei der Ausführung zu Werke geht, kennt keine Grenze mehr. Dem Verbote des Waffenführens hat sich ein anderes angereiht, wornach kein Bürger einen Fremden, und sei er auch sein nächster Verwandter, ohne polizeiliche Erlaubniß in sein Haus aufnehmen und beherbergen darf. Ebenso muß er die Wiederabreise desselben augenblicklich der Polizei zu wissen thun. Ein Heer geheimer Agenten späht alle Handlungen und Familienverhältnisse der Bürger aus, und da den Denunzianten Belohnungen zugesichert sind, so kann man denken, daß diese Menschen in ihrem Amte nicht säumig sind. Vor Kurzen hat Graf Radetzky, wie in den italienischen Blättern erzählt wird, im Kastell zu Mailand einen italienischen Grenadier erschießen lassen. Es scheint

demnach, daß sich in den italienischen Truppen der Nationalgeist zu regen beginnt. In Parma sollen neue österreichische Truppen eingerückt sein und aus Ferrara wird berichtet, daß die dortige österreichische Besatzung, unter dem Vorwande eines Garnisonswechsels, verstärkt worden sei. Wahrscheinlich würden auch nach Modena, wo die Stimmung in der letzten Zeit sich sehr verschlimmert hat, neue österreichische Truppenabtheilungen gesendet werden.

(Modenesische Justiz.) Der Herzog v. Modena hat durch Handschreiben verfügt wie folgt (bez. der letzten Vorgänge in Reggio): Nach Einvernehmung der Informationen des Gouverneurs von Reggio und in Betracht: 1. Daß Dr. Menozzi Talent und Kenntnisse besitzt, verurtheilen wir diesen zu 9 Monaten; 2. daß der Chirurg Berselli weniger Talent und Kenntnisse besitzt, zu 4; und 3. daß Campana noch weniger Talent und Kenntnisse besitzt, zu 2 Monaten Gefängniß.

Die fr. Reg. macht unterm 13. in ihrem offizirllen Blatte folgende Mittheilung: Der von Neapel am 4. abgegangene Dampfer Erkulano bringt folgendes aus Palermo vom 3.: Privatbriefe kündigen uns an, daß der König den Sizilianern die Konstitution von 1812 gewährt hat, daß diese angenommen wurde, jedoch unter den Bedingungen daß der Kronprinz zum Vicekönig von Sizilien ernannt werde und daß das Parlament seinen Sitz in Palermo habe. Eine allgemeine Amnestie mit Ausnahme der Emigirten von 1821 wird gewährt werden. Alle Forts sind den Sizilianern übergeben worden und alle Truppen sind nach Neapel zurückgekehrt. Neapel ist vollkommen ruhig. (Man kann nicht umhin, trotz der offiziellen Mittheilung, in diese Nachrichten Zweifel zu setzen.)

Der König von Neapel hat ein freisinniges Theaterzensur-Gesetz erlassen. Von aller Censur (Revision) sind befreit: Die Werke aller italienischen Klassiker, die in Rom, Florenz, Turin u. s. f. gegebenen Stücke, sowie alle Theaterstücke, welche seit 25 Jahren die neapolitanische Censur passirt haben. Von neuen Stücken sollen nur diejenigen verboten werden, welche der Religion und Moral zuwider, für den König und die kgl. Familie beleidigend sind oder welche die Privatehre „von irgendwem" angreifen.

(Rom, 10. Febr.) Seit vorgestern, den 8. Febr., haben wir in Rom eine Umwandlung des Staatswesens erlebt, welche durch ihren unermeßlichen Einfluß noch bei weitem denkwürdiger erscheint, als selbst die Einführung der Konstitution in Neapel. Das gesammte bisher bestandene Ministerium ist aufgelöst.

— Bosondi hat gestern Abend (wie wir aus sicherer Quelle wissen) seine Stelle aufgegeben. Der junge Fürst Gaetano, ein sehr beliebter und talentvoller Mann, soll bereits, wie man sagt, für das Polizeiministerium gewählt sein. Vom höchsten Interesse aber ist die so eben sich verbreitende und, wie es scheint, wohlverbürgte Kunde, daß Pius IX Willens sei, eine konstitutionelle Verfassung zu geben. — Eben erfahren wir, daß auch Mons. Morichini, der Finanzminister, seiner Stelle freiwillig entsagt hat. Don Neri Corsini, der Sohn des Senators und früherer Gouverneur von Livorno, soll für eines der Ministerien gewählt sein.

(Lombardisch-venetianisches Königreich.) In den letzten Tagen ist, wie die Allg. Ztg. meldet, auch der sogenannte Fürst Gonzaga unter Begleitung eines Polizeibeamten und eines Gendarmen von Verona nach Tirol abgeführt worden.

Schweiz.

In den Urkantonen und besonders im Kanton Luzern hat die Revolution in Neapel und die Ertheilung der Konstitution einen ungeheuern Schreck hervorgebracht. Auch die Ueberreste des Berner und Solothurner Patriziats und der Adel in Graubündten werden dadurch sehr schmerzlich betroffen, denn es verhehlt sich Niemand, daß die Militärkapitulation nicht nur gekündigt, sondern geradezu werde gebrochen werden, wie 1830 in Frankreich und Holland. Dann kommen wieder 6—7000 Mann zurück, ohne Unterhaltungsmittel und ohne Aussicht, solche zu erwerben, wirklich ein Unglück für die ganze Schweiz. (S. M.)

Frankreich.

(Paris, 12. Febr.) Das Ministerium steht nicht mehr fest. Es ist heute davon die Rede, daß nicht weniger als fünf Minister abtreten werden.

Der Herzog von Nemours ließ vorgestern den Marschall Bugeaud und die sämmtlichen Generale der Pariser Garnison zu sich rufen, um mit ihnen die nöthigen Maßregeln für die Sicherheit der Hauptstadt zu besprechen. Die Konferenz dauerte zwei Stunden.

Es scheint, daß Hr. Guizot beschlossen hat, das Personal seines Kabinets bedeutend zu modifiziren, und man kündigt den Rücktritt der Minister Trezel, Jayr, Montebello und Cunin-Gridaine an. Als ihre Ersatzmänner nennt man die HH. Bugeaud, Bitet, Muret de Bord und Bigon.

Großbritannien.

(London, 12. Febr.) In der gestrigen Unterhaussitzung gelangte der Antrag auf zweite Lesung der Bill für Emanzipation der Juden zur Debatte. Die Sitzung schloß erst eine Stunde um Mitternacht. 277 Mitglieder stimmten für die zweite Lesung, 201 dagegen; Majorität zu Gunsten der zweiten Lesung: 73 Stimmen. Sir Robert Peel hatte in einer langen Rede die Bill herzlich unterstützt. (F. J.)

Spanien.

(Madrid, 6. Febr.) Ein Franzose, der bis jetzt auf einer französischen Werfte angestellt war, ist zu einem wichtigen Posten in der spanischen Flotte befördert worden. Das Eco del Comercio ist wüthend hierüber. „Französisches System, französische Gesetze, französische Moden, französische Möbel, französisches Tafelservice, eine französische Prinzessin; und damit nichts fehle, wird jetzt einer von Jenen, die uns bei Trafalgar im Stich ließen und unserer Flotte den Untergang bereiteten, zum Direktor einer spanischen Staatswerfte gemacht! Welche Abtrünnigkeit! Welche Schmach! Fluch denen, die uns auf diese Art beschimpfen; Fluch ihnen, die unsere Nationalität und Unabhängigkeit dem Verderben preisgeben!"

Buntes.

„Ist das Verbum „Schlagen" thätig oder leidend? fragte ein Dorfschullehrer, die Ruthe schwingend, einen zitternden Schüler. „Für Sie, Herr Lehrer," sprach das Kind weinend, „ist's thätig, für mich — leidend."

Ein amerikanisches Blatt sagt: „Die Cherokesen zeigen immer mehr Fortschritte in der Civilisation; einer der schlagendsten Beweise ist eine Nationalschuld von 100.000 Dollars." Der nächste Schritt in der Civilisation wird wahrscheinlich — Repudiation (Nicht-Anerkennung) sein.

Die Wiener Zeitschrift liefert einen karakteristischen Beleg für italienischen Musikenthusiasmus. Rossini's „Othello" wurde zuerst in St. Carlo in Neapel gegeben. Die Aufnahme war eine so stürmische und die Musik riß das ganze Publikum so gewaltig hin, daß zwei Lazaroni auf der letzten Galleeie, die einarmig waren, sich gegenseitig ihre eine Hand liehen um mit zu applaudiren. Die Geschichte will wahr sein.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

HARMONIE-GESELLSCHAFT ZU PASSAU.
Mittwoch den 23. d. Abends 7 Uhr
Tanzunterhaltung.
Der Ausschuß.

Theater-Nachricht.
Letzte Vorstellung im 6. Abonnement.
Montag den 21. Februar 1848.
Zum Erstenmale:
Der Lumpensammler von Paris.
Schauspiel in 5 Aufzügen nebst einem Vorspiel aus dem Französischen von Börnstein.

Montag den 21. Februar
Schlachtparthie
mit Verlooſung bei
Peter Huber,
Wirth in der Ilzſtadt.

Statuten und **Katalog** unserer französischen Leihbibliothek liefern wir **gratis**, und empfehlen dieses neue Institut geneigter Berücksichtigung.
Pustet'sche Buchhandlung in Passau
C. Pleuger.

(b) **Kapitalgesuch.**
Es werden **1200** bis **1500** Gulden auf ein Anwesen im Schätzungswerthe von 22,000 Gulden auf erste Hypotheke gesucht. Von wem — ist in der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

---

(2) Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein im bestbaulichen Zustande und in der frequentesten Lage sich befindliches Haus in der Nähe der Maximilianusbrücke aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer
Anton Hofbauer,
bgl. Spängler.

(b) **Kapitalgesuch.**
Auf sichere Hypothek wird ein Kapital von **3—400 fl.** aufzunehmen gesucht. Das Nähere hierüber ist in der Exp. dieser Zeitung zu erfragen.

(b) **Vermiethung.**
Im Hause des Herrn Regierungsrathes Rund zu St. Nikola, dem Exerzierplatze gegenüber, ist der obere Stock auf künftiges Ziel Georgi um den Preis von 140 fl. zu vermiethen. Hierauf Reflektirende belieben sich zu wenden an den kgl. Stadtgerichtsarzt **Dr. Langenbrunner.**

Im Hause Nr. 105 in der Altstadt ist eine schöne freundliche Wohnung, mit allen Bequemlichkeiten versehen, zu vermiethen.

Westenstoffe

(prachtvolle Muster) in Wolle, Seide und Sammet das Zeug zur vollkommenen Weste 30 kr., 48 kr. bis 1 fl. 30 kr. die besten.

Sommerhosenzeuge (neueste Muster) zur ganzen Hose 54 kr. bis 1 fl. 45 kr.

Buksking zu Winterbeinkleider die ganze Hose 3 fl. bis 4 fl. 30 kr.

Nur während der Dult zu haben

Im Gasthof zum gold. Hirsch bei J. Sachs aus Berlin.

Ergebenste Anzeige.

Indem ich in der Pustet'schen Buchdruckerei dahier eine **Schnellpresse neuester Konstruktion** aufgestellt habe, und noch bis zum 25. d. Mts. hier verbleibe, mache ich den verehrlichen Herren Kaufleute und Fabrikanten, besonders aber Mühlen- und Wasserwerk-Besitzern ꝛc. ꝛc. die ergebenste Anzeige, daß ich Bestellungen auf Maschinen jeder Art, z. B. **Dampfmaschinen** nach allen Systemen und zu jeder Größe entgegen nehme. — Besonders mache ich aufmerksam auf die von uns so sehr verbesserten und vielseitig in Anwendung gebrachten und erprobten **Turbinen** zu jedem Gefäll mit 85% Nutzeffekt; — **Wasserräder** von jeder Konstruktion; **Dampfkessel** mit und ohne Siedröhren, **Schnellpressen** doppelte, einfache und 4fache von jeder Größe; **Glätt-** und **Pack-**, sowie **hydraulische Pressen**; Getriebe und **Transmissionen, Dampfheizungen**; alle **Maschinen** und Utensilien zur **Fabrikation endlosen Papiers** nach dem neuesten englischen System; **Waschräder** und **Waschapparate, Trockencylinder** und andere **Trockenapparate, Pumpwerke** aller Art; **Walzwerke, Aufzug-** und **Hebmaschinen, Kunstmühlen** aller Art, **Dreh-** und **Egalisirbänke** jeder Größe u. s. w.

Geehrten Aufträgen entgegensehend, versichere ich prompte Bedienung und leiste für gefälligen Bau und solide Konstruktion der Maschinen die vollste Garantie.

Passau, 18. Februar 1848.

Andreas Eisenmann,
Agent der **C. Reichenbach**'schen Maschinen-Fabrik in Augsburg.
(Zu erfragen in der **Pustet**'schen Buchdruckerei in der Rosengasse Nro. 458.)

Regenschirme in bester Seide per Stück 4 fl. bis 5 fl. 12 kr.
Regenschirme in feinstem Tuch per Stück 1 fl. 12 kr. bis 1 fl. 48 kr.

Nur während der Dult zu haben
Im Gasthofe zum goldenen Hirsch in Passau
bei **J. Sachs** aus Berlin.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für die Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Dienstag № 53. 22. Februar 1848.

Dienstag den 22. Februar: Petri Stuhlf. zu A.

Deutschland.

Bayern. (München, 14. Febr.) Hier angelangte Privatbriefe aus Wien sollen melden, daß die Kurse in Wien bedeutend gewichen und in manchen Papieren (Metalliques) selbst zu den gedrücktesten Preisen ein Umsatz fast unmöglich war. — Es dürfte daher bestimmt zu vermuthen sein, daß die Ereignisse in der Lombardei sehr ernster Natur sein müssen. (D. Const. Ztg.)

— 17. Febr. Gestern präsidirte Se. Maj. der König einem Ministerrathe, an welchem sämmtliche Minister Theil nahmen. — Die kk. Majestäten erschienen heute nicht im Theater, wie man vermuthet hatte. — Die Studirenden hatten, bis sie ihre innern Angelegenheiten, über welche die letzten Ereignisse so manchen Sturm brachten, völlig geordnet haben, jeden Vormittag eine Versammlung in der kleineren Aula der Universität. Die Tagesordnung wird jederzeit dem Rektor vorgelegt. Heute begab sich eine Deputation von Studenten zum Fürsten Wallerstein, um selben um die Unterstützung des freien Assoziationsrechtes und anderer Angelegenheiten zu bitten. (Augsb. Abdztg.)

Wie das Münchner Tagb. meldet, hätte am 14. Febr. die sämmtliche Mannschaft der dasigen Gendarmerie-Kompagnie, Brigadiers und Gemeine, in einer schriftlichen Eingabe um ihre Versetzung nachgesucht.

— 18. Febr. So eben verbreitet sich die Nachricht, daß die Gräfin v. Landsfeld Pässe zur Reise nach Palermo bekommen habe und diese in den nächsten Tagen in Begleitung einer Zahl ihrer Freunde antreten werde. Die Allemannen, welche sie bis Lindau begleiteten, sind von ihr getrennt worden.

In Münchener Blättern heißt es: „Man sagt, es stehe dem hier garnisonirenden Infanterie-Regimente „Kronprinz" ein Garnisonswechsel bevor, was aber noch sehr der Bestätigung bedarf.

Wie man dem Schw. M. aus Zürich meldet, war die Gräfin Landsfeld am 14. dort angekommen und in einem Hotel abgestiegen.

Die „Neue Speyerer Zeitung" vom 15. Febr. schreibt: Aus vollkommen glaubwürdiger Quelle kommt uns die überraschende Nachricht zu, daß der Versuch gemacht worden ist, mittelbar oder unmittelbar zur Verletzung des Briefgeheimnisses zu verleiten, um auf diese Weise zu entdecken, welche katholische Geistliche mit der Redaktion der Speyerer Zeitung in Korrespondenz stehen, oder an wen diese oder jene Geistliche Briefe gewöhnlich absenden, oder von wem sie solche empfangen!

— (Amberg, 10. Febr.) Am Anfang der vorigen Woche verstarb in der Stadt Amberg der Buchdruckereibesitzer Kleber, protestantischer Religion, ein Mann, der sich allgemeine Achtung und Anerkennung seiner Mitbürger zugewendet hatte. Seine Relikten stellten ihr Gesuch um feierliche Beerdigung bei der katholischen Geistlichkeit, das jedoch befremdend genug dahin beschieden wurde, daß Glockengeläute und Leichenzug nicht erlaubt und seine Beisetzung als Ketzer — auf dem Friedhofe durchaus nicht gestattet werden könne. — Dieser den Geist christlicher Liebe und Duldsamkeit nicht athmende Bescheid machte große Sensation und den Entschluß rege, unverweilt eine Beschwerde bei Sr. Eminenz dem Hrn. Bischof einzureichen, die aber leider nur die volle Bestätigung desselben zur bedauerlichen Folge hatte. Diese steigerte die Aufregung so sehr, daß die lichtvollern Bürger, und ihrer Zahl ist nicht klein, sich dahin einten, eine Eingabe bei der Regierung niederzulegen, welche nun die Verfügung zur Folge hatte, „daß den bestehenden Verordnungen gemäß die Beerdigung sofort auf dem Friedhofe geschehen müsse." Aber noch jetzt wollte die fromm- und rechtgläubige Klerisei dieselbe nur auf einem entlegenen Winkel gestatten; allein der Verein ließ in der Mitte ein Grab öffnen und so wurde nach 6 Tagen die Bestattung auf eine die Theilnahme aller Einwohner bekundende Weise endlich vollzogen. Keiner Partei angehörend, enthalten wir uns jeder Bemerkung, und weit entfernt, eigenliebig die protestantische Konfession in Schutz nehmen und lieblos die katholische verunglimpfen zu wollen, erlauben wie uns nur, die zeitgemäße Frage zu stellen und der vorurtheilsfreien Würdigung des großen Publikums dahin zu geben, ob wohl jetzt, da in allen Gauen deutscher Zunge, wie bekannt, die schöne Morgenröthe der Versöhnung für alle Glaubensgenossen am Kirchenhimmel so mächtig heraufdämmert, dieses Verfahren sich durch die schlaueste religiöse Sophistik auch nur scheinbar rechtfertigen lasse, da man gleich an seinem sehr ergrauten Haupte deutlich erkennt, daß es aus der glücklicherweise entschwundenen Zeit religiöser Barbarei wieder hervorgezogen worden, wo man noch dem blinden Wahne zugethan war, daß solche Vorkommnisse heilige Sprossen seien, auf welchen man von der sublunaren Welt leicht hinauf ins Elysium klettern könne. — Indeß hat ein großer Theil von Ambergs lichtvollen Bürgern den schönen Beweis geliefert, daß sie nicht hinter der Zeit zurückgeblieben, sondern muthvoll mit derselben fortgeschritten und der Ansicht zugethan sind, daß es, wie ganz natürlich, nur einen Gott, also auch nur eine Religion — wohl aber verschiedene Glaubensmeinungen geben könne, worin jedoch durchaus kein Grund zum gegenseitigen Anfeinden und Verfolgen liegt, da dieselben alle wie Radien eines Zirkels sich am Ende wieder im großen Mittelpunkte konzentriren — Wollen sich dieselben nur noch Nürnberg begeben, um die treffende Ueberzeugung

zu gewinnen, daß hier ohne Unterschied auf den 3 Friedhöfen Tausende von Protestanten und Katholiken ruhig und friedlich beisammen schlafen. (N. T.)

Preußen. Die Berl. Spen. Ztg., in diplomatischen Angelegenheiten öfters gutunterrichtet, schreibt: Vorgestern (15) Nachmittags 5 Uhr traf in Berlin ein englischer Kabinetskurier ein, welcher, wie man hört, die Erklärung des britischen Kabinets nach Wien überbringt, daß jede Einmischung Oesterreichs in die italienischen Angelegenheiten als eine Kriegserklärung Seitens Großbritanniens werde angesehen werden. Der Kurier ist noch am Abend um 10 Uhr auf der niederschlesischen Bahn von hier nach Wien abgereist.

(Berlin, 13. Febr.) Der Geh. Obermedizinalrath und erster Leibarzt des Königs, Dr. Schönlein, ist schwer erkrankt.

(Frankfurt a. M., 14. Febr.) In gemeinhin wohl unterrichteten Kreisen unserer Stadt unterhält man sich von einem im Schooße der Bundesversammlung stattgehabten Vorgange, mit dem es sich, nach dem, was darüber äußerlich ruchbar geworden, wie folgt, verhalten soll. Es wäre daselbst, erzählt man, die Angelegenheit der Schweiz zur Berathung gelangt, in deren Betreff der Antrag gestellt war, Absperrungsmaßregeln von Bundeswegen anzuordnen, um das liebe Gesammtvaterland gegen die schlimmen Früchte des dort jetzt herrschenden Radikalismus zu sichern. Indeß fall dieser Antrag, nachdem er durch alle Stadien der Geschäftsübung gegangen, nur wenig Anklang bei den Bundesregierungen gefunden haben, so zwar, daß bei der Abstimmung außer den Gesandtschaften der beiden deutschen Großmächte, nur die Repräsentanten zweier andern Bundesstaaten — man nennt Hannover und Würtemberg — demselben ihre Zustimmung ertheilt haben. — Stoff zu einem andern Salongespräch bildet die Sendung des General v. Radowitz in der nämlichen Angelegenheit. Das Ergebniß derselben soll zu Berlin als ein vollständiger Mißerfolg betrachtet werden und diesem Diplomaten sehe in der guten Meinung geschadet haben, die man sonst allerhöchsten Orts von seinen Talenten hegte.

(Von der Niederelbe, 12. Febr.) Gestern waren in Kiel die nicht in der Ritterschaft recipirten großen Gutsbesitzer versammelt und haben mit fast vollständiger Einstimmigkeit (nur eine Stimme war für eine Deputation an den König) beschlossen, keine Glückwunsch- und Kondolenzdeputation an den König zu senden. Die Deputirten der Ritterschaft, die Grafen Reventlow-Preetz und Hahn-Neuhaus, haben sicherm Vernehmen nach von ihren Kommittenten Auftrag erhalten, der Sache des Landes, den Rechten der Herzogthümer energisch das Wort zu reden und eine unabhängige schleswig-holsteinische Verfassung zu fordern. Daß dergleichen Forderungen in Kopenhagen wenig Aussicht auf Erfüllung haben, versteht sich; allein gewiß ist doch, daß, wenn die Deputation beim König vorgelassen wird, ihr Auftreten nicht ohne Wirkung auf denselben bleiben wird, denn der Graf Reventlow-Preetz hat auf den jetzigen König, als er vor einigen Jahren mit demselben als Kronprinz sprach, einen außerordentlichen Eindruck gemacht, so daß der Prinz in die Worte ausbrach: „Solch einen Mann habe ich in ganz Dänemark nicht!" (D. A. Z.)

Oesterreich. (Wien, 10. Febr.) Der „Oberpostamtsz." wird geschrieben: „Die dänische Konstitution hat hier die fast allgemeine Bemerkung erzeugt, daß dadurch einstweilen größeren Nachtheilen vorgebeugt sei, und jedenfalls die betreffenden Landesfragen aufhören dürften, als europäische Fragen in dem Grade zu figuriren, als es bisher der Fall war." — Ist diese Ansicht wirklich die „fast allgemeine", so heißt das doch die Lehre der „vollendetn Thatsachen" sehr weit treiben. Also wenn man in Dänemark durch ein schlaues Kunststück zwei deutsche Landschaften einschmilzt, so ist dadurch „größeren Nachtheilen" vorgebeugt, so hören „diese Landesfragen auf, als europäische zu figuriren"! Freilich! so hat man auch der Republik Krakau, so früher den Polen die Verlegenheit erspart, als „europäische Frage figuriren" zu müssen; aber nicht alle Leute sind so träg, daß sie sich bei dieser politischen Moral beruhigen möchten, nicht alle haben vor jeder gründlichen Lösung politischer Verwickelungen eine so tiefe Abneigung, daß sie sich mit solchen Kuren abspeisen ließen. Wir glauben, Oesterreich selber nicht; denn wenn es z. B. dem König Karl Albert von Sardinien einfiele, getreu der Devise seines Ahnherrn, die „Lombardei wie eine Artischocke Stück für Stück aufzufressen", so könnte es am Ende auch naive Leute geben, die sich darüber freuten, daß so „größeren Nachtheilen vorgebeugt" würde, und die „lombardische Landesfrage aufhörte, als europäische zu figuriren." Ob aber die Wiener Politik so gutmüthig sein möchte, möchten wir denn doch von Herzen bezweifeln.

— 11. Febr. Vorgestern fand der beliebte Slavenball im Sophiensaale statt. Schon seit mehreren Jahren ist es bekannt, daß dieser Ball unter die Reihe der schönsten und interessantesten Feste gehört, und auch heuer hat er den Erwartungen entsprochen. Die Gesandten verschiedener auswärtiger Höfe, viele Adelige und hochgestellte Beamte aller Chargen, dann litterarische und bedeutende Kunstnotabilitäten mengten sich heiter und ungezwungen unter die im allgemeinen sehr zahlreich gewählte Gesellschaft. Den Vladika von Montenegro, der voriges Jahr in diesen Räumen weilte, ersetzte der griechische Bischof Schiskawitz von Temeswar. Viele und zum Theil wahrhaft malerische Nationaltrachten sowohl von Damen als Herren fesselten das Auge. Unter denselben waren besonders interessant der Fürst Milosch von Serbien in seinem glänzenden Nationalkostüm und der jüngere Graf Nugent in altadeliger kroatischer Kleidung. Die Nationaltänze, besonders der Mazur, entlockten den Zuschauern rauschende Beifallsbezeugungen. Am Eingange paradirten zu beiden Seiten Portiers im reichsten serbischen und kroatischen Kostüm und vollem Waffenschmucke. Jeder eintretenden Dame wurde die Tanzordnung in niedlicher Fächerform überreicht, worauf die Kostüme und Wappen aller slavischen Stämme hübsch gemalt waren. — So eben ist aus Oedenburg hier die Nachricht eingegangen, daß daselbst der k. k. pensionirte Feldmarschallieutenant Graf Mueray von Melgum vor ein paar Tagen mit Tod abgegangen ist.

— 14. Febr. In Betreff der Gerüchte über Kommissionen der Regierung an sämmtliche Stände der Monarchie versichert man, daß der Staatsrath Pipich mit den dießfälligen Verlangen und Gesetz-Entwürfen beauftragt sei. — Gestern theilten unsere hiesigen Journale gleichzeitig mit der Nachricht, daß sich der König von Neapel, in Folge des Sizilianischen Aufstandes, England und Frankreich in die Arme geworfen, das zwischen Oesterreich und den Höfen von Parma und Modena abgeschlossene Schutz- und Trutzbündniß mit. Zur Verständigung desselben mag dienen, daß Oesterreich nach den bestehenden Traktaten, sowohl auf Parma, obgleich alldort ein Bourbon regiert, als auch auf Modena das Heimfallrecht besitzt.

— 16. Febr. Die in der vorigen Woche eingetretene nervöse Krankheit des Hofkriegsrathspräsidenten, Grafen Hardegg, hat sich heute, unter großen Schmerzen und rascher Abnahme der Kräfte des Kranken, so verschlimmert, daß man seiner nahen Auflösung entgegensieht. — In

Folge der Vereinigung des Herzogthums Lukka mit Toskana sind die dem Großherzog zur Nutznießung beim Wiener Kongreß überlassenen Heerschaften in Böhmen — zwölf an Zahl — wieder dem Kaiser zugefallen, und bereits der Patrimonial-Avitikal-Güterdirektion zugewiesen worden.

Italien.

(Trient, 11. Febr.) Bevor der Aufruhr in Padua eigentlich losbrach, begab sich der ehrwürdige Bischof zu dem kommandirenden General und bat beinahe fußfällig, er möge seinen Leuten zeitliches Zurückziehen in die Kaserne aufs strengste empfehlen, da dies vielleicht noch das einzige Mittel sein könne, allen gefährlichen Ruhestörungen glücklich vorzubeugen. Darauf wurde ihm ein brutaler ungeziemlicher Bescheid, dem der Bischof die Drohung entgegensetzte, Sturm läuten lassen zu wollen, was aber eben so wenig beachtet wurde. Ein Versuch des Rektors der Universität blieb ebenfalls fruchtlos, und dieser, entrüstet darüber, führte die Androhung des Bischofs aus, was nun das Signal zum allgemeinen Aufruhr war. Mehrere hierher geflüchtete Studenten waren Augenzeuge obiger Vorfälle. Nach ihrer Angabe wären 15 Offiziere todt auf dem Platze geblieben. Die Zahl der Verwundeten weiß man nicht genau anzugeben. Aber auch von Seiten des Volks sind viele Opfer gefallen. — Hier ist bis jetzt Alles ruhig, Gährungsstoffe aber in Menge vorhanden.

(Rom, 8. Febr.) Heute Abend war große Volksversammlung auf dem Kapitol, in welcher die Regierung um sofortige Bewaffnung der Reserve oder eine Nationalbewaffnung gebeten wurde. Die Regierung ist aber den Wünschen des Volks zum Theil zuvorgekommen; gestern Abend wurde nämlich beschlossen, die Linientruppen um 5000 Mann zu vermehren, ferner die Reserve der Bürgergarde sofort zu organisiren. In allen Quartieren liegen die Rollen zur Einschreibung der Bürgergardisten und Reservemänner, welche sich einer Mobilisirung unterziehen wollen, auf. Auf dem Korso sieht man große Volkshaufen, man schreit viel: „Nieder mit dem Ministerium." — Der P. Gnvazzi, welcher, wie schon frühee berichtet, in ein Kloster verwiesen wurde, ist aus diesem von verkleideten Polizeiagenten abgeführt worden, wohin, ist dem Publikum, welches außerordentlich entrüstet über diese Sache ist, unbekannt geblieben. In den letzten Tagen sind dieser Sachen mehrere voegefallen, und die Polizei hat auch z. B. einen gewissen Nicolini vom Rom fortgeschickt. Dieser Mann stand in genauer Verbindung mit Mazzini. Auch ein gewisser Gazzola wurde aus Rom verwiesen, weil er gegen den Sonderbund geschrieben hatte.

(Schw. M.)

— In Bofondi's Wohnung wurde eine außerordentliche Versammlung der Minister und Exminister unter Zuziehung der Fürsten Corsini, Rospigliosi, Massimo und Gaetani gehalten und beschlossen: 1) das ganze Linienmilitär unverzüglich nach der Romagna aufbrechen zu lassen; 2) die Verhandlungen der Staatskonsulta sollen veröffentlicht werden und dieselbe in einigen Fällen ein berathendes Votum erhalten; 3) es soll sofort mit Toskana und Piemont ein politisches Bündniß geschlossen werden. — In weniger als 4 Stunden wurden 100,000 Zündhütchen verkauft.

(Turin, 11. Febr.) In den höhern Cirkeln erzählt man sich, daß der britische Gesandte dem österreichischen Feldmarschall Radetzky mit kurzen Worten erklärt habe, daß im Falle er die sardinische Grenze überschreite, die englische Flotte gemessenen Befehl habe, in Triest zu landen.

(Neapel und Sizilien.) Der Allg. Ztg. schreibt man aus Neapel: In Kalabrien scheint es abermals wild hergehen zu wollen, und wir stehen noch nicht am Schlußpunkt der Ereignisse. Die Kalabresen von Reggio und Gerace sollen gegen alle Diejenigen losgebrochen sein, welche im September die Partei des Königs nahmen. Man spricht von bösen Racheszenen. Nunziante wird schwerlich glücklich davonkommen.

Einer Zeitungsnachricht zufolge, die noch der Bestätigung bedarf, wäre der Marchese Dragonetti, welcher kürzlich nach 27jähr. Exil von Rom nach Neapel abgereist ist, vom König zum Generalintendanten von Kalabrien ernannt worden.

Amerika.

Mit dem Dampfschiff Cambria ist die Nachricht gekommen, daß General Scott vom Oberkommando in Mexiko enthoben und an seine Stelle General Butler damit beauftragt wurde. Es ging das Gerücht, Hr. Trist habe sich mit den mexikanischen Kommissären über Friedensbedingungen vereinbart; es bedurfte jedoch dieses Gerücht noch der Bestätigung.

Griechenland.

(Triest, 10. Febr.) Nach Briefen aus Athen haben sich die meisten griechischen Flüchtlinge, welche seither im Inneen der türkischen Provinzen verweilten, der Gränze genähert, augenscheinlich um einen neuen Einfall auf das griechische Gebiet zu unternehmen. Die türkischen Behörden haben diese Verbannten (wie man sagt auf den Wunsch Englands) entwischen lassen. — In Athen die alten Umtriebe und die englische Partei voller Hoffnung, sich bald des Staatsruders zu bemächtigen. Dagegen ist die große Mehrheit der Abgeordneten-Kammer fortwährend auf Seite der Regierung. (Karlsr. Ztg.)

Buntes.

Als Jemand neulich erzählte, die badischen Kaufleute hätten eine große Schlittage gehalten, äußerte B.: „Die können jetzt leicht Pferde halten, da der Haber so gefallen ist."

In einem Orte kam kürzlich der Müllee, einer der angesehensten und wohlhabendsten Leute, zum Landrichter und verlangte einen Paß, Behufs der Auswanderung nach Amerika. Erstaunt frug jener, wie er, ein so reicher Mann, auf diesen Gedanken komme, auszuwandern? „Ja", erwiderte der Müller, „ich habe zu Hause zwei Bücher, die haben mir Lust und Verlangen zur Auswanderung gemacht." Der Landrichter ersuchte den Müller, ihm die Bücher doch zu zeigen. Dieser bemerkte jedoch, daß er selbe nicht aus der Hand gäbe, worauf ihn letzterer, welcher ein paar jener bethörenden, das Volk verlockenden Broschüren vermuthete, drohte, er müsse Haussuchung bei ihm anstellen lassen, wenn er die Bücher nicht gutwillig herausgeben wolle. „Nun, wenn es so ist, so will ich sie Ihnen lieber so geben", sagte der Müller, ging, kam und brachte: — „das Steuer- und Gemeindebüchelchen."

„Buben, sitzt einmal wie die Studenten, nämlich aufrecht, mit untergeschlagenen Armen!" rief ein Dorfschullehrer, der schon alle Mittel fruchtlos versucht hatte, seine Schulkinder in Ruhe zu erhalten. Das Wort „wie Studenten" half, und sein Befehl wurde schnell vollzogen. Ein Knabe allein verblieb in seiner bequemen, lümmelhaften Stellung. Vom Lehrer befragt, warum er nicht auch so sitzen wolle wie Studenten, antwortete er ganz phlegmatisch: „Ich brauche das nicht, ich werd' ein Schuster!"

Ein Professor der Naturgeschichte sprach beim Vortrag über den Esel: „Meine Herren, der Esel ist so dumm nicht, als es scheint; wir sind persönlich davon überzeugt. Manchmal übertrifft er unsereinen an Geschick und Verstand."

(Eingef.)

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 21. Februar 1848.

Zum gold. Hirschen: Hr. Bauer, Oekonomiebesitzer v. Stein; HH. Kaufl. Effelen v. Elberfeld, Brockhaus v. Iserlohn und Herrenschmidt v. Frankfurt. **Zum Mohren:** Hr. Neumaier, kgl. Oberstudienrath von München; Hr. Scheler, Pfleger von Schwendt; Hr. Brambeck, Gerichtshalter v. Tettenweis; HH. Kaufl. Thurn v. Nürnberg and Dobel von Stuttgart. **Zur gold. Krone:** HH. Kaufl. Kraus v. München u. Wocher von Jony. **Zum grünen Engel:** Hr. Berr, Lederhdl. v. Oettingen; Müller, Gerichtsdiener von Grafenau; Hr. Mosbauer, Hdlsm. v. Aholding; Hr. Ostermaier, Wirthssohn v. Oberlaaterbach. **Zum weißen Haasen:** Hr. Kraus, Priv. v. Kößlarn; Hr. Straaß, Bürger v. Ratthalmünster; HH. Hdlsl. Anthofer v. Mallersdorf, Knollmiller v. Griesbach und Schwab von Mariakirchen. **Zum Fuchs:** Hr. Stifter, Hdlsm. v. Waldkirchen.

HARMONIE-GESELLSCHAFT ZU PASSAU.
Mittwoch den 23. d. Abends 7 Uhr
Tanzunterhaltung.

Auf die Gallerie haben nur Zutritt: Gesellschaftsmitglieder, deren Angehörige oder Personen, welche hiezu Einladungskarten erhalten haben.

Der Ausschuß.

Eine Parthie

Donna Maria, Alpacas reine unvermengte Wollenwaaren 9/8 à 36 kr.
Parisiennes färbige, halbwolle, ächtfärbig 4/4 br. 18 kr.
Orleans façonés 9/8 24 kr.
Lustrine 30 kr.
Poile de chèvre (noch ein kleiner Rest) 3/4 breit 18 kr.

bei **C. Hermann.**

Theater-Nachricht.
Erste Vorstellung im 7. u. letzten Abonnement.
Dienstag den 22. Februar 1848.
Die vier Haimonskinder.

Romantische Oper in 3 Akten. Aus dem Französischen der Herren de Leuven und Brunswick von Jos. Ritter v. Seyfried, Musik von M. W. Balfe.

Von dem Modejournal Nro. 6 sind die dreien Bilder verloren gegangen. D. U.

Dompfarrbezirk.
Gestorben am 19. Febr.: Ein uneht. Mädchen, 4 J. alt.

Brod und Mehlsatz
in der k. b. Stadt Passau vom 22. bis 28. Februar 1848.

Brodgattungen.		Pf	Lib.	Ort.	Sil.
Weitzenbrod	Eine Zweipfennigsemmel	—	2	1	1
	Eine Kreuzersemmel	—	4	2	2
Vollbrod	Ein Zweipfennigkaibl	—	3	—	3 1/2
	Ein Kreuzerkaibl	—	6	1	3
	Ein Sechspfennigweckerl	—	9	2	2 1/2
	Ein Groschenwecken	—	19	1	1
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	1	15	—	—
	Ein Zwölferlaib	2	30	—	—

Mehlgattungen.	Metzen				Viertling				Sechszehntl.				30er			
Weitzenmehl.	fl.	kr.	pf	bl.	fl.	kr.	pf.	bl.	fl.	kr.	pf.	bl.	fl.	kr	pf.	bl.
Semmelmehl	3	—	—	—	—	45	—	—	—	11	1	—	—	5	2	1
Vollmehl	2	26	—	—	—	36	2	—	—	9	—	1	—	4	2	—
Nachmehl	1	34	—	—	—	23	2	—	—	5	3	1	—	2	3	1
Roggenm. Mischmehl	2	9	—	—	—	32	1	—	—	8	—	—	—	4	—	—
Gemeinmehl	1	39	—	—	—	24	3	—	—	6	1	—	—	3	—	1

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Straubing. Am 19. Februar 1848.	Weizen	17	25
	Korn	11	55
	Gerste	9	59
	Haber	5	50

Steinweg im ehemaligen Bruckmüller'schen Hause parterre,
Grosses Lager
franzoesischer Shawls,
lange und viereckige,
Seidenstoffe etc.

welches zur gegenwärtigen **Passauer Dult,** zum **Ausverkauf** bestimmt, bedeutend unter den angesetzten Fabrikpreisen verkauft werden.

Umschlagetücher 1. Größe, gewirkt so wie mit Grundfarben à 4, 7, 9 fl.
detto unter Garantie reiner Wolle, ohne Beimischung von Baumwolle à 12, 15, 18 fl.
detto in **Ternaux-Cachemire** von 18 bis 40 fl.
Long Shawls unter Garantie reiner Wolle, so wie in **Cachemires-Ternaux** von 28 bis 75 fl.
Seidenkleider in **Foulards, Satin de Chine, Moiré** von 11 bis 40 fl.
Pariser Balzorine Kleider von 6 bis 8 fl. das vollständige Kleid.

Dénis Eisenstaedter,
bevollmächtigter Geschäftsreisender des Handlungshauses **Justin Kulp** in Frankfurt a. M., Agent v. **J. Ducase** in Paris.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint **täglich** und kostet in loco mit **Beiblatt** vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Mittwoch № 53. 4 23. Februar 1848.

Mittwoch den 23. Februar: Milburgis.

Deutschland.

Bayern. (München, 17. Febr.) Gestern fand die jährliche Verloosung der angekauften Gemälde ꝛc. des hiesigen Kunstvereins statt, welcher gegenwärtig an 3000 Mitglieder zählt; jedes Mitglied zahlt jährlich 11 fl. — Es wurden 109 Oel-, 4 Aquarell- und 3 Porzellan-Gemälde, 3 Handzeichnungen, 8 Werke der Plastik verloost. Der Werth der gesammten Gemälde beträgt 27,800 Gulden: 20 Nachgewinnste bestehen in 1 Kupferstich und 2 Lithographien.

Unter den Gewinnenden befinden sich auch JJ. KK. HH. der Kronprinz von Bayern, Herzog Max, der König von Schweden, der Herzog von Braunschweig ꝛc. Der Augsb. Kunstverein war dabei besonders glücklich.

Dieser Tage werden die neuen 4procentigen Obligationen ausgegeben werden.

Montag den 14. d. war Maskenball im k. Hoftheater, dem zur mehreren Belustigung des Publikums noch eine Quadrille beigegeben wurde, von dem Balletpersonale des k. Hoftheaters ausgeführt und wahrscheinlich von Herrn Horschelt erfunden. Wenn nun das Verdienst, diesen Chortanz erfunden zu haben, seinem Autor auch zur Zeit noch keinen Lorber flicht, so läßt sich die seit 25 Jahren schlummernde Genialität des Balletmeisters doch nicht darin verkennen, der für diesen Abend den köstlichen Einfall, den höchst originellen Gedanken hatte, sich uns als polnischer Choreograph zu zeigen. Er führte uns nämlich einen Juden-Emancipations-Pas vor, als zarte Anspielung auf die jetzt alle legislativen Gewalten beschäftigende Zeitfrage, und so nahm er einen heraus aus ihrer Mitte, das heißt einen jener ästhetischen Figuren aus dem Jahrmarkt von Krakau, der sich bis jetzt nur mit alten inexpressibles beschäftigte, ließ ihn, merk' auf Jahrhunderte! eine französische Menuette und eine böhmische Polka tanzen, und führte so den sinnigen Beweis, daß Israel keine eigene Nationalität mehr hat, sondern allen Nationen angehört.

— 19. Febr. (Dienstesnachrichten.) Der bisherige Stadtkommandant von Nürnberg, Generalmajor v. Sebus, tritt in den Ruhestand, desgleichen der Hauptmann J. v. Hofstetter im Inf.-Reg. Isenburg mit dem Charakter als Major. Der Oberlieutenant à la suite Max Graf v. Bentheim-Tecklenburg erhielt den Charakter als Hauptmann. Der Unterlieutenant Ant. Frhr. v. Hirschberg wurde vom Inf.-R. Alb. Pappenheim*) und der Unterlieutenant F. Frhr. v. Dürsch von dem letzt- zu dem erstgenannten Regimente versetzt, desgleichen der Unterlieutenant Ed. Rudolph vom Inf.-Reg. Kronprinz zum Inf.-Reg. Prinz Karl und der Unterlieutenant Ludw. v. Dallarmi vom Inf.-Reg. Prinz Karl zum Inf.-Reg. Kronprinz versetzt. — Die Stelle eines Landgerichtsarztes zu Viechtach wurde dem prakt. Arzte Dr. J. G. Regler in Neustadt a. H. und die Stelle eines Landgerichtsarztes zu Zusmarshausen dem praktischen Arzte Dr. Ludw. Lauk zu Brückenau verliehen.

— 19. Febr. Unsere Hochschule hat leider abermal einen großen Verlust erlitten. Gestern Abend starb nach 4 monatlichen Lungenleiden Professor Zuccarini, als Privatmann wie als Gelehrter gleich hochgeachtet, in einem Alter von nur 50 Jahren. — Die Adresse der Bürger an den König, welche nach der „Deutschen Zeitung" in mehreren Blättern mitgetheilt wird, ist zwar in der Bürgerversammlung am 10. d. verlesen und durch Zuruf genehmigt, aber Sr. Maj. nicht überreicht worden, weil die Magistrats-Deputation, die sich in die kgl. Residenz verfügte, dem Monarchen die Bitte der Bürger mündlich vortrug. Nur für den Fall, daß die Deputation nicht angenommen worden wäre, würde dann die Adresse eingereicht worden seyn. — Es soll bezüglich der Redemptoristen in Bayern in nächster Zeit eine weitgreifende Maßregel zu erwarten seyn, auch bezüglich der Benediktinee dahier soll eine Verfügung in Aussicht stehen. Es sind uns diese beiden letzten Nachrichten heute von verschiedenen Seiten zugegangen, so daß wir für nöthig hielten, dieselben hier mitzutheilen, ohne vorerst bestimmen zu können, ob und in wie weit dieselben begründet sind.

— 19. Febr. Nach erfolgter Notifikation des Ablebens Sr. Maj. des Königs Christian VIII. von Dänemark hat Se. Maj. der König eine dreiwöchentliche (vom 20. d. bis zum 11. März dauernde) Hoftrauer anzubefehlen geruht. — In sämmtlichen Ministerien herrscht die größte Thätigkeit, fast jeden Tag finden Ministerkonferenzen statt. — Heute vernimmt man vielseitig das Gerücht von der bevorstehenden Aufhebung der Redemptoristen in Bayern. Die nächsten Tage sollen den betreffenden amtlichen Erlaß zur Oeffentlichkeit bringen. — Seit gestern sieht man das Standbild des Königs Maximilian Joseph auf dem Max-Joseph-Platze mit zwei schönen Blumenkränzen geschmückt, was sonst nur am Konstitutionsverleihungs- und an des Höchstseligen Namenstage von unbekannter Hand bewerkstelligt wurde.

— Sicherm Vernehmen nach hat Se. Maj. der König geruht, dem k. Universitätsprofessor und Klassensekretär der k. Akademie der Wissenschaften, Hofrath Dr. Friedrich Thiersch, die Stelle des Vorstandes besagter Akademie, sowie auch die Funktion des General-Conservators der wissenschaftlichen Sammlungen des Staats auf die Dauer der nächsten drei-

*) zu welchem Regimente?

jährigen Amtsperiode, welche mit kommendem Monat März ihren Anfang zu nehmen hat, allergnädigst zu verleihen.

— Se. Durchl. der Fürst Wallerstein wurde gestern zur königlichen Tafel gezogen. — In Folge der in den letzten Tagen eingetretenen raschen Witterungs- und Temperaturwechsel ist die Grippe wieder im Zunehmen begriffen, doch tritt diese Krankheit wie bei ihrem frühern Erscheinen auch jetzt nicht bösartig auf. Auch die Masern kommen häufig vor. — Auf der heutigen Schranne sind die Getreidepreise durchschnittlich um einen halben Gulden gefallen.

Durch höchste Entschließung wurde den Studirenden gestern das Recht zugestanden, Vereine in einer 100 nicht übersteigenden Zahl bilden zu dürfen, deren Versammlungen nicht, wie ehedem geboten war, von Gewährung spezieller polizeilicher Erlaubniß abhängig gemacht sind; es genügt jetzt bei der Polizeidirektion ein für allemal die geschehene Vereinigung und den Namen des gewählten Vorstandes anzuzeigen. Ferner hat die Studentenschaft die Genehmigung zur Gründung einer akademischen Liedertafel erhalten, ein Projekt, welches, wenn ich recht unterrichtet bin, unter dem vorigen Ministerium vielfach besprochen worden, dort aber wie es scheint auf Hindernisse gestoßen war.

Nach einem uns mitgetheilten Privatbrief aus Lindau vom 18. Febr. befand sich Gräfin Landsfeld an diesem Tage noch daselbst im Gasthof zue Krone. Die vom Schwäb. Merkur gegebene Nachricht ihrer Ankunft in Zürich war also irrig. Oberkriegskommissär v. Muffinan war aus München eingetroffen, wie es schien, um sie auf ihrer Weiterreise zu begleiten. Sie soll übrigens nur einmal auf die Altane des Gasthofs getreten, sonst nur für die Bewohner des Hauses sichtbar sein.

(Regensburg, 14. Febr.) Der Heer Ministerialrath v. Kleinschrott aus München war dieser Tage hier, wie wir vernehmen in Sachen des projektirten Freihafens, mit dessen Herstellung es nun einmal Ernst werden zu wollen scheint. Vorläufig ist der sogenannte Weinstadel am Weinthore, was wir schon früher angedeutet, zum provisorischen Freihafenlokale bestimmt.

Preußen. (Schlesien.) Die Noth in Oberschlesien, eigentlich das Unheil, denn die Noth war nur eine Ursache dazu, ist leider noch im Wachsen. Dee Typhus greift nun die höheren Stände an und rafft zahllose Opfer hinweg. In dee Hütte des Elends ist der Brand entstanden, jetzt schlägt die Flamme über den Dächern der Wohlhabenden zusammen. Eine waenende Lehre für unsern ganzen Gesellschaftszustand! Immee stärker werden übrigens die Anklagen wegen Versäumniß in den Vordeugungsmaßregeln; ein Gerücht sagt, der König selbst habe die Vorlage sämmtlicher Maßnahmen gefordert, und wolle den Hergang streng untersucht wissen. Namentlich ist der Umstand auffällig, daß nachdem schon längst Kunde über die bittersten Noth- und Krankheitszustände nach der Hauptstadt gedrungen waren, doch noch keiner der Provinzialvorstände selbst an Ort und Stelle gewesen war.

(Aus Schlesien, 12. Febr.) Der Oberpostamtszeitung wird geschrieben: Gestern Abend ist ganz unerwartet Seine Maj. der König in Oppeln angekommen, indem allerhöchst derselbe unmittelbar nach einer Jagd mit einer Extralokomotive Berlin verließ und in einer Tour bis nach dem genannten Orte fuhr, begleitet von nur einem königl. Prinzen und einem Adjutanten. Der Zweck dieser Reise ist, sich persönlich von dem in den Kreisen Rybnik und Pleß herrschenden Elend zu überzeugen, denn es ist keinem Zweifel unterwoefen, daß der Monarch durch die Behörden nicht so vollkommen von den dortigen Zuständen unterrichtet wurde, als es jetzt auf anderm Wege geschehen sein soll.

Der „Allg. Ztg" schreibt man von der Spree unterm 14. Febr.: „Seit etwa drei Wochen herrscht eine auffallende Thätigkeit im preußischen Kriegsministerium. Nach dem zu urtheilen, was ich höre und mit eigenen Augen sehe, möchte ich fast behaupten: Preußen rüste.

(Berlin, 18. Febr.) Großes Aufsehen macht die Ausweisung dee Gräfin Hatzfeldt, welche hieher gekommen war, um ihre Begnadigung von Sr. Maj. zu erbitten.

Oesterreich. (Wien, 17. Febr.) Heute Nachts um 1¼ Uhr starb der Hofkriegsraths-Präsident Ignaz Graf v. Hardegg nach kurzem Krankenlager.

Italien.

(Mailand, 8. Febr.) Der Meuchelmord hat in Mailand seinen Sitz aufgeschlagen. Gestern Abend 7 Uhr wurde in einer sehr belebten Gasse auf zwei Offiziere der Garnison geschossen. Dee Schuß kam von hinten, verfehlte aber glücklicherweise sein Ziel, und der Thäter flüchtete sich in ein Haus, wo er von der Polizei ergriffen wurde. Er hatte einen Hut alla Calabrese auf, und ist aus einem guten Hause. Die Aufregung unter dem Militär wird schwer im Zaume zu halten sein, wenn die Behörden nicht ernstlich bedacht sind solchen Thätlichkeiten ein Ziel zu setzen.

In Civitaveechia verbreitete sich am 9. das Gerücht, unfern vom Ticino an der sardinisch-lombardischen Grenze sei es zu einem Konflikt zwischen den österreichischen und piemontesischen Vorposten gekommen und zwar in Folge einer von österreichischee Seite ausgegangenen Gebietsverletzung. 400 Oesterreicher seien von 250 Piemontesern (?) zurückgewesen worden und hätten einen nicht leichten Verlust an Todten und Verwundeten erlitteu. Piemontesischer Seits seien drei Mann geblieben.

(Rom.) Von einer völligen Säkularisirung des Ministeriums füe alle Zukunft ist keine Rede. Von den Ministern haben Amici, Rusconi und Savelli abgedankt; Bofondi's Demission hat Se. Heiligkeit nicht angenommen. Morichini's Abdankung scheint gleichfalls unbegründet. Auch die drei Beschlüsse, welche laut der Atba in dem außerordentlichen Ministeerathe gefaßt worden sein sollen, werden noch nicht bestätigt. Daß ein solcher Ministerrath unter Zuziehung der genannten weltlichen Fürsten stattgefunden habe, ist richtig. Daß aber die Absendung des gesammten Linienmilitärs nach der Romagna beschlossen worden, darf man nach der oben mitgetheilten Proklamation füglich in Zweifel ziehen.

(Neapel, 8. Febr.) Der Kommandant des Fort Kastellamare in Palermo ist hier angekommen, er machte dem Könige einige bescheidene Vorwürfe über die ihm befohlene schleunige Räumung des Kastells und brachte die offizielle Antwort des Generalkomitats vom 29. Jan. mit. Sie lautet: „Palermo, 3. Febr. 1848. Hr. Kommandant! Das hiesige Generalkomitat hat das Dekret vom 29. Jan. gelesen, weiches dem Königreich beider Sizilien eine Konstitution verspricht. Wir haben darauf erklärt, daß Sizilien, repräsentirt durch ein allgemeines Parlamem zu Palermo, den Zeitumständen die Konstitution anpassen muß, welche diese Insel so viele Jahrhunderte besaß, welche 1812 reformirt wurde unter dem Einfluß Großbritanniens, und welche durch Dekret vom 11. Dez. 1816 nach dem Kongreß von Wien bestätigt ward. Alle Städte Siziliens haben bereits erklärt, daß sie diesem auf feierlichste Weise vom Volk zu Palermo mit den Waffen in der Hand ausgesprochenen Wunsche und Gelübde beistimmen, und viele Städte dieser Insel haben ebenfalls mit den

Waffen dieses allgemeine Votum als heilig anerkannt. Daher können wir nur das wiederholen, was wir so oft feierlichst ausgesprochen haben, daß Sizilien die Waffen nicht früher niederlegen und die Feindseligkeiten nicht eher einstellen wird, als bis das zu Palermo gebildete vereinigte allgemeine Parlament die Konstitution, welche Sizilien nie aufgehört hat zu besitzen, den Zeitumständen angepaßt haben wird. Wir können einzig und allein hinzufügen, daß es ebenfalls allgemeiner Wunsch ist, sich mit denjenigen speziellen Banden an das Königreich von Neapel anzuschließen, welche vom sizilischen Parlament genehmigt sind, auf daß zwei gemeinschaftliche Ringe der schönen italienischen Föderation gebildet werden. An den Herrn Kommandanten des Fort Kastellamare. Der Präsident Ruggiero Settimo." Auf diese Originalerklärung landete gestern Abend der König drei neue Dampfschiffe mit Parlamentären nach Palermo ab; er selbst gab den Befehl, gleich hinter Capri die palermitanische Flagge aufzuziehen, und wir harren jetzt des weitern. (A. Z.)

Am 11. Februar ist in Neapel die Verfassung verkündigt worden.

Schweiz.

(Zürich.) Die Tagsatzung hat den von Hrn. Bürgermeister Dr. Furrer von Zürich ausgearbeiten Entwurf einer Antwort auf die Kollektivnote von Frankreich, Oesterreich und Preußen berathen und mit 20 Stimmen gutgeheißen. — Lola Montez ist inkognito hier und zeigt sich nirgends.

Frankreich.

Der neapolitanische Exminister Del Carretto, der unbarmherzige Verfolger jedes freien Regung, der Henker vieler Liberaten, war früher Cordonaro und Chef des Generalstabs des Generals Pepe.

Del Carretto, in Livorno und Genua bedroht und am Ausschiffen verhindert, hatte sich nach Marseille bringen lassen. Aber auch hier fand seine Uebersiedelung von dem Dampfer in das Lazareth der Quarantaine nicht ohne Gefahr statt. Alle Italiener hatten sich versammelt, man hörte nur Verwünschungen und Flüche und es bedurfte der ganzen Energie der Polizei und der Sanitätsbeamten, um den Ex-Polizeiminister von Neapel lebendig und unversehrt ins Lazareth zu bringen. Zugleich wird in den Journalen von Marseille angezeigt, daß Del Carretto, sowie seine Quarantaine-Zeit vorüber sei, Marseille augenblicklich verlassen werde. Es scheint, als ob Del Carretto der modeene „ewige Jude" werden solle.

(Paris, 16. Febr.) Dem Konstitutionnel zufolge werden eine Menge Truppen in der Nähe von Paris zusammengezogen, so daß in kürzester Zeit 60- bis 80,000 Mann in Paris sein können. Den Offizieren sind bereits die Posten angewiesen, die sie mit ihren respektiven Korps im Fall einer Ruhestörung einzunehmen haben.

(Toulon, 12. Febr.) Die englische Marine entwickelt eine große Thätigkeit. Die Dampffregatten Bulldog und Gladiator, das Linienschiff Vengeance, die Fregatte Thetis, der Dampfer Porcupine und die Brigg Haelequin waren von dem Admiral Parker nach und nach an die Küsten Siziliens geschickt worden. Der Admiral läßt auch die Vorbereitungen, welche Oesterreich in Triest trifft, überwachen.

Großbritannien.

(London, 14. Febr.) Die Times bespricht in einem bemerkenswerthen Artikel die Stellung, in welche sich Oesterreich durch die Ereignisse in Italien, namentlich durch die Ertheilung einer Verfassung in Neapel versetzt sieht, und deutet die Möglichkeit einer österreichisch-russischen Intervention an. „Rußland, sagt die Times, hat große Schätze, eine unermeßliche Armee, einen von der öffentlichen Meinung unabhängigen Autokraten, und die Erhaltung des europäischen Friedens hängt so von dem Entschlusse des Souveräns ab, der am wenigsten Interesse an derselben hat." Sodann kommt die Times auf die Stellung Englands diesen Ereignissen und Eventualitäten gegenüber zu sprechen. „Dieses Land, sagt sie, ist augenscheinlich nicht berufen, mehr zu thun, als seine Sympathie für die friedliche Entwicklung von Institutionen, welche den unsern gleichartig sind, in fremden Staaten auszusprechen. Aber wir müssen in einem Augenblick solcher Gefahr tief bedauern, daß der Einfluß Englands in den Räthen Europa's nicht in jenem Geist der Mäßigung und Freundschaft ausgeübt oder angenommen werden zu wollen scheint, der England zu einer vermittelnden Stellung befähigen würde. Wir bedauern den Bruch des französischen und englischen Ministeriums in einem Augenblick, in welchem die vereinigte Macht beider Nationen zum Schutze der Sache gemäßigter Freiheit am Meisten nothwendig wäre. Wie bedauern, daß unsere diplomatischen Vertreter im Auslande in diesem Augenblick durch Umstände, Alter oder Charakter ganz besonders schlecht befähigt sind zur Erfüllung ihrer Pflichten, und wir sehen voraus, daß wir es in Kurzem mit Ereignissen zu thun haben werden, die mit Geduld zu ertragen oder denen mit Erfolg zu widerstehen, für England gleich schwierig sein wird."

Buntes.

In einem Lager sagte der Feldwebel zu seiner Kompagnie: „Kameraden, richtet euch, die Feldflasche kommt an die Reihe." Er meinte das bekannte Lied. Als es nach einer Viertelstunde kam, hatten seine Leute die Brantweinflasche vor dem Munde. (Eingef.)

Einem Schüler wurde aufgegeben, eine Satyre auf sein Vaterland zu machen, ohne daß es die Leute merken sollten.

Der Tuch- und Schnittwaarenhandel in Bayern.

Unter andern, dem Fortschritte und Zeitbedürfnisse anpassenden Verbesserungen, die man der Umsicht unseres hohen Ministeriums verdankt, verdient gewiß jene Verordnung vom 19. Dezember 1847: „Die Verhältnisse der Tuch- und Schnittwaarenhändler betreffend", dankbare Anerkennung aller Unparteiischen. Die Wichtigkeit der Sache würdigend, versuchen wir dieselbe einer genauen Erörterung zu unterstellen. Diese Verordnung lautet:

„Die Verhältnisse des durch die Zeitumstände wesentlich veränderten Standes der Tuch- und Schnittwaarenhändler machen es nothwendig, daß auf Verbesserung ihrer Lage in jeder gesetzlich zulässigen Weise Bedacht genommen werde.

„Es ist daher insbesondere jedes Gesuch um Verleihung einer neuen, oder um Wiederverleihung einer erloschenen Tuch- und Schnittwaarenhandelskonzession der strengsten Prüfung zu unterziehen, und die erbetene Konzession nur in dem Falle zu ertheilen, wenn nach reiflicher Ueberlegung und Würdigung aller Umstände ein sicherer Nahrungsstand des Bewerbers ohne Gefährdung des Nahrungsstandes der etwa bereits vorhandenen Tuch- und Schnittwaarenhändler in Aussicht steht."

Muß man sich für diese gerechte, die Verhältnisse der Zeit und der Umstände berücksichtigende Anordnung dieser hohen Stelle nur zu Dank verpflichtet fühlen, so fragt es sich doch nach genauer Erwägung: Ist hiedurch der drückende Zustand der Tuch- und Schnittwarenhändler gehoben? und sind dieselben hierdurch für die Zukunft gegen eine ungleichmäßige Konkurrenz geschützt? Leider können wir diese Fragen nur mit Nein beantworten.

Die bestehenden Gewerbsgesetze räumen den inländischen Fabrikanten das Recht ein, überall im Lande Niederlagen zum Verkaufe ihrer eigenen Fabrikate errichten zu können.

Diese gesetzliche Bestimmung, hervorgerufen, um die Industrie und den Handel in Bayern zu heben, konnte schon bei ihrem Entstehen ihren Zweck nicht erreichen. (Forts. f.)

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 22. Februar 1848.

Zum gold. Hieschen: Hr. Baier, Kfm. von Mannheim; Hr. Konerich, Negozjant v. Benffel und Hr. von Hortfeld, Propriet. von Chemnitz. **Zum Mohren:** Hr. Liven, Kfm. v. Wender. **Zum wilden Mann:** Hr. Eichberger, Priv. v. Ried; HH. Kaufl. Richter v. Bamberg, Mack v. Ried u. Waffermann von München. **Zur gold. Sonne:** Frau Pommier, Hdlsm.-Gattin v. Rindenbach; Dem. Tiefenbacher, Hdlsm.-Tochter v. Dem. Wimmer, Goldarbeiters-Tochter v. Rottholmünster. **Zum grünen Engel:** Hr. Engländer, Kfm. v. Würzburg; HH. Bürger Schile v. Englhartszell, Ebner v. Schönberg, Donninger v. Wimbeck v. Grafenau; Hr. Saringer, Kfm. von Griesbach; Hr. Trefelli, Bauer v. Regen; Hr. Kaiser. Wirth von Koppelgorn; HH. Hriel, Huber und Riedl von Grafenau. **Zum schwarzen Ochsen:** Hr. Kienhöfer, Rechtspraktt. und Hr. Salek, Kfm. von Hengersberg. **Zum weißen Haasen:** Hr. Keepmer, Hdlsm. v. Tirol. **Zum gold. Löwen:** Hr. Sedlmaier, Gschmeidhändler v. Tittling

Bekanntmachung.

(Theres Höber und Jakob Höbre pto deb. resp. Schuldenwesen des Letztern.)

Nachdem in dem rubr. Schuldenwesen wiederholt auf öffentliche Versteigerung des den Jakob und Maria Höberschen Eheleuten zu Würding gehörigen Anwesens, bestehend aus dem ½ Pfeifferhof, nämlich Wohnhaus, Stadl mit Stallung und Hofraum, 6 Tagw. 40 Dez. Garten und Ackergrund und Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil im Werth zu 1240 fl. gedrungen wurde, so wird wiederholt auf kommenden

Montag den 6. März l. Js. Vormittags 9 Uhr in loko Würding

Termin angesetzt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hyp.-Ges. und der Prozeß-Novelle vom 17. November 1837 §§. 98 bis 101 erfolgt.

Den 5. Februar 1848.

Königliches Landgericht Rotthalmünster.

Drexler, Landrichter.

Eine Parthie

Donna Maria Alpacas reine unvermengte Wollenwaaren 9/8 à 36 kr.

Parisiennes färbige, halbwolle, ächtfärbig 4/4 br. 18 kr.

Orleans façonés 9/8 24 kr.

Lustrine 30 kr.

Poile de chèvre (noch ein kleiner Rest) 3/4 breit 18 kr.

bei **C. Hermann.**

Hausversteigerung.

Samstag den 26. d. M. Nachmittags 3 Uhr wird das bestbauliche Haus in der frequentesten Lage an der Maximilians-Brücke aus freier Hand öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber werden bei Unterzeichnetem an ebenbenanntem Tage im Hause selbst höflichst eingeladen.

Anton Hofbauer,
bgl. Spängler.

Masken-Garderobe-Empfehlung.

Bei bereits begonnener Carnevals-Zeit nehme ich um so mehr Anlaß, meine reich sortirte

Masken-Garderobe

bestens zu empfehlen, indem ich es mir habe besonders angelegen sein lassen, ganz neue und elegante Kostüme für die gewiß beliebtesten und verschiedenartigsten Charaktere auf das Geschmackvollste herzustellen.

Auch werden bei mir stets auf Verlangen Masken-Kostüme jeder beliebigen Art auf's Prompteste verfertigt.

Friedrich Mallener,
Schneidermeister und Maskenverleiher.

Soeben eingetroffen in der Puster'schen Buchhdlg.:
Bericht aus München über die Ereignisse des 9., 10., 11. Februar 1848. Preis 9 kr.

Beiträge
für die
Abgebrannten
in
Kemnath.

Ueberteog .	146 fl.	24 kr.
A. A. A.	2 „	42 „
Unbekannt	1 „	45 „
Hen. Neuburger	— „	30 „
K.	1 „	— „
B.	1 „	36 „
P. N. H. u. F. H.	2 „	— „
Sch.	1 „	30 „
A. Z.	1 „	— „
P. in K.	2 „	42 „
Sch.	— „	30 „
W.	1 „	12 „
Unbekannt	— „	42 „
Sch.	1 „	— „
Summe	167 fl.	33 kr.

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Passau. Am 22. Februar 1848.	Weizen	18	5
	Korn	14	7
	Gerste	—	—
	Haber	5	25

25 Stück echte Havanna-Cigarren zu 15 kr. und 20 kr. die feinsten,

100 Stück detto detto zu 48 kr. u. 1 fl. 12 kr.

Nur während der Dult zu haben

Im Gasthofe zum goldenen Hirsch in Passau

bei J. Sachs aus Berlin.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Diese Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Donnerstag № 55. 24. Februar 1848.

Donnerstag den 24. Februar: Schalttag.

Deutschland.

Bayern. (München.) Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, den k. Kammerjunker und Vasallen A. Ch. E. Frhrn. v. Feilitzsch zu Allerhöchst Ihrem Kämmerer zu befördern; Allerhöchst Ihrem Saalmeister Max Seelinger die erledigte Stelle eines Garderobiers des kgl. ersten Hausordens vom hl. Hubertus zu übertragen; die durch das Ableben des Prof. Dr. Mundigl erledigte 2te Lehrstelle an der k. Central-Veterinärschule dahier dem 3. Professor an derselben, Dr. Plank, und die 3. Lehrstelle dem städtischen Thierarzt und Mitglied des Kreis-Medizinal-Ausschusses in Augsburg, Dr. J. M. Kreutzer, prov. zu übertragen. Ferner haben Se. Maj. der König das durch den Tod des Kanonikus Pe. M. Martee und das Vorrücken des jüngsten Kanonikus in Erledigung gekommene sechste (Stingelheim'sche) Kanonikat bei dem Kollegiatstifte zur alten Kapelle in Regensburg dem Prediger und Ehrenkanonikus an der Hof- und Kollegiatstiftskirche zum hl. Kajetan dahier, Dr. Thomas Wieser, zu übertragen, und dem Präses am Bürgersaale dahier, Priester J. B. Stockinger, die Stelle eines Predigers und Ehrenkanonikus an obiger Hof-Kollegiatstiftskirche zu verleihen geruht.

Die eröffnete Landrichterstelle zu Hilders ist dem bisherigen I. Assessor des Landgerichts Ebmann Karl Kaspar Ammerbacher verliehen worden.

Se. Maj. der König ist weder letzten Donnerstag noch Sonntag im Theater erschienen.

Die in Augsburg sich befindenden Studienlehrer aus dem Benediktinerorden sollen, wie man hört, an die Studien-Anstalt in München versetzt werden und die bisher in München Dozirenden aus diesem Orden sich nach Metten zurückziehen.

Sicherm Vernehmen nach wird eine Kongregation, bekannt durch ihre Missionen und durch die heftigen Debatten, welche sie am Landtage 1845 in der Kammer der Reichsräthe hervorgerufen hat, (Redemptoristen) in Bayern aufhören zu bestehen. (So eben kommt uns die Nachricht zu, daß bereits ein Kommissär abgereist ist, um der besprochenen Kongregation diesen Beschluß mitzutheilen.)

— 19. Febr. Wir vernehmen so eben von einem kgl. allerh. Erlasse, wornach der Adel künftig demselben Gerichtsforum wie jeder andere Staatsbürger unterworfen werden soll. Da der Adel in neuester Zeit sich dem Bürgerthum so innig anschloß und mit ihm Hand in Hand ging, so finden wir es ganz in der Ordnung, daß diese Bande durch gleichstellende Annäherung bezüglich der bürgerlichen Rechte noch fester und innigee geknüpft werden. Dem Appellationsgerichte dürfte dadurch eine große Bürde seines Geschäftsdranges abgenommen werden. — In den jüngsten Tagen gab es natürlich allerlei Zweckessen und bürgerliche Festschmäuse, bei denen es gemüthlich herging. Man fühlt im Allgemeinen die Gemüthlichkeit wieder zurückkehren und das ist ein schönes Zeichen! Die nächste Zukunft wird uns noch manches bringen, welches die Freude des Kerns unseres bayerischen Volkes erregt. (N. Tgbl.)

Die Gräfin Landsfeld fängt bereits an, eine mythische Person zu werden; am 17. hat sie der Rheinische Beobachter durch Köln reisen sehen.

Nach der A. Abdz. hatte sie die Absicht, das schöne Landgut „Ahrenenberg" in der Schweiz zu kaufen.

— 19. Febr. Aufsehen erregt gegenwärtig der Verkauf eines in Nürnberg befindlichen Brauhauses an den Staat während der Zeit, als die Stände voriges Jahr versammelt waren. — Wie man mit vieler Gewißheit hört, soll hier ein neues Gebärhaus mit den nöthigen Räumlichkeiten einer Klinik für Frauen-Krankheiten errichtet und schon mit nächstem Frühjahr in Angriff genommen werden. Man will dieses mit der nahen Ausführung einer schon längst gewünschten Reorganisation der hiesigen medizinischen Fakultät in Zusammenhang bringen.

— 18. Febr. Die hier verbreiteten Gerüchte von Niedergeschlagenheit und Krankheit der Gräfin Landsfeld bewogen eines ihrer Kammermädchen zur Reise nach Lindau, um der Verbannten ins Exil zu folgen. In Lindau angekommen, fand sie die Gräfin aber in Gesellschaft dreier Alemannen, welche das Mädchen bestimmte, sofort wieder hieher zurückzukehren. Sie verließ Lindau und die dort weilende Gräfin gestern früh. — Gestern wurden aus dem, noch immer militärisch bewachten Hause der vielgenannten Dame vierzehn aus der Pinakothek dahin gewanderte Gemälde zurückgeholt. Ob diese Gemälde Privateigenthum des Königs, oder Staatseigenthum, kann ich nicht sagen. — Wie ich heute Vormittags aus der Luft und durchaus ungenirt gepflogenen Unterhaltung dreier Kornkippeeer entnammen, wird das Getreide auf morgiger Schranne im Preise steigen. Weizen muß 48, Korn 36 kr. steigen, äußerten sie. Sie sehen daraus, wie der Getreidehandel in München betrieben wird. (D. konst. Ztg.)

(Von der Isar, 17. Febr.) Seit den letzten Vorgängen ist unter der Bürgerschaft von München vielfach der Wunsch rege geworden, daß die Verwaltung der Polizei in der Residenzstadt, wie anderwärts, dem Magistrate überlassen werden möchte. Dieses Verlangen erscheint uns eben so billig als gerecht, denn wenn, wie nicht zu zweifeln, in der Uebertragung der Polizeigewalt an die Gemeinden ein wesentliches Element der bürgerlichen Freiheit gesucht werden

muß, so entbehrt München allein unter allen Städten Bayerns eines wichtigen Vorrechtes, dessen Bedeutung erst dann richtig gewürdigt werden kann, wenn Ereignisse eintreten, wie sie die jüngsten Wochen gebracht haben. Ob eine königliche Polizeidirektion größere Garantien für Aufrechthaltung der Ruhe und Sicherheit biete, möchten wir ebenfalls bezweifeln. Wenigstens hat die k. Polizeidirektion bis jetzt noch keinen Krawall verhindern können; die wirkliche Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung hängt vielmehr großen Theils von der Gesinnung und Haltung der Bürgerschaft ab. Wenn diese nicht will, so wird keine Ruhestörung eine größere Ausdehnung gewinnen, während auf der andern Seite auch die bewaffnete Macht nichts auszurichten vermöchte, sobald die Bürger einen festen und einigen Willen zeigen. In andern größeren Städten, wie in Nürnberg, Würzburg u. s. w. wird die Ordnung und Sicherheit von der städtischen Polizei eben so gut aufrecht erhalten als in München von der königlichen. Dagegen würde man von Oben in dem Magistrate wahrscheinlich nicht überall das dienstbare Werkzeug finden, wie in einer königl. Polizeidirektion. Auch dürfte sich eine städtische Polizei schwerlich zu solchen Diensten gebrauchen lassen, zu denen man die königliche zu verschiedenen Zeiten bereits verwendet hat; ein Magistrat müßte sich wenigstens scheuen, solcher Mittel sich zu bedienen, die in der öffentlichen Meinung nicht für ehrenhaft gelten.

— 18. Febr. Der Landbote hat dieser Tage wieder ein Beispiel von Mißbrauch der Polizeigewalt zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Ein Nürnberger Bürger, der sich Geschäfte halber in München aufhielt, wurde von einem Gendarmen, der in ihm den Fremden erkennen mochte, auf der Straße angehalten und nach seinem Passe gefragt. Der Angeredete erklärte, daß er einen solchen nicht besitze, und zeigte dafür seinen Bürgerbrief vor, erbot sich auch durch andere Papiere, die er in seiner Wohnung habe, und durch das Zeugniß seiner Freunde sich zu legitimiren. Es hilft Alles nichts, er muß mit auf die Polizei und hier von Vormittag bis Abend in einer Arreststube eingesperrt sitzen, ohne daß ihm auch nur ein Bissen Brod gereicht wird. Erst Abends wird er mit einem Verweise entlassen. — Das also ist der Schutz der persönlichen Freiheit in Bayern, daß es jedem Sbirren, jedem Polizeischreiber anheim gegeben ist, den ruhigen, unbescholtenen Staatsbürger nach Gutdünken in Haft zu bringen.

Freie Städte. (Frankfurt, 19. Febr.) Privatbriefe aus Wien, die man gestern Abend hier von gewöhnlich gutunterrichteter Seite erhalten, versichern übereinstimmend, daß in Kurzem wichtige und umfassende Reformmaßnahmen nicht nur für das lombardisch-venetianische Königreich, sondern auch für die übrigen Länder des Kaiserstaates zu erwarten sein würden. Einigen Andeutungen zufolge würden diese Maßnahmen mehr noch in politischen, als in blos administrativen Beziehungen von hohem Belange sein.

Oesterreich. Der Allg. Pfs. Ztg. schreibt man aus Wien, 14. Febr.: Feldmarschall Graf Radetzky hat bei seinem hohen Alter und seiner zunehmenden Körperschwäche um einen Nachfolger gebeten, und Feldmarschallieutenant Hrabowsky wurde hiezu ernannt. — Demselben Blatte zufolge soll in Treviso ein Versuch gemacht worden sein, das Pfandhaus in Brand zu stecken.

Italien.

(Von der italienischen Grenze, 9. Febr.) Wenn man bedenkt, daß gegenwärtig der Unterhalt der österreichischen Militärmacht in der Lombardei täglich 100,000 fl. C.-M. kostet, so mag man sich mit Recht fragen, wie lange wohl der erschöpfte Staatsschatz der Monarchie diese ungeheuren Summen noch erschwingen will? Wenn die Lombarden auch nicht mehr thäten, als Oesterreichs Wachsamkeit und Argwohn noch eine Weile in dieser Weise rege zu erhalten, so würde dieses sich zuletzt zum Nachgeben genöthigt sehen. Denn auch das ist eine Niederlage, täglich 100,000 fl. für Nichts und wieder Nichts verausgaben zu müssen, ohne einen andern Vortheil daraus zu ziehen, als den einer „ehrfurchtgebietenden Stellung.“ (Mannh. J.)

(Neapel, 11. Febr. Abends.) Alle Zweifel sind verschwunden, die Erwartungen Aller übertroffen. Heute Mittag erschienen die ersten Abdrücke des vom König unterzeichneten Verfassungsentwurfs, um 3 Uhr war er an den gewöhnlichen Plätzen angeheftet, von allen Seiten strömten nun freudige Menschenmassen nach dem Palast. Der Jubel war gränzenlos, von Minute zu Minute wachs die Masse, mit Scheeren und Klatschen den König rufend. Er erschien, und mit ihm die Königin, der Kronprinz und die beiden jüngern Brüder des Königs; den Sturm von Lebehnchrufen und Händeklatschen, der nun erst losbrach, vermag ich nicht zu beschreiben. Bald war auch aus den innern Stadtquartieren ein Wagen, besetzt von Lazzaroni, gefährt und überragt von ihrem Verfassungsapostel, erschienen, den König zu begrüßen. Dieser neapolitanische Ciceruacchio, ein schlichter Bürgersmann, bei einem städtischen Waisenhause angestellt, hatte seit dem 29. Januar auf Plätzen und Straßen unter ungeheurem Zulauf dem Volke zu predigen angefangen; Alles lief, den Michele Viscuso zu sehen; jetzt führte er, selbst als Lastträger gekleidet, seine Schüler, die bekehrten Feinde der Verfassung, dem König vor; jeder der 12, ein Stadtquartier repräsentirend, trug als Fahne eine Tafel mit dem Namen seines Quartiers und einem bezeichnenden Beiwort, wie: die belehrten, die friedlichen, die gehorsamen ꝛc.; über ihnen stand der Führer, das weiße K. Banner in der Hand. Eben als der Wagen sich vor dem Schloßthore aufgepflanzt hatte, fuhr der König selber, blos von der Königin und seinen beiden Brüdern begleitet, aus dem Schloßhof. Das Volk wollte ihm die Pferde ausspannen, der König jedoch gab es nicht zu. Nur von einigen Bürgergarden begleitet, die sich vergeblich abmühten, dem Wagen Platz zu machen, durchzog er nun die lange Toledostraße; bei seiner Rückkehr hatte sich ein Fackelzug gebildet, ein Musikchor war zusammengerufen worden, und mit Fackelschein und Musik zog der Königliche Wagen in das Schloß zurück. Während der ganzen Fahrt standen der König und seine Brüder mit entblößtem Haupt im Wagen, sich mit Mühe der jubelnden Begrüßungen erwehrend; der König hat wohl in seinem Leben noch keinen so schönen Moment erlebt; er schien recht herzlich erfreut, und bei der Szene auf dem Balkon des Schlosses war er sogar zu Thränen gerührt; in einem Moment, als das Rufen, Jubiliren, Tücher- und Hüteschwenken von vielleicht 40,000 Menschen ganz besonders stürmisch zu ihm heranstrang, zog er den rückwärts stehenden kleinen Kronprinzen herbei und führte die Rechte an die Brust, die einzige mögliche Art, an das Volk in diesem Augenblicke zu reden: an Sprechen und sich verständlich machen war weder oben noch unten zu denken. Diesen ganzen Abend dauerte der Jubel in Toledo, unter Fackelschein trugen sie die Büsten von König und Königin umher; einer improvisirten Illumination widersetzt sich ein unkonstitutioneller Scirocco, und eben jetzt, 12 Uhr Nachts, jagt ein reichlicher Regenguß die Massen auseinander. — Vom 12. Febr. Besondern Enthusiasmus erregt die schöne und feierliche Einleitung der

Verfassungsurkunde. Da ist kein Rückhalt, kein versteckter Widerwille, keine Halbheit mehr herauszufinden. Der Inhalt selbst aber übertrifft Alles, was auch die kühnsten unserer Agitatoren zu hoffen wagten.

Schweiz.

(Bern, 15. Febr.) Heute hielt die Tagsatzung ihre Sitzung vor der Vertagung. Sie behandelte darin die Antwort, welche auf die letzten Noten der drei Mächte erlassen werden soll. Dieselbe ist von Dr. Furrer, dem Gesandten von Zürich, abgefaßt. Bei der Diskussion sprachen sich alle Gesandten entschieden gegen die den Noten zu Grund gelegten Prinzipien aus, und reklamirten die der Schweiz feierlich zugesicherte Unabhängigkeit von jedem fremden Einflusse, womit die Noten in offenbarem Widerspruche ständen, da sie eine Einmischung der auswärtigen Mächte in die inneren Verhältnisse der Schweiz als Recht und Pflicht reklamirten. Die Redner wiesen mit allem Grund die der Schweiz gemachten Vorwürfe, als sei dieselbe ein Heerd revolutionärer Umtriebe, und als sollte von ihr aus die Ruhe und Sicherheit auswärtiger Staaten oder Regierungen gefährdet werden, zurück. Eben so die ungegründete Beschuldigung, als habe die Majorität die Rechte der Minderheit unterdrückt, oder, als beabsichtige man irgend eine „Einheitsrepublik" an die Stelle der kansöderirten Kantone zu setzen, oder als habe eine Einmischung bei der Rekonstituirung der vorherigen Sanderbundskantone stattgefunden. St. Gallen besonders karakterisirt die Fabel von den „Klubbs", oder deren angeblichen Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten. Der Gesandte von Thurgau (Dr. Kern) führte in einem gründlichen Vortrag die staatsrechtlichen Gesichtspunkte unter Anführung der einschlägigen diplomatischen Aktenstücke aus, und zeigte schlagend die Haltlosigkeit der in der Note geltend gemachten Grundsätze. Alle übrigen Gesandtschaften sprechen sich übereinstimmend in gleichem Sinne aus. Neuenburg allein nahm die Sache ad referendum.

Frankreich.

(Paris, 16. Febr.) In der vorgestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde ein Schreiben Emil v. Girardin's verlesen, folgenden Inhalts: „Zwischen einer unduldsamen Mehrheit und einer inkonsequenten Minderheit ist kein Platz für denjenigen, der die Gewalt ohne Fortschritt, die Opposition ohne Kraft und Verstand nicht begreift. Ich gebe meine Entlassung und werde die allgemeinen Wahlen abwarten." Girardin's Rücktritt erregt ungemeines Aufsehen.

— In der Pairskammer zeigte gestern der Präsident den Tod des Grafen Philipp Ségur (Verfassers der Geschichte Napoleons und der großen Armee im Jahr 1812) an.

Großbritannien.

So eben schreibt man uns von London 15. Febr, daß der öster. Botschafter am hiesigen Hofe, Graf Dietrichstein, dessen Stellung hier immer unhaltbarer geworden ist, seine Abberufung verlangt hat. Fürst Metternich hat ihm vorläufig einen Urlaub von 4 Monaten bewilligt, und Graf Dietrichstein verläßt schon in diesen Tagen London, um sich nach Wien zu begeben. Die Anstalten, die er in seinem Hotel trifft, lassen darauf schließen, daß er nicht mehr nach London zurückzukehren gedenkt. Der österreichische Botschafter soll, ehe er diesen äußersten Entschluß faßte, Alles aufgeboten haben, um Lord Palmerston von der Veröffentlichung der zwischen diesem und dem Fürsten Metternich gewechselten Depeschen wegen Italien abzuhalten, allein vergebens. Die Veröffentlichung erfolgte gestern im Morning Chronicle; sie gibt der Bewegung in Italien neue Waffen, da sie zeigt, daß Oesterreich nicht so leicht handelnd auftreten kann und somit ist die Abreise des österreichischen Botschafters, der für diesen Fall seine Instruktionen hatte, als der Anfang eines offenen Bruches zwischen Oesterreich und England zu betrachten.

(London, 16. Febr.) Lord Palmerstons gestrige Rede, in der er erklärte; Oesterreich werde nicht nur sich jeder Intervention in Italien enthalten, sondern auch selbst den Weg der Reformen betreten, macht sehr großes Aufsehen. Die Times sucht heute den Eindruck, den die Abreise des östere. Botschafters Graf Dietrichstein macht, zu mildern, indem sie versichert, derselbe werde nach Beendigung seiner Familien-Angelegenheiten auf seinen Posten zurückkehren. Sir Robert Peel hat nun förmlich der Leitung der konservativen Partei entsagt und behält sich vor, allein und selbstständig zu handeln.

Portugal.

Große Bestürzung hatte in den Hofkreisen das (übrigens sehr glaubwürdige) Gerücht hervorgebracht, daß die englische Regierung dem portugiesischen Ministerium mitgetheilt habe: da das Haus der Deputirten nicht auf gesetzliche Weise gewählt worden, könne England die vertragsgemäßen Bedingungen nicht für erfüllt ansehen.

Buntes.

„Was ist wohl schlimmer," seagte Roble seinen Freund, den Schuster Schlendrisch, „jeköpft werden oder gerädert?" — „Ach, det kommt uf eens 'raus," erwiderte der Gefragte, „schimpfiet is man ja doch zeitlebens!"

Der berühmte verstarbene Mathematikus K. pflegte bei seinen mathematischen Vorlesungen, nach Art mancher Professoren, jährlich folgenden Witz anzubringen: Als Pythagoras seinen berühmten Lehrsatz erfunden hatte, freute er sich so sehr darüber, daß er dem Olympier eine Hekatombe (hundert Ochsen) opferte. Seit dieser Zeit befällt alle Ochsen bei jedesmaliger Entdeckung einer neuen Wahrheit ein gewisses Schrecken und Zittern aller Glieder.

Der Tuch- und Schnittwaarenhandel in Bayern.

(Fortsetzung.)

Denn wie die Praxis zeigt, wie das Faktum klar besteht, und wie es gewiß einleuchtend ist, haben wenige Fabrikanten, d. h. solche, die nur ausschließlich mit ihren eigenen Erzeugnissen Geschäfte machen, von dieser ihnen zustehenden Befugniß Gebrauch gemacht; ein solcher Fabrikant hat ja Gelegenheit in demselben Ort in einer Stunde an die konzessionirten Händler so viel abzusetzen, als er oft während eines ganzen Jahres mittels einer Niederlage zu verkaufen im Stande ist, unberechnet nach der Prozente, die er an den Niederlagebesitzer abzugeben hat; denn Das ist doch klar, daß der Fabrikant, der mittels einer Niederlage gegen die kanzessionirten Handlungen als Konkurrent auftritt, seine Handelsverbindung mit Diesen oder Jene mit ihm aufgeben. Meistens aber solche Fabrikanten, die sich nur das Prädikat Fabrikant angeeignet haben, und nebenbei den Kaufmann spielen, Diesen kam die gesetzliche Befugniß, Niederlagen errichten zu können, nützlich zu statten; sie kaufen die Erzeugnisse des Auslandes, legen dieselben, um die Niederlage mit allen möglichen Artikeln versehen zu können, nieder, und stellen auf diese Weise den konzessionirten Händlern eine beeinträchtigende Kankurrenz entgegen.

Eben so verfährt auch der die Niederlage Besitzende; unter der Vorgabe, er verkaufe das Machwerk seines Fabrikanten, bezieht er die Waaren, um einen größeren Nutzen zu erzielen, wo er sie am Billigsten bekömmt, er kankurrirt auf diese Weise mit den übrigen Handlungen, ohne von diesem Geschäfte irgend eine Steuer entrichten zu müssen, während der Berechtigte bedeutend belastet ist. Eine Kontrole aber, daß der Fabrikant nur sein eigenes Machwerk niederlegt, ist eben so wenig denkbar, als es ei-

ner Behörde bei dem besten Willen möglich ist, zu überwachen, daß der Niederlagebesitzer sich nicht auch ausländische oder überhaupt andere Fabrikate zulegt und verkauft.

Während nun dieses Gewerbsgesetz die inländische Industrie heben sollte, den Zweck aber verfehlte, hatte es den Handel, der doch in Bayern einen weit beträchtlicheren Theil ausmacht, in seiner Grundlage erschüttert.

Dennoch stand beim Entstehen dieses Gewerbsgesetzes den Tuch- und Schnittwarenhändlern in Bayern, wurden sie auch durch die erstandenen neuen Konzessionen, resp. Niederlagen aus ihrem Geleise gehoben, noch eine andere Nahrungsquelle offen; mußten sie auf einen beträchtlichen Theil ihrer Kundschaft zu Hause verzichten, so konnten sie sich mittels Aufnahme von Bestellungen auf Muster eine auswärtige Kundschaft verschaffen, und wenn auch nicht völlig, glich sich die Sache doch theilweise wieder aus.

(Schluß folgt.)

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 23. Februar 1848.

Zum gold. Hkeschen: Hr. Essinger, Kfm. von Frankfurt und Hr. Guare, Fabrikant n. Glanchau. **Zum Mohren:** Hr. Graf v. Reigersberg, kgl. bayr. Kämmerer n. Regierungrath v. München; HH. Kaufl. Wedermann n. Köln, n Stöckl von München und Auerheimer v. Leuchtlingen. **Zur gold. Krone:** Hr. Hrafel, Wirth von Scherding. **Zum grünen Engel:** Hr. Bauer, Goldarbeiter mit Sohn v. Hafliechen; He. Kehlhafer, Bürger von Englhurlszell; Hr. Scheerer, Weingeber v. Grafenau; Hr. Eichhorn, Bürger von Freinng; Hr. Platzer, Müllermeister v. Münster; Dem. Wittmann, Brännmeisterstochter n. Neuburg; HH. Hdlel. Bauer v. Obendorf n. Graßl von Platting. **Zum schwarzen Ochsen:** Hr. Hauer, Müllermeister v. Saelenberg; Hr. Darner, Bäcker von Wegscheid: Hr. Gruber, Hammerschmied v. Adelhof; HH. Hdlel. Klimisch von Surleinsbach, Pfarrwallner v. Allenhof n. Maier n. Pellstein. **Zum weißen Haasen:** Hr. Pschorr, Hdlsm. von Baumgarten. **Zum Fuchs:** Hr. Eller, Uhrmacher v. Freinng; Hr. Arnold, Bürger n. Osterhofen; HH. Hdlel. Lulus von Perlesreith, Meier v. Schöllnuch n. Sterl n. Hundsruck.

Kunstverein.

Von Freitag den 25. bis Dienstag den 29. d. Mts. jedesmal von 11 Uhr Mittags bis 3 Uhr ist die letzte Abtheilung der übersendeten Gemälde ausgestellt.

Der Ausschuß.

Theater-Nachricht.

Zum Besten der Armen.

Donnerstag den 24. Februar 1848.

Zum Erstenmale:

Die Krone von Cypern.

Schauspiel in 5 Akten von Schenk.

(1) Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine beiden Häuser Nro. 304 und 305 im bestbaulichen Zustande aus freier Hand zu verkaufen.

Peter Zimmermann,
Hutfabrikant.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 24. Februar zu Hrn. **Huber.**

Der Ausschuß.

Hausversteigerung.

Samstag den 26. d. M. Nachmittags 3 Uhr wird das bestbauliche Haus in der frequentesten Lage an der Maximilians-Brücke aus freier Hand öffentlich versteiget.

Kaufsliebhaber werden bei Unterzeichnetem an ebenbenanntem Tage im Hause selbst höflichst eingeladen.

Anton Hofbauer,
bgl. Spängler.

Literarische Anzeige.

In der Puster'schen Buchhandlung (C. Pleuger) ist zu haben:

Geschichte von Abd-el-Kaders politischem und Privatleben. Nach Mittheilungen von R. Manucci, der zwei Jahre in Abd-el-Kaders Zelte gelebt hat, von A. de Lacroix. Mit Abd-el-Kaders Porträt und Facsimile. Preis 1 fl. 48 kr.

Todesfälle-Anzeige.

Dompfarrbezirk.

Gestorben am 21. Febr.: Mathias Maier, Student der 1. Gymnasial-Klasse, 19 Jahre alt.

Stadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 20. Febr.: Friedrich Dangl, Posamentirerslind von Gmünden, d. Z. hier. 1 J. 2 M. 7 T. alt.

— am 19. Febr.: Theresia Atinger, led. Bauerstochter von Heining, d Z. wohnhaft in St. Nikola, 65 Jahre alt.

— Mathias Götzer, verheiratheter Salzarbeiter in St. Nikola, 78 Jahre alt.

Bemerkung. Die Passauer Ztg. vom 19. d. ist uns Versehen ebenfalls mit Nr. 49 bezeichnet, weßhalb das heutige Blatt den Nr. 55 statt 54 erhält. Die Redaktion.

Steinweg im ehemaligen Bruckmüller'schen Hause parterre.

Grosses Lager

französischer Shawls,

lange und viereckige,

Seidenstoffe etc.

welches zur gegenwärtigen **Passauer Dult,** zum **Ausverkauf** bestimmt, bedeutend unter den angesetzten Fabrikpreisen verkauft wird.

Umschlagetücher 1. Größe, gewirkt so wie mit Grundfarben à 4, 7, 9 fl.
detto unter Garantie reiner Wolle, ohne Beimischung von Baumwolle à 12, 15, 18 fl.
detto in Ternaux-Cachemire von 18 bis 40 fl.

Long Shawls unter Garantie reiner Wolle, so wie in Cachemires-Ternaux von 28 bis 75 fl.

Seidenkleider in Foulards, Satin de Chine, Moiré von 11 bis 40 fl.

Pariser Balzorine Kleider von 6 bis 8 fl. das vollständige Kleid.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit **Beiblatt** vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Freitag **№ 56.** 25. Februar 1848.

Freitag den 25. Febeuar: Matthias, A.

Deutschland.

Bayern. (München.) Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, die Sekretärstelle 1. Klasse bei der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg dem Funktionär daselbst, E. F. Büchel, prov. zu verleihen; auf die Lotto-Oberbeamtenstelle in Nürnberg den dort. Rechnungskommissär F. Remlein prov. zu befördern; endlich zu gestatten, daß die beiden Advokaten Dr. G. Vogl zu Immenstadt und Dr. J. B. Mayerhofer zu Kempten ihre Advokatenstellen gegen einander vertauschen dürfen.

— 21. Febr. Der Unterlieutenant Frhr. v. Hirschberg wurde vom Inf.-Reg. Pappenheim zum Inf.-Reg. Hertling versetzt.

— Die eröffnete I. Assessorstelle beim Landgericht Kronach wurde dem dermaligen kl. Assessor daselbst G. Otti und die hierdurch erledigte II. Assessorstelle dem Appellationsgerichts-Accessisten F. R. Schreiner aus Bamberg verliehen.

— 22. Febr. An Görres Stelle soll Dr. Fallmereyer berufen sein, was für unsere Hochschule eine äußerst wichtige Acquisition wäre, da Fallmereyer ein Mann der tiefsten Wissenschaft ist.

Die Studentenschaft hat die Genehmigung zur Gründung einer akademischen Liedertafel erhalten.

Wenn sich das hier umlaufende Gerücht bewahrheiten sollte, Fräul. Denker sei pensionirt — so hätte unser Hoftheater einen schwer zu ersetzenden Verlust zu beklagen.

Eine Privatkorrespondenz der N. W. Ztg. behauptet, bei der hiesigen Staats-Schuldea-Tilgungs-Spezial-Kasse sollen bereits aa 3 Millionen arrosirt worden sein; dermalen gelangen, namentlich von den Rentämtern, sehr viele Baarsummen hier an.

Einige Mitglieder der aus München verjagten „Alemannen" haben in der zu Leipzig erscheinenden „Deutsch. Allg. Ztg." ein in seiner Art merkwürdiges Manifest erlassen. Sie stellen sich in demselben als Opfer „jesuitischer" Anfeindungen und Umtriebe dar. „Als erklärte Feinde des Ultramontanismus" heißt es darin, „mußten wir beunruhigt wo möglich vernichtet werden; und weil man uns sonst nichts zur Last legen konnte, so mußten unsere Besuche bei der Gräfin Landsfeld zum Verbrechen gestempelt werden. — Wer wird es einem Studirenden zum Verbrechen anrechnen, den Salon einer Dame zu besuchen, die durch Beschützung des Liberalismus sich auszeichnet? — Freiwillig (?) und gern verlassen wir eine Universität, an der man uns wehren wollte, frei zu denken u. s. w." — Gibt es wohl ein wohlfeileres Märtyrerthum, als diese Libertiner sich als Vorkämpfer eines sauberen Liberalismus auf perfide Weise erkämpfen wollen?

Preußen. (Berlin, 13. Febr.) Zu den vielen hier bestehenden wohlthätigen Vereinen wird nun ein neuer treten, welcher vom Publikum allgemein mit Freude begrüßt wird: — es ist dies nämlich ein Verein zum Schutz der Kinder aus den untersten Volksklassen. Die geistige und körperliche Verwahrlosung, welche häufig das bittere Loos dieser armen Geschöpfe ist, macht eine liebreiche Aufsicht und Vorsorge für dieselben zur Nothwendigkeit, zumal wenn man in Betrachtung zieht, daß nur auf diese Weise ein sittlicheres Geschlecht in diesen Schichten der bürgerlichen Gesellschaft herangezogen werden kann.

Würtemberg. Der in Folge des Nothstandes der letzten Jahre in Gemeinschaft mit Bayern und Baden eingeführte Ausgangszoll auf Getreide, Hülsenfrüchte rc. ist unterm 19. Februar aufgehoben worden. (In Baden ist kürzlich Dasselbe geschehen; Bayern wird ohne Zweifel folgen.)

Sachsen. (Leipzig, 20. Febr.) Die Deutsch. Allg. Ztg. schreibt: Es ist in den letzten Tagen in öffentlichen Blättern vielfach davon die Rede gewesen, daß die aus München ausgewiesenen Mitglieder der Verbindung Alemannia sich nach Leipzig wenden werden, um daselbst ihre Studien fortzusetzen. Daß sie diese Absicht gehabt haben und noch haben, mag wahr sein; wir können aber aus guter Quelle versichern, daß im Laufe dieses Semesters in Leipzig überhaupt kein Studirender mehr immatrikulirt werden kann, und daß zu Gunsten der Genannten keine Ausnahme gemacht werden wird.

Gr. Hessen. Vom Rhein, 14. Febr. läßt sich die „Großherzoglich Hessische Zeitung" schreiben: Während des hochherzigen Freiherrn v. Andlaw Motion wegen Aufhebung der Spielbanken allgemeine Freude in nahen und fernen Kreisen erregt, erfahren wir leider, daß der Badeort Nauheim auch eine Spielbank erhalten soll, und daß bereits Architekten dort gewesen sein sollen, um einen Platz auszumessen, der für eine Spielbank bestimmt würde. Kurhessen besitzt jetzt bereits drei Spielbanken: Hofgeismar, Neundorf und Wilhelmsbad.

Freie Städte. (Frankfurt, 13. Febr.) In der gestrigen Versammlung der Mitglieder des physikalischen Vereins erregte das lebhafteste Interesse eine Mittheilung des Professors Böttger, der zufolge ihm vor wenigen Tagen gelungen, neuere sowohl wie ältere werthvolle Drucksachen (besonders Letterndruck und Steindruck) recht scharf und tief schwarz auf Stein überzutragen, so daß davon augenblicklich wieder eine beliebte Anzahl von, dem Originale vollkommen gleichen, Abdrücken auf einer lithographischen Presse herge-

Digitized by Google

stellt werden können. Aus Besorgniß jedoch, daß durch Publikation dieser höchst interessanten Erfindung, Mißbräuchen aller Art Thor und Thür geöffnet werden, hält Prof. Böttger es für angemessen, vor der Hand nicht in die näheren Details seines Verfahrens einzugehen, legte jedoch eine Anzahl wohlgelungener Ueberdrücke auf Stein sowohl, wie Abdrücke hiervon der Versammlung vor, welche sich eines ungetheilten Beifalls zu erfreuen hatten. (Fr. O.-P.-A.-Z.)

— 15. Febr. Gestern Abend betrug die Gesammtsumme der für Schlesien eingegangenen Beiträge in hiesiger Stadt 2643 fl. Heute Nachmittag nahe an 4000 fl. Das Haus Rothschild allein spendete, (man höre und staune!) spendete ganze fünfhundert Gulden, nachdem es bereits an die Redaktion der „Deutschen Zeitung" 800 fl. zu demselben Zwecke in der Art ungenannt übergeben hatte, daß die „Karlsruher Zeitung" wenige Tage nachher den Namen des unbekannten 800-Gulden-Menschenfreundes dem Publikum verkündigte. Also das Haus Rothschild schenkt den armen, dem Hungertode nahen Schlesiern **summa summarum** 1300 baare Gulden! Wenn das reiche Haus Rothschild überhaupt erröthen könnte, müßte es sich eines solchen Bettels von Gabe, gegenüber so gräßlichem Elend schämen; aber Gott behüte, das Haus Rothschild thut das nicht, denn das Erröthen wirft ja keine „Procentchen" ab, und da nun auch obendrein alle Welt weiß, daß der Herr Baron die 800 fl. an die Redaktion der „Deutschen Zeitung" geschickt hat (er wollte gewiß und wahrhaftig nicht unbekannt bleiben, denn sonst wärs ja nicht in die Zeitung gekommen) so erröthet das Haus Rothschild nun erst gar nicht — ! — Hier heißt's wieder einmal: „Was brauch ich zu werde roth — werd' du roth." (Bamb. Tgbl.)

(Aus Norddeutschland, 13. Febr.) Die Aussichten für die nächste Zollkonferenz gestalten sich in keiner erfreulichen Weise, und wenn nicht Unverhofftes eintritt, so wird die Versammlung diesmal kein Resultat ergeben, das man irgend befriedigend nennen könnte. In Berlin ist der Einfluß des Hrn. Kühne größer als je zuvor, und dieser Finanzmann ist so sehr von der Vortrefflichkeit seines Systems durchdrungen, daß er von demselben auch nicht das Geringste aufzuopfern entschlossen sein soll. Hr. v. Pommer-Esche, welcher Preußen auf der Zollkonferenz vertreten wird, ist vollkommen mit Hrn. Kühne einverstanden, auf welchen weder die Anträge der süddeutschen Regierungen, noch der mitteldeutschen Staaten, der Rheinprovinz, der Ständekammern und der Presse irgend einen Eindruck machen konnten. An scharfen Debatten wird es aber um so weniger fehlen, da die Bedürfnisse und Interessen Deutschlands ein ganz anderes Verfahren und ein kräftigeres System der Handelspolitik dringend erfordern. Selbst in Preußen erheben sich aller Orten Stimmen und schließen sich der Ansicht an, welche im übrigen Deutschland allgemein zur Geltung gekommen ist. Unsere Gewerbsamkeit ist in keiner blühenden Lage, die Verarmung wächst, unser Ansehen im Auslande steht in keinem Verhältnisse zu unserer Macht und wahren Bedeutung. Man bekämpft in Berlin amtlich ein Differentialzollsystem, aber eine Autorität im Lande nach der andern erhebt ihre Stimme für Differentialzölle, deren Bedeutung auch in Süddeutschland im vollsten Maße gewürdigt wird und ohne welche aus Gewerbe, Handel und Schifffahrt nie etwas Rechtes und Gesundes werden kann.

Schleswig-Holstein. (Kiel, 10. Febr) Sollte man wohl glauben, daß es so weit mit Deutschland hätte kommen können! — Das „Fädrelandet", das Organ der dänischen Partei in Kopenhagen, entblödet sich nicht, bei Gelegenheit der Frage von der Unzertrennlichkeit der Herzogthümer sein Müthchen auf Kosten Deutschlands zu kühlen. So ungefähr raisonnirt das genannte Blatt: „Allerdings ist es einmal ausgesprochen worden, daß Schleswig mit Holstein unzertrennlich verbunden sein solle; aber was kümmert das uns! Uns kümmert nur die faktische Verbindung durch Gemeinsamkeit der Verwaltung und aller öffentlichen Verhältnisse. Diese muß aufgehoben werden, sonst wird Dänemark nach und nach von Deutschland abhängig werden, ja, es kann sogar in den deutschen Bund kommen! Allerdings sträubt sich die öffentliche Stimme in Schleswig; allein es handelt sich um Dänemarks Unabhängigkeit, und darum kümmert uns dieses Sträuben nicht! — Vor dem deutschen Bunde selbst brauchen wir uns eben so wenig zu scheuen; derselbe wird froh sein, wenn wir ihn in Ruhe lassen. Allerdings könnte Holstein gegen die Trennung aufstehen und uns den Krieg erklären!" (NB das soll Ironie sein!) „Aber," fährt „Fädrelandet" fort: „In diesem Falle können wir vollkommen ruhig sein. Der deutsche Bund wird Holsteins Hitze schon dämpfen; Schleswig werden wir auf uns nehmen!" — Wahrlich, „Fädrelandet" trifft den Nagel auf den Kopf! Fast sollte man meinen, dieses Mäßchen wrissage verborgenen Sinn! — Wir fragen, wird eine Nation von 40 Millionen Seelen diesen Hohn rabig hinnehmen? Ach ja, sie wird es thun! Sie wird der dänischen Arroganz mit Sympathieen für Schleswig-Holstein antworten, und wenn die Stunde der Entscheidung schlägt, wird ihr trotz aller Bajonnette ihrer 10 Armeekorps der kleine Dänenkönig zwei Herzogthümer wegnehmen. Die „Weser-Zeitung" gibt in ihrer neuesten Nummer ernste „nicht genug zu beherzigende Warnungen. U. A. sagt sie: Man hofft in Dänemark, daß der deutsche Bund, wenn endlich Holstein zum Aeußersten werde gebracht werden, den Bundesgenossen Dänemarks spielen werde. So weit ist es mit der Achtung der fremden Nationen gekommen! (D. C. Z.)

— 16. Febr. So eben erfahren wir, daß der König die ritterschaftliche Deputation (Graf Reventlow-Preetz und Graf Hahn von Neuhaus) sehen will, und zwar gleich nach der Beisetzung des verstorbenen Königs, welche am 26. d. Mts. stattfinden wird. Man ist gespannt, wie der König der Deputation gegenüber sich benehmen werde, da dieselbe außer Kondolation und Glückwunsch den Hauptzweck hat, die ritterschaftlichen, d. i. Landesprivilegien v. 1460 (in welcher Beziehung die Ritterschaftlichen Depositäre der Landesrechte genannt werden) dem König zur Bestätigung vorzulegen. (B. Z.)

Oesterreich. (Von der Donau, im Februar.) In den Urtheilen der Presse über die Rüstungen Oesterreichs in Italien muß eine Lächerlichkeit und eine Ungerechtigkeit gerügt werden. Die Lächerlichkeit besteht darin, daß einige Stimmen fortwährend behaupten, die Rüstungen seien nicht gegen Italien, sondern gegen die Schweiz gerichtet, Oesterreich werde im ersten günstigen Augenblick über die verhaßten Republikaner herfallen. Es ist in der That eine eben so blinde Ansicht der Dinge, als starke Zumuthung, zu glauben, Oesterreich werde erst jetzt für eine verlorene Sache einschreiten, da es Dies doch nicht gethan, wo dem Sonderbund durch eine vielleicht geringe Waffenhilfe wahrscheinlich zu helfen gewesen wäre. Die Ungerechtigkeit spricht sich in dem maßlosen Tadel über die Rüstungen Oesterreichs aus, in denen man eine blutschnaubende Tyrannei erkennen will. Den Franzosen, welche diese Lästerungen vorbringen, stellen wir folgende Frage entgegen. Wenn in Deutschland eine ähnliche Erhebung stattfände wie in Italien, und wenn die Elsässer dafür so Partei nähmen wie dort die Lombarden,

würde da Frankreich nicht ebenfalls rüsten? Man kann die traurige Nothwendigkeit dieser Rüstungen Oesterreichs herzlich bedauern, und man bedauert sie auch in Oesterreich, aber man muß sie als Nothwendigkeit anerkennen, wenn man nicht will, daß die österreichische Regierung in Mailand und Venedig ihre Akten zusammenpacken und das Königreich seinem Schicksal überlassen solle. Und wir fragen noch einmal, würde Frankreich Dieß in ähnlicher Lage im Elsaß, in Korsika thun? Sehnlich zu wünschen ist es allerdings, daß dieser Konflikt durch eine weise Staatskunst ausgeglichen werde, aber gerüstet muß Oestereeich auf alle Fälle sein. Und Oesterreich regiert in Mailand kraft seines viel bessern Rechtstitels, als Frankreich in dem gestohlenen Straßburg.

Italien.

(Mailand, 16. Febr.) In Folge der neuesten Vorfälle in Mailand, Padua und Pavia hat die Generaldirektion der Polizei eine Bekanntmachung erlassen, wodurch das Tragen der sogenannten Kalabreeser-, Puritaner- und Ernani-Hüte, sowie jedes politischen oder sonstigen Erkennungsabzeichens unter Androhung sofortiger Verhaftung der Zuwiderhandelnden verboten, und den Behörden die strengste Ueberwachung dieses Verbots eingeschärft wird.

(Venedig, im Februar.) Die hiesige k. k. Cigarrenfabrik ist bereits geschlossen worden, indem der Mangel an Absatz jede weitere Erzeugung überflüssig erscheinen läßt. Die darin beschäftigt gewesenen Arbeiterinnen werden jetzt von einem Damenkomité theils untergebracht, theils unterstützt, um keine Unzufriedenheit unter der arbeitenden Klasse aufkommen zu lassen.

(Sardinien.) Man behauptet, es sei die Bildung dreier Lager angeordnet worden: eines zwischen Voghera und Casale, kommandirt von dem Gouverneur von Alessandria Baron Bava; ein zweites zwischen Novara und der Lombardei unter dem neuen Gouverneur von Novara Cav. Sonnaz; das dritte, ein Reservelager, in der Nähe von Turin unter Sr. kgl. Hoh. dem Herzog von Savoyen.

Schweiz.

Der päbstliche Nuntius Laquet hat seine Rundreise in die katholischen Kantone angetreten. In Freiburg befand er sich am 11. Febr. und machte dem Präsidenten der provisorischen Regierung einen Besuch, der über eine Stunde dauerte. Die Liberalen sind mit seinen dabei geäußerten Ansichten über die kirchlichen Verhältnisse sehr zufrieden und erblicken in ihm den würdigen Repräsentanten von Pius IX. Am 12. begab sich der Abgesandte nach Wallis.

Frankreich.

(Paris, 17. Febr.) Am 9. d. Mts. sind der Prinz und die Prinzessin von Joinville mit ihren Kindern in Algier angekommen.

(Passau, 23. Febr.) In jüngster Zeit treffen die Augsburger Zeitungen häufig sehr unregelmäßig hier ein, und man erhält die Blätter statt am 2ten Vormittags erst am 3ten Tage oder gar nicht. Wir wissen nicht, woher dieser bedeutende Uebelstand rührt, und können uns nur der einzigen Vermuthung hingeben, daß der Augsburger Eisenbahnzug nicht zur rechten Zeit vor dem Abgang der Münchner Post nach Niederbayern in der Hauptstadt eintrifft. Möchten doch die treffenden Behörden für die Beseitigung dieser Kalamität Sorge tragen.

(Passau, 22. Febr.) Freunde der technischen Bildungs-Anstalten machen wir um so mehr in diesem Blatte auf Dr. Schödlers Schrift: „Die höheren technischen Schulen nach ihrer Idee und Bedeutung ꝛc. Braunschweig, Vieweg und Sohn, 1847“ aufmerksam, als in Niederbayern 3 vollständige Gewerbschulen (in Passau, Straubing und Landshut) bestehen und unsere Zeit überhaupt dazu berufen scheint, den besseren Weg der Erziehung im Zwecke der Brauchbarkeit aufzufinden und zu realisiren. Indem wir diese interessante Wiege der Durchsicht überlassen, führen wir nur Einiges aus deren Zusammenstellung Seite 94 an:

Die polyt. Schule zu Augsburg wurde gegründet 1833, die höhere techn. Lehranstalt zu Braunschweig 1835, die polyt. Schule zu Karlsruhe 1825, die höhere Gewerbschule zu Kassel 1830, die zu Darmstadt 1835, die techn. Bildungsanstalt zu Dresden 1844, die techn. Lehranstalt zu Prag 1806, die pol. Schule zu Stuttgart 1832, das polyt. Institut zu Wien 1815. Die Professoren sind: München 9, Braunschweig 15, Karlsruhe 36, Kassel 13, Darmstadt 13, Dresden 18, Prag 14, Stuttgart 20, Wien 20. Die Schüler wechseln zwischen 120—180, in Prag aber 1600, in Wien 1913. Die Gehälter sind an den übrigen Anstalten zwischen 700—1000 fl., in der Wiener Anstalt von 2400 fl. bis zu den 360 fl. der Assistenten herab. r—l.

Buntes.

Das Stuttg. Tagbl. schreibt: Es ist bekanntlich häufig der Fall, daß Landsleute in die Residenz reisen, um ihre Angelegenheiten bei der Staatsbehörde persönlich zu betreiben, und öfters, um sie dem betreffenden Minister mündlich vorzutragen. In der Residenz selbst es aber gewöhnlich nicht an solchen, welche ihnen gegen einige Entgeltung als Wegweiser, Rathgeber und Fürsprecher dienen zu müssen glauben. So kam neulich ein Bauer hier in der Absicht an, bei einem Departements-Chef eine Audienz zu erlangen. Als nun sein Wegweiser mit ihm vor den Staffeln des Ministerialgebäudes anlangte, erblickte der Bauer an der Thüre zwei ineinander gelegte Hände (das Symbol einer Feuerversicherungsgesellschaft) Nun entspann sich zwischen dem Bauer und seinem Wegweiser folgender Dialog. Bauer: Was bedeutet des? Wegweiser: Die eine, die untere, ist des Kanzlei-Dieners Hand. Die andere stellt Euer Hand vor. Das bedeutet, Ihr sollet einen oder zwei Sechsbätzner mit Eurer Hand in des Kanzlei-Dieners Hand hineindrücken, damit er Euch Audienz verschaffe. Bauer: So, i dann gmoint, die Trinkgelder seiet in der Kanzlei abg'schafft worda? Wegw.: Ja, lieber Freund, das habt Ihr eben nicht recht verstanden. Die Sache ist so zu verstehen: Die Geschenke sind bei den Kanzlei-Herren abgeschafft worden, weil in der Bibel steht beim Sirach: „Geschenke und Gaben verblenden die Weisen!“ Weil aber die Kanzlei-Diener keine Weisen sind, und weil der König Salomo sagt: „Das Geschenk des Menschen (nämlich das Trinkgeld), macht ihm Raum und bringt ihn vor die großen Herren“, (K. 18. V. 16.) so sind die Trinkgelder von den Kanzlei-Dienern und Aufwärtern im alten Gleis gelassen worden, da sie einen biblischen Grund haben. Bauer (nach der Audienz): Der König Salomo ist doch a ganz g'scheidter Man gwea. Wie i haun em Kanzlei-Diener en halbe Gulde en d'Hand 'nein druckt, no hat er Din von der Kanzlei, der hot 'nein wölla, uf d' Seite druckt, und hot mi 'nein g'schoba. I will jetzt die Sprüch vom König Salomo non ost lesa.

Der Tuch- und Schnittwaarenhandel in Bayern.

(Schluß.)

Seitdem aber ein Ministerialerlaß von 1845 das Aufnehmen von Bestellungen auf Muster bei Privaten den konzessionirten Tuch- und Schnittwaarenhändlern verbietet, während denen, Fabrikanten sich Nennenden das Recht, anstatt Bestellungen aufzusuchen, allenthalben Niederlagen zu errichten belassen blieb, engt dieses Gesetz den konzessionirten und bestenerten Tuch- und Schnittwaarenhändler in sein Ghetto (Viertl) ein, während es dem steuerfreien Tuch- und Schnittwaarenhändler mit Annahme des Prädikates Fabrikant freie Bewegung und offenen Spielraum gestattet. Während der oben angeführte Erlaß vom 19. Dezember 1847 dem im Uebrigen allen gesetzlichen Bedingungen Genüge geleistet habenden Tuch- und Schnittwaarenhändler wegen Gefährdung des Nahrungsstandes der bereits Vorhandenen, die Ertheilung einer Konzession verweigert, gestattet das Gewerbsgesetz von 1834 die Zulassung zur Ausübung einer oder mehrerer Niederlagen selbst an Solche, welche die gesetzlichen Bedingungen dieses Erwerbszweiges nicht erfüllt haben. Wie bringt man nun

diese gesetzlichen Erlasse im Einklang mit der von der segensreichen bayerischen Verfassungsurkunde allen Staatsbürgern garantirten Gleichheit vor dem Gesetze!

Nach dieser Darstellung und Auseinandersetzung der wahren Sachlage erhellet gewiß klar, daß der Tuch- und Schnittwaarenhandel in Bayern durch den Ministerialerlaß vom 19. Dezember 1847 den ihm höchst nöthigen Schutz noch nicht hinlänglich gefunden hat, und es läßt sich nur im Vertrauen auf die Umsicht und die bewährte Geneigtheit unseres hohen Ministeriums, das Wohl aller Staatsbürger zu berücksichtigen, nachdem mittels einer geeigneten freien Besprechung dieses Gegenstandes getreu die Sachlage kundgegeben ist, hoffen, daß diese hohe Stelle mittels einer Vollzugsinstruktion jene bestehende Ungleichheit vor dem Gesetze zu beseitigen und dem völligen Ruin der Tuch- und Schnittwaarenhändler in Bayern einen gesetzlichen Damm entgegenzustellen wissen wird.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 24. Februar 1848.

Zum gold. Hirschen: Hr. Killenthal, Kfm. von Regensburg; Hr. Lindenberg, Privatier. n. Frankfurt u. Hr. Becker, Hdlsm. von Hof. **Zum Mohren:** Hr. Frank, Kfm. von Stuttgart. **Zum gold. Stern:** Hr. Brunneder, Brämmeister von Neuburg; Frau Fallner, Hdlsm.-Gattin v. Hanzenberg; HH. Hdlsl. Mühlreiter von Arnstorf und Wambrechtshammer von Vornbach. **Zum grünen Engel:** Hr. Kuttinger, Kfm. v. Fürth; Hr. Hirner, Kooperator n. Algen; HH. Hdlsl. Hermannsdorfer v. Deggendorf, Kraft n. Ising n. Keller v. Thannet. **Zum weißen Hasen:** Hr. Weber, Kuperatur von Kammern; Hr. Baumeister, Bräuer von Gring; Hr. Feldl. Lehzeller v. Grafenau; Hr. Huber Kooperator von Hengersberg und Hr. Pöbl, Müller v. Deggendorf. **Zum weißen Löwen:** Hr. Ruischmann, Goldarbeiter n. Pfaarkirchen und Hr. Meißel, Zimmermeister n. Wegscheid.

Dank.

Die Duit besuchenden Kauf- und Handelsleute haben heute für die hiesigen Armen den Betrag von Zwanzig einen Gulden vierzig zwei Kreuzer 2 dl. durch die Herren Joseph Röhrl und Georg Herrmann aus Fürth hieher übergeben, für welche Gabe verbindlich dankt.

Passau den 22. Februar 1848.

Der Armenpflegschaftsrath der k. Stadt Passau.

Der rechtskundige Bürgermeister:
Schweizer.

Bekanntmachung.

(Bildung eines Viehversicherungs-Vereines betr.)

Nachstehend wird ein Abdruck des an die k. Regierung von Oberfranken K. d. J. ergangenen höchsten Reskripts des k. Ministeriums des Innern vom 21. Dez. v. Js., wornach Seine Maj. der König die Bildung eines allgemeinen Viehversicherungs-Vereins für das Königreich Bayern Allerhöchst zu genehmigen geruht haben, zum allenfallsigen Beitritt von Seite der Betheiligten mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die im fraglichen Abdruck angezogenen Vereinssatzungen bei unterfertigtem Amt zur Einsicht vorliegen.

Passau am 4. Februar 1848.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.

Der rechtskundige Bürgermeister:
Schweizer.

Abschrift.

Ministerium des Innern.

Seine Majestät der König haben, auf so lange Allerhöchst dieselben nicht anders verfügen, Allerhöchst zu genehmigen geruht

1) Daß nach den in der Anlage mitfolgenden Satzungen ein „allgemeiner Viehversicherungsverein für das Königreich Bayern", jedoch ohne Garantie oder Haftung des Staates sich bilde.

2) Daß die Direktion dieses Vereines vorläufig ihren Sitz in Bayreuth nehme, und die Vorstandschaft bis zur nächsten Generalversammlung dem vormaligen Renten-Verwalter Ziegelmüller übertragen werde, welcher für die Kassier- und Ausschußstellen je vier Individuen, und die Agenten unter Vorlage legaler Leumunds- und Vermögens-Zeugnisse in Vorschlag zu bringen hat.

3) Daß dem Vereine ein amtlicher Kommissär zur Beiwohnung der Generalversammlung und zur zeitweisen Kenntnißnahme von der Geschäftsführung und von der Ausdehnung des Vereines beigegeben werde, und daß

4) die Satzungen des Vereins nur als vorläufige nach Ablauf von höchstens 2 Jahren auf den Grund der bis dahin sich ergebenden Erfahrungen zu revidirende Satzungen veröffentlicht werden.

München den 21. Dezember 1848.

Auf Seiner Königlichen Majestät Allerhöchsten Befehl.

(a)

Holzverkauf
im Neudurgerwalde.

Am Dienstag den 29. Februar 1848 wird im k. Forstreviere Rebeschaln aus den Abtheilungen Hocheimiang, Gründobel, Katzendoblereck und Bruckdach folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

49	Blockstämme,	4	einfache	Blöcher,	165 Baustämme;
121	Klafter weiche	3	Schuh	lange	Scheiter,
73	„ „	2	„	„	„
5	„ harte	3	„	„	„
22	„ „	2	„	„	„
20	„ hartes	Prügelholz,			
20	„ weiches	„			

Die Versteigerung beginnt um 10 Uhr Vormittags im Wirthshause zu Neustift.

Königliches Forstamt Passau.

Wineberger.

Liedertafel.

Samstag den 26. dies Abends 7 Uhr

Gesang-Uebung

im Uebungslokale. Umtrunk aus dem von Hrn. Ernst der Liedertafel gewidmeten Pokale.

Der Ausschuß.

Eine Parthie

Donna Maria } reine unvermengte
Alpacas } Wollenwaaren 9/8
à 36 kr.

Parisiennes färbige, halbwolle, ächtfärbig 4/4 br. 18 kr.

Orleans façonés 9/8 24 kr.

Lustrine 30 kr.

Poile de chèvre (noch ein kleiner Rest) 3/4 breit 18 kr.

bei **C. Hermann.**

Schrannen-Anzeige.		(Mittlerer Schrannenpreis.) fl.	kr.
Deggendorf. Am 22. Februar 1848.	Weizen	17	22
	Korn	13	—
	Gerste	9	25
	Haber	5	55
Vilshofen. Am 23. Februar 1848.	Weizen	20	4
	Korn	13	45
	Gerste	9	9
	Haber	5	30

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Samstag **№ 57.** 26. Februar 1848.

Samstag den 26. Febenar: Walburga, J.

Ueber das Einschreiten der Militärgewalt bei Auflaufen und Unruhen.

Die letzten Münchner Ereignisse und die sie begleitenden Leidenschaften und Aufregungen sind noch zu neu, als daß schon jetzt eine ruhige und unbefangene Betrachtung und Würdigung derselben möglich wäre, und es dürfte leicht der Fall sein, daß der Vaterlandsfreund, welcher bei seinen Betrachtungen sich auf den Standpunkt der heiligen Rechte der Krone wie des Volks stellt, jetzt allenthalben anstoßen würde. Dessenungeachtet wollten wir wenigstens der Geschichte die Thatsache, wenn auch nur andeutungsweise, sichern, daß es auch in der aufgeregtesten Zeit noch freisinnige Männer in Bayern gab, welche nicht alles, was geschehen ist und vom Jubel der unendlichen Mehrzahl des Volkes begrüßt wird, mit ihrer staatsrechtlichen Ueberzeugung in Einklang bringen können. Solche Betrachtungen und manche gewichtige staatsrechtliche Frage, die jetzt von allen Berichterstattern sorgfältig umgangen wird, einer ruhigeren Zeit vorbehaltend, wollen wir jetzt nur eine Lehre hervorheben, welche uns schon durch so viele traurige Ereignisse so dringend ans Herz gelegt worden, leider aber bis jetzt von allen Regierungen unbeachtet geblieben ist, wir meinen die Lehre, daß es nicht rathsam sei, gegen Volksaufläufe und Unruhen sofort die Militärgewalt aufzubieten, sondern daß die Regierung mehr in ihrem Interesse handeln und ihren Zweck sicherer erreichen würde, wenn sie sich vor allem an die Bürger selbst wenden wollte. Die Aufregung in München erreichte erst dann ihren Höhepunkt, als einige Studenten ohne alle Veranlassung von der Gendarmerie verwundet wurden. Man wende uns nicht ein, die Gendarmerie sei dem eigentlichen Militär fremd und letzteres habe sich gerade bei diesen Vorfällen musterhaft benommen; denn die gemeinen Gendarmen kommen hier nicht in Frage, sondern die Offiziere, die sie kommandiren, und diese sind Offiziere wie die andern, sie kommen aus der Linie und treten in die Linie zurück, und überdies wollen wir nicht in eine Untersuchung der Motive eingehen, warum das Militär gerade bei diesen Ereignissen so viel edle Ruhe gezeigt, denn wir wollen durchaus nicht verletzen, sondern versöhnen, und wir danken es Gott, daß es so und nicht anders gegangen hat. Wer uns aber diese Mäßigung als eine allgemeine Regel entgegen halten wollte, den müssen wir an die Vorfälle zu Weihnachten 1830, an die Vorfälle in Köln, Mannheim, Stuttgart ꝛc. erinnern, auf die der Menschenfreund nur mit tiefer Betrübniß zurückblicken kann, nicht zu gedenken der neueren Vorgänge in Italien, die gewiß nicht geeignet sind, den Regierungen Vertrauen und Liebe zu erwerben. Es hat noch kein Ereigniß der Art stattgefunden, wo nicht eingestandenermoßen Unschuldige mehr oder weniger stark verwundet oder gar getödtet wurden. Wir wollen nicht darauf eingehen, worin diese traurigen Vorfälle ihren Grund haben, die Thatsache genügt; aber wenn manche Regierungsorgane ein solches Wüthen gegen Unschuldige wie gegen Schuldige, wie es außer Bayern in neuerer Zeit so oft und mitunter so ganz unnöthiger Weise (z. B. in Leipzig) vorkam, als unvermeidlich erachten oder gar entschieden in Schutz nehmen, so müssen wir vom Standpunkte der Humanität, des Rechts und der Intelligenz entschiedene Verwahrung dagegen einlegen: nur wo man gegen die blinde Leidenschaft die blinde Gewalt aufbietet, da kommt es zu solchen Ergebnissen. Die Regierungen, und namentlich die bayerische, haben ein einfaches und sicheres Mittel gegen Aufläufe und Unruhen in ihrer Landwehr: denn ein solcher Zustand ist bei uns nicht denkbar, wo die Bürgergarde als solche gegen die Regierung in Opposition träte, oder den Gehorsam verweigerte. Aber selbst in einem solchen äußersten Falle würde die Regierung durch das von uns angedeutete Verfahren nur Zeit gewinnen, ihre Kräfte zu konzentriren und in voller Energie zu entwickeln, wie sich sogleich zeigen wird. Der Bürger ist bei der öffentlichen Ordnung so sehr betheiligt, daß ihm deren Aufrechthaltung wenigstens eben so sehr am Herzen liegen muß, als dem Militär. Das Militär wird geleitet durch seinen dem Könige geschworenen Eid; der Bürger ist durch denselben Eid gebunden, aber es gesellt sich bei ihm noch das persönliche Interesse dazu.

(Schluß f.)

Deutschland.

Bayern. (München, 19. Febr.) Dem Rektor Dr. Thiersch sind aus Anlaß der erfreulichen Ereignisse dieser Tage zur Vertheilung an dürftige Studirende 20 fl. zugesendet worden.

— Die neuen 4pCt. Obligationen werden von nächster Woche bei den Spezialkassen ausgegeben werden.

Wenn der „Nürnberger Kurier" recht unterrichtet ist, beabsichtigt das Ministerium der nächsten Ständeversammlung einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die Regulirung der Gehaltsbezüge und namentlich auch den Vollzug der §§. 6., 7., 8. und 28. der 9. Verf.-Beilage zum Zwecke hat. Es soll darin unter Anderem der Vorschlag zur Gründung einer vom Staate garantirten und aus den Wittwen- und Waisenfonds-Beiträgen der Staatsdiener, dann aus einem angemessenen Aerarialzuschusse sich dotirenden Anstalt gemacht werden, durch welche nach Art der Lebensversicherungsanstalten die Pensionen der untauglichen Staatsdiener, dann der Staatsdiener-Wittwen und Waisen auf eine minder kostspielige Weise in dem vollen

verfassungsmäßigen Betrage und mit Verwahrung der konstitutionellen Rechte herbeigeschafft werden.

(Eine Doppelgängerin.) Die Gräfin v. Landsfeld soll im Widerspruche mit der gestern mitgetheilten Nachricht ihren ferneren Weg von Lindau den Rhein hinab genommen haben. Sie soll am 16. in Bonn übernachtet haben. Der „Elberf. Ztg." wird gemeldet, die Gräfin sei Mittags halb 12 Uhr mit einem Dampfschiffe von Mainz gekommen und habe beim Landen ausdrücklich verlangt, nach dem „Hotel belle Vue" (wo der Prinz von Sachsen wohnt) gebracht zu werden. Die Inhaberin dieses Gasthofes habe sie jedoch abgewiesen, und sie sei in dem „Hotel Royal" abgestiegen. „Hunderte von Spaziergängern versammelten sich alsbald, um die mit einer Reitpeitsche in der Hand vor ihrer Wohnung auf- und abgehende Dame zu sehen. Sie war jedoch keineswegs blöde und beantwortete mehrere höchst naive Fragen höchst naiv. Wie ein Lauffeuer ging der Ruf durch die Stadt: Lola Montes ist da! Der Andrang war fortwährend ungeheuer, so daß zwei Gendarmen vor dem Hotel Royal Posto gefaßt haben. Gegen 7 Uhr hat eine Partei der bonner Studenten der Gräfin eine Katzenmusik gebracht — sie erschien mit dem Champagnerglasse am Fenster." (Von Bonn aus hat sie ihre Reise — den Rhein hinunter — wie es heißt, nach England, fortgesetzt.) (Köln. Ztg.)

(München.) Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, dem Sekretär bei der Regg. von Mittelfranken, M. Massion, die 1. Sekretärstelle bei der General-Bergwerks- und Salinen-Administration prov. zu verleihen; den Revierförster zu Hirschwald, F. Ustrich, auf das Forstrevier Kirchenthumbach, F. A. Pressath, und den Revierförster W. Steger daselbst auf das Forstrevier Hirschwald, F. A. Amberg, zu versetzen. Auf die eröffnete Stelle eines Aktuars bei dem Landgerichte Herzogenaurach wurde der Appellationsgerichtsaccessist Franz Xaver Greil aus Simbach ernannt. Die eröffnete Stelle eines Regierungssekretärs II. Klasse bei der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern wurde dem bisherigen Accessisten der Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern, Eduard Schlereth verliehen. Der Aktuar des Forstamts Amberg F. Spörlein wurde zum provis. Revierförster der Revier Büchelberg, Forstamts Waldsassen, ernannt. Die Nebenzollamtskontroleurstelle zu Kirchsenfelden, Hauptzollamts Rosenheim, wurde dem Assistenten und fung. Nebenzollamtskontroleur H. Krämer zu Zwiesel provisorisch verliehen. Der Salzoberbeamte M. Kopf in Aschaffenburg ward seiner Bitte gemäß vom Antritte der Salzbeamtenstelle in Nürnberg entbunden und auf seiner bisherigen Dienstesstelle belassen; statt dessen auf das Salzamt Nürnberg der nach Aschaffenburg ernannte Salzbeamte, vormalige Patrimonialrichter C. Schäfer, versetzt. Die Grenzoberkontroleurstelle zu Pfronten wurde dem Grenzoberaufseher zu Pferd F. X. Koch zu Lenggries prov. verliehen.

— 22. Febr. Wie man hört, soll in dem betreffenden Reskript zur Auflösung der Kongregation der Redemptoristen angeführt sein: „es habe die Zeit gelehrt, daß Bayern für die Redemptoristen kein Wirkungskreis sei." — Am schwarzen Brett der Universität liest man heute folgenden Anschlag: „Es ist der allerhöchsten Absicht Sr. Majestät durchaus nicht entgegen, wenn neben den bereits garantirten Korps noch andere Verbindungen sich bilden, und Allerhöchstdieselben wollen sogar hiebei dem freien Ermessen der Theilnehmer anheimgegeben wissen, ob sie sich die gesellschaftliche Verfassung der landsmannschaftlichen Verbindungen in voller Ausdehnung geben oder theilweise hievon abweichende Formen adoptiren wollen; nur ist jedenfalls an der Voraussetzung festzuhalten, daß die der Genehmigung zu unterstellenden Satzungen das Institut der Chargirten mit jenem Grade von Wirksamkeit in sich fassen, welcher nöthig ist, der Verbindung eine angemessene Festigkeit zu sichern, und daß die Verbindungseinrichtung nichts enthalte, was von vornherein als Keim von Reibungen und Zerwürfnissen mit den übrigen Korps sich ankündigen könnte. In letzterer Beziehung legen insbesondere Se. Maj. entschiedenen Werth darauf, daß keine Verbindung rücksichtlich des Bestandes ihrer Mitglieder ein allzu großes numerisches Uebergewicht den übrigen Studentenvereinen gegenüber behaupte, daß sonach gemäß des Herkommens aller deutschen Hochschulen die Zahl der Mitglieder das Maximum von Hundert nicht übersteigt. München, den 18. Februar 1848. Auf Sr. k. Majestät allerhöchsten Befehl: Fürst von Oettingen-Wallerstein." (N. Korr.)

Die Auflösung der Redemptoristen-Kongregation ist nicht länger zu bezweifeln; auch die A. Postztg. meldet dieselbe, unter dem Hinzufügen, daß die Mitglieder der Kongregation aus dem bisher bewohnten Gebäude in Altötting nicht ausgewiesen werden, und König Ludwig jedem von ihnen den dreifachen landesherrlichen Tischtitel bewilligt und überdieß ausgesprochen habe, daß diese Bewilligung auf Lebensdauer gelten solle, wenn sie sich entschließen wollen, ihren Eifer als Missionspriester der deutschen Bevölkerung — in Nordamerika zu widmen.

— 23. Febr. Meine neuliche Nachricht hinsichtlich des Redemptoristenordens scheint sich zu bestätigen. Man sagt: diejenigen Ordens-Mitglieder, welche nicht das Indigenat haben, werden die Weisung erhalten, in ihre früheren Klöster — größtentheils in Oesterreich — zurückzukehren, während diejenigen, welche entweder geborne Bayern sind, oder das Indigenat erhalten haben, zwar in ihrem Kloster zu verbleiben hätten, jedoch mit der Weisung, sich aller gottesdienstlichen Handlung, wie des Beichthörens, Predigens u. s. w. namentlich aber der sogenannten Missionen, zu enthalten. Regierungsrath Graf v. Reigersberg wurde nach Altötting abgeschickt, um die Beschlüsse der Regierung in Vollzug zu setzen. — Die Brochüren und Karrikaturen über die Vorfälle der Tage vom 9. bis 11. Febr. mehren sich täglich, doch ist unter denselben keine, die sich auch nur einigermaßen über den Standpunkt des ganz Gewöhnlichen erheben würde. Sie sind alle Schmierereien, die nicht des Lesens werth sind, und denen man ansieht, daß sie nur der Spekulation auf Gewinn ihr Entstehen verdanken, — eine Absicht, die freilich erreicht wird, indem sie zahlreich gekauft und auch nach andern Orten verschickt werden. (N. K.)

— 11. Febr. Die auf heute anberaumte maskirte Akademie wurde auf Befehl Sr. Maj. des Königs abbestellt. Das Publikum nimmt schon seit Jahren an diesem sogenannten Vergnügen kein anderes Interesse, als die k. Majestäten dort zu sehen. Die kk. Majestäten erscheinen aber vorerst selbst nicht im Theater. — In den Ministerien geschehen bereits viele Vorarbeiten für den nächsten Landtag, namentlich wird eine Reihe von den beim jüngsten Landtage gestellten Wünschen und Anträgen entsprechenden Gesetzentwürfen vorbereitet. — Man spricht viel von einem Garnisonswechsel in unserer Hauptstadt, doch sind dies vorerst nur vage, jede Glaubwürdigkeit entbehrende Gerüchte. Dagegen wird wohl ein Armeebefehl nicht mehr lange auf sich warten lassen, in welchem der Passus Versetzungen einen nicht unbedeutenden Raum einnehmen dürfte.

(Amberg, 19. Febr.) Der Aufsatz in Nr. 49 des Re-

gensburger Tagblattes mit der Bezeichnung „ Amberg 10. Febr.“, die Beerdigung des Buchdruckereibesitzers Karl Klöber von Amberg betr. ist in einer Art verfaßt, die deren Berichtigung zur Pflicht macht, welche hiemit, wie folgt, gegeben wird. Karl Klöber verstarb am 4. Febr. Morgens 9 Uhr und wurde am 6. Febr. Abends 5 Uhr durch den k. protestantischen Pfarrer Herrn Zahner von Rosenberg beerdiget. Der Leiche folgten eine große Zahl seiner Mitbürger, die den Geschiedenen schätzten und aus Anhänglichkeit zu dem Verstorbenen der hiesige Liederkranz. Dieser sang vor der Wohnung des Verstorbenen ein entsprechendes Lied und sodann auch an seinem Grabe. Es haben zwar die Verwandten des Verblichenen bei dem hiesigen Dekanate um Gestattung des Grabgeläutes nachgesucht; sie wußten sich indeß bei der abschlägigen Antwort zu bescheiden (obschon auffallende Abweichungen von dem deßfallsigen Verbote vorlagen), da das Verbot, wenn auch keineswegs im Religionsedikte begründet, von der geistlichen Oberbehörde ausging. Sie beruhigten sich hiebei, obschon sie nicht anerkennen konnten, daß ein Verbot mit Gültigkeit von einer geistlichen Oberbehörde (in einem Gegenstande gemischter Natur) erlassen werden konnte, gegen welches der bisherige Usus nicht minder als die §§. 35, 76, 2c. des Ed. II. zur Verf.-Urkunde sprechen. Noch ist zu bemerken, daß das Abhalten einer Grabrede dem protestantischen Geistlichen von dem hiesigen Dekanate mittelst eigener schriftlicher Aufforderung förmlich untersagt wurde. Obschon nun auch dieses Verbot auf einem offenbaren Uebergriffe der geistlichen Oberbehörde beruht und dasselbe auch erst vor Kurzem nach mehrmaligen Abänderungen wieder aufgehoben wurde, so haben doch auch hier die Verwandten sich zufrieden gestellt, weil der genannte k. protestantische Herr Pfarrer aus Achtung vor dem Vorstande des hiesigen Klerus und zur Aufrechthaltung der konfessionellen Eintracht dieselbe unterlassen zu müssen glaubte und sich deßhalb nur auf eine kurze biographische Notiz beschränkte. Wir hatten diese Berichtigung um so mehr für nothwendig, als der erwähnte Artikel keineswegs die „Heraufdämmerung der schönen Morgenröthe der Versöhnung für alle Glaubensgenossen“ zu begünstigen, sondern geeignet scheint, durch gehässige Insinuationen und Aufstellung falscher Angaben die Eintracht zu stören, in welcher bisher Katholiken und Protestanten dahier zusammenlebten. (Ein Verwandter des Verstorbenen.) (R. T.)

(Aus Oberfranken, 20. Febr.) Reisende, welche von Neuenmarkt kommen, stellen die Behauptung auf, daß die schiefe Ebene an der dortigen Eisenbahnstrecke in der nächsten Zeit und vielleicht auf lange hinaus für den Verkehr nicht zu gebrauchen sein dürfte, da es sich immer mehr herausstelle, daß die Strebemauern, schon jetzt nachgebend, nicht den nöthigen Halt gewähren.

(Vom Bodensee, 20. Febr.) Daß die Gräfin Landsfeld noch immer in Lindau weile, bemerke ich vorzugsweise deßhalb, um die Gerüchte von ihrer Abreise zu widerlegen. Fortwährend ist der Gasthof zur Krone mit Leuten gefüllt, die — ihren Reisewagen anschauen, denn sie selbst läßt sich nicht sehen.

Preußen. (Köln, 15. Febr.) Heute Nachmittag ist durch den Telegraphen die Nachricht hier eingegangen, daß der in dem Hatzfeldtschen Familienprozeß so sehr kompromittirte Lic. phil. Lasalle auf Requisition des hiesigen Oberprocurators in Berlin verhaftet worden ist.

(Schlesien.) Se. Maj. der König hat geruht, mittelst Allerhöchster Kabinetsordre einen sehr großen Theil der Lazaretheffekten des VI. Armeekorps, bestehend in Betten, wollenen Decken, Kopfkissen 2c. 2c. zur Benutzung für die Kranken und Armen im rybniker und pleßer Kreise zu bewilligen. Nach einer Verfügung des Kriegsministers an die königl. Regierung in Breslau sollen sich 18 Militärärzte ungesäumt nach Oberschlesien begeben, und zwar an die Orte, wo ihre Anwesenheit nach dem Ermessen des Herrn Oberpräsidenten von Wedell am nöthigsten erscheinen wird. (Bresl. Z.)

Sachsen. (Plauen, 16. Febr.) Gestern sind neun Mitglieder der aus München ausgewiesenen Studentenverbindung „Alemannia“ hier angekommen, die mit Genehmigung unserer Polizeibehörde hier so lange verweilen werden, bis sie die zur Aufnahme auf einer andern Hochschule erforderlichen Zeugnisse sich verschafft haben werden.

Oesterreich. (Wien.) Die neue Akademie der Wissenschaften ist bereits mit der Zensur in Konflikt gerathen. Nachdem der Akademie in rein wissenschaftlichen Angelegenheiten von Seiner Majestät dem Kaiser Preßfreiheit zugestanden ist, wurde bei dem in der Wiener Zeitung erschienen Abdruck der Rede des Hrn. v. Hammer, welche er am Eröffnungstage hielt, die Stelle, welche des kostbaren Geschenks der Preßfreiheit des Kaisers für die Akademie lobend erwähnte, von der Zensur gestrichen. (Wes. Ztg.)

Italien.

(Modena, 5. Febr.) Der Herzog rüstet sich zum Krieg, indem er seine Armee auf 4000 Mann bringt. Der allerhöchste Befehl, der diese kriegerischen Maßregeln verkündet, beginnt mit folgenden Worten: Da es der Wille Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, unseres Oberherrn ist, unsre Armee auf 4000 Mann zu bringen 2c. 2c.

Frankreich.

Ein Blatt aus Amiens, das „Journal de la Somme“ enthält eine Privatmittheilung aus Paris, die gestern Abend in allen Kreisen großes Aufsehen erregte. Der Verfasser der Korrespondenz, die im Bureau des „National“ geschrieben wird, steht in genauer Verbindung mit Hrn. Thiers. Der Briefschreiber stellt den Fall auf, daß es in den Straßen von Paris, wie 1830, zu einem Kampfe gekommen und das Volk siegreich daraus hervorgetreten, dann solle der König zu Gunsten seines Enkels, des Grafen von Paris abdanken und die Herzogin von Orleans als Regentin erklärt werden.

Buntes.

Schlag und Schlagen.

Diese beiden Wörter, die ein Franzose nicht aussprechen und noch viel weniger vertragen lernt, spielen in der deutschen Sprache eine auffallend große Rolle. Der Deutsche schlägt den Feind, und der plötzliche Tod eines Freundes ist für ihn ein harter Schlag. Im Rathe macht er Anschläge und Vorschläge und die Kammern verlangen Ueberschläge. Der Gelehrte schlägt seine Bücher auf. Der Listige ist verschlagen. Gutgerathene Kinder sind eingeschlagen, mißgerathene aus der Art geschlagen und gewisse Geschlechter von gutem Schlag. Die Gleichgültigkeit spricht: es verschlägt mir nichts. Der Traurige ist niedergeschlagen. Der Samme schlägt Wurzeln, die Bäume schlagen aus; die Arznei schlägt an; der Blitz schlägt ein, das Bier schlägt um und die Klugheit schlägt sich durch. Das Feuer schlägt in die Höhe; das Wasser schlägt über den Kopf. Die Dinte schlägt durch; der Frost schlägt in die Kleider. Die Uhr schlägt; der Puls schlägt; das Herz schlägt. Wir haben Taubenschläge, Schlagbäume und Donnerschlag. Wir schlagen die Laute, wir schlagen die Cither. Das Pferd schlägt aus und wird beschlagen. Der Hund schlägt an. Finken und Nachtigallen schlagen. Schriftsteller und Schauspieler haben ihre Schlagworte. Wir nehmen fremdes Eigenthum in Beschlag, heilen durch Um- und Ueberschläge und schlagen uns Alles aus dem Sinn.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 25. Februar 1848.

Zum gold. Hieschen: Hr. Eugerer, Kfm. v. Regensburg u. Hr. Wirth, Priv. a. Donauwörth. **Zum Mahren:** HH. Kaufl. Rott a. Frankfurt, Bickl v. Regensburg u. Sutzuger v. Griesbach. **Zum wilden Mann:** HH. Kaufl. Bressel a. Chemnitz und Tuchmann v. Wiesfld. **Zum grünen Engel:** Hr. Fruß, Kfm. von Oberredwitz; Hr. Weiß, Direktor von Winterthurn; Dem. Huber. Posthalterstochter von Schönberg; HH. Wirthe Süß. Schröger und Bräu a. Neuwelt; HH. Hotel. Kaneller v. Hirschberg. Zöllner aus Stahlhäusern, Grinninger v. Neuwelt und Rupeecht von Gollnberg. **Zum schwarzen Ochsen:** Hr. Schmidt, Gastgeber v. Waldkirchen; Hr. Rattenleichner, Pfarrer von Kirchdorf und Hr. Mosbauer, Hdlsm. v. Aborni. **Zum weißen Haasen:** Hr. Wimmer, Musiker a. Kirchdorf; HH. Hotel. Griebl v. Nürnbach a. Zech v. Pelting. **Zum weißen Lamm:** Hr. Fuchs, Bürger von Wegscheid; HH. Hotel. Buchner v. Thurmansbang u. Graf a. Hundseuck.

(b) **Holzverkauf**
im Neuburgerwalde.

Am Dienstag den 29. Februar 1848 wird im k. Forstreviere Rebeschain aus den Abtheilungen Hocheinfang, Gründobel, Katzendoblereck und Bruckbach folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

49 Blockstämme, 4 einfache Blöcher, 165 Baustämme;
121 Klafter weiche 3 Schuh lange Scheiter,
73 „ „ 2 „ „ „
5 „ harte 3 „ „ „
22 „ „ 2 „ „ „
20 „ hartes Prügelholz,
20 „ weiches „

Die Versteigerung beginnt um 10 Uhr Vormittags im Wirthshause zu Neustift.

Königliches Forstamt Passau.
Wineberger.

Kunstverein.

Von Freitag den 25. bis Dienstag den 29. d. Mts. jedesmal von 11 Uhr Mittags bis 3 Uhr ist die letzte Abtheilung der übersendeten Gemälde ausgestellt.

Der Ausschuß.

Liedertafel.

Samstag den 26. dies Abends 7 Uhr

Gesang-Uebung

im Uebungslokale. Umtrunk aus dem von Hrn. Ernst der Liedertafel gewidmeten Pokale.

Der Ausschuß.

---

(1) Im Hause des Unterzeichneten ist ein beizbarer **Doppelladen** zu vermiethen.

G. Eglauer.

---

(2) Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine beiden Häuser Nro. 304 und 305 im bestbaulichen Zustande aus freier Hand zu verkaufen.

Peter Zimmermann,
Hutfabrikant.

Eine Parthie

Donna Maria	reine unvermengte	
Alpacas	Wollenwaaren 9/8	à 36 kr.
Parisiennes färbige, halbwolle, ächtfärbig 4/4 br.		18 kr.
Orleans façonés	9/8	24 kr.
Lustrine		30 kr.
Poile de chèvre (noch ein kleiner Rest) 3/4 breit		18 kr.

bei **C. Hermann.**

Die Hausversteigerung am 26. Februar von Spengler Hofbauer unterbleibt.

In der Lederergasse Nr. 11 im zweiten Stocke ist bis Georgi eine hübsche Wohnung mit der Aussicht auf den Inn zu vermiethen und das Nähere daselbst zu erfragen.

Höchst wichtige Schrift für alle Grundbesitzer.

Bei **F. Kuhnt** in Eisleben ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Passau in der **Pustet**'schen, zu haben:

Matthes, Vermessungs-Revisor: **Wie kann jeder Grundbesitzer ohne alle Vorkenntnisse und ohne kostspielige Apparate sich in wenigen Stunden in den Stand setzen, den Flächen-Inhalt seiner Grundstücke mit Zuverlässigkeit selbst zu finden?** Eine kurze, leichtfaßliche, auf die einfachsten Principien begründete Messungs-Methode, um den Flächen-Inhalt der Grundstücke zu ermitteln, nebst Entwickelung der dazu erforderlichen Rechnungsarten und geometrischen Lehrsätze. Ein nothwendiges Handbüchlein für jeden Grundbesitzer, für alle Ortsschulzen, sowie auch als Leitfaden für alle Volksschullehrer, welche ihren Unterricht auf diesen jetzt so nöthigen Zweig des Wissens ausdehnen wollen. Mit 4 Figurentafeln. Preis 15 Ngr.

Dompfarrbezirk.

Geboren am 23. Febr.: Aloisia Niedermayer, ehl. Kind des Hrn. Anton Niedermayer bgl. Fragners.

Stadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 22. Febr.: Barbara Götzer, verwittibte Salzarbeiterin in St. Nikola, 64 Jahre alt.

Letzter Verkaufstag.

Preisherabsetzung & Ausverkauf

französischer Shawls,

Seidenstoffe etc.

Steinweg Nr. 10.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Digitized by Google

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Sonntag № 58. 27. Februar 1848.

Sonntag den 27. Februar: A. Verag. Recht.

Ueber das Einschreiten der Militärgewalt bei Aufläufen und Unruhen.

(Schluß.)

Dabei ist nicht zu übersehen, daß die Macht der Bürgergarde einen weitern Umfang hat, als die des Militärs, denn der Bürger steht für die öffentliche Ruhe nicht blos mit seiner Waffe ein, sondern auch durch die Autorität, die er auf seine Familie, auf seine Dienstboten, Gesellen, Knechte rc. übt, und die oft schon allein ausreichen kann, Aufläufe zu verhindern. Wenn die k. Regierung gesetzliche Vorsorge treffen wird, daß bei Aufläufen irgend einer Art sofort das Militär als Reserve in die Kasernen konsignirt, zu gleicher Zeit die Landwehr durch Generalmarsch zusammen gerufen, der Kommandant der Landwehr für die Herstellung der Ordnung verantwortlich gemacht, die Mitwirkung oder das ausschließende Einschreiten des Militärs aber erst dann befohlen wird, sobald der Kommandant der Landwehr sich außer der Möglichkeit erklärt, die Ordnung herzustellen — wenn alles dieses, und so weit es nöthig, unter Mitwirkung der Stände gesetzlich bestimmt und pflichtgemäß ausgeführt wird, dann wird die Regierung keine Dezembertage, keinen ersten Mai und keine Februartage mehr zu beklagen haben, es wird gar kein erstlicher Krawall mehr möglich werden, und wenn je ein solcher durch ganz außergewöhnliche, und gar nicht denkbare Verhältnisse angeregt werden sollte, so ist sie durch die imponirende und besonnene Macht der Landwehr und des Militärs in der Möglichkeit, ihn wie eine Seifenblase zu zerdrücken. Wir gehören nicht zu denjenigen, welche die Kraft der Regierung beschränkt wissen wollen, wir wünschen aus Grund unserer Seele eine nach innen und nach außen kräftige Regierung; da aber das gesetzliche Recht und das Vertrauen des Volkes die meiste Kraft verleiht, so wünschen wir vor Allem, daß diese Elemente der Macht unserer Regierung immer zur Seite stehen möchten. Wir gestehen übrigens, daß unserer Landwehr eine durchgreifende Reform, resp. eine Verbesserung ihrer Institutionen zu Theil werden müßte, wenn sie das leisten soll, was wir oben angedeutet haben. Bei ihrer gegenwärtigen Einrichtung und Disziplin, möchte sie dieser Aufgabe nicht ganz gewachsen sein. Darüber gedenken wir uns später einmal nähre auszusprechen.

Deutschland.

Bayern. (München.) Unter den Studirenden der Hochschule nährt sich schon seit einigen Tagen das beunruhigende Gerücht, daß die „Osterferien" in Bälde beginnen, ja daß sie mit den „Fastnachtsferien" zusammen gezogen werden sollen. Ohne die Nachtheile, welche eine solche Verfügung auf das Gedeihen der Wissenschaften üben müßte, in betrübende Erwägung zu ziehen, glauben wir dies Gerücht in die Reihe derjenigen stellen zu dürfen, die jetzt in Massen erfunden werden, um böswilligerweise das Vertrauen wankend zu machen, das uns der Umschwung der jüngsten Tage zu der Weisheit und Einsicht des Königs in so hohem Grade befestigte.

— Der akademische Senat soll beschlossen haben, die sämmtlichen Professoren zu veranlassen, es wolle mit dem Schlusse der Vorlesungen thunlichst geeilt werden, so zwar, daß die Studirenden bis Ende März in Ferien gehen können.

Die neueste Nummer des Punsch erregte durch ihren witzigen, satyrischen Inhalt überall große Aufmerksamkeit und Heiterkeit. Viele wünschen die Fortsetzung dieses Flugblattes auch außer der Carnevalszeit und versprechen ihr lohnenden Erfolg.

(München, 22. Febr.) Von Seite des Kultusministeriums wurde der kgl. Oberstudienrath von Neumayer mit der Mission an den Bischof von Passau wegen Aufhebung der Redemptoristen in Bayern betraut; es sollen ihnen von der k. Regierung zur Uebersiedelung nach Amerika die Mittel angeboten werden. (A. Abdz.)

Die A. Z. berichtet unter der Bezeichnung „offizielle Einsendung" aus München, 22. Febr.: Von Sr. Maj. dem König ist dem Grafen Arco auf Valley der Hof verboten worden. — Dasselbe Blatt bringt „aus höherer amtlicher Quelle" folgende Mittheilung: „München, 22. Febr. Die in mehrere öffentliche Blätter übergegangene Nachricht, daß die Gräfin v. Landsfeld in Folge eines allerhöchsten Befehls München verlassen habe, ja sogar aus dem Lande verwiesen worden sei, ist bereits der Gegenstand legislativer Erörterungen geworden. Während ein Theil diesen Befehl als eine Thatsache annimmt, wird von dem andern Theil mit vollem Recht geltend gemacht, daß in Bayern die gesetzliche Unstatthaftigkeit der Landesverweisung als politische oder polizeiliche Maßregel wohl nicht bezweifelt werden könne; denn jeder Einwohner, resp. Indigena, habe nach dem Gesetz vom 11. Sept. 1825 eine Heimath in einer bestimmten Gemeinde, und diese Heimath gewähre nach den §§. 5 und 6. des erwähnten Gesetzes den Rechtsanspruch auf den bleibenden Wohnsitz in der Gemeinde. Die Verfassungsurkunde garantire im Tit. IV. jedem bayerischen Staatsangehörigen Sicherheit seiner Person, seines Eigenthums, und seiner Rechte (also auch der Heimathsrechte) und bestimme insbesondere im Tit IV. §. 8, daß niemand seinem ordentlichen Richter entzogen, verfolgt oder verhaftet werden dürfe, als in den durch die Gesetze bestimmten Fällen, und in der gesetzlichen Form. Ein allerhöchster Befehl an die Gräfin von Landsfeld, München oder sogar Bayern zu verlassen, wie

derselbe in mehreren Blättern behauptet wird, ließe sich daher in keiner gesetzlichen Beziehung rechtfertigen, und müßte sogar als eine Verfassungsverletzung erscheinen. Ein solcher allerhöchster Befehl ist der Gräfin Landsfeld aber auch nicht gegeben, wohl aber ihr von dem König schriftlich der dringende Wunsch ausgesprochen worden, München schleunigst zu verlassen, um ihr Leben zu retten."

— Der D. k. Z. schreibt man: In wohlunterrichteten Kreisen spricht man hier von einem bedeutenden Garnisonswechsel in der bayerischen Armee. Wie schon früher bestimmt wurde, wird das Artillerieregiment Prinz Luitpold, ein Detachement ausgenommen, nach Ingolstadt und zwei der hier garnisonirenden Linien-Infanterieregimenter nach Ulm verlegt werden, wohin Bayern, laut Bundesvertrag, zwei Regimenter zu stellen hat. Auch soll zwischen dem hiesigen Kürassier- und dem Augsbuerger Chevauxlegersregiment ein Garnisonswechsel stattfinden.

— Diesen Moegen begegnete Se. Maj. der König auf der Straße dem II. Bürgermeister Dr. v. Steinsdorf und redete denselben in nicht ungnädigen Ausdrücken an, äußerte sich jedoch über das viele Große und Gute, was unter Höchstihrer Regierung süe die Hauptstadt geschehen ist, welches erst in ferner Zukunft recht klar erkannt werde ꝛc. — Man spricht davon, daß Se. kgl. Hoh. der Kronprinz im kommenden Monat auf Besuch hieher kommen werde. Die Entbindung J. kgl. Hoh. der Kronprinzessin wird Ende März erwartet, und man vermuthet, daß dieselbe in unserer Hauptstadt erfolge. (Korresp.)

Große Sensation erregt — besonders unter den höhern Ständen — ein Gedicht im „Punch" betitelt „Februargeschichten, ein Epos in Knittelversen", von welcher Nummer bereits über 3000 Exemplare abgesetzt sind.

— 23. Febr. Wie man sich heute hier erzählt, sollen aus Anlaß der Auflösung der Redemptoristen in Altötting einige Ruhestörungen stattgefunden haben; wir konnten jedoch hierüber bis jetzt nichts Näheres erfahren.

Die Gräfin Landsfeld verweilte, wie die Augsb. Postztg. meldet, am 21. noch in Gesellschaft der drei „Alemannen" in Lindau.

— Eine gerüchtweise in Cirkulation gesetzte Nachricht von der Verlegung des k. Oberapellhofes nach Nürnberg, bedarf ebenso der Bestätigung, wie jene bereits gleichfalls verbreitete Absicht der Staats-Regierung von Aufhebung des Benediktiner-Ordens in Bayern; letzteres um so mehr, als abgesehen davon, der Fürst Walleestein selbst, in der bekannten Reichstagsitzung 1845 das nützliche Wirken dieses Ordens anerkannte und gegen Anschuldigungen in Schutz nahm, durch eine solche Maßregel nicht minder eine Verletzung des Konkordats stattfinden würde, was wohl nicht geschehen kann noch geschehen wird. Dagegen behauptet man, daß an die Stelle der hiesigen Benediktiner (sie haben das Lehramt an einem hiesigen Gymnasium) die Augsburger Benenikliner, die einer freiern Richtung angehören sollen, hieher kommen werden. (Bayr. Bl.)

(Landshut, 21. Febr.) Vor ungefähr drei Wochen wurde in der hiesigen Umgegend ein Bauer in seinem eigenen Wald erschossen gefunden. Derselbe war in seinem besten Mannesalter, Familienvater und als ein stiller, braver und thätiger Mann bekannt, auch nicht im Mindesten als Wildschütz beargwohnt. Dennoch scheint er ein Opfer des Jägerthums geworden zu sein. Ein des Mordes dringend verdächtiger Jägerbursche sitzt nämlich in der hiesigen Frohnveste. Wenn auch noch nicht hergestellt ist, ob dieser wirklich der Thäter sei, so ist doch nicht zu läugnen, daß für manchen Jäger das Leben eines Jagdhundes mehr Werth hat, als das Leben eines Menschen.

(Aus Oberfranken, im Monat Febr.) Aufsehen erregend ist ein vor Kurzem vorgekommener Fall, wo in einer Kreishauptstadt unter den Augen des protestantischen Konsistoriums ein 3 Wochen altes Kind, ohne getauft zu sein, starb, nachdem dasselbe durch einen unglücklichen Zufall vergiftet, der Arzt in früher Morgenstunde geholt wurde, das Kind in äußerster Lebensgefahr fand und demohngeachtet man keine Anstalten zur Taufe traf. — Hat der Arzt den Eltern die große Lebensgefahr, in welcher sich das Kind befand, eröffnet, und darauf dieselbe aufmerksam gemacht, daß er die Vorsicht geboten, die Taufe vorzunehmen (wozu sogar die Hebammen verpflichtet sind) so hat er seine Pflicht erfüllt und die Verantwortlichkeit trifft die Eltern! — hat er aber sträflich unterlassen, solche von der Gefahr zu unterrichten, so bleibt er der strafbare Theil. — Dieser Fall erregt großes Aufsehen und noch mehr macht großes Aufsehen, daß weder von der kgl. Regierung, noch von dem protestantischen Konsistorium eingeschritten wurde.

Preußen. (Berlin, 17. Febr.) [Kriegerische Aspekten.] Man erzählt hier seit gestern in den diplomatischen Kreisen, daß der König von Sardinien sich mit ganz bestimmten Anträgen um Unterstützung an England gewandt habe, um in den Stand gesetzt zu sein, jedweden möglichen Bestrebungen Oesterreich's in Italien thatkräftig gegenüberzutreten; daß das Wiener Kabinet dagegen, sobald es hievon Kunde erhalten, sich an Preußen und Rußland als Mitgaranten des Wiener Traktats gewendet und dieselben aufgefordert habe, ihm erforderlichen Falls zur Aufrechterhaltung der Stellung in Italien behilflich zu sein. Es soll, so wird hinzugefügt, in Folge hievon in diesen Tagen der Befehl an das Generalkommando des in Pommern stationirten Armeekorps abgegangen sein, Alles so in Bereitschaft zu setzen, daß die Truppen jederzeit in zwei Tagen vollständig marschfertig sind. Der hiesige russische Gesandte Baron v. Meyendorff endlich macht kein Hehl daraus, daß an der galizischen Grenze 50,000 Mann Russen des ersten Winkes gewärtig sein, um zur Unterstützung Oestereeichs zu maschieen, wohin der Kaiser befehle.

— 22. Febr. Unser pommer'sches Armeekorps hat nun wirklich den Befehl erhalten, sich in der Art bereit zu halten, daß es in zwei Tagen marschfertig sein könne.

Schleswig-Holstein. (Kiel, 17. Febr.) Der erste Wuef ist gethan. Die Wahlen sind beschlossen, aber mit dem entschiedensten Vorbehalt. Die Versammlung der Abgeordneten Schleswig-Holsteins wurde heute nach 12 Uhr Mittags eröffnet. Das Eegebniß ihrer ernsten lange schwankenden Debatte war der Beschluß, die durch das Patent vom 28. Januae angeordnete Wahl erfahrener Männer nur mit der folgenden bestimmten Erklärung voezunehmen, die bei dem Wahlakte von jedem Abgeordneten an den k. Wahlkommissär zu Protokoll gegeben werde solle, und daß jeder ständische Abgeordnete verpflichtet sei, die Vornahme einer Wahl abzulehnen, sobald der Wahlkommissär die Annahme der Verwahrung verweigere: „Nicht als Abgeordneter, sondern als von Sr. Majestät zur Erwählung von Rathgebern bestimmter Wahlmann, wähle ich, von der Ueberzeugung geleitet, daß die Gewählten, der Rechte der Herzogthümee eingedenk, welchen ich duech meine Wahl nichts vergeben kann oder will, Sr. Maj. die Einsüheung jeder auf der Idee eines dänischen Gesammtsta-

tes breuhenden Veefaffung als dem Rechte und den Intereffen der Herzogthümee wideefpreechend, widereathen, dagegen abee die Voeiage Einee konftitutionellen Verfaffung für beide Heezogthümer Schleswig und Holftein unteethänigft beantragt werden."

Oeſterreich. (Wien, 20. Febr.) Die Nachricht der Allg. Preuß. Ztg., daß der Feldmaeſchall Radetzky Alters halber um ſeine Penſionirung angeſucht und ſie erhalten habe und daß General Hrabowsky zum Kommandirenden in Italien ernannt worden ſei, entbehet allen Grundes.

Die Dampfſchifffahrt auf der untern Donau (von Linz bis Peeßbueg) hat die vorige Woche wiedee ihre eegelmäßigen Veebindungen begonnen.

Die „Weſer-Zeitung" ſtellt auch in Böhmen eine ſehr kompakte und bedenkliche Schilderhebung in nahe Ausſicht, indem die ſehr mächtige ſlaviſche Partei ſich zu gemeinſamen Beſtrebungen mit derjenigen Partei vereinigt habe, welche eine Erneuerung der alten verbeieſten Rechte des Landes zu erſtreben ſich zum Ziele geſetzt hat. In einer Verſammlung, welche jüngſt von den Führern dieſer beiden Fraktionen gehalten worden, ſollen die in nächſter Zeit zu eegreifenden Maaßregeln genauee verabredet woeden ſein.

Italien.

(Kiechenſtaat.) Die Bilancia ſchreibt: „Man ſagt, von den neun Porteſeuille's, welche den päbſtlichen Miniſtereath ausmachen, ſollen fünf an Laien, drei an Prälaten und das des Auswäetigen nebſt dem Vorſitz im Konſeil an einen Kardinal übertragen weeden; ſo hätte dann das weltliche Element das Uebergewicht im Miniſterrath." (In dieſem Augenblick ſind bereits vier Laien Miniſtee.)

Der Ruf, welcher den Pabſt veranlaßt hat, bei der Demonſtration am 11. Febeuar die bekannte Anrede zu halten, ſoll in den Worten beſtanden haben: „Es lebe dee konſtitutionelle Pabſt!"

Der Pater Gavazzi, welchee wegen ſeiner Leichenrede auf die in Mailand und Pavia Gefallenen aus Rom verwieſen worden war, iſt beeeits dorthin zurückgekehrt und wird jetzt ſehr fetirt.

Man legt einer ſehr hohen Perſon in Rom folgende Worte über den König Ferdinand in den Mund: „Der König von Neapel iſt kein geſchickter Spieler; nachdem er ſich geweigert hatte, das zu bewilligen, was die übeigen italieniſchen Fürſten bewilligt haben, gibt er mehr als ſie gegeben, wie wenn er ſie durch ſeine Freigebigkeit in Verlegenheit bringen wollte, nachdem er ſie zuerſt durch ſeine Knauſerei in Verlegenheit geſetzt gehabt."

Dem Schw. M. ſcheeibt man unterm 15. aus Neapel: Das Gerücht geht, der König habe noch geſtern Nachmittag offizielle Nachricht bekommen, daß Palermo die Konſtitution annehme, mit Vorbehalt ſeinrs eigenen Parlaments und getrennter Regierung.

Schweiz.

(Freibueg, 17. Febr.) Der Biſchof hat durch ein Rundſcheeiben den Geiſtlichen verboten, den Mitgliedern des Geoßen Raihs, dir für das Amneſtieedikt geſtimmt haben, die Abſolution zu ertheilen..

Frankreich.

(Paris.) Neuerdings iſt einer der Männee des Kaiſerreichs, deren Zahl nun ſehr zuſammenſchmilzt, in das Grab geſunken. Dommanget, der in den neunziger Jaheen als Gemeiner in einem Deagonerregiment diente, wurde Lieutenant im niederländiſchen Kriege, Majoe auf dem Schlachtfelde von Marengo, Oberſt bei Auſterlitz, Generak und Ritter der Ehrenlegion bei Eilau.

Der Herzog v. Nemours verſammelt viele höhere Offizitre um ſich. Der Schauplaz ſoll ein Anweſen am Ende des großen Zugangs der elyſäiſchen Felder ſein, bekannt unter dem Namen Clos-Beaujon.

Der Tagesbefehl des Herzogs von Montpenſier lautet folgendermaßen: „In möglichſter Eile ſind aus den Artilleeiemagazinen von Vincennes nach der (den elyſäiſchen Feldern gegenüber liegenden) Militärſchule folgende Sendungen zu machen: zwei Batterien Feldgeſchüz mit vollſtändig geladenen Munitionswagen, 20 Infanteriemunitionswagen, 300 gefüllte Kartätſchbüchſen, 400 Petaeden, ein Wagen voll Fackeln für den Nachtdienſt." (gez) A. v. Orleans.

— 18. Febr. Geſtern war geoßer Familienrath in den Tuilerien. Wie es ſcheint, hat ſich in den letzten Tagen ein eenſtlicher Steeit unter den Mitgliedern des Kabinets entſponnen, ſo daß namentlich Duchatel und Hebert mit ihrer Entlaſſung gedroht haben. Es werden alle Vorbereitungen getroffen um Abd-El-Kadee mit vielem Gepränge dahier anſzunehmen. Es ſind bereits Befehle abgegangen, um ihn hierher zu bringen.

— 19. Febr. Ich höre ſo eben, daß das Miniſterium ſeinen Abſchied genommen habe. In einem Augenblick, wo alles ſo geſpannt iſt, wie in dem gegenwärtigen, iſt es natürlich, daß allerlei Gerüchte entſteben, und man daher ſelbſt was aus ſonſt guter Quelle kommt, nicht verbürgen kann.

(Straßburg, 20. Febr.) Die ſeit einigee Zeit in Frankreich herrſchende politiſche Aufeegung hat ſich ſo eben in unſerer ſonſt ſo friedlichen Stadt durch einen kleinen Krawall geäußert. Geſtern Abend um halb 9 Uhr begrüßte eine derbe Katzenmuſik die Rückkehe des Abgeoedneten Hrn. Alfred Renouaed de Buſſières, den Privatangelegenheiten hieher zurückgerufen haben und der mit ſeinem Kollegen, Hrn. Humann, zweitem Abgeordneten Straßburgs, für die im letzten Parageaphen der Adreſſe ausgedeückte Rüge der reformiſtiſchen Kundgebungen geſtimmt hat.

Großbritannien.

(London, 13. Febr.) In der geſtrigen Oberhausſitzung wurde die zweite Leſung der Bill über den diplomatiſchen Verkehr mit Rom nicht ohne Widerſpruch beſchloſſen. Der Herzog von Wellington, dee ebenfalls ſprach, behielt ſich vor, bei dee dritten Leſung die Bedingung zu beantragen, daß dabei das Supremat der Krone über die geiſtlichen Angelegenheiten Geoßbeitanniens gewahrt werde.

— 13. Febr. Das wichtigſte politiſche Tagesereigniß iſt die Rede Sir Robert Peels zu Gunſten der Gleichberechtigung der Iſraeliten. Dieſe Frage wird in England mehr vom rrligiöſen, als vom politiſchen Standpunkte aus betrachtet; auch Peel glaubte ſelbe auf den religiöſen Boden bringen zu müſſen, und ſprach ſehr viel über das alte und neue Teſtament, über Chriſtus und den Meſſias. Ob er dies that aus Nachgiebigkeit für die religiöſe Schwärmerei ſeiner Kollegen, oder aus eigener Befangenheit in Vorurtheilen, iſt ſchwer zu entſcheiden.

Buntes.

Parlamentariſcher Takt!

Preßbueg, 10. Febr. Als in der voegeſtrigen Sitzung der Ständetafel Ludwig v. Koſſuth eine Rede hielt, ging von der Magnatengalleeie ein Knall los, welcher der in dir tiefſte Aufmerkſamkeit verſunkenen Verſammlung wie ein Flintenſchuß vorkam. Sofort erhob ſich der wildeſte Lärm: Eine Piſtole! erſcholl es von allen Seiten; die Magnaten ſahen ſich verdutzt an, aber zur rechtrn Zeit klärte es ſich auf, daß

der Graf A. D. sich den Spaß erlaubt hatte, „Knallzuckerl" loszudrücken. (D. A. Z.)

Ein Gemeindeschreiber berichtete von dem Unfall, welchen das Hochwasser veranlaßte, indem es Wiesen und Gebäude stark beschädigte, mit dem Rubrum: „Provisorische Wasser-Uebergriffe betreffend."

Die herrschaftlichen Kutscher in Düsseldorf haben beschlossen, am 8. Febr. in dem Geißlerschen Saal einen glänzenden Ball zu geben, gerade an der Stelle und so ausgestattet, wie ihn sonst ihre Herrschaften geben. Der Fortschritt dringt in alle Kreise. (C. B.)

Einst wurde Jemand gefragt, was für ein Unterschied zwischen „Freiheit" und „Frechheit" wäre? — „Ein einziger Buchstabe," erwiderte der Gefragte.

(Münchener Fresko-Anekdote.) Neulich ging ein Fremder zu dem Wachtposten am Karlsthor, und fragte ihn: Wo ist denn der Obelisk? „Das woaß i nöt," erwiederte der Soldat. Ein hinzugetretener Bürger gab dem Fremden Aufschluß und bemerkte dann dem Soldaten, daß er als langjährig dienender Soldat doch den Obelisk kennen sollte. „Ja, da hätt' i viel zu thuen, — erwiederte dieser — wenn i alle Leut kenna sollt, wo's wohnen!"

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 26. Februar 1848.

Zum Mohren: Hr. Kaufl. Voigt v. Bamberg. Reinhardt u. Pfeiffer v. Nürnberg u. Wierich v. Würzburg. **Zur gold. Krone:** Hr. Richter, Posthalter v. Tilling; Hr. Bassuff. Schmiedmeister v. Straubing u. Hr. Rosenmaier, Hrlsm. v. Deggendorf. **Zum grünen Engel:** Hr. Altenedor, Hammerschmied und Hr. Paull, Wirth v. Freiung; HH. Hrlst. Rosenberger v. Klafterstraßen, Bauer von Obendorf u. Schmelzler v. Inning. **Zum weißen Haasen:** Hr. Duval, Schauspieler v. Amberg; Hr. Feind. Hrlsm. v. Neubaubitz: Hr. Hellmaier, Bürger v. Ardenbach u. Dem. Huber, Wirthstochter v. Aunkirchen.

Bekanntmachung.

Raupenfraß an den Obst- und Alleebäumen betr.

Alle hiesigen Gartenbesitzer werden hiemit unter Hinweisung auf die im Intelligenzblatte vom Jahre 1828 S. 238 et seq. §. 461 und vom Jahre 1829 S. 217 §. 408 enthaltenen resp. in eigenen Abdrücken unterm 13. März 1839 vertheilten Belehrungen über Vertilgung der Raupen an den Obstbäumen, beauftragt, wo es nicht schon geschehen, sogleich vollständige Reinigung der Gartenbäume von Raupennestern oder Raupen um so gewisser zu bewerkstelligen, als wenn erfolgende Nachsicht ergiebt, daß diesem Auftrage nicht nachgekommen ist, die Reinigung auf Kosten des Säumigen verfügt, und dieser überdieß mit empfindlicher Geld- und Arreststrafe belegt wird.

Passau am 23. Februar 1848.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.

Der rechtskundige Bürgermeister:

Schweitzer.

(b) **Ediktalladung.**

Wer an die Verlassenschaft des dahier verlebten Privatiers Georg Zeutner aus irgend einem Titel Ansprüche zu haben glaubt, wird hiemit aufgefordert, sich binnen 30 Tagen bei der unterfertigten Verlassenschaftsbehörde zu melden, widrigenfalls auf solche bei Auseinandersetzung des Rücklasses keine weitere Rücksicht genommen werden kann.

Am 11. Februar 1848.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.

Schuster,
Director.

Langenmantel.

(1) **Bekanntmachung.**

Von dem Fruchtjahre 1847 werden künftigen **Dienstag den 14. März l. Js. Vormittags 11 Uhr** circa 1¼ Schäffel Waizen,
80 „ Korn, und
119 „ Haber
in der Amtskanzlei zu Saldenburg gegen gleichbaare Bezahlung öffentlich versteigert, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Saldenburg den 21. Februar 1848.

Gräflich von Berchemsche Gutsverwaltung Saldenburg.

Wittenbauer.

(3) Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine beiden Häuser Nro. 304 und 305 im bestbaulichen Zustande aus freier Hand zu verkaufen. **Peter Zimmermann,**
Hutfabrikant.

Theater-Nachricht.

Dritte Vorstellung im 7. Abonnement.

Sonntag den 27. Februar 1848:

Hinko,

oder:

König und Freiknecht.

Schauspiel in 5 Akten und einem Vorspiel, genannt:

Der jüngere Sohn.

Von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Masken-Garderobe-Empfehlung.

Bei bereits begonnener Carnevals-Zeit nehme ich um so mehr Anlaß, meine reich sortirte

Masken-Garderobe

bestens zu empfehlen, indem ich es mir habe besonders angelegen sein lassen, ganz neue und elegante Kostüme für die gewiß beliebtesten und verschiedenartigsten Charaktere auf das Geschmackvollste herzustellen.

Auch werden bei mir stets auf Verlangen Masken-Kostüme jeder beliebigen Art auf's Prompteste verfertigt.

Friedrich Mallenez,
Schneidermeister und Maskenverleiher.

Eine goldene **Stecknadel** mit einer Gemme wurde verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe bei der Tapezierers-Wittwe Hofstätter gegen Empfang eines guten Honorars abzugeben.

(2) Im Hause des Unterzeichneten ist ein heizbarer **Doppelladen** zu vermiethen.

G. Eglauer.

In der Lederergasse Nr. 11 im zweiten Stocke ist bis Georgi eine hübsche Wohnung mit der Aussicht auf den Inn zu vermiethen und das Nähere daselbst zu erfragen.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrbezirk.

Getraut am 22. Febr.: Hr. Mathias Fenzl, angehender bgl. Faßziehermeister dahier, mit Frau Anna Zillner bgl. Faßziehermeisterswittwe dahier.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Geboren am 20. Febr.: Joseph Graf, Häuslers- und Webersknd von Neureut.

Getraut am 22. Febr.: Joseph Bendl, bgl. Fischmeistersohn von hier und angehender Hausbesitzer von Christdobl mit Maria Altschäffl Häuslerstochter von dort.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Beiblatt zur Passauer Zeitung.

Sonntag № 5. 27. Februar 1848.

Kriegsbegebenheiten zu Passau
im Feldzuge an der Donau vom Jahre 1809.

Verennung von Oberhaus und Besetzung von Passau.

(10.—26. April.)

Zunächst ein Tagbuch, aus jenem der Kommandantschaft Oberhaus, Regierungsberichten und Zeugenaussagen zusammengestellt.

Durch Oesterreichs gewaltige Zurüstungen ermahnt, und von Napoleon aufgefordert, wurden schon mit dem Beginne des Jahres kriegerische Vorkehrungen in Bayern getroffen. Unter Anderem traf bereits am 6. Februar der Befehl bei der Kommandantschaft Passau — General Baron Montigny — ein, im Falle ein unerwartetes Ereigniß die schleunige Besetzung von Oberhaus erfordert, solle das 2. Bataillon des Inf.-Regiments Herzog Pius dahin kommandirt werden. Gegen Ende des Monates aber wurde verfügt, daß von den Depots des 6., 9., 10. und 14 Regiments je eine Compagnie zu 175 Mann nach Oberhaus gegeben werden solle; und Oberlieutenant Sieber — jedoch nur auf kurze Zeit — mit einer Abtheilung Grenadiere den Thurm zu Neuhaus am Inn zu besetzen habe, woselbst auch Lieutenant Heeg mit einer Anzahl Chevauxlegers stationiert wurde.

Während die Depot-Compagnien allmählig einlaufen, marschirte das Regiment Pius in mehreren Abtheilungen nach Erding, Freising zc., um dort zu Decoy's Corps zu stoßen.

Napoleon betrieb die Rüstungen in Bayern immer mehr; schon am 7. März drang er auf thätige Verstärkung von Passau, und sendete seinen Ingenieur-General Chambarlhiac mit einigen Offizieren und Sappeurs zu den Befestigungsarbeiten dahin ab, welche auch bald auf dem Mariahilfberge ihr Werk begannen. Zugleich forderte der Kaiser, daß in Bayern 1 Million Zwieback bereitet werde, wovon 200000 für Passau repartirt waren.

Am 28. März kamen kurz nach einander 3 Staffeln mit der Nachricht, daß die Oesterreicher noch heute den Inn überschreiten würden. Nachts um halb 12 Uhr noch mußten deßhalb die 3 in der Stadt liegenden Compagnien auf die Festung, die Vorposten wurden eingezogen, und von der Inn- wie Donaubrücke 3 Joche abgetragen. Eine Compagnie aber wurde zur Beobachtung auf die Ries und Umgebung postirt.

Den nächsten Morgen — nachdem sich das Gerücht von gestern noch nicht bestätigt hatte — wurden die Vorposten bis an den Inn und die Ilzstadt vorgeschoben, die Thore von Innstadt und Passau besetzt, und auf den Stellen der abgeworfenen Brückendecken Communikationen mittelst Stegen hergestellt.

Zu dieser Zeit befand sich die Festung Oberhaus in folgender Vertheidigungsfähigkeit:

Die Werke, welche schon in den Vorjahren in besseren Stand gesetzt wurden *) als sie im Jahre 1805 waren, sind im Allgemeinen in ihrem heutigen Zustande gewesen; auf dem Mittelwalle und auf der Katze allein wurden neue Schußscharten eingeschnitten. Die Minen waren unbrauchbar. Die Besatzung bestund aus den 4 Depots-Compagnien, der Garnisons-Compagnie unter Major S. Schweiger, der Artillerie-Compagnie unter Oberlieutenant H. Dannee, etwa 100 Mann stark, und aus etlichen 60 französischen Sappeurs, welche sich bei Ankunft der Oesterreicher ebenfalls in die Festung zurückzogen. Der Truppenstand mochte 900 Mann ausmachen, die unter General Baron Montigny's Befehl stunden. — An Geschütze konnten vielleicht 24 Stück vorhanden sein, da Lieutenant K. Löhe zu Ende März 12 Kanonen von Ingolstadt auf der Donau herabfuhr. Sie sollen auf folgende Weise vertheilt gewesen sein: Auf dem Neuwalle 2 Mörser, 2 12-Pfünder, 1 18-Pfünder und 1 Haubitze; auf dem Mittelwall 2 24-Pfünder; auf dem Philippswalle 2 Möser, 1 18-Pfünder und 1 Haubitze; am fünfeckigen Thurme 1 18-Pfünder. Mehrere 6-Pfünder wurden nach Bedarf veränderlich placiert. — Die Verproviantirung bestund aus Mehl, Grütze und Erbsen in nicht bedeutender Quantität, und einigen 70 Ochsen, welche im Bärengraben jeder Witterung Preis gegeben waren.

Am 9. April stunden die Alliirten großentheils in Bayern und hatten ihre Vorposten gegen den Inn vorgeschoben' das Hauptquartier aber in Straßburg. Die Oesterreicher (unter dem Erzherzog Karl) überschritten bereits den Inn, nach einer kurzen Ankündigung an den franz. Majorgeneral.

Am 10. Morgens halb 11 Uhr rückte General-Feldmarschall-Lieutenant Dedovich *) an der Spitze des Regiments Mitrowsky von etwa 4000 Mann, und 200 Barko-Husaren ohne Widerstand in Passau ein, theils vom Lindenthal, theils vom Spitzberge heranziehend, und ließ seine Truppen auf dem Paradeplatz aufmarschiren. Ein franz. Ingenieuroffizier und 8 Sappeurs wurden von ihnen in der Stadt überrascht und gefangen genommen, während General Chambarlhiac mit einer Muskete in der Hand zur genauen Noth nach Oberhaus entkam. — Nachmittags erschien der Major Fallon, als Parlamentär des Fürsten Rosenberg in der Festung, welcher diese zur Uebergabe aufforderte. Man kam überein, die Stadt zu schonen, die Uebergabe aber wurde abgelehnt, und gleich donnerten die Festungskanonen wieder, welche bereits beim ersten Erscheinen der Oesterreicher in Action waren: es wurden an diesem Tage 2 Bombenwürfe und 260 Kanonenschuß auf die Inn- und Donaubrücke gemacht und die ganze Nacht hindurch gefeuert.

Der königl. Generalkommissär Stichaner und eine Deputation der Bürgerschaft baten den General Dedovich um Schonung der Stadt, die ihnen auch zugesagt wurde. Zugleich wurden ihnen die Verpflegs-Normen für die östere. Truppen übergeben; unmittelbar darauf aber der k. Poli-

*) Zu Ende März befahl der Kaiser dem Majorgeneral, daß die Citadelle von Passau so ausgestattet werden müsse, daß sie sich 2—3 Monate halten könne. Siehe General Pelet, 2r Bd. p. 273.

*) Nach Völderndorff's Kriegsgeschichte, p. 44 2r Bd. waren anfänglich 3 Bataillons und 1 Eskadron zur Besetzung von Passau gekommen.

zeicommissair Lenz arrestirt und abgeführt, der k. Landrichter Werndl aber in's kaiserl. Hauptquartier nach Braunau beordert, um die Lieferungsbefehle zu empfangen.

Am 14. April belegten die Oesterreicher den Fuchsberg *), nachdem bereits ein Bataillon auf der Ries lag, welches seine Posten bis an den Schafstall vorschickte, und Verbindungen durch Patrouillen herstellte, welche von der Oberhauserstiege über den Hofbauer und Hals nach Rabengut gingen.

Die Oesterreicher suchten sich hinter dem Hofbauerhaus festzusetzen; darum machten Morgens halb 10 Uhr 150 Mann einen Ausfall, und steckten das Haus in Brand, bei welcher Gelegenheit ein bayer. Soldat einen Streifschuß erhielt. Abends wurde auch der Stadel vor dem bedeckten Wege niedergebrannt, und das Vieh vom Hofbauer in die Festung genommen. **)

Den Tag über wurde zu Oberhaus fleißig gearbeitet, am Bane zweier Traversen zur Deckung gegen den Fuchsberg ꝛc., aber auch Tag und Nacht tüchtig gefeuert; es geschahen 8 Bomben-, 10 Granaten-, 10 Leuchtkugelwürfe und 427 Kanonenschuß auf den Fuchsberg und die beiden Brücken. Von der sogenannten Wasserschanze aus wurde mit einem 6-Pfünder auf den Domplatz geschossen, wodurch mehrere Häuser beschädigt und 2 österr. Soldaten getödtet wurden. General Montigny, davon benachrichtigt, verbot strengstens, ferner auf die Stadt zu schießen, und ließ solches durch einen Parlamentair nach Passau berichten.

Nun begannen die Requisitionen der Oesterreicher, und mehrten sich von Tag zu Tag; für heute begnügten sie sich mit den Schlüsseln sämmtlicher Magazine der Stadt, nebst 3000 Schaufeln und 1000 Picken, welche zur Schanzarbeit nach Freudenheim geliefert werden mußten.

Den 12. April wurde noch immer fortgefeuert, und heute allein machte man 1 Bomben-, 46 Granatenwürfe, 1 Kartätschen- und 206 Vollkugelschuß; bei welcher Gelegenheit eine eiserne Kanone auf dem Philippswall sprang. General Siegenfeld zog mit 3000 Mann Landwehr aus Böhmen über Wegscheid heran, und kampamentirte in der Nähe des Fuchsberges, (wohin die Oesterreicher fruchtlos Geschütze zu bringen suchten.

Auch Landrichter Werndl kam wieder zurück und überraschte sein Landgericht mit 2 neuen Requisitionen: Schanzarbeiter zum Schärdinger-Brückenkopfe, und folgende Magazinslieferungen nach Eggenfelden und Pfarrkirchen: 55000 Brodportionen zu 2 Pfd., 1017 niederösterr. Metzen Haber, 3000 Zentner Heu, 22 Eimer Branntwein und 206 Stück Rinder zu 3 Zentner.

Den 13. April wurden wieder 12 Granatenwurf und 54 Kanonenschuß gemacht, und heute wie gestern ein bayer. Soldat beim Plänkeln der Vorposten und Patrouilleurs verwundet.

Der österr. Provinzialcommissär, Legationsrath v. Merian, legte nun dem Generalcommissär Eichhorn ein Verpflichtungsprotokoll ***) vor, das alle Staatsdiener zu unterzeichnen hatten, übergab eine österr. Interims-Instruktion, und ordnete die Zusammensetzung einer Commission zur Leitung der militärischen Angelegenheiten an. Inzwischen nahm der gleichfalls erst angekommene Hofkriegsrathsbuchhalter Neustätter die Verpflichtung des Finanzpersonals vor. Oesterreichische Proclamationen mußten an allen Orten in der Stadt affigirt und auf's Land versendet werden, worin sie sich als die wahren Befreier Deutschlands rühmten, während Requisitionen die Baarschaften der Kassen — etwa 9000 fl. — erhob, und den folgenden Tag ins kaiserl. Hauptquartier zurückging. Zu allem Ueberflusse forderten die Befreier nun auf Befehl der Armee-Hofcommission auch noch 1000 Hüte, 500 Paar Stiefel und 3000 Paar Schuhe, welche binnen zweimal 24 Stunden beigeschafft werden sollten. Obwohl man 2000 Paar Schuhe vom Lande herbeibrachte, mußten doch noch alle Familien der Stadt beisteuern, ja Mancher seinen einzigen Hut und sein einziges Paar Stiefel geben. *) Heute (14) fielen nur 3 Kanonenschuß und 1 Granatenwurf von der Festung auf die Belagerer.

Am 15. April zog österr. Cavallerie auf der Straße nach Vilshofen hin, welcher vom Oberhaus nachgeschossen wurde, wo es übrigens auch heute wieder ziemlich ruhig herging; es wurden nur 1 Bomben-, 5 Granatenwürfe und 1 Kanonenschuß gethan. Eine neue Requisition fordert 1600 Schanzer zum Schärdinger Brückenkopfe, und 4000 Stämme Holz.

Den 16. wurde nur 1 Bombenwurf und 2 Kanonenschuß gemacht, wovon einer auf der Innbrücke eine Weibsperson stark beschädigte. — General Richter kommt mit 4000 Mann Landwehr aus Böhmen und lagert bei Hals; ein Regiment Broder und ein Theil des Regiments Simbard (3000 Mann) ging bei Heining über die Donau, und löste die Vorposten vom Regiment Mitrowsky ab, welches Nachts nach Regensburg aufbrach.

Bei Hals und auf dem Fuchsberge fielen einige nicht unbedeutende Excessen und Plünderungen vor, doch wurde bald die Ordnung wieder hergestellt.

Den 17. April geschahen zu Oberhaus 6 Granaten- und 6 Kanonenschuß, und stürzte die Contre-Escarpe (?) zwischen dem Philipps- und Mittelwalle ein, in Folge des Druckes einer der neuen Traversen.

Auf Requisition mußten dem General Richter 3000 fl. W. W. verabfolgt werden, auf Abschlag der Contribution, welche am 14. April Passau auferlegt ward.

Am 18. April gewahrte man einen österr. Laufgraben beim Bockbauer längs dem Walde hin und ein Epaulement auf dem Fuchsberg, hinter welchem Schanzkörbe u. dgl. geflochten wurden. Deßhalb suchte man die Arbeiter durch 3 Bomben-, 1 Granatenwurf und 150 Kanonenschuß zu stören, und 1 Kartätschenschuß geschah auf 1 österr. Patrouille.

19. April. Schon Morgens begann das Geplänkel der Vorposten; ein franz. Sappeur wurde schwer verwundet, als gegen Mittag das Feuer heftiger wurde. 2 Bomben- und 20 Granatenwürfe, dann 14 Kanonenschüsse geschahen überdieß von der Veste. Der österr. Commissair fordert neuerdings 130 Paar Schuhe und 600 fl. W. W., die ihm aus der Kreiskasse zugestellt wurden.

Heute wurde der Kaiser von Oesterreich bemerkt, welcher bis nahe an Passau, aber bald wieder nach Schärding zurück fuhr.

Am 20. April begann das Plänkeln wieder mit dem Morgen, und ist auch neuerdings ein Sappeur blessirt

*) Nach General Valentini's Feldzug 1809 p. 230 war nur 1 österr. Bataillon zur Einschließung von Passau bestimmt.

**) Dieß wurde ihm am 27. April wieder zurückgegeben.

***) Die Beamten wurden am 19. besonders in Pflicht genommen.

*) Ich am 17. keine Kühe aufgetrieben werden, und wurde auch nicht eher übernommen.

worden. Es wurden übrigens 2 Granaten und 2 Kartätschenschuß gemacht.*) —

Außer einer großen Magazins-Requisition für die Marine zu Regensburg, welche den bisher unbelegten Landgerichten auferlegt wurde, hat man heute wieder eine Menge Erfordernisse zum Batteriebau auf dem Fuchsberge und auf der Ries verlangt. — Ueberdieß mußten wieder 5 österr. Proclamationen und Befehle angeschlagen werden.

Den 21. April war Ruhe in der Festung. Abends kam ein Parlamentär in dieselbe, und um 6 Uhr Abends einer an General Dedovich mit einem verschlossenen Schreiben nach Passau, dessen Inhalt nicht bekannt wurde.

Von der österr. Landwehr desertirte ein nicht unbedeutender Theil, welchem ein Detachement Uhlanen nachgeschickt wurde.

Nachts 11 Uhr kam der Engelwirth (Nagl) in Passau mit der Siegesbotschaft der Alliirten über die Oesterreicher an, wurde aber schon den kommenden Tag verhaftet und nach Schärding gebracht, weil er diese den Oesterreichern unangenehmen Nachrichten zu sehr verbreitete.

Den 22. April. Heute wurde das Amtszimmer des Polizeidirektors Lenz untersucht, welches bisher verschlossen war, und mehrere Papiere dem kais. Kommissär übergeben. Die Festung und Umgebung blieb in Ruhe; eben so den

23. April. Die österr. Truppen — bereits in Kenntniß von der Annäherung der Verbündeten — begannen ihren Rückzug; den ganzen Tag über gingen Bagagewagen fort; das Gedränge war ungeheuer. Dennoch forderte die in Schärding angekommene Armee-Hof-Commission unter Bedrohung augenblicklicher Execution die Auslieferung von 3000 fl. R. W., welche auch mit 1000 fl. aus der Kreiscontributions-Kasse und 2000 fl. aus der allgemeinen Stiftungskasse bezahlt wurden.

Den 24. April war auf der Festung ebenfalls Ruhe. Die Oesterreicher, welche bisher beständig mit Herstellung der Belagerungsbatterien **) und der Zufuhr des schweren Geschützes beschäftigt waren, trafen nun Anstalten dieses nach Schärding in Sicherheit zu bringen. ***) Ein großer Theil der Magazinsfuhren der k. Landgerichte kehrte wieder zurück.

Am 25. April fanden die Vorposten wieder eine Proklamation der Oesterreicher, welche nach München befördert wurde.

Nachmittags retirirten 2 Compagnien österr. Landwehr über den Mariahilfberg, welchen vom Oberhaus einige Kanonenschuß zum Abschiede gegeben wurden; um halb 5 Uhr sendete man den österr. Packpferden, welche sich auf der Straße nach Böhmen zurückzogen, ****) einige Granaten nach.

Nachts mit dem Schlage 12 Uhr gab der Beneficiat Griechbaum zu Frendenheim das verabredete Zeichen *****) daß die Oesterreicher geschlagen sind, und Entsatz bekanne, durch 7 Raketen, von denen die letzte gleich nach dem Aufsteigen erlöschen mußte. Gleich allarmirten 3 24-Pfünder-Schüß die Stadt, sie waren das Zeichen für die

*) Um diese Zeit nahm Dedovich nach Lenz p. 338 sein Hauptquartier auf dem Fürstlanguth, und ließ dessen Besitzer Raab arretiren; früher schon den Kammerdiener Miller u. Andere.

**) Lenz, Gesch. v. Passau, gibt p. 339 an, daß die Oesterreicher auch in der Rasenau sich verschanzt haben; dieß mag auch richtiger sein als viele andere Angaben dort, wenigstens scheint ein österr. Geschütz auf ihr aufgefahren zu haben.

***) Von einem Ausfall aus der Festung erzählen diese Tagebücher nichts, wie ihn Lenz p. 339 sogar detaillirt.

****) Geschütz, Munitionswagen, Schanzgeräthe, Equipagen, die Hüte und Schuhe, dieß alles wurde heute eiligst fortgebracht; auch viele Kranke und Pleßirte ꝛc. ꝛc.

*****) Auch hierüber scheint Lenz p. 339 in Irrthum zu sein.

in der Nähe der feindlichen Truppen, daß die Oesterreicher abziehen, und man ihrer Hülfe gewärtig sei.

Den 26. April brach schon Morgens 3 Uhr das feindliche Cernirungscorps auf, und bereits um 5 Uhr fanden die Patrouillen, welche von Oberhaus ausgesendet wurden, nirgends mehr eine Spur von den Oesterreichern, denn Nachts war auch der Rest von Dedovich's Corps abgezogen, so wie mehrerwähnter Merian. Nur ein Bataillon hält die Innstadt besetzt, und warf den bisher noch bestehenden Steg ab.

Nachdem die letzten abziehenden Oesterreicher noch mit 3 Kanonenschuß über den Mariahilfberg geleitet waren, war Passau frei; das Bürgermilitär bezog die Wache, und die österr. Proclamationen wurden abgenommen. In Merian's Amtslokal fand man ein Dankschreiben vor, für die geleisteten Dienste, und die bis heute mit Beschlag belegten Papiere.

Es bleibt nur noch zu erwähnen, daß die Inf. Truppen die strengste Disciplin hielten, während ihrer Occupation von Passau, und daß die Quartiere, die im Ganzen vom 10. bis 26. April von der Stadt getragen worden, für 2 Generäle, 19 Stabs-, 159 Oberoffiziere und 7139 Mann waren. Wir kommen nun zur Einnahme der Innstadt.

(Forts. folgt.)

Ueber Friedrich Wilhelm I.

Nach Morgenstern.

Dieser König muß in seiner Jugend ein ebenso schöner als wohlgewachsener Herr gewesen sein, denn das Gesicht war bis zur letzten Krankheit einnehmend, die Augen nicht nur hell und durchdringend, sondern auch freundlich. Hatte daher eben nicht groß Unrecht, Jeden scharf in's Gesicht zu sehen, und es wieder zu verlangen, da sein Blick bis auf den Grund des Herzens ging und er von denen, die ihn nicht frei ansahen, vermuthete, daß ihnen das Gewissen solches nicht zuließe. Man weiß auch wenig Begebenheiten, wo sich derselbe in seinem Urtheil betrogen.

Seine Länge war 5 Fuß 5 Zoll, seine Dicke nach den Westen zu schließen, vier Fuß im Umfange, und sein Gewicht, welches er jährlich zu Wusterhausen erprobte, drittehalb Zentner.

Von seiner Mutter, der schönen und klugen Charlotte von Hannover, pflegte er zu sagen: „Sie habe ihn verzogen, und Alles zu einer guten Erziehung verabsäumt; sie war gewiß eine kluge Frau, aber eine schlechte Christin.“ Als er den jungen mit ihm erzogenen Herzog von Kurland einst unter sich gehabt, ihn geschlagen und bei den Haaren gezaust habe, rief sie, ohne dem Unterdrückten zu helfen und den kleinen Tyrann zu strafen, nur wehmüthig aus: „Mon cher fils, que faites Vous?“

Sein Vater, Friedrich I., wollte nur Pracht, und ließ dem Prinzen auch seinen Willen, so daß, als dieser einst den Hofmeister von Brand die Treppe hinunter warf, daß ihm beinahe der Hals verrenkt wurde, dem Prinzen statt aller Strafe nur vor versammeltem Hofe gesagt wurde: „Er hätte es sollen bleiben lassen.“

Energie zeigte Friedrich Wilhelm I. bei jeder Gelegenheit, und Fleiß wie wenige andere Menschen. Vom Morgen bis zum Abend waren Leute bei ihm, die ihm Stoff zum Nachdenken geben und ihn beschäftigen mußten, da-

mit er nicht einschlafe, wenn er wachen solle." Er meißelte und malte selbst, fragte nach allen vorkommenden Personen und Sachen, wodurch er sich ein bewunderungswürdiges Gedächtniß erwarb.

Als — zum Beispiel — der Prinz von Oranien ihn zu Loo die steinerne Schloßtreppe hinaufführte, standen zwei Schildwachen am Eingange, deren eine der König sogleich fragte: „Ob er nicht N— heiße, unter dem N— Regiment in der der Kompagnie gedient und seit fünf Jahren fort sey; wo er sich indeß herumgetrieben und warum er desertirt sey?" — was sich Alles richtig fand und alle Umgebung in Erstaunen setzte. — Ein anderes Mal ließ er sich einen seiner Stipendiaten, einen Herrn von Apel holen, und fragte ihn: ob er auch etwas gelernt habe? Dieser antwortete ihm:

„Ich mußte wohl, denn ich blieb immer zu Hause!"

„Warum?"

„Weil ich unansehnlich und gebrechlich bin und also üble Begegnung vermeiden mußte."

„Habt Ihr also keine Händel gehabt?"

„Nein, aber Ohrfeigen habe ich einmal bekommen!"

„Weswegen und von wem?"

„Von einem Freyberg, der mir sagte: ich sey ihm im Wege."

„Ist er Grelmann?"

„Ja!"

Eine gute Zeit hernach fand der König im Regiment Prinz Dietrich einen Junker von Freyberg, und erfuhr, daß er in Halle studirt habe.

„Kennt Er den Baron von Apel?" fragte ihn der König.

„Ja!"

„Seyd Ihr Freunde gewesen?"

„Nein!"

„Warum nicht?"

„Ich habe Händel mit ihm gehabt."

Da hielt der König nicht mehr an sich, sondern brach zornig los: „Ihr nennt also das Händel, wenn Ihr einem armen, gebrechlichen Jungen Ohrfeigen gegeben? Daraus ist klar, daß Ihr ein schlechtes Herz haben müßt! Reiset also, ich will Euch nicht einmal in meinen Diensten, geschweige jemals zum Offizier haben!"

So wie dieses Gedächtniß hatte er auch Geistesgegenwart, die sich wohl dadurch am Besten zeigt, daß er in seiner Todesstunde dem Pulse so lange mit den Fingern folgte, als es möglich war, „um sich eine Theorie von dem Absterben der Menschen zu verschaffen."

Nie vermischte er die Gedanken, nie war er zerstreut oder unaufmerksam, und sprach viel und gut, ohne sich zu wiederholen; doch war der Ton seiner Stimme schnarrend und leise, so daß, wer ihn zum ersten Male hörte, ihn nicht gut verstehen konnte.

Am Liebsten und Besten sprach er von der Moral, der Religion, der Kinderzucht, der Wirthschaft und von seiner Domainen-Bewirthschaftung in Preußen. Beißend und spöttisch redete er von seines Vaters Hof, seiner Mutter gelehrten Gesellschaften, wegen ihres Umgangs mit Frau von Pöllnitz von Leibnitz, von den Untugenden der Damen und von den kleinen Höfen!

Gottsched und Wolf, das Neueste in der damaligen Literatur, pflegte er zu studiren, und bemerkte einst, als vom Friedensbruch mit den Türken die Rede war: „Ich bedauere dabei den Kaiser, der ein ehrlicher Mann ist!" — Jemand setzte hinzu: „Es ist aber doch eine Schande für die ganze Christenheit, daß der Kaiser den Frieden mit den Türken gebrochen." „Mein Herr", fiel der König rasch ein, „wer hat Euch gelehrt, a particulari ad universale, d. h. von Einem auf Alle zu schließen?"

Stolz war er nie und nannte sich nur den ersten Diener des Staats, untersuchte auch stets, ob er diesen oder jenen Schritt vor Gott verantworten könne. Daher seine Wirthschaft, seine Oekonomie, seine Vermeidung vieler Ausgaben und sein angelegter Schatz. An Buß- und Festtagen besuchte er mit der Armee und seinen Dienern die Kirche, nahm jährlich vier Mal das Abendmahl, hielt Alle dazu an, und ließ sich vorpredigen, oder, wenn er krank war, Predigten vorlesen.

In Potsdam war nach der Kirche immer Promenade, d. h. es wurde allen Kutschern anbefohlen, von der Kirche ab nach der Plantage bei der Post, die faule See genannt, dreimal in Prozession auf dem gepflasterten Wege herum zu fahren. Besetzt mußten alle Wagen vom Eigenthümer oder den Angehörigen sein. Die Königin eröffnete mit ihrem Wagen, wenn sie in Potsdam war, die Cavalrade. Er, der gewöhnlich nach der Kirche ritt, hielt zu Pferde oder stieg am Eingange der Plantage an der Nauener Brücke ab, um den Zug zu sehen, sprach mit den Paradeurs, den Kammer-Bedienten und deren Frauen. Der gewöhnlichste Scherz war, daß der König zwei Finger wie Hörner vor die Stirne nahm, ohne dabei etwas zu sagen. Der Kammerdiener Abt pflegte alsdann mit der Zunge herauszublöken und seine Frau sich lächelnd zu verbeugen; dem Kammerdiener Brandhorst war dieser Spaß jedesmal ein Nagel zum Sarge und seine Frau fast regelmäßig darüber in Ohnmacht.

Miszellen.

Ein Professor, der gern perorirte und Reden an seine Schüler hielt, richtete seine Worte an einen jungen Mann, der nahe bei der Katheder saß, und wollte ihn mit dem Ausruf: „Freundlicher Jüngling!" anreden, versprach sich aber dreimal hinter einander und sagte: „Gründlicher Freundling! — freundlicher Gründling! — gräulicher Fündling!"

(Zu jung.) Ein junger Offizier ward nach gewonnener Schlacht, wozu er in entscheidender Weise beigetragen hatte, als Kourier nach Versailles zum König abgesendet, und bat nun um das Ludwigskreuz. Der König, dem jugendlichen Helden mit väterlichem Wohlwollen das unbärtige Kinn streichelnd, antwortete ihm: „Mein Lieber, Sie sind aber noch sehr jung!" — Rasch antwortete der Offizier: „Wer so dient, lebt nicht lange!"

Ein Fiaker bemerkte, daß ein Schusterjunge hinten auf seinem Wagen saß. Da hieb er mit der Pritsche zurück, und rief: „Willst du 'runter, Spitzbube, es sitzen ohnedies schon vier d'rinnen."

Warum kommt es einem Kahlkopf am billigsten, wenn er sich dagurreotypiren läßt? — Weil er die Platte gleich dazu liefert.

Verantwortlicher Verleger C. Pfeuger. Schnellpressendruck von Pfeuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Montag **№ 59.** 28. Februar 1848.

Montag den 28. Februar: Leander.

Deutschland.

Bayern. (München, 25. Febr.) Ihre königl. Hoheiten die Frau Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt mit Höchstdero Gemahl sind heute Vormittags nach 10 Uhr auf der Eisenbahn von Donauwörth kommend, hier eingetroffen, und in der k. Residenz abgestiegen.

Sicherem Vernehmen nach ist der frühere Finanzminister und seitherige Staatsrath im ordentlichen Dienste, Graf Karl von Seinsheim, in den Ruhestand versetzt und der Ministerialrath und Vorstand der Staatsschuldentilgungskommission, M. v. Weigand, zum Staatsrath im ord. Dienste ernannt worden.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Cleriker des Benediktinerstiftes Metten, A. Brunner aus Wärgel in Tyrol, das Indigenat des Königreichs zu ertheilen.

— 24. Febr. Die hiesige Stadt durchläuft das Gerücht, es seien in und um Altötting Unruhen ausgebrochen aus Veranlassung der Aufhebung des Redemptoristen-Ordens. Diese Nachricht bedarf jedoch noch sehr der Bestätigung, um so mehr, da ich aus zuverlässiger Quelle weiß, daß bis jetzt bei den Behörden noch durchaus keine hierauf bezügliche Meldung eingetroffen ist. Ich erwähne dieses, sowie eines anderen weit verbreiteten Gerüchts, die Gräfin Landsfeld sei heute Nacht heimlich hieher zurückgekehrt, nur deshalb, um Ihnen einen Begriff von der erregten Stimmung unserer Bevölkerung zu geben, zufolge welcher alle dergleichen Nachrichten leicht Eingang finden.

Man sagt, der Graf Arco-Valley werde seinen Kammerherrnschlüssel und die Frau Gräfin als Schlüsseldame Ihrer Maj. der Königin gleichfalls ihr Patent zurückstellen. Die Wahrheit dieses Gerüchtes könnte jedoch nicht verbürgt werden. — Einem ebenfalls unverbürgten Gerüchte zufolge soll die Herstellung einer verfassungsmäßigen Gewerbsfreiheit in Aussicht sein.

— Bei der gestrigen Redoute im kgl. Odeon waren statt Gendarmen, wie dieß bisher der Fall war, Unteroffiziere der hiesigen Infanterie als Wache anwesend, was von dem zahlreich versammelten Publikum gerne gesehen wurde.

— Wie die Augsb. Abdztg. meldet, sollen zwei von München gebürtige Alemannen auf Vermittlung des Rektors Hofrath Thiersch und nach geleistetem feierlichen Versprechen, sich ganz dem Ernste der Wissenschaften hinzugeben, an der Münchener Universität wieder zugelassen werden, nachdem sie in jeder Hinsicht sich von der ehemaligen Verbindung „Alemannia" gänzlich losgesagt.

Der in jüngster Zeit mehrfach genannte Oberkriegskommissär Mussinan, von welchem es hieß, er sei in den jüngsten Tagen nach Lindau gereist, befindet sich wieder in München. (N. K.)

— 23. Febr. Aus glaubwürdiger Quelle kömmt uns so eben die Nachricht zu, daß die Gräfin Landsfeld ihren künftigen Aufenthalt in Nürnberg nehmen wird, wohin sie sich demnächst begeben soll. (L. B.)

In dem mehr erwähnten Manifeste einiger Alemannen tragen wir folgende Stelle wegen ihres höchstkomischen Gehalts nach: „Doch — wird uns nicht in Bälde Genugthuung, besitzen wir ein Zaubeewörtchen, welches dies bewirken soll, wenn auch manchem dickhäutigen Kopfe die Ohren davon klingen werden."

(Lindau, 23. Febr.) Gestern Nachts 9 Uhr sind die drei Universitäts-Studirenden, aus der Begleitung der Gräfin L., von hier, zur Fortsetzung ihrer Studien, nach Leipzig abgereist. (Augsb. Abdz.)

(Aus Niederbayern) Die jüngsten Ereignisse in München geben zu den ernstesten Betrachtungen Veranlassung. Wir wollen uns damit nur auf einen engen Kreis beschränken und es einsichtsvollere Vaterlandesfreunden überlassen, das hier Angeregte ausführlicherer und in gefälligeree Sprache vorzutragen, als wir im Stande zu thun sind. Die größte Indignation, ja der allgemeine Haß gab sich in München gegen die Gendarmen kund, als die Werkzeuge zur Vertheidigung einer schlechten Sache, und zur Wachehaltung und Schutze einer wegen ihres bis zum Unerträglichen gesteigerten Betragens höchst verhaßten und verachteten Person. Hätte dieser Satellitendienst, hätten alle diese in ihren weiteren Folgen unberechenbaren Ereignisse statt finden können, würden wir wirkliche dem Lande verantwortliche Minister und keine Verweser und überall nur provisorische Staatsdiener haben? — Was aufrichtige Liebe mit ernstem Willen offen vor den allerhöchsten Thron gebracht vermögen, auch das haben uns jene Ereignisse gelehrt. Die Bürger Münchens haben dem Lande bewiesen, daß, wenn das väterliche Herz des Monarchen zur Erfüllung gerechter dem Landeswohle geltender Wünsche durch wahres Vertrauen und ungescheute Offenheit gerührt, Bürgertreue, Liebe und Anhänglichkeit nicht verkannt werden. An den Ständen des Reiches ist es jetzt, zu verhüten, daß durch ähnliche Ereignisse das Herz des geliebten Monarchen nimmermehr beleidigt, und für immer frei gehalten bleibe, was Seine Regierungs-Sorgen für das Landeswohl betrüben könnte. Haben die Reichsräthe ihre Bitten mit jenen der Bürger Münchens zur Abwehr der zwischen König und Volk bestehenden Scheidewand vereiniget, warum sollten sie nicht noch viel lieber als Stände des Reichs sich mit der Kammer der Abgeordneten vereinen, nie mehr eine solche Scheidewand, sei es in welcher

Gestalt sie wolle, erscheinen zu lassen. — Nur dann, und nur dann allein, besteht Bürgerschaft dafür, daß der Monarch mit der Nation, stets in Liebe und Vertrauen vereint regieren, daß die unbegrenzte Anhänglichkeit und Treue des Volkes zu seinem Monarchen durch keine Macht kann verdächtiget und getrübt werden, wenn gesetzliche Verantwortlichkeit der Minister besteht, und Bayern endlich wieder wirkliche Minister des Staats, und Staats- nicht provisorische Diener besitzen wird, mit Gehalten versehen, die ihrem Stande entsprechend sind, und damit sie als ehrenfeste Staatsdiener sich auch ihrer Lebensexistenz einmal wieder erfreuen können. — Dies, glauben wir, ist ein eben so allgemeiner, als wohl der hochwichtigste Wunsch der Nation. (N. T.)

Aus dem reuß-plauen'schen Amts- u. Verordnungsblatte, welches die Beschlüsse des Bundestags in der Regel zuerst veröffentlicht, erfahren wir, daß durch einen am 20. Januar gefaßten Beschluß der Bundesversammlung der Eingang sämmtlicher Verlagsartikel der Firma Jenny Sohn in Bern, so wie deren Annahme, Verbreitung und Versendung verboten worden ist.

Der O.-P.-Z. schreibt man aus Darmstadt: „Aus sicherer (?) Quelle vernimmt man, daß eine Vereinigung mehrerer süddeutschen Staaten zur Abfassung eines gemeinschaftlichen, auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit gestützten Strafprozesses vor Kurzem abgeschlossen worden ist. Der Zusammentritt der Bevollmächtigten soll im Laufe dieses Frühjahrs geschehen."

Die „Deutsche Allg. Ztg." brachte gleich in Nro. 52 eine Gegen-Erklärung einiger Bayern, in Nro. 53. folgte eine mehr als 2 Spalten lange, zweite Erklärung einiger ehemaligen Mitglieder der Alemannia. Viele Studenten Leipzigs gaben folgende Gegen-Erklärung: „Sollte der Erklärung mehrerer gewesenen Alemannen in Nro. 51 der D. A. Z., wie wir fürchten, die Absicht zu Grunde liegen, uns auf ihre Ankunft (aus Plauen) in Leipzig vorzubereiten, so diene ihnen dies einstweilen zur Antwort: Die Alemannen mögen beweisen — ihre Erklärung thut dies nicht —, daß sie nur ihren liberalen Ansichten und Bestrebungen zum Opfer gefallen seien, und wir werden sie freudig in unsere Mitte aufnehmen. Bis dahin gestatten sie uns noch daran zu zweifeln, und uns ihren Besuch ernstlich zu verbitten! Auch wir in Leipzig mögen die Leute nicht, die die Freiheit des Volkes in der Freiheit der Sitten, die Ehre des Vaterlandes in der Herrschaft bizarrer Weiber finden. Mögen sie anderswohin ihre Schritte lenken; bei uns erwartet sie kein freundliches Willkommen!

Zwischen Buchau und Biberach wurde dieser Tage der etwa 1100 fl. mit sich führende Postwagen berandt. Der Postillon, so wie der Briefträger von Buchau sind in Untersuchung gezogen. Ein Kondukteur ist dem Wagen nie beigegeben.

Preußen. In Berlin hat sich nach dem Muster der Gustav-Adolph-Stiftung ein Verein zur Unterstützung der unter Protestanten zerstreut wohnenden Katholiken gebildet. Die Statuten sind vom Minister Eichhorn bereits genehmigt. (O.-P.-Z.)

Gr. Baden. Als in der Badischen Kammer das Bedürfniß zur Sprache kam, daß man eine Bank nicht nur für Baden oder Würtemberg, sondern für Süddeutschland haben sollte, bemerkte Matthy: „Man spricht immer von der Emancipation der Juden: allein die Emancipation vom Juden ist eben so dringend gefordert, als eine Emancipation der Juden."

H. Nassau. (Wiesbaden, 20. Febr.) Auf landesherrherrlichen Befehl ist die Eröffnung unserer Ständekammern für den 11. März anberaumt. (Fr. O.-P.-A.-Z.)

Freie Städte. (Frankfurt a. M., 20. Febr.) Die Vertagung des großen Sängerfestes ist nun eine ausgemachte Sache. Ob dasselbe im nächsten Jahr abgehalten wird, hängt noch von der Entscheidung des Senats ab.

— Einer handelsbriefflichen Notiz aus Wien entnimmt man, daß an der dortigen Börse am 12. d. M. 20 Personen polizeilich eingezogen worden. 19 derselben weil sie, wahrscheinlich zur Förderung ihrer auf das Weichen der Kurse gerichteten Spekulationen, allerlei beunruhigende Gerüchte zu verbreiten gesucht, Eine aber, weil sie sich geäußert habe, daß ihr zwei blanke Silbergulden lieber seien, als 5 Gulden Bankscheine. Da diese Person fremd, so wurde sie sofort mittelst Schub über die Landesgrenze gebracht, den übrigen aber wurde nach dreitägiger Haft bedeutet, daß sie sich fortan jedes Besuchs der Börse zu enthalten hätten, weil die von ihnen ausgesprengten Gerüchte falsch und in selbstsüchtiger Absicht erfunden seien. — Diese wohl etwas terroristische Maßregel hat jedoch dem Weichen der österreichischen Fondskurse an hiesiger Börse keinen Einhalt zu thun vermocht.

Schleswig-Holstein. (Kiel, 17. Febr.) In der gestern erwähnten Adresse, die man an die hier anwesenden Abgeordneten richtete, heißt es: „Wenn Sie beschließen, nicht zu wählen, das Volk wird Ihrem Beschlusse Kraft verleihen. Wenn Sie beschließen, zu wählen, das Volk wird wissen, daß Sie nicht wählen werden, um zwischen Unvereinbarem eine Vermittelung anzunehmen. Sie werden nicht wählen, um Theil zu nehmen an der Errichtung eines Gesammtstaates und der Zerstörung unseres Landesrechts; Sie werden nur wählen, um vor der geheiligten Person des Monarchen feierlich abzumahnen von irgendeiner die unbedingte staatliche Selbstständigkeit der Herzogthümer verletzenden Verbindung mit Dänemark. Sie werden nur wählen, dem Monarchen das Recht des Landes auf Wiederherstellung einer konstitutionellen Verfassung auszusprechen. Was Sie, hochverehrte Männer, beschließen, das Volk Schleswig-Holsteins steht neben Ihnen, solange Sie keines seiner Rechte aufopfern, und mit Ihnen werden sein des Deutschen Bundes Schutz und die Kraft des deutschen Volkes."

Oesterreich. (Wien, 15. Febr.) Die Allg. Pr. Z. berichtet: Vorläufig ist die Einberufung der niederösterreichischen Landstände auf den 10. März bestimmt. Unter die wichtigen Fragen, die am diesjährigen Landtage zur Sprache gebracht werden, gehört die Einführung und Vertretung des vierten Standes mit allen demselben zustehenden Prärogativen und die Petition um Regelung der Censur oder vielmehr um Aufhebung derselben. Beide Anträge sollen auch von den böhmischen Ständen gestellt werden, die Majorität in Böhmen spricht sich für die Vertretung der fünfzig königlichen Städte beim Landtage durch eben so viele Deputirte aus. Allerhöchsten Orts zeigt sich eine große Geneigtheit, den billigen Bitten der Stände Gehör zu geben und die Rechte der ständischen Verfassungen nicht weiter zu beschränken, alle Konflikte nach Möglichkeit zu beseitigen. Bei den ernstlichen, aufrichtigen und patriotischen Gesinnungen der ausgezeichnetsten ständischen Mitglieder, bei der unerschütterlichen Anhänglichkeit der Gesammtbevölkerung an das angestammte Herrscherhaus werden derlei Zugeständnisse dankbarst angenommen und nur beitragen, diese Anhänglichkeit noch mehr zu befestigen. Dem zeitgemäßen vernünftigen Fortschritte vertrauen, ist ja die beste Bürgschaft für den andauernden Frieden.

Frankreich.

(Paris, 20. Febr.) Die groß Angelegenheit des Tages, die beabsichtigte Reformversammlung, beherrscht alle übrigen politischen Fragen. Dir Zeitungen sprechen von nichts Anderem. Die Versammtung soll Dienstag um 12 Uhr an einem noch nicht näher bezeichneten Orte in den elysäischen Feldern Statt finden. Die Zahl der ausgetheilten Eintrittskarten beläuft sich auf 1500. Man will sich in einem förmlichen Zuge, welcher sich von dem Mogdalenenplatze aus in Bewegung setzen wird, nach dem Versammlungsort begeben. Ein neuer Tagesbefehl des leitenden Ausschusses beschwört die Bevölkerung von Paris bei ihrer politischen Einsicht, bei ihrer Vaterlandsliebe, bei dem Interesse des Fortschritts, Alles zu vermeiden, was den ruhigen und gesetzlichen Verlauf des Parteifestes stören könnte.

Der Scharfrichter von Marseille hat sich in einer Petition an die Kammer (zu Paris) gewendet, um dir Regierung zur Annahme einer von ihm verbesserten neuen Guillotine zu bewegen. Oft, sagt er in seiner Petition, kämen Fälle vor, wo zwei oder drei Verbrecher zusammen hingerichtet würden und der Letzte so alle Todesqualen seiner Vorgänger mit ansehen und anhören müsse. Mittelst seiner neuen Guillotine könne man nach Willkühr einen, zwei drei bis zehn Verbrecher auf ein Mal guillotiniren und er hoffe, die Regierung werde aus humanistischen und philantropischen Gründen seine verbesserte Guillotine überall einführen. — So lange die Todesstrafr noch immer als unerläßliche Nothwendigkeit betrachtet wird, kann man auch diesem humanistischen nnd philantropischen Scharfrichter nicht Unrecht geben.

— 21. Febr. An der Börse erhielt sich fortwährend das Grrücht von der Abdankung des Hrn. Gnizot. Man fürchtet, das Ministerium werde sich nicht mehr lange halten können. — Es ist sehr wahrscheinlich, daß das Kabinet der großen Bankettmanifestation kein Hinderniß entgegenstellt. Aber gerade, daß es Dies nicht wagt, ist ein Beweis seiner Ohnmacht und, man darf hinzusetzen, ein sicheres Anzeichen seines nahen Sturzes. — Gestern früh hat dir im Palast der Tuilerien Dienst thuende Nationalgarde abermals den Ruf ertönen lassen: es lebe die Reform! Der anwesendr General Carbonel gerieth darüber in heftigen Zoen.

Italien.

(Livorno, 14. Febr.) Heute Morgen kam das Dampfboot die Ville de Marseille von Neapel und brachte eine bisher noch niemals gesehene Menge von Briefen. So darf denn das arme eingeengte Volk nuch einmal wieder seine Gefühle und Gesinnungen mit der Feder aussprechen. Es war ein höchst peinliches Gefühl zu hören wie in letzter Zeit das Briefgeheimniß von der Polizei unverhohlen mit mit Füßen getreten worden war. Nur diejenigen, welche glauben die Glückseligkeit der Völker bestehe bloß im physischen Wohlsein, mögen das nicht fühlen. Wer Gefühl hat, der kann unmöglich theilnahmlos bleiben, wenn er sieht wie die Brust der Italiener sich hebt nun da sie in Rede und Schrift frei ihre Gedanken aussprechen können. Möge manches Kindische, manches Unreife, ja nuch einiges sogenannte Radikalr vorkommen, es sind kleine Theile eines Ganzen das sich gehoben fühlt nnd gut geleitet zu einem großen Ganzen werden wird.

(Neapel, 13. Febr.) Lord Minto's Instruktionen sind (wahrscheinlich mit Absicht) bekannt geworden, Sie lauten dahin, daß der rdle Lord den italienischen Fortschritt nicht nur beschützen, soudern sogar befördrrn soll. Englnnd will jedoch Sicilien mit Neapel vereint sehen. — Messina hat mit dem König Frieden geschlossen, und sich mit der Konstitution zufrieden erklärt.

(Rom.) Nach der Allg. Z. will der Papst die Verfassnng „für seine Lebenszeit" geben; man dürfte sie bis zum 20. Febr. erwarten.

Rußland und Polen.

(Von der polnisch russischen Grenze, 6. Febr.) Den neuesten Briefen aus St. Petersburg znfolge erfrenen sich sowohl der Kaiser als der Großfürst Thronfolger jetzt wieder der besten Gesundheit. Die Unpäßlichkeit des letzteren war ohnedies nur leicht, wogegen Sr. Maj. Befinden eine Zeitlang Anlaß zu ernsten Besorgnissen gab. Obgleich nur Folge einer Erkältnng, bei der im Anfang die nöthigen Vorsichtsmaßregeln von dem hohen Kranken versäumt worden waren, bringt man doch die Steigerung des Unwohlseins mit dem gewöhnlichen Leberleiden des Kaisers in Verbindung. Augenzeugen, die denselben neulich auf einem Feste bei der Herzogin von Leuchtenberg gesehen, versichern, seine Gesichtsfarbe beweise am besten, daß er noch immer jrnem Uebel unterworfen sei. Die Aerzte dringen daher auch mehr als je auf den Gebrauch eines deutschen Bades. Ob der hohe Patient aber sich dazu bequemen werde, ist noch sehr ungewiß, da er schon seit einer Reihe von Jahren den Rath der Aerzte, Kissingen zu besuchen, nicht befolgt hat. (Hamb. Koresp.)

Türkei.

(Konstantinopel, 27. Jan.) Das große Ereigniß des Tages ist die Gegenwart eines päbstlichen Gesandten. Man ist sehr gespannt, welches die politischen Folgen dieser Sendung sein werden. Man glaubt allgemein, daß Monsignor Ferrieri der ottomanischen Regierung den Vorschlag machen wird, regelmäßige diplomatische Beziehungen zwischen Rom und Konstantinopel anzuknüpfen. Die seitherigen Beschützer des Katholizismus, Frankreich und Oesterreich, sollen mit der Aussicht dir sich ihnen öffnet, ihr Schutzrecht zu verlieren, nichts weniger als zufrieden sein. — Der türkische Gesandte am griechischen Hofe, ist völlig genesen, und wird nächstens nach Athen abreisen. — Die Cholera hat Konstantinopel verlassen, und zieht südwärts dem Meeresufer entlang.

Aegypten.

Dem M. Chr. zufolge liegt der Pascha von Aegypten so bedenklich krank darnieder, daß er selbst von seiner nahen Auflösung Ahnung hatte; ein Wunder, heißt es, müsse geschehen, wenn er diesen Anfall überstände.

Buntes.

In einem Modekongreß, welcher in dem Salon einer der ersten Damen der haute volée in Paris gehalten wurde, waren die rothen Rosen zur tiefen Hoftrauer zugelassen worden. Nun tragen die Damen zu schwarzen Creppkleidern rothe Rosen in dem Haar, an der Brust und in den Garnirungen ihrer schwarzen Robe, und läßt sich ganz allerliebst.

Ein geplagter Ehemann ließ auf dem Grabe seiner ersten Frau das Bild verkehrt anbringen, weil jetzt ihn seine zweite Frau prügle, was er der ersten gethan hätte.

Ein Mediziner wurde über Pulververletzung examinirt. „Was würden Sie thun," fragte ihn der Examinator, „wenn Jemand durch Pulver in die Luft gesprengt worden wäre?" „Ich würde," war die Antwort, „warten, bis er wieder herunter käme."

Ein Ausrufer in einem bayerischen Städtchen schrie neulich sehr laut und vernehmlich: Der Befehl ist aufgegangen, daß tolle Hundr da sind. Wer Einen hat, muß ihn anbin-

Digitized by Google

den; wer ihn nicht anbindet, wird todtgeschlagen. (Schöner Styl das!)

(Aufgepaßt ihr Hausfrauen.) Wie der schwäbische Merkur schreibt, klagt man neuerdings viel über unehrliches Messen, mit dem die englischen Handelshäuser die Konkurrenz bekämpfen. So hat es sich gezeigt, daß die Rollen mit baumwollenem Faden, auf welchem ausdrücklich bemerkt ist: „Gecantirt für 100 Yards (Ellen)", in der Regel blos 86½, 92½ haben, ja zuweilen um 25 pCt. gegen die Angabe verkürzt sind. In Leipzig soll über solche Unehrlichkeit schon Klage erhoben worden sein.

Unter die Verbesserungen des neuen Jahrs, gehört auch die eine, daß die alte Redensart „das ist eine Lüge" ganz abgeschafft ist. Statt dessen sagt man jetzt: „das bedarf der Bestätigung."

Die Frau eines reich gewordenen Krämers, welcher sich Kaufmann nannte, prahlte gegen eine Dame ihrer Bekanntschaft mit den auf ihr liegenden Wirthschaftslasten, und sagte: „Jetzt hat sich mein Mann wegen der Größe unseres Geschäftes schon einen doppelten Buchhalter müssen kommen lassen, und ich habe ihm schon ein großes zweischläfriges Beet aufgestellt."

Auf die kleinsten und erbärmlichsten Auszeichnungen sind gemeine Menschen darum so eifersüchtig, weil ihnen ihr eigenes Gewissen sagt: daß sie keine große Auszeichnung zu hoffen haben. Es sind Bettler, welche sich um Pfennige schlagen.

Die menschliche Gesellschaft ist aus 2 Klassen zusammengesetzt: aus der, welche mehr Speise als Hunger hat und aus der, welche mehr Hunger als Speise hat.

Das Niddaer Kreisblatt gibt folgendes untrügliches Mittel reich zu werden: Man schaffe alle Steckenpferde ab und alle Laster, denn ein einziges Laster kostet mehr zu unterhalten als eine Frau mit einem halben Dutzend Kinder. Jedesmal, wenn uns das Gelüste versucht, einen Dreier für eine Nichtsnutzigkeit auszugeben, lege man ihn zurück in eine Sparkasse. Das kann der innere Teufel nicht vertragen, er zieht ab und läßt den Menschen reich werden.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Masken-Garderobe-Empfehlung.

Bei bereits begonnener Caenevals-Zeit nehme ich um so mehr Anlaß, meine reich sortirte

Masken-Garderobe

bestens zu empfehlen, indem ich es mir habe besonders angelegen sein lassen, ganz neue und elegante Kostüme für die gewiß beliebtesten und verschiedenartigsten Charaktere auf das Geschmackvollste herzustellen.

Auch werden bei mir stets auf Verlangen Masken-Kostüme jeder beliebigen Art auf's Prompteste verfertigt.

Friedrich Malleney,
Schneidermeister und Maskenverleiher.

---

(2) Im Hause des Unterzeichneten ist ein heizbarer **Doppelladen** zu vermiethen.

G. Eglauer.

Bevölkerungs-Anzeige.
Stadtpfarr-Bezirk.

Getraut am 26. Febr.: Hr. Johann Sagedee, Gastwirth in Eggendobl, mit Elisabetha Scheurecker, Schiffmannstochter von Jz.

(b)

Mobiliar-Feuerversicherungsanstalt

der

Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München.

Geschäftabschluß für 1847.

Netto-Versicherungskapital Ende 1846	fl. 154'835,718. 15 kr.	
Netto-Zugang in 1847	fl. 11'515,765. 15 kr.	
Laufendes Netto-Versicherungskapital Ende 1847		fl. 166'351,483. 30 kr.
Gesammteinnahme in 1847		fl. 546,691. 44 kr.
Brandschaden in 1847 gezahlt		fl. 185,330. 7 kr.

Brandschaden seit Errichtung des Instituts (Juli 1836) damit im Ganzen fl. 1'140,366. 59 kr.

Nunmehrige Deckungsmittel der Anstalt, **außer** ihren laufenden Einnahmen und der bereits erworbnen Rückversicherungs-Haftung:

1) Zurückzustellendes für die über 1847 hinausgreifenden Prämien und Freizeiten im nicht rückversicherten Theil obigee . . . . . fl. 166'351,483. 30 kr., dann für noch angemeldete Brandschäden von fl. 6,000;	fl. 168,441. 19 kr.
2) Reservefond neben 1 (in 1847 um fl. 48,500 erhöht,)	fl. 250,000. — kr.
3) Ursprünglicher Garantiefond, voll eingezahlt und resp. gemäß Bank-Landesgesetzes auf Hypotheken in Bayern angelegt	fl. 3'000,000 — kr.

Die unterzeichnete Agentschaft glaubt hiebei, auf das Heilsame und Nothwendige der Mobiliar-Feuerversicherung für Jedermann dringend aufmerksam machen zu müssen; selbe verursacht immer nur geringe Auslagen, ihr Uebersehen aber wird oft allzuspät bereut und kann jeden Tag gerade Diejenigen am schwersten treffen, welche sich ganz sicher glauben. Was zuletzt menschliche Berechnung und Hilfe von den besten Löscheinrichtungen sind, hat auch in neuer Zeit die Brandverheerung gar manchen Ortes erschreckend neu beleuchtet. — Zur Anmeldung und Vermittlung von Versicherungsanträgen unter den möglichst vortheilhaften Bestimmungen erbietet seine Dienste

Fr. Frubstorfer in Passau,
Thad. Schneider in Wilshofen,
L. Rüger in Simbach am Inn,
Dr. Mayr in Staubing,
J. Sinzinger in Pfarrkirchen,
Ant. Egger in Griesbach.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Dienstag № 60. 29. Februar 1848.

Dienstag den 29. Februar: Romanus.

Reinigungspolizei der Städte.

Seitdem in London die parlamentarische Kommission über den Gesundheitszustand der Städte vor einigen Jahren das fast unglaubliche Bild des Zustandes der großen Städte in gesundheitspolizeilicher Hinsicht dem Publikum vorgelegt, und die schreienden Mißbräuche der Privat- und Corporationsbegräbnißplätze in den Städten, den Mangel oder die schlechte Beschaffenheit der Abzugsgräben und sanftigen Reinigungsmittel, die Masse von Sterblichkeit und Kränklichkeit, die daraus erfolgt, den Mangel an Wasser in vielen Orten ꝛc. auseinandergesetzt hat, ist eine vielfältige Thätigkeit entstanden, diesen Uebelständen abzuhelfen. Es haben sich Gesellschaften gebildet, um gesündere Häuser für die ärmere Klasse zu bauen, andere haben öffentliche Bäder und Waschhäuser errichtet, und fast in jeder Stadt hat sich eine Gesellschaft gebildet, um Alles, was zur Gesundheitspolizei gehört, zu überwachen. Besonders sind die ganz monströsen Mißbräuche, die sich überall in die Verwaltung der Abzugsgräben eingeschlichen haben, der Gegenstand allgemeiner Klagen und eines unaufhörlichen Dringens nach einer allgemeinen Reform geworden. Aber so leicht werden alle Corporationsmißbräuche nicht abgeändert, und es ist während des letzten Parlaments den Corporationen gelungen, die Plane des Ministeriums darüber zu vereiteln, indem man politische Parteien mit ins Spiel brachte, während es sich nur um Reinlichkeit und Bekämpfung des Typhusfiebers handelte, das in London allein jährlich 10,000 Menschen wegrafft. Das ungewöhnlich ungesunde Jahr, und namentlich die große Sterblichkeit in London seit dem letzten Herbst und die Drohung eines neuen Einfalls der Cholera, haben den Reformatoren neue Kräfte gegeben, und sie haben eine Centralgesellschaft gebildet, an die sich alle lokalen anschließen. Sie gibt seit November eine Monatsschrift heraus, in der sie alle Fakta sammelt, die sich auf die Gesundheitspotizei beziehen, um auf die öffentliche Meinung zu wirken. Ihr Zweck ist, in der Art, wie die Corn-League gethan hat, einen Druck von außen auf das Parlament auszuüben, um eine allgemeine und radikale Reform der ganzen Sanitätsgesetzgebung zu erzwingen. Sie überschwemmt das Land mit wohlfeilen und populären Broschüren über den Gegenstand, und es wäre sehr zu wünschen, daß die Munizipalitäten auf dem Continent sich diese Schriften und Journale verschafften, denn ein großer Theil der Uebel findet sich auf dem Kontinent in noch größerer Vollkommenheit, wie jedermann wissen wird, der Berlin, Havre, Marseille u. s. w. bewohnt hat. (Forts. folgt.)

Deutschland.

Bayern. Bei der von vielen Blättern mitgetheilten Nachricht von einem königlichen Erlasse in Bezug auf Unterstellung des Adels unter ein Gerichtsforum mit jedem andern Staatsbürger glauben wir noch nachträglich bemerken zu müssen, daß wir, obwohl mit den, dieser Nachricht beigefügten Bemerkungen vollkommen einverstanden, doch nicht glauben können, daß im Wege eines allerhöchsten königlichen Erlasses die einschlägigen Bestandtheile der Verfassungsurkunde, wie die Beilagen IV. und V. zu derselben abgeändert und umgangen werden können. Man wird sich also wohl bescheiden müssen, die ganze Nachricht entweder als irrig hinzunehmen, oder sie dahin zu verstehen, daß in dieser Beziehung den Ständen des Reiches bei ihrem nächsten Zusammentreten Vorlagen gemacht werden sollen. Aber auch in diesem letzteren Falle ist noch sehr zu bezweifeln, ob die erste Kammer und die zahlreichen adeligen Mitglieder der zweiten so leicht auf Rechte verzichten werden, die für dieselben bis jetzt von wesentlichem Werthe waren. Ein freiwilliges Aufgeben derselben wäre von Seiten des Adels jedenfalls ein ebenso bedeutendes als der allgemeinsten Anerkennung werthes Opfer und würde von seiner freisinnigen Anschauung der gegenseitigen Rechtsverhältnisse aller bayerischen Staatsbürger ein glänzendes Zeugniß geben.

(München.) Beweise, wie unter dem Ministerium Abel die Presse darniedergelegen, liefert die „Augsburger Allgemeine Zeitung" in zwei Beispielen, wo Tausende anzuführen wären. Die erste Hälfte eines Artikels über die religiösen Verhältnisse im Elsaß behielt der Censor zurück, bis er aus der zweiten Hälfte gesehen haben werde, ob der Aufsatz von einem Protestanten oder einem Katholiken komme; im ersten Falle würde er ihn beanstanden müssen. Wenige Wochen vor der Entlassung jenes Ministeriums hatte ein hochstehender deutscher Mann in seinen „Reisebetrachtungen" München mit Allem, was er darin gefunden, mit verschwenderischem Lobe gepriesen, aber beigefügt: die bayerischen Eisenbahnen habe er nur mittelmäßig gefunden. Wegen dieses einen unschuldigen Wortes wurde der Redaktion angesonnen, einen Ingenieur vom Auslande kommen zu lassen, einen zweiten solle die Eisenbahnbaudirektion ernennen, und den dritten werde das Ministerium dazu senden. Entscheide dieses unparteiische Kollegium gegen die Redaktion, so habe diese alle Kosten zu tragen, und zugleich sei ein Verläumdungsprozeß gegen sie vor den Gerichten zu verfolgen. Das war der Zustand der bayerischen Presse in inneren Angelegenheiten. Ihn abzuwenden oder zu mildern haben die Stände wenig, und dieses Wenige in unpraktischer Weise gethan. War es zu verwundern, wenn größere Blätter zuletzt fast von jedem Versuche, innere Dinge zu berühren, freiwillig

abstanden, nur um in der übrigen Politik etwas freien Athem, soviel zue Lebensnothdurft genügte, zu behalten.

— 25. Febr. Se. Maj. der König haben wegen des Ablebens Ihrer der verwittweten Frau Herzogin Julie von Anhalt-Köthen Durchlaucht eine dreitägige Hoftrauer — vom 27. bis 29. Febr. einschlüßig — anzuordnen geruht.

Die Allg. Ztg. enthält folgende Erklärung: „Da die in der gestrigen Allgemeinen Zeitung enthaltene, mich betreffende Veröffentlichung Anlaß mannichfacher Deutung zu werden geeignet ist, so finde ich mich bestimmt, derselben erläuternd nachzutragen, daß mir die unerwartete allerhöchste Verfügung weder eröffnet noch irgendwie bekannt geworden ist. Ich habe mich daher gedrungen gefühlt, mir geeigneten Orts die Eröffnung der Beweggründe zu dieser Verfügung zu erbitten. München, 24. Febr. 1848 Graf v. Arco auf Valley.

Se. Maj. der König hat allergnädigst geruht den gelehrten Akademiker J. Ph. Fallmerayer zum ordentlichen Professor der Geschichte an hiesiger Hochschule zu ernennen.

Am Donnerstag den 24. Febr. Vormittags 9 Uhr ist Gräfin Laadsfeld ohne besonderen Auflauf von Neugierigen und ohne alle Ruhestörung mit einem Extradampfboot von Lindau über den Bodensee nach Romanshorn abgereist und setzte von da ohne Aufenthalt ihre Reise nach Zürich fort, wo sie am Abend desselben Tages mit ihrem Reisewagen und sämmtlichen Effekten eintraf. Sie begibt sich zunächst nach Lausanne. Dieses zur Widerlegung des seit ein Paar Tagen kursirenden Gerüchtes, als sei diese spanische Ueberall und Nirgends in Münchens Maueen oder Umgebung.

Ein Beispiel von Brutalität lieferten die Gendarmen wieder am Donnerstag in einem Bräuhause der Sendlingergasse, in welches 3 Gendaemen, ohne sich vorerst mit dem Bräuer über die verlängerte Polizeistunde zu verständigen, in das Gastzimmer eindeangen und in höchst brutaler Weise die Gäste fortzuschaffen suchten, während die einstündige Verlängerung kaum erreicht, viel weniger überschritten war.

— 24. Febr. Der von den Studirenden beabsichtigte Festball für die Bürgerschaft Münchens wird für diese Saison unterbleiben. In den Versammlungen der Studirenden soll die Herausgabe einer akademischen Zeitung in Anregung gebracht worden sein. (N. K.)

— Ein Anschlag am schwarzen Brett der Universität erklärt das vielfach verbreitete Gerücht von Schließung der Kollegien nach dem Faschlag für ein falsches, und stellt eine solche erst bis Ende März in Aussicht.

— Heute vernehmen wir die Bestätigung der gestern gerüchtweise mitgetheilten Nachricht, daß der Herr Graf v. Arco-Valley seinen Kammerherrnschlüssel und die Frau Gräfin (Pallastdame J. Maj. der Königin) den Theeesienorden zurückgeschickt haben. Wie man sich erzählt, sollen dieselben die Absicht haben als ihr künftiges Domizil Wien zu wählen; bekanntlich ist der Herr Graf vorzüglich in Oesterreich (St. Martin) stark begütert.

Die Nachricht von Ruhestörungen in Altötting hat sich bis jetzt nicht bestätigt, doch meldet die Augsb. Postztg., die hier ohne Zweifel aus erster Quelle schöpft, es herrsche in Altötting große Mißstimmung.

— 25. Febr. Wie man heute vernimmt, ist der kgl. Staatsrath im ord. D. Graf Seinsheim in der That quieszirt und der Vorstand der Staatsschuldentilgungsanstalt, Ministerialrath v. Weigand, zum Staatsrath ernannt worden. Bekanntlich war Graf Seinsheim der ergebenste Freund des Hrn. v. Abel und während des Landtags von 1846 in der Kammer der Reichsräthe der wärmste Vertheidiger der nun aufgelösten Redemptoristenkongregation, wie er denn auch zue Zeit, als er noch Finanzminister war, eine Petition um Einführung der Jesuiten unterzeichnete. Es war zu erwarten, daß ein Staatsmann von solchen Grundsätzen unter den jetzigen Verhältnissen, wo die Regierung dem Anscheine nach auf der bald vor Jahresfrist betretenen Bahn keäftiger noch als zuvor fortschreiten will, nicht länger im höchsten Rath der Krone Sitz und Stimme haben konnte. Graf Seinsheim scheidet indessen, wie frühee aus dem Ministerium, so jetzt aus dem Staatsrathe als ein Ehrenmann, der seinen einmal gewonnenen Ansichten und Ueberzeugungen treu blieb, wie er denn auch als Peivatmann die allgemeinste Achtung genießt.

Die Zahl der Redemptoristen in Altötting soll dermalen, die Novizen und Laienbrüder ungerechnet, etliche 40 betragen. Im Jahre 1845 betrug ihre Zahl nach amtlichen Angaben nne 20 Patres, 13 Novizen und 6 Laienbrüder.

In veegangener Nacht wurde in Fürstenfeldbruck die Zoblenhoskasse mit über 1600 fl. gestohlen.

(Darmstadt, 23. Febr.) In dem Gesundheitszustande unsers Großherzogs ist seit einigen Tagen eine wesentliche Besserung eingetreten. Man hofft davon das Beste. Der Erbgroßherzog soll entschlossen sein, bis gegen Mitte des nächsten Monats in München zu verweilen. (O.-P.-Z.)

Schleswig-Holstein. Nach der „Dannevirke" haben sich die dänischgesinnten nordschleswig'schen Ständeabgeordneten nach Empfang der Einladung, sich in Kiel am 17. Februar einzufinden und sich mit den übeigen, zur Wahl der erfahrenen Männer beauftragten Abgeordneten beider Herzogthümee darüber zu besprechen, welches Verfahren zu beobachten sei, abgesondert in Hadersleben versammelt, um sich über diese Angelegenheit zu berathen.

Der Hamburgische Korrespondent macht aus Kopenhagen vom 16. Febenar folgende Mittheilungen, die indeß noch sehr der Bestätigung bedürfen: Soeben kommt uns ein Geeücht zu Ohren, das, wenn es sich bewahrheiten sollte, die internationalen Verhältnisse des Königreichs und der Herzogthümee in eine ganz neue Phase treten ließe. Wie es heißt, ist man nämlich durch die gleichlautenden Berichte aus allen Theilen der Herzogthümer zu der Ueberzeugung gekommen, daß von doet her ein Eingehen auf die durch das Reskript vom 28. Januar verheißene Veefassung nur dann zu erwarten sei, wenn die schoa seit einer Reihe von Jahren vor den Thron gebrachten Forderungen und Bitten wenigstens theilweise Gehör fänden. Es soll daher, um die Spaltung, die man durch das beabsichtigte Verfassungswerk ausgleichen wollte, nicht geradezu unheilbar zu machen, im Staatsrathe die Rede davon gewesen sein, auf die Stimmung in den Heezogthümern durch geeignete Konzessionen hinzuwirken, nnd zwar zunächst durch Bildung eines eignen Ministeriums in den Herzogthümern und in deren Folge Trennung mehrerer jetzt noch gemeinsamer Administrationszweige. Eine Stimme soll sogar Schleswig odee Kiel als Sitz dieses Ministeriums nnd zugleich als permanente Residenz eines mit vizekönigicher Gewalt bekleideten Statthalters der Herzogthümer aus fürstlichem Geblüte vorgeschlagen haben.

Italien.

(Mailand, 18. Febr.) Auch Fürst Pio Faleo's Name steht nun auf der Liste dee Ausgewiesenen. — Marquis Crivelli und die Gebrüder Besana haben sich über die piemontesische Geenze geeettet. — Die Marquise Baska ist von der Regieruvg um ein Anlehen von einer Million Franken ersucht worden, hat aber diese Zumuthung abgelehnt. — Die

Regierung beabsichtigt eine Vermehrung der Hausteuer, um den Ausfall in dem Ertrage des Tabak- und Lottomonopols zu decken.

(Neapel, 10. Febr.) So lebhaft war der Wunsch des Königs Ferdinand, Lord Minto bei sich zu sehen, daß diesem Staatsmann auf seinem Wege nach Neapel eine zweite, dringendere Staffette bei Terracina begegnete. Ohne die Garantie Englands wollen die Sizilianer nicht unterhandeln. Die Lords Napier und Minto sind von Neapel nach Palermo gegangen, um die Pathen der neuen Konstitution zu sein.

General Pepe, derselbe welcher den letzten verunglückten Aufstand in Neapel leitete, kehrt in Folge der erlassenen Amnestie in seine Heimath zurück.

(Sardinien.) Am 18. hat der König ein Dekret über die staatsbürgerliche Emanzipation der Protestanten unterzeichnet. Die „Opinione" wünscht, daß die Emanzipation der Juden baldigst nachfolge.

Die neueste Post aus dem lombardisch-venetianischen Königreich (Mailand 20., Venedig 19. Febr.) bringt abermalige Meldungen von bedenklichen Auftritten. Wie neulich in Pavia (das so nahe bei Mailand liegt) die Unruhen drei Tage dauerten, so erneuerten sich in Bergamo am 16. und 17. die blutigen Raufereien vom 15. Selbst in Venedig — dessen Bevölkerung, gegenüber der lombardischen, sonst so geschmeidig ist — hegte man ernsthafte Besorgnisse vor Ausbrüchen des allwärts waltenden Geistes.

(A. Z.)

Die Allg. Ztg. bestätigt, daß am 19. Februar von Wien der Befehl zur Verkündigung des Standrechts nach Mailand abgegangen sei.

Schweiz.

Da der Bischof von Freiburg durch ein Zirkular den Pfarrern verboten hat, denjenigen Mitgliedern des großen Raths die Absolution zu ertheilen, welche zu dem bekannten Brandschatzungsdekret gestimmt haben, so soll die Regierung entschlossen sein, alle Mittel zu ergreifen, um diesem Versuch entgegenzutreten. Man kann sich auf einen Kölner Streit gefaßt machen. Auch in Wallis soll die Geistlichkeit den Umsturz der Regierung versuchen. Die beurlaubten eidgenössischen Repräsentanten sind schleunigst dahin zurückberufen worden.

Die militärische Okkupation in den ehemaligen Sonderbundskantonen hat mit Erledigung der Kostenfrage ab Seite der Kantone Schwyz, Luzern und Wallis gänzlich aufgehört.

Frankreich.

(Paris, 20. Febr.) Endlich ist der Ort für das Bankett festgesetzt, er befindet sich in der Nähe des Triumphbogens am Ende der elyseischen Felder im Quartier Chaillot. Die Festordner hatten mit außerordentlichen Schwierigkeiten zu bekämpfen; gerade in der Gegend, die sie ausersehen, sind die Eigenthümer fast durchaus Regierungsanhänger, sie blieben taub gegen alle Anerbietungen, oder machten überspannte Anforderungen. Der Ort in der Rue Pepiniere wurde von der Kommission selbst als zu weit entlegen und nicht hinreichend freien geräumigen Zugang bietend, verworfen. Jetzt ist man also am Werke, in Chaillot in aller Eile das Nöthigste für den Empfang der etwa dritthalbtausend Gäste, auf die man zählt, einzurichten. Eine Art Barracke aus Bretteen wird aufgeschlagen und dann mit einem zeltförmigen Dache aus Segeltuch überdeckt werden. Die innere Ausstattung wird so einfach werden als die Kürze der Zeit und die Ungunst der Witterung es erlaubt. Wie haben seit vorgestern Nachts fortwährend Regen, und das eintönige Grau des Wolkenmantels, in welchen der Himmel gehüllt ist, verstattet wenig Hoffnung auf eine Aenderung des Wetters schon in den nächsten Tagen.

Nach der Allg. Ztg. wären bereits Befehle ergangen, Abd-el-Kader nach Paris zu bringen, wo man alle Vorbereitungen treffe, um ihn mit großem Gepränge aufzunehmen. Einer uns vorliegenden Korrespondenz aus Toulon zufolge besteht der Emir — wenn Dies auch die Fortdauer seiner Gefangenschaft zur Folge haben sollte — auf dem Entschlusse, nach Alexandrien gebracht zu werden; doch würde er vorher gern Paris besuchen.

(Straßburg, 23. Febr.) Folgende telegraphische Depesche des Ministers des Innern an den Präfekten des niederrhein. Departements, datirt Paris, 22. Februar, Morgens 8 Uhr, ist hier veröffentlicht worden: „Die von der Regierung in Folge eines im Namen des Bankettkomite's veröffentlichten Manifestes getroffenen Maßregeln, haben die Opposition veranlaßt, auf das Vorhabeu der Demonstration und des Banketts zu verzichten. Paris ist vollkommen ruhig." Der bedeckte Himmel ließ gestern eine frühere Mittheilung nicht zu. (F.-O.-P.-Z.)

Großbritannien.

Englische Blätter vom 19. Febr. schreiben: Die Ernennung des Bischofs von Chester, Dr. Sumner, zum Erzbischof von Canterbury ist jetzt offiziell.

Griechenland.

Eine Korrespondenz des J. des Debats aus Athen, 10. Febr., bringt die Nachricht von der Ankunft des Hrn. Mussurus auf einem osmanischen Dampfboot im Piräeus. Dasselbe hält in Aegina eilftägige Quarantäne. Die Regierung traf sogleich die kräftigsten Maßregeln zur Aufrechthaltung der Ordnung.

Buntes.

Der Löschwisch oder die Feuerpatsche.

Von diesem nützlichen Instrumente, das so geschickt ist, Feuersbrünste gleich im ersten Entstehen zu dämpfen, und das fast Jeder selbst verfertigen kann, sollte in jedem Hause wenigstens eines vorräthig sein. Ein solcher Löschwisch besteht aus einem Besen von Birken- oder auch andern Reisern, den man mit einer einfachen groben Leinwand, welche alle Ruthen einschließt, umnäht — doch so, daß die Ruthen nicht zu hart an einander gedrückt werden, sondern das Ganze elastisch genug bleibt, um sich nach der Form und Lage der brennenden Fläche und nach der Stellung des Löschenden zu bequemen. Auf dieser Oberfläche von Leinwand werden nun 6 — 7 Reihen 6 Zoll breiter leinener Streifen mit groben Falten aufgenäht, etwa wie Manschetten. Ein solcher Löschwisch, der von der Breite eines Besens oder etwas breiter sein kann, und dessen Stiel eine Länge von 6 — 20 Fuß haben kann, wird in's Wasser getaucht und gleich auf die brennende Oberfläche geschleppt, als wollte man diese Oberfläche mit einer Farbe anstreichen. Verfährt man mit Aufmerksamkeit, so kann man ganz gewiß darauf rechnen, daß auch die stärkste Gluth durch ein einziges Bestreichen ausgelöscht wird. Man kann damit vorwärts, seitwärts von Oben nach Unten, in jeden Winkel bequem löschen, und sollte ja eine Ecke sich finden, wo der Löschwisch nicht eindringen könnte, so kann man mittelst desselben so viel Wasser hinschleudern, daß er auch da löschen muß. Kurze Löschwische von etwa 6 Fuß Länge können in Ruthen, wo Wände brennen (bei Holz- oder auch Riegelbau), auch An-

ßen an den Häusern mit Vortheil benutzt werden. Ein einziger Mensch kann ihn regieren, nur bei Löschwischen von 20 Fuß oder noch größerer Länge werden zwei Menschen erfordert. Die Wirkung soll so beträchtlich sein, daß mit 30 Pfund Wasser eine brennende Oberfläche von 500 Quadratfuß durch zwei Menschen in kurzer Zeit kann gelöscht werden.

Das achte österreichische Kürassierregiment, dessen Inhaber der kürzlich verstorbene Hofkriegsraths-Präsident Graf Hardegg war, besitzt unter andern Privilegien (welche ihm vom Kaiser Ferdinand II. deshalb verliehen worden, weil eine Abtheilung desselben unter Oberst Dampierre den Monarchen aus den Händen der protestantischen Edelleute rettete, die ihn in der Hofburg mit Gewalt zur Ausfertigung eines Majestätsbriefes zwingen wollten) auch das Vorrecht, daß kein Soldat desselben am Leben bestraft werden darf. Tritt daher dieser Fall ein, so muß der Schuldige erst zu einem andern Regimente versetzt werden.

* * *

Theater in Passau.

(Eingesandt.)

Wir fühlen uns verpflichtet, das kunstsinnige Theaterpublikum auf die, nächsten Dienstag den 29. d. zum Vortheile der Sängerin Fräulein **Esten** stattfindende Aufführung der mit Recht so sehr beliebten Oper **„Nachtlager zu Granada"** aufmerksam zu machen, indem hiedurch Gelegenheit gegeben ist, der Benefiziantin einen thatsächlichen Beweis der allgemeinen Achtung und des ungetheilten Beifalls, dessen sie sich durch ihre bisherigen Leistungen vollkommen würdig gemacht hat, zu liefern, und uns die vortreffliche Besetzung der Hauptpartien in den Personen der Benefiziantin als Gabriele, dann des Herrn Bühter als Prinzregent und des Herrn Wihrter als Gomez einen seltenen Genuß verbürgt.

Nachdem übrigens, wie wir aus sicherer Quelle erfahren haben, in Folge der gegen alle Erwartung an die Opernmitglieder ergangenen Kündung des Kontrakts mit obiger Oper für die heurige Theatersaison die Opernvorstellungen geschlossen werden, so können wir hierüber unser Befremden um so weniger verhehlen, als sich das Theaterpublikum durch die rege Theilnahme, die sie heuer den Vorstellungen in guten wie in schlechten Tagen widmete, zu dem Glauben berechtigt halten konnte, daß ihr der Genuß der künstlerischen Bestrebungen unserer geschätzten Bühnenmitglieder, der Fräulein Esten und der Herren Baumann, Bühter und Wihrter bis zum Schluße der ohnehin sehr verkürzten Saison ungeschmälert erhalten bleibe, und fügen nur noch den Wunsch bei, daß es der Theaterdirektion in ihrem eigenen Interesse nicht minder, als im Interesse des Publikums gefallen möge, die erwähnten Mitglieder, falls sie ein weiteres Engagement zu nehmen gesonnen sind, für die nächste Theatersaison wieder zu gewinnen.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 27. Februar 1848.

Zum wilden Mann: HH. Kaufl. Porzelius v. Nürnberg und Krupke e. Elberfeld. **Zum grünen Engel:** HH. Hdtl. Müller v. Stauf u. Scholler v. Laufen. **Zum weißen Hasen:** Hr. Eder, Gemeindeschreiber v. Simbach; Unkich, Hofefrau von München und Knollmiller, Priv. v. Griesbach.

Bekanntmachung.

Im Exekutionswege wird am **Montag den 17. April l. Js. Vormittags 10 — 12 Uhr** im Wirthshause zu Ruderting das Anwesen (sog. Watkersdorferhof) der Joseph und Barbara Haidn'schen Eheleute nach §. 64 des Hypothekengesetzes, jedoch vorbehaltlich der §§. 98 — 101 der Nov. von 1837 der öffentlichen Versteigerung unterworfen.

Genanntes Anwesen besteht:

A. An Gebäuden.

1) Aus dem gemauerten Wohnhause mit Legschindeldach versehen,
2) aus der gemauerten mit Legschindeln eingedeckten Kühund Ochsenstallung,
3) aus dem gezimmerten mit Stroh eingedeckten Stadl,
4) aus 2 gezimmerten Getreidekästen mit Legschindeldach,
5) aus dem gemauerten Pferd-, Schwein- und Schafstall mit Legschindeln gedeckt,
6) aus dem gemauerten Backofen mit Legschindeldach.

B. An Grundstücken.

1) Aecker 37 Tagw. 95 Dezimalen,
2) Wiesen 18 Tagw. 58 Dezim.
3) Waldungen 16 Tagw. 14 Dezim., sämmtlich von verschiedener Bonität.

C. Aus einem Antheile an der Schneidsäge zu Weifersdorf.

Das Anwesen ist, da das Obereigenthum abgelöst, zum k. Rentamte Passau zinsbar.

Die darauf haftenden Lasten und Abgaben bestehen aus:

1) Grundsteuer Simplum 10 fl. 41 $\frac{47}{100}$ kr.
2) Hausteuer Simplum — fl. 7 $\frac{66}{100}$ kr.
3) Handlohns-Bodenzins 4 fl. 22 kr. 6 hl.
4) Grundherrliche Gefälle 7 fl. 42 kr. 4 hl.
5) Groß- und Kleinzehent von den Aeckern, und zwar $\frac{1}{2}$ zur Pfarrei Tiefenbach, $\frac{1}{2}$ zur Gutsherrschaft Saldenburg Wiesen und Waldungen sind zehentfrei.

Unterm 14. Februar 1848 wurde das Anwesen gerichtlich auf 7697 fl. 12 kr. geschätzt.

Die Kaufsbedingnisse werden am Versteigerungstage bekannt gegeben.

Kaufslustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß Personen, deren Zahlungsfähigkeit dem Gerichte unbekannt ist, sich über dieselbe durch gerichtliche Zeugnisse auszuweisen haben. Passau den 18. Februar 1848.

Königliches Landgericht Passau I.
Fink, Landrichter.

Theater-Nachricht.

Letzte Oper-Vorstellung.

Mit aufgehobenem Abonnement.

Dienstag den 29. Februar 1848:

Zum Vortheile der Sängerin Anna Esten:

Das Nachtlager in Granada.

Oper in 2 Aufzügen von Konradin Kreutzer.

Brod und Mehlsatz
in der k. b Stadt Passau vom 29. bis 6. März 1848.

Brodgattungen.		Pf	Lth.	Ort.	Sil.
Weitzenbrod	Eine Zweipfennigsemmel	—	2	—	3
	Eine Kreuzersemmel	—	4	1	2
Vollbrod	Ein Zweipfennigleibl	—	3	—	2
	Ein Kreuzerleibl	—	6	1	—
	Ein Sechspfennigwecken	—	9	1	2
	Ein Groschenwecken	—	18	3	—
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	1	15	2	2
	Ein Zwölferlaib	2	31	1	—

Mehlgattungen.	Metzen				Viertling				Sechzehntl.				30er			
	fl.	kr.	pf.	hl.	fl.	kr.	pf.	hl.	fl.	kr.	pf.	hl.	fl.	kr	pf.	hl.
Weitzenmehl. Semmelmehl	3	12	—	—	—	48	—	—	—	12	—	—	—	6	—	—
Vollmehl	2	40	—	—	—	40	—	—	—	10	—	—	—	5	—	—
Nachmehl	1	42	—	—	—	28	2	—	—	6	1	1	—	3	—	1
Roggenm. Remische Roggenmehl	1	56	—	—	—	29	—	—	—	7	1	—	—	3	2	1
Gemein Roggenmehl	1	39	—	—	—	25	1	—	—	5	3	—	—	2	3	1

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Straubing. Am 26. Februar 1848.	Weizen	17	33
	Korn	12	5
	Gerste	8	54
	Haber	5	37

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Digitized by Google

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Mittwoch № 61. 1. März 1848.

Mittwoch den 1. März: Suibertus, B.

Deutschland.

Bayern. (München, 24. Febr.) Unter den vielen Gerüchten, die in Umlauf sind, gewinnt das die Verlegung des obersten Gerichtshofes nach Nürnberg betreffende einige Wahrscheinlichkeit. (†) Was den Garnisonswechsel anlangt, so dürfte derselbe wegen des Kostenpunkts auf große Schwierigkeiten stoßen, und es ist das Unterbleiben desselben um so glaubwürdiger, als demnächst ein, wie wir hören, im Kabinet selbst angefertigter Armeebefehl erscheinen soll. Auch sind die Ulmer Kasernen noch weit von der Vollendung.

Die am Mittwoch stattgefundene Streck'sche Redoute war sehr zahlreich besucht. Masken, welche bekannte Personen aus dem Volk vorstellten, erregten viele Heiterkeit, besonders der „ewige Hochzeiter" und „Sulzbeck's Kapelle." In der Bierschenke spielte der wiedererstandene Sulzbeck seine Rolle so gut, daß Bravo- und Dacapornfen fast kein Ende nahmen.

— 26. Febr. Der k. Oberkirchen- und Schulrath von Neumayr und der Regierungsrath Graf von Reigersberg, welche in Betreff der Sistirung des Redemptoristenordens, als Kommissäre, ersterer nach Passau und letzterer nach Altötting abgeordnet waren, sind gestern von ihrer Mission, die einen günstigen Erfolg hatte, zurückgekehrt. In dem Wallfahrtsorte Altötting wird nunmehr mit den vorhandenen Mitteln eine Abtei für die Patres Benediktiner fundirt werden.

— Die Adresse an den Magistrat, mit deren Abfassung Hr. Rospital von vielen ehrenwerthen Bürgern Münchens betraut wurde, zählt bis heute 5—600 Unterschriften, unter denen sich solche wie von Hofrath Dr. Thiersch, Hofrath Dr. Martius, Dr. Ernst Förster ꝛc. befinden. Man hat es absichtlich vermieden, öffentlich zu Unterschriften aufzufordern, was diese im Verhältniß geringe Zahl erklärt. Allein wenn die Zahl der Unterschriften deßhalb nicht sehr zahlreich werden sollte, so dürften doch die in der Adresse enthaltenen Wünsche durch die Namen der Unterzeichneten von großem moralischem Gewicht sein.

— Folgendes ist der Wortlaut der am 11. Febr. von den in München anwesenden Reichsräthen Sr. Majestät dem König überreichten Adresse: Allergnädigster ꝛc. Die ehrerbietigst unterzeichneten hier anwesenden Reichsräthe hatten es bei der bedrohlichen Lage der Dinge in Höchstdero getreuen Stadt München und den schweren Leiden, welche dem ganzen Lande drohten, im wahren Interesse Eurer Majestät Krone und des ganzen Landes für ihre Pflicht gehalten, Eurer Majestät mit der flehendsten Bitte um Abhülfe zu nahen. Eurer Majestät freier Wille ist dieser Bitte zuvorgekommen, welche sich nun in den heißesten Dank verwandelt, von den ehrerbietigst Unterzeichneten in ihrem und im Namen Allerhöchst Ihres treuen Volkes an den Stufen des Thrones niedergelegt. Gott segne Eure Majestät für diesen Entschluß, der nur allein aus Eurer Majestät kräftigem Willen und edlem Herzen entsprungen sein kann. In tiefster Ehrfurcht ꝛc. München, 11. Febr. 1848. Unterzeichnet: Fürst zu Leiningen. Graf v. Reisach. Graf v. Montgelas. Graf v. Bassenheim. v. Riethammer. v. Roth. Graf v. Arco-Valley. Graf v. Reigersberg. Graf C. v. Seinsheim. Fürst v. Wrede. Graf A. v. Seinsheim. Graf v. Deroy. Frhr. v. Frankenstein. Frhr. v. Freyberg. Graf v. Sandizell. Graf C. v. Arco. Frhr. v. Lotzbeck. Frhr. v. Gumppenberg. Frhr. v. Schrenk.

— 25. Febr. (Korresp.) Der kgl. Ministerialrath und Vorstand der k. Staatsschuldentilgungskasse v. Weigand hatte diesen Nachmittag Audienz bei Sr. Maj. dem Könige. Die Erhebung dieses verdienstvollen Beamten zum k. Staatsrath konnte nur freudige Sensation erregen, während die schon gestern bekannt gewordene Quiescirung des Hrn. Grafen v. Seinsheim nicht mindere Ueberraschung hervorbrachte.

In gegenwärtiger Zeit der müssigen Erfindungen hat ein Zeitungskorrespondent alle Vorsicht nöthig, um von den unzähligen Gerüchten das Wahre vom Falschen zu unterscheiden, und wir enthalten uns deßhalb wo immer nur möglich der Mittheilung von auch noch so verbreiteten Gerüchten. Schon vor 10 Tagen sprach man von Verlegung der kgl. Residenz, einige Tage darauf von der des Oberappellationsgerichtes, dieser Tage von der Universitätsverlegung, heute von Versetzung der k. Steuerkatasterkommission nach Nürnberg, Augsburg, Landshut ꝛc. Was sollen diese Lügen alle anders erzwecken, als die Gemüther in fortwährender Aufregung zu erhalten! Heute erzählt man sich, daß noch einigen andern Adeligen der Hof verboten worden sei u. s. w.

(Amberg, 26. Febr.) Heute früh 5 Uhr brach in der kgl. Gewehrfabrik Feuer aus und zwar in der Kohlenkammer. Hätte demselben nicht die unermüdliche Thätigkeit der Arbeiter, (worunter auch die von der eine halbe Stunde entfernten Fabrik „Haselmühle", welche das Feuer zuerst entdeckt hatten) Einhalt gethan, so würde es bei den ungemein schlechten Vorkehrungen, die für solche Fälle getroffen sind, unzweifelhaft weit um sich gegriffen haben, da ein keineswegs geringer Vorrath von Kohlen und Holz in der nächsten Nähe lag.

(Würzburg. Gestern Morgen legten zwei Protestanten in der Kirche zu St. Peter das katholische Glaubensbekenntniß ab.

Die Haus- und Kirchenkollekte, welche in dem protestantischen Bayern zum Besten einer evangelischen Kirche,

Digitized by Google

die in Eichstädt erbaut werden soll, veranstaltet wurde, hat nahe an 10,000 Fl. ertragen.

Preußen. (Berlin.) Wie sehr die Furcht vor einer Einkommensteuer manche Reiche plagt, geht aus dem Umstande hervor, daß auf die bloße kürzlich in einem unsrer Blätter geschehene Anrührung der Steuer, verbunden mit einem leisen Wink, daß die Regierung noch nicht ganz davon abstrahirt habe, mehrere Kreditoren ihren unglücklichen Hypothekenschuldnern angekündigt haben, daß sie entweder höhern Zins oder ihr Kapital haben müßten, weil sie, sobald eine Einkommensteuer eintrete, sich mit ihrem Geld da ansäßig machen würden, wo diese Last nicht bestehe. Es wäre dies der beste Wink, daß alle Staaten diese Steuer einführen sollten, um andere drückendere dafür aufgeben zu können.

(Von der Spree, 22. Febr.) Männer, welche dem Entwickelungsgange der preußischen Staatsverhältnisse in ihren obersten Sphären genauer zu folgen im Stande sind, versichern, daß dem Johanniter-Orden, dessen letzte Ballei in Preußen durch das Edikt vom 30. Oktober 1810 aufgehoben, und der durch die Urkunde vom 23. Mai 1812 unter die preußischen Hausorden aufgenommen wurde, eine Reorganisation bevorstehe, welche ihn den Zwecken und der Stellung, die er vor Erlaß besagter Gesetze hatte, wieder näher bringen soll. Selbst eine Art von Dotation desselben soll im Werke sein. Die Vorliebe für die Erneuerung und veränderte Wiederbelebung aller Ordens-Institute, die sich seit dem Jahre 1840 in der preußischen Hauptstadt mannigfach bekundete, gibt dieser Nachricht einen genügenden Grad innerer Wahrscheintichkeit.

Kurhessen. (Kassel, 22. Febr.) So eben, 2 Uhr Mittags, ist die Ständeversammlung vertagt worden. Als Grund nimmt man die fortdaaernde Verhinderung der Ministerialvorstände der Justiz und des Innern, Bickel und Scheffer, an, welche beide noch immer schwer erkrankt sind. (F. J.)

Gr. Baden. In Mannheim ist wieder eine wüthende Brandschrift verbreitet worden; ebenso in Heilbronn (in Würtemberg). Sie führt den Titel: „an unsere Brüder, die deutschen Proletarier" und soll Alles, was in diesem Genre noch dagewesen, weit übertreffen.

Freie Städte. (Frankfurt a. M., 22. Febr.) Die österreichischen Fonds sind zu Ende der vorigen Woche so sehr gefallen, daß die fünfprocentigen Metalliques um mehrere Procente niedriger stehen, als die würtembergischen 4½ procentigen Obligationen, wenn schon beiderlei Papiersorten bisher vorzugsweise zu Kapital-Anlagen gesucht wurden. Selbst die Frankfurter 3½procentigen Obligationen von 1839 wurden heute mit 96 Procent bezahlt, indessen die genannn Metalliques zu 99¼ ausgeboten sind.

Oesterr. Monarchie. Der „Allg. Zeitung" wird aus Prag vom 13. Febr. geschrieben: „Der Andrang von Personen die, durch falsche Gerüchte beunruhigt, ihre Einlagen aus der Sparkasse zurücknehmen, ist so groß, daß schon mehrmals militärischer Beistand, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, geholt werden mußte. Die Sparkasse sieht sich bereits genöthigt, sich Geld durch Cessionen von Kapitalien und durch Verkauf von Papieren, mit welchen sie sonst Geschäfte machte, zu verschaffen. — Vor einigen Tagen sind dort wieder fünf Millionen baares Silbergeld von Wien eingetroffen."

Italien.

(Rom, 15. Febr.) Ehevorgestern empfing Pius IX. den Konsul der Vereinigten Staaten von Nordamerika, welcher die Ehre hatte, Sr. Heiligkeit den Major L. Smith von New-York vorzustellen. Letzterer überreichte eine von vielen tausend nordamerikanischen Bürgern unterzeichnete Adresse, in welcher sie ihre Ehrfurcht und Bewunderung für den großen Mann bezeugen, der in kurzer Zeit für sein Volk und ganz Italien Außerordentliches gethan. Pius IX. dankte mit herzlichen Worten für die Liebe, Theilnahme und Verehrung der freien Bürger Nordamerika's, und betheuerte seine lebhaften Wünsche für das fortwährende Gedeihen jenes großen Volkes.

(Neapel.) Spuren sehr gereizter Stimmung gegen hiesige frühere Machtinhaber liefern unzählige Broschüren. Der Duka di Morbilli, Campobasso, di Christoforo, di Majo-Durazzo und Cioffi (die verhaßtesten Polizeikommissäre) sind abgesetzt. Die Thaten und der Lebenswandel der HH. Cocle, Delcarretto, Santangelo u. a. werden überall öffentlich für einen Gran ausgeschrien. Einige beschwerten sich bei der Polizei, erhielten aber zur Antwort, „sie könnten dem Volk für die großmüthige Mäßigung nur dankbar sein!"

(Neapel) D. Michele Viscosi ließ eine seiner Reden an die Lazzaroni drucken: ein Meisterstück von volkgewinnender Sprache. Er war es, der alle 12 Quartiere in die friedliche Stimmung versetzte, welche ein solches Fest verherrlichen mußte, er war es, welcher die Gendarmen mit dem Volke aussöhnte, ein Werk, welches einige Mühe kostete. Mögen die guten Früchte solcher Bestrebungen nicht mit dem Enthusiasmus allzuraseh dahin schweben! D. Michele ist nach dem König der Held des Tages. Es wird aber nicht an Gelegenheit fehlen, noch ferner seine beruhigenden Gaben zu zeigen. Das Erscheinen der Tricotorfahnen machte aufs neue — wie ich später erfuhr — böses Blut, und ließ Drohungen für die nächsten Tage ausstoßen.

(Turin, 12. Febr.) Binnen einigen Wochen werden 70,000 Mann unter den Waffen stehen.

(Italien.) Nach einer neuen Zählung belief sich die Bevölkerung Italiens am Ende des vergangenen Jahres

für	auf
die beiden Sicilien	8,566,900
Piemont und Sardinien	4,879,000
Römische Staaten	2,877,000
Toscana und Lucca	1,701,700
Monaco	7,580
S. Marino	7,950
Modena	483,000
Parma und Piacenza	477,000
Venedig und Lombardei	4,759,000
Ital. Tyrol	522,608
Istrien	485,000
Total	24,766,738

Schweiz.

Ueber die letzte Sitzung der Tagsatzung haben wir noch nachträglich zu melden, daß auch für die Empfehlung einer Amnestie in den ehemaligen Sonderbundskantonen durch den Beitritt von Bern und Baselstadt noch eine Mehrheit von 12 Stimmen zu Stande kam.

Die Bundesrevisionskammer hat in ihrer zweiten Sitzung die Idee beseitigt, daß die Bundessouveränetät in der Gesammtheit der Nation (und nicht in den einzelnen Kantonen) beruhe, in der folgenden Sitzung jedoch festgesetzt, daß in den ersten Artikel auf irgend eine Weise der Gedanke aufgenommen werde, daß die souveränen Kantone sich zu Einer schweizerischen Nation, oder doch zu Einer schweizerischen Eidgenossenschaft und zwar Alle für Einen und Einer für Alle verbinden, um einander im Glück und Unglück als ge-

treue Brüder beizustehen, auch daß das Prinzip einer einigen und einheitlichen Nation aufrecht gehalten werde. Gehe man auch von der Souveränetät der Kantone aus, so sollten diese dennoch Rechte an den Bund abtreten, um ihn fest und stark zu machen, ohne den Bestand der einzelnen Kantone zu erschüttern.

Schweizer Blätter schreiben: Die Bundesrevisionskommission hat sich über den Grundsatz des Verbotes der Militärkapitulationen einstimmig ausgesprochen.

Frankreich.

(Paris, 19. Febr.) Die gestrige Post meldete von Havre-de-Grace einen der größten kaufmännischen Unfälle, die man jemals dort erlebte, nämlich das Fallitment des Bankierhauses Donroit und Komp. mit Passiven von 12 Millionen Franken.

— 22. Febr. Die Bankettangelegenheit hat eine unerwartete, aber sehr ernste Wendung genommen. Am 20. Febr. war das Bankett durch Beschluß der Polizeipräfektur verboten worden.

— Vormittags 10 Uhr. Weder auf den Boulevards, noch auf den Plätzen oder Straßen ist Militär aufgestellt, — nur in den an die Barrièren grenzenden Ortschaften sind militärische Vorkehrungen getroffen. In La Chapelle vor der Barrière von St. Denis, wo heute Kälbermarkt ist, fanden wir 3 Eskadrons Kuiraissiers auf der Hauptstraße in Schlachtordnung aufgestellt. Alle Truppen in Paris stehen marschfertig in ihren Kasernen, die Artillerie in Vincennes und der Militärschule auf dem Champ de Mars hat die Hälfte ihrer Batterien mit Bespannung und Bedienung bereit stehen. Durch eine k. Ordonnanz ist Marschall Bageaud zum Generalgouverneur von Paris ernannt. — Vormittags 12 Uhr. Auf dem Konkordeplatze bildeten sich um 11 Uhr Zusammenrottungen.

In der Deputirtenkammer herrschte heute natürlich große Aufregung. Man hört die Laute der Marseillaise bis in den Sitzungssaal. Es geht das Gerücht, im Ministerium des Auswärtigen seien die Fenster eingeworfen worden. Die Haltung der Opposition ist sehr unsicher, entmuthigt.

Wir begaben uns, trotzdem die Sitzung erst um 1 Uhr beginnen sollte, bereits um 11 Uhr vom Hause weg. Die Straßen waren bereits gedrängt voll Menschen, und auf der Konkordebrücke war an ein Durchkommen nicht zu denken. Wir machten also den langen Weg über den Pont-royal zurück, und begaben uns dann auf das linke Seinufer, um das Palais Bourbon zu gewinnen. Unzählige Menschen, meistens junge Leute, Studenten und Arbeiter waren vor dem Gitter der Deputirtenkammer versammelt. Man schrie: Vive la ligne! Mort à la garde municipale! Mort aux Sergents de ville! u. s. w. Man fluchte und begehrte Einlaß in die Kammer — und als die Nationalgardisten, welche den Posten bildeten, den Einlaß nicht gestatteten, überstieg einer das Gitter, und plötzlich waren gegen 1000 gefolgt. Der ganze Hof, die Treppe war bis hinauf unter die Säulen gestopft voll Menschen. Man schwang die Hüte, schrie vive la Réforme, sang die Marseillaise, — doch auf einmal kamen von zwei verschiedenen Seiten ein Bataillon Linie und eine Eskadron Jäger zu Pferd, die General Sebastiani kommandirte, der Platz vor der Kammer ward militärisch besetzt, die Blusenmänner zogen sich freiwillig aus dem Vorhofe der Kammer zurück, hinüber nach den Boulevards, wo ähnlicher Lärm wie hier vorgefallen sein soll. Die Sitzung beginnt um 1½ Uhr. Mit einer Art von feierlichem Sicherheitsgefühl gibt der Präsident dem Hrn. Leon Faucher das Wort über das Gesetz wegen der Bank von Bordeaux. Natürlich denkt nicht ein einziger Mann an das, was der Redner sagt, man sammelt sich um Hrn. Guizot, der sehr ruhig und sicher aussieht. Die Oppositionsbänke sind leer und man erwartet jedenfalls Interpellationen über die Tagesfrage. — Nachsit. So eben kommt die Nachricht in die Kammer, in den elysäischen Feldern werde gefeuert, und es seien bereits sieben Blousenmänner gefallen. Wir sehen einen Mann in den dreißiger Jahren über die Konkordebrücke in ein Spital des Faurbourg St. Germain tragen — er hat eine klaffende Wunde im Genick. — Alles vereinigt sich, die Haltung der Truppen und ihrer Offiziere zu rühmen — nur gegen die Munizipalgardisten ist man wüthend.

— 23. Febr. Vormittags 11 Uhr. Noch ist, wenigstens in dem Innern der Stadt, die Ruhe nicht wieder gestört worden. Das Wetter ist ziemlich heiter und die ganze Bevölkerung von Paris wogt durch die Straßen, um die Reste der Barrikaden und die Kugelspuren und Verwüstungen an den Wachstuben zu sehen. In den champs elysées sind zwei Wachstuben ganz demolirt, alle Stühle, die man dort an die Spaziergänger vermiethet, etwa 4000 an der Zahl, wurden aufgeschichtet und angezündet. An der Kirche de l'Assomption in der Rue St. Honoré wurden die Eisengitter abgebrochen und die Lanzenstäbe derselben als Pikett verthrilt. Gleiches wurde mit geringerem Erfolge an der Kirche St. Roche versucht. Die Barriere von Clichy wurde von einem Haufen genommen und der Wachtposten entwaffnet; — an der Barriere de l'Etoile wurde das Octroigebäude in Brand gesteckt. Mittags 12 Uhr. Die Regirung entwickelt jetzt außerordentliche militärische Streitkräfte — sie will die Bewegung heute um jeden Preis beenden.

4½ Nachm. So eben erschallt Jubel in den Straßen, Kompagnien der Nationalgarde ziehen durch die Stadt mit den Rufen: Tout est fini! le ministère a donné sa démission. Vive la reforme! Alles schreit und jubelt; — die Zeit fehlt uns, um die Wahrheit der Nachricht zu referiren. Das Feuer in den Stadtvierteln der Emeute dauert noch immer fort. — Nachschrift. Alles ist wahr, das Ministerium Guizot ist gefallen, — Graf Molé ist zum Könige berufen, um ein neues Ministerium zu bilden. Der größte Jubel herrscht in ganz Paris, — die Truppen rücken ein.

Abdankung Ludwig Philipp's.

(Straßburg, 25. Febr., 2 Uhr Nachmittags.) Telegraphische Depesche. Der Minister des Innern an den Präfekten des Niederrheins. Paris, 25. Februar. Ludwig Philipp d. hat der Krone entsagt; sein Enkel, Ludwig Philipp II., ist König. Die Herzogin von Orleans ist zur Regentin erklärt. Hr. Odilon Barrot erklärt, daß sich das Ministerium unter seiner Mitwirkung zusammensetze. General Lamoricière ist zum Oberbefehlshaber der Nationalgarde ernannt. Alles läßt sich hier zur Ruhe und Versöhnung an.

Buntes.

Ein Buchhändler, welcher sehr gegen den Nachdruck eiferte und deshalb in mehrere Prozesse verwickelt wurde, beschwerte sich auf's Neue, als er in der Zeitung las: daß — zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung — es den Behörden erlaubt sei, mit Nachdruck zu handeln."

(Passau.) Schon einige Jahrgänge hintereinander wurde auf die Nützlichkeit und Nothwendigkeit einer öffent-

lichen Bade-Anstalt an der Donau in den hiesigen Zeitungen hingewiesen. Da nun bald mit den Voranstalten hierfür begonnen werden müßte, so wird wiederholt hier davon Erwähnung gethan. Wir wohnen gleichsam mitten im Wasser und können nicht kalt baden. Im Inn wird dies Vergnügen mit Recht verboten bleiben; in der Donau und Ilz sollte nur das schamlose Baden verboten und bestraft werden, nicht aber alles Baden. Die Donaubäder sind in sanitätischer Beziehung noch kaum gewürdiget genug, am Wenigsten die Schlammbäder, und nicht Jedermann will warm baden, noch kann er es auch. Das klare und gefahrlose Baden in der Ilz ist jedenfalls weit entfernt, und gerade in unseren Tagen möchte die Hebung der kalten Bäder zu den deutschthümlichen Bestrebungen sich eignen. Von welcher Direktion, oder unter welchen Konzessionen dies zu bewerkstelligen, ist nicht Aufgabe dieser Anregung, deren Grund Menschenwohl heißt.

†

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 28. Februar 1848.

Zum gold. Hirschen: HH. Kaufl. Bezner v. Stuttgart und Lneges u. Neuße; Hr. Schmidt, Stallmeister u. Regensburg. **Zum Moheen:** Hr. Kolb, Kfm. v. Fürth. **Zum wilden Mann:** Hr. Schönn, Kfm. v. Stuttgart. **Zum grünen Engel:** Hr. Fischer, Buchbinder u. Breitenberg u. Hr. Bernauer, Hdlsm. von Hofkirchen.

Bekanntmachung.

Fleisch-Preise für den Monat März 1848.

Im Lauf dieses Monats kostet:

a.	das Pfund Mastochsenfleisch	10 kr. — dl.
b.	das Pfund Rind- oder Kuhfleisch . . .	9 kr. — dl.
c.	das Pfund Kalbfleisch geben Hausmann Georg und Groll um	6 kr. — dl.
	Rab um	6 kr. 2 dl.
	Dasinger, Haslinger, Raster, Razesberger und beide Ritt um	7 kr. — dl.
	Dullinger, Ostermünchner, Ranzinger und Wimböck um	7 kr. 2 dl.
	Die übrigen um	8 kr. — dl.

Diesen Satz haben die Metzger den ganzen Monat hindurch nicht zu überschreiten und nur dankmäßiges Fleisch zu verwerthen, widrigenfalls mit angemessener Strafe eingeschritten würde.

Passau am 28 Februar 1848.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.

Der rechtskundige Bürgermeister:

Schweizer.

Bekanntmachung.

(Die Verlassenschaft des Gastgebers Anton Koller von Hauzenberg betreffend.)

Zur Vereinigung fraglicher Verlassenschaft hat man Kommission auf **Montag den 27. März d. Js. Vormittags** im Gasthause des Anton Koller zu Hauzenberg mit dem Bemerken anberaumt, daß an diesem Tage alle diejenigen zu erscheinen und ihre Forderungen zu liquidiren haben, welche solche aus was immer für einem Titel zu machen gedenken.

Zugleich werden aber auch diejenigen zu erscheinen vorgeladen, welche in fraglicher Verlassenschaft schulden, oder von solcher etwas in Handen haben.

Am 24. Februar 1848.

Königliches Landgericht Wegscheid.

Gutschneider, Landrichter.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 2. März zu Hrn. **Aufischer.**

Der Ausschuß.

(1) Im Hause Nr. 325½ ist eine schöne Wohnung mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Matthias Kühberger.

Im Verlage von Fel. Rauch in Innsbruck ist erschienen und in der Puste'schen Buchhandlung in Passau zu haben:

Breviarium romanum, ex decreto SS Concilii Tridentini restitutum, S. Pii V. Pontificis Maximi jussu editum, Clementis VIII. et Urbani VIII. auctoritate recognitum cum officiis Sanctorum novissimis usque ad Ss. Dd. N. Pium IX. et officiis propriis Dioecesis Brixensis pro recitantium commoditate suis in locis diligenter et accurate dispositis. 4 Volumina. Preis 9 fl. 36 kr.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Getraut am 29. Febr.: Georg Thoma, behauster Sackträgerssohn und angehender Hausbesitzer von hier, mit Jungfrau Theresia Ojetz, Schneidermeisterstochter v. Röhrnbach.

Gestorben am 25. Febr.: Alois Vaitl, Hausbesitzerssohn von hier, 20 Jahre alt.

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Passau. Am 29 Februar 1848.	Weizen	18	26
	Korn	13	13
	Gerste	—	—
	Haber	5	18

(b) Renten-Anstalt der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Die im Februar vorigen Jahres eröffnete VII. Jahres-Gesellschaft hat bis Ende Dezember die zur Konstituirung erforderliche Zahl von Mitgliedern nicht erreicht, es erhalten somit dem §. 21 der Grundbestimmungen gemäß die im Jahre 1847 Beigetretenen für das Jahr 1848 eine Zinsvergütung von 3 pCt., und die Einzahlungen für diese Gesellschaft werden vom 1. Februar angefangen das laufende Jahr hindurch fortgesetzt.

Da die Zahl der vorhandenen Kassenscheine sich bereits auf 324 und die Kapitalsumme auf 29,215 beläuft, so darf man sich trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse der Hoffnung hingeben, daß die VII. Gesellschaft am Jahresschlusse mit einer hinreichenden Zahl von Mitgliedern ins Leben treten werde.

Um den Zugang so viel möglich zu fördern, hat die Bank-Administration beschlossen, den vom 1. Februar laufenden Jahres an bis zum Schlusse des 1. Semesters erfolgenden neuen Einlagen eine Prämie in der Art zu gewähren, daß im Februar 2 fl. 30 kr., im März 2 fl., — im April 1 fl. 30 kr., im Mai 1 fl. — und im Juni 30 kr. vom Hundert der Einlagssumme in Abzug gebracht werden darf. Die Nachzahlungen in die sechs älteren Jahresgesellschaften, welche erst nach dem Erscheinen des achten Rechenschaftsberichtes ihren Anfang nehmen, sind jedoch hiervon ausgeschlossen.

Da der Abschluß der Rechnungen und somit das Erscheinen des Rechenschaftsberichtes von der Kenntniß der vorgekommenen Sterbfälle abhängt, so werden die Erben der im Jahre 1847 verstorbenen Mitglieder ersucht, die Anzeige zeitig bei dem zunächst wohnenden Agenten zu machen und den Todtenschein dabei vorzulegen. Bei dieser Gelegenheit glaubt man auch Diejenigen, welche während 2 Jahren ihre Renten nicht erhoben, oder als Erben von Verstorbenen das heraustreffende Guthaben nicht reklamirt haben, auf die Nachtheile aufmerksam machen zu müssen, denen sie sich den §§. 34 und 35 der Grundbestimmungen gemäß durch eine derartige Unterlassung aussetzen.

München, 27. Jäner 1848.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Fr. Xaver Riezler.

Einzahlungen für Passau und die benachbarten Orte können bei dem Agenten Fruhstorfer gemacht werden.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Donnerstag № 62. 2. März 1848.

Donnerstag den 2. März: Simplicius.

Reinigungspolizei der Städte.

(Schluß)

Diese Metropolitan Sewage Manure Company hat die Erlaubniß erhalten mit Westminster anzufangen. Sie hat kürzlich den Bericht einer Kommission bekannt gemacht, die sie nach Manchester geschickt hatte, wo eine ähnliche Anstalt besteht, und sie verspricht ihren Aktionären 15 bis 20 Prozent. Dies mag nur ein Prospektusversprechen sein, aber soviel ist klar, daß jedenfalls die Benützung des Abflusses der Städte einen großen Beitrag zu den Reinigungskosten liefern muß, daß dem Ackerbau dadurch ein großer Vorschub geschieht und daß das bisherige ebenso verschwenderische als für die Gesundheit verderbliche Verfahren dabei sehr verbessert werden wird. Es ist aber zu hoffen, daß der Plan völlig gelingt und die Kompagnie ihren Vortheil dabei findet, denn dann ist z. B. für Berlin auch Hoffnung, daß es aus seinem unermeßlichen und ekelhaften Schmutz befreit, gesünder gemacht und die Sandebene weit umher befruchtet werde. Es ist unmöglich hier in das Detail der Operationen der Londoner und Manchester Gesellschaften einzugehen, aber es wäre Unrecht, Unternehmungen die für Städte und Land gleich wichtig sind ganz mit Stillschweigen zu übergehen, weil der Gegenstand für ästhetische Ohren etwas Widriges hat.

Deutschland.

Bayern. (München, 26. Febr.) Es sind noch kaum 8 Tage seit Professor Zuccarini's Tode verflossen, und schon wieder bin ich genöthigt, Ihnen von dem Hingange eines Mitgliedes unserer Universität Nachricht zu geben. Heute Morgens 8¼ Uhr starb in seinem 37sten Lebensjahre Hr. Dr. med. M. Erdl, Mitglied der Akademie und Professor der Physiologie und vergleichenden Anatomie.

Es gehört zum Wirkungskreis des Kriegsministeriums, an den König Anträge aller Anstellungen, Beförderungen ꝛc. in der Armee zu machen; jeder Minister hat den Vorschlag zur Ernennung, Beförderung, Versetzung, Entlassung aller seinem Ministerium untergeordneten Personen, nach der Beilage 9 zur Verfassungs-Urkunde. So lehrt es das bayer. Staatsrecht. Man vergleiche Dresch Staatsrecht §. 137 und hiezu den Kommentar. So lange noch in Bayern auf Beobachtung der verfassungsmäßigen Bestimmungen und der konstitutionellen Edikte vertraut werden kann, so lange weiß man daher, was von einer jüngsten Notiz in der Allg. Ztg. zu halten sei, wornach der bevorstehende Armeebefehl eben im kgl. Kabinet angefertigt werden soll.

— 27. Febr. Man wollte heute wissen, daß ein hochstehender bejahrter Artillerie-Offizier pensionirt worden sei, doch hat sich dies bis jetzt nicht bestätigt. Ebenso ist es unbegründet, daß schon in nächster Zeit ein Armeebefehl erscheinen werde, am Allerwenigsten aber könnte dies nach den bestehenden Gesetzen und Verordnungen ein solcher sein, der, wie die Allg. Ztg. meldet, „im k. Kabinet selbst angefertigt" worden wäre. — Der in jüngster Zeit mehrfach genannte Hof-Chokoladefabrikant Mayrhofer dahier ist zum k. Schloßverwalter in Ansbach ernannt worden. — Es soll seit gestern eine Deputation aus Altötting hier sein, wahrscheinlich um, wenn möglich, die Auflösung der Kongregation der Redemptoristen rückgängig zu machen. Die Sendung dieser Deputation wird natürlich ohne Erfolg sein. Die Bäcker, Fleischer und Wirthe in Altötting sollen nemlich befürchten, daß, wenn die Redemptoristen entfernt werden, nicht mehr so viele Wallfahrer nach Altötting kommen. Was man auch andern Orts sagen mag, die Auflösung dieser Kongregation hat hier, vielleicht mit Ausnahme eines kleinen Häufleins, einen sehr guten Eindruck gemacht. Man will hier wissen, daß anstatt der Redemptoristen eine Anzahl Benediktiner nach Altötting kommen werde.

Auch von Seite Bayerns ist jetzt der Ausgangszoll von Getreide, Hülsenfrüchten und Mühlenfabrikaten gegen Frankreich und die Schweiz aufgehoben worden. Gegen die österreichischen Staaten (Vorarlberg ꝛc.) bleibt das Ausfuhrverbot als Retorsion gegen die Maßregeln Oesterreichs in Kraft. (Augsb. Postztg.)

— (Dienstes-Nachricht.) Der dermalige Archivar im Ministerium des Innern, Rath F. Lampel, ist unter dem Ausdruck der besondern allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen langjährigen Diensten in den Ruhestand versetzt worden.

Wie man vernimmt, sind die Akten in der Untersuchung gegen den Studenten Graf Hirschberg, der bekanntlich bei den Vorfällen zu München am 9. Febr. einen Dolch zog, dieser Tage vom Stadtgericht an das Appellationsgericht eingesandt worden. (A. Postz.)

Der hochbejahrte vormalige Präsident des Ober-Konsistoriums, von Niethammer, ist so bedenklich erkrankt, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Wie verlautet, wird nun die berühmte Wallfahrt Altötting, nach Auflösung des dort auf Ruf und Widerruf bestandenen Kollegiums der Redemptoristen wieder dem inländischen Klerus, und zwar unter den frühern stabilen, dem Kultus und der Seelsorge würdig entsprechenden Verhältnissen übergeben werden. So viel wir uns erinnern, bestand dort bis in die Tage der Säkularisation eine Probstei, um das Jahr 1232 vom Herzog Ludwig im Verein mit dem Erzbischof von Salzburg als Diözesan gestiftet. In der Reihe der bayerischen Stiftspröbste nahm der zu Altenötting

den ersten Platz ein. Die hist. topogr. Beschreibungen von Altenötting geben hierüber die nähern Nachrichten; die zuverläßigste aus gleichzeitigen Urkunden geschöpft, enthält der zweite Band der „Beiträge zur deutschen Landes- u. Volkskunde, München 1826, von R. v. Koch-Sternfeld."

(Aus Unterfranken.) Auf Grund einer höchsten Entschließung vom 5. Febr. d. Js. wurde Nachstehendes in Bezug auf die Bereitung und Verleitgebung von Bier durch die Bräuer eröffnet: 1) Die Bräuer sind verpflichtet, das Bier unter dem Reise sowohl, als beim Minuto-Verschleiße immer um die Taxe abzugeben, somit um den Ganter- oder um den Schenkpreis; 2) den Bräuern ist nicht gestattet, durch Abbruch an der benöthigten Quantität von Malz oder Hopfen Bier von schwacher, mit dem Preise desselben in keinem Verhältnisse stehender Qualität zu erzeugen. Der Brauer hat aus fünf bayerischen Schäffeln trockenen Malzes 35 bayerische Eimer Winterbier und 30 bayerische Eimer Sommerbier zu sieden. So wie nun demselben nicht gestattet ist, aus dieser Größe Malzes mit Verwendung der verordnungsmäßigen Hopfenquantitäten eine größere Quantität Bier zu erzeugen: so ist demselben auch nicht gestattet, hieraus eine geringere Quantität von stärkerer Qualität zu dem Zwecke einzusieden, um bei dem Absatze dieses stärker eingesottenen Bieres die normalmäßigen Quantitäten mittels Aufgusses von Heinlein oder Wasser zu gewinnen.

(Würzburg.) Man wollte in den jüngsten Tagen wissen, Se. k. Hoheit der Kronprinz würde demnächst nach München kommen, es ist dies aber keineswegs der Fall. Vielmehr wird das kronprinzliche Paar Würzburg vor Ende Mai's nicht verlassen. Die Entbindung Ihrer k. Hoheit der Kronprinzessin wird in fünf bis sechs Wochen erwartet.

Kurhessen. Die Kass. Allg. Ztg. berichtet das am 23. Febr. erfolgte Ableben des Staatsraths v. Bickell, der Seele des dermaligen Regierungssystems in Kurhessen. Bickell starb am Nervenfieber.

Sächsische Herzogthümer. (Gotha, 24. Febr.) Heute Nachmittag endete die Herzogin Caroline Amalie von Sachsen-Gotha-Altenburg, Schwester des letztverstorbenen Kurfürsten von Hessen und Wittwe des im Jahr 1822 verstorbenen Herzogs August von Sachsen-Gotha-Altenburg, in einem Alter von 77 Jahren ihr der liebevollen Pflege aller an das frühere Fürstenhaus geknüpften Erinnerungsmale sowie dem Schutze und der Erhaltung der hiesigen Wohlthätigkeitsanstalten gewidmetes Leben. (D. A. Z.)

Gr. Baden. (Karlsruhe, 23. Febr.) In der heutigen Sitzung nahm die Kammer den Kommissionsantrag auf Ersatz der Censurkosten aus den Jahren 1844 und 1845 durch den früheren Minister mit großer Mehrheit an.

Freie Städte. (Frankfurt a. M., 22. Febr.) Jedenfalls interessant, wenn auch unverbürgt, ist das Gerücht, verschiedene norddeutsche Bundesglieder hätten den Antrag gestellt, die Wahrung und den Schutz deutscher Rechte, vornehmlich der Selbstständigkeit der Herzogthümer Schleswig-Holstein gegenüber den dänischen Ansprüchen, der Krone Preußen anzuvertrauen und dieser Macht die Befugniß einzuräumen, für sich und im Namen des Gesammtbundes diejenigen Maßregeln zu ergreifen, welche sie für geeignet halte, ein dem allgemeinen deutschen Interesse günstiges Resultat in dieser Angelegenheit herbeizuführen. Selbst eine große deutsche Macht, die sich aber jetzt nicht viel um die norddeutschen Angelegenheiten bekümmern kann, soll diesem Antrage nicht entgegen gewesen sein. (M. Z.)

— 23. Febr. Die Stimmung der Börse ist fortwährend trüb. Einerseits sind noch nicht alle Besorgnisse in Betreff des Pariser Reformbankets beseitigt, anderseits stellt sich die Lage der Dinge in Italien immer noch beunruhigend dar. Gerüchte von Publizirung des Standrechts in Mailand u. s. w. wirken ungünstig auf den Stand der österr. Papiere. — In Würzburg hat das Haus Gäschenberger (angeblich mit 600,000 fl.) fallirt. Mehrere hiesige Bankierhäuser sind dabei betheiligt. (D. Z.)

Oesterreich. (Wien) Hier ist der pensionirte k. k. Feldzeugmeister Frhr. v. Lauer, zuletzt Kommandant der Festung Ollmütz, in hohem Alter mit Tod abgegangen.

Nach Vermuthungen von Wohlunterrichteten scheint der Fürst Windischgrätz die meiste Aussicht auf den Posten als Hofkriegsrathspräsident zu haben.

Abermals habe ich Ihnen den Tod eines kaiserlichen Generals zu melden: vor einigen Tagen starb in Klausenburg (Siebenbürgen) der dortige k. k. Feldmarschallieutenant Karl v. Stahel.

— 19. Febr. Kaum wage ich es niederzuschreiben, was man sich hier hie und da schon als ein süßes Geheimniß in die Ohren zischelt, denn die Sache klingt gar zu unwahrscheinlich, obschon die Erfahrungen der letzten Jahre für innere Politik Oesterreichs zu lehrreich sind, als daß sie nicht auch unsere leitenden Staatsmänner auf andere Gedanken bringen könnten. Es handelt sich um nichts Geringeres, als eine Konstitution für die deutschen Erbstaaten mit Beledung der alten ständischen Verfassungen und zeitgemäßen Modifikationen, und solle diesen Ständen das Steuerbewilligungsrecht zugestanden werden, so wie eine entscheidende Stimme bei allen neuen Gesetzen. Die Erzherzoge Rainer und Stephan werden als jene Prinzen bezeichnet, welche sich am eifrigsten füe das Projekt interessiren, und ist dee Umstand, daß dieses Gerücht überhaupt hier entstehen und Glauben finden konnte, füe die hiesigen Zustände charakteristisch genug.

Die D. A. Z. läßt sich aus Berlin schreiben, es sei dort aus Wien die sichere Nachricht eingetroffen, die gesammte kaiserliche Familie habe zur Deckung der Finanzbedürfnisse 100 Mill. Gulden von ihrem Peivatvermögen zur Verfügung des Finanzministeriums gestellt.

— 24. Febr. Gestern gegen Abend verschied hier Ihre Durchlaucht die verwittwete Fürstin v. Liechtenstein, Mutter des regierenden Fürsten Alois v. Liechtenstein, in dem hohen Alter von 72 Jahren. (A. Z.)

Italien.

(Aus Oberitalien, 14. Febr.) Es stellt sich mit jedem Tage klarer heraus, daß die italienischen Bewegungsmänner mit nichts geringerem umgeben, als das lombardisch-venetianische Königreich von der österreichischen Herrschafe loszureißen, um es, vereinigt mit den sardinischen Gebietstheiten, unter dem Scepter Karl Alberts zu einem italienischen Königreich zu erheben. Ob diese Plane in Turin Unterstützung finden, wissen wir nicht; Thatsache aber ist es, daß man in der Lombardei keine geringen Hoffnungen auf die Hülfe der sardinischen Kriegsmacht setzt. Die piemontesische Presse trägt durch ihre Großsprechereien das Ihrige dazu bei, diese Hoffnungen zu ermuntern. Auch geht in Genua und Turin keine Festlichkeit vorüber, ohne daß auch eine Demonstration gegen Oesterreich und für die „lombardischen Brüder" ausgeführt würde. (Karlsr. Ztg.)

(Venedig, 9. Febr. Feldmarschall Graf Radetzky beabsichtigt, der Regierung die Befestigung von Mailand vorzuschlagen und läßt von den Offizieren seines Generalstabs die darauf bezüglichen Pläne und Zeichnungen in Eile ausarbeiten. Mailand hat seine alten Festungswerke gänzlich

eingebüßt und beſitzt jetzt nur noch das ſogenannte Kaſtell, ein großes, viereckiges Gebäude, das als Grenadier-Kaſerne dient. Das Projekt iſt zweifach, da man ſchwankt, ob ein Gürtel detachirter Forts oder eine geräumige und gut plazirte Citadelle vorzuziehen ſei.

(Livorno, 17. Febr.) Durch Glockengeläute, Kanonen- und Flintenſchüſſe wurde heute Morgens um 10 Uhr den Einwohnern kund gethan, daß der Großherzog ſeinem Lande eine Konſtitution gegeben habe.

Wie wohl zu erwarten ſtand, iſt die toskaniſche Konſtitution die freiſinnigſte von allen, welche die italieniſchen Fürſten bis jetzt gegeben haben, und, zweckmäßig ausgeführt, wird ſie die heilſamſten Folgen für das Land haben.

(Palermo, 14. Febr.) Die Volksregierung handelt fortwährend mit Kraft und Einſicht. Das bewaffnete Volk überwacht die öffentliche Ruhe, und es herrſcht jene Sicherheit und Ordnung, wie ſie unter den obwaltenden Umſtänden nur immer möglich iſt.

Bei einer Feſtvorſtellung, welche am 6. Febr. im Theater zu Palermo ſtattfand, waren die engliſchen Offiziere in glänzenden Uniformen zugegen und wurden mit raſendem Evviva begrüßt; der Kommandant der Fregatte Revenger antwortete mit Schwingen der dreifarbigen Fahne. Neuer Beifall zu Ehren der Nation der Königin u. ſ. w. Des ebenfalls in Uniform anweſenden franzöſiſchen Konſuls und der Offiziere des Tonnere wurde nicht gedacht. (A. Z.)

(Rom, 15. Febr.) Tre constituzioni per due bajocchi (drei Konſtitutionen für zwei Bajocchi), ſchrie man geſtern auf dem Corſo. Das Beiſpiel von Neapel, Sardinien und Toskana nachahmend arbeitet man in Rom Tag und Nacht, um auch ſo bald als möglich eine Konſtitution verkünden zu können. Man ſagt, daß die Kardinäle, Fürſten und andere Adelige die Kammer der Pairs bilden werden. So eilt denn Italien mit Rieſenſchritten vorwärts, und bald werden 18 Millionen durch Zollverein, Konſtitution, durch den feſten Willen, als Nation aufzutreten, zu einem Ganzen verbunden ſein. An verſchiedenen Stellen findet man kleine Plakate angeheftet, welche jeden für einen Feind des Vaterlandes erklären, welcher es wagen wird, die öffentliche Ruhe zu ſtören. Vor zwei Tagen hat man einen jungen Mann verhaftet, welcher Abends in Kaffé nuovo gegen Pius IX. und gegen die beſtehende Ordnung ſprach: es war einer der Exaltirten, welche nur durch Unordnung eine allgemeine Umwälzung zu befördern ſuchen. — Der Herzog von Torlonia hat dem heil. Vater eine ſchöne Villa geſchenkt; der Pabſt errichtet dort ein Erziehungs-Inſtitut für 500 arme Waiſen. Täglich geht er dort ſpazieren, es iſt ſein Lieblings-Aufenthalt.

Schweiz.

(Aus der Schweiz, 22. Febr.) Die (aus den erſten Geſandten ſämmtlicher Stände beſtehende) Tagſatzungs-Kommiſſion, mit dem Auftrag eingeſetzt, ſich über eine Verbeſſerung der jetzigen Bundesurkunde zu berathen, iſt ſeit voriger Woche in voller Arbeit begriffen und hält ſechsmal in der Woche fünfſtündige Sitzungen. Nach dem Geſchäftsprogramm zu urtheilen, gemäß welchem die Kommiſſionsberathungen ſtattzufinden haben, wird ſich die Bundesreform auf eine große Anzahl der wichtigſten Gegenſtände beziehen, wie z. B. auf die Verhältniſſe der Kantonsſouveränetät zum Bunde, die Stellung der Konfeſſionen, das Unterrichtsweſen, die Preßfreiheit, die freie Niederlaſſung, das Wehrweſen, den Verkehr, das Poſtweſen, die Bundesbehörden ꝛc.

(Schw. Mkr.)

Frankreich.

Der Antrag, das Miniſterium Guizot in Anklageſtand zu verſetzen, wurde geſtern der Kammer wirklich vorgelegt. *)

Wir erhalten ſo eben (Abends 8 Uhr) durch beſondere Eſtaffette aus Straßburg vom 26. Febr. Morgens 11 Uhr folgende überraſchende telegraphiſche Depeſche. „Paris, 24. Febr. 1½ Uhr Nachts. Der Delegirte der proviſoriſchen Regierung an den Herrn Präfekten. Bildung einer proviſoriſchen Regierung. Dupont (de l'Eure) Präſident; Arago, Seeminiſter; v. Lamartine, auswärtige Angelegenheiten; Cremieux, Juſtiz; General Subervic, Krieg; Ledru-Rollin, Inneres; Marie, Handel; Garnier Pagès, Maire von Paris." Hiernach war Odilon-Barrot beſeitigt, und wie es ſcheint, ebenſo die Regentſchaft der Herzogin von Orleans. Alle Mitglieder gehören theils zur äußerſten Linken, theils zur republikaniſchen Partei. Welche Enthüllungen und Entwickelungen werden die nächſten Stunden bringen!

(Straßburg, 26. Febr. im Laufe des Tages.) Gegen 9 Uhr verbreitete ſich die Kunde einer neuen telegraphiſchen Botſchaft (ſ. oben), welche die Aufregung bis zum Fieber und faſt bis zum Wahnſinn ſteigerte. Die neue proviſoriſche Regierung iſt eine republikaniſche, von einer Regentſchaft darin nicht mehr die Rede. Es ſcheint, die Linientruppen ſeien in Paris von der beſtehenden Regierung abgefallen. Ein Beſchluß des Maire ladet die Bürger ein, morgen ihre Häuſer mit den Nationalfahnen zu zieren und ſie des Abends zu beleuchten. Die öffentlichen Gebäude und namentlich das Münſter werden in bunten Lichtern ſtrahlen. Wolle Gott, daß dieſe Freudenfeuer keine Brände werden.

— 2 Uhr Nachmittags. Von Seiten der republikaniſchen Partei iſt man hier im Begriffe, den Präfekten und den Maire ihrer Stellen zu entſetzen. An die Stelle des Erſtern iſt Advokat Liechtenberger beſtimmt.

Unterdeſſen war folgende Erklärung mit zahlreichen Unterſchriften bedeckt: Declaration der Patrioten Straßburgs. Die unterzeichneten Bürger, erwägend, daß nach den denkwürdigen Ereigniſſen, die ſo eben in der Hauptſtadt vollführt wurden, das franzöſiſche Volk wieder alle Rechte und Freiheiten erlangt hat, welche es im Jahre 1789 errungen, und welche es einen Augenblick im Juli 1830 wieder zu erobern geglaubt hatte; erwägend, daß es dringend iſt, die nothwendigen Maßregeln zu ergreifen, um die Nation vor jedem neuen Eingriffe gegen die Volksſouveränetät zu bewahren; erklären, daß ſie der gegenwärtigen Legislatur jede Vollmacht abſprechen, und verlangen die unmittelbare Zuſammenberufung einer konſtituirenden Verſammlung, welche gemäß der durch die Konſtitution von 1791 vorgeſchriebenen Weiſe gewählt werden ſoll. Sie beauftragen die gegenwärtig in Paris befindlichen Herren Martin (von Straßburg) und Chamby, die in dieſer Declaration aufgeſtellten Grundſätze zu unterſtützen. (Schw. Mkr.)

In Ulm ging, laut der „Ulmer Schnellpoſt", das Gerücht, es ſei durch einen Kourier aus Paris in Stuttgart die Nachricht eingelaufen, die dortigen Aufſtändiſchen hätten am 23. Febr. die Erſtürmung der Tuilerien verſucht, ſeien jedoch vom Linienmilitär daran verhindert worden.

*) Der Nachrichten aus Paris über die Vorgänge vor Abdankung des Königs ſind ſo vielerlei, daß wir das Wichtigere derſelben erſt dann nachtragen werden, wenn einmal der Mittelweg wird eingeſchlagen ſein. Die Red.

Es läßt sich weiter nichts hinzufügen, als daß sich nach diesen allerneuesten Berichten das Blutvergießen, das schon am 22. und 23. Februar in den Straßen von Paris begonnen, wahrscheinlich fortgesetzt und statt der vom König beabsichtigten friedlichen Beilegung ein gewaltsamer Sieg der republikanischen Opposition errungen worden sein muß. Die nächsten stündlich zu erwartenden Nachrichten können entschreidend für den Frieden der Welt sein.

Großbritannien.

(London, 21. Febr.) Lord J. Russel ist wieder kränklich, wie er denn auch seine lange Parlamentsrede über die Finanzlage des Landes am 18. Februar nur mit Mühe zu Ende brachte. Seine Gemahlin ist ihrer Entbindung nahe. Die Finanzanträge der Regierung haben übrigens nichts weniger als befriedigt. Die Times ist sehr aufgebracht, und der Standard äußert: „Ein einhelliges Gefühl des Mißvergnügens, gemischt mit Entrüstung, erfüllt Alle, die diese Rede Lord John Russels gehört oder gelesen haben. Von allen Seiten hört man Voraussagungen eines schnellen Sturzes der Minister und Erinnerungen an frühere Mißgeschicke whiggischer Verwaltungen, welche durch ähnliche Mißgriffe herbeigeführt wurden."

* * *

(Passau.) Dem Vernehmen nach wird nächstens von Seite der Studirenden eine **musikalische Unterhaltung** stattfinden, auf die wir um so eher aufmerksam machen zu müssen glauben, da die Erträgnisse dieser Produktion zum Besten des an hiesiger Studienanstalt bestehenden Musikvereines bestimmt sind, welcher Verein wegen seines eifrigen Bestrebens zur musikalischen Bildung der Studierenden nach Kräften beizutragen die rühmlichste Anerkennung verdient. Wir dürfen uns um so mehr einen genußreichen Abend versprechen, da, wie wir hören, die meisten hiesigen Gesangsfreunde ihre freundliche Mitwirkung zugesagt haben, und empfehlen somit das Unternehmen dem geehrten Publikum zu einer Theilnahme, welche sich schon oft in ähnlichen Fällen bewährt hat.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 29. Februar 1848.

Zum gold. Hirschen: HH. Kanf. Bezner a. Lutges a. Stuttgart; Hr. Gebhardt, Mineralog a. Innsbruck a. Hr. Müller, Hdlsm. v. Rosenheim. **Zum Mohren:** Hr. Eberle, Kfm. von München. **Zur gold. Krone:** Hr Hochhellinger, Schulprov. a. Felden und Hr. Meier, Sattler a. Pfarrkirchen. **Zum grünen Engel:** Hr. Röger, Student v. Neukirchen; Hr. Dießberger. Kfm. von Wallerstein; Hr. Rosenberger, Hdlsm.-Sohn a. Hr. Wienninger, Bäckermeister von Klosterstraßen; Hr. Maier, Hdlsm. von Oberndorf. **Zum weißen Haasen:** Hr. Neudhardt, Kooperator a. Breitenberg; Hr. Huber, Fleischhacker v. Vilshiburg; Hr. Neuhaus, Hdlsm. v. Regensburg a. Hr. Schmeller, Kapitel-Bote v. Arnstorf.

(1) **Bekanntmachung.**

(Das Schuldenwesen des Joh. Söldenwagner zu Haarschädl betr.)

Nachdem bei der Versteigerungstagsfahrt am 16. d. M. sich für das Anwesen der Gütlers-Eheleute Johann und Korona Söldenwagner zu Haarschädl, der Gemeinde Heining dies Geeichts kein Käufer eingefunden hat, so wird dasselbe hiemit zum zweitmaligen öffentlichen Verkaufe ausgeboten und hiezu auf **Donnerstag den 23. März l. Js. von 10—12 Uhr Vormittags** im Hause der Schuldner zu Haarschädl Kommission angesetzt, wozu Kauflustige mit dem Anhange eingeladen werden, daß der Hinschlag nunmehr ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth, welcher 2888 fl. ist, erfolgen wird; im Uebrigen jedoch wird sich auf die Bekanntmachung vom 22. Dez. v. Js. (Kreisblatt vom l. J. Nr. 3, Donauzeitung Nr. 6 und 7, Passauerzeitung Nr. 6 und 14) bezogen.

Passau am 24 Februar 1848.

Königliches Landgericht Passau II.
Taucher, Landrichter.

(a) **Bekanntmachung.**

(Schuldenwesen des Jakob Eglseder betr.)

Nachdem sich bei der Versteigerungstagsfahrt am 19. d. Mts. für die Besitzungen der Bäckerseheleute Jakob und Anna Maria Eglseder zu Sandbach und in der Hofmark kein Käufer eingefunden hat, so werden diese Besitzungen, bestehend:

a. aus dem häuslichen Anwesen in der Hofmark mit 3 Tagw. 50 Dezim. Gründen sammt der realen Bäckersgerechtsame und
b. einem Hause mit 0 Tagw. 80 Dez. Grund zu Sandbach, hiemit der zweitmaligen Versteigerung unterstellt, und hiezu auf

Mittwoch den 22. März l. J. von 10—12 Uhr Vormittags im Wirthshause zu Sandbach Kommission anberaumt, mit dem Anhange, daß nunmehr der Hinschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis, welcher 2779 fl. 48 kr. ist, erfolgen wird; im Uebrigen jedoch wird sich auf die Bekanntmachung vom 27. Dezember vor. Js. (Kreisblatt von 1848 S. 40, Passauerzeitung von 1848 Nr. 13 und 26, Donauzeitung von 1848 Nr. 13 und 17) bezogen.

Passau den 22. Februar 1848.

Königl. Landgericht Passau II.
Taucher, Landrichter.

Theater-Nachricht.

Vierte Vorstellung im 7. Abonnement.

Donnerstag den 2. März 1848:

Tempora mutantur,

oder:

Die gestrengen Herren.

Lustspiel in 3 Abtheilungen von Carl Blum.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 2. März zu Hrn. **Aufischer.**

Der Ausschuß.

Bei Unterzeichnetem ist eine frische Sendung Fische angekommen, wovon das Pfund zu 6, 9 und 12 kr., Braxen, Eidel und Schied zu haben ist. Böhmische Karpfen und Donau-Karpfen das Pfund 15 und 18 kr. Abnehmer von größeren Parthieen erhalten selbe noch billiger. Um zahlreichen Zuspruch ersucht **Joseph Mayr.**

Bei der protestantischen Kirchenverwaltung in Passau sind **300 fl.** sogleich auf erste Hypothek auszuleihen. Das Nähere bei **F. W. Keppler.**

Bevölkerungs-Anzeige.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 27. Febr.: Franz Xaver, ehl. Kind des Herrn Matthias Kaspar, Hauboist im hiesigen Regimente.

— am 28. Febr.: Anna Thekla Franziska, ehl. Kind des Titl. Hrn. Franz Xaver Wolf, Hauptmann im h. k. b. Linien-Inf.-Reg. Seckendorff.

— am 29. Febr.: Maria Anna, ehl. Kind des Herrn Joseph Schiechl, Gärtner im Anger.

Innstadtpfarrbezirk.

Geboren am 26. Febr.: Elisabetha Walburga, ehel. Kind des Herrn Heinrich Köhler, bgl. Hutmacher in der Innstadt.

Getraut am 28. Febr.: Joseph Pfaffinger, angehender Inwohner in der Beiderwiese mit Kunigunda Steghart, Dienstmagd daselbst.

— am 29.: Georg Fruth, Hausbesitzer außer dem Kapuzinerthor im Magistratsbezirke, mit Katharina Roßgotter, Hausbesitzerstochter von Hackberg.

Gestorben am 25. Febr.: Joseph Scharinger, Inwohnerssohn von der Innstadt am Kapuziner Kloster, 9 J. alt.

— am 27.: Franz Baumgartner, Hammerschmiedgesell in der Beiderwiese, 68 J. alt.

Verantwortlicher Verleger: C. Pfluger. Schnellpressendruck von Pfluger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Freitag . № 63. 3. März 1848.

Freitag den 3. März: Kunigunde.

Deutschland.

Bayern. (München, 27. Febr.) Wie man behauptet, wird im Ministerium an einer Gesetzesvorlage für Abänderung des Religions-Ediktes gearbeitet. Dieses Gerücht erregt allgemein große Freude, da das Bedürfniß hiezu gewiß überall tief gefühlt ist. Bei der freieren Regung, welche wenigstens in solchen Dingen nunmehr in Bayern zu herrschen scheint, läßt sich hoffen, daß die Vorschläge für eine solche Aenderung im Geiste der Zeit gehalten seien.

— Die immer von Zeit zu Zeit auftauchenden unheimlichen Gerüchte von der Rückkehr der Gräfin Landsfeld, so bestimmt wir sie auch stets zurückwiesen, gewannen doch in der letzten Zeit (namentlich am Sonntag) eine Verbreitung, eine Art Sicherheit, daß selbst der vom Gegentheil Belehrte auf Augenblicke schwankend werden konnte, ob er mehr der flüsternden Stimme der Menge oder den Berichten der Behörden glauben sollte. Laut einer dienstlich dahier eingelaufenen Nachricht aus Lindau vom 24. Februar war die Erwähnte an demselben Tage Morgens 9 Uhr von Lindau über Romanshorn in die Schweiz nach Zürich abgereist. Offen gesagt, wir glauben es, denn es hieße, von allem andern abgesehen, die Klugheit und Vorsicht doch gar zu sehr bei Seite setzen, wenn man jetzt an einen solchen Schritt denken wollte. Wir glauben nicht, daß die Rathgeber des Königs das Wohl des Landes und ihr eigenes so sehr verkennen und neue Auftritte hervorrufen werden, die eben so unvermeidlich als in ihren Folgen unabsehbar sein dürften, (die Stimmung, welche derlei Gerüchte hervorrufen, ist Zeuge, daß wir nicht übertreiben) — wir glauben nicht, daß jene Personen, die mit der Sorge für das Wohl der Erwähnten beauftragt sind, dieses so sehr verkennen und ihr Leben wiederholt in eine Gefahr bringen werden, der sie nur wie durch ein Wunder entging. Wir vertrauen dagegen wie bisher auf die Weisheit und den Scharfblick des Königs wie seiner Räthe, daß sie die wahre Sachlage durchblickend, nach dem einstimmigen Wunsche des Volkes in dieser höchstwichtigen Sache entscheiden werden.

— 28. Febr. Der Revierförster von Wolfratshausen Forstamt Starnberg, Franz Xaver Waldmann, wurde zum Forstkommissär II. Klasse bei der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg K. d. F. provisorisch ernannt, der Revierförster zu Geisenfeld, Ignaz Julius Frimmer, wurde aus administrativen Erwägungen auf das Revier Oberschönefeld, Forstamt Biburg, und der Revierförster zu Fischen, Forstamt Immenstadt, Gustav v. Reger, seiner Bitte gemäß auf das Revier Geisenfeld versetzt, dem Forstmeister zu Vohenstrauß Lorenz Reber die nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand nach §. IIIz C. der IX. Verfassungsbeilage unter Bezeugung Allerhöchster Zufriedenheit mit seinen mehr als 50jährigen treuen und ersprießlichen Diensten gewährt und das Forstamt Vohenstrauß sofort dem Revierförster zu Wandreb, Forstamt Waldsassen, Karl Pramberger provisorisch verliehen.

— Die neuesten französischen Nachrichten haben einen unbeschreiblichen Eindruck hier gemacht. Die Abdankung Ludwig Philipp's erfuhren wir schon gestern (27) Morgens, indem der bayerische Konsul in Straßburg als Kurier mit der betreffenden telegraphischen Depesche hier eintraf. Aus dem Ministerium des k. Hauses und des Aeußern wurde sofort dem französischen Gesandten dahier Nachricht hievon gegeben. Die Nachricht von der Bildung der provisorischen Regierung traf heute Morgen hier ein. In militärischen Kreisen ist man nun der Ansicht, daß sofort ein deutsches Observations-Korps an dem Rheine aufgestellt werden dürfte, und es soll auch, wie es heißt, dem Kriegsministerium heute Mittag Befehl ertheilt worden sein, alle Vorkehrungen zu treffen, um etwaigen Anforderungen der Bundesversammlung sogleich Genüge leisten zu können. — Die gestern erwähnte in Betreff der Redemptoristen hier anwesende Deputation aus Altötting hatte gestern Nachmittag Audienz bei Se. Maj. dem König, fand aber keineswegs eine so günstige Aufnahme, als die Herren von der Deputation erwartet haben mochten.

Die Augsb. Postztg. läßt sich aus München schreiben: „Hinsichtlich des Grafen Arco sollen der Adel und namentlich die Reichsräthe die Frage der Hoffähigkeit seiner Mitglieder, die ihm als ein Recht zusteht, von dem Rechtsstandpunkte zu gemeinschaftlichen Schritten in Berathung ziehen. Die Frage lautet: aus welchen Gründen und in welcher Form kann einem Reichsrath der Hof verboten werden?"

Ein Armeebefehl wird wohl in den nächsten Tagen erscheinen. Man trägt sich hier bereits mit den fabelhaftesten Gerüchten über denselben. Eben so dürfte baldigst eine Entschließung über die Uniforms-Veränderungen der beiden Küraissier-, die beiden Artillerie-Regimenter und des Genie-Batallons erfolgen.

Man spricht wieder mit größerer Bestimmtheit davon, daß der gegenwärtige Ministervorweser des Kriegsministeriums aus seiner Wirksamkeit scheiden werde, man nennt bereits seinen Nachfolger. Ein ausgedehnterer Garnisonswechsel, in so weit er nicht durch die Festungsverhältnisse bedingt ist, scheint wie die Verlegung des Oberappellationsgerichtes durch den Kostenpunkt auf Schwierigkeiten gestoßen zu sein. Dagegen spricht man von Veränderungen im Offizierkorps nach einem ausgedehnten Maßstabe. Wie das Gerücht übrigens behauptet, mit Recht oder Unrecht ich weiß es nicht;

soll der Austritt des Chefs dieses Ministeriums eben mit diesen beabsichtigten Veränderungen in Verbindung stehen.

Wie die „M. Zeitung" berichtet, wurde einem Kandidaten der Theologie deßhalb der Eintritt in das Bamberger Klerikalseminar verweigert, weil er an einem öffentlichen Orte mit dem Verleger des „Fränk. Merkurs" eine Partie — Schach spielte!

Es ist neulich die Nachricht gebracht worden, daß die Redemptoristen, falls sie ihre pastoralen Bemühungen der deutschen Bevölkerung Nordamerika's widmen würden, einen dreifachen Tischtitel erhalten sollen. Um die Begriffe hierüber theils zu berichtigen, theils festzusetzen, wird hiemit bemerkt, daß der einfache Tischtitel 104 fl., somit der dreifache 312 fl. beträgt, was bei der bekannten Wohlfeilheit des Lebens in Nordamerika eine ganz annehmbare Summe ausmacht.

(Regensburg, 24. Febr.) Seit beinahe 10 Jahren erscheint dahier eine, auch in entfernten Gegenden unseres Vaterlandes gelesene Zeitschrift „Das Regensburger Tagblatt", mehr als 2000 Abonnenten zählend. Von jeher mit Besonnenheit und Freimuth einem zeitgemäßen Fortschritt huldigend, wurde verwichenen Sonntag, wie es scheint auf höhern geistlichen Befehl, über dasselbe von 3 katholischen Predigern in 3 verschiedenen Kirchen das Interdikt ausgesprochen, und den Gläubigen, welche dasselbe noch ferner lesen würden, die ewigen Höllenqualen in Aussicht gestellt. — Einer der Mitarbeiter gehört dem geistlichen Stande an; diesem wurde vom Bischof Valentin jede fernere Betheiligung an der Redaktion, unter Androhung der Suspension und anderer kirchlicher Strafen, strengstens untersagt. Die Redaktion hat ihre Beschwerde unmittelbar an die allerhöchste Stelle gebracht.

(Dachau, 25. Febr.) Heute Morgens 9 Uhr wurde dem Brandstifter Johann Mail, Kramer in Arabach Landg. Dachau, in der hiesigen Frohnfeste wegen mehrerer Brandlegungen 1. Grades das Todesurtheil der Enthauptung publicirt. Derselbe hörte die Verlesung, gegen 1½ Stunde dauernd, ohne nur die geringste Furcht oder Schrecken zu zeigen, mit voller Kaltblütigkeit an. Nachdem ihm die Begnadigung Se. Maj. des Königs (Umwandlung der Todesstrafe in lebenslängliche Kettenstrafe) mitgetheilt war, wurde der Verbrecher dem Scharfrichter zu 1stündiger Ausstellung auf dem Pranger übergeben. Während der Ausstellung benahm sich derselbe gegen die umstehende Volksmenge auf eine sehr freche Art, er schnupfte öfters aus seinem Brisil-Gläschen, lachte, las und drehte mehrmals die ihm umgehängte Schandtafel, darüber scherzend und spottend. (Wo bleibt da die Wirkung des warnenden Exempels?) Nach der Ausstellung wurde er der Gendarmerie übergeben und in das Zuchthaus nach München abgeführt.

Preußen. (Köln, 22. Febr.) General v. Thile ist nach Berlin abgereist, und nach Briefen aus Berlin sind alle kommandirenden Generale dorthin berufen. Gleichzeitig ist befohlen worden überall nachzusehen, ob das zur Ausrüstung der Landwehr und der Reserve Erforderliche in gehörigem Stande sei. Man bringt dies mit dem angeblichen Schutz- und Trutzbündnisse der drei nordischen Mächte in Verbindung. Doch möchte es voreilig sein, daraus auf eine kriegerische Stimmung Preußens zu schließen. Denn wenn Lord John Russel vorigen Freitag sagte, Staaten müßten auch auf Unwahrscheinlichkeiten gerüstet seyn, so müssen sie gewiß wenigstens auf Wahrscheinlichkeiten sich gefaßt machen. Und steht auch zu hoffen, daß Oesterreich die Lombardei allein wird zu beruhigen wissen, so ist es doch wahrscheinlich, daß jenseits unserer gefährlichsten Grenze, der französischen in den nächsten Jahren, um nicht zu sagen in den nächsten Wochen, es nicht an Erschütterungen fehlen wird. Indessen darf man die Hoffnung hegen, daß diese Unruhen innerliche bleiben, und der europäische Friede auch ferner nicht gestört werde. Dieser Friede steht leider, so lange die stehenden Heere in ihrer bisherigen Größe erhalten werden, einem bloßen Waffenstillstande ähnlich. Wir kommen zu dieser Betrachtung durch einen Blick auf das neulich bekannt gemachte Budget des preußischen Staats, nach welchem von einer Einnahme von 64,556,379 Thlrn. für das Kriegswesen 25,658,940 Thlr. verausgabt werden.

Italien.

(Mailand, 14. Febr.) Gestern war großartige Spazierfahrt auf dem Corso Pio Nono; die jungen Herren erschienen mit Hüten à la Calabrese und sogenannten spanischen Mänteln. — Heute Morgens verbietet ein Regierungserlaß jedwedes Volksfest; man hört von Zugeständnissen sprechen, von einer Verminderung der Salzsteuer und der Stempelgebühren, welch' letztere dem Land eine Last von jährlichen 30 Millionen auferlegen! — Das Standrecht ist publicirt, und der Vizekönig verläßt Mailand den 19ten d. Mts., um nie wieder zurückzukehren.

(Parma, 16. Febr.) Die Einwohnerschaft feierte die sardinische Konstitution in der Kirche, im Theater und am Corso, in Ermangelung einer andern Gelegenheit ihren Jubel zu bezeugen. Der Herzog, bestürzt über die allgemeine Aufregung, schickte nächtlicher Weile einen Eilboten nach Mantua, und heute geht hier das Gerücht, daß bereits 2 Bataillone Oesterreicher unterwegs seien, um sich in Parma einzuquartieren.

(Modena, 19. Febr.) Der Herzog ging eiligst nach Wien. Man ist allgemein auf eine Regentschaft gefaßt.

(Livorno, 19. Febr.) Das heutige Dampfschiff von Neapel überbringt die Nachricht, daß Sicilien die Konstitution mit einigen Veränderungen, die man jedoch nicht kennt angenommen, und sich mit dem König ausgesöhnt habe. Diese Nachricht wäre im Widerspruch mit der uns gestern von Neapel direkt zugekommenen.

Frankreich.

(Es ist eine merkwürdige historische Parallele: die Eroberung von Algier und die Julirevolution: die Vollendung der Eroberung durch Abd-el-Kaders Gefangennahme und die Abdankung des Julikönigs. Bei den Ereignissen in Afrika sollten, hoffte man, die Blicke von den gewitterschweren inneren Fragen sich über das Meer lenken; beide Male überwog die innere Aufregung den Schimmer des afrikanischen Waffenruhms)

(Straßburg, 26. Febr., 2 Uhr Nachmittags.) Die Pariser Briefpost ist bis jetzt nicht hier eingetroffen. Nur die Diligence Laffitte kam an und brachte die Nachricht mit, daß die Diligence Royale und die Malleposte wahrscheinlich ausbleiben würden, indem in den betreffenden Quartieren (in der Montmartre-Straße) der Verkehr durch Barrikaden gehemmt sei. (K. Z.)

(Neueste Nachrichten.) Wir erhalten eben noch (Nachmittags 4 Uhr) Briefe und Zeitungen aus Paris vom 24. Febr. Der Schleier, der über den Motiven der Abdankung, fast möchte man sagen der Absetzung von Ludwig Philipp lag, ist dadurch gelüftet in schrecklicher Weise. Der Kampf war am 23. nur kurze Zeit unterbrochen gewesen; er begann wieder in der Nacht, wo es viele Todte gegeben zu haben scheint. Am Morgen entspann er sich aufs neue, heftiger als zuvor. Der König versprach Odilon-Barrot und Thiers

als Minister. Zu spät! Man schrie; das ist eine neue Täuschung! Das Volk stürmte die Tuilerien, das Palais-Royale, das Finanzministerium. Wir lassen darüber die zwei folgenden Briefe sprechen. (A. Z.)

(Paris, 24. Febr. 1 Uhr.) Ich schreibe Ihnen unter dem furchtbarsten Donner, den ich je gehört habe. Die Tuilerien werden gestürmt; eigentlich soll der Hauptangriff erst in einer Stunde sein, und die Loosung durchläuft Paris: Aux Tuileries! Eben höre ich auf einer Barricade die Proklamation verlesen: „Bürger von Paris! Ludwig Philipp hat uns würgen lassen, wie Karl X, möge er gleiches Weges gehen wie er! Zu den Waffen!“ Nach dem Gewehrdonner, der die Luft erschüttert, muß es jetzt schon keine Schlacht mehr, sondern ein Schlachten an den Tuilerien sein. (A. Z.)

— 2 Uhr. Die Tuilerien sind gefallen, das Hotel de Ville ist gefallen; der König hat abgedankt; die Abdankung ist nicht angenommen; schon seit heute Morgen ruft das Volk: „à bas Louis Philippe, vive la republique.“ Die provisorische Regierung ist gebildet: folgendes sind die Glieder, die eben in gedruckter Proklamation die Menge durchlaufen: Arago, Dupont de l'Eure, Lamartine, Ledru-Rollin, Marie, Marrast, Louis-Blanc und Flocon von der Réforme. Odilon-Barrot ward von den berathenden Kämpfern verworfen. Das Volk herrscht in den Tuilerien! Obigen Namen der provisorischen Regierung ist der eines Mannes aus dem Volke: Albert, Buchdrucker, beizufügen. — Der König wollte zuerst zu Gunsten des Herzogs von Nemours abdanken, hernach der Herzogin von Orleans, da der erstere die Regentschaft nicht annahm. Die Herzogin war schon auf dem Weg nach der Abgeordnetenkammer um den Verfassungseid zu leisten, als die radikale Partei auf dem Stadthaus die Gewalt an sich riß und eine provisorische Regierung errichtete. Jetzt soll der König in Neuilly sein. Sein Thron wurde auf den Bastilleplatz getragen, um dort verbrannt zu werden. Das Ministerium des Auswärtigen ist vom Volk hôtel du peuple getauft. Auch dort war die Menge eingedrungen und hatte die Papiere zerstreut. Eine feste Form hatten die Verhältnisse noch nicht gewonnen. Die Kammer bestand noch, wagte es aber nicht, die Regentschaft der Herzogin von Orleans anzuerkennen. So ist es also doch noch möglich, daß man sich zu einer konstitutionellen Regierungsform vereinigt. Die telegraphische Depesche, welche um 8¼ Stunden jünger als diese Briefe, nennt die Namen der drei extremen Männer, Marast, Flocon und Albert nicht. (A. Z.)

— Der Wiederbeginn des Aufstandes am 24. wurde dadurch herbeigeführt, daß, nachdem am 23. Alles erfreut war über den Rücktritt Guizots, am 23., Abends 10 Uhr, am Ministerium des Auswärtigen auf einen vorbeiziehenden Volkshaufen von den dort aufgestellten Linientruppen geschossen wurde, wodurch 52 Menschen fielen. Nun trug man die Leichname durch alle Stadttheile, Barrikaden wurden errichtet, und der Kampf begann auf's Neue.

(Straßburg, 26. Febr.) Die ganze Stadt ist Samstag im Laufe des Tages mit dreifarbigen Fahnen geschmückt und Abends festlich beleuchtet gewesen. Seit 1830 ist keine Beleuchtung mehr so allgemein gewesen. Der Präfekt (Sers) hat sich diesen Abend nach Kehl übergesiedelt. (Schw. M.)

— 27. Febr., 3 Uhr Nachmittags. Telegraphische Botschaft. Paris, 25. Febr. Der Minister des Innern an die Herren Präfekten. Die republikanische Regierung ist gebildet. Die Nation wird berufen werden, der Konstitution ihre Sanktion zu geben. Sie haben die nöthigen Maßregeln zu ergreifen, um der Regierung die Mitwirkung der Bevölkerung und die öffentliche Ruhe zu sichern. Geben Sie mir so schnell als möglich Nachricht über die Stimmung der Gemüther und theilen Sie mir die von Ihnen gemachten Verfügungen mit.

— 25. Febr., um 2 Uhr Nachmittags. Der Kriegsminister an die Generallieutenants. „Im Namen der provisorischen Regierung ist der Generallieutenant Subervie Kriegsminister; er befiehlt den Generallieutenants, Kommandanten der Militärdivisionen und Unterdivisionen, auf ihrem Posten zu bleiben, die Revue der Truppen zu passiren, die Disciplin und die Ordnung in allen Korps der Armee aufrecht zu erhalten. (A. Z.)

(Heidelberg, 27. Februar.) Abends 8 Uhr. Im Laufe des heutigen Nachmittags ist von Durchreisenden über die weiteren Pariser Ereignisse eine Menge von Gerüchten in Umlauf gesetzt, deren Glaubwürdigkeit wir dahingestellt sein lassen, die wir aber doch erwähnen zu müssen glauben. So heißt es, Louis Philipp sei mit seiner Familie aus Paris entflohen, aber unterwegs angehalten und zum Gefangenen erklärt worden. Ein ähnliches Schicksal soll den Herzog von Nemours getroffen haben, nachdem er mit Kartätschen auf das Volk habe feuern lassen. Der Herzog von Montpensier, heißt es weiter, sei an der Spitze eines bis auf 20 Mann niedergemachten Dragonerregimentes gefallen. Auch Hr. Guizot wird unter den verhafteten Männern von Bedeutung genannt. Der Straßenkampf soll am 24. und 25. mit einer steigenden Stärke gewüthet haben.

(Brüssel, 25. Febr.) 8½ Uhr Abends. Unverbürgten Gerüchten zufolge ist König Ludwig und die Familie auf dem Schlosse Läken bei Brüssel. Guizot ermordet, in Lille die heftigsten Unruhen ausgebrochen. Nach andern Mittheilungen ist Guizot nach England entflohen.

Großbritannien.

Der Globe meldet: Lord J. Russell kündigte vergangenen Freitag 18. Febr. an, daß die Regierung von Sir H. Smith eine Depesche erhalten habe, wonach der Kaffernkrieg zu Ende sei. Zufolge einer vom Globe mitgetheilten Schiffsnachricht hatte nämlich Sir H. Pottinger durch geschickte Operationen die Kaffern so in die Enge getrieben, daß sich ihm zuletzt sämmtliche Kaffernhäuptlinge sammt ihren Weibern und Kindern als Gefangene ergeben mußten.

Der neueste Punch zeigt in einem Bilde den Lord G. Bentinck in Jockeytracht (er war bekanntlich, ehe er sich in die Politik warf, ein eifriger Patron der Pferderennen und Mitglied des Jockey-Club) wie ihn der britische Löwe aus dem Sattel wirft. Ein anderes ergötzliches Bild im Punch ist eine Parodie des bekannten Gemäldes von Frank Stone: ein sprödes Bauernmädchen am Brunnen das die Bewerbungen eines Liebhabers verschmäht. Die Spröde ist hier der wohlbeleibte und kahlköpfige Sir Robert Inglis als Repräsentant der hochkirchlichen Partei, der Bewerber Baron Rothschild, dessen Antlitz ein übermäßig starker Nationalypus aufgedrückt ist. Punch sonst sehr liberal, ist der Judenemancipation nicht gewogen. Er läßt „Alt-Israel“ einen Brief an „Jung-Israel“ schreiben, worin jener der emancipationssüchtigen Jugend zu bedenken gibt: wieviel Zeit, wenn man sich mit Politik befasse, für „profitablere Geschäfte“ verloren gehen werde.

Griechenland.

(Athen, 10. Febr.) Rußland kommt bereits um den Lohn für seine Bemühungen ein. Die Erbfolgefrage ist es, in welcher es seinen Einfluß an den Tag zu legen sucht. Der Kaiser hat bei dem bayrischen Hofe anfragen lassen, ob

die zum Throne von Griechenland berufenen Prinzen des bayrischen Hauses gesonnen seien, sich in die Bestimmung des 40. Artikels der griechischen Verfassung zu fügen, welcher verlangt, das die Nachfolger des regierenden Königs sich zu dem griechischen Ritus bekennen. Der König von Bayern soll geantwortet haben, er wolle über diese Angelegenheit mit seinen Söhnen berathen und das Resultat den Höfen Englands, Rußlands und Frankreichs mittheilen. — Die griechische Regierung hat den englischen Gesandten Sir Edmund Lyons mit der Frage angegangen, ob er Willens sei, im März die fälligen Zinsen und Tilgungssummen der Schuld zu fordern, und da diese Frage bejaht wurde, so wird die Regierung bei Frankreich und Rußland um die Erlaubniß einkommen müssen, die Summe, welche, den Versprechungen des vorigen Monats gemäß, zur Verfügung der drei Schutzmächte gestellt werden sollte, an England auszahlen zu dürfen.

Aegypten.

Nach Briefen aus Kairo vom 27. Januar liegt Mehemed Ali in Schubra, wohin die Aerzte ihn der Luftveränderung wegen geschickt haben, hoffnungslos darnieder. Seine Aerzte verlassen ihn keinen Augenblick, und man erwartet täglich seine Auflösung. Ibrahim Pascha hält sich inzwischen immer noch in Neapel auf. (Wes.-Z.)

Amerika.

New-Yorker Blätter bis zum 1. Febr. schreiben: Aus Mexiko erhält man die Bestätigung des durch Hrn. Trist mit der mexikanischen Regierung abgeschlossenen Friedensvertrags, der aber erst der Bestätigung durch den Kongreß in Queretaro bedarf. (N. Conr.)

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 1. März 1848.

Zum gold. Hirschen: HH. Kaufl. Ens von Remscheidt und Krons v. Mainz; Hr. Wegwart, Hdlsm. v. Ens. **Zum Mohren:** HH. Kaufl. Kammerer v. Eßlingen u. Ullmann von München. **Zum gold. Stern:** Hr. Kastenegger, Hdlsm. u. Hr. Sölchinger, Burger von Aitting. **Zur gold. Krone:** Hr. Geier, Wirth von Grub. **Zum grünen Engel:** HH. Kaufl. Herrmann v. Fürth und Weiß v. Berolzheim; Hr. Groben, Partic. v. Köln; Hr. Oberneder, Gutsbesitzer von Griesbach und Hr. Resch, Hdlsm. von Rößbichl. **Zum weißen Hasen:** Hr. Ilg, Gastwirth von Röhrnbach. **Zum weißen Löwen:** HH. Hrlsl. Lang von Sonkirchen, Destel und Helwig v. Cypr.

Bei der 434sten Ziehung in Nürnberg den 29. Februar sind nachstehende 5 Nummern gezogen worden:

15. 54. 27. 18. 62.

Die nächste Ziehung geht zu München den 9. März vor sich.

Königliches Lotto-Revisions-Amt Passau.

HARMONIE-GESELLSCHAFT ZU PASSAU.

Dienstag den 7. Februar

B A L L.

Anfang Abends 6 Uhr. Ende 12 Uhr.

Der Ausschuß.

Liedertafel.

Samstag den 4. März **Gesangs-Uebung** im Gesellschafts-Lokale.

Der Ausschuß.

Theater-Nachricht.

Fünfte Vorstellung im 7. Abonnement.

Freitag den 3. März 1848.

Zum Erstenmale:

Ein braver Mann.

Schauspiel in 3 Abtheilungen von Frankenforst (Manuskript.)

Oeffentlicher Dank.

Ich hatte als alte schwächliche Person das Unglück, einen Schlagfluß zu erleiden, in Folge dessen ich in heftige Fraise und zugleich dem Wahnsinn verfiel. Die Hebung dieses höchst bedenklichen Zustandes und meine völlige Genesung konnte nur der äußerst liebevollen und aufmerksamen Behandlung des Titl. Herrn **Dr. Bernhuber** und seines Herrn Assistenten gelingen. Ich fühle mich verpflichtet, denselben dafür meinen tiefgefühlten Dank hiemit öffentlich zu zollen.

Babara Bucheder.

(a) **Wohnungvermiethung.**

Im Hause Nr. 234 am Steinweg ist eine Wohnnung, bestehend aus 7 heizbaren Zimmern, zu vermiethen und sogleich oder bis Georgi zu beziehen; die Zimmer können auch, wenn es gewünscht wird, einzeln abgegeben werden.

(a) **Gärtner-Gesuch.**

Ein mit guten Zeugnissen versehener Gärtner, der sich auch als Hausknecht verwenden läßt, wird gesucht aufs Land. Wo? sagt die Expedition.

(3) Im Hause des Unterzeichneten ist ein heizbarer **Doppelladen** zu vermiethen.

G. Eglauer.

(2) Im Hause Nr. 325½ ist eine schöne Wohnung mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Matthias Kühberger.

In der Pustet'schen Buchhandlung in Passau ist so eben eingetroffen:

Der bemooste Bursche.

Zur Erinnerung an den 11. Februar 1848 in München.

Preis 21 kr.

Beiträge

für die

Abgebrannten

in

Kemnath.

Uebertrag.	167 fl.	33 kr.
Von der Schule zu Rottau Lgts. Wegscheid	1 „	58 „
Grenzaufseher in Hafnerzell	— „	30 „
H	1 „	— „
Passauer Liedertafel	25 „	— „
F. X. H.	1 „	— „
A. P.	2 „	— „
K.	— „	36 „
Summe	199 fl.	37 kr.

Gesätherungs-Anzeige.

Dompfarrbezirk.

Geboren am 29. Febr.: Maria und Korona, ehliche Zwillinge des Hrn. Mathias Haslinger, Schuhmachermeister.

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Deggendorf. Am 29 Februar 1848.	Weizen	17	49
	Korn	12	49
	Gerste	9	10
	Haber	5	35
Vilshofen. Am 1. März 1848.	Weizen	18	30
	Korn	13	50
	Gerste	8	2
	Haber	5	22

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Sämstag **№ 64.** 4. März 1848.

Samstag den 4. März: Casimirus, K.

Deutschland.

Bayern. (München, 28. Febr.) Wir sind in den Stand gesetzt, folgendes wichtige Aktenstück, das Reskript über die Auflösung der Redemptoristen, mitzutheilen. „Se. Majestät der König haben mittelst allerhöchsten Signates vom 11. März 1841 dem Ministerium des Innern die Ermächtigung ertheilt, 15 bis 20 Konventualen von der Kongregation des Erlösers als Wallfahrtspriester nach Altötting zu berufen und dieselben in den Genuß derjenigen Bezüge einzuweisen, welche für die Exigenz der Wallfahrtspriester daselbst schon bis dahin verabreicht worden waren. Ebenso haben Se. Majestät im Gefolge dieser allerhöchsten Anordnung den gedachten Priestern das Gebäude des dortigen ehemaligen Jesuitenkollegiums auf Ruf und Widerruf und unter ausdrücklichem Vorbehalte des Staatseigenthums zur Unterkunft allergnädigst anweisen lassen. Ferner ist denselben unterm 20. Juli und 4. Dezember 1841 die allerhöchste Bewilligung zur Aufnahme von Novizen unter dem ausdrücklichen Vorbehalte zu Theil geworden, daß aus diesem Zugeständnisse keinerlei Verbindlichkeit für das Fortbestehenlassen der Redemptoristen im Königreiche Bayern zu folgern sei. Endlich haben Se. Majestät der König die ohne allerhöchstihr Vorwissen von dem Ordens-Generalvikar einseitig verfügte Erhebung der provisorischen Vereinigung jener Wallfahrtspriester zu einem Rektorate laut allerh. Signate vom 4. April 1843 mit Umgangnahme weiterer Einschreitung auf sich beruhen lassen, nachdem Allerhöchstdenselben durch das Ministerium des Innern vorgestellt worden war, daß durch diese Erhebung in den äußeren Verhältnissen zu Kirche und Staat keine Veränderung hervorgebracht worden sei. Aus diesen aktenmäßigen Prämissen erhellt, daß die für die Bedürfnisse der Wallfahrtsseelsorge in Altötting zur Zeit bestehende Einrichtung keineswegs unter den Begriff jener zahlreichen Klosterstiftungen subsumirt werden könne, welche auf verschiedenen Punkten des Reiches theils im Vollzuge des Konkordates, theils im Wege freier kgl. Munifizenz oder in sonstiger Weise neu errichtet oder wiederhergestellt worden sind und deren Bestand und Gedeihen in dem Willen des Monarchen wie in dem Schutze des Gesetzes die vollste Gewähr findet, daß hier vielmehr ein bloßes Prekarium resp. die Berufung einzelner Mitglieder einer kirchlichen Kongregation in widerruflicher Weise zu individuellen Funktionen in Frage stehe. Nachdem nun Se. Majestät der König die Ueberzeugung gewonnen, daß die P. P. Redemptoristen, wie die Erfahrung lehrt, für Bayern sich nicht eignen, während ihrem Eifer ein großartiges Feld sich eröffnen würde, falls sie sich entschließen würden, dem Missionsberufe in den nordamerikanischen Freistaaten aber unter den dortigen übergesiedelten Deutschen obzuliegen, so haben Allerhöchstdieselben beschlossen, die Wallfahrtspriester aus der Kongregation des Erlösers ihrer bisherigen Verpflichtungen zu entbinden und für die Wallfahrtsseelenpflege zu Altötting Fürsorge zu treffen, über deren zweckmäßigste Weise die kgl. Regierung K. d. J. nach vorgängigem Benehmen mit dem bischöflichen Ordinariate Passau alsbaldiges Gutachten zu erstatten hat. Hinwieder geruhten Se. Majestät, jedem der Wallfahrtspriester aus genannter Kongregation zu seiner Subsistenz den Genuß des dreifachen landesherrlichen Tischtitels unter den üblichen Bedingungen einzuräumen und diesen Genuß für den Fall als bleibend zu erklären, wenn genannte Priester wirklich dem k. Wunsche entsprechen, in den nordamerikanischen Freistaaten ihre priesterliche Wirksamkeit den katholischen Einwanderern deutscher Abkunft zuzuwenden. Die Enthebung der gegenwärtigen Wallfahrtspriester und der Genuß der bewilligten Tischtitel tritt von dem Tage an in Wirksamkeit, an welchem die zu treffende anderweitige Fürsorge die Allerhöchste Sanktion erhalten haben wird. Die k. Regierung K. d. J. hat sonach das weiter Geeignete zu verfügen. München, den 17. Febr. 1848. An die k. Regierung von Oberbayern K. d. J. also ergangen. Die Wirksamkeit der P. P. Redemptoristen in Bayern betreffend."

— 27. Febr. Es ist eine geraume Zeit verflossen, seit Se. Maj. der König nicht mehr in Thaliens Tempel erschienen, und so lange wir nicht in die Lage gesetzt werden, unsern Monarchen in diesen Räumen wieder begrüßen und die Gesinnungen der Treue, Liebe und Verehrung zum Ausbruch bringen zu dürfen — so lange sind auch die trüben Wolken nicht verschwunden, die sich am Horizonte unserer Zukunft — aufgethürmt haben, und — wir wollen es nicht verhehlen — uns ängstigen. Man hofft und wünscht allseits, die Anwesenheit J. k. H. der Erbgroßherzogin von Hessen werde Veranlassung werden, daß auch Se. Maj. wieder das Theater besuchen; gewiß, es würde nicht an wohlthuenden Beweisen fehlen, wie heiß der Münchner — der Bayer überhaupt — seinen König liebt. — So viel wir mit eigenen Augen sehen, befindet sich der König ganz gesund. Die täglichen Spaziergänge, der Besuch der Hofbauten u. dgl. werden regelmäßig vorgenommen, und die Staatsgeschäfte erfreuen sich derselben kräftigen Förderung wie immer! — Daß sich die widersprechendsten Gerüchte stets in den verschiedensten Variationen im Umlauf erhalten, berichten alle Blätter, zählen auch als Probe mehrere auf. Wir könnten einige Dutzend recht interessante Mährchen, Fraubasereien erzählen, wollen aber aus guten Gründen es bleiben lassen. (Lechb.)

— Wir bemerken nachträglich, daß die Adresse der hier

anwesenden Reichsräthe vom 11. d. zwar entworfen und unterzeichnet, jedoch nicht überreicht worden ist.

— Seit dem Eintreffen der ersten Nachrichten über die Revolution in Frankreich bilden sich an vielen Straßenecken kleinere und größere Gruppen, die sich über dieses Welt-Ereigniß besprechen; da und dort zieht einer ein Zeitungsblatt hervor, das dann die Runde macht und wieder zu neuen Vermuthungen und Gerüchten Anlaß gibt. Bekannte fragen sich schon von Weitem mit den Blicken um Neuigkeiten; in den Gasthäusern vom „Bayerischen Hof" herab bis zur kleinsten Kneipe der Vorstadt dreht sich das Gespräch immer um diesen Punkt, und wir können uns in Gedanken recht wohl die Theilnahme und Begierde vergegenwärtigen, mit der draußen die guten Landleute die Berichte erwarten und verschlingen, die wir ihnen in unserm Blatte so getreu als möglich zu geben suchen. Wie sie auf den Dörfern in der warmen Wirthsstube näher aneinander rücken, den Worten folgen, die der Vorlesende zögernd von den Lippen läßt; wie sie sich dann besprechen, die jungen Bursche von der Zukunft, die Alten, unter denen so mancher „Gediente", gern und rühmend von der Vergangenheit reden; wie gar Manchem das Herz klopft, wenn er nn das Scheiden von der Heimath, den Eltern oder der Geliebten denkt, ein Scheiden, das jetzt so nahe und nach dem die Rückkehr so ungewiß ist; wie schon Mancher in Gedanken die Trommeln der Franzosen wieder hört: — aber laßt sie nur kommen und die Theilnahme, die wir jetzt an ihrem Schicksale haben, wird sich bald in den Muth des Mannes verwandeln, der für sein Haus und die Seinen kämpft!

Unverbürgten Nachrichten zufolge soll an sämmtliche Armee-Kommandos bereits der Befehl zur Mobilisirung der Mannschaft ergangen und die Festung Landau in der Pfalz in Kriegszustand erklärt worden sein.

Zur Widerlegung falscher Gerüchte kann versichert werden, daß der Hauptmann Bauer in gleicher Eigenschaft zur Gendarmerie-Stndtkompagnie in Augsburg versetzt wurde.

Der bei der k. Polizeidirektion seit vielen Jahren provisorisch verwendete Carl Weber, bekannt durch die wichtigen Transporte, mit welchen man ihn betraute, ist zum Offizianten bei genannter Polizeidirektion ernannt worden.

Eine Deputation der Redemptoristen aus Altötting, welche dieser Tage bei Sr. Maj. dem König um Rücknahme des allerhöchsten Erlasses, die Aufhebung ihres Ordens betreffend, nachsuchte, ist abschlägig beschieden worden.

(B. Lbte.)

Aus Vilsbiburg schreibt man uns, daß die Auflösung des Redemptoristenordens dort großes Aufsehen gemacht, und nmmentlich das weibliche Geschlecht sehr betrübt habe.

— 29. Febr. Hier, in München, stehen heute im Vorhofe der Artillerie-Kaserne zwei Gensdarmen als Posten aufgestellt. Sonst standen dort Artilleristen. Gott weiß, was das zu bedeuten hat. (D. k. Z)

— 28. Febr. Morgen ist Hofball. — Die Nachrichten aus Frankreich haben hier bedeutende Sensation gemacht und unsere eigenen Angelegenheiten sammt den vielen unnützen Gerüchten ein wenig in den Hintergrund gestellt. Man ist äußerst begierig auf die Berichte aus Wien und Mailand, wie sich nun dort die Dinge gestalten mögen.

Ich habe ehrenwerthe Leute aus Altötting gesprochen, welche über das Treiben dieser Fratres nicht das günstigste Urtheil fällten und manchen Mißgriff erzählten, den sich dieselben in dortiger Gegend über ihre Befugniß erlaubt haben.

— 29. Febr. Gerüchte gibt es hier wieder genug. So sollen den Bürgern die Waffen abgenommen und in ein besonderes Gebäude gebracht und bei besonderer Gelegenheit ihnen immer eingehändigt werden, und der König ganz allein mit Ausnahme eines höhern Offiziers den Armeebefehl machen. Eine Carrikatur, den Sturz der Engel darstellend, die heute früh noch in der Buchhandlung von Denzel ausging, wurde mit Beschlag belegt. Der Buchhändler wandte sich jedoch gleich ans Ministerium und wird das Blatt wahrscheinlich frei erhalten. Es sind mehrere Portraits in dieser Zeichnung deutlich zu erkennen. (N. T.)

— In diesem Augenblick verbreitet sich das Gerücht von einem großen Volksaufstande in Ungara; der Palatinus sei geflohen ꝛc. auch der König von Sardinien sei mit 60,000 Mann über den Po in die Lombardei geschritten. (?)

(Landau, 27. Febr.) Die Aufregung ist bei uns, die wir zunächst dem ersten Choe französischer Eroberungsgelüste ausgesetzt sind, ungeheuer groß. Ueberall ergeht man sich in wahrscheinlichen Combinationen. Im Ganzen zeigt sich erfreulicher Weise ächt deutscher Sinn, dem hoffentlich die Staatsmänner am deutschen Bunde den gehörigen Nachdruck zu geben wissen werden. (Süd. pol. Z.)

(Lindau, 25. Febr.) Die Gräfin Landsfeld hat uns gestern verlassen. Sie ist auf dem bayerischen Dampfboote „Ludwig," das sie in aller Stille, aber mit der ihr eigenen Körpergewandtheit rasch bestiegen hat, nach Romanshorn abgefahren, von wo aus sie ihre Reise nach Zürich sogleich zu Wagen fortsetzte. (Nach spätern Nachrichten, ist sie bereits von Zürich nbgereist.) Dem Vernehmen nach wird sie sich nach Lausanne begeben, in dessen Nähe für sie ein nn dem Genfer See gelegenes Landhaus gemiethet sein solle. Die drei Alemannen, die sich in ihrem Gefolge befanden, haben sich schon einige Tage zuvor von Lindau entfernt. Den Kapitän des Dampfbootes, Hummler von Lindau, hat sie mit einer werthvollen goldenen Uhr und Kette ächt fürstlich beschenkt.

Preußen. (Berlin, 23. Febr.) Daß die Nachrichten über das Elend in Schlesien keineswegs übertrieben sind, zeigt der Umstand, daß der hiesige Holzhändler F..... ..... bei dem Befahren der Rybniker Forste, in Begleitung eines dortigen Forstbeamten, zur Besichtigung von Hölzern, eine Anzahl von 8 Leichen im Walde aufgefunden hat. Hr. F. ist von seiner Geschäftsreise sehr angegriffen zurückgekehrt. (Voss. Z)

Gr. Baden. (Karlsruhe, 28. Febr.) Die Nachricht, daß die Kriegspartei sich in Frankreich der Zügel der Regierung bemächtigt hat, hat hier wie ein elektrischer Schlag gewirkt. Das Vaterland ist in Gefahr! hört man aus Aller Munde. Man rennt hin und her, Berathungen und Versammlungen in den Häusern wie auf den Straßen und Volksbewaffnung ist die allgemeine Losung. Noch heute werden die Führer gewählt sein, und in drei Tagen hofft man den Kern zu einer tüchtigen Wehrmannschaft beisammen zu haben, welche sich über das Land verbreiten und gemeinsam mit der stehenden Heeresmacht die Gränzen zu vertheidigen entschlossen ist. Wenn die Regierungen ihre Pflicht thun, so ist keine Gefahr. Das Volk weiß, um was es sich handelt, und hat den festen Willen, Gut und Blut in die Schaaze zu schlagen.

Nächsten Dienstag wird der Abgeordnete Theist in der Kammer einen Aufruf an das gesammte deutsche Volk erlassen, welcher ein tausendfaches Echo finden wird. Die Zeit drängt, wenn wir nicht überrascht werden sollen und leider ist an Handwaffen und schwerem Geschütz kein Ueberfluß. (Süd pol. Ztg.)

— Staatsrath Regenauer und der Minister des Kriegs, von Freydorf, auch Tresurt, haben, wie man sagt, ihre Entlassung eingereicht. Volksversammlungen in Mannheim, Heidelberg, Durlach sind ausgeschrieben.

(Schw. Mkr.)

(Heidelberg, 27. Febr. Abends.) Man schreibt uns von Karlsruhe, daß die dortige Bürgerschaft im Begriffe steht, Angesichts der drohenden Gestalt, welche die auswärtigen Verhältnisse angenommen haben, Schritte zu thun zur endlichen Herbeiführung einer Volksbewaffnung in Baden. Die verfassungsmäßigen Mittel zu diesem Zweck werden durch den glücklichen Umstand erleichtert, daß der Landtag in diesem Augenblicke versammelt ist. Für übermorgen beabsichtigt der Abg. Christ in der Kammer einen Aufruf zur Nationalbewaffnung an ganz Deutschland ergehen zu lassen. Wir zweifeln nicht, daß die Regierungen diesen durch die heiligsten Interessen Deutschlands gebotenen Bestrebungen entgegenkommen, und daß sie dem deutschen Volke dadurch die Beruhigung geben werden, daß für den Fall einer neuen Weltkrisis der vereinigte Nationalwille und die gesammte Nationalkraft den Ausschlag geben soll.

Freie Städte. (Frankfurt, 25. Febr.) Von verschiedenen Seiten und gewiß nicht ohne Grund vernimmt man, daß die Mächte sich einigen, und die politische Konstellationen sind allerdings der Art, daß eine allgemeine Störung des Friedens gar nicht so unmöglich erscheint. Dennoch glaubt Niemand recht an den Ausbruch eines allgemeinen Krieges, und selbst Lord Palmerston, der doch wissen muß, wie die Dinge stehen, versicherte noch in den letzten Tagen, der Friede werde nicht gestört werden. Diese Hoffnung basirt auf den freilich immer noch sanguinischen Erwartungen, daß die Gewalthaber, denen die Leitung der Völker anvertraut worden, zur Einsicht der unabweislichen Bedürfnisse dieser ihrer Völker gelangen, und so selbst die Bahn der Reform betreten. So lange aber noch die konservativen Mächte in jeder freien Volksregung, in jedem Verlangen nach Verbesserung der politischen und socialen Zustände nur die Eingebung einer revolutionären Propaganda erkennen, und demzufolge jede Bewegung mit der Gewalt der Waffen niederdrücken wollen, ist nur eine Verschlimmerung der Zustände zu besorgen.

— Heute Morgen fand das Militär vor einigen Thoren der Stadt Brücke einer Broschüre des Titels: An die Brüder Proletarier, mit Aufforderung zur Revolution und gegen die Personen der Bundesversammlung. Dieselbe Broschüre soll innerhalb der Stadt gefunden worden sein, und man sagte schon, das Militär werde für die Nacht konsignirt werden. Auch im Badischen sind aufrührerische Flugschriften verbreitet, die ärger als alle bisherigen seien. (Allg. Ztg.)

(Allerneueste Nachricht.) Frankfurt, 28. Febr., Mittags 12½ Uhr. Durch Kurier geht so eben Nachricht ein, daß die Linientruppen und Nationalgarden im Verein mit Truppen von Rouen, die Republikaner geschlagen haben und Ludwig Philipp II. wieder als König proklammirt ist.

Vom Rhein, 20. Febr. wird dem N. Koesp. geschrieben: „Oesterreich ist nicht in der Lage, sich Reformen abzwingen lassen zu können, und da es möglich sein kann, daß die Lombarden, in Sturme der ital. Bewegung, nicht warten mögen, um Das zu erreichen, was ihren übrigen Landsleuten über Nacht gewährt wird, so kann es schon dahin kommen, daß, trotz aller Friedensliebe Oesterreichs, Konflikte eintreten, die eine umsichtige Politik vorhersehen mußte. Wir haben aufmerksam gemacht, daß für einen solchen Fall Stipulationen zwischen den nordischen Mächten getroffen sind, wir können aber auch hinzufügen, daß Frankreich einer Haltung abseiten dieser Mächte, welche ohne reaktionäre Tendenzen in Betreff des übrigen Italien sein wird, keine Hindernisse in den Weg legen dürfte. Auch darüber soll man sich vertragsmäßig verständigt haben. Das Zugeständniß, welches dafür der französischen Politik gemacht worden ist, soll sich auf die Sicherstellung der Thronrechte der jüngern Branche der Orleans auch von Seite des Auslandes beziehen." (Der 23. Febr., an dem der Korrespondent seinen Bericht schrieb, hat diese Angelegenheit praktisch gemacht; es wird sich nun zeigen, ob die europäischen Kabinete in der That entschlossen sind, die Politik des Pillnitzer Vertrags sammt dem, was daranhing, noch einmal durchzuspielen.)

Schweiz.

(Zürich, 25. Febr.) Gestern Abend kamen zwei große Karossen, die erstere mit vier Schimmeln bespannt, hier an, und hielten vor dem Hotel Baur. Heute ist im Fremdenverzeichniß dieses Gasthofs zu lesen: „Gräfin Marie von Landsfeld mit Gefolge und Bedienung von München. Fünf Personen. Ferner: Herr v. Mussinan, K. bayerischer Oberkriegsministerialreferent aus München." Fräulein Lola besah sich Vormittags die Stadt. Nachmittags hat sie eine Spazierfahrt längs den schönen Seeufern vor. Als Rentière ist sie sehr willkommen; das Ohrfeigenaustheilen geht aber hier nicht an.

Am 25. besuchte die Gräfin das Blinden- und Taubstummeninstitut und ließ daselbst ein Geschenk von 100 fl. zurück.

Frankreich.

(Paris, 25. Febr.) Was Niemand vor sechs Tagen noch ahnen konnte, ja woran vorgestern (23.) Abends, am zweiten Tage der Bewegung, noch Niemand dachte, ist erfolgt; die Juli-Dynastie ist von der Bewegung eines einzigen Tages (denn erst gestern schlug man sich ernstlich) gestürzt worden, Frankreich ist wieder Republik. Aus den beigelegten Journalauszügen ersehen Sie, wie die neue provisorische Regierung, durchaus aus Männern der radikalen Partei bestehend, bereits in den Besitz der Gewalt getreten ist. Proklamationen folgen auf Proklamationen, überall wird geordnet und organisirt, und die Bevölkerung, die gestern noch im wildesten Feuer des Kampfes, in der größten Erbitterung war, folgt heute blind den Befehlen; Alles gehorcht, Niemand denkt an sich, Alles denkt an das allgemeine Beste. Die Folgen dieser großen Umwälzung lassen sich noch nicht berechnen. Vorderhand ist man fern von jedem Gedanken an Rache und Verfolgung. Der so unpopuläre, so verhaßte Rothschild sitzt ruhig in seinem Hotel, Rue Lafitte, nicht eine Fensterscheibe ist bei ihm zerschlagen worden. Nous n'irons pas chez Rothschild, hieß es in den Gruppen, nous le méprisons trop. Die Linientruppen, mit denen man sich gestern noch schlug, sitzen in ihren Kasernen oder gehen ruhig auf den Straßen spazieren, nur sind sie alle entwaffnet. Der Postdienst ist bereits wieder organisirt, und in drei Tagen wird man nicht die geringste Störung mehr fühlen. Jetzt heißt es vor Allem organisiren, ordnen, befestigen. Niemand glaubt an den Versuch einer Restauration; was man in Aussicht stellt, ist eine fremde Einmischung, und gegen diese wird man ungeheure Anstrengungen entwickeln. Italien — die Schweiz — Polen: Das sind jetzt die Losungsworte, die man allenthalben hört. Der König gab, als er vorgestern Abend von der Fusillade auf dem Boulevard vor Guizot's Hotel hörte, schon die Partie verloren. Gestern Morgens um 7 Uhr wurde schon eingepackt, und um 1 Uhr fuhr der König, von zwei Regimen-

tern Kavallerie eskortirt, mit seiner Familie durch den Tuileriengarten und die Champs Elysées nach Neuilly und von da weiter. Adjutanten sprengten voraus und verkündeten überall: der König habe abgedankt. Die Herzogin von Orleans mit dem Grafen von Paris ist noch hier, sie wohnt im Invalidenhotel; sie hofft noch auf einen Wechsel der Dinge. Wahrscheinlich wird sie morgen dem Könige nachreisen. Um die Flucht des Königs zu decken, fand das mörderische Gefecht auf dem Platze des Palais Royal Statt. Die Soldaten starben hier als Heiden, die Munizipalgarde feuerte wüthend auf das Volk; die Truppe stand mit dem Gewehr bei Fuß und ließ sich erschießen, Mann um Mann fiel, aber die Uebrigen wankten nicht. Als das Volk endlich den Posten genommen hatte, und auf den Carousselplatz vordrang, war dieser bereits leer, und ohne ferneres Blutvergießen wurden die Tuilerien genommen. Der König geht wahrscheinlich nach England, wo er 48 Millionen in der Bank stehen hat. General Cavaignac geht heute nach Algier ab, um die Prinzen Aumale und Joinville von dort ruhig und ehrenvoll abreisen zu lassen.

Wir erhalten heute Morgen (28. Febr. 8 Uhr) die Brüsseler „Indépendance" vom 26., deren Nachrichten aus Paris obwohl fragmentarisch, verworfen und einigermaßen unsicher, bis zum 25. gehen. Der Postenlauf nach Brüssel war noch immer unterbrochen. Die Felleisen werden zwar immer von der Postverwaltung abgeschickt, allein die Boten, welche sie bis an die Thore bringen sollten — denn für Wagen ist Paris durch zahllose Barrikaden ganz unzugänglich gemacht — werden von dem Volke angehalten und auf die Mairien geführt, wo man ihnen die Briefe abnimmt, um dieselben zu verbrennen, wenn sie verdächtig sind; verdächtig ist aber in diesen Zeiten Alles. Die Eisenbahnzüge müssen, da die Schienen in der Nähe der Stadt zerstört und die Stationsgebäude der Nordbahn verbrannt sind, in Enghien, 4 Stunden von Paris, anhalten, wie sie denn auch von diesem Orte abgehen. Die Nachrichten, welche auf der Eisenbahn nach Brüssel gebracht sind, werden von der Indépendance in folgende Sätze zusammengefaßt: „Alle Zugeständnisse, welche der König gemacht hat, wurden eins nach dem andern verworfen. Das Anerbieten einer Abdankung zu Gunsten des Grafen von Paris mit der Regentschaft der Herzogin von Orleans wurde gleichfalls zurückgewiesen. Die Tuilerien sind verwüstet. Die königliche Familie ist auf der Flucht. Die Republik ist ausgerufen und eine provisorische Regierung eingesetzt." Die Herzogin von Orleans begab sich persönlich, wie es heißt, in Begleitung ihres Sohnes nach der Kammer, um den Thron für den Grafen von Paris und die Regentschaft für sich zu fordern. In dem Palast Bourbon angekommen, wurde sie mit ihrem Kinde von dem dort eingedrungenen Volke mißhandelt und durch die Nationalgarde mit Mühe geschützt, so daß sie gezwungen gewesen, sich in aller Eile zurückzuziehen. Während die Kammer beschloß, die Forderung der Herzogin in Berathung zu nehmen, begann der Angriff auf die Tuilerien, welche mit Munizipalgarde, Scharfschützen von Vincennes, Artillerie und Linientruppen sehr stark besetzt waren. Die Linientruppen weigerten sich, auf das mit Wuth heranstürmende Volk zu schießen, die übrige Mannschaft, ein Theil der Artillerie eingerechnet, gab Feuer. Es entstand eine furchtbare Metzelei. Die Munizipalgarde (die bewaffnete Stadtpolizei) wurde fast ganz niedergemacht. Das Volk bemächtigte sich des Schlosses, welches von Oben bis Unten verheert wurde. Alle Möbel wurden zertrümmert, der Thron auf die Straße geschleppt und verbrannt. Die königliche Familie wurde vergebens gesucht. Sie war bereits entflohen, man wußte nicht wohin. Von den Tuilerien begab sich das Volk nach dem Palais Royal, das bekanntlich Privateigenthum des Königs ist. Hier wurden die königlichen Gemächer gleichfalls verwüstet und dann in Brand gesteckt. Dasselbe widerfuhr dem Hotel der Auswärtigen Angelegenheiten. Die provisorische Regierung ist in Permanenz in dem Palast Bourbon versammelt. Was sie dort treibt und was sie will, darüber schweigt die Tagesgeschichte bis jetzt. Wir machen bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß in dem Verzeichnisse der Mitglieder der provisorischen Regierung kein Vorstand des Finanzdepartements genannt ist. Man will vermuthlich keine Sineкuren. Paris bietet ein Bild der Verwüstung dar. Auf allen Straßen, allen Boulevards menschliche Leichname, Barrikaden auf je hundert Schritte, die Bäume der Spaziergänge innerhalb der Stadt niedergehauen. An jeder Barrikade wird man angehalten und ausgefragt, wie es scheint, um die Flucht der Minister zu verhindern.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 2. März 1848.

Zum gold. Hirschen: HH. Kaufl. Lamerl u. Frankfurt, Franz v. Regensburg u. Winkhof von Bremen; Fräulein Lippe. Kammerjungfer v. Preying u. Hr. Lauenstein, Edlmann v. Stuttgart. **Zum Mohren:** HH. Kaufl. Reinhardt v. München, Bamberger v. Furth u. Dobel von Augsburg; Mad. v. Fernstein, Postmeisterstochter von Lambach. **Zum schwarzen Haasen:** Hr. Lang, Bäckermeister v. Breitenberg. **Zum grünen Engel:** Hr. Liest, Müllermeister von Freiung; Hr. Gnadenbauer, Schmiedmeister von Niederaulenbach; Hr. Köhl, Wirth u. Wulfstein; HH. Hdlsl. Lang u. Schönbrunn, Hazyll v. Neuwelt u. Bürck v. Schwimmingen.

Harmonie-Gesellschaft zu Passau.

Sonntag den 5. d. Nachmittags 2 Uhr

allgemeine Tanzprobe.

Der Ausschuß.

Liedertafel.

Samstag den 4. März **Gesangs-Uebung** im Gesellschafts-Lokale. **Der Ausschuß.**

Unterzeichneter erbietet sich, Beiträge für die **unglücklichen Schlesier** zu übernehmen und seinerzeit öffentliche Rechnung darüber zu stellen. **Dr. Schauß,**
Hofrath u. Advokat in München.

Unterzeichneter gibt am Fastnacht-Sonntag den 5. März

Tanz-Musik.

Zu zahlreichem Besuche empfiehlt sich

Peter Huber,
Gastwirth in der Ilzstadt.

Anzeige.

Wegen zu geringer Theilnahme kann der **projektirte dritte Ball** am Fasching-Sonntag im kgl. Redoutensaale nicht stattfinden. **W. v. Lüde.**

Im Hause Nro. 303 große Klingergasse ist eine helle freundliche Wohnung mit 5 heizbaren Zimmern, Küchenzimmer, Trockenboden und Kellerantheil bis Ziel Johanni zu vermiethen; auch kann eine Stallung für 2 oder 3 Pferde dazu gegeben werden.

Kapitalien-Verleihung.

Bei der Kirchen-Verwaltung St. Paul sind **850 fl.** sogleich auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten kann ein wohl erzogener Junge in die Lehre aufgenommen werden.

Alois Zimmermann, Uhrmacher.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Die Revolution in Paris.

(Paris, 24. Febr.) Gestern Abend war Alles in Ordnung. Alle Welt spazirte auf den Boulevards wie zu einem Feste. Da wollten Gamins die Besatzung des Hotels des Ministers des Auswärtigen zwingen, zu beleuchten. Die Linie schoß dann unters Volk, 20—30 Todte ꝛc. Das war der der Wendepunkt. Alle Welt sagte sich: On nous trahit! In der Nacht überall Barrikaden. Diesen Morgen waren vielleicht 20,000 Mann Soldaten, Kanonen ꝛc. auf den Boulevards. Ueberall wurde Rappell geschlagen. Gegen 8 Uhr versammelte sich die Nationalgarde. Aber sie war entrüstet über das gestrige Ereigniß vor dem Hause Guizot's. Sie verlangte, daß die Linie versprechen solle, nicht ohne sie zu schießen. Die Nationalgarde und die Linie fraternisiren überall. Alle Welt rief: Vive la Ligne! Die Linie antwortete: Vive le Peuple! So schien zum zweitenmale Alles sich halbweges zu ordnen. Thiers und Odilon Barrot wurden als Minister proklamirt. Odilon Barrot, der General Lamoriciere, Lasteyrie ritten auf den Boulevards herum, um zu beruhigen. Aber gegen 10 Uhr schaarten sich viele Arbeiter, und der Ruf: Aux tuileries! wurde vielfach laut. Bald zogen Kolonnen von 1000 Mann durch die Straßen, welche zu den Tuilerien führen. Gegen 12 Uhr begann der Kampf. Die Nationalgarde in Massen stürmte mit. Die ersten Legionen wurden zurückgeschlagen. Ich denke, die dritte drang zuerst in den Palast. Es war eine Geschichte von 2 Stunden — nicht mehr nicht weniger. (Köln. Z.)

Nach dem „Commerce Belge" war die Kollision zwischen den Truppen und dem Volke blutig; das Palais Royal wurde verbrannt, und die Tullerien von unten bis oben verwüstet. Ein Augenzeuge berichtet: Paris bietet das Schauspiel einer mit Sturm genommenen Stadt. Die Straßen sind mit Trümmern aller Art, mit halbzerstörten Barrikaden, Möbeln, zertrümmerten Wagen und Leichen angefüllt. Die meisten Straßen sind verlassen; von Zeit zu Zeit werden sie von Leuten in Lumpen, deren Anblick zurückstößt, durchzogen und man hört in der Ferne unheilverkündendes Geschrei ausstoßen. Das souveräne Volk betrachtet sein Werk und freut sich über die Verheerung der Paläste. Nur selten sieht man Leute, welche der Mittelklasse oder den höheren Ständen angehören; ihre Miene ist bestürzt und verlegen. Das Bürgerthum ist nichts mehr; das Reich der Demagogie hat begonnen. Die Magazine sind geschlossen; die Nationalgardisten gehen nach Hause; nur eine kleine Anzahl derselben bleibt mit den Revolutionären vermengt. Die größere Zahl scheint sich schon der Verantwortlichkeit entziehen zu wollen, die bereits jetzt auf der ganzen Garde lastet.

— 25. Febr. Die Herzogin von Orleans mit ihren Söhnen hatte sich am 24. Febr. — ein wahrhaft staunenswerther Muth von dieser edlen, ohnedieß schon so schwer vom Schicksal heimgesuchten Prinzessin — begleitet von dem Herzog von Nemours, der in Generallieutenantsuniform war, gleichfalls zu Fuß nach der Deputietenkammer begeben. Was dort vorging, erzählt heute das Siecle am genauesten. Mit Mühe nur vermochten die Nationalgardisten der zweiten Legion um und im Palaste, selbst im Sitzungssaale, sie vor Gewaltthätigkeiten zu schützen. Die eingedrungenen Massen bestanden größtentheils aus mehr oder weniger betrunkenen Leuten, die mit der geladenen Waffe aufs Unvorsichtigste umgingen und mit Noth zurückgehalten werden konnten. Diese Leute kamen eben von der Einnahme der Tuilerien und des Palais Royal her, wo sie die Keller erbrochen und Wein in Ueberfluß gefunden hatten, in solchem Ueberfluß, daß sie hinter dem Palais Royal z. B. die Flaschen voll der edelsten Weine, als sie nichts mehr trinken konnten, auf dem Pflaster zerschlugen. Als sie nun die Nationalgarde in der Kammer zurückhalten wollte, schrieen sie wieder gegen diese über Verrath. Nachdem die Herzogin von Orleans halb ohnmächtig aus dem Sitzungssaale weggetragen war, wurde sie nach dem Invalidenhotel gebracht, und ist von dort aus der königlichen Familie mit ihren Söhnen gefolgt, wie man annehmen darf, ohne weiteren Unfall. Hoffentlich ist dieß auch dem Herzog von Nemours gelungen, der Uniform und Generalshut mit einem Paletot und runden Hut, von Freundeshand geboten, vertauschte, und durch den anstoßenden Garten entkam. Meine gestrige Angabe, daß in die Gemächer der Herzogin von Orleans in den Tuilerien niemand eingedrungen sei, muß ich widerrufen: es ging denselben nicht besser als allen anderen. —

Die Zahl der Todten wird von den Einen auf 1500 bis 1800, von den Andern auf 2000 bis 3000 angegeben; jedenfalls übertrieben: es ist unmöglich, etwas mit Bestimmtheit anzugeben. Jedenfalls sind dreimal mehr geblieben als im Jahre 1830. — Der Name Thiers hat gestern die schlimmste Wirkung hervorgebracht.

— (Paris.) [Proclamationen.] Im Namen des französischen Volkes. Die prov. Regierung beschließt: Die Deputirtenkammer ist aufgelöst. Die Pairskammer ist verboten, sich zu versammeln. Eine Nationalversammlung wird zusammenberufen werden, sobald die provisorische Regierung die für die Abstimmung aller Bürger nöthigen Maßregeln der Ordnung und Polizei regulirt haben wird. (Unterz. Lamartine, Ledru-Rollin.)

Im Namen des französischen Volkes. Die prov. Regierung beschließt: Die Zusammenkünfte der Ex-Kammer des Pairs ist untersagt. (Unterz. Dupont, Cremieux u. s. f.)

Der Herzog von Nemours konnte sich gestern nur dadurch aus der Kammer flüchten, daß er seine Uniform abwarf, einen Ueberrock anzog, zu einem Fenster hinaussprang und längs der Seine zu Fuß bis nach Neuilly lief.

Guizots Aufenthalt ist noch immer unbekannt, — um die andern Minister kümmert sich Niemand, Duchatel ist ruhig in seinem Hotel. Die ministeriellen Deputirten, die durch ihre heillose Verstocktheit Anlaß zu allen diesen Ereignissen gaben, haben sich nach allen Seiten geflüchtet.

Alle politischen Gefangenen sind in Freiheit gesetzt worden, ebenso wurden alle Gefangenen im Schuldengefängnisse von Clichy in Freiheit gesetzt.

Folgendes sind die Grundzüge der neuen Constitution, die in diesem Augenblicke berathen wird:

Das Volk tritt wieder in alle Rechte seiner Souveränetät.

Die Pairskammer, als ein aristokratisches Institut, ist aufgehoben.

Die Deputirtenkammer, die nichts als das Produkt des Privilegiums, des Monopols und der Corruption war, ist und bleibt aufgelöst.

Die Nation konstituirt sich als Republik und bleibt bewaffnet, bis sie in dem Besitze aller ihrer Rechte ist. Jeder majorenne Bürger ist Nationalgardist. Jeder Bürger ist Wähler. Jeder Bürger ist wählbar. Absolute Gedanken- und Preßfreiheit. Das Recht politischer und industrieller Association für Alle. Errichtung berathender Versammlungen überall, um die Mandatäre der Volksregierung zu ernennen. Jeder Versuch einer Reclamation der gefallenen Gewalten ist Hochverrath.

Alle diese Dekrete sind vom 24. datirt.

Neuestes: Ludwig Philipp hat sich in dem normannischen Hafen Tréport an Bord des kleinen Dampfers Furet, der seit zwei Tage auf der Rhede lag, nach England eingeschifft.

Aus sicherer Quelle weiß die Brüsseler „Independance", daß König Ludwig Philipp am Freitag in England (zu Brighton) gelandet ist. Wo die Herzogin v. Orleans sich befindet, wußte man am Freitag Nachmittag noch nicht.

Die Frau Herzogin von Orleans soll die Nacht im Hôtel der Invaliden zugebracht haben; wie es scheint, war sie noch in Paris.

Die Krondiamanten sind aus den Tuilerien fortgeschafft und in dem Nationalschatz niedergelegt worden. Während das werthvollste Geräthe in den Tuilerien verbrannt wurde, erschienen Bürger, welche große Aufschriften: „Tod den Dieben" an den Waffen trugen.

Lamoricière hat sich der provisorischen Regierung angeboten, an die Gränze zu marschiren.

(Frankfurt, 28. Febr.) Glaubwürdiger Mittheilung zufolge ist in letzter Nacht folgende durch einen Courier in Straßburg eingetroffene Nachricht hieher gebracht worden: „In der Nacht vom 25. zum 26. d. M. ist eine Gegenrevolution in Paris ausgebrochen. General Lamoricière und Odilon Barrot haben sich an die Spitze derselben gestellt, das monarchische Prinzip, mit der Thronfolge des Grafen von Paris, als König der Franzosen, proklamirt und für dasselbe nicht allein das Militär, sondern auch die Nationalgarde gewonnen. Welchen Erfolg ihre Schilderhebung gehabt, ist noch nicht bekannt. Die republikanische Partei scheint nicht ohne Kampf nachgeben zu wollen. Der König und die kgl. Familie befinden sich im Schlosse zu Eu am Canal. (Fr. O. P. A. Z.)

Die Pariser Post vom 26. ist nicht eingetroffen. Dieß ist der einzige Moment, welches etwa für die Richtigkeit jener Nachricht zu sprechen scheinen könnte.

Im Namen des französischen Volkes decretirt die provisorische Regierung: 1) Die Kammer der Abgeordneten ist aufgelöst. Die Pairskammer wird am Zusammentreten verhindert. Eine Nationalversammlung wird zusammenberufen werden, sobald die Regierung die für Abstimmung aller Bürger nothwendigen Ordnungs- und Polizeimaßregeln getroffen haben wird. 2) Die Versammlung der Exkammer der Pairs ist verboten.

Die seither zum Ressort der Zivilliste gehörenden Abtheilungen der schönen Künste und Museen sind dem Ministerium des Innern beigeordnet worden. Oberst Dumoulin ist mit der Bewachung der Kunst- und Literaturschätze im Louvre beauftragt.

Lamoricière soll sich angeboten haben, an die Gränze zu marschiren. Die erste Militärdivision in und um Paris liegend, ist der Nationalgarde einverleibt worden. Vierundzwanzig Bataillone Nationalgarde sollen mobilisirt werden, d. h. an die Gränze marschiren; der Mann erhält 1½ Fr. täglich Sold, wird gekleidet und ausgerüstet auf Staatskosten. Alle beurlaubten Militärs sind bei Strafe, als Ausreißer behandelt zu werden, einberufen. General Duvivier (ein Algierer, wie Bedeau, Lamoricière, Cavaignac) hat den Befehl über die mobile Nationalgarde und die Organisation derselben übernommen. Admiral Baudin ist nach Toulon abgegangen, um den Befehl über die Mittelmeerflotte zu übernehmen.

(Paris, 26. Febr.) Die Ruhe beginnt sich zu befestigen. Die Barrikaden verschwinden, die Wägen sind wieder im Umlauf. Die Nationalgarden der Gemeinden um Paris haben Befehl, die Forts zu besitzen. Emanuel Arago geht als Kommissär der Regierung nach Lyon, um dort die Republik zu verkünden. — Die Kirche hat sich der neuen Ordnung der Dinge unterworfen, veranstaltet Todtenmessen für die Gefallenen und hat in das Gebet nach der Messe statt: Deus salvum fac regem (Gott erhalte den König) die Worte der republikanischen Zeit aufgenommen: Deus salvum fac francorum gentem (Gott erhalte das Volk der Franken.)

Allerneueste Nachricht.

Louis Philipp soll gleich nach seiner Ankunft in England an einem Schlagflusse gestorben sein.

(Heidelberg, 27. Februar. Abends.) Die Ueberraschung durch die Ereignisse in Paris, die nach heutigen Nachrichten noch am 25. d. ihr Ziel nicht gefunden haben, hat bei aller Aufregung hier sehr bald einer ernstbesonnenen Stimmung Raum gegeben, die, ganz anders als im Jahr 1830, vor allem Deutschlands Stellung und Haltung erwägt. Man fordert Einheit und schnelle Kraftentwickelung auf der Grenzmacht; keine Einmischung, gegen die sich, und gewiß nicht bloß bei uns im Südwesten, die öffentliche Meinung und der gesunde Verstand mit größter Entschiedenheit erklärt; aber alle Maßregeln, um der unausbleiblichen Reaktion der Bewegung gegen die östliche Grenze mit ausreichender und abweisender Macht zu begegnen. Diese Bewegung gegen Osten, auf die Rheingrenze, ward schon am 24. Abends in den Versammlungen Place de la Madeleine und Rue Mathurin in das Programm der Partei aufgenommen, die gegen 3 Uhr Nachmittags der Gewalt sich bemächtigt hatte. Das sagte ein eben hier durcheilender Freund aus, dem es gelungen war, Mittel zum Fortkommen zu gewinnen, während die Gesandtschaften wie abgeschnitten waren. — Das traurige Schicksal der Herzoge von Nemours und Montpensier bestätigte dieser eilige Freund als ein durch Paris fliegendes Gerücht; Bugeaud, verwundet, sei mit Guizot verhaftet. (Letzteres scheint irrig. Guizots Aufenthalt war unbekannt. Nemours und Montpensier hatten sich gerettet.)

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 6 kr., im II. 2 fl. 24 kr., im III. 2 fl. 36 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 20 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Sonntag № 65. 5. März 1848.

Sonntag den 5. März: A. Quinq. Friedee.

Deutschland.

Bayern. (München, 28. Febr.) Gleich nachdem gestern die wichtigen Nachrichten aus Frankreich angekommen waren, begaben sich sämmtliche hier anwesende deutsche Gesandte zu einer Konferenz zum Fürsten Wallerstein, nach deren Beendigung sich der Letztere in die Residenz verfügte, und zwei Stunden im Kabinete Sr. Maj. verweilte. Im Kriegs-Ministerium wurde bis spät in die Nacht gearbeitet. Der Armee-Befehl soll bedeutende Aenderungen der ursprünglichen Fassung erleiden, bevor er ausgegeben wird. Hier geht das Gerücht, auch in Baden und der Rheinpfalz sei es zu Unruhen gekommen.

Dem Vernehmen nach wäre bereits Befehl nach Landau ergangen, die Festung auf den Kriegsfuß zu stellen. Jedenfalls werden alsbald diese Anordnungen an alle westlichen Festungen ergehen. Mag die republikanische Regierung in Frankreich Dauer versprechen oder nicht, immerhin wird der heißaufgeregte Geist der Nation die Wogenschläge nur zu bald über die Grenzufer treiben, gegen Italien wie gegen Deutschland hin. Kein Denkender wird von diesem Vorgefühl nicht erfüllt sein.

— Wer immer in München sich um Politik kümmert — und wie erstaunlich ist die Anzahl solcher in dem kurzen Zeitraum vor einigen Jahren angewachsen! — fühlt sich seit gestern Mittags ergriffen von einer Art politischen Fiebers, das mächtig alle Geister aufregt und mehr als je gespannt erhält. Die Gedanken an das, was bei uns selbst vorgegangen ist, werden für den Augenblick gewaltsam in den Hintergrund gedrängt durch die großen Ereignisse, welche so unerwartet und mit einemmale jenseits des Rheins ins Leben getreten sind und unabsehbare Folgen ahnen lassen. Jedermann richtet voll Erregung und Sorge seine Augen auf unser gemeinsames Vaterland und auf den uns nur zu nahe liegenden, ja fast unvermeidlichen Rückstoß, welchen das Unerwartete auf Deutschland üben muß. Findet das, was uns der Westen bringen wird, ein vorbereitetes und gerüstetes Deutschland, können wir auch nur mit einigem Vertrauen auf ein inniges Zusammenwirken der nächsten Zukunft entgegensehen, und werden wohl die schönen und unerschöpflichen Kräfte, welche Deutschland besitzt, zur rechten und rechtzeitigen Einigung kommen, noch ehe es vielleicht zu spät wäre? dies sind die Fragen, welche augenblicklich von Mund zu Mund gehen ..... Es ist jetzt wohl der Zeitpunkt nicht fern, wo unser Bund erst zur vollen Bedeutung und Wahrheit kommen muß, wo die Fürsten ihren Völkern und sie gemeinschaftlich sich die Hand reichen müssen um nicht rathlos und ohnmächtig zu sein im Augenblicke der Gefahr. Mögen alle Patrioten jetzt ihre Stimmen recht laut erheben für diesen heiligen Zweck und mögen sie gehört und erhört werden allwärts und überall!

(Allg. Ztg.)

— Unsere jüngsten Ereignisse sind vor den großen Pariser Neuigkeiten in den Hintergrund getreten, die bei der noch zurückgebliebenen Beweglichkeit der Gemüther hier einen um so größern Eindruck erregen mußten. Wenn schon die italienischen Begebnisse den Glauben an die Unmöglichkeit eines europäischen Krieges längst zum Wanken brachten, so zeigt uns der Sturz des Friedensfürsten und der Sieg der kriegslustigen Republikaner Frankreichs schon in nächster Zukunft die blutigen Würfel, welche auch über unser Vaterland fallen dürften. Die deutschen Fürsten werden nicht länger säumen, ihre Völker um sich zu sammeln und sie fester an sich zu knüpfen, indem sie ihre gerechten und zeitgemäßen Wünsche im vollsten Umfang erfüllen. Nicht allein der Fürsten Einigkeit, sondern das engste Band der Liebe zwischen Volk und Fürsten wird uns Muth und Kraft verleihen, jeglicher Gefahr zu trotzen; bei solcher Einigung aber wird kein Feind es wagen, die Kriegsfackel in unser glückliches Vaterland zu tragen. Auf Italien sind zunächst die Blicke gerichtet; dort dürfte ein Zusammenstoß nun unvermeidlich sein; dieser Kampf aber eines reaktionären Prinzips mit dem unbezähmbaren Geist des Fortschritts, wird in dem größten Theil von Deutschland wenig Sympathien zu Gunsten Oesterreichs hervorrufen. Dieß möge die österreichische Diplomatie wohl bedenken; längst schon findet Metternich's veraltetes System kein Echo mehr unter den Völkern; nur diese — nicht aber der Fürstenbund — ziehen in den Kampf und fechten die Siege.

— 1. März.) Gestern Abends hat ein mehrstündiger Ministerrath stattgefunden, zu welchem dem Vernehmen nach auch der königl. Feldmarschall Prinz Karl, kön. Hoh., zugezogen war. Daß die in Folge der französischen Ereignisse zu ergreifenden Maßregeln Gegenstand der Berathung waren, ist außer Zweifel; welche Beschlüsse indessen gefaßt wurden, ist natürlich vorerst Geheimniß. Jede neue Post aus Frankreich vergrößert die herrschende Aufregung. Im Postgebäude wird der Zeitungsschalter nach Ankunft einer neuen Post fast gestürmt; an öffentlichen Orten müssen die neuesten Nachrichten immer von Einem vorgelesen werden, damit alle Anwesenden sie sogleich vernehmen. Allenthalben äußert man sich kräftigst für Eintracht und festes Zusammenhalten in Deutschland und wünscht schleunige Ergreifung von Maßregeln, um Deutschland vor jedem Feinde zu schützen, von welcher Seite er auch kommen möge. — Von hier aus wird an den badischen Abgeordneten Bassermann aus Anlaß der von ihm gestellten Motion auf „Verei-

tung der Ständekammern am Bundestag" eine Dankadreſſe geſandt werden. Dieſelbe ſoll heute Abend in einer engern Verſammlung berathen und feſtgeſtellt und dann öffentlich zur Unterſchrift aufgelegt werden.

Vom k. Landgericht Altötting wird uns amtlich mitgetheilt, daß die Nachricht von „einigen Ruhrſtörungen" in genanntem Orte aus Anlaß der Auflöſung der Redemptoriſtenkongregation gänzlich unbegründet war.

— (Dienſtes-Nachrichten.) Die eröffnete Archivarſtelle im Miniſterium des Innern wurde dem geh. Sekretär Baldauf verliehen, der temp. penſ. Rittmeiſter Max Frhr. v. Gumppenberg auf weitere 2 Jahre und der temp. penſ. Oberlieutenant Ed. Frhr. v. Seckendorf auf 1 weiteres Jahr penſionirt.

— 1. März. Mit der jedesmaligen Ankunft der franzöſiſchen Poſt ſind die Bureaux der Zeitungs- und Brief-Expeditionen ſeit mehreren Tagen wahrhaft umlagert von den zahlloſen Neugierigen, welche in der ſich fortwährend ſteigernden Spannung die Berichte neuer Ereigniſſe nicht erwarten zu können ſcheinen. — Unſere hieſige Artillerie hat bereits Marſchordre nach den rheiniſchen Feſtungen erhalten, die Beurlaubten ſind einberufen, unſere Armee ſoll auf den Kriegsfuß geſetzt werden und ein Theil ſich mit einem preußiſchen Obſervationskorps am Rheine vereinigen. — Der hieſige franzöſiſche Geſandte Baron de Bourgoing gab am Sonntag eben ein großes Diner, welches nicht mehr abbeſtellt werden konnte, nachdem die für ihn beſondere erſchütternde Nachricht hier eintraf. Das diplomatiſche Korps und viele Adelige ſuchten den allgemein verehrten Geſandten in ſeiner Beſtürzung beſtmöglichſt zu tröſten und er ſoll nun in ruhiger und Achtung gebietender Reſignation ſich befinden. (Seine Gemahlin iſt eine Baronin v. Lotzbeck; man vermuthet daher, daß der Hr. Baron nach ſeiner Abberufung in Bayern ſein Domizil nehmen wird.) In den Miniſterien, beſonders in dem des Kriegs, wird auf das Thätigſte gearbeitet; man ſieht wichtigen Beſchlüſſen entgegen.

— Die Bewegung durch die Ereigniſſe in Frankreich wird hier immer größer und allgemeiner; überall ſtehen Gruppen eifrig ſich Beſprechender beiſammen, und die neueſten Nachrichten, welche uns die Extrabeilagen aller weſtlichen Blätter jeden Morgen bringen, werden wahrhaft verſchlungen. Leſezimmer, Kaffeehäuſer, Konditoreien, kurz alle Orte, wo Journale aufliegen, ſind belagert in den Stunden der Poſtankunft, und zwar nicht mehr allein von den bekannten politiſchen Kannegießern, ſondern von ganzen Schaaren neuaufgekommener Jünger der Politik, und die alte Gewohnheit, daß ein Gaſt nach dem andern die Zeitung lieſt, iſt abgekommen, denn immer einer lieſt ſie für alle laut vor, und die übrigen hören aufmerkſam, und nur hin und wieder Erſtaunen verrathend oder Beifall bezeugend zu. Dazu kommt noch, daß uns jetzt Gerüchte aus allen Himmelsgegenden vom Ausland überfluthen und ſich mit den Mittheilungen der Journale zu einem immer mehr beunruhigenden Bilde vereinigen, welches jeder Tag weiter von uns aufrollt. Was uns neben dem Gebaren der Franzoſen im Augenblick zunächſt beſchäftigt, iſt die Haltung unſerer deutſchen Brüder am Rhein, voran der Badener. Daß ſie zu dem Rufe für Einigung der Deutſchen und für Gewährung der unerläßlichen Vorbedingungen dazu am erſten und am lauteſten ihre Stimmen erheben, liegt in der Natur der Sache, denn ſie müſſen auch den erſten Streich aushalten, zu welchem die Vorgänge in Paris bereits ausholen. Dieſer Ruf hat hier in allen Gemüthern einen lebhaften Wiederhall gefunden, was bald ſich noch beſtimmter ausſprechen dürfte.

Das vielverbreitete Gerücht, Graf Arco-Valley werde den Wohnſitz nach Wien verlegen, entbehrt allen Grundes. Der Hr. Graf wird München vor den Sommermonaten ſelbſt zu näheren Ausflügen nicht verlaſſen.

— Bereits iſt der allerhöchſte Befehl an das Kommando der 3ten Armee-Diviſion in Nürnberg und an das Kommando der 4ten in Würzburg ergangen, ſofort ſich nach dem Rhein zu verfügen, und dort die angewieſenen Poſitionen einzunehmen. Unter dem erſtgenannten Kommando ſtehen die Inf.-Reg. Gumppenberg und Erbgroßherzog von Heſſen, das 3te Jägerbataillon, die Inf.-Reg. Alb. Pappenheim und Friedr. Hertling, dann die Chev.-Reg. Kronprinz und Taxis. Unter den zweitgenannten Kommando ſtehen die Inf.-Reg. Otto, Zandt, Herzog Wilhelm, Wrede, das 2te Jägerbataillon und die Chev.-Reg. Leiningen und Leuchtenberg.

Die einberufenen Beurlaubten der hieſigen Regimenter ſind ſchon eingetroffen.

— In den hieſigen höheren Kreiſen iſt man fortwährend in der aufgeregteſten Stimmung über die Pariſer Ereigniſſe. Die verſchiedenen Geſandten pflegen täglich Beſprechungen im Miniſterium des Aeußern. Geſtern war Miniſterath, zu welchem S. k. H. der Feldmarſchall Prinz Karl zugezogen war. Allgemein iſt die Spannung, mit der man den neueſten Nachrichten entgegenſieht.

(Nürnberg, 29. Febr.) Wie wir vernehmen, iſt bei der hieſigen Stadtkommandantſchaft der Befehl zur Einberufung der Beurlaubten eingegangen.

Der Rhein. Beob. meldet, daß die Aufſtellung eines belgiſchen Obſervationskorps an der franz. Grenze bei Valenciennes angeordnet ſei.

(Nürnberg, 2. März.) Heute Mittag 2 Uhr trat im Saale des goldenen Ankers eine zahlreiche Verſammlung von Bürgern zuſammen, um eine Adreſſe an Seine Maj. den König zu berathen. Hr. Dr. med. Schwarz eröffnete dieſelbe mit einer kurzen Rede. „Eine zahlreiche Verſammlung, das waren ungefähr ſeine Worte, ſehen wir von Einer Idee bewegt und hieher geführt. Es iſt Pflicht für uns, unſern Gefühlen Worte zu geben. Die neueſte franzöſiſche Revolution muß einen bedeutenden Rückſchlag auf Deutſchland äußern. Deutſchland muß ſich zum Kampf gegen den Andrang republikaniſcher und kommuniſtiſcher Elemente rüſten. Beſorgniß hat die Bevölkerungen und die Regierungen ergriffen. Wir dürfen nicht müßig zuſehen, wir müſſen als Männer handeln, unſer Eigenthum und den König retten. König Ludwig ſoll nicht in Ungewißheit bleiben über unſere Geſinnungen (allgemeines Bravo); wir wollen ſie ihm ausſprechen, aber auch die Garantien namhaft machen, die nothwendig ſind, um das Vertrauen zu erhalten. Wir machen hiebei nur von dem Petitionsrecht Gebrauch. Achtung dem Geſetze! Es lebe der König!" Die Verſammlung beantwortete dieſe Anrede mit dem Ruf: „Es lebe der König!" Hierauf bemerkte der Redner, daß er dem Stadtkommiſſär, welcher ihn zu ſich berufen, erklärt habe, wie er geſonnen ſei, eine geſetzliche Verſammlung zu halten; und der Bürgermeiſter habe ſeinem Wunſche willfahrt, der Verſammlung alle Gegenwart von Polizeioffizianten zu erſparen. Es ſei alſo die Verſammlung hier dazu da, nicht bloß eine Ergebenheitsadreſſe zu beſchließen, ſondern hauptſächlich die Punkte anzugeben, welche das Vertrauen des Volkes ſichern können. Als ſolche Punkte ſchlage er vor: 1) Allgemeine Wahlfähigkeit, aktive und paſſive. 2) Unbedingte Preßfreiheit, 3) Oeffentliches Geſchworenengericht. 4) Be-

eidigung des Militärs auf die Verfassung. 5) Vertretung des Volkes beim deutschen Bunde.

Preußen. (Köln, 27. Febr.) Schon beginnt man hier, sich für alle möglichen Fälle gefaßt zu machen, und bereits ist der Befehl ertheilt, die Spaziergänge vor unsern Glacis zu rasiren. Landwehr und Kriegsreserve sollen einberufen werden. Die gestern Abend hier eingetroffene Nachricht von der Abdankung Louis Philipp's und der Umwandlung Frankreichs in eine Republik hat hier einen großen Eindruck hervorgebracht. So wenig man sich die Schwierigkeiten verhehlt, die daraus hervorgehen können, so war doch im Allgemeinen die Stimmung keine trübe. Man versprach sich davon manche günstige Rückwirkung auf die eigenen Zustände, namentlich die Nichteinführung des neuen Strafgesetzentwurfs. Es ist ein seltsamer Umstand, daß auch die Revolution von 1830 gerade in den Augenblick fiel, als man eben das preußische Landrecht einführen wollte, was jedoch dann unterblieb.

Gr. Baden. (Karlsruhe, 29. Februar.) Heute zeigt die Regierung in der Abgeordnetenkammer an, daß sie Gesetzentwürfe für **vollkommene Preßfreiheit, Schwurgerichte, Volksbewaffnung** vorlegen werde.

— 28. Febr. Auch in Baden folgen sich nun die Ereignisse Schlag auf Schlag, jedoch in einem sehr erfreulichen Sinne. Den Versammlungen zu Mannheim und Heidelberg ist heute eine solche in Karlsruhe nachgefolgt, und zwar unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters. Es wurde beschlossen, unverzüglich und mit allen Kräften eine nationale Demonstration gegen Frankreich, über dessen feindliche Tendenz niemand mehr einen Zweifel hegt, zu veranstalten, und die Regierung in einer von der gesammten Bürgerschaft unterzeichneten Petition um sofortige Einführung einer allgemeinen Volksbewaffnung und um Ertheilung von Preßfreiheit und Geschwornengericht zu bitten. Auf eine vorläufige Anfrage des Oberbürgermeisters und einiger Gemeinderäthe über die Art, wie die Petitionen von der Regierung würden aufgenommen werden, wurde erwiedert, daß man zur Bürgerschaft das größte Vertrauen hege, und ihrem Beginnen keinerlei Hindernisse in den Weg legen würde. Morgen ist Kammersitzung, so viel verlautet, werden die Petitionen einstimmig von allen Mitgliedern befürwortet werden, so daß niemand mehr daran zweifelt, daß in wenigen Tagen die Wünsche des Volks erfüllt sein werden. Was die allgemeine Bewaffnung betrifft, so hat man hier schon die vorbereitenden Schritte gethan, um sie ins Werk zu setzen.

Freie Städte. (Frankfurt, 29. Februar.) Die Pariser Post vom 26. hat heute die Nachrichten aus Straßburg vom Ausbruch und Gelingen einer Kontrerevolution Lügen gestraft.

Oesterreich. (Wien, 25. Febr.) Aus Italien kommen von allen Orten Nachrichten von ausgebrochenen Revolutionsscenen. Zu Bergamo soll Blut geflossen sein; zu Cremona waren Unruhen im Theater, und man warf aus den Logen ins Parterre auf die Offiziere; zu Picenza wurden im Theater Verhaftungen vorgenommen, und man fand bei mehr als zwanzig der Verhafteten geladene Pistolen, bei einem sogar einen kurzen Doppelstutzen verborgen. Man fürchtet sehr, daß nur noch ein geringer Anlaß dazu gehöre, um in Mailand furchtbare Scenen herbeizuführen. Ein Attentat, eine Verwundung eines höheren Offiziers, oder gar des Feldmarschalls Radetzky würde hinreichen, alle Bande zu lösen. Denn Ordnung und Disciplin werden nur noch mit der größten Mühe erhalten, und Jedermann muß einsehen, daß gegen solche fortgesetzte und wiederholte Anreizungen die Moralität des gemeinen Soldaten nicht auf die Länge verbürgt werden kann. Dem General Bianchi soll die Stelle des Hofkriegsrathspräsidenten angetragen und ein Kourier deshalb an ihn abgefertigt worden sein.

Frankreich.

Eine der Allg. Z. zugekommene Nachricht behauptet, eine Bewegung gegen die Rheinprovinz sei schon am 24. Febr. Abends in das Programm der siegenden Partei aufgenommen worden. Die Bestätigung steht aber noch dahin.

„Wir erfahren aus offizieller Quelle, daß Hr. Rothschild seinen Kredit zur Verfügung der provisorischen Regierung gestellt hat, und daß er ihr die richtige und reguläre Zahlung des von ihm unter der vorigen Regierung unterschriebenen Anlehens garantire. Dieses ist ein Zeugniß von Zutrauen, das nicht ermangeln kann, einen sehr lebhaften Eindruck auf das Land zu machen."

(Paris, 25. Febr.) Die provisorische Regierung hat eben verordnet, daß der gallische Hahn auf der Kopfbedeckung der Nationalgarde verschwinden soll. Dasselbe wird ohne Zweifel bald mit der Krone der Fall sein, die sich auf der Kopfbedeckung der Armee befindet. Gestern führte man den Thron aus den Tuilerien auf den Boulevards in Prozession herum und riß ihn dann in Stücke.

Die provis. Regierung ist ziemlich bunt zusammengesetzt, doch überwiegen die republikanischen Elemente in demselben ganz entschieden. Hr. Dupont (de l'Eure) ist Demokrat in strengem Sinne des Wortes, aber er zählte sich bis jetzt nicht zu den Gegnern der monarchischen Staatsform; er ist übrigens ein sehr alter, abgelebter Mann und eigentlich nur noch ein Name. Hr. Arago huldigt den Ideen eines gewissen vornehmen Republikanismus, von dem wir sehr zweifeln, ob er stichhalten werde gegen Anforderungen einer gemeinen Wirklichkeit; wir trauen übrigens Hrn. Arago mehr Ehrgeiz zu, als politische Ueberzeugung. Der General Subervic ist ein Haudegen aus der Kaiserzeit, der noch in den letzten Tagen von der Rednerbühne herunter einen wüthenden Feldzug zu Eroberung der Rheinprovinzen unternahm. Herrn Lamartine kennt Jedermann; er hat demokratische Ansichten und monarchisch-aristokratische Liebhabereien und Instinkte. Hr. Cremieux, ein talentvoller aber gewissenloser Advokat, hat sich seit einigen Jahren unter die Wortführer der republikanischen Partei eingedrängt und ist jetzt der vorlautesten Einer. Hr. Ledru Rollin ist der Odilon Barrot der republikanischen Partei. Hr. Marie vereinigt einen höchst ehrenvollen Charakter mit großen Gaben des Geistes und mit einer ausgezeichneten gerichtlichen Beredsamkeit; aber er ist kein Politiker, er hat sich wenigstens bis jetzt nicht als solchen bewährt. Hr. Garnier Pagès, der neue Maire von Paris, hat demogogischen Beruf, aber weder die Kenntnisse noch das Talent seines verstorbenen Bruders. Schließlich wollen wir noch darauf aufmerksam machen, daß die provisorische Regierung unter sieben Mitgliedern nicht weniger als vier Advokaten zählt, nämlich die HH. Dupont, Cremieux, Ledru Rollin und Marie.

Unter den Anschlägen, welche am 24. Abends die Mauern von Paris bedeckten, befand sich einer von den Redakteuren der „Demokratie pacifique" unterzeichnet, welcher folgendermaßen lautete:

„Wünsche des Volkes. Reformen für Alle. Allgemeine Amnestie: ausgenommen für die Minister, die in Anklagestand zu versetzen. Feierliche Anerkennung des Vereinigungsrechtes durch eine demnächstige Bekanntmachung; ungesäumte Auflösung der Kammer und Zusammenberufung der

Urversammlungen. Städtische Wache im Dienst der Gemeindebehörde. Abschaffung der Septembergesetze. Freiheit der Rede, der Presse, der Petitionen, der Assoziationen, der Wahlen. Wahlreform. Jeder Nationalgardist ist Wähler und wählbar. Reform in der Kammer der Pairs. Weder kgl. Ernennung mehr, noch aristokratische Erblichkeit. Reform in der Verwaltung. Bürgschaften für alle Beamte und Bedienstete gegen den Mißbrauch der Gunst- und Mißgunstbezeugungen. Achtung für das Eigenthum, aber auch Bürgschaften für das Recht zur Arbeit. Wahrung der Arbeit für das Volk. Verbindung und brüderliche Assoziation zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitern. Erziehung, welche Allen gleiche Rechte gibt. Bewahranstalten, Zufluchtshäuser, Land- und Stadtschulen. Unterdrückung so wenig, als Ausbeutung der Kinder. Oeffentliche Freiheit in Ausübung des Kultus. Gänzliche Gewissensunabhängigkeit. Unabhängigkeit der Kirche vom Staat. Unterstützung allen Schwachen, Weibern und Kindern. Friede und heilige Allianz zwischen allen Völkern. Abschaffung des Krieges, wo das Volk den Kanonen als Futter dient. Unabhängigkeit für alle Nationalitäten. Frankreich der Hüter der Rechte der schwachen Völker. Ordnung auf Grundlage der Freiheit. **Allgemeine Verbrüderung.** Es gibt Jemand in Frankreich, der sich zu diesen Grundsätzen bekennt, und sie bereits verkündigt hat: Lamartine.

(D. Z.)

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 3. März 1848.

Zum gold. Hirschen: Hr. Rusch, Kfm. von Eßlingen; Frau Eggenberg, Gouvernante von Paris und Hr. v. Mallenberg, Prop. v. Freiburg. **Zum Mohren:** Hr. Rudolf, Kfm. v. Gmünd und Hr. Seidl, k. Advokat mit Frau v. Wegscheid. **Zum gold. Stern:** Hr. Ebenhög, Kunstmaler von München. **Zum grünen Engel:** Hr. Beizer, k. Landrichter mit Gemahlin v. Bischlach; Hr. Stiegler, Lehrer v. Ruhmannsdorf; Hr. Zelzer, Kfm. v. Augsburg; Hr. Ecker, Priv. v. München; HH. Hölzl, Zöllner v. Stöttham und Rosenberger v. Neuwelt.

Kundmachung.

Von der k. k. Kameral-Bezirks-Verwaltung Ried wird bekannt gemacht, daß die aus dem Fruchtjahre 1847 auf den Schüttkästen der k. k. Pfleggerichte des Innkreises noch vorhandenen Körner in beiläufiger Menge von 2400 Metzen Weizen und 3900 Metzen Gerste aus freier Hand verkauft werden.

Kauflustige werden hievon im Nachhange zur hierortigen Kundmachung vom 15. Jäner 1848 Z. 583 U. mit dem Bedeuten in die Kenntniß gesetzt, daß sie ihre schriftlichen Offerte bis 15. März l. Js. hierorts zu überreichen haben, und daß auch Anbote unter den mittleren Schrannenpreisen in die Behandlung genommen werden.

Es wird übrigens ausdrücklich bemerkt, daß bei dem Vorkommen annehmbarer Anbote nicht bis zum obigen Zeitpunkte zugewartet, sondern der Kauf sogleich abgeschlossen wird.

Ried den 25. Februar 1848.

Harmonie-Gesellschaft zu Passau.

Sonntag den 5. d. Nachmittags 2 Uhr

allgemeine Tanzprobe.

Der Ausschuß.

HARMONIE-GESELLSCHAFT ZU PASSAU.

Dienstag den 7. März

B A L L.

Anfang Abends 6 Uhr. Ende 12 Uhr.

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Sonntag den 5. März zu Hrn. **Pilzweger** am Klosterberge, wozu die P. T. verehrlichen Mitglieder sammt ihren Angehörigen freundschaftlichst eingeladen werden.

Der Ausschuß.

Theater-Nachricht.

Sechste Vorstellung im 7. Abonnement.

Sonntag den 5. März 1848:

Die Walburgis-Nacht.

Romantisches Schauspiel mit Musik in 4 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer.

(3) Im Hause des Unterzeichneten ist ein heizbarer **Doppelladen** zu vermiethen.

G. Eglauer.

Kellerstübl-Masken-Ball

am Fastnacht-Sonntag,

wozu höflichst einladet

Fr. Schmerold
zum Adler.

Unterzeichneter gibt am Fastnacht-Sonntag den 5. März

Tanz-Musik.

Zu zahlreichem Besuche empfiehlt sich

Peter Huber,
Gastwirth in der Ilzstadt.

Masken-Garderobe-Empfehlung.

Bei bereits begonnener Carnevals-Zeit nehme ich um so mehr Anlaß, meine reich sortirte

Masken-Garderobe

bestens zu empfehlen, indem ich es mir habe besonders angelegen sein lassen, ganz neue und elegante Kostüme für die gewiß beliebtesten und verschiedenartigsten Charaktere auf das Geschmackvollste herzustellen.

Auch werden bei mir stets auf Verlangen Masken-Kostüme jeder beliebigen Art auf's Prompteste verfertigt.

Friedrich Mallenex,
Schneidermeister und Maskenverleiher.

In der **Pustet**'schen Buchhandlung in Passau ist soeben eingetroffen:

Anfang und Ende der Lola Montez in Bayern. Wahrheitsgetreue Schilderung der Zeit vom Oktober 1846 bis Februar 1848. Preis 3 kr.

Lacordaire, P. H. D., Leichenrede auf Daniel O'Connell, gehalten zu Notre-Dame in Paris am 10. Februar 1848. Aus dem Französischen übersetzt v. W. Reithmeier. Preis 9 kr.

Wichtige Betrachtungen über die schwere Sündhaftigkeit und die schrecklichen Folgen des gottlosen Fluchens und Schwörens, allen christlichen Seelen zur Warnung und zum Abscheu vor diesem Laster an das Herz gelegt. Preis 21 kr.

Carus, Dr. H., Unsere Zeit. Postskripta an Immanuel. Preis 40 kr.

Beerdigungs-Anzeige.

Dampfarrbezirk.

Gestorben am 1. März.: Ein todgebornes, ehl. Kind männl. Geschlechtes.

— am 3. März.: Karl Friedrich, ehl. Kind des bgl. Zeugwebers Friedrich Gabbauer, 8 Wochen alt.

Verantwortlicher Verleger: C. Plenger.

Schnellpressendruck von Plenger & Keppler.

Deutschland.

Bayern. (Augsburg, 27. Febr.) Das Collegium der Gemeindebevollmächtigten unserer Stadt hat auf einen zeit- und sachgemäßen Antrag ihres Vorstandes, Kaufmann und Fabrikbesitzer Paulin, einstimmig beschlossen, die Protokolle ihrer Verhandlungen drucken und veröffentlichen zu lassen. Hoffentlich wird dieses Palliativ bald durch die volle Oeffentlichkeit verdrängt werden. Halbes fördert niemals, sondern macht nur lüsterner.

Preußen. (Köln, 27. Feb.) Wir befinden uns seit gestern Abend in großer Bestürzung: die Schreckensnachrichten von der Seine kamen durch Correspondenten und Augenzeugen. Der letzte Eisenbahnzug brachte einen Gesandtschaftssecretär aus Paris, der sofort weiter nach Berlin reiste. Man ist hier auf das Aeußerste gefaßt. Die Republik kann sich nicht halten, ohne nach außen zu dringen. Emissionen und Evolutionen sind vielleicht bereits erfolgt. Zum Glück ist das Ministerium Regier nationaler Gesinnung und energisch. **Nur ein Bündniß Deutschlands mit Belgien kann Belgien retten und Deutschland schützen.** Der Befehl zur Mobilmachung unserer Armeecorps wird stündlich erwartet; das schlimme Wetter hemmt nur die Thätigkeit der Telegraphen.

Würtemberg. (Stuttgart, 29. Febr.) Der Kriegsminister, Graf v. Sontheim, ist gestern Mittag nach abgehaltenem Ministerrathe nach Frankfurt abgereist, um mit der Bundesversammlung nöthige Rücksprache über die wegen der französischen Angelegenheiten zu ergreifenden militärischen Maßregeln zu nehmen, namentlich die Mobilmachung des 8. Armeekorps (Würtemberg, Baden, Hessen.) Morgen, längstens übermorgen erwartet man ihn zurück. Ein Ausmarsch, vorderhand ins Badische, wird, so geht das Gerücht, in wenigen Tagen erfolgen.

Baden. Briefe aus Karlsruhe und Mannheim widerlegen die Gerüchte, daß im Badischen Aufstände stattgefunden hätten, die Bitte um Lostrennung vom Bunde eingereicht worden wäre ꝛc. Indeß war alles in Bewegung. Wäre doch Baden das erste Land, auf das sich der gallische Hahn stürzen würde, wenn die neue französische Republik Bestand gewinnt! Ein Schreiben aus Karlsruhe v. 28. Febr. sagt: Heute Abend 4 Uhr fand eine Bürgerversammlung statt, eine Adresse an die Kammer wurde beschlossen, worin um Preßfreiheit, Geschwornengericht, allgemeine Wehrverfassung gebeten wird. Bemerkenswerth ist, daß ein Redner, der um Preßfreiheit bloß für Baden sich verwenden wollte, aus dem Saale entfernt wurde. Morgens 10 Uhr wird die Adresse durch eine Deputation der Kammer überreicht. Nach einer Mittheilung des Oberbürgermeisters über eine Audienz beim Staatsrath Bekk ist an günstiger Aufnahme der Adresse höchsten Orts nicht zu zweifeln.

Belgien.

(Brüssel, 27. Febr.) Heute Morgens fand der Bürgermeister es als Vorsichtsmaßregel nothwendig, der Mitwirkung der Bürgergarden sich zu versichern. Nachdem er die auf seine Aufforderung Erschienenen auf dem Rathhause Einen nach dem Andern angeredet, versprachen Alle einstimmig ihre Mitwirkung zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und derjenigen Institutionen, welche das belgische Volk sich gegeben habe.

Allerneueste Nachricht.

Die Kölner Zeitung vom 28., welche uns eben, kurz vor 5 Uhr zukommt, enthält Nachrichten aus Brüssel vom 26. Febr. Von einer Revolution in Belgien ist darin nicht die Rede. Dieselbe meldet ferner: Nach der Versicherung von Reisenden befindet sich die Herzogin von Orleans zu Paris in dem Hotel der Invaliden, unter dem Schutze der letzteren. Vier zu Lüttich garnisonirende Batterien des Artillerie-Regiments haben, der dortigen Zeitung gemäß, Befehl zum Aufbruch erhalten. Von der belgischen Eisenbahnverwaltung ist der rheinischen Bahn der Befehl ergangen, keine Billets nach Brüssel mehr auszugeben.

Die Asch. Zeit. schreibt: Privatnachrichten zufolge, die uns eben zugekommen, sind in Mannheim ernstliche Unruhen ausgebrochen. Man soll der Regierung verschiedene Bedingnisse vorgeschrieben, und das Militär zum Abzuge aus der Stadt gezwungen haben.

Noch beunruhigender lauten die Berichte aus Heidelberg, wo unter den Studenten eine solche Aufregung herrscht, daß man jeden Augenblick einem Ausbruche entgegensieht.

(Brüssel.) Gleich nach Eingang der Berichte über die Pariser Katastrophe in Brüssel hielt der Ministerrath noch in später Nacht eine Berathung, worauf der Kriegsminister in Begleitung einer Person, die Zeuge der Dinge in Paris gewesen, nach Laeken zum König fuhr. Obgleich König Leopold dadurch tief erschüttert wurde, ist er ruhig und kalten Blutes. Er ist mit den Ministern thätig beschäftigt, die Maßregeln zu beschließen, welche diese außerordentlichen Umstände erheischen. Am 26. Abends wurden alle Offiziere der Garnison in die Kasernen beschieden. Das Kabinet denkt schon an Maßregeln zur Vertheidigung des Territoriums. Man spricht von einer Kollektivdemonstration der Kammer beim König.

Frankreich.

(Kolmar, 28. Febr.) Wir sind sehr besorgt für Thann und Mühlhausen mit ihren zahlreichen Arbeitern; es sind Truppen dahin gesendet worden. Hier wurden 1200 Mann Nationalgarde bewaffnet; große Einigkeit herrscht unter den Bürgern.

(Lyon, 26. Febr.) Auch hier herrschte dumpfe Unruhe über die Ereignisse in Paris und längere Ungewißheit. Endlich gestern, Nachts 9 Uhr, erschien auf dem Balkon der Mairie, vor welcher Tausende versammelt waren, ein Beamter mit der offiziellen Erklärung, daß, nachdem alles in den letzten Tagen Beschlossene zu nichte geworden, Frankreich als Republik erklärt sei. Diese Nachricht wurde zuerst mit stummem Erstaunen aufgenommen, welchem bald wilde Freude folgte. Die Marseillaise ertönte aus tausend Kehlen, und verschiedene Freiheitsreden wurden gehalten. Bis heute Morgens 7 Uhr war das Stadthaus von Arbeitern besetzt. Einige Stadttheile sind so ruhig wie sonst, während in andern große Aufregung herrscht. Die Militärmacht läßt sich gar nicht sehen.

(Von der Grenze des Elsaßes den 27. Febr.) Der Eindruck, den die Pariser Ereignisse am 25. auf die Bevölkerung des Elsaßes hervorgebracht haben, ist ungeheuer und hat urplötzlich eine solche heftige Erregung der

Digitized by Google

Gemüther herbeigeführt, daß man alle Urſache hat, für die nächſte Zukunft den Eintritt verhängnißvoller Ereigniſſe zu beſorgen. Bis auf dieſen Augenblick ſcheint die öffentliche Ordnung noch nirgends ernſthaft geſtört worden zu ſeyn.

(Paris.) Soeben leſe ich an der Börſe angeſchlagen, daß dieſelbe bis auf weitere Ordre geſchloſſen ſey. Man erzählt ſich auch, daß Louis Philipp gleich bei ſeiner Ankunft in England an einem Blutſturz geſtorben ſey.

Die Farben der neuen Republik ſind die drei Farben, geſtellt wie unter der frühern Republik; die Fahnen tragen die Inſchrift: „Franzöſiſche Republik".

Ein Erlaß der proviſoriſchen Regierung vom 25. erklärt, daß die Regierung ſich verpflichte: die Exiſtenz des Arbeiters durch Arbeit zu verbürgen; den Arbeitern iſt das Recht zuerkannt, ſich unter einander zu verbinden, um die Frucht ihrer Arbeit zu verbürgen.

(Paris, 27. Febr.) Man ſagt, Hr. Guizot, der in Lakaienkleidung zu entkommen geſucht, ſei aus Müdigkeit genöthigt geweſen, ſich zu ergeben, und der Herzog von Nemours, der bekanntlich von der Deputirtenkammer aus am 24. verkleidet entfloh, ſei in der Gegend von Rouen verhaftet, der Nationalgarde dort übergeben worden, und ſolle nun hieher gebracht werden.

Das ganze Schloß Neuilly iſt eingeäſchert worden. Nur ein Pavillon und ein kleiner Theil eines Flügels, worin die Bibliothek, ſtehen noch. Um 7 Uhr Abends am 25. waren die Flammen in allen Theilen des Gebäudes gleichzeitig ausgebrochen. Ebenſo hat man das Schloß des Hrn. v. Rothſchild in Suresnes niedergebrannt. Die Eiſenbahnbrücke in Asnières iſt niedergebrannt. In La Chapelle wurden zwölf Eiſenbahnwaggons mit Waaren verbrannt. In Pontoiſe ſind die Magazine im Werth von 1 Mill. Frks. verbrannt worden. Gewiß wird man in den nächſten Tagen noch viele ähnliche Akte des Vandalismus erfahren, mit welchen das „ſouveräne Volk" ſeine Herrſchaft inaugurirt.

(Paris, 27. Febr.) Hier der Bericht eines Augenzeugen über die Abreiſe des Königs und der Königin aus den Tuilerien: „Ich ſtand an der Drehbrücke, dicht am Eingang von dem Concorde-Platz in die Tuilerien. Es war 1 Uhr. Da kam ein junger Menſch daher geſprengt, und rief beſtändig, daß Louis Philipp abgedankt habe, Jeder ſolle die Nachricht verbreiten. Wenige Augenblicke darauf zeigten ſich in der Hauptallee des Tuileriengartens Nationalgardiſten zu Pferd; ſie baten, man möge das Unglück ehren, möge jeden Zuruf vermeiden und durchaus keine feindſelige Demonſtration machen. Darauf verließ Ludwig Philipp, am linken Arm die Königin, das Gitter des Tuilerienhofes; er war blaß wie der Tod, als er an mir vorüberging. Er war ſchwarz gekleidet, mit einem runden ſchwarzen Hut, und lehnte ſich ſehr ſtark auf den Arm der Königin; dieſe blickte trotzig und zornig um ſich, während der König ſehr ſcheu und ängſtlich war. Sie war in großer Trauer. An dem Aſphalt angekommen, der den Obelisken umgibt, hielt das königl. Paar mit ſeiner, aus etwa 30 bis 40 Perſonen beſtehenden Begleitung an; das Volk ſchrie: „Vive la France, vive la réforme" man drängte ſich ſo dicht an Beide, daß der König den Arm ſeiner Frau los ließ und einige Schritte rückwärts verſuchte; man ſah, wie er ängſtlich nach ſeinem Wagen blickte. Ludwig Philipp ſtand auf der Stelle, wo Ludwigs VI. Kopf gefallen war! Die Königin erſchrack, als ſie den Arm des Königs nicht mehr fühlte; ein Mann aus dem Volke bot ihr den Arm mit den Worten: „Fürchten Sie nichts, Madame, gehen Sie voran, das Volk wird Ihnen Platz machen!" Mit einer Miene voll Zorn wies ſie den Arm zurück, und warf ihm die Worte hin: „Laſſen Sie mich!" Dann ging ſie auf den König zu, 2 ſchwarze niedrige einſpännige Stadtwagen fuhren heran; es ſaßen mehrere Kinder darin, der König und die Königin ſtiegen ein und die Kutſcher peitſchten wüthend auf die Pferde los. Man ſchlug den Weg nach dem Waſſer ein, und verſchwand auf der Straße nach Saint Cloud. Herr Cremieux hatte dem Königthum in den Wagen geholfen, und den Schlag ſodann geſchloſſen.

(Paris.) **(Aus einem Handlungsſchreiben vom 26. Febr.)** Die proviſoriſche Regierung macht Fortſchritte in Wiederherſtellung der Ordnung und ſcheint eine große Majorität gegen die Kommuniſten, welche die Oppoſition bilden, zu beſitzen.

(Paris, 26. Febr.) Die Bildſäule des Herzogs von Orleans im Louvre iſt weggenommen worden. Es ſteht auf dem Piedeſtal bereits die Unterſchrift: aux citoyens morts pour la liberté, la patrie reconnaissante. Auf allen Pfeilern der Tuilerien ſteht die Aufſchrift: Bürgerliches Invalidenhaus. Es iſt der nächſte, allgemein ausgeſprochene Wunſch des Volkes, aus dem enormen Gebäude den Wohnplatz aller Bürger über 60 Jahre zu machen, die nicht bemittelt genug ſind, um ſich ſelber zu unterhalten.

(Paris, 27. Febr. Morgens 10 Uhr.) Es liegen in dieſem Augenblick noch 74 Leichen in dem Hotel de Ville; die ganze Zahl der Gebliebenen ſoll ſich etwa auf 600 belaufen, darunter an 200, die bei dem Gemetzel des Palais Royal gefallen ſind. Der Abgeordnete Jollivet wird vermißt, es iſt zu befürchten, daß ihn auf dem Boulevard oder ſonſt wie eine verirrte Kugel erreicht habe. Die Zahl der Verwundeten kennt man noch nicht, ſie wird erſt allmählig bekannt werden. Einſtweilen wird wacker für ſie geſammelt und geſpendet: ſechsundzwanzig der angeſehenen Wechſel- und Handelshäuſer haben geſtern allein 192,000 Fr. gegeben.

Rußland und Polen.

Der Hamb. Korreſp. meldet: Nachrichten aus Petersburg zufolge ſoll das dortige Kabinet eine in ſehr kräftigen Ausdrücken abgefaßte Note an die öſterreichiſche Regierung erlaſſen haben, des Inhalts, Oeſterreich möge unverzüglich auf das Energiſchſte zur Niederkämpfung des in Italien immer mehr ſich geltend machenden „radikalen Elementes" auftreten, bevor ſolches von dort aus moraliſch und materiell die Ruhe der übrigen Staaten Europa's gefährdend ſich verbreite. Es wird zugleich das Verſprechen wiederholt, jede Hilfe in dieſer Beziehung in Form einer von dem Wiener Kabinete näher zu beſtimmenden Finanzoperation zu leiſten, eventualiter auch andere noch materiellere Hilfe zu gewähren.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Montag № 66. 6. März 1848.

Montag den 6. März: Fridolin., Koleta.

Deutschland.

Bayern. (München.) So eben wird von den Bürgern Münchens eine Adresse an Se. Majestät den König vorbereitet, in der mehrere zeitgemäße Wünsche dargelegt sind. Viele hundert Männer aus allen Klassen unterzeichneten bereits diese Adresse.

Se. K. Hoheit der Erbgroßherzog von Hessen sind eben nach Darmstadt abgereist. Die dortigen Zeitereignisse scheinen diese schleunige Abreise nöthig gemacht zu haben.

Bei dem Artilleriekorps soll die Einführung des Waffenrocks beschlossen woeden sein.

Dem Vernehmen nach ist die Versetzung der hiesigen Infanterie-Regimenter, so wie des Kavallerieregiments Prinz Karl nach anderen Garnisonspunkten beschlossen. Zeit und Ort sind, so viel wir hören, noch unbekannt.

Der Allg. Ztg. zufolge werden Patres Benediktiner künftighin als Wallfahrtspriester in Altötting fungiren, und es wird dortselbst aus den vorhandenen Mitteln eine Abtei für dieselben fundirt werden. Ein Theil des aufgelösten Ordens begibt sich nach Amerika, ein anderer nach Oesterreich und einige Mitglieder sollen bereits um Aufnahme als Weltpriester nachgesucht haben.

— 2. März. Der größte Theil der einberufenen Beurlaubten ist bereits eingetroffen. Angesichts der großen den Weltfrieden bedrohlichen Ereignisse scheinen gewisse Leute doch nicht müde zu werden, die so glücklich wieder hergestellte Ordnung in unserer Hauptstadt aufs Neue zu gefährden. Diesen Morgen fand man in vielen Straßen Maueranschläge des aufreizendsten Inhalts. Heute Vormittag fand eine Versammlung im bayerischen Hof statt, deren Berathungen auf den Sturz des Ministerverwesers v. Berks, wie die Fama berichtet, hingezielt haben sollen. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß dieser Staatsmann, wenn die Ordnung dieses Opfer erheischt, sein Portefeuille freiwillig in die Hände seines Monarchen zurückgibt; unterrichtete Personen wollen sogar wissen, daß derselbe seine Entlassung schon Sr. Maj. dem König angeboten habe, ohne daß dieselbe angenommen worden wäre. Wie aber auch die Dinge in nächster Zeit kommen mögen, so können wir im wahren Volksinteresse nur wünschen, daß an die Spitze des Polizeiministeriums wieder ein Mann des Volkes gelangen möge, der in freisinniger Weise die Bedürfnisse der Nation kennt und ihren Wünschen nach geistiger und materieller Wohlfahrt sich mit ganzer Hingebung zuwendet. Die Zeit möchte auch für Bayern vorüber sein, wo die Geburt allein das Anrecht auf die höchsten Staatsämter gab. Das bayerische Volk ist zur reifen Erkenntniß seiner Interessen und der Männer, die solche vertreten, gelangt. Mögen diejenigen, die im Gefühle des fructus consumere nati, sich allerlei Selbsttäuschungen hingeben, dies wohl bedenken. Die der Ordnung drohende Hydra könnte leicht sich zuerst auf diejenigen stürzen, die aus ihrem Morasle sie heraufbeschworen. Die neuesten französischen Ereignisse können als inhaltsschwere Lehren dienen. — Gestern gaben die Unteroffiziere einen Ball im Prater, welchen mehrere Adelige mit ihrem Besuche beehrten.

[Dienstliche Anzeige.) — 3. März. Heute Morgens 1 Uhr, nachdem bereits die Gendarmen der Station „Salzstädel" und „Ludwigs-Vorstadt" im Schlafe von einer starken Rotte Bewaffneter theils mit Säbeln und theils mit Prügeln überfallen, und diese Lokalitäten ganz zerstört, — dabei die Kästen erbrochen, Armatur, Geld, Uhren, Mantonren, Stiefel, Betten, Wäsche ꝛc. geraubt wurden, zog diese Rotte gegen die Reichenbacher Brücke, woselbst ebenfalls eine Gendarmerie-Station besteht, stürmten dieses Haus mit bewaffneter Macht und ein Gendarm, welcher von einem Manne mit bloßem Säbel am Leben bedroht wurde, feuerte sein Gewehr los; — so, daß ein Individuum verwundet sein soll — worauf sich die Menge unter Steinwürfen zurückzogen. — (Möge es gelingen, solche wahnsinnige Frevler exemplarisch bestrafen zu können.)

— 2. März. Auch hier fangen sich Volksversammlungen zu bilden an, in welchen die gemeinschaftlichen deutschen Interessen berathen werden sollen, um sodann die Wünsche der bayerischen Nation an den Thron gelangen lassen zu können. — Heute wurden die Unterschriften der Adresse der hiesigen Bürgerschaft an den Magistrat geschlossen, sie zählt deren circa 750. Diesen Nachmittag soll sie dem Magistrat überreicht werden. — Gestern Abend brachten Kuriere Depeschen von Wien, Turin, Rom und Paris; es wurde die ganze Nacht im Ministerium des Aeußern im Beisein des Fürsten Wallerstein gearbeitet. — In der Frühe fand man an vielen Stellen in der Stadt aufregende Aufschriften mit Kohle. Unsere Bürgerschaft und der gebildetere Theil der hiesigen Einwohner ist übrigens vom besten Geiste beseelt.

— Der Graf v. Arco-Lauf Valley macht in der Allg. Ztg. bekannt: Unter Bezugnahme auf meine Erklärung vom 24. d. M. habe ich kundzugeben, daß die von mir gestellte Bitte um Eröffnung der Beweggründe der Allerhöchsten Verfügung vom 21. d. M. zu keinem Ziele führte, indem gedachte Bitte eine Gewährung nicht gefunden hat.

— Es finden neuerdings Versammlungen der hiesigen Bürger statt; bis jetzt hatten dieselben nur Vorberathungen zu einem Anschließen an die Bitte um Vertretung der deutschen Interessen beim Bundestag zum Zweck, jedenfalls werden sich dieselben aber auch auf die speziellen Interessen Bayerns und zur Berathung zeitgemäßer Wünsche, welche

an den Thron gebracht werden sollen, ausdehnen. — Die in der gestrigen Allgemeinen Zeitung erwähnte Lithographie „der Engelsturz“ ist von der Polizei kurz nach ihrem Erscheinen mit Beschlag belegt, gestern Abend jedoch von der k. Regierung wieder freigegeben worden.

— Die französische Gesandtschaft an unserm Hof entbehrt zur Zeit noch immer direkter Mittheilung von Seite der neuen Regierung in Paris. — Die in vielen Blättern enthaltene Nachricht von einer Mobilmachung unserer 3ten und 4ten Armeedivision behufs einer militärischen Besetzung unserer Rheinpfalz ist bis zu diesem Augenblick wenigstens noch unbegründet; dagegen soll nun doch an die hiesige Besatzung der Befehl ergangen sein, sich marschfertig zu halten, und zwar vorerst nur zum Zweck eines ausgedehnten Garnisonswechsels.

— Mit nicht geringer Spannung sieht man Nachrichten aus Wien entgegen. Ueber die Finanzverhältnisse Oesterreichs sind seit einigen Tagen hier die abentheuerlichsten Gerüchte verbreitet, so daß man jetzt österreichische Banknoten nur mit bedeutendem Verluste umsetzen kann.

— 2. März. Aufs neue ist unsere Stadt in tiefer Erregung der Gemüther. Gerüchte aller Art drängen sich und steigern die Spannung. Keines würde, wenn es sich erfüllte, wohlthuender wirken als die Gewährung voller Preßfreiheit und der Austritt oder die Entlassung des Staatsraths v. Berckt, dessen Stellung im Ministerium längst dem ganzen Kabinet nachtheilig geworden, ganz und gar unhaltbar würde, wenn die jetzigen Zeitverhältnisse eine Berufung der Stände herbeiführten. Mit Recht wurde in der Allg. Zeitung vom 27. Febr. eine Münchner Korrespondenz über Ministerverantwortlichkeit mit den Worten geschlossen: „Die Zeiten werden so ernst, daß man wohl thun wird, die Reihen zu mustern, die man dem, was da kommt, entgegenstellen kann, und die auszuscheiden, welche keine Gewähr der Zukunft bieten.“ Wer es gut mit dem König und dem Lande meint, wird diese Mahnung unterschreiben.

(Erlangen, 1. März) Es fällt sehr auf, daß hohe Reichsräthe, wie man hört, sich bemühen, dem Grafen Arco auf Valley am k. Hofe zu Gnaden zu verhelfen. War das Geschenk, das Graf Arco in Folge eines „freudigen Ereignisses“ (?) an die Münchner Armen machte, nicht eine höchst unzarte Handlung? Durch das ihm bekannt gegebene Verbot des Hofes ist ihm die Hoffähigkeit nicht entzogen, kein Recht geschmälert. Er mag die Hoffähigkeit immer behalten, aber der König möge auch der Herr in seinem Palais sein und bleiben! Wollen sich die hohen Reichsräthe des Grafen Arco annehmen, so theilen sie vielleicht auch die Gesinnung, die derselbe durch sein Armengeschenk manifestirte.

(Mittelfr. Ztg.)

Gr. Baden. Die Adresse von Mannheim lautet nach dem Schw. Merkur (in badischen Blättern haben wir sie bis jetzt nicht gefunden.) „Eine ungeheure Revolution hat Frankreich umgestaltet. Vielleicht in wenigen Tagen stehen französische Heere an unsern Grenzmarken, während Rußland die seinigen im Norden zusammenzieht. Ein Gedanke durchzuckt Europa. Das alte System wankt und fällt in Trümmern. Das deutsche Volk hat das Recht zu verlangen: Wohlstand, Bildung und Freiheit für alle Klassen der Gesellschaft ohne Unterschied der Geburt und des Standes. Die Zeit ist vorüber, die Mittel zu diesen Zwecken lange zu berathen. Was das Volk will, hat es durch seine gesetzlichen Vertreter, durch die Presse und durch Petitionen deutlich genug ausgesprochen. Aus der großen Zahl von Maßregeln, durch deren Ergreifung allein das deutsche Volk gerettet werden kann, heben wir hervor: 1) Volksbewaffnung mit freien Wahlen der Offiziere; 2) unbedingte Preßfreiheit; 3) Schwurgerichte nach dem Vorbilde Englands; 4) sofortige Herstellung eines deutschen Parlaments. Diese vier Forderungen sind so dringend, daß mit deren Erfüllung nicht länger gezögert werden kann und darf. Vertreter des Volks! Wir verlangen von Euch, daß Ihr diese Forderungen zu ungesäumter Erfüllung bringt. Wir stehen für dieselben mit Gut und Blut ein, und mit uns, davon sind wir durchdrungen, das ganze deutsche Volk. Mannheim, 27. Febr. 1848.

H. Nassau. Die „Elberfelder Zeitung“ stellt über das Glück der Kurhessen folgende Betrachtungen an: Rauheim, 18. Febr. Ein Theil der radikalen Presse vergleicht unser Hessen gewöhnlich mit Rußland; diesen Schreiern aber läßt sich mit Erfolg entgegensetzen, daß Rußland durchaus keine Spielanstalten innerhalb seiner Grenzen duldet, daß aber Hessen jetzt seine vierte Spielbank für unser Bad konzessionirt haben soll. Wir leben der Hoffnung, daß diese Anstalten unserm Lande endlich das Heil und Glück bringen werden, auf welches wir bis jetzt noch immer gehofft haben.

Italien.

(Venedig, 26. Febr.) Die österreichische Regierung hat einige Offiziere nach Piemont geschickt, die das Land in Civilkleidern durchreisen und nicht nur über die Stimmung im Volke, sondern ganz hauptsächlich über alle Rüstungen und militärische Vorkehrungen zu berichten haben, die dort stattfinden, und ist diese Vorsichtsmaßregel Beweis genug, daß man in Wien in der That an die Möglichkeit eines Kampfes denkt. — Große Sensation macht die Resignation des Rektors der Paduaner Universität, Dr. Rachetti, der dem Gouverneur, Graf Palfy, zugleich das Ritterkreuz des Ordens von der eisernen Krone mit der Erklärung übersandte, daß es ihm unmöglich sei, einer Regierung zu dienen, unter welcher Dinge geschehen könnten, wie die am 7. d. Mts. zu Padua.

Die A. Z. schreibt: Es gingen uns direkte Briefe aus Palermo bis zum 16. Febr. zu. Die provisorische Regierung hatte die von Neapel vorgeschlagene englische Vermittlung (durch Lord Minto) angenommen, falls diese Vermittlung nur bezwecke auf die zeitgemäßen Modifikationen mit einzuwirken, die in der alten sizilianischen Konstitution vorzunehmen wären, auf welcher Sizilien beharre, wie auf seinem eignen Parlament. Für den 18. sollten die Gerichte ihre regelmäßige Thätigkeit wieder beginnen. Einstweilen hatte die prov. Regierung die Schwäche oder die Grausamkeit gehabt, der Volksjustiz eine Anzahl Opfer vorzuwerfen. Nicht genug, daß der Pöbel die in Schlupfwinkeln aufgefundenen ehemaligen Polizeisoldaten und Sbirren zu einer förmlichen Hetzjagd gebraucht und sie zum Ziel seiner Messer und Flinten gemacht hatte, gab die provisorische Regierung auch 34 in den Gefängnissen sitzende Polizeibeamte der lechzenden Volksrache preis. Sie wurden Nachts vor der Stadt hingemetzelt! Die Kannibalen trugen blutige Glieder der Hingeschlachteten im Triumph durch die Straßen von Palermo.

Schweiz.

(Zürich.) Während man den päbstlichen Legaten, Monsignor Luquet, Bischof von Hesebon, fast allgemein als den neuen päpstlichen Nuntius für die Schweiz betrachtete, fällt es nicht wenig auf, daß der Berner Verfassungsfreund, das Organ Ochsenbeins, dem Legaten jeden officiellen Charakter abspricht. „Es wandert, sagt derselbe, unter dem Namen „Internuntius,“ ein Hr. Luquet in den katholischen Kantonen umher, angeblich um sich mit den Zuständen der ka-

tholischen Kirche und ihrer Geistlichkeit bekannt zu machen und auf die Regierungen einzuwirken. Dieser Hr. Luquet hat aber durchaus keine officielle Stellung, er ist weder Legatus noch Internuncius, er hat keinerlei Creditive weder bei dem Vorort noch bei einer Kantonsregierung abgegeben, kann daher auch weder von dem Vorort noch von irgend einer Regierung als mit einem officiellen Charakter betraut anerkannt werden. Wir machen auf diesen Umstand aufmerksam, umsomehr da Hr. Luquet in seiner officiösen Mission, wenn er überhaupt geschickt worden ist, viel Talent und Gewandtheit entwickeln soll." Der Aufenthalt des päbstlichen Abgesandten in Wallis beschäftigt übrigens die Schweizer Presse ziemlich lebhaft. Die übrigen Blätter bezeichnen ihn fortwährend als den apostolischen Nuncius. In einem Schreiben der Berner Zeitung aus Sitten vom 18. Febr. heißt es unter anderm: „Mons. Luquet, der apostolische Nuncius, ist bei dem Bischof von Wallis abgestiegen. Ohne sich durch dessen gefälliges Aeußere fangen zu lassen, fällt doch der Gedanke auf, daß der Gesandte Pius IX. mit einem Kollegen verkehrt, der nie einen vertrauten Blick auf dieses Jahrhundert werfen konnte und beständig auf das Mittelalter zurückfiel, in dem er zu leben glaubt. Einerseits die ausnehmende Feinheit eines Franzosen und der Geist eines Diplomaten, andererseits alle Rauheit eines Mannes ohne Bildung, und der Eigensinn eines Theologen, der seinen bischöflichen Sprengel gewöhnt hat, Gott durch seine dunkle Person zu sehen. Der Nuncius hofft die Schwierigkeiten zu beseitigen, indem er einige zeitgemäße Konzessionen macht, um damit soviel wie möglich zu retten, während der Bischof von Sitten alles daran setzt, zu protestiren und zu temporisiren „bis die Oesterreicher kommen."

Die Bundesrevisionskommission in Bern setzt ihre Arbeiten fort. Ein Antrag auf Beibehaltung des Klosterartikels (wodurch der Bestand der Klöster garantirt wird) oder des Art. 12 des Fünfzehnerbundes konnte keinen Anklang finden. Man fand es selbst im Interesse der Klöster und der Kantonalsouveränetät, denselben in Zukunft fallen zu lassen. Die Gewährleistung des freien Niederlassungsrechts für Schweizerbürger, der Preßfreiheit und des Petitionsrechts wurde ausgesprochen.

Die „Basler Zeitung" schreibt aus Basel vom 27. Febr.: Die Bewegung in Frankreich scheint mit Symptomen verbunden zu sein, welche für die Israeliten im Elsaß sehr beunruhigend sein müssen. Gestern flüchteten viele Angehörige dieses Volkes theils Effekten, theils Weiber und Kinder in unsere Stadt. In Altkirch soll die Synagoge abgedeckt und viele Juden mißhandelt worden sein.

Frankreich.

(Paris, 28. Febr.) Der Postverkehr aus der französischen Hauptstadt nach den Provinzen ist wieder hergestellt, und die Blätter, Briefe u. s. w. treffen regelmäßig ein. Die von den Frankfurter Blättern gemeldete Contrerevolution zu Gunsten des Grafen von Paris ist nichts weiter als eine müßige Sage, welche jedoch am Freitag auch hier verbreitet war und ungeheure Aufregung verursachte. In den gleichen Bereich gehören die von dem Journal des Debats erwähnten Gerüchte, daß zu Brüssel und London republikanische Bewegungen ausgebrochen seien. — Das sämmtliche in Paris liegende Militär ist nach seiner Heimath entlassen.

Der Erzbischof von Paris hat allen Pfarrern seiner Diözesen öffentliche Gebete für die in den drei Tagen Gefallenen, so wie Sammlungen in den Kirchen für die Verwundeten anbefohlen.

Dem 52sten (nicht 45sten, wie es Anfangs hieß) Linien-Regimente, das zuerst mit dem Volke fraternisirte, sind seine Waffen zurückgegeben worden; es heißt jetzt „erstes Regiment der Republik!"

Nachmittags am 27. wurde die Republik feierlich ausgerufen. Wir erhalten über dieses politische Fest die folgenden Mittheilungen:

Abends 4½ Uhr. Wir kommen soeben vom Bastilleplatz zurück. Die provisorische Regierung hat sich in Corpore dem Volke gezeigt. Die ganze ältere Pariser Nationalgarde, 13 Legionen, im Ganzen etwa 60,000 Mann, war der Länge der Boulevards nach, von der Rue Montmartre bis hinab an die Julisäule, etwa eine Stunde Weges, aufgestellt. Zwischen ihnen gingen bereits Kompagnien der mobilen Bataillone, ohne Uniform und höchst unvollständig bewaffnet. Nationalgardisten in Uniform kommandirten sie. Ungefähr um 3 Uhr erschienen die Mitglieder der provisorischen Regierung am Fuß der Julisäule. Sie kamen vom Stadthaus durch die Rue St. Antoine zu Fuß an. Sie waren einfach schwarz gekleidet und trugen die dreifarbige Schärpe. Die Republik wurde unter dem Beifalljauchzen einer unabsehbaren Menge proklamirt; die Nationalgarde schwor den Fahneneid, zuerst der Generalstab des Kommandanten und dieser selber, dann der Stab jeder einzelnen Legion. Der alte ehrwürdige Dupont de l'Eure von fünftägigem beständigen Arbeiten ermüdet, fuhr in einem Wagen nach Hause; Arago ging mit Courtais zu Fuße weg. Alle bürgerlichen und geistlichen Behörden kamen herbei, um der Republik Treue zu schwören; die Schüler der polytechnischen und der Militärschule von St. Cyr waren vollzählig, Alles ging mit der höchsten Ordnung zu, und die provisorische Regierung feierte den Triumph, nach so großen Tagen der Aufregung vielleicht 280,000 Männer versammeln zu können, die ihr alle ergeben sind.

Man trägt allgemein rothe Streifen an den Knopflöchern und nennt einander Citoyen und nicht mehr Monsieur.

Die provisorische Regierung hat, unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Nationalversammlung, die Todesstrafe in politischen Dingen abgeschafft.

Den letzten Akt der Treue für Ludwig Philipp vollbrachten die Cuirassiere und Dragoner, indem sie die kgl. Familie auf ihrer Flucht schützten, mit einer Entschlossenheit, welche unter den obwaltenden Umständen alle Anerkennung verdient. Der König und alle die Seinigen hatten, mit Ausnahme der Herzogin von Orleans und ihrer zwei Söhne und des Herzogs von Nemours, zu Fuß in Mitte der treuen Reitermassen durch den Tuileriengarten nach dem Eintrachtsplatze sich begeben, wo sie in die schnell herbeigeschafften Privatwägen stiegen, und unter der Bedeckung den Weg nach Versailles einschlugen. Massen Volkes standen auf dem Platze, voran ein Theil der zweiten Legion der Nationalgarde, die gleich den übrigen Legionen mit dem Volke gemeinschaftliche Sache gemacht hatte. Wäre in diesem Augenblick ein Ruf aus der Masse gegen den König laut geworden und hätte einen Angriff auf dessen Person hervorgerufen, so wäre es zu einem fürchterlichen Blutbade gekommen; denn die Cuirassiere und Dragoner waren fest entschlossen zu einem Choc, der auf dem freien, nicht von Barrikaden durchschnittenen Boden ihnen alle Vortheile gesichert hätte und unwiderstehlich gewesen wäre.

— 27. Febr. Im Kriegsministerium wurde heute angezeigt, General Lamoriciere wäre zum Obergeneral der Armee ernannt, die an den Ufern des Rheins gebildet werden solle. — In den Tuilerien soll man mehr als 100 Millionen an Bankscheinen vorgefunden haben. — Das Grundeigenthum der Familie Ludwig Philipps soll als Na-

tionalgut verkauft werden. — Nach Toulon ist der Befehl abgegangen, den bekannten Henri, welcher zum Galeerendienst verdammt war, weil er 1846 auf Ludwig Philipp geschossen hatte, in Freiheit zu setzen.

(Maas- und Rhein-Armee.) Die gewöhnliche Pariser Korrespondenz vom 28. meldet, es sei bereits im Kriegsministerium beschlossen worden, eine Maas- und eine Rhein-Armee zu bilden.

Bei dem Brand v. Neuilly fand man im Keller 150 (!) Leichname. Vermuthlich waren die Unglücklichen im Zustande der Trunkenheit vom Rauche erstickt worden.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

(2) **Bekanntmachung.**

(Das Schuldenwesen des Joh. Söldenwagner zu Haarschädl betr.)

Nachdem bei der Versteigerungstagsfahrt am 16. d. M. sich für das Anwesen der Gütlers-Eheleute Johann und Korona Söldenwagner zu Haarschädl, der Gemeinde Heining dies Gerichts kein Käufer eingefunden hat, so wird dasselbe hiemit zum zweitmaligen öffentlichen Verkaufe ausgeboten und hiezu auf **Donnerstag den 23. März l. Js. von 10—12 Uhr Vormittags** im Hause der Schuldner zu Haarschädl Kommission angesetzt, wozu Kauflustige mit dem Anhange eingeladen werden, daß der Hinschlag nunmehr ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth, welcher 2888 fl. ist, erfolgen wird; im Uebrigen jedoch wird sich auf die Bekanntmachung vom 22. Dez. v. Js. (Kreisblatt vom l. J. Nr. 3, Donauzeitung Nr. 6 und 7, Passauerzeitung Nr. 6 und 14) bezogen.

Passau am 24. Februar 1848.

Königliches Landgericht Passau II.

Tancher, Landrichter.

(b) **Bekanntmachung.**

(Schuldenwesen des Jakob Eglseder betr.)

Nachdem sich bei der Versteigerungstagsfahrt am 19. d. Mts. für die Besitzungen der Bäckerseheleute Jakob und Anna Maria Eglseder zu Sandbach und in der Hofmark kein Käufer eingefunden hat, so werden diese Besitzungen, bestehend:

a. aus dem häuslichen Anwesen in der Hofmark mit 3 Tagw. 50 Dezim. Gründen sammt der realen Bäckersgerechtsame und

b. einem Hause mit 0 Tagw. 80 Dez. Grund zu Sandbach, hiemit der zweitmaligen Versteigerung unterstellt, und hiezu auf

Mittwoch den 22. März l. J. von 10—12 Uhr

Vormittags im Wirthshause zu Sandbach Kommission anberaumt, mit dem Anhange, daß nunmehr der Hinschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis, welcher 2779 fl. 48 kr. ist, erfolgen wird; im Uebrigen jedoch wird sich auf die Bekanntmachung vom 27. Dezember vor. Js. (Kreisblatt von 1848 S. 40, Passauerzeitung von 1848 Nr. 13 und 26, Donauzeitung von 1848 Nr. 13 und 17) bezogen.

Passau den 22. Februar 1848.

Königl. Landgericht Passau II.

Tancher, Landrichter.

(2) **Bekanntmachung.**

Vor dem Fruchtjahre 1847 werden künftigen **Dienstag den 14. März l. Js. Vormittags 11 Uhr** circa

1½ Schäffel Waizen,
80 „ Korn, und
119 „ Haber

in der Amtskanzlei zu Saldenburg gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Saldenburg den 21. Februar 1848.

Gräflich von Berchemsche Gutsverwaltung Saldenburg.

Wittenbauer.

(b) **Wohnungvermiethung.**

Im Hause Nr. 234 am Steinweg ist eine Wohnnung, bestehend aus 7 heizbaren Zimmern, zu vermiethen und sogleich oder bis Georgi zu beziehen; die Zimmer können auch, wenn es gewünscht wird, einzeln abgegeben werden.

HARMONIE-GESELLSCHAFT ZU PASSAU.

Dienstag den 7. März

B A L L.

Anfang Abends 6 Uhr. Ende 12 Uhr.

Der Ausschuß.

Theater-Nachricht.

Siebente Vorstellung im 7. Abonnement.

Montag den 6. März 1848:

Zum Erstenmale:

Das Alpenröslein,

oder:

Das Patent und der Shawl.

Lustspiel in 3 Akten von Holbein.

Fastnachtdienstag den 7. März ist bei Unterzeichnetem

freie Tanzmusik,

wozu seine höfliche Einladung macht.

St. Nikola 5. März 1848.

Friedrich Koller,
Gastgeber.

Masken-Garderobe-Empfehlung.

Bei bereits begonnener Carnevals-Zeit nehme ich um so mehr Anlaß, meine reich fortirte

Masken-Garderobe

bestens zu empfehlen, indem ich es mir habe besonders angelegen sein lassen, ganz neue und elegante Kostüme für die gewiß beliebtesten und verschiedenartigsten Charaktere auf das Geschmackvollste herzustellen.

Auch werden bei mir stets auf Verlangen Masken-Kostüme jeder beliebigen Art auf's Prompteste verfertigt.

Friedrich Mallener,
Schneidermeister und Maskenverleiher.

(b) **Gärtner-Gesuch.**

Ein mit guten Zeugnissen versehener Gärtner, der sich auch als Hausknecht verwenden läßt, wird gesucht aufs Land. Wo? sagt die Expedition.

Bei der protestantischen Kirchenverwaltung in Passau sind **300 fl.** sogleich auf erste Hypothek auszuleihen. Das Nähere bei **F. W. Keppler.**

(3) Im Hause Nr. 325½ ist eine schöne Wohnung mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Matthias Kühberger.

Bei Unterzeichnetem ist eine frische Sendung Fische angekommen, wovon das Pfund zu 6, 9 und 12 kr., Brasen, Eidel und Schied zu haben ist. Böhmische Karpfen und Donau-Karpfen das Pfund 15 und 18 kr. Abnehmer von größeren Partheien erhalten selbe noch billiger. Um zahlreichen Zuspruch ersucht **Joseph Mayr.**

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Deutschland.

Bayern. (München, 3. März.) Am gestrigen Abend zwischen 7 u. 8 Uhr versammelte sich vor der Wohnung des Ministerverwesers v. Berks, in dem an der Ludwigsstraße gelegenen Damenstiftsgebäude, ein zahlreicher Haufen, um demselben eine Katzenmusik zu bringen. Der Auftritt führte allmählig eine größere Menge herbei, vom Lärm und Toben ging es sodann zu Steinwürfen über; die Wohnungen in dem Hause zu ebener Erde wurden verwüstet und in den höheren Stockwerken beschädigt. Nachdem die Tumultuanten hier durch anrückendes Linienmilitär verdrängt waren, eilten sie gegen die innere Stadt herein, zertrümmerten an dem Ministerium des Innern und an der Kreisregierung die Fenster, und theilten sich dann in mehre Haufen. Bei ihren weiteren aufrührerischen Zügen durch die Stadt wurden in mehreren Straßen viele Laternen zerschlagen, und mancher weitere Unfug getrieben. Die Ruhe der Bevölkerung blieb durch solche Auftritte unaufhörlich bis gegen Nachts 11 Uhr gestört, zu welcher Stunde sich auf geschlagenen Generalmarsch die Landwehr versammelte. Diese säuberte alsbald die Straßen; ein Versuch, in den Laden des Waffenfabrikanten Strobelberger einzubrechen, wurde glücklich vereitelt. Ebenso der Versuch eines Ablagers jener Rotten, welche um Mitternacht sich auf den Eisenbahnhof stürzte, um die Schienen daselbst auszuheben, die Lokomotive und Waggons unbrauchbar zu machen, wohl in der Absicht, vielleicht für heute das jedoch irrig vermuthete Ankommen der Garnisonstruppen von Augsburg zu hindern. Nach Mitternacht war die Ordnung wieder hergestellt. Heute bewegen sich zahlreiche müßige Zuschauer auf den Straßen. Die Bürger haben sich auf dem Rathhause versammelt, um eine Adresse an den König gelangen zu lassen, welche mit mehr als tausend Unterschriften bedeckt ist. — (M. pol. Z)

Baden. (Karlsruhe, 1. März.) An der Spitze der heutigen Karlsruher Zeitung steht folgende provisorische Verfügung des Großherzogs:

„Das Preßgesetz vom 28. Dezember 1831 wird wieder in Wirksamkeit gesetzt."

Hinsichtlich der mit der Presse verübten Verbrechen findet das Strafgesetzbuch Anwendung.

(Karlsruhe, 29. Febr.) Gestern Abend fielen in einigen Bierhäusern Excesse und Lärmen vor, namentlich sollen in der Wirthschaft des Bierbrauers Müller, zum Römer, die französischen Verhältnisse lebhaft besprochen und ausgerufen worden seyn. „Nieder mit dem Fürsten, es lebe die (deutsche) Republik!" Heute in aller Früh wurde nun eine Anzahl Theilnehmer, im Bette noch, ausgehoben, worunter man obigen Bierbrauer Müller und seinen Schwager, Bierbrauer Clever, Tapezier Erlebeu, den schon bekannten Blind u. A., und mehrere Gewerbsgehülfen nennt. Im Laufe des Tages daueru die Verhaftungen fort, und Polizei und Gendarmerie haben Vollauf zu thun. Die Absicht des, wie es scheint förmlich konstituirten Komplotts, sollte dahin gehen, heute Früh in die Keßler'sche Fabrik zu ziehen, die Arbeiter dort aufzuwiegeln, dann durch das sogenannte Dörfle zu marschiren, um weitere Theilnehmer beizuziehen, und dann auf das Schloß loszugehen.

(Karlsruhe, 29. Febr.) Ein uns mitgetheiltes Privatschreiben bestätigt die oben gemeldeten Verhaftungen. Nach diesem Schreiben war der Zweck des Komplotts die Errichtung einer Republik; angesehene Bürger sollen dabei betheiligt gewesen sein. Die HH. v. Itzstein, Bassermann, Welcker, Brentano, haben das Volk zur Aufrechthaltung des innern Friedens ermahnt. (Schw. M.)

Würtemberg. (Stuttgart, 2. März) Das Regierungsblatt enthält folgendes unmittelbare königl. Dekret: Königl. Verordnung, betreff.

die Aufhebung der Censur.

Preußen. (Berlin, 29. Febr.) Es ist von hier der Befehl abgegangen, das vierte, siebente und achte Armeekorps (das sächsische, westphälische und rheinische) mobil zu machen. — Durch telegraphische Depesche ist der Befehl nach dem Rhein expedirt, Saarlouis in Belagerungszustand zu erklären. — Der General v. Radowitz begibt sich heute noch in außerordentlicher Sendung nach Wien, um gleich Rußland dem Wiener Kabinet im Namen des hiesigen Hofes die thatkräftigste Unterstützung zuzusagen, falls der Friede und die Ruhe in Oberitalien gestört werden sollte.

Belgien.

(Brüssel, 27. Febr.) Die „internationale demokratische Gesellschaft" hielt gestern Abends ihre Versammlung. Dieselbe bewahrte eine durchaus ruhige Haltung, obgleich sie aus mehr als tausend Personen bestand. Inmitten der Wünsche, welche daselbst für Reform und zu Gunsten einer Verbesserung des Looses der arbeitenden Klassen ausgesprochen wurden, bemerkte man zugleich eine sehr bestimmt und lebhaft ausgedrückte Anhänglichkeit für die belgische Nationalität.

(Lüttich, 28. Febr.) Das Organe des Flandres enthält nachstehende Erklärung: „Jeder Streit zwischen den Parteien muß eingestellt werden. Liberale und Katholiken müssen sich die Hand reichen, um unsere National-Institutionen und die Dynastie des Königs Leopold aufrecht zu erhalten. Wir müssen uns um den König und um die öffentliche Macht schaaren. Ihre Sache ist die Sache der Ordnung; es ist die unsere. Wir fordern unsere Freunde auf, jede politische Meinungsverschiedenheit ruhen zu lassen, in der festen Ueberzeugung, daß das Ministerium seine Pflicht kräftig zu erfüllen wissen wird." — Diese Ueberzeugung, sagt das Journ. de Liege, ist auch die unsrige, und wir vertrauen uns dem Patriotismus des liberalen Kabinets an.

(Brüssel, 28. Febr., Mittags 12 Uhr.) König Leopold ist augenblicklich in seinem Palais hier in Brüssel. Ueber die Stimmung, welche im untern Theile der Stadt herrscht, kann man nur die beruhigendsten Nachrichten geben. Gestern Abend hielt die Gesellschaft „Alliance" eine Versammlung in ihrem Lokale neben dem Hôtel de ville und faßte den Beschluß, alle möglichen Mittel anzuwenden, um die belgische Nationalität gegenüber der französischen Republik zu erhalten. Die ganze Stadt wimmelt von Polizei-Agenten, und einige Hundert Gendarmen sind nach der französischen Gränze abgegangen, um jedes Eindringen französischer Revolutionäre zu verhindern.

Der „Nach. Ztg." geht aus Lüttich die Nachricht zu, daß auf Befehl der belgischen Regierung die Gränzfestung

Mons in Belagerungszustand gesetzt werden und die Besatzung verstärkt werden wird. Wahrscheinlich ist dieselbe Maßregel für die übrigen Festungen an der französischen Gränze ergriffen worden.

Großbritannien

Das Dover Chronicle vom 26. Febr. Abends meldet, daß Tags zuvor um 4 Uhr Morgens Ludwig Philipp in Rye, einem kleinen Hafen zwischen Dover und Beighton, ans Land gestiegen.

Frankreich.

(Paris, 27. Febr.) In dem Manifest Frankreichs an alle europäischen Mächte, mit dessen Abfassung Lamartine eben beschäftigt ist, werden die Grundzüge der neuen Politik Frankreichs auseinandergesetzt und als solche angegeben: „Achtung jeder Nationalität; Frankreich will weder andere Nationen sich amalgamiren, noch sich selbe dienstbar machen. Erhaltung des Friedens, wenn dieser irgend mit der Ehre des Landes vereinbar, aber auch die bestimmte Versicherung, daß man keine Beleidigung oder Verletzung dulden werde. Die friedliche Entwickelung des Fortschritts, die Begründung gesetzlicher Freiheit werde in Frankreich stets die wärmsten Sympathien, die lebhafteste Unterstützung finden; es werde sich jeder Intervention in die inneren Angelegenheiten anderer Länder enthalten, aber auch keine Einmischung Anderer dulden." — Alle Bankkomtoirs sind wieder offen, alle großen Häuser zahlen die präsentirten Wechsel, ohne von der bewilligten 10tägigen Frist Gebrauch zu machen. Der Kredit ist wieder hergestellt, und das sicherste Zeichen ist, daß der Preis des Goldes, der in den letzten Tagen auf 20 pCt. Agio gestiegen war, schon wieder fällt.

Die Gerüchte in Betreff der Verhaftung des Herzogs von Nemours und des Hrn. Guizot sind vollkommen ungegründet, und allem Anschein nach thut die provisorische Regierung selbst das Ihrige dem Entkommen der Männer, gegen welche die empörten Volksleidenschaften vorzugsweise gerichtet sind, allen möglichen Vorschub zu leisten. Ein förmlicher Prozeß gegen die früheren Minister wäre für Niemand eine größere Verlegenheit, als für die jetzigen Machthaber selbst. Die Prinzen oder Prinzessinnen aber festhalten zu wollen, fällt ihnen nicht im Traume ein, und wer in schlecht verstandenem Eifer es thäte, würde der provisorischen Regierung damit einen sehr schlechten Dienst leisten, da sie dann nur noch einmal für die Sicherheit der Abreise derselben Sorge tragen müßte. Die Herzogin von Orleans war übrigens nach den letzten Nachrichten aus Dieppe mit ihren beiden Söhnen daselbst angelangt, um sich nach England einzuschiffen. Es sollen ebenso auch sichere Nachrichten über die glückliche Ankunft des Königs auf englischem Boden eingetroffen sein. Pairs, Deputirte, Marschälle, Generale, kurz Leute jedes Ranges und Standes unterwerfen sich der Regierung jetzt; zum Theil suchen sie auch Aemter zu erlangen, oder die, welche sie haben, zu behalten. In letzterer Beziehung bemerkt man unter den Zudringlichsten viele Leute, die als die treuesten Anhänger Ludwig Philipps gegolten hatten: es sind sogar mehrere von dessen Adjutanten darunter. Die Pairs wurden von der provisorischen Regierung ziemlich kalt aufgenommen. Auch Marschall Bugeaud hat seinen Degen der Regierung angeboten; desgleichen Hieronymus Bonaparte, der Exkönig von Westphalen, und sein Sohn.

— 28. Febr. (Vermischtes.) Die Republik ist in Nimes, Avignon, Lyon, Narbonne, Perpignan, Limoges, Bayonne proklamirt worden. — Statt Linientruppen wird man fortan sagen „Truppen der Republik." Bereits ist der Vorschlag gemacht, daß die Schakos durch dreieckige Hüte ersetzt werden sollen. General Lamoricière hat zwei ziemlich ernstliche Wunden erhalten, die ihn eine Zeit lang verhindern werden, Dienst zu thun. — In 14 Tagen werden bereits Münzen mit dem Gepräge der Republik in Zirkulation kommen. — Cabet, der Kommunistenchef, hat sich für die provisorische Regierung erklärt und Achtung vor dem Eigenthum ausgesprochen. — Zwei neue Journale sind so eben erstanden, der „Volksrepräsentant" und der „Volksfreund"; das letztere gehört der vorgerückten Opposition an (ohne Zweifel will es die Prinzipien Marat's vertreten, welcher 1793 den „Volksfreund" herausgab.) — Soult hat sein Hotel nicht verlassen. Man liest auf dessen Wänden die Inschrift mit Röthel: „Waffen dem Volk gegeben" (d. h. hier wurden dem Volke die verlangten Waffen gegeben.) Das schützte den Palast.

Dreißig Menschen, die an der Zerstörung der Brücke von Asnières, an der Brandstiftung in Neuilly und Suresne sich betheiligt, sind der Nationalgarde in die Hände gefallen. Es waren Bauern aus der Umgegend, kein Pariser darunter.

Bu-Maza hat die erste Verwirrung benutzt, um zu entfliehen. Telegraphische Depeschen sind nach allen Richtungen abgeschickt worden, um seiner habhaft zu werden.

(Das Schicksal der königlichen Familie.) Ein Brief aus Dreux in der Union (vordem Union monarchique) sagt: Louis Philipp kam am 24. Abends 11 Uhr im Schloß hier an. Man sandte um ein Abendessen in die öffentlichen Gasthäuser der Stadt. Er war von seiner Gattin und dem Herzog von Montpensier begleitet. Er schlief im Schlosse, nachdem er den Unterpräfekten und einige vertraute Personen seiner Bekanntschaft hatte zu sich holen lassen. Er war in einem Zustand gänzlicher Niedergeschlagenheit und wiederholte jeden Augenblick: „Wie Karl X.!" Am folgenden Morgen reiste er in einer Miethskutsche und auf Nebenwegen nach Vernon ab. Man erzählte hier, seine Durchreise durch diese Stadt sei nicht ohne Hindernisse vor sich gegangen. Ein Brief aus Dieppe vom Samstag (26.) meldet, daß die Herzogin von Orleans und die zwei kleinen Prinzen, ihre Söhne, in dieser Stadt angelangt waren, mit der Absicht, sich nach England einzuschiffen. (Von dem Aufenthaltsort Louis Philipp's noch immer nichts Bestimmtes. Englische Blätter sind am 27., als an einem Sonntag, nicht erschienen und also auch heute nicht in Nürnberg eingetroffen. Nach der neuesten Allg. Pr. Ztg. soll der König am 25. Nachmittags in Folkestone gelandet seyn.) — Eine Person vom Dienstpersonale des Königs erzählt: Am Montag, dem Tag vor dem zum Bankett bestimmten Tage, hätten die Königin Amalie und die Herzogin von Orleans sich Louis Philipp zu Füßen geworfen und ihn gebeten, sein Ministerium unverweilt zu entlassen und die durch die unermeßliche Mehrheit der Bevölkerung verlangten Reformen zu bewilligen. Louis Philipp blieb unbeugsam und antwortete nur: „Ich werde nicht nachgeben, wenn ich nachgebe, bin ich verloren." Man erinnert sich, daß an den Julitagen 1830 eine fast gleiche Scene in den Tuilerien statt hatte. Die Herzogin von Angoulême hatte sich Karl X. zu Füßen geworfen und ihn angefleht, die berüchtigten Ordonnanzen nicht erscheinen zu lassen. In beiden Fällen haben die zwei Greise, durch Eigensinn und durch ihr Verhängniß getrieben, ihre und ihrer Familie Untergang herbeigeführt.

(Straßburg, 27. Febr.) [Bewaffnung der Studenten.] Die Departementalkommission hat heute beschlossen: Auf das Verlangen des Hrn. Engelhardt bestimmt die Kommission, daß die Studenten der Akademie, welche 20 Jahre alt sind, auf ihr Anerbieten — bewaffnet, und den Kompagnieen der Nationalgarde einverleibt werden sollen, selbst dann, wenn sie nicht in Straßburg ansäßig wären. Zu gleicher Zeit dankt ihnen die Kommission für ihren patriotischen Eifer.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Dienstag № 67. 7. März 1848.

Dienstag den 7. März: Fastnacht, Th. v. N.

Deutschland.

Bayern. (München, 3. März.) Die Nacht war sehr unruhig. Schon Abends 8 Uhr sammelten sich zahlreiche Gruppen in der Ludwigsstraße, welche in ein wüthendes Geschrei ausbrachen, die Fenster im Damenstift, wo Minister v. Berks wohnt, im Ministerium des Innern, Regierungs- und Polizeigebäude und an mehreren andern Oeten einwarfen und gegen den neuen Bahnhof zogen. Ich konnte nicht in Erfahrung bringen, ob auch dort Zerstörungen vorgenommen wurden. Die Kuirassiere und die Landwehr war aufgestellt, und es sollen einige Verhaftungen erfolgt sein. Wir können übrigens die Versicherung ertheilen, daß die Bürger wenig oder keinen Antheil an dieser Ruhestörung nahmen. — Der Ministerverweser des Innern, Hr. v. Berks, hat einen Urlaub erhalten und soll bereits von hier abgereist sein. — (Nachts 1 Uhr.) Der Lärm hat sich gelegt, unsere Hauptstadt athmet wieder Ruhe. Wir fürchten nicht, daß morgen sich die Exzesse erneuern; wir vertrauen auf unsere Landwehr. (Morgen das Nähere.)

*) (München, 3. März.) Se. Maj. der König haben unterm Gestrigen dem Ministerverweser des Innern, Staatsrathe von Berks einen Geschäftsurlaub bis zu Ende dieses Monats zu ertheilen, und den Staatsrath von Baltz mit der Leitung des Ministeriums des Innern zu beauftragen geruht.

— Auf morgen Mittag ist eine allgemeine Versammlung der Studenten in der Universitätsaula bestimmt, in welcher zweifelsohne die gegenwärtigen Verhältnisse zur Sprache kommen. Von der jüngst bewährten kräftigen und taktvollen Haltung der Studenten läßt sich nur ein erfreuliches Resultat in diesem kritischen Momente erwarten, und ich werde wohl morgen Weiteres darüber berichten können. Für heute kann ich nur als Gerücht beisetzen, daß der Regierung die Formirung eines mobilen Bataillons für gewisse Eventualitäten angeboten werden will. Auch von Seite der Gesammteinwohnerschaft sollen unverweilt ähnliche Wünsche und Gesinnungen dargelegt werden, wie dieses in Baden der Fall war. Gebe Gott, daß in ganz Deutschland Regierte und Regierende die Wichtigkeit des Augenblicks erfassen, und diesen zum Nutzen der deutschen Nation und ihrer Ehre und Kraft benützen! Heute Nachmittag verbreitet sich allgemein das Gerücht, daß die hier garnisonirenden Regimenter Marschordre erhielten. Während die einen hierin das Ergreifen einer strategischen Vorsichtsmaßregel erblicken, behaupten andere, es sei damit nur der seit Mitte des vorigen Monats oft besprochene Garnisonswechsel beabsichtigt. Die letztere Version wird mit der Sage begleitet, daß die in Augsburg und Dillingen liegenden Chevauxlegers zum Ersatz hieher bestimmt seien. Die nächsten Tage werden ohne Zweifel Gewißheit bringen. Die allgemeine Bewegung und Erregtheit wird noch vermehrt durch die wegen der gewöhnlichen Konskriptionszeit täglich hier eintreffenden Bauernbursche, welche die Stadt mit Singen und Jodeln in ausgelassener Fröhlichkeit durchziehen.

— 3. März Mitternacht. Aus glaubhaftem Munde höre ich als Resultat des Ministerraths: die Kammer der Abgeordneten ist aufgelöst, neue Wahlen werden vorgenommen und die Stände des Reichs auf den 31. Mai einberufen. Die Krone verzichtet dabei auf das Urlaubsbewilligungsrecht, d. h. auf das Recht gewählte Staatsdiener nach Ermessen auszuschließen. — Bis zur Stunde fanden keine weitern Ruhestörungen statt; die getroffenen militärischen Vorkehrungen bestehen fort.

— 3. März. Die in der Nacht hergestellte Ruhe scheint noch bei weitem nicht befestigt; man befürchtet, obwohl Hr. v. Berks heute abgereist ist, neue Exzesse; und wenn das bewaffnete Einschreiten des Militärs nicht mehr vermieden werden könnte, so steht ärgeres vor der Thüre. Es herrscht allgemeine Aufregung. Ueberall zeigt sich Enthusiasmus, ja Kriegslust für die deutsche Sache — wenn sie endlich deutsch gestaltet werden will.

— 3. März. Eine öffentliche Bekanntmachung an den Straßenecken verkündete die Abreise des seitherigen Ministerverwesers v. Berks „aus Gesundheitsrücksichten", sowie Uebernahme des betreffenden Portefeuille's durch den Staatsrath v. Volz. Die Aufregung war den ganzen Tag über sehr groß. Gegen Einbruch der Mitternacht versammeln sich Abtheilungen der Nationalgarde auf dem Rathhaus und in der Wohnung ihres Obersten v. Massei am Promenadeplatze; Cavallerie und Infanterie der Linie aber besetzen alle Hauptpunkte in der Umgebung der Residenz, und sperren die dorthin führenden Straßen möglichst ab. Nichtsdestoweniger durchziehen bereits wieder lärmende, singende und pfeifende Haufen den westlichen Theil der Stadt.

— 4. März Morgens 6 Uhr. Gestern Abend noch zwischen 7 und 8 Uhr verfügte sich Se. Durchl. der Fürst Wallerstein, unmittelbar von einer Audienz bei Sr. Maj. dem König kommend, in den großen Rathhaussaal, der mittlerweile zum Wachtzimmer des Bürgermilitärs gemacht worden war, und verkündigte dort, daß der König in Folge der an ihn gerichteten Eingabe der Bürger beschlossen habe, die bestehende Kammer der Abgeordneten aufzulösen, neue Wahlen für eine am 31. Mai d. J. einzurufende Kammer auszuschreiben, und zwar verzichte die Krone bei diesen

*) Diese Neuigkeit so wie der unten folgende Aufruf des Bundestages an das deutsche Volk wurde gestern beim Setzen übersehen. Die Redaktion.

Wahlen auf das nach §. 44 der Verfassung ihr zustehende Beurlaubungsrecht. Diese Eröffnung wurde mit großem Jubel aufgenommen. — Die Ruhe der Stadt ist diese Nacht durch nichts mehr gestört worden. Gestern Abend zwar fanden noch einzelne Zusammenrottungen von mit Stöcken bewaffneten jungen Leuten statt, die aber bei den ersten Bewegungen des überall aufgestellten Militärs sich zerstreuten. Die Stimmung der Stadt in den mittleren Schichten der Gesellschaft ist überall beruhigt, und für die nächste Zeit, wie es scheint, ziemlich befriedigt.

Neuestes. Freiherr von Thon-Dittmer soll zum Minister des Innern, Freiherr von Lerchenfeld zum Minister der Finanzen ernannt worden seyn.

Die Adresse der Studirenden an Se. Maj. den König lautet: „Das Vaterland ist in Gefahr. Die Bourbonen haben aufgehört zu regieren; Frankreich ist Republik. Ihre Streiter, voller Begeisterung, kriegsgeübt unter erfahrenen Führern, bedrohen unsere Gauen. Die Weltgeschichte verkündet es mit lauter Stimme: „Volksideen lassen sich nur durch Volksideen bekämpfen." In allen deutschen Landen werde getagt; aus den Landtagen erhebe sich ein deutsches Parlament. Allgemeine Volksbewaffnung, freie Volksversammlungen, unbedingtes Associationsrecht, Freiheit des Gedankens durch die entfesselte Presse, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Gerichtsverfahren mit Anklageform und Geschwornengericht seien die mächtigen Hebel eines einigen freien Deutschlands, zum Schutz und Schirm gegen West und Ost, kein Kampf gegen die Republik Frankreich, so lange sie unsere Grenzmark achtet, wenn nicht, ein deutscher Kampf ohne Hilfe der Russen. Im Falle einer unvermeidlichen Wahl zwischen Frankreich und Rußland: für Frankreich, gegen Rußland! Dies die Wünsche, welche eine deutsche, für's Vaterland begeisterte Jugend an den Stufen des Thrones eines deutschen Fürsten niederlegt, und an deren Erfüllung sie die allerehrfurchtsvollste Bitte anknüpft: Ew. Majestät wolle allerhuldvollst geruhen, hiesiger Hochschule die Bildung eines Freikorps zu gestatten. In allertiefster Ehrfurcht ersterben ꝛc. ꝛc." (Folgen die Unterschriften.)

— In der Bürgerversammlung erschien Se. Durchl. der Fürst von Leiningen und erklärte, indem er dieß durch die giltigsten Belege nachwies, daß die verbreiteten Gerüchte, als ob Se. k. Hoh. der Kronprinz über die Nachgiebigkeit des Monarchen bei den jüngsten Ereignissen sich mißbilligend ausgesprochen habe, gänzlich als Unwahrheiten. — An meinem Bericht von diesem Morgen habe ich zu ergänzen, daß der Pöbel allerdings an einem Hinterbau der kgl. Residenz Fenster eingeworfen hat. Gendarmeriestationen wurden demolirt, und einzelne Gendarmen mißhandelt. Ein polytechnischer Schüler, welcher mit einer blanken Waffe bei seinem Eindringen in die Wohnung eines Gendarmen auf denselben losgeschlagen haben soll, wurde von diesem durch den Fuß geschossen, so daß derselbe amputirt werden mußte. Das k. Regierungs- und das Ministerialgebäude, vorzüglich aber das Damenstift litt am meisten. Nur ein einziger Stein konnte die im dritten Stock befindliche Wohnung des Staatsraths v. Berks erreichen. In demselben Hause wohnen noch im ersten und zweiten Stock die HH. Ministerverweser v. Beisler und Heres, von deren Fenstern kaum eines ganz blieb. Die Landwehr, welche gestern nach dem Generalmarsch sich ordnungsgemäß einfand, versieht auch diesen Abend mit dem durch die meisten Haupt- und Nebenstraßen aufgestellten Linienmilitär den Patrouillendienst. Die Bürgermiliz der Vorstadt Au bewacht ihre Distrikte und wird Sorge tragen, daß nicht skandalustiger Pöbel in die Stadt dringt. Das Benehmen unserer Bürger in diesem bedenklichen Momente zeigt von Gesinnungstüchtigkeit und warmer Ordnungsliebe. — Im Laufe des Vormittags wurden zwei Bekanntmachungen in den Straßen angeschlagen, betreffend die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung, in der Stadt und die interimistische Uebernahme des Ministeriums des Innern durch Staatsrath Volz. Nach den getroffenen Vorsichtsmaßregeln und dem guten Geist der Truppen, welche die Zurücknahme des Befehlfusses eines Garnisonswechsels heute vernahmen, vorzüglich aber von der musterhaften Haltung unserer Bürgermiliz, läßt sich erwarten, daß die Ordnung diese Nacht nicht wieder gestört werden wird. Bis jetzt (Abends 7 Uhr) haben wir heute von keinem Excesse gehört.

— 2. März. Gestern Nachmittag ist durch k. allerhöchstes Reskript angeordnet worden, daß sämmtliche Regimenter in Bayern von vier zu vier Jahren die Garnisonsplätze wechseln sollen. Wann der erste Garnisonswechsel stattfinden wird, ist noch nicht bekannt. (Lbbote.)

— 4. März. Heute früh ist ein Kurier von hier an den Kronprinzen nach Würzburg abgegangen, und man glaubt der alsbaldigen Einberufung der Stände entgegensehen zu dürfen. Die Hauptstadt ist ruhig; Se. Majestät ist, so viel man vernimmt, der Gewährung der ihm vorgetragenen Volkswünsche geneigt; die Stände sollen am 31. Mai zusammenkommen.

In der Bundesfestung Landau werden bereits alle Vorkehrungen getroffen, um die Wälle schleunigst armiren zu können. Die Festungswerke sollen sich zum Theil leider in sehr vernachläßigtem Zustande befinden, da man allzu sicher auf die Dauer des goldenen Friedens gerechnet zu haben scheint. — Einstands-Männer fordern bereits 800 bis 1000 fl. — Briefe aus dem Innern Frankreichs kamen am 27. Februar in Landau erbrochen an. (S. patit. Ztg.)

Gr. Baden. (Mannheim, 1. März) Obwohl noch nichts Offizielles verlautet, glaubt man doch den Nachrichten aus guter Quelle Glauben schenken zu dürfen, daß beim hiesigen Stadtkommando bereits der Durchmarsch von drei Regimenter Bayern, welche nach Germersheim und Landau zu marschieen hätten, angezeigt wurde. (Schw. M.)

Freie Städte. (Frankfurt, 2. März) **(Offizieller Artikel.)** Der deutsche Bundestag als das gesetzliche Organ der nationalen und politischen Einheit Deutschlands wendet sich vertrauensvoll an die deutschen Regierungen und das deutsche Volk. Verfassungsmäßig berufen, für die Erhaltung der innern und äußern Sicherheit Deutschlands zu sorgen, spricht der Bundestag seine Ueberzeugung dahin aus, daß beide nur ungefährdet bleiben können, wenn in allen deutschen Landen das einmüthigste Zusammenwirken der Regierungen und Völker und die innigste Eintracht unter allen deutschen Stämmen mit gewissenhafter Treue erhalten werden! Nur auf dieser Eintracht und diesem Zusammenwirken beruht die Macht und die Unverletzlichkeit Deutschlands nach Außen und die Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung und Ruhe, sowie die Sicherheit der Personen und des Eigenthums im Innern. Die Geschichte Deutschlands gibt die Belege hiezu sowie die bittern Lehren über die traurigen Folgen, wenn Zwietracht zwischen den Regierungen und Völkern und den einzelnen Stämmen die Kräfte der deutschen Nation zersplittern und schwächen und ihr Inneres zerreißen. Mögen diese theuer erkauften Erfahrungen in der bewegten Gegenwart unvergessen sein und während der stürmischen Zukunft benützt werden, die möglicherweise Deutschland nicht ferne steht. Der deutsche Bundestag fordert daher alle Deutschen, denen das Wohl Deutschlands am Herzen

liegt — und andere Deutsche gibt es nicht — im Namen des gesammten Vaterlandes dringend auf, es möge ein Jeder in seinem Kreise nach Kräften dahin wirken, daß diese Eintracht erhalten und die gesetzliche Ordnung nirgends verletzt werde. Der Bundestag wird von seinem Standpunkt aus alles aufbieten, um gleich eifrig für die Sicherheit Deutschlands nach Außen, sowie für die Förderung der nationalen Interessen und des nationalen Lebens im Innern zu sorgen. Deutschland wird und muß auf die Stufe gehoben werden, die ihm unter den Nationen Europa's gebührt, aber nur der Weg der Eintracht, des gesetzlichen Fortschritts und der einheitlichen Entwickelung führt dahin. Die Bundes-Versammlung vertraut mit voller Zuversicht auf den in den schwierigsten Zeiten stets bewährten gesetzlichen Sinn, auf die alte Treue und die reife Einsicht des deutschen Volks. Frankfurt a. M., 1. März 1848. **Die deutsche Bundes-Versammlung** und in deren Namen das Präsidium. Dönhoff.

Frankreich.

(Paris, 28. Febr.) Unter den bisherigen Handlungen der neuen Regierung finden wir keine so bedeutungsvoll als die Abschaffung der Todesstrafe für politischen Verbrechen. Diese Verfügung, durch welche man die Revolution vor der gefährlichsten aller Entartungen bewahren, durch welche man den Leidenschaften die Brücke zur Grausamkeit abschneiden will, verdient ihrem ganzen Inhalte nach bekannt zu werden Sie lautet:

„Die provisorische Regierung, überzeugt, daß Seelengröße die höchste Politik, und daß jede vom französischen Volke ausgeführte Revolution eine neue philosophische Wahrheit in's Leben einführen muß;

In Betracht, daß es keinen erhabenern Grundsatz gibt als die Unverletzlichkeit des menschlichen Lebens;

In Betracht, daß während der denkwürdigen Tage, in denen wir leben, kein einziger Schrei der Rache aus dem Munde des Volks hervorgegangen ist, wie die provisorische Regierung mit Stolz bemerkt hat; Erklärt:

Daß sie die Todesstrafe in politischen Dingen als abgeschafft betrachtet (que dans sa pensée la peine de mort est abolie en matière politique), und daß sie ihren Wunsch der Nationalversammlung zur schließlichen Bestätigung vorlegen wird;

Die provisorische Regierung ist von der im Namen des franz. Volks ausgesprochenen Wahrheit so fest überzeugt, daß, wenn die strafbaren Menschen, welche das vergossene franz. Blut zu verantworten haben, in ihrer Gewalt wären, es alsdann in ihren Augen eine wirksamere Strafe sein würde, sie zu entehren als sie hinzurichten."

(Folgen die Unterschriften.)

— 29. Febr. Lord Normanby, der englische Botschafter, hat sich in Folge der von Lord Palmerston eingegangenen Instruktionen heute zu dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten (Lamartine) begeben und demselben erklärt, daß die englische Regierung der provisorischen Regierung Frankreichs nicht das mindeste Hinderniß zu bereiten wünsche und der neueste Regierungswechsel Frankreichs die freundschaftlichsten Verhältnisse, die bis jetzt zwischen beiden Ländern bestanden, in Nichts ändern werde. (Kartor. Z)

(Die flüchtige Königsfamilie.) Ludwig Philipp ist nach den Londoner Blättern vom 28. noch immer in England nicht angekommen. Aber die Regierung erwartete seine Ankunft in Portsmouth am 28. Prinz Albert sollte ihm dahin entgegenreisen. Der Herzog von Nemours, die Prinzessin Clementine und vier Kinder dagegen kamen am 27. Abends in London im französischen Gesandtschaftshotel an und erhielten vom Prinzen Albert, dem Herzog und der Herzogin von Sachsen-Koburg hier einen Besuch. Man sagte in London, die Herzogin von Nemours sei in den Straßen von Paris verloren gegangen; es bedarf jedoch dieses Gerücht der Bestätigung. Gewiß ist nur, daß sie in England nicht angekommen ist. Der Herzog von Montebello ist in London angekommen; ebenso die Baronesse James Rothschild und die Herzogin von Coigny. Sie waren sämmtlich sehr entblößt, da ihre Flucht sehr rasch vor sich ging. Am 28. wußte man in London vom Schicksal Ludwig Philipp's seit seiner Abreise von Paris durchaus nichts. Der Herzog von Nemours hatte eine kurze Audienz bei der Königin am 28., und erhielt angesehene Besuche. Von der Herzogin von Nemours wußte man im französischen Gesandtschaftshotel durchaus nichts; der Herzog wünscht in der strengsten Zurückgezogenheit zu leben.

Belgien.

(Brüssel, 29. Febr.) Die hiesige Regierung hat die provisorische Regierung in Paris anerkannt.

— Den neuesten Nachrichten zufolge ist der Herzog von Nemours vorgestern in Dover angekommen. Gestern segelte das englische Dampfschiff la Violette von Dover ab, um die Herzogin von Orleans und den Grafen von Paris in Treport abzuholen.

Buntes.

Gnome.

Wem — wahrheitsscheu — die freie Stimm gebricht,
Dem hilft auch selbst das Rangabiausen nicht.

Geliebter August!

Abschied. Entschuldige jene baar Zeilen, mit denen ich Dich belästige. Um nur zu erfahren, wie Du gegen mich gesinnt bist. Du hast mich zwar sehr beleidigt, daß Du eine so ganz ausgezeichnete — — — — und — — — — — gegen einen rechtschaffenen Mädchen vergleichst: denn diesen seines Gleichen bin ich noch nicht. Von meinem Gesellen hast Du Dich zwar auch so anstehen lassen, wo er jetzt alles wieder leugnet. Mein Vergnügen wo Du bisher von mir gehabt hast, war Dir doch genug nämlich hinlänglich. Aber jetzt scheint es nicht mehr, Du mußt jetzt die — — — haben. Sei so gütig lieber August und thue mir recht bald zu wissen wie Du gegen mich gesinnt bist und erkläre Dich über diese baar Zeilen. Damit ich mich darnach zu richten weis denn ich bin nicht das letzte Mädchen, ich getraue mir einen zu bekommen, deswegen muß es mit Dir erst ab sein um mit einem andern anzufangen. Hiemit schließe ich meine baar Zeilen in Erwardung auf baldiges Schreiben. Und verbleibe Deine

Dich ehmals so treuliebende
Maria.

Der Senior einer französischen Adelsfamilie, die Talma's Namen führte, schrieb an den Künstler und bat ihn um Auskunft, ob sie vielleicht mit einander verwandt seien. Talma gab folgende lakonische Antwort: Nein mein Herr, ich bin ein Plebejer, und bin es viel zu sehr, als daß in meinen Adern auch nur ein Tropfen patricisches Blut fließen könnte. Der Schild des Achilles ist mein Wappenschild und die Komödiezettel des Theatre francais sind meine einzigen Adelsurkunden.

Das zärtliche Ehepaar.

Sie liebt den Herrn Gemahl, der Herr Gemahl liebt sie,
— Sie schreibt's aus Petersburg, Er aus der Picardie,

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 5. März 1848.

Zum gold. Hirschen: Hr. Eiersheim, Kfm. von Frankfurt; Hr. Weissebach, Fabrikant von Aachen und Hr. Stauber, Priv. von Neuburg. **Zum Mohren:** Hr. Schmutzer, Kfm. von Nürnberg. **Zum grünen Engel:** Hr. Böhm, Verwalter v. Lutzenberg; HH. Kaufl. Schluß u. Schwemmenfeld, Kohn v. Wallerstein u. Keller von Reutlingen; Hr. Unold. kgl. Chevauxleg.-Wachtmeister von Regiment Kronprinz von Neumarkt. **Zum weißen Hasen:** Hr. Mensch, Student v. Bleichach.

Gant-Proklam.

Die Fragnerswittwe Anna Knogler zu Obernzell hat sich wegen vorhandener Ueberschuldung freiwillig dem Gantverfahren unterworfen.

Es werden daher

A.

zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen

auf Mittwoch den 12. April l. Js. Vormittags 9 Uhr.

B.

Zur Anbringung der Einreden und insbesonders zur Vornahme eines Vergleichsversuches

auf Freitag den 12. Mai l. Js. Vormittags 9 Uhr

so wie im Falle des mißlungenen Vergleichsversuches.

C.

Zum Schlußverfahren beziehungsweise zur Abgabe der Re- und Duplik auf

Dienstag den 13. Juni l. Js. Vormittags 9 Uhr

jedesmal am Gerichtssitze dahier anberaumt, wozu sämmtlich bekannte und unbekannte Gläubiger hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen werden, daß das Nichterscheinen am 1ten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von gegenwärtiger Gantmasse an den übrigen Ediktstagen aber von den betreffenden Verhandlungen zur Folge hat. Zugleich werden alle diejenigen, welche irgend Etwas von dem Vermögen der Gemeinschuldnerin in Handen haben, aufgefordert, solches bei Vermeidung doppelten Ersatzes, vorbehaltlich ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Die zur Zeit gerichtsbekannten Schulden betragen 5100 fl., worunter sich 3981 fl. 15 kr. Hypothekschulden befinden, während die Aktivmasse nach gerichtlich erhobener Schätzung im Ganzen in 1945 fl. 5 kr. besteht. Zugleich wird auf Antrag der Gläubiger zur gerichtlichen Versteigerung des Immobiliar- und Mobiliar-Vermögens Termin

auf Dienstag den 2. Mai l. Js. Vormittags 9 Uhr

in dem Knogler'schen Hause zu Obernzell anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des H. G. und den §§. 98 bis 101 der Processnovelle v. Js. 1837 erfolgt.

Das Immobiliarvermögen besteht:

aus dem s. g. Bauernhaus mit realer Fragnersgerechtsame, aus einem Wohnhaus zu 0,04 Dez. Pl. Nr. 30, Haus Nr. 26, das sich in einem guten baulichen Zustande befindet und zu ebener Erde eine Wohnstube, Küche und ein Gewölbe, dann im ersten Stocke zwei heizbare Wohnzimmer, eine Küche, einen Verschlag und einen Trockenboden unterm Dache, endlich einen gewölbten Keller, nebst Holzlege und einem Stalle enthält und freieigen ist.

Das Mobiliarvermögen dagegen besteht größtentheils aus Hausgeräthschaften, Mässereien, Kleidungsstücken, einigen Betten, Flaschen, Kästen u. d. gl.

Wegscheid am 1. März 1848.

Königliches Landgericht Wegscheid.

Gutschneider, Landrichter.

HARMONIE-GESELLSCHAFT ZU PASSAU.

Dienstag den 7. März

B A L L.

Anfang Abends 6 Uhr. Ende 12 Uhr.

Der Ausschuß.

Theater-Nachricht.

Achte Vorstellung im 7. Abonnement.

Dienstag den 7. März 1848:

Pachter Feldkümmel

von Tippelskirchen.

Fastnachtsspiel in 5 Aufzügen von Kotzebue.

Heute ist der Anfang um 2 Uhr.

Fastnachtdienstag den 7. März ist bei Unterzeichnetem

freie Tanzmusik,

wozu seine höfliche Einladung macht.

St. Nikola 5. März 1848.

Friedrich Koller,
Gastgeber.

(1) Ich Unterzeichneter mache die ergebenste Anzeige zur Reinigung der Bettfedern mittelst eines eigenen

Dampf-Apparates.

Diese Behandlungsmethode, welche ich anwende, ist der Art, daß die Federn vollkommen gereinigt und ausgestaubt, alle Milben oder Würmer vernichtet, und hiedurch aller üble Geruch, als Folge von Krankheiten oder Unreinigkeiten, völlig vertilgt wird; und die Federn gewinnen sehr viel an Ausdehnung, wenn sie aus meinen Händen kommen.

Unter Zusicherung reellster Bedienung empfehle ich mich zu recht zahlreichen Aufträgen.

Johann Weichhart,
Schuhmacher und Bettfedern-Reiniger
in der kl. Geistgasse Nr. 377.

Bei Carl H. Schulze in Berlin erschien:

Löwe, Dr. P., Neuestes Taschen-Fremdenwörterbuch. broch. 1 fl. 6 kr., geb. 1 fl. 24 kr.

Enthält über 16,000 der in der Umgangs- und Schriftsprache vorkommenden Fremdwörter und Ausdrücke.

Vorräthig in der Puster'schen Buchhandlung in Passau.

Neuvermählungs-Anzeige.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 3. März: Maria, ehel. Kind des Herrn Franz Eichbichler, Brümeister und Hausbesitzer in St. Nikola.

Brod und Mehlsatz

in der k. b. Stadt Passau vom 7. bis 13. März 1848.

Benennungen.		Pf	Lib.	Ott.	Sil.
Weitzenbrod	Ein Zweipfennigsemmel	—	2	1	1
	Eine Kreuzersemmel	—	4	2	2
Pollbrod	Ein Zweipfennigleibl	—	3	—	3½
	Ein Kreuzerleibl	—	6	1	3
	Ein Sechspfennigweckerl	—	9	2	2½
	Ein Geschirrweckerl	—	19	6	1
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	1	15	2	2
	Ein Zwölferlaib	2	31	1	—

Mehlgattungen.	Metzen fl.	kr.	pf	hl.	Viertling fl.	kr.	pf.	hl.	Sechzehntl. fl.	kr.	pf.	hl	30er fl.	kr.	pf.	hl.
Weitzenmehl. Semmelmehl	2	59	—	—	—	44	3	—	—	11	1	—	—	5	2	1
Pollmehl	2	24	—	—	—	36	—	—	—	9	—	—	—	4	2	—
Nachmehl	1	34	—	—	—	23	2	—	—	5	3	1	—	2	3	1
Roggenm. Remisch-Roggenmehl	2	3	—	—	—	30	3	—	—	7	3	—	—	3	3	1
Gemein-Roggenmehl	1	32	—	—	—	24	1	—	—	6	—	—	—	3	—	—

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Straubing. Am 4 März 1848.	Weizen	17	29
	Korn	11	48
	Gerste	8	9
	Haber	5	57

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint **täglich** und kostet in loco mit **Beiblatt** vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Mittwoch **№ 68.** **8. März 1848.**

Mittwoch den 8. März: Ascherm., J. v. G.

Deutschland.

Die Bewegung des Februars 1848 zu Paris ist eine sozialistische, ja noch mehr, eine kommunistische Revolution. Wenn die neue Regierung ihre Mittel erschöpft haben wird, Brod und Spiele zu gewähren, dann wird der Ruf ertönen: Nieder mit den Reichen! nieder mit den Bürgern, die noch etwas besitzen! Mit diesem Charakter der neuen Republik, so christlich-liebevoll sich derselbe auch Anfangs anzulassen scheint, ist aber auch das Eroberungsgelüste, die Bereicherung nach Außen hin von selbst gegeben. Man wird Geld und Brod, das im Innern zu mangeln anheben wird, bei den Nachbarn suchen. Der Schluß von alle Dem wird endlich drohen, die erworbene Kultur und Geistesbildung langer Jahrhunderte einem endlosen, elendreichen Barbarismus in die Arme zu werfen. Ist nun ein solcher Ausgang, wenn auch nicht nothwendig, doch möglich — was wird da die Pflicht unseres geliebten Vaterlandes, die Pflicht Deutschlands sein? Wir werden Fleiß zu tragen haben, durch innerliche sittliche Kraft Sympathien niederzuhalten, die da und dort nicht unterlassen werden, sich als gerechtfertigte und begründete auszugeben, damit Alle und Jede, die Lust haben, es zu erproben, ein einiges, starkes und unüberwindliches Deutschland finden. Wer mit überstürzter, wilder Hast nach Konzessionen schreien wird, wer hofft, in einem Momente allgemeiner Verlegenheit Das zu erhaschen, was der Entwickelungsgang der wahren Geschichte binnen kurzer Zeit unfehlbar bringen wird, Der möge zusehen, daß er nicht, so wohl er es auch meine, zum unfreiwilligen Verräther am gemeinschaftlichen Vaterland werde! Ist Dies aber die Pflicht, ja die Ehre Aller und vor Allem die des Volkes, so braucht kaum mehr gesagt zu werden, was in diesem Augenblick die hohe Aufgabe der Regierungen sei. Unmöglich kann ihnen unbekannt sein, wessen es allein bedarf, deutsche Herzen zu gewinnen und zwischen sich und ihren Völkern einen Bund zu schließen, den kein Sturm — mag er nun von Ost oder West hereindringen — zu erschüttern vermag.

Bayern. (München.) Unter der Bürgerschaft zirkulirt eine Liste von Männern, welche Sr. Majestät als diejenigen bezeichnet werden sollten, die als Minister das größte Vertrauen der Bevölkerung genießen würden. Dieselbe lautet: Thon-Dittmer Inneres, Lerchenfeld Finanzen, Heinz Justiz, Graf Giech, Auswärtiges. — Es geht das Gerücht, General von der Mark habe als Kriegsminister seine Entlassung begehrt, und General Schmaltz sei zu seinem Nachfolger bestimmt, jedoch bedarf dasselbe noch der Bestätigung.

— 3. März. Der durch allerhöchstes Reskript beschlossene Garnisonswechsel wird, wie wir aus sicherer Quelle mittheilen können, für's Erste noch nicht stattfinden; solches ist auch bei Erlaß desselben gar nicht beabsichtigt gewesen.

Die von den Münchenern dem König eingereichte Adresse lautet wie folgt: „Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Angesichts der gegenwärtigen Weltlage — Angesichts eines bedeutungsvollen Ereignisses jenseits des Rheins, welches den Frieden Europa's in Frage stellt, können sich die Unterzeichneten Bürger und Einwohner der Hauptstadt der Besorgniß nicht entschlagen, daß die Tage der Gefahr das Vaterland weniger einig und stark finden möchten als nach den denkwürdigen Erfahrungen von 1813 und 1815 und nach mehr als dreißig Friedensjahren hätte erwartet werden müssen. Die Gefahr ist groß, aber nicht minder die Mittel sie zu bestehen; — sie liegen in der unwandelbaren Treue und Hingebung des Volkes an König und Vaterland, aber gefestet durch verbürgte Anerkennung und zeitgemäße Fortentwicklung seiner Rechte. Vollständige Abschaffung der Censur und unverweilte Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in die Rechtspflege mit Geschwornengerichten ist dringendes Bedürfniß, um der erhöhten Einsicht, so wie dem erstarkten Rechtsgefühl des Volkes zu genügen. Gleiche Ursachen fordern ein zeitgemäßes Polizeigesetz. Es ist eine bereits allseitig anerkannte Nothwendigkeit, daß nichts im Weg stehe, Fähigkeiten, wo sie sich finden mögen, mit Sicherheit zur Vertretung des Landes heranzuziehen. Hiedurch wird die Aenderung der Wahlordnung für die Städte des Reichs bedingt. Doch keine Aenderung in den öffentlichen Einrichtungen hat eine Zukunft, wenn die Verantwortlichkeit der Minister keine Wahrheit ist. Sie kann nur durch ein Gesetz gewährleistet werden, das den Richter, das Verfahren und die Unerläßlichkeit der Strafe genau bestimmt. Die Beeidigung des stehenden Heeres auf die Verfassung schließt die Reihe jener Bürgschaften, deren Erreichung das Volk als heißen Wunsch seit Jahren im Herzen trägt. Die Gefahren, welche das deutsche Vaterland von Ost und West bedrohen, — die bedenkliche Gestaltung seiner inneren Verhältnisse verlangen eine rasche Vereinigung der Fürsten und des Volkes in einer wohlverbürgten einheitlichen Vertretung am Bundestage. Die Bürger der Hauptstadt erachten Gut und Leben für ein geringeres Pfand der Treue als die Wahrheit, und indem sie diese vor Ew. k. Maj. in allertiefster Ehrfurcht darlegen, sollen die Tage der Gefahr uns als Männer finden, deren unerschütterliche Liebe zu ihres Königs Majestät dem Vaterlande die sicherste Bürgschaft seiner Unabhängigkeit bieten wird und muß. Nun aber richten wir an Ew. kgl. Majestät die allerehrfurchtsvollste

Bitte: Allerhöchstdieselben wollen die Stände des Reichs unverzüglich um sich zu versammeln und unter ihrer gesetzlichen Mitwirkung jene Maßregeln zu ergreifen geruhen, welche des Vaterlandes Wohl nach Innen und dessen Sicherheit nach Außen dringend fordern. Gott, der Allmächtige! erhalte Ew. k. Maj. zum Glück und Ruhm des deutschen Vaterlandes! München, den 3. März 1848.

— 4. März. (Abends 5 Uhr.) Wir haben unerhörte Szenen erlebt. Die Ihnen heute mitgetheilte Bekanntmachung über Auflösung der Kammer und Berufung der Stände auf den 31. Mai (also auf ein volles Vierteljahr hinaus) befriedigte Niemanden. Zugleich ergab sich, daß die gestern veröffentlichte Annahme aller Anträge der Volksdresse sich auf ausweichende, halbe Redensarten reducire und nichts weniger als richtig sei. Große Aufregung der Bürgerschaft und der ganzen Stadt war die Folge. Neue Volksversammlung im Rathhause fand statt. Eine Deputation wurde ins Schloß geschickt, um die Anträge nachdrücklich zu erneuern, insbesondere auf unverzügliche Berufung der Ständeversammlung und Gewährung alles desjenigen, was Seine Maj. der König ohne Mitwirkung der Stände zugleich gewähren könne: Preßfreiheit und konstitutionelle Beeidigung der Armee. Bald verbreitete sich die Kunde, daß die Deputation ungnädig abgewiesen worden sei. Von der ungeheuren Erregtheit im Rathhaussaale kann man sich nur dann einen Begriff machen, wenn man der Versammlung mitangewohnt hat. Ein Redner folgte dem andern, und unaufhörlicher donnernder Zuruf und Tumult. In den Straßen wogte und lärmte es unheimlich. Plötzlich, gegen 2 Uhr, wurde Generalmarsch geschlagen, Truppen marschirten und schreckliche Gerüchte und Erwartungen durchflogen die Menge. Ein wahrhaft entsetzlicher Moment war es, als mit einemmal aus dem Thore des Rathhauses ein brüllender Menschenhaufe sich auf die Straße stürzte, mit dem Geschrei: „zu den Waffen, zu den Waffen! nach dem Zeughause!“ Ein panischer Schrecken verbreitete sich, alle Läden wurden geschlossen, überall aufs höchste gesteigerte Bewegung und Spannung. Zahlloses Volk stürmte das Zeughaus am Anger, zu den Fenstern wurden alle möglichen Waffen herausgeworfen, Musketen, Lanzen, alterthümliche Morgensterne, Hellebarden, Aexte u. s. w. und in einem Nu zogen Tausende von Bewaffneten durch die Straßen, während sich dort und da das Militär aufstellte. Kanonen wurden auf dem Marxplatze und vor der Residenz aufgefahren, und die Nationalgarde trat auf den Ruf des Generalmarsches unter die Waffen. Das bewaffnete Volk, wohl 5000 bis 6000 Mann stark, versammelte sich an der Marburg und auf dem Promenadeplatz, um sich den Bürgern anzureihen, während es ringsum von einer ungeheuren Menge von Zuschauern umgeben war. Dort wurde lange zwischen dem Volke und dem Militär parlamentirt und unter unbeschreiblichem Tumulte dieser und jener Redner angehört. Inzwischen allerlei Gerüchte von Ministerwechsel; Fürst Wallerstein soll abgedankt haben und sozusagen einen Augenblick Fürst Wrede Minister gewesen sein. Endlich erschien Se. k. Hoh. Prinz Karl zu Pferd, von Adjutanten begleitet, ritt mitten unter die bewaffnete Menge, die ihn mit betäubendem Vivat und Schwenken der Waffen und Hüte empfing. Der Prinz erklärte, daß Se. Maj. der König jetzt Alles bewilligt und die Ständeversammlung auf den 16. März einberufen habe (also die alte Kammer.) Ein Mann aus dem Volke rief entgegen: wer hiefür Garantie gebe? und allgemeiner Zuruf ertheilte Zustimmung zu dieser Frage. Da gab der Prinz sein fürstliches Ehrenwort, daß er vom Könige Selbst ermächtigt sei, und ritt unter neuem Applause weiter zu andern bewaffneten Schaaren. Oeffentliche Anschläge verkünden die Berufung der Stände auf den 16. März. — So eben zogen nun die Bewaffneten in endloser Reihe gemeinschaftlich mit der Nationalgarde und unzähligem andern Volke durch die Kaufingergasse friedlich herein, um die Waffen wieder im Zeughause abzuliefern. Ein bewunderungswürdiger Beweis der im bayerischen Volke wurzelnden Achtung vor dem Gesetze und biederen Vertrauens! Fürst Wallerstein soll wieder Minister sein. Alles gibt sich jubelnd der Hoffnung hin, daß keine weitere Täuschung, kein schreckliches Ereigniß zu befürchten stehe. Für Aufrechthaltung der Ruhe sorgt die Nationalgarde gemeinschaftlich mit dem Militär. Für heute kann ich Ihnen in der ungewöhnlichen Aufregung, die mich umgibt und fortreißt, nur dieses Wenige mittheilen. Wie vieles Seltsame, Ergreifende, ja Unglaubliche hat heute in wenigen Stunden München erlebt! —

— 4. März. So eben höre ich noch aus sonst sehr zuverläßiger Quelle, daß das bekannte Hôtel in der Barerstraße abgedeckt und fast ganz demolirt wurde. Die Versammlung der Künstler im Prater hat nicht stattgefunden. — Bei Abgang dieses Briefes, 7½ Uhr Abends, herrscht reges Leben auf den Straßen, aber kein Tumult.

— 5. März. Das heute erschienene k. Regierungsblatt (Nr. 7) enthält: I. Die k. Allerhöchste Entschließung, die Zusammenberufung der Stände-Versammlung betr., welche lautet: Ludwig von Gottes Gnaden, König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc. Wir finden Uns allergnädigst bewogen, zu verordnen, was folgt: Art. I. Unsere, noch nicht zur gesetzlichen Verkündung gelangte Entschließung vom Gestrigen, die Auflösung der gegenwärtigen Kammer der Abgeordneten und die Wahl einer neuen ꝛc. betr., ist zurückgenommen. Art. II. Die Stände Unseres Reiches sind auf Donnerstag den 16. des laufenden Monats März zusammenberufen. Art. III. Demzufolge befehlen Wir Unsern Kreisregierungen, alle in die zweite Kammer aus ihrem Kreise bestimmten Abgeordneten schleunigst durch abschriftliche Mittheilung gegenwärtiger Entschließung anzuweisen, daß sie sich an dem festgesetzten Tage unfehlbar in Unserer Haupt- und Residenzstadt einfinden, und nach ihrer Ankunft in dem Ständehause nach Vorschrift der §§. 52 und 61 des Art. I. Abschnitt III. des Edikts über die Ständeversammlung bei der Einweisungs-Kommission persönlich melden. Im Falle aber, daß ein Mitglied durch unabwendbare Hindernisse von der Erscheinung abgehalten sein sollte, hat dasselbe nach Vorschrift der §§. 44 und 47 Tit. I. Abschn. II. des gedachten Ediktes das Erforderliche zu beachten. Den Tag der Eröffnung dieser Sitzung der Stände werden Wir durch besondere Entschließung bekannt machen. München, den 4. März 1848. Ludwig. Fürst von Oettingen-Wallerstein, Staatsrath. v. Beisler, Staatsrath. v. Heres, Staatsrath. v. d. Mark, Generalmajor. v. Volz, Staatsrath. Auf Königl. Allerhöchsten Befehl: der General-Sekretär, F. v. Kobell. (Fortsetzung folgt.)

— 4. März. Unter den Männern, welche die öffentliche Stimme in tausendfachem Echo als besonders fähig und würdig bezeichnet, das Steuer der Verwaltung in einer so schweren, verhängnißvollen Zeit wie die heutige mit Kraft und Vertrauen zu führen, wird der Name Thon-Dittmer vor allen genannt. Man versichert heute, die Bürgerschaft wolle den sehnlichen Wunsch, diesen tüchtigen, freisinnigen und echt deutschen Mann, den man auf dem letzten Landtag schwer vermißte, in das Ministerium berufen zu sehen durch ehrfurchtsvolles Bittgesuch zu den Füßen des Throns niederle-

gen. Die hiesige Stimmung ist fortwährend beängstigend, trübe. Es ist als schwebe Gewitteratmosphäre über dieser sonst so treuen und gemüthlichen Stadt. Ein Volkshaufe der untersten Klasse zog gestern Abend gegen den Schrannenplatz hinab mit einem Ruf, den jeder Freund des vernünftigen Fortschritts beklagen muß. So lange die Bürgerschaft, der Kern der Nation noch immer in der Hoffnung der Erhörung ihrer Wünsche, solchen Scenen fern bleibt, haben sie keine Gefahr. Nur wenn er Führer aus den gebildeten Ständen findet, wird der rohe große Haufe furchtbar. Jene halten sich davon zurück, denn die Aufregung, die alle ergriffen, hat bei ihnen einen durchaus reinen, würdigen, patriotischen Charakter. Es gilt die Grenzen, es gilt das große schöne deutsche Vaterland gegen die kriegslustigen Republikaner des Westens kräftig und ohne Russenhülfe zu schützen, und das kann Deutschland nur, wenn es frei und einig ist.

— (Nachmittags 2½ Uhr.) So eben trifft hier die Nachricht ein, daß der Churfürst von Kassel sich habe aus seinem Lande flüchten müssen. — In verflossener Nacht ist hier von einigen übelberüchtigten Individuen der Versuch gemacht worden, das Heumagazin anzuzünden. Sechs der Missethäter sind arretirt worden. Ein Schwarm ist in das Haus eines Waffenfabrikanten eingedrungen und hat dort Gewehre erpreßt, sie aber bald nachher wieder zurückgebracht. —

(Augsburg, 4. März.) Die in der hiesigen Petition an Se. Maj. den König erbetenen Garantien sind:

1) Die Freiheit der Presse, begleitet mit einem Repreßivgesetze, gehandhabt von Geschwornen-Gerichten.
2) Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens in Rechtssachen und Geschwornen-Gerichte. Oeffentlichkeit der Verhandlungen der Gemeinderäthe.
3) Aenderung der Wahlgesetze bezüglich der Volksvertretung in der Kammer und den Gemeinde-Wahlen aller Art, namentlich bezüglich der passiven Wahlfähigkeit und überhaupt in dem Umfange, daß sich in der Wahl auch der allgemeine Wille erkennen lasse.
4) Verantwortlichkeit der Minister, Kreirung eines betreffenden Strafgesetzes und Bestellung eines ordentlichen Gerichtes zu dessen Anwendung.
5) Verweisung der Beschwerden über Verletzung der Verfassung zur Entscheidung an die ordentlichen Gerichte.
6) Verfassungsmäßige Stellung der Armee durch Leistung des Konstitutions-Eides zur Vorbeugung alles Mißtrauens gegen eine nicht verfassungsmäßige Gewalt im Staate.
7) Reorganisirung der Landwehr, damit sie den oben bezeichneten Theil des Volkes in einer Stellung in sich fasse, welche unter allen Umständen für die Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit im Innern Gewähr schaft leistet.
8) Ein Polizeigesetzbuch zur Aufhebung der Befürchtung jeglicher Willkühr.
9) Aufhebung der Konsumtionssteuern als einer dem allein gerechten Grundsatze der gleichheitlichen Besteuerung widerstrebenden Auflage und Surrogirung des Ausfalls durch Rektificirung des Steuersystems überhaupt, namentlich durch Vermögens- oder Einkommenssteuer.
10) Freies Associationsrecht als Vertrauensakt und zur Erwirkung redlicher Theilnahme an den Interessen des Vaterlandes und Befestigung des Patriotismus.
11) Veranlassung der Revision der Bundesgesetze zu möglichst einiger Behandlung der Interessen, und Kräftigung der deutschen Bundesstaaten.

Preußen. (Berlin, 29. Febr., Abends. Es ist heute im russischen Gesandtschaftshotel ein Kurier aus St. Petersburg angekommen, dessen Nachrichten sofort dem Hofe mitgetheilt wurden und einen sehr tiefen Eindruck gemacht haben sollen. Im Publikum wird erzählt, daß derselbe die Nachricht von bedenklicher Erkrankung des russischen Kaisers überbracht habe.

(Köln, 24. Febr.) Das alte Schloß zu Bensberg, gewissermaßen das Stammschloß des kleve-berg-preußischen Hauses, ist in einer der verwichenen Nächte plötzlich eingestürzt.

Schweiz.

Der Vorort hat ein Anlehen von 3,300,000 Franken für die eidgenössische Kriegskasse beschlossen. Man will Neutralität gegen Jedermann; die Rüstungen werden nicht ausbleiben. — Zu Locle und Lachaurdefonds im Neuenburgischen ist eine Revolution ausgebrochen: die eidgenössische Fahne wurde ohne Widerspruch aufgesteckt.

Frankreich.

(Paris.) Auf dem Arbeitstische Louis Philipps in den Tuilerien fand man am 24. einen so eben eingelaufenen Brief des Präfekten von Lyon. Derselbe lautet: „Sire! Ich habe die Ehre, Ihnen zu melden, daß wir uns der größten Ruhe erfreuen und Alles Ihre weise Regierung segnet. Heute Abend gebe ich einen Ball zu Ehren des edlen Widerstandes, den Sie den Anmaßungen der Faktionen und den Umtrieben der Revolutionäre entgegensetzen. Machen Sie es, wie ich, Sire! und lassen Sie sie auch tanzen.“ Die provisorische Regierung hat am 25. Morgens allen fremden Gesandten Schutzwachen anbieten lassen. Der päbstliche Nuntius antwortete sogleich, er denke, er brauche keine Wache, indem er volles Vertrauen in den Edelmuth der Pariser setze. Die Gesandten von Oesterreich und Preußen nahmen die Schutzwache an, — alle Andern lehnten sie ebenfalls ab. Hr. v. Laroche-Jacquelein ist heute Mittags auf dem Stadthause erschienen und hat in seinem und seiner politischen Freunde Namen der Regierung ihren Dienst angeboten.

Einige Göttinen der Freiheit, die sich in den Straßen blicken ließen, wurden zuerst vom Volke verhöhnt und dann gezwungen, ihre lächerliche Mummerei aufzugeben. Einige rothe Jakobiner-Mützen sind eben so schnell wieder verschwunden als aufgetaucht, und das Wort citoyen in der Anrede sucht vergebens das Monsieur zu verdrängen.

Wir leben glücklicherweise in einer Zeit, wo die Sitten milder und menschlicher sind, als im vergangenen Jahrhunderte; blutige Excesse sind weder vorgekommen, noch in der Folge zu befürchten, welches auch die Stellung und Meinung hervorragender Personen in der letzten Zeit gewesen sei, sie sind vor Verfolgung sicher. Die Minister sind freilich davon ausgenommen; sie sind und bleiben in Anklagezustand versetzt, und ihre Verurtheilung ist sicher, doch waren sie klug genug, ihr Urtheil nicht ruhig abzuwarten; sie sind allesammt flüchtig, und man sagt, sie hätten sich bereits nach England eingeschifft.

Es heißt, alle geistlichen Orden ohne Ausnahme würden aufgehoben werden.

Wir erhalten den Sun vom 28. Febr. Abends. Der Herzog von Nemours war Abends zuvor kurz vor 8 Uhr von Brighton her im Londoner Gesandtschaftshotel angekommen, und zwar allein und sehr niedergeschlagen, ohne alles Gepäck. Gleich nach seiner Ankunft ward er vom Prinzen Albert, dem Herzog und der Herzogin von Sachsen-Coburg besucht. Die Begegnung war von der schmerzlichsten Art. Wo Ludwig Philipp sei, wo die übrigen Glieder der unglücklichen Familie? man wußte es in London nicht.

Das neueste Journal de Beurelles will wissen: die ganze Familie, mit Einschluß dee Herzogin von Orleans und ihrre Kinder, sei auf dee Insel Wight angekommen.

Großbritannien.

(London, 26. Febr.) Die Nachrichten aus Paris verdrängen jedes andere Interesse. Selbst die Reden drr Minister im Parlamente werden übertäubt von der Unterhaltung übee das große Ereigniß des Tages. Die Times sagt darüber: „Unter dem Systeme, welches dieser Staatsmann (Ludwig Philipp) angenommen hat gegen die Versprechungen seiner früheren und mehe edelmüthigen Laufbahn, gegen die Hoffnungen des ganzen konstitutionellen Europa, war es offenbar, daß die Revolution von drm Falle eines Würfels abhing. Wir haben die schlimmen Folgen seiner Hartnäckigkeit vorausgesagt, aber der Ausgang zeigt, daß sein System noch hohler war, die Oberfläche noch trügerischer als wir voraussetzten."

In England herrscht untee allen Parteien das freundschaftlichste Gefühl gegen Frankreich. Alle Blätter sprechen nur in demselben Ton über die schreckliche Lehre, die Louis Philipp erhalten hat. Die „Daily News" bemerkt: „Das ganze Emporsteigen und die Regierung Louis Philipps sei einer Fabel so ähnlich, und der Schluß derselben so inhaltreich und gerecht, daß wir dieselben als eine mit goldenen Buchstaben geschriebene Geschichte jedem Kinde geben sollten, um daraus zu lernen, daß Untreue eines Fürsten nie gedeihen kann, daß die Schlauheit sich selbee überlistet, und die Vergeltung nie ausbleibt, wenn sie auch langsam heeanrückt, und dann den Niedrigsten aus drm Volke wie den Höchstgestellten trifft. Die französische Geschichte ist wirklich reich an Beispielen, Ludwig XVI., Napoleon, Karl X., Louis Philipp, Schwachheit, Frechheit, Aberglaube, List, alle verworfen. Samstag den 26. Febe. war Louis Philipp noch nicht in London angekommen, ee wurde aber dorr sammt den Mitgliedern seiner Familie erwartet. — Louis Napoleon verließ am 26. Frbr., nue von seinem Kammerdiener begleitet, London, um sich nach Paris einzuschiffen. Er hat hiezu ein eigenes Dampfschiff gemiethet, wie das bei frinem frühern unglücklichen Unternehmen der Fall wae.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 6. März 1848.

Zum gold. Hirschen: He. Ecker, Prop. von Mainz und Hr. Pauli, Hdlsm. von Waldmünchen. **Zum Mohren:** He. Goes, Kfm. von Schweinfurt. **Zum schwarzen Ochsen:** Hr. Menachee. Stud. v. Viechtach. **Zum grünen Engel:** Hr. Bonrath, Lehrer v. Hnetkirchen; Hr. Gollinger, Hdlsm. v. Jüng und Mad. Kehlhofer, Bürgersfrau v. Englhartszell. **Zum weißen Haasen:** He. Bergmann, Wirth v. Ortenburg; Hr. Kaiser, Hdlsm. v. Wallenstein und Hr. Keebee. Funktionär v. Osterhofen.

Bekanntmachung.

Am 21. Oktober 1847 wurde im Landgerichtsbezirke Regen auf freiem Felde eine Mannsperson todt gefunden, welche nach den gepflogenen Erhebungen der irrsinnige, in der letztern Zeit zu Perteesrut d. G. wohnende Bindergeselle Johann Nep. Fidel war.

Derselbe hat 3 uneheliche Kindee hinterlassen. Ueber Geburt und Abstammung dieses circa 64 Jahre alt gewesenen Mannes, ließ sich durch die seitherige Recherche nichts Bestimmtes ermitteln; er soll der uneheliche Sohn einer gewissen Anna Pangratz aus Bodenmais oder March k. Landgerichts Regen gewesen sein, die sich mit einrm Lehrer, Namens Bauer von Straßkirchen verehelichet hätte.

Der Johann Nep. Fidel einige, beinahe werthlose Kleider und erspartes Vermögen von 89 fl. hinterließ, auf welches seine in Armuth lebenden unehelichen 3 Kinder Anspruch machen, so werden alle, welche auf drn Rücklaß des Joh. Nep. Fidel, einen Erb oder ionst rechtlichen Anspruch machen können, hirmit aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb 3 Monaten a dato hierorts anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls ohne Rücksichtsnahme auf spätere Anmeldungen über obigen Rücklaß zu Gunsten der 3 unehelichen Kinder des Erblafers verfügt werden würde.

Wegscheid am 1. März 1848.

Königliches Landgericht Wegscheid.

Gutschneider, Landrichter.

Bekanntmachung.

Die Johann und Franziska Bognee'schen Häuslers-Ebelente zu Fürholz haben am 16. l. Mts. die Bitte um gerichtlichen Verkauf ihees Anwesens gestellt, und man hat zu diesem Zwecke Termin in der Behausung derselben zu Fürholz auf

Dienstag den 11. April l. Js. Vormittags von 9—12 Uhr

anberaumt, wozu zahlungsfähige Steigerungslustige und zwae dem Gerichte unbekannte mit legalen Leumunds- und Vermögens-Attesten versehen, unter dem Bemerken geladen werden, daß in Rücksicht des von den Bogner'schen Eheleuten manifestirten Passivstandes pr. 1424 im Gegenhalte zu dem am 24. dieß gerichtlich erhobenen Schätzungs-Werthe pr. 1505 fl. der Hinschlag nach §. 64 des Hyp.-Gesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §. 98 — 101 der Novelle vom 17. Nov. 1837 erfolgt.

Das Gut ist eigen, drsteht aus Wohnhaus, Stall, und Stadl unter einem Dache sammt 11 Tagwerk 06 Dez. ludeigenen Grundstücken und es ist das Gebäude mit 600 fl. gegen Brand versichert.

Die näheren Bestandtheile des Anwesens, so wie die hierauf ruhenden Lasten werden am Steichtermine bekannt gegeben werden.

Am 29. Februae 1848.

Königliches Landgericht Wolfstein.

Suß.

(a) **Bekanntmachung.**

(Die Jahrmärkte im k. b. Markte Hals bei Passau betr.)

Die kgl. Rrgierung von Niederbayern hat durch höchste Entschließung vom 14. Jäner l. Js. genehmigt, daß die hiesigen zwei Jahrmärkte von nun an gehalten werden, und zwae

der erste

am Sonntag nach Georgi, beziehungsweise an jenem Sonntag, an welchrm das Georgi-Kirchweihfest zu Oberhaus gefeiert wird;

der zweite

am Peter- und Paulstag (29. Juni) jeden Jahres.

Dirs wird behufs zahlreichee Theilahme zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Am 5. März 1848.

Magistrat des k. b. Marktes Hals.

Der Bürgermrister:

Ant. Pustet.

Liedertafel.

Mittwoch den 8. März **Gesangs-Uebung** im Gesellschafts-Lokale.

Der Ausschuß.

Bei der protestantischen Kirchenverwaltung in Passau sind **300 fl.** sogleich auf erste Hypothek auszuleiben. Das Nähere bei **F. W. Keppler.**

Für den Müller J. Fr. in der Innstadt.

Von dem Kutscher-Ball am 5. März . . . 4 fl. 30 kr.

Bei Carl H. Schutze in Berlin erschien:

Löwe, Dr. P., Neuestes Taschen-Fremdenwörterbuch. broch. 1 fl. 6 kr., geb. 1 fl. 24 kr.

Enthält über 16,000 der in der Umgangs- und Schriftspeache vorkommenden Fremdwörter und Ausdrücke.

Vorräthig in der Pustet'schen Buchhandlung in Passau.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Deutschland.

Fr. Städte. (Frankfurt, 1. März.) Darf man in hiesigen Kreisen verbreiteten Gerüchten glauben, so wären in der gestrigen Sitzung des Bundestags von Seiten Oesterreichs Mittheilungen erfolgt, welche von der österreichischen Regierung für die deutschen Provinzen der Monarchie gemachte Konzessionen, besonders die ständischen Verhältnisse betreffen. (Sch. M.)

(Offizieller Artikel.)

(Frankfurt, 3. März.) Nachdem die Bundesversammlung sich die Aeußerungen sämmtlichee Regierungen über den unterm 9. September v. Js. erstatteten ausführlichen Vortrag der Kommission in Preß-Angelegenheiten, Behufs einer möglichst gleichförmigen Bundes-Preßgesetzgebung erbeten hat, so hat sie auf anderweiten Vortrag der Kommission beschlossen: 1) Jedem deutschen Bundesstaate wird freigestellt, die Censur aufzuheben und die Preßfreiheit einzuführen. 2) Dieß darf jedoch nur unter Garantien geschehen, welche die andern deutschen Bundesstaaten und den ganzen deutschen Bund gegen Mißbrauch der Preßfreiheit möglichst sichee stellen.

— 3. März. Es verbreitet sich das Gerücht, von Seiten des Königs von Württemberg sei der Bundesversammlung eine neue überaus wichtige Erklärung zugegangen, und für den Fall, daß die in der Bundesakte enthaltenen, bis jetzt theils nur unvollständig erfüllten, theils noch ganz in der Schwebe gelassenen Zusagen nicht möglichst bald in endlichen Vollzug gebracht würden, sei ein sehe wichtiger Schritt der süddeutschen konstitutionellen Staaten zu erwarten.

Würtemberg. (Königliches Manifest.) Würtembergerl Die großen Weltbegebenheiten, deren Wirkungen für unser Land, so wie füe unser großes gemeinschaftliches Vaterland noch nicht zu übersehen sind, haben die größte Anfregung hervorgebracht. In diesem entscheidenden großen Augenblick spricht Einer König zu Seinem treuen Volk. Bewährt anch jetzt wieder euren echt deutschen Charakter, fest in dem Vertrauen in die göttliche Vorsehung, deeen Allmacht und Weisheit das Schicksal der Völkee lenkt, treu gegen eure Regierung und Verfassung, die eure Rechte und Eigenthum beschützt; Ruhe, Ordnung und Gehorsam vor dem Gesetz ist die heiligste und nothwendigste Pflicht. Reichen wir unsern deutschen Brüdern die Hand; wo unserm Vaterlande Gefahe droht, werdet ihr Mich an eurer Spitze sehen. Segen unserem Vaterland, Heil und Ruhm füe ganz Deutschland!

(Ulm, 5. März.) Gestern ist bei den hiesigen Regimentern der Befehl eingelaufen, die Beurlaubten einzuberufen. Die Infanterieregimenter sollen voeläufig auf 800 Mann gestellt werden. — Die Arbeiter an unsern Festungswerken sollen bedeutend vermehrt und dann die Vollendung der Fortifikationswerke in aller Eile betrieben werden, wenigstens so weit, daß sie eine Belagerung aushalten können. (U. Schn)

Baden. (Karlsruhe, 1. März.) Gestern Abend wurden von den sehe zahlreichen Freiwilligen die Gewehre in Empfang genommen. Abends 8 Uhr versammelte man sich auf den angewiesenen Sammelplätzen, 48 Mann für jede Rotte, und alsbald begann ein starker wohlgeordnetee Patrouillendienst; das Wetter war stüemisch nnd eegnicht kalt, Alles ruhig. Heute Vormittag sollen Bierbeauer Müller und Clever gegen Kaution dee Haft entlassen worden seyn. Man erzählt, es seyen bei Ersterem Proklamationen an die deutsche Republik und ein Verzeichniß der Komplottheilhaber — 500 an der Zahl — gefunden woeden. Das Komplott soll sich bis in die Schweiz (Zürich) verzweigen, doch können wir Dieß nicht verbürgen. Erzleben und Studiosus Blind nebst Andern sitzen noch, und heute hatten einige weitere Verhaftungen statt. Nachmittags versammelten sich viele Fremde in der Eintracht, wo hitzige Reden gehalten worden; man verlangt Freigebung der Gefangenen und vertheilt die schon gestern mitgetheilten „Forderungen des deutschen Volks." Eine große Menge fremder Leute zieht Nachmittags gegen das Schloß. Die mit Gewehren bewaffneten Pompiers (deren 60 mit 60 Schützen schon die letzte Nacht im großherzogl. Schlosse zubrachten) halten den ganzen Tagen über das Portal besetzt, bewaffnete Bürger nehmen die beiden Flügel ein; im Nu erscheint das Dragoner-Regiment, stellt sich auf, jeden Augenblick bereit, den Platz zu säubern. Die Masse, einige Führer an der Spitze, unterhandelt, wie man sagt, mit den Ministern unterm Schloßportal, um den Studenten Blind loszubekommen. Man hört mehrere Vivats, nnd endlich zieht die Masse ruhig ab; Abtheilnngen dee bewaffneten Bürger folgen ihnen nach. Abends: Infanterie-Abtheilungen und eine Schwadron Dragoner besetzen den Marktplatz, die Schützen den Mittelpunkt des Rathhauses; die Verhandlungen über Freigebung der Gefangenen führen zu keinem Resultat füe heute. Viele gehen fort, um morgen mit Verstärkung und Waffen wieder zu kommen. Alle Arbeit steckt, Alles ist auf den Beinen, Einzelne haben schon angefangen zu exerziren. — Man höet nun von einer weitern Petition, die an Se. k. Hoh. den Großherzog gerichtet werden soll, wegen Entfernung Blittersdorf's von der Stelle eines Bundestagsgesandten. Eine solche Petition dürfte großen Beifalls nicht ermangeln, da Blittersdorf von allen badischen Personalitäten bei Weitem die verhaßteste ist. (Schw. M.)

Aus Karlsruhe, 3. März schreibt die dortige Zeitung. Eine stürmisch bewegte Nacht liegt hintee uns. Wenige Minnten voe 8 Uhr erscholl Feuerlärm; das Gebäude des Ministerinms des Auswärtigen stand in Flammen. An 3 Punkten gleichzeitig war das Feuer zum Ausbruch gekommen; 20 Minuten daranf wae der gesammte Dachstuhl des ausgedehnten Gebäudes eine wogende Feuermasse und das verheerende Element verbeeitete weithin eine schauerliche Helle dnrch die Nacht. Durch fast übermenschliche Anstrengungen der Löschenden, wobei sich namentlich auch die Feuerwehe mit Ruhm bedeckte, ist der Rest des Gebäudes erhalten worden. Auch die Papiere, Möbel ꝛc. sind glücklich gerettet. Alles wetteiferte in entschlossener, easch und pünktlich in einander greifendee Hülfeleistung, und diesem bewundernswerthen Zusammenwirken verdankt man es, daß das drohende Unglück nicht weiter um sich geiff. Leidee besteht kein Zweifel, daß das Feuer ein angelegtes war. Anch an einigen andern Häusern sind Spuren versuchter Brandstiftung entdeckt worden, und man erzählt von Drohungen, welche schon Tage zuvoe in dieser Beziehung ausgestoßen worden seien. Gegen Mitternacht erscholl nochmals Feuerlärm; jedoch stellte sich alsbald herans, daß es ein Mißverständniß gewesen war. Heute Abend sollen von bewaffneten Bürgern zwei Brandstifter aufgegriffen und eingebeacht woeden sein; — es sind, wie man sagt, Auswärtige. Die

Digitized by Google

Entrüstung übee diese Gräuelthaten ist allgemein und die Stimmung eine gereizte. An dem Sicherheits- nnd Patrouillendienst haben sich wetteifernd die Bürger nnd Einwohner nller Stände betheiligt. Es sind die umfassendsten Maaßregeln geteoffen, nm neuen Attentaten einer ruchlosen Bosheit, die man nicht für möglich gehalten hätte, auf das Wirksamste vorzubeugen.

Großherzogthum Hessen. (Darmstadt, 2. März.) Die hier eingetroffene Deputation von Mainz, welche die an die zweite Ständekammer gerichtete Adresse überbrachte, ist mit der Ueberzeugung zurückgekehrt, daß allen in der Adresse ausgedrückten Wünschen und Anträgen möglichst vollständige Erfüllung zu Theil werden wird.

Preußen. Die Festungen Saarlouis nnd Luxemburg sind bereits in Kriegszustand erklärt nnd am 28. Febr. 80 Mann Pioniere von Koblenz nach Saarlouis abmarschirt, während nach derselben Festung mehrere hundert Centner Montirungsstücke gesendet wnrden. Am 26. Febr. ging von Köln nach Luxemberg eine ganze Schiffsladung mit Waffen ab.

Schweiz.

(Neuenburg.) Gestern (29 Febr.) Mittags 10½ Uhr ist in La-Chanx-de-Fonds eine Revolution ausgebrochen, die dem Treubruch, „dessen sich die Regierung gegen die Eidgenossenschaft schuldig gemacht habe," ein Ende machen solle. Der Maire Dübois dankte nb. Gleichzeitig erheben sich die Patrioten in Locle. Um Mittag war die königl. Partei an beiden Orten besiegt und die Republikaner waren bei Abgang der Post, im Anzuge gegen die Hauptstadt. Ein patriotisches Comite von la-Chaux-de-Fonds ist zusammengesetzt. (Eidg. Z.)

(Aus dem nördlichen Juea, 2. März.) Neuenburg hat aufgehört, ein preußisches Fürstenthum zu seyn. Gestern ist die bisherige Regierung abgetreten, ohne daß es irgendwie vorher zu einem Kampfe gekommen wäre Dee bisherige Kanzler, Hr. Favarger, hat sich nach Berlin begeben, um die dortige Regierung vom Stande der Dinge zu unterrichten. (Karlsr. Z.)

(Bern, 1. März.) Kaum glanbte man die Schweiz endlich von der politischen Unrnhe für eine Weile geheilt, so erleben wir wieder einen neuen „Putsch," und zwar jetzt einen preußisch-schweizerischen, was schon seit vielen Jahren nicht mehr der Fall war. Der letzte war Anfangs der Dreißigerjahre. Dnrch die Losreißung Neuenburgs von Preußen, die ohne Zweifel jetzt stattfindet, geht Preußen nichts verloren, als ein Ehrenpunkt. Materielle Vortheile hatte es von dieser Besitznng nie; im Gegentheil, sie kostete es viel Geld. Der Angenblick für Losreißung ist günstig gewählt. Preußen hat anderswo zu thun. Würde hingegen Frankreich sich Neuenburgs annehmen, so könnte der Kanton Neuenburg leicht eine Beute französischer Invasion werden, und dadurch wäre die durch den Jura gezogene feste Grenze der Schweiz gegen Feankreich durchbrochen, die Neutralität der Schweiz auf's Aeußerste bloßgestellt. Ohne Zweifel wird die Tagsatzung die neuenburgisch-französische Grenze sofort stark besetzen lassen.

Italien.

Wie haben heute Nachrichten aus Rom vom 26. nnd Turin vom 26. Febe., welche nichts Neues von Bedeutung enthalten. Die römische Staatszeitung zeigt an, daß die sogen. Verfassungskommission eifrig in ihren Berathungen fortfährt. — In Neapel hat der König den Kanonikus Pellikano, der bekanntlich als einer dee Führer des kalabresischen Aufstandes zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt worden wae, nnd in Folge der Amnestie seine Freiheit erhielt, zu sich berufen lassen und ihn gebeten, in den Hauptkirchen von Neapel zu peedigen, um die Zweifelhaften zu beruhigen, nnd die Widerspenstigen mit der neuen Ordnung der Dinge zu versöhnen. Eine Aenderung des Ministeriums und eine Reconstituirung desselben unter dem Adv. Bozzelli soll bevorstehen. — In Florenz haben in Folge der kürztich berichteten Demonstrationen gegen den Miethzins Verhaftungen stattgefnnden. Der unter der versammelten Volksmenge von einer Stimme erhobene Ruf: „Es leben die Deutschen" soll übrigens den Erfolg gehabt haben, daß sich die Menge sogleich vertief. — In Cagliari, der Hauptstadt der Insel Snrdinien, hatten mehrere Tage ernstliche Demonstrationen gegen die Jesuiten stattgefunden. Da diese indeß immer die Stadt nicht verließen, so mnchte man Miene, Feuer an ihe Kollegium zn legen, so daß zuletzt die städtische Behörde, um größerem Unheil vorzubeugen, die Väter zwang, die Stadt zu verlassen. Jetzt nahm das Volk das Sakrament aus ihren beiden Kirchen, trug es in andere Kirchen nnd sang ein Tedeum. Auch der Erzbischof vertieß in Folge der Vertreibung der Jesuiten die Stadt, kehrte jedoch auf die „im Namen des Königs" erfolgte Anffordernng des Vicekönigs am folgenden Tage zurück. — Gestern ist uns das erste italienische Blatt (ein piemontesisches) zugekommen, welches die Nachrichten über die neuesten Ereigniße in Paris, nnd zwar gleichzeitig die Konstituirung des Ministeriums Barrot, die Abdankung des Königs und die Proclamirung der Republik enthielt. Es wird sich nun zeigen, welchen Eindrnck diese Nachrichten in Italien machen.

Frankreich.

Die französische Regierung hat folgenden Beschluß gefaßt: In Erwägung, daß die Gleichheit einee der drei Hauptgrundsätze der franz. Republik, und daß derselbe augenblicklich anzuwenden ist, beschließt die provisorische Regierung: Alle alten Adelstitel sind abgeschafft; die Qualifikationen, die sich daran knüpfen, sind verboten; sie dürfen nirgends öffentlich gebraucht werden, noch in irgend einem öffentlichen Akte figuriren. — Das Pariser Volk verlangt Theilung der Arbeit und des Gewinns.

(Paris, 1. März.) Nach eben hier eingetroffenen Handelsbriefen aus Lyon soll dort nnd in der Umgegend der Pöbel losgebrochen seyn, nnd auf fürchterliche Weise hausen. Morgen Näheres.

Einladung.

Indem ich zum Abonnement auf das 2te Quartal der Passauer Zeitung 1848 ergebenst einlade, bemerke ich, daß neue Abonnenten in Passau und der nächsten Umgegend die bis zum Schlusse dieses Monates erscheinenden, und so weit der geringe Vorrath reicht, auch die seit dem 1. Januar erschienenen Nummern gratis erhalten.

Passau, den 3. März 1848.

G. Pleuger, Verleger.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Donnerstag № 69. 9. März 1848.

Donnerstag den 9. März: Franziska.

Deutschland.

Bayern. (München, 6. März.) [Königliche Proklamation.] Ich habe Mich entschlossen, die Stände Meines Reichs um Mich zu versammeln; dieselben sind auf den 16. d. Mts. in die Hauptstadt berufen. Die Wünsche Meines Volkes haben in Meinem Herzen jederzeit vollen Wiederhall gefunden. An die Stände des Reichs werden ungesäumt Gesetzes-Vorlagen unter anderen gelangen: über die verfassungsmäßige Verantwortlichkeit der Minister; über vollständige Preßfreiheit; über Verbesserung der Ständewahlordnung; über Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in der Rechtspflege mit Schwurgerichten; über die in der IX. Verfassungs-Beilage angedeutete umfassendere Fürsorge für die Staatsdiener und deren Relikten; dann deren Ausdehnung auf die übrigen Angestellten des Staates; über Verbesserung der Verhältnisse der Israeliten. Ferner ordne Ich in diesem Augenblicke die schleunige Abfassung eines Polizei-Gesetzbuches an, eben so befehle Ich die unverzügliche Beeidigung Meines Heeres auf die Verfassung, und lasse Ich von heute an die Zensur über äußere und innere Angelegenheiten außer Anwendung treten. Bayern erkennt in diesem Entschlusse die angestammte Gesinnung der Wittelsbacher. Ein großer Augenblick ist in der Entwicklung der Staaten eingetreten. Ernst ist die Lage Deutschlands. Wie Ich für deutsche Sache denke und fühle, davon zeugt Mein ganzes Leben. Deutschlands Einheit durch wirksame Maaßnahmen zu stärken, dem Mittelpunkte des vereinten Vaterlandes neue Kraft und nationale Bedeutsamkeit mit einer Vertretung der deutschen Nation am Bunde zu sichern und zu dem Ende die schleunige Revision der Bundes-Verfassung in Gemäßheit der gerechten Erwartungen Deutschlands herbeizuführen, wird mir ein theuerer Gedanke, wird Ziel meines Strebens bleiben. Bayerns König ist stolz darauf, ein deutscher Mann zu sein. Bayern! Euer Vertrauen wird erwiedert, es wird gerechtfertigt werden! Schaaret Euch um den Thron. Mit Euerem Herrscher vereint, vertreten durch Eure verfassungsmäßigen Organe, laßt Uns erwägen, was Uns, was dem gemeinsamen Vaterlande Noth thut. Alles für Mein Volk! Alles für Deutschland! München, den 6. März 1848. Ludwig. Maximilian, Kronprinz. Luitpold, Prinz von Bayern. Adalbert, Prinz von Bayern. Karl, Prinz von Bayern. Fürst v. Oettingen-Wallerstein. v. Beisler. v. Heres. v. d. Mark. v. Volz.

— 6. März. Folgender Aufruf ist so eben erschienen: „Mitbürger! Jetzt, wo sich eine ehrenwerthe Bürgerschaft und eine treue Bevölkerung vereinigte, um stark nach innen zu werden, befestigt in den verfassungsmäßigen Rechten, jetzt wo sich diese Treuen um den verfassungsmäßigen Thron schaaren, um ihn und sich zu schirmen gegen die Gelüste des von Außen drohenden Feindes, ist es im höchsten Grade betrübend und muß gerechten Unwillen erwecken, daß sich neben diesem verfassungsmäßig erwachten frischeren Leben, welches unzertrennbar ist von Fürstentreue und bürgerlicher Ordnung, leider Reden, Ausrufe und Einflüsterungen vernehmen lassen, die nicht aus bayerischer Brust kommen, die offenbar das Werk fremder Bestrebungen sind. Viele solcher Uebelgesinnten mischen sich unter die Versammlungen von Bürgern und biederen Bayern, erhitzen unbefangene Gemüther, verbreiten verkehrte Begriffe, mißdeuten die wohlgemeintesten Anordnungen; sie suchen Mißtrauen zu erregen gegen jene Vorkehrungen, die nothwendig gegen eigenthumsgefährliche Exzesse und gegen staatsgefährliche fremde Einwirkungen ergriffen werden müssen, wenn nicht das kostbare Gut einer wohlbefestigten konstitutionellen Regierung, der bürgerlichen Ordnung und öffentlichen Wohlfahrt gefährdet sein soll. — Bayern! blickt zurück auf euere ruhmvolle Vergangenheit, auf euren uralten Ruf echter Treue, auf euere Vaterlandsgeschichte, welche nicht von dem Flecken thronfeindlicher Bestrebungen beschmutzt ist, haltet fest zusammen unter euch selbst, und Alle zusammen an euerem Regentenhause, an Wittelsbach, am treubewährten Vaterland, und weiset jede fremde Einflüsterung, jeden Lockruf zum Verrath an euerer unbefleckten Treue mit echt bayerischer Festigkeit und Derbheit zurück! Wir wollen Ordnung, Gesetzlichkeit und Wohlfahrt des Vaterlandes, aber nicht Freiheitstaumel, welcher zu einem kurzen Rausche hinreißt, aus dem das Erwachen wahrlich nur ein höchst trauriges sein könnte!

— 4. März. (Bekanntmachung.) Im Namen Sr. Majestät des Königs von Bayern. Die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung betreffend. Gestern Nachts war die Haupt- und Residenzstadt München der Schauplatz höchst bedauerlicher und frevelhafter Ruhestörungen, verbunden mit Beschädigung des Staats- und Privateigenthums. Jedem Versuche der Erneuerung dieser Exzesse wird mit dem zur Aufrechthaltung der Gesetze erforderlichen Nachdrucke entgegen getreten werden, wohlmeinend und väterlich wird aber hiemit Jedermann vor der Theilnahme an Frevels solcher Art und vor den gesetzlichen Folgen, namentlich und insbesondere vor den Folgen der Anwendung der Waffengewalt, wenn diese wider Erwarten zum Schutze des Gesetzes und zur Handhabung der öffentlichen Ordnung als letztes gesetzliches Mittel auf Requisition der zuständigen Civilbehörden nothwendig werden sollte, gewarnt, dabei werden die Artikel 319, 320, 321 und 322 des I. Theils des Strafgesetzbuches in Erinnerung gebracht, gemäß welchen Zusammenrottungen von mehr als 10 Köpfen zum Widerstande gegen die Obrig-

keit unter Lärmen, Schimpfen oder Drohen mit 1 bis 3jähriger Arbeitshausstrafe, bei Verübung von Gewaltthaten an Personen und Sachen aber mit Gefängniß und im höchsten Grade der Verschuldung mit der Todesstrafe belegt sind. Sämmtliche Gastwirthe, Haus- und Wohnungsbesitzer erhalten den geschärften Auftrag, keinen Fremden ohne alsbaldige Anzeige bei der k. Polizeidirektion bei sich aufzunehmen und zu beherbergen. Ferner werden alle Gewerbsmeister angewiesen, ihre Lehrjungen, welche bei ihnen wohnen, von 8 Uhr Abends angefangen, zu Hause zu behalten. Die uralt bewährten Gesinnungen der Gesetzlichkeit der gesammten Bürgerschaft Münchens, welche auch den gestrigen betrübenden Vorfällen nicht blos fremd blieb, sondern zahlreich in den Reihen der Landwehr erscheinend, ihren guten Sinn kund gab, rechtfertigen den Ausdruck des vollsten Vertrauens in ihre thätige und freudige Mitwirkung gegen jeden Versuch, die öffentliche Ruhe zu stören und die Eigenthumsrechte zu verletzen. München, den 3. März 1848. Die königl. Regierung von Oberbayern. Frhr. v. Godin, Regierungs-Präsident. Büttner, Regierungs-Präsidial-Sekretär.

— 4. März. (Bekanntmachung.) Im Namen Sr. Maj. des Königs von Bayern. Die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung betreffend. Nachdem schon zwei Nächte nacheinander zahlreiche Zusammenrottungen und theilweise sogar Angriffe auf das Privateigenthum stattfanden, welche die bewaffnete Macht in Bewegung zu setzen nothwendig machten, die Wahrnehmungen am heutigen Abend aber gleiche Vorsicht gebieten, sind Anstalten getroffen worden, die Garnison zu verstärken, um die theilweise Ablösung der Linienmilitär- und Landwehrmannschaft möglich zu machen und den Schutz des Eigenthums, sowie die Erhaltung der Ordnung zu sichern und dadurch den Wünschen aller Gutgesinnten zu entsprechen.

— 6. März. 12 Uhr Mittags. So eben vernimmt man, daß der allgemein verehrte Bürgermeister von Regensburg, Thon-Dittmer, zum Minister des Innern ernannt ist, und daß heute noch das Militär den Konstitutionseid schwören soll. Die Stadt ist in freudiger Bewegung und man erblickt sehr viele Personen mit der Nationalcocarde und mit Bändern in den Nationalfarben geschmückt.

— Se. königl. Hoheit der Kronprinz ist gestern Abends 7 Uhr von Würzburg in Begleitung eines Adjutanten hier eingetroffen.

— 5. März Vormittags. Die vergangene Nacht ging wie ich Ihnen voraussagte, vollkommen ruhig vorüber; die aufgebotene Militärmacht war sehr stark (selbst ein Theil der in Freising garnisonirenden Cuirassiere war eilends hieher gerufen worden) und stand in großem Kontrast zu der beispiellosen Ruhe, welche ringsum herrschte. Alle Straßen der inneren Stadt, namentlich die Umgebungen der Residenz, die Ludwigs-, Brienner-, Theatiner-, Neuhauser-, Dienersgasse und der Schrannenplatz waren fast nur durch Militärpikets belebt. Vor der Residenz selbst waren 6 Kanonen aufgeführt. Zahlreiche Patrouillen der Bürgergarde wie der Linie durchzogen bis tief in die Nacht fortwährend sogar die entlegensten Theile der Stadt. Berichtigend muß ich Ihnen noch bemerken, daß die zahlreichen Massen von fast durchweg wohlgekleideten jungen Leuten, welche gestern Nachmittags so rasch und bunt im bürgerlichen Zeughause sich bewaffnet hatten, nach dem Bekanntwerden der alsbaldigen Einberufung der Stände in wohlgeordneten Zügen von je 4 und 4 Mann wieder zum Zeughaus marschirten und die Waffen dortselbst in aller Ruhe ablieferten. Zu dieser friedlichen Lösung des sehr bedenklich begonnenen Schauspieles trugen nicht wenig bei die beschwichtigenden Reden bei, welche von Wägen aus hie und da (namentlich in der Sendlingergasse) von Führern an die Bewaffneten gehalten wurden, und wobei mit Erfolg auf die Nothwendigkeit hingewiesen wurde, durch Zurückgabe der Waffen einen eclatanten Beweis des Vertrauens in das k. Wort zu geben. Reichsrath Fürst v. Wrede, der sich vor der Residenz gestern in einer Weise aussprach und benahm, welche vielfache Mißbilligung fand, soll in der That gestern, nachdem die bisherigen Minister ihre Abdankung erklärt hatten, Nachmittags auf eine Stunde lang alle Ministerportefeuilles in seinen Händen gehabt haben. Diesen Morgen herrscht friedliche sonnenklare Ruhe in unserer Stadt, und die Patrouillen haben aufgehört. Militärpikets befinden sich aber noch in den Umgebungen der Residenz.

— Nachmittags. Auf dem Rathhaussaal ist eine höchst stürmische Volksversammlung. Man verlangt augenblicklichen Abzug der von andern Orten herangezogenen Soldaten, und schickt, um dieses zu verlangen, eine Deputation an den Feldmarschall Prinzen Karl. Eine andere soll sogleich vom König die bestimmte Zusicherung erholen, daß dem bevorstehenden Landtage Vorlagen im Sinne der sämmtlichen Petitionspunkte gemacht werden, und die Beeidigung des Militärs sowie völlige Freigebung der Presse sogleich erfolge. Nach langem Toben gelingt es einigen Rednern, die sich in diesen Tagen bereits durch Kraft und Besonnenheit das Volksvertrauen erworben haben, die allgemeine beifällige Zustimmung zu Folgendem zu erzielen: 1) Jede Thätlichkeit wird vermieden und jeder Exzeß nach Kräften verhindert; 2) die Entschließung des Königs auf die Petitionspunkte, welche in einem eben stattfindenden Ministerrath erzielt werden soll, wird in einer morgen Mittag stattfindenden neuen Versammlung entgegengenommen, und bis dahin ruhig erwartet; 3) als Ergänzung der Petition wird nachgetragen, daß alle konfessionellen Schranken beseitiget (Judenemancipation) und volle Religionsfreiheit gewährt werde; 4) eine Entschließung wegen der nicht hiesigen Militärs wird nicht weiter verlangt, sondern dem Prinzen Karl bekannt gegeben, daß man dieselben zu scheuen keinen Grund habe, und in ihnen wie in den hiesigen dieselben wackern Bayern und Deutschen zu finden versichert sei; 5) jede Demonstration gegen Fürst Wrede unterbleibt, und er wird lediglich dem Urtheil der öffentlichen Meinung anheimgegeben. (Der Wortlaut war ein noch stärkerer.) — Hiemit wurde die Versammlung geschlossen und alles verließ ruhig den Saal. Die Einzelheiten der Redner und die heftigen Einwürfe vermag ich nicht alle anzugeben, nur soviel vom Resultat: Rechtsboden und gesetzliche Ordnung sollen die Mittel bleiben, die längst gewünschten politischen Freiheiten und Verbesserungen und eine gekräftigte Nationalität zu gewinnen.

(Augsburg.) Wir müssen weitere Berichte aus München auf morgen verschieben, da von allen Seiten dringende Berichte zusammenströmen. Wir bemerken nur, daß die äußere Ruhe nicht weiter gestört worden ist, obgleich die Ruhe in den Gemüthern nur sehr langsam wiederkehrte. Abends wird Se. k. Hoh. der Kronprinz dort angekommen sein, der, wie man sagte, eine besondere Einladung seines kgl. Vaters erhalten hatte. Se. kgl. Hoh. kam gestern Nachmittag durch Augsburg, kurz zuvor, ehe die nach München abgegangene Chevaulegersdivision — die in Nymphenburg Halt gemacht hatte — hieher zurückkehrte. Die gestern mitgetheilte Adresse von Augsburg ward Mittags nach München abgeschickt, nachdem sie in den wenigen Stunden ihres Auflegens über 2000 Unterschriften erhalten hatte. Die Nachricht eines unserer

Münchener Korrespondenten, als habe das Militär einmal blind gefeuert, wird von mehreren Seiten widersprochen; die Schüsse, die man gehört, seien daher gekommen, daß aus den ins Zeughaus zurückgelieferten Flintrn vorher die Ladung losgebrannt wurde. Hier in Augsburg finden Einschreibungen zu freiwilliger Bürgerwehr statt. Indessen wurde glücklicherweise die Ruhe der Stadt auch nicht einen Augenblick gestört. Man sieht mit Vertrauen den Berathungen der in wenigen Tagen zusammentretenden Stände entgegen, die in ihren frühern zwei Sessionen Beweise dafür abgelegt haben, wie würdig sie ihrer hohen Stellung sind, und die daher auch die volle Bedeutung des Moments zu erfassen wissen werden.

Von Nürnberg aus ist bereits eine mit vielen hundert Unterschriften der Bürger versehene Adresse an Se. Majestät abgegangen. Wir heben daraus folgende Stelle: „Gegen russische Waffen können uns die Bajonette unserer Soldaten schützen; gegen die begeisterten Schaaren der Franzosen helfen besoldete Waffen allein nicht, sondern hier muß die deutsche Nation selbst wie Ein Mann aufstehen." Die Wünsche, welche sie vorbringen, sind: 1. durchgreifende und zeitgemäße Reform der bestehenden Wahlgesetze in allen ihren Richtungen; 2. unbedingte Preßfreiheit; 3. öffentliche Gerichtsbarkeit mit Geschwornen nach dem Vorbild Englands; 4. Beeidigung des Militärs auf die Verfassung; 5. gleiche Berechtigung aller Religionen; 6. ein Polizeigesetzbuch; 7. Volksvertretung bei dem deutschen Bunde.

(Vom Neckar, 1. März.) Vor kurzer Zeit erst bethätigte Kaiser Nikolaus sein festes Vertrauen zur Politik Louis Philipps, zum Bestand seiner Regierung durch Anlegung vieler Millionen in französischen Staatspapieren. Jetzt, da der gepriesene König landflüchtig, sein Thron verbrannt, seine Dynastie gestürzt ist, jetzt, wo die neue Aera der Republik begann, beleuchtet der russische Gesandte in Paris zur Feier des weltaufregenden Ereignisses sein Hotel mit asiatischer Pracht. Was bedeutet das? Die russische Diplomatie, weitsichtig und wohl berechnend, weiß, was sie thut, thut Nichts ohne Absicht. Daß jetzt so unerwartet plötzlich die Republik Frankreich die Schuldnerin Rußlands ist, kommt, wo so ungeheuer Viel auf dem Spiel steht, wenig in Betracht. Aber die leicht abzusehenden Wirkungen des großen Ereignisses auf Deutschland, die Schweiz, Polen und Italien, Wirkungen, die sich zum Theil bereits kund geben, können das despotische Rußland bestimmen, gute Miene zum verabscheuten Spiel zu machen. Das niedergetretene, ohnmächtige Polen wird sich wieder aufrichten, wendet seine Blicke nach dem Westen und hofft von der Republik, was die Monarchie gegen den Willen Frankreichs ihm nicht gewährte: Befreiung, Erlösung, Wiederbelebung! Deutschlands Stimmung ist dem Kabinet von St. Petersburg wohl bekannt. An eine zweite heilige Allianz ist schwer zu denken. Die Deutschen wollen nicht mit den Russen gemeinsam kämpfen, sie sehen in ihnen die Feinde der Civilisation, die Feinde des gemeinsamen Vaterlandes, mit welchen keine Waffenbrüderschaft möglich ist. Schmerzlich genug empfand man es in Deutschland, daß prahlhänsige Russen die Befreiung Deutschlands von Napoleonischer Zwingherrschaft den Russen zuschrieben, die doch, statt ihre Städte bis auf den letzten Mann zu vertheidigen, sie beim Herannahen der Franzosen mit eigner Hand in Asche legten. Also eine Allianz mit Deutschland ist nicht möglich, die Erhebung Polens steht in Aussicht, seine Erlösung kann bewirkt werden, wenn die junge Republik ihm die Hand reicht. Unter diesen Verhältnissen könnte leicht auf die Demonstration des russischen Gesandten in Paris andere hochwichtige von St. Petersburg folgen, kann man von dort, wie bereits früher geschah, das linke Rheinufer als Köder aushängen, um die Sympathien für Polen niederzudrücken, um den Aufschwung Deutschlands zu hindern. Noch ist die Zukunft verhüllt, noch haschen wir im überwältigenden Drange der Ereignisse nach festen Anknüpfungen, nach Bürgschaften für Deutschlands Freiheit, für seine Unabhängigkeit. Aber Eins ist klar: diese Unabhängigkeit ist gefährdet, vom Westen und Osten drohen ihr Gefahren. Vergessen wir nicht die Kosaken über den Bannern der Republik! Nach Ost und West müssen wir gerüstet sein. Begeisterung muß die Kraft der Arme verzehnfachen; sie wird uns erfüllen, sobald Deutschland freie Institutionen zu vertheidigen hat, sobald ihm die Palladien gesichert sind, für die es seit mehr als einem Menschenalter fruchtlos gekämpft hat.

Gr. Baden. (Karlsruhe, 3. März) Gestern Abend brach plötzlich im Großh. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten (der kathol. Kirche gegenüber) an 3 bis 4 Orten Feuer aus; es brannte in der sog. Kirschen-Allee, am Eck dieser Allee und der Erbprinzenstraße und neben dem Fürstenbergischen Palais auf dem Dach und unten zu ebener Erde, im Zimmer des jungen v. Dusch. In letzteres Zimmer soll, zwischen 6 und 7 Uhr, eine Petarde geworfen worden sein, die den Kleiderkasten anzündete, und an der Brandstiftung zweifelt Niemand. Die Feuerwehr wird von ihren Posten durch Bürgerwachen, woran nun auch Polytechniker Theil nehmen, schnell abgelöst, eilt herbei, und es gelingt ihr (mit der Keßlerschen Feuerwehr) den Brand auf den Palast zu beschränken, und das nahe anstoßende fürstl. v. Fürstenbergsche Palais zu retten. Der Dachstuhl des Ministeriums ist ganz abgebrannt, der übrige Theil des Hauses geschont, aber obdachlos, und der obere Theil ohne Decke dem kalten Regen preisgegeben. Noch an einigen andern Häusern, namentlich bei Regenauer in der Stephanienstraße, sollen Schwefelfäden gelegt worden sein. Nach 12 Uhr (v. 2. auf 3. März) ertönt von Neuem Feuerlärm; gottlob! irrig. — Eine Menge Leute, namentlich mit schwarz-roth-goldenen Bändern wird festgenommen oder ausgewiesen, und für heute Abend sind strenge Maßregeln gegen jeden zweideutigen Menschen angeordnet. Die Besetzung des Rathhauses hat aufgehört, aber die Wache ist verstärkt. Das Exerzieren dauert fort, wie auch der Patrouillendienst. Alles rüstet sich heute Abend, und Wasser wird im Vorrath gepumpt. — Auch die umliegenden Landgemeinden sind zur Bewaffnung aufgefordert und sollen Niemand fortlassen. — Bei der neulichen Demonstration der Mannheimer am Großh. Schlosse stand hinter denselben — was ich nicht früher erfuhr — die Artillerie, um erforderlichen Falls auch ihrerseits zur Aufrechthaltung der Ordnung mitzuwirken; doch das gefällte Bajonett unserer Pampiers hatte schon eine Wirkung gethan.

(Mannheim, 3. März.) Gestern Abend um 9 Uhr kehrten jene Bürger, welche in Karlsruhe zur Beobachtung der Kammerhandlungen zurückgeblieben waren, unter ihnen v. Struve und H. Hoff, in hiesige Stadt zurück. Sie wurden ebenfalls, wie Tags vorher, von einer großen Menschenmenge am Bahnhofe empfangen und durch die Straßen auf den Marktplatz geleitet. Von der Altane des Rathhauses herab verkündete v. Struve die in den zwei letzten Tagen errungenen Rechte und Freiheiten. Zuletzt ward v. Struve von der freudetrunkenen Bevölkerung nach seiner Wohnung begleitet. — Seit gestern sieht man die schwarz-roth-goldene Farbe hier von allen Klassen der Bürgerschaft

getragen, selbst die Mützen der Knaben sind damit geschmückt. — Vorgestern kam eine ganze Schiffsladung Kanonenkugeln, 12,0070 Stücke, von verschiedenem Kaliber für die Bundesfestung Rastatt hier an. Das Schiff setzte heute seine Fahrt nach Leopoldshafen fort, wo die Kugeln zur Ausladung kommen werden.

Schweiz.

(Bern, 29. Febr.) Lola Montez welche seit einigen Tagen sich hier befindet, sieht man täglich mit dem englischen Geschäftsträger Robert Peel (einem alten Freunde) Arm in Arm spazieren gehen, gefolgt von einer Suite Herren, die sie sehen wollen, von Mägden und einem sehr bedeutenden Troß Kinder, die ihren Jux daran haben. Peel gab gleich nach ihrer Ankunft ein Diner, wozu er die Gesandtschaftssekretäre ꝛc. einlud; er findet sein Vergnügen stets darin, aufzufallen. Lola Montez sieht sehr bleich und abgelebt aus, hat übrigens ein schönes Auge und eine sehr graziöse Haltung.

Frankreich.

(Toulouse, 27. Febr.) In Folge der Proklamirung der Republik und der Ernennung des Herrn Joly zum Bürgermeister der Stadt war es unmöglich, den Prozeß Leotade zu Ende zu führen. Der Hof vertagte daher die Procedur auf die nächste Sitzung der Geschwornen. Das Kloster der Brüder wurde vom Volke zerstört.

Paris, 1. März Abends 5 Uhr. Die Herzogin von Orleans mit ihren zwei Söhnen war, wie ich aus guter Quelle nun höre, noch mehrere Tage nach dem 24. hier verborgen geblieben, und soll sich nun zu Schloß Lacken bei Brüssel befinden. Die übrigen Mitglieder der königlichen Familie sind glücklich in England angekommen. Hier ist der Prinz Ludwig Napoleon angelangt, aber sein Dienstanerbieten an die provisorische Regierung ist abgelehnt; ja man versichert, es sei ihm Befehl zugekommen, für jetzt Frankreich zu verlassen. (Es ist abgereist.) Herzog Alexander von Würtemberg soll sich mit seinem Sohn nach Karlsruhe gewendet haben. Die Wahlen für die Nationaloersammlung sollen schon demnächst vor sich geben. Man spricht von einem Wahlcensus von 50 Fr., der festgesetzt werden soll. Im übrigen werden aber die Bestimmungen des Gesetzes von 1791 Platz greifen.

Die Zahl der Verwundeten die am 22, 23. 24 und 25. Februar in die 13 Spitäler von Paris gebracht wurden, gibt eine detaillirte Liste des National zu 428 an. Es sind 359 Civil- und 78 Militärpersonen. (Nach einer spätern Berichtigung 521.) Und wie viele Verwundete mögen in den Häusern sein! Eine genaue Angabe über die Gebliebenen fehlt noch.

Belgien.

(Brüssel, 28. Febr.) (Aus einem Privatschreiben.) Brüssel ist ruhig: es ist die Ruhe vor dem Sturm.

(München, 3. März 5¼ Uhr Abends.) Der König von Bayern hat die französische Republik anerkannt und der hiesige bisher königl. französische Gesandte ist als Gesandter der französischen Republik am bayerischen Hofe bestätigt.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 8. März 1848.

Zum gold. Hirschen: Sr. Königl. Hoheit Herzog Max von Bayern, mit Bedienung; Hr. v. Becker, kgl. bayer. Hauptmann von München; HH. Kaufl. Frei und Büchler v. Würzburg und Vogt von Elberfeld. **Zum Mohren:** Hr. Baron v. Stachelshausen. Gutsbesitzer v. Regensburg und Hr. Leucht. Kfm. von Markbreit. **Zum wilden Mann:** Hr. v. Tabon, Gutsbesitzer von Taufkirchen mit Bedienung. **Zur gold. Krone:** Hr. Bösch. Wirth u. Neureichenau. **Zum grünen Engel:** Hr. Gundenbauer. Schmiedmeister u. Niederaichbach; Hr. Egger. Priv. u. München; Hr. Menacher Stud. von Viechtach und Hr. Bourr. Hdlsm. von Obendorf. **Zum weißen Haasen:** Hr. Müller, Hdlsm. v. Wattenstein und Hr. Huber, Bürger v. Schönach.

Bekanntmachung.

(Den Bettel betr.)

Nachstehend wird die Regierungs-Ausschreibung vom 7. dies rubrizirten Betreffs zur Wissenschaft und Darnachachtung zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Passau den 21. Februar 1848.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.

Der rechtskundige Bürgermeister:

Schweizer.

Im Namen ꝛc.

Das Gewerbe der Bettler und Landstreicher widerstrebt, wie die allerhöchste Verordnung vom 25. Nov. 1816 sich ausdrückt, aller öffentlichen Ordnung und Sicherheit, und muß daher mit um so größerer Strenge unterdrückt werden, als durch die Vorschriften über das Armenwesen für die Unterstützung wahrhaft Dürftiger gesorgt ist, somit jede Entschuldigung des Bettels hinwegfällt.

Diesem nach sind es die Armenpfleger der öffentlichen Ordnung und Sicherheit schuldig, die wahrhaften Bedürfnisse der Ortsarmen zu erforschen und zu befriedigen und für die Beschäftigung arbeitsfähiger Armen ihrer Gemeinden zu sorgen.

Den Distriktspolizei-Behörden aber erwächst hieraus die unerläßliche Pflicht, strengste Aufsicht auf die Armenpflege zu halten und gegen den Bettel mit der gesetzlichen Strafgewalt unnachsichtlich einzuschreiten.

Wenn hienach das Betteln als eine Uebertretung der öffentlichen Ordnung zu betrachten ist, so unterliegt es keinem Zweifel, daß derjenige, welcher herumziehenden Bettlern Almosen an Geld oder Naturalien gibt, der Begünstigung einer gesetzlich strafbaren Handlung sich schuldig macht.

Die angeführte Verordnung hat daher im §. 10 diese Begünstigung des Bettels mit einer Strafe von 1 bis 5 fl. bedroht.

Allein, wiewohl zunächst dadurch, daß den herumziehenden Bettlern das Almosen allenthalben verweigert würde, diesem Uebel am sichersten gesteuert werden könnte, so vereitelt doch gerade hierin das vielfach herrschende Vorurtheil, als sei das Almosengeben an Bettler, zumal wenn sie durch Alter oder angebliche Gebrechen das Mitleid anzuregen wissen, keine strafbare Handlung, nicht selten die polizeiliche Wirksamkeit.

Wenn es aber Niemanden verwehrt ist, den Armen auf den gesetzlich erlaubten Wegen zu unterstützen, vielmehr die Werkthätigkeit eines solchen Mitleids-Gefühls, welches die Armuth in ihren Wohnungen aufsucht, und den Armenpflegen fördernd zur Seite steht, als höchst erfreulich, und dem hier in Rede stehenden Sicherheits-Zwecke entsprechend betrachtet wird, so muß mit um so größerer Entschiedenheit jener Begünstigung des Bettels entgegen getreten werden.

Die k. Polizeibehörden werden daher aufgefordert, gegen herumziehende Bettler und Landstreicher die ganze Strenge der Verordnung vom 28. November 1817 in Anwendung zu bringen.

Die Begünstiger des Bettels, namentlich solche, die denselben durch Almosengeben unterhalten und fördern, sind nach Maßgabe der Umstände durch Belehrung und Warnung zurecht zu weisen, im Wiederholungsfalle aber nach gesetzlicher Vorschrift zu bestrafen.

Für die Abwehr des Bettels ist überall zureichende Aufsicht zu bestellen.

Abgelegene Orte und Einöden sind dem Zudrange gefährlicher Bettler, welche in frecher Weise selbst unter Drohungen die verlangte Gabe abzutrotzen wagen, durch häufige Patrouillen kräftigst zu schützen und alle Thätigkeit des Sicherheits-Personals aufzuwenden, die verderblichen Folgen solcher Störungen der öffentlichen Ordnung zu beseitigen.

Die unterfertigte Stelle setzt in die Pflichttreue der Polizei-Behörde das volle Vertrauen, daß sie unter kräftiger Mitwirkung der k. Gendarmerie mit beharrlichem Eifer bemüht sein werden, das hier in Rede stehende Uebel auszurotten.

Landshut am 7. Februar 1848.

Kgl. Regierung von Niederbayern, K. d. J.

v. Zenetti, Präsident.

Sartorius.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Deutſchland.

Bayern. (München, 5. März.) Es geht hier das erfreuliche Gerücht, daß Se. Maj. der König die franzöſiſche Republik anerkennen werde. (Mittfr. Z.)

— 5. März. Es verlautet, daß dem Fürſten Wrede eine Katzenmuſik gebracht werden ſoll. — Die Augsburger Chevauxlegers ſtehen noch in Nymphenburg. — Schon ſeit 2 Uhr findet wieder eine Volksverſammlung im Rathhauſe ſtatt; eine Deputation wurde abgeſchickt, um die zur Aufrechthaltung der Ruhe nothwendig erſcheinende Zurückziehung der Chevauxlegers und der Freiſinger Küraſſiere zu beantragen. Es war höchſt ſtürmiſch zugegangen. — (7 Uhr.) Die Katzenmuſik iſt abgeſagt, weil der „Kartätſchen-Miniſter“ die Stadt verlaſſen hat.

— 5. März. (Nachmittags.) Lebhafte Senſation erregte die Vorleſung eines aus der Rheinpfalz eingelaufenen Briefes, in welchem die Anhänglichkeit der Pfalz an Deutſchland auf das Feſteſte ausgeſprochen und geſagt war, daß heute, den 5. März, eine Verſammlung badiſcher, würtembergiſcher, rheinbayeriſcher und rheinpreußiſcher Volksvertreter in Heidelberg ſtattfinden ſoll.

(Augsburg, 5. März.) Se. Maj. der König hat an den kgl. Regierungspräſidenten ein Schreiben erlaſſen, worin es heißt: „Ich erwarte von Augsburgs bereits, da ich noch Kronprinz, mir anhänglichen Bewohnern, daß ſie auch fortan mir treu ſeyn werden.“ Wohl mit Rückſicht darauf hat ſo eben der Stadtmagiſtrat folgenden Aufruf erlaſſen: „Bürger Augsburgs! Allenthalben bewegt ein Gefühl des Mißbehagens die Gemüther. Es iſt nöthig, auf der Wacht zu ſeyn! Die Bürgerſchaft ſpricht dem Könige heute ihre billigen Wünſche freimüthig aus; die Bürgerſchaft wahrt aber auch ihren eigenen Herd. Darum rufen wir alle Gutgeſinnten aller Bürgerklaſſen auf, ſich freiwillig zur Unterſtützung der Landwehr zu melden. Zu dieſem Zwecke ſind auf dem Rathhauſe Liſten aufgelegt und zur Einſchreibung bereit.

Adreſſen ſind ferner beſchloſſen und unterzeichnet worden: in Bamberg und Augsburg. Die Bamberger Adreſſe iſt an den Stadtmagiſtrat gerichtet, damit dieſer auf geeignetem Wege die Zuſammenberufung der Stände veranlaſſe; die in derſelben aufgeführten Volkswünſche ſind 14 an der Zahl: 1) vollkommene Preßfreiheit; 2) Gewiſſens- und Lehrfreiheit; 3) ein Geſetz über Verantwortlichkeit der Miniſter; 4) Beeidigung des Militärs auf die Verfaſſung; 5) Aufhebung aller feudalen Laſten; 6) Perſönliche Freiheit; 7) Vertretung des Volkes beim deutſchen Bunde; 8) Volksthümliche Wehrverfaſſung; 9) gerechte Beſteuerung; 10) daß die Bildung durch Unterricht Allen gleich zugänglich werde; 11) Ausgleichung des Mißverſtändniſſes zwiſchen Arbeit und Kapital; 12) Geſetze, welche freier Bürger würdig ſind, und deren Anwendung durch Geſchworenengerichte; 13) volksthümliche Staatsverwaltung; 14) Abſchaffung aller Vorrechte.

— (Regensburg, 6. März.) Die an Se. Maj. den König von hier abgeſandte, von vielen Bewohnern Regensburgs unterzeichnete Adreſſe enthält folgende Bitten: 1. Se. Königliche Majeſtät wolle geruhen, in einem außerordentlichen Landtage die Stände des Reiches um ſich zu verſammeln, und denſelben diejenigen Vorlagen zu machen, welche die Zeit und ihre Entwicklung gebieteriſch heiſcht, und das Volk überall verlangt und erwartet. 2. Se. Königl. Maj. wolle aber auch geruhen, mit aller Thatkraft, wie wir von unſerm wahrhaft deutſchen Könige und Herrn zuverſichtlich hoffen dürfen, die Berufung eines allgemeinen deutſchen Parlaments zu veranlaſſen, um dadurch der Vertretung des Bundes dasjenige ernſte Gewicht und feſte Vertrauen wieder zuzuwenden, deſſen ſie jetzt, wir ſagen es offen, überallhin im Vaterlande entbehrt.

Fr. Städte. (Frankfurt, 2. März.) Die an das deutſche Volk gerichtete Anſprache der Bundesverſammlung befriedigt Niemanden. Man vermißt namentlich in ihr, was wohl allein den durch ſie beabſichtigten Zweck hätte herbeiführen können, die beruhigende Zuſicherung nämlich, daß demnächſt erſcheinende Bundesbeſchlüſſe von einer gerechten Würdigung und Erfüllung der Volkswünſche und Volksbegehren Zeugniß ablegen würden.

(Frankfurt, 4. März.) Sicherem Vernehmen nach hat die Bundesverſammlung ſich in ihren letzten Sitzungen mit den militäriſchen Anordnungen beſchäftigt, die zur Vertheidigung der Bundesgränzen gegen mögliche Angriffe nothwendig ſind. Insbeſondere hat ſie verfügt: an Preußen und die Staaten des 7 u. 8. Bundesarmeekorps (Bayern, Würtemberg, Baden und Großherzogthum Heſſen), für die Sicherheit der weſtlichen Gränze des Bundesgebiets Sorge zu tragen und darüber, was zu dieſem Zweck geſchehen, der Bundesverſammlung Anzeige zu machen; an Oeſterreich, Preußen, Bayern, Würtemberg und Baden, diejenigen Beſatzungstheile der Bundesfeſtungen Mainz, Luxemburg, Landau, Ulm und Raſtatt bereit zu halten, die jedem dieſer Bundesſtaaten nach der Bundeskriegsverfaſſung zu ſtellen obliegt; an Preußen, Bayern und Baden, als die betreffenden Gränzſtaaten, von jedem Anzeichen einer Bedrohung des Bundesgebiets von Außen ſofort der Bundesverſammlung Mittheilung zu machen; an ſämmtliche Bundesregierungen, die nach der Bundesmatrikel pro rata ſie treffende Summe für die nöthig werdenden Ausgaben in die Bundeskaſſe ſogleich einzuzahlen. (O.P.A.Z.)

— (Frankfurt, 4. März 12 Uhr.) So eben kommt aus Wiesbaden die Nachricht hier an, daß bei Abweſenheit des Herzogs das Miniſterium v. Dungern, unter Verbürgung der anweſenden Herzogin-Wittwe und des Prinzen Nikolaus, muthmaßlichen Thronerben, ſämmtliche Forderungen der Naſſauer zugeſtanden hat. Die Domänen werden dadurch Staatsgut. Dieſen Nachmittag findet in Wiesbaden eine Urverſammlung ſtatt, zu der an 12000 Männer aus allen Theilen des Landes zuſammengeſtrömt waren und die jetzt wohl ruhig verlaufen wird. Aus Kurheſſen erwartet man ſtündlich wichtige Nachrichten. Die Regierung ſcheint, an den leidenden Gehorſam des Volkes gewöhnt, an keine Conceſſionen zu denken.

Baden. (Mannheim, 3. März.) Seit geſtern ſieht man die ſchwarz-roth-goldene Farbe hier von allen Klaſſen der Bürgerſchaft getragen, ſelbſt die Mützen der Knaben ſind damit geſchmückt.

Oeſterreich. (Wien, 2. März.) Die jüngſten Ereigniſſe in Frankreich hatten hier ſeit geſtern alle Köpfe in Bewegung geſetzt. So eben erfahre ich, daß ein dieſen Morgen eingetroffener Courier dem Hauſe Rothſchild Nach-

richten überbracht haben ſoll, welche alles überſteigen, was man ſich als Folge der Vorfälle denken konnte. (?) Die Beſtürzung iſt allgemein; die Zeitungen werden vorgeleſen, da die Menge der Wartenden nicht befriedigt werden kann. Was wird die nächſte Zukunft bringen?

— (Wien, 2. März.) Der bisherige franzöſiſche Botſchafter am k. k. Hof, Graf Flahault, hat heute die Reſidenz verlaſſen und iſt nach England abgereist. Er ſoll über die neueſten Nachrichten aus Paris in Betreff der Familie Orleans dermaßen entſetzt geweſen ſeyn, daß er bei Eingang derſelben in Ohnmacht fiel. — Hier herrſcht hierüber eine beiſpielloſe Beſtürzung und die Beſonnenen tröſten ſich nur mit dem einen Gedanken, daß die unhaltbare (?) republikaniſche Tendenz, die ſich in Paris entfaltete, endlich dem aufrühreriſchen Adel in ganz Italien die Augen öffnen werde. — Es heißt, daß noch 30,000 Mann Truppen nach Italien beordert worden ſind. Die Konferenzen im Staatsrathe und beim Hofkriegsrathe dauern fort. Fürſt Metternich ſoll über das Schickſal Guizot's ſehr ergriffen ſein. — Unſere Böſe bietet fortwährend nur Nominalpreiſe dar. Wenige Geſchäfte finden ſtatt.

Preußen. (Berlin, 29. Febr.) Seit einigen Tagen hält der Miniſter- und Staatsrath permanente Sitzung, in welcher über die zu ergreifenden Maßregeln in Bezug auf die franzöſiſchen Ereigniſſe berathen wurde. Unter den beiden ſich entgegenſtehenden Meinungen erhielt endlich die die Oberhand, daß man den ruhigen Zuſchauer abgeben, und erſt alsdann einſchreiten ſolle, wenn — dieſer Ausdruck wurde gebraucht — „der Handſchuh hingeworfen werde." (Nürnb. C.)

Schweiz.

(Bern, 2. März.) Das Journal „Concordia" iſt geſtern von Mailand dahier mit einem ſchwarzen Rande und mit den Worten angelangt: Milano in lutto. (Mailand im Kampfe.)

Frankreich.

So eben erſt kommen uns die neueſten engliſchen Blätter vom 29. Februar zu: Von Ludwig Philipp keine Nachricht! Die Times bemerkt, daß überall die größte Angſt über das Schickſal des Königs herrſche. Die Nachricht, daß er in England gelandet ſei, iſt falſch und man beſorgt, daß er in einem Boote habe überfahren wollen, das im Sturm Schaden genommen. Die Admiralität hat zwei Dampfſchiffe abgeſchickt, um zwiſchen Havre u. Dieppe zu kreuzen und zugleich befohlen, daß ſie einen franzöſiſchen Lootſen aufnehmen ſollen, um nach dem König zu ſuchen. Man weiß nichts offizielles über ihn, als bis zu ſeiner Ankunft in Dreux, wo er ohne Gepäck und nur im Beſitz von 5 Frs. eingetroffen war. Die Conſols ſind auf 80 gefallen.

(Marſeille, 23. Febr.) Das Dampfboot Caſtor hat ſo eben von Civita Vecchia die Nachricht gebracht, daß der Pabſt dem Kirchenſtaat eine konſtitutionelle Verfaſſung gegeben habe.

(Paſſau, 8. März.) Heute Morgens halb 12 Uhr leiſtete das Infanterie-Regiment Seckendorff den Verfaſſungseid.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Freitag № 70. 10. März 1848.

Freitag den 10. März: 40 Mäct. Attalus.

Deutschland.

(Passau, 9. März.) Heute ist unsere Stadt festlich mit blau und weißen Fahnen geziert, zum Beweise der Anerkennung und Dankbarkeit für die gestern verkündete Proklamation unseres erhabenen Königs. Nachmittags um 3 Uhr findet allgemeiner Umzug und Abends große Beleuchtung statt.

Bayern. (München, 5. März Mittags.) Wie man vernimmt, war Fürst Wrede gestern Nachmittag einige Zeit Minister. Fürst Wrede soll sich nämlich erboten haben, den Emem durch Waffengewalt zu beschwichtigen. Da aber keiner der übrigen Räthe der Krone diese Ansicht theilte, sondern Alle zur Nachgiebigkeit und Milde riethen, gab Fürst Wrede das Portefeuille wieder ab. So erzählt man heute in allen Kreisen, wir nehmen daher keinen Anstand, davon Mittheilung zu machen.

— Am 3. März Morgens 1 Uhr, nachdem bereits die Gendaemeriemannschaft der Stationen Salzstadl und Ludwigsvorstadt, erstere mit zwei Mann unerwartet, letztere mit drei Mann im Schlafe von einer starken Rotte theils mit Säbeln, theils mit Prügeln bewaffnet, überfallen waren und die Lokalitäten ganz zerstört, dabei die Kasten erbrochen, Armatur, Lederwerk, Betten, Montur, Wäsche, Stiefel, Geld, Uhren, Pfeifen u. s. w. geraubt wurden, zog diese Rotte gegen die Reichenbacher Brücke, woselbst ebenfalls eine Gendarmeriestation besteht, stürmte dieses Haus und drang mit bewaffneter Hand zu dem über eine Stiege liegenden Zimmer der Gendarmerie. Zwei Gendarmen, welche bereits über 20 Jahre dienen, postirten sich oben an der Stiege, und erwarteten gefaßt diese Rotte. Mit dem Geschrei schlagt sie todt, sie müssen alle sterben, drangen die Bewaffneten die Stiege herauf. Die Gendarmen stießen mit ihren Bajonetten die Vordern zurück, und ein Gendarme feuerte mitten unter sie, worauf sich die Rotte sogleich zurückzog. Zwei Individuen sollen durch die Bajonette verwundet worden sein; dem Lorenz Stillkraut aber, ein polytechnischer Schüler, Sohn eines Rittmeisters von Bayreuth, wurde der Unterschenkel zerschmettert und in Folge dieser Wunde das Bein abgenommen. Ein Zweiter soll mit der Kugel am Fuß verwundet sein. Dieser entschlossene Gendarme rettete durch seinen Muth nicht nur sein Eigenthum, sondern auch jenes seiner Kameraden, worunter sein Brigadier mit Frau und Kindern ist. Entstellt ist also der wahre Hergang der Sache in der „Allgemeinen Zeitung“ und zur Gehässigkeit aufmunternd gegen die Gendarmeriemannschaft, indem es in Nr. 64 vom 4. März heißt: ein Gendarm sei mit einem betrunkenen Polytechniker in Wortwechsel gerathen und während dessen erhielt dieser Polytechniker einen Schuß an das Fußgelenk. Um allen derlei Entstellungen auf Kosten der Gendarmeriemannschaft in der Folge vorzubeugen, werde ich stets bei jedem ähnlichen Verfall sogleich die Thatsache mit aller Wahrheit in alle öffentlichen Blätter einrücken lassen. N.

(Dienstesnachrichten) Der Lehen-Vasall Friedrich Freiherr von Schenk von Stauffenberg ist auf sein Ansuchen zum königl. Kämmerer ernannt worden.

(München.) Fürst Wrede hat sich den Volkshaß im höchsten Grade zugezogen. Er soll dem König allerlei der unpopulärsten Vorschläge gemacht und unter Anderm auch geäußert haben, man solle diese Volksbewegung mit Kartätschen dämpfen. Das Volk wollte ihn henken, wenn es ihn bekäme. Der Fürst aber reiste schleunig ab und wird wohl nicht zum Landtage kommen. — Man hört Aeußerungen als sollten die Stände diesmal in einem geräumigeren Lokale (etwa im Odeon) ihre öffentlichen Sitzungen halten, damit das Volk sich auch mehr betheiligen könne, was es bisher bei den engen Räumen im Ständehaus nicht konnte und dergleichen mehr.

— Ich kann Sie versichern, daß man von allen Gutgesinnten den dringenden Wunsch aussprechen hört, es möge jede weitere Demonstration vermieden und ruhig die Eröffnung des Landtages abgewartet werden, wodurch man allein gesichert sein kann, die ganze Bewegung auf dem wahrhaft konstitutionellen und gesetzlichen Boden fortgeführt zu sehen. Die Bürgerschaft, deren Haltung über alles Lob erhaben war und ist, und deren Deputation vom 4. März (Rospal, Radspieler, Reischreiter und Zipperer) sich unsterbliche Verdienste erwarb, hat dem Prinzen Karl, als dieser sein Wort für die Erfüllung der Volkswünsche verpfändete, das feierliche Versprechen gegeben, die 12 Tage ruhig zuzuwarten und zur Aufrechthaltung der Ordnung unter Waffen zu bleiben. Die gestrige Volksversammlung im Rathhaussaale, von welcher eine neue stürmische Adresse ausgegangen ist, hat in vielen Bürgern selbst einige Mißstimmung hervorgerufen und die Befürchtung, daß man weiter gehe, als man sollte. Namentlich war vielfach davon die Rede, daß der freie Eintritt in den Saal für die folgenden Tage nicht gestattet werden dürfe da die Bürger wohl stets mit Freude bereit seien, für alle ordentlichen selbstständigen Einwohner, Künstler, Studenten ꝛc. ꝛc. nicht aber, wie gestern (Sonntag) für miteingedrungene Gesellen, Bursche und Weiber ihren Saal zu öffnen und zu bewachen. Vorzüglich hat der mit theilweiser Akklamation angenommene Vorschlag die deutsche Kokarde, schwarz-roth-gold, allgemein zu tragen (es wurden sogleich solche Kokarden vertheilt), zu Mißverständniß und Besorgniß Anlaß gegeben. Es scheint in der That, daß diese Kokarde ein von

feindlicher tückischer Hand geworfener Zankapfel ist, um den Ernst und die Eintracht der volksthümlichen Bewegung zu stören und besonders die aufrichtige patriotische Verbrüderung der Bürger mit Künstlern und Studenten zu untergraben. Der Streich wird aber nicht gelingen.

Die Besatzung in den Festungen Landau und Germersheim wird in der Art vermehrt, daß die daselbst befindlichen Abtheilungen auf die vorgeschriebene Stärke gebracht werden, auch die versetzten zugewiesenen Konskribirten werden präsent gehalten. Die Verstärkung der Artillerie- und Genietruppen daselbst ist ebenfalls angeordnet. Von Ingolstadt wird eine Abtheilung Genietruppen nach Landau und Germersheim verlegt. (N. W. Z.)

(Augsburg, 6. März, Abends 7 Uhr.) Indem wir diese Zeilen niederschreiben, erleuchten sich allmählig die Gebäude in den Straßen und um uns her zu einem glänzenden Feuermeere — zu Sternen der Dankbarkeit für den geliebten **König Ludwig**, die, wenn auch äußerlich versinkend, ihr Urlicht doch stets in den Herzen der treuen Bürger des biedern Bayerlandes mit Flammenzügen strahlend haben werden. Die ganze Stadt ist ein Jubelschrei, wir selbst sind fieberhaft aufgeregt durch die alle Erwartungen erfüllenden Verheißungen und Gaben unsers geliebten Regenten, des edlen Wittelsbachers, die nach Tagen angstvoller Sorge und Bekümmerniß das Gemüth in den innersten Tiefen erschüttern mußten. Wir haben erreicht, was wir durch zu lange Jahre mit seltener Beharrlichkeit und Ergebenheit angestrebt, wir haben geerndtet die Saat, welche wir in den Jahren heißen Kampfes für die Unabhängigkeit des theuren Vaterlandes gesäet. Wohl mancher eisige Hauch zog in wildem Sturme über die zart keimende Frucht; allein sie wuchs dennoch und erstarkte! Sie hat sich wie eine Tagblume mit einem Schlage zur herrlichsten Blüthe entfaltet und steht jetzt da, ein Denkmal dem großherzigen Fürsten, der sie geschützt, ein Denkzeichen für uns, des erworbenen Gutes uns würdig zu erweisen durch alle Tugenden des edelsten und reinsten Patriotismus. So sei denn dem **König Ludwig** ein herzliches und aufrichtiges Hoch gebracht; so möge denn unser heiliges Vaterland und mit ihm das biedere Bayern zur Freude des ächten Deutschen blühen in der neuen Aera, die uns aufgegangen.

(Regensburg, 5. März.) Dem Bundestage ist wieder einmal eingefallen, daß es ein deutsches Volk gibt — und er bittet um dessen ferneres Zutrauen. Das seltsame Verlangen eines Vertrauens, was man dreiunddreißig Jahre lang getäuscht und verschmäht, — hat keinen Unwillen erregt, — man lachte nur. — Es ist traurig, wenn die Behörde, wo Volk und Fürsten Rath und Recht suchen sollen, — die berufen ist, eines großen Landes Wohl und Würde zu hüten, — gefürchtet wird statt geliebt. — Dies ist die Frucht von dreiunddreißig Jahren voll Ferien, Inkompetenz und unbrauchbarer Makulatur. — Der Krieg schlägt an die Thüre in Ost und West und mit Protokollen ist nicht mehr zu helfen. — Die Zeit wird zu raah für Komplimente, man muß von der Leber reden und geradezu sagen, daß zu Frankfurt nicht Rath noch Hülfe zu suchen, daß im deutschen Land nicht der matteste Funke von Hoffnung und Vertrauen mehr glimmt auf eine Versammlung, von der man nur hörte, wenn sie Aergerniß gab, und die man gern vergessen hätte, wäre sie nicht zuweilen als Stein des Anstoßes dem Fortschritte zwischen die Beine gekommen. — Für Rüstung und guten Muth der einzelnen deutschen Stämme zum drohenden Kampfe werden, außer im rathlosen Oesterreich, die Stände sorgen — aber die Einheit des Willens, der Erhebung und Lenkung des ganzen Volks, deren Mangel uns schon oft an den Rand des Verderbens gebracht hat — kann nur ein deutscher Vollsrath bewirken. — Der Bundestag wird das wohl selbst fühlen, und wenn er sich da inkompetent erklärt, so ist ihm zum erstenmale der einstimmige Beifall von vierzig Millionen gewiß. Mögen die Regierungen nicht lange säumen, für ein deutsches Parlament und dessen tüchtige Beschickung zu sorgen. — Seine Eröffnung wäre die Vorrede zum besten Theil der deutschen Geschichte.

(Regensburg, 7. März.) Für den Tadler der hiesigen Adresse hier eine kurze Antwort. — Man kann sich nur freuen, daß die Regensburger Adresse auf eine Weise und Fassung zu Stande kam, welche die Taktlosigkeit der Nürnberger Berathung vermied, wo zu Erlangung der öffentlichen Freiheiten ein Kniff anempfohlen wurde, wie er sich allenfalls für Roßtäuscher schickt. — Die einzig schickliche und praktische Bitte ist: um schnelle Versammlung der Stände. — Sie sind die Vertreter und Gesandten des Landes und haben ein Recht auf unser Vertrauen — nur Anmaßung ist's, wenn eine einzelne Stadt sich berufen glaubt, die Bedürfnisse und Forderungen des ganzen Landes vorschreiben zu dürfen. — Wie müssen und werden Preßfreiheit, öffentliches Recht, und was uns sonst noth thut, erringen auch ohne das ganz und gar überflüssige und nachgeäffte Geschrei, wozu die meisten vor vierzehn Tagen nicht einmal die Courage gehabt hätten. — Wie sollten uns dem Auslande gegenüber vor jedem Schein der Poltronerie hüten. — Wozu dies ewige Wiederkauen unsrer Gebrechen, deren gründliche Besprechung vor Presse und Landtag gehört, deren bloße tabellarische Aufzählung aber nur unnützen Raum einnimmt — Daß vollkommene Preßfreiheit und ein Volksrath neben dem Bundestage kommen muß, ist in der Regensburger Adresse entschieden ausgedrückt, und das ist's, woraus alles, was wir sonst vernünftig wollen und wünschen können, so nothwendig kommen muß, als Blumen im Frühling auch ohne Treibhaus.

Preußen. Die „Kölner Zeitung" schreibt in einem Extrablatt aus Köln vom 3. März: So eben geht uns folgende „amtliche Bekanntmachung" zur Veröffentlichung zu: „Die Ruhe der Stadt Köln ist heute Abend in bedauerlicher Weise gestört worden. Es hat eine Anzahl von Personen gewagt, den in Ausübung seines Berufes im Rathhause versammelten Gemeinderath nicht mit Bitten, sondern mit „Forderungen des Volkes" zu bestürmen versucht, eine Genehmigung von Anträgen durch Gewalt zu erzwingen, die in ordnungsmäßigem, gesetzlichem Wege bei den loyalen Vertretern der Stadt in keiner Weise Eingang finden konnten. Diese „Forderungen des Volkes" wurden in vielen Exemplaren vertheilt und laut verlesen. Es wurde unter aufrührerischen Reden bei Versammlung der Gemeinde-Verordneten eine geraume Zeit in dem Rathhause belagert, bis die bewaffnete Macht den Rathhausplatz von der zahlreich versammelten Menge säuberte u. einer der Rädelsführer, der seit längerer Zeit den Behörden als solcher bezeichnet war, zur Haft gebracht wurde. Er ist der Justiz überantwortet. Die gerichtliche Untersuchung wird sofort über dies in unserer Provinz unerhörte Attentat eingeleitet werden.

Freie Städte. (Frankfurt a. M., 29. Febr.) Gestern Abend aus Wien hier eingegangene Briefe vom neuesten Datum theilen mit, daß dem Vernehmen nach die Verwirklichung von wichtigen politischen und administrativen Reformen für sämmtliche Staaten der österr. Monarchie nun näher bevorstehe, als es anfänglich geheißen, und daß diese Reformen bestimmt das konstitutionelle Gepräge tragen wür-

den. Diese Mittheilung war für unser durch die Vorgänge im Westen mit so lebhaften Besorgnissen erfülltes Handelspublikum eine wahre Freudenbotschaft, und mit höchster Spannung sieht man weitern und nähern Nachrichten über diese hochwichtige Angelegenheit entgegen. (D. A. Z.)

— 5. März. Am heutigen Sonntage geht es wieder hier kriegerisch zu. Alles ist unter den Waffen, der Römer mit Stadtwehrinfanterie und Artillerie besetzt. Gestern Abend erstürmte das Volk, darunter viel fremdes, den Römer und suchte sich in dem Besitz desselben zu halten. Es wurde schon um 6 Uhr Generalmarsch geschlagen, und die ganze Stadtwehr stand unter den Waffen. Diese reinigte mit großer Anstrengung den Römer und hielt ruhig den Steinregen der Aufrührer aus. Viele wurden verhaftet; man fand sie bewaffnet. Heute hat die Stadtwehr scharfe Patronen gefaßt.

(Hamburg, 4. März.) Gestern Abend gegen 9 Uhr erscholl die Lärmtrommel durch unsere Straßen. An verschiedenen Punkten der Stadt wurden Exzesse begangen. Das Haus des wenig beliebten Bürgermeisters Kellinghusen ward theilweise demolirt, die herbeigeeilten Bürgergardisten und Hanseaten verhinderten das Volk, das Zerstörungswerk ganz zu vollenden. Der Ihnen gestern mitgetheilte Aufruf zur Versammlung im patriotischen Gebäude hatte einen ungeheuren Andrang von Menschen zur Folge, die alle nicht zu wissen schienen, was es eigentlich geben sollte. Ein unendlicher Zug von Männern aus den verschiedensten Klassen strömte fortwährend von 6 Uhr an durch die Thüren des patriotischen Gebäudes ein und aus. Eine im großen Versammlungssaal verlesene Supplik, die Ausdehnung der politischen Rechte auf die Nichtgrundeigenthümer, rasche Reform, Oeffentlichkeit und Preßfreiheit betreffend, ward mit zahlreichen Unterschriften versehen; während man noch unterzeichnete, zog ein von Minute zu Minute wachsender Haufe nach der Wohnung des obenerwähnten Bürgermeisters. Das Volk nahm einem Tambour die Stöcke weg, ward aber nirgend mit den Bewaffneten handgemein. Im Stadthause wurden Scheiben eingeworfen, Aehnliches widerfuhr mehreren anderen Gebäuden, deren Bewohner besonders unbeliebt sind. Der Lärm dauerte bis tief in die Nacht. Das Volk sang „Ein freies Leben führen wir", und rief durcheinander: Es lebe die Reform! Freiheit! Dem Bürgermeister gelang es, die Ruhe einstweilen wiederherzustellen. Einstweilen, denn schwerlich ist Dies das Ende, sondern nur der Anfang vom Liede. Wer das „Wort im Fluge" hat drucken lassen, ist ein Geheimniß. Vor der Börse und einigen andern Plätzen standen Knaben und theilten die Blätter an die Vorübergehenden aus; auf Befragen erklärten sie, man habe ihnen gesagt, so zu thun, wer aber den Befehl gegeben, wußte Niemand. Gewiß ist, daß das kleine Blättchen ganz Hamburg in Allarm gebracht, und daß viele Leute diese Nacht kein Auge geschlossen haben. Heute Morgen ist die Stadt ruhig. Die Bürger sind unter den Waffen.

Schleswig-Holstein. Die Weserz. berichtet: Einer zuverlässigen Nachricht zufolge soll der zum königlichen Kommissär bei den Wahlen designirte Amtmann Kardorf sich bereits dahin erklärt haben, daß er die protokollarische Reservation von Seite der Wähler entgegennehmen werde. Ob indeß dieser Aeußerung bereits eine bestimmte Instruktion der Regierung zu Grunde liegt, oder ob sie nur erst seine Privatansicht enthält, muß vor der Hand noch dahin gestellt bleiben.

— Aus Schleswig kommt uns ein Brief zu, dem wir folgende Nachricht entnehmen: Bei der am 28. Febr. zu Tondern gehaltenen Wahl ist Beseler zum Abgeordneten, der Kaufmann Todsen zum Stellvertreter gewählt worden. Von 72 Wählern waren 52 bei der Wahl erschienen, von welchen 46 für Beseler stimmten; Todsen erhielt 36 Stimmen.

Aus Kiel kommt uns ein Brief zu, der die Eindrücke der französischen Umwälzung in Holstein schildert; es zirkulirte in Kiel eine Adresse, welche von dem Herzog Preßfreiheit dringend verlangte. Sie sollte mit zahlreichen Unterschriften bedeckt am 3. d. nach Kopenhagen abgehen.

Italien.

(Sardinien.) Einen sonderbaren Eindruck macht folgende Stelle der Concordia vom 26. Febr.: „Die Voraussagung Napoleon's erfüllt sich. Der Mann des Schicksals errieth von dem berüchtigten Felsen aus die Zukunft und versicherte, daß in der Mitte des Jahrhunderts Europa republikanisch oder russisch geworden sein würde. Die republikanische Form, mit der monarchischen gemischt, triumphirt in ganz Europa." Wenige Tage später würde das Blatt anders geschrieben haben. Wir sind begierig, wie es schreiben wird. Gewiß wird jetzt bald auch der Rh. Beobachter zugeben, daß, wenn es nun nicht republikanisch oder russisch werden soll, Europa konstitutionell und zwar in bester Treu und Glauben durch und durch konstitutionell werden muß.

Frankreich.

(Paris, 1. März.) Folgendes sind die Forderungen des Volks, wie sie gestern in einer öffentlichen Versammlung diskutirt und dann der provisorischen Regierung übergeben worden sind. 1) Recht auf Arbeit. Der Staat muß jedem Bürger ein Minimum von Arbeit und Verdienst geben. 2) Versorgung für die Invaliden der Industrie. 3) Verhinderung der Rückkehr des Despotismus durch Umwandlung der Armee in Arbeiterregimenter, die zugleich die Grenzen vertheidigen und alle großen öffentlichen Arbeiten ausführen. 4) Gleiche, unentgeltliche Erziehung für Alle, und zu der Alle verpflichtet sind. 5) Die Sparkassen vom Volke selbst verwaltet, als Betriebskapital für seine Industrie. 6) Reform des ganzen Justizwesens, überall Geschworne. 7) Unbegrenzte Gedanken- und Preßfreiheit. 8) Progressive Steuer. 9) Proportionelle Steuer nach der Anzahl der von irgend Jemand beschäftigten Arbeiter und Maschinen. 10) Theilung des Gewinns zwischen Kapital und Arbeit. 11) Luxussteuer. 12) Allgemeines Wahlrecht. 13) Nationalversammlung von 1000 Mitgliedern, alle besoldet und alle Jahre neu gewählt. 14) Allgemeine Volksbewaffnung. Viele dieser Ideen werden durch die Nationalversammlung ins Leben treten. Ein anderer Vorschlag, die Forts um Paris zu zerstören und nur die befestigte Ringmauer stehen zu lassen, findet wenig Anklang.

Die Zahl der in den drei Tagen Gebliebenen wird auf 5 bis 600 angegeben. Die Anzahl der in sämmtlichen Spitälern befindlichen Verwundeten der drei Tage ist jetzt amtlich mit 430 ermittelt; außerdem befinden sich etwa 200 Verwundete bei ihren Familien oder in Privathäusern. Man kann aus diesen Zahlen leicht schließen, daß der Kampf doch nicht so heiß und blutig war, als man Anfangs sagte.

Der Kriegsminister, General Subervic, erläßt eine Aufforderung an alle Divisionsgenerale, alle Beurlaubten einzuberufen und sie die Republik anerkennen zu lassen.

Unter den Papieren, welche bei der Erstürmung der Tuilerien in die Hände der Nationalgarde gefallen sind, befinden sich zwei Bände der Memoiren Louis Philipps, von seiner eigenen Hand geschrieben und in rothen Maroquin gebunden. Merkwürdiger Weise schließen sie mit der Proklamation der Republik im Jahre 1792.

Wie gänzlich erloschen in Paris der Sinn für monarchische Institutionen ist, Das beweist die Vergleichung des Endes, das drei Revolutionen drei Königen machten. Im Jahre 1792 flößte der erste gestürzte König der Revolution Schrecken und Besorgniß ein — man guillotinirte ihn daher. Im Jahre 1830 begleitete man den zweiten gestürzten König bis nach Cherbourg an's Meer — man ließ ihn keinen Augenblick aus den Augen. Im Jahr 1848 ist der König der Niemand — kein Mensch kümmert sich um ihn. Der König geht, wohin er will — kein Mensch fragt darnach; ja, man ist nicht einmal besorgt darum, ob er wirklich geht. Bis zur Stunde, wo wir Dies schreiben, weiß kein Mensch und fragt kein Mensch, was aus dem König und seiner Familie geworden. Die Einen erzählen, der König sei todt. „So?" Die Andern erzählen, er befinde sich wohl. „So?" Sich aber zu vergewissern, ob er wirklich lebe oder todt sei, fällt Keinem ein! Hochherziger und dabei verächtlicher wurde niemals dem Königthum der Abschied gegeben.

(Paris, 1. März.) Gestern habe ich das Innere der Tuilerien besucht; das ist ein sonderbarer Anblick nach dem Tage des 24. Februar. In den Gemächern der Königin, die alle noch nicht geräumt sind, hausen einige der ersten Stürmer, Nachzüger der Ordnung die sich allenthalben entfaltet, und die nicht recht begreifen wollen, warum sie wieder herausgehen sollten, nachdem sie in das königliche Schloß gedrungen sind, doch bieten sie keinen ernsten Widerstand, es gefällt ihnen nur so gut da! Gestern waren sie mit der verschiedensten Handthierung beschäftigt: die einen kochten ihr Fleisch in einem Schlafzimmer der Königin, die andern putzten Salat, noch andere zechten und rauchten, alle sangen und jauchzten in dulci jubilo! Alle nicht, nein, denn einige waren gravitätisch auf den Prunkbetten ausgestreckt und schnarchten. Im Thronsaal trafen wir fünf lustige Brüder auf 5 verschiedenen Bänken, die alle fünf ein Glas oder eine Flasche in der Hand haltend, in einem sogenannten Chor auf die einträchtigste Weise zusammensangen! Ich kann Ihnen diesen Anblick nicht beschreiben; und welcher Kontrast, ihre schlechte, mehr und mehr verwahrloste Kleidung, verglichen mit dem Glanze der Gemälde, Bildsäulen, Vergoldungen und Zierrathen aller Art, die sie umstrahlten! Von diesen Kunstgegenständen sind verhältnißmäßig wenige beschädigt; nur die Reiterbüste von Bugeaud ist durch drei vier Schüsse zu Schaden und Fetzen gebracht worden, der Marschall Transnonain ist fast so übel zugerichtet als es die Bewohner von Nr. 12 in der Rue Transnonain im Jahr 1834 waren, mit dem Unterschiede, daß die letztern nicht von Gyps waren! In den Gemächern der Herzogin von Orleans, neben einem Bettchen, das dem Herzog von Chartres angehörte und noch ganz warm und in Unordnung war, als das Volk hineindrang, neben diesem Bette stand ein runder Tisch vor dem Kamin, mit Gegenständen jeder Art des häuslichen Lebens und des Luxus bedeckt. Darunter ein reich gebundener mit Gold an allen Enden versehener Band, offenbar eines jener Geschenke, die man den Großen bietet, um Kapital und Zinsen reichlich zurückzuerhalten, das einzige Buch übrigens, und wahrscheinlich das letzte, in welchem die Bewohnerin dieses Theiles des Schlosses gelesen. Welches wae dieses Buch: **De la Saintoté des gouvernements et de la moralité des révolutions.** Ich blätterte darin, und sah bald daß der Inhalt über den Sinn der Aufschrift keinen Zweifel läßt: **Ewigkeit der Regierung** heißt es über einem Kapitel . . . Vanitas, vanitatum vanitas!

(Straßburg.) In der „Freiburger Zitung" heißt es: Hier ist der General Lamoricière angekommen, um das Kommando über eine, wie man glaubt, zu bildende Rheinarmee zu übernehmen.

(Lyon, 1. März.) Das Volk in Lyon hat den General **Neumayer**, einen Pfälzer, Bruder des geachteten Notars Neumayer in Frankenthal, zum Kommandanten von Lyon erwählt, und die Bitte an die provisorische Regierung gerichtet, denselben in dieser Funktion zu bestätigen.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 23. d. Mts. Vormittags 9 Uhr

wird durch die Oekonomie-Kommission des königl. Infanterie-Regiments Seckendorff der Bedarf an Montur-Material und Monturstücken pro $18\frac{47}{48}$ bestehend in grauen, kornblauen, rothen, gelben und schwarzen Tüchern, verschiedenen Leinwandsorten, dann gefertigten Bundschuhen und Sohlen im Versteigerungswege an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben, wozu Lieferungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die gerichtlichen Zeugniße nicht veraltert sein dürfen und innerhalb gewisser Preise der Zuschlag sogleich erfolgt.

Passau den 9. März. 1848.

Zwei **Uniformen** mit Stickereien eines kgl. Landrichters, die eine ganz neu, sind billig zu kaufen bei

P. Eggert, bgl. Tändler.

(1) Indem ich mich für diese Saison im Putzen der **Strohhüte aller Gattung** sowohl, als im Umnähen derselben nach **neuer Façon** empfehle und um baldige Zusendung bitte, zeige ich zugleich ergebenst an, daß ich meinen bisherigen Laden im Graben Nr. 502 verlassen, dagegen eine Wohnung im Gasthofe zur Rose (Hrn. Fischer) Rosengasse Nr. 460 bezogen habe.

Amalie Meinzweig.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrbezirk.

Getraut am 3. März.: Herr Joseph Weber, bürgl. Strickermeister dahier mit Maria Kumsmüller, Hufschmieds-Tochter von Hals.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 6. März.: Karl, ehl. Kind des Herrn Eduard Blumhuber, bgl. Bronzearbeiter dahier.

(a) **Bis in Mitte dieses Monats wird mit dem Strohhut-Putzen begonnen werden. Mit dieser Anzeige verbinde ich noch die, daß ich bis Anfangs künftigen Monats eine schöne Auswahl von neuen Damen-, Mädchen- und Kinder-Strohhüten, neuester Façon, erhalten werde.**

Nicht minder empfehle ich mich auch in färbigen Batisthüten per 1 fl. das Stück.

Passau, 6. März 1848.

Katharina Reitbacher.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Samstag № 71. 11. März 1848.

Samstag den 11. März: Rosina, J. M.

Deutschland.

(Passau, 9. März.) Der heutige Tag war für Passau's Bewohner ein Tag wahrhafter Freude, ein Tag ungetheilten Jubels. Nicht allein die Häuser waren mit Fahnen der Nationalfarbe geziert, auch die sämmtlichen Bewohner der Stadt jeden Standes trugen die National-Kokarden oder blau und weiße Bänder. Die Frauen wetteiferten mit den Männern, ihre Freude, ihre Dankbarkeit für die hochherzige Gabe unseres erhabenen Monarchen durch Dekoration ihrer Kleider an den Tag zu legen, selbst die Kinder fühlten sich glücklich unter dem sinnreichen Schmucke, wenn auch dessen Deutung kaum ahnend. Gestern Abends hatte die im Uebungslokale versammelte Liedertafel einen feierlichen Umzug vom Rathhause aus über die Promenade durch die Theresienstraße zum Monumente des k. Verleihers unserer konstitutionellen Rechte, zum Vater **Max** beschlossen, und freudig nahmen die sämmtlichen Bewohner der Stadt die Einladung entgegen, sich diesem Festzuge anzuschließen. In Ruhe und Eintracht, mit Freude strahlenden Gesichtern zog Alt und Jung, Vornehm und Gering Nachmittags 3 Uhr auf dem eben bezeichneten Wege zum Paradeplatze, alle Beamtungen waren vertreten, auch vom Militär Viele erschienen und besonders zahlreich hatte sich die Bürgerschaft angereiht. Die Läden der Stadt waren während dieser Feier geschlossen. Am Max-Monumente sang die Liedertafel Arndt's begeisterndes Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland." Dann betrat unser hochverehrter Herr Bürgermeister die Stufen des Monuments und sprach folgende Worte:

Meine lieben Freunde und Mitbürger!

Ein großes, in den Annalen der bayerischen und der Staaten-Geschichte ewig denkwürdiges Ereigniß führt uns eben jetzt nach einem feierlichen Umzuge durch unser festlich geschmückte Stadt, die den Ausdruck der lebendigsten Freude bildet, zu dem ehrwürdigen Monumente unsers unvergeßlichen Vaters **Max**, dem Gebee der Verfassung, um von hier aus laut und öffentlich Sr. Majestät unsern Allergnädigsten König **Ludwig** für die uns in den jüngsten Tagen verliehenen Institutionen, die dem bayerischen Staatsbürger freieres Leben und der Verfassung Wahrheit geben, unsern tiefgefühltesten Dank darzubringen. Stets und immer wollen wir uns um seinen Thron schaaren, und wenn das deutsche Vaterland ruft, Gut und Blut Ihm weihen. Diese Gesinnungen, wie sie mich beseelen, sind, ich bin es durch und durch überzeugt, auch die Ihrigen und so rufen Sie denn mit mir wie aus Einem deutschen Herzen: **Hoch lebe Se. Maj. Unser König!**

Tausendstimmiger Jubel tönte bei diesem Toaste, der uns unvergeßlich bleiben wird, und in des Liedes Weisen „Heil unserm König Heil" stimmte darauf freudig die ganze Versammlung ein. So schloß sich diese Feier von keinem Unfall getrübt, in Ruhe zog Jeglicher wieder zu seinen Berufsgeschäften. Die gestern voreilig angekündigte Beleuchtung der Stadt unterblieb, doch Abends wollten die Toaste die von den Bürgern dem Militär und vom Militär den Bürgern in den Gasthäusern gebracht wurden, kein Ende nehmen.

Bayern. (München, 5. März.) Die beiden vielbesprochenen Schreiben des Fürsten von Leiningen an Seine Maj. den König lauten, wie folgt:

Durchlauchtigster gnädigster König!

Einigemal schon, jedesmal jedoch unter besonders drangvollen Umständen, habe ich es gewagt, Eure Majestät in Bezug auf die öffentlichen Angelegenheiten schriftlich zu nahen. Drangvollere und für die nächste Zukunft bedenklichere Umstände für das Königthum und somit für unser ganzes deutsches Vaterland als jetzt, haben lange nicht — vielleicht nie — bestanden. Nur in dem völligen Vertrauen zwischen König und Volk im weitesten Sinne ist Rettung vor dem namenlosen Elend möglich, welches uns bedroht. Der Allmächtige hat in Ew. Maj. Hand den Szepter des größten ausschließlich deutschen Reichs gelegt, mächtig durch die treuen und kräftigen Volksstämme, welche es einschließt, und durch seine geographische Lage. Jeder Beschluß, den Ew. Maj. fassen, entscheidet jetzt über das Wohl und Weh von ganz Deutschland. Gerade in diesem kritischen Zeitpunkte ist das Vertrauen aller Klassen Ihrer Unterthanen in Ew. Maj. auf das tiefste erschüttert; es ist dieses das wahrhaft hochverrätherische Werk jener Kreaturen, welche noch jetzt zwischen Ew. Majestät sich drängen, namentlich aber, daß ein Mann wie Ministerverweser v. Beckh, welchen die öffentliche Meinung mit tiefer Verachtung betadet, weil er selbst jene verrathen hat, auf deren Schultern er emporgestiegen ist, Ew. Maj. noch als Rathgeber zur Seite steht. Schwerlich ist jemals ein erhabener Monarch mehr mit Lug und Trug umstrickt worden, als Ew. Maj., wir ein edleres Herz zu verwerflicheren Zwecken mißbraucht. Ew. Maj. sind vollständig über die Ursachen getäuscht, durch welche jene Unzufriedenheit und Erbitterung hervorgerufen worden, welche Ew. Maj. so tiefen und gerechten Kummer verursacht haben. Wäre es mir gegönnt, Ew. Maj. zu mahnen, so würde ich so lange auf meinen Knieen zu Ew. Maj. flehen, bis Sie jene Maßregeln ergriffen hätten, welche das jetzt so ganz unentbehrliche Vertrauen rasch wieder herstellen könnten. Noch ist es Zeit. Möge der allmächtige Gott Ew. Maj. Ohr nicht gegen die Stimme der Wahrheit verschließen. Wenn ich hier Ew. Maj. ganz unerschrocken Dinge aussprecke, wozu, wie mir scheint, sonst Niemand den Muth hat, so bin ich doch ganz unbe-

sorgt, daß Allerhöchst Sie an der Reinheit meiner Absicht nicht zweifeln können, allein auch in meiner Einsicht können Ew. Maj. nicht zweifeln, denn ich behaupte dreist im Namen von ganz Boyern zu sprechen. Ich flehe zu Ew. Maj. im Namen jenes theuren Gesammt-Vaterlandes, dessen Könige Ew. Maj. einer sind, und für welches Sie schon so große Thaten gethan; München, den 1. März 1848. Gez. Fürst v. Leiningen.

Allergnädigster König und Herr!

Ew. Maj. Befehl gemäß gebe ich mir die Ehre, auf Allerhöchstdero gnädigstes Handbillet ehrerbietigst zu erwidern, daß die Reichsräthe von der Verfassungswidrigkeit durchdrungen waren, sich als eine Körperschaft darstellen zu wollen; es konnte daher jetzt wie in einem frühern Falle nur von einer individuellen Meinungs-Aeußerung von Notabeln die Rede sein, welche tief erschüttert sind von den Gefahren, welche Ew. Maj. und dem Vaterlande drohen. Ich beschwöre Ew. Maj. bei Allem, was Ihnen theuer ist, bei den Ahnen Ihres erhabenen Hauses, empfangen Ew. Maj. heute die Adresse Ihrer Unterthanen gnädig, versprechen Sie, die gestellten Bitten in Erwägung zu ziehen und zu diesem Zwecke die sofortige Einberufung der Stände befehlen zu wollen. Ich komme eben vom Rathhause; die Adresse enthält nichts, was das Königthum in den jetzigen Zeitverhältnissen nicht freudig annehmen könnte, ich habe sie deßhalb mit unterschrieben. Allergnädigster König, der feste Wille eines Königs ist groß und edel, bleibt er aber unbeugsam gegen die Anforderungen der von der Vorsehung beschlossenen Richtung der Zeit, dann zerfällt er in Staub und wird zu einem Fluch für Königthum und Volk. Ew. Maj. werden mich nicht zeihen können, jemals ein Wort der Unwahrheit zu Ihnen gesprochen zu haben; empfangen Ew. Maj. daher jetzt die feierlichste Versicherung, daß, wenn Ew. Maj. unabänderlich auf Ihrer Willensmeinung bestehen, Sie, nachdem vielleicht Ströme Blutes geflossen sind, sich in Kurzem genöthigt sehen werden, von dem Throne Ihrer Väter herabzusteigen. Wenn aber auch Ew. Maj. gerne Ihre Krone Ihrem Willen zum Opfer bringen, so ziehen Allerhöchstdieselben in Erwägung, daß ein solcher Vorfall ganz Deutschland, das theure Vaterland mit in den Abgrund schleudern würde. Ew. Majestät werden dies nicht thun, können dies nicht thun, dürfen dies nicht thun. Allergnädigster König! Ich bin Ihr treuester Unterthan, allein ich bin auch ein deutscher Fürst, ich würde als solcher Ew. Maj. nicht zur Nachgiebigkeit rathen, wenn es mit der Ehre eines Fürsten unverträglich wäre. — Um eines beschwöre ich aber Ew. Maj. noch: nur keine halben Maßregeln. Gott erleuchte und schütze Ew. Maj. München, den 3. März 1848.. Gez. Fürst v. Leiningen.

— 6. März. Seit der Entfernung des Staatsraths v. Abel ist gegen keinen Mann ein solcher Sturm des Unwillens im Publikum rege geworden, wie gegen den Fürsten Wrede, der im Rathhaus selbst laut beschuldigt wurde, daß er allein und gegen die Ansicht der Ministerverweser v. Wallerstein, Beisler, Heres zu Gewaltmaaßregeln gerathen. Es kostete gestern den achtbaren und gemäßigten Männern der Bürgerschaft nicht geringe Mühe, den Fürsten Wrede gegen einen heftigen Ausbruch des leidenschaftlich erregten Publikums in Schutz zu nehmen und unsere ungestümme, zu starken Demonstrationen stets geneigte Jugend von einem Zug gegen die Wohnung des Fürsten abzubringen. Zahlreiche Patrouillen zogen an Wrede's Haus gestern Abend; der Fürst soll ersucht worden sein, München im Interesse der öffentlichen Ruhe zu verlassen. (Allg. Z.)

— Nachmittags 3 Uhr. So eben verbreitet sich durch alle Kreise das Gerücht, daß Lerchenfeld für die Finanzen, Heintz für die Justiz in das neue Ministerium berufen werden.

— 7. März. Fürst Leiningen ist von Sr. Majestät dem König auch für den gegenwärtigen Landtag zum I. Präsidenten der Kammer der Reichsräthe ernannt worden. — Gestern Nachmittags, als Alles in den Straßen freudig umherwogte, gingen drei Bürger durch dieselben und sammelten Beiträge für die Armen; in zwei Stunden kamen 988 fl. zusammen. — Die gestern unterbliebene Aufzug der Metzgerinnung nach der Residenz und der Metzgersprung haben nun heute Mittag in herkömmlicher Weise stattgefunden. Die gestrigen Nachmittags- und Abendstunden werden Allen, die hier waren, unvergeßlich bleiben. Große Freude herrscht auch unter unserm Militär aller Grade und Waffengattungen. —

— Morgens 6 Uhr. Keine Aufforderung zu einer offiziellen Beleuchtung, und unsere ganze Hauptstadt schwamm in einem Lichtmeer, das die Nacht zum Tag umschuf, bengalische Feuer versehlten nicht die magische Wirkung. Gleich dem ganzen gestrigen Tage waren die Straßen der Stadt belebt und nur die jubelnden Vivatrufe wechselten mit der nächtlichen Stille. Nie sah unsere Hauptstadt eine solche Begeisterung für den König, nie ein so inniges Freudenfest. Wären in wenigen Einzelnen auch wirklich Funken der erregten Tage zurückgeblieben, die sie unvorsichtig zu äußern wagten, sie würden der Volksrache verfallen sein. Für den König und das Königshaus herrscht eine Begeisterung, größer als jemals. Kouriere wurden nach allen Provinzen Bayerns mit der königlichen Proklamation abgefertigt. Der Sohn des Abgeordneten Willich erbot sich freiwillig, die glorreiche Botschaft nach der Pfalz zu überbringen. Die Errungenschaft unseres Vaterlandes steht nicht zurück hinter den freiesten Institutionen Frankreichs, welche dieses in zwei blutigen Revolutionen sich zu erobern wußte, ohne sie hatten zu können. Thon-Dittmer, der Mann des Volkes, Minister! Ohne Zweifel wird aus dieser Kammer noch ein diesem trefflichen Volkstribün würdig zur Seite stehendes Ministerium sich hervor thun. Für das Ministerium des Aeußern und des Kultus möge Graf Grech, für die Finanzen Graf v. Lerchenfeld, für die Justiz Heintz einstehen. Sollte von der Mark das Ministerium des Kriegs nicht behaupten können, so wäre Heetling der rechte Volksminister. Nun wäre uns nur noch ein Ministerium des Handels, der Industrie und Agrikultur zu wünschen und hiefür wäre Bar. Closen der rechte Mann. Dies sind die Volkswünsche, die aber nunmehr nach so glorreichen Verleihungen nicht mehr durch Deputationen an den Thron gelangen, welche aber die Presse zu proklamiren die Verpflichtung übernommen hat. Wallerstein scheint an Popularität verloren zu haben. Vielleicht fällt es wieder Manchem bei, die Errungenschaft des heutigen Tages sich zu vindiziren, die aber ganz allein unserm großen Monarchen zuzuschreiben ist. — Die dreifarbige deutsche Kokarde (schwarz, roth, gelb) war gestern Morgen nahe daran, den Sieg zu erringen, aber der gesunde Bürgersinn erhob sich energisch für die bayerischen Farben Weiß und Blau. Die Aufregung, ja ein förmlicher Kampf darüber äußerte sich laut und stürmisch, aber die Bürger erhoben sich mit Kraft und erklärten ihren festen Willen: Bayerisch sein und sich bayerisch tragen zu wollen. Kein fremder Einfluß soll dazwischen treten; käme es zu einem deutschen Kampf gegen Fremde, dann möge die Einigkeitsflagge wehen, jetzt aber wollen wir bayerisch sein und für König Ludwig und die Wittelsbacher leben und sterben! Diesen Morgen versammeln sich die Studirenden an

der Universität, um den Eid auf die Verfassung zu leisten. Die Studierenden werden sich als Freikorps organisiren.

— Diesen Nachmittag ist Se. Excell. der Minister Frhr. v. Thon-Dittmer aus Regensburg hier eingetroffen. — Den ganzen Tag wehten noch die Flaggen von Thürmen und Häusern und der Jubel über die neuesten Ereignisse ist endlos.

Als bei der Vormittags-Vorstellung im kgl. Hof- und Nationaltheater am Faschings-Dienstage der Kronprinz, der Prinz Luitpold mit seiner Gemahlin, Prinz Adalbert und die Frau Erbgroßherzogin von Hessen KK. HH. in die Loge traten, wurden sie von einem Beifallssturme empfangen, der an Allgemeinheit der Theilnahme und an Höhe der Begeisterung wahrhaft grenzenlos war. Tücher und Hüte mit den bayerischen Farben wehten aus allen Gallerien wie vom Parterre den Hochwillkommenen entgegen, die gerührt ob des allgemeinen Entzückens diese Beweise der vollsten Liebe freundlichst erwiederten.

Das Erzbildniß des verstorbenen Königs Maximilian auf dem schönen Denkmale am Max-Joseph-Platze ist mit einer weithin flackernden blau und weißen Schärpe umwunden. Danken wir ihm, der jetzt bald 25 Jahre im Grabe ruht, aus ganzem Herzen. — Er legte den Grund zu dem Gebäude, das sein königlicher Sohn vollendet!!

Daß Se. Königl. Hoheit unser allverehrter Kronprinz Maximilian entschiedenden Einfluß auf die glückliche Wendung der Dinge und dadurch ein unauslöschliches Recht auf unsern Dank hat, wollen wir in alle Zukunft nicht vergessen; das waren Tage, in denen das Vaterland und seine Söhne ihre wahren Freunde erkennen konnten!!

Eben beziehen diese herrlichen Söhne Deutschlands, wohl über Tausend an der Zahl, in wohlgeordneten Reihen mit Musketen bewaffnet, und von ihrem Rektor (Thiersch) zu Pferde und dem Bürgermeister von Steinsdorf mit andern Magistrats-Bevollmächtigten im Wagen geleitet, ihre Hauptwache im alten Universitätsgebäude. In der Nähe des Hofgartens begegneten sie den eben auf einer Spazierfahrt begriffenen Allerhöchsten Herrschaften. Ein ungeheurer Freudenruf scholl Ihnen entgegen; der König sah sehr vergnügt und glücklich aus, und erwiederte höchst freundlich diese Bezeugung des Dankes der Studenten, in deren Ruf das umstehende Volk freudig einstimmte. — Bayern ist mündig!

Ihre königl. Hoheit die Frau Erbgroßherzogin tritt morgen die Rückreise nach Darmstadt an.

— Nachdem unsern Studirenden von Sr. Majestät die allerhöchste Genehmigung zur Errichtung eines Freikorps im Falle eines Krieges, sowie zur theilweisen Uebernahme der Patrouillen geworden, herrscht unter denselben bereits ein rühriger, muthiger Geist. Die Hallen der Universität sind vor der Hand in Wachtzimmer umgeschaffen, die jungen Männer haben sich in Kompagnien abgetheilt und üben sich im Gebrauch der Waffen. Heute Morgens leisteten dieselben vor Sr. Exc. dem Fürsten Wallerstein den Konstitutionseid. — Auch die Künstler haben sich zu demselben patriotischen Zwecke vereint; ihre Kaserne ist beim Studenvoll, und das Exerziren wird von ihnen mit größtem Eifer betrieben. Künstlern und Studenten wurden vom königl. Kriegsministerium Waffen gereicht.

— Mittags 12 Uhr. JJ. MM. der König und die Königin mit Ihrer k. Hoh. der Frau Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt fuhren soeben in die Ludwigsstraße, wo gerade die fünf Verbindungen der Universität, mit dem Hrn. Rektor an der Spitze, die neue Wache im alten Universitätsgebäude bezogen. Die allerhöchsten Herrschaften wurden mit einem stürmischen Hoch begrüßt. Die schöne Haltung des akademischen Freikorps erregte allgemeine Bewunderung.

Dem kgl. Landrichter und Stadtkommissär zu Lindau, Anselm Gaßner, ist der Titel eines k. Rathes tax- und stempelfrei verliehen worden.

Auszug aus der Rede des Hofr. Thiersch an die Studirenden in München. Nichts gebietet, daß Sie die friedsamen Hallen unserer Studien verlassen, um sich an jener politischen Erregung zu betheiligen, und in die Kreise zu mischen, die nach ihrer innern Natur füglicher getrennt gehalten werden. Auch ist ein solches Auftreten nicht nöthig um einen Beweis Ihrer Gesinnung erst zu geben. Niemand zweifelt an dieser; ein jeder weiß, daß auch die Jugend von den mächtigen Ideen der Zeit belebt wird, daß sie so wenig an Gesinnung wie an That hinter ihren Vätern zurückbleiben will, und wie Sie denken, wie Sie zu handeln bereit sind, so denkt überall die ganze studirende, ja die ganze deutsche Jugend, so zu handeln, ist sie willig und bereit. Darum geht meine Mahnung dahin, daß Sie die Schranken des akademischen Lebens und Studiums wahren, auch in dieser großen Erregung zumeist und vor allem das Ziel vor dem Auge behalten, das Ihrem Studium und der Bildung Ihrer Gesinnung und Ihres Charakters gestellt ist: sich bei aller Lebendigkeit Ihrer Theilnahme in dem Asyl der Wissenschaft und der Bildung für die Zukunft und für die Stunde vorzubereiten, wo das Vaterland Sie ruft, sei es um die Thaten Ihres Geistes oder die Kraft Ihres Armes in Anspruch zu nehmen, und wo wir auftreten werden.

Diese Rede wurde mit der mannichfaltigsten Empfindungen aufgenommen. Sie erregte große enthusiastische Bewegung in den Stellen, welche von Kampf und Bereitwilligkeit für denselben handelten und die Erinnerung an die große Zeit der Befreiungskriege erweckte; weniger entsprechend der bewegten Stimmung aber schienen die Stellen, welche an Wahrung der Schranken des akademischen Lebens mahnten und das Uebergreifen und das Bethätigen an der politischen Bewegung durch Adressen als mit jenen unverträglich bezeichneten.

— 6. März. (Morgens 8 Uhr.) Zum Beweise, wie ernst die Ereignisse am 4. sich zu gestalten drohten, möge dienen, daß eine bedeutende Anzahl von Bauern der nächsten Ortschaften, namentlich von Sendling, Neuhausen u. s. w. theils mit Flinten, theils auch mit Dreschflegeln und Sensen bewaffnet, sich auf den benachbarten Gasteig- und Sendlinger-Anhöhen aufgestellt und erklärt hatten, bei dem ersten Schusse, den sie hören würden, in die Stadt den Bürgern zu Hülfe ziehen zu wollen. Zum glücklichen Ausgange der Dinge scheint ein Schreiben des Fürsten von Leiningen an Se. Maj. wesentlich beigetragen zu haben, worin dieser auf das Nachdrücklichste auseinandergesetzt, was auf dem Spiele stehe, und auf das dringendste zu Konzessionen gerathen habe. — Gegen Fürst Wrede herrscht unter der ganzen hiesigen Bevölkerung die größte Erbitterung: er soll sich, als er aus der Residenz auf den Max-Joseph-Platz herabkam, um die Befehle an das Militär zu geben, der so laut, daß die Umstehenden es hören konnten, ausgesprochenen Aeußerung bedient haben: „die Kanaille muß man mit Kartätschen bedienen." „Der Volkswitz hat ihn seitdem „Kartätschenminister" getauft. Auch gegen den Landwehr-Oberst v. Maffei, der sich sehr ängstlich und zurückhaltend benommen, herrscht unter der Bürgerschaft bedeutende Mißstimmung. Man soll, wie es heißt, eine Adresse an denselben beabsichtigen, worin er gebeten wird, seine Oberstenstelle, sowie sein Mandat als Landtagsabgeordneter niederzulegen, weil er das Vertrauen

der Bürgerschaft nicht mehr genieße. Der gestrige Tag sowohl als die vergangene Nacht verflossen vollkommen ruhig und ohne die geringste Störung der Ordnung.

(Augsburg, 6. März.) Wie wir vernehmen, hat der Magistrat unserer Stadt, im Gefühte den energischen Forderungen der Zeit nicht widerstehen zu können, beschlossen, bei der Regierung auf Oeffentlichkeit seiner Verhandlungen anzutragen. (Augsb. Abdz.)

(Bayreuth, 6. März.) Gestern Abends 8 Uhr versammelten sich viele Menschen unter dem Ruf „Lichter heraus.“ „Es lebe der König, es lebe die Freiheit.“ In Zeit von einer Stunde war beinahe die ganze Stadt beleuchtet; wo keine Lichter herausgestellt wurden, flogen die Fenster hinein, übrigens geschah auch nicht die mindeste Störung, das Volk wogte freudig durch die Straßen. Es war weder von Seite der Polizei noch des Militärs nicht die mindeste Einschreitung nothwendig, und um 10 Uhr befand sich alles in tiefster Ruhe.

(Bamberg.) Unter allen Adressen, welche uns bis jetzt zu Handen gekommen sind, hat keine den Punkt berührt, welchen die Augsburger wohlweislich mit aufgeführt hat, es ist dies: „die Aufhebung der Consumtionssteuer, als einer dem allein gerechten Grundsatze der gleichheitlichen Besteuerung widerstrebenden Auflage und Surrogirung des Ausfalls durch Rectificirung des Steuersystems überhaupt, namentlich durch Vermögens- und Einkommenssteuer.“

Gr. Hessen. In Mainz haben (am 2. März) Volksmassen an dem Hause des Abg. Aull, Vizepräsidenten der Kammer, welcher sich geweigert hatte, die vor einigen Tagen mitgetheilte Adresse der Ständeversammlung zu übergeben, sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Ebenso im Regierungsgebäude und in der Wohnung des Steuereinnehmers. Ja man drohte auch dem Stadthause eine noch ärgere Verheerung, und nur durch zahlreiche Infanterie- und Kavallerie-Patrouillen, die bis tief in die Nacht hinein durch die Straßen zogen, ist weiterer Unfug verhütet worden. (F. J.)

(Mainz, 4. März.) Seit heute Morgen befindet sich die Festung im Kriegszustande. Die Soldaten stehen bei ihren Kanonen. (R. W. Z.)

Freie Städte. (Frankfurt, 4. März.) Die gesetzgebende Versammlung hat heute einstimmig auf den Senats-Vortrag, ein Preßgesetz betreffend, die Verkündigung nachfolgenden Gesetzes beschlossen: 1. Die Presse ist frei. Die Censur darf nie wieder eingeführt werden. 2. Vergehen oder Verbrechen, durch die Presse verübt, werden nach dem bestehenden Rechte geahndet. 3. Jede Druckschrift muß mit dem Namen des Druckers und Verlegers, jede Zeitung mit dem Namen des Druckers und verantwortlichen Redakteurs versehen werden. In der soeben stattgefundenen Großen Rathsversammlung wurde die Verkündigung des Obigen beschlossen.

Frankreich.

(Paris, 3. März.) Die provis. Regierung hat einen Entwurf einer Verfassung ausarbeiten lassen, der in wenigen Tagen veröffentlicht werden wird, damit die Bürger vor Beginn der Urwahlen mit Muße darüber nachdenken können. Die Frage über die Wahl des Präsidenten der Republik und über die ein- oder fünfjährige Dauer seiner Präsidentschaft läßt der Entwurf offen und behält ihre Entscheidung der Nationalversammlung vor.

— Die provisorische Regierung hat folgendes Dekret erlassen: „Auf den Bericht der Regierungskommission für Arbeiter, in Erwägung, daß 1) allzusehr verlängerte Handarbeit nicht blos die Gesundheit der Arbeiter ruinirt, sondern auch dadurch, daß sie hindert, ihren Geist auszubilden, die Menschenwürde benachtheiligt, 2) daß die Ausbeutung der Arbeiter durch Unterkontrahenten, die ebenfalls Arbeiter sind (marchandeurs oder tacherons genannt) in ihrem Wesen ungerecht, veratorisch und dem Prinzip der Brüderlichkeit zuwider ist, beschließt die provisorische Regierung der französischen Republik: 1) die Tagesarbeit soll um eine Stunde vermindert werden. Demgemäß wird sie in Paris, wo sie 11 Stunden betrug, auf 10, und auf dem Lande, wo sie 12 Stunden betrug, auf 11 herabgesetzt werden. 2) Die Ausbeutung durch Unterkontrahenten, oder was man marchandage nennt, ist abgeschafft. Es versteht sich hiebei, daß Vereinigung von Arbeitern, die nicht die Ausbeutung der Arbeiter durcheinander zum Zwecke hat, nicht als marchandage zu betrachten ist.“

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 10. März 1848.

Zum Mohren: HH. Kaufl. Meß v. Aachen. Poser v. Nürnberg und Maack v. Kaunstadt. Zum wilden Mann: Hr. Dämler, kgl. bayer. Kreisingenieur v. Landshut; HH. Kaufl. Krammer v. Klotzbach und Kepler von Schweinfurt. Zur gold. Krone: Hr. Hopfer, Aufschlager v. Freiung; Hr. Stuhl, Leinwandhdl. v. Griesbach u. Hr. Scheibenzuber, k. Korporal v. Grafenau. Zum weißen Haasen: Hr. Stangl, Sprachlehrer aus London. Zum rothen Hahn: Mad. Eisdl, Bürgersfrau v. Abensberg und Hr. Osterkorn, Bürger v. Hauzenberg.

Bekanntmachung.

Am **15. März h. Js.** wird das in der Bierwirth Jos. Eller'schen Gantsache gefaßte Prioritätserkenntniß an die Gerichtstafel affigirt werden.

Am 3. März 1848.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.

Schuster,
Direktor.

Langenmantel.

Liedertafel.

Samstag den 11. März **Gesangs-Uebung** im Gesellschafts-Lokale.

Der Ausschuß.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 12. März 1848

wird zum Vortheile des Regisseurs und Schauspielers **Ed. Olefky** bei festlich dekorirtem und beleuchtetem Theater zur Feier der jüngst erfreulichen Ereignisse aufgeführt:

Ein Fest-Prolog.

Gedichtet von Herrn **M. B.**

Dann:

Jubel-Ouverture.

Von Carl Maria v. Weber.

Hierauf:

Ein deutscher Krieger.

Historisches Schauspiel in 3 Akten von Bauernfeld.

Verehrungswürdige!

Indem ich nichts unterlassen werde, Alles anzuwenden, diese Vorstellung so würdig, als nur in meinen Kräften stand, auszustatten, wage ich zugleich, auf Ihre Huld und Gnade bauend, um gütigen Besuch zu bitten.

Dero ergebenster
E. Olefky,
Regisseur und Schauspieler.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Deutschland.

Bayern. (Augsburg, 8. März.) Gestern Nachmittag und Abend hatten wir leider hier einen Straßenexceß, der um so bedauerlicher, als er an einem Tag vorfiel, wo die Gemüther sich der ungetheiltesten Freude hingeben zu können glaubten. Dem Magistratsrath T....., welcher schon länger mehrfacher Falsa's beschuldigt und angeklagt ist, brachte nämlich ein Volkshaufe Nachmittags um 4 Uhr eine sogenannte Katzenmusik. Damit hätte die Sache wohl ihr Bewenden gehabt, allein der Mann soll, wie man sagt, während dieses Aktes vom offenen Fenster herab in frecher Weise das Volk ausgelacht haben, worauf ihm in verschiedenen Zeitabschnitten die Fenster eingeworfen und das Haus auch auf sonstige Weise beschädigt wurde. Der I. Bürgermeister Hr. Forndran suchte Anfangs die Leute mit gütlichen Worten zu einem Abstehen von ihrem tumultuarischen Benehmen zu vermögen, allein vergebens. Es geschah dieses vor dem Hause, wo der Angegriffene sein Arbeitslokal (Zinngießerei) hat. Derselbe besitzt aber noch ein zweites Haus und Geschäft als Porzellainhändler, und da mittlerweile die Nacht eingebrochen war, wandte sich der anwachsende Haufe auch nach jenem in der St. Annastraße, unweit von dem ersten gelegenen Hause und zerstörte daselbst das schöne Magazin, so daß von dem aufgehäuften Porzellain nur noch Scherben zu erblicken waren. Nun sah sich die Behörde genöthigt, ernstere Maßregeln zu ergreifen. Es wurden mehrere Abtheilungen Chevauxlegers und Landwehr, so wie ein Theil des noch nicht organisirten Korps der Freiwilligen aufgeboten, welche die Straßen bald säuberten und nach 9 Uhr war die Ruhe hergestellt. — Hatte der ganze Spektakel auch keinen andern Charakter als den einer Mißfallensbezeugung gegen einen Mann, welcher von der öffentlichen Meinung ob seines wühlerischen Treibens längst verfehmt ist, so muß man dasselbe doch auf das Entschiedenste tadeln und darauf aufmerksam machen, wie solche Auftritte nun und nimmermehr gestattet werden können und die Achtung vor dem Eigenthum — selbst des Widersachers oder schlechten Bürgers — den Stolz jedes Volkes ausmacht, das auf Ehre und Selbstachtung etwas hält, und das danach behandelt und beurtheilt sein will.

— (Speier, 4. März.) Heute fand zu Neustadt eine Zusammenkunft der Mehrzahl der pfälzischen Abgeordneten statt. Es erschienen dabei die HH. Brunck, Christmann, Eppelsheim, Lillier, Stockinger, Willich und Wolf. In Folge nicht richtig geschehener Einladung fehlte Herr Tillmann. Durch Krankheit waren zu erscheinen verhindert die HH. Hack, Kern und Reudelhuber. Hr. Heintz entschuldigte sich mit Amtsgeschäften, erklärte jedoch, bereit zu sein, jedem zeitgemäßen Beschlusse beizutreten. Ohne Erklärung fehlte der protestantische Dekan Hr. Scholler. Nicht eingeladen war der katholische Pfarrer Hr. Riede. Die Deputirten faßten sodann eine Adresse an den König ab, worin um unverzügliche Gewährung folgender Zugeständnisse gebeten wird: 1) unverzügliche Berufung der Stände; 2) Revision der Verfassung, namentlich des Wahlgesetzes; 3) unbedingte Preßfreiheit; 4) Volksparlament für das eine und einige Deutschland; 5) Volksbewaffnung, mit freier Wahl der Führer, und zwar unverzüglich für die Pfalz; 6) Beeidigung des Militärs auf die Verfassung; 7) Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens und Schwurgerichte, auch Zurückverlegung des Kassationshofes in die Pfalz; 8) Trennung der Justiz von der Verwaltung und Ueberweisung der Polizei an die Gerichte (in den jenseitigen Landestheilen); 9) Freiheit des Glaubens und der Lehre, mit gleichen Ansprüchen zu allen politischen und bürgerlichen Rechten, ohne Rücksicht auf das Glaubensbekenntniß; 10) Freiheit der Gewerbe und des Grundes und Bodens, Ablösbarkeit aller Feudallasten zu billigen Bedingungen (betrifft die älteren Kreise); 11) Revision der Landraths- und Gemeindegesetze, und Recht zu freien Versammlungen der Bürger; 12) Revision der Steuergesetze, zur Erzielung eines gerechten Steuersystems. —

Die unverzügliche und unverkürzte Gewährung dieser Zugeständnisse, aber auch nur sie, werde unendliches Unglück von Deutschland, seinen Fürsten und Völkern, abwenden; nur dadurch könne die in dieser Zeit gewaltiger Stürme unumgänglich nothwendige Ueberzeugung allgemein begründet werden, daß auch außer der in einem Nachbarlande angenommenen Regierungsform die Freiheit und die Rechte der Nation gesichert und dadurch Umwälzungen vorgebeugt zu werden vermöchten, deren intensive Gewalt und Ausdehnung sich nicht berechnen lasse. Nachdem die Abgeordneten diese Adresse entworfen hatten, theilte in deren Namen Hr. Willich dieselbe den gleichfalls versammelten Bürgern, mehrere Hundert an der Zahl, mit. Allen einzelnen Punkten wurde laute Zustimmung zu Theil. Sodann erklärte Herr Willich, daß die Abgeordneten übereingekommen seien, diese Adresse persönlich nach München zu überbringen, und daß sie zu diesem Behufe möglichst bald (im Laufe der nächsten Woche) gemeinsam dahin abreisen würden. Man kam ferner überein: Die Gemeinden des Kreises möchten, wenn sie mit dem Inhalte jener Adresse einverstanden seien (wie kaum zu bezweifeln), Dieß in besonderen Beitrittserklärungen aussprechen. Zu diesem Behufe soll jenes Aktenstück in lithographirten Abdrücken allen Bürgermeistern Behufs Auflegung in den Rathhäusern übersendet werden. (Sp.Z.)

— (Aschaffenburg, 6. März.) Heute Morgen versammelte sich das sämmtliche Offizierkorps der hiesigen Landwehr im Bayerischen Hofe. Von da verfügte sich eine Deputation derselben zu dem Oberstlieutenant und Kommandanten der hiesigen Landwehe, Hrn. Lotto-Oberbeamten St. Kaden, um ihm zu erklären, daß er das Vertrauen der Landwehr nicht mehr genieße, worauf derselbe seinen Rücktritt von der Führung des Bataillonskommando's einreichte. (Asch. Z)

(Heidelberg, 5. März, Abends.) Heute fand dahier eine **Versammlung von deutschen Abgeordneten** statt. Es hatten sich 46 eingefunden, Mitglieder der Kammern von Baden, Württemberg (die Abgeordneten Bantlin, Barchet, Becher, Fezer, Redwitz, Römer, Schweickhardt, Wiest, Wizemann), Hessendarmstadt (unter ihnen v. Gagern); ferner rheinbayerische Abgeordnete, aus Preußen war unter Anderen Hansemann anwesend. Mitglieder der kurhessischen Stände hatten angezeigt, daß sie unter den jetzigen Zeitumständen den Sitz ihrer eigenen ständischen Thätigkeit nicht verlassen können. Die Theilnahme der Bewohner Heidelbergs für die Versammlung war lebhaft; eine Deputation

von Bürgern und Studirenden erschien, um die Versammlung willkommen zu heißen. — Welcker schlug eine Adresse an die deutsche Bundesversammlung vor; die Versammlung hielt aber eine solche nicht für geeignet, besonders auch wegen der bekannten Bundesverordnung, daß keine Adressen an die Bundesversammlung gerichtet werden dürfen. — Sofort vereinigte sich die Versammlung dahin, eine Erklärung an das deutsche Volk zu erlassen, zu beruhigen, auszusprechen, daß die Wünsche des Volks, so lange noch kein deutsches Parlament versammelt ist, auch an dieser Vereinigung von einzelnen Abg. einen Halt haben werden. Eine Kommission, in welche Welcker, Römer, Mathy und Hansemann berufen waren, entwarf sogleich diese Adresse. — Weiter wurde beschlossen, daß in etwa drei Wochen eine größere Versammlung von Abgeordneten in Frankfurt a. M. statt finden solle. Ein Ausschuß wurde erwählt, bestehend aus je einem Vertreter für jede Ständeversammlung, für die württembergischen Abgeordneten: Römer. Dieser Ausschuß wird die Vorbereitungen zu der Frankfurter Versammlung treffen, über die etwa mögliche Zusammensetzung, die Wahlart u. s. f. eines deutschen Parlaments berathen. Die Proklamation wird demnächst erscheinen, einem größeren Berichte über die Versammlung in der deutschen Zeitung dürfen wir entgegensehen, da auch Prof. Gervinus bei den Verhandlungen zugegen war.

Gr. Hessen. (Mainz, 3. März.) Die Taunuseisenbahn ist in Kastel mit Truppen besetzt und wird von vier im Bahnhofe aufgestellten Kanonen gehütet. Ferner ist die ganze Bahn beleuchtet, weil man befürchtet, daß sie zerstört werden könnte. Das Fort Großherzog von Hessen (ehemals Montebello), das unterste am rechten Rheinufer, ist mit 14 Stück Geschütz versehen worden. Turner und andere junge Bürger unterziehen sich heute Abend zum erstenmal dem Polizeidienst, mit weißen Armbinden versehen, da man die Waffen nicht schnell beschaffen konnte. Dadurch werden mögliche Unordnungen vermieden werden.

Soeben wird folgende landesherrliche Verkündigung publizirt, die in ganz Deutschland freudige Zustimmung finden dürfte: Ludwig von Gottes Gnaden, Erbgroßherzog und Mitregent von Hessen und bei Rhein. Nachdem Unser Herr Vater, des Großherzogs königliche Hoheit, beschlossen haben, duech das Edikt vom Gestrigen Uns zum Mitregenten zu ernennen, — eine Anordnung, der Wir Uns in Betracht der durch das vorgerückte Alter Unseres Herrn Vaters gegebenen Veranlassung mit Schmerz unterzogen haben, — ist es Uns ein Bedürfniß, Unserem Volke den Dank für die treue Liebe, welche es bisher Unserem Hause bewährt hat, zu verkünden und die Zuversicht auszusprechen, daß Uns diese Liebe und das Vertrauen in Unsere wohlwollenden Absichten werden bewahrt bleiben. Wir zählen auf die verfassungsmäßige Mitwirkung und Unterstützung Unserer Stände bei Leitung der Landesangelegenheiten, und Wir finden darin eine Gewähr des Vertrauens des Volkes. Die Presse ist frei, die Censur hiemit aufgehoben. Wir werden den Ständen eine allgemeine Volksbewaffnung in Vorschlag bringen lassen. Das Militär wird auf die Verfassung sofort beeidigt werden. Wir werden den Ständen unverzüglich einen Gesetzentwurf bez. Aufhebung des Artikels 81 der Verfassungsurkunde vorlegen lassen, damit das Petitionsrecht und das Recht der Volksversammlungen frei ausgeübt werden können. Die freie Ausübung aller religiösen Culten ist gestattet. — Die Bundesverfassung hat die gerechten Forderungen des deutschen Volkes auf nationale Geltung nicht befriedigt, dabei haben Wir die Ueberzeugung gewonnen, daß eine Nationalvertretung zur Vervollständigung der Organisation und zur Erstarkung Deutschlands wesentlich beitragen wird. Wir werden uns nach Kräften bemühen, bei den mitverbündeten deutschen Fürsten dieser Ueberzeugung Eingang zu verschaffen. Der Wunsch des Volkes, daß für ganz Deutschland ein Civil- und Strafgesetz und dieselben Formen des Verfahrens gelten möchten, theilen Wir ganz und werden in diesem Sinne wirken. Einstweilen werden Wir in Anerkennung des dringenden Bedürfnisses in den beiden diesseitigen Provinzen den Ständen alsbald Gesetzesentwürfe über ein neues, auf Mündlichkeit und Oeffentlichkeit gegründetes Civil- und Strafverfahren, verbunden mit Schwurgerichten und Aufhebung der privilegirten Gerichtsstände, vorlegen lassen. Der Provinz Rheinhessen sind bis zur Einführung einer allgemeinen deutschen Gesetzgebung ihre Institutionen und Gesetze garantirt. Den Ständen wird ein Gesetzesentwurf auf Zurücknahme des Polizeistrafgesetzes unverzüglich vorgelegt werden. Wir haben durch diese Zusagen die Bitten bereitwillig gewähret, die in der gegenwärtigen kritischen Lage zu Unserer Kenntniß gekommen sind, und stellen mit Vertrauen die öffentliche Ordnung unter den Schutz der Freiheit und der Bürger, welche sie lieben. Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und des beigedrückten Staatssiegels. Darmstadt, den 6. März 1848. Ludwig. Der Minister des Innern: H. v. Gagern.

Ch. Hessen. (Hanau, 5. März.) So eben verbreitet sich die Nachricht, daß die Wünsche unserer Petition von Seiten des Churfürsten genehmigt seien und Alles verwirklicht werden solle, was das ganze Land wünsche. Indessen waren die Bürger hier und sind auf alle Eventualitäten gefaßt. Die Aufregung ist eben so groß, wie die Ordnungsliebe, welche alle beseelt — die Bürger sind entschieden und das Landvolk strömt in die Stadt, und lebt in einer gleich edlen Begeisterung. (Frkf. J.)

Preußen. (Coblenz, 4. März.) Gestern Abends gingen fünf Staffetten nach verschiedenen Richtungen von hier ab. Dieselben bringen die Ordre zur Einberufung der Kriegsreserven an die betreffenden Behörden.

Braunschweig. (Braunschweig, 1. März.) Unsere Truppen werden auf den Kriegsfuß gesetzt, und unsere Eisenbahnverwaltung, heißt es, ist Nachricht gegeben, daß 25,000 oder nach Andern 45,000 Mann Preußen auf der Eisenbahn hier durch nach dem Rhein zu passiren werden. — (Köln. Z.)

Schweiz.

(Neuenburg, 3. März.) Der preußische Gesandte hat heute Neuenburg verlassen und wegen Verwahrung gegen die neueste Ordnung der Dinge eingelegt.

Frankreich.

(Paris, 4. März.) Heute fand das Leichenbegängniß der am 22., 23 und 24. Februar gefallenen Bürger statt. Die Magdalenenkirche war schwarz ausgeschlagen, den Mitgliedern der provisorischen Regierung war der republikanischen Gleichheit gemäß kein besonderer Platz reservirt. Um 1 Uhr begann der Gottesdienst, um halb 2 Uhr befand sich die Spitze des Leichenzugs auf dem Boulevard Bonne Nouvelle. Eine unermeßliche Menge besetzte die Boulevards, die Fenster, die Bäume. Der von 8 reichgeschirrten weißen Pferden gezogene Leichenwagen hatte die Höhe eines zweiten Stockwerkes, war mit Lorbern und Fahnen bedeckt. Hinter dem Wagen gingen die Mitglieder der provis. Regierung, an ihrer Spitze der Dichter Beranger. Der Zug dauerte bis zur Julisäule 2½ Stunden.

Großbritannien.

Endlich erhält man sichere Kunde über das Schiff Ludwig Philipps. Die Londoner Blätter vom 3. melden: Aus zuverlässiger Quelle kann berichtet werden, daß Ludwig Philipp, begleitet von der Erkönigin, an diesen Küsten gelandet hat, in einem offenen Boot von einem kleinen Schiff, von welchem man annimmt, daß es der von Treport kommende Furet ist. Der Herzog von Montpensier und die Herzogin von Nemours mit ihren zwei Kindern sind von Guernsey in Portsmouth angelangt. — Eine telegraphische Depesche aus Dover meldet, daß H. Guizot am 3. März Nachmittags mit dem Eisenbahnzug von Falkestone nach London abging. Hr. Düchatel ist in Brighton eingetroffen.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Sonntag № 72. 12. März 1848.

Sonntag den 12. März: Gregor.

Deutschland.

Bayern. In München ging am 7. Nachmittags das Gerücht, Frhr. v. Lerchenfeld sei zum Ministee der Finanzen, Graf v. Giech des Aeußern, App.-R. Heintz der Justiz berufen worden.

(An die Landeigenthümer.) Die Landeigenthümer werden sich ohne Zweifel gleichfalls über die königl. Proklamation vom 6. März freuen; allein sie werden nicht übersehen, daß in derselben die Verhältnisse des Landeigenthums nicht berührt sind, so wenig als sie in den Volksadressen berührt wurden. Diese Adressen gingen von den größern Städten aus, welche bei der Frage der Entfesselung des Grundeigenthums weniger interessirt sind. So dankenswerth auch die Verheißungen jener Proklamation sind, so ist doch diese Entfesselung des Grundeigenthums eine eben so dringende Anforderung der Zeit. Der Unterzeichnete hält es daher als Abgeordneter aus der Klasse der Landeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit für eine unabweisbare Pflicht, jene Lücke in der bisherigen Volksbestrebung auszufüllen, und ist bereit, Petitionen sowohl an Seine Majestät unsern allergnädigsten Landesherrn, als auch an die Ständeversammlung zu überreichen, resp. sich anzueignen. Solche Petitionen sind aber um so nothwendiger, als bei der ungeheuern Arbeitsmasse, welche der Ständeversammlung sich darbieten wird, die Entfesselung des Grundeigenthums nur dann eine schnelle Erledigung finden wird, wenn ein Druck von außen, nemlich „eine Menge von Adressen mit Tausend und aber Tausend Unterschriften" ihre Dringlichkeit in die Augen springen läßt. Besonders ist dieses in Bezug auf die Ansichten nothwendig, welche sich in der letztern Ständeversammlung bei der Kammer der Reichsräthe geltend gemacht haben. Die Grundzüge einer solchen Adresse dürften folgende sein:

1) Verwandlung alles und jedes Grundbarkeits-Verhältnisses in Erbrecht ohne Entschädigung;
2) Ablösbarkeit dieses Verhältnisses auf Verlangen des Grundholden nach dem Maßstabe, wie der Staat dasselbe bisher ablösen ließ.
3) Fixation der Zehnten nach dem Maßstabe der Zehntfixationen des Staats.
4) Ablösbarkeit dieses fixirten Zehents nach einem billigen Maßstabe auf Verlangen des Zehentpflichtigen.
5) Ablösbarkeit aller Grundrenten und Lasten nach billigem Maßstabe auf Verlangen des Verpflichteten.

Ich halte es um so mehr für Pflicht, als Abgeordneter mich der leibrechtigen, freistiftigen und fonstigen Grundholden, welche kein ludrigenes oder erbrechtiges Gut besitzen, anzunehmen, als dieselben nach unserem Wahlgesetze in der Kammer der Abgeordneten gar nicht vertreten sind, indem ihnen das Wahlrecht gänzlich entzogen ist. Möge dieser Aufruf allseitig Anklang finden; an meinem Eifer, jene Interessen zu vertreten, soll es nicht fehlen!

München am 7. März 1848.

Advokat Ney, königl. Rath und Notar.

(München, 8. März.) Freiherr v. Thon-Dittmer hatte gestern und heute lange Unterredungen mit Sr. Maj. dem König und Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen, sowie mit verschiedenen Staatsmännern. Bis diesen Mittag 11 Uhr hatte er das Portefeuille des Innern noch nicht übernommen, wahrscheinlich wird Dies erst morgen der Fall sein. — Diesen Mittag marschirte das Studenten-Freikorps von der neuen Universität durch die Ludwigs-, Theatiner-, Wein- und Kaufingergasse nach dem Gebäude der alten Universität, das zur Kaserne dieses Korps bestimmt ist. Der Zug, aus lauter kräftigen, schönen Leuten bestehend, bot einen interessanten Anblick. Voran der Rektor der Universität, Hofrath Thiersch, gleich einem siegreichen Heerführer in schönster militärischer Haltung zu Pferd, einen Studirenden zu Pferd als Adjutanten an der Seite; der Kommandant des Korps, ein schöner kräftiger Mann, mit seinem Adjutanten ebenfalls zu Pferd. Nun folgten die 17 Kompagnien mit ihren Führern, die theils Säbel, theils Schläger führten, die Mannschaft, in schönster militärischer Haltung, mit Gewehren aus dem k. Zeughause bewaffnet. Die Führer trugen Schärpen, und alle hatten die weiß-blaue Kokarde an der Mütze und weiß-blaue Bänder an der Brust.

Nicht unwichtig erscheint, daß die Regierung von der am letzten Landtag von ihr angenommenen, von den Kammern aber nicht adoptirten Bezeichnung „außerordentlicher" Landtag abgegangen ist, denn in der allerhöchsten Entschließung, die Zusammenberufung der Stände betr., vom 4. d., ist diese Bezeichnung nicht mehr angewendet.

— Oberstlieutenant v. Stetten vom Kuirassier-Regimente Prinz Karl wurde durch allerhöchstes Reskript zum Obersten und Kommandanten des zu Zweibrücken liegenden Chevauxlegers-Regiments Leiningen ernannt — ein Posten, der unter den jetzigen Verhältnissen nach Umständen sehr wichtig werden kann. — Man erwartet hier stündlich eine Botschaft aus Frankfurt, welche hinsichtlich der vom deutschen Bunde vorzunehmenden Rüstungen das Nähere anordnen soll.

— 8. März. Durchaus ungegründet ist, was die Allg. Zeitung vom 6. d., Seite 1045, in Bezug auf den Fürsten v. Wrede, enthält. Fürst Wrede hatte von dem König nicht für einen Augenblick auch nur ein einziges Portefeuille in der Hand gehabt, während jener Aufsatz (in welcher Absicht mag dahin gestellt bleiben) fälschlich veröffentlichte „er habe eine Stunde lang alle Portefeuilles in Händen gehabt."

Dieſes zur Berichtigung, die zugleich als eine freundliche Warnung gelten mag vor der Leichtgläubigkeit, mit welcher nicht ſelten das in öffentlichen Blättern Kundgegebene ſo gern als eine volle Wahrheit hingenommen wird.

— Der D. k. Z. ſchreibt man aus München unterm 7. März. Geſtern traf hier die Nachricht vom blutigen Kampfe in Mailand, heute die von der Einäſcherung der Stadt durch öſterreichiſche Geſchütze ein. Aus Wien meldet ein Privatbrief, den ich ſelbſt geleſen, daß mehrere Tauſend Einwohner der Stadt ſich an den Fürſten Metternich um freie Preſſe gemeldet, jedoch die Antwort erhalten haben, ſo lange er am Staatsrudee ſteche, werde er dem Verlangen nicht willfahren.

➵ (München, 9. März.) Das Freikorps der hieſigen Studirenden iſt nunmehr formirt; dasſelbe beſteht in 1200 Mann, die in 16 Kompagnien abgetheilt ſind. Sie wählten ihre Offiziere unter ſich; zum Major der hieſige Bräuersſohn Wagner, zu deſſen Adjutanten den hieſigen Bräuersſohn Knor. Vor der Hand ſind alle blos mit Gewehren bewaffnet, erhalten aber nächſter Tage auch Säbel und Patrontaſchen; die ſämmtlichen Offiziere tragen Schleppſäbel mit Schärpen, der Major hat mit weißer Lederhoſe und großen Reiterſtiefeln zu erſcheinen. Die Schärpe wird vom Major, deſſen Adjutanten und den Hauptleuten über die Schulter von der rechten zur linken Seite, von den Lieutenants aber nur um die Mitte des Körpers getragen. Vier Unteroffiziere der hieſigen Infanterie-Regimenter ſind ihre Exerziermeiſter und der Unterricht geht zum Erſtaunen ſchnell vorwärts. Künftigen Montag den 13. dies beginnen wieder die Vorleſungen, deßhalb wurde geſtern das Wachlokal von der neuen Univerſität in das ehemalige Univerſitätsgebäude verlegt. Zu dieſem Behufe ſammelten ſich ſämmtliche Studirende, und das Bataillon marſchirte in der ſchönſten militäriſchen Ordnung durch die Stadt. Se. Maj. der König begegnete dem Zug, und es wurde Allerhöchſtdemſelben die militäriſche Ehrenbezeugung erwieſen, was Se. Maj. ſehr wohlgefällig aufnahmen. Von heute an wird Vormittags 2 und Nachmittags 2 Stunden exerzirt. Se. königl. Maj. waren heute Vormittags über eine Stunde beim Exerzieen anweſend und äußerten allerhöchſt Ihr Wohlgefallen über den raſchen Fortſchritt des Unterrichts, während welcher Zeit die ganze Wachmannſchaft unter Gewehr ſtand. Ihr gegenwärtiger Dienſt beſteht im nächtlichen Patrouilliren, zur Aufrechthaltung der Ordnung und zum Schutze des Eigenthums. Geſtern Abend hielten die zu Offizieren Gewählten Berathung über die Uniformirung des Korps, und es wurde beſchloſſen, daß dieſelbe in einem dunkelgrauen Jäger-Paletot mit einem Zug in der Taille und einem grünen liegenden Kragen, dann einer hellgrauen Pantalon mit grünen Streifen beſtehen ſoll. Die Kopfbedeckung bleibt vor der Hand die Kappe mit der Farbe der Verbindung. Die hieſigen St. Anna Stiftsdamen werden dem Freikorps eine Fahne mit der deutſchen National-Farbe — ſchwarz, roth und gelb — ſticken. Die polytechniſchen Schüler bilden ein eigenes Freikorps und werden ſpäter die Artillerie-Exerzitien durchmachen. Auch die hieſigen Künſtler exerziren.

Auf künftigen Sonntag den 12. dies iſt allgemeine Beleuchtung der Stadt angeordnet.

(Augsburg, 9. März.) Geſtern Mittag fand eine Verſammlung der Mitglieder der freiwilligen Sicherheitswache ſtatt, in welcher ſich dieſes Korps konſtituirte. Zum oberſten Befehlshaber wurde erwählt Hr. Graf Maldeghem, zu deſſen Adjutanten der Hr. Advokat Paur. Zu Zugführern beſtellten die Freiwilligen die HH. Hauptmann a. D. v. Molitor, Frhr. v. Gumppenberg, Frhr. v. Süßkind, Stadtkämmerer Tröltſch, v. Ebeets und Karl Forſter. Die Abtheilungen bildeten ſich nach den Buchſtaben der Stadtviertel. Abends wurden die Gewehre an die HH. Freiwilligen ausgetheilt, deren Abzeichen in einem runden Hut mit der bayeriſchen Kokarde und einer weißen Armbinde mit dem Buchſtaben der Abtheilung in Schwarz beſteht, die Unterabtheilungen (Rotten genannt) gebildet und, da man neue Exzeſſe fürchtete, der Sicherheitsdienſt ſogleich im Verein mit den zum gleichen Zwecke aufgebotenen Chevaulegers und der Landwehr verſehen. Doch wurde die Ruhe nicht im Mindeſten geſtört, und wir glauben wiederholt verſichern zu können, daß die Exzeſſe von vorgeſtern nicht den mindeſten bedrohlichen Charakter hatten.

(Nürnberg, 9. März.) Dieſen Morgen zog eine große Anzahl Bauern von Kalchreuth und der Umgegend einen ſtattlichen alten Mann mit einem großen Federbuſch auf dem Hute geſchmückt, der die Gemeindebinde am Arme trug, an der Spitze vor das hieſige Forſtamt Sebaldi, um da ihre Beſchwerden wegen der bis jetzt eingehaltenen Art und Weiſe der Abgabe von Streu und Holzbezügen aus den k. Forſten (eine Art und Weiſe, die ſie als „Chikanen“ bezeichneten) vorzubringen und Abhülfe zu verlangen.

(Aſchaffenburg, 6. März.) Auch hier hat die Bewegung die Bürgerſchaft erfaßt, und die Ereigniſſe in unſerer Stadt drängen ſich. Kaum war die Abdikation des bisherigen Landwehrkommandanten errungen, ſo hielt man im Utzuberiſchen Lokale eine Bürgerverſammlung, und die Folge derſelben war, die Entfernung des bisherigen rechtskundigen Rathes Bühler. Während nämlich in dichten Haufen die Bürger vor das Rathhaus zogen, ging eine Deputation auf dasſelbe, um den Willen der Bürgee vorzulegen. Bald daeauf teat Hr. Fr. Deſſauer auf den Balkon des Rathhauſes, und verkündigte ſeinen Mitbürgern: „daß der bisherige Rechtsrath Bühlee abgeſetzt ſei“, und eemahnte das Volk zur Ruhe und Ordnung. Unter vielfachem Lebehochrufe dem „Bürgermeiſter“ ging alles ruhig auseinander. Das Benehmen der Bürger iſt ehrenhaft. Die Bürgee haben auch die Patrouillen übernommen, um jede Sicherheit zu gewäheen.

In Niedeeſtetten wurde das Schloß des Fürſten von Hohenlohe-Niedeeſtetten von einem Haufen Tumultuanten niedeegebeannt und auch das Haus des Hofrathes G. demolirt (er ſelbſt rettete ſich durch's Fenſter), ſo wie das Hof-Kanzlei-Gebäude eingeäſchert. Es wurde nach Heilbronn um Militär geſchickt. Der Fürſt und die Fürſtin reiſten nach Würzburg ab.

(Würzburg, 8. März) Zur Dämpfung von ausgebrochenen Unruhen in Aſchaffenburg wurden dieſen Nachmittag 125 Mann unſerer Garniſon pr. Dampfboot dortbin abgeſchickt. (N. W. Z.)

♂ (Landau, 5. März.) Der Präſenzſtand der hieſigen beiden Infanterie-Regimenter iſt nunmehr per Kompagnie auf 85 Mann, der 4 Kompagnien Artillerie per Kompagnie auf 50 Mann und der Chevaulegers-Eskadron auf 150 Mann erhöht worden. Eine Verſtärkung der Wachpoſten iſt zur Zeit noch nicht angeordnet.

Preußen. (Köln, 5. März.) Se. k. Hoheit der Prinz Karl von Preußen iſt dieſen Nachmittag in Köln eingetroffen. Bekanntlich iſt derſelbe kommandirender General des 4. (ſächſiſchen) Armeekorps. (Fr. J.)

Privatbriefen zufolge war der König von Preußen am 6. d. M. plötzlich in Wien angekommen. (?)

In Düſſeldorf trifft die Nachricht ein, daß der Prinz

von Preußen zum Generalgouverneur der Rheinprinz ernannt sei und unverzüglich in Köln ankommen werde. Auch geht das Gerücht, daß das sächsische Armeekorps mit dem Prinzen Karl an der Spitze auf dem Marsch nach dem Rhein begriffen sei. (Rh. Beob. u. F.-O.-P.-A.-Z)

(Berlin, 5. März.) Seit gestern verbreiten sich Gerüchte über bedenkliche Aufregung in den hiesigen untern Volksschichten. Bei der gegenwärtigen Arbeits- und Nahrungslosigkeit wirken die Nachrichten aus Paris über die Anstalten zum Besten der Arbeiter mit doppelter Gewalt.

Aus dem **Hannover**'schen

„Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien deutschen Rhein —
Sie sollen ihn nicht haben,
Den grünen Ostseestrand
Zu dem Kosackenland"!

Mit dem Siege des Volkes in Paris kommt die Rheingrenzenpartei, die eigentliche Majorität Frankreichs wieder aas Ruder. Auf der andern Seite sitzt nicht weniger drohend das Ostseeländergelüste schon seit Peter I. auf dem Throne der Czaaren. Aber Deutschland mit Geist und Muth hat Nichts zu fürchten. Das weiß das ganze deutsche Volk, seit es den ständischen Antrag von Bassermann kennt und der Versammlung eines deutschen Parlaments entgegenharrt. — Die Frage Ob hat die jetzige Gefahr entschieden und dadurch Deutschland von der noch größeren Gefahr der Vorberathungen errettet. Ueber das Wie folgt der Rath zugleich mit der That. — Preußen thut einen ungeheueren Griff in die Zukunft, größer als alles Gold und alle Soldaten des Czaars zu bieten vermögen, wenn es sofort einige Minister mit einem Wahlausschuß von hundert ständischen Deputirten zur Verstärkung des Bundestags nach Frankfurt sendet und die übrigen deutschen Staaten auffordert, nach dem Verhältniß des bundesmäßigen Truppenkontingents eine gleiche ständische Beschickung zu verfügen. In kaum acht Tagen würden aus allen deutschen Staaten die Deputationen auf ihrem Platze, und das deutsche Parlament zu Rath und That in Wirksamkeit getreten sein. Bis dahin muß auch Oesterreich sich beeilen, seine Stände zum Reichstag zusammenzuziehen, um seine Stelle in Frankfurt zu behaupten. Weshalb sollte der konstitutionell monarchische Bundesstaat nicht eben so fest, und wohl noch fester sein, als der republikanische in Nordamerika? Die deutschen Fürsten, auf die glänzende Spitze des mächtigsten Staats des Kontinents erhoben, würden in dem großen Gesammtstaat an politischem Bewußtsein und Besitz hundertfach wiedergewinnen, was sie im Kleinern zu dessen Konstituirung beibringen. Das deutsche Volk aber könnte dann in ruhender Größe die politischen Wogen der Nachbarstaaten ihren Kreislauf machen sehen. Möge Geist und Muth den rechten Augenblick erfassen.

Würtemberg. (Stuttgart, 4. März.) Minister von Schlayer ist seiner Stelle enthoben und Dir. v. Linden zum Minister des Innren ernannt.

— Nach dem neuesten „Schwäbischen Merkur" sind die Kammern wirklich auf königl. Befehl vom 5. März auf den 13. d. Mts. wieder einberufen.

— 5. März, Abends. So eben verbreitet sich die Sage, daß Se. Maj. der König befohlen habe, einer ungesäumten Berathung derselben Gesetzentwürfe über Volksbewaffnung und Volksversammlungen vorzulegen, nicht minder das revidirte Strafgesetz und die Strafprozeßordnung mit Schwurgerichten. (Schw. M.)

Gr. Hessen. (Oppenheim, 2. März.) In verflossener Nacht sind zwei Häuser eingestürzt, oder vielmehr von einer Mauer von der höchsten Stelle in Oppenheim gleichsam in die Erde geschmettert worden, und zwar so, daß Alles dem Erdboden fast gleich war. Fünfzehn Menschen und zwei Pferde wurden darunter begraben. Drei Kinder und ein Mädchen von zwanzig Jahren schliefen in einem Kellergewölbe, wahrscheinlich wegen Mangels an Raum. Man hörte sie schreien und jammern; das Gewölbe wurde erbrochen und diese vier Menschenleben gerettet. Diese Unbrigen, nebst den Pferden, sind zerschmettert. (Hess. Z.)

(Darmstadt, 6. März.) Gagern hat die Herrn Eigenbrodt und Emmerling, mit denen er die ganze Nacht hindurch gearbeitet, als Mitglieder in sein Ministerium genommen.

Hr. Zimmermann, der bisherige Präsident des Finanzministeriums, wurde heute Morgen 4 Uhr zu dem Erbgroßherzog-Mitregent berufen und — wie man sagt — zum Finanzminister ernannt.

Prinz Emil und die ihm intim verbundene Familie Wittgenstein sind abgereist.

Gr. Hessen. Am Abend des 5. wurden bei dem, nun mehr entlassenen Minister du Thil die Fenster eingeworfen und dem Fürsten Wittgenstein ein Charivari gebracht. Da sofort eine Menge Chevaulegers (ohne Führer) herbeieilten und von ihren Säbeln Gebrauch machten, so wurde dadurch die Aufregung gesteigert.

(Mainz, 6. März.) Die seit einigen Tagen von unsern Bürgern getragene Kokarde schwarz, roth, Gold, ist so eben von Seiten des Festungskommandanten untersagt worden. (O. P. Z)

Gr. Baden. (Karlsruhe, 6. März.) Abermals eine Feuersbrunst! Heute Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr erscholl Feuerlärm: es brannte in dem Seitengebäude eines Hauses der Lyzeumsstraße. Wäre das Feuer bei Nacht ausgebrochen, so hätte das ganze Quadrat in Flammen aufgehen können. So wurde man, Dank einer musterhaft raschen Hilfeleistung, in verhältnißmäßig kurzer Zeit des Feuers Meister. Es ist ein Mann verhaftet worden, von welchem Zeugen behaupten, er habe eine Partie Schwefel von sich geworfen, die man auf der Brandstätte in der Straßengosse fand. Man sagt, es sei ein fremder Handwerksgehilfe. (Karlsr. Ztg.)

Freie Städte. (Frankfurt a. M., 6. März.) Mit Freuden sehe ich mich in Folge eingezogener Erkundigungen in den Stand gesetzt, der auch durch Ihr Blatt verbreiteten Nachricht von einem zwischen Oesterreich, Preußen und Rußland abgeschlossenen Schutz- und Trutzbündnisse auf das Entschiedenste zu widersprechen. Dagegen kann ich versichern, daß nähere Beziehungen zwischen Preußen und England eingetreten, und daß wegen gemeinsamer, eventueller Defensivmaßregeln Verhandlungen eröffnet worden sind. — Was aus guter Quelle über die jetzt in Berlin herrschende Stimmung laut wird, berechtigt zu der zuversichtlichen Annahme, daß Preußen ehrlich und offen zu Deutschland halten und in keiner Weise den Anfinnen nachgeben werde, die nur zu wahrscheinlich von der einen oder der andern Seite um dynastischer Interessen willen, gestellt werden möchten. — Die Sendung des Hrn. v. Radowitz nach Wien hat, so heißt es, nur den Zweck, dort über diejenige Politik, welche Preußen sich selbst und Deutschland in dem gegenwärtigen kritischen Momente schuldig zu sein glaubt, die geeigneten Erklärungen abzugeben. Daraus läßt sich schließen, daß es nicht in der Absicht Preußens liegen dürfte, in eine Verhandlung mit Oesterreich sich einzulassen, daß es vielmehr fest und entschlos-

Digitized by Google

sen seinen eignen Weg gehen will. Freudig begrüßt man hier die Hoffnungen, welche an diese Kunde sich knüpfen.

Italien.

Die italienischen Nachrichten sind ohne Bedeutung; es liegen uns Turiner Blättee bis zum ersten März, Florentiner bis zum 29. Febr. vor; erstere sind gefüllt mit den Neuigkeiten aus Paris. Ueber die Lombardei auch kein Wort.

Belgien.

(Brüssel, 28. Febr.) So eben vernehme ich, daß der König umgeben von seinem Hofstaate sich diesen Nachmittag in die Kammer der Abgeordneten begeben, und daselbst die Erklärung abgelegt hat, daß er sich ganz der Nation zur Verfügung stelle, auf den Thron verzichte, wenn es dem Willen des Volkes entspreche, aber auch Gut und Blut für die Vertheidigung der Nationalität und der im J. 1831 geschaffenen Institutionen aufzuopfern bereit sei. Ein einstimmiges Lebehoch ertönte von allen Seiten. Dieser unerwartete Schritt mag vielleicht von einem Artikel im gestrigen Debat social veranlaßt worden seien, in welchem der König in einer (gemäßigten, fast höflichen, vielleicht ironischen) Weise gebeten wird, seine Privatinteressen der Aufrechterhaltung der Ordnung aufzuopfern.

Großbritannien.

(London, 3. März.) Aus Brighton meldet man, daß Ludwig Philipp und die Königin Marie Amalie heute früh in Newhaven angekommen sind. Einige Tage lang wanderten sie in der Umgegend von Treport (bei Eu) von einem Bauernhause zum andern. Sie waren fast todt vor Mattigkeit; der König glaubte einmal, nicht mehr weiter zu können und sich ergeben zu müssen. Donnerstag den 2ten schiffte sich das flüchtige Königspaar, begleitet von einem Diener und einer Dienerin, in einem französischen Fischerboot bei Treport ein, um auf demselben über den Kanal zu fahren. Auf der See wurden sie von den Southampton-Havrer Dampfboot Expreß aufgenommen, das sie am 3ten, Morgens 7 Uhr, in Newhaven landete. Sie begaben sich sofort ins Bridgehotel und zu Bett, um sich zu erholen. Der König schrieb noch vorher an die Königin Viktoria. Er trug eine grüne Bluse und bianen Ueberrock, den er von dem Kapitän des Expreß geborgt hatte. Gepäck hatte er keins bei sich, nicht einmal Wäsche. Es ging sofort ein Extrazug von Brighton mit der Nachricht nach London ab. — Guizot ist in Follstone angekommen; seine zwei Töchter waren schon vorher in London eingetroffen. Duchatel ist wohlbehalten in Brighton angelangt. — Auch Louis Bonaparte ist von seinem Ausflug zurück wieder in England. Er machte die Ueberfahrt mit einem Adjutanten des Königs, General Houdetot.

— 4. März Abends. Heute Mittag bald nach 12 Uhr langten Ludwig Philipp und die Königin mit einem Extra-Train von Newhaven auf dem Bahnhof von Croyden (nahe bei London) an. Sie waren auf den verschiedenen Stationen von zahlreichen und achtbaren Personen mit vieler Theilnahme begrüßt worden. In Croyden empfing sie der diensthuende Kammerherr der Königin Viktoria und geleitete sie alsbald in einem Hofwagen nach Schloß Claremont, dem Eigenthume des Königs Leopold. Der Sun berichtet von Ludwig Philipp folgende Aeußerung, die er zu Newhaven gethan, indem er die Hände zusammenschlug: „Karl X. wurde gestürzt, weil er die Charte gebrochen; ich bin jetzt gestürzt worden, weil ich sie vertheidigte und meinen Eid hielt. Ich wünsche, daß dieses wohlbegriffen und bekannt gemacht werde."

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In der Gantsache des Häuslers und Webers Joseph Sammer von Röhrnbach ist zum öffentlichen Verkaufe seines unten beschriebenen Anwesens in loco Röhrnbach auf

Samstag den 1. April d. Js. von Vormittags 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr

Termin bestimmt, wozu zahlungsfähige Käufer eingeladen werden.

Die Kaufsbedingungen werden am Verkaufstermine bekannt gegeben.

Das Anwesen besteht:

1) aus dem ganz hölzernen Wohnhause mit Stallung unter einem Legschindeldache in der sog. Froschau, Plan Nro. 48, Haus-Nr. 33, geschätzt auf 400 fl.
2) dem realen Weberrechte, geschätzt auf 100 fl.
3) dem Gras- und Baumgarten Plan-Nr. 49 zu 6 Dez., geschätzt auf 6 fl.
4) dem Weiherwiesel Plan-Nr. 225 zu 22 Dez., gewerthet auf 50 fl.
5) dem Hochreitacker Plan-Nr. 2021½ a. und b. zu 69 Dez., groß- und kleinzehentbar, geschätzt auf 100 fl.
6) dem Gemrinderecht an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen, gewerthet auf 2 fl.

Am 26. Februar 1848.

Königliches Landgericht Wolfstein.

Süß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Sonntag den 12. März in das **Badhaus am Anger.**

Der Ausschuß.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 12. März 1848

wird zum Vortheile des Regisseurs und Schauspielers **Ed. Olefky** bei festlich dekorirtem und beleuchtetem Theater zur Feier der jüngst erfreulichen Ereignisse aufgeführt:

Ein Fest-Prolog.

Gedichtet von Herrn **M. B.**

Dann:

Jubel-Ouverture.

Von Carl Maria v. Weber.

Hierauf:

Ein deutscher Krieger.

Historisches Schauspiel in 3 Akten von Bauernfeld.

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung wird morgen

Montag den 13. März 1848

zum Besten des musikalischen Vereines

an der kgl. Studienanstalt dahier von den ergebenst Unterzeichneten unter gefälliger Mitwirkung vieler hiesiger P. T. Gesang- und Musikfreunde im kgl. Redouten-Saale

ein großes

VOCAL- UND INSTRUMENTAL-CONCERT

stattfinden. Mit der Versicherung, Alles aufzubieten, einem hochverehrten Publikum einen genußreichen Abend zu verschaffen, machen zu diesem Concerte ihre ergebenste Einladung

die Studirenden

der hiesigen kgl. Studien-Anstalt.

Billets um den Subskriptionspreis à 24 kr. liegen zur gefälligen Abnahme in den beiden hiesigen Buchhandlungen bis Nachmittag 4 Uhr bereit. — Eintrittspreis an der Kasse: In den Saal 30 kr. Auf die Gallerie 12 kr.

Anfang um 7 Uhr.

(1) Im Haus Nro. 69 in St. Nikola ist eine Wohnung mit allen Bequemlichkeiten für eine kleine Familie sogleich zu vermiethen.

Verantwortlicher Verleger: C. Plenger.

Schnellpressendruck von Plenger & Keppler.

Beiblatt zur Passauer Zeitung.

Sonntag № 6. 12. März 1848.

Kriegsbegebenheiten zu Passau
im Feldzuge an der Donau vom Jahre 1809.

(Fortsetzung.)

Erstürmung der Innbrücke.

Den Rückzug des Generals Dedovich deckte ein Bataillon Gränzer, welches sich zu diesem Behufe in der Innstadt festsetzte, die Brückendecke über die letzten 3 Joche am rechten Innufer abgeworfen hatte, und von der Innstadt aus die Wiederherstellung zu verhindern suchte.

Nachdem die Oesterreicher kurz nacheinander bei Abensberg, Landshut, Ebmühl und am 23. April auch zu Regensburg geschlagen waren, schickte Napoleon den Herzog von Auerstädt zur Verfolgung des Erzherzogs Carl nach, der im vollen Rückzuge gegen Böhmen begriffen war, während er selbst mit zwei Hauptcolonnen gegen Wien vordrang. Dem Feldmarschall-Lieutenant Hiller, der noch die Innübergänge streitig machen wollte, und deßhalb alle Brücken zerstören ließ, zog der Herzog von Montebello über Mühldorf nach, während der Herzog von Rivoli (Massena) in Eilmärschen nach Passau ging, wo schon am 26. Morgens 8 Uhr seine Avantgarde am Hohlwege vor St. Nikola stund.

Eine Division dirigirte Massena unter dem General Legrand nach Schärding, wo sich Dedovich mit mehreren Bataillons noch halten wollte, und die Innbrücke zerstört hatte. Die Oesterreicher beginnen dort das Feuer, die Franzosen erwidern es, es entsteht eine allgemeine Kanonade, Schärding brennt, und wird das Opfer eines ziemlich nutzlosen Kampfes, denn Massena hatte bereits die Innpassage zu Passau mit stürmender Hand genommen.

Massena's Armeecorps, über 20,000 Mann stark (nach Anderen 40,000), lagerte sich auf dem Exerzierberge, in den Straßen der Stadt, und wo es eben Platz fand, während Massena selbst, mit Montigny auf der Promenade am Inn auf- und niedergehend, den Angriff für den Nachmittag beschloß. Unterdessen entspann sich ein Geplänkel über den Inn hin und her, das noch heftiger wurde, als die zum Sturme bestimmten Truppen sich allmählig am linken Ufer sammelten.

Die Depot-Compagnie des 14. Regimentes unter dem Hauptmann Heunisch, mit den Lieutenants Schnitzlein und Scheck, und eine halbe Compagnie des 6. Regimentes unter Commando des Lieutenant Dillmann (oder Hauptmann Strahl?) wurden beim Ortthore am Inn postirt. Sie sollten beim Beginne der Attaque in einigen zusammengebrachten Schiffen auf das rechte Ufer setzen, den Oesterreichern in die rechte Flanke fallen und den Rückzug abschneiden.

Beim Kloster St. Nikola stund die Compagnie des 9. Regimentes unter dem Befehle des Hauptmanns Guth, Oberlieutenants Halder und der Lieutenants Gutmann und v. Münster, dann die zweite Hälfte der Compagnie des 6. Regimentes. Während eine Abtheilung davon durch's Severinthor die linke Flanke des Feindes überfallen sollte, hatte die andere den Eingang ins Lindenthal zu wehren.

Beide Abtheilungen aber sollten mit der eigentlichen Sturmcolonne gleichzeitig am jenseitigen Ufer ankommen, und die Gränzer von allen Seiten umzingeln. Diese hatten sich am Innbrückenthore, und an den übrigen Zugängen der Innstadt festgesetzt, und einzelne Schützen überall da aufgestellt, wo die Promenade bestrichen werden konnte.

Während des von beiden Seiten immer lebhafter werdenden Geplänkels ordnete sich die erste Sturmcolonne unter dem Schutze der nächst gelegenen Häuser. Oberlieutenant Kaltenthal vom 10. Reg. führte die Tête, aus einigen französischen Grenadieren und Voltigeurs, nebst etlichen Bayern bestehend, die sich auf Montigny's Aufruf freiwillig erboten hatten.*) Ihnen folgte die Depot-Compagnie des 10. Regimentes**) unter Hauptmann Veith, nebst den als Tirailleurs-Corps du Po bekannten Schützen; in zweiter Colonne stunden — wie ein Augenzeuge berichtet — drei leichte italienische Regimenter.

Zwischen 2 und 3 Uhr ward das Zeichen zum Angriff gegeben. Die Colonne drang im Sturmschritte über die Brücke bis an das drittletzte Joch, von wo aus Mann für Mann über die allein liegen gebliebene Wasserleitung unter einem heftigen Kugelregen defiliren mußte. Rasch drangen die Ersten zum Thore an, und die Pionire waren schon bereit, es einzuschlagen, als einige Bürger öffneten. Die Oesterreicher begannen zu fliehen. Kaltenthal griff mit gefälltem Bajonette die Haupttruppe an, was sich widersetzte, wurde niedergemacht, die übrigen gefangen, denn eben noch zeitig genug schiffte sich Lieutenant Dillmann mit 30 Mann aus, um die Mehrzahl der Fliehenden zurückzuhalten. Was sich nach dem Hammerberge flüchtete, wurde eingeholt, nur wenige entkamen ihren Verfolgern.

Zu Gefangenen wurden gemacht: 1 Major***), 2 Capitains, 1 Adjutant, 1 Chirurg, 205 Infanteristen und 9 Husaren; viele davon waren schwer blessirt. Auf der Seite der Alliirten hatte die Compagnie des 9. Regimentes mehrere Verwundete, von den Franzosen sollen etwa ein Dutzend ihren Tod im Inn gefunden haben, da sie von der Wasserleitung abgleiteten; erschossen wurde, so weit es bekannt ist, nur Einer.

General Pelet sagt in seinem „Feldzug des Kaisers Napoleon rc. 1809," 2. Band, Seite 144, daß Massena etwa 400—500 Mann über den Inn setzen ließ, die aber erst ankamen, als bereits die vorderen Stürmer unter einem dichten Kugelregen über die Brücke gedrungen waren, von einem Balken zum andern hüpfend; von einem Brückenjoch zum andern die gefährlichste Bahn sich bereitend, kamen sie auf das jenseitige Ufer, geführt von einem braven Sergeanten, greifen das östert. Bataillon lebhaft an, während sich die gelandete Mannschaft in ihrem Rücken formirt, und vom feindlichen Bataillon entkommt kein Mann; Offiziere und Mannschaft wurden entweder niedergemacht oder gefangen

*) Darunter waren Corporal Georg Gehuber, Soldat Valentin Gleitsch, Andreas Göller und Karl Seubert vom 9. Regiment.

**) Nach anderen Angaben war diese Compagnie zu Oberhaus verblieben.

***) Diese Original-Angabe widerspricht ein Zeitgenosse, es soll gar kein Major da gewesen sein.

genommen. Diese nicht recht im Einklange mit der vorigen Darstellung stehende Erzählung wird nur darum erwähnt, weil sie französischen Berichten entlehnt ist. Ebenso nothwendig muß noch der Angabe eines Offiziers gedacht werden, der damals im Gefolge des Generals Montigny war, und berichtet, daß Massena selbst an der Spitze der Sturmcolonne die Brücke überschritt, begleitet von Montigny, Lieutenant Löhr, und seinem Adjutanten, während die italienischen Regimenter mit geöffneten Gliedern folgten.

Nachdem die Brücke genommen war, wurde sie sogleich hergestellt, und noch Abends der Uebergang begonnen. Nachts rötheten bereits eine Menge Wachtfeuer den Horizont um den Mariahülfberg herum.

Mit dem Frühesten des nächsten Tages wurde der Uebergang fortgesetzt, der noch bis zum späten Abende währte; Infanterie, Reiterei, Geschütze und Wagen drückten fast unausgesetzt die Brücke. Dieses Corps bestund nach Pelet aus 3 Infanterie-Divisionen und einer Küraffier-Division. Wir kommen darauf bei den „Durchmärschen" zurück. —

Massena wendete sich nun zunächst den Inn aufwärts, bald aber nach Linz, wodurch Erzherzog Karl und Hiller getrennt, und er selbst den übrigen Armee-Corps weit voraus stund, anfänglich nur durch die Division Boudet zu Straubing noch mit Davoust in Verbindung.

Am 27. wurde mit Demolirung der österreichischen Schanzarbeiten begonnen, während die Artillerie die zurückgelassenen Faschinen und Schanzkörbe aufsammelte, ins Oberhaus brachte, und die Gefangenen nach Landshut transportirt wurden. —

Beunruhigung Passau's durch Richter.

General Richter kommandirte am äußersten rechten Flügel des Feldmarschall-Lieutenants Hiller, und war bereits am 16. April mit 4000 Mann Blokade-Corps bei Hals gelagert, bei der Annäherung der Franzosen aber abgezogen. Kaum hatte Massena's Corps Passau verlassen, so fing Richter wieder an, die Umgegend zu beunruhigen. Am 28. Nachts wurde in Passau Generalmarsch geschlagen, denn ein Bote von Wegscheid brachte die Nachricht, daß General Richter mit 8000—9000 Mann eine Stunde von genanntem Orte im Bivouaque stehe. Die drei noch in der Stadt liegenden Depots-Compagnien zogen sich eiligst in die Festung zurück, und warfen einen Theil der Donaubrücke hinter sich ab. Abends 8 Uhr schon berichtete General Chambarlhiac an Napoleon, daß Richter in der Nacht vom 27. auf den 28. drei Boten auffangen ließ, ihre Depeschen las, und ihnen sagte, er werde die Antwort selbst nach Passau bringen, und sie sodann wieder in Freiheit setzte.

Nachdem aber die Nacht hindurch keine Spur vom Feinde wahrgenommen wurde, marschirten Morgens wieder 2 Compagnien von Oberhaus zum Besatzungsdienste nach Passau, und eine Menge Arbeiter, welche in der Stadt requirirt wurden, stellten schleunigst die Donaubrücke wieder her.

Der Kaiser übergab Chambarlhiac's Schreiben dem Majorgeneral, der es an Massena sandte, und sich wunderte, daß Jener sich nicht unmittelbar an diesen gewendet hat, dem er nun befahl, den Richter zu schlagen, wenn eine starke Division hierzu ausreicht, und wenn er wirklich so nahe ist.

Hier mag schließlich Erwähnung finden, daß nun bis zum 1. Mai nichts von Bedeutung mehr vorfiel; am 29. April waren 107, und den nächsten Tag 2 Offiziere und 139 Mann österr. Kriegsgefangene auf dem Transporte nach Landshut über Nacht. —

Ehe wir weiter erzählen, geben wir im nächsten Blatte, um nicht todte Zahlen und unzusammenhängende Daten aufzählen zu müssen, wie sie ohnehin zur Genüge da sind, Napoleons äußerst merkwürdigen Befehl, den Platz Passau betreffend.

(Forts. f.)

Gefängniß-Erinnerungen.

(Nach Charles Nodier von G. W. A. Antoni.)

Im Jahre 1800 war ich im Gefängniß einer Provinzialstadt verhaftet und nicht zum ersten Mal befand ich mich in solcher Lage. Die Ursachen dieser kleinen Abenteuer, die ich als junger Bursch erlebte, erspare mir jedoch das Erröthen.

Vom Kerkermeister und seiner Gattin werde ich nicht sprechen, obgleich Beide so anständig und gutmüthig waren, daß ich ihrer mit Liebe gedenke; aber bemerken muß ich, daß eines Gefangenwärters trauriges Amt höchst ehrenvoll ist, wird es mitleidig verwaltet.

Frau Henriey war schwächlich und fast immer krank; indeß hatte sie zur Stellvertreterin im innern Dienst eine alte Haushälterin, die sich Lidwina nannte, ein selbst unter den Kalendee-Heiligen nicht bekannter Name. Die armen Verhafteten nannten sie „La divine" und diesen Namen war man so gewohnt, daß Niemand mehr an einen andern dachte.

Lidwina war achtundsiebzig Jahr alt; aber dies hinderte sie nicht, lebhaft, thätig, eifrig und ganz so zu seyn, als ob sie erst fünfzig Jahre zählte. Dabei war sie voll heiterer Einfälle. Ich sehe sie noch vor mir mit ihrem kleinen, weißen, saubern Mützchen, ihrem schwarzen, leichten und engen Leibchen und ihrem silbernen, an einem kleinen, gleichfalls schwarzen Sammetbande befestigten Herzen. Sie wagte nicht, das Kreuz sehen zu lassen, das an diesem Bande gehangen hatte: das war damals nicht erlaubt; aber gewiß verwahrte sie es unter ihrem Bußkleide von Wolle oder Pferdshaar, welches sie reumüthig büßend trug. Nie konnte ich begreifen, daß Lidwina wegen irgend eines Vergehens zu büßen habe. Etwa deßhalb, weil sie hübsch gewesen? Ihre gesunde Blässe und ihre kräftige Magerkeit hatten sie nicht alle Reize schönen Wuchses und lieblicher Gestalt einbüßen lassen. Wie dem sei, ihr Einfluß auf die rohesten und widerspenstigsten Gemüther war weit mächtiger als die Gewalt. Lidwina war in der edlen Kunst erfahren, Niedergeschlagene aufzurichten und Verzweifelnde zu trösten.

Wenn der Ingrimm im Innern des Gefängnisses unter den Bösesten einen Aufstand erregte, unter diesen Entarteten, die sich mit ihren Ketten schlagen und, in die blutigen Bajonette beißend, lieber sterben, als sich ergeben, so schickte man nicht mehr Soldaten; man ließ Lidwina erschinen und augenblicklich war Alles besänftigt.

Sie wurde in ihrem frommen und segensvollen Berufe von ihrem Enkel unterstützt. Peter war ein junger Mann von 33 Jahren, schwach von Körper, aber unermüdend geduldig und muthig. Keine Mühe hielt ihn ab, unserer Langeweile abzuhelfen und unser Leiden zu mil-

dern. Nicht ganz unvollkommen werde ich seinen entsagungsvollen, aber nicht niedergeschlagenen Gesichtsausdruck schildern, wenn ich an ähnlich Charakteristisches in dem Gesichtsausdruck unserer armen und guten Gebirgsbauern erinnere. Sein blaues Auge verrieth Mitleid und Zuneigung; sein Haar war blond, und rechtwinklig geschnitten.

Peter war, selbst im Gefängniß, keine bedeutende Person. Durch Lidivina gelangte er, nach unserer Meinung, zu seiner Stellung, die in nichts weiter bestand, als daß er wie ein Gehülfe der Gefangenwärter auftrat. Erst später erfuhr ich, daß dies sein Titel, und — sonderbar! — dieser Titel eine durch seine gute Aufführung erlangte Begünstigung sei.

Was mich betrifft, ich fühlte lebhafte Zuneigung zu Peter durch die Sympathie gleichen Alters, die unter jungen Leuten so rasch eine Annäherung bewirkt, besonders im Unglück. Wenn sein Hemd bei einer anstrengenden Arbeit sich öffnete, indem er unser schlechtes Lager durch ein Bund frischen Strohes verbesserte, einen Kranken führte oder tragen half, hatte ich oft bemerkt, wie das Band des Scapuliers auf seiner Brust flatterte, und sein ganzes Wesen schien es auszusprechen, daß er glaube, Gott habe ihn zum Elend und zur Ergebung ausersehen und er solle darin sein Heil finden.

Unser Zimmer — Nr. 6 — wurde gewöhnlich von Peter, den wir Alle liebten, geöffnet, und dies empfanden wir als eine der Anordnungen, aus denen wir das Wohlwollen der Aufseher des Gefängnisses erkannten; denn Peter's täglicher Morgengruß schien uns eine über den ganzen Tag hin sich erstreckende Segnung.

Einmal verriethen uns die später und rauher, ohne Rücksicht auf unsern Schlaf zugeschobenen Riegel die Wirksamkeit eines andern Gefangenwärter-Gehülfen. Dieser hieß Nicolaus.

Niclas war ein guter Mann, den, ich weiß nicht welcher Beweggrund zum Gefängniß-Dienst vermocht hatte. Es ist anzunehmen, daß er seinen Amtspflichten sich nur mit innerem Widerstreben fügte; aber er wußte es so weit zu bringen, hinsichtlich seiner natürlichen Empfindungen zu täuschen. Er hatte sich die tiefsten Töne seiner Stimme eingeübt, und es war ihm gelungen, rohe und drohende Worte zu sprechen, die er noch furchtbarer machte, indem er gewaltsam seine starken Augenbraunen zusammenzog, die nicht dazu bestimmt waren, Zorn auszudrücken. Da dieser Kunstgriff ihm viel Ueberwindung kostete, antwortete er am derbsten, wenn er den Rücken wendete. — Als man ihn eines Tags überraschte, indem er einen Sterbenden beweinte, beklagte er sich, daß man ihm Taback in die Augen geworfen habe; — man sollte nun einmal nicht glauben, daß er Mitleid fühlen könne. — Ich habe 20 Gefangenwärter, die wie Niclas waren, kennen gelernt. Die Menschen sind niemals so bösartig, wie sie zu seyn scheinen.

„Wo ist Peter?" fragte ich ihn, mich auf mein Bett setzend.

„Peter! Peter!" erwiederte er mit Bitterkeit. „Immer hat man nach Peter Verlangen; man möchte darauf schwören, es sei Niemand da als Peter! Was thut er denn für Euch, das Andere nicht auch thun? Bringt Euch Peter Besseres, als einen Krug und Brod? Da ist ein Krug, da ist Brod! Wenn Ihr etwas von ihm verlangt, so sucht ihn Euch auf. Peter sitzt im Gefängniß!"

„Peter im Gefängniß? Unmöglich! Was hat er denn verbrochen?"

„Weiß ich, was er verbrochen hat? Bekümmert's mich, was Diesem und Jenem widerfährt? Vielleicht hat er eine Thüre zu früh geöffnet, oder eine zu spät geschlossen; vielleicht heimlich einen Brief, ehe er oben gelesen worden, zugesteckt, zu viel Nachsicht mit Euch oder Euern Genossen gehabt. Er ist das wohl im Stande, der ewige Frommtheuer!"

Es bedarf kaum der Erwähnung, daß Niclas den Rücken wendete, um diese groben Worte zu sprechen.

„Das ist schändlich", entgegnete ich, ihn unterbrechend, „das ist entsetzlich! Wenn die Obrigkeit das wüßte, würde sie mit Strenge einen solchen Mißbrauch der Gewalt rügen. Finsterer Kerker ist sehr harte Strafe, und ohne Urthel und Recht darf eine solche Grausamkeit nicht über einen freien Menschen verhängt werden. Dies Verfahren gegen Peter ist so nichtswürdig, wie es nur seyn könnte, wenn es gegen Sie selbst verhängt worden wäre. Ich sage Ihnen, das schreit um Rache!"

„Gut!" erwiederte Niclas, diesmal mich fest anblickend. „Haben Sie vielleicht Ihren Freund Peter für einen freien Mann gehalten, der, wie ich, dies Haus, sein Gehalt fordernd, noch diesen Abend verlassen kann? Er ist Gefangener wie Sie, nur mit dem Unterschiede, daß Sie morgen vor dem Gericht erscheinen, und die hohen Gerichtsherren vollkommen ermächtigt sind, Sie zu Ihren Angehörigen zu entlassen, wenn Sie gute Zeugnisse haben. Peter aber hat noch 13 Jahre zu überstehen, weil er 7 Jahre verhaftet ist; und zwar hat er dreizehnjährige Galeeren-Strafe zu erbüßen, wenn dies dem Verwaltungs-Kommissär gut scheinen sollte, da dieser ihn nur aus besonderem Wohlwollen hier wie in einem Lustschlosse zurückhält. Ich gebe zu, daß dies sehr hart seyn würde, aber was wollen Sie? — Peter hatte nicht das gesetzliche Alter, um guillotinirt zu werden!"

Guillotine, Galeeren! — diesem redlichen Peter, dieser unvergleichlichen Lidivina! Alle Möglichkeiten suchte ich zu Dem, was ich durch eine Unterredung von wenigen Minuten erfahren hatte; es verwirrte sich auf das Aeußerste in meinem Kopfe, als die Thür sich vor mir schloß. Ich mochte Niclas nicht weiter befragen, weil er mir wahrscheinlich nicht geantwortet haben würde; aber es war mir, als höre ich ihn noch durch die starke Mauer mit einer das Geräusch der Riegel überdonnernden Stimme murren: „Weiß ich's? Geht's mich was an? Bekümmere ich mich um das, was Andere thun?"

Am nächsten Tage mußte ich wirklich vor Gericht erscheinen, wie Niclas mir angekündigt hatte, und ich ward mit der Mehrheit von neun Stimmen bei zwölf freigesprochen. Man staunt vielleicht nicht, wenn ich offenherzig hinzufüge, daß nie in meinem Leben das günstige Ergebniß einer Abstimmung nicht so erfreulich gewesen ist.

Mein erster ausschließlicher Gedanke, als ich mich frei wußte, war die Geschichte Lidivina's und Peter's.

Ein alter, fromm verwegener Priester hatte im Jahre 1795 seine Zuflucht zu ihrer Familie genommen, um von da aus seine christliche Heerde zu ermahnen, und sie Hoffnungen schöpfen zu lassen, die damals für Verbrechen galten. Er ward bei Ausübung seines Amts ergriffen und erlitt seine Hinrichtung wie ein Märtyrer aus der ältesten Zeit der Kirche.

Sein kleines Dorfvölkchen vertheidigte ihn wider seinen Willen mit der glühenden Heftigkeit, welche die verfolgte Religion immer einflößt. Es waren ihrer sechzehn. Vierzehn starben auf dem Schaffot des Beichtvaters, nachdem sie seinen letzten Segen erhalten hatten.

Die Großmutter Lidivina war über siebzig, ihr Enkel aber unter sechzehn Jahre alt, und nach der richtigen Behauptung des Niclas hatte Jene ein höheres Alter als zulässig, Dieser aber noch nicht die erforderlichen Jahre durchlebt, um guillotiniet zu werden. Aus diesem Grunde waren Lidivina und Peter im Gefängniß.

Inzwischen war Bonaparte zurückgekehrt, Bonaparte, dieser Riese der Umschaffung, der Recht und Ordnung wieder herbeiführte, sie aber nicht auf unvergängliche Grundsäulen stützen konnte, weil er sich nicht treu blieb. Die Prüfung jener Gewaltstreiche einer blutdürstigen Gesetzgebung kam in Gang: eine Menge rechtliche Leute bewiesen thätige Theilnahme an Peter's und Lidivina's Schicksal, und ich that für sie, was ich vermochte.

In dem Augenblick, da ich die entscheidenden und gehörig beglaubigten Schriften erhielt, welche dieser Beiden Verurtheilung vernichteten, eilte ich zu ihnen, zehnfach glücklicher als am Tage meiner Freisprechung, wo ich sie verließ. Ich überbrachte für Lidivina und Peter Freiheit, die ihnen nach dem früheren Spruch noch auf viele Jahre — der Ersteren wohl auf Lebenszeit — entzogen seyn sollte.

Es war 4 Uhr Nachmittags an einem schönen Frühlingstage, wie die Franche-Comté deren zuweilen im April hat; aber die Stunde war noch nicht ganz verflossen, und die Gefangenen ersetzten sich auf dem Hofe unter vollem, erwärmendem und erfreulichem Sonnenlicht noch der letzten Minuten ihrer Erholung. Da trat ich in den Hof.

„Ihr seyd frei!“ rief ich stürmisch, bald Peter, bald Lidivina umarmend. Es wurde mir schwer, ihnen verständlich zu werden; aber alle Uebrigen hatten mich verstanden, und die Rührung dieser Unglücklichen, deren Wangen sich mit Thränen benäßten, diente meinen Worten zur besten Erklärung.

Tiefe Stille folgte jetzt, eine drückende, düstere Stille; denn in einem Gefängniß, das man seit sieben Jahren bewohnt, sind noch andere Fesseln als die der Gefangenschaft zu brechen.

Lidivina blickte auf ihre Frauen, auf ihre Genossinnen, auf die Schwachen, deren mütterliche Pflegerin sie so lange gewesen, und die sie nach und nach zur Duldung und zur Tugend zurück zu führen gehofft hatte; sie stand endlich vor einem niedergebeugten Greise still, den die Last der Jahre oder der mächtige Eindruck des eben Vernommenen an seine Stelle gleichsam gefesselt hielt.

„Ach, George“, sprach Lidivina zu ihm, „wer wird Dir Deine Bouillon bringen?“

Nun kam sie zu mir zurück, drückte meine Hand und fragte: „Also bin ich wirklich frei?“

„Ja, Lidivina!“

„Ich würde jetzt, wenn ich wollte, mit Ihnen und Peter das Gefängniß verlassen können?“

„Ja, Lidivina!“

„Sie würden mich gleich zum Rechts-Anwalt meiner Gefangenen führen?“

„Gewiß, Lidivina!“

„Sie würden mir das Haus des Arztes meiner Kranken zeigen können?“

„So ist's, Liebe! — und ich würde Ihnen auch die Kirche zeigen, die nächstens wieder geöffnet werden soll. Denn wir leben unter einer erleuchteten Regierung, die Jedem seine Freiheit läßt in Glaubens-Ansichten.

„Alles recht gut, mein Freund! Ach, wenn ich Gewißheit hätte, dem Gefängniß nicht lästig zu seyn —.“

Die Frau des Gefangenwärters, sichtlich tief ergriffen, machte eine unwillkürliche Bewegung, um sie zurück zu halten.

„Das ist doch wahr“, fuhr Lidivina lächelnd fort, während sie mit der Hand ihre Thränen verwischte, „ich bin noch nicht so alt, daß ich nicht mehr gute Dienste leisten könnte. Geht Ihr Andern zur Ruhe, denn es schlägt 4 Uhr. Morgen sehen wir uns wieder, gewiß! Ich will dieß Haus nicht verlassen. Wohin sollte ich mich denn auch wenden“, fügte sie hinzu, „um nützlicher oder glücklicher zu seyn? Ich gehöre keinem Hause, keinem Dorfe, keiner Familie mehr an! Was Peter betrifft, das ist etwas Anderes; er ist jung, schön, betriebsam, gelassen, und — was über Alles geht — gottesfürchtig. Wenn, wie Sie uns sagen, die Menschheit zum Guten zurückgekehrt ist, so wird mein armer Peter vielleicht glücklich seyn. Komm' her, mein Kind, ich will Dich segnen und Dir Lebewohl sagen!“

Peter hatte noch nicht gesprochen. Er schien in ernstes Nachdenken vertieft und in Verlegenheit, ob er sein Schweigen unterbrechen solle; endlich näherte er sich seiner Großmutter, um ihrem Ruf zu folgen.

„Nie, meine Mutter!“ sprach er entschlossen. „Ich habe zuweilen über den Beruf nachgedacht, dem ich folgen würde, wenn meine Strafzeit abgelaufen. Gern würde ich Priester werden; aber ich hatte ja nicht Zeit genug, Gelehrsamkeit und Weisheit zu erlangen. Wenn übrigens auch das Priester-Amt ein erhabenes ist, so hat doch das des Gefangenwärters Pflichten, die ich gern erfülle. Niclas bedarf überdieß eines Gehülfen, und er weiß jetzt, daß mein Mitgefühl für Leiden, die ich selbst seit meiner Kindheit erfuhr, mich nie von treuer Pflicht-Erfüllung abgehalten hat. Diesem Leben hat Gott mich geweiht, und ich mag nicht darauf verzichten.“

Die Gefangenen waren abgetreten. Niclas brauchte nun sein natürliches Gefühl nicht zu unterdrücken. „Bleib', bleib!“ rief er, heiße Thränen vergießend.

„Nicht wahr, an meiner Stelle würden Sie wie ich gehandelt haben?“ sagte Peter, sich an mich wendend.

„Ja, mein Freund, wenn ich den Muth dazu gehabt hätte!“

Lidivina und Peter verließen das Gefängniß nicht; sie widmeten sich bis zum Tode der Sorge und Pflege für die Gefangenen.

Miszellen.

Petersburg. Ein kaiserlicher Tagesbefehl an den Kriegsminister vom 13. v. M. befiehlt, als Zeichen des kaiserlichen Wohlwollens für das Militär, die unentgeldliche Verabreichung von 20 Pfund Salz an jeden Soldaten in der aktiven Armee.

Verantwortlicher Verleger C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint tägtich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Montag № 73. 13. März 1848.

Montag den 13. März: Niceph. Euphrasia.

Deutschland.

Bayern. (München.) Durch mehrere deutsche Blätter läuft die Sage, der König von Bayern habe bereits die französische Republik anerkannt. Daran werden Bedenken geknüpft über die Gründe, durch die man sich in München wohl bewogen gefunden habe, in dieser Weise allen deutschen Fürsten zuvorzukommen. Liegt in der jüngsten königlichen Proklamation noch nicht genügende Widertegung jenes Gerüchts, so wird ein ausdrücklicher Widerspruch wohl nicht auf sich warten lassen. Wir wenigstens können nicht daran gtauben, daß Bayern in dieser Sache getrennt vom übrigen Deutschland gehandelt habe oder handeln werde; ebensowenig glauben wir, daß „eine französische Allianz in Altbayern in allen Köpfen, die aus Montgelas Zeiten noch übrig, sehr populär wäre." Ueber die traurigen Zeiten des Rheinbunds und der deutschen Zerrissenheit herrscht in Bayern wie in ganz Deutschland nur Eine Gesinnung, dieselbe Gesinnung die jetzt überall ihr Banner erhebt, um eine Wiedertehe jener Zeiten unmögtich zu machen, dadurch, daß man den Deutschen im eigenen Lande bietet, was ihnen ein fremdes nie in solcher Weise bieten könnte.

— Am Mittwoch den 3. März kam Maximilian, Herzog in Bayern, K. Hoh., wieder in München an.

Der Verweser des Ministeriums des Innern, Franz v. Berks, ist seinem gestellten Ansuchen gemäß, der ihm seither übertragenen Verwesung dieses Ministeriums enthoben und zum Staatsrathe im außerordentlichen Dienste ernannt worden.

— 10. März. Als gestern Abend die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften im Theater erschienen, wurden JJ. kk. Majestäten gleich am Eingang von zwölf festlich geschmückten Mädchen Blumen gestreut und als Allerhöchstdieselben in der k. Loge sich zeigten, brach das in allen Räumen überfüllte Haus in einen kaum enden wollenden Jubel aus. Der freundtiche Monarch, aufs tiefste ergriffen, verneigte sich huldvollst dankend nach allen Seiten. Nach den rauschenden den Majestäten gebeachten „Lebehochs" sang die ganze Versammlung in Begteitung des Orchesters mit stets wachsender Begeisterung die theure „Nationalhymne." Es war einer jener herrlichen Abende, die sich tief der Erinnerung einprägen. Die Oper „die Königin von Leon" ward gegeben. — Schon am Dienstag im Vormittagstheater waren die königlichen Prinzen von der zahlreichen Versammlung mit stürmischen Jubelzuruf begrüßt worden.

— 9. März. Die erledigte I. Landgerichtsassessorsstelle in Weiler wurde dem dermaligen II Assessor in Immenstadt, A. Frhr. v. Bruck, verliehen, und auf die hiedurch erledigte Stelle der II. Assessor des Landgerichts Gmünden, Jos. Rau, seiner Bitte entsprechend versetzt. Der königl. Hauptbank zu Nürnbrg wurde ein zweiter Buchhalter beigegeben und diese Stelle dem Funktionär bei der k. Bank zu Nürnberg, Joh. Friedrich Wilhelm Gießmann, provisorisch verliehen. Die zweite Revisorsstelle am Lottorevisionsamte Passau ward provsorisch dem Liquidationsaktuar und Revidenten bei der Steuerkatasterkommission, Bernh. Troidl, verliehen.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Galleriediener M. Stoiber in Schleißheim zum Central-Gemälde-Galleriediener pro. zu befördern; die unbedingte Verzichtleistung des Advokaten Fr. Hohenhauer in Passau auf die von ihm bekleidete Advokatenstelle daselbst zu genehmigen, und auf dessen Stelle den Advokaten F. Seydel von Wegscheid zu versetzen, und des Letztern Stelle dem Appell-Ger.-Accessisten und z. Z. Advokaten-Concipienten in München, G. Hohenadel, zu verleihen.

— Wie wir eben hörten, ist heute an den bayerischen Bundestagsgesandten in Frankfurt von hier die Instruktionen ergangen, eine unverzügliche Revision der Bundesakte zu beantragen und kräftigst zu unterstützen.

— Der Landrichter Schönninger von Landsberg, der, wie man hört, wegen Härte der Spionerie mißliebig geworden und bei dem thätlich gegen ihn ausgebrochenen Unwillen des Publikums genöthigt, seiner Stelle zu entsagen und zu flüchten, hält sich jetzt mit seiner Familie seit einigen Tagen hier auf.

In der Nacht vom 8. auf den 9. März kamen zwei Personen in Männerkleidung in ein Haus in der Wurzerstraße (ehemal. Tapezierer Weger), auf das sie wohl unter allen in München das sicherste Vertrauen haben mochten; sie thaten aber dieses mit solcher Ungeschicklichkeit und solchem Geräusche, daß die Hauseinwohner und Nachbarn, denen dieser Besuch freilich nicht gatt, aufmerksam werden mußten. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Ruhe ward nun die Potizei von dem Eindringen dieser verdächtigen Fremden in Kenntniß gesetzt, welche denn auch für gut fand, augenblicklich die Durchsuchung jenes Hauses vornehmen zu lassen. Der mit diesem Auftrage betraute Brigadier entdeckte auch bald und zwar unter einem Kanapee versteckt einen dieser Fremden, der keine andere Person war als — Lola Montez in dem abenteuertichsten Männerkostume, einen Banditenhut auf dem Kopfe. Auf der Stelle in das Polizeigebäude gebracht, geberdete sie sich in ihrer wohlbekannten Manier äußerst heftig, fand jedoch endlich für gut, sich von den unzweideutigsten Versicherungen, daß alles für sie verloren und keine Schonung mehr zu erwarten sei, zur alsbaldigen Abreise bestimmen zu lassen. Ihr Wagen wurde mittlerweile im Bayerischen Hofe, wo er eingestellt war, ermittelt, sie selbst aber immer noch in ihrem Männerkostume im Polizeigebäude mit

ihrem Begleiter (ein ruſſiſcher Baron, weiß Gott, woher?) in den Wagen geſetzt und unter den gemeſſenſten, höchſten Ortes beſtätigten Warnungen, München bei Vermeidung unausbleiblicher Verhaftung nie mehr zu betreten, in Begleitung berittener Gendarmen dahin befördert, woher ſie gekommen. Nach ihren Aeußerungen zu ſchließen, hatte ſie alles im alten Geleiſe vermuthet, da ja ſchon vier Wochen ſeit ihrer Abreiſe vergangen wären; und im Augenblicke ihrer Abreiſe gab ſie noch ihr Wort, nie mehr nach München und Bayern zu kommen, und — fügen wir hinzu — ſie wird es halten. —

(München.) Gerüchte ſprechen davon und Privatbriefe beſtätigen es, daß in Salzburg (auch in Innsbruck) große Bewegungen ſtattgefunden haben, ja die unverholene Erklärung gegeben worden ſei, daß im Falle man den Bewohnern dieſer bedeutenden Städte die Rechte vorenthalten würde, die ihr glücklicher Nachbarſtaat (Bayern) in naher Ausſicht hat, ſie ſich an uns mit allem Muthe anſchließen wollen. Die bayeriſchen Farben werden da und dort getragen und das ganze Land ſchüttelt ſeine Ketten, die doppelt ſchwer durch die Nähe der uns beglückenden Freiheit werden!

(B. Landbö.)

— 8. März. Eine Anzahl hieſiger Bürgersſöhne haben an Se. Maj. den König die Bitte gerichtet, daß es ihnen geſtattet werden möge, ein Freikorps, jedoch unmittelbar unter der Landwehr zu errichten.

(Schwarz-Roth-Gold.) Aus vielſeitigen Aeußerungen in der Volksmenge, die jüngſt die Straßen Münchens durchwogte, konnte man entnehmen, daß über die Bedeutung jener Farben ſich Mißverſtändniſſe unter den Unkundigen verbreitet haben.

Wie das geſchah, laſſen wir vor der Hand dahin geſtellt, aber jedes Mißverſtändniß hierin muß gehoben werden.

Schwarz-Roth-Gold iſt nicht das Zeichen des Umſturzes aber auch nur des allgemeinen unbeſtimmten Begriffes von Freiheit u. dgl. — Davor bewahr' uns Gott!

Schwarz-Roth-Gold bedeutet die Vereinigung — das innige Zuſammenhalten — Deutſchlands im Frieden wie im Kriege.

Jeder der Staaten, welche Deutſchland bilden, hat ſeine eigenen Landesfarben, aber er wird ihnen Schwarz-Roth-Gold zur Unterlage geben; und Ehre und Preis dem Fürſten, der damit voraugeht!

Blau und weiß auf ſchwarz-roth-goldenem Grunde werden alſo die Farben Bayerns ſein.

Preußen. (Berlin, 7. März.) Der König hat den Vereinigten Ausſchuß in Perſon geſchloſſen, und dabei verkündigt, daß die bisher dieſem Ausſchuſſe verliehene Periodicität auf den Vereinigten Landtag übertragen ſei.

Vor einigen Tagen hob die Polizei in Berlin eine Diesbande auf, bei welcher ſich nicht weniger als 120 kunſtvoll gearbeitete Inſtrumente fanden, die faſt alle den dortigen Gewerbemeiſtern unbekannt waren.

Oeſterreich. (Wien, 5. März) Die öſterreichiſche Nationalbank hat zur Widerlegung falſcher Gerüchte, als werde der Einwechslung von Banknoten in Silbermünze nicht ſogleich entſprochen, eine Ueberſicht ihres Vermögens veröffentlicht.

Die Sage, daß die Mitglieder der kaiſerlichen Familie 100 Millionen ihres eigenen Vermögens zur Verfügung des Staats geſtellt hätten, ſcheint irrig. (Allg. Z.)

Man ſpricht davon, daß unſere Stände, welche eine Repräſentation von 50 Städten auf dem Landtage vorſchlagen wollen, vorerſt an einer verbeſſerten Municipalverfaſſung arbeiten.

Von der Stimmung, die ſich im Allgemeinen hier kund gibt, mag die Aufnahme eines neuen Trauerſpiels im Burgtheater den Beweis liefern, einem Bereiche, welcher mit ängſtlicher Umſicht bisher vor allen lauten Demonſtrationen, außerhalb des ihm ſtreng bemeſſenen Bereiches, bewahrt wurde. Hier war es die Agnes Sorel, die ihrem König den Spiegel vorhält, ihm die Noth der Zeit zeigt, und ihn zu Thaten auffordert, was einen ungeheuern Beifall jedesmal hervorrief bei den Worten „Vaterland und Freiheit.“ Der Dichter des Stückes, F. Grutſch, wird jeden Abend mehrmals gerufen.

Italien.

Die neueſten Turiner Zeitungen enthalten jetzt die Konſtitution. Die beiden Kammern ſollen alljährlich ſich verſammeln. Der Senat beſteht aus einer unbeſchränkten Zahl von Mitgliedern, die der König für Lebenszeit ernennt. Die Deputirten werden auf fünf Jahre gewählt. Freiheit der Preſſe iſt garantirt. Die Miniſter ſind verantwortlich.

Schweiz.

(Neuenburg.) Die neue Regierung hat verordnet: Art. 1. Die proviſoriſche Regierung ſpricht die Abſetzung der alten fürſtenthümlichen Regierung aus. Art. 2. Das monarchiſche Prinzip iſt vernichtet. Art. 3. Der Kanton iſt als Republik proklamirt. Alles durch das Volk und für das Volk u. ſ. w. (Verf.-Frd.)

Frankreich.

(Paris, 5. März.) Heute iſt endlich das erwartete Manifeſt des Miniſters des Auswärtigen, v. Lamartine, in den Blättern erſchienen. Es lautet wie folgt: „Cirkulär des Miniſters der auswärtigen Angelegenheiten an die diplomatiſchen Agenten der franzöſiſchen Republik. Mein Herr, Sie kennen die Ereigniſſe von Paris, den Sieg des Volks, ſeinen Heldenmuth, ſeine Mäßigung, ſeine Rückkehr zum Frieden, die Wiederherſtellung der Ordnung durch das Zuſammenwirken aller Bürger, als wäre in dieſem Zwiſchenreich ohne ſichtbare Gewalt die allgemeine Vernunft allein die Regierung Frankreichs geworden. So iſt die franzöſiſche Revolution in die Periode ihrer Vollendung eingetreten. Frankreich iſt eine Republik: die franzöſiſche Regierung bedarf zu ihrem Beſtehen der Anerkennung nicht. Sie iſt von natürlichen, von nationalen Rechts wegen; ſie iſt der Wille eines großen Volks, das ſeinen Rechtstitel nur in ſich ſelbſt ſucht. Da jedoch die franzöſiſche Republik in die Familie der beſtehenden Regierungen einzutreten wünſcht, als regelmäßige Macht, nicht als eine die europäiſche Ordnung ſtörende Naturerſcheinung, iſt es am Platze, daß Sie ohne Verzug der Regierung, bei welcher Sie beglaubigt ſind, die Grundſätze und Strebniſſe kundthue, welche hinfort die auswärtige Politik der franzöſiſchen Regierung leiten werden. — Die Verkündung der franzöſiſchen Republik iſt keine Angriffshandlung gegen irgend welche Regierungsform in der Welt. In den Regierungsformen gibt es Verſchiedenheiten, ſo rechtmäßig, wie die Verſchiedenheiten in dem Charakter, der geographiſchen Lage, der geiſtigen, ſittlichen und materiellen Entwicklung der Völker. Die Nationen wie die Individuen ſtehen auf verſchiedenen Altersſtufen. Die Grundſätze, von welchen ſie gelenkt werden, unterliegen allmälig eintretenden Erſcheinungsformen. Das monarchiſche, das ariſtokratiſche, das konſtitutionelle, das republikaniſche Regierungsſyſtem ſind der Ausdruck dieſer verſchiedenen Reifegrade des Volksgeiſtes. Sie erfordern mehr Freiheit in dem Maße, wie ſie ſich

ähiger fühlen, mehr zu ertragen; sie erfordern mehe Gleichheit und Demokratie in dem Moße, wie sie mehr von Gerechtigkeit und Liebe gegen das Volk beseelt sind. Um die Zeit fragt sichs. (Fortsetzung folgt)

Die sämmtlichen Marschälle von Frankreich haben der Republik gehuldigt. Der letzte war Gerard, der Erfinder eines Systems der militärischen Besetzung des Innern von Paris, von welchem man behauptete, und wie es scheint, auch hie und da glaubte, daß es jeden Sieg eines Volksaufstandes fortan unmöglich mache. Marschall Bugeaud ist unmittelbar, nachdem er sich der Regierung in seinem etwas grämlichen Briefe zur Verfügung gestellt, nach seinem Landsitze in Excideuil abgereist. — Aus Algier weiß man noch nichts über den Eindruck, den die Nachricht von der Revolution dort gemacht hat.

Bu-Maza ist auf der Flucht in Brest festgenommen woeden. Der schlaue Kabyle hatte nicht den Weg zum Mittelmeer eingeschlagen, sondern nach einer Richtung, wo er glauben konnte, daß man ihn am wenigsten verfolgen würde. Er ist in strengen Gewahrsam gebracht.

Der Erzbischof von Paris hat den Abbé Lacordaire zum Generalvikar von Paris ernannt. (Auch der Kardinal Erzbischof von Lyon, Bonald, ist der Republik beigetreten und freut sich der nun vor sich gehenden vollkommenen Trennung von Kirche und Stodt.) — Hr. Lambert, der bisher bei der Kronmobilior-Verwaltung angestellt und zugleich Oberstlieutenant der 3. Legion der Nationalgarde war, hatte am 25. sogleich seine Entlassung gegeben und war als einfacher Nationalgardist in seine Legion getreten. Gestern Abend hat er sich in einem Anfall von Schwermuth erschossen.

(Paris, 5. März.) In der gestrigen Sitzung hat die Regierung die Berufung der Wahlversammlung auf den 9. April und den Zusammentritt der konstituirenden Nationalversammlung auf den 20. April festgesetzt. Es ist zugleich beschlossen worden: 1) die Nationalversammlung soll die Konstitution dekretiren, 2) die Wahl soll zur Grundlage die Bevölkerung haben, 3) die Zahl der Volksvertreter soll 900 sein, 4) die Stimmgebung soll direkt und an keinen Zensus gebunden sein, 5) alle Franzosen mit 21 Jahren sollen Wähler, alle Franzosen mit 35 Jahren wählbar sein, 6) die Stimmgebung soll geheim sein.

Belgien.

(Brüssel, 3. März.) Wenn man den belgischen Journalen glauben sollte, so ist die letzte französische Revolution nichts weiter als ein Nachdruck der belgischen von 1830. Nennt ihe irgend eine der Freiheiten, um deren Erringung es sich in den letzten Tagen in Frankreich gehandelt, so klatschen unsere belgischen Publizisten mit kindischer Freude in die Hände, ausrufend: Assoziationsrecht! das haben wir ja schon! — Freiheit des Unterrichts! die haben wir! — Wahlreform! die haben wir! — seit vorgestern: — Selbst der Libéral Liégois hat Alles, was er sonst auf dem Herzen getragen, in diesem Momente vergessen, oder besser, e: desavouirt seine früheren Wünsche, er ist zufrieden und noch einmal zufrieden — denn die belgische Nationalität ist bedroht !! Und trotzdem, daß alle Journale in das Geschrei der „bedrohten belgischen Nationalität“ übereinstimmen, sehen wir auf den Gesichtern unseeer guten Brüsseller nicht die geringste Spur von Bangigkeit vor den Franzosen. Im Gegentheile glauben wir sogar, daß die Spitzenfabrikanten schon mit einem Auge nach den französischen offenen Douanen hinüberschielen, daß die flandrischen Leinenfabrikanten dasselbe thun. Doch wir wollen nicht auf die verborgenen Wünsche der Industriellen unsere Schlüsse bauen. Wir glauben nicht an die Festigkeit der belgischen Nationalität, wenn es gar eine solche gibt. Belgien, als kleiner Staat, ist nicht zu vergleichen mit der Schweiz, weil die Belgier nichts weniger als Schweizer sind; „die Belgier — sagte mir jüngst ein Franzose, es war dieß vor der Revolution — haben Freiheiten, aber keine Männer, sie zu benützen; die Franzosen haben Männer, aber keine Freiheiten!“ Der Belgier ist voe Allem moderner Kaufmann, oder Fobrikant, er ist moderner Bourgeois, und hat deshalb keine Nationalität. Länder aber, wie Belgien, die zwischen der Freiheit und dem Absolutismus stehen, haben auch keine Macht der Nationalität und deshalb glaube ich, wird Belgien beim ersten Anzug der Franzosen zusammenstürzen.

Folgende Vergleichungen der Umstände, unter denen die beiden letzten Revolutionen voe sich gegangen, sind nicht uninteressant. Die Julirevolution fand an einem Dienstag, Mittwoch und Donnerstag Statt, die jetzige Revolution obermals. Einen Monat nach dem Sturze des Deys von Algier, verliert Karl X. seine Krone, nachdem er zu Gunsten seines Enkels abgedankt hat. Ein Monat nach der Gefangennehmung Abdel-Kaders fällt Louis Philipp, nachdem er ebenfalls zu Gunsten seines Enkels abgedankt hat. Der Sohn Karls X., wie der Sohn Louis Philipps, die beiden Thronerben, Herzog von Berry und Herzog von Orleons starben eines plötzlichen und tragischen Todes. Beide Könige machten im letzten Augenblicke Koneessionen und Beiden antwortete man: „Es ist zu spät.“

Großbritannien.

Die Times beurtheilt in einem lesenswerthen Artikel die französische Februar-Revolution rein als eine sozialistische, als eine Bewegung der Arbeitslosigkeit und des Hungers. „Bonaparte“, sagte sie, „sprach die schlichte aber wichtige Wahrheit aus: „Ce n'est que le ventre qui gouverne le monde — nur der Bauch regiert die Welt.“ Nicht der Verlust eines Reformbankets, sondern der Mangel des täglichen Brods von Myriaden hat den Ludwig Philipp entthront, und eine ochlokratische Regierung in Paris errichtet. Viele Beschäftigung und guter Arbeitslohn würden diese wilde Demokratie besser in Ordnung gehalten haben als hunderttausend Soldaten, besser als zwanzig wohlbemannte Forts, besser als eine gutgeschulte und wohlbesoldete Majorität der Deputirtenkammer. Das Revolutionswerk der vorigen Woche ward im Grunde von hungrigen Menschen gethon. Als Odilon-Barrot die Fackel an das Magazin legte, beabsichtigte er bloß ein glänzendes konstitutionelles Feuerwerk; aber der Brennstoff war größer und explosiver, als er erwartet hatte, und aus dem Krawall ward eine Umwälzung. Wie kam dies? Es gab in Paris einige hunderttausend hungrige Mägen, und diese Krankheit verlangt schnelle Hülfe. Das Reformbankett hätte auf Monate verschoben werden können, aber für den Hungee sind schon wenige Stunden ein ernster Aufschub... In der That, die Anzeichen einer industriellen Empörung sind überall sichtbar. Es ist ein großartiges turn-out*) gegen den Staat als obersten Arbeitgeber. Pariser Republikanismus ist eine Art irischer Repeal, nichts mehe und nichts weniger als eine gewaltsome und organisirte Entrüstung gegen eine Regierung, der es nicht gelungen, das Volk zureichend zu beschäftigen. . . Ja, es ist eine Arbeiterrevolution! Und die jetzt im Pariser Stadthaus eingesetzten Führer haben sich hergegeben zu einigen höchst gefährlichen

*) turn-out heißt in England das massenhafte Aufstehen unzufriedener Fabrikarbeiter. — Uebrigens ist obiges Urtheil der Times zu beschränken: sozialistische Elemente allein haben die Februar-Revolution offenbar nicht gemacht.

Täuschungen über die staatswirthschaftlichen Fragen: Vermögen und Arbeit. Ihre Auskunftsmittel gegen das vorhandene Uebel — den Mangel an Kapital zu gewinnbringender Beschäftigung — sind höchst elend, erdichtet und zeitweilig. Tausend polytechnische Schüler ausgeschickt als Fouragirer für die Armen! Bäckerläden zwangsweise geöffnet! Vierundzwanzig Bataillone Staatsarme glänzend besoldet! Der Pauperismus in Uniform, mit Kasernen statt unserer Armenarbeitshäuser, und mit der glorreichen Aussicht auf Eroberungen an den Alpen und dem Rhein, anstatt der Mackel, die in England auf dem Gewerbe der Armuth haftet! Ein allgemeiner Rückkauf von Leihhauszetteln! Die Oefen der Hospizen beständig geheizt zur Vertheilung von Brod an die bewaffneten Bürger! Endlich dem Volke Arbeit garantirt, d. h. die Unternehmung öffentlicher Arbeiten versprochen, bei denen es nicht um diese, sondern um die Arbeitslöhne zu thun ist! — Wahrlich, wenn nicht Manna vom Himmel regnet, oder die Provinzen und die Grenzlande der Plünderung preisgegeben werden, so kann dieses System unentgeltlicher Bezahlung und künstlicher Beschäftigung nicht lenge dauern. Es muß so gewiß ablaufen und zum Stillstand kommen, wie das System Ludwig Philipps oder irgendeine sonstige Verletzung der politischen Wahrheit. Die Pariser Arbeiter werden das Hotel de Ville so unzugänglich finden, ihnen beständige Arbeit zu liefern, wie es die Tuilerien oder die abgeschafften Kammern waren. Die Geschichte der ersten Revolution bezeugt diese Wahrheit. Aber diese Ereignisse sind nichtsdestoweniger lehrreiche Warnungen für alle Machthaber und Regenten. Volksbeschäftigung und Volksernährung gehören zu den ersten Regierungspflichten. Der Volksinstinkt will gehorchen, arbeiten und ernährt werden. Wird das Volk in dieser mäßigen Erwartung getäuscht, so neigt es zur Rebellion gegen Staatseinrichtungen, die es zu schützen keinen praktischen Grund hat. Mögen Parlamente dies beherzigen: der Hunger ist der Stapel der Empörung.

Rußland.

(Moskau.) Nach einer Mittheilung des „Moskauischen Stadtblattes" ist Sonntag, den 8/20. Febr., vom hochwürdigen Metropoliten Philaret in dem tschudow'schen Kloster, nach der Liturgie, ein Dankgebet wegen des gänzlichen Aufhörens der Cholera-Epidemie abgehalten worden.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nachdem bei der auf 2. dieß anberaumten Anwesensversteigerung des Simon Wägerbauer von Wegscheid kein annehmbares Angebot gelegt worden, so wird fragliches Anwesen sammt Bestandtheilen der zweitmaligen Versteigerung und zwar auf

Samstag den 1. April d. Js. Vormittags 9 Uhr.

in diesseitiger Gerichtskanzlei unterstellt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Am 4. März 1848.

Königliches Landgericht Wegscheid.
Gutschneider, Landrichter.

(3) **Bekanntmachung.**

Vor dem Fruchtjahre 1847 werden künftigen **Dienstag den 14. März l. Js. Vormittags 11 Uhr**

circa 1½ Schäffel Winzen,
80 „ Korn, und
119 „ Haber

in der Amtskanzlei zu Saldenburg gegen gleichbaare Bezahlung öffentlich versteigert, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Saldenburg den 21. Februar 1848.

Gräflich von Berchemsche Gutsverwaltung Saldenburg.
Wittenbauer.

Holzverkauf
im Neuburgerwalde.

Am **Samstag den 18. März 1848** wird im königl. Forstreviere Reheschaln aus den Abtheilungen Hocheinsang und Hägerwirthsteig folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

2 Stück Buchenwerkhölzer, 5 Schiffbauhölzer, 15 Blockhölzer, 15 Bauhölzer,
32 Klafter harte, 3 Schuh lange Scheiter,
71 „ weiche „ „ „ „
84 „ harte 2 „ „ „
50 „ hartes Prügelholz,
6 „ weiches „
4200 Stück harte aufgearbeitete Wellen.

Der Verkauf geschieht im Wirthshause zu Neustift und beginnt um **10 Uhr Vormittags.**

Königliches Forstamt Passau.
Winederger.

Gelder sind auf Realitäten in verschiedenen Summen auszuleihen.

Kommissions-Bureau der Stadt Passau.
Wittmann.

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung wird morgen

Montag den 13. März 1848

zum Besten des musikalischen Vereines

an der kgl. Studienanstalt dahier von den ergebenst Unterzeichneten unter gefälliger Mitwirkung vieler hiesiger P. T. Gesang- und Musikfreunde im kgl. Redouten-Saale

ein großes

VOCAL- UND INSTRUMENTAL-CONCERT

stattfinden. Mit der Versicherung, Alles aufzubieten, einem hochverehrten Publikum einen genußreichen Abend zu verschaffen, machen zu diesem Concerte ihre ergebenste Einladung

die Studirenden
der hiesigen kgl. Studien-Anstalt.

Billets um den Subskriptionspreis à 24 kr. liegen zur gefälligen Abnahme in den beiden hiesigen Buchhandlungen bis Nachmittag 4 Uhr bereit. — Eintrittspreis an der Kasse: In den Saal 30 kr. Auf die Gallerie 12 kr.

Anfang um 7 Uhr.

(2) Indem ich mich für diese Saison im Putzen der **Strohhüte aller Gattung** sowohl, als im Umnähen derselben nach **neuer Façon** empfehle und um baldige Zusendung bitte, zeige ich zugleich ergebenst an, daß ich meinen bisherigen Laden im Graben Nr. 502 verlassen, dagegen eine Wohnung im Gasthofe zur Rose (Hrn. Fischer) Rosengasse Nr. 460 bezogen habe.

Amalie Meinzweig.

(2) Im Haus Nro. 69 in St. Nikola ist eine Wohnung mit allen Bequemlichkeiten für eine kleine Familie sogleich zu vermiethen.

Häckelgarn in allen Farben bei

Albert Pittinger,
Modewaarenhandlung.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Dienstag № 74. 14. März 1848.

Dienstag den 14. März: Mathildis, K.

Deutschland.

Bayern. (München.) Wegen des Passus in Betreff Rußlands in der Studenten-Adresse soll sich, wie man sagt, der russische Gesandte an das Ministerium des Innern für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten gewendet haben. (Augsb. Postz.)

— Fürst Wrede kehrte gestern hieher zurück und weilt noch hier. —

Der Landrichter von Landsberg befindet sich hier. Das Gerücht von der Vertreibung eines Landrichters war schon vor ihm hieher gedrungen, man glaubte aber, der Vertriebene sei der zu einer unbeneidenswerthen Berühmtheit gelangte Landrichter Adam zu Rain, und so schaarte sich denn eine Menge Neugieriger um ihn. Abends brachte ein Blatt uns die nähere Nachricht über die Entthronung des Landsberger Selbstherrschers.

Das Polizeistrafgesetzbuch, welches den Ständen vorgelegt werden soll, soll, wie man sagt, einen schon im Jahre 1831 unter dem Ministerium Zentner abgefaßten Entwurf zur Grundlage haben.

Die Krankheit des Hrn. v. Niethammer, welche in den letzten Tagen eine etwas günstigere Wendung zu nehmen schien, ist seit gestern wieder sehr bedenklich geworden.

Heute hat Frhr. v. Thon-Dittmer das Portefeuille des Ministeriums des Innern übernommen.

(München, 11. März.) Gestern inspizirte Herzog Max in Bayern kgl. H. als Kreiskommandant der Landwehr von Oberbayern das akademische Freikorps, das bekanntlich der Landwehr zugetheilt ist. — Künftigen Sonntag in der Mittagsstunde wird große Festparade der gesammten Landwehr abgehalten werden. — Heute findet in der hiesigen jüdischen Synagoge feierlicher Gottesdienst zur Dankesweihe der hohen königlichen Gaben statt.

— 10. März. Gestern Mittag hat der Ministerverweser des Innern, Staatsrath im ordentlichen Dienste, Freiherr v. Thon-Dittmer, sein Portefeuille übernommen und die Aufwartung der Beamten seines Ressorts entgegengenommen. — Es herrscht in allen Ministerien die regste Thätigkeit.

— 11. März. Die Bürgerschaft der Vorstadt Au, welche, wie man hört, schon frit längerer Zeit mit ihren städtischen Behörden unzufrieden gewesen, hat gestern nach einer Versammlung der Bürger den Magistrat abgesetzt und nur den Stadtschreiber beibehalten.

Der am 23. Sept. vorigen Jahres erst wieder gewählte und sodann in dieser Eigenschaft von der k. Regierung bestätigte Bürgermeister der Vorstadt Au, Herr Landarzt Xaver Keller, hat, wie wir so eben aus sicherer Quelle vernehmen, am Freitag seine Stelle niedergelegt. Auch der Landwehrmajor Klustinger soll seine Stelle niedergelegt haben.

Den Zöglingen der polytechnischen Schule, welche sich zu einem Artilleriekorps formiren, wurden heute bereits 300 Pferde (?) für ihre Uebungen zugetheilt.

Gestern war der pensionirte Staatsrath C. v. Seinsheim zur k. Tafel gezogen. — Man erzählt sich, daß die Exklirung des Landrichters von Landsberg, der sich gegenwärtig hier befindet, an einigen andern Orten Nachahmung gefunden habe.

Von der Münchener Garnison sind die Beurlaubten erster und zweiter Klasse einberufen, sowie bei den neu Rekrutirten gleich das Exerziren vorgenommen wird.

Heute den 11. inspicirten Se. K. H. der Kronprinz das Freikorps der Universitätsstudenten.

Man frägt sich bereits, ob Frankfurt auch der Sitz des Volksparlaments für das eine und einige Deutschland sein werde.

Beim letzten Landtag sprach in der 18. öffentlichen Sitzung am 19. Nov. Dr. Schwindl: „Wie wäre es denn, wenn die Staatsregierung uns (d. h. diesseitige Kreise) mit den Institutionen der Pfalz beglücken würde" (insoferne es kaum möglich sein düefte, an den nächsten Landtag die Gesetzbücher zu bringen). Nunmehr dürfte das Volk und seine Vertreter mit der Staatsregierung wünschen, eine „Gleichheit der Gesetze," wie sie in den Grundzügen zur Verfassungs-Urkunde versprochen wurde, möchte sofort zur Wahrheit werden und zwar dadurch, daß die Pfälzer-Gesetzgebung auch bei uns eingeführt würde, da eine neue Gesetzgebung doch auf die Pfalz nicht auszudehnen wäre, während die allgemeine Einführung ihrer erprobten Gesetzgebung, wohl auch der Wunsch der Pfätzer ist.

— 10. März. Eben erfahre ich, daß die Gräfin Landsfeld nicht blos zufällig, sondern in Folge einer förmlichen Coalition eine Digression hieher machte. Es soll sie nämlich v. Berks, Hauptmann v. Baur und Graf Spraul von Lindau abgeholt und bis Schwabmünchen begleitet haben. Dort blieb das saubere Triumvirat, und die Abenteuerin sollte nun in München sehen, was zu machen wäre. Aber die ganze Expedition schlug bekanntlich fehl. Wenn sich dies bestätigt, so ist ersichtlich, wie das gestürzte Regiment — ich will es mit dem passenden Prädikat nicht benennen — Alles versucht, wieder ans Ruder zu kommen! (Reg. Tgbt.)

➳ (München.) Das königl. Chevaulegers-Regiment Herzog Maximilian hat am 15. d. Mts. von Dillingen ab und nach Germersheim zu marschiren.

Der in jüngster Zeit viel besprochene Gendarmerie-Hauptmann v. Baur, welcher sich in Augsburg, wohin er versetzt wurde, flüchtete, befindet sich nunmehr in Obergünzburg und der ehe-

Digitized by Google

malige Ministerverweser von Berks hält sich in Schwabmünchen auf.

— 10. März. Heute Mittags zeigten sich dahier bereits einige Studirende des hiesigen Freikorps in der von ihnen selbst gewählten Uniform, welche diese jungen Männer sehr gut kleidet und auch später im Falle der Auflösung des Korps als Zivil-Kleidung getragen werden kann.

— 11. März. In verflossener Nacht wurden an mehreren Straßenecken Aufrufe an die hiesige niedere arbeitende Volksklasse angeklebt gefunden, nach dessen Inhalt dieselbe eine Erhöhung ihres Taglohnes erzielen will. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß Militär, Landwehr, Gendarmerie und das bewaffnete Freikorps zur Vermeidung von Exzessen alles aufbieten wird.

(Regensburg, 10. März.) Anfrage an die Lehrer der Volksschulen Bayerns: ob sie wohl der Stellung folgender Bitten an eine hohe Ständekammer des Reichs beipflichten könnten, und denselben in ihren Eingaben an eine hohe Kammer beitreten würden. 1) Einreihung in die Kathegorie der Staatsdiener. — Die Lehrer sollen blos Komunaldiener sein; die Gemeinden sind aber zu überbürdet; die Abhänglgkeit von dem jetzigen Wohlstande der Gemeinden hat für die Existenz der Lehrer zu wenig Garantie. 2) Aufhebung des Zwittergeschlechtes der Hilfslehrer, wie es sich besonders in Städten zum Nachtheile der Schulen wie des Lehrerstandes ausgebildet hat, und die Herstellung einer Gehaltsskala, welche, wenigstens in größeren Städten, mit 350 fl. nach dem fünften Jahre nach dem Seminaraustritte beginnt, und sich von 5 zu 5 Jahren um je 50 fl. bis zu 600 fl. steigert. In entsprechender Weise eine Gehaltsskala für die Schulstellen auf dem Lande und in kleineren Städten. — Gewiß ein nicht unbescheidener Wunsch für gegenwärtige Zeitverhältnisse und für die Anforderungen an den Lehrer. — 3) Mitantheilnahme an dem Sitz- und Stimmrechte in den Lokal-Schulsitzungen (in andern Ländern, z. B. in Würtemberg nichts Neues). Mitantheilnahme am Schulregimente. Zu dem Zwecke: Ausdehnung des Wirkungskreises der alle 5 Jahre in den Kreishauptstädten sich versammelnden, von den Lehrern durch Stimmenmehrheit gewählten Bevollmächtigten der Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Vereine; Erhebung dieser Versammlungen zu Körperschaften, denen auch eine mitberathende Stimme in Sachen der Schule und ihrer Lehrer vergönnt werden möge; z. B. thätige Mitantheilnahme an den Prüfungen der Schullehrlinge, der Seminaristen u. Exspektanten durch ausgewählte Glieder besagter Vereine; also auch Mitantheilnahme an den Berathungen, wenn es Veränderungen in den äußern Verhältnissen der Lehrer gilt. — Es gibt keinen Berufszweig, in dem nicht über Fachfragen Fachmänner mitsprechen, keinen Stand, in dem nicht über Standesinteressen der Glieder des fraglichen Standes ein Wörtchen mitsprechen zu dürfen, vergönnt wäre; nur der Lehrer der Volksschule ist bis jetzt noch in seinem Fache der Paria. — 4) Ertheilung des Bürgerrechtes seitens der Gemeinde nach einer Anzahl treuthätig verlebter Dienstjahre an derselben. — (Ist anderswo auch schon vorgekommen.) — 5) Allgemeine Schulsteuer. — Das wäre nichts Anderes, denn eine That christlicher Liebe, welche mit zeitlichen Glücksgütern mehr gesegnete Gegenden und Eltern gegen minder wohlhabende ausüben würden. — 6) Wiederernennung von Kreis- (Volks-) Schulräthen, mit Offizianten, aus dem Kreise der Volksschullehrer gewählt, an der Seite. Diesem könnte noch angereiht werden: 7) Gründung von Bildungs-Anstalten durch den Staat zur Vorbereitung für das Seminar; früher Präparanden-Anstalten genannt. Die jetzige Vorbereitungsweise ist in jeder Hinsicht eine ungenügende. — 8) Aufhebung oder wenigstens Milderung des Clausur-Zwanges und des Kasernenlebens in den Schullehrer-Seminarien. — Weder für Gesundheit, Sittlichkeit und für Erwerbung von Kenntnissen und Fertigkeiten gewähren die bis jetzt üblichen Seminarhausordnungen die Vortheile, welche man ihnen gerne andichten möchte.

— 11. März. Aus Pilsen traf hier die überraschende Nachricht ein, daß am 8. d. der Kaiser von Rußland auf der Eisenbahn von Prag nach Linz und von da nach Wien gereist ist, um am 10. d. (also gestern) mit dem Kaiser von Oesterreich und dem Könige von Preußen sich über die Maßregeln hinsichtlich der neuesten Ereignisse zu besprechen.

(Nürnberg, 10. März.) Dem Vernehmen nach hat die 3. und 4. Armeedivision (Ansbach und Würzburg) Befehl zum Ausmarsch erhalten.

— In Folge gestern eingetroffener allerhöchster Ordre wurde heute der gesammten hiesigen Garnison der Verfassungseid abgenommen, nachdem der k. Stadtkommandant Generalmajor Frhr. v. Hohenhausen eine der Wichtigkeit des Gegenstandes entsprechende Anrede an die in einem Carré versammelte Mannschaft gehalten hatte, welcher ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den König folgte. Die Offiziere der Landwehr waren zu diesem Akte eingeladen worden und fanden sich zahlreich ein. Der Landwehrregimentsauditor Hr. Dr. Kraft nahm den Eid ab. Gleichzeitig ertönte von der Burg eine von der Artillerie gegebene Salve. Zuletzt brachte der Landwehrmajor Hr. v. Sundahl mit dem Landwehroffizierkorps der Armee ein Hoch. Künftigen Montag ist zur Feier des freudigen Ereignisses großes Diner der Offiziere der Garnison und der Landwehr. Der angekündigte feierliche Dank-Gottesdienst fand in allen Kirchen statt.

Aus Erlangen geht uns folgende Aufforderung zur Veröffentlichung zu: „Ernst ist die Lage Deutschlands. Der bayerische Himmel ist nun zwar hell, aber es können Gewitterwolken, wenn nicht von Westen, doch von Norden erscheinen. Vorbereitet muß Deutschland sein. Aus dem Grunde wage ich, eine Aufforderung zur Bildung eines

Scharfschützen-Korps

ergehen zu lassen. Findet dieser Vorschlag in Bayern Anklang, so bin ich bereit, alle an mich ergehenden Zustimmungen und Anmeldungen zu sammeln, um bei einer gehörigen Anzahl der Theilnehmer ein Komité zu bilden, welches die geeigneten Einleitungen treffen und für weitere Bekanntmachung sorgen wird.

Wenn gleich diese Einladung kurz und einfach ist, so hofft doch eine rege Theilnahme

Erlangen, den 8. März 1848.

der unter allen Umständen theilnehmende

Prof. Dr. Roßhirt."

Gr. Baden. (Heidelberg.) Einen anziehenden Zwischenfall bildete in der Abgeordneten-Versammlung eine von der Heidelberger Einwohnerschaft an die Versammlung abgesendete Deputation, welche ihr den Dank und die Freude der Heidelberger über die Bestrebungen und Beschlüsse der Versammlung aussprach. Der Wortführer dieser Deputation (ein junger Schweizer, Morel aus St. Gallen, früher Studirender in Tübingen) sprach mit einer Wärme und Kraft, welche alle Anwesenden aufs Tiefste ergriff. So scheint sich der Trinkspruch, welchen Vater Winter ausbrachte, zu verwirklichen: „Der Alten guter Rath, der Jugend frische That."

(M. A. Ztg.)

(Geisingen, 7. März.) Heute ging eine Inschrift an den Abgeordneten Knapp nebst einem Geschenk ab — eine weiße Zipfelkappe mit der schwarzen Umschrift: „Das erwachende Vaterland dem schlafenden Verdienste — gewidmet von Seekreis."

(Bruchsal, 7. März.) Heute sieht man ganze Karawanen von Wagen aus dem benachbarten Städtchen Heidelsheim hier einziehen: es sind Israeliten, welche sich und ihre Habe flüchten. Gestern Abend haben nämlich beklagenswerthe Exceße gegen die Juden in Heidelsheim stattgefunden, indem man 13 Häuser stürmte, die Wände und Fenster einschlug, die Möbel u. Oefen auf die Straße warf, die Waaren der Handelsleute auf der Straße umherstreute, kurz, vom Keller bis zum Dache die Häuser umwendete. Nachts um 10 Uhr ging in aller Eile eine Schwadron Dragoner dahin ab, durch deren Erscheinen auch augenblicklich die Ruhe hergestellt, und die weiteren vier Haushaltungen, welche noch auf der Proskriptionsliste standen, geschützt, wurden. (Mit gerechtem Abscheu wird sich jeder für Menschenwürde und Menschenrechte fühlende Mann von solchen Gräueln abwenden, welche an die Barbareien des finstern Mittelalters erinnern. Möge man bedenken, wie sehr die durch Gesetz und rohe Gewohnheit Gehetzten bisher in ihrer bürgerlichen Thätigkeit gehemmt waren. Eine humane Gesetzgebung wird auch hier helfen!)

Würtemberg. Der gestern berichtete Brand in Niederstetten ist dahin zu berichtigen, daß nur ein Nebengebäude des Schlosses eingeäschert worden ist.

(Stuttgart, 8. März.) Die Macht der Umstände drängt auch hier vorwärts. Ein neues Ministerium ist in seiner Bildung begriffen, und ehe 24 Stunden vergehen, wird sie vollendet sein. Duvernoy ist für das Innere, Paul Pfizer für die Justiz bestimmt. Graf Sontheim bleibt für den Krieg. Für die Finanzen nennt man Goppelt; für das Auswärtige v. Bangold. (Ulm Schnellp.)

Oesterreich. Die Leipziger Zeitung schreibt unterm 8. März: Die neuesten eben angekommenen Briefe aus Wien melden die Abdankung des Fürsten Metternich und schildern die allgemeine Bewegung, welche dieses Ereigniß hervorgerufen, als ganz außerordentlich.

(Preßburg, 3. März.) Die Pariser Ereignisse haben auch in Ungarn einen mächtigen Wiederhall gefunden; die Wirkungen treten bereits zu Tage. Auf Kossuths Antrag hat die Ständetafel heute einstimmig und mit Akklamation beschlossen: morgen eine eigene Deputation nach Wien zu senden, um ein verantwortliches ungarisches Ministerium, aus Ungarn bestehend und von dem übrigen Ministerium getrennt, sowie Abhülfe aller Beschwerden und zeitgemäße Umgestaltung der Verfassung unter Mitwirkung des Reichstages zu verlangen. Der Enthusiasmus über diesen Entschluß ist unbeschreiblich. Kossuth sprach heftiger als je gegen das gesammte österreichische Verwaltungssystem und keiner der so zungenfertigen Anhänger der Regierung wagte ein Wort der Abwehr gegen diese Angriffe. Eine neue Lehre für Regierungen, die, der Volksstimme Gehör versagend, nur den Einflüsterungen der Heuchler willig ihr Ohr leihen.

Preußen. (Berlin, 6. März.) Königliche Entschließung. Wir haben nachstehende Beschlüsse gefaßt:

1) Wir wollen die durch das Patent vom 3. Febr. v. J. dem Vereinigten ständischen Ausschusse verliehene Periodizität auf den Vereinigten Landtag übertragen.
2) Die Wirksamkeit des Vereinigten ständischen Ausschusses soll in der von beiden Kurien des ersten Vereinigten Landtages übereinstimmend beantragten Weise beschränkt werden.

Wir behalten Uns vor, nach diesen Unseren Entschließungen, von welchen Wir Unsere zum Vereinigten Ausschusse versammelten getreuen Stände hierdurch vorläufig in Kenntniß setzen, die Verfassungsgesetze vom 3. Februar v. J. durch eine besondere Verordnung abzuändern, welche vor Einberufung des nächsten Vereinigten Landtages publizirt werden wird.

Uebrigens bleiben Wir Unseren zum Vereinigten Ausschusse versammelten getreuen Ständen in Gnaden gewogen.

Gegeben Berlin, den 5. März 1848.

Friedrich Wilhelm.

Die „Aachen. Zeitung" läßt die Herzogin von Orleans am 2. März in Begleitung eines Preußischen Legations-Sekretärs in Berlin auf Schloß Bellevue im Thiergarten eintreffen, wo auch Karl X. bei seiner Durchreise verweilt hatte.

Schweiz.

Ein Berner Blatt schreibt: Wir erfahren von Neuenburg, daß sich dort ein interessantes Aktenstück von dem Ex-Gouverneur Pfuel unterzeichnet, vorgefunden hat; es ist ein Projekt über die Theilung der Schweiz. (?)

(Basel, 7. März.) Montags den 6. März, kam der Bericht nach Basel, daß zwischen Altkirch und Belfort drei Dörfer in Brand stehen und von Hünniagen Truppen requirirt worden sind.

Niederlande.

Zwischen der holländischen und belgischen Regierung ist ein Defensiv- und Offensiv-Vertrag abgeschlossen worden. — Die Truppen werden in Holland einberufen.

Frankreich.

(Fortsetzung.)

Ein Volk richtet sich zu Grunde, wenn es der Stunde der Reife zuvoreilt, wie es sich entehrt, wenn es sie vorübergehen läßt, ohne sie zu erfassen. Monarchie und Republik sind in den Augen wahrer Staatsmänner nicht absolute Prinzipien, die sich auf Leben und Tod bekämpfen, sondern Thatsachen, die einen Gegensatz gegen einander bilden, die Angesichts von einander leben können, sich gegenseitig begreifend und achtend. Krieg ist also nicht das Prinzip der französischen Republik, wie er ihr denn im Jahr 1792 nur zur verderblichen aber ruhmreichen Nothwendigkeit wurde. Zwischen 1792 und 1848 liegt ein halbes Jahrhundert. Nach einem halben Jahrhundert auf das Prinzip von 1792 oder auf das Eroberungsprinzip des Kaiserreichs zurückzukommen, das wäre Rückschritt, nicht in der Zeit. Die Revolution von gestern ist ein Schritt vorwärts, nicht rückwärts. Unser und der Welt Ziel ist Verbrüderung und Frieden. Wenn die Lage der französischen Republik im Jahr 1792 den Krieg erklärte, so erklären die Verschiedenheiten zwischen jenem Abschnitt unserer Geschichte und dem jetzigen den Frieden. Diese Verschiedenheiten versuchen Sie zu begreifen, um Sie eher begreiflich zu machen. Im Jahr 1792 war die Nation nicht in sich eins. Zwei Völker lebten auf demselben Boden. Ein furchtbarer Kampf zog sich in die Länge zwischen den ihrer Vorrechte entsetzten Klassen und den Klassen, welche die Gleichheit und Freiheit erobert hatten. Die außer Besitz gesetzten Klassen einigten sich mit dem gefangenen Königthum und mit dem Ausland, das eifersüchtig Frankreich seine Revolution bestritt und ihm die Monarchie, die Aristokratie und die Theokratie durch feindlichen Einfall aufzuzwingen strebte. Heute keine gesonderten, ungleichen Klassen mehr. Die Freiheit hat alles frei gemacht. Die Gleichheit vor dem Gesetz hat Alles gleich gemacht. Das Bruderthum, dessen Inkraft-

ſetzung wir verkünden und deſſen Segnungen die Nationalverſammlung zu organiſiren berufen iſt, wird Alles einigen. Nicht Ein Bürger mehr welcher Anſicht er auch angehöre, iſt in Frankreich, der nicht dem Grundſatz: das Vaterland vor Allem! ſich anſchlöße und es durch dieſe Einheit unbezwinglich mochte für Invaſionsverſuche und Beſorgniſſe. Im Jahr 1792 war nicht das ganze Volk in den Beſitz ſeiner Regierung getreten: es war nur die Mittelklaſſe, welche ihre Freiheit üben und genießen wollte. Der Sieg der Mittelklaſſe wor damals eigenſüchtig, wie der Sieg jeder Oligarchie. Sie wollte für ſich behalten die von Allen errungenen Rechte. Darum bedurfte ſie einer gewaltigen Ablenkung für das Empordringen des Volks, indem ſie es auf die Schlachtfelder ſtürzte, um es zu hindern, zur Selbſtregierung zu gelangen. Dieſe Ablenkung war der Krieg. Der Krieg war ein Beſchluß der Monarchiſchen und der Girondiſten, nicht der entſchiedenſten Demokraten, die gleich uns, die ächte, vollſtändige, geordnete Regierung des Volks durch ſich ſelbſt wollten, ſo, daß ſie in dieſem Namen alle Kloſſen, aus welchen die Nation beſteht, ohne Ausſchließung und Bevorzugung, zuſammenfaßten. 1792 war das Volk nur das Werkzeug, nicht der Gegenſtand der Revolution, Diesmal ward die Revolution durch das Volk und für das Volk vollführt. Das Volk iſt die Revolution ſelbſt. Indem es in ſie eintritt, bringt es mit ſich ſeine neuen Bedürfniſſe für Arbeit, Gewerbfleiß, Unterricht, Ackerbau, Handel, Sittlichkeit, Wohlſtand, Beſitz, Wohlfeilheit des Lebensunterhalts, Schifffahrt, Geſittung mit einem Wort — lauter auf Frieden geſtellte Bedürfniſſe. Volk und Frieden, das iſt Ein Wort. Im Jahr 1792 waren die Begriffe Frankreichs und Europas nicht vorbereitet zum Verſtändniß und zur Annahme des großen Einklangs der Nationen unter einander, dem Menſchengeſchlecht zum Segen. Der Geiſt des ablaufenden Jahrhunderts lebte nur im Kopf einiger Philoſophen. Heutzutage iſt die Philoſophie volksthümlich. Fünfzigjährige Denk-, Rede- und Schreibfreiheit hat Früchte getragen. Bücher, Zeitungen, Rednerbühne übten das Apoſtelamt der europäiſchen Intelligenz. Die Vernunft, überall, über die Völkergrenzen hinaus, Strahlen werfend, hat jene große Geiſternationalität gegründet, welche die Vollendung ſein wird der franzöſiſchen Revolutionen und die Gründung des Brudertbums zwiſchen den Völkern des Weltalls. Endlich war 1792 Freiheit etwas Neues, Gleichheit ein Aergerniß, Republik eine Streitfroge. (Schluß folgt.)

(Straßburg, 6. März.) Trifft Deutſchtond keine außerordentlichen militäriſchen Vorkehrungen an der Gränze, ſo wird auch bei uns der Activbeſtand des Heeres der normale bleiben. Bei uns herrſcht nur eine Stimme in Bezug auf das einzuſchlogende politiſche Verfahren der neuen Regierung. Man will nichts von einem propogondiſtiſchen Weſen wiſſen, und in gutem Einvernehmen mit den Nachbarländern bleiben. Es liegt im wohloerſtandenen Intereſſe des Elſaſſes, doß der Friede erhalten bleibe.

(Paris, 7. März.) Wir haben von hieſigem Platze ein für die Handelswelt ſehr trauriges Ereigniß zu berichten. Die Banque Laſitte, Firma Gouin u. Com. hat heute ihre Zahlungen eingeſtellt.

Großbritannien.

(London, 6. März.) Der geweſene König der Franzoſen und ſeine Gemahlin haben den Namen „Groſ und Gräſin von Neuilly" angenommen. Mit Ausnahme der Herzogin von Orleans und der beiden Prinzen in Algier iſt jetzt die ganze Familie Orleans in Claremont. — Lamartine's Manifeſt an die Mächte Europa's macht hier im Ganzen einen guten Eindruck.

(Paſſau, 12. März.) Sicherem Vernehmen nach wurde geſtern Nachmittags auf hieſigem Rathhauſe eine Adreſſe an Seine Königliche Majeſtät behördlich berathen.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 13. März 1848.

Zum gold. Hirſchen: Hr. Stein, kgl. laſſ. Oberlieutenant v. Linz; Hr. Brunner, Priv. von Mainz und He. Sombern, Kfm. von Elberfeld. **Zum grünen Engel:** He. Malata, Priv. v. Zürich; Hr. Gruf, Lehrer v. Ruſchwang; HH. Hdlel. Zöllner v. Stadtbäuſern, Zypfinger von Dettenweis und Kleider von Röhrnbach. **Zum weißen Haſen:** He. Braun, Kupercaloe von Tittling und He. Huber, Hdlem. v. Salvatoe.

Theater-Nachricht.

Eilfte Vorſtellung im 7. Abonnement.

Dienstag den 14. März 1848.

Zum Erſtenmale:

Der Liebestrank.

oder:

Die neue Erfindung.

Poſſe in 3 Aufzügen von Roderich Benedix.

Bei der bevorſtehenden Umänderung des Pendaltenzeugs der Landwehr, erlaube ich mir, dieſe in mein Fach einſchlägige Arbeit auf das billigſte zu übernehmen, und bitte um baldige gefällige Zuſendung.

Winterling, Riemer.

Zwei **Uniformen** mit Stickereien eines kgl. Landrichters, die eine ganz neu, ſind billig zu kaufen bei

P. Eggert, bgl. Tändler.

Bei Franz Röldele in Karlsruhe iſt erſchienen und in der Puſtet'ſchen Buchhandlung in Paſſau vorräthig:

Deutſcher Liederſchatz. Sammlung der vorzüglichſten und beliebteſten Commers-, Trink-, patriotiſchen und Kriegslieder, Lieder vermiſchten Inhalts, Operngeſänge und Volkslieder. 2te Auflage. Preis 36 kr.

Brod und Mehlſatz

in der k. b. Stadt Paſſau vom 14. bis 20. März 1848.

Beogattungen.		Pf	Lib.	Ott.	Stl.
Weißenbrod	Ein Zwelpfennigſemmel	—	2	1	2½
	Eine Kreuzerſemmel	—	4	3	1
Vollbrod	Ein Zwelpfennigſtaidl	—	3	1	2
	Ein Kreuzerſtaidl	—	6	3	—
	Ein Sechspfennigwecken	—	10	—	2
	Ein Groſchenwecken	—	20	1	—
Roggenbrod	Ein Sechſerlaib	1	17	2	—
	Ein Zwölferlaib	3	3	—	—

Mehlgattungen.	Metzen				Viertling				Sechzehntl.				30er			
	fl.	kr.	pf	hl.	fl.	kr.	pl.	hl.	fl.	kr.	pf.	hl.	fl.	kr.	pf.	hl.
Semmelmehl	2	56	—	—	—	44	—	—	—	11	—	—	—	5	2	—
Vollmehl	2	22	—	—	—	35	2	—	—	8	3	1	—	4	1	1
Nachmehl	1	32	—	—	—	23	—	—	—	5	3	—	—	2	3	1
Kernisch-Roggenmehl	1	52	—	—	—	28	—	—	—	7	—	—	—	3	2	—
Gemein-Roggenmehl	1	30	—	—	—	22	2	—	—	5	1	1	—	2	2	1

Regenn. Mehlgattungen.

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Straubing. Am 11. März 1848.	Weizen	17	46
	Korn	11	37
	Gerſte	8	56
	Haber	5	53

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpreſſendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Mittwoch № 75. 15. März 1848.

Mittwoch den 15. März: Quat., Longinus.

Deutschland.

Bayern. (München.) Bei dem bevorstehenden Landtage, zu dem voraussichtlich alle bedeutenderen bayerischen Blätter ihre Berichterstatter senden werden, wäre es in der That wünschenswerth, wenn nach dem Beispiele der ausländischen Kammern eine geräumige Journalistenloge hergestellt werde, in der die Berichterstatter nicht nur sehen und hören, sondern auch bequem nachschreiben könnten. Bei unsern gegenwärtigen Preßverhältnissen ist das Willfahren dieses gerechten und billigen Wunsches nur eine unabweisbare Konsequenz derselben, sowie es andererseits im Interesse der Kammer wie der Regierung liegt, daß die Berichterstatter in Stand gesetzt werden, die Verhandlungen getreu wieder zu geben. Dem Zudrange Unberufener in die herzustellende Loge der Journalisten abzuwehren, kann nicht schwer fallen. Der Vorweis eines Mandats der betreffenden Redaktion würde die Ertheilung der dahin führenden Karten und die strenge Abweisung eines Jeden, der nicht im Besitze einer solchen eigens bezeichneten Karte wäre, mit sich führen, und so den beabsichtigten Zweck gewiß erreichen.

— 12. März. Gestern erschienen der Kronprinz, Prinz Luitpold und Herzog Max in Bayern KK. HH. in den Wachträumen des akademischen Freikorps. Se. kgl. H. der Kronprinz ließ jede Kompagnie einzeln defiliren und drückte sein Erstaunen und Wohlgefallen über die Präzision in Haltung und Exerzitium aus.

— J. k. H. die Frau Kronprinzessin wird dem Vernehmen nach übermorgen von Würzburg hier eintreffen. Seine k. Hoh. der Erbprinz wird in Würzburg verbleiben.

— Seit gestern ist Se. Durchl. Fürst Wallerstein aus der Verwaltung getreten. Das Portefeuille des Ministeriums des königl. Hauses und des Aeußern hat Baron v. Berger, früher Ministerresident Bayerns in der Schweiz und jenes des Ministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten hat Hr. v. Beisler, Verweser des Justiz-Ministeriums, übernommen — dem Vernehmen nach Beide interimistisch.

— Schon seit dem frühen Morgen prangt unsere schöne Stadt im reichsten Festschmuck. Ueberall freudige, herzlich bewegte Stimmung, und für eine großartige Beleuchtung am Abend sind die umfassendsten Anstalten getroffen. — Um 2 Uhr wird auch das akademische Freikorps in Festparade erscheinen; der Parade der Landwehr geschah schon gestern Erwähnung.

v. Berks ist, wie die „Augsb. Postzeitung" versichert, mit einem Standesgehalt von 6000 fl. in Ruhestand versetzt worden.

Die Stellung des Hrn. v. Maffei als Oberst der Münchener Landwehr scheint während der letzten Tage mehr und mehr unhaltbar geworden zu seyn; als seinen muthmaßlichen Nachfolger bezeichnet man den Landwehrmajor Oberwegner.

— 11. März. Reisende schildern uns den immensen Jubel, welchen die Proklamation unseres Königs auch außerhalb Bayern hervorgebracht hat, besonders in Württemberg und Baden. — Gestern besuchte Se. Maj. der König die Künstler während ihres Exercitiums (ihre Kaserne ist bei Stubenvoll) und unterhielt sich äußerst gnädig mit ihnen.

Die Liedertafeln werden morgen eine große Serenade vor der k. Residenz veranstalten. — Wie wir so eben hören, ist der kgl. Polizeikommissär Mangstl zum Landrichter in Weißmain befördert worden.

Eine Proletarier-Proklamation droht mit Feuer u. Schwert, wenn das Gewerk der Maurer, Zimmerleute und Taglöhner nicht bald hinlänglich Beschäftigung finde. Man sieht daraus deutlich den sozialistischen Hintergrund der jetzigen Bewegung.

An des Hrn. v. Beislers Stelle soll der bekannte rheinpfälzische Abgeordnete Willich (nach andern Appellationsrath Heintz) bestimmt sein.

➳ (München, 12. März.) Am 10. Abends sammelte sich zu Schongau in einigen Gasthäusern eine Masse von Menschen, die sich einstimmig äußerten, daß sich der Landrichter zu Schongau Frhr. v. Sainte-Marie-Eglise entfernen müsse. Als derselbe hievon Kenntniß erhielt, reiste er sogleich von Schongau ab. Hierauf bewegte sich eine Menschenmasse der niedrigsten Volksklasse durch die Stadt, pfiff und lärmte, verübte aber keine weitern Exzesse und um 9 Uhr war die Ruhe dieser Stadt wieder hergestellt. —

— Nachmittags 5 Uhr. Die Dekorationen sämmtlicher Häuser sind heute zu bewundern, unglaublicher Aufwand wurde gemacht; weiß und blaue Flaggen, meistens 2 Ellen breit, wehen von allen Kirchthürmen, von allen Häusern; die Flaggen an den Thürmen der Theatiner Kirche und den Häusern ragen bis zu 10' auf den Boden herab; Wappen, Transparente, Draperie und andere Verzierungen, Pyramiden sieht man der Menge nach. Die sämmtlichen hiesigen Gesandten auswärtiger Mächte zogen neben der weiß und blauen Flagge auch die ihrer Landesfarbe auf; alle Straßen wimmeln von fahrenden und Fußgängern, alles freut sich und jubelt, aber anhaltendes Schneegestöber dauert schon seit 9 Uhr Morgens ununterbrochen fort, wodurch die Feier des heutigen Tages gestört wird, und weßhalb schon um 2 Uhr Nachmittags der Magistrat folgende Bekanntmachung erließ: „Seine Maj. der König haben die heutige Parade wegen schlechter Witterung auf morgen um diese Zeit anberaumt, weßhalb denn auch die von den Einwoh-

Digitized by Google

nern Münchens vorbereitete Beleuchtung heute unterbleibt und morgen statt finden dürfte."

(Regensburg, 9. März.) Regensburg und Stadtamhof waren gestern Abends auf's Festlichste erleuchtet, und die Straßen wiederhallten von dem allgemeinen Jubel der Bevölkerung.

(Nürnberg, 9. März.) Diesen Morgen reiste Frhr. v. Lerchenfeld, von München kommend, hier durch; bekanntlich hat man geglaubt, derselbe sei nach der Hauptstadt berufen worden, um das Ministerium der Finanzen zu übernehmen. Es wäre sehr zu wünschen, daß ein so kenntnißreicher und charaktervoller Mann an die Spitze jenes wichtigen Departements, das so viele Schwierigkeiten vor sich sieht, gestellt würde.

Im Nürnb. Korresp. liest man unter den Privatanzeigen Folgendes „zur Beachtung": „Wer war der Mann, der mit nassen Augen in der Nürnberger Bürgerversammlung stand, mit nassen Augen die illuminirten Straßen durchschritt, mit nassen Augen das frische, freudige Bürgerglück betrachtete? — Es war der sog. Fürstl. v. Wrede'sche Unterthan Sebald von Zehnthof bei Weissenburg. Und warum? Sein Gültgetreide steht schon 6 Wochen auf dem herrschaftlichen Kasten in Ellingen, soll auf seine Kosten gemahlen oder zu dem jährlichen Normalpreis bezahlt werden, der wie immer 2—5 Gulden per Schaff höher steht als der Schrannenpreis. — Warum? Weil der fürstl. Rentbeamte — obwohl der Dinkel auf dem Weissenburger Kasten gefaßt wurde — diesen Segen Gottes, wie sehr häufig geschieht, für „Dreck" erklärte."

(Neustadt a. d. H., 8. März.) In Folge der letzten Nachrichten aus München, welche die Bewilligung der dringendsten Forderungen des Landes bringen, ist die auf morgen beschlossene Volksversammlung in unserer Staat einstweilen vertagt worden. Die Freude über die endlichen Zugeständnisse der Regierung ist groß und allgemein, aber ebenso groß und allgemein ist die Entschlossenheit über der vollständigen Erfüllung der gemachten Versprechungen auf das Schärfste zu wachen.

(Aus Mittelfranken.) Binnen wenigen Tagen werden die Stände des Reichs sich versammeln. Mögen sie eingedenk sein der Aufgabe, die sie zu lösen haben, und nicht vergessen, daß nicht allein die Blicke des bayerischen Volkes, sondern von ganz Deutschland auf sie gerichtet sind. Jeder, der es gut mit dem Vaterlande meint, kann nur wünschen, daß Mäßigung und Kraft ihre Arbeiten auszeichne, und daß man sich fest zeige, wo es sich von Redefreiheit und Recht handelt. Wem hiezu der Charakter fehlt, der erkranke noch vor der Eröffnung der Kammern. Es ist besser, daß er das jetzt thue, und so seinem Ersatzmanne Platz mache, als daß er vor jeder Sitzung unpäßlich werde, in welcher Dinge zur Sprache kommen, bei welchen das ewige Schweigen zu brechen eine Ehrensache für ihn wäre. Ein Vertreter des Landes darf nicht darin eine Ehre suchen, bei seiner Heimkehr von der stillen Wache begrüßt zu werden. (N. C.)

(Aschaffenburg, 10. März.) In Rothenburg drang am Mittwoch Abends eine tobende und schreiende Menge, großentheils aus Wildfrevlern bestehend, ein, wußte sich durch Erpressungen eine Flinte und Pulver zu verschaffen, und durchlobte dann die Nacht bis 4 Uhr mit Schießen und Geschrei, worauf sie sich entfernte, ohne jedoch an Person oder Eigenthum einen Schaden anzurichten. Gegenwärtig ist die Ruhe wieder hergestellt. — Auch von Amorbach kam gestern eine Estafette des Fürsten Leiningen an, welcher zum Schutze seines Eigenthums Militär verlangte. Näheres ist noch nicht bekannt. — In Großwallstadt haben fortgesetzte Widersetzlichkeiten gegen die Behörde stattgefunden. Heute ist dahin ein Detaschement von 100 Mann entsendet worden, um die Behörde in Ausübung ihrer Untersuchung zu schützen. Solches energisches Einschreiten dürfte am besten geeignet sein, aller unerlaubten Selbsthülfe vorzubeugen. Nicht minder vertrauen wir zu dem gesunden Sinne der besseren Bürger in den aufgeregten Orten, daß sie Alles aufbieten werden, damit solche bedauernswerthe Auftritte sich nicht wiederholen.

Auch in Miltenberg sollen unruhige Auftritte stattgefunden haben. (Asch. Z.)

Nach der Würzburger Zeitung würden auch zwei Escadrons Chevaulegers von Ansbach an die bayerisch-badische Grenze (Amorbach rc.) rücken.

(Speyer, 8. März.) Nach der hiesigen Zeitung wurde die kgl. Proklamation nicht für genügend erfunden: Schon sind, meldet das genannte Blatt, sogar kleinere deutsche Staaten entschieden weiter vorangeschritten, und so werden denn jene Zugeständnisse allein voraussichtlich für die Dauer nicht mehr genügen. Wir nehmen sie zwar mit entschiedener Freude an, erblicken aber darin doch bloß Abschlagszahlungen, denen weitere alsbald folgen müssen. Allerdings darf nicht verkannt werden, daß die erfolgten Gewährungen die Bürgschaft weiterer Fortschritte in sich selbst tragen. Wir schlagen die erfolgten Konzessionen um so weniger gering an, als sich darunter eben jene befindet, welche wir für die wichtigste von Allen halten, — jene der freien Presse. Was wir zunächst noch vermissen, ist Folgendes: Volksbewaffnung (auch im jenseitigen Bayern kann die bestehende Landwehrordnung nicht mehr genügen); Neue Gemeindeordnung, namentlich für die Pfalz; Umbildung der Landrathsgesetze: Volle Glaubens- und Lehrfreiheit; Gerechtere Besteuerung; Recht der Volksversammlungen; Wohlfeile Ablösbarkeit der Feudalasten im jenseitigen Bayern; Durchgreifende Verbesserung der Verfassungsurkunde selbst. (N. K.)

Würtemberg. (Aus dem Unterlande, 9. März.) Die Gährung im Lande, besonders unter der Landbevölkerung der mediatisirten Standesherrschaften, die durch alle möglichen Abgaben, Banden, Frohnen, Zehnten, Gilten auch sehr gedrückt sind, ist groß.

(Stuttgart, 9. März.) Die Kammer der Abgeordneten wird unverzüglich aufgelöst und die neue Ständewahl angeordnet werden.

Nach einer Mittheilung der „Augsb. Abendzeitung" aus Stuttgart, 9. März, hat der König bei der Audienz der neuen Minister sich ohne Rückhalt für die Anbahnung eines deutschen Parlaments mit Volksvertretung erklärt.

(Heilbronn, 9. März.) In Folge der Unruhen im Hohenloheschen sind mehrere Edelleute schleunigst geflüchtet.

(Aus Heilbronn vom 9. März.) Auch aus andern Orten des württembergischen Unterlandes sowie aus dem Badischen werden die beklagenswerthesten Scenen berichtet, in denen vor Allem der Haß der Bauern gegen die Edelleute sich ausspricht, in deren Zins- und Schuldbuch sie stehen.

(Odheim, 9. März.) Rohe, frevle Ausbrüche des Pöbels in benachbarten badischen Orten gegen das Eigenthum, namentlich der Juden, setzen auch in Württemberg jeden ordentlichen Bürger in Angst. Die öffentlichen Blätter sollten solche Greuel nie ohne den Ausdruck des tiefsten Abscheus mittheilen, um den schönen Kampf der Geister nicht durch solche Exzesse verunstalten zu lassen. — Heute Nacht wurde hier eingebrochen, eine ganze Familie (4 Personen)

schwer verwundet, die Ruhestörer aber durch Hülferuf verscheucht. Es sollen gegen 10 Mann gewesen seyn.

Großherzogthum Baden. (Mergentheim, 8 März.) Unsere Stadt ist in größter Bewegung, wo noch irgend eine alte Waffe verborgen ist, wird sie hervorgeholt, Alles waffnet sich. Gestern Nacht wurde in dem benachbaeten badischen Flecken Unschüpf von einer Horde von mehreren hundert theilweise vermummten Menschen in mehrere Häuser vermöglicher Juden eingedrungen und geplündert; dann vom Rentamt die Herausgabe aller Papiere erzwungen und für heute Nacht ein Besuch in unserer Stadt angesagt. Hoffentlich wird die kräftige und einmüthige Haltung der ganzen Bürgerschaft das Gesindel so schrecken, daß es nicht einmal zu einem Versuche kommt. — Unverbürgte Nachrichten reden von ähnlichen Auftritten von Adelsheim und der Umgegend.

(Mannheim, 10. März) So eben erfahren wir, daß drei Kompagnien Infanterie und eine Eskadron Kavallerie heute Morgen 5 Uhr von hier abmarschirten. Dieselben sind, so viel man uns berichtet, bestimmt, in den Odenwald zu marschiren, wo die Unruhen einen bedenklichen Charakter anzunehmen drohen. Da ohne Zweifel auch für andere Landestheile der Umgegend Truppenentsendungen stattfinden könnten, so wäre eine schnelle Organisation der Bürgergarde sehr wünschenswerth.

Gr. Hessen. (Erbach im Odenwalde, 8. März.) Nach einer gestern Abends abgehaltenen großen Bürgerversammlung dahier wuede von Seiten der Bürger beschlossen, dem Kammerdirektor durch Deputation anzukündigen, daß der Graf (er war in Darmstadt) bis heute 11 Uhr hier einzutreffen habe. Eine Staffette ging sogleich ab, und traf den Grafen bereits unterwegs. Heute Morgen 8 Uhr, nachdem gestern Abend alle Bürger, auf die man hoffte, einzeln im Schloß bearbeitet worden, glaubte man sich stark genug, eine Bürgerversammlung abhalten zu lassen, in welcher dee Graf sprechen wollte. Da jedoch die Bürger sich nur auf dem Marktplatz versammelten und erst die Bauern abwarten wollten, die auf 11 Uhe bestellt waren, so schickte der Graf Eberhard und ließ die beiden Brüder Wilhelm und August Mülberger einladen, zu ihm zu kommen. Wilhelm Mülberger wurde später vom Grafen beauftragt, öffentlich zu verkünden, daß derselbe: 1) seine Präsentationsrechte abtrete, 2) sämmtliche Privat- und Gemeindewaldungen innerhalb des gräflichen Parks einfriedigen und 3) die Renten nach dem gesetzlich festgesetzten Betrage ablösen lassen wolle. Inzwischen waren mehr als 20 Wagen von Beerfelden, Hetzbach, Schönen und Ebersberg, nebst vielleicht 500 Fußgängern eingetroffen, mit denen vereinigt man nach Michelstadt zog, wo bereits alle Bürger und Bauern versammelt sind. Man ist mit den hier vom Grafen gegebenen Zugeständnissen noch nicht befriedigt, und werden die Forderungen in offener Versammlung in Michelstadt berathen, dann wird nach Fürstenau und dann nach Erbach gezogen. Was daraus weiter wird, ist noch nicht zu bestimmen. Musterhafte Ruhe und Ordnung herrschen bis jetzt und werden sich hoffentlich erhalten.

½(Mittags 12 Uhr.) Graf Erbach-Fürstenau hat Alles bewilligt, was gefordert wurde, und soll dabei selbst namhafte Opfer in pecuniärer Hinsicht bringen. Ebenfalls ist Graf Eberhard (von Erbach-Erbach) erbötig, Alles zu bewilligen, was man fordeen wird, und ist man eben mit Aufsetzung der Artikel beschäftigt. Eine Masse von mehr denn 8000 Bürgern und Bauern ist versammelt.

(Darmstadt, 9. März.) Die rohe Gewalt wüthet in unsern Umgebungen auch schon gegen die Forstbeamten. In dem drei Stunden von hier entfernten Orte Mörfelden wurde der Revierförster verjagt und sein Wohnhaus der Erde gleich gemacht. Auch die beiden Forstschützen mußten entfliehen. Die allgemeine Klage der Landleute ist: die bisherige rücksichtslos strenge Handhabung der Forstpolizei, wodurch sie in unzählige Untersuchungen, Strafen und Kosten verwickelt worden seien. Durch eine in diesen Tagen bereits verfügte allgemeine Verwaltungsmaßregel ist diesem großen Uebelstande abgeholfen worden. Um ihren Beschwerden Nachdruck zu geben, sind die Landleute schon in Masse hierher gekommen und haben vor dem Sitzungslokal der gr. Oberforstdirektion Front gemacht. Sowohl der Minister des Inneen als auch ein Mitglied der Oberforstbehörde haben den vor dem Kanzleigebäude versammelten Petitionären die gewünschten Aufschlüsse ertheilt und die erforderlichen Weisungen an die Lokalbehörden mit nach Hause gegeben. — In der vorgestrigen Nacht soll eine meuterische Rotte einen Angriff auf die Wohnung des gräfl. Kammerraths zu Philippseich beabsichtigt haben, in Folge dessen derselbe sich von dort einstweilen mit seiner Familie in Sicherheit gebracht habe. (Frkf. J.)

— 10. März. Sicherem Vernehmen nach hat die großh. darmst. Regierung heute die energischsten Schritte bei dem Kurfürsten von Hessen gethan, um ihn zu bestimmen, daß er den Forderungen seines Volkes endlich willfahren möge. Diese Note soll sehr nachdrücklich motivirt seia. (Frkf. J.)

Hessen-Homburg. Durch eine Verordnung ist die bürgerliche Gleichstellung der Juden mit den Christen ausgesprochen worden.

Schwarzburgische Fürstenthümer. Brieflichen Nachrichten zufolge wären in Rudolstadt bedauerliche Unruhen ausgebrochen und die Mitglieder der Regierung von Unzufriedenen verjagt worden. (Dorfztg)

Schleswig-Holstein. (Kiel, 5. März.) Von Kopenhagen erfährt man, daß eine Wiedervereinigung des Königs mit seiner von ihm geschiedenen zweiten Gemahlin im Werke ist, sowie, daß diese einer solchen, unter den jetzigen Umständen, nicht abgeneigt sein soll. Auch spricht man von einem Beschluß dee Regierung, nicht Eine gemeinschaftliche Verfassung für das Königreich und die Herzogthümer zu geben, sondern drei verschiedene: für Dänemark, für Schleswig und für Holstein. Lauenburg geht wieder leer aus.

Freie Städte. (Frankfurt, 9. März.) Der von allen Seiten so kräftig und einmüthig ausgesprochene Wunsch, das deutsche Volk am Bundstage vertreten zu sehen, scheint im Schooße der Bundesversammlung selbst seine Erledigung finden zu sollen. So viel ist gewiß, daß bereits in der gestrigen Sitzung unter dem Präsidium des Grafen Dönhoff Berathungen wegen Einführung der Volksvertretung am Bunde eröffnet und heute fortgesetzt worden sind. Ich beeile mich, Ihnen diese für das Gesammtvaterland eben so erfreuliche als bedeutungsvolle Botschaft (die dem Vernehmen nach durch das Frankfurter Journal alsbald veröffeatlicht werden wird) mitzutheilen.

Preußen. (Berlin, 5. März.) Ich theile Ihnen mit, daß nach den neuesten Meldungen aus London das Kabinet von St. James, auf dessen erste Aeußerung über den großen Umschwung der Dinge in Frankreich man hier mit großer Spannung wartete, sich bereit erklärt hat, mit den konservativen Mächten Hand in Hand zu gehen und der neuen französischen Republik gegenüber allen Maßregeln, welche zur Wahrung des Weltfriedens und zur Sicherung des europäischen Territorialbestandes dienen könnten, beizutreten. Eine Vereinigung der Mächte im Geiste des Vertrags von

Digitized by Google

Chaumont (abgeschlossen 1. Mai 1814, erneut in Wien 25. März 1815) soll von einem brittischen Minister in Anregung gebracht worden sein. Uebrigens soll Engtand gesonnen sein, vorausgesetzt, daß die französische Republik die Traktate von den Jahren 14 und 15 achte, derselben die Anerkennung nicht zu verweigern.

— 8. März. So eben erfahre ich aus sicherem Munde, daß noch in dieser Woche in Preußen die Censur abgeschafft und schon morgen ein Preßgesetz erscheinen wird.

Ungarn. (Preßburg, 5. März.) Es herrscht hier die höchste Aufregung. Das Schicksal Ungarns und dee österreichischen Monarchie hängt von den Entschlüssen des Königs in den nächsten Tagen ab. Ein sehe lebhafter Kurierwechsel nach allen Seiten hin wird unterhalten, es werden die Stunden gezählt. Der ungarische Adel allein zählt gegen 150,000 schlagfeetige Wehrmänner. In diesee höchsten Lebenskrisis hat es der Erzherzog Palatin nicht gewagt, die Veeantwoetlichkeit auf sich zu nehmen; er eilte gestern früh schleunigst nach Wien, um der grstrigen Sitzung der Mngnatentafel nicht veäsidiren und die Annahme der ständischen Adresse aussprechen zu müssen. Die Sitzung der Magnaten fand unter dem Präsidium des Oberstlandrichtees, Georg v. Malaith, statt. Die ständische Adresse wuede veelesen, deren Annahme aber bis zue Rückkehr des Erzherzogs aus Wien verschoben. Der Chef der Magnaten-Oppostion Graf Ludwig Batthyanyi, rügte das Verfahren drs Erzherzogs, welchem ee das Recht absprach, die Verhandlungen und Entschließungen der Tafel zu verschieben. Nach einigen Erörterungen zwischen dem Grafen und dem Präses ging die Versammlung in höchster Aufregung auseinander. Der Erzherzog wird noch heute Abend wieder zurückerwartet, worauf morgen eine Magnaten-Sitzung Statt finden soll, welche ohne Zweifel die ständische Adresse annehmen wird. Denn die höchste Gefahe jedee Verzögerung liegt klae am Tage. Nur das königl. Zuvoekommen kann noch den übertriebensten Forderungen von Garantien vorbeugen.

Großbritannien.

Auch in London sind Unruhen ausgebrochen. (Näheees morgen.)

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Da Alles jubelt und mit Recht sich ob des großen königlichen Geschenkes der lautesten Freude hingibt, so sollte nach Ansicht der Vertreter der hiesigen Gemeinde auch den Armen der 6. März l. Js. als Freudentag in bleibrudre Erinnerung erhalten werden.

Auf den stets bewährten Wohlthätigkeitssinn der edlen Bewohner Passau's bauend, erlaubt mnn sich höflichst einzuladen, an die Herrn Armen-Raths-Mitgliedee Anton Pnmmerer, Kaufmann im Altstadt-Bezirke, Wolfgnng Mayer, Färber im Neumarkte, untere Sandgasse, Franz Kuchler, Lederer in Innstadt, und Johann Meisingereder, Hafner in Itz, möglichst bald beliebige Beiträge abzugebrn, um an einem noch zu bestimmendrn Tag, der öffentlich bekannt gegebrn wird, die Armen in einigen Gasthäusern ausspeisen zu könnrn.

Passau den 12. März 1848.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.
Der rechtskundige Bürgermeister
Schweizee.

(a) Haus Nro. 283. in dee Wittgasse ist eine geräumige Wohnung von 6 Zimmern, wovon 4 heizbar, nebst übeigen Bequemlichkeiten auf kommendes Ziel zu vermiethen.

(2) Indem ich mich für diese Saison im Putzen der **Strohhüte aller Gattung** sowohl, als im Umnähen derselben nach **neuer Façon** empfehle und um baldige Zusendung bitte, zeige ich zugleich ergebenst an, daß ich meinen bisherigen Laden im Graben Nr. 502 verlassen, dagegen eine Wohnung im Gasthofe zur Rose (Hen. Fischer) Rosengasse Nr. 460 bezogen habe.

Amalie Meinzweig.

Theater-Nachricht.

Letzte Vorstellung im letzten Abonnement.

Mittwoch den 15. März 1848.

Die Perlenschnur.

Schauspiet in 2 Abtheilungen von Holtei.

Hierauf:

Ein Epilog.

Gesprochen von Frau von Lüde.

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis)

		fl.	kr.
Passau. Am 14 März 1848.	Weizen	—	—
	Korn	13	11
	Gerste	—	—
	Haber	5	24

Einladung.

Indem ich zum Abonnement auf das 2te Quartal der Passauer Zeitung 1848 ergebenst einlade, bemerke ich, daß neue Abonnenten in Passau und der nächsten Umgegend die bis zum Schlusse dieses Monates erscheinenden, und so weit der geringe Vorrath reicht, auch die seit dem 1. Januar erschienenen Nummern gratis erhalten.

Passau, den 3. März 1848.

C. Pleuger, Verleger.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleugee. Schnellpressendruck von Pleugee & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Donnerstag № 76. 16. März 1848.

Donnerstag den 16. März: Heribertus, Erzb.

An Bayern.

Stroke voran, mein Bayern, im schimmernden Ringe von Deutschland,
Und mit des Demants Kraft paare die lautere Treu.
Siehst du, wie freudig erstaunt dir lauschen die Völker, die Fürsten.
Wie dir die Nachbarn umher reichen zum Bunde die Hand!
Wandle, ein glänzend Gestirn, auf der Bahn des gesetzlichen Fortschritts;
Bayern und Wittelsbach! Heil euch im wachsenden Ruhm!

Göttl.

Deutschland.

Bayern. (München, 11. März.) Die Bürger der Vorstadt Au beschloßen: Eine Eingabe an die k. Regierung zu machen, damit die Vorstadt Au der k. Haupt- und Residenzstadt einverleibt werde. Die Auer Bürger, schon lange unzufrieden mit ihrem Magistrat, wurden es in den Tagen der Stürme um so mehr, weil dieser ihnen die Münchener Adresse vorenthielt, resp. nicht bekannt machte, daß dieselbe auch auf dem Rathhause der Vorstadt Au aufliege, ja sogar einige Bürger, die davon Kenntniß hatten, zurückwies. Es läßt sich leicht denken, daß die Auer, welche großentheils von der Stadt leben, folglich mit derselben sympathisiren, über das Verfahren ihres Magistrats im höchsten Grad erbittert werden mußten.

Was man jetzt vor Allem und entschieden verlangt, ist **Oeffentlichkeit der Reichsraths-Verhandlungen**; ohne diese ist das Werk schon im Anfange verstümmelt; man muß selbst sehen und hören können, was dort vorgeht, und begnügt sich nicht mehr mit dem, was den Herren beliebt, dem Volke mitzutheilen.

Der Abgeordnete Moriz Stöcker von Langenfeld veröffentlichte ebenfalls eine Aufforderung an alle Landeigenthümer in Bayern zu einer Adresse an Se. Maj. den König und zu einem Antrage an die Kammer der Abgeordneten mit folgenden Petitionen: 1) Revision der strittigen gutsherrlichen Rechte auf Kosten des Staats, damit wir doch wissen, welche Rechte der Gutsherr hat, oder nicht hat und nicht erst lange darüber auf unsere Kosten prozessiren müssen. 2) Gleichstellung der gutsherrlichen Grundholden mit den Staatsunterthanen. 3) Aufhebung sämmtlicher Feudallasten. 4) Gleiche Besteuerung aller Unterthanen. 5) Ein Kulturgesetz. 6) Beitrag der Standesherrn nach ihrer Grundsteuer zum Vizinalstraßenbau.

(München, 13. März.) Gestern Mittag 1 Uhr hatten die Herren Offiziere des Freicorps die Ehre, Sr. Maj. dem König ihre Aufwartung machen zu dürfen.

In der Allg. Ztg. wird aus München den 11. März bezüglich des viel verbreiteten Gerüchts: Bayern habe die französische Republik anerkannt, nunmehr amtlich erklärt: „Se. Maj. der König wünscht Frieden mit Frankreich, ohne daß solches von dessen Regierungsform abhängig; sollte es jedoch gegen Deutschland eine aggressive oder Gebietsausdehnungspolitik annehmen, so wird Bayern seinen Pflichten treu, den letzten Blutstropfen vergießen für des deutschen Vaterlandes Unabhängigkeit und Integrität."

(München, 11. März.) (Erklärung.) Die Münchener Ereignisse vom 2. bis 6. März konnten nicht ermangeln, in der Presse die verschiedenartigste Beleuchtung zu finden. Eine unnatürliche und innerlich unwahre Verbindung dreier durchaus heterogener, ja sogar diametral entgegengesetzter Elemente benützte sie zu maßlosen Angriffen auf jenen Mann, der als ältester Minister zu vermittelnder Thätigkeit zwischen Krone und Land amtlich berufen war. Bis heute beobachtete ich, Angesichts aller Angriffe, ein unbedingtes Stillschweigen, nicht nur weil die ungeheuren Anstrengungen der jüngsten Wochen mir zum Betreten des journalistischen Gebietes keine Zeit ließen, sondern auch, weil von dem Momente an, da die nahe Eröffnung der Stände des Reiches feststand, das öffentliche Reden der Minister nothwendig dem parlamentären Gebiete anheimfiel. Mit Freude, mit Begeisterung sah ich der Stunde entgegen, wo mir vergönnt sein würde, vom Ministertische aus über alle meine Amtshandlungen, ohne Ausnahme, Rechenschaft vor den Vertretern der Nation abzulegen. Ihr Urtheil sollte über das Vertrauen des Volkes zu dem Minister, sonach auch darüber entscheiden, ob ich den Monarchen um Zurückgabe des Portefeuilles bitten würde oder nicht. Der Wille des Königs hat anders entschieden; mir ist durch plötzliche Enthebung das ministerielle Wort in dem Augenblicke entzogen, wo die Ständehallen sich öffnen. Diesen Willen habe ich zu ehren: wohl aber bemerke ich hiemit öffentlich, daß nach meiner Ansicht der Austritt aus dem Amte nichts an dem Rechte eines ehemaligen konstitutionellen Ministers ändert, die unter seiner Verantwortlichkeit vollzogenen Akte vollständig gegenüber jener Landespräsentation zu vertreten, welchen verfassungsmäßig das Wächteramt über die Wirksamkeit der öffentlichen Beamten zukömmt, daß sonach in der Kammer, deren Mitglied ich bin, von mir geäußert werden wird, was die Ehre, die konstitutionelle Pflicht gebieten. Reichsrath Fürst v. Oettingen-Wallerstein.

— 12. März. Da Se. kgl. Hoh. der Kronprinz während des ganzen Landtages hier bleibt, so wird Ihre k. Hoh. die Frau Kronprinzessin Dienstag hier eintreffen, sonach die im nächsten Monate bevorstehende Entbindung der erlauchten Frau hier stattfinden. — Seit gestern Abend verbreiten sich Gerüchte von weitern bevorstehenden Veränderungen in den Ministerien. Außer den schon bekannten Namen nennt man jetzt auch die unserer Gesandten in Berlin u. Petersburg, Graf Lerchenfeld und Bray,

denen Portefeuilles zugedacht sein sollen; auch heißt es, Fürst Leiningen werde zum Präsidenten des Staatsraths ernannt werden. Ob und in wie weit diese Gerüchte begründet sind, werden die nächsten Tage zeigen. (N. K.)

— An den k. bayerischen Bundestagsgesandten, v. Gasser, ist eine motivirte Instruktion bezüglich der Bundesrevision und deutschen Nationalvertretung am Bundestag mit der Weisung ergangen, dieselbe der königlichen Proklamation vom 6. d. Mts. entsprechend ungesäumt zur Proposition zu erheben.

Der Oberaufschlags-Inspektor Michael Reindl dahier erhielt das Ehrenkreuz, dann der Unteraufschlager Gottlieb Richter in Bayreuth, und der geheime Protokollist des Finanzministeriums, Jos. Emanuel Meyer, die Ehrenmünze des k. bayer. Ludwigs-Ordens.

Die Kreisbau-Ingenieurstelle bei der Regierung von Oberbayern wurde dem Baukondukteur bei der Bauinspektion in Ingolstadt, Karl Kärner, prov. verliehen, und auf dessen Stelle der Baukondukteur bei der Bauinspektion in Passau, G. Nadler versetzt; ferner die bei der Bauinspektion Wellheim erledigte Baukondukteurstelle dem dermal bei der Bauinspektion in Schweinfurt als Kondukteur funkt. Bauprakticanten F. Wilh. Horn, aus Regensburg, und die Baukondukteurstelle bei der Bauinspektion in Passau dem Bauprakt. und funkt. Baukondukteur Hermann Leythäuser, aus Passau, beiden in provisorischer Eigenschaft, verliehen.

— Wie die „Speyerer Zeitung" meldet, hat in Speyer am 8. ein Krawall stattgefunden. Ein Schenkwirth hat einem Haufen Leute den Eintritt verweigert, und diese im Zorn zertrümmerten dann Fenster, Läden und das Meiste im Inneren des Wirthshauses.

Die „Speyerrr Zeitung" meldet vom 9. März, daß sich die Tumultuanten am Morgen dieses Tages wieder versammelt. Es waren Angriffe auf das Eigenthum vieler Bewohner beabsichtigt. Unter Absingung des Schillerschen Räuberliedes war der Haufe bereits in das Haus des Rektors Schlosser eingebrochen, als Bürgern und Studenten es gelang, ihn zu bewältigen. Sieben der Tumultuanten sind, da die Untersuchung begann, bereits nach Mutterstadt abgeführt, um von da zum Bezirksgericht Frankenthal gebracht zu werden. Die Errichtung einer Bürgergarde ist in Speyer eingeleitet. — 10. März. In voriger Nacht waren 2 Schüsse gefallen. Man hatte blind auf den Wachtposten des Kantonsgefängnisses geschossen und letzterer that einen Nothschuß. Zwei Burschr wurden dann in der Nähe mit einer Doppelflinte aufgegriffen und festgenommen.

— In unserm kgl. Zeughaus herrscht die größte Thätigkeit, da zur Armirung der Festungen Landau, Germersheim und Ulm schleunigst Befehle gegeben sind. — Gestern ist der aus Landsberg exilirte Landrichter Schöninger in Begleitung eines Regierungskommissärs, des Ministerialraths Braumühl, an seinen Landgerichtssitz zurückgekehrt.

(Augsburg, 11. März.) Gestern Nachts gegen 10 Uhr, als der Gendarmerie-Brigadier zu Göggingen von der Patrouille heimkehren wollte, begegneten demselben unweit der Wertachbrücke, Wellenburg zu, drei Kerls, Säcke und einen Mantel tragend. Als sie den Brigadier erblickten, liefen sie davon; Ersterer ihnen nach, und als sie eingeholt waren, ging das Handgemenge mit einem der Bursche los, welcher dem Brigadier einen Schlag versetzte, daß er zu Boden fiel. Hierauf nahm der Gauner das geladene Gewehr des Brigadiers und schoß es auf den noch am Boden liegenden Gendarmen ab, fehlte aber glücklicherweise; nun entspann sich zwischen dem sich wieder ermannt habenden Brigadier und dem Räuber ein heftiger Zweikampf, wobei der wackere Gendarm glücklicherweise Sieger blieb. Die andern beiden Kerls sahen dem Handgemenge zu, ohne Hilfe zu leisten. Nun holte der Brigadier Hilfsmannschaft in Göggingen; man suchte den Verwundeten auf, fand ihn aber nicht mehr; derselbe hatte sich trotz seiner tödtlichen Wunden bis in das Wäldchen, bei Leitersbosen geschleppt, wo er heute todt gefunden wurde. Niemand kennt den Gebliebenen, und es scheint, daß die drei Kerls aus entfernter Gegend sind. Sie hatten vorher einen Einbruch auf die Mühle bei Radau versucht.

Würtemberg. (Stuttgart, 11. März) So eben trifft der Fürst von Hechingen landflüchtig hier ein. Die Bauerschaft des ganzen Ständchens hatte sich in der Stadt versammelt, bewaffnet mit dicken, bleiausgegossenen Prügeln und erklärte, sie bezahle keine Struern mehr! Im ganzen würtembergischen Oberlande glimmt jetzt auch Feuer unter der Asche. Heute Nacht sollen sieben Schlösser abgebrannt sein.

— Bereits treffen viele Abgeordnete hier ein. Wir hören, daß der Adel bereit ist, sich an das neue System anzuschließen und von seinen Rechten zu opfern, was die Noth und der Ernst der Zeit erheischt. (Schw. Mrk.)

Gr. Baden. (Karlsruhe, 9. März.) Ich kann aus zuverlässiger Quelle Ihnen die für alle Freunde des Fortschritts in religiösen Angelegenheiten wichtige Nachricht mittheilen, daß am 7. an dem erzbischöflichen Ordinariate in Freiburg der Antrag auf Abhaltung einer Diözesansynode nach lebhaftem Kampfe durchgegangen ist. Die Staatsregierung wird der Verwirklichung des Beschlusses kein Hinderniß in den Weg setzen.

Chr. Hessen. (Hanau, 10. März, Abends 8½ Uhr.) So eben werden die Thore verbarrikadirt, um gegen jedmöglichen Ueberfall gesichert zu sein. Das Militär hat die Stadt verlassen.

(Hanau, 10. März 9 Uhr.) So eben erscheinen Deputationen von Steinau, Schlüchtern und Gelnhausen, welche uns ihren Beitritt zu der Volkskommission bekannt machen, und uns mit Gut und Blut zu unterstützen sich bereit erklären. Hanau ist in diesem Augenblick in einem förmlichen Kriegs- und Belagerungszustand. (F. J.)

Der Kurfürst scheint sich zu weiteren Konzessionen entschlossen zu haben; wenigstens meldet die Kass. Allg. Ztg. außer der Wiederzulassung sämmtlicher verbotener Zeitungen und Zeitschriften die Reorganisation des ganzen Ministeriums, bekanntlich eine der Forderungen der Hanauer.

Freie Städte. (Aus Frankfurt, 9. März.) Die Frkf. Blätter enthalten folgenden, wie es scheint halboffiziellen, Artikel: „Frankfurt, 11. März. Sicherem Vernehmen nach hat die Bundesversammlung, davon ausgehend, daß eine Revision der Bundesverfassung nothwendig ist, sich mit der Berathung der zu diesem Zwecke den Bundesregierungen vorzulegenden Vorschläge beschäftigt. Die Bundesversammlung soll daher sämmtliche Bundesregierungen aufgefordert haben, Männer des öffentlichen Vertrauens unverzüglich zu diesem Zwecke hieher zu senden."

Preußen. (Berlin, 7. März.) Der König hat sämmtliche verurtheilte Polen, welche um Gnade eingekommen sind, begnadigt. Den zum Tode Verurtheilten ist die Strafe in eine sechsjährige Festungshaft verwandelt worden. Die begnadigten Gymnasiasten dürfen indessen erst, wie hinzugefügt wird, mit ihrem 24. Lebensjahre nach der Provinz Posen zurückkehren; bis zu diesem Zeitpunkte können sie sich, mit Ausnahme der gedachten Provinz, aufhalten, wo sie wollen. (D. A. Z.)

— 11. März. So eben trifft hier die offizielle Nachricht ein, daß der Kaiser von Rußland gestorben sei. Er soll an einer Leberkrankheit gestorben sein.

Frankreich.

(Fortsetzung.)

Die Berechtigung der Völker, kaum entdeckt von Fenelon, Montesquieu, Rousseau, war so sehr vergessen, begraben, entweiht durch die alten feudalistischen, dynastischen, priesterlichen Ueberlieferungen, daß die rechtmäßigste Einschreitung des Volkes in seine Angelegenheiten den Staatsmännern der alten Schule als etwas Ungeheuerliches erschien. Die Demokratie machte zugleich die Throne und die Grundvesten der Gesellschaft erzittern. Heutzutage haben sich die Theone, die Völker gewöhnt an das Wort, an die Formen, an die regelmäßigen Bewegungen der Freiheit, die fast in allen Staaten, selbst den monarchischen, in verschiedenen Verhältnißgraden geübt wird. Sie werden sich gewöhnen an die Republik, die vollkommene Form für reifere Nationen. Sie werden anerkennen, daß es eine konstroirende Freiheit giebt, anerkennen, daß in der Republik nicht nur bessere Ordnung, sondern daß auch mehr wahre Ordnung in dieser Regierung Aller für Alle stattfinden kann, als in der Regierung Einiger für Einige. — Neben diesen uneigennützigen Beweggründen muß aber schon das Interesse der Befestigung und Dauer der Republik den französischen Staatsmännern Friedensgedanken einflößen. Die größten Gefahren im Krieg läuft nicht das Vaterland, sondern die Freiheit. Krieg ist fast immer Diktatur. Die Soldaten vergessen die Staatseinrichtungen um der Männer willen. Den Ehrgeiz locken Throne. Der Ruhmesglanz blendet die Vaterlandsliebe. Der Schimmer eines siegreichen Namens verschleiert den Hochverrath gegen die Nationalsouveränetät. Ruhm will die Republik, allerdings, aber für sich, nicht für einen Cäsar oder Napoleon! — Doch irren Sie sich nicht: diese Ideen, welche die provisorische Regierung Sie den europäischen Mächten als Unterpfand der europäischen Sicherheit vorzulegen beauftragt, sollen nicht der Republik Verzeihung werben füe die Verwegenheit iheee Geburt, noch weniger demüthig flehen um den Rang eines großen Rechts und eines großen Volks in Europa: ihe Zweck ist ein edlerer: daß Fürsten und Völker nachdenken, nicht unfreiwillig sich täuschen über den Karakter unserer Revolution; daß das Ereigniß in seinem wahren Licht, in seiner ächten Gestalt erscheine: daß endlich die Menschheit Unterpfänder erhalte, ehe solche genommen werden für unsere Rechte, unsere Ehre, falls sie mißkannt, bedraht wären. Die französische Republik wird also Niemand mit Krieg überziehen. Daß sie ihn annehmen werde, wenn man dem französischen Volk Krieg bietet, braucht sie nicht zu sagen. Der Gedanke der Männer, die in diesem Augenblick Frankreich regieren, ist: Glücklich Frankeeich, wenn man ihm den Krieg erklärt, wenn man dasselbe so zwingt, groß zu werden in Macht und Ruhm trotz seiner Mäßigung. Furchtbar wäre die Verantwortlichkeit Frankreichs, würde die Republik Krieg erklären, ohne dazu gereizt zu sein. Im ersten Fall würde sein kriegerischee Geist, sein feuriger Drang zum Handeln, seine in so vielen Friedensjahren aufgehäufte Kraft es unüberwindlich machen im eigenen Land, furchtbar vielleicht über seine Grenzen hinaus. Im zweiten Fall würde es gegen sich richten die Erinnerungen an seine Eroberungen, weiche den Nationalgeist kränkten, und sein erstes, sein allumfassendes Bündniß gefährden: das mit dem Geist der Völker und dem Genius der Gesittung. — Nach diesen Grundsätzen, mein Herr, — ruhig überlegten Grundsätzen, die es ohne Furcht wie ohne Trotz Freunden und Feinden vorlegen kann — wollen Sie von folgenden Erklärungen sich durchdringen lassen: Die Verteäge von 1815 bestehen von Rechts wegen nicht mehr in den Augen der feanzösischen Republik, die darin enthaltenen Gebietsabgrenzungen sind aber eine Thatsache, die sie zugiebt als Grundlage und Ausgangspunkt in ihren Verhältnissen zu den andern Nationen. Wenn aber die Verträge von 1815 nur als durch gemeinsame Uebereinkunft zu ändernde Thalsachen bestehen, und wenn die Republik laut erklärt, daß es ihr Recht und ihre Aufgabe ist, ordnungsmäßig und friedlich diese Aenderungen zu bewirken, so bieten dagegen die die Republik beseelende gesunde Vernunft, Mäßigung, Gewissenhaftigkeit, Klugheit für Europa eine bessere, ehrenvollere Bürgschaft, als dee Buchstabe jener so oft von ihm verletzten und geänderten Verträge. Bemühen Sie sich, mein Herr, endlich die Lossagung der Republik von den Verträgen von 1815 begreiflich und annehmbar zu machen und daezuthun, daß die Aufrichtigkeit nicht unvereinbar ist mit der Ruhe Europas. So erklären wir laut: wenn die Stunde des Wiederaufbaues einiger in Europa oder anderwärts unterdrückten Nationalitäten in den Beschlüssen der Vorsehung geschlagen zu haben schiene, wenn die Schweiz, unsere treue Bundesgenossin seit Franz 1, durch Zwang oder Drohung gehemmt würde in der Fortschrittsbewegung, die sie bei sich vollführt, um eine Macht weiter zu bilden in dem Bündel der demokratischen Regierungen; wenn die unabhängigen Staaten Italiens feindlich überzogen wüeden, wenn man iheen inneren Umwandlungen Schranken oder Hindernisse auflegen, ihnen mit bewaffneter Hand das Recht streitig machen wollte, sich unter einander zu verbinden zur Befestigung eines italienischen Vaterlandes: dann würde die französische Republik sich berechtigt glauben, sich selbst zu waffnen für den Schutz dieser rechtmäßigen Bewegungen in der Richtung zum Wachsthum und der Nationalität der Völkee. (Schluß folgt.)

Großbritannien.

(Landon, 7. März.) Unruhen in London. Nachdem es der Polizei und einigen Truppenabtheilungen gelungen, vorige Nacht das chartistische Meeting gegen die Einkommensteuer in Clerkweg auseinanderzusprengen, stürmte gegen 9 Uhr Abends, im Augenblicke, wo die Konstabler erschöpft ihr Nachtmahl einnahmen, ein Haufe des allerliederlichsten Gesindels von Neuem gegen Trafalgar Square los und zerbeachen alle Gaslaterneu des schönen Platzes. Die Säulenbeleuchtungen var dem Theater der Königin, auf dem Waterlooplatze u. s. w. flogen in Stücke. Die Emeutiers, meist Lehrjungen und entlaufene Diebe, suchten demnächst in den James-Park einzudringen, stießen aber auf ein Korps dee Diosion A, das sie zueückwarf. Von dort zogen sie, mit allerlei abgerissenen Eisenstangen, Hacken und Picken bewaffnet gegen Pall-mall-Street und zerstörten die Spiegelverzierungen vor dem Reform- und Carlston-Klub. Dann wandten sie sich durch Cleveland-row dem James-Park wieder zu, drangen in den Park und zerstöeten fast alle Gaslaternen darin. Stießen sie auf eine Schildwache auf diesem Steeifzuge, so luden sie dieselbe höflichst ein, sich anzuschließen, was die Soldaten natürlich ausschlugen. Sie wälzten sich hieeauf durch den Buckhingham-Barriere, der Park über Yorkstreet nach Westminster zu, wo ein Korps der Division C sie empfing. Die Konstabler schwangen ihre Stäbe und blieben fürchterlich darauf los. Der Kampf ward ziemlich allgemein. Zwischen 20 und 30 blieben verwundet auf dem Kampfplatze liegen. Um 11 Uhr rotteten sich aber neue Haufen zusammen und zerbrachen alle Gaslaternen, die sich in Trafalgar Square, Regentstreet, Piccadilly, längs des Green Paeks bis Hydeestreet, noch beennend vorfanden. London ist beinahe ganz finster in jenem Theile.

(Paffau, 15. März.) So eben trifft das Dampfschiff „Stadt Donauwörth" hier ein, um nach Linz zu fahren.

Neueste Nachricht. In Wien sind bedeutende Unruhen ausgebrochen. Die Thore dee Stadt wurden gesperrt und mit Kanonen auf das Volk geschossen.

Digitized by Google

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 14. u. 15. März 1848.

Zum gold. Hirschen: HH. Kaufl. Dinkelspiel v. Mannheim, Hirschheimer v. Frankfurt und Pleißer v. Prag; He. Knapp, Maler von Pest. **Zum Mohren:** Hr. Meier, Kaufm. von Stuttgart u. Hr. Graf a. Taufkirchen, k. bayer. General-Major v. Kiesberg. Hr. v. Anns Kfm. v. Frankfurt; Hr. Brambeck, Gerichtshalter von Lettenmeis; Hr. Bar. a. Stachelshausen, Gutsbesitzer v. Regensburg. **Zum wilden Mann:** Mad. Neuhauser, Gutsbesitzerin a. Heinfort. **Zur gold. Sonne:** He. Kreuzbauer, kgl. Forstgehülfe von Wolfstein; Hr. Vogl, Gastgeber von Linz und Hr. Schragg, Hdlsm. von Vogtbrak. **Zur gold. Krone:** Hr. Grohmann, Kfm. v. Nürnberg. **Zum grünen Engel:** Hr. Klee, k. Gerichtsdiener von Wolfstein; Hr. Maier, Brauer a. Pleintling; Hr. Metzger, Hdlsm. v. Inaing; Hr. Agricole, Kfm. a. Offenbach; Hr. Altenedter, Hammerschied von Waldkirchen; Hr. Hirner, Wirth a. Schönberg; Hr. Fischer, Wirth v. Rammsels; HH. Kaufl. Lehmann a. Kriegshaber und Koch von Grafenau; HH. Hdlsl. Bauer v. Obendorf u. Keller v. Reichersberg. **Zum weißen Hasen:** Hr. Ziegler, Schiffmeister v. Regensburg; Hr. Weiß, Hdlsm. mit Konserven v. Fromersbach; Hr. Brühmüller, Bäckermeister v. Jandelsbrunn; Hr. Obermüller, Müllermeister von Waldkirchen u. Hr. Hermann, Hdlsm. v. Gönningen. **Zum weißen Löwen:** Hrn. Gebr. Hierl, Hdlsl. a. Wegscheid.

(a) **Anwesensverkauf.**

Auf kreditorschaftlichen Antrag wird das Haus Nr. 184 sammt realem Gürtlergewerbe des b. Gürtlermeisters Lorenz Blumhuber in der Grabengasse des Neumarktes gemäß §. 64 des Hypothekengesetzes und §. 90 et seq. der Prozeß-Novelle vom 17. November 1837 der öffentlichen Versteigerung unterworfen und hiezu Tagsfahrt auf

Mittwoch den 12. April l. Js. Vormittags 11—12 Uhr, Kommissions-Zimmer Nr. 1.

anberaumt.

Das Haus ist drei Stockwerke hoch, ganz gemauert und hat eine Scharrschindeldachung; rückwärts des Hauses ist ein gemauerter Anbau, worin sich eine Werkstätte und ein Schmelz-Ofen befindet.

Das Haus hat einen Schätzungswerth von 2750 fl., das reale Gewerbe von 975 fl.

Steigerungslustige werden mit dem Anhange geladen, daß dem Gerichte Unbekannte sich über Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen haben.

Am 11. März 1848.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.

Schuster,
Direktor.

Schöller, Prot.

(3) **Bekanntmachung.**

(Das Schuldenwesen des Joh. Sölbenwagner zu Haarschädl betr.)

Nachdem bei der Versteigerungstagsfahrt am 16. d. M. sich für das Anwesen der Gütlers-Eheleute Johann und Korona Sölbenwagner zu Haarschädl, der Gemeinde Heining dies Gerichts kein Käufer eingefunden hat, so wird dasselbe hiemit zum zweitmaligen öffentlichen Verkaufe ausgeboten und hiezu auf **Donnerstag den 23. März l. Js. von 10—12 Uhr Vormittags** im Hause der Schuldner zu Haarschädl Kommission angesetzt, wozu Kauflustige mit dem Anhange eingeladen werden, daß der Hinschlag nunmehr ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth, welcher 2888 fl. ist, erfolgen wird; im Uebrigen jedoch wird sich auf die Bekanntmachung vom 22. Dez. v. Js. (Kreisblatt vom l. J. Nr. 3, Donauzeitung Nr. 6 und 7, Passauerzeitung Nr. 6 und 14) bezogen.

Passau am 24. Februar 1848.

Königliches Landgericht Passau II.

Taucher, Landrichter.

Holzverkauf
im Neuburgerwalde.

Am Montag den 20. März 1848 wird im kgl. Forstreviere Neuburg aus den Distrikten Gfeichet und Sailereck folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

27	Blockstöcke,	154	Bauhölzer,	160	Rasen,	110 Kiebstangen,
50	Latten,	200	Hopfen- und	450	Zaunstangen,	
26	Klafter weiche 3 Schuh lange Scheiter,					
158	„	„	2	„	„	„
9	„	harte	„	„	„	„
22	„	weiches Prügelholz,				
8	„	Birken	„			
50	„	weiches Stockholz.				

Der Verkauf geschieht beim Dommelwirth in Dommelstadl und beginnt um 10 Uhr Vormittags.

Königliches Forstamt Passau.

Winebeeger.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 16. März zu Hrn. Duschl.

Der Ausschuß.

(b) Haus Nro. 283 in der Wittgasse ist eine geräumige Wohnung von 6 Zimmern, wovon 4 heizbar, nebst übrigen Bequemlichkeiten auf kommendes Ziel zu vermiethen.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß er jetzt in dem Hause des Herrn Posamentirers **Meguscher** wohnt, und will zugleich bemerken, daß bei ihm nicht nur alle neuen **Blech-** und **Holz-, Blase-** und **Saiten-Instrumente** nebst allen dazu gehörigen einzelnen Bestandtheilen stets vorräthig zu haben sind, sondern auch alle Arten **schadhafter Blech-Instrumente reparirt** und, in Ermangelung von Maschinen, mit denselben nach der richtigsten Methode versehen (chromatiairt) werden.

Für das bisher geschenkte Zutrauen dankend, empfiehlt sich derselbe zu recht vielen gütigen Aufträgen, die schnellste und billigste Bedienung versprechend.

Georg Heidegger,
b. Instrumentenhändler und Instrumentenmacher,
Grabengasse Nr. 492.

(b) **Bis in Mitte dieses Monats wird mit dem Strohhut-Putzen begonnen werden. Mit dieser Anzeige verbinde ich noch die, daß ich bis Anfangs künftigen Monats eine schöne Auswahl von neuen Damen-, Mädchen- und Kinder-Strohhüten, neuester Façon, erhalten werde.**

Nicht minder empfehle ich mich auch in färbigen Batisthüten per 1 fl. das Stück.

Passau, 6. März 1848.

Katharina Reithacher.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Freitag № 77. 17. März 1848.

Freitag den 17. März: Gertraud.

Deutschland.

Bayern. (München, 12. März.) In tausend gedruckten Exemplaren zirkulirt hier eine „Antwort des deutschen Volks an die deutschen Bundestagsgesandten in Frankfurt a. M.“, in der diesen das Vertrauen, welches sie in ihrer Proklamation vom 1. März vom deutschen Volke verlangen, abgesprochen wird, weil sie an dem Bevormundungssystem festgehalten, die Bildung des Volkes gehemmt und kein Organ der nationalen und politischen Einheit Deutschlands gebildet hätten. Die Zeit des Bundestags sei vorüber, die elektrische Wirkung der aller Orten hervorbrechenden Volkserhebungen könne bei jenen nicht die frischen Bewegungen der Gesundheit hervorrufen. Verfassungsmäßig berufen, für die Erhaltung der innern und äußern Sicherheit Deutschlands zu sorgen, hätten sie nur freiheitswidrige Maßregeln hervorgerufen, die Männer des Volks verfolgt, Luxemburg abgetreten und Schleswig-Holstein blosgestellt. Wohl beruhe auf der Eintracht der Deutschen die friedliche und freundliche Entwickelung unseres Vaterlandes, doch könnten jene diese nicht fördern, nur ein deutsches Parlament von freigewählten Männern, getragen durch das Vertrauen des deutschen Volkes, vermöge die Geschicke Deutschlands zu lenken.

— Das Münchner Tagblatt bringt in seiner heutigen Nummer eine schwere Anklage gegen Fürst Wallerstein, unterschrieben mit „Vox populi.“ Er wälzt die Schuld von Fürst Wrede auf Fürst Wallerstein hinüber und spricht sich dahin aus, daß die Stimme des Volks bereits entschieden gegen Wallerstein sei. Ich muß gestehen, so sehr ich glaube, das Münchner Tagblatt sei entschieden gegen Wallerstein eingenommen, so habe ich doch auch an verschiedenen Orten Aeußerungen über Fürst Wallerstein gehört, die deutlich erkennen lassen, daß es um seine Popularität so ziemlich geschehen sei.

Zur Belehrung des Volkes ist kürzlich dahier ein Volkskatechismus erschienen, der in kräftiger populärer und entschieden freisinniger Sprache dem Volke die 8 Punkte der Volksadresse vom 3. März erklärt. Das Schriftchen, um 6 kr. in der Henzel'schen Buchhandlung zu haben, wird sehr gesucht. Es ist auch meiner Ansicht nach ganz geeignet, das Volk über Vieles aufzuklären, was ihm dunkel und unverständlich ist. Denn es liegt in der Natur der Sache, daß unser Volk, so lange von aller politischen Bildung fern gehalten, auch in dieser Beziehung zurück geblieben, und jetzt dies, was es nicht durch seine Schuld versäumte, nachholen muß. Die Presse hat hier viel zu thun und ein reiches Feld.

Auch in Rain, Miesbach und Wolfratshausen wurden, wie wir aus Briefen erfahren, wegen polizeilicher Uebergriffe die Landrichter von den Gerichtseinwohnern vertrieben. Dem Landrichter von Mindelheim soll Aehnliches drohen. Wir können diese Eigenmacht nicht loben, doch ist sie ein armdicker Fingerzeig, wie nöthig dem Staate Eile ist, der Beamtenwillkühr die Flügel zu stutzen.

— Ich sehe mich in den Stand gesetzt, eine Ihrer Korrespondenznachrichten vom 11. März dahin zu ergänzen, daß was zunächst das Ministerium des Aeußern betrifft, dem Frhrn. v. Berger bis zum Eintreffen des neuernannten Ministerverwesers lediglich die momentane Geschäftsführung allerhöchsten Orts übertragen und von Genanntem übernommen worden sei.

— 13. März. Die gestern durch das schlechte Wetter gestörten Demonstrationen der Volkszufriedenheit konnten sogleich auf heute verlegt werden, da der Himmel sich aufgeheitert und schon am Morgen einen schönen Abend versprochen hatte. Die Schmückung der Häuser hat sich heute vervollständigt; die ganze Stadt hat ihr Festkleid angezogen, und es flaggt und prangt durchweg, wohin das Auge sich wendet. Die blauweiße Farbe schlägt natürlich überall vor, denn man feiert ja zunächst den Fortschritt Bayerns. Ich glaube aber voraussagen zu können, daß bei den nächsten ähnlichen Demonstrationen, wozu wir die Veranlassung von Seite der Stände in ihrer auf gemeinsam-deutsche Interessen gehenden Thätigkeit erwarten, das schöne Schwarz-roth-gold sich zahlreich dem Blauweiß an die Seite stellen und die deutsch-nationale Gesinnung bethätigen wird, welche in uns Bayern sich so schön aufgeschwungen hat und — wir vertrauen sicher darauf — von nun an die Triebfeder alles unsers politischen Handelns sein wird. Die Repräsentanten der auswärtigen Mächte an unserm Hofe haben sich durch Schmückung ihrer Wohnungen mit ihren Nationalfarben und daneben der bayerischen an unsern Freudenbezeugungen betheiligt. Diesen Nachmittag 3 Uhr rückte die gesammte Landwehr Münchens und der Vorstadt Au, geführt von dem Herzog Max, vor die Residenz, umstellte den Platz, und wurde vom Könige, welcher sich vorher unter lautem Zurufen, seine Enkel auf dem Arme, am Fenster gezeigt hatte, besichtiget. Der König ging, überall mit freudigen Hochrufen begrüßt, zu Fuß durch die Reihen, gefolgt von sämmtlichen Prinzen des königlichen Hauses. An die Bürgergarden schloß sich das Studentenfreikorps an, welches nunmehr gänzlich organisirt und bis zu 1300 Mann angewachsen ist. Als dasselbe nach Abmarsch der Bürgerwehr vor den allerhöchsten und höchsten Herrschaften defilirte, war durch eine auch meiner Schätzung wohl kaum weniger als zehntausend betragende Menge von Zuschauern, welche nach und nach sich auf dem Residenzplatze eingefunden hatten, der Raum vor der Residenz so beengt worden, daß die Züge in ganz

schmale Kolonnen abbrechen mußten. Trotz dieser großen Menge und des willkommenen Mangels von ordnender Polizeimannschaft ging alles in schönster Ordnung von statten. Abends 7 Uhr werden die vier Liedertafeln von München und der Au, denen sich noch eine große Anzahl anderer Sänger anschließen wird, unter ihren Bannern vor die Residenz ziehen und dem Könige eine Serenade beingen. Nach derselben wird Se. Majestät mit der ganzen königlichen Familie zu Wagen die geschmückten und erleuchteten Straßen der Stadt in Augenschein nehmen. — Wie ich gestern hörte, wurde dem Rektorat der Hochschule die Summe von 5000 fl. zur Verfügung gestellt, um den unbemittelten Studenten die Anschaffung ihrer militärischen Kleidung zu erleichtern. Heute noch erwartet man eine sehr zahlreiche Deputation von Rheinpfälzern, welche mit der Eisenbahn hier ankommen sollen, um dem Könige persönlich die Anliegen vorzuteagen, deren Berücksichtigung sie unter den obwaltenden Umständen für unsere Pfalz als wünschenswerth erachten.

— 12. März. Am heutigen Sonntage wurde in der hiesigen protestantischen Pfarrkieche nach geschlossener Festpredigt ein auf die letzten Ereignisse sich beziehendes feieeliches Dankgebet, in welches, unter Aawesenheit Ihrer Majestät der Königin, die ganze Gemeinde freudigen Lobes einstimmte, abgehalten.

Während in Augsburg Tausende von Einwohnern der Beeidigung des Militärs auf die Verfassung beiwohnten, erhalten wir aus Neuburg a. d. D. ein Schreiben, worin sich bitter beklagt wird, daß man während dieser dort abgehaltenen Ceremonie im Kasernenhofe die Entfeenung der königl. Civilbeamten und der Bürger anbefohten habe. (?) — Auch in Dillingen, wo die kgl. Peoklamation die Bevölkerung mit unnennbarem Jubel über die hochherzigen Zugeständnisse unseres geliebten Königs Ludwig erfüllte, hat, wie eine weitläufige Einsendung von dorther an uns berichtet, das königliche Militäe nicht den gewünschten Aatheil genommen. Die Ursache kann man nicht errathen.

Die Kammer der Reichsräthe wird bei diesem Landtage vollzähliger als je werden.

Man wünscht sehr, daß unter der Gallerie im Deputirtensaal noch eine Parterre-Galleeie angebracht werden möchte, wie dieß schon beim letzten Landtag vom Eilboten und jetzt auch vom Landboten angeregt worden.

Die kgl. Proklamation vom 6. März wurde — ins Französische übersetzt, an den Straßenecken von Paris angeschlagen, und erregte selbst dort große Sensation.

Sehr lustig dünkt es uns: daß die russische Gesandtschaft sich bei unserm Hofe über Rußland betreffende Ausdeücke in der Studenten-Adeesse beschwert. In einem Lande, wie Bayern, wo Freiheit der Rede in Schrift und Wort ein Fundamentalgesetz des Staats, eine der ersten Bedingungen des (am 6. März erneuerten) gesellschaftlichen Urvertrages geworden, müssen sich die Herren Diplomaten fremder Höfe dergleichen schon gefallen lassen!

— 13. März. Heute nennt man auch den Grafen von Waldkirch, Ministerresidenten in Karlsruhe, als Kandidaten für das Porteseuille des 1. Hauses und des Aeußeen.

➳ (München, 13. März.) Heute Nachmittags 3 Uhr fand von Seite der Landwehr auf dem Dultplatze große Parade statt, wobei Se. k. Hoheit der Herzog Max dieselbe inspizirte. Hierauf marschirte die Landwehr, an welche sich auch das hiesige Freikorps in der Kaufingerstraße anschloß, auf den Residenzplatz, woselbst dieselben von Seiner Majestät dem König inspizirt wurden. Da ein sehr heiterer und warmer Tag war, so drängten sich abermals Tausende von Menschen auf den Residenzplatz, die JJ. KK. Majestäten ihre Bioats erschallen ließen. Nach der Inspizirung fand der Vorbeimarsch in folgendee Ordnung statt:

1) das Jäger-Bataillon,
2) eine Batterie Artillerie,
2) das 1. Fusilier-Bataillon,
3) das 2. Fusilier-Bataillon,
5) eine Batterie Artillerie,
6) das Fusilier-Bataillon der Vorstadt Au,
7) das Freikorps der Studieenden und
8) zwei Eskadrons Landwehe-Kavallerie.

Die Landwehr war hiebei sehr zahlreich erschienen, war sehr gut adjustirt und hatte eine gute Haltung.

(Landsberg, 13. März.) Die Nachricht, daß der Landrichtee Schöninger von Landsberg seiner Stelle entsagen und sich hat flüchten müssen, bedarf einee Berichtigung. Derselbe wurde von einer Deputation der Bürgerschaft höflich ersucht, um seine Versetzung von Landsberg einzugeben, was er auch sogleich bereitwillig versprach, und Tags darauf früh Morgens nach München abreiste.

(Nürnberg, 13. März.) In einer gestern Nachmittag abgehaltenen Bürgerversammlung wurde auf den Anteag eines Redners der Landtagsabgeordnete Hr. Bürgermeister Bestelmeier aufgefordert, seinen Sitz in der Kammer der Abgeordneten auf dem bevorstehenden Landtag wieder einzunehmen, wozu derselbe seine Bereitwilligkeit aussprach. — Heute hat das Kollegium der Gemeinde-Bevollmächtigten mit 28 gegen 3 Stimmen erklärt, daß es zwar Herrn Bestelmeier nicht hindern könne, dem Landtage beizuwohnen, daß er aber das hiezu erforderliche Vertrauen des Kollegiums nicht mit auf den Weg nehmen würde.

— 14. März. Heute Nachts 1 Uhr kam eine Kurier-Lokomotive hier an, welche Briefe an die Kommandantschaft überbrachte, Requisitionen vom Militär enthaltend, und zwar nach Lichtenfels, Schney ꝛc., indem dortselbst die Landleute gegen die Juden und Gutsherrn aufgestanden sind. Auf dem Gute Schney haben dieselben das gräflich Brockdorff'sche Schloß total demolirt, Möbel und Kostbarkeiten zu den Fenstern herabgeschleudert und den Grafen verjagt. Von einer Verwundung des Herrn Herrn v. Redwitz wird gesprochen. Durch die kgl. Kommandantschaft wurden heute Morgens mit dem Zuge um halb 7 Uhr 8 Offiziere, 18 Unteroffiziere, 6 Tambours, 144 Pionire und Soldaten des hiesigen Regiments nach Lichtenfels beordert. Der Präsident Stengleln von Bayreuth hatte von Bamberg Militäe requirirt, es konnte ihm aber nicht willfahrt werden, da dortselbst nur 4 Escadron Chevaulegers garnisoniren und füe die Stadt selbst nöthig sind.

(Aschaffenburg, 11. März.) So eben halb 1 Uhr kommt das Dampfschiff von Motte bezeichnet zueück und zwar mit 12 Arrestanten, die sogleich in sicheru Verwahrsam gebracht wurden. Bei der Expedition nach Wallstadt wurden 5 Gefangene gemacht, die nun im Kerker für diese traurige Verirrung büßen müssen. (W. Z.)

Baden. (Karlsruhe.) In der Kammer der Abgeordneten wurden am 10. von der Regierung zwei wichtige Gesetzentwürfe vorgelegt. Der erste bestimmt: „Die sämmtlichea Feudalrechte, über deeen Beseitigung nicht schon besondere Gesetze ergangen, werden hiermit für aufgehoben erklärt. Eine billige Entschädigung der Berechtigten wird durch besondere Gesetze nachträglich bestimmt werden. Soweit eine Berechtigung nicht einen privatrechtlichen Entstehungsgrund hat, kann die Entschädigung nur aus der Staatskasse bezahlt werden." Der zweite macht (wie in Belgien) die Gemeinden

verantwortlich für den bei einem Aufruhr ꝛc. sich ergebenden Schaden am öffentlichen und Privateigenthum.

(Mannheim, 11. März.) Wie versichert wird, sind heute über 50 junge Leute nach Hanau abgereist. Diese Stadt wird also in ihrem Kampfe von allen Seiten kräftigst unterstützt. — Es verbreitet sich soeben die Nachricht, daß unsere gestern nach dem Odenwalde abmarschirten Truppen bei Obrigheim am Neckar auf ernsten Widerstand gestoßen sind. Die Brücke daselbst soll von den Aufrührerischen abgeführt worden sein, und letztere haben, so heißt es, mit Schüssen vom jenseitigen Ufer den Angriff begonnen. Der die Truppen befehligende Stabsoffizier soll hiebei getödtet worden sein. So Gott will, sind diese Nachrichten unbegründet.

(Schw. M.)

Freie Städte. (Frankfurt, 10. März) Ein großer Theil unserer Stadt trägt bereits seit mehreren Tagen die früher so hart verpönten Farben Schwarz, Gold, Roth. Die Stadtwehr und selbst das Linienmilitär soll von nun an mit denselben geschmückt werden. So eben vernehmen wir auch, daß der Bundestag in seiner gestrigen Sitzung die 3 Farben als Bundesfarben und den Doppeladler als Bundeswappen angenommen hat. Also eine Rehabilitation in optima forma!

— 12. März. Nachdem heute den Tag über noch Schaaren Bewaffneter von hier, Bockenheim, Offenbach ꝛc. nach Hanau geströmt waren, brachte diesen Nachmittag die Kasseler Post die Nachricht, daß der Kurfürst allen Forderungen des Volks nachgegeben hat.

— 10. März. Zuverlässigem Vernehmen nach hat sich die Bundesversammlung gestern für Annahme der schwarzroth-goldenen Farben als Bundesfarben und und des Doppeladlers als Bundeswappen entschieden. — Der Kurfürst hat die nach Kassel gesandten Deputirten Mackeldey und v. Schenk ohne Antwort zurückgeschickt. (A. Z.)

Schweiz.

(Zürich, 8. März. Die Tagsatzungskommission ist bezüglich der Bundesrevision im Vorwärts. — Die Beibehaltung der Vertretung der Kantone nach dem System des Bundesvertrags von 1815 ist mit Stimmenmehrheit verworfen. Die Frage über Einführung eines neuen Vertretungssystems ist an eine Commission verwiesen.

Frankreich.

(Schluß.)

Die Republik hat, wie Sie sehen, mit dem ersten Schritte den Zeitraum der Aechtungen und der Diktaturen überschritten. Sie ist entschlossen, niemals ihr demokratisches Prinzip nach Aussen zu verschleiern. Sie wird nicht dulden, daß Jemand dazwischen trete zwischen die friedliche Ausstrahlung ihrer Freiheit und das Auge der Völker. Sie erklärt sich als durch Geist und Gemüth Verbündete aller Rechte, jeglichen Fortschritts, jeglicher rechtmäßigen Entwicklung in den Staatseinrichtungen bei den Völkern, die nach demselben Grundsatz wie sie leben wollen. Sie wird keine im Finstern schleichende oder mordbrennerische Propaganda bei den Nachbarn üben. Sie weiß, daß keine Freiheit dauerhaft ist, als die ihrem eigenen Boden entsprungene. Aber sie wird durch den Strahlenglanz ihrer Ideen, durch das Schauspiel der Ordnung und des Friedens, das sie der Welt zu geben hofft, den einzig ehrenwerthen Proselytismus üben: den Proselytismus der Hochschätzung u. des Mitgefühls. Das ist nicht Krieg das ist Natur. Das ist nicht stürmische Aufregung Europas, sondern Leben. Das heißt nicht die Welt in Brand stecken, sondern glänzen von seiner Stelle aus über den Gesichtskreis der Völker, ihnen voranschreitend und sie führend. — Wir wünschen um der Menschheit willen, daß der Frieden erhalten werde. Ja wir hoffen es. Eine einzige Kriegsfrage lag vor einem Jahre vor zwischen Frankreich und England. Die Dynastie, nicht das republikanische Frankreich hatte diese Kriegsfrage gestellt. Die Dynastie nimmt mit sich hinweg diese Kriegsgefahr, welche sie über Europa heraufbeschworen hatte, rein aus Gründen persönlicher Ehrsucht, um ihrer Familienverbündnisse in Spanien willen. So tastete diese Hauspolitik der abgesetzten Dynastie zugleich, wie seit siebenzehn Jahren auf unserer Nationalehre, so durch ihre Ansprüche an eine weitere Krone in Madrid auf unsern freisinnigen Bündnissen und auf dem Frieden. Die Republik ist nicht ehrsüchtig. Die Republik ist nicht nepotistisch. Sie ist nicht die Erbin von Familienansprüchen. Spanien regiere sich selbst, Spanien sei unabhängig und frei! Frankreich rechnet für die Dauerhaftigkeit dieses natürlichen Bündnisses mehr auf die Gleichmäßigkeit seiner Grundsätze, als auf bourbonische Erbfolgerechte! — Das, mein Herr, ist der Geist des Raths der Republik. Das wird unabänderlich das Gepräge der freimüthigen, starken und gemäßigten Politik sein, die Sie zu vertreten haben. Drei Worte hat die Republik in der Stunde ihrer Geburt, inmitten der Hitze eines nicht vom Volk herausgeforderten Kampfes ausgesprochen, drei Worte, welche ihre Arme geoffenbart haben und auf ihre Wiege die Segnungen Gottes und der Menschen lenken werden: Freiheit, Gleichheit, Bruderthum. Tags darauf hat sie durch Abschaffung der Todesstrafe in politischen Dingen die wahre Erklärung dieser drei Worte nach Innen gegeben; geben Sie ihnen nun auch die wahre Erklärung nach Außen. Der Sinn dieser drei Worte, auf unsere auswärtigen Verhältnisse angewendet, ist: Befreiung Frankreichs von den Ketten, die auf seinem Prinzip und seiner Ehre lagen; Wiedergewinnung des Ranges, den es auf gleicher Stufe mit den europäischen Großmächten einzunehmen hat; endlich Verkündung von Bündniß und Freundschaft allen Völkern. Wenn Frankreich seines Antheils an der freisinnigen, gesitteten Aufgabe für dieses Jahrhundert sich bewußt, ist so liegt nichts in diesen Worten, was Krieg bedeutet. Ist Europa weise und gerecht, so bedeutet jedes dieser Worte Frieden. Empfangen Sie, mein Herr, die Zusicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung. Paris den 2. März. 1848. — Lamartine, Mitglied der provisorischen Regierung der Republik und Minister der auswärtigen Angelegenheiten."

(Paris, 10. März.) Der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale sind auf der Rhede von Toulon eingetroffen und haben sich mit dem Admiral Baudin ins Benehmen gesetzt. Dieser hat von der provisorischen Regierung Weisungen in Betreff ihrer verlangt.

Man schätzt das Vermögen, das Louis Philippe gerettet hat, und das größtentheils in englischen Staatspapieren besteht, auf 200 Millionen Francs.

Ludwig Philipps und seiner Familie Eigenthum ist nicht konfiszirt, sondern blos einstweilen zur Bezahlung vorhandener Schulden sequestrirt.

Die provisorische Regierung beschäftigt sich auf das Thätigste mit der Reorganisation der Armee; die große Geschützfabrik in Bourges ist in voller Thätigkeit, — die Arsenale von Brest, Toulon und Rochefort werden auf das Vollständigste gefüllt, — das Gesetz über die Stellvertreter der Armee (Remplacants) wird aufgehoben, jeder muß selbst dienen. Uebrigens wird die Armee durch die Nationalversammlung eine ganz neue Organisation erhalten.

Digitized by Google

Italien.

(Turin.) Die Jesuiten haben in Folge eines Befehles der Regierung die Stadt verlassen. Unter dem allgemeinen Hohne der Bevölkerung, welche ihnen „Glückliche Reise! Auf Nimmerwiedersehen!“ ꝛc. zurief, traten die ehrwürdigen Väter ihre Abreise an.

(Rom, 6. März.) Die Konstitution befindet sich bereits unter der Presse, und soll übermorgen, als am Aschermittwoch, veröffentlicht werden. Hätte man die Proklamation derselben noch in den Karneval fallen lassen, so würde dieser leicht allzu rauschend geworden sein. — Der französische Botschafter hat die Thore seines Palastes geschlossen und läßt, seitdem man ihn auch gestern um Mittheilung von offiziellen Nachrichten, die er nicht besitzt, bestürmt hat, Niemand mehr vor sich.

Großbritannien.

(London, 8. März.) Der „Sun“ versichert (7 Uhr Abends), daß die Ruhestörungen vollständig aufgehört haben. — 9. März. Auch in Manchester sind gestern Unruhen ausgebrochen und dauerten, laut telegraphischer Botschaft, heute noch fort. Dem Volkshaufen wurde inzwischen von der Polizei kräftigst begegnet. In Glasgow ist Alles wieder zur Ruhe zurückgekehrt. Man befürchtet jedoch, daß die Ruhe, besonders in den Fabrikstädten, nicht lange dauern werde und daß noch harte Stürme zu erwarten sind. Zum ersten Male hört man in dem sonst so erzmonarchischen England bei diesen Aufläufen die Rufe: „Nieder mit der Königin!“ — Die französische Ex-Königsfamilie lebt sehr zurückgezogen, und da Louis Philippe sehr unpopulär ist, fangen Hof und Aristokratie an, sich nun von Claremont fern zu halten.

Griechenland.

(Athen, 27. Febr.) Mussurus hat in Athen seinen Einzug gehalten. Nur der großen Thätigkeit, der Wachsamkeit und vor Allem dem guten Willen der Regierung ist es zu danken, daß keine Störung vorfiel. Den folgenden Tag schickte Mussurus seinen Sekretär an den Minister des Auswärtigen, Hrn. Glarakis, und ließ ihm seine Ankunft melden, mit dem Ersuchen, eine Stunde zu bestimmen, in welchem der offizielle Besuch stattfinden könne. Glarakis bestimmte die 11te Vormittagsstunde. Am 24. Februar in einer Abendstunde stellte derselbe Minister den Mussurus den beiden königlichen Majestäten vor. Seitdem sieht man ihn Arm in Arm mit Hrn. Lyons durch die Straßen gehen. Alles verhält sich ruhig.

Neueste Nachricht. (Wien, 14. März.) Die gestrigen Unruhen durch Zusammenrottung Unzufriedener begannen zwar schon Vormittags, erhielten aber erst Nachmittags durch die Theilnahme der Studenten einen politischen Charakter. Man stürmte das Ständehaus und hierauf gab das Militär Feuer auf das Volk, wobei 8 Personen blieben und 5 — 6 verwundet wurden. Das Volk zerstreute sich, die Studenten behaupteten den Platz. In dem geöffneten bgl. Zeughause armirten sich Studenten und Bürger und besetzten die Posten.

Dem Vernehmen nach soll Erzherzog Albrecht, durch Steinwürfe verwundet, sich aus Wien haben flüchten müssen. Die Verzehrungssteuer ist aufgehoben worden. Heute ist die Kommunikation zwischen der Stadt und den Vorstädten wieder frei. Die Barrieren an den Linien wurden fast sämmtlich vom Volke niedergerissen. Im Augenblicke stehen noch zwei Fabriken nächst der Mariahilfer Linie in Flammen. Die Einwohner Wiens haben sich mit weißen Bändern decorirt.

Fürst Metternich hat abgedankt, sein Palais wurde demolirt.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 16. März 1848.

Zum Mohren: Hr. Kohn, Kfm, von Fürth. **Zum wilden Mann:** Hr. Stopfer, Schiffmeister von Straubing. **Zur gold. Traube:** Mad. Flimer, Putzarbeiterin v. München. **Zum grünen Engel:** Hr. Dumann, Hdlsm. v. Eendorf; Hr. Ihrig, Forstkand. v. Erbach u. Hr. Pammer, Ledzeiter v. Straubing. **Zum weißen Haasen:** Hr. Pesll, Gutzgebe u. Präbstl, Bäckermeister u. Freiung; Hr. Buchhuber, Strident v. Pfarrkirchen.

Bekanntmachung.

Samstag den 1. April l. Js. Vormittags 10—11 Uhr werden im Eichinger'schen Wirthshause zu Kohlbruck 3 Kühe, geschätzt auf 115 fl. öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag dann erfolgt, wenn wenigstens $\frac{2}{3}$ des Schätzungswerthes erreicht sind.

Passau den 10. März 1848.

Königl. Landgericht Passau II.

Taucher, Landrichter.

Bekanntmachung.

Auf kreditorschaftliches Andringen wird, nachdem sich bei dem Behufs freiwilligen Verkaufes auf 4. d. Mts. anberaumten Termine ein Käufer nicht hervorgethan, das Anwesen der Bauerswittwe Maria Knon zu Passerting (Bachtgütl) nunmehr dem erstmaligen gerichtlichen Zwangsverkaufe unterstellt, und ist zu solchem Zwecke Tagfahrt auf **Samstag den 6. Mai Vormittags 10 bis 12 Uhr** im Wirthshause des Eudl zu Aicha v. W. anberaumt.

Zu diesem Zwecke werden Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß die Anbote mindestens den Schätzungspreis erreichen müssen, Auswärtige, dem Gerichte Unbekannte sich über guten Leumund und Zahlfähigkeit auszuweisen haben, und der Hinschlag sich nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der §§. 98—101 des Gesetzes vom Jahre 1837 richte. —

Das Anwesen besteht:

A. zu Dorf

aus dem halbgemauerten Wohnhaus, Stallungen, Stadl, Inhaus, Schupfe, Pumpbrunnen im Hofraum pr. 32 Dez., dem Gras- und Baumgarten mit Backofen pr. 1 Tagwerk 33 Dezim.

B. zu Feld

aus 29 Tagw. 40 Dez. Aeckern in 5 Feldern,
aus 18 Tagw. 2 Dez. Wiesen,
aus 46 Tagw. 61 Dezim. Waldung, und wurde dieses Immobiliar-Vermögen erst jüngst gerichtlich auf 6821 fl. 12 kr. gewerthet, was an Schiff, Geschirr, Haus- und Baumannsfahrnissen vorhanden, ist unter den Verkaufsobjekten inbegriffen.

Die Lasten und Bedingnisse, die ein Käufer zu übernehmen, resp. einzugehen hat, werden am Versteigerungstage bekannt gegeben, so wie bis zu solchem das Anwesen beliebig in Augenscheln genommen werden kann.

Den 8. März 1848.

Königliches Landgericht Passau I.

Fink, Landrichter.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 23. d. Mts. Vormittags 9 Uhr

wird durch die Oekonomie-Kommission des königl. Infanterie-Regiments Seckendorff der Bedarf an Montur-Material und Monturstücken pro $18\frac{47}{48}$ bestehend in grauen, kornblauen, rothen, gelben und schwarzen Tüchern, verschiedenen Leinwandsorten, dann gefertigten Bundschuhen und Sohlen im Versteigerungswege an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben, wozu Lieferungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die gerichtlichen Zeugnisse nicht veraltert sein dürfen und innerhalb gewisser Preise der Zuschlag sogleich erfolgt.

Passau den 9. März. 1848.

Liedertafel.

Samstag den 18. März **Gesangs-Uebung** im Gesellschafts-Lokale.

Der Ausschuß.

---

(1) **Bekanntmachung.**

Unterzeichneter ist gesonnen, sein **reales Schneider-Recht** zu verkaufen.

Neuburg am Inn 1848. **Andr. Schneider.**

---

(2) Im Haus Nro. 69 in St. Nikola ist eine Wohnung mit allen Bequemlichkeiten für eine kleine Familie sogleich zu vermiethen.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Samstag № 78. 18. März 1848.

Samstag den 18. März: Raceliffus, Pr.

Oesterreich. (Wien, 14. März.) Se. k. k. Majestät haben folgendes Allerhöchste Kabinetsschreiben an den obersten Kanzler allergnädigst zu erlassen geruht:

„Ich habe die Errichtung einer Nationalgarde zur Aufrechthaltung der gesetzmäßigen Ruhe und Ordnung der Residenz und zum Schutze der Personen und des Eigenthums, und zwar unter den Garantien, welche sowohl der Besitz als die Intelligenz dem Staate darbieten, genehmiget, und gleichzeitig Meinen Oberstjägermeister und Feldmarschall-Lieutenant, Ernest Grafen von Hoyos, zum Befehlshaber der Nationalgarde, zu deren Organisirung sogleich die nöthigen Einleitungen zu treffen sind, ernannt."

„Ich erwarte von der Treue und Ergebenheit Meiner Unterthanen, daß sie dem ihnen hiedurch bewiesenen Vertrauen entsprechen werden." **Ferdinand I.**

— Wir glauben es unsern Lesern schuldig zu sein, die Ereignisse, welche in den letzten Tagen die Hauptstadt in eine ungewöhnliche Aufregung versetzt haben, in Kürze darzustellen. Der auf den 13. d. anberaumte Zusammentritt der Nied. Oesterreichischen Landstände, welcher, wie verlautet, hauptsächlich den Zweck hatte, eine an den Thron zu bringende Petition um zeitgemäße Reformen und namentlich um Aufhebung der Zensur und Herstellung eines Rechtszustandes in der Presse in Berathung zu ziehen, hatte schon mehrere Tage vorher alle Gemüther heftig ergriffen. Eine mit Tausenden von Unterschriften, vornehmlich aus dem Bürgerstande bedeckte Adresse, welche die Wünsche des besonnenen und patriotisch gesinnten Theils der Bevölkerung Wiens aussprach, wurde bereits am 11. dem ständischen Verordneten-Kollegium überreicht und von demselben freundlich entgegengenommen. — Den 12. Früh hatte sich die gesammte studirende Jugend, unter Zuziehung der Schüler des polytechnischen Institutes, in der Universitätshalle versammelt und ebenfalls eine Schrift entworfen, welche ihre Wünsche, ungefähr im gleichen Sinne mit jenen der Bürgerschaft, zu erkennen gab. Den akademischen Autoritäten gelang es, die aufgeregte Jugend zu beschwichtigen, indem sich eine Deputation derselben erbötig zeigte, die entworfene Petition persönlich in die Hände Seiner Majestät niederzulegen, was auch noch am selben Tage Abends um 5 Uhr erfolgte.

Den 13. Morgens hatten sich die Studirenden abermals in der Universitätshalle versammelt. Von dort aus zogen sie in größter Ordnung, aber unter dem Zusammenflusse einer bedeutenden Menschenmenge, in das ständische Haus, wo eine Deputation derselben vor die versammelten Landstände beschieden wurde, um diesen ihre Wünsche darzulegen. Mittlerweile hatte sich der Hofraum des ständischen Hauses ganz mit Menschen gefüllt; auch in der Herrngasse, auf der Freiung, dem Hofe, dem Ballplatze bildeten sich zahlreiche Versammlungen, unter denen einzelne Redner auftraten, welche zu festerm, innigerm Anschließen an das geliebte Kaiserhaus aufforderten, aber zugleich die durch die Zeitverhältnisse drängend geforderten Aenderungen im Verwaltungssysteme andeuteten. Um die aufgeregten Massen zu beruhigen, entschlossen sich die HH. Stände, sich zu Sr. Maj. zu begeben und die Wünsche seines Volkes an den Thron zu bringen. Während dem geschah es, daß durch ein unglückliches Mißverständniß die im Hofraume des ständischen Hauses versammelte Menge zu einer tumultuarischen Erbrechung einiger Thüren und Zertrümmerung der Einrichtung mehrerer Gemächer verleitet wurde. Unterdessen waren von Seite der Regierung ernste militärische Maßregeln ergriffen, die Thore der Stadt für Fahrende gesperrt, die Basteien mit Kanonen besetzt, sokche auf mehreren Plätzen aufgefahren, und ebenso mehrere Plätze und Straßen mit Truppenabtheilungen besetzt wurden. Die besonders in der Umgebung des Ständehauses hin- und herwogende Volksmenge benahm sich im Ganzen ruhig und gemäßigt. Leider kam es dennoch an einigen Orten im Laufe des Nachmittags zu einem bedauerlichen Zusammenstoße, der mehreren Menschen das Leben kostete, wiewohl zu Ehren des Militärs bemerkt werden muß, daß von demselben durchweg nur dort von der Waffe Gebrauch gemacht wurde, wo es dazu durch förmliche Thätlichkeiten herausgefordert war.

Um 5 Uhr war die Universitätshalle abermals ganz mit Studenten gefüllt, und eine neuerliche Deputation, unter Anführung des Rektor magnifikus nach Hofe abgeordnet, um die bedrohte Lage der Hauptstadt darzustellen, und weiteres Blutvergießen zu verhindern. — Gegen Abend wurde endlich die Kundmachung des niederösterreichischen Regierungspräsidiums allenthalben vertheilt, und bald darauf verbreitete sich die Nachricht, daß Fürst Metternich seine Stelle in die Hände des Kaisers niedergelegt habe.

Abends war die ganze Stadt wie durch einen Zauberschlag glänzend erleuchtet. Die Nacht ging im Innern derselben auch ziemlich ruhig vorüber. Zahlreiche Patrouillen der Bürgergarde, verstärkt durch die schnell in Reihe und Glied getretenen Studirenden, durchzogen die Straßen und wurden überall mit freudigem Wehen der Tücher und unendlichem Jubel begrüßt. In den Vorstädten und außerhalb der Linien sollen leider bedauerliche Exzesse vorgefallen sein, worüber wir noch nichts Bestimmtes berichten können.

Den 14. Morgens wurde die schon Abends vorher bewilligte Bewaffnung der studirenden Jugend und der Bürger eingeleitet, um die Ruhe der noch immer tiefbewegten Hauptstadt zu schützen. Als die einstimmigen Wünsche der Bevölkerung werden bezeichnet: Aufhebung der Censur, Herstellung einer zeitgemäßen Municipal- und Gemeinde-Verfassung, Durchführung des Grundsatzes der Oeffentlichkeit in Gerichtspflege und Verwaltung, Errichtung einer Nationalgarde, Vertretung des Bürger- und Bauernstandes in den ständischen Versammlungen, Einberufung von Reichsständen aus allen Provinzen der Monarchie, mit Ausnahme von Ungarn und seinen Nebenländern. Dadurch hofft man Oesterreich jene Einigkeit und Stärke zu verleihen, welcher es nothwendig bedarf, um dem Auslande gegenüber die den großen Hilfsquellen dieses Kaiserstaates entsprechende Stellung einzunehmen. Durch Befriedigung dieser Wünsche wird die unverbrüchliche Treue, mit welchem der Oesterreicher an seinem angestammten Herrscherhause hängt, nur noch mehr befriedigt werden.

Deutschland.

ϑ **Bayern.** (München, 13. März.) Heute vor acht Tagen erschien die k. Proclamation, und noch des Schmuckes und Jubels und Sanges kein Ende! Die Hauptstadt

prangt heute — da gestern dichtes Schneegestöber kein bischen Bayrisch am Himmel durchblicken ließ — wie eine zum Reigen geschmückte Jungfrau; eben (Nachmittags) paradirt in voller Zahl die Nationalgarde und das Studenten-Frei-Corps, und welcher Lichterglanz und Lampenschimmer wird sich Abends bei der Rundfahrt der kgl. Familie durch weite und enge Straßen entzünden — sonderbares Volk! Nun deuten wir die Freude und ihre maßlosen Ausdrücke auf die gute Seite; haben wir doch 30 Jahre laut gebeten und noch öfter still ersehnt, was uns jetzt duech den starken Ernst der Umstände zu Willen gethan worden ist! sollte man da nicht befugt sein, einige Tage lang hörbar zu jubeln? Aber daß nur nicht während des Jubels der alte Feind uns beschleiche, die alte gutmütige Sorglosigkeit, und daß nicht nach dem Freudentaumel die Abspannung folge. Denn wohl ist jetzt die Brücke geschlagen, jenseits der die süße Frucht der Freiheit winkt, aber sie wird nicht ohne Kampf gewonnen — nichts wird den Sterblichen mühelos zu Theil; — die Füchse fehlen nicht, die jene Trauben für sauer ausgeben, weil sie selbst der reifen Beeren nicht theilhaft zu werden verdienen. Es bedarf vor allem jetzt wachsamer Sorge, regen Mithülfe zum Fortschritt im Ganzen und Großen: es erheischt — so lehrt die Geschichte — viel mehr Fleiß und Obhut, errungene Güter zu bewahren, als sie zu erwerben; und wir sind es unsern Vorfahren schuld, die für die deutsche Volksfreiheit, für die natürlichen Rechte einer jeden edlen Nation freigebig ihr Blut verspritzt haben; wie schuldrn es den Nachkommen, damit sie uns nicht der schweren Sünde versäumter Vorsorge anklage. Zunächst wird uns wohl der vereinigte Landtag in Athem erhalten; schon sind viele seiner Glieder, namentlich aus der rüstigen Pfalz, eingetroffen. Alles sieht ihm begierig entgegen; man ist gespannt, wie dieser Körper, zugestandener Maßen aus unfreien Wahlen zusammengesetzt, jetzt seine befreiten Glieder bewegen wird, jetzt, wo ihm durch die Kraftanstrengung des Münchener Volkes das Feld so gut bestellt worden ist; man ist gespannt, wie die Andächtigen bei Tageslicht ihre verdeckten Mienen anlegen werden; man ist gespannt, wie der „Volksminister" Thon-Dittmer seinem schönen Namen entsprechen wird. Nun harren wir zuversichtlich: das aber mögen die Stände beherzigen, daß jetzt das ganze bayerische Volk ein geordneter, gewappneter Rückhalt für gerechte Forderungen geworden; was Wahres und Starkes im Innern der Kammer gesprochen wird, das gilt, das muß hinfüro als die Stimme des Volkes gelten. Möge sie siegen im offenen redlichen Kampfe für Einheit und gesetzliche Freiheit, und für Volk und Fürst wird dann erst und nur dann ein gesundes Leben in heilsamer Luft beginnen!

ō (München 14. März) Seit der kgl. Proklamation kommen wir über das Blau und Weiß, den Theaterhallob und die Illumination nicht mehr hinaus. Der Ernst, den in der Karnevalszeit die Münchner gezeigt haben, scheint in der Fastenzeit durch Hanswurstiaden vollkommen gesühnt zu werden. Gestern war allgemeine Dekoration und Beleuchtung. Die ganze Stadt, alle Vorstädte waren in blaue und weiße Windeln gewickelt. Bei der Illumination stand das Rathhaus, wie bei den frühern Scenen durch seine Bürger- und Volksversammlungen, mit oben an und übergoß den Mittelpunkt der Stadt wie ein Feuerbrunnen. Am Ständehaus prangte der Spruch: Einheit schirmet Fürst und Volk: Die Buchstaben wurden grün, als der Hof vorbei fuhr, und das war das einzige Neue daran. In der Weinstraße war folgendes zu lesen:

Dir Ludwig, deutscher Fürst,
Dir Ludwig, großer Dichter,
Dir Ludwig, brennt mein Herz,
Dir brennen meine Lichter.

und an einem Hause neben der Polizei stand lakonisch: Einheit und Freiheit!

Fragt man sich über den Werth und die Bedeutung dieser Demonstrationen, so bringt man wenig Kluges heraus. Das erste Frohlocken über die königl. Zusagen war natürlich und motivirt. Alles andere ist Luxus, der bereits Ekel erregt. Aber die Münchner haben noch nicht genug: diesen Vormittag erblickt man die Stadt schon wieder im Dekorationszustande. Vielleicht daß die bayerische Jugend in Zukunft schon blau und weiß auf die Welt kommen soll.

Im Grunde haben wir außer der Beeidigung des Militärs und der vorläufigen Aufhebung der Censur, doch nur Versprechungen, daß sie erfüllt werden, dafür bürgen uns Zustände, die außerhalb der hiesigen Persönlichkeiten und selbst der Stände liegen.

Man hat gestern auch Tricolor gesehen. Weil aber der deutsche Bund das Tragen erlaubt, so wird dieser Schmuck wohl wenig getragen werden. Man scheint damit anzuerkennen, daß der Bund im Kurzen weder etwas zu erlauben, noch zu verbieten haben dürfte.

Die Würzburger Adresse soll von Se. Maj. nicht günstig aufgenommen worden sein, da höchstdieselben ohnehin schon durch einen ziemlichen Vorrath solcher Adressen beästigt worden sind.

Der bekannte Regierungsdirektor „Lust" ist in Speier entbehrlich geworden, man hat ihn deshalb davon geschickt. Heutigen Privatnachrichten zufolge wäre ihm das gesammte Regierungspersonal von Speier nachgeschickt worden.

(München, 15. März.) Nach gestern hier eingetroffenen Briefen Ihrer k. Hoheit der Frau Kronprinzessin erfolgt die Ankunft erst am Freitag, da nur kleine Tagreisen von 6—8 Stunden gemacht werden. — Morgen treffen hier alle neu Rekrutirten bei ihren Kompagnien ein.

— 12. März. Die Presse ist frei — der Buchstabe hat die Fesseln abgeworfen — wir schätzen uns glücklich darum! Aber was ist Preßfreiheit ohne Redefreiheit? Auch das Wort muß frei sein! Weil dieses bisher (in München hauptsächlich) nicht der Fall war, so hatte man bei vielen neuen Stücken, die man in Provinzialstädten gab, aber in der Residenzstadt nicht zu sehen bekam, die herrliche Ausrede, sie dürften hier nicht gegeben werden. — Dieser herzzerreißende Grund muß von nun an wegfallen! Am Dürfen wird's nicht fehlen, und am Mögen hoffentlich auch nicht. Wir werden also in Kürze Uriel Acosta, Freitags Valentine, Hebels Maria Magdalena und andere alte Neuigkeiten, auf die wir so begierig sind, dargestellt bekommen. (Punsch.)

In diesen Tagen trafen bereits viele Landtagsabgeordnete in unserer Hauptstadt ein; das Volk erkennt seine Freunde noch recht wohl und herzliche, bedeutungsvolle Begrüßungen werden solchen zu Theil. Mögen sie sich in diesen Tagen mehren und erproben — nie galt es höhern Preis!

Man zweifelt nicht, daß Se. kgl. Hoh. der Kronprinz künftig dem Throne näher stehen und mehr in München leben wird. (M. Z.)

(München.) [Verspätet.] Von glaublich gut unterrichteter Seite wird versichert, die Lola Montez habe ihr an buhleerischen Abentheuern so reiches Leben dermaßen glücklich auszubeuten gewußt, daß sie in den englischen Fond's und in den französischen Etablissements Reichthümer liegen habe, mit denen sich von unseren bayerischen Kavalieren nur Wenige messen können. Auch habe sie erst ganz vor Kurzem (seit sie von München vertrieben worden) die Erbschaft

eines ihrer früheren Pariser Lieblinge angetreten und gegenwärtig sei sie wieder die erklärte Geliebte des königl. reichen Engländers R. Peel in Bern. Man will auch wissen, daß Lola Montez während ihres Aufenthaltes in München in einer täglichen Korrespondenz mit dem Auslande gestanden — in einer Korrespondenz! dergleichen der erste hiesige Kaufmann oder Banquier keine größere führt. Da ihr nun der Betrieb ihres großartigen Spionerie-Geschäfts gelegt worden, so könne sie das Wagniß ihres Wiedererscheinens in München nur unternommen haben, um im Auftrage der revolutionären Propaganda durch ihr Hiersein die sich kaum gesetzt habende Hefe einer allgemeinen Gährung von Neuem anzurühren; denn sie sei bis an eine der nächsten Stationen vor München von mehreren Franzosen oder französischen Schweizern begleitet worden, die sich aber schleunig auf den Rückweg machten, als sie den übeln Empfang der Lola vernahmen.

Die Bürger Augsburgs sind endlich nach langjährigen mitunter sehr bitteren Erfahrungen, einer Vereinigung nahe gekommen, die das oft besprochene Verhältniß wahrer Freundschaft und Liebe hoffentlich zur Erfüllung bringen wird. Am 13. März fand in dem dortigen Rathhause eine Versammlung von 80 Bürgern statt, deren eine Hälfte der katholischen, die andere der protestantischen Confession angehörte. Sie kamen darin überein, für die Zukunft in den beiden Gemeindebehörden eine durchaus gleiche Anzahl Mitglieder aus beiden Confessionen zu wählen, und in einer demnächst stattfindenden allgemeinen Bürgerversammlung das Nähere über die Art und Weise dieser brüderlichen Anordnung zu berathen. Die katholischen Bürger gingen einstimmig und auf das Zuvorkommendste auf diesen Vorschlag ihrer protestantischen Mitbürger ein, und mit der freudigsten Hoffnung blickt die ganze Stadt auf den Erfolg dieser Einigung.

— 14. März. Wie bis jetzt bestimmt ist, wird Se. Maj. der König die Ständeversammlung in eigener Person eröffnen; man ist daher sehr auf die Thronrede gespannt. Wenn in der Constituirung beider Kammern keine besondere Verzögerung eintritt, dürfte die Eröffnung am Sonntag oder Montag stattfinden.

Der zur Uebernahme des Portefeuilles des kgl. Hauses und des Aeußern von Karlsruhe hieher berufene bayr. Ministerresident Graf Waldkirch ist wegen Krankheit verhindert, die Ministerverweserstelle anzutreten.

(Augsburg, 13. März.) [Verspätet.] Die Eisenbahn von Kaufbeuern, auf welcher bereits vorgestern der Landrichter von Schongau, welchem die dortige Einwohnerschaft eine Viertelstunde Zeit zur Abreise eingeräumt hatte, angekommen war, hat heute Nachmittags wieder zwei unfreiwillige Reisende hieher gebracht. Der Eine ist der Revierförster von Frankenhofen bei Kaufbeuern, welchen heute Morgens eine Menge von 600, theilweise bewaffneten Leuten zur schleunigsten Abreise nöthigte, nachdem sie zu ihren Drohungen noch das Abschießen einiger Gewehre hinzugefügt hatte. Der Andere ist der Pfarrer von Bernbeuern in der Gegend von Lechbruck und Füßen. Demselben war schon gestern Abend Kunde von einem auf heute festgesetzten Angriff gegen ihn geworden: er hatte jedoch im Vertrauen auf den besseren Sinn der Pfarreiangehörigen sich zum ruhigen Bleiben entschlossen. Seine Hoffnung wurde leider getäuscht: heute Morgens versammelte sich ein Theil der Bevölkerung Bernbeuerns vor dem Pfarrhofe und verlangte unter tumultuarischem Geschrei und Ausstoßung der heftigsten Drohungen, daß der Pfarrer denselben und Bernbeuern verlasse. — Der also Verjagte war früher Herausgeber der Konstitutionellen Kirchenzeitung. In Bernbeuern wohnte bisher außer ihm noch ein Geistlicher, der schon seit längerer Zeit vom hiesigen Bischofe suspendirt worden ist. Einige Artikel der genannten Zeitung sind unter der dortigen Bevölkerung verbreitet und auf eine Weise erklärt worden, daß die Bauern ihren Pfarrer einen „lutherischen" Pfarrer zu nennen anfingen. Während der Aufruhrsszene hörte man auch häufig den Ruf: „wir brauchen keinen lutherischen Pfarrer!" — Wenn wir bedenken, was nicht wohl anzunehmen ist, daß das hiesige bischöfliche Kapitel einen Pfarrer in seiner Funktion belassen habe, welcher andere Lehren, als die der katholischen Kirche lehrte: so möchte die Ursache dieses verdammlichen Vorfalles unschwer zu finden, und wohl mit Recht in der durch das Abel'sche Ministerium während 10 Jahren systematisch betriebenen Verdummung und Fanatisirung zu erkennen sein.

(Neuburg a. d. D., 10. März.) Was besonders ein gewisses mißtrauisches feindliches Absondern von Seite des hies. Stadtkommandanten Oberst v. Fahrbeck bei der Eidesleistung des Militärs auf die Verfassung beurkundet, ist der Umstand, daß während dieses Aktes im Kasernhofe die hinteren Kasernthüren, welche sonst nur des Nachts geschlossen sind, diesmal während der Paradezeit, 11¼ Uhr Mittags, geschlossen werden mußten, und daß die Schildwache vor dem Haupteingang ein für allemal den Befehl hatte, Niemand in die Kaserne zu lassen. Auch in Ansbach ist dieser hohe Akt hinter den Mauern der Dammkaserne begangen worden. Ein schlechtes Zeichen fürwahr von Verständniß der Zeit, von der Wichtigkeit der Handlung! Während jener Theil des Offizierkorps, dem unter dem ehrenden Waffenrocke ein vaterländisches Herz schlägt, mit Begeisterung die Schranke fallen sieht, die ihn bisher außerhalb des Volkes gestellt, gefällt es manchen kleinen adeligen Herren, durch derlei kleinliche Manifestationen das Leben des dem Tode entgegengehenden Systems der Abschließung noch winzige Minuten lang fristen zu wollen!

(Bamberg.) Es wäre gewiß höchst wünschenswerth und vom größten Nutzen für das allgemeine Beste, wenn die Herren Geistlichen auf dem Lande jetzt in ihren Predigten den Zuhörern erklärten, was wahre Freiheit sei. Das Volk würde dann bald einsehen, daß diese Freiheit nur im, mit und durch das Gesetz bestehen kann; im Gesetz, das sich ein freies Volk selbst gegeben hat; im Gesetze, das nicht durch Willkühr oder persönliche Laune der Vollstrecker desselben gedreht, gemäckelt und unterdrückt werden kann; daß aber Exzesse jeglicher Art und Ausbrüche der Rohheit streng geahndet werden müssen.

(Würzburg, 13. März.) Nach Landau werden die Bundeskontingente (theilweise oder ganz, kann ich nicht berichten) von Schwarzburg-Sondershausen und Rudolstadt, Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen, Liechtenstein und Reuß älterer und jüngerer Linie beordert. Dagegen kommt aus Landau ein Bataillon des dortigen Infanterieregimentes vacant Herzog Wilhelm nach Germersheim.

(Aschaffenburg, 13. März.) Die Truppensendungen von der hiesigen Garnison nach Miltenberg und Großwallstadt, wo im Laufe der letzten Woche arge Exzesse verübt wurden, haben die Wiederherstellung der Ruhe bewirkt. Einige der Brandstifter, meistens Arbeiter in den dortigen Steinbrüchen, wurden festgenommen und den Behörden überliefert. Nach Mömlingen marschirte gestern eine Kompagnie Jäger zur Unterstützung der abgesandten Kommission, es sind bereits 10 der Tumultuanten in die hiesige Frohnfeste abgeliefert worden.

Würtemberg. (Stuttgart, 11. März.) Die hier

anwesenden Mitglieder der Kammer der Standesherren haben der Regierung erklärt, daß sie den in Aussicht gestellten Vorlagen von Ablösungsgesetzen mit Zutrauen entgegensehen und einer Recht und Billigkeit berücksichtigenden Ablösung, sowie etwaigen Vorlagen in Betreff der Jagden bereitwillig entgegenkommen werden.

Eine den Wünschen auf Ablösung entgegenkommende Erklärung der hier anwesenden Mitglieder der Ritterschaft ist soeben erschienen.

— Gestern Abend sind hier angekommen der großh. hessische General Graf Lehrbach und der herzogl. nassauische Geh. Legationsrath v. Gagern, zunächst von Karlsruhe kommend und, wie man vernimmt, in der Absicht, die Entschlüsse und Vorschläge unseres Königs über die wichtige Frage des deutschen Parlament und der damit zusammenhängenden Maßregeln zu vernehmen und weiter gemeinschaftlich mit einem großh. badischen und diesseitigen Bevollmächtigten sich nach München und unter Umständen an andere deutsche Höfe zu begeben.

Gr. Hessen. (Mainz, 11. März.) Die Kriegsreserve des k. preußischen vierten Infanterieregiments traf gestern Abend hier ein. Als die Mannschaft am Gutenbergsstandbilde vorbeimarschirte, brachte sie den Manen des Erfinders der Buchdruckerkunst ein Hoch.

(O.-P.-Z.)

Kurhessen. In Hanau ist mit der Bekanntwerdung der kurfürstlichen Konzessionen der Friede zurückgekehrt, und großer Jubel herrscht in der Stadt.

Freie Städte. (Frankfurt, 12. März) Seit heute Mittag weht von dem Bundespallast auf der großen Eschenheimergasse die schwarz-roth-goldene Fahne, als Zeichen der Anerkennung von Seiten des Bundestags. Ihr deutschen Fürsten voran! voran!

Und hoch und herrlich wird vor Allen
Erstehen deutsches Volk und Land,
Ich höre deutsche Lieder schallen,
Ich seh' die deutsche Fahne wallen
Und in der Wolke — Gottes Hand!

Preußen. (Breslau, 9, März.) Die hiesige Zeitung sagt heute: Wir haben bis seit längerer Zeit verbreiteten Gerüchtes von dem erfolgten Tode des Kaisers von Rußland bisher keiner Erwähnung gethan. Heute wird jedoch dieses Gerücht hier mit solcher Bestimmtheit erzählt, und als Folgen ein fast beispielloses Fallen der russ. Staatspapiere damit in Verbindung gebracht, daß wie dasselbe nicht mehr übergehen zu dürfen glauben. — Durch Handelsbriefe ist heute Abend aus Warschau die Nachricht hier eingetroffen, daß die polnischen Pfandbriefe plötzlich von 82 auf 62 pCt. gefallen sind, was auf ein Ereigniß von höchster Wichtigkeit schließen läßt.

---

* **Neueste Nachricht.** (Wien 15. März.) Heute ist wieder mehr Ruhe und Ordnung am Platze. **Die Börse ist jedoch von gestern bis zum 18. d. Mts. geschlossen.** Aus den Zeitungen werden Sie bereits gelesen haben, welche Zugeständnisse sich die Oesterreicher, welche sich diesmal so wacker hielten, errungen haben. Wie es weiter gehen wird, weiß man nicht; denn noch ist die allgemeine Zufriedenheit nicht hergestellt.

* * *

Theater in Passau.

(Passau, 17. März.) [Eingesandt.] Wir freuen uns, aufmerksam machen zu dürfen, daß nächsten Sonntag den 19. d. Mts. Rossinis herrliche Opera Buffa, „der Barbier von Sevilla" durch Fräulein Esten und die Herren Bühler und Baumann unter freundschaftlicher Mitwirkung des Hrn. Wihrler zur Aufführung gebracht werden wird, und könnt um so mehr einen genußreichen Abend in Aussicht stellen, als dem Vernehmen nach Alles aufgeboten wird, um das Meisterstück des genialen Rossini würdig darzustellen.

Mögen die Unternehmer durch zahlreichen Besuch sich eines hinlänglichen Ersatzes für ihre Leistungen erfreuen.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Liedertafel.

Samstag den 18. März **Gesangs-Uebung** im Gesellschafts-Lokale.

Der Ausschuß.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigst geliebte Tochter, Schwester und Schwägerin

Theresia Schmelz

in ihrem 33ten Lebensjahre, den 15. März Abends 11¼ Uhr nach längerem Krankenlager in ein besseres Jenseits abzurufen.

Es empfehlen die Verblichene einem frommen Andenken, sich selbst fernerm Wohlwollen

Mathias Kinner als Vater
Maria Kinner als Mutter
Aloisia Hofbauer } Geschwister
Ludwig Kinner }
Anton Hofbauer Schwager.

Passau den 16. März 1848.

Die Beerdigung findet Sonntag Vormittag 9 Uhr vom Hause aus statt, um deren Begleitung gebeten wird.

(2) **Bekanntmachung.**

Unterzeichneter ist gesonnen, sein **reales Schneider-Recht** zu verkaufen.

Neuburg am Inn 1848. **Andr. Schneider.**

(2) Ich Unterzeichneter mache die ergebenste Anzeige zur Reinigung der Bettfedern mittelst eines eigenen

Dampf-Apparates.

Diese Behandlungsmethode, welche ich anwende, ist der Art, daß die Federn vollkommen gereinigt und ausgestaubt, alle Milben oder Würmer vernichtet, und hiedurch aller üblee Geruch, als Folge von Krankheiten oder Unreinigkeiten, völlig vertilgt wird; und die Federn gewinnen sehr viel an Ausdehnung, wenn sie aus meinen Händen kommen.

Unter Zusicherung reellster Bedienung empfehle ich mich zu recht zahlreichen Aufträgen.

Johann Weichhart,
Schuhmacher und Bettfedern-Reiniger
in der kl. Gelstgasse Nr. 377.

(a) Am Schlosse Eggendobl, hart an der Donau liegend, ist das Haus Nr. 83 nebst hübschem Garten zu verkaufen oder einzeln zu verpachten. Das Haus hat 4 Zimmer, einen Keller und ein Gewölb unter der Stiege.

Der Garten hat mehrere gute Obstbäume, schöne fruchtbare Weinstöcke, einen Springbrunnen und kann bei günstiger Lage zur Gemüse- und Blumen-Zucht verwendet werden. Das Nähere beim Eigenthümer in der Stadt Nr. 165.

Pferde-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen, seinen böhmischen Rappen, 2 Ellen hoch, zum Schwerzug und zum Laufen recht gut brauchbar, gute Füße und gute Augen, 8—9 Jahre alt, billig zu verkaufen.

Georg Seewald,
Badlmüller in Hals.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Digitized by Google

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint **täglich** und kostet in loco mit **Beiblatt** vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Sonntag **№ 79.** 19. März 1848.

Sonntag den 19. März: Joseph Nr. C.

Oesterreich. (Wien.) **Wir Ferdinand der Erste,** von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Hungarn und Böhmen, dieses Namens der Fünfte, König der Lombardei und Venedigs, von Dalmatien, Croatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Illirien; Erzherzog von Oesterreich; Herzog von Lothringen, Salzburg, Steiermark, Kärnthen, Krain, Ober- und Nieder-Schlesien; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; gefürsteter Graf von Habsburg und Tirol ꝛc. ꝛc. haben nunmehr solche Verfügungen getroffen, die Wir als zur Erfüllung der Wünsche Unserer treuen Völker erforderlich erkannten.

Die Preßfreiheit ist durch Meine Erklärung der Aufhebung der Zensur in derselben gewährt, wie in allen Staaten, wo sie besteht.

Eine Nationalgarde, errichtet auf den Grundlagen des Besitzes und der Intelligenz, leistet bereits die ersprießlichsten Dienste.

Wegen Einberufung von Abgeordneten aller Provinzial-Stände und der Zentral-Kongregation des Lombardisch-Venetianischen Königreichs in der möglichst kürzesten Frist mit verstärkter Vertretung des Bürgerstandes und unter Berücksichtigung der bestehenden Provinzial-Verfassungen zum Behufe der von Uns beschlossenen Konstitution des Vaterlandes ist das Nöthige verfügt.

Sonach erwarten Wir mit Zuversicht, daß die Gemüther sich beruhigen, die Studien wieder ihren geregelten Fortgang nehmen, die Gewerbe und der friedliche Verkehr sich wieder beleben werden.

Dieser Hoffnung vertrauen Wir um so mehr, als Wir Uns heute in Euerer Mitte mit Rührung überzeugt haben, daß die Treue und Anhänglichkeit, die Ihr seit Jahrhunderten Unseren Vorfahren ununterbrochen, und auch Uns bei jeder Gelegenheit bewiesen habet, Euch noch jetzt wie von jeher beseelet.

Gegeben in Unserer kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt Wien, den fünfzehnten März, im eintausend achthundert acht und vierzigsten, Unserer Reiche im vierzehnten Jahre.

Ferdinand, (L. S.) Carl Graf von Inzaghi, Oberster Kanzler. Franz Freiherr v. Villersdorf, Hofkanzler. Joseph Freiherr v. Weingarten, Hofkanzler. Nach Sr. k. k. apostol. Majestät höchst eigenem Befehle: Peter Edler v. Salzgeber, k. k. Hofrath.

Der königliche Ungarische Hofkanzler, Graf Georg von Apponyi, hat seine Stelle den 14. d. Mts. in die Hände Seiner Majestät niedergelegt.

Nach einem am 10. März zwischen Oesterreich und Preußen allhier getroffenen Uebereinkommen wird die nachstehende gemeinsame Erklärung gleichzeitig zu Wien und Berlin bekannt gemacht: Die Regierungen von Oesterreich und Preußen haben sich über ihre Stellung zu den Fragen, welche sich an die in Frankreich eingetretene Verfassungsveränderung knüpfen, bereits deutlich und offen ausgesprochen. Es kann Niemand darüber im Zweifel sein, daß sie, fern von jedem Gedanken einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten dieses Staates, ebenso entschlossen sind, jede Verletzung der bestehenden Verträge mit vereinten Kräften zurückzuweisen.

Ihre weitere Betrachtung hat sich auf die gegenwärtige Lage des Bundes wenden müssen, welchem die Pflicht obliegt, in einer so tief bewegten Zeit, für den äußeren Schutz Deutschlands und dessen innere Wohlfahrt Sorge zu tragen. Wenn je, so bedarf es jetzt der ganzen Weisheit der Regierungen und der ganzen Eintracht der Nation, um die Gefahren abzuwenden, mit denen das gemeinsame Vaterland bedroht ist.

Oesterreich und Preußen haben daher ihre Deutschen Bundesgenossen ersucht, sich mit ihnen ungesäumt zu einer umfassenden Berathung alles dessen zu vereinigen, was unter den gegebenen Umständen das Wohl Deutschlands erheischt. Diese Versammlung wird am 25. März zu Dresden eröffnet werden.

Beide Regierungen hegen die vertrauensvolle Erwartung, daß es auf diesem geordneten Wege gelingen werde, den wohlbegründeten nationalen Bedürfnissen zu entsprechen und diejenigen Institutionen zu sichern, durch welche Deutschland gekräftigt erhoben, dem Auslande gegenüber in der ihm gebührenden Stellung unter den europäischen Nationen befestigt werde.

Sie werden aber auch im Vereine mit ihren Deutschen Bundesgenossen eben so ernst und nachdrücklich solchen Versuchen entgegentreten, die auf die Vernichtung der rechtlichen Ordnung in Deutschland hinausgehen und im Deutschen Bunde einen Zustand von Zwietracht und Auflösung erzeugen würden, der ihn wehrlos in die Hände jedes Feindes gäbe.

Indem die Deutschen Regierungen sich zu diesem Zwecke vereinigen, nehmen sie für dasselbe den bessern Geist der Nation in Anspruch, die Einsicht und den Willen Aller, welche es vermögen, inmitten der Aufregungen und Täuschungen der Gegenwart, auch die Zukunft ins Auge zu fassen und die Bedingungen zu erkennen, unter welchen allein eine heilsame Entwickelung des alle Deutschen Stämme umfassenden Bundes möglich ist.

Bei der k. k. Armee haben sich großartige Veränderungen ergeben.

Nach den Aufregungen der letzten drei Tage, nach dem

steten Wechsel zwischen Furcht und Hoffnung, Freude und Besorgniß wird Niemand von uns einen wohlgefeilten politischen Artikel erwarten. Wir begnügen uns, vorstehendes Allerhöchstes Patent, das heißersehnte Resultat langjähriger Wünsche, den Abschluß einer Reihe von Verfügungen, welche sich den heutigen Tag über in rascher Aufeinanderfolge drängten, einfach mitzutheilen. Oesterreich ist dadurch in die europäische Staatenfamilie als ebenbürtiges Glied eingetreten; das Band, welches die verschiedenen Nationalitäten umschlingen soll, ist damit unauflöslich geknüpft. Daß sich die ganze Bedeutsamkeit dieses Schrittes, allen Klassen der Bevölkerung aufdrang, bewies der unermeßliche Jubel, mit welchem dieses schöne Geschenk unsers heißgeliebten Monarchen empfangen wurde. Weitere Erwägungen behalten wir einem ruhigeren Augenblicke bevor, der unsere Leser nicht minder als uns, die Schreibenden, in die rechte Stimmung versetzen soll.

Von den Ereignissen der letzten zwei Tage, welche wir umständlich nachzutragen gedenken, glauben wir heute nur hervorheben zu sollen, daß Se. Maj. unser allergnädigster Kaiser um 11 Uhr Vormittags, in Begleitung seines durchlauchtigsten Bruders und dessen ältesten Sohnes, unter unbeschreiblichem Jubel der seinen Wagen umdrängenden Volksmenge die Straßen der bewegten Hauptstadt durchfuhr. — Dieses edle Vertrauen in die unverbrüchliche Anhänglichkeit Seiner getreuen Unterthanen trug vor Allem zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther bei, und die unverkenndarsten Beweise der Liebe und Verehrung, welche dem erhabenen Monarchen allenthalben zu Theil wurden, räumten die letzte Scheidewand hinweg, welche noch zwischen ihm und seinem getreuen Volke geblieben war. Nachmittags um 4 Uhr, alsogleich nach Proclamirung der Constitution, verfügten sich zahlreiche Deputationen aus allen Ständeklassen in die Hofburg, um dem großmüthigen Kaiser den innigsten, tiefgefühlten Dank der gesammten Bevölkerung auszudrücken.

Seine Maj. erschien, umgeben von mehreren Mitgliedern der kais. Familie, auf dem Balcon der Hofbibliothek am Josephsplatze, und wurde von den daselbst aufgestellten Schaaren der Nationalgarde, und der versammelten Volksmenge mit einem tausendstimmigen Lebehoch begrüßt. Der Jubel wollte nicht enden. Zuletzt wurde die Volkshymne angestimmt, deren Töne wohl noch nie eine so schöne Feier verherrlicht hatten. Es ist keine bloße Redeweise, wenn wir sagen, daß Thränen der Rührung und unaussprechlicher Freude jedes Auge befeuchteten, und Aller Gemüth von der tiefen Bedeutung des Augenblickes innigst ergriffen war.

Abends war die Stadt wieder glänzend erleuchtet: Fahnen und Tücher wehten aus allen Fenstern, und die jubelnde Menge durchzog unter beständigem Hochrufen und Absingen der Volkshymne die Straßen.

Hoch lebe unser konstitutioneller Kaiser!
Hoch! Hoch! Hoch!

Zum Himmel dringe unser Jubel, und der Allmächtige, welcher die Schicksale der Völker lenket, vernehme unsre inbrünstigen Gebete: daß er lange erhalte unsern gütigen Vater, daß er segne die Regierung, getragen von der Liebe eines treuen Volkes, welches Blut und Leben für seinen großherzigen Kaiser für seine Freiheit geben, und allen Stürmen der Zeit trotzen wird.

Euer Majestät! Wir Oesterreicher werden beweisen, daß wir der Freiheit würdig sind; wir werden es beweisen, in dem festen Verbande mit allen unsern Brüdern, welches Stammes und welcher Sprache sie sind; wir werden es beweisen Angesichts von Europa, welches nun in uns einen Fels erkennen wird gegen jeden Feind der Intelligenz und Selbstständigkeit.

Euer Majestät! Wir getreuen Bürger beugen unsere Knie vor unserem im neuen Glanze thronenden Kaiser Ferdinand.

Der Magistrat und Bürgerausschuß
der Stadt Wien.

Deutschland.

Bayern. (München.) Unter den gegenwärtigen so dringenden Umständen, wo die unmittelbare Nähe des Landtags alle und jede Störung in den Geschäften zu verbieten scheint, müssen der jüngsten unerwarteten Veränderung im Ministerium wichtige Gründe unterlegen. Im größeren Publikum sind eben darum die verschiedenartigsten Gerüchte im Umlauf, zu denen selbst die Muthmaßung gehört, einem gewissen äußern (diplomatischen) Einflusse müsse dieses neuste Ereigniß beigemessen werden.

— 13. März. Daß Fürst Wallerstein seines Ministeriums enthoben ist, haben Sie vielleicht schon vernommen. Es ist nicht zu läugnen, daß manche Stimmen sich gegen ihn erhoben und man seine Stellung nicht mehr für so fest und sicher hielt, wie vor mehreren Monaten. Auch liegt zu Tage, daß ein Theil der inländischen Presse sich bereits gegen ihn anzuklagen begann. Aber Alles dies hätte seine Entfernung nicht oder wenigstens nicht sogleich herbeigeführt, wenn ihm die königliche Gunst noch gelächelt hätte. Die wahre Ursache der Enthebung des Fürsten ist so discreter Natur, daß man es lieber unerwähnt läßt, wenn man es auch weiß. Man mag übrigens über den Fürsten denken, wie man wolle: das ist gewiß, daß er während seines Ministeriums Manches ins Leben rief, das man ihm zu danken hat. Ueber seine Handlungsweise, besonders in der kritischen und gefährlichen Lage der ersten Märztage, wird er wohl in der Kammer der Reichsräthe nähern Aufschluß ertheilen. Der Appellationsgerichtsrath Heinz soll wirklich das Portefeuille der Justiz erhalten und Herrn von Beisler das des Kultus verbleiben.

— 13. März. In der letzten Nummer des Eilboten fordert K. W. B. die Polizei auf, über die Art und Weise des Fortbringens sowie über die Mittel der Entfernthaltung der Gräfin Landsfeld (Lola Montez) dem Publikum Rechenschaft abzulegen. Im Interesse der öffentlichen Ruhe und der Ehre der Staatsverwaltung, die durch neu auftauchende Gerüchte abermals bedroht zu werden anfängt, sind wir im Namen vieler Bewohner Münchens aufgefordert, obigem Antrag entschieden beizutreten und erwarten darum hierüber baldige, unzweideutige Erklärung.

— 14 März. (Dienstesnachrichten.) Dem Ministerium des Innern wurde statt eines Ministerialsekretärs I. Klasse ein dritter Ministerialassessor beigegeben und diese Stelle dem dermaligen Ministerialsekretäre 4 Klasse K. Eppler verliehen, der bisherige Ministerialkanzlei-Sekretär Max Dietrich ward zum geheimen Sekretäre im Ministerium des Innern ernannt, dem ersten Trigonometer der Steuerkataster-Kommission Ludwig Frhrn. v. Imstand wurde in Anerkennung geleisteter vieljähriger Dienste der Titel eines königl. Rathes tax- und stempelfrei verliehen, der Revisionsbeamte Joseph Reschreiter zu Ludwigshafen auf seine Bitte auf die II. Revisionsbeamtenstelle am Hauptzollamt München versetzt, der Accessist der Generalverwaltung der Posten und Eisenbahnen Michael Stuttner zum Ministerialsekretär im Finanzministerium provisorisch ernannt, die Postoffizialstellen III. Klasse: bei dem Postamt Aschaffenburg dem Postfunktionär Andreas Karl Booß zu Hof; bei dem Oberpostamt

Augsburg dem Postfunktionär Friedrich Böttinger zu Lindau provisorisch verliehen, der Revierförster zu Steinwiesen Christian Schilling seiner Bitte gemäß auf das Revier Himelkron, Forstamt Kulmbach versetzt, und dessen Stelle dem Actuar des Forstamts Steinwiesen Philipp Brand provisorisch verliehen und auf die Grenzoberkontroleurstelle zu Haßkirchen, Hauptzollamts Zweibrücken, der Grenzoberkontroleur Benedikt v. Gäßler von Kröppen auf sein Ansuchen versetzt, und dessen Stelle dem berittenen Oberaufseher der Salzregiewache in der Pfalz, Karl Hauptmann zu Ludwigshafen provisorisch verliehen.

— 16. März. Das kgl. Regierungsblatt (Nr. 10.) vom 15. März bringt I. eine Allerhöchste königliche Entschließung, die Einführung der Landwehrordnung in der Pfalz betreffend. II. Bekanntmachung, den Vollzug des Gesetzes über das Eisenbahnanlehen betr. Die Wirksamkeit der Bekanntmachungen vom 2. u. 29. Januar l. Js., den Vollzug des Gesetzes über das Eisenbahnanlehen betreffend, (Regierungsblatt 1848, Seite 6 und 50) wird in Folge allerhöchster Genehmigung Sr. Maj. des Königs um weitere drei Monate, sohin bis zum 30. Juni l. Js. verlängert, in so ferne die gesetzliche Darlehenssumme von 10½ Millionen Gulden nicht früher aufgebracht werden sollte.

— 14. März. Graf Waldkirch ist nun, wie wir hören, wegen Krankheit verhindert, seiner Einberufung zu folgen, und man ist daher um so mehr in Verlegenheit, als sich Frhr. v. Gagern und Graf. Lehrbach in einer außerordentlichen Mission von Seite der herzogl. nassauischen und großh. darmstädtischen Regierung bezüglich der Einberufung eines deutschen Parlaments ꝛc. hier befinden und demnächst ein Kongreß von Abgeordneten deutscher Staaten stattfinden soll. In der gleichen großen Angelegenheit der Nationalvertretung am Bunde wird von Seite Würtemberg Frhr. v. Sternenfels hier erwartet. In diplomatischen Kreisen glaubt man annehmen zu dürfen, daß Fürst Wallerstein, welcher noch viel mit Hrn. königl. Prinzen verkehrt, trotzdem daß er das Vertrauen des Königs und eines großen Theils der Bevölkerung nicht mehr besitzt, in diesen schwierigen Zeitumständen nicht unmöglich geworden ist.

Man bringt hier den Umstand, daß General Lesuire (bekannt als gewesener Kriegsminister in Griechenland) am Montag den 13. März über Donauwörth nach München reiste, in Verbindung mit der Sage, daß derselbe wahrscheinlich das Portefeuille des Kriegsministeriums zu übernehmen habe. —

Das Gerücht, als ob die Gräfin Landsfeld unterwegs auf eine von ihr ausgegangene lebensgefährliche Drohung, verbunden mit Tödtungsversuch mit ihrem offiziellen Begleiter erschossen oder erstochen worden sei, bewährte sich als eine der vielen Unwahrheiten, wovon jeder Tag neue gebärt.

— 16. März. Gestern hatte sich hier mit reißender Schnelligkeit das Gerücht verbreitet, die jüngst erst zum zweitenmale polizeilich ausgetriebene Lola Montez, weile in Fürstenried; gegen Abend brach ein aus nahe an 1000 Personen bestehender Volkshaufe, worunter viele bewaffnet gewesen sein sollen, nach jenem Schloß auf. Man fand jedoch, dort angelangt, die betreffende Person nicht, das Volksgerücht ließ sie, von dem Anzuge in Kenntniß gesetzt, nach einem Nachbarorte geflüchtet sein. Am Schloß sollen Beschädigungen an Fenstern verübt worden sein.

— 16. März. Die feierliche Eröffnung des Landtages wird Sonntag oder Montag, wie man vernimmt, durch Se. Maj. den König in Person erfolgen. Bereits weilen viele Reichsräthe und Mitglieder der II Kammer in der Stadt. — Das ganze Publikum ist aufs Höchste auf die Kammeradresse gespannt.

⇒ — 16. März. Im Landgerichtsbezirke Fürstenfeldbruck sind ebenfalls Unruhen ausgebrochen, die einen ernsten Charakter annehmen, weßhalb heute Vormittags 11 Uhr mit dem Bahnzuge von hier noch Augsburg ein Compagnie zu 100 Mann vom kgl. Inf.-Reg. Kronprinz nach Bruck expedirt wurde.

♂ — 16. März. Um die im Landgerichtsbezirke Burgau ausgebrochenen Unruhen zu dämpfen, ist gestern früh 5 Uhr eine Eskadron des k. Chev.-Reg. Herzog Maximilian daselbst eingerückt.

(Landshut, 15. März.) In München geht das Gerücht, daß Lola Montez in der Gegend von Lindau von Jemand, dem sie mit Dolch und Oberseigen ihrer Gewohnheit gemäß zu Leibe gehen wollte, erschossen worden wäre.

Sollte sich die Erlaubniß zu Exerzier-Uebungen für die hiesigen Gymnasiasten bestätigen, so möchten sich Ruhigdenkende kaum eines Lächelns enthalten können. Derartige kriegerische Demonstrationen vertragen sich ein für allemal nicht mit dem Berufe der Musensöhne. Jedenfalls wäre dadurch Minerva zu sehr in Anspruch genommen.

Ein Landshuter.

— In dem Tagblatte für Landshut und Umgegend, wird mit Recht daran erinnert, wie es bei den jetzt häufig vorkommenden Ausbrüchen roher Volkswuthe an der Zeit sei, ernstlich zu denken an die bedeutungsschweren Worte unseres hiesigen Nationaldichters:

„Gefährlich ist's, den Leu zu wecken,
„Verderblich ist des Tigers Zahn,
„Jedoch das Schrecklichste der Schrecken,
„Das ist der Mensch in seinem Wahn!"

(Nürnberg.) Wir wollen daran erinnern, wie günstig der jetzige Zeitpunkt ist, um endlich die offiziellen Spielhöllen aus Deutschland hinauszutreiben. Wenn das Volk sich jetzt überall mit Nachdruck dagegen ausspricht, so werden die Regierungen diesen Mahnruf nicht mißachten und endlich einem Skandal ein Ende machen, welcher lange genug einen Schandfleck für Deutschland gebildet hat. Von der bayerischen Regierung verlangen wir aber, daß sie am Bundestage mit allen zu Gebote stehenden Mitteln darauf hinwirke, daß alle Hasard- und Lottospiele, welchen Namen sie auch immer haben mögen, im Umfange des deutschen Bundes aufgehoben und verboten werden.

Doch bald hätten wir vergessen, daß in Bayern selbst eine Spielbank besteht, die, wenn im Allgemeinen auch weniger bekannt, doch schon vieles Aergerniß gegeben und manchen Gimpel gerupft hat. Diese Bank hat während der Badesaison in Kissingen ihren Platz aufgeschlagen, wo sie in den letzten Jahren sehr gute Geschäfte gemacht haben soll. Ich habe, wenn ich Morgens in die Säle des alten Kurhauses ging, um eine Zeitung zu lesen, nirma's ohne Ekel dieses Spielertreiben mit ansehen können, besonders, wenn ich Männer, wie Hrn. v. Bittersdorf, die berufen sind, zur Aufrechthaltung der öffentlichen Moral mitzuwirken, an denselben theilnehmen sah. Hoffentlich wird die Regierung dieses Aergerniß in Zukunft um so weniger dulden, als die Heilquellen von Kissingen keines solchen Reizmittels bedürfen, um Kurgäste anzuziehen.

(Bamberg.) Das Komite für Volksversammlungen in Bamberg zeigt im Fränk. Merk. an, daß, nachdem der Kaplan Denefeld selbes in einer Predigt verdächtigt und ihm Aufreizung zum Abfall von der Kirche, zum Umsturz von Gesetz und Thron als Tendenz unterstellt, das Komite bei dem Kreis- und Stadtgericht gegen Herrn Denefeld den

Antrag auf Einleitung einer strafrechtlichen Untersuchung wegen böswilliger Verleumdung gestellt habe.

(Neustadt, 13. März.) Heute hat hier die angekündigte Volksversammlung unter freiem Himmel im großen Rathhaushofe stattgefunden. Ueber einer Tribüne wehte die schwarz-roth-goldene Fahne. — Vor der Volksversammlung wurde hier der erste Gottesdienst der Deutschkatholiken abgehalten. (Speyer. Z)

Würtemberg. (Stuttgart.) Wie wir hören, hat sich hier ein Verein von Frauen gebildet, die sich gegenseitig verpflichten, vor der Hand auf 2 Jahre nur teutsche Waaren zu kaufen, mit Ausnahme solcher Erzeugnisse, welche nicht in Teutschland gemacht werden können. Die Listen zählen bereits viele Unterschriften.

(Ulm, 13. März.) Heute ist die amtliche Meldung hier eingetroffen, daß das in Bregenz liegende k. k. österreich. 51. Infanterieregiment „Großherzog von Baden" nächstens zur Besetzung der Bundesfestung hier eintreffen wird. (Nach Ziff. 8. §. 151 des 1. Abschnitts der Kriegsverfassung des deutschen Bundes soll Ulms Kriegsbesatzung zu einem Drittheil aus österreichischen und zu zwei Drittheilen aus bayrischen und würtembergischen Truppen bestehen.) Heute ist dasselbe dort abmarschirt. — Die ganze Stadt ist in furchtbarster Aufregung und bereits ist nach Stuttgart ein Eilbote abgegangen, um Erklärung für dieses Ereigniß, dem die Aufgeregtheit die sonderbarsten Zwecke unterbreitet. Man will weder Oesterreicher noch Preußen (das ist nun freilich kein starker Beweis von deutscher Einheit!).

Kurhessen. (Frankfurt, 13. März Morgens.) Bürgermeister Eberhardt in Hanau erhielt gestern Nachmittag das Dekret als Minister des Innern. (A. Z.)

Der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale haben Algier auf dem „Solon" verlassen und die Richtung nach Gibraltar eingeschlagen.

Freie Städte. (Frankfurt, 12. März.) Heute Nachmittag traf die Hanauer Deputation von Kassel in Hanau wieder ein. Schon wollte sie gestern Abend unverrichteter Sache von Kassel abziehen, da griffen die Kasselaner das Schloß an, und da das Militär nicht einschritt, hat der Churfürst endlich alles bewilligt. Im andern Fall wären die Hanauer nach Kassel aufgebrochen.

— Der Nachricht, daß der deutsche Bund einen besondern Gesandten nach Kopenhagen senden werde, wird jetzt von mehrern Seiten widersprochen mit dem Beisatz: die Bundesversammlung werde anderweitig die Interessen der deutschen Herzogthümer gegen die dänische Politik zu vertreten wissen.

(Bremen, 9. März.) Der gestrige Tag sah hier eine Reformbewegung, wie sie ernster, würdiger, gehaltener noch nie und nirgends in Deutschland vorgekommen ist. Darum aber wird sie auch mit einem vollständigen Erfolge gekrönt. Der 8. März beginnt eine neue Epoche für den „Freistaat Bremen", der an diesem Tage wirklich eine Wahrheit, der zu einem freien Staate geworden ist. Gestern Vormittag um halb 12 Uhr begab sich eine Deputation der Bürgerschaft auf das Rathhaus, wo der Senat und Bürgermeister war, um dort die Forderungen der Bremischen Bürger vorzutragen. Ein Zug von einigen Tausenden der Letzteren, welche sie begleitete, und auf dem Marktplatze vor dem Rathhause versammelt blieb, bewies die unbezweifelte Einstimmigkeit der überwiegenden Majorität der Bürgerschaft mit den Anträgen auf Verfassungsreform.

Preußen. Bekanntlich war vor Kurzem ein neues Exerzir-Reglement bei dem preußischen Militär eingeführt worden. In Folge des Ernstes der Zeitereignisse ist befohlen worden, dasselbe wieder außer Anwendung zu lassen, um den Dienst der Truppen unter den gegenwärtigen Umständen nicht zu erschweren. — Der König von Hannover hat bei dem Bundestage einen abermaligen Protest gegen jede Verschmelzung der deutschen Herzogthümer Schleswig und Holstein mit den andern dänischen Landestheilen eingelegt und soll sich hiebei der bestimmtesten Unterstützung Seitens des preußischen Kabinets zu erfreuen haben.

Frankreich.

(Paris.) Von außerordentlichen militärischen Maßregeln ist hier noch keine Rede; jedoch sind alle Beurlaubten einberufen.

Die Ankunft der Prinzen Joinville und Aumale von Toulon bestätigt sich nicht. Der Toulonnais vom 7. meldet, daß die Prinzen in Algier die Republik proklamirt haben und die Ankunft des Generals Cavaignac abwarten, um ihm die Kolonie zu übergeben.

— 11. März. Es fangen sich allerlei Emmissärr zu zeigen an, die es versuchen, Mißvergnügen zu erregen und das Volk gegen die Republik zu stimmen. Ein solcher ward gestern an der Barrière Blanche verhaftet. — Wir haben vor einigen Tagen einen Arbeiterklub besucht. Mitten in der höchst interessanten Diskussion erhob sich ein Individuum, erklärte, das Diskutiren helfe nichts, man müsse die Guillotine in Permanenz aufstellen, in Paris allein müßten wenigstens 3000 Köpfe fallen u. s. f. Die schlichten Arbeiter erhoben sich insgesammt mit Abscheu, zwangen den Schreier zu schweigen, und auf den Vorschlag des Präsidenten wurde er festgenommen und auf die Polizei-Präfektur gebracht. — Nach den neuesten statistischen Tabellen wird die Anzahl der Wähler, aus deren Voten die Nationalversammlung hervorgehen soll, über zehn Millionen betragen.

Der National spricht sich in einem leitenden Artikel über die Bewegungen in Deutschland aus. Nachdem er den deutschen Freiheitsbestrebungen den besten Erfolg gewünscht, schließt der National: „Man glaube uns, wir werden niemals in einem Gebietsvergrößerungsinteresse die deutschen Sympathieen ausbeuten wollen. Wir haben unsere Freiheit zurückerobert; wir werden die Freiheit der Anderen achten. Die Inschrift unseres Paniers ist: Friede und Eintracht."

Die provisorische Uniform der mobilen Nationalgarde in Paris besteht aus blauen Blousen, rothen Schärpen um den Hals und den Leib und blauen Tuchkappen mit rothen Litzen. Die Leute sehen sehr gut aus. Ihr Leiter ist der sehr populäre General Duvivier.

Schweiz.

(Zürich, 12. März.) Wie seiner Zeit in Altdorf, so hat man jetzt auch in Neuenburg Aktenstück aufgefunden, die keinen Zweifel übrig lassen, daß die Sonderbundskantone ganz anders mit den Zwölfen verfahren wären, wenn sie gesiegt hätten, als diese mit ihnen. Den großen Kantonen Bern, Zürich, Aargau, St. Gallen, Waadt wäre ein großer Theil ihres Gebietes entrissen worden, so daß sie sich den kleinen Kantonen in allen Dingen hätten fügen müssen.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Montag den 20. d. Monats Vormittags 9 Uhr werden im heiligen Geist-Stiftsgebäude im ersten Stocke mehrere Effekten, darunter eine silberne Sackuhr und eine Matratze, gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Den 16. März 1848.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.
Der rechtskundige Bürgermeister
Schweizer.

(2) Im Haus Nro. 69 in St. Nikola ist eine Wohnung mit allen Bequemlichkeiten für eine kleine Familie sogleich zu vermiethen.

Theater-Nachricht.

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung.
Sonntag den 19. März 1848:

Der Barbier von Sevilla.

Komische Oper in 2 Akten von Rossini.

In Berücksichtigung einer frühern Kündigung wurde uns die Bewilligung einer Opern-Vorstellung ertheilt, deren Aufführung uns durch die gütige Zusage mehrerer P. T. Gesangsfreunde möglich gemacht wurde. — Zu recht zahlreichem Besuche machen ihre ergebenste Einladung

A. Esten, C. Bühler, J. Baumann.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint **täglich** und kostet in loco mit **Beiblatt** vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Montag **№ 80.** **20. März 1848.**

Montag den 20. März: Nicetas, B. Joach.

Deutschland.

Bayern. (München, 15. März.) Im Bureau der Kammer der Reichsräthe waren bereits bis diesen Mittag 33 Reichsräthe angemeldet, noch einige weitere Anmeldungen werden heute erwartet. Die zur Vornahme der Wahlen nöthige Mitgliederzahl ist demnach schon vorhanden, so daß diese Kammer morgen, längstens übermorgen mit den Wahlen beginnen kann. Auch von der Kammer der Abgeordneten sind schon viele Mitglieder, unter diesen Freiherr v. Rotenhan, hier; morgen früh wird die Anmeldung derselben bei der Einweisungskommission beginnen. Auch diese Kammer dürfte vielleicht schon übermorgen Nachmittag die Wahl der Präsidentschaftskandidaten vornehmen, jedenfalls ist Eile in jeder Beziehung in der gegenwärtigen Zeit dringend nothwendig.

— Einer gestern (15.) Nachmittags auf das Rathhaus gesendeten Erklärung Sr. Majestät des Königs zufolge sind (wie Einsender Dieses so eben aus dem Munde zweier ehrenwerther hiesiger Bürger vernahm) Allerhöchstdieselben einem etwaigen Aufenthalte der Lola Montez in Münchens Nähe, wie jeder Verbindung mit derselben durchaus fremd. Wir gewinnen mehr und mehr die Ueberzeugung, daß nur Feinde des Thrones einen solchen Aufenthalt jener unpopulären Persönlichkeit möglich machen können.

— Der bayerische Ministerresident am badischen Hof, Graf v. Waldkirch, ist gestern Abend hier eingetroffen und hat dadurch die Tags vorher verbreitete Nachricht widerlegt, daß er unwohl sei und die Stelle als Verweser des genannten Ministeriums deßhalb nicht übernehmen könne. Ihre kgl. Hoheit die Frau Kronprinzessin wird erst künftigen Freitag von Würzburg hier ankommen. Heute Nachmittag fand die Vereidigung der hiesigen Stadtkompagnie und der Militärpensionisten auf die Verfassung in dem k. Cadettenkorps statt. Der Kreis- und Stadtgerichtsdirektor v. Barth hält jetzt allsonntäglich für die im Stadtgericht verwendeten Accessisten und Rechtspraktikanten Vorlesungen über Oeffentlichkeit und Mündlichkeit. Bekanntlich ist v. Barth zur Gesetzgebungskommission zugezogen.

Gestern machte eine zahlreiche Deputation von Landleuten aus dem Ries, ein Pfarrer an der Spitze, ihre Aufwartung bei Sr. Majestät dem König und übergab eine Adresse welche sehr gnädig aufgenommen wurde.

— 16. März. Das Freikorps der Studirenden der hiesigen Universität wird nun auch gleichmäßig gekleidet werden. Zur Uniform wurde der Waffenrock gewählt, und es soll derselbe aus dunkelgrünem Tuche mit zwei Reihen Knöpfen mit stehendem Kragen und Aufschlägen von schwarzem Tuche gefertigt werden; die Beinkleider sind von grauem Tuche und mit schwarzen Schnüren besetzt. Um die Lenden wird ein Gürtel getragen, und an demselben ist noch voran eine Patrontasche angebracht; und erhält das Korps, wie es zu erwarten steht, statt der Muskete einen Stutzen, so wird an diesem Gürtel auch das Haubajonnet getragen.

— 15. März. In einer heute Abend bei Weinwirth Ott stattfindenden Versammlung hiesiger Bürger und anderer Männer des öffentlichen Vertrauens wird ein Adreßentwurf an die Stände zur Berathung kommen, in welchem die Wünsche und Erwartungen ausgesprochen werden sollen, die man von der Wirksamkeit der morgen zusammentretenden Vertreter des Landes hegt. Gestern Abend fürchtete man von Seite vieler Unzufriedenen einen Angriff auf den Palast des Erzbischofs und es wurden deßhalb Vorkehrungen getroffen, um diese unwürdige Demonstration zu verhindern. Der Abend ging jedoch ohne Störung vorüber.

— 17. März. Schon vorgestern verbreitete sich plötzlich hier das Gerücht, Lola Montez weile in der Stadt. Es entstanden nun am Nachmittage Zusammenrottungen und ein Haufen Leute durchsuchte die Wohnungen einiger früheren Freunde derselben, namentlich ein Haus in der Wurzergasse, wo man, in der Annahme, sie sei in der Feuerresse verborgen, den Kamin geheizt haben soll. Die Stimmung der untern Classen wurde gestern Abend eine immer gereiztere, so daß zwischen 7 und 8 Uhr Abends dichte Massen das Polizeigebäude umstellten und ein rohes Vernichtungswerk begannen. Die Fenster wurden eingeworfen, Eisengitter ausgebrochen, viele Kreuzstöcke zerschmettert, im Innern die Bureautische zerschlagen und ein Theil der Acten, wie man erzählt, verbrannt, endlich die polizeilich Eingezogenen befreit. Um 8 Uhr ward Generalmarsch geschlagen, und Linie und Landwehr rückten aus. Als die Tumultuanten in der Sendtingerstraße das Zeughaus stürmen wollten, ward die Landwehr genöthigt, Feuer (blind) zu geben, weil die Menge allen gütlichen Vorstellungen widerstand. Man erzählt, daß durch Cuirassier-Säbelhiebe einer der Ruhestörer am Kopfe verwundet wurde. Die Ruhe ward erst gegen Mitternacht wiederhergestellt. — Wenn das so fort geht, so dürfte der Boden der Gesetzlichkeit unter unsern Füßen weichen. Heut wird durch Eckenanschlag angezeigt, daß auf dem Rathhaus eine Bürgeradresse an die Stände, den 17. und 18. zur Unterzeichnung aufliegt. Sie enthält die Petitionen für die dem Landeswohl unentbehrlichen Reformen in aller Vollständigkeit.

— Eine Entschließung der k. Ministerien der Justiz und des Innern vom Heutigen lautet:

„In Anbetracht, daß die Gräfin von Landsfeld, welche „laut allerhöchster Entschließung Seiner Majestät des Königs

„vom Heutigen aufgehört hat, das bayerische Indigenat zu „besitzen, ihre Versuche nicht aufgibt, die Ruhe der Hauptstadt „und des ganzen Landes zu stören, sind unterm Heutigen „alle Gerichts- und Polizei-Behörden des Königreiches ange„wiesen worden, auf besagte Gräfin zu fahnden, sie überall, „wo man sie finden mag, zur Haft zu bringen, und auf die „nächste Festung zu verschaffen, um sie sofort der richterlichen „Untersuchung zu überweisen.“

— Eine allerhöchste Entschließung vom 17. d. lautet:

„Seine Majestät der König haben den Polizeidirektor „Mark seiner Stelle zu entheben und an solche den Landrich„ter v. Pechmann wieder zu ernennen geruht.“ Heute früh ist an denselben eine Estafette abgegangen.

Ein Kurier soll heute die Nachricht gebracht haben, daß mehrere Schlösser in der Nähe von Aschaffenburg von den Bauern zerstört und nie-dergebrannt seien.

Der Magistrat erließ am Abende des 16. eine Bekanntmachung, daß nach Privatmittheilungen von ganz zuverlässigen Personen Gräfin Landsfeld am 14. d. Mts. in Karlsruhe gesehen wurde. Ein sehr geachteter Abgeordneter behauptet, übereinstimmend mit Obigem, daß er sie am Morgen des 15. in Heidelberg und zwar von Geschrei und Steinwürfen verfolgt, mit der Eisenbahn nach Frankfurt habe reisen sehen. — Die Worte dieses Ehrenmannes würden uns sicher Bürge leisten, wenn nicht ein Irrthum möglich wäre. — Wir erinnern uns nämlich der in Bonn und Köln stattgehabten, wie es schien, angelegten Täuschung.

Zur Sicherung der übrigen Bewohner des Hauses in der Wurzerstraße, welches vorgestern der Gegenstand mehrmaliger hartnäckiger Nachforschungen war, und zur Beruhigung des Publikums wird hiemit erklärt, daß jene Leute, bei welchen man die Landsfeld verborgen glaubte, noch am selben Abend im Angesichte der versammelten Menge das Haus für immer verlassen haben.

(Regensburg, 16. März.) Mit nicht geringem Befremden erfährt man aus verschiedenen Blättern, daß bei mehreren Regimentern, welche zur dritten Armeedivision gehören, z. B. in Amberg, Ansbach u. s. w. die Beeidigung des Militärs auf die Verfassungsurkunde ganz stille und ohne alle Feierlichkeit in den Kasernhöfen vorgenommen worden ist. Es liegt darum die Vermuthung ziemlich nahe, daß der Kom. dieser Armeedivision, Herr Generallieutenant Fürst v. Thurn und Taxis, eigene Weisungen an die unter ihm stehenden Regiments- und Bataillonschef habe ergehen lassen, wie die Beeidigung des Militärs stattzufinden habe. Ist diese Voraussetzung begründet, und wir haben Ursache es zu glauben, so hat der Divisionskommandant die Ereignisse in München und insbesondere die seit 30 Jahren angestrebte Beeidigung des Militärs auf die Verfassungsurkunde nicht mit jener Freudigkeit, mit jenem Jubel aufgefaßt, wie dieses im ganzen Lande der Fall gewesen ist. Es mag ihn freilich hart ankommen, sich in Zustände zu schicken, die seinen angebornen Grundsätzen geradezu widerstreben, aber von einem constitutionellen Offizier und noch dazu von einem Armee-Divisionskommandanten darf man wohl verlangen, daß er seine Mißbehaglichkeit über die neuesten Zeitereignisse nicht öffentlich zur Schau trage, denn er hat den Bewohnern jener Garnisonsstädte eine Freude verkümmert, die an allen andern Oeten außerordentlich und durchaus geeignet war, das neue constitutionelle Band zwischen Bürgern und Militär immer inniger, immer fester zu knüpfen.

(Augsburg, 17. März.) Gestern sind etwa 80 Männer aus der Pfalz, Abgeordnete der dortigen Stadt- und Land-Gemeinden hier durchgekommen. Dieselben sind beauftragt, eine an den König gerichtete Adresse diesem persönlich in einer Audienz zu übergeben. Ueber den Geist, der in der Rheinpfalz, dieser wichtigen Gränzmark gegen Frankreich, herrscht, sprachen sie sich dahin aus, daß er entschieden deutsch sei, aber auch dringend die vollständige und baldige Gewährung des bereits Verheißenen und noch einiger weiterer allgemeiner Wünsche, namentlich Gleichstellung aller Staatsbürger ohne Ansehen des Glaubensbekenntnisses, verlangen. Die Pfälzer gedenken so lange in der Hauptstadt zu verweilen, bis sie eine Antwort von Seiner Majestät auf ihre Adresse erhalten haben werden.

(Nürnberg, 16. März.) Heute Mittag ist abermals eine Kompagnie Linie nach Kronach abgegangen.

(Nürnberg, 14. März.) Die Nacheichten aus Oberfranken lauten immer erschreckender, alle Bande der Ordnung scheinen gelöst. Heute Morgen schon ging ein starkes Detachement des hiesigen Linieninfanterieregiments mit einem Extrazuge nach Lichtenfels ab, in dessen Umgegend die verabscheuungswürdigsten Exzesse von Leuten in der Nacht vom 12. auf den 13. verübt wurden. Mehrere Edelleute wurden arg mißhandelt, Baron Künsberg liegt dem Tode nahe, Baron Redwitz rettete mit Mühe sein Leben, er erhielt mehrere Stichwunden. In Kronach, wo eben Markt gehalten wurde, packten die Krämer ihre Waaren ein und flohen. Von Unterlengenfeld, wo Menschen mit geschwärzten Gesichtern eindrangen, wurden die meisten Häuser der dortigen jüdischen Kaufleute ausgeplündert. Gestern Abend wanderten alle aus, der Eisenbahnzug, den sie zu ihrer Flucht benützten, wurde dadurch um eine Stunde aufgehalten. Reisende, die aus der Gegend kommen, erzählen von Bränden. Hier übernimmt die Landwehr, welche schon seit einigen Tagen in Abtheilungen patrouillirt, den Wachtdienst. — Es geht das Gerücht, daß in Kadolzburg das Rentamtsgebäude brenne, doch fehlen darüber noch bestätigende Nachrichten.

(Amberg, 13. März.) [Unlieb verspätet.] Verflossenen Freitag den 10. d. zwischen 11 und 12 Uhr fand die Beeidigung des hier garnisonirenden zehnten Linien-Infanterie-Regiments auf die Verfassung statt. Diese gewiß wichtige Handlung wurde aber nicht, wie in andern Städten, was hier nicht unbekannt war, öffentlich und feierlich, sondern mit größtmöglichster Stille ohne Sang und Klang im Kasernenhofe, wohin nur drei oder vier Zivilpersonen auf eines ihnen bekannten Offiziers Verwendung Zutritt erhalten hatten, vorgenommen.

(Vom bayerischen Mittelrhein, 13. März.) Zur selben Zeit, wo die in Heidelberg bei Hofrath Welcker versammelte Siebener-Kommission die Einberufung sämmtlicher Mitglieder deutscher Deputirtenkammern und daneben noch 60 anderer deutscher Volksmänner zu einer die Gründung eines deutschen Parlaments bewerkstelligenden Versammlung nach Frankfurt a. M. auf den 30. März beschloß, tagten zwischen 5000 und 6000 Pfälzer Männer in Neustadt a. d. H. Um 12 Uhr versammelte sich das Volk, voran die schwarzrothgoldene Fahne, dieselbe, welche mit der Inschrift: „Deutschlands Wiedergeburt“ vor 16 Jahren der Hambacher Volksversammlung voranwehte, und nun wieder getragen wurde von dem nämlichen Neustädter Bürger, auf dem Marktplatze und im Rathhaushofe, wo in der Eile eine Tribüne für Vorsitzer und Sprecher errichtet war. Doktor Hepp fungirte als Präsident, die Herren Werner und Raffiga als Sekretäre. Die an die Versammlung gebrachten Vorschläge zerfielen in pfälzische, bayerische und deutsche. In dieser letzten Richtung elektrisirte der begabte Volksredner Hoff von Mannheim ganz besonders die Massen. Zum

Schlusse rieth er von zu „frühreifer Proklamirung der Republik“ ab, meinte, daß man die Wahl von Deutschlands künftiger Regierungsform einem volkserwählten deutschen Parlamente, aber auch nur einem solchen (nämlich nicht der aus Deputirten bestehenden Kammern gebildeten Vor-Versammlung) überlassen müsse; dann werde eine so zu Stande kommende Republik bei der geistigen und sittlichen Bildung des deutschen Volks die französische Republik weit zurücklassen. Es war ein erhebender Anblick, als die Tausende auf die Frage: „Ob sie deutsch bleiben wollten?“ mit einstimmigen Ja und Handaufheben antworteten, ohne dabei die Achtung und Liebe des Brudervolks der Franzosen im mindesten zu beeinträchtigen. Alle Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt. Hinsichtlich der bayerischen Verhältnisse erklärte zuerst Christmann, alle die Petitionen dürften von der eben zusammentretenden Kammer nicht berathen werden: obschon er selbst Kammermitglied, müsse er dieselbe für zu korrupt erklären, als daß das Volk eine Gabe aus solcher Hand annehmen könne; nein! sie habe bloß zusammenzutreten, das neue Wahlgesetz zu berathen und damit ihr eigenes Todesurtheil zu unterzeichnen. Ueberzeugend und warm sprachen für die bekannten 12 Forderungen der Pfalz, die noch durch viele neu hinzugekommene, als da: Religionsfreiheit und Gleichberechtigung der Konfessionen im weitesten Sinne des Wortes, Aufhebung der Klöster, Entfernung des verachteten Regierungsdirektors Lust, so wie des pietistischen Oberkonsistorialpräsidenten Roth und Oberkonsistorialraths Rust u. s. w. vermehrt wurden, Spatz von Frankenthal, Kolb und Reichard von Speier. Die Petitionen wurden von allen Anwesenden einzeln unterzeichnet; hundert Pfälzer Männer, die am 15. d. M. ihren Deputirten nachfolgen, werden denselben in München den gehörigen Nachdruck geben. Nach der Versammlung wogte die Menge auf das Schießhaus, wo noch bis in die Abendstunde einzelne Volksredner auftraten. Alle Polizei- oder sonstige Sicherheitsmaßregeln waren verschwunden; kein Erzeß, kein Worteseid schmälerte die ernste, würdevolle Haltung des Volkes. — (Viel Wahres, aber noch mehr Radikales. Unter diesen Aspekten wird im ernsten Fall die Vaterlandsliebe der Liebe zum Brudervolke wahrscheinlich weichen. Von Bruderliebe zu den echt deutschen Bayern, Würtembergern, Badenser, Hessen, Sachsen u. s. f. ist keine Spur. Wie wird München vor den 100 Männern erzittern! — Wahrlich, eine kostspielige Demonstration.)

Würtemberg. (Stuttgart, 14. März.) Im Beobachter liest man heute Abend, daß 2—3000 österreichische Truppen durch Tettnang marschirt seien, um in der Bundesfestung Ulm Standquartier zu nehmen. Wir sind ermächtigt, den Ungrund dieses Gerüchtes auf's Bestimmteste zu versichern. Es lag allerdings in der Absicht der österreichischen Regierung, demnächst eine Besatzung nach Ulm zu legen, allein unsere Regierung hat durch einen eigens nach Wien gesandten Kommissär die Ausführung dieses Planes rückgängig gemacht, indem sie vorstellte, daß dieselbe eines Theils in unserm Lande die Gemüther beunruhigen, anderntheils der französischen Regierung Schwierigkeiten gegenüber von ihren Mitbürgern bereiten dürfte.

Gr. Hessen. (Darmstadt, 12. März.) Ich kann Ihnen aus bester Quelle folgende Mittheilung machen. Dem Kurfürsten von Hessen-Kassel ist von Darmstadt aus notifizirt worden, daß, im Falle er die von der Stadt Hanau gestellten Bedingungen nicht erfüllen sollte, Darmstadt das Gebiet von Hanau, um Bürgerkrieg zu verhüten, militärisch besetzen wird. Im Falle alsdann der Kurfürst die hessen-darmstädtischen Truppen mit den seinigen angreifen sollte, wird er sofort von dem Bunde suspendirt.

Oesterreich. (Wien, 17. März.) Das Geschenk der Preßfreiheit wird hier von allen Klassen der Gesellschaft mit gleicher Begeisterung begrüßt. Neben diesem erregte die Errichtung einer Nationalgarde unter des allgemein geachteten Grafen Ernst v. Hoyos Befehl lauten Jubel.

Gleichwohl begann der 14. März noch unter heftigen Erschütterungen des vulkanischen Bodens. Die zugesagte Einberufung der ständischen Ausschüsse, die erst am 15. bekannt gemacht wurde, befriedigte nicht wegen Mangels entsprechender Vertretung des Volkes, wegen zu späten Termins der Vereinigung und des Entbehrens konstitutioneller Grundlagen. Erst als die Verleihung der Constitution verkündet ward und durch die gestern gemeldeten Vorkommnisse wurde die völlige Beruhigung der Gemüther herbeigeführt.

Die Verbrüderung aller Nationen, die unter Oesterreichs Scepter vereinigt sind, wurde mit der innigsten Gluth des überströmenden Gefühls unauflöslich besiegelt.

Se. kais. Hoh. der Erzherzog Stephan ist aus Preßburg hier angekommen; die Pferde seines Reisewagens wurden ausgespannt, und derselbe von der jubelnden Menge nach der k. k. Hofburg gezogen. Eine Deputation der Ungarischen Stände, den genialen Kossuth an der Spitze, wurde von einer Abtheilung der Nationalgarde unter Tausendstimmigem Eljen rufe durch die vollgedrängten Straßen geleitet.

Preußen. (Berlin, 13. März. Abends 11 Uhr.) Die allgemeine Gährung der Gemüther ist endlich auch hier zum Ausbruch gekommen. Der Ausgangspunkt ist durch den bekannten Versammlungsort im Thiergarten vor den Zeiten gebildet worden. Schon am Nachmittag bildeten sich dort Gruppen von Bürgern und Handwerkern, welche sich in dem schönen Frühlingswetter ergingen, ohne sich jedoch eigentlich tumultuarisch zu benehmen. Man sang Lieder, trank Weißbier und brachte Vivats. Später scheinen einige Angetrunkene hinzugekommen zu sein, was neben dem gleichzeitigen Anblick einiger Polizeibeamten die Menge erhitzte. Man hielt kurze Reden, ließ sich in Neckereien mit den Gendarmen ein, welche sich jedoch der Mehrzahl gegenüber passiv verhielten. Einer von ihnen wurde sogar vom Publikum verhaftet und der Thorwache übergeben. Etwas später erschien der Polizeipräsident zu Pferd. Ein Arbeiter trat zu ihm heran und klagte ihm, daß er sieben Kinder, aber seit mehreren Tagen keine Arbeit habe. Der Polizeipräsident versprach allen, es solle thunlichst für sie gesorgt werden, nur möchten sie sich friedlich verhalten, worauf ihm die Menge ein Hoch ausbrachte. Gegen 6 Uhr begannen die Massen sich im Thiergarten in einem imposanteren Grade anzuhäufen, und gleichzeitig durchzogen starke Truppenabtheilungen, theils Infanterie theils Uhlanen und Garde-Cuirassiere, die Stadt. Sie besetzten die inneren Theile im Schloß, im Zeughaus, in der königlichen Bank, und stationirten an verschiedenen Theilen der Stadt, namentlich vor den prinzlichen Hotels, größere oder kleinere Posten. Jetzt strömt alles nach dem Thiergarten hinaus, wo nach einer uns zugegangenen aber vielleicht übertriebenen Mittheilung 20 bis 30,000 Menschen versammelt gewesen sein sollen. Die Versammlung nahm jetzt einen mehr politischen Charakter an. Es traten einige Redner auf, welche an die königliche Adresse anknüpfend mittheilten, daß dieselbe, nachdem die Stadtverordneten die Uebergabe abgelehnt hätten, Sr. Maj. durch die Post gesendet sei. Bis zum Donnerstag erwarte man Nachricht,

und dann solle eine neue Volksversammlung stattfinden, um Weiteres zu berathen. Andere Redner ermahnten zur Ruhe und zum friedlichen Auseinandergehen. Da nun hiermit der augenblickliche Zweck erledigt, ein weiterer aber vorerst nicht zu verfolgen war, so scheint es der Truppenmasse, welche sich nach 7 Uhr vor dem Thor entwickelte, vermuthlich um die Menge zu zerstreuen, kaum bedurft zu haben. Im Gegentheil glauben wir, daß nur dieser Anblick das Volk, welches sonst ruhig auseinandergegangen wäre, gereizt hat. Die Menge zog sich jetzt unter Schreien, Pfeifen, Singen ꝛc. langsam durch das Brandenburger Thor die Linden hinunter nach dem Schloß zu. Hier stieß es auf eine auf der Schloßfreiheit stationirte Abtheilung Garde-Cuirassiere, welche nun den theils Neugierigen theils Tumultuirenden als Anhaltspunkt diente. Man versammelte sich unter den Fenstern des Schlosses, schrie „Freiheit!“ „Preßfreiheit!“ verhöhnte das Militär und warf mit Steinen. Die Bewegung nahm endlich vollständig den Charakter eines Straßenauflaufs an, welcher sich um das Schloß konzentrirte und von hier die Linden hinauf bis zum Brandenburger Thor erstreckte. Dann und wann sprengte das auf dieser ganzen Strecke piketweise vertheilte Militär ein, worauf die Menge auseinanderstob, aber gleich wieder lärmend und schreiend in den Vordergrund trat. Auf dem Schloßplatz sollen dabei mehrere bedeutende Verwundungen vorgekommen, und unter den Linden einige durch Lanzenstiche niedergestreckt sein. Dennoch erhielt die Bewegung keinen ernstern Charakter. Die Menge, zum großen Theil aus Burschen, Gesellen und Neugierigen bestehend, schien sich ihrer unbewaffneten Ohnmacht zu sehr bewußt, um einen Angriff oder Widerstand zu wagen.

Die Hausthüren am Schauplatz der Bewegung waren zwar geschlossen, aber alle Fenster hatten sich mit Köpfen Neugieriger gefüllt, und die Communication auf den Straßen war weder für Wagen noch für Fußgänger gesperrt. Um 10 Uhr wurde es ruhiger. Nur in den Seitenstraßen erblickte man aufgeregte Gruppen, welche in heftigem oder leisem Gespräch beisammen standen. Starke Militärpatrouillen, namentlich Infanterie, durchzogen die Umgegend des Schlosses, ohne auf Widerstand zu stoßen. Es scheint, als ob die Ruhe in der Nacht nicht weiter gestört werden wird. Die Aufregung ist nichts destoweniger groß und allgemein.

Frankreich.

(Paris, 11. März.) Es heißt, Lamoricière wolle nur dann Kriegsminister werden, wenn man 100,000 Mann Truppen aushebe, d. h. wenn man Krieg anfange. —

— 12. März. Der Moniteur bringt heute ein Dekret der provisorischen Regierung, wodurch die Errichtung einer polnischen Legion befohlen und selbe zur Disposition des Kriegsministers gestellt wird. — Das große Bankhaus Charles Blount, Lafitte und Comp. hat gestern seine Zahlungen eingestellt. Es zeigt jedoch in einem Zirkuläre an, daß seine Angelegenheiten keineswegs schlecht stehen und daß es nur einiger Frist bedürfe, um seine Zahlungen wieder aufzunehmen.

Der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale haben Algier auf dem „Solon“ verlassen, und die Richtung nach Gibraltar eingeschlagen.

Der National spricht sich in einem leitenden Artikel über die Bewegungen in Deutschland aus. Nachdem er den deutschen Freiheitsbestrebungen den besten Erfolg gewünscht, schließt der National: „Man glaube uns, wir werden niemals in einem Gebietsvergrößerungsinteresse die deutschen Sympathieen ausbeuten wollen. Wir haben unsere Freiheit zurückerobert; wir werden die Freiheit der Anderen achten. Die Inschrift unseres Paniers ist: Friede und Eintracht.“

Großbritannien.

(Edimburg, 8. März.) Unsere Hauptstadt ist in den Händen des rebellirten Volkes, das alle Laternen und Fenster zerschlägt. Der Lord Prevost und die Magistrate beeiden in Eile eine Menge der angesehensten Bürger als Spezialkonstablee.

— 9. März, Nachts 1½ Uhr. Unsere Angst legt sich allmählig. Die Ruhe ist nicht von Neuem gestört worden. Friede u. Ordnung scheinen zurückgekehrt. — In Dumferline, erfährt man über Glasgow, sind Unruhen ausgebrochen. Von Edimburg her sind 600 Mann Militär verlangt worden.

Nachrichten aus Niederbayern.

(Passau, 19. März.) Nach eingezogenen zuverläßigen Erkundigungen wird der Salzexport nach Regensburg heuer wieder, wie in frühern Jahren statt finden, und demnach Niemand irgend ein früher statt gefundener Verdienst entzogen werden.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 19. März 1848.

Zum Mohren: HH. Kaufl. Regensburger u. Kriegshaber und Strauß v. Augsburg. **Zum wilden Mann:** Hr. Ungerer, Kfm. und Hr. Rißel, Conditr. v. Regensburg. **Zum grünen Engel:** HH. Hdlsl. Pielich v. Dachau und Sommer von Brettenberg; Hr. Bernhardt, Stud. v. München. **Zum schwarzen Ochsen:** HH. Hdlsl. Mauter v. Schlott u. Duchs aus Böhmen. **Zum weißen Haasen:** Hr. Klein, Oberschreiber v. Rothalmünster u. Hr. Ziegler, Hdlsm. v. Göningen. **Zum weißen Löwen:** Hr. Löblein. Sänger v. Lichtenfels u. Hr. Hochensteiger. Steybent v. Göggingen.

(b) **Anwesensverkauf.**

Auf kreditorschaftlichen Antrag wird das Haus Nr. 184 sammt realem Gärtlergewerbe des b. Gärtlermeisters Lorenz Blumhuber in der Grabengasse des Neumarktes gemäß §. 64 des Hypothekengesetzes und §. 90 et seq. der Prozeß-Novelle vom 17. November 1837 der öffentlichen Versteigerung unterworfen und hiezu Tagfahrt auf

Mittwoch den 12. April l. Js. Vormittags 11—12 Uhr, Kommissions-Zimmer Nr. I.

anberaumt.

Das Haus ist drei Stockwerke hoch, ganz gemauert und hat eine Scharrschindeldachung; rückwärts des Hauses ist ein gemauerter Anbau, worin sich eine Werkstätte und ein Schmelz-Ofen befindet.

Das Haus hat einen Schätzungswerth von 2750 fl, das reale Gewerbe von 975 fl.

Steigerungslustige werden mit dem Anhange geladen, daß dem Gerichte Unbekannte sich über Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen haben.

Am 11. März 1848.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.

Schuster,
Direktor.

Schöller, Prot.

(b) Am Schlosse Eggendobl, hart an der Donau liegend, ist das Haus Nr. 8½ nebst hübschem Garten zu verkaufen oder einzeln zu verpachten. Das Haus hat 4 Zimmer, einen Keller und ein Gewölb unter der Stiege.

Der Garten hat mehrere gute Obstbäume, schöne fruchtbare Weinstöcke, einen Springbrunnen und kann bei günstiger Lage zur Gemüse- und Blumen-Zucht verwendet werden. Das Nähere beim Eigenthümer in der Stadt Nr. 165.

Verlöhnungs-Anzeige.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 27. März: Maria, ehel. Kind des Mathias Gstottberger, Zimmermann auf der Windschnur.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Kepplee.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Dienstag № 81. 21. März 1848.

Dienstag den 21. März: Benedikt.

Deutschland.

Bayern. (München, 16. März.) Die vermöge einer von dem Minister Thon-Dittmer kontrasignirten Entschließung erfolgte Einführung der Landwehrordnung in der Pfalz ist wohl nicht geeignet, den Wünschen der Pfälzer zu entsprechen. Diese Landwehrordnung genügt schon längst den Bürgern in den diesseitigen Kreisen nicht mehr, kann also am Allerwenigsten in der jetzigen Zeit in der Pfalz genügen. (Also auch jetzt noch halbe Maßregeln!)

— Wie lange noch sollen Schreckensrufe unsere Stadt durchtönen! Wie lange noch soll der friedliche Bürger sein Haus, sein Leben bedroht wissen? wie lange wird man fortfahren, den Pöbel walten zu lassen? — wie lange aber wird man ihn noch durch alle möglichen Winkelzüge zur rohen Aeußerung seines Zornes, seiner Mißachtung bringen? wie lange noch dauern diese Heimlichkeiten und Rücksichten für eine Person, die Land und Krone schon einmal an den Rand des Abgrundes brachte und jetzt wiederholt Unterstützung durch jene Creaturen findet, die des Volkes Wuth verschonte? — Wie lange noch wird man zögern, die Worte zu Thaten werden zu lassen, und an die Spitze der Staatsverwaltung — nicht Einzelne, sondern durchweg Männer, die das Volk kennt und achtet, Männer aus dem Volke zu stellen, daß der Eine nicht machtlos gegen den Strom schwimme oder von ihm fortgerissen werde!? — Wie lange das Alles noch?! — — Nur der gänzlich Unkundige wird den Zusammenhang dieser ernsten Fragen in Zweifel ziehen und nicht erkennen, daß hierin eine fortlaufende Kette von Uebeln berührt ist, welche das Vertrauen, welche den Glauben des Volkes fort und fort gefangen halten!! Anschlagzettel und glatte Worte genügen da nicht mehr (ich sah selbst die Ehrenworte eines wackeren Fürsten entschieden bezweifelt und verhöhnt) — eben so wenig das Einhauen und Dareinsprengen eines Haufens gehetzter Soldaten, die weder den Zusammenhang der Dinge begreifen, noch aber die Folgen ihres blinden Gehorsams ahnen (Soldaten, das ginge auch; aber ich sah Offiziere an der Spitze ihrer Trupps mit blanker Klinge auf das fliehende Volk loshauen). — Rufe man mir nicht zu, ich beschönige oder vertheidige die rohen Exzesse des Pöbels oder suchte ihn gar mit diesen Worten noch mehr anzureizen: nur Unvernünftige und Böswillige werden meinen Worten diesen Sinn unterlegen; da aber die Klasse der Letzteren größer als die der Ersteren ist, so gebe ich Allen zu bedenken, daß eine Wunde, die man dem Arzte versteckt, zur Entzündung ja oft zum Tode des Kranken führt; Schweigen in diesem Falle hieße sich selbst und das gesunde Urtheil des Volkes belügen; der Staat ist der Kranke, die Wunden kennen wir Alle und der einzige Arzt, der da helfen kann, ist Wahrheit und Offenheit, d. h. in der That, nicht in Worten: diese Mittel allein werden, wenn auch langsam, endlich die Genesung herbeiführen, und den Blutumlauf zu einem natürlichen, gesunden, Seele und Körper stärkenden machen.

Folgende Volksadresse ward von den Bewohnern der Pfalz an ihre Abgeordneten in München beschlossen, auch durch den Beitritt anderer bayer. Städte und Landgemeinden angenommen und sollte gestern mit einer eigens gewählten Deputation in München eintreffen. Sie wird unfehlbar den allgemeinsten, wirkungsreichsten Eindruck machen: Geehrte Mitbürger, Deputirte der Pfalz! Treu Ihren Pflichten als Vertreter des Volks haben Sie in einer Eingabe vom 4. März von der Krone die Freiheitsrechte zurückgefordert, welche in der Schlaffheit früherer Zeiten untergegangen. Halten Sie fest an dieser Forderung, Sie haben um sich ein Volk von Brüdern, welches durch seine Institutionen großgezogen in der Liebe zur Freiheit, bereit ist, Gut und Leben einzusetzen, wenn es den Kampf gilt für Freiheit und Vaterland. Kämpfen Sie muthig für ein großes, einiges, freies Deutschland, auf daß wir Pfälzer an den Grenzmarken des gemeinsamen deutschen Vaterlandes, als nächste Nachbarn der großen, einigen französischen Republik nicht erröthen müssen ob der Schmach deutscher Zerrissenheit und politischer Knechtschaft. Ein deutsches Parlament wache über die Freiheitsrechte aller deutschen Bürger, und berathe unter der Aegide der schwarz-roth-goldnen Fahne über die gemeinsamen Interessen des Vaterlandes. Statt der stehenden Heere führe das Volk selbst die Waffen zu Schutz und Trotz gegen innere und äußere Feinde. Verschaffen Sie sofort die vollste Anerkennung den Grundsätzen der höchsten Freiheit in der Presse, dem Glauben, der Lehre, dem Rechte gesellschaftlichen Zusammentritts und unbeschränkter Meinungsäußerung. Verschaffen Sie Geltung den Grundsätzen der Gleichheit vor dem Gesetze ohne Unterschied von Ständen und Religionsparteien, der Selbstverwaltung der Gemeinden durch freigewählte Organe, besonderer Repräsentation des Kreises, so wie einer freieren Stellung des Kreises und seines Landraths; aber lassen Sie sich nicht durch Versprechungen täuschen, denn die Erfahrung zeigte sie uns wandelbar. Allen politisch Verurtheilten werden die Kerker geöffnet, den Flüchtlingen die Heimath wieder gegeben, denn alle sind sie Opfer einer früheren volksfeindlichen Politik, und das Vaterland zählt unter ihnen die edelsten seiner Söhne. Haben Sie diese Aufgabe gelöst, so berathen Sie ohne Verzug ein Wahlgesetz, welches ohne Rücksicht auf Stände und Klassen dem Talente oder der Vaterlandsliebe den Weg zur Kammer eröffnet, nicht aber das höchste Recht der Volksvertretung von Besitz und Vermögen abhängig macht, oder gar

der Krone die Befugniß ertheilt, durch Urlaubsverweigerung die besten Männer auszuschließen. Eine andere Kammer, nach dem neuen Gesetz gewählt, baut dann fort auf dem Freiheitsgrunde, den Sie gelegt haben, damit die Verfassung eine Wahrheit werde, befreit von den hemmenden Fesseln der Edikte und sonstigen Beiwerks. Die bewährten Freunde der Freiheit selbst werden, getragen von der Liebe und dem Vertrauen des Volks, wiederkehren in diese neue Kammer und dann in deren Mitte die Unterstützung finden, welche sie jetzt nur in der Macht der öffentlichen Meinung, der Verhältnisse der Gegenwart und sittlichen Kraft der guten Sache zu suchen haben. Wirken Sie in diesem Geiste, so wird ihnen die Zustimmung aller Ihrer Kommittenten gewiß sein, und wie Sie jetzt unser Vertrauen nach München begleitet, so werden wir Sie bei Ihrer Rückkehr aus dem Kampfe für Freiheit und Vaterland wieder mit Stolz als die Unseren begrüßen. Mit Hochachtung Ihre Mitbürger.

(Deutsche konst. Ztg)

— 18. März. Ihre königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin ist gestern Nachmittags halb 2 Uhr von Würzburg im erwünschtesten Wohlsein in der k. Residenz eingetroffen.

— 17. März. Die „Allgemeine Zeitung" vom 17. dies Mts. enthält eine Nachricht über das angebliche Fehlschlagen der Mission der Bevollmächtigten von Würtemberg, Hessen-Darmstadt und Nassau. Wir können zu deren Berichtigung die bestimmte Mittheilung machen, daß unterm Heutigen in München eine Verständigung erfolgt ist, und demgemäß der königl. Gesandte Frhr. v. Berger in außerordentlicher Mission sich sofort nach Dresden und Berlin begibt, um ganz im Geiste der kgl. Proklamation vom 6. d. die möglichst schleunige Durchführung der Nationalrepräsentation am deutschen Bunde und anderer die Einigung Deutschlands bezweckenden Propositionen zu erzielen.

— (Kammer der Abgeordneten.) Bei der heute stattgefundenen Wahl der sechs Kandidaten zu den Präsidentenstellen der Kammer der Abgeordneten wurden im I. Skrutinium bei 123 anwesenden Mitgliedern erwählt: die HH. Abgeordneten 1. Heintz, mit 114; 2. Kirchgeßner, mit 111; 3. Willich, mit 94; 4. Müller, mit 84; 5. Stockinger, mit 75; 6. Kolb, Gottfried, mit 72 Stimmen. (Absolute Majorität ist 62 Stimmen. — Die kgl. Bestätigung ist demnächst zu erwarten)

Die Augsb. Postztg. schreibt: Am 3. und 4. März sei in München Geld zu je 3 und 4 Gulden an Proletarier zu den schändlichsten Zwecken vertheilt worden. Ueber den Zusammenhang dieser Aufwiegler mit dem Ausland seien mehr als bloße Vermuthungen vorhanden. Auch dem Erzbischof von München habe man eine Katzenmusik bringen wollen. Aber selbst den Ständen sei bereits Allerlei zugedacht. Die Bürger sähen glücklicherweise in diesen Dingen meistens sehr klar und seien sich völlig bewußt, wie sehr es jetzt darauf ankomme, zu verhindern, daß nicht das Proletariat die Oberhand gewinne. — Als bei dem Tumult am 16. die von Steinwürfen bedrängten Küraſſiere auf die Angreifer einhieben, habe das gemeine Volk darüber geschimpft, daß die Küraſſiere, „die doch auf die Konstitution beeidigt seien," von ihren Waffen Gebrauch machten.

Heute (17.) Nachmittags 3 Uhr strömte eine Menschenmenge in den Eisenbahnhof, da dieser Zug Deputirte aus der Pfalz mitbringen sollte. Als der Bahnzug still hielt, und pfälzische Deputirte ausstiegen, schallte ihnen ein tausendstimmiges „Hoch" freudig entgegen. Ein Herr Landtagsabgeordneter bestieg einen Tisch und sprach ungefähr folgende Worte: „Teutsche Brüder! Wir bringen Euch teutscher Männer Handschlag aus der Pfalz und den Bruderkuß und herzliche Umarmung der Pfälzer. Die biederen Pfälzer sind Teutsche aus vollem Herzen. Rechnet auf uns mit voller Sicherheit, mit Gut und Blut wollen wir teutscher Sache ergeben bleiben. Gegen Westen werden wir Pfälzer mit unserer Brust eine starke Wehre für Teutschland bilden. Das teutsche Vaterland lebe hoch!" Und donnernd ward dieser Ruf vom Volk dreimal wiederholt.

Die anwesenden Reichsräthe vereinigten sich heute (17.) zu einem vorläufigen, ihre Constituirung vorbereitenden Zusammentritte. In demselben wurden in der herkömmlichen und geschäftsordnungsmäßigen Weise die kgl. allerh. Ernennungsreskripte des I. Präsidenten, Fürst zu Leiningen, dann des neu ernannten Reichsraths Frhrn. v. Ponickau verlesen, dann die Wahlen, der beiden Sekretäre, der drei Candidaten für die II. Präsidentenstelle der Deputation, welche Sr. Majestät dem Könige die Constituirbarkeit der Kammer anzuzeigen hat, endlich der Kommissionen zur Prüfung der Legitimation neu eintretender und der Entschuldigungen ausbleibender Reichsräthe, und für die Redaktion der gedruckten Verhandlungen vorgenommen. Hiemit war die Tagesordnung erschöpft und die Versammlung vertagte sich bis zum Eintreffen des allerhöchsten Ernennungsreskripts für den II. Präsidenten. Die Resultate der Wahl zur letzteren Stelle sind ohnehin bereits bekannt. Dieselbe traf die Reichsräthe Frhrn. v. Zu-Rhein, als ersten Candidaten, Grafen v. Reigersberg als zweiten, und Frhrn. v. Schrenk als dritten Candidaten. Fürst von Wallerstein hatte die etwa auf ihn fallende Wahl durch vorhergegangene Erklärung der Nichtannahme abgewendet. Die beiden Sekretäre der letzten Sitzung Frhr. Schenk v. Stauffenberg und Graf v. Montgelas wurden mit einer an Einstimmigkeit gränzenden Majorität wieder gewählt.

Am Freitag begannen in der Abgeordnetenkammer die gewöhnlichen Einleitungsformalitäten. Nach der Meinung verschiedener Abgeordneten dürften wenig oder gar keine Adeligen diesesmal unter die vorzuschlagenden Präsidenten und Sekretäre gewählt werden. Gleichwohl steht unbestreitbar fest, daß bezüglich solcher wie hinsichtlich der Wahl in die Ausschüsse — Adelige es waren, die des Ehrennamens „wahre Volksmänner" sich würdig erwiesen.

Referent wurde von mehrern Bürgersmännern zu der öffentlich gestellten Bitte aufgefodert: Es möchten die ohnedies zu engen Gallerien des Ständehauses während nächster, so hochwichtiger Versammlung dem Korps vornehmer und nicht vornehmer Strickerinnen verschlossen bleiben.

Zu bemerken ist, daß Lola schon 1846 die Aufnahme in die Stadt München nachgesucht, aber nicht erlangt hat. Somit also hat Lola das Heimathsrecht und den aus diesem allein fließenden Anspruch auf den Wohnsitz in München nicht anzusprechen.

— 18. März. Fürst Metternich hat Wien verlassen und man weiß nicht, wohin er sich begeben.

— 17. März. Es sind alle Vorkehrungen getroffen, um etwaigen Ruhestörungen kräftigst entgegen treten zu können. Mit der Linie wird die gesammte Landwehr und das Studenten-Freikorps im Dienste seyn. Mit Bedauern vernimmt man, daß gestern Abend auch Frhr. v. Thon-Dittmer einen Steinwurf erhielt. Verschiedenartige Ausrufe und Drohungen, die man gestern Abend hörte, lassen sich nicht mittheilen — es war Alles in der größten Aufregung. An der Residenz wurden ebenfalls einige Fenster eingeworfen, später war zahlreiches Militär mit Kanonen dort aufgestellt.

(Augsburg, 17. März.) Der Antrag der Protestanten Augsburg's, daß bei allen Gemeindestellen die gleichr

Zahl Katholiken und Protestanten zur Vertretung und Verwaltung berufen werden solle, ist in einer deshalb unberaumten Bürgerversammlung einstimmig angenommen worden.

(Speyer, 10. März.) Das königl. Regierungspräsidium der Pfalz hat heute folgende Bekanntmachung veröffentlicht: Inhaltlich eines hohen Ministerialreskripts vom 8. d. Mts. haben Se. Majestät der König aus den jüngsten Vorlagen des königl. Regierungspräsidiums der Pfalz mit Freude ersehen, welche würdige Haltung die Bewohner der Pfalz in dieser ernsten Zeit und gegenüber der Gährung in dem westlichen Nachbarlande, besonders in einigen seiner Grenzbezirke behaupten, welcher Sinn für Aufrechthaltung der gesetzlichen Zustände sie beliebe, und von welch entschiedenem Eifer für das gemeinsame Wohl des deutschen Vaterlandes, für dessen Erstarkung nach Innen und Außen die Pfälzer erfüllt sind. — Solche Wahrnehmungen in so ververhängnißvollen Tagen thun dem pfalzgräflichen Herzen Sr. königl. Majestät doppelt wohl, und Allerhöchst Sie geben Sich dem festen Vertrauen hin, daß Ihre geliebten Pfälzer unter allen Umständen bei diesen trefflichen Gesinnungen treu beharren, an König, Vaterland und Verfassung festhalten und dem alle Deutsche von Tag zu Tag mächtiger umschlingenden Bande nationaler Einigkeit sich innig and unerschütterlich anschließen werden.

(Burgau, 15. März.) Gestern und in verflossener Nacht haben in Wettenhausen (Pfarrdorf mit 83 Häusern und 119 Familien), dem Sitze des k. Rentamtes, Unruhen stattgefunden. Den Vorwand zu den Exzessen gab die Abführung einer Quantität Getreide aus dem k. Kornspeicher, welches ein benachbarter Müller gekauft hatte. Man hinderte diese Abführung unter den fürchterlichsten Drohungen, und nachdem hierauf den ganzen Tag über von dem Volke mittelst Geschrei, Flinten- und Terzerolschüssen Ort und Umgegend in Allarm gesetzt war, wurden Nachts in verschiedenen Zwischenräumen die Häuser derjenigen Ortsbewohner, welche sich der Bewegung nicht anschlossen, dann der Pfarrhof und das Klostergebäude, in welchem sich das k. Rentamt befindet, vielfach durch Steinwürfe u. dgl. beschädigt. Heute kam ganz unerwartet eine Abtheilung Kavallerie nebst einer Kommission des kgl. Landgerichtes an. Die Ruhestörer zogen sich in ihre Häuser; Niemand will jetzt als Theilnehmer an den Unruhen gelten. Allgemein spricht sich auch die Mißbilligung über diese schändlichen Vorgänge, über diese unverantwortliche Störung der öffentlichen Ordnung aus.

(Augsb. Abdztg.)

Gr. Baden. (Heidelberg, 14. März.) Mit dem Karlsruher Bahnzug war Lola Montez, mit einer Kammerjungfer und zwei Bedienten hier angekommen und im Hotel Schneider in der Nähe des Bahnhofs abgestiegen um mit dem nächsten Zuge nach Frankfurt abzureisen. Unglücklicherweise für sie ist jener Gasthof in den ersten Nachmittagsstunden auch sehr von Studirenden besucht. Kaum verlautete die Kunde von der Ankunft der Gräfin in der Stadt, so strömten noch Hunderte von Studenten und von andern Neugierigen herbei, und es begann ein Schreien und Tumultuiren, welches nicht eher endete als bis die Spanierin nach 3 Uhr mit dem Frankfurter Zuge abgefahren, nachdem sie nur mit Lebensgefahr das Wartzimmer des Bahnhofs erreicht hatte.

Vom Bodensee, 14. März. Gerüchte sprechen von immer steigender Aufregung in Konstanz, Stockach, Offenbach, von vielen tausend Bewaffneten, von immer massenhafteren Rufen für die deutsche Republik, von einem beabsichtigten bewaffneten Zuge nach Karlsruhe (A. Z.)

(Erklärung.) Es ist durch Wort und Schrift das Gerücht verbreitet worden, in der am 5. d. M. zu Heidelberg abgehaltenen Versammlung, von welcher die Erklärung wegen eines „deutschen Parlaments“ ausgegangen, habe man insgeheim die Gründung einer „deutschen Republik“ beschlossen. Die Unterzeichneten, welche der erwähnten Versammlung beigewohnt, erklären dieses Gerücht für eine Unwahrheit. Karlsruhe, 15. März 1848. Soiron. Stösser. Bissing. Bassermann. Schmitt. Weller. Welcker. Kapp. v. Itzstein.

(Karlsruhe, 14. März.) Die Nacht über gingen höchst betrübende Nachrichten aus dem Seekreis ein; der Regierungsdirektor v. Vogel ist auf der Flucht hier angekommen. Gendarmerie-Rittmeister von Falkenstein hat seine Familie in die Schweiz geflüchtet, und die Aufregung soll den höchsten Grad erreicht haben, es soll die deutsche Republik in Konstanz durch den Redakteur der Seeblätter, Fickler, proclamirt worden sein. Dem Vernehmen nach sind v. Itzstein und Mathy, zur Beschwichtigung aber auch Artillerie von hier und Infanterie von Freiburg in den Seekreis abgegangen. — Heute Abend wird im hiesigen Bürgerverein eine Versammlung zur Besprechung der öffentlichen Angelegenheiten abgehalten, und nächsten Sonntag soll in Offenburg eine große Volksversammlung abgehalten werden, wegen der man nicht unbesorgt ist.

(Schw. Merk.)

Welcker ist zum Bundestagsgesandten ernannt, Bassermann badischer Seits zur Mitberathung der neuen Bundesverfassung auserwählt worden. Beide sollen die schwierige Mission angenommen haben und in wenigen Tagen nach Frankfurt abreisen. — Omnia jam fient, fieri quae posse negabam.

(Mannheim, 14. März.) Die hiesige Abendzeitung berichtet: Gegen vierhundert Bürger der bayerischen Pfalz rückten heute Nachmittag hier ein, um den Deputationen der einzelnen Gemeinden, welche die auf der Volksversammlung zu Neustadt festgestellten „Forderungen des Volkes“ mit den Abgeordneten nach München bringen sollen, das Geleite zu geben. Mit Energie erneuerten jene Bürger der Pfalz ihren Deputationen den Auftrag, in München kein Jota von den Forderungen des Volks abzugehen and nur mit den vollständigsten Bewilligungen zurückzukehren, anderafalls habe die Pfalz aufgehört, bayerisch zu heißen.

Das M. J. schreibt unter dem 15. März: Wir erfahren soeben aus uns mitgetheilten Privatbriefen, daß in Konstanz die Republik proklamirt sei. Es soll Militär dahin gesendet werden und wahrscheinlich werden von Mannheim, auf dessen Ruhe und Ordnungssinn man vertraut, die sämmtlichen Truppen binnen Kurzem abmarschiren. — Im Odenwald sollen die Unruhen sich noch nicht gelegt haben, die Anführung des Hrn. v. Degenfeld, der die Bauern befehligt, mache namentlich dem Militär dort sehr viel zu schaffen.

Sachsen. (Leipzig, 16. März.) In der Nacht vom 15. auf 16. ist es in Dresden sehr hart hergegangen, man hat dem König, den Ministern und der Polizei die Fenster eingeworfen, der Aufruhr hat bis früh 2 Uhr gewährt. — Privatnachrichten zufolge hat man in Berlin in der letzten Nacht das Schloß stürmen wollen, es ist geschossen worden, wie viele Todte weiß man nicht, auch Kanonen sollen dabei thätig gewesen sein.

Oesterreich. (Wien, 18. März.) Se. k. k. Apostol. Maj. haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. d. M. die Bildung eines für die Vollziehung und Durchführung der in dem Allerhöchsten Patente vom 15. l. J. ausgespro-

chenen Grundsätze verantwortlichen Ministerrathes zu beschließen geruht.

Dieser Minister-Rath wird bestehen: aus dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Hauses, dem Minister des Innern, dem Minister der Justiz, dem Minister der Finanzen und dem Minister des Krieges.

In dem Minister-Rathe wird ein von Sr. Majestät zu bestimmender Ministerpräsident den Vorsitz führen.

Die hier eingetroffene Deputation des Ungarischen Reichstages hat am 16. März die in der gemischten Ständesitzung vom 14. dies einhellig beschlossene Repräsentation dem Kaiser überreicht.

Die Beschlüsse sind sehr umfassend, und die dringende Bitte der Deputation ist, daß die zu ertheilenden wohlthätigen Gesetze unverweilt der allergn. Sanktion unterbreitet und durch dieselben der Friede im Vaterlande gesichert werde.

Gestern Abends fand ein Fackelzug durch die Stadt statt. Allenthalben brachte man dem konstitutionellen Kaiser ein donnerndes Lebehoch.

Heute Morgens ward ein feierliches Hochamt in der Universitätskirche abgehalten. Heute Nachmittag findet das Leichenbegängniß der im Kampfe gefallenen Opfer statt.

Höchst bedeutungsvoll ist die heute erfolgte Genehmigung der Errichtung eines verantwortlichen Ungarischen Ministeriums, mit welcher die Deputation der Ungar. Reichsstände sogleich wieder nach Preßburg zurückeilte.

In dem Abschiede derselben an die hochherzigen Bürger Wiens kommt unter Andern vor:

„Brüder! Wir werden eins sein in der Freiheit, stark „in der Einigkeit, mächtig in der Verbindung, welche gegen„seitige Zuneigung, ungeschminktes Vertrauen und die ge„meinsame Liebe des hochverehrten Herrscherhauses unauf„löslich befestigen werden."

— 15. März. Bis auf drei Komitate ist ganz Ungarn im Aufstand; so eben ist Erzherzog Stephan mit 30 ungarischen Deputirten angekommen. Das Volk spannte ihm die Pferde aus und führte ihn im Triumph in die Burg. Die Proklamation bez. der Einberufung der Reichsstände wird vom Volke unter Aeußerungen der Unzufriedenheit abgerissen. (Nürnb. Kour.)

Der Kaiser von Oesterreich hat die vereinigten Stände auf den 3. Juni einberufen.

Prag ist im Besitz der Bürger, die alles Militär vertrieben haben. (So berichtet die Regensb. Ztg.) Auch in Gräz, Preßburg und Pesth sollen schwere Unruhen stattgefunden haben.

Preußen. (Berlin, 14. März.) Eben sprach ich Augenzeugen neuer Scenen. Als ich gegen Abend ausging, wogten Menschenmassen auf und ab; fast Niemand sah nach der Bekanntmachung. — Nun ist es wieder zum Einhauen gekommen; in der Brüderstraße ist Blut geflossen; der Name deutet auf Besseres! Einer meiner Berichterstatter ist mit einigen Kolbenstößen, aber mit Gefahr von dort davongekommen. — Unmittelbar nach dem Rufe zum Auseinandergehen oder den Trompetenstößen wird auf die Menge zugeritten! — Das Pflaster soll aufgerissen, viele Soldaten sollen heute gestürzt sein.

Neuestes. (Wien, 18. März.) Seitdem das, was verlangt, bewilligt wurde, ist es ziemlich ruhig; Räuber und Brandleger sind über 900 eingezogen; durch die treffliche Haltung der Bürger und Studenten, welche sich auch in die Vorstädte ꝛc. begaben, wurde überall die Ruhe hergestellt; über den neu ernannten kommandirenden Fürst Windischgräz fängt man aber an zu murren, weil er auch wieder ein Böhme ist — man verlangt dagegen den Carl Lichtenstein.

Gestern wurden die bei Entstehung des Aufruhrs Gefallenen beerdigt, es war ein Leichenzug, der Jedermann zu Herzen ging; 19 Personen waren es, worunter 7 Studenten, die auf 7 Trauerwägen mit 28 Rappen bespannt zur Beerdigung geführt wurden, begleitet von gewiß zweimal hundert tausend Menschen.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 20. März 1848.

Zum wilden Mann: Rab. Endres, Kfms.-Wittwe von Pesth. **Zum grünen Engel:** Hr. Hincke, Buchhalter v. Wrndenheims; Hr. Heininger, Gastgeber v. Oberuzell; HH. Hdlsl. Hauptmann v. Rammsels, Kornmiller von Peilstein, Mennacher von Wegscheid und Schleichter v. Außerngfähl. **Zum schwarzen Haasen:** Hr. Eichinger, Leinwandhdl. v. Viechtach. **Zum weißen Haasen:** Hr. Breitenbucher, Lederer v. Vilshofen und Hr. Kalhamer, Kaminfeger von Simbach.

Bei der 1096sten Ziehung in Regensburg den 18. dies sind nachstehende 5 Numern gezogen worden:

12. 12. 62. 71. 31.

Die nächste Ziehung geht zu Nürnberg den 28. März vor sich.

Königliches Lotto-Revisions-Amt Passau.

Liedertafel.

Mittwoch den 22. März **Gesangs-Uebung** im Gesellschafts-Lokale.

Der Ausschuß.

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Straubing. Am 18. März 1848.	Weizen	16	24
	Korn	10	3
	Gerste	8	9
	Haber	5	55

Brod und Mehlsatz
in der k. b Stadt Passau vom 21. bis 27. März 1848.

Brodgattungen.		Pf	Lth.	Qtl.	Stl.
Weitzenbrod	Eine Zweipfennigsemmel .	—	2	1	¼
	Eine Kreuzersemmel	—	4	2	1
Vollbrod	Ein Zweipfennigleibl . . .	—	3	1	—
	Ein Kreuzerleibl	—	6	2	—
	Ein Sechspfennigwecken . .	—	9	3	—
	Ein Gruschenwecken	—	19	2	—
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	1	17	3	2
	Ein Zwölferlaib	3	3	3	—

Mehlgattungen.		Metzen				Vierling				Sechzehntl.				30er			
		fl.	kr.	pf	hl.	fl.	kr.	pf.	hl.	fl.	kr.	pf.	hl.	fl.	kr	pf.	hl.
Weitzenmehl	Semmelmehl	3	3	—	—	—	45	3	—	—	11	2	—	—	5	3	—
	Vollmehl	2	31	—	—	—	37	3	—	—	9	2	—	—	4	3	—
	Nachmehl	1	37	—	—	—	24	1	—	—	6	—	—	—	3	—	—
Roggenm.	Remisch-Roggenmehl	1	48	—	—	—	27	—	—	—	6	3	—	—	3	1	1
	Gemein-Roggenmehl	1	29	—	—	—	22	1	—	—	5	2	—	—	2	3	—

Bevölkerungs-Anzeige.
Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 15. März: Thekla Elisabetha, ehl. Kind des Titl. Herrn Karl Straub, k. b. Grenz-Oberkontroleurs dahier.

— am 19. März: Josepha Maria, ehl. Kind des Herrn Simon Bleystein, Glasermeisters in St. Nikola.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Mittwoch № 82. 22. März 1848.

Mittwoch den 22. März: Kathar., Oktav.

Deutschland.

Bayern. Der Assessor des kgl. Kreis- und Stadtgerichtes in Schweinfurt Dr. J. Vogt wurde zum Rathe am Kreisgerichte Aschaffenburg; und an dessen Stelle der Accessist v. Bauee in Breitenfeld vom Appellationsgerichte in Neuburg befördert; ferner der Appellationsgerichts-Accessist Fritscher dahier zum Kreis- und Stadtgerichts-Assessor in Aschaffenburg außer d. St. ernannt.

(München, 18. März.) [Kammer der Abgeordneten.] Bei der heute stattgefundenen Wahl zu den beiden Sekretärsstellen der Kammer der Abgeordneten wurden im I. Skrutinium gewählt die HH. Abgeordneten: 1. Stockinger, Advokat, mit 103 und 2. Dr. Müller, Forstmeister, mit 76 Stimmen.

— Die feierliche Eröffnung des Landtages wird morgen noch nicht, sondern wahrscheinlich Mittwoch stattfinden. Auch steht noch nicht fest, ob Eröffnung und Auffahrt an demselben Tage erfolge.

— 19. März. Das gestern erschienene kgl. Regierungsblatt (Nr. 11) enthält die kgl. allerhöchste Verordnung, die Ablösung der Handlohns und anderer gutsherrlicher Gefälle des Staates betr.: „Ludwig, von Gottes Gnaden ꝛc., Wir finden Uns bewogen, Unsere Verordnung vom 21. April 1840, die Ablösung des Handlohns und anderer gutsherrlicher Gefälle des Staats betr. (Regierungsblatt 1840 S. 249) hiemit außer Wirkung zu setzen und die Ablösung der ständischen Dominikalgefälle, sowie des Handlohns, nach den Bestimmungen Unserer früheren Verordnungen vom 13. Febr. 1826 (Regierungsblatt 1826 S. 257), die Ablösung der ständischen Dominikalgefälle betr., dann vom 19. Juni 1832 (Regierungsblatt 1832 S. 389), die Fixirung und Ablösung des Handlohns betr., auf so lange Wir nicht anders verfügen, wieder ungehindert zu gestatten.

— 18. März. (Warnung.) Damit den immer wieder sich erneuernden Freveln gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung endlich einmal ein Ziel gesetzt werde, ist das sämmtliche Militär requirirt, jedem fernern Angriffe gegen Militär- und andere Personen, sowie gegen öffentliches oder Privat-Eigenthum ohne besonderen Aufruf mit der Gewalt der Waffen zu begegnen. Königl. Polizei-Direktion München. Frhr. v. Pechmann, k. Polizeidirektor. v. Reinhardstöttner.

— 18. März. Wie man vernimmt, hat die Kammer der Abgeordneten gestern beschlossen, den Wunsch auszusprechen, es möge diesmal die feierliche Eröffnung wieder im Ständehause, — nicht wieder im Thronsaale stattfinden. Der Eröffnungsakt wird schwerlich durch den König, sondern wohl durch Einen der k. Prinzen geschehen. — Die vergangene Nacht verfloß vollkommen ruhig, und ohne die geringste Störung. — Die Besatzung der Festung Germersheim ist durch drei Batterien Artillerie verstärkt, und der gegenwärtige in Ulm kommandirte Major Schnitzlein zum Artillerie-Kommandanten dieser Festung ernannt worden. — Ein gestern erschienenes Reskript befiehlt die schleunige Verstärkung der bayerischen Artillerie durch vier neu zu errichtenden reitenden Batterien.

— An die Studirenden der Universität erließ der König gestern Morgen folgendes Handbillet: „An den Rektor der Universität. Meine freudige Anerkennung den Studirenden wegen ihrer gestrigen Haltung gleich auszudrücken, welchen die Rettung des bürgerlichen Zeughauses zu verdanken ist. München, den 17. März. Ludwig"

— Abends 7 Uhr. Die Stadt ist seit 3 bis 4 Stunden in einer Aufregung wie ich sie während keiner der neuerlichen Unruhen gesehen. Eine bewaffnete Macht von 9 bis 10,000 Mann ist theils auf Plätzen und Straßen aufgestellt oder patrouillirt, theils ist sie in den Kasernen konsignirt. Die Straßen wimmeln von Neugierigen, und jeder fragt bestürzt den andern: warum diese außerordentliche Kraftentwicklung? Die wenigsten wissen noch, warum es sich handelt. Man spricht von einem durch geheime Leiter beabsichtigten Handstreich, von Anträgen, die dießfalls der Bürgerschaft gemacht worden. Augenblicklich hielten viele Bürger in einem Privathaus (bei Rospal) eine Berathung. Ohne Mühe durchschaute man die Plane die hinter diesen Anträgen steckten, sprach sich einmüthig und entrüstet dagegen aus, und schickte sogleich eine Deputation an den Minister Thon-Dittmer mit dem Auftrag, durch ihn den König von allem in Kenntniß zu setzen und ihn der Treue der Bürger zu versichern. Man hatte unterdessen auch in Erfahrung gebracht, daß allerwärts in der Stadt gestern und heute von Unbekannten Aufkäufe an Waffen und Munition gemacht worden sind, daß Geld vertheilt, Drohbriefe gefunden worden, und dergleichen beunruhigende Nachrichten mehr. Daher die enormen Rüstungen. Die Bürger-, Studenten- und Künstler-Truppen, sowie das Militär beseelt der beste Geist, sie sind, so viel deren mit der eigentlichen Sachlage bekannt sind, entschlossen, alle illegalen Plane zu vereiteln und so das Vaterland vor Anarchie, wozu dieselben ohne Zweifel führen müßten, zu bewahren. Morgen mehr.

Wir befinden uns wie in einer belagerten Stadt. Heute Abend soll es fürchterlich losgehen. Die Residenz, die Polizei, die Hauptwache, der Schrannenplatz, das Zeughaus ist mit einer Menge Militär, Kavallerie und Infanterie (Artillerie soll noch folgen) besetzt. Die Bürger und Studenten, welche scharfe Patronen gefaßt haben, rücken eben aus. In diesem Augenblick erläßt der Magistrat einen Aufruf an die

Bürger, worin er dieselben zur Bewaffnung und zur Aufrechthaltung der Ordnung ermahnt.

Se. Maj. der König hat den Abgeordneten Appellations-Gerichts-Rath Heinz zum ersten und den Abgeordneten Kirchgeßner zum zweiten Präsidenten der Kammer der Abgeordneten gewählt. Die Kammer wird, um keine Zeit zu versäumen, schon Morgen, obgleich Sonntag, Vormittag 10 Uhr die Wahl ihrer Ausschüsse beginnen.

— (München, 18. März.) Der Herzog Kreiskommandant, der die Landwehr- und Künstler-Wachstuben besuchte, wurde dort mit stürmischen Lebehochs empfangen. Ueberhaupt herrschte gestern Abends an vielen öffentlichen Orten fröhliches Treiben; hatte man doch am Nachmittag die bestimmte Nachricht erhalten, daß Metternich und mit ihm sein System gestürzt sei. Man ließ allenthalben die Oesterreicher und insbesondere die Wiener hoch leben.

— 18. März. Se. Maj. der König hat auf das Gesuch des Staatsraths im außerordentlichen Dienste Carl Grafen von Arco auf Oberköllenbach sich bewogen gefunden, die von demselben erklärte Verzichtleistung auf die Würde eines lebenslänglichen Reichsrathes unter allerhöchster Zufriedenheitsbezeigung mit seinen Diensten zu genehmigen.

— Bereits am Donnerstag hielt unser Magistrat seine erste öffentliche Sitzung, welcher am künftigen Samstag eine zweite folgen wird.

Jeder Vorwand, als könnte von außen Reaktion drohen, ist mit Ertheilung der österreichischen Constitution gefallen. Tragen wir Sorge, daß nicht im Innern die Reaktion auf Schultern genommen werde, die vielleicht glauben, die Göttin der Freiheit zu tragen. Die Freiheit liegt für Deutschland nur in der gesetzlichen Vollendung der großen Nationalvertretung und Nationaleinheit am Bunde. Möge Bayern würdige Vertreter dahin schicken. Aus Würtemberg wird gemeldet: Ludwig Uhland werde dahin abgeordnet. Ist das deutsche Parlament gegründet, so möge er eine freudige Schlußstrophe jenem düstern Oktoberliede beifügen: „Wenn heut ein Geist herniederstiege!“

— 18. März. Es liegen sehr klare Vermuthungen vor, daß der jüngste Krawall ein besoldeter war. Leider nimmt durch derlei Machinationen, welche zu Erreichung gewisser Zwecke die Hefe der Bevölkerung aufrühren, die Gesetzlosigkeit immermehr überhand! So wurden von der Landwehr unter den Ruhestörern Individuen verhaftet, nach denen die Hand der Gerechtigkeit längst vergebens gehascht; so wurde an die Strohsäcke der Gendarmerie im Polizeigebäude, bei Zimmermeister Reiffenstuel in der Lehelvorstadt und in der Wasserstraße Feuer gelegt, jedesmal aber zum Glück durch hinzukommende Landwehr (im Polizeigebäude auf eines herbeieilenden Bürgers Zureden) getilgt. — Der Herzog Maximilian in Bayern inspicirte heute das Bataillon Landwehr der Vorstadt Au.

— Der k. Gesandte, Frdr. v. Berger, begibt in außerordentlicher Mission sich sofort nach Dresden und Berlin, um ganz im Geiste der kgl. Proklamation vom 6. d. die möglichst schleunige Durchführung der Nationalrepräsentation am deutschen Bunde, und anderer die Einigung Deutschlands bezweckender Propositionen zu erzielen.

Berichte aus München in der „Augsburger Postzeitung“ machen ein düstere Schilderung am Vorabend der Eröffnung des Landtags. Nachdem die Ereignisse der Nacht vom 16. März erzählt worden, heißt es daselbst: „Zu allem Uebrigen hört man noch, daß Hr. v. Thon-Dittmer bereits wieder seine Entlassung verlangt habe, weil ihm Betreffs der Durchführung der verheißenen Ministerverantwortlichkeit Schwierigkeiten in den Weg gelegt würden. Ueberhaupt begreift man nicht, wie dieses Ministerium — abgesehen davon, daß es wieder nur lauter Verweser sind — in seiner jetzigen Gestalt vor einen Landtag treten könne, wo die wichtigsten Fragen verhandelt werden sollen.

— 18. März. Die Ruhe ist völlig hergestellt. Se. Maj. der König war gestern im Theater; doch fand kein besonderer Empfang statt.

(Neu-Ulm, 15. März) Zu jenen Oeten in welchen die Beeidigung des Militärs auf die Verfassung im Stillen — gleichsam hinter Schloß und Riegel — vorgenommen worden, muß auch Neu-Ulm gezählt werden, und diese Geheimthuerei hat sowohl hier als in dem freundnachbarlichen Ulm zu manchen Bemerkungen Veranlassung gegeben.

K. Sachsen. (Dresden, 16. März 1848.) **An das Sächsische Volk!** Von Sr. Majestät dem Könige an die Spitze der Geschäfte berufen, haben sich Unterzeichnete über folgende Hauptgrundsätze und Maßregeln vereinigt: Beeidigung des Militärs auf die Verfassung. Aufhebung der Zensur für immer. Ein Preßgesetz ohne das System der Konzessionen und Kautionen. Reform der Rechtspflege auf Grundlage der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit; in Strafsachen Geschwornengericht. Reform des Wahlgesetzes. Anerkennung des Vereinsrechtes mit Repressivbestimmungen wegen Mißbrauches. Gesetzliche Ordnung der kirchlichen Verhältnisse im Geiste der Duldung und Parität. Antrag auf Revision des Vereinszolltarifes. Kräftige Mitwirkung zu zeitgemäßer Gestaltung des deutschen Bundes mit Vertretung des Volkes bei demselben.

Se. Kgl. Majestät haben diesen Maßregeln und Grundsätzen Ihre Zustimmung zu ertheilen geruht. Gemäß ihnen wird das Erforderliche eingeleitet werden.

Das sächsische Volk wird die hohe Bedeutung dieser Königlichen Entschließung würdigen und dieß durch Erhaltung der Ruhe und Ordnung im Lande bethätigen.

Die Staatsminister.

D. Braun. D. von der Pfordten. Geoegl.

Gr. Baden. Der Großherzog hat einen Erlaß veröffentlicht, daß die Strafe der körperlichen Züchtigung beim Militär unter keiner Bedingung mehr in Anwendung gebracht werden dürfe. (Karlsr. Ztg.)

Hohenzollern-Hechingen. Die Redaktion des „Schwäbischen Merkurs“ ist veranlaßt, einem in der „Allgemeinen Zeitung“ von Stuttgart erschienenen Artikel, welcher angibt, der Fürst von Hohenzollern-Hechingen sei landesflüchtig geworden, auf das Bestimmteste zu widersprechen. Seine Durchlaucht habe Hechingen nicht verlassen, vielmehr das Gegentheil ausdrücklich erklärt.

Schleswig-Holstein. (Kiel, 12. März) Die eiderdänische Partei will die Inkorporation Schleswig's mit Gewalt durchsetzen. Graf Moltke's Verabschiedung soll durchgesetzt und dann sofortige Armirung der Flotte und Absendung einiger Fregatten und Kanonenböte nach dem Kieler Hafen gefordert werden. Es steht fest, daß sich Freischaaren in Dänemark bilden, um, so bald der König zur Einwilligung gezwungen ist, den königlichen Entschluß durchzusetzen und im entgegengesetzten Fall selbstständig Schleswig zu erobern. An drei Linienschiffen und Fregatten wird schon gerüstet. Die Herzogthümer werden jeden Angriff von jenseits mit Jubel als das Signal der Befreiung begrüßen. An den deutschen Freischaaren soll's auch nicht fehlen. (Börs. H.)

— Einem am gestrigen Tage aus Kopenhagen hier eingegangenen Reskript zufolge ist uns Preßfreiheit bewilligt. Dem hiesigen Bürgerverein ist alle 8 Tage eine Versamm-

lung gestattet und dadurch allerdings der für nächsten Dienstag drohende Ausbruch eines Konflikts vorläufig abgewendet (Br. Ztg.)

Oesterreich. Ein Reisender, der Wien am 15. verließ, erzählt uns, daß am Morgen dieses Tages, noch ehe die in dem heutigen Morgenblatt mitgetheilte, eine Konstitution gewährende Proklamation erschienen war, der Kaiser in Begleitung der Erzherzoge Franz Karl und Joseph durch die Straßen der Stadt fuhr. Der Jubel war unermeßlich; das Volk spannte dem Kaiser die Pferde aus. Ueberhaupt soll die Haltung des Volkes wahrhaft bewundernswürdig gewesen sein. Es ließ auf sich schießen und einhauen, sah die Todten (deren Zahl zwar nicht bedeutend ist) an den Straßenecken liegen, ohne seine gemessene Ruhe zu verlieren. Dagegen wurde in den Vorstädten furchtbar gehaust. Die Villa des Fürsten Metternich am Rennweg ist zerstört, eine Fabrik eingeäschert.

Laut direkten Briefen aus Preßburg vom 15. und Pesth vom 14. März war die Ruhe in Ungarn nicht einen Augenblick gestört worden. Aus Pesth schreibt man uns vielmehr: „Bis diesen Augenblick haben die großen politischen Stürme in Frankreich und Deutschland hier, abgesehen von der sehr natürlichen geistigen Erregtheit der gebildeten Klassen, nur schwachen Wiederhall gefunden." Auch die Nachricht der Regensb. Ztg. von Unruhen in Prag bestätigt sich nicht.

(Linz, 16. März.) Es lebe das deutsche Vaterland! Preßfreiheit! Konstitution Weiße Kokarde! Ungeheurer Jubel in allen Ständen!

(Prag, 15. März) [Offizielle Anzeige.] Telegraphische Nachricht. Die Konstitution für alle Provinzen ist proklamirt, Wien ist im Jubel. Rudolf Graf Stadion. — Ueber dieses väterliche Geschenk des Monarchen ist die ganze Einwohnerschaft unserer Hauptstadt im höchsten Jubel und überläßt sich den Ausbrüchen der herzlichen Liebe, Loyalität und Treue für den angestammten erhabenen Herrscher.

Preußen. Die Allg. Preuß. Ztg. enthält folgenden Artikel: Oesterreich und Preußen haben ihre deutschen Bundesgenossen ersucht, sich mit ihnen ungesäumt zu einer umfassenden Berathung alles Dessen zu vereinigen, was unter den gegebenen Umständen das Wohl Deutschlands erheischt. Diese Versammlung wird am 25. März zu Dresden eröffnet werden.

(Erfurt, 15. März.) Gestern Abend wurde hier das Haus eines Bierbrauers und des bekannten Ehrenberg von aufgeregten Volksmassen demolirt. Als der Tumult ungefähr 1½ Stunde gedauert, rückten zwei Kompagnien des 31. Regiments mit gefälltem Bajonnet vor, und als die Menge nicht sogleich weichen wollte, wurden Mehrere verwundet. Als darauf die Menge das Pflaster aufriß und das Militär mit Steinen angriff, gab dasselbe Feuer, und es fielen neun bis zehn Menschen, die für todt in ein Haus getragen wurden. Das Volk wurde durch die Bewegung des Militärs, welches jetzt Generalmarsch schlug und sich nach dem Wenigenmarkt in Bewegung setzte, aus seiner Position verdrängt, und wurden darauf einzelne Offiziere und die Generalmarsch schlagenden Tamboure furchtbar insultirt. Das ganze Militär zog sich hierauf auf die Krämerbrücke und besetzte alle zu derselben führenden Ausgänge. Als hierauf das Volk noch einmal auf das Militär mit Steinwürfen und Aexten eindrang, gab dasselbe eine neue Salve.

(D. A. Ztg.)

In später Stunde kommen uns noch Briefe aus Berlin vom 16. März zu. Die Unruhen hatten am 15. Abends in bedrohlicher Weise zugenommen; das Militär schritt ein, gab auch, wie es scheint, an einigen Orten Feuer; mehrere Personen sollen verwundet, zwei getödtet sein. Die Bürger, welche Audienz beim König nachsuchten, konnten keine erhalten. Die Barrikaden wurden genommen.

Frankreich.

(Paris, 15. März.) Die Bank ist von Menschen belagert. Zwei Straßen weit stehen die Equipagen, und eine ganze Kompagnie der Nationalgarde ist kaum im Stande, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Jedermann rennt, um seine Banknoten in Silber auszuwechseln. Die Aktien werden an der heutigen Börse wahrscheinlich auf Pari fallen.

(Basel, 14. März.) So eben treffen höchst beunruhigende Berichte aus Lyon ein, welchen gemäß die Stadt im Besitz der arbeitenden Klasse und schon viel Eigenthum, namentlich Fabriken, zerstört waren. (Schw. M.)

Großbritannien.

In so ernster Zeit hat das Morning Chronicle noch Muße und Stimmung genug, um über das fast mährenhaft abenteuerliche Lolajahr in München seine Scherze zu machen. „Wunderbar", sagt dies Blatt, „sind die Wege der Frauenzimmer ꝛc ꝛc, reich an Wendungen und Schwankungen die Lage der Welt. Wird der König von Bayern Lola zurückrufen? Was wird geschehen, wenn er es thut? Was, wenn er es nicht thut? Es sind dies Fragen, die der Aufmerksamkeit Lord Palmerstons keineswegs unwerth sind, denn Bayern ist ein wichtiges Element im politischen Systeme Deutschlands, und Deutschland ein wichtiges Element im politischen Systeme der Welt, und es liegt auf der Hand, daß Lola in Verbindung mit ihrem hohen Schützer recht bald wieder in der Lage sein könnte, auszurufen: L'état c'est moi. Was wir vor Kurzem von einem ernsthaften Staatsmanne (Guizot) sagten, mag auch mit einer leichten Aenderung auf die Tänzerin angewandt werden: „sie bildete in sich selbst ein Princip, eine Doktrin, eine Partei, ein ganzes System." Ferner, nach mancherlei Scherzen und Verseitaten, heißt es: „Jedenfalls hat sie der Politik eines Königreichs eine andere Richtung gegeben und ein bigottes Regierungssystem durch ein liberales verdrängt". (Bei diesen Worten empfindet der Deutsche dem Auslande gegenüber auf's Schmerzlichste, daß man zu diesem Systemwechsel eine Lola nöthig hatte, daß die politische Bildung und Intelligenz in München nicht durch sich selbst im Stande war, den bösen Zauber zu lösen, daß dieser Zauber nur durch einen weiblichen verdrängt werden konnte, daß viele von denen, welche alle ihre Kräfte zusammenraffen mußten, um ein Weib zu vertreiben, doch Anfangs, mögen sie sich's gestehen oder nicht, die jetzt mit Hohn und Schmach Vertriebene nicht ungern in den Mauern Münchens erblickten und das Ihrige dazu beitrugen, daß sich die Ausgestoßene in der That als die Bannerherrin des Münchener Liberalismus, als die Vorkämpferin der religiösen Freiheit zu betrachten schien!) Wenn Hr. Cobden wieder einmal über sein Lieblingsthema, daß der Krieg durch den Freihandel und das wachsende Einvernehmen der Völker abgeschnitt sei, seine Deklamationen loslassen sollte, so wünschen wir, er möge nicht ganz vergessen, daß die Träumereien des Philantropisten durch einen leicht gedrehten Frauenknöchel in Verwirrung gebracht oder Europa bis in seinen innersten Mittelpunkt durch einen Entrechat erschüttert werden könnte".

Das M. Chr. bringt einen Brief der Lola Montez, den sie nach ihrer Austreibung aus dem Münchener Paradiese an einen englischen Herrn richtete, mit dem sie auf ziemlich vertrautem Fuße zu stehen scheint. Dieser Brief läßt einzelne natürlich nicht sehr erfreuliche Blicke in das ganze Treiben

werfen, obschon die Erzählung offenbar an den ärgsten und lächerlichsten Uebertreibungen leidet. Die Gräfin T. und die Gräfin P., heißt es u. A., hätten, weiße Schnupftücher in den Händen, den Münchener Pöbel angeführet, Graf A. P. habe 10,000 fl. auf ihren Kopf gesetzt und Geld ausgestreut, man habe Pistolen gegen sie abgefeuert, Geistliche hätten sich unter die tobende Menge gemischt und namentlich die Studenten gegen sie gehetzt u. s. w. Zum Schlusse des Briefes dat. Lindau 23. Febr., erklärt sie: sie habe den Muth nicht verloren. „Ich habe wenig Freunde", sagt sie schließlich, „aber auf die wenigen, die ich habe, kann ich mich verlassen, ich habe sie erprobt. Muth und Ausdauer ist mein Wahlspruch." Sogar die Gräfin Landsfeld hofft mit Sicherheit auf eine Reaktion!

Rußland.

Briefe aus Petersburg vom 22. Febr. (5. März) melden, daß der Kaiser gesund war im Uebrigen dort Alles ruhig war.

Wichtige ausländische Nachrichten, namentlich aus Frankreich, können wir wegen Mangels an Raum erst später mittheilen.

Die Redaktion.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 21. März 1848.

Zum gold. Hirschen: Hr. Graf v. Aham, k. k. Offizier à la Suite v. Neuhaus; Hr. Graf v. Taufkirchen, k. k. Offizier der Armee v. Katzenberg; Hr. Kumpf. Kfm. v. Rheingau und Hr. Tenner, Priv. v. Darmstadt. **Zum Mohren:** HH. Kanf. Peuhl von Sasbach-Hupfeld v. Frankfurt und Lambrecht v. Schweinfurt. **Zum grünen Engel:** Hr. Lang, Wirth und Hr. Meier, Lehrer von Breitenberg; Hr. Lang, Hdlsm. v. Freiung; Hr. Heindl, Bunmeister v. Wegscheid und Hr. Redl, Hdlsm. v. Inning. **Zum weißen Haasen:** Hr. Hellmeß. Hdlsm. v. München. **Zum weißen Löwen:** Hr. Höchstetter, Kfm. v. Döggingen.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Gläubigers wird das Wagneranwesen zu Haetlirchen zum öffentlichen Verkaufe hiemit ausgeschrieben. Dasselbe besteht in dem Wohnhaus, welches nur 1 Stockwerk hoch ist, die Wohnstube mit Nebenzimmer, die Küche, die Werkstätte, das Brunnhaus und den Kühstall in sich schließt,

2. in der Wagnerholzhütte von Bretterverschlag,
3. in dem realen Wagnerrechte,
4. in dem Hausgarten zu 4 Dezimalen.

Am 15 Dez. 1847 wurde dasselbe gerichtlich auf 952 fl. geschätzt.

Zue Versteigeeung wird hieemit Termin auf

Montag den 1. Mai l. Js. Vormittags von 10—12 Uhr

im Gasthause des Auerbräuers zu Haetlirchen bestimmt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen weeden, daß die dem Gerichte unbekannten Steigeeer über Leumund und Vermögen sich genügend auszuweisen haben, und die Ausübung des Gewerbes von Erfüllung der gewerbsgesetzlichen Bestimmungen abhängig sei, und der Hinschlag nach § 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der §§. 98 bis 101 der Novelle vom 17. Nov. 1837 sich eichte.

Am 7. März 1848.

Königliches Landgericht Rotthalmünster.
Deexler, Landeichter.

Liedertafel.

Mittwoch den 22. März **Gesangs-Uebung** im Gesellschafts-Lokale.

Der Ausschuß.

In der Buchdruckeei von Pleugee & Keppler (Rosengasse Nr. 458) in Passau ist eeschienen und à 12 kr. zu haben;

Zeitgemäße Worte
an die
leibrechtig grundbaren
Landeigenthümer.

Vorschläge zur Bereitung einer glücklich zufriedenen Zukunft, zur Erlangung des erwünschten häuslichen Wohlstandes.

Von einem Freunde des Landvolkes.

(2) **Bekanntmachung.**

Unterzeichneter ist gesonnen, sein **reales Schneider-Recht** zu verkaufen.

Neuburg am Inn 1848.

Andr. Schneider.

Danksagung.

Für die so zahlreiche Begleitung der irdischen Hülle unserer unvergeßlichen Tochter, Schwester u. Schwägerin

Theresia Schmelz

zum Grabe erstatten wie hiemit allen unsern Verwandten, Freunden und Bekannten den tiefgefühltesten innigsten Dank ab, mit der Bitte, der Verblichenen im frommen Gebete zu gedenken, uns aber im frommen Wohlwollen zu erhalten.

Passau den 19. März 1848.

Matthias Kinner } ihre Eltern.
Maria Kinner }
Aloisia Hofbauer } Geschwisterte.
Ludwig Kinner }
Anton Hofbauer, Schwager.

(3) Ich Unterzeichneter mache die ergebenste Anzeige zur Reinigung der Bettfedern mittelst eines eigenen

Dampf-Apparates.

Diese Behandlungsmethode, welche ich anwende, ist der Art, daß die Federn vollkommen gereinigt und ausgestaubt, alle Milben oder Würmer vernichtet, und hiedurch aller übler Geruch, als Folge von Krankheiten oder Unreinigkeiten, völlig vertilgt wird; und die Federn gewinnen sehr viel an Ausdehnung, wenn sie aus meinen Händen kommen.

Unter Zusicherung reellste Bedienung empfehle ich mich zu recht zahlreichen Aufträgen.

Johann Weichhart,
Schuhmacher und Bettfedern-Reinger
in der hl. Geistgasse Nr. 377.

Bei Frau Wenninger, ist auf das Ziel Stephani, und auch im möglichen Fall auf Georgi die freundliche Wohnung über 2 Stiegen zu vermiethen, sie besteht in 4 heizbaren Zimmern, 1 Gaderobe, welches auch als Zimmer zu benützen ist, nebst Trockenboden, besten Keller und Holzlege, ganz hellen und freundlichen Aufgang, wie auch das Vorhaus, die Aussicht auf die Maximilian-Brücke, in die Witt- Geoßklinger- und Roßtränkgasse und kann jede Stunde angesehen werden.

(1) Unterzeichneter ist gesonnen, seine **zwei Häuser** aus freier Hand zu verkaufen.

Zimmermann,
bürgerlicher Hutmacher.

Es hat unlängst Jemand einen **Offiziers-Federbusch** irgendwo liegen lassen; man bittet um gefällige Zurückgabe desselben. Näheres bei der Expedition d. Bl.

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Passau. Am 21. März 1848.	Weizen	—	—
	Korn	12	20
	Gerste	—	—
	Haber	5	23

Verantwortlicher Verleger: C. Pleugee.

Schnellpreffendruck von Pleugee & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Donnerstag № 83. 23. März 1848.

Donnerstag den 23. März: Viktoriaane, M.

Deutschland.

Bayern. (München, 17. März.) So eben komme ich von dem Polizeigebäude. So zerstört wie heute sah dessen Außenseite noch nie aus. Auch im Innern ist vieles ruinirt. Arbeiter sind eben beschäftigt, das aufgerissene Pflaster herzustellen. Militär hält die Zugänge der nächstliegendea Straßen besetzt. An allen Straßenecken ist zu lesen: „Die Bürger und Einwohner Münchens werden benachrichtigt, daß eine Adresse an die hohe Kammee der Abgeordneten zue Unterschrift im großen Rathhaussaale am Freitag und Sonnabend von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr zur gefälligen Unterschrift auflirgt."

— So höchst bedauerlich es ist, daß Loka Montez das bayerische Indigenat erhielt, so wenig kann es einleuchten, wie es ihe einseitig genommen werden kann, und es wäre daher im Intereſſe des gesicherten Rechtes zu wünschen, daß durch eine Art Indemnity-Bill die bereite Zustimmung der Stände erholt würde. Nicht unbezeichnend ist der Umstand, daß, als heute Mittag bei Publikatiou obiger Beschlüsse auf dem Rathhause eine Stimme verlangte, der Spanierin die Adelsverleihung zu entziehen, dies aufs entschiedenste zurückgewiesen wurde, mit dem Bemerken: „sie solle nur adelig bleiben."

(München, 19. März.) Unter den voegeschlagenen Candidaten dee II. Präsidentenstelle der Kammer dee Reichsräthe hat der mit Stimmeamehrheit gewählte Reichsrath Frhr. v. Zu-Rhein die kgl. Bestätigung erhalten.

— Heute wird vom Monarchen die jüngst angekommene Abordnung der Pfälzer Gemeinden empfangen werden. Heute Morgen nach 10 Uhr haben die Ausschußwahlen der II. Kammer begonnen.

— 20. März. Morgen findet in allen Kirchen feierlicher Gottesdienst und übermorgen die feierliche Eröffnung der Stände durch Se. Maj. den König im Ständehaus statt.

— 19. März. Heute wartete die Kammer dee Abgeordneten deputationsweise dem Könige auf, und wurde auf das freundlichste empfangen. Mittwoch wird die feierliche Eröffnung der Ständeversammlung durch den König selbst im Sitzungssaale der Abgeordneten erfolgen. Die Ausschußwahlen wurden auf morgen verschoben. Frhr. v. Za-Rhein ist als zweiter Präsident der Kammer der Reichsräthe aus den drei vorgeschlagenen Candidaten vom König ernannt worden. Diese Kammer wird sich in angewohnt starker Zahl zeigen; 46 Reichsräthe werden von Beginn an da sein, zwei, Graf Erbach und Bischof Richarz, werden später erscheinen. Nur acht haben erklärt, gar nicht zu kommrn, während drei, unter diesen der Herzog vou Leuchtenberg, sich noch nicht äußerten. Unter den bereits Anwesenden sind die sämmtlichen k. Prinzen, und zwei seit lange nicht erschienene Mitglieder, Fürst von Thurn und Taxis und Graf Armansperg. Heute wird als glaubhaft erzählt, daß sich die adeligen Mitglieder beider Kammern dahin vereinbart bäuen, die Patrimonialgerichtsbarkeit gegen Uebernahme dee Beamtea und ohne Anspruch auf weitern Entgelt an den Staat zu überlassen, und auf alle Jagdfrohnden zu verzichten. Solche Schritte wären wohl ebenso von dee politischen Klugheit geboten, als erfreulich und zeitgewinnend.

— 19. März. Die hier anwesenden Bürger der Pfalz begaben sich diesen Mittag in feierlichem Zuge nach dem Sitzungssaale des Magistrats, um die Adresse an die Münchenee Bürger zu überreichen. Da man einen zu großen Andrang des Publikums fürchtete, waren die Thüren des Saals geschlossen. — Gestern war der König etwas unwohl, scheint sich aber heute wieder besser zu befinden, da er die Deputationeu beider Kammern empfängt.

Fürst Wallerstein hatte die etwa auf ihn fallende Wahl zum Kandidaten für die zweite Präsidentenstelle der R. R. Kammer durch vorhergegangene Erklärung der Nichtannahme abgelehnt.

Die Münchener Bürgerschaft hat, laut Angabe der Allg. Ztg., den weisen Beschluß gefaßt: so lange der Landtag beisammen sei, den Rathhaussaal nicht ferner zur Besprechung allgemeiner Landesinteressen zu eröffnen.

— 18. März. Die Bevollmächtigten von Würtemberg, Großherzogthum Hessen und Nassau haben, nachdem sie 6 Tage in der deutschen Parlamentsfrage lebhaft verhandelt, heute Nachmittag unsere Residenz verlassen, und ihre Reisen nach Dresden und Berlin fortgesetzt.

— Sicherem Vernehmen nach hat der König den Abgeordneten Advokat Willich zur Leitung des Ministeriums der Justiz, Graf Lerchenfeld zu jener der Finanzen beeufen.

Vergangenen Sonntag fand im Ott'schea Weingasthause eine kameeadschaftliche Vereinigung der verschiedenen Offizier-Korps der Linie, der Landwehr und der bestehenden Freikorps statt. Waren schoa lange vorher alle Schranken gefallen, die hemmend zwischen den Söhnen eines Landes gelegen haben mochten, so bedurfte es einee Gelegenheit, um laut auszusprechen, um laut jubeind es zu rufen, wie von jetzt an das Band der Freundschaft und Einheit dauernd für alle Zeiten geschlungen sei. Diese Gelegenheit war denn hier gegeben und in wahthaft brüderlicher Eintracht flossen die glücklichen Stunden hin. Herzog Maximilian, kgl. Hoheit, theilte und erhöhte durch seine bekannte liebenswürdige Persönlichkeit die allgemeine Freude.

Die Bürgee und die Einwohner Münchens erließen an die Kammee der Abgeordneten eine Adresse, worin sie in würdigen, ernsten Worten zur Erfüllung und Vollendung des Angebahnten mahnen. Sie ist bereits übergeben.

Neuestes. Am Sonntag Abends mit einem Kourier in München angekommene Botschnften sollen den Bericht einer in Paeis ausgebrochenen siegreichen Contrerevolution gebracht haben. Prinz Joinville (Sohn Louis Philipps) Admiral, sei König??

— 19. März. Auf die erledigte Land-Kommissärstelle in Speyer wurde der dermalige Land-Kommissär in Germersheim, G. Mayer, seiner Bitte entsprechend versetzt; dem Landrichter S. Th. Sondinger in Weismain unter Anwendung des §. 22, lit. D. der IX. V.-B. dee erbetene Ruhestand bewilligt, der Rechnuags-Kommissär der Regierung von Niederbayern, K. v. J., Jos. Lyzelburgee, wurde in den erbetenrn Ruhestand versetzt; die Forstrevier Freiböls, Forstamt Amberg, dem Aktuar und Funktionär im Kreisforstbureau zu Regensburg, Joseph Giglberger, provisorisch verliehen; der preuß. Lieutenaut, Alexander Frhr. von Feilitzsch, zum Salzobersaktor in Ingolstadt provisorisch ernannt; die Komunnlforsten Küshofen, Forstamts Homburg,

aufgelöst und ein Kommunalrevier II. Klasse zu Wintersbach gebildet; dieses dem Forstamt Zweibrücken untergeordnet, und demselben die ärarialischen Waldungen der Wartei Reisenberg zugetheilt; der Casteletist des Oberamts Regensburg, Franz Joseph Drexler, zum Rechnungs-Kommissär des Lottooberamts Nürnberg provisorisch ernannt.

(München, 19. März.) Die Ursachen zu der großen Aufregung unserer Stadt am gestrigen Abend und zu der außergewöhnlichen Aufbietung der gesammten Militärmacht, werden heute allgemein sehr lebhaft besprochen und treten immer klarer aus dem Dunkel hervor, in das sie anfaags für viele gehüllt waren. Es scheint wirklich auf einen Handstreich abgesehen gewesen zu sein, für den man die untersten Classen der Bevölkerung durch Bestechung zu gewinnen gesucht haben soll. Der Plan, welcher an dem gesunden Sian der hiesigen Bürgerschaft und ihrem festen Entschlusse den Boden des Gesetzes nicht zu verlassen, scheiterte, wird sicher von Seite derer durchschaut und gerichtet werden, welche als Schirmer des Rechts hiezu berufen sind. Ich höre, daß durch den Minister des Innern eine strenge Untersuchung befahlen und wahrscheinlich bereits eingeleitet ist.

— 19. März. Dem Vernehmen nach sollen die katholischen Geistlichen durch einen erzbischöfl. Erlaß bei Strafe der Suspension endlich erinnert werden, sich jeder feindlichen Demonstration zu enthalten.

➳ (München, 20. März.) Heute verrichtet die Landwehr mit der Gendarmerie gemeinschaftlich den Patrouillendienst in der Stadt, jede Patrouille besteht zue Hälfte aus Landwehrmännern und zur Hälfte aas Gendarmen.

— 21. März. Seit heute früh visitiren Patrouillen, aus Landwehr und Gendarmerie zusammengesetzt, alle Gasthäuser und Herbergen der Stadt, welche alles verdächtige Gesindel und Menschen ohne Aasenthaltserlaubniß arretiren.

Die Errichtung eines Landwehr-Freikorps durch hiesige Bürgerssöhne wurde allerhöchsten Orts genehmiget.

(Nürnberg, 19. März) In der Nacht vom 17. auf den 18. d. wurde in der Nähe von Wegscheid (zwischen Beilngries und Neumarkt) der linksseitige Ufersdamm des Ludwig-Kanals von frevelh ster Hand darchstochen, und es entleerte sich in Folge Dessen die fast eine Stunde lange Kanalstrecke zwischen Wegscheid und Mühlhausen. An der Wiederherstellung des Dammes wird mit größter Energie gearbeitet, so daß zufolge heute ergangener öffentlicher Bekanntmachung bereits am nächsten Dannerstag den 23. wieder beladene Schiffe die beschädigte Stelle passiren kännea. Dieses schmähliche Attentat steht nicht im mindesten Zusammenhang mit den herrschenden Zeitbewegungen; wie könnte auch der Ludwig-Kanal, dessen wohlthätiger Einfluß auf die von ihm belebte Gegend weithin und längst allgemeine Anerkennung gefunden hat, zu einem solchen Angriff Anlaß geben? Es ist vielmehr unzweifelhaft die Rachehandlung eines Einzelnen, der sich in vermeintlichen Rechten durch den Kanal beeinträchtigt, oder durch vorausgegangene polizeiliche Ahndung ordnungswidrigee Handlungen sich verletzt glaubt. Hoffentlich wird es den zuständigen Gerichtsbehörden gelingen, den Frevler zu ermitteln nnd zur verdienten Strafe zu ziehen; die an der beschädigten Stelle vorgefunden Werkzeuge scheinen hiezu hinlängliche Anhaltspunkte zu liefern.

(Würzburg, 18. März.) Der Fiskalats-Raths-Accessist Kraft dahier wurde zum Regierungsassessor und Fiskaladjunkten bei der k. Regierung von Oberfranken ernannt.

Ein großer Menschenzug begleitete gestern eia kupfernes Schleppboot außerhalb des Krahnens bis an den Main, in welchen dasselbe alsobald gelassen und, sogleich einem Dampfschiffe angehängt, probirt wurde. So viel wir vernehmen, wird es seine ersten Dienste beim Transporte der von hier nach Landau und Germersheim abziehenden Artillerie-Kompagnien thun.

Das in Neuburg garnisonirende Bataillon der Linie hat Marschbefehl nach Speier erhalten.

(Aus Franken.) Es sei uns erlaubt, die gegenwärtigen Exzesse gegen die Israeliten, der denselben gebührenden philantropischen Rücksichten unbeschadet, auf der wahren, aus dem Leben gegriffenen Seite zu betrachten. Die Israeliten greifen leider noch immer nicht zu bürgerlichen Gewerben, sondern sie suchen noch in unendlicher Mehrzahl nur in dem Schacher und Güterhandel ihren Lebensunterhalt. In dieser Weise ist die Judenschaft größtentheils eine Landplage. Der Israelit lasinuirt sich so bei den Bauern, daß kein Vertrag ohne sein Zwischentreten möglich ist, weder Kauf, noch Verkaaf, sei es von Feld, Haus oder Vieh. Ueberall trifft man den Juden an, der den Landmann überlistet, ihn zu unglücklichen Spekulationen drängt, indem er die Schwierigkeiten hebt, Termine verspricht oder sonstige Bedingungen stellt, was über kurz oder lang den armen Schuldner mit Hab und Gut in seine Hände fallen läßt. Der Jude kennt die Lage eines Jeden, Schaarenweise ziehen die gemeinen Schacherjuden von Dorf zu Dorf und arbeiten für ihre reichen Kapitalisten. In dem Handel verderbt er durch Konkurrenz die Preise: Niemand wie er kann sich so einschränken, von so Wenigem leben. Er fallirt hier, und in dem nächsten Städchen eröffnet er einen andern Laden. Leider gibt es nur wenig Ausnahmen, Wenige, welche ein anderes bürgerliches Gewerb ergreifen; sie können dies auch nicht wohl, wenn sie auch Lust zur Handarbeit hätten: der Christ läßt nicht bei ihnen arbeiten, uno an ihren Glaubensgenossen läßt sich Nichts verdienen.

Die Abwendung dieser Kalamitäten sollte vor Allem dem bevorstehenden Gesetze über Emancipation der Juden zu Grund gelegt werden, nachdem die Erfahrung zeigt, daß in Ländern, in welchen die bürgerliche Gleichstellung dee Israeliten schon vor vielen Jahren erfolgt ist, wie z. B. im Elsaß u. s. f., die oben geschilderten Verhältnisse demungeachtet auch noch obwalten.

(Landau.) Man spricht davon, daß die hiesige Besatzung durch andere Bundestruppen verstärkt werden solle.

Würtemberg. (Stuttgart, 16. März.) Soeben kommen wir aus der Kammer zurück. Als die Berathung über die Feudalfrage begonnen werden wollte, beschloß die Kammer selbst, auf den Antrag des Abgeordneten Hiller, die Staatsregierung um ihre alsbaldige Auflösung zu bitten. (Beob.)

Der Gesetzentwurf der Volksbewaffnung zerfällt in drei Abtheilungen: 1) Ueber den Gebrauch der Schießwaffen, wobei die Ausnahmen und gesetzliche Bestimmungen gegen den Mißbrauch bezeichnet werden; 2) Ueber die Schießübungen; 3) Ueber die Organisation der Bürgerwehr. Mit wenigen Ausnahmen sind alle Bürger vom 18—55. Lebensjahre landwehrpflichtig, und haben sich in der Regel selbst zu bekleiden und zu bewaffnen mit leichtem Gewehr. (Ulm. Kr.)

Das „Stuttgarter neue Tagblatt" schreibt: „Der Hr. Minister Graf v. Beroldingen hat sich wohl noch nie in dem Fall gesehen, einem Kollegen im Ministerrath seinen Besuch in einem bescheidenen Dachstübchen vier Treppen hoch abzustatten, wie es gestern geschah, als er seinen Kollegen Paul Pfizer besuchte."

K. Sachsen. (Leipzig) Von den neuen Ministern war Braun Advokat in Plauen und Präsident unserer II. Kammer, Pfordten Professor der Rechte, Georgi ein Spinnerei-Besitzer in Mylau. Gestern illuminirte Leipzig, denn trotz 5000 sächsischer Truppen, die um Leipzig lagen und 8000 Preußen, die an der Grenze standen, hatten wir doch nur eine Katzenmusik bei Buchhändler Brockhaus, dem Fensterscheiben zerschlagen wurden. Unsere Radikalen mißbrauchen schon die Preßfreiheit, Flugblätter ohne Drucker und Verleger werden ausgestreut; sie mögen ja nicht Alles auf den Kopf stellen!

Gr. Baden. (Karlsruhe, 17. März.) Noch gestern Abend liefen aus dem Seekreis beruhigende Nachrichten ein, indem es dem Abgeordneten Mathy gelungen ist, die Masse über Ficklers Umtriebe zu belehrea. Man will wissen, Fickler habe Prügel bekommen und sei zum Lande hinausgejagt worden.

Oesterreich. Eben eingelaufenen Nachrichten aus Linz zufolge, ist daselbst die Verzehrungssteuer aufgehoben worden. (D. Z.)

Preußen. (Königsberg, 13. März Nachts 12 Uhr.) In aller Eile melde ich Ihnen, daß hier Unruhen ausgebrochen sind, die wahrscheinlich, wie ohne Zweck von einer aufgeregten Populace begonnen, auch kein Resultat haben werden, aber auch kein abschreckendes für die gesetzlichen Schritte der Bürger.

(Berlin, 17. März.) Die Presse ist auch bei uns frei; die Zensur wird sofort aufgehoben; Preßvergehen werden bis zur Feststellung eines angemessenen Repressiv-Gesetzes nach den Landesgesetzen bestraft. Die morgende Allgemeine Preußische Zeitung wird die Bestätigung dieser Nachricht bringen.

Frankreich.

(Paris, 15. März) [Schrecken und Reaktion.] Der Horizont trübt sich, die Leute bekommen Angst. Sie wissen, ich bin kein Pessimist, ich habe die Zukunft bis jetzt im rosenfarbenen Lichte gesehen — aber ich muß gestehen, seit 24 Stunden hat sich Vieles verändert. Indem ich Ihnen diese Zeilen schreibe, drängen sich Tausende und Tausende an die Nationalbank, um ihre Banknoten einzuwechseln; ein panischer Schrecken hat alle Menschen ergriffen und reißt selbst die Kaltblütigen mit fort. Zahlreiche Detaschements der Nationalgarde vermögen kaum die andrängende Menge in Ordnung zu erhalten. Wenn dieser Andrang noch zwei Tage so fortdauert, so muß die Bank ihre Zahlungen einstellen. Fragen Sie mich, woher dieser panische Schrecken kömmt, so kann ich Ihnen wohl mit Girardin's „Presse" sagen: das exklusive Zirkular Ledru-Rollin's über die Wahlen und die terroristischen Artikel des National hätten alle Welt erschreckt, man fürchte die Rückkehr des Terrorismus u. s. w. Damit ist aber noch gar nichts erklärt; Das erklärt nicht, warum die Mittelklasse plötzlich nicht nur von Schrecken, sondern auch von Haß gegen die Bewegung erfüllt ist, warum Jeder sein Bischen Hab und Gut in Baarem zu realisiren sucht, warum ein allgemeines Sauve qui peut ertönt, warum die alte Nationalgardr sich in leidenschaftlicher Aufregung befindet und sich zum Kampfe rüstet. Die Stimmung ist eine so gespannte, daß, wenn in diesem Augenblicke die Herzogin von Orleans mit dem Grafen von Paris hier erschiene, die Nationalgarde, die Bourgeoisie die Regentschaft proklamieen würden. Ob sie aber selbe durchsetzen, selbst mit Strömen vergossenen Blutes durchsetzen würden, Das ist eine andere Frage. Was sagt man heute nicht Alles! Die Regierung wolle in diesen Tagen das Kapital der Nationalbank konfisciren und so die Banknoten zu Assignaten machen, die Eisenbahnen sollten ohne Entschädigung für Staatseigenthum erklärt werden, man wolle alle Reichen mit einem Zehntel ihres Vermögens besteuern, und was dergleichen Gerüchte mehr sind, die das scheußlichste Gespenst panischen Schreckens heraufbeschwören. Wer erzeugt diese Gerüchte? Die Mittelklasse und ihre Orgone Debats, Presse und die, wie letztere, als Republikanerin maskirte Liberte, ein Journal, das im tiefsten Hintergrunde ein Stückchen Bonapartismus bereit hält. Wer nimmt diese Gerüchte begierig auf? die Mittelklasse; der Nationalgardist kommt nach Haus und bringt seinee Familie die Schreckensbotschaft, die Frauen brechen in Thränen aus, die Kinder jammern, die Nachbarn, die das Entsetzliche hören, stürzen fort, von Haus zu Haus die Schreckenskunde tragend, und so ist seit 24 Stunden ganz Paris in einem Zustande, wie ungefähr vor dem 9. Thermidor. Und doch, wie unbegründet ist diese Furcht, wie übertrieben sind alle diese Gerüchte! Die Regierung denkt an keine solche Gewaltschritte, und das Volk, die Männer in Blousen, vor deren Gewaltthaten man sich fürchtet, denken nicht daran, die Reichen zu plündern, wie man allenthalben zitternd erzählt. Die Nationalgarde hat bereits die ersten reaktionären Schritte gethan, sie hat einen großen Klubb von mehreren Tausend Mitgliedern gestiftet, der als Zentralpunkt für die gemäßigte Partei gelten soll, sie hat ein Blatt gegründet: L'Ordre (die Ordnung), als offiziellen Moniteur der Moderados, sie hat sogar beschlossen, sich kompagnienweise nach den Straßen zu organisiren, um im Falle einer Journee ihre Wohnungen und Läden zu schützen. Wohin soll Das führen? Der eingebildeie Schrecken wird zum wahren Schrecken weeden; wenn dieß Mißtrauen nicht aufhört, so wird das Volk den Mangel an Zutrauen durch gleiches Mißtrauen rächen. Dieser gespannte Zustand der Dinge kann nicht mehr lange fortdauern; er führt entweder zu einem Konflikte, oder um diesen zu vermeiden, zu einem Kriege mit dem Auslande. Ich glaube nicht, daß es vor dem 20. April zu einem Konflikte kömmt; die nächsten drei Tage werden entscheiden. Heute sind die Bankaktien wiedrr um 100 Fr. gefallen, morgen werden sie al pari stehen.

Nach den neuesten Berichten aus Paris, 16. März ist zwischen der Bourgoisie und dem Volk eine gewaltige Spannung entstanden, die zu den traurigsten Folgea führen muß. Die alte Nationalgarde hatte den Beschluß gefaßt, bewaffnet auf das Stadthaus zu ziehen, um von der provisorischen Regierung die Rücknahme mehrerer Maßregeln zu verlangen. Diese fand heute statt. Um 1 Uhr zogen ungefähr 15,000 Mann bataillonsweise nach dem Stadthause, um gegen das Dekret der provisorischen Regierung, das die Grenadier- und Voltigeurs-Kompagnien aufhebt, zu protestiren. Die ersten Legionen (die 10. und 11.), die erschienen, ließ das Volk ruhig passiren, doch wurden die Bärenmützen dee Grenadiers schon mit Pfeifen und dem Rufe: à bas les bonnets! begrüßt. Allein bald sammelte sich eine ungeheuee Volksmenge, das Gerücht verbreitete sich: die Nationalgarde wolle Ledrü-Rollins Absetzung und die Aufrrgung ward ungeheuer. In diesem Augenblicke kam die erste Legion den Quai herauf, allein schon am Pont du Charge versperrte ihr das Volk den Weg und ließ sie nicht weiter ziehen. Als die Legion dennoch durchdringen wollte und nun auch die zweite Legion dazu kam, kam es zu Thätlichkeiten. Nach beinahe dreistündigem erbitterten Wortwechsel und Andrängen gegen das wie eine Mauer feststehende Volk mußte die Nationalgarde unverrichteter Sache umkehren. Der Schlangenrath Emil von Girardins hat seine Früchte getragen, die Nationalgarde hat sich durch diese Manifestation vom Volke getrennt, — es gibt wieder zwei Klassen, die Einigkeit ist zerstört. Die Exaltirten in den Reihen der Nationalgarde drohen morgen mit den Waffrn wieder zu kommen. Wenn sie diese Drohung ausführen, so werden sie Barrikaden finden und der Bürgerkrieg ist unvermeidlich. Es geschieht, was wir voraussagten: die gefallene Bourgeoisie stürzt sich in einen Verzweiflungskampf. Merkwürdig ist, daß trotz dieser betrübenden Vorgänge und der Suspension der Zahlungen der Bank alle Kurse an der heutigen Börse gestiegen sind.

Heute erfährt man, daß Ledru-Rollin dem gegen ihn heraufbeschworenen Sturme aus dem Mittelstande weichen und als Minister des Innern durch Cormenin, kaum zum Vizepräsidenten des Staatsraths ernannt, ersetzt werde. Cormenin hat ungefähr eine Laufbahu gemacht wie Lamartine — vom Legitimisten zum Republikaner. Berühmt wurde er vornämlich durch seine scharf einschneidenden Flugschriften und seine biographischen Skizzen, die er unter dem Namen Timon schried, ferner, was ihn besonders für seia jetziges Amt geeignet macht, duech ausgezeichnete Arbeiten über die Organisation der Staatsverwaltung.

Seit einigen Tagen ist eine förmliche Auswanderung der Kapitalisten aus Paris im Gange. Die Organe der Regierung enthalten nun Stellen, wie folgt: „Ist dieß eine neue Verschwörung, wie im Jahre 1792? Muß die Lehre der ersten Republik (d. h. das Guillotiniren der Emigranten) wiederholt werden und will man die junge Republik verurtheilen zu den Nothwendigkeiten ihree Mutter? Die Emigration des Kapitals ist Verrath, welcher theuer zu stehen kommt." Ist Das deutlich gesprochen für Leute, welche täglich Fleisch zu essen haben?

Wie die Presse meldet, will sich der Prinz von Joinville, der mit seinem Vater ganz zerfallen ist, nach Brasilien begeben und dort mit seiner Frau leben.

Italien.

Das Fürstenthum Monaco, das mit der ihm vor einigen Wochen gegebenen Konstitution nicht zufrieden war, hat seinen Fürsten Florestan I. weggejagt und am 4. März die Republik proklamirt.

(Neapel, 6. März.) Monsignor Cocle früher königl. Beichtvater wurde im Castellamare vom Volke verhaftet, gerade, als er sich verkleidet nach dem Auslande einschiffen wollte. Man will wissen, daß er, Delcarretto und die Generale Landi und Nunziante im Bunde seien, um eine Contrerevolution hervorzubringen. Im Quartier der Mercata entdeckte man gestern eine Winkelgießerei, worin man bereits 2 kleine Kanonen vorfand. Diesen Umstand setzt man ebenfalls mit einem Reaktionsversuche in Verbindung, welchen Delcarretto etwa im Schilde führen möchte.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 22. März 1848.

Zum gold. Hirschen: HH. Kaufl. Leubock von Düsseldorf, Metzger v. Crefeld und Leo von Kitzingen. **Zum Mohren:** HH. Kaufl. Boeckl v. Nürnberg und Dietz von Marktbreit. **Zum wilden Mann:** Hr. Kulmann, Kfm. v. Crefeld. **Zur gold. Kronen** HH. Wirthe Gibl von Neureichenau und Bleinlinger von Schönberg; Hr. Katzenbobler, Hdlsm. von Herzogenreith. **Zum grünen Engel:** Mad. Bumischner, Gastgeberin v. Breitenberg; Hr. Pauli, Wirth von Feelung; He. Bechmann, Kfm. von Fürth; HH. Holzl. Finalinger v. Wien, Hertlein von Metter und Bauer von Obendorf. **Zum weißen Haasen:** Hr. Meier, Wirth von Reischbach; Hr. Absmaier, Bürger v. Kößlarn u. Hr. Friedrich, Grenzaufseher von Neuhaus.

Bekanntmachung.

Da mit Ende dieser Woche die bei den Herren Armenrathsmitgliedern Anton Pummerer, Kaufmann; Wolfgang Mayer, Färber, Franz Kuchler, Lederer in Innstadt und Johann Meisingereder, Hafner in Ilz aufliegenden Listen über Spendung milder Beiträge zur Ausspeisung der Armen abgeschlossen werden, so ersucht man hiemit höflich alle Jene, welche sich zur Zeit hiebei noch nicht betheiligt haben, ihre Beiträge noch in diesen Tagen gütigst zu leisten.

Acr den 21. März 1848.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.
Der rechtskundige Bürgermeister
Schweizer.

Bekanntmachung.

Vielseitig ist hieramts der Wunsch in Anregung gebracht worden, es möchte sich auch hier, wie in andern Städten des Königreichs von Seite der wehrfähigen Einwohner, die nicht schon der Landwehr angehören, ein Korps, betitelt **Stadtwehr** bilden, deren einzige Aufgabe darin bestünde, die Landwehr in Herhaltung der Ruhe und Ordnung im Innern der Stadt, falls selbe, wie nicht zu erwarten steht, gestört werden sollte, mit bewaffneter Hand kräftigst zu unterstützen.

In dankender Anerkennung dieser edlen Ansicht, und um den angeregten Wünschen zu entsprechen, ladet die unterfertigte Behörde andurch wehrfähige Männer, die nicht bereits der Landwehr angehören, zur Theilnahme mit dem Beifügen ein, daß in der diesämtlichen Kanzlei von heute an, eine Liste zur Einzeichnung aufliegt, und daß nach geschlossener Inskription zur Besprechung und Berathung über die Art und Weise der Bewaffnung und des Dienstes überhaupt über die Organisation dieser Stadtwehr gesonderte Einladung erfolgen wird.

Passau, den 21. März 1848.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.
Der rechtsk. Bürgermeister
Schweizer.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich im Putzen von Strohhüten und sieht, da sie billige und schnelle Bedienung verspricht, sehr vielen geehrten Aufträgen entgegen.

Th. Schöller,
wohnhaft im Ort Nro 63.

(2) Unterzeichneter ist gesonnen, seine **zwei Häuser** aus freier Hand zu verkaufen.

Zimmermann,
bürgerlicher Hutmacher.

Es hat unlängst Jemand einen **Offiziers-Federbusch** irgendwo liegen lassen; man bittet um gefällige Zurückgabe desselben. Näheres bei der Expedition d. Bl.

Pränumerations-Einladung.

des

Vereines zur Verbreitung guter kath. Bücher, für das Jahr

1848.

Im Jahre 1848 beginnt der Verein zur Verbreitung guter katholischer Bücher seinen neunzehnten Jahrgang. Die unterzeichnete Kongregation, überzeugt von der Nothwendigkeit und Nützlichkeit religiösen Einwirkens durch die Schrift, ist für dieses Jahr eben so wie für die früheren bereit, alle ihre Kräfte anzustrengen, um jenen Zweck zu erreichen, welchen sich der Verein bei seinem Entstehen gesetzt und fort und fort im Auge gehalten hat.

Es werden wie bisher 120 Druckbogen geliefert. Die Statuten bleiben unverändert, der einfache Subskriptionspreis für die bestimmte Anzahl von 120 Bagen ist 3 fl. 36 kr. Wer auf zwei Exemplare mit 7 fl. 12 kr. subskribirt, stellt sich in die Klasse der Theilnehmer, und wer auf 6 Exemplare mit 21 fl. 36 kr. subskribirt, wird Mitglied des Vereines. Dadurch, daß Mitglieder und Theilnehmer die Werke in mehrfacher Anzahl erhalten, wodurch sie in den Stand gesetzt werden, gute Bücher untee die arme Volksklasse, zu vertheilen, werden sie als Wohlthäter und Beförderer des Vereines und des edlen Zweckes angesehen, und als solche erscheinen sie jährlich in einem von dem Vereine herauszugebendrn gedruckten Verzeichnisse; ebenso wird ein Ausweis über die Anzahl der in jeder Diözese durch den Verein verbreiteten Bücher erscheinen, durch welchen zugleich der gute Erfolg des Vereines ersichtlich wird.

Es wird jeden Monat ein Heft von circa 8—12 Druckbogen ausgegeben.

Für das Jahr 1848 wurden folgende Werke bestimmt:

Im Monat Januar: Das vormals spanische Amerika aus dem religiösen Gesichtspunkte betrachtet von dem Zeitraume seiner Entdeckung an, bis 1843. Vom Kardinal Gaetano Baluffi. I. Bandes 1. Lief.

Im Monat Februar: Briefe zwischen Theodul und Philaleth über die wahre vernünftige Religion. Von Pfarrer Pichler.

Im Monat März: Das vormals spanische Amerika. I Bandes 2. Lief.

Im Monat April: Denkschrift der Liebe des hl. Vincenz v. Paul. Aus d. Franz.

Im Monat Mai: Die römischen Päpste, von Philipp Müller. II. Bandes 1. Lief. Als Fortsetzung der im November und Dezember v. Js. gegebenen zwei Lieferungen.

Im Monat Juni: Das vormals spanische Amerika. II Bandes 1. Lief.

Im Monat Juli: Ein Bändchen moralischer Erzählungen.

Im Monat August: Das vormals spanische Amerika. II Bandes 2. Lieferung. Schluß.

Im Monat September: Die römischen Päpste. II. Bandes 2. Lieferung.

Im Monat Oktober: Religionsgebräuche und Zeremonien der kath. Kirche. Erklärt von F. L. Hohenauer.

Im Monat November: Ein Bändchen moralischer Erzählungen.

Im Monat Dezember: Die römischen Päpste. II. Bandes 3. Lieferung.

Als Neujahrgeschenk: Ein Bändchen Blumenlese aus den Ziergärten kath. Zeitschriften von L. Hohrnauer.

Als Beilage im Monat März oder April: Die Reise des Kanonikus Grafen Mastai Ferretti (nunmehr Sr. Heiligkeit Papst Pius IX) nach Chili.

Pränumeration darauf wird in allen Buchhandlungen, in Passau in der Pustet'schen, angenommen.

(3) **Bekanntmachung.**

Unterzeichneter ist gesonnen, sein **reales Schneiderrecht** zu verkaufen.

Nruburg am Inn 1848.

Andr. Schneider.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrbezirk.

Geboren am 20. März: Antonia Franziska Mayerhofer, ehl. Kind des Vinzenz Mayerhofer, b. Zeugmachers.

Innstadtpfarrbezirk.

Gestorben den 19. März. Johanna Stockinger, Wirthskind 11 Wochen alt.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachts 12 Uhr verschied, mit den Tröstungen der hl. katholischen Religion versehen, nach einem kurzen Krankenlager, unsere heißgeliebte Tochter und Schwester,

Maria Gabriele,

Freifräulein v. Magerl,

selig in dem Herrn.

Wir beeilen uns, dieses uns so tief erschütternde und höchst schmerzliche Ereigniß allen unsern verehrten Verwandten, Freunden und Bekannten hiemit bekannt zu geben, und sie um stille Theilnahme bittend, die Verblichene deren freundlichem Andenken anzuempfehlen.

Passau, den 22. März 1848.

Friedrich Frhr. von Magerl,
Kgl. Bayer. Kämmerer und Generalmajor.
Freifrau von Magerl, geb. v. Grosch.
Otto Frhr. v. Magerl,
K. B. Unterlieutenant im Kuiraff.-Reg. Pr. Karl u. K. Kammerjunker.
Louise, Freifräul. v. Magerl,
} Geschwister.

Das Leichenbegängniß findet Freitag den 24. Vormittags 10 Uhr vom Hause aus statt.

Schnellpressendruck von Pleuger und Keppler.

München, 21. März. Seine Majeſtät der König **Ludwig** hat geſtern am ſpäten Abend der Krone Bayerns entſagt und dieſelbe in die Hände des Kronprinzen **Maximilian** niedergelegt.

Heute Morgens 7 Uhr ſchwuren ſämmtliche hieſigen Abtheilungen auf dem Dultplatze dem Könige

MAXIMILIAN II.

den Eid der Treue, und um 8 Uhr die ſämmtliche hieſige Landwehr.

Seine Königliche Hoheit der Herzog Max in Bayern hat unterm Geſtrigen die Aufhebung der Feudallaſten in allen ſeinen Beſitzungen verfügt.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Freitag **№ 84.** 24. März 1848.

Freitag den 24. März: Gabriel, Erzengel.

Deutschland.

Bayern. ➳ (München, 20. März) Die Umgehung des Adels und der Geistlichkeit bei der Präsidentenwahl der Abgeordnetenkammer hat einen längst in Aussicht stehenden Bruch endlich herbeigeführt. Beide Stände erblickten darin eine Proskription. Bisher schwammen sie mit unter den gährenden Elementen; sie würden auch noch mit der Kammer gegangen sein, wenn ihnen diese nicht mit Entschiedenheit dargethan hätte, daß jede Freundschaft ihre Grenzen hat. Auf den König und das jetzige Ministerium, konnte der Bund gleichfalls nicht rechnen; was war also natürlicher, als daß er seine Minen springen ließ, um wieder zu jener Macht zu gelangen, womit Bayern so lange geknechtet wurde. Vorerst sollte die Bürgerschaft vorgeschoben und auf dem Rathhause eine Adresse zur Unterzeichnung aufgelegt werden, wornach der König entweder abgesetzt, oder ihm der Kronprinz (wegen des Adels) oder der Prinz Luitpold (der Geistlichkeit wegen) als Mitregent beigegeben werden sollte. Andererseits wurde aber auch der republikanische Ton angeschlagen, damit das Wasser recht trüb werde, in dem man zu fischen gedachte. Das bekannte Losungswort „Lola“ dies stimulirende Futter der Massen, aufstachelnde Worte aus geistlichem Mund, sogar hrrabgesprochen von Bierwägen, nusgestreute Hostieen, durch die man das bestehende Regiment als gotteslästerisch hinstellen wollte, und endlich das adelige Geld, das man in Werkstätten und sonst vertheilte, sollte die Fäuste der unteren Klassen zum völligen Umstuez in Bewegung setzen und eine Pöbelherrschaft begründen, derrn man sich leicht bemächtigen könnte. Allein die Bürgerschaft merkte die Falle und schloß das Rathhaus; das Militär, die Nationalgarde, Künstler und Studenten traten unter die Waffen, eine imposante Macht, mit scharfen Patronen und den bestimmtesten Befehlen zum losschlagen versehen, das wirkte. Die Ruhe blirb gesicherl; nur daß eine Rotte das Magazin des Zimmermeisters Reisenstubl anzündrn wollte, was durch eine Künstlerpatrouille verhindert wurde. So hat sich denn der vornehme Plebs und ein salbungsvolles Gesindel, wozu wir freilich nicht jrden Adeligrn und Geistlichen rechnen, dem gesunden und kräftigen Sinn der hiesigen Bevölkerung gegenüber recht als schmutziger Bodensatz niedergeschlagen.

Unmittelbar darauf folgte eine Ergebenheitsadresse der Reichsrathskammer an den König. Heute kommt in den hiesigen Blättern eine abweisende Erklärung des Arco Valley vor. Auch der Erzbischof soll sich mit der Wühlerei als nicht einverstanden erklärt haben und von den Kanzeln wird das Benehmen eines Theils des Adels wie des Klerus mißbilligt. Dennoch weiß mnn, daß Konvente gehalten wurden, und daß der Auftritt vom Smnstag wohl einen der Fäden ans Licht gebracht hat, die dort im Geheimen gesponnen wolden sind.

So mögte man unter drm Scheine der Freiheit uns das Joch der Reaktion von neuem über den Nacken setzen. Aber man kennt die Praktiken einer Parthei, die, indem sie Alles verdummen wollte, sich selbst verdummt.

Bei der gestrigen Vereinigung der Offiziere der Linie, der Landwehr, sowie der Studenten und Künstler im Ottischen Wirthause gelobten sie sich unter Umarmungen allen reaktionären Umtrieben mit Kraft zu begegnen. So lange wir einen König brauchen, ist uns der jetzige, nachdem er in die Bahn rascher Konecssionen eingelenkt hat, lieb und werth; von einem andern kann man wenigstens nicht mehr erwarten.

Man spricht von einer Adresse, welche die hiesige Bürger- und Studentenschaft nach Wien abgehen lassen will.

— 19. März. Der Adel ist im Begriffe, an Se. Maj. den König eine Ergebenheitsadresse zu richten. Der Adel befindet sich in einrm begreiflichrn Zustande der Angst, nachdem die öffentliche Stimmung sich unverholen über ihn kund gibt. So erläßt Graf Arco-Valley folgende Bekanntmachung einer von ihm an die k. Polizei gerichteten Beschwerde:

„Kgl. Polizei-Direktion der Haupt- und Residenzstadt München! Die Verdächtigungen und Verläumdungen, denen ich seit einem Jahre ausgesetzt bin, haben in den jüngsten Tagen einen Höhepunkt erreicht, der mir nicht gestattet, länger stillzuschweigen. Mit Zuversicht habe ich vernommen, daß gestern das Gerücht allgemein verbrritet worden ist, als habe ich an Bewohner von Haidhausen Geld vertheilen lassen, um sie zu Tumulten zu verleiten. Offenbar liegt in Verbreitung derlei Gerüchte nach Maßgabe des Strafgesetzbuches Theil I. Artikel 284 eine rechtswidrige Handlung, und ich erlaube mir deßhalb an die königliche Polizeidirektion die Bitte zu stellen, den Urhebern der erwähnten verläumderischen Gerüchte nachforschen lassen und gegen dieselbe gerichtliche Untersuchung hervorrufen zu wollen. Hochachtungsvollst Reichsrath Graf Arco auf Valley. München, 19. März 1848.“

Auch der Klerus fühlte sich veranlaßt, diesen Morgen bei Kaufmann Rosipal sich gegen die Verdächtigung zu verwahren, als habe er sich bei den allerneuesten Pöbel-Aufregungen betheiligt. Inzwischen sind gestern unter den mehrfachen Verhaftungen seltsam verkleidete Individuen allerlei Art eingezogen worden.

— Nachrichten aus Landshut melden, daß v. Pechmann als Landrichter daselbst sehr unbeliebt war, wozu Handlungen, wie die, daß er ein altes Weib der Art mit Ruthenhieben bedienen ließ, daß dieselbe sofort in's Krankenhaus gebracht werden mußte, natürlich das Ihrige mit Recht beigetragen haben. — Der größere Theil der Münchner Bürger hatte mit Gewißheit erwartet, daß ein freigesinnter Bürgerlicher zum Polizeidirektor ernannt würde, weil die Bürger dadurch eine Garantie für die sofortige Entwickelung und Aufrechthaltung der Errungenschaften erblickt haben würden, und diese Garantie wäre um so nothwendiger in den jetzigen Tagrn, wo eine gewisse Partei mit Geld und Worten Unfrieden herbeizuführen trachtet, welcher drm begonnenen Fortschritte in jedrr Beziehung hemmend in den Weg treten würde. — Darum Bürger Münchens seid auf der Hut und haltet Wache, die Errungenschaften sieht eine gewisse Partei ungerne im neurn Besitz!

— 20. März. (Nach Mitternacht.) **König Ludwig hat abgedankt!** — So lautete seit Abends 10 Uhr die durch die Hauptstadt gehende, allenthalben unglaublich scheinende Kunde. **König Ludwig hat die Krone seinem Sohne Maximilian jetzt schon übertragen.** Man verläßt seine Wohnung, das Gasthaus, auf der Straße regt sich's lebhafter als sonst um diese Zeit,

nad laut ſpricht man von dieſer überraſchenden großen Neuigkeit. Ich eile auf die Schloßwache, die Offiziere beſtätigen dieß als Wahrheit. Ich begebe mich auf das Rathhaus, die Offiziere der Bürgermiliz vermögen es nicht zu vernehmen. Schnell ſammeln ſich vor der kgl. Reſidenz Hunderte von Menſchen, eben ſo vor dem Rathhauſe; laute Debatten werden gepflogen, ob der König freiwillig dieſen Schritt gethan, ob fremde Einflüſſe mit im Spiele waren, welche Jatriguen die Oberhand gewannen, bis zu welchem Grade die königliche Familie ſelbſt zu dieſem „freiwilligen" Entſchluſſe mitwirkte? — Alles beklagt laut und heftig dieſen Rücktritt des Königs, der nun im ganzen Sinne des Wortes Vater des Volkes geworden iſt. Dem dringenden Zureden von Offizieren der Linie und Bürgermiliz, weil leicht eine größere Verſammlung von weniger patriotiſch geſinnten und friedlichen Männern herbeigelockt werden könnte, gelingt es endlich, zu bewirken, daß die Verſammelten ſich zerſtreuen, jedoch unter dem allgemeinen Verſprechen, ſich ſchon morgen früh wieder zu verſammeln, bevor noch etwa eine Proklamation ausgegeben wird. — Abends um 11 Uhr begab ſich noch eine Deputation von Bürgern zu Sr. Maj. dem König, kehrte aber mit dem Beſcheid zurück, daß Se. Majeſtät morgen eine beſtimmte Erklärung hierüber kundgeben wird. Eine Aufregung, größer als je hat ſich Aller bemächtigt! Die Bürger ſind Willens, eine Demonſtration des großartigſten Umfangs vorzunehmen. Es ſteht zu fürchten, daß unſere Ereigniſſe erſt recht anfangea.

— Welche unerwartete Wendung der Dinge! Heute morgen noch verkehrte der König mit Deputationen in offener Audienz, und Abends hat er aufgehört König zu ſein. König Ludwig I. hat die Krone niedergelegt. Schon den Tag über trug man ſich in verſchiedenen Kreiſen mit einem ſolchen Gerüchte, aber niemand ſchenkte ihm Glauben. Da erſcheint Abends 10 Uhr ein Adjutant des Königs auf der Hauptwache der Studenten und erklärt offiziell: König Ludwig hat abgedankt. „Er habe ſeit dreiundzwanzig Jahren regiert nach Grundſätzen, die er für die richtigen gehalten, nun ſei er gezwungen worden, Konceſſionen, Verſprechungen zu machen, die er nicht zu halten im Stande ſei, er ſehe ſich unter dieſen Umſtänden veranlaßt, ſeine Krone niederzulegen." Welches die allernächſten Urſachen zu dieſem Entſchluſſe waren, wird ſich morgen aufklären; dieß erwarten auch die hieſigen Bürger, welche vor allem ſich verſichern wollen, ob der König nicht gezwungen dazu gieagt. In letzterem Falle würden ſie feierlich dagegen proteſtiren. Sie werden morgen früh 7 Uhr eine Verſammlung im Rathhauſe halten, von der eine Deputation in die Reſidenz ausgehen ſoll, um ſich Aufklärung zu verſchaffen. Wie dieſe aber auch ausfällt, die Bürger ſind vor wie nach entſchloſſen, von dem Wege des Rechtes und Geſetzes keinen Schritt breit zu weichen und jedem Verſuche dazu, von welcher Seite er kommen möge, mit Gut und Blut entgegenzutreten. Auffallend erſchien es jedermann, daß man eine ſo äußerſt wichtige Nachricht ſo zu ſagen mitten in der Nacht in das Publikum kommen ließ. Beinahe gleichzeitig mit der unvollſtändigen Verbreitung derſelben duech die ſchlafende Stadt wurden auch die Allarmgerüchte von heranziehenden Bauern, von beabſichtigter Stürmung des Strafarbeitshauſes, von Aufgreifung der Lola geſchäftig ausgeſtreut. Sie erwieſen ſich alle als falſch und erdichtet, und die Stadt iſt bis jetzt auffallend ruhig in faſt allen ihren Theilen. Nur die Kaufingerſtraße und zunächſt die Umgegend der Akademie, vor der zahlreiche Gruppen im Geſpräch ſich befinden, machen eine Ausnahme. Ich glaube ſicher vorausſagen zu können, daß keine Störung vorfallen wird bis morgen früh.

— 20. März. Dieſen Mittag hatte eine Deputation pfälziſcher Abgeordneter eine Audienz bei Sr. Majeſtät dem König. — Heute verbreitete ſich ein Gerücht, daß die Abg. Dr. Willich zum Juſtizminiſter und Baron Lerchenfeld zum Finanzminiſter ernannt worden ſeien. Nachdem erſtere Ernennang ſich bereits als unwahr erwies, möchten wir vorerſt auch letztere in Zweifel ziehen. — Aus guter Quelle kann ich Ihnen die erfreuliche Nachricht mittheilen, daß Oeſterreich den Getreidezoll gänzlich aufgehoben hat. — Einer allerhöchſten Verordung zufolge ſoll in einem Zeitraum von 8 Tagen das uneingehegte Hochwild ohne Unterſchied des Alters und Geſchlechts in den k. Revieren von dem k. Forſtperſonal gänzlich abgeſchoſſen ſeyn. Ein Gerücht läßt ein einflußreiches Ausſchußmitglied des Vereins vom heil. Vincenz de Paula, das Geldaustheilung zum Behufe tumultuariſcher Exceſſe machte, in polizeilichen Gewahrſam gebracht wiſſen. Wie geſtern Abend ſind auch heute große militäriſche Vorkehrungen zur Aufrechthaltung der Ruhe getroffen. Die Bürgermiliz und die Freicorps verſehen wieder den Patrouillendienſt, ſo daß keine neue Störung zu befürchten iſt. Die Polizei-Warnung, daß bei einem Angriff auf das Militär dieſes von den Waffen Gebrauch machen wird, wurde heute erneuert. Unſere k. Polizeidirektioa Baron Pechmann entwickelt die lobenswertheſte Energie. — Ein Bürgerausſchuß hält Berathungen über die Verbeſſerung der Verhältniſſe der arbeiteadea Klaſſe, wovon man ſich, da guter Wille und vorzügliche intelligente Kräfte ſich dabei betheiligen, ein günſtiges Reſultat verſpricht.

— 18. März. Zwietracht droht zwiſchen den niedern Klaſſen, den Bürgern, Studenten und dem Militär. Gut für die Regierung! Die niederen Klaſſen glauben, daß alles Verſprochene und Zugeſtandene blos Spiel ſeyn könate, daß die Lola Montez beſchützt werde und ſehen zugleich für ſich noch keinen beträchtlichen Vortheil errungen, da Gewerbsfreiheit nicht auf der Liſte der Zugeſtändniſſe ſteht, da dem Verlangen nach Arbeit nicht oder wenigſtens nicht ſo ſchnell abgeholfen wird und werden kann. Doch beabſichtigen ſie durchaus keinen Angriff auf Privat-Eigenthum, natürlich das ſchlechteſte Geſindel ausgenommen. Einbrüche und größere Diebſtähle kommen trotz der gebotenen Gelegenheit nicht vor. Die Bürger hingegen glauben gerade ihre Sicherheit und ihr Vermögen von dieſer Seite her gefährdet. Doch macht auch ſie das Spiel, das Wallerſtein getrieben, das vom größten Theil für wahr angenommene abermalige Auftreten der Ergräfin, mißtrauiſch. Wie ſich das Militär verhalten wird, läßt ſich nicht leicht beſtimmen. Jedenfalls ergreift es vorderhand die Seite der Regierung. Am ſchlimmſten ſind die Studenten mit ihrem Freikorps daran, denn ſie werden von jeder Seite mit Mißtrauen betrachtet. Verdächtig war bereits von vorne herein vielen Studenten, die ſich nicht völlig von augenblicklicher Begeiſterung blenden ließen, die übergroße Willfährigkeit, mit der man jedem ihrer leiſeſten Wünſche nachkam, ja viel mehr that, als verlangt worden war. Zuvörderſt war der Eid den Tag nach der erſten Organiſation bereits abgenommen, dann wurde die Hauptwache von der entlegenen Univerſität in die Mitte der Stadt, in die Akademie der Wiſſenſchaften, verlegt und zwar auf eine Weiſe, die ſo unnöthig, als für die Profeſſoren ſelbſt verletzend war. Letztere mußten die ganze Nacht hindurch räumen laſſen, um, dem am Abende zugekommenen Befehle gemäß, für den nächſten Morgea ihre Studirzimmer als Wachſtuben abtreten zu können. Ferner ging nun ein wahres Soldatenſpielen, ein Kamaſchendienſt aa, der deutlich darauf hinwies, daß es nicht um ein ſchnell bereites Freikorps für den Fall der Noth, ſondern um ein ſtehendes Heer zu thun war. (Es wurden vor die Akademie Schilderhäuſer geſetzt, eine gleichmäßige Montur ſollte eingeführt werden, und die Univerſität mußte ohne Weiteres 5000 fl. als Geſchenk zur Bekleidung für die Aermſten anweiſen. Von 5000 fl. können aber nur 250 Mann bekleidet werden. Die Uebrigen erhalten zwar ebenfalls theils zeitweiligen Vorſchuß, aber ſie müſſen ſpäter doch zahlen, und 20 fl. für eine Spielerei ausgeben, iſt keine Kleinigkeit.) Außerdem erwies maa den bisher ſo gering geachteten jungen Leuten alle mögliche Aufmerkſamkeit und Ehrenbezeugung. Die Prinzen und der König ſelbſt kamen nach einander zum Beſuche, zwei Revuen wurden gehalten, der Stadtkommandant kam noch vorgeſtern Mittag auf die Hauptwache, um Lob zu ſpenden, und vor Allem ward der Studenten geſetzmäßiges, wackeres Betragen bei den letzten Vorfällen (als ſie nämlich mit dea Waffen des Zeughauſes in der Hand nach der königl. Reſidenz zogen) ungeheuer von Miniſter Wallerſtein ꝛc. ꝛc. herausgeſtrichen. Ei, man muthet den Leuten doch einen ſtarken Theil Eitelkeit und Dummheit zu, wenn man ſie durch ſolche Mittel allenfalls unbedingt beſtechen zu können glaubt! — Jetzt iſt Alles klar geworden, der Verband zwiſchen Student und Bürger iſt locker geworden, das niedere Volk mißtraut, die Regierung hat nie getraut, das Militär noch weniger — divide et impera! — Aber doch iſt alle Hoffnung vor-

Digitized by Google

handen, daß auf's Neue die Schaar der Studenten — und sollte es auf Kosten ihrer ganzen jetzigen Organisation, nur natürlich nicht auf Kosten ihres Gewissens — sein, sich innigst mit den Bürgern vereint, mit ihnen jedes Loos theilt. Sonst kein Heil! —

— 21. März. Nie hat wohl ein Ereigniß die gesammte Bevölkerung der Hauptstadt so tief, so ungeheuer ergriffen, als die gestern bereits gezeichnete, noch in später Abendstunde dem Magistrate mitgetheilte, heute am frühen Morgen dem Volke kundgegebene Thronentsagung König Ludwigs zu Gunsten des Kronprinzen königl. Hoh., der nunmehr als König Maximilian II. den Thron besteigt. Heute Morgen fand sogleich die Vereidigung sämmtlichen Linienmilitärs und der gesammten Bürgergarde in feierlicher Weise auf dem Odeonsplatz statt, und später von 11 Uhr ab erfolgte die öffentliche Ausrufung (durch den Staatsherold) des neuen Regenten durch die Straßen der Hauptstadt. Laute Lebehochs ertönten aus dem Publikum „König Maximilian dem II.“ — Ob morgen noch die feierliche Landtagseröffnung stattfinde, war bis jetzt wenigstens durchaus ungewiß.

— 20. März. Die hier anwesenden 70 Bürger der Pfalz, die pfälzischen Abgeordneten an der Spitze, begaben sich diesen Vormittag in die k. Residenz, wo sie von Se. Majestät dem König in einer Privataudienz empfangen wurden und dem Monarchen die betreffende Adresse überreichten. Wie man vernimmt, soll der König dieselben sehr freundlich aufgenommen und in Bezug auf die Gewährung der in der Adresse ausgesprochenen Wünsche geäußert haben, daß er als konstitutioneller König nicht sofort eine bestimmte Antwort ertheilen könne, sondern zuerst seine Minister hören müsse.

Wie es heißt, ist ein durch seine ultramontane Gesinnung bekannter hiesiger Bürger bezüglich verschiedener Aeußerungen, die er in den jüngsten Tagen gethan, zur Untersuchung gezogen und Dieß soll auch bei einigen andern Personen der Fall sein, so daß vielleicht Das, was man im Publikum bezüglich der schon nähere erwähnten Machinationen für bestimmt glaubt, auch gerichtlich konstatirt werden kann. — Die hiesige Landwehr hat nun einen ständigen Wachtposten am städtischen Zeughause erhalten; es ziehen täglich 50 Mann dort auf. Von heut an sind auch täglich 30 Mann Landwehr der Gendarmerie zur Aufrechthaltung der Sicherheit beigegeben.

Ein großer Theil der Abgeordneten ist der Ansicht, daß der dermalige Landtag sich lediglich mit einem Wahlgesetze beschäftigen sollte, damit die Ständeversammlung aufgelöst und eine neue Wahl nach dem neuen Wahlgesetze stattfinden könne. — Das Verlangen des größten Theils der hiesigen Bewohner, daß die Reichsräthe ihre Sitzungen fortan öffentlich halten sollen, ist ein so bestimmtes, daß für die Länge der Zeit die Berathungen bei verschlossenen Thüren kaum mehr zulässig erscheinen.

♂ (München) Das Regierungsblatt vom 21. März 1848 Nr. 13 enthält: Regierungs-Antritts-Patent Sr. Maj. des Kronprinzen Maximilian II von Bayern.

Wir Maximilian II. ꝛc.

Entbieten Männiglich Unsern Gruß und Kgl. Gnade zuvor!

Nachdem Unseres vielgeliebten und theuersten Herrn Vaters Kgl. Majestät Sich unterm 20. d. Mts. aus freieigenem Entschlusse Allerhöchst bewogen gefunden haben, zu Unseren Gunsten den Verzicht auf die Krone Bayern zu erklären und durch diese Verzichtleistung das Königreich Bayern in der Gesammtvereinigung aller seiner ältern und neuern Gebietstheile nach den Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde auf den Grund der Staats- und Hausverträge an Uns, als nächsten Stammfolger, übergegangen ist, und Wir davon vollen Besitz ergriffen und die Regierung des Königreichs angetreten haben;

Als wollen Wir Uns zu sämmtlichen Ständen, Bürgern und Unterthanen in den Städten und auf dem Lande, auch allen Bediensteten und überhaupt allen Unseren Erblanden Angehörigen, welchen Standes, Würde und Wesens sie immer sein mögen, gnädigst versehen, daß sie Uns von nun an für ihren rechtmäßigen und einzigen Landesherrn so willig als pflichtmäßig erkennen, Uns unverbrüchliche Treue und unweigerlichen Gehorsam leisten, sofort in allen Stücken sich, wie es pflichtbewußten Unterthanen gegen ihre von Gott verordnete Landesherrschaft und Obrigkeit gebührt, gegen Uns bezeigen werden.

Wir geben denselben dagegen zu erkennen, daß Wir den mit Tit. X §. 1 der Verfassungs-Urkunde enthaltenen Eid bereits in der dort vorgeschriebenen Form abgelegt haben.

Damit der Gang der Regierungs- und Justiz-Geschäfte nicht unterbrochen werde, oder zum Schaden des gemeinen Wesens einiger Aufenthalt entstehe, so ist Unser Befehl, daß sämmtliche Stellen und Behörden im Königreiche ihre Verrichtungen bis auf Unsere nähere Bestimmung gebührend und nach ihren aufhabenden Amtspflichten fortsetzen, die amtlichen Ausfertigungen von nun an unter Unserem Namen u. Titel, wo solches vorgeschrieben ist, erlassen, bei der Siegelung aber sich der bisherigen Siegel so lange, bis ihnen die neu zu verfertigenden werden zugestellt werden, bedienen sollen.

Wir wollen alle Bedienstete an den von ihnen geleisteten Verfassungs- und Dienst-Eid besonders erinnert haben und versehen Uns gnädigst, Unsere gesammten Stände, Unterthanen und Diener werden diesse ernsten, von Uns, als ihrem angebornen rechtmäßigen Landesherrn an sie geleiteten Aufforderung sich treugehorsamst fügen, wogegen Wir ihnen mit Kgl. Huld und Gnade wohl beigethan verbleiben.

Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt München den ein und zwanzigsten März 1848

Maximilian.

Königliche Worte an die Bayern.

Bayern!

Mein vielgeliebter Vater und König hat geruht, Mir die Krone zu übertragen. — Tief ergriffen fühle Ich das ganze Gewicht der Verpflichtungen, das Er Mir auferlegt.

In einer Zeit besteige ich den Thron, die mit ihren großen Anforderungen das In- und Ausland mächtig bewegt. Auf Gottes Allmächtigen Schutz vertraue Ich und auf Meinen redlichen Willen, dieser Zeit Gebot zu verstehen und zu vollbringen. Wahrheit will Ich in Allem — Recht und gesetzmäßige Freiheit im Gebiet der Kirche wie des Staates.

Auf der Bayern Treue hoffe Ich, auf die seit Jahrhunderten bewährte Liebe zu ihrem Fürsten.

Bayern, steht Mir bei, in Meinem festen Vorhaben, Euch auf die Stufe zu erheben, zu der Ihr als ein freies Volk berufen seid, ein Achtung gebietender Staat im einigen deutschen Vaterlande.

Maximilian.

— 21. März. Heute Vormittags 10 Uhr wurde Seine Majestät **Maximilian der Zweite** durch einen Reichsherold in hiesiger Stadt als **König** proklamirt.

Das Int.-Bl. für Mittelfranken enthält folgende Verordnung vom 13. März, den Vollzug der 3. Vers.-Beil. betr.: Se. Maj. der König haben laut kgl. Proklamation vom 6. dies Mts. beschlossen, von dem fakultativen Kronrechte der Zensur gänzlich Umgang zu nehmen. Es bedarf nicht erst der Erwähnung, daß hienach der §. 2 der 3. Vers.-Beilage gänzlich außer Anwendung tritt, und daß alle vor und seit dem 26. Mai 1818 im Betreffe der Zensur, der Nachzensur und der sonstigen Ausflüsse des Präventiv-Systems erschienenen Verfügungen für immer als todt und abgethan anzusehen sind. Sämmtliche kgl. Stadtkommissariate, Land- und Herrschaftsgerichte werden hiemit angewiesen, auch die übrigen Bestimmungen der 3. Vers.-Beilage fortan nur in einer dem Geiste jener Proklamation und der zugesicherten vollständigen Preßfreiheit entsprechenden Weise zu vollziehen.

Würtemberg. (Stuttgart, 18. März) Wir vernehmen, daß Ludwig Uhland zum Abgesandten Würtembergs nach Frankfurt zum Zweck der Berathung über die deutsche Volksvertretung ernannt ist. Er hat, wie versichert wird, gestern eine Audienz bei Sr. Maj. dem König gehabt.

— 13. März. La révolution française fera le tour du monde . . . sie ist auf ihrer Reise auch in dem Miniaturfürstenthume Hohenzollern-Hechingen angelangt. Man muß sich die Zustände solcher Duodezfürstchen bei Leibe nicht idyllisch vorstellen. Je kleiner das Ländchen, um so drückender ist im Gegentheil die Beamtenwillkühr, um so unerträglicher der Druck im Kleinen und im Einzelnen.

Solche Stätchen, wie Hechingen, Sigmaringen, Lichtenstein, Reuß-Greiz und Lobenstein u. s. w. sind ein Anachronismus in unserer Zeit und in dem nationalen Leben Deutschlands, und wenn sie jetzt rathlos und hilflos dastehen, so sollte ihnen das ein Fingerzeig sein, sich möglichst bald, durch

Anleihen an das nächste größere deutsche Land, selbst zu mediatisiren.

(Ulm, 17. März.) Die Artillerie-Ausrüstungs-Kommission unserer Bundesfestung will Kugeln gießen lassen und sucht zu dem Ende 4000 Zentner Blei anzukaufen. Ein Pfund Blei liefert 18 Stück Kugeln von gewöhnlichem Kaliber, somit der ganze Klumpen: „sieben Millionen und zwei Mal hunderttausend Stück“, oder mit andern Worten auf beiläufig 5 Mann Franzosen 1 Kugel. Es ist nur gut, daß nicht alle Kugeln treffen. — Sämmtliche aus Hechingen vertriebene Offiziere — es sind 3 Mann: 2 Bayern und 1 Preuße — befinden sich in unserer Stadt. Zwei weitere, geborene Hechinger, durften bleiben, nachdem sie auf die Verfassung beeidigt waren. Ueber diese macht der Volkswitz nun die Bemerkung, es sei in Hechingen eine Revolution ausgebrochen und sämmtliche einheimische Offiziere auf dem Platze geblieben.

Gr. Baden. In der Karlsruher Ztg. vom 19. März ist amtlich allen denen vollständige Amnestie gewährt, welche etwa wegen politischer Verbrechen (den Landesverrath ausgenommen) verurtheilt sind, oder wegen eines vor dem 16. März 1848 begangenen politischen Verbrechens (den Landesverrath ausgenommen) in Untersuchung stehen oder in Untersuchung kommen können.

Gr. Oldenburg. Der Großherzog hat Preßfreiheit verliehen.

Oesterreich. (Wien.) Der Präsident der Polizei-Hofstelle, Graf Sedlnitzky, hat seinen Dienstposten in die Hände Sr. Maj. des Kaisers niedergelegt.

(Preßburg, 15. März.) Der gestrige Tag war für uns ein Jubeltag. Nachdem der Erzherzog Palatin aus Wien zurückgekommen, begab sich alsogleich eine Deputation zu ihm, um eine Sitzung bei den Magnaten auszumitteln. Die so sehnsüchtig erwartete Reichssitzung wurde endlich gestern abgehalten, und der Repräsentationsvorschlag in Angelegenheiten der Garantien friedlicher Reformen einstimmig angenommen.

Frankreich.

(Paris, 16. März.) Die Revolution ist noch lange nicht zu Ende; halten Sie sich dessen überzeugt. Man hat den Arbeitern zu viel versprochen; erfüllen sich die angeregten Hoffnungen nicht, so steht zu befürchten, daß die 300,000 Arbeiter von den Waffen, die sie noch nicht abgelegt haben, Gebrauch machen werden. Diese Befürchtung ist allgemein in Paris, wer irgend etwas zu verlieren hat, der rettet sich und das Seine ins Ausland. Handel und Gewerbe stehen still, die solidesten Häuser falliren oder schließen, alle Hotels sind leer, wie soll das enden?

Die von Paris angekommenen Nachrichten melden, daß die Festung Hüningen in Vertheidigungszustand gesetzt, überhaupt das französische (Pariser) Volk seinen Blick nach der offenen Rheingrenze zu richten und darum zu sorgen beginne. Die Lage der Regierung soll eine sehr mißliche sein. Die Fluth von Petitionen aller Art mache jede andere Thätigkeit als die: Versprechungen zu geben, unmöglich. Deutschland hat sich vorzusehen! Dort geht so gut, wie anderswo, der Krug so lange zu Wasser, bis er bricht. Und brechen wird in Paris mit Nächstem Vieles, was heute schon kaum dem heißblutigsten Sanguiniker und Optimisten noch haltbar scheint. —

Die bewaffnete Macht Frankreichs besteht nach den letzten amtlichen Angaben: wirklich unter den Waffen befindlich 377,128 Mann Reserve 86,512. Pariser Bataillone 25,000. Zusammen 488,640 Mann. Hiezu kommt noch eine Rekrutirung von 1847 mit 70,000 Mann ohne Abgang. Im Falle des Ausbruchs von Feindseligkeiten würde ein Heer von 558,440 Mann kampfbereit stehen. Die algerische Armee ist in diesem Augenblicke 80,000 M. stark; dieselbe kann ohne Gefahr auf 60,000 Mann herabgesetzt werden. Es bleiben demnach an 500,000 Streitern verfügbar.

Italien.

(Neapel, 7. März.) Mit Sizilien ist der Friede abgeschlossen; den beiden Kammern nach der Konstitution von 1812 auf den 25. März einberufen. Am 15. haben die Wahlen stattzufinden; jeder Bezirk wählt zwei Vertreter, eben so die Städte und die Universität. Ausdrückliches Vorbehaltniß: Untheilbarkeit des Reichs in Abhängigkeit von einem König. — Lord Minto ist nach Palermo abgereist.

Dänemark.

(Kopenhagen, 13. März.) Die Versammlung der nationalen Partei hat gestern stattgefunden, ohne sofort den beabsichtigten Erfolg gehabt zu haben. Man will jetzt eine Monsterpetition veranstalten.

Belgien.

(Brüssel, 14. März.) Die Indépendance belge widerspricht aufs Bestimmteste dem Gerüchte von einem Schutz- und Trutzbündnisse zwischen Belgien und Holland. Belgien könne nie vergessen, was es Frankreich schuldig sei, und nie einen Schritt thun, der als eine üble Gesinnung gegen dasselbe gedeutet werden könnte.

Amerika.

(Vereinigte Staaten.) John Quincy Adams ist in seinem 81sten Lebensjahre im Senat von einem Schlagfluß gerührt worden und nach zwei Tagen gestorben.

Nachrichten aus Niederbayern.

In Folge des Regierungsantritts Seiner Majestät des Königs Maximilian II. und deßfalls bereits anher gelangter Befehle wird morgen Freitag den 24. d. früh halb 9 Uhr auf dem Domplatze dahier zuerst die hiesige Garnison Passau und sodann das hiesige Landwehrbataillon öffentlich und feierlich den Eid der Huldigung und Treue für Seine Kgl. Majestät Maximilian II. leisten.

* * *

Theater in Passau.

(Passau, 22. März.) Unsre beliebter Opernsänger Hr. Wihrlee wird nächsten Samstag eine musikalische deklamatorische Abendunterhaltung geben, bei welcher ihm die freundschaftliche Mitwirkung mehrerer Kunstfreunde zugesichert wurde. Wir wünschen dem Concertgeber um so mehr einen günstigen Erfolg, als das Repertoir ein durchweg gewähltes und dem Kunstgeschmacke entsprechendes genannt werden darf. Namentlich machen wir auf den herrlichen Chor der Gefangenen aus Beethovens Fidelio, auf zwei Lieder unsers Liedertafeldirigenten Edenhofer, die bekannte Arie der Norma, vorgetragen von Frl. Esten, die beliebte Arie aus den Falschmünzern, gesungen von Hrn. Bühler und das meisterhafte Männerquartett von dem echtdeutschen Liederkomponisteur K. Kreutzer, den Liebesbann, aufmerksam.

Wer Jemanden auf meinen Namen etwas borgt, dem leiste ich Unterzeichneter dafür keine Zahlung.

Straubing, den 22. März 1848.

Franz Dirmann,
bürgerl. Kaminfegermeister.

(3) Unterzeichneter ist gesonnen, seine **zwei Häuser** aus freier Hand zu verkaufen.

Zimmermann,
bürgerlicher Hutmacher.

Dompfarrbezirk.

Gestorben am 22. März: Antonia Heidegger, Aufschlägerstochter von Bilshofen, d. Z. hier, 26 J. alt.

Gestorben am 21. März: Freifräulein Gabriele von Magerl, k. Generalmajors-, Stadt- und Festungs-Kommandanten-Tochter, 22 Jahre alt.

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Deggendorf. Am 21. März 1848.	Weizen	16	8
	Korn	11	50
	Gerste	8	3
	Haber	6	23
Bilshofen. Am 22. März 1848.	Weizen	17	45
	Korn	11	56
	Gerste	8	4
	Haber	5	40

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblaet vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Bayern 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Samstag **№ 85.** 25. März 1848.

Samstag den 25. März: Mariä Verkündigung.

Deutschland.

Bayern. (München, 20. März.) Die Frage, welche Minister den morgen (nach andern am Mittwoch erst) zu eröffnenden Kammern sich gegenüberstellen werden, ist, soweit mir bekannt, bis zum Augenblick noch nicht entschieden. Gestern soll zwar Wittich zum König gerufen worden sein; man weiß aber nicht, ob der Grund hiezu Verhandlungen wegen Uebernahme eines Portefeuille waren, und wenn, ob die dabei von Seite Willichs gestellten Bedingungen zugestanden worden oder nicht. Wie ich höre, haben auch gestern Erörterungen zwischen Sr. Maj. und Hrn. v. Thon-Dittmer über den den Kammern vorzulegenden Gesetzentwurf in Betreff der Ministerverantwortlichkeit stattgefunden, wobei es nahe daran gewesen sein soll, daß Thon-Dittmer seinen Rücktritt erklärte. Gegen die Ständemitglieder aus der Pfalz sowie gegen die übrigen Abgeordneten von dorther werden täglich eine Menge Gerüchte ausgesprengt, durch welche die Bestrebungen jener Männer verdächtigt und ihr Einfluß auf die Verfolgung der Bahn des Fortschrittes gelähmt werden soll. Wenn man auch nicht läugnen kann, daß ein zu überwiegender Einfluß einer Provinz über die anderen nicht wünschenswerth ist, so erkennen wir doch, selbst zugestanden, daß die zweite Kammer manche Elemente enthält, welche für die sie erwartenden Aufgaben nicht das Vertrauen des Volkes genießen, leicht in jenen Verdächtigungen mit die geheimen Umtriebe derer, welche auch mit anderen und selbst das Licht des Tages nicht scheuenden Schritten den Weg nach rückwärts so gern wieder anbahnen möchten.

Dem Gerüchte zufolge wurde der Präsident des Oberkonsistoriums v. Roth — hierauf geht einer der pfälzischen Wünsche — seiner Stelle enthoben. Als seinen Nachfolger bezeichnet man vielseitig Hofrath Thiersch.

Die Ergebnisse der Wahlen in die Ausschüsse sind folgende: (Gesetzgebung.) Graf v. Reigersberg, Graf v. Armansperg, v. Maurer, Frhr. v. Freyberg, Frhr. v. Schrenk, Ersatzmann: Graf v. Giech. — (Steuern.) v. Roth, Frhr. v. Stauffenberg, v. Riethammer, Graf v. Lerchenfeld-Köfering, Frhr. v. Aretin, Ersatzmann: Graf v. Schönborn. — (Innere Verwaltung.) Graf v. Giech, Frhr. v. Stauffenberg, Graf v. Montgelas, Graf Karl v. Seinsheim, Fürst v. Hohenlohe-Schillingsfürst, Ersatzmann: v. Riethammer. — (Schuldentilgung.) Graf v. Sandizell, Graf v. Arco-Valley, Graf v. Reigersberg, Graf Ludwig v. Arco, Graf August v. Seinsheim, Ersatzmann: Graf v. Deroy. — (Beschwerden.) Fürst v. Hohenlohe-Schillingsfürst, Erzbischof Graf v. Reisach, v. Roth, Oberkonsistorialpräsident, Frhr. v. Würtzburg. Frhr. v. Freyberg, Ersatzmann: Graf zu Castell. — Der durch Wahlen dieser fünf Ausschüsse unter sich zu bildende VI. Ausschuß für Prüfung von Anträgen der Kammermitglieder erhielt folgende Zusammensetzung: Graf v. Reigersberg, v. Riethammer, Graf Karl v. Seinsheim, Graf v. Arco-Valley, und Frhr. v. Würtzburg. — Wir bemerken, daß Reichsrath Fürst v. Oettingen-Wallerstein gleichwie die Wahl zum II. Präsidenten, auch diejenige zu einem Ausschußmitgliede im Voraus abgelehnt hatte.

— 21. März. (Kammer der Abgeordneten.) Bei der heute stattgefundenen Wahlverhandlung bezüglich der Bildung der besondern Ausschüsse ergab sich folgendes Resultat: I. Ausschuß. Gegenwärtig waren 125 Mitglieder; die absolute Stimmenmehrheit betrug sonach 63. Als Mitglieder desselben wurden gewählt im I. Skrutinium die HH. Abgeordneten: 1. v. Habermann, mit 121; 2. Dr. Edel, mit 118; 3. Frhr. v. Closen, mit 112; 4. Dekan Deininger, mit 83; 5. Willich, mit 83; 6. Schäfer, mit 75 Stimmen; I. Skrutinium: 7. Hr. Abg. v. Scheurl, mit 78 Stimmen. — II. Ausschuß. (Steuern.) Gegenwärtig waren 125 Mitglieder; die absolute Stimmenmehrheit betrug sonach 63. Als Mitglieder desselben wurden gewählt im I. Skrutinium die HH. Abgeordneten: 1. Dekan Vogel, mit 121; 2. Frhr. v. Rotenhan, mit 114; 3. Neuffer, mit 112; 4. Langguth, mit 94 Stimmen; II. Skrutinium (121 Stimmende, 61 Majorität): 5. Fischer, mit 113; 6. Graf v. Hegnenberg-Dux, mit 107; 7. Brunk, mit 68 Stimmen. — III. Ausschuß. (Schuldentilgung.) Gegenwärtig waren 120 Mitglieder, die absolute Stimmenmehrhett betrug sonach 61. Als Mitglieder desselben wurden gewählt im I. Skrutinium die HH. Abgeordneten: 1. Frhr. v. Lerchenfeld, mit 98; 2. Rabl, mit 96; 3. Koib, Gottfried, mit 92; 1. Dekan Bauer, mit 79; 5. Dr. Schmidt, mit 62 Stimmen; II. Skrutinium (106 Stimmende, 54 Majorität): 6. Schlund, mit 62; 7. Frhr. v. Lindenfels, mit 56 Stimmen.

— 20. März. Nach allerhöchstem Reskript ist der Präsident des Bezirksgerichts Frankenthal Max Dall armi zum Oberappellationsgerichtsrath außer dem Status berufen worden.

So eben halb 11 Uhr Vormittags (21. März) vernimmt man aus der kgt. Residenz die Kunde, daß der König von Preußen flüchtig habe werden müssen.

— 15. März. Ein Ministerialreskript, das dieser Tage an die Regierungen ergangen, trifft Anordnungen über die neuesten Ruhestörungen. Dasselbe ordnet nöthigen Falls energisches Einschreiten an, trifft aber auch andererseits Bestimmungen darüber, daß die Klagen der Staatsangehörigen zur Würdigung gelangen.

— 22. März. Heute Vormittags 10 Uhr fand der feierliche Gottesdienst zur Eröffnung der Ständeversammlung und Nachmittags ein Uhr findet die Eröffnung der Ständeversammlung selbst durch Seine Majestät den König Maximilian II. in der üblichen Weise statt. Wie vor mehreren Jahren geschehen, fuhren auch diesmal Se. Majestät in einem achtspännigen Gallawagen, und Abfahrt aus der Residenz, sowie von der Kirche und vom Ständehause wird durch eine Kanonensalve angezeigt. Man ist sehr gespannt auf die Thronrede.

ƶ Gestern Vormittag leistete Militär und Bürgerschaft Maximilian II. den Huldigungseid, die Bürgerschaft jedoch unter der Bedingung, daß der neue König die Zusagen des alten bestätige.

Einen mittelalterlichen Aufzug gewährte die Verkündigung der Abdankung Ludwigs und der Thronbesteigung Maximilians durch den Reichsherold.

Das Regierungs-Antritts-Patent ergeht sich freilich in herkömmlichen und allgemeinen Ausdrücken, indeß zweifelt jetzt niemand mehr an dem guten Willen der Könige.

Ludwig soll schon von dem Moment an, wo er die Proklamation vom 6. erließ, an die Niederlegung der Krone gedacht haben.

Digitized by Google

Frohe Gesichter über den Wechsel wenige! Die Zeit laborirt an einem Indifferentismus, dem gegenüber sich aller dynastische Jubel als kokett und abstechend ausnehmen würde.

Sicherm Vernehmen nach wird Heintz Justiz-, Lerchenfeld Finanzminister, der bekannte „Luft“ pensionirt und eine Amnestie für politische Vergehen ertheilt. Auch spricht man von Zu-Rhein als Minister des Kultus.

Gestern kam auch eine Bambeeger Deputation hier an. Abends große Versammlung im bayer. Hofe von Münchnern, Pfälzern und Franken. Es wurde eine Adresse der Stadt Zweibrücken, sowie eine Adresse der Bambeeger an die hiesige Bürgerschaft verlesen. Aus der letztern, die Advokat Titus vortrug, entnehmen wir Folgendes: Leiht Euer Ohr keinen Parteien, die Euch über Euere wahren Vortheile zu täuschen suchen, während sie doch nur ihr eigenes Interesse verfolgen; laßt Euch nicht irre führen von Männern, die das specielle Interesse über das Ganze setzen und Euch bestärken am Festhalten einzelner Rechte, die für das Allgemeine keinen Werth haben; die wahren Rechte erhalten wir erst dadurch, daß alle Vorrechte aufgehoben werden.

Heute werden die Kammern eröffnet.

Thronrede Sr. Maj. des Königs Maximilian II. bei Eröffnung der Stände-Versammlung am 22. März 1848. **Meine Lieben und Getreuen die Stände des Reiches!** Nach dem Willen Meines vielgeliebten Vaters Majestät, eines Fürsten von hohen Regententugenden, besteige Ich den Thron. Großes hat Derselbe in Seiner drei und zwanzigjährigen Regierung vollbracht; nicht blos in Stein und Erz, auch in unsern Herzen wird dankbar Dessen Gedächtniß fortleben. Die Grundsätze Meiner Regierung habe Ich in Meiner Proklamation von gestern und in der vom 6. März ausgesprochen. Treu und gewissenhaft werde Ich ihre Verheißungen erfüllen, und Ich bin stolz, Mich einen konstitutionellen König zu nennen. Damit jede Erinnerung an frühere Verirrungen schwinde, habe Ich beschlossen, eine Amnestie für alle politische Verbrechen und Vergehen zu erlassen. Ich habe Veranstaltung getroffen, daß den Ständen des Reiches ohne Verzug Gesetzes-Vorlagen gemacht werden: über Verantwortlichkeit der Minister, über Preßfreiheit, über die Wahlen zur Kammer der Abgeordneten, über alsbaldige Vervollständigung der Vertretung der Pfalz, über Ablösung der Grundlasten und über die Berathung neuer Gesetzbücher. Ausserdem sollen vorgelegt werden: die Grundlagen der Gesetzgebung über die Gerichts-Organisation, über das Verfahren in Civil- und Strafsachen, und über das Strafrecht, an welches sich die Abfassung eines Polizei-Strafgesetzbuches anreihen wird — die in Leipzig berathene allgemeine Wechselordnung, und ein Gesetz über die Organisation der obersten Kirchenbehörde der Israeliten. Späterer Vorlage behalte ich vor: die bereits zugesagte Gesetzgebung in der Rechtspflege mit Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Schwurgerichten, ferner ein Gesetz über die in der IX. Verfassungsbeilage angedeutete umfassendere Fürsorge für die Staatsdiener und deren Hinterbliebene, dann deren Ausdehnung auf die übrigen Angestellten des Staats, endlich ein Gesetz über die Verbesserung der Verhältnisse der Israeliten. Ich beabsichtige die Abschaffung des Lotto in's Werk zu setzen, sowie der Stand der Staats-Einnahmen, in Hinblick auf die Bedürfnisse der bewegten Zeit es gestattet. Jedenfalls wird im nächsten Budget soweit nöthig, die Ersetzung dieser Einnahme durch eine andere eintreten. Auch habe Ich zum Zwecke einer zeitgemäßen Volksbewaffnung eine umfassende Umarbeitung der Landwehrordnung anbefohlen. Lassen Sie uns diese Gesetzes-Vorlagen mit Ruhe und Gründlichkeit prüfen. Die Bewegung der Zeit und die großen Interessen des Vaterlandes erheischen eine innigere Vereinigung aller deutschen Stämme. Auch Ich habe für Vertretung des Volkes am Bunde ungesäumt Einleitungen getroffen. In einen neuen Abschnitt unseres öffentlichen Lebens sind wir eingetreten. Der Geist, der Europa durchdringt, gebietet es. Nicht blos Bayern, sondern Deutschland richtet das Auge auf die Berathungen, die bevorstehen. Männlicher Freimuth möge sie bezeichnen, aber auch weise Mäßigung und Fernhalten von auflösenden, zerstörenden Tendenzen. Das Ergebniß dieses Landtages bestimmt Bayerns Stellung in Deutschland. Lassen Sie uns vorleuchten allen seinen Stämmen! Unser Wahlspruch sei Freiheit und Gesetzmäßigkeit.

— Schon gestern Morgens 8 Uhr hatte Se. Majestät König Maximilian II. die Konstitution beschworen. — Bei der gestrigen Bürger-Beeidigung, welche durch Se. kgl. Hoheit Herzog Max in Bayern vorgenommen wurd, ward von den Bürgern die ernste Frage gestellt, ob auch der neue König sich an die bereits erfolgten Konzessionen gebunden erachtet werde? Daß dem so sei, versicherte Se. k. Hoh. mit seinem Fürstenwort. — Heute 8 Uhr Morgens war Gottesdienst in sämmtlichen Pfarrkirchen. Um 10 Uhr erfolgte die kirchliche Feier in der Hofkirche zu St. Michael, welcher Se. k. Majestät, der gesammte Hof in großem Gorioge, sämmtliche Behörden und Kollegien in Gallauniform und die Stände des Reichs beiwohnten. Lauter stürmischer Jubel aus der zahllos versammelten Volksmenge ertönte bei der Auffahrt und Rückkehe aus dem Gotteshause dem neuen Monarchen. Um 1 Uhr fahren Se. Majestät der König in einem achtspännigen Gallawagen, begleitet von den für den allerhöchsten Dienst nöthigen sechsspännigen Hofwagen und einer Abtheilung Kavallerie unter Kanonensalven von der Residenz ab und im feierlichen Zuge von der Kaisertreppe durch das Kaiserthor bei der Theatinerkirche vorbei, dnech den Berchembogen, Salvatar- und Prannersstraße zum Ständehaus. Hier werden Se. Maj. der König vom Präsidenten und Abordnungen beider Kammern feierlichst empfangen und eingeführt. Im ersten Zimmer erwarten Se. Maj. die früher eingetroffenen Prinzen des königl. Hauses. Alsdann erfolgt durch Se. Maj. den König im Ständesaal vom Throne aus durch Anrede die feierliche Eröffnung des Landtags. — König Ludwig mit Allerhöchst Seiner Gemahlin wird dem Vernehmen nach noch bis Mitte April hier verweilen, alsdann aber sich nach Aschaffenburg begeben.

— 20. März. In Betreff der deutschen Bundesreform hat sich gestern Hr. v. Berger in Begleitung des Attaché Grafen v. Dürkheim-Montmartin, nach Dresden begeben und wird nach kurzem Aufenthalt daselbst nach Berlin eilen, um namentlich am dortigen Hof diese höchst wichtige Angelegenheit schleunigst im Sinne der süddeutschen Staaten zu betreiben. An dem auf dem 25. März anberaumten deutschen Fürstenkongreß wird sich Bayern nicht betheiligen. (A. Z.)

Der Oberkriegskommissär Muffinan ist, wie der Landbote meldet, pensionirt, Hr. v. Hormayr zum Staatsrath im außerordentlichen Dienste ernannt worden. (Beides noch von Sr. Maj. König Ludwig.)

Oberst Madroux vom Chevauxlegers-Regiment Taxis wurde Festungskommandant von Rasenberg.

— 21. März. Sie werden ohne Zweifel von Ihren regelmäßigen Berichterstattern nähere Angaben über die neueste friedliche Pallastrevolution erhalten und ich unterlasse deßhalb jedes nähere Eingehen. Der Thermometer steht auf Null; auf dem Stande der Ungewißheit. Ob er fällt aber steigt? Die heutige Nacht wird uns darüber Aufklärung bringen. Zum Glück ist gegen Abend ein starkes Hagelwetter ausgebrochen, das hoffentlich auch mit dazu beitragen wird, daß heute Nacht keine Zusammenrottung die öffentliche Ruhe stört. — Die Abgeordneten der Stadt- und Landgemeinden der Rheinpfalz sind großentheils heute Mittag wieder abgereist. Heute Abend setzt die Kammer der Abgeordneten ihre Ausschußwahlen fort. Morgen Mittag um 12 Uhr eröffnet der König die Stände mit einer Rede und zwar im Ständehause. Bemerkenswerth ist im Eröffnungsprogramm die Stelle, worin es heißt, daß die Kammer der Abgeordneten zur Zeit noch nach Klassen zusammentrete. Eine durchgreifende Aenderung scheint somit hier in Aussicht zu stehen. So eben wird in einem Kaffeehause die Nachricht bekannt, daß in Berlin das Volk siegreich gewesen. Stürmischer Jubel und Hoch den Berlinern.

So eben, Abends halb 7 Uhr, erfährt man die Zusammensetzung des neuen Ministeriums: Thon-Dittmer bleibt, Heinz bekömmt das Portefeuille der Justiz, Lerchenfeld ist Finanzminister und Willich wird als Mann des Vertrauens nach Frankfurt geschickt.

— Dem General Lesuire ist, dem Vernehmen nach, das Portefeuille des Kriegsministeriums übertragen.

Digitized by Google

3 — 22. März. So eben, Nachmittags 2 Uhr, kommen wir aus dem Ständehause, wo die Kammern durch den König eröffnet wurden. Saal und Gallerien waren von Menschen und Uniformen angepfropft. Als der König eintrat, — lautlose Stille, was gegen die Gewohnheit früherer Jahre abstach. Nachdem sich Alles gesetzt hatte, trug der König die Thronrede vor, die ersten Zeilen mit bewegter Stimme. Bei den Worten: „Ich habe beschlossen, eine Amnestie für alle politischen Vergehen zu erlassen," unterbrach ihn ein stürmischer Beifall, der erste, wahre und volle Zuruf, den er als König geärntet hat. Derselbe wiederholte sich bei den Worten: „Ich beabsichtige, die Abschaffung des Lotto ins Werk zu setzen". Die Unterbrechung machte nothwendig, den Satz zu wiederholen. Zum Drittenmale brach der Jubel aus, als es hieß: „Ich habe für Vertretung des Volkes am Bunde ungesäumt Einleitungen getroffen." Der Schluß: „Lassen Sie uns vorleuchten allen deutschen Stämmen! Unser Wahlspruch sei Freiheit und Gesetzmäßigkeit!" konnte eines donnernden Lebehochs um so weniger entgehen, da es mit lebhafter und gehobener Stimme (als Antithese zum Anfang) vorgetragen wurde. Kurz, die Sache hatte Form.

Die Mitte des Saales hatten die Reichsräthe besetzt und es war auffallend, daß fast kein Reichsrathshaupt, welches über 25 Jahre an seinem Orte steht, ohne Glatze war. So bildete denn dieser Theil der Versammlung von oben herabgesehen, eine reinliche, appetitliche, röthlichweiße Fleischmasse als Grund und Boden und leuchtender Kern des Ganzen. — Willich hat das Ministerium aus Rücksicht für seine Gesundheit und sein vorgerücktes Alter abgelehnt. — Hofrath Thiersch ist sicherm Vernehmen nach an Roths Stelle zum Präsidenten des Oberconsistoriums ernannt worden. Wäre das nicht ein Gewinn für die Reichsrathskammer?

(Augsburg, 21. März.) Allwärts verbreitet sich die Kunde von dem Rücktritt des Königs. Sie wird überall mit einem Gefühl der Bestürzung aufgenommen, um so mehr als die in den letzten Tagen vorgekommenen Wühlereien einer verbogenen Partei den Gedanken nahe legen, daß die Resignation durch halben Zwang, wäre es auch nur durch künstliche Häufung von Schwierigkeiten und Scheckbildern, herbeigeführt worden. Die erste Regung unter vielen hiesigen Bürgern war daher, in Masse nach München zu ziehen, und sich der treuen Bürgerschaft der Hauptstadt zur Seite zu stellen. Der Druck unseres Bintles beginnt, ehe wir Näheres darüber erfahren können, aber wir wollten nicht unterlassen, jener Gesinnung den öffentlichen Ausdruck zu geben.

Se. Maj. König Ludwig soll den Entschluß ausgedrückt haben, den Wittelsbacher Pallast (der für den Thronerben erbaut worden) zu beziehen. Er wird erfahren, daß das Volk, voran das der Hauptstadt, selbst in den trüben Stunden der jüngsten Vergangenheit nicht vergessen hat, was es ihm verdankt.

♂ (Bayreuth, 19. März.) Am 16. drangen vom Coburgischen gegen 700 Tumultuanten mit Stöcken u. Schießgewehren bewaffnet bei Mitwitz über die Grenze nach Bayern, wurden aber daselbst von 760 Mann bayerischen Linientruppen empfangen und in größter Unordnung, gleichsam in wilder Flucht, von unserm Militär zurückgetrieben. Bei Verfolgung dieser Horde fiel ein Soldat, es ging dessen Gewehr los, und die Kugel traf einen der Tumultuanten in den Schenkel und einen andern in den Fuß, welche zu Gefangenen gemacht wurden. Die beiden Verwundeten sind als zwei sehr gefährliche Subjekte in der ganzen dortigen Gegend bekannt. Seit diesem Ereignisse stehen auch 200 Mann Coburger Truppen an der Grenze, und es wurde von Seite der Regierungen die Uebereinkunft getroffen, daß die Truppen bei Verfolgung dergleichen Tumultuanten die Grenzen überschreiten dürfen.

Gr. Baden. (Offenbach, 19. März.) Die Volksversammlung hat stattgefunden, ohne daß irgend eine der Befürchtungen, die man hegte, sich als gegründet erwiesen hätte; die Menschenmenge, die versammelt war, bewies, daß sie auch für diese Freiheit vollkommen reif sei.

Preußen. (Wichtige Nachrichten aus Berlin.) Die mehrtägigen Emeuten in Berlin haben am 18. März den Charakter einer förmlichen Insurrektion angenommen. Der König mußte sein Ministerium abdanken und ein anderes aus Männern der Landtagsopposition bilden. Dennoch kehrte auch nach diesen Konzessionen der Friede nicht zurück; ein Schuß, der auf das Volk fiel, hatte, wie in Paris am 23. Februar, den Ruf: „man verräth uns!" und die Erneuerung des Straßenkampfes zur Folge. Diese Nachrichten sind durch Reisende nach Leipzig gelangt. Briefe und Zeitungen aus Berlin fehlen uns, die Post konnte, wie es scheint, nicht abgehen. Welchen Ausgang die Ereignisse gehabt haben werden, läßt sich vorläufig noch gar nicht absehen.

Reisende, die Abends aus Berlin abgefahren sind, melden, daß der König nach einem mörderischen Kampfe zwischen Militär und Volk, der bis Abends 8 Uhr gedauert, sich in Alles gefügt habe, was das siegreiche Volk gefordert habe. Eine Kaserne sei im Besitze des Volks, das Militär entwaffnet und das Volk verlange, es solle die Waffen strecken!

Ein Extrablatt zur Allg. Preuß. Ztg. erschienen am 18. März enthält folgendes Dokument: I. Patent wegen beschleunigter Einberufung des Vereinigten Landtags. Wir Friedrich Wilhelm ꝛc. ꝛc. finden uns vor Allem bewogen, nicht allein vor Preußens, sondern vor Deutschlands — so es Gottes Wille ist — bald innigst vereintem Volke laut und unumwunden auszusprechen, welches die Vorschläge sind, die Wir Unseren deutschen Bundesgenossen zu machen beschlossen haben. Vor Allem verlangen Wir, **daß Deutschland aus einem Staatenbunde in einen Bundesstaat verwandelt werde, daß demnach eine vorläufige Bundesrepräsentation aus den Ständen aller deutschen Länder gebildet und unverzüglich berufen werden muß.** Wir erkennen an, daß eine solche Bundesrepräsentation eine **konstitutionelle Verfassung aller deutschen Länder** nothwendig erheische, damit die Mitglieder jener Repräsentation ebenbürtig neben einander sitzen. **Wir verlangen eine allgemeine deutsche Wehrverfassung** und werden beantragen, solche im Wesentlichen derjenigen nachzubilden, unter welcher Unsere — Preußens Heere — in den Freiheitskriegen unverwelklichen Lorbern sich errangen. **Wir verlangen, daß das deutsche Bundesheer unter einem Bundesbanner vereinigt werde, und hoffen, einen Bundesfeldherrn an seiner Spitze zu sehen. Wir verlangen eine deutsche Bundesflagge, und hoffen, daß in nicht zu langer Frist eine deutsche Flotte dem deutschen Namen auf nahen und fernen Meeren Achtung verschaffen werde. — Wir verlangen ein deutsches Bundesgericht** zur Schlichtung aller Streitigkeiten staatsrechtlichen Ursprungs zwischen den Fürsten und Ständen, wie auch zwischen den verschiedenen deutschen Regierungen. **Wir verlangen ein allgemeines deutsches Heimathsrecht und volle Freizügigkeit in dem gesammten deutschen Vaterlande. Wir verlangen, daß fortan keine Zollschranke mehr den Verkehr auf deutschem Boden hemme** und den Gewerbefleiß seiner Bewohner lähme; Wir verlangen also einen allgemeinen deutschen Zollverein, in welchem gleiches Maß und Gewicht, gleicher Münzfuß, ein gleiches deutsches Haadelsrecht auch das Band materieller Vereinigung bald um so fester schließen möge. Wir schlagen vor Preßfreiheit mit gleichen Garantien gegen deren Mißbrauch für das gesammte deutsche Vaterland. Das sind Unsere Vorschläge, Unsere Wünsche, deren Verwirklichung Wir mit allen Unseren Kräften zu erstreben suchen werden. Mit stolzem Vertrauen rechnen Wir dabei auf die bereiteste Mitwirkung Unserer deutschen Bundesgenossen und des gesammten deutschen Volkes, welches wir mit Freuden **durch Einverleibung Unserer nicht zum Bunde gehörigen Provinzen in den Bund** verstärken werden, wenn, wie Wir voraussetzen, deren berufene Vertreter diesen Wunsch theilen und der Bund sie aufzunehmen bereit ist. Wir haben beschlossen, die Berufung des Vereinigten Landtages zu beschleunigen und beauftragen das Staatsministerium, diese Einberufung auf Sonntag den 2. April d. J., zu bewirken.

Frankreich.

(Paris, 17. März.) Die Gesinnungsäußerung von gestern hat den vorhergesagten Ausgang gehabt. Etwa 15 bis 18,000 Nationalgardisten fanden sich auf dem Platze des Stadthauses ein, andere wurden schon auf dem Weg

Digitized by Google

dahin durch das andeängende Volk zurückgehalten. Auf dem Platze des Stadthauses waeen die Männer aus dem Volke und der Arbeiterklasse in solcher Mehrheit, daß sie nach und nach die Nationalgaede in ihre Mitte nahmen, umschlangen und überflügelten. So scheiterte die ganze Aeußeeung und dem Volke blieb der Sieg. „Laßt euere Weibern Müffe machen aus euren Bärenkappen", riefen die jungen Leute den Patricieen in Uniform zu, und eingsum schallendes Gelächter. Auf einmal öffnete sich die dichte Masse und die Nationalgarde zog eilig davon. So gestern wo etwa 12 bis 15,000 Männer aus dem Volke zugegen waren. Heute aber hat die Gegenäußerung des Volks einen kolossalen Charakter angenommen. Vor dem Revolutionsplatze und den elysesischen Feldern zog das Volk von 11 Uhr bis gegen 2 Uhr vor das Stadthaus, dee ganze Platz, die Nebenstraßen, die Kaie, die Brücken waren dicht übersäet, Mann gegen Mann, wohl hunderttausend an der Zahl, manche schätzen noch höher. Kein Lärm, keine Unordnung; Rufen und Singen, Schwenken der Fahnen und Hüte, das wae die Bewegung. Eine Deputation begab sich zu der provisorischen Regierung hinauf und trug ihr den Wunsch vor, daß die Wahlen der Nationalgarde und der Nationalversammlung verschoben, auch die Soldaten von Paris fern gehalten werden. Nachdem dieser Wunsch vorgetragen, der Regierung eine Huldigung daegebeacht, zog die ganze Menge friedlich und ordentlich in geschlossenen Reihen unter dem Ruf: „Es lebe die Repnblik!" voe dem Stadthaus vorüber nach dem Bastillenplatz. Diese Disciplin, diese Ordnung ist etwas neues, nieerlebtes in der Volksfreiheit.

Mit dieser Drmonstration, die einen bewunderungswürdigen Charakter der Mäßigung und Ruhe trägt, ist das Reich der Bourgeoisie begrnden. Die Nationalgarde hat sich schon heute nirgends mehr sehen lassen; die „Presse" des Herrn Emil von Girardin wied heute nirgends mehr auf der Straße verkauft, kein Zeitungsausträger will sie mehe nehmen; Herr von Girardin wied wohl thun, sich sobald als möglich aus dem Staube zu machen.

Niederlande.

(Amsterdam, 13. März.) Auch Wilhelm II. hat sich der Reformbewegung angeschlossen. Die kärglichen Reformvorschläge zum Grundgesetz wueden zurückgenommrn und im Voeaus alle Reformanträge der Generalstaaten gutgeheißen; er will die Stimme des Volkes nicht mehe überhören; das am Alten kledende Ministerium wird entlassen, und es heißt, die Männer der entschiedensten Opposition, Luzac u. Thoebeck, sollen mit Bildung eines neuen Kabinets beauftragt sein. (Der König wnr selbst hieher gekommen, um mit den angesehensten Kaufleuten sich zu besprechen.)

Nachrichten aus Niederbayern.

(Paſſau, 24. März.) Heute früh 9 Uhr fand die feierliche Leiſtung des Eides der Huldigung und Treue für Seine Kgl. Majeſtät Maximilian II. von Seite der hieſigen Garniſon und der Landwehr auf dem Domplatz unter Zuſtrömen einer großen Volks-Menge ſtatt.

(Paſſau, 22. März.) Dem Schreiber dieſes kommt ſo eben ein Schriftchen unter dem Titel: **„Zeitgemäße „Worte an die leibrechtig grundbaren Land-„eigenthümer"** dann: **„Zeitgemäße Berathung „der Landeigenthümer ꝛc. über Fixirung der „Laudemial- und Zehentgefälle und deren „Ablösbarkeit"** (gedruckt und um 12 kr. zu haben in dee Buchdruckerei von Pleugee und Kepplee, Rosengaſſe Nro. 458 in Paſſau) zu Geſicht. Mit Neugier und mit der dem Gegenſtande gebührenden Aufmerkſamkeit durchlas er dieſes Schriftchen, und was ee darin gefunden, zeugt von gründlicher Sachkenntniß, und von dee lebhafteſten Theilnahme an der drückenden Lage eines großen Theils des Landvolks. Die Darſtellung der bezüglichen Verhältniſſe iſt reine Wahrheit und die vorgeſchlagenen Petitionen um Abhülfe erſcheinen angemeſſen und gemäßigt. Die Sprache iſt gemeinfaßlich.

Demnach dürfte dieſes Schriftchen nicht nur den untee dee Laſt der Grundbarkeit und Zehentpflichtigkeit ſeufzenden Unterthanen zu ihrer Belehrung und Maßnahme, ſondern auch allen Vaterlandsfreunden beſtens empfohlen ſein. Möge daſſelbe vorzüglich auf dem Lande die verdiente erſprießliche Verbeeitung finden. —d.

Wir haben in unſerm Blatte vom 24. d. aus der Augsb. Abendzeitung einen Artikel aus München vom 18. entnommen, welcher von Zwietracht zwiſchen dem Militär, den Bürgern und niedern Klaſſen ſpricht. Dieſer betrübende Bericht ſtellt ſich als falſch heraus, was wir hiemit freudig anzeigen.
Die Red. der Paſſ. Ztg.

(1) **Bekanntmachung.**

Den 30. d. Mts. wurden im Hauſe Nro. 232 in der Altſtadt nächſt der Pfaffengaſſe verſchiedenes Meublement, als ein großes vorzügliches Oelgemälde Chriſtus am Kreuze darſtellend 7' hoch 4' breit, welches ſich beſonders für Kirchen eignen würde, dann 2 ſehr ſchöne große polirte Hängkäſten von eingelegtee Arbeit, dann 2 Komodkäſten mit 3 Schubladen und Aufſätzen, ebenfalls eingelegt, 1 eiſerne Bettſtelle, 1 eiſerne Geldkaſſa mit ſeltenem Geſperr, verſchiedene Tiſche und Seſſeln, Küchengeſchirr und ſonſtiger Hausrath, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verſteigert, und werden Steigerungsluſtige hiezu höflichſt eingeladen.

Paſſau am 23. März 1848.

Eichinger, Auktionator.

Im vormals Gruber'ſchen, nunmehr Stachl'ſchen Bäckerhauſe in der Roßtränke, Haus-Nro. 270, ſind auf das Ziel Georgi 2 Wohnungen, über 1 und 2 Stiegen, jede mit 2 Zimmern vornheraus, Küche, Holzleg und Trockenboden, die ſich ihree geſonderten Eingänge wegen auch für einzelne Zimmerherrn eignen, zu vermiethen, und können ſtündlich im Hauſe daſelbſt in Augenſchein genommen werden.

Auch iſt alldort ein geräumigrs Zimmer füe 2 bis 3 Studenten zu beziehen, und wird auf Verlangen vom Hauſe aus die Bedienung veeſehen.

Muſikaliſche Abendunterhaltung.

Die hiee angekommenen Muſikee **Ad. Brunwieſer und Gebrüder Edenhofer** aus Regen werden die Ehre haben, heute den 25. d. Mts. eine **muſikaliſche Abendunterhaltung** im Kolter'ſchen Beädhauſe zu grben, wozu ein hohes kunſtſinniges Publikum ergebenſt eingeladen wird.

Paſſau.

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung.

Samstag den 25. März. 1848.

Muſikaliſch-deklamatoriſche

Abend-Unterhaltung

im kleinen Saale der Harmonie,

gegeben von **M. Wihrler,** unter gefälliger Mitwirkung mehrerer P. T. Muſikfreunde.

Zu eecht zahleeichem Beſuche ladet ergebenſt ein

M. Wihrler,
Opernſänger am hieſigen Thratee.

Als Rechtsanwalt von Wegſcheid nach Paſſau verſetzt, habe ich in Paſſau meine Praxis eröffnet.

Ich gebe dieſes mit dem Bemerken bekannt, daß ich im Steinwege Nro. 234 bei Hrn. Gaſtgeber Weidenthaiee über 2 Stiegen wohne.

Paſſau, 22. März 1848.

Seydel, Advokat.

In der Ilzſtadt-Paſſau iſt ein freieigenes Anweſen mit Hans, einem Garten mit Obſtbäumen, dann einer Wieſe von 5 Tagw. 13 Dez., worauf 3 Kühe gehalten werden können, und die Milch reißend Abſatz findet, oder auch ohne Wieſe aus freier Hand zu verkaufen.

Das Anweſen kann täglich eingeſehen werden, ſowie über Kaufsbedingniſſe und darauf ruhenden Abgaben zu jeder Stunde Auskunft ertheilt

Anton Stachl,
Bäckermeiſter in der Roßtränke zu Paſſau u. Hausbeſitzer in der Ilzſtadt.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleugee.

Schnellpreſſendruck von Pleugee & Kepplee.

Beiblatt zur Passauer Zeitung.

Sonntag № 7. 25. März 1848.

Kriegsbegebenheiten zu Passau im Feldzuge an der Donau vom Jahre 1809.

(Fortsetzung.)

Ueberblick der Kriegs-Resultate.

Im Rückblicke auf die früheren Blätter dürfte zum genaueren Verständnisse des kais. Befehles genügen, nur die Hauptverhältnisse der beiderseitigen Heere zur Zeit des 1. Mai noch kurz zu berühren.

Nachdem Erzherzog Carl sich zu Regensburg über die Donau zurückgezogen, in seiner Stellung bei Cham das Corps Bellegarde's, und auf dem Marsche nach Budweis, wo er am 3. eintraf, noch mehrere Verstärkungen an sich gezogen hatte, wollte er sich mit Hiller's Heertheilen an der Donau vereinigen, und die Zugänge von Wien vertheidigen. Hiller's Vertheidigungslinie am Inn, wo er die Brücken zerstören ließ, ward durch Massena's Uebergang bei Passau überschritten, und dadurch seine rechte Flanke bedroht; Oudinot, der am 1. Mai bereits Ried passirt hatte, gefährdete Hiller's linke Flanke. Lannes und Bessières, aufgehalten durch die Herstellung der Inn- und Salzach-Uebergänge und die eingetretenen Wasseranschwellungen, konnten ihrem Vortrabe ebenfalls am 30. April gegen Ried folgen. So mußte denn Hiller sich in die feste Stellung auf die Höhen von Ebersberg hinter die Traun zurückziehen, wodurch der Weg zur Vereinigung mit dem Erzherzoge bei Mauthausen gedeckt war.

Napoleon konnte den geraden Weg nach der Hauptstadt mit seiner vereinten Macht zueilen, und diese vor dem Erzherzoge erreichen; er befahl daher am ersten Mai, daß Massena eiligst nach Linz vorrücke und sich einer Traun-Brücke bemächtige, gegen welchen Fluß er nun selbst vorging. Inzwischen rückten die Armee-Corps von Davoust und Bernadotte durch Bayern nach, und stund Lefebvre mit den Bayern bereits zu Salzburg.

Der Kaiser ordnete am 1. Mai auch an, daß ein Depot für die aus Ermattung zurückgebliebenen Soldaten zu Braunau errichtet werde, und dahin die kleinen Depots zwischen der Isar und dem Inn, jene zwischen der Isar und Donau aber nach Landshut verlegt werden sollten. Passau bestimmte er zum Hauptdepot; darüber folgt nun der Befehl, wie ihn General Theobald aus dem Französischen des General Pelet übersetzt hat, wörtlich, denn er ist nicht blos lehrreich für den Militair, und könnte durch Abkürzung schon darum verlieren, sondern gewiß auch Jedem von hohem Interesse, der Zeuge der Ereignisse zu Passau war, ohne vielleicht immer deren Ursachen ganz zu durchschauen.

Befehl des Kaisers, den Platz von Passau betreffend.

Braunau, den 1. Mai 1809.

Das Hauptdepot der Armee ist Passau. Meine Absicht ist, im Falle eines Rückzugs hier über den Inn zu gehen, und um Passau herum zu manövriren, im Falle die Armee eine rückgängige Bewegung machen müßte. — Braunau, Schärding, Burckhausen sind für mich unbedeutende Punkte; meine Absicht ist, in Passau stets, wenigstens 10,000 Mann Garnison zu lassen. Passau soll also der Mittelpunkt für meine Kriegsvorräthe, Reserve-Magazine und für alle meine Spitäler seyn. — Theilen Sie eine Abschrift dieser Depesche dem General von der Artillerie, dem General des Geniewesens und dem Armee-Intendanten mit, damit ein jeder in dem, was seines Amtes ist, sich darnach richte.

Für das Genie-Corps.

Passau hat auf dem linken Donau-Ufer ein sturmfreies Fort; dieses muß stets für 1000 Mann auf 4 Monate mit Lebensmitteln versehen seyn. — Passau auf einer 400 Klafter langen Erdzunge gelegen, hat einen alten Wall, einen Graben mit Contreescarpe;[1]) man muß diese alten Werke in Stand setzen, den Graben reinigen, und vor dem Thor[2]) einen halben Mond anbringen, durch welchen der ganze Umfang bestrichen wird. Hiedurch wird dieser Platz auch bei einer schwachen Garnison gegen einen Handstreich gesichert seyn. Derselbe wird aber von einer Anhöhe[3]) beherrscht, auf der man ein Fort mit hölzernen Verkleidungs-Mauern wie das zu Praga anlegen muß; einstweilen wird dieses Fort wenigstens eben so viel leisten als eine gewöhnliche Schanze. Wenn die ersten Arbeiten weit genug vorgerückt sind, so errichtet man auf dem linken Donau-Ufer[4]) ein Werk, welches die Festigkeit und Stärke dieses Platzes noch vermehren wird. Man muß durch jedes Mittel folgende drei Zwecke zu erreichen suchen: 1) sich von dem Laufe des Inns und der Donau dergestalt Meister zu machen, daß nichts passiren kann, ohne in Grund geschossen zu werden; — 2) von der Donau-Brücke Meister zu seyn, und auf den beiden Ufern manövriren zu können, ohne daß es der Feind verhindern kann; — 3) von der Innbrücke Meister zu seyn, dergestalt, daß man auf den beiden Ufern manövriren kann, ohne daß der Feind es verhindern kann. Da mit eitlen Erörterungen keine Zeit zu verlieren ist, so geben Sie dem General des Geniewesens zu erkennen, daß ich ihm Vollmacht ertheile, zur Erreichung dieser verschiedenen Zwecke diese Arbeiten anzufangen.

Da ich die Absicht habe, eine Garnison in Passau zu lassen, so wird es zu dessen Vertheidigung an Mannschaft nicht fehlen. Der Platz wird unangreifbar seyn, weil der Feind erst gegen das günstig gelegene Erd-Werk die Laufgräben[5]) eröffnen muß, ehe er sich mit dem Hauptwall befassen kann. Man muß den äußeren Umfang der Stadt, gegen den Inn und gegen die Donau aufräumen, man muß Kanonen auf dem Wall und überall, wo es zur Vertheidigung des Platzes dienen kann, aufpflanzen lassen. Auf dem rechten Inn-Ufer ist ein verschanztes Lager mit einem Reduit[6]) anzubringen, dergestalt, daß die Brücke gegen jeden Angriff gesichert ist, und daß 2000 Mann sich gegen 20,000 halten, und daß auch allenfalls 12 bis 15,000 Mann einen Zufluchtsort darin finden, und sich mit Vortheil schlagen können.

Ertheilen Sie dem General des Geniewesens den Be-

fehl, zwei Sapprurs-Compagnien in die Stadt zu legen. — Dem General Chambarlhiac wird die Oberaufsicht und Leitung dieser Arbeiten übertragen. Es muß ihm eine hinlängliche Anzahl von Genieoffizieren zugegeben werden, damit an allen Werken zugleich gearbeitet werden kann; auch das zu den Arbeiten nöthige Geld soll ihm angewiesen werden. Da ich eine Garnison von 10,000 Mann darin lasse, so können dieselben täglich 5000 Arbeiter stellen, dazu kommen noch 5000 Bauern. — Man muß die Straßen, die nach Passau führen, wohl rekognosziren, u. besonders jene Straße auf dem rechten Donauufer, welche abwärts dieses Flusses geht, ohne Schärding zu berühren, und welche bis Straubing führt, dergestalt, daß, wenn der Feind Meister vom Inn wäre, man sich zurückziehen könnte, ohne die Flanke blos zu geben.

Für die Artillerie.

Die Artillerie hat in Beziehung auf Passau zweierlei zu thun: sie muß nemlich zur Vertheidigung des Platzes beitragen, und das Armee-Depot mitbilden helfen. — Zum Behuf des ersten Zweckes muß alles — dem Feinde auf dem Schlachtfelde von Regensburg[7]) abgenommenes Geschütz dahin gebracht werden; ferner die 12 Geschütze von dem Brückenkopf zu Rain, wovon nach einem Befehle sechs in Schärding seyn müssen, endlich muß man 24pfünder und Haubitzen entweder von Augsburg, Würzburg oder aus der obern Pfalz kommen lassen; überhaupt muß die Artillerie sehr zahlreich seyn. Da die Erdzunge 400 Klafter breit ist, so werden die Seiten nach dem Fluß hin und die übrigen Werke zusammen, wenigstens 180[8]) Stück Geschützes erfordern. — Man lege einen Artillerie-Obersten, zwei daselbst bleibende Offiziere, zwei Compagnien Artillerie, eine Corporalschaft von Handwerkern, eine von Feuerwerkern und überdem drei Compagnien baierischer Artillerie in diesen Platz. — Da hier das Armee-Depot seyn soll, so müssen auch hier die Vorrathsstücke, die Werkstätten der Waffenschmiede, die Patronen für die Kanonen und die Gewehre, welche in die erste Linie gehören, sich befinden. Von Ulm und Augsburg läßt man die daselbst befindliche Munition kommen, in welchem Falle jedoch dieselbe in Augsburg wieder durch andere ersetzt werden muß, wo sie in 2ter Linie seyn soll. Man muß wohl bemerken, daß das ganze Land zwischen Wien und Passau in wenigen Tagen durchzogen werden kann; daß Passau nur 80 Stunden von Wien entfernt ist, welche man in 10 Tagen machen kann. Es darf kein Artillerie-Transport nach Burkhausen, Braunau oder Schärding mehr stattfinden; Alles muß in Passau und in Augsburg bleiben.

Für den General-Intendanten.

Der Dienst des General-Intendanten muß ebenfalls unter zwei Gesichtspunkten betrachtet werden: Zur Vertheidigung von Passau sind Zwieback-, Mehl-, und Brantwein-Magazine für 10,000 M. auf 40 Tage und Spitäler für 3000 Mann, und eine Unterkunft für alle Depots erforderlich. — Es müssen stets in Reserve behalten werden: eine Million Zwieback-Rationen, zwei Millionen Mehl-Rationen, und Brantwein im Verhältniß; 200,000 Rationen Haber, dergestalt, daß die Armee auf 30 Tage damit versehen ist, und daß 150,000 Mann 14 Tage lang um den Platz herum manövriren können. Irgend ein Ereigniß kann mich zwingen, Wien zu räumen; meine Absicht ist alsdann, um Passau herum zu manövriren. Das Haupt-Depot der Reiterei wird längs des Inn und der Donau untergebracht; Passau ist das Haupt-Quartier; hier befinden sich die Sättel, Zäume, um die Reiterei beritten zu machen. — Sie werden den drei Verwaltungs-Chefs begreiflich machen, wie sehr der Punkt, den ich Ihnen anweise, für den Transport und die Anladung der Lebensmittel günstig ist; dem Genie-Commandanten, — wie vortheilhaft dieser Punkt für ihn ist, da er die Waldungen am Inn und an der Donau zu seiner Verfügung hat. — Mein Wille ist, daß von den 840 Seeleuten, die auf dem Marsche sind, 240 in Passau bleiben, um die Arbeiten zu beschleunigen, und daß man in dem Land Handwerksleute aufbiete; kurz, daß man nichts spare, um die Arbeiten zu beschleunigen.

Für die Seeleute.

Mit der Lage von Passau hängt auch die Schiffahrt auf der Donau zusammen. Das Marine-Bataillon, welches auf der Höhe von Augsburg sich befindet, begibt sich nach Passau. Sie ertheilen dem General des Geniewesens, unter dessen Befehlen dasselbe stehen wird, die Weisung, sechs gedeckte und bewaffnete Barken, unter Rücksprache mit den Ingenieurs der Marine und dem Capitain Baste bauen zu lassen, um Meister der Donau zu seyn. Auf meine Kosten soll man Barken zu dem doppelten Zweck anlaufen, um Truppen transportiren, und Brücken über die Donau und den Inn zu schlagen. Man muß Steuerleute anzuwerben u. durch gute Bezahlung zu gewinnen suchen.

Napoleon.

Es bleiben nun noch die „Durchmärsche“ in Verbindung mit den übrigen Ereignissen, und die „Befestigung“ von Passau zu erwähnen. (Fortsetzung folgt.)

Schau nicht um, — die Lola geht um!

Seit Donnerstag hat München das Ansehen, als sey die ganze Einwohnerschaft in einem Plumpsackspiel begriffen. Auf der Polizei fand man den Plumpsack nicht, die Polizei wurde aber doch geklopft. Vor dem Rathhaus steht ein Haufen Menschen. Die meisten haben die Kappen tief im Gesicht, die Hände in den Hosentaschen, und die Hosen hinaufgestülpt. Was wollen diese? Sie suchen die Lola. — Zum Karlsthor herein stürzen beide Geschlechter, alt und jung, sie athmen sehr hoch und sind bis über die Augenbraunen von der beliebten Münchner-Straßen-Substanz bespritzt. Was wollen diese? Sie suchen die Lola! — Auf der Polizei ist ein sehr respektables Personal beeifert, die Thore auszuangeln, Fenster zu zermalmen, die Bücher umzuwerfen, und die Tinte auf die Straße herabzuschütten. Was wollen sie damit? Sie suchen die Lola! Niemand stört sie in dieser patriotischen Arbeit. Ein Mann, der in der Gensdarmerie eben den Ofen zusammenschlug; sagte zum Brigadier: „Nicht wahr, Sie nehmen mir nicht un-

---

Noten zum Befehl des Kaisers.

1) Die äussere Abdachung des Grabens vor dem Bürgthor.
2) Oder Ravelin; hier ein Erdaufwurf mit vorliegendem Graben.
3) Spitzberg.
4) Sturm- und Georgsberg.
5) Gräben mit vorliegenden Erdaufwürfen, um gedeckt vorzugehen.
6) Eine Verschanzung innerhalb einer größern auf dem Mariahilfberge
7) Nach österr. Angaben 16 Geschütze.
8) In unserm Originale ist diese Zahl unleserlich, doch sagt ein Befehl des Kaisers vom 20. Sept., in dem er befiehlt, 19 Stücke nach Wien und Linz zu senden, „es müssen wenigstens 60 Geschütze in dieser Festung zurückbleiben, wobei aber dann die in der Citadelle (Oberhaus) nicht mitgezählt sind.“

gütig — wir ſuchen blos —“ „O, ich bitte recht ſehr — fiel der Brigadier unter drei Verbeugungen ins Wort — ſehr ſchmeichelhaft, daß Sie uns das Vergnügen ſchenken. Ich würde Ihnen einen Stuhl anbieten, aber Ihre Herren Collegen hatten die Güte, alle Stühle fortzutragen.“ — Es iſt richtig, die Münchner Gensdarmen wiſſen, wie man ſich mit gebildeten Leuten zu benehmen hat. Ueberhaupt zeigte ſich bei dieſer Geſchichte ſo ein herzliches Einverſtändniß, ſo ein nationales Selbſtbewußtſeyn, daß man ſich den ſchönſten Hoffnungen hingeben muß. Nichts mehr drängte ſich zwiſchen Volk und Polizei; ſie haben ſich einander genähert, ſie haben ſich verſtanden! Unfern von dieſem vaterländiſchen Schauſpiel kam ich in ein höchſt volksthümliches Gedränge, und fühlte plötzlich eine fremde Hand in meiner Taſche. „Was wollen Sie?“ fuhr ich meinen Nachbar an. „Ei, antwortete dieſer, ich ſuche blos die Lola.“ — Alſo auch in den Taſchen ſucht man die Lola! und ich hüllte mich tiefer in meine Gedanken! „Die Leute wiſſen nicht, was ſie thun!“ rief eine Stimme, und ich dachte mir: „In dieſem Falle könnten ſich die Leute auf den „Punſch“ abonniren.“

Das deutſche Reichs-Wappen.

Der Adler war ſchon in der früheſten Zeit das Abzeichen des deutſchen Reiches, wie denn eine alte Sage geht, daß in der Teutoburger Schlacht zwei römiſche Adler erobert worden, von denen die Deutſchen den ſchwarzen zum Sieges- und Denkzeichen behalten, den weißen aber ihren ſlaviſchen Bundesgenoſſen gegeben, weshalb Polen noch heutzutage einen weißen Adler führe. Da die Kaiſer gewählt wurden, ſtellte ſich kein allgemeines Hauswappen feſt, dafür fehlten aber nimmer die Wappen der ſieben Kurlande auf der Bruſt des mächtigen Adlers, der mit der Zeit zwei Häupter und zwei Kronen, wegen Deutſchlands und Italiens, erhalten hatte. Drei der Zeichen gehörten den geiſtlichen, vier den weltlichen Churfürſtenthümern. — Die Banner des Reiches waren dreifarbig: ſchwarz, roth und golden. Auch dieſe Farbenwahl hängt mit der Geſchichte des Volkes inniger zuſammen, als Mancher glauben ſollte. Das rothe Feld in der Fahne ward nämlich ſchon durch die Karolinger (Nachfolger Karls des Großen) angenommen, deren Leibwache ganz in Roth gekleidet ging, woher der Name Schurlach (Scharlaken) kommen ſoll. Das ſchwarze Feld iſt eine Zugabe des ſächſiſchen Kaiſergeſchlechts, deſſen Hausfarbe ſchwarz und weiß war, und das Gold zuletzt die Gabe der Hohenſtaufen, der ſchwäbiſchen Kaiſer, weiſ't auf die glänzendſte Zeit des deutſchen Reiches hin. Der Adler führt in einer Kralle den Reichsapfel, das Zeichen der Weltherrſchaft, über welchem das Kreuz thront, in der andern den Herrſcherſtab, das Zeichen des Gerichts, ein Stab, an deſſen Spitze die Frunzika (die Kleve) angebracht, die Angriffswaffe der Franken, die als Zierrath und Sinnbild, beſonders in der deutſchen Baukunſt, eine große Rolle ſpielt und ziemlich den römiſchen Ruthenbündeln gleichkommt.

Die alten deutſchen Reichsfarben müſſen geſchichtlich und heraldiſch ſo aufeinander folgen: ſchwarz, gelb, roth, jedenfalls gelb in der Mitte. Für deutſche Kokarden iſt alſo ſchwarz im Mittelpunkte, gelb iſt der mittlere, und roth der äußere Rand. Die ſchwarze Farbe entſpricht dem Reichsadler, die gelbe dem goldenen Schilde, und die rothe dem Zipfel oder Wimpel der Reichsfahne.

Liebesfragen.

Bekannt ſind die Liebeshöfe und Minnegerichte der franzöſiſchen Vorzeit: ſcherzhafte Tribunale, zu deren Errichtung die Troubadours der Provence die Veranlaſſung gaben, und vor welche dieſe oder auch andere Verliebte ihre kleinen Streitigkeiten mit den Damen brachten, welche ferner zugleich das Spruchgericht bei verſchiedenen Anſichten über das Weſen der Liebe, ihre Rechte ꝛc. bildeten. Von den bei dieſen Gerichtshöfen verhandelten Fragen ſind mehrere der Nachwelt aufbewahrt worden; hier folgen einige: „Was würdeſt du lieber ſehen, daß deine Geliebte ſtürbe oder einem Andern ihre Hand reichte?“ — „Wer leidet am meiſten: der Mann, dem ſeine Frau, oder der Liebhaber, dem ſeine Geliebte ungetreu wird?“ — „Wen ſoll man mehr tadeln: Denjenigen, der mit Gunſtbezeugungen prahlt, die er nicht empfangen hat, oder Jenen, welcher erhaltene ausplaudert?“ — „Was würdeſt du wohl lieber ſehen: daß ich eben von deiner Gebieterin wegginge, indem du kämeſt, oder daß ich käme, wenn du gingeſt?“ — „Ich liebe eine Dame, die gegen mich unerbittlich war, eine andere bietet mir ihr Herz an, ſoll ich die erſte aufgeben, oder in ihrem Dienſte bleiben?“ — „Welchen wird wohl eine Dame vorziehen, Einen, der in der Liebe erfahren iſt, oder Einen, der noch nichts davon weiß?“ — „Es ſind zwei Männer ſich gleich in allen Dingen: welcher iſt anzunehmen?“ — „Iſt die Liebe größer zwiſchen Eheleuten, oder zwiſchen Liebenden?“ — Die Beantwortungen ſind nicht auf die Nachwelt gekommen; ſie mögen alſo den Fragen wohl noch fehlen.

Priesnitz,

der Waſſerheilkünſtler, wird jetzt für einen Millionär gehalten, und in der That ſcheint dieſe Annahme nicht zu gewagt, wenn man einen Blick auf die in ſeiner Wohnung aufgehäuften Schätze, Geſchenke reicher Leute, geworfen hat und nur eine oberflächliche Berechnung ſeines alljährlichen ungeheueren Einkommens durch die Badegäſte macht. Denn der Fremde bezahlt eine ſchlechte Koſt (ohne Suppe und Butterbrod), die er an allen Orten für 12 Kreuzer erhält, dort mit 36 Kreuzer Münze oder 12 Silbergr. 6 Pf., für welchen Preis nun der Badegaſt noch des Morgens und Abends ein Glas Milch mit Butter erhält. Seine Methode hat Priesnitz inſofern geändert ſeit Kurzem, als er von dem Schwitzen nach dem Bade abgegangen iſt, weßhalb man jetzt die Badegäſte lange Zeit nach dem Bade wie toll herumlaufen ſieht, um ſich warm zu machen. Selbſt das Eſſen (wie ſchlecht es immer ſei, von den Meiſten bis zum Ekel gierig verſchlungen), iſt bei Vielen nicht im Stande, Wärme in ihre Glieder zu bringen. Dieſe abgeänderte Methode hat mehrere Patienten vertrieben, die ſich mit ihr nicht befreunden wollten und an die Allmacht des gefeierten Priesnitz mit weniger blindem Eifer glauben. Frägt man nun, weshalb der Waſſerarzt jene Abänderung vorgenommen, ſo weiß darüber Niemand Auskunft zu geben; am wenigſten die Aerzte, von denen ſich jedes Jahr mehrere ſelbſt der Kur unterziehen, um ſie zu ſtudiren; denn dieſe flieht Priesnitz und ſteht ihnen daher in keiner Weiſe Rede und Antwort. Dem Lieblinge des Glückes verdüſterte der Gedanke oft ſeine Tage, daß mit ſeinem Tode ſein Name erlöſchen und, wie es wahrſcheinlich war, dann auch ſeine großartige Schöpfung ſich auflöſen ſollte. Priesnitz hat Töchter, von de-

nen einr einen ungarischen Magnaten geheirathet hat, aber ihm fehlt ein Sohn. Fortuna erfüllte ihm auch diesen Wunsch. Nach neunjähriger Pause gebar ihm seine Frau voriges Jahr den längst ersehnten Knaben. Der Wasserarzt war außer sich vor Freudr und der ganze Gräfenberg stimmte in den Jubel ein. Eine glänzende Illumination, Böllerschüsse und Vivats verkündeten den Thälern das große Ereigniß. Ja, überspannte Engländer nnd Franzosen riefen unaufhörlich: **Vive le prince Priesnitz!** Und in der That für den Gräfenberg war ein Erbprinz geboren, der Enkel eines Hirten und der Sohn eines Fuhrmanns (er brachte Radreisen nach Neisse), der Priesnitz lange gewesen war. Vielleicht wird er wieder mildthätiger, denn in der Umgegend behaupten die Leute allgemein, daß Priesnitz ein Wohlthäter der Armen gewesen sei, so lange er nur noch wohlhabend war, daß er aber mit seinen Wohlthaten immer karger wurde, je mehr er sich dem Millionär näherte.

Ueber Friedrich Willhelm I.

Der König ehrte die Prediger, wies ihnen feste Gehalte an, ließ aber Jeden glauben, was er wollte, ohne zu zwingen, obwohl er gerne Proselyten machte. So ließ sich ein junger Augustiner, Arnold von Dobrslaw, zum Protestanten machen, weshalb ihm der König 400 Thlr. Gnadengehalt gab, und ihn zum Professor und Hofrath in Frankfurt an der Oder ernannte, „um den Studenten freie Künste und Wissenschaften zu lehren." Als sich aber fand, daß dieser Arnold von Dobrslaw wenig wußte, gab der König ihm eine Freistelle im Joachimsthaler Gymnasium und schrieb die Adresse also: „An Unseren Lieben und Getreuen den Hofrath und Gymnasiasten Arnold von Dobrslaw."

Das Fluchen und Schreien wollte er dadurch unterdrücken, daß er es sich abgewöhnte, und als er im Trunke viel Ungewöhnliches gethan und Fehler, die im Trunk geschehen, hatte bestrafen müssen, schaffte er die Tafel-Gelage bei sich und bei den Fremden ab.

Wenn er übrigens Jemand Unrecht gethan, sah er es bald nachher ein. So rief er einst dem Landrath von Schomberg, als er, im Wagen, ihm auf dem Wege nach Spandau begegnete, zu: „Was habt Ihr für eine .... da drinnen?" — „Es ist meine Frau, des Obristen von Derschau Tochter!" entgegnete getrost der Gatte. Da ward der Herr so beschämt, daß er die Dame oftmals um Verzeihung bat und den ganzen Weg sich über den Vorfall ärgerte.

Einen Lieutenant strafte er wegen Unsittlichkeit dadurch, daß er dem Vater, dessen Tochter er verführte, 1600 Thlr. baar auszahlen mußte, nnd als diese Zahlung in Golde geschehen, mußte sie in Franzgold (damals die beste Münzsorte) umgeändert werden.

Ein Hausdieb ward vor dem Hause, wo er gestohlen, aufgehangen, jedoch ist dieser Fall in Berlin während seiner Regierung nue einmal (!) vorgekommen. Verleumdungen duldete er nicht, und stellte den Angeber dem Beschuldigten gegenüber.

Ein Herr von Massow, Präsident in Stettin, bewirkte es, daß ein Amtmann abgesetzt wurde. Dieser aber redete den König an, der ihn barsch fragte:

„Was willst Du, Taugenichts?"

„Ich that recht!" war die Antwort, und dabei zeigte der Mann auf einen Zettel.

„Was hast Du da, womit willst Du Deinen Beweis führen?" fragte der König.

„Eben hiemit!" wae die Antwort. Zugleich übergab er die nöthigen Papiere.

Friedrich Wilhelm überzeugte sich nun von der Richtigkeit, und rief daher: „Massow komme her! Du, Amtmann bist im Recht, Du sollst Dein Amt, behalten, Massow ist Dein Feind.!"

So wie er gegen sich streng blieb, war ee es auch gegen seine Kinder und Gemahlin, welche letztere er nicht liebte, aber ehrte nnd stets achtungsvoll behandelte. Eine, Jugend-Neigung verbannte alle Liebe, daher er auch nichts von Schönthun, Schmeicheleien, Ueberraschungen und dergleichen, womit andere Ehemänner ihre Abneigung verbergen, wußte.

Aus Temperament war er sehe cholerisch-sanguinisch, besiegte aber seine Neigungen eifrig, nnd war ein treuer Gatte, wenn rr auch einige Neben-Neigungen hatte, die er sich jedoch gleich vorwarf und sie auflöste. Er war also aus Tugend-Gefühl keusch, mehr aber vielleicht noch, weil er bei der ersten Ausübnng der Sinnlichkeit übel ankam. Der hübschen Tochter eines seiner Kastellane gab er den Gatten, damit er nicht in Versuchung geriethe.

Förmlichkeiten jeder Art waren ihm zuwider, und schriftlich wie mündlich verbannte er sie, daher Jeder, der zu einer Bedienung oder Aehnlichem sich meldete, nur aufschrieb: „Ich bitte darum n. s. w."

Ebenso kannte er die nur schlauen Räthe, haßte aber, benutzte sie auch; mit den guten aber ging er viel um und hörte auf ihren Rath.

So wie er an andern die Ordnung liebte, hielt er es auch mit sich, und war reinlicher als ein Muhamedaner, wusch sich nicht bloß fünf Mal des Tages, sondern, wenn er klebriges angefaßt oder in Schweiß gerathen, noch überdem. Einige Male des Jahres pflegte er für seine Abend-Gesellschaft mit eigener Hand einen Fisch nebst Salat zuzurichten. Ehe er nun den Fich tödtete, wusch, er sich, ebenso, wenn die Stücke im Kessel waren, um den Salat mit Salz und Essig zu vereinigen; ebenso vor der Oelung, dann, um den Fisch aufzuthun, und zuletzt vor dem Speisen. Bei einem solchen Feste trank er auch ungarischen Wein hohen Alters; gewöhnlich aber gab es des Abends wegen des Taback-Rauchens kein anderes Naß, als Duchsteiner von Königslutter geliefert.

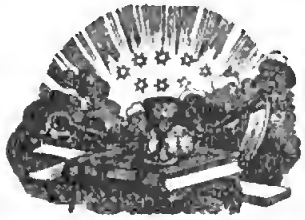
So wie an sich war in seinen Wohnungen holländische Reinlichkeit, meist auch waren seine Kastellane aus Holland. Bei Tische durfte kein Fleckchen seyn. Schlag zwölf Uhr speiste er; Abends mitunter Butterbrod und kalten Braten, obwohl er seiner Abend-Gesellschaft punkt sieben Uhr durch zwei Pagen vielerlei Schüsseln gute Kost vorsetzen ließ.

verantwortlicher Verleger C. Plenger.

Schnellpressendruck von Plengee & Keppee.

(Extra-Beilage zur Passauer Zeitung.)

Passau.



Morgen den 25. März, als am Festtage Mariä Verkündigung, wird von dem Hochwürdigsten Herrn Bischofe **Heinrich** dahier in der hohen Domkirche ein feierliches Hochamt mit

TE DEUM LAUDAMUS

und einer **Festpredigt** abgehalten werden, um in Vereinigung mit dem Gebete der Gläubigen von Gott dem Allerhöchsten für Seine Majestät König

Maximilian II.

zum Heile des gesammten Vaterlandes eine gesegnete Regierung zu erflehen.

Schnellpressendruck von Pfenger und Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Sonntag № 86. 26. März 1848.

Sonntag den 26. März: Oculi, Fast.

Deutschland.

Bayern. (München, 21. März.) Die gährende Stimmung, die sich gestern Nacht erhob, hat sich heute in eine ernste aber beruhigte verwandelt. Man gibt sich eben so wenig unbestimmten Befürchtungen als Ausdrücken der Freude hin. Was man von den verschiedensten Seiten hört, und Aeußerungen König Ludwigs gegen Bürger, die ihm heute aufwarteten, begründen die Annahme, daß nur die Scheu vor dem Wechsel eines lange beobachteten Systems seine Thronentsagung veranlaßt habe. Uebrigens soll seine Laune eine heitere und ungezwungene sein, was auch daraus am besten hervorgeht, daß er gestern Abend bei der Königin spielte und heute Mittag die sämmtlichen Ministerverweser bei ihm zur Tafel geladen waren. Heute in früher Morgenstunde legten die auf den Dultplatz ausgerückten Linien- und Bürgertruppen den Huldigungseid ab. Bei ersterm fiel es unangenehm auf, daß man sie auf den alten Fahneneid schwören ließ, der von unbedingtem Gehorsam gegen den König ꝛc. spricht, und sa zu vergessen schien, daß dies doch mit dem jüngst abgelegtrn Verfassungseid collidiren kann. Die Formel für die Nationalgarde war eine würdige und unverfängliche. König Max II. leistete den beim Regierungsantritt nothwendigen Eid in Gegenwart des Staatsraths und der Deputationen beider Kammern, und nahm hiebei Gelegenheit zu der Versicherung, die Verfassung nicht nur nach dem Wortlaut, sondern auch nach ihrem Geiste aufrechterhalten zu wollen. Bedauerlicher Weise wird jedoch eine bestimmte Zusicherung über Durchführung des in der Proklamotian vom 6. d. Zugesicherten vermißt. Es wurde deshalb auch von Seite rinigrr Landwehrmänner bei Gelegenheit der Vereidigung Anfrage gestellt, worauf von Seite des Obrikommandanten die bündigste Zusicherung erfolgte.

Gegenwärtig ist die Stadt, so stürmisch es auch am Morgen durch die Straßen wogte, vollkommen ruhig; alles Militär ist von den öffentlichen Plätzen verschwunden, und man sieht nur noch die gewöhnlichen Wachtposten.

— Abends. Allmählich hat sich im Laufe des Tages die hiesige Einwohnerschaft in die neue Ordnung der Dinge gefunden, die der Mehrzahl so unerwartet am Morgen verkündet worden war. Der Eindruck, welchen die Nachricht hervorbrachte, war ein mächtiger und blieb es in gleicher Weise auch dann noch, nachdem man wußte, daß der Rücktritt König Ludwigs durchaus freiwillig war. Man konnte leicht bemerken, wie tief die Liebe zu ihm fast allgemein wurzelte, trotz den Stürmen, die in neuerer und neuester Zeit das Verhältniß zwischen ihm und seinem Volke erschüttert hatten. Es wurde heute dem vom Schauplatz Scheidenden manche Thräne nachgeweint, und die Erschütterung selbst starker Gemüther bei dem Gedanken, daß jener feste, in mancher Beziehung unbeugsame Charakter zu diesem Schritt sich gedrungen glauben konnte, wird noch lange Zeit gefühlt werden. Uebrigens bringt sichtbar einen guten Eindruck das Bekanntwerden der Wahl hervor, welche König Maximilan für sein Ministerium getroffen haben soll. Die Ministerliste wird ziemlich zuverlässig folgende Namen aufweisen: v. Thon-Dittmer bleibt für das Innere, Appellations-Gerichtsrath Hrintz erhält die Justiz, Frhr. v. Lerchenfeld die Finanzen, Grneral v. Lessnire das Portefeuille des Krieges, Staatsrath v. Beisler (der seitherige Ministerverweser der Justiz) Cultus, Graf v. Waldkirch Aeußeres. Letzterer wird schwerlich bleiben. (Ein anderer Brief nennt den Grafen Bray als für die äußern Angelegenheiten in Aussicht stehend.)

Um 11 Uhr ist der Reichsherold aus dem Ministerium des Aeußern ausgezogen und hat die Thronbesteigung auf den größern Plätzen verkündet. Eine Abtheilung Küraffiere voran, die Hoftrompeter und Pauker, der Herold mit 2 Adjunkten, Küraffiere hintendrau. — Die Verkündigung wurde schweigend aufgenommen. — Man erzählt sich, daß der Kronprinz gestern aufs dringendste den König gebeten habe, nicht abzudanken, sondrrn im höchsten Falle eine Mitregentschaft in seiner Person zu ernennen. — Der König ist heiter, das versichern mit Leute, die ihn heute gesehen. Vor einer Stunde ist er mit dem Prof. v. Kobell, dem Dichter, spazieren gegangen. Im Laufe des gestrigen Tages hat er seine Legate abgefaßt: d. h. Orden und Pensionen verliehen. — Der Oberhofbibliothekar Lichtenthaler, Geh. Rath Kreuzer, Kabinetssekretär Schilcher dahier und der Oberpostmeister Graf v. Taufkirchen in Augsburg erhielten Oeden. — Der neue König soll sämmtliche Ministerverweser zu Ministern ernannt haben; die Ständeeröffnung findet morgen statt. — Zwischen 3 nnd 4 Uhr hatte der Magistrat, den Bürgermeister Steinsdorf an der Spitze, eine Abschiedsaudienz beim Könige.

— 21. März. (Kammer der Abgeordneten.) VI. Ausschuß (Schuldentilgung.) Gegenwärtig waren 119 Mitglieder, die absolute Stimmenmehrheit betrug sonach 60. Als Mitglieder derselben wurden gewählt: I Serutinium: Die Herren Abgeordneten: 1) Keim mit 93; 2) Schwager mit 85; 3) Bestelmeyer mit 73; 4) Graf v. Geldern mit 71; 5) Frhr. v. Traunhofen mit 70 Stimmen. II. Serutinium 110 Stimmende. Majorität 56. 6) Sattler mit 77 Stimmen. III Serutinium. 97 Stimmende. Majorität 49. 7) Unterberger mit 73 Stimmen.

— Erstes Mitglied des III. Ausschusses der Kammer der Reichsräthe (für innere Verwaltung) ist nicht Fürst Hohenlohe, sondern Graf v. Giech.

— 21. März. Se. Maj. der König haben sich unterm 17. März l. Js. bewogen gefunden, die durch die Allerhöchste Verordnung vom 14. Sept. 1847 gebildete Eisenbahnbau-Commission nunmehr zu besetzen, und ernennen demgemäß in provisorischer Eigenschaft: 1) zum Vorstand der Commission mit dem Range, Titel und Uniform eines k. Oberbaurathes den bisherigrn funktionirenden technischen Vorstand der Eisenbahnbaucommission zu Nürnberg, Fr. Aug. Ritter v. Pauli. 2) Zum Oberingenieur und Stellvertreter des Vorstandes den funktionirenden Oberingenieur der Eisenbahnbaucommission in Nürnberg, Bezirks-Ingenieur Herrmann Lehritter, mit dem Rang eines Kreis-Baurathe. 3) Zu Assessoren der Commissian den bisherigen Rechnungscommissiär bei der Regierung K. d. F., von Niederbayern, Friedr. Max Engel; den königl. Landgerichtsassessor und bisherigen funktiontrenden Administrativcommissär der Eisenbahnbau-Cammission Karl Hellmuth. 4) Zum Fiskalassessor der Commission, den Fiskaladjunkt Herrmann Fischer in Eichstädt. 5) Zu Commissians-Ingenieuren die bisherigen funktionirenden Oberingenirure der Commission, Karl Dyk, Br-

zirksingenieur in Deggendorf, Karl Rukand, Kreisingenieur in Augsburg, Johann Georg Relschl, Bezirksingenieur in Landshut. 6) Zu Commissions-Architekten die bisherigen funktionirenden Architekten der Eisenbahnbau-Commission, Eduard Rüber, Civilbau-Inspektor in Augsburg, Gottfried Neureuther, Bauconduktenr in Kempten. 7) Zu Commissions-Buchhaltern und Revisoren den Rechnungsführer der Eisenbahnbausektion Aschaffenburg, Friedrich Arnold; den funktionirenden Offizianten der Eisenbahnbau-Commission in Nürnberg, Joh. Wilhelm Herrmann, und den funktionirenden Buchhalter der Eisenbahnbau-Commission in Nürnberg, Georg Andreas Utz; den Rechnungsführer der Eisenbahnbausection Donauwörh, Clemens Adolph Lindner, und den Offizianten und Controleur der k. Hofjagdintendanz dahier, Christian Fahrnberger. 8) Zum Kassier der Eisenbahnbaukasse den funktionirenden Kassier derselben, Ludw. Hnag, k. Zoll-Rechnungscommissär. 9) Als Controleur der Eisenbahnbaukasse den funktionirenden Cassencontroleur bei der Eisenbnhnbau-Commission in Nürnberg, Christian Heinrich John. 10) Zu Sekretären der Commission den bisherigen Grunderwerbungs-Commissär, Rechtspraktikanten Joseph Breidenbuch; den bisherigen funktionirenden Sekretär der Eisenbahncommission, Joh. Nep. Gossinger; 11) als Registrator der Eisenbahnbau-Commission den bisherigen funktionirenden Bureau-Sekretär derselben, Hieronymus Hagler.

(München, 23. März.) Heute berathen die Mitglieder der 2. Kammer in geheimer Sitzung den Adreßentwurf, morgen (?), hören wir, wird in öffentlicher Sitzung die Adreßberathung fortgesetzt werden, was gewiß den lebhaftesten Dank und Anklang im Publikum finden wird.

— 22. März. Die beiden Kammern waren bei ihrer Eröffnung sehr zahlreich anwesend, und es bot ein eben so interessantes Schnufpiel, die Reihen der in rascher Folge uns vorbeigeführten Staatsmänner, eines Maurer, Zu-Rhein, Seinsheim, Gumppenberg, Wallerstein u. s. w. zu sehen und daneben die jugendlich-modischen Gestalten eines Lohbeck, Bassenheim u. s. w., so wie die kernigen, biedern, geschmeidigen, nusdruckslosen und geistreichen Physiognomien unserer Volksvertreter zu mustern. Vor Allem zog Fürst Leiningen meine Blicke an, der wohk zur besseren Uebereinstimmung mit dem Inhalte seiner zwei berufenen Briefe, in der Uniform eines Reiteroberslen erschien, während Fürst Wallerstein in dem rothen silbergestickten Kleide des Hofmannes vielfach theils huldigend, theils Huldigungen hinnehmend, die Abgeordneten beider Kammern besuchte. — Die junge Königin so wie die Prinzessin Luitpold wohnten der Eröffnung bei. In der Gesandtenloge saßen der kais. ruff. Gesandte und der päpstl. Nuntius im einträchtigen Zwiegespräch brisammen und erzählten sich wohl die Neuigkeit, daß Hofrath Thiersch nn des vielverschrieenen Oberkonsistorialpräsidenten Roth Stelle kommen soll. Der Minister des Innern Thon-Dittmer trug die Spuren seiner neulich empfangenen Verwnndung in einem schwarzen Pflaster an sich, und der Frhr. v. Lerchenfeld bewies dndurch, daß er die Stelle neben dem Erstern einnahm, die Wahrheit des Gerüchts, das ihn schon gestern zum Finanzminister bestimmte. Hr. v. Beisler behält das Ministerium des Kulins; vander Mark und Grnf Waldkirch werden in kürzerer oder längerer Zeit ersetzt.

— Des Königs Max und der Königin Marie Majestäten werden heute (Donnerstag) das Theater besuchen, haben sich jedoch die Festbeleuchtung des Hauses verbeten.

Die „Landbötin“ schreibt: Wir sind zu veröffentlichen ermächtigt, dnß laut einer von der hiesigen k. Polizei-Direktion unterm 20. März dem Hrn. Erzbischofe mitgetheilten Erklärung das Gerücht, als sey der kath. Klerus der Haupt- u. Residenzstadt an der Veranlnssung der in diesen Tagen herrschenden Aufregung betheiligt, bis jetzt in jeder Beziehung allen Grundes entbehre.

Ueber die Appannge des Königs Ludwig wurden, wie wir hören, bei dem Verzichtleistungsvertrage keine Bestimmungen getroffen; man nimmt an, daß dieselbe von der Civilliste bestritten werde, wohl aber soll König Ludwig den Wittelsbacher Pallast, die Schlösser zu Berchtesgaden nnd Aschaffenburg sich als Residenz vorbehalten haben.

Aus Bayern schreibt die Allg. Ztg. über den dermaligen Zustand der bayerischen Armee Folgendes: Sein einem vollen Jahre ist kaum eine erledigte Stelle besetzt worden, Greise stehen an der Spitze des Kommandos, alte gebrochene Männer befehligen Regimenter, und ein Prinz Marschall trägt den Stab ohne Gewalt. Alles rüstet sich in ganz Europa, um den Sieg der Freiheit und Selbstständigkeit zu sichern, nur das bayeische Heer schläft mit seinem Ministerium. Die Artillerie ist ohne Bespannung, ja sogar ohne reitende Batterien, die bei der heutigen Kriegführung unerläßlich sind. Die Kavallerie ist unvollständig, und wo sollen für beide Waffen die nöthigen 3 — 4000 Pferde herkommen, wenn man sie jetzt nicht beschafft? Die Infanterie besteht aus Rekruten, und noch zögert mnn, nuch diese zusammenzurufen, von dem übrigen Feldausrüstungsmaterink gar nicht zu reden. Die Millionen des Armeereservefonds stecken in den unvollendeten polirten Festungswerken von Ingolstadt, und nun zeigt es sich auf erschreckende Weise, wohin das System führt, den Menschen dem Stein nach zusetzen.

— 19. März. Keine Reduktion der Armee! Den hie nnd dn laut werdenden Wunsch einer solchen Reduktion halten wir, sofern die Armee eine constitutionelle ist, wie bei uns, zur Zeit für höchst unpolitisch. Abgesehen davon, daß man es nicht darnuf nukommen lassen muß, der Sache des Fortschritts vielleicht einen mächtigen Zuschnß von Sympathieen zu entfremden (ein Gesichtspunkt, der, gewiß überwiegend bürgerfreundlichen und nationalen Gesinnungen des Offizierkorps, besonders in den ersten Anfängen des constitutionellen Daseins der Armee volle Beachtung verdienen dürfte), sind die Elemente der Volksbewaffnung noch viel zu sehr in ihrer Kindheit und von den vornusgehend nothwendigen Reformen des bürgerlichen und staatlichen Lebens entblößt, als daß man es zeitgemäß finden könnte, nn eine Reduktion der Armee zu denken. So lange weder Frankreich noch Rußland seine Armee nermindert, so lange wir in unserer Zersplitterung zwischen zwei übermächtige Nationalitäten eingekeilt, unsern Fortschritt nicht einmnl unter uns selbst gesichert haben, kann und darf von jener Reduktion keine Rede sein. Vielmehr soll es vorerst deutsche Aufgabe sein, eine wirklich deutsche, gelstig konsolidirte Gesammtarmee auf einen Achtung gebietenden Fuß zu setzen. Also: es lebe eine starke constitutionelle Armee des gnnzen und einigen Deutschlands!

ζ (München, 23. März.) In einer Bürgerversammlung, die gestern statt fand, erklärte Grnf Hegnenberg Dux sich bereit, die Petition der Münchner Stände sich anzueignen und gab dabei ein interessantes Programm, wornach er sich nuksprach für Aufhebung der Siegelmäßigkeit nnd der damit verbundenen Taxfreiheit, für Aufhebung der gutsherrlichen Gerichte und für Ablösung dee grundherrlichen Lasten.

Dem Vernehmen nach wird der seit lnnger Zeit krank darniederliegende, langjährige und stets ministeriell stimmende Abgeordnete Vetterlein, Präsident des obersten Rechnungshofes, pensionirt und seine Stelle dem bisherigen Ministerverweser Heres übertragen.

Von der Mark bleibt Kriegs- und Beisler Cultus-Minister.

Das Heer wird mobil gemacht, sämmtliche Adjutantenstellen bei den Regimentern werden besetzt, wodurch etliche 50 Offiziere avanciren dürften. Einem Armeebefehl wird mit jedem Tage entgegengesehen.

Große Aufregung bewirkt das Gerücht, **daß der König von Preußen erschossen und Preußen zur Republik proklamirt worden sei.** Das Gerücht ging zwar schon gestern Nachmittag, nber Niemnnd glaubte daran. **Heute eingetroffenen Staffetten zufolge soll sich die Kunde bestatigen.**

(Augsburg.) Ein Artikel in der „Allg. Ztg.“ beginnt mit folgendem Ausruf: „Frankreich eine Republik, Oldenburg ein konstitutioneller Staat, Welcker Bundestagsgesandter, Römer Minister, in Wien Volksaufstand, Metternich abgedankt, in der Kaiserstadt Wien Preßfreiheit und Nationalgnrde — die Wunder fallen vom politischen Himmel so dicht und zahlreich, wie vom natürlichen die Sternschnuppen in einer knlten Novembernacht.“ Heute können wir noch hinzufügen: König Ludwig von Bayern legt die Krone nieder — der König von Preußen bewilligt nlle Forderungen — in Hannover ist Preßfreiheit! — und die Jesuiten verlassen Rom! Wahrlich zu viel nuf einmal!

Die „Augsb. Postz." schreibt aus München, 20. März Abends. Die Pfälzer Propheten, welche in Masse hiehergekommen, sind schnell und stark in Diskont gefallen. Bei einem gestrigen Diner im bayerischen Hof haben sie die Marseillaise verlangt, sind aber so derb zurechtgewiesen worden, daß ein großer Theil derselben für gerathen befunden hat, den Saal zu verlassen mit der Gewißheit, daß für ihre Extreme hier kein Boden sei. Eben so haben die Pfälzer Abgeordneten in Folge der Aeußerungen, welche namentlich der Abgeordnete Christmann in der vielbesprochenen Pfälzer-Versammlung von Neustadt a. d. H. sich gegen die Kammern erlaubt hat, heute in der Kammer sehr starke Dinge hören müssen. Christmann ist genöthigt gewesen, wohl oder übel zu revocieen und muß eine öffentliche Erklärung abgeben. Das Bekanntwerden der nähern Umstände der genannten Versammlung, die beleidigenden Deklamationen gegen die sieben Kreise diesseits des Rheins und die unvergleichliche Arroganz, welche sich zu Neustadt breit gemacht hat, verbunden mit dem Auftreten der „Deputation" hier, haben die Augen aller wahren Patrioten geöffnet, und die Folge davon zeigt sich schon bei den heute geschehenen Ausschußwahlen. Das Programm der Pfälzer, keinen Adeligen und keinen Geistlichen wählen zu wollen, hat, wie Sie aus den wirklich Gewählten entnehmen werden, bereits seine praktische und faktische Verwerfung in der Kammer erhalten. In der That müßten die Abgeordneten der diesseitigen sieben Kreise blind sein, wenn sie nicht sähen, daß die Herren aus der Pfalz einem Ziel zusteuern, das niemals das unsrige werden wird und welchem nachzujagen man hier zu besonnen ist. Die Freiheit, konstitutionelle Freiheit wollen wir, aber keine im Sinne der Marseillaise. Ein großer Theil der pfälzischen Abgeordneten hat München verlassen.

(Augsburg, 23. März.) Seit drei Tagen fehlen uns Berichte aus Mailand, jedoch erfahren wie soeben, daß am 19. daselbst Unruhen ausgebrochen sind.

(Passau, 24. März.) Der General-Lieutenant Fürst v. Thurn und Taxis sagte in seiner Erwiderung auf den Vorwurf, „daß die Abtheilungen seiner Division den Verfassungseid in geschlossenen Räumen vorgenommen", dieß sei eine Folge von Lokalitätsverhältnissen gewesen. Es ist jedoch nicht wohl begreiflich, daß irgendwo diese Verhältnisse der Vornahme des Aktes auf freien Plätzen im Wege hätten stehen können.

Gr. Baden. (Mannheim, 18. März.) Für die Bundesfestung Ulm kamen heute 234 Kisten Kartätschen und 27,600 Stücke Kanonenkugeln, 1628 Zentner wiegend, auf einem Nekarschiffe an, um von hier nach Cannstatt befördert und dort ausgeladen zu werden. Dieser Sendung werden in Kürze noch mehrere Transporte nachfolgen.

Se. K. H. der Großherzog hat durch Ordre vom 16. März den Generallieutenant und General-Adjutanten v. Lasallaye zum Gouverneur und den Generalmajor und Brigadier v. Cloßmann zum Kommandanten der Bundesfestung Rastatt ernannt.

Gr. Hessen. (Darmstadt, 16. März.) In der heutigen Sitzung zweiter Kammer legte General v. Bechthold einen Gesetzesentwurf in Betreff des Armeekorps vor, der im Auszuge wesentlich verfügt: 1) Alle körperlichen Züchtigungen der Soldaten sind aufgehoben. 2) Es finden keine Degradationen der Soldaten, sondern Versetzung in Strafklassen, als Strafe, statt. 3) Die Wirkungen dieser Versetzung sind: strenge disziplinarische Aufsicht, Verlust der Ordens- und Dienstzeichen. Demnach sollen die betreffenden Artikel des Militärstrafgesetzbuches bis zur allgemeinen Revision abgeändert werden.

— Am 20. März kam Lola Montez in Mainz an. Kaum war sie jedoch eine halbe Stunde im „Rheinischen Hof", als dieses Gasthaus vom Volk umlagert und von demselben die schleunige Abreise des stürmischen Gastes verlangt wurde. Sie mußte sich auf das zur Abfahrt bereit liegende Dampfboot begeben, um nicht thätliche Mißhandlungen zu erfahren.

Nassau. (Vom Rhein.) Schloß Johannisberg und dessen Weinkeller sind von den nassauischen Behörden mit Beschlag belegt und die Gerichtssiegel angelegt worden. Als Grund dieser auffallenden Maßregel wird die seit 38 Jahren rückständige Forderung an Abgaben erklärt. — Also durch 38 Jahre hatte die nassauische Regierung nicht den Muth, vom Fürsten Metternich die Bezahlung der ihr zustehenden Abgaben zu fordern und die ihr zustehenden landesherrlichen Rechte auszuüben.

Freie Städte. In Frankfurt haben am 20. März vor mehreren Häusern, in welche das Volk den Fürsten Metternich versteckt glaubte, Exzesse stattgefunden.

Oesterreich. Die Grenzsperre zwischen Ungarn und Oesterreich ist aufgehoben.

(Innsbruck, 21. März.) Heute Abends war großer Fackelzug und Illumination. Die Bildung einer Bürgerwehr schreitet auch hier rasch vorwärts. Deßgleichen haben sich die Studenten bewaffnet und in Kompagnien formirt. — Eine beabsichtigte Demonstration gegen die Jesuiten und die Fenster ihres Konviktes, in Tyrol gemeinhin „Zwinguri" genannt, wurde von den Professoren verhindert. Das hiesige Censurrevisionsamt hat sämmtliche konfiszirte Bücher an die Buchhandlungen ausliefern lassen.

(Grätz, 18. März.) Die Jesuiten sind fort! Zur Feier der eingetroffenen Proklamation hatte man ihr Kollegium angezündet. Auch in Wien sollen sie sich bereits zur Flucht rüsten. Viel Glück auf den Weg!

Preußen. Man spricht von siebenzehnhundert Bürgern, die geblieben sind; Militär mehr als noch einmal so viel. Alles käuft und sucht seine Verwandten. In Wachthäusern liegen die Leichen mannshoch übereinander. Tausende von Wittwen und Waisen hat uns die Nacht gebracht.

(Breslau.) Fürst Metternich und seine Frau und der Erzherzog Ludwig sind mit der Eisenbahn am 15. d. in Breslau angekommen und sofort mit der niederschlesischen Bahn weiter gereist.

(Berlin, 20. März.) Das Palais des Prinzen von Preußen ist zu einem „Eigenthum der Nation" erklärt und diese Bestimmung vom Balkon herab verkündet worden. Nur auf diese Weise war es vor der Demolirung zu retten. (Spen. Ztg.)

— Um 1 Uhr Mittag öffnete sich die Pforte des Staatsgefängnisses bei Moabit. Die gefangenen Polen zogen aus. Die Stunde der Befreiung hatte für sie geschlagen. Im Triumphzug nahmen sie ihren Weg nach dem kgl. Schlosse. Eine große Menschenmenge begleitete sie und ließ jubelnd Lebehochs für sie erschallen. Man spannte die Pferde von dem Wagen, auf welchem Mieroslawski sich befand, und Menschen zogen den Befreiten den ganzen Weg entlang bis zum Schlosse, von dort zurück bei der Universität vorbei. Auf dem ganzen Wege wehten weiße Tücher, von Frauenhänden geschwungen, aus den Fenstern. Mieroslawski, auf dem Wagen stehend, hielt eine schwarz-roth-goldne Fahne in der Hand und erwiederte durch Gebehrden und Fahnenschwingen die begeisterten Zurufe des Volkes, das in außerordentlich starker Menge die Befreiten begleitete. Als der Zug auf dem Schloßplatz war, erschien der König auf dem Balkon.

(Breslau, 18. März, Abends.) So eben sind Briefe aus Krakau angekommen, welche von einem daselbst ausgebrochenen Aufstande melden. Ein große Anzahl bewaffneter Polen sollen vor das Haus des Grafen Deym gedrungen sein und die sofortige Freilassung sämmtlicher politischer Gefangenen verlangt haben. Die Behörden sollen diesem Verlangen nachgegeben haben, worauf die Wiederherstellung der Republik proklamirt worden wäre.

Frankreich.

(Paris, 18. März.) Die Vorbereitungen zu einem möglichen Kriege gehen hier neben den innern Bewegungen ihren Gang fort. In Dijon wird ein Lager von 30,000 Mann zusammen gezogen und man spricht von Zusammenziehung größerer Truppenmassen in den nordöstlichen Provinzen. Der Vertheidigungs-Rath hat sich in Permanenz erklärt und die Regierung hat beschlossen, ihm die Chefs der Nationalgarde für alle Fragen beizugeben, bei denen dieselbe betheiligt sein könnte. Die mobile Nationalgarde organisirt sich mit bewundernswerther Schnelligkeit. Bereits sieht man einzelne Kompagnieen in schönster Haltung durch die Stadt marschiren, nach dem, was die Truppen voe ihrer Organisation geleistet, läßt sich schließen, was für Soldaten diese Leute im Felde sein müssen.

Das Journal des Debats schreibt: Der bayerische Ge-

schäftsträger Hr. Wendlaud, hat Hrn. v. Lamartine mitgetheilt, er habe von seiner Regierung den Befehl erhalten, mit der Republik das freundschaftlichste Verhältniß fortzusetzen.

Italien.

In Venedig brach am 17. ungeheurer Jubel aus, als ein Dampfboot die ersten Berichte gebracht hatte. Die politischen Gefangenen wurden mit Gewalt der Freiheit wiedergegeben. Tommaseo und Manin scheint der Gouverneur, auf das Dringen des Volkes, selbst ihrer Haft entlassen zu haben. In der Aufregung wurde alles durcheinandergerufen: Hoch der Republik, Pius IX, dem Kaiser, selbst den Deutschen! —

(Rom, 13. März.) Was unglaublich schien, ist durch die Zeitverhältnisse, so wie durch Pius IX. Beharrlichkeit endlich gelungen. Der Jesuitenorden verläßt Rom — für immer (?). Se. Heiligkeit hat in den letzten Tagen den General Roothan zwei Mal zu sich beschieden und ihm erklärt, daß es bei der Stimmung des Volkes und der gänzlichen Unpopularität des Ordens, so wie bei der bevorstehenden Ertheilung der Konstitution zur Vermeidung von Exzessen rathsam, ja unbedingt nothwendig sei, daß der Orden mit seinen sämmtlichen Gliedern sofort Rom und den Kirchenstaat verlasse. —

(Neapel, 8. März.) Monsignor Cölestino Coele wurde nach Malta transportirt. Die Nationalgarde von Castellamare schützte ihn gegen Mißhandlungen. Alle Aufmerksamkeit ist jetzt auf die schnelle Bildung der Nationalgarde gerichtet. König Ferdinand II. hat Sizilien jetzt alles gewährt und wird fortan nur noch nominell König der Insel sein, wie er es von Jerusalem ist. Syracus und Messina sollen übergeben werden. Eigene Kriegsmacht, eigene Verwaltung, kurz alles ist gewährt. Es fragt sich nur, ob die Sizilianer es jetzt nicht vorziehen, Sizilien für eine Republik zu erklären. Lord Minto ist gestern Abend auf dem „Trafalgar" hinübergereist, um den Sieg Englands zu proklamiren und das erste Lorbeerreis um Trinakria's Stirn zu winden.

In Nro. 85 der P. Z. Spalte 5 unten lies „Offenburg" statt „Offenbach." Die Redaktion.

Das Beiblatt wird morgen ausgegeben.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 25. März 1848.

Zum gold. Hirschen: HH. Kaufl. Schäfer v. Frankfurt und Renker v. Stuttgart. **Zum grünen Engel:** Hr. Riesinger, Lehrer v. Innernzell; HH. Hdlsl. Bauer v. Obendorf u. Wildum v. Schlott. **Zum weißen Haasen:** Hr. Hatzinger, Hammerschmied v. Kreuzberg; Hr. Wolfflißl, Wirth v. Oelenburg; Hr. Sauttee, Zollassistent mit Familie v. Simbach u. Hr. Käufl. Lehrer v. Geegweis.

(Stadt Kemnath am 20. März 1848.) Von edlen Gebern aus der Stadt Passau wurden den durch Brand Verunglückten hiesiger Stadt die namhafte Summe von 200 fl. gespendet und unterm 13. i. Mts. anher übermacht. Indem man den Empfang hiemit bestätiget, drücken wir allen gütigen Gebern im Namen der Brandleider den innigsten Dank aus. Gott wolle ihnen vergelten, was sie an Unglücklichen gethan haben.

Der ergebenste Hilfs-Ausschuß.

Weigl, Pfarrprovisor. Kugler. Leypold.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 26. März 1848.

Zur Feier der Thronbesteigung Seiner Maj. des Königs Maximilian II.

Bei festlich beleuchtetem Hause:

Großes

Opern- und Schauspiel-Quodlibet

in 4 Abtheilungen.

Zu dieser zu meinem Vortheile stattfindenden Vorstellung lade ich ergebenst ein. **A. Deetz.**

Wer Jemanden auf meinen Namen etwas borgt, dem leiste ich Unterzeichneter dafür keine Zahlung.

Straubing, den 22. März 1848.

Franz Dirmann,
bürgerl. Kaminfegermeister.

Passau, den 24. März 1848.

Mit tiefbewegtem Gemüthe danken die Unterzeichneten für den ehrenden Beweis der Achtung und des freundlichen Wohlwollens, welchen die P. T. Honoratioren und die edle Einwohnerschaft von Passau bei dem Leichenbegängnisse ihrer zu früh verlebten Tochter und Schwester an den Tag gelegt haben, und empfehlen sich mit dem Wunsche, daß Jedem ein so herber Schlag wo möglich ferne bleiben möge, fortdauernder, freundlicher Gewogenheit.

Friedrich Frhr. von Magerl,
Kgl. Bayer. Kämmerer und Generalmajor.

Freifrau von Magerl, geb. v. Grosch.

Otto Frhr. v. Magerl,
K. B. Unterlieutenant im Kuiross.-Reg.
Pr. Karl u. K. Kammerjunker.

Louise, Freifräul. v. Magerl,

} Geschwister.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Digitized by Google

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Montag № 87. 27. März 1848.

Montag den 27. März: Rupertus, B.

Deutschland.

Bayern. (München.) Nach der Allg. Ztg. hätten sich die adeligen Mitglieder beider Kammern dahin vereinbart, die Patrimonialgerichtsbarkeit gegen Uebernahme der Beamten und ohne Anspruch auf weitern Entgelt an den Staat zu überlassen, und auf alle Jagdfrohnden zu verzichten.

— Bei der bedeutenden Erschütterung der Gemüther, welche König Ludwigs Thronentsagung hervorgebracht, und bei der großen, dem allgemeinen Wohle in ähnlichen Fällen künftig vielleicht drohenden Gefahr machen wir die zum Glücke eben versammelten bevollmächtigten Stellvertreter des bayerischen Volkes darauf aufmerksam: gelegenheitlich der Revidirung unsrer Verfassung, die Bayern's Volk von Ihnen erwartet, auch dafür als gesetzgebende Corporation zu sorgen: daß ein zweiter derartig einseitig und persönlicher Rücktritt von den Bedingungen des staatsgesellschaftlichen Urvertrages ohne Zuziehung und Beistimmung der Volksvertretung künftig nicht mehr stattfinden dürfe; besonders da der Besitz eines Thrones keine Domäne, kein bloß dingliches Recht ist, sondern ein — Pflichten gegen den Staat in sich schließender — heiliger Beruf! Wir schließen diese staatsrechtliche Bemerkung mit einem, aus vollem und loyalem Herzen kommenden: „Heil dem Könige Maximilian!"

Die „Münchner pol. Zeitung" erzählt als Beispiel der rohen Polizeiwillkühr, welche seither geherrscht, folgende vier Fälle: „Ich kannte einen bejahrten Beamten, einen Landgerichtsassessor, der kam gewöhnlich in den Nachmittagstunden im trunkenen Zustande in seine Kanzlei. Jeder in Polizeihaft Befangene, ob schuldig oder unschuldig, wurde unter ihm mit Karpatschenstreichen bestraft. Dieser ungerechte Beamte starb im gereiften Alter im ganz erblindeten Zustand. Ungefähr im Jahre 1834 kam ein bürgerlicher Landarzt aus Bamberg nach Arnstein, in Unterfranken. Der Reisende bekam im Wirthshause mit einem excessiven Menschen Streit, er wurde verhaftet, und das landgerichtliche Protokoll lautete: Arreststrafe, Ruthenstreiche und der Schub nach Haus. Die beiden ersten Strafen hat er wohl erstehen müssen; um der dritten, ganz entehrenden, zu entgehen, löste der Schwergeprüfte in seinem Gefängniß zur Nachtzeit von einem Fenster das Blei, formte es zu einer Lanzette, öffnete sich mehrere Adern, und starb noch im Verlaufe der Nacht! — Welch ein Jammerbild der Polizeiwillkür. — Im Jahre 1838 wurden von der Polizeidirektion in München vom 1. Januar bis zum 27. Juli besagten Jahres circa 360 unschuldige Personen in die dortige Frohnveste abgeführt. — Ein viertes Beispiel mag aus dem Wirken des jüngst vertriebenen Landrichters von Landsberg hier Platz greifen. Der genannte Beamte ließ einer Bürgerstochter, von sehr guter Familie, nach ihrem zweitmaligen Kindbett 25 Ruthenstreiche geben.

— 24. März. Se. Maj. der König wird morgen und am Sonntag mit dem kleinen Cortége dem Gottesdienst in der Allerheiligen-Hofkirche beiwohnen. Gestern erschienen JJ. MM. der König und die Königin zum erstenmal im Theater, u. wurden mit rauschendem Jubel empfangen.

— 22. März. Gestern und heute sah man König Ludwig auf Spaziergängen und Ateliers von Künstlern besuchend. Zu Kaulbach äußerte Se. Majestät, daß er nach wie vor Beschützer der Kunst sein und das Begonnene der Vollendung zuführen werde. Als heute eine Deputation der k. Hofkapelle König Ludwig bat, ihr nächstes Konzert mit einem Besuche zu beehren, äußerte er den Wunsch, eine gewisse klassische Ouverture zu hören, und bemerkte, ausdrücklich: „Ich habe es nicht zu befehlen, ich wünsche es nur." (Augsb. Abdztg.)

δ — 23. März. (Korresp.) [Großes Verbrüderungsbankett. Die Gegenwart der Bamberger und Pfälzer Deputation gab Anlaß zu dem Gedanken an ein Bankett, das heute im bayerischen Hofe gehalten werden sollte. Der kurze Termin von gestern auf heute gestattete dem Gastgeber blos eine Vorbereitung für höchstens 200 Personen. Gestern Nachmittag hatte man 160 Unterschriften. Man wollte auch einige Kammermitglieder einladen; da erklärten sämmtliche Mitglieder beider Kammern ihren Beitritt. Da diese allein schon gegen 200 Personen ausmachen, so mußte das Bankett für heute unterbliben. Die Deputationen reisen nun freilich ab, ohne Theil nehmen zu können. Um so großartiger soll aber die Sache jetzt werden, nad man steckt sich der Vorbereitungen wegen einen Termin von 10—14 Tagen. Es wurde bereits ein Ausschuß gewählt, der heute Nachmittag seine erste Sitzung hält. Außer den Kammern nimmt das Militär, die Bürger-, Studenten- und Künstlerschaft Antheil, so daß man mindestens auf 1000 Theilnehmer rechnen kann. Zum Lokal wurde das Theater ausersehen; es soll eine Rednerbühne errichtet, das Theater dekorirt und alles im Styl eines Meetings eingerichtet werden. Die Gallerien bleiben den Damen, auf deren Neugierde man rechnet, vorbehalten gegen einen Eintrittspreis zu Gunsten des Armenfonds. Man erkennt aber auch daran, daß das Rad der Zeit einen mächtigen Umschwung gethan hat.

δ — 23. März. (Korresp.) Da der Minister v. Beisler nie Kammermitglied war, so ist er weniger bekannt, als seine Collegen Heinz, Lerchenfeld und Thon-Dittmer. Hier einige Notizen über ihn. Er begann im Civildienste des Fürstn Primas zu Aschaffenburg, machte dann als fürstlicher und zuletzt als boyerischer Offizier die Feldzüge mit, trat im Jahre 1816 als Hauptmann aus und wieder in die Civilpraxis, wurde nach einigen J Reg.-Rath in Ansbach, kam in gleicher Eigenschaft nach Passau und Augsburg, im Jahre 1838 als Regierungsdirektor nach München, und in demselben Jahre noch als Präsident nach Landshut. In Folge eines Zusammenstoßes mit einer hohen geistlichen Person machte er unter Abel eine rückgängige Bewegung und ward Präsident des obersten Rechnungshofes; in jüngster Zeit aber wurde sein Schiff wieder flott, er stieg zum Staatsrath und endlich zum Minister empor. So cirkulirt ein Menschenleben durch die Maschine des Staates.

Er gilt für einen festen, ehrenhaften Charakter und als ein Mann von großee Geschäftsgewandtheit. Ersteres zeigte er namentlich als Regierungsrath in Augsburg, wo er als ein heftiger Gegner des damaligen Präsidenten Fürst Wallerstein aufgetreten sein soll, den er in neuester Zeit wieder zum Collegen hatte. Nicht minder fest soll er sich später als Kämpfer gegen die Uebergriffe eines Kirchenfürsten und seiner Genossen gezeigt haben. Wir müssen ihn darum ehren als einen Mann, der in einer Zeit, wa sich andere die Nacht-

mühe tief über den Kopf zogen, mit seiner Existenz einzustehen wagte.

— 23. Wie wir vernehmen, hat Se. Maj. der König Maximilian anbefohlen, daß für alle hiesigen unbemittelten Landwehrmänner auf Allerhöchstdero eigne Kosten Mäntel angeschafft werden sollen. Durch diese königliche Munifizenz wird den hier einschlägigen Gewerben ein nicht unbedeutender Verdienst zukommen. — Dem Vernehmen nach wird sich auch eine Anzahl Münchener Turner, sobald die erforderliche Genehmigung von Seite des betreff. k. Ministeriums erfolgt ist, in den Waffen üben, und als Turner-Freischaar organisiren. Ihre Ausrüstung und ihre Uebungen werden so beschaffen seyn, daß sie vorzugsweise als Plänkler oder Voltigeurs verwendet werden können.

— 23. März. Das Schloß Biederstein (im engl. Garten) wurde heute zur Aufnahme der zu erwartenden Königin von Preußen eingerichtet. Die eingetretene Ruhe wurde nur durch die aufregenden Nachrichten aus der preußischen Hauptstadt unterbrochen, welche, so widersprechend auch, doch einen gräßlichen Eindruck hervorbrachten. Die Zeitungen werden fast verschlungen. Durch einen Handelsbericht verbreitete sich Abends die Nachricht, daß in Berlin die Republik proklamirt sey. — Morgen wird der Kronprinz aus Würzburg erwartet.

ö (München, 23. März.) Durch Hofbedienstete werden heute sämmtliche Möbel aus dem gräflich Landsfeld'schen Gebäude weggebracht.

ö — 24. März. Nachdem sich an der französischen Grenze seit einigen Tagen irreguläre Korps herumtreiben, und von denselben eine Invasion befürchtet werden muß, so haben Se. Maj. der König allergnädigst zu verfügen geruht, daß das 3te Jäger-Bataillon von Aschaffenburg, das Infanterie-Regiment König Otto von Griechenland von Würzburg „das 1te Bataillon des Infanterie-Regiments Prinz Johann von Sachsen von Neuburg, und 4 Batterien Artillerie von Würzburg" sämmtliche Abtheilungen im kompletten Stande — in die Gegend von Speyer in thunlichster Bälde zu marschiren haben. Das Infanterie-Regiment Albert Pappenheim in Amberg marschirt als Ersatz nach Würzburg, und das Infanterie-Regiment Gumppenberg nach Amberg. — Dieses Beobachtungskorps ist unter die Befehle des Generalmajors und Brigadiers Hartmann gestellt, dem ein Offizier des Generalquartiermeisterstabes beigegeben wird. — Dieser Tage werden von Würzburg aus nach Germersheim 1000 Zentner Geschütz- und 2000 Zentner Musketen-Pulver verbracht.

ö — 24. März. Gestern Abends 10 Uhr kam Se. K. Hoh. der Erbprinz nunmehr Kronprinz v. Bayern von Würzburg hier an.

Das hiesige Landwehr-Freikorps fängt morgen früh 8 Uhr die Exerzitien an.

↠ (München, 24. März.) **Willich ist zum Bundestagsgesandten ernannt worden.**

ö 24. d. Abends 7 Uhr. In diesem Augenblicke verbrennt man unter dem Zusammenlaufe einer großen Menschenmasse auf dem Dultplatze einen Mann von Stroh, nebst der Proklamation des Königs von Preußen.

ö Dem Vernehmen nach beabsichtigt der von der Regierung den Ständen vorzulegende Gesetzesentwurf über die Wahlreform die Aufhebung der ständischen Gliederung (Adel mit Gerichtsbarkeit, Geistlichkeit, Grundbesitzer rc.) wodurch wir allerdings in eine neue Phase unseres politischen Lebens eintreten, indem hiedurch die Standschaft sich in eine wahre Volksvertretung umwandelt und die Volksrechte gegenüber den Sonderinteressen des Adels und der Geistlichkeit den gehörigen Schutz erlangen.

— 23. März. Die Nachrichten aus Berlin regen hier fieberhaft auf, und es wird nun wohl nöthig sein, anstatt eines Monitorinms, den Berlineen sammt unserem Glückwunsche zu ihrem muthigen Benehmen auch den Ausdruck unsers tiefen Bedauerns über eine Politik auszudrücken, welche gegen die eignen Bürger das mörderische Feuer der Geschütze richtete, und selbst durch die Nacht, die sonst jeder Schlacht ein Ende macht, sich nicht bestimmen ließ dem blutigen Wüthen Einhalt zu gebieten.

— Unsere durch Landwehrmänner verstärkte Gendarmerie fährt fort, alle zweideutigen Individuen einzufangen; es ist auf diese Weise eine große Masse Leute, „Herren und Damen", den Behörden eingeliefert worden.

— Diesen Abend ist folgende Bekanntmachung erfolgt: „Es will die Meinung geltend gemacht werden, es stehe die am Heutigen aus Veranlassung des Regierungsantritts Sr. Majestät des Königs Maximilian II. vorgenommene Beeidigung des Linienmilitärs und der Landwehr mit dem erst jüngst abgelegten Verfassungs-Eide in Widerspruch, oder es werde letzterer durch die heute vorgenommene Beeidigung außer Wirksamkeit gesetzt. Zur Berichtigung dieser Ansicht diene die Aufklärung, daß der Verfassungs-Eid nur einmal geleistet wird, während die Abnahme des Dienstes-Eids bei jeder Veränderung in der Person des Landesherrn wiederholt stattzufinden hat, ohne den Verfassungs-Eid zu entkräften. München den 21. März 1848." — Auch heute den ganzen Tag sah man die Gendarmerie unter dem Schutze von Bürgermilitär die Patrouille thun.

(Bamberg, 18. März.) Die Truppensendungen von Bayreuth, Amberg, Nürnberg, Bamberg nach der Nordgrenze haben in den letzten Tagen fortgedauert, und abwechselnd mit den bewaffneten Soldaten fördern unsere Eisenbahnzüge die Beurlaubten nach ihren Garnisonsplätzen. Präsident von Stenglein, welcher von hier aus eine prunklose, aber sehr gediegene Proklamation erließ, hat sich selbst nach den tumultuirenden Distrikten begeben, und leitet an Ort und Stelle die zur Unterdrückung des Aufstandes nothwendigen Maßregeln mit ebenso großer Schonung als Energie. Ihm hat man es zu verdanken, daß bereits nicht bloß ein großer Theil der Rädelsführer — über 30 — gefangen wurden, sondern auch mehrere freiwillig sich stellten, andere den Werth des Geraubten freiwillig zu ersetzen versprachen.

ö (Oberfranken.) Die Einwohner von Steinwiesen weigerten sich in neuester Zeit, Soldaten ins Quartier zu nehmen, weßhalb von der k. Regierung von Oberfranken am 20. dies Mts. 5 Kompagnien Infanterie und 1 Eskadron Chevauxlegers dahin beordert wurden.

ö (Regensburg, 22. März.) Nach den heute dahier von der böhmischen Gränze eingelaufenen Nachrichten ist Böhmen in vollster Aufregung. Am 19. d. wollte der Pöbel den Pulverthurm am Siechhause in die Luft sprengen, somit das Militär von Munition entblößen, und hierauf das Amt und Rathhaus stürmen; dieses wurde jedoch noch zu rechter Zeit entdeckt und durch Einschreiten des Militärs die Störung der öffentlichen Ordnung und Ruhe verhindert. — Eine Abtheilung österr. Jäger ist zu Schleppenhof eine kleine Viertelstunde von der bayer. Gränze entlegen, zur Aufrechthaltung der Ruhe und Sicherung des Eigenthums eingetroffen, indem der dortige Fabrikant Baier seine Spinnfabrik eingehen läßt, und dadurch 300 Arbeiter brodlos werden, die wegen ihrer Entlassung aus der Arbeit die Fabrik demoliren wollen. In mehreren bayerischen Ortschaften dortiger Gegend werden — um ein allenfallsiges Eindringen eines böhmischen Pöbelhaufens zu verhindern — von jungen Männern Sicherheitswachen gebildet.

(Neu-Ulm, 22. März.) Heute Nachmittags 5 Uhr leistete das hiesige Militär Sr. Maj. dem König Maximilian II. den Eid in Gegenwart der meisten Bürger, welche freudig in das für den neuen Herrscher ausgebrachte Lebehoch mit einstimmten. Die vorausgegangene Mittheilung an die hiesige Bürgerschaft, daß um genannte Stunde der feierliche Akt vorgenommen werde, hat einen sehr erfreulichen Eindruck auf dieselben gemacht.

(Wunsiedel, 18. März.) In welcher Weise von hiesiger Distriktspolizeibehörde die uns durch die königl. Proklamation vom 6. gewährte Preßfreiheit gesichert werden will, dafür diene folgende Kopie als Beleg: „Wunsiedel, 14 März 1848. Präs. der k. Landr. R., Protokollführer R. Der hiesige Buchdruckereibesitzer B. erschien auf Vorrufen und wurde demselben die k. Proklamation vom 6. März 1848 aus dem Regierungsblatt Nr. 8 vorgelesen unter der Verständigung: wie eine Gesetzvorlage über Preßfreiheit von Sr. Majestät zugesichert sei Behufs der Berathung der Landstände, aber daß der wirkliche Gesetzentwurf erst erwartet werden müsse und die förmliche Herstellung des Gesetzes, somit die letzten Zensurvorschriften noch in voller Giltigkeit bestünden, er sich also bei ernstlicher Strafe danach zu richten hat.

Preußen. (Berlin, 21. März.) Die A. P. Ztg

bringt folgenden Erlaß. Gestern habe Ich bereits ausgesprochen, daß Ich in Meinem Herzen vergeben und vergessen habe. Damit aber kein Zweifel darüber bleibe, daß Ich Mein ganzes Volk mit diesem Vergeben umfaßte, und weil Ich die neu anbrechende große Zukunft Unseres Vaterlandes nicht durch schmerzliche Rückblicke getrübt wissen will, verkünde Ich hiermit: „Vergebung allen Denen, die wegen politischer oder durch die Presse verübter Vergehen und Verbrechen angeklagt oder verurtheilt worden sind.“ Mein Justizminister Uhden ist beauftragt, diese Meine Amnestie sofort in Ausführung zu bringen.

Gestern Abend erschien der König in Begleitung des Prinzen Albrecht auf dem Schloßplatze, redete alle Umstehenden an, reichte ihnen die Hand und sprach seine volle Zufriedenheit mit den Erfolgen aus. Ein vieltausendstimmiges Hoch erscholl, wo sich der König zeigte. Gestern Abend zog die reitende Fußgardeartillerie aus der Stadt und mußte Bürgerwehr zum Schutze sich erbitten. Diese wurde ihr denn auch bereitwilligst zugestanden. Man ließ die Artilleristen ziehen, welche selbst noch nicht wußten, wohin sie sich wenden sollten.

9 Uhr Vormittags. Soeben wird folgende Proklamation verbreitet: An die deutsche Nation! Eine neue glorreiche Geschichte hebt mit dem heutigen Tage für euch an! Ihr seid fortan wiederum eine einzige große Nation, stark, frei und mächtig im Herzen von Europa! Preußens Friedrich Wilhelm IV. hat sich, im Vertrauen auf euern heldenmüthigen Beistand und eure geistige Wiedergeburt, zur Rettung Deutschlands an die Spitze des Gesammtvaterlandes gestellt. Ihr werdet ihn mit den alten ehrwürdigen Farben deutscher Nation noch heute zu Pferde in eurer Mitte erblicken. Heil und Segen dem konstitutionellen Fürsten, dem Führer des gesammten deutschen Volkes, dem neuen Könige der freien wiedergebornen deutschen Nation! Berlin den 21. März 1848.

— Der Prinz von Preußen ist nach England abgereist.

— Morgens. Wir haben noch einmal eine Schreckensnacht erlebt, die in gewisser Hinsicht noch fürchterlicher werden konnte als die Nacht vom 18. auf den 19. März. Gegen Abend erscholl plötzlich der Lärmruf: der Prinz von Preußen habe die Truppen gesammelt, welche ausmarschiren mußten, und sei mit denselben im Anzuge auf Berlin. Der Schreckruf erscholl zugleich durch ganz Berlin. Am Halleschen Thore hieß es, daß eben das Schönhauserthor gestürmt werde, am Schönhauserthore, daß eben der Prinz mit den Kanonen auf der Frankfurter Eisenbahn angelangt sei. In einer halben Stunde war Berlin in vielen Straßen verbarrikadirt, und zwar in manchen noch stärker als am 18. März. Alles Zureden und Beschwichtigen half nicht. „Wir sind verrathen, wir wollen Sicherheit, wir haben Gewehre, aber keine Munition“, hieß es, und man war in einer beispiellosen Aufregung.

Würtemberg. (Stuttgart, 19. März.) Den Vorschlägen unserer Regierung, welche die Ablösungsfrage betreffen, hat gestern der standesherrliche und ritterschaftliche Adel seine Zustimmung in vorbereitender Zusammenkunft ertheilt. An der Zustimmung der zweiten Kammer ist nicht zu zweifeln. Zehnten und Gülten sollen im 16fachen, andere Feudalabgaben (Handlohn ꝛc.) im 12fachen Betrage abgelöst werden. Um das Gehässige der Stellung des Adels aufzuheben, soll zwischen Berechtigte und Verpflichtete der Staat durch Errichtung einer eigenen Kasse ins Mittel treten.

In den Verkaufsläden zu Stuttgart sind bereits die Waaren, die im Zollvereinsgebiete gemacht sind, als solche bezeichnet, um den Freunden des vaterländischen Gewerbefleißes Sicherheit zu geben, zu unterscheiden, was inländischen, was fremden Ursprungs ist.

(Tübingen, 20. März.) Gestern ist Uhland von unserer Regierung aufgefordert worden, als Volksabgeordneter an den Bundestag zu gehen; er hat sich dazu bereit erklärt unter der Bedingung, daß er nicht durch Instruktionen gebunden werde. (Ulm. Schnellp.)

Gr. Baden. Ich erlaube mir, nur noch einige Worte über den Charakter (Volks-Versammlung) zu sagen. Schon auf dem Wege hatten wir bemerkt, wie man sich alle Mühe gab, das Ausrufen einer Republik zu bewirken; alle Flugschriften, welche verbreitet wurden, suchten die Fürsten verhaßt zu machen und das Volk zum Handeln aufzustacheln. Franzosen in Menge waren mit ihrer weiß blau und rothen Kokarde da und haben heimlich und öffentlich ausgerufen: „Vive la républiqne allemande!“ Sie fanden auch bei Vielen, sehr Vielen ein leichtes Gehör. Selbst einzelne Sprecher wiesen nicht undeutlich darauf hin, wohl fühlend, welche Vortheile eine Republik bietet; allein sie wußten eben so gut, daß es nicht an der Zeit sei. Diese Gefühle, diese Wünsche wurden zurückgedrängt, und das Volk, das mit einem klaren Verstande die Wirklichkeit erwog, gestand sich ein, daß in diesem Augenblick eine Republik Thorheit sei. Bewundernd mußte man auf diese Volksmenge sehen, welche begeistert von dem großen Eindrucke der Reden, dennoch ihre Besonnenheit nicht verlor. (Schw. M.)

(Karlsruhe, 21. März.) Es heißt, das 8. Bundes-Armeekorps (Würtemberg, Baden, Hessen) werde mobil gemacht werden. Zugleich wird versichert, daß eine beträchtliche Anzahl Unteroffiziere zu Offizieren befördert werden soll.

(Mannheim, 20. März.) Hier ein Pröbchen, wie die Karlsruher Hofkamarilla ihre „feinen Fädchen“ spinnt: Der Großherzog hatte den zum Regierungsdirektor des Seekreises neu ernannten Abgeordneten Peter, einen unserer hervorragendsten Volksmänner, zu Soirée einladen lassen. Es war Alles arrangirt, der Oberzeremonienmeister meldete, daß die Zeit zur Tafel da sei. — Herr Peter kam nicht. Der Großherzog ging suchend aus einem Saal in den andern, immer fragend: „Wo bleibt Peter? Hat nicht absagen lassen, müssen warten auf Peter! Meine Herren, Peter ist ein braver Mann, weiß, daß er meine Einladung nicht verschmäht u. s. w.“ — Kurz, nach langem Harren und Forschen stellt sich heraus, daß Hr. Peter nicht einmal eingeladen war. Herr Du Bois entschuldigte sich mit — Vergessenheit. Es wurde sofort zu Herrn Peter geschickt, der auch sogleich erschien. In Folge dieses verunglückten Manövers sind die Herren Du Bois u. v. Brousel sofort entlassen worden.

Gr. Hessen. In Darmstadt fanden am 19. März Exzesse statt, indem das Volk die Freilassung eines bei den Soldaten beliebten Unteroffiziers, der wegen eines geringen Vergehens zu einer strengen Disziplinarstrafe verurtheilt worden war, verlangte. Der Minister von Gagern erschien auf dem Platze, vermochte aber die Menge nicht zu beschwichtigen. Auf all' seine Vorstellungen antwortete diese: „der Unteroffizier muß heraus.“ Erst dann zerstreuten sich die Massen, als der Unteroffizier am Fenster erschienen war und versicherte, daß er frei sei.

Keine Republik in Deutschland! Die Deutschen wollen Freiheit, aber keine Republik! Nicht jenes kleine Häuflein Deutscher meine ich, welche glauben, daß auch nationale Zustände nur schön seien, wenn sie französischem Zuschnitte nachgeäfft sind; — nicht jene soi-disant Patrioten, denen trübes Wasser lieber ist, als helles, und die für Verwirrung und Zerstörung mehr Sympathie haben, als für geordneten und gestaltenden Fortschritt; — nicht jene zahlreichen Störenfriede, die in dem Chaos der Anarchie nur gewinnen, nichts verlieren können; nein, ich meine die große Mehrzahl der Deutschen von Gesinnung, welche es redlich meinen mit dem Wohle des Vaterlandes und Volks, welche Deutsche sind und seyn wollen im ächten Sinne des Wortes, auf eigenem Boden, aus eigener Kraft und auf eigene Faust! Wir wollen Freiheit, aber keine Republik!

Oesterreich. (Wien, 21. März.) So eben wird im Namen Sr. Majestät des Kaisers die Amnestie für alle politischen Verbrecher im Kaiserstaate verkündet.

Italien.

Die römische Konstitution ist verkündet! Sie umfaßt 69 Artikel, ist vom 14. März datirt und ward am 15. Mittags durch Maueranschlag verkündigt. Gränzenloser Jubel erfüllte die ewige Stadt.

Polen.

In Berlin eingegangenen Nachrichten zufolge ist in Warschau der Aufruhr ausgebrochen. (Z. H.)

Großbritannien.

„Die Geschichte“, sagt die Times, „bietet keinen auffallenderen Gegensatz dar, als den der gleichzeitigen politischen Aenderung in Frankreich und Deutschland. Auf der einen Seite gewahren wir eine furchtbare sociale Erschütte-

Digitized by Google

rung, begleitet von der Austreibung und Aechtung der letzten Zweige einer Königsfamilie, die gänzliche Vernichtung des ohnehin schwachen aristokratischen Elements und selbst eine Erklärung offener Feindseligkeit gegen die Bourgeoisie, vom großen Capitalisten herab bis zum Kleinkrämee — die Verläugnung aller geschichtlichen Ueberlieferungen und eine Republik unter dem improvisirten Ansehen einer centralen Dictatur. Andererseits sehen wir Deutschland mit weit mehr wirklicher Energie und Einmüthigkeit an dee Wiederherstellung seiner alten Reichswürde beschäftigt. Weit entfernt, seine Fürsten zu ächten, hat es sie eingeladen, sich bei diesem Unternehmen an die Spitze zu stellen. Die Aenderungen in Frankreich deuten offenbar auf eine Auflösung aller Staatselemente, die in Deutschland auf den Wiederaufbau eines der mächtigsten Rriche Europa's. Wir begrüßen daher mit der herzlichen Sympathie eines freien und blutsoerwandten Volkes die Wiederentfaltung jenes glorreichen Symbols, des schwarz-roth-goldenen Reichsbanners; wir glauben, es war ein großer und glücklicher Tag für Europa, an welchem sich, im Herzen dieses Welttheils, eine Nation ernster, tapferer und bescheidener Menschen aus eigener Thatkraft erhoben hat, um ihre politische Macht wieder herzustellen und verjüngt aus langer innerer Zerspaltung in die Einheit zurückzutreten. Führe Deutschland sein unternommenes Werk nur klug und weise zum Ziel, und sein Kaiserthum wird glänzend wieder aufgrhen. Der alte Barbarossa steigt mit des Reiches Herrlichkeit aus dem Grabe."

Der Sun vom 18. März meldet die am Morgen dieses Tages 8 Uhr im Buckinghampalast erfolgte glückliche Entbindung dee Königin Viktoria von einem Töchterlein. Es ist das sechste Kind, und Viktoria ist 29 Jahre alt.

Nachrichten aus Niederbayern.

** (Passau, 25. März.) Heute Abends 6 Uhr ist eine Abtheilung [illegible] nach Saldenburg entsendeten Executions-Detachement. unter dem Commando des Lieutnants Markreiter wiedee dahiee eingerückt. Während der Anwesenheit der Mannschaft haben sich keine Excesse bei drn dortigen Einwohnern gezeigt.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

(b) **Bekanntmachung.**

(Die Jahrmärkte im k. b. Markte Hals bei Passau betr.)

Die kgl. Regierung von Niederbayern hat durch höchste Entschließung vom 14. Jäner l. Js. genehmigt, daß die hiesigen zwei Jahrmärkte von nun an gehalten werden, und zwar **der erste**
am Sonntag nach Georgi, beziehungsweise an jenem Sonntag, an welchem das Georgi-Kirchweihfest zu Oberhaus gefeiert wird; **der zweite**
am Prter- und Paulstag (29. Juni) jeden Jahres.

Dies wird behufs zahlreichrr Theilahme zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Am 5. März 1848.

Magistrat des k. b. Marktes Hals.
Der Bürgermeister:
Ant. Pustet.

(2) **Bekanntmachung.**

Den 30. d. Mts. wurden im Hause Nro. 232 in der Altstadt nächst der Pfaffengasse verschiedenes Meublement, als ein großes vorzügliches Oelgemälde Christus am Kreuze darstellend 7' hoch 4' breit, welchrs sich besonders für Kirchen eignen würde, dann 2 sehr schöne große polirte Hängkästen von eingelegter Arbeit, dann 2 Komodkästen mit 3 Schubladen und Aufsätzen, ebenfalls eingelegt, 1 eiserne Bettstelle, 1 eisrne Geldkassa mit seltenem Gesperr, verschiedene Tische und Sessseln, Küchengeschirr und sonstiger Hausrath, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, und werden Steigerungslustige hiezu höflichst eingeladen.

Passau am 23. März 1848.

Eichinger, Auktionator.

Wer Irmanden auf meinen Namen etwas borgt, dem leiste ich Unterzeichneter dafür keine Zahlung.

Straubing, den 22. März 1848.

Franz Dirmann,
bürgerl. Kaminfegermrister.

Bevölkerungs-Anzeige.

Altstadtpfarrbezirk.

Gestorben: Am 22 März Josepha, ehel. Kind des Hrn. J. N. Schleicher, bgl. Bäckermrister dahier, 1 Jahr 11 Tage alt.

— Am 23. März Magdalena Ernst, Schoppersfrau dahier, 53 Jahre alt.

Schrannen-Anzeige.		(Mittlerer Schrannenpreis.) fl.	kr.
Straubing. Am 24 März 1848.	Weizen	16	8
	Korn	10	12
	Gerste	8	21
	Haber	6	5

Einladung.

Indem ich zum Abonnement auf das 2te Quartal der Passauer Zeitung 1848 ergebenst einlade, bemerke ich, daß neue Abonnenten in Passau und der nächsten Umgegend die bis zum Schlusse dieses Monates erscheinenden, und so weit der geringe Vorrath reicht, auch die seit dem 1. Januar erschienenen Nummern gratis erhalten.

Passau, den 3. März 1848.

C. Pleuger, Verleger.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Dienstag № 88. 28. März 1848.

Dienstag den 28. Mäezr Gantramus. — Angeta.

Deutschland.

Bayern. (München, 23. Mäez.) Bei der heute stattgefundenen Wahlverhandlung wurden in den Ausschuß zur Abfassung der Dankadresse nachstehende Mitglieder gewählt: Im 1. Skrutin. Stimmende 119. Majorität 60. Der Abg. Frhr. v. Rotenhan mit 108, Abg. Willich mit 107, Dekan Vogel mit 104, Dekan Bauer mit 103, Frhr. v. Closen mit 101, Stockinger mit 73, Dr. Edel mit 86, Dr. Müller mit 74 Stimmen. Im 2. Skrutin. Stimmende 102. Majorität 52 Graf v. Hegnenberg-Dux mit 101 Stimmen. Bezüglich der Bildung der besonderen Ausschüsse ergab sich folgendes Resultat: V. Ausschuß für Beschwerden. Gegenwärtig waren 118 Mitglieder; die absolute Stimmenmehrheit betrug sonach 60. Als Mitglieder desselben wurden gewählt: im I. Skrutinium: Dekan Förtsch mit 103, Dekan Götz mit 82 und Frhr von Künsberg mit 76 Stimmen. Im II. Skrutinium: Stimmende 107, Majorität 54. Abg. Schnetzer mit 75, Dr. Ramoser mit 57 Stimmen. Im III. Skrutinium: Stimmende 112, Majorität 57, v. Scheurl mit 106, Eppelsheim mit 57 St. —

Die Adresse-Kommission der Kammer der Reichsräthe besteht aus dem Direktorium derselben und den Reichsräthen Fürst Hohenlohe, Graf Glech und Graf C. Seinsheim.

— 24. März. Adv. Dr. Willich ist, wie wir mit Bestimmtheit hören, zum Gesandten beim Bundestag ernannt. Schon die Wahl dieses Mannes und der Umstand, daß er dirselbe angenommen, verbürgen den zeitgemäßen Inhalt der betreffenden Instruktionen. — In der That scheint jetzt, wo Oesterreich noch in der Entwicklung, Preußen aber in Gährung und in einem Zwiespalt zwischen Königthum und Bürgerthum begriffen ist, welcher eine redliche Versöhnung zur schwierigsten aller Aufgaben macht, der Augenblick gekommen, wo Bayern sich allen Ernstes und mit Erfolg an die Spitze der Bewegung stellen kann und muß. — Es ist nunmehr geeigneten Orts entschieden worden, daß Minister Heintz, nach seinem Wunsche, von der Präsidentschaft der Kammer zurückzutreten habe. Es werden sonach (da zugleich Dr. Willich, wie oben erwähnt, sich nach Frankfurt begibt) zwei neue Kandidaten für die Präsidentschaft von der Kammer zu wählen sein. Es hatten sich Anfangs die Kontroverse geltend gemacht, ob es überhaupt nöthig sei, neue zu wählen und ob nicht die Ernennung aus den übrigen Präsidentschafts-Kandidaten zu erfolgen habe. Indeß wurde für die neue Wahl entschieden, um so das Peinzip der Minoritätswahlen nicht zur Geltung kommen zu lassen. — Gestern war die Adreß-Kommission der Kammer der Abg. sieben Stunden mit der Festsetzung der Grundlagen der Adresse beschäftigt. So viel ich höre, wird auch Schleswig-Holsteins darin gedacht werden. Ein Amendement bez. der deutsch-russischen Provinzen dürfte auch leicht, wenn auch erst in der Kammer, gestellt werden. Graf Hegnenberg-Dux wurde gewählt, um die Adresse zu entwerfen. — Heute Morgen ist die Kammer der Reichsräthe mit der Abfassung ihrer Adresse beschäftigt. Der Entwurf wird als sehr gelungen bezeichnet.

Im Ministerium wird an einem Preßgesetze gearbeitet. — Derlei von Bureaukratenfedern ausgebrütete Eier ermangeln nur zu häufig des Kernes wahren Rechts und der Schale der Volksthümlichkeit, ohne welche sie Windeier sind. Hüte man sich nur: daß französisches Preßgesetz unsre Preßfreiheit nicht verletze, welche anzutasten keine Macht der Erde befähigt ist! Allen Preßirrthümern kann dadurch zuvorgekommen werden: wenn unter jedem gedruckten Aufsatze (wie bereits im Landboten Hr. Dr. Welsch darauf hinwies) der (aber ja nicht pseudonyme) Name des Verfassers angeführt werden muß und Drucker, Verleger und Redakteure hiefür verantwortlich gemacht werden.

Die Besitzer der hiesigen Buchdruckereien haben unter sich die Uebereinkunft getroffen, bis zur Erlassung eines Preßgesetzes jeden Antrag mit Bestimmtheit zurückzuweisen, der als Mißbrauch der Freiheit der Presse befunden wird.

Zum Präsidenten des protestantischen General-Konsistoriums soll Hofrath Thiersch an die Stelle des Herrn von Roth bestimmt sein. In dieser Eigenschaft würde Thiersch auch Mitglied der Kammer der Reichsräthe werden.

Wie man bis jetzt vernimmt, wird die Adresse der Kammer an Se. Maj. den König nichts weniger als eine Paraphrase der Thronrede sein, sondern sich über Revision der Verfassung und verschiedene Bedürfnisse verbreiten. So z. B. die Abkürzung der Finanzperiode, so daß mindestens alle drei Jahre künftig ein Budget-Landtag erfolgen soll. — Bis jetzt hören wir nichts Weiteres über die Ankunft der Königin von Preußen; die von Se. k. Hoh. dem Herzog Max bewerkstelligte Einrichtung des Schlosses Biederstein scheint eine prophylaktische, durch das schauderhafte Morden zu Berlin wohl zu rechtfertigende Maßregel gewesen zu sein. — Gestern früh wurden in der k. Erzgießerei die vom Professor Halbig modellirten, für das Siegesthor bestimmten zwei Löwen gegossen, welche 400 Zentner wiegen; der Guß ging glücklich von statten. — Heute hier angelangte Briefe aus Mailand vom 21. März melden, daß von drei Batterien mit Kartätschen auf das Volk gefeuert wurde, so daß von Letzteren 8000 Mann und vom Militär 800 fielen. An 80 Gefangenen wurde das Standrecht ausgeübt. Radezky kommandirte dies Gemetzel.

— 23. März Abends halb 8 Uhr. Eben fand hier ein Schauspiel eigener Natur statt. Ein ziemlich großer Volkshaufe brachte einen gehörig ausstaffirten, mit einem Säbel behängten Strohmann auf den Dultplotz, woselbst er unter dem Ausrufe: Dies ist der jute König von Preußen! feierlich verbrannt wuede. Es begleiteten diesen Actus mehrere Reden, ein pereat ward dem Deliqurnten, ein donnernd Hoch hingegen dem Könige Max von Bayern gebracht. Patrouillen zogen vorbei, ohne hindernd einzugreifen, da im Uebrigen auch eine gesetzliche Haltung beobachtet wurde. — Die Studenten hier berathen sich übrr zwei Adressen, von denen die eine an die gesammte deutsche Jugend, die andere an die Wiener Studentenschaft gerichtet werden soll. Es liegen beeeits mehrere Entwürfe von beiden vor. Morgen Früh ist zu diesem Zwecke eine Versammlung anberaumt.

— 25. März. Folgende Ministerien gelten nunmehr als definitiv besetzt: Frhr. v. Thon-Dittmer, Inneres; Heintz, Justiz; Frhr. v. Lerchenfeld, Finanzen; v. Beisler, Cultus; von der Mark, Krieg. Ueber Besetzung des Ministeriums des Aeußern und des königl. Hauses werden noch Unter-

handlungen geführt. — Das hier verbreitete Gerücht über eine (erwartete) Ankunft der Königin von Preußen entbehrt alles Grundes.

Es herrscht hier fast in allen Kreisen eine furchtbare Erbitterung gegen den König von Preußen. Große Volksmassen haben ihn gestern Abend in effigie auf dem Dultplatze verbrannt. Auch begreift man durchaus nicht, wie die Berliner wegen der bisherigen Konzessionen so sehr jubeln können, wenn sie auch nur einen Augenblick die ungeheure Zahl der Opfer des entsetzlichen Bürgerkriegs in Erwägung ziehen, und wenn sie bedenken, wie weit sie noch hinter den unblutigen großen Errungenschaften des deutschen Südwestens zurückstehen.

Freiheit aller religiösen Culte bei politischer Gleichberechtigung wird wohl als die zeitgemäßeste Forderung in der Adresse der Abgeordneten voranglänzen.

— 24. März. Es wird nunmehr thätigst an dem längst erwarteten Armeebefehl gearbeitet. Derselbe wird der umfangreichste werden, der seit Jahrzehnten erschienen ist, denn es sind, — da nach einem neuen Reskript alle Regiments- und Bataillons-Adjutanten, die bis jetzt aus den Regimentern genommen wurden, nun den Stäben zugetheilt werden sollen — 90—100 Lieutenants zu ernennen, so daß nunmehr ein großer Theil der Regiments-Kadetten den langersehnten Offiziersdegen erhalten wird.

— 24. März. Unter die letzten Regierungshandlungen König Ludwigs zählt noch eine unterm 15. ergangene, erst am 21. d. M. reskribirte allerhöchste Verfügung, welche im Militär einen sehr freudigen Eindruck machte, indem dadurch eine Vermehrung von 36 Ober- und Unterlieutenants, somit ein namhaft erhöhtes Avancement zu diesen Chargen, in Aussicht gestellt ist. Se. Majestät hat nämlich die schon alte Bestimmung, gemäß welcher die Stellen jener Offiziere bei den Regimentern, welche zu Regiments- und Bataillonsadjutanten ernannt werden, in Friedenszeit vakant gehalten wurden, nunmehr aufgehoben und zugleich genehmigt, daß die Zahl der Unteroffiziere bei jeder Kompagnie um 4 und bei jeder Eskadron um 2 Mann erhöht werde.

— 24. März. Dieser Tage werden uns mehrere Abgeordnete verlassen, um in Frankfurt einer großartigeren Wirksamkeit zu folgen. Dieß und die Berufung der Abgeordneten Heintz, v. Lerchenfeld und Willich zu anderweitiger Wirksamkeit, in Verbindung mit den hochwichtigen Fragen, deren Lösung von Tag zu Tag dringender wird, kann nicht verfehlen, die Kammer in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung nach Erledigung der nächsten Aufgabe selbst zur Bitte um eine Rekonstituirung im Sinne des neuzuerlassenden Wahlgesetzes zu veranlassen. — Wir haben jetzt ein Staatsministerium im echt konstitutionellen Sinn.

Der bisherige Polizeidirektor Marck ist zum Regierungsrath in Ansbach ernannt worden. (B. Landb.)

Die Frankf. Blätter theilen folgende zwei Bundesbeschlüsse (nebst Motivirung) mit: (Vom 9. März). Die Bundesversammlung erklärt den alten deutschen Reichsadler mit der Umschrift „Deutscher Bund" und die Farben des ehemaligen deutschen Reichspaniers — schwarz, roth, gold — zu Wappen und Farben des deutschen Bundes und behält sich vor, wegen der Anwendung derselben nach Erstattung des Ausschußvortrags das Weitere zu beschließen. — (Vom 20. März); 1) Das Bundeswappen und die Bundesfarben werden sofort in den Bundesfestungen angebracht und ist die Bundesmilitärkommission mit der unmittelbaren Ausführung dieses Beschlusses beauftragt. Das durch die Bundes-Kriegsverfassung (§. 34) für den Fall eines Bundeskriegs vorgeschriebene gemeinschaftliche Erkennungszeichen aller Bundestruppen ist diesen Emblemen zu entnehmen. 3) Die Siegel der Bundesbehörden haben das Bundeswappen zu führen.

— 24. März. Uebermorgen wird die Adresse an den Thron berathen werden, was wohl zu lebhaften Diskussionen Anlaß geben wird. — Wie wir aus guter Quelle vernehmen, hat die Majorität der Kammer beschlossen, nur das neue Wahlgesetz in Berathung zu ziehen und sich unmittelbar darauf aufzulösen. Im Namen des Vaterlandes wünschen wir der Kammer zu diesem Entschlusse Glück; eine Kammer, in welcher einst Minister Abel unseligen Andenkens die Majorität hatte, kann wohl nichts Besseres thun, als sobald als möglich nach Hause zu gehen. (N. Tgbl.)

➵ (München, 23. März.) Die heute erschienene Proklamation des Königs von Preußen vom 21. d., wornach er sich an die Spitze der deutschen Bewegung stellen will, und gemäß welcher ihn die Berliner als deutschen Kaiser ausgerufen haben sollen, erbitterte das hiesige Publikum noch mehr, und man sieht von diesem Augenblicke an in mehreren Kaffee- und andern Gasthäusern Galgen errichtet, woran ein Wilhelm hängt.

(Augsburg, 24. März.) Einem gestern erhaltenen Rufe zufolge ist der königl. Advokat Herr Dr. A. Baur dahier, nach München abgereist, wo ihn der König heute in einer Morgenstunde empfangen will. Man vermuthet, daß derselbe bestimmt sei, als Mann des Volksvertrauens an den Berathungen wegen Vertretung des deutschen Volkes am Bunde in Frankfurt mitzuwirken, wahin, wie neuerdings versichert wird, Herr Willich als Abgesandter Bayerns abgehen wird. — Mag diese Vermuthung sich bestätigen oder nicht: so können wir jedenfalls uns nur freuen, daß das Ministerium Thon-Dittmer seine Aufgabe, sich mit den tüchtigsten Kräften — ohne Rücksicht, ob selbe den bureaumäßigen Gang vom Accessisten bis zum Regierungs- und Ministerialrathe durchkrochen haben — zu umgeben und zu stärken begreift, und können uns nur Glück wünschen, daß die Wahl auf einen Mann gefallen ist, dessen Scharfsinn, Vielseitigkeit und erprobter so rechtlicher als freier Sinn ihn zu jeder Stelle in der höchsten Verwaltung befähigen.

Würtemberg. (Stuttgart, 23. März.) Heute nahm die Abgeordnetenkammer das Gesetz über die Volksversammlungen einstimmig an. Hienach ist das Recht des Staatsbürgers zu Besprechung allgemeiner Angelegenheiten hergestellt; alle bis jetzt bestehenden, dieses Recht beschränkenden Maßregeln, namentlich die Verordnung vom 12. Juni 1832, werden aufgehoben. Die einzige Schranke gegen Mißbrauch des freien Versammlungsrechts ist die Oeffentlichkeit, weßhalb vor Abhaltung einer Versammlung die öffentliche Ankündigung derselben oder eine Anzeige bei der Obrigkeit verlangt wird. (Schw. M.)

Durch königl. würtembergische Verordnung vom 17. d. ist, im Einverständniß mit andern Staaten des Zollvereins, auf Grund des Art. 3. des Zollgesetzes vom 15. Mai 1838 die Ausfuhr von Pferden über die Zollvereinsgrenze auf 6 Monate verboten. Uebertretungen dieses Verbotes werden als Kontrebande in Gemäßheit des Zollstrafgesetzes vom 15. Mai 1838 geahndet. — Warum geschieht dies nicht in ganz Deutschland? — Es ist eben die alte Bedächtlichkeit, bis man wieder zu spät kommt.

— 22. März. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde der Kommissionsantrag über das Volksbewaffnungsgesetz mit der Modifikation angenommen, daß die Wünsche der Kommission nicht einzeln berathen, sondern der Regierung blos zur Kenntnißnahme überwiesen werden sollen. Das Gesetz ist somit von der Kammer angenommen. Das Gesetz über Aufgebot der Landwehr wurde angenommen.

Gr. Baden. (Karlsruhe, 22. März. Der Großherzog hat den Präsidenten des Kriegsministeriums, Generallieutenant von Feydorff, auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt; Dagegen den zum Generalmajor beförderten bisherigen Obersten Friedrich Hoffmann, zum Präsidenten des Kriegsministeriums ernannt.

Oesterreich. (Wien, 24. März.) Vor der Mariahilfer Linie wäre es heute früh bald wieder zu Exzessen gekommen; die Beamten ließen nämlich die Bauern mit ihren Fuhrwerken lange warten und verfuhren mit ihnen ganz grob und hart, so daß sich diese denn auflehnten und riefen: jetzt seid nur still, sonst . . . Es gab einen ziemlichen Zusammenlauf von Menschen, worauf die Beamten, die den strengsten Befehl haben, den Leuten keinen Anlaß zu Ruhestörungen zu geben, nachgaben und die Fuhrwerke ihren Weg ziehen ließen. — Metternich soll den Weg nach Rußland eingeschlagen haben. Die Erzherzoge Albrecht und Wilhelm weiß man ebenfalls nicht, wo sie sind.

— 21. März. Die heutige amtliche Wiener Zeitung bringt die Namensliste des neuen Kabinets: Kolowrat, Ficquelmont, Pillersdorf, Kübeck, Taaffe. Der

Minister des Kriegs ist noch nicht ernannt, wahrscheinlich wird der Feldmarschallieutenant Heß oder der General Schön dieses Portefeuille erhalten.

(Innsbruck, 22. März.) Die hier garnisonirenden Tyroler Jäger brechen in diesem Augenblicke gegen die südliche Grenze auf, da in Trient bedeutende Unruhen ausgebrochen sind. Die aufgestandene Bevölkerung von Teient und Roveredo hat ihre ersten Angriffe gegen die Accise gerichtet, deren Gebäutichkeiten überall zerstört worden sind. Bereits ist es an manchen Punkten zu Konflikten mit der bewaffneten Macht gekommen, welche ein blutiges Resultat herbeigeführt haben. — Die Stimmung an der ganzen südlichen Grenze ist gegen den ferneren Verband mit Tyrol, und eine aus den genannten beiden Städten nach Wien abgegangene Adresse fordert unverholen Einverleibung in die Lombardei.

Preußen. Die „Allg. Preuß. Zeitung" vom 20. März enthält folgendes **Amnestie-Dekret:**

„Gestern habe Ich bereits ausgesprochen, daß Ich in meinem Herzen vergeben und vergessen habe. Damit aber kein Zweifel darüber bleibe, daß Ich mein ganzes Volk mit diesem Vergeben umfaßt, und weil Ich die neu anbrechende große Zukunft Unseres Vaterlandes nicht durch schmerzliche Rückblicke getrübt wissen will, verkünde Ich hiermit: Vergebung allen denen, die wegen politischer oder durch die Presse verübten Vergehen und Verbrechen angeklagt oder verurtheilt worden sind. Mein Justiz-Minister Uhden ist beauftragt, diese meine Amnestie sofort in Ausführung zu bringen. Friedrich Wilhelm."

§. 1. Es wird eine Bürgerbewaffnung organisirt. §. 2. Daran nehmen die Bürger und Schutzverwandten Theil. § 3. Die Kosten der Bewaffnung trägt der Staat. §. 4. Die Schützengilde wird auf der Stelle einberufen und außerdem eine angemessene Zahl von Bürgern sogleich armirt. §. 5. Alle näheren gesetzlichen Bestimmungen dieser Organisation werden so schnell als möglich in den nächsten Tagen erfolgen. Berlin den 19. März 1848.

Der König und der ganze Hof haben sich nach Potsdam begeben.

Es läßt sich nunmehr bereits einigermaßen die Zahl der Todten übersehen. Es sind etwa 300 aus dem Volke, darunter 12 Frauen, und vielleicht doppelt so viel vom Militär. Die Zahl der Verwundeten ist aber weit größer, als man anfänglich annahm, und beträgt allein wenigstens 2000.

Wir müssen bemerken, daß die republikanischen Bestrebungen noch keineswegs völlig bewältigt sind, daß aber die wiederkehrende Besonnenheit der Mehrzahl der Bürger das Gefährliche dieser Pläne in ein klares Licht treten läßt.

Die freigelassenen Polen haben fast alle Berlin verlassen, theils weil ihnen gleich bei ihrer Freilassung nur eine bestimmte Frist für ihren ferneren hiesigen Aufenthalt gesetzt worden war, theils weil — so müssen wir manchen Anzeichen nach hinzufügen — die sich in den ehemals polnischen Landestheilen vorbereitenden Ereignisse sie dorthin zu abermaliger Thätigkeit rufen.

— Gestern ist diee folgende Bekanntmachung des Magistrats und der Stadtverordneten erschienen: Wir machen unsern Mitbürgern bekannt: Unseren in dem letzten Kampfe gefallenen Brüdern wird ein feierliches Begräbniß auf Veranstaltung und aus den Mitteln der Stadt bereitet werden. 2) Die Fürsorge für die Verwundeten und die Familien der Gebliebenen übernimmt die Stadt Berlin. Berlin den 20. März 1848. Magistrat und Stadtverordnete von Berlin.

Unterm 20. März hat der König angeordnet, daß alle im kgl. Leihamt zu Berlin befindlichen Pfänder für einen Betrag bis zu 5 Thalern unentgeltlich zurückgegeben werden sollen.

[Der König von Preußen legt sich die Hegemonie von Deutschland bei.] Gestern Abend erschien der König in Begleitung des Prinzen Albrecht auf dem Schloßplatze, redete alle Umstehenden an, reichte ihnen die Hand und sprach seine volle Zufriedenheit mit den Erfolgen aus. Ein vieltausendstimmiges Hoch erscholl, wo sich der König zeigte. Gestern Abend zog die reitende Fußgarde-Artillerie aus der Stadt und mußte Bürgerwehe zum Schutze sich erbitten. Diese wurde ihr denn auch bereitwilligst zugestanden. Man ließ die Artilleristen ziehen, welche selbst nicht wußten, wohin sie sich wenden sollten.

(9 Uhr Vormittags.) So eben wird folgende Proklamation verbreitet: „An die deutsche Nation! Eine neue glorreiche Geschichte hebt mit dem heutigen Tage für Euch an! Ihr seid fortan wiederum eine große Nation, stark, frei und mächtig im Herzen von Europa! Preußens Friedrich Wilhelm IV. hat sich, im Vertrauen auf euern heldenmüthigen Beistand und eure geistige Wiedergeburt, zur Rettung Deutschlands an die Spitze des Gesammtvaterlandes gestellt. Ihr werdet ihn mit den alten ehrwürdigen Farben deutscher Nation noch heute zu Pferde in eurer Mitte erblicken. Heil und Segen dem konstitutionellen Fürsten, dem Führer des gesammten deutschen Volkes, dem neuen Könige der freien wiedergeborenen deutschen Nation! Berlin, den 21. März 1848."

— 21. März. Heute Morgen hat der König befohlen, daß das Militär auf die Verfassung vereidet werde; auf der Kuppel seines Schlosses weht die schwarz-roth-goldene Fahne. (C. v. u. f. D.)

— Der König hat nun auch die Gleichstellung sämmtlicher Staatsangehörigen ohne Unterschied der Konfessionen unterschrieben. Die Juden sind demnach emanzipirt.

(Breslau, 20. März.) Die Stadt ist seit zwei Tagen im vollsten Aufstande. Allgemein will man von Konzessionen nichts mehr wissen. Wir stehen am Vorabende großer Ereignisse!

Frankreich.

(Paris, 20. März) An General Subervics Stelle, welcher zum Kanzler der Ehrenlegion ernannt ist, hat der seitherige Seeminister Hr. Arago das Portefeuille des Krieges erhalten. In der Hauptstadt gibt es dermalen 56,000 alte und 140,000 neue Nationalgardisten, welche letztere indeß nicht alle mit Gewehren bewoffnet werden können. — Die deutschen Demokraten in Paris, etwa 10,000 Köpfe stark, wollen einen Einfall nach Deutschland machen. Sie halten bereits Waffenübungen auf den elysäischen Feldern und berathen über den Operationsplan. Auch die Savoyarden scheinen unruhig zu werden und auf eine Wiedervereinigung ihres Landes mit Frankreich hinzuarbeiten. — Die Regierung macht bekannt, daß alle fremden, armen Arbeiter aus Paris und aus Frankreich ausgewiesen werden. — Der Finanzminister hat die Bitte der Bankiers um Wechselveränderungsfrist abgeschlagen.

Italien.

In Venedig ist es der „Allgemeinen Zeitung" zufolge am 18, wo man an Maueranschlägen Viva la rebublica, viva la gardia civica, viva Pio IX. las, zu blutigen Reibungen zwischen Militär und den zahlreich versammelten Volksmassen gekommen. Es sollen sieben aus dem Volke getödtet, viele verwundet worden sein. Auch einige Offiziere sind verwundet. Solch ein Ende hat ein anfänglich immenser Jubel über die Wiener Nachrichten genommen.

(Venedig, 20. März.) Noch zur Stunde (Morgens halb 11 Uhr) fehlen direkte Berichte aus Mailand. Aber sowie sich von Venedig die Kunde bestätigt, daß dort der volle Aufstand ausgebrochen sei, so auch die Nachricht aus Padua vom 20. Da hieß es, man habe in Mailand die Republik verkündigt. Auch in Padua fordert viele Stimmen die Republik. Es herrschte die furchtbarste Aufregung. Das Militär rührte sich nicht. Alle Zivilbehörden, selbst die Polizei hatten die dreifaebige (italienische) Kokarde aufgesteckt; die Tirolorfarbe wehte von den Thürmen, der Bischof segnete die Volkshaufen, welche: „Es lebe Italien" riefen, während Studenten und andere tärmende Gruppen „Krieg! Krieg!" schrien. Die erste freudige Bewegung über die in Wien verliehene Konstitution war bald beseitigt durch jene nach Krieg und Republik verlangenden Stimmen. Zu spät! war auch hier das Losungswort. Unser Paduaner Korrespondent schließt mit den Worten: „Nur ein Wunder kann die Monarchie von dem Verlust Italiens retten." Hoffen wir, daß diese düstere Prophezeiung sich wenigstens in Bezug auf die Stellung Oesterreichs am adriatischen Meer nicht bewahrheite. Es wäre dies ein ungeheurer Verlust: die ganze österreichische Handelsmarine wäre damit gelähmt, der deutschen Bewegung nach der Levante — so großartig durch Triest angebahnt — die Hauptpulsader durchschnitten.

(Neapel, 13. März) So eben erhalte ich die offizielle

Nachricht, daß die Sizilianer alles ausgeschlagen. Sie verlangen, daß der König zu Gunsten seines Nachfolgers abdanke. König Ferdinand II. scheint den Kopf verloren zu haben, er sitzt in Caserta, weint, ruft unaufhörlich nach seinen Ministern, und erklärt sich bereit, alles zu unterschreiben, was man ihm vorlegt. Diesen Morgen und diesen Nachmittag fanden verschiedene Lazzaroniebewegungen statt. In den Quartieren von Carmine und Bassoporto liegen Haufen Steine als Waffen bereit. Das Volk murrt über die Wegführung der Jesuiten, fürchtet den Umsturz des Heiligen, die Verbannung ihrer Priester, und schreit nach Rache. Mit dem Rufe: Evviva il Re, Evviva la Madonna di Carmine! stürzte sich diesen Morgen ein Trupp von 80—100 Lazzaroni, hauptsächlich Buben von 12—15 Jahren, auf die Bürger. Grimmige, athletische Gestalten führten sie an. Vom Schlosse stürzten sie sich in den Toledo. Endlich versammelten sich Nationalgarden, Schweizer und Husaren, und verhafteten die Angreifenden, bei denen sich auch viele lange Messer in den Aermeln fanden. Mehrere wurden verwundet und an einigen Orten ward schaef gefeuert. —

Mit Spannung harrten wir heute auf die italienischen Posten. Wir erhielten aber blos die von Rom, Florenz und Venedig. Aus letzterer Stadt liegen Briefe vom 21. vor uns. Hier hatte die Revolution noch keinen Fuß gefaßt. Die Ruhe war nicht weiter gestört worden. Man weiß, wie die Bevölkerung von Venedig — schon von den Zeiten der Republik her an Gehorsam gewöhnt — sich von jeher der fremden Herrschaft viel williger gefügt, als die heißblutige Lombardei.

Die jüngst mitgetheilte Nachricht von dem Abzug der Jesuiten aus Rom war ungegründet. Der heil. Vater scheint vielmehr entschlossen, sie gegen die Volksdemonstrationen, die ihnen nach dem Beispiel anderer italienischen Länder auch im Kirchenstaate drohen, energisch zu schützen.

Schweiz.

(Aus dem Thurgau, 23. März.) Heute sind wichtige Briefe aus Mailand angelangt, deren Inhalt verbürgt wird. Unter Mittheilung der Thatsachen, die Sie vielleicht directe noch nicht haben, behalte ich mir Details für morgen vor. Der Vicekönig ist in Brescia gefangen, nachdem seine Flucht mißlungen. General Radetzky ist im Castell von Mailand eingeschlossen. Die Clevner haben die Rebuplik verkündet.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 27. März 1848.

Zum gold. Hirschen: HH. Kaufl. Rosenbach und Kaufmann v. Frankfurt; Hr. Rupbardt, Stud. v. München. **Zum Mohren:** HH. Kaufl. Gelde v. Nürnberg und Dörrer von Schweinfurt. **Zur gold. Sonne:** Hr. Essuchen, Kfm. von Nürnberg und Straßer, Schiffmeister v. Mchl. **Zum grünen Engel:** He. Kammerlander, Hdlsm. v. Lenzagen; Hr. Hilbeelms, Kfm. v. Augsburg u. He. Remelhee, Bürger von Weißenstadt. **Zum weißen Haasen:** Frau Gürster und Hr. Banmonee Hdlsl. v. Lob.

Bekanntmachung.

Am 21. Oktober 1847 wurde im Landgerichtsbezirke Regen auf freiem Felde eine Mannsperson todt gefunden, welche nach den gepflogenen Erhebungen der irrsinnige, in der letztern Zeit zu Perlesreuth d. G. wohnende Bindergeselle Joh. Nep. Fidel war.

Derselbe hat 3 uneheliche Kinder hinterlassen. Ueber Geburt und Abstammung dieses circa 64 Jahre alt gewesenen Mannes ließ sich durch die seitherige Recherche nichts Bestimmtes ermitteln; er soll der uneheliche Sohn einer gewissen Anna Pangratz aus Bodenmais oder March k. Landgerichts Regen gewesen sein, die sich mit einem Lehrer, Namens Bauer von Straßkirchen, verehelicht hätte.

Da Johann Nep. Fidel einige, beinahe werthlose Kleider und erspartes Vermögen von 89 fl. hinterließ, auf welches seine in Armuth lebenden unehelichen 3 Kinder Anspruch machen, so werden alle, welche auf den Rücklaß des Joh. Nep. Fidel, einen Eeb oder sonst rechtlichen Anspruch machen können, hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb 3 Monaten a dato hierorts anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls ohne Rücksichtsnahme auf spätere Anmeldungen über obigen Rücklaß zu Gunsten der 3 unehelichen Kinder des Erblassers verfügt werden würde.

Den 1. März 1848.

Königliches Landgericht Wolfstein.

Süß.

Liedertafel.

Mittwoch den 28. März **Gesangs-Uebung** im Gesellschafts-Lokale.

Der Ausschuß.

Am 13. des vergangenen Monats wurde auf dem Weg vom Theater bis auf den Fischmarkt ein kleines in Saffian gebundenes **Notizbuch** verloren. — Dasselbe enthielt einige Briefe in englischer Sprache, und da dem Eigenthümer an deren Wiedererlangung sehr viel gelegen ist, so verspricht er dem redlichen Finder bei Zurückgabe derselben eine Belohnung von **vier Kronenthalern.** Das Uebrige. —

Es ist ein **Schlüssel** gefunden worden und kann gegen Bezahlung der Insertionsgebühr in der Expedition dieses Blattes abgeholt werden.

Bei Carl und Nikolaus Benziger in Einsiedeln ist erschienen und in der Puster'schen Buchhandlung in Passau zu haben:

Maria von Mörl
in Caltern
und
Dominica Lazzari
in Capriana.
Zwei Wunder der Gnade
für unsere Zeit.

Zur Beschämung der Ungläubigen, zur Erweckung der Lauen, zur Stärkung der Eifrigen.

Bearbeitet
nach früheren Zeugnissen und eigener Anschauung
von **F. Th. B.**
Mit 3 Abbildungen.
Preis 15 kr.

Bei August Quednow in Magdeburg ist erschienen und in der Puster'schen Buchhandlung in Passau zu haben, so wie durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ueber die radikale Heilung der Hämorrhoiden nach Dr. Mackenzie. Preis 36 kr.

Ein nothwendiges Hülfsbuch für alle Hämorrhoiden-Leidende, besonders aber für die Besitzer des Werkes „Keine Hämorrhoiden mehr!"

Brod und Mehlsatz
in der k. b. Stadt Passau vom 28. März bis 3. April 1848.

Beadgattungen.		Pf	Lth.	Ott.	Stl.
Weitzenbrod	Eine Zweipfennigsemmel	—	2	1	3
	Eine Kreuzersemmel	—	4	3	2
Vollbrod	Ein Zweipfennigslaibl	—	3	2	—
	Ein Kreuzerlaibl	—	7	—	—
	Ein Sechspfennigwecken	—	10	2	—
	Ein Groschenwecken	—	21	—	—
Roggenbrad	Ein Sechserlaib	1	27	—	—
	Ein Zwölferlaib	3	22	—	—

Mehlgattungen.		Metzen				Viertlag				Sechzehntl.				30er			
		fl.	kr.	pf	hl.	fl.	kr.	pf.	hl.	fl.	kr.	pf.	hl.	fl.	kr	pf.	hl.
Weizenmehl.	Semmelmehl	2	32	—	—	—	43	—	—	—	10	3	—	—	5	1	1
	Postmehl	2	20	—	—	—	35	—	—	—	8	3	—	—	4	1	1
	Nachmehl	1	30	—	—	—	22	2	—	—	5	2	1	—	2	3	—
Roggen.	Remisch-Roggenmehl	1	39	—	—	—	24	3	—	—	6	1	—	—	3	—	1
	Gemein-Roggenmehl	1	22	—	—	—	20	2	—	—	5	—	1	—	2	2	—

Verantwortlicher Verleger: C. Pienger.

Schnellpressendruck von Pienger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint **täglich** und kostet in loco mit **Beiblatt** vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Mittwoch **№ 89.** **29. März 1848.**

Mittwoch den 29. März: Mittes., Ludolph.

Deutschland.

Sündenvoller Macduff!
Um deinetwillen wurden sie erschlagen!
Unsel'ger, nicht um ihre Missethat,
Um deinetwillen wurden sie geschlachtet!
Der Himmel möge ihnen Frieden geben!
Macbeth.

Bayern. Wenn der scheinbar friedliche Bürger über Nacht zu einem unruhigen ungeduldigen, wenn der Fromme über Nacht zum Sünder wird, so sind dies Dinge, die uns nicht verwundern können; — wenn aber ein in jeder Richtung zum Alles verschlingendea, Alles in sich konzentrirendea Despotismus nicht alleia geneigter, soadern in diesem geistigen Hochmuth, wie Keiner, schwelgender Fürst über den Leichen der zu den Waffen gezwungenen und von einer übermüthigen Soldateska hingewürgten Bürger sich zum Bürgerthume in der Stunde der Frage: „Sein oder Nichtsein!" bekehrt, wenn er eine Idee, die ihm ferne liegen maß, wie der Nordpol vom Südpol, sich aneignet, dann beschleicht uns zu allererst das Gefühl eines moralischen Widerwillens, das keine weiteren Worte findet. Hört es, Deutsche!. Preußens König, der seit Jahren kokettirt mit seinem Volke und seinen unabweislichen Bedürfnissen, der ein freventliches Spiel des Gewährens und Zurücknehmens gespielt hat mit dem tiefsanersten Eigenthum desselben Volkes, seiner Religion, die dem Mächtigsten der Erde ein unantastbares Heiligthum sein muß, — Preußens König, der in der Stunde, wo ein gewaltiger Ruf an die Fürsten und Völker ergangen, spotten konnte über jene, welche ihm Gehör zu schenken schienen und letzteren das Zeugniß der Mündigkeit hartnäckig verweigern, das sie sich erst mit tausend Wunden und ihrem Herzblute erringen und erkämpfen mußten, — dieser König tritt mit überraschender Bühnengewandtheit vor die deutsche Nation und nimmt das anderwärts Errungene, das heilige Eigenthum von Völkern, auf die Er stets mit gnädiger Geringschätzung herabgesehen, in Seine hohe Hand. Und wir sollten ruhig zusehen? Nein! und abermals Nein! Preußens Herrscher ist nicht Derjenige, kann es nicht sein, der sich in diesem Augenblicke, wo die Berliner Bartholomäus-Nacht noch in gräßlicher Erinnerung lebt, an die Spitze einer nationalen Bewegung stellt, die in seinen Händen nur zu einer abermaligen Mißgeburt umgeschaffen werden könnte. Denkt daran, daß man den Fürstenkongreß — Preußens reaktionäre Idee — in die sandige Fläche Potsdams rufen wollte, ferne von allen volksthümlichen Richtungen, in jene Stadt, die wie keine, Preußens und seiner Herrscher Physiognomie trägt! Nicht der preußische Landtag ist es, zu dem Deutschlands Fürsten und Völker pilgern könaen, um dort auf- und unterzugehen in aordischer wesenloser Ueberschwänglichkeit, in politischer Schöngeisterei. Im Mittelpunkte Deutschlands, wo stets seine Interessen vertreten und ausgefochten wurden — mit ehernen und geistigen Waffen, — hier allein kann der erste Stein gelegt werden zu Deutschlands Wiedergeburt, hier allein ein deutsches Parlament das Panner anpflanzen für Deutschlands Freiheit, Größe, Einheit!

L—n

(München, 25. März) Die Proklamation des Königs von Preußen hat hier höchst komische Eindrücke erregt. Friedrich Wilhelm deutscher Kaiser! Das gestrige Autodafé, welches wahrhaft feierlich ablief, mit einem Ernste, der der besten Sache würdig war, hat bisher nichts weniger als Mißbilligung erfahren, wohl aber sind die Urtheile über den Jubel der Berliner, über ihre Illuminirung Angesichts der vielen Hundert Leichen, — ihre übertriebene Loyalität nichts weniger als schmeichelhaft für die guten Brandenburger. Den König von Preußen hielt man hier allenthalben für unmöglich und seine Proklamation hat unsere Gesinnungen in Nichts geändert. Ganz Süddeutschland muß sich empören schon bei dem Gedanken an einen solchen deutschen Kaiser, die Entrüstung in unserer Hauptstadt läßt mit Worten sich nicht schildeen. — Morgen geht eine Batterie unserer Artillerie von hier nach Germersheim. — Als Se. Majestät der König Max II von der seinem Hofmarschall Baron v. Zoller, diesem Tyrannen seiner Untergebenen, Feind der Arbeiter und der Armen, zugedachten Katzenmusik veenahm, erklärte Allerhöchstderselbe sogleich, daß derselbe seiner Funktion enthoben werden solle. — König Max hat die Gemächer seines seel. Großvaters bezogen; JJ. kk. MM. Ludwig u. Therese bewohnen nach wie vor den „Königsbau" der Residenz; im Wittelsbacher-Palast wird Tag und Nacht an der Wohnlichmachung gearbeitet. — Man gibt sich nun hier ganz der Hoffnung hin, daß Oesterreich nicht länger zögern wird, seine Schlagbäume fallen zu lassen und dem Zollverein beizutreten. Erst wenn diese letzte Schranke geschwunden, wird die Einigkeit Deutschlands eine Wahrheit werden.

— Abends 8 Uhr. Eben fand eine neue Demonstration gegen den König von Preußen statt. Um halb 7 Uhr versammelte sich eine zwar ziemlich kleine, aber, wie ich höre, aus lauter gut gekleideten Männern bestehende Schaar vor dem Hause des preußischen Gesandten in der Briennerstraße und brachte dort ein pereat nebst Begleitung von Pfeifentönen. Einer sogleich herbeieilenden Militärpatrouille gelang es jedoch, augebliclich diese Schaar zu zerstreuen.

— Die Adresse der Kammer der Reichsräthe ist gestern berathen und genehmigt, morgen wird sie dem König überreicht werden. Ueber die in der Thronrede ertheilte und mit begeistertem Dank aufgenommene Amnestie ist seither keine weitere offizielle Eröffnung erfolgt. Man gibt daher der erfreulichen Vermuthung Raum, daß den Ständen ein Gesetz vorgelegt werde, damit nicht nur — denn nur dieses stünde dem Könige allein zu — bereits verhängte Strafen erlassen, sondern auch der der Strafe von selbst folgende Verlust politischen Rechte gehoben und alle schwebenden oder noch möglichen Untersuchungen über Vorfälle, die dem 22. März dieses Jahres vorangingen, niedergeschlagea werden.

Einen sehr günstigen Eindruck macht die Kunde über eine dem kgl. Kabinet bevorstehende Veränderung. Während nämlich dieses bis jetzt die Anträge der Ministerien in allen Regierungs- und namentlich in Anstellungssachea der königlichen Entschließung unterbreitete, wird diese seine Thätigkeit ganz aufhören, uad König Max will mit den „verantwortlichen Staatsministern" (so sollen sie bereits in den neuen Ernennungsdekreten genaant sein) alleia und unmittelbar verkehren. Ferner soll sich künftig bei Anstellungen und Beförderungen strenge an eine bekanat zu gebende Vorschrift gehalten werden — also dem arg eingeschlichenen Protektionswesen ein Ziel gesetzt werdea. Auch werden die Miniſter künftig nur

da die k. Entschließung zu erholen haben, wo sie nothwendig ist, im Uebrigen aber sich frei und unverantwortlich im Kreise ihrer Amtsbefugniß bewegen. Die Wichtigkeit einer solchen Veränderung muß Jedem einleuchten, der das Schädliche der Vielregiererei kennt, und deren nachtheilige Folgen in unserer bisherigen Verwaltung kennen gelernt hat.

— Der frühere Ministerverweser v. Heeß ist von Sr. Maj. dem König zum Staatsrath im ordentlichen Dienste und zum Präsidenten des obersten Rechnungshofes ernannt worden. —

— Unser neuer Bundestagsgesandter, Hr. Dr. Wittich, der auch den Titel eines geheimen Raths erhielt, ist diesen Vormittag nach Frankfurt abgereist. Dem Vernehmen nach wollen sich viele Mitglieder unserer Abgeordnetenkammer in den nächsten Tagen ebenfalls nach Frankfurt begeben, um der Versammlung am 30. ds. beizuwohnen, so daß möglicher Weise während dre 8- oder 10tägigen Abwesenheit derselben keine Kammersitzungen stattfinden würden. Zu wünschen ist es jedenfalls, daß Bayern, Süddeutschland überhaupt, bei der Versammlung in Frankfurt zahlreich vertreten sei, damit nicht etwa Das, was man jetzt in Berlin projektirt, zur Ausführung komme. Eine Hegemonie des Königs von Preußen würde man hier zu Lande nun und nimmermehr zugeben: vor 14 Tagen wäre es vielleicht möglich gewesen, nach den Berliner Ereignissen vom 18. und 19. nicht mehr.

— Se. Maj. der König Maximilian II. hat dem akademischen Freikorps ein freundliches Anerkennungs- und Belobungs-Schreiben zufertigen lassen. — Das Freikorps der hiesigen Bürgerssöhne zählt bereits 300 Mann, wird bald vollständig organisirt sein und eigene Uniform und Kopfbedeckung erhalten.

— 26. März. Heute findet bei Se. Maj. dem König Ludwig große Familientafel statt. — Se. königl. Hoheit der Kronprinz ist vorgestern Abends von Würzburg hier eingetroffen.

— Die Adreß-Kommission der Kammer der Abg. hielt heute Vormittags abermals eine Sitzung. Im Ganzen ist dieselbe einig, und divergirt nur noch über folgende Punkte: 1. Die Glaubensfreiheit, resp. die völlige Gleichstellung aller Konfessionen, 2. die Abschaffung der Wahl (in die Kammer) nach Ständen und 3. die Revision der Verfassung. Was den ersten Punkt betrifft, so ist die Gleichstellung beantragt, aber man fürchtet von einigen Seiten, daß hierüber die Ansichten noch nicht einig, die Gemüther nicht gehörig vorbereitet seien, und beantragt daher, speziell bez. der Juden, den Ausdruck: „möglichste Verbesserung" ihrer Verhältnisse. Andere meinen, man solle denselben zwar die höheren politischen Rechte ohne Schmälerung geben, dagegen besondere Fürsorge gegen den Mißbrauch im Verkehr- und Gewerbswesen treffen. — Was das Verhalten des neuen Königs betrifft, so ist bei Allen, welche ihm zu nahen Gelegenheit haben, bis jetzt nur Eine Stimme und Zufriedenheit. Das Ministerium ist im vollen Sinne des Wortes solidarisch, und es liegt ihm bereits moralisch und de facto wenigstens, die ganze Verantwortlichkeit für alle Regierungsakte ob. Der Gesetzentwurf über die Ministerverantwortlichkeit soll sehr gelungen sein. Hoffen wir hier und überall das Beste.

— Das hiesige Kadettenkorps geht vermöge kgl. Befehls seiner Auflösung entgegen. Es werden keine neuen Zöglinge mehr aufgenommen und nur die noch jetzt darin befindlichen bis zur Vollendung des vorgezeichneten Lehrkurses daselbst belassen.

Se. Maj. der König hat die Verstärkung der aktiven Landwehrabtheilungen im Regierungsbezirke von Mittelfranken durch Freiwillige aus der Klasse der nicht landwehrpflichtigen Bürger und Bürgerssöhne genehmigt. —

In Ingolstadt sollen die Festungsarbeiter revoltirt und mehrere Gebäude eingeäschert haben. (Bayer. Landb.)

(Nürnberg, 26. März.) Se. Maj. der König Maximilian hat den Hrn. Generalmajor Frhrn. v. Hohenhausen als Botschafter nach Griechenland bestimmt, um Sr Maj. dem König Otto seine Thronbesteigung anzuzeigen.

— In einer gestern Nachmittag hier abgehaltenen Bürgerversammlung wurde beschlossen, Hrn. Dr. Eisenmann als Abgeordneten der hiesigen Bürgerschaft zu der am 30. beginnenden Versammlung deutscher Volksvertreter nach Frankfurt zu senden. Hr. Dr. Eisenmann erklärte sich zur Annahme dieser Mission bereit, indem er zugleich die in Anregung gebrachte Entschädigung für die ihm daraus erwachsenden Kosten bestimmt ablehnte.

(Augsburg, 26. März.) In Folge einer vom Herrn Advokaten Dr. A. Paur erhaltenen Mittheilung muß der Artikel: "Augsburg, 24. März, in Nummer 84 dahin berichtiget werden, daß der jüngsten Reise des genannten Herrn nach München eine Berufung von Seite des Ministeriums nicht vorausgegangen und auch irgend eine amtliche Aufforderung zur Theilnahme an den Berathungen in Frankfurt nicht an ihn ergangen ist. (D. konst. Z.)

(Vom Oberrhein, 19. März.) Bei der heutigen Volks-Versammlung in Offenburg ist unter Anderm ein Flugblatt verbreitet worden, welches unter „zwölf Zusatzartikeln zu den Wünschen und Forderungen des deutschen Volkes" nachstehende enthält: Einsetzung eines Reichsoberhauptes, als Vollzugsbehörde für die von dem deutschen Parlamente gefaßten Beschlüsse. Eintheilung des Bundes- oder Reichsheeres nach Stämmen, und Ueberweisung der Einnahmen der Zoll-Vereinskasse an die Reichsbehörden. Volksthümliche Organisation der verschiedenen Landschaften und Gaue mit dem Rechte der Selbstgesetzgebung und Selbstverwaltung für ihre besondern Angelegenheiten. Trennung der Kirche vom Staate und Religionsfreiheit für die Gläubigen wie für die Ungläubigen. Strenge in Aufrechthaltung der Redlichkeit und Ehrenhaftigkeit, und Wiedererweckung der Einfachheit in Lebensweise, Sitten und Trachten. Sofortige Einführung einer progressiven Steuer vom reinen Einkommen und Abschaffung aller übrigen Abgaben mit Ausnahme der zur Hebung des Gewerbfleißes und der Schifffahrt nöthigen Schutzzölle gegen das Ausland. **Versetzung aller gemeinschädlichen Subjekte, insbesondere der Schacherer u. Wucherer in irgend ein Land jenseits des Ozeans.**

Würtemberg. (Ulm, 25. März.) Unsere bürgerlichen Kollegien haben gestern Abend eine Eingabe an den König abgesandt, in welcher sie um alsbaldige Abberufung des preußischen Festungsbau-Direktors v. Prittwitz bitten. Als Grund wird unter Anderem angeführt, „weil er bekanntermaßen die Gesinnungen seines kgl. Herrn theile."

Gr. Baden. Karlsruhe, 19. März, Abends 7 Uhr. So eben treffen mit dem Bahnzug aus dem Oberland die ersten Nachrichten von der Offenburger Volksversammlung ein; sie hat einen erwünschten Erfolg genommen. Von republikanischen Bestrebungen war nur in so fern die Rede, als einzelne Sprecher, wie namentlich der greise und erfahrungsreiche Itzstein, dieselben für gefährlich und unserem Vaterlande keinen Segen verheißend bezeichnete. Fickler konnte schwer zum Worte kommen und hatte endlich einen Augenblick gefunden, zu bekennen, daß er sich der Mehrheit unterwerfe, in dem er einsehe, daß seine Ansichten von staatlicher Einrichtung nicht so allgemein seien, als er dafür gehalten. Im Uebrigen wurden nur einzelne Veränderungen in dem Gesetz über Gemeindeverfassung und Verwaltung angeregt. Wir haben in der jüngsten Zeit so vieles erhalten, daß es in der That nicht leicht ist, neue Wünsche zu begründen. Darum schien die ganze Versammlung nur von dem einen Wunsche nach „Friede und Einigkeit" lebhaft durchdrungen.

(Offenburg, 24. März.) Gestern Abend nach 9 Uhr zog ein eben angekommener Handwerksbursche durch die Straßen und rief, es seien Plünderer aus dem Elsaß in Lahr, wo man Sturm läute, und von dort wolle der helle Haufe hieher. Man wurde aufmerksam, war aber doch im Ganzen ungläubig. Da sprengten gleich darauf zwei eilende Boten — einer davon ein Gränzwächter — von dem Rathhause an und brachten die Nachricht, bei Felsenheim (drei Stunden von hier) sei ein Haufe Proletarier — man sprach von 1500 — über den Rhein gebrochen. Nun geräth Alles in Allarm. An jedem Haus erschienen Laternen oder Lichter; vor dem Rathhause sammelten sich die bewaffneten Bürger; in den umliegenden Ortschaften wurde gestürmt. Erst nach 12 Uhr ging der Allarm zu Ende. Man hatte nämlich eine Lokomotive bis Lahr geschickt, und als dieselbe zurückkam, erfuhr man, daß Alles Nichts sei. Heute früh um 5 Uhr kam wieder Botschaft, bei Marlen und bei Kehl sei ein Einbruch erfolgt; indessen erwies sich nach Aussendung von Eilboten

auch diese Nachricht als geundlos. Zu einem stattlichen Empfang sind unsere Manaschäften jedenfalls gerüstet gewesen. (Karlsr. Ztg.)

Sachsen. (Dresden, 21. März) Gestern sind Graf v. Lehrbach aus Darmstadt, Frhr. v. Gagern aus Wiesbaden und Baron v. Sternfels aus Stuttgart hier angekommen um dem Vernehmen nach darauf anzuringea, daß die Bundesversammlung von Frankfurt nach Dresden verlegt werde.?? (D. T.)

(Leipzig, 21. März.) Der Fürstenrongreß kommt nicht zu Stande! Die südveutschen Regierungen protestiren dagegen, beschicken ihn nicht. Heute Morgen kommen von München die HH. v. Gagern aus Wiesbaden für Nassau, General Graf Lehrbach für das Großherzogthum Hessen, Obertribunalrath von Sternenfels für Wüettemberg an; der badische Bevollmächtigte war am Abend vorher bereits durchgereist, der bayerische soll heute Abend folgen. Ihre Sendung bezweckt, alsbald Hand anzulegen an die Neugestaltung Deutschlands durch augenblickliche Zusammensetzung des deutschen Parlaments. Morgen gehen die Bevollmächtigten nach Berlin.

Gr. Hessen. (Darmstadt, 20. März.) In Mainz herrscht eine bedrutende Auserzgung dee Bürger gegen die preußischen Truppen, welche sich sehr grob und anmaßend benehmen. Am Abend dre 22. März wäre es beinahe zu schlimmen Auftritten gekommen, als vier preußische Soldaten gegen Bürger ihee Säbel zogen, doch gelang es der Vermittlung der Oesterreicher, welche wie Brüder behandelt und angesehen werden, der Bewegung Einhalt zu thun.

Aus Mainz vom 22. Mäez, 8 Uhr Abends, schreibt die „Fr. O.-P.-A.-Z.": So ebrn wird Generalmarsch geschlagen und in allen Strnßen erschallt der Ruf „Bürger heraus!" Auf rinigrn Plätzea drr Stadt ist es zum offenen Kampf zwischen Bürgern und preußischen Soldaten gekommen. So eben ruft man auch „Fruer!" Einzelne Gewehrschüsse werden vernommen.

Braunschweig. (Leipzig, 24. März.) Gestern Abend ging hiee aus Braunschweig die Nachricht ein, daß der Herzog von Braunschweig seine Souveränetät zu Gunsten eines deutschen Reichs dem deutschen Bund zur Verfügung gestellt habe. Das Militär hat schwarz-rothgoldene Fahnen und Kokarden erhalten. (D. A. Z.)

Mecklenburg. In Schwerin ist am 17. März, nachdem der Großherzog zuerst alle Forderungen zurückgewiesen hatte, Preßfreiheit und — um was die Bürger gar nicht petitionirt hatten — Rauchfreiheit als Zugabe gewährt worden.

Freie Städte. (Frankfurt, 20. März.) Der Vertreter Oesterreichs am Bundestage, Graf Colloredo-Waldsee, ist heute in die Amtswohnung seines Vorgängers, des Grafen v. Münch-Bellinghausen, übeegesiedelt, was vermuthen läßt, er sei zu seinem definitiven Nachfolger ernannt. — Die Paulskirche wird jetzt für die Berathung einer „deutschen Nationalversammlung" eingerichtet, welche hirr am 31. März beginnen soll. Die Verhandlungen sind öffentlich. (Schw. Merk.)

(Frankfurt.) Es ist Pflicht, jrzt jeden Beweis der Gesinnung jener Männer einzuregistriren, welche an der Spitze der Geschäfte stehen. Ein Bundestagsgesandter hat dem Frankfurter Senat die Insinuation gestellt, eine auf den 30. März anbreaumte Bürgerversammlung zu verbieten, was derselbe natürlich ablehnte. Die „Bremer Zeitung", welche diese Thatsache bringt, erinnert zugleich daran, daß Preußen den Vorschlag gestellt habe, den Sitz des Bundestags provisorisch nach Potsdam za vorlegen, und bezeichnet denselben als ein Attentat auf die Verfassung des Bundes, indem sie beifügt: **Wie reimt sich dies mit den Preußischen Großprahlereien, mit der großsprecherischen Ostentation deutscher Gesinnung, welche die Preußische Regierung so oft zur Schau trägt?**

— 22. März. So eben verbreitet sich die Nachricht, Lola Montez sei in Brüssel und werde sich mit dem aus seinem Gefängniß entflohenen Bauvallon, dem Mörder ihres frühern Geliebten Dujarrier, auf Pistolen schlagen.

— 20. März. Lola Montez hat gestern Frankfurt verlassen, um sich nach Bad Homburg zu begebrn.

Oesterreich. (Wien, 20. März.) Morgen, Dienstag den 21. d. Mts., wird an den Linien Wiens wieder die ordentliche (beliebte) Manipulation hinsichtlich der Wegmauth und der Verzehrungssteuer beginnen.

*** (Wien, 26. März.) Heute versammelten sich die Studirenden sehr zahlreich auf der Universität. Gegenstand der Besprechung soll der von Erzherzog Albrecht ausgedrückte Wunsch, sich mit dem Volke wieder zu versöhnen, gewesrn sein. Der Ezherzog wollte gestern ausreiten, wurde aber gleich mit Schreien und Pfeifen empfangen, so daß er nur bis zum Michaelerplatze gelangen konnte und dann wieder umkehren mußte. — In unserer Nähe müssen bedenkliche Unruhen ausgebrochen sein, denn man sagt, daß die Artillerie eben (2 Uhr Nachmittags) in aller Eile einspanne und die Pferde füttere. Die Hofburg ist noch immer stark besetzt, auf dem innern und äußern Bargplatze stehen je 4 Kanonen nebst Bespannung und zahlreichem Militär; doch kann man überall frei hingehen. Die Vorstädte haben sehr starke Einquartirungen, doch berescht zwischen Civil und Militär der beste Geist. — Das neue Preßgesetz ist sehr mager ausgefallen, die Deputirten der Buchhändler, namentlich Herr Karl Gerold, weigertrn sich, rs zu unterschreiben, da sie noch schlechter daran wären als zuerst. — Der Kommandirende der Nationalgarde, Graf Hoyos, verlangt in einrm Tagesbefehl von den Gardisten, die ihm mißliebigen, öffentliche Angelegenheiten besprechenden Plakate von den Mauerp herunter zu reißen; diese Zumuthung hat nicht gefallrn und bereits eine Entgegnung in der Wiener Zeitung hervorgerufen, da man bis jetzt noch nichts bemerkt hat, was eine solche Maßregel erforderlich machte. — Eben aus Pesth eingetroffenen Privatbriefen zufolge hat die Verfolgung der Juden noch nicht nachgelassen.

— Die Staatsverwaltung hat beschlossen, zu Gunsten der ärmeren Klasse der Bevölkerung bei der Einhebung der Verzehrungs-Steuer in Wien wesentliche Erleichterungen eintreten zu lassen.

Ein Korrespondrnt der A. Ztg. klagt, daß die Dinge in Wien sich noch immer nicht entschiedrn drutsch gestalten wollen; man sei noch zu eng österreichisch. In Grätz erschienen am 15. März die Schauspieler in den Landesfarben weiß und grün, was einen Sturm von Beifall hervorrief, das ganze Publikum, nicht wie sonst das Theaterpersoaal, sang die Volkshymne, dann aber auch Arndt's „Was ist drs Deutschen Vaterland?" Man kann jedoch von den Oesterreicheen kaum mehr verlangen, als sie bis jetzt aaf dem neuen Wege des Fortschritts und der Annäherung an Deutschland geleistet haben. — Aus den Reihen der Nationalgarde sind die aristokratischea Titel ausgemerzt; in den Tagsbefehlen der Nationalgarde liest man z. B. Kommandant Hoyos, Hauptmann Colloredo (ohne den Beisatz „Graf und Fürst").

(Krakau, 18. März.) Konstitution, Preßfreiheit, Nationalgarde in Oesterreich! Wer hätte das noch vor acht Tagen gedacht? Es klingt wie ein Feenmärchen. Wir glauben zu träumen, der Boven scheint unter nas zu wanken. Was Uhland vor mehr als 30 Jahren sang:

„Auf, gewalt'ges Oesterreich!
Vorwärts! Thu's den andern gleich!"

ist endlich zur Wahrheit geworden. Oesterreich hat mit einem Male in der geistigen Strömung Europas jene Stellung eingenommen, die ihm die Bildung seiner Bewohner anweist. Gott segne den Kaiser unsern gütigen Monarchrn! Oesterreich hat nun eine große schöne Zukunft, man kann sich freurn, ein Oesterreicher zu sein.

Preußen. (Berlin, 21. März.) Ich theile Ihnen die Ansprache mit, welche der König an die im Schloßhofe aufgestellte Bürgerwehr gehalten hat: „Es ist keine Usurpation von mir, wenn ich mich zur Rettung der deutschen Freiheit und Einheit berufen fühle. Ich schwöre zu Gott, daß ich keinen Fürsten vom Throne stoßen will, aber Deutschlands Einheit und Freiheit will ich schützen — sie muß geschirmt werden durch deutsche Treue auf den Grundlagen einer aufrichtigen konstitutionellrn deutschen Verfassang."

Die Nachricht von den blutigen Vorgängen in Berlin hat in Köln eine sehr greizte Stimmung gegen den König und Militär hervorgerufen. Der „Allgemeinen Zeitung" wird aus Köln vom 19. d. folgendes sehr Denkwürdige geschrieben: der rheinische ritterbürtige Adel, die Autonomen, hätten

auch eine Adresse an den König gerichtet, in welcher sie demselben eröffnen: es hätte mit der Bewegung nichts zu sagen, sie gehe lediglich von schlechtem Gesindel aus; sie, die Autonomen, würden eine Mauer um den Thron bilden."

— 22. März, Mittags. [Die Leichenfeier.] Welch schauerlich ernster Anblick ist es, der sich mir gegenwärtig von meinen Fenstern aus darbietet! Vor der neuen Kirche am Gendarmenmarkt ein ungeheures Trauergerüst, an dem die ganze Nacht hindurch mit Fackeln gearbeitet worden war, die Kirche von oben herab mit Flor behängt, und auf diesem Gerüste etwa 200 Särge gefödteter Freiheitshelden, zu deren Begräbniß man sich anschickt. Unten am Fuße des Gerüstes die zahlreichen Leidtragenden, so weit man blickt, Kopf an Kopf gedrängt, Alles in tiefster Trauer. Viele der Getödteten werden von ihren Angehörigen abgesondert beerdigt, einzelne sind es schon. — Heute Morgen ist der russische Gesandte von hier abgereist; ob für bleibende Zeiten, vermögen wir zwar bis jetzt nicht mit Bestimmtheit zu sagen, doch können wir nicht verhehlen, daß hier im Publikum allgemein die Ansicht vorherrscht, es würden die neuesten Vorgänge die bedeutendsten Rückwirkungen äußern und dann zu Verwickelungen mit Rußland führen. — In der vergangenen Nacht wurde ein Versuch gemacht, den republikanischen Ideen eine konkrete Verwirklichung zu geben, doch mißlang derselbe, wie zu erwarten war, vollständig.

(Breslau, 20. März.) Die Nachricht, daß sich Krakau als Republik proklamirt habe, hat sich nicht bestätigt. (B. Z.)

(Posen, 20. März.) [Auch hier der Anfang vom Ende.] Alle Läden sind geschlossen. Die Polen haben eine Proklamation erlassen. Auf dem Bazar weht die polnische Fahne. Von Seiten des Militärs ist bis jetzt nichts geschehen. Die ganze Umgegend Posens soll in Aufruhr sein. — (Abends 7 Uhr.) Die Aufregung steigt; die Massen sind namentlich vor dem Bazar dicht gedrängt. Die Truppen biwakiren, die Kanonen sind aufgefahren.

(Bresl. Ztg.)

Die Köln. Ztg. widerruft in einem Schreiben aus Bonn 22. März die gestern gemeldete Ankunft des Fürsten v. Metternich auf Schloß Reineck als völlig grundlos.

Nachrichten aus Niederbayern.

* (Wegscheid, 27. März.) Heute kamen 15 Männer und ledige Bursche aus Lackenhäuser und umliegenden Gemeinden hieher und verlangten von dem erst Abends gegen 8 Uhr von einer Dienstreise heimkehrenden Landgerichtsvorstande die Rückgabe der ihnen seit Jahren nach und nach abgenommenenen Schießgewehre.

Auf die Vorstellung, daß diese Rückgabe nicht ohne höhere Autorisation geschehen könne, und sie darum ein Gesuch durch die Gemeindeoerwaltung einbringen mögen, entfernten sie sich ruhig, ohne mindeste Unart oder Drohung.

Da gleichwohl dieser höchst undedeutende Vorfall leicht Stoff zur Vermehrung der jetzt so häufigen Tageslügen geben könnte, so mag diese Kundgabe der Wahrheit der Lüge oder Uebertreibung zuvorkommen.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 28. März 1848.

Zum gold. Hieschen: Hr. Färber, Priv. mit Gemahlin von Linz u. Hr. Habermann. Kfm. v. Fürth. **Zum wilden Mann:** Hr. Reinhardt, Kfm. von Mannheim. **Zum gold. Stern:** Hr. Kaufmann, Bürger mit Tochter v. Schönberg. **Zur gold. Krone:** Hr. Graßl, Gutsbesitzer von Strandling. **Zum grünen Engel:** Hr. Warthorst, Kfm. v. Darmstadt; Hr. Reitler, Hdlem. v. Killerny Hr. Cisterer, Wirth v. Weltenkirchen u. Hr. Schwemmer, Selfensieder v. Algen. **Zum weißen Hasen:** Hr. Aufschläger, Kfm. v. Freiung; Hr. Lipp, Müllermeister von Deggendorf und Graßinger, Schmiedmeister v. Mallerstorf.

(1) **Bekanntmachung.**

Montag den 17. April 1848 wird im hies. Leihhause Nr. 111 über eine Stiege eine Versteigerung gehalten, wozu die Pfänder aus den Monaten Juli, August und Septmber 1847 von Nr. 9714 bis 14523 incl. kommen, welche innerhalb des in der Leihordnung §. 12 festgesetzten Termins pr. 6 Monaten 3 Tagen weder ausgelöset noch umgeschrieben wurden.

Die Bezahlung der Artikel hat ohne Ausnahme sogleich zu geschehen.

Dieß wird hiemit mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die zu veräußernden Gegenstände in Kleidungsstücken, Betten, Wasch, Leinwand, Gold, Silber, Eisen, Kupfer, Zinn, verschiedenen Uhren und mehreren andern Artikeln bestehen; zugleich gibt man auch bekannt, daß oben bezeichnetr Termin um so pünktlicher einzuhalten sei, als alle Pfänder, welche nicht binnen 6 Monaten 3 Tagen ausgelöset oder umgeschrieben werden, unabänderlich der Versteigerung unterliegen, und auf die während der Lizitation produzirten Pfandzettel durchaus keine Rücksicht genommen werde.

Den 21. März 1848.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.
Der rechtsk. Bürgermeister
Schweitzer.

Bekanntmachung.

Salzfuhren-Versteigerung für die Jahre 1848 bis einschließlich 1850. Künftigen Montag, als den 3ten April l. J., Vormittags 9 Uhr, wird bei dem königl. bayerischen Salz-Amte Passau, die **Beifuhr des königl. Salzgutes**, sowohl von der Inn- als auch von der Donau-Salzlände in das königl. Salzmagazin in der heiligen Geist-Gasse, an die wenigstnehmenden Akkordanten, unter Vorbehalt hoher Genehmigung der königl. General-Bergwerks- und Salinen-Administration in München, öffentlich, versteigert.

Bei dem, zu jeder Zeit, möglichst beschleunigten Bedarf dieser benöthigten Salzfuhren können nur Fuhrwerksbesitzer aus der Altstadt von Passau, sowie von der Innstadt und aus der Landgemeinde St. Nikola, nur jene Fuhrwerksbesitzer, welche zunächst des hiesigen Stadt-Bezirkes, wohnen, an jener bemerkten Salzfuhren-Versteigerung, Antheil nehmen. Ebenso haben diese Akkordanten über Haus- oder Grundbesitz, sich auszuweisen. Die Allord-Bedingungen werden bei der Versteigerungs-Verhandlung bekannt gegeben.

Passau, den 27ten März 1848.

(3) **Bekanntmachung.**

Am Donnerstag den 30. d. Mts. werden im Hause Nro. 232 Altstadt nächst der Pfaffengasse verschiedenes Meublement, in der als ein großes vorzügliches Oelgemälde Christus am Kreuze darstellend 7' hoch 4' breit, welches sich besonders für Kirchen eignen würde, dann 2 sehr schöne große potirte Hängkästen von eingelegter Arbeit, dann 2 Komodkästen mit 3 Schubladen und Aufsätzen, ebenfalls eingelegt, 1 eiserne Bettstelle, 1 eiserne Geldlassa mit seltenem Gesperr, verschiedene Tische und Sessel, Küchengeschirr und sonstiger Hausrath, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, und werden Steigerungslustige hiezu höflichst eingeladen.

Passau am 23. März 1848.

Eichinger, Auktionator.

Bevölkerungs-Anzeige.
Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 24. März: Maria, ehl. Kind des Steph. Roßgoderer, Taglöhners in Hackberg.

— am 26. März: Anna Maria, ehl. Kind des Herrn Joseph Unverdorben, b. Gastgebers dahier.

Gestorben am 24. März: Anna Maria Lindbauer, verheirathete Schneidermeisters-Gattin in St. Nikola.

Getraut am 28. März: Herr Michael Graf, bürgerl. Fragner und Hausbesitzer dahier, mit Theresia Wiesmüller, Krämerstochter von Zenting.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Krypter.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Donnerstag № 90. 30. März 1848.

Donnerstag den 30. März: Quirinus, M.

Deutschland.

Bayern. (München, 21. März.) [Verspätet] Vormittags schon vor 9 Uhr erschien eine große Anzahl der bedeutendsten Grundbesitzer und der Gemeindevorsteher aus der Umgegend im hiesigen Landgerichte und verlangte Aufschluß, ob die Abdankung des Königs eine freiwillige oder gezwungene war, mit dem Beifügen, daß die ganze Landbevölkerung entschlossen sei, im letztern Falle bewaffnet in München einzurücken. Als auch ihnen die Freiwilligkeit des königl. Entschlusses eröffnet worden, kehrten sie auf's schleunigste in ihre Gemeinden zurück, weil, wie sie erklärten — dieselben zum Aufbruchen bereits gerüstet und ihnen auf dem Fuße zu folgen entschlossen gewesen seien.

— 27. März. Einem heute ausgegebenen kgl. Regierungsblatt (Nr. 14.) entnehmen wir folgende Allerhöchste Entschließung, betreffend die Konstitnirung des Gesammtministeriums und der einzelnen Staatsminister. Wir Maximilian II. ꝛc. finden Uns bewogen, bezüglich der Bildung Unseres Gesammt-Staatsministeriums zu beschließen, was folgt: I. Das Gesammt-Staatsministerium theilt sich in sechs Staatsministerien, welche nach ihren Geschäftskreisen den Titel führen: 1) Staatsministerium des k. Hauses nnd des Aeußern, 2) Staatsministerium der Justiz, 3) Staatsministerium des Innern, 4) Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten, 5) Staatsministerium der Finanzen, 6) Kriegsministerium. Ein jedes dieser Ministerien wird in der Regel mit einem eigenen Staatsminister besetzt. II. Sämmtliche Staatsminister bilden in dieser ihrer Eigenschaft als Mitglieder des Gesammt-Staatsministeriums den Ministerrath; dieser steht unter der unmittelbaren obersten Leitung des Königs nnd versammelt sich nur auf Dessen besonderen Befehl. III. Mit diesen Bestimmungen verbinden Wir nachstehende Verfügungen: A. Das Staatsministerium des kgl. Hauses und des Aeußern lassen Wir vor der Hand unbesetzt, beauftragen aber bis auf Weiteres den königlichen Staatsrath Grafen von Waldkirch mit der Fortführung der Geschäfte desselben. — B. Dagegen ernennen Wir a) zum Staatsminister der Justiz, unter Enthebung des bisherigen Ministerverwesers von Beisler, den Appellationsgerichtsrath Carl Friedrich Heintz; b) zum Staatsminister des Innern, den bisherigen Ministerverweser, Staatsrath Frhrn. v. Thon-Dittmer; c) znm Staatsminister des Innern für Kirchen- nnd Schulangelegenheiten, den bisherigen Ministerverweser, Staatsrath Hermann Ritter von Beisler; d) zum Staatsminister der Finanzen, unter Enthebung des bisherigen Ministerverwesers Staatsrath von Heres, den Appellationsgerichtsrath Gustav Frhrn. von Lerchenfeld, wogegen Wir den ꝛc. von Heres, unter wohlgefälliger Anerkennung der von ihm als Ministerverweser bisher geleisteten treuen und ersprießlichen Dienste, vermög besondern Dekrets zum Präsidenten des Obersten Rechnungshofes und zum Staatsrath im außerordentlichen Dienste ernennen. C. Bezüglich des Kriegsministeriums wird die Ernennung des k. Staatsministers vorbehalten und bleibt bis dahin der Generalmajor Heinrich v. v. Mark mit der Leitung desselben betraut. Gegenwärtige, Unsere Entschließung soll durch das Regierungsblatt zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden. München, den 25. März 1848. Maximilian. v. Stürmer, Staatsrath. Nach dem Befehle Sr. Majestät des Königs: der geheime Sekretär des Staatsraths: Rath Seb. v. Kobell.

— 22. März. Heute findet sich folgender Anschlag an allen Ecken. Bürger und Einwohner Münchens! Drei Adressen, die eine an Se. Maj. unsern König Maximilian II., die jüngste politische Manifestation des Königs von Preußen betreffend, die beiden anderen an die Bürger und Einwohner von Wien und Berlin liegen heute 8 Uhr bis Abends 6 Uhr auf dem großen Rathhaussaal zur Unterzeichnung auf.

— 26. März. Minister Heintz hat gestern die Präsidentschaft der Kammer niedergelegt. Neue Präsidentschaftskandidaten werden, wie nunmehr beschlossen sein soll, nicht gewählt werden, sonach die neue Ernennung aus den vier noch übrigen Kandidaten (da Dr. Willich, wie Sie wissen, die Stadt bereits verlassen hat) erfolgen. — Der Raum für das Publikum ist, wie ich höre, in der Kammer der Abgeordneten diesmal bedeutend erweitert worden. — Aller Augen wenden sich nach Frankfurt. Die Abgeordneten, welche die Wichtigkeit wohl fühlen, daß Bayern bei der Zusammenkunft der Notabeln gebührend vertreten sei, haben heute Morgen über die Art der Beschickung berathen. Es fragt sich, wie dieselbe zu bewerkstelligen sei, ohne daß den hiesigen Berathnngen Abbruch geschehe oder ob die Sitzungen der Kammer auf einige Tage suspendirt werden sollen. — Es bestätigt sich, daß in der Zusammensetzung des Oberkonsistoriums bedeutende Veränderungen statt haben werden.

— 27. März. In der heutigen Ständeversammlung wurden von dem Minister des Innern, Hen. v. Thon-Dittmer, sehr beruhigende Versicherungen über die bisherige Unbegründetheit der angeblichen Invasionen französischer Arbeiter auf die deutschen Grenzen, sowie über die eventuell dagegen ergriffenen Maßregeln gegeben.

(Nürnberg, 27. März.) Nach allerhöchstem Befehl und in Folge Bundesbeschlusses sind wegen der an mehreren Punkten Deutschlands ausgebrochenen Unruhen bei sämmtlichen Infanterie-Regimentern die Kompagnien auf 118 Gefreite und Gemeine, ohne Einrechnung der Rekruten, zu bringen.

Der „Fränk. Merkur" schreibt aus Würzburg, 23. März: Gestern mit der Nachmittagspost 4½ Uhr traf die offizielle Mittheilung der Thonentsagung des Königs Ludwig zu Gunsten des nunmehrigen Königs Maximilian II. dahier ein und wurde sofort bestimmt, daß das Militär nnd das Landwehr-Regiment Würzburgs heute um 8 Uhr früh den Eid für den neuen König schwören sollten. Das Militär, einschlüssig der kürzlich hieher verlegten Eskadron Chevaulegers, rückten um diese Stunde auf den Hofplatze zusammen, die Landwehr aber erklärte auf ihrem Sammelplatze: „daß sie unter den gegebenen Verhältnissen und bis eine Gewähr für die durch die Proklamation vom 6. März verheißenen Zugeständnisse gegeben und ausgesprochen sei, den geforderten Eid nicht zu leisten veranlaßt sein könnte." Der Oberst des Regiments gab diese Erklärung an die Generalität ab und es trat nunmehr die Vereidung des Militärs allein ein, dagegen ging die Landwehr von dem Sammelplatze aus ruhig auseinander. (Nach einem Bericht der „Deutschen

konstitut. Zeitung" hat bei der Eidesleistung der Münchener Landwehr der Spatenbräu Sedlmaier einen ähnlichen Zwischenfall hervorgerufen, indem derselbe vor die Linie heraustrat und erklärte, den Eid nicht zu leisten, bis er wisse, ob der neue König auch die Versprechungen des alten vom 6. März halten wolle. Der Herzog Max verbürgte sich hiefür mit seinem Ehrenworte. Die Eides-Formel war der gewöhnliche Huldigungseid, in welchem von der Konstitution nichts vorkommt. Dieß gab auch zwei Offizieren des Regiments Kronprinz Veranlassung, den Eid zu verweigern. Dieselben sollen den Eid nachträglich abgelegt haben.)

(Vom Main; 23. März.) Die Provinz Hanau hat sich friedlich von dem Kurfürsten losgesagt und den Erbgroßherzog von Hessen zum Könige der vereinigten Hessen ausgerufen, wie bereits in allen Gassen Hanaus gedruckt zu lesen ist. (M. J.)

(Landau, 20. März.) Die Volksversammlungen geben hier in schönster und geregeltster Ordnung vor sich. Gestern war eine solche im Theatersaal, Nachmittags 4 Uhr, und von einer großen Zahl Landleute besucht. Man sprach über die Waldungen, Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte, und verwies zur Ruhe und Ordnung innerhalb des Gesetzes. — Die Exercitien der zur Bürgerbewaffnung sich gemeldet Habenden gehen rasch vorwärts, und mit Freuden unterziehen sich Offiziere und Unteroffiziere der Garnison, welche der größten Mehrzahl nach den Umschwung der Dinge froh begrüßen, des Einübens. Ueberhaupt herrscht ein guter Geist zwischen Militär und Civil. — Der noch 5 Jahre im Stadtrath zu verbleibende Theil desselben hat am letzten Freitag dem Beispiele des Speyerer Gemeinderaths folgend seine Entlassung eingereicht, so daß auch hier eine gänzlich neue Wahl stattfinden wird. (Sp. Z.)

Würtemberg. (Ulm, 25. März.) Von Morgen an wird auf beiden Ufern unserer Bundesfestung das schwarz-roth-goldene Banner und der deutsche Reichsadler wehen: würtembergischer Seits auf der Wilhelmsburg und bayerischer Seits auf dem Augsbuerger Thor. So will es der deutsche Bund laut gestern Abend eingetroffener Anzeige an die Festungsbaudirektion.

Hannover. (Hannover, 20. März.) Der König will bei etwaigen neuen Demonstrationen sich nach England zurückziehen und die verantwortlichen Minister gewähren lassen. Die Nachrichten von Berlin, die Erklärung des Königs von Preußen haben alle Gedanken an selbstständige Fortexistenz niedergeschlagen. (H. B. H.)

Gr. Baden. In der Sitzung der Zweiten Kammer am 24. März wurde unter allseitiger Zustimmung folgender Antrag des Abgeordneten Bassermann einstimmig angenommen: „Die Vertreter des badischen Volkes erklären für sich selbst und erwarten von ihren Mitbürgern, daß sie sowohl für die schleunigste Herstellung eines freien, einigen Deutschlands und eines wahrhaft freien Rechtszustandes in Baden, als auch gegen jede diesem edlen Streben der Nation hinderliche Störung der gesetzlichen Ordnung aus allen Kräften wirken. Sie erklärten zugleich und erwarten von ihren Mitbürgern, daß sie der Regierung, so lange dieselbe auf dem Wege der Verfassung wandelt, den kräftigsten Beistand leisten werden in der Erfüllung ihrer Pflicht, diejenigen zur gesetzlichen Verantwortung zu ziehen, welche die Sache der Freiheit durch freventlichr Handlungen gegen Personen und Eigenthum gefährden."

Freie Städte. (Frankfurt, 24. März.) Eine etwa zwanzig Geviertellen große schwarz-roth-goldene Fahne schmückt seit gestern Nachmittags 5 Uhr das Portal des Fürstlichen Thurn und Taxis'schen Palais, Geschäftslokal der deutschen Bundesversammlung.

Schleswig-Holstein. (Schleswig, 21. März.) Aus zuverlässiger Quelle theilen wir die Nachricht mit, daß der Regierungspräsident v. Scheel den übrigen Regierungsräthen eröffnet hat, daß er den König um Entlassung von seinem Amte gebeten und St. Maj. dringend angerathen habe, das bisher befolgte System zu ändern, da, nach den Ereignissen in Rendsburg, auf das Militär nicht zu rechnen sei. (Hamb. C).

Oesterreich. (Wien, 22. März.) Gestern traf bereits eine Deputation aus Galizien hier ein, und hatte Mittags eine Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser. Wir waren 3 Tage ohne Nachrichten aus Berlin, bis endlich heute die Details über die dortigen betrübenden Vorfälle eintrafen. — Die Flugschriften über Metternich drängen sich und die Verwünschung gegen ihn ist noch immer steigend. Man bereitet eine Adresse vor, um den von ihm in sogenannten außerordentlichen Dienst der Staatskanzlei zugezogenen Renegaten Antistes Hurter, Jarke, Pilat, Bacou Zeltig, ihre Emolumente zu entziehen. Sein übriger Anhang, Baron Hügel und die meisten Staatskanzlei-Räthe, worunter Hummelauer einer der ärgsten, sind jetzt seine heftigsten und bittersten Tadler und Feinde geworden. — Hier herrscht die tiefste Ruhe, und die heutige Wiedereröffnung der Zoll-Linien erfolgte ohne allen Anstand. Die Studenten haben in der gestrigen Versammlung die Absetzung ihrer sämmtlichen Professoren als Offiziere des akademischen Korps beschlossen. Sie haben als Grundsatz aufgestellt, die Professoren auch in Zukunft von jeder Wahl auszuschließen. Den Erzherzog Albrecht, der zuerst auf das Volk schießen ließ, haben sie erkläet, ihn nur unter der Bedingung auf der Universität zu empfangen, wenn er die volle Amnestie aller politischen Verbrecher mit Herz und Mund zu unterstützen sich erkläre. Bekanntlich ist sie bereits beschlossen. — Aus Ungarn wird leider gemeldet, daß vorgestern in Körmend, Güns und Preßburg eine Juden-Verfolgung begonnen, in Folge der sich die Juden in den Städtea aufs freie Feld flüchten mußten.

— 23. März. Das furchtbare Donnerwort „Zu spät" hat auch eine traurige Anwendung in Mailand und Venedig gefunden. Eben eingehenden Nachrichten aus Mailand vom 18. Nachts zufolge hatte das dortige Volk die von hier erhaltenen Konstitutions-Dekrete nicht angenommen, und am 19. einen Angriff gegen den Marschall Grafen Radetzky gemacht. Nach einem mörderischen Gefecht ist der Marschall Sieger geblieben. So stand es bei Abgang des Kuriers, allein die Verwirrung wird als furchtbar geschildert. Am Montag den 20. erhob sich Venedig in gleicher Bewegung. Hoffentlich wird sie dort eben so schnell unterdrückt. Verona war ebenfalls im Aufstande.

— 24. März. Heute ist kein Kurier aus Mailand und Venedig eingetroffen. Man weiß, daß sich in Mailand eine provisorische Volksregierung gebildet hatte, daß sich aber alle Nobili an die Seite des Marschalls Graf v. Radetzky stellten. Der Marschall beschloß hierauf den Pallast der Munizipalität, allwo sich diese Regierung installirt hatte, zu stürmen. Nach kurzer Zeit war er Meister desselben so wie aller Positionen. Es werden noch andere Details erzählt und sogar behauptet, Mazzini sei mit tausend Piemonteser in Anzug. Allein dies scheint ein leeres Gerücht zu sein. So viel ist nun gewiß, daß Radetzky seinen, mit dem gestern eingetroffenen Kurier vom 19. Nachts 12 Uhr geschriebenen Bericht mit dem Beisatze endet: „Ich bin Meister der Stadt, und werde Mailand und die Lombardei dem Kaiserhause erhalten." Seitdem ist kein Kurier eingetroffen. — Der Kurier aus Lemberg, allwo die Konstitution mit großem Jubel proklamirt sein soll, ist heute ebenfalls ausgeblieben. — Durch die Presse veröffentlichte Bedrückungen, die sich der Prälat von Klosterneuburg, Sedlaczek, geistlicher Erzieher des seit den letzten Ereignissen auch mehr verhaßten Erzherzogs Albrecht gegen seine Unterthanen seit Jahren zu Schulden kommen läßt, ist der Volkshaß auf eine bedrohliche Weise gestiegen. Es sind bereits Truppen nach dem Kloster aufgebrochen, um es zu schützen. Die Liguorianer haben sich zeitlich geflüchtet.

P. S. Abends. So eben trifft ein Kurier aus Mailand vom 20. d. ein. Die Konstitution war alldort proklamiet, und mit großem Jubel der Bevölkerung empfangen worden. Die Faktion, welche die provisorische Regierung unterstützt hatte, bestand größtentheils aus Fremden. Graf Radetzky hatte die Errichtung der Guardia Civica selbst verkündigt. Mailand war Abends illuminirt. Aus Venedig lauten die heutigen Berichte günstig.

— Die Erzherzoge Albrecht und Wilhelm sind, laut der „Frankf. O.-P.-A.-Ztg", nach Teschen verwiesen. Der Polizeiminister Graf Sedlnitzki wurde von der Kaiserin-Mutter, als er sich nach seiner Abdankung verabschieden wollte, nicht vorgelassen. Außerhalb Wiens ist wegen des Raubgesindels das Standrecht verkündet worden. Feldmarschallzeugmeister Graf Wrbna ist zum Generalkommandant von Wien und

Niederösterreich ernannt worden. Baron Kübeck soll beklägerig sein.

Ungarn. (Pesth, 20. März.) Der Erzherzog Stephan ist zum Vicekönig von Ungarn ernannt worden.

(Preßburg, 19. März.) Der Vicekönig Erzherzog Stephan ist gestern Nachmittag inkognito hier eingetroffen. Beide Tafeln traten um 2 Uhr Nachmittag zusammen und erklärten einstimmig alle bäuerlichen Robothen und Unterthänigkeiten für aufgehoben. (Da kann sich der deutsche Adel ein Beispiel daran nehmen.)

Preußen. (Berlin.) „Als eines der seltsamsten Zeichen der Zeit mag die folgende Erklärung des verantwortlichen Redakteurs der Allg. Pr. Ztg. hier ihren Platz finden: In Folge einer aus Berliner Bürgern bestehenden Deputation, welche soeben bei mir erschienen ist, erkläre ich freiwillig, daß mir der in Nr. 81 enthaltene Artikel unter Berlin, über die Ereignisse vom 15. bis 19. März, von der Ministerialbehörde zur Aufnahme in die Allgemeine Preußische Zeitung zugeschickt worden ist, und daß er, da er diese Ereignisse völlig entstellt, von mir nicht vertreten werden kann. Berlin, 20. März, Abends halb zehn Uhr. Dr. J. W. Zinkeisen."

— 21. März. Als am 18. März die Deputation des Gemeinderaths von Köln sich zum König verfügte und He. v. Wittgenstein ihm erklärte, daß sich die Rheinprovinz von ihm trennen würde, wenn er nicht rasche Zugeständnisse mache, wollte der König immer noch zögern und Alles bis morgen aufschieben. Hr. v. Wittgenstein versicherte ihm, morgen würde Alles zu spät sein! Noch denselben Abend langte auch Hr. v. Vincke an und erschien unmittelbar noch in der bestäubten Reisekleidung beim König; er entwarf ihm eine nicht minder klare und entscheidende Schilderung von Westphalen; auch sagte er: „Er müsse Se. Maj. bekennen, daß es einen betrübenden Eindruck auf ein preußisches Herz machen müsse, so, wie er, eben beim Kanonendonner, der sich gegen die Bürger richte, in Berlin einzufahren." Ueber diese Worte erlaubten sich ein Paar anwesende Generale höhnisch zu lachen. „Meine Herren, rief Hr. v. Vincke, Das ist kein Augenblick, um zu lachen!" — „Es hat ja auch Niemand gelacht!" sagte der König. „Ja, diese Herren haben gelacht, und Das ist ein ungehöriges Lachen!" antwortete Vincke. Da trat ein Staatsbeamtee vor und sagte zu Vincke: „All' das Unheil kommt einzig von Ihrem schändlichen Landtag her." „Mein Herr, erwiderte Vincke, Das ist eine falsche und verrätherische Meinung von Ihnen. Wie können Sie es wagen, in Gegenwaet des Königs die heiligsten Institutionen des Vaterlandes so zu bezeichnen!" Der König unterbrach diesen Wortwechsel, indem er freundlich sagte: „Nun, mein lieber Vincke, Sie foupiren doch mit mir?" „Nein, sagte Vincke, ich foupiee nicht", und damit ging er. Diese Szene ist verbürgt.

— 25. März. Nachmittags 5 Uhr. Ich melde Ihnen hiermit, daß nach hier eingegangenen Nachrichten aus Posen von Seiten des Königs am 22. März Nachmittags 2 Uhr die Feergebung des Großherzogthums Posen proklamirt ist. Der Jubel in Posen darüber soll unbeschreiblich sein, der polnische Adler ist bereits aufgepflanzt und durch diese Ereignisse die Ruhe keineswegs gestört. (Wir erhalten vorstehende Nachricht aus sehr achtbarer Quelle und geben sie, obschon wir sie mit den direkten Nachrichten aus Posen nicht in Uebereinstimmung finden.)

— 27. März. (Aus einem Privatschreiben.) Der König ist quasi gefangen, kein Soldat, kein Gensdarm sieht das Schloß, die k. Zimmer sind mit bewaffneten Bürgern besetzt.

(Breslau, 18. März.) Mit dem heutigen Frühzuge dee oberschlesischen Eisenbahn kamen drei russische Kouriere hier an, welche sich sehr ungeduldig darüber zeigten, daß sie nicht sofort die Reise nach Berlin fortsetzen konnten, sondern den erst Nachmittags 4 Uhr erfolgenden Abgang des Eilzuges auf der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn abwarten mußten. Dieselben schienen die größte Eile zu haben.

(Schles. Z.)

(Breslau, 23. März.) Wir vernehmen aus dem verläßigsten Munde, wie alle Hoffnung vorhanden ist, daß Preußen und Oesterreich ihre resp. polnischen Landestheile zurückgeben und den Söhnen vergütet werden, was an den Vätern gesündigt worden war.

(Cochem, 20. März.) Der Fürst Metternich besitzt ganz in der Nähe von Cochem eine Ruine, sein Stammschloß Winneburg, auf deren Thurme im Jahre 1834 das Metternich'sche Wappen aufgerichtet worden. Die erst gestern Abend von etwa 100 Büegern gegründete Schützengesellschaft beschloß das Wappen eines der Unterdrücker deutscher Freiheit herabzunehmen, und dem Entschlusse folgte die That. Mit Brandhaken und Leitern bewaffnet, zog in spätee Nacht ein großer Haufe die Winneburg hinauf und vollbrachte beim Scheine eines mächtigen Feuers das einigermaßen schwierige Werk. Im Triumphe wurde sodann das abgerissene Wappen unter Musik und Gesang in einem Umgange, dem sich noch viele Bürger anschlossen, durch die Stadt in das Schützenlokal getragen, wo daffelbe seiner Bestimmung, der Vernichtung, entgegen harrt. Nicht der geringste Exceß fiel bei dieser Demonstration vor. (K. Z.)

Frankreich.

Aus Boulogne erfährt man, daß in den ersten 14 Tagen d. Mts. 1600 Reisende auf dem Wege nach England durch die Stadt gekommen sind, größtentheils Engländer, die in Paris lebten, und deren Abreise eine für Verkehr und Gewerbe empfindliche Lücke verursachen wird.

(Straßburg, 21. März.) Die neuerdings angekündigten Truppenbewegungen haben nur eine örtliche Bedeutung. Das vierte Husarenregiment begibt sich von hier nach Lüneville, das 30te Infanterie-Regiment kömmt von Romainville statt hieher nach Colmar, dagegen rückt das 3te Infanterie-Regiment von Weissenburg nach unserer Stadt.

Herr Benazet, der Inhaber verschiedenee Spielhöllen in Deutschland, starb letzten Sonntag in Paris. Hoffentlich werden mit ihm die grünen Tische aus Baden verschwinden und aus den übrigen Plätzen, wo man sie bisher zur Schande Deutschlands duldete.

(Paris, 22. März.) Divisionsgeneral Eugene Cavaignac ist zum Kriegsminister ernannt. Lamoriciere scheint somit füe den Felddienst vorbehalten. — In einem Meeting, das heute Abend stattfindet, wied der Abmarsch des deutschen Invasionskoeps beschlossen. Es solle und müsse die Republik in Deutschland proklamirt werden!

Die Regierung hat den Kriegsminister beauftragt, die Einkleidung und Bewaffnung der mobilen Nationalgarde so sehe als möglich zu beschleunigen. Auch die Organisieung der Artillerie der Pariser Nationalgarde wird eifrig betrieben.

Schweiz.

(Chur, 24. März. Abends 10 Uhr.) Die so eben angekommene Bellenzer Post bringt folgende Berichte über Lugano. Aus Chiasso wird vom 23. Mäez geschrieben: „Vollständiger Sieg in Mailand. Der Rest der Truppen ist mit Radetzky geflohen. Um 7 Uhr Morgens (23.) hat das Volk das Castell eingenommen. Die Nachricht ist offiziell und unterliegt keinem Zweifel. Folgendes ist die Proklamation des Kriegsministeriums: „An die Pfarrer und Vorstände sämmtlicher Gemeinden. Der Feind hat sich von Mailand geflüchtet. In zwei Colonnen nimmt er die Richtung gegen Bergamo und Lodi. Man versehe sich daher mit den nöthigen Vertheidigungsmitteln, und schreite zu eascher Vertilgung des Ueberbleibsels dieser wilden Horden. Der Präsident des Kriegscomités. Gez. Pompeo Litto."

Auch in Modena scheint der von einer volksfeindlichen Regierung aufgehäufte Zündstoff zur Explosion gekommen zu sein. —

Portugal.

Wie englische Blätter d. d. Lissabon den 13. März melden, waren der Prinz von Joinville und dee Herzog von Aumale mit iheen Gemahlinnen Tags zuvor in Lissabon gelandet, und von dee kgl. Familie sehr freundlich empfangen worden. Die Prinzessin Joinville ist bekanntlich eine Schwester der Dona Maria; die beiden Geschwister hatten sich seit frühester Kindheit nicht mehr gesehen. Die Flüchtlinge setzten ohne Aufenthalt ihre Reise nach England fort. Die politische Lage Portugals war äußerst bedrohlich, und die englische Flotte ist abgesegelt.

Großbritannien.

(London, 21. März.) Der Prinz Joinville ist auf einem englischen Dampfer in Plymouth angekommen.

Nachrichten aus Niederbayern.

** (Passau, 28. März.) Heute versammelten sich im Kommissionszimmer der Landwehr hiesige Bürger und Einwohnee in großer Zahl, die Bildung einer Schützen-Kompagnie unter dem Kommando des dermaligen Kavalerie-Oberlieutenants Gscheider beabsichtigend. Zum Beitritt werden namentlich solche Einwohner der Stadt und Umgegend eingeladen, welche bis jetzt zum Landwehrdienste nicht verpflichtet sind. Abee auch den Landwehrmännern steht derselbe frei. Bereits haben 34 Mann, untee welchen viele der Landwehr nicht einverleibte, den Beitritt erklärt. Es ist dießfalls von dem hiesigen Bataillons-Kommando die geeignete Anzeige an das Kreiskommando erstattet worden, und es steht zu erwarten, dieses zeitgemäße Institut einer Schützenkompagnie werde recht bald in's Leben treten. Eine zahlreiche Theilnahme ist wohl nicht zu bezweifeln. Auch zur Stadtwehr, lediglich aus Freiwilligen bestehend, haben sich schon Viele erboten.

Indem wir dem patriotischen Streben der biedern Einwohner Passau's das beste Gedeihen wünschen, wollen wir hoffen, die beabsichtigte Schützenkompagnie werde nur aus kräftigen, dem Schützendienste gewachsenen Männern gebildet, und der Hauptzweck — gutes Schießen — werde nicht außer Acht gelassen, vielmehr durch fleißige und nicht kostspielige Uebungen nach allen Kräften gefördert werden. Nur richtiges Treffen schreckt den Feind, nicht der beschnürelte Rock und das Schießen in's Blaue hinein.

* (Obernzell, 27. März.) [Eingesandt. Unlieb verspätet.] Gestern Abends 7 Uhr geriethen in einem etwas gelegenem Wirthshause dahier mehrere Bauernbursche aus der Nachbarschaft, welche zum Jahrmarkte hieher gekommen waren, in Streit- und Rauschhändel, in Folge deren drei Gendarmen unbedeutende Verletzungen erhielten und ein Bauernbursche um den kleinen Finger der linken Hand kam.

Die besänftigenden Worte unseres wackeren Bürgermeimeisters reichten aus, den Frieden sofort herzustellen.

Wir beeilen uns durch diese Nachricht voraussichtlichen Uebertreibungen zuvorzukommen.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 29. März 1848.

Zum Mohren: HH. Kauf. Nußmann von Würzburg, Schorff und Diez v. Nürnberg. **Zur gold. Krone:** Hr. Stahlmaler, Priv. von Oberotzell. **Zum grünen Engel:** HH. Hdel. Bauer von Oberndorf, Grininger v. Neuwell und Zoller v. Stählhäusern; Hr. Selchinger, Wirth v. Aign. **Zum weißen Haasen:** Hr. Frankeberger, Gutsbesitzer von Rotthalmünster. **Zum gold. Löwen:** HH. Floßmeister Jochner v. Murnau, Scholzlee und Koch von Lengries. **Zum rothen Hahn:** HH. Wirthe Hackl von Freiung und Leitner v. Waldkirchen; HH. Hdel. Lintner von Tirol und Hermann von Sterngratz.

Bekanntmachung.

(Gut des Häuslers Jakob Stadler zu Herzogsreut betr.)

Bei der am 21. d. angesetzten Tagsfahrt zur öffentlichen Versteigerung des Gantanwesens des Häuslers Jakob Stadler in Herzogsreut hat sich kein Kauflustiger eingefunden.

Es wird daher besagtes Gut auf Antrag der Gläubiger zum zweitmaligen öffentlichen Verkaufe hiemit ausgeschrieben und Bietungstermin im Hause des Gantleiders auf

Montag den 17. April l. Js. Vormittags von 9—12 Uhr

anberaumt, wozu zahlungsfähige Steigerungslustige und zwar dem Gerichte Unbekannte mit legalen Leumunds- und Vermögens-Attesten versehen, unter dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nunmehr ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Hinsichtlich des Werthes und der Bestandtheile des Anwesens wird sich auf die öffentliche Ausschreibung vom 25. Jäner l. Js. — vide Nr. 10 des allgemeinen Anzeigers, Stück 6 des Kreisblattes von Niederbayern, Beilage zur allgemeinen Zeitung Nr. 36, Nr. 36 der Donauzeitung, Nr. 35 der Passauee Zeitung und Nr. 53 des Nürnbergee Korrespondenten bezogen.

Am 22. März 1848.

Königliches Landgericht Wolfstein.
Süß.

(1) **Bekanntmachung.**

Am künftigen Samstag den 1. April 1848 beginnt die Vormerkung des Holzbedarfes der Bewohner der Stadt Passau und ihrer nächsten Umgebung aus der heurigen Ilzertrift bei dem unterzeichneten k. Rentamte; sie dauert 4 Wochen, nämlich bis zum 30. April d. Js., an welchem Tage das Vormerkungsbuch unfehlbar geschlossen wird, wornach weitere Anmeldungen keine Berücksichtigung mehr finden können.

Jeder Mittwoch und jeder Samstag ist für die Vormerkungen bestimmt; die übrigen Tage sind davon ausgeschlossen. Die Genehmigung der vorgemerkten Holz-Quantitäten und Sortimente wird der kgl. Regierung vorbehalten.

Das Schindelholz bleibt von der Vormerkung ausgeschlossen und kann nur im Wege der Versteigerung erlangt werden.

Gemischtes Brockenholz wird nue in ganz kleinen Quantitäten and zwar nur an die ärmere Klasse der Holzbedürftigen abgegeben.

Indem man die Bewohner der Stadt Passau, und ihee nächsten Umgebung hiemit auffordert, an den bemerkten Tagen ihren Trifftholzbedarf anzumelden, werden zugleich die Preise bekannt gegeben, welche für das laufende Etatsjahr 184⅞ festgesetzt worden, und dieselben geblieben sind, wie voriges Jahr, nämlich:

Die Normalklafter.

a)	hartes Scheitholz à	3′	Länge	9 fl.	40 kr.
b)	„ „ „	2½	„	7 „	28 „
c)	„ „ „	2′	„	5 „	28 „
d)	weiches Scheitholz „	3′	„	6 „	12 „
e)	„ „ „	2½′	„	5 „	— „
f)	„ „ „	2′	„	3 „	12 „
g)	gemischtes Brockenholz			2 „	48 „

K. Rentamt und K. Trift-Inspektion Passau.
Rambauer. v. Stürzer.

(a) **Bad-Empfehlung.**

Ich beehre mich, mit Enthaltung aller Anpreisung hiemit anzuzeigen, daß mein schon bekanntes **Stahlbad** für heuer wieder bereit steht, und auch für noch mehr Bequemlichkeiten, namentlich eines geheizten Zimmers bestens gesorgt ist.

Ich darf mir also auch diesmal wieder eines zahlreichen Besuches schmeicheln, und empfehle mich hiezu.

Beiderwies den 21. März 1848.

Franz Machhaus,
Badhausbesitzer.

Interessante Anzeige!

In der Puster'schen Buchhandlung (C. Plenger) ist nachstehende höchst wichtige und interessante Broschüre eingetroffen:

Münchner Fliegende Blätter.

Humoreske aus den Februartagen 1848.
Mit einem Titelkupfee.
Leipzig 1848. Preis 27 kr.

Bevölkerungs-Anzeige.
Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 28. März: Heinrich, ehel. Kind des Hrn. J. N. Grenner, b. Bäckermeisters dahier.

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Passau. Am 28. März 1848.	Weizen	17	24
	Korn	12	1
	Gerste	—	—
	Haber	5	19

Verantwortlicher Verleger: C. Plenger.

Schnellpressendruck von Plenger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Freitag **№ 91.** 31. März 1848.

Freitag den 31. März: Balbina. J. M. — Ames.

Des Deutschen Sang.

Wer Freiheit, Recht und Wahrheit liebt,
Und edle Thaten furchtlos übt:
Der ist, der ist der rechte Mann,
Dem schließe Jeglicher sich an.

Wer frei des Volkes Rechte schützt,
Mit Rechtssinn bei den Ständen sitzt:
Der ist, der ist ꝛc. ꝛc.

Wer freudig opfert Gut und Blut,
Für Freiheit kämpft mit Löwenmuth:
Der ist, der ist ꝛc. ꝛc.

Wer gerne einen Fürsten — ehrt,
Dem Freiheit, Recht und Wahrheit werth:
Der ist, der ist ꝛc. ꝛc.

Wer gerne Hehn Tyrannen — spricht,
Die stets verletzten ihre Pflicht:
Der ist, der ist ꝛc. ꝛc.

Wer gegen Druck — und Schmache — ringt,
Und jedem Volke — Freiheit bringt:
Der ist, der ist der rechte Mann,
Dem schließe Jegliche sich an.

Nationales Wehrsystem.

Wir legen hier die Grundsätze dar, nach welchen, wie wir glauben, unser Heerwesen organisirt werden muß, wenn es seiner Bestimmung allseitig genügen soll. Die Konskription, wie solche bei uns besteht, ist eine drückende Last für die Familien, welche sie berührt: sie ist ungerecht, denn sie trifft durchs Loos, sie ist unsittlich, weil sie das Lotto zu einem Faktor der Landesvertheidigung erhoben hat; sie zerstört das Glück und den Wohlstand der Familien wie der Einzelnen; sie entzieht dem Ackerbau und der Industrie die besten Kräfte und überdeckt das Land mit einer Unzahl Riesenmenagen, deren enorme Kosten vom Lande aufgebracht werden müssen, ohne daß ihm ein entsprechender Nutzen daraus entwüchse. Die konskribirten stehenden Heere sind obendrein unzureichend, und man muß in Zeiten, wie die jetzigen sind, gleichwohl den Bürger zur Wehrpflicht beiziehen. Die Ausführung aber dürfte häufig dem guten Willen weit nachstehen, und die projektirte Bewaffnung in den meisten Gemeinden nicht blos in eine Schlepperei ausarten, sondern sogar durchaus zur Unmöglichkeit werden. Wir haben die Ueberzeugung, daß eine gänzliche Reorganisation des Heerwesens nolthut, und erblicken in folgenden Vorschlägen die Grundlage, auf welche ein nationales Wehrsystem aufzubauen wäre: §. 1. Die Konskription ist aufgehoben. §. 2. Jeder Deutsche ist mit dem 20. Jahre militärpflichtig und gehört bis zum 26. zum ersten Aufgebot (Linie) Keine Stellvertretung. §. 3. Die Mannschaft vom 26. bis zum 35. Jahre bildet das zweite Aufgebot (Landwehr), und ernennt sämmtliche Ober- und Unteroffiziere, mit Ausnahme des höchsten Kommandirenden. §. 4. Die vom 35. bis 50. Jahre bildet das dritte Aufgebot. (Es leuchtet ein, daß hiedurch allein beim ersten Aufgebot eine dreimal zahlreichere Truppenmasse auf die Beine gebracht werden könnte, als bisher). §. 5. Die zum ersten Aufgebot Gehörigen haben im ersten Jahre 14 Tage, beziehungsweise drei Monate, je nach der Waffengattung, einzurücken. Im zweiten Jahre beträgt diese Zeit nur die Hälfte derjenigen, welche fürs erste Jahr festgesetzt ist. §. 6. Die Waffen beschafft der Staat. §. 7. Der Soldat behält die Waffen im Urlaub und rückt bewaffnet und mit Sack und Pack ein, wenn ein Aufgebot erfolgt. §. 8. Die Montur der Linie bleibt in der Verwahrung der Militärmagazine. §. 9. In der Landwehr hat sich Jeder die etwa vorgeschriebene Auszeichnung, Kopfbedeckung, Rock ꝛc. selbst anzuschaffen. §. 10. Das eigentliche stehende Heer beschränkt sich auf die zur Einübung nöthigen Offiziere und Unteroffiziere, das Geniekorps, den Stab und die Militärschule. §. 11. Das Land wird in Militärbezirke getheilt, und jährliche Bezirksmusterungen geben Gelegenheit zu Exerzier-Uebungen und Visitation der Waffen und Effekten. § 12. Die Ausbesserung vernachlässigter oder verdorbener Theile geschieht auf Anordnung der inspizirenden Instruktoren, jedoch auf Kosten des Inhabers der Waffen ꝛc. §. 13. Jede größere Gemeinde hat einen entsprechenden Schießplatz herzustellen, um Schießübungen zu ermöglichen und den Sinn für ernstere männliche Unterhaltungen zu wecken.

Deutschland.

Bayern. Wir wissen, daß die ganze Angabe eines Eindringens französischer Freischaaren auf deutschen Boden vollkommen grundlos ist. Jedoch müssen wir zwei Nutzanwendungen an diese falsche Nachricht knüpfen. Einmal: schreitet rasch voran mit der Volksbewaffnung und mit der Einübung des Volksheeres, denn außerordentliche Zeiten ändern in wenigen Tagen Alles; und wenn die Franzosen kommen, so kommen sie schnell auf diesem ganz unbefestigten ungedeckten Wege. Zweitens aber: Lasset euch nicht durch jedes Gerücht in Schrecken setzen, das die Unwahrscheinlichkeit an der Stirne trägt, und verliert den Kopf nicht!

Die erste Nutzanwendung scheint leider verschoben zu werden, bis es zu spät sein wird. Glaubt man durch das Heer allein gesichert zu sein, so setzt man sich in die Lage von 1792. Ein Zusammenstoß Deutschlands mit Frankreich ist unvermeidlich, und letzteres stellt sehr leicht eine Million Menschen ins Feld und zwar 1,000,000 nicht zu verachtender Soldaten. Also biete Deutschland, biete namentlich Bayern alle Kräfte auf, um dem Stoße sogleich mit hinreichender Macht begegnen zu können. Bayern organisire vor der Hand und ohne Verzug seine Legionsbataillone. Man vergesse aber dabei ja nicht, jene Legionspflichtigen, die noch nicht gedient haben, vor allen beizuziehen, und man hebe das höchst ungerechte Einstellungssystem auf. Man übe die sich bildenden zahlreichen Freikorps — namentlich durch Schieß- und Turnübungen — zum sogenannten kleinen Kriege ein. So gerüstet, könnte eine neue Wehrverfassung später berathen und durchgeführt werden.

(München, 27. März.) [Öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] Anwesend waren am Ministertisch Frhr. v. Thon-Dittmer, Graf v. Waldkirch, Frhr. v. Lerchenfeld, v. Beisler, Ministerialrath v. Bezold, 130 Abgeordnete. — Der I. Präsident Dr. Kirchgeßner eröffnete die Sitzung mit der Kundgabe, daß Se. Majestät der König durch Entschließung von Gestern zum I. Präsidenten

ihn selbst, zum II. Präsidenten den Abg. Dr. Müller ernannt habe. Beide traten ihre hohen Aemter mit einigen herzlichen Worten an.

— Die Adressen der hiesigen Bürger und Einwohner an Se. Maj. König Maximilian II., die politische Manifestation des Königs von Preußen betreffend, und die an die Bewohner Wiens und Berlins zirkuliren bereits in Tausenden von Abdrücken. Ueber die energische, freimüthige, von allen Gemeinplätzen freie Sprache, die in denselben geführt ist, werden überall nur billigende Stimmen laut, und jeder, der sie liest, beeilt sich auch seinen Namen darunter zu setzen. Nachstehendes ist der Wortlaut der dritten Adresse:

Die Bürger und Bewohner Münchens an die Bürger und Bewohner von Berlin! Das deutsche Volk verlangt seine angestammten Rechte. Der Süden hat mit kräftiger That sich erhoben; der Norden mit dem Donner der Geschütze seinem Verlangen Folge gegeben. Ihr, Bürger und Bewohner Berlins, der nordischen Metropole, habt eine flammende Begeisterung in unseren Herzen erregt! Eurem Muth, Eurer Tapferkeit gilt unsere Sympathie! Deutschland wird wiedergeboren. Von denselben Sitten und Rechten getragen, eint sich Nord und Süd. Jede Usurpation wird abgewiesen. Eine solche kann das Volk des kräftigen Preußensstammes nicht wollen. Nur das ganze deutsche Volk ist befugt, durch sein Parlament die Gestaltung auszusprechen, in welcher das Vaterland die seiner würdige Stellung einnehme. Keine Täuschung mehr! Dem Volke sind zu oft seine Rechte verkümmert worden. Euch bieten wir die gewaffnete Hand zum Schirm gegen jede feindliche Einmischung von Innen und Außen. Mit Euch wollen wir stehen, mit Euch das deutsche Banner entfalten! München, den 27. März 1848.

Frhr. v. Gliese hat dem „Nürnberger Kurier" zufolge das ihm angebotene Portefeuille des Aeußern nicht angenommen: es ward nun der dezeitige Gesandte in Petersburg, Graf Bray, zu diesem Zwecke berufen.

— 28. März. Hr. Abg. Frhr. v. Closen nebst mehreren Abgeordneten benützen einen kurzen Kammer-Urlaub, um der Versammlung in Frankfurt beizuwohnen. Dieselben sind heute Mittags von hier abgereist.

Beim Abschiedsfest zu Ehren des neuen Bundestagsgesandten, des nunmehrigen geheimen Raths Dr. Willich, kam etwas Unerhörtes vor: deutsche Volksmänner ließen einen Bundestagsgesandten — Hoch leben! Die dem Dr. Willich mitgegebenen Instruktionen sind von der Staatsregierung liberal gefaßt.

Das Cadetten-Corps, 1746 gegründet, wird sein hundertjähriges Jubiläum nicht mehr feiern können. In diese Bildungsschule für den Militärdienst kamen vorzugsweise Söhne des Adels, der Offiziere und höhern Civil- oder Militärbeamten. Fort mit Vorrechten!

— Ein drolliges Gerücht geht in unserer Stadt. Der König von Preußen soll sich zum teutschen Kaiser oder König haben ausrufen lassen — wahrscheinlich durch seine Prätorianer nach dem Beispiele eines Galba und Anderer, die durch ihre Soldaten Kaiser geworden? — das ginge uns noch ab, dann wären wir indirekte russische Unterthanen! Friedrich Wilhelm möge durch Gottes, seiner Proklamationen und Kartätschen Gnade Kaiser sein in Berlin, in Spandau, Potsdam, Charlottenburg und

so weit der Sand der Marken weht,
die Spree in trübem Schlamme geht —

teutscher Kaiser wird er nicht.

Der „Allgemeinen Zeitung" schreibt man aus München, 26. März, daß Hr. v. Gagern mit einem Hauptheil seiner neulichen Sendung: nemlich Bayern für die Uebertragung deutschen Hegemonie an Preußen zu gewinnen, hier gänzlich gescheitert ist — ferner daß dem bayerischen Bundestagsgesandten Dr. Willich die freisinnigsten Anweisungen nach Frankfurt mitgegeben worden seien.

— 27. März. Heute Nachmittag machten alle Abgeordneten in pleno Sr. Majestät die Aufwartung. Dieselben wurden sehr freundlich empfangen und der König hielt an dieselben eine Anrede, in welcher allen Vorkagen, die in den zahlreichen Adressen des bayerischen Volkes ausgesprochen werden, schnelle und sichere Erfüllung zugesagt wurde.

— Auf die erste Nachricht von dem fraglichen Ueberfalle hatte Bayern gestern noch Weisung gegeben, ein Truppenkorps von 4000 Mann, darunter 6 Eskadrons Chevaulegers an die Grenze gegen Würtemberg vorrücken zu lassen. Heute erscheint jener Ueberfall als ein leeres Gerücht, und nur als Befürchtung oder Deohung. Nichtsdestoweniger hofft man, daß Bayern die in jüngster Zeit überhaupt freundnachbarlich gewordene Stellung zu Würtemberg aufrechthaltend, die Marschordre nicht zurückziehen werde. Denn was gestern nicht geschah, kann immer noch morgen geschehen. — Wie ich höre, hat Oesterreich auf des Königs von Preußen Proklamation vom 21. März, seine frühere Einstimmung zu dem Kongreß in Potsdam (statt Dresden) zurückgenommen. Es erkennt nunmehr, worauf Bayern stets hingearbeitet, nur Frankfurt als den legalen Berathungsort über die Revision des Bundes an.

➳ (München, 27. März.) Se kgl. Maj. sollen sich gestern gegen mehrere Offiziere geäußert haben, daß die 2te und 3te Armee-Division mobil gemacht werde.

➳ (München, 28. März.) Gemäß einer heute dahier eingegangenen offiziellen Nachricht ist am 26. d. Vormittags 10½ Uhr von Dillingen eine Eskadron Chevaurlegers nach Neu-Ulm zu drn von Augsburg dahin detachirten zwei Kompagnien Infanterie abgegangen.

Ein Regiment und eine Batterie Artillerie hiesiger Garnison wird schon seit 2 Tagen marschfertig gehalten

➳ (Augsburg, 26. März) Als gestern das Eindringen mehrerer Haufen französischer Arbeiter in das badische Gebiet zu Ulm bekannt wurde, wurden auch die dortigen Festungsarbeiter so aufgeregt, daß ernste Unruhen zu befürchten waren, weßhalb von Neu-Ulm bayerisches Militär requirirt wurde, in Folge dessen heute früh 5 Uhr zwei Kompagnien von hier dahin abgingen, und andere zwei sich marschfertig halten müssen.

(Augsburg, 28. März.) Heute früh sind vier weitere Kompagnien des hier garnisonirenden Infanterie-Regiments „Prinz Carl" nach Neu-Ulm abmarschirt. — Gestern wurden aus drm hiesigrn Zeughause mehrere hundert Gewehre an die Landleute im Illerthale abgegeben, welche sich auf die Nachricht von einem Einfall französischen Gesindels in patriotischem Eifer zu Hauf erhoben und alsbald die Uebergänge über die Iller besetzt hatten.

(Ingolstadt, 26. März.) S. K. H der junge Kronprinz kam am 23. d. auf der Reise von Würzburg nach München durch hiesige Stadt und übernachtete in der Post. Derselbe wurde nach den militärischen Dienstesvorschriften mittels Aufstellung eines Bataillons der Garnison und 75 Kanonenschüssen Abends bath 9 Uhr empfangen. Die verspätete Bekanntwerdung dieses Empfangs in der Nachbarschaft veranlaßte das Gerücht eines Aufstandes und Brandes in Ingelstadt, dessen Ungrund sich von selbst ergibt. Die Haltung dee gesammten Einwohnerschaft dahier ist bis jetzt eine musterhaft ruhige, und die Festungsarbeiter sind noch nicht einberufen; ihr Eintreffen aber gibt bei der dermaligen Stärke der Garnison und dem guten Geiste der Landwehr zu keinen Besorgnissen Anlaß.

Laut dem Fränk. Merkur haben von der Bamberger Landwehr nur ungefähr 25 Mann den Huldigungseid geleistet, die Uebrigen aber erklärt: „daß sie erst dann dem neuen Thronfolger huldigen würden, wenn des bayerischen Volkes gerechte Forderungen erfüllt seien."

(Würzburg, 27. März) Aus ziemlich zuverlässiger Quelle haben wir vernommrn, daß nach einer neuen Abänderung nicht das ganze Regiment, sondern einstweilen nur das zweite Bataillon nach Speyer abmarschiren werde. Der Grund soll in dem pitoyablen Zustaade der Administrationskammer liegen, wo weiter nichts fehlt, als Tuch, Schuhe, Säbel, Flinten, Patronitaschen, Tornister, u. a. dgl. Die Hauptsache, die Leute, sollen aber vorhanden sein, was daher kommen mag, daß man die Unterthanen selbst dafür sorgen ließ.

(Germersheim, 24. März.) Unter unsrer Besatzung herrscht seit einigen Tagen eine bedenkliche Stimmung. Die Soldaten verlangen die Festungszulage, menschlichere Behandlung und Abschaffung vieler Mißbräuche. Das ganze Jägerbataillon weigerte sich gestern, zum Marschiren auszurücken; die Kanoniere warfen die Effekten drs verhaßten Oberfeuerwerkers Kahn zum Fenster hinaus, er selbst mußte flüchten. Der General begab sich in die Artilleriekaserne, ver-

sprach Abhülfe, und es ward ruhig. Heute mußten alle Abtheilungen ausrücken. Der General hielt eine ernste Anrede an das Infanterie-Regiment Wrede (Pfälzer) und ermahnte es, den Aufwieglern (Civilpersonen) kein Gehör zu schenken und die Flugschriften nicht zu lesen. Die Stimmung bleibt aber die vorige. (Ganz Aehnliches meldet die Speyer. Z.)

K. Sachsen. (Dresden, 22. März.) Heute Abend gegen 7 Uhr ist der Abgeordnete Oberländer zum Minister des Innern ernannt worden. Die Grundzüge der süddeutschen Gesandten in Betreff der deutschen Reichsverfassung sind angenommen worden.

— Heute früh wurde das hier in Garnison stehende Militär auf die Verfassung beeidet.

Schleswig-Holstein. Laut Berichten aus Kiel vom 24. März war daselbst Tags vorher die Nachricht aus Kopenhagen angekommen, daß das Ministerium gestürzt und durch ein ultradänisches ersetzt worden ist; Kapitän Tscherning, durch eine Schrift bekannt, in welcher er zur gewaltsamen Eroberung von Schleswig auffordert, ist Kriegsminister. Der König wird strenge bewacht. Gleich nach Eingang dieser Nachrichten wurde von Kiel eine Staffette an den Prinzen von Augustenburg (der Herzog ist in Berlin) und an den Grafen Reventlow auf Preetz gesandt, um sie nach Kiel einzuladen. Sie folgten dem Rufe sofort. Nachts 1½ Uhr ward eine provisorische Regierung, aus Beseler, dem Prinzen Friedrich von Augustenburg, dem Grafen Reventlow und Herrn Schmidt bestehend, konstituirt und um 24. Morgens um 5¼ Uhr unter Trommelschlag und Läuten der Glocken proklamirt. Die vereinigte Ständeversammlung soll sofort berufen werden. Im Laufe des Tags gingen das Jägerkorps, die Studenten und ein Theil der Bürgergarde von Kiel nach Rendsburg ab, um sich dieser Festung zu versichern. Die Lauenburger Jäger rissen voll Unwillen ihre dänischen Kokarden ab und traten sie mit Füßen. An den König von Preußen ging noch am 23. eine Staffette mit dem Ersuchen, die schleswig-holsteinische Angelegenheit zu vertreten.

Baden. (Rastatt, 24. März) Unserer Regierung ist die amtliche Mittheilung aus Paris durch den badischen Gesandten zugegangen, daß die deutschen Arbeiter, welche aus Paris und den übrigen Städten Frankreichs ausgewiesen werden, in bewaffneten Haufen nach Deutschland und zunächst nach Baden vordringen wollen, um, wie die verschiedenen Berichte sagen, ihre republikanischen Freunde diesseits des Rheins zu unterstützen. An der Spitze einer solchen bewaffneten Schaar von 6000 Mann soll Herwegh stehen. Diese Nachricht, welche der Hauptsache nach richtig ist, veranlaßt natürlich Maßregeln zur Sicherheit der Rheingrenze, und es ist demzufolge schon heute früh mit dem ersten Bahnzuge eine Kompagnie des 3. Infanterieregimentes von hier nach Kehl zur Verstärkung des dortigen Detachements abgegangen. — So eben (1 Uhr Mittags) geht nun auch noch ein Bataillon des 1sten Regimentes nach der Ortenau und dem Hanau-Lichtenauischen ab, während einige Kompagnien nach unsern nächsten Rheinorten marschiren. (Mannh. J.)

Oesterreich. *** (Wien, 28. März.) Heute Vormittag ist es zwischen den Verkäufern, Bauernweibern und den Greißlern, welche erstere trotz der theilweisen Aufhebung der Verzehrungssteuer immer noch so theuer wie früher verkaufen, zu einem argen Exceß gekommen, in welchem die Greißler den Viktualienhändlern viel zertrümmerten.

Tirol. (Innsbruck, 26. März.) Heute traf Ihre kais. Hoh. die Frau Herzogin von Modena, geborne Prinzessin Adelgunde von Bayern, von Modena kommend, hier ein, und nahm im Gasthause zum österreichischen Hofe ihr Absteigquartier, um nach eingenommenem Mittagsmahl die Reise fortzusetzen. Sie war begleitet von dem Erzherzog Ferdinand von Este, Oheim des regierenden Herzogs von Modena.

Preußen. (Berlin, 24. März.) Heute früh sind diejenigen Militärs, welche in der Nacht vom 18. zum 19. geblieben und in dem Allgemeinen Garnisonslazareth niedergelegt waren, feierlich von der Bürgerschaft beerdigt worden. Die Schützen und Bürger feuerten eine Salve über das Grab, während sich die Fahnen von allen Seiten über dasselbe hinabsenkten. Der General der Infanterie v. Natzmer trat jetzt hervor und dankte für sich und im Namen der übrigen Militärs mit bewegter Stimme für die ihnen gefallenen Kameraden erwiesene Ehre, worauf die gewiß 8 — 10,000 Menschen starke Versammlung dem Militär ein dreimaliges Hoch brachte. Eine augenblickliche Störung trat dadurch ein, daß hierauf eine Stimme zur Unzeit den lakonischen Ruf: „Militär zurück!“ vernehmen ließ, was eine aufgeregte Bewegung verursachte, da man verstanden zu haben glaubte, daß die bei der Beerdigung anwesenden Militärpersonen sich nunmehr entfernen sollten. Der General-Lieutenant v. Neumann klärte aber sofort das Mißverständniß auf und zeigte an, der Rufende habe nur den Wunsch auszusprechen beabsichtigt, daß bald wieder Militär in Berlin erscheint, und nun erscholl ein Hurrah und der Ruf nach Frieden und Aussöhnung.

Nach einem Schreiben aus Berlin vom 25. März sind der schleswig-holsteinischen Deputation die erbetenen preußischen Offiziere gewährt worden. Man spricht davon, Prinz Waldemar von Preußen sei zum künftigen König von Polen designirt.

Die erste Etage des kgl. Schlosses, deren Fronte nach dem Lustgarten liegt, ist zur Aufnahme von im Volkshaufen verwundeten Bürgern eingerichtet.

Der Rhein. Beob. theilt folgende Kabinetsordre mit: „Da Ich Mich ganz der deutschen Sache widme und in der Theilnahme Preußens eine entschiedene Förderung derselben erblicke, so bestimme ich, daß die Armee sogleich neben der preußischen die deutsche Kokarde anzustecken hat. Das Kriegsministerium hat das Weitere zu veranlassen. Berlin, den 21. März 1848. Friedrich Wilhelm.“

In Breslau scheint, nach den neuesten Blättern (vom 21) Alles im Statu quo geblieben und nichts Entscheidendes vorgefallen zu sein.

(Köln, 25. März.) In vergangenee Nacht haben etwa 200 Polen unsere Stadt passirt, um in ihr Vaterland zurückzukehren. Da sämmtliche Polen aus Frankreich nach ihrer Heimath zurückgehen werden, so sind in diesen Tagen noch mehrere Trupps zu erwarten. (Rh. Beob.)

Frankreich.

(Paris, 22. März.) Der Erzbischof von Paris hat seine Geistlichkeit zur Theilnahme an den Wahlen ermahnt. Als Kandidaten derselben nennt man den Pater Lacordaire und den Pfarrer zu St. Eustach. — In Gegenwart Ledeu Rollins und einer zahllosen Arbeitermenge wurde heute ein Freiheitsbaum auf dem Marsfelde gesetzt.

— 24. März. Heute Morgen fand der Abmarsch des ersten Bataillons der deutschen Legion nach Straßburg statt. Um 8 Uhr Morgens war das Bataillon aus 500 kräftigen jungen Männern, alle gleich gekleidet und mit der schwarz-roth-goldenen Kokarde geschmückt, mit seiner Fahne in Schlachtordnung an der Barrière du Trone aufgestellt. Eine ungeheure Menschenmenge, mindestens 60,000 Menschen stark, hatte sich versammelt, Polen, Ungarn, Italiener, Belgier alle in feierlichem Zuge mit Fahnen waren erschienen; Alles fraternisirte; die Franzosen brachten Lebensmittel, Wein, Cigarren und stopften den Abmarschirenden alle Taschen voll; für sehr beträchtliche Geldmittel hatten die hiesigen Klubbs gesorgt. Um 9 Uhr kamen 4 Bataillons der mobilen Nationalgarde, die schon gestern Abend den sie in ihren Kasernen besuchenden Deutschen versprochen hatten, sie zu begleiten. Jedes Bataillon kam mit seiner Fahne und seinen selbstgewählten Offizieren. Alles umarmte, drückte und küßte sich, die höchste Begeisterung herrschte. Um 10 Uhr wurde zum Aufbruch geschlagen, und die unabsehbare Kolonne zog fort. Bis Vincennes gab ihr Alles das Geleite; dann trennte man sich. Morgen marschiren die Belgier, 3000 Mann stark, am 26. die Polen, 4000 Mann stark, und am 28. das zweite Bataillon der deutschen Legion. Die beiden andern Bataillone der deutschen Legion, jedes ebenfalls 500 Mann stark, marschiren am 30. März und 1. April.

— 23. März. Es stehen in diesem Augenblicke drei Korps in Paris bereit zum Abmarsche: 1) ein belgisches; 2) ein deutsches; 3) ein polnisches. Letztere beide operiren vereint. Ihre Verbindungen mit Deutschland sind zahlreich und seit den letzten Tagen ungemein lebhaft.

Der Minister des Innern erläßt eine Proklamation an die Kommissäre in den Provinzen; worin er sie auffordert,

den Armen so wenig Almosen und so viel Arbeit als möglich zu geben.

Italien.

(Triest, 23. März.) Das so eben (Mittag) hier einlaufende Dampfboot bringt die offizielle Nachricht, daß Venedig sich von der österreichischen Regierung losgesagt und eine provisorische Regierung gebildet hat. Dem Militär, den Beamten u. s. w. wird freier Abzug nach Triest gestattet. Graf Zichy haftet mit seiner Person für die Aufrechthaltung der von der provisorischen Regierung gestellten Bedingungen. Der Kommandant Martinovich wurde getödtet. Arsenal und Festung sind in Händen der Venetianer. Hier hat diese Nachricht tiefe Erschütterung hervorgebracht. Uebrigens herrscht die größte Ordnung. Auch Graf Palffy ist mit dem Dampfer angekommen.

(Neapel, 16. März Abends.) Aus glaubwürdiger Quelle vernehme ich so eben die Beilegung der sicilischen Frage nach folgenden Bestimmungen: Ferdinand II. (König von Neapel und Sicilien) ist fortan für Sicilien Ferdinando IV. für Neapel Ferdinando V. Reichsverweser Siciliens ist ein k. Prinz oder ein Sicilier. Dieser k. Stellvertreter muß vom Parlament anerkannt seyn. Ganz getrennte Verwaltung. In diplomatischen Geschäften eine gleiche Zahl Vertreter mit Neapel und im Falle der Gleichheit der Stimmen Absendung zweier Bevollmächtigten (eines Sicilers und eines Neapolitaners) nach Rom, um vom regierenden Papst die Entscheidung zu erlangen. (Welch eine Vermehrung päpstlichen Einflusses, da vorauszusehen, daß Sicilier und Neapolitaner sich stets in den Haaren liegen werden!) Eigenes Parlament und vollkommene Unabhängigkeit in innern Angelegenheiten. Eigenes Heer, eigene Nationalgarde, Forts, Festungen ꝛc. werden übergeben (und wahrscheinlich geschleift). Befehlshaber der Armee vom Parlament zu ernennen. Das Parlament ernennt die Individuen für alle Militärgrade. Eigene Fahne (Tricolor mit dem sicilischen Adler im weißen Felde). Eigenes Münzrecht. Der König gibt den dritten Theil seiner Marine und das dahin gehörige Kriegs- und Rüstzeug an die Sicilier heraus. Italische Union. Die dahingehörigen Geschäfte und Vorschläge gehen das Parlament an. König Ferdinand billigt alle bisherigen Acta, Facta und Ernennungen des Generalkomitats (also auch die Beförderungen der sicilischen Offiziere Longo, Simoncini u. a. welche seine Armee verlassen!) u. s. w. Ich behalte mir die nähere Bestätigung der einzelnen Friedenspunkte vor, obschon ich nicht daran zweifle, daß König Ferdinand unter obwaltenden Umständen, wo Calabrien (von Sicilien bearbeitet) aufs Neue anfängt zu gähren, alles unterschreiben wird.

Schweiz.

(Basel, 23. März.) Lola Montez ist vorgestern, aus Deutschland kommend, hier eingetroffen, verließ aber schon gestern Morgen wieder unsere Stadt, um sich nach Bern zu begeben, fortwährend überall und nirgends.

Fremden-Anzeige vom 30. März 1848.

Zum Mohren: Hr. Schweizer, kgl. Appellations-Accessist von München und Hr. Kiellmoier, Kfm. von Mörlbreit. **Zum wilden Mann:** Hr. Storfer, Schiffmeister v. Straubing. **Zum grünen Engel:** Hr. Oberndorfer, Lederhdl. v. Tellheim; Hr. Frankenthall, Kfm. v. Furth; Hr. Schopf, Hdlsm. v. Zwiesel; Dem. Zimmermann, Hutfabrikantenstochter v. Straubing u. Mad. Ennerst, Revierförsters-Frau v. Griesbach. **Zum weißen Haasen:** Hr. Erl, Müllermeister v. Posching; Hr. u. Lacher, Prakt. v. Bilshofen u. Hr. Fondl, Hdlsm. von Rügen. **Zur gold. Kanne:** HH. Hdlsl. Fischer von Semmlin und Steinweis v. Kerschdach.

Bei der 435sten Ziehung in Nürnberg den 28. März sind nachstehende 5 Numern gezogen worden:

25. 1. 21. 86. 52.

Die nächste Ziehung geht zu München den 6. April vor sich. —

Königliches Lotto-Revisions-Amt Passau.

Liedertafel.

Samstag den 1. April **Gesangs-Uebung** im Gesellschafts-Lokale.

Der Ausschuß.

Innstadtpfarrbezirk.

Geboren am 22. März: Friedrich Joseph, ehel. Kind des Herrn Joseph v. Riedl, Privatier außer dem Kapuzinerthore, Nr. 31.

— Am 23. März: Ferdinand und Karl, Zwillinge des Hrn. Kaspar Seidl, b. Tischlermeisters in der Innstadt.

Getraut den 28. März: Norbert Hoft, Pfarrmesner und Hausbesitzer mit Jungfrau Johanna Bollweck, b. Wirthstochter in Innstadt.

— Am 29. März: Herr Graf von Tattenbach, k. Lieutenant im Regimente Seckendorff mit Jungfrau Maria Föckerer, b. Weinwirths-Tochter von Passau.

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Deggendorf. Am 28. März 1848.	Weizen	15	3
	Korn	10	15
	Gerste	7	46
	Haber	6	2
Vilshofen. Am 29. März 1848.	Weizen	16	33
	Korn	11	18
	Gerste	8	—
	Haber	5	22

Einladung.

Indem ich zum Abonnement auf das 2te Quartal der Passauer Zeitung 1848 ergebenst einlade, bemerke ich, daß neue Abonnenten in Passau und der nächsten Umgegend die bis zum Schlusse dieses Monates erscheinenden, und so weit der geringe Vorrath reicht, auch die seit dem 1. Januar erschienenen Nummern gratis erhalten.

Passau, den 3. März 1848.

C. Pleuger, Verleger.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. **Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.**

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint **täglich** und kostet in loco mit **Beiblatt** vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Samstag **№ 92.** **1. April 1848.**

Samstag den 1. April: Hugo, Theodor.

Deutschland.

Bayern. (München.) Die Ausschußwahlen der Kammer der Abgeordneten sind nun vollendet. Dieselben sind im Allgemeinen ohne besondere Wahlkämpfe, übrigens nicht ohne gewisse Tendenzen, vor sich gegangen. Namentlich scheinen die Gutsbesitzer ohne Gerichtsbarkeit sich enger als je unter einander verbinden, und die Abolition aller Grundlasten mit eisernem Willen anstreben zu wollen. Bemerkenswerth ist in dieser Beziehung, daß dieselben ihr Augenmerk und sofortiges Vertrauen neuerdings auf den Abg. Dr. Schwindl als Vorkämpfer gerichtet haben. Bei konsequentem Zusammenhalten wird auch dieses enge Bestreben, dem bayerischen Landeigenthümer endlich allenthalben den freien Grundbesitz zu sichern, gewiß den glänzendsten Erfolg gewähren. Immerhin bleibt es aber eine schwierige Aufgabe. In gegenwärtiger Session wird daher gerade dieser Gegenstand den heißesten Kampf auf der parlamentarischen Arena hervorrufen.

— 26. März. Bisher hatten bekanntlich zu den Sitzungen der Ausschüsse der Kammer der Abgeordneten nur die Ausschußmitgliedee und die beiden Präsidenten Zutritt. Jetzt soll die Einrichtung getroffen werden, daß alle Abgeordneten diesen Sitzungen als Zuhörer beiwohnen können.

— 28. März. Adresse der Münchenee Bürger und Einwohner an Se. Maj. den König Maximilian II.: „Allerdurchlauchtigster ꝛc. ꝛc. Der 21. März hat ein Ereigniß geboren, das ebenso unwahr in der Begründung, wie vermessen in seinen Tendenzen ist. Die Proclamation des Königs von Preußen findet keinen Wiederhall in unseren Herzen. Vor fünf und dreißig Jahren hat das Volk, — nicht die Fürsten, — das Vaterland gerettet. Zum Dank wurden ihm seit fünf und dreißig Jahren Recht und Freiheit verkümmert, und nun es sich erhebt, diese zu erringen und jenes mit Ernst zu fordern, wagt man von dorther auf die gesunde Bewegung eines neu erwachten politischen Lebens als eine bedrohliche Gährung hinzuweisen. Die Vereinigung der Fürsten und des Volkes unter einer Leitung thut allerdings noth, allein diese Leitung kann und darf nie usurpirt werden, wenn sich die Täuschungen der letzten fünf und dreißig Jahre nicht untee anderer Form wiederholen sollen. Das Volk, und gewiß auch Preußens edler Stamm, hat die unerschütterliche Ueberzeugung gewonnen, daß sein öffentliches Recht und des Vaterlandes innere Gestaltung nicht mehr Gegenstand der Bewilligung, sondern nur das Resultat freier Vereinbarung sein kann. Unser Nationalparlament entscheide über Form und Inhalt der Centralgewalt, welche dem deutschen Volke jenen Rang zu sichern hat, der ihm längst gebührt. (Schluß folgt.)

Die Bewohner der Stadt München an ihre Brüder in Wien! Wenige Tage sind verronnen, seit dem wir nach dem Osten, als dem Grabe der Freiheit, zeigten, noch steht unser Volk in Waffen ob der Gefahr, die von dorther kommen soll, und heute schon ist das Haupt der Reaktion gefallen. Wien hat mit Blut der Freiheit Kranz errungen. Der größte Tag im deutschen Völkerleben! Alle deutschen Stämme vom Belte bis zu den Alpen, von der Donau bis zum Rhein, reichen sich die Bruderhand zum Gruß und Schwur, um einig, stark und frei zu sein. Es gibt keine deutsche Großmacht außer Deutschland mehr. Der schnöde Bund mit Barbaren ist unmöglich. Schleswig-Holstein, Polen sind gerettet; die Gränzen nach Ost und West beschirmt; und Deutschlands langersehnte Stunde hat geschlagen, wo es, durch Einheit stark und durch die Freiheit mächtig, sich selbst den Sitz im Rath der Völker nimmt. Deutsche Brüder an der Donau! Ihr habt vom schweren Werke den schwersten Theil genommen. Nehmt unsere Liebe dafür hin! Nehmt unsern heißen Dank, der sich bewähren soll als früchtenreiche That am Tage der Gefahr, wo alle wir berufen sind, zu schirmen des Vaterlandes Ehre und unsere Freiheit! München, 27. März 1848.

Auszug aus den Verhandlungen der bayer. Kammer der Abgeordneten. I. öffentliche Sitzung am 27. März 1848. Zahlreiches Publikum; die Räume im Saal selbst waren zum Theil zu Zuhörerplätzen verwendet.

Am Ministertisch: Frhr. v. Thon-Dittmer, Graf Waldkirch, Heintz, v. Beisler, Frhr. v. Lerchenfeld; Ministerialkommissäre Bezold. 130 Abgeordnete anwesend.

Verhandlungen. Bekanntmachung des kgl. Dekretes, durch welches mit Umgangnahme der Ergänzung der Kandidatenliste und ohne Konsequenz für die Zukunft der II. Präsident Adv. Kirchgeßner zum I. und der Abg. Dr. Müller zum II. Präsidenten ernannt wurden. Beide traten ihre Aemter mit einigen herzlichen Worten an. Der Sekretär des ersten Ausschusses, Prof. Edel, nahm die Stelle des II. Sekretärs der Kammer ein. Der Präsident verliest den aus 142 Numern bestehenden Einlauf an die Kammer vom 16 bis 27. März, wobei bemerkt wurde, die Anträge seien dieselben wie früher, nur der Wunsch nach Preßfreiheit sei unnöthig geworden. Diesem folgte die Austrittsbewilligung für den Adv. Willich (als Gesandter) für Hofrath v. Bayer (als Mitglied der Gesetzgebungskommission) und für den Abg. Kern aus der Pfalz (wegen fortdauernder Krankheit.) Theils längeru theils kürzern Urlaub erhielten die Abg. Graf v. Pückler-Limpurg, Pfarrer Riedl, Staatsrath Betterlein, Abg. Hauck und Neumüller. Für Willich ward einberufen Abg. Jordan. Hierauf gab es Interpellationen an den Ministertisch um Auskunft über die angeblichen Einfälle von jenseits der franz. Grenze; sie wurden mit beruhigenden Versicherungen beantwortet. Auch die Bewaffnung und Einübung der Landbevölkerung, als Landwehr II. Klasse, ward angeregt und zugesagt.

Das Hauptgeschäft blieb nun die Berathung des Adreße-Entwurfs, worüber Graf Hegnenberg Vortrag erstattete. Vorerst ward die Adresse im Ganzen verlesen, sodann berathen. Man kam damit Vormittags nur bis zum V. Abschnitt. Der Präsident sprach zuletzt ernste Worte über das bevorstehende Parlament. Er forderte auf, anzuzeigen, wer bis zum 30. d. M. nach Frankfurt abgehen wolle.

In der Zwischenzeit werden keine wichtigen Angelegenheiten in der Kammer entschieden, sondern bloß vorbereitende Arbeiten erledigt werden. (Fortsetzung folgt.)

Das Regierungsblatt Nr. 14 enthält die Mittheilung der in der Staatsrathssitzung vom 13. entschiedenen Rekurse; die Verzichtleistung des Karl Grafen v. Arko auf die Würde eines lebenslänglichen Reichsrathes, mehrere Dienstesnachrichten, unter ihnen die Verleihung des Kommenthurkreuzes

des kgl. Verdienstordens der bayerischen Krone an den kgl. Kabinetssekretär geh. Rath v. Kreuzer, des Kommenthurkreuzes des kgl. Verdienstordens vom heil. Michael an den k. Kabinetssekretäre v. Schilcher; des Kommenthurkreuzes desselben Ordens an den Direktor der k. Hof- und Staatsbibliothek v. Lichtenthaler, und der Ehrenmünze des kgl. b. Ludwigsordens an den Schullehrer Andreas Widemann in Kleinnördlingen.

— Gestern Nachmittag wurden die Mitglieder der Kammee der Abgeordneten, wie es herkömmlich ist, dem König und der Königin vorgestellt. Ihre Majestäten unterhielten sich mit jedem einzelnen Abgeordneten. Am Schlusse der Audienz richtete der König ungefähr folgende Worte an die Versammlung: Die Interessen dee Krone und des Landes sind in der That ein und dieselben. Man kann verschiedener Meinung darüber sein, was zum Wohl des Landes führe; aber das haben wir Alle miteinander gemein, daß ein ächt bayeeisches, ein ächt deutsches Herz in uns schlägt. Sind wir aber einig über das Ziel, so wird es nuch nicht schwer sein, daß wir uns über die Wege dazu verständigen. Die Zeit des Mißtrauens sei nun vorüber; das alte Vertrauen zwischen Fürst und Volk kehre wiedee zurück. Die Grundzüge meiner Regierung sollen Wahrheit, Ehrlichkeit, Offenheit sein. Eine Bürgschaft dafür werden Sie in der Wnhl meiner Minister erblicken. Ich werde mich immer bestreben, so zu eegieren, daß, wenn mich der Here abruft, ich ihm freudig Rechenschaft ablegen kann. Die Antwort der Abgeordneten war natürlich ein herzliches, begeistertes, dreimaliges Hoch. — Ein Zeuge dieser Szene versichert mich, daß man in vielen Augen Thränen der Rührung geseben hnbe.

— 29. März. Gestern sind nach Frankfurt, wo vom 30. März an die Vertrauensmänner des deutschen Volkes den Grundbau unserer Zukunft berathend tngen werden, aus unserer Volkskammer abgereist die Herren Abgeordneten: Frhr. v. Rotenhan, Frhr. v. Closen, Graf v. Hegnenberg-Dux, Reuffer, Dekan Dr. Bauer, Schlund, Christmann, Eppelsheim, Wolf, Massa, Graf v. Geldern und Prof. Dr. Edel.

— 28. März. Diesen Nachmittag waren auf dem Marsfeld Linientruppen, die Freikorps der Studenten und Künstler zum Exerciren versammelt und das herrliche Wetter lockte Tausende von Neugierigen zu dem interessanten Schnnspiele hin.

— In Erwiderung der am 19. März stattgefundenen, durch die Offiziere der Garnison veranlaßten freundschaftlichen Reunion derselben mit den Offizieren der Landwehe und der Freicorps hat gestern Abends die Landwehr eine ähnliche Zusammenkunft im bayerischen Hofe veranstaltet. Ungefähr 400 Offiziere aller Waffengattungen der Armee, der Landwehr, des Studenten- und des Künstlerkorps und aller Grade waren in dem glänzend erleuchteten Saale versammelt. Generäle, Stabs- und Subalternoffiziere und Militärbeamte aller Theile der bewaffneten Macht gruppirten sich in bunter, schimmernder Mischung an den veeschiedenen Tischen. Se. k. Hoheit dee Herzog Max in Bayern, Landwehegeneral, und Se. kgl. Hoh. der Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg, Brigade-General, erschienen mit dem Divisionsgeneral Grafen von Ysenburg und wurden durch Fanfaren der Musik empfangen. Ein Geist der erhebendsten Eintracht und Sympathie durchdrang die ganze Versammlung. Das bedeutungsvolle, ebenso triumphirende als fröhliche Bewußtsein jener siegreichen Stärke, die ans einee so volksthümlichen und constitutionellen Verbrüderung allee Klassen der Intelligenz und Bewaffnung entspringt, leuchtete aus allen Zügen und man trennte sich erst in spätee Nacht. Toaste und donnernde Vivats, rauschende Musik und munterer Gesang folgten sich ununterbrochen fort.

(Augsburg, 29. März.) Ich mache Ihnen die verbürgte Mittheilung, daß das 7te Armeekorps (Bayern) durch den Bund aufgerufen und der Feldmarschall Prinz Karl zu dessen Befehlshaber ernannt ist. Alle übrigen Anordnungen sind deßhalb aufgehoben.

(Bamberg, 26. März.) Die Unruhen in den Grenzdistrikten sind bis auf weiteres gedämpft. Eine große Anzahl Gefangener ist eingebracht (man spricht von mehr als hundert); die Truppen sind bis auf eine Verstärkung der Besatzung auf dem Rosenberge zurückgezogen, und man kann nllmählig die Organisation des ganzen Wesens überschauen. Der Kern der Tumultuanten bestand aus einem Haufen von 50 bis 60 Burschen, die sich bei Tags ruhig verhielten. Nachts an den Bauernhäusern klopften, zwei Personen aus jedem herauszukommen zwangen und nachdem sie so lawinenartig nngeschwollen, den Sturm gegen ein Judenhnus oder eine adelige Besitzung unternahmen. Die Nachhut wurde von Weibern mit Tragkörbea gebildet, welche den gewonnenen Raub schnell in Sicherheit brachten.

➳ (Vom Rhein, 25. März.) Die französische Festung Bitsch, zwei Stunden von der bayerischen Grenze entfernt, in welcher bisher nur 600 Mann Besatzung waren, wird mit 2000 Mann Infanterie verstärkt. Dieselbe ist in Kriegszustand erklärt. Sämmtliche Müller der Umgegeud von Bitsch wurden angewiesen, zum Approvisonement der Festung Mehl zu liefern.

➳ Wenn gleich das Gerücht, daß am 24. d. Mts. 40,000 aus Frankreich vertriebene deutsche Arbeiter, wovon 6000 bewaffnet gewesen sein sollen, nach Baden gedrungen seien, sich nicht bewahrheitete, so war dies doch nicht ganz blinder Lärm, denn es hatten sich in Straßburg wirklich viele dergleichen Individuen zusammengesellt, um nach Kehl einen räuberischen Ausfall zu machen, deren Ausführung aber durch das badische Militär in Kehl und die Bürger daselbst veeeitelt wurde. — Es sammeln sich nun an mehreren Punkten dee badischen und bayerischen Grenze mehrere Haufen solcher Arbeitee, weßhalb von den beiden Regierungen gesorgt wurde, daß der Uebertritt in ihre Gebietstheile nicht in Massen vollzogen wird, wozu auch militärische Maßregeln getroffen worden sind.

Würtemberg. (Stuttgart, 24. März) Die Kammee-Auflösung wird schon nächsten Montag erfolgen und dann werden 29 von den Mitgliedern nach Frankfurt zu der großen Abgeordneten-Versammlung abreisen, darunter auch der Präsident Knnzler v. Wächter, Frhr. v. Cotta, Murschel, Fetzer u. s. w. — Schon ist man für die nahe bevorstehenden Wahlen ungemein thätig.

Gr. Baden. Der Großherzog von Baden hat auf den Wunsch der zweiten Kammer beschlossen und bekannt gemacht, daß die Wahlen zum deutschen Parlamente unverzüglich eingeleitet werden sollen, und zwar geschehen die Wahlen unmittelbar aus dem Volke, mit Hinweglassung der im badischen Wahlgesetze festgesetzten Beschränkungen.

(Heidelberg, 26. März.) Die hiesige Volksversammlung ist heute in aller Ordnung abgehalten worden. Gegen eine Republik sprach sich die Stimmung ganz entschieden aus; namentlich äußerten sich die Rheinpfälzer und die Hessen kräftig in diesem Sinne.

Auch in Karlsruhe sind Widersetzlichkeiten von Seiten der Soldaten vorgekommen, die zugleich eine Petition an die Kammer gerichtet haben, worin sie Abschaffung gewisser grausamer Strafarten, Einführung der Anrede mit „Sie“ und die Aussicht auf Beförderung zu Offizierstellen für jeden Soldaten verlangen.

Wie die Deutsche Ztg. warnend meldet, beabsichtigen laut umlaufenden Gerüchten einige exaltirte Köpfe die Freiheit der Volksrepräsentantenversammlung in Frankfurt mit Hilfe auswärtigen Zujugs zu beeinträchtigen und ihr die deutsche Republik aufzuzwingen.

Gr. Hessen. (Mainz, 25. März.) Die hier in Besatzung stehende österreichische Artillerie hat folgende Erklärung veröffentlicht: „Das Geroll des Freiheitswagens erschüttert das Vaterland; Deutschlands Volk jauchzt, die Donauflndt folgt dem schallendeu Rufe der sturmvollen, ewig denkwürdigen Epoche; darum jauchzen auch wie deutschen Artilleristen Oesterreichs in Mnnz und bringen ein „Hoch“ unsern braven Waffenbrüdern in Wien, welche, die gerechte Forderung der Zeit anerkennend, dem Gelingen nicht hemmend entgegentraten. Freudig schütteln wir das Unfreie ab und bieten den biederen freien Mainzern freien deutscheu Gruß. Die österreichische Artillerie.“

— Das österreichische und preußische Bundesmilitär pflanzte heute in feierlicher Weise das schwarz-roth-goldne deutsche Banner auf das neue Casamattenwerk der Rheinkehle, unter dem Donnee der Kanonen und unter allgemeinem Jubel. Die anwesende, freudig bewegte Menschenmenge war ungeheuer. Spätee defilirten die Truppen vor der Generalität. Bisher sahen wir öfters ähnliche militärische Feste, nämlich fürstliche Geburtstagsfeste, die aber stets kalt, ein-

förmig und ohne Eindruck blieben. Das heutige Militärfest dagegen war von einer Begeisterung begleitet wie kein früheres und nicht das Volk allein jubelte, sondern auch das Militär, ein Beweis, daß es sich der deutschen Einigung und Freiheit von ganzem Herzen zugewendet hat.

Kurhessen. (Kassel, 26. März.) Jordan ist gestern mit der Bestallung zum Bundestagsgesandten überrascht worden und wird in diesen Tagen nach Frankfurt abreisen.

Schleswig-Holstein. (Rendsburg, 24. März.) Die Festung ist ohne Schwertstreich in die Hände der provisorischen Regierung übergegangen.

Herz. Holstein. (Altona, 26. März.) Mit außerordentlicher Gelegenheit ist hier die vom Könige der Deputation mitgegebene schriftliche Antwort angekommen. Sie lautet wie folgt: „Auf Ihre Anträge haben Wir Ihnen zu eröffnen, daß wir gesonnen sind, unserm Herzogthum Holstein, als einem selbstständigen deutschen Bundesstaat, eine, auf die Grundlage eines ausgedehnten Wahlrechts gebaute, in Wahrheit freie Verfassung zu gewähren, worin namentlich auch Volksbewaffnung, Preßfreiheit und Vereinsrecht ihre Geltung finden werden, daß aber in Folge dessen Unser Herzogthum Holstein neben einer eigenen Regierung und Militärverfassung auch getrennte Finanzen erhalten wird, sobald die gegenseitige Auseinandersetzung neben den anderen Bedingungen einer Union mit Dänemark und Schleswig festgesetzt sind; daß Wir Uns daneben den Bestrebungen für Errichtung eines kräftigen und volksthümlichen deutschen Parlaments offen anschließen werden; daß Wir Unser Herzogthum Schleswig dem deutschen Bunde einzuverleiben weder das Recht, noch die Macht, noch den Willen haben, dagegen die unzertrennliche Verbindung Schleswigs mit Dänemark durch eine gemeinsame freie Verfassung kräftigen wollen; daneben aber Schleswigs Selbstständigkeit durch ausgedehnte provinzielle Institutionen, namentlich einen eigenen Landtag und besondere Verwaltung, kräftig zu schirmen entschlossen sind.

Freie Städte. (Frankfurt, 26. März.) Es ist in gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen viel von einer Notifikation die Rede, welche von Paris aus an die Regierungen der an Frankreich gränzenden deutschen Staaten gelangt wäre, um dieselben von einem Invasionsprojekte zu benachrichtigen, mit dem einige Führer des „deutschen demokratischen Vereins“ in Paris ihre und ihrer eifrigsten Anhänger Köpfe erhitzt hätten; es würde sich diesen Angaben zufolge eine Anzahl deutscher Arbeiter (man spricht von 5—6000) unter der Leitung Herwegh's und Bornstedt's in dem Elsaß und am Mittelrhein sammeln, um von da aus Einfälle in das deutsche Gebiet zu unternehmen, und die Geburtswehen einer badischen und einer rheinischen Republik, die seither nicht zu Stande kommen mochten, zu beschleunigen. Es heißt, in jener Notifikation sei beigefügt, die provisorische Regierung der französischen Republik, wie sehr sie wünsche, daß nichts den freundlichen Verkehr mit den deutschen Nachbarstaaten störe, sei doch nicht im Stande, jenem Unternehmen hemmend in den Weg zu treten; durch diese Mittheilungen möchten jedoch die betreffenden Regierungen in den Stand gesetzt sein, ihre Vorkehrungen zu treffen. Wie man vernimmt, sind auch bereits alle erforderlichn Maßnahmen angeordnet, um die Herren Herwegh, Bornstedt und Konsorten bei ihrem etwaigen Erscheinen in gebührender Weise zu empfangen. Herwegh weiß sicher besser mit Versen umzugehen, als mit Kriegsplänen; gelbe Stiefelchen machen noch nicht einen Helden aus; und hat Herwegh wirklich so bedeutenden Heldenmuth, warum stand dieser Bürger von Baselland nicht in den Reihen der Schweizer Republikaner, als diese in heiligen Kampf zogen gegen den Jesuitismus und den freiheitsfeindlichen Sonderbund? Und Bornstedt?! Dieser Mann, der frühere öffentliche und geheime Agent der französischen und anderer Legitimisten und Absolutisten, zählt noch für weniger als Herwegh — für gar nichts. Dieß sind die beiden Kämpen, welche mit einer Schaar verblendeter Arbeiter und im Bunde mit einer Anzahl französischer Republikaner neuesten Datums dem deutschen Volke das politische Heil bringen wollen! Vielleicht aber wird sich ihr Blut, wenn sie am deutschen Rheine stehen, etwas abgekühlt haben. — In allen Kreisen unserer Einwohnerschaft ist man schon emsigst beschäftigt mit Vorbereitungen für die große Illumination, welche zu Ehren der Volks-Abgeordneten-Versammlung in Sachen des deutschen Parlaments stattfinden wird, und höchst glänzend zu werden verspricht. Das städtische Aerar hat für die Beleuchtung der öffentlichen Gebäude 25,000 fl. angewiesen.

Oesterreich. (Botzen, 25. März.) Die Nachrichten aus Italien, bis heute voller Widerspruch und Unsicherheit, ordnen sich. Die Republik von San Marco ist restaurirt. Alles Militär zieht ab, die italienischen Regimenter bleiben zurück. Munition und Kassen behält die Republik. Sie bezahlt allen k. Beamten drei Monat Gehalt, sorgt für Einschiffung, Schutz ihres Eigenthums ꝛc. Der Platz-Kommandant Zichy bleibt bis zur Vollziehung des ganzen Traktates. Auch die Marine ging über, der Viceadmiral wurde erstochen. Treviso soll der Republik sich angeschlossen haben. — Aus Mailand fehlt dagegen alle und jede Nachricht, für die man nur einigermaßen einstehen könnte. Heute Nachmittag stunden wir von 2—5 Uhr am Platze, um vornehme italienische Flüchtlinge passiren zu sehen; schon Morgens kam hier der Herzog von Modena durch, der Herzog von Parma, der jetzt schon mehr im Flüchten zu regieren gewohnt ist als im Schooße seiner Lande, folgte ihm auf dem Fuße. Man sah unter dem Gefolge dieser Herren manche Gestalten, die nur zu sehr ihr System darstellten, Kavalliere mit Schooßhunden ꝛc. Bei allem Mitleid ist's kaum möglich, einiges Lächeln zu überwinden. Der Vizekönig Erzherzog Rainer übernachtete, wie uns zwei Briefe versichern, heute in Branzoll, aus Verona kommend und nach Deutschland gehend.

Preußen. (Berlin, 25. März.) Se. Majestät der König fuhren heute Vormittag 10 Uhr nach Potsdam, wo Allerhöchstdieselben auf dem Bahnhofe von den Behörden der Stadt und einem großem Theile der Einwohnerschaft mit wahrhaft herzlichem Jubel empfangen wurden. Auf dem Wege zum königlichen Schlosse konnte die Menge des Volkes kaum verhindert werden, die Pferde des Wagens, in welchem Seine Majestät sich befanden, auszuspannen. Im Marmorsaal des Schlosses empfingen Se. Maj. das Offizierkorps. Allerhöchstdieselben richteten unter voller Anerkennung der bewiesenen Disziplin und treuen Pflichterfüllung der Truppen Worte der Versöhnung und der Eintracht an die Versammelten, darauf hinweisend, wie nunmehr auch das Heer, dem Beispiele seines Königs folgend, sich der deutschen Sache entschieden und treu anzuschließen habe. Das Offizierkorps sprach die Versicherung der unbedingten Hingebung an den König und das Vaterland, sowie an die deutsche Sache, aus. (Allg. Pr. Ztg.)

Belgien.

(Quievrain, 25. März.) [Ein französisch-belgischer Freischaarenzug.] Heute Vormittag wurden hier in Belgien einige Tausend Mann gefangen genommen, die in zwei Eisenbahn-Zügen von Paris an die belgische Grenze geeilt waren, um hier die Republik zu proklamiren. Es war nämlich gestern in Paris durch Anschläge an den Straßenecken allgemein verbreitet worden, daß etwa 4000 Mann mit Waffen und Munition an der belgischen Grenze ihre Landsleute und Freunde aus Paris erwarteten, um die Republik auszurufen. Zu dem Ende fuhren denn einige Tausend Mann ohne Waffen, meistens Belgier, theils aber Deutsche, in zwei Convois vor und nach dem letzten Abendzuge von Paris nach der belgischen Grenze ab. Der erste Zug, der in Valenciennes halten sollte, fuhr dort zum Schrecken der Fahrenden rasch durch bis hieher nach Quievrain und befand sich auf dem hiesigen Bahnhofe sofort auf beiden Seiten von starken Truppen-Abtheilungen, unter denen Artillerie mit brennenden Lunten, eingeschlossen. Die Wagen wurden verschlossen gehalten; ein Entkommen war unmöglich; die ganze Schaar war in Masse gefangen. Nun wurden sie einzeln herausgelassen; Diejenigen, die sich nicht durch gehörige Papiere ausweisen konnten, wurden festgehalten und nach verschiedenen sicheren Orten abgeführt. Die Gefangenen sahen meistens elend aus, klagten laut, daß sie durch allerlei Vorspiegelungen zu diesem Zuge verleitet und daß sie offenbar hintergangen und verrathen worden seien. Mehrere behaupteten, die Züge seien unentgeltlich befördert worden. Der zweite Convoi fuhr hier vorbei in das Innere von Belgien, wo er dasselbe Schicksal, wie der erste hier, hatte. — Gleichzeitig wird versichert, daß in Paris sich mehrere

deutsche Korps organisirt und militärisch eingeübt habea, und daß gestern Morgen die Ersten von Paris nach der badischea Grenze, wo sie auf zahlreiche Hilfe hoffen, zur Ausrufung und Errichtung der deutschen Republik ausgezogen seiea.

Frankreich.

(Paris.) Auch das weibliche Geschlecht hat nun seinea Klub and seia Journal la voix des femmes (Grande rue verte 34, und rue des bons enfans 29) von welchem uns bereits die erste Numer vorliegt. Außer einer Abhandlung über die Arbeiterkommission im Lurenburg, enthält sie eine treffliche Schilderung des weiblichen Proletariats (den Text der Petition vom 2. März) und einige Auszüge aus Bettina Arnims „Dieß Buch gehört dem König", über das Elend in Deutschlnnd ꝛc. Wenn es mit sozialen Reorganisationea fortgebt, wie bisher, erleben wir es bald, daß die Frauen in die Nationalversammlung wahlberechtigt und wählbar sind. Dann, wehe dem Präsidenten und seiner Glocke!

(Straßburg.) Merkwürdig ist, daß, während im gaazen badischen Oberland in den letzten Tagen ein panischer Schrecken wegen eines gefürchteten Einfalls ungebeteuer Gäste aus dem Elsaß herrschte, gleichzeitig ganz dieselbe Erscheinung auf dem französischen Rheinufer vorgekommen ist. Von Mühlhausen bis Straßburg verbreitete sich die Meinung, die Deutschen beastchtigten eine Invasion in Frankreich, um die Republik zu stürzea und den König zurückzuführen, und an vielen Orten flüchtete man sich mit Hab und Gut dem Gebirge zu. (K. Z)

Italien.

(Chur, 25. März.) Neueste Nachrichten voa Mailand über Como mittelst des Luftballons vom 22. März 10 Uhr Vormittags. Die Bürger sind im Besitz der Stadt bis zum Kastell. Radetzki hat Vorschläge gemacht, welche aber nicht angenommen wurden. Pavia hat den Feind in die Festung eingeschlossen. Auf dem Wege von Gallarate und Busta hat das Volk das Militär entwaffnet und 6 Kanonea genommen. Bergamo ist setzt ganz frei. — Chinsso, 23. März. Triumph in Mailand! Der Rest der Truppen ist mit Radetzki auf der Flucht. Um 7 Uhr Morgens ist das Volk ia das Kastell eingedrungen.

Wir erhalten eben noch Mailänder Zeitungen vom 24. und 25. März. Die Oesterreicher hatten 17 angesehene Mailänder als Geiseln mitgenommen. Sie sollen sich, meint die Mailänder Ztg., in den Festungea sammeln wollen. Der Fall voa Mantua wird nicht bestätigt. Ja Modena waren einige tausend Mann Bologneseа eingerückt.

Neuestes. Der General Radetzky soll, gleich seinem Sobne, gefangea seyn. Ein ganzes sardinisches Reiterregiment, das an der lombardischen Grenze stationirt war, ist den Lombardea zu Hilfe geeilt. Noch ist zu bemerken, daß die ungarische Reiterei sast ganz aufgerieben seyn soll.

Großbritannien.

Auch der Herzog von Aumale ist auf brittischem Boden angelangt.

(London, 22. März.) Einer Notiz in „Daily News" zufolge hätte die brittische Regierung — wahrscheinlich wegen des ungewissen Bestandes ihrer Verhältniße zu Frankreich — beschlossen, die indische Ueberlandpost fortan über Triest und Deutschland gehen zu lassen.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 31. März 1848.

Zum Mohren: Hr. Baron v. Andrian, königl. Kämmerer and Gutsbesitzer von Neuhaus and Hr. Maier, Kfm. a. München. **Zum wilden Mann:** Hr. Neusteller: Kfm. a. München. **Zum grünen Enget:** Hr. Kölbl, Wirth a. Wolfstein; Hr. Schmidthuber, Bürger v. Grafenau; HH. Hdlsl. Huzoll a. Neuwelt a. Kunelles a. Hirschberg; HH. Leinwandhdl. Schröger, Geiminger and Raab v. Neuwelt. **Zum weißen Haasen:** Hr. Grübl, Hdlsm. aon Rohrbach; Hr. Setzer, Wirth v. Fendleberg; Hr. Wolf, k. Gendarm a. Gergweis a. Hr. Dorner. Bräner v. Andorf.

Dank.

Indem man unter Bezugnahme auf die Bekaantmachungen vom 12. und 21. l. Mts. für die gespendeten mitden Beiträge im Namen der Armen tiefgefühlten innigsten Dank ausdrückt, wird hiemit zugleich zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß von diesen mildthätigen Beiträgen 464 Arme theils ausgespeist, theils wegen hohen Alters und Gebrechlichkeit hieran gehindert, mit Geldunterstützungen bedacht werden.

Die öffentliche Ausspeisung der Armen findet **künftigen Sonntag den 2. April Mittags 12 Uhr** statt, und zwar:

a) für die Armen des Altstadtbezirkes bei den Gastwirthen Georg Hauser und Joseph Wimmer (im Orte.)

b) für den Neumarktbezirk mit Anger bei dem Gastwirthe Jakob Mailhammer und der Gastwirthswittwe Aana Obermaier.

c) für dea Innstadtbezirk bei dem Gastwirthe Joh. Nep. Högn und der Gastwirthswittwe Johanaa Bollweg und

d) für dea Jizstadtbezirk bei der Gastwirthswittwe Maria Eiler und wird Jedermann eingelnden, sich von der Bewirthung derselben Ueberzeugung zu verschaffen.

Passau am 30. März 1848.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.
Der rechtskundige Bürgermeister
Schweizer.

Bekanntmachung.

Salzfuhren-Versteigerung für die Jahre 1848 bis einschließlich 1850. Künftigen Mondtag, als den 3ten April l. J., Vormittags 9 Uhr, wird bei dem königl. bayerischen Salz-Amte Passau, die **Beifuhr des königl. Salzgutes,** sowohl von der Inn- als auch von der Donau-Salzlände in das königl. Salzmagazin in der heiligen Geist-Gasse, an die wenigstnehmenden Akkordanten, unter Vorbehalt hoher Genehmigung der königl. General-Bergwerks- und Salinen-Administratioa la München, öffentlich, versteigert.

Bei dem, zu jeder Zeit, möglichst beschleunigten Bedarf dieser benöthigten Salzfuhren können nur Fuhrwerksbesitzer aus der Altstadt von Passau, sowie von der Innstadt und aus der Landgemeinde St. Nikola, nur jene Fuhrwerksbesitzer, welche zunächst des hiesigen Stadt-Bezirkes, wohnen, an jener bemerkten Salzfuhren-Versteigerung, Antheil nehmen. Ebenso habea diese Akkordanten über Haus- oder Grundbesitz, sich auszuweisea. Die Akkord-Bedingungen werden bei der Versteigerungs-Verhandlung bekannt gegeben.

Passau, den 27ten März 1848.

Liedertafel.

Samstag den 1. April **Gesangs-Uebung** im Gesellschafts-Lokale.

Der Ausschuß.

Une personne à talens et conduite regulière desire à se placer auprès d'un seul Maître en Maitresse sans autre condition que la table et logemour elle se prête à soigner un petit ménage, ouvrage d'aiguille et mener correspondance en deux langues. — A s'imformer Nr. 242, prés du Paulusbogen.

Daß vom kommenden Sonntag den 2. April bei Unterzeichnetem schon **Semmel- und Schwarz-Brod** zu haben, zeigt hiedurch im Allgemeinen, insbesondere der freundlichea Nachbarschaft zur gefälligen Abnahme ergebeust an und verspricht beßtmöglichste Bedienuag

Anton Stachl,
Bäcker in der Roßtränke (früher Gruber.)

Bevölkerungs-Anzeige.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 29. März: Johanaa, ehel. Kind des Hrn. Ignatz Laag, k. Gendarmerie-Brigadiers dahier.

Geboren am 29. März: Maria, ehel. Kind des Georg Baumgartner, Hausbesitzers auf der Windschaur.

Verantwortlicher Verleger: C. Pteuger.

Schnellpressendruck von Pteuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Sonntag № 93. 2. April 1848.

Sonntag den 2. April: Fz v. P.

Deutschland.

Bayern. (München, 30. März.) JJ. MM. der König und die Königin werden an nachbenannten Tagen folgende Aufwartung in dem Appartement J. M. der regierenden Königin anzunehmen geruhen: Donnerstag den 30. März um 5½ Uhr Abends die hoffähigen Herren der I. Rangsklasse, und 5¾ Uhr Abends die Herren der II. Rangsklasse. Freitag den 31. März um 5½ Uhr Abends die Herren der III. Rangsklasse. Man erscheint in gewöhnlicher Uniform, mit dem Band über dem Kleide. Samstag den 1. April um 5½ Uhr Abends die Damen der I und II Rangsklasse, und 5¾ Uhr Abends die Damen der III Rangsklasse und die bei Hof vorgestellten Fräuleins. Die Damen erscheinen im runden Kleide.

— 28. März. Adresse der Münchener Bürger und Einwohner an Se. Maj. den König Maximilian II: (Schluß.) Wir haben kein Vertrauen in die Geschenke eines Friedrich Wilhelm IV., der seinem Volke viel versprochen und wenig gehalten hat — der stets mit der Reaktionspolitik einer jüngst gefallenen Größe und einem Selbstherrscher verbunden war, welcher in Polens blutiger Vernichtung für alle Zeiten das deutlichste Warnungszeichen der Gefahr gegeben hat, die uns von Osten droht. Wir setzen kein Vertrauen in einen König, der bis zum 21. März ohne Deutschland sich als deutsche Großmacht fühlen wollte, — der Glaubensfreiheit unterdrückt — das freie Wort geknechtet — seines treuen Volkes heiliges Recht verkannt und es gezwungen hat zu blutiger Entscheidung. Wir haben kein Vertrauen zu dem Manne, welcher noch vor wenigen Tagen den Rath der Fürsten von der Versammlung unserer Volksvertreter zu trennen, somit den Krim der Anarchie zu legen, und durch diese die Willkür und Gewalt neuerdings zu befestigen beabsichtigte. Er ist dem bewaffneten Volkswillen unterlegen und hat den Beruf verloren, die Geschicke unseres Vaterlandes zu leiten. Wir kennen weder Süd noch Nord im einigen deutschen Vaterlande, seitdem Preußens Volk in edler Erhebung, die bei uns heiße Sympathien fand, der allgemein politischen Bewegung den Schlußstein beigefügt. Das deutsche Parlament hat hiemit seine faktische Vollendung und rechtliche Begründung erhalten. Dieß unsere innige, feste Ueberzeugung. Wir halten es für eine unabweisliche Pflicht, dieselbe vor Eurer Königlichen Majestät in diesen Tagen der Gefahr offen auszusprechen, und erwarten, daß sich Deutschlands Volk und Fürsten insgesammt erheben werden, um die Diktatur eines Mannes in einem Augenblick zurückzuweisen, wo ein deutsches Parlament allein berufen sein kann, über die Zukunft unseres großen Vaterlandes zu entscheiden. Majestät! Sie sind geliebt und getragen von der Treue Ihres Volkes! Ihre Krone ist keusch und rein! — Gehen Sie mit Ihrem Volke — gehen Sie mit Deutschland! München, 27. März 1848.

— 29. März. (Kammer der Abgeordneten.) Bei der heutigen Ergänzungswahl für den I Ausschuß waren 104 Mitglieder gegenwärtig. Bei der absoluten Majorität von 53 Stimmen wurde erwählt: Hr. Abg. Dr. Stockinger, mit 99 Stimmen. — Ergänzungswahl des III. Ausschusses. 94 Stimmende, Majorität 48. Gewählt wurde: Hr. Abg. Dr Edel, mit 80 Stimmen.

— 30 März. Heute liest man folgenden Anschlag an allen Straßenecken: „Die Versammlung deutscher Volksmänner in Frankfurt a. M. wird heute eröffnet. Zur Feier dieses Ereignisses wird heute Mittag 12 Uhr die deutsche Fahne auf der Feldherrnhalle aufgepflanzt. Sämmtliche Sänger Münchens werden hiemit eingeladen, sich ½ 12 Uhr im Innern der Feldherrnhalle zu versammeln.

— 29. März. Noch immer organisiren sich Freikorps; so hat das zahlreiche Personal der k. Steuerkatasterkommission beim kgl. Ministerium um Bewaffnung nachgesucht, welche Bitte wohlgefällige Aufnahme fand. — Von Besorgnissen vor Kriegsereignissen ist hier keine Spur zu erkennen; in allen Ständen regt sich ein lebhafter Kampfesmuth und die neuerwachte Liebe zum deutschen Vaterlande läßt uns getrost den drohendsten Ereignissen kühn in's Auge blicken. — Die Abreise JJ. MM. des Königs und der Königin Ludwig und Therese ist bis gegen Ende April vorläufig hinausgeschoben worden. Diesen Abend wohnt die ganze k. Familie dem Konzert spirituel der kgl. Hofkapelle im großen Odeonsaale bei. — Bei der in jetziger Zeit geringen Baulust, sowie bei der jetzigen Unbedeutenheit königlicher Bauten leidet die Arbeitsklasse Mangel an Beschäftigung und herrscht deshalb unter ihr großer Mißmuth. Möge derselben Aufmerksamkeit, vor Allem aber Arbeit zugewendet werden.

— 29. März. Wie man heute vernimmt, soll nun anderer und neuester Bestimmung zufolge unser Heer, als 7tes Armeekorps des deutschen Bundes, im Kontingentkriegsfuß ausgerüstet und zu dem Behufe auch noch die übrige Zahl der Beurlaubten einberufen werden. Ebenso sollen die Truppen des 8. Armeekorps (Würtemberg, Baden und Hessen) mobil gemacht werden und beide Armeekorps unter den Oberbefehl Sr. königl. Hoheit des Prinzen Karl von Bayern zu stehen kommen.

Gemäß Bundesbeschlusses ist die Ausfuhr von Pferden nach andern als den deutschen Bundesstaaten verboten. Dieses Verbot tritt in Bayern mit dem 1. April in Wirksamkeit.

— 29. März Heute Morgen ging es auf der Eisenbahn sehr lebhaft zu, man transportirte einige Batterien nach Speier bestimmt, per Dampf fort. Sehr ungeberdig zeigten sich die Pferde, daß sie auf so eigenthümliche Art fortbewegt und die Mädchen, daß ihnen so plötzlich ihre Freunde entrissen wurden. Auch zwei Ingenieuroffiziere, darunter der sehr tüchtige Lieutenant Lerchenfeld, den unser literarischer Verein sehr ungern als Vorstand verliert, sind bereits nach Landau abgereist, um die Festung in gehörigen Stand zu setzen. Gestern war bestimmt gewesen, daß morgen ein Bataillon des 2. Infanterieregimentes nach Neuburg a. D. abgehen sollte; doch wurde dieser Befehl wieder zurückgenommen, wahrscheinlich hängt diese Zurücknahme damit zusammen, daß das ganze 7. u. 8. Armeekorps mobil gemacht werden soll. Prinz Karl wird, wie man hört, den Oberbefehl übernehmen. Wir wünschen lebhaft, daß diese Armee nicht an der Westgrenze aufgestellt werde, wir möchten dieselbe viel besser nach Norden zu bedürfen. Es scheint uns nur eine taktisch richtige Location desselben zu geben, nämlich in der Umgegend von Nürnberg In der heutigen Abendsitzung der

Kammer war es sehr erbaulich, wie Pfarrer Ruland, der freisinnige, so lange es gegen die gewerbsbeeinträchtigenden Redemptoristen galt, mit erhobenen Händen, als wollte er die Blitze Jehovas auf die Rotte Korah herabziehen, gegen die Religionsfreiheit perorirte. Dagegen erregte es unser höchliches Erstaunen, einen protestantischen Geistlichen für dieselbe reden zu hören. Freilich war es der wackere Dr. Würth, der, wenn wir recht unterrichtet sind, beim hohen Oberkonsistorium nicht gerade am besten (orthodoxesten) angeschrieben steht. Closen verlas einen Brief, den er an Arago geschrieben, warum verschwieg er die Antwort, welche er darauf erhalten hat? Sollte er — o nein, das ist unmöglich — keine bekommen haben? Es ist eine wahre Freude, unser neues Ministerium zu beobachten, mit welchem unermüdlichen Fleiße diese Männer sich ihren Arbeiten widmen. Neben diesem Hauptpunkte gefällt mir besonders das deutsche Benehmen derselben, traurig ist es nur für manche Leute, denen es fast die Gurgel abdrückt, sagen zu müssen: Der Minister Hr. — Heintz, nicht einmal „von" Heintz! Dagegen ist den Bambergern das Ministerium zu konservativ und zu langsam: allerdings möchte es nicht ganz so leicht sein, ein gutes Gesetz als einen schlechten Journalartikel zu machen. — Ohne Präjudiz!

(Fortsetzung des Auszugs aus den Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten. I. öffentliche Sitzung. Bemerkenswerth ist folgendes:

Aus dem Vortrage des Präsidenten über die Anstellung des Kammer Kanzlei-Diener u. s. f. Personals ergab sich die befremdliche Thatsache, daß dießfalls dem Präsidium anonyme Briefe, Drohbriefe ꝛc. ꝛc. zugekommen.

Als die Invasion der deutschen Arbeiter aus Frankreich zur Sprache kam, äußerte der Abg. Christmann: „Geben Sie uns (den Pfälzern) Waffen, wir werden durch die That zeigen, daß wir Deutsche sind, und bleiben wollen. Bei der Diskussion des Adreßentwurfs fiel von Seite des Abg. Leipold eine beleidigende Aeußerung über den König v. Preußen, welche vermöge Kammerbeschlusses aus dem Protokoll weggelassen worden. Nachdem der Referent zum Abschn. 3 erklärt hatte, mit dem Schlußsatze habe man gemeint: Personen, die wegen jüngst geschehener Manifestation ihrer Gesinnungen Nachtheile durch Versetzungen erlitten, mögen wieder in ihre Rechte treten —, äußerte Minister Heintz: der Grundsatz der Regierung sei, die Beamten nur nach ihrer Tüchtigkeit, nicht aber nach ihrer Gesinnung vorzuschlagen.

II. öffentliche Sitzung am 27. März (Abendsitzung.) Am Ministertische alle Minister mit Ausnahme des der Armee; dann die Ministerialkommissäre: Benning, Roth, Bezold, Neumayer, Darenberger.

Aus dem bekannten gemachten Einlauf heben wir die Ernennung der k. Kommissäre heraus; es sind dieselben, wie im vorigen Jahre.

Im Verlauf der Schlußdebatte über den Adreßentwurf erwähnt Frhr. v. Closen einiger Muster polizeilicher Gewaltsanordnungen in Niederbayern, und bemerkt, daß dieselben von Hrn. v. Berks unterzeichnet worden. Er liest zur Würdigung des Polizei-Allmacht-Unwesens eine von Hrn. Berks unterzeichnete, von 1841 datirte, für Niederbayern erlassene Verordnung, welche Prügel für jeden ledigen Burschen anordnet, der gleichviel, ob er davon Gebrauch macht oder nicht, ein spitziges Messer besitzt u. s. f. Bestelmaier wünscht ein humaneres Auftreten der Polizeibeamten namentlich gegen Handwerksbursche. (Forts. folgt.)

(Bamberg.) Welchen Anklang die allgemeine Volksbewaffnung findet, beweist die Theilnahme selbst der Geistlichkeit. Das hiesige Domkapitel und das Klerikal-Seminar hat, da die Herren keine persönlichen Dienste leisten können, einen Geldbeitrag dem Magistrate übergeben und zwar ersteres 200 fl, letzteres 100. — Auf Requisition der königlichen Regierung von Oberfranken werden von der Zeughausverwaltung zu Nürnberg 200 Gewehre an die hiesige Volksbewaffnung abgeliefert. Der Eifer für die gute Sache ist so groß, daß die einzelnen Kompagnieen von Tag zu Tag wachsen. Die Zöglinge des Schullehrer-Seminars üben sich bereits auch in den Waffen.

(Speyer, 27. März) Das Infanterie-Regiment König Otto (in Würzburg) und eine reitende Batterie kommen hieher in Garnison. — Die Militärexzesse in Germersheim scheinen weniger bedeutend gewesen zu sein, als es Anfangs hieß. — Die Mönche in Oggersheim haben diesen Ort verlassen. Das Kloster sollte gestürmt werden, und die Bürgergarde wollte nur zu dessen Schutz ausrücken, wenn die Mönche abreisten. Einer derselben, der Sonntags gewöhnlich hier Messe liest, mußte sich gestern Abend auf stürmisches Verlangen des Volks entfernen.

(Vom Oberrhein, 26. März.) Der Allarm, welcher von den Ufern des Rheins bis nach Würtemberg hinübergedrungen ist, scheint weniger ein zufälliger als ein künstlich angelegter gewesen zu sein; eine Art Probe nämlich oder, wie die Engländer sagen, ein „Fühler", um zu sehen, wie sich die öffentliche Stimmung bei einem wirklichen Einfall zeigen würde. Daß ein solcher Einfall beschlossen ist und nahe bevorsteht, unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr. Die sogenannte „deutsche demokratische Gesellschaft in Paris" hat in dieser Beziehung an die Deutschen in der Schweiz einen Aufruf erlassen, worin es unter anderm heißt: „Wie Jedermann bekannt, befindet sich die fälschlich sogenannte Jungfrau Germania schon lange in guter Hoffnung. Die französische Revolution scheint ihre Niederkunft beschleunigen zu wollen. Doch geht es etwas schwer ab. Diese Leibesfrucht darf keine so schlechte, so verkrüppelte werden wie die frühern. Da sich Michel nun bei solchen Affairen gewöhnlich höchst unpraktisch anstellt, so liegt es an uns Deutschen in der Fremde, die wir schon mehr Routine besitzen, dem armen Fräulein in seinen Kindesnöthen beizustehen." Um nun der gesammten deutschen Nation, welche für sich allein nicht zurecht käme, das rechte Licht aufzustecken, hat sich die „deutsche demokratische Gesellschaft in Paris" gebildet und fordert die Deutschen in der Schweiz auf, sich zum Zweck eines bewaffneten Einfalls nach Deutschland an sie anzuschließen, wozu man bereits sowohl Waffen als Geld in Bereitschaft habe.

Sachsen. (Dresden, 26. März.) Diese Nacht war Fürst Metternich mit seiner Gemahlin hier. Er kam aus Böhmen mit Extrapost und reiste heute mit dem ersten Zuge nach Leipzig, welche Stadt er aber nicht berühren will, er beabsichtigt nach England zu gehen. Er ist hier im Fremdenbuch unter dem Namen eines Herrn v. Meyer nebst Gemahlin und Dienerschaft, Gutsbesitzer aus Grätz, eingeschrieben, wie dies auch in der Fremdenliste im heutigen Tageblatt abgedruckt ist. (D. a. Z.)

Gr. Hessen. (Darmstadt, 27. März.) Heute erschien der Minister von Gagern in der zweiten Kammer und theilte derselben Depeschen des hessischen Gesandten in Paris mit, nach welchen die Deutschen dort unter Anführung von Georg Herwegh Vorbereitungen träfen, um mit bewaffneter Hand in Deutschland die Republik zu proklamiren; die erste Kolonne, 500 Mann stark, habe Paris bereits verlassen und marschire über Dijon nach dem Rhein. Lamartine habe die Zustimmung hierzu verweigern wollen, sei aber von seinen Kollegen überstimmt worden. Gagern hat die Kammer um Ermächtigung, alle ihm geeignet erscheinenden Maßregeln anzuordnen. Nachdem sämmtliche drei Ausschüsse alsbald Bericht erstatten hatten, ertheilte die Kammer einstimmig das Vertrauensvotum unbedingt. Möchte man unseren verirrten Landsleuten an der Grenze zuerst mit friedlichen Vorschlägen entgegenkommen und den Versuch freundlicher Aufklärung nicht verschmähen! Bleibt Solches ohne Erfolg, dann ewige Schmach und Schande für jeden Deutschen, der sein Vaterland angreift! Der gerechte Sieg über unberechtigte Freischaaren kann uns nimmermehr fehlen! (Disch. Ztg.)

Schleswig-Holstein. In Kiel, Rendsburg, Eckernförde und Glückstadt ist das Militär auf Seiten der provisorischen Regierung und marschirt nach Rendsburg. Rendsburg wird eiligst befestigt. In Rendsburg ist der größere Theil des Silbers, welches von Altona per Post nach Kopenhagen gezogen wurde, noch angehalten worden.

Der Magistrat in Altona und der Oberpräsident daselbst, Graf Reventlow-Criminil haben die provisorische Regierung anerkannt.

Auch in Rendsburg wehte am 23. März die deutsche Fahne nicht allein von vielen Privatgebäuden, sondern auch vom Rathhause und von den Thürmen der Stadt.

Die provisorische Regierung hat heute ihren Sitz von Kiel nach Rendsburg verlegt und wird einstweilen dort bleiben. Rendsburg ist

also provisorische Hauptstadt der Herzogthümer.

Freie Städte. (Hamburg, 25. März.) Wir sind ermächtigt, das nachstehende Schreiben des Königs von Preußen an den Herzog von Schleswig-Holstein-Augustenburg zu veröffentlichen:

„Durchlauchtigster Herzog! „Auf Ew. Durchlaucht Schreiben vom heutigen Tage in Betreff des bedrohlichen Zustandes in den Herzogthümern Schleswig-Holstein eröffne ich Ihnen hiemit Folgendes: Ich habe mich der Wahrung der deutschen Sache für die Tage der Gefahr unterzogen, nicht um die Rechte Anderer zu usurpiren, sondern um das Bestehende nach Außen und im Innern nach Kräften zu erhalten. „Zu diesem bestehenden Rechte rechne ich dasjenige der Herzogthümer Schleswig-Holstein, welches in den die Rechte des Königreichs Dänemark in keiner Weise verletzenden Sätzen ausgesprochen ist: 1) daß die Herzogthümer selbstständige Staaten sind, 2) daß sie fest miteinander verbundene Staaten sind, 3) daß der Mannsstamm in den Herzogthümern herrscht. „In diesem Sinne habe ich mich bereits beim Bundestage erklärt, und bei diesem bestehenden Rechtsverhältnisse bin ich bereit, in Betracht des Bundesbeschlusses vom 17. September 1846, die Herzogthümer Schleswig-Holstein gegen etwaige Uebergriffe und Angriffe mit den geeignetsten Mitteln zu schützen.

Freistaat Krakau. (Krakau, 21. März.) Russischem Einflusse und Geld soll es gelungen sein, in diesen Tagen der Aufregung Gemüther für die seit zehn Jahren mehr und mehr gesunkene Idee des Panslavismus in Thätigkeit zu versetzen, um hier eine Emeute hervorzurufen, in Folge derer, nach Ausmarsch des österreichischen Militairs, Rußland von dem ehemaligen Freistaat sofort Besitz ergreifen würde. Der berüchtigte russische Gendarmerieoberst Szweykowski ist in letzter Zeit, so denn auch gestern Abend verkleidet in der Stadt gewesen, und sind außerdem direkt von der russischen Regierung Emissäre hier eingetroffen, welche mit thörichten Vorspiegelungen und uralschem Gold unglückliche Personen, die nicht wissen, welchem sichern Untergange sie hiedurch ihr theures Vaterland entgegenführen, für sich zu gewinnen suchen.

Oesterreich. (Wien, 26. März.) Wir sind hier durch die schrecklichen Ereignisse in Italien in eine neue fürchterliche Krisis gerathen, und die Stimmung und die Besorgnisse aller Art werden immer ernster. Der vertriebene Gouverneur von Venedig, Graf Palffy, traf hier ein. Seine Berichte haben die Staatskonferenz erschüttert. Aus Mailand erhlen alle Posten und direkten Nachrichten. In Gratz gab es gestern Abends unruhige Scenen und in vergangener Nacht Allarm, indem die Fabrikarbeiter in der Vorstadt Schottenfeld Miene machten, sich zu empören und gegen die Stadt zu ziehen. Mitten in diesen Bedrängnissen dauern die Aufregungen unter den Studirenden fort, die gestern mit dem Geschrei: fort mit Fiquelmont, fort mit Windischgrätz! in die Aula stürmten. Gebe Gott, daß die Regierung unter solchen Umständen der öffentlichen Meinung nicht trotzt. Unterdessen stocken alle Geschäfte und es zeigt sich nichts als ein Kaleidoskop von endloser Verwirrung. Alle Geschäfte haben so zu sagen aufgehört.

— Den allgemeinen Wünschen der Universität entsprechend ist heute von Sr. Maj. dem Kaiser durch den Minister des Innern, Frhrn. v. Pillersdorf, die Konzession der Lehr- und Lernfreiheit gewährt worden, welche Verfügung schon mit dem kommenden Studienhalbjahr ins Leben treten wird. —

(Prag, 20. März.) Wir stehen Alle unter Waffen, denn die Nationalgarde ist errichtet und das kgl. Arsenal verschafft uns Waffen. Alle Studenten, circa 6000 Mann, sind auch bewaffnet und von Enthusiasmus fürs Vaterland begeistert. Prag hat über 30,000 Mann schlagfertig, alle Landstädte boten Hilfe an, und so kann im Nothfalle leicht ein Volksheer von 1,000,000 rüstiger bewaffneter Männer beisammen sein. Slaven und Deutsche, Bürger und Soldaten gehen Hand in Hand.

Preußen. (Berlin, 25. März.) [Zustand der Stadt.] Unsere Straßenecken sehen jetzt wie Zeitungen aus; Proklamation an Proklamation, Bekanntmachung an Bekanntmachung. Der Magistrat und politische Klubbs führen jetzt das Regiment. Wir haben im strengsten Sinne des Wortes keine Regierung, und doch ist unser Zustand nichts weniger als ein anarchischer. Man hört von keiner Ruhestörung, von keiner Eigenthumsverletzung. Dagegen legt aber auch ein Jeder Hand an, die Ordnung aufrecht zu erhalten und herzustellen. Alles ist bewaffnet; Professoren und die höchsten Beamten patrouilliren, thun Wachdienste gemeinschaftlich mit ihren Schuhputzern. Die polnische Legion, die sich hier gebildet hat, erweist sich ganz besonders wacker; sie trägt bei ihrem Wachdienste ihr nationales Abzeichen.

— Aus zuverläßiger Quelle kann ich Ihnen berichten, daß die Verhandlungen der süddeutschen Regierungen wegen des deutschen Parlaments auch hier dem erwünschten Ziele nahegekommen sind; als Mann des Vertrauens wird Dahlmann nach Frankfurt geschickt.

— (Entscheidung über das Großherzogthum Posen.) 1) Das in Posen gegenwärtig bestehende Komite soll ein Regierungskomite einsetzen, welchem zwei kgl. Kommissarien beigeordnet werden. 2) Oberpräsident soll ein von dem Komite zu erwählender Pole werden. 3) Diejenigen Distriktskommissäre und Landräthe, Verwaltungsbeamte und Richter, welche unbeliebt sind, sollen, wenn das Komite es fordert, ihrer Funktionen enthoben, jedoch für zwei Jahre, ihrer seitherigen Stellung entsprechend, entschädigt, ihre Stellen dagegen sollen mit Beamten, welche das Komite erwählt, besetzt werden. 4) Das Militär soll polnisch organisirt werden. (Zu diesem Artikel verlangten die HH. Minister den Zusatz, daß es den Deutschen, so wie auch allen Juden, welche in den Dienst zu treten wünschten, unbenommen und unbehindert sein solle; was, nach Erklärung der Deputirten, mit der Meinung des Großherzogthums selbst nur übereinstimme und daher ohne Weiteres zugegeben ward.) 5) Die Festung soll vorläufig preußische Besatzung behalten, diese Besatzung jedoch in keiner Weise ohne Zustimmung des Komite agiren. 6) Die polnische und deutsche Sprache sollen gleichberechtigt neben einander gelten und nach Bedürfniß gebraucht, das polnische Schulwesen soll reorganisirt und für gemeinnützige polnische Anstalten soll gesorgt werden.

(Trier, 24. März.) Gestern Abend und heute Morgen wurden hier von einigen Gebäuden preußische Adler abgerissen. (Tr. Z.)

Frankreich.

Die Manifestationen der Belgier, Deutschen, Polen in Paris, ihr Aufruf an ihre Landsleute zum Zuge nach ihrer Heimath und zur Proklamirung der Republik daselbst hat seit einigen Tagen einen Notenwechsel zwischen den Vertretern der verschiedenen betheiligten Mächte und Herrn Lamartine herbeigeführt. Lamartine antwortete: Die französische Regierung werde der belgischen, preußischen und österreichischen Regierung gegenüber (von den kleineren deutschen Staaten geschieht gar keine Erwähnung) vollkommen neutral bleiben, aber sie werde die „Patrioten" dieser Länder nicht hindern, sich zu vereinigen zur Befreiung ihres Vaterlandes. Was Polen betreffe, so müsse Frankreich einen direkteren Antheil an seiner Befreiung nehmen. Nicht bloß habe Polen selbst unter der gestürzten Regierung die Sympathieen der Pairs- und der Deputirtenkammer besessen, sondern es liege auch im wohlverstandenen Interesse Europas, daß man die polnische Republik als mächtigen Schutzwall gegen die Invasionen Rußlands wiederherstelle. Uebrigens werde die französische Regierung an den Anstrengungen sich nicht eher direkt betheiligen, als bis die offizielle Nachricht von einem Aufstand in Polen angekommen sei.

Sämmtliche in Frankreich wohnende Russen haben Befehl erhalten, nach Rußland zurückzukehren.

Großbritannien.

(London, 22. März.) Ich habe hier Gelegenheit gehabt, die Meinung von Männern verschiedener politischer Farbe über den Einfluß zu hören, den die gegenwärtige Lage der Dinge in Frankreich auf die Gestaltung der Verhältnisse Europa's üben wird. Nur Wenige glauben an die Möglichkeit, den Krieg zu vermeiden, obgleich man ihn nicht wünscht, und England wird nicht unterlassen, sich auf alle Fälle gefaßt zu machen. Ueberall läßt sich der Wunsch vernehmen, daß Deutschland so schleunig als nur immer möglich aus der jetzigen Krisis zu einer kräftigen, festen Organisation sich emporschwingen

möge, um mit seiner ganzen Macht jedem Stoße, woher er auch gegen dasselbe geführt werden wollte, gewachsen zu sein. Aber der englische Handel leidet darum nicht minder, niemand läßt sich auf irgend eine Spekulation ein, jeder erfüllt nur die unabweisbaren Verbindlichkeiten, und die größte Vorsicht herrscht in Annahme ausländischen Papiers. Selbst die besten Effekten anerkannt solider auswärtiger Häuser und Kreditanstalten sind nur mit Mühe umzusetzen, am allerschwersten die französischen, die fast überall gescheut werden, da in Paris alle Zahlungen so gut wie eingestellt sind. Die von dort bisher gelangten Handelsbriefe entwerfen die kläglichste Schilderung von dem Sinnde der Geldverhältnisse. „Es herrscht bei uns Ruhe — sagt ein Brief — aber nur weil und so lange man dem Kinde alles gewährt. Dieser Zustand kann unmöglich dauern."

Nachrichten aus Niederbayern.

(Straubing, 26. März.) Heute wurde das Landwehr-Bataillon Straubing mit seiner Kavallerie-Eskadron und Artillerie zur Fahne beeidigt. Die Enkel jener Bürger, die für das Wittelsbach'sche Haus und ihr Vaterland bei Gammelsdorf im Schwedenkriege und im österr. Erbfolgekriege fochten, die in den Kriegen gegen Frankreich bereit standen, ihr Leben dem Vaterlande und der deutschen Sache zu weihen, schworen, im festen Vertrauen auf die zeitgemäße Verheißung der Thronrede, in treuer Liebe für ihren neuen Fürsten, den sie, als er der geliebten Braut entgegeneilte, in ihren Mauern hochjubelnd begrüßten, ihrem Könige Treue. Der Hr. Major Loeb hielt eine sehr schöne Rede hiebei. Freudig werden wir unsern König begleiten auf der Bahn des Fortschritts, nun mit allen Bayern vereint, dazu beitragen, Bayern jene Stellung in Deutschland zu erringen, die ihm, als einem freien Volke gebührt!

(Grafenau, 29. März.) [Offizielle Berichtigung.] Zur Aufklärung über die in Nr. 87 der Passauer Zeitung vom 27. März laufenden Jahres am Ende enthaltene Nachricht, daß während der Anwesenheit der Militär-Mannschaft zu Saldenburg sich keine Exzesse bei den dortigen Einwohneen gezeigt haben, wird bemerkt, daß Exzesse von der Art, daß militärische Hülfe nothwendig gewesen wäre, überhaupt gar nicht vorgefallen sind.

Fremden-Anzeige vom 1. April 1848.

Zum Mohren: Hr. Baron v. Reitzenstein, General-Grenzzoll-Inspektor v. München; Hr. Geffner, Kfm. v. Nürnberg; Hr. Schmid, Dr. med. v. München und Hr. Prockhardt, Rechtspraktikant v. Grafenau. **Zum grünen Engel:** Hr. Geyer, Priv. v. Fendsberg; Hr. Fuchs, Zimmermeister v. Freiung; Hr. Weiß, Hdlsm. von Marktfleck; HH. Kauf. Hauck und Kulzer v. Kempten; Hr. Vogelmüller, Glashüttenmeister v. Schwarzenberg und Hr. Gulmann, Fabrik. v. Ichenhausen. **Zum weißen Haasen:** Dem. Huber, Bräuerstochter von Saldenau und Hr. Späth, Student v. Günzburg.

Bekanntmachung.

(Hundevisitation fürs zweite Quartal 1848 betr.)

Im künftigen Monat wird wieder die vorschriftsmäßige Hundevisitation vorgenommen, und zwar werden

Montag den 3. April 1848 Vormittags von 9—11 Uhr

die sämmtlichen Hunde des Bezirkes **Altstadt** im Wachtzimmer am **Ortthore** untersucht.

Nachmittags von 2—4 Uhr

werden sämmtliche Hunde des Bezirks **Neumarkt und Anger** in der Thorkorporals-Wohnung am **Ludwigs-Thore** visitirt.

Dienstag den 4. April

werden **Vormittags von 9—10 Uhr** in der Thor-Korporals-Wohnung am **Neuthore** die Hunde von der **Innstadt,**

Nachmittags von 2—3 Uhr

aber die Hunde aus der **Ilzstadt** im dortigen **Polizei-Wachtzimmer** untersucht.

Man versteht sich, daß zu keiner Straseinschreitung Anlaß gegeben werde, sondern daß Jeder seinen Hund zur Visitation bringe, wobei zugleich auf §. 9. der Polizei-Anordnung zur Verhütung der Unglücksfälle durch Hundswuth vom 14. Dez. 1839 aufmerksam gemacht wird, wornach derjenige, der seinen Hund nicht zur Visitation bringt, in eine Strafe von **7 fl. 30 kr.** verfällt, der Zahlungsunfähige aber einen **Arrest von 3 Tagen** zu erleiden hat.

Passau am 23. März 1848.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.
Der rechtskundige Bürgermeister
Schweizer.

Bekanntmachung.

(Verbot der Pferdeausfuhr betreffend.)

Zufolge höchsten Reskripts des k. Ministeriums des Innern und der Finanzen vom 24. d. ist angeordnet, daß vom 1ten nächstkünftigen Monats an die Ausfuhr von Pferden über die äußern Zollvereins-Gränzen nach andern, als den deutschen Bundes-Staaten in jeder Richtung für den ganzen Umfang des Königreiches vorbehaltlich weiterer Bestimmung über die Dauer dieser Anordnung durchaus verboten ist, und daß der Uebertreter des Verbots nach §. 1. des Zollstrafgesetzes vom 17. November 1837 die Konfiskation der Pferde, mit welchen die Kontrebande verübt wurde, und zugleich eine Geldbuße verwirkt, welche dem doppelten Werth der Pferde gleich kommt.

Es wird dieß in Folge Regierungsbefehls vom $^{27}/_{30}$. d. andurch zur Wissenschaft und Darnachachtung veröffentlicht.

Am 31. März 1848.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.
Der rechtskundige Bürgermeister
Schweizer.

Bekanntmachung.

Fleisch-Preise für den Monat April 1848.

Im Lauf dieses Monats kostet:

a	das Pfund Mastochsenfleisch	10 kr. — dl.
b.	das Pfund Rind- oder Kuhfleisch . . .	9 kr — dl.
c	das Pfund Kalbfleisch geben Wimböck um	6 kr. — dl.
	Daßinger, Hausmann Gg., Ostermünchner, Pröbstl, Raster, Ritt Anna, Saxinger und Wösner um	7 kr. — dl.
	Dullinger, Haslinger, Raab, Razesberger und Ritt Joseph um	7 kr. 2 dl.
	Die übrigen um	8 kr. — dl.

Diesen Satz haben die Metzger den ganzen Monat hindurch nicht zu überschreiten und nur dankmäßiges Fleisch zu verwerthen, widrigenfalls mit angemessener Strafe eingeschritten würde.

Passau am 27. März 1848.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.
Der rechtskundige Bürgermeister:
Schweizer.

Bekanntmachung.

(Errichtung einer Stadtwehr betreffend.)

Da sich nunmehr zu Folge Aufforderung vom 21. dies zur Errichtung einer Stadtwehr dahier Theilnehmer in hinreichender Anzahl angemeldet und eingezeichnet haben, so werden dieselben hiemit zu einer Versammlung im hiesigen magistratischen Sitzungs-Saale zum Zwecke der Besprechung und Berathung über die Art und Weise der Bewaffnung und des Dienstes u. s. w. auf **Sonntag den 2. April l. Js. Vormittags 9 Uhr** mit dem Anhange eingeladen, daß die Nichterscheinenden als den Beschlüssen der Erschienenen beipflichtend erachtet werden.

Uebrigens liegt die Anmeldungsliste zur weitern Einzeichnung in der magistratischen Kanzlei noch ferners auf.

Passau den 30. März 1848.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.
Der rechtskundige Bürgermeister:
Schweizer.

(a) **Waaren-Empfehlung.**

Meine stets im neuesten Geschmacke gearbeiteten künstlichen Blumen, wovon Herr Albert Pittinger immer Lager hält, empfehle ich zur geneigten Abnahme bestens.

Th. v Heckel, Floriste.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Montag **№ 94.** 3. April 1848.

Montag den 3. April: Rosamunda. — Darius.

Deutschland.

Bayern. (München, 29. März.) [Fortsetzung der Verhandlung der Kammer der Abgeordneten.] Der §. 8., die Gleichberechtigung aller Konfessionen betreff. veranlaßte den Pfarrer Ruland zur Einsprache dagegen, worauf Prof. Edel erinnerte, daß der irrthümliche Begriff der Staatskirche und der Unterscheidung zwischen Religions- und Gewissensfreiheit ꝛc. fallen müsse. Es sei Zeit, daß dem anders werde, daß die Toleranz in unserm Jahrhunderte siege. (Allgemeiner Beifall.)

Dr. Schotler: Wer die Freiheit anderer Konfessionen beschränken will, zweifelt an der Wahrheit der eigenen.

Auf Anfrage des Frhrn. v. Closen gibt der Minister des Aeußern an, daß die Instruktionen des bayerischen Bundestagsgesandten auf der freisinnigsten Basis ruhen. Oesterreich theile die Ansicht über die Nothwendigkeit der Revision der Bundesverfassung. Ein Fürstenkongreß werde nicht stattfinden und Frankfurt der Sitz des deutschen Bundes bleiben. Closen hofft das Weitere in Frankfurt zu erfahren und liest ein Schreiben vor, welches er an ein Mitglied der provisorischen Regierung (Arago) gerichtet.

Der Minister Heintz erklärt auf Interpellation des Abgeordneten Schnetzer: Die Instruktionen des Bundestagsgesandten enthielten alles, was für zweckmäßig man bis jetzt gefunden habe. Die Kompetenz des deutschen Bundes erstrecke sich auf alle Verhältnisse. Wehrverfassung, Handel, Zollverhältnisse, Münze und Gewicht, Anbahnung einer deutschen Volkskammer bildeten die Grundlage; nur wolle man keine Eingriffe in die innere Verwaltung der einzelnen Bundesstaaten. Wir wollen Deutsche sein, aber auch Bayern bleiben. (Sensation.)

Nachdem Pfarrer Ruland bemerkt hatte, daß der Schluß des §. 11 nicht als Vorwurf für die Schulmänner verstanden werden sollte, äußert Prof. Edel gegen denselben; er unterscheide zwischen Volksschule und Volksbildung wie zwischen Religion und Moral; so wie man viel Religion und wenig Moral finde, so gehe es auch dort. (Beifall.)

Schließlich beantragte Frhr. v. Closen zu Protokoll die Anerkennung der Kammer auszusprechen für das jüngst bewährte Verhalten der Einwohner Münchens, Bürger, Studenten, Künstler, kurz Aller. Die Kammer trat durch Akklamation bei.

(Kammer der Abgeordneten.) Die zu den ständischen Sitzungen ernannten Kommissäre sind: 1) Für das Staatsministerium des Hauses und des Aeußern: die Ministerräthe Bezold und Dr. Darenberger. 2) Für das der Justiz: Die Ministerräthe v. Lehner und v. Molitor. 3) Für das des Innern: Die Ministerräthe Benning und v. Roth. 4) Für das des Innern in Kirchen- und Schulangelegenheiten: der Oberkirchen- und Schulrath Neumayer. 5) Für das der Finanzen: der Ministerrath v. Kleinschrod. 6) Für das Kriegsministerium: der Generalverwaltungs-Direktor v. Sutner und der Oberkriegskommissär und Ministerial-Referent Habel.

— Der bisherige Abgeordnete der Universität München Dr. Bayer wird wahrscheinlich durch Hofrath Thiersch ersetzt werden.

Die Studirenden der hiesigen Hochschule haben eine Adresse an die Wiener Studenten erlassen, deren Inhalt den Dank für ihre treffliche Haltung, so wie den Ruf zur Einheit ausspricht.

— 29. März. So eben erschien hier eine „Erklärung des Reichsraths Fürsten von Oettingen Wallerstein zu dem Protokolle der Kammer der Reichsräthe", worin derselbe theils auf die jüngste Vergangenheit einen Blick zurückwirft, theils ein Glaubensbekenntniß über Gegenwart und Zukunft ablegt. Der Rückblick soll eine Rechtfertigung, das Ablegen des Glaubensbekenntnisses dasselbe in Bezug auf die Gegenwart und Zukunft wahrscheinlich mit dem dahinterliegenden Gedanken sein: „Ihr sehet daraus, daß ich nicht bloß ein Mann der jüngsten Vergangenheit, sondern auch der Gegenwart bin, da ich durchaus die Forderungen derselben kenne und mit ihnen übereinstimme." Ich hebe aus der vor mir liegenden Broschüre selbst einige, das Gesagte bestätigende Sätze hervor. Es heißt dort: „Nun nach vollbrachter Thatsache werden mir Vorwürfe von zwei Seiten gemacht. Die eine gibt mir Schuld durch Nachgiebigkeit und Paralisirung der bewaffneten Macht den sogenannten Aufstand groß gezogen und begünstigt zu haben, die andere findet mein Benehmen allzu zögernd und zürnt mir ob des von dem Gesammt-Ministerio einstimmig gebilligten und vollzogenen Aktes vom 3. März Abends. So mußte es kommen und gerade diese Vorwürfe von beiden Seiten beweisen, daß ich keine Pflicht versäumt. Ich war Minister des Königs und in dieser schweren Krisis berufen, nicht nur die Interessen des Landes, sondern auch die Rechte und Würde der Krone zu vertreten. Mit Befriedigung, mit Stolz darf ich auf die Art blicken, wie ich die beispiellos schwierige Aufgabe des Vermittlers gelöst; ich darf sagen, es sei allen Rücksichten volles Recht geworden und kein Wort aus meinem Munde gekommen, das nicht durch und durch bieder und wahr." In Bezug auf die Zukunft läßt sich der Fürst also vernehmen: „Eine Regeneration thut noth und zwar eine Regeneration, ergreifend die bürgerliche Gesellschaft in allen ihren Schichten, anerkennend in vollem Umfange die längst vollbrachte Thatsache socialen Umschwungs, mit einem male herstellend jene große Ordnung der Zukunft, auf deren Grundlage allein Versöhnung der kämpfenden Elemente und dauernder Friede zu erwarten ist." Ob Fürst Wallerstein durch diese Erklärung das Mißtrauen, das auf ihm lastet, beseitigen und in der nächsten oder fernen Zukunft wieder an die Spitze der Staatsverwaltung gestellt wird, das ist nicht mit Gewißheit zu sagen. Doch scheint jedenfalls nach allen Voraussetzungen und Consequenzen eine Verneinung dieser Frage sicherer und gewisser zu sein, als eine Bejahung.

— 30. März. Der Major a la Suite Freiherr W. v. Grainger erhielt den Charakter als Oberstlieutenant.

— Nach allerhöchster Entschließung wurde der Staatsrath im außerordentlichen Dienst und Verweser der Präsidentenstelle des Oberstrechnungshofes, Johann Karl Martin Wetterlein, unter dem Ausdruck allerhöchster Zufriedenheit mit seinen treu und langjährig geleisteten ersprießlichen Diensten in den Ruhestand versetzt; ferner der Direktor der Forstschule in Aschaffenburg, Sebastian Mantel, zum provisorischen Regierungs- und Kreisforstrath bei der Regierung der Pfalz, Kammer der Finanzen, ernannt.

— 31. März. Gestern feierten um 12 Uhr Mittags die sämmtlichen Sänger Münchens den in Frankfurt a. M. an diesem Tage erfolgenden Zusammentritt deutscher Volksmänner durch Gesang und Aufhissung der deutschen Fahne über der Feldherrnhalle. Es waren viele Tausende von Menschen versammelt und Vater Arndt's Lied goß Begeisterung in die Herzen. Dem theuren König Max und Deutschland ward ein donnernd „Hoch" gebracht. Als man dann beide Majestäten König Max und König Ludwig als Theilnehmer der Festlichkeit bemerkte, ertönte ihnen ein ununterbrochener Jubelruf. — Die Feier des Tages beging die Bürgerschaft der Residenz mit einem großen Festmahl im Saal des Praters, wozu auch sämmtliche Unteroffiziere der ganzen Garnison geladen waren; der geräumige Saal, mit allen Waffengattungen, auch denen des akademischen Freikorps, geschmückt, bot einen imposanten Anblick. — Gestern Abend nach 7 Uhr fand im Rathhaussaale die Wahl der Offiziere des Freikorps der hiesigen Bürgerssöhne statt.

— Die Stadt München hat keinen Bevollmächtigten zur Frankfurter Versammlung wie Nürnberg gesandt. Unser hochverdienter Bürger und Kaufmann Rosipal hatte zwar eine Einladung erhalten, allein, da er keine Mission von der Bürgerschaft empfangen, hat er derselben keine Folge gegeben. — Von sonstigen hiesigen Notabilitäten befinden sich Prof. Dr. Neumann und Advokat Dr. Riedl bereits in Frankfurt.

— Aus der Kammer der Reichsräthe haben sich nach Frankfurt begeben: Frhr. v. Zu-Rhein, die Grafen Schönborn, Montgelas und Giech.

— Ihre Maj. die regierende Königin Marie von Bayern ꝛc. haben nächsten Montag, den 3. April, Mittags 11 Uhr für 500 Arme in München, für 150 in der Vorstadt Au, für 60 in Haidhausen und 40 in Giesing in verschiedenen Gasthäusern ein Mittagessen bereiten lassen, nach dessen Beendigung jeder dazu eingeladenen Person ein Dukaten behändigt wird. (B. H.)

— 29. März. Die nächste Sitzung der Abgeordneten-Kammer wird Samstag stattfinden. In derselben soll eine interessante Frage, nämlich die über die Zuständigkeit der Kammer gegenüber jener der Geschichte, erörtert und Seitens der Kammer entschieden werden.

Jenen voelanten Stimmführern, welche wenn auch jetzt noch unbedeutend, dennoch Nachfolger finden könnten, wie meinen Jene, die im Ernste an eine Berufung des Königs Ludwig auf den deutschen Kaiserthron denken, geben wir zu berücksichtigen, daß König Ludwig durch seine Abdankungsproklamation und zwar gewiß mit vollster Absicht eine solche Berufung unmöglich gemacht hat.

Das bayerische Genie-Bataillon ward um 3 Kompagnien verstärkt; drei reitende Batterien werden errichtet; die Garnison Münchens ist fortwährend marschfertig.

Das Zweikammersystem findet auch bei uns immer mehr Widersacher und wird, über kurz oder lang, dem Geiste der Billigkeit und des wahren Fortschrittes weichen müssen. Seine Vertheidiger stützen sich stets auf ähnliche Einrichtungen in andern Zeiten und Staaten; sie passen heut zu Tage nicht mehr; ein anderes Kleid will das Kind, ein anderes der Mann; nur allgemein gültige Menschengesetze werden hier gefragt, und wenn auch die hohen, weisen Herrn ewig den Kopf schütteln und „Nein" sagen, — Jene rufen „Ja!" und Ihr werdet sehen, sie behalten Recht. —

Der preuß. Gesandte Graf v. Beenstoeff soll gegen jene Demonstration vor seinem Hotel, wo Abends ein Pereatrufen gegen den Preußenkönig laut wurde, remonstrirt haben. Graf Bernstorff steht hier in allgemeiner Achtung. Ihm galt und konnte kein Pereatrufen gelten.

Der neue Armeebefehl wird erwartet; er soll sehr reichhaltig ausfallen und an hundert neue Lieutenants bringen.

(Regensburg, 31. März.) Das zweite Bataillon des hier garnisonirenden Regiments Gumppenberg hat so eben Marschordre erhalten, und wird Morgen früh um 8 Uhr unter dem Commando des Hrn. Major v. Schintling nach Amberg ausbrechen. Das dortige Regiment ist bereits vor drei Tagen abmarschirt und hält heute Rasttag in Fürth. Seine Bestimmung ist vorläufig Aschaffenburg.

(Nürnberg, 31. März.) Zur Feier der heute in Frankfurt zusammentretenden Versammlung deutscher Volksvertreter sind die meisten Häuser unserer Stadt mit deutschen Fahnen — dem lange verpönten, endlich wieder zu Ehren gelangten Schwarz-Roth-Gold — festlich geschmückt.

In der berathenden Versammlung in Frankfurt werden von gegenwärtigen und früheren Mitgliedern deutscher Kammern in Sachen des deutschen Parlaments wenigstens 6- bis 700 Volksabgeordnete erwartet. Die Berathungen werden drei Tage (31. März, 1. und 2. April) währen. Der 30. März ist zum Empfange der deutschen Brüder bestimmt. Stenographen aus Karlsruhe werden zugezogen, damit die Berathungen möglich vollständig und treu zur Kenntniß des Volkes gebracht werden: es werden solche Vorkehrungen getroffen, daß die Discussionen der Versammlung schon einige Stunden nach jeder Sitzung vollständig im Druck erscheinen.

(Augsburg) Es kommt uns so eben aus Innsbruck folgende offizielle Kundmachung des dortigen Militärkommandanten zu. „Die gegenwärtige Zusammenstellung der Ereignisse in Italien geht von Mailand bis zum 24, von Verona bis 27. l. Mts, und beruht größten Theils auf offiziellen Berichten."

An diesem Tage hatte der Feldmarschall Graf Radetzky das 1ste Armeekorps, noch immer aus 25 Bataillons, 20 Eskadronen und 10 Batterien bestehend, um Mailand zusammengezogen. Nach heldenmüthigen Gefechten, woran selbst italienische Truppen theilweise den rühmlichsten Antheil genommen hatten, mußten die Orte Como, Lecco und Bergamo geräumt werden. Die über den Ticino gegangenen piemontesischen Haufen waren in den vergangenen Tagen gänzlich zurückgeschlagen worden. In Mailand haben die seit dem 18ten begonnenen Straßengefechte mit großem Verluste der Aufständischen fortgewährt. Auch unsere braven Tirolerjäger, von denen sich 3 Bataillone größten Theils im beständigen Gefecht befanden, haben hier ihre alte Tapferkeit zu bewähren abermals Gelegenheit gefunden.

Das 1. Armeekorps stand über Lodi, Crema, Volta, Mantua in Verbindung mit Verona, da Brescia aufgegeben werden mußte, wo ebenfalls die Revolution in lichten Flammen ausgebrochen war. — In und um Verona sammelte sich das II. Armeekorps unter Feldmarschallieutenant Baron D'Aspre, welches nach der Kapitulation von Venedig (wo indeß noch 2 Bataillone Kroaten und ein Theil der Marine unter Kommando des Feldmarschallieutenants Martine die Ehre der österreichischen Waffen behaupteten) noch 27 Bataillone, 16 Eskadrons und 7 Batterien zählte, Padua und Vicenza aufgab, um nun von Verona aus seine Truppen gegen Mailand zu detachiren und nöthigenfalls das I Armeekorps aufzunehmen. Auch dieses Armeekorps hatte einige Verluste durch den Abgang der dahin eingetheilten italienischen Truppen erlitten.

Noch stehen jedoch 52 Bataillone, 36 Eskadrons und 17 Batterien, daher weit über 60,000 Mann in dem venetianisch-lombardischen Königreiche.

Mailand war den 24. d. Mts. besetzt, und wird jedenfalls nur in einem äußersten Falle verlassen werden. Die Armee zwischen Mantua und Verona gesichert aufgestellt, wird dann noch einmal die Rückkehr der empörten Nation zu ihrer rechtmäßigen Regierung erwarten, oder den Kampf auf Leben und Tod aufs Neue beginnen. Dafür bürgt der Heldenmuth ihres Führers und die unbegrenzte Hingebung und Tapferkeit, die jedem Einzelnen beseelt, der unter den glorreichen Fahnen Oesterreichs für seinen Monarchen und sein Vaterland kämpft.

(Speier, 26. März.) Dem Vernehmen nach ist eine königliche Erklärung auf die von den Pfälzer Abgeordneten an Se. Maj. eingereichte Adresse bereits erfolgt. Was den Inhalt betrifft, so können wir jetzt melden, daß eine Erwägung aller einzelnen Punkte zugesichert wird, und daß alle Forststrafen erlassen sind.

(Landau, 26. März.) Als gestern Nachmittag um 3 Uhr das Linien-Infanterieregiment vakant Herzog Wilhelm zu seinen gewöhnlichen Exercitien auszurücken Befehl hatte, verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, daß einige Kompagnien desselben das Ausrücken förmlich verweigert hätten. Wirklich zogen auch einige Soldaten, vielleicht 50 an der Zahl, lärmend mit dem Rufe: „Freiheit und Gleichheit!" durch die Straßen, und in schon sehr betrunkenem Zustande

von einem Wirthshaus in das andere. Das Regiment war aufgestellt u. harrte der Fehlenden, als sich bereits der Festungs-Kommandant in die betr. Wirthshäuser verfügt hatte dem auch sogleich der Oberst des Regiments auf dem Fuße nachfolgte. Es bedurfte nur weniger Vorstellungen, um sofort die Kontravenienten zum augenblicklichen Einrücken zu vermögen, während die am meisten Betrunkenen und Widerspenstigen, im Ganzen vielleicht 15, arretirt und sofort auf die Stockwache gebracht wurden. Die Veranlassung zum Ganzen wurde auch bald darin gefunden, daß, sei es mit Absicht oder absichtslos, den Soldaten unter Verabfolgung von Bier zu verstehen gegeben worden war, wie ihnen jetzt, nachdem Landau auf den Kriegsfuß gesetzt sei, eine tägliche Zulage von 3 Kreuzern gebühre, so wie in den übrigen Festungen.

Gr. Baden. (Heidelberg, 29. März.) Wir erhalten soeben eine neue Bestätigung des frechen Unfugs, den die deutschen Flüchtlinge beabsichtigen; es ist ein Schreiben, das ein geachteter Deutscher in Paris an einen unserer ehrenwerthesten und freisinnigsten Abgeordneten gerichtet hat, und das uns zur Veröffentlichung mitgetheilt wird:

„Meine Absicht ist es, Ihnen eine Bewegung mitzutheilen, die sich von hier aus für, resp. gegen Deutschlands Befreiung vorbereitet. Die hiesigen deutschen Arbeiter, von der Chimäre einer Universalrepublik fanatisirt, wollen ihren deutschen Brüdern mit den Waffen in der Hand die deutsche Republik erkämpfen helfen. Gestern um 11 Uhr ist eine Kompagnie, bestehend aus 200 Deutschen, welchen sich 300 Franzosen angeschlossen haben sollen, nach Straßburg abmarschirt. Ich habe die Entstehung dieses Planes so ziemlich mit angesehen, ohne ihn für so wichtig zu halten, als er mir heute erscheint. Die Seele dieser Bewegung scheint der ehemalige Redakteur der Brüsseler deutschen Zeitung von Bornstedt zu sein, ein Mann, den ich von Niemand, weder von Freund noch von Feind mit Achtung habe nennen hören, er ist aber gewandt, schlau und rührig. — Herwegh, welcher glaubt, daß jetzt seine Zeit gekommen sei, haben sie zum Präsidenten ihres „demokratischen Vereins“ gemacht, ohne Zweifel seines Namens wegen; seine Befähigung zu dieser Stelle ist gering. Die deutsche Legion zählt 600, höchstens 800 Mann, nicht mehr, ungeübt, ohne Geld, ohne Kleidung, ohne Waffen. Wenn es sich aber bestätigt, daß die Polen und daß freiwillige Franzosen sich diesem Freischaarenzuge anschließen, so wird die Sache ernsthafter. Aus Herwegh's eigenem Munde habe ich von der Tribune herunter die offizielle Versicherung gehört, die provis. Regierung habe diesem Unternehmen ihre Unterstützung zugesagt. Durch Privatmittheilung eines Regierungsmitgliedes erfuhr ich jedoch, es sei damit nur gemeint, daß die Regierung ihnen keine Hindernisse in den Weg legen wolle. Einige Tage später soll Herwegh erklärt haben, die Regierung habe ihnen Waffen zugesagt, soviel und sobald man sie haben wolle. In diesen letzten paar Tagen liest man an allen Straßenecken Anschläge von Herwegh unterzeichnet an die mobile Nationalgarde, an Einheimische und Fremde: man möge ihnen, den Deutschen, die siegreichen französischen Waffen leihen, sie wollten hinziehen damit nach Deutschland, um dort die Freiheit, die Republik zu erobern. Es lebe die Brüderschaft der Nationen! Es lebe die Universalrepublik! Welches das Resultat dieser Anschläge gewesen, kann ich nicht sagen, ich fürchte aber ein nur zu günstiges. Die Franzosen — selbst die Klubisten der „Demokratie pacifique“ — sind begeistert für die Hochherzigkeit eines Unternehmens, welches nur zu sehr einem Friedensbruche ähnlich sieht. Heute, heißt es, zieht eine zweite Abtheilung und morgen werde Herwegh selbst mit abziehen. Die Kommunistenvereine, welche etwa in Baden bestehen, sind ohne Zweifel schon benachrichtigt.

Gr. Hessen. (Darmstadt, 28. März.) Nachstehend folgt der Hauptinhalt der Depeschen, welche der Minister Gagern gestern der Kammer vorgelegt hat: der deutsche Freischaarenzug aus Paris beabsichtigt zunächst in Mannheim und Zweibrücken die deutsche Föderativrepublik zu proklamiren. Herwegh, Börnstein und Boernstedt leiten die Sache, ein polnischer General soll an die Spitze treten. Marx, an der Spitze der Kommunisten, ist noch von ihnen getrennt, wird sich aber mit ihnen vereinigen. Der §. 4 der Statuten des Vereins lautet wörtlich: Die vereinigten deutschen Demokraten bekennen sich zu dem Grundsatze: „Alles für das Volk, Alles durch das Volk,“ und zu den Prinzipien der im Sinne der praktischen Freiheit, Gleichheit und Brüderliebe begonnenen französischen Revolution, deren Verbreitung die Mitglieder sich angelegen sein lassen werden. Die deutschen Gesandten, Hatzfeld und Appony an der Spitze, haben in Paris Schritte gethan; Lamartine ist gegen das Unternehmen, die übrigen Mitglieder der Regierung dafür. Die Schaar will in drei Kolonnen über Metz, Straßburg und Basel anrücken; Emissäre sind vorausgeschickt. Die Komité's in Polen haben ihre Mitwirkung zugesagt. Der erste Angriff soll von der Schweiz aus erfolgen. — Dies die offiziellen Eröffnungen des Ministers. (O.-P.-Ztg.)

Freie Städte. (Frankfurt, 29. März.) Nach dem eben ausgegebenen Programm für die ersten Tage der berathenden Versammlung deutscher Abgeordneter und Volksmänner über ein deutsches Parlament findet die Einweisung der Abgeordneten am 29., 30. und 31. statt, Zuhörerkarten werden an Frauen des beschränkten Raumes wegen nicht abgegeben. Zur Vorberathung versammeln sich die Abgeordneten am 31. Morgens Früh 8 ein halb Uhr im Kaisersaale des Römers und von da begeben sie sich gegen 10 in die Paulskirche, dem Orte der öffentlichen Berathung. Bei dem Zuge aus dem Römer empfängt die Abgeordneten das Geläute aller Glocken und Kanonendonner der Bürgerartillerie, eine Ehrenwache der Bürgergarde ist an der Paulskirche aufgestellt. Am Donnerstage wird im Stadttheater die Oper Tell aufgeführt mit Prolog und allegorischem Tableau. Dem Präsidenten der Versammlung wird am Freitag ein Fackelzug mit Sängerchören gebracht, am Samstag findet Beleuchtung der Stadt statt.

Schleswig-Holstein. Die Ueberrumpelung der Festung Rendsburg ist von dem Prinzen Friederich mit vielem Geschick und ohne alles Blutvergießen bewerkstelligt worden. Er begab sich früh Morgens auf einem Extrazuge der Eisenbahn mit ungefähr 300 Lauenbuerger Jägern und 30 Büegern von Kiel nach Rendsburg und fuhr nun ungehindert in das Eisenbahnthor ein. Als seine Mannschaft die Eisenbahnwagen verlassen hatte, rückte er mit ihr sogleich auf die Hauptwache los, ließ das Bajonnet fällen und forderte die Wachmannschaft auf, sich zu ergeben; dieß geschah, die übrigen Truppen folgten dem Beispiele (nur das 14. nicht zum Bundeskontingent gehörige Bataillon machte einige, jedoch bald überwundene Schwierigkeiten), und der Prinz befand sich im Besitze der Festung und hatte den Befehl über die Truppen übernommen, ehe noch der Kommandant der Sache gewahr geworden war.

(Kiel, 26. März.) Heute früh lief das kgl. Post-Dampfschiff „Skirner“, begleitet von einem Kriegs-Dampfschiffe, hier ein, um die Ständedeputirten und mit ihnen die deutschen Beamten, die ihre Aemter niedergelegt, nebst ihren Familien herüberzubringen. Die Dampfschiffe legten nicht wie gewöhnlich an die Brücke, sondern blieben mitten im Hafen. Unterdessen hatte sich die ganze Bevölkerung der Stadt am Hafen versammelt und die Bürgergarde sich am Hafen aufgestellt. Obgleich noch ungewiß, was sie brächten, war allgemeiner Jubel, als man die Männer des Vertrauens angekommen sah. Die Deputation hat den Krieg nicht den Frieden mit zurückgebracht.

*** **Oestreich.** (Wien.) Auf, auf, nach Italien! so tönt es jetzt in unserer so friedlichen Stadt; in den Kasernen werden Freiwillige geworben, und eigene Corps errichtet, der Andrang soll, wie ich höre, sehr groß seyn, da der brod- und arbeitslosen Leute sehr viel sind. Bei der Kaserne am Getreidemarkt geht es sehr lebhaft zu, und man sieht schon Viele ziehen mit der Devise auf der Kopfbedeckung: „Freiwilligen-Corps“. Die Nachrichten aus Italien lauten nicht erfreulich. Ein zweites Armeekorps wird unter dem Befehle des in den Waffen rühmlich ergrauten Grafen Nugent aufgestellt, um sich mit Radetzky in Verbindung zu setzen, in vielen Städten von Oesterreich, Böhmen und Mähren ist kein Militär mehr, und hier gibt es fortwährend Durchmärsche von Truppen nach Italien. Eine zahlreiche Deputation von Kroaten will heute in die k. k. Hofburg ziehen, um eine, nur wie ich höre, 32 Punkte enthaltende Petition Sr. Majestät zu überreichen. Auch unter die Kellner und Hausknechte ist der Geist der Unruhe gekommen,

Digitized by Google

sie sammelten sich schaarenweise in der inneren Stadt, den Zweck ihrer Zusammenrottungen kenne ich jedoch nicht.

Galizien. (Lemberg, 22. März.) Am 19. d. M. gegen 3 Uhr Nachmittags fand eine Volksdemonstration statt, um volksthümliche Institutionen von der kaiserl. österreichischen Regierung zu erlangen. Unübersehbare Volkshaufen versammelten sich vor der Gewerbeakademie, wo der Prof. Dobrzynski unter andern Anträgen folgende gestellt hat: konstitutionelle Verfassung; der Kaiser von Oesterreich wolle den Titel eines Königs von Polen annehmen; Bildung von Nationalgarden und eine Volksbewaffnung gegen die aufrührerischen Bauern ebensowohl als gegen Rußland; Besetzung aller Aemter mit Polen; Einführung der polnischen Sprache. — Es schlossen sich diesen Anträgen die Universität, die Gewerbeschule und eine Deputation des Adels an. Die ganze Volksmenge bewegte sich auf das Schloß des kaiserl. Gouverneurs Graf Stadion, der die Anträge in allen Punkten dem Kaiser vorzulegen und zu bevorworten versprach. Am Abend war die ganze Stadt illuminirt.

Rußland.

Ein Privatbrief aus Petersburg vom 10. März, welcher in Aachen eingetroffen ist, versichert, daß auch in dieser Stadt die größte Aufregung herrsche, **daß auf den Kaiser in der Straße geschossen worden,** und daß die Kugel seinen Hut durchbohrt habe. Der Kaiser sei sogleich in das Palais umgekehrt und habe die drohendsten Vorsichtsmaßregeln gegen die Stadt getroffen.

Neueste Nachrichten.

(München, 29. März.) Heute noch soll der sehr umfassende Armeebefehl erscheinen. Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg wird Generallieutenant und Divisionär. — Stadtkommandant v. Kunst ist pensionirt. — Generallieutenant und Divisionär Graf Ysenburg tritt an die Stelle des gleichfalls pensionirten Präsidenten vom Generalauditor v. Dietz.

Herzog Max in Bayern soll auf die dringenden Bitten zahlreicher Bewohner unseres bayerischen Gebirges hin entschlossen sein, aus ihnen ein Freicorps zu bilden, und ist, wie man versichert, bereits mit Vorbereitungen zur Organisation desselben beschäftigt.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Die allseitigen aufrührerischen Bewegungen betr.)

Im Vollzuge hoher Entschließung der k. Regierung von Niederbayern de dato 23. dies wird nachstehend die Allerhöchste Anordnung v. 6. September 1819 rudr. Betreffs in Abdruck zur strengsten Darnachachtung in Erinnerung gebracht.

Passau am 29. März 1848.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.

Der rechtskundige Bürgermeister

Schweizer.

Abdruck.

Maximilian Joseph
von Gottes Gnaden, König von Bayern.

Aus euern Berichten v. 21., 25. und 30. August d. Js. haben wir die unangenehme Ueberzeugung schöpfen müssen, daß in dem euerer Verwaltung anvertrauten Kreise, vorzüglich aber in der Kreishauptstadt Würzburg selbst, noch immer ein Geist der Unordnung und Unruhe fortwirkt, welcher, durch falsche Gerüchte, freche Schmähungen, Ausstreuung drohender Briefe und Schriften, sowie auch durch andere boshafte Mittel öffentlich und heimlich genährt und aufgeregt, sehr leicht in neue gewaltthätige Frevel ausbrechen könnte.

Unsre heiligsten Regentenpflichten, die Sorge für die Sicherheit des Staatsganzen und die Rücksicht auf das Wohl aller rechtlich gesinnten Staatsbürger und Unterthanen gestattet Uns nicht, solchen gefährlichen und sträflichen Umtrieben, welche — was auch deren Vorwand sein mag — nothwendig zur gänzlichen Auflösung aller gesetzlichen Verhältnisse führen würden, noch länger auch nur die mindeste Nachsicht angedeihen zu lassen, und indem Wir auch wiederholt die größte Wachsamkeit und Thätigkeit anbefohlen, um allenthalben die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten, die Aufwiegler und Ruhrstörer aber der gebührenden Strafe zu überliefern, erneuern wir zugleich die durch unser Reskript v. 9. August d. Js. gegebenen Vollmachten und Weisungen und beschließen:

I. Alle Gemeinde-Obrigkeiten und alle Gemeindekörperschaften sind jede innerhalb ihres Gemeinde-Bezirkes, vermöge der aus dem Gemeinde-Verbande selbst hervorgehenden natürlichen Rechte und Obliegenheiten, aufgefordert und gehalten, durch alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel und durch Vereinigung aller Kräfte, die öffentliche Sicherheit und den Rechtsfrieden der Einwohner zu wahren und zu schützen; gewaltsame Angriffe auf Personen und Eigenthum zu verhindern oder abzutreiben, und Aufwiegelungen, Zusammenrottirungen und Tumulte zu verhüten oder zu unterdrücken.

Die Gemeinde-Obrigkeiten und Gemeinde-Körperschaften sind für jede diesfällige Vernachlässigung und Unthätigkeit streng verantwortlich und haften für alle Folgen, welche daraus entstehen.

II. Wenn eine Gemeinde-Obrigkeit und Körperschaft den eben bezeichneten Verbindlichkeiten entweder aus Mangel an hinlänglichen Kräften, oder gar aus Mangel an eigenem guten Willen, nicht genügend entsprechen würde, so soll unverzüglich und unnachsichtlich die Militär-Gewalt in Bewegung gesetzt und in den durch das Strafgesetzbuch vorhergesehenen Fällen, nach den eben daselbst gegebenen Vorschriften, das Standrecht verkündet und eingeführt werden.

III. Jede Militär-Kommandantschaft ist ermächtigt und angewiesen, auf Anrufen der Polizeibehörden, nicht nur die gesammte Mannschaft der untergebenen Garnison zur bewaffneten Unterstützung der obrigkeitlichen Anordnungen ausrücken zu lassen, sondern auch durch Einberufung der Beurlaubten und durch Requisitionen an die Kommandantschaften benachbarter Besatzungen, so wie an die Kommando's der Gendarmerie die erforderlichen Verstärkungen an sich zu ziehen.

Die Kosten, welche durch diese abgedrungene Maaßregel den Staatskassen verursacht werden, und insbesondre der Unterhalt der einberufenen und herbeigezogenen Verstärkungstruppen, fallen denjenigen Gemeindeobrigkeiten und Gemeindekörperschaften zur Last, welche nicht nachzuweisen vermögen, daß sie von ihrer Seite Alles aufgeboten haben, um die Nothwendigkeit solcher außerordentlichen Hülfs- und Schutzmittel entfernt zu halten.

Vorstehende Beschlüsse habt ihr zu Jedermanns Wissenschaft sogleich bekannt zu machen, und mit Ernst und Nachdruck zu vollziehen.

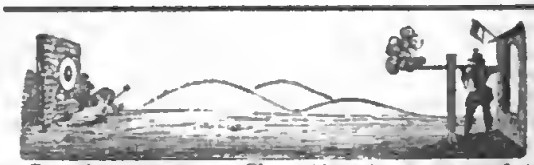
München den 6. September 1819

Max Joseph.

Graf von Thürheim.

An die Regierung des Untermainkreises Kammer des Innern also ergangen.

Auf Sr. Königl. Majestät Allerhöchster Befehl der General-Sekretär Franz v. Kobell.



Die Bolzschützen-Gesellschaft im Gasthause des Herrn **Fr. Koller in St. Nikola** hält am Montag den 3—5. April ihr feierliches **Endschießen.** Es ladet daher zu zu freundlichem Besuch ein

Der Ausschuß.

(1) Ein sehr elegant gebauter **Wiener Flügel** mit sechs Oktaven ist billigst zu verkaufen; das Nähere hierüber ist zu erholen bei

Koller,
Wirth am Anger.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Kryppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt Rabatt.

Dienstag № 95. 4. April 1848.

Dienstag den 4. April: Isidorus.

Deutschland.

Bayern. (München.) Die Kammer der Reichsräthe hat auch der Versicherung des „Nürnb. Korrespondent" beschlossen, den Journalisten Zutritt zu ihren Verhandlungen zu gewähren. (Was nützen solche stück- und rückweise Konzessionen? Die Kammer soll sich unbedingt für oder gegen die Oeffentlichkeit der Sitzungen entscheiden.)

Auch die Reichsräthe Graf Schönborn, Frhr. von Zu-Rhein, Graf Montgelas und Graf Giech sind von München nach Frankfurt abgereist.

— 31. März. Bei der heute stattgefundenen Wahl zu der II. Sekretärsstelle der Kammer der Abgeordneten wurde im I. Skrutinium unter 106 Stimmenden (Majorität 54) gewählt: Hr. Abg. Dr. Kolb, Gottfried, Bürgermeister, mit 76 Stimmen.

— 1. April. Zur Feier der Thronbesteigung Sr. Maj. des Königs Maximilian II werden kommenden Montag in den Vorstädten, im Prater und Ottosaal in der Au, die Armen ausgespeist und mit Geld beschenkt werden. Ein Liebeswerk, wozu bereits in der Hauptstadt der Anfang gemacht worden ist.

— 31. März. Mehrere Stunden täglich nehmen bei Sr. Majestät dem König Max die zahlreichen Aufwartungen in Anspruch. Se. Maj. arbeitete in den letzten Tagen häufig mit den Ministern. Baron v. Thon-Dittmer hütet in Folge Unwohlseins seit zwei Tagen die Zimmer.

— Bis jetzt besitzt der junge König nur einen seiner früheren Adjutanten, den Oberstlieutenant v. Hartmann, ein sehr geachteter Offizier und Freund des Volkes. Der königl. Ministerialrath Dr. Daxenberger (vormals geheimer Sekretär des Kronprinzen) und ein zweiter Sekretär besorgen die Privatgeschäfte Se. Majestät. Vor einigen Tagen empfing König Max 15 Vorstände von Dorfgemeinden, welche um das herkömmliche Recht des Streurechens u. s. w. nachsuchten. Se. Majestät stellte sich mitten in den Kreis dieser Landleute, ihre Beschwerden genau anhörend und sorgsame Prüfung derselben so wie Abhülfe zusichernd. Durch solche Leutseligkeit gegen Jedermann, Offenheit und Milde gewinnt der junge König das Vertrauen und die Liebe aller Herzen. — Morgen geht das Infanterie-Regiment „Kronprinz" von hier ab, um sich an der Iller aufzustellen. — Der Kourierwechsel in unserer Hauptstadt war dieser Tage sehr belebt; so sind heute nicht weniger als fünf Estaffetten hier angekommen.

— Das Regiment „König" wird künftig den Namen „König Ludwig" tragen. Jedem Offiziere desselben wurden auf Befehl seines erlauchten Inhabers 50 fl. ausbezahlt, und das von einer Summe, die nach und nach aus der im Budget ausgeworfenen, vom König Ludwig indeß nicht in Anspruch genommenen Inhabersgage angewachsen war; der Rest wird noch anderweitig zum Nutzen des Regimentes verwendet werden. Der längst erwartete Armeebefehl befindet sich bereits unter der Presse und ist vom heutigen Tage datirt. Die Zahl der Ernennungen soll, wie unter den gegenwärtigen Umständen zu erwarten war, sehr groß sein. Morgen wird unter Vorsitz des Königs eine Staatsrathssitzung gehalten werden, bei welcher unter andern die Gesetzentwürfe über die Grundlagen unserer neuen Justizverfassung und über die Erlassung der in der Thronrede zugesagten Amnestie zur Berathung kommen.

— 31. März. Man vernimmt, daß der Generallieutenant Graf von Hienburg auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt worden ist.

— 30. März. Der kgl. Advokat Dr. Paur ist von der Kommission der Volksabgeordneten in Frankfurt eingeladen worden und diesem ehrenvollen Ruf bereits auch gefolgt.

— Fünf Regimenter und Abtheilungen, welche in die Rheinpfalz beordert wurden, und jene, welche deren Stellen einzunehmen haben, marschirten ohne Feldausrüstungen ab. Die Offiziere, welche gewöhnlich eine Gratifikation erhalten, um die Feldausrüstungen davon zu bestreiten, erhielten bis daher nichts. Gleichwohl sind sie genöthigt gewesen, sich solche anzuschaffen. Dieses Vorrücken an die Grenze wird, wie es scheint, als ein einfacher Garnisonswechsel behandelt. Es fehlt durchaus an Material. Es sollen nicht genug Mäntel vorhanden sein, um die vom Urlaub Einrückenden damit zu bekleiden. Eine weise Sparsamkeit ist lobenswerth, wenn aber der Geiz durchblickt und die gehörige Fürsorge für die Truppen nicht wahrgenommen wird, muß es Mißmuth erregen. Der in den Regimentern herrschende Geist ist übrigens vortrefflich. Man sieht sehr häufig, besonders bei jüngern Offizieren außer Dienst die deutschen Farben auf der Brust getragen. Die ältern mögen solches wohl nicht thun aus Achtung für die Disciplin (was hat die Disciplin mit den deutschen Farben zu schaffen?) und warten, bis es von oben erlaubt oder befohlen wird. Gewiß aber würden sie mit Begeisterung neben dem bayerischen Feldzeichen getragen werden, wenn solches erlaubt würde. Auch hier heißt es: „Eile mit Weile."

(Truppenaufstellungen.) Wie man vernimmt, schreibt die in Militärsachen gut unterrichtete Würzb. Ztg., werden 14,000 Mann Bayern in der Pfalz und 14,000 Mann bei Ulm aufgestellt.

Am 28. März Abends erging an alle Regimentskommando's der Befehl, daß die Truppen sich marschfertig zu machen hätten, um auf den ersten Ruf ausrücken zu können. Zugleich sollen durch Organisirung der dritten Bataillone alle Regimenter auf den Kriegsfuß gebracht werden.

δ (München, 1. April.) [Offiziell.] Der k. Rath und Archivar im Finanz-Ministerium v. Auerweck, Ritter des Zivilverdienstordens, geschmückt auch mit dem Michaelsorden, ist zur allgemeinen Freude pensionirt. Regierungs-Direktor Geret in Ansbach wurde pensionirt dessen Stelle dem Ministerialrath Wanaer im Finanzministerium und des letztern Stelle dem k. Oberrechnungsrath Aschenbrenner verliehen.

Die Vertheidigung und liberalen Erklärungen des Fürsten Wallerstein haben, wie es scheint, noch keinen tiefen Eindruck gemacht. Es ist kein Verdienst mehr, mit Gesinnungen sich brüsten zu wollen, welche die Zeit ohnehin Jedem aufdrängt. Als Minister hat der Fürst wenigstens in den dreißiger Jahren dem, was er jetzt den Traum seiner Jugend nennt, wenig zu entsprechen gewußt.

⋙ (München, 1. April.) Der längst ersehnte Armeebefehl ist heute in Druck genommen worden und wird wahrscheinlich schon morgen ausgegeben werden; er soll vom 31. März datirt sein und neben der Anstellung von einer

Menge Lieutenants auch in den höchsten Chargen namhafte Veränderungen beingen. — Der gegenwärtige Vorstand der Zeughaus-Hauptdirektion, Oberst Karl Weishaupt, soll zum Generalmajor befördert und zum Kriegsminister ernannt werden.

Von Seite der Geschützverwaltung werden 3000 Pferde für die Kavallerie angekauft.

Auf allerhöchsten Befehl werden drei reitende Batterien Artillerie neu errichtet.

Der Präsenzstand der hiesigen Infanterie erhält dieser Tage eine Stärke von 194 Mann per Kompagnie. Die Soldaten können jetzt schon in den Kasernen nicht mehr untergebracht werden, weßhalb alle diejenigen, die zu München, Au oder Haidhausen verheimathet sind, zu Hause schlafen dürfen.

Augsburg, 30. März. Gestern Früh passirte auf 39 Eisenbahnwägen eine Batterie, bestehend aus 8 Geschützen, 8 Wurstwägen, vollständig feldmäßig ausgerüstet, mit 24 Reit- und 120 Zugpferden hier durch, und setzte per Dampf den Weg über Donauwörth nach Speier fort. Eine k. k. 7te Artillerie-Kompagnie aus Prag kömmt am 5. April nach Neuburg, übernachtet dort, in Rain, Dillingen, Günzburg und kommt am 10. d. an ihren Bestimmungsort Neu-Ulm. (B. B.)

(Nürnberg, 1. April.) [Truppenmärsche.] Gestern Nachmittag kam das Infanterie-Regiment Albert Pappenheim von Amberg auf dem Marsch nach Speyer hier an. Auf der ersten Station Hersbruck hatte dasselbe durch einen Kurier die Weisung erhalten, den Weg in Eilmärschen (zwei gewöhnliche Märsche des Tags) fortzusetzen. In Folge davon wurde sämmtliche Mannschaft auf Wägen gesetzt und gestern hierher befördert. Auf gleiche Weise wird es heute von Fürth (dem gestrigen Nachtlager) bis Würzburg gebracht werden. Auch das hiesige Infanterie-Regiment Erbgroßherzog von Hessen hat Ordre, sich in Marschbereitschaft zu halten. Für das Chevaulegers-Regiment sieht man diesem Befehl täglich entgegen.

(Würzburg, 28. März.) Heute fand auf dem Rathhaussaale eine Versammlung zur Wahl von Männern des Vertrauens statt, die nach Frankfurt zur Versammlung entsendet werden. Dieselbe fiel auf die HH. Appellationsgerichts-Rath Friedreich (gegenwärtig in Aschaffenburg), Wittmann und Schönecker von hier. Zugleich wurden diese Abgeordneten beauftragt, auf keine Republik, sondern auf ein Parlament mit Bundeshaupt, aber mit breitester konstitutioneller Grundlage hinzuarbeiten.

(N. Würzb. Ztg.)

Von Bamberg wurde der Anwalt Titus zu der Versammlung deutscher Abgeordneten nach Frankfurt gewählt.

(Von der Rott.) Vor etlichen Tagen gab es in Tristern, von einigen roben Gesellen verübt, grobe Ruhestörungen. Der dortige thätige Polizeidiener und die Gendarmerie wurden nächtlicher Weile überfallen, ihre Wohnungen mehr oder weniger verwüstet, und solche Drohungen gegen sie ausgestoßen, daß sie die Flucht ergreifen mußten. Dieser Vorgang, der seinen Grund lediglich in muthwilliger Rohheit gegen die sonst sehr mäßige Polizeigewalt hat, erregte tiefe Verachtung gegen die Thäter, und es ist sehr zu wünschen, daß dieselben nach der Strenge des Gesetzes geahndet werden. Haben diese Eingriffe in die öffentliche Ruhe schon allseitigen Tadel gefunden: so ist man nicht weniger in Aengsten über die Anzeichen, die sich schon allenthalben gegen die Gutsbesitzer kund geben. So hatten die Grundholden der Gutsherrschaft Thurnstein, (des Grafen von Geldern), bei Pfarrkirchen, mehrmals stürmische Debatten, worin sie gegen jede fernere Abhängigkeit, als Laudemien, Scharwerke u. s. w. protestirten. Dieselbe Unzufriedenheit soll sich in Schönau, (Baron Riederer), Kleeberg (Graf v. Tauffkirchen), und noch bei mehreren andern zeigen. Auch hiee regt sich der Geist der Reform, und es steht zu fürchten, wenn die Herren Abgeordneten nicht schleunige Ablösung der grundherrlichen Lasten bewirken, das Volk sich selber Hilfe schafft; aber freilich auf traurige Weise. Man glaube ja nicht, daß man in Niederbayern gegen den Drang der Jetzt-Zeit stumpf ist. — Unsere Gegend sieht zwar nur alle hundert Jahre, wenn es gut gebt, seinen Fürsten, aber dennoch sind wir ihm mit Leib und Seele zugethan, und die Plinganser und Meindl würden sich noch ebenso finden, wenn das Vaterland in Gefahe käme; allein auch bei uns will das kernige Volk der Rotthaler seine privilegirten Klassen von Bürgern, die auf ihre Kosten feiteten, gesäubert wissen.

(Vom bayerischen Ries.) Endlich nach mehrtägiger Beängstigung und Aufregung der Gemüther können wir die frohe Nachricht mittheilen, daß am 23. d. sämmtliche Bitten und Anforderungen der Grundholden der Gerichtsbezirke Harburg, Bissingen und Wallerstein an das fürstliche Haus Oettingen-Wallerstein von diesem auf eine wahrhaft loyale Weise bereitwillig gewährt wurden. Nicht minder wurden durch die warme und nachdrückliche Verwendung ihrer christlichen Mitbürger den israelitischen Bewohnern des Fürstenthums die lästigen Schutz- und Herbergsgelder und noch mehrere andere Abgaben gnädigst erlassen.

Die Speyerer Ztg. enthält folgende Berichtigung: „Die in der Speyerer Ztg. mit der Ueberschrift: „Germersheim, 24. März" enthaltene Mittheilung, daß das k. 2. Jägerbataillon sich geweigert habe, zum Exerziren auszurücken, ist eine volle Unwahrheit; indem von dem gegenwärtig über 600 Köpfe zählenden Bataillon nur 34 Mann fehlten, welche in einem Braubause sich aufhielten, übrigens auf die Aufforderung des Hrn. Generals und Festungs-Kommandanten ohne alle Weigerung in der Kaserne erschienen, und sogleich in Reihe und Glied traten. Zugleich kann das unterfertigte Offizierkorps die Versicherung geben, daß unter der Mannschaft wie immer der ächte militärische Geist, verbunden mit dem besten Willen und der Anhänglichkeit und Ergebenheit gegen ihre Vorgesetzte, besteht. Das Offizierkorps des kgl. 2. Jägerbataillons."

(Königreich Hannover, 27. Merz.) Heute ist hier ein Herr v. Schlei als Abgeordneter der provisoetschen Regierung von Schleswig-Holstein eingetroffen und hat in einer sofort gewährten Audienz beim König um militärische Unterstützung nachgesucht, und zwar zunächst um 6000 Mann Infanterie und einige Batterien, da es namentlich an Geschütz fast durchaus fehlt. Der König hat die an ihn gestellte Bitte gern gewährt, und, wie es heißt, werden bereits morgen die Truppensendungen nach Schleswig-Holstein mittels der Eisenbahn beginnen. (A. Z.)

Baden. (Freiburg, 26. März.) Wir wissen aus sicherer Quelle, daß der hiesige Erzbischof, getrieben von einer bekannten Partei, den gegenwärtigen Augenblick benutzen will, um sich vom Staate völlig unabhängig zu erklären, die Selbstverwaltung der Kirchengüter und der Pfarreien, und die Besetzung der letzteren zu verlangen. Wie wir hören, ist geh. Rath Hirscher von Karlsruhe hieher geeilt, um den Erzbischof auf das Gefährliche und Unheilvolle seines Beginnens aufmerksam zu machen.

In der II. Kammer ist ein Gesetz, wodurch die Regierung ermächtigt wird, die Altersklassen von 1818—21 zur Abwendung dringender Gefahren einzuberufen, angenommen worden. Diese Maßregel bezieht sich auf den mehrerwähnten Herwegh'schen Freischaarenzug.

Die „Karlsruher Zeitung" bestätigt in einem halbamtlichen Artikel die Besorgnisse von einem Einfalle beutegieriger Proletarier aus der Schweiz und Frankreich. Die großherzogliche Regierung werde die geeigneten Gegenmaaßregeln zum Schutze des Landes zu treffen nicht verfehlen und zu dem Ende auch nach Rastadt eine Besatzung von 5000 Mann, worunter 1700 Oesterreicher, legen.

Gr. Hessen. Eine Volksversammlung in Gießen hat sich für das konstitutionell-monarchische Prinzip mit demokratischen Elementen, und mit Entschiedenheit gegen die Republik ausgesprochen

Schleswig-Holstein. (Kiel, 27. März.) Gestern hat die Festung Friedrichsort die provisorische Regierung anerkannt. Dee Abg. Claussen ist gestern in Auftrag des Prinzen Friedrich von Augustenburg nach Berlin gereist, um von dem Könige von Preußen die Zusage einer bestimmten Truppenzahl zu erhalten, worüber der Monarch Herrn Roß noch in Ungewißheit gelassen. Claussen hatte sich zu dieser Sendung erboten, weil vorauszusetzen sei, daß dem Könige ein mündlicher Bericht eines Mitgliedes der Kopenhagner Deputation über die dortigen Zustände willkommen sein werde. Auch von Mecklenburg und Hannover werden nächstens Truppen erwartet. Das Korps Hanseaten wird nach Glückstadt verlegt. — Auch Hadersleben hat

sich für die provisorische Regierung erklärt. — In Kopenhagen soll die Marine eben nicht ministeriell gesinnt sein, und die Artillerie die frühere Spannung mit dem jetzigen Kriegsminister Tscherning noch nicht vergessen haben. Letzterer ermahnt im „Faedrelandet“ das Publikum in Betreff des Kriegszuges zur Geduld. Er sei so schnell nicht zu bewerkstelligen und die in letzterer Zeit etwas schwerfällig gewordene Maschine nicht so leicht in guten Gang zu bringen.

Freie Städte. (Frankfurt, 28. März.) Aus sicherer Quelle hört man, daß die Bundesversammlung sich an den Arbeiten des deutschen Parlaments betheiligen wird. Sie wählt deßhalb morgen aus ihrer Mitte eine Kommission von 6—8 Mitgliedern, in welcher auch Willich, Welcker und Jordan — der eben feierlich eingeholt und einen Triumphzug hierher haben wird — nicht fehlen werden. — Von der Lebhaftigkeit, die bereits hier herrscht, kann man sich keinen Begriff machen. — Drohbriefe, die gestern an verschiedene Bürger gesendet wurden, betrachtet man als das Werk ohnmächtiger Böswilligkeit. — Die bereits anwesenden Koryphäen der Versammlung hielten heute Nachmittag eine Berathung.

— 30. März. Unsere großen Tage haben begonnen. Die wie eine Braut geschmückte Stadt wimmelt von Fremden, und fast alle Abgeordneten, deren Zahl sehr bedeutend ist, sind eingetroffen. Die Versammlungen in der St. Paulskirche werden morgen beginnen; mögen sie ungestört zum Heil des Vaterlandes führen. Die Stimmung ist aber keine freudige. Es ist eine Menge Besorgniß erregender Gerüchte verbreitet, und keinem Zweifel unterliegt es, daß die Republikaner zu ihrem Ziele gelangen wollen. Heute Abend werden noch Massen aus Baden erwartet. Die benachbarten Staaten haben ihre Vorkehrungen getroffen; ob sie aber durchgreifen können, wird sich zeigen. Gestern Abend kam mit dem Würzburger Dampfboot Eisenmann hier an, und wurde mit großem Jubel empfangen und durch die Stadt geleitet.

— Dem preußischen Bundestagsgesandten, Frhr. v. Dönhof, wurden am 28. März in Frankfurt die Fenster eingeworfen.

— 29. März. Unsere Stadt gewinnt stündlich an Leben und Bewegung. Tausende von Einheimischen und Fremden wogen durch die Straßen. Alle Häuser sind mit Fahnen (roth-gold-schwarz) Festons und Draperien verziert; auch von den Thürmen weht die Nationalflagge. Von Abgeordneten waren gegen Abend bereits etwa 300 eingetroffen.

Schon gestern Abend war im „Weidenbusch“ hitziges Vorpostengefecht, wobei Hecker und Struve die Republik vertraten. Heute bildeten sich in den Gasthäusern und offenen Plätzen Versammlungen, wo Redner für und wider die Republik, das Kammersystem sprachen und selbst bei den untersten Ständen die lebhafteste Aufmerksamkeit fanden.

Wird die Versammlung der Abgeordneten sich selbst überlassen, so dürfte unzweifelhaft die Republik unterliegen. Gegen Störungen von Außen sind alle möglichen Vorkehrungen getroffen, alle Bahnhöfe sind militärisch besetzt; kein Bewaffneter soll hieher gelassen werden. Militär und Stadtwehr stehen unter Waffen; in Höchst und Offenbach stehen nassauische und hessische Truppen zum schleunigen Beistand bereit. Die Turner wollen ein Freicorps bilden und haben vom Senate Waffen nachgesucht. Zum Beweis, welch mächtiges Interesse sich an die morgen beginnenden Verhandlungen knüpft, führen wir nur an, daß selbst die Times einen Berichterstatter sandten.

Oesterreich. (Triest, 25 März.) Unsere Kommunikation mit Friaul ist abgeschnitten; seit fünf Tagen sind wir ohne Nachrichten von Mailand, und was wir wissen, beruht nur auf Gerüchten. Thatsache ist, daß Udine und Treviso die teikolore Fahne aufgezogen und sich der Bewegung in Venedig angeschlossen haben. Die Festung Palma nuova soll auf kurze Zeit in den Händen des Volkes gewesen, jetzt aber wieder vom Militär besetzt sein. Istrien hat sich für Triest erklärt. In Pola ist die Staffette noch zeitlich genug angekommen, um die Besatzung von den Vorfällen in Venedig in Kenntniß zu setzen. Die im dortigen Hafen liegenden Kriegsschiffe sind entwaffnet und gesichert; die Mannschaft derselben ist in Gewahrsam

Preußen. (Köln, 26. März) Fürst Adam Czartorvski, nebst einigen der hervorragendsten Führer der letzten polnischen Revolution (Chrzanowski, General-Lieutenant Morawski, ehemaliger Minister, Bystrzonowski, Major, Czaplicki Bolmin, Offizier aus Krakau) sind bei ihrer Durchreise nach Polen hier angekommen. Sogleich versammelten sich, ohne irgend eine weitere Vorberathung mindestens 800 — 1000 Menschen, um dem Fürsten die allgemeine Theilnahme Deutschlands für die Wiederherstellung der polnischen Nationalität auszusprechen. Die schwarz-roth-goldne und die weiß und rothe Fahne schwebten dem Zuge voran. (Auch der deutsche Flüchtling Venedey ist wieder in Köln angelangt.)

Frankreich.

Das Komite für die National-Vertheidigung hat, wie der **Moniteur du soir** meldet, die Errichtung eines Lagers von 90'000 Mann zu Dijon, der Hauptstadt von Burgund, und die Einberufung der Reserven von 1846 und 1847 zu diesem Zwecke beschlossen.

(Paris, 26. März.) Gestern Mittag begaben sich die polnische Emigranten, von der Nationalgarde und den Clubs begleitet, in großem Zuge nach dem Stadthaus, wo sie Lamartine empfing. In der langen Rede, womit der Minister des Auswärtigen die Polen anredete, ist die Stelle von Bedeutung, welche das Verhältniß der französischen Republik zur Wiederherstellung Polens berührt. Die Polen hatten um Waffen gebeten, Lamartine erwiederte, Frankreich werde Polen seinen moralischen und wirksamen Beistand leisten, aber man müsse es auch Frankreich überlassen, die Stunde, den Augenblick und die Form dieses Einschreitens zu bestimmen, um ohne Blutvergießen Polen wieder in seinem alten Glanze herzustellen. Die Republik sei republikanisch, aber sie sei mit Niemanden wider in offenem noch im heimlichen Kriege. Sie werde daher auch keine Handlung des Angriffs oder der Gewalt gegen die deutsche Nation zulassen. In diesem Augenblicke sei Deutschland selbst in seiner Regenerntion begriffen, — man müßte unsinnig oder ein Verräther an der Freiheit sein, wollte man Deutschland in diesem großen Werke stören, und so seine liberalen Tendenzen, die es Frankreich nähern, in Haß und Kriegslust verkehren. In diesem Augenblicke, wo jeder Tag eine neue Nachricht von dem Siege eines Volkes über seine Unterdrücker bringe, wo die absoluten Könige aufgehört haben zu existiren, wo Alles sich für die Achtung fremder Nationalitäten und fremder Rechte erkläre, sei der Augenblick zu diesem Gewaltschritte schlecht gewählt.

Am Schlusse umringten alle Polen Lamartine, dankten ihm und versprachen ohne Waffen in die Heimath zu gehen. — Viele Anwesende, auch Leute von der Regierung, waren natürlich mit dieser friedfertigen Propaganda des poetischen Ministers keineswegs einverstanden.

(Paris, 28. März.) Der Abmarsch der Polen von hier findet in Detaschements von je 20 Mann und ohne Waffen statt. In Straßburg ist der erste Sammelplatz; die Beamteten sorgen für die Reisekosten der Aermeren. — Die hiesige deutsche Legion soll, wie es heute heißt, beschlossen haben, den Schleswig-Holsteinern gegen die Dänen zu Hilfe zu eilen.

Italien.

Ein Extrabülletin des Courr. S. sagt: „Gestern (25. März) ist ein Kabinetskurirr beim sardinischen Gesandten in Lausanne angelangt, der die Nachricht brachte, der König von Sardinien habe Oesterreich den Krieg erkläet. Die Avantgarde des sardinischen Heeres hat, von zahlreichen Volontaires begleitet, bereits die lombardische Grenze überschritten. Der König hat sich selbst an die Spitze seiner Armee gestellt.“

Großbritannien.

(London, 24 März.) Es sind Briefe angelangt, welche die noch bevorstehende Ankunft des Fürsten Metternich in England melden, das zum allgemeinen Sammelplatze der gestürzten festländischen Hoheiten auserwählt zu sein scheint.

Die Ausfuhr kostbarer Metalle nach dem Festland steigt täglich.

Dänemark.

(Kopenhagen, 25. März) Zu gleicher Zeit mit der Uebergabe der Antwort des Königs von Dänemark an die Deputation erschien in Kopenhagen folgende Bekanntmachung: Den schleswig-holsteinischen Abgesandten haben wir geantwortet, daß wir weder die Macht noch den Willen haben,

Schleswig in den Deutschen Bund eintreten oder von unserm geliebten Vaterland abtrennen zu lassen, sondern daß vielmehr Dänemark und Schleswig durch Eine freie Verfassung mit einer größtmöglichen provinziellen Selbstständigkeit füe Schleswig vereinigt werden; und daß Holstein dagegen als deutschee Bundesstaat seine eigne freie Verfassung haben soll!

Schweden.

(Kiek, 27. Merz.) Ein hier eben aus Calmae eingelaufenes Schiff verbreitet das Gerücht von einer in Schweden ausgebrochenen Revolution, wonach alle ritterschaftlichen Mitgliedee verjagt seieu. Man verlange die norwegifche Verfaſſung.

Neueste Nachrichten.

(Frankfurt, 3t. März.) Die Versammlung der deutschen Abgeordneten besteht nue aus 500, dabei aber keiner von Oesterreich und sehr wenige aus Preußen. Sie begann heute Morgen ihre Arbeit in der durch das Programm vorgeschriebenen feierlichen Weise. Die Sitzung begann um 9½ Uhe und endigte um 4 Uhr. Daß Mittermaier zum Präsidenten, Jordan, Izstein, Dahlmann und Robert Blum zu Vicepräsidenten konnten gewählt werden, liefert den Beweis von der Oberhand der gemäßigten Partei. Heute beschloß die Versammlung unter Anderm, keine konstituirende, sondern eine berathende Versammlung zu sein, welcher die konstituirende in 4 Wochen folgen solle; ferner Schleswig-Holstein und Ost- und Westpreußen dem deutichen Bunde einzuverleiben, dagegen nicht auch Posen. Die Repubtikaner sind mit den bis jetzt gewonnenen Resultaten wenig zufrieden, sie sind in großer Aufregung, und es hat mit den Parlamentanern schon ein blutiger Konflikt stattgefunden.

In der Stadt treiben sich viele Tauend Menschen um, und Niemand weiß, was es heute geben soll. Dolche sollen schon hie und da gezuckt worden sein. Unsere Bürger sind aber ganz rabiat und kampflustig. Vlele Bewohner der hessischen und Nassauer Umgegend haben sich unserer Stadt zur Verfügung gestellt. Es sind außerdem alle Vorbereitungen gegen etwaige Uuruhen getroffen.

---

(2) **Bekanntmachung.**

Am künftigen Samstag den 1. April 1848 beginnt die Vormerkung des Holzbedarfes der Bewohner der Stadt Passau und ihrer nächsten Umgebung aus der heurigen Iltertrift bei dem unterzeichneten k. Rentamte; sie dauert 4 Wochen, nämlich bis zum 30. April d. Js., an welchem Tage das Vormerkungsbuch unfehlbar geschlossen wird, wornach weitere Anmeldungen keine Berücksichtigung mehr finden können.

Jeder Mittwoch und jeder Samstag ist für die Vormerkungen bestimmt; die übrigen Tage sind davon ausgeschlossen. Die Genehmigung der vorgemerkten Holz-Quantitäten und Sortimente wird der kgl. Regierung vorbehalten.

Das Schindelholz bleibt von der Vormerkung ausgeschlossen und kann nur im Wege der Versteigerung erlangt werden.

Gemischtes Brockenholz wird nur in ganz kleinen Quantitäten und zwar nur an die ärmere Klasse der Holzbedürftigen abgegeben.

Indem man die Bewohner der Stadt Passau, und ihrer nächsten Umgebung hiemit auffordert, an den bemerkten Tagen ihren Triftholzbedarf anzumelden, werden zugleich die Preise bekannt gegeben, welche für das laufende Etatsjahr 18⅞ festgesetzt worden, und dieselben geblieben sind, wie voriges Jahr, nämlich:

Die Normalklafter.

a)	hartes Scheitholz à	3'	Länge	9 fl.	40 kr.
b)	„	„	„ 2½ „	7 „	28 „
c)	„	„	„ 2' „	5 „	28 „
d)	weiches Scheitholz „	3'	„	6 „	12 „
e)	„	„	„ 2½' „	5 „	— „
f)	„	„	„ 2' „	3 „	12 „
g)	gemischtes Brockenholz			2 „	48 „

K. Rentamt und K. Trift-Inspektion Passau.
Rambauer. v. Stürzer.

Die ergebenst unterfertigte Kunst-Anstalt beehrt sich hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß die kürzlich angekündigten — **nach dem Leben sprechend ähnlich auf Stein gezeichneten Bildnisse — Sr. Maj. des Königs Maximilian II. und J. Maj. der Königin Marie, an höchst ihrer Seite S. K. Hoh. der Kronprinz Ludwig v. Bayern** — im Laufe dieses Monats in sämmtliche Städte des Landes versendet und später durch Agenten auch auf den kleineren Plätzen zur Ansicht vorgelegt werden.

Damit diese wahrhaft künstlerisch und treu ausgeführten königl. Bildnisse auch als Zimmerzierden für kleinere Wohnungen sich eignen, wurden dieselben in zweiertel Formaten gezeichnet, sowie die sehr mäßigen Preise auch den minder bemittelten Ständen aller Orts die Anschaffung möglich machen.

Die uns bereits zugekommenen Aufträge finden sogleich nach bewerkstelligtem Drucke ihre Erledigung.

Subscriptionspreise loco München:

Beide Bildnisse des größeren Formats zusammen	fl. 4. 24 kr.
Jedes derselben einzeln	„ 2. 42 „
Beide Bildnisse des kleinern Formats zusammen	„ 2. 24 „
Jedes derselben einzeln	„ 1. 36 „

Gefällige Bestellungen erbitten wir uns entweder direkte oder durch solide Kunst- und Buchhandlungen.

Münken dru 3. April 1848.

K. B. priv. Kunstanstalt von Piloty & Lœhle.

Ein wohlgebildeter junger Mensch sucht, wo möglich ohne Lehrgeld, eine Lehrstelle. D. Redr.

---

(2) Ein sehr elegant gebauter **Wienerflügel** mit sechs Oktaven ist billigst zu verkaufen; das Nähere hierüber ist zu erholen bei

Koller,
Wirth am Anger.

Brod und Mehlsatz
in der k. b. Stadt Passau vom 4. bis 10. April 1848.

Benennungen.		Pf	Pfd.	Ott.	Stl.
Weizenbrod	Eine Zweipfennigsemmel	—	2	2	½
	Eine Kreuzerfemmel	—	5	—	1
Vollbrod	Ein Zweipfennigleibl	—	3	2	2
	Ein Kreuzerleibl	—	7	1	—
	Ein Sechspfennigwecken	—	10	3	2
	Ein Groschenwecken	—	21	3	—
Roggenbrod	Ein Sechseckoib	1	30	1	—
	Ein Zwölferleibl	3	28	2	—

Mehlgattungen.		Metzen fl.	kr.	pf.	hl.	Viertling fl.	kr.	pf.	hl.	Sechzehntl fl.	kr.	pf.	hl.	30er fl.	kr.	pf.	hl.
Weizenmehl.	Semmelmehl	2	44	—	—	—	41	—	—	—	10	1	—	—	5	—	1
	Vollmehl	2	12	—	—	—	33	—	—	—	8	1	—	—	4	—	1
	Nachmehl	1	55	—	—	—	21	1	—	—	5	1	—	—	2	2	1
Roggenm.	Remisch-Roggenmehl	1	36	—	—	—	23	2	—	—	5	3	—	—	2	3	1
	Gemein-Roggenmehl	1	18	—	—	—	19	2	—	—	4	3	—	—	2	1	1

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Straubing. Am 1. April 1848.	Weizen	14	45
	Korn	9	15
	Gerste	7	48
	Haber	5	29

(b) **Waaren-Empfehlung.**

Meine stets im neuesten Geschmacke gearbeiteten künstlichen Blumen, wovon Herr Albert Pittinger immer Lager hält, empfehle ich zur geneigten Abnahme bestens.

Th. v Heckel, Fleuriste.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beidlatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im k. Bayern 2 fl. 8 kr., im kk. 2 fl. 23 kr., im kkl. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Mittwoch **№ 96.** 5. April 1848.

Mittwoch den 5. April: Vincentius, Fer.

Deutschland.

ß **Bayern.** (München, 30. März.) [Verspätet.] Heute, als dem Tage, wo sich in Frankfurt das deutsche Parlament konstituirt, sollte Mittags 12 Uhr auf der Höhe der Loggia die deutsche Flagge aufgezogen werden. Alles strömte der Gegend zu. Beide Majestäten, König Ludwig und König Max in Zivil, mischten sich unter das Volk. Sie wollten in diesem erhabenen Augenblick offenbar blos deutsche Bürger sein und nur das Auseinanderweichen der Massen, das Hutherunternehmen unterschied sie von den andern. Da zog die Wachparade auf. Zwar hatte sie mit der Festlichkeit selbst nichts zu thun, doch gab sie im Vorüberziehen ihre Theilnahme durch das Schleswig-Holsteinlied zu erkennen, das sie spielte. Manches schöne Busen schwoll, und uns klopfte das Herz dazu; denn wir wußten, daß Schlag 12 Uhr unter dem Geläute der Glocken, mit einem Toast auf das deutsche Volk, von der Höhe der Loggia ausgebracht, bei einfallendem Tusch des in Bereitschaft gehaltenen Musikchores und unter begeisterter Anstimmung des Liedes „was ist des Deutschen Vaterland" die große deutsche Flagge zum erstenmale in der bayerischen Residenzstadt sich entfalten werde. Allein die Stunde schlug, die Glocken verhallten, und wir sahen immer nur eine Stange, an der 3 bis 4 Stricke hingen. Arbeitsleute machten sich oben mit Klopfen und Hämmern zu thun. Endlich führte sich's, man zog — und sieh da! — es war die wohlbekannte bayerische Fahne, die von gewaltiger Länge wieder einmal zum Vorschein kam. Ganz zuletzt, nach langem Warten, erschien auch etwas Dreifarbiges, in der Mitte weiß, daneben blau, resp. dunkelblau, und auf der andern Seite roth, das Ganze hatte einen großen Riß, den man in der Uebereilung beigefügt hatte. Indessen ist, was unter weiß erschien, wirklich von feinem Goldstoff; auch das Dunkelblaue ist schwarze Seide; nur ist der Zeug zu dünn, so daß der Münchner Himmel mit Licht hindurchdrechen und nach optischem Gesetze die Farben fälschen konnte. Alsbald trat aber Einer an die Brüstung und trank aus einem großen Becher auf das Wohl Sr. Majestät des Königs Max, zwei andere standen ihm zur Seite und halfen trinken. Es wurden nach einander mehrere Toaste ausgebracht und ganz zuletzt kam auch das deutsche Parlament daran. Die Liedertafel sang unter Musikbegleitung mit bekannter Virtuosität das Arndtische Lied, und nachdem sie fertig war, begann ein neues Hoch, das mit einem Male zweideutig wurde, sich Schritt für Schritt gegen den Bazar hinbewegte, durch das Portal in den Hofgarten lenkte und endlich unter den Hallen der hintern Residenz erlag, wohin sich auch von der Loggia ab beide Majestäten, Ludwig und Max, begaben.

Das Ganze trug übrigens den Anstrich der Improvisation. Die Fahne soll auf 100 fl. kommen.

— 2. April. Heute Morgens 10 Uhr ist unter großem Zuströmen der Bevölkerung das II Bataillon vom Regiment „König" (Ludwig) über Augsburg nach Neuburg und Eichstädt abgegangen; das II. Bataillon vom Regiment „Kronprinz" wird morgen nach Ingolstadt sich begeben. Von beiden Bataillonen bleibt die V. Kompagnie zurück. — Das Artillerieregiment rüstet, wie man hört, eine 12pfünder Batterie. — Der Armeebefehl wird erst in den letzten Tagen dieser Woche ausgegeben werden, da, obwohl er unter der Presse ist, immer wieder neue Aenderungen erfolgen.

Generallieutenant Graf von Ysenburg ist auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt worden. Außer dem genannten General sind auch noch die Divisionäre Graf Pappenheim (Augsburg) und Frhr. v. Zandt (Würzburg) pensionirt.

— 1. April. Gestern Abend um 10 Uhr erschien Se. kgl. Hoh. Prinz Karl in seiner Eigenschaft als Generalissimus in der königl. Residenz bei Sr. Maj dem König, und in Folge dieser Konferenz scheint auch die in den letzten Tagen streng anbefohlene Bereitschaft der Truppen sich geändert zu haben. Das Mißfallen ist über diese andauernde Bereitschaftshaltung ungeduldig nach einem Ausmarsche. Der Vorstand der k. Zeughaus-Hauptdirektion, Oberst v. Weishaupt soll zum kgl. Generalmajor und wie es heißt auch zum Kriegsministre ernannt werden; der Chef der kgl. Artilleriekorps-Kommando Baron v. Zoller pensionirt, Se. k. Hoh. Prinz Luitpold zum Divisionsgeneral befördert worden sein. — Unter'm 27. März wurde der Gendarmerie-Hauptmann Bauer in Ruhestand versetzt. — Wichtige Veränderungen geschehen auch im Civil-Staatsdienste, wo allem Anschein nach wo immer möglich das Provisorium und jene Unterscheidung von Standes- und Funktionsgehalt gehören soll.

ℒ (München, 2. April.) Jede Stunde wird dem Armeebefehle entgegengesehen. Sicherm Vernehmen nach wird General Weishaupt Kriegsminister, gegen vier Generäle werden pensionirt, Ysenburg, Zoller, Pappenheim und, wenn ich nicht irre, Zandt. Prinz Luitpold wird Divisionär an Zollers Stelle. Auch Prinz Altenburg wird vorrücken.

➳ Eine allerhöchste Entschließung vom 31. v. M. lautet: „Wir finden Uns allergnädigst bewogen, in Folge des an uns gelangten Beschlusses der deutschen Bundesversammlung vom 26. März, den Oberbefehl über das 7. und 8. Bundesarmeekorps Unserem vielgeliebten Oheim, des Feldmarschalls Prinzen Karl von Bayern, Königl. Hoheit, zu übertragen, welches Wir Demselben hiemit kund geben und Ihn ermächtigen, hienach das Weitere geeignet, und in so weit es das 7te Armee Korps betrifft, nach den Bundesbeschlüssen im Benehmen mit Unserem Kriegs Ministerium zu verfügen."

➳ Nachdem die offizielle Mittheilung hieher gelangte, daß ein Theil der aus Frankreich kommenden Arbeiter durch die Schweiz vordringe, so wurde allerhöchst angeordnet, daß auch dahin Truppen entsendet werden sollen, um das Eindringen bewaffneter Haufen zu verhindern, weßhalb heute Vormittags 10 Uhr das zweite Bataillon des Regimentes König und morgen (2.) Vormittags 10 Uhr das zweite Bataillon des Infanterie-Regimentes Kronprinz an die Schweizer Grenze abgehen. Beide Abtheilungen werden mittelst der Eisenbahn bis Buchloe befördert.

(Augsburg.) Die hiesige Feuerobeschützen-Gesellschaft hat eine Bekanntmachung erlassen, daß die beginnenden Schießübungen in Hinblick auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse zunächst für militärische Zwecke eingerichtet, und die militärische Organisation dieser Schützen-Gesellschaft nächstens berathen werden soll. Unverkennbar wird durch diese Einrichtungen der Zweck erreicht werden, welchen jeder Schützenverein haben soll und haben

muß, tüchtige Schützen zu bilden, die nicht allein das Schwarze der Scheibe, sondern nöthigen Falles auch den Feind des Vaterlandes zu treffen wissen, und wir finden sie daher sehr lobenswerth. Ebenso zweckmäßig wird es sein, wenn die Gesellschaft militärisch organisiet wird, unter welchee Organisation wied nicht etwa die Einführung eines militärischen Camaschenwesens, sondeen die Einreichtung verstehen, daß die Mitglieder den Schützendienst, wie er gegen den Feind anwenddar ist, wenigstens so viel als nöthig kennen lernen. Es ist zu wünschen, daß diese Schützengesellschaft, wie sie sich jetzt zu bilden im Begriffe steht, recht viele Theilnahme finde und unter den Mitgliedern stets eine erfreuliche, den schönen Zwrck fördernde Harmonie herrsche.

— 2. April. Heute feüb sind 5 Kompagnien des hier garnisonirenden Infanterie-Regiments „Prinz Kael" unter Befehl drs Hen. Majors Kolleemann und 2 Eskadrons Chevaulegers vom Regiment „König" an die Illrr abgegangen. Heute Mittag kommt ein Bataillon des Regiments „König Ludwig" (früher „König") von München hier duech. Dasselbe rückt nach Neuburg.

(Würzburg.) Das schönste Vorrecht der Macht ist die Gnade! Lebhaftee fühlt man Sinn und Bedeutung dieser goldenen Worte, sieht man die Festungssträflinge des Militärs jetzt in theer armen unscheinbaren Kleidung mit Wache duech die Steaßen ziehen, jetzt, wo ein neuer Mai der Freiheit durch die deutschen Gauen geht. Vergessen scheinen sie allein, und doch hat nue Uebereilung, Leichtsinn oder ercedieendes Kraftgefühl, keine Ehelosigkeit ibee Strafe veewielt. Muß ihee Steafe jetzt nicht doppelt haet sein, wo die Sonne der neugebo nen Freiheit Allen scheint? Wir wollen dem Vergehen keine Schuzrede halten, aber wir glauben in dem Vorhergehenden einen tristigen Grund gefunden zu haben, daß auch ihnen das Wort werde: „Vergeben und Vergessen!" Deshalb wendet sich unsere schüchterne Bitte an die HH. Obeeoffiziere hiesigee Garnison, deren humane Gesinnung zu keiner Zeit eines Beweises bedurfte, sondern sich immer glänzend bewährt hat, in dirser Angelegenheit die Initiative zu Gunsten solcher Grfangenrn zu ergreifen. Wie leicht ist es den Hohen gemacht, sich Liebe zu erwerben!

(Kitzingen.) Der bei der kgl. Postoerwaltung dahier bishee veewendete kgl. Post. Acceissit Fr. T. Stöhlein wuede als Funktionär zur kgl. Post-Veewaltung Kempten berufen.

Würtemberg. (Stuttgart, 31. März) Hier in Stuttgart exeezirt gegenwärtig Jung und Alt.

Dienstag Abends staeb hier der König von Preußen eines dreifachen Todes in Gegenwaet von nahe an 10,000 Menschen. Voeeest ward das Verbrechen des Hohenzollern, sodann dessen Todesurtheil verkündet, das Bild des Malefikanten an den Galgen gehängt, dieser duech die Hauptstraßen getragen, am Feyeesee aufgepflanzt, eine Salve auf das Bild gegeben und dasselbe mit einem Stein beschwert in den See gewoejen. Nahezu hätte sich der Volkshaß auch an drm Hause des preuß. Geiandten v. Thun ausgrlassen, da er beabsichtigt hatte, eine groeße schwaez-roth-goldene Fahne mit einer Kaiserkeone zur Schau zu geben.

Das Landvolk wird wieder ruhiger. Baden und Würtemberg werden die aus Frankreich ausgewiesenen Aebeiter frei passieen lassen, im Falle sich dieselben ruhig verhalten.

Die uns mit einem Besuche beehrrn wollenden Polen und deutschen Demagogen werden bei uns keine sehr freundliche Aufnahme finden, da man von einer Republik nichts wissen will.

Nächsten Dienstag soll der erste Trupp in Straßburg eintreffen.

Baden. (Heidelberg, 29. Mäez) Gestern Abend erhielten wir die Nachricht von der Lossagung Schleswig-Holsteins von Dänemark. Sogleich versammelten sich die hier studirenden Schleswig-Holsteiner, um über die Mittel der Heimreise zu Rathe zu gehen; denn daß man nach Hause eilen werde, war von selbst oerstanden. Allen fehlte es an Geld, wie das am Schlusse des akademischen Halbjahrs nicht anders zu erwaeten stand. Diese Verlegenheit war indessen kaum bekannt gewoerden, so wurde eine Unterzeichnung für die jungen Männer veranstaltet, welche in wenigen Stunden eine Summe von mehr als 500 Gulden nachwies. So ausgerüstet für die lange Reise machten sich die Schleswig-Holsteiner, sechszehn an dee Zahl, heute auf drn Weg.

Auf die eehaltenr Kunde von der Lossagung Schleswig-Holsteins von Dänemark sind die in Heidelberg studirenden sechszehn Schleswig-Holsteiner, voran die deutsche Fahne mit der Aufschrift: Schleswig-Holstein'sche Freischaar, in die theure Heimath zum Kampf gezogen.

(Heidelberg 30. März.) Die von hier aus vorgesteen nach Schleswig-Holstein abgegangene Freischaar fand hier reichliche Unterstützungen, sowohl zu ihrer schnelleu Abreise, als auch zu ihrer Bewaffnung. (Kaetsr. Ztg.)

Gr. Hessen. (Daemstadt.) Wir tragen heute folgendes nach: Minister v. Gagern fordert schlüßlich ein Veetrauensvolum der Kammer bezüglich aller von der Regierung zu eegreifenden Maßregeln. Die Kammer gab sie einstimmig und unumschränkt. Aus der Erläuterung des Ministers ging hervoe: „daß auf des zunächst bedrohten Badens Aufforderungen die Maßregeln ergriffen würden. Das VII. und VIII. Armeetorps werden am Oberrhein aufgestellt, unter einem gemeinschaftlichen Chef, das IX. und X. auf Hessens Verlangen am Mittelrhein, 2 preußische stehen am Niederrhein. Beim Bunde ist seit dem 27. die Ernennung des Obeefeldherrn beantragt. Alles ist hier voll Kriegsbegeisterung. Am 27. ging ein Transport Festungsgeschütz nach Rastatt ab.

Schleswig-Holstein. (Altona, 27. März.) Heute erwaeten wie hier 10,000 Mann Truppen aus Preußen; in den meisten Häusern sind die Räumlichkeiten für die Einquaetierung eingerichtet. Man ist allgemein auf den Krieg gefaßt.

Freie Städte. Unteem 30. März hat der Bundrstag eine Aufforderung an die Regierung zur unmittelbaen Vornahme der Wahlen von Nationalvertreteru ergehen taffen, welche in möglichst kuezem Termine in Frankfnet zusammenzutreten haben. Auf 70,000 Seelen kommt je ein Vertreter. Denjenigen Staaten, welche eine kleineee Bevölkeeung haben, ist indeß auch ein Vertreter zugestanden.

(Frankfuet, 29. März.) Nachdem schon am 27. der neue badische Bundestagsgesandte Welcker angelangt war, um seine Stelle anzutreten, traf gestern Abend Jordan unter Begleitung eines auf meheere hundeet Personen sich belaufenden Ehrenzuges hier ein. Jordan ist, wie man bei dem Anlaß aus seinem eigenen Munde veenahm, nicht zum churhessischen Bundestagsgesandten ernannt, sondern seine Sendung beschränkt sich, voreest wenigstens, auf die Theilnahme an den hier stathabenden Berathungen deutscher Staats- u. Volksmänner.

— 31. März. Nachmittags. Die erste Versammlung ist voeüber. Wir bemerken einstweilen, daß der Anteag auf Verweisung des Siebnerpeogramms und der Struve'schen (rrpublikanischen) Anträge an eine Commission verworfen, der Eisenmann'sche Antrag zunächst den Wahlmodus festzusetzen angenommen, die Aufnahme Schleswigs in den deutschen Bund und dessen sowie Ost- und Westpeeußens Vertretung im Parlament mit Enthusiasmus proklamiet, die Verpflichtung Deutschlands auf Polens Herstellung hinzuwirken, anerkannt, die Frage wegen Posens Veeteetung offen gelassen, endlich als Vertretungsmaßstab ein Abgeordneter auf 50,000 Seelen angenommen wurde. Die Versammlung war sehr stürmisch und wurde einmal auch durch das Gerücht eines blutigen Straßentumults in Aufeegung versetzt, der sich jedoch auf einen bald beigelegten Zwist zwischen Republicaneen und Antirepublikanern beschränkte. Die Sitzung daueete bis 4 Uhr.

Oesterreich. Wien, 29. März. Vorgestern Abend ist ein k. k. Lieutenant als Courier aus Verona, und grstern zwei weitere Coureree, einer aus Mailand, der andere aus Venedig hier angekommen mit Depeschen an den Grafen v. Ficquelmont. Obgleich man bis zu diesem Augenblicke nicht mit Bestimmtheit den Inhalt diesee Depeschen erfahren konnte, so sieht man doch an den Anstalten, die seit gestern hier getroffen werden, daß der gegenwäetige Zustand in Italien zu groeßen Besorgnissen Veranlassung gibt. Gestern noch wurde im Ministerrath beschlossen: das ganze kaiserliche Heee in sämmtlichen Ländern mit Einschluß aller ersten Landwehrbataillone der 35 deutschen Infanterieregimenter auf den Kriegsfuß zu stellen und die disponiblen Truppen so schneli als möglich nach Italien abzusenden.

Digitized by Google

— 30. März. So eben, sagt man, sei aus Prag eine telegraphische Depesche eingelaufen, des Inhalts, daß, wenn nicht noch am heutigen Abende die Sanktionirung sämmtlicher von der böhmischen Deputation, die Wien vor wenigen Tagen verließ, hier dargelegten Wünsche erfolge, die Republik oder doch mindestens die Unabhängigkeit Böhmens proklamirt werden würde. Diese Angabe wird durch Privatbriefe bestätigt. Die vorzüglichste Autorität Böhmens ruht in den Händen eines Direktoriums, welchem der Bürgermeister Fastr präsidirt.

— Unsere Angelegenheiten stehen schlimmer als je. Wer glaubt, daß wie am Ende unserer Revolutionstage angekommen seien, ist kurzsichtig. Die Regierung hat ihre alten Rathgeber noch nicht entfernt, welche sie bis an den äußersten Abgrund geführt haben, und läßt sich von ihnen in's Bodenlose reißen. Eben kommen uns durch Estaffetten von Preßburg die gestrigen Ereignisse von dort zu. Zwei kgl. Resolutionen versetzten die ungarischen Patrioten in neue Aufregung, in eine Wuth, welche sich nur Derjenige vorstellen kann, welcher die Leidenschaftlichkeit der Ungarn kennt. Diese kgl. Resolutionen bestätigen das vom Grafen Bathyani gebildete Ministerium, sprechen sich aber dahin aus, daß die ungarische Hofkanzlei in Wien nicht aufgelöst werde, daß die Zentralkassen Ungarns in Wien verbleiben, daß die Minister über etwaige Beschlüsse in frühern Konferenzen mit dem Könige treten müssen, daß das Aerar nicht Willens sei, dem Adel für die Urbarialablösung Entschädigung zu geben.

Die Augsb. Postztg. enthält folgende Nachricht, die aber allem Anschein nach eben so unbegründet ist, als die in den letzten Tagen in Wien verbreiteten Gerüchte über eine günstige Wendung der Dinge in der Lombardei: „Botzen, 30. März. Ein durcheilender Kurier meldet so eben, daß Mailand kapitulirt habe. Die Rädelsführer sind ausgeliefert. Konsul Casati wurde, nebst vier andern Häuptern der Republik, auf dem Walle erschossen. Hunger soll die Mailänder mürbe gemacht haben. Der Verkehr zwischen Tirol und der Lombardei ist wieder frei."

Preußen. Die Berliner „Spenersche Zeitung" theilt jetzt das Namensverzeichniß der am 18. und 19. in Berlin Gefallenen mit. Die Mehrzahl derselben, nämlich 101, gehören dem Gewerbstand an, größtentheils Gesellen; auffallend groß ist namentlich die Zahl der Tischlergesellen, deren es wohl über 30 sind. Als „Arbeitsmann" sind ungefähr 20 bezeichnet; ferner 5 Handlungscommis, 2 Studenten, 2 Regierungsreferendare, 6 Frauen, 3 Knaben u. s. f. — Das Militär hat in der denkwürdigen Nacht 132 Offiziere und 575 Gemeine auf dem Fleck verloren; Verwundete hat es gegen 1000

— In Berlin stehen sich jetzt die Parteien schaef gegenübee, schreibt die „Allgemeine Zeitung"; die liberalen Constitutionellen und ihre neuen Ueberläufer, welche wie alle Renegaten die Altgläubigen zu überbieten suchen, die Stockconservativen, die beleidigten Junkersoldaten, die Socialisten und Republikaner und die friedlichen Philister, welche zum Schutz vor dem Popanz des Communismus gar zu gern wieder „Militärpolizei" obenauf als Ordnungshalter sähen.

(Königsberg den 19. März.) Während sich die russischen Truppen an der Gränze sammeln und preußische Gutsbesitzer schon täglich über Verletzung zu klagen haben, ist hier, durch Abgeordnete der ganzen Provinz erwählt, eine Volkskommission zusammengetreten, um auf gewisse Fälle hin zwei Abgeordnete aus jeder Stadt nach Königsberg zu berufen und angemessene Beschlüsse zu fassen. Rücken die Russen in die Provinz, so wird ein Volksaufstand organisirt sein. (Beem. Ztg.)

Den Hauptgegenstand des Tagesgespräches bildet das befürchtete Einrücken der Russen in unsere Provinz. Haet an der Gränze soll ein Armeekorps von 40,000 Mann stehen. Die Aufregung ist hier mächtig groß.

(Berlin, 30. März.) So eben, Nachmittags 4 Uhr, ist das 24ste Linien-Infanterie-Regiment, von dem lebhaftesten Hurrah der zahlreich versammelten Einwohner begrüßt, mit klingendem Spiel hier einmarschirt und hat die ihm angewiesene Kaserne bezogen. (Allg. Prß. Ztg.)

Die Vossische Zeitung enthält folgende „Ergebene Frage": „Sind vielleicht die Kugeln der Soldaten vom 18. und 19. März so gegossen und geschossen worden, daß nur Berliner Gesellen das Glück der Acquisition derselben genossen haben, oder aber sind die guten Berliner Bürger der glorreichen Tage so nahe an die Schußlinie gegangen, daß die Kugeln aus schuldigem Respekt sich in bescheidenere Ferne gehalten haben? Wenigstens haben die Gesellen die Todtenlisten ausgefüllt, ohne die Meister zu Rathe gezogen zu haben, was dem ganzen Krawall die hohe Bedeutung nimmt. Schiefelbein, 27. März 1848. B—ch H—r."

(Posen, 27. März Morgens.) Das polnische Comite ist mit der kgl. Kabinetsordre, betreffs der gemischten Kommission für Reorganisation des Großherzogthums, nicht zufrieden. Die deutsche und polnische Deputation in Berlin soll in einer neuen Adresse an den König folgende Forderungen gestellt haben: 1. Die Mitglieder der Kommission aus dem Posen'schen Nationalcomite aus hiesigen Eingebornen zu wählen. 2. Errichtung eines polnischen Armeekorps und Zurückziehung des preußischen Militärs in das Hauptfort der Festung Posen. 3. Ernennung eines Oberpräsidiums polnischer Nationalität. 4. Veränderung der gesammten Polizei. 5. Entlassung der deutschen Beamten mit 2jähriger Gehaltspension. (Da haben wir den Spaß, und einen recht großen!)

Italien.

Was unsere Nachrichten aus der Lombardei betrifft, so haben wir weder gestern noch heute neue Zeitungen aus Mailand erhalten. Gestern erhielten wir indessen einen direkten Brief aus Mailand vom 26. März, von italienischer Hand. Derselbe schildert den Ausbruch der Revolution vom Anfange an, und hebt dabei besonders den Mißgriff der Behörden hervor, die bei Mittheilung der telegraphischen Depesche aus Wien über die Verleihung der Preßfreiheit und die Berufung der Stände beizufügen unterließen, daß Metternich entlassen worden. Ohne diesen Beisatz erschien den Mailändern das andere um so mehr als Täuschung, als Tags zuvor der Erzherzog die Stadt verlassen und die Meinung verbreitet war, jetzt trete vollends Radetzky mit dem Standrecht bewaffnet als alleiniger und unumschränkter Machthaber auf. Das fehlte noch! Der Brief schließt mit den Worten: „eben ziehen piemontesische Truppen hier ein; man erwartet Karl Albert."

Frankreich.

Ein schönes Gegenüber der Geldverlegenheit der Regierung ist die pomphafte Meldung, daß fast aller Orten in Paris Freiheitsbäume aufgepflanzt werden.

Der alte berüchtigte Jakobiner-Club rue de Seine St. Germain Nro. 51. ist wieder ins Leben getreten. Im Ganzen sind gegenwärtig nahe an hundert Clubs in Thätigkeit.

Großbritannien.

In Dublin (Irland) ist eine Revolution ihrem Ausbruch nahe. Die englische Regierung bewacht jeden Schritt der Parteiführer und hat durch theilweise Arretirung desselben viel böses Blut hervorgerufen.

Rußland.

(Petersburg, 15. März.) Die wegen der Cholera in diesem Jahre verschobene Rekrutirung ist jetzt völlig vollzogen worden. Die Rekruten mit den jetzt wieder einberufenen Reserven möchte der aktiven Armee eine Verstärkung von nahezu 300,000 Streitern, wo nicht darüber zubringen. Sobald sich diese in ihren Korps gestaltet und der Armee angeschlossen haben, wird sehr wahrscheinlich und unverzüglich noch vor Ablauf des April ein Theil der letztern mobil gemacht werden und sich im südlichen Polen an der Grenze Schlesiens und Böhmens konzentriren. Daß auch die Garden dieser Bestimmung zu folgen haben werden, ist nicht zu bezweifeln, da der Kaiser ihnen persönlich vor einigen Tagen auf der Wachtparade zum nächst zu erwartenden Feldzuge gratulirte. Zum Oberbefehlshaber dürfte bei dem vorgerückten Alter Woronzoffs und Paskewitsch vielleicht der Graf Rüdiger, der gegenwärtig ein Armeekorps in Polen befehligt, ausersehen sein.

Schweden.

(Stockholm, 21. März.) Die Ruhe in der Hauptstadt ist während der letzten Tage ernstlich gestört worden. Am 18. gegen Abend sammelten sich große Haufen Pöbels, durch Maueranschläge seit mehreren Tagen zusammenberufen, und zogen in die Stadt, wo sie anfingen, in mehreren Häusern die Fenster einzuwerfen. Das Militär, welches die

Ruhe herstellen wollte, wurde ebenfalls mit Steinwürfen empfangen, so daß es sich endlich, nachdem mehrere Soldaten verwundet worden waren, genöthigt sah, Feuer zu geben, wodurch mehrere vom Volke getödtet und verwundet wurden. Nachdem der König selbst zwischen die Massen geritten war, gelang es endlich gegen 1 Uhr, die Ruhe herzustellen. Dieselben Auftritte wiederholten sich am 19., an welchem Tage das Militär wieder von seinen Waffen Gebrauch machen mußte. — Nach Angabe von Augenzeugen war in dem gestrigen, vom Könige präsidirten Minister-Konseil beschlossen worden, bei Wiederholung der Unruhen die äußersten militärischen Mittel anwenden und selbst Kanonen auffahren zu lassen. Die Ruhe ist indeß, einige Zusammenrottungen abgerechnet, nicht wieder gestört worden. Etwa 50 Personen sind verhaftet und in Untersuchung gezogen; 10 bis 12 vom Volke sind getödtet, 70 bis 80 verwundet. Ueber den eigentlichen Zweck der Bewegung herrscht Ungewißheit.

Neueste Nachrichten.

(Frankfurt, 1. April.) Der gestrige Abend ging in wundervoller Ruhe vorüber, so daß der Fackelzug, an dem 10—12,000 Menschen Theil nahmen, auch nicht die geringste Störung erlitt. Die gefeierten Volksmänner sprachen von dem Altan des engl. Hofs zur Volksmasse überaus versöhnlich. Heute wogt eine noch größere Menschenmasse in die Stadt. Viele Tausend Männer aus Hessen und Nassau sind auf das Gerücht herbeigeeilt, daß die Republikaner mit den Waffen in der Hand kämpfen wollen. Sie aber wollen für's Parlament kämpfen, und „Nieder mit der Republik!" ist ihr Wahlspruch. Diese erlitt in der heutigen Sitzung der deutschen Abgeordneten von Neuem große Niederlagen. Die Debatten waren sehr heiß — namentlich über den Wahlmodus. Daß ein Ausschuß erwählt wurde, ließ sich erwarten. Die konstituirende Versammlung tritt bestimmt in vier Wochen zusammen.

Die Witterung ist vortrefflich. Morgen ist die Hanauer allgemeine Turnerversammlung, zu welcher auch viele Studenten eintreffen. Heute Nachmittag war hier das Gerücht verbreitet, der König von Preußen habe Berlin verlassen müssen. Jahn ist hier. Die Illumination war heute großartig. —

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 4. April 1848.

Zum Mohren: HH. Kaufl. Hörman von München und Eichenlohr v. Stuttgart. **Zur gold. Sonne:** HH. Kaufl. Bachmann v. Altötting und Schmidt v. München; HH. Schiffmeister Fischl von Regensburg und Fischer v. Neuhaus.

Bekanntmachung.

(Verstärkung der Landwehr betreff.)

Da in diesen bewegten Zeiten Fälle eintreten können, wo das dermal in Aktivität befindliche Landwehr-Bataillon vielseitig in Anspruch genommen werden muß und beschwerliche Dienste zu verrichten hat, und der aktiven Mannschaft durch eegere Theilnahme eine wesentliche Erleichterung zugeht, so sieht man sich in Folge höchsten Ministerial-Reskripts vom 24. v. Mts. veranlaßt, die hiesige Einwohnerschaft darauf aufmerksam zu machen, daß gemäß Ziffer 1 § 17 der Landwehrordnung allen ansäßigen Einwohnern, wenn sie auch dem Gemeindeverband nicht angehören, der freiwillige Beitritt zur Landwehr offen stehe.

Man ladet hiemit zu recht zahlreicher Theilnahme ein, um im Falle der Noth in größerer Masse nachdrücklicher und mit sicherem Erfolge wirken zu können, und ersucht um schleunige Anmeldung bei unterfertigter Behörde, um höhern Orts rechtzeitig Bericht erstatten zu können.

Am 3. April 1848.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.
Der rechtskundige Bürgermeister
Schweizer.

Liedertafel.

Mittwoch den 4. April **Gesangs-Uebung** im Gesellschafts-Lokale.

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 5. April zu Hrn. **Aufischer.**

Der Ausschuß.

(b) **Bad-Empfehlung.**

Ich beehre mich, mit Enthaltung aller Anpreisung hiemit anzuzeigen, daß mein schon bekanntes **Stahlbad** für heuer wieder bereit steht, und auch für noch mehr Bequemlichkeiten, namentlich eines geheizten Zimmers bestens gesorgt ist.

Ich darf mir also auch diesmal wieder eines zahlreichen Besuches schmeicheln, und empfehle mich hiezu.

Beiderwies den 21. März 1848.

Franz Machhaus,
Badhausbesitzer.

Im vormals Gruber'schen, nunmehr Stachl'schen Bäckerhause in der Roßtränke, Haus-Nr. 270, sind auf das Ziel Georgi 2 Wohnungen, über 1 und 2 Stiegen, jede mit 2 Zimmern vorneheraus, Küche, Holzlege und Trockenboden, die sich ihrer gesonderten Eingänge wegen auch für einzelne Zimmerherrn eignen, zu vermiethen, und können stündlich im Hause daselbst in Augenschein genommen werden.

Auch ist allvort ein geräumiges Zimmer für 2 bis 3 Studenten zu beziehen, und wird auf Verlangen vom Hause aus die Bedienung versehen.

(2) Ein sehr elegant gebautes **Wienerflügel** mit sechs Oktaven ist billigst zu verkaufen; das Nähere hierüber ist zu erholen bei

Koller,
Wirth am Anger.

Ein wohlgebildeter junger Mensch sucht, wo möglich ohne Lehrgeld, eine Lehrstelle. D. Uebr.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrbezirk.

Gestorben am 31. März: Maria Himsl, led. Sackträgerstochter, 36 J. alt.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 4. April: Ludwig, Karl, ehel. Kind des Titl Karl Freiherrn von Ginsheim, Lieutenants im k. b. 8. Lin.-Inf.-Reg. Seckendorff dahier.

Gestorben am 31. März: Jungfrau Theresia Hochheitinger, Parkaufseherstochter in Hackbeeg, 26 J. alt.

— am 2. April: Gertraud Potthofer, led. Bauerstochter zu Neukirchen, b. Z. auf der Windschnur, 52 J. alt.

Innstadtpfarrbezirk.

Geboren am 29. März: Karolina, ehl. Kind des Hrn. Johann Rott, Gränzaufsehers außer Marlabilf.

— Alois, ehliches Kind des Georg Fruth, Hausbesitzers außer dem Kapuzinerthor.

— am 31. März: Anton, ehl. Kind des Martin Sommer, Müllers in der Beiderwiese.

Getauft am 30. März: Joi. Spät, angehender Hausbesitzer auf der Beiderwiese, mit Magdalena Waol, Bauerntochter von Thundorf.

Gestorben am 29. März: Johann Kaiser, led. Maurer auf der Beiderwiese, 46 J. alt.

— Ein außerehelicher Knabe, 7 Mon. alt.

— am 2. April: Ferdinand Wimmer, Hausbesitzerskind, 11 Monate alt.

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Passau. Am 4 April 1848.	Weizen	17	24
	Korn	10	58
	Gerste	—	—
	Haber	5	11

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Donnerstag № 97. 6. April 1848.

Donnerstag den 6. April: Sixtus, P.

Deutschland.

Bayern. (München, 2. April.) Seine Majestät der König haben durch allerhöchstes Signat vom 27. Februar l. Js. die Vermehrung der Gesammtgendarmerie im Königreiche mit 343 Mann, vom Brigadier abwärts, incl. derjenigen 105 Mann, um welche die drei Compagnien der Haupt- und Residenzstadt München im Oktober mit 24 Mann, des niederbayerischen Kreises im Juli v. Js. mit 20 Mann und des oberbayerischen Kreises im Januar h. Js. mit 61 Mann vermehrt wurden, nicht nur mit dem Eintritte der VI. Finanzperiode allerhöchst zu genehmigen, sondern auch in einem weitern allerhöchsten Signate vom 16. März d. Js. den alsbaldigen Vollzug dieser Vermehrung anzuordnen geruht.

Das k. bayer. Genie-Bataillon, welches seit dem 11. Januar 1844 in 5 Compagnieen bestand, wurde nun durch allerhöchste Entschließung vom 30. v. Mts. in der Art vermehrt, daß dasselbe von nun an ein Genie-Regiment von 8 Compagnien, jede vom Hauptmann abwärts zu 128 Mann, bildet.

Der Stab besteht in 1 Oberst, 2 Oberstlieutenants, 2 Majoren, 1 Regiment- und 1 Bataillons-Adjutanten, 2 Junkern und 1 Stabshornisten; der Mittel- und Unterstab in 1 Regiments- und 1 Bataillons-Arzt, 2 Unterärzten, 1 Regiments-Quartiermeister, 3 Regiments-Aktuaren, 3 Rechnungs-Praktikanten, 1 Regiments-Auditor, 1 Audit. Aktuar, 1 Büchsenmacher, 1 Profosen und 1 Profosengehilfen.

— 2. April. Nach dem k. Regierungsblatt vom 1. April wurden die Oberappellationspräsidenten-Wittwe Freifrau Charlotte v. Welden, geb. Freiin v. Redwitz, zur Oberhofmeisterin, und die Freiin v. Besserer zur Hofdame Ihrer k. Hoh. der Prinzessin Alexandra, ferner der Oberappellationsgerichtsrath Carl Friedrich Heintz und Appellationsgerichtsrath Freiherr Gustav v. Lerchenfeld zu Staatsräthen im ordentlichen Dienst ernannt.

— 3. April. Abermals verließ uns heute ein Bataillon unserer Garnison. Auf etwa 25 Wagen mit 2 Locomotiven eilte dasselbe heute früh 6 Uhr seinem nächsten Bestimmungsorte Memmingen zu. Wenn den Scheidenden auch manche Thräne nachfloß, so war doch ihr Abzug ein freudig muthiger. Die zahlreich versammelte Bevölkerung rief ihnen Hüte schwenkend den Scheidegruß zu, der von den Truppen mit einem feurigen Hoch für München, Bayern und Deutschland erwidert wurde. Gott geleite die Wackern! — Morgen wird eine Batterie und übermorgen ein weiteres Bataillon folgen.

— Bei dem alljährlich in den ersten Tagen des April üblichen Ausschank des Salvatorbieres im Neudecker-Garten in der Vorstadt Au kam es gestern zu unruhigen Auftritten. In Folge von Rauereien fanden einige Festnehmungen statt. Später verlangte die Menge die Freilassung der Festgenommenen, und als diese vom kgl. Landgericht verweigert ward, begannen die erhitzten Köpfe die Fenster des Landgerichtsgebäudes einzuwerfen. Eine herbeigeeilte Abtheilung Cuirassiere machte dem Unfug ein Ende. Von dem übrigens köstlichen Salvatorbiertrank kostete am ersten Tage die Maaß 11 kr., dann 10 kr. und jetzt 9 kr.

— Wie man aus Innsbruck vernimmt, hat die italien. Nationalpartei sich bereits dahin ausgesprochen, daß der Brenner die Grenze des neuen einigen Italiens gegen Norden bilden solle, so daß Brixen und Botzen Theile der lombardischen Republik, oder Anhängsel von Piemont, oder eines französischen Schutzstaates würden — ein Schicksal, dem die Lombardei so wenig als Sardinien entgehen werden wenn es der republikanischen Regierung in Paris einfällt, nach dieser Seite die Wogen ihrer kriegslustigen Soldaten und ihrer brodlosen Arbeiter zu wälzen.

— 1. April. Kaum ist die gerechte Aufregung des Volkes durch die königliche Zusicherung seiner lange vorenthaltenen Rechte beschwichtigt, kaum die energische Erhebung gegen das System des Truges und der Willkühr dem Vertrauen zu dem redlichen Willen der Regierung gewichen, und schon scheint eine verrostete Bureaukratie, welche den Mittelpunkt und Hebel alles Staatslebens nach immer nicht außerhalb der Schreibstube zu suchen vermag, die verheißenen, von Zeit und Volk dringend geforderten Rechte aufs Empfindlichste wieder verkümmern, ja vernichten zu wollen. Einem allgemein verbreiteten, aus guter Quelle stammenden Gerüchte zufolge ist nämlich der Gesetzentwurf über die beabsichtigte Wahlreform bereits aus der ministeriellen Werkstätte hervorgegangen und soll — hört! hört! — außer einer Verminderung des Wahlcensus das ganze bisherige Wahlsystem unverrückt bestehen lassen! — Hätten wir dies nicht aus glaubwürdigem und gutunterrichtetem Munde vernammen, wir würden ein solch gänzliches Verkennen der Zeitrichtung, eine solch gefährliche Halbheit, namentlich bei einem Ministerium wie das jetzige, gar nicht für möglich halten; so aber erachten wir es für unsere Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, wie verkehrt und wie gefährlich ein solcher Versuch sei, die gerechten Erwartungen des Volks zu täuschen.

(Augsburg, 2. April.) Wie man heute vernimmt, würde außer dem normalen Kontingent unserer Armee dieselbe noch weiters mit 14,000 Mann verstärkt werden.

(Würzburg, 1 April.) Auf unserer Festung sind bereits die Geschütze aufgepflanzt, auch sie steht im Belagerungszustande da.

Würtemberg. (Stuttgart, 2. April.) Ein Offizier des 6ten Infanterie-Regiments versichert uns, daß morgen früh 6 Uhr sein Regiment ausmarschiere, um in der Gegend von Rottweil Standquartiere zu nehmen, da die Regierung sichere Kunde erhalten habe, daß die aus Frankreich ausziehende republikanische Schaar, die uns angekündigter Maßen einen bewaffneten Besuch zugedacht hat, von Basel her in unser Land einzudringen beabsichtige. Das 1te Infanterie-Regiment wird mit einer Batterie morgen Vormittag hier durchziehen, um dem 6ten in gleicher Richtung nachzufolgen.

Baden. (Engen, 30. März.) Heute war hier wieder Volksversammlung. Die Stimmung war aufgeregter als je. Der Ruf nach Republik war allgemein und heftig unter dem Landvolk; die Versammlung beschloß, 12 Abgeordnete nach Frankfurt zu schicken und die Versammlung daselbst aufzufordern, daß sie die Republik verkünde; wo nicht, so wolle man solche in Baden allein proklamiren. Zugleich wurde beschlossen, daß alle Bauern ihre

Söhne, welche bei dem Militär seien, zurückrufen. Die Anarchie ist groß; es werden keine Steuern mehr bezahlt; selbst Kapitalisten können keine Zinsen mehr erhalten; alle Geschäfte stocken, und das Land ist mehr, als je, von Landstreichern durchschwärmt. (Karlsr. Ztg.)

(Aus dem Badischen, 24. März.) Der Sturm, welcher den Julithron in unserem Nachbarlande durch die Barrikaden stürzte, welche ihn errichtet hatten, hat sich herübergewälzt auf unser deutsches Vaterland, und eine Bewegung hervorgerufen, die, wenn sie heilsam geleitet würde, die Morgenröthe einer bessern Zeit für Deutschlands nationale Stellung herbeiführen könnte. Der Strom ist aber in unserem badischen Lande bereits so heftig aus den Ufer getreten, und das Steuerruder unsres konstitutionellen Staatsschiffes so sehr ins Schwanken gerathen, daß es nur der Vereinigung der Kräfte aller wahren Patrioten gelingen dürfte, einen vollständigen Schiffbruch abzuwenden. Ja, wer nicht mit offenen Augen blind sein will, darf sich nicht verhehlen, das Vaterland ist in Gefahr, denn die Säulen des Gesetzes und der Ordnung, ohne welche Freiheit und Wohlstand der Staatsbürger nicht bestehen können, sind tief erschüttert. Die Verfassung, welche sie schützen soll, stehet im Begriffe, von tollen Demagogen zertrümmert zu werden. Es ist namentlich Eines, worauf die Freunde des Vaterlandes, die Freunde gesetzlicher Freiheit und Ordnung aufmerksam gemacht werden müssen, die Gefahr der Errichtung von klubistischen Vereinen, welche eine organisirte politische Macht neben denjenigen gesetzlichen Gewalten bilden sollen, die zum Schutze der Rechte und des Wohles aller Bürger allein verfassungsmäßig bestehen können.

Freie Städte. (Frankfurt 31. März.) Zu Sekretären der Abgeordneten-Versammlung hier sind gewählt: die Abgeordneten Bauer aus Bamberg, Schwarzenberg aus Kassel, Wolfgang Müller aus Düsseldorf, G. Varrentropp aus Frankfurt a. M., Kierulf aus Rostock, Blankenborn aus Mühlheim, Brigleb aus Koburg, Simon aus Breslau. Um 9 1/2 Uhr hielten die Abgeordneten des Volkes unter dem Geläute aller Glocken und dem Geschützdonner ihren feierlichen Einzug in die Paulskirche. Präsident Mittermaier eröffnet die Verhandlung mit erhebenden, zur Eintracht wie zur Hintansetzung aller Vorurtheile und Ideale mahnenden Worten, und dankt für das ihm gewordene Vertrauen. Die Berathung soll nach dem von dem Siebnerausschuß festgestellten „Vorschlag zur Geschäftsordnung für die Versammlung" erfolgen. Der Siebnerausschuß legt der Versammlung als Norm der Berathung folgendes Programm vor: I. Ein Bundesoberhaupt mit verantwortlichen Ministern. II. Ein Senat der Einzelstaaten. III. Ein Haus des Volks, hervorgehend aus Urwahlen nach 1 zu 70,000. IV. Competenz des Bundes durch Verzichtung der Einzelstaaten auf folgende Punkte zu Gunsten der Centralgewalt: 1) Ein Herrwesen, 2) eine Vertretung gegenüber dem Auslande, 3) ein System des Handels, der Schiffahrtsgesetze, des Bundeszollwesens, der Münze, Maß, Gewicht, Posten, Wasserstraßen und Eisenbahnen, 4) Einheit der Civil- und Strafgesetzgebung und des Gerichtsverfahrens. Ein Bundesgericht, 5) Verbürgung der nationalen Freiheitsrechte. V. Der Beschluß der Einberufung der konstituirenden Nationalversammlung auf obige Grundlagen erfolgt durch die mit Vertrauensmännern verstärkten Bundes-Behörden. VI. Ein aus gegenwärtiger Urversammlung zu wählender permanenter Ausschuß von 15 Mitgliedern ist beauftragt, die Vollziehung der Einberufung der constituirenden Nationalversammlung zu betreiben. Wenn innerhalb 4 Wochen von heute der Zusammentritt nicht erfolgt ist, so tritt diese Versammlung am 3. und 4. Mai hier wieder zusammen. Im Falle der Dringlichkeit kann der Ausschuß die Versammlung auf einen früheren Termin zusammenberufen.

Schleswig-Holstein. (Altona, 29. März) Der heute Nachmittag angelangte Kieler Bahnzug meldet, daß die dänische Kriegsmacht sich bei der Königsau konzentrirt. Scheel ist in Odensee angekommen. Ein dänisches armirtes Dampfschiff nahte sich dem Flensburger Hafen; da es keine Friedensflagge hatte; so wurde von einigen Freiwilligen geschossen, worauf es sich wieder entfernte. Bei Alsen kreuzten zwei dänische Kriegsschiffe, und auch vor der Förde (dem Flensburger Meerbusen) sollen sich zwei Fregatten gezeigt haben. Heute wurden von Friedrichsort bedeutende Quantitäten Pulver nach Rendsburg geschafft. (H. K.)

(Kiel, 27. März.) Die Dampfschiffe „Skirnar" und „Hecla" sind heute Nachmittag nach Kopenhagen abgegangen. — Das in Altona stationirte Wachtschiff ist von der provisorischen Regierung mit Beschlag belegt. Man sagt, daß der Kapitän es habe versenken wollen.

— 23. März. Nach sicherm Vernehmen ist ein Kurier durch Rendsburg gekommen, welcher von dem preußischen Hofe eine Note nach Kopenhagen überbringt, des Inhalts, daß jede feindliche Betretung des schleswig-holsteinischen Gebietes durch dänische Truppen eine Kriegserklärung gegen Preußen enthalten werde. (A. M.)

(Altona, 30. März.) Ein Extrazug bringt so eben (12½ Uhr) die Nachricht, daß am gestrigen Tage, also am 29., Mittags 12 Uhr, ein dänisches Truppenkorps von 1500 Mann Infanterie und Dragoner in Hadersleben eingerückt sei; ferner daß ein dänisches Kriegsschiff unter dem Befehl v. Dirckinck-Holmfeldts die Behörden der Insel Alseln und der Stadt Sonderburg gezwungen habe, im dänischen Interesse zu handeln, so wie daß bewaffnete dänische Fahrzeuge jede Verbindung zwischen Alsen und dem Festlande abgeschnitten haben. Somit ist der casus belli da und ein Schreiben der provisorischen Regierung mit diesen Nachrichten ist bereits nach Berlin, ein anderes nach Hannover unterwegs. Der Eisenbahndirektor Hr. Dietz ist Ueberbringer des letzteren nach Harburg und hat zugleich den Auftrag, den dortigen Platzkommandanten zum sofortigen Uebersetzen der hannov. Truppen aufzufordern, wenn derselbe ohne speziellen Befehl von Hannover sich dazu berechtigt halten sollte. (A. M.)

Auf Augustenburg bricht der Bürgerkrig zwischen der deutsch- und dänischgesinnten Bevölkerung aus. Letztere ist bei weitem die zahlreichste. Die Dänen haben schon Versuche gemacht, das Schloß des Herzogs von Augustenburg zu zerstören. Eine Truppenabtheilung ist dahin abgesandt worden.

Oesterreich. (Wien, 29. März.) Kaum je hat sich eine Regierung in so mißlicher Lage befunden als jetzt die unsrige. Die Gewährung der Bitten, welche in den letzten Tagen von den einzelnen Provinzen an den Thron gelangten, macht aus der österreichischen Monarchie einen Föderativstaat, dessen Glieder zu sehr abgesonderte Interessen haben, als daß von einem festeren Anschließen künftig die Rede sein könnte. Die Zurückweisung oder blos Brieflegung dieser Petitionen ist aber das Zeichen zum Abfall, zum Bürgerkrieg an allen Enden des Kaiserstaates. Wie kann die Regierung in diesem Momente die Grenzregimenter aus Italien ziehen, ohne dasselbe aufzugeben, da diese den Kern der italienischen Armee ausmachen!

Noch hängt der Ungar mit Liebe am Herrscherhause, noch fahren tausend Säbel aus der Scheide und reihen sich um den geliebten König, wenn ihm Gefahr droht; aber die Rathgeber des Monarchen sind dem Hasse der Nation verfallen. Diese sind es, welche das letzte Band lösen, das die Provinzen Oesterreichs an's Kaiserhaus festhält, welche das Vertrauen zu nichte machen, das man bis jetzt unbeschränkt in die Ehrenhaftigkeit des kaiserlichen Wortes setzte; sie sind es, auf welche die Verantwortung fallen muß, wenn diese Provinz sich völlig losreißt. Das Bild Jsdénis', welcher die königl. Resolutionen unterfertigt hatte, und dessen Namen verhaßt ist in Ungarn, wurde in Preßburg bei Fackelschein und Säbelgeklirr und unter Verwünschungen gestern Nachts mit den kgl. Resolutionen auf öffentlicher Promenade verbrannt; der Erzherzog Palatin reiste unverzüglich nach Wien, um durch sein persönliches Auftreten die schon erlangten Rechte des Landes den Händen der Wiener Bureaukratie zum zweiten Male abzuringen, wo nicht — seine Stelle augenblicklich in die Hände seines kaiserl. Vetters zurückzulegen. Möchte man sich bei Hof nicht zu lange besinnen. Das ist der warme Wunsch eines Jeden, der die Heißblütigkeit Ungarns kennt und das gemeinsame Vaterland liebt; möchte der Kaiser die Stricke zerreißen, welche jede bessere Regung zusammenschnüren, möchte er Männer von seiner Seite entfernen, welche durch Umgehung seines gegebenen Wortes die Schmach und die Folgen der Wortbrüchigkeit auf sein Haupt laden! Nur

zweimal vier und zwanzig Stunden Zögerns und Ungarn erklärt sich als losgerissen und ist verloren für immer, wie es Italien, wie es Galizien sein wird. — Die Kroaten mit ihren zum Theil thörichten Forderungen rücken heute ein, aber diese Forderungen sind furchtbar, weil sie aus den erhitzten Gemüthern Wahnsinniger kommen. Wäre Ungarn befriedigt, wie es gewesen wäre, wenn man ihm das Versprochene ehrlich gehalten hätte, dann könnte die Regierung mit Kraft gegen die tollen Forderungen einer Fraktion auftreten, aber die unseligste Politik gräbt sich selbst Mine auf Mine. — Auch eine böhmische Deputation wird heute erwartet, welche die Unzufriedenheit des Landes mit der Antwort auf ihre erste Petition vorbringen wird. Galizieus Deputirte sind heute Morgens angelangt.

— 3. April. Von St. Stephansdome weht heute die deutsche Fahne, das Wetter ist sehr schön und der alte Riese, der nun, seit ihm der Kopf gerade gesetzt ist, fester dasteht als jemals, bietet namentlich von der Jägerzeile aus einen unvergleichlichen Anblick. Auch in der k. k. Hofburg und mehreren Orten ist die schwarz-roth-goldene Fahne aufgesteckt und fast Jedermann trägt ein solches Band am Hute oder Kleide. Bis jetzt haben sich circa 10,000 Freiwillige anwerben lassen, sie sind frohen Muthes, mitunter ausgelassen. Am 1. April Abends verlangten sie eine Militärmusik-Bande, welche sie auch sogleich erhielten und womit sie bis Mitternacht auf dem Glacis umherzogen. Anfangs nahm die Werbe-Kommission Alles, was nur irgend brauchbar, jetzt aber, da der Zulauf übertrieben, wählt sie nur die stärksten und tüchtigsten Leute aus. Männer, die ansässig sind und Geschäfte haben, lassen aus Patriotismus Alles im Stich und gehen nach Italien. Alles glüht für Oesterreich, für Deutschland.

Morgen den 4. wird die erste Truppe des Freikorps circa 5000 Mann mit der Eisenbahn abfahren, in Wiener Neustadt Gewehr und Montur erhalten, sich einige Tage im Gebrauche der Feuerwaffen üben und dann auf den Kriegsschauplatz marschiren. Auch soll die sämmtliche hiesige Artillerie bis auf eine Kompagnie mit circa 72 Stück Geschütz gegen Italien aufbrechen.

Laut so eben eingetroffener Mittheilung aus Pesth ist Ungarn von Oesterreich für unabhängig erklärt worden; es wählt seine eigenen Minister, hat seine eigene Verwaltung und der Kaiser von Oestreich bleibt nur Protektor Ungarns. Dagegen übernimmt Ungarn von Oesterreich zweihundert Millionen Staatsschulden und verpflichtet sich, in Kriegszeiten 100,000 ungarische Soldaten zur Verfügung Oesterreichs zu stellen.

Preußen. Die Allg. Preuß. Ztg. meldet in ihrem amtlichen Theil die Ankunft des Fürsten Czartoryski in Berlin.

Von Berlin gingen 15,000 Mann preußischer Truppen nach Schleswig-Holstein, um den deutschen Namen an der dortigen Grenze aufrecht zu erhalten. Die Truppen bestehen meistentheils aus den ehemaligen Garde-du-Corps, welche dort jedenfalls einen besseren Feind als in den Mauern Berlins finden. Außerdem ist auch schon eine meistens aus Studenten bestehende Freischaar dorthin abgegangen.

Frankreich.

(Paris, 30. März.) Das zweite Bataillon der deutschen demokratischen Legion ist heute um 8 Uhr Morgens von der Barriere du Trone nach Straßburg abmarschirt. Der Andrang der sie begleitenden Franzosen, Polen, Italiener, Ungarn u. s. w. war noch größer als das erstemal. Vier Bataillone der mobilen Nationalgarde wollten durchaus mit den Deutschen an die Grenze ziehen, sie gingen zur provisorischen Regierung, allarmirten alle Klubbs, und nur mit großer Mühe gelang es dem General Duvivier, als sie drohten, alle ihre Entlassung zu geben und so fortzumarschiren, sie von diesem Schritte abzuhalten.

Italien.

Die A. Abendztg. schreibt: Die provisorische Regierung in Mailand hat dem König von Sardinien die lombardisch-venetianische Krone angetragen. —

Belgien.

(Gent, 29. März.) [Französische Freischaarenzug.] Gleichzeitig, als eine Schaar über Valrucienues in Belgien einzudringen versuchte, und in Quievrain so vollständig eingefangen ward, hatte sich eine stärkere Schaar aus Paris auf der Eisenbahn in der Richtung nach Lille begeben, und zu Seclin, einer Station vor Lille, Halt gemacht, wo diese ungebetenen Gäste seit drei Tagen die Einwohner belästigten. Gestern Abends endlich brach sie gegen die belgische Grenze auf unter Anführung einiger Polytechniker und langte diesen Morgen in dem belgischen Grenzdorf Risquons-tout an, welcher Ortsname die Schaar besonders auf diesen Punkt angezogen haben mag. Die zu Mouscron stehende Vorhut eines belgischen Observationskorps — unter dem Befehle des General Fleury — hatte schon gestern Abends Emissäre beobachtet, die in großer Anzahl über die Grenze kamen und das Terrain rekognoscirten. Viele dieser Leute wurden verhaftet und noch in derselben Nacht durch den von Tournay herbeigeeilten Gerichtsbeamten verhört. Auf diese Wahrnehmungen hin wurden noch in der Nacht Befehle zu einer bedrulenden Truppenheranziehung gegeben, und ganze Bataillone eilten auf langen Eisenbahnzügen von Antwerpen und Gent der Grenze zu, trafen aber ein paar Stunden zu spät ein, denn die kleine Avantgarde, aus 250 Mann und 2 Kanonen bestehend, unter der unmittelbaren Anführung des wackern Generals Fleury, hatte die etwa 2000 Mann starke Bande schon total geschlagen und über die Grenze in der größten Unordnung zurückgeworfen. Jene Bande, zum Theil aus der Hefe des Pariser Volkes und aus etwa einem Drittheile belgischer, in Frankreich beschäftigt gewesener Arbeiter oder Taglöhner, meistens aber aus ganz niedrigem Gesindel bestehend, hatte Posto neben und in oben genanntem Dorfe gefaßt, als die kleine Kolonne des belgischen Militärs gegen 8 Uhr Morgens heranrückte. Unter dem Rufe: „Vive la republique! Vive la ligne!“ schwenkten sie ihre Fahnen und rückten ihrerseits gegen das belgische Korps, welches aufmarschirte und sofort ein Pelotonfeuer eröffnete, das die Insurgenten zweimal beantworteten und während dessen sie drei ihrer Ueberzahl Stich hielten. Da deployirte die belgische Infanterie, und die hinter ihr aufgestellten 2 Kanonen eröffneten ein Kartätschenfeuer, welches zur Folge hatte, daß schon beim dritten Schusse die Pariser citoyens sich in Unordnung auflösten, ihre Waffen wegwarfen und die Grenze in größter Eile zu erreichen suchten. Es wurden nur sechs Schüsse gethan. Damit hatte die Sache ihr Ende erreicht. Belgischerseits blieb ein Sergeant todt; 3 Soldaten und ein Hauptmann wurden leicht verwundet. Von den Insurgenten blieben 10 todt auf dem Platze; viele wurden verwundet, die sich über die Grenze schleppten. Die Belgier erbeutten 500 Munitions-Gewehre und mehrere Fahnen. Ich sah spätee auf meiner Eisenbahn-Tour nach Lille daselbst auf der Station Turcein die rückkehrende Bande, fast Alle zerlumpte Leute mit nur theilweiser Bekleidung, Viele ohne Strümpfe und Schuhe, Andere mit rothen Mützen, Alle ohne Waffen, gänzlich demoralisirt, todmüde und hungerig umher stehen und liegen; ich sah auch zwei ihrer Chefs: einen Polytechniker in der Uniform und einen jungen, gut gekleideten Menschen in Bürgertracht mit einer großen Tricolor-Schärpe.

(Köln. Ztg.)

Griechenland.

(Athen, 18. März.) Der entscheidende Sieg der Revolution in Frankreich hat, wie natürlich auch hier, einen ungeheuern Eindruck gemacht, und die Zerstörer und Verschwörer mit den ausschweifendsten Hoffnungen beseelt. Der englische Gesandte vereinigte bei sich die neuen Republikaner zu einem Mahle, wobei man den Sieg der Revolution hoch leben ließ. Die Blätter und Agenten der Partei predigen Republik; die Studenten organisiren Bankette, die Italiener und Franzosen desgleichen; alle Schwindelköpfe holen die Losung bei der englischen Partei und tragen sie in die Kammer und in den Senat; man bedrängt den König mit Ministerialveränderung, und Hr. Lyons läßt sich vernehmen, daß sich der König ihm auf Gnade und Ungnade zu ergeben habe, sonst werde er ihm das Schicksal Ludwig Philipps bereiten. Das Volk staunt und weiß nicht mehr, an was es glauben soll. Weit lähmender noch wirkt auf uns hier, die wir an die Kabinette geglaubt haben, die Haltung der Mächte, die sich die konservativen nennen und nichts konserviren; weit zerstörender das beispiellose Phänomen, daß ein Minister Englands auf offenem Platze hier seine radikale

Gifthütte aufschlagen kann, ohne daß das Vaterland der Pitt und Burke, und mit ihm ganz Europa darüber einen lauten Schrei des Unwillens ausstößt; daß Rußland seit Jahren hier sich zur Rolle eines Mitverschwornen des Radikalismus hergibt. Das ist, was hier am meisten Eindruck macht.

— 19. März. Es ist keine Wahrscheinlichkeit, daß der König auf die Dauer widerstehe. Der Schlechten sind zwar hier zu Land wenige, aber noch wenigere haben den Muth, für den von allen Mächten verlassenen Thron einzustehen. Die meisten denken an Weib und Kind und haben kein Verlangen nach einem unnützen Märtyrerthum. Die Welt gehört der Revolution. Diese Ueberzeugung, die auch anderorts ihre Früchte tragen wird, reift hier heran. Ergibt sich der König, wie es kaum anders sein kann, so wird er nächstens englische Truppen gegen sein Volk nöthig haben. Bis zur Stunde ist Athen vollkommen ruhig.

Rußland und Polen.

(Myslowitz, 28. März.) In Czenstochau sind am 25. März 6000 Mann Tscherkessen und Baschkiren von Warschau her eingerückt. In Warschau sollen die Truppen den Befehl erhalten haben, sich marschfertig zu halten.

Neueste Nachrichten.

(Frankfurt, 2. April.) Heute bekam die Versammlung der Abgeordneten einen Riß, von dem aber der Präsident selbst hofft, daß er nicht unheilbar sein werde. Nachdem des Vormittags noch über den Wahlmodus debattirt worden, kam Nachmittags der Antrag des Zitz von Mainz zur Diskussion, nach welchem erst dann der permanente Ausschuß mit der Bundesversammlung konferiren solle, wenn dieselbe alle Ausnahmsgesetze zurückgenommen und von den Mitgliedern gesäubert worden, die dafür gestimmt. Bassermann stellte dagegen einen Antrag, der im Wesentlichen dasselbe — aber erst für den Zeitpunkt der konstituirenden Versammlung wollte. Dies veranlaßte nun eine heiße Schlacht, in welcher die republikanische Partei wüthete und nach welcher sie mit einem Theile ihres Anhanges die Kirche verließ, als der Zitz'sche Antrag durchfiel und der Bassermann's angenommen wurde. Ein Theil der Minorität, an ihrer Spitze Robert Blum und Ravenaux, blieb und erklärte, nach einer wahrhaft männlichen Rede Ravenau's zu Protokoll, daß sie für Zitz gestimmt und dabei bleiben.

Die Furcht, es könnte einen Skandal geben, ist aber gewiß übertrieben. Es sind hier alle Maßregeln getroffen, und die in Hanau versammelten Turner werden nichts Unbesonnenes unternehmen.

Die Versammlung wird wohl noch einige Tage andauern, und man ist auf die Wahl der Mitglieder des permanenten Ausschusses äußerst gespannt. Die Witterung ist herrlich, doch ist's heute weit stiller hier.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 5. April 1848.

Zum Mohren: Hr. Bloch, Hdlsm. a. Böhmen. **Zum grünen Engel:** HH. Hdlsl. Bauer a. Obendorf und Gollinger von Regen; Hr. Röck, Forstgehilfe a. Finsterau. **Zum weißen Hasen:** Dem. Greimüller, Bräuerstochter von Hartkirchen und Hr. Günthhofer, Kupferschmied v. Aidenbach.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 5. April bei Hrn. **Auffischer.**

Der Ausschuß.

Theater-Nachricht.

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung findet im hiesigen königlichen Theater ein Cyclus von drei Vorstellungen statt, und wird Freitag den 7. April mit Bellinis Oper **„Romeo und Julie"** eröffnet werden.

Die bereits in Umlauf gesetzte Subscriptionsliste liegt zur weitern Theilnahme in der Wohnung des Herrn Bühler (bei Weißgerber Vokhorny) auf, und es ladet zum zahlreichen Besuche ergebenst ein

Passau, den 5 April 1848.

die vereinigte Operngesellschaft hiesiger Bühne.

Die Regulirung der Uhren nach mittlerer Zeit, ein täglich und allenthalben dringender sich zeigendes Bedürfniß, kann auf keine Weise leichter und sicherer durchgeführt werden als vermittelst richtig konstruirter

Sonnenuhren.

Wir können, auf den Grund der vor uns liegenden zahlreichen, die mehrjährige Ausübung der Sonnenuhrenkunst durch den Verfasser, beurkundenden Zeugnisse und vor Allem auf den Grund der, von dem k. Conservator der Sternwarte zu Bogenhausen, Herr Dr. Lamont, erlassenen günstigen Beurtheilung, die durch den kgl. Baurath und Vorstand der Baugewerksschule in München, Herrn Dr. Vorherr, öffentlich als „meisterhaft bearbeitet" erklärte Schrift des königl. b. Steuerliquidations-Geometer **Ferchel**, unter dem Titel:

Praktische

Sonnenuhrenkunst für Jedermann ꝛc.

als das zur Erreichung des in Rede stehenden Zweckes beste und vielleicht einzige, wahrhaft praktische Werk, unbedenklich anempfehlen. Es enthält eine vollständige Anleitung zur Verfertigung von Sonnenuhren an Gebäuden, nach einem leicht faßlichen und vermittelst einer neuen einfachen mechanischen Vorrichtung eben so leicht ausführbaren Verfahren, sammt einer Anweisung zur allerleichtesten Art der Konstruirung von Horizontal-Uhren vermittelst Zahlentafeln, enthaltend die Winkel für die ganzen, halben und Viertelstunden, berechnet von zehn zu zehn Minuten geographischer Breite von 44 bis 56 Grad einschüssig.

Das mit 9 Figurentafeln ausgestattete, sauber gebundene Buch kostet nur 1 fl. 12 kr. oder 22½ ngr., ist also ebenso gewiß Jedermann zugänglich als es allgemein brauchbar ist, da bei Befolgung des hier gegebenen Unterrichts, selbst die geringste Stufe von Schulbildung, zur ausgedehntesten Ausübung der eben so nützlichen als interessanten Kunst zureicht.

Pustet'sche Buchhandlung.

C. Pleuger.

Folgende interessante Neuigkeiten sind soeben eingetroffen und zu haben in der **Pustet'**schen Buchhandlung C. Pleuger:

Dr. J. Guttek, Frankreich's dritte Revolution. Eine übersichtliche Darstellung der Februar-Ereignisse in Frankreich nebst einer geschichtlichen Einleitung. Preis 27 kr.

Die Berliner Bluthochzeit, von einem Augenzeugen. Preis 18. kr.

Oesterreich und die jüngsten Ereignisse in Europa von einem Magyaren. Den österreichischen Ständen gewidmet. Preis 36 kr.

Herr Fürst Metternich. Von Max Langenschwarz. Fünfte Auflage. Preis 12 kr.

Die Zeit im Wochenbette. Eine populäre Entbindungsgeschichte von Max Langenschwarz. Preis 18 kr.

Das Laufburschen-Lied von Max Langenschwarz. Preis 6 kr.

Im Verlage von H. Eichenhauer in Naumburg sind folgende Werke erschienen und in der **Pustet'**schen Buchhandlung in Passau zu haben:

Richter, M. F., Hausarzneikunde oder Sammlung der einfachsten, erprobtesten und mit der größten Leichtigkeit anzuwendenden Heilmittel gegen fast alle menschlichen Krankheiten. 54 kr.

Innstadtpfarrbezirk.

Gestorben am 4. April: Johann Bapt. Erenschlägel, verheir. Zimmermann, 68 J. alt.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Freitag № 98. 7. April 1848.

Freitag den 7. April: Epiphanius, B.

Deutschland.

Bayern. (Zu den Fragen des Tages.) Unter den gewaltigen Forderungen unserer riesigen Zeit ist keine gerechter, keine unabweisbarer, als die auf gleiche Berechtigung aller Staatsbürger ohne Ansehen der Religion und der Geburt zu allen Staatsämteen, und die damit zusammenhängende auf gleiche Vertheilung dee Staatsleistungen auf Alle ohne Rücksicht des Standes und Berufs. Nun daß die Schranken konfessioneller Beeinträchtigung endlich einmal fallen, daß jetzt nach 200 Jahren der westphälische Friede erfüllt, seine mit Strömen Blutes und unter unsäglichem Elend des Vaterlandes errungene, mit den schmerzlichsten Opfern erkaufte Idee der Gewissensfreiheit zur That werde, das ist Gottlob soviel als wahr und wirklich. Die Religion hat über die Religionen gesiegt; wer künftig es wagen wird, gegen seinen Mitbürger als Glaubensrichtee oder Seelenkäufer aufzutreten, der wird dem Gesetz verfallen und zwar allee Strenge des Gesetzes; denn wir hoffen, daß der in der Adresse dee II. Kammer gestellte Antrag auf religiöse Gleichstellung — streng genommen auf Trennung der Kirche vom Staate — sofort und schnell möglichst ein Gesetz hervorrufen wird, ruhend auf der christlichen Bildung der Zeit in weitester Ausdehnung, ein Gesetz, welches jedem Bekenntniß freieste innere Entwicklung gestattet und jeden äußern Eingriff — selbst unter der Hülle gebotener Glaubenstreue unbarmherzig abwehrt; ein nothwendiger, ja nicht zu übersehender Paragraph darin muß deßhalb der Civilakt der Ehe werden.

(München, 3. April.) Die Abgeordneten Rath und Trautner haben an die hohe Kammer der Abgeordneten folgenden trefflichen Antrag gestellt (und ihm eine sachgemäße Begründung vorangestellt:) 1. daß für Bayern ein Gewerbe-, Ackerbau- und Handels-Ministerium geschaffen werde, hervorgegangen aus Männern praktischer Erfahrung mittelst bewährter Leistungen in genannten Fächern, frei von ideeller und bureaukratischer Beschränktheit; 2. daß durch dieses Ministerium die inländische Gewerbsthätigkeit geweckt, in ihren Bedürfnissen unterstützt, in iheen Rechten gewährt und in systematischer Leitung jener Richtung und Kraft entgegen geführt werde, die sie in den Tagen der Vorzeit achtunggebietend besaß, auf daß die reichen Quellen des Wohlstandes, die in unsern Fluren und Bergminen zu versiegen bedroht sind, den Glanz und das Auge des Vaterlandes wieder beleben, um in das Verhängniß der Zukunft mit dem Frieden und Selbstgefühle innerer Macht muthvoll und unerschrocken schauen zu können.

— 2. April. Wie ich höre, ist der seitherige Brigadegeneral Frhr. v. Baligand zum Divisionär an die Stelle des pensionirten Grafen von Ysenburg ernannt worden. Schon seit geraumer Zeit erregen die willkührlichen Gewaltmaßregeln unsers gegenwärtigen Polizeidirektors Frhrn. v. Pechmann die Gemüther, und es steht zu fürchten, daß durch das von ihm seit neuerer Zeit eingeführte Spionirsystem, wozu derselbe, wie ich aus sicherer Quelle weiß, sogar mehree seinee Unterbeamten gebrauchen wollte, eine abermalige Demonstration gegen die Polizei hervorgerufen werden dürfte. Mit großer Indignation spricht man sich über die von ihm veranlaßte Arrestation und Ausweisung eines hier seit mehreren Jahren domizilirenden Literaten aus, die gerade in einem Zeitpunkte geschehen, wo vom Throne herab die Versicherung gegeben wurde, daß die persönliche Freiheit nach allen Seiten gesichert sei. Besagter Literat, gegen dessen publizistische Thätigkeit die Polizei schon öftee einschreiten zu müssen glaubte, hat sofort Rekurs bei der Regierung ergriffen, will, wenn ihm nicht Genugthuung wird, im Verein mit seinen Kollegen eine Beschwerde bei den Ständen des Reichs einreichen.

— Der königl. Geheimerath von Niethammer ist im Alter von 82 Jahren gestorben.

— Wie ich eben höre, hat Reichsrath Fürst Karl von Wrede die Gerichtsbarkeit seines Herrschaftsgerichts Ellingen an den Staat abgetreten; möchten diesem guten Beispiele viele andeee Patrimonialgerichtsinhaber folgen! — Der Armeebefehl ist bis diesen Mittag noch nicht erschienen; es heißt nun, er werde morgen oder übermorgen ausgegeben werden. — Die Ihnen von anderer Seite mitgetheilte Nachricht, es hätte die Kammer der Reichsräthe die Zulassung von Jouenalisten beschlossen, ist unbegeündet.

— Ernennungen in provisoeischer Eigenschaft und die Distinktion zwischen Standes- und Funktiosgehalt werden künftig nicht mehr statfinden.

— 2. April. Die Frage über die Vertretung der französischen Republik bei unserer Staatsregierung hat ihre theilweise Lösung darin erhalten, daß an die Stelle des seitherigen Gesandten Hrn. v. Bourgoing, welcher von der provisorischen Regierung seine Entlassung erhalten hat, der Sohn des ehemaligen französischen Finanzministers Hr. Humann zur Uebernahme der Geschäfte der französischen Gesandtschaft in München ernannt wurde und bereits gestern hier eingetroffen ist. Im Personal des Oberkonsistoriums werden dieser Tage einige erhebliche Veränderungen eintreten.

— 3. April. Durch allerhöchstes Reskript vom 30. März d. J. wurde der Forstmeister in Hammelburg, C. Stumpf, zum Direktor und ersten Professor der Forstwissenschaften an der Forstschule zu Aschaffenburg ernannt. Dee seitherige Präsident des Oberkonsistoriums, v. Roth, ist dieser Stelle enthoben, und an dieselbe durch allerhöchste Entschließung der Oberappellationsrath Arnold ernannt worden.

— Der bisherige Vorstand der hiesigen Zeughausbaupt-direktion Oberst, Karl Weishaupt, wurde von Sr. Maj. dem König nun wirklich zum Staatsminister des Kriegs ernannt; der Staatsrath im ordentlichen Dienst Frhr. von Andeian wurde auf sein Ansuchen wegen vorgerückten Alters pensionirt; der bisherige Hofkavallier Sr. königl. Hoh. des Peinzen Adalbert, Major Friedrich Du Jarrys Frhr. v. La Roche ist zum Hofmarschall Sr. Maj. des Königs Ludwig ernannt worden.

Aus München vom 2. April erhalten wir von Seiner Exz. dem Herrn Generallieutenant Grafen v. Ysenbueg die Berichtigung, daß er nicht um die Versetzung in den Ruhestand nachgesucht habe. „Bei den jetzigen verhängnißvollen Zeiten (sagt der tapfere General, dee als einer der kenntnißvollsten Offiziere des bayerischen Heeres bekannt ist) würde ich es, wenn nicht allerhöchste Befehl anders bestimmt hätten, für die heiligste Pflicht gehalten haben, dem Vaterlande, dem ich

bereits im 52. Jahre diene, meine Dienste auch noch ferner zu widmen." — Auch Generallieutenant Graf v. Pappenheim Exz. wurde in Ruhestand versetzt. Das gleiche Loos trat, wie wir hören, noch mehrere andere der Veteranen der Armee, die in diesem Augenblick an 40,000 Mann unter den Waffen zählen soll, und wohl in kürzester Frist noch vermehrt wird. Bei Memmingen ziehen sich gegenwärtig gegen 6000 Mann zusammen, unter dem Befehl des Generals v. Baligand. Auch nach Ulm sind Truppen beordert.. Würtemberg stellt zwischen Rottweil und Balingen zwei Infanterie-Regimenter, ein Reiterregiment und eine reitende Batterie auf, um von dort als fliegende Kolonne verwendet zu werden. Generallieutenant v. Miller befehligt die Truppen. In Baden und Großherzogthum Hessen herrscht gleiche Rührigkeit, die auch sehr nöthig scheint, da an vielen Orten der Geist der Insubordination, durch die Ereignisse und Verlockungsschriften geweckt, unter den Soldaten um sich greift, was verschwinden wird, so wie sie die träge Luft des müssigen Garnisonslebens hinter sich haben.

— 4. April. So viel man hört, werden der Kammer zuerst Gesetzentwürfe über Ministerverantwortlichkeit, Grundablösung, Amnestie und die Wahlen vorgelegt werden. Mit der Berathung und Schlußfassung des Wahlgesetzes soll dann die Thätigkeit dieser Kammer beendigt sein und sofort zu den neuen Wahlen geschritten werden. Die neue Kammer, die alsbald nach diesem Akte zusammentritt, hat demnach eine viel größere und bedeutendere Aufgabe, als die alte und das mit Recht.

— Unsere Abgeordneten, die nach Frankfurt zur Eröffnung des deutschen Parlaments reisten, sind noch nicht zurück und werden erst am Mittwoch oder Donnerstag erwartet. Bis dahin werden wahrscheinlich die öffentlichen Sitzungen geschlossen bleiben, da man wichtige Gegenstände — wahrscheinlich kommt der Gesetzentwurf über die Verantwortlichkeit der Minister in der nächsten Sitzung zur Vorlage und Berathung — in ihrer Abwesenheit mit Recht nicht vornehmen will.

— Aus erster und offizieller Quelle sehen wir uns zu der Erklärung veranlaßt: daß der I. Kammerpräsident Kirchgeßner von der bayerischen Regierung als Vertrauensmann zu der das deutsche Parlament vorbereitenden Versammlung abgeordnet worden, daß der bereits in Frankfurt befindliche G. Hegnenberg u. A. gleiche Aufträge erhielten; das hier cursirende (und vielleicht von einigen Blättern bereits aufgefangene?) Gerücht von einer unmonarchischen Form der Bundesregierung i. e. des Parlaments vorläufig jedes Grundes entbehre: obwohl (der Ruße) Struve und Hecker mit ihrer Partei darauf hinarbeiten. Ein heute Nacht mit Depeschen angekommener Kurier brachte unserem Ministerium des Aeußern so viele Arbeit, daß mancher Beamte desselben heute bei Tagesanbruch noch im Bureau saß.

➳ (München, 3. April.) Seine Majestät der König haben bezüglich der Uniformirung des Heeres Folgendes allergnädigst zu befehlen geruht:

1) Sämmtliche aktive Generale, welcher Waffengattung sie auch angehören mögen, tragen künftig die Uniform von hellblauem Tuche mit scharlachrothem Kragen und Aufschlägen, die Stickerei von Silber, die General- und Flügeladjutanten Seiner Majestät des Königs behalten jedoch ihre bisherige Uniform, den Generälen des Artillerie-, Ingenieur- und Gendarmerie-Corps, dann der Kommandantschaften ist gestattet, ihre bisherigen Uniformen auszutragen.

2) Die Generäle, die Stabs- und Oberoffiziere des General-Quartiermeisterstabes, der Kommandantschaften und des Kadettenkorps, sowie sämmtliche Militärbeamten behalten den Uniformsfrack und die bisherige Kopfbedeckung.

3) Die Adjutanten der Generäle, die Offiziere und Junker des Ingenieur-Corps und des topographischen Bureaus erhalten den Waffenrock mit Beibehaltung der Hüte und Federbüsche.

4) Die Regiments- und Bataillons-Tambours, die Musikmeister und Hautboisten erhalten den Waffenrock (mit einer Knopfreihe) und statt des Hutes den Helm neuer Art, sämmtliche den Kamm von Bärenpelz. Als weitere Auszeichnung behalten sie die metallenen Achselblätter. — Die Säbelkuppeln haben dieselben wie die übrigen Unteroffiziere über den Rock oder Mantel zu tragen.

(Von der Isar, 2. April.) Es wird mißbilligt, daß neulich in der zweiten Sitzung der K. der Abg. der Präsident den Kammermitgliedern selbst alle Zeichen des Beifalls untersagte. Ich muß mich dem um so mehr anschließen, als Zeichen des Beifalls oder Mißfallens bekanntlich das einzige Mittel sind, wodurch ein geringerer Theil der Kammer ihre innersten Gefühle und politischen Ansichten bisher an den Tag zu legen wußte und ich nicht annehmen kann, daß die politische Besähigung über Nacht mit der größeren politischen Freiheit gekommen ist. Warum also jene ehrensesten Herrn um die Gelegenheit bringen, an der Debatte Theil zu nehmen? — Man könnte sagen, das Ja oder Nein bei der namentlichen Abstim. sei ja auch eine Art Beredsamkeit. Allein diese Art der Eloquenz war in der Abel'schen Periode so influenzirt und oft so wenig der Ausdruck der innern Gesinnung, daß wir, bis uns Thaten eines besseren lehren, noch nicht das größte Vertrauen darin setzen. So ein Brummen, Scharren oder Händeklatschen scheint mir viel natürlicher und aufrichtiger.

(Würzburg.) Bei dem Beginne der Osterferien haben die Studirenden die nächtlichen Patrouillen eingestellt und dieselben der bürgerlichen Sicherheitswache nebst den 140 ihnen bewilligten Flinten überlassen. Wer erinnert sich nicht dabei der ehemaligen reichsstädtischen Schilderhäuser mit dem darinnen angebundenen unwandelbaren Mantel, den die abziehende Wache der aufziehenden so gewissenhaft übergab, als die Anweisung der strengsten Aufsicht auf des reichsstädtischen Consuls Hübner und Gänse.

(Vom Main.) Die deutsche konstitutionelle Zeitung spricht einen Wunsch aus, der wohl viele tausend deutsche Herzen erfüllt, nämlich die kleinen Sedezstaaten zu mediatisiren und in unsere größeren Staatenkörper einzuverleiben. Mit demselben Rechte, mit welchem man 1815 die zahlreichen Reichsunmittelbaren einverleibte, könnte man auch unter Reuß, Schleitz, Greitz, Lobenstein, Lichtenstein, Waldeck, Anhalts, Lippes, Hohenzollern ꝛc. einverleiben. Ueber die Wohlthat, welche den Unterthanen dieser Liliputstaaten widerfahre, gibt es wohl keinen Zweifel. Das deutsche Volk hätte ein Dutzend Civilisten weniger zu bezahlen und würde mindestens um 12,000 Hofräthe vermindert. Das deutsche Parlament sollte dies berücksichtigen.

Gr. Baden. (Heidelberg, 30. März.) Heute hat eine sehr zahlreiche Versammlung von Einwohnern der Stadt Heidelberg aus allen Ständen und Klassen im Aulasaale einmüthig zu erklären beschlossen: 1) Daß sie bereit seien, nicht nur jede Störung der Ordnung und Ruhe im Innern der Stadt kräftig zurückzuweisen, sondern auch 2) Jeden Angriff und jede bewaffnete Einmischung von Außen in die Angelegenheiten unseres Vaterlandes energisch abzuwehren, sowie auch 3) Jede Störung der friedlichen Berathung des deutschen Parlaments nach Kräften zurückzuhalten. Die Versammlung spricht zu diesem Ende den dringenden Wunsch aus, daß die Bürgerwehr so schnell wie möglich organisirt, bewaffnet und gemustert werde, um jede Gefahr von Innen oder Außen zurückzuweisen. Die Versammlung war sehr zahlreich, Küchler wurde durch Zuruf zum Vorsitzenden erwählt. Es sprachen Küchler, Hencking, Professor Pfeuffer, Häuser und Stud. Morell. Der Absatz 2) des Beschlusses galt vorzüglich den aus Frankreich kommenden Deutschen.

(Vom badischen Oberland.) Die „Karlsr. Ztg." ruft im Angesicht vorgekommener Thatsachen: „Die Anarchie ist groß, es werden keine Steuern mehr bezahlt; Kapitalisten können keine Zinsen mehr erhalten, alle Geschäfte stocken, und mehr als je ist das Land von Landstreichern durchschwärmt."

Freie Städte. (Frankfurt, 1. April.) Ueber den Wahlmodus wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Die Feststellung der besonderen Bestimmungen des Wahlmodus ist — mit Vorbehalt der allgemeinen, noch zu berathenden Prinzipien — den einzelnen Regierungen zu überlassen. 2) Die Wählbarkeit ist an keinen Zensus, an keine Konfession und an keinen bestimmten Stand gebunden. Wahlfähig ist jeder volljährige Staatsbürger. 3) Daß die Zusammensetzung der Versammlung auf dem Wege der **direkten** Wahlen, ohne Vermittlung von vorher zu wählenden Wahlmännern erfolgen soll, wird als Prinzip angenommen: die Frage jedoch, ob diese direkten Wahlen von den Regierungen angeordnet werden müssen, mit 317 gegen 194 Stimmen ver-

worfen. 4) Jeder volljährige deutsche Staatsbürger kann überall in Deutschland gewählt werden. 5) Wählbar ferners sind die politischen Flüchtlinge, welche in's deutsche Vaterland zurückkehren. Einleitungen sollen getroffen werden, daß die konstituirende Versammlung auf den künftigen Montag über 4 Wochen zusammenberufen sein **muß.**

— 2. April. In der heutigen Sitzung wurde mit großer Mehrheit beschlossen, daß die Wahl des Ausschusses von 50 Mitgliedern nicht nach Stämmen, sondern aus der ganzen Versammlung vorgenommen werde, in der Voraussetzung, es werde jedes Mitglied selbst darauf Bedacht nehmen, daß so viel wie möglich alle Theile des Vaterlandes vertreten seien.

Schleswig-Holstein. Aus Greifswalde vom 29. März wird in einem Privatbriefe folgende Nacheicht gemeldet: Ein gestern auf der Greifswalder Rhede angekommenes preußisches Schiff ist bei seiner Passage durch den Sund bereits scharf beschossen worden und hat einigen Schaden erlitten. (W. Ztg.)

Oesterreich. (Wien, 31. März.) Direkte aus Verona durch Briefe von Stabsoffizieren eingelaufene Berichte melden, daß diese Festung jetzt der Centralpunkt der österreichischer Militärmacht geworden, von wo aus die neuen Angriffsoperationen des Feldmarschalls Radetzky ausgehen sollen.

(Junsbruck, 1. April.) Die heute aus Italien angekommenen offiziellen Berichte bestätigen die Vereinigung des ersten mit dem zweiten Armeekorps am Oglio. — Der Feldmarschall Graf Radetzky war durch die perfide Politik des Königs von Sardinien genöthiget, Mailand aufzugeben, da 30,000 Mann piemontesische Truppen in der Richtung gegen Mailand, Piacenza und Parma vorgerückt waren, denen die österreichische Arrièregarde in mehreren Gefechten Stand hielt. — Um mit aller Kraft die italienischen Provinzen in das Geleise zurückzuführen, rückt soeben ein neu formirtes Truppenkorps unter dem Feldzeugmeister Grafen Nugent vom Isonzo in das Friaul ein.

Preußen. (Posen, 24. März.) Das polnische Komite erklärt unter anderen in einer politischen Proklamation: „Wir als auserwählte Behörden des Volkes erklären daher, daß alle bisher unter uns existirenden Standesunterschiede hiermit völlig und zwar für immer aufgehoben sind. Es gibt keinen Adel, es gibt keine Bauern mehr, es gibt nur freie Bürger, unter einander gleich, unter einander Brüder, da wir ja alle Kinder einer Mutter Polens sind und diese zu erlösen unsere erste und heiligste Pflicht sein muß!“ Es sind Truppen-Dislokationen angeordnet worden, bedeutende Truppenmassen werden noch erwartet.

— 1. April. Der überall sehr thätigen polnischen Insurrektion tritt jetzt hier eine Reaktion von einer Seite entgegen, von welcher es die Polen wohl am wenigsten vermuthet haben, von Seiten nämlich der Bauern und Juden, deren sich dann die deutschen Bürger anschließen. Sie wollen keine Polen sein, wenigstens nicht unter polnischer Herrschaft, sondern Preußen bleiben. Diese Gesinnung dokumentiren sie bereits durch Thaten. Während die polnischen Gutsbesitzer, besonders die Damen, polnische Kokarden austheilen, verweigern diese, sie anzunehmen, und kaufen sich in Masse preußische Kokarden, um sie zu tragen. Die Dorfgemeinden versammelu sich, ohne Termine zu haben, bei den Spezialkommissären, und erklären zu Protokoll, freiwillig, da an eine Aufforderung dazu aus Furcht vor den Polen jetzt nicht zu denken ist, daß sie unter preußischer Regierung bleiben wollen. Dazu finden sich denn raubsüchtige Aufwiegler, die diese Stimmung benutzen und den Haß gegen die polnischen Gutsbesitzer zu richten suchen, um sie zu plünderu. Der Graf Poninski ist mit seiner Familie bereits von seinem Schlosse in Wreschen vertrieben worden, und so soll es an mehreren Orten schon gehen. Wird dem nicht bald Einhalt gethan, und die Gesinnung der Bauern anerkannt und unterstützt, so sind galizische Szenen zu fürchten. (D. Z.)

(Berlin 1. April.) Auf eine Meldung Canning's nach London ist sicherem Vernehmen nach gestern hier die kategorische Erklärung Lord Palmerston's eingetroffen, daß England es, sobald preußische Truppen dänisches Gebiet betreten sollten, als eine Kriegserklärung ansehen und sofort alle Mittel anwenden werde, einer derartigen Einmischung Preußens in die inneren Angelegenheiten eines andern Staates (denn als eine solche innere dänische Angelegenheit betrachtet das Kabinet von St. James die schleswig-holsteinische Frage) mit gleichen Waffen zu begegnen.

E. M. Arndt protestirt von Bonn, 29. März aus im Auftrage vieler ehrenhaften Männer und Bürger gegen die in Heidelberg beschlossene Adresse an den König von Preußen. (Gegen diese Adresse, ein Arsenal des den ehemaligen französischen weit überbietenden Jakobinismus bedarf es eigentlich keines Protestes, es ist eben eine Sache, die sich selbst an den Schandpfahl schlägt.)

Aus Ober-Schlesien meldet die Bresl. Ztg., daß jenseits der Grenze die russische Kriegsmacht sich täglich verstärkt und sich längs der Grenze „wie eine lange schwarze riesige Schlange zieht.“ Preußischer Seits werden in Schlesien Rüstungen vorgenommen; es heißt, zwei Armeekorps sollen, das eine in Posen, das andere in Schlesien aufgestellt werden.

Frankreich.

(Paris, 30. März.) Wir haben in Hinsicht auf die so vielfach verlästerte deutsche Legion eine Bemerkung zu machen. Nämlich, daß dieselbe in ihren Reihen keine Kommunisten enthält, wie deutsche Blätter erzählten. Die deutschen Kommunisten in Paris haben sich im Gegentheil geweigert, sich der Legion anzuschließen, — sie sind alle in Paris geblieben und halten in einem von Dr. Carl Marx gegründeten Klub friedliche Diskussionen über die sozialen Fragen. Es ist sogar eine entschiedene Spaltung zwischen den Kommunisten und den Demokraten der hiesigen Deutschen ausgebrochen, die sich bereits in heftigen Debatten Luft gemacht hat. Das 1. Bataillon der deutschen Legion ist heute, indem ich dieses schreibe, erst auf der Hälfte des Weges nach Straßburg (in Epernay), das 2. und 3. Bataillon (12 Kompagnien zu 100 Mann) sah man heute abmarschiren, nachdem alle Klubs, Deputationen aller Nationalgardelegionen, aller andern Nationalitäten in Paris ihnen das Geleite gegeben, und nachdem La Moskowa, der Sohn des Marschalls Ney, eine begeisterte Anrede an sie gehalten, nachdem sie geschworen hatten, nur als Freunde und Brüder, nie als Feinde Deutschlands Boden zu betreten.

Die Nachricht vom Rhein d. d. 29. März, daß mehrere Tausend Deutsche und Polen gegen die baye. Grenze anmarschiren, war also eine derbe, aber Unterhaltung gewährende Tageslüge.

Großbritannien.

(London, 24. März.) Die Haltung des Peiazen von Preußen ist eine ganz offizielle, keineswegs die eines Verbannten. Der Herzog von Wellington empfängt ihn in der Uniform eines preußischen Feldmarschalls, er fährt in den Wägen der Königin umher, das ganze diplomatische Korps, die angesehensten und vornehmsten Personen, darunter der Lord Kanzler, warten ihm auf. Heute hielt er ein vollständiges diplomatisches Lever.

Griechenland.

Griechenland nähert sich immer mehr einer Krisis, die diesen Staat denselben gewaltsamen Veränderungen zuzuführen droht, welche nur wenige europäische Staaten verschonten. Nach vielen Stürmen ward endlich ein liberales Ministerium zusammengesetzt; ob es sich halten wird, ist die Frage. Die Rathgeber des Königs scheinen den Ruf der Zeit und des Volkes nicht zu hören und gingen lieber zurück als vorwärts. Für König und Land ist das Schlimmste zu fürchten, wenn das in unsern Tagen so furchtbare „Zu spät“ auch dort seine Anwendung fände.

Amerika.

Aus Boston vom 11. März wird geschrieben: So eben erhalten wie die Nachricht durch den elektrischen Telegraphen, daß der Frieden mit Mexiko ratifizirt worden ist. Nur 13 Stimmen im Senate sind dagegen gewesen.

Neueste Nachrichten.

(Frankfurt, 3. April.) Ende gut, Alles gut! Heute schlossen die deutschen Abgeordneten ihre Versammlung. Die Sitzung dauerte bis 1 1/2 Uhr, und nachdem Dr. Kriegk den Dank Frankfurts dargebracht hatte und mehrere Hoch! ausgebracht waren, hielt Mittermaier die Schlußrede, die milde und versöhnend war. Unter großem Jubel zogen die

Abgeordneten auf den Roßmarkt, und gingen dann auseinander. Die heute gewonnenen Resultate waren sehr bedeutend. Der Bundestag, der noch gestern Abend spät versammelt gewesen, nahm alle Ausnahmsgesetze zurück, nachdem Mittermaier mit Colloredo kaserirt hatte. Eine große Zahl Bundestagsgesandten legten ihre Stellen nieder, unter ihnen der preuß. Graf Dönhoff. Darauf erschien die republikanische Partei wieder in der Versammlung und einem freudigen Empfange begegnete Hecker in feuriger Rede auf Deutschlands Einheit. Früher wurde beschlossen, daß die konstituirende Versamnlung zu bestimmen habe, in welches Verhältniß sie sich zu den Regierungen setzen wolle, (sie soll also Deutschlands Regierungsform festsetzen.

In der Stadt herrscht große Freude. Die Namen der Mitglieder des permanenten Ausschusses werden erst morgen früh verkündigt.

Die gestrige Nachricht vam 2. April ist dahin zu berichtigen, daß Robert Blum und Ravenaux an der Spitze der in der Versammlung gebliebenen Minorität erklärten, sich der Mehrheit unterwerfen zu wollen, und daß hierauf noch Beschluß wegen schleuniger Einführung der Volksbewaffnung gefaßt wurde.

(Paſſau, 6. April.) Durch den heute dahier eingetroffenen Armeebefehl wurden befördert:

Zu **Generallieutenants** und **Divisionärs:** Generalmajor Anton Frhr. v. Gumppenberg bei der zwiten, Wilhelm v. Baligand bei der ersten, Wilhelm von Lesuire bei der dritten Armeedivision.

Zum **Generallieutenant** u. **Artillerie-Corps-Commandanten** Generalmajor Prinz Luitpold, Kgl. Hoheit.

Zu **Generallieutenants:** Heinrich Baron v. der Mark, Franz Frhr. v. Leistner, Christian Frhr. v. Weber.

Zu **Generalmajors** und **Brigadiers d. Inf.:** Ritter v. Pröll bei der dritten, Adalbert Zattmann bei der zweiten, Graf Verri de la Valsia bei der ersten Armeedivision.

Zu **Generalmajors** und **Brigadiers** der Cavallerie-Oberst Jos. Baron v. Weinbach bei der 4ten, Ferdinand v. Persival bei der ersten Armeedivision. Zum **Generalmajor** und **Brigadier** der Artillerie Oberst Karl v. Weishaupt.

Das hiesige Regiment betreffend:

Oberst Joseph v. Grebmer zum **Generalmajor und Brigadier** bei der 3ten Armeedivision; Oberstlieutenant v. Michels zum Reg. Erbgroßherzog von Hessen versetzt; Major Schönhammer zum **Oberstlieutenant** dahier; zu **Hauptleuten I. Klasse:** Hauptmann Geiger, Steinle u. Götz; zu **Hauptleuten II. Klasse:** Frhr. v. Seckendorff dahier; Oberlieutenant Saurer zum 1. Jägerbataillon.

Zu **Oberlieutenants** im Regimente: Freiherr v. Gleissenthal, und Karl Markreither; Joseph v. Brückner im Regim. Albert Pappenheim; Frhr. v. Leaprechting im Regimente Hertling.

Zu **Lieutenants** im Regimente: Die Junkers v. Train und Vothammer, Cadet Sergeant Baumeister, die Cadeten und Korporäle Montigny, v. Schintling, Maillinger und Burgartz.

Zum **Junker:** Otto v. Stubenrauch.

Zum **Aktuar** im Reg. Kronprinz: Serg. Aschauer.

Zum hiesigen Regiment wurden versetzt:

Oberstlieutenant Ott als Oberst, Hauptmann Gottfried v. Goes als Major; Hartschier Edm. v. Reichmann als Lieutenant; Bat.-Quartiermeister Merkel als Regts.-Quartiermeister.

Die **Doktors** und **Unterärzte** Rast u Friedrich.

Vom Regimente versetzt:

Der Reg.-Quartiermeister Nageischmidt zur ersten Armee-Division.

Bataillonsarzt Rösl wurde pensionirt; dafür kommt der ärztliche Praktikant Eberl nach Oberhaus.

---

(2)

Bekanntmachung.

Montag den 17. April 1848 wird im hies. Leihhause Nr. 111 über eine Stiege eine Versteigerung gehalten, wozu die Pfänder aus den Monaten Juli, August und September 1847 von Nr. 9714 bis 14523 incl. kommen, welche innerhalb des in der Leihordnung §. 12 festgesetzten Termins pr. 6 Monaten 3 Tagen weder ausgelöset noch umgeschrieben wurden.

Die Bezahlung der Artikel hat ohne Ausnahme sogleich zu geschehen.

Dieß wird hiemit mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die zu veräußernden Gegenstände in Kleidungsstücken, Betten, Wasch, Leinwand, Gold, Silber, Eisen, Kupfer, Zinn, verschiedenen Uhren und mehreren andern Artikeln bestehen; zugleich gibt man auch bekannt, daß oben bezeichneter Termin um so pünktlicher einzuhalten sei, als alle Pfänder, welche nicht binnen 6 Monaten 3 Tagen ausgelöset oder umgeschrieben werden, unabänderlich der Versteigerung unterliegen, und auf die während der Lizitation produzirten Pfandzettel durchaus keine Rücksicht genommen werde.

Den 21. März 1848.

Magistrat der k. b. Stadt Paſſau.

Der rechtsk. Bürgermeister

Schweizer.

Bekanntmachung.

Am nächsten **Montag den 10. d. Mts. und die folgenden Tage,** beginnend **Vormittags 9 Uhr,** wird im Pfarrhofe zu Vilshofen die Versteigerung eines Theiles des Mobiliar-Nachlasses des am 9. Januar l. Js. verstorbenen geistlichen Rathes, Dekans und Stadtpfarrers **Joseph Schweiger,** bestehend aus den mannigfaltigsten Hauseinrichtungsgegenständen, insbesondere Betten, Kommode- und Schreibkästen, Tischen, Kanapee und Stühlen, ferners aus mehreren Kleidungsstücken, dann Silbergegenständen und Büchern verschiedenen Inhalts gegen gleich baare Bezahlung vorgenommen, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Am 4. April 1848.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Paſſau.

Schuster,
Direktor.

Schöller, Prot.

Anerkennung.

Das Bad des Herrn Machhaus auf der Beiderwiese können die unten Angedeuteten bestens empfehlen, sowohl wegen der Güte des Stahlwassers, als auch wegen der billigen und freundlichen Bedienung.

Mehrere Frauen in Paſſau.

In der Pustet'schen Buchhandlung ist eingetroffen:

Cassack, G. A., Niederlagskunde für Material-Waarenhändler oder: Lehre von der Aufbewahrung, Prüfung und Verbesserung der Materialwaaren, wie auch Anweisung zu vortheilhafter Selbstverfertigung vieler Artikel.

Robe, G., gründlicher Unterricht im Beizen und Färben des Holzes, im Poliren und Lackiren, nebst Anleitung, alte Meubel völlig wie neu herzustellen. 27 kr.

Edelwein, B., der Stadtgarten. Eine vollständige Anleitung, sowohl größere wie auch die kleinsten und schattigsten Räume hinter den Wohnhäusern in Städten in angenehme und geschmackvolle Lust-, Blumen-, Herbst- und Wintergärten umzuschaffen, nebst den nöthigen Belehrungen über Gartenanlagen im Allgemeinen, Lauben, Umzäunungen, Wegeinfassungen ꝛc. 27 kr.

Ein **Geldbeutel** ist verloren worden, um dessen Rückgabe der Finder dringend gebeten wird. Das Uebr.

Stadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 3. April: Jungfrau Maria Pfandl, k. Forstwartstochter zu Kollbruck, 9 J. alt.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Digitized by Google

Addresse der Kammer der Reichsräthe. Sr. Majestät dem Könige überreicht am 26. März 1848.

Allerdurchlauchtigster ꝛc. ꝛc. ꝛc. In Ehrfurcht nahet **Ew. Maj.** treugehorsamste Kammer der Reichsräthe dem Throne, von dem vor wenig Tagen in freiem königlichen Entschlusse ein erhabener Herrscher herabgestiegen, um Bayerns Krone auf das Haupt Seines erlauchten erstgebornen Sohnes zu sehen. — Freudige Erwartungen begrüßen Ew. Maj. Regierungsantritt, möge die Allerhöchstdenselben so ungezwungen dargebrachte Huldigung treuer Liebe und Ergebenheit dem Herzen des kgl. Vaters Bürgschaft gewähren, daß Bayern nie vergessen wird, was in 23jähriger Regierung König **Ludwig** Großes vollbracht. — Mit Vertrauen blickt Ew. Maj. treue Kammer der Reichsräthe auf ihren König; die von Ew. Maj. an der Schwelle Ihrer Regierung verkündeten Grundsätze verbürgen Ihrem Volke, daß sein erhabener König Seine Zeit begriffen; stolz, konstitutionelle Bürger zu seyn, werden Ihre Bayern immerdar mit Begeisterung um ihren konstitutionellen König sich schaaren. — Ew. Maj. haben das große Wort Amnestie gesprochen; empfangen Allerhöchstdieselben für diese Huld den Dank von Millionen freudig bewegter Bayern, die in diesem Einen kgl. Worte den Sammelruf für die geheiligte Sache des gemeinsamen theuren Vaterlandes erkennen. — Den von Ew. Maj. verheißenen Gesetzesvorlagen sehen wir eben so freudig als ehrfurchtsvoll entgegen. Verantwortlichkeit der Minister, das freie Wort in Schrift und Rede, ein auf umfassendere Basis gestelltes Wahlgesetz sind unerläßliche Garantieen für die Entwicklung und den Fortbestand jener konstitutionellen Freiheit, zu der die Stimme der Zeit das Selbstgefühl der deutschen Stämme aufgerufen. — In der zugesicherten Ablösung der Grundlasten auf gesetzlichem Wege erkennt die Kammer der Reichsräthe ein dringendes Bedürfniß der Zeit; sie wird ihr mit den übrigen durch die Verfassung mit gleichen grundherrlichen Rechten begabten Privaten und Korporationen bereitwillig entgegen kommen. Eine neue Gesetzgebung in der Rechtspflege mit Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Schwurgerichten war neben einem Polizei-Strafgesetzbuche, welches das kgl. Wort Ew. Maj. verheißen, längst der Wunsch des Volkes. — Mit tief gefühltestem Danke begrüßt die Kammer der Reichsräthe die allerhöchste Zusage. — Der Weisheit Ew. Maj. ist es nicht entgangen, wie beklagenswerth die dermalige Lage der Staatsdiener, besonders der geringer Besoldeten, ihrer Hinterbliebenen und der übrigen Angestellten des Staates sey. Ew. Maj. kommen, indem Allerhöchstdieselben einen hierauf bezüglichen Gesetzesentwurf in Vorlage bringen werden, einen in der Verfassung gegründeten, von beiden Kammern fast bei jedem Landtag lebhaft angeregten Wunsche entgegen. — Indem Ew. Maj. die Verbesserung der Verhältnisse der Israeliten und die Organisation der obersten Kirchenbehörde derselben beabsichtigen, erfüllen Allerhöchstdieselben ein Gebot der Humanität; durch Aufhebung des Lotto's wird Sittlichkeit und Nationalwohlstand gehoben, durch allgemeine zeitgemäße Volksbewaffnung Bayerns innere Sicherheit gewährleistet, seine Kraft nach Außen verdoppelt werden. — Nach langem Schlummer ist Deutschland zu edlem Selbstbewußtseyn erwacht! das Gefühl, ein deutscher Mann zu seyn, erhebt und begeistert. Die deutsche Sache ist wieder Gemeingut der Fürsten und Völker geworden; sie zu wahren und ihre Fortentwicklung zu fördern, ist gemeinsame Aufgabe, die in dem deutschen Parlamente ihre Lösung finden soll. — Daß Ew. Maj. für Vertretung des Volkes am Bunde bereits Einleitungen getroffen, begrüßen Ihre Bayern, begrüßt Deutschland mit Jubel. — Männlichen Freimuth dem Throne wie der Nation gegenüber hat die Kammer der Reichsräthe stets bewährt. — Eingedenk ihres beschworenen Eides, eingedenk ihrer Pflichten u. Ehre, wird sie auch in dieser hochwichtigen Zeit ihre Berathungen pflegen, sie wird Bayern sie wird dem deutschen Vaterlande beweisen, daß sie die Mahnungen der Zeit begriffen, auch ihr Wahlspruch ist, Freiheit und Gesetzmäßigkeit. — Mit diesen Gefühlen verharret in allertiefster Ehrfurcht Euerer königlichen Majestät allerunterthänigst treugehorsamste Kammer der Reichsräthe. — München, den 24. März 1848.

Adreß-Entwurf der Kammer der Abgeordneten.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr!

1) In einem Momente, seit Jahrhunderten dem großartigsten und bedeutendsten in der Geschichte Deutschlands, in einem Zeitpunkte, wo Millionen Menschen im Meer umschlungenen Norden, wie im Alpen begränzten Süden von einem Gefühle durchglühen, von einem Gedanken begeistert sich schaaren um das Panner des wiedererwachten Vaterlandes, um ein freies, einiges, unzertrennliches Deutschland; — in diesem großen Augenblicke haben Ew. Majestät kraft der gesetzlichen Thronfolge die Krone empfangen aus der Hand des königlichen Vaters, Ludwig des Ersten, der sie seit 23 Jahren zum Ruhme eines ächt deutschen Fürsten getragen, und im Bewußtsein, daß der Gegenwart Richtung die Seine nicht werden könne, großherzig und sich selbst treu, sie auf das Haupt des königlichen Sohnes gesetzt hat. — Was er für Bayern gethan, wird in dankbarer Erinnerung fortleben.

2) Mit den erhebendrn Worten: „Ich bin stolz, mich einen konstitutionellen König zu nennen", traten Ew. Majestät vor das bayerische Volk, welches darin die frohe Bürgschaft erblickt, daß der Fürst, der Bayerns Stolz zu werden berufen, die wahre, die einzig haltbare Stellung erkennt, welche die neueste Zeit dem Throne anweist, die Unverletzlichkeit der Krone wie die Unverletzlichkeit der Rechte des Volkes gedeiht nur auf dem Boden der konstitutionellen Monarchie, wo sie zur vollen Wahrheit sich ausbildet. Ew. Majestät haben in den Verheißungen der königlichen Proklamation vom 6. März ein heiliges Erbe übernommen, und mit Begeisterung hat das Volk in jenem vom 21. März wie in der königlichen Rede vom Throne den ernsten Willen erkannt, das gegebene Wort zu lösen.

3) Lauter noch und dauernder als das donnernde „Hoch", das unserer Brust entquoll bei dem Worte „Amnestie" wird in dem edlen Herzen Ew. Majestät der Dank der Unglücklichen wiederhallen, die nach langer Trennung an den heimathlichen Herd, an die Brust der Verlassenen zurückkehren. Damit aber auch der volle Willr Ew. Majestät sich erfülle, damit auch in Wahrheit jede Erinnerung schwinde, geruhen Ew. Majestät den Ständen des Reichs ein Gesetz vorlegen zu lassen, wodurch nicht allein jede noch schwebende oder vor Erlaß der Amnestie veranlaßte Untersuchung wegen po-

tischen Vergehen oder Verbrechen vernichtet, sondern auch die gesetzlichen und daher auch nur durch Gesetz zu lösenden Folgen bereits eingetretener Urtheile aufgehoben werden. Möge Ew. Majestät Großmuth auch solche Nachtheile möglichst ausgleichen, die wegen Thaten und Gesinnungen, denen kein Strafgesetz entgegensteht, erduldet werden.

4) Die Gesetze, deren unverzügliche Vorlage Ew. Maj. befohlen haben, sind uns lang ersehnte Boten einer besseren Zeit, wie wir in der Verantwortlichkeit der Minister erst die wahre Gewähr, ihren mächtigsten Hort in der Freiheit der Presse und in einer freisinnigen, jede Standesbevorzugung ausschließende wahren Volksvertretung, die in der Gemeinde beginnt, und im deutschen Parlamente ihren Endpunkt findet, die unerläßlichste Vorbedingung des ächten konstitutionellen Lebens erblicken, so dürfen wir auch hoffen, daß die unabweislich gewordenen Ablösungen der Grund- und Feudallasten, so wie die Beseitigung der schädlichen Jagdrechte diesseits und die Vervollständigung die Volksvertretung jenseits des Rheins, die in Sturm bewegter Zeit erregten Gemüther beruhigen werde.

5) So freudig wir die Mittheilung jener Grundtagen begrüßen, auf welche sich die künftige Organisation der Gerichte, das Verfahren in Civil- und Strafsachen, Strafrecht und Polizeistrafgesetzbuch stützen sollen, so würden wir in der künftigen Gesetzgebung, welche nothwendig auf die Grundsätze der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit und auf Trennung der Justiz von der Administration und Abtheilung der Strafsachen durch Schwurgerichte beruhen muß, gleiwohl eine Lücke erblicken, wenn nicht unverzüglich eine gesetzliche Begrenzung der Polizeigewalt eintritt, welche die Strafe dem ordentlichen Richter anheimstellt, die persönliche Freiheit der Staatsbürger garantirt und deren freies Versammlungs-, Eingangs- und Petitionsrecht anerkennt.

6) Zu sehr durchdrungen von der Wichtigkeit, wie von der Schwierigkeit, mit welcher der Uebergang verbunden sein wird, von dem jetzigen Zustande in Deutschland in eine neue Aera der Rechtspflege, vertrauen wir nicht nur unbedingt der kgl. Zusage, welche die Vorlage der Gesetzgebungswerke baldigst verheißt, sondern wir erblicken auch in der Stellung und Bildung eines Gesammt-Staatsministeriums, feste Bürgschaft für die Erfüllung dieses sehnlichsten Wunsches.

7) Die Fürsorge für die Staatsdiener und ihre Hinterbliebenen wird eine wichtige Klasse in der gesellschaftlichen Ordnung vor Noth und Verkümmerung schützen und ihr die dem Gemeindewohl so förderliche Berufsfreudigkeit wieder geben.

8) Möge sich das von Ew. Maj. angekündigte Gesetz über die Verbesserung der Verhältnisse der Israeliten zu dem höhern Grundsatze der Gleichberechtigung aller Confessionen und ihrer Bekenner in allen Verhältnissen zum Staat erheben, damit der Gleichheit des Gesetzes, auch die Gleichheit vor dem Gesetze entspreche.

9) Der Ruf der in eilf Versammlungen der bayer. Stände wiederholt erklungen, er ist erfüllt, das Lotto fällt, die öffentliche Sittlichkeit hat einen mächtigen Schritt vorwärts gethan. Ew. Maj. haben sich dadurch ein unvergängliches Denkmal gesetzt.

10) Doppelt ist der Zweck der Volksbewaffnung, festen Schutz gewähre sie der innern Ordnung des Landes, um deren Wiederherstellung und schnelle Aufrechthaltung wir Ew. Maj. ehrfurchtsvollst bitten. Eine Macht aber, unüberwindlich durch den belebenden Gedanken der Einheit, wird sie jedem entgegen treten, der mit frevelnder Hand die kostbare Frucht der Zeit, das theure erworbene gemeinsame deutsche Vaterland bedrohen möchte. Also gerüstet wird Deutschland, ferne von jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten fremder Staaten, in seiner Stellung nach Außen Achtung gebietend, und mächtig genug seyn, zu hindern, daß nicht Schleswig-Holsteins treues Volk oder die edlen Wachen der deutschen Ehre am Rhein und an der Weichsel fremden Eingriffen unterliegen, denn Gut und Blut auch für das kleinste Stück deutscher Erde! Zugleich möge eine gemeinsame Vertretung deutscher Interessen die deutsche Flagge aufrichten, durch kräftigen Schutz den deutschen Gewerbsfleiß und Handel frei machen und groß, damit er fremder Uebermacht nimmer erliege.

11) Alles, was zur vollen Entwickelung des konstitutionellen Prinzips beiträgt, was im Leben als heilsam sich bewährt, möge unser Eigenthum werden, deßhalb erbitten wir von Ew. Majestät ehrfurchtsvollst die Gewährung der Initiative zu Verfassungs-Gesetzen, gleichheitlich für beide Kammern; ferner eine Modifikation des Tit. VII. §. 29. der Verfassungs-Urkunde zur Ermöglichung eines schnellern Vollzugsberathungs-Gesetzes und Anträge einer Reform der Steuergesetzgebung, so wie kürzere Budgetperioden, welche dem Staatshaushalte größere Sicherheit gewähren, und durch die damit bedingte öftere Wiederkehr der Landtage, das so nöthige Bewußtsein im Volke beleben werden. Auch die Bestimmung des §. 12. Tit. VI. der Verfassungs-Urkunde in Ansehung der Folgen strafrechtlicher Untersuchung bedarf dringend einer Modifikation. Wir richten Ew. Majestät Blicke auf die mangelhaften Zustände der Volksbildung und auf die nothwendige Freiheit der Lehre mit der innigen Ueberzeugung, daß durch Gewährung unserer Bitten am besten jede auflösende Tendenz ferne gehalten werde.

12) Auch unsere tapfere Armee, deren Mäßigung und Pflichttreue das Vaterland anerkennt, die nunmehr durch Ablegung des Eides auf die Verfassung zum gemeinsamen Ganzen vereint ist, haben die Vertreter des Volkes zu gedenken. Mögen Ew. Majestät geruhen, über pragmatische Dienstrechte, der Offiziere, der Militärbeamten und ihrer Hinterlassenen gesetzliche Bestimmungen zu veranlassen. Die gesicherte Zukunft des Einzelnen wird mit Recht den Geist der ganzen Armee beleben.

13) Nicht dem Geiste der Vernichtung, sondern der Freiheit und Gesetzmäßigkeit, die Ew. Majestät als Wahlspruch erklärt haben, müssen alle Vorrechte zum Opfer gebracht werden, die mit der Einheit der Gerichts-Organisation und der Gleichheit vor dem Gesetze unvereinbar sind; für das Vaterland ist kein Opfer zu schwer, wenn sein wahres Wohl es erheischt.

14) Und so treten wir mit Muth und Gewissenhaftigkeit die schwere Arbeit an, zu der wir berufen, mit dem festen Vertrauen, daß die Vorsehung, die uns so große Güter unbefleckt vom Blute unserer Brüder gewährt, das Werk kröne und segne mit Erfolg, Bayern, Deutschland zum Heil, Ew. Maj. zum unvergänglichen Ruhme. In tiefster Ehrfurcht

Ew. Königl. Majestät

alleruntherthänigst treugehorsamste

Kammer der Abgeordneten.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint **täglich** und kostet in loco mit **Beiblatt** vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Samstag **№ 99.** 8. April 1848.

Samstag den 8. April: Irenäus, B.

Deutschland.

Bayern. (München 1. April.) [Dritte Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] Die Tribüneu waren ganz dünn besetzt. Am Ministertische: die H. H. Ministerräthe v. Roth und Benning. Im Saal — 109 Abg. —

Die Sitzung wird eröffnet durch Einführung des an die Stelle von Hofrath Bayer eintretenden Prof. Dr. Zenger.

Der I. Präsident theilt der Kammer mit, der Abg. Dr. Kolb könne wegen Unwohlseins die Stelle des II. Sekretärs nicht annehmen, es sei daher eine neue Wahl nöthig. Der Sekretär des III. Ausschusses wurde ersucht, die II. Sekretärstelle provisorisch einzunehmen. Sodann wurde der Einlauf von 119 Numern verlesen, die in dieser enormen Größe und Mannigfaltigkeit noch bei keiner Ständeversammlung vorgekommen sind. Sie verbreiten sich fast über alle Zweige der Staatsverwaltung.

Die Eingabe des Buchhändlers Franz wurde allein vorgelesen. Sie mahnt zur Beachtung einer Pieçe „über die Zehentverhältnisse von Halberstadt", welche in Preußen ꝛc. sehr gute Dienste geleistet habe.

Hiernächst folgte die Berathung resp. der Vortrag des I. Sekretärs Dr. Stockinger über die Verpflichtung des ständischen Archivariats zur Herausgabe von Urkunden aus dem Archive an die kgl. Stellen auf deren Requisition betreffend. Derselbe war durch folgenden Vorgang veranlaßt: während des vorigen Landtags kam an die Kammer eine Beschwerde einer Bauersfrau gegen das Herrschaftsgericht Banz wegen angeblicher Erpressung und anderer Excesse. Diese wurde zur geeigneten Untersuchung und Einschreitung gegen den etwa schuldigen Theil an die k. Ministerien des Innern und der Justiz übergeben. Im Februar l. Js. wurde das ständische Archivariat vom Minister Berks aufgefordert, die Originalbeschwerde zum Zweck einer gegen den unbekannten Verfasser einzuleitenden Strafuntersuchung wegen Calumnie oder Amtsehrenbeleidigung herauszugeben. Der Archivar verweigerte dieses und brachte den Vorgang an die Kammer. Der gefaßte Beschluß spricht sich dahin aus: 1) daß der Archivar durch Nichtbefolgung der ministeriellen Weisung seine Instruktion genau beobachtet, und in eigentlich ständischen Sachen keine andern Weisungen, als die des Direktoriums der Ständekammer anzuerkennen habe. In dringenden Fällen, wie z. B. Todesfall des Archivars oder sonstiger Verhinderung desselben zur Verwaltung des Archivs, ist wo möglich mit Zuziehung der Direktorialmitglieder der letztern Ständeversammlung von der Justizbehörde das ständische Archiv bis zur Anstellung eines andern Archivars zu obsigniren; 2) daß die Kammer dem Ministerium gegenüber das Entscheidungsrecht über die Bestimmung ihrer Archivalurkunden und deren Edition anspreche, und Se. Majestät zu bitten sei, ein Gesetz vorzulegen, wonach nur allein auf Antrag der Kammer eine Untersuchung wegen irgendwelcher durch schriftliche Vorträge bei der Kammer der Abgeordneten begangenen Verbrechen, Vergehen oder Polizeiübertretungen angefangen werden dürfe; 3) daß sie die Auslieferung der fraglichen Beschwerde zu dem angegebenen Zweck vorderhand insolange untersage, bis die Nachweise mitgetheilt werden, daß diese Beschwerde durch die betreffenden Ministerien untersucht und für unbegründet befunden worden sey; 4) daß die Instruktion des Archivars revidirt werden solle.

Mehrere Landtagsdeputirte sollen den sehr ehrenwerthen Vorsatz gefaßt haben, mit erster Gelegenheit darauf anzutragen: daß nicht nur allen jenen Ehrenmännern von Beamten welche es unter dem bisherigen Regimente der Willkür und des Schreckens vorzogen, lieber das schmale Brod des Standesgehaltes, mit stolzem Selbstbewußtsein, als das fettere Brod der Aktivität um den Preis der Erniedrigung, zu essen — sühnende Reaktivirung mit Verbesserung zu Theil werden solle, sondern auch jene gewissenlose Chefs von Stellen und Sektionen, welche sich einer so schweren Pflichtverletzung und einer so unverantwortlichen Verschleuderung der Staatsmittel schuldig machten, in Anklagestand gesetzt werden sollen. Diesem sehr löblichen im Gefühle des Rechts und der Christenpflicht liegenden Vorhaben will Referent noch den Wunsch beifügen, „daß man die Namen der gequälten Martyrer ebensowohl, als jene ihrer . . . . . Quäler, öffentlich bekannt geben möge," um ein Gottesurtheil zu erleben, indem es wirklich unverantwortlich ist, Männer von hoher Auszeichnung und Intelligenz in den besten Jahren ohne Beschäftigung die Zeit todtschlagen, und ihre sonst so rühmlich ausgefüllten Posten, von ganz gewöhnlichen Alltagsmenschen eingenommen zu sehen. Fiat justitia pereat mundus!

Der „Fränkische Merkur" theilt folgende Anekdote mit: Eine Anzahl Bauern aus dem bayerischen Hochlande, welche bei Sr. Maj. dem König Audienz gehabt, war über die überaus freundliche und huldvolle Aufnahme mehr als entzückt. Einer derselben meinte, der König sei ein ganz prächtiger Mann, und wenn nur auch ihr Landgerichtsdiener so wäre, dann bliebe gar nichts zu wünschen übrig. — Ferner erzählt derselbe: Die Flucht J. königl. Hoh. der Prinzessin Adelgunde von Modena sei durch eine englische Familie, Baron Grainger (in München ansässig) bewirkt worden. Unter dem Namen einer Tochter derselben und mit einem englischen Passe versehen, entkam die Prinzessin; das Volk durchsuchte deßhalb vergeblich den ganzen Pallast!

— 5. April. Dem heute ausgegebenen, vom 31. März datirten Armeebefehl entnehmen wir Folgendes: An mein Heer! Bei dem Erlasse Meines ersten Armeebefehles ist es Meine vorzügliche Sorge gewesen, daß den alten, würdigen Offizieren die verdiente Ruhe und Anerkennung zu Theil werde. Ich wünsche, daß sie im lohnenden Bewußtseln treuer Pflichterfüllung sich lange derselben erfreuen mögen. Der Name dieser Tapfern wird ehrenvoll fortleben im Heere, ein schönes Vorbild der Nacheiferung für die jüngeren Offiziere; möge der kriegerische Sinn, die erprobte Anhänglichkeit dieser Veteranen sich fortpflanzen auf das neue Geschlecht. Das Heer wird sich verjüngen, kräftig wird es erstehen und so in jeder Beziehung tüchtig, allen Anforderungen der Gegenwart und Zukunft gewachsen zu sein. Ernst ist die Zeit, ernsten Tagen gehen wir entgegen. Das Heer schaare sich in alter angestammter Liebe und Treue um seinen König, eingedenk entfernterer wie näherer ruhmvoller Vergangenheit, wo dasselbe im Drange sturmbewegter Tage und der äußersten Gefahr, durch Aufopferung und Heldenmuth mehr als einmal Fürst und Vaterland gerettet hat. Ich

weiß, diese Zeiten sind nicht vorüber, dieser Sinn ist nicht erstorben, das alte treue Bayernherz ist dasselbe geblieben. Ich weiß, schlägt die Stunde der Entscheidung, so ist ein Jeder bereit, für König und Vaterland freudig Gut und Blut hinzugeben. Als Kronprinz schon war Ich mit Vorliebe dem Heere zugethan, suchte Mich seinen Interessen vertraut zu machen, und so weit es die Umstände erlaubten, in nähere Berührung mit demselben zu treten. Jetzt und immer werde Ich dem Heere zeigen, wie werth, wie theuer es Mir ist. Es wird nicht bloß seinen obersten Befehlshaber, sondern seinen wohlwollendsten, besten Freund in Mir, seinem Könige finden. Wahres Verdienst, Talent und Tüchtigkeit jeder Art werden den Anspruch zur Beförderung bedingen; der auf der untersten Stufe Stehende kann sich dadurch bis zu der höchsten emporschwingen! Dem festen Vertrauen gebe Ich Mich hin, daß die Offiziere und Militär-Beamten aller Grade, wie auch die verdiente Klasse der Unteroffiziere, für die Ich vorhabe, noch besonders Sorge zu tragen, wetteifern werden in gewissenhafter Erfüllung ihrer Pflichten. König, Heer und Nation umschlingen nur Ein Interesse, des theuern Bayerlandes heiligste Güter, Freiheit, Ehre und Unabhängigkeit zu schirmen und zu erhalten, und so zugleich ein würdiger Vorkämpfer zu sein in den Reihen unserer deutschen Brüder, zu des Gesammtvaterlandes Heil und Frommen! Maximilian. — Pensionirt werden: die Generallieutenants Carl Frhr. v. Diez, Präsident des Generalauditoriats, — Max. Frhr. v. Zandt, Commandant der 4., — und Albert Graf zu Pappenheim, Commandant der 2. Armeedivision, sämmtliche mit dem Charakter als Generäle der Cavallerie, — dann Frhr. v. Zoller, Commandant des Artilleriecorps, mit dem Charakter als Feldzeugmeister: — Der Generalmajor Carl Ritter v. Vincenti, Chef der Revisionsabtheilung der 6. Kriegsministerialsection mit dem Charakter als Generallieutenant, die charakterisirten Generalmajore C. Frhr. v. Griessenbeck, Commandant des Cadettencorps — und Ant. Schmitz, Commandant der Festung Germersheim: — die Obersten Sed. Hoffmann vom Ingenieurcorps, — Fried. Graf v. Ysenburg vom Infant.-Regiment Ysenburg, beide mit Generalmajorscharakter. — Versetzt werden: der Generallieutenant Th. Fürst v. Thurn und Taxis, Commanvant der 3., als solcher zur 4. Armee-Division: — Ernannt werden: zum Regiments-Inhaber: der Generalmajor und Brigadier der 1. Armeedivision Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg, Hoheit, zum Oberst-Inhaber des Chev.-Regiments Nr. 1; — zu Flügeladjutanten: der Oberstlieutenant Jak. Ritter v. Hartmann vom Inf.-Reg. Kronprinz, mit Beförderung zum Obrest, — und der Hauptmann Ludwig Frhr. von der Tann vom General-Quartiermeisterstab mit Beförderung zum Major; zum Brigadier der Infanterie: der Generalmajor Leonh. Frhr. v. Hohenthnusen, Commandant der Stadt Nürnberg, bei der 1. Armeedivision; — Zum Gouverneur der Haupt- und Residenzstadt München: Der Generalmajor und Brigadier der 1. Armeedivision Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg, Hoheit, mit Beförderung zum Generallieutenant; — zu Stadt- und Festungs-Commandanten: der Generalmajor Joh. Dgmboer, Brigadier der 2. Armeedivision, zum Commmndanten von Neuutm; — die Obersten Carl Frhr. v. Pflummern des Chev.-Reg. Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg zum Commandanten der Stadt Nürnberg, — Ed. Weishaupt des Art.-Reg. Zoller, zum Commandanten der Festung Germersheim, und Fried. v. Winther des Inf.-Reg. Kronprinz zum Commandanten der Haupt- und Residenzstadt München, sämmtliche mit Beförderung zum Generalmajor; — zum Commandanten des Cadettencorps: der Oberst Moriz von Kretschmann des Chev.-Reg. König; zum Präsidenten des Generalauditoriats: der Generallieutenant und Commandant der 1. Armeedivision Wilh. Graf v. Ysenburg; — zum Chef der Revisionsabtheilung der 6. Kriegs-Ministerialsection: Der Generalmajor und Commandant der Haupt- und Residenzstadt München Joh. v. Kunst, mit Generallieutenants-Charakter; — Befördert werden; zu Generallieutenants und Divisions-Commandanten: die Generalmajore und Brigadiers Anton Frhr. v. Gumppenberg von der 3. bei der 2., — Wilh. v. Baligand bei der 1. — und Wilh. v. Lesuire bei der 3. Armee-Division; — zum Generallieutenant und Artillerierorps-Commandanten: der Generalmajor und Brigadier der Armeedivision Prinz Luitpold von Bayern; königl. Hoheit; — Zu Generallieutenants die Generalmajore H. von der Mark, Verweser des Kriegsministeriums, — dann Franz Frhr. v. Leistner, 1. Adjutant, — und Chr. Frhr. v. Webee, Hofmarschall Sr. königl. Hoheit des Feldmarschalls Prinzen Carl von Bayern, beide Letztere im Generalquartiermeisterstab. (Fortsetzung folgt.)

— Binnen acht Tagen wird Se. kgl. Hoheit der Prinz Carl von Bayern, bayer. Feldmarschall, zum Oberkommandant des VII. und VIII. Bundes-Armeekorps ernannt (??), nach Karlsruhe abgehen, woselbst das Hauptquartier für die in dortiger Gegend aufgestellte Truppen bestimmt wurde. Heute sind bereits nöthige Requisitenwagen dahin abgegangen. — Generallieutenant v. Washington ist mit Tod abgegangen.

— Die heutige vierte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten bot ein mächtiges Interesse. In Folge der Nachricht, daß Dr. Kirchgeßner mit einigen andern Abgeordneten diese Nacht nach Frankfurt abgereist sei, fragte Abgeordneter Dittmar das Präsidium nach den näheren Gründen. Der II. Präsident Dr. Müller bemerkte, daß nur Privatnachrichten hieher gelangt seien, wornach die monarchische Partei in einem Kampf mit republikanisch Gesinnten den Sieg errungen habe; er fordert die Kammer auf, ihr politisches Glaubensbekenntniß abzulegen. **Einstimmig und mit Enthusiasmus spricht sich die ganze Kammer für unsere monarchisch-konstitutionelle Regierungsform aus!** Der Minister des Kultus, v. Beisler, erklärt, daß nur gerüchtsweise beunruhigende Nachrichten hieher gelangt seien; die Abreise des Dr. Kirchgeßner beziehe sich auf ein Schreiben des Bundestagsgesandten Dr. Wittich, welcher wünschte, daß Männer des Vertrauens nach Frankfurt kämen, um den Ausdruck der Gesinnungen der bayerischen Kammer zu verstärken. Dekan Götz beantragte im späteren Verlaufe der Sitzung, daß ungesäumt eine offizielle Anzeige nach Frankfurt von der heutigen Demonstration unserer Kammer gemacht werde, Letztere gibt diesem Antrag ihre Zustimmung. — Der Justizminister bringt nun folgende Gesetzentwürfe vor: 1) über Amnestie; 2) über die Berathung der neuen Gesetzbücher und 3) die Zahl der Abgeordneten zur Ständeversammlung aus der Pfalz betr. Als demnächst vorzulegende Gesetzentwürfe kündigt derselbe an: ein Wahlgesetz mit Ausdehnung auf den Bundesbeschluß die Wahlen in's deutsche Parlament, Ablösungsgesetz (allgemeines Bravo), ein Gesetz über Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, die noch in diesem Jahre eingeführt werden und auf die Grundlagen der pfälzischen Gesetzgebung basirt sein soll. (Freudige Sensation.) — Endlich wird der Dekan Reitmair für den ausgetretenen Abgeordneten Lechner einberufen. — Heute werden auch die Ergänzungswahlen der Ausschüsse vorgenommen

— 4. April. Se. Maj. der König hat die Aushebung von 14,400 weiteren Rekruten, zum Zwecke der Verstärkung des Heeres, durch Bildung von dritten Bataillons bei den Infanterie-Regimentern und einer Division bei den Jäger-Bataillons Allergnädigst zu genehmigen geruht. Diese Verstärkung ist aus den Konskribirten der Alters-Klasse von den Jahren 1825 und 1826 auszuheben.

— 3. April. Der Reichsrath Fürst von Wrede hat seine Gerichtsbarkeit dem Staate überlassen. Ellingen ist eines der größten Herrschaftsgerichte in Bayern, der Fürst mußte aber alljährlich eine hübsche Summe darauf zahlen. Opfer hat er somit keines gebracht; von den in einer Adresse seiner Unterthanen an ihn gerichteten billigen Wünschen gewährte er nichts, während Graf Pappenheim seinen Bezirksbewohnern weit mehr zugestand, als diese zu hoffen gewagt hatten. In der That finden sich unter den adeligen Gutsbesitzern nur noch wenige, welche die Zeit recht begreifen und sich gerechten Forderungen gegenüber hartnäckig beweisen. — Das gehässige Institut des Postdebits hat bereits faktisch aufgehört, indem alle Zeitungen ohne Unterschied und ohne besondere Bewilligung durch die Post versendet werden können. — Se. Maj. der König hat befohlen, daß der sonntägliche Gottesdienst künftig nicht mehr um 11, sondern um 9 Uhr stattfinde; da um diese Stunde kein Cortège bei Hof zu erscheinen hat, so ist auch der König nicht an den regelmäßigen Besuch dieses Gottesdienstes gebunden. Auch die musikalische Thätigkeit der k. Hofkapelle ist reduzirt wor-

den. Bereits hat bei Hof die Uebergabe stattgefunden, der größte Theil des Personals von König Ludwig wurde in den Dienst des jungen Königs gegeben. Bis zum Umzug in den Wittelsbacher Pallast werden König Ludwig und Königin Therese den Hofgarten-Flügel beziehen.

— 4. April. Von der Allerhöchst verfügt gewesenen Inruhestandversetzung des Raths bei der Regierung von Mittelfranken, K. d. J., Fr. Jakob v. Roethlein, ist dermalen Umgang zu nehmen, und derselbe auf seiner bisherigen Stelle zu belassen, dagegen ist der Rath eben gedachter Regierung, K. d. J., Ludwig Karl August Frhr. v. Lichtenstein, im Hinblick auf dessen geschwächten Gesundheitszustand in den zeitlichen Ruhestand versetzt. Der Forstmeister in Hammelburg, Karl Stumpf, wurde provisorisch zum Direktor der Forstschule in Aschaffenburg und ersten Professor dee Forstwissenschaft im Rang eines Regierungs- und Forstraths ernannt. Bei der Polizeidirektion München ist ein statusmäßiger Registrator, mit dem Rang und der Uniform eines Polizeiaktuars, ernannt, und diese Stelle provisorisch dem dermaligen Polizeioffizianten Wilh. Dichtl verliehen, und auf die hiedurch eröffnete Stelle eines Offizianten bei der Polizeidirektion München der Funktionär bei derselben, Karl Weber, provisorisch ernannt. Die eröffnete Stelle des Gerichtsarztes beim Landgericht Weyhers, im unterfränkischen Regierungsbezirk, provisorisch dem bisherigen praktischen Arzt in Plattling, Landgerichts Deggendorf, Dr. Jos. Gierlinger, verliehen. Die bei der Regierung der Pfalz eröffnete statusmäßige Stelle eines Rechnungskommissärs ist prooisaeisch dem bisherigen Funktionär bei derselben, David Schild, verliehen. Der bisherige Direktor der Regierung der Pfalz, K. d. J, August Lufft, ward in den zeitlichen Ruhestand versetzt, und dessen Stelle dem bisherigen Regierungsrath daselbst, Friedr. Bettinger, verliehen.

(Vom Rhein, 31. März) Wir haben gestern einer Versammlung dee deutschen Demokraten zu Straßburg beigewohnt. Sie mag aus einigen Tausenden von Mitgliedern bestanden haben, unter welchen sich Deputationen aus Lyon, Nancy u. s. w. befanden. Nach lebhaften, mitunter sehr hitzigen Diskussionen wurde der Beschluß gefaßt, die Beschlüsse der Frankfurter Versammlung abzuwarten, um dann, je nach den Umständen, den bewaffneten Einfall in Baden wirksam zu machen, oder davon voe der Hand abzustehen.

(Fraakf. Jour.)

Gr. Hessen. (Darmstadt,) Erklärung der Hessen. „Deutsches Parlament — keine Republik!" Wir haben vernommen, daß Männer, die noch vor wenig Tagen dem Volke als Vorkämpfer konstitutioneller Freiheit galten, die Fahne der Republik ergriffen und ausgesprochen haben, nur die Einsetzung sämmtlichee deutscher Fürsten, die Föderativrepublik könne Deutschland zur Freiheit, Einheit und Größe führen. Wir Hessen erklären hiermit: daß wir der Ueberzeugung, welche wie vor Kurzem unserm Staatsoberhaupte ausgesprochen haben, treu geblieben sind; daß wir auf konstitutionellem Boden republikanische Freiheit u. Gleichheit und die Herrschaft des Volkswillens zu erlangen gesonnen sind; daß wir in unserm dermaligen Regenten, dem Erbgroßherzog Ludwig, der seinem Volke die Treue nicht bloß geschworen, sondern bewiesen hat, einen Wächter unseeer Freiheit erblickten. Zugleich geben wir die wohlüberlegte, bestimmte und entschiedene Versicherung, daß wir, sollte der Versuch gemacht werden, uns eine fremde Ueberzeugung aufzudringen, — unsre Ueberzeugung mit unserem Blut zu vertheidigen entschlossen sind.

Freie Städte. (Frankfurt, 3. April.) Gestern waren zwölf republikanische Deputirte aus einem kleinen Landbezirke Badens hier, welche zwae mit ihren hiesigen Führern und Gesinnungsgenossen stimmten und deren Minorität verstärkten, zugleich aber höchlich erstaunt waren, die Freunde der Monarchie in so gewichtiger Majorität zu finden. Dagegen wurden letztere durch das Anerbieten zweihundert wackerer Männer aus Hecker's Wahlbeziel überrascht, welche ihren gewaffneten Arm der Versammlung der Volksabgeordneten zum Schutz gegen etwaige Putschgelüste zur Disposition stellten. (O.-P.-Z.)

Schleswig-Holstein. (Rendsburg, 31. März) Gestern Nachmittag ist die Vorhut unserer Armee, gebildet durch das 5te Jägerkorps, welchem bekanntlich die Studenten und Kieler Turner annektirt sind, in Apenrade unter ungeheurem Jubel aller Einwohner eingerückt. Bevor das Korps, unter den Befehlen des Major Michelsen, die Stadt erreichte, hatte es von einer dänischen Kriegsbrigg, die eine Stunde früher im Hafen angekommen wae, ein heftiges Feuer auszuhalten. Die Brigg bestrich den Strandweg, welcher von Süden in die Stadt führt, mit unausgesetzten Kartätschenschüssen, indessen wußte Major Michelsen seine Leute solche Deckung nehmen zu lassen, daß er ohne den geringsten Verlust die Stadt erreichte. (Rendsb. Tgbl.)

Oesterreich. (Wien, 1. April.) Erzgroßherzog Albrecht hat gestern in Gegenwart der sämmtlichen hier anwesenden Generale dem provisorischen Kriegs-Minister Fürst Hohenlohe seine Entlassung als Kommandirender Nieder-Oesterreichs eingereicht. Er drückte den Wunsch aus, dem Vaterlande im Falle der Noth gegen äußere Feinde Dienste leisten zu können. Abends reiste er nach seinem Gute Seelowitz ab. Erzherz. Ludwig weicht dem Angriffe, der sich vorerst durch Kossuth's entflammende Rede in Preßburg öffentlich Luft machte, und verläßt heute die Hauptstadt. Die Mißstimmung gegen diesen reaktionären Prinzen hatte auch hier schon den höchsten Grad eereicht. Gestern Mittags 9 Uhr traf der Erzherz. Stephan in Preßburg mit dee erwartenden Zurücknahme der k. Resolution wieder ein. Der ganze Reichstag hatte sich in Corpore an das Ufee begeben und den geliebten Priazen in Triumph in die Stadt getragen. Abends sechs Uhr eröffnete Erherz. Stephan in der Reichstags-Sitzung mit Freudenthränen in den Augen die königl. Bewilligungen, und nun steigerte sich das Freudengeschrei auf eine unerhörte Weise. Nachts war Preßburg beleuchtet, es schien ein Feuer-Meer. Es werdea nun nur noch wenige Sitzungen des Reichstages gehalten und dann die Sitzungen in Pesth eröffnet. Ein Student hat einen Aufruf zur Bildung eines nach Italien gehenden Freikorps erlassen. Gestern meldeten sich bereits gegen 3000 Freiwillige, welche mit Enthusiasmus zu den Fahnen eilten, und sich engagiren ließen. Der reiche bekaante Fleischhauer W. der sich bei der Entsetzung des veetriedenen Bürgermeister Czapka unter der jungern Volksklasse einen gewissen populären Ruf erworben hatte, zog mit den Schaaren der Freiwilligen Abends über das Glacis zu einer Musterung, wobei er als Kommandant figurirte — Abends ging Alles ruhig auseinander. Wahrlich, dieses Resultat hätte man sich nicht geträumt. — Die Ruhe der Hauptstadt ist gestern außer einer Volksdemonstration gegen den der Ligorianer Partei angehörigen Pfarrer der Leopoldstadt, Wießinger, der seit Jahren allgemein verhaßt und verwünscht ist, nicht gestört worden. Hingegea heute erregte das erschienene Preßgesetz in allen Klassen der Gesellschaft die lebhafteste Opposition. Auf der Aula wollten es die Studenten verbrennen. Heute werden übrigens Adressen dagegen gesammelt, und morgen geben die Deputationen an den Kaiser ab.

— 2. April. Nach zehn Tagen zum erstenmal kam endlich heute Morgens das erste direkte Postpaket aus Mailand, welches Briefe bis zum 25. März, die Nr. 1 und 2 der unter der provisorischen Regierung eeschienenen Gazzetta di Milano vom 23. und 24. März und Turiner Blätter bis zum 19. März brachte. Die in der Mailänder Zeitung vom 24. März enthaltene Proklamation des Königs Karl Albeet, aus Turin vom 23. datirt, hat hier eine ungeheuere Anregung hervorgebracht. So eben erfahre ich, daß dem hiesigen sardinischen Gesandten Marchese Ricci noch heute seine Pässe zugeschickt werden — der Krieg ist somit erklärt, und man wird nun mit ungeheuern Anstreugungen und den größten Opfern das zu erkämpfen suchen, was man noch vor wenig Wochen mit so geringen und so leichten Mittela hätte friedlich erlangen können!

Preussen. (Königsberg, 29. März.) Hier ist nachstehende Bekanntmachung erschienen: „Mit Rücksicht auf die in dea hiesigen Zeitungen enthaltenen Artikel über die Verhältnisse an unserer östlichen Grenze mache ich hierdurch bekannt, daß nach allen von mir eingezogenen Nachrichten eine Verstärkung des russischen Militärs an der diesseitigen Grenze bis jetzt nicht stattgefunden hat und daß das angebliche Vorrücken dieses Militärs gegen die Grenze nur auf Gerüchten beruht, welche nach den Angaben der Be-

richterstatter für jetzt nicht die geringste Veranlassung zu Besorgnissen geben können. Personen, welche auf der großen Straße von Kowno nach Warschau vor wenigen Tagen gereist sind, haben auf diesem Wege nichts von Truppenbewegungen bewirkt. Maßregeln, wie sie die Umstände erfordern, sind bereits getroffen und werden, wenn diese irgend dringender werden sollten, unverzüglich getroffen werden; darauf mögen sich die Bewohner der Provinz sicher verlassen. Königsberg, 29 März 1848. Der Oberpräsident Böttticher."

(Koblenz, 1. April.) Heute ist hier die Nachricht verbreitet, daß eine gestern Abend dem kommandirenden General v. Thile zugegangene Staffete die Kunde überbracht habe, daß unser neuntes Husarenregiment (in Saarbrücken) ein Gefecht gegen die über die Grenze gekommenen französischen Proletarier bei Lehbach bestanden und dabei gegen 10 — 12 Todte verloren, jedoch den Sieg erfochten habe.

Schweiz.

(Basler Ztg. vom 30. März.) Bei dem von der Berner Ztg. gebrachten Aufrufe zur Bewaffnung an die in der Schweiz sich aufhaltenden Deutschen, bei den von Frankreich her vorbereiteten Freischaarenzügen nach Deutschland müssen wir laut und dringend fragen: wacht der Vorort, wachen die schweizerischen Regierungen über der Behauptung der Neutralität? Ob Deutschland als Föderativrepublik oder als Kaiserthum sich konstituire, Pflicht der Nachbarschaft für die Schweiz ist es, bewaffnete Ueberfälle von ihrem Gebiet aus zu verhindern.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 7. April 1848.

Zum Mohren: Hr. Feldmaier, Kfm. v. München. Zur gold. Sonne: Hr. Herzog. Kfm. v. München und Hr. Kreuzbauer, Forstgehilfe von Finsterau. Zur gold. Krone: Hr. Luh, Bürger von München. Zum grünen Engel: Mad. Rothbauer, Hofstraw von Schönberg; Hr. Kölbl, Wirth v. Wolfstein; HH. Hölzl. Arndt von Wildthurm u. Hazelt u. Neuwelt. Zum rothen Hahn: Hr. Perger, Condit. von Freising; HH. Bräuer Högn von Deggendorf und Dietrich v. Rinchen.

Bekanntmachung.

Am Montag und den darauf folgenden Tag nämlich am 10. und 11. April d. Js. werden nach dem Antrage der Anton Kollerischen Vormundschaft zu Hauzenberg an Ort und Stelle nachbeschriebene Realitäten mit Vorbehalt der von- und obervormundschaftlichen Genehmigung an den Meistbietenden versteigert, als

1) der sogenannte Zehentstadl
2) der sogenannte Reiterstadl,
3) der sogenannte Holzstadl,
4) das Hopfen- und Erdäpfelackerl im Sauwühlet Pl. Nro. 410 zu 28 Dezim.,
5) das Latenreut Pl. Nr. 519 zu 27 Dezim.,
6) die Gerhardingerwiese Pl. Nro. 658 zu 1 Tagwerk 24 Dezim.,
7) das Reut im Wildling Pl. Nro. 533 zu 2 Tagwerk 31 Dezim.,
8) das Reut im Gerharding Pl. Nr. 594 zu 48 Dezim.,
9) das Reut im Spatbücht Pl. Nr. 615 zu 82 Dezim.,
10) der Holzacker in Gerharding Pl. Nr. 707 zu 2 Tgw. 94 Dezim.,
11) der Holzacker im Winklmoos Pl. Nr. 779 zu 3 Tgw. 35 Dezim.,
12) der Langreutacker Pl. Nr. 237 zu 1 Tgw. 98 Dezim.,
13) das sogenannte Alpenhaus mit Stall, Keller und Hofraum unter einem Dache Pl. Nr. 629 sammt nachbenannten Gründen, nämlich

a) das Grasgartl Pl. Nr. 629½ zu 3 Dezim.,
b) das Ackerl Pl. Nr. 629½ zu 45 Dezim.,
c) das Reut im Spatbücht Pl. Nr. 628 zu 68 Dezim.,
d) das Wiesel im Spatbücht Pl. Nro. 630 zu 1 Tagw. 27 Dezim.,
e) das Spatbüchtreut Pl. Nr. 626 zu 51 Dezim.,
f) das Spatbüchtreut Pl. Nr. 627 zu 63 Dezim.,
g) das Spatbüchtreut Pl. Nr. 624 zu 57 Dezim.,
h) das Spatbüchtreut Pl. Nr. 623 zu 30 Dezim.,
i) die Wiese im Raumreut Pl. Nro. 790 zu 6 Tagw. 37 Dezim.,
k) das Raumreut am Rußingerberg Pl. Nr. 1867 lit a mit 7 Tgw. 21 Dezim., dann Pl. Nro. 1867 lit b das Hölzl am Rußingerberg zu 36 Dezim.,
l) das sogenannte Baderhölzl am Rußingerberg Pl. Nr. 365 zu 11 Tgw. 29 Dezim.,
m) der sogenannte Galacker zu circa 10 Tgw.,
n) das obere Reut im Hochreut Pl. Nr. 363 zu 42 Dez.

Kaufsliebhaber haben sich mit legalen Vermögens-Zeugnissen zu versehen.

Wegscheid den 1. April 1848.

Königliches Landgericht Wegscheid.
Gutschneider, Landrichter.

(3)

Bekanntmachung.

Am künftigen Samstag den 1. April 1848 beginnt die Vormerkung des Holzbedarfes der Bewohner der Stadt Passau und ihrer nächsten Umgebung aus der heurigen Ilzeetrift bei dem unterzeichneten k. Rentamte; sie dauert 4 Wochen, nämlich bis zum 30. April d. Js., an welchem Tage das Vormerkungsbuch unfehlbar geschlossen wird, wornach weitere Anmeldungen keine Berücksichtigung mehr finden können.

Jeder Mittwoch und jeder Samstag ist für die Vormerkungen bestimmt; die übrigen Tage sind davon ausgeschlossen. Die Genehmigung der vorgemerkten Holz-Quantitäten und Sortimente wird der kgl. Regierung vorbehalten.

Das Schindelholz bleibt von der Vormerkung ausgeschlossen und kann nur im Wege der Versteigerung erlangt werden.

Gemischtes Brockenholz wird nur in ganz kleinen Quantitäten und zwar nur an die ärmere Klasse der Holzbedürftigen abgegeben.

Indem man die Bewohner der Stadt Passau, und ihrer nächsten Umgebung hiemit auffordert, an den bemerkten Tagen ihren Triftholzbedarf anzumelden, werden zugleich die Preise bekannt gegeben, welche für das laufende Triftjahr 184⅞ festgesetzt worden, und dieselben geblieben sind, wie voriges Jahr, nämlich:

Die Normalklafter.

a) hartes Scheitholz	à	3′	Länge	9 fl.	40 kr.
b) „ „	„	2½	„	7 „	28 „
c) „ „	„	2′	„	5 „	28 „
d) welches Scheitholz	„	3′	„	6 „	12 „
e) „ „	„	2½′	„	5 „	— „
f) „ „	„	2′	„	3 „	12 „
g) gemischtes Brockenholz				2 „	48 „

K. Rentamt und K. Trift-Inspektion Passau.
Rambauer. v. Stürzer.

In der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck ist erschienen und bei Unterzeichneter so eben eingetroffen:

Des katholischen Christen Wandel vor Gott! Sieben Fastenpredigten von Alexander Fürst Hohenlohe. Preis 27 kr.

Von der Selbstprüfung des Christen und den Gefahren der Täuschung im Geschäfte der Buße: — Acht Fastenpredigten von Alexander Fürst Hohenlohe. Preis 27 kr.

Pustet'sche Buchhandlung.
(C. Plenger)

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Deggendorf. Am 4. April 1848.	Weizen	15	6
	Korn	10	34
	Gerste	7	53
	Haber	5	52
Vilshofen. Am 5. April 1848.	Weizen	15	20
	Korn	10	33
	Gerste	7	56
	Haber	5	16

Verantwortlicher Verleger: C. Plenger.

Schnellpressendruck von Pleugee & Kepptee.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Sonntag **№ 100.** 9. April 1848.

Sonntag den 9. April: Jud. Mar. Cl. — Bogislaus.

Deutschland.

ŏ **Bayern.** (Zu den Fragen des Tages.) Eine Fessel, welche den gesunden Fuß so vielee Starken hemmt und hindert, ist annoch das Vorrecht der Stände, das Vorrecht der Geburt. Nicht genug, daß Armuth und häusliches Elend die geistig reichsten, begabtesten Köpfe der unteren und mittleren Klassen so oft zu lebenslänglicher harter Körpeearbeit verdammt oder sie wenigstens in ihrem edeln Ringen mit Drangsalen umhäuft, an deren Ueberwindung ein geborener „von“ in den ersten Jahren zerbröckeln würde, nein, hat sich ein solcher Kämpe wie ein Held durchgeschlagen und den schönsten Steg, den der Mäßigung davongetragen, so findet er nach dem Schweiß und dem Ringen seiner besten Jahre der Jugend alle Thore zu ehrenvoller Thätigkeit im Staate versperrt, die Stellen, an denen ein so gestählter Geist die gesegnetste Wirksamkeit hätte, sind dem schlichten Manne unerreichbar; denn er hat weder einen adeligen Geburtsschein aufzuweisen, noch erfreut er sich der Schutzherrschaft eines Direktors oder gar Ministers, der dem Referenten einen wohlverständlichen Rippenstoß versetzte. So ließ man bis jetzt das Lebensmark vertrocknen! Dies muß und wird auch bei uns von nun an anders werden.

(Schluß folgt.)

(München, 4. April.) Gestern fand die Austheilung der Armen statt, welche Ihre Majestät die Königin Marie am zweiten Tage nach der Thronbesteigung Ihres Königlichen Gemahles in der ausgesprochenen Absicht angeordnet hat: „einer Mehrzahl Aemer einen frohen Tag zu bereiten.“ Fünfhundert Arme Münchens, 150 aus der Vorstadt Au, 60 aus Haidhausen und 40 aus Giesing waren von Allerhöchst derselben zur Theilnahme an dem Mahle bestimmt, deren jedes am Schlusse des Mahles einen Dukaten zum Geschenke erhielt. Die Absicht unserer allergnädigsten Königin, Armen einen frohen Tag zu bereiten, ward im vollsten Maße erreicht.

(Auszug aus dem Antrag der Abg. Rath und Trautnee, auf die Einführung eines Gewerbe-, Ackerbau- und Handelsministeriums.) Der deutsche Zollverein, der Schrecken der Außervereinsstaaten, sagt man, der Ankee und Inbegriff deutscher Gesinnungsenigung, der Kraftgewinner zur Beflaggung deutscher Flotten, zur Handelseroberung transatlantischer Zonen — ist vielleicht dieses alles in seinen Tendenzen; in seinem System aber und im Ausdrucke seiner thatsächlichen Wirkung — der Vampyr des deutschen Wohlstandes und das Gegentheil seiner Prädikate. Die Stimme des Volkes nennt ihn den Ruin der einheimischen Gewerbe und Selbstständigkeit, und dessen eifrige Beförderer die Eisenbahnen. Und in der That, welchen industriellen Fortschritt haben wir errungen unter seinem Gestirne?

Unsere Gewerbe, Arbeitsstätten, Magazine antworten mit dem Klageeufe der Geschöpfung. Allenthalben glänzende Verlagslokale, aber die Waaren darin lauten auf London und Paris, oder läugnen in den Schaustellungen ihr Herkommen unter fremden Namen.

Der hohe Klang der Gefälle, diese Schilleresette des Systems, betäubt den Jammerruf so Vieler nicht; ihre Verwendung in den Haushalt des Staates hat den Effekt der Mittellosigkeit nicht aufgehalten; kräftiger ohne diesen Pomp dee Einnahmen stände er auf der alten Basis wohl bestehender Gewerbe, dieser Ankerplätze in allen Stürmen, sie sind die Silberlinge für das verkaufte Nationalgefühl und brachten in ihrem Gefolge das größte Elend der Neuzeit — das Proletariat auf deutschen Boden.

Wir wollen nicht, daß das Band des Vereins gelöst werde, das uns stark und mächtig machen kann, in klugee Selbsterhaltung treu und wahr um unsere Brust geschlungen; nur das System gegen Innen und Außen wünschen wie zum Frommen unserer Industrie in ein schutzkräftiges verwandelt; nicht jene partialen Zollverträge mit einzelnen Staaten z. B. Belgien, welche jenen Artikeln den Eingang öffnen, in denen sie uns überflügeln und niederdrücken. Nicht die ränkevolle Eifersucht des nördlichen gegen das südliche Deutschland bei den Interpunktionen der Tarife zu Gunsten gewisser Provinzerzeugnisse geeeicht dem Gremium des Zoll-Senats, der weder Handel noch Gewerbe, sondern nur seine finanziellen Ausbeuten bevorzugt, zum Ruhme und zur Bügelschaft des Fortbestandes — diese Achillesverse des Vereins hat das Ausland schußfertig im Auge. Nicht die Zollkonferenzmännee, vielleicht die Zierden ihrer Buecaux, besitzen den Adel, Standesvertrete und Richter der deutschen Industrie am Sammelplatze zu sein, und dieser Arbeitsmacht, die sie unwillkürlich mit dem Bleistift ihres Diskontos bemessen, in dem, was ihr förderlich und noth ist, Recht und Schutz aufrichtig und treulich zu bewahren.

Unser Antrag, im warmen Gefühle für Wiederherstellung dee unterdrückten Ansprüche deutschen Gewerbfleißes und seiner Befreiung von der Diktatur des Auslandes hat das einzige Rettungsziel für denselben darin vor Augen, daß die Richtung des Zollvereins der Oekonomie unserer Industrie angepaßt werde.

ŏ (München, 6. April.) Heute gehen mehrere Offiziere im Auftrage Sr. Maj. nach Schleswig Holstein ab, um sich der dortigen provisorischen Regierung zur Verfügung zu stellen.

Gestern Abend war Volksversammlung im Gasthofe von Gmähle. Den Gegenstand der Berathung bildete die Oeffentlichkeit der Reichsrathskammer, deren Sitzungen bisher trotz allen Einsprüche noch immer geheim waten. Professor Lindemann stellte den Antrag, die Versammlung solle eine Adresse, deren Entwurf er vorbereitet hatte, an die Reichsrathskammer abgehen lassen. Allein er hatte das Unglück, nachdem ee schon in einer frühern Versammlung mit einem Antrag durchgefallen war, dieses zum zweiten Mal zu erleben. Dagegen wurde beschlossen, daß man durch die Presse auf die Reichsrathskammer einwirken solle, und zwar in der Art, daß man an die verschiedenen Redaktionen der bayerischen Blätter eine Kundmachung, und wenn es für nöthig erachtet würde, mit der Unterschrift des Comités zu besorgen habe. — Es werden in Zukunft wohl noch wichtigere Gegenstände der Berathung unterworfen werden. Die Bildung einer solchen Versammlung mit einem Ausschuß an der Spitze ist die bedeutendste Neuigkeit, die ich Ihnen von hier aus mittheilen kann, oder je mitgetheilt habe. Es ist nicht zu zweifeln, daß sich in andern Städten gleiche Versammlungen bilden werden, deren Ausschüsse alsdann mit einander zu korrespondiren haben.

Digitized by Google

— 5. April. (Fortsetzung des Armeebefehls.) Zu Generalmajoren und Brigadiers der Infanterie: die Obersten Joseph v. Grekmer des Infanterie-Regiments Seckendorff bei dem 3., — Anton Ritter v. Pößl, des Infanterie-Regiments Erbgroßherzog von Hessen bei der 3, — Adalbert Zottmann des Infanterie-Regiments Prinz Karl bei der 2. — und Karl Graf v. Berri della Bosia bei der ersten Armee-Division; — zu Generalmajoren und Brigadiers der Cavallerie: die Obersten Joseph Freibere v. Weinbach des Chevauleger-Regiments Herzog von Leuchtenberg bei der 4. und Ferdinand von Parseval des Kuraſſier-Regiments Prinz Karl bei der 1. Armee-Division; — zum Generalmajoe und Brigadier der Artillerie: der Obrist Karl Weishaupt, Vorstand der Zeughaus-Haupt-Direktion, beim Artillerie-Corps; — zu Obersten: die Oberstlieutenants Heinrich Delpy von La Roche, Hofmarschall Seiner königl. Hoheit des Prinzen Luitpold, — und Anton von dee Mark, Adjutant Seiner königlichen Hoheit des Feldmarschalls Prinzen Karl von Bayern im Generalquartiermeister-Stab, — Adam Freiherr v. Harold vom 4. Jäger-Bataillon im Inf.-Reg. Prinz Karl, — Karl Winkler vom 2 Jäger-Bataillon im Inf.-Reg. Prinz Johann von Sachsen — Gottfried Veller v. Schoppershof im Inf.-Reg. König, — Heinrich v. Dufresne im Inf.-Reg. König von Griechenland, — Wolfgang v. Ott vom Inf.-Reg. Wrede im Infant.-Regim. Seckendorff, — Jakob Ermarth vom Inf.-Reg. Jandt, Referent im Kriegsministerium, im Inf.-Regim. Kronprinz, — Joseph Raus im Inf.-Reg. Dienburg, — Karl Krazeisen vom 1. Jäger-Bataillon im Inf.-Reg. Gumppenberg, — Joseph Weniger vom Inf.-Reg. Prinz Carl im Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen, — Carl v. Haildronner vom Chev.-Reg. König im Chev.-Reg. Leiningen, — Paul v. Stetten im Chev.-Reg. Herzog von Leuchtenberg, — Carl Bienenthal vom Kuiraſſier-Regiment Prinz Adalbert im Chev.-Reg. Prinz Eduard von Sachsen-Altenbueg, — Friedrich Frhr. v. Völderndorff und Waradein vom Chev.-Reg Herzog Maximilian im Chev.-Reg. König, — Johann Fels im Chev.-Reg. Taxis, — Vincenz Achner bei der Zeughaus-Haupt-Direktion als Vorstand, — Bapist Reppert vom Artillerie-Regimente Prinz Luitpold im Art.-Reg. Zeller, — und Ludwig Lüder vom Genie-Bataillon im Ingenieur-Corps mit Beibehalt des Kommando's über das genannte Bataillon. (Fortsetzung folgt.)

— 4. April. (Kammer der Abgeordneten. Bei der heute stattgefundenen Wahl zue Vermehrung dee Mitglieder der Ausschüsse wurden in den I. Ausschuß 98 Stimmende (Majorität 50) gewählt: die Herren Abgeordneten 1) Prof Dr Zenger mit 93 2) Prof. Dr. Engelhard, mit 80 Stimmen. In den II Ausschuß 98 Stimmende (Majorität 50) die Herren Abgeordneten 1) Regierungs-Direktor Schwindl mit 71. 2) Frhr. v. Schätzer mit 62 Stimmen. In den III. Ausschuß, I. Scrutinium: 84 Stimmende, (Majorität 48) die Herren Abgeordneten: 1) Rath mit 73, 2) M. Eser mit 50 Stimmen; im II. Scrutinium (dieselbe Zahl) 3) Zeyer mit 72 Stimmen.

— 5. April. Auf die zu Kirchheimbolanden erledigte Friedensrichterstelle wurde dee Friedensrichter Daniel Metzner zu Winnweiler, seinem Gesuche entsprechend, versetzt, und die Friedenseichterstelle zu Winnweiler dem Bezirksgerichtsassessor Karl Fitz in Kaiserslautern verliehen; der Forstmeister von Pressath in Eschenbach, Friedr. Fitchner, nach § 19. der IX Verfassungs-Beilage in zeitlichen Ruhestand versetzt, der Forstamtsaktuar in Tirschenreuth, Ferd. Fink, zum Revierförster des Reviers Wandeeb, Forstamt Waldsassen, provisorisch ernannt.

— 6. April. Auf ausgesprochenen Wunsch Se. Maj. des Königs Max II, nach Schleswig-Holstein auch bayer. Offiziee eilen zu sehen, haben sich sofoet sieben bayerische Offiziere dahin gewendet; Major von dee Thann, Artillerie-Oberlieutenant Adolfee und Graf Bodmer, Chevauxlegersoberlieutenant Gumppenberg und die Infanterieoffiziere Waldmann uno Corneli, welche auch, wie man vernimmt, heute die Reise dahin antreten.

— Ich bin in den Stand gesetzt, Ihnen die erfreuliche Nachricht zu geben, daß unser König im Begriffe steht den Schleswig-Holsteinern thätige Hülfe zu leisten in ihrem Kampfe gegen Dänemark, indem sechs der vorzüglichsten bayerischen Offiziere schleunigst an den Kriegsschauplatz abgeschickt werden. Es sind ferner aus der Privatkasse Sr. Maj. nicht unbedeutende Unterstützungen an einige hier befindliche Schleswiger zur Heimreise in ihr Vaterland ausbezahlt worden. Auch kann ich Ihnen aus sicherer Quelle mittheilen, daß die ächt deutschen Schritte dee kgl. preußischen Regierung am Bundestage bezüglich auf die Vorgänge in Schleswig von Seite unserer Regierung die lebhafteste Unterstützung finden. (Nach der Frankfurter O.P.A.Z. hat der Bundestag beschlossen das Betreten Schleswigs durch dänische Truppen als einen Act der Feindseligkeit gegen den deutschen Bund zu erklären. Wie wie gemeldet, ist dieser Fall bereits eingetreten)

— Unser Ministerium scheint sich nicht halten zu können. Heintz allein ist noch eine Möglichkeit. Zwei junge Juristen von eminentem Talent, Dr. Greiner und Hohenadel, bezeichnet die öffentliche Meinung als Nachfolger von Thon-Dittmer und Beisler. Hierdurch würden die Gelüste einer reaktionären Richtung, welche seit einigen Tagen unsere Patrioten beunruhigen, auf das Sprechendste widerlegt werden.

— Wie man hört, wird die Zahl der Räthe am obersten Gerichtshofe um einige vermehrt werden, damit die Rückstände um so schleuniger aufgearbeitet werden können; auch erhält dieser Gerichtshof wieder das bis zum Jahre 1830 bestandene Recht, zur Besetzung erledigtee Stellen bei demselben Kandidaten in Vorschlag zu bringen. — Die Zivilprozeßordnung, vom Hrn. Ministerialrath Mohlor bearbeitet, ist nahezu vollendet, ebenso die Kriminalprozeßordnung.

(Stadtlemnath, 1. April.) Gestern Abends war hier große Aufregung. Es wurde nämlich die Frau des Aufschlägers Schäffer, als der letzten Brandstiftung höchst verdächtig, in die Frohnveste abgeführt. Die Gährung unter der anweienden Menge Menschen war groß, und wäre die Angeschuldigte nicht mit aller Vorsicht verhaftet worden, so wäre sie gesteinigt worden. Die Magd des Clement Gradt, welche schon seit einigen Tagen verhaftet ist, verlangte ein Verhör, in welchem sie gestanden haben soll, daß ihr die Frau des Aufschlägers 14 Guldenstücke gab, wofür sie das Feuer legen sollte. Beim ersten Versuch soll dasselbe nicht zum Ausbruche gekommen sein: beim zweiten soll aber die Schäffer selbst mitgeholfen, und die Magd zuvor am Schnaps berauscht haben. Die Angeschuldigte soll sich schon mehr dergleichen Uebelthaten verdächtig gemacht haben. Man ist in dee ganzen Stadt fürchterlich gegen dieses schlechte Weib aufgebracht. Betrachtet man das jetzige Treiben in Kemnath bezüglich des Baues, die vielen Verdrießlichkeiten, den großen Verlust an Hab und Gut und dreier Menschenleben, so kann man das Gefühl der Erbitterung gegen die Person, die all das Elend herbeigeführt, nur entschuldigen.

Würtemberg. (Stuttgart, 4. April) Der König hat so eben ein Gesetz emaniren lassen, welches die Volksversammlungen ohne jede polizeiliche Erlaubniß zusichert.

Nassau. (Wiesbaden, 28. März) Die Herrenkammee hat sich, wie vorher schon die Abgeordnetenkammer und die Regierung, für das Einkammersystem erklärt.

Schleswig-Holstein. (Rendsburg, 1. April.) Die feindliche Macht ist durch zwei Kavallerie-Regimenter, die von Odensee herangezogen sind, verstärkt werden. Dieselbe scheint angriffsweise verfahren zu wollen und ist bis Apenrade vorgedrungen. Das diesseitige Studenten- und Turnerkorps, das diese Stadt besetzt hatte, hat sich bis gegen Flensburg zurückgezogen, wo die regulären Truppen noch weiten und heute noch Verstärkung an sich gezogen haben. Viele von den gestern und heute hier eingetroffenen Freischaaren beeilen sich, nach Flensburg zu gehen, um an dem Kampfe sogleich Theil nehmen zu können. (W. Z.)

Freie Städte. (Frankfuet.) Die Bevölkerung der deutschen Bundesländer betrug im Jahr 1846 (nach Redens Zeitschrift für deutsche Statistik) 41,672,375 Seelen. Rechnet man nun einen Abgeoednelen auf je 70,000, so erhält man eine deutsche Nationalversammlung von 595 Mitgliedern. Mit Schleswig (362,900 Seelen) und mit den nichtföderativen preußischen Besitzungen, deren Anschluß angeboten ist (3,863,822 Seelen) erhält man eine Bundesbevölkerung von 45,791, und die Versammlung steigt auf 654 Mitglieder, eine Zahl, die sich abee um 10 oder 12 niederee stellen dürfte,

Theil der polnische Theil des Großherzogthums Posen außerhalb der deutschen Konstituirung fällt. Auf Bayern mit 4,504,874 Einwohnern treffen 64 Abgeordnete, auf Würtemberg mit 1,781,870 Einwohnern 25 ꝛc. Da jedoch der Bundesbeschluß das Matrikelprovisorium zum Grunde legt, so stellen sich die Ziffern bedeutend niederer. Die Gesammtbevölkerung ist nemlich dort zu 30,164,392 Einwohnern angenommen, so daß sich eine Zahl von 430 Abgeordneten ergibt, wovon auf Bayern beiläufig 46 kämen.

— 2. April. Der Ausschuß bis zum Zusammentritt der konstituirenden Versammlung ward angenommen mit 368 Stimmen gegen 148. Hauptheld des Tages wurde Heinrich v. Gagern, der neue Minister in Darmstadt. Mit schöpferischer Idee, mit imponirender, das Edle verkündigender Persönlichkeit trat er auf für einen neuen Bund und siegte unter allgemeinem Jubel. Dieser Gedanke des neuen Bundes ist gewiß der Gedanke Deutschlands, und daß diese Umschaffung ausgesprochen und gewonnen werden, dies ist der organische Fortschritt Deutschlands. Der Bundestag ist eine Leiche, er war eine unglückliche Vertretung dynastischer Interessen, der Bund aber entsteht nun, welcher die deutschen Völker zur Einheit verbindet. Dies war der Sinn seiner Rede.

— 4. April. Die gewählten Mitglieder des Ausschusses der Abg. Versammlung lauten nach der Stimmenzahl: Wiesner (Oesterreich); Zsstein (Baden); R Blum (Sachsen); Jakobi (Königsberg); Kolb (Rheinbayern); Abegg (Breslau); Soiron (Baden); Simon (Breslau); Schott (Würtemberg); Mutschel (Würtemberg); Raveaux (Rheinpreußen); Spatz (Rheinbayern); Eisenmann (Bayern); Schlieden (Schleswig); Mathy (Baden); Gülich (Schlesw.-Holstein); Freudentheil (Hannover); Gr. Brissugen (Oestrr.); Stadmann (Rheinpreußen); Venedey (Rhempr.); Schnelle (Mecklenburg); Siemens (Hannover); Jürgens (Braunschweig); Zachariä (Hannover); Wippermann (Kassel); Lehne (Rheindessen); Biedermann (Nassau); Rüder (Oldenburg); Hergenhahn (Nassau); Buhl (Baden); Nonne (Hildburghausen); Kierulf (Mecklenburg); Heckscher (Hamburg); Cetto (Rheinpreußen); Duckwitz (Bremen); Behn (Lübeck); Schwarzenberg (Kassel); Brunck (Rheinhessen); Mappes (Frankfurt); Bagenstecher (Preußen); Wildelmi (Preußen); Briegleb (Coburg); Blanchiere (Kurhessen); v. Closen (Bayern); Baur (Bayern); Reh (Darmstadt); Mack (Würtemberg); Meyer (Preußen); Wedemeyer (Preußen); Kanzler Wächter (Würtemberg.)

Suppleanten: Hecker (Baden); Leue (Rheinpreußen); Schaffrath (Sachsen); Vogt (Gießen); Joseph (Sachsen); Jucho (Frankfurt); Tafel (Würtemberg); Ernst Leisler (Nassau); Schweikart (Würtemberg); Zitz (Rheinhessen); Runge (Mecklenburg); Struve (Baden); Aßmann (Braunschweig); Graf Reichenbach (Schlesien); v. Sybel (Marburg); Wesendonk (Rheinpreußen); Rödinger (Würtemberg); Jul. Meyer (Osnabrück); Hoff (Mannheim); Brentano (Baden); Strecker (Main.); Rießer (Hambueg); Eisenstuck (Sachsen); d'Ester (Cöln); Wurm (Hamburg); Hepp (Rheinpreußen); Riedl (Bayern); Wigard (Dresden); Detering (Hannover); Plinge (Preußen); Ronge (Preußen); v. Diemar (Würtemberg); Hildebrand (Marburg); Peter (Baden); Bürgers (Cöln); Schlöffel (Breslau); Pelz (Rheinpreußen); Jungbanns II. (Baden); Titus (Bayern); Fürst (Posen); Wuttke (Leipzig); Depener (Dessau); Nebl (Preußen); Pelz (Preußen); Hausteln (Sachsen); Wiedemann (Bayern); Schmitz (Preußen); Prell (Bayern); Christmann (Rheinbayern); Mohr (Rheindessen.)

Oesterreich. (Wien, 1. April.) Der Schritt, auf den man seit Tagen mit immer steigendem Mißtrauen gewartet, ist geschehen: Erzherzog Ludwig entfernt sich von allen Staatsgeschäften. Seine Entfernung wird nicht offiziell bekannt gemacht, er kann eben so wenig abdanken als abgesetzt werden, denn er hat keine offizielle Stellung im Staatshaushalte eingenommen; er war Alles in Allem, das sichtbare, aber ungenannte regierende Prinzip. — Auch Erzherzog Albrecht hat als Kommandirender von Niederösterreich abgedankt. — Hier bildet sich ein Freikorps nach Italien; gestern haben sich gegen 5000 Männer einschreiben lassen, und der Andrang zu den Werbtischen nimmt eher zu als ab. Ungarn erklärt sich bereit, wenn ihm seine Forderungen ohne Verklausulirung gewährt werden (ist bereits geschehen), an 100,000 Mann in Kürze auf die Beine zu bringen.

Der Minister des Innern hat bereits eine Revision des mißliebigen Preßgesetzes zugesagt.

— Traurig lauten die Nachrichten aus Italien, welches definitiv verloren scheint. Der Stoß, welchen dadurch Wiens und Böhmens Handel und Industrie erhält, ist fast tödtlich zu nennen: ein großer Theil der Schaf- und Baumwollmanufakturen muß die Arbeiten einstellen, und Tausende von Arbeiterfamilien werden ohne Verdienst und Brod sein. Ich befürchte deßhalb schon für die nächste Woche nicht blos allein, sondern besonders in den Industrie-Bezirken von Böhmen ernste Arbeiterunruhen, welchen sich Bauernunruhen als natürliches Gefolge anschließen dürften. Die Regierung fühlt die Wichtigkeit Italiens sehr wohl, und scheint alles aufbieten zu wollen, es zu erhalten oder wieder zu gewinnen.

— 31. März. Aus der neuesten Wiener Zeitung erfahre man nun offiziell, daß das österreichische Anleben von 1847 aufgelöst ist, d. h. daß die Bankiers die weitern Einzahlungen aufgesagt haben. — So eben vernehme ich, daß eine Deputation von Mailand sich bei dem Minister des Innern hat melden lassen. (Schw. Mkr.)

Preußen. (Berlin, 2. April) Heute um 12 Uhr fand die Eröffnung des zweiten Vereinigten Landtages im Weißen Saale des Königlichen Schlosses statt. Der Minister verlas vier k. Dekrete, das Propositionsdekret, den Entwurf eines Wahlgesetzes, die Proklamation an die Stände und den Entwurf über einige Grundlagen der künftigen preußischen Verfassung. §. 1. Zu Erweiterung der Unserem Volke verliehenen Freiheit der Presse werden die im §. 4 Nr. 1. des Gesetzes vom 17. März dieses Jahres enthaltenen Vorschriften über die Kautions-Bestellung für die Herausgabe neuer Zeitungen aufgehoben. Die Vorschrift §. 4. Nr. 4. findet auch auf neue Zeitungen Anwendung.

§. 2. Die Untersuchung und Bestrafung aller Staatsverbrechen erfolgt fortan durch die ordentlichen Gerichte, und es wird jeder durch Ausnahmsgesetze dafür eingeführte besondere Gerichtsstand hierdurch aufgehoben. In dem Bezirke des Appellations-Gerichtshofes zu Köln tritt auch bei politischen und Preßverbrechen die Zuständigkeit der Geschwornengerichte wieder ein. §. 3. Zur Sicherheit der Unabhängigkeit des Richterstandes treten alle von den früheren Gesetzen abweichenden Bestimmungen der Verordnungen vom 29. März 1844 über die im administrativen Wege zulässige Dienstentlassung, Versetzung und unfreiwillige Pensionirung der Richter außer Kraft. § 4. Alle Preußen sind berechtigt, sich friedlich und ohne Waffen in geschlossenen Räumen zu versammeln, ohne daß die Ausübung dieses Rechtes einer vorgängigen polizeilichen Erlaubniß unterworfen wäre. Eben so sind sie berechtigt, zu solchen Zwecken, welche den bestehenden Gesetzen nicht zuwiderlaufen, sich zu Gesellschaften ohne vorgängige polizeiliche Erlaubniß zu vereinigen. §. 5. Die Ausübung staatsbürgerlicher Rechte ist fortan von dem religiösen Glaubensbekenntnisse unabhängig. §. 6. Den künftigen Vertretern des Volkes soll jedenfalls die Zustimmung zu allen Gesetzen, so wie zur Festsetzung des Staatshaushalts-Etats und das Steuerbewilligungsrecht zustehen. Urkundlich ꝛc.

Nach Verlesung der Aktenstücke ward der Landtag für eröffnet erklärt.

Schweiz.

Die „Eidgenössische Zeitung" enthält folgende beachtenswerthe Warnung: Die früher mitgetheilte Nachricht, daß die französische Regierung eine Armee von 90,000 Mann bei Dijon zusammenziehen werde, verdient auch in der Schweiz alle Beachtung. Dijon liegt rückwärts hinter der Mitte der Jurakette. Von da aus geht einerseits der kürzeste Weg längs dem Genfersee über den großen Bernhard und jetzt den Simplon nach dem Herzen Oberitaliens, so daß ein großer Theil Sardiniens abgeschnitten wird, anderseits führen die Straßen von Biel über Schaffhausen in das Innere Süddeutschlands, so daß Rastatt und möglicherweise Ulm bei Seite gelassen würden. Hält die Schweiz ihre Neutralität aufrecht, so verliert Dijon als strategischer Punkt großentheils seine Wichtigkeit; könnte sie dieselbe nicht bewahren, so erhielte Dijon eine furchtbare Bedeutung.

Spanien.

(Paris, 31. März.) Das Journal des Deb. meldet, daß am 26. zu Madrid ein ernstlicher Aufstand ausgebrochen, in Folge dessen die Stadt in Belagerungszustand erkläet worden. — Duech Briefe vom 27. d. wird diese Nachricht dahin bestätigt, daß in der Nacht vom 26. zum 27. eine republikanische Bewegung in der Hauptstaot stattgefunden, welche indeß nach hartem Kampfe, wobei eine Anzahl Opfer gefallen, duech die Energie des Generals Narvaez unterdrückt woeden. Am 27. beerschte in Madrid noch die größte Aufregung. Verhaftungen fanden foetwährend statt.

Belgien.

(Brüssel, 31. März) Ich sprach in meinem letzten Beief von dem zweideutigen Beteagen der französischen Regierung in der Sache dee Freischaaren die Belgien überfallen wollten. Noch zweideutiger erscheint dasselbe, wenn man vernimmt, daß die Schaar, die vorgestern bei Mouskron auseinandergesprengt wurde, ihee Waffen aus dem Zeughause zu Lille erhalten hatte. Ich scheieb Ihnen schon, daß der Regieeungs-Kommissär zu Lille sich voe dem Gefecht vom 29. geweigert, die sich auf etwa 2000 betaufende Schaar, jeden nach seiner Heimath, zurückzuweisen. Nach dem Gefecht dagegen zeigte er sich bereitwilligee, man vermuthet abee, daß hierin nue die Absicht lag, die Flüchtlinge, gegen die das Volk wüthend wae, in Schutz zu nehmen, und sie für eine gelegeneee Zeit aufzubewahren. So wird unsee Stellung an der feanzösischen Grenze eine kriegerische, weil wie jeden Tag in den Fall kommen können, neue Angeiffe zurückschlagen zu müssen. Das ist der Fride, den die feanzösische Republik ihren Nachbarn so feieelich zugesagt. Auf die Aemee hat unterdessen der erste Eefolg voetheilhaft gewirkt, sie wird sich nur um so muthigee für Königg und Vaterland schlagen. Reisende, die aus Frankreich kommen, erzählen von der großen Niedergeschlagenheit, die überall beerscht, und von dem vielfachen Zweipalt dee Meinungen. Nur in einem Punkt scheinen alle Franzosen einig: alle wollen die Rheingrenze; es gibt in Frankreich kein populäreees Thema als dieses, und wenn einmal die republikanische Regierung nicht mehr wissen wird, wie sie sich aus ihren Verlegenheiten eetten soll, so braucht sie nue dieses Gelüste wiedee aufzuregen um es dee Masse der Nation eecht zu machen. Deutschland wird daher wohl thun, auf seinee Hut zu sein.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 8. April 1848.

Zum gold. Hirschen: HH. Kauf. Bick v. Frosingen. Diener v. Pforzheim, Gießer v. Frankfurt. Feeichel von Lohr und Dickl von Barmen. **Zum Rohren** Hr. Aufschläger, Kfm. v. Augsburg und Hr. Drexler, Papierfabrik. v. Rattenhasbach. **Zum grünen Engel:** HH. Hdlsl. Bauer v. Oberndorf und Müller v. Jany; Hr. Feistmann Rauchwaarenhdl. v. Paeeedorf. **Zum schwarzen Ochsen:** HH. Hdlsl. Geßmann und Beellenbach v. Framersbach. Gnallmiller von Griesbach und Schmucker v. Ortenburg; He. Engert, Forstwart von Griesbach.

Bei dee 1476sten Ziehung in München den 6. April sind nachstehende 5 Numern gezogen worden:

53. 61. 76. 6. 20.

Die nächste Ziehung geht zu Regensburg den 18. April vor sich.

Königliches Lotto-Revisions-Amt Passau.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Sonntag den 9. April in das **Badhaus am Anger.**

Der Ausschuß.

Die duech Dienstverhältnisse mie gebotene schnelle Abreise an meinen neuen Bestimmungsort eelaubt es mie nicht, bei allen Freunden und Bekannten persönlich Abschied zu nehmen; ich ergreife demnach diese Gelegenheit, Ihnen bei meiner Versetzung nach Ansbach ein beezliches Lebewohl zuzurufen, mit dee Bitte, mich in seeundschaftlicher Erinnerung zu behalten.

Passau am 9. April 1848.

v. Grebmer,
Generalmajor und Brigadier.

Da der Unteezeichnete unverzüglich bei seinem Bataillon einzurücken hat, so sagt er den wackern Bewohnern Passau's sein herzliches Lebewohl, mit der Bitte, ihm auch in der Ferne ihre Freundschaft zu erhalten.

Karl Saurer,
Hauptmann im 1. Jäger-Bataillon.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Briefe eines ausgewanderten Deutschen an den Fürsten v. Oettingen-Wallerstein. 8. brochirt. 9 kr. rhn. Verlagsbuchhandlung v. J. A. Fahrmbacher.

Bei Naumburg in Leipzig ist erschienen und so eben in der Puster'schen Buchhandlung eingetroffen:

Die jüngsten Ereignisse.

Erstes Heft:

Das jüngste Gericht über das französische Königthum.

Im Verlage von H. Eichenbauer in Naumburg sind folgende Werke erschienen und in der Puster'schen Buchhandlung in Passau zu haben:

Bianchon, Dr. O., nothwendiges Hilfsbuch für Alle, die an geheimen Schwächen leiden. Entwickelung ihrer Ursachen, ihre Erkenntniß, Folgen und sicherste, beste und leichteste Heilmethode. 54 kr.

Für

Militärs und Landwehrmänner!

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und kann sogleich bezogen werden:

Der

Felddienst.

Zweite veemehrte Auflage.

I. Heft: Dienst des Soldaten (30 Seiten)
II. Heft: Dienst des Unteroffiziers (80 S.),

bearbeitet von

J. M. MAILLINGER.

Da die erste Auflage sehr rasch vergriffen war, die Nachfragen immer bedeutender werden und die gegenwärtigen Zeitverhältnisse ein solches Handbüchlein Manchem zum Bedürfnisse machen, so hat man, um dasselbe recht gemeinnützig zu machen, den Preis für beide Hefte auf nur **12 Kreuzer** gestellt. — **Inhalt:** Verhalten auf Märschen, in Quartieren, bei Transporten von Gepäcke, Pulver, Gefangenen ꝛc.; Dienst der Vor- und Nachhut, der Seitentruppe, in Lagern, Bivouaks, Cantonirungen; Vorpostendienst; Gefechtsregeln; Distanzenschätzen; Orientiren; Recognosciren; Vertheidigung von Häusern ꝛc.; Barrikadirung; ferner Erklärung von mehr als hundert militärischen Ausdrücken ꝛc.

Demnächst folgt das

III. Heft: Dienst des Offiziers,

mit

Notizen über Schanzenbau ꝛc. ꝛc.

verfaßt

vom obigen und noch einigen Offizieren.

Stets vorräthig in der

Buchdruckerei von Pleuger und Keppler.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Beiblatt zur Passauer Zeitung.

Sonntag № 8. 9. April 1848.

Lied von einem deutschen König.

Vor dem Berliner Schlosse
Ertönt ein Trauerlied.
Da liegen viel hundert Todte,
Sie liegen in Reih und Glied;
Und mehr und mehre tragen
Die Bürger stumm heran,
Als wollten sie sagen: König,
Da sieh, was Du gethan!

Weh! lautre Landeskinder,
Die standen für ihr Recht,
Mit Kartätschen warf man sie nieder
In gräßlichem Gefecht.
Voll Todter liegen die Straßen,
Im Blut schwimmt jeder Platz —
Herrgott! das hat ein König,
Ein deutscher König gethan!

Da liegen sie Jung' und Alte,
Starr mit zerfetztem Leib;
Da kommen sie weinend und klagend,
Braut, Bruder, Schwester, Weib,
Da kommen sie, Vater und Mutter,
Und schauen die Ihren an
Und sagen: das hat ein König,
Ein deutscher König gethan!

Und tausend Stimmen drohen!
Da muß der König herab;
Er salutirt die Todten
Und nimmt sein Hütlein ab.
Da bluten all' auf's Neue
Bei ihres Mörders Nah'n,
Als sprächen sie: das hat ein König,
Ein deutscher König gethan!

Und viele werden's sprechen,
Viel tausend fern und nah;
Die Völker werden rächen
Den Frevel, der geschah.
Wie eine Meereswoge
Braust jedes Land hinan
Der Ruf: das hat ein König,
Ein deutscher König gethan!

Weh! Weh! von deutschem Blute
Sind tausend Hände roth;
Der Bruder schlug den Bruder,
Weil es ein Fürst gebot.
Ein großes Grab soll Alle
In seinem Schooß empfahn,
Drauf schreibt: das hat ein König,
Ein deutscher König gethan!

Dieß Grab wird noch zum Grabe
Der Königlichen Macht!
Die Blut gesäet haben,
Die ernten eine Schlacht.
Im Blute wird ersticken
Der alten Treue Wahn —
Dieß hat der Preußenkönig
An seinem Volk gethan!

L. Pfau.

Schicksals-Fügungen.

Eine Reihe von wirklichen Erlebnissen aus dem Leben eines Advokaten.
Von Samuel Warren.

Kopf und Herz sind mir ganz erfüllt von dem Stoffe, den ich schildern will, und doch sträubt sich Etwas in mir, zur Feder zu greifen. Die Geschichte, welche ich erzählen will, ist aus meinem Leben, ich selbst bin theilweise der Held derselben; sie ist schlicht und einförmig, wie die Lebensbahn, die hinter mir liegt, und doch seltsam und romantisch, trotz ihrer buchstäblichen Wahrheit. Aber eben das Wahre ist oft am Mindesten wahrscheinlich, und darum erscheinen derartige Schilderungen von Thatsachen oft am abenteuerlichsten und ungläubichsten. Vor Allem aber möchte ich diese kleine Aufzeichnung von Erinnerungen und eigenen Erlebnissen in dieselbe Kategorie gestellt wissen mit müßiger Dichtung, nur erfunden, um Anderen müßige Stunden zu kürzen; am allerwenigsten möchte ich mir das Verdienst der Erfindung, wie das in der fließenden Erzählung vindiciren, denn wenn ich sie hier niederschreibe, geschieht es lediglich in der Absicht, daß der ernstere Leser sich selber die Moral daraus ziehen möge. Der Umstand, der mich antreibt, diese kleine Skizze aufs Papier zu werfen, ist der: Vor kaum einer Stunde begegnete mir in einem Theile von London, wohin mein Beruf mich selten führt, in der Umgebung des Koventgarten-Theaters im Abenddämmerlichte ein Mann, der, sein Elend und seine Gesunkenheit in den Schleier der Nacht hüllend, in mir alte Erinnerungen längst entschwundener Tage wach rief — Scenen, in welchen ich wider meinen Willen als handelnde Person auftreten mußte und die in mir so lebhafte Empfindungen des Grames und des Mitgefühls hervorriefen, als wenn das Leid, von welchem ich Zeuge war, mich selber betroffen hätte. Nicht wilde Leidenschaften oder gräßliche, haarsträubende Verbrechen füllen den Rahmen meiner kleinen Erzählung. Ich bin kein geübter Schriftsteller, der künstlich ersonnene Fiktionen zu einem erschütternden Gesammtbilde zu verarbeiten weiß, und verstünde ich mich auch darauf, so wäre es gegen mein Gefühl, empfindsame Gemüther mit den Bubenstücken Verworfener oder mit ergreifenden Kummerscenen zu zerfleischen. Meine Geschichte soll daher nur eine einfache Aufzählung wirklicher Ereignisse und Thatsachen sein, sie soll nur Ein

Verdienst für sich haben — das der Wahrheit. Aus jener Verkettung von Thatsachen besteht ja die ganze Brücke unseres Daseins und unserer Alltagserfahrung, obwohl den meisten der wahre Glaube fehlt, um den rothen Faden der Prädestination und des sichtbaren Eingreifens der Vorsehung zu erkennen, welcher sich durch das Ganze hindurchzieht, und auf den unsichtbaren Ueheber aller unserer Schicksale zurückweist. — Doch zur Sache.

1.

Es sind etwa zwanzig Jahre her, daß in dem kleinen waldumschlassenen Dörfchen in Middlesex, das wir Steepleton nennen wollen, eine Kostschule für Knaben bestund. Es war kein Seminar für Gentlemen, keine „Kinderfalle", ein Blendwerk und Fallstrick für besorgte Mütter, — kein Commissionslohngeschäft für Eltern und Vormünder, keine Höckerbude für Fleischer und Bäcker, um Brod und Fleisch gegen Latein und Schläge umzutauschen; auch kein Marterhaus für sanfte Gemüther und emporstrebende Geister, wo kaltblütiger, niederträchtiger Despotismus die warmen Triebe und heiligen Regungen der kindlichen Natur vereist und erstarrt, aber gemeine vorbedachte und kaltüberlegte Tyrannei die wachsenden Leidenschaften zu empörender schrecklicher Frühreife entwickelt. Es war kein Ort, wo das zeitliche und ewige Wohl lebender Seelen gegen armselige, knauserische Ersparnisse an schlechter Kost vertauscht, vermäckelt, verscheezt werden konnte, oder wo eine starre, eiserne, pedantische Disciplin gewissermaßen mit Vorbedacht alle die verschiedenen Fähigkeiten und Eigenschaften der Pflegbefohlenen in eine gleichmäßige moralische Zwangsjacke einengen wollte, gleichwohl ob die geistigen und unveräußerlichen Güter der Zöglinge von Natur aus groß oder klein, stark oder schwach waren. Das Institut hieß wohl eine Knabenkostschule, allein es war etwas mehr; es war ein Familienkreis, worin die Zeit sich theilte, in Lernen und Leben, wo Zwang und Bevormundung unbekannt waren, weil Leutseligkeit und Liebe, Nachsicht und vertrauenweckendes Wohlwollen den Scepter führten.

Der Besitzer und Leiter dieses Instituts war allerdings noch sehr jung, für einen Patriarchen dieses kleinen lieblichen Stammes. Er war der Geistliche des Dorfes, ein Gelehrter von gründlichem tüchtigem Wissen, der eben hiedurch und vermöge seines seltenen praktischen Verstandes es leicht in der Hochkirche zu hohen Ehren hätte bringen können, würde er bei seinem bescheidenen, anspruchslosen, nur nach innen geschäftigen Wesen nicht den stillen Frieden und die traute Zurückgezogenheit vorgezogen haben, und hätte er nicht aus einem inneren Drange sich lieber mit der Erziehung und geistigen Entwickelung von Kindern beschäftigt, für welche er eine rührende, wahrhaft evangelische Vorliebe und Zuneigung hegte. Seine Zöglinge waren seine Freunde, wie er der ihrige; er besaß das seltene Talent, sich auf das Niveau ihrer Geistesfähigkeiten und ihrer Intelligenz herabzulassen, und sie eröffneten ihm Herz und Verstand wie einem Bruder oder wie einem Spielgenossen, wozu er sich auch wirklich in den Freistunden manchmal hergab. Dabei aber unterstützte ihn bei all seiner harmlosen Bescheidenheit eine gute Dosis Menschenkenntniß, eine Fülle jener reineren und besseren Weisheit, welche sich auf das Bewußtsein von dem Vorhandensein des Bösen, das durch die immer rege Hoffnung des Guten gemildert wird, gründet.

Ein Knabe besonders — er war zugleich der älteste der Schule — war beinahe der beständige Gefährte des Herrn Faber. Dieser widmete den vielversprechenden Eigenschaften des Knaben große Aufmerksamkeit, bestärkte ihn in seinem bescheidenen, ehrfuchtsvollen Wesen, in seiner Ehrenhaftigkeit, seiner Wahrheitsliebe, er munterte ihn in einem schon von Natur aus regen Triebe zu Wohlwollen und Selbstaufopferung für Andere auf, und gab sich zugleich Mühe, in ihm Bedutsamkeit, Klugheit und prüfenden Verstand zu entwickeln und zu befestigen, so daß der junge Mensch dadurch eine heilsame geistige Frühreife erhalten hatte. Der Geistliche war in wohlhabenden Umständen; er hielt sich darum eine kleine Equipage und einen Poney dazu, ein bescheidenes, niedliches Fuhrwerk, in welchem er und seine Frau dann und wann einen Besuch bei entfernter wohnenden Bekannten abstatten konnten. Zuweilen, wenn in der nue einige Meilen entfernten Stadt ein Auftrag zu besorgen war, vertraute Mr. Faber dem vorerwähnten Knaben und etwa einem andern jüngern und zuverlässigen das hübsche Fuhrwerk an, um eine solche Commission zu besorgen.

So war eines Tages die anspruchslose Equipage und ihr junger Lenker auf dem Heimwege nach Steepleton, als am Ende eines umfriedigten Maiereigutes ein Herr von vornehmem Aussehen den Knaben von der Thüre eines ländlichen Hauses anrief. Der Fremde war groß und hochgewachsen, ziemlich hübsch, und hatte so etwas Gewinnendes in dem Tone seiner Anrede, daß der Junge sich augenblicklich für ihn eingenommen fühlte. Zudem hatte er eine schöne junge Dame am Arm, welche freundlich aber wehmüthig nach dem Gefährte blickte.

„Junger Herr, dürfte ich Sie um eine Gefälligkeit bitten?" sagte der Herr.

„O freilich! es soll mir Vergnügen machen, Ihnen dienen zu können!" versetzte der Kleine.

„Nun denn, wollten Sie nicht so freundlich sein," fuhr der Fremde fort, „diese junge Dame bis Steepleton mitfahren zu lassen, und sie dort im Gasthause zum „Wappen von Merton" abzusetzen, wo sie mich erwarten soll? Das liebe Kind ist unwohl und kann nicht mehr so weit gehen, und es ist ringsherum kein anderes Fuhrwerk aufzutreiben. Ich habe hier in Geschäften noch ein paar Stündchen zu thun. Auch bin ich überzeugt, daß ich sie Ihnen anvertrauen kann, mein junger Gentleman, und Sie verstehen, wie ich sehe, trefflich zu kutschiren!"

Der Junge willigte gerne ein; die junge Dame sprach kein Wort, allein als sie in die Kalesche stieg, grüßte sie mit freundlicher Verbeugung den Knaben, mit ernsterer und minder offener den fremden Herrn, und eine Minute später trug sie das Gefährt weiter. Der junge Mann richtete ein paar freundliche Gemeinplätze an seine schöne Pflegbefohlene, aber sie redete nicht, sondern nickte nur, wiewohl freundlich, und ihr junger Begleiter, welcher bereits jene instinktmäßige Ehrerbietung für ihr Geschlecht hatte, die der wahre Schlüssel zu menschlichem Glücke ist, wollte ihre Zurückhaltung nicht beeinträchtigen. Etwa eine Stunde später hielt das Gefährte vor dem Gasthause; er sprang aus demselben, half seiner schönen Begleiterin heraus, die er der freundlichen Wirthin überantwortete, und folgte beiden in die Wirthsstube. Als er einen Augenblick mit der jungen Dame ganz allein war, sah er, daß sie weinte; er empfand herzliches Mitgefühl mit ihr, wagte es aber nicht zu äußern. Sie bedankte sich bei ihm so artig, wie eine junge Frau einem angehenden Jüngling nur danken kann, und bat ihn, als sie ihm zum Abschiede die Hand reichte, ihr seinen Namen und Adresse anzugeben.

Der Knabe willfahrte ihrem Gesuch und kehrte unmittelbar nach dem Pfarrhause zurück, wo er dem Lehrer sein gehabtes Abenteuer erzählte. Mr. Faber, welcher niemals

eine Gelegenheit verſäumte, eine neue Idee zu erörtern und zu verfolgen, hörte aufmerkſam zu, und beglückwünſchte ſeinen Zögling halb im Ernſte, halb ſcherzhaft über dieſe Eroberung, die er gemacht habe, während er zugleich ſeinem Zartgefühl und gewandten Betragen Beifall zollte. Damit aber kam der ganze Anlaß in Vergeſſenheit.

Etwa vier bis fünf Wochen ſpäter ſaß Mr. Faber eines Abends in der Dämmerung mit ſeiner Frau und einigen der älteren Zöglinge nach dem Thee in der Gartenlaube, als eine Magd Mr. Faber meldete, daß die Wirthin aus dem „Wappen von Merton“ Herrn S. zu ſprechen wünſche.

„Aha!“ rief Mr. Faber mit gutmüthigem Spotte, „da haben wir's!“ Der Betroffene — denn S. war der Familienname jenes Knaben — verſpürte, daß eine hohe Röthe in ſeinem Geſicht aufflammte, konnte ſich dies aber nicht erklären. Auf ſeine Bitte ward die Wirthin herbeibeſchieden, und übergab ihm ein Billet, deſſen Aufſchrift von einer ſchönen, kleinen, zarten, weiblichen Handſchrift herrührte.

„Oho!“ rief Doktor Faber, doch dießmal mehr im Ernſte. Der Knabe reichte das Billet uneröffnet ſeinem Erzieher hin mit der Bitte, es zu erbrechen und zu leſen, was der Doktor auch mit offenkundigem Intereſſe that. — „Es kommt von der jungen Dame, welche Du neulich vor dem Gaſthauſe abſetzteſt,“ ſagte Mr. Faber endlich; „ſie wünſcht Dich zu ſprechen!“

„Das arme liebe Fräulein!“ fiel hier die Wirthin ein; ſie hat die ganze Zeit über bei uns gewohnt, und ich bin überzeugt, es iſt ein braves rechtſchaffenes Mädchen!

Mr. Faber beſann ſich eine Weile, dann ſagte er lächelnd und mit ſeiner gewohnten Freundlichkeit: „Je nun, Harry, ich hätte alle meine guten Lehren umſonſt an Dich verſchwendet, wenn ich Dir nicht dieſes kleine Abenteuer anvertrauen dürfte. Gib Acht, es iſt gewiß eine verkleidete Prinzeſſin! — So geh' denn in Gottes Namen mit Mrs. Critchett, aber ich wette, die Geſchichte endet ſich damit, daß Du uns Deine ſchöne Geliebte und Verliebte mit Dir hieher ins Pfarrhaus bringſt!“

Der Junge that wie ihm befohlen worden war. Vielleicht möchte der Leſer dies eine Unvorſichtigkeit von Seiten des Lehrers nennen, und dies wäre es auch in ähnlichen Fällen geweſen, allein Mr. Faber kannte den Knaben und ſeinen Charakter wohl, und es war überdies ſein Grundſatz, ſeine Lehren wo möglich durch Beiſpiele zu bekräftigen, und unerfahrene Gemüther in dieſer Weiſe auf die Erfahrungen des wirklichen Lebens vorzubereiten.

Etwa eine Stunde ſpäter, ſchon nach Einbruch der Nacht ſchellte Jemand an der Thüre des Pfarrhauſes. „Es iſt Harry, der von der Prinzeſſin zurückkommt!“ ſagte Mr. Faber lachend. — Allerdings war es auch Harry, aber an ſeinem Arme ein junges Mädchen von ſeltener Schönheit. Der Doktor erblaßte unwillkürlich und ſchaute recht ernſt drein, denn er hatte nicht erwartet, daß ſein Zögling die ſpaßhafte Bemerkung ſeines Lehrers ſo ſtreng wörtlich und buchſtäblich nehmen würde. Die Pfarrerin dagegen ward blutroth und warf dem neuen Ankömmling einen fragenden, beinahe zürnenden Blick zu.

Der Jüngling dagegen ſchien durch das Abenteuer mit jenem natürlichen Muthe unſeres Geſchlechtes erfüllt, welchen wir ſtets in uns auflodern ſpüren, ſo oft es Schutz und Pflege des ſchönen Geſchlechtes gilt. — „Sie müſſen mich ſtets anhalten, Sir, niemals meinem Worte ungetreu zu werden, ſelbſt wenn ich es nur im Scherze gegeben, nicht wahr?“

„Allerdings, mein Junge! allerdings!“ gab der Pfarrer zur Antwort; „was ſoll's aber?“

„Es liegt mir ſehr viel daran, daß dieſes Fräulein unter vier Augen mit Ihnen und Mrs. Faber ſpreche, Sie,“ verſetzte der Knabe. „Sie wird ſodann wieder nach dem Gaſthauſe zurückkehren, wo Mrs. Critchett ſie erwartet.“

Der Pfarrer willigte ein, und blieb mit der Fremden und ſeiner Frau allein in der Stube. Die Unterredung dauerte zwei Stunden. Nach Beendigung derſelben ſandte man die Nachricht in's Gaſthaus, daß die junge Dame vorerſt im Pfarrhauſe übernachten werde. Der Doktor erzählte ſeinem Zöglinge nichts von dem Gegenſtand und Inhalt der Unterredung, ſondern belobte ihn nur wegen des Wohlwollens und der Entſchloſſenheit, welche er gegen die Fremde an den Tag gelegt hatte; und erſt drei oder vier Jahre ſpäter, als er älter geworden war und die Koſtſchule verließ, um die Univerſität zu beziehen, theilte er ihm mit, was er an jenem Abende erfahren hatte. Etwa eine Woche lang hielt ſich die junge Fremde im Pfarrhauſe auf, dann reiſte ſie mit Briefen von Mr. Faber ab, und der Knabe hörte nie wieder Etwas von ihr, obwohl das Abenteuer ſich ſeinem Gedächtniſſe unauslöſchlich eingeprägt hätte.

2.

Ich war nicht immer ſo geſetzt und ſolid, als ich gegenwärtig bin. Die Verführung des Lebens in London und die ungewohnte Unabhängigkeit und Selbſtſtändigkeit des Studentenlebens waren anfänglich allzu ſtark für mich, deſſen Charakter noch nicht die nöthige Feſtigkeit gewonnen hatte; ich war alſo zu Anfang meines Studentenlebens in London eine ziemlich lockere Haut, und häufiger in Wirthshäuſern und Schenken als in Kirchen zu ſehen; indeſſen iſt auch dieß, wenn es nur nicht zu wirklichen Laſtern führt, eine beinahe nothwendige Schule des Lebens. Zu jener Zeit alſo — es mögen nun 12—14 Jahre her ſein, — ſtudirte ich Jurisprudenz. Eines Abends war ich noch ziemlich ſpät in einer der Schenken, wo gewöhnlich diejenigen Studenten verkehren, welche ein ſogenanntes „flottes“ Leben führen, obwohl man ſich kaum ein langweiligeres, ſinnloſeres ſich denken kann. Obwohl die erwähnte Schenke (oder tavern nach dem Londoner Ausdruck) eine der beſten und beſuchteſten ihrer Art war, und vielleicht noch iſt, ſo war doch die Wirthsſtube nur ein großes, kerkerartiges Gelaß, das an beiden Langſeiten wie zwei Reihen abgetheilter Käfige oder Stalls (Logen) durchzogen war, in welchen nur kleine Tiſchchen mit Behaglichkeit ſitzen konnten; die Atmoſphäre, bis zu einem ſchädlichen Grade durch Gasflammen erhitzt, war unausſtehlich durch das Gemiſch der heterogenſten Speiſendüfte und des erſtickendſten Tabacksqualms. — Hier fand ſich allabendlich eine bunſcheckige Geſellſchaft von meinen Alters- und Standesgenoſſen zuſammen, nebſt einigen älteren Bürgern, welche hier Stammgäſte waren und nach des Tages Laſt und Hitze ſich an Geplauder und Kannegießern erholten; ferner noch gelegentlich einige Repräſentanten jener faden, verdorbenen und eckelhaften Race von Tagedieben, wie ſie manchen Londoner Tavernen ſo eigenthümlich iſt, deren ganzes Streben darin beſteht, die lüderlichen Geſinnungen und Gewohnheiten ariſtokratiſcher roués und Wüſtlinge auf's Getreueſte zu kopiren und wo möglich noch zu überbieten. Hier opferten dieſe Leute ihre Nachtruhe unſinnigen wüſten Gelagen und dem Genuß berauſchender Getränke, die nur ihre eigene Verworfenheit und Gemeinheit in ein noch grelleres Licht ſetzten.

An jenem Abende war die Schenke wenig beſucht, und ich ſaß allein in einem der Verſchläge, verzehrte mein Abend-

Digitized by Google

brod, und dachte ärgerlich darüber nach, wie zwecklos ich meinen Abend vergeudet habe. Da ward meine Aufmerksamkeit unmerklich auf den gegenüberliegenden Verschlag gelenkt, wo ein großer, hübscher Mann von scheinbarem Wohlstande und blühender Farbe einen kleinen Zuhörerkreis mit einer Erzählung erfreute, welche sehr unterhaltend und interessant sein mußte, wie ich aus ihrem häufigen Gelächter schloß. Ohne gerade hinzuhorchen, entging mir doch ein großer Theil seiner Rede nicht.

„Ja," rief er, „die Art und Weise, wie ich das Mädel herumkriegte, war noch das Allerbeste. Ich machte ihr förmlich den Hof, sparte keine Liebesgeständnisse, keine Heirathsanträge, und die alte Mutter war ordentlich stolz darauf, daß ihre Tochter einen Gentleman zum Anbeter habe. Nur wollte sie die Hochzeit immer hinausschieben, weil das Mädchen noch zu jung sei. Die Kleine aber war anderer Meinung, und da sie manchmal sehr romantisch gestimmt war, was natürlich dem Abenteuer noch einen weitern Reiz gab, und einen gar romantischen Namen hatte, so beredete ich sie zu einer Entführung, kaufte den Trauschein, und machte die ganze Geschichte so weit und eben wie möglich..."

Was er nun weiter erzählte, verbietet mir das Schicklichkeitsgefühl hier mit seinen eigenen Worten zu geben; ich erzähle daher nur die wesentlichen Thatsachen seiner Geschichte. Er entführte wirklich das Mädchen aus dem elterlichen Hause, hatte aber umsonst manövrirt, denn seine Plane scheiterten an der sittlichen Würde des Mädchens, so daß er am Ende einen „Kapitalstreich ausführte, wie er es nannte, einen niederträchtigen Betrug, wie er ihn schon früher einmal mit Erfolg versucht hatte. Wäre nicht leider die Wahrheit über allen Zweifel erhoben und festgestellt, so sollte man nicht glauben, daß ein menschliches Wesen solcher Bosheit fähig gewesen wäre. Das arme Mädchen hatte dem Entführer nachgerade zu mißtrauen begonnen; da erschien er eines Morgens mit dem erkauften Trauschein in dem Verstecke, wohin er die Bethörte gebracht hatte, und eröffnete ihr, daß er bereit sei, sie in die Kirche zu führen, und sich mit ihr trauen zu lassen. Nun erst erzählte er ihr, unter leidenschaftlichen Betheurungen, das Lügengewebe, das er seine Geschichte nannte; er sei, erzählte er, in früher Jugend zu einer Heirath verleitet worden, seine Frau aber sei ihm schon vor Jahren entwichen, als sich ergeben, daß sie sich in dem Betrag seines Vermögens geirrt habe; seither seie sie nun ganz verschollen für ihn und er wisse nicht, ob sie noch am Leben oder ob sie gestorben sei. Wenn er daher wieder heirathe, bevor er authentische Nachrichten über ihren Tod habe, so riskire er, sich wegen Bigamie gerichtlich verfolgt zu sehen. Ihr zu Liebe und weil er ihr wahrhaft gut seie, wolle er dennoch das Aeußerste wagen und ihr sein geleistetes Versprechen halten. Er drang in sie, mit ihm zur Kirche zu gehen und sich mit ihm trauen zu lassen, aber sie ließ sich natürlich nicht hiezu bereden. Das Ende davon ist leicht zu errathen. Eben mittels ihrer sittlichen Würde besiegte er ihre Tugend, und gerade durch ihre Großmuth und ihre uneigennützige und vertrauensvolle Liebe stürzte er sie in's Verderben. Er gab ihr ein schriftliches Versprechen, daß er sie heirathen werde, sobald der Tod seines Weibes constatirt sei, und dies konnte er wohl, denn er hatte keine Frau. Niemand beurtheile das unglückliche Mädchen allzustrenge; das Laster gar nicht zu erkennen, ist fast ebenso gefährlich, als lasterhaft zu sein.

Kein Wort der ganzen Erzählung ging mir verloren, und es that mir in innerster Seele wohl, daß sogar die halbberauschten Zuhörer dieses Buben den Streich „etwas zu stark" fanden. Einer derselben fragte endlich, was denn aus dem verführten Mädchen geworden sei. (Forts. f.)

Miszelle.

(Der Graf und der Pächter.) Ein Pächter kam zu Graf Fitzwilliam und klagte, daß letzterer bei Gelegenheit einer Jagdexcursion ein Weizenfeld vernichtet hätte. Der Graf erwiederte, jener möge den Schaden berechnen, und er solle bezahlt werden. Der Landmann erklärte, er habe das bereits gethan, und schätze den Schaden auf fünfzig Pfund. Der Graf erlegte die Summe. Im Frühling jedoch ging die niedergetretene Weizensaat auf und stand schöner da, als irgend eine in der Gegend. Der ehrliche Pächter brachte daher die fünfzig Pfund wieder zurück. — „Das gefällt mir," sagte der Graf, „so sollt' es zwischen Männern stets seyn." Darauf erkundigte er sich nach den Familienverhältnissen des Mannes, holte dann eine Hundertpfundnote aus dem Nebenzimmer und sagte: „Hebt das auf, und wenn euer ältester Sohn erwachsen ist, dann zeigt's ihm und erzählt, bei welcher Gelegenheit Ihr dazu gekommen seyd."

Deutsches Amazonen-Lied.

Was ist der **deutschen Frauen** Pflicht,
Die zu der Männer Freiheit spricht?
Ist's nicht das innige Gebeth,
Das Frauenwerth so hoch erhöht?
O nein, sie ist's noch nicht allein,
Der Frauen Pflicht muß größer seyn!

Ist auch das häusliche Gefild
Der deutschen Frauen schönes Bild, —
Entsagen wir dem Putz und Tand
Zum Wohle für das Vaterland, —
O nein, sie sind es nicht allein,
Die Pflichten müssen größer sein!

Wenn wir für Gott die Kinder zieh'n,
Die Welt und ihre Freuden flieh'n,
Verschließen uns im Kämmerlein,
Und schaffen für den Herd und Schrein,
O nein, sie sind es nicht allein,
Die Pflichten müssen größee sein!

Wenn von dem müherworb'nen Brod
Wir lindern uns'res Nächsten Noth,
Und Jede gern ein Opfer legt,
So oft das zarte Herz sich regt,
Stimmt ein, stimmt ein, stimmt ein,
Dies muß der Pflichten **größte** sein!

Daß zur Erfüllung dieser Pflicht
Es uns an Liebe nicht gebricht,
Weiß unser deutsches Vaterland,
Dem wir geweihet Herz und Hand!
Stimmt ein, stimmt ein, stimmt ein,
Wir wollen **deutsche Frauen** sein!

Der Männer Muth sei uns're Zier,
Den stärksten Feind bekämpfen wir,
Es ist der **armen Brüder Noth**,
Wie schaffen ihnen **Arbeit — Brod!**
Auf, **deutsche Frauen** zum Verein,
Laßt **diese** Pflicht uns **heilig** sein!

Die Liebe leite unsern Pfad,
Sie führe uns zu Kraft und That,
Die Gabe geben im System,
Nicht einzeln reichen — und bequem,
Sei uni're Losung im Verein,
Die Armenpfleg' soll unser sein!

Verantwortlicher Verleger C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Montag № 101. 10. April 1848.

Sonntag den 10. April: Ezechiel.

Deutschland.

Bayern. (München, 4. März.) [Vierte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] Am Ministertische waren die kgl. Staatsminister von Beisler, Heintz, Frhr. von Lerchenfeld, dann die königl. Kommissäre v. Roth und v. Habel; in der Kammer befanden sich 110 Abgeordnete. — Die heutige Sitzung war höchst interessant und politisch wichtig für's Vaterland wie für's Ausland. Nach Ablesung des Einlaufes interpellirte der Abg. Dittmar das Präsidium wegen der von Frankfurt angekommenen trüben Gerüchte. Der zweite Präsident Dr. Müller bemerkte dann, es seien ihm Nachrichten von Frankfurt aus zugegangen, daß dort Versuche gemacht wurden, die Republik Deutschlands zu proklamirrn; er wünsche im Interesse der bayerischen Abgesandten in Frankfurt, es möge die Kammer öffentlich für das konstitutionell-monarchische Prinzip sich aussprrchen. Dies grschah in drr lebhaftesten Weise; Minister v. Beisler drückte seine Freude über diese Gesinnungen der Kammer aus. — Staatsminister Heintz erklärte dann, daß noch im Laufe dieser Woche ein Wahlgesetz, vielleicht ein Wahlgesetz für das deutsche Parlament, ebenso ein Ablösungsgesetz und ein Gesetz für Minister-Verantwortlichkeit zur Vorlage kommen werden. Die Nachricht, daß von dem Hrn. Minister auch auf die Einführung von Geschwornen-Gerichten noch in diesem Jahre hingearbeitrt werde, wurde mit einstimmigem Bravo aufgenommen. Sofort wurde von ihm das Amnestir-Gesetz vorgelesen, und bemerkt, daß hiebei auch Straflosigkeit jener gemeinen Exzesse intendirt sei, die mit polltischen Verbrechen in Verbindung standen, z.B. Einbrüche um Waffen zu nehmen. Schließlich wurde von dem Hrn. Minister noch der Gesetzentwurf über Brhandlung der neuen Gesetzbücher und der für dir Vertretung drr Pfalz bekannt gegeben. Damit beide Kammern zur gleichen Zeit thätig sein können, werde der Entwurf über die Grundlage der neuen Gesetzgebung der Kammer der Reichsräthe vorgelegt werdrn. Der Finanzminister Frhr. v. Lerchenfeld: Er habe nun die Verwendung der Staatseinnahmen pro 184⅞, sowie den Stand der Staatsschuld dieses Jahres vorzulegen. Es sei ein Aktivrest von 7 Millionen auf das Jahr 184⅞ übergegangen. Gegenwärtig, wo die Anforderungen einerseits sich so sehr steigern, andrerseits der Ruf nach Erleichterung sich überall geltend mache, werde man mit den bisherigen Quellen kaum durchkommen; er werde eine Einkommensteuer in Vorschlag bringen, wodurch vorzüglich die Kräfte der Reichen angestrengt wrrden — derer, wrlche am meisten zu leisten im Stande sind. Dieses Mittel werdr den Anforderungen der Jetztzeit entsprechend sein. (Allgemeine Acclamation.) — Bezüglich der Staatsschuldentilgungsnachweisung beschränkte er sich auf die Erklärung, daß, obwohl 4,600,000 fl. aufgenommen und dem Eisenbahnbau zugewendet wurden, demungeachtet unsere Gesammtstaatsschuld sich nur um 600,000 fl. vermehrt habe. Der II. Präsident Dr. Müller erwähnte sodann drn Austritt des seitherigen Abg. Dekan Lechner, der zum Canonicus des Collegiatstiftes zur alten Capelle nach Regensburg gekommen, sein Ersatzmann frl laut den Wahlakten Dek. Pfarrer Rettmair aus Fraurnberg, dessen Einberufung sofort beschlossen wurde. — Der Redner gab hierauf eine kräftige Skizze der gegenwärtigen allgemeinen Bewegung und schloß mit dem Wunsche, es möge die Arbeit begonnen werden mit dem innigen Rufe: „für Gott, Vaterland und König!“ Dekan Götz schlägt vor, dir heute in der Kammer bezüglich des konstitutionell-monarchischen Prinzipes erfolgte Demonstration den HH. Kollegen in Frankfurt offiziell mitzutheilen — was einstimmig angenommen wurde. — Der I. Sekretär Stockinger beantragt eine Verbesserung der Geschäfts-Ordnung. — Der II. Präsident erklärte sodann, es sei ihm von vielen Seiten schon der Wunsch ausgesprochen worden, eine ganz einfache Gesetzes-Vorlage bezüglich der Aufhebung von Jagdrrchten auf fremdem Eigenthum zu erwirken, der Finanzminister Frhr. v. Lerchenfeld sagtr dieses in der gewünschten Weise zu. — Der zuerst von Pfarrer Ramoser angeregte Wunsch zur provisorischen Ergänzung des III. Ausschusses, welcher gegenwärtig in Folge der Abreise mehrere Kollegen nach Frankfurt nicht vollständig besetzt sei, erhielt drn brsondern Beifall des II. Präsidenten, sowie des Abg. Dekan Deininger, und wurde sodann vom Abg. v. Habermann auch auf den I. Ausschuß ausgedehnt. — Da die Tagesordnung erschöpft war, so erklärte der II. Präsident die Sitzung für geschlossen, welche sich sofort in eine geheime zur Ergänzung der Ausschüsse verwandelte.

(Fortsetzung des Armeebefehles.) Zu Oberstlieutenants wurden befördert: die Majore Ritter v. Xylander vom Ingenieur-Corps im General-Quartiermeister-Stab; Bronzetti, Platz-Stabs-Offizier, bei der Kommandantschaft Landau; Freiherr v. Schacht, Platz-Stabsoffizier, bei der Kommandantschaft München; Hoffmann vom Inf.-Reg. Prinz Johann von Sachsen im 1. Jägerbataillon; Bauerufrind im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm; Tünnermann vom Inf.-Reg. Zandt im Inf.-Reg. Wrede; Gößmann vom Inf.-Regim. König Otto von Griechenland im 4. Jäger-Bataillon; v. Schlägel vom Inf.-Reg. Albert Pappenheim im Inf.-Reg. König Otto von Griechenland; Reichard im Infant.-Reg. Prinz Karl; Kast im Inf.-Reg. Zandt; Strunz im Infant.-Regim. Karl Pappenheim; Ritter v. Reck vom Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen im 2. Jäger-Bataillon; Hacke im Inf.-Reg. Hertling; Jäger vom 3. Jägerbataillon im Inf.-Reg. Albert Pappenheim: Pündtner vom 1. Jägerbataillon im Inf.-Reg. Prinz Johann von Sachsen; Schönhammer im Inf.-Regim. Seckendorff; v. Schintling im Inf.-Regim. Gumppenberg; Lindpaitner, Adjutant im Kriegsmtnisterium, im Inf.-Leib-Reg.; Heuber vom Chev.-Reg. Herzog von Leuchtenberg im Chev.-Reg. Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg; Ritter von Binder vom Chev.-Reg. König im Kuir.-Rrgim. Prinz Karl; Frhr. von Stockum vom Chev.-Reg. Taxis im Kuir.-Rrg. Prinz Adalbert; Schäzler im Chev.-Reg. Taxis; Margreitter vom Chev.-Regim. Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg im Chev.-Regim. Herzog Maximilian; Jordan im Chev.-Reg. König; Frhr. v. Lindenfels im Chev.-Reg. Herzog von Leuchtenberg; Lori bei der Zeughaus-Haupt-Direktion; Schnizlein im Artiller.-Reg.-Prinz Luitpold; Kriebel vom Art.-Reg. Prinz Luitpold bei der Zeughaus-Haupt-Direktion; Frhr. v. Reichlin-Meldegg im Gen.-Bat. und Ritter v. Hildbrandt, Festungsbau-

Direktor in Ulm im Ingenieur-Corps; zu Majoren: die Hauptleute Frhr. v. Varicouet und Spieß, Adjutant des Generalmajors und Generalquartiermeisters v. Jeetze, im Generalquartiermeisterstab; Gemming vom Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen bei der Kommandantschaft Ingolstadt als Platz-Stabsoffizier; Frhr. v. Pfetten vom Inf.-Regim. Albert Pappenheim im Inf.-Reg. Prinz Johann v. Sachsen; Cronnenbold im Inf.-Reg. Gumppenberg; Kaiser vom 4. im 1. Jägerbataillon; v. Dufresne im Inf.-Reg. König, Frhr. v. Lottersberg, im Inf.-Reg. König Otto von Griechenland; Auer vom Inf.-Reg. Kronprinz im Inf.-Regim Prinz Karl; Frhr. Stromer v. Reichenbach im 3. Jäger-Bataillon; Müller vom Inf.-Reg. König Otto von Griechenland im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm; B. Klein vom Inf.-Reg. Erdgroßherzog von Hessen im Inf.-Regim Albert Pappenheim; Schnitzlein vom Inf.-Reg. Ysenburg und W. Goes vom 3. Jägerbataillon im Inf.-Reg. Zandt; G. Goes vom 1. Jägerbataillon im Inf.-Reg. Seckendorff; v. Wetzstein vom Inf.-Regim. Kronprinz und Zieglwallner vom Inf.-Reg. Prinz Johann von Sachsen im Inf.-Reg. Karl Pappenheim; M. Klein im Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen; Ritter v. Merkel vom Inf.-Reg. König im Inf.-Reg. Hertling; Ney vom Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen im Inf.-Reg. Gumppenberg; die Rittmeister Markus Scheopp vom Chev.-Reg. Herzog Maximilian im Chev.-Reg. Herzog von Leuchtenberg; Frhr. v. Sazenhofen im Chev.-Reg. Taxis; Silverio im Chev.-Reg. Herzog von Leuchtenberg; Friedel im Kuir.-Reg. Prinz Adalbert; Graf v. Spreti im Chev.-Reg. König; Vorbrugg vom Kuir.-Reg. Prinz Adalbert im Chev.-Reg. König; Reichardt vom Chev.-Reg. Leiningen im Chev.-Reg. Taxis; Frhr. v. Lindenfels im Chev.-Reg. Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg; Frh. v. Redwitz im Kuir.-Reg. Prinz Karl; die Hauptleute Hamel im Art.-Reg. Prinz Luitpold; Engelhard von der 1. Ouvrierskompagnie im Artillerie-Reg. Prinz Luitpold; Riepertinger im Artillerie-Reg. Zoller; Zäch im Ingenieurkorps; Haubenschmid im Geniebataillon und Spieß im Ingenieur-Corps. (Fortsetzung folgt.)

ß (Zu den Fragen des Tages.) [Schluß] Freilich wird es den Baronen, denen außer dem Adelsbrief kein anderes Geschenk in die Wiege gelegt ward, bange werden. Ein solcher jammerte jüngst im Münchner Landboten und beging dabei die Unvorsichtigkeit, ob der Gefahr, die in Gleichheit aller Stände vor dem Gesetz bestände, auf weiland Menenius Agrippa hinzuweisen; hätte derselbe die Stelle des Livius, die er anführte, gelesen, er hätte gesehen, daß nicht die Fabel den römischen Pleds zurückführte — Livius selbst stellt dieses Geschichtchen als eine Sage hin; — leere Worte haben bei solchen Entschlüssen keine Wirkung, man will etwas Wirkliches und darum kehrte das Volk dann nach Rom zurück, als es das Volkstribunat erhalten hatte, d. h. eine Gewalt, welche dem devorrechteten Patrizist die Art gleich an die Wurzeln legte, und schon 192 Jahre später war mit Erlangung des Pontifikates aller Ständeunterschied aufgehoben: das hat der Baron vergessen, und wie gerne man zuletzt alles gewährte, darüber schlage der Herr eine merkwürdige Stelle bei Livius nach Buch X. —

An dieser Schwelle der Freiheit sind auch wir angekommen; wer den Eintritt wehren wollte, würde sich selbst aus dem Hause treiben! Wir lassen dem Baronate alle natürlichen Vortheile, die es durch glücklichere Verhältnisse vor dem Plebejerthum voraus hat, aber im Staate und zum Dienste des Staates gelte nur ein Adel, der Adel der Tugend, nur eine Aristokratie, im wahren Sinn des Wortes, die Herrschaft der Besten!

Nach einer allerhöchsten kgl. Verordnung sollen in den Kirchen aller Königreiche öffentliche Gebete für die glückliche Entbindung Ihrer Maj. der Königin veranstaltet und abgehalten werden und damit bis zur erfolgten Entbindung Ihrer Majestät fortgefahren werden.

— Was wir, was Bayerns Volk von unserer Staatsregierung im Sinne des Fortschritts, des Liberalismus und Nationalinteresses erwarteten, ist geschehen: Bayern hat die französische Republik faktisch anerkannt, indem der republikanische Gesandte, Bürger Humann, den entlassenen Herrn v. Bourgoing am hiesigen Botschafterposten ablöste. Wie lendenschwach es aber mit den politischen Ansichten mehrerer Diplomaten aussieht, geht daraus hervor, daß Angehörige der österreichischen und hannöverischen Gesandtschaften ihr gewohntes Speisehaus verlassen haben, seit der Gesandte der französischen Republik an jenem Tische Platz genommen.

Am Dienstage begann das Landwehr-Freikorps, bereits an 700 Mann stark, seine Uebungen und zwar im Kasernhofe der „neuen Kaserne.“ Interessant war es, zu bemerken, daß von den Adeligen, die bei der Einzeichnung der Namen doch so zahlreich vertreten waren, als es zue That kam, kaum Einer zu sehen war.

(Nürnberg.) Aus Frankfurt erfahren wir noch, daß die Wahlen zu dem Ausschusse der Fünfzig stattgefunden haben und zwar im Sinne der konstitutionellen Majorität der Versammlung. Der Ausschuß hat Hen. Soiron zum Präsidenten, die HH. R. Blum und Abegg zu Vicepräsidenten gewählt. Die Männer „des Vertrauens“ am Buadestage haben ihre vorbereitenden Arbeiten begonnen; He. M. von Gagern aus Wiesbaden ist zum Präsidenten, Hr. Bassermann zu dessen Stellvertreter gewählt worden.

(Landtag.) Am 9. April hat der Justizminister der Kammer der Reichsräthe in ihrer kurzen Sitzung einen Gesetzenwurf über die Grundlagen der neuen Gesetzgebung vorgelegt. Für Reform dieser Kammer ist eine Adresse im Werk. (Diese vornehme Kammer thut zu Gunsten der Journalistik rein nichts.)

Das königl. Regierungsblatt (Nro. 16) vom 6. April bringt folgenden Plenarbeschluß des Oberappellationsgerichts des Königreiches, die Bestimmungen des §. 31 des des Finanzgesetzes vom 28. Dezbr. 1831 betr. Die Bestimmungen des §. 31 des Finanzgesetzes vom 28. Dezbr. 1831 beziehen sich nur auf Forderungen, zu deren Zahlung die k. Kassen bereits angewiesen sind.

Heute (den 7. d.) Nachmittags 4 Uhr wurde der Generaltieutenant v. Washington, der von einem Schlaganfall dahingerafft worden ist, mit allen, seinem hohen Range gebührenden militärischen Ehren zur Erde bestattet.

— 6. April, Abends. (Korresp.) Heute Nachmittag 3 Uhr fuhren viele bisher hier anwesende Schleswiger und Holsteiner aus allen Ständen auf der Eisenbahn ab, um nach ihrem Vaterlande zurückzukehren. Einige ließen schwarzroth-goldene Schärpen aus den Wagenfenstern flattern. Bei der Abfahrt brachte ihnen die versammelte Menge ein donnerndes Hoch.

Der „Allg. Zeitung“ schreibt man aus München vom 5. April: „In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten machte es einen guten Eindruck, daß die beiden in offizieller Eigenschaft erschienenen Minister Heintz und Lerchenfeld nicht in Uniform waren, und die sonstige Formalität ihrer Einführung durch eine Deputation unterlassen wurde.

Die von dem Herrn Herzoge auf die Adressen der Bewohner des bayer. Hochgebirges erlassene, ächt männliche Antwort lautet:

Bewohner des bayerischen Hochgebirges!

Ihr habt, hochherzige Männer, in Eurer Aufforderung an mich einen längst gehegten Wunsch in mir verwirklichet, das fehnliche Verlangen, im Augenblicke der Gefahr an Eueeer Spitze zu stehen. So manche frohe Stunde habe ich in Eurer Mitte verlebt, nun will ich auch Stunden der Mühe und der Gefahr mit Euch theilen. Das gnädige Vertrauen Unseres geliebten Königs hat mich zu Eurem Commandanten ernannt. Ich werde trachten, mich dessen würdig zu machen und bemüht sein, mir Eure oft bewährte Zuneigung auch ferners zu erhalten. Unser Loosungswort bleibe: König, Verfassung und Vaterland.

München den 6. April 1848.

Maximilian, Herzog in Bayern.

(Bamberg, 6. April.) Unter den Suppleanten, die für den permanenten Ausschuß zur Vorbereitung der Einberufung des deutschen Parlements zu Frankfurt a. M. gewählt worden sind, wird unter Anderen auch der hiesige Rechtsanwalt Hr. Prell genannt. In der letzten Volksversammlung dahier erhielt, soviel hierorts bekannt, nur Herr Rechtsanwalt Titus das Mandat füe die Versammlung in Frankfurt und sonst Niemand. Hrn. Prell steht es daher in seinem eigenen

Interesse zu, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, von wem er kommittirt worden ist, und man sieht dahier einer deßfallsigen Erklärung um so gespannter entgegen, als derselbe bei seiner Anwesenheit in Frankfurt auf der Seite der Minorität (Republikaner) stand.

— 5. April. In der heutigen Sitzung der Kammer der Reichsräthe kündigte der Reichsrath von Riethammer gelegentlich der Einbringung der Grundzüge des Gerichtsverfahrens eine in der nächsten Sitzung näher zu entwickelnde Motion an. Durch dieselbe soll die Aufhebung der grundherrlichen Gerichtsbarkeit und die Beseitigung der privilegirten Gerichtsstände beantragt werden, welcher Antrag die Majorität in beiden Kammern unzweifelhaft erhalten wird.

Die militärischen Uebungen der verschiedenen Freikorps werden eifrig fortgesetzt; täglich nehmen die Anmeldungen zu und namentlich das „Landwehr-Freikorps" zählt in buntem Gemische Theilnehmer aus allen gebildeten Klassen. Als Berichtigung unserer letzten Mittheilung können wir, von einem Augenzeugen belehrt, anführen, daß jene Adeligen, die bei der ersten Uebung anwesend waren, theils von dem Stattfinden derselben nicht unterrichtet waren, theils als Mitglieder des Militärverbandes erst die Erlaubniß zur Theilnahme nachzusuchen haben, theils aber auch als gediente Militärs wohl mit Fug und Recht der peinlichen Wiederholung der Anfangsgründe überhoben werden dürften. Wir gönnen dieser Berichtigung um so lieber Platz, als wir nicht geneigt sind, dem wahren Verdienste, wo es sich auch zeige, Anerkennung zu verweigern.

Frage. Wird sich Niemand der ruinosen deutschen Fahne auf der Feldherrnhalle erbarmen und sie durch eine dauerhaftere, dem Gedanken der Einheit entsprechende ersetzen?

Aus Zweibrücken vom 2. April schreibt die Speyerer Zeitung: Die von Paris ausmarschirten deutschen Arbeiter, welche bewaffnet in ihr Vaterland einzufallen drohen, mögen noch etwas in der Ferne weilen, da bis jetzt an unserer Grenze noch keine Spuren ihres Daseins sich gezeigt haben. Die ganze Bevölkerung ist aber gerüstet, um die Gäste gebührend zu empfangen, wenn sie es wagen wollten, die Ruhe und den Frieden in unsern Gauen zu stören. Ein Reisender stieß in der Nähe von Metz auf einen Haufen solcher Arbeiter, meist aus der Pfalz zu Hause, welche nach seinen Mittheilungen Folgendes aussagten: „Das deutsch-demokratische Comite in Paris habe alle deutschen Arbeiter und auch sie, die Erzähler, aufgefordert, sich auf einer offen liegenden Liste einzuschreiben, um als Freiwillige nach Deutschland zu ziehen, indem die Pfälzer Hülfe verlangt und namentlich das Comite angegangen hätten, ihnen mit einigen Tausend Mann beizustehen, um ihnen die Freiheit Deutschlands erringen und das linke Rheinufer, dessen Bewohner dieses verlangten, an Frankreich bringen zu helfen. Es hätten sich an 4000 Mann unterzeichnet. Diese hätten alsdann dem Comite einen Eid geleistet, „„für die Befreiung des linken Rheinufers von Deutschland"" (!) mit Blut und Leben einzustehen. Die französische Regierung habe denselben Waffen ertheilt. Jeder Mann erhalte per Tag 1 Fr. Sold und freies Quartier bis Straßburg. Das ganze Korps sei in drei Abtheilungen von Paris ausmarschirt, das Haus Rothschild sorge für die Löhnung (!) und in Straßburg sei der Sammelplatz, wo denselben auch erst die Munition ertheilt werden sollte. Die Abtheilungen machten kurze Märsche, alle zwei Tage Rasting und wurden überall mit Jubel aufgenommen und gut bewirthet. Auf dem Marsche werde exerzirt und namentlich an den Rasttagen werde die Mannschaft in den Waffen geübt. Die Abtheilungen könnten nach ihren Märschen bis 4. oder 5. April in Straßburg eintreffen." Man sieht aus dieser Darstellung, fügt die Sp. Z. bei, wie sehr diese Leute über angebliche Sympathien mit ihrer Unternehmung bei den Bewohnern der Pfalz getäuscht worden sind.

Baden. (Karlsruhe, 4. April.) Ueber die Zustände unseres Seekreises cirkuliren die bedauerlichsten Nachrichten; hier, wie auch an mehreren andern Orten des Oberlandes scheint wahre Anarchie zu herrschen; in Engen soll sich sogar eine Art Regierung gebildet haben.

— Ein Abgeordneter der aus allen Theilen Frankreichs in Straßburg zusammenkommenden Polen, Dr. Zurkowsky, ist gestern hier eingetroffen, um unsere Regierung zu ersuchen, den zur Befreiung ihres Vaterlandes zurückkehrenden Polen einen freien und unentgeltlichen Durchzug durch unser Land zu gestatten. Unser Ministerium hat bereitwillig diese Bitte gewährt und Hrn. Dr. Zurkowsky durch den Staatsminister v. Dusch eröffnen lassen, daß die Polen kolonnenweise, 40 Mann stark täglich mit dem ersten Zuge von Kehl nach Mannheim per Eisenbahn, von Mannheim aber per Dampfboot frei und unentgeltlich nach Köln geführet werden sollen. (Fr. J.)

Schleswig-Holstein. (Altona, 4. April.) Daß das preußische Militär unterwegs ist, bestätigt sich; in diesen drei Tagen werden täglich 14 bis 1500 Mann hier eintreffen. Später sollen, wie es heißt, zwei Batterien und ein Kavallerie-Regiment nachfolgen. Ferner erfährt man noch, daß der hannöversche Stab bereits in Harburg angekommen und daß die jenseitigen Elbufer mit 10,000 Mann hannöverscher, oldenburgischer und braunschweigischer Truppen besetzt werden. (A. M.)

Freie Städte. (Frankfurt, 6. April.) Der Fünfziger-Ausschuß hat Hrn. Soiron zum Präsidenten, die HH. R. Blum und Abegg zu Vicepräsidenten und zu Sekretären die HH. Simon, Venedey und Briegleb gewählt. Der Fünfziger Ausschuß fordert die von Frankfurt abgereisten Mitglieder auf, sich umgehend gegen das Präsidium zu erklären, ob sie die auf sie gefallene Wahl annehmen, und sich für diesen Fall sofort in Frankfurt einfinden wollen. Bei der Dringlichkeit der Verhältnisse werde sie es einer Nichtannahme gleichachten, falls die Erklärung nicht in kürzester Zeit eingehen sollte, und demzufolge die gewählten Ersatzmänner einberufen. — Der Vorstand und der zweite Stellvertreter traten sofort mit dem Vorsitzenden der Bundesversammlung Grafen Colloredo in persönliche Verbindung und erhielten von demselben die Erklärung, daß die Beschlüsse der Versammlung in Beziehung auf die Anordnung der Wahlen der konstituirenden Versammlung und wegen des Ausscheidens derjenigen Bundestagsgesandten, welche das Vertrauen des Volkes nicht besitzen, ohne allen Verzug durch die Bundestagsgesandten an die zuständigen Regierungen abgegangen seien, ferner daß er sofort den Beschluß der Bundesversammlung über die Art und Weise, in welcher dieselbe geschäftlich mit dem Fünfziger-Ausschuß zu verhandeln, beantragen und alsbald mittheilen werde.

Die Männer „des Vertrauens" am Bundestage haben ihre vorbereitenden Arbeiten begonnen; Hr. M. v. Gagern aus Wiesbaden ist zum Präsidenten, Hr. Bassermann zu dessen Stellvertreter gewählt worden.

— 5. April. Die erste Sitzung des permanenten Ausschusses fand heute von 4 bis 6½ Uhr statt. Die Oeffentlichkeit der Sitzungen wurde als Regel aufgestellt; ebenso auch der Druck der Protokolle (auf Verlangen von 3 Mitgliedern sollen sogar die Stenographenberichte veröffentlicht werden). Hinsichtlich der Vertretung Oesterreichs wurde der Antrag der Kommission (Wiesner) noch neun Mitglieder einzuberufen und ihre Wahl den Magistraten der Provinzhauptstädte zu überlassen, nicht angenommen, vielmehr beschlossen sechs Abgeordnete selbst zu wählen, und zwar: Andrian, Palazky, Barth, v. Schwarzer, Dr. Schulze und Schuselka. Im Fall der Verhinderung sollen diese einen freisinnigen Stellvertreter senden.

Für direkte Wahlen zum deutschen Reichstag erklärten sich insbesondere mehrere der Classe der Standesherren angehörende Abgeordnete; für indirekte Wahlen dagegen meist die nicht dahin gehörenden Mitglieder aus beiden Hessen, Nassau, Baden und Würtemberg.

Als die Anhänger der republikanischen Minderheit am 2. April aus der Versammlung geschieden, machten sie ihrem Unmuth durch Vorträge an öffentlichen Orten Luft. Auch hatte die Partei am Morgen des 3. April einen Gottesdienst an den Gräbern der bei dem Aufstandsversuch am 2. April 1833 Gefallenen und in Folge des Kampfes Gestorbenen veranstaltet.

Oesterreich. (Wien, 3. April.) Die Nachricht über die Pazifikations-Entwürfe, welche nach abgeschlossenen Konferenzen mittelst eines außerordentlichen Kommissärs, des Landmarschalls Grafen Montecuculi, nach der Lombardei abgegangen sind, bestätigt sich vollkommen. Es wäre gegen das sich siegreich erhobene Reform-Prinzip, wenn man

Digitized by Google

der Lombardei mit Waffengewalt die Entwickelung ihrer Nationalität vorenthalten wollte und unter solchen Umständen, in welche die Monarchie gerathen ist, vielleicht gegen Oesterreichs eigenes Interesse. Ueberdies hofft man hier, daß, wenn sich unsere Armee an den Ufern des Minzio oder an den Grenzen Tirols auch nur beobachtungsweise aufstellt, daß die friedliebende Partei in Mailand und Venedig die Hand zu einem Vertrag bieten wird; dies ist jetzt hier vor der Hand die vorherrschende Ansicht der höhern Stände und des größten Theils des Publikums.

— Die Schriftsteller Wien's haben die vier Schriftsteller Graf Auersperg (Anastasius Grün) Bauernfeld, Kuranda und Schuselka zu Abgeordneten zum deutschen Parlament gewählt. (Wien. Bl.)

In Folge der Kriegserklärung Sardiniens steht uns nunmehr eine große Rekrutirung bevor, welche binnen Kurzem beginnen wird. Vorderhand sollen mit Ausschluß Ungarns (welches bereit ist, allein 100,000 Mann zur Verfügung zu stellen) von sämmtlichen Ländern 80—90,000 Mann (ohne Landwehr) ausgehoben werden. Die Armee dürfte sonach einen Aktivbestand von fünf bis sechshalbhunderttausend Mann erhalten. Morgen wird von hier der erste Transport des Wiener Freiwilligen-Corps, welches bereits 5000 Mann zählt, mittelst der Eisenbahn nach Italien abgehen. Dieselben werden mit Waffen und der nöthigen Montur versehen, und erhalten die Jägerlöhnung (welche täglich in 6 kr. C.-M. besteht) sammt den für die reguläre Armee bestehenden Beiträgen an Fleisch und Gemüse, und täglich einen halben Laib Brod zu 1¼ Pfund. Dem Fürsten Friedrich v. Schwarzenberg wurde das Oberkommando dieser Freiwilligen übertragen.

Preußen. (Berlin.) Ein russischer Kurier hat so eben ein Manifest aus Petersburg vom 26. März überbracht, welches eine Neutralitätserklärung in Folge der Berliner Vorgänge enthält. (Voss. Ztg.)

Italien.

(Botzen, 4. April.) Die Stellung der österreichischen Truppen in Italien ist nach den jüngsten verlässigen Berichten folgende: das erste Armeecorps zog sich an die Chiesa zurück, das zweite unter dem General d'Aspre hält die Festungen Peschiera, Mantua, Legnago und Verona besetzt. Radetzky weilt in letzterer Stadt.

Griechenland.

Laut uns heute zugehenden Berichten aus Athen vom 20. März war dort ein neues Kabinet mit Kontuniotis an der Spitze gebildet worden. Maurokordatos befindet sich nicht unter den Ministern.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 9. April 1848.

Zum Mohren: Hr. Frankel, Kfm. v. München. **Zum wilden Mann:** HH. Kanst. Schlesinger, von Augsburg und Waelus Korschuch. **Zur gold. Sonne:** Hr. Kreuzeder, kgl. b. Beamter und Hr. Pacher, Holzm. von Innsbruck: Hr. Mondbiller, k. k. Beamter mit Frau u. Hr. Kasangl, k. k. Feldwebel u. Triest. **Zum schwarzen Ochsen:** Hr. Lenchs, Kfm. v. Schwarzenbach. **Zum grünen Engel:** Hr. Fritz, Kfm. v. Emetkirchen; Hr. Ascher, Buchbindermeister v. Breitenberg; Mad. Schmaus, Leinwandhdl. u. Mad. Kaltenbauer, Bräuersfrau v. Blechlach; HH. Hdlsl. Altendorfer v. Breitenberg u. Dreyer v. Deggendorf. **Zum weißen Haasen:** Hr. Großmann, Goldarbeiter v. Bilshofen und Hr. Binder, Seifensiedermeister v. Straubing.

Bekanntmachung.

(Verbot des Fischens betr.)

Ohne Bewilligung der hiesigen bürgl. Fischermeister darf Niemand in einem der hiesigen Flüsse fischen, weder im Inn, noch in der Donau, noch in der Ilz, weder mit Angeln, welch immer einer Art, noch mit andern Werkzeugen.

Die Polizeimannschaft ist beauftragt, Jeden, der fischend betreten wird, und sich nicht gleich über erhaltene Bewilligung ausweisen kann, zur Anzeige zu bringen, und der auf Uebertretung dieses Verbotes Betroffene hat angemessene Geldstrafe oder angemessenen Arrest zu gewärtigen, nebstbei verfällt er in die gesetzliche Anzeigsgebühr.

Dies bringt zur Kenntniß und Darnachachtung

Am 5. April 1848.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.

Der rechtskundige Bürgermeister

Schweizer.

Literarische Neuigkeiten.

Folgende interessante Brochüren sind bei Unterzeichnetem so eben eingetroffen:

Grundzüge zur Verbesserung des civilgerichtlichen Verfahrens in Bayern mit Oeffentlichkeit und Mündlichkeit von Karl Friedr. Goes. Preis 12 kr.

Ideen zu einer **teutschen Reichsverfassung** von Dr. Eisenmann. Preis 24 kr.

Kritik der socialen Reformen Frankreichs und ihre Folgen. Vortrag von Dr. Fr. Wilhelm Stahl. Preis 27 kr.

Gewerbsfreiheit für Bayern. Herausgegeben von J. K. Lenchs. Preis 9 kr.

(Früher oder später; wir werden ihr nicht entgehen.)

Adreßbuch des Nürnberger Handelsstandes oder Verzeichniß aller Kaufleute und Fabrikanten der Stadt Nürnberg. Preis 24 kr.

Die Wunder der Unterwelt, oder malerische Beschreibung der Merkwürdigkeiten unter der Erde. Ein Buch für Alt und Jung. 2 Bändchen 54 kr.

Musäus, J. C., moralische Kinderklapper für Kinder und Nichtkinder. Neu herausgegeben und illustrirt von C. Duval. 36 kr.

Pustet'sche Buchhandlung.

(C. Pleuger)

Für

Militärs und Landwehrmänner!

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und kann sogleich bezogen werden:

Der

Felddienst.

Zweite vermehrte Auflage.

I. Heft: Dienst des Soldaten (30 Seiten)

II. Heft: Dienst des Unteroffiziers (80 S.),

bearbeitet von

J. M. MAILLINGER.

Da die erste Auflage sehr rasch vergriffen war, die Nachfragen immer bedeutender werden und die gegenwärtigen Zeitverhältnisse ein solches Handbüchlein Manchem zum Bedürfnisse machen, so hat man, um dasselbe recht gemeinnützig zu machen, den Preis für beide Hefte auf nur **12 Kreuzer** gestellt. — Inhalt: Verhalten auf Märschen, in Quartieren, bei Transporten von Gepäcke, Pulver, Gefangenen ꝛc.; Dienst der Vor- und Nachhut, der Seitentrupps, in Lagern, Bivonaks, Cantonirungen; Vorpostendienst; Gefechtsregeln; Distanzenschätzen; Orientiren; Recognosciren; Vertheidigung von Häusern ꝛc.; Barrikadirung; ferner Erklärung von mehr als hundert militärischen Ausdrücken ꝛc.

Demnächst folgt das

III. Heft: Dienst des Offiziers,

mit

Notizen über Schanzenbau ꝛc. ꝛc.

verfaßt

vom obigen und noch einigen Offizieren.

Stets vorräthig in der

Buchdruckerei von Pleuger und Keppler.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Dienstag **№ 102.** 11. April 1848.

Dienstag den 11. April: Leo I. P. K. L.

Deutschland.

Bayern. (München, 7. April.) Heute hatten sich sämmtliche Militärärzte amtlich zu erklären, ob sie zum Felddienste sich tauglich fühlen. Die siebente und achte Klasse des kgl. Cadettenkorps wird dem Heere jetzt schon zugetheilt, erstere mit Junker- und letztere mit Lieutenants-Charakter. Viele Studierende und Polytechniker treten in die Armee über; es wird auch in 14 Tagen oder drei Wochen ein Armeebefehl erwartet. — Am kommenden Sonntag ist eine große Parade der hiesigen Landwehr mit den Freikorps vor Se. Majestät dem König.

Der „Frankf. Oberpostamts-Ztg." wird aus München 4. April geschrieben: Gestern wollte man wissen, daß in der Residenz Anstalten zum Empfang der griechischen Majestäten getroffen würden. Jetzt vernimmt man, daß die jüngsten aus Athen an unsern Hof eingelaufenen Briefe zwar allerdings über den Entschluß des Königs Otto, unter gewissen Umständen sofort nach der deutschen Heimath abreisen zu wollen, keinen Zweifel übrig lassen, und eben so wenig darüber, daß diese fraglichen Umstände kaum länger als eine kurz vorübergehende Zeit ausgeblieben sein dürften, gleichwohl aber wird die Ankunft der griechischen Majestäten in keinem Falle schon heute oder morgen, wie man voraussetzte, erfolgen. Dagegen wird unser außerordentlicher Gesandter nach Athen, Frhr. v. Hohenhausen, welcher bekanntlich dem dortigen Hofe den hiesigen Thronwechsel notificiren soll, und vor acht Tagen abgereist ist, schwerlich mehr einen griechischen Königshof finden.

— 7. April. So eben lese ich in Ihrem Blatte einen mit Q (ominös genug) bezeichneten Korrespondenzartikel, worin die seltsame Nachricht steht, daß zwei jungen Juristen dahier wahrscheinlich in Bälde die Ministerportefeuilles von Thon Dittmer und Beisler übertragen werden würden. Allen Respekt vor den beiden genannten jungen Juristen! aber die Sache klingt doch etwas spaßhaft. Beide junge Juristen sind, so viel ich weiß, Accessisten. Der Sprung ins Ministerium wäre doch etwas zu groß. Braucht man etwa in unsern Tagen keine Männer von gereifter Erfahrung, wo es gilt, ein altes Gebäude abzutragen und ein neues aufzuführen? Ich glaube gerade da ist sie am meisten nöthig. Es gilt dies mehr wie irgend je, daß Männer mit fester Hand und gereiftem Geiste das Staatsruder lenken! — Ich kann Sie übrigens versichern, daß an dem Gerüchte ihres Q Korrespondenten kein wahres Wort ist.

— 6. April. Prinz Friedrich von Baden, zweiter Sohn des Großherzogs, ist heute Morgen zum Besuch bei unserer Königsfamilie eingetroffen.

— Die Augsb. Allg. Zeitung hat es unternommen: den Armeebefehl zu censiren und statt des gerügten Ausdruckes „Vorliebe für die Armee" das Wort „Liebe ꝛc." unterzuschieben. Das bayer. Kriegsministerium ist der A. Allgemeinen zu Dank verpflichtet.

— Die meisten von jenen Abgeordneten, welche die Volksversammlung in Frankfurt besuchten, sind bereits wieder hier eingetroffen, was ein regeres Leben im Ständehause zur Folge hat. —

— 8. April. Die deutsche konstitutionelle Zeitung schreibt sehr treffend, daß man ihr vollkommen beistimmen muß, also: „Schnell eine bayerische Notablenversammlung neben der ältern Notablenversammlung der Stände in München und dann deutsche Parlamentswahlordnung und Reform unserer eigenen Vertretung und Wahlordnung. Ruit enim ferox aetas!

(Nürnberg, 6. April.) Man will darauf aufmerksam machen, daß Männer im Dunkeln umherschleichen und sich bemühen, mit dem Trugbild einer herzustellenden völligen Gleichheit aller Menschen den Verstand und die Treue der Soldaten zu berücken. Es ist zwar zu erwarten, daß die Soldaten verständig genug sein werden, um einzusehen, wie eine völlige Gleichheit aller Menschen eben so unmöglich ist, als die Beförderung aller Gemeinen zu Generälen; aber wünschenswerth wäre es doch, wenn einmal einige Mann, welche Verstand und Herz beisammen haben, einen solchen Schleicher im Dunkeln an das Licht führten, damit man sähe, wer diese Prediger eigentlich sind.

(Von der untern Donau.) So eben lesen wir eine Bekanntmachung der k. würtembergischen Kriegsverwaltung vom 1. April, daß — um denjenigen Tuchmachermeistern, welchen es bei gegenwärtiger Stockung der Gewerbe an Beschäftigung fehlt, und die nicht bereits an einer Tuchlieferung für das Militär Antheil haben, wenigstens einige Arbeit zu verschaffen — beabsichtigt werde, den Bedarf für das nächste Etatsjahr mit 16,000 Ellen Tuch zum Voraus anzuschaffen u. s. w. Es wird dabei bemerkt, wieviel für die Elle bezahlt wird, und daß Qualität- und Farbenmuster bei der Montur-Kommission zu erhalten seien.

Unwillkürlich geräth man hier auf eine für die bayerische Militärverwaltung eben nicht sehr günstige Parallele. Jene setzt einen bestimmten Preis fest, um welchen das Material mustermäßig geliefert werden muß, ohne daß sie sich irgend einen besondern Vortheil zuwendet.

In Bayern hingegen versteigert man den Monturbedarf an den Wenigstnehmenden. Hiebei bieten sich die Steigernden auf das Aeußerste herab, es bleibt ihnen nur sehr wenig Verdienst und das Material wird offenbar nicht in gehöriger Qualität geliefert. Wer leidet darunter? — Der arme Soldat, welcher seinen Bedarf unter der musterмäßigen Güte erhält, und dem in der Monturraten-Rechnung demungeachtet der festgesetzte Maximalpreis für das Empfangene aufgebürdet wird.

Die Abschaffung eines solchen — glimpflich gesagt — höchst unbilligen Systems der Pfuschmacherei gehört sicherlich auch zu den dringenden Fragen des Tages.

Uebrigens kann der k. würtembergischen Kriegsverwaltung die in ihrer Verfügung beurkundete Rücksicht auf den gewerblichen Nothstand nur zum höchsten Lobe gereichen.

(Gegen Erbschleicherei.) Wenn die freie Bewegung, deren sich unsere Presse seit einiger Zeit erfreut, nicht wenig dazu beigetragen hat, so manche Schäden unserer Verhältnisse zu enthüllen, so manche Auswüchse unserer gesellschaftlichen Zustände aus ihrem bisherigen Dunkel an das Licht der Oeffentlichkeit zu ziehen, wenn, sage ich, die Presse in dieser kurzen Zeit ihres Wiedererwachens nach allen Seiten hin eine rastlose Thätigkeit entwickelt hat: so ist dieses Alles doch nur ein erster Schritt im Verhältnisse zu dem, was ihr noch zu thun übrig bleibt. Noch hat sie nach vielen Seiten

hin ihre Fühlfäden auszustrecken, hat herumzuspüren, ob sie gesundes oder krankes Leben berühre. Wo wäre aber auch ein Herkules im Stande gewesen, den Augiasstall unserer angefaulten Zustände und Verhältnisse von seinem Unrathe in diesen wenigen Tagen zu reinigen?

Zu den Hauptübeln, dessen sich unseres Wissens die Presse seit ihrer neuen Gestaltung noch nicht bemächtigt hat, gehört Eines, das schon lange wie ein Krebsschaden an unseen gesellschaftlichen Zuständen nagt, es heißt —

Erbschleicherei.

Man kann sich kaum einen Begriff machen, mit welcher Schamlosigkeit eine gewisse Coterie, die wir gewiß hier nicht näher zu bezeichnen brauchen, seit langer Zeit dieses saubere Gewerbe betreibt. Es versteht sich wohl von selbst, daß diese Menschen hauptsächlich ihren Einfluß auf schwache abergläubische Frauen geltend zu machen suchen und unter ihnen ihre eifrigsten Jünger finden. Wir könnten Beispiele anführen, die sie durch ihren unseligen Einfluß auf schwache Gemüther die zartesten Familienbande zerrissen, wie sie Bruder gegen Bruder, Verwandte gegen Verwandte aufgehetzt und eine gegenseitige Erbitterung hervorgerufen haben, um so im Trüben fischen zu können, nur nach Verdrängung der Blutsverwandten, sich selbst hübsch gemächlich in den Besitz des Erbes zu setzen, natürlich Alles um der guten Sache willen, — ich sage, wir könnten Beispiele anführen, wie auf solche Weise unter dem wohlbekannten Deckmantel Tausende dem natürlichen Erbe entzogen wurden, aber — exempla sunt odiosa.

Wenn wir daher den Ständen des Reiches ans Herz legen möchten, bei der Berathung des Strafgesetzbuches auch einen Paragraphen gegen Erbschleicherei aufzustellen, so verkennen wir keineswegs die Schwierigkeit einer solchen Aufgabe. Da werden sie ein Zetergeschrei erheben, da werden sie sich hinter den Schild der persönlichen Freiheit verstecken, sie, die keine persönliche Freiheit anerkennen, als die, welche sie für sich in Anspruch nehmen, um so unter ihrem Schutze ihr Unwesen im Dunkeln forttreiben zu können; noch einmal, wir verkennen keineswegs die Schwierigkeiten, die sich der Abfassung eines solchen Gesetzes entgegenthürmen — aber wir vertrauen der Einsicht und dem guten Willen unserer Stände, daß sie wenigstens da, wo die Fälle zu grell sind, wo die Thatsachen zu laut sprechen, durch ein Gesetz dem in seinem guten Recht Gekränkten zu Hülfe kommen.

(Vom Lech, 7. April.) Bekanntlich soll am 1. Mai das deutsche Parlament in Frankfurt zusammenkommen. Noch trifft man in dem größten Theile Deutschlands keine Anstalten zu den Wahlen hiezu. Allgemein ist die Verwunderung über diese Unthätigkeit, für welche man seither keinen Grund sich anzugeben wußte. Berlin hat das Räthsel für uns gelöst. Man will dem Volk die Mühe ersparen, seine Vertreter selbst zu wählen, und möchte gerne die Kammer mit diesem Geschäft betrauen. Allein das Volk wird zu einem solchen Beginnen nimmermehr seine Zustimmung geben, sondern sich einmüthig erheben für die Gewährung des ersten ihm zukommenden Rechtes: seine Vertreter selbst zu wählen.

Würtemberg. Die HH. Mögling und Rau, der Eine Mitglied der aufgelösten Ständeversammlung, der Andere präsumtives Mitglied der nächsten, erklärt im „Beobachter", eine Wahl in die würtembergische Abgeordnetenkammer nicht annehmen zu können, nachdem sie die Republik unter den gegenwärtigen Umständen als die allein zuträgliche Regierungsform für Deutschland erkannt hätten.

Gr. Baden. Man vernimmt, es sei am 2. April eine Deputation von Weinheim, dem von Hecker in der badischen Ständekammer vertretenen Wahlbezirk, in Frankfurt gewesen, um dem Präsidium der Versammlung zu erklären, daß ihr Abgeordneter keineswegs im Geiste des von den Wählern ihm ertheilten Mandats zu Werke gehe, vielmehr in vielen wesentlichen Punkten die Grenzen desselben überschreite. (Eine ähnliche Erklärung soll von Seiten der Stadt Mannheim auf schriftlichem Wege beim Präsidium eingegangen sein.) (Schw. Mkr.)

Am Rhein ist die Aufregung der Gemüther noch immer sehr groß und läßt jeden Augenblick einen Ausbruch befürchten, namentlich gilt dies von Mannheim. Als am 5. April ein hessisch-darmstädtisches Bataillon daselbst ankommen sollte, schaarten sich die Bürger zusammen und erklärten, daß sie dasselbe nicht als Besatzung aufnehmen würden. Die Truppen durften auf ihrem Wege zur Eisenbahn auch wirklich nicht durch die Stadt, sondern mußten um dieselbe herum. Ueber dieses ungebührliche und unvaterländische Benehmen spricht sich das Mannheimer Journal mit Recht sehr bitter aus.

Schleswig-Holstein. (Rendsburg, 2. April.) Die Mission der dänischen Minister, des Grafen Knuth und Orla Lehmanns nach Berlin, ist dem Vernehmen nach eine verfehlte gewesen. Dieselben sollen zwar einige wenig erhebliche Zugeständnisse in Betreff Schleswigs angeboten haben, der König von Preußen hat aber ihre Anträge zurückgewiesen und ihnen erwidert, daß bereits Marschordre an seine Truppen ertheilt sei, um in die Herzogthümer einzurücken.

(Altona, 4. April.) In diesem Augenblicke ziehen die sehnlich erwarteten und freudig begrüßten Preußen in unsere Stadt ein.

Freie Städte. Die demokratische Fraktion der Frankfurter Versammlung erläßt unterm 4. April ein Manifest zur Verbreitung und schlägt die Bildung demokratischer Provinzialwahlvereine mit folgendem Geschäftskreise vor: 1) Leitung der Bewegung in den Provinzen und Bildung von Lokalvereinen; 2) Verbreitung demokratischer Grundsätze an allen Orten, wo die Partei noch keine entschiedenen Anhänger hat; 3) Durch die Presse und Flugschriften die Nothwendigkeit von der praktischen Einführung der demokratischen Grundsätze darzuthun; 4) die Erhebung der nothwendigen Beiträge; 5) die ununterbrochene Verbindung mit dem Centralkomite. Unterz.: Das demokratische Centralkomite für die Wahlen zur konstituirenden Versammlung.

(Frankfurt, 5. April.) Die Frage wegen Errichtung einer deutschen Republik, welche hier neulich in und außerhalb der Paulskirche, ja selbst auf der Gasse mit überwiegender Stimmenmehrheit hoffentlich für lange Zeit beseitigt wurde, ist in diesen Tagen in einer zu Hanau abgehaltenen und sehr zahlreich besuchten Turnerversammlung in dem nämlichen Sinne entschieden worden. Von den etlichen und dreißig Gemeinden, die daselbst durch etwa 2000 Personen vertreten wurden, erklärten sich nur vier, — Frankfurt, Hanau, Karlsruhe und Mannheim, — zu Gunsten dieser Staatsform; alle übrigen dagegen pflichteten im Wesentlichen den Ansichten derselben Fahne bei, die sich von hier aus dorthin begeben hatte, in deren Gemäßheit denn auch der den Zweck der Turnerei formulirende §. 2 der daselbst beschlossenen Statuten abgefaßt wurde.

(Hamburg, 3. April.) Prinz Adalbert von Preußen kam gestern von Berlin hier an, und reiste mit dem ersten Zuge auf der Eisenbahn von Altona nach Kiel ab.

Oesterreich. (Wien, 5. April.) Als Repräsentanten Oesterreichs zur Versammlung in Frankfurt wurden gewählt: 1) vom Ständeausschuß die Frhrn. v. Auersberg (Anastasius Grün) und Victor v. Andrian; 2) vom Bürgerausschuß die HH. Karl Gerold, v. Sommaruga (Sohn des neuen Cultusministers), Hornberstel; 3) von der Universität die HH. Stephan Endlicher, Mühlfeld, Schneider, Schilling, Giskra, Schuselka, Kuranda; im ganzen zwölf. Die HH. Bauernfeld und Hye haben abgelehnt, ersterer wegen seiner seit der Aufregung vom 13. März stark angegriffenen Gesundheit. Ein Theil dieser Abgeordneten geht heute noch direkt nach Frankfurt, wo sie hoffentlich noch zu rechter Zeit eintreffen werden. (Leider nicht!) Die übrigen warten bis morgen, um wo möglich die Insignien der deutschen Kaiserswürde, Krone, Scepter, Schwert, Reichsapfel, Krönungsmantel und Evangelienbuch mitzunehmen. Bis zu dieser Stunde ist die Uebergabe dieser Insignien weder erfolgt noch bestimmt versprochen, obwohl die nicht immer genau unterrichteten Wiener Blätter deren Ablieferung in die Hände der Repräsentanten bereits melden. Diesen Morgen erklärte Graf Firquelmont auf wiederholt dringende Anfrage der Abgeordneten, welche, weil sie etwas spät nach Frankfurt gehen, dort nicht mit leeren Händen ankommen möchten: die Mitglieder der kaiserlichen Familie, deren Eigenthum jene Insignien, würden heute unter sich berathschlagen, ob dieselben der Wiener Deputation zur Uebergabe in Frankfurt überantwortet werden dürfen? Die Entscheidung soll diesen Abend bekannt werden.

— Der Kaiser hat den großen Entschluß gefaßt, die Krone und die Insignien Karl des Großen, welche seit der ersten Invasion der Franzosen im Jahr 1796 von Nürnberg hieher gebracht und in der Schatzkammer aufbewahrt wurden, den jetzt versammelten Reichsständen in Frankfurt zurückzustellen, was hier einen allgemeinen freudigen Eindruck machte, besonders da man zugleich die Worte des Monarchen vernahm, welche er hierüber aussprach: „Meine akademische Jugend hat zuerst das Reichsbanner erheben, und Niemand ist würdiger als sie, um diese Kleinodien dem Sitz des Reichstags zu übergeben.“ So sprach der gütige Fürst, und heute noch werden die hiezu bestimmten Deputirten, an deren Spitze Professor Endlicher steht, die Mission übernehmen.

Eine Menge achtbarer in Wien wohnender Italiener hat um Erlaubniß nachgesucht, eine Versöhnungsdeputation nach Mailand abzusenden. Es soll angenommen worden seln.

— 3. April. Hr. v. Hartig verläßt morgen Wien, um als Friedensunterhändler nach Mailand sich zu begeben. Die österreichische Regierung wird unter billigen Bedingungen die Lombardei aufgeben. An den Straßenecken liest man heute einen gedruckten Aufruf an die „freien Wiener“, eingedenk des 13. Septembers 1683 (Sobieski's Sieg), Freischaaren nach Polen zu senden. Diese Freischaaren organisiren sich gleichsam unter unsern Augen und die Regierung hindert sie nicht. Wie all das enden soll, weiß der liebe Gott. Zu einem Krieg mit Rußland muß es gewiß führen; Hunderttausende wünschen ihn. Bewahre uns der Himmel nur vor Anarchie!

(Preßburg, 4. April) Die Nachricht, welche die Wiener Zeitung aus einem Privatbrief brachte, als ob der Reichstag dem König, statt der geforderten 60,000 Rekruten, 100,000 bewilligt habe, beruht auf einem Irrthum. Bisher wurde der Deputirtentafel noch gar keine Vorlage übee Rekrutenstellung oder Kriegssubsidien gemacht. Sollte es vielleicht noch in den letzten Stunden des Reichstags geschehen?

(Triest, 2. April.) Die Nachrichten aus Griechenland bis zum 28. März und von den jonischen Inseln lassen auch dort sehr wichtige Ereignisse erwarten. Auch dort hat der Strahl gezündet, und wollte Gott, daß nicht auch von dieser Seite das Feuer in lichten Flammen ausbreche! Das neue in Athen gebildete Kabinet hat die Volksstimmung ganz gegen sich.

Preußen. Die neuesten Berliner Blätter (vom 4 April) enthalten eine Adresse des Ministeriums an den König, worin es auseinandersetzt wie des Königs Aufruf an Preußen und die deutsche Nation mißdeutet worden, obgleich dnmit keinerlei usurpatorische Absichten verbunden gewesen seien. Sei Se. Maj. mit dieser Auslegung einverstanden, so werde das Ministerium jenen Mißdeutungen in geeigneter Weise entgegentreten. In der Antwort des Königs erklärt sich dieser ganz damit einverstanden. Auch viele preußische Blätter (die Vossische und die Kölnische Ztg., sowie die Zeitungshalle voran) enthalten Erklärungen in diesem Sinn, mahnen an die Nothwendigkeit von Deutschlands Einheit, vindiciren dem mächtigen Preußen dabei die ihm gebührende Stellung, und weisen entschieden den Ton zurück, mit dem eine Anzahl der extremsten Adressen über den preußischen Thron gleichsam verfügen zu können geglaubt hatte.

Die Prinzessin von Preußen hat für die Hinterbliebenen der Gefallenen 15,000 Thlr. mit der Bemerkung übersandt, daß sie alljährlich, möge sie in Berlin wohnen oder nicht, dieselbe Summe übermachen wolle. (Elberf. Z.)

Es ist von den zu Deutz in Garnison stehenden Offizieren eine Petition an den König zahlreich unterzeichnet worden, welcher gebeten wird, in dem dem Landtage vorzulegenden Wahlgesetze die Vertretung des Volkes auch auf das stehende Heer erstrecken zu wollen, „so daß jeder Staatsbürger, welche Stellung er auch einnehmen möge, gleiche Rechte ausüben dürfe.“ Als Motiv sprechen in einem Begleitschreiben an den Kriegsminister die Unterzeichner den Wunsch aus — den sie hegen —, „als Bürger des Staates im Volke aufzugehen.“ (Köln. Z.)

Die Spen. Ztg. schreibt: „Nach dem Großherzogthum Posen ist bereits ein bedeutendes Hilfskorps herangezogen worden, um den Uebergriffen der Polen gegen die Deutschen energisch entgegenzutreten. Die Sympathien, welche sich in der letzten Zeit für die Polen kundgegeben, schwinden immer mehr, seitdem ihr gewaltsames Anstreten gegen die Deutschen im Großherzogthum und in Westpreußen bekannt geworden. Die Polen scheinen auch dießmal, wie immer, ihre Sache selbst verderben zu wollen.“

(Posen, 4. April.) Gestern Nachmittag ist plötzlich zur großen Bestürzung der Polen unsere Stadt und Festung in Belagerungszustand erklärt worden.

Frankreich.

(Paris, 2. April.) Die provisorische Regierung schickt heute einen von zweien in den April: entweder die Deutschen, die eben auf dem Weg nach der Gränze begriffen sind, oder die Deutschen, die sie draußen mit so vielem Geräusch erwarteten. Die Regierung beginnt die alten diplomatischen Schuhe nnzuziehen und mit dem einen Auge rechts mit dem andern links zu schauen. Während sie allen Militärtruppendanzen auf den Wegen von Straßburg nnch Lyon, Marseille und Paris die Befehle zugehen ließ, den Deutschen Tag für Tag ihre Unterhaltskosten auszubezahlen, erklärt sie, daß sie dieselben nicht mit Geld unterstützt habe; der heutige Moniteur sagt: in wenigen Tagen werde der panische Schrecken, der Deutschland befallen habe, schwinden. Was heißt das? Wird man sie etwa an dee Gränze auf ähnliche Weise expediren wie die Belgier? Zu was das Dementi seinee eigenen Thaten? Zu was diese Augenverdreherei? Das Einzige, was man von den abziehenden Deutschen verlangte, war, daß sie von Straßburg aus einen ganz kleinen Theil der Schweiz berührten, und von dee Schweiz aus die deutsche Gränze überschritten; dieß hätte die Anführer über die Ehrlichkeit der provisorischen Regierung schoa aufklären können. Aber so mußte es kommen, seit die alte Regiersucht die provisorischen Herren befallen hatte. Gestern hatten sie ihren Organen das Schlagwoet gegeben, sie sollten erklären, daß wenn Deutschland in Polen die Initiative ergriffen, so würde auch Frankreich ausbrechen. Heute bringen uns die Journnle bereits diese Honigworte. Was nun an uns liegt, wird geschehen, den Franzosen begreiflich zu mnchen, daß die Freiheit Polens die deutsche Freiheit viel näher angeht, als die französische und daß wir durchaus nicht geneigt sind, in den Fall zu kommen, wenn wir die Russen entfernt haben, auch die Franzosen entfernen zu müssen.

Nicht außer Acht zu lassen ist in Deutschland, daß die Arbeiten am Bau der Straßburg-Pariser Eisenbahn ununterbrochen fortdauern. Die Erdarbeiten, welche der Regierung oblagen, sind vollendet. Die Gesellschaft legt nun die Schienen, und bis zum September wird die 140 Kilometer lange Bahnstrecke von Paris nach Epernay eröffnet werden. Paris rückt dadurch der deutschen Gränze in den Richtungen nach Luxemburg-Trier-Kobleng, Rheinbayern-Frankfurt, Stuttgart-München-Wien um ein Gutes näher. Für das süddeutsche Eisenbahnsystem ist es „zu spät“ geworden. Ueber lauter Kirchthums-Interessen war der nntional-strntegische Gesichtspunkt abhanden gekommen. Jetzt möchte man anschließen, aber: „zu spät!“

(Von der Lothringer Grenze, 4. April.) Man erwartet täglich einen größern Zuzug von deutschen Flüchtlingen aus Paris, welche sich nach ihrer Heimath begeben wollen. Die bayerische Regierung hat denselben Aufnahme und Reise-Unterstützung zugesngt, insofern sie unbewaffnet die Grenze überschreiten und sich keine Uebergriffe gegen die allgemeine Ruhe und Ordnung erlauben. Die Metzer Blätter versichert, daß in diesem Betreffe zwischen der bayerischen und der französischen Regierung ein Notenwechsel stattgefunden. Das französische Gouvernement hat den Grenzbehörden streng anempfohlen, darüber zu wachen, daß kein bewaffneter Auszug stattfinde.

Italien.

Eine Nachschrift der Turiner Concordia vom 31. März bringt die bestimmte Nachricht, daß dee Vizekönig Erzherzog Rainer bei Riva am Gardasee auf dee Reise nach Wien von den Aufständigen gefangen genommen worden sei. — Privatbriefe wollen wissen, es habe sich auch Triest der allgemeinen italienischen Bewegung angeschlossen. Die Marine habe sich für Italien erklärt. Die österreichischen Truppen sollen sich ohne Kampf zurückgezogen haben. (E. Z.)

Neueste Nachrichten.

(Frankfurt, 7. April.) Der Fünfziger-Ausschuß beschloß heute Nachmittag die ungesäumte Absendung eines Schreibens an die preuß. Regierung, worin dieselbe in entschiedenen Worten aufgefordert wird, dem von der Vorversammlung angenommenen Wahlgesetze Folge zu leisten und somit die Wahlen für die konstituirende Versammlung nicht durch die Stände, sondern durch das Volk vornehmen zu lassen. Der Ausschuß erwartet umgehende Rückäußerung, und entspricht die preuß. Regierung der Aufforderung des Ausschusses nicht, so wird derselbe unverweilt die Vorversammlung einberufen. Man ist nun in höchster Spannung.

In Betreff der an der Taunuseisenbahn und in Mainz stattgehabten Zerstörungen erscheint eine Proklamation des Ausschusses an das deutsche Volk. Auf Venedey's Antrag hat sich ein Sicherheitsausschuß gebildet. Wippermann und Mathy sind in den Ausschuß getreten. (Was wird nun in Bayern geschehen, wenn die permanente Versammlung, durch das Volk gewählt, schon am 1. Mai stattfinden soll? —)

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 10. April 1848.

Zum gold. Hirschen: HH. Kauf. Berger u. Mannheim und Wölfl von Elberfeld; Hr. Pfiffer, Priv. von Ulm. **Zum wilden Mann:** Hr. Stern, Kfm. v. Frankfurt. **Zum grünen Engel:** He. Erlanger, Kfm. von Fürth; Hr. Feldt, Hdlsm. von Strauding; Mad. Schuh, Wirthsfrau v. Grafenau u. Hr. Hansemüller, Hdlsm. von Wien. **Zum weißen Haasen:** Hr. Grömmer, Wirth Hr. Wagenhuber, Marktvorstand und Hr. Niedermaier, Tuchmacher von Eichendorf.

Literarische Neuigkeiten.

Die in **Romberg's** Verlagsbuchhandlung in Leipzig erscheinenden

Ergänzungsblätter zu allen Conversations-Lexiken,

redigirt von Dr. F. Steger, enthalten in ihren nächsten Numern (137 u. ff) nachstehende größere Artikel:

Frankreich unter dem Ministerium Guizot.
Die Februarrevolution und die Republik.
Die französischen Arbeiter.
Die Lebensbeschreibung der Männer der provisorischen Regierung.
Deutschlands Erhebung. (Rückwirkung der Februarrevolution auf Deutschland.)
Die Wiener Revolution.
Metternich und sein System.
Das deutsche Parlament.
Volksversammlungen und Vergesellschaftungs- (Associations-) Recht.
Preßfreiheit, Preßgesetze, Schwurgerichte in Preßsachen.
Religionsfreiheit und Emancipation der Juden.
Die Thätigkeit des deutschen Bundes vom 8. Juni 1815 bis zum 1. März 1848.
Die Reichsfarben schwarz-roth-gold.
Die Berliner Revolution.
Die Regierungsjahre Friedrich Wilhelms IV.
Das Schwurgericht im Strafprozeß.
Deutschland, Polen und Panslawismus.
Volksbewaffnung.
Beeidigung des Militärs auf die Verfassung.
Einfluß der Umgestaltungen in Deutschland auf dessen Wehrverfassung nach innen und außen.

Die Ergänzungsblätter sind, ihrer Aufgabe getreu, ein Spiegel der Zeit, sie bringen aber nicht blos die Geschichte des Tages, sie weisen auch in wissenschaftlichen und gründlichen Artikeln gemeinverständlichen Inhalts die tiefere Begründung aller der Lebensfragen nach, die von so Vielen unklar und gleichsam instinktmäßig aufgefaßt werden. Die Ergänzungsblätter stellen sich mitten in die Bewegung, sie wollen Arm in Arm mit ihr gehen, so lange sie eine konstitutionelle bleibt. Den tüchtigen Kern der Erhebung mit Freuden begrüßend, alle patriotischen Bestrebungen des deutschen Volkes fördernd, werden sie republikanischen und kommunistischen Ausschreitungen mit Entschiedenheit in den Weg treten. Von den Ergänzungsblättern von welchen am 1. Juli d. J. der dritte Band vollendet wird, kostet der Jahrgang oder Band (53 Druckbogen oder 832 Seiten in gr. Octav) 3 fl. 36 kr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlung, in Passau durch die Puster'sche und Ambrosi'sche

In der Puster'schen Buchhandlung (C. Pleuger) ist zu haben:

Was ist des Michel Vaterland! Versuch zu einem neuern National- und Volksliede, den deutschen Männern E. M. Arndt, und Ferd. Delbrück in aufrichtiger Verehrung gewidmet von Adolph Schultz. Preis 6 kr.

Thiers Reden über die politischen Zustände Italiens und der Schweiz. Gehalten in der Deputirtenkammer den 30. Jan. und 2. Febr. 1848. Preis 18 kr.

Närrische Blätter. Humoristisch-satyrischer Caenaval-Almanach zum Mardi gras 1848. Herausgegeben von Herrn Walden. Preis 2 fl. 24 kr.

Soll und kann Deutschland eine Dampfflotte haben und **wie?** Mit Hinblick auf Deutschlands Schifffahrt, Handel, Industrie und Auswanderung; besprochen von Germano-Brasilicus. Preis 18 kr.

Taschenbuch der englischen Angelfischerei, enthaltend eine praktische Anleitung zur Ausübung des Fanges der Flußfische mit der künstlichen Fliege, sowie mit andern Ködern, nach der neuesten und zweckmäßigsten in England üblichen Methoden von Ephemera. Uebersetzt und mit vielen erläuternden Zusätzen versehen von Dr. Weißenborn. Preis 1 fl. 48 kr.

Ein Osterei oder Anleitung zur vollkommenen Gewissenserforschung. An den Fastenmittwochen in der Hof- und Stiftskirche zum hl. Cajetan gegeben von Dr. Thomas Wiser. Preis 18 kr.

Kritik der socialen Reformen Frankreichs und ihre Folgen. Vortrag von Dr. Fr. Wilhelm Stahl. Preis 27 kr.

Gewerbsfreiheit für Bayern. Herausgegeben von J. K. Leuchs. Preis 9 kr.

(Früher oder später; wir werden ihr nicht entgehen.)

Adreßbuch des Nürnberger Handelsstandes oder Verzeichniß aller Kaufleute und Fabrikanten der Stadt Nürnberg. Preis 24 kr.

Bevölkerungs-Anzeige.

Stadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 7. April: Ludwig, edel. Kind des Titl. Karl Freiherr von Ginsheim, k. Lieutenants dahier, 6 Tage alt. —

Brod und Mehltaxe
in der königlich bayerischen Stadt Passau
vom 11. bis 17. April 1848.

Brodgattungen.		Pf	Lib.	Ort.	Stl.
Weißenbrod	Eine Zweipfennigsemmel	—	2	2	2
	Eine Kreuzersemmel	—	5	1	—
Vollbrod	Ein Zweipfennigslaibl	—	3	3	3
	Ein Kreuzerlaibl	—	7	3	2
	Ein Sechspfennigmecken	—	11	3	1
	Ein Groschenwecken	—	23	2	2
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	2	1	1	—
	Ein Zwölferlaib	4	2	2	—

Mehlgattungen.		Metzen fl.	kr.	pf.	hl.	Viertling fl.	kr.	pf.	hl.	Sechszehntl fl.	kr.	pf.	hl.	Maß fl.	kr.	pf.	hl.
Weizenmehl	Semmelmehl	2	30	—	—	—	37	2	—	—	9	1	—	—	4	2	1
	Vollmehl	2	4	—	—	—	31	—	—	—	7	3	—	—	3	3	1
	Nachmehl	1	19	—	—	—	19	3	—	—	4	3	—	—	2	0	1
Roggenmehl	Remisch-	1	28	—	—	—	22	—	—	—	5	2	—	—	2	3	—
	Gemein-	1	12	—	—	—	18	—	—	—	4	2	—	—	2	1	—

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Mittwoch **№ 103.** 12. April 1848.

Mittwoch den 12. April: Jene.

Deutschland.

Bayern. (München, 5, März.) In Nro. 93 des Korrespondenten von und für Deutschland wird, in einem Schreiben aus München, ein „allgemein verbreitetes, aus guter Quelle stammendes Gerücht" erwähnt, dem „zufolge der Gesetzentwurf über die beabsichtigte Wahlreform bereits vollendet" sei und dieser „außer einer Verminderung des Wahlzensus das ganze bisherige Wahlsystem unverrückt bestehen lasse." Wir würden den Folgerungen, welche sodann hieraus gegen die Minister gezogen werden, nichts entgegen zu setzen haben, wenn nur der Vordersatz selbst begründet wäre. Allein dieser ist es so wenig, der fragliche Gesetzentwurf ist so wenig „bereits vollendet," daß er, wie wir aus sicherer Quelle wissen, dem Ministerium bis heute Morgen noch nicht zur Berathung unterbreitet worden ist, und ein Gesetzentwurf kann doch sicherlich nicht als vollendet angesehen werden, so lange ihn die Minister nicht geprüft und zu dem ihren gemacht haben. Aus eben so sicherer Quelle wissen wir, daß dem Gesetzentwurf für die Wahlen zum deutschen Parlament, welcher, weil höchst dringlich, bereits weiter vorgeschritten ist, als jener, ganz andere Basen zu Grunde liegen, als die von jenem Gerüchte angedeuteten, daß namentlich die Wahl nach Ständen in demselben nicht durchgeführt ist. Nach der Analogie ließe sich sonach schließen, daß auch der Gesetzentwurf über die gesammte Wahlreform dieselben freisinnigen Grundlagen haben werde, wie der eben genannte.

— 6. April. Man erwartet, daß der Verkauf des früher dem Staatsrath Dr. v. Berks und Rath Auerweck gehörigen Brauhauses zu Nürnberg an den Staat in der Kammer zur Sprache gebracht werden wird. Ministerialrath v. Wanner, der das Referat dieses Verkaufes übernahm, nachdem es drei andere Ministerialräthe zurückgewiesen, erhielt am Neujahr durch Vermittelung des Verkäufers, des damaligen Ministerialverwesers Dr. Berks, einen Orden.

— 7. April. Der Kammer der Reichsräthe ist durch den Staatsminister der Justiz folgender Gesetzentwurf: „die Grundlagen der Gesetzgebung über die Gerichts-Organisation, über das Verfahren in Civil- und Strafsachen und über das Strafrecht betreffend", vorgelegt worden: Art. I. Die Rechtspflege soll von der Verwaltung selbst in den untersten Behörden gänzlich getrennt werden. Art. II. Bei der Anordnung der Gerichte und der Festsetzung ihrer Zuständigkeit soll von folgenden Grundlagen ausgegangen werden. Art. III. Den untersten Gerichten werden zweckmäßige, mit den bisherigen im Allgemeinen übereinstimmende Sprengel angewiesen werden. Art. IV. Sie urtheilen in Civilsachen als Einzelnrichter über diejenigen Streitigkeiten, welche hierzu durch die Geringfügigkeit des Streitgegenstandes oder durch die Einfachheit des Sach- und Rechtsverhältnisses, oder durch die Nothwendigkeit einer schleunigen Entscheidung wegen Bedrohung der öffentlichen Ordnung oder wegen Gefahr auf dem Verzuge geeignet sind. Art. V. Bei der Festsetzung dieser Zuständigkeit soll die in dem Prozeßgesetze vom 17. November 1837 §. 1 gegebene Aufstellung der zum beschleunigten Verfahren in mündlichem Verhör verwiesenen Streitigkeiten zum Anhaltspunkt dienen, vorbehaltlich zweckmäßiger Revision der dort aufgestellten Kategorien. Art. VI. Diesen untersten Gerichten soll das Vormundschafts- und Hypothekenwesen belassen werden. Für die Notariatsgeschäfte sollen besondere Beamte aufgestellt werden. Art. VII. Im Strafrecht sollen die untersten Gerichte, ebenfalls als Einzelnrichter, über die geringsten Strafsachen urtheilen. Außerdem steht ihnen in Betreff der Untersuchung über Vergehen und Verbrechen der erste Zugriff und die Aufnahme der Anzeigen zu, sowie die Vollziehung der ihnen von dem Untersuchungsrichter ertheilten Aufträge. Art. VIII. Die Bezirksgerichte sollen in Civilsachen in der Regel die erste Instanz bilden. Ausnahmen bilden die den Handelsgerichten und die den Einzelnrichtern zugewiesenen Streitigkeiten, und diejenigen, welche vermöge eines besreiten Gerichtsstandes einem höhern Gerichtshofe zugewiesen sind. Sie sind die Berufungs-Instanz für die von den Einzelnrichtern abgeurtheilten Sachen und überwachen dieselben in den übrigen ihnen zugewiesenen Funktionen. Art. IX. Im Strafrechte haben sie: 1) die Leitung der von besonders bezeichneten Mitgliedern des Gerichts (Untersuchungsrichtern) zu führenden Voruntersuchung über Verbrechen und Vergehen; 2) sie erkennen in 2ter Instanz über die von den Einzelnrichtern abgeurtheilten geringern Strafsachen; 3) in 1ter Instanz über die Vergehen; 4) aus den Bezirksgerichten soll das Kriminalgericht gebildet werden, welches unter Zuziehung von Geschwornen zur Entscheidung über die Schuld in Verbrechensfachen zu erkennen hat. Als jeweiliger Vorsitzender des Kriminalgerichts soll ein Rath des Appellationsgerichts bezeichnet werden. Art. X. In jedem Kreise soll ein Appellationsgericht bestehen als Berufungsinstanz für Urtheile der Bezirksgerichte in Civilsachen und über Vergehen. Bei Verbrechen soll die Anklage von dem Appellationsgerichte erkannt werden. Art. XI. In den Fällen, in welchen verfassungsmäßig ein befreiter Gerichtsstand vor dem Appellationsgerichte stattfindet, treten diese sowohl in bürgerlichen Streitsachen, als auch in Strafsachen an die Stelle der Bezirksgerichte. (Schluß folgt)

➵ (München, 8. April.) Seine Majestät der König haben durch allerhöchste Entschließung vom 2. d. Mts. die Bataillons- und Unterärzte hinsichtlich ihrer Gagendezüge den entsprechenden Offiziers- und Beamten-Chargen gleichzustellen allergnädigst geruht.

Demgemäß hört die 2te Klasse der Bataillonsärzte von nun an auf, und es erhalten vom 1. Mai h. Js. an sämmtliche Bataillonsärzte jährlich 600 fl. und die Unterärzte I. Klasse 500 fl. Die Gage der Unterärzte II. Klasse wird von 288 fl. auf 400 fl. erhöht.

Seine Majestät der König haben inhaltlich eines Allerhöchsten Erlasses vom 5. d. Mts. den Generalmajor und Brigadier der Artillerie Karl Weishaupt zum Kriegsminister zu ernennen geruht.

Die bayerischen Truppen, welche sich in Memmingen sammelten, sind nunmehr an die Schweizer Grenze abmarschirt. Das erste Bataillon des Infanterie-Regim. König nebst 50 Mann Artillerie ging heute Vormittags von hier ebenfalls dahin ab.

(Landtag) — Die Kammer der Reichsräthe hat heute volle Oeffentlichkeit ihrer Sitzungen beschlossen,

also Bau und Eröffnung von Tribünen für das Publikum und freisinnige Sorge für die Journalisten; Gottlob, daß es auch hier endlich vorwärts strebt.

— 8. März. Auf der eben stattfindenden Schranne sind viele Oesterreicher anwesend, die im Auftrage ihrer Regierung bedeutende Quantitäten Korn kaufen, wodurch diese Frucht um einige Gulden im Preise höher steht, als vor acht Tagen. Der Wochen-Bedarf der hiesigen Bäcker wurde denselben jedoch aus dem k. Getreidmagazin zu dem Preise von vor acht Tagen, 10½ fl. per Schäffel, verabreicht, so daß die Brodpreise in der nächsten Woche keinen Aufschlag erleiden werden, was unter den jetzigen Verhältnissen von großer Wichtigkeit ist. — Wie vor einigen Tagen ein Bürger-Klubb, hat sich gestern auch ein Studenten-Klubb gebildet, der, wie jener, wöchentlich eine Sitzung halten wird, zu der Jedermann Zutritt hat.

— 7. April. In Karlsruhe wurde bezüglich der Truppenaufstellung des 7. und 8. Armeekoeps eine eigene Militär-Kommission niedergesetzt, wobei von Seite Bayerns der Divisionskommandant Generallieutenant v. Lesuire sich befindet. — Von Memmingen sind bereits Truppen schon weiter nach dem badischen Gebiete gerückt, und es werden nun in wenigen Tagen nach die übrigen noch in unseren Garnisonen befindlichen Militärabtheilungen, welche zur Aufstellung an den Landesgrenzen bestimmt sind, nachfolgen. — Se. Maj. der König hat statt des bisherigen Helms (Kaskets) die, jedoch erst allmälig erfolgende Einführung des schon früher für die Jäger bestimmten Helms angeordnet, jedoch an der Vorderseite mit einer strahlenden Sonne und den gothischen Buchstaben M. von gelbem Metall.

— 8. April. So eben erfahre ich, daß dieser Tage mehrere Schuhmachergesellen hier ihren Meistern die Arbeit aufkündigen wollten, weil diese nicht eine Erhöhung des Lohnes bewilligten; indessen soll bereits die Sache gütlich ausgeglichen sein und von beabsichtigten Unruhen war keine Rede.

— Der Gesetzentwurf über die Wahlen für das deutsche Parlament wird heute im Ministerrath unter Vorsitz des Königs berathen, und es ist zu erwarten, daß derselbe auf einer wirklich volksthümlichen Wahlbasis beruhen werde. Ist dies der Fall, so können die hiebei zur Anwendung kommenden Grundsätze nicht ohne die tiefste Einwirkung auf das erwartete neue Wahlgesetz für die bayerischen Kammern bleiben, denn man kann sich keine einzelnen territorialständischen Wahlen denken mit Beibehaltung der verschiedenen Standesklassen, wenn bezüglich der deutschen Volkswahlen das allgemeine Wahlrecht zur Geltung gelangt. So stürzt der alte Bau in seinen Fundamenten allmählig zusammen!

— So eben ist folgender Aufruf erschienen; „Aufruf zur freiwilligen Legion.“ In dem Augenblicke, wo das Vaterland in Gefahr steht, und bereits sich schon mehrere Freikorps gebildet haben, geschieht hiemit dieser Aufruf an die Legionpflichtigen, welche ohnehin dem Vaterlande noch verpflichtet sind, eine freiwillige Legion zu bilden. Die Legion soll nur im äußersten Nothfalle, wenn innere Unruhen die Stadt bedrohen, wenn von Seite des Königs oder der Regierung die Aufforderung ergeht, zu den Waffen greifen. Um keine unnöthige Zeit zu den Waffenübungen zu vergeuden, sollen dazu drei Sonntage, jedesmal Nachmittag 2—3 Stunden, verwendet werden. Es bedarf keiner Uniformirung, und sollte es so weit kommen, so wird der Staat dafür Sorge tragen. Die Auszeichnung der Legion in einem oder zwei Strichen von Wolle am linken Arm, je nachdem die Dienstzeit gewesen. Tapfere Legionisten der Haupt- und Residenzstadt, schließt Euch diesem Bunde an! Zur Unterzeichnung liegt eine Liste im großen Rathhaussaale von heute an auf. München, am 7. April 1848.

— 7. April. Nach allerhöchstem Reskript wurde die erledigte Bezirksrichterstelle zu Frankenthal dem bisherigen Substituten des Staatsprokurators zu Landau Eduard Lang verliehen, und die nun genannten Bezirksgericht offene Präsidenten-Stelle dem bisherigen Staatsprokurator daselbst, Jakob Orth. Der Rentbeamte Christ. Phil. Schoepf zu Höchstädt ist unter dem Ausdruck allerhöchster Zufriedenheit mit seinen langjährigen treu geleisteten Diensten seinem Ansuchen gemäß für immer in den Ruhestand versetzt. Der Revierförster zu Hohenschwangau, Sebastian Kirchmaier, wurde auf das im k. Forstamte Starnberg erledigte Forstrevier Wolfratshausen in gleicher Eigenschaft versetzt, und an dessen Stelle der Forstamts-Aktuar und Functionär im Ministerial-Forstbureau, M. Stifter zum Revierförster prov. ernannt.

— 9. April. Um 9 Uhr versammelte sich heute die gesammte Landwehr der Residenz und der Vorstadt Au sammt den Freikorps der Studirenden und Künstler auf dem Dultplatz; später bewegte sich die gesammte Heerschaar von 3 bis 4000 Mann nach der herrlichen Ludwigsstraße und stellte sich hier von der Feldherrnhalle bis zur Universität hinab in Spalieren auf. Um 10 Uhr erschien Se. Majestät der König, begleitet von Prinz Luitpold, k. Hoheit, und Herzog Max, k. Hoheit, und einem glänzenden Generalstab, durchritt die Spaliere und nahm dann vom Bazar aus das Defiliren der Truppen ab. Das Künstlercorps, dem die deutsche mit einem Kranze geschmückte Fahne voranwehte, und dessen Mitglieder allesammt die weißen Hüte mit der deutschen Cocarde und Tannenreisern geziert hatten, fand durch seine malerische Haltung großen Beifall. Alle vorüberziehenden Züge brachten Sr. Majestät ein rauschendes Lebehoch, in welches auch die versammelte Volksmenge begeistert ausbrach, als Se. Majestät der König nach der Residenz zurückkehrte. Ihre Majestät die Königin mit Sr. k. Hoheit dem Kronprinzen und JJ. kk. HH. Prinzessin Luitpold und Alexandra besichtigten die Parade bei Hrn. Kaufmann Schulze. Die vom schönsten Wetter begünstigte Landwehrschau dauerte von 10 bis 11 Uhr. — Heute zwischen 4 bis 5 Uhr Morgens hatten wir ein starkes Gewitter mit Schlossen.

— Verzeichniß der VI Ausschüsse der Kammer der Abgeordneten. I. Ausschuß: die HH. v Habermann. Dr. Edel, Frhr. v. Closen, Dekan Deininger, Stockinger, Schäfer, v. Scheurl, Zenger, Engelhardt; Vorstand: Closen; Sekretär: Edel. — II. Ausschuß: die HH. Dekan Vogel, Frhr. v. Rotenhan, Neuffer, Langguth, Fischer, Graf Hegnenberg-Dux, Brunk, Dr. Schwindl, Frhr. von Schäzler; Vorstand: Fischer; Sekretär: Vogel. — III. Ausschuß: die HH. Dr. Edel, Rabl, Kolb (Gottfried), Dekan Bauer, Dr. Schwindl, Schlund, Frhr. von Lindenfels, Rath, W. Eser, Zeyer; Vorstand: Schwindl; Sekretär: Lindenfels. — IV. Ausschuß: die Herren Keim, Schwager, Bestelmeyer, Graf von Geldern, Freiherr von Fraunhofen, Sattler, Unterberger; Vorstand: Sattler; Sekretär: Fraunhofen. — V. Ausschuß: die HH. Dekan Förch, Dekan Götz, Frhr. v. Künsberg, Schnetzer, Dr. Rammofer, v. Scheurl, Eppeisheim; Vorstand: Förch; Sekretär: Götz. — VI Ausschuß: die HH. Dr. Kirchgeßner (I. Präsident der Kammer der Abgeordneten) in dessen Verhinderung Dr. Müller (II. Präsident der Kammer der Abgeordneten), Edel, (Ersatzmann Zenger), Hegnenberg-Dux, (Ersatzmann Schäzler), Zeyer, (Ersatzmann Schäzler), Unterberger, Künsberg; Vorstand: Unterberger; Sekretär: Hegnenberg-Dux.

— Sicherem Vernehmen nach haben gestern zufolge allergnädigst ertheilter Amnestie Sr. Maj. des Königs, gegen 25 Individuen aus dem Strafarbeitshause in der Au, ihre Entlassung erhalten; darunter Mehrere so auch wegen Widersetzung der Obrigkeit noch mehr oder mindere Jahre abzubüßen gehabt hätten.

➳ — 9. April. Durch eine Ausschreibung des königl. Kriegsministeriums vom Gestrigen wird zur Berichtigung des §. 26. des am 31. v. Mts erschienenen Armeebefehles bekannt gegeben, daß Se. Maj. der König auch den bisherigen Generalmajor Herzog Maximilian in Bayern, Königliche Hoheit, welcher im erwähnten Paragraphe als charakterisirter Generallieutenant vorgetragen ist, zum wirklichen Generallieutenant allergnädigst zu befördern geruht haben.

(Augsburg.) Sicherem Vernehmen nach wurde der königliche Generalmajor und Brigadier J. Damboer von Sr. k. Majestät aus allerhöchstem Vertrauen zum Kommandanten der für ganz Deutschland so wichtigen Bundesfestung Ulm ernannt und dieses dem Hrn. General, der bis jetzt in unsrer Mitte weilte, von Sr. k. Maj. selbst mit dem freundlichen Beisatze ausgedrückt, daß er dieses in ihn gesetzte kgl. Vertrauen rechtfertigen werde.

Gr. Baden. Nächst Engen hat sich auch eine Volksversammlung in Achern für die Republik erklärt.

In mehreren Gegenden des Oberlandes fangen sogenannte Wohlfahrts-Ausschüsse an, neben den gesetzlich bestehenden Behörden zu amten. In Karlsruhe hatte man ähnliches, aber vergeblich versucht. Dem unruhigen Seekreis sind an 20,000 Mann Truppen zugedacht. Die von Würzburg bis Konstanz sich ausdehnende Truppenmacht wird 100,000 Mann betragen (darunter 36,000 Bayern).

Großh. Hessen. Im Großherzogthume Hessen bilden sich Freikorps, bestimmt, die konstituirende Versammlung in Frankfurt gegen mögliche Versuche, durch Gewalt Parteizwecke durchzusetzen, zu sichern.

Fr. Städte. (Frankfurt, 5. April.) Nun weiß man, was das deutsche Volk will. Die viertägigen Verhandlungen der Versammlung in der Paulskirche müssen es auch dem Blödesten klar machen. Es will Reform, aber keinen Umsturz. Die Partei, welche Permanenz der Versammlung und Abschaffung der Monarchie verlangte, blieb in der entschiedensten Minderheit, und — was sehr bezeichnend — je mehr die Versammlung diese Partei kennen gelernt, desto mehr fielen von ihr ab. Bei der zweiten namentlichen Abstimmung, welche Hecker hervorrief, waren auf der republikanischen Seite 50 Stimmen weniger als bei der ersten, und als diese Partei gar im Gefühle ihrer Ohnmacht den Saal verließ, bestand sie nur aus etwa 40. Daß die Versammlung sie eingeladen, wiederzukehren, ist unwahr. — Der Eindruck, den diese Partei auf die ganze Versammlung, auf das Publikum gemacht, ist der, daß, wenn man auch einmal die Republik verlangen würde, man sie doch am wenigsten aus solchen Händen wollte. Nie hat Jemand seiner eigenen Sache mehr geschadet, als diese Vertreter der Republik, die den ersten republikanischen Grundsatz, dem Willen der Mehrheit sich zu unterwerfen, verläugnen. Nicht diesen Mehrheitswillen, nicht den Volkswillen wollen sie zur Herrschaft bringen, nein, sie wollen selbst herrschen. Daher wird denn auch ganz natürlich in ihren Blättern schon gegen die Versammlung gezogen, es wird jetzt schon Opposition gegen den Nationalwillen gemacht, und diese Herren bedenken nicht, daß sie dadurch auf gleiche Stufe steigen mit den Despoten aller Zeiten, welche gegen den Willen der Mehrheit ihres Volkes herrschen wollen. Aber warum sollten diese Herren auch nicht des Zornes voll sein? Als in der Vorberathung auf dem Römer auch Hecker zum Vizepräsidenten vorgeschlagen worden, erfolgte ein solcher Widerspruch, daß dieser Name nicht einmal zur Abstimmung kam. Für den Antrag, eine Kommission zur Prüfung der Struve'schen Proposition wiederzusetzen, erhoben sich unter 500 Männern nur etwa 30. Aus allen Ländern Deutschlands ward auf der Rednerbühne berichtet, daß man überall die Freiheit, aber nirgends Republik wolle. Um den Austritt der 40 kümmerte sich die Versammlung nicht, sondern fuhr in ihren Berathungen fort; der Beschluß, wegen dessen der Austritt angeblich — denn der Austritt war schon den Tag vorher beschlossen — geschehen war, hatte dennoch die beste Folge. Bei der Wahl des Ausschusses fielen Hecker, Steuve und Andere durch.

(Schluß f.)

— 4. April. Aus den Mitgliedern der berathenden Versammlung für das zu konstituirende deutsche Parlament hat sich ein „demokratisches Centralkomite für die Wahlen zur konstituirenden Versammlung an das deutsche Volk" hier gebildet, bestehend aus folgenden Männern der Minorität der Versammlung in der Paulskirche: Reichenbach aus Schlesien; d'Ester aus Rheinpreußen; Türke aus Westpreußen; Titus aus Bayern; Detering aus Hannover; Meyer aus Hannover; Diemer aus Würtemberg; Minkwitz aus Sachsen; Hecker aus Baden; Struve aus Baden; Würth aus Baden; Zitz aus Hessen; Mohr aus Hessen; Pfüger aus Hessen; Würth aus Sigmaringen.

— 5. April. Gestern hat sich das Kollegium der dem Bundestag beigegebenen 17 Vertrauensmänner konstituirt. Eine größere Aufgabe ward in Deutschland noch keiner Versammlung als dieser. Sie soll den Entwurf der künftigen deutschen Reichsverfassung fertigen, welcher dem zu berufenden Nationalparlamente zur Berathung vorzulegen ist. Bei den ausgezeichneten Namen, welche diese Versammlung zieren — ich will nur Jordan, Dahlmann und Uhland nennen — kann die Nation einer ausgezeichneten Arbeit gewiß sein. Gestern ist auch für Schleswig-Holstein der ernannte Vertrauensmann eingetroffen, da aber seine Ernennung von der dortigen provisorischen Regierung, die vom Bunde noch nicht förmlich anerkannt, geschehen war, so walteten Zweifel über seine Zulassung ob; doch haben, wie ich aus guter Quelle höre die Präsidenten der Vertrauensmänner, Max v. Gagern und Bassermann, ihn sofort zu einer heutigen Sitzung eingeladen. Auch die Bundesversammlung selbst soll gestern seine Zulassung ausgesprochen haben. Ein wichtiger Schritt!

— 6. April. Gestern hat sich hier ein Polen-Comité gebildet, welches die Unterstützung Polens in seinem bevorstehenden Freiheitskampfe und zunächst die Unterstützung der aus Frankreich nach ihrer Heimath ziehenden Polen, von welchen einzelne Kolonnen in wenigen Tagen durch unsere Stadt kommen werden, bezweckt. (Fkf. J.)

Preußen. (Berlin, 2. April, Vormittags 10 Uhr.) Ich bemerke, daß sich in den Vorberathungen der Stände, die das Vertrauen der denkenden und urtheilsfähigen Politiker nicht besitzen, durchaus keine Sympathie für die deutsche nationale Einigung zu erkennen gegeben hat. Jene nationale Einigung wird schwerlich von einem Ministerium unterstützt werden, das größtentheils von Kaufleuten, ohne höhere politische Inspiration, gelenkt wird. Diese Heeren waren auf dem Landtage Vertreter der Provinzialopposition gegen die Hauptstadt und das alte Preußenthum. Aechte Liberalität der Gesinnung, höhere politische Doktrin scheinen sie nicht zu besitzen. Für die Frankfurter Beschlüsse ist dieß unerheblich. Der preußische Provinzialgeist und das Ministerium haben keine Neigung für sie, und der Einzige, der sie hätte, der König, wird in etwas gar zu wilder Weise von Süddeutschland desavouirt. Die süddeutschen Fürsten benutzen diese persönliche Antipathie gegen den König von Preußen, und so werden wir erleben, daß sich der ganze Frankfurter Plan auflockern und wieder zersplittern muß, denn ohne Preußen gibt es keine wahre Einigung Deutschlands.

6. April. [Vereinigter Landtag.] In der dritten Sitzung kam der Wahlgesetz-Entwurf zur Debatte. — Das Wahlgesetz wurde angenommen, und zwar wurden die Dienstboten als Wähler und auch die aus öffentlichen Mitteln Unterstützung Empfangenden als wahlfähig zugelassen.

— 4. April. (Die angebliche englische Kriegsdrohung.) Auch die Spenersche Zeitung meldet heute, daß eine Erklärung des brittischen Cabinets eingegangen sei, wonach das Ueberschreiten der Eider durch deutsche Bundestruppen Seitens Großbritanniens für eine Kriegserklärung angesehen werden soll. Diese Nachricht beweist übrigens vorläufig nichts weiter, als daß das von uns mitgetheilte Gerücht in Berlin eine gewisse Verbreitung und Glauben gefunden hat. Um so nothwendiger wird eine amtliche Erklärung Seitens der preußischen Regierung. Die Vossische Zeitung sagt geradezu: Die hier verbreitete Nachricht, daß England in der Mitwirkung preußischer Truppen in der Schleswig-Holsteinischen Frage einen casus belli sehen wolle, entbehrt bis jetzt aller Begründung.

Italien.

(Rom, 30. März.) [Vertreibung der Jesuiten aus Rom.] Der Polizeiminister Galetti hat der Deputation der römischen Kasino's, die um die Auflösung des Jesuitenordens nachgesucht, folgende Antwort ertheilt: „Es ist mir angenehm, Ihnen ankündigen zu können, daß in der gestern Abend mit Sr. Heiligkeit gehaltenen Sitzung von demselben die Entfernung der Gesellschaft Jesu beschlossen worden ist und daß die letztere baldmöglichst die Stadt zu verlassen hat. Se. Heiligkeit hat mich beauftragt, diesen seinen Entschluß öffentlich bekannt zu machen. Dem Kardinal Castracane wurde der Auftrag ertheilt, den Beschluß Sr. Heiligkeit unmittelbar dem General Roothan zu insinuiren. Die erste Veranlassung zu dem Entschluß des Pabstes gab, wie wir wissen, eine eigenhändige Mittheilung des Königs von Sardinien, begleitet von Beweisen des staatsgefährlichen Wirkens des Ordens.

(Verona, 5. April.) Unsere Stadt befindet sich immer noch ruhig, und wie auch die innere Stimmung der Gemüther sein mag, so hat sich solche doch Angesichts der von Geschützen trotzenden Castelle noch nie thätlich geäußert. Uebrigens ist der Postverkehr bis jetzt weder mit Mailand

noch mit Venedig hergestellt, und bloß gegen Tirol offen. Mantua, Peschiera, die ganze Linie des Mincio sind nebst Verona gutbesetzt. Es scheint daß, nachdem hier alle Truppen concentrirt worden, von hier aus gegen die Lombardei wolle operirt werden, während gegen Udine zu ein frisches Corps im Anzuge ist.

Großbritannien.

(London, 3. April.) Gestern empfing der Prinz von Preußen durch einen Eilboten Depeschen aus Berlin, und hatte gleich darauf eine Unterredung mit Viscount Palmerston. Auch verkehrt der Prinz viel mit dem belgischen Gesandten. Die Verhandlungen betreffen die Stellung Englands zu Deutschland und Belgien gegenüber der französischen Republik. Man glaubt, daß für mögliche Fälle ein enges Anschließen der drei stammverwandten Völker in Aussicht stehe, oder wenigstens von ihren derzeitigen Regierungen angestrebt werde (A. Z.)

Türkei.

(Konstantinopel, 22. März.) Die Ereignisse, die so eben Frankreich erschüttert haben, und die selbst ganz Europa in Bewegung zu setzen drohen, haben allerdings auf den Orient und die südlichen Gränzmarken Europas nicht gerade einen direkten und unmittelbaren Einfluß, in ihren weitern Folgen können sie aber leicht auch auf die Geschicke des osmanischen Staates noch eine höchst bedeutende Wirkung äußern. Die Cholera kömmt nun wieder viel häufiger vor. In Smyrna besteht gegenwärtig eine Fabrik zur Herstellung verfälschten Opiums. Da das Opium zu den bedeutendsten Ausfuhrartikeln der Levante gehört, so wird es auswärtigen Käufern wohl angenehm sein, darauf aufmerksam gemacht zu werden.

Griechenland.

(Vom 26. März.) Athen erfreut sich der tiefsten Ruhe. Das neue Ministerium hat in wenigen Tagen verschiedene Akte vorgenommen, welche nicht verfehlten, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Mehrere höhere Offiziere, die seit Jahren auf Haibfold auf einer von der Regierung angewiesenen Insel lebten, sind zurückberufen. Mehrere Gouverneure, Eparchen und Mirarchen sind abgesetzt.

Das heutige Ministerium ist ein vollkommen nationales; es enthält Namen von der größten Popularität. Ob es von langer Dauer sein wird, diese Frage werden Umstände entscheiden, die nue annäherungsweise beurtheilt werden können; aber es ist vielleicht in konstitutionellen Staaten nur von scheinbar günstigen Folgen, wenn Ministerien über eine gewisse Zeit hinaus feststehen.

Weniger beruhigend als verstehender Bericht lautet folgender des Journ. de Lloyd: In Griechenland deutet Alles darauf hin, daß man daselbst am Vorabende sehr wichtiger Ereignisse steht. Die Weigerung des Königs, seine Beistimmung zur Abhaltung eines Nationalbanketts zu geben, hat allgemeinen Mißmuth erregt. Man verlangte Auflösung der Deputirtenkammer, eine allgemeine Amnestie u. s. w.

Nachrichten aus Niederbayern.

Wie anderwärts, so hat sich auch im Markte Oberuzell schon vor einigen Wochen ein verhältnißmäßig zahlreiches Freikorps gebildet, welches demnächst seine Exercitien vollenden wird.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 11. April 1848.

Zum gold. Hirschen: HH. Kaufl. Heidegger v. Zürich, Weelles v. Cöln und Engerer von Regensburg. **Zum Mohren:** Hr. Weghorn. Kfm. v. Nürnberg. **Zum wilden Mann:** Hr. Groß, Kfm. v. Frankfurt; Hr. Arnold. Professor u. Mad. Greimer, Kfms.-Gattin v. Engltharlszell; Mad. Meister, Beamtens-Gattin v. Zwergau; Hr. Wehrmann, Priv. von Regensburg; Hr. Urlaub, Kunstgärtner von Würzburg; Hr. Richl, Kfm. von Spalt und Hr. Barth, Priv. von Villach. **Zum grünen Engel:** Hr. v. Hasenbrädl, Gutsbesitzer v. Neugebäude; Hr. Strohuber, Wirth u. Oberwinzing; Hr. Müller, Deerlermeister v. Gleising; HH. Hrtel. Resch v. Roßbichl, Weichhupl v. Kreutzberg v. Zigmaier u. Dorfen. **Zum weißen Haasen:** Hr. Altmannsberger, Hdlsm. u. Klosterkügl u. Hr. Schneider, Glasmacher v. Zwiesel. **Zum schwarzen Ochsen:** Mad. Engert, Expeditionsfrau v. Geisenau; HH. Hptl. Horn v. Ernstthal mit Frau und Maier u. Tirol.

Den 15. d. Mts. Vormittags 11 Uhr wird in der Kanzlei der k. Kommandantschaft der Graswuchs der äußern und innern Festungswerke zu Oberhaus auf mehrere Jahre in Pacht gegeben, wozu Strigerungslustige eingeladen werden.

Passau den 11. April 1848.

Wohnungs-Veränderung.

Indem ich mir erlaube, hiedurch anzuzeigen, daß ich das Haus Nro. 450 verlassen und das Wiesböck'sche Haus Nro. 451 in der Theresienstrasse bezogen habe und nun in selbem mein Geschäft ausübe, empfehle ich mich meinen geehrten Kunden wie auch anderwärts zu gütigen Aufträgen, und werde mich bemühen, jeden geehrten Auftrag möglichst schnell zu vollziehen. Joseph Zann,

b. Zinn- und Messinggießer.

Garten-Eröffnung.

Ich erlaube mir hiemit, die Anzeige zu machen, daß meine Garten-Wirthschaft bereits eröffnet ist und lade zu zahlreichem Besuche ergebenst ein.

Joseph Niedermayer
in St. Nicola.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Donnerstag **№ 104.** 13. April 1848.

Donnerstag den 13. April: Hermenegild.

Deutschland.

Bayern. (München.) [Fortsetzung des Armeebefehls.] Befördert wurden ferner: zum Hauptmann im Gendarmeriekorps: der Oberlieutenant Aug. Frhr. v. Welden bei der Gend.-Comp. von Schwaben und Neuburg; zu Hauptleuten I. Klasse 56 Hauptleute II Klasse, dann die Oberlieutenants M. v. Steinsdorf und W. Frhr. v. Brück. Zu Rittmeistern 12 Oberlieutenants; Zu Hauptleuten II. Klasse 57 Oberlieutenants; zu Oberlieutenants 78 Unterlieutenants, dann Luwig, Herzog in Bayern, kgl. Hoheit, extra Statum im Chev.-Reg. König; Unterlieutenants wurden: 1 Reg.-Altnar, 70 Junker, 3 Leibgarde-Hartschiere und 81 Unteroffiziere uuv Kadetten. Die Zahl der zu Junkern Beförderten beläuft sich auf 30. (Forts. folgt.)

(Schluß des Artikels: Gesetzentwurf ꝛc.) Art. XII. Der oberste Gerichtshof ist die Berufungsinstanz für die von den Appellationsgerichten in erster Instanz abgeurtheilten Civilsachen. Art. XIII Eine vorzügliche Bestimmung des obersten Gerichtshofes soll darin bestehen, daß derselbe durch Vernichtung der Civil- und Strafurtheile, welche eine Verletzung oder falsche Auslegung, oder unrichtige Anwendung der Gesetze enthalten, die Einheit der Rechtsprechung im ganzen Reiche vermittelt. Art. XIV. Einen wesentlichen Bestandtheil der neuern Einrichtung soll die Aufstellung von besondern Staatsanwälten bei den sämmtlichen Kollegialgerichten bilden, zur Vermittlung der Aufsicht der Regierung auf die gesammte Rechtspflege, insbesondere zur Einwirkung auf die Beschleunigung, die Vollständigkeit und den gesetzlichen Gang der Untersuchungen, zur Durchführung der Anklagen, zur Aufrechthaltung der Disziplin und Dienstesordnung. Die Stellung und Wirksamkeit dieser Staatsbehörde ist in solcher Art anzuordnen, daß durch dieselbe die Unabhängigkeit der Gerichte auf keine Weise gefährdet, die richterliche Thätigkeit vielmehr um so vollständiger und reiner auf ihrem Standpunkte befestigt wird. Art. XV. Das Verfahren in Civilsachen soll die unmittelbare mündliche und öffentliche Verhandlung vor dem urtheilenden Gerichte zur wesentlichen Grundlage erhalten. Dieser Hauptverhandlung soll bei den Kollegialgerichten eine nach dem Bedürfniß bemessene schriftliche Einleitung vorangehen, welche die Bestimmung hat, die streitigen Punkte zwischen den Parteien festzusetzen und dem mündlichen Vortrage eine gründliche Unterlage zu verleihen. Art. XVI Bei der Ausführung dieses Systems soll hauptsächlich von den auf dem deutschen linken Rheinufer bestehenden Einrichtungen, so weit sie sich durch die Erfahrung erprobt haben, ausgegangen werden. Was das bestehende Prozeßrecht und die neueren Prozeßgesetze an brauchbarem Material darbieten, soll hiebei sorgfältig benützt und auf die Beibehaltung des Bestehenden so viel als möglich Bedacht genommen werden; jedoch unbeschadet der konsequenten Durchführung der Grundprinzipien, welche jenem System zu Grunde liegen. Art. XVII. Das strafrechtliche Verfahren soll ebenfalls im Wesentlichen nnch dem Vorbilde der auf dem linken Rheinufer bechehenden Gesetzgebung geordnet werden. Insbesondere soll hiebei von folgenden Grundsätzen ausgegnngen werden: Art. XVIII. Niemand kann wegen Verbrechens zu einer Strafe verurtheilt werden, außer vermöge eines nach vorgängiger Anklage gefällten Erkenntnisses. Art. XIX. Kein Straf-Erkenntniß kann anders als nach einer vor den urtheilenden Richtern abgehaltenen mündlichen, die ganze Beweisaufnahme umfassenden Verhandlung gefällt werden. Art. XX. Die Verhandlung über die erhobene Anklage ist bei Strafe der Nichtigkeit öffentlich, mit einziger Ausnahme derjenigen Fälle, in welchen das Gericht dafür hält, daß durch die Verhandlung Aergerniß oder Verletzung des Schamgefühls entstehen würde. Art. XXI. Bei allen Anklagen, welche gegen Verbrechen gerichtet sind, gebört der Ausspruch über Schuld oder Nichtschuld des Angeklagten zur Zuständigkeit der Geschwornengerichte. Der Begriff der Verbrechen wird durch das Strafgesetzbuch festgesetzt. Art. XXII. Das neue Polizei-Strafgesetzbuch soll sich auf jene geringeren Rechtsverletzungen erstrecken, deren Aburtheilung bisher den Polizeibehörden zugewiesen war und nach Art. VII. nun auf die untersten Gerichte übertragen wird. — Das Sinnisministerium der Justiz nnd das Staatsministerum des Innern sind mit dem Vollzuge des gegnwärtigen Gesetzes beauftragt.

— 7. April. Während des Stillstandes in der Thätigkeit unserer Kammern, welche jetzt nach der Rückkehr der Theilnehmer an der Frankfurter Versammtung wieder in Gang kommen wird, förderte das Ministerinm mehrere sehr gut aufgenommene Verordnungen zu Tage, durch die manche schwergefühlte Mißbräuche und offenbare Ungerechtigkeiten früherer Zeit beseitiget wnrden. Ich rechne hieher besonders die Anstellungen von Beamten nach Verdienst und Diensteszeit, die Aufhebung einer Scheidung der Gehaltsbezüge in Standes- und Funktionsgehalt, die bessere Besoldung der Militärbeamten und ihre respektive Gleichstellung mit den Offizieren, dns Aufhören der gebäßigen und verfassungswidrigen Verweigerungsbefugniß ves Postdebits ꝛc. Verbesserungen, welche gewiß nur dazu dienen werden, einmal das Vertrauen auf unsere Regierung zu befestigen, dann aber auch im Volk die Ueberzeugung zu begründen, daß es dem König mit seinen Grundsätzen wirklich Ernst ist. Binnen 14 Tagen werden wieder ausgedehnte Beförderungen und Ernennungen im Heere stattfinden und zwar in Folge des nun gegebenen Befehls, daß weitere 14,000 Rekruten aus den Konskribirten der Altersklassen 1825 und 1826 ausgehoben werden sollen zum Zweck der Verstärkung des Heeres durch Bildung von 3ten Bataillons bei den Infanterieregimentern und einer Division bei den Jägerbataillons. — Bezüglich der Anwesenheit des Prinzen Friedrich von Baden kann ich Ihnen mittheilen, daß derselbe hieher gekommen, um sich Sr. kgl. Hoh. dem Prinzen Karl als Oberbefehlshaber des achten Armeekorps verfügbar zu stellen. Die seit längerer Zeit hier ausgestreuten Gerüchte von ernstlichen Unruhen in Griechenland entbehren allen Grundes. König Otto hat nach den neuesten hier eingelaufenen Nachrichten aus Athen sein Ministerium unter der Präsidentschaft von Konduriotis theilweise erneuert, und es scheint mit Billigung von Mawrokordatos und Metaras eine Verschmelzung der englischen und nappistischen Partei eingetreten zu sein. Ob es zu einer Kammerauflösung kommen werde, war noch ungewiß. Uebrigens hatte die Pariser Revolution vom 24. Febr. allerdings große Aufregung im Lande hervorgerufen.

Nach dem an die Kammer zur Vorlage gebrachten Preßgesetzentwurf, welcher der Postdebitsentziehung den Todesstoß versetzt, sollen künftig die der Post zuständigen Speditions- u. s. f. Gebühren nicht mehr als 25 Prozent des Preises des Blattes, abgesehen von dem Formate desselben, betragen dürfen, auch nicht in der weitesten Distanz des Königreiches. Die Rayons würden demnach ganz aufhören.

— 8 April. Gesetzentwurf: die Verantwortlichkeit der Minister betreffend. Se. Majestät der König haben nach Vernehmung Allerhöchstihres Staatsraths und mit Beirath und Zustimmung Allerhöchst Ihrer Lieben und Getreuen, der Stände des Reichs, beschlossen, und verordnen was folgt: Art. 1 Die bleibende Führung eines Ministeriums kann jeder Zeit nur einem Staatsrathe im ordentlichen Dienste übertragen werden. Art. 2. Eine vorübergehende Leitung der Ministerialgeschäfte soll nur statt finden: 1) wenn der wirkliche Staatsminister an der Ausübung seines Amtes legal verhindert ist, oder 2) im Falle der Erledigung eines Staatsministeriums bis zu dessen alsbaldiger Wiederbesetzung. Art. 3 Der König wird Seine Regierungsanordnungen jedesmal von den Ministern oder von den zeitlichen Stellvertretern gegenzeichnen lassen, in deren Geschäftskreis die Sache einschlägt. Ohne solche Gegenzeichnung sind die besagten Anordnungen nicht vollziehbar. Art. 4. Derjenige Staatsbeamte, welcher den Vollzug einer ohne ministerielle Gegenzeichnung ergangene Regierungsanordnung des Königs auf sich nimmt, macht sich des Mißbrauchs der Amtsgewalt schuldig. Art. 5. Jeder Staatsminister und Jeder, welcher vorübergehend mit der Leitung eines Staatsministeriums betraut ist, übernimmt durch die Gegenzeichnung königl. Entschließungen, sowie durch die Unterzeichnung der in eigener Competenz getroffenen Ministerialverfügungen die volle Verantwortlichkeit für deren Inhalt. Art. 6. Die Minister sind den Ständen des Reichs verantwortlich für jede vorsätzlich begangene oder wissentlich zugelassene Verletzung der Gesetze. Art. 7. Hält der Vorstand eines Ministeriums eine ihm angesonnene Amtshandlung für verfassungs- oder gesetzwidrig, so ist er befugt, dieselbe abzulehnen, und im Falle seine Gegenvorstellungen erfolglos bleiben sollten, die Enthebung von seiner Ministerstelle sich zu erbitten. Demselben bleiben solchen Falles seine erworbenen pragmatischen Rechte vorbehalten. Art. 8. Einem Staatsminister, welcher von dieser Befugniß Gebrauch gemacht hat, dürfen die amtlichen Behelfe zur Rechenschaftsablegung über seine Amtsverwaltung nicht vorenthalten werden, wenn er derselben zu seiner Rechtfertigung vor dem Könige oder den Ständen des Reichs bedarf. Art. 9. Erachten die Stände des Reichs die Voraussetzungen des Art. 6 für gegeben und demnach durch ihre Pflichten sich aufgefordert, gegen einen Minister oder Ministerstellvertreter förmliche Anklage zu erheben, so wird der König, nachdem das durch Tit. X. §. 6 Abth. I und II. der V. U. vorgeschriebene Verfahren stattgefunden hat, den Angeklagten vorläufig suspendiren und die erhobene Klage durch einen hiezu besonders zusammenzuberufenden Staatsgerichtshof unverzüglich zur Entscheidung bringen lassen. Die Bestimmungen des §. 16 der IX. V.-B. bleiben hiebei außer Anwendung. Art. 10. Die Verhandlungen des Staatsgerichtshofes sind mündlich und öffentlich. Die Einreichung und Vertretung der Anklage geschieht durch Bevollmächtigte der Stände des Reichs. Jede der beiden Kammern hat zu diesem Behufe zwei ihrer Mitglieder durch absolute Stimmenmehrheit auszuwählen und abzuordnen. Ueber die Thatfrage der Anklage haben Geschworne, über die Rechtsfrage rechtskundige Richter zu entscheiden. Im Uebrigen richtet sich die Zusammensetzung und das Verfahren des Staatsgerichtshofes nach den einschlägigen besonderen gesetzlichen Bestimmungen. Art. 11. Wird der angeklagte Minister oder Ministervertreter auf Grund der Anklage für schuldig erkannt, so wird derselbe mit Berücksichtigung der etwa vorliegenden Milderungs- oder Schärfungs-Gründe: 1) mit einfacher Entfernung vom Dienste unter Belassung des ihm nach §. 19 der IX. Verfassungs-Beilage gebührenden Ruhegehaltes, 2) mit Dienstentlassung ohne Ruhegehalt, oder 3) mit Dienstesentsetzung (Cassation) bestraft. Art. 12. Bezüglich der im Art. 11 vorgesehenen Strafen wird der König von dem Rechte der Begnadigung keinen Gebrauch machen. Die Rehabilitirung des Verurtheilten kann nur mit Zustimmung der Stände des Reichs erfolgen. Art. 13. Durch das Verfahren vor dem Staatsgerichtshofe wird: 1) die zuständige Wirksamkeit der ordentlichen Strafgerichte bezüglich der etwa concurrirenden gemeinen oder Amtsverbrechen oder Vergehen, sowie 2) die Verfolgung der Entschädigungsansprüche vor den bürgerlichen Gerichten nicht ausgeschlossen. Art. 14. Gegenwärtiges Gesetz tritt mit dem Tage der Bekanntmachung durch das Gesetzblatt in Wirksamkeit.

— Heute Abend reiste wieder ein bayerischer Offizier, durch kgl. Munifizenz ausgestattet, nach Schleswig-Holstein ab. Es ist Baron v. Bouteville, ein ebenso ausgezeichneter als echtpatriotischer Militär. — Nächsten Montag wird muthmaßlich eine Sitzung der Abgeordnetenkammer sein, und in derselben endlich der Wahlgesetzentwurf vorgelegt werden.

— Unter dem Publikum geht das bedenkliche Gerücht (für mehr können wir es noch nicht ausgeben), daß die materia peccans, der Hemmschuh, der immer noch zwischen Regierung und Volk liege, das Institut des Staatsrathes sei, welches, meist aus Männern der alten Zeit, des bureaukratischen Stillstandes zusammengesetzt, unmöglich jenen scharfen Blick und unumwundene Volksanerkennung besitzen könne, Eigenschaften, die allerdings mehr als je in den heutigen Tagen den Sturm ablenken dürften. — Wozu auch diese Schranke zwischen dem Könige, dem Ministerium und den Ständen? —

— 10. April. Daß über alle politischen Fragen, wie unermeßlich wichtig diese auch seien, eine von socialer Natur, die der Abhilfe für die täglich sich steigende Noth des sogenannten „Proletariats“ weit hinausliegt, dafürzeugen nebst allen geistigen Zeichen dieser in ihren Grundfesten erwühlten Zeit leider auch die betrübendsten Ereignisse vieler Orten des theuren deutschen Vaterlandes. Dennoch muß aus allen Kräften dahin gewirkt werden, daß der Grund und Boden des europäischen Staatskörpers, über welchem der unaufhaltsame Fortschritt der staatlichen Einrichtungen und Intelligenzen erfolgen soll, nicht unterwühlt werde; denn dann sänken auch alle Errungenschaften auf den bezeichneten Gebieten in Nacht und Nebel dahin Wie sehr muß es demnach erfreuen, wie tief aus dem Innersten des Herzens heraus mit Muth, mit Begeisterung erfüllen, wenn wir die erhabene Fürsorge eines Königs, den weisen Rath seiner allernächsten Umgebung von dem Geist der Zeit tief erfüllt und aufrichtig ergriffen sehen, den Mühen und Wehen der Zeit, nicht mit überspannten und verlaufenden Systemen, sondern in einfach frischer That so viel menschenmöglich zu wehren. Wir sind in Stand gesetzt, zu zeigen, wie König Maximilian II, kaum auf den Thron gestiegen, in der lebendigsten Wachsamkeit und Fürsorge für „das Beste seines Volkes“ denkend lebt und schöpferisch webt, welches innige Vertrauen ihn zu den volkserwählten Räthen der Krone erfüllt. Aus jeder Zeile des nachfolgenden allerhöchsten Handschreibens Sr. Maj. des Königs an den würdigen Berather und Verwalter der höchsten Volksinteressen, den Staatsminister des Innern, Febr. v. Thon-Dittmer, werden die Leser die Wahrheit unserer Behauptungen erfühlen. Das königliche Handbillet lautet:

„Das Wohl Meines theuern Bayernvolkes, welches Mir so sehr am Herzen liegt und dem Ich alle Meine Kräfte weihe, erfordert dringend, alle Classen desselben mit gleicher Liebe zu berücksichtigen, allen Interessen gleiche Würdigung zuzuwenden, und namentlich Jenen Meine väterliche Liebe zu bethätigen, welche, auf die Arbeit ihrer Hände ausschließlich angewiesen, derselben gegenwärtig, wo Gewerbe und Handel so vielfach stocken, in um so höherem Grade bedürfen, um so das innige Band, welches zwischen Mir und Meinem Volke besteht, noch mehr zu befestigen.

Vereint werden wir allen Stürmen der Zeit widerstehen.

Die Verbesserung der Lage der arbeitenden Classe wird stets ein Gegenstand Meiner vorzüglichsten Sorgfalt sein, allein soll dieselbe ins Leben treten, so müssen die beabsichtigten Maßregeln auf fester Grundlage ruhen.

Nicht durch eitle Versprechungen, deren Erfüllung außer dem Bereiche der Möglichkeit liegt, kann dieselbe erreicht werden.

Fest entschlossen, niemals Versprechungen zu machen, deren Ausführbarkeit nicht vollkommen gesichert ist, werde Ich Mich nie dazu verstehen, Hoffnungen zu erregen, deren Verwirklichung nicht auf dem Fuße folgen kann.

Nur durch das einige Zusammenwirken aller Kräfte, durch das Wiederaufblühen von Handel und Gewerben, durch Befestigung des gesunkenen Credites u. s. w., kann die Lage der arbeitenden Classe eine günstigere werden.

Dieß zu bewirken, liegt nicht allein in der Macht der Regierung.

Dieser liegt außer den von ihr zu treffenden Maßregeln in jener Beziehung vorzüglich die Sorge ob, den Arbeitsuchenden, soweit immer möglich Gelegenheit dazu durch den thätigsten Betrieb der öffentlichen Arbeiten zu geben.

Ich beauftrage Sie sonach, alle Eisenbahn-, Wasser- und Straßenbauten, soweit es nur immer die Mittel der Staatskasse gestatten, in Angriff zu nehmen, dann in ungehinderter Thätigkeit zu erhalten und dafür Sorge zu tragen, daß auch außerdem die Arbeitsquellen auf jede mögliche Art erweitert werden."

München den 9. April 1848.

Maximilian.

An den Staatsminister des
Innern Frhrn. v. Thon-
Dittmer.

(Bamberg, 9. April.) Hier wurden sehr zeitgemäß die Sammelplätze der Volkswehr-Compagnien so wie der Hauptsammelplatz für sämmtliche Compagnien für den Fall der Störung der öffentlichen Ordnung bestimmt.

Heute wurde von den hiesigen außerordentlich zahlreich versammelten Landwehrmännern einmüthig der Huldigungs-Eid geleistet.

(Ingolstadt, 8. April.) Gestern Abends war von den Offizieren der hiesigen Garnison eine Gesellschaft zu Ehren der durch den Armeebefehl Beförderten und Versetzten veranstaltet. Allgemeines Aufsehen erregte eine überbrachte Adresse der Mannschaft der vierten Füs.-Compagnie des hiesigen Regimentes, welche den durch den Armeebefehl beförderten 4 Unteroffizieren dieser Compagnie gewidmet, und worin die vollste Achtung und Liebe der Compagnie gegen ihre Vorgesetzten sehr schön ausgedrückt war.

(Lindau, 8. April.) Heute Morgens hätte das hiesige Bataillon abmarschieren sollen, ist aber vorderhand noch hier. Der am 6. eingetroffene Befehl lautete dahin, von hier zu Dampfschiff nach Ueberlingen ꝛc. abzugehen. Gestern ging also ein quartiermachender Offizier mit den nöthigen Unteroffizieren auf dem gewöhnlichen Dampfschiff über Konstanz dahin ab, erfuhr aber schon in Konstanz, daß mehrere tausend bewaffnete Bauern bei Ueberlingen und in der Gegend versammelt seien, um die Landung zu verhindern, und die Behörden in Konstanz sagten ihm, es sei nicht rathsam, dahin zu gehen. Er kehrte daher gestern Abends wieder hieher zurück. Zugleich kam gestern Mittags die Weisung, die Fahrt mit dem Dampfschiff zu unterlassen, und dafür über Tettnang (wahrscheinlich in Vereinigung mit den von Memmingen her vorrückenden Truppen) zu marschiren. Endlich gestern Abends wurde auch dieß abgesagt; es scheint, auch die Würtemberger protestiren gegen den Einmarsch. — Die von Stuttgart aus nach Rottweil, Tuttlingen bis Stockach geschickten Truppen sollen aber die badische Gränze schon überschritten haben.

(Würzburg, 7. April.) Gestern war eine Volksversammlung im Theatergarten, wobei sich Dr. Eisenmann als Candidat zum Deputirten für Würzburg ins Parlament antrug. Wittmann und Schönecker suchten ihm zu opponiren, konnten aber nicht recht durchdringen. Man ist sehr gespannt auf die Wahl, da die republikanische Partei, der Wittmann anzugehören scheint, das Volk aufzuregen scheint.

Baden. Uns scheint die ganze Manipulation der Abwehr des Einmarsches von Bundestruppen in das badische Oberland in einer Aufhetzung des badischen Volks von Seite der republikanischen Partei zu liegen, welche durch das Vorgeben, die Bundestruppen zögen ein, um die errungenen Freiheiten wieder zu untergraben, Zeit gewinnen wollen, den aus Frankreich erwarteten Demokraten freien Eintritt ins Badische zu verschaffen und so in Massa die Republik zu proklamiren!

(Karlsruhe, 8. April.) Diesen Morgen wurde der Agitator des Seekreises, Fickler, im Beisein Mathy's auf dem hiesigen Bahnhof verhaftet und in den Rathhausthurm abgeführt; zu gleicher Zeit wurde auch ein Unteroffizier in der Stadt festgenommen, welcher an verschiedene Arbeiter scharfe Patronen ausgetheilt hatte. Es befinden sich eine Menge Deputationen aus dem Oberlande hier, welche die Wiederentfernung des „fremden" Militär aus dem Lande verlangen, aber bei der Regierung kein williges Gehör finden. Es muß einmal Ernst gezeigt werden, hat Bekk in der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer erklärt. Die Parteien stehen sich scharf gerüstet gegenüber, in den Städten wie auf dem flachen Lande, und ein Zufall kann die Flamme zum Auflodern bringen. Karlsruhe befindet sich im Zustande des Kriegs, auf allen Straßen Bürgerwehe, die sich in den Waffen übt, und Militär das durchzieht um das flache Land zu besetzen. Auf morgen, Sonntag, ist in aller Eile eine Kammersitzung anberaumt worden. Mathy gehört jetzt zu den entschiedensten Gegnern der Republikaner, und hat deren vollen Haß auf sich geladen. Neben der republikanischen Bewegung ist die gegen die Grundherren und die Juden begonnene noch keineswegs zur Ruhe gekommen; diese Woche wurde das Schloß der HH. v. Göler in Sulzfeld im Kraichgau verwüstet, und nun ist gar auf Palmsonntag oder Charfreitag eine allgemeine Judenaustreibung im Werke, wie Kapp in der Kammer gestern versicherte.

Gr. Hessen. Aus Mainz vom 6. April berichten Correspondenzen und die Mainzer Ztg. traurige Exzesse, die nur aus anarchischen Zuständen erklärbar sind: ein Theil der Eisenbahn ward zerstört, auf die Schleppschiffe, gegen die Dampfkohlenbesitzer, gegen die Leute, welche Pferde zum Ziehen der Schiffe vermiethen, wurden Angriffe gemacht, und mit dem Aergsten gedroht. Polizei und Gendarmerie erwiesen sich als unmächtig. Wohin soll das führen? Gibt es unter den Leitern der Volksmassen Männer, die sich Paris mit all seinen verderbenbringenden Erscheinungen zum Muster nehmen? Die Geschichte wird sie Verräther nennen, sie als die wahren „Reaktionäre" gegen alle Errungenschaften der Zeit bezeichnen.

Freie Städte. (Schluß des Art. aus Frankfurt vom 5. April.) Wer wird bei all diesen glänzenden Niederlagen den Zorn und Unmuth der Durchgefallenen nicht begreiflich finden! Das Härteste für sie war aber, daß alle die Märtyrer der Freiheit, die in Kerker und Verbannung die wirkliche aufrichtige Hingabe an die Sache der Freiheit erprobt haben, vor den Bestrebungen Hecker's, Steuve's u. s. w. warnten. So war es erschütternd, Eisenmann, der 15 Jahre von der Monarchie in Banden gehalten war, doch für die Monarchie sprechen zu hören, weil er in der Proklamirung der Republik nur Spaltung und Bürgerkrieg über sein Vaterland hereinbrechen sah. So erklärte der edle Venedey, die Republik gehe nur über seine Leiche, sagte auf der Rednerbühne geradezu, Hecker verstehe die Freiheit nicht, und warnte vor der Nachahmung des französischen Beispiels, das er 12 Jahre in der Nähe gesehen. Ebenso Rauschenblatt. — Wenn die heimkehrenden Mitglieder der großen Versammlung einen großen Widerwillen gegen Ihre badische Partei in alle Theile Deutschlands zurückbringen, so hat diese Partei es nur selbst verschuldet. Am meisten empört aber ist man über das Einverständniß der badischen Umsturzpartei mit den Legionen in der Schweiz und in Frankreich. Die republikanischen Blätter Ihres Landes lassen über dieses Einverständniß keinen Zweifel mehr. Gelänge es auch, in Baden die Republik auszurufen, weder in Würtemberg, noch in Bayern, noch sonst wo würde man mitgehen. Die Reaktion gegen alle fernere freiheitliche Entwickelung würde unter den 13 Millionen Oesterreichern, den 16 Millionen Preußen, den 6 Millionen Bayern, u. s. w. nur um so heftiger hervorbrechen; ohne den schändlichen Verrath an Frankreich hätte eine badische Republik doch keine Zukunft, und Nichts wäre gewonnen, als daß vielleicht die konstituirende Versammlung nicht mehr die freiheitlichen Beschlüsse fassen würde, die man außerdem erwarten kann. Das große Einigungswerk der deutschen Nation müßte an dem fanatischen Ehrgeiz einiger Leute scheitern, und dies in einem Augenblick, wo der Feind an der Eider über die Grenze gebrochen und der Russe uns mit

seinen Horden bedroht! Man spricht von der Wohlfeilheit der Republik, wahrlich um solchen Preis, um den Preis der Spaltung, des Bürgerkriegs, wäre sie allzutheuer erkauft. — In 4 Wochen kommen die gewählten Vertreter des ganzen Deutschen Volkes hier zusammen: sie allein haben das Recht, über das künftige Schicksal unseres Vaterlandes zu entscheiden.

(Frankfurt, 4. April.) Der Bundestag hat über die schleswig-holsteinische Angelegenheit nachstehenden Beschluß gefaßt: „1) Die Bundesversammlung erklärt in Gemäßheit des Art. 38. der Schlußakte, daß Gefahr eines Angriffs für das deutsche Bundesland Holstein vorhanden ist, und spricht ihre volle Anerkennung für die in föderalem und nationalem Sinne von Preußen und den Staaten des 10. Bundes-Armee-Corps zum Schutz der Bundesgränze in Holstein getroffenen Einleitungen aus; 2) die Bundesversammlung, um eine einheitliche Leitung in die zu jenem Zwecke etwa noch ferner nothwendigen militärischen Maßregeln zu bringen, ersucht Preußen, sich mit den Staaten des 10. Armee-Corps hierüber ins Einvernehmen zu setzen; 3) die Bundesversammlung ist bereit, behufs Verhütung von Blutvergießen und zum Zweck der Herbeiführung einer gütlichen Einigung die Vermittlung zu übernehmen, und ersucht Preußen, das Vermittlungsgeschäft Namens des deutschen Bundes auf der Basis der unverkürzten Rechte Holsteins, namentlich auf dem der staatsrechtlichen Verbindung mit Schleswig, zu führen. Als selbstverstanden wird dabei vom Bunde vorausgesetzt, daß die Feindseligkeiten sofort eingestellt werden und der Status quo ante wieder hergestellt werde."

Oesterreich. (Wien, 6. April.) Nachmittags 2 Uhr. Die Ligorianer haben so eben unter dem Schutz der Nationalgarde die Stadt verlassen. Das Volk erstürmte das Kloster, und nur dem kräftigen Einschreiten der bewaffneten Bürger gelang es, das bedrohte Leben dieser Priester zu retten.

Nach Briefen aus Prag vom 6. April ist Erzherzog Franz Joseph, der 18jährige künftige Thronerbe, zum Statthalter von Böhmen ernannt worden.

— Der kaiserliche Familienrath hat sich gestern einstimmig für die Uebergabe der Insignien der deutschen Kaiserwürde an die Wiener Abgeordneten nach Frankfurt entschieden. Mit dem letzten Bahnzug nach Prag sind die Deputirten gestern Abend nach ihrem Bestimmungsort abgegangen. Die akademische Legion gab das Geleite bis zum Bahnhof. An der Donaubrücke vor der Leopoldstadt wurde angehalten Arndts Lied gesungen und die dreifarbige Fahne geschwenkt. Ein Theil der höchsten Staatsbeamten schloß sich in Uniform dem Zug an. — Zichy ist wegen seiner feigen Uebergabe Venedigs vor ein Kriegsgericht gestellt. Hoffen wir, daß ein strenges Urtheil gefällt werde zur Warnung für alle Feiglinge, die sich ohne Verdienst durch Hofgunst oder Weiberfüesprache in hohe Militärämter eingeschlichen.

— 5. April. Nächsten Sonntag wird sich der Kaiser nach Preßburg begeben, um den ungarischen Lantag zu schließen. Se. Maj. wird dann am Dienstag seine Rückreise nach Wien machen.

Italien.

(Aus dem nördlichen Jura, 6. April.) Wir erhalten in diesem Augenblick Briefe aus der Waadt, welche die wichtige Nachricht bringen, daß in Chambery die Republik ausgerufen worden ist, und daß dieser Theil Savoyens sich an Frankreich anschließen will. Das südliche Ufer des Genfer Sees wünscht mit der Schweiz vereinigt zu werden. Die treulose Politik Karl Alberts hat somit bereits ihren Lohn gefunden. (Kaelse. Ztg.)

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 12. April 1848.

Zum grünen Engel: Dem. Ankerehofer, Hdlsm.-Tochter von Pirnbach; Hr. Maier, Cand. jur. v. München und Hr. Stallinger, Hdlsm. v. Griesbach. **Zum weißen Haasen:** Hr. Maier, Wirth v. Reichbach; Hr. Polntner, Korporal v. Landshut; Hr. Schmutzer, Müllermeister v. Grafenau u. Hr. Wimbauer, Bürgee v. Griesbach. **Zum gold. Löwen:** Hr. Killersperger, Ausschläger v. Reichenhall und Hr. Jochner, Floßmeister von Murnau. **Zur gold. Kanne:** Mad. Weber, Bürgers-Gattin mit Tochter von St. Johann; Hr. Lang, Floßmeister v. Windorf und Hr. Lauter, Schiffmeister von Regensburg.

Bekanntmachung.

(Den Besuch der Maidult von Seite der Wirthe betr.)

Das unterzeichnete Landgericht hat beschlossen, von der bisherigen Uebung, daß die Befugniß zum Beziehen des Maimarktes für die Bierwirthe duech das Loos bestimmt werde, für heuer abzugehen, und deßfalls ganz freie Konkurrenz zu gestatten. — Es weeden demnach alle jene Wirthe der Stadt Passau und nächsten Umgegend, welche auf dem dießjährigen Maimarkte Bier ausschenken wollen, hiemit aufgefordert, sich zur Anmeldung und Verloosung der Plätze auf

Montag den 17. April l. Js. Vorm. 10 Uhr

in der diesseitigen Landgerichts-Kanzlei einzufinden.

Passau am 17. Januar 1848.

Königl. Landgericht Passau II.
Taucher, Landrichter.

(a)

Bekanntmachung.

Bei der Lieblmühle unterhalb Thyrnau werden die an der dortigen Brücke zum Behufe des Säulentransportes eingebauten hölzernen Stützjoche, dann weitees die an der Steaße von Löwenmühle bis nach Hauzenberg an dem Steinbruche bei Freudensee zu gleichem Zwecke eingegrabenen cieca 400 Stücke Haftstecken auf Abbruch öffentlich versteigert, wozu

Montag der 17. April dies Js. an der Lieblmühle um 8 Uhr Morgens die Verkaufsveehandlung angesetzt ist. — Ferner weeden zu Passau in dem k. Baustadel in der Rosenau außer der Innstadt verschiedene Straßenbau-Werkzeuge und Maschinen als: Pickel, Schaufeln, Schubkaeren, Steinschlägel, Hebeisen und anderes altes Eisen, Seile, Ketten, Fußwinden, eiserne Keahnen, Erdwinden ꝛc. ꝛc. **am gleichen Tage Nachmittags 3 Uhr** öffentlich versteigert. Bei beiden Versteigerungen ist baare, sogleich zu leistende Bezahlung Bedingniß.

Am 10. April 1848.

Königl. Rentamt Passau.
Rambauer, Rentbeamtee.

Bei meiner nothwendigen Abreise nach München, finde ich mich veranlaßt ergebenst anzuzeigen, daß ich die noch erhaltenen Portraitsaufträge nach meiner, wie ich hoffe baldigen Rückkunft erledigen werde, hiemit wünsche ich auch zugleich meinen Dank allen verehrlichen Einwohnern auszudrücken, die durch ihre persönliche oder auch aufmunternde Theilnahme an meinen **Portrait-Geschäften** mir die angenehme Gelegenheit boten, so lange in den freundlichen Mauern von Passau zu verweilen, und empfehle mich Ihnen so wie meinen übrigen Bekannten zu ferner geneigtem Wohlwollen.

Anton Zottmayr,
Portraitmaler von München.

Literarische Neuigkeiten.

In der Puster'schen Buchhandlung (C. Pleuger) ist zu haben:

Die Dampfwäsche, ein höchst einfaches Verfahren, alle Arten der Leib-, Tisch- und Bettwäsche ꝛc. mit großer Ersparniß an Zeit und Geld durch Anwendung von Wasserdämpfen blendend weiß zu waschen, ohne sie dabei, wie nach der alten Methode, anzugreifen und abzunützen.

Erinnerungsblatt an die Ereignisse in München des 9., 10. und 11. Febr. 1848

Gedenkblatt an die ewig merkwürdigen Tage des 4ten und 6ten März.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Freitag **№ 105.** 14. April 1848.

Freitag den 14. April: Mar. 7 Schmerzen.

Deutschland.

Bayern. (München, 8. April.) [V. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] Die heutige Sitzung war von großem Interesse. Am Ministertische waren anwesend die Herren Staatsminister: v. Beisler, Heintz und Frhr. von Lerchenfeld nebst einigen Ministerialräthen. Nach Verlesung der 142 Einläufe von Seite des zweiten Präsidenten Müller (der erste Präsident ist noch abwesend) ward vom Justizminister ein Gesetzentwurf über Verantwortlichkeit der Minister eingebracht, der den befriedigendsten Eindruck auf die Kammer und das ziemlich zahlreich auf den Gallerieen anwesende Publikum machte. Der Präsident stellte hierauf an den Staatsminister der Finanzen die Frage, ob und wie weit die Regierung sich in Bezug auf die arbeitende Klasse verwende, da man aus allen Theilen des Landes vernehme, wie dringend Arbeit und Beschäftigung von der arbeitenden Klasse gesucht werde, worauf derselbe entgegnete, daß der Regierung die Verbesserung der Lage der arbeitenden Klasse vor Allem am Herzen liege und sie wohl das Bedürfniß erkannt habe, dass hier schnell und entschieden eingegriffen werden müsse. Uebrigens liege die Schwierigkeit der Aufgabe hier offen zu Tage: denn es sei theils das Kreditwesen erschüttert, theils beschränken sich sogar die Reichen und Wohlhabenden in Bezug auf Luxusausgaben u. dgl., was immer nachtheilig auf die Gewerke, Industrie ꝛc. zurückwirke. Er kenne wohl die Forderungen der Zeit, aber er wolle keine täuschenden Versprechungen machen und wiederhole daher bloß, daß die Regierung obiger Frage ihre ganze Aufmerksamkeit zuwenden werde. Straßen-, Eisenbahnen-, Wasserbau und wo mögliche Urbarmachung mancher Landesstrecken. — Alles dieses soll den Beschäftigung und Arbeit Suchenden diese auch gewähren. Auch diese Erklärungen befriedigten die Kammer. Stockinger wandte sich dann mit einer Frage an den Ministertisch, die eine ziemlich lebhafte Debatte als Intermezzo — denn zur Tagesordnung gehörte die Frage allerdings nicht, doch jedenfalls zur Tagesfrage — herbeiführte. Er stellte nämlich an den Ministertisch die Frage: ob eine Gesetzvorlage über die Initiative der Kammer der Krone gegenüber nicht bald erfolgen werde, da dies dringendes Bedürfniß sei. Eine etwas ausweichende Erklärung des Justizministers verursachte dann die in obiger Weise angedeutete Debatte, die damit endigte, daß dieser nicht mehr ausweichend, sondern bestimmt erklärte (wofür sich mehrere Kammermitgliedee, z. B. Stockinger, Christman, Bauer ꝛc. entschieden aussprachen), daß er nämlich in der nächsten Sitzung schon hierüber der Kammer eine bestimmte Erklärung abgeben werde, da im Ministerrathe bis jetzt diese Frage noch nicht in Anregung gekommen sei. Closen ersucht darauf, angeregt durch eine Bemerkung des Präsidenten, die Kammer um vierwöchentlichen Urlaub, da er von dem Fünfziger-Ausschuß in Frankfurt bereits einberufen sei. Die Kammer gewährt den Urlaub. Bei dieser Gelegenheit bemerkt nun der Präsident, wie ihn ein Schauer ergreife, wenn er sehe, wie ein Mitglied um das andere (und zwar beinahe die tüchtigsten) aus der Kammer ausscheide. Es könne dies wohl die Kammer am Ende zu der Ueberzeugung bringen, daß ihre Thätigkeit bald aufhören dürfte, um einer neuen Kammer, ausgerüstet mit frischen Kräften, Platz zu machen. Stockinger äußert sich eben dahin, nachdem Ramoser darin ein Armuthszeugniß für die gegenwärtige Kammer sah. — Auch Bauer und Schwindel äußerten sich im Sinne Ramosers, und wollen durchaus nicht zugeben, daß man der Kammer die Fähigkeit der Lösung der wichtigsten Zeitfragen absprechc. Sie hatten sich natürlich hiebei der Beistimmung des größten Theiles der Kammer zu erfreuen, und wurden durch Akklamation von dieser Seite unterstützt. Man sah, die Kammer war durchaus nicht gesonnen, ihr Todesurtheil zu unterschreiben, und kämpfte um ihee Existenz nach dem Gesetze des Lebens. Die ziemlich heftig geführte Debatte ward als Interpellation, die nicht zur Tagesordnung gehöre, endlich beseitigt, worauf dann die Berathung und Schlußfassung über zwei Gesetzentwürfe, nämlich: die Zahl der Abgeordneten zur Ständeversammlung aus der Pfalz und das Amnestiegesetz betreffend, erfolgte. Beide wurden — der erstere mit einer unbedeutenden Veränderung, der letztere mit bedeutendern Modifikationen — einstimmig von der Kammer angenommen. Zum Schlusse stellte der Abgeordnete v. Closen den Antrag, es möge die Regierung den beiden politischen Märtyrern unserer Tage, Dr. Eisenmann und Bürgermeister Bähr, eine billige Entschädigung für materiellen Verlust wenigstens gewähren, und es mögen auch die übrigen politischen Märtyrer dieser Zeit nicht vergessen werden. Der Antrag fand allgemeine Beistimmung und ward als Wunsch dem Amnestieentwurf beigefügt. Die Kammer schloß nach 2 Uhr. Am nächsten Dienstag wird wieder Sitzung sein. —

— 10. April. Es wird mit Bestimmtheit versichert, daß sämmtliche Inspektionsoffiziere des k. Cadetten-Corps, welche bekanntlich mit Berücksichtigung besonderer Quatification aus den verschiedenen Abtheilungen der Linie gewählt und dahin kommandirt werden, an einem und demselben Tage ihre schriftlichen Gesuche vereinigten, worin sie die Bitte stellten, in Folge der nicht ferne liegenden Möglichkeit eines Krieges zu ihren Regimentern zurückkehren zu dürfen. Dieser neuerdings den guten Geist der Armee, sowie gegen die theilweise schon in Cantonirung liegenden, durch den Dienst ungewöhntich mitgenommenen Kameraden Rücksicht bekundende Schritt dieses in jeder Beziehung ausgezeichneten Offizier-Corps ist Achtung gebietend, und um so lobenswerther, als er mit Hintasetzung eines Theiles der pecuniären Verhältnisse dieser Offiziere lediglich nur aus Liebe für König und Vaterland geschieht.

— Es ist gestern hier bekannt geworden, daß unsere Truppen bei ihrer Ankunft an der badischen Gränze eine wenig freundliche Aufnahme, ja eine Art Widerstand gegen ihr Einrücken in badisches Gebiet gefunden haben. Der Grund davon soll gewesen sein, daß die badischen Civil-Behörden an der Gränze vom großherzoglichen Ministerium keine Nachricht erhalten hatten über die Ankunft unserer Truppen. Gestern Mittag wurde nun aus Anlaß dieser Anstände unter Vorsitz des Königs und in Gegenwart des Befehlshabers der achten Bundesarmeedivision, des Prinzen Karl von Bayern ein Ministerrath gehalten, in welchem Beschlüsse gefaßt und dem Commandanten unserer Gränzarmee General Baligand zugefertigt wurden, durch welche hoffentlich ähnliche Anstände für die Zukunft verhütet werden, da

die gegenwärtigen nach eingegangenen Nachrichten als bereits beseitigt zu betrachten sind. Prinz Friedrich von Baden, welcher heute unsere Stadt verließ, war mit dem Gegenstande vertraut gemacht worden, und wird persönlich in Karlsruhe darüber berichten. — Das Gesetz über die Wahlen zur constituirenden Nationalversammlung in Frankfurt ist ausgearbeitet und wird morgen der Kammer der Abgeordneten vorgelegt werden; es ist dasselbe, wie ich Ihnen bereits mitgetheilt, nach ganz demokratischen Grundsätzen abgefaßt; kein Census wird gefordert, jeder 25jährige Staatsbürger ist aktiv und passiv wählbar, die Wahl geschieht mittelbar, also durch Wahlmänner. Weiteres wird Ihnen morgen zukommen.

— Der I. Präsident der Kammer der Abgeordneten, Hr. Dr. Kirchgeßner, wird derselben noch einige Zeit entzogen sein, da seine Anwesenheit in Frankfurt nöthig ist, weßhalb derselbe bei der Kammer um einen Urlaub von 4 Wochen nachgesucht hat.

— 11. April. Der Staatsminister der Justiz, Hr. Heintz, ist zum erblichen Reichsrath der Krone Bayerns ernannt worden.

— Auf der letzten Schronne (8. April) waren viele Oesterreicher anwesend, die im Auftrage ihrer Regierung bedeutende Quantitäten Korn kauften, wodurch diese Frucht um 1 fl. 35 kr. im Preise höher steht, als vor acht Tagen. Der Wochenbedarf der hiesigen Bäcker wurde denselben jedoch aus dem k. Getreidmagazin zu dem Preise von vor 8 Tagen, 10½ fl. per Schäffel verabreicht, so daß die Brodpreise keinen Aufschlag erleiden werden, was unter den jetzigen Verhältnissen von großer Wichtigkeit ist. — Doch sind trotz der unbedeutenden Preissteigerung des Waizens von 28 kr. per Schäffel die Semmeln bedeutend kleiner geworden. Ein ernstes Wort zu ernster Zeit! Bedenken sie wohl, meine Herren vom Magistrate, wie traurig es ist, wegen zu hohen Preises und wegen schlechten Gehalts in Qualität und Quantität der nothwendigsten Lebensbedürfnisse, Bier und Brod, in beständiger Angst vor Tumulten sein zu müssen! Bedenken Sie die unabsehbar traurigen Folgen und Consequenzen, die jetzt ein Aufstand nach sich ziehen könnte! und daß mit dem Patronilliren und Straßendurchkleppeen der armen geplagten Soldaten und Pferde Bier und Brod nicht besser noch wohlfeiler werden, wie man bisher geglaubt zu haben scheint. Lassen Sie uns den nahenden 1. Mai in harmlosem Frieden, in Freude und Eintracht feiern. Nur keine Zögerung mehr! Bedenken Sie die Wichtigkeit und Heiligkeit Ihres Berufes, und seien sie strenge gegen die Producenten, billig gegen die Consumenten!

(Aus der Pfalz.) Was wir in den letzten Tagen von der Haltung unserer Regierung und Kammer hören mußten, ist für jeden Gutdenkenden, der es mit seinem engeren Vaterlande wohl meint, überaus betrübend! Entweder suchen die neuen Minister den unter den bestehenden Verhältnissen nur allein möglichen volksthümlichen Regierungsweg nicht, oder sie vermögen ihn bei dem besten Willen nicht zu finden. Die Kammer, unter dem Einflusse eines volksfeindlichen Ministeriums durch das mangelhafteste aller deutschen Wahlgesetze zusammengeführt, kann unter Bayerns Bürgern kein Vertrauen gewinnen, ganz abgesehen von ihrer matten Haltung in den seitherigen Verhandlungen, und davon, daß einige der intelligentesten Mitglieder, wie Heintz und Willich, ausgeschieden sind. Die Pfälzer haben dies in ihren Adressen deutlich genug ausgesprochen. Die Regierung scheint aber dennoch die Unklugheit begehen zu wollen, diese Abel'sche Kammer als Volksrepräsentation anzusehen, und ihr die so wichtigen. durch die Thronrede in nächste Aussicht gestellten Gesetzesvorschläge zur Beschlußfassung vorzulegen. Bayern kann und darf sich dabei nicht beruhigen — wir Pfälzer wollen keinen Augenblick säumen, unsere Schuldigkeit zu thun! Man veranstalte am ersten kommenden Sonntage gleichzeitig in verschiedenen Städten der Pfalz (etwa in Neustadt Zweibrücken, Kaiserslautern, Kirchheim oder Grünstadt und Bergzabern) große Volksversammlungen und lege ihnen folgende Erklärung zur Abstimmung vor: „Die Pfalz hat in zahlreichen Adressen und durch ihre nach München gesendeten Deputirten sich mit aller Entschiedenheit dahin ausgesprochen, daß der jetzigen Kammer, welche als Volksrepräsentation nimmer angesehen werden könnte, keine andern Gesetzesvorlagen zur Berathung und Abstimmung unterbreitet werden sollen, als allein das provisorische Wahlgesetz, welches selbst der neugewählten Kammer nochmals zur Beschlußfassung vorzulegen sei. Würde die Regierung das provisorische Wahlgesetz nicht ungesäumt in die Kammer bringen, und nachdem es von derselben berathen und angenommen, diese nicht unverzüglich auflösen und neue Wahlen anordnen, wollte sie mit der jetzigen Kammer auch weitere Gesetze verhandeln, so erklären die Bewohner der Pfalz, daß sie in diesem Falle ihre Deputirten ungesäumt zurückrufen, und nach dem alten Wahlgesetze keine neuen Wahlen vornehmen werden, daß sie in dieser Kammer gar nicht vertreten sein wollen, aber dagegen auch alle durch dieselben gefaßten Beschlüsse und angenommenen Gesetze für die Pfalz nicht bindend betrachten."

Die Wahlen für den deutschen Reichstag.

Nicht in dem Grade, als die Begriffe von Zeit und Raum zusammenschwinden, die Ereignisse aus den Völkern heraus sich überstürzen, ist die Thätigkeit der Regierungen und Landesstände gestiegen. Allüberall Klage. Am 1. Mai soll der deutsche Reichstag in Frankfurt sitzen, aus Männern, die nicht die List der Diplomaten, nicht die Systeme der Regierungen, nicht der Unverstand und die tollen Leidenschaften anarchischer Pöbelzustände zusammengewürfelt, sondern die wahre Stimme des Volkes berufen, die Stimme aller zu staatlicher Mündigkeit Gereiften in allen deutschen Landen, also wirkliche Männer des Volkes und seines Vertrauens — und zu diesem unermeßlich wichtigen Geschäft, von dem Deutschlands ganze Zukunft abhängt, sind annoch in wenig Ländern und dort sehr spärliche Anstalten getroffen. Der Bund ist vereinbart mit dem kräftigen permanenten Ausschuß über eine Frage, die leicht hätte spaltend werden mögen. Auf 50,000, nicht 70,000 Seelen, wie letzteres der Bund erst gewollt und wonach Preußen seine Wahlen bereits angeordnet, soll 1 Vertreter ins deutsche Volkshaus kommen. Mit den Ständen ist hierin nichts mehr zu vereinbaren! Nun frisch an die Wahlen, jeder Augenblick ist entscheidend nach Gewinn oder Verlust. In manchen Landen ist durch die bereits freien Volksversammlungen ein guter Boden — wir wollen nicht sagen, der einzig richtige — gegeben. Wird das deutsche Volk in seinem naturwüchsigen, unentweihten, getreuen Geistes- und Herzensausdruck nach Frankfurt zu sitzen kommen? Wem pocht das Herz nicht bei dieser Frage die gewaltiger denn alle bisher an und in Deutschland gestellten Fragen? Wird uns der Reichstag frei nach innen und ehrfurchtgebietend nach außen machen? — Ja wird seine Weisheit die Wogen der Anarchie, die heranschwellen, beschwören, beschwören nicht blos mit Bajonetten, sondern mit wahrhaftiger Lösung unleugbarer Probleme? Wird das alles geschehen können, wenn die Halben, die Windfahnen, die Schönredner, die ihre Rede tausendmal höher und wichtiger halten als Deutschlands Wohl, die erklärten franzöfirenden und amerikanisirenden Republikaner und die geheimsinnigen, an eine republikanische Zukunft Gläubigen, aber der konstitutionell-monarchischen Gegenwort zur freundlichen Disposition sich Stellenden, und die molluskenartigen Transaktionsmänner von Profession nach Frankfurt zu sitzen kämen? Nimmermehr. Nur die Entschiedensten ihrer Farben werden retten. Die aber sollen nun in dieser Eile bis zum 1. Mai aufgefunden, und einzig durch die Volksstimmen aufgefunden werden. Das ist eine ungeheure Aufgabe, die unmöglich glücklich gelöst werden kann, wenn man nicht vom Werth eines jeden Augenblicks durchdrungen, sogleich zum Werk greift und zwar vorbereitend durch sofortige öffentliche Volks- oder Bürgerversammlungen.

(Regensburg, 11. April.) Wir sind in den Stand gesetzt, aus sicherer Quelle die erfreuliche Kunde zu bringen, daß gestern ein allerhöchstes Reskript hier eintraf, nach welchem für die Herstellung eines Freihafens die Summe von 54,000 fl. angewiesen ist, und der Bau desselben also unverzüglich in Angriff genommen wird. Es steht daher für unser arbeitende Klasse eine lange Zeit andauernde Beschäftigung in nächster Aussicht.

(Würzburg. Am 5. ds. ward, wie ein eben hier eingetroffenes Schreiben besagt, der Schäfer von Halsbach, kgl. Landgts. Gemünden, als ein rechtlicher ruhiger Mann

bekannt, als er im Walde sog. Dürrholz brechen wollte, von einem Jäger aus der Umgegend erschossen. Nähere Details fehlen noch. Eine so barbarische Handlung ist besonders in jetziger Zeitperiode am wenigsten geeignet, die an vielen Oeten durch mannichfache Mißgriffe gegen das Forst- und Jagdpersonal hervorgerufene Aufregung zu beschwichtigen.

(Landau, 6. April.) Wie man heute erfährt, hat die Stadt Neustadt einem Bataillon des Inf.-Reg. Prinz Johann von Sachsen, welches durch die Stadt ziehen sollte, den Durchmarsch verweigert.

— 7. April. Der Grund, warum die Stadt Neustadt einem Bataillone des Inf.-Reg. Prinz Johann von Sachsen, welches durch die Stadt ziehen sollte, den Durchmarsch verweigerte, war der, daß ein Bataillon desselben Regimentes in der genannten Stadt während des Hambacher Festes lag, und da mehrmals von den Waffen Gebrauch machte. Auch die Rücksicht auf den Obersten des Regimentes mag dazu beigetragen haben: Oberst Fabeck, dessen Ruhm eines tapferen Soldaten wir keineswegs schmälern wollen, ist im ganzen Lande als despottisch und absolutistisch gesinnt bekannt. Es ist derselbe Oberst, der jüngst sein Bataillon den Schwur auf die Verfassung im verschlossenen Kasernenhofe ablegen ließ, und nicht duldete, daß sich dabei Zuschauer einfanden, also nicht überlegte, wie sehr es im eigenen Interesse des Militärs lag, daß bei jener Feierlichkeit sich Bürger als Zeugen einfanden. Wie es scheint, glaubten auf diese Weise die Bewohner von Neustadt, weder in der Vergangenheit noch in der Gegenwart die nöthigen Garantien für das Verhalten dieses Regimentes zu haben, und versagten ihm deßhalb jeden Aufenthalt innerhalb ihrer Mauern.

Würtemberg. In Stuttgart hat eine in allgemeiner Bürgerversammlung beschlossene Erklärung gegen gewaltsame Einführung der Republik und für konstitutionell-monarchische Regierungsform — als der besten Bürgschaft für Freiheit und Einheit der Nation — in kurzer Zeit einige tausend Unterschriften erhalten. Man wird gut thun, auch anderwärts dieß Beispiel nachzuahmen, um nicht der wühlerischen Minderheit, die weiß, daß es gilt zu sprechen und sich zu rühren, das Feld politischer Thätigkeit allein zu überlassen. Noch scheint in keiner Stadt diesseits der würtembergischen Alp die große Frage der deutschen Parlamentswahl auch nur Eine öffentliche Versammlung veranlaßt zu haben.

Gr. Baden. (Karlsruhe, 7. April.) Die heutige Sitzung der II. Kammer, fast ganz ausgefüllt durch eine Verhandlung über den Beizug von Truppen des 8. Armeekorps zum Schutze der ausgedehnten Landesgrenze gegen Einfälle aus Frankreich und der Schweiz, schloß mit dem vollständigen Siege echt deutscher Gesinnung, mit der Niederlage der Spaltungsversuche, mit einem Beschlusse der großen Mehrheit für Billigung der Maßregel zu unserm Schutze gegen fremden Ueberfall.

(Heidelberg, 7. April.) Die Eisenbahn führt uns bayerisches und hessisches Fußvolk zu, gestern gingen einige Züge hessischer Artillerie durch unsre Stadt, und bayerische Reiterei ist dem Vernehmen nach im Anrücken. Rastatt ist in den letzten Tagen stuemfrei gewoeden, und von einem bedeutenden Theile des badischen Truppenkorps bezogen. Gestern gingen zwei Bataillone der Besatzung von Mannheim dahin ab. Es war hohe Zeit, daß diese Truppen Mannheim verließen, wo man dieselben bereits ernstlich zu fürchten begann. Seit Wochen ließ sich nämlich die anarchische Faktion, die ihren Hauptsitz in Mannheim hat, angelegen sein, die Soldaten mit Bier und Branntweln und meuterischen Einflüsterungen dergestalt zu bearbeiten als ob, in dem Augenblick, wo alle unsre Gränzen bedroht sind, die Vernichtung der Mannszucht und des militäeischen Ehrgefühls die wichtigste Aufgabe der Zeit sei. Das erste Bataillon, welches gestern früh ausdrückte, befand sich im Zustande des vollständigsten Rausches, so daß die Soldaten über ihre eigenen Beine stolperten, und daß einmal über das andere ihren unsichern Händen die Gewehre entfielen. Dazu das Geleit eines Schwarmes liederlicher Weibsbilder, die in Reih und Glied mit den Soldaten auszogen. Es war ein ekelerregender Anblik. Unsee Sicherheit beruht auf der Voraussetzung, daß die freiheitliche und volksmäßige Reorganisation Deutschlands rasch und mit redlichem Willen vollendet wird. Machte sich auf diesem Gebiet Zaudern oder gar Unredlichkeit bemerklich, so würde dadurch ohne Zweifel alles Bestehende in Frage gestellt werden.

(Mannheim, 8. April.) So eben, Nachmittags 2 Uhr, wird die 14te Bürgerwehr-Compagnie aufgeboten, und ist vor dem Rathhause aufgestellt. Der Abgeordnete Mathy, welcher heute in Karlsruhe bei der Verhaftung Fickler's, der des Landesverrathes überwiesen sei, zugegen war, wurde ebenfalls hier in Gewahrsam, zu seiner eigenen Sicherheit genommen, und befindet sich auf dem Rathhause. Um 3 Uhr wird er dem Gemeinderathe und den Ausschüssen die Beweise der Schuld Ficklers vorlegen. Es hieß, auch Heckee und Struve seien arretirt, dieses ist aber unwahr. So weit geht ein Bericht des „Schwäbischen Merkurs". Ueber den näheren Verlauf dieser Angelegenheit berichtet das Mannheimer Journal, daß Mathy zur Verhaftung Ficklers durch die sichere Kenntniß einer intimen Verbindung Ficklers mit Frankreich in landesverrätherischen Absichten bewogen worden sei. Vor dem Hause Mathy's, der nach Mannheim gekommen war, um dem Gemeinderath und seinen Mitbürgern Rechenschaft und Aufschluß über sein Verfahren zu geben, fanden am Vor- und Nachmittag so tumultuarische Gegendemonstrationen statt, daß Generalmarsch geschlagen wurde, und die Bürgerwehr, 3 Bataillone stark, unter die Waffen trat, und sich um das Rathhaus herum aufstellte. Die Erklärung Mathy's und die betreffenden Proklamationen des Gemeinderaths und Bürgerausschusses wurden mit donnerndem Jubeleuf aufgenommen, der erst endete, als Tausende nach Mathy riefen. Sein sofortiges Erscheinen auf dem Rathhausbalkon begleitete ein allgemeiner Sturm des Enthusiasmus und der Anerkennung, der beste Dank für einen Patrioten. Als Resultat des Tages kann man das Aufhören der politischen Spaltung in Mannheims Bürgerschaft und das gänzliche Unterliegen der republikanischen Partei bezeichnen.

Der Deutschen Zeitung zufolge schloß Mathy mit den Worten: „Hätte ich, was ich heute Morgen gethan, noch einmal vor mir, ich würde es abermals thun, selbst wenn es mein Leben kosten würde, denn ich bin überzeugt, dem Vaterlande einen Dienst erwiesen zu haben." Ein donnerndes Hoch und der vielfache Ruf: „Dank, Dank!" war die Antwort. — Die Anarchisten sind in Mannheim vernichtet, fügt das genannte Blatt bei, die Gesetzlichkeit hat gesiegt. Zum Schutze des Abgeordneten Mathy, seiner Familie und seiner Wohnung ist eine starke Büegerwache im Hause, Patrouillen streifen in der Nähe, an nahen Sammelplätzen sind Freiwillige aus Schützen vereinigt. Die Feinde der Ordnung erschöpfen sich in Deobungen, aber jedes Drohwort bringt neue Verstärkungen herbei. Eine heilsame, nothwendige Krisis ist vollendet, bis jetzt ohne Opfer.

Nassau. In Wiesbaden ist am 7. April ein Manifest für die konstitutionelle Monarchie und gegen die Republik erschienen, welches alsbald über 2000 Unterschriften der achtbarsten Einwohner erhielt. In diesem Aktenstück heißt es unter Anderm: „Der Herzog hat uns Wort gehalten, wir haben uns auf ihn verlassen können. Wenn wir verlangen, daß der Herzog uns Wort hält, ihm aber unser Wort nicht halten wollen, Das ist kein ehrlich Spiel . . . . Die (republikani-schen Hetzereien bedrücken das Land schier so arg, als der alte Polizeistant, denn sie ruiniren den Erwerb und lassen den Arbeiter seines Fleißes nicht mehr froh werden . . . Wir wollen uns der Armen annehmen. Weil sie jetzt in der Monarchie hungern müssen, darum glauben viele, daß es in der Republik besser sei. Aber der Hunger wird auch in der Republik bleiben. Wir wollen alle zusammenteeten, daß schon augenblicklich nach unsern Kräften für die Abhilfe der nächsten Noth gesorgt wird; wir wollen Opfer bringen; wir wollen zeigen, daß kein Republikaner ein größeres Herz für Noth und Elend haben kann, als wir."

Fr. Städte. (Frankfurt, 8. April.) Heute Morgens um 4 Uhr trafen die Abgeordneten aus Wien, die Vertreter der österreichischen Erbländer, in unserer Freistadt ein, willkommen geheißen von der ganzen Bevölkerung unserer Stadt. Sie werden bei dem Fünfziger-Ausschusse als Volksvertreter eifeig mitwirken. Ihre Namen sind: Grafv. Auersberg (Anastasius Grün), welcher als Mitglied des neuen deutschen Bundes hier auftreten wird; dann die Herren An-

briani, Schuselka, Kuranda, Endlicher, Lannarunza, Schilling, v. Mühlfeld, v. Schmerling, Hornpostler, Giskra, Gerold, Schneider. Sechs Wiener Studenten bildeten ihre Begleitung: ihr Wagen war mit der schwarz-roth-goldnen Fahne geziert, die bei dem letzten Kampfe in Wien von mehreren Kugeln durchlöchert worden war.

Oesterreich. (Wien, 6. April.) Wir haben endlich authentische Berichte aus dem Hauptquartiere des Marschalls Grafen Radetzky, der dasselbe, nach Berichten aus Verona vom 2, in Montechiari zwischen Brescia u. Mantua, hatte. Er hatte sich mit dem Armeekorps des Generals d'Aspre vereinigt. Die Armee war vom besten Geiste beseelt, und der Marschall wartete dort die versprochenen Verstärkungen ab. Der bisherige Verlust der Armee ist im Vergleiche unbedeutend. Der Abfall der italienischen Regimenter König Niederland, Wimpfen, Cenopiere und eines Theils von Este war am empfindlichsten. — Aus Venedig haben wir Berichte vom 2. April vor uns, nach welchea dort eine sehr üble Stimmung und die größte Anarchie herrschte. Man erwartet stündlich, daß es zwischen den Parteien zu Thätlichkeiten kommen wird. Die Theurung war ungeheuer. Das Pfund Fleisch kostet bereits 1 fl. Alle Zufuhren sind gehemmt, und die englischen Schiffe, die im Golf kreuzen, lassen nichts zuführen. General Viktor sammelt das Observations-Korps bei Görz, und es heißt, er solle am 12. d. seine Operationen gegen Venedig beginnen. Flüchtlinge von dort sagten in Pontafel aus, daß sich Venedig vielleicht ohne Schwertstreich ergeben dürfte, wenn sich die Armee nähern würde. Am 3. hieß es bereits in Wien, es sei schon zu Thätlichkeiten zwischen den Parteien in Venedig gekommen.

Das Freiwilligenkorps nach Italien, gegen 6000 Mann stark, hat Wien zum Theil verlassen. Es waren meist junge Leute, die meisten ziemlich zerlumpt, von abenteuerlichem trotzigen Aussehen. Die Hauptstadt ist dadurch wenigstens von einem Theil ihres gefährlichen Gesindels befreit worden, also jedenfalls eine Wohlthat, wenn auch die Armee in Italien durch eine Verstärkung solcher Neulinge, denen jede Disciplin abgeht, wenig gewinnen wird. Freiwillige aus den bessern Ständen, worunter namentlich viele Handlungsdiener, die ihrer Stellen verlustig, bilden als „freiwillige Handelslegion" ein abgesondertes Korps von nahe an 800 Köpfen.

Tirol. (Innsbruck, 9. April.) Eine Estafette brachte heute die Nachricht von der Einnahme von Brescia und Vizenza und man behauptet auch Treviso sei wieder in den Händen der kaiserlichen Truppen. Die Piemontesser sollen bei der ersten Stadt eine große Schlappe erlitten haben. — Nord-Tirol ist besten Geistes und Waffen das Tagsgespräch.

Savoyen. Die neuesten Nachrichten aus Chambery melden, daß am 4. April es dort einer reaktionären Bewegung gelungen sei, die Republik wieder abzuschaffen und die provisorische Regierung zu verjagen! Die Behörden Karl Alberts sind wieder an ihre Stelle getreten. Im Ganzen waren kaum 800 Savojarden, die aus Frankreich unbewaffnet zurückkehrten und eine Anzahl großer Patrioten bei Einsetzung der Republik thätig.

Preußen. Aus Posen, 4. April schreibt man der Deutsch. Allg. Z., daß die Deutschen der Provinz sich nun endlich vom Schrecken der ersten Tage nach der Berliner Revolution zu erholen, und für Sicherung ihrer Rechte entschiedener einzuste hen beginnen. Die Zahl und Macht der polnischen Sensenmänner stellte sich übertrieben heraus, die Exzesse im Flachland haben beim Erscheinen der fliegenden Militärcolonnen aufgehört, nnd eine solche Militärmacht sei im Großherzogthume versammelt, daß man weder eine polnische Schilderhebung noch einen russischen Einmarsch zu befürchten habe.

Belgien.

(Brüssel, 6. April.) Es bereitet sich, wie man vernimmt, ein neuer belgischer Freikorpszug an der französischen Grenze vor. Es steht aber demselben ein eben so schmählicher Ausgang wie dem frühern bevor, denn die Regierung hat die nöthigen Maßregeln ergriffen und die Grenzbevölkerung ist auf ihrer Hut. Die Freischärler sollen Kanonen bei sich haben. Wer hat sie ihnen gegeben? fragt ein belgisches Blatt. — Die finanzielle Lage bessert sich. Die Arbeiten beleben sich. Die Wechsel gehen gut ein. Am 31. März sind von 1500 Wechseln, welche die belgische Bank einzukassiren hatte, nur 60 protestirt worden.

Frankreich.

(Paris, 7. April.) Das 8. Bataillon der demokratischen Legion ist heute früh nach Straßbueg abmarschirt. — Hr. Bornstedt, Vizepräsident der deutschen demokratischen Gesellschaft, ist nach Straßburg und der Schweiz abgereist, um die verschiedenen Korps der deutschen Demokraten in eine und dieselbe Expedition zu vereinigen. — Georg Herwegh reist morgea nach Deutschland ab; er geht über Aachen und Köln nach Frankfurt und von da nach Berlin. — Das leitende Komite der Pariser deutschen demokratischen Gesellschaft hat seinen Sitz nach Straßburg verlegt und ein Reservekomite in Paris zurückgelassen. Die von allen Seiten eingehenden Berichte lassen berechnen, daß 15—16,000 Deutsche gerüstet an den Ufern des Rheines stehen werden.

Nachrichten aus Niederbayern.

(Passau, 13. April) Heute traf hier der allerhöchste Befehl zur schleunigen Formation eines Reserve-Bataillons des hiesigen Regimentes ein. Wie wir hören, werden alle Gewerbe aufgeboten, um die Adjustirung dieses Bataillons so schnell wie möglich effektuiren zu können. Dieses Bataillon erhält schwarzledernes Riemenzeug, was auch später in der ganzen Armee eingeführt werden soll.

Fremden-Anzeige vom 13. April 1848.

Zum gold. Hieschen: HH. Kaufl. Schmidt v. Hamburg und Wassermann von Fürth; HH. Priv. Brückmaier von Straubing und Müller v. Neukirchen. **Zum Moheen:** Hr. Fellmann, Großhdl. v. München und Hr. Mannheimer, Kfm. v. Fürth. **Zum wilden Mann:** Hr. Planer, Dr. Phil. v. Wien; He. Pustet, Buchhändler v. Regensburg; Hr. Gscheidel, Kfm. v. Linz; HH. Priv. Neubauer und Quereser v. Linz. **Zum weißen Haasen:** Hr. Westermaier, Kfm. v. Eichendorf; He. Schuller, kgl. bayr. Hauptmann v. Burghausen; Hr. Steckmüller, Müllermeister von Aenstorf; Hr. Reuth, Lottokollekt. u. Gratterstorf; Hr. Sammer, Bürger und Hr. Quimin, Hdlsm. v. Pfarrkirchen. **Zum Fuchs:** HH. Hdlsl. Pucher von Waldkirchen und Nebauer v. Tittling.

---

(3)

Bekanntmachung.

Montag den 17. April 1848 wird im hies. Leihhause Nr. 111 über eine Stiege eine Versteigerung gehalten, wozu die Pfänder aus den Monaten Juli, August und September 1847 von Nr. 9714 bis 14523 excl. kommen, welche innerhalb des in der Leihordnung §. 12 festgesetzten Termins pr. 6 Monaten 3 Tagen weder ausgelöset noch umgeschrieben wurden.

Die Bezahlung der Artikel hat ohne Ausnahme sogleich zu geschehen.

Dieß wird hiemit mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die zu veräußernden Gegenstände in Kleidungsstücken, Betten, Wasch, Leinwand, Gold, Silber, Eisen, Kupfer, Zinn, verschiedenen Uhren und mehreren andern Artikeln bestehen; zugleich gibt man auch bekannt, daß oben bezeichneter Termin um so pünktlicher einzuhalten sei, als alle Pfänder, welche nicht binnen 6 Monaten 3 Tagen ausgelöset oder umgeschrieben werden, unabänderlich der Versteigerung unterliegen, und auf die während der Lizitation produzirten Pfandzettel durchaus keine Rücksicht genommen werde.

Den 21. März 1848.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.
Der rechtsk. Bürgermeister
Schweitzer.

Liedertafel.

Samstag den 15. April **Gesangs-Uebung** im Gesellschafts-Lokale. **Der Ausschuß.**

Es ist ein **Bracelet** von Korallen mit einem goldenen Schlößchen auf dem Wege von Eggendobl nach Passau verloren gegangen. — Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen angemessene Belohnung bei der Expedition dieses Blattes zurückzugeben.

---

(1) Im Hause Nr. 303, große Klingergasse, ist eine helle, freundliche Wohnung mit 5 heizbaren Zimmern, Küchenzimmer, Kellerantheil und Trockenboden bis Ziel Johanni zu vermiethen. Auch kann eine Stallung für 2 oder 3 Pferde dazu gegeben werden.

Verantwortlicher Verleger: C. Pfenger.

Schnellpressendruck von Pfenger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Samstag **№ 106.** 15. April 1848.

Samstag den 15. April: Anastasia, B.

Deutschland.

Bayern. (Schluß des Auszugs aus dem Armeebefehl.) Vermöge des Armeebefehls vom 31. März wurden außer den in Nr. 99 der Pass.-Ztg Benannten noch pensionirt: der Oberst v. Fahrbeck, die Oberstlieutenants: Graf Berghe von Teips, Dobel, Narcis, Purkart, von Kernried, Strauß, Stromer, v. Reichenbach, Schrott und Trömer, sämmtliche mit Obersten-Charakter; der Major Neuber, der Hauptmann Zauner, der Oberl. v. Schleich, der geh. Sekretär Wilhelm und die Bataill.-Aerzte Rösel und Sensburg.

Zu den Ernennungen gehört noch die des Obersten Franz Bedall des Inf.-Regim. Gumppenberg zum Vorstand des Armee-Montur-Depots mit Generalmajors-Charakter.

Wieder eingereiht wurden: der Hauptmann L. v. Heusler mit der Ernennung zum Adjutanten S. K. Hoheit des Herzogs Maximilian in Bayern, und des Oberlieut. Frhrn. v. Speidl mit Ernennung zum Adjutanten S. K. Hoheit des Prinzen Luitpold v. Bayern. Reaktivirt wurde der penf. Major Pernwerth als Platzstabsoffizier in Germersheim mit Beförderung zum Oberstlieutenant. Charakterisirt wurden als Generallieutenants: die Generalmajore Frhr. v Heideck, genannt Heidegger, Ritter v. Becker, Jos. Dichtl, Maximilian Herzog in Bayern, k. Hoheit, und Franz Graf von Paumgarten; als Oberstlieutenants: der penf. Major Frhr. v. Heermann; als Majore: der penf. Hauptmann v. Kunpach und der Rittmeister à. l. S. v. Bäumler.

Der Oberkriegs-Commissär I. Klasse und Referent im Kriegsministerium Paul Haberl erhielt Titel und Rang als Ministerialrath, und der Oberauditor Poticzka, Referent im Kriegsministerium, Titel und Rang als Generalauditor.

(München) [Gesetzentwurf, die Wahl der bayerischen Abgeordneten zur Volksvertretung bei dem deutschen Bunde betreffend.] Se. kgl. Majestät haben nach Vernehmung allerhöchstihres Staatsraths und mit Zustimmung allerhöchstihrer Lieben und Getreuen der Stände des Reiches hinsichtlich der Wahl der bayerischen Abgeordneten zur Volksvertretung bei dem deutschen Bunde beschlossen und verordnen was folgt. Art. 1. Die Wahl der bayr. Abg. zur Volksvertretung bei dem deutschen Bunde geschieht nach dem Bundesmatrikularfuße im Verhältnisse von je einem Abgeordneten auf 50,000 Seelen der Gesammtbevölkerung des Königreichs Bayern. Art. 2. Die hienach auf jeden einzelnen Regierungsbezirk treffende Zahl von Abgeordneten wird mit Rücksicht auf das Ergebniß der jüngsten Unions-Volkszählung durch das Staatsministerium des Innern festgesetzt. Art. 3. Die Wahl findet in zwei gesonderten Wahlhandlungen statt, nämlich: 1) mittels Wahl der Wahlmännee (durch die Urwähler) 2) mittels Wahl der Abgeordneten (durch die Wahlmänner). Art. 4 In der ersten Wahlhandlung wird auf 500 Seelen ein Wahlmann gewählt. Sämmtliche Wahlmänner eines Bezirkes (Art. 8.) wählten einen Abgeordneten und zwei Ersatzmänner. Art. 5. Zu beiden Wahlhandlungen ist ohne Rücksicht auf Verschiedenheit des Glaubensbekenntnisses jeder bayerische Staatsbürger (Tit. IV. §. 3 der Verfassungs-Urkunde) sowohl wahlberechtigt als wählbar, soferne er das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat, und nicht an Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte gesetzlich gehindert ist. Art. 6. Für jede der beiden Wahlhandlungen werden besondere Wahlbezirke gebildet. Art. 7. Die Bildung der Urwahlbezirke geschieht durch die Distriktspolizeibehörden (in der Pfalz durch die Landkommissariate) in der Art: 1) daß jeder solche Bezirk in der Regel 2000 Seelen umfaßt und möglichst nach den Grenzen der politischen Gemeinden bemessen wird; 2) daß kleinere Gemeinden zu diesem Ende in einen Wahlbezirk vereinigt, oder einer benachbarten größeren Gemeinde zugewiesen werden. Art. 8. Die Bildung der Wahlbezirke zue Vornahme dee Abgeordneten-Wahlen liegt dem Staatsministerium des Innern ob. Es sind für die zweite Wahlhandlung eben so viele Wahlbezirke zu bilden, als Abgeordnete zu wählen sind. Art. 9. Die Wahl der Wahlmänner findet aus der Zahl der Wähler des einschlägigen Urwahlbezirkes statt. Die Wahl zum Abgeordneten ist an keinen Wahlbezirk gebunden. Art. 10. Den gewählten Beamten ist der Urlaub durch das Gesetz ertheilt. Art. 11. Die Wahlen geschehen durch vom Wähler unteeezeichnete Wahlzettel; die Gewählten müssen absolute Stimmenmehrheit für sich haben. Art. 12. Im Falle einee Doppelwahl steht dem Gewählten das Recht zu, sich für die Annahme der einen oder der anderen Wahl zu entscheiden. Jeder Gewählte kann die auf ihn fallende Wahl ablehnen. Art. 13. Im Falle der Ablehnung der Wahl oder der Erklärung der Gewählten für einen anderen Wahlbezirk tritt der Ersatzmann an dessen Stelle. Art. 14. Die Wahl erfolgt an den von der Staatsregierung zu bestimmenden Tagen. Art. 15. Die Wahlcommissäre werden von der Regierung bestimmt. Art. 16. Die Wähler und Wahlmänner ernennen für ihre Wahlhandlungen einen Ausschußvon 7 Mitgliedern aus ihree Mitte. Art. 17. Die Wahlausschüsse bescheiden alle Wahlreklamationen auf der Stelle durch Stimmenmehrheit. Eine Berufung gegen diesen Ausspruch ist unzulässig. Art. 18. Für den Fall, daß von der Bundesversammlung statt des Matrikularfußes der Bevölkerungsmaßstab angenommen werden sollte, ist die Staatsregierung ermächtigt, die erforderlichen weiteren Abgeordneten aus den Ersatzmännern einzuberufen. Unsere Staatsminister des kgl. Hauses und des Aeußern, dann des Innern, sind mit dem Vollzuge dieses durch das Gesetzblatt bekannt zu machenden Gesetzes beauftragt.

— 11. April. Se. Maj. der König haben unterm 5. d. Mts. die Enthebung des Generallieutenants v. Becker von der Festungsbaudirektion Ingolstadt mit Belassung des Ingenieurkorps-Kommandos, sowie endlich die Uebertragung der ersteren Festungsbaudirektion an den Ingenieur-Major Albert Spieß allerhöchst anzubefehlen geruht.

— 11. April. (Kammee dee Abgeordneten) Bei der heute stattgefundenen Wahl des II. Sekretärs der Kammer dee Abgeordneten wurde im II. Skrutinium bei 119 Stimmenden (also absolute Mehrheit 60 Stimmen) der Abgeordnete Regierungsdirektor Dr. Schwindl mit 61 Stimmen gewählt.

— Der Vorstand der Handelskammer von Schwaben u. Neuburg, Karl Forster, ist zum lebenslänglichen Reichsrath der Krone Bayerns ernannt worden. — (Bezüglich dee Ernennung des Staatsministees Heintz soll es statt: erbliches Reichsrath heißen: lebenslänglicher.)

— Nicht geringe freudige Sensation dürften unter Andern folgende zwei Gesetzvorlagen machen, die, wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, schon in naher Zukunft in Berathung kommen. Es handelt sich nämlich um nichts weniger als um die Abschaffung der Prügelstrafe und — der Abbitte vor dem Bilonisse des Königs. Wurde seither die höhere Abstammung des Menschen in diesen barbarischen Ueberbleibseln einer todten Zeit gerne zu mit Füssen getreten, so können wir nicht verhehlen, daß uns die freudigste Hoffnung für die Zukunft bei dem Gedanken durchdringt, Männer an der Spitze des Staates zu sehen, welche neben dem Baue neuer Grundvesten die Ruinen abzureißen nicht vergessen, welche der sittlichen Bildung des Volkes, nach der ja alles Begonnene zielen muß, hemmend im Wege stehen. — Aber wie werden sich Jene wundern, die keinen Begriff davon haben, daß man auch ohne Prügel erziehen und strafen und auch ohne Götzendienst die Ehrfurcht für das Ehrwürdige erhalten könne!

(Augsburg, 12. April.) Aus dem Briefe eines Offiziers aus Saulgau im Königreiche Würtemberg vom 9. ds. theilen wir über den Marsch des 2. Bataillons unseres hiesigen Infanterie-Regimentes „Prinz Karl" Folgendes mit: „Auf unserem Marsche wurden wir allenthalben in Bayern und Würtemberg gleich freundlich und herzlich empfangen und gut bewirthet, so daß ich Anstand nehme, einen Ort besonders zu nennen; hiezu kam noch das heerlichste Wetter. Von Memmingen aus marschirten wir als rechte Kolonne unseres Truppen-Korps, nebst einem Bataillon vom Infant.-Reg. „König Ludwig" und 2 Chevaulegers-Eskadronen unter dem Befehl des Obersten Frhrn. v. Völderndorf und kamen ins erste würtembergische Quartier nach Ochsenhausen, des andern Tags nach Hochdorf. Hier hörten wir, daß Badenser mit aufwieglerischen Proklamationen angekommen seien, und so war dem auch; vier solcher Heeren hatten Proklamationen an unsere Soldaten vertheilt, ebenso an die würtembergischen Truppen, welche sich an unsern rechten Flügel anschließen, sie wurden aber überall von den, von gutem Geist beseelten Soldaten mit Indignation abgewiesen. — Nach Saulgau, wo jetzt unser Stabsquartier ist, kamen Nachmittags ebenfalls wieder einige Badenser Republikaner herübergefahren, um ihre Wühlereien fortzusetzen, doch dießmal wurden sie von den braven Würtembergern tüchtig abgestraft; auf der Post, wo sie abgestiegen waren, vom Volk verhöhnt, suchten sie vergebens zu Wort zu kommen und mußten endlich in gestrecktem Galopp unter dem Geschrei und Schimpfen des Volkes die Stadt verlassen. Hierauf gieng es gegen einige radikale Würtemberger, die, vielleicht zufällig, ebenfalls hier waren, auch sie konnten nur mit Mühe den Mißhandlungen des gesinnungstüchtigen Volkes entrinnen. Unsere Soldaten gaben dabei ruhige, aber darüber erfreute Zuschauer ab. Morgen haben wir Rasttag und erwarten unsere weitere Bestimmung, worüber bis jetzt noch nichts befohlen ist."

➤➤ (Neu-Ulm, 10. April.) Gestern Abends fand im Gasthause „zur Stadt Athen" dahier zwischen bayerischen Sappeurs und Festungsarbeitern eine Rauferei statt, wobei acht Festungsarbeiter schwer verwundet wurden. An dem Aufkommen Zweier, welche mit Faschinenmessern Kopfwunden erhielten, wird sehr gezweifelt.

➤➤ (Vom Rhein, 7. April.) Am 4. d. Mts. Nachmittags trafen vom 27. preußischen Inf.-Reg. 1000 Mann, von Magdeburg kommend, und am 5. 348 Mann Uhlanen, von Bonn kommend, an der pfälzischen Grenze ein, und wurden in dem Städtchen Kreuznach und der Umgegend einquartirt. Diese Truppen sind auf unbestimmte Zeit in diese Gegend beordert, und haben einen Ordonanzkurs mit den in der Pfalz stehenden bayerischen Truppen eröffnet.

Würtemberg. In Ulm ist eine am 10. April eingerückte Abtheilung österreichischer Artillerie mit Jubel empfangen worden.

Gr. Baden. (Karlsruhe, 8. April.) Nachdem in den letzten Tagen wieder einige Fälle von militärischem Ungehorsam, namentlich in Rastatt vorgekommen waren, wurden gestern Abend dem hiesigen und dem Rastatter Militär die Kriegsartikel verkündet. — Gestern waren zahlreiche Deputationen aus dem Oberland und dem Seekreis hier, welche mit mehreren neuen Forderungen auftraten, namentlich Entfernung des „fremden" Militärs — o deutsche Einigkeit! Man will diese Bundestruppen weg haben, um die republischen Plane ungehindert ausspinnen zu können. Wir hören, unser Präsident des Ministeriums des Innern habe alle diese Forderungen entschieden abgewiesen. — Heute Morgen wurde der bekannte Fickler im Bahnhofe dahier, als er eben im Begriff war abzureisen, verhaftet. Noch heute Abend soll er mit einem Extrazug in die Festung Rastatt gebracht werden. — Heute Nachmittag wurde nun der größte Theil der Bürgerwehr zum Theil mit ganz neuen Gewehren bewaffnet, und heute und morgen Nacht zieht die Bürgerwehr wieder auf die Wache. Alles exerziert, aber wir haben dennoch noch weitere Bundestruppen nöthig, um Meister zu werden und zu bleiben. — In der hiesigen Turnerkneipe, die auch eine Anzahl Republikaner enthält, hat man eine Partie Sensen abgefaßt. — (Abends spät vor Postschluß.) Auf morgen, Sonntag den 9. ist Kammersitzung angesagt. Alles ist wieder in der größten Aufregung. Wir erwarten morgen ein österreichisches Regiment von Mainz. Nur schnell und viel Bundesmilitär zu Hilfe!

— 9. April. In einer heute (Sonntag) anberaumten außerordentlichen Sitzung der II. Kammer hat das Ministerium Bekk entschieden in der Frage der Belassung des Bundesmilitärs in Baden gesiegt. Die Kammer war ganz auf seiner Seite (nur Itzstein entfernte sich), und eine Bürgeradresse belobt diese Zustimmung der Kammer. Der Seekreis bleibt also besetzt. — Die Freiburger Turner sind am 8. wohl bewaffnet nach dem Seekreis abgegangen.

Der „Oberrheinischen Zeitung" schreibt man aus Donaueschingen vom 5. April: Ich beeile mich, Ihnen folgende wichtige Ereignisse mitzutheilen. Gestern kam nämlich die Nachricht hier an, daß bereits der Generalstab der würtembergischen Truppen in Schwenningen eingerückt sei. Ferner erging von der Regierung in Konstanz per Estaffette gestern früh 6 Uhr ein Ministerialreskript an das Bezirksamt, des Inhalts: daß das badische Gebiet von Pfullendorf bis Waldshut mit einem Militär-Cordon umzogen werde, dessen Befehlshaber mit der gemessensten Instruktion versehen sei, daß, im Falle die ausgebrochenen Unruhen von der Bürgerwehr im Verein mit der Gendarmerie nicht sollten unterdrückt werden können, die Truppen von ihren Waffen Gebrauch zu machen hätten. Die Kundmachung dieser Verfügung veranlaßte allgemein einen solchen Sturm und versetzte das Volk in einen Grad von Wuth, daß meine Feder zu schwach ist, eine Beschreibung davon zu machen. Augenblicklich wurde eine Deputation ernannt, um sich nach Karlsruhe zu begeben und dem Großherzog einen Beschluß nachstehenden Inhalts persönlich zu überreichen: Die militärischen Gewaltmaaßregeln werden als Verrath vom Volke angesehen; dasselbe verlange daher die augenblickliche Entfernung des Minister des Innern, Bekk, des Aeussern, v. Dusch, und des Kriegs, Hoffmann, und an deren Stelle die Abgeordneten Peter, Hecker und Brentano. Auch soll alles nicht badische Militär von der Grenze entfernt werden. Für den Fall, daß der Großherzog sich zu dieser Maaßregel nicht verstehen könnte, möchte er der Krone entsagen und es solle eine Volksregierung eingesetzt werden, weil man sonst nicht mehr im Stande sei, die Massen im Zaume zu halten. — Nachschrift. So eben kommen die Regierungs-Kommissäre v. Stengel und Fromherz hier an, denen das Gefährliche ihrer Mission vorgestellt wurde, worauf sie alsbald zu dem Generalstab nach Schwenningen reisten.

Sachsen. (Meiningen, 7. April) Der bisherige Hofmarschall unsers Herzogs, Hr. v. Minutoli (ein Bruder des Polizeipräsidenten in Berlin) ist gestern Morgen halb 3 Uhr, in Folge eines Pistolenschusses, den derselbe den 5. d., Abends gegen dreiviertel auf zehn Uhr meuchlings erhielt, verschieden. Der Thäter ist bis jetzt noch nicht entdeckt. (Fr. J.)

Fr. Städte. (Frankfurt). Die republikanische Partei bietet Alles auf, um das Volk für ihre Absichten empfänglich zu machen. Die Fahrten auf der Taunuseisenbahn werden wohl nächsten Montag wieder beginnen können. Der Verwaltungsrath hielt heute Sitzung deßhalb. — Aus Mainz vernimmt man,

daß in Folge der gegen die inhaftirten Tumultuanten eingeleiteten Untersuchung ein Mainzer Radikaler flüchtig geworden und steckbrieflich verfolgt werde. — Die Zerstörung der Taunuseisenbahn soll durch Geldspenden provozirt worden sein. — M. A. von Rothschild erhielt gestern am späten Abend wieder eine eklatante Katzenmusik. Es wurden dem Krösus auf einem Esel zwei Säcke mit Hellern angefüllt zugeführt, als Ergebniß einer Nationalsubscription dahier in Anerkennung seiner Verdienste und in Berücksichtigung seiner gegen 3 Studenten gemachten Aussagung, die von ihm Vorschuß zur Reise nach Schleswig-Holstein haben wollten: „er selbst sei ein armer Mann.“ Es heißt nun: der alte Rothschild wolle sich von hier entfernen. — Zugleich vernimmt man, daß mehrere der ersten Bankiers ihre Geschäfte aufgeben wollen, um nicht zu verarmen.

⊙ (Frankfurt, 11. April.) Sie werden bereits aus den hies. Blättern ersehen, daß in der heutigen Vormittagssitzung des permanenten Ausschusses des Vorparlaments die österreichische Deputation zugelassen wurde. Prof. Endlicher, Schuselka, Kuranda und Fabrikant Hornboßl bekamen gleich den vorher (als Berufung) eingetretenen Baron Andriani (der indessen zurückgeht und Dr. Schilling substituirte) und von Mühlfeld beschließende Stimme, während die übrigen Mitglieder der österreichischen Deputation nur eine berathende erhielten. In derselben Sitzung wurde nach langen und hitzen Debatten der Antrag eines Ausschußmitgliedes, an den Bundestag ein Schreiben zu richten und in demselben zu begehren, daß nicht die Bundesmatrikel von 1819 resp. 1842 bei den Wahlen für die konstituirende Verhandlung zu Grunde gelegt werde, sondern die jüngste Volkszählung verworfen. Die Annahme des Antrags würde auch eine Blamage für das Vorparlament gewesen sein, denn es wäre dadurch ein wohlbedachter Beschluß desselben umgeworfen worden; auch wäre eine große Verwirrung entstanden und das Parlament bis zum 1. Mai gar nicht zu Stande gekommen. — So war es besser. Reisende, die heute Abends hier ankamen, brachten die Nachricht mit, außer Fickler sei auch Hecker in Mannheim verhaftet, Struve verhaftet. Ob dies wahr ist, bleibe dahin gestellt; allein so viel ist sicher, daß die republikanische Fraktion einen Stoß erhielt. Struve soll übrigens noch gestern hier gewesen sein, und auch Fickler verließ uns erst vor einigen Tagen. — Der Kampf muß in Baden zur Entscheidung kommen, damit der gesetzliche Boden wieder Festigkeit gewinnt — In der verflossenen Nacht wurden alle Judenwohnungen in dem nahen Frankfurt-hessischen Orte Niederursel demolirt. Es ist dieser Vandalismus schauderhaft. — Die Fahrten der Taunus-Eisenbahn konnten heute wieder beginnen. Die Untersuchung gegen die Mainz-Kasseler Tumultuanten wird mit Strenge fortgeführt. Heute begann auch die Messe, allein es ist überaus stille. — Die Börse ist ganz entmuthigt, und wiederum hat einer unserer ersten Banquiers (Jäger) fallirt. Wo das hinaus will, mag der Himmel wissen.

⊙ — In Folge der in Kassel stattgehabten blutigen Ereignisse reist so eben eine aus Wippermann, Bachiere und Heckscher bestehende Kommission des permanenten Ausschusses des Vorparlaments nach Kassel ab, um die Sachlage zu prüfen und nach den erhaltenen Instruktionen und bestem Ermessen zu handeln. Die Kommission besprach sich zuvor mit Jordan. Die Garde du Korps sind in Kassel aufgelöst.

(Frankfurt, 8. April.) Im Fünfzigerausschuß ist **Norddeutschland** mit 27 Stimmen (Preußen mit 11, Sachsen mit 4, Hannover mit 3, Oldenburg mit 1, Mecklenburg mit 2, Freien Städte mit 3, Braunschweig mit 1, Schleswig mit 2, und Kurhessen mit 3 Stimmen durch 30 Stimmen vertreten). Süddeutschland mit 20 (Oesterreich mit 2, Bayern mit 5, Würtemberg mit 4, Baden mit 4, Darmstadt mit 3, freie Stadt mit 1, Nassau mit 1 Stimme). Die entschiedenste Mehrheit ist gegen die Republik. Die talentvollsten Mitglieder sind: Blum aus Leipzig, Abegg, Simon, Ravraux, und Venedey aus Preußen, Heckscher aus Hamburg, Hergenbahn aus Nassau. (Schw. M.)

(Aufruf des Fünfziger Ausschusses.) Deutsche! In wenigen Wochen wird eine freigewählte konstituirende Nationalversammlung unserem Vaterlande eine Verfassung geben, welche die unveräußerlichen Volksrechte, welche Freiheit und Wohlstand für immer begründen soll. Ganz Deutschland sieht mit Spannung dem großen Zeitpunkte entgegen: es bedarf zu diesem Werke vor Allem der Ruhe und Ordnung. Dennoch ist in verschiedenen Theilen des Vaterlandes die Sicherheit der Person und des Vermögens angetastet, der freie Verkehr durch Zerstörung von Eisenbahnen und Dampfschiffen gehemmt worden. Solche Friedensbrüche wirken der Erringung von Freiheit feindlich entgegen, sie führen zur Anarchie, und diese war oft schon das Grab der Freiheit. Die Geschichte beweist es, ein in Anarchie versunkener Staat wird leicht der Raub eines kühnen gewaltigen Menschen, den Zeiten der Gewalt noch immer geboren. Männer Deutschlands! im Namen der großen Versammlung der Volksfreunde, die uns verpflichten, sprechen wir zu Euch, wir sprechen im Namen von Millionen deutschen Brüdern, die eins mit uns sind in der Begeisterung für die heilige Sache des Vaterlandes. Haltet fest zusammen, nichts darf Eure Einigkeit, nichts Euern Eifer, Euer Wirken für die Freiheit stören, selbst die Frage, ob Republik, ob Monarchie, darf Euch nicht trennen: denn nicht die Form, sondern das Wesen einer Verfassung ist es, was die Bürgschaft der Freiheit in sich trägt. An Euch auch richten wir unsre Wort, die Ihr der Ordnung und dem Eigenthume den Krieg erklärt habt. Glaubt Ihr die Freiheit zu fördern, indem Ihr sie aufhebt, glaubt Ihr für den Wohlstand Aller thätig zu sein, indem Ihr das Eigenthum Einzelner zu Grunde richtet, glaubt Ihr Quellen des Erwerbes zu öffnen, indem Ihr Verkehr und Handel lähmet? Laßt ab von Eurer Verirrung, schließt Euch den wahren Freunden des Vaterlandes an, die für unseres Volkes Ehre und Freiheit Alles zu opfern bereit sind. Ihr insbesondere, deutsche Jünglinge und Wehrmänner seid eingedenk, daß Ihr die Waffen tragt zum Schutze der Freiheit gegen innere und äußere Feinde, seid eingedenk der großen Aufgabe der Zeit. Ihr habt die Kraft, jede Unordnung zu verhindern, die der Wiedergeburt unseres Vaterlandes hemmend entgegentritt, schaart Euch zusammen, bildet eine Schutzwehr dem Rechte und der Freiheit, sie wird unüberwindlich sein und Deutschlands große Zukunft fest und sicher stellen. Frankfurt a. M. den 6. April 1848. Namens des Fünfzigerausschusses: Soiron, Vorstand. Simon, Schriftführer.

— 9 April. (Nach dem Auszug des Protokolls der 29. Sitzung der Bundesversammlung am 7. April.) Der Ausschuß für Revision der Bundesverfassung hat als Männer des Vertrauens um den Entwurf einer neuen Bundesverfassung ersucht: für Preußen Dahlmann, für Bayern Kirchgeßner, für K. Sachsen Todt, für Hannover Wangenheim, für Würtemberg Uhland, für Baden Bassermann, für Kurhessen Jordan, für Großh. Hessen Langen, für Holstein Prof. Droysen, für Luxemburg Willmar, für die sächsischen Häuser v. d. Gabelenz, für Br. und Nassau M. v. Gagern, für Mecklenburg Stewer, für die 15te Stimme Albrecht, für die 16te Stimme Jaup, für die freien Städte Gervinus.

— Nach der Matrikel des deutschen Bundes vom 14. April 1842 treffen zur konstituirenden Volksversammlung auf Oesterreich 190, auf Preußen 150, K. Sachsen 24, Bayern 71, Hannover 26, Würtemberg 28, Baden 20, Kurhessen 11, Gr. Hessen 12, Holstein-Lauenburg 7, Luxemburg Limburg 5, Braunschweig 4, Mecklenburg-Schwerin 7, Nassau 6, Sachsen-Weimar 4, Sachsen-Koburg-Gotha 2, Sachsen-Meiningen 2, Sachsen-Altenburg 2, Mecklenburg-Strelitz 1, Oldenburg 4, Anhalt-Dessau 1, Anhalt-Bernburg 1, Anhalt-Köthen 1, Schwarzburg-Sondershausen 1, Schwarzburg-Rudolstadt 1, Hohenzollern-Hechingen 1, Liechtenstein 1, Hohenzollern-Sigmaringen 1, Waldeck 1, Reuß, ä. Linie 1, Reuß, j. Linie 1, Schaumburg-Lippe 1, Lippe 1, Hessen-Homburg 1, Lübeck 1, Frankfurt 1, Bremen 1, Hamburg 3. Abgeordnete. Summe der Abgeordneten der Bundesstaaten 605.

Oesterreich. (Wien, 7. April.) Der Erzherzog Franz Karl nimmt von nun an auf den Wunsch des Kaisers an den Staatsgeschäften vollen Antheil. — In Galizien ist der Bauernkönig Szela, der Führer bei dem Bauernkriege des vorigen Jahres, welcher sich dann der Regierung anschloß, in seiner Wohnung erhängt gefunden worden.

(Von der Tirol. Grenze.) Aus Tirol gehen uns sehr dringende Hülferufe zu. So eben der folgende aus Innsbruck vom 8. April: „Die Tiroler an ihre deutschen Brüder. Deutsche Männer! Deutscher Boden — die Felsenburg Tirol ist bedroht. Das neue Italien will

eine Grenzpfähle an der Walserhaide und am Brenner einschlagen. Das Eisackgebiet und das herrliche Eschthal sollen wälsch werden; das Schloß Tirol und Hofers Haus — wälsch! Wir greifen zu den Waffen, verlassen Weib und Kind, die unbestellten Felder, wir eilen um die Grenze zu wahren — jeden Fuß deutscher Erde zu vertheidigen. Schickt uns Korn und Pulver! Die Feinde abzuweisen fehlt es nicht an Männern. Keine Handbreit deutschen Bodens soll verlorrn gehen. Tiroler, Deutsche stehen auf der Wache. Bedarf es mehr um zu helfen, als wenn wir rufen: deutscher Boden ist bedroht?" So die Tiroler, die uns nicht an das erinneen, was Deutschland ihnen von jenem Heldenkampf her schuldet, in welchem sie vier Jahre vor dee Leipziger Schlacht, die erste Bresche in die Macht der Fremdherrschaft schlugen. Man hat das lange in Deutschland gepriesen und besungen, jetzt gilt es dafür, den thatsächlichen Dank auszusprechen, der nicht den Tirolern bloß, der dem ganzen Vaterlande zu gut kommen soll. Lassen wir die mächtigen Alpenpässe in Feindes Hand fallen, die Finstermünz, die Franzens-Veste, das Stilfser Joch, die Valsugana, das Val de Non, die Stellung von Sterzing u. s. w., so spottet das jüngst erhobene der europäischen Völkee, das man bis jetzt als das feigste verspotten zu dürfen glaubte, der deutschen Einheit, welche die Freiheit aller Völker im Munde führt, aber ihren eigenen Boden nicht zu vertheidigen weiß. Herzog Max in Bayern hat jüngst den wackern bayerischen Gebirgssöhnen zugesagt, sich an die Spitze ihrer Freischaar zu stellen. Sie bilden die Vorhut in diesem Kampf; aber noch fordern die Tiroler keine Männer, nur Getreide, Pulver und Blei. Herzog Max, einer der reichsten deutschen Prinzen, möge an die Spitze eines deutschen Vereins sich stellen, der alsbald eine Sammlung zu diesem Zweck für unsere tirolischen Brüder ausschreibe.

Preußen. In Berlin sind wieder bedeutende Tumulte, veranlaßt duech Handwerker, vorgefallen, wobei es nebst vielen Verwundeten auch eine Zahl Todter abgesetzt habe. Als erste Veeanlassung wird die Beeinträchtigung des Schneidergewerbes durch die Juden bezeichnet.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 14. April 1848.

Zum Mohren: Hr. Goll, Kfm. v. Kempten und Hr. Ostermünchner, Bräuer v. Griesbach. **Zum wilden Mann:** Hr. Ar, Kfm. v. Regensburg. **Zum grünen Engel:** Hr. Berchthold, Kfm. von Augsburg; Hr. Reichenwallner, Bürger von Pfarrkirchen; Hr. Saringer, Hdlm. v. Griesbach; HH. Leinwandhdl. Sommer, Güntreither, Zöllner u. Stüblhäuseen v. Neuweit; Hr. Buum, Bürger v. Burghausen; Hr. Schoßer, Hdlm. von Bernreith; Hr. Selchinger, Bräuer von Strubing; Hr. Diß, Pächter und Hr. Jelereberger, Hausbesitzer v. Salzburg. **Zum weißen Haasen:** Geschw. Nopl, Hdlm.-Töchter v. Grunn; He. Marichiltz. Wirth von Lalling; Hr. Griebl, Hdlm. v. Rörnbach; Hr. Windbrod, Kunstgärtnee v. Münster; Hr. Baumgartner, Metzgee u. Hr. Hubee, Bürger v. Osterhofen.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 9. Mai d. Js. von Vormittags 9 Uhr an wird im Marktflecken Ortenburg die Nachlaßmasse des protestantischen Vikars Bernhard Gistl von einer Commission des unterfertigten Gerichtes gegen sofortige baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Der Rücklaß besteht in verschiebenen Kleidungsstücken, Wäsche, Hausgeräthen insbesondere aber in verschiedenen, meist theologischen, zum Theile neuen uad werthvollen Büchern.

Kaufsliebhaber werden hiezu geladea.

Am 12. Aprit 1848.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.

Schuster,
Direktor.

Schölter, Prot.

(b) Bekanntmachung.

Bei der Lieblmühle unterhalb Thyrnau werden die an der dortigen Brücke zum Behufe des Säulentransportes eingebauten hölzeraen Stützjoche, dann weitees die an der Straße von Löwenmühle bis nach Hauzenberg an dem Steinbruche bei Freudensee zu gleichem Zwecke eingegrabenen circa 400 Stücke Haststecken auf Abbruch öffentlich versteigert, wozu **Montag der 17. April dies Js.** an der Lieblmühle um 8 Uhr Morgens die Verkaufsoerhandtung angesetzt ist. — Feener werden zu Passau in dem k. Baustadel in der Rosenau außer der Innstadt verschiebene Straßenbau-Werkzeuge und Maschinen als: Pickel, Schaufeln, Schubkarren, Steinschlägel, Hebeisen und anderes altes Eisen, Seile, Ketten, Fußwinden, eiserne Krahnen, Erdwinden ꝛc. ꝛc. **am gleichen Tage Nachmittags 3 Uhr** öffentlich versteigert. Bei beiden Versteigerungen ist baare, sogleich zu leistende Bezahlung Bedingniß.

Am 10. April 1848.

Königl. Rentamt Passau.

Rambauer, Rentbeamter.

Bekanntmachung.

Nach dem Antrage der mehreren Gläubiger in der Gant der Joseph und Katharina Enbhammerschen Eheleute zu Obernzell werden sämmtliche Gantrealitäten zum zweitenmale dem öffentlichen Verstriche unterstellt.

Verkaufstermin ist auf den 27. April h. J. in loco Obernzell anberaumt.

Besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden hiezu untee dem Bemerken vorgeladen, daß ber Hinschlag dießmal ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt, unbeschadet jeboch der Angebote im ersten Versteigerungs-Termin, falls diese höher sein sollten.

Bezüglich der Bestandtheile des zu versteigernden Gutes und der übrigen Verhältnisse desselben wird sich auf die dießseitige Ausschreibung **vom 22. Dezbr. v. Js.** (Passauer Zeitung von 1848 Nro. 1, Donauzeitung 1848 Nro. 4, Korrespondent von und für Deutschland 1848 Nr. 7, Intelligenz-Blatt v. Niederbayern 1848 Stück 2 §. 35) bezogen.

Den 2. Aprit 1848.

Königliches Landgericht Wegscheid.

Gutschneider, Landrichter.

(a) Versteigerung.

Am **Mittwoch den 26. d. Mts. Vormittags 9 Uhr** wird von der Oekonomie-Commission des k. Infanterie-Regimeats Seckendorff die Beifuhr des von der k. Trift-Inspektion angekauften Holzes auf die veeschiedenen Lagerplätze an die mindestnehmenden Fuhrwerksbesitzer in Akkord gegeben, wozu Bekuranten mit dem Bemeeken eingeladen werden, daß die Bedingnisse vor der Versteigerung eröffnet werden.

Passau den 13. April 1848.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Wegen des Palmsonntags unterbleibt die Wanderung.

Der Ausschuß.

Stadtwehr.

Sämmtliche als Mitglieder der Stadtwehr eingezeichneten Herren werden hiemit dringend eingeladen, am nächsten

Sonntag den 16. April Morgens 6 Uhr

sich im Saale des Kollegiums einzufinden, und diejenigen, welche bereits Exerziermeister haben, wollen, wo möglich, diese mitbringen.

Im Gasthause zum weißen Baren in der Theresienstraße steht ein ungarischer Schimmel zum Verkauf, welcher 8 Jahre alt, fast 16 Fäuste hoch, gesund ist, gute Augen und feste Knochen hat, zum Laufen und Ziehen brauchbar ist.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Pfaffinger, Haus-Eigenthümer und Gastgeber.

Wer dem **Joh. Bapt. Pröbstl,** Buchbindergesell und ehem. Rosenwirths-Sohn, ohne Vorwissen des unterzeichneten Vormünder etwas borgt, hat von mir keine Zahlung zu erwarten.

Passau den 11. April 1848.

Anton Zusammenschneider,
b. Gürtler.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Sonntag **№ 107.** 16. April 1848.

Sonntag den 16. April: Palmf. Thb.

Republikanischer Widerspruch.

Was war natürlicher, als daß man Maßregeln der Vorsicht traf, daß man gegenüber revolutionären Horden, die sich im Süden und Westen unsres Vaterlandes sammeln und in deren Rücken sich z. B. in Burgund große französische Feldlager bilden, unsre eigne langgestreckte Grenze des schmalen badischen Landes mit dem nöthigen Schutze umgab. Diejenige deutsche Behörde, in deren Hände der Schutz und die Vertheidigung Deutschlands gelegt ist, that diesmal ihre Schuldigkeit; sie befahl die Rüstung und Mobilmachung zweier deutschen Armeekorps (VII. VIII.) und die Regierungen von Bayern, Würtemberg, Baden und Hessen haben diesen Befehl vollzogen.

Einen Widerspruch gegen dieses Verfahren hätte man von einem politisch gebildeten Volke nicht erwarten sollen. Gefahr war und ist vorhanden, also war es ein Recht und eine Pflicht des Staates, seine Angehörigen davor zu schützen. Dieser Schluß ist so einfach, daß wir uns eher Alles andern versehen hätten, als eines Widerspruchs von Seiten derer, denen die Schutzmaßregel vorzugsweise galt. Und doch ist dieser Widerspruch erfolgt! Die Entfernung der „fremden" Truppen — so lautete der Wahlspruch, womit unsre badischen Städte vor die Regierung hintraten! Der „fremden" Truppen! Dahin haben wir es also gebracht, mit all dem Lärm um deutsche Einheit und Einigkeit, mit all den Festreden, Toasten, Liedern, deren Refrain unabänderlich lautete: „das ganze Deutschland soll es sein" — dahin haben wir es gebracht, daß in dem politisch vorgerücktesten Lande, das dieser Vorgerücktheit sich so sehr bewußt schien, der ellenlange Zopf einer jämmerlichen Spießbürgerei bei der ersten ernsten Probe zur Beschämung groß heraushängt! Und doch erhob sich in demselben Lande ein so lauter und unzweifelhaft gerechter Unwille, als man in Berlin einen preußischen Fremdenbann an zwei badischen Abgeordneten geltend machte, und wurde da so viel gespottet über die deutsche Ausländerei und so viel petitionirt um ein allgemeines deutsches Heimatbrecht — und als die ersten deutschen Beüder zum Schutz der deutschen Grenze einziehen, da lamentirt man — über die fremden Truppen! Glückauf ihr achtunddreißig deutschen Grenzpfähle — denen wir schon das Todesurtheil geschrieben glaubten — Ihr lebt neu auf; Baden, die Avantgarde des deutschen Fortschritts hat Euer Fortbestehen faktisch sanktionirt, und wer das Unglück hat, jenseit Heppenheim oder Heilbronn zuerst die deutsche Muttererde betreten zu haben, ist und bleibt eben ein Fremder, und wer schwäbisch oder hessisch spricht, auch wenn er seit dreißig Jahren mit den badischen Armeen zu einer Fahne vereinigt war, gehört eben unter die fremden Truppen.

Aber der Widerspruch geschah aus Schrecken — vor der Reaktion; das achte deutsche Armeekorps sollte der Vorläufer sein, den die reaktionäre Politik aussende, um mit weiteren und größeren Kräften den Aufschwung der freisinnigen Bewegung im Westen zu ersticken. Wir möchten nicht sagen, daß die Reaktion mit vollen Segeln schiffe, wir möchten aber auch nicht behaupten, daß sie die Segel ganz gestrichen. Sie lebt noch, sie hat ihre Wünsche nur vertagt, nicht aufgegeben, sie ist wachsam auf alle unsere Fehler, sie freut sich unserer Uneinigkeiten, sie wartet nur auf den Augenblick, wo sie nach einer unnatürlichen Ueberspannung die Zeit der Abspannung des Volkes wieder ausbeuten kann. Allein die Reaktion, die heute, die morgen kommt, fürchten wir nicht, denn wir haben Waffen und Muth, sie abzuwehren; die Reaktion, die nach den Ausschweifungen der Anarchie, nach den Gräueln der Zerrissenheit, des Bürgerkriegs, der Fremdherrschaft uns überkommt, die fürchten wir, denn sie wird uns muthlos und ungerüstet finden.

Die große Mehrzahl derer, die gegen die „fremden" Truppen protestirten, wußte nicht, was sie that; sie ließ sich von einer falschen Auffassung der Dinge verleiten und ist durch ruhige Einsicht in die Lage zu belehren. Aber es stehen Andere im Hintergrunde — die eigentlichen Leiter der Agitation gegen die „fremden" Truppen — und diese wissen recht gut, was sie wollen die Anarchie, den Terrorismus, die brutalste Tyrannei der Fäuste und wissen recht gut, daß es so weit nimmer kommen kann, wenn der erste Versuch in der Wuezel erstickt ist. Diese Leute, für welche es nur ein passendes politisches Losungswort gibt, die Anarchie oder die Gesetzlosigkeit, welche die Freiheit auf den Lippen tragen und die brutale Gewalt und Einschüchterung im Herzen, die einen Gottesdienst aus dem Volke zu machen scheinen, indeß sie das Volk zur verächtlichen Puppe ihrer Intrigue mißbrauchen möchten, welche sich fälschlich für Republikaner ausgeben, indeß sie den ersten Grundsatz der Republik, den Willen der Majorität verachten und den der Minderheit gewaltsam aufdringen möchten — diese Leute wissen recht wohl, was sie wollen, wenn sie eine künstliche Agitation gegen die „fremden" Truppen nähren. Es war Alles so wohl vorbereitet; man hatte ein paar Demonstrationen mit aller Mühe zu Stande gebracht, die man für republikanisch ausgeben konnte; die Aussicht auf den nahen Zuzug der Deutschen aus Frankreich und der Schweiz war das passende Signal, ihnen von diesseit die Hand zu reichen und dann mit plötzlicher, gewaltsamer Ueberraschung in der südwestlichen Ecke von Deutschland eine Winkelrepublik auszurufen.

Die Mittel und Wege dieser Faktion sind zu bekannt, als daß wir sie ausführlich zu zeichnen brauchten; wie weit sie vom Lug zum Trug, vom Trug zum Terrorismus gingen, haben wir schon erfahren: die nächsten Zeiten werden uns auch belehren, wie weit sie den Landesverrath treiben. Indessen sie mit den Franzosen die frechste Buhlerei trieben und ganz offen in ihnen ihre Brüder begrüßten, unbekümmert darum, ob eine so wohlfeile und feile Brüderschaft dort drüben viel gelte, zogen sie den Hader und den Zwiespalt groß im deutschen Lande und unsere nächsten deutschen Nachbarn waren für sie „fremde" Truppen! Unzweideutiger kann der Landesverrath nicht sprechen; drum noch einmal — sie wußten, was sie wollten, wenn sie es beklagten, daß sich zwischen sie und ihre Verschworenen im Westen ehrliche deutsche Waffen in die Mitte schoben. Bei ihnen war es keine Thorheit mehr, es war Verbrechen! Aber daß die Unüberlegten und Unbelehrten an diesem Verbrechen nicht ferner unbewußt mitwirken, dafür mit allen Kräften jetzt und ferner zu arbeiten, sei unsere erste Sache! —

Bayern. (München, 10. April.) Der vereinigte I. und III. Ausschuß der Kammer der Reichsräthe hat sich von seinem Referenten Hrn. v. Maurer über den Gesetzentwurf: die Gerichtsorganisation und das Verfahren betreffend, Bericht erstatten lassen und in seiner Sitzung vom 9. über denselben berathen. Der Referent beantragte, daß die im Art. 8 des Entwurfs auf den privilegirten Gerichtsstand bezüglichen Worte, sowie die hievon handelnden Artikel 11 und 12 zu streichen seien. Diese Anträge, welche theilweise ihren Grund darin haben, daß die Standesherren und erblichen Reichsräthe auf ihren privilegirten Gerichtsstand zu verzichten gedenken, wurden zum Gesammtbeschluß erhoben. Eben so eine von dem Referenten beantragte Modifikation, dem Art. 13 eine solche Fassung zu geben, daß der oberste Gerichtshof nur die Bestimmung eines Kassationshofs erhalte.

— 13. April. Se. Majestät der König haben in Folge Allerhöchsten Erlasses vom 5. dieß den im Armeebefehle vom 31. v. Mts. zum Generallieutenant beförderten bisherigen Kriegs-Minister-Verweser Heinrich von der Mark auf dessen gestelltes Ansuchen der ihm übertragenen Verwesung des Kriegs-Ministeriums unter Bezeigung der allerhöchsten Zufriedenheit allergnädigst zu entheben geruht.

Da Se. Majestät der König die unverzügliche Aushebung von 14,400 Mann aus den Altersklassen 1825 und 1826 zur Formation der 3ten Bataillons bei den Infanterie-Regimentern, der Divisionen bei den Jäger-Bataillons, sowie zur Vermehrung der Kavallerie und Artillerie nebst der Fuhrwesenmannschaft und des Genie-Regiments allergnädigst unterm 30. v. Mts. genehmiget haben, so wurde unterm Gestrigen von dem k. Kriegs-Ministerium die Verfügung erlassen, daß die sämmtlichen der Infanterie zugewiesenen Konskribirten sogleich nach ihrer jedesmaligen stattgehabten Verpflichtung an die betreffenden Regimenter und beziehungsweise Depot-Abtheilungen zum alsbaldigen Waffenunterrichte übergeben und daß die zur Kavallerie bestimmten Rekruten der gegenwärtigen Aushebung, in soferne sie nicht zur Komplettirung des dermaligen Standes der betreffenden Regimenter erforderlich sind, bis auf weiteres beurlaubt und erst bei der Formation der 7ten und resp. Reserve-Eskadrons zum Unterrichte einberufen werden.

Von den der Artillerie zugewiesenen Konskribirten hat vorläufig die Hälfte der Artillerie-Mannschaft sogleich nach der Verpflichtung bei den betreffenden Abtheilungen zum unverweilten Unterrichte einzurücken, die andere Hälfte, so wie die gesammte zu den Fuhrwesens-Abtheilungen konskribirte Mannschaft ist bis auf weitere Verfügung zu beurlauben.

Die dem Genie-Regimente zuzuweisenden Konskribirten sind ebenfalls sogleich nach deren Verpflichtung zur gehörigen Waffenausbildung an daßelbe hinzuweisen.

— 12. April. Se Majestät der König Ludwig wird morgen Frühe nach der Schweiz wie ich höre über Füssen und Reutte abreisen und dortselbst einige Zeit verweilen. Welche Gegend Se. Majestät zu seinem Aufenthalt gewählt hat, ist nicht bekannt. — In der Untersuchung des Grafen Hirschberg (der Alemanne, welcher bekanntlich den Dolch im Hofgarten zog, um Gebrauch davon zu machen) hat das Appellationsgericht von Oberbayern erkannt, daß dieselbe, da weder ein Verbrechen noch ein Vergehen vorliege, zur Aburtheilung an die Polizeibehörde überwiesen werde. — Die Kammer der Reichsräthe wird morgen ihre erste öffentliche Sitzung halten, in welcher, da die Tribune noch nicht fertig ist, vorläufig nur die Journalisten zugelassen werden.

— Se Majestät der König geruhte den bisherigen Polizei-Kommissär v. Mangstl von dem Antritt seiner Stelle als Landrichter in Wrißmain zu entheben und ihn zum Landrichter in Schongau zu ernennen, dagegen den Landrichter von Schongau — St. Marie Eglise — nach Pfaffenhofen zu versetzen und das Landgericht Weißmain dem Ministerialsekretär im Staatsministerium des Innern, Nüßler zu verleihen.

Hr. Schönwerth, welcher unserm König, als er noch Kronprinz war, in der Eigenschaft eines Privatsekretärs diente, wird auch ferner die Privatgeschäfte Sr. Majestät führen, und zwar unter dem Titel eines Hofsekretärs.

— In der heutigen VII Sitzung der Kammer der Abgeordneten kam das Gesetz über die bayerische Vertretung beim deutschen Parlament zur Berathung. Eine hierauf bezügliche Adresse, welche in einer gestern Abend abgehaltenen Volksversammlung von Bürgern, Gelehrten, Studenten, Künstlern ꝛc. (im Zweibrückensaale) abgefaßt wurde, an die Kammer gerichtet, wurde vom Präsidenten mitgetheilt und auch an die Abgeordneten vertheilt; es spricht sich darin vorzüglich der Wunsch nach direkten Wahlen aus. Die Berathung über den Gesetzentwurf währte fast 6 Stunden, zu den Ausschußanträgen wurden mehrere andere Modifikationen eingebracht. Die Kammer nahm den Gesetzentwurf, wie er vom Ausschuß modifizirt wurde (also indirekte Wahlen) und überdies eine Modifikation des Prof. Edel an, wonach jeder bayerische Staatsangehörige, welcher eine direkte Steuer bezahlt, aktiowahlfähig, zur passiven Wahl aber Jeder zulässig ist. — Morgen hält die Kammer der Reichsräthe eine Sitzung in ihrem bisherigen Sitzungssaale (also keine vollständige Oeffentlichkeit), zu welcher die Journalisten eingeladen sind.

Der I. Präsident der Kammer der Abgeordneten, Dr. Kirchgeßner, dermal in Frankfurt, ist ungeachtet seines Urlaubsgesuches auf weitere 4 Wochen, von der Kammer einberufen worden.

— Die Münchener Landwehr besteht nunmehr darauf, daß sämmtliche Offiziere zurückzutreten belieben. Fast alle wollen dieses freiwillig thun und allgemeiner Vertrauenswahl den Vorzug vor höchster Ernennung oder hoher Bestätigung einräumen. Die Augsburger sind mit bestem Beispiel vorgegangen.

Das Lolahaus in der untern Barerstraße ist am Mittwoch stadtgerichtlich verkauft worden. Herr v. Owen, Gatte der cidevant Charlotte v. Hagn, hat es um etliche 30,000 fl. erstanden. Vom Kaufschilling sollen die Passiva der Gräfin Landsfeld berichtigt werden.

(Nürnberg, 13. April Mittags 1 Uhr.) Ein Reisender, der direkt von Prag über Altenburg diesen Mittag hier ankam, erzählt, daß der Herzog von Altenburg in seinem eigenen Schlosse von seinen Unterthanen überfallen, mörderlich geprügelt, und ihm alle Kleider vom Leibe gerissen wurden. Er konnte sich nur durch einen Sprung aus dem Fenster retten, erhielt aber noch einige Schüsse nachgeschickt. Das ganze Schloß wurde demolirt.

(Würzburg.) Der Forstkandidat Hedenus, welcher im Duelle den Lieutenant v. Grebmer tödtete, wurde von Sr. Majestät dem Könige begnadigt und ist bereits in Freiheit gesetzt.

Der in Nro. 105 enthaltene Artikel wegen Tödtung des Schäfers von Halsbach, k. Lgchts Gemünden, bedarf einiger Berichtigung. Nicht als ein ruhiger Mann, sondern als Wilddieb soll benannter Schäfer bekannt gewesen sein. Daß übrigens nicht der Jäger der thätlich angreifende Theil war, dafür möchte wohl der scharfe Hieb, welchen dieser über den Kopf erhielt, einigermaßen sprechen, auch ist noch nicht ermittelt, ob die Tödtung nicht in Folge eines unglücklichen Zufalles bei dem Ringen um das Gewehr geschehen ist.

(Speier, 8. April.) Dem Beschlusse und Aufrufe einer vor Kurzem zu Neustadt abgehaltenen Bürgerversammlung zufolge werden morgen in Kaiserslautern Bürger aus den meisten Städten und größten Orten der Pfalz zusammentreten, um gemeinschaftlich über die Gründung eines pfälzischen Volksvereins zu berathen; wahrscheinlich werden dort provisorische Satzungen abgefaßt, und dann in allen Theilen der Pfalz gleichzeitig ins Leben gerufen. — Ueber die Wahlen zum deutschen Reichstage hört man nur, daß vielleicht in dieser Woche ein Gesetzentwurf vorgeschlagen würde, während in Baden bereits die Wahlmänner gewählt werden! — Schon ist der vierte Theil des Termins verstrichen, welcher bis zum Zusammentritt in Frankfurt gesetzt wurde. — Hoffen wir, daß es in den nächsten 8 Tagen rascher geht, damit nicht die Bayern bei der konstituirenden Versammlung unvertreten bleiben, oder sich in die Nothwendigkeit versetzt sehen, aus eigener Macht Wahlen vorzunehmen. Hoffentlich wird die Versammlung zu Kaiserslautern auch letztern Gegenstand in Berathung ziehen und Beschlüsse fassen, die auf Beschleunigung der Wahlen für die Reichsstände und baldige Auflösung einer Kammer dringen, die unter Adelschem Einflusse gewählt ist, und aus vielen Minoritätswahlen besteht!

(Speyer. Z)

(Vom Bodensee, 10. April 10 Uhr Abends.) Heute Mittag traf Struve in Konstanz ein. Es hieß, er habe die Sage gebracht, daß Mathy in Mannheim von den dortigen Truppen abgefaßt und in Verwahrung gebracht worden sei. Heute Abend wird auch Hecker erwartet. Die Nachricht der Verhaftung Fickler's in Karlsruhe hat in Konstanz neuerdings Aufregung hervorgerufen. Dekan Kuenzer war der Ueberbringer derselben. Mathy sei der Veranlasser gewesen. Ueber ihn ergießen sich die Seeblätter in einer Weise, die alle Schranken niedertritt.

Würtemberg. (Stuttgart, 11. April.) Eine neue Demonstration erfolgte, da die Erwartung, ein verhafteter Unteroffizier würde bis heute Mittag entlassen werden, sich nicht erfüllte. Römer beschwichtigte abermals, indem er erklärte, das Kriegsgericht werde unverweilt entscheiden, denn das Recht müsse doch seinen Lauf haben. Aber man befürchtet diesen Abend einen neuen Ausbruch, was um so beklagenswerther wäre, als dann leicht Römer, wie er gedroht haben soll, abdanken und uns dadurch nur endlose Verwirrung oder Reaktion bevorstünde.

Uebrigens zeigte sich, daß die Bourgeoisie für den Augenblick den vollständigsten Sieg über das Proletariat und die Demokratie errungen hat. — Der König ist heute, als er zu Pferd in den Straßen erschien, mit allgemeinem Hochruf empfangen worden.

— 8. April. Heute hat der russische Gesandte sein Quartier gekündigt, und wird wahrscheinlich in nächster Zeit schon abreisen, worüber man hier sehr erfreut ist. Auch der hiesige Gesandte in St. Petersburg wird wahrscheinlich bald abberufen werden, da man im ganzen Lande wünscht, daß keine direkten diplomatischen Beziehungen mit Rußland mehr gehalten werden, da ein Konsul die nöthigen Geschäfte leicht abmachen kann.

Gr. Baden. (Aus dem badischen Oberlande den 9. April.) Nach einer Mittheilung des Militärkommandanten zu Hüningen an das großh. Hauptzollamt zu Leopoldshöhe ist es gestern Nacht in einem Walde bei Hüningen zwischen dem französischen Militär und 60 Mann bewaffneten deutschen Arbeitern zu einem Zusammenstoß und Gefecht gekommen, bei welchem es auf beiden Seiten Verwundete und auf Seiten des Militärs einen Todten gegeben hat. Neun Arbeiter wurden gefangen genommen, die übrigen zerstreut. Das Militärkommando in Lörrach, von dem Vorgang in Kenntniß gesetzt, hat sogleich die nöthigen Vorsichtsmaßregeln an der Hüninger Brücke getroffen.

(Fr. Ztg.)

(Mannheim, 9. April.) Ein Gerücht sagt, die Donaueschinger bieten den Fürsten von Fürstenberg gefangen als Geißel, wenn nicht Fickler binnen drei Tagen frei gegeben werde. Die Dinge verwickeln sich so, daß eine friedliche Lösung schwer abzusehen ist.

(Aus Baden, 10. April.) Außer Fickler ist auch der kürzlich amnestirte Literat Bilnd wieder festgenommen worden, und ein gleiches Schicksal traf einen Artillerie-Unteroffizier, welcher durch das Amnestiegesetz begnadigt worden, aber nachher gleichwohl wieder Patronen ausgetheilt hat. — Ueber Ficklers Verhaftung erfährt man folgende Thatsachen: Derselbe hat sich schriftlich an die prov. Regierung in Paris gewendet, mit dem Ersuchen, sie möge die deutschen Arbeiter bewaffnet über den Rhein senden, und denselben möglichst zahlreiche Franzosen sich anschließen lassen; sie würden im Seekreis mit offenen Armen empfangen werden. Die prov. Regierung hat jedoch das Schreiben Ficklers an das badische Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten übersendet und damit der badischen Regierung die Beweise von Ficklers Landesverrath in die Hände gegeben. In der Mittheilung der französischen Regierung sollen auch zwei Deputirte der zweiten Kammer als betheiligt bei Fickler's Plänen bezeichnet sein. Schon gestern gab sich in der Kammersitzung durch Zischen und Pfeifen gegen den einen und den andern Abgeordneten, die für die Republik sich thätig zeigen, ein starker Unwille kund, und es dürfte schon in wenigen Tagen die Frage praktisch werden, ob ein Ehrenmann in einer konstitutionellen Versammlung, in der er dem Großherzog und der Treue schwört, noch länger sitzen kann, sobald er erwiesener Maßen für die Verwirklichung einer Republik, also für den Umsturz der bestehenden Verfassung, arbeitet.

Hessen. (Kassel, 10. April, Morgens 1 Uhr.) Während ich dieses schreibe, berichtet man dem F. J., durchtobt der fürchterlichste Aufruhr die Straßen der Stadt. Die Allarmtrommel ruft die Bürgergarde unter Waffen, die Sturmglocke tönt schauerlich durch die Nacht. Eine Anzahl Einwohner hatte vor einigen Tagen ihre Antipathie gegen den Finanzminister v. Motz durch ein Charivari kundgegeben. Vorgestern Abend wurden diese Demonstrationen vor den Häusern der vorherigen Kriegsminister, der Herren Dehn-Rothfelser und Abbee in größerer Ausdehnung wiederholt, wobei auch Beschädigungen fremden Eigenthums, leider auch Verwundungen von Bürgergardisten vorkamen.

Fr. Städte. (Frankfurt, 10. April.) Der Fünfziger Ausschuß hat sich mit dem neuesten Bundestagsbeschluß in Betreff der Zugrundelegung der Bundesmatrikel von 1842 für die Reichstagswahlen einverstanden erklärt, und einen im entgegengesetzten Sinn gestellten Antrag mit großer Mehrheit verworfen. (A. Z.)

⊙ — 13. April. In Folge eines in heutiger geheimen Sitzung des Fünfziger Ausschusses gefaßten Beschlußes geht heute Abend eine aus den HH. Schleiden und Mathy bestehende Commission ab, um die preußische Regierung aufzufordern, den wegen der Einverleibung Schleswigs gefaßten Beschluß aaszusprechen. Es soll nun alsogleich ein Commandeur des 10. Armeekorps ernannt werden, und die Preußen die Eyder überschreiten, die Dänen zu zwingen, Schleswig zu räumen.

Oesterreich. (Wien, 7. April.) Den bisher gelangten Berichten von der Operationsarmee im lombardisch-venetianischen Königreiche zufolge beginnt das am Isonzo concentrirte Armeekorps unter dem Kommando des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Nagent heute den 7. seine Operationen. Das Korps zählt 22,000 Mann mit 100 Kanonen. Die Stärke der ganzen aktiven Armee unter den Befehlen des Feldmarschalls Radetzky wird mit Inbegriff der nun eingetroffenen Verstärkungen durch die Generale d'Aspre, Schwarzenberg, Wocher, dann eines kleineren fliegenden Korps unter Feldmarschallieutenant Welden, welcher von Trient aus die Kommunikation der Armee mit Tyrol deckt, auf 100,000 M. angeschlagen. Ich theile Ihnen diese aus guter Quelle erhaltene Berichte mit, um neben so vielen anderen, welche die österreichische Armee in Italien als gar so unbedeutend darstellen, auch ein Plätzchen zu finden. Erzherzog Johann begibt sich nicht, wie es hieß, nach Frankfurt a. M., sondern bleibt vorläufig hier. Das Reskript des Justizministers Grafen Taaffe an die betreffenden Appellationsgerichte in Betreff des in der Geburt verunglückten provisorischen Preßgesetzes wird stark getadelt, da es die odiosen Bestimmungen des Preßgesetzes gewissermaßen aufhebt, ohne daß das Gesetz selbst aufgehoben wäre.

— 10. April. Durch einen aus dem Hauptquartiere Verona am 5. d. Mts abgegangenen Kourier des Feldmarschalls Grafen Radetzki erfährt man daß die Piemontesische Armee mit ziemlich starken Kolonnen, unter Führung des Königs, gegen die Stellung am Mincio vorzurücken Miene macht, welchem Angriffe mit seinen tapfern Truppen zu begegnen, der Feldmarschall sich bereitet. (W. Z.)

In Prag soll bei Gelegenheit einer Volksversammlung in der Domkirche viel Blut geflossen und die Republik proklamirt worden sein.

(Bucharest, 28. März.) Wenn die französische Revolution hier schon einen bedeutenden Eindruck hervorgebracht hat, so ist derselbe durch die Kunde der jüngsten Ereignisse in Wien noch gesteigert worden. Unser Fürst hat nach erhaltener Kunde davon, was sonst nicht Gebrauch gewesen, alsbald alle Bojaren um sich versammelt. Er bringt die Nächte nicht mehr im Palaste, sondern in der Militärkaserne zu, und die Fürstin wird immerwährend von 200 Soldaten, die sich bei Tag in den Kellern aufhalten, bewacht. Der russische Konsul v. Kotzebue soll zum Fürsten geäußert haben: „Wir zwei werden keine geweihten Ostereier in Bucharest genießen." — Nachrichten aus Konstantinopel zufolge haben die Russen in Tscherkessien eine entschiedene Niederlage erlitten, wobei der Generalfeldmarschall Romanzow vom Pferde gestürzt ist und ein Auge verloren hat.

Preußen. (Berlin, 5. April.) Der Sturz des Polizeistaats personificirte sich in den letzten Tagen auf recht

tragische Weise in dem Schicksal des weithin bekannten Polizeidirektors Dunker. Dieser war seit dem 19. März nur selten und stets bei fest verschlossenen Thüren in seiner Wohnung, denn er hatte sich in den Kopf gesetzt, und zwar nicht ganz grundlos, die beseelten Polen werden in Verbindung mit andern Opfern seiner Polizeigewalt Rache an seiner Person übrn. Am 1. April kam er wieder in seine Wohnung, und verbrannte hinter Doppelschloß und Riegel viele geheime Papiere. Er, der sonst mit so vieler Vor- und Umsicht handelte, hatte bei seiner gegenwärtigen Stimmung von Furcht und Angst die Ofenröhre verschlossen gehalten (denn Verschließen war nun seine Gewohnheit), der Rauch und Qualm drang durch das Fenster und die Leute auf der Straße riefen: Feuer! Man drang hinauf und schlug die sich nicht gleich öffnende Thüre, in der Voraussetzung, Hr. Duncker sei nicht zu Hause, mit Aexten ein. Aber Herr Duncker war schon durch das verworrene Geschrei auf der Straße ohne Besinnung, und als nun gar die Thüre eingeschlagen wurde, lag es ihm in seinen unklaren Augen klar vor, daß die Rächer mit Mordgewehren hereindringen, und er stürzte sich durchs Fenster auf die Straße hinab, und verletzte sich so gefährlich, daß man für sein Aufkommen besorgt ist.

— 10. April. So eben vernehme ich, daß das Ministerium den Protesten gegen die durch den Landtag erfolgten Wahlen zum deutschen Parlament nachgegeben hat. Es soll in Frankfurt darauf angetragen werden, die Eröffnung bis zum 15. Mai auszusetzen, die Wahlen in allen Provinzen Preußens aber durch die Urwähler vollziehen zu lassen.

(Trier, 8. April.) Ein in der gestrigen Volksversammlung beschlossener Aufruf an die Luxemburger empfiehlt den Luxemburgern, freigewählte Abgeordnete des Landes an den Ausschuß nach Frankfurt zu senden, um zu erklären, daß sie für immer dem deutschen Gesammtvaterlande und seiner neu entstehenden Verfassung angehören wollen. Dieser Aufruf ist veranlaßt durch die jesuitischen Umtriebe der Partei des Bischofs Laurent, welche jetzt mit all ihr zu Gebote stehenden Mitteln die Bevölkerung zum Anschluß an Belgien bearbeitet.

Frankreich.

(Paris, 8. April.) Ein gestern Abend nach Postschluß in Paris eingetroffener Handelsbrief von Turin, 2. April meldet: „Wir erhalten so eben aus Genua eine Estaffete, die uns eine Depesche bringt, worin uns der Tod Ferdinands von Bourbon, umgekommen in einem Volksaufstande zu Neapel, gemeldet wird."

— So eben erhalte ich die Nachricht, daß die provisorische Regierung an Preußen wegen Polens ein Ultimatum gerichtet habe, und eine kategorische Antwort auf den 15. April längstens erwarte. Neue Befehle zur Concentration von Truppen in den Westdepartements sind gegeben, und der Ankauf von 30,000 Pferden anbefohlen worden.

Die Vertreter der „deutschen demokratischen Legion", Herwegh und Börnstein, erklären die Angabe, daß die provisorische Regierung die Legion mit Waffen und Geld unterstützt habe, für unbegründet. Die Legion sei von den „patriotischen" Gesellschaften und von wohlhabenden Deutschen in Frankreich und in der Heimath so reichlich mit Geldmitteln versehen worden, daß sie allen Bedürfnissen genügen könne. Sie stehe in keiner wie immer Namen habenden Beziehung zu der provisorischen Regierung der französischen Republik oder zu einzelnen Mitgliedern derselben, wohl aber sei sie auf das Genaurste mit allen(?) bedeutenden(?) Männern des Fortschrittes in Deutschland verbunden (Fickler?) Die Herren Herwegh und Börnstein ersuchen die Zeitungsredaktionen, diese ihre Entgegnungen zu veröffentlichen, und erklären zugleich, **daß es das Letztemal sei, daß sie auf diese Art der „Verläumdung, der Lüge und dem Unverstande schriftlich entgegentreten."** Binnen Kurzem würden die Ereignisse für sie sprechen!

Schweden.

(Stockholm, 28. März.) Die Unruhen haben sich hier wiederholt, und die Besatzung ist auf 7000 Mann verstärkt worden. Nach einer Mittheilung des Morgenblattes sind am 18. u. 19. hier etwa 80 Menschen aus dem Volke getödtet und mehr als hundert verwundet worden. Die Truppen, welche 610 scharfe Schüsse thaten, hatten 11 Todte und mehr als 50 Verwundete.

Nachrichten aus Niederbayern.

(Passau.) Vermöge allerhöchsten Reseripts ist den pensionirten Offizieren gestattet, bei den mit allerh. Sanktion errichteten Landwehrkorps und Sicherheitswachen, in so lange eine anderweitige Verwendung derselben nicht für nothwendig befunden wird, einzutreten.

So eben verlautet, daß vorgestern in Braunau eine Contrebande, bestehend in sechs Zentnern gemünzten Goldes, welche für den Fürsten Metternich hätten aus Oesterreich geschmuggelt werden sollen, von der österr. Zollbehörde in Beschlag genommen worden sei.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 15. April 1848.

Zum gold. Hirschen: Hr. Gutmann. Kfm. von Zebenhausen; Hr. Aigner, Stadt-Dekan von Amberg und Hr. Bremer, Priv. von Leipzig. **Zum Moheen:** Hr. Irnger, Kfm. von Schwarzenbach u. Hr. Brockhard, Rechtspraktikant v. Grafenau. **Zum wilden Mann:** Fräul. Ehrenbeerger, Bramlenstochter von Linz; HH. Kaufl. Rieger v. München u. Hartmann v. Grefenbrock. **Zum grünen Engel:** HH. Hptl. Schaller v. Aachen, Wellt von Auerbach und Bauer von Obernduf. **Zum weißen Hasen:** Hr. Stahlberger, Holzm. v. Pocking.

Durch den Drang der Umstände abgehalten, bei allen Freunden und Bekannten persönlich Abschied zu nehmen, rufen wir hiemit denselben, wie den biedern Bewohnern Passau's, dankend für Ihre uns erwiesene Freundschaft, ein herzliches Lebewohl zu.

Oberstlieutenant v. Michels
mit Familie.

Stadtpfare-Bezirk.

Geboren am 11. April: Maximilian, ehel. Kind des Mathäus Sträubl, Salzarbeiters am Anger.

— Am 12. April: Katharina Josepha, ehel. Kind des Herrn Franz Fischer, b. Gastgebers dahier.

— am 14. April: Ernstina Magdalena Wilhelmina ehel. Kind des Titl. Anton Freiherrn v. Reigersberg, Oberlieutenant im k. b. 8. Lin.-Inf.-Reg. Erckenderff dahier.

Innstadtpfarbezirk.

Geboren den 5. April: Michael, ehel. Kind des Mich. Holzl, Hausbesitzers im Oschwenthaus.

Den 12. Fr. Xav, ehel. Kind des Hrn. Fr. Zehentmayr, b. Sattlers in der Innstadt.

— Maria, ehel. Kind des Thomas Heubl, Musiker.

Gestorben den 10. April: Rosalia Wimmer, Wittwe und Hausbesitzerin auf der Beiderwiese.

Den 11. Alois, ehel. Sohn des magistratischen Diurnisten Hrn. Eckmann, 7 J. a.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Geboren am 7. April: Theres Koller, Schiffmanns-Kind von hier.

— Katharina Wimmer, Weberweisters-Kind v. Bschütt.

Gestorben am 7. April.: Elisabeth Koller, Hausbesitzers-Kind dahier, 22 Wochen alt.

— Maria Wimmer, Bauerskind v. Wißmansberg, 33 W. a.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleugee.

Schnellpressendruck von Pleugee & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Montag **№ 108.** 17. April 1848.

Montag den 17. April Rudolphus, M.

Deutsches Bundeslied.

Von A. Schirmer.

Erhebt euch, Deutsche, Mann für Mann,
Das Vaterland zu schützen!
Ein dräuend Wetter zieht heran,
Mit unheilsschwangern Blitzen!
Und ob aus Baden, ob vom Rhein,
Aus Oest'reich oder Preußen,
Vor allem wollet Deutsche sein,
Und freie Brüder heißen!

Vernichtet ist der freche Bann,
Den wir so lang getragen,
Das Wort, die That flammt himmelan,
Wo heilige Herzen schlagen!
Doch wahret was ihr errungen habt,
Wie leicht könnt ihr's verscherzen!
Seid einig drum, dann seid ihr stark,
Seid deutsche Eisenherzen!

Du große, heerliche Nation,
Steh' fest wie deine Eichen,
Dann wird der Feind dort nußen schon
Vor deinem Zorn erbleichen!
Der inn're Feind, der schlimm're Feind,
Er soll uns nicht berücken!
Drum auf! Zu Einem Volk vereint,
Wird Deutschland ihn erdrücken!

Du schönes, hehres Vaterland,
Gott schütz' dich vor Verderben!
Wie schwören dir, mit Herz und Hand,
Für dich, für dich zu sterben!
Drum auf! Durch Deutschlands Gauen zieht,
Und jubelt rings die Kunde:
Die deutschen Männer steh'n bereit,
Zum ächten deutschen Bunde!

Der Aufstand in Mailand.

(Aus einem Privatschreiben eines österreichischen Offiziers.)

Wir theilen hier eine kürzere Darstellung des Mailänder Aufstandes mit, welche nicht uninteressant sein dürfte:

(Aus der Gegend von Verona, 1. April.) Endlich finde ich Gelegenheit Euch Nachrichten von mir zu geben. Alle Postverbindung ist unterbrochen, daher kann man nur durch Transporte, die nach Verona gehen, Mittheilungen machen. Wir selbst sind von allen Nachrichten, Zeitungen abgeschnitten, und wissen nicht was in der Welt vorgeht. Meinem letzten Brief zufolge wurde Mailand seit 4 Tagen beschossen. Das traurige Resultat war, daß sich die Truppen zurückziehen mußten. In Mailand war nie ein Mensch auf der Straße zu sehen. Alles schoß aus den Häusern mit Schießbaumwolle, so daß man den Schuß kaum hören konnte. Die ganze Stadt war verbarricadirt, und hunderte von Barricaden wurden trotz dem fürchterlichen Kugelregen gestürmt und genommen. Alle Häuser waren in Verbindung innerhalb, so daß wenn ein Haus gestürmt wurde, aus welchem früher geschossen worden, man Niemand mehr darin fand. Die Stadt war von außen ringsherum von Bauern umzingelt, die alle aufgestandrn und bewaffnet in Schaaren von Tausenden heranrückten und auf die Truppen die ringsum auf den Wällen der Stadt standen, also ganz bloßgestellt waren, schossen, während auch aus dem Innern der Stadt auf sie gefeuert wurde. Vier Tage lang hatten die Truppen nichts zu essen: das wenige was requirirt werden konnte wurde herbeigeschafft, doch war es wie ein Tropfen ins Meer. Die Fourage ging aus, kein Belagerungsgeschütz war in Mailand, daher das Innere der Stadt nicht beschossen werden konnte. Die Kanonen zerstörten daher nur die an den Wällen gelegenen Häuser und die zum Theil prachtvoll aus herrlichen Wagen aufgerichteten Barricaden. Was das Militär ausgestanden, ist nicht zu beschreiben. Alle Kugeln, alle Gefahr hätte uns nicht von Mailand vertreiben, aber der Hunger. Die andern Garnisonen konnten nicht mit Lebensmitteln zu Hülfe kommen, weil in jeder Stadt zugleich die Revolution ausbrach, so daß die Besatzungen in diesen Städten von aller Verbindung mit einander abgeschnitten waren. Wir alle von Radetzky herab sind zu Bettlern geworden. Um 11 Uhr am 18. März begann die Revolution, um 12 Uhr war kein Soldat mehr zu Hause, alles auf den Allarmplätzen, wohin sie nur mit der größten Schwierigkeit und mit außerordentlichem Verlust gelangen konnten. Alle hundert Schritte war eine Barricade. Diese wurden von den Fenstern aus gemacht, da Stühle, Möbel, Steine auf die Straße geworfen wurden. Keine einzige wurde durch Menschen auf der Straße vertheidigt, alle hinter großen Jalousien, von den Dächern oben, von Kellerlöchern unten. An jedem Fenster waren Flinten. Die Leute in den Häusern waren sicher. Die Truppen kehrten von den Allarmplätzen nicht mehr nach Hause zurück, sondern vertheidigten sich und griffen von da aus an, und mußten endlich, wie gezwungen, durch Hunger genöthigt die Stadt verlassen. Jeder konnte nur das mitnehmen, was er auf dem Leibe hatte. Radetzky rettete nur mit genauer Mühe seine Orden, und mußte mit vier Zwanzigern abmarschiren. Die Gemahlin des Gouverneurs mußte allein fliehen (er war bekanntlich schon nach Wien abgereist) und konnte nicht einmal mehr ihren Schmuck retten, so daß sie nichts hatte, als was sie auf dem Leibe trug. General Graf Giulay hatte 50,000 fl. Obligationen auf seinem Zimmer zurückgelassen. Wallmoden hat alles verloren, und so jeder. Die meisten Offiziere hatten ihre Pferde zu Hause, ihre Uniformen rc., sie verloren alles und ohne Mantel marschirten sie aus. Der Verlust der Armee geht in die Millionen. Jeder einzelne aber hat Proben von Heldenmuth an den Tag gelegt, besonders General Clam. — Die Armee zog sich von Mailand weg über Melegnano, woselbst sie von Bauern die Brücke abgetragen und einigen Widerstand fand, nachdem dasselbe in Brand gesteckt und geplündert worden war(!) Viele der Deutschen, die sich noch ins Kastell hätten flüchten können, zogen mit ab. Viele Andere, Damen besonders, wurden in Mailand gefangen. Man konnte nichts herzzerreißenderes sehen, als diesen Durchzug durch Crema, eine der wenigen Städte, die wie durch energische Maßregeln erhalten hatten. Ganze Wägen voll Ver-

wundete. Hier ein Dragoner mit einem Infanteriezaks, dort ein Artillerist mit einem Helm, einer mit einem Civilkleid, der andere ohne Rock. Feldmarschallieutenant Fürst Schwarzenberg gab seine Garderobe, die er rettete, allen Offizieren hinaus, und da sah man einen Lieutenant in einer Generalsuniform, dort einen in einer Livree u. s. w. Alles duech den schrecklichen Regen und das Bivouakiren voll Koth und Blut. Ich selbst habe jetzt, heute zum erstenmale nach drei Wochen Kleider gewechselt, nachdem ich die ganze Zeit keinen Rock und keinen Stiefel ausgezogen. Fast an keiner Uniform ist die Farbe mehr zu erkennen. Unsere Colonne zur Deckung der rechten Flanke, oder besser, wenn wir den Feind von Mailand her nehmen, der linken, zog sich zurück über Pontevico, Iforella, Carpenedolo, woselbst wir jetzt sind, in jedem dieser Orte natürlich bivouakirend und durch Requisition (nicht schlecht) lebend, nur daß wir beständig Regenwetter haben. Nun werden wir heute rantonirt. Das Hauptquartier bleibt in Verona, das erste Armeekorps-Kommando in Kastiglione delle Riviere, und hier ziehen wir unsere Kräfte an uns. Die Bagagen, die wir mit den Depots zurückjandten, wurden an verschiedenen Orten angefallen und ausgeraubt, und so verloren wir auch noch das Wenige, was wir gerettet hatten. In Cremona standen drei italienische Bataillone und drei Eskadronen Ulanen. Die drei ersten schlugen sich bei Beginn des Aufstandes alsogleich zu den Italienern. Die Ulanen hieben sich mit vielem Verluste durch und sind nun in unserer Nähe. Aehnliches fand in Brescia statt, woselbst das dritte Bataillon v. Haugwitz überging und sogleich auf unsere Truppen feuerte. In Venedig ging die ganze Marine über, daher kein Mittel blieb, für die Truppen Lebensmittel herbeizuschaffen, sie mußten also abziehen. Bis jetzt befindet sich Verona, Peschiera, Mantua und Legnano, die vier Festungen, die unsern Rücken decken, noch in unseren Händen, das andere ist verloren. Wir haben jetzt begonnen, hier die Entwaffnung der Provinzen vorzunehmen und gehen so nach und nach weiter vorwärts; doch welch schwierige Aufgabe haben wir, rings von Verrath umgeben! Unsere Pferde haben seit mehreren Tagen keinen Hafer gesehen, ja selbst im Hauptquartier herrscht solcher Mangel, daß einige requirirte Portionen Hafer mit Triumph empfangen werden. Der Verlust, den wir erlitten, ist bis jetzt noch nicht mit Sicherheit herauszustellen. In Mailand mögen von unserer Seite vielleicht 400 gefallen (todt) sein. Mittelst Luftballons, die in der Stadt aufstiegen und in die Dörfer fielen, erhielt das Landvolk Aufrufe zu Hülfe zu kommen, und in Tausenden von Exemplaren gaben sie bekannt, daß sie im Innern der Stadt Herren wären, das Volk möchte nur von allen Seiten von außen hereindrücken. In Mailand selbst befand sich eine große Anzahl Schweizerschützen. Mehrere Offiziere sind geblieben, sehr viele verwundet. Seit 14 Tagen wurden die Pferde nicht abgesattelt. Radetzky und viele alte Soldaten sagen, daß es in einem Feldzug nicht so herging, wie es hier der Fall war. Alle Beamten in Mailand waren einverstanden, im Municipalitätsgebäude fanden sich 5000 Gewehre. Ihre Kugeln waren theils gehacktes Eisen, Glockenspeise ꝛc., Blei hatten sie nicht sehr viel, ebenso wenig Pulver, da man immer sehr vorsichtig war mit Verkauf dieser beiden Gegenstände. Fast alles feuerte mit Schießbaumwolle. Wir haben sehr strengen Dienst und fast immer Vorposten, Wachtpatrouillen ꝛc. Doch bin ich gesund und wohl. . . .

Deutschland.

Bayern. (München, 12. April.) In der heutigen Sitznng der Kammer der Abgeordneten wurde von dem Studenten-Freicorps folgende Adresse überreicht, welche im Wesentlichen lautet: Hohe Kammer der Abgeordneten! Die hohe Kammer steht in Begriff, einen Gegenstand zu berathen, der seiner Natur nach die Aufmerksamkeit und Theilnahme jedes Volksgliedes in ganz besonderem Grade auf sich zieht, und bezüglich dessen daher auf dem Wege einer Adresse die Ansichten und Wünsche des Volkes auf besondere Rücksicht Anspruch machen. Es ist dies die Vertretung bei dem Volksparlament. Indem nun die aus allen Schichten des Volkes zahlreich Unterzeichneten im angeregten Betreffe sich aussprechen, glauben sie dies am zweckmäßigsten zu erreichen, wenn sie den vom k. Staatsminister des Innern vorgelegten Gesetzentwurf zu Grunde legen. Der besagte Gesetzentwurf spricht sich für indirekte Wahlen aus. Das Verlangen der geborsamst Unterzeichneten geht hingegen dahin, daß statt indirekten Wahlen direkte stattfinden sollen. Ferner sagt Art. 5, daß nur jeder Staatsbürger nach dem Begriffe des Tit. 4 §. 3 der Verfassungsurkunde wahlberechtigt und wählbar sein solle; hingegen wird das Verlangen gestellt, daß jeder Bayer, der volljährig ist, ohne Unterschied der Religion (aktiv) wahlfähig, jeder Deutsche (passiv) wählbar sein soll. Endlich in Betreff des Art. 18 stellt sich das Verlangen dahin, daß sogleich bei der ersten Wahl nicht der Bundesmatrikelfuß, sondern die wirkliche Bevölkerung des Landes zu Grunde gelegt werde. Diese Verlangen stehen überdies in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Vorparlaments und des Bundestages. Sie sind das Wenigste, was von demselben im Namen des Volkes für dasselbe bestimmt wurde, und sie sollen durch diese Adresse neuerdings als der Wunsch und Wille des Volkes den Vertretern desselben, den Gliedern der hohen Kammer kund gegeben werden.

(Dienstes-Nachricht.) Se. Maj. der König haben den pensionieten Oberst Joseph von der Mark zum Generalmajor charakterisirt.

— 13. April. Heute Vormittag 11 Uhr war Sitzung des Staatsraths, welchem Se. Majestät der König präsidirte und worin das den Ständen des Reiches vorzulegende Preßgesetz zur Berathung kam. Zu dieser Sitzung waren auch die hier anwesenden Staatsräthe im außerordentlichen Dienste von Sr. Majestät berufen worden, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil in jüngster Zeit verschiedene Stimmen sich gegen die dermalen bestehende ungenügende Zusammensetzung des Staatsrathskollegiums ausgesprochen, so daß es wünschenswerth erscheinen mochte, dasselbe für die Begutachtung wichtiger Gesetzesvorlagen in gedachter Weise zu verstärken.

Die Kammer der Reichsräthe nahm am 13. April die drei Gesetzentwürfe über die Wahlen zur deutschen konstituirenden Versammlung, über die Amnestie und über die vollständigere Vertretung der Pfalz in der von der Kammer der Abgeordneten modifizirten Fassung an.

Der Präsident der Kammer der Reichsräthe Fürst v. Leiningen hat dem Könige in einem Schreiben alle jene Rechte und Privilegien zur Verfügung gestellt, welche ihm das Edikt über die staatsrechtlichen Verhältnisse der vormaligen Reichsunmittelbaren verfassungsmäßig zusichert, d. h. alle Gerichtsbarkeit, Polizei, Forstjurisdiction, Kirchen- und Schulpatronat, privilegirten Gerichtsstand und das Recht der Siegelmäßigkeit.

— 14. April. So eben erscheint folgende königliche Proklamation: „Bayern! An Euch ergeht unter allen deutschen Stämmen zuerst der Ruf, aus Eurer Mitte, aus der des ganzen Volkes die Abgeordnetrn zu wählen zur deutschen Nationalvertretung. Seid stolz darauf und erkennt die Größe Eurer Aufgabe! Einer der ältesten, edelsten deutschen Stämme, im Herzen unseres Gesammtvaterlandes gelegen, seid ihr bestimmt, mitzuwirken zur Gestaltung des großen Nationalwerks. Deutschland soll, nach innen und außen gekräftigt, die ihm gebührende, Achtung gebietende Stellung einnehmen unter den Staaten Europa's, zum mächtigen Schutz seiner Freunde, zur Abwehr seiner Feinde. Dieses Ziel zu erreichen thut Eintracht noth; mit Deutschland stehen und fallen wir. Wir sind alle Kinder einer Mutter, Söhne eines Volkes. Ihm verdanken wir Sprache, Gesittung, Freiheit und Recht, der Menschheit höchste Güter. Doch jeder deutsche Stamm in seiner eigenthümlichen, selbstständigen Entwicklung trug zu ihrer Erlangung bei duech Wort und That, duech Gut und Blut. Darum vergesset auch nicht, daß wir Bayern sind! Ueber ein Jahrtausend zählt unsere Geschichte. Bayern wollen wir sein und bleiben. Schreitet nun mit Gott dem Herrn an Euer wichtiges Werk, flehet seinen allmächtigen Beistand an, daß er Euch erleuchte und stärke. Wählet nach Pflicht und Gewissen, frei von Leidenschaft und niedrigen Parteizwecken. Bayern, höret auf die Stimme Eures Königs, er trägt Euch alle in seinem Herzen: Eure Ehre, Euer Ruhm, Euer Glück sind die seinen! Lasset uns zusammenhalten in guten wie in bösen Tagen, wie es unsere Vorfahren gethan; sie haben vollendet, wir haben noch zu kämpfen. Gedenket des Gebets unserer Verfassung,

unseres Vaters Max; er blickt segnend auf uns herab, sein Geist umschwebe Euch in der Stunde ernster Berathung über das Werk nationaler Einigung zwischen Deutschlands Fürsten und Völkern. Ringen wir vereint nach innerer herrlicherer Entfaltung des heiligen Vermächtnisses der Vergangenheit in Religion, Recht und Wahrheit. Kinder und Kindeskinder werden auch auf uns einst stolz und zufrieden zurückblicken, wenn wir unsere Aufgabe gelöst: Bayern und Deutsche zu sein. München, 14. April 1848. Maximilian."

(Augsburg) Wie in München ist man auch in Augsburg mit dem von der Kammer der Abgeordneten mit geringen Modificationen angenommenen Gesetzentwurf in Betreff der Wahlen zum deutschen Parlamente höchst unzufrieden. Man fand den Ausdruck bayerischer Staatsbürger beschränkend. Jeder mit dem Indigenate versehene majorenne Bayer soll aktiv und passiv wahlfähig sein. Die Wahlen sollen durch das Volk selbst bestimmt werden, sollen also direkt sein, damit bei ihrer ersten Vertretung die Nation wahrhafte Männer ihres Vertrauens aufstellen kann u. s. f. Man sandte eine mit tausend Unterschriften versehene Protestation an die Stände ein.

Württemberg. (Stuttgart.) Wir erhalten folgenden Aufruf von einem Unteroffizier der hiesigen Besatzung:

Kameraden **furchtlos** und **treu!**

Unser ganzes Vaterland blickt mit Vertrauen auf uns, die wir bestimmt sind, die gesetzliche Ordnung sowohl, als auch Alles, was die bestehenden Verordnungen betrifft, aufrecht zu erhalten; deßhalb wollen wir laut unseres Wahlspruchs, und im Sinne des von uns geleisteten Eides uns gegenseitig das Versprechen geben: Alles, was die militärische Ordnung in sich umfaßt, streng zu handhaben, und uns auf keinerlei Weise fremden Einflüsterungen hingeben, damit nicht die Bande der Disciplin in einem für das wahre Wohl des Vaterlandes beseelten Corps gelöst werden. In diesen großen Weltereignissen ist es auch an uns, unsere Stimmung öffentlich kund zu geben. Wir haben leider die Erfahrung gemacht, daß der gute Geist durch nichtswürdige Subjekte zu zerstören gesucht wird. Möge deßhalb jeder seines Eides gedenken, den er dem König und der Verfassung geschworen hat, und mit seinem ihm zu Gebot stehenden Einfluß dahin wirken, die Gesetze aufrecht zu erhalten. Laßt uns daher jedem unserer Mitbürger fest entschlossen die Hand reichen, um unser gesegnetes Vaterland von der ihm so nahe liegenden und drohenden Gefahr zu retten. Unser gemeinsames Streben soll sich dahin vereinigen, innere und äußere Feinde nicht nur zu bekämpfen, sondern auch zu besiegen.

Ein Unteroffizier der Stuttgarter Garnison:
im Namen vieler Kameraden.

— 12. April. Die unruhigen Auftritte haben sich gestern Nacht erneuert. Schon im Laufe des Tags war der Generalmajor Graf Wilhelm insultirt worden, da er angeblich sein Ehrenwort zur Freilassung des Obermanns Gartenich verpfändet aber nicht gehalten habe. Nach Einbruch der Nacht bildeten sich wieder Gruppen vor der Hauptwache und es ertönte das Geschrei: „'Raus muß er! 'raus muß er!" da die Leute zu glauben schienen, der Obermann sitze auf der Hauptwache. Als auf wiederholte Aufforderungen die Menge sich nicht zerstreute, schritten die bürgerlichen Scharfschützen und die mit Hellebarden, Piken und Säbeln bewaffneten Weingärtner, welche mit denselben patrouillirten, ein, und säuberten den Platz. Die Königsstraße ward ganz abgesperrt, wenigstens in der Nähe der Hauptwache. Unglücklicher Weise waren Viele der Weingärtner, die sich bisher sehr brav gehalten hatten, durch genossene Spirituosen in einen Zustand versetzt, der sie zu nichts weniger als zu einer Sicherheitswache tauglich machte und benahmen sich mit solcher Rohheit gegen Alle, die ihnen begegneten, daß allgemeine Entrüstung darüber herrscht. — Ein Theil des Adels und reichen Bourgeoisie sollen gestern hier sehr thätig gewesen seyn, im Sinne der Reaktion zu wirken und die Weingärtner zu fanatisiren, die gestern meist genug umsonst zu trinken hatten, wie sie in ihren Zöpfen selbst aussagten. — Heute Nachmittag ist das 8. Inf.-Regiment von Heilbronn an die Stelle des gestern früh von hier nach dem Oberland ausmarschirten 5 Regiments hier eingerückt. Nach Heilbronn sollen, so heißt es, Bayern kommen.

Gr. Baden. (Karlsruhe, 12. April.) Der Seekreis ist in sich gegangen, und hat eine Deputation hieher geschickt, welche mit verblümten Worten andeutete, daß die Bevölkerung keine Ungesetzlichkeiten beabsichtigt habe, im Gegentheil die Regierung in der Handhabung der Ordnung unterstützen werde. Was an dieser schnellen Sinnesänderung den meisten Antheil haben mag, ob das Zureden Welte's, eines der dort gewählten Abgeordnen, oder die Furcht vor energischen Maßregeln von Seite der Regierung, bleibe dahin gestellt, jedenfalls ist die republikanische Bewegung im ganzen Lande als beendet (?) anzusehen, wenn auch einzelne Manifestationen hie und da noch vorkommen mögen.

(Freiburg, 11. April) [Sieg der Ordnung.] Seit gestern geht hier eine bedeutende Veränderung vor sich. Die Bürgerwehr, durch die Auftritte der vergangenen Tage gewarnt, so wie durch das Beispiel der Mannheimer aufgemuntert, versammelte sich gestern auf dem Kaelsplatze zum Exerzieren, als eben auch die Sensenmänner dort waren. Sogleich bildete die Bürgerwehr ein Viereck, und es wurde der Vorschlag gemacht, daß die Sensenmänner um jeden Preis aufgelöst werden sollten. Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Zugleich gingen viele Turner zu der Bürgergarde über, und noch fortwährend erfolgen weitere Unterzeichnungen zu gleichem Zweck, so daß auch die Turner als aufgelöst betrachtet werden. Man sagt, sie hätten sich bei ihrem letzten Werbungsversuche zu Gunsten der Republik überzeugt, daß Nichts zu machen sei. Die Bauern fallen überall große Anhänglichkeit für den Großherzog an den Tag gelegt haben. Gestern arretirte man auch mehrere Handwerksburschen, unter andern einen, der Geld erpreßte. Gegen Fickler spricht sich die öffentliche Stimmung überraschend streng aus, und man sieht in seiner Verhaftung, welche allgemein gebilligt wird, ein Unterpfand wiederkehrender Ruhe und Gesetzlichkeit. (Karlsr. Ztg.)

K. Hessen. Auf die stürmische Nacht folgte ein ruhiger Tag, überhaupt erwies sich Vieles als Uebertreibung; der wahnsinnige Exceß einer Anzahl betrunkener und durch einen Offizier aufgereizter Gardes du Corps hat Gottlob kein Menschenleben gekostet. Alles übrige Militär blieb unbetheiligt und mit den Bürgern im besten Einvernehmen; am 11. April bezog es mit diesen gemeinschaftlich die Wachen. Der Churfürst hat die Gardes du Corps sofort aufgelöst, und eine strenge Untersuchung ist eingeleitet gegen diejenigen, welche gegen Bürger einschritten, die den Ministern ihre Anhänglichkeit bezeugen wollten.

Laut der Augsb. Postzeitung soll der Anlaß zu der Ruhestörungen ein Bankett gewesen seyn, welches der Churfürst den abgetretenen Ministern (mit Ausschluß der jetzigen) gegeben hat.

Die Offiziere der in Kassel garnisonirenden Infanterie- und Cavallerieregimenter haben bereits erklärt, daß sie mit den Offizieren der Garde du Corps nicht mehr dienen werden.

Das Frankfurter Journal theilt als offiziell die Nachricht von der definitiven Ernennung des Prof. Jordan zum churhessischen Gesandten am deutschen Bunde mit.

Freie Städte. In die Versammlung der Siebenzehner als österreichische Vertrauensmänner sind eingetreten: Landrath v. Soumaruga und Appellationsrath v. Schmeeling.

Nach Briefen der „Allg. Zeitung" aus Frankfurt vom 11. April beschloß der Fünfzigerausschuß eine Abordnung zur Erforschung der Veranlassung obiger Vorfälle nach Kassel zu senden, damit sie der Regierung an die Hand gehe, diese von einem Zurücktritt abmahne und sie für Erhaltung der Ruhe ermächtigt erkläre nach eigener Einsicht und eigenem Ermessen zu handeln, falls ihr ein churfürstlicher Wille entgegentrete. Mitglieder dieser Deputation, welche noch am 11. abreiste, sind: Wippermann, Blachiere aus Hanau und Hefcher aus Hamburg.

Oesterreich. Direkte Briefe aus Prag vom 11. April, die uns heute zukommen, melden, daß durch eine telegraphische Depesche die Nachricht von der Gewährung der Forderungen der Böhmen aus Wien eingetroffen war, daß die Studenten eine kleine Vorfeier des 500jährigen Universitätsjubiläums begangen hatten, daß Werbungen von Freiwilligen für Italien stattfanden u. s. f, wissen aber durchaus nichts von außerordentlichen Vorgängen. Die gestern durch

Reisende hier verbreiteten Nachrichten von solchen gehören daher in die Reihe jener grundlosen Gerüchte, die jetzt allenthalben von Zeit zu Zeit auftauchen.

Nach Briefen aus Tyrol vom 11. April sind die Häupter der republikanischen Partei in Trient, darunter Graf Thun, verhaftet worden.

Die Pesther Zeitung vom 8. April enthält die Nachricht, daß während des Druckes des Blattes die Kunde sich verbreite, die Türken seien aus Belgrad verjagt, Füest Bibesko abgesetzt. Drei Dampfschiffe, welche aus der unteren Donnugegend erwartet wurden, waren ausgeblieben.

(Grätz, 6. April.) Gestern sind auch hier Volkstumulte ausgebrochen, Brand und Eigenthumsverletzung bezeichneten ihre Spur. Das Mautkgebäude an der Eggenberger Linie wurde in Brand gesteckt, um eine Gefällenwache, die aus dem Fenster feuerte, bei geschlossenen Thüren zu verbrennen. Bäckerläden wurden vom Pöbel geplündert, welcher auch gegen die Fleischhauer heranzog, die sich jedoch mit geschwungenen Beilen, unterstützt von der Nationalgarde, kräftig entgegenietzten. Die Unzufriedenheit mit dem Preßgesetze, womit diese Volksheße freilich in keinee Berührung steht, das aber von den Leitern der Bewegung, den Studenten, zur Schilderhebung benützt worden, war der nächste Grund dieser Excesse, in deren Folge die Entfernung des Bürgermeisters, sowie des Gouverneurs verlangt worden ist. Um den Unordnungen zu steuern, ist das Standrecht verkündet worden. (S. M.)

Preußen. (Berlin, 10. April.) In der heutigen Sitzung des Vereinigten Landtages theilte der Ministerpräsident mit, daß nach einer inzwischen erfolgten modifizirten Bestimmung dee Wahlen zur deutschen konstituirenden Versammlung von Seiten des Deutschen Bundestages die bereits vom Vereinigten Landtage vollzogenen Wahlen nicht ausreichend seien. Der König wünsche, daß der Vereinigte Landtag auf seine Wahlen verzichte, und daß das Ministerium sofort die neuen Wahlen, nach dem Beschlusse des Bundes, ohne Unterschied des Bekenntnisses und des Standes anoednen werde. (Die O. P. Z. theilt die den Ständen deßhalb gemachte k. Eröffnung mit.) Der Landtagsmarschall fragt die Versammlung, ob sie die bereits vollzogenen Wahlen als nicht geschehen ansehen wolle. Fast einstimmig wird die Frnge bejaht.

Frankreich..

(Straßburg, den 9. April.) Ein Theil drr deutschen republikanischen Legion ist bereits dahier eingetroffen. Man sieht einzelne Gruppen derselben ganz friedlich duech die Straßen wandern, und hoffentlich werden sie sich auf dieselbe Weise nach ihrem Vaterlande begeben. An allen Straßenecken befindet sich heute folgender gedruckte Anschlag: „Die deutsche republikanische Legion an die Bewohner von Straßburg. Bürger! Wir sind im Begriff, in unser Vaterland zurückzukehren um dort die Sache der Freiheit zu vertheidigen. Diejenigen unter euch, die sich füe die allgemeine Verbreitung dee Ideen, deren erste Vorkämpfer ihr gewesen seid, interessieen, sind gebeten, sich heute, Montag, Punkt 7 Uhr in dem Saal des Gasthofs zue Stadt Nancy einzufinden.

Nachrichten aus Niederbayern.

Passau, 16. April. Gestern ist wiedee ein Kommando von 50 Mann des k. Inf.-Reg. Seckendorff nach Haidenburg, dem Sitze des dortigen Frhrn. v. Aretin'schen Patrimonialgerichts abmarschirt zur Dämpfung dort von dem Landvolke angeblich geschehener Aufiehnung.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 16. April 1848.

Zum grünen Engel: HH. Kaufl. Held von Regensburg und Sputta v. Nürnberg: HH. Dr. med. Waldburger v. München und Osterrieder v. Schwabmünchen; Hr. Benicks. Lehrer v. Harklirchen. **Zum weißen Löwen:** Hr. Baldauf. Holzm. von Heimkirchen. **Zum Fisch** in Ilz: Hr. Graf. Bäckermeistee von Wollaberg; Hr. Schleicher. Müllermeister v. Lengmühle; HH. Hdlsl. Kein von Neuwelt und Schmeller v. Neureichenau.

(b) **Versteigerung.**

Am **Mittwoch den 26. d. Mts. Vormittags 9 Uhr** wird von der Oekonomie-Commission des k. Infanterie-Regiments Seckendorff die Beifuhr des von der k. Trift-Inspektion angekauften Holzes auf die veeschiedenen Lagerplätze an die mindestnehmenden Fuhrwerksbesitzer in Akkord gegeben, wozu Vekturanten mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingnisse vor der Versteigerung eröffnet werdrn.

Passau den 13. April 1848.

Im Verlage vau Borrosch und Andrié in Prag ist erschienen und in der Pustet'schen Buchhandlung in Passau zu haben:

Charwochen-Buch
nach dem Gebrauche
der
römisch-katholischen Kirche.
Herausgegeben
von
P. Johann Nepomuck Gebhard,
Ehren-Domherrn am Collegiatstifte dee uralten Collegialkirche auf dem Wyssehrad.
Mit fürst-erzbischöflicher Approbation.
Mit Titelkupfer geb. Preis 1 fl. 48 kr.

Dasselbe gebunden in Leder mit Goldschnitt und Futteral 2 fl. 42 kr. Dasselbe deutsch mit dem **collateralen römischen Kirchentexte** geb. 3 fl. 27 kr. Dasselbe gebunden in Leder mit Goldschnitt u. Futteral 4 fl 30 kr.

Die Regulirung der Uhren nach mittlerer Zeit, ein täglich und allenthalben dringender sich zeigendes Bedürfniß, kann auf keine Weise leichter und sicherer durchgeführt werden als vermittelst richtig konstruirter Sonnenuhren.

Wir können, auf den Grund der vor uns liegenden zahlreichen, die mehejährige Ausübung der Sonnenuhrenkunst durch den Verfasser, beurkundenden Zeugnisse und vor Allem auf den Grund dee, von dem k. Conservator der Sternwarte zu Bogenhausen, Herr Dr. Lamont, eelassenen günstigen Beurtheilung, die durch den kgl. Baurath und Vorstand der Baugewerksschule in München, Herrn Dr. Vorherr, öffentlich als „meisterhaft bearbeitet“ erklärte Schrift des königl. b. Steuerliquidations-Geometer **Ferchel**, unter dem Titel:

Praktische
Sonnenuhrenkunst für Jedermann ꝛc.

als das zur Erreichnng des in Rede stehenden Zweckes beste und vielleicht einzige, wahrhaft praktiiche Werk, unbedenklich nnempfehlen. Es enthält eine vollständige Anleitung zur Verfertigung von Sonnenuhren an Gebäuden, nach einem leicht faßlichen und vermittelst einer neuen einfachen mechanischen Vorrichtung eben so leicht ausführbaren Verfahren, sammt einer Anweisung zur allerleichtesten Art der Konstruirung von Horizontal-Uhren vermittelst Zahltafeln, enthaltend die Winkel für die ganzen, halben und Viertelstunden, berechnet von zehn zu zehn Minuten geographischer Breite von 44 bis 56 Grad einschlüssig.

Das mit 9 Figurentafeln ausgestattete, sauber gebundene Buch kostet nur 1 fl. 12 kr. oder 22½ ngr,. ist also ebenso gewiß Jedermann zugänglich als es allgrmein brauchbar ist, da bei Befolgung des hier gegebenen Unterrichts, selbst die geringste Stufe von Schulbildung, zur nusgedehntesten Ausübung der eben so nützlichrn als interessanten Kunst zureicht.

Pustet'sche Buchhandlung
C. Pleuger.

(Berichtigung.) In Nro. 107 der P. Ztg. lese man in dem Art: „Frankfurt, 13. April: „nus zuführen,“ statt: „auszusprechen.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Dienstag № 109. 18. April 1848.

Dienstag den 18. April: Eleutherius.

Ueber Wahlverfassungen.

Nicht vom Jura.

Der lange Frieden, die Aussicht auf seine fernere Erhaltung haben die Aufmerksamkeit des Bürgers auf das Heer gelenkt. Die übertriebenen Vorstellungen von den Nachtheilen der stehenden Kadres oder praktischen Kriegsschulen — nicht stehenden Heeren — erzeugten zunächst Abneigung zu ihrer Unterhaltung beizutragen. Ist nun ein Heer lange nicht im Felde gewesen, so läuft es vollends Gefahr, von den übrigen Ständen zurückgesetzt zu werden, wenn ihm nicht die Regierung eine besondere Aufmerksamkeit schenkt. Es ist dieß natürlich, weil jeder Stand den andern nur nach dem Verhältnisse der Vortheile, die er von ihm momentan ziehen kann, mehr oder minder schätzt und sich Wenige die Mühe gebrn mögen, die wahren Verhältnisse der Heere zur Erhaltung der Staaten zu würdigen, noch weniger die Nachtheile erkennen, welche durch Hinwegschaffung des Bestehenden entstehen müßten. Der Soldat wird durch die Produkte der inländischen Manufakturen gekleidet und bewaffnet; seine Nahrung ist ein Erzeugniß der Landwirthschaft. Der größte Theil des Kriegerstandes ist aus der ärmeren Volksklasse, da es mehr Arme als Reiche gibt; indem ihn der Staat ernährt, findet ein Theil dieser Klasse seinen Unterhalt und mit unglaublicher Schnelligkeit fließt seine geringe Löhnung wieder in die Taschen der untern Klassen zurück. Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, müssen wir die Heere als eine wohlthätige Einrichtung im Staate ansehen. Alle die Geldsummen werden gerade bei dem Gewerbsmann und Mittelstand in Umlauf erhalten, die sonst auch, weiß Gott wohin, nur gewiß nicht in die Taschen jener zurückfließen würden, die es am nöthigsten haben; allein so wenig ein Gesunder seine Gesundheit gehörig würdigt, sondern erst durch Krankheiten dazu gezwungen wird, eben so lernen wir den Werth der militärischen Einrichtungen erst kennen, wenn innere Unruhen die Oberhand gewinnen, oder der Feind unsern Herd bedroht. Die Heere der neuern Zeit sind daher, wie der geniale General von Bismark sagt — vaterländische Heere. Diese Heere haben keine Aehnlichkeit mit den früheren Soldheeren; sie sind eben so wenig prätorianische Garden, als sie je Mittel für jene sein werden, die keinen andern Zweck als Umsturz der Ordnung der Dinge haben. Aus dem Volk hervorgehend, und in solches zurücktretend bilden sie keinen Staat im Staate, sondern sind innig mit ihm verschmolzen. Der Soldat ist zugleich Bürger. Das Prinzip der Vaterlandsliebe vereiniget alle Einwohner des Staates zu dem Zweck der Behauptung der Nationalunabhängigkeit. Diese nach außen und innen zu schützen, ist die hohe Bestimmung des vaterländischen Heeres. Aber ohne Angriff kann keine Vertheidigung gedacht werden, und diese verlangt kunsterfahrene, den Kriegsgesetzen gehorchende Krieger. Sie sind also eine nothwendige Forderung der Kriegsführung, unumgänglich nöthig für den Schutz der Nationalunabhängigkeit. Deßhalb huldige man ja nicht dem Modewort: „Hinweg mit den stehenden Heeren;“ denn eine zweitausendjährige Erfahrung hat bestätiget, daß strenge Kriegszucht, verbunden mit Uebereinstimmung im Handeln und geschickter Leitung der Operationen die Grundbedingungen dauernder Erfolge im Kriege waren. Von Cyrus des Großen Zügen an bis zu den neuesten Siegen der Engländer in Indien hat sich dieses bestätiget, und kein Volk hat mehr die traurige Gelegenheit gehabt, die Wahrheit des Gesagten an sich selbst zu erfahren, als die Deutschen. Die Gegner erzählen zwar viel vom siebenjährigen Kampfe der Spanier, aber sie vergessen, daß Spanien schon 1809 ohne die Kriegserklärung Oesterreichs und ohne englische Unterstützung verloren gewesen wäre. Sie geben sich nicht Mühe zu berechnen, daß die Bewaffnung des Volkes nach Art der Guerillas solche enorme Kosten veranlaßte, daß eine dreimal so starke reguläre Armee damit hätte erhalten werden können. Wollte man die Franzosen im Anfange der Revolutionskriege anführen, so dürfte man finden, daß sie einmal Generale hatten, welche, besonders die besseren, im stehenden Heere erzogen waren, und dann, daß die Franzosen ihre damaligen Erfolge mehr den politischen Sonderinteressen der Deutschen, als ihren immerhin anzuerkennenden Anstrengungen verdanken.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

Bayern. ⇀ (München, 14. April.) Se. Majestät der König haben bezüglich der militärischen Ehrenbezeugungen allergnädigst zu bestimmen geruht:

1) daß von den Offizieren, Militärbeamten, Junkern ꝛc. das Abziehen des Hutes oder der Schirmmütze nur vor den königlichen Majestäten und königlichen Prinzen und Prinzessinen beim Begegnen außer Dienst sonst aber alle Begrüßungen durch Anlegen der rechten Hand an dem vordern Theil des Hutes oder den Schirm der Mütze stattfinden sollen;

2) daß beim Vorüberkommen des Hochwürdigsten die in der Aufstellung befindlichen Truppen zu Fuß bei allen Gelegenheiten präsentiren, Marschschlagen oder Blasen, die Offiziere und Fahnen salutiren, wenn das Hochwürdigste sich auf 6 Schritte nähert, das Gewehr beim Fuß nehmen, bei der letzten Bewegung dieses Tempo's den Kopf neigen und die Hand an den Schirm des Helmes bringen. Wenn das Hochwürdigste 6 Schritte vorüber ist, wird wieder präsentirt u. s. w. ohne vorher das Kommandowort „herstellt euch“ zu geben.

Die in der Aufstellung befindliche Cavallerie verhält sich wie bisher, jedoch wird statt: „zum Gebet“ — „zur Beehrung“ kommandirt. Dasselbe Kommandowort wird auch an die ohne Gewehr aufgestellten Abtheilungen gegeben, worauf der Kopf geneigt und die Hand an den Schirm der Kopfbedeckung gelegt wird.

Im Marsche befindliche Abtheilungen setzen unter Rührung des Spieles den Marsch fort; die Commandeure und Fahnen salutiren. An unbewaffnete im Marsche befindliche Abtheilungen wird Achtung kommandirt; der Kommandant derselben legt die Hand an den Schirm der Kopfbedeckung.

Einzelne mit dem Gewehr Bewaffnete schultern; für die übrigen ist der §. 8 der Dienstesvorschriften maßgebend.

— 14. April. Die beim Kreis- und Stadtgericht Schweinfurt erledigte Assessorsstelle wurde dem Accessisten des Appellationsgerichts von Schwaben und Neuburg, Jakob von Bauer-Breitenfeld verliehen, die eröffnete Landrichtern

Stelle zu Regenstauf dem bisherigen Landrichter in Rittenau Karl Frhr. v. Lichtenstern seiner Bitte entsprechend verliehen; auf die erledigte I. Assessorstelle beim Laadgericht Monheim der dermalige II. Assessor dieses Laudgerichtes, Hermann v. Kolb seiner Bitte entsprechend vorgerückt, und die hiedurch sich erledigende II. Assessorstelle dem Appellationsgerichtsaccessisten und derzeitigen Landgerichtsfunktionär in Göggingen Max Wiedemann verliehen, die eröffnete Stelle eines II. Assessors beim Landgericht Gmünden dem Appellationsgerichtsaccessisten Benedikt Stenger aus Aschaffenburg verliehen, auf die eröffnete I. Laadgerichtsassessorstelle in Eltmann der bisherige Aktuar des Landgerichts Kitzingen Johann Baptist Schmittbüttner seiner Bitte entsprechend versetzt, und die hiedurch erledigte Aktuarstelle dem Accessisten des Appellationsgerichts von Mittelfranken Johann Friedrich Zeitler aus Weissenstadt verliehen, die eröffnete Landrichterstelle zu Nordhalben dem dermaligen I. Landgerichtsassessor in Neubueg v. W. August Stöcklein verliehen.

— 12. April. Auch die neueste Post aus Athen, datirt vom Ende des vergangenen Monats, hat beruhigende Nachrichten gebracht. Der Ministerrath, mit Konduriotis an der Spitze, hat eine Proklamation an die Hellenen erlassen, welche allgemein befriedigte. Die öffentliche Meinung hat sich entschieden gegen Maurokordatos ausgesprochen. Nichtsdestoweniger findet die sogenannte englische Partei unter dem neugebildeten Ministerium die unter Kolettis verlorenen Positionen wieder, und manche derselben, welche unter dem vorigen Ministerium keine Stelle eingenommen, treten mit ihm wieder in Verbindung. — Die Oberappell.-Ger.-Räthe Kleinschrod und Ringelmann, beide ausgezeichnet im Justizdienste, sind zu Ministerialräthen im Justizministerium ernannt worden. (A. Z.)

— 14. April. Aus Schleswig-Holstein haben wir unseren Lesern heute Berichte zu beingen, welche wir mit tiefem Bedauern niederschreiben. Das unselige Zögern der Preußen und des 10. Armee-Korps hat seine beklagenswerthen Früchte getragen. Um es kurz zu sagen: die Deutschen haben ihre bisherigen Stellungen verlassen müssen, die Dänen sind an der Landspitze bei Hoinis gelandet, eine Freischaar ist durch sie abgeschnitten, der König von Dänemark ist in dem eingenommenen Flensburg, die Hälfte von ganz Schleswig ist in den Händen der Feinde. Und in derselben Zeit sieht die preußische Garde unthätig den Ereignissen aus der Ferne zu, während die Unthätigkeit Mecklenburgs und Hannovers den gerechten Unwillen von ganz Deutschland auf sich gezogen hat.

— Wie ich höre, hat Se. Majestät der König Ludwig seine Reise nach der Schweiz vertagt. (Ein anderer Brief sagt, das ganze Reisegerücht sei ein unbeglaubigtes gewesen.) Die Sitzungen in unsern beiden Kammern folgen sich jetzt rasch hintereinander, auch wird jetzt der formelle und etwas schleppende Gang, welcher besonders in der Kammer der Abgeordneten beobachtet wurde, jetzt weniger eingehalten. Man glaubt allgemein, daß bis zum 1. k. Mts. die Kammern werden geschlossen werden.

— 13. April. Kaufmann Rosipal in München hat der Kammer der Abgeordneten einen Antrag übereicht, die Aufhebung der Armepflegschaftsräthe und der Armensteuer, die Einführung von Unterstützungs-Vereinen in allen Gemeinden, Einführung einer Erbschaftsteuer, Einführung einer Einkommen-Armensteuer und Einführung von Volkskassen betreffend.

Würtemberg. (Stuttgart, 10. April.) Die gestern in Umlauf gesetzte Adresse für Beibehaltung und Schützung der konstitutionellen Monarchie zählte heute schon 4200 Unterschriften des Kerns der ganzen hiesigen Bevölkerung. (K. Z.)

Gr. Baden. Privatnachrichten aus dem Schwarzwald- und Seekreise zufolge sind die würtembergischen Truppen in mehrere badische Plätze ohne Widerstand eingerückt (noch nicht in Donaueschingen), beschweren sich jedoch sehr über die grobe Art, wie sie empfangen und behandelt werden. „Sie seien kaum vom Dreinschlagen abzuhalten."
(Ulm. Kr.)

(Karlsruhe, 12. April.) In der heutigen Sitzung der II. Kammer übergab der Präsident eine Erklärung des Bezirkes Donaueschingen, wornach in dortiger Gegend die Ruhe wieder hergestellt sei, nur wünschten die Bewohner, daß keine Truppen aus den Nachbarstaaten einrücken möchten, während sie einer badischen Truppenabtheilung, welche zur Besetzung der Grenze gesendet würde, jede mögliche Unterstützung gewähren wollen. (S. M.)

Hannover. (Hannover, 9. April) Das Ministerium hat gestern in vertraulicher Sitzung die Eröffnung gemacht, daß nach offizieller Erklärung England, falls die Bundesarmee englische Unterthanen und englisches Eigenthum nicht verletze, in dem etwaigen Bundeskriege gegen Dänemark sich neutral halten werde. Darauf bewilligten die Stände für die dießseitige Expedition nach Schleswig-Holstein 500,0000 Thaler. (W. Z.)

Gr. Hessen. (Darmstadt, 9. April. Heute war zu Reisen im Odenwalde (1½ Stunde von Weinheim) eine große Volksversammlung abgehalten, bestehend in Landleuten aus dem Odenwalde und der Beegstraße, einigen hundert Darmstädtern und einer Anzahl Heidelberger und Mannheimee. Die Versammlung, unter dem Vorsitze des Abg. und Mitglied des Fünfzigerausschusses Reh sprach sich beinahe einstimmig gegen „Republik" aus. Bemerkenswerth ist, daß nicht ein einziger Hesse für Republik sprach und stimmte. Dr. Wilhelm Schulz sprach mit Wärme für den Erzherzog Johann, als deutsches Reichsoberhaupt; die Menge stimmte enthusiastisch bei. (Frankf. O.-P.-A.-Z.)

Die Standesherrn des Großherzogthums haben der Regierung erklärt, daß sie auf ihre aus der Landeshoheit herrührenden Gerechtsamen in Justiz-, Polizei-, Kirchen- und Schulsachen so wie auf die Steuerfreiheit verzichten und in Bezug auf ihre Rechte privatrechtlicher Natur, als Zehnten, Monopolien, Jagden, Fischereien und dergleichen sich den Landesgesetzen ohne Widerrede unterwerfen.

Sächs. Herzogthümer. Da Briefe und Zeitungen aus Sachsen bis diese Stunde nichts von einem Ueberfall des Schlosses in Altenburg, von Mißhandlungen des Herzogs ꝛc. melden, so wird man auch diese Nachricht, gleich der Republik in Prag, für eine leere Ausstreuung ansehen dürfen. Ihr Entstehen verdankt sie wahrscheinlich einer Verwechslung mit Waldenburg, wo allerdings bereits am 5. April das Schloß verbrannt und der Fürst (von Schönburg) vertrieben wurde.

Fr. Städte. (Frankfurt, 12. April.) Der Bundesversammlung ist gestern eröffnet worden, daß Prinz Friedrich von Würtemberg zum Befehlshaber des 8. Bundes-Armeecorps, und Obertribunalrath von Sternenfels zum würtembergischen Bundestagsgesandten ernannt ist. Für die Bundesfestung Ulm wurde ein nachträglicher Credit von 400,000 fl. bewilligt.

(Hamburg, 9. April.) Im Kieler Hafen werden — mittelst 117 Tonnen wohlverwahrten Pulvers, die duech einen unterm Wasser fortlaufenden galvanoelektrischen Draht vom Ufer aus angezündet werden können — Vorbereitungen getroffen, jenen wichtigen Hafen gegen jeden Ueberfall dänischer Kriegsschiffe zu schützen. Man hört von einer deßhalb zu erlassenden öffentlichen Warnungsanzeige; im Flensburger Hafen soll bereits Aehnliches geschehen sein. Die in der Altonaer Münze noch vorgefundenen bedeutenden Geldsummen (worüber der provisorischen Regierung ein Bericht ausgearbeitet wurde) können wir Ihnen von zuverlässiger Seite mit mehr als siebenmalhunderttausend Reichsbankthalern angeben.

Oesterreich. (Wien, 11. April.) Se. Majestät der Kaiser hat gestern Nachmittag in Begleitung Ihrer Maj. der Kaiserin und der Erzherzoge Franz Karl und Franz Joseph mittelst eines Donau-Dampfbootes die Reise nach Preßburg angetreten. — Gestern Abend soll hier mittels eines Couriers die Nachricht eingegangen sein, daß General d'Aspre mit seinem Armeecorps die piemontesischen Truppen geschlagen habe. Auch die österreichischen Truppen sollen bedeutende Verluste erlitten haben.

— In der gestrigen Sitzung der Landstände haben diese die sogenannte Gilde aufgehoben. Somit kann jeder Nichtadelige Güter anerben und erhält die Landtafel-Fähigkeit. Auch sind damit alle Gildegebühren an die Stände abgeschafft. — Seit gestern scheint sich hier der Sturm der Katzenmusiken gelegt zu haben. — Gegen das neueste Preßgesetz erfolgt abermals ein Sturm der Oppositon.

— 12. April. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin sind gestern Abends aus Preßburg zurück hier eingetroffen. Der Kaiser hatte die Reichsversammlung durch eine Thronrede in ungarischer Sprache geschlossen. Unermeßlich war der Enthusiasmus bei der Abreise der Majestäten. Im Juli wird der Reichstag in Pesth wieder eröffnet werden. — So eben erläßt die General-Artillerie-Direktion die Anordnung, daß aufs Schleunigste 200 Mann Artillerie nach Ulm und 200 Mann Artillerie nach Rastatt in Marsch gesetzt werden. — Erzherzog Johann ist heute nach Innsbruck abgereist.

Die Deputirtentafel Ungarns hat vorläufig eine Civilliste von 3 Millionen Gulden bewilligt.

Tyrol. (Innsbruck.) Ich erhalte soeben von Sr. Exc. dem Feldmarschall Graf Radetzky aus Verona vom 9. April d. J. folgende Mittheilung: „Aus meinen frühern Berichten ist ersichtlich, daß ich die Linie des Mincio nur schwach besetzt hielt. Es war nicht meine Absicht, mich in ein hartnäckiges Gefecht einzulassen, da der Mincio eine viel zu schwache Frontdeckung bildet, als daß er als ein bedeutendes Hinderniß beachtet werden könnte. Die wesentlichsten Uebergangspunkte waren daher beachtet, der Ueberrest des ersten Korps kantonirte in und um Villafranca. Gestern früh um 7 Uhr erschienen die Piemontesen, von Marearia kommend, vor Goito. Dieser Ort war nur von einer Kompagnie des 4. Bataillons Kaiserjäger unter dem Hauptmann Knezich besetzt, der Rest der Brigade Wohlgemuth befand sich auf dem linken Ufer. Es entspann sich sogleich ein lebhaftes Tirailleurfeuer, welches nach Aussage aller Augenzeugen mit außerordentlicher Tapferkeit von Seite unserer Jäger geführt ward. Die Stärke des Feindes wird zwischen 8 bis 10,000 Mann angegeben; was vom Feinde wirklich im Feuer war, dürfte zwischen 3 bis 400 Mann betragen haben. Der Feind suchte mehrmals Goito zu stürmen, ward aber in die Flucht getrieben, und nur durch einen höhern Offizier wieder ins Feuer gebracht. Jetzt fühete der Feind 3 Batterien ins Feuer, denen nur die eine Brigadebatterie Wohlgemuth entgegenstand. Schon hatte der Kampf gegen 4 Stunden gedauert, als der General Wohlgemuth die den Ort vertheidigende Jägerkompagnie, die durchaus vom Kampfe nicht ablassen wollte, über die Brücke zurückzuführen anfing; das von dem Feind auf diesen Punkt gerichtete Kreuzfeuer richtete großen Schaden unter unsern braven Jägern an; nach bewerkstelligtem Rückzug sprengte der General die Brücke in die Luft. Dieser Rückzug ward durch die am linken Ufer stehenden Gradiscaner protegirt. Das Feuer unserer Jäger soll dem Feind einen großen Verlust an Todten und Verwundeten, besonders von Offizieren, verursacht haben. Der Kampf ward nun noch bis gegen Abend von beiden Seiten des Flusses fortgesetzt. Der Corpskommandant Feldmarschalllieutenant Wratislaw befahl bei der ersten Nachricht dieser Vorgänge die Concentrirung seiner Kräfte, rückte mit dem, was er in den Händen hatte, zur Unterstützung vor, und erstattete mir Anzeige. Ich mußte voraussehen, daß der Feind einen Uebergang forciren und mir eine Schlacht liefern wollte. Ich ließ daher alle in Verona verfügbaren Truppen nach Villafranca vorrücken, wo sich gegen Abend eine Streitkraft von 18 bis 20,000 Mann, ohne die Garnison von Mantua, vereinigt fand. Gegen alle Erwartung war der Feind heute früh verschwunden; unsere Vorposten, vom Feuer ermüdet, hatten ihn während der Nacht aus den Augen verloren, die abgesandten Patrouillen stießen nirgend auf ihn. Es scheint, daß er wieder gegen Mantua zurückgegangen ist. Der Verlust des Feindes muß bedeutend sein, aber wir haben auch manch braven Mann verloren; ich erwarte die Verlusteingaben. Unter der Zahl der Todten befindet sich der obgenannte Hauptmann Knezich, und wie man glaubt, auch Lieutenant Hofer. General Wohlgemuth, der mir schon so viele gute Dienste geleistet hat, hat sich auch dießmal wieder ausgezeichnet. Das erste Korps steht nun concentrirt um Villafranca, das zweite Korps hält Verona besetzt, bereit, sich gegen jene Seite zuwenden, wo es noththut. General Fürst Liechtenstein hat gestern ein sehr rühmliches Gefecht mit den Insurgenten bei Sorla bestanden." Innsbruck, 11. April 1848. Der k. k. Militärkommandant in Tyrol: Welden, Feldmarschallieutenant.

Beixen, 11. April. Heute vernimmt man, daß die Häupter der republikanischen Tridentiner endlich festgenommen worden seien, und zwar auf Befehl Radetzky's. Uns sind folgende Namen bekannt: Graf Thun, Graf Schizzo, Graf Cajetan Manst und Festi. Es sollen auch noch andere darunter sein, deren Namen hier aber noch nicht bekannt sind. Man hört, daß sie schon gestern Nachts hier vorbeigebracht worden seien. Uebrigens ist Trient sehr schlecht besetzt: man hört von 800 Mann und 3 Kanonen, nicht von 13 wie wir Ihnen neulich berichteten. (A. P. Z.)

(Preßburg, 8. April.) Eine serbische Gesandtschaft ist heute vor die Schranken des Hauses der Deputirtentafel getreten und hat die Bereitwilligkeit der Serbier erklärt, neben Aufrechthaltung ihrer Nationalität und mit andern billigen Bedingungen an Ungarn sich wieder anzuschließen.

Preußen. (Berlin, 11. April.) Die Abzweigungsfrage der deutschen Kreise von der Provinz Posen ist entschieden, und die deßfallsigen Veröffentlichungen der Regierung werden bereits in den allernächsten Tagen erfolgen.

(Posen, 9. April.) Heute Nachmittag 4 Uhr ist ein Korps von acht Bataillonen Infanterie, acht Eskadronen Kavallerie, einer Kompagnie Pioniere, einer halben Kompagnie Schützen und einer halben Batterie Artillerie, gegen die bei Schroda und Weschen zusammengarnisonirenden Polen ausgerückt. Dieselben haben Schroda nicht nur provisorisch besetzt, sondern vor dieser Stadt ein verschanztes Lager errichtet, welches ringsum mit wohlangelegten Wolfsgruben umgeben ist. Die Macht der Polen bei Schroda wird zwischen 10—20,000 Mann, geschätzt; ihre Waffen sind von den Geistlichen eingesegnet. — Soeben verbreitet sich hier die Nachricht, daß die in Schroda versammelten Polen eine Deputation nach Posen geschickt und erklärt haben sollen, die Waffen niederzulegen.

Schweiz.

(Basel, 12. April.) Am Montag Abend und im Lauf des gestrigen Tages gelangten nach Basel u. Liestal Berichte über das wahrscheinliche Anrücken von starken Haufen Deutscher, die militärisch organisirt die Grenze zu überschreiten vorhaben. Da es diesen Leuten in Straßburg nicht nach Wunsch gegangen, so gedachten sie über Schweizerboden nach Deutschland zu gehen. Die Regierungen beider Kantonstheile haben sofort Truppen angeboten. In Basel wurde überdieß sämmtliche Mannschaft der Landwehr und der Bürgergarde durch Trommelschlag aufgemahnt, auf das Allarmzeichen hin sich an den Sammelplätzen einzufinden. Wie wir vernehmen ist die Absicht, die erwarteten Schaaren nur in kleinen unbewaffneten Haufen unter militärischem Geleit ins Badische gelangen zu lassen. Laut offiziellen Berichten von Straßburg und Kehl sind die badischen Behörden an letzterm Orte ganz bereit, die ankommenden Deutschen in kleinern Abtheilungen von 30 bis 40 Mann unentgeltlich auf der Eisenbahn zu befördern, und auf diesem Weg in ihre Heimath zu verpflegen. Die in Straßburg bis vorgestern angekommenen Deutschen wollen sich aber dieß durchaus nicht gefallen lassen, sondern nicht anders als in Masse und militärisch organisirt über die Grenze rücken. Man sieht also deutlich, daß ein eigentlicher Einfall in Deutschland beabsichtigt ist, und die ankommenden Leute die wohlwollendsten Anerbieten auf eigentlich seltsame Weise von sich weisen. Warum aber die Straßburger Behörden die Ankommenden nicht ohne weiters hinüberexpediren, sondern sie auf der Eisenbahn zu Hunderten und Tausenden den Bewohnern des Elsasses und den Schweizern auf den Hals laden — das ist eine mehr als sonderbare Handlungsweise! (Basler Ztg.)

Belgien.

(Brüssel, 10. April.) [Begeisterung für den König.] Es hat gestern in unseren Mauern eine bedeutungsvolle Kundgebung stattgefunden. Bei Gelegenheit des Geburtstages des Herzogs von Brabant wurde eine große Heerschau über die Besatzung und die Bürgergarde von Brüssel durch den König in Person abgehalten. Die Begeisterung der Truppen so wie des Volkes war unbeschreiblich. Das Volk in Kitteln trennte den König zweimal von seinem Stabe und bezeigte ihm auf die rührendste Weise seine Liebe und Ergebenheit. Die Massen umgaben Leopold so dicht gedrängt, daß sein Pferd nicht weiter konnte, und nachdem sie durch Vivatrufen und Schwenken mit Hüten und Taschentüchern, so wie durch die herzlichsten Worte ihre Anhänglichkeit an den König kund gegeben hatten, öffneten sie ehrfurchts-

voll die Reihen und ließen ihn weiter reiten. Die Begeisterung der Bürgergarde war nicht minder groß. Bei dem Defiliren schwenkten alle ihre Tzako's auf Degen, Säbeln und Bajonnetten. „Es lebe der König!“ — schreibt die Independance belge — „Das ist der Ruf, der gestern 2 Stunden lang, mächtiger als je, in Brüssel ertönte, weil das Volk, die Bürgergarde und die Armee in diesen Worten ihre Anhänglichkeit an die Konstitution und an die Einrichtungen zusammenfaßte, welche Belgien sich im Jahre 1830 gegeben hatte. In Belgien heißt es nicht allein: „Es lebe der König! Es lebe der Fürst!“ sondern auch: „Es lebe die Freiheit! Es lebe die Verfassung! Es leben die breiten und demokratischen, aber weisen und fortschreitenden Reformen!“

Schweden.

(Stockholm, 4. April.) Ein kaiserlich russischer Offizier kam am verwichenen Freitag als Eilbote aus St. Petersburg hier an, worauf sich der kaiserlich russische Gesandte alsbald zu dem Staatsminister Frhrn. Ihre verfügte. Am folgenden Tage, 1. April, wurden durch ein kgl. Schreiben die Reichsstände eingeladen, auf Veranlassung der gegenwärtigen allgemeinen politischen Verhältnisse, einen geheimen Ausschuß zu erwählen. Ein solcher Ausschuß, welcher aus 12 Mitgliedern, drei aus jedem Stande, besteht und wo der König selbst das Präsidium führt, muß über die Gegenstände, welche ihm mitgetheilt werden, sein Gutachten geben, ist aber nicht berechtigt, irgend einen Beschluß zu fassen. Die Reichsstände haben gestern und heute die Mitglieder ausersehen, welche in diesem Ausschuß sitzen werden. Ein Dampfschiff und einige kleinere Fahrzeuge sind beordert worden, sogleich nach den Scheeren abzugehen. Man spricht von der Versetzung des Heeres auf Kriegsfuß.

Polen.

(Von der polnischen Grenze.) Aus dem Innern Rußlands erfährt man, daß dort das Volk zu einem bevorstehenden Religionskriege gegen das revolutionäre Europa fanatisirt werde; die Popen verkündigen den Leuten, daß Christus in dem nicht russischen Europa abgeschafft sei, daß der römische Papst die rechtgläubige Kirche stürzen wolle und daß die Franzosen, wie ein Theil der Deutschen das Heidenthum deklarirt hätten. Der tiefe Zweck dieses Unsinnes liegt vor Augen. Der Kaiser war übrigens von den Ereignissen in Berlin so affizirt worden, daß er zwei Tage nicht seine innersten Gemächer verließ.

Großbritannien.

(London, 10. April) Das gefürchtete Chartisten-Meeting ist auf die friedlichste Weise von Statten gegangen. London war wohl vorbereitet, eine große Truppenmasse aufgestellt. Nicht einen Augenblick wurde die Ordnung gestört. —

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 18. April Abends 6 Uhr
findet in dem Redoutensaale eine Besprechung öffentlicher Angelegenheiten, insbesondere zur Vorbereitung der Wahl für das deutsche Parlament statt, wobei zu erscheinen Jedermann hiemit eingeladen wird.

Fremden-Anzeige vom 17. April 1848.

Zum gold. Hirschen: Scarte Carlo, Negotiant v. Verona u. Hr. Graf v. Tauffkirchen, Gutsbesitzer von Katzenberg. **Zur gold. Krone:** Hr. Kreibl, Brännmeister v. Vilshofen. **Zum schwarzen Ochsen:** HH. Hdlsl. Scholler v. Stein mit 1 Conf. und Eder v. Traunstein. **Zum grünen Engel:** Hr. Stern, Professor v. Regensburg; Hr. Oppenrieder, Kfm. von Straubing; Hr. Bernauer, Hdlsm. von Hofkirchen und Hr. Schille, Dreher von Stauf. **Zum weißen Haasen:** Hr. Heil, Priv. v. Tauffkirchen und Hr. Schlag, jun. Hdlsm. von Osterhofen. **Zum gold. Löwen:** Hr. Dreher, Flußmeister v. Hofkirchen u. Hr. Viehbeck, Lehree von Andorf.

Bei dem Unterzeichneten können mehrere Gesellen sogleich in Arbeit treten. **Jakob Kempf,**
bürgerl. und Regimentsschneider
in Passau.

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Straubing. Am 15. April 1848.	Weizen	14	44
	Korn	10	8
	Gerste	7	21
	Haber	5	46

Brod und Mehlsatz
in der königlich bayerischen Stadt Passau
vom 18. bis 24. April 1848.

Brodgattungen.		Pf.	Lth.	Qtl.	Stl.
Weitzenbrod	Eine Zweipfennigsemmel .	—	2	2	2
	Eine Kreuzersemmel	—	3	1	—
Vollbrod	Ein Zweipfennigleibl . . .	—	3	3	2½
	Ein Kreuzerleibl	—	7	3	1
	Ein Sechspfennigwecken . .	—	11	2	3½
	Ein Groschenwecken	—	23	1	6
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	1	31	3	—
	Ein Zwölferlaib	6	31	2	—

Mehlgattungen.	Metzen				Viertling				Sechzehntl.				80er			
	fl.	kr.	pf	hl.	fl.	kr.	pf.	hl.	fl.	kr.	pf.	hl.	fl.	kr	pf.	hl.
Kernen. Weizenmehl. Semmelmehl	2	30	—	—	—	37	2	—	—	9	1	—	—	4	2	1
Kernen. Weizenmehl. Pollmehl .	2	4	—	—	—	31	—	—	—	7	3	—	—	3	3	1
Kernen. Weizenmehl. Nachmehl .	1	19	—	—	—	16	3	—	—	4	3	1	—	2	1	1
Roggenm. Roggenmehl. Remische	1	32	—	—	—	23	—	—	—	6	3	—	—	2	3	1
Roggenm. Roggenmehl. Gemein-	1	15	—	—	—	16	3	—	—	4	3	—	—	2	1	—

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayen 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Mittwoch **№ 110.** 19. April 1848.

Mittwoch den 19. April: Werenero, K.

Ueber Wehrverfassungen.

(Schluß.)

Die Gegner, resp. die nur zu gut bekannte Partei sagen: „Um den Werth der Volksheerr zu erkennen, müsse man nur Kämpfe in Betracht ziehen, in welchen sich das Gefühl gekränkter Nationalfreiheit ausspricht, Volkskämpfe, bei welchen es darauf ankömmt, die Untheilbarkeit und angestammte Freiheit des Vaterlandes gegen die willkürlichen Uebergriffe fremder eroberungssüchtiger Herrschergewalten zu wahren.“ Dadurch wird aber die Nutzlosigkeit der ständigen Truppen nicht erwiesen. Wenn Deutschland nur seine Unterjochung zu verhüten hätte, brauchte es allerdings keine so kostspielige Wehrverfassung, als es nach seiner politischen Bedeutung im europäischen Staatenverbandr nothwendig haben muß. Nehmen wir jedoch den Fall nu, daß Frankreich Lust bezeigte, die westliche Schweiz an sich zu reißen, oder daß Rußland sich zur Besitznahme der Moldau und Wallachei anschickte, sollen wir Deutsche es zulassen, oder würden wir durch ein Volksheer dieß hindern können? Und wäre das Letztere auch durchzusetzen, so würde das doch nur um einen ganz unverhältnißmäßig hohen Preis zu ermöglichen sein. Es ist zwar nicht gut möglich, den Werth der versäumten Zeit in Geldwerth anzuschlagen, man mag aber einmal in der Schweiz nachfragen, wie viel dru Eidgrnossen der zwölftägige Feldzug gekostet habe, (von den Kriegskosten ist hiebei gar nicht die Redr) und dann eine kleine Berechnung anstellen, wie viel den 2 oder 400,000 Theilnehmern au einem 2 oder 3jährigen Kriege gegrn Frankreich oder Rußlaud allein die Versäumnisse iu ihren häuslicheu Geschäften kosten würdru. — Aber angenommen, die allgemeinr Volksbewaffnuug sollte durchaus eingeführt werden, will man sich schmeicheln, den Militär-Etat vermiudert zu seheu? — Man muß Festungen, Zeughäuser, Offiziers-Schulen, Waffen-Bekleidungsvorräthe und dergleichen mehr haben, man muß Uebungen halteu, denn ohur Uebung erwirbt man keine Geschicklichkeit. Und so hoch die Menschheit auf der Kultur zu strhen scheint, so kann man sich doch stündlich zur Genüge überzeugen, daß nicht jeder zu allen Verrichtuugeu gleicheu Beruf in sich trägt. Hier glaudrn wir eine statistische Notiz einschalten zu müssen, welche unlängst in einer Zeitschrift enthalten war. Während von jruer bekaunten Partei dir Kosten für dir sogruannten steheuden Heerr als uuerschwinglich dargestellt werden, sucht man als Köder für die Masse der Unerfahrenen die Kosten für ein Volksheer als kaum nennenswerth darzustellen. Wir wolleu aber doch die Wahrheit etwas näher kommen lassen; Zahlen sprecheu deutlicher als alle Sentenzeu (wie wir erst in rinrm Blatte lasen). Nach dem in der Allgemeinen Zeitung Nr. 29 d. Js. mitgetheilten Budgrt des Kanton Bern betragen die Kosten fürs Militär 504,210 L. und zwar bei einer Bevölkerung von 400,000 Einwohnern — das ist denn doch nennenswerth für eiurn Kanton. Dirs würde also bei der 11 mal diese Zahl betragrnden Bevölkerung Bayerns 5,557,310 L. betragen, wozu noch ein jährlicher Britrag vou 148,000 L. zur eidgenössischen Kriegskassa kommt. Dir früher mangrlhaftr Kriegsverfassung der Deutschen hal so harte und tiefe Wundeu geschlagen, daß wir wünschen wollen, der gesundr und patriotische Sinu möge eine ruhige, besounene Prüfung drr obschwedenden Frage vornehmen uud gehässige, lridruschaftliche Ausbrüche gegen dir bestrhenden Heere, die nur von Unkeuntniß uud unrichtiger Würdigung der Verhältuisse zeugen, streng zurückweisen, damit nicht wieder die Reue zu spät komme. Merkwürdig ist auch, daß jedes ursprüngliche Volksheer nach eiuigeu Kriegsjahren die militärischen Formen, Gebräuche und Grundsätze anzunehmeu pflegt, die als das Merkmal eines stehenden Heeres gelten, weil in der ernsten Kriegspraxis die freu Ideen wie Seifenblasen verfliegeu und die alten Erfahrungssätze überall auf die Tagesordnung kommrn. Dieser Wink verdient Beachtung! *)

Deutschland.

Bayern. (München, 11. April.) [VI. Sitzuug drr Kammrr der Abgeordnrten.] Am Ministertisch: die k. Ministerialräthe v. Bezold, Roth, Darenberger, Suttner, gegen Ende der Sitzung erschienen uoch die Herren Staatsminister Heintz, v. Beisler u. Frhr. v. Lerchenfeld.

Der II. Präsidrnt verliest den aus 60 Nummern bestehenden Einlauf, worauf die Ersatzmäuuer für Dekan Lechner und Dr. Willich, die nruen Abg. Reitmayer uud Jordan beeidigt werden.

Das Urlaubsgesuch des Dr. Kirchgeßner in Frankfurt, wegen seiner Berufung als Vertrauensmann dahin, wird verweigert, uud Dr. Kirchgeßner einberufen.

Dr. Kolb bittet wegen Kränklichkeit um Suspendirung von der Stelle eines II. Sekretärs. Die Bitte wird genehmigt, und die Wahl eines neuen II. Sekretärs beschlossen, welche später auf den Abg. Dr. Schwindl fiel.

Sodann erstattet der Sekretär des Petitions-Ausschusses, Graf Hegnenberg-Dux Vortrag über die geprüften Anträge der Abg. und bemerkt brzüglich der Menge vou eingelaufeuen Adressen, dir im Ganzeu äußerst Vieles, abrr fast immer Dasselbe zum Gegenstand habeu, daß in Folgr dessen der Ausschuß beschlossen habe, von einer geschäftsordnungsmäßigen Behandlung dieser in Adreßform eingebrachten Anträge Umgaug zu nehmen, und alle Adressen zur Einsicht der Herreu Abgeordurten im Präsidialzimmer zu deponiren.

Eine der umfangreichsten Adressen, sagt Referent, sei dir der Münchener Bürgrr und Einwohner, die in Bezug auf Competenz uud Zulässigkeit nichts zu bezweifelu übrig lasse. Welchen Anspruch auf Dank sich dir Bürger Münchens erworben, bedürfe keiner Erörterung. Es sei nn der Kammer, dafür zu forgeu, daß die Wahrheit zum Rechte, das Recht zur Wahrheit werde. Es wurde hierauf bemerkt, was dir Müncheuer Adresse enthalte, enthalte auch die vou Schweinfurt, Regensburg und anderu Städten. Dr. Schwindl sagt, es sei auch alleu diesen Dank zu votiren, und unsrrr Verfassung trage ihre Gebrechrn nicht auf der Stirur, sondern auf dem Rücken, nämlich die Edikte, welche wie ein Pjerdefuß hervorgucken und hinderten, daß die Vrrfassung, in wel-

*) Als sehr beherzigenswerth muß hier bemerkt werden, daß die Republik Frankreich sich schon im Februar 1793, in Folge der im Jahre 1792 gemachten Erfahrungen, veranlaßt sah, die zahlreichen Bataillone der National-Freiwilligen und die mobile Nationalgarde der Linie einzuverleiben.

cher die schönsten Menschenrechte ausgesprochen seien, nicht zur Wahrheit geworden.

Auf eine Interpellation über die Unerläßlichkeit der ständischen Initiative zu Verfassungsänderungen bemerkt der I. Sekretär, das Gesammtministerium werde sich in einer der nächsten Sitzungen darüber bestimmt erklären. Abg. Christmann kündigt eine Interpellation in der nächsten Sitzung an, das Associationsrecht, Volksbewaffnung und Gleichstellung aller Confessionen betreffend.

Der Herr Staatsminister von Beisler übergibt von der Rednerbühne aus einen Gesetzentwurf, die bayerischen Wahlen ins deutsche Parlament betr. und bemerkt, daß zwar dieser Entwurf nichts bezüglich der Reisegelder und Diäten enthalte, deren Gewährung jedoch billig sei, damit Talentvolle, aber Unbemittelte nicht von der Annahme der Wahlen abgehalten werden. Eine hierauf bezügliche Vorlage werde eigens in die Kammer gelangen.

De. Schwindl wünscht, daß das Ministerium alle Gesetze bald übergebe, damit man doch ein Osterei mit nach Hause bringen könne.

Auf den Antrag des Dr. Edel beschließt die Kammer, den Bewohnern Fraakfurts für die gastfreundliche Aufnahme aller Volksvertreter und für die ausgezeichnete Haltung der dortigen Stadtwehr einen Dank zu voliren.

Die Sitzung endete um 1 Uhr.

— 14. April.) Die Kammee hat in ihrer heutigen nennten Sitzung den Gesetz-Entwurf die Behandlung neuer Gesetzbücher berathen und den Entwurf in der Fassung des Ausschusses mit einer Modifikation des ersten Sekretärs angenommen (mit 124 Stimmen). — Nach der Berathung hierübee brachte Abg. Christmann seine angekündigte Interpellation vor, wegen des Afforiationsrechts, Volksbewaffnung und Gleichstellung aller Glaubensbekenntnisse, indem er von dem Ministerium Aufschluß erbat, was von ihm in dieser Hinsicht bereits geschehen sei oder werde? Der Staatsminister Heintz erwiederte, daß die dringenden Geschäfte das Ministerium bisher verhindert hätten, diese drei Fragen vorzunehmen; faktisch habe es solche bereits anerkannt; demnächst sollen noch hierüber Gesetzesvorlagen kommen. Jetzt sei das Ablösungsgesetz am dringendsten, und dieses absorbirte alle Zeit der Minister. (Er habe gestern von Morgens 3 bis Abends 11 Uhr mit Unterbrechung einer einzigen halben Stunde zum Mittagessen gearbeitet.) Am Schlusse der Sitzung bringt Hr. Minister v. Beisler den Gesetz-Entwurf über „Freiheit dee Presse“ ein, welcher auf dem Entwurf von 1831 beruht, mit Geschwornengerichten. Derselbe wird vom Ministerium selbst als ein provisorischer angesehen, da das deutsche Parlament ein deutsches Preßgesetz geben wird.

— 15. April. In einee gestern Abends im Zweibrückensaale abgehaltenen Versammlung, an der Studenten, Künstler, Literaten, Staatsdienstaspiranten, Arbeiter und Offiziere Theil nahmen, wurde beschlossen, beim Ausschuß der Fünfzig zu Frankfurt eine Verwahrung gegen den Beschluß dee Kammern bezüglich der Berechtigung zur aktiven Wahl für das deutsche Parlament einzureichen. Es seien nämlich durch diesen Beschluß sämmtliche Kategoeien der Bevölkerung, wie wir sie eben als Theilnehmer der Versammlung bezeichnet haben, zudem noch das ganze Heee von der Berechtigung zur aktiven Wahl ausgeschlossen, was schnurstracks gegen den jüngst gefaßten Bundesbeschluß verstoße, wodurch die Volljährigkeit und Selbstständigkeit allein als Bedingung dieser Berechtigung gesetzt ist. Der Ausschuß der Fünfzig möge eine Erläuterung darüber geben, was er untee dem Worte „selbstständig“ verstanden wissen wolle, wo sich in unserer zweiten Kammer die verschiedenartigsten Meinungen darüber geäußert hätten, man es aber keineswegs den Regierungen überlassen dürfe, diese allerdings unbestimmte Bezeichnung nach Willkühr in engeren oder weiteren Grenzen aufzufassen und demgemäß die Wahlen vollzieben zu lassen. Da übrigens jetzt die Zeit zur Zusammeaberufung der konstituirenden Versammlung dränge, so werde füe diese Wahl auf das Recht verzichtet, die Wahrung desselben aber dem Ausschusse, der ja auch der preußischen Regierung gegenüber so kräftig aufgetreten sei, nachdrücklichst empfohlen, und demselben sogleich das Ansinnen gemacht, unsern Kammern, die mit wenigen Ausnahmen noch Ueberbleibsel des alten Systems seien, seine Mißbilligung wegen Nichtbeachtung der Bundesbeschlüsse auszudrücken. Es wurde der Vorschlag gemacht, diese Adresse auch nach Augsburg zu schicken, um selbe sodann verstärkt mit dea dortigen gewiß zahlreichen Unterschriften an den den Fünfzigerausschuß zu erlassen, derselbe jedoch nicht angenommen, weil man den Augsburgern in dem, was sie thun wollten, nicht vorgeeilen könne. Dabei wurde darauf aufmerksam gemacht, wie viel freisinniger die von Augsburg bezüglich des Wahlgesetzes eingereichte Petition im Vergleich mit dem Promemoria gewesen, welches der Ausschuß des sogenannten Volks-Vereins dahier eingereicht, und eine Adresse an die Augsburger Bewohnerschaft votirt, die in den nächsten Tngen ein Mitglied des Klubbs überbringen wird. — Mit der Gesinnung, die sich in der an den Fünfzigerausschuß gerichteten Verwahaeung ausspricht, sind wir vollkommen einverstanden, können aber den Schluß derselben in dieser Form nicht billigen. Der Ausschuß der Fünfziger ist überhaupt nicht berechtigt, naßern Kammern Verweise wegen ihree Beschlüsse zu ertheilen, und wenn den Kammern eine Mißbilligung ausgedrückt werden soll, so dächte ich, wären wir dazu selbst Mannes genug, und brauchten keine Mittelsperson: in diesem Falle hat aber die Kammer gar keine Schuld, indem der fragliche **Bundesbeschluß** erst Mittwochs um 11 Uhe Vormittags durch die „Karlsruher Zeitung“ hieher gelangte, während die Berathungen über das Gesetz schon um 9 Uhr desselben Morgens begonnen hatten. Während der Debatte fand aber gewiß Niemand Zeit, die Zeitungen zu lesen.

— Der interimistische französische Geschäftsträger Humann hatte die Ehre, heute Mittags von Sr. Majestät dem König in einer Privataudienz empfangen zu werden.

(Würzburg) Eingegangenen Nachrichten zufolge befindet sich unser Infanterie-Regiment theils in Speyer, theils in Kaiserslautern, — eine Compagnie steht in Bergzabern und eine in Langenkandel. Allgemein wird die gute Aufnahme von Seite der Bürger anerkannt, und es besteht zwischen denselben und dem Militär ein herrliches Einverständniß. — Jeder wünscht, daß dem Treiben der republikanischen Partei ernstlich begegnet werde, insoferne deren Tendenz weiter geht, als dem Wohle der Gesammtheit zuträglich ist.

(Bambeeg, 13. April.) Endlich sind wie von der republikanischen Bevormundung befreit. Gestern ermannten sich die nchtbarsten Bürger, hielten Abends in dem Erlangerhof eine äußerst zahlreiche Versammlung und wählten, nachdem sie die beiden dem republikanischen Comité anhängenden Rechtsräthe veranlaßt, ihr politisches Glaubensbekenntniß abzulegen, ein neues Comité zum Behuf der Wahlen füe den deutschen Reichstag. Advokat Burkhard II. nebst fünf andern, alle Männer konstitutionell monarchischee Denkungsart, werden dasselbe bilden.

(Bodensee, 14. April.) Heute Morgens 6½ Uhr ist das zweite Bataillon vom Regimente Ysenburg, welches längere Jahre in Lindau in Garnison stand, von dort abmarschirt. Die ganze Bevölkerung der Stadt hat die wackeren Krieger bis über den Burgfrieden hinaus begleitet, die Bürgermilitärmusik voraus. Manches Auge war mit Thränen gefüllt, und die rührendsten Abschiedsscenen, als würde man sich nimmer sehen, konnte man erblicken. Das erste Nachtlager ist in Wangen im Würtembergischen, von dort geht es der badisch-würtembergischen Grenze zu, wo sie sich mit den übrigen bayerischen Truppen vereinigen und in solcher Vereinigung ihren Bestimmungsorten zueilen. Es scheint, die Bundestruppen bekommen im Badischen einen äußerst schweren Standpunkt. Reisende, die eben mit Dampfschiffen von Konstanz kamen, schildern die Aufgeregtheit und Erbitterung, von der der ganze Seekreis durchdrungen ist, mit ungeheuer trüben Farben. Heute Morgens um 5 Uhr sind 700 Mann von Konstanz förmlich bewaffnet und mit Kanonen versehen aufgebrochen, um nach Karlsruhe zu marschiren, und den dort gefangenen höchst freisinnigen Redakteur Fickler zu befreien. An diesen Zug sollen sich mehrere Tausend aus den Städten des badischen Oberlandes anschließen. So sagt man auch, daß übee 10,000 Bewohner des Schwarzwaldes wohl ausgerüstet und mehrere Kanoaen mit sich führend, der würtembergischen Grenze zueilen, um mit bewaffneter Hand den Einmarsch der bayerischen Truppen zurückzuhalten. Die repu-

blikanischen Badenser sind von der Ueberzeugung lebhaft durchdrungen, daß die bayerischen Truppen als Feinde des Volks kommen, nur in der Absicht, den Thron des Großherzogs zu stützen, das monarchische Princip aufrecht zu erhalten und die mit furchtbarer Macht aufgetauchte republikanische Gesinnung des Volkes nieder zu halten. Es mag sein, wie es will, die Vorsehung verhüte ein blutiges Zusammentreffen, die Seekreiser wüthen wie angeschossene Bären.

Würtemberg. (Von der Schussen.) Am 8. April zogen durch das Schussenthal einige tausend Mann bayerischen Militärs — Infanterie, Kavallerie und Artillerie. Eine Abtheilung sollte über Saulgau nach Möskirch, die andere über Aulendorf nach Pfullendorf. — Ich habe beide Parthieen besucht, den guten Geist für Recht und Ordnung, welcher die Masse durchdringt, mit Freuden wahrgenommen und unter den Offizieren Männer von Intelligenz und den würdigsten Gesinnungen getroffen. Es waren einzelne Bataillone von den Regimentern „König" (Garnison München) „Prinz Carl" (Garnison Augsburg) und „Graf Ysenburg" (Garnison Kempten), einige Eskadrons Chevauxlegers und 1 Batterie Sechspfünder — Den beiden erstern kamen badische Emissäre nach Schweinhausen und Hochdorf (an der Biberach-Waldseer-Straße) entgegen und vertheilten gedruckte Proklamationen, ohne Unterschrift, unter sie, worin die bayerischen und würtembergischen Soldaten als deutsche Brüder (hoffentlich keine Gesinnungsgenossen) ermahnt werden, die bayerische Grenze nicht zu überschreiten, indem sie (die Badener) in dieser Maßregel nur einen Gewaltstreich gegen sich erblicken könnten u. s. w. Diese hohlen Phrasen fanden aber bei den Soldaten durchaus keinen Anklang und sind nur geeignet, deren Mißtrauen zu vermehren. — Der Erbprinz von Sigmaringen soll am 8. in Aulendorf gewesen sein und Veranlassung gegeben haben, daß die Abtheilungen in und um Aulendorf wahrscheinlich noch einige Tage in Quartier bleiben und auf neue Ordre warten müssen. Ihre Ungeduld ist eben so groß, als ihr Unwille über die Stimmung im badischen Seekreise, wo sie jedenfalls eine so freundliche Aufnahme, wie ihnen in Würtemberg überall zu Theil wird, nicht zu erwarten haben. Offiziere und Soldaten sympathisiren mit den Würtembergern in einer Weise, die eigentlich wohlthätig und beruhigend ist. So begrüßte mich z. B., als ich von Aulendorf zurückkehrte, ein etwas angeheiterter — aber nicht weniger als betrunkener — Soldat vom Regiment Ysenburg mit Händedruck und den Worten: „Grüß de Gott, Würtemberger, leb' wohl!" Eine andere Truppe von demselben Regiment rief mir zu: „Grüß' Gott, Würtemberger!" Daß ich beide Grüße mit: „Grüß' Euch Gott, Bayern!" erwiederte, versteht sich von selbst.

(Stuttgart, 15. April.) Aus Ludwigsburg sind, wie wir hören, das zweite Reiter- und das siebente Infanterie-Regiment, sowie eine halbe Batterie Artillerie heute früh nach Dürrmenz-Mühlacker abmarschirt, wo sie weiteren Marschbefehl erhalten werden.

(Ulm, 14. April.) Gestatten Sie in dieser ernsten Zeit auch einmal die Erzählung einer heiteren Szene. — Unsere Garnison — so hieß es — war in den letzten Tagen ebenfalls schwierig geworden. Der Soldaten soll sich ein Geist der Widersetzlichkeit bemächtigt und einige, freilich nur im trunkenen Zustande, an einem öffentlichen Orte die Republik ausgerufen haben. Man machte dem Stadtschultheiß Meldung und denen, so es angeht, soll gar nicht gut zu Muthe gewesen sein. Ein höherer Offizier beruft also die Aufrührerischen in die Kaserne und hält eine obligate Anrede an sie. Das dritte Regiment steht wie eine Mauer; aus dem zweiten aber tritt ein Unteroffizier „sanft und keck," hervor. Alle Blicke richten sich auf den Muthigen. „Sagt Euer Anliegen ohne Furcht," redet ihm der Offizier zu, „worüber klagt das zweite Regiment?" — „Herr," antwortet der Soldat mit dreister Stimme, während Aller Odem stockt: „me krieget z'viel saure Bohne!"

Gr. Baden. (Freiburg, 11. April.) Heute wurde in einer von 920 Bürgern abgehaltenen Versammlung eine Erklärung berathen, worin es heißt: „Die Bürgerschaft hält es für ihre heilige Pflicht, sich in dem gegenwärtigen Augenblick, wo sich die Ereignisse immer mehr drängen und eine Entscheidung nahe steht, offen und entschieden gegen jedes Unternehmen zu erklären, wodurch auf gesetzwidrige und gewaltsame Weise die bestehende, neuerdings beschworene Verfassung des Landes verletzt oder gar umgestürzt werden wollte; sie erkennt in einem solchen frevelhaften Beginnen insbesondere die unvermeidliche Entstehungsursache eines unseligen Bürgerkrieges, welcher den Verlust der jetzt errungenen Freiheit und die Unmöglichkeit der Erreichung des gemeinsamen Zieles aller Deutschen, nämlich die Erstrebung der Freiheit, Macht, Größe und Wohlfahrt des gesammten Vaterlandes ohne Zweifel zur Folge haben würde.

(Karlsruhe, 15. April, Abends 6 Uhr.) Heute Nachmittag zirkuliren ungünstige Gerüchte in unserer Stadt; doch kann ich darüber noch nichts Sicheres melden. Hecker soll mit 4000 Mann von Stockach aus in einer Proklamation die Republik verkündet haben; die Republikaner sollen sich mit den einziehenden Bundestruppen schlagen und der Einfall aus dem Elsaß geschehen sein oder ganz nahe bevorstehen. Alles ist sehr ängstlich.

Die Oberrh. Zeitung theilt mit, daß von dem heil. Vater zu Rom der Bann über sie ausgesprochen sei, und gibt das Sendschreiben desselben an den Erzbischof von Freiburg.

(Aus dem badischen Seekreis, 12. April.) Die Aufregung ist hier grenzenlos. Gestern war Struve in Stockach, heute kommt Hecker dahin. Beide wollen das Volk zu einem Freischaarenzug nach Karlsruhe auffordern, um die jetzige Regierung zu stürzen, Fickler zu befreien und die Republik zu proklamiren. Bereits sind dort 5000 Mann aller Art Bewaffnete von Konstanz, Ueberlingen, Meersburg ꝛc. ꝛc. angesagt. Auch im Besitze zweier Kanonen sind die Stockacher.

Gr. Hessen. (Mainz, 11. April.) Der Vizegouverneur der Bundesfestung hat dem Bürgermeister schriftlich die Erklärung gegeben, daß bei Vorkommnissen, wie in der letzten Woche, das Gouvernement in die Nothwendigkeit versetzt sein würde, Festung und Stadt in Belagerungszustand erklären zu müssen, mithin die Polizeigewalt zu übernehmen, weßhalb der Bürgermeister unverzüglich binnen acht Tagen für die Organisirung der Bürgerwehr zu sorgen habe. Die Bürgerwehr schritt nun sogleich zur Eintheilung in Kompagnieen und zur Wahl ihrer Offiziere. Einen sehr guten Eindruck machte es, daß der Vizegouverneur der Bürgerwehr Gewehre aus dem Zeughause zusagte. Im heutigen Wochenblatte weisen die hiesigen Schiffleute aufs Entschiedenste die gegen sie erhobenen Beschuldigungen, wegen vorgeblicher Antheilnahme an der Eisenbahnzerstörung zurück und erbieten ihre Dienste zu nächtlichen Streifwachten, indem sie rufen: „Keine Freiheit ohne Ordnung und Gesetz." (F. J.)

Schleswig-Holstein. Aus einer Rendsburger Korrespondenz vom 11. April. 9 Uhr Morgens, in den „H. W. N.": Gestern gingen hier die schrecklichsten und beunruhigendsten Gerüchte über unser Heer, es sei vollständig aufgerieben, einige Bataillone ganz, andere hätten große Verluste gehabt u. s. w. Und worauf reduzirt sich dieß Alles? Ein eigentliches Gefecht hat gar nicht stattgefunden. Das Heer, das gar nicht in kompakter Masse, sondern ganz vertheilt bei Flensburg gestanden hat, hat einfach der Uebermacht weichen müssen, es hat sich zurückgezogen. Was das Turner- und Studentenkorps anbelangt, so gingen darüber die abentheuerlichsten Gerüchte, von allen Denen aber, die gestern hier auf dem Rückzuge ankamen, erfährt man ziemlich gleichlautend, es habe sich mit dem Bracklowschen Scharfschützenkorps über Bredstedt nach Husum gewandt. Zum Schlagen sind unsere Truppen eigentlich nirgends gekommen, wo sie sich aber geschlagen, haben sie wie die Helden gestanden, so haben sich bei Bau unter Anführung des Grafen Baudissin 2 Kompagnien mit 2 Kanonen gegen 3 Bataillone Dänen mit 12 Kanonen 4 Stunden gehalten, und von den Artilleristen ist kein Mann geblieben. Es könnte gar nicht möglich sein, wenn nicht die Dänen, wie versichert wird, sehr schlecht und fast immer über die Köpfe weggeschossen hätten. Bei Glücksburg haben nur 2 Kanonen, gedeckt von den Lauenburger Jägern, ohne Verlust ein Kanonenboot in den Grund geschossen und den „Geyser" Kriegsunfähig gemacht. Wo diese jetzt stehen, weiß man nicht, wie denn überhaupt der Rückzug nicht eben in der besten Ordnung geschehen ist. Uebrigens sind die Truppen keineswegs entmuthigt, sondern im Gegentheil sehr muthvoll und erbittert, und diese kleine Scharte wird wohl in den nächsten Tagen ausgewetzt werden. In Flensburg hat der Verrath eine große Rolle gespielt.

Frankreicht.

(Straßburg, 13. April.) Schon seit vier Tagen ist eine Truppe der deutschen Arbeiter, ungefähr 400 Mann stark, in unserer Stadt. Ihr Aussehen ist jedoch nichts weniger als gefährlich, wie man sie sich bei ihnen vorstellt. Alle haben roth-schwarz-gelbe Hahnenfedern auf grauen Hüten, helle Blonsen mit schwarzem Gurt. Da sie unbewaffnet sind, hat Herwegh, der auch seit gestern in unserer Stadt, einen Aufruf um Waffen ergehen lassen, ohne jedoch welche zu bekommen; dann wurde ihm vom Kommissär der Regierung eröffnet, daß er in zwei Tagen mit seiner Truppe die Stadt zu verlassen und bewaffnet nicht über die Gränze gelassen würde. Diese beiden Erfahrungen haben ihn bereits zur Raison gebracht, und er soll seinen Leuten vorgeschlagen haben, sich den hiesigen Polen anzuschließen, um gegen Rußland zu ziehen. Den weitern Abtheilungen, die noch erwartet werden, hofft man auf ähnliche Weise die Hitze abzukühlen.

Neueste Nachrichten.

(Frankfurt, 14. April.) Aufregende Gerüchte waren heute verbreitet. Bassermann, der badische Bundestagsbeigeordnete soll in verflossener Nacht plötzlich mit einem Dampfwagen nach Mannheim abgereist und schon heute Morgen nach Darmstadt zurückgekehrt sein, um von der hessischen Regierung militärischen Beistand zu begehren. Es seien in Karlsruhe gestern verschiedene Verhaftungen vorgenommen und Geständnisse gemacht worden, nach welchen die Republikaner mit Hülfe der im Elsaß harrenden deutschen Arbeiter heute Karlsruhe überrumpeln und die Republik ausrufen wollten. Thatsache ist, daß der Ausschuß der Fünfziger heute Nachmittag wichtige Nachrichten erhielt, in Folge deren er sich in ein geheimes Comité verwandelte, das sich lange berieth und eine Deputation, bei welcher Venedey sich befindet, entsendete. Im Publikum ist man sehr gespannt, etwas Näheres zu erfahren.

In der spätern öffentlichen Sitzung wurde auf einen von der hiesigen Kaufmannschaft gestellten und von einer Commission beleuchteten Antrag beschlossen, ein Schreiben an die österr. Regierung gelangen zu lassen, um die Zurücknahme des Geldausfuhrverbotes zu bewerkstelligen. In der vorausgegangenen Debatte sprachen die österr. Deputirten in wahrhaft rührender Wärme für ihre jetzige Regierung und ihr Oesterreich. Die eingeflossene Bemerkung, daß Geld unterwegs sei, um die fälligen österreichischen Coupons zu zahlen, machte eine günstige Wirkung.

Nachrichten aus Niederbayern.

(Passau, 18. April.) Die am 15. d. nach Haldenburg abmarschirte Militärabtheilung ist schon am 16. Abends wieder hier eingerückt. Wie kommt es denn, daß man das Militär so um Nichts und wieder Nichts hin und her spreagt? Sollte vielleicht bloß das böse Gewissen daran Schuld sein?

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 18. April 1848.

Zum gold. Hirschen: Mad. Nagl, kgl. Landrichters-Gattin v. Grafenau; HH. Priv. Steiger v. Prag u. Müller u. Augsburg. **Zum Mohren:** Hr. Eichenberg, Kfm. v. Harburg. **Zum grünen Engel:** HH. Hdtl. Müller v. Neuhahre, Bunee und Schuster u. Schönbrunn. **Zum weißen Hasen:** He. Sewald, Wirth von Freiung; He. Hellee, Kfm. v. Erbach u. Hr. Borleitnee, Hdlm. v. Greinet.

Bekanntmachung.

Nachdem sich von der gestrigen Tagesfahrt zur Versteigerung des Anwesens der Johann und Franziska Bogner'schen Eheleute in Fürholz kein Kauflustiger eingefunden hat, so wird dasselbe auf Antrag der Gläubiger wiederholt dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und Termin im Hause der Schuldner auf

Donnerstag den 4. Mai h. Js. Vormittags von 9—12 Uhr

anberaumt, wozu zahlungsfähige Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nunmehr ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolge. Hinsichtlich des Werthes und der Bestandtheile des Guts wird sich auf die Ausschreibung vom 29. Febr. h. Js. Nr. 68 der Donau-Zeitung, Stück 11 des Kreisblattes von Niederbayern und Nro. 86 des Nürnberger Kouriers bezogen.

Am 12 April 1848.

Königliches Landgericht Wolfstein.
Süß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Wegen des Gründonnerstags unterbleibt die Wanderung.

Der Ausschuß.

(a) In der Grabenstraße Nr. 483 ist die Wohnung über zwei Stiegen mit 4 Zimmern, Küche, Speis und Holzlege nächstes Ziel Georgi zu vermiethen.

Es ist ein **kleines Rad** von einem kleinen Kinderwägelchen verloren gegangen. Der redliche Finder wolle selbes gegen Belohnung im Gasthause zur Rose abgeben.

Literarische Neuigkeiten.

In der Pustet'schen Buchhandlung (C. Pleuger) ist zu haben:

Leitfaden für den Beicht- und Communion-Unterricht.

Dieses Werkchen ist allen Catecheten, Lehrern und Erziehern in der christ-katholischen Religion anzuempfehlen; — durch die Eintheilung in Fragen und Antworten ist der Ertheilung des so schwierigen ersten Beicht- und Communion-Unterrichtes bedeutende Erleichterung verschafft.

Alexius Mazzinelli's heilige Charwoche, wie sie in der katholischen Kirche gefeiert wird, sammt der Erklärung der von ihr angeordneten Ceremonien und verschiedener Andachtsübungen. Neu bearb. Preis 54kr.

Bayerischer Verfassungs-Katechismus für Staats-Bürger aller Klassen.

Motto: Herrlich über freies Volk zu walten,
Nicht nach Willkür grenzenlos zu schalten,
Sondern in den Schranken, die bestehen.
König Ludwig von Bayern.

Preis 6 kr.

Ansichten über die Ablösung der Grundlasten; repräsentative Monarchie und das aristokratische conservative Princip; repräsentative Monarchie und Republik absolute Monarchie und Republik; absolute Monarchie, Theokratie; religiöse Ansichten; Stellung des Militairs im repräs. Staate; Presse; Schluß von Ernst Freiherrn v. Linden auf Büll. Preis 9 kr.

In der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck ist erschienen und bei Unterzeichneter soeben eingetroffen:

Des katholischen Christen Wandel vor Gott. — Sieben Fastenpredigten von Alexander Fürst Hohenlohe. Preis 27 kr.

Von der Selbstprüfung des Christen und den Gefahren der Täuschung im Geschäfte der Buße. — 8 Fastenpredigten von Alex. Fürst Hohenlohe. Preis 27 kr.

Pustet'sche Buchhandlung.
C. Pleuger.

Bevölkerungs-Anzeige.

Stadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 15. April.: Anna Schwarz, Salzarbeiterstochter in St. Nikola 16 Jahre alt.

— am 15. April.: Karl Heinrich Wenzl, Weingastgebers-Kind 4 Jahre alt.

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Passau.	Weizen	15	24
Am 18. April	Korn	10	40
1848.	Gerste	—	—
	Haber	5	7

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Donnerstag № 111. 20. April 1848.

Donnerstag den 20. April: Gründ., Sulpit.

Deutschland.

Bayern. (München, 12. April.) [VII. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] Am Ministertisch: die Herren Staatsminister Heintz, v. Beisler, v. Leerchenfeld und der Ministerverweser Gr. Waldkirch; dann die k. Kommissäre v. Bezold, Benning, Darenberger und Habel.

Die Tribünen sind schon frühzeitig auf das zahlreichste besetzt.

Die Sitzung wird um 9 Uhr eröffnet mit dem etliche und 30 Numern enthaltenen Einlaufe, worunter eine Adresse der gestrigen Münchener Volksversammlung gegen einzelne im Gesetzentwurf über die bayerischen Wahlen zum Parlamente enthaltenen Bestimmungen mit dem namentlichen Wunsche für direkte Wahlen.

Dieser Entwurf kam nun zur Berathung, nachdem der vereinigte I. und III. Ausschuß denselben in folgender Weise modifizirt hatten: Art. 1. In denselben soll gesetzt werden: „Zur allgemeinen deutschrn Volksvertretung." Art. 2 erhielt den Zusatz am Schluße: „in drei gesonderten Wahlakten." Art. 5 ward in folgender Fassung angenommen: „Zu beiden Wahlhandlungen ist ohne Rücksicht auf Verschiedenheit des Glaubensbekenntnisses jeder selbstständige und volljährige Staatsbürger (Tit. IV. der Verfassungsurkunde) sowohl wahlberechtigt als wählbar, soferu er nicht wegen eines andern, als eines politischen Verbrechens, oder wegen Vergehens der Fälschung, des Betruges, des Diebstahls oder der Unterschlagung verurtheilt worden ist." Art. 7. Unter Ziffer 1 soll gesetzt werden: 1) „daß jeder Bezirk in der Regel 2000 Seelen umfaßt, jedoch mit möglichster Beachtung der Gränzen der politischen Gemeinden und der bestehenden Distriktseintheilung in den Städten." Art. 9 erhielt folgende Modifikation: „Aktivwahlberechtigt ist Jeder in dem Wahlbezirke, wo er sein Domizil hat. Als Wahlmann kann Jeder in dem Uewahl- oder Gemeinde-Bezirke seines Wohnsitzes gewählt werden. Die Wahl der Abgeordneten ist an keinen Wahlbezirk gebunden." Art. 12. Hier soll gesagt werden: „Jedermann kann die auf ihn fallende Wahl ablehnen." Art. 16 wird dahin erläutert, „daß für Ernennung des Wahlausschusses den Wählern und Wahlmännern der ihnen beliebige Wahlmodus frei steht, daß namentlich eine schriftliche Wahl durch Stimmzettel hier nicht erforderlich ist." Art. 18 ward in folgender modifizirten Fassung angenommen: „Für den Fall, daß von der Bundesversammlung statt des Matrikularfußes der Bevölkerungsmaßstab angenommen werden sollte, ist die Staats-Regierung ermächtigt, die erforderlichen weiteren Abgeordneten verhältnißmäßig unter die Regierungsbezirke zu vertheilen und dieselben aus den vorhandenen Ersatzmännern, und zwar zunächst aus den ersten Ersatzmännern nach der Entscheidung des Looses einzuberufen."

Der Berathung in der Kammer selbst schickt der Referent Prof. Dr. Edel, interessante Betrachtungen, über die Wichtigkeit des deutschen Parlaments und seinen Einfluß auf die Gestaltung Deutschlands voraus; er berührt die Verhältnisse der konstitutionellrn Monarchie zur allgemeinrn Einheit, erklärt sich gegen eine Centralisation, welche eine Metropole erzielen würde.

Baron Closen bemerkt: die Kammer wolle drei Dinge: Sie wolle, daß jeder Bayer alle jene Rechte und Bürgschaften für seine Rechte habe, die irgend eines der freiesten Völker der Welt haben; sie wollte nicht, daß die einzelnen deutschen Staaten in dem gesammten Deutschland untergehen; die Bayern wollten Bayern bleiben, indem sie Deutsche seien. Endlich wolle die Kammer eine solche Verfassung, die dem Auslande gegenüber die größtmöglichste Kraft gebe neben Beibehaltung der konstitutionellen Monarchie.

Die nachgefolgten Kammerdebatten umfaßten

1) die Frage, ob die Berathung sogleich vorzunehmen, oder der Gesetzentwurf einer nochmaligen Prüfung zu unterwerfen sei. Die Kammer beschließt Ersteres;

2) den Anstand, die Ueberscheift des Entwurfs betreffend. Es solle heißen: zur allgemeinen Volksvertretung. Nachdem hierüber viel gestritten worden, ward der Eingang des Entwurfs unverändert angenommen.

3) Ebenso nimmt die Kammer den I. Art. mit der Modifikation des Ausschusses und auch den II. Artikel ohne Debatten an.

4) Nun kam eine Hauptdebatte zur Sprache, nämlich die Modifikation des I. Sekretärs zu Art. III. „Es soll die Wahl direkt geschehen." Für dieselbe wuede angeführt: Nur durch direkte Wahlen könne man unverfälscht die Ansicht der Nation erfahren. Was man selbst thun könne, solle man nicht von Andern thun lassen. Die deutsche Nation sei mündig genug, um sich ohne Mittelperson auszusprechen. Minister Heintz bemerkt dagegen: Nicht aus Mißtrauen gegen die Mündigkeit des Volkes habe sich die Regieeung für indirekte Wahlen ausgesprochen; sie hege vielmehr das feste Vertrauen, daß das Volk wissen werde, was es thue; deßhalb wolle sie, daß alle Selbstständigen wählen sollen. Bei direkten Wahlen könnten viele, die vom Wahlort entfernt wohnen, nicht erscheinen, und die Wahl würde das Privilegium Einzelner, besonders der Reicheren werden. Bei indieekten Wahlen werden nur kleine Wahlbezirke gebildet, wo Jeder erscheinen könne. Uebrigens sei das vorliegende Wahlgesetz nur ein provisorisches. Ein definitives Wahlgesetz für die Volksvertretung am Bunde wüede dieser selbst beschließen. Die Modifikation des I. Sekretärs Stockinger wird verworfen, der Art. III. unveränderet angenommen.

(Schluß folgt.)

Gesammtbeschluß der Kammern der Ständeversammlung über den Gesetzentwurf, die Wahl der bayerischen Abgeordneten zur Volksvertretung bei dem deutschen Bunde betreffend.

Art. I soll lauten: „Die Wahl der bayerischen Abgeordneten zur allgemeinen deutschen Volksvertretung geschieht nach dem Bundesmatrikularfuße im Verhältnisse von je einem Abgeordneten auf 50,000 Seelen der Gesammtbevölkerung des Königreichs Bayern."

Art. II. und III. bleibt unverändert.

Art. IV. solle lauten: „In der ersten Wahlhandlung wird auf 500 Seelen ein Wahlmann gewählt. Sämmtliche Wahlmänner eines Bezirkes (Art. 8) wählen einen Abgeordneten und zwei Ersatzmänner in 3 gesonderten Wahlakten."

Art. V. solle lauten: „Aktiv wahlfähig ist ohne Rücksicht auf Verschiedenheit des Glaubensbekenntnisses jeder volljährige

bayerische Staatsangehörige, welcher dem Staate eine direkte Steuer entrichtet, in so fern er nicht wegen eines andern als eines politischen Verbrechens oder wegen Vergehens der Fälschung, des Betruges, des Diebstahls oder der Unterschlagung verurtheilt worden ist. Passiv wahlfähig ist jeder volljährige deutsche Staats-Angehörige, gegen welchen eine solche Verurtheilung vorliegt."

Art. VI. bleibt unverändert.

Art. VII. soll sub Nr. 1 nachstehende Fassung erhalten: „daß jeder solche Bezirk in der Regel 2000 Seelen umfaßt, jedoch mit möglichster Beachtung der Grenzen der politischen Gemeinden und der bestehenden Distrikts-Eintheilung in den Städten."

Art. VIII. bleibt unverändert.

Art. IX. solle nachstehende Fassung erhalten: Aktivwahlberechtigt ist jeder in dem Wahlbezirke, wo er sein Domizil hat. Als Wahlmann kann jeder in dem Urwahl- oder Gemeindebezirke seines Wohnsitzes gewählt werden. Die Wahl der Abgeordneten ist an keinen Wahlbezirk gebunden."

Art. X. und XI. bleibt unverändert.

Art. XII. soll lauten: „Im Falle einer Doppelwahl steht dem Gewählten das Recht zu, sich für die Annahme der einen oder der andern Wahl zu entscheiden. Jedermann kann die auf ihn gefallene Wahl ablehnen."

Art. XIII, XIV., XV, XVI und XVII. bleiben unverändert.

Art. XVIII. soll nachstehende Fassung erhalten: „Für den Fall, daß von der Bundesversammlung statt des Matrikularfußes der Bevölkerungsmaßstab angenommen werden soll, ist die Staatsregierung ermächtiget, die erforderlichen weiteren Abgeordneten verhältnißmäßig unter die Regierungsbezirke zu vertheilen, und dieselben aus den vorhandenen Ersatzmännern und zwar zunächst aus den ersten Ersatzmännern nach der Entscheidung des Loofes einzuberufen."

Der Schluß bleibt unverändert.

München den 12. April 1848.

Die Proklamation des Königs für die Wahlen zur deutschen constituirenden Versammlung hat befriedigend gewirkt. Gleichzeitig erfahren wir, daß die angekündigte Reise König Ludwigs nach der Schweiz unterbleiben soll — eine Thatsache, auf die wir im Interesse der Würde der bayerischen Monaechie ein großes Gewicht legen. — Die Frage der zukünftigen Stellung des Adels ist in Folge der unbedingten Beeidigtleistung des Fürsten von Leiningen als entschieden zu betrachten. Sein Beispiel ist unter den vorhandenen Umständen schlechterdings maaßgebend für seine Standesgenossen, und der Fürst kann sich über den Groll, den ihm ein Theil derselben in sehr kleinlicher Weise zu erkennen geben soll, mit der Ueberzeugung trösten, im richtigen Zeitpunkt das Rechte gethan zu haben.

— Mit dem 1. April hat König Max sämmtliche Hofämter und Hofstellen mit allen zur Zeit Angestellten ohne Aenderung ihrer Chargen und Gehaltsbezüge von seinem Königl. Vatee definitiv übernommen.

Dee Prof. der Geschichte Hr. Fallmerayer ist vergangenen Samstog Abends hier eingetroffen.

— 16. April. Ich bin in den Stand gesetzt, Ihnen die erfreuliche Mittheilung zu machen, daß unser König den verschiedenen Ministerien die im Jahre 1825 festgesetzten, seit dem letzten Dezennium aber vielfach verrückten größeren Kompetenzen wieder eingeräumt hat. Es ist diese dienstförderliche und der Landeswohlfart gewiß sehr zuträgliche Maßregel wohl als unmittelbare Folge von der thatsächlichen Aufnahme der Ministerverantwortlichkeit in die Zahl unserer neuen Staats-Grundsätze zu betrachten und verdient vom ganzen Lande mit Dank aufgenommen zu werden. Vom Staatsministerium für die auswäetigen Angelegenheiten ist der bayerischen Gesandtschaft in Wien voe einigen Togen der Auftrag geworden, bei der österreichischen Regierung mit allen zuständigen Mitteln dahin zu wirken, daß die Volksvertretung am deutschen Bunde dortselbst nach einem freien und nicht bloß altlandständischen Wahlmodus zu Stande komme. — Heute Morgens las man hier an allen Steoßenecken einen mit „Mehrere Büeger Münchens" unterzeichneten Aufruf an die Bewohner von München und au alle Bayern. Derselbe warnt in eindringlichrn Worten vor jenen Umtrieben, welche auch hier allenthalben den schwankenden Zustand für republikanische Zwecke auszubeuten suchen, weist dabei auf das Beispiel von eepublikanischer Glückseligkeit hin, das wie bei seiner ersten Revolution so auch jetzt wieder das benachbarte Frankreich uns vor die Augen stellt, und dringt auf festes, inniges Zusammenwirken für die wahre Freiheit, wie sie allein in der konstitutionellen Monaechie, wie solche in diesen Tagen allgemein verstanden wird, zu finden ist.

— (Militärdienstes-Nachrichten.) Der pensionirte Oberst und Kommandant der Festung Rosenberg, L. v. Madroux, erhielt den Charakter als Generalmajor. Frhr. F. v. La Roche, Major im General-Quartiermeisterstab, wurde zum Oberstlieutenant befördert; Joh. Leonh. Frhr. v. Schnezler, Studirender, zum Junker im Kuirassiee-Regimente Prinz Karl ernannt. G. v. Reichmann, temp. pens. Hauptmann I. und Albano Hayder, Major im Inf.-Reg. Ysenbueg, wurden definitiv pensionirt und Graf Max von Taufkirchen, temp. pens. Unterlieutenant, deßgleichen Otto Proegel, temp. pens. Unterlieutenant, auf ein weiteres Jahr pensionirt.

Der Tausch der Dienstesstellen der Kommunalrevierförster im Forstamt Aschaffenburg, Franz Streit zu Oberbessenbach, Christian Heinrich Bräutigam zu Wasserlos und Georg Mantel zu Röllbach wurde genehmigt und hernnch dem rc. Streit das Kommunalrevier Wasserlos, dem rc. Bräntigam das Kommunalreevier Röllbach und dem rr. Mantel das Kommunalrevier Oberbessenbach übertragen.

— 17. April. Seit einigen Tagen geht das Gerücht von einem zunächst in Aussicht stehenden Akt königlicher Großmuth. Se. Maj. König Max soll nämlich beabsichtigen, die in hiesigen Leihhäuseen liegenden Pfänder unter 10 fl. auf Allerhöchsteigene Kosten auslösen zu lassen. So königlich groß dieser Akt wäre, eben so groß wäre auch der Dank der betreffenden Klasse Bedürftiger, welche oft lieber auch das letzte Stück entbehren, ehe sie ihre Mitbürger um Hilfe anflehen und lästig fallen wollen, und wahelich, eines glücklicheren Osterfestes dürften sich dieselben nicht leicht zu eefreuen haben.

(Nürnberg, 16. April.) In der letzten Sitzung des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten wurde einstimmig beschlossen: „dem Ministerium zu erklären, daß, wenn dasselbe die Sitzungen des Kollegiums nicht binnen heute und vier Wochen öffentlich abzuhalten gestatte, letzteres, in der Ueberzeugung, bei gegenwärtigen Zeitverhältnissen die Interessen der Kommune nicht mit der nöthigen Wirksamkeit bei verschlossenen Thüren vertreten zu können, nach Ablauf dieses Termins sein Mandat niederlegen werde."

Baden. In Karlsruhe hat em Aufzug von 400 M. Arbeitern dem Abgeordneten Itzstein vor seinem Hause und dem eingesperrten Ficklee „Lebehochs" ausgebracht.

(Karlsruhe, 15. April.) Unsere Kammer befand sich heute in ganz eigenen Schwulitäten: sie sollte ihre Zustimmung dazu geben, daß Hecker, der seit vorgestern offen die Fohne des Aufruhrs aufgepflanzt habe, veehaftet werden dürfe; die Bedenklichkeiten aber, ob auch alle gesetzlichen Erfordernisse hiezu vorlägen, ließen es zu keinem Beschlusse kommen, trotzdem, daß von neun bis zwei Uhr in geheimer Sitzung und in einer besonders hiezu ernannten Commission Berathung gepflogen worden war. Nächsten Montag soll ein Beschluß in öffentlicher Sitzung gefaßt, und Welcker, Mathy, v. Soiron und Bassermann von Frankfurt eigens deßhalb hieher beschieden werden. Die Nachrichten aus den obern Landestheilen lauten übereinstimmend dahin, daß Hecker und Struve von Constanz mit einem halben Hundert Bewaffneter ausgezogen seien, um die Republik mit Gewalt einzuführen, ebenso, daß einzelne Arbeiterabtheilungen aus dem Elsaß über den Rhein zu brechen versuchen, daß aber für ein Gelingen ihees tollen Unternehmens auch nicht die geringste Aussicht vorhanden scheine, indem sich die Bevölkerung, mit Ausnahme einzelner Strudelköpfe, entweder passiv oder dem Unternehmen feindlich zeige. Donaueschingen z. B. soll sich jetzt entschieden gegen Hecker ausgesprochen haben, gleiches wird von Stockach veesichert, und daß Constanz ihm nicht gewogen war, wußte man seit mehreren Tagen. Ohnehin wied dee Schilderhebung alsbald durch das Einrücken der bayerischen und wüetembergischen Truppen ein Ziel gesteckt worden sein. Diesen Moegen kam abermals ein Bataillon Hessen auf der Eisenbahn herauf,

um die Besatzung der Stadt zu verstärken; es wurde freundlich aufgenommen und bei den Bürgern einquartiert, aus deren Zahl sich weit mehr Quartiergeber freiwillig gemeldet hatten, als zur Unterbringung der Truppen erforderlich war. — Nachschrift. Eben ertönt wieder einmal Feuerlärm durch die Straßen.

(Aus der Ortenau, 15. April.) Nach unsern Nachrichten von Donaueschingen her war Hecker daselbst noch nicht eingetroffen. Die ausgeschriebene Volksversammlung war nur sehr spärlich besucht; die Mehrzahl der Gemeinden sprach sich entschieden gegen einen Bürgerkrieg aus. Ebenso soll es in Stockach gegangen, und deßhalb zu einem nochmaligen Versuch eine nochmalige Versammlung anberaumt worden sein.

(Neustadt im Schwarzwald, 14. April.) Gestern Abend 11 Uhr kam ein Aufruf von Konstanz an, in welchem verlangt wird, daß die Aemter des Seekreises mit ihrer Wehrmannschaft den 14. Mittag 12 Uhr, versehen mit Lebensmittel auf 6 Tage, in Donaueschingen sich einfinden sollen. — In Loffingen und Umgegend, so wie hier und Umgegend (so viel ich glaube im ganzen Amtsbezirk) geht niemand. Im Augenblicke ist Gemeindeversammlung deßhalb. Wir wollen uns Freiburg anschließen, die obere Gegend mit ihrer Republik machen lassen, was sie wollen, und zählen auch auf Freiburg in Noth und Gefahr. — Abends. Die von Donaueschingen so eben zurückgekommene Deputation bringt uns eine bestimmte Nachricht, daß der Insurrektionsversuch daselbst gänzlich mißglückt sei, man also gar keine Besorgniß mehr hegen dürfe. (Freib. Ztg.)

Freie Städte. Der dänische Gesandte für Holstein und Lauenburg ist am 13. in Folge des in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit gefaßten Beschlusses aus der Bundesversammlung getreten.

Der in der bayerischen Pfalz geborne, in Zweibrücken als Advokat ansäßig gewesene Herr Savoye, welcher sich seit 1832 als politischer Flüchtling in Paris aufhielt, wo er als französischer Bürger naturalisirt wurde, ist von der provisorischen Regierung der französischen Republik zu deren Gesandten bei dem deutschen Bundestage ernannt worden. (O. P. Ztg.)

Aus Frankfurt, 13. April, schreibt man dem „Mannh. Journal“: Aus sicherster Quelle geht uns soeben folgende wichtige Nachricht zu: Das demokratische Comite in Frankfurt wird seinen Aufruf zurücknehmen und sich an den Fünfzigerausschuß anschließen.

Aus ganz zuverlässiger Quelle erfährt die „Frankfurter O.-P.-A.-Zeitung“, daß der deutsche Bundestag auf Anregung der Siebzehnerkommission die Errichtung einer deutschen Kriegsmarine in lebhaften Angriff genommen hat! Freudig begrüßen wir dieses erste Zeichen der neuen Erkräftung des deutschen Bundes: Heil Deutschland, wenn auf der nun glücklich eingeschlagenen Bahn rasch und kräftig vorgeschritten wird.

(Frankfurt, 15. April.) Nach einer hier eingetroffenen diplomatischen Nachricht aus Paris stellte die französische Regierung das Ansinnen an Preußen, 30,000 Franzosen den Durchzug nach Polen zu gestatten. Wir hoffen, daß man in Berlin diese Zumuthung mit aller Energie zurückweisen wird, und daß man gleichzeitig verstehe, es gelte schon jetzt, auf die wichtigsten Ereignisse im Westen gefaßt zu sein. Es ist ganz unmöglich, daß Frankreich über die Masse seiner unruhigen Köpfe und unbeschäftigten Hände anders Herr werden kann, als indem es sie über die Grenze schickt. Kein Anlaß könnte ihm erwünschter sein, als der polnische. Dahin würden Proletarier zu werfen sein; nach Italien mußte man Soldaten schicken. Man wird sagen, es sei besser, diesen Leuten den Durchzug nach Polen zu öffnen, als sie auf uns fallen zu lassen. Aber sie würden auf uns fallen, wenn sie erst in unserer Mitte wären. Wenn die Republik kein Heimathsrecht bei uns haben soll, muß sie auch kein Durchzugsrecht haben. Ein Krieg mit Frankreich, der sich aus dieser Weigerung allmählig entspinnen könnte, dünkt uns viel weniger gefährlich für uns, als wenn es zwischen Proletariat und Bürgerthum in Frankreich zum Bürgerkriege käme. Ein Sieg des Ersteren in solch einem Konflikte würde schreckliche Folgen und Nachwehen in Deutschland haben.

Oesterreich. (Bozen, 13. April.) Die Piemontesen sind in Judicarien eingebrochen und bis Tione, nach andern bereits bis Stenico vorgedrungen, amtliche Mittheilungen darüber fehlen. Ihre Anzahl wird auf 600 Mann regulären Militärs und 2000 M. Freischaaren angegeben. Die ihnen gegenübergestandenen Feldjäger sind dem Vernehmen nach vor der Uebermacht zurückgewichen. Heute rückte hier ein Bataillon Schwarzenberg Infanterie ein, welches die bedrohten Stellen verstärken wird. Aus Vintschgau langte gestern Abends eine Staffette an, die den Einfall einer Freischaar von 4 — 500 Mann über das Stilfser Joch und ihr Vorrücken bis zur Franzenshöhe meldete. Die letzte Nachricht spricht bereits vom Brand einer Cantine. Bei Glurns steht eine Kompagnie Tiroler Jäger, die Passeirer rückten mit 2 Compagnien über das Gebirg zu Hülfe, die Bevölkerung von Vintschgau ist aufgeboten, von hier ging heute eine Abtheilung Chevauxlegers, etwa 100 Mann Fußvolk und 2 Kanonen dahin ab. Deutsche Brüder! wir brauchen nicht bloß Pulver, Blei und Mundvorrath, sondern Hülfe deutscher Männer. Allem Anschein nach ist die ganze Grenze von den Wälschen bedroht.

— Eine amtliche Bekanntmachung der hiesigen Kriegskanzlei lautet: Neueste Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Italien. Nachdem man in Erfahrung gebracht, daß eine starke Abtheilung von Insurgenten von Lazise aus Castelnuovo besetzt hätten, wodurch die Communication mit Peschiera unterbrochen wäre, ward ein Commando, bestehend aus 1 Bataillon Piret und einigen Compagnien Haugwitz-Infanterie, einigen Geschützen und etwas Kavallerie unter den Befehlen des Generals Fürst Taxis gegen diesen Ort vorgeschickt. In der Höhe von Osteria bei Bosco zeigten sich zuerst größere Haufen von bewaffneten Bauern, die durch unsere Plänkler nach Castelnovo zurückgeworfen wurden. Castelnovo fanden wir auf das stärkste verrammelt und verbarricadirt, aber mit kühnem Muthe stürzte die kleine Abtheilung Haugwitz unter dem braven Hauptmann Maurer sich in das Feuer der Insurgenten, und nahm die erste Barricade mit Sturm, wobei der Feind einen großen Verlust erlitt. Jetzt wurden noch einige stark besetzte Häuser und der Glockenthurm beschossen, wobei der Ort in Brand gerieth. Das Bataillon Piret griff den Ort in seiner Fronte an. Nichts konnte dem Ungestüm unserer tapfern Truppen widerstehen; eine Barricade nach der andern, ein verrammeltes Haus nach dem andern wird erstürmt; mit der Einnahme der Kirche war die Eroberung des Ortes beendigt. Die Insurgenten haben einen großen Verlust erlitten; die Ueberlebenden flohen in wilder Flucht gegen Lazise. Unser Verlust an Todten beträgt 4, an Verwundeten einige Mann. Die Nacht war unterdessen hereingebrochen, der Ort bot keine Unterkunft mehr, daher die Truppe vor Castelnuovo ihr Lager bezog. Nach Aussage der gemachten Gefangenen war das Haupt der Insurgenten ein gewisser Manara aus Mailand.

(Wien, 14. April.) In Pesth war eine offene Empörung — wie heutige Nachrichten melden — als das ungarische Husaren-Regiment Ferdinand-Este die Stadt verlassen sollte, um nach Italien zu marschiren. Die Husaren wollten sich mit dem Säbel durch die sich widersetzenden Massen den Abzug erzwingen, aber das Volk blieb Sieger und das Regiment bleibt vor der Hand in der Stadt. Das ungarische Ministerium denkt nicht daran, Oesterreich in seiner italienischen Angelegenheit Vorschub zu leisten; Kossuth erklärte dieß ganz offen der Studentendeputation Wiens, welche man Anfangs in Preßburg verdächtigte, als wären sie bloß deßwegen hinabgekommen, um gegen Italien zu werben. In Munkatsch haben alle überzähligen Offiziere des dort garnisonirenden Regimentes Baron Heß um ihre Entlassung nachgesucht.

Preußen. (Berlin, 14. April.) Es verlautet, daß der König gestern Abend die Kabinetsordre unterzeichnet habe, welche die Lostrennung der 10 Kreise: Fraustadt, Bomst, Birnbaum, Meseritz, Czarnikau, Chodziesen, Wirsitz, Bromberg, Szubin und Inowraclaw von der Provinz Posen und somit deren Ausschließung von der nationalen Reorganisation des Großherzogthums ausspricht.

Frankreich.

(Straßburg, 13. April.) Nach öffentlicher Bekanntmachung findet Sonntag den 16. hier ein republikani-

sches Nationalfest statt, bei welchem den hier anwesenden Polen und deutschen Freischärlern eine Hauptrolle angewiesen ist. Es scheint fast, daß von den Leitern der ganzen Bewegung nach Außen dieses Fest benützt werden wird, um mit der Einladung der übertausenden Kräfte Frankreichs nach Außen, also zunächst nach Deutschland, den Anfang zu machen. Die Badener und Schweizer sind zur Theilnahme an dem Fest eingeladen. Man würde es wohl gern sehen, wenn Erstere durch eine mit der französischen Republik fraternisirende Schilderhebung am deutschen Vaterlande zu Verräthern würden.

Italien.

Venedig, 10. April.) Die einzige glaubwürdige Nachricht welche wir bis jetzt vom Kriegsschauplatze haben, ist die heute erfolgte offizielle Bekanntmachung, daß die Oesterreicher den „Kreuzfahrern" (wahrscheinlich dem Freicorps von Padua) bei Montebello eine empfindliche Schlappe beigebracht haben.

(Venedig, 12. April.) Die kleine aber heldenmüthige Besatzung von sechzehn Maan vom Infanterieregiment Kinsky, welche den Pulverthurm zu San Spirito in der Festung von Venedig noch immer besetzt hält, hat auf die Aufforderung zur Uebergabe erklärt, bei dem ersten Angriffe, oder wenn man sie durch Hunger zur Uebergabe zwingen wollte, den Pulverthurm in die Luft zu sprengen. Dieser heldenmüthige Entschluß zwingt nun den Feind selbst, diese Braven täglich mit Lebensmitteln gehörig zu versehen. Zur größeren Vorsicht lassen sie aber Denjenigen, welcher ihnen die Speisen bringt, jederzeit früher davon kosten. Nach dieser kleinen Besatzung zu urtheilen, hätte die Garnison von Venedig unter einem würdigeren Kommandanten keine schimpfliche Kapitulation einzugehen gebraucht. Diese braven Steyrer sind meistens aus dem Marburger Kreise. (Oesterr. Z.)

Rußland und Polen.

(Pieschen, 8. April.) Soeben taucht jenseits der Grenze das Gerücht auf, und findet allgemeinen Glauben, daß in und um Warschau eine Menge russischer Offiziere (man spricht von 500) plötzlich verhaftet worden seien. Auch hört man daß mehrere Truppenkolonnen auf dem Marsche theils Halt gemacht, theils den Rückmarsch nach Warschau angetreten haben; Erscheinungen die man mit dem obigen Gerücht in Verbindung bringt. So die Breslauer Zeitung. Die Wahrheit bleibt dahingestellt.

Nachrichten aus Niederbayern.

(Passau, 19. April.) Die gestern stattgehabte **Volksversammlung** lieferte den thatsächlichen Beweis der allgemeinen Gesinnung für das konstitutionell-monarchische System. Herr Advokat Martin erläuterte umfassend und allgemein verständlich das Programm der bevorstehenden Wahl zum deutschen Parlamente. Herr Appel.-Gerichts-Direktor von Weaing machte in gediegener Rede auf die Wichtigkeit des Parlamentes aufmerksam und nach ihm betrat unter freudigster Acclamation der hochwürdigste Herr Bischof Heinrich die Rednerbühne, mit begeisterten Worten zur Eintracht und Vorsicht bei der Wahlvornahme ermahnend.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 19. April 1848.

Zum gold. Hirschen: Mad. Haindl, Lythog.-Gattin v. München; Hr. Voigt, Kfm. v. Hanau u. Hr. Zeller, Priv. u. Bamberg. **Zum Mohren:** Hr. v. Goes, k. b. Major u. Burghausen. **Zum wilden Mann:** Hr. Graf v. Luxburg, kgl. b. Kämmerer u. München; Hr. v. Harnisch, k. k. Beamter von Wien; Mad. Beuinier, Conversaale v. Paris; Hr. Dr. Kast, Militär-Arzt v. Straubing; HH. Kaufl. Held v. Wien u. Neuberg von Frankfurt. **Zur gold. Sonne:** HH. Schiffmeister Zlak u. Brunnan, Schleicher von Neubeuern u. Fischer v. Aschach. **Zum weißen Hasen:** HH. Lehrer Haber, von Garham und Schweigl v. Schweibing; Dem Gottinger, Wirthstochter v. Waldkirchen.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Wegen des Gründonnerstags unterbleibt die Wanderung.

Der Ausschuß.

(b) In der Grabenstraße Nr. 483 ist die Wohnung über zwei Stiegen mit 4 Zimmern, Küche, Speis und Holzlege nächstes Ziel Georgi zu vermiethen.

(2) Im Hause Nr. 303, große Klingergasse, ist eine helle, freundliche Wohnung mit 5 heizbaren Zimmern, Küchenzimmer, Kellerantheil und Trockenboden bis Ziel Stephani zu vermiethen. Auch kann eine Stallung für 2 oder 3 Pferde dazu gegeben werden.

In der Buchdruckerei von **Pleuger & Keppler,** Rosengasse Nr. 458 ist zu haben:

Wahlzettel

zur Wahl der bayer. Abgeordneten zur allgemeinen Volksvertretung.

Literarische Neuigkeiten.

In der Pustet'schen Buchhandlung (C. Pleuger) ist zu haben:

Der letzte Censor.

Karrikatur. Preis 18 kr.

Kirchen-Lexikon oder Encyclopädie der katholischen Theologie und ihre Hilfswissenschaften. Herausgegeben unter Mitwirkung der ausgezeichnetsten katholischen Gelehrten Deutschlands von Heinrich Joseph Wetzer, Prof. an der Universität zu Freiburg i. Br. und Benedikt Welte I. II. Band sind bereits erschienen, jeder Band kostet 3 fl.

Vorbereitende Versammlung zur bevorstehenden Urwahl der Altstadt Passau **Donerstag den 20. Abends 6 Uhr** im Schulsaale, des Neumarktes an demselben Tage und zu gleicher Stunde im Redoutensaale, wozu die Wahlberechtigten der Bezirke hiemit eingeladen werden.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Freitag № 112. 21. April 1848.

Freitag den 21. April: Charf. Anselm.

Die deutschen Verfassungsreformen.

(Von der Isar.) Moses und die Propheten haben nicht so deutlich und nachdrücklich gesprochen als die Stimmen der Geschichte; aber sie finden so wenig Gehör als jene es fanden. Nicht die Weisheit des stammverwandten Englands, sondern die Thorheit Frankreichs wird in Deutschland zum Muster genommen. In der Kunst, ein schadhaftes Gebäude einzureißen, sind die Franzosen ausgezeichnete Praktiker. Wo es aber galt, etwas neues für die Dauer zu gestalten, zeigten sie sich als die ärgsten Stümper. Alle ihre vielfachen glorreichen Schöpfungen seit 1789 hatten keine nachhaltige Lebensfähigkeit. Folgt nun daraus, daß wir uns ihre Fertigkeit im Einreißen zu Nutzen machten, gleichsam eine Verpflichtung auch in den stümperhaften Bau-Experimenten ihren Fußstapfen zu folgen? Mit gerechter Entrüstung denkt jeder gute Deutsche an die Zeiten zurück, in welchen das Paris des 14ten und 15ten Ludwig Musterbild und Richtschnur für die Fürsten und höhern Stände in Deutschland war. Nun, heutzutage ist die schimpfliche Nachäfferei in der Sache ganz dieselbe, nur gehören die Affen einer andern Species an, es sind die sogenannten Freistaatigen, die Volksführer und die verführten Volksmassen. Auch von diesen heutigen Notabeln und ihrem Schweife kann man sagen: wie er räuspert und wie er spuckt, wird dem Pariser abgeguckt. Zweimalhunderttausend brodlose Arbeiter brüllen Tag für Tag auf den Pariser Straßen die Marseillaise. In der Beilage zur Allgem. Zeitung vom 8. April lesen wir das Ausschreiben einer Preisaufgabe für die Composition eines deutschen Nationalliedes, unter Beifügung der patriotischen Ausrufung: „Deutschland muß und soll auch seine Marseillaise erhalten!“ (Wir bemerken, daß dieser Aufruf unter den bezahlten Privatankündigungen stand.) Trop tard! riefen die Pariser ihrem Karl X und Ludwig Philipp zu. Mit derselben Phrase werden in Deutschland von tausend Stimmen alle Conzessionen, welche die radicalen Forderungen nicht ausnahmslos erfüllen, werden alle Mahnungen zur Besonnenheit und Mäßigung zurückgewiesen. Unter dem gehässigen Namen Feudallasten wurden (1789) in Frankreich die bäuerlichen Grundlasten des verschiedensten, großentheils privatrechtlichen Ursprungs mit Einem Schlag abgeschafft. Das Schlagwort hallt auch in Deutschland wieder. Obschon es sich großentheils von erbpachtlichen oder Gültenkaufs-Verhältnissen, also von Pachtschillingen und Capitalzinsen handelt, so tragen doch viele redliche Deutsche kein Bedenken, zur vollständigen Erreichung des französischen Musterbildes, nicht etwa Ablösbarkeit zu billigen Bedingungen zu verlangen, sondern der Gesetzgebung gänzliche Aufhebung aller dieser Pseudo-Feudallasten, Beraubung der Berechtigten zum Vortheil der Pflichtigen ohne alle Entschädigung zuzumuthen.

Volksversammlungen, Clubdebatten, Petitionen und Demonstrationen in Masse, Adressen im Tone von Decreten bilden in Frankreich die Tagesordnung. Ganz Deutschland wetteifert, in dem Uebermaße solcher Agitation hinter seinem Muster nicht zurückzubleiben. Allgemeines Wahlrecht, allgemeine Wählbarkeit kommen (ohne Census) für die Wahlen zur französischen Nationalversammlung, und zwar für alle in derselben zur Anwendung. (In Ansehung eines Theils der Sitze hält der Einsender diese breiteste Grundlage für unbedenklich.) Alsobald sieht auch unser Vaterland hierin die Bürgerschaft tausendjährigen Heiles; das Frankfurter Vorparlament proklamirt für die Wahlen zu der Versammlung, welche über Deutschlands künftige Verfassung beschließen soll, die Ausschließung jedes Census. (Für eine konstituirende Versammlung hat das wohl viel weniger Bedenken als wenn diese Bestimmung für alle Zukunft hätte festgestellt werden wollen. Jetzt geht wohl durch alle Classen Deutschlands, mit geringer Ausnahme, nur Ein Wunsch, der in der Nationalversammlung seinen gesetzlichen Ausdruck finden wird) und in Preußen überbieten sich, bei Feststellung der Normen für die Wahlen zur preußischen konstituirenden Versammlung Regierung und Vereinigter Landtag in Verdeutschung der neuesten Pariser Mode. In Frankreich gibt es nur noch Ex-Pairs. Zahlreiche Stimmen in unsern Clubs und Zeitungen verlangen Gleichstellung der deutschen Volksvertretung mit der französischen auch in diesem Punkte, und damit radikale Lossagung von der konservativen Staatsweisheit Englands. (Schluß folgt.)

Deutschland.

Bayern. (München, 12. April.) [VII. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] (Schluß.)

Zu Art. 4 macht der Ausschuß den Zusatz: „daß Minoritätswahlen ausgeschlossen bleiben.“

Nachdem der Minister v. Beisler erklärte, die Regierung habe ohnedieß beabsichtigt, die Ersatzmänner eigens wählen zu lassen, damit keine Minoritätswahlen vorkommen, wird der also vom Ausschuß modifizirte Art. 4 einstimmig angenommen.

Der Art. 5 mit der vom Ausschuß beantragten Fassung führt zur umständlichsten Debatte. Der I. Sekretär bringt folgende Modifikation ein, wonach „jeder volljährige Bayer wahlberechtigt, jeder deutsche Staatsangehörige wählbar sein solle.“ Dieser Antrag gab zu weitläufigen Erörterungen und anderweitigen Modifikationen, namentlich in Bezug auf die Ausdrücke: „Staatsbürger, Staatsangehörige, Selbstständigkeit“ Veranlassung. Unter Anderm ward dem I Sekretär auf die Frage: Sind Studenten nicht selbstständig? (um diese schien es sich eben zu handeln), bemerkt: Wer unter väterlicher Gewalt stehe, könne nicht als selbstständig betrachtet werden. Auch ward angeführt, daß Studenten, welche noch in der Ausbildung begriffen seien, nicht als Selbstständig gelten könnten.

Auf die paradoxe Äußerung des Bar. Closen: „Selbstständig ist der, welcher sich nicht nach dem Willen Anderer zu richten hat, also Künstler und Studenten,“ wurde erwiedert, gerade so selbstständig sei auch ein Bedienter, welchem es frei stehe, sein Brod zu suchen, wo er wolle. Rammoser sagt: Wer Waffen zu tragen fähig, müsse deßhalb noch nicht wählbar sein und mitberathen können. Es sei ein altes Sprichwort: die Jugend zur That, die Alten zum Rath.

Professor Edel übergibt hierauf folgende Modifikation: „Aktiv wahlfähig ist ohne Rücksicht auf Verschiedenheit des Glaubensbekenntnisses jeder volljährige bayerische Staatsan-

gehörige, welcher dem Staate eine direkte Steuer entrichtet, in so fern er nicht wegen eines andern als politischen Verbrechens oder wegen Vergehens der Fälschung, des Betrugs, Diebstahls oder der Unterschlagung verurtheilt worden ist. Passiv wahlfähig ist jeder volljährige deutsche Staatsangehörige, gegen welchen eine solche Verurtheilung nicht vorliegt." Der Antragsteller motivirt seine Modifikation mit folgenden Worten:

„Meine Herren! Von frühester Jugend an empfangen wir von dem Volke, von der Nation, der wir angehören, Wohlthaten. Die Nation sichert uns unsere Nahrung, die Nation sichert uns den Lebensschutz, sie sichert uns die Erziehung, sie gibt uns Theil an der Errungenschaft der Jahrhunderte, die vor der Gegenwart waren. Wenn wir mannbar werden, saugen wir an, der Nation rückzuzahlen, für das, was wir von ihr zuerst empfangen haben. Die Jugend, meine Herren, ist die Zeit der That, und die erste Gegenleistung, welche die Nation von der Jugend empfängt, ist die lebensfrische That, wo die Jugend ihr Leben einsetzt fürs Vaterland. Wenn wir reifer werden, kommt die Zeit des Rathes, und dann werden wir der Nation auch im Rathe leisten, was unsere Kräfte vermögen. Die Zeit der Waffenfähigkeit und die Zeit der Fähigkeit, im Rathe der Nation zu sitzen, fallen nicht unbedingt zusammen, und die weisesten Völker haben sie von jeher auseinander gehalten. Sie fordern, meine Herren, in der vorgelegten Modifikation, daß jeder aktiv und passiv wahlfähig sein soll, der Deutscher oder Bayer ist, und das 21ste Lebensjahr zurückgelegt hat; Sie fordern, meine Herren, in diesem Punkte mehr als die freieste der jetzt bestehenden Verfassungen der Erde, als die nordamerikanischen Freistaaten gewähren. In den nordamerikanischen Freistaaten kann nur derjenige als Wähler für das Haus der Repräsentanten eintreten, der über 21 Jahre alt, ein in dem Staate, wo er stimmt, wohnender freier Bürger ist, und Abgaben zahlt; in einigen Staaten ist es Vorschrift, daß er in seinem Staate Eigenthum besitzen müsse, und daß er ein weißer und freier Bürger sei. Ich verkenne, meine Herren, nicht die gute Tendenz, die sie dabei gehabt haben, die aktive und passive Wahlfähigkeit bis auf diesen Grad auszudehnen, ich verkenne nicht, daß es ein Akt nationaler Dankbarkeit ist, den Sie darbringen wollen, ich verkenne nicht, daß, wenn wir diesen Gesichtspunkt nicht annehmen, wir vielleicht manche wackere junge Männer von dem aktiven Wahlrechte ausschließen werden. Allein auf der andern Seite verkenne ich auch nicht, daß, wenn Sie diese Ausdehnung belieben, Sie die Thüre zum Wahlgeschäfte einer Masse eröffnen, welche im höchsten Grade bewegt ist, und von der sie voraussehen können — richten sie ihre Blicke nach Baden — welchen Schritt sie einschlagen wird, und was daraus entstehen muß. Deßhalb habe ich in der Modifikation, die Ihnen vorliegt, eine Richtung eingeschlagen, welche die Gegensätze vermitteln dürfte. Unterscheiden wir genau zwischen der aktiven und passiven Wahlfähigkeit. Aktiv wahlfähig soll jeder sein, der Bayer ist, der das Indigenat besitzt — das verstehe ich unter dem Worte „Staatsangehörige" und der dem Staat irgend wie direkte Steuern entrichtet, damit haben Sie ein sicheres Kriterium der Selbstständigkeit, daß jemand direkte Steuern entrichtet. An indirekten Steuern kann jeder Theil nehmen, an direkten dagegen nimmt nur Derjenige Theil, dessen Kopf für eine Familie zählt, der selbstständiger Mann oder Familienvater ist. Dagegen bringen wir gewiß allen Denjenigen, die mit uns die Ereignisse des Tages getheilt haben, die für uns gestritten haben, einen angemessenen Zoll der Dankbarkeit, wenn wie ihnen unbedingt die passive Wahlfähigkeit eröffnen. Das Vertrauen, das wir ihnen zollen, hat keine Grenze als ganz Deutschland, und als die Grenze der civilrechtlichen Dispositionsfähigkeit. — Ich wiederhole, daß ich glaube, in dieser Modifikation, die ich eingereicht habe, eine Richtung zur Versöhnung der Gegensätze dargeboten zu haben.

— 16. April. Gestern fand wiederum eine von vielen Hundertern besuchte Versammlung des politischen bereits sehr tüchtig wirkenden „Bauhofsclubbs" im Zweibrückensaal statt. Eine abermalige Adresse, diesmal ans Ministerium, ward mit überwiegendster Mehrheit beschlossen, in welcher nur noch um Vorlage des provisorischen Stände-Wahlgesetzes, und wenn dieß berathen und beschlossen, um die sofortige Auflösung der versammelten und Einberufung der neuen Stände gebeten wird. (Also volles Mißtrauensvotum in die Kammer.) Außer einem mit großem Beifall aufgenommenen Antrag des Färbermeisters Herrn Ziegler auf „Gründung eines Gewerbevereines" erwähne ich noch der mit ungeheuerm Beifall ergriffenen Idee, für die täglich wachsenden Versammlungen um Benützung einer Kirche nachzusuchen. Für Montag ist die Adreßberathung festgesetzt.

— Viel Aufsehen macht in München eine Liste von Namen, deren Eigenthümer als Kandidaten zum deutschen Parlamente von einer gewissen, unbeliebten Partei vorgeschlagen sein sollen. Unter den ehrenwerthesten, des Vertrauens würdigen Namen aber lesen wir mehrere, deren Vorschlag ein vollkommener Mißgriff genannt werden kann und der dem allenfalls beabsichtigten Zwecke unfehlbar schaden muß. Denn wer wird nicht Alle nach der Gesellschaft beurtheilen, in der sie sich befinden? Niemand sei hier gekränkt, und ich will von der Gesinnung vorerst ganz abgehen; aber Verstand, gesunden Verstand sollte doch Jeder mitbringen!

— 17. April. Der II Assessor des Landgerichts Eichstädt Gustav Brems wurde zum I. Assessor daselbst befördert, auf die dadurch erledigte II. Assessorstelle ist der Appellationsgerichtsaccessist Lorenz Loritz vorgerückt.

— 17. April. Heute ist wieder eine Staatsrathssitzung gewesen, wahrscheinlich über die letzten Gesetzvorlagen (Ablösung und Ständewahl.)

Dem erblichen Reichsrath Grafen v. Waldbot-Bassenheim ist das erledigte Kreiskommando der Landwehr von Schwaben und Neuburg mit der dieser Stelle anhaftenden Eigenschaft eines Generalmajors der Landwehe übertragen worden.

— König Max wird am Mittwoch der feierlichen Prozession am Schlusse des 40ständigen Gebetes in der St. Peters-Pfarrkirche beiwohnen. — Die Entbindung Ihrer Maj. der Königin wird ständlich erwartet.

Das am 24. April, als dem Festtage des heil. Georg in herkömmlicher Weise zu begehende St. Georgen-Ritter-Ordensfest wird für dießmal nicht abgehalten werden, jedoch der ohne solche Ordensfeier herkömmliche Gottesdienst an noch besonders zu bestimmenden Tagen stattfinden.

— In der diesen Abend um 4 Uhr abgehaltenen elften Sitzung der Kammer der Abgeordneten legte der Minister der Finanzen zwei neue Gesetzentwürfe vor, **die Creirung eines neuen Anlehens von 7 Millionen Gulden, welche aus Partialschuldscheinen von 20, 50 und 100 fl. gebildet und wobei ein Zinsfuß von 5, ja 6% der Creirung eines Anlehens unter pari vorgezogen werden soll,** da es in längstens vier Jahren wieder heimbezahlt werden dürfte. Die Kriegsrüstungen, das bis auf 60,000 Mann vermehrte Heer, Unterstützung der Industrie und Beschäftigung der arbeitenden Klasse veranlaßten außerordentliche Ausgaben. Der zweite Gesetz-Entwurf betrifft die Sparkassen, wornach diese alle unter 200 fl. betragenden Einlagen baar, die darüber in Schuldscheinen der Staatskasse zurückzuzahlen haben.

— Ich kann Ihnen heute die erfreuliche Nachricht mittheilen, daß in den ersten Tagen des nächsten Monats unsere Stände aufgelöst werden. Das Ministerium beabsichtiget denselben noch im Laufe dieser Woche das Ablösungs- und unmittelbar darauf das neue Wahlgesetz vorzulegen. Als Norm zur Ablösung der Feudallasten soll gleichwie in Würtemberg der 12- und 15fache Betrag angenommen werden.

➳ Dem Vernehmen nach sollen Se. Königl. Majestät den nunmehrigen Platzmajor in Würzburg, Joseph Zehrer, wieder mit dem Kommando der Gendarmerie-Kompagnie der Haupt- und Residenzstadt München betraut haben. Eine allerhöchste Bestimmung über den bisherigen Hauptmann dieser Kompagnie, Rep. Eichenauer, einem der tüchtigsten Gendarmerie-Offiziere, ist noch nicht bekannt.

➳ Der Abmarsch des 1ten Bataillons des Infanterie-Regiments Kronprinz ist vorläufig auf Donnerstag den 20. d. Mts. bestimmt.

➳ Heute kam die Nachricht hier an, daß bei Au oberhalb Karlsruhe in der Nacht vom 14. auf den 15. d. Mts. 800 Mann Deutsche, Polen, Franzosen und Italiener bewaffnet das badische Gebiet zu betreten beabsichtigten.

— 18. April. Während die „ultramontane Partei“ als die erste mit einer Liste von 50 Bewerbern für die Vertretung am deutschen Reichstage auf der politischen Arena erschienen und ihre gelehrten Emissäre im Oberlande gewiß bereits schon thätig gewesen, regen sich nun auch die liberalen Kräfte in unseren politischen Clubbs, deren Zahl bereits auf drei gestiegen. Der sogenannte Ott'sche Clubb aus den höhern Ständen, Beamten und Offizieren gebildet, hat bereits einen Aufruf an die Wahlmänner Oberbayerns ergehen lassen. Im Bauhofclubb figuriren Prof. Dr. Neumann und Andr. Riedl als Parlamentskandidaten. Von einem dritten Clubb, der eben an Herausgabe seines Programms arbeitet, wurde in einer gestrigen Versammlung unter allgemeiner Uebereinstimmung für Parlamentsbewerbung, die bewährten Charaktere: Prof. Dr Fallmerayer (weilt seit einigen Tagen von seinen Reisen heimgekehrt in unserer Mitte), Prof. Dr. Joseph Müller, der Orientalist Dr. Ludwig Steub, Prof. Dr. Hermann, Oberbergrath Feder, Dr. Hermann, Dr. Quitzmann aufgeführt und empfohlen. Man thut von liberaler Seite eben auch Schritte für's Oberland, für Oberbayern überhaupt, und es lassen sich, wenn innige Zusammenwirkung der verschiedenen Wahlcomité's, ungesäumte Mittheilung und Verbreitung der Candidatenlisten und thatkräftige Einwirkung in Erzielung guter Wähler betrieben wird, sehr günstige Ergebnisse hoffen.

— Der Standesherr und erbliche Reichsrath Graf v. Giech hat vor mehreren Tagen den Ministerien Erklärungen überreicht, nach welchen er, von dem hohen Ernst der Zeit durchdrungen, und erkennend, daß es ein Gebot derselben sei, zur Begründung einer neuen Ordnung im Vaterlande auf Vorzüge und Rechte zu verzichten, welche dieser Gestaltung hindernd entgegentreten könnten, der Staatsregierung seine standesherrlichen Rechte zur Förderung der neuen Gesetzgebung zur Verfügung stellt, insofern dieselben nach dem Ermessen der Regierung mit der neuen Gestaltung im Volks- und Staatsleben nicht mehr in Einklang stehen sollten. Graf Giech hat gleich jetzt verzichtet auf den privilegirten Gerichtsstand bei dem Appellationsgerichte, auf das nur Bayern eigenthümliche Recht der Siegelmäßigkeit und gegen Uebernahme der darauf ruhenden Lasten von Seite des Staatsärars, auf die Grundgerichtsbarkeit, sowie auf sein standesherrliches Dekanat und auf das Patronat über die dieses Dekanat bildenden Pfarreien.

— 18. April. Auf Sr. königl. Majestät allerhöchsten Befehl ist vom Staatsministerium des Innern an sämmtliche Regierungspräsidenten unterm heutigen Folgendes eröffnet worden: Dem k. Regierungspräsidium wird zur Berichtigung eines, bezüglich der Wahlfähigkeit zur Volksvertretung am deutschen Bunde erhobenen Bedenken Nachstehendes eröffnet: Wenn auch die von den Offizieren und Militärbeamten errichteten Wittwen- und Waisenhausbeiträge, da solche nicht in die Staatskasse fließen, als direkte Steuern nicht angesehen werden können, so kann es denn doch im Hinblick auf den Gesetzes-Entwurf und auf die Berathungen desselben in der Kammer der Abgeordneten keinem Bedenken unterliegen, daß Offiziere und Militärbeamte zur Wahl der Abgeordneten für die Volksvertretung am Bundestage nicht nur passiv, sondern auch aktiv wahlfähig seien. Der Gesetzes-Entwurf nennt das Staatsbürger-Recht als Vorbedingniß der aktiven Wahlfähigkeit und spricht damit klar aus, daß Offiziere und Militärbeamte wahlberechtigt sind. — Die Modifikation der Kammer, daß die aktive Wahlfähigkeit an die Entrichtung einer direkten Steuer gebunden sei, hatte keineswegs die Absicht, das Wahlrecht, wie solches im Gesetz-Entwurfe beantragt wurde, zu beschränken, beziehungsweise die Offiziere und Militärbeamten auszuschließen; dieselbe wollte vielmehr den Kreis der Wahlberechtigten möglichst weit ausdehnen und lediglich den Begriff eines selbstständigen Staatsangehörigen nach jener Richtung hin feststecken, wo die Grenze zweifelhaft war. Das k. Regierungspräsidium hat ungesäumt das Weitere zu verfügen.

— Se. Maj. der König hielt Inspicirung über das erste Bataillon vom Infanterieregiment König Ludwig am Karlsplatz, welches heute 11 Uhr mit dem Eisenbahnzuge über Augsburg seinen Marsch nimmt. Der König, begleitet von JJ. kk. HH. Prinzen Luitpold und Adalbert und zahlreichem Generalstab, wurde von der dicht versammelten Volksmenge mit Jubel empfangen. Se. k. H. Prinz Karl von Bayern, welcher später erschien, begab sich zum Lebewohl zu den Truppen nach dem Bahnhofe. — Eine halbe Batterie von dem hiesigen Artillerie-Regiment folgt heute Mittags 3 Uhr nach.

— Die „Allgem. Zeitung“ nennt als liberale Kandidaten für die Wahl nach Frankfurt, Professor Neumann (der bereits im Bauhof-Klub ausdrücklich als solcher auftrat, und ein dreizehn Punkte umfassendes politisches Glaubensbekenntniß ablegte), Advokat Riedl, (welcher dasselbe that), Professor Hermann, Oberkonsistorialpräsident von Arnold, Graf Hegnenberg-Dux, Oberbergrath Feder, Dr. Ludwig Steub.

Würtemberg. (Biberach.) Noch immer ziehen Abtheilungen bayerischer Truppen durch unsern Bezirk. Es ist ein schönes Militär und zeichnet sich durch ein gutes Betragen aus. Man hat es überall sehr gern.

Gr. Baden. (Donaueschingen, 15. April, halb 8 Uhr Abends.) Die Karlsruher Zeitung bringt folgenden Bericht: Die augenscheinliche Gefahr, welche uns in der letzten Zeit in fortwährender Spannung erhalten hatte, ist gottlob vorüber: vor einer Stunde sind die ersehnten Hilfstruppen aus Würtemberg eingerückt. Alles athmet wieder auf. Jeden Augenblick mußten wir Brandstiftung, Plünderung und Gewaltthätigkeiten der ärgsten Art gewärtigen; die Hilfe unserer deutschen Brüder hat uns davon befreit.

Im Ganzen waren 6000 Mann Freischaaren hier versammelt. Um 5 Uhr, als die erste Nachricht von dem Anrücken der würtembergischen Truppen kam, zogen zuerst zwei Abtheilungen ab; um 6 Uhr folgten andere Haufen nach; der Rest blieb fast bis zum Einzug der Würtemberger und zog dann in geordneten Reihen unter Trommelschlag nach Pfohren ab, von woher eben noch ein von Konstanz her nachrückender Haufe Freischaaren im Abzug begriffen war.

Man hatte geglaubt, die Befreiung unserer Stadt werde nicht ohne Kampf stattfinden, da die Freischärler zum Widerstand entschlossen schienen; allein es kam nicht dazu. Eine Reiterabtheilung rückte zuerst bis an die steinerne Brücke vor, wo sie jedoch, da sie den Feind bereits im Rückzug begriffen sah, Halt machte.

Hecker, Kaiser und Au waren an der Spitze der abziehenden Schaar. Bürgermeister Raus zog nicht mit ab; er ist sogleich nach dem Einzug unserer Befreier verhaftet worden.

Schon im Laufe des Tages waren vier Mitglieder des politischen Comités zurückgetreten, so daß dasselbe nur noch aus Rasina und Au bestand. Auch die Offiziere der Bürgerwehr hatten sämmtlich ihre Entlassung gegeben, was übrigens für den Augenblick die Anarchie noch vergrößerte.

Gestern und heute waren alle Kommunikationen gesperrt gewesen. Auch in Stockach hatte Hecker die Post gezwungen, ihm die Briefschaften ꝛc. zu überliefern, und ein Theil wurde zurückbehalten. Wo er mit seinen Bewaffneten erschien, übte er unbedingte Herrschaft. Die erlittene Erfahrung wird dem Volke im Gedächtniß bleiben! — Die gebliebenen 100 Würtemberger leben noch.

Dem Frankfurter Journal schreibt man aus Mannheim vom 15. April. Ein Viertel auf Eins. Soeben schlagt es Generalmarsch! — Wie ich höre, soll hier die Republik verkündigt worden sein. — **Im Oberlande sind die Republikaner aus dem Felde geschlagen.** (Die Mannheimer Blätter sind heute ausgeblieben.)

Schleswig-Holstein. (Die bayr. Offiziere.) Das Generalkommando macht unterm 11. Folgendes bekannt: Angestellt sind: Beim 4. Jägerkorps Lieutenant von Waldemar aus königl. bayerischen Diensten als Kompagnieführer. Beim 2. Freikorps des Grafen zu Rantzau bis auf Weiteres Oberlieutenant Graf von Bothmer, Oberlieutenant von Adofer. Frhr. Major v. d. Thann, Flügeladjutant Sr. Majestät des Königs von Bayern, als Kommandeur des Hamburger Freikorps und der demselben angeschlossenen Kieler Turner und Magdeburger Freiwilligen. Lieutenant von Corneli ebenfalls aus königl. bayerischem Dienst, als Adjutant.

(Altona, 14. April.) Das Erfreulichste, was wir heute Morgen zu melden haben, ist, daß die Truppen des 10. Armeekorps jetzt mit Macht über die Elbe kommen, namentlich auch Artillerie, nachdem das Eis einmal gebrochen und gestern Nachmittag der Anfang gemacht worden. Ge-

stern Abend langten hier schon 12 hannoverische Kanonen und 4 Haubitzen nebst Bespannung und Mannschaft an, und es wird nun fortwährend ausgeschifft. 1400 Mann oldenburgische Infanterie waren durch Hamburg, wo sie gelandet, auf dem Wege nach Eutin gekommen. Nach dem „H. C." sollen sie seitdem Befehl erhalten haben, auf der Eisenbahn nach Rendsburg transportirt zu werden. (Nachmittag.) Eben zieht die braunschweigische Artillerie in langem Zuge ein. (A. M.)

Freie Städte. (Frankfurt, 14. April Morgens.) Der Fünfzigerausschuß beschloß gestern Abend die Einberufung des ersten Stellvertreters (Hecker von Mannheim)?? statt des ausgetretenen Dr. Baur von Augsburg.

Dänemark.

Die Berling'sche Ztg. theilt das Verzeichniß von 121 schleswig-holsteinischen Gefangenen (Offizieren, Studenten und Beamten) mit, welche am 11. von Sonderburg nach Kopenhagen eingeschifft worden sind. Im Ganzen gibt sie die Zahl der Gefangenen auf 714 an.

In allen dänischen Blättern wiederholen sich jetzt die Aufforderungen zur Ermordung des Prinzen Friedrich von Augustenburg; ja es werden öffentlich Belohnungen für den Meuchelmörder ausgeboten. In Kopenhagen ist sein Bildniß öffentlich am Galgen aufgehängt worden.

Frankreich.

(Paris, 14. April.) Der Ereignisse in Menge! Blanqui gerechtfertigt; Juin Richelot, Vicepräsident des Klubs der Montagnards, acceptirt; der Polizeipräfekt in allen Wohnungen nach verborgenen Waffen spürend; das ist die heutige Lage von Paris. Ja wohl; es kocht und tobt unter unsern Füßen, der Boden brennt und wir stehen auf einem Vulkan. Wen wird der Lavastrom verschlingen? Hrn. von Lamartine und seinen Anhang? Man braucht nur die „Reforme" zu lesen, um sich diese Frage selbst zu beantworten. Die Blanquische Rechtfertigung vollendet den Sturz der provisorischen Regierung. — So spricht unsere stenographische Korrespondenz aus der Metropole Galliens.

Im Volk, wir meinen unter den Arbeitern, d. h. unter den Siegern des 24 Febr., herrscht große Gährung. Man spricht von der Nothwendigkeit der Reinigung der provisorischen Regierung, von der man das aristokratische Element scheiden müsse.

(Straßburg, 13. April.) Eine Abtheilung der deutschen Demokratenlegion ist heute wieder abgezogen von hier. Sie hat sich jedoch nicht nach Deutschland, sondern nach dem Oberelsaß begeben. Die HH. Herwegh und Bornstedt sind noch hier, wahrscheinlich um die übrigen Abtheilungen aus Paris zu erwarten. Hier wurden keine Waffen bewilligt, und eben so erklärte die Behörde zu wiederholten Malen, daß die Grenze nicht bewaffnet überschritten werden dürfe. Man verwies die Demokraten auf die von Seite der badischen Regierung bewilligten Zugeständnisse.

(Mannh. Jour.)

Berichtigung. In einigen Exemplaren der gestrigen Beilage steht irriger Weise in der 4ten Zeile von unten 25jährige, statt volljährige.

Wegen einer besondern Veranlassung findet **heute Donnerstag Abends 5 Uhr** eine

Allgemeine Volksversammlung

zur Besprechung der Wahlen im **großen Studiensaale** statt, zu welcher Jedermann und insbesondere alle Wahlberechtigten dringend eingeladen werden.

Passau den 20. April 1848.

C. Stellmacher

aus

Nürnberg

hält die 4 ersten Tage während des kommenden Maimarktes ein Verkaufslager der neuesten

Pariser Putz- und Mode-Waaren,

Staatshüte, Hauben, Mantillen, Stickereien, Blumen, Bänder, Handschuhe u. dgl.

Dieses meinen hochverehrten Abnehmern zur Kenntniß bringend verbinde ich damit die besondere Anzeige, daß mein Verkaufslager eine große Auswahl

Stroh-, Roßhaar-, Borten- und Fantasie-Hüte

eigenes Fabrikat,

zu den billigsten Fabrikpreisen bietet.

Der Verkauf dauert nur während der 4 ersten Meßtage.

Verkaufslokal im ersten Stock des Herrn Oesterreicher, Bäckermeister in St. Nikola.

Bei der 1097sten Ziehung in Regensburg den 18. ds. sind nachstehende 5 Numern gezogen worden:

12. 50. 81. 40. 36.

Die nächste Ziehung geht zu Nürnberg den 27. April vor sich.

Königliches Lotto-Revisions-Amt Passau.

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Deggendorf. Am 18 April 1848.	Weitzen	15	42
	Korn	10	45
	Gerste	7	39
	Hader	5	35

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Samstag № 113. 22. April 1848.

Samstag den 22. April: Chaef. Lothar

Die deutschen Verfassungsreformen.

(Schluß.)

Nun, lasset nur eurem gallomanischen Taumel die Zügel schießen; der Augenblick naht, für welchem an ein Aufhalten des Rades nicht mehr möglich ist. Dann muß das Geschick zur Erfüllung kommen. Während England seit 1688 unerschüttert steht, und immer größer, reicher, mächtiger geworden ist, hat Frankreich von 1789 an, die zahlreichen Zwischenumwälzungen der 90ger Jahre und die hundert Tage ungerechnet, drei große Revolutionen durchgemacht, nach wahrer Freiheit ringend, und eeringend — was? — Schreckensherrschaft, Militärdespotismus, etlen mit dem Leben und Lebensglück von Millionen ekauften Siegesruhm, politische Restaurationen und hieraechische Repristinationen, eine charte-verité von einer alle Theile des Staatslebens durchfressenden Corruption ausgebeutet, ein Ausgabebudget von 1700 Millionen, die Staatsschuld auf das Fünffache gesteigert, eine industriell entwüedigte, in zahlreichen Erzeugnissen aller Sittlichkeit entfremdete Literatur, eine von Jahr zu Jahr wachsende Zahl der schwersten, die tiefste Verworfenheit zeigenden Verbrechen, (im Gebiete der Gesetzgebung und Rechtspflege hat übrigens Frankreich bleibenden Gewinn errungen) und endlich — den Gipfelpunkt alles dieses Segens, die Republik zweiter Auflage, die sociale Republik mit Zerrüttung aller Industrie, alles Handels, mit Vernichtung des auf Credit beruhenden Vermögens, mit Confiskation der Sparpfennige dee Armuth, mit Erhöhung der Grundsteuern um die Hälfte, mit einer Regierung, welche unter dem Drucke der durch die Umwälzung arbeits- und brodlos gewordenen, rohen und hungrigen Masse steht. Endlich! habe ich gesagt? Nein, das Ende ist noch nicht da, abee es wird ein kurzee Weg bis zum Ende sein. Schon bei dem ersten mit der Republik in Frankreich gemachten Versuche sind zwischen dem ersten und letzten Brutus nur 12 Jahre (1792 — 1804) verlaufen; in unserer von Dampf bewegten Zeit bedurf es keiner Monatsfrist um ein Jahreswerk von damals zu vollbringen. Anarchie, wiederholte Schreckensherschaft, nochmaliger und bleibender Militärdespotismus; das Geschick wird sich an dem Volke, welches von theuee bezahlten Erfahrungen nlles wieder vergessen und nichts daraus gelernt hat, nach kurzem Verlaufe erfüllen. Und dieses Volk zum Muster zu nehmen in allem Uebeemaße seiner Gelüste, in allen Ausschweifungen u. Unbesonnenheiten, in der Fundamentlosigkeit semee Staatseintichtungen, in der Nichtachtung des Eigenthums, in der Gleichgültigkeit für den Ruin von Millionen der Volksgenossen, in der Herrschaft der rohen Massen — das ist die Weisheit, welche dem deutschen Volke nicht bloß von den entschiedenen Republikanern, fondern auch von denjenigen angeblichen Anhängern der konstitutionellen Monarchie gepredigt wird, deren Programm, außer einem zum Schein beibehaltenen Throne, keine der politischen und socialen Gestaltungen enthält, welche in England die Grundlage der Verfassung bilden. Eine solche Monarchie ist nur eine Lüge, welche der nächste Sturmwind in ihrer wahren Gestalt zeigt, nämlich als Republik und als Vorläuferin des Despotismus, abwechselnd mit Prätorianerregiment.

Zustände in den französischen Departementen.

In Bordeaux wie in Lyon, in Marseille wie in Rouen, in Havre wie in Bayonne, sowie in allen Handels- und Fabrikstädten hört man von der ungeheuren Mehrzahl der Einwohner das Wort „Republik" nue noch von schweren Seufzern begleitet aussprechen, und zwar nicht allein von den gebildeten und bemittelten Ständen, sondern auch die unteren Klassen, und namentlich die Arbeiter lassen sich nicht selten mit bitterem Hohn über die bestehende republikanische Glückseligkeit aus, und so ist die Stimmung von wenigstens neun Zehnteln der Bevölkerung Frankreichs in allen Departementen nach kaum sechswöchentlichem Bestehen der Republik! Bis jetzt hat sie nur namenloses Elend in allen Klassen des französischen Volkes hervorgebracht. Alles Vertrauen in Handel und Wandel ist verschwunden, die reichsten und bedeutendsten Handelshäuser, die vor wenig Monaten noch über Millionen verfügten, sahen sich gezwungen, ihre Zahlungen einzustellen, fowie die Fabrikherrn, ihre Werkstätten zu schließen. Havre, das noch vor Kurzem die blühendste und verhältnißmäßig die reichste Handelsstadt in Frankreich war, ist wie durch einen bösen Zauber verödet, und alle Geschäfte liegen völlig darnieder. Nahe an sechzig dee bedeutendsten Häuser haben großentheils in Folge der Pariser Faillite, da sie meist alle ihr baares Geld bei Pariser Bankiers deponirt hatten, und fast alle Havrer Wechsel in Paris zahlbar waren, ihre Zahlungen einstellen müssen. Die Häfen liegen voll müßiger, trauernder Schiffe, von den menschenleeren Kaien ist alle Geschäftigkeit entschwunden, nicht mehr hört man den muntern Gesang der fröhlichen Matrosen, nicht mehe das Geschrei und Getöse dee aus- und einladenden Schiffsleute, nicht mehr das Gehämmer und Geklopf der fleißigen Schiffsarbeiter, die Schiffe selbst sind menschen- und woarenleer, und diejenigen, die noch von Amerika, Ostindien oder aus den Kolonien kommen, können nicht ausgeladen werden, weil es an Mitteln fehlt, auch nur die Fracht, viel weniger die Waaren zu bezahlen. Brodlos irren Tausende von Arbeitern aus den nun geschlossenen Fabriken, Spinnereien, Sellereien, Gießereien ꝛc. in den Straßen und auf den Plätzen umher, und begehren drohend-bittend Brod und Arbeit. Wie lange werden noch die Städte im Stande sein, sie dürftig zu ernähren? Und was dann? Wahrlich die gutgemeinten Träumereien des Hrn. Louis Blonc werden diesem unheilvollen Zustond nicht abhelfen. Wir gehen einer furchtbaren Auflösung aller gesellschaftlichen Ordnung und der Anarchie im Sturmschritt entgegen. „Also dieß sind die gepriesenen republikanischen Glückseligkeiten", hört man jetzt selbst die Leute ausrufen, deren höchstes Ideal eine Republik wae, und die da träumten, in einer solchen gebe es nur wohlhabende und glückliche Leute, und jedee könne in Ueberfluß und Wohlleben seine Tage in behaglicher Ruhe dahin beingen. Wie bitter ist das Erwachen dieser Träumer! Nue noch mit Mühe und nicht immer können Nationalgarde und Linientruppen vereint die Ausbrüche der rohen und wilden Raubsucht verhindern.

Deutschland.

Bayern. (München, 13. April.) [VIII. Sitzung der Kammer der Abgeorneten] Am Ministertische: Der königl. Kommissär von Benning. In der Kammer

faßen 120 Abgeordnete. Aus den meisten der 65 Einläufe geht genügend hervor, daß die Betheiligten einen nicht ganz richtigen Begriff von der Competenz und Wirksamkeit der Kammer der Abgeordneten haben, wie auf dieß die Referate des V. Ausschusses über die zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befundene Beschwerden ꝛc. bekunden.

Nach Ablesung des Einlaufes wurde der Gesammtbeschluß über den Gesetzentwurf: Die Wahlen zur allgemeinen deutschen Volksvertretung betr. „Vom Referenten Prof. Edel sammt Begleitungsschreiben an Se. Maj. den König verlesen und die Fassung desselben genehmigt. Hierauf wurde auch der Gesammtbeschluß über das Amnestiegesetz und jener über die Ergänzung der Abgeordneten für die Pfalz verlesen und genehmigt.

Es sind also drei Gesetze, welche alle drei in der von der Kammer der Abgeordneten beantragten Fassung angenommen wurden, zur Sanktion an die Krone gelangt. Die Sitzung, welche nicht lange dauerte wurde hierauf geschlossen.

(München, 14. April.) [IX. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] Am Ministertische: die Herren Minister Heintz, v. Lerchenfeld, v. Beisler, v. Weishaupt, Ministerialrath v. Roth und Andere.

Der I. Präsident Dr. Kirchgeßner betritt die Rednerbühne und bemerkt, daß er so eben aus Frankfurt hier angekommen und sich sogleich in die Kammer begeben habe. In Folge des vom Bundestage gefaßten Beschlusses, 17 Vertrauensmänner einzuberufen, habe der Bundestagspräsident Dr. Willich in jener Nacht vom 3. auf den 4. April an das Ministerium sich in diesem Betreffe gewendet, und dieses habe ihn mit dieser Sendung betraut. Er fühlte, daß er diesem Rufe Folge leisten müsse. Bei seiner Ankunft in Frankfurt begab er sich sogleich zum Herrn geheimen Rath Dr. Willich; von da an habe er im Ausschuß der Vertrauensmänner gewirkt; sobald er aber seine Zurückberufung erhalten, sei er wieder in diese hohe Versammlung zurückgekehrt.

Nach diesen Worten verliest der den Vorsitz führende II. Präsident die Einläufe, worauf er an den Herrn Minister Heintz die Frage richtet, ob die Nachricht sich bestätige, daß er zum Reichsrath ernannt sei, da in diesem Falle sein Ersatzmann einzuberufen wäre.

Staatsminister Heintz erwiedert, daß nur der Drang der Geschäfte ihn bis jetzt verhindert habe, der Kammer hievon Anzeige zu machen. Se. Maj. der König habe ihn hauptsächlich aus dem Grunde zum Reichsrath ernannt, weil die Pfalz bisher in der ersten Kammer kein Mitglied aus ihrer Mitte hatte. Sein Wirkungskreis wäre allerdings hier gewesen, aber das Wohl des Vaterlandes lasse sich überall vertreten, dies werde auch in der andern Kammer unausgesetzt seine Aufgabe sein.

Der II. Präsident betrachtet die Mittheilung als eine offizielle, es soll also der Ersatzmann einberufen werden. Die Kammer ertheilt ihre Zustimmung.

Der II. Präsident äußert weiter: Wieder scheidet ein Mann von Geist aus dieser Kammer, deren hohe Zierde er gewesen; sein klarer, durchdringender Geist habe stets belebend auf die Kammer gewirkt, die seinen Austritt tief bedauern müßte, wenn er seinem ständischen Wirken entrückt wäre. Er würde aber in der Kammer der Reichsräthe ganz derselbe sein wie in dieser Kammer, ebenso die bürgerlichen Elemente dort vertreten und dahin wirken, daß des Königs Wahlspruch: „Freiheit und Gesetzmäßigkeit" Wahrheit werde.

Herr Minister Heintz. Möge die Kammer überzeugt sein, daß er mit Schmerz aus ihr scheide; er danke für ihre liebevolle Theilnahme und Anhänglichkeit, und hoffe, daß das Vertrauen dieser Kammer ihn auch in diesem neuen Wirkungskreis erkenne. (Die Kammer äußert ihren Beifall.)

Zunächst auf der Tagesordnung ist der Vortrag des Referenten des I. Ausschusses Professor Dr. Edel über den Gesetz-Entwurf: „die Behandlung neuer Gesetzbücher." Referent schickt demselben eine kurze Rede voraus; er glaubt, daß das Interesse an diesem Gesetze nicht mehr so groß sei, wie vor einem Jahre, indem das deutsche Parlament ein allgemeines deutsches Gesetz geben werde; möge man sich übrigens die Berathung des gegenwärtigen nicht gereuen lassen. Er schildert nun die Grundsätze desselben.

Schon in der gestrigen Ausschußverhandlung bemerkte derselbe: der vorliegende Gesetzentwurf hat sein früheres Interesse größtentheils verloren. Referent lebt des Glaubens und der Hoffnung, daß die künftige Gesetzgebung Deutschlands außerhalb des Bereiches des Patrikularismus fallen werde, daß das neuvereinigte Vaterland recht bald seine besten juristischen Kräfte vereinigen werde, um die Gleichheit aller Deutschen vor dem Einen Gesetze zu verwirklichen, und eine volksthümliche Rechtspflege zu begründen, über deren Gestaltung dem deutschen Parlamente die Endentscheidung vorbehalten sein dürfte.

Da der Gesetzentwurf nur die Form der Berathung desselben enthält, so wird hier in Kürze bemerkt, daß alle Artikel mit Ausnahme des 5. nach der Fassung des Ausschusses mit 124 Stimmen angenommen wurden.

Der Art. 5 bestimmte nämlich, daß die Ausschüsse beider Kammern sich zur gemeinschaftlichen Berathung zu vereinigen haben. Hiezu bringt nur der I. Sekretär die Modifikation, daß in jedem Ausschusse eine gesonderte Vorberathung und vorläufige Beschlußfassung stattfinden solle, nach welcher sodann die Berathung im vereinigten Ausschusse zu erfolgen habe. Er motivirte dies dadurch: die Verfassung habe eine demokratische und eine aristokratische Kammer. Jede berathe und beschließe selbstständig; durch die Vereinigung der beiderseitigen Ausschüsse höre aber das Prinzip der Selbstständigkeit auf.

Abg. Schlund: Schon in den Ausschüssen der Abgeordnetenkammer seien genug Aristokraten; käme noch ein halbes Dutzend aus der Reichskammer dazu, so würde man ein schönes Gesetz bekommen.

Der I. Präsident: Es wäre, da zwei Kammern bestehen, eine Inkonsequenz, wenn eine Verschmelzung der Ausschüsse einträte.

Die Kammer nahm die Modifikation des I. Sekretärs mit 67 gegen 50 Stimmen an.

— Dem rühmlichen Beispiele des Fürsten Leiningen (Verzichtleistung auf standesherrliche Rechte) ist auch bereits Graf Hegnenberg-Dux gefolgt.

— Von den bayerischen Abgeordneten zum Parlament kommen auf Oberbayern 11, Niederbayern 9, Pfalz 10, Oberpfalz u. Regensburg 7, Oberfranken 8, Mittelfranken 8, Unterfranken u. Aschaffenburg 9, Schwaben u. Neuburg 9 Abgeordnete.

— Wie wir mit Bestimmtheit hören, bilden sich an verschiedenen Orten (auch in München) bereits Vereine zur thatkräftigen Unterstützung der Tyroler, d. h. zum Schutze der südlichen Grenze Deutschlands. Wir brauchen wohl nicht erst auf die Wichtigkeit der Aufgabe zu verweisen, die namentlich für jene Gegenden Oberbayerns gebieterisch sein muß, welche durch die unmittelbare Berührung mit dem Süden (namentlich durch den Inn) mehr als eine Pflicht der Nächstenliebe, jene der Selbsterhaltung in der bereitwilligen Unterstützung jener Bedrohten erfüllen.

— 17. April. Unter den Studirenden und Künstlern herrscht seit der Ankunft der neuesten Nachrichten aus Tyrol große Aufregung; schon gestern sprachen sich viele darüber aus, daß hier ihrer Kampflust ein würdiges Feld geboten sei. Die ersteren haben in diesen Tagen vom Ministerium auf eine schon vor längerer Zeit gestellte Anfrage die Entschließung erhalten, daß sie als Theilnehmer am Freikorps der sie treffenden Militärpflichtigkeit enthoben seien. Dadurch scheint ausgesprochen, daß man sie als ein selbstständiges Militär-Korps anerkennt — eine Auslegung ihres Verhältnisses, wie sie dasselbe vom Anfange an verstanden wissen wollten. Nun soll von Seite des Herzogs Max an beide Korps die Aufforderung ergangen sein, sie sollten den bedrängten Tirolern zu Hülfe ziehen. Morgen wird hierüber Berathung gepflogen werden, und es ist nicht zu zweifeln, daß man mit Freuden dem Rufe folgen wird. Auch die übrigen Einwohner der Stadt nehmen diese Frage so ernst als sie genommen zu werden verdient, die allgemeine Stimme ist, daß hier rasche That nothwendig sei. — Von Bamberg ist heute eine Adresse an die Kammer eingelaufen, in welcher von dem dortigen Magistrat und der Einwohnerschaft dringend direkte Wahlen nebst Wahlberechtigung für alle mündigen Staatsbürger gefordert werden. — Vor mir liegen zwei Aufrufe, „an die Wähler am Lande" und „an die Wahlmänner", welche in zahlreichen Exemplaren vertheilt, und nach allen Theilen des

Landes verbreitet werden. Sie sind ganz im Geiste des freisinnigen Fortschrittes und in einer auf die verschiedenen Bildungsstufen berechneten Sprache abgefaßt, und wie ich höre, aus der Feder unseres trefflichen Kammermitgliedes des Grafen Hegnenberg-Dux.

(Bamberg.) Es beginnen nun dahier die Wahlen eines neuen Volkskomitées. Dabei ist wünschenswerth, daß in demselben beide Parteien, die der konstitutionell-monarchisch und die der republikanisch Gesinnten, vertreten bleibe. Allein es ist nothwendig, daß jede dieser Parteien der Anzahl der Komité-Mitglieder nach nur in dem Verhältniß im Komité vertreten sei, in welchem die Parteien in hiesiger Stadt überhaupt zu einander stehen, und es würde daher von wenig politischem Takte zeugen, wenn diejenige Partei, welche unter den Einwohnern hiesiger Stadt in der Mehrheit ist, die Minderheit der Komité-Mitglieder stellen würde. Sorge daher jede Partei dafür, daß nur Männer ihrer Gesinnung in das Komité gewählt werden, und es wird sich alsdann das richtige Verhältniß von selbst herausstellen.

— Da die vorräthigen Feuergewehre zur allgemeinen und schnellen Volksbewaffnung bekanntlich nicht hinreichen, so hat Hr. Zeugschmied Kernaul dahier eine eigene Hieb- und Stichwaffe — eine Art Helledarde — gefertigt, die theils durch ihren billigen Preis, theils durch ihre leichte und doch wirksame Handhabung sich empfehlen dürfte. Diese Waffe kann bei genanntem Zeugschmied eingesehen werden.

Würtemberg. (Ulm, 17. April.) Sicherm Vernehmen nach hat der König in Beziehung auf die wegen der Maiunruhen vor. Jahres verurtheilten Tumultuanten eine allgemeine Begnadigung eintreten lassen, wornach die mit Gefängnißstrafen bis zu einem Jahr Belegten mit dem Rest ihrer Strafe begnadigt sind, während den schwerer Geahndeten, und Verurtheilten verhältnißmäßiger Nachlaß von der Hälfte bis zu einem Viertheile der Strafe bewilligt worden ist. (A. Z.)

— Für an den Mainunruhen Betheiligte ist vom König allgemeine Amnestie ausgesprochen.

Gr. Baden. (Karlsruhe, 17. April.) Der Unschlüssigkeit in Betreff des Rechtes Hecker im Betretungsfalle verhaften zu können, ist heute durch eine in der zweiten Kammer vorgetragene Erklärung Bekks ein Ende gemacht worden. Nach dieser Erklärung wird mit allem Ernste gegen ihn wie gegen Struve und die übrigen Theilnehmer des tollen Unternehmens gefahndet werden; einer Zustimmung zu Heckers Verhaftung von Seiten der Kammer bedürfe es nicht, da jener in offenem Aufruhr begriffen sei. v. Soiron verlas sodann eine Proklamation, welche heute Abend noch im ganzen Lande verbreitet werden soll, und in welcher sich die Kammer „einstimmig" gegen die Hecker'sche Schilderhebung ausspricht. Daß diejenigen, welche sich von ihrer gegen gewaltsamen Umsturz erklärt hatten auch hier ihrer Ueberzeugung gemäß stimmten, wird sicher Jedermann in der Ordnung finden, aber unbegreiflich muß es erscheinen, und diese Ansicht sprach sich in allen Kreisen auf den Gallerien wie auf der Straße, wo zahlreiche Gruppen aus allen Ständen versammelt waren, unverhohlen aus — unbegreiflich muß es erscheinen, wie solche Abgeordnete, welche bis vor drei Tagen noch Heckers Unternehmen auf jede Weise zu begünstigen suchten, namentlich durch das ungestüme Verlangen auf Entfernung der fremden Truppen, jetzt wo er entschieden unterlegen ist, ausdrücklich gegen ihn sich erheben — sie hätten aus der Sitzung wegbleiben können; dieß war geboten, wenn nicht durch die Sympathie für den Aufruhr, doch wenigstens durch den Anstand und durch die Achtung für einen alten Freund, mit dem man gemeinschaftliche Sache gemacht hatte solange sein Versuch einige Aussicht des Gelingens darbot. Der Brand von vorgestern war ohne Zweifel wieder absichtlich angelegt, jedoch nicht von großer Bedeutung, und außerhalb der Stadt in dem benachbarten Mühlburg. Die Flammen verzehrten eine Heuscheune und einen Pferdstall.

(Vom Bodensee, 17. April, Abends 10 Uhr.) Heute ward in Constanz folgendes gedrucktes Blatt ausgegeben: „Zur Nachricht. Constanz, 17. April. Die badische Regierung des Seekreises ist mit allen betreffenden Stellen vermittelst Beschlusses vom Volk heute Mittags 12 Uhr abgesetzt worden. Der gewesene Regierungsdirektor Peter (Mitglied der Kammer der Abgeordneten) wurde als Statthalter ernannt, was er auch angenommen hat. „Freude, Brüdervereinigung und Friede unserem Vaterlande!" Ich dagegen glaube Sie versichern zu können, daß Unwillen, Bestürzung und Rathlosigkeit sich die Hand reichen.

Seltsam und bis heute noch nicht erklärt ist der Umstand, wie Hecker, auf der Volksversammlung zu Offenburg (19. März) noch durchaus für konstitutionelle Monarchie, acht Tage darauf gänzlich umgewandelt war; und nicht nur Hecker, sondern auch sein Schweif, Brentano, Kapp, der mystisch-mythologische Tollkopf und Andere. Was ist in diesen 8 Tagen vorgegangen? Ist es nur der Nachhall der Ereignisse von Wien und Berlin gewesen, der den sonst klaren Kopf Hecker's betäubte? (B. H.)

Hannover. Minister Stüve hat der II. Kammer am 12. April mitgetheilt, daß Preußen bereits Schritte in Frankfurt gethan habe, um einen Aufschub der Eröffnung der konstituirenden Versammlung bis zum 18. Mai zu erlangen, und daß Hannover dieses Begehren unterstützen werde, da es eine reine Unmöglichkeit sein werde, die Wahlen bis zum 1. Mai zu beendigen (B. H.)

Freie Städte. (Frankfurt, 17. April Morgens.) Der Fünfziger- (nunmehr Sechsundfünfziger-) Ausschuß hält heute Nachmittag wieder eine öffentliche Sitzung, in welcher vielleicht über Hergenhahn's Antrag, ein Reichsheer zu bilden, verhandelt wird. In der gestrigen Comitésitzung wurde die Aufnahme des Triestiner Kreises in den deutschen Bund (Professor Endlicher hatte den Antrag gestellt) diskutirt und angenommen. — Hecker wird, nachdem er als Aufrührer aufgetreten, für den Ausschuß unmöglich geworden sein, und es wird daher statt seiner ein anderer Ersatzmann — er sollte an Paur's aus Augsburg Stelle einrücken — berufen werden müssen. Auch für Leue muß ein Ersatzmann einberufen werden. — Aus Baden hatten wir heute Morgens nichts Neues. Auf dem Marsche dorthin kömmt morgen und Donnerstag die nassauische Artillerie und Infanterie hier durch. Unser Bataillon soll auch marschiren und dafür sächsische Besatzung uns zu Theil werden.

— Die heutige öffentliche Sitzung des Fünfzigerausschusses präsidirte der Vizepräsident Abegg, da Soiron noch nicht aus Karlsruhe zurückgekehrt ist, indem er der heute dort stattfindenden Kammersitzung ihrer Wichtigkeit wegen beiwohnen muß. (Es handelt sich um die Zustimmung der Kammer zur Verhaftung Hecker's.) Dr. Eisenmann wohnte der heutigen Sitzung wieder bei. Sein „Bericht an seine Wähler" wurde unter das Publikum vertheilt. Prof. Endlicher aus Wien wohnte zum Bedauern des Ausschusses zum letzten Male dessen Sitzung bei, wogegen an der Stelle des einberufenen aber nicht eintreffenden Dr. Schwarzer, der Repräsentant des österreichischen Lloyd, Hr. Hübner, eingetreten ist. Von den darauf verlesenen vielen Petitionen nahm besonders die des Niegolewski die Aufmerksamkeit der Mitglieder und des Publikums in Anspruch, in welcher für eine bereits in Straßburg angekommene Kolonne von 500 Polen die Erlaubniß des (unbewaffneten) Durchzugs durch Deutschland, und zwar auf Kosten der betreffenden Regierungen begehrt wird. Einstimmig wurde dem Antrage entsprochen und zwar mit dem weitern Beschlusse: den Bund um rasche Ausführung des Wunsches der Polen anzugehen.

Nachrichten aus Niederbayern.

(Passau, 21. April.) Gestern war statt mehreren angesagten Versammlungen eine allgemeine Volksversammlung im deutschen Schulsaale von 5—7 Uhr Abends, Vorbesprechungen und Einleitungen zur demnächstigen Wahl für das deutsche Parlament betreffend. Außer dem dirigirenden Stadtkommissär Herrn Landrichter **Fink** waren noch die beiden Herren **Bischöfe** (und viele Geistliche), zahlreiche **Beamten** und circa **400 Bürger** und **Studirende** zugegen. Der Hr. Stadtkomm. trug ruhig zuerst vor die Nothwendigkeit der Bildung eines Comités, unter Anderm auch sich auf die Besprechung mit einigen Landsbulern berufend. Herr Appell.-Ger.-Dir. **v. Wening** rieth recht einfach und biedre, bei der Wahl auf die rechten Leute wegen der Wichtigkeit hinzuarbeiten und wurde hierüber mit allgemeinstem Bravo belobt. Herr Bürgermeister **Schweizer** er-

klärte seine Ansichtsänderung in Betreff der Wahlvornahme offen und schön. Noch sprachen die HH. Landr. **Taucher**, Assessor **Schläfer**, Appell.-Ger.-Rath **Schauer** (gegen die ungleichen Polizeidistrikte), **Oberniedermaier** (verspricht einen vortrefflichen Redner und Beamten) und einige Andere. Der Raum verbietet Detaillirteres.

Das Comité ward angenommen, und zwar wurden 25 Männer des Vertrauens gerufen. Leider waren nicht alle anzubringen und mancher scheint auch überhört worden zu sein, z. B. Direktor v. Reindl, Dr. Wiesnet, Stadtger.-Rath Miller, Bierbrauer Härtl, Dr. Höglauer, Prof. Ammon u. a. m.

Wenn Referent nicht irrt, wurden gewählt: Bischof **Heinrich**, (der auch bemerken ließ, daß man als Comité-Mitglied noch weiter gewählt werden könne), Direktor v. **Wening**, Kap. **Rodtermundt**, Anton **Pummerer**, Landr. **Fink**, Präsident **v. Wulffen** nebst Sohn, (der Vater hielt hier bescheidene Anfrage, ob Beide bleiben sollten, was bejaht wurde), die Schiffmeister G. **Wenzel** und **Jaspel**, Hauptm **Steinle**, Kreisr. **Haubenschmidt** (der mehrmal in Kurzem sich vernehmen ließ und schon früher die Comitébildung empfohlen hat), Weinwirth **Augustin**, Kaufmann **Hermann**, App.-Ger.-Rath **Gareis**, Domk. **Süß**, Bürgermeister **Schweizer**, Professor **Hormayr**, Gastgeb. **Birkt**, Kaufmann **Pauer**, Landrichter **Taucher**, Rentb. **Rambauer**, Forstm. **Wineberger**, Dr. **Martin**.

Die geringere Anzahl der Mitglieder aus dem Bürgerstande wird wohl kein Grund sein, bei der Vornahme der Candidaten-Ermittlung dieses Element schwächer vertreten zu lassen.

Nun will dieser Ausschuß eine gewisse Anzahl Wahlkandidaten in Folge gewissenhafter Berathung vorschlagen, die — oder auch Andere — die Urwähler dann wählen könnten. Letztere hätten eine dreifache Anzahl (also für Altstadt 21, Neumarkt 18, Innstadt 6 und Ilz 3) vorzuschlagen, um aus diesen dann eine Stimmenmehrheit zu erzielen. *) Möchten die Bewohner Passau's **ohne alle kleinliche Rücksicht** Männer vorschlagen, welche nebst entsprechender Einsicht und Erfahrung auch als muthige, gesinnungsstandhafte und patriotische Staatsbürger bekannt sind; mögen sie bei ihren Distrikten bleiben, um nicht Doppelwahlen und Verluste zu veranlassen; mögen sie überhaupt nicht vergessen, daß eine Eintracht zur glücklichen Lösung dieser großen Aufgabe gehört, die keinen Confessionsunterschied kennt, keiner unzeitigen Richtung blindlings Gehör gibt und bei der Kürze der Wahlzeit persönliche Nebendinge zu opfern versteht! Dann wird Passau wohl vertreten, dann Bayerns herannahendes Glück gefördert, dann die deutsche Einheit ermöglicht. Die Sache ist für weite Zukunft entscheidend — also Muth und Rechtschaffenheit! —

*) Irrt sich nicht Referent hierin, indem Andere nur eine Wahl (nicht Candidatenliste) von 7 für Altstadt, 6 für Neumarkt ꝛc. ꝛc. verstanden haben wollen? Anm. d. Red.

Frage.

(Eingesandt.)

Wie den bei der jüngsten Volksversammlung Anwesenden wohl bekannt sein wird, wurden der kgl. Advokat Wiesnet und Kaufmann Hurdlem als Comité-Mitglieder von vielen Stimmen vorgeschlagen und in die Liste nicht aufgenommen, dagegen Manche, deren Namen auf Verlangen auch genannt werden können, obwohl von nur sehr wenigen Stimmen bezeichnet, auf der Liste erscheinen.

Hörte der Präsident (?) der Versammlung vielleicht blos die nächsten Stimmen der Umgebung oder gehören unsere obengenannten Mitbürger vielleicht zu den mißliebigen Personen? go.

Zur Vermeidung allenfallsiger Mißverständnisses bezüglich der neuerdings unterm 18. April dieß. Js. vom königl. Staatsministerium des Innern an sämmtliche Regierungs-Präsidenten ergangenen Eröffnung wegen der aktiven und passiven Wahlberechtigung der Offiziere und Militär-Beamten diene zur Nachricht, daß letztere, nemlich die Militär-Beamten, schon seit mehr denn zehn Jahren eine direkte Steuer an den Staat bezahlen. — Den Militär-Behörden wurde nemlich schon unterm 25. Februar 1838 vom Kriegsministerium folgendes Finanzministerialreskript zur Verständigung der Militär Beamten zugeschlossen.

Auf Befehl ꝛc. Die Kgl. Regierung Kammer der Finanzen wird in Folge allerhöchster Entschließung v. 27. v. M. eröffnet, daß die Militär-Beamten der aktiven Heeres-Abtheilungen künftig die Familien-Steuer, wo es bisher nicht schon geschehen sein sollte, alleedings zu entrichten haben, wornach das Weitere zu verfügen ist. —

München den 13. Februar 1838.

Bekanntmachung.

(Verbot der Pferd-Ausfuhr betr.)

Unter Bezugnahme auf die diesamtlichen Ausschreibung vom 31. v. Mts. eubrizirten Betreffs in den hiesigen Lokalblättern wird nachträglich in Folge neuerlicher Regierungs-Ausscheeibung vom 10/15. dies veröffentlicht, daß Seine Majestät der König das unterm 24. März l. Js. erlassene Verbot der Pferde-Ausfuhr aus Bayern nach andern als den deutschen Bundesstaaten vor der Hand und bis auf anderweitige Allerhöchste Entschließung **auf die Dauer von sechs Monaten** zu erstrecken geruht haben.

Am 17. April 1848.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.

Der rechtskundige Bürgermeister

Schweizer.

(a) **Versteigerung.**

Mittwoch den 26. April werden in St. Nikola am Inn im Schlossermeister Wagner'schen Hause über 1 Stirge von 9 Uhr Vormittags anfangend folgende Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung versteigert: Ein Kanape mit 6 Sesseln, ein großer eunder Tisch von Eichenholz mit Kirschbaum furnirt, ein kleinerer runder Tisch, ein Stehschreibpult, 2 Komodkästen, 2 Wandtischchen, 1 Nachtkastl, 1 Bücherstelle, sämmtlich von Kirschbaumholz, 1 Spiegel, Nachtlampe, 2 kleine ordinäre Tischchen, ein großer Kleiderschrank, einige Bilder, verschiedene Bücher, Spielsachen u. s. w. Steigerungslustige werden hiezu eingeladen.

Passau am 19. April 1848.

Eggart, Auctionator.

(a) **Versteigerung.**

Dienstag den 25. April Nachmittags 2 Uhr, werden im Hause Nro. 483 im Graben über zwei Stiegen verschiedene Hauseinrichtungen, als Komoden, Häng- und Bücher-Kästen, Tische, Sesseln, Bettläden, Bilder, eine Stockuhr, dann auch mehreres Küchen- und Waschgeschier gegen gleich baare Bezahlung versteigert. Steigerungslustige werden hiezu eingeladen.

Passau am 20. April 1848. **Eggart**, Auctionator.

Die gewerbsberechtigten Schneider, welche Militär-Arbeiten zu übernehmen wünschen, wollen sich Dienstag den 25. d. Mts Früh 10 Uhr bei der Regiments-Oekonomie-Kommission des kgl. Infanterie-Regiments Seckendorff um die nähern Bedingnisse zu vernehmen, einfinden.

Passau den 21. April 1848.

Heute **Samstag Nachmittags**
1 Uhr findet
Volksversammlung
zur Besprechung der Wahlen im Gasthause des Hrn. Niedermayer in St. Nicola statt, wozu Jedermann, insbesondere aber die Bewohner des Ldgs. Passau II. eingeladen werden.

In der Buchdruckerei von **Pleuger & Keppler**, Rosengasse Nr. 458 ist zu haben:
Wahlzettel
zur Wahl der bayer. Abgeordneten zur allgemeinen Volksvertretung.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Sonntag № 114. 23. April 1848.

Sonntag den 23. April Heil. Ostert.

Deutschland.

Bayern. (München, 14. April.) [IX. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] (Schluß.) Hierauf erklärt der Minister v. Beisler, er sei beauftragt, das Gesetz „über Freiheit der Presse" zur Vorlage zu bringen. Er bemerkt, hiezu, daß dieses Gesetz nur ein provisorisches sei, da das deutsche Parlament ein allgemeines deutsches Preßgesetz geben werden; dann verliest er den Inhalt des Entwurfs.

Nun trat Christmann mit seiner angekündigten, die Minister drängen sollenden Interpellation bezüglich der Gesetze über Vereinigung und Association, Volksbewaffnung und gleiche Berechtigung jedes Bayern ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses auf.

Der Staatsminister Heintz. Es würde wohl Niemand mehr wünschen, alle Gesetzesvorlagen auf emmal machen zu können, als die Minister selbst. Man möge aber bedenken, sie hätten das Ministerium unmittelbar vor Eröffnung der Kammern angetreten, und in mancher Beziehung wären gar keine Vorbereitungen vorhanden gewesen, wenigstens nicht solche, welche hätten benützt werden können. Jeder, der sich einigermaßen damit befaßt habe, werde finden, daß Gesetze zu machen nicht leicht sei. Das Ministerium beschäftige sich mit dem dringendsten, das sei gegenwärtig das Ablösungsgesetz; er hoffe, es in kurzer Zeit verlegen zu können (Bravo von allen Seiten).

Was die Volksversammlungen betreffe, so geschehe von der Regierung alles Mögliche. Im ganzen Lande, in allen Städtchen verlange man Waffen. Die Vorräthe seien nicht groß genug, um überall hin Waffensendungen machen zu können. In die Pfalz seien schon Waffen gekommen, und würden, wie er bemerkt habe, auch noch mehr hingesendet werden. Die Regierung habe in dieser Hinsicht Alles gethan, was billiger Weise verlangt werden könne. — Die politische Gleichstellung sei schon durch das Gesetz zu den Wahlen für das deutsche Parlament sanktionirt. In sehr kurzer Zeit wahrscheinlich werde mit dem Ablösungsgesetze auch ein Gesetz über die Wahlen zu dieser Kammer vorgelegt werden. Er kann die Kammer im Voraus versichern, daß ihre Ansicht dahin gehe, auch dort jede Scheidewand fallen zu lassen. Ueberhaupt glaube er, werde dieses Wahlgesetz, das man kritisirt habe, ehe es erschien, im Allgemeinen genügen.

Christmann. Es sei keineswegs seine Absicht gewesen, von den Herren Ministern Gesetzesentwürfe über diese Gegenstände zu verlangen. Seine Ansicht stehe noch fest. Die Kammer solle das Wahl- und das Ablösungsgesetz berathen und ihre Thätigkeit damit schließen.

Der I. Präsident erwiederte: die Eröffnung vom Ministertische, daß das Associationsrecht bereits faktisch bestehe, beruhigt uns gewiß in Betreff dieser Forderungen reichen Zeit vollständig. Allein die Aengstlichkeit der Beamten, durch welche mit übelverstandenem guten Willen oft schon Böjes herbeigeführt wurde, könnte auch in dieser Beziehung Schlimmes herbeiführen. Ich erwähne nur eines auffallenden Ereignisses von gestern: ich durcheilte gestern meine Vaterstadt Würzburg, dort wurden auch Volksversammlungen gehalten, ohne alle Ruhestörung, im Gegentheile um die vielleicht durch die Zeit aufgeregten Gemüther um so gründlicher zu beruhigen. Nun wurde dort auch von einigen Mitbürgern, Gesellen ꝛc. jedoch durchaus soliden Leuten, und zwar gerade in der Absicht, um die Mißvergnügten zu beruhigen, eine Versammlung beantragt. Diese wurde untersagt. Offenbar wirkt eine solche Untersagung in dem Grade nachtheilig, als sie ein Ausnahmsgesetz begründen zu wollen scheint. In dieser Beziehung würde es daher sehr erwünscht sein, wenn im Wege der Verordnung eine schleunige Abhülfe geschehe.

Staatsminister v. Heintz. Das Associationsrecht ressortire ins Ministerium des Innern, dessen Chef fortwährend krank sei.

Del. Bauer. Wir sehen die Unmöglichkeit ein, alle diese Gesetze, welche umfassende Vorarbeiten erfordern, in kurzer Zeit in die Kammer zu bringen. Aber wenn auch unserm gegenwärtigen Ministerium gegenüber eine eigentliche Verwahrung unnöthig erscheint, so glaube ich es doch Angesichts der ganzen Nation aussprechen zu müssen, daß man dieses unser Warten, unser Geduldeu nicht dahin andeuten möge, als seien diese Wünsche bereits wieder in den Hintergeund getreten, als sei vielleicht die Möglichkeit der Durchführung reaktionärer Bestrebungen gegeben. Auch die Initiative muß sämmtlichen Faktoren der Gesetzgebung werden, auch in dieser Beziehung muß Gleichstellung erzielt werden. Das ganze Gebiet der Administration sei der Regierung anheim gegeben, wir wünschen, daß sie auf diesem Gebiete sich stark erweisen möge, stark durch das Vertrauen des Volkes. Was aber die Gesetzgebung anbelangt, so soll keiner der drei Faktoren einen Vorzug vor den andern üben, jedem soll das Veto, jedem die Initiative zustehen.

Justizminister Heintz äußerte hierauf: Die Macht des unabweisbaren Bedürfnisses erkannten die Ministerien eben so an, allein es sei hiezu wenigstens so viel erforderlich, daß man den Gegenstand formulire, daß man sich gegenseitig bespreche, wie man ihn der Kammer vorlegen wolle. Ihre Ansicht gehe dahin, daß die Initiative der Kammer gegeben werden müsse, in allen Gegenständen, die nicht im Interesse der Krone davon ausgenommen werden müßten. Und dazu rechne er nur, daß das monarchische Prinzip nicht angefochten werden dürfe, die Erbfolge der Krone und weil überhaupt in einem rein monarchischen Staate das Staats-Oberhaupt über alle Parteien stehen müsse; in allen übrigen Gegenständen sei er der Ansicht, die Initiative zu gestatten. Indessen es müße darüber auch ein Gesetzentwurf ausgearbeitet werden, erst wenn er ausgearbeitet sei, könne er Sr. Majestät vorgelegt werden, und dann käme er in die Kammer. Er habe geglaubt, es beruhige das Land mehr, wenn man vorerst dessen materielles Interesse, die Ablösung behandle. Dieß die Erklärung, die er darüber geben könne. Außerdem bemerkt der Redner, was die reaktionären Tendenzen betreffe, so glaube er, habe die Regierung durch die bisherigen Vorlagen bewiesen, daß davon keine Rede sein könne, und er

☞ Nro. 115 dieser Zeitung wird Montag Nachmittags ausgegeben, und es bleibt heute die Buchdruckerei geschlossen.

gebe die Versicherung, daß sie sich dazu nie hergeben würde, und daß, wenn ihnen (den Ministern) so etwas zugemuthet würde, die betreffenden Minister sogleich ihre Portefeuilles niederlegen würden. (Beavo von allen Seiten.)

Der I. Sekretär. Er wolle nur darauf zurückkommen, daß ein gesetzlicher Zustand viel besser sei, als ein faktischer.

— Es ist kein übles Zeichen, daß wieder so gemüthliche Histörchen auftauchen, dergleichen wir seit dem Tode unsers guten alten Vaters Max aus der Gegenwart nicht mehr erzählen hörten. Sie sind das beste Zeugniß eines vertrauensvollen, herzlichen Verhältnisses eines Volkes zu seinem Fürsten und kommen nur unter der Regierung wahrhaft seelenguter Fürsten zu Tage. — So geht jetzt die Kunde einer Audienz bayerischer Oberländerbauern bei Max II. von Mund zu Mund, welche um Bewilligung früher benützter, hernach aber aus Pfusmacherei ihnen genommener Waldstreu ꝛc. baten. Als der gute König den kernbiedern Leuten das Erbetene bewilligt hatte, standen sie noch lange, als hätten sie noch etwas auf dem Herzen, was sie sich nicht zu sagen getrauten. Erst nach geschehener Aufmunterung sprach der am meisten Zurückstehende: „Ja, und dann haben wir noch eine Bitte, König! wenn Du nämlich etwas von uns brauchst, daß Du uns einen Boten schickst. Wir und unsre Stutzen sind gleich bei der Hand.“ Als diese Rede mit der dem Könige eigenthümlichen und so sehr an seinen Großvater erinnernden Huld aufgenommen ward, brachen die Leute in ihrer angebornen Naivetät in ein Jauchzen aus, dergleichen wohl schon oft auf der Alm, aber noch nie im gold'nen Königssaale gehört worden!

— 18. April. Es will sich hier eine Schaar Freiwilliger für Tyrol bilden, wozu Herzog Max von Bayern Unterstützung versprochen haben soll.

— Die vor einigen Tagen im Bauhof-Klubb angeregte Adresse, durch welche ein Mißtrauensvotum gegen die Kammer ausgesprochen werden sollte, ging in der gestrigen Versammlung des Klubbs nicht durch; der ganze Plan fiel somit zu Boden.

— 19. April, vor Postabgang. Die Kammer der Abgeordneten hält so eben Sitzung, und ich beeile mich nur zur Anzeige, daß der Staatsminister der Justiz einen Gesetzentwurf einbrachte, wornach **sogleich** Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Schwurgericht bis zur Vollendung des neuen Strafgesetzes für Verbrechen und Vergehen ins Leben gerufen werden können. Zugleich wird körperliche Züchtigung, Abbitte (vor dem Bildnisse des Königs) aus dem Gesetz beseitigt. Die Vorlage des Ablösungsgesetzes wird noch im Laufe der Sitzung erwartet. — Die Kammer der Reichsräthe beschloß heute Mittag bei Berathung des Gesetzes über die Grundlagen der neuen Legislation das Aufgeben des privilegirten Gerichtsstandes.

— 20. April. Seine Majestät der König haben zufolge allerhöchster Entschließung vom 15. d. Mts. den Major und bisherigen Platzstabsoffizier Joseph Zehrer in Würzburg zur Gendarmerie rückzuversetzen, denselben dem Gendarmeriekorpskommando beizugeben, und ferner allergnädigst zu befehlen geruht, daß derselbe zugleich das Kommando der Gendarmerie-Kompagnie der Haupt- und Residenzstadt München zu übernehmen habe. — Der gegenwärtige Hauptmann und Kommandant dieser Kompagnie, Rep. Eichenauer, wurde zum Major allergnädigst befördert und zum Platzstabsoffizier in Würzburg ernannt.

— 20. April. Freischaarenbildung zum Schutz von Tyrol ist im vollen Werk. Gestern rief ein Anschlag, von den Studirenden ausgegangen, zur Unterzeichnung auf, wofür die Listen beim Hausmeister im k. Akademiegebäude aufliegen. — Heute Mittag 3 Uhr ist im Exercitiensaale des genannten Gebäudes Besprechung über das Nähere des Freischaarenzuges sofort zu verwirklichen.

In Augsburg ist am 17. d. Mts. Advokat Dr. Paur durch Ablegung eines politischen Glaubensbekenntnisses als Bewerber für einen Sitz am deutschen Reichstag aufgetreten.

Wie die Allg. Ztg. berichtet, ist ein von einem Studirenden angeregter Plan, durch gemeinschaftlichen Ankauf eines Grundstückes zahlreiche von der aktiven Wahlfähigkeit ausgeschlossene junge Männer in das Verhältniß der Steuerpflichtigkeit zuversetzen, bereits in praktischer Ausführung begriffen.

Gr. Baden. (Donaueschingen, 16. April.) [Brief eines Offiziers.] Gestern Abend halb 7 Uhr sind wir hier einmarschirt. Der Hergang ist kurz folgender. Gestern Mittag 12 Uhr traf in Schweuningen, unserm Hauptquartier, die Nachricht ein, daß circa 500 Mann Sensenmännee unter Steuve hier eingezogen seien, daß großer Zuzug stündlich erwartet werde, und daß dann mit dem ganzen Haufen nach Karlsruhe gezogen werden solle, um dort das, um was das Volk so sehr lange gebeten und gebettelt habe, endlich einmal zu erlangen. Posten waren überall ausgestellt, kein Schreiben, keine Staffete wurde durchgelassen, um uns nicht Nachricht geben zu können. Den Leuten wurde weiß gemacht, in Stuttgart sei ein Aufstand ausgebrochen und alle Truppen, die in den Oberämtern Rottweil, Spaichingen und Tuttlingen lagen (circa 6000 Mann), seien nach Stuttgart zur Erhaltung der Regierung abmarschirt. Auf heute Nacht (15 — 16) erwarteten die Einwohner, die sich größtentheils passiv verhielten und deren auch viele nur durch Zwang zur Theilnahme vermocht weroen konnten, das Aergste. Die Prinzen hatten sich im Schlosse eingeschlossen, ihre Dienerschaft bewaffnet. Dem Oberamtmann sollte es in dieser Nacht ans Leben gehen. Wie die Nachricht zu uns durchgekommen ist, weiß ich nicht. Kurz, kaum hatte unser wackerer Chef die Thatsache erfahren, als er sogleich mit den in Schwenningen und Umgegeud liegenden Truppen 1 Inf.-Regiment, 5 Reiter-Regim. und 1 Batterie Artillerie, nach Donaueschingen aufbrach. Ungefähr um 5 Uhr traten die Truppen vor Donaueschingen auf die Anhöhe bei einer Kapelle ein. Eine Deputation aus Struve, dem Bürgermeister Donaueschingens ꝛc. bestehend, begab sich zum General Miller, um zwei Stunden Bedenkzeit zu verlangen. Der Zuzug aus Konstanz, den man schon herannahen sah (circa 500 — 600 Mann), war nur noch ½ Stunden entfernt. Aber unser energischer Kommandant antwortete „er marschire augenblicklich ein“ „Struve solle machen, daß er fortkomme, dann solle die Sache noch so abgehen.“ Daeauf wollte Struve auf einer halben Stunde bestehen, aber auch diese wurde nicht gewährt, 1 Kompagnie löste sich in Plänklee auf und drang in die Gärten vor, ohne auf einen Feind zu stoßen, denn siehe da, die tapfern Sensenmänner, über deren Leichen nun wir als fremde Truppen in ihr Gebiet zur Beschützung ihres eigenen Herdes gegen fremde Einfälle hin marschirten sollten, hatten die Flucht ergriffen, ihre Sensen weggeworfen, die nach der Versicherung von Hiesigen hausenweise in den Straßen zu finden waren. Ehe die Truppen sämmtlich einmarschirten, ging der badische Oberregierungsrath Stengel mit 1 Zug Infanterie voraus, an der Spitze zwei Trompeter und verlas eine Proklamation des Großherzogs, die zum Frieden ermahnt. Ein sehr schwaches Hoch war die Antwort. Die Truppen marschirten im Schloßhof, bei den fürstlichen Reitstallungen u. s. w. auf, und bivouakirten die Nacht in den fürstl. Remisen. Feldwachen-Pikets wachten über die Stadt und sicherten sie gegen Anfälle von Außen. Heute wird das Aussehen der Stadt friedlicher, die Truppen werden sämmtlich einquartirt. Reiterei geht aber nach Hüfingen und Bräuningen ab. Infanterie wird wohl morgen nachfolgen. Die Stimmung der Truppen ist ausgezeichnet. Die Einwägen von Konstanz wurden heute Nacht nicht hier durchgelassen, blos die Zeitungen kamen. Es scheint, die Aufwiegler ziehen sich bei Engen oder sonst auf dem Wege nach Konstaz zusammen.

Mannheim, 16. April, Mittags 1 Uhr. Unsere Stadt ist in der größten Aufregung, die von Minute zu Minute wächst. Gestern Abend und einen Theil der Nacht hindurch war Cravall in allen Gassen! Man brachte von Seiten der Freunde Heckers zuerst diesem, danu Steuve (obwohl beide bekanntlich abwesend) Vivats vor ihren Häusern; diesen folgten Charivaris, bei denen vornehmlich einige angesehene hiesige Bürger (darunter Bassermann, Jörger) bedacht wurden. Auch der Redakteur des „Mannheimer Journals“ bekam vor seiner Wohnung am Fruchtmarkt eine zweimalige Demonstration der Art zu hören. — Man sieht mit Bangen dem heute Nachmittag 2 Uhr hier eintreffenden Bahnzug aus dem Oberland entgegen. Bringt er die Republik, so haben wir sie; dieß klingt zwar etwas doppelsinnig, es ist aber dennoch an dem, — dann haben wir die Republik!

Was weiter geschieht, werde ich Ihnen melden. — (Nach der Mannh. Abdztg. ist Hecker am 15. April in Mannheim mit großer Stimmenmehrheit zum Wahlmann gewählt worden.) (F. J.)

(Konstanz, 17. April.) Heute Vormittag 11 Uhr fand hier eine Versammlung von etwa 60 Bürgermeistern und Abgeordneten des Amts Konstanz statt, in welcher die Absetzung der bisherigen Regierung beantragt und beschlossen wurde. Die Bauern sagten: „Von der Stadt ist die Einladung zur Republik ausgegangen, sie soll uns nun im beginnenden Werk unterstützen." — Hecker, der gegen Donaueschingen und Freiburg gezogen, soll 3000 (?) Mann unter seinen Befehlen haben. Man sagt bei uns, die würtembergischen Truppen hätten sich geweigert, auf das Volk zu feuern.

Gleichlautend mit Vorstehendem ist ein Bericht der „Karlsruher Zeitung" aus Konstanz, 17. April, Mittags 2 Uhr. Heute um 10 Uhr erschienen die Bürgermeister der Amtsorte (etwa 13) mit Ausnahme von Reichenau und Langenrein in der Stadt. Es versammelte sich der Gemeinderath, auch Peter, Fieser ꝛc. im Rathhaus. Daselbst wurde ein gestern in Allensbach gefaßter Beschluß vorgelesen, des Inhalts: die Regierung des Seekreises, welche das Vertrauen des Volkes verloren, sei abgesetzt, und wenn sie dies nicht freiwillig annehme, so werde das Volk es mit Gewalt erzwingen. Peter hat seine Stelle als Regierungsdirektor niedergelegt, und darauf — physischer und moralischer Gewalt nachgebend, wie er sagte — die Stelle eines Statthalters angenommen. Der Amtsbezirk Konstanz ist sohin Republik: auf dem Regierungsgebäude weht die schwarzroth-goldene Fahne.

(Neustadt, 17. April.) Die Aufrührer waren von gestern auf heute in Bonndorf über Nacht. Heute früh zogen sie von dort nach Lenzkirch, und schienen trotz ihrer schwachen Mannschaft zu beabsichtigen, durch das Höllenthal gegen Freiburg zu rücken. Inzwischen ist heute Morgen eine würtembergische mobile Kolonne von Donaueschingen ausmarschirt und hat sämmtliche Pässe, welche von Lenzkirch nach der Neustadter Straße führen, nemlich Kappel, Saig, und die Hauptstraße von Lenzkirch nach dem „schwarzen Bären" am Titisee (oberhalb der Höllensteige) besetzt. (Karls. Ztg.)

(Donaueschingen, 17. April.) Gestern und heute trafen wieder ein Regiment und ein Bataillon Fußvolk, ein Reiterregiment, und eine Batterie hier ein. Der größte Theil der Truppen setzte den Marsch gegen die Schweizergrenze am Banden und bei Stühlingen, theils gegen Bonndorf fort, wo gestern Hecker und Struve mit ihrer auf etwa 1000 Mann angewachsenen Schaar Quartier bezogen. Am Bandenberge stieß der Rittmeister v. Endreß auf eine Schaar der Aufständischen, die sich indessen, als er Miene machte, auf sie einzureiten, sogleich zerstreute. Das übertreibende Gerücht ließ heute 6 Reiter geblieben sein! Heute Abend wurden 4 Gefangene eingebracht, welche bei Blumberg bewaffnet den Vorposten nahe gekommen waren; sie sind aus der Gegend von Möskirch, und geben vor, zum Zuge gezwungen worden zu sein. (Karlsr. Ztg.)

Freie Städte. (Frankfurt.) [36. Sitzung der deutschen Bundesversammlung vom 17. April 1848.] Der zum Oberbefehlshaber des 7. und 8. Armeekorps ernannte Prinz Karl von Bayern k. Hoh. wurde unter Mittheilung des von ihm aufzustellenden eidlichen Reverses aufgefordert, diesen Revers vollzogen einzusenden und unverzüglich anzuzeigen, wo er sein Hauptquartier aufgeschlagen habe, um seine Thätigkeit so schnell entwickeln zu können, wie die gegenwärtigen Zeitverhältnisse und insbesondere die im badischen Oberlande und am Oberrhein überhaupt bestehenden Zustände nothwendig machen. Zugleich wurden ihm eben so wie dieß bezüglich des nassauischen Regiments schon geschehen war, diejenigen kurhessischen Truppen bis auf weitere Verfügung untergeordnet, welche auf das Ersuchen der badischen Regierung nach dem Bundesbeschluß vom 15. d. Mts. in Bewegung zum Anschluß an das 8. Armeekorps gesetzt worden sind. — (In der 35. Sitzung war Preußen aufgefordert worden, den Oberfeldherrn über das 10. Armeekorps in Schleswig-Holstein zu ernennen; dies ist geschehen.

Oesterreich. (Wien, 16. April Nachmittags 4 Uhr.) Nachdem gestern Nachts die allarmirenden Gerüchte über eine beutige Volksdemonstration verbreitet waren, ließ heute der Minister des Innern, Pillersdorf, in aller Frühe eine beschwichtigende Proklamation anschlagen. Schon um 6 Uhr zogen Arbeiter-Massen mit drohenden Fahnen, „Noth und Tod", von den Vorstädten herein, als plötzlich der Ruf: „Feuer in der Burg!" erscholl. Es entstand alsogleich Allarm in allen Kasernen und bei der Bürgergarde. Die Arbeiter zogen sich gegen 10 Uhr zurück, und das Feuer in der Burg war zufällig. So sind wir heute mit dem Schrecken davon gekommen. Es heißt, man wolle nun den Emissär Schütte heute Nacht arretiren lassen. — Aus Verona bis 12. nichts Neues. Aus Krakau vom 14. Abends sehr bedenkliche Berichte.

Frankreich.

(Paris, 16. April 3½ Uhr N.-M.) [Arbeiterdemonstration.] Es ist heute ein entscheidender Tag für die Republik. Seit zwei Uhr ziehen Tausende und Tausende von Arbeitern im geregelten Zuge die Quais hinauf nach dem Stadthause; sie tragen Fahnen, auf denen mit großen Buchstaben steht: **Abolition de l'exploitation de l'homme par l'homme. Organisation du travail par l'association.** (Abschaffung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen — Organisation der Arbeit durch Association). Fast zwei Stunden schon, und der Zug ist noch nicht zu Ende. Gleichzeitig hat Blanqui heute um 1 Uhr im Hippodrom eine öffentliche Sitzung seines Klubbs angesagt; es handelte sich darum, die provisorische Regierung zu stürzen, und dazu sollte die Demonstration der Arbeiter benützt werden. Man wußte heute Morgen schon, daß eine „Journée" stattfinden sollte, und wie ein Blitzstrahl durchflog der Allarm ganz Paris: die Kommunisten wollten heute die Gewalt an sich reißen und die Familie, das Eigenthum u. s. w. aufheben. Der Ruf: **Zu den Waffen!** flog von Mund zu Mund. Die provisorische Regierung, die fühlte, daß die Zeit gekommen sei, Ernst zu zeigen, traf ihre Maßregeln im Stillen. Um 1 Uhr entwickelten sich plötzlich überall die 48 Legionen der Nationalgarde und die 24 Bataillone der Mobileu und marschirten dem Stadthause zu. Ledru-Rollin soll sich mit seinen Kollegen vereinigt und beschlossen haben, dem Unwesen der exaltirten Klubs endlich ein Ziel zu setzen. Alle Straßenecken sind von Nationalgarde besetzt, damit keine Barrikaden gemacht werden können. Ob ich Ihnen vor Abgang der Post noch ein Resultat mittheilen kann, weiß ich nicht; jedenfalls wird es noch stürmisch hergehen. Im Palais Royal und an andern Orten predigten heute Emissäre der Kommunisten, fanden aber keinen Anklang, ja wurden auf mehreren Punkten zur Flucht gezwungen.

(4 Uhr.) Die Mobilen und die Nationalgarde fraterniseren überall miteinander und begrüßen sich mit den Rufen: **Vive la République! Vive le gouvernement provisoire!** — General Duvivier kömmt mit seinem Generalstabe geritten — allgemeiner Jubel empfängt ihn: **Vive la République! — Mes amis!** entgegnete er: **Vive le gouvernement provisoire!** — Alles stimmt in den Ruf ein. Der Zug nach dem Stadthause stockt schon längst, er dehnt sich vom Grève-Platze bis zu den Champs elysées aus. Blanqui und die Seinen scheinen ihren Handstrich aufgegeben zu haben, und man hofft, daß Alles friedlich endigen wird.

(4¼ Uhr.) Die zwölf Maires von Paris mit ihren Schärpen ziehen an der Spitze der Nationalgarde der Banlieue nach dem Stadthause. Mehr als 250,000 Mann Bewaffnete stehen zum Schutze der Regierung unter den Waffen. Welche Demonstration gegen die Ultras und Kommunisten, aber auch gegen die Reaktion! Wahrscheinlich wird eine Deputation der Arbeiter auf dem Stadthause empfangen werden. Blanqui läßt sich nicht sehen. Ich höre so eben, Caussidière habe zweien seiner verläßlichsten Leute befohlen, so wie Blanqui von der Rednerbühne auf die Straße hinabsteigen, die Fahne des Aufruhrs aufpflanze, ihn niederzuschießen.

(4¾ Uhr.) Ich schließe, denn das Ende läßt sich vor Postschluß nicht absehen. Ueber 600,000 Menschen sind auf den Straßen. **Vive la République! Trommeln — die Marseillaise** — es ist um wahnsinnig zu werden.

(Vor Postschluß.) Noch immer Alles beim Alten, aber kein Exceß, keine Störung, Niemand wird insultirt.

Nachrichten aus Niederbayern.

*** (Paſſau, 21. Apr.) Auch hier haben Volksverſammlungen ſtattgefunden zur Beſprechung über die bevorſtehenden Wahlen zum Parlamente — haben aber zur Ueberzeugung geführt, daß auch hier das politiſche Leben noch in ſeiner jüngſten Kindheit ſchlummere. Davon gab die geſtern abgehaltene Verſammlung Zeugniß. Eine Volksverſammlung ſollte ſie ſein, — und doch ſah man ſo gar wenig Volk. — Woher dieſe Erſcheinung in einem Zeitpunkte, wo es gilt, die wichtigſten Intereſſen zu beſprechen, über welche das deutſche Volk wohl je zu verhandeln hatte, — wo es gilt, Schritte vorzubereiten, daß eine erſtorbene Nationalität wieder geboren werde zu einer bis jetzt noch nie erreichten, Achtung gebietenden Höhe von Selbſtſtändigkeit? — Sollte es Mangel an guter Geſinnung ſein, an Theilnahme für die gemeinſchaftliche deutſche Sache. Nein, gewiß nicht, dafür kennt man Paſſau's wackere Bürger! Das Uebel liegt anderswo. Nicht Mangel an Geſinnungstüchtigkeit, wohl aber Mangel des Bewußtſeins dieſer Tüchtigkeit, des perſönlichen Werthes, der Bedeutung jedes Einzelnen iſt's einerſeits, was dieſe Erſcheinung hervorruft. Der Begriff des „Unterthanen" im alten Abel'ſchen Sinne hält noch immer zu ſehr darnieder von einer Erhebung zum Bewußtſein des freien Staatsbürgers. — Nur ſo konnte es kommen, daß ſchnell hintereinander ein und derſelbe Punkt in den gehaltenen Verſammlungen mit Acclamation ohne Ueberzeugung verworfen, und dann hinwiederum mit gleicher Acclamation angenommen wurde, je nachdem die Männer höherer Stellung, die bisher ausſchließend nur das Wort geführt, ſich dafür oder dagegen erklärt hatten; nur ſo konnte es kommen, daß man Aeußerungen hörte: „Ich hätte es wohl anders gemeint, aber gegen ſolche Herren kann ſich unſer einer nicht ausſprechen;" oder gar: „In eine ſolche Verſammlung gehören wir einfache Leute nicht." — Immer ſchön, wenn das Volk ſich mit Vertrauen an die Männer höherer Stellung hält, wenn's dieſe ehrlich meinen; dadurch laſſe ſich aber keiner bewegen, gegen ſeine Ueberzeugung zu ſtimmen, oder dieſe nicht auszuſprechen. Frei wie du biſt, Bürger, äußere deine Meinung im Gefühle deiner Ueberzeugung und Selbſtſtändigkeit, ſcheue nicht ohne Nebenrückſichten; gewöhnt euch an die Oeffentlichkeit, ſo will's auch unſer König.

Andererſeits aber iſt's auch der Mangel an politiſcher Bildung, woran wir leiden. Geſtehen wir es uns nur! Hat wohl die Mehrzahl unſeres Volkes (ich ſpreche da im Allgemeinen) eine genügende Kenntniß von dem, worum es ſich handelt? — kennt ſie hinreichend die Punkte, deren Erfüllung das deutſche Volk in ſeiner Erhebung zu Freiheit verlangt, und welche der Gegenſtand der Parlamentsverhandlung zu Frankfurt werden? kennt es die Zeitfrage? — Entſchieden nein! Und hier muß und kann Abhilfe werden, und zwar durch euch, ihr Männer des Wiſſens! Hier öffnet ſich für euch ein reiches Feld des Wirkens, ein Feld, das Früchte zu tragen verſpricht, wenn ihr gutes Saamen ſäet. Tretet mit ehrlichen Abſichten im Intereſſe der Sache belehrend vor die Menge, und ihr werdet Vertrauen und ein offenes Ohr finden.

Zu dem Zwecke bilde ſich nach dem Vorbilde anderer Städte eine geregelte Verſammlung aller Stände, zunächſt des niederen, zu einer Stunde, die für den thätigen Gewerbsmann keinen Zeitverluſt herbeiführt, an einem paſſenden Orte, wo er zugleich auch ſeiner Erholung pflegen kann nach des Tages Mühen. Und hier ſei es die Aufgabe intelligenter Männer, Vorträge zu halten über Zeitfragen, Zeitbedürfniſſe u. Volksintereſſe; erſchöpfende, populäre Vorträge nach einem zu beſtimmenden Turnus. — So können wir ein polgebildetes Volk bekommen zum Nutzen und zur Ehre Bayerns und unſeres gemeinſamen deutſchen Vaterlandes! O.

— 22. April. Behufs Beſprechung der Parlamentswahl ſind heute Morgens die Herren: App.-Ger.-Rath Gareis, Kfm. Baer, Forſtmeiſter Wineberger und Dr. Martin nach Deggendorf abgereiſt, wo ſich die Abgeordneten ſämmtlicher Wahl-Komités von Niederbayern verſammeln werden. — Die Kandidatenliſte für die Urwahl in der Stadt Paſſau iſt bereits veröffentlicht, ſie entſpricht allen Erwartungen.

*** Paſſau, 23. April. In Ihrer geſtrigen Nachricht über die ſtattgehabte Volksverſammlung wird mit großem Befremden vermißt, daß der um unſer Vaterland viel verdiente Appellationsgerichts-Direktor **v. Reindl**, der ſich in genannter Verſammlung in wahrhaft bürgerlicher Geſinnung entſchieden ausgeſprochen hat, unter den angeführten Rednern gar nicht erwähnt iſt. — Sollte dieſer Ehrenmann etwa auch unter die mißliebigen Perſonen gezählt werden? — **Ehre, dem Ehre gebührt!**

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In Folge höchſter Anordnung findet auf nächſten Oſter-Dienstag den 25. April ds. Js. für die zu einem Wahlbezirk vereinigten Gemeinden St. Nikola und Beiderwieſe, die Wahl der Wahlmänner für die bevorſtehende Wahl der Abgeordneten zur Volksvertretung bei dem deutſchen Bundestage Statt

I.

Als Wahlkommiſſär iſt ernannt der königl. Landgerichts-Aſſeſſor **Schläfer**.

II.

Als Wahlort wird beſtimmt das Niedermayer'ſche Gaſthaus zum bayr. Löwen in St. Nikola.

III.

Die Wahl beginnt um 8 Uhr Früh, wo alle Wähler verſammelt ſein müſſen.

IV.

Es ſind aus dem Bezirk 5 Wahlmänner zu wählen.

V.

Wählen darf jeder Gemeinde-Angehörige, welcher 21 Jahre alt iſt, und dem Staate eine direkte Steuer zahlt, — wenn es auch nur die Familienſteuer iſt, — er mag dann anſäſſig ſein oder nicht.

VI.

Gewählt werden kann Jeder, der 21 Jahre alt iſt, und Steuer zahlt.

VII.

Die in dem Wahlbezirk St. Nikola — Beiderwieſe wohnenden Hrn. Beamten und Offiziere müſſen in St. Nikola wählen und können nur dortſelbſt gewählt werden.

VIII.

Es ſoll eine durchaus freie Wahl nach perſönlicher Ueberzeugung der Berechtigten, und deshalb auch eine freie Beſprechung oder Verabredung der Wähler unter ſich — wie mit Männern ihres Vertrauens, über die vorzunehmende Wahl Statt finden.

Dieß wird hiemit öffentlich verkündet.

Paſſau am 21. April 1848.

Königliches Landgericht Paſſau II.

L. S. Taucher, Landrichter.

Stadtwehr.

Zuſammenkunft Montag den 24. d. Mts. früh 6 Uhr mit Gewehren. Die Hrn. Exerziermeiſter werden erſucht, ſich gefälligſt einzufinden.

Im Hauſe Nr. 451 iſt ein möblirtes Zimmer für einen Herrn künftiges Monat zu vermiethen.

(3) Im Hauſe Nr. 303, große Klingergaſſe, iſt eine helle, freundliche Wohnung mit 5 heizbaren Zimmern, Küchenzimmer, Kellerantheil und Trockenboden bis Ziel Stephani zu vermiethen. Auch kann eine Stallung für 2 oder 3 Pferde dazu gegeben werden.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpreſſendruck von Pleuger & Keppler.

Beiblatt zur Passauer Zeitung.

Sonntag № 9. 23. April 1848.

Schickfals-Fügungen.

Eine Reihe von wirklichen Erlebnissen aus dem Leben eines Advokaten.
Von Samuel Warren.
(Fortsetzung.)

Der Erzähler war zu sehr süßen Weines voll, um die Sinnesänderung seiner Zuhörer gewahr zu werden und sagte: Nu, die Art und Weise, wie ich sie mir vom Halse schaffte, war noch köstlicher. Eines Tages nahm ich sie mit auf einen Spaziergang auf's Land; sie wurde müde und wir ruhten ein Weilchen in einem Bauernhause aus. Da kam mir ein prächtiger Einfall. Ich hatte ihr versprochen, wir wollten in dem hübschen Dörfchen Steepleton zu Mittag speisen, das etwa noch fünf Meilen Weges entfernt war. Da sah ich plötzlich eine leere Kutsche in dieser Richtung vorbei fahren; ein Knabe kutschirte sie. Ich bat ihn, das Mädchen bis zum Wirthshause jenes Dorfes mitzunehmen, und der Gelbschnabel ging vor lauter Stolz und Freude in die Falle. Ich brauche wohl nicht zu sagen, daß ich mich sodann aus dem Staube machte, denn ich kannte das Mädchen zu gut, um nicht zu wissen, daß es nicht mehr zurückkehren werde, wenn ihm die Augen erst aufgingen."

„Und Sie hörten seither Nichts weiter von dem Mädchen? fragte ein Anderer.

„Nicht die Spur; auch hoff' ich Nichts mehr von der Kleinen zu hören!" war die Antwort. „Aber mir schwant, sie hieng sich hernach an den Gelbschnabel, der eben seine Kinderschuhe austrat, und da mag sie wohl seine „erste Liebe" geworden sein!"

Unbewußt und unwillkürlich hatte er sich bei diesen Worten nach mir umgeblickt, weil ich voll Interesse näher getreten war. — „Aber Sie haben uns ja den Namen, den romantischen Namen der Kleinen noch nicht genannt?" sagte ich zu ihm.

„Rose hieß sie! nicht wahr, ein hübscher Name? Rose Ammerford!" gab er zur Antwort.

Nun blieb mir kein Zweifel mehr, und ich konnte meine Entrüstung nicht länger verhehlen. — „Schurke! Teufel! Unmensch!" rief ich, zum nicht geringen Erstaunen der Zuhörer, — „wisse denn, daß Dein Opfer gerettet worden ist! Ich kann Dir die weitere Folge Deines Abenteuers erzählen. Die Vorsehung beschützte das arme Mädchen, und gab es der Tugend und Ehrbarkeit zurück. Ich — ich bin der Knabe, den Du bethören wolltest und nun verläumden willst, Ungeheuer! giftige Schlange!"

Im Nu flog mir ein Trinkglas an den Kopf, und ich stürzte voll Wuth auf den Schurken ein, allein leider war ich ihm an Kräften nicht gewachsen; ich hatte nur das Recht auf meiner Seite, und Entrüstung und Muth zu Bundesgenossen, und ich hätte wohl meine Kühnheit theuer bezahlen müssen, hätte sich nicht unversehens eine dritte Person ins Mittel geschlagen. — In dem Augenblicke nämlich wie der Elende den Namen seines Opfers genannt hatte, war mir gewesen, als höre ich am andern Ende des Zimmers einen plötzlichen Ausruf des Erstaunens oder der Ueberraschung, allein ich war zu aufgeregt, um mich darnach umzusehen. Zu meinem nicht geringen Befremden warf sich auf einmal ein stattlicher muskelstarker Mann zwischen uns, schlug mit einem mächtigen Streiche seiner Faust meinen Gegner nieder und rief:

„Mr. Somers, ich habe Ihre ekelhafte, niederträchtige Erzählung angehört; Sie kennen mich und wissen, was es für mich ist, dieß zu erfahren! — Lassen Sie mich hier schalten! wandte er sich dann an mich; „es ist meine Sache!" Sofort überhäufte er den Anderen mit den verächtlichsten Schimpfworten, bis er endlich in die Worte ausbrach: „Ihr unverschämter Bursche! wie könnt Ihr Euch erfrechen, mir so zu begegnen?" Darauf hin griff ihn der Fremde an, und züchtigte ihn so nachdrücklich, daß man ihn für halbtodt vom Platze schaffte. Er war dem elenden Somers an Kraft gewachsen, aber an Gewandtheit überlegen, und jeder Faustschlag erschütterte Somers ganze hohe Gestalt. Nie sah ich eine ähnliche Prügelscene, und da die Thüren der Schenke der vorgerückten Nachtstunde wegen schon geschlossen waren und Niemand mehr eingelassen wurde, so war auch die Polizei ferngehalten worden und die Anwesenden theilnahmlos und dem Streite fremd geblieben. Bevor ich mich noch von meiner Ueberraschung und Aufregung erholen konnte, war Somers vom Wahlplatze weggetragen worden, und mein unbekannter Helfershelfer unbemerkt verschwunden, ohne daß mir Jemand sagen konnte, wer er sei.

Mir aber erschien diese Fügung des Zufalls höchst auffallend, und die augenblickliche Bestrafung des Elenden und zwar durch Einen, der offenbar dazu berechtigt war, so ungewöhnlich und außer dem gemeinen Hergang der Dinge, daß ich jene Nacht nicht wieder vergessen konnte. Allein die Umstände sollten sich später noch seltener und auffallender verflechten und combiniren.

3.

Einige Jahre später trat ich ins praktische Leben und meine Berufsgeschäfte mit ihrem steten Wechsel von Gefühlen und Bezügen verdrängten allmählig in meinem Geiste alle Erinnerung an den eben erwähnten Vorfall. Denn er war ja in der That, abgesehen von seinen Antecedentien und Folgen, zu banal, um der Erinnerung werth zu sein. Ich brauche wohl nicht erst zu erwähnen, daß ich mittlerweile solider geworden war und jene Nachtschwärmereien, jenes Wirthshausleben aufgegeben hatte, das junge Leute fast nur bei ihrem ersten Eintritt ins bürgerliche Leben anzieht. Ich widmete mich mit eisernem Fleiße meinem Berufe, und kam selten Abends aus dem Hause, wenn nicht zum Behufe von Konsultationen, so daß ich selten nach eilf Uhr Abends noch aus den Federn war. Schenken und Gasthäuser besuchte ich längst nicht mehr, die Theater nur, wenn ein wirklich gediegenes oder klassisches Stück gegeben wurde, und das kam nach meinem Urtheil selten genug vor.

Ein Motiv, sowie eine natürliche Folge dieser Lebensweise war, daß ich mich zu verheirathen wünschte. Wenn ein Mann aus Erfahrung die Urtheile kennen und schätzen gelernt hat, welche aus der Ausübung der kleineren Tugenden erwachsen, so sehnt er sich bald auch nach der der größeren, und sein höchstes Ziel ist das Glück einer auf Liebe, Verstand und Achtung gegründeten Ehe. Ist man aber einmal über diesen Entschluß mit sich im Reinen, so führt einem die Glücksgöttin gewöhnlich auch mit freundlichster Fürsorge ein Loos zu der Lebenslotterie des Ehestandes in die Hand; denn ich halte es nicht mit den Leuten, die da sprechen: Ich würde gerne heirathen, aber ich kann kein Weib bekommen.

Mein Loos erwies sich als ein kapitaler Treffer. Aufrichtig und unumwunden gestehe ich, daß ich des Vorzugs nicht würdig war, welchen man mir gab; mein ganzes späteres Leben war auch nur dem Bestreben gewidmet, mich meiner Frau würdig zu machen. Auf einem Besuche bei Mr. Faber ward ich zuerst mit einer Familie bekannt, mit welcher ich mich durch meine nachmalige Heirath verbinden zu können so glücklich war.

In dieser Familie waren zwei Schwestern, Mary (meine jetzige Frau) und Eliza; ich weiß nicht, welche von Beiden schöner war; in meinen Augen verdiente jedoch Mary den Vorzug, der aber vielleicht nur in meiner Eigenliebe lag. Eliza war außerordentlich schön, aber etwas eigensinnig, und nach einiger Bemühung von meiner Seite ward ich als Bewerber um Mary's Hand zugelassen und ein Hausfreund der Familie.

Der Vorfall, welchen ich nun erzählen will, trug sich etwa vor sechs Jahren zu. Während ich Bräutigam mit Mary war und kurze Zeit nach unserem feierlichen Verlöbnisse, bemerkte ich, daß etwas in der Familie vorging, was man vor mir verbergen wollte, und ich merkte endlich, daß die beiden Schwestern ein Geheimniß mit einander theilten. Häufig fragte ich Mary darüber, ward aber immer mit schelmischem Lachen abgewiesen. Eines Tages fragte ich auch Eliza, allein diese erröthete über und über, und schaute so entsetzt drein, daß ich mich wohl hütete, meine Frage zu wiederholen. Endlich kam das Geheimniß an den Tag. Eliza hatte einen Geliebten. Mary vertraute mir eines Abends in einem Stündchen zärtlichen Kosens das wichtige Ereigniß in Eliza's Anwesenheit, und Eliza fand nun nicht Worte genug, um ihn zu loben und von ihm zu reden, nachdem das Eis gebrochen war. Sie bewunderte offenbar die Eigenschaften des Unbekannten ausnehmend; er sang so hübsch, war ein trefflicher Reiter, ein vollkommener Edelmann, — kurz, er hatte in ihren Augen alle möglichen Vorzüge. Freilich war er etwas älter als Eliza, und zwar wahrscheinlich um ziemlich viel älter; allein sie war von jeher entschlossen gewesen, nur einen Mann zu heirathen, der ihr an Jahren überlegen wäre. Eliza schien mir sehr stolz auf ihren Liebhaber zu sein, ja noch mehr, sie schien ihn zu lieben, wie nur ein Weib lieben muß, wenn sie einem Manne wahrhaft gewogen ist. Er hatte sie offenbar an der Einbildungskraft gepackt, und ein geistiges Uebergewicht über sie erlangt. Ich hätte schon früher erwähnen sollen, daß Eliza ein schönes Vermögen zu erwarten hatte, nicht allein von ihren Eltern, sondern noch außerdem eine bedeutende Summe von einer Großtante, welche sie förmlich zur Erbin eingesetzt hatte.

Endlich kam der wichtige Tag heran, wo der Unbekannte kommen und die Familie seiner Verlobten besuchen sollte. Die beiden Schwestern waren sehr gespannt und ängstlich, und es entging mir nicht, daß sie es um meinetwillen waren; denn Eliza hatte irgendwie ein Vorurtheil in Betreff meiner Kritik oder meines Urtheils, und war aufs Höchste gespannt und begierig, zu erfahren, was für einen Eindruck ihr Anbeter auf mich machen werde. Mary dagegen, welche die Liebe und Sanftmuth selbst war, hegte die geheime Furcht, mein zukünftiger Schwager und ich möchten uns nicht miteinander vertragen.

An dem verhängnißvollen Tage schlenderte ich von dem Pfarrhause meines väterlichen Freundes aus zu dem Landsitze meiner künftigen Schwiegermutter hinüber. Die beiden Schwestern und die liebe alte Mama empfingen mich mit gewohntem Wohlwollen. Mary war ernst und gedankenvoll; Eliza dagegen so aufgeregt, daß ich wähnte, jeden Augenblick müsse ihr Halstuch davon fliegen, so heftig ebbte und wogte ihre Brust. Einsylbig saßen wir beisammen, nur die gute Mutter lächelte mit ihrem gewohnten Wohlwollen aus dem Eckchen am Fenster herüber.

Endlich tönte die Glocke am äußeren Thore, Hufschlag erscholl, dann ein geschäftiges Hin- und Herrennen und Fußetrampeln im Hausflur — dann ward der Erwartete angemeldet und trat in's Zimmer. — Es war der elende Somers.

Der Unmensch ward todesblaß, als er mich erblickte, und all seine Frechheit und Gewandtheit schien ihn verlassen zu haben; allein er begrüßte mich wie einen oberflächlichen Bekannten. Die Schwestern warfen sich fragende verwunderte Blicke zu, und Eliza fragte mich: „Sie kennen also Herrn Crayford schon?“

„Allerdings,“ versetzte ich sehr ernst; „Mr. Crayford und ich sind uns schon früher begegnet!“

Die arme Mary! das Schlimmste, was ich befürchtete, war mehr als eingetroffen. Wir unterhielten uns eine Zeitlang über gleichgültige Gegenstände und Gemeinplätze; dann ward ein Spaziergang durch's Feld vorgeschlagen und ausgeführt. Draußen im Freien wußte es Somers so einzurichten, daß wir eine Zeitlang mit einander allein waren, und zwar abseits von den Uebrigen. Er wollte den reumüthigen Sünder spielen, und dachte dadurch vielleicht den Gelbschnabel wieder hinter's Licht zu führen, oder an meine Leichtgläubigkeit und Gutmüthigkeit appelliren zu können. Er protestirte, betheuerte sich, beschwor mich, zu glauben, daß er ein ganz anderer Mensch geworden sei. Er behauptete, Jahrlang vergebens nach Rose geforscht zu haben, um sie beirathen und seinen großen Fehler wieder gutmachen zu können; er erbot sich, selbst jetzt noch jeden Augenblick, trotz seiner innigen Neigung für Eliza, Rose'n zu heirathen, wenn sie noch aufzufinden sei, und dergleichen mehr. Ruhig hörte ich ihn an, allein sein Betragen war allzu niederträchtig und verächtlich, um mir Glauben einzuflößen; es war nicht der wahre Ausdruck männlicher Reue und Selbstanklage; es waren berechnete Tücke u. Heuchelei.

„Mr. Crayford,“ erwiderte ich ihm endlich, „ich werde meiner Pflicht genügen, welche darin besteht, daß ich dieser Familie den einfachen Thatbestand mittheile; sie mag dann thun, was sie für das Beste hält. So viel übrigens weiß ich gewiß: der Mann, welcher an Rose so handeln konnte, wie Sie gethan haben, muß von Haus aus ein eingefleischter Teufel sein. Jedenfalls ist für ein so unverdorbenes harmloses Wesen, wie Eliza, das Wagniß zu groß. — Zudem habe ich seither Mancherlei über Sie gehört: ich weiß, daß Sie Ihren Beruf vernachlässigt haben, um ein lockeres ungebundenes Leben führen zu

können, sowie daß Sie sich durch Spiel und Schlemmerei ruinirt haben. Es ist Ihnen nur um Eliza's Vermögen, nicht aber um sie selbst zu thun. Darum, mein Herr, werde ich meine Pflicht thun, und es Ihnen überlassen, was für Schritte Sie thun wollen!"

Somers's Augen funkelten vor Wuth, und seine Züge waren erdfahl. — „Soll ich Ihnen denn mit Gewalt noch einen anderen Denkzettel geben?" rief er mit unverschämter Frechheit.

„Bah, bah!" sagte ich; „ich fürchte Sie nicht — ich bin inzwischen klüger geworden als damals. Guten Tag!"

Ich mache es mir nun selbst zum Vorwurfe, daß ich aus instinktmäßiger Abneigung, mit diesem Manne in Berührung zu kommen, nicht sogleich Alles sagte und Eliza und ihre Mutter warnte. Ich verschob meine Mittheilung auf den anderen Tag, und dieser Aufschub hätte beinahe Eliza's ganzes zeitliches Wohl untergraben, wäre nicht eine weitere Schicksalsfügung uns zu Hülfe gekommen. Als ich am anderen Tage zum Besuche kam, war meine gute theure Mary ernst und zurückhaltend gegen mich und sprach in einem Tone, wie sie nie zuvor gethan; als ich ihr die Hand drückte, zitterte sie und eine verstohlene Thräne perlte über ihre Wange herab.

„Wo ist Deine Mutter, Mary?" fragte ich; „ich habe ihr eine Mittheilung zu machen, welche für das Glück Deiner Schwester von äußerster Wichtigkeit ist!"

„O, Du brauchst das gar nicht mehr," entgegnete sie; „Mr. Crayford hat schon Alles eingestanden, und zwar mit tiefer Reue und Beschämung; er sagte, Deine . . . Deine Heuchelei (denn so nannte er es, Harry) zwinge ihn dazu!" Dabei brach sie in lautes Weinen aus.

Wirklich hatte der Elende seine Zeit wohl genützt, und ihnen seine Geschichte in seiner gewöhnlichen Lügenweise erzählt; um mir aber jedes Gegenzeugniß unmöglich zu machen und mir alle Glaubwürdigkeit zu benehmen, hatte er ein Lügengewebe zusammengeschmiedet, das den Frauen glaublich machen sollte, er habe Rose wirklich heirathen und ihr sein Versprechen erfüllen wollen, allein ich habe ihm das Mädchen abwendig gemacht und ihm mit Vorbedacht stets und für immer Rose's Aufenthalt verschwiegen und verhehlt.

Bei Mary genügte meine feierliche Betheuerung, daß dieß eine Lüge sei, vollkommen, um sie zu beruhigen; Eliza aber sah mich in einem ganz anderen Lichte und von einem ganz andern Standpunkte aus an, und gegen ihr unerschütterliches Vertrauen in ihren Verlobten konnte selbst die Wahrheit nicht aufkommen. Crayford hatte zudem gerade diesen Umstand zu Nutzen gemacht, um die Hochzeit zu beschleunigen, und ein nicht mehr ferner Tag war dazu anberaumt.

Da könnte nun allerdings der Leser mit Recht fragen, warum ich mich nicht auf Mr. Faber berufen habe. Allein dieß war nicht so leicht möglich, denn einmal war das Pfarrhaus, wo ich nun lebte, nicht mehr jenes meiner früheren Geschichte, sondern in einem ganz anderen Landestheile; ferner war Mr. Faber mit seiner Frau eben im südlichen Frankreich auf einer Reise abwesend, welche Beide einem schwindsüchtigen Kinde zu Liebe unternommen hatten, und Niemand wußte, wann sie heimkehren würden, ob in einer Woche, ob erst in mehreren Monaten, und Niemand konnte mir sagen, an welchem Orte ihn ein Brief treffen würde. Drittens war ich selbst in ihrer Abwesenheit ein gerne geduldeter Gast in ihrem Pfarrhause, weil sie mir meiner Heirathsangelegenheit wegen gerne diese Vergünstigung eingeräumt hatten.

Ich sah mich in der peinlichsten Lage; dieser Teufel in Menschengestalt hatte sich seine Zeit und seinen Einfluß auf Eliza so wohl zu Nutz gemacht, daß sie mich wirklich für den Elenden hielt, als den mich Crayford geschildert hatte. Eigensinnig und von erregbarer Phantasie, setzte sie eine Art romanhaften Stolz darein, ihren Liebhaber zu vertreten, und war bereit, ihm jedes Opfer zu bringen. Ich sah deutlich, daß ich schnell der Familie überlästig geworden war, und nur Mary's Liebe und unerschütterliches Vertrauen hielt mich noch aufrecht und fesselte mich an das Haus. Die gute alte Mutter schlug sich auf die stärkere Seite, und ging überhaupt nicht tiefer auf die Sache ein, denn alte Leute halten oft irrthümlich List und argwöhnische Behutsamkeit für Klugheit, und der alten Dame war es bequemer, mich des mir angesonnenen Bubenstücks für schuldig zu halten, als mit einiger Anstrengung und Selbstüberwindung die Wahrheit einzusehen. Inzwischen kümmerte mich das nicht sowohl um meinetwillen, denn ich wußte mich schuldlos, als wegen Eliza's Zukunft. Ich mußte ja, daß die Zeit mich entlasten würde. Allein unterdessen rückte der für die Hochzeit anberaumte Tag immer näher, stieg die Gefahr für Eliza immer höher. Was sollte ich nun thun? Was hätte ich darum gegeben, daß Mr. Faber nur eine einzige Minute bei uns gewesen wäre! Das hätte allen Zweifel niedergeschlagen. So aber triumphirte bis hieher die Lüge über die Wahrheit, man glaubte Crayford, und mied mich verächtlich und mißtrauisch, und Niemand mehr, als eben Eliza, der ich so wohlwollte.

4.

Die Hochzeit sollte in zwei Tagen statthaben, trotz aller meiner Bitten, Ermahnungen, Warnungen und Protestationen. Je mehr ich mir Mühe gab, Eliza zu belehren, desto hartnäckiger hieng sie sich an ihren Verlobten. Ich war in fürchterlicher schmerzlicher Aufregung, denn ich ahnte ihr Loos, und hatte doch die Mittel nicht, es abzuwenden, da mir, eben durch das Wesen des ganzen Vorfalls, alle Beweise fehlten. Mary war mir treu, aber ein gewisser Ernst, eine stille Wehmuth in ihrem ganzen Wesen peinigten mich schmerzlich, denn ich sah, daß auch sie, wie ihre Schwester, mehr unter dem Einflusse ihres Verlobten stand, als ihre eigene Ueberzeugung zu Rathe zog. Mein Gegner gewann in demselben Maßstabe mehr Boden, als ich solchen verlor.

Eines Abends, am zweiten vor dem Hochzeitstage Eliza's, war ich im Hause meiner Braut. Man klingelte an der Hausthüre, und der Postbriefträger erschien, ein seltener Besuch in diesem Hause, dessen Ankunft immer einige Sensation erregte. Dießmal brachte er einen Brief für Eliza, und da ich nicht wußte, woher er kam, ward ich unruhig, hatte aber doch eine aufdämmernde Ahnung, daß er etwas Gutes bringe. Der Brief kam auch in der That von der bejahrten Großtante, welche meine zukünftige Schwägerin adoptirt hatte, und welche Eliza dereinst beerben sollte. — Das kurze Schreiben lautete, wie folgt:

„Geliebtes Kind! ich hätte im Grabe keine Ruhe, wenn ich nicht bei dem Anlasse gegenwärtig gewesen wäre, der über das Glück Deiner ganzen Zukunft entscheiden soll. Es genügt mir nicht, daß der junge Mann, dem Du Deine Hand reichen willst, meinen Beifall habe — ich muß auch dabei sein, wenn Du mit ihm getraut wirst. Ich muß Dir erst am Altare meinen Segen geben, dann erst kann ich im Frieden sterben. Allein ein heftiger Anfall meines alten Uebels macht es mir unmöglich, dieser Tage die kleine

Reiſe anzutreten, wie ich gewünſcht hätte; kannſt und willſt Du nun Deine Hochzeit um einige Tage verſchieben, damit ich den einzigen Wunſch in Erfüllung gehen ſehe, den ich beinahe noch in dieſer Welt hege? Thu' mir dieſes Gefallen mein Kind, denn ich bin noch immer treulichſt

Deine Dich liebende Tante.

„Nachſchrift: Ihr wißt vielleicht, daß ich mich in den Zeitungen nach einer neuen Geſellſchafterin umgeſehen habe, welche mir meine deutſchen Lieblingsſchriftſteller vorleſen könnte. Ich habe nun Einen Antrag erhalten, der mir ſehr wohl gefällt. Das junge Frauenzimmer ſchreibt mir aus Steepleton, und da dieſer Ort näher bei Euch liegt, als bei mir, ſo habe ich die Unbekannte gebeten, mich bei Euch aufzuſuchen."

Damit war nun ein Aufſchub gewonnen. Forſchend beobachtete ich Crayford, der vor Aerger und Unbehagen ſich auf die Lippen biß, und ganz bleich geworden war, vielleicht weil ihm der Name jenes Ortes unangenehme Erinnerungen weckte. Seine längſt erſehnte Beute, welche er bereits in ſicheren Fängen zu haben wähnte, war ihm alſo auf's Neue aus dem Bereich ſeiner gierigen Hände gerückt. Böſe Menſchen hoffen nichts Gutes von der Zukunft. Ich für meinen Theil freute mich unwillkürlich über dieſe unerwartete Friſt; meine Lage ward dadurch zwar in Nichts gebeſſert, allein der gewonnene Aufſchub ließ mich hoffen, Mr. Faber konnte möglicherweiſe in der Zwiſchenzeit eintreffen, und von einem Einfluß und Zeugniß durfte ich Alles erwarten.

Vier oder fünf Tage vergingen, „Tantchen," wie man ſie vertraulich nannte, kam, und ich machte ihre Bekanntſchaft. Sie war in der That eine liebenswürdige, gutmüthige, ſehr gebildete Dame, noch ledig, und ſo friſch und geſund, daß ihr der Senſenmann gewiß noch lange Jahre fern blieb. Glücklicherweiſe war ich, als ein großer Verehrer der deutſchen Literatur, mit Tantchens Steckenpferde ſehr vertraut, und das ſicherte mir, nebſt anderen Eigenſchaften, deren ich mir bewußt war, einiges Uebergewicht über meinen Gegner. Er hatte zu viel Zeit auf Lüderlichkeiten verwendet, um beleſen und im beſſeren Sinne gebildet zu ſein. Kurzum, Tantchen und ich paßten vorzüglich zuſammen, und das beſſerte mein Lage förmlich auf; zudem ſchien Tantchen nicht recht damit zufrieden, daß Eliza's Verlobter am ſo viel älter war als ſeine zweiundzwanzigjährige Braut. Da hatte alſo meine Ahnung doch nicht gelogen.

Natürlich war Eliza's Hochzeit auf einen andern Tag feſtgeſetzt worden, mit welchem die Tante einverſtanden war. Auf Mary's und Eliza's ernſte Bitten (denn die Letztere hatte ſich ſo weit herbeigelaſſen) hatte ich verſprochen, gegen die Tante über einen Gegenſtand zu ſchweigen, welchen ſie Beide als bereits erledigt betrachteten. Den Thränen eines Weibes hatte ich nie Widerſtand leiſten können. Und zudem hatte Crayford ſeither ſeine Rolle ſo gut geſpielt, ſo oft er zum Beſuche herübergekommen, daß mein Entſchluß faſt wankend und ich darüber anſchläſſig geworden war, ob ich, ohne Beweiſe, weitergehen dürfe.

Am Abend vor Eliza's Hochzeittage erhielt ich ein dringendes Billet von Mary. Sie ſchrieb mir, was ſie von mir denken ſolle, nachdem die junge Dame, welche ſich um die Stelle einer Geſellſchafterin bei der Tante bewarb, auf die Nachfrage nach Gewährsleuten, bei welchen man ſich nach ihr erkundigen könne, meinen Namen und Adreſſe genannt habe? Ich ſolle unverweilt herüberkommen und hierüber Auskunft geben, wofern ihr nicht das Herz brechen ſolle.

(Schluß folgt.)

Miszellen.

(Auszug aus einem Wiener Brief.) Als Augen- und als Ohrenzeuge kann ich Ihnen folgenden Hergang in der Burg mittheilen. Als die Bürger bis in das Kabinet des Kaiſers vorgedrungen waren, trat ihnen der Kaiſer mit folgenden Worten entgegen: „No, was treibts denn? Was machts denn für Dummheiten? Seids immer brave treue Unterthanen geweſen, und habts's gut und ehrlich mit dem Kaiſer gmeint. Was wollts denn jetzt?"

Tſchakomacher W. „A Konſtitution wollen wir."

Kaiſer. „Was ſoll denn das ſein, a Konſtitution? — Was ſolls denn enthalten?"

Tſchakomacher. „Vor Allem Preßfreiheit."

Kaiſer. „Preßfreiheit? Was ſoll denn das ſein?"

Tſchakomacher. „Der Menſch ſoll ſeine Gedanken äuſſern dürfen, mündlich, ſchriftlich und im Druck."

Kaiſer. „Wegen mir ſcho; von mir aus könnts redea, ſchreiben und druckea laſſen, was wollts. Wollts jetzt no was?"

Tſchakomacher. „Volksbewaffnung, Majeſtät."

Kaiſer. „Had a nichts dagegen, im Gegentheil, mir is ganz recht, jetzt brauchen wir ja Soldaten, wenns etwa doch noch los ging gegen die Franzoſen. No ſeids jetzt zufrieden?"

Tſchakomacher. „Wenn man ein neues Geſetz macht, oder eine neue Steuer ausſchreibt, ſollte man doch 's Volk auch fragen, und wie gewirthſchaftet wird, und wo 's Geld hiakommt, ſollten wir doch auch wiſſen."

Kaiſer. „Is mir a recht. O meine lieben Wiener, mir darf jeder in d' Karten ſchaun, ich will nichts verblümein. No ſeids jetzt fertig?"

Tſchakomacher. „Der Metternich taugt nichts, den ſolken Euer Majeſtät auf der Stell weg thun, dann wär gleich Ruh."

Kaiſer. „Mach mir nichts draus, ich bin nicht verſeſſen auf Metternich. Mein Gott, er iſt a alter Mann, er wird ſich auch nicht viel draus machen. Is recht, ich will's ihm gleich ſagn laſſen."

Und nun brach ein Donner los, von „es lebe der Kaiſer!" „es lebe die Kaiſerin!" „es lebe das kaiſerliche Haus!" daß die Mauern der alten Burg erzitterten. Der Kaiſer verhielt ſich die Ohren mit beiden Händen and auf ſeinem Geſichte las man die dringende Bitte, nur nicht gar ſo ſtark zu ſchreien.

(Ausſterben der adeligen Zöpfe.) Vor wenigen Tagen wurde wegen Ablebens der Wittwe des Feldmarſchall-Lieutenants v. Zopf in Oeſterreich das Adelsdiplom dieſer alten freiherrlichen Familie an die Hofkanzlei zurückgegeben. Das adelige Geſchlecht der Zöpfe exiſtirt nicht mehr! Merkwürdig, daß dieſes Ereigniß gerade im März 1848 eingetreten.

Verantwortlicher Verleger C. Pleuger.

Schnellpreſſendruck von Pleuger & Keppler.

Alphabetisches Namens-Verzeichniß

der von dem Wahlkomité

der Stadt Passau

aus in Vorschlag gebrachten Kandidaten

für die

Wahl der Wahlmänner.

Altstadt.

Erster Urwahlbezirk.

1) Egger Aloys, Schneidermeister.
2) Eglauer Georg, Kaufmann.
3) Fink Wolfg., k. Stadtkom. u. Landr.
4) Gareis Wilh., k. Appell.-Ger.-Rath.
5) Haubenschmidt Ferd., k. Kreis- und Stadtgerichtsrath.
6) Härtl Jakob, Bierbrauer.
7) Hauer Franz Paul, Kaufmann.
8) Heim Adolph, Friseur.
9) Heinrich, Bischof.
10) Martin Balthasar, k. Advokat.
11) Maßl Frz. Xav., Stadtpfarrer.
12) Oberhauser Jos., Kaufmann.
13) Obermüller Mathias, k. Appellationsgerichts-Direktor.
14) Pauer Jos., Kaufmann.
15) Pummerer Anton, Kaufmann.
16) Schweizer J., rechtsk. Bürgermeister.
17) Taucher Simon, k. Landrichter.
18) Wendleder Paul, Spängler.
19) Wineberger Ludw., k. Forstmeister.
20) Wulffen Freiherr v., k. Appellationsgerichts-Präsident.
21) Zaspel Aloys, Schiffmeister.

Neumarkt.

Zweiter Urwahlbezirk.

1) Augustin Joh. Bapt., Gastwirth.
2) Bernhuber Franz Xaver, Dr. und Krankenhausarzt.
3) Birett Max, Gastwirth.
4) Gößl Anton, Sattler.
5) Harslem Ignatz, Kaufmann.
6) Hermann Karl, Kaufmann.
7) Hultsch Christian, Schneidermeister.
8) Jakob Andrä, Chirurg.
9) Keim Ignatz, Gastwirth.
10) Miller Gustav, k. Kreis- und Stadtgerichtsrath.
11) Morokutti Ludwig, Kaufmann.
12) Obpacher Aloys, Kaufmann.
13) Schmerold Friedrich, Gastwirth.
14) Sedlmaier Klement, Gastwirth.
15) Steinle, k. Hauptmann.
16) Stubenrauch v., pens. k. Hauptmann.
17) Unverdorben Jos., Gastwirth.
18) Wenzl Georg, Schiffmeister.

Innstadt.

Dritter Urwahlbezirk.

1) Burgl Frz. Ser., Dr., prakt. Arzt.
2) Hofstetter Ludwig, Zimmermeister.
3) Kuchler Franz, Lederermeister.
4) Limpöck Freiherr v., k. Appellationsgerichts-Rath.
5) Ostermünchner Franz, Metzger.
6) Rosenberger Mathias, Kaufmann.

Ilzstadt.

Vierter Urwahlbezirk.

1) Meisingereder Johann, Hafner.
2) Sturm Leopold, Gastwirth.
3) Weninger Jos., Krämer.

Passau, am 21. April 1848.

Das Wahl-Komité.

Fink, Vorstand.

Haubenschmidt, Sekretär.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Dienstag № 115. 25. April 1848.

Dienstag den 25. April: Marcus, Evang.

Direkte und indirekte Wahlen.

Eine der lebhaftesten Verhandlungen in der Frankfurter Versammlung entspann sich, wie zu erwarten war, über die Wahlen zum deutschen Parlament; seltsamer Weise war man über die Hauptsache ziemlich einig, während um Nebenfragen sich der bewegteste Kampf drehte. Zu den Hauptsachen zählen wie die Grundsätze, wonach in Zukunft aktives und passives Wahlrecht geübt werden soll; eine Frage zweiten Ranges ist die Art, wie diese Grundsätze in Vollzug gesetzt werden. Gerade über diese Grundsätze bestand aber in der Versammlung wenig Meinungsverschiedenheit; wir freuten uns, daß sich keine Stimme zu Gunsten eines Wahlcensus vernehmen ließ, daß weder dem Unterschied der Stände, noch der Confession, noch des Vermögens irgend ein Einfluß auf die Wahlfähigkeit oder Wählbarkeit gestattet ward, und wir hoffen, daß auch jede künftige Versammlung von diesen gegebenen Grundlagen einer freisinnigen und volksthümlichen Wahlordnung nicht mehr abweichen wird. Wenn man hie und da wie jetzt in Bayern, den Versuch machen sollte, das Prinzip des Census auf einem Umwege wieder hereinzubringen, so wird dieser Versuch höchstens eine unnöthige Aufregung als Folge nach sich ziehen; das Wahlrecht selbst, wie es die Frankfurter Versammlung in seiner Unbescheänktheit aufstellte, wird ohne Zweifel von dem Ausschuß der Fünfzig in allen seinen wesentlichen Grundsätzen aufrecht erhalten werden.

So hat sich die lange unsechtbare Verhandlung, ob Census — ob nicht, ob Staatsreligion — ob keine an einem Tage entschieden; Errungenschaften, welche Frankreich nach zwei blutigen Revolutionen nicht erlangen konnte, haben sich bei uns stillschweigend in der Masse durchgearbeitet und sind ohne erheblichen Widerspruch zur Geltung gelangt. War man über diese Grundsätze so ziemlich einig, so war und ist man über den Wahlmodus verschiedener Meinung; die Frage, ob unmittelbar oder mittelbar, wird heute noch in einzelnen Theilen von Deutschland fast mit derselben Lebhaftigkeit verhandelt, wie in der Paulskirche zu Frankfurt. War es hier erschwert, unbefangen und ruhig zu erwägen, so ist die Verhandlung dort aus denselben Gründen vielfach verschoben und verwirrt; man sucht eine Angelegenheit, die lediglich eine Frage der Zweckmäßigkeit in sich einschließt, für eine Prinzipienfrage auszugeben; man stellt die Alternative, ob volksthümliche — unvolksthümliche Wahlen, als wenn Wahlen, an denen jeder volljährige Deutsche ohne Ausnahme Theil nimmt, durch irgend eine Operation je zu unvolksthümlichen gemacht werden könnten. Man verdächtigt die Freunde der mittelbaren Wahlart als Gegner eines freisinnigen Wahlrechts — als wenn es nicht sehr nahe läge, daß sie gerade wegen der ungestörten Erhaltung des Wahlrechts Freunde jener Wahlart sind.

Man hat in Frankfurt die bittersten Ausfälle gehört auf unsere bisherige Art zu wählen; man hat von einem „verfaulten“ und „verrotteten“ Kammersystem geredet, ja man hat dem bisherigen Verfahren zum Theil alle Fähigkeit, einen reinen Ausdruck des Volkswillens zu geben, abgesprochen. Bezog man diese Vorwürfe auf jene seltsam kombinirten Wahlverfassungen, wo das Wahlrecht von Vermögen, Abgabe, Stand, Religion, Lokal u. s. w. zugleich abhängig war, so war man im Rechte; wollte man damit jedes bisher in Deutschland bestehende Wahlsystem zugleich verurtheilen, so müßten wir z. B. gleich im Namen des badischen Protest einlegen, das seit 30 Jahren uneingeschränktes allgemeines Stimmrecht gestattet und sowohl in seinen Rückwirkungen auf die politische Bildung des Volkes als in den Männern, die es in die Kammer sandte, sich gewiß nicht als ein „verfaultes“ und „verrottetes“ erwies. Wollte man aber gar mit diesen Angriffen auf ganz verkehrte Wahlprinzipien zugleich die mittelbare Wahlart treffen und ein Wahlsystem, dem die weitesten und freiesten Grenzen gesteckt sind, nur deßhalb für schlecht ausgeben, weil eine doppelte Sichtung sicherer scheint als eine einfache, so schoß man damit weit über das Ziel hinaus und vergaß ganz und gar, daß die Hauptfrage die ist: wer wählt, nicht nach welcher Form und Methode gewählt wird?

Der Grund, den wir für die unmittelbaren Wahlen am Entschiedensten geltend machen hören daß mittelbare keinen reinen und frischen Ausdruck der Volksmeinung geben — beweist in der Theorie zu Viel und wird durch die Praxis sehr stark angefochten. Denn alsdann müßte man zugleich alles repräsentative Wesen verdammen, weil es keinen reinen und unmittelbaren Ausdruck gibt, dann mußte man die steengste und unbedingteste Demokratie, wie sie in den Urkantonen der Schweiz noch als eine Antiquität besteht oder bestand, für die einzig volksthümliche Staatsform halten, dagegen jede repräsentative Form, heiße sie Monarchie oder Republik, verwerfen, weil in ihr durch Deputirte immerhin der reine und frische Ausdruck des Volkswillens geschwächt und verblaßt wird. Dann müßte man, um ein nahe liegendes Beispiel zu nennen, den badischen Kammern seit 1819 sammt und sonders die Reinheit des Volksausdrucks absprechen oder, um ein größeres Exempel zu wählen, der großen konstituirenden Versammlung von 1789 Etwas abstreiten, was ihr bis jetzt noch Niemand abgestritten hat, daß sie der reine und frische Ausdruck der damaligen Stimmung der französischen Nation war. (Schl. f.)

Deutschland.

Bayern. (München, 15. April.) [Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] Am Ministertische: Ministerrath v. Roth.

Der erste Präsident: Es freue ihn, die Mittheilung machen zu können, daß ein großer Theil der Kammermitglieder den Wunsch geäußert habe, dießmal wegen der Dringlichkeit der Zeit keine Osterferien stattfinden zu lassen; es zeige dieß, daß die Kammer eben so wie das Ministerium auf das Thätigste zum Wohl des Landes wirken wolle. Er hoffe also, daß dießmal kein Urlaubsgesuch für die Ostertage gestellt würde. — Es erfolgt nun Verlesung des Einlaufes, worauf der Sekretär des Petitionsausschusses, Abg. Graf Hegnenberg, Vortrag erstattete übre mehrere geprüfte Anträge der Abgeordneten, welche sämmtlich gerichtet sind gegen die bisherige Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen in Forstpolizeisachen, durch welche den antragstellenden Gemeinden die verhältnißmäßig nothwendige Abgabe von Streumaterial aus den anliegenden Staatswaldungen zu billigen Preisen verkümmert, der Willkür der Forstpolizeibeamten keinerlei Schran-

ken gesetzt, und der ohnrhin darnieder liegende Ackerbau gänzlich seinem Untergange entgegengeführt wird.

Der weiters erstattete Vortrag betrifft eine Menge Anträge, welche sich auf angeblich widerrechtliche Schmälerung wohlerworbener Rechte von Holz-, Streu-, Weide- und Hut-Genuß in den Staats- und Privat-Waldungen beziehen. — Sämmtliche Anträge gehen dahin, es möge fortan von Seite der Forstbehörden auf die früher bestandenen Rechte Rücksicht genommen, dadurch die vielfach erhobenen endlosen und kostspieligen Prozesse niedergeschlagen und der daraus hervorgehenden stets wachsenden Aufregung vorgebeugt werden.

Alle diese Anträge erklärt der Ausschuß als zur Kompetenz der Kammer nicht gehörend, beschloß jedoch, dieselben dem Ministerium mit dringender Empfehlung zu überweisen. Es wurden sofort von Seite der Antragsteller die vielfachen Klagen über unser gesammtes Forstwesen laut, denen aber nach der Erklärung des Hrn. Ministerialraths, so weit immer möglich, von der Regierung wird abgeholfen werden.

Eine Zahl von 26 Anträgen vieler Gemeinden und Oekonomiebesitzer, Entfesselung des Grundeigenthums betreffend, welche mehrere Abgeordnete sich angeeignet haben, beziehen theils die Aufhebung, theils die Umwandlung und Ablösung der Lasten, welche aus den Obereigenthumsverhältnissen entsprungen, und stützen sich auf die angeblich nachweisbare Ueberbürdung der Pflichtigen.

Da in den nächsten Tagen die Vorlage des Ablösungsgesetzes zu erwarten, so fanden die Antragsteller die nähere Entwickelung der sämmtlichen Anträge für unnöthig. Dieselben wurden einstweilen den betreffenden Ausschüssen überwiesen.

Ein Antrag der Abgeordneten Besselmeyer u. Städtler, die Beschäftigung der arbeitenden Klassen betr. wurde dem Ministerium überwiesen.

Mit dem Vortrage des Sekretärs des V. Ausschusses über berathene und nicht als begründet erkannte Beschwerden schloß die Sitzung.

— 19. April. Wie man vernimmt, ist wegen Oeffentlichkeit der Sitzungen beider hiesiger Gemeindekörper das Geeignete bereits eingeleitet. Bis zur Herstellung eines geeigneten Sitzungslokales werden die Protokolle dem Drucke übergeben werden. (B. Bl.)

— 21. April. Am Ostersonntage wird das Jäger-Bataillon von Bueghausen hier einrücken, und ohne einquartirt zu werden, sogleich die Kasernen beziehen. Das Bataillon, mit Ausnahme einer Kompagnie, welche als Besatzung in Burghausen zurückblieb, wird vor der Hand hier den Garnisonsdienst mit versehen. — Im Laufe der nächsten Woche kommt ein Bataillon des Infanterie-Regiments Seckendorff, von Passau nach Stockach bestimmt, hier durch.

— Wegen des Abzuges der Freischaaren dahier nach Tirol ist noch nichts Näheres bekannt. Auf der auf der Studentenhauptwache aufgelegten Liste dahier sind bereits Freiwillige aus allen Ständen aufgezeichnet. Es befinden sich besonders viele Künstler und Studenten darunter. — Es soll gestern ein Kurier von Frankfurt angekommen sein, der wegen des bayerischen Wahlgesetzes ein Schreiben an das Ministerium vom Fünfziger-Ausschuße überbrachte. Dasselbe soll sich mißfällig gegen das bayerische Wahlgesetz in Bezug auf das Parlament äußern. — So viel man hört, ist Frhr. v. Closen an der Stelle Willichs bayerischer Bundesgesandter in Frankfurt.

— 22. April. An höchster Stelle sind, wie man hört, unzählige Gesuche um Erlangung von Offizierstellen eingereicht und zwar aus den ersten Familien des Landes. Der demnächst zu erwartende Aemerbefehl ist in Arbeit. — Für Unbemittelte, die sich am Freischaarenzug an der Landesgrenze nach Tirol betheiligen wollen, sind von der Frau Kurfürstin und dem Herzog Max kk. HH. Unterstützungen ausgesetzt, aus welchem Umstande die Anschläge, welche Leumundszeugnisse benöthigt hinstellen, sich erklären lassen.

— 22. April. Wie voreingenommen man hier bezüglich der Wahlen für's Parlament ist, mögen folgende Umstände erweisen. Am 18. hatte bekanntlich das hiesige Wahlcomité sein Manifest erlassen; am 20. fand sich ein Anschlag an den Ecken, worin mehrere Bürger und Einwohner erklärten, daß in jenem nach meiner Ansicht durchaus unklaren Manifest vom 18. d. Mts. die innersten Gesinnungen des größtern Theiles der Münchener Bürger und Einwohner ausgesprochen seien, und daß auf dem Rathhaus eine Adresse aufliege zur Bekräftigung dieser Uebereinstimmung für jeden Gleichgesinnten. Unterm 21. d. macht ein Anschlag aufmerksam, daß jene Adresse wegen des mächtigen Andranges zum Unterzeichnen noch weiter aufliege. Die Bürger und Einwohner der Vorstadt Au beeilten sich, dem Anschlag vom 20. d. ihre volle Zustimmung zu geben. Es ist nun wohl eine natürliche Consequenz dieser Erscheinungen, daß ein katholischer Geistlicher vor solchen, die Hoffnung haben, Wahlmänner zu werden, wie man aus verläßbarer Quelle hört, äußern durfte: daß Fallmerayer, der gelehrte Mann der Wissenschaft eben so sehr wie der allzeit bewährten Gesinnung, republikanische Gesinnungen hege, also nicht zu wählen sei, ja in unerhörter Weise dabei auf die Schreckbilder Hecker und Struve hingewiesen wurde; es ist nicht unerklärlich, wenn sich auf einem Anschlag vom 20. d. Mts., laut welchem als Männer der bewährtesten Gesinnung, als durchaus würdige Glieder des Parlaments, Fallmerayer und Joseph Müller dringend den Wahlmännern empfohlen finden, diese Namen, von gewiß nicht gewöhnlicher Hand durch Bleistift abgestrichen darstellen.

(Würzburg, 20. April.) Gestern gingen 50 Mann Chevauleger an die badische Grenze ab, wo man neue Exzesse befurchtet. Eine Abtheilung Infanterie ist von hier nach Bischofsheim a. d. Tauber, wohin bereits Chevauleger gesandt, bestimmt. Eine andere Abtheilung ist von Amorbach nach Buchen beordert. (N. Wzb. Z)

Baden. (Vom Bodensee, 18. April Abends.) Wer heute in den Straßen von Konstanz wandelte, würde nimmermehr glauben, daß es gestern so tumultuarisch zugegangen, und daß eine provisorische Regierung existire. Ein peinliches Gefühl ist übrigens bemerkbar; man ist für die Zukunft besorgt, und sieht ein, daß man viel zu weit gegangen. Viele Familien schicken sich an, diese unruhige Stadt zu verlassen. Die Creme der Sensenmänner ist fort, es ist aber auch viel saure Milch dabei! Heute ist ein einfacher Maueranschlag von Bürgermeister Hüetlin unterschrieben zu lesen, der ohne Commentar anzeigt, daß Truppen in Radolfzell (drei Stunden von Konstanz) einrücken werden. (Heute noch) In Donaueschingen sind bereits die Würtemberger, und es ist kein Blut geflossen. Bis jetzt sind die bayerischen Soldaten überall gut empfangen worden. Die republikanischen Bestrebungen und Aufwieglungen sind an ihnen total gescheitert. Der Seekreis wird theuer büßen müssen, was er an Deutschlands Ruhe verschuldet. In Pfullendorf und Meßkirch stehen Bayern. Die Bürgerschaft in Donaueschingen ist entwaffnet; der Bürgermeister verhaftet. Heckers Freischaaren haben sich zurückgezogen, wohin? kann ich Ihnen heute noch nicht bestimmt melden. Die Gerüchte schwanken. Direktor Peter in Konstanz hat sich von den Drohungen der Gemeindeabgeordneten einschüchtern lassen, daß die Gesammtbevölkerung bewaffnet in die Stadt ziehen werde, wenn nicht nach Heckers Willen die Regierung aufgelöst werde. Die Regierungsmitglieder sind freiwillig zurückgetreten. Peter sagte, daß er, widerstrebend aber physisch und moralisch überwältigt, die provisorische Statthalterstelle übernehme. Ob es ihm Ernst ist, ob er es redlich meint mit dem Vaterlande, und nur völliger Anarchie vorbeugen wollte? Qui vivra, verra.

(Freiburg, 18. April Abends). So eben kommt uns die sichere Nachricht zu, daß der Vortrab der Hecker'schen Freischaaren in Waldshut eingetroffen ist, wohin das Hauptkorps, über St. Blasien gehend, nachfolgt. Sogleich ist militärische Verstärkung von hier aus nach der Hüninger Brücke abgegangen. Es wird vermuthet, daß die Freischaaren neuen Zug aus der Schweiz erwarten. Der größte Theil des Seekreises ist bereits durch würtembergisches und bayerisches Militär besetzt.

Am 17. April ist die Vorhut der bayerischen Truppen in Stockach eingetroffen. Das Hauptquartier derselben war in Pfullendorf, wo sie mit Jubel empfangen wurden. Am 18. kommt das Hauptquartier nach Stockach und die Truppen rücken nach Radolfzell. Von da werden sie nach Konstanz marschiren, um die große Anzahl gut gesinnter dortiger Bürger von dem Drucke eines revolutionären Schreckenssystems zu befreien.

(Ueberlingen, 18. April.) Heute 11 Uhr rückten 5

Kompagnien bayerischer Truppen hier ein. Sie wurden jubelnd und wahrhaft rührend empfangen. Auch in Radolfzell sind bayerische Truppen angesagt.

Zu Donaueschingen sind am 19. April die Herren: Kaufmann Rastra, Steuerperäquator Au und einige als des Hochverrathes beschuldigt, verhaftet, auch Bürgermeister Raus von Neuem festgenommen worden.

Gr. Hessen. (Darmstadt, 17. April.) Die heutige Mainzer Zeitung sagt: „Mainz, 16. April. Gestern ist Herr Zitz von Darmstadt zurückgekehrt und hat erklärt, daß er, nachdem die Kammer für indirekte Wahlen gestimmt hätte, Nichts mehr darin zu thun habe und nicht dahin zurückkehren werde." Man sieht hieraus, wie sehr Zitz ein Freund des bestehenden Ministeriums ist und nur in untergeordneten Punkten abweichende Ansichten verfolgt. Ueber die Liebe des Hrn. Zitz zur konstit. Monarchie belehrt uns vielleicht die nächste Zukunft. Die Mainzer Zeitung fährt fort: „Er (Zitz) ist darauf gestern Abend mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität zum obersten Befehlshaber der Nationalgarde gewählt worden. Heute wird ihm eine Huldigung von Seite der Bürgerschaft dargebracht und eine Dankadresse überreicht." Man hört in Darmstadt so oft bestimmt versichern, daß Viele in Mainz und Rheinhessen mit der politischen Richtung von Zitz nicht einverstanden seien. Ist denn Niemand dort, der den Muth hat, offen gegen Zitz aufzutreten? Sind die Ereignisse in Baden nicht eine ernste Mahnung an Alle, die die konstit. Monarchie wollen, kräftig zu handeln? Es handelt sich wahrlich nicht um eine Person, sondern um die terroristisch-republikanische Partei.

Freie Städte. (Frankfurt, 18. April.) In der heutigen Sitzung des Fünfzigee-Ausschusses berichtete der Präsident, Hr. von Soiron, über seine und Buhl's Sendung nach Baden. Nach diesen Mittheilungen beantragte v. Soiron, die Einberufung Heckers in den Ausschuß öffentlich zurück zu nehmen, was auch genehmigt wurde. Statt seiner wird Schaffrath einberufen. Als nunmehr der auf der Tagesordnung stehende Gegenstand, berathen werden sollte, erklärte Hr. Soiron, er habe eine dringende geheime Mittheilung zu machen, worauf, ungeachtet Heckscher Widerspruch, das Publikum abtreten mußte. Unter dem Einlauf war ein Schreiben der nach Köln entsendeten Deputation, wornach dieselbe auf Schwierigkeiten gestoßen ist.

Briefe aus Frankfurt a. M. vom 17. April bringen weitere Verhandlungen des Fünfzigerausschusses. Derselbe beschäftigte sich unter anderm mit dem bayerischen Parlamentswahlgesetz, das von Kolb angegriffen, von Eisenmann vertheidigt, und endlich an eine Kommission gewiesen wurde. Von Schleiden und Mathy waren aus Berlin befriedigende Berichte über die dortigen Anordnungen in Betreff Schleswigs eingekommen; neue Truppen waren dahin beordert worden.

— In der heutigen Sitzung erstattete v. Soiran Bericht über seine und Buhls Sendung nach Baden. Der Ausschuß beschloß: Heckers Einberufung zurücknehmen und dafür Schaffrath aus Sachsen einzuberufen. Hierauf wegen einer dringenden Mittheilung geheime Sitzung.

— 20. April. Wie man hört, war die Ursache, welche vorgestern den Präsidenten des Fünfzigerausschusses veranlaßte, die öffentliche Sitzung in eine geheime zu verwandeln, ein von der Bundesversammlung in Betreff einer Verfassungsänderung des Bundes gestellter Antrag. Darnach sollte ein Diktator an die Spitze des Bundes gestellt werden. Es begreift sich leicht, daß der Ausschuß, der es keinen Augenblick vergessen darf, daß er die deutsche Nation repräsentirt, diesen Antrag entschieden abwies. Das stenographische Protokoll dieser sehr interessanten Verhandlungen soll im Druck erscheinen. Der obige Ausschuß ist heute Nachmittag im geheimen Komité versammelt und hat erst übermorgen wieder eine öffentliche Sitzung. — Aus Baden war bis zu Abgang der Post nichts Neues bekannt.

Frankreich.

(Paris, 18. April, Mittags. Diesen Morgen rief die Trommel wiederholt die Bürgergarde zu den Waffen. Starke Abtheilungen durchziehen jetzt noch, meist wohl heimkehrend, die Straßen unter dem Rufe: „Nieder mit den Kommunisten! Nieder mit Cabet! Nieder mit Blanqui!" — Aus Vincennes sind bedeutende Munitionsvorräthe herbeigeschafft, und diese Nacht seien — heißt es — mehrere Wachtposten gestürmt und entwaffnet worden. Wir stehen am Ausbruch eines Prinzipienkrieges. — Die Arbeiter sind wüthend. Die Gewerke und Nationalhandwerkstätten haben Deputationen ins Stadthaus geschickt, um gegen das Benehmen der provisorischen Regierung vom Sonntage zu protestiren. Wenn wir hätten, heißt es darin, die prov. Regierung stürzen wollen, wie dieß die Emissäre der Reaktion behauptet, so wären wir nicht bloß 100,000, sondern 200,000 Mann stark und bewaffnet im Hippodrom und Marsfelde erschienen. Euch hätten wir die Petitionen nicht mit dem Rufe: Es lebe die provisorische Regierung!" geschlossen und nicht obendrein unsere letzten Pfennige aufs Stadthaus getragen. — Diesen Nachmittag wurde an diejenigen Orte, die besonders stark besucht und für das Anheften von Proklamationen bestimmt sind, ein rother Anschlag geklebt, der einen Schutz des Privateigenthums auszusprechen bestimmt scheint. Er beginnt in kolossaler Schrift: „Nationalkonvent der französ. Republik;" Auszüge aus der Verfassung vom 14. Juni 1793, (folgt der Text der Artikel 1, 2, 6, 8, 9, 10, 19 und 122 jener Verfassung, die sich bekanntlich alle auf den Schutz des Privat- und Staatseigenthums (dette publique) beziehen und endigt mit der Unterschrift: Collat d'Herboise. Was soll das heißen? Fürchtet man einen neuen Sturm des Kommunismus? Will die haute finance die provis. Regierung von Neuem einschüchtern? Die Bourgeoisie wird so lange den Löwen necken, bis dieser ergrimmt auffährt und sie derb züchtigt. Die Nationalgarde kehrte um 2 Uhr wieder nach Hause. — Die Wahlen, deren Listen übermorgen geschlossen werden, versprechen noch große Aufregung in den Klubs. Ledru-Rollin, Louis Blanc und Flacon — die sogenannten Kommunisten, haben wenig Aussicht in Paris gewählt zu werden. — Das Gerücht ging, Courtais, Oberbefehlshaber der Nationalgarde, habe abgedankt. Bis Donnerstag werden 15,000 Mann Linientruppen in Paris einrücken. Sie kantonniren auf 3 Stunden Entfernung.

Nachrichten aus Niederbayern.

Verzeichniß

der Vertrauensmänner zur Wahl der Wahlmänner in der Gemeinde Beiderwiese und St. Nikola am 25. April 1848.

1. Edelhart Michael, Gärtner.
2. Freisleberer Michael, Oekonom.
3. Freund Georg, Direktor des Wahlfahrtspriester-Kollegium zu Mariahilfberg.
4. Harslem Xaver, Kattundrucker.
5. Hösler Anton, Gärtner.
6. Keppler Friedrich, Handelsmann.
7. Machaus Franz, Badinhaber.
8. Maillinger Joseph, königl. Lirutenant.
9. Niedermaier Joseph, Handelsmann.
10. Rohrmüller Anton senior, k. quiesc. Regiments-Auditor.
11. Schachner Sebastian, Gütler.
12. Seyfried Georg, Schullehrer.
13. Sommer Martin senior, Müller.
14. Stangl Matthias, kgl. Landgerichts-Assessor.
15. Wagner Simon, Schlossermeister.
16. v. Wening Xaver, kgl. Appellationsgerichts-Direktor.
17. Wiesnet August, kgl. Advokat.
18. Wolf Heinrich, kgl. Regiments-Auditor.

Das Wahlkomité

Antwort.

Dem Fragsteller in Nro. 113 der Passauer Zeitung wird geantwortet, daß der Unterzeichnete, der die Leitung der am 20. d. stattgefundenen Volksversammlung nur zur Lösung seines gegebenen Wortes übernahm, die in der Frage bezeichneten zwei Namen wirklich nicht hörte, und sie deßhalb auch nicht zur Abstimmung bringen konnte. Jedem Unbefangenen wird dieß sehr begreiflich seyn, wenn er erwägt, daß am Anfange der Comité-Wahl viele Stimmen Namen zu gleicher Zeit durcheinander gerufen wurden, und während der Unterzeichnete sich bemühte, diese Namen so schnell als möglich aufzuschreiben, schon wieder neue Stimmen ertönten,

von denen daher der eine oder der andere Name nicht überhört werden konnte.

Wenn es dem Frager darum zu thun war, die von ihm bezeichneten Namen zur Abstimmung zu bringen, warum hat er sie nicht wiederholt gerufen? oder warum hat er nicht am Schlusse des Wahlaktes, wo die gewählten Comité-Mitglieder abgelesen, und die Frage gestellt wurde, ob keine Erinnerung bestehe, seine Reklamation in rechten Momenten geltend gemacht, wo eine Abhilfe noch möglich gewesen wäre? — —

Wo keine Erinnerung gemacht wird, muß allseitige Zustimmung angenommen werden.

Was den böswilligen Zusatz betrifft: ob die bezeichneten zwei Mitbürger vielleicht zu den mißliebigen Personen gehören, so weist der Unterzeichnete diese Anschuldigung mit Indignation zurück, und hofft, daß er bei allen Bewohnern von Passau, welche seinen Charakter, seine Denk- und Handlungsweise seit Jahren kennen, dießfalls keiner Rechtfertigung bedürfe. Die beste Widerlegung dieser böswilligen Frage findet sich in dem Umstande, daß Herr Kaufmann Harsirm vom Wahl-Comité in die Candidaten-Liste der Wahlmänner mit überwiegender Stimmenmehrheit aufgenommen wurde, Herr Advokat Wiesnet aber in derselben nicht erscheinen könne, weil er nach seinem dermaligen Wohnort dem Wahlbezirk St. Nicola angehört.

Uebrigens wird der Fragesteller gebeten, bei der nächsten Volksversammlung den Präsidentenstuhl selbst einzunehmen, um sich zu überzeugen, wie leicht es sey, bei einer so großen Versammlung eine Detailabstimmung zu leiten. Der Unterzeichnete wird diesen Platz nie wieder einnehmen.

Passau, am 22. April 1848.

Fink,
k. Landrichter u. Stadtkommissär.

Bekanntmachung.

Bei der Oekonomie-Commission des k. Inf.-Regiments Seckendorff werden bedeutende Quantitäten von schwarzem, sogenannten Morengo-Tuche, Tornister, Patrontaschen mit Riemen, Infanterie-Säbelkuppel, Gewehrriemen, den Gewerbsberechtigten in Lieferung überlassen und bemerkt, daß das Riemenwerk von schwarzem Leder gefertigt wird.

Zur Abgabe der Angebote wird ein 8tägiger Termin festgesetzt, während welcher Zeit jene Personen, die ein oder das Andere in Arbeit zu übernehmen wünschen, ihre Angebote auf der Rechnungs-Kanzlei jeden Tag von Vormittag 9—12 und Nachmittags von 2—6 Uhr zu Protokoll geben, die Muster einsehen, und die nähern Bedingnisse erfahren können.

Passau den 23. April 1848.

Liedertafel.

Mittwoch den 26. April Abends 8 Uhr

Gesang-Uebung,

wobei über die Antwort auf eine an die Liedertafel gelangte Einladung zu einem Liederfeste Beschluß gefaßt wird.

Der Ausschuß.

Um bei der Urwahl für den Altstadtbezirk die Erzielung der absoluten Majorität für die Wahlmänner zu erleichtern, dürfte eine vorläufige Besprechung sämmtlicher Urwähler sehr zweckmäßig sein. — Sämmtliche Urwähler der Altstadt werden demnach eingeladen, zu diesem Zwecke sich am **Montag den 24. April Nachmittags 4 Uhr im Studiensaale** zu versammeln. Passau am 23. April 1848.

(b) **Versteigerung.**

Mittwoch den 26. April werden in St. Nikola am Inn im Schlossermeister Wagner'schen Hause über 1 Stiege von 9 Uhr Vormittags anfangend folgende Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung versteigert: Ein Kanape mit 6 Sesseln, ein großer runder Tisch von Eichenholz mit Kirschbaum furnirt, ein kleinerer runder Tisch, ein Stehschreibpult, 2 Komodkästen, 2 Wandtischchen, 1 Nachtkastl, 1 Bücherstelle, sämmtlich von Kirschbaumholz, 1 Spiegel, Nachtlampe, 2 kleine ordinäre Tischchen, ein großer Kleiderschrank, einige Bilder, verschiedene Bücher, Spielsachen u. s. w. Steigerungslustige werden hiezu eingeladen.

Passau am 19. April 1848. **Eggart,** Auctionator.

(b) **Versteigerung.**

Dienstag den 25. April Nachmittags 2 Uhr, werden im Hause Nro. 483 im Graben über zwei Stiegen verschiedene Hauseinrichtungen, als Komoden, Häng- und Bücher-Kästen, Tische, Sessel, Bettladen, Bilder, eine Stockuhr, dann auch mehreres Küchen- u. Waschgeschirr gegen gleich baare Bezahlung versteigert. Steigerungslustige werden hiezu eingeladen.

Passau am 20. April 1848. **Eggart,** Auctionator.

Brod und Mehlsatz
in der königlich bayerischen Stadt Passau
vom 25. April bis 1. Mai 1848.

Brodgattungen.		Pf	Lib.	Loth.	Stl
Walzenbrod	Eine Zweipfennigsemmel	—	2	2	—
	Eine Kreuzersemmel	—	5	—	—
Paßbrod	Ein Zweipfennigstaibl	—	3	2	3
	Ein Kreuzerlaibl	—	7	1	2
	Ein Sechspfennigwecken	—	11	—	1
	Ein Groschenwecken	—	22	—	2
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	1	28	—	—
	Ein Zwölferlaib	3	24	—	—

Mehlgattungen.		Metzen fl.	kr.	pf	hl.	Viertling fl.	kr.	pf.	hl.	Sechzehntl fl.	kr.	pf.	hl	30er fl.	kr.	pf.	hl.
Weizenmehl.	Semmelmehl	2	24	—	—	—	41	—	—	—	10	1	—	—	5	—	1
	Vollmehl	2	12	—	—	—	33	—	—	—	8	1	—	—	4	—	1
	Nachmehl	1	25	—	—	—	21	1	—	—	5	1	—	—	2	2	1
Roggenm.	Remisch-Roggenmehl	1	38	—	—	—	24	2	—	—	6	—	1	—	3	—	—
	Gemein-Roggenmehl	1	20	—	—	—	20	—	—	—	5	—	—	—	2	2	—

C. Stellmacher

aus

Nürnberg

hält die 4 ersten Tage während des kommenden Maimarktes ein Verkaufslager der neuesten

Pariser Putz- und Mode-Waaren,

Staatshüte, Hauben, Mantillen, Stickereien, Blumen, Bänder, Handschuhe u. dgl.

Dieses meinen hochverehrten Abnehmern zur Kenntniß bringend verbinde ich damit die besondere Anzeige, daß mein Verkaufslager eine große Auswahl

Stroh-, Roßhaar-, Borten- und Fantasie-Hüte

eigenes Fabrikat,

zu den billigsten Fabrikpreisen bietet.

Der Verkauf dauert nur während der 4 ersten Meßtage.

Verkaufslokal im ersten Stock des Herrn Oesterreicher, Bäckermeister in St. Nikola.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Bekanntmachung.

(Wahl der bayer. Abgeordneten zur allgemeinen Volksvertretung betreffend.)

Allerhöchster Bestimmung zu Folge hat man zu Eingangs bezeichnetem Zwecke zur Vornahme der Urwahl in hiesiger Stadt vier Wahlbezirke gebildet.

Für die Altstadt findet die Wahl im Rathhaussaale durch den unterzeichneten Bürgermeister statt,

für den Neumarktbezirk wird die Wahl durch den rechtskundigen Magistratsrath **Praßelsberger** im Gasthofe zum goldenen Hirschen des Weingastgebers Abérél vorgenommen,

für den Innstadtbezirk durch den rechtskundigen Magistratsrath **Trost** im Saale des goldenen Kreuzes des Gastgebers Högen zu Innstadt, und

für den Ilzstadtbezirk durch den b. Magistratsrath **Augustin** im Saale des b. Weingastgebers Sturm zu Ilz.

Wahltag ist

Dienstag der 25. dieses Monats.

Die Wahlhandlung beginnt an diesem Tage pünktlich Morgens 8 Uhr.

Aktiv wahlfähig, also wahlberechtigt, ist jeder 25jährige bayer. Staatsangehörige, der eine direkte Steuer, wenn auch nur eine Familiensteuer, entrichtet.

Das Verzeichniß der Wahlberechtigten, und Wählbaren, liegt am Tage der Wahl bei jedem Wahl-Kommissär zur Einsicht offen.

Zur Vornahme der Urwahl (Wahlmänner) am 25. dieß Vormittags 8 Uhr zu erscheinen, werden daher alle Wahlberechtigten hiedurch eingeladen, und zwar in der Art, daß die zu dem Altstadtbezirk Gehörigen, sich auf dem Rathhause, die zum Bezirke Neumarkt Gehörigen im Aberel'schen Gasthofe,

die zum Innstadtbezirke Gehörigen im Gasthause des Högen, und

die zum Bezirke Ilzstadt Gehörigen sich im Gasthause des Sturm einfinden wollen.

Zur Abgabe der Wahlzettel ist die Zeit von Morgens 8 bis Nachmittags 1 Uhr festgesetzt. Nach 1 Uhr wird die Wahl als geschlossen erklärt, kein Wahlzettel mehr angenommen, sondern das Wahlergebniß durch den gebildeten Wahlausschuß, der über die Giltigkeit der abgegebenen Wahlstimmen, so wie über allenfallsige Wahlreklamationen Annahme, oder Ablehnung der Wahl, entscheidet, ermittelt, und festgestellt.

für den Altstadtbezirk sind sieben Wahlmänner,
für den Neumarktbezirk sechs,
für den Innstadtbezirk zwei, und
für den Ilzstadtbezirk ein Wahlmann

zu wählen.

Bemerkt wird, daß der zu wählende Wahlmann nicht gerade von den für den Altstadtbezirk Wählenden aus diesem Bezirke, oder von den für den Neumarkt ꝛc. Wählenden aus dem Neumarktbezirk gewählt werden muß, sondern aus einem beliebigen Bezirke der Stadt gewählt werden kann.

Da gesetzlich die erwählten Wahlmänner die Abgeordneten zu wählen haben, diese Wahl der k. Stadt-Kommissär zu leiten hat, so ist zur Wahl der Abgeordneten

Freitag der 28. April

bestimmt.

Diese Wahl wird auf dem Rathhaussaale Vormittags 8 Uhr vorgenommen, und es werden zu pünktlichem Erscheinen die gewählten Wahlmänner, unter Anhandnahme der bei der Urwahl erhaltenen schriftlichen Einberufungen hiemit eingeladen.

Indem man nachstehend die k. Ministerial-Instruktion in Abdruck zur genauesten Wissenschaft bekannt macht, wird hiedurch ausdrücklich auf den §. 22 dieser Instruktion aufmerksam gemacht.

Passau am 18. April 1848.

Stadt-Kommissariat und Stadt-Magistrat Passau.

Fink. **Schweizer.**

Königreich Bayern.

Miniſterium des Innern.

Seine Majeſtät der König haben in Folge des mit den Ständen des Reiches hinſichtlich der Wahl der Bayeriſchen Abgeordneten zur allgemeinen teutſchen Volksvertretung vereinbarten Geſetzes

die unverzügliche Vornahme dieſer Wahl im Königreiche Allerhöchſt anzuordnen geruht.

Indem die k. Regierung K. d. Innern unter Bezugnahme auf die über dieſen Gegenſtand im Regierungsblatte erlaſſene Allerhöchſte Königliche Proclamation aufgefordert wird, unmittelbar nach Empfang gegenwärtiger Entſchließung die Wahlen der Wahlmänner und beziehungsweiſe Abgeordneten nach Maaßgabe des durch das Geſetzblatt zur öffentlichen Kenntniß gebrachten Geſetzes

einzuleiten und in dem Umfange des ganzen Regierungsbezirkes ohne Unterbrechung ihrer Vollendung zuzuführen, ſieht ſich das unterfertigte königl. Staats-Miniſterium veranlaßt, über die Einleitung und gleichförmige Vollführung dieſer Wahlen folgende nähere inſtruktive Weiſungen zu ertheilen.

1. Da die Ermittlung der verhältnißmäßigen Abgeordneten-Zahl nach der dermaligen wirklichen Volkszahl ohne den unvermeidlichen Aufenthalt einer in ganz Teutſchland nach gleichen Grundſätzen durchzuführenden Volkszählung nicht möglich geweſen wäre, ſo iſt durch das Geſetz der Bundesmatrikularfuß für die Ermittlung des gedachten Verhältniſſes beibehalten resp. angenommen worden.

   Die Geſammtbevölkerung des Königreiches Bayern iſt nach dieſem Bundesmatrikularfuße zu 3,560,000 Seelen angenommen und es ſind daher nach dem Verhältniße von je einem Abgeordneten auf 50,000 Seelen im Umfange des Königreiches im Ganzen 71 Abgeordnete zu wählen.

2. Dieſe Geſammtzahl vertheilt ſich nach der abſchriftlich anruhenden Tabelle mit Rückſicht auf das Ergebniß der jüngſten Unionsvolkszählung vom Jahre 1846 auf die einzelnen Regierungsbezirke in der Art, daß

für Oberbayern	11	Abgeordnete
„ Niederbayern	9	„
„ die Pfalz	10	„
„ Oberpfalz und Regensburg . .	7	„
„ Oberfranken	8	„
„ Mittelfranken	8	„
„ Unterfranken und Aſchaffenburg .	9	„
„ Schwaben und Neuburg . . .	9	„

zu wählen ſind.

Hiernach zerfällt jeder Regierungsbezirk in eben ſo viele Wahlbezirke zur Vornahme der Abgeordneten-Wahlen, als denſelben nach obiger Tabelle Abgeordnete für die allgemeine teutſche Volksvertretung treffen, und es iſt demzufolge gemäß Art. 8 des Geſetzes

der Regierungsbezirk von	Oberbayern in	11
„ „ „	Niederbayern in . . .	9
„ „ „	der Pfalz in	10
„ „ „	der Oberpfalz in . . .	7
„ „ „	von Oberfranken in . .	8
„ „ „	von Mittelfranken in . .	8
„ „ „	von Unterfranken ꝛc. in .	9
„ „ „	v. Schwaben u. Neuburg in	9

Wahlbezirke nach Maaßgabe der Geſammtbevölkerung abzutheilen, der Ort zur Vornahme der Wahl mit Rückſicht auf die lokalen Verhältniſſe und Zweckmäßigkeit der Lage von der k. Regierung K. d. J. feſtzuſetzen vorzugsweiſe auf die Städte des Bezirks hiebei Rückſicht zu nehmen und für jeden Bezirk ein Wahlkommiſſär entweder mittelſt Abordnung eines Kollegialmitglieds einer der beiden Kammern oder durch Bevollmächtigung eines geeigneten äußeren unmittelbaren oder mittelbaren Beamten an Ort und Stelle zu beſtimmen.

Die desfalls getroffenen Anordnungen ſind nicht nur ſämmtlichen Diſtriktspolizeibehörden zum Zwecke der Kundgabe in den Urwahlbezirken mitzutheilen, ſondern auch ſofort durch das Kreis-Intelligenzblatt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

3. Die Bildung der Urwahlbezirke durch die Diſtriktspolizei-Behörden iſt nach den Beſtimmungen des Art. 7 des Geſetzes vom in der Art zu bemeſſen, daß jeder ſolche Bezirk in der Regel 2000 Seelen umfaßt und möglichſt nach den Grenzen der politiſchen Gemeinden beſtimmt wird.

In jedem ſolchen Urwahlbezirke von 2000 Seelen ſind vier Wahlmänner nach den Beſtimmungen der Art. 5 und 8 des erwähnten Geſetzes zu wählen.

4. Die Combinirung von Stadt- und Landgemeinden zum Zwecke der Bildung der beſagten Urwahlbezirke unterliegt keinem Anſtande, und es iſt in Fällen, wo ausnahmsweiſe Urwahlbezirke von größerem oder geringerem Umfange gebildet werden müſſen, dieſe Bildung in der Art zu bemeſſen, daß ſtets die vollgültige Wahl eines Wahlmannes nach den Beſtimmungen des Art. 4 Abſ. 1 möglich erſcheint.
5. Die Zuweiſung einzelner Gemeinden zur Ergänzung der Bildung von Urwahlbezirken in andere Diſtriktspolizei-Bezirke iſt zuläßig und dem gemeinſamen Benehmen der einſchlägigen Diſtriktspolizei-Behörden zu überlaſſen.
6. Wenn eine größere Gemeinde in meherre Urwahlbezirke zerfällt, ſo ſind die Wähler gemäß Art. 9 nicht an jene Männer gebunden, welche demſelben Urwahlbezirke angehören, ſondern dieſelben können die Männer ihres Vertrauens aus dem ganzen Gemeindebezirke als Wahlmännee erwählen.
7. Gleichzeitig mit der Bildung der Urwahlbezirke haben die Diſtriktspolizei-Behörden benehmlich mit den einſchlägigen Rentämtern das Verzeichniß der in jedem ſolchen Urwahlbezirke nach den Beſtimmungen der Art. 5 und 9 des erwähnten Geſetzes Wahlberechtigten und Wählbaren herzuſtellen.

   Dieſes Verzeichniß iſt am Orte und Tage der Wahl zue allgemeinen Einſicht öffentlich aufzulegen.

   Reklamationen gegen dieſes Wahlverzeichniß werden durch die Wahlausſchüße gemäß Art. 17 des Geſetzes beſchieden.
8. Zu Commiſſären für die vorzunehmenden Urwahlen können nicht nur mittel- und unmittelbare Beamte, ſondern jeder hiezu als genügend befähigt erkannte, zur Urwahl beſtimmt werden.

   Die Beſtimmung der Commiſſäre für die Urwahlen iſt für die einzelnen Bezirke den einſchlägigen Diſtriktspolizei-Behörden, in den Städten I. und II. Klaſſe aber den Stadt-Commiſſären benehmlich mit dem Stadtmagiſtrate zu überlaſſen. Für die Haupt- und Reſidenzſtadt München hat die königl. Kreisregierung K. d. J. die Commiſſäre für die Urwahlbezirke benehmlich mit dem Magiſtrate und den Gemeinde-Bevollmächtigten zu beſtimmen.

   Die ernannten Commiſſäre ſind gleichzeitig mit der Kundgabe des gebildeten Wahlbezirkes und der Aufforderung zur Vornahme der Urwahl an dem beſtimmten Tage und Orte zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.
9) Was nun den Vollzug der Urwahl ſelbſt anbelangt, ſo hat ſolcher nach vorgängiger öffentlicher Bekanntmachung und Aufforderung an dem feſtgeſetzten Tage Morgens acht Uhr und zwar mit der Ernennung des im Art. 16 des Geſetzes bezeichneten Ausſchuſſes zu beginnen.
10. Die Ernennung des Wahlausſchuſſes iſt an einen beſtimmten Wahlmodus, als Bedingung der Gültigkeit, nicht gebunden, namentlich iſt eine ſchriftliche Wahl

durch Stimmzettel nicht erforderlich, ſondern den Wählern und resp. Wahlmännern freigegeben, dieſe Ernennung auf jede beliebige, wenn nur deutliche und beſtimmte Weiſe, ſey es durch Acclamation, Option oder äußerſten Falles durch das Loos ꝛc. ꝛc. vorzunehmen.

11. Nach erfolgter Ernennung des Wahl-Ausſchuſſes beginnt die Wahl ſelbſt unter Leitung des beſtimmten Wahl-Commiſſärs mittelſt Uebergabe ſchriftlicher, vom Wähler unterzeichneter Wahlzettel.

Da über die Form dieſer Wahlzettel in dem Geſetze keine beſondere Vorſchrift ertheilt iſt, ſo bedarf es zu deren Giltigkeit keine anderen Vorausſetzungen, als daß darin nach der Natur der Sache der Name der Gewählten, ſo wie des Unterzeichners deutlich und unzweifelhaft vorgetragen ſey.

Uebrigens wird die kgl. Regierung, Kammer des Innern, dafür Sorge tragen, daß zur Erleichterung und Beſchleunigung des Wahlgeſchäftes gedruckte Wahlzettel, worin die Namen der zu Wählenden und der Wähler offen gelaſſen ſind, ſowohl für die erſte als für die zweite Wahlhandlung bereit gehalten und auf Verlangen abgegeben werden.

12. Ueber die Giltigkeit der abgegebenen Wahlſtimmen, ſowie über jede Wahl-Reclamation entſcheidet der Wahl-Ausſchuß auf der Stelle, nach Stimmenmehrheit und ohne Berufung an eine höhere Inſtanz, ſo wie ohne entſcheidende Mitwirkung des von der Regierung beſtellten Wahl-Commiſſärs.

13. Ueber die geſammte Wahlverhandlung läßt der Ausſchuß durch eines ſeiner Mitglieder ein ſchriftliches Protokoll führen, worin das Ergebniß der Wahl, ſo wie die von dem Ausſchuſſe gefaßten Beſchlüſſe aufzunehmen ſind, und welches von den Mitgliedern des Ausſchuſſes, ſo wie von dem Commiſſär zur Beglaubigung unterzeichnet wird.

14. Für die Vornahme der Wahl und resp. Abgabe der Wahlzettel iſt im Voraus ein präkluſiver Termin von Morgens acht Uhr bis Nachmittags ein Uhr feſtzuſetzen.

Nach Abfluß dieſer Zeit wird die Wahl als geſchloſſen erklärt, das Ergebniß durch den Ausſchuß ermittelt und feſtgeſtellt und jeder gewählte Anweſende ſogleich zur Erklärung über die Annahme oder Ablehnung der auf ihn gefallenen Wahl aufgefordert.

Im Falle eintretender Stimmengleichheit entſcheidet, wenn nicht freiwilliger Rücktritt von Seite eines der Betheiligten erklärt wird, das Loos.

15. Iſt auf dieſe Art das Ergebniß der Wahl feſtgeſtellt und von den Gewählten die Annahme der auf ſie gefallenen Wahl erklärt, ſo ſind dieſelben ſofort ſchriftlich aufzufordern, an dem zur Vornahme der Abgeordnetenwahl beſtimmten Tage und Orte perſönlich zu erſcheinen, und ſich durch Vorzeigung der ſchriftlichen Einberufung bei dem zur Leitung des zweiten Wahlaktes beſtimmten Kommiſſäre zu legitimiren.

16. Die Wahlverhandlungen der Urwahlbezirke werden nach dem Schluſſe der kön. Regierung, K. d. J. vorgelegt, gleichzeitig iſt aber auch von dem Ergebniſſe dem für den zweiten Wahlakt beſtimmten Commiſſär zur geeigneten Kontrole kurze Mittheilung zu machen.

17. Die Wahlen der Abgeordneten durch die ernannten und einberufenen Wahlmänner finden nach Maaßgabe der Beſtimmungen der Art. 4 Abſ. 2, Art. 5, Art. 9 Abſ. 2, dann Art. 11 bis 17 des Geſetzes, ſowie unter Benützung der in gegenwärtiger Inſtruktion enthaltenen Winke und Andeutungen, ſoweit ſolche hierauf Anwendung finden, ſtatt.

    Hiebei wird auf die genaue Beobachtung der Beſtimmungen des Art. IV. Abſatz 2 des erwähnten Geſetzes noch beſonders aufmerkſam gemacht, wornach die Wahl des Abgeordneten und der beiden Erſatzmänner in drei geſonderten Wahlakten ſtatt zu finden hat.

18. Iſt das Ergebniß des zweiten Wahlaktes in gleicher Weiſe feſtgeſtellt, ſo werden die geſchloſſenen Verhandlungen ſofort der k. Regierung, K. d. J. vorgelegt, welche das Geſammt-Reſultat unverzüglich dem unterfertigten k. Staatsminiſterium anzuzeigen, gleichzeitig aber den gewählten Abgeordneten, ſoferne derſelbe bayeriſcher Staatsangehöriger iſt, ſchriftlich aufzufordern hat, als Abgeordneter zur allgemeinen deutſchen Volksvertretung unverzüglich in Frankfurt am Main perſönlich zu erſcheinen.

    Bezüglich der auswärtigen teutſchen Staatsangehörigen, auf welche die Wahl zu Abgeordneten gefallen iſt, wird die Aufforderung durch Vermittlung des unterfertigten k. Staats-Miniſteriums erfolgen.

19. Allenfallſige Anſtände und Zweifel beim Vollzuge ſollen ohne Anfrage nach dem Wortlaute und Geiſte des Geſetzes beſeitiget und überhaupt ſoll gegenwärtige Inſtruktion lediglich als Anleitung keineswegs aber als unbedingt maßgebend für die Diſtriktspolizeibehörden, ſowie für die k. Kreisregierungen Kammern des Innern betrachtet werden, welche nach den geſetzlichen Beſtimmungen in eigener Competenz zu verfügen haben.

20. Mit Bezugnahme auf die Beſtimmungen des Art. 14 des Geſetzes vom ten d. Mts. wird für die Vornahme

    a. ſämmtlicher Urwahlen im Königreiche Dienſtag der **25.** April d. J. und

    b. für ſämmtliche Abgeordneten-Wahlen Freitag der **28.** April d. J.

    hiemit feſtgeſetzt.

21. Alle Anordnungen ſind von den k. Regierungen ſowie von den äußern Behörden in der Art und auf ſolche Weiſe zu treffen, daß die Vornahme der Wahlen an den hiezu beſtimmten Tagen in allen Bezirken ohne Ausnahme ſtattfinde; es ſind hiefür alle zu Gebote ſtehenden Mittel, insbeſondere die Beförderung der erforderlichen Aufträge mittelſt Eſtafette ꝛc. in Anſpruch zu nehmen. —

Sämmtliche Regierungspräsidien werden hiebei für den rechtzeitigen Vollzug noch besonders verantwortlich erklärt.

22. Es ist der ausdrückliche Wille Seiner Majestät des Königs, daß die Freiheit der Urwähler, sowie der Wahlmännee von Seite der Behörden sowie der ernannten Wahl-Commissäre insbesondere in keiner Weise beeinträchtiget werde.

Es soll eine durchaus freie Wahl nach persönlicher Ueberzeugung der Berechtigten stattfinden, und deßhalb auch eine freie Besprechung oder Verabredung der Wähler unter sich wie mit Männern ihres Vertrauens über den vorzunehmenden Wahlakt Seitens der Behörden und Leiter des Wahlgeschäftes duechaus nicht gehindert werden.

Hierauf ist in deßfalls zu erlassenden Bekanntmachungen sowie von Seite der Wahlcommissäre persönlich ausdrücklich aufmerksam zu machen, und sind auch die Distrikts-Polizei-Behörden speziell daeauf hinzuweisen, solchen Wahl-Comités-Besprechungen und Candidaturen, sofeene sie von gesinnungstüchtigen Männern ausgehen und nicht offene Umtriebe gemacht werden, ein Hinderniß nicht in den Weg zu legen.

Hiernach ist sofort das Weitere zu verfügen, und die geschehene Bildung der Wahlbezirke zue Vornahme der Abgeordneteuwahl, sowie später das Ergebniß der Wahl selbst mit thunlichstee Beschleunigung anzuzeigen, nachdem bis zum 1. Mai die Abgeordneten schon in Feankfurt einzutreffen haben.

München, den 14. April 1848.

Auf Seiner Königlichen Majestät Allerhöchsten Befehl.

Thon-Dittmer, Minister.

An die k. Regierung, K. d. J., von Niederbayern.

Die Vornahme der Wahlen der bayer. Abgeordneten zur allgemeinen deutschen Volksvertretung betr.

Durch den Minister der General-Sekretär.
In dessen Verhinderung dee geheime Sekretär
Gossingee.

Schnellpressendruck von Pleuger und Keppler in Passau.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Mittwoch **№ 116.** 26. April 1848.

Mittwoch den 26. April: Mar. v. g. A. Hildegard.

Ueber Gewerbsfreiheit.

* Wenige Tage, und die Deputirten nach Frankfurt werden gewählt sein. Steht von der Umsicht der Wahlmänner zu erwarten, daß sie zu diesem wichtigen Ehrenposten Niemanden berufen werden, dessen politisches Glaubensbekenntniß sie nicht kennen, so dürfte es doch am Platze sein, weil es noch Zeit ist, die Wahlmänner auf einen Punkt aufmerksam zu machen, der, zwar etwas entfernter liegend, doch wahrscheinlich zu Frankfurt zur Verhandlung kommen wird, und namentlich für Bayern von höchster Wichtigkeit ist. — Preußen proponirte, jeder Deutsche sollte befugt sein, wenn er ein Gewerbe habe, dieses beliebig in ganz Deutschland zu transferiren. Dieses Thema wird es auch im eigenen Interesse beim Parlamente zur Berathung bringen.

Ist ein Land nicht mehr im Stande, seine Arbeiter zu erhalten, so ertheilte es Gewerbe, und ließ dieselben transferiren nach jedem beliebigen Lande, wo weniger Noth. Dabei hat es Preußen namentlich auf Bayern und die südlichen Staaten abgesehen, die noch in ziemlicher Wohlhabenheit ganz dafür geeignet wären, seine Tausende von brodlosen Arbeitern aufzunehmen, und diese und das Land vom Verderben zu retten, um — dabei selbst mit seinen eigenen Bürgern zu Grunde zu gehen; und so weit geht doch wahrlich bei allem Enthusiasmus, bei aller Liebe zum deutschen Vaterlande, bei allem Streben nach Einheit unsere Verpflichtung nicht! — Ginge diese Proposition durch, so wäre damit nichts anderes als Gewerbe-Freiheit gegeben. Und gegen diese Hyder alles bürgerlichen Wohles bis auf den Tod zu kämpfen, wird die Aufgabe unserer Deputirten sein. — Mag die Gewerbsfreiheit in ihrer Theorie noch so schön sein, in Praktik ist sie nicht durchführbar, ohne darüber einen Staat zu Grunde zu richten. Gänzlich im Irrthume liegt, wer da glaubt, daß sie das passendste Mittel sei, um der Noth in den untersten Ständen abzuhelfen; im Gegentheile ist sie der schnellste Weg, um dieselben und namentlich den bisher wohlhabenden Bürgerstand, diese Stütze des Staatswohls, auf den Gipfel der Noth zu bringen. Dies fühlt Preußen mit seiner Gewerbefreiheit nur zu gut. Daher diese Proposition, um sich noch zu retten, solange es Zeit dazu ist. Ein noch warnenderes Beispiel haben wir in Frankreich, daß jetzt damit einer völligen Anarchie nicht mehr gar ferne steht. — Nehmen wir an, diese Gewerbefreiheit sei gegeben. Was soll da aus unseren Realitäten werden? Diese, um baar Geld gekauft, sind oft das einzige Vermögen, das als Kapital der Vater auf den Sohn vererbt, von dessen Interessen er lebt, das er verkauft, sogar verpfändet. Geben wir das Recht der Gewerbeausübung frei, und Hunderttausende von Bürgersmitten haben damit ihr einziges Vermögen verloren, ohne daß ihnen dafür ein anderweitiger Ersatz geboten werden kann. Wo bliebe hier die Gerechtigkeit. Da wäre es mit dem bemittelten Bürgerthume bald aus. Könnte ein Staat so unklug sein, diese Säule zu stürzen, auf der zum großen Theile seine Wohlfahrt ruht! Sollte ferner die Industrie dadurch gewinnen? Wohl wird man sagen, durch erhöhte Concurrenz könne diese nur gefördert werden. Bis zu einem gewissen Grade ja, aber nicht weiter. Produktion und Consumption stehen zu einander in ganz genauem Verhältnisse. Hört die Consumption auf, so liegt die Produktion von selbst darnieder, und mit ihr die Industrie. Ist aber jetzt schon die Concurrenz so groß, daß die Producenten ihre Erzeugnisse großentheils nur schwer verwerthen können, wohin sollte es kommen, wenn die Gewerbe freigegeben sind, wenn jeder producirt! Zu einem Zustande der gänzlichen Verarmung der Gewerbetreibenden. — Fassen wir die Sache noch von einem andern Punkte auf: Jeder technisch Befähigte soll sein Gewerbe ausüben dürfen. Kann er sich auf diese Befähigung allein hin ansäßig machen, sich einen Heerd und eine Familie gründen? Fordert man von ihm zu diesem Behufe die Aufweisung eines Cautionskapitales, so ist dies gut, um allenfalls ihn und seine Familie zu sichern; sind aber damit auch die oben angeführten Folgen der herbeigeführten überflüssigen Concurrenz beseitiget? Wie wenige aber von Denen, die in Gewerbefreiheit ihr Heil finden sollen, werden im Stande sein, eine solche Caution und ein Betriebskapital ausweisen zu können! Ist dies aber nicht der Fall, worauf eine Ansäßigkeit begründen? auf der Hände Ertrag? Der wird bei solcher Concurrenz und schlechten Zeiten erbärmlich gering ausfallen. Wer sorgt sodann für die verarmten Familien? Unsere Gemeinden und Stiftungen, die ohnehin schon jetzt nicht mehr im Stande sind, diese ihre Lasten zu tragen? Und läßt man eine Ansäßigmachung nicht zu, welchen Einfluß wird dies auf das Wachsthum der Immorntität üben? — So kann es nicht ausbleiben, daß uns nach und nach eine ganz verarmte Volksklasse heranwächst, die mit dem besten Willen nicht mehr im Stande ist, sich den dürftigsten Unterhalt zu fristen, welcher der Staat auch keine genügende Abhülfe mehr bieten vermögen wird, und die sodann in ihree Noth zu einer fürchterlichen, alle bestehenden Ordnungen stürzenden, jede socialen Verhältnisse lösende Macht sich bildet, gegen welche keine Rettung mehr ist, als der Hungertod. So in Irland, in Frankreich und von uns nicht weit in Schlesien.

Wohl noch weiter ließe sich dies Thema ausführen, wäre der Raum dazu. Aus dem Gesagten allein dürfte zur Genüge hervorgehen, daß wir am Besten thun, wenn wir, sonst überall Freunde des Fortschrittes, in diesem Punkte uns an das sonst so beliebte Wörtchen halten: „Wir lassen's beim Alten."

Und deßhalb, Wahlmänner, vernehmt auch über diesen Punkt die Gesinnung Derjenigen, welchen ihr nun Vertrauen schenken wollt, ehe ihr sie wählt. Hintennach könnte es zu spät sein, wie Eisenmann im Berichte an seine Wähler ein Exempel anführt. Denn wer in diesem für unser noch glückliches Bayern zunächst höchst wichtigen Punkte nicht mit euch denkt, der meint's mit euch nicht ehrlich, und solche Männer wählet nicht! O.

Die Parlamentswahl in Nürnberg.

Der erste Akt des republikanischen Drama's in Deutschland scheint im badischen Seekreis beendet oder doch dem Ende nahe zu seyn. Der erste Akt — nicht das ganze Schauspiel! So leicht gibt sich die wühlerische Partei nicht für besiegt und gefangen. Ist auch der Versuch mißlungen, in offener Scene zu agiren, so ist sie thätig genug hinter den Koulissen. An jesuitischen Mitteln zur Fortsetzung ihres Spiels ist sie nicht erfindungsarm. Davon liefert unsere nächste

Nähe ein warnendes Beispiel. Diese Partei läßt nichts unversucht, um in den bevorstehenden Wahlen ihre wahren Vertreter, jene politischen Lärmmacher, denen jede ruhig gesinnende Entwickelung der Freiheit ein Gräuel und nur Verwirrung und Anarchie, Zerstörung, Kommunismus und Bürgerkrieg das wahre Lebenselement sind, in die Höhe und in das deutsche Parlament zu bringen. Ihren Zweck zu erreichen, ist ihnen kein Mittel zu schlecht, und wäre es selbst die Erbschaft des erst vertriebenen Jesuitismus. Eines dieser Mittel ist: Verdächtigung der Gesinnung jener Männer, welche durch Rede und That, durch ein ganzes Leben sich bisher als wahre Volksfreunde bewährt haben, die Gut und Blut für die Erkämpfung der wahren Freiheit auf solidem Grundbaue, wie ihn ganz Deutschland gebieterisch verlangt, eingesetzt haben, und soet preisgeben! Deutschland wird Mühe haben, zu glauben, daß solches möglich wäre — und es trägt sich in unsere Nähe, unter uns zu.

Die Stadt Nürnberg, welchee es zum Ruhme angerechnet wurde, in dem Vorparlamente durch einen Mann, wie Eisenmann, vertreten zu sein, — die Stadt Nürnberg, welche vor ein paar Wochen diesem Manne durch Verleihung des Ehrenbürgerrechtes einen Beweis ihrer Achtung gegeben, — die Stadt Nürnberg, welche durch ihre Wahl einen Anspruch hatte auf die Ehren, die ihrem Deputirten in allen Gauen zu Theil wurden, wo seine Person erschien, — die Stadt Nürnberg, welche nicht gleichgiltig darüber sein kann, daß ihr Deputirter mit einer impasanten Stimmenmehrheit in den Fünfziger-Ausschuß gewählt wurde, — die Stadt Nürnberg und ihre ehrenhaften Bewohner dulden es, daß in ihrer Mitte Schreier einer gewissen Katerie ihre Stimme erheben und diesen Mann, Eisenmann, jetzt als von der Regierung erkauft, zur Reaktion hinneigend, nicht liberal genug verschreien wollen, um seine Wahl zum Parlamentsdeputirten zu hintertreiben und ihre Kreaturen an die Stelle zu setzen!

Eisenmann ist von der Regierung bestochen, weil er sie in Bezug des bayerischen Wahlgesetzes in Frankfurt gegen Vorwürfe des Fünfziger-Ausschusses in Schutz nahm! Ja, ich glaube, Eisenmann ist bis jetzt von unserer gegenwärtigen Regierung bestochen, — wie Jeder es ist, der es redlich mit dem Lande meint; er wird es so lange sein, als diese Regierung nicht aus der Bahn des Rechts und der Pflicht, welche sie dem Volke gegenüber übernommen, weicht und dessen wahres Wohl aufrichtig zu fördern bemüht ist. Oder sind das nur gutmeinende Patrioten, für die jeder Eisenmann, der ein Portefeuille übernimmt, auch morgen schon als Tyrann und Landesverräther scheel anzusehen ist? O leset doch nur im Grunde des Herzens dieser eifrigen Patrioten! Ihr geheimer Gedanke ist: ôte-toi, pour que je m'y mette! (mache mir Platz!)

Deutschland.

Bayern. (München, 17. April.) [XI. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] Am Ministertische: Minister Baron v. Lerchenfeld und die Ministerialräthe Benning, Betzold, Kleinschrod und Aschenbrenner.

Nach Verlesung des aus 85 Nummern bestehenden Einkaufs theilt der I. Präsident ein Schreiben des königlichen Staatsministeriums des Innern mit, wonach die Beschwerde des Priesters Kaspar Walf gegen den Magistrat in Augsburg von dem Ministerium geprüft und die früheren Beschlüsse des Augsburger Magistrats und des Ministeriums außer Wirksamkeit gesetzt werden.

Die Beschwerde des Priesters Walf, die der V. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten als begründet erkannt hat, besteht in Kürze darin, daß dem genannten Wolf vom Magistrat Augsburg, obwohl er sich ausweisen konnte, kein Paßzeigesetz übertreten zu haben, und genügende Erwerbsquellen resp. Subsistenzmittel durch literarische Arbeiten zu besitzen, demnach der Aufenthalt daselbst im Jahre 1843 untersagt wurde, weil Walf, ein suspendirter Priester, nicht ein Zeugniß des Ordinariats beibringen konnte, daß seinem Aufenthalt nicht ein kanonisches Hinderniß entgegen stehe, vielmehr hatte das Ordinariat den Magistrat nur benachrichtigt, daß dem Priester Wolf aus disciplinären Rücksichten der Aufenthalt in Augsburg nicht wohl zu gestatten sei.

Referent, Abgeordneter Pfarrer Ramoser, beantragt, daß die Beschwerde vom Ausschusse als begründet erklärt und dae die Kammer gebracht werden soll; der Ausschuß stimmte diesem Antrage einstimmig bei. Die Kammee hält nach der vam Ministerium gegebenen Erklärung eine weitere Berathung nicht mehr für nöthig.

Der Finanzministee Baron v. Lerchenfeld übergibt hierauf zwei Gesetzentwürfe, 1) ein neues Anlehen von 7 Mill. betreffend und 2) die Sparkassen betr., welche er mit Einleitungen begleitet.

Hiernuf erstattet Frhr. v. Rotenhan als Referent des II. Ausschusses folgenden Vortrag, „die von dem Staats-Minister der Finanzen der Kammer der Abgeordneten vorgelegten Nachweisungen über die Verwendung der dem Centralfonde zugewiesenen Staats-Einnahmen für das 18⅔ betr.“

In der Erwartung und Voraussetzung, daß die Frage an den kgl. Staatsminister der Finanzen, ob die Regierung ein Interesse habe, die sofortige Erledigung dieser Rechnung zu verlangen, im verneinenden Sinne wird beantwortet werden, muß vorgeschlagen werden, der II. Ausschuß wolle bei der hohen Kammer der Abgeordneten folgende Beschlußfassung beantragen:

Es sei, in Erwägung, daß bei der außergewöhnlichen Aufgabe des gegenwärtigen Landtages und der überwiegenden Dringendheit der Gesetz-Vorlagen die gleichzeitige Prüfung der von dem Staatsminister der Finanzen den Ständen des Reiches und zunächst der Kammer der Abgeordneten vorgelegten Nachweisung über die Verwendung der dem Centralfonde zugewiesenen Staatseinnahmen für das Jahr 18⅔ voraussichtlich nicht mit der diesem Gegenstande gebührenden Gründlichkeit ausführbar ist, diese Prüfung der nächsten Stände-Versammlung vorzubehalten.

Frhr. v. Rotenhan äußerte sich nach über den frühern Stand der Staatskasse, worüber der He. Staatsminister der Finanzen folgende Erklärung abgab: 1) es werde der nächsten Kammer der Rechenschaftsbericht nachmals vorgelegt werden; 2) alle Gerüchte über das griechische Anlehen (im Betrage zu 1,223,000 fl.) seien falsch gewesen; das Anlehen bestehe, wie dies schon die frühern Kammern wußten, auch und werde bis zum nächsten Landtag beseitigt werden. 3) Eine eigentliche Kriegskasse habe es nach nicht gegeben. — Die Kammee beschloß hierauf, die Berathung über den sogenannten Rechenschaftsbericht der nächsten Kammer zu überlassen. —

Schlüßlich las der Hr. I. Präsident eine ministerielle Mittheilung, bezüglich des Uebertrittes deutschee Arbeiter aus Frankreich, wornach dieselben, wenu sie friedlich kammen, auf alle Weise unterstützt werdeu fallen. — Auf eine Interpellation des Abg. Weinzierl erklärte der Hr. Staatsminister der Finanzen, daß übermorgeu das Ablösungsgesetz weede eingebracht werdeu. — Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

— 19. April. Ju der heutigeu Abenositzuug der Abgeordnetenkammer brachte das Staatsministerium drei Gesetzentwüefe van so nachhaltiger Wirkung ein, daß durch sie allein das alte bureaukratische und feuoale System gebrochen und beseitigt werden müßte. Unser Staatsministerium antwortet so dem ungestümeu Begehren und Andringen auf die gesetzgebende Gewalt durch eine kräftige That, würdig der Männer, welche der Wille der Kraue au die Spitze der Verwaltung berufen und das Vertrauen des Volks mit Freude an dieser Stelle erblickt. Die gedachten drei Entwüefe sind 1) Abänderung des Strafgesetzbuches vom Jahre 1813, 2) die Aufhebung der standes- und gutsherrlichen Gerichtsbarkeit, dann die Aufhebung, Fixirung und Ablösung von Grundlasten und 3) die Ablösung des Lehenverbandes.

➳ — 23. April. Se. Majestät der König habeu inhaltlich allerhöchster Entschließung vom 17. d. Mts. dem Gendaemerie-Hnuptmann und Korps-Aojutanten Georg Messerer die nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand ahne Zeitbeschränkung und mit einem ausnahmsweisen Pensiansbezuge vou jährlichen 1300 fl. allergnädigst zu bewilligen, und demselbeu zugleich in allerhöchster Anerkennung seiner langjährig treugeleisteten Dienste den Charakter als Majae tar- und siegelfrei allergnädigst zu verleibeu geruht.

➳ Heute Mittags 12¼ Uhr lammeu 4 Kampagnien des k. 1ten Jäger-Bataillaus van Burghausen, welche am 19. d. Mts. Nachmittags dartselbst aufgebrachen, hier an, wueden vau den Generalen Parseval und Winter und der Musik des kgl. Infauterie-Leib-Regiments in die Stadt begleitet

und in der Türkengrabenkaserne einquartirt. Diese Truppen werden vor der Hand zum hiesigen Garnisonsdienst verwendet.

(Von der Isar, 19. April) Dem Einsender dieses liegt ein Schreiben aus Mittelfranken vor, in welchen es heißt: „Das republikanisch-communistische Wühlen gewinnt in den fränkischen Gauen immermehr an Umfang und Gefahr drohendem Effekte; während der bessere Theil der Bevölkerung sich voll Furcht und Entsetzen, gelähmt an Geist und Gemüth verkriecht, oder in unbegreiflicher Indolenz dahin lebt, und die Massen des Volks den Verführern in die Hände liefert, welche einerseits mit aller Energie und Thätigkeit zu Werke gehen, andrerseits keine Machinationen, keine Jesuitenkniffe, keine Chikanen und Lügen der niedrigsten und verworfensten Art, verschmähen um zum Ziele zu gelangen, die Massen aufzuwühlen und die bevorstehenden Wahlen zu ihren Gunsten zu lenken. Ob die Regierung wohlthut so wenig Kraft zu entwickeln, weiß ich nicht . . . . . aber soviel ist richtig daß auch die Bestgesinnten an der Regierung zu verzweifeln anfangen, daß man von ihr nicht mehr den kräftigen Schutz gegen Unbill und Gewaltthat erwartet, den sie allen schuldig ist, u. daß es von den Lenkern der Regierung wohl erwogen werden möge, ob es nicht ebenso gefährlich sei diese Idee von der Schwäche der Regierung und von wühlerischen Revolutionärs zu ihrem Vortheil ausbeuten zu lassen, als durch energische Schritte zur Aufrechthaltung des Gesetzes die Aufregung vielleicht momentan zu mehren." Ich theile diese Zuschrift mit, nicht um der Staatsregierung einen Vorwurf zu machen, sondern um sie zu vertheidigen. Die Minister sollen eine Reihe von wichtigen Gesetzen improvisiren, nach allen Seiten einen diplomatischen Verkehr von weltgeschichtlicher Bedeutung pflegen, die Heereskräfte und die Bürgerbewaffnung organisiren, die Wahlen zum deutschen Parlamente leiten, in den Kammern Tag für Tag die Debatte führen und für Interpellationen Rede stellen, und über alles dieß in Ministerconferenzen berathen. Dabei werden sie aus allen Gegenden des Landes mit Petitionen, mit ungestümen Forderungen, mit Rufen um Hilfe bedrängt, und die Clubbisten Münchens und anderer Städte mahnen durch aufregende Reden und Demonstrationen, in dieser höchsten Vaterlandsgefahr eine kräftige Führung des Steuers, und die Rettung vor der Anarchie noch schwieriger. Wahrlich, sollte wirklich das Gebäude in Ruinen fallen, unsere Minister, welche mit äußerster Kraftanstrengung Tag und Nacht zur Bewältigung der übermenschlichen Aufgabe in Thätigkeit sind, trifft keine Schuld. Aber seid ihr frei von Schuld, die ihr eine solche Zeit der Bedrängniß zur Stellung unsinniger Forderungen benützt, die ihr täglich der Regierung neue Verlegenheiten bereitet, und das Ansehen aller Obrigkeit in einer Stunde herabwürdigt in welcher von einer kräftigen Handhabung der Regierungsgewalt nicht nur die Sache der bedrohten Ordnung, sondern auch die Zukunft der wahren Freiheit abhängt. Volksvereine, welche unter den gegenwärtigen gefahrvollen Umständen die Aufrechthaltung des Ansehens der Regierung, die Unterstützung ihrer Maßregeln gegen Wühler und Friedensbrecher nicht zur ersten und vorzüglichsten Aufgabe ihrer Thätigkeit machen, welche vielmehr in einer das Gegentheil zwar nicht anstrebenden wohl aber bewirkenden Richtung mit Debatten und Adressen fortfahren, bestehen nicht aus Freunden, sondern aus Feinden des Vaterlands und der Freiheit. Allerdings ist die Regierung zu mahnen der Thätigkeit der Wühler mit energischer Handhabung des Gesetzes entgegenzutreten. Aber wie die Sachen stehen, ist ein glücklicher Erfolg nur dann zu erwarten, wenn sich den Organen der Regierung Männer des Vertrauens beigesellen, welche von dem verjüngenden Geist dieser großen Zeit erfüllt, aber der Sache der Ordnung, wie sie ihre Bürgschaften in der constitutionellen Monarchie hat, eben so treu und aufrichtig ergeben sind als der Sache des Fortschritts und der wahren Freiheit. Mögen die Volksvereine, welche für diese Richtung zu wirken streben, Freiwillige aufrufen und bezeichnen, welche sich den Behörden nach Art der englischen Constables zur Verfügung stellen, aber zu einer höhern Wirksamkeit, nämlich sich in die Bezirke des Nothstands zu begeben, die Irregeführten zu belehren, und über die falschen Vorspiegelungen der Wühler, und die unseligen Folgen der Befolgung ihrer Rathschläge zu enttäuschen; die bei der Aufrechthaltung der Ordnung interessirten und dem Gesetz ergebenen Männer zur Ermannung und Thätigkeit aufzurufen, die Organisirung freiwilliger Wehrmannschaft zu betreiben und zu leiten, für die Erwählung unabhängiger einsichtsvoller aber auch als Anhänger der gesetzlichen Ordnung erprobter Candidaten persönlich anzuleiten u. dgl. Es ist jetzt keine Zeit wo durch Rescripte regiert werden kann; die Person muß sich überall einsetzen; und zwar müssen es Personen sein, bei welchen nicht leicht ein Vorwand zu Erregung des Mißtrauens bei der Hand ist. Hier ist ein Feld, ihr Volksfreunde in den die Fahne der constitutionellen Monarchie tragenden Volksvereinen! Hier könnt ihr euch Verdienste um Vaterland und Freiheit erwerben, welche an ächtem Gehalt eure Adressen und Clubreden, voll Reminiscenzen aus Pariser Journalen, weit überwiegen. *)

(Vom Rhein.) Man hat bestimmte Nachricht, daß die sich im Elsaß sammelnden Colonnen deutscher Arbeiter und Anderer, so wie die mit denselben konspirirenden Republikaner des badischen Seekreises sicher auf die Hülfe — der gegenwärtig bei dem Rastadter Festungsbau beschäftigt werdenden 6000 Arbeiter rechneten.

Gr. Baden. Folgende offizielle Berichte über ein Treffen bei Kandern kommen uns soeben zu: Ministerium des Innern. Karlsruhe, 21. April 1848. Nro. 5946. In einem von dem Direktor des Oberrheinkreises eingetroffenen Berichte von gestern Abend ist gesagt: „Gestern (Mittwoch) nach Ankunft in Schliengen sandte General v. Gagern eine Truppenabtheilung nach Lörrach zu; er selbst zog mit der größeren Abtheilung nach Kandern und traf dort auf Heckers Schaar. Der Civilkommissär forderte die Aufrührer wiederholt auf, die Waffen abzulegen und auseinander zu gehen; zuletzt gab man ihnen noch 10 Minuten Bedenkzeit. Sie zogen sich hinter Kandern zurück und nahmen eine vortheilhafte Position auf dem bergigen Wege gegen Schlechtenhaus. Als die Truppen anrücken — so wird versichert — ward zuerst von den Aufrührern auf sie geschossen und ihnen einigee Schaden zugefügt, worauf sie zum Angriff schritten und die Freischaaren rasch zurückdrängten; die Reiterei machte eine Chaege und nahm ihnen die briden Kanonen. Das Gefecht war nicht beendigt, als die Nachricht abging: der Kampf zog sich gegen Schlechtenhaus hin. Das Militär hat einige Todte und Verwundete. Die Aufrührer müssen bedeutend gelitten haben, da ein Wagen mit Todten, worunter Willich und ein anderer Führer, nach Kandern kam. Wo die Truppen heute Abend stehen, ist nicht bekannt; sie sollen sich sämmtlich sehr brav geschlagen haben. „Die Angaben über die Zahl der Aufrührer variiren; das Wahrscheinlichste ist, daß Hecker circa 1000, Weißhaar 6—700 Mann hat." Bekk. Reinhard.

Ministerium des Innern. Karlsruhe, 21. April. 5955. So eben, diesen Nachmittag 3 Uhr ist ein Bericht des Direktors der Regierung des Oberrheinkreises vom heutigen eingekommen, worin er ein Schreiben mittheilt, welches der den Truppen im Oberlande als Civilkommissär beigegebene Regierungsrath Stephani gestern Abend 8 Uhr von Lörach aus an den Regierungsdirektor gerichtet hat. Dasselbe lautet, wie folgt: „Wir sind Morgens 3 Uhr nach Kandern von Schlingen aus aufgebrochen, 1 Bataillon Hessen, 1 Bataillon vom Leibregiment, 1 Bataillon vom 2. Regiment, 2 oder 3 Schwadronen Dragoner und Geschütz. Vor Kandern erfuhren wir, daß die Rebellen das Städtchen noch besetzt hielten. Ich ging allein mit einem hessischen Hornisten hinein, obgleich man mich vor dem ersten Hause nicht durch die Vorposten lassen wollte. Ich ließ den Kommandirenden entfernen, es war Lieutenant Kaiser aus Konstanz. Er versprach, mich zu Hecker zu führen, wir gingen ihm fast durchs ganze Ort nach, wo es hieß, er sei mit sechstausend Mann bereits abgezogen. Dies, sowie die Wahrnehmung, daß ihre zwei Kanonen (vielmehr Böller) mit der Kasse und dem Pulverwagen, alles schlechte Karren, noch unangespannt waren, veranlaßte mich, vor dem Rest der Truppe ungefähr 200 Mann, die Aufruhrakte zu verkünden, und sie aufzufordern,

*) Der Verfasser überläßt es uns dem obigen Absatz beizufügen, daß er aus der Feder eines von der Regierung vollkommen unabhängigen Mannes komme. Würden wir seinen Namen beifügen dürfen, so würde ganz Bayern diese Versicherung unterschreiben.
(N. d. A. Z.)

die Waffen niederzulegen. Ungefähr 15 — 20 antworteten mit Nein, die andern waren still. Zu unsern Truppen zurückgekehrt, erklärte ich dem General von Gagern, daß nun sein Amt beginne, theilte ihm aber die mir gewordene Nachricht mit, daß wir oben auf der Scheide des Berges durch Scharfschützen, die rechts und links im Walde aufgestellt seien, empfangen werden würden. Mit Eifer ging das ganze Korps vor, oben am Berge gegen Schlechtenau zu mit von Gagern und Major Kunz noch an der Spitze der Kolonne; da trat Hecker vor und meinte, man solle auf seine Leute nicht schießen lassen. v. Gagern erwiderte, daß Leute ohne Waffen geschont würden, andernfalls nicht. Hecker zog sich zurück, und in dem Augenblick begann der Kampf; der edle v. Gagern fiel sogleich, er ist todt, und wir führen die Leiche in einem Wagen mit. Wir werden ihm in Freiburg die letzte Ehre erzeigen. Major Kunz ist ganz unbedeutend am Fuße verwundet. Beidee Pferde blieben todt auf dem Platze; ein Dragonerpferd verloren wir durch einen Schuß in den Fuß. Ganz leicht ist noch ein hessischee Hauptmann Kelm, von unsern Offizieren Dern und Sartori unbedeutend verwundet. Ein Offiziersbedienter blieb auf dem Platze. Kein Soldat ist geblieben, verwundet ungefähr 20 Hessen und 15 Badener. Drei oder vier Pferde sah ich todt an der Straße; ein desertirter Soldat vom 2. und einee vom 4. Regiment wurden zusammengehauen. Von da nahmen wir ungefähr 8 gefangene Rebellen mit, die ich kaum vor der Wuth unserer Leute schützen konnte. Hier fanden wir ungefähr 900 — 1000 Mann in den Wald postirt uns gegenüber. Sie wurden ganz zersprengt; eine Menge Flinten, Sensen, Mistgabeln lag auf dem Kampfplatze. Von dort zogen wir nach Schlechtnau, wo leider ein Bauer, der eine Mistgabel trug und fortlief, erschossen worden ist. Unsere Soldaten waren in Wuth. Von Schlechtnau verfolgten wir die Rebellen weiter über Kloster Weitenau gegen Steinen. Am Ausgange des Thales (Ausmündung ins Wiesenthal) hatten sich Struve und Weißhaar aufgestellt; das Feuern begann von Neuem, aber mit Vorsicht, und auch diese Schaar von ungefähr 1000 Mann wurde zersprengt. Dieser Kampf kostete uns ungefähr 6 bis 10 Verwundete. In Steinen und allen andern Orten wurden wir mit Jubel empfangen, Alles bewirthet. Struve und Weißhaar haben hier und in Steinen mit Mord und Brand gedroht, wenn nicht Alles von 18 bis 30 Jahren mitzöge oder 200 bis 500 fl. zahle; es ging aus dem Wiesenthal kaum ein Mann mit. Unter unsern Gefangenen, vielleicht 15 an der Zahl, sind nur 4 oder 5 aus Schönau und Schopfheim, die Andern sind aus dem Seekreis. Soeben erfahre ich, daß die Zersprengten sich im hintern Wiesenthal und in Wehr sammeln. Hier in Lörrach ist man zu sehr aufgebracht über die Schimpfreden, welche die hiesigen Freunde Struve's und Weißhaar's von ihnen erhielten. Unsere Truppen wetteifern mit den Hessen, die vorzüglich sind. Unsere Gefangenen hätte ich gerne hier abgeliefert, allein die Ortsverhältnisse Lörrachs und der Wunsch der Offiziere, jene noch auf dem Transport mitzunehmen, sowie die Aeußerungen der hiesigen Bewohnen veranlaßten mich, auf meinem Verlangen nicht zu beharren. Morgen werde ich die Ehre haben, weiter zu berichten." So unglücklich diese Nachricht wegen mehrerer Verluste und insbesondere wegen des Todes des edeln und trefflichen v. Gagern ist, so beruhigend erscheint dieselbe auf der andern Seite wegen des glücklichen Erfolges, den die treuen und tapfern badischen und besthischen Truppen in ihrem Kampfe gegen die Rebellen im Allgemeinen gehabt haben. Es ist zu hoffen, daß die Hochverräthee dem Arme der Gerechtigkeit nicht entgehen, und daß die Verblendeten, die sich ihnen anschlossen, die Schwere des Verbrechens erkennend, zum Gehorsam und zur Treue zurückkehren, sowie daß diejenigen, welche nue gezwungen dem aufrührerischen Zuge sich anschlossen, endlich Muth fassen, um sich von ihren Nöthigern zu befreien und sich friedlich in ihre Heimathsoete begeben. Bekf. vdt. Reinhard.

Nachrichten aus Niederbayern.

* (Passau.) Montag den 24. April Nachm. 12½ Uhr wurde der äußerst sicherheitsgefährliche und unter Polizeiaufsicht stehende **Jakob Waldheer** von Steinbigl, Gemeinde Sandbach, k. L. Passau U. mit besonderee Schlauheit des Polizei-Soldaten Huber unter Mitwirkung des Polizeisoldaten Senninger auf der Straße im Neumarkte mit sehr werthvollen Prätiosen aus dem Raube bei dem Wirthe zu Ottenberg nur durch äußerste Anstrengung arretirt und dem treffenden Gerichte eingeliefert. Das Benehmen der genannten zwei Polizeisoldaten verdient ganz besondere Anerkennung.

— 25. April. Dem Vernehmen nach marschirte heute ein aus einer Kompagnie bestehendes Exekutions-Kommando des hiesigen Regimentes in das Rothal, in der Richtung nach Tettenweis, um angeblich dem von den Unterthanen unternommenen Eingriffen in die Rechte der Jagdpächter durch schonungsloses Niederschießen des Wildes zu steuern.

(Passau, 21. April.) In der Gemeinde St. Nikola und Beiderwiese wurden heute zu Wahlmännee gemacht: 1) Wallfahrtspriester Direktor Freund mit 217 Stimmen. 2) Appellations-Direktor v. Wening mit 215 Stimmen. 3) Färbee Harslem mit 210 Stimmen. 4) Schlosser Wagner mit 171 Stimmen. 5) Oekonom Schachner mit 152 Stimmen.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In Folge höchster Anordnung des k. Ministeriums des Innern wird die Wahl eines Abgeordneten zur Volksvertretung bei dem deutschen Bunde und zweier Ersatzmänner für den Wahlbezirk Passau durch die vorschriftmäßig gewählten Wahlmänner in drei gesonderten Wahlakten

am Freitag den 28. April d. Js.

im k. Redouten-Saale vorgenommen und **Schlag 8 Uhr** Vormittags beginnen.

Die Wahlmänner werden demnach eingeladen, sich am bezeichneten Tage schon vor 8 Uhr im Wahllokale einzufinden, und bei dem unterzeichneten Wahlkommissär durch Vorzeigung ihrer schriftlichen Einberufungen zu legitimiren.

Passau am 24. April 1848.

Königliche Wahlkommission.

Fink, Landrichter und Stadtkommissär
als Wahlkommissäe.

Bekanntmachung.

Auf dem Getraid-Speicher des bürgl. St. Johanns-Spitals werden vorbehaltlich der magistratischen Genehmigung am 27. dieß Nachmittags 2 Uhr 77 Schäffel Haber und 3 Schäffel Gerste an den Meistbietenden versteigert.

Kaufsliebhaber werden eingeladen am besagten Tage zur festgesetzten Stunde sich einzufinden.

Passau am 8. April 1848.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.

Der rechtskundige Bürgermeister:
Schweizer.

(a) Im Hause Nr. 425, Sandgasse, ist eine helle, freundliche Wohnung mit 5 heizbaren Zimmern, Küchenzimmer und übrigen Bequemlichkeiten bis Ziel Jakobi zu vermiethen. Auch sind daselbst füe einen Herrn 2 möblete Zimmer täglich zu vermiethen, die Aussicht auf den Inn.

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Straubing. Am 22. April 1848.	Weizen	15	12
	Korn	10	12
	Gerste	7	31
	Haber	5	10

Verantwortlicher Verleger: C. Pleugee.

Schnellpressendruck von Pleugee & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Donnerstag № 117. 27. April 1848.

Donnerstag den 27. April: Peregrinus.

Direkte und indirekte Wahlen.

(Schluß.)

Dieser Einwand wäre dann begründet, wenn die Wahlmänner von den Urwählern so unabhängig und losgetrennt zu denken wären, daß man ihnen ganz frei und unbeschränkt überließe, zu wählen, wie sie wollten. Das thut man aber nicht, wie wir aus der Erfahrung unseres badischen Landes beweisen können. Jede Partei entwirft bei den Urwahlen ihre Wahlmännerlisten; sie wählt Leute ihrer politischen Farbe, sie weiß im Durchschnitt ziemlich genau, wie die Mehrheit des Wahlkollegiums gesinnt ist, ja sie ist zum Theil schon bei den Urwahlen darüber im Reinen, wem die Wahlmänner ihre Stimme als Abgeordneten geben werden. Seit bei uns das politische Leben in Baden recht erwacht ist, hat man dies Verfahren eingehalten; die Urwähler hatten an dem Wahlmann ihren politischen Mandatar, den sie zur Erleichterung des Wahlgeschäfts gewählt hatten; sie waren aber seiner politischen Meinung soweit versichert — als man überhaupt in politischen Dingen der Persönlichkeiten versichert sein kann. Denn wer uns einwendet, der Wahlmann könne in einzelnen Fällen auch von der Gesinnung seiner Urwähler abweichen, der macht diese Einwendung gegen das repräsentative System überhaupt und muß dann konsequenter Weise auch die Abgeordnetenwahlen für bedenklich halten; oder wer einen solchen innerlichen Antheil der Urwähler bestreitet, ihnen Gleichgiltigkeit und Mangel an Theilnahme vorwirft, der trifft damit eben nur die Menschen und ihren politischen Indifferentismus, nicht das System, das ihnen alle Freiheit der Theilnahme gestattet.

Wir können uns daher auch von der Stichhaltigkeit eines andern Einwandes nicht überzeugen, daß die unmittelbaren Wahlen einzig und allein ein ausreichendes politisches Bildungsmittel seien; auch hier ist die Ausdehnung oder Beschränkung des Wahlrechts die Hauptsache, nicht die Wahlart. Ja, wenn man uns sagte, daß ein Wahlgesetz, in dem der Census, der Wohnort, der Stand, die Confession, die Masse des Volkes so lange durchrichtert, bis nur eine kleine Zahl von Privilegirten übrig bleibt, die in aller Stille das Wahlgeschäft so abmachen, daß neunzehn Zwanzigtheile des Volkes kaum etwas davon erfahren — wenn man uns ein solches Wahlgesetz für ein schlechtes und unvollkommenes politisches Bildungsmittel erklärte, so sind wir vollkommen einverstanden und würden schon aus diesem Grunde alle Bedenken beseitigen, welche man dem allgemeinen Stimmrecht häufig entgegenstellt. Aber daß ein allgemeines Stimmrecht auf den freiesten Grundlagen nur deßhalb ein unvollkommenes politisches Bildungsmittel sein soll, weil es mittelbar geübt wird, das bestreiten wir ganz entschieden und stützen uns dabei wieder auf die Erfahrung, wie sie unser kleines badisches Jahr aufweist. Wir haben jetzt eine ganze Generation vor uns, die ihr aktives Wahlrecht ausgeübt hat; wir wissen, mit welcher Theilnahme, mit welcher Aufregung das Wahlgeschäft bei uns betrieben wird, und wer die Urwahlen bei uns je beobachtet hat, wird wahrhaftig nicht sagen können, daß die Rückwirkung auf das politische Leben überhaupt durch die zwei Wahlstufen abgeschwächt werde. Gerade in die Urwahlen hat sich die ganze Agitation, hat sich der bewegteste Parteienkampf geflüchtet; während die Wahl der Abgeordneten durch die Wahlmänner im Verhältniß ruhiger abläuft, da diesen der Weg zum Theil schon gewiesen ist, bieten die ersten Wahlen das bewegteste Bild eines politischen Lebens, an dem Alle Theil nehmen und dessen bildende Einwirkung dadurch nicht wesentlich geschwächt wird, daß man zwei Stufen der Wahl eingerichtet hat. Wenn man in unserem Baden die Theilnahme Aller an dem politischen Leben, das Durchdrungensein Aller von dieser Theilnahme bemerkenswerth gefunden hat, so ist vorzugsweise unser freies Wahlrecht die politische Schule gewesen, die unser Volk entwickelte; und dieses Wahlrecht wurde mittelbar geübt.

So, scheint uns, werden zwei wesentliche Einwände gegen den indirekten Wahlmodus durch die Erfahrung widerlegt; dieselbe Erfahrung erhebt aber zugleich gegründete Bedenken gegen die direkte Wahlart und darauf wollen wir zurückkommen.

Deutschland.

Bayern. (München, 19. April.) [XII. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] Am Ministertische waren anwesend: Hr. Staatsminister v. Beisler, Heintz, Frhr. von Lerchenfeld, die k. Kommissäre v. Sutner, v. Ringelmann, v. Rotd, Dr. Aschenbrenner, Dr. Darenberger; in der Kammer befanden sich 125 Abgeordnete. — Nach Bekanntgabe des in 60 Numern bestehenden Einlaufs durch den ersten Präsidenten, vertas der Staatsminister der Justiz den Gesetz-Entwurf über die sofortige Einführung der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit in der Strafrechtspflege durch Geschwornengerichte bei Verbrechen und Vergehen. — Hierauf erstattete Abgeord. v. Scheurl Vortrag über den Gesetz-Entwurf „eines Edikts über die Freiheit der Presse und des Buchhandels", dessen sofortige Berathung sogleich beschlossen wurde. — Bei der allgemeinen Diskussion vergönnte der Abg. Dekan Deininger der Censur ein requiescat in pace; — Dekan Würth meinte, mit der Freiheit des Gebrauches komme auch Mißbrauch, dieser bebe aber den ersteren nicht auf. Republikanische Tendenzen sollen mit aller Macht niedergehalten werden; — Abg. Schneyer sprach: weniger fürchte er bei uns die Republikaner als das Heer der Reaktionäre; auch fürchte er das Proletariat nicht, man nehme es nur in die große Staatsgesellschaft auf, die Regierung solle sich nicht auf einige Vereinsbündnisse, sondern auf das Volk stützen ꝛc. — Der I. Sekr. Stockinger versuchte es, den ihm von der Presse zur Last gelegten Vorwurf des Ultraismus zu beseitigen, indem er versicherte, er stütze sich auf die öffentliche Meinung, auf das Volk, für dieses kämpfe er, wenn ihn auch die Presse als Ultra ausschreie. — Der II. Sekr. Dr. Schwindl bezeichnete den im Anfange der Preßfreiheit unvermeidlichen Mißbrauch also: die jungen Adler, kaum entflogen, werden bald der Sonne zufliegen; die Presse werde bald besser werden; wie die kleinen Fliegen, werden sich auch die jungen Schriftsteller an das Licht bald gewöhnen und nicht mehr ihre Flügel versengen. — Bei der speciellen Diseussion gab der Art. 2 Veranlassung zu einer kleinen Debatte zwischen den katholischen und protestantischen Geistlichen der Kammer; Hr. Stadtpf. Dr. Rammoser und Pfarrer Dr. Rulaad wünschten nämlich, daß die bischöfl. Hirtenbriefe als Erzeugniß der Presse künf-

tig nicht mehr der landesherrlichen Genehmigung (welche nöthigenfalls auch als Censur anzusehen sein dürfte) unterliegen, sondern von derselben befreit sein sollen, wogegen Hr. Abg. Dekan Bauer sich gewaltig einstemmte, indem er dem Abgeordneten Dr. Ruland die Absicht unterschob, als wolle er die Oberaufsicht des Staates über die Kirche aus der Welt hinaus eskamotiren, oder diese nur auf die Protestanten beschränkt wissen. — Hr. Stadtpfarrer Vogel beschwichtigte möglichst, äußerte seinen Widerwillen gegen jede religiöskirchliche Differenz und wünschte gleiche Aufsicht und gleiche Beschränkung. Auch in Nordamerika gebe es eine Oberaufsicht; über den Zaun müsse man auch schauen. — Der Hr. Staatsminister v. Beisler erklärte, daß das Ministerium ein christlich konstitutionelles sein werde. Hier handle es sich um ein Preß-, nicht um ein Kirchengesetz. Das Oberaufsichtsrecht habe jeder Staat. Die fragliche kgl. Genehmigung für Hirtenbriefe ꝛc. (placitum regium) könne nicht aufgegeben werden; es handle sich hier um ein Recht der Regierung, welche auf die Aufhebung nie werde eingehen können. — Erlasse werden unter der Oberaufsicht des Staates bleiben. — Während der Debatte brachte der Staatsminister der Finanzen und zwar in seinem und im Namen des Staatsministers des Innern den Gesetz-Entwurf über die — „Ablösung der Grundlasten" — und einen Entwurf der „Ablösung der Lehen" ein. — Vor dem Schlusse der Sitzung referirte Abg. Bestelmeyer über den Gesetz-Entwurf: „Die Aufnahme eines Anlehens ist Wege der freiwilligen Subskription." — Die Sitzung schloß Nachts halb 10 Uhr.

— Die Werbung für die Freischaaren nach Tirol hat einen schönen Erfolg gehabt, indem sich bereits über Zweihundert dazu gemeldet haben; die Führung soll dem Hauptmann Becker übertragen sein, welcher sich i. J. 1809 in Tirol als Tambour seine ersten Sporen verdiente; als sein Adjutant wird der mit Tirol nach allen Seiten hin auf's Genaueste bekannte Literat Dr. Lentner am Zuge theilnehmen. Die Freischaar wird sich mit den beiden mobilen Compagnien des Oberländer Freicorps in Miesbach und Tegernsee verbinden, und wahrscheinlich binnen Kurzem schon ausmarschiren. (Möchte sie nicht säumen!) Daß die genannten Freicorps vom Herzog Max organisirt wurden, habe ich Ihnen bereits früher mitgetheilt.

— 22. April. Täglich kommen Deputationen von städtischen und Landgemeinden an das hiesige Hoflager, um ihre Ehrfurcht dem Könige zu bezeugen, welcher von Tag zu Tag bei seinem Volke beliebter wird und durch seine freundliche Leutseligkeit überall das Andenken an König Max I. wieder erweckt. — Oberappellationsrath Dr. Cucumus, früher Professor des Staatsrechtes an der Universität zu Würzburg, wurde als Vertrauensmann nach Frankfurt gerufen, und wird dieser Tage dorthin abgehen. Advokat Kirchgeßner ist nämlich durch seine Eigenschaft als erster Kammerpräsident gebindert, zu dieser von ihm bisher bekleideten Stelle zurückzukehren. — Das Referat über die projektirte freiwillige Anleihe von 7 Millionen ist bereits vom Abgeordneten Bestelmeyer erstattet. Er und mit ihm der vereinigte 2te und 4te Ausschuß beantragen Annahme dieses Gesetzes, mit der einzigen Modifikation, daß die Beträge der Partialen 20—100 fl. sein sollen, innerhalb welcher Beträge aber die Festsetzung der Posten dem Ministerium überlassen bleibe. Im Ausschusse erklärte der Abgeordnete Brunk: „Daß er zwar dem Gesetzentwurf beigestimmt habe, jedoch unter dem Vorbehalte, daß die Gesetze über die Wahlen, die Association und das Versammlungsrecht und über die Initiative vorher der Kammer vorgelegt werden." Ueber die längstersehnte ständische Initiative wird, wie man hört, unmittelbar nach den Osterfeiertagen durch den Staatsminister des Innern eine dießfällige Gesetzesvorlage an die Kammern gebracht werden. Bis ersten Mai übrigens dürfte die dermalige Ständeversammlung ihre Arbeiten beendet haben.

— 23. April. Se. kgl. Hoh. Prinz Karl von Bayern wird sich morgen als Bundes-Oberbefehlshaber des 7. Armeekorps nach Stuttgart und Karlsruhe begeben.

— 24. April. (Dienstesnachricht.) Die erledigte Landrichterstelle in Rietenau ist dem Kommissär bei der Polizeidirektion München Karl Staiger verliehen worden.

— (Nürnberg, 23. April.) Heute Morgens hat das hiesige Freikorps für Schleswig-Holstein, wie wir vernehmen, ungefähr 25 Mann stark, den Marsch nach dem Ort seiner Bestimmung angetreten.

Baden. (Karlsruhe, 21. April.) Abends 7 Uhr. An v. Gagerns Stelle ist alsbald Generalmajor Hoffmann, der Präsident unsers Kriegsministeriums, ernannt worden, und bereits diesen Nachmittag mit der Eisenbahn hinaufgeeilt. Bei Grimelshofen ward eine Schaar Nachzügler von den Würtembergern geworfen; es wurden ihnen 40 Gefangene abgenommen, welche nach Stühlingen gebracht wurden. Bei Geisingen fielen Schüsse auf die dort stehenden Truppen, jedoch ohne Schaden.

— 22. April. Heute Nacht traf die Nachricht hier ein, daß Hecker sich nach Basel geflüchtet habe, v. Struve soll in Säckingen verhaftet worden sein, nach andern Berichten ist er ebenfalls übee der Grenze. Die bewaffneten Haufen sind nach allen Seiten hin zersprengt, entwaffnet und die Mehrzahl der Theilnehmer in ihre Heimath geschickt. Die Schusterinsel unterhalb Basel, zu Baden gehörig, war von den im Elsaß stehenden Arbeitern besetzt worden, das Militär jagte sie aber alsbald wieder zurück, worauf sie sich wieder gegen Straßburg zogen, wo Herwegh in der trübseligsten Stimmung sie erwartet. Damit wäre dieser Auszug des republikanischen Drama beendet; was bei der politischen Demoratisation und der ins Fabelhafte gehenden Feigheit eines guten Theils unserer Bevölkerung fernerhin bevorsteht, wird die nahe Zukunft lehren. Die Unentschlossenheit, welche selbst in den höhern Regionen festen Fuß gefaßt hat, war von den schlimmsten Folgen; an den muthigern Theil der Regierungsbehörden haben sich einige Bedenklichkeitskrämer wie Bleikugeln gehängt, und diese verhinderten fast jeden energischen Schritt. Daß übrigens jetzt, wo die hellen Haufen zersprengt sind, gewisse Städte des Landes wie ein Mann sich gegen sie erheben werden, versteht sich von selbst, und ebenso daß Angesichts solchen Heldenmuths auch wieder Petitionen die schwere Menge um Abschaffung des stehenden Heers bei der Kammer einkommen werden. Ist es doch noch keine drei Wochen her, daß in unserer zweiten Kammer, ob im Ernst oder aus Ironie, behauptet wurde, die badische Bürgerwehr sei allein im Stande, die ganze Grenze selbst gegen die Franzosen zu decken!

Zweites Extrablatt zur „Karlsruher Zeitung" vom 22. April. „Von der Schweizergrenze, 21. April: Die republikanische Schilderhebung hat nun ihr Ende erreicht, und zwar ein klägliches. Nach allen Richtungen haben sich die Banden zerstreut, und wie wir vernehmen, hat Hecker im Laufe dieser Nacht sich auf schweizerischen Boden geflüchtet. Struve soll in Säckingen gefangen sein. Einige hundert Freischaarenmänner, die auf ihrer Flucht argauisches Gebiet betreten hatten, sind entwaffnet worden. Hessische Truppen haben diesen Morgen Leopoldshöhe und die Schusterinsel besetzt, welche gestern Nacht von deutschen Arbeitern in Besitz genommen worden war. Etwa 240 Mann deutscher Freischaaren, die gestern in Großbüningen und Umgegend ankamen, sind diesen Morgen um halb 9 Uhr mit der Eisenbahn das Elsaß hinabgefahren. Ueber den Tod des Generals v. Gagern herrscht allgemeines Bedauern und große Entrüstung über die Urheber desselben. Das Militär namentlich ist ergrimmt darüber."

Schleswig-Holstein. (Rendsburg, 18. April.) Es verlautet, daß der König von Dänemark nach Kopenhagen zurückgeht. Ernste Besorgnisse sollen die jetzigen Machthaber veranlaßt haben, seine Gegenwart dort für nöthig zu halten. — Die dänischen Unterhandlungen mit Rußland um Beistand gegen Deutschland haben bis jetzt kein Resultat gehabt. (B. H.)

— 19. April. (Glückliches Vorpostengefecht unter Anführung eines bayerischen Offiziers.) In diesem Augenblicke werden hier 14 dänische Dragoner mit 19 vollständig ausgerüsteten Pferden als Kriegsgefangene eingebracht. Es hat ein Vorpostengefecht mit einer Abtheilung des Rantzau'schen Freicorps, trefflich geführt von dem bayerischen Offizier Major Altosser, in dem schleswigschen Dorfe Aschefel stattgefunden, worin die Unserigen die ihnen gegenüberstehenden Feinde meist zu Gefangenen gemacht haben. Ein feindlicher Dragoner ist gefallen, der Wachtmeister, der die Dragoner anführte, von Geburt ein Rendsburger, schwer verwundet; mehrere Dragoner entsprangen.

Digitized by Google

Auf unserer Seite hatte ein Einziger eine Wunde, einen Schuß in den Oberschenkel erhalten; die Wunde scheint aber nicht gefährlich zu sein. (A. M.)

Freie Städte. (Frankfurt.) Der Fünfzigerausschuß stellt bei dem Bundestag den Antrag auf Aufstellung eines Obeefeldherrn. Bei dem Bundestag selbst waren Erklärungen einiger Regierungen angelangt, welche dem Wunsch Preußens und Oesterreichs auf 14tägige Verschiebung des Zusammentritts der Nationalversammlung beiteeten. Der Bundestag behielt sich Entschließung vor. Nach England ward ein eigener Abgesnndtee des Bundes geschickt in Betreff der deutschen Schifffahrt bei den Bedrohungen durch die dänischen Händel, und zugleich zu Erkundigungen über den Ankauf einiger Kriegsdampfschiffe.

Oesterreich. (Innsdruck, 16. April.) Seit drei Tagen befindet sich der geliebteste Freund aller Tiroler, der langersehnte, von jedem redlichen Herzen freudigst begrüßte Erzherzog Johann K. H. in unserer Mitte. Mit der huldvollsten Leutseligkeit empfängt er Deputationen und Einzelne; wie mit einem Vater spricht mit ihm das Volk. Manches erkaltete Herz schlägt seit diesen drei Tagen wieder wärmer. „Wir sind über einen breiten Graben gesprungen," sprach der edle Füest, der den Geist der Zeit von jeher erfaßt hat; „es gibt keinen Rückschritt mehr, wie müssen nun vorwärts, doch wollen wir in diesen Geaden noch zurückweesen allen Unrath dee Vergangenheit und Gegenwart; von nun an heerscbe nue Einigkeit und gegenseitiges Vertrnuen!"

(Wien, 21. April.) Eben eingehenden Nachrichten aus Pontafel vom 19 Morgens zufolge war das Haupt-Quartier des Feldzeugmeisters Grafen Nugent am 18. bis gegen Palma Nuova vorgerückt. An eden diesem Tage fanden siegreiche Gefechte unserer Teuppen mit dem zahlreichen Schwärmen der Insurgenten statt. Unsere Truppen besetzten Prevano, Valvasone und Codroipo; da Widerstand geleistet wurve, so sind diese Orte durch Brandraketen verwüstet worden. Die Insurgenten hielten auf freiem Felde nirgends Stich, und flohen überall in Massen. Graf Nugent wollte am Dienstag gegen Palma anrücken. Durch die Besetzung Codroipo's ist Udine von allen Seiten bedroht, indem die Infanteri-Regimenter Hohenlohe und Prohaska Befehl erhielten, von den Päßen berad gegen Udine vorzurücken. Dort bereiten die Einwohner heftigen Widerstand, allein binnen wenigen Tagen wird Udine besetzt sein. (Wien. Z.)

— Ein ministerieller Erlaß von außerordentlicher Wichtigkeit ist heute erschienen. Die Regierung erklärt, daß sie sich es vorbehalten müsse, jeden Beschluß des deutschen Bundes zu sanktioniren, und daß, wenn Dieß mit dem Wesen eines Stantenbundes nicht vereinbarlich sein solle, Oesterreich einem solchen nicht beitreten könnte. Die Beurtheinng, ob hierdurch nicht von vorneherein ein Riß in das Gebäude deutscher Einheit gebracht würde, steht jetzt dem Fünfziger-Ausschusse zu. Die hiesigen Liberalen, welche meist Freunde deutscher Einheit sind, meinen, daß, wenn einmal das deutsche Parlament beschickt sein wird, jeder von der Nationalversammlung im Einvernehmen mit dem Bundestage gefaßte Beschluß für jeden deutschen Staat rechtsverbindlich sein solle, so daß in der heutigen Erklärung die Eventualität eines Rücktritts und einer Trennung Oesterreichs von Deutschland nicht zu verkennen ist.

— Aus den Provinzen lauten die Nachrichten beunruhigend. In Pesth hat man den ganzen Magistrat verjagt, und in Mähren werden überall statt oder neben den deutschen Fahnen die alt-österreichische aufgepflanzt. Erzherzog Johann hat in Tirol Alles für den Kaiser zu entflammen gewußt. Von allen Seiten strömen die Landes-Vertheidiger herbei, und eilen an die italienische Grenze.

Frankreich.

(Paris, 19. April.) [Die Reaktion.] Es sieht ziemlich schwarz aus an unserm politischen Horizonte, und die Nationalversammlung, auf die man frühee hoffte, scheint den Leuten nach und nach nicht mehr der Messias werden zu wollen, der das Heil der Welt bringt. Die Bourgeoisie und die Reaktionen gehen gewaltig grimmig und bärbeißig beeum seit der Sonntags-Demonstration und wollen Alles „vernichten." Ja, vernichten, — zerschmettern — anéantir, écrasser — Das sind die Ausdrücke. Im Laufe des gestrigen Tages haben wenigstens 30 eigenmächtige Verhaftungen stattgefunden. Auf die Polizeipräfektur gebracht, mußten die Verhafteten mit vielen Entschuldigungen sogleich wieder freigelassen werden. Ist es nun Anekdote odee Ernst, aber man versichert heute, der Polizeipräfekt Conssidiere sei gestern Abend auf dem Boulevard des Italiens wegen allzu republikanischer Aeußerungen von zwei Nationalgardeoffizieren arretirt worden, die nicht wenig erschracken, als der Irrthum sich aufklärte. Die Ultra-Demagogen sind wüthend übee ihre Niederlage, die Arbeiter beleidigt durch das ihnen am Sonntag gezeigte Mißtrauen. Ein Konflikt wird vielleicht unvermeidlich werden. — Heute Abend erscheint die Nr. 3. der **Revue retrospective**, aus der hervorgeht, daß sechs von den Ultra-Republikanern, die Blanqui in seiner Vertheidigungsschrift das Zeugniß des Patriotismus ausstellten, seit langen Jahren bezahlte Spione der Pariser Polizei waren. — Fällt das morgige Fest gut nus, zeigt sich das Volk freundlich gegen die Truppen und vor Allem versucht ein Theil der Nationalgarde keine Demonstration gegen Ledru-Rollin zu machen, so kann noch Alles gut gehen.

Frankreich.

(Paris, 20. April.) Es ist heute der erste Festtag der Republik. Daß man hiezu den grünen Donnerstag gewählt hat, so wie daß die Wahlen am Ostersonntag stattfinden, scheint den Klerus etwas zu verdrießen, indessen Salus publica suprema lex, und auch außerdem bliebe nichts Anderes übrig, als sich zu fügen. Seit 7 Uhr Morgens strömen die Bataillone der Nationalgarde und der Linie auf ihre Sammelplätze, sie sind sehr zahlreich, die Linie zählt gegen 30,000 Mann und 6 Batterien. Die mobile Nationalgarde erscheint zum ersten Male uniformirt, die republikanische Garde hat ihre phnntastische Tracht beibehalten: blaue Blousen mit hochrothen Leib- und Halsbinden. Die Börse, alle Gerichte, alle Bureaux u. Komptoire sind geschlossen, es ist hoher Feiertag, den eine allgemeine glänzende Illumination der Stadt beschließen wird. Die Linie wird überall freundlich empfangen, kein Ruf erhebt sich gegen sie. Die Mitglieder der provisorischen Regierung versammeln sich im Kriegsministerium und fahren von da nach der Eftrade am Triumpfbogen der Etoile. Um 9 Uhr erscheinen die Obersten und Kommandanten aller Bataillone der Nationalgarde und der Linie, und empfangen die neuen Fahnen aus den Händen der Mitgliedee der Regierung, dann findet das Defiliren aller Bataillone statt. Die aufgestellte Masse des bewaffneten Volkes und dee Linie füllt sämmtliche Boulevaeds von der Julisäule auf dem Bastilleplatze bis zur Madelaineliche, die ganze lange Allee der Champs elysees und die sämmtlichen Quais an beiden Ufern der Seine. Man berechnet die Anzahl der unter den Waffen befindlichen Massen auf 250,000 Mann. Die Fahnenvertheilung und das Defiliren werden schwerlich vor 10 Uhr Abends beendet sein. Von Minute zu Minute fällt ein Kanonenenschuß vom Invalidenhotel, und eine General-Salve sämmtlicher Geschütze zeigt das Ende der Feier an. — Die Bildung einer Rhein-Armee ist beschlossen; sie wird aus drei Infanterie-Divisionen und einer Kavallerie-Division bestehen, jede Division der Infanterie aus deei Brigaden, die der Kavallerie aus vier Brigaden. Ober-Kommandant ist General Changarnier. — Ein Bataillon der mobilen Nationalgarde ist heute auf der Eisenbahn nach Amiens abgegangen, um in dieser Stadt die Ordnung aufrecht zu erhalten. — Der heutige Moniteur zeigt abermals, wie entschlossen die nun zur Einheit gekommene provisorische Regierung den Weg der Revolution verfolgt. — Der „Monde republikan" erzählt, daß Blanqui gestern bei Ledru-Rollin erschien und ihn kategorisch fragte: „Sind Sie mit uns? Ja oder Nein?" Ledru-Rollin antwortete ausweichend: „Wir müssen jetzt Alle einig sein." „Sie geben mir keine Antwort," fügte Blanqui hinzu, „also: Nein. Adieu." Lamartine, dem Ledru-Rollin das Vorgefallene sogleich mittheile, tadelte seinen Kollegen, daß er Blanqui nicht sogleich habe verhaften lassen.

Italien.

(Triest, 18. April.) Die Operationen des Armeekorps um Isonzo unter Feldmarschall Nugent haben heute begonnen. In diesem Augenblicke wird in der Richtung von Udine eine starke Röthung des Firmaments bemerkt.

Großbritannien.

Der Punch zeigt sämmtliche Potentaten des Continents auf einem Wagen mit welchem die „Sonnenrosse der Zeit, von einem Weib in phrygischer Mütze (der Revolution) gepeitscht, durchgehen. Einer ist bereits herabgestürzt, und der Regenschirm liegt neben ihm; andere sind im Fallen begriffen und die Kronen fliegen nach allen Seiten von den erschrockenen Häuptern. John Bull aber steht behaglich unter dem Standbilde des brittischen Leoparden, und sieht die wilde Flucht ruhig an. Leider dürfte diese Anspielung bei den unausgesetzten Wühlereien in den Volksversammlungen, bei Einführung direkter Wahlen und des Einkammersystems und bei dem passiven Verhalten der Regierungen dem ungestümen Drängen der Parteien gegenüber, in nicht sehr langer Zeit zur Wahrheit werden. Hört man doch stets den Refrain: „Geduld! Für die Republik ist's die rechte Zeit noch nicht."

Nachrichten aus Niederbayern.

(Vilshofen, 26. April.) [Resultat der gestrigen Wahl. Anwesende Wähler: 254] Anton Bachmaier, Kaufmann, erhielt 252, Karl Föckerer, Gastwirth, 244, Gottlieb Wieninger, Bräuer, 240, Johann Schlotter, Advokat, 222, Phil. v. Mühldorfer, Realitätenbesitzer, 217 Stimmen.

Die Wahl ist glücklich auf Männer gefallen, deren Anhänglichkeit an konstitutionelle Monarchie ebenso anerkannt ist, als ihr Widerstreben gegen Republik und Reaktion.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

An die Herren Wahlmänner des Abgeordneten zum deutschen Parlament nach Frankfurt.

An Sie, meine Herren! haben wir durch die gestrige Wahl eine große Vollmacht übertragen; in Ihren Händen befindet sich nun die zukünftige Gestaltung unseres Vaterlandes. Mit Gewißheit können wir erwarten, daß Sie alle Ihre Klugheit aufbieten, um ihre schwere Aufgabe auf das Beste zu lösen; dennach aber sind wir so frei, Ihnen zuzurufen, daß Sie einen solchen Mann als Abgeordneten wählen wollen, von dem Sie wissen, daß er nebst allen vorzüglich guten Eigenschaften zu dieser Stelle, auch noch Liebe zum Bürgerstand (Gewerbtreibenden) hat, damit dieser Stand, der bei unserm Landtag wenig, so zu sagen gar nicht, vertreten ist, im deutschen **Parlament** nicht wieder ohne Schutz ist. Als einen solchen Mann erkennen wir den jetzigen Herrn Ober-Appellationsrath Gaigl, der nur wenige Jahre in unserer Mitte gelebt, aber uns viele Beweise von den vorzüglichsten Eigenschaften, so auch Liebe zu allen Ständen geliefert hat.

Den 26. April 1848.

Mehrere Bürger von hier.

Bekanntmachung.

Jene Bewohner der Stadt Passau und ihrer nächsten Umgebung, welche es bisher unterlassen haben, ihren Holzbedarf aus der heurigen Trift bei dem unterzeichneten kgl. Rentamte vormerken zu lassen, werden aufmerksam gemacht, daß der Schluß der Vormerkungen nach der frühern Bekanntmachung schon in den nächsten Tagen bevorstände.

Man hat jedoch beschlossen, den Termin hiezu gleichwohl noch **bis zum 8. Mai ds. Js.** einschüssig zu verlängern, wird aber sogleich nach Abfluß desselben das Vormerkungsbuch schließen und der k. Regierung zur Genehmigung vorlegen, wornach weitere Anmeldungen nicht mehr berücksichtiget werden können.

Bemerkt wird, daß die Anmeldungen von nun an **an jedem Tage der Woche** bei dem unterzeichneten kgl. Rentamte angebracht werden können.

Passau den 25. April 1848

K. Rentamt und K. Trift-Inspektion Passau.

Rambauer. v. Stürzer.

(1) Versteigerung.

Donnerstag den 4. Mai d. Js. (Floriani Tag) werden im Pfarrhofe zu Neukirchen vorm Wald bei Titling von Morgens 8 Uhr an nachstehende Gegenstände gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert: der sämmtliche Viehstand, bestehend in mehreren Kälberküben und Jungrindern sammt Schaafen, sämmtliche Oekonomie- und Ackergeräthe, zwei Getreid-Mühlen, eine ganz neue viersitzige Chaise mit Vorsteckdach, ein gedeckter zweispänniger Wagen, ein einspänniges Wägerl auf Federn, verschiedene Haus- und Küchen-Geräthe und ordinäre Betten. Mit dem Verkaufe des Viehstandes wird angefangen.

Die durch Dienstes-Verhältnisse gebathene schnelle Abreise erlaubt uns nicht, bei allen Freunden und Bekannten persönlich Abschied zu nehmen, daher wir denselben, wie den biedern Bewohnern Passaus, dankend für Ihre uns erwiesene Freundschaft, ein herzliches Lebewohl zurufen.

Regiments-Quartiermeister und Revisor
Nagelschmidt mit Familie.

Das königl. Mineralbad Höhenstadt

bei Passau.

wird am **1. Mai dies Jahrs** wieder eröffnet. Die mannigfachen Heilkräfte des Wassers und Schlammes dieses Bades haben sich in einer langen Reihe von Jahren durch die glänzendsten Erfolge bewährt und lassen eine weitere Anpreisung als überflüßig erscheinen. Die **neuern** großartigen Verwendungen der k. Regierung auf diese Anstalt: als Erbauung einer Trinkhalle, Erwärmung der Bäder und des Schlammes mittelst Dampf-Apparates; Errichtung von Dunst-, Douche- und Tropfbädern und anderweitige zweckmäßige Verbesserungen beweisen hinlänglich, wie sehr diese hohe Stelle den Werth dieser Anstalt anerkennt. Nähere Aufschlüsse über die Wirkungen und Bestandtheile des Wassers, Schlammes ꝛc. ertheilt die bei Unterzeichnetem und im k. Central-Schulbücher-Verlage zu habende Schrift: Beschreibung der Mineralquelle zu Höhenstadt von Dr. Röckl, k. Landgerichts- und Badarzt. Die Billigkeit der Preise dürfte kaum von einer andern ähnlichen Anstalt übertroffen werden, und insbesondere wird bei Anordnung von verschiedenen Mahlzeiten u. s. w. auch auf die geringst Bemittelten geeignete Rücksicht genommen. Zu recht zahlreichem Besuche ladet mit der Bitte, sich wegen Bestellungen gefälligst direkt an den Unterzeichneten wenden zu wollen, ergebenst ein

Joseph Föckerer,
Pächter des kgl. Bades.

Ohrenmagnete

von James Garter in London.

Diese nach Vorschrift eines berühmten englischen Arztes gefertigten Magnete besitzen die besondere Eigenschaft, daß sie binnen wenigen Stunden selbst die heftigsten Kopfschmerzen beseitigen, namentlich wenn selbige chronisch oder gichtisch geworden sind. Nicht minder stillen dieselben rheumatische Zahnschmerzen in unglaublich kurzer Zeit, und sind zugleich ein sicheres Heilmittel gegen Ohrensausen, der gewöhnliche Vorbote von Harthörigkeit.

Das Paar dieser Magnete in verf. Cartons, mit der Anweisung, wie sie zu tragen und aufzubewahren sind, kostet 2 fl. 30 kr. und sind in Passau nur ächt zu haben bei

F. W. Keppler.

Zeugniß.

Nicht um Spekulationen zu fördern oder Marktschreiereien zu Hülfe zu kommen, sondern aus innerer Ueberzeugung, die ich durch Auflegung der Ohrenmagnete gewonnen, halte ich es für meine Pflicht, öffentlich zu bekennen, daß dieses Mittel nicht zu den gewöhnlichen Charlatanerien unserer Zeit gehört, sondern wahr und wahrhaftig mich von einer langjährigen Kopfgicht nach kurzem Gebrauche befreit hat.

Agnes von Müller
in Prag.

Berichtigung. In dem gestrigen Blatte „Art. Passau" lese man „Ortenburg" statt „Ottenberg." Die Red.

Verantwortlicher Verleger: C. Pfeuger.

Schnellpressendruck von Pfeuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Freitag № 118. 28. April 1848.

Freitag den 28. April: Vitalis, M., Bek.

Briefe,
das deutsche Reich betreffend.
(Aus München eingesandt.)
I. Brief.

Die Wahlen zum deutschen Parlamente setzen hier alle Federn und Zungen in Bewegung, allein bis jetzt ist auf diesem Wege noch nichts von Belang gefördert worden.

Es thut noth, daß man mit der Farbe herausgehe.

Die erste Frage, die ihr aufwerft, ist, wer soll gewählt werden.

Um diese gehörig zu beantworten, ist nothwendig, daß man mit sich selbst darüber im Reinen sei, wie die deutsche Reichsverfassung beschaffen sein soll.

Dann erst kann man sich nach Männern umsehen, welche zur Durchführung dieser Verfassung den Willen und die Fähigkeit besitzen.

Wenn ihr mich also fragt, wen ihr wählen sollt, so schließt diese Frage zugleich in sich, wie soll das deutsche Reich eingerichtet werden?

Ich beantworte sofort diese Frage.

Es sind hier nur zwei Wege möglich: entweder das deutsche Reich wird als konstitutionelle Monarchie gegründet, und zwar so, daß in demselben alle Merkmale dieser Verfassungsform zu realisiren sind; oder es wird als Republik constituirt, und zwar mit allen Folgen dieser Verfassungsform.

Zwischen diesen zwei Wegen muß also eine Entscheidung getroffen werden, und nach dieser Entscheidung müßt ihr eure Wahlen einrichten.

Ich bin für die konstitutionelle Monarchie mit allen ihren Bedingungen und Folgen; ich bin dies aus zwei schlagenden Gründen:

1) weil in der konstitutionellen Monarchie am Sichersten die Freiheit mit der Ordnung vereinbart werden kann, und

2) weil diese Staatsform am Besten vereinbarlich ist mit dem dermaligen Zustande Deutschlands. Die deutschen Staaten sind alle konstitutionell monarchisch, und kein deutscher Stamm ist geneigt, diese Verfassungsform aufzugeben.

Auf die Spitze der deutschen Verfassungspyramide kann daher nur ein gleichartiger Schlußstein gesetzt werden. Man möge nur bedenken, welch ein Gegensatz in der deutschen Verfassung bestände, wenn die einzelnen Staaten konstitutionell monarchisch blieben und das Reich selbst republikanisch eingerichtet würde.

Diese Gegensätze würden über kurz oder lang sich gegenseitig bekämpfen, und entweder das Eine oder das Andere überwunden werden.

Mir ist darüber kein Zweifel, wer siegen würde. Ganz gewiß die republikanische Verfassung. Wem also daran liegt, daß der Einzelstaat, dem er jetzt angehört, konstitutionell monarchisch bleibt, der trage, so viel er kann, dazu bei, daß die Verfassung des deutschen Reiches konstitutionell-monarchisch werde; wem daran liegt, daß sein Land, wie bisher, selbst ein Mittelpunkt bleibe, der sorge dafür, daß nicht im deutschen Reiche eine republikanische Centralgewalt aufkomme, die jeden andern Mittelpunkt zerstören und die bisherigen Hauptstädte und größern Städte der Einzelstaaten zu unbedeutenden Provinzialstädten herabwürdigen würde, wobei ganz gewiß die Städte nicht allein verlieren würden. Ich frage nur beispielweise, was wäre München, wenn die konstitutionelle Monarchie der republikanischen Verfassung weichen müßte.

Würde es nicht zu einer unbedeutenden Stadt herabsinken? Man täusche sich ja nicht darüber, daß dies gewiß eintreten wird, wenn die Spitze der deutschen Verfassung republikanisch werden sollte.

Ist also richtig, daß dem deutschen Reiche nur die constitutionell-monarchische Verfassung frommen könne, so frägt sich, welches sind die nothwendigen Bedingungen derselben?

Vor Allem natürlich ein constitutioneller Monarch, Kaiser, dann ein Unterhaus und ein Oberhaus.

Das Unterhaus, oder um die Sache besser zu bezeichnen, die Wahlkammer, muß aus der freien auf der breitesten Grundlage hergestellten Volkswahl hervorgehen; das Oberhaus oder besser die Fürstenkammer ist gegeben durch die einzelnen deutschen Reichsfürsten.

So weit ist die Sache ohne Schwierigkeit; allein der deutsche Kaiser? Soll der Kaiser erblich? Soll er gewählt werden, auf wie lange und von wem? Soll diese Würde alterniren zwischen bestimmten Fürstenhäusern? Für meine dermalige Absicht sind diese Fragen nicht von Belang: denn man mag sich unter den hier möglichen Antworten für welche immer entscheiden, die Verfassung des Reiches bleibt mehr oder weniger, aber doch immer noch monarchisch.

Ich finde zwar das dauerhafte Heil Deutschlands nur in der Volkswahl des Kaisers auf Lebenszeit, da ich an die Möglichkeit eines erblichen Kaiserthums nicht zu denken vermag. Ich würde mich für das Letztere entscheiden, wenn die Fürsten hochherzig genug wären, der Volkskammer die Wahl unter ihnen selbst ohne alle Einmischung von Sonderinteressen anheim zu geben. Doch glaube ich, daß die Frage, ob ein erbliches Kaiserthum, oder ein Wahlreich, oder Wechsel der Kaiserwürde unter bestimmten deutschen Regentenhäusern herzustellen sei, von den Wählern als eine offene Frage zu behandeln sey: denn da die republikanische Partei nicht sowohl zahlreich, als energisch ist und zusammenhält, so könnte es noth thun, daß die konstitutionell-monarchisch Gesinnten durch gegenseitiges Nachgeben sich einigen, um die republikanische Partei zu überwinden.

Steht also hiernach fest, daß das deutsche Reich als konstitutionelle Monarchie zu gründen sei, so ergibt sich die Beantwortung der zweiten Frage, wer in die deutsche Volkskammer zu wählen sei, von selbst.

Es sind Männer zu wählen, welche sich vor der Wahl zur ganzen und wahren konstitutionellen Monarchie für das deutsche Reich ausdrücklich bekennen und alle Jene sind nicht zu wählen, welche entweder offen oder versteckt die Herstellung einer Republik beabsichtigen oder mit Reaktionsgedanken gegen die konstitutionelle Monarchie in der Richtung zum Absolutismus sich bewegen oder zu Halbheiten rathen.

Zur republikanischen Verfassungsform würde auch die Aufstellung eines Reichspräsidenten durch Wahl mit einem verantwortlichen Ministerium zu zählen sein. Neben einem solchen Präsidenten mit einer Wahlkammer kann die Monarchie in den deutschen Einzelstaaten nicht bestehen: ich gebe ihr dann keinen Fortbestand von zwei Jahrzehenten.

Ebenso dringend muß ich abmahnen, das deutsche Reich

dadurch als todt zu gebären, daß man an dessen Spitze ein bloßes Reichsministerium mit einem Ministerpräsidenten ohne Oberhaupt setze: denn alsdann ist es matt und kraftlos, wie der Bundestag dies gewesen.

Dies wäre eine Halbheit und zwar, wo halb und halb kein Ganzes macht.

Für diese oder eine ähnliche kraftlose Einrichtung zu stimmen, hieße das wahre Wohl des deutschen Vaterlandes wie das wohlverstandene Interesse der deutschen Regenten und Volksstämme absichtlich oder fahrlässige Weise verkennen, denn dies wäre der gefahrvolle Durchgang nach vorausgehender Anarchie zum Despotismus oder zur Republik. Noch verwerflicher wäre die Einrichtung, wornach zu dem bisherigen Bundesfürstentag nur ein Bundesvolkstag gesetzt würde, wodurch die ganze Einrichtung zu einer trägen und unbrauchbaren Maschine herabsänke, für die es nicht der Mühe werth gewesen wäre, ein Wort zu reden.

Ich rufe euch also wiederholt zu: „Wählt Männer, welche den muthigen Willen und die erforderliche Fähigkeit, die ganze und wahre konstitutionelle Monarchie im deutschen Reiche aufzurichten, besitzen."

Deutschland.

Bayern. (München, 24. April) Se. kgl. Hoheit Prinz Max in Bayern ist gestern Abends nach dem Oberlande abgereist.

— Prinz Karl, der Kommandant des 7. und 8. Armeekorps, wird wahrscheinlich morgen von hier abreisen und beabsichtigt sein Hauptquartier in Karlsruhe aufzuschlagen. — Wir haben heute die schönste Witterung, daher denn auch schon seit 8 Uhr viele hundert Personen aus allen Ständen nach dem eine halbe Stunde von hier entfernten Neubeghausen sich begeben, um der um 10 Uhr dort stattfindenden Volksversammlung, die im Freien abgehalten wird, beizuwohnen. Die ganze Stadt ist mit nichts, als mit den Wahlen beschäftigt, Aufrufe, Wahllisten, Bekanntmachungen rc. folgen sich unaufhörlich, Agitationen, so weit thunlich, auf allen Seiten und von allen Parteien, und in fast allen 42 Wahlbezirken finden Versammlungen statt, um sich über die Wahlen zu berathen. Großen Anstand findet, daß hier zur Wahl der Wahlmänner nur relative, nicht absolute Majorität nöthig sein soll. Man begreift nicht, wie bei dem klaren Wortlaut des Gesetzes und bei dem Ausspruche des Ministeriums, daß alle Minoritätswahlen vermieden werden sollen, Solches angeordnet werden konnte. Wird hier keine Aenderung getroffen, so wird es an Protesten nicht fehlen. Aengstliche Personen befürchten Ruhestörungen, die aber hoffentlich nicht eintreten werden. (Nachschrift.) Ich komme eben aus der Volksversammlung in Neubeghausen. Es mögen gegen 3 bis 4000 Menschen dort gewesen sein; bei der schönen Witterung hätte man indessen mehr erwartet. Die Anwesenden blieben auch nicht lange, denn nachdem bis 12 Uhr drei Redner, Dr. Hermann, Dr. Greiner und Ringler (im konstitutionell-monarchischen Sinne) gesprochen und mehrfachen Beifall gefunden hatten, verließen Viele die Versammlung. Es wollten noch Dr. Marggraf, Dr. Derr, Dr. Riedel u. A. sprechen, als ich gegen 12 Uhr in die Stadt zurückkehrte. Es herrscht die größte Ruhe und Ordnung in der Versammlung. Wegen Postschluß morgen Näheres.

Das k. Regierungsblatt Nro. 24 vom 23. April d. J. enthält folgende kgl. Allerh. Entschließung, die Polizeistunde betr.: „Maximilian II. rc. Wir finden Uns bewogen, den Artikel 4. der k. Entschließung vom 3. Sept. 1843, die Bewilligung von Tanzmusiken und Freinächten betr., unter Aufrechthaltung aller sonstigen, in jener k. Entschließung ertheilten Vorschriften dahin abzuändern, daß von nun an die Polizeistunde 1) in allen Städten des ganzen Königreiches auf 12 Uhr Mitternacht, 2) in den Märkten mit magistratischer Verfassung durchgängig auf 11 Uhr vor Mitternacht, und 3) in den Landgemeinden vom 1. April bis 30. Sept. auf Abends 11 Uhr, während der übrigen 6 Monate aber auf Abends 10 Uhr festgesetzt wird. Wir verlangen zu allen Unsern Unterthanen, daß sie in diesen, den verschiedenartigen Lebensverhältnissen entsprechenden Anordnungen Unsere Rücksichtsnahme auf ihre Bedürfnisse, gleichzeitig aber auch die Nothwendigkeit anerkennen werden, zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung durch Beobachtung der hierauf zielenden allgemeinen Vorschriften auch ihrerseits mitzuwirken."— Dann k. Allerh. Entschließung, das Ausschenken von Sommerbier auf den Lagerkellern der Brauer betr. In Folge dieser wird von nun an jedem Brauer, ohne Rücksicht auf örtliches Herkommen, die Befugniß zum Minutverschleiße von Sommerbier auf den Lagerkellern innerhalb der hiefür bestimmten Zeit zugestanden, und die Schenkzeit auf den Lagerkellern auf die Monate Mai, Juni, Juli, August und September zugestanden.

Baden. (Donaueschingen, 21. April.) Heute Abend sind die Quartiermachen eines Regimentes bayerischer leichter Reiterei hier eingetroffen. Die württembergischen Truppen sind dem Schauplatze der Begebenheiten im Breisgau näher gerückt.

Schleswig-Holstein. (Rendsburg, 21. April.) Heute Vormittag hat ein ernstlicheres Vorpostengefecht bei Altenhof in der Nähe von Eckernförde zwischen einem Freicorps, bestehend aus Kieler, Kölner und Berliner Freiwilligen und zwei Bataillons dänischer Infanterie stattgefunden. Unser Freicorps wurde von dem bayerischen Major v. d. Thann, der sich des höchsten Vertrauens als Offizier und als Mensch erfreut, sehr rühmlich angeführt. Die Dänen mußten nach einem mehrstündigen Gefechte, wobei sie durch die Kanonen der im Eckernförder Hafen liegenden Kriegsschiffe unterstützt wurden, nach Eckernförde sich zurückziehen. Unser Freicorps, von dem ein Theil zuletzt mit dem Bajonete angriff, hat 8 Todte und 16 Verwundete, die so eben hieher gebracht werden, begleitet von der bekannten Miß Aston, die auf heroische Weise im Felde dem Berliner Freicorps wundärztliche Hilfe leistet. (A. M.)

— 19. April. (Die Maerschordre wieder zurückgenommen) Das unglückliche landverderbliche Zögerungssystem nach alter deutscher Weise, von dem Sturmdrange der Gegenwart unberührt, dauert in unserem deutschen Kampfe noch fort. Die Zeit, welche den Dänen gesetzt worden, das Herzogthum Schleswig zu räumen, war gestern verstrichen, und die Marschordre an die preußischen Truppen auf heute gegeben. Diese ist heute wiederum zurückgenommen und einstweilen sistirt worden, — weil noch erst eine Erklärung des Königs von Hannover erwartet, oder weil die Frage über das Oberkommando der Armee doch wieder Schwierigkeiten begegnet ist. Die Truppen voll reger Kampfbegier sind in Verzweiflung über diese Zögerungen. Ein Kourier ist an den preußischen Hof abgesandt. Hoffen wir, daß durch diesen nun endlich Wandel geschafft werden wird. Eine längere Verzögerung der Anwendung der bereiteten Waffenmacht würde unserer Sache im höchsten Grade zum Nachtheil gereichen und von anderen verderblichen Folgen begleitet sein.

⊙ **Freie Städte.** (Frankfurt, 20. April.) In der heutigen öffentlichen Sitzung des Fünfzigerausschusses kam es zu einer mitunter sehr lebhaften Debatte über den Bundesbeschluß, welcher die Einberufung des Parlaments auf den 17. Mai hinausgeschoben wissen will. Es wurden mehrere Anträge gestellt, welche gegen die Vertagung und die Befugniß, die sich der Bund in dieser Sache beilegen wolle, protestirten, von denen aber nur der in drei Theile zerfallende Reh'sche, der die Bestimmung des Vorparlaments für die Einberufung am 1. Mai aufrecht erhalten wissen will, mit einer Stimmenmajorität angenommen, auch ein Zusatz Mathy's, daß die Konstituirung nicht über den 18. Mai hinausgehe. Auf Blums Antrag soll der Bundestag daran erinnert werden, daß auch Gesandte in seiner Mitte seien, die an den Ausnahmsgesetzen Theil genommen.

— 22. April. Der Beschluß der Bundesversammlung, worin sie sich die Festsetzung eines spätern Termins zur Eröffnung der konstituirenden Versammlung vorbehält, führte heute im Fünfzigerausschuß zu lebhaften Erörterungen über die Kompetenz des Bundes. Zuletzt wurde beschlossen: der Bund möge, da die Einberufung vom Vorparlament auf den 1. Mai festgesetzt, die Eröffnung aber von der beschlußfähigen Mitgliederzahl abhängig sei, in beiden Beziehungen sich einer Festsetzung enthalten. Dabei hoffe man aber zuversichtlich, es werde sich eine hinreichende Anzahl einfinden, um spätestens am 18. Mai die Versammlung eröffnen zu können. Auch die vom Vorparlament beschlossene, aber noch nicht vollständig vollzogene Sparation des Bundestags wurde dem letzteren in Erinnerung gebracht.

Oesterreich. (Wien, 24. April) Die italienischen Wirren scheinen einen ganz friedlichen Ausgang zu nehmen. Morgen wird eine Deputation des hiesigen Gewerb-Vereins, bestehend aus den geachtetsten Fabrikanten und Kaufleuten nach Mailand abreisen, um mit der provisorischen Regierung zu unterhandeln. Auch sind von italienischen Handelsleuten schon wieder Bestellungen bei hiesigen Fabrikanten eingelangt. Unsere Staatsregierung verlangt von den Italienern 1) Ersatz der aus den Arsenalen genommenen Kriegsmaterialien, 2) Uebernahme des sie treffenden Theiles der allgemeinen Staatsschuld, 3) Stellung eines Kontingents von 30,000 Mann im Falle eines Krieges, 4) freien Verkehr mit Oesterreich und ungehinderter Öffnung der Seehäfen ohne alle Auflagen für seine Handelsschiffe. Dagegen will der Kaiser alle ihre Forderungen, und noch mehr, als sie ursprünglich verlangten, bewilligen. — Morgen wird der Geburtstag des Kaisers nachträglich gefeiert, und die Grundzüge der Konstitution verkündet werden. — Auch hier hat sich ein kleines Freicorps gebildet, um den Schleswig-Holsteinern zu Hülfe zu eilen. Die Idee dazu ging von einem Buchbinder-Gesellen aus, fand Beifall, und wie ich gestern vernahm, wollen sich vermögliche Leute der Sache annehmen, die Leute gehörig ausrüsten und jedem Manne Reisegeld bis Hamburg geben.

— 21. April. Die Wiener Zeitung bringt heute eine wichtige Erklärung der österreichischen Regierung über ihe Verhältniß zum deutschen Bund; eine gewisse separatistische Tendenz ist darin unverhohlen ausgesprochen. Das österreichische Cabinet will die Sonderinteressen seiner Gebietstheile nicht aufgeben, es behält sich seine besondere Zustimmung zu jedem vom Buade gefaßten Beschluß ausdrücklich vor und erklärt sogar: im Falle letzteres mit der Wesenheit eines Staatenbundes nicht vereinbarlich erkannt würde, dem deutschen Bunde gar nicht beitreten zu wollen. Erlassen Sie mir Ihnen den Schmerz, den Unwillen zu schildern, den diese Erklärung bei allen Freunden der guten Sache, bei allen deutsch gesinnten Männern hervorgerufea. Ich fürchte sehr, dieselbe wirft eine Brandfackel der Zwietracht in die Nation, die nur den Republikanern und Demagogen am Rhein zu gut kommen wied. Die so oft wiederholte Betheurung der deutschen Sympathien zeigt sich als hohle Phrase, die lautern Wünsche für deutsche Einheit waren nichtiges Geschwätz. Zu diesem Separatismus stimmt auchein großer Theil des Volks. Daß ohne Opfer eines Theils der Souveränetsrechte und Particularinteressen kein inniger Staaten- und Völkerbund möglich ist — diese einfache Wahrheit scheint vielen erst seit gestern einzuleuchten. Beharrt Oesterreich bei diesem egoistischen Particularismus, so sagen wir ihm selbst die verderblichsten Folgen voraus. Das zweimal zahlreichere slavische Element wird das deutsche in dem vom deutschen Bund getrennten Oesterreich meistern und zu Boden drücken, und die adriatischen Häfen bürsten ohne die mächtige Unterstützung des deutschen Bundes für Oesterreich ganz verloren gehen. Zu spät wird man alsdann die Urheber einer jämmerlichen Sonderpolitik verwünschen.

— 22. April. Die neuesten Berichte Radetzky's vom 17. melden die Ankunft von Abgeordneten aus Mailand mit Friedensvorschlägen. Der Marschall wies dieselben zurück und forderte Unterwerfung, sandte aber zugleich den Grafen v. Wallmoden nach Wien, um von der Regierung bestimmte Verhaltungsbefehle zu verlangen. (Von jener Friedensdeputation melden unsere Veroneser Berichte nichts; die Sendung Wallmobens aber ist gewiß.)

(Botzen, 20. April.) Endlich ist der tapfere Muth der Tiroler wieder erwacht; als der verrätherische Wälsche seinen Banditendolch vollends nach unserm Herzen zückte, erwachte in ihm das alte Bewußtsein deutscher Kraft, deutschen Selbstgefühls. Die Passeier, Ultener, Möltner und Sarnthaler erhoben sich und zogen auf den Ronsberg, die einigen und 70 Freiwilligen von hier vermehrten sich aus Kaltern durch 130. So eben vernehme ich von meinem Freunde, der Augenzeuge des ersten Angriffs auf und um Cles war, daß dieß Dorf von unsern Truppen und Schützen genommen, der Freiheitsbaum gehauen, die Fahne der Kreuzfahrer erbeutet, und diese auf der Flucht nach Ma'é begriffen sind. In Revo und einem andern Orte wurden die Unsern selbst von den wälschen Einwohnern mit Jubel empfangen und mit Brod, Wein und Käse, während sie auf der Lauer standen, reichlich versehen, es stießen selbst einige aus diesen Orten zu ihnen und waren durch Kundschaft dienlich. Die piemontesischen Freischaaren wollten in Einverständniß mit den Bewahnern von Cles bea dortigen Friedhof halten; als sie aber unsere Tiroler Jäger kommen sahen, nahmen sie Reißaus über den Bergrücken, nur ein paar Deserteure des Regiments Geppert wurden als Nachzügler verwundet; und Balz, ein Ungar, Auscultant beim hiesigen Collegialgericht, nahm einen jungen Dallago aus Cles, bei dessen Vater der feindliche Hauptmann gastliche Aufnahme gefunden hatte, mit scharf geladenen Pistolen in der Hand gefangen, und brachte ihn heute mit dem verdächtigten Alten in Fesseln hier ein. Schon will für beide eine blutsverwandte wälsche Excellenza Worte der Vermittlung einlegen, unsere Bureaukratie hat nichts gelernt und nichts vergessen. Unsere Truppen im Nonsberg, beiläufig 8 Compagnien Infanterie und Jäger beabsichtigen vereint mit den Freiwilligen das ganze Nons- und Sulzthal sowie Judicarien bis an die Grenze Tirols rein zu fegen, möchten sie uns nur auch ebenso von allen Wälschgesinnten befreien! In Cles war die Republik schon verkündet, andere in der Umgegend verschließen ihren herzlichen Beifall dafür noch in stiller Brust.

Preußen. Die Trierer Ztg. schreibt: Die Berliner Zeitungshalle hat den vernünftigen, von uns längst gehegten Gedanken ausgeführt, Sonntags Abends kein Blatt auszugeben. Wir machen unsere rheinischen Kollegen darauf aufmerksam, ob nicht einmüthig ein Gleiches zu beschließen ist. Unsere Arbeiter sollten von Rechtswegen auch Einen Tag zur Ruhe haben, (Ein solcher Ruhetag ist durch göttliche und menschliche Gesetze geboten; diese Gesetze werden jetzt übertreten.) Auch in Bayern geschehen bereits diesem Vorhaben entsprechende Schritte und es ist zu hoffen, daß auch hier die deutsche Einheit zur Wahrheit werde, und nicht Partikularinteresse Einzelner vorwiege.

Frankreich.

(Paris, 21 April.) Wie am verflossenen Sonntag eine vollständige Aussöhnung Lamartine's und Ledru-Rollins in Bezug auf die innere Politik stattgefunden, so haben diese Nacht nach Beendigung des Fahnenfestes beide Parteiführer sich auch über die auswärtige Politik verständigt. In welchem Sinne diese Aussöhnung stattfand, dieß unterliegt auch nicht dem leisesten Zweifel; die französische Republik wird sich dem Auslande gegenüber von heute an als eine demokratische präsentiren, und der den unterdrückten Nationalitäten zugesicherte Schutz wird ihnen mit ganzer Energie zu Theil werden. Diesem entsprechend wird die provisorische Regierung keine kleinliche Conspiration von Fremden auf ihrem Boden weiter unterstützen, sondern wenn sie es für dringend halten wird, eine Armee an ihre östliche Gränze schicken, wie sie selbst zu den Kaiserzeiten dort nicht gestanden hat. Möge Deutschland wohl darauf achten!

— (Vor Postschluß.) Ich beeile mich Ihnen eine äußerst wichtige Nachricht mitzutheilen, die ich soeben aus verläßiger Quelle erfahre. Diese Nachricht, die auf die ganze Gestalt und politische Lage Europa's einen unberechbaren Einfluß ausüben dürfte, macht hier in den politischen Kreisen die größte Senjation. So wie sich Sonntags den 16. während der drohenden Bewegung von Paeis Ledru-Rollin und Lamartine über die innere Politik verständigten und der Moniteur nun täglich eine Reihenfolge von Dekreten bringt, welche zeigen, wie die Regierung endlich zu einer wahrhaft demokratischen geworden ist, so haben sich gestern dieselben beiden Antagonisten nach einer dreistündigen lebhaften Unterredung auch über die auswärtige Politik ganz verständigt und heute Morgens im Regierungs-Konseil fünf hierauf bezügliche Beschlüsse vorgeschlagen, die von allen Mitgliedern mit Einstimmigkeit angenommen wurden. Noch umhüllt tiefes Geheimniß diese Beschlüsse, allein sie werden in ihren Resultaten bald publik werden, und vorläufig läßt sich Eines versichern: die provisorische Regierung tritt nicht nur mit größter Einigkeit, sondern auch auf eine wahrhaft imposante Weise vor die Nationalversammlung. (Nachschrift.) Einer der Beschlüsse der provisorischen

Regierung, Belgien betreffend und in Form eines Protokolls gehalten, ist heute Mittags bereits nach Belgien abgegangen.

(Straßburg, 20. April.) In einer heute Abend stattgefundenen Sitzung des republikanischen Vereins ist Dr. Rauschenplat (abwesend) als „des Monarchismus" überführt aus der Liste der Mitglieder gestrichen worden. (Ist es vielleicht derselbe, der im 56er-Ausschuß sitzt? das wäre allerliebst!)

Italien.

In Bergamo ist Donizetti mit Tod abgegangen.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 27. April 1848.

Zum Mohren: Hr. Spatz, Kfm. von Aschaffenburg. **Zum wilden Mann:** Hr. Wedeles, Kfm. von München; Hr. Robson, Ingenieur v. Linz; Hr. Scheck, Bildhauer v. Coblenz; Hr. Linden, Priv. u. Hr. Fehr, Professor v. Tübingen. **Zum grünen Engel:** Hr. Haas, Maler v. Neusahr; Hr. Reiter, Wirth v. Schommbach; Hr. Braun, Cand. med. von München und Hr. Eller, Hdlsm. von Geisselhöring. **Zum weißen Haasen:** Frau Gartenheimer, Hdlsm.-Gattin v. Jülling; Dem. Wieswiller, Hdlsm.-Tochter v. Heidbüchl; Hr. Müller, Bäckermeister v. Breitenberg; Hr. Kufner, Tuchmeister v. Bilshofen; HH. Hdlsl. Räuber und Ziegler v. Gönningen.

Bekanntmachung.

Auf Andeingen mehrerer Hypothekargläubiger wird das Anwesen der Franz Gründinger'schen Webersheleute zu Obernzell dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Dasselbe besteht:

a) aus einem Wohnhause zu 4 Dzm., Pl.-Nro. 26, welches sich in gutem baulichen Zustande befindet und 5 heizbare Zimmer, 5 Kammern, 2 Küchen, einen Keller und Holzlege nebst einem Stalle unter einem Dache enthält,
b) aus einer Wiese am Holzacker, zu 92 Dzm., Plan-Nro. 704,
c) aus einer Waldung am Holzacker in der Traunleiten zu 2 Tagw. 91 Dez. Pl.-Nr. 705,
d) aus der sogen. Spitzwiese zu 26 Dez, Pl.-Nr. 779,
e) aus der sogen. Pflanzbeetwiese zu 6 Dez., Pl.-Nr. 796.

Termin hiezu hat man auf

Donnerstag den 8. Juni l. Js.
Vormittags 9 Uhr
in dem Kapeller'schen Wirthshause zu Obernzell

anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß die sämmtlichen Realitäten auf 1244 fl. gerichtlich gewerthet worden, und der Hinschlag nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes und den §§. 98—101 der Nov. v. J. 1837 erfolgt.

Den 18. April 1848.

Königliches Landgericht Wegscheid.
Gutschneider, Landrichter.

(2) **Versteigerung.**

Donnerstag den 4. Mai d. Js. (Floriani Tag) werden im Pfarrhofe zu Neukirchen vorm Wald bei Tittling von Morgens 8 Uhr an nachstehende Gegenstände gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert: der sämmtliche Viehstand, bestehend in mehreren Kälberkühen und Jungrindern sammt Schaafen, sämmtliche Oekonomie- und Ackergeräthe, zwei Getreid-Mühlen, eine ganz neue vierssitzige Chaise mit Vorsteckdach, ein gedeckter zweispänniger Wagen, ein einspänniges Wägerl auf Federn, verschiedene Haus- und Küchen-Geräthe und ordinäre Betten. Mit dem Verkaufe des Viehstandes wird angefangen.

(1) Bis Ziel Jakobi ist bei mir eine geräumige Wohnung von 4 Zimmern, mit Speisekammer und den übrigen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Andreas Schaffner.

(b) Im Hause Nr. 425, Sandgasse, ist eine helle, freundliche Wohnung mit 5 heizbaren Zimmern, Küchenzimmer und übrigen Bequemlichkeiten bis Ziel Jakobi zu vermiethen. Auch sind daselbst für einen Herrn 2 möblirte Zimmer täglich zu vermiethen, die Aussicht auf den Inn.

(a) Im Pfarrhofe zu Neukirchen vorm Wald bei Tittling sind zwei gleich gezeichnete, ganz fehlerfreie Pferde, Wallachen, Braune mit Blassen, zwei bayerische Ellen hoch, zu verkaufen.

(a) Eine Anzahl größere und kleinere Kisten ist zu verkaufen.

Näheres in der Pleuger'schen Buchhandlung.

Der Jubelschrei:

„Die Presse ist frei!"

hat auch unserm Meyer wieder die Feder in die Hand gegeben. In den nächsten Tagen erhalten wir ein neues Heft

seines Universums

(vom zwölften Jahrgang das zweite). Dieses Heft ist das erste preßfreie. Man kann sich denken, wie es geschrieben ist. Was Meyer's Wort in der dunkelsten Censurnacht ein helles Kerzenlicht: — jetzt leuchtet's wie eine Flammensäule. Der erste Artikel in diesem Hefte ist Mayers Votum über den Völkerfrühling. Jede Zeile athmet Begeisterung; jeder Satz ist der Ausdruck einer Weltanschauung, deren Wahrheitskraft zur Ueberzeugung fortreißt. —

Wir werden auf den neuen Jahrgang von **Meyer's Universum** gern jede weitere Bestellung besorgen. Das Heft dieses allbeliebten Werkes kostet, obschon jedes Heft vier Stahlstiche zum kostbaren Schmuck hat, doch nur sieben Silbergroschen oder 24 Kreuzer rhein. — Es wird künftig alle 3 Wochen ein Heft erscheinen. Wir werden dafür sorgen, daß die **neuen** Bestellen von dem 12. Jahrgang die große Prämie, von 4 Thaler Verkaufswerth,

West's Seeschlacht,

ebenfalls gratis erhalten. Zum Zimmerschmucke gibt es nichts Schöneres, als dieses magnifice Kunstwerk.

Man bestelle: **Meyer's Universum, XII. Jahrgang,** um jede mögliche Verwechslung zu vermeiden.

Das Werk ist auch in französischer, holländischer, dänischer, schwedischer, italienischer, englischer und polnischer Uebersetzung zu haben und durch uns zu beziehen.

Passau, 27. April 1848.

Pustet'sche Buchhandlung.
(C. Pleuger.)
Ambrosi.

Bevölkerungs-Anzeige.
Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 22. April: Anna Maria, ehel. Kind des Herrn Max Wenzl, b. Gastgebers dahier.

— Am 23. April: Jakob Georg, ehel. Kind des Herrn Friedrich Hofstätter, b. Tapezierers dahier.

Für Müller

empfiehlt seidene und wollene Mühl-Beuteltücher bestens

Albert Pittinger.
Neumarkt Nr. 471.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Digitized by Google

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Samstag **№ 119.** 29. April 1848.

Samstag den 29. April: Petrus. B. M.

△ (Passau, 25. April.) Bei meiner Rückkehr von München las ich in Nro. 112 der Donau-Zeitung vom 21. April mit Verwunderung einen Artikel, der theilweise entstellt ist. Den Coerespondenz-Artikel von der Rott im bayer. Eilboten Nro. 39 kenne ich nicht. Ehrenhaft und fest ist der Rothaler, dies hat er neuerdings bewiesen. Geschichtlich ist die Treue seiner Vorjahren, auf die Nachkommenschaft hat sich selbe vererbt.

Allein es bestand unter ihnen das leibrechtige Grundbarkeits-Verhältniß, bei welchem den Kindern das väterliche Anwesen nicht gesichert war, und wir haben viele Fälle in der Vorzeit so wie in der Gegenwart aufzuzählen, wo die Gutsherrn im Sterbfalle den Hinterbliebenen ihr Erbe entzogen. So z. B. hat gegenwärtig der Hofbauer von Schönburg ein Gut, gewiß im Werthe zu 20,000 fl, er hat schon öfters, seiner Tochter während seinen Lebzeiten Leib verleihen zu wollen, seine Herrschaft wies ihn ab und erklärte:

„Das Gut wird eingezogen werden."

Die Laudemien in der Neuzeit stellen sich auf eine unerschwingliche Höhe.

Wozu mehrere Fälle ausführen? sie sind verzeichnet höheren Ortes übergeben und werden gerichtlich konstatirt werden.

Ich entschloß mich zur Kundgabe von Obigem nur mit betrübtem Herzen, — allein es wird hiedurch Jedermann leicht beurtheilen können, wie sehr ein solches leibrechtiges Grundbarkeitsverhältniß in dieser sturmbewegten Zeit die Betheiligten aufregte und erbitterte, wie sie unter der schwer eisernen Hand des Geschickes seufzten.

Indem die vielen Zeitungsnachrichten in Mitte des Monates März, die die traurigsten Gewaltthaten in den verschiedenen Gegenden berichteten, die unter dem Volke verbreitet, die Gemüther sehr bewegten, und täuscht sich der verehrte Correspondent aus dem Rothale nicht selbst, so wird er zugeben, daß unter den Heimfalls-, Gilt- und Scharwerks-Verhältnissen auch die größte Langmuth verfliegen, und durch das Beispiel von Gewaltthaten aus andern Provinzen in dieser stürmischen Zeit angefacht, der verborgene Haß und Groll zum offenen Ausbruch kommen muß, wird nicht vorsorgend dem Betheiligten der Weg des Gesetzes und die erfreuliche Aussicht gezeigt, auf diesem das ersehnte Ziel seiner Wünsche sicherer erreichen zu können.

In Kleeberg sah es sehr traurig aus; wer die Stimmung kannte, der schauderte. Ehrenfeste Gemeinde-Vorstände beriethen sich mit mir schon früher über die Wünsche ihrer Gemeindeglieder, und dem gemeinsamen Austausche unserer Ansichten entsproß ein im Allgemeinen ganz unbedeutendes Schriftchen, welches dem Landmanne zur eigenen Beurtheilung übergeben wurde, — in sein wundes Herz sogleich den Balsam der Hoffnung träufeln, die aufgeregten Gemüther beschwichtigen sollte.

(Schluß folgt.)

Clubbs.

Das ist ursprünglich ein deutsches Wort, wie Campe, der „Klubb" schrieb, und andere Sprachforscher nachwiesen, indem sie es von kleben, klieben (alter Ausdruck für theilen, spalten) herleiten und es mit „Klumpen" verwandt finden. Klubbs waren ehedem Versammlungen zum Vergnügen und zur Erholung, dann zur Beschäftigung mit Kunst und Wissenschaft; später aber nahmen sie staatswirthschaftliche und politische Zwecke auf, und die Klubbs solcher Art verbreiteten sich von England nach Frankreich und Deutschland. In England hielten sie meist einen die Gesetze bewachenden und bewahrenden Zweck fest, indem sie dort entstanden, als die Verfassung schon befestigt war. In Frankreich erhoben sie sich, als ein neues Grundgesetz eben erst entstehen sollte; sie haben da, wie uns die Geschichte bezeugt, mehr geschadet als genützt, weil sie bald aus der maßhaltenden Betrachtung und Beleuchtung zu unaufhörlichen, in der Regel nur einseitig durchdachten Veränderungen führten, zur Unruhe nur immer neue Unruhen brachten, bald das Schlimme, bald das Gute stürzten und endlich in politische Glaubenswuth ausarteten. Da nun auch in Deutschland politische Klubbs entstehen, wollen wir wünschen, daß sie überall die deutsche Besonnenheit mitsprechen lassen, demnach Volk und Regierung — mit der Preßfreiheit im Bunde, die schon an sich Klubbs aller Art Jedem, der die Zeitschriften liest, sichtbar macht — über wirkliche Mängel und Dunkelheiten aufklären, wobei sich von selbst versteht, daß die Klubbisten durch Rede und Gegenrede erst selbst über die bloße Meinung hinaus wirklich zur einleuchtenden Wahrheit vorgedrungen sein müssen. Sie sollen niemals verwirrend hemmen, sondern ordnend fördern, sollen berathen und rathen, aber nicht selbst regieren wollen. Dazu gehört freilich klare, auf Wissen und Erfahrung gegründete Einsicht und überwältigte Leidenschaft, ein Besiegen der Selbstsucht und Eitelkeit; — zu tüchtigen politischen Klubbisten gehört sehr viel, so viel, daß es nur Wenige haben können, besonders in Tagen, wo eine alte Zeit stirbt, eine neue eben erst geboren wird, und als Jugend nicht gleich alle Tugend mitbringt. Deßhalb mag sich das deutsche Volk seine Klubbisten immer erst recht genau und tüchtig anschauen und namentlich überzeugt sein, daß sich zwar Umsturz und Umwälzungen im Sturme machen lassen, zum Wiederaufbau und Ordnen aber stürmische Bewegungen und hastiges Zugreifen von allen Seiten durchaus nichts taugen. Prüfet mit Ernst und Vorsicht und nehmet das Gute und Beste, wenn es geprüft ist, da, wo ihr es findet — von der Heftigkeit und Spitzfindigkeit aber haltet euch fern! (Die Klubbs in Bayern sind bereits auf halbem Wege zum Urdel.)

— r.

Deutschland.

Bayern. (München, 14. April.) Dem Vernehmen nach wurde vom tyrolischen Gubernium in Innsbruck das Anerbieten eines Freischaaren-Zuges zu Vertheidigung des Landes abgelehnt. Nach den neuesten Nachrichten aus Wien, daß sich Oesterreich nicht unbedingt dem deutschen Bundesstaat anschließen wolle, bedurfte es wohl dieser Ablehnung nicht mehr, da sich kaum deutsche Männer oder Jünglinge finden dürften, welche ein Land vertheidigen wollten, dessen Beherrscher schon von jeher Deutschlands Interessen feind, auch jetzt noch eng an Deutschland anzuschließen sich weigern.

Feldmarschall Prinz Karl von Bayern ist am 25. in Augsburg angekommen, und hat von da seine Reise nach Karlsruhe fortgesetzt.

Der Fabrikbesitzer Karl Forster in Augsburg hat auf die Eigenschaft eines lebenslänglichen Reichsrathes verzichtet.

— 25. April. Wie ich höre, hat Willich aus Gesundheitsrücksichten die Stelle als Bundestags-Gesandter niedergelegt und ist v. Closen an seiner Statt ernannt.

— Heute fand eine Staatsrathsitzung, zu welcher auch die Staatsräthe in außerordentlichem Dienste zugezogen wurden, unter Vorsitz des Königs statt. Es sollen in dieser Sitzung zwei Gesetzentwürfe, die heute Nachmittag in der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vorkommen werden, berathen worden sein. — Wie ich höre, so hat Professor Fallmerayer heute in seinem Wahldistrikt sein politisches Glaubensbekenntniß abgelegt.

Dem weltlichen Rath des protestantischen Oberkonsistoriums, Dr. E. D. H. von Grupen wurde auf dessen Bitte die nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand bewilligt, und an seine Stelle der bisherige Ministerialassessor im kgl. Staatsministerium des Innern, von Bezold, ernannt.

— 24. April. In München und Augsburg hat sich ein kleiner Kreis von Frauen und Jungfrauen in dem Gedanken vereinigt, die deutsche Frauenwelt zu einer großen Sammlung für eine deutsche Flotte aufzufordern. Der Aufruf wird alsbald erscheinen. In allen deutschen Städten und Städtchen werden sich hoffentlich Vereine zu diesem Zwecke bilden. Die Allg. Ztg. — in welcher der selige List unaufhörlich jenen Gedanken predigte — leider ein Prediger in der Wüste — wird die Namen aller Orte mit den Summen ihrer Beiträge von Woche zu Woche bekannt machen.

— Die D. t. Ztg. schreibt: „Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat der Herr Bischof von Augsburg, Dr. Peter Richarz, beschlossen, daß die Verhandlungen des bischöflichen Ordinariats künftig öffentlich gepflogen werden sollen. —

(Regensburg, 26. April.) Nach so eben hier angelangter Nachricht wird das bis jetzt in Straubing garnisonirende 4. Jägerbataillon auf seinem Marsche nach Aschaffenburg Morgen den 27. April gegen Mittags 11 Uhr dahier eintreffen, und übermorgen denselben über Hemau, wo es Rasttag hält, fortsetzen. Heute Abends sind bereits die Quartiermacher des Bataillons eingetroffen.

(Rittenau, 21. April.) Heute am heil. Charfreitage Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr ereignete sich hier ein höchst bedauernswerther Vorfall. Der hiesige Apotheker-Lehrling, ein Junge von etwa 17 Jahren mit Namen Karl Schernbruker entleibte sich nämlich durch eine Quantität von 18 Gran zu sich genommenen Giftes (Strichnin). — Was denselben zum Selbstmord gebracht hat, weiß man nicht.— Dem Vernehmen nach soll er sich vor einigen Tagen irgendwo geäußert haben: „Wenn es mir nicht mehr gefällt auf der Erde, so mache ich meinem Leben ein Ende, welch' Letzteres bald geschehen wird." Der Unglückliche war Doppelwaise, und Sohn eines sehr geachteten Appellationsgerichts-Assessors.

(Vom Inn.) Die Ministerial-Erklärung, daß, um Arbeit zu schaffen, öde Landstrecken urbar gemacht werden wollen, hat hier einen erfreulichen Eindruck gemacht. Wir hoffen, daß nun auch unser majestätischer Inn ein rektifizirtes Bett erhalte. Da gäbe es Arbeit und es würden noch hunderte von Tagwerken gewonnen und gerettet. Es entstünde eine schönere Schifffahrt — es müßte ein wahrer Ruhmes-Canal werden. —

Baden. (Donaueschingen, 21. April.) Heute Abend sind die Quartiermacher eines Regiments bayerischer leichter Reiterei hier eingetroffen. Die würtembergischen Truppen sind dem Schauplatze der Begebenheiten im Breisgau näher gerückt. — Vorgestern wurde in Beia auf einen Zug würtembergischer Lanzenreiter aus einem Hause geschossen. Der Thäter ist gefangen. (K. Z.)

Ministerium des Innern. (Karlsruhe, 24. April.) Gestern Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, als die Truppen unter dem Kommando des Generals Hoffmann in die Stadt Freiburg einrücken wollten, kam der Zug der Anführer, der sich bei Todtnau gesammelt hatte, bei Günterstthal vom Gebirge herab, worauf die Truppen sich gegen dieselben wendeten. Von 4 Uhr bis nach 7 Uhr wurde gefeuert. Die Rebellen zerstreuten sich fliehend, worauf die Truppen sich in die nahe liegenden Orte begaben und heute früh gegen die Stadt Freiburg rückten. Die Thore waren mit Barrikaden verrammelt. An den Eingängen der Stadt hatte von 9 Uhr an eine Kleingewehrfeuer statt, und zugleich wurde die Stadt mit Kanonen beschossen. Um 11¼ Uhr drangen die Truppen über die Barrikaden in die Stadt, die darin befindlichen Rebellen flüchteten sich. Die Stadt ist jetzt im Besitz der Truppen und alles ist ganz ruhig. Bekk.

(Heidelberg, 23. April.) Man hatte hier gestern ernstliche Unruhen für den Abend befürchtet, und ein Putschversuch der Republikaner schien in nicht ferner Aussicht zu stehen. Aber es war zeitig Vorsorge getroffen, 500 Mann Bürgerwehr waren aufgeboten und patrouillirten in starken Zügen. Die zurückgebliebenen zwei Kompagnien Nassauer hielten den Eisenbahnhof besetzt. Um 9½ Uhr Abends wurde ein großes Feuer auf dem Königstuhle bemerkt, der Feuerlärm wurde aber sogleich wieder unterdrückt, als man sich überzeugte, daß die Flamme auf dem Thurme, der auf der Spitze des Berges steht, brannte und bald wieder erlöschte. Es scheinen mehrere Fackeln gewesen zu sein, und es sollte damit wohl ein Signal für die Umgegend gegeben werden. Die Straßen füllten sich, und es fielen einige Schüsse. Die Brücke wurde von Bürgerwehr besetzt, und deren rechtzeitiges Auftreten hatte den Erfolg, daß sich alles auf einigen Lärm in den Straßen und Kneipen beschränkte. — Heute, Ostersonntag, ist Alles ruhig.

(Freiburg, 22. April.) Nach offizieller Anzeige des großherz. Bezirksamts Säckingen von gestern ist Struve mit zwei zur Zeit noch unbekannten Begleitern durch die Gendarmerie und das Zollaufsichtspersonale in dem Augenblick verhaftet worden, als sie über die Rheinbrücke bei Säckingen sich in die Schweiz flüchten wollten.

(Struve wirklich gefangen, aber wieder entflohen.) Die Häupter des Aufruhrs, Hecker und Struve, befinden sich in Basel. Die Flucht des Letzteren fand unter Umständen statt, welche von dem herrschenden Geiste der Widersetzlichkeit und dem Kleinmuthe der Bürger, so wie von der Machtlosigkeit der Behörden ein auffallendes Zeugniß ablegen. General von Baumbach, welcher mit dem 1. Inf.-Regiment, einer Schwadron des 1. Reiter-Regiments und zwei reitenden Geschützen gegen Waldshut vorgerückt war, erhielt eine amtliche Anzeige von der Verhaftung Struve's nebst zwei Gefährden in Säckingen mit dem Anfügen, daß man die Uebergabe derselben an die bewaffnete Macht wünsche, indem bei längerem Festhalten in der Stadt deren Befreiung durch Freischaaren zu befürchten stünde. Zu diesem Zwecke wurden sogleich Truppen in Bewegung gesetzt und eine Reiterabtheilung vorausgesandt, um die Gefangenen zu übernehmen. Inzwischen war aber die Verhaftung Struves im Orte ruchbar geworden und von seinen Anhängern und gleichgesinnten Freunden daselbst die wiedersinnigsten Gerüchte verbreitet über den Anzug zahlreicher, der Stadt mit Rache drohender Haufen, welche weder Personen noch Eigenthum zu schonen entschlossen u. s. w., wenn die Ablieferung an die Truppen stattfinde. Die Bürger fanden sich hiedurch so eingeschüchtert, daß sie nun im Einverständnisse mit dem Gemeinderathe von dem Amtmann die Freilassung Struve's gebieterisch forderten. Als der Kommandant der würtembergischen Reiterabtheilung die Stadt erreichte, hatte diese Stimmung so sehr überhand genommen, daß der Offizier mit seinen wenigen Begleitern die Ueberlassung Struve's nicht erzwingen zu dürfen glaubte, ja wenig als er die verlangte Zusage von einigen hundert Mann Besatzung zum Schutze der Stadt bei etwaiger Ablieferung leisten zu können im Fall war. Auf erhaltene Meldung hievon suchte General von Baumbach den Marsch der Infanterie möglichst zu beschleunigen, konnte jedoch Säckingen erst Nachts 1 Uhr erreichen, als die Fortschaffung Struve's und seiner beiden Genossen, Tiedemann und Müller, über die Brücke auf das Schweizergebiet schon vollzogen war. Es sollte nun zur Verhaftung des Lithographen Gernsbacher geschritten werden, welcher mit besonderer Energie und unter Androhung von Gewalt die Freigebung Struve's bewirkt hatte, auch als einer der gefährlichsten Unruhestifter bezeichnet war. Sein Haus wurde umstellt. — Während die Soldaten unter der Führung des Amtsdieners durch die vordere Thüre des Hauses eindrangen, gelangte Gernsbacher mit Flinte, Säbel und Dolch bewaffnet durch die Hinterthüre auf die Straße. Die Aufforderung

derung, die Waffen niederzulegen, erwiederte er mit Hohn und durch Abfeuerung des Gewehres auf die Truppen, ohne jedoch zu treffen; — in einem Augenblick darauf stürzte er, durch den Unterleib geschossen, nieder. — Nachdem über die Verhandlung der Bürger wegen Freilassung Struve's ein Protokoll für das großherz. Ministerium aufgenommen war, verließen die Truppen Säckingen, um die früher innegehabten Quartiere wieder zu beziehen.

H. Braunschweig. (Braunschweig, 16. April.) Das Ministerium hat den Ständen einen Gesetzentwurf wegen Gestattung der Civilehe zwischen Christen und Juden vorgelegt. (Nordd. Bl.)

Schleswig-Holstein. (Rendsburg, 21. April.) Morgen, den 22., Mittags werden die Preußen, die hier liegen, vorrücken. Das Rendsburger Bürgermilitär hat den Wachtdienst angetreten. Der nach Berlin gesandte Flügeladjutant des Fürsten Radziwill ist gestern Abend zurückgekehrt mit der unbedingten Marschordre. „Das zwecklose Verhandeln und Diplomatisiren soll ein Ende haben und die preußischen Truppen unverzüglich vorrücken." (A. M.)

Das Bureau für die Freiwilligen macht bekannt, daß „nach dem 26. April bis weiter keine Freiwilligen mehr in die Freikorps aufgenommen werden."

(Hamburg, 21. April.) Mit dem heute Abend 8½ Uhr eingetroffenen Bahnzuge aus Rendsburg erfahren wir, daß es heute früh um 4 Uhr im Schnellmarkter Holze unweit Altenhof, bei dem Gute des Grafen Eugen Reventlow, zwischen 2000 Mann dänischer Infanterie, einer Abtheilung Dragoner und einigen Kanonen einerseits und dem Wasmer'schen und Ranzauer Freikorps, denen sich auch die Hamburger, Berliner und Kölner angeschlossen, andererseits, zu einem blutigen Gefechte gekommen, welches bis gegen 11 Uhr währte. Die Freischaaren mußten der Uebermacht weichen und zogen sich in ziemlicher Ordnung zurück. Vier Wagen mit Verwundeten waren in Rendsburg eingetroffen. (H. K.)

Oesterreich. (Wien, 24. April.) Die heutige Wiener Ztg. berichtigt einen allerdings argen Druckfehler in der von der Allg. Ztg. gestern mitgetheilten Erklärung der Regierung über die Art des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland. Nämlich im Schlußsatz: „Insofern letzteres mit der Wesenheit eines Staatenbundes" u. s. w. muß dieses Wort durch „Bundesstaates" ersetzt werden. Dadurch gewinnen wir erst die rechte Folderung der ganzen Erklärung. Insoforn nämlich die Bedingung Oesterreichs, wonach es sich seine besondere Beistimmung zu jedem Bundesversammlungsbeschluß unbedingt vorbehält, mit der Wesenheit eines Bundesstaats nicht vereinbar befunden würde, könnte Oesterreich diesem nicht beitreten. Wir gestehen, so wissen wir nicht, was der ganze Artikel sagen soll, denn der Schlußsatz, wie er heute berichtigt wird, scheint uns in Widerspruch mit den Vordersätzen — in erfreulichem Widerspruch.

(Trient, 22. April.) Heute ist folgende in italienischer Sprache gedruckte Bekanntmachung des Kreisamts erschienen: „Es wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nach einer so eben eingelangten Mittheilung des k. k. Militär-Commando kein Mann von den eingedrungenen italienischen Insurgentenhaufen, vielleicht ein oder das andere Individuum am Fuße des Tonale ausgenommen, heute mehr auf tirolischem Boden weile.

(Botzen, 22. April, Früh.) Zufolge neuer Nachrichten sind die Insurgenten gegen den Tonale, dann von Stenico nach Tione, von Riva bis Condino zurückgeworfen, haben gestern (21 d. M.) bei 2000 Mann stark mit vielen Blessirten Tione geräumt, und sind über Contino nach Lodron zurückgegangen. Die Nachricht von der Uebergabe der Festung Peschiera ist eine Erfindung. Peschiera befindet sich unter dem Befehle des tapfern Generals Baron Rath von dem Ottochaner Grenzinfanterie-Regimente besetzt.

Nach einem österreichischen Kriegsberichte aus Botzen, 21. April, ist während der letzten Tage in Tyrol lebhafter als in Italien zugegangen. Die Piemontesen standen laut Nachrichten vom 18., 19. noch immer hinter dem Mincio. Zu Vurone bei Riva wurde eine Insurgentenschaar von 600 Mann durch die Oesterreicher geschlagen; bei Sclemo am 19. eine zweite von 1200, die nach Stenico zurückwich und hier am 20. den Oesterreichern in einem um 10 Uhr Vormittags noch unentschiedenen Gefecht Stand hielt. Cles wurde am 19. von den Oesterreichern wieder eingenommen, Malé von ihnen am 20. besetzt, nachdem 5 bis 600 Insurgenten ohne ernsthaften Kampf entflohen waren. Aus Botzen, 22. früh, wird gemeldet: die Insurgenten sind gegen den Tonale, dann von Stenico nach Tione, von Riva bis Condino zurückgeworfen, haben am 21., bei 2000 Mann stark, mit vielen Blessirten Tione geräumt und sind über Condino nach Lodron zurückgegangen.

Preußen. (Berlin, 18. April.) In einer gestrigen Versammlung unter den Zelten wurde beschlossen, am Donnerstag in Masse (man meint etwa zu 30 — 40,000) nach dem Schlosse zu ziehen und von dem Staatsministerium direkte Wahlen zu erzwingen. Der Antwort, die sie zu gewärtigen haben, bin ich im Voraus gewiß. Inwiefern die Ordnung dabei leiden dürfte, liegt in den Händen der Bürgerwehr. Die Volksfreunde, „sous les tentes" (unter der Decke) beabsichtigen durch direkte Wahlen vielleicht nur „größre Freiheit;" erreichen würden sie füe Preußen aber eine unleidliche Beschränkung der politischen Rechte unsrer meisten Landbewohner. Denn, während die Bezirke für die Wahlmännerwahlen so beschaffen sind, daß alle Wahlfähigen ohne Zeitverlust und Aufwand sich daran betheiligen können, würden die Bezirke für einmalige Wahlen so groß sein, daß nur Wenige (und folglich die Reichen oder auch die Tagediebe) die Zeit und die Mittel würden anwenden wollen und können, um nach dem (vielleicht 6 — 7 Meilen) entfernten Wahlort zu reisen — namentlich bei der sparsamen Bevölkerung in Altpreußen.

— 21. April. Die angekündigte große Demonstration gegen das Wahlgesetz hat gestern nicht stattgefunden. Bis jetzt ist alles ruhig.

Nachrichten aus Niederbayern.

(Passau, 28. April.) Heute verkündete der bgl. Tag-Reveil um 6 Uhr Morgens den Bewohnern Passaus den höchst wichtigen Tag der Deputirten-Wahl nach Frankfurt wozu gestern schon die entfernteren Herren Wahlmänner sich einfanden und in Eggendobl Abends zu verschiedenen Verständnissen versammelt hatten. Um 7 Uhr las der Hr. Bischof Heinrich eine feierliche Messe, welcher sämmtliche Herren Wahlmänner von Passau (Stadt, Vorstädte, beide Landgerichte) und Vilshofen sichtlich mit großer Andacht beiwohnten, was das schönste Zeugniß ihrer Ueberzeugung von der Wichtigkeit des Moments gab. Nach dem Gottesdienste ging der Zug, voran der Herr Stadtkommissär Landrichter Fink, unter Böllerschüssen wieder dem Redouten-Saale zu, wo die Verhandlungen gepflogen werden. Wir werden das Resultat möglichst bald bekannt machen. —

Ergebniß der heutigen Wahlverhandlung: Als Deputirter: Hr. Minister Beisler mit 68 Stimmen. Erster Ersatzmann: Hr. Ober-Studien-Rath Neumaier mit 76 Stimmen. Zweiter Ersatzmann: Hr. Kreis- und Stadt-Gerichts-Rath Haubenschmid mit 97 Stimmen unter 125 Wahlmännern. Drei Männer, die Vertrauen verdienen und dieses Vertrauen rechtfertigen werden.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 28. April 1848.

Zum Mohren: HH. Gutsbesitzer Baron v. Aydrian, v. Neuhaus u. v. Stachelhausen u. Regensburg; Hr. Uhlmann, Kfm. von Fürth. **Zum wilden Mann:** Hr. v. Mühldorfer, Gutsbesitzer u. Hr. Föckerer Gastgeber v. Vilshofen; Hr. Machaus, Kfm. von Tittling. **Zum grünen Engel:** HH. Pfarrer Dullinger v. Bormbach Schneider von Straßkirchen und Geer von Ottenskirchen; Hr. Luger, Metzger v. Gottsdorf; HH. Lehrer Schmidt und Uhrmann von Asenhamm; Hr. Maier, Bräuer u. Hr. Schneider, Gutsbesitzer v. Pleinting: HH. Hdsl. Fenzl v. Wegscheid und Reiter v. Wollsberg.

Bekanntmachung.

(Straßenreinlichkeit u. dgl. betreffend.)

Die alljährlich mit dem eingetretenen Frühjahre bekannt gegebenen Anordnungen im oben bezeichneten Betreffe werden hiemit nachstehend wiederholt zur Kenntniß gebracht, wie folgt:

1) Alle Straßen der Stadt und Vorstädte, alle öffentlichen Plätze, die Alleen im Stadtbezirke müssen stets reinlich, von ungesunden, Ekel erregenden Gegenständen frei gehalten werden.
2) Die Straßen müssen stets zur Tag- wie zur Nachtzeit gefahrlos passirt werden können, insbesondere dürfen ohne unabweislicher Nothwendigkeit sowohl bei Tag als bei Nacht keine Wägen auf den Straßen gelassen werden, und wo es unvermeidlich ist, müssen dieselben so eng als möglich ineinandergesteckt werden.
3) An zur Nachtszeit auf den Straßen befindlichen Wägen müssen die Deichseln in die **Höhe gestellt,** oder, wenn dies unthunlich sein sollte, an dieselben beleuchtete Laternen angehängt werden.
4) Mit Heu, Stroh oder andern leicht brennbaren Gegenständen beladene Wägen dürfen, ohne einen Wächter dazu zu stellen, nie auf freier Straße zur Nachtzeit stehen belassen werden.
5) Die Straßen müssen wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch und Samstag Abends zwischen 5 und 6 Uhr und an jedem Vorabend eines Feiertages gekehrt werden.
6) Ist eine Straße von unsaubern Gegenständen belegt, so müssen diese **immer** weggekehrt werden, auch an andern, als den bezeichneten Tagen.
7) Die Trottoirs und Straßengräben sind stets rein und trocken zu erhalten.

   Wer es an Befolgung der von 1 bis 7 incl. aufgeführten Anordnungen ermangeln läßt, darf überzeugt sein, daß ohne weitere Mahnung durch von der Polizeimannschaft oder den Viertelmeistern bestellte Taglöhner die Reinigung auf Kosten der fehlenden Hausbesitzer verfügt wird, und diese zur Strafe gezogen werden.
8) Verboten bleibt es, Gassenkehrig u. dgl. in den Hofraum auf Dungstätten zu bringen, dasselbe muß unmittelbar nach vollzogener Gassenreinigung in die Flüsse geschafft werden.
9) Dunghaufen, Kehrichhaufen u. dgl. dürfen nicht auf, nicht an den Länden oder öffentlichen Plätzen ausgeschüttet oder angelegt, sondern müssen so in die Flüsse geschüttet werden, daß dergleichen, ohne wieder an das Land gespült zu werden, fortfließt.

   Dung und Kehrig, die gleich untersinken und nicht fortfließen würden, dürfen in keinen Fluß geschüttet, sondern müssen, wie der Dung überhaupt, verordnungsmäßig aus der Stadt gebracht werden.
10) Polizeimannschaft und Viertelmeister sind verpflichtet, Entgegenhandlung auf Kosten der Fehlenden abstellen zu lassen und dieselben der Bestrafung wegen zur Anzeige zu bringen.
11) Weder bei Tag noch zur Nachtzeit dürfen Flüssigkeiten oder andere Gegenstände auf die Gasse geschüttet oder geworfen werden.
12) Von Georgi bis Michaeli darf nach 8 Uhr Vormittags und von Michaeli bis Georgi nach 9 Uhr Vormittags kein Dung mehr gefahren werden.

   Jedenfalls und zu jeder Zeit müssen die Dungwägen so verfichert sein, daß kein Dung abfallen, keine Jauche durchsickern kann.
13) Wo es immer thunlich ist, muß der Dung im Hofraum aufgeladen werden.
14) Odel und Düngel aus Abtritten darf nie vor Nachts 11 Uhr, zu keiner Zeit nach 5 Uhr Morgens ausgefahren oder ausgetragen werden und stets nur in gut schließenden Gefäßen, die nichts auslaufen lassen.
15) Sollte durch Dung- oder Odelfahren und Tragen zur Frühjahrs-, Sommer- und Herbstzeit die Straße zufällig verunreinigt worden sein, so muß sie, wofür der Hausbesitzer, der Dung oder Odel fahren oder tragen ließ, zu sorgen hat, und verantwortlich gemacht wird, unmittelbar nach Beendigung der Arbeit, mit reinem Wasser gereinigt werden.
16) Nachttöpfe u. dgl. dürfen zu keiner Zeit vor 11 Uhr Nachts in die Flüsse geleert werden.
17) Bauschutt darf auf der Straße über Nacht nicht liegen bleiben, derselbe muß **täglich** durch die Bauunternehmer aus der Stadt gebracht werden.
18) Das Abladen von Kohlen bei Schmieden, Schlossern, auf die Straße, ist wegen des dadurch entstehenden Staubes und Rußes verboten, die Kohlen sind vielmehr von den Wagen in Körbe zu bringen und in diesen fortzutragen.
19) Auf den Brücken, im Holzgarten und vor Holzmagazinen ist das Tabackrauchen verboten.
20) Sowie im Winter, so bleibt auch in den andern drei Jahreszeiten das schnelle Fahren und Reiten in der Stadt, und in den Vorstädten, besonders aber um die Straßenecken herum, verboten.
21) Sämmtliche Einwohner der Stadt, besonders Feuerarbeiter und Gastwirthe, werden angemahnt, mit Feuer und Licht sehr vorsichtig umzugehen, alle brennbaren Materialien zur ebenen Erde, wo möglich in Kellern, zu verwahren, in hölzernen Gebäuden, Stallungen und Städeln kein Tabackrauchen, weder mit bedeckten, noch unbedeckten Pfeifen zu gestatten; eben so wenig mit offenen Lichtern derlei Orte betreten zu lassen, sondern nur mittels Laternen, die am Boden, wo die Kerze steckt, so wie am oberen Deckel **innenher** durchaus mit Blech versehen, und außen herum mit Drahtgitter versehen sind; sämmtliche Einwohner werden ferner beauftragt, zu wachen, daß keine Asche, selbst nicht die gänzlich verglommene, anders als in festen irdenen, oder eisernen Häfen, und nur in Kellern aufbewahrt werde, überhaupt die Vorschriften der Feuerordnung vom 30. März 1791 stets und um so gewisser vor Augen zu halten, als jeder Entgegenhandlungsfall strenge bestraft würde.
22) Sämmtliche Einwohner werden auch angemahnt, die am 13. Juni 1834 erneuerte, und ausgetheilte Lokalfeuerlöschordnung fleißig zu lesen, damit jedermann die ihm zugewiesenen Vereichtungen genau kenne, und im unglücklichen Falle eines entstehenden Brandes seiner Pflicht desto pünktlicher nachkommen könne.
23) Wenn es nicht bereits geschehen sein sollte, müssen sogleich mit reinem Wasser, oder noch besser, Seifensiederlauge gefüllte Bottingen unter den Hausdächern aufgestellt werden.
24) Mit dem Eintritte warmer trockner Witterung müssen die Straßen täglich zweimal, Vormittags 8- Nachmittags 2 Uhr mit reinem Wasser ergiebig begossen werden.

Nichtbefolgung der einen, oder andern dieser Anordnungen hat eine Strafe von 1—10 fl. zur Folge.

Passau am 17. April 1848.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.

Der rechtskundige Bürgermeister:

Schweitzer.

Stadtwehr.

Sonntag den 30. d. Früh ist wieder Versammlung ohne Gewehr im Studien-Saal.

Es ist eine noch ganz gut erhaltene **Landwehr-Kavallerie-Uniform** sammt Reitzeug billig zu verkaufen. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

An die am 27. April bei St. Michael P. T. Copulaten.

Das heilig Ja verband zwei edle Herzen
Im Sakrament; es ist der Wurf geschehn.
Heil Euch zu langer Wonne, frei von Schmerzen
Kann kein erworben Glück dahier bestehn.

Ein buntes Leben nimmt die biedern Wahlen
Zu Stützen auf in seinem weiten Kreis;
Wer redlich fühlt, wie Ihr, wird Gott gefallen —
Und Gott schafft leicht groß Glück aus zartem Reif.

Gar Mancher sah, nicht priesterlich, doch bieder
Auf Euch auch segnend hin, und wünscht in Lust,
Daß Glücksfülle dauernd steige nieder,
Mit jedem Morgen neu, in Eure Brust.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleugee.

Schnellpressendruck von Pleugee & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Sonntag № 120. 30. April 1848.

Sonntag den 30. April: Quas. Kath.

△ (Passau, 25. April.) [Schluß des gestern abgebrochenen Aufsatzes.] In diesem Büchlein heißt es pagina 23. und 24.:

„Vertrauet auf Gott, bauet auf Eueeen erhabenen König, in dessen Brust ein deutsches Herz für das Glück seines Volkes schlägt, der gerne befördert, was seinen Unterthanen zum Wohle gereicht.

Sehet trostvoll der Zukunft entgegen, Eure Leiden werden enden, — haltet fest an Ordnung, achtet Eigenthum und persönliche Sicherheit, — Feinde der Ordnung sind auch unsere Feinde, Auflösung der gesetzlichen Ordnung führt zur Unterdrückung des Volkes und der Freiheit, nur solche wünschen Tumulte, die kein Vermögen, keinen Besitz haben, durch Unordnung nichts verlieeen, — jedoch plündern und rauben können. Wer unsere gute Absicht ersticken, uns am veewundbarsten Flecke angreifen will, facht unter uns das Feuer der Zwietracht an, und würde dieses Eingang finden, wären wir mit unseren gerechten Wünschen und Erwartungen verloren. Friede und Ordnung führet zur Wohlfahrt und begründet die brüderliche Eintracht, mit der wie stark sind. Unordnung wäre wahrer Hochverrath an unseren Interessen, an unserem Eigenthum und nicht verblendrn und verleiten sollen uns die bedauernswürdigen Exzesse von den Grundholden von Hohenlohischen, den badischen, würtembergischrn und hessischen Ortschaften, wodurch sie sogleich die gute Meinung von den edler und brsser denkenden Mitbürgern verloren, ihren Interessen sehr schadeten.

Nach unserer Gesittung und Bildung, nach unsreen staatswirthschaftlichen Verhältnissen, nach der geographischen Lage müssen alle unsere Kräfte in einem erhabenen Oberhaupte, **in unserm Könige** konzentriren.

Jrde andere Einrichtung ist ein Schwindel, der gar bald unser Glück, unseeen häuslichen Wohlstand vernichtet. Sehet, liebe Landleute! — Gott selbst hat Euch dieses vorgezeichnet, hat jedem zur sinnlichen Anschauung und Wahrnehmung das Beispiel gegebrn, — sehet Euere Bienen, — ist das Oberhaupt, die Königin todt, — zerstäubt das Volk in den Lüften, und der Stock, mag er auch noch so kräftig sein, geht zu Grunde, — er stirbt in größter Fülle seines Reichthumes ab, es rettet ihn keine Kunst. Und so ist es auch bei uns, — mit dem Könige gingen auch wir unter, — jede Unordnung veemehrt unsere Auslagen, durch erhöhte Steuern müssen die vermehrten Bedürfnisse bei solchen unseligen Ereignissen im Staatshaushalte gedeckt werden, — Derjenige, der Hader und Zwietracht aus der Hölle herauf zu beschwören sucht, ist ein Schelm, der unrechtlichen Gewinn aus der Verwirrung zu erhaschen sucht, vor dem uns Gott bewahre. Nur Ordnung ist mit der Freiheit verträglich, nur bei Ruhe und Ordnung ist ein Umschwung der Verhältnisse möglich, welche bei wachsamer Mäßigung Euch und Eueren Kindern die segensreichste und glücklichste Zukunft verspricht.

Deßwegen sei für alle Zukunft unser leitender Grundsatz:

„Treue unserem Könige, Achtung dem Gesetze, Geltendmachung unserer Menschenwürde.“

Diese und noch andere vorkommende Stellen sollten die Gemüther beruhigen, — selbe machten auch ersichtlich den günstigsten Eindruck und führten Vertrauen und Herzensruhe zurück. Durch das Zusammentreffen aller unglücklichen Prozeßverhältnisse von mehreren leibrechtigen Unterthanen von Kleeberg, von denen neben dem Scharwerkgelde noch 60 Tage Naturalscharweek bei einem oft nicht ein Tagwerk betragenden leibrechtigen Besitze von der Gutsherrschaft angesprochen wurdrn, wurde Stimmung und Stellung der dortigen Bewohner Gefahr drohend, — und sehr ehrenhafte, wackere Gemeinde-Vorstände bildeten zur Aufrechthaltung der gesetzlichrn Ordnung und Berathung eines Bittgesuches an Se. Maj. den König und den Ständen des Reiches ein Komité, zu dem ich nach einem von 31 Gemeinde-Verwaltungen unterzeichneten Gemeindebeschluß vom 20. März ds. Js. als Mitglied eingeladen wurde, welcher wörtlich lautet:

Gemeindebeschluß.

Um einerseits den allgemeinen Wünschen zu entsprechen, dann andererseits den gegen die Gutsherrn eege weedrnden ungesetzlichen Gesinnungen, die von unverständigen und schlechtrn Leuten noch vermehrt und angefacht wurden, mit Kraft und Nachdruck zu begegnen, hat die hiesige Gemeinde im Benehmen mit den umliegenden Gemeinden beschlossen, über die **innigsten und unabweislichsten Bedürfnisse des Volkes** ein Bittgesuch an Se. Königl. Majestät gelangen zu lassen.

Zur Berathung deeselben, so wie zur Fassung von allgemeinen Schutzmaßregeln gegen ungesetzliche Vorkommniße und Tumultuanten soll ein Komité gewählt werden.

Als Mitglied zu diesem ist Bezirksgeometer Messert erwählt, und wird daher zu der auf Donnerstag den 23. dieß bis 12 Uhr Mittags in loco Eugertsham anberaumten Gemeinde-Versammlung eingeladen, unser Vertrauen dahin aussprechend, daß, wenn auch wegen Rücksichten der Bezirksgeometer nicht kömmt, doch jedenfalls der Bürger von Passau diesem allgemeinen Volksvertrauen genügen wird. (Folgen die Unterschriften.)

Ich überlasse der Beurtheilung meiner Mitbürger, der Beurtheilung jedes rechtlichen Mannes, ob es nicht meine heiligste Pflicht als Bürger und Bediensteter war, diesem Vertrauen nachzukommen? den von den Gemeinde-Vorständen angeordneten Gemeinde-Versammlungen beizuwohnen? und mit den übrigen Gliedern des Komité's nach Kräften zu wirkrn: daß das Streben aller Bewerber in gesetzlichem Gleis geleitet und erhalten werde.

Mit offenem Visir und freiem Auge kann ich daher meinem Gegner gegenüber treten, die göttliche Stimme, mein innerer Richter spricht mich frei von jeder Verirrung und Pflichtvergessenheit, frei von Beschuldigungen, die ein gewisser Stand mir aufbürden will.

Das Bitten ist Jedem erlaubt, auch dem Landmanne, zum Unterschreiben wurde Niemand gezwungen, und nur wenig Unbetheiligte werden sich zum gemeindlichen Besten unterzeichnet haben. Ungerecht ist der Vorwurf über Ausfälle auf die Gutsherrn, die nicht gemacht wurden, die auch nicht besänftiget hätten.

Wer von den verehrten Herrn sich näher informiren will, dem werden mit Vergnügen alle Papiere hierüber vorgelegt werden. —

Bürger von Passau! Mit tiefer Wehmuth schreibe ich heute diese Zeilen, — mein Herz ist gebrochen, meine verkappten Gegner überbürden mir alles Unheil der Neuzeit und der Uebergangsperiode vom schweren Druck zur Freiheit, ihre Verläumdungen unterwühlen den Boden, auf dem ich stehe, damit ich in den Abgrund stürze. O unseliges Treiben, wozu soll dieses führen? —

Ich bekenne laut und offen vor Gott und der Welt, ich kann dieses mit dem Heiligsten, was ich besitze, mit einem Eide bekräftigen, daß mir jeder ungesetzliche Akt, so auch das bedauernswürdige Jagen um Kleeberg ganz fremd ist, ich mit blutendem Herzen diese ungesetzlichen Vorkommnisse erst bei meiner Rückkehr erfuhr, — und um so mehr mich die Nachricht von meiner Betheiligung hiebei tief erschütterte, da ich hieraus sehe, daß meine versteckten Gegner das schöne Band des Vertrauens vom Bürger zum Bürger zerrissen, im Verborgenen auf dem finstern Wege der Verläumdung mich ihrer Rache opfern wollen.

Habe ich Unrechtes gethan, — man stelle mich vor meinen Richter, — warum verfolgt man mich im Heimlichen, verdächtiget mich bei meinen Mitbürgern?

Als ächter Deutsche trete ich offen und frei auf, — ich bin mir einer edlen That und keiner Schuld bewußt, — die Wahrheit wird siegen, Gott stehet ihr zur Seite. Der Allmächtige erhelle vor aller Menschen Menschenaugen das Dunkel, auf daß ich gerechtfertiget in die Mine meiner Mitbürger treten kann.

Möchte dieses Glück bald haben **Messert,**
Bürger u. Bezirksgeometer.

Deutschland.

Bayern. ➳ (München, 26. April.) Bezüglich der Errichtung eines 3ten Bataillons bei jedem Infant.-Regim. und einer Division bei jedem Jäger-Bataillone wurde vom k. Kriegsministerium unterm 24. d. Folgendes angeordnet:

Jedes der drei Bataillone eines Infanterie-Regimentes soll aus einer Schützen- und 5 Füßilier-Kompagnien bestehen, jedes Jäger-Bataillon aus einer Karabinier- und 7 Jäger-Kompagnien.

Das 3te Bataillon eines Regimentes kommandirt der Oberstlieutenant, der älteste Hauptmann des Regimentes verrichtet bei demselben die Dienste als Major.

Von jedem 3ten Bataillon werden 3 Kompagnien durch Hauptleute, die übrigen durch Oberlieutenants — die vierte Division eines jeden Jäger-Bataillons durch einen Hauptmann, die Compagnien der 4ten Divisionen durch Oberlieutenants kommandirt. Außer den Kompagnie-Kommandanten erhält jede Kompagnie vorläufig zwei Unterlieutenante. Die Unteroffizierschargen sind jenen der ersten Bataillone eines Regimentes gleich, deren Besetzung durch Beförderungen aus diesen Bataillonen geschieht.

Der Stab eines jeden Regimentes vermehrt sich um einen majorisirenden Hauptmann, einen Adjutanten, 2 Aerzte, einen Regiments-Aktuar und einen Bataillons-Tambour.

➳ Die Soldaten des sich dahier befindlichen 1ten Jäger-Bataillons sind mehreren hiesigen Proletariern ein Dorn im Auge, weßhalb ungefähr 40 derselben mit mehreren Jägern und Soldaten der hiesigen Regimenter gestern Abend im Gasthause zum Löwen in der Au eine Rauferei anfingen, wobei aber die Soldaten Sieger blieben und 9 dieser meistens unter polizeilicher Aufsicht stehenden Bursche verwundeten.

— Das Ministerium hat in der gestrigen Sitzung der Abgeordnetenkammer drei neue Gesetzentwürfe vorgelegt, die abermals Zeugniß ablegen von seiner rastlosen Thätigkeit für das Landeswohl. Dieselben betreffen: 1) die Einführung einer Einkommensteuer, 2) die Einführung einer Kapitalsteuer, 3) den Staatsgerichtshof und das Verfahren bei Anklagen gegen Minister.

— Die gestrigen Wahlen der Wahlmänner gingen in schönster Ordnung und Ruhe in allen 42 Bezirken vor sich. Das Resultat ist noch nicht ganz bekannt, da das Verzeichniß der Gewählten erst heute Abend erscheinen wird. Doch weiß man bereits so viel, daß überall nur Männer von konstitutionell-monarchischer Gesinnung gewählt sind. — In Folge des Verlangens der Schneidergesellen nach einem höheren Lohne findet eben eine Versammlung sämmtlicher Schneider-Meister statt, um die Eingabe der Gesellen zu berathen; man wird sich wohl gegenseitig verständigen.

— 27. April. Die gestrige Staatsrathssitzung, welcher Se. Majestät der König präsidirte, währte von Mittag 11 Uhr bis Abends halb 7 Uhr. — Heute Morgen sind wieder zwei Compagnien Artillerie (nur mit Armatur, ohne Geschütz) mit der Eisenbahn über Augsburg nach dem Bodensee marschirt. Se. königl. Hoheit Prinz Luitpold begleitete die Mannschaft bis zum Bahnhofe.

(Morgens halb 11 Uhr.) Ihre Majestät die Königin ist so eben glücklich entbunden, welches freudige Ereigniß der Donner der Kanonen der Hauptstadt verkündet. Die hohe Wöchnerin und der neugeborne Prinz befinden sich nach den Umständen wohl.

(Würzburg, 25. April.) Die Wahl zum Deputirten nach Frankfurt schwankt nur noch zwischen dem Rechtsgelehrten G. Widmann und Amtmann Quante. Dr. Eisenmann und Prof. Dr. Held konnten sich mit ihren Systemen nicht halten; die verschiedenen Partheien haben sich zu zwei Hauptpartheien vereinigt; die arbeitende Klasse verlangt stürmisch die Wahl G. Widmann's.

(Bamberg.) Die für den 24. April vom früheren Bamberger Comité beraumte Volksversammlung in Staffelstein ist von den Bauern der Umgegend vereitelt worden. Es regnete Prügel auf die Versammlung. Die Gäste mußten unter Escorte des Stadtschreibers und der Gendarmerie durch ein Hinterhaus entfernt werden. Doch auch da kam es zu Thätlichkeiten und mit Mühe erreichte man den Bahnhof zur Rückkehr. (Nicht übel.)

(Aus dem Badischen, 22. April.) Sie werden die Berichte über den traurigen Vorgang bei Kandern, die ich Ihnen gestern Abend aus Karlsruhe sandte, erhalten haben; ich vermochte nicht viel dazu zu schreiben, weil der Schmerz über den Verlust des trefflichen Gagern, der ja auch zu den Gönnern und Zierden Ihres Blatts gehörte, den ich als Jüngling in Creuznach kennen, als heranwachsenden Mann am Niederrhein hochachten, als gereiften tüchtigen Mann und als eine Zuversicht unserer Tage vor seiner Inspektionsreise in Ostindien verehren gelernt hatte, in dem ich die durchaus edle Natur, den heitern reichen Geist und die durch und durch ehrenwerthe deutsche Gesinnung liebte, mich niederdrückte. Ich sprach ihn zuletzt in Heidelberg auf dem Bahnhof, als er nach Karlsruhe ging, das Commando zu übernehmen; es ging ein ernster Schmerz über den Landesverrath im Badischen durch seine Seele, er sah für das deutsche Vaterland schweren Zeiten entgegen, und mahnte vor Allem zu entschlossenster Energie gegen die Böswichter im Innern und deren Hochverrath in der Heranziehung der Herweghschen ꝛc. Banden, hinter denen er, der Verhältnisse wohl kundig, den lauernden größern Feind erkannte. „Lassen Sie jeden von uns das Seine energisch thun und festhalten!“ war sein Scheidewort. Meine Reise nach Karlsruhe galt einer Rücksprache mit ihm — und ich kam an, um die Nachricht seines Todes durch Meuchelmord zu erhalten. Denn nicht im ehrlichen Gefecht ist er gefallen, man hat den arglosen edlen Mann vorgelockt, um ihn heimtückisch niederschießen zu lassen. Aus dem Bericht des Obristen v. Hinckelbey ersehen Sie das, und ein militärischer Augenzeuge erzählte mir, daß nach der letzten kurzen Unterredung am Passe vor Schlechtenhaus, auf des Generals Erklärung, daß er allerdings gegen die bewaffnete Empörung die Waffen gebrauchen werde, Hecker in den Wald zurückging und unmittelbar darauf mehrere Schützen aus demselben heraustraten, deren Schüsse ihr nahes Ziel nur zu sicher erreichten, und zugleich Zeichen zur Eröffnung des allgemeinen Feuers auf die herangelockten Truppen gaben. So ist Gagern das Opfer seiner Arglosigkeit geworden gegenüber unehrlichem Verrathe. Lassen Sie Ihr Blatt die Kunde dieser schändlichen Handlung durch alle Gauen tragen, damit die sittliche Entrüstung endlich allen Verblendeten die Augen öffne, und denen welche jetzt noch die Macht und die Mittel besitzen, die Nothwendigkeit lehre, mit entschiedener Energie die Vaterlandsverräther niederzuwerfen. Leider — leider fehlt es daran in betrübender Weise, und es gehörte alles das dazu, was die fernstehenden nicht begreifen, um nach solchen Vorgängen, im fortgesetzten Gefecht, zwischen Steinen und Weltenau dem Haufen von Struve und Weishaar neue Be-

denkzeit, den flüchtigen Verräthern Zeit zu gewähren, sich in Sicherheit zu bringen und dann sich wiedee von Lörrach nach Schliengea, Auggen und Neuenburg zurückzuziehen, um — statt den letzten Mann und letzten Hauch dranzusetzen, mit der ganzen Ueberlegenheit Rastqaartier zu jbezieben. Hoffentlich ist es aber dabei nicht geblieben, denn der Kriegsminister Hoffmann ist fogleich zu den Truppen abgegangen. Er und das Ministerium in Karlsruhe werden erkennen, welche Verantwortlichkeit dem Vaterland gegenüber auf ihaen ruht. (Allg. Ztg.)

Baden. Das Monnh. Journ. vom 24. enthält fotgendes Inferat: „An die Bürger Mannheims. Wir sind nicht hieher gekommen, um Bürgerblut zu vergießen, aber wir sind auch nicht hieher gekommen, uns moleſtiren oder gar feindlich angreifen za loſſen. Geſtern Abend wurde vor der Kaſerne einer unſerer Komeraden mit einem Dolche angefallea. Es iſt zwar zum Glück keiner von uns beſchädigt warden; wäre Dieß aber geſchehen, ſo würde ein groſſes Unglück entſtnndea ſeia. Wir bitten daher jeden braven Bürger, Dieß zu beheezigen. Die naſſauiſchen Soldaten werden keiaerlei Unbill geduldig ertragen. Ihr Wahlſpruch iſt: „Einer für Alle und Alle für Einen." Die naſſauiſchen Soldatea.

Bei Kems (im Elſaß) ſollen jetzt 1000 Mann deutſcher Freiſchaaren verſammelt ſein und auf dem Punkt ſtehen, den Rheia zu überſchreiten. Dieſſeits der Kaltenherberge ſteht, der Beeſicherung von Reiſeaden zufolge, weder badiſches noch heſſiſches Militär.

(Donaueſchingen, 22. April.) Geſtern Abend wurden die politiſchen Gefangenen auf Ehrenwort ihrer Haft entlaſſen. Die Bürgermeiſter der Umgegend hatten in großer Zahl ihre Freigebang verlangt. Hätte das Bezirksamt in ihr Begehren nicht eingewilligt, ſo drohte man mit einer großortigen Demonſtration des Landvolkes. Eine Petition in gleichem Betreff iſt vor einigea Tagen von hier noch Karlsruhe abgegangea.

Freie Städte. (Frankfurt, 25. April.) Die kurheſſiſchen Teuppen werden nun auch nach Baden abmarſchiren, zuvor aber eine kurze Raſt in Hanau und in der Umgegend nehmen. Die Hanauer bnben ſich dabei beruhigt. — Die heutige öffeatliche Sitzung des Fünfziger-Ausſchuſſes fand zum erſten Male in dem Kaiſerſaale ſtatt. Nachdem das Protokoll der früheren Sitzung verleſea wor, nahm Kuranda das Woet und machte auf das Streben der Czechen dringend aufmerkſam, welches dahin gehe, Böhmen von Oeſterreich und Deutſchland loszureißen. Reh unterſtützte Kuranda und ſtellte den Antrag, eine Depatatioa nach Böhmen za ſenden, um die Czechen aufzuklärea und die Deutſchen Böhmens zu ermuthigen. Dieſer Antrag wurde auch mit großer Majoritäl angenommea.

Die „Allgemeine öſterreichiſche Zeitung" tritt gegenüber der „Wiener Zeitung" für vollen Anſchluß an Deutſchland in die Schranken. Ein Wiener Berichterſtatter, der „Allgemeinen Zeitung" meint: Durch den Eintritt der 190 öſterr. Abgeordneten würde die konſtitutionell-monarchiſche Partei om Volkstog in Frankfurt weſentlich verſtärkt werden, ſchwerlich nämlich würde Oeſterreich einen Republikaner dorthin ſenden.

Oeſterreich. (Wien, 27. April.) Die Hilfe Englands in Italien ſcheint uns gewiß zu ſein; 20 Dampfer vom öſterreichiſchen Lloyd erwarten in Trieſt blos den Admiral Napier, um mit ihm gegea Venedig aufzubrechen. Die Papiere an der Börſe ſtiegen bedeutead auf dieſe Nachricht.

Dem Mailänder offiziellen Blatt zufolge hat der König von Neapel an Sicilien Kleg erklärt. Dasſelbe Blatt entnimmt aus der neueſten uns noch nicht zugekommeae Alba, daß das Bombardement von Meſſina mit furchtbarem Grimme wieder begonnen habe. In Livorno iſt am 16. die neapolitaniſche Dampffregate Archimedes mit 8 Kanonen nad 1100 Mana Truppen, theils Freiwilligen, theils eigentlichen Soldaten, angekommea. Ein Mailänder Kriegsbülletin iſt nicht erſchienen.

(Trieſt, 22. April.) Der k. b. Generalmajor Freiherr von Hohenhauſen iſt geſtern Abends mit dem Lloyd-Boot Imperator von ſeiner Miſſion aus Athen zurück hier eingetroffen. — Hier herrſcht fortwähread Ruhe.. Udine wird heate von den Oeſterreichern berennt.

Ein uns eben aus Trieſt vom 23. April zukommendes Schreiben bringt eine Bekanntmachung aus Nugents Hauptqnartier. Derſelbe hatte Udine zu beſchießen begonnen. Die proviſoriſche Regierung leitete am folgenden Morgen die Kapitulation ein, nad ſepte am 22. Nachmittags mit Nugent die Präliminarien zur Unterwerfung von ganz Friaul feſt.

Frankreich.

(Paris, 21. April.) Ein größeres Feſt als das geſtrige wurde ſeit der berühmten Föderation in Frankreich nicht gefeiert. Die Februartage hatten das Volk und die Armee in eine geſpannte Stellung gebracht, und ſpätere Unvorſichtigkeiten entzweiten die Nationalgarde und den durch ſie repräſentirten Bürgerſtnnd mit der Arbeiterklaſſe. Alle dieſe Konflikte galt es zu löſen und wenigſtens den Frieden auf der Oberfläche herzuſtellen. Die Regierung unteenahm daher, dieſe allgemeine Teansaktion durch ein Feſt zu weihen, an welchem ſie allen Truppengattungen, den beidea Nationalgarden und der Armee die neuen republikaniſchen Fahnen überreichte. Der rieſige Triamphbogen auf den Champs Elyſées war in eine Tribüne verwandelt, auf deren vorderſter Eſtrade ſich ſeit 8 Uhr die Mitgliedee der proviſoriſchen Regierung befanden. Der mit unzähligen Fahnen und Emblemen geſchmückte Triumphbogen bot einen unbeſchreiblichen Anblick: eine einzige koloſſale Menſchenmaſſe — als ſei das ganze Rieſengebäude aus lauter lebendigen Menſchen gebaut. Vom früheſten Morgen an rücken wohee Wälder von Bajonetten nach dieſem Platze; in dee einzigen 6. Legion ſtuaden 29,000 Nationalgardiſtea; und ſolcher Legionen gibt es zwölf. Die ganze mobile Nationalgarde, 30,000 Mann ſtark, zum Theil bereits uniformirt, kam Bataillonsweiſe aus ihren Kaſernen, und zu allen Barrieren zogen Inſanterie, Kavallerie and ganze Botlerien in die Stadt. Wo die Linie vorüberzog, wurde ſie vom Volke und dea beiden Nationalgarden mit Enthuſiasmus empfangen. Die Truppea zogen ſich einzelweiſe nus allen Theilen der Stadt auf dem Konkordeplatze zuſammen, defilirten dann in den Champs Elyſées vor der proviſoriſchen Regierung, und kehrten durch den Faabourg du Roulen mit den neu erhaltenen Fahnen zurück. Den ganzen Tag von Minute zu Minute rollte dee Kanonendanner van den Invaliden her; von früh 8 Uhr bis Abends 11 dauerte die Zeremonie. Doch bemerkte man kaum die Nacht, ſo glänzend wae Paris illuminirt. Der Moniteur ſchätzt die Menge des bewaffneten Volkes, welches auf den Champs Elyſées verſammelt war, auf 400,000 Menſchen.

Schweiz.

Die Allg. Zeitung berichtet aus Baſel vom 22. April: Die badiſchen Republikaner haben ihee Pläne noch nicht aafgegeben. Geſtern hielt hiee Hecker mit ſeinen Vertrauten geheime Berathung, ſeine Spione durchziehen das ganze badiſche Land. In Schopfheim ſoll geſtern wieder eine Schaar von etwa 2000 Mann mit den 2 Konſtanzer Kanonen verſammelt geweſen ſein, und ſich nnch dem Schwarzwalde hinein zurückgezogen haben. Das Wieſenthal iſt von Truppen entblößt, and alle Poſten bis Schliengen ſind wieder zurückgezogen; dieſer Ort ſcheint zum Ausgangspunkt der Operationen beſtimmt, und allee Wahrſcheinlichkeit aach muß es noch einmal zum Kampf kommen. Heute iſt die Nachricht hier eingetroffen, daß auch die deutſchen Freiſchaaren aus der Schweiz, mehrere tauſend Mann ſtark, ſich nach Baſel in Bewegung ſetzen (wahrſcheinlich der Verabredung gemäß.)

Nachrichten aus Niederbayern.

(Paſſau, 29. April.) In Folge mitgetheilter, heute Morgens eingetroffener Privatkorreſpondenz können wir ſämmtlichen Wählern des Bezirks die erfeeutiche Verſicherung geben, daß Se. Exc. Herr Staatsminiſter v. Beisler ſich **entſchieden gegen die Gewerbsfreiheit** ausgeſprochen hat.

♂ (Wolfſtein, 28. April.) Der aus den Landgerichten Wegſcheid, Wolfſtein und Grafenau gebildete Wahlbezirk hat den Herrn Appellationsgerichts-Präſidenten Freiherrn v. Wulffen in Paſſau als Abgeordneten zur deutſchen Volks-Verſammlung in Frankfurt gewählt — mit 79 gegen 38 Stimmen. I. Erſatzmaan: Oberappell.-Ger.-Rath Geigel ia München — früher in Paſſou — mit 71 gegen 46 Stimmen. II. Erſatzmann: Profeſſor Scharer von Paſſau mit 114 Stimmen gegen 3.

Digitized by Google

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 28. April 1848.

Zum Mohren: Hr. Graf v. Deim, Gutsbesitzer v. Arnstorf; HH. Kaufl. Ritter u. Eisenlohr v. Stuttgart u. Braun v. Knudorf. **Zum wilden Mann:** Hr. Sinppani, Kfm. v. Würzburg; Hr. Nadler, Priv., Del Bosco, Opernsänger, Hr. Ballochini, Direct. HH. Sänger Frazelleri und Benubi von Wien; Hr. Anatins, Kfm. aus Macedonien; Hr. Scheiter. Mundloch v. Balingen; Hr. Hagel, Priv. v. Aschach: HH. Kaufl. Stadl. Sommer und Schuhmermeister Dr. med. v. Wien. **Zur gold. Sonne:** HH. Kaufl. Frank v. München, Muhr v. Kriegshuber und Kiefer von Oberstein; Hr. Rohrle, Hdlsm. u. Hr. Zimmermann, Hutfabrikant v. Straubing; Hr. Kroißl, Stud. v. Landshut. **Zum grünen Engel:** Hr. Schmidt, Kfm. v. Augsburg; Hr. Reichenberger, Posthalterssohn v. Freising; Hr. Jauh, Juwelier v. München; Hr. Koch, von Grafenau; HH. Hdlsl. Pöschl v. Rührnbach. Zellner v. Perlesreith. Feistmann v. Bnierstorf. Plöchinger v. Finsteren u. Bauer v. Obendorf.

Bekanntmachung.

Auf der Maidult zu St. Nikola ist das Tabak-Rauchen, ausgenommen in den Bierhütten und deren Einfriedung, verboten; eben so ist nach 9 Uhr Nachts jeder Zugang zu den Dultständen untersagt.

Die Zuwiderhandelnden haben die geeignete Einschreitung zu gewärtigen.

Am 28. April 1848.

Königliches Landgericht Passau II.
Taucher, Landrichter.

* (Grafenau, 27. April.) Obwohl die öffentlichen Blätter schon frühe zur Umsicht für Frankfurt Umsicht und Ruhe empfohlen haben, so hätte sich bald zu Grafenau, als die Wahl am 25. ds. vor sich ging, ein mißbilligender Vorfall aufgestellt. Ein unbedeutender Schulgehilfe aus Grafenau wae oder mischte sich unter die Wählenden gleichfalls als Emissär; man verwies ihn zue Ordnung, und ermahnte ihn, die Freiheit dee Wähler, die große und wichtige Sache nicht zu stören. Da er aber sein Treiben forttetzen wollte, brachen die Bürgee und angeschlossenen Landgemeinden in gerechten Unwillen aus, schon griff ein Wählender nach diesem, um ihn zur Thüre zu schleudeen, als ein angesehener Bürger herbeieilte, der ein großes Zutrauen unter den Landgemeinden besitzt, obwohl ihn dieser unliebige Mensch einen Augenblick zuvor auf's Höchste beleidigt hat, war doch auf sein Wort, der heiligen Sache gemäß, die Ruhe wieder hergestellt. Wohlbegreiflich ist es, aber nicht erwiesen, warum denn das untere Landgerichtspersonale fast gänzlich sich unter die Wählenden gemischt hat. Ihre Pflichtfunktion hat dahin nicht so viele berufen; doch waren sie alle gefällig, besonders die Gerichtsdiener, um Wahlen in die Zettel zu schreiben, oder um recht zu sprechen, Wahlen zu erbetteln. Abee bei dieser Wahlhandlung hat sich der evangelische Ausspruch wieder bestätiget, daß Dee, welchee der Erste hat sein wollen, der Letzte geworden ist. Eben so auffallend war den Bürgern und Landgemeinden, als die Gewählten heeausgestellt wurden, daß sie den Mann nicht höeten, dem sie die meisten Wahlen gegeben zu haben glaubten. Kopfschüttelnd und unwillig äußerten sie, wenn noch einmal eine solche Wahl bestehen sollte, sie das k. hohe Ministerium bitten würden, den einzusendenden Wahllisten auch die Wahlzettel anzufügen, um solche wilde Umtriebe zu hemmen. Damit aber die bayerische Nation den Schulgehilfen nicht nach seinem Verdienste verdamme, so geben wir kund, indem er in unseeer Mitte geboren ist, daß sein Vatee spätee ein Schweintreiber war und er das angestammte Geschäft bei diesee großen Handlung üben wollte. Frühe werden die Bürger von Grafenau und die Gemeinden die kgl. Regierung bitten, uns diesen verabscheuenden Mann zu entfeenen. Wie wollen den Himmel bitten, daß die höchst wichtige Sache in Frankfurt mit reiner Absicht für die edle bayerische Nation und das liebe Herr scherhaus vertreten wird als zu Grafenau.

Bei der 43ßten Ziehung in Nürnberg den 27. dies sind nachstehende 5 Numern gezogen worden:

24. 83. 17. 67. 20.

Die nächste Ziehung geht zu München den 9. Mai vor sich.

Königliches Lotto-Revisions-Amt Passau.

Der Unterzeichnete, entschlossen, den heurigen Sommer in der freundlichen Stadt Passau zu verbleiben, erbietet sich zum Unterricht im Gesange, und ertheilt die Versicherung, daß er Alles aufbieten wird, um Diejenigen, welche ihn mit ihrem schätzbaeen Vertrauen beehren wollen, in theoretischer wie praktischer Beziehung auszubilden. Geneigten Aufträgen entgegensehend, empfiehlt er sich mit dem Bemerken, das er wegen geeigneter Rücksprache in seiner Wohnung (Hr. Weißgärber Bockhorni auf der Promenade) täglich von 10 — 12 Uhr Vormittags und von 3 — 5 Uhr Nachmittags zu treffen ist.

Passau den 30. April 1848.

M. Wihrler,
Opernsänger.

(a) **Bekanntmachung.**

Unterzeichnetee zeigt seinen verehrlichen Kunden und Geschäftsfreunden an, daß er die gegenwärtige Maidult nicht beziehe, sondern bittet, ihn im eigenen Hause Nr. 451 zu besuchen und mit gütigen Aufträgen und Abnahme beehren zu wollen.

Joseph Zann,
Zinn- und Messinggießee.

Unterzeichnetee macht seinen verehrlichen Geschäftsfeeunden die ergebenste Anzeige, daß er seine bisherige Wohnung bei Hrn. Bäe Bäcker im untern Sand verlassen hat, und gegenwärtig im Bärenwirthshause in der Theresienstraße wohnt.

Mart. Weigl,
Herrenkleidermacher.

Bei Fragner **Weninger** ist sogleich oder auf's Ziel Stepbant eine freundliche Wohnung über 2 Stiegen mit ganz hellem und freundlichen Aufgang, die Aussicht auf die Maximiliansbeücke, zur Roßtränke, in die Witt- und Groß-Klingergasse zu vermiethen; dieselbe besteht aus 4 heizbaren Zimmern, einee Gaderobe, welches auch als Zimmer benützt werden kann; hiebei befindet sich ein Trockenboden, fehr guter Keller und Holzlege. Die Wohnung kann täglich eingesehen werden.

(a) Frisches **Pillnauer Bitterwasser** ist angekommen, **Selters-Wasser** trifft in einigen Tagen ein bei

Fr. Ign. Harslem
nächst der Stadtpfarrkieche.

Ein gesittetes Mädchen, das mit den häuslichen Arbeiten, namentlich Waschen und Bügeln vertraut ist findet sogleich einen Dienst. Näheres in der Pleuger'schen Buchhandlung.

Für Müller

empfiehlt seidene und wollene Mühl-Beuteltücher bestens

Albert Pittinger.
Neumarkt Nr. 471.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Montag **№ 121.** 1. Mai 1848.

Montag den 1. Mai: Philip. u. Jacob.

Deutschland.

Bayern. (Auszug aus dem Gesetzentwurfe über die Einkommensteuer.) Art. 5. Die Steuer ist innerhalb eines Monats nach Ausstellung der Steuerlisten fällig und wird in der Pfalz in monatlichen, in den übrigen Kreisen in vierteljährigen Raten erhoben. Die Steuerlisten müssen längstens bis zum 1. September 1848 aufgestellt sein. Art. 6. Jedes steuerbare Einkommen ist nach seinem jährl. Gesammtbetrag in eine der folgenden Klassen einzureihen:

Klasse.	Einkomm.	Steuer.	Klasse.	Einkommen.	Steuer.
1.	250 fl.	— fl. 30 kr.	14.	5000 fl.	45 fl. — kr.
2.	300 fl.	— fl. 45 kr.	15.	6000 fl.	60 fl. — kr.
3.	400 fl.	1 fl. — kr.	16.	8000 fl.	90 fl. — kr.
4.	500 fl.	1 fl. 15 kr.	17.	10000 fl.	120 fl. — kr.
5.	600 fl.	1 fl. 30 kr.	18.	12000 fl.	150 fl. — kr.
6.	800 fl.	2 fl. — kr.	19.	15000 fl.	200 fl. — kr.
7.	1000 fl.	3 fl. — kr.	20.	20000 fl.	300 fl. — kr.
8.	1200 fl.	5 fl. — kr.	21.	30000 fl.	450 fl. — kr.
9.	1500 fl.	7 fl. — kr.	22.	40000 fl.	600 fl. — kr.
10.	2000 fl.	10 fl. — kr.	23.	50000 fl.	800 fl. — kr.
11.	2500 fl.	15 fl. — kr.	24.	60000 fl.	1000 fl. — kr.
12.	3000 fl.	20 fl. — kr.	25.	75000 fl.	1500 fl. — kr.
13.	4000 fl.	30 fl. — kr.			

Je weitere 25000 fl. werden mit 500 fl. Steuee nngelegt.

(München, 27. April.) Das freudige Ereigniß der Geburt eines Prinzen findet in der ganzen Stadt die herzlichste, freudigste Theilnahme. In beiden Kammern der Stände wurde die Mittheilung während den Sitzungen von den Präsidenten gemacht und sofort dem k. Hause und dem Neugebornen ein dreimaliges Hoch ausgebracht. — Die Kammer der Abgeordneten hat heute nach längerer Debatte das Anleihegesetz angenommen, die Kammer der Reichsräthe das Preßgesetz debattirt, gelangte aber nicht zum Schluß. Bei den Abgeordneten wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, nach welchem die nach Frankfurt gehenden Abgeordneten dieselben Diäten beziehen sollen, wie die Mitglieder der zweiten Kammer.

— 28. April. Ihre Majestät die Königin befindet sich nach Umständen wohl. Morgen Nachmittags 3 Uhr findet die feierliche Taufe des neugebornen Prinzen in der Allerheiligenhofkirche statt, wobei der hohe Täufling die Namen: Otto, Wilhelm, Luitpold, Adalbert, Waldemar erhält. Taufpathe ist Se. Majestät der König Otto von Griechenland und wird bei der h. Taufhandlung durch Se. königl. Hoh. Prinzen Luitpold von Bayern vertreten.

— (Halb 1 Uhr Nachmittags.) So eben geht die hocherfreuliche Nachricht ein, daß im II. Wahlbezirke unserer Residenzstadt Prof. Fallmerayer zum Abgeordneten gewählt wurde, und zwar war unter 124 Stimmenden die glänzende Mehrheit von 116 für ihn. Ersatzmänner sind Oberappellationsgerichtsrath Cucumus und Oberstlieutenant Eylandee, welcher bereits die meisten Stimmen haben soll. Als Abgeordneter im I. Wahlbezirk wurde gewählt Ministerialrath Prof. Dr. Hermann mit 77 unter 125 Stimmen. I. Ersatzmann ist Cucumus mit 92 Stimmen, II. Ersatzmann Advokat Dr. Ruhwandl mit 86 Stimmen.

— Gestern Morgens begab sich ein Detaschement Jäger von hier nach dem k. Landgericht Ebersberg, um den dort ausgebrochenen Unruhen gegen das k. Landgericht Schranken zu setzen. — Den Pfaerer von Grumbach sollen die Bauern schrecklich mißhandelt haben. — Die Nachstellung der Altersklasse 26 der Rekrutirung hat begonnen.

27. April. Der bisherige Bezirksrichter Emil Cotta in Zweibrücken wurde zum Appellationsgerichtsrath daselbst befördert. Die Vorrückung des Regierungscommissärs III. Classe bei der General-Zolladministration Ludwig Doblinger zum Rechnungscommissär II. Classe daselbst genehmigt und dessen Stelle dem Rathsaccessisten daselbst Anton Reyer provisorisch verliehen.

— (Augsburg, 28. April, Vormittags 10½ Uhr.) Wie wir so eben noch erfahren, hat bei der heute stattgehabten Wahl zum Abgeordneten nach Frankfurt Hr. Advokat Dr. Paur die Stimmenmehrheit erhalten. Als erster Ersatzmann ist Hr. Advokat Dr. Fischer gewählt. Die Wahl des zweiten Ersatzmannes ist zur Stunde noch nicht beendigt.

(Regensburg, 28. April.) Bei der heute im Reichssaale des Rathshauses stattgefundenen Wahl des Abgeordneten und der Ersatzmänner zum Reichstage in Frankfurt wurden gewählt: 1) Als Abgeordneter mit 77 Stimmen unter 32 Stimmenden: Herr Kreis- u. Stadtgerichtsrath August Rettmayr, 2) als erstee Ersatzmann: Herr Adolf v. Zerzog mit 82 Stimmen unter 130 Stimmenden, und als zweiter Ersatzmann: Heer Professor Rätschmayer mit 80 Stimmen unter 115 Stimmenden. Zu jeder Wahl bedurfte es nur ein Scrutinium; ein Beweis, wie einig in ihrer Ansicht sämmtliche Wahlmänner von Stadt und Land für diese 3 ächt deutschen Männer waren. Näheren Bericht über den erhebenden Gang der Wahlhandlung behalten wir uns bevor. (Rgsb. T.)

(Nürnberg, 28. April) Als Abgeordneter wurde Dr. Eisenmann allgemeinen designirt, nachdem derselbe seine Zustimmung zum Programm des hiesigen Volksversammlungs-Komité unbedingt brieflich ausgesprochen hatte. Als Ersatzmänner wurden 1) der hiesige Rechtsanwalt Herr Dr. Krafft und 2) der k. Kreis- und Stadtgerichts-Assessor Dr. Kalb vorgeschlagen, und nachdem deren Gesinnung und Würdigkeit dargelegt und die Erklärung, die etwa auf sie fallende Wahl anzunehmen, erfolgt war, angenommen.

— So eben erfahren wir, daß Hr. Dr. Eisenmann auch in Erlangen zum Abgeordneten nach Frankfurt gewählt worden ist.

K. Sachsen. (Leipzig, 24. April.) Gestern Abend ging durch Leipzig die Ordre vom Bundestage, die sächsische Armee sofort mobil zu machen. (L. A. Bl.)

Baden. (Ueber die Ereignisse in Baden.) Blut ist jetzt geflossen in Baden; das erste Opfer des frevelhaften Bürgerkrieges ist der Führer der Bundestruppen, ist einer der tüchtigsten Feldherren, ist ein edler Mann geworden, auf den das Vaterland für den Fall des Kriegs mit dem Ausland große Hoffnungen setzte. Und wie ist er gefallen? Nach den bis jetzt eingelaufenen Nachrichten läßt sich noch nicht entscheiden, wie nahe die auf Gagern nur zu gut gezielten Schüsse dem Meuchelmord stehen. Aber läßt man auch dieß dahingestellt: welches deutsche Herz, das für vaterländische Ehre schlägt, ist nicht empört schon darüber, daß es dahin kommen konnte! Rücksichts- und gewissenloser

Digitized by Google

Fanatismus, frevelhafter Trotz oder ehegeiziger Starrsinn, kein Mittel, auch das der Mordbrennerei, der Doppelzüngigkeit und Heuchelei des Landesverraths nicht scheuend, auf der einen Seite — auf der andern übelangebrachte Schonung, Nachgiebigkeit, zögernde Milde, welche der Ordnung, dem Recht und Gesetz zu Gunsten der Gesetzlosigkeit, der Anarchie, des Aufruhrs, mehr als sich entschuldigen läßt, vergaben, haben nunmehr den wirklichen Bürgerkrieg zum Ausbruch gebracht. Höre es Deutschland! wenigen Männern ist es möglich geworden, eine schöne Provinz unseres Vaterlandes, in der nächsten Nähe Frankreichs gewaltsam aufzuwiegeln, durch heuchlerische Doppelzüngigkeit zuerst, dann fanatische Predigt der Republik, d. h. unter den jetzigen Umständen der Auflehnung, des Aufruhrs gegen die anerkannte gesetzliche badische und deutsche Regierungsgewalt, und endlich durch Drohung und Zwang unter die Waffen zu rufen, ihre Söhne zum Kampf gegen ihre deutschen, der Sache der Ordnung und des Rechts verpflichteten und dienenden Brüder zu führen! Und wodurch ist es ihnen möglich geworden? Schwerlich läßt sich die Anklage abweisen: zum Theil auch durch die Unentschlossenheit der freilich in schwierige Lage versetzten badischen Regierung und durch die fast unbegreifliche Langmüthigkeit des Fünfziger-Ausschusses, der, sonst die schärfste Sprache nicht scheuend, gegenüber von Hecker und Struve und Genossen überraschend gelind auftrat, übermäßig lang, die Arme gekreuzt, zusah, und den offenen Rebellen gegen seine eigenen Beschlüsse, wie gegen die badische Landesregierung, in mehr bittendem und begütigendem als befehlenden und drohenden Tone die mildesten Friedensbedingungen anbot! Ja, staunen mindestens wird Deutschland über diese Verfahrungsweise, jetzt, nachdem das kostbare Blut Gagerns, die bittere Frucht solches Zögerns, das als Fehler kennzeichnet und anklagt, was man lange noch als löbliche Milde zu rechtfertigen suchte! Doch wir wollen nicht bei Vorwürfen uns aufhalten über Vergangenes! Hoffen wir, daß es jetzt durch entschlossenes Handeln werde gut gemacht, daß nicht durch fortgesetzte falsche Schonung die Anklage der Schwäche und Parteilichkeit gerechtfertigt werde! Gebe jetzt der Fünfziger-Ausschuß nicht nur den Operationen gegen die Aufrührer Nachdruck! gebe er auch der öffentlichen Meinung, dem Urtheil der deutschen Nation eine entschiedene und feste Richtung! hebe er auch nach dieser Seite hoch und fest das Banner der Gesetzlichkeit, des Rechts, des Vaterlandes empor, brandmarke er kühn den Aufruhr und Verrath am Vaterlande, an Wem es immer sei, verdamme er durch sein klares Wort die heuchlerische und perfide Neutralität, welche in Hecker und den Seinigen und in den Kämpfern für die deutsche Sache zwei gleichberechtigte Parteien sieht oder zu sehen sich anstellt, spreche er feierlich aus, daß er in Gagern einen für die Sache des Vaterlandes im Kampfe gegen die Rebellen und Verräther gefallenen edeln Kämpfer betraure, und daß diese neben ihren andern Frevels nun auch eine große Sühne heischende Blutschuld auf sich geladen! Aber erkenne und thue auch das deutsche Volk, was ihm zu thun gebühret! Erkenne es, daß es schmachvoll wäre, als parteiloser Zuschauer den Ausgang des Kampfes zu erwarten und seine Theilnahme gleich zu theilen zwischen den Kämpfenden; lasse es sich nicht zu einer schimpflichen, den Aufschwung des Vaterlandes lähmenden Gleichgültigkeit und Parteilosigkeit verführen durch ebenso herzlose als politisch verderbliche Stimmen, die über den Kampf zwischen den vaterländischen Schaaren und der anarchischen Faktion so kühl wie über ein Schachspiel sich vernehmen lassen! die es für eine Verletzung der Gerechtigkeit zu halten scheinen, wenn sie die Stirne der für Recht, Freiheit und Vaterland Gefallenen mit einem Kranz schmückten, welchen man den gefallenen Faktionisten nicht auch ertheilen kann! Beurkunde es, daß es in dieser babelschen Sprachverwirrung doch noch zwischen Recht und Pflichtvergessenheit, zwischen Ehre und Gewissenlosigkeit zu unterscheiden weiß. Anerkenne und ehre es laut in den Einen die Kämpfer für Recht, Ordnung, Gesetz, für die Einheit, die Freiheit und Ehre des Vaterlandes, — lasse es sich nicht durch Schlagworte der Anderen: „Republik und Freiheit!“ darüber täuschen, daß sie, aus welchen Beweggründen es sei, Verwirrung, Zwietracht, Gesetzlosigkeit und in deren Gefolge Despotismus und Knechtschaft über Deutschland bringen! Milde und Verzeihung sind schön, sind oft eben so politisch klug, wie menschlich edel; Milde möge, so weit die Verhältnisse es gestatten, gegen die Besiegten, die zu Boden Liegenden, die Entwaffneten, möge besonders gegen rechtmäßig Umkehrende walten; aber so lange die Sturmglocke des Bürgerkrieges läutet, des muthwilligen, frevelhaften, das große Gesammtvaterland gefährdenden Bürgerkrieges: so lange, bedenke es, Deutsche! zerstreuet und vergeudet, was von patriotischen Gefühlen in Euren Herzen lebt, nicht in schwächlicher und schmählicher Empfindsamkeit, in weichlicher Theilnahme mit den „Verblendeten“ und „Verirrten“; sammelt Alles in dem Einen, großen und edeln Gefühle des Zorns, der Entrüstung über ein verbrecherisches und verderbliches Beginnen, welches niederzuschlagen und zu bekämpfen nicht nur Sache der Waffen, der Kugeln und Bajonnette, sondern auch Aufgabe und Pflicht der öffentlichen Meinung, Aufgabe jedes Deutschen ist, der eine Stimme hat zu geben, Verstand um zu urtheilen. Erhebt Eure Stimme, sprecht Euer Urtheil aus, laut und männlich! Wenn Ihr es nicht thut, wenn Ihr in schmählicher Unparteilichkeit verharrt, werden die Waffen selbst ihre Schärfe verlieren, werden die Kugeln das Herz des Verraths nicht treffen, und der hier unterdrückte Aufruhr wird, von Euerer Gleichgültigkeit gewährt, dort in hellen Flammen auflodern.

Das Karlsruher Tagblatt gibt über das Gefecht von Freiburg folgenden Bericht eines Augenzeugen: Gestern, den 23. April, kam ich um 4 Uhr von Schliengen in Freiburg an. Ich begab mich sogleich auf den Schloßberg, von wo ich das Terrain übersehen konnte. Ich überzeugte mich hier bald, daß das Militär nicht sowohl gegen die Stadt sich wendete, als vielmehr gegen eine große Anzahl Rebellen, die aus dem Günterstthal, wie man sagte, unter Siegels Leitung, herausbrechen und sich mit den Freiburger Freischaaren vereinigen wollten. Nur wenige Kompagnien hatten die Wege, welche aus der Stadt über die Dreisam führten, besetzt, und genügten, die Verbindung mit der Stadt abzusperren. Ebenso verhinderten einige Geschütze, welche in das Höllenthal hineinfeuerten, daß die Rebellen der Stadt sich gegen das Günterstthal zu wenden konnten. Diese Truppen rückten bis an die Dreisam vor, nachdem sie unter fortwährendem Feuern die einzelnen Häuser der Vorstadt jenseits der Dreisam genommen hatten. Dabei blieben auf beiden Seiten nur wenig Todte, da sich die Rebellen in ziemlicher Entfernung und in gedeckten Stellungen hielten und größtentheils aus Sensenmännern bestanden, die von ihren Waffen keinen Gebrauch machen konnten, denn zum Handgemenge kam es nicht. Der größere Theil der Truppen wurde gegen das Günterstthal geleitet, aus welchem die Freischaaren bereits bis an das Wirthshaus zum Waldhorn vorgerückt waren. Bei den ersten Schüssen des Militärs zogen sich die Rebellen sogleich in den Wald auf beiden Seiten des Thals zurück, und wurden auf diesen beiden Seiten von den Schützen verfolgt, während mitten im Thal die Kavallerie und Artillerie vorrückte. Man hörte in diesem Thale feuern bis nach 7 Uhr. Um diese Zeit ließ General Hoffmann seine Truppen zurückziehen, um in der Ebene Nachtquartiere zu beziehen. Während der Nacht wurden die Thore Freiburgs verbarrikadirt, und das Schwaben-, Breisacher-, Prediger- und Zähringerthor mit Geschützen besetzt, welche sich die Rebellen von den Bürgern Freiburgs zu erzwingen gewußt hatten. Gegen 9 Uhr heute früh hörte ich, nachdem ich vergebens versucht hatte, aus der Stadt gegen den Bahnhof zu einen unbesetzten Weg zu finden, von Neuem den Donner der Geschütze, die dießmal gegen die Stadt gerichtet waren. Die Rebellen, welche schon in der Frühe in die Häuser vieler friedlichen Freiburger Bürger gedrungen waren, um Waffen und Munition zu erpressen, waren etwas muthiger, als Tags zuvor, und hielten das fortwährende Feuern des Militärs bis gegen 11 Uhr aus. Um diese Zeit wurden jedoch das Breisacher- und das Schwabenthor von dem Militär genommen, welches nun rasch vorrückte und gegen halb 12 Uhr Mittags im Besitz der ganzen Stadt war. Das eingedrückte Militär wurde aus den meisten Häusern, welche sich schnell öffneten, mit Freudenrufen und Tücherschwenken empfangen, und aus der Gastfreundschaft, mit welcher sich die Bürger beeilten, den ermüdeten Truppen Wein und Bier

zu reichen, muß man schließen, daß dieselben ersehnt waren und gut aufgenommen sind. Ueber die Anzahl der Todten kann zur Stunde unmöglich etwas Genaues angegeben werden; ich sah gestern 5 Todte, und hörte mit Bestimmtheit von 4 weiteren, darunter 2 Soldaten. Von heute sagte mir ein nassauischer Offizier, seien von seiner Kompagnie ein Lieutenant und 4 Soldaten beim Erstürmen einer Barrikade geblieben; dagegen nahm diese Kompagnie den Rebellen eine Kanone ab. General Hoffmann, welchen ich nach 12 Uhr noch sprach, sagte mir, er wisse von keinem weitern Offizier, der gefallen sei. Im Ganzen wird der Verlust an Todten auf beiden Seiten an beiden Tagen die Zahl 50 nicht übersteigen und der größere Theil davon jedenfalls aus Rebellen bestehen. Die Truppen haben sich sämmtlich brav geschlagen und gegenseitig gewetteifert in der Erfüllung ihrer Pflichten. Von den gestern im Günterstthal gewesenen Freischaaren sah man heute keine herbeikommen, was wohl hinreichend beweist, daß sie gestern eben so entschieden geschlagen wurden, als die Rebellen Freiburgs heute.

— (Konstanz, 20. April.) Heute sind die erwarteten bayerischen Truppen hier eingerückt. Am Abend des 22. April wurde bekannt gemacht, daß morgen Mittag zur Einquartirung in Konstanz 4 Kompagnien Infanterie mit 600 Mann und 3 Pferden, 1 Zug Kavallerie mit 30 Pferden, 2 Kanonen mit 34 Mann und 30 Pferden, — in Petershausen 16 Mann Kavallerie mit 16 Pferden und 30 Mann Infanterie einrücken werden. In der betreffenden Bekanntmachung an die Bürger und Einwohner der Stadt Konstanz heißt der Schlußsatz: „Die Führer geben uns die brilige Versicherung, daß sie zu uns nicht kommen werden, die Freiheit zu unterdrücken, sondern dieselbe vielmehr zu schützen."

(Von der Schweizergränze, 24. April.) Zwischen badischen Truppen und aus dem Elsaß kommenden Freischaaren (an 1700) soll es in der Umgegend heute zu einem Treffen gekommen seyn.

Hecker, der gestern Abend noch sich in St. Louis aufhielt und seine Sache für verloren ansah, ist dennoch heute in der Frühe mit beiläufig 1000 Deutschfranzosen über den Rhein gegangen und hat sich, um das Militär zu vermeiden, nach der gleichen Gegend begeben, wo er den 20. geschlagen worden ist.

Aus Mannheim erfährt man, daß Grohe (Redakteur der Abendzeitung) nunmehr in Haft gebracht ist; Hoff sey durch die Flucht entkommen.

Schleswig-Holstein. (Rendsburg, 23. April.) Die Dänen sind bis über die Schlei zurückgedrängt, unter stetem Gefechte. Der Margarethenwall ist im Sturm genommen, mit nur 2 Kanonen. Als um 2 Uhr heute Nachmittag Wagen mit Verwundeten von Bustorfl abfuhren, war das Dorf bereits in unserer Gewalt; aber in der Stadt Schleswig wurde noch gekämpft. Ein Theil des Heeres verfolgte den Feind durch Schwansen über Missunde.

Fr. Städte. (Frankfurt, 26. April.) Ein Extrablatt zur Weser-Zeitung überbringt uns eben folgende freudige Nachricht „per optischen Telegraph": Altona, 24. April. Sieg unserer Truppen gegen die Dänen. Die preußischen Truppen haben das Dannewirke erstürmt. Die Dänen sind auf der Retirade.

⊙ (Frankfurt, 27. April.) Aus Baden noch immer sehr beunruhigende Berichte. Man irrt sehr, wenn man an die Dämpfung der dortigen republik. Wirren glaubt. Zur Bestätigung die heute Abend eingetroffene Hiobspost von Mannheim, daß dort zwischen dem Volke und den Truppen ein furchtbarer Kampf ausgebrochen, die Stadt von bayerischen Truppen beschossen worden sei und bei Abgang der Nachricht die Sturmglocken geheult hatten. Andererseits ist es zweifellos, daß die französisch deutschen Uebeiter sich mit Hecker und Struve vereinigt haben. Es beruht jetzt die Hoffnung in Baden noch auf den Bundestruppen, die eine merkwürdige Tapferkeit bethätigen. Das kurhessische zweite Infanterie-Regiment traf heute von Mannheim ein und kam wahrscheinlich in den Kampf. Auch heute marschirt kurhess. Infanterie, Jäger und Husaren hier vorbei in das Badische. Alles ist in größter Spannung.

(Hamburg, 24. April, 9 Uhr Abends.) Der heutige Abendzug aus Rendsburg meldet, daß die Bundestruppen bereits zwei Stunden über Schleswig hinaus vorgerückt waren. Aus Schleswig wird von heute Mittag gemeldet, daß der Voetrab unter lautem Jubel der deutschgesinnten Bevölkerung in Flensburg eingerückt sey. Die Dänen hatten sich in großer Verwirrung nach Angeln gezogen. Der Verlust wae auf beiden Seiten sehe bedeutend; ein preußisches Regiment fall gegen 100 Todte haben.

Oesterreich. (Triest, 24. April.) Udine ist in den Händen der Oestereeichee. Eine Staffette brochte diese Nachricht in der verflossenen Nacht, und Sie können denken wie freudig sie hier aufgenommen, und mit welch um so größerer Herzlichkeit das Geburtsfest des Kaisers heute hier gefeiert wurde. Details besitzen wie noch nicht; wir wissen bloß, daß Graf Nugent von der Nationalgarde in die Stadt eingeführt wurde und von derselben Garde begleitet in die anderen Städte Friauls einrücken wird. Von Dalmatien und Istrien sind heute befriedigende Nachrichten eingegangen.

Frankreich.

(Paris, 22. April.) Ich kann Ihnen aus sicherer Quelle anzeigen, daß unsere ganze auswärtige Politik umgeschlagen hat. Die Regierung ist entschlossen, wenn auch keine direkt angreifende Richtung einzuschlagen, dennoch vier verschiedene Forderungen (wegen Belgiens, wegen der Truppen an der Rheingrenze, an Preußen wegen Polens, an Oesterreich wegen Räumung Italiens) zu erlassen, und auf abschlägige Antwort den Krieg zu erklären. Es werden zu diesem Zwecke an der Ostgrenze 250,000 Mann mit 400 Kanonen zusammenzogen; nöthigenfalls wird man aus Algier die ganze Armee zurückziehen, und nur die Städte Algier, Konstantine, Oran besetzt halten. Dieß das Ergebniß einer gestern Nacht zwischen den beiden Parteihäuptern in der Regierung (Lamartine und Ledru-Rollin) zu Stande gebrachten Verständnisses oder Vergleiches. (Karls. Z.)

Italien.

(Triest 20. April.) Die eigentlichen Kriegsoperationen begannen am 17. d. Mts. an der Friaulee-Görzer Gränze, indem eine Schaar Friauler Bauern mit mehreren ehemaligen Soldaten des dritten Bataillons vom Regimente Erzherzog Ferdinand Viktor von Este (letztere noch in ihren alten Montueen, doch mit der Tiroler Cocarde) einen Ausfall auf die Dörfee Strasoldo und Visco that. Die Vorposten daselbst vom polnischen Regimente Fürstenwärther leisteten tapferen Widerstand, doch hätten sie dem stürmischen Andrange sicherlich nicht widerstehen können, wäre nicht schleunigst Hülfe zugeschickt worden. Der Kampf wae im Dorfe Visko, welches mit beiderseitigem ziemlichen Verluste endlich von den Oesterreichern eingenommen wuede: der Feind ward theils zerstreut, theils gefangen genommen Während dieser Zeit brach ein Feuee in einem der Häuser aus, das rasch um sich griff und das ganze Dorf verzehrte. Von hier zog Generalmajor Fürst Schwarzenberg mit einee Abtheilung seiner Brigade gegen das Dorf Privano, das nue geeingen Widerstond darbot; und die Brigade Schulzig nahm das auf venetianischem Gebiete liegende Dorf Jolmicco ein, welches gleichfalls wie Visco in Flammen aufging. Man will hier noch von 9 andern Dörfern wissen, die gleiches Loos mit den beiden geteoffen, doch ist letzteres noch nicht bestätigt. Unter den in diesen Gefechten gemachten Gefangenen befinden sich mehrere Bauern aus dem Gebiete von Belluno, die mit voetrefflichen Waffen versehen waren, fernee ein römischer Nationalgardist in päbstlicher Uniform, und eine beträchtliche Anzahl Soldaten vom obengenannten Regimente Ferdinand Victor von Este. Am 17. Abends lagerte sich die Brigade Schulzig in und bei Rogoredouvo Jalmicco, die Brigade Schwarzenbeeg in und bei Visco und Privano, die Brigade Culoz bei Versa zwischen den beiden Wildbächen Indrio und Toere. Das Hauptquartier des Generals Nugent befand sich in Romans. Die Zahl der Todten ist bis jetzt noch nicht bekannt; doch befindet sich darunter auch Hauptmann Grimm vom Regimente Fürstenwärther, einer der wenigen Beteeanen aus den französischen Freiheitskämpfen. Gestern Nachts langte ein Offizier vom Hauptquartier hier an, welcher berichtet, daß voegestern von den Oesterreichern meheere Dörfer genommen wurden. Bei Palma Nuova wurden zwischen der Besatzung und den Belagereru einige Schüße gewechselt, doch kam es noch zu

keinem Gefechte. Cividale, Trevignano und noch ein paar andere Dörfer ergaben sich freiwillig. Die Bevölkerung harrt in spannender Erwartung, da Gerüchte umlaufen, daß heute der Kampf um Udine beginnen soll. Uebrigens herrscht hier vollkommene Ruhe. Unter der hiesigen Nationalgarde ist auch der Gouverneur des Küstenlandes Graf Salm als gemeiner Gendist, der in diesem Augenblick vor der Hauptwache am Börsenplatz Schildwache steht, und eine ungeheure Menge Neugieriger gibt den lautesten Beifall darüber zu erkennen.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Fleisch-Preise für den Monat Mai 1848.

Im Lauf dieses Monats kostet:

a. das Pfund Mastochsenfleisch . . . . 10 kr. — dl.
b. das Pfund Rind- oder Kuhfleisch . . . 9 kr. — dl.
c. das Pfund Kalbfleisch geben Groll, Hausmann Gg., Pröbstl, Rastee, Saxinger, Wimböck und Wösner um . . . . . 7 kr. — dl.
Dasinger, Raab, Razesbeeger um . . . 7 kr. 2 dl.
Die übrigen um . . . . . 8 kr. — dl.

Diesen Satz haben die Metzger den ganzen Monat hindurch nicht zu übrerscheeiten und nur bankmäßiges Fleisch zu verweethen, widrigenfalls mit angemessener Strafe eingeschritten würde.

Passau am 29. April 1848.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.

Der rechtskundige Bürgermeister:

Schweizer.

Bekanntmachung.

(Curatel über Jakob Santner betr.)

Es wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Jakob Santner, Kaspelbauer von Kopfsperg, unter gerichtliche Curatel gestellt, und ihm Andreas Wagner, Gütler von Kopfsperg, als Curator beigegeben sei, daher alle von ihm ohne Zustimmung dieses seines Curators geschlossen werdenden lästigen Verträge ungiltig sind.

Passau, am 18. April 1848.

Königl. Landgericht Passau II.

Taucher, Landrichter.

Bekanntmachung.

Im diesseitigen Gerichtsbezirke wurde vor Kurzem Eisenzeug, sämmtlich zu einem Bauernwagen gehörig, gefunden, als Bändernägel, Scheraben, Stangen u. dgl.

Der Eigenthümer dieser Gegenstände wird nun hiemit aufgefordert, sich innerhalb 6 Wochen von heute an dahier zu melden, widrigenfalls dieselben als herrenloses Gut dem k. Fiskus überantwortet würden.

Passau, am 24. April 1848.

Königliches Landgericht Passau II.

Tauscher, Landrichter.

Bekanntmachung.

Auf der Maidult zu St. Nikola ist das Tabak-Rauchen, ausgenommen in den Bierbütten und deren Einfriedung, verboten; eben so ist nach 9 Uhr Nachts jeder Zugang zu den Dultständen untersagt.

Die Zuwiderhandelnden haben die geeignete Einschreitung zu gewärtigen.

Am 28. April 1848.

Königliches Landgericht Passau II.

Tauscher, Landrichter.

(3) Versteigerung.

Donnerstag den 4. Mai d. Js. (Floriani Tag) werden im Pfarrhofe zu Neukirchen vorm Wald bei Titling von Morgens 8 Uhr an nachstehende Gegenstände gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert: der sämmtliche Viehstand, bestehend in mehreren Kälberkühen und Jungrindern sammt Schaafen, sämmtliche Oekonomie- und Ackergeräthe, zwei Getreid-Mühlen, eine ganz neue viersitzige Chaise mit Boxstockdach, ein gedecktes zweispännriges Wagen, ein einspänniges Wägerl auf Federn, verschiedene Haus- und Küchen-Geräthe und ordinäre Betten. Mit dem Verkaufe des Viehstandes wird angefangen.

(b) Im Pfarrhofe zu Neukirchen vorm Wald bei Titling sind zwei gleich gezeichnete, ganz fehlerfreie Pferde, Wallachen, Braune mit Blassen, zwei bayerische Ellen hoch, zu verkaufen.

Die **Eröffnung des Kollerkellers** findet heute am **1. Mai**, ohne Musik, statt, was einem geehrten Publikum, mit der Versicherung der besten Bedienung, ergebenst anzuzeigen sich erlaubt **Kollers Bierbrauerei.**

Theresia Stiefenhofer.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrbezirk.

Getraut am 25. April: Hr. Ignaz Gaugengigl, kgl. Studienlehrer mit Jungfrau Barbara Schreiner, bgl. Gastwirthstochter von hier.

Am 27.: Titl. Hr. Joseph Schweizer, rechtsk. Bürgermeister dahier, mit Fräul. Franziska v. Riedl, k. Regierungssecretärstochter von hier.

Gestorben am 15. April: Maria Koller, Hausbesitzers-Wittwe, 79 Jahre alt.

Am 17.: Ein unehel. Mädchen, 3 Mon. alt.

Am 21.: Barbara Gsödl, b. Wirthin, 57 J. a.

Am 22.: Theresia Herzog, Holzwaarenhändlers-Gattin, 49 J. a.

Heute sind wieder Zusendungen eingetroffen von:

Haarmittel des Naturforschers und Professors **Thibaud** in Paris, gekrönt von der k. Akademie der Wissenschaften, zur Erhaltung und Wiedererzeugung der Haare.

Preis eines Töpfchens 1 fl. 12 kr.

Mailändischer Haarbalsam zur Erhaltung, Verschöneerung, Wachsthums-Beförderung und Wiedererzeugung der Haare, von **Karl Keller** in Nürnberg.

Preis eines kl. Glases 30 kr., eines gr. 54 kr.

☞ **Beiden cosmetischen Haarmitteln stehen die vorzüglichsten Zeugnisse zur Seite**

Eau d'Atirona, oder feinste flüssige Toilettenseife gegen Sommersprossen, Leberflecken und andere Unreinigkeiten, wovon das große Glas 40 kr. und das kleine 20 kr. kostet.

Die einzige Niederlage dieser Mittel befindet sich für Passau und Umgegend bei F. W. Keppler in St. Nikola.

(1) Zur gegenwärtigen Maidult halte ich mein ganz neu assortirtes

Tuch- und Modewaaren-Lager

bestens empfohlen.

Bude in der vierten Reihe mit Firma versehen.

J. M. Silbermann aus Schnaittach.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Dienstag **№ 122.** 2. Mai 1848.

Dienstag den 2. Mai: Athanasius.

Besitz und Communismus.

Die Weltgeschichte läßt sich nicht durch Staatspapiere beherrschen. Dreißig Jahre hat der Besitz ungestört sein Geschäft betrieben; kein Wunder, daß er über das unruhige Franzosenvolk jetzt außer sich ist. Vor sechs Wochen noch durfte ein Fräulein von Rothschild die Frage, ob Krieg zu erwarten sei, mit der schnippischen Entgegnung beantworten, „nein, Papa will es nicht!" Heute streicht ihr ci-devant allmächtiger Papa seufzend einige Nullen von seinem letzten Kassenbestande weg. Das todesmuthige Franzosenvolk ist dreist genug gewesen, seinen letzten habsüchtigen König zu vertreiben, ohne Herrn v. Rothschild zu fragen. Als Louis Philipp an der englischen Küste gelandet, habe er, wie ein englisches Blatt erzählt, ein Bild des Jammers, jedem läblenden Herzen Thränen entlockt. Wer aber, fragen die Times, waren diese mitleidigen Seelen? „Die Besitzer von Eisenbahn-Aktien und Staatspapieren. Wie jener Mann, der beim Anblick jeder schönen Frau „Pfui" gesagt, weil er dabei an seine eigene häßliche Ehehälfte gedacht, so haben die mitleidigen Engländer nicht um das vertriebene Königthum, sondern einzig und allein um ihr verlorenes Geld geweint. —

Uns Andern, die wir jetzt entzückten Herzens die Freiheit ihren Siegesgang durch die Welt geben sehen, uns droht man jetzt mit dem finstern Gespenste Communismus. — Wir aber glauben dies nicht! Aber träte auch dieser unwahrscheinliche Fall ein, wer hätte dies verschuldet? Kein Anderer als der Reichthum, jene Klasse der Besitzenden, die blind in ihr eigenes Verderben gerannt, die den morschen Julithron nicht länger halten gekonnt, die über Frankreich und ganz Europa den Sturm heraufbeschworen, und die gewaltige Umwälzung erzeugt hat, unter deren Wucht alles „Bestehende" zusammenzubrechen droht. — Wenn das Besitzthum Klage erheben will, so klage es vor Allem sich selbst, seine Thorheit, seine Gier an, die herzlos so lange an der Kraft und an dem Schweiße des Volks gesogen, bis sich dieses Volk empört die Frage gestellt: ob es denn nur sich selber zur Quat und nur wenigen Einzelnen zum überschwenglichen Nutzen geschaffen sei? Wenn irgend Etwas dem Communismus erfolgreich in die Hände gearbeitet hat, so hat es die Klasse der Besitzenden gethan.

Wir haben diesen Worten, die viel Wahres enthalten, nur Folgendes hinzuzufügen: Das einzige Mittel, den Communismus und dessen verderbliche Grundsätze unschädlich zu machen, liegt nicht in der Macht des Staates, sondern in der Hand der Besitzenden. Wenn diese Vertrauen zum Volke fassen, und dem Arbeiter statt des ärmlichen Almoiens, lieber reichliche Arbeit geben, wenn sie lieber ihre Kapitalien, statt damit Wucher mit Eisenbahn-Aktien und Schwindel mit Staatspapieren zu treiben, großen industriellen Unternehmungen zuwenden, dann wird das Gefahr drohende Gespenst des Communismus sehr bald vor ihren Augen in einen lächerlichen Popanz zusammenschrumpfen; der Arbeiter wird in der Arbeit die Quelle seines Wohlstandes wieder finden und das Eigenthum Derer achten und ehren, die ihm Arbeit geben. Der vierte Stand ist edler und hochherziger, als viele dieser engherzigen Geldaristokraten glauben. Man fasse Vertrauen zu der arbeitenden Klasse und sie wird sich dieses Vertrauens würdig zeigen.

Deutschland.

Bayern. (München, 28. April.) [Militär-Dienstesnachrichten.] Der Stabsarzt bei der ersten Armeedivision Dr. Fleschütz ist mit dem Charakter als Oberstabsarzt pensionirt worden. Ferner wurden pensionirt: der Unterlieutenant W. Feiler im Jugenieurkorps, der Hauptmann F. Haas im Inf.-Reg. Pienburg mit dem Charakter als Major und der Hauptmann G. Messerer, Adjutant des Gendarmeriekorps, mit dem Charakter als Major; temp. pensionirt wurde Hauptmann G. Bemmet im Inf.-Reg. Karl Pappenheim. — Versetzt wurden: der Major E. Schnizlein vom Inf.-Reg. Zandt zum Inf.-Reg. Pienburg, der Unterlieut. Frhr. Th. v. Stromer von Kürassier-Reg. Prinz Adalbert zum Chev.-Reg. Herzog von Leuchtenberg, und der Unterlieut. Kas. Glony vom Chev.-Reg. Herzog von Leuchtenberg zum Küe.-Reg. Prinz Adalbert.

➳ — 29. April. Zur Verstärkung der Besatzung der Bundesfestung Rastatt sind 3000 Mann österreichische Infanterie von Theresienstadt in Böhmen im Anmarsche, und werden dieselben in ungefähr 10 Tagen daselbst einrücken.

(Würzburg, 28. April.) Die heutigen Wahlen zum Parlamentsmitglied für den Wahldistrikt Würzburg hatten folgendes Resultat: Unter 126 Stimmen mit 110 Eisenmann. Nach ihm erhielten Stimmen: 10 Widmann, 5 Geigel, 1 Quante. Zum I. Ersatzmann Quante (gleichfalls konstitutionell-monarchisch) mit 97 Stimmen. Nach ihm erhielten Stimmen: 15 Widmann, 10 Geigel, 3 Edel, 1 Friedrich. Zum Ersatzmann mit 90 Stimmen Geigel, Ober-Appellationsgerichtsrath in München. Nach ihm hatten Stimmen: 20 Kirchgeßner, 5 Widmann, 9 Edel, 1 Friedrich, 1 Lauk. (N. W. Z.)

(Bamberg, 24. April, Abends 9 Uhr.) Heute wurde plötzlich gegen 6 Uhr der Generalmarsch geschlagen. Das Volk hatte sich schreiend und lärmend zusammengerottet, und wendete sich im Sturmschritt gegen die Hauptwache. Es war ein alles menschliche Gefühl empörendes Treiben. Die sogenannten Republikaner hatten nämlich heute in Staffelstein eine Zusammenkunft beabsichtigt, waren aber dort vom Landvolk mit Steinwürfen verfolgt und davon gejagt worden. Wuthentbrannt hatten sie die Heimfahrt angetreten. Ein Kaufmann, Namens Silbermann, wurde als „Verräther" bezeichnet. Er flüchtete sich auf die Hauptwache, wo die Masse seine Auslieferung verlangte. Ein Lieutenant von der Kavallerie zog den Säbel, mußte aber flüchten. Nun begann das Volk die Fenster der Hauptwache einzuwerfen — am hellen Tage; der zur Ruhe mahnende Oberst wurde am Rockkragen gepackt und endlich in die peinliche Lage versetzt, den Kaufmann Silbermann auszuliefern, der Volkswuth einen Familienvater auszuliefern dessen Gattin der Entbindung harrt! Von allen Seiten wurde nun auf den Unglücklichen mit Stöcken eingehauen, bis er zusammenbrach. Als er auf dem Boden lag, trat man ihn mit Füßen. Und da man an seinem Tode zweifelte, ward ihm noch ein Stein ins Gesicht geschleudert. Darauf lautes Geschrei:

Silbermann ist todt! und die Antwort des entmenschten Haufens: Hoch! Ob er wirklich getödtet ist, kann ich nicht bestimmen: Ein Gutsbesitzer, Namens v. Groß, welcher dem unseligen Opfer der Volkswuth zu helfen beabsichtigte, wurde ebenfalls geprügelt. Mit verwundetem Kopf wurde er von zwei Männern in unsern Gasthof gebracht, um hier verbunden zu werden. Aber schon drohte die Masse auch den Gasthof zu stürmen und nur den Bitten des Eigenthümers desselben gelang es, daß man den Verwundeten in seine Wohnung, dann auf die Eisenbahn bringen konnte. — Unterdessen dauerte der Straßentumult fort. Erst auf das Herbeikommen des bekannten Titus und dessen Bitten zerstreute sich das Volk und begleitete diesen unter Vivatrufen nach seiner Wohnung. Unter der Hausthür dankte derselbe „seinen lieben Kindern" für die bewiesene Willfährigkeit. — Wie aber benahm sich nun die bewaffnete Macht bei diesen entsetzlichen Vorfällen? Machtlos umstand einige Zeit das Militär die Massen, und mußte dann heimkehren. Gleichermaßen erging es der Landwehr. Zu allererst aber hatten sich die freiwilligen Wehrmänner entfernen müssen, nachdem einem davon das Gewehr abgenommen und zerschlagen worden war. (Eine Frucht des schimpflichen Bamberger Republikanismus.)

— 28. April. Hr. Rechtsanwalt Titus legte heute sein pol. Glaubensbekenntniß in so edler, offener und freimüthiger Weise ab, daß die ganze Versammlung laut ihren Beifall kund gab. „Seiner Ueberzeugung nach erkenne er zwar die republ. Staatsform als die zweckmäßigste, aber da sich die Majorität für die konstitutionelle Monarchie ausspreche, so würde er im Falle er zum Abgeordneten nach Frankfurt erwählt würde, den Willen seiner Mandanten in diesem Sinne vertreten. Sollte jedoch die Majorität im Parlamente sich für die Republik erklären, so würde er gar nicht stimmen und augenblicklich nach Bamberg zurückkreisen, um sich für diesen Fall ein neues Mandat einzuholen." — Hierauf begann der Wahlakt in vorgeschriebener Weise und es ergab sich als Resultat, daß Hr. Rechtsanwalt Titus mit beinahe Stimmeneinheit (119) zum Deputirten gewählt wurde.

(Fürth, 28. April.) Zum Parlamentsabgeordneten wurde hier gewählt: Herr Kaufmann Konrad Gebhard mit 91 Stimmen.

(Vom Mittelfech, 26. April.) Die vor einigen Tagen mitgetheilte, aber wegen ihrer Außerordentlichkeit allenthalben bezweifelte Nachricht, daß der hochwürdigste Bischof von Augsburg die Oeffentlichkeit der Sitzungen des dortigen geistlichen Rathes angeordnet habe, ist vollkommen richtig und zwar in der Art, daß der gesammte Klerus des Augsburger Bisthums Zutritt zu gedachten Sitzungen erhält. Eine den Forderungen der Gegenwart dargebrachte Huldigung, die bis jetzt in der Geschichte der katholischen Kirche Deutschlands, unsers Wissens, als einzig in ihrer Art dasteht. Ruhm und Ehre dem großen Bischof, dem wahrhaft deutschen Manne!

(Donauwörth, 28. April.) In diesem Augenblick wurde nach einem hartnäckigen Kampf, in einem dritten Scrutinium, der rechtskundige Bürgermeister von Neuburg a. d. D., Hr. Weber, mit 78 Stimmen von 122 als Abgeordneter nach Frankfurt gewählt. — Vom 28. Abends. Ersatzmänner sind: I. der rechtskundige Bürgermeister Franz Förg von Donauwörth mit 67 von 123 Stimmen; II Rentamtmann Weber von Höchstädt mit 111 von 120 Stimmen.

Würtemberg. (Stuttgart, 25. April.) Der Beobachter enthält die Bitte an das Kriegsministerium um Ausgabe von officiellen Berichten über den Gang der Dinge in Baden, soweit würtembergische Truppen dabei betheiligt sind. (Dieselbe Bitte möchten wir an die bayerische Regierung richten, die über die bisherige Thätigkeit der in Baden eingerückten bayerischen Truppen noch gar nichts bekannt gemacht hat.)

— 27. April. Als Abgeordneter für Frankfurt ist gewählt: Staatsrath Paul Pfizer (mit 199 Stimmen.) Ersatzmänner Bankier Fr. Federer und Dr. Wolfg. Menzel.

Gr. Baden. (Karlsruhe, 27. April.) Se. k. Hoh. Prinz Carl von Bayern, Oberbefehlshaber des 7. und 8. Armeekorps, ist heute, von Stuttgart kommend, hier eingetroffen.

(Karlsruhe.) Soldat Lautermilch vom Leib-Infanterieregiment, welcher das Gefecht bei Kandern mitgemacht hat, über General Gagern's Tod in Karlsruhe folgende protokollarische, durch die Aussage anderer Soldaten bestätigte Erklärung veröffentlicht: „Ich stehe in der 10ten Kompagnie des großh. Leib-Infanterieregiments, habe das Gefecht bei Kandern gegen die Rebellen mitgemacht, und selbst mit angesehen, wie Hr. General v. Gagern getödtet wurde. He. General v. Gagern war gegen die Rebellen vorgeritten und redete mit einigen der Anführer derselben, worunter Hecker sich befand. Die Rebellen schrieen gegen das Militär hin: „Ihr deutschen Brüder, vivat hoch!" Hierauf wandte sich Hr. General v. Gagern von den Anführern der Rebellen hinweg, um zu den Truppen zurückzukehren. Er mochte sich ungefähr 15 Schritte von Hecker und den andern aufständischen Anführern entfernt haben, so fielen viele Schüsse von Seiten der Rebellen auf ihn, worauf Hr. General v. Gagern todt zusammenstürzte. Ich sah selbst, wie auch Hecker eine Pistole nach ihm abschoß. Erst nachdem Hr. General v. Gagern getödtet war, feuerten die Truppen; vorher ist kein Schuß von unserer Seite gefallen."

(Freiburg, 27. April.) Hier ist Alles ruhig. Nach eingekommenen Meldungen sollen die Rebellen sich gegenwärtig in der Gegend von Kandern befinden, wo sie aller Wahrscheinlichkeit nach heute den Truppen des General v. Miller in die Hände fallen werden. Man sieht hier im Laufe des Tages der Nachricht von einem Treffen entgegen. Das Hauptquartier wird voraussichtlich einige Zeit hier bleiben. (K. Z.)

In Freiburg ist eine allgemeine Entwaffnung in Folge des nun eingetretenen Kriegszustandes vorgenommen worden. Man hat eine Menge gefangener Freischärler eingebracht. Man wird Ihnen den Prozeß machen und dem Recht seinen Lauf lassen, übrigens zwischen Verführern und Verführten wohl unterscheiden. Am 25. April sind die HH. Dr. Karl v. Rotteck, Buchhändler Emmerling, Schriftverfasser Reich und Hafner Kraus jun. mit Militärbegleitung nach Rastatt abgeführt worden.

(Mannheim, 26. April.) Heute kam es dahier zu unruhigen Auftritten, welche leicht zu den schlimmsten Folgen hätten führen können. Seit einigen Tagen liegen nämlich mehrere Bataillone nassauischer Truppen in hiesiger Stadt, an welchen die geschäftige Partei der Anarchisten Anfangs ebenfalls wieder wie an dem frühee dahier garnisonirenden badischen Regimente ihre Verführungskünste versuchte. Als alle ihre Bemühungen an dem Geiste der Truppen erfolglos blieben, so wurden dieselben auf die kleinlichste Weise verhöhnt und insultirt, was natürlich eine Erbitterung der Soldaten hervorrief. Diese machten denn auch kein Hehl daraus und legten ihre Geringschätzung vorzugsweise gegen das hier bestehende sogenannte Freikorps durch Worte und Mienen an den Tag.

Heute Abend durchziehen starke Patrouillen die Stadt, welche übrigens ruhig ist — wie lange aber, darüber erlaube ich mir nichts zu sagen. Aber so viel ist sicher, daß die hiesigen Ultras, wenn sämmtliches Militär entfernt und die Sicherheit der Stadt einzig und allein der größtentheils von ihnen gewonnenen Bürgerwehr anvertraut würde, einem Versuche, die Republik zu proklamiren und eine Diversion zu Gunsten der Hecker'schen Sache zu machen, durchaus nicht abgeneigt sind. Der Gemeinderath ist ganz in den Händen dieser terroristischen Partei, und lebt blos noch von dessen Gnadenbrod.

(Vom Neckar, 26. April.) In Mannheim ist es heute zu einem förmlichen Gefechte gekommen. Die gestern verbreitet gewesene Nachricht, daß Grohe verhaftet und Hoff entflohen sei, war eben so wenig begründet, als die frühere von geschehener Entwaffnung der Sensenmänner; vielmehr scheint es, daß eben die Besorgniß vor solchen Maßregeln, welche die Betheiligten selbst schon früher zu erwarten schienen, bis zum endlichen Vollzuge derselben die Aufregung im Gange erhält und steigert. In solchem Sinne wurde denn auch gegen die Bundestruppen aus Nassau, nachdem die bekannten Verführungskünste an deren fester Haltung gescheitert waren, eine fortwährende Agitation erhalten, die nun heute zum offenen Ausbruch kam. Um halb 1 Uhr Mittags wurde Generalmarsch geschlagen und zugleich Sturm

geläutet: es hieß, die Sensenmänner sollen entwaffnet werden, man müsse Widerstand leisten, die Nassauer vertreiben ꝛc. Was für eine Rolle die Bürgerwehr bei dieser Bewegung spielte, geht aus den umlaufenden Erzählungen des Hergangs nicht deutlich hervor. Dagegen laaten die Aussagen einstimmig dahin, daß es zum Kampfe kam, daß ein Theil der Rheinbrücke abgefahren wurde, um den befürchteten Anmarsch bayerischer Truppen aus Ludwigshafen zu verhindern, daß man über die Lücke hinweg auf die Bayern schoß, welche sofort Feuer gaben, und daß auf beiden Seiten Todte und Verwundete fielen. Später sah man eine Deputation mit weißer Fahne von Mannheim nach Ludwigshafen überschiffen, weiß aber nichts Näheres von ihrer Sendung oder deren Erfolg. Die Nassauer haben gedroht, zu feuern, wenn man ihrer Kaserne zu nahe komme. Das Dampfboot nach Mainz ist abgegangen, ohne auf Passagiere zu warten. Der Zustand der Stadt soll viele Aehnlichkeit mit dem haben, welcher in Freiburg der dortigen Krisis voranging. (Karlsr. Ztg.) — (Nach einem Berichte im Schwäbischen Merkur sollen die nassauischen Soldaten durch ihr beleidigendes Benehmen, welches sich sogar auf Frauenzimmer ausgedehnt habe, die Veranlassung zu diesem Konflikte gegeben haben. Bei dem Zusammenstoße auf der Rheinbrücke sollen drei Soldaten getödtet, mehrere verwundet worden sein.)

Gr. Hessen. (Darmstadt, 26. April.) Ich habe Ihnen die traurige Kunde mitzutheilen, daß nach der Mainz. Ztg. eine Bürgerversammlung vorgestern in Oberingelheim beschlossen hat, die Regierung zu bitten, daß untere Truppen nicht länger mehr gegen die Republikaner zur Unterdrückung des Aufstandes benutzt werden. So ist es denn endlich den Deklamationen der Mainzer Ztg. und den Wühlereien der Mainzer Republikaner geglückt, daß von einer Bürgerversammlung der offene Aufruhr heilig gesprochen wird. Sie sehen, dies fängt ebenso an, wie in Baden, und wird auch wahrscheinlich noch weiteren Fortgang nehmen *). Ich fürchte, daß auch unser Ministerium nicht den Muth hat, kräftig genug zu handeln. Bei Manchem, was da vorgeht, sollte man meinen, es bestänben gar keine Strafgesetze mehr.

Schleswig-Holstein. (Schleswig-Holstein, 23. April, Abends.) Zwei Reisende und überdieß ein hannöaerscher Offizier überbringen soeben die hocherfreuliche Nachricht, daß die preußischen Garden (das Franz- und Alexander-Regiment) Schleswig besetzt haben. Die Kanonade u. der Kampf bei dem von den Dänen von Neuem befestigten alten Grenzwall, Danneverke oder dem Margarethen-Wall, soll von 11 bis 4 Uhr gedauert haben. Dasselbe wurd mit dem Bajonette gestürmt und soll dabei das 20. preußische Füßelier-Regiment nicht unbedeutend gelitten haben. Auch das 31. Regiment nohm, wie die Garden, an drm Kampfe Theil. Die Dänen werden über Schleswig hinaus verfolgt. In Rendsburg ist große Freude; die Vertriebenen denken an die Rückkehr in die entbehrte Heimuth, um zu sehen, wie es dort aussieht. Wie reichen dem deutschen Volke die deutsche Bruderhand mit heißem Danke, wenn auch mit Schmerz über den Tod so manchen braven Mannes. „Aber der Ruhm ist auch etwas Großes", sagte mir heute Morgen ein hannöver'scher Soldat. Truppen an Truppen sind gestern und heute durch Rendsburg nach Schleswig marschirt, andere liegen noch hier. So eben zieht das Oldenburger Garderegiment und die Artillerie hier durch. Nähere Nachrichten sind in diesem Augenblicke noch nicht eingetroffen. Nur weiß man, daß der Angriff von drei Seiten geschehen ist. Das 5te Bataillon des schleswig-holstein'schen Heeres zog vom schleswig-holstein'schen Kanal mit andern Truppen nach Missunde, dem Uebergangsort über die Schlei. An dieser Seite liegt das Dorf Gosel. Hiee wurden die Dänen geschlagen. Man hat Waffen erbeutet. An der andern Seite von Missunde stehen die Dänen, sie werden durch die diesseitigen Kanonen so in Schach gehalten, daß sie die Fähre nicht zerstören können. Weiter nach der Ostsee hinauf an der Schlei bei dem Gute Rubbe haben sich 800 Freischärler in Böten nach Angeln hinübersetzen lassen. Diese werden die Dänen bei Missunde angreifen. Von Westen naht sich die Kavallerie.

Ein Extrablatt der Allgemeinen Preußischen Zeitung bringt folgenden, als Ergänzung des Obigen dienenden Bericht: Die preußischen Truppen haben am 23. Rendsburg verlassen und waeen bis dicht aar Schleswig (an den alten Dänenwall) vorgerückt, ohne auf Widerstand zu stoßen. Der General der Kavallerie, van Wrangel, hatte ursprünglich den Plan gehabt, den Angriff der sehr festen dänischen Position bis auf den folgenden Tag aufzuschieben, wo dee Generallieutenant Halkete mit seinen Truppen in einer Zahl von 5—6000 Mann zur Unteestützung heranzurücken aersprochen hatte. Voe Schleswig indeß angekommen, änderte der General von Wrangel seinen Plan und beschloß, mit den untee dem Kommandv des Generallieutenant Fürsten Rudzwill stehenden kgl. preußischen Teuppen die sehr feste Stellung der dänischen Armee in der Front anzugreifen. Der Erfolg des um 11 Uhr beginnenden Gefechtes war für dir preußischen Waffen um so ehrenaoller, als demselben ein Marsch aon 4 Meilen vorhergegangen war.

Nachschrift. Nach einem etwas späteren Berichte aus dem Hauptquaetier Schleswig wurde am Nachmittage des 23. noch eine Umgehung der Stadt ausgeführt, wodurch die Dänen sich veranlaßt sahen, das Schloß Gottorp zu verlassen. Die Teuppen drangen dabei siegreich über Königswill auf die schleswig-flensbueger Chaussee vor.

Freie Städte. (Frankfurt, 26. April.) Da die Lage der Dinge im badischen Oberlande noch immer gefährlich erscheint, so sollen nun auch die kurhessischen Truppen nach Baden aufbrechen. Die ersten Abtheilungen trafen gestern in den nahen kurhessischen Ortschaften ein; in Backenheim ein Batuillon Infanterie, das gut empfangen wurde. Um so tiefere Entrüstung erzeugte es, daß gestern gegen Abend ein Bockenheimer, Namens Anton Derlamp, einen Solduten, der sich im Garten ausruhte, meuchlings erschoß. Der Mörder befindet sich im Gefängniß. Das Volk wollte ihn zerreißen.

⊙ — 28 April. In der gestern Abend um 8 Uhr erst beendigten Sitzung des Fünfziger-Ausschusses wurde der hochwichtige Antrag (der Kommission) auf Ereichtung einer exekutiaen Centralgewalt am Bunde mit 23 gegen 18 Stimmen angenommen.

— Die Buudesversammlung hat in ihrer Sitzung vom 26. April die Vertagung dee Eröffnung des deutschen Reichstages bis zum 18. Mai drschlossen.

Die für die Abfassung eines Verfassungs-Entwurfs niedergesetzte Bundeskommission fall mit diesem Werk schon so weit aorgeeückt sein, daß man einer Veröffentlichnng drs Ergebnisses ihree Arbeiten demnächst entgegensehen kann.

Der Fünfziger-Ausschuß wird an einem der nächsten Tage aus Anlaß der jüngsten Vorgänge im Großherzogthume Baden abermals eine Proklamation an das badische Valk erlassen, um darin seine aalle Zustimmung zu den von dee badischen Regierung zur Bewältigung des Aufruhrs, und zugleich zur Sicherung der Ordnung und Freiheit ergriffenen Maaßnahmen kundzugeben

In der Abendsitzung des Fünfziger-Ausschusses am 25. April ward ein Schreiben an den Bundestag beschlossen, worin der Wunsch ausgedrückt wird, daß während der Dauer der deutschen konstituirenden Versammlung die Landtage dee einzelnen deutschen Staaten und Provinzen ausgesetzt bleiben möchten. Eine Kommission des Ausschusses berathschlagt noch immer über den „Triumviratsentwurf." Wächter saß in dieser Kommission und wurde jetzt durch Matthy ersetzt.

Nachrichten aus Niederbayern.

*** (Passau, 1. Mai.) Am Beginnungstage unserer Maidult, über deren Frequenz wir später berichten werden, wehen am Dome weißblaue Fahnen, die deutsche Flagge weht weithin vom St. Pauluusthurme; ein schönes Zeichen des festlichen Mai, eine Auszeichnung für den Zusammentritt des deutschen Parlamentes.

*) Es ist doch zu hoffen, daß man, durch das Beispiel in Baden belehrt, bei Zeiten thue, was Recht und Pflicht ist, und nicht durch eine großmüthige Nachsicht den Funken des Aufruhrs zur Flamme anfache. Insofern war es ungeschickt von den Mainzer Herren, die Maske abzunehmen, ebenso ungeschickt, als von den Herren im Fünfzigerausschuß, die ihre Sympathien an den Tag legten. Das ist jetzt entweder zu feüh oder zu spät, und wird zu Nichts dienen, als die Nachläufer selbst zu kompromittieen.

: — 30. April. Gestern feierten die hiee anwesenden Mitglieder der Studenten-Verbindung „Bavaria“ in dem national geschmückten Saale des Gasthauses zu Eggendobl einen Commeece. Sämmliche Studentenphilister der Stadt und Umgegend, auch Offiziere, waeen geladen und auch zahlreich erschienen. Da sich Commerce, wenn sie nicht besondere Zwecke und Bedeutung haben, ihrem Wesen nach doch immee gleich bleiben, so haben wir über denselben nichts weiteres zu bemeeken, als daß die Stimmung die heiterste und herzlichste gewesen. Toaste, mit wenigen Woeten kräftig und biedee, beurkundeten den wackeren Sinn unseree Bayern.

Mit dem ältesten der anwesenden Bursche, Appellpräsident Frhe. v. Wulffen, rufen auch wir: „Schirme Gott unser Bayern und un sere Bayern zum Frommen unseres deutschen Vaterlandes!“

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 1. Mai 1848.

Zum gold. Hieschen: Hr. Brüll, Kfm. v. Frankfurt u. Hr. Höllerr, Gutsbesitzer von Nenburg. **Zum Mohren:** He. Genere, Kfm. v. Augsburg u. Hr. v. Stachelshausen, Gutsbesitzer von Freudendorf. **Zum wilden Mann:** Mad. Michand und Hetsch, Holzfrauen und Dem. Kail, Fabrik.-Tochter von Regensburg; Hr. Wild, Stud. v. München u. Hr. Ernst. Grneenr v. Hohenzoll. **Zum grünen Engel:** HH Lehrer Maurer v. Kreutzlug u. Stiegler mit Frau v. Ruhmansfelden; Hr. Mater. Cand. jur. v. München.

Das Bergbauerngut, in der Pfarrei Heining an dee Donau gelegen, ist **aus freier Hand** zu verkaufen.

Das Anwesen besteht: aus 98 Tgw. 60 Dzm. Gründe, wovon 40 Tagw. Holzgrund, der größte Theil des Hotzes schlagbar. Alle dabei befindlichen Wiesen bewässern sich durch laufendes Wasser, ebenso ist bei dem Hause ein laufender Brunnen, wovon das Wasser durch das ganze Haus und die Stallungen geleitet werden kann, sowie auch auf die 11 Tagw. große Hofwiese. Ebenso die dazu gehörige Maismühle, Pfarrei Tiefenbach, auf der Ilz, mit zwei Mahlgängen, einer Schneidsäge mit immer gleich starkem Wassee nebst 10 Tagw. Wiesen- und Feldgründen.

Das Nähere hierüber ist bei Johann Grüll auf dem Bergbof zu erfragen.

Stellwagen-Fahrt
von Eggenfelden nach Passau und München.

Diese gebt jeden Donnerstag früh 6 Uhr von **Eggenfelden** über **Pfarrkirchen, Karpfham** und **Neuhaus** nach **Passau,** kommt daselbst Abends 6 Uhr an, macht Freitag Rasttag. Samstag früh 4 Uhe fährt dieser Stellwagen von Passau auf dee vorstehenden Route über Eggenfelden nach Ganghofen, übernachtet daselbst und setzt Sonntag früh 4 Uhr über Vilsbiburg, Valden und Eeding die Reise nach München fort, wo er Abends 8 Uhr ankommt. Mittwoch früh 4 Uhr geht die Fahet von München zurück auf gleichem Wege, in Ganghofen wird übernachtet und Donnerstag Abends trifft der Wagen wieder in Passau ein.

Die ganze Fahrtaxe von Passau nach München beträgt 4 fl. 48 kr.; 10 Pf. Gepäck sind frei. Unterwegs aufsitzende Personen zahlen pe. Stunde 6 kr.

Nachtlager und Abfahrt-Plätze:

In Passau bei Kl. Sedlmaier, in Ganghofen auf der Post, in München bei Niedermayer unter den Bögen.

Diese Stellwagen-Fahet hat Donnerstag den 27. April l. Js. begonnen und wird regelmäßig fortgesetzt. Es ladet dazu ergebenst ein

Eggenfelden den 1. Mai 1848.

Simon Huber,
b. Stellwagenfahrer u. Lohnkutscher.

(1)

J. Springer,
Optiker aus Fürth,

empfiehlt sich zur Maidult mit seinen allgemein beliebten feinen Conservations-Augengläsern zur Erhaltung und Unterstützung der Augen für kurz-, weit- und schwachsehende Personen, welche nach einem neuerfundenen Sehkraftmesser (Optometer) genau nach den Augen bestimmt werden können. Die Güte seiner Gläser und die Vortheile, welche sie den Augen gewähren, sind von mehreren, die sich derselben seit geraumer Zeit bedienen, als vorzüglich gut anerkannt. Zugleich empfiehlt er gute Fernrohre, Taschen-Perspektive für ein und zwei Augen, Lorgnetten, Loupen, alle Arten Thermometer, Wein-, Bier-, Branntwein-, Meth- und Laugenwaagen; auch werden Brillen und Perspektive billig zur Reparatur angenommen.

Das Waaren-Lager befindet sich wie gewöhnlich in der 6. Reihe mit obiger Firma versehen.

Stadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 18. April: Ein todtgebornes ehel. Kind weibl. Geschlechts.

Am 19.: Titl. Hr. Franz Dillmann, pens. Hauptmann, 63 J. a.

Am 24.: Hr. Mathias Staufenegger, voemal. b. Schiffmeistee, 73 J. a.

Innstadtpfarrbezirk.

Am 20. April: Ein unehel. Knabe, 2 J. a.

Am 24 April: Math. Steinbuber, b. Lohnkutscher, 58 J. a.

Brod und Mehlsatz
vom 1. bis 8. Mai 1848.

Brodgattungen.		Pf	Lib.	Ott.	Sil.
Weizenbrod	Eine Zweipfennigsemmel .	—	2	1	3½
	Eine Kreutzersemmel	—	4	3	3
Kernbrod	Ein Zweipfennigleibl . . .	—	3	2	2½
	Ein Kreutzerlaibl	—	7	1	1
Vollbrod	Ein Sechspfennigweckrn . .	—	10	3	3½
	Ein Groschenwecken	—	21	3	3
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	1	29	2	—
	Ein Zwölferlaib	3	27	—	—

Mehlgattungen.		Metzen				Viertling				Sechzehntl.				30er			
		fl.	kr.	pf	hl.	fl.	kr.	pf.	hl.	fl.	kr.	pf.	hl.	fl.	kr.	pf	hl
Weizenmehl	Semmelmehl	2	47	—	—	—	41	3	—	—	10	2	—	—	5	1	—
	Vollmehl .	2	15	—	—	—	33	3	—	—	8	2	—	—	4	1	—
	Nachmehl .	1	27	—	—	—	21	3	—	—	5	2	—	—	2	3	—
Roggenm.	Remisch-Roggenmehl	1	34	—	—	—	23	2	—	—	5	3	1	—	2	3	1
	Gemein-Roggenmehl	1	18	—	—	—	19	2	—	—	4	3	1	—	2	1	1

(2) Zur gegenwärtigen Maidult halte ich mein ganz neu assortirtes

Tuch- und Modewaaren-Lager

bestens empfohlen.

Bude in der vierten Reihe mit Firma versehen.

J. M. Silbermann aus Schnaittach.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Mittwoch № 123. 3. Mai 1848.

Mittwoch den 3. Mai: Hl. † Gefindung.

Deutschland.

Bayern. (München, 29. April) [Nachtrag zur XII. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] Die durch Verlesung von Gesetzentwürfen unterbrochene Verhandlung über das Preßgesetz wurde, da dasselbe bei voraussichtlichem Zustandekommen eines allgemeinen Preßgesetzes durch die Versammlung der deutschen Volksvertreter von keinem Interesse ist, endlich mit einigen Modifikationen angenommen mit dem Wunsche: „Se Majestät möchten geruhen, bei der neuen Strafgesetzgebung die Bestimmungen des Strafgesetzbuches über Verletzung der Amtsverschwiegenheit einer Revision in freisinniger Richtung zu unterwerfen, und in gleichem Geiste auch die dermal bestehenden Dienstesvorschriften umgestalten zu lassen." Die Sitzung endet um 9 Uhr.

— 22. April. (XIII. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Am Ministertische: Die Ministerialräthe v. Roth, Kleinschrod, Ringelmann und Sumer; im Laufe der Sitzung erschienen noch die Staatsminister Frhr. v. Thon-Dittmer, Frhr. v. Lerchenfeld, Heintz und v. Beisler.

Die Sitzung wurde mit Ablesung des Einlaufs eröffnet, darunter eine Eingabe vom Staatsrath v. Berks und pensionirten Archivar v. Auerweck, den Verkauf des Beaulaufes in Nürnberg betr. Gelesen wurde die Anzeige, daß Frhr. v. Heideck kgl. Kommissär geworden, dann die Einladung des Mechanikus Mannhard, zur Besichtigung seiner Maschinen, endlich ein Antrag des Abg. Schlund, an den nächsten Wahltagen keine Sitzungen zu halten, dann die oben bezeichnete Eingabe des v. Berks und Auerweck. Die Bittsteller verlangen Untersuchung der Sache durch die Kammer, gegenüber den Schmähartikeln in öffentlichen Blättern, namentlich im Nürnberger Kouriee, und erzählen zu diesem Behufe das Sachverhältniß.

Der erste Präsident, Dr. Kirchgeßner, bedauert, daß er den beiden Herren ihre verletzte persönliche Ehre nicht sogleich reparirten könne; die Sache selbst gehöre zum nächsten Landtage.

Der Sekretär des Petitionsausschusses Graf Hegnenberg-Dux erstattete Vortrag über die ferner geprüften 19 Anträge der Abgeordneten. Unter denselben heben wir hervor:

Die Bitte des Vereins für vaterländische Industrie zu Ansbach „um Schutz ihrer Gewerbe", angeregt von dem Abgeordneten Herrn Dekan Götz; sie geht dahin: die königliche Regierung zu vermögen, daß das Herabsteigern der öffentlichen Arbeiten an den Wenigstnehmenden, so wie die Verfertigung derselben durch die in eigener Regie betriebenen Fabriken, Depots und Zeughäusern aufhöre und diese nur auf die nothwendigsten kleinen Reparaturen beschränkt, alle öffentlichen, königlichen wie städtischen Arbeiten aber an die berechtigten Gewerbsmeister möglichst gleichheitlich vertheilt werden.

Die Anträge werden dadurch begründet, daß alle Militärarbeiten in Zeughäusern und Depots, wo man weder besser noch billigee die Fabrikate zu liefern im Staude sei, gefertigt, alle öffentlichen Arbeiten an den Wenigstnehmenden versteigert, den Arbeitslohn auf diese Weise oft noch unter das Minimum herabgedrückt und die Gewerbsmeister aufs Empfindlichste in ihrem Nahrungsstande gekränkt würden.

Weitees erwähnen wir des Antrags der Schlossermeister zu Bayreuth: „Abhilfe ihrer Beschwerden über Schmälerung ihres Nahrungsstandes betreffend," angeeignet von dem Abg. Dr. Schwindl.

Bezweckt wird ein Gesetz, daß die Eisenhandlungen mit fertigen, in das Schlossergewerbe einschlagenden Artikeln nicht mehr handeln dürfen, dann gänzliche Abschaffung des Hausirhandels. Beides wird dadurch begründet, daß die Eisenhandlungen und Hausirer den Bittstellern $^9/_{10}$ ihrer Arbeit entziehen und die ganze Existenz gefährden.

Diese Anträge, mit Ausnahme jener unter Nr. 18, die erneuerte Bitte der Stadtgemeinde Gundelfingen, der Landgemeinden Eschendrunn, Petersdorf, Fainingen und Gundremmingen, und der Privatgrundbesitzer an dem Donaufluße, „Aufhebung der Ansprüche des Staates auf die Alluvionen und Entschädigung für die bisherigen Abrisse betreffend", und 19, die Bitte der Landgemeinde Moos, k. Lgds. Neuburg a. d. D., „Ueberlassung einer zur Erzielung von Futter geeigneten Donau-Anschütt gegen billigen Preis bete." die als zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet an das betreffende Ministerium abgegeben wurden, sind nach vorausgegangener kurzer Motivirung duech die Antragsteller an die zuständigen Ausschüsse zur Vorberathung überwiesen worden.

Der Referent des I. Ausschusses Abgeordneter Professor Dr. Edel erstattete hierauf Vortrag über den Gesetzentwurf, „einige Abänderungen des Strafgesetzbuches von 1813 betr." Referent und Ausschuß beantragen Annahme desselben mit einigen Modifikationen

Derselbe Abgeordnete, als Referent des I. Ausschusses, erstattete nun Vortrag über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe, bezüglich des Gesetzentwurfs „die Berathung neuer Gesetzbücher betr." Welche Modifikation die Kammer der Reichsräthe in dieser Beziehung beschlossen hat, wurde in dem Bericht übee die letzte Reichsrathssitzung bereits mitgetheilt. Referent und Ausschuß beantragen Zustimmung zu dieser Modifikation, welchem Antrage die Abgeordnetenkammer ohne Debatte beistimmte, so daß nun auch bezüglich dieses Gesetzentwurfs Gesammtbeschluß beider Kammern besteht.

Schluß der Sitzung.

— 27. April. In der Sitzung der Abgeordnetenkammer vom 26. April wurden abermals zwei Gesetzentwürfe vorgelegt, dee eine über die ständische Initiative, der andere über die Wahl der Abgeordneten zur Ständeversammlung. Letzterer enthält im Wesentlichen folgende Bestimmungen: Es wird Ein Abgeordneter auf je 35000 Seelen gewählt. Die Wahl ist eine indirekte. Aktiv wahlfähig ist ohne Rücksicht auf Verschiedenheit des Glaubensbekenntnisses jeder Staatsbürger und jeder volljährige Staatsangehörige, welcher dem Staate eine direkte Steuer entrichtet. Zum Abgeordneten ist jeder bayerische Staatsbürger wählbar, welcher das 30ste Lebensjahr zurückgelegt hat. Die Wahl der Abgeordneten ist an keinen Wahlbezirk gebunden. Für jeden Abgeordneten wird ein Ersatzmann in geiondeiter Wahlhandlung gewählt. Der Urlaub wird den gewählten Beamten oder öffentlichen Dienern nicht verweigert werden, eben so wenig den Offizieren und Militärbeamten, sofern nicht außerordentliche Dienst-

verhältnisse derselben oder ihrer Heeresabtheilungen entgegenstehen. — Das Recht der Initiative wird für Gesetze, welche keine Aenderung in der Verfassung bezwecken, beiden Kammern unbeschränkt, für solche Aenderungen aber nur bezüglich der in den Titeln IV, VII, VIII und IX, § 1—6 der V. U. enthaltenen Bestimmungen und der hierauf Bezug habenden Beilagen eingeräumt. Bezüglich der Form der Berathung sind einige nähere Bestimmungen getroffen (Anwesenheit von 3/4 der Mitglieder und Majorität von 2/3 u. s. w.) Der König hat das Recht, seine Entschließung über einen Gesammtbeschluß auf 1 Jahr zu vertagen, um noch nothwendig erscheinende Erhebungen pflegen zu lassen. In Bezug auf ein durch gegenwärtige gesetzliche Bestimmungen erlassenes Gesetz darf die ständische Initiative vor Ablauf von 12 Jahren nicht wieder geübt werden.

Die Kammer der Reichsräthe ist in ihrer Sitzung am 28. April, den jüngst von der II. Kammer gefaßten Beschlüssen in Betreff des Gesetz-Entwurfes „die Grundlagen der Gesetzgebung" beigetreten, bis auf die Bestimmung über Aufhebung des Rechtes der Siegelmäßigkeit; dieses Recht will die hohe Kammer nicht aufgehoben, vielmehr auf alle, die befähigt sind, ihre Schriften ꝛc. selbst zu verfassen, ausgedehnt haben. (A. Postz.)

➳ — 29. April. Die in den Jahren 1845 und 1846 beurlaubten französischen Soldaten wurden vor 14 Tagen zu ihren Abtheilungen eingerufen, und nunmehr ist schon der Befehl ergangen, daß auch die in den Jahren 1842, 1843 und 1844 Beurlaubten einzurücken haben. Frankreich wird also in Kürze eine imposannte Kriegsmacht schlagfertig haben, weßhalb es sehr zu wünschen wäre, daß die Rüstungen Deutschlands schneller vor sich gingen, um nicht allenfalls einen sehr gefährlichen Nachbar auf den Hals zu bekommen; wenigstens wäre Vorsicht nicht am unrechten Orte. —

➳ Seine Majestät der König haben durch allerhöchste Entschließung vom 28. d. Mts. die Einführung der Waffenröcke und Schlitzhosen bei dem Gendarmeriekorps und zwar erstere für die Offiziere dann für die berittenen Unteroffiziere unnd Gendarmen mit rückwärts offenen, für die Unteroffiziere und Gendarmen zu Fuß aber mit rückwärts geschlossenen Schößen zu bewilligen geruht. Die Achselklappen der Unteroffiziere und Gendarmen zu Fuß haben aus grünem Tuche mit schartachrothem Vorstoße zu bestehen.

— Die Ernennung des pensionirten Oberconsistorialpräsidenten von Roth zum Staatsrath im ordentlichen Dienste hat man nicht ohne Befremden vernommen. Dieser Mann galt bekanntlich als eine der Hauptstützen des Abel'schen Systems und als ein Vorkämpfer für alle reaktionären Maßregeln. In der Kammer der Reichsräthe war er unter den Aristokraten der Aristokratischste; aus seinem Munde pflegte kein wahrhaft freisinniges Wort hervorzugehen; jeder wahre Fortschritt war ihm ein Dorn im Auge; gern hätte er für immer eine ägyptische Finsterniß über Bayern hereingeführt. Wie er die Interessen seiner eigenen, der protestantischen Kirche außer Acht ließ, und auch hier jede freie Regung niederzudrücken wußte, ist bekannt.

— 29. April. Mit allgemeiner Freude vernimmt man, daß der ausgezeichnete Abgeordnete Graf v. Hegnenberg in dem benachbarten Wahlbezirke Bruck mit überwiegender Stimmenmehrheit zum Abgeordneten für das deutsche National-Parlament gewählt wurde.

Der neuernannte Staatsminister des k. Hauses und des Aeußern, Graf Bray, wurde heute in den Staatsrath eingeführt und als Minister vereidigt.

(Nürnberg, 30. April.) Wie wir vernehmen, ist Hr. Dr. Eisenmann, da seine beiden Ersatzmänner in Würzburg an andern Orten zu Abgeordneten gewählt sind, genöthigt, die Wahl für Würzburg anzunehmen, so daß für Nürnberg der erste Ersatzmann Hr. Dr. Krafft den Sitz am Reichstage einnehmen wird.

Nürnberg und Fürth haben Ausschüsse niedergesetzt, mit welchen ihre Abgeordneten während ihrer Anwesenheit in Frankfart stets im Benehmen verbleiben sollen.

Einem uns mitgetheilten Privatbriefe aus Bamberg zufolge, war trotz der argen Mißhandlung die Verwundung des Kaufmanns Silbermann nicht von Bedeutung; derselbe konnte schon am andern Morgen das Spital wieder verlassen; er hält sich aber jetzt von Bamberg entfernt. Silbermann war auch schon bei dem Lola-Krawall betheiligt.

➳ (Vom Rhein, 27. April.) Die Mannheimer Sensenmänner, welche am 26. April Barrikaden an der Brücke errichteten, eröffneten hinter denselben ein Feuer auf die bayerischen Truppen, (es war 1½ Uhr) die dieses erwiederten, und wobei auf bayerischer Seite der Lieutenant v. Nero, Sergeant Albert, dann die Soldaten Köderstein und Wetzel, beide Letztere lebensgefährlich verwundet wurden. Durch Parlamentäre, die von beiden Seiten abgesendet wurden, wurden die Feindseligkeiten wieder eingestellt.

K. Sachsen. (Dresden, 26. April.) Gestern ist hier der Befehl zur Mobilmachung des sächsischen Bundescontingents ergangen. Die Truppen sollen schon in künftiger Woche marschiren und sind vorerst nach Bayern nachzurücken bestimmt, da die dortigen Truppen theils nach Tyrol (?), theils an den Rhein gehen.

Baden. (Uederlingen, 22. April.) Die hier im Quartier befindlichen, sowie die in den umliegenden Dörfern einquartirten Bayern benehmen sich vorzüglich: sie sind äußerst leutselig, genügsam, und artig gegen Jedermann, und zeigen sich wirklich als deutsche Brüder. Dabei beweisen sie eine unbestechliche Treue gegen ihre Pflicht. Gestern ward ein Versuch zur Verführung einiger Soldaten in einer Weinschenke dahier, wie man sagt, von zwei Konstanzern gemacht, der aber gänzlich scheiterte, und die Verhaftung der Verführer zur Folge gehabt haben soll. (Südd. Ztg.)

(Von der Dos, 24. April.) Fünfundzwanzig Freischärler, welche bei Freiburg gefangen wurden, sind heute Mittag, zwei und zwei aneinandergebunden, nach Rastatt in die Kasematten gebracht worden. Es sind meistens Bauern und Handwerksburschen. Einer der Soldaten, welcher die Gefangenen begleitet, hat im Kampfe eine Fahne der Freischärler erbeutet. Generallieutenant Hoffmann zog seine Uhr aus der Tasche und machte sie dem Soldaten zum Geschenk. (M. J.)

(Aus dem Breisgau, 28. April.) Gestern haben die würtembergischen Truppen bei Todtnau einen Zusammenstoß mit einer Abtheilung Freischärler gehabt, der sie zwei Kanonen, einen Omnibus mit Proviant und Einrichtung für Verwundete, und viele Waffen abgenommen haben. Nach Berichten aus der obern Gegend sollen die deutschen Arbeiter, die sich mit den dießseitigen Aufrührern vereinigt hatten, theils über Basel und durch die Landschaft nach der Schweiz, theils über Hüningen nach dem Elsaß zurückgekehrt sein. Sowohl von Seite der Baseler Regierung, als in Hüningen von den französischen Behörden ist eine beträchtliche Anzahl Gewehre in Beschlag genommen worden. Die Hauptführer der Freischaaren, Hecker, Doll, Heinzen und Willich (?) sollen sich in Hüningen befinden.

Schleswig-Holstein. Durch den optischen Telegraphen ist in Altona am 24. April Abends nachstehende Depesche eingetroffen: „Schleswig, Gottorp, wie auch Flensburg ist in unsern Händen. Ein Bataillon Dänen ist gefangen und ein Bataillon in die Schlei getrieben." Flensburg, wird erzählt, soll mit Sturm genommen worden seyn, wobei von beiden Seiten sehr viele Menschen gefallen seien, der Kirchhof sei 4 Fuß hoch mit Todten ganz überdeckt gewesen. Ungefähr 700 Dänen sollen ins Wasser getrieben worden und ertrunken, 800 gefangen genommen, eine große Menge zu den Siegern übergegangen, so wie viele Schiffe erobert seyn.

Die Stärke der jetzt in den Herzogthümern vereinigten Truppen beträgt nahe an 40,000 Mann.

Freie Städte. (Frankfurt, 27. April.) Die Vertrauensmänner haben heute der Bundesversammlung den von ihnen ausgearbeiteten Entwurf zu einer deutschen Verfassung übergeben. Derselbe wird alsbald durch den Druck veröffentlicht. Auf den Wunsch der Bundesversammlung werden die Vertrauensmänner noch hier beisammen bleiben.

Der Fünfziger-Ausschuß hat am 27. April mit 22 gegen 16 Stimmen, nach sehr lebhafter Verhandlung beschlossen, auf die Verstärkung des Bundestags durch drei Mitglieder anzutragen, welche die Wahl des Oberfeldherrn vorzunehmen, die diplomatischen Angelegenheiten zu leiten und die vollziehende Gewalt in eiligen Fällen auf eigene

Verantwortung, außerdem aber nach vorgängiger Berathung auszuüben hätten. Sie sollen auf Vorschlag der Bundesversammlung, der Vertrauensmänner und des Fünfziger-Ausschusses von der Regierung ernannt werden, der deutschen Nation verantwortlich sein, und ihre Wirksamkeit soll nur so lange daueen, als sich die konstituirende Versammlung nicht gegen ihre Fortdauer ausspricht. Die nordpreußischen und schlesischen Deputirten haben gegen diesen Beschluß entschieden protestirt.

— 26. April. In der heutigen Vormittagssitzung des Fünfziger-Ausschusses wurde der in einer Eingabe aus dem Großherzogthum Posen gestellte Antrag auf Zulassung eines Vertreters der dortigen deutschen Bevölkerung in den Ausschuß abgelehnt; — eine Protestation aus Marburg gegen die Verwendung der churhessischen Truppen im Badischen und Herbeiziehung anderer Bundestruppen nach Churhessen, so wie eine Erklärung aus Ostpreußen (von Ed. Werner angeblich im Namen Vieler unterzeichnet), daß man die Autorität des Ausschusses dort nicht anerkenne, durch die Tagesordnung beseitigt.

— 28. April. Gestern und heute kamen wieder ansehnliche Massen kurhessischer und nassauischer Truppen, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, auf dem Marsche nach dem Großherzogthum Baden durch unsere Stadt. Die Stimmung der Truppen ist die beste. Die Reaktionäre haben nichts von ihnen zu hoffen, die Revolutionäre sicher alles von ihnen zu besorgen. Daß Letztere sich hierüber nicht täuschen, zeigen sie durch Erbitterung, mit der sie in ihren Organen sich über diese ihnen ebenso unerwartete wie unerwünschte Kraftentwicklung äußern, zeigt die Heftigkeit, mit der sie die Zurückziehung der Bundestruppen aus dem Großherzogthum Baden, die Entfernung der Truppen bald aus dieser, bald aus jener Stadt oder Gegend verlangen.

Oesterreich. (Wien, 26. April.) Die seit gestern merklich höheren Curse haben an der heutigen Börse einen noch bedeutenderen Aufschwung genommen, und sämmtliche Effekten sind abermals um mehrere Procente gestiegen. Vorzüglich äußerte sich die Hausse kräftig und anhaltend in den 5 Proc. Metalliques, die das gewöhnliche Barometer für den Stand der übrigen öffentlichen Fonds bilden und die im Verlauf der heutigen Börse um mehr als 8% gestiegen sind, während die Bankaktien ebenfalls um 100 pr. Stück höher gingen. Unter den Eisenbahnaktien waren die Kaiser-Ferdinands-Nordbahnaktien stark begehrt und das Geschäft in denselben äußerst lebhaft. Die übrigen Bahnen gingen ebenfalls höher. An der Börse war das Gerücht verbreitet, in Venedig sei zu Gunsten der österreichischen Partei eine Contrerevolution ausgebrochen. (Bekannt ist, daß viele Classen daselbst, vor allen die Gondoliere, die Hausbesitzer und die Wirthe ꝛc. außerordentlich klagen.) Die Stimmung an unserer Börse ist seit gestern sehr gut ꝛc. und man hegt die besten Hoffnungen, die bereits eingeleiteten Unterhandlungen in Betreff der Pacifikation des lombardisch-venetianischen Königreichs baldigst beendigt zu sehen. Auch unterliegt es keinem Zweifel, daß das Verbot wegen Geldausfuhr, worüber sich die Allg. Zeitung eben heute in gerechter Weise ausspricht, nunmehr recht bald wieder aufgehoben werden wird.

Frankreich.

Auch im Elsaß stehen die Dinge auf Krieg. Der „Niederrheinische Kurier enthält in seiner Nro. vom 26. April eine Art Manifest, worin er die Zusammenziehung von deutschen Bundestruppen am Rhein als den Anfang eines neuen österreichisch-preußisch-russischen Kreuzzugs zu Vernichtung der jungen Republik in Frankreich darstellt! (So werden, wie sichs von Anfang an voraussehen ließ, die Unsinnigen, welche im Schwarzwald- u. Seekreis das Banner des Aufruhrs und Landesverraths erhoben, die Brücke für die französischen Eroberungsgelüste werden. Es wird finster um Deutschland; seinen Ostseehandel vernichtet das winzige Dänemark unterstützt von England, seine Südmarken bedrohen die bisher so tief verachteten Italiener, das deutsche Element in Oesterreich ist gefesselt von dem übergewaltigen slavischen und magyarischen, und am Rhein droht wieder der alte Feind. „Deutschlands Stunde hat geschlagen, wenn nicht im Mai in Frankfurt seine kräftige Wiedergeburt erfolgt. Dazu aber bedarfs Vaterlandsliebe, Aufopferung und vor Allem Thatkraft und Einigkeit.)

(Paris, 26. April.) Herr Bernays (aus Rheinbayern), wegen seiner am 24. Februar geleisteten Dienste als französischer Bürger naturalisirt, geht heute mit der Mission der provisorischen Regierung nach Straßburg und Karlsruhe, die deutschen Legionen im Elsaß auf friedliche Weise aufzubiesen und für deren ungefährdeten Eintritt in Deutschland Sorge zu tragen. Lamartine gab ihm persönlich seine Instruktionen, und bat ihn, Alles aufzubieten, daß ja nicht unnütz Blut vergossen werde. [Zu spät!]

Ein Dekret der Regierung wegen Auflösung der Ansammlungen von Deutschen lautet: „In Erwägung, daß sich in den östlichen Departements trotz der entgegenstehenden Befehle der Behörden Ansammlungen von Deutschen bilden; in Erwägung, daß diese Ansammlungen auf einem einzelnen Punkte den Bevölkerungen dieser Departements zur Last sind; in Erwägung, daß sie ferner ein Gegenstand der Beunruhigung, ein Vorwand zur Bewaffnung und ein Gegenstand zu Mißverständnissen zwischen Deutschland und der französischen Republik sind; in Erwägung, daß wir in Frieden leben, und daß sich die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Staaten des deutschen Bundes und der Republik fester bilden sollen und daß es nicht von dem Willen einigee fremder Bewaffneter abhängen darf, die Gesinnungen des republikanischen Frankreichs gegen Deutschland zu alteriren: aus diesen Gründen beschließt die provisorische Regierung: die Ansammlungen der Deutschen in den Ostdepartementen werden aufgelöst.

Schweiz.

(Basel, 25. April, Mittags.) Den ganzen Vormittag hört man hier Kanonendonner und Kleingewehrfeuer. Gestern Abend um 5 Uhr sind 200 Mann Freischaaren de Hüningen über den Rhein gegangen und haben sich auf der Schusterinsel festgesetzt. Gestern Nachmittag fuhr ein Schiff mit etwa 30 Mann Bewaffneter durch unsere Brücke, den Rhein hinab, und verstärkte die Truppe auf der Schusterinsel. Jetzt ist der Befehl erlassen, auf derartige Schiffe zu feuern, wenn sie nicht sofort anhalten.

Nachrichten aus Niederbayern.

(Aufruf zur Bildung eines Jäger-Freikorps in Niederbayern.) War das Vaterland in Gefahr, so waren es auch immer die Jäger, die sich dem Feinde muthig entgegen warfen, deren Blei seine Reihen lichtete, und deren gellende Hörner da erschallten, wo sich die Feinde sicher postirt glaubten.

Auch jetzt ist das Vaterland bedroht, schon thürmen sich schwere Gewitterwolken in Ost und West gegen uns herauf, schon leuchten in der Ferne die Blitze, schon nähern sich die gewitterschwangeren Wolken zu einem Zusammenstoße über unseren Häuptern und der Donner rollt; — da erhebt sich die alte Macht, riesig steht sie da, keck tritt sie dem Sturme entgegen, und siehe: die Wolken theilen sich, fliehend nach ihrem Ursprunge, und auf uns lächelt wieder der herrliche deutsche Himmel.

Und diese Macht? — ist der deutsche Muth.

Edle, deutsche Jünglinge sind uns, sich unter die Fahne schaarend, vorangegangen, und wir?

Auch wir wollen, dürfen nicht zurückbleiben.

Darum

Frisch auf, ihr Jäger, frei und flink!
Die Büchse von der Wand!
Der Muthige bekämpft die Welt!
Frisch auf den Feind, frisch in das Feld
Für's deutsche Vaterland.

Um die Bildung eines Jäger-Freikorps anbahnen zu können, ist es vor Allem nöthig, sich zu einer Besprechung zu versammeln, und ich bitte deßhalb alle Herren Förster, Jäger und Jagdliebhaber in Niederbayern, sich hiezu durch Deputationen vertreten lassen zu wollen.

Als Ort der Zusammenkunft erlaube ich mir den Markt **Plattling** als den ungefähren Mittelpunkt Niederbayerns unmaßgeblichst in Vorschlag zu bringen und lade die verehrlichen Vertreter ein, sich **Sonntag den 7. Mai l. Js. Vormittags** in der Post dortselbst zu versammeln.

Egg, 26. April 1848. Th. Renmayer.

Alle verehrlichen Redaktionen niederbayerischer Blätter werden gebeten, vorstehendem Aufrufe ihre Spalten öffnen zu wollen.

* (Passau, 1. Mai.) Die zur Formirung des 3ten Bataillons einberufene Mannschaft, bisher wegen der unzulänglichen Räumlichkeiten der Kaserne bei Privaten einquartirt, wird sofort auf Vermittlung des Herrn Obristen in die Schmeroldtsche Maierei und in das Schloß Freudenheim gelegt werden, welches zu diesem Zwecke vom Heren Bischofe zur Benützung überlassen worden ist.

Durch diese Vorkehrung wird die sämmtliche Mannschaft, (von der sonst ein Theil eben wegen des Mangels an Quartier in ein anderes Städtchen des Kreises gelegt worden wäre) in hiesiger Stadt erhalten, was der Bürgerschaft wegen der größeren Consumtion bedeutenden Nutzen bringt.

Ueberhaupt hören wir, daß sich Herr Obrist Ott, dem der Ruf eines thatkräftigen, biedersdenkenden Mannes bisher vorangegangen ist, bereits durch vielfältige Akte des Wohlwollens die Liebe des Regimentes erworben habe.

Möchten doch die Regimenter recht viele solche Männer haben, daß einmal der leidige Zopf und die Kamasche entfernt, und in einer Zeit der bevorstehenden That, wie jetzt, der wahre und nothwendige Dienst sich von dem kleinlichen Formenwesen ausscheide, wie dieß Herr Obrist Ott bei seinem Regimente anstrebt. Möge auch sein herablassendes Benehmen gegen den Niedersten im Regimente als Beispiel eifrige Nachahmung finden; denn nur dadurch bringt man den Geist der wahren Subordination, der Anhänglichkeit, und nothwendige Liebe und Achtung in die Mannschaft, ohne welche sich namentlich im Felddienste nichts Ersprießliches erwarten läßt; und hierin wäre noch einem bedeutenden Gebrechen abzuhelfen.

Privatnachrichten aus München zufolge soll das zweite Bataillon des hiesigen Regiments nach **Amberg** bestimmt sein.

---

* (Bogen, 25. April.) Dem k. Gendarmerie-Stations-Kommandanten Johann Gregee zu Schwarzach und dem dortigen k. Gendarmen Franz Schwarz ist es am 19. ds. Mts. nach mehrtägiger mühevoller Anstrengung gelungen, den aus der hiesigen Landgerichts-Frohnveste gewaltsam entwichenen, wegen Raubes dritten Grades prozessirten, höchst verwegenen und sicherheitsgefährlichen Johann Wiesinger aus Windsteig, k. Ldgs. Bogen wieder habhaft zu werden, und denselben, welcher längere Zeit der Schrecken der hiesigen Umgegend war, nebst einer scharf geladenen Pistole, einem spitzigen Bestecksmesser, dann auffallend vielem Gelde in die hiesige Frohnveste einzuliefern.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Im kgl. Waisenhause können 5 Waisen, theils Knaben, theils Mädchen, aufgenommen werden.

Zur Bewerbung Lusttragende werden aufgefordert, innerhalb 8 Tagen vom Tage der Einrückung dieß an, ihre Gesuche hieramts anzubringen.

Am 22. April 1848.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.
Der rechtskundige Bürgermeister:
Schweizer.

Bekanntmachung.

(Versteigerung von Haber und Gerste betr.)

Wegen der am 27. April l. Js. vereitelt wordenen Versteigerung wird zur Versteigerung der 77 Schäffel Haber und 3 Schäffel Gerste neuerlich auf

Donnerstag den 4. Mai 1848

Termin auf Nachmittags 2 Uhr im St. Johanns-Spital-Gebäude anberaumt, und Kaufsliebhaber eingeladen, sich dortselbst einzufinden.

Passau am 29. April 1848.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.
Der rechtsk. Bürgermeister
Schweizer.

Allen geehrten Verwandten und Bekannten, von welchen persönlich Abschied zu nehmen der Unterzeichnete durch seine beschleunigte Abreise verhindert wurde, sagt derselbe hiemit ein herzliches Lebewohl.

Den 2. Mai 1848.

Frhr. v. Wulffen, Präsident.

Abschied.

Schweren Herzens scheide ich aus Passau, wo ich während meines fast 24jährigen Aufenthaltes vielfeitige Beweise von Güte und Wohlwollen gegen mich und die Meinigen erhalten habe. Mit gerührtem Herzen dafür dankend, rufe ich Allen ein herzliches Lebewohl zu, mit der Bitte, mich und die Meinigen in freundlicher Erinnerung behalten zu wollen.

Passau am 2. Mai 1848.

Lothar Franz Dauer,
q. k. Gymnasialprofessor.

(a) **Püllnaer u. Saidschützer** Bitterwasser, **Marienbader Kreutzbrunnen, Selters-** und **Rakoczy** Wasser von heuriger Füllung ist zu haben bei

Joh. Georg Wieninger
in Passau.

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Straubing. Am 29. April 1848.	Weizen	15	22
	Korn	9	53
	Gerste	7	29
	Haber	5	25
Passau. Am 2. Mai 1848.	Weizen	15	36
	Korn	11	36
	Geeste	—	—
	Habee	5	8

Bekanntmachung.

Unterzeichnetee empfiehlt sein Lager, bestehend in einfachem und modernen Meubel zur gefälligen Abnahme

Mathias Kinner,
Tischlermeister.

---

(3) Zur gegenwärtigen Maidult halte ich mein ganz neu assortirtes

Tuch- und Modewaaren-Lager

bestens empfohlen.

Bude in der vierten Reihe mit Firma versehen.

J. M. Silbermann aus Schnaittach.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Donnerstag № 124. 4. Mai 1848.

Donnerstag den 4. Mai: Florian, Monika.

Deutschland.

Bayern. (München, 28. April.) [XIV. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] Am Ministertische: Die Ministerialräthe und Kommissäre v. Molitor, Aschenbrenner, Kleinschrod, Habel und Suttner; dann später die Staatsminister v. Lerchenfeld und Heintz.

Nach Verlesung des Einlaufs wurde ein Schreiben des Staatsministers der Finanzen bekannt gegeben, dem zufolge in der heutigen Sitzung ein Gesetzentwurf über Einführung einer Kapital- und einer Einkommensteuer eingebracht werden solle.

Der Referent des I. Ausschusses, Abg. Professor Dr. Edel verlas hierauf den Gesammtbeschluß über den Gesetzentwurf, die Behandlung neuer Gesetzbücher betreffend, und erstattet dann Vortrag über den von der Kammer der Reichsräthe mit einigen Modifikationen bereits angenommenen Gesetzentwurf, die Grundlagen der Gesetzgebung über die Gerichtsorganisation rc. betreffend, und die Kammer beschloß, diesen Gesetzentwurf sofort in Berathung zu nehmen.

Der II. Hr. Präsident eröffnet die allgemeine Debatte! Er würde dem Gesetzentwurf nicht beistimmen, wenn derselbe nicht ein transitorischer wäre. Nicht von den Juristen erwarte man den Völkerfortschritt und Freiheit, der Völker Freiheit bestehe in ihrer Wachsamkeit.

Hieran reiht sich sogleich die specielle Berathung.

Pfarrer Ruland erhebt das Bedenken, ob nicht für Aufhebung der Privilegien ein eigener Gesetzentwurf eingebracht werden müsse, indem dadurch ein anderes bestehendes Gesetz aufgehoben wird.

Dekan Bauer. Er habe bei der Adreßberathung eine Revision der Verfassung vorgeschlagen. Kein Vorrecht soll bestehen, sondern die sich Bürger eines und desselben Staates nennen, sollen gleich vor dem Gesetz sein. Auf den befreiten Gerichtsstand habe die Geistlichkeit nie einen hohen Werth gelegt. Die Siegelmäßigkeit aber bestehe in einem materiellen Vortheil, weil die Taxen in die Staatskasse fallen würden. Es sei auch hier Gleichheit in der Besteuerung und Belastung, darum falle auch dieses Vorrecht weg.

Baron Frauenhofen bekennt sich zu diesen Ansichten, ebenso Schwager und Sattler, welche sich freuen, daß diese Gesinnung der Aufhebung der Vorrechte von Oben herab käme. Letzterer wünscht, daß das lästige Vorrecht der Siegelmäßigkeit nicht auf einem Stande ruhe, sondern auf alle Stände ausgedehnt werde, für Geschäftsleute wäre dies von hoher Wichtigkeit.

Referent Professor Dr. Edel findet in dem von den Reichsräthen vorgenommenen Abstrich einen stillschweigenden Verzicht auf die Vorrechte, den man dankbarst an- und zugleich zu Protokoll nehmen solle. (Beifall.)

Aufhebung der Siegelmäßigkeit, wie ihn der Ausschuß beantragte, wird von der Kammer einstimmig genehmigt.

Pfarrer Ruland bringt eine Modifikation ein, mit Bezug auf das Verlassenschafts- und Vormundschaftsrecht. Die Modifikation geht dahin, das Verlassenschafts-, Vormundschafts- und Hypothekenwesen soll dem Gericht zustehen, die Notariatsakten der niedern Gerichtsbarkeit überlassen werden.

Stockinger glaubt, daß diese Modifikationen gut gemeint sein mögen, widerlegt aber die von vorhergehendem Redner angeführten Gründe, die niedere Gerichtsbarkeit habe ohnedies viel zu thun, die Notare in der Pfalz genießen dieselbe Achtung, wie jeder andere Beamte, und ihnen werde die Auseinandersetzung aller Verlassenschaften übertragen. Wenn Minderjährige vorhanden, dann treten die Gerichte prüfend ein, die Notare seien die Vertrauensmänner.

Dr. Kirchgeßner setzt die Verhältnisse unserer diesseitigen Gerichtsbarkeit auseinander, wie unsere Gerichte belastet seyen, gerade die Verlassenschaften sollten den Richtern entzogen werden. Bei Testamentsaufnahmen sollen die Richter, welche das Testament fertigen, die Exekutoren desselben seyn.

Der I. Sekretär. Bei Eröffnung von Verlassenschaften gälte es häufig Collisionen von verschiedenen Rechtsanthetten; Vormundschafts- und Verlassenschaftswesen sei keineswegs eng verbunden, deshalb wünsche er, daß Vormundschaften bei den Richtern verbleiben, die Verlassenschaften aber den Notaren überlassen werden.

Referent Professor Edel weist nach, daß durch die Modifikation das Institut der Notare ruinirt würde, wozu er die Beweise darlegt. Die Notare lassen sich gerne gut bezahlen, aber auch bei den Gerichten seyen die Geschäfte kostspielig; wenn man nur die zahllosen Gänge anrechnet, die man vergebens machen muß, bis es dem Oberschreiber beliebt, die Verhandlung vorzunehmen. Die Notare machen gehorsame Komplimente, die Oberschreiber Grobheiten u. s. w.

Die Modifikation des Pfarrers Ruland wird verworfen. Ueber den Gesetzentwurf in der Fassung der I. Kammer wird durch Namensaufruf abgestimmt und wird derselbe einstimmig angenommen. Nur erhielt er die wesentliche Aenderung: „Der privilegirte Gerichtsstand der Standesherrn, der erblichen Reichsräthe, der Adeligen, der Geistlichen, der höheren Staatsbeamten und des Fiskus, sowie das Vorrecht der Siegelmäßigkeit soll aufhören."

Hierauf erschien der Staatsminister der Justiz, und übergab der Kammer einen Gesetzentwurf, „die Bildung des Staatsgerichtshofes und das Verfahren bei einer Anklage der Minister betreffend."

Der Herr Staatsminister der Finanzen übergab der Kammee zwei Gesetzentwürfe, „die Einführung einer Kapital- und Einkommensteuer betreffend."

Der Herr Staatsminister bemerkte hiebei, daß der Gesetzentwurf über die Wahlen zur Ständeversammlung, sowie der Gesetzentwurf bezüglich der ständischen Initiative bereits heute berathen, und in der nächsten Kammersitzung vorgelegt werden sollen. (Schluß folgt)

— 29. April. Gestern Abends hat eine Versammlung des Bauhof-Klubs stattgefunden. Wie ich höre, wurde eine Adresse beschlossen um Auflösung der Abgeordneten-Kammer, dann eine Adresse an den 50er-Ausschuß in Frankfurt, Reklamation gegen die Form, in welcher hier die Wahlen stattfanden, wie gegen diese überhaupt, da nach der Ansicht der zahlreichen Versammlung die gestern hier stattgehabten Abgeordnetenwahlen den Wünschen des Volkes nicht entsprechen sollen. Ob und wie weit dies der Fall ist, wird sich, wenn der genannte Klub eine deßfallsige Adresse zur Unterschrift auflegt, zeigen. Ferner wurden viele Einwendungen gegen den Gesetzentwurf über die Wahl der Abgeordneten

zur Ständeversammlung laut, und auch gegen diesen soll eine Adresse abgefaßt werden. Ein Antrag wegen Aufhebung der Reichsrathskammer wurde abgelehnt.

Die Uniform für das Landwehr-Freikorps ist nun bestimmt. Sie besteht aus einem dunkelgrauen Waffenrock mit schwarzen Aufschlägen und weißen Metallknöpfen. Die Kopfbedeckung bildet ein schwarzer Hut mit aufgestülpter Krempe. Patrontasche und Säbelgehäng von schwarzlakirtem Leder wird um die Mitte des Leibes befestigt.

Die gastlichen Hallen des Bockkellers haben sich den Durstigen geöffnet; der Stoff ist gut und minder theuer als sonst.

Eben erfahren wir, daß in Folge roher Exzesse der Bockkeller bis auf Weiteres geschlossen bleibt; zahlreiche Patrouillen durchziehen die Stadt.

Am verflossenen Sonnabend gab ein Vorfall im Schleibingerbräuhause zwischen einem Rekruten und einem Gendarm Veranlassung zu kleinen Reibungen, in Folge derselben der betreffende Gendarm insultirt wurde. Da sich eine Menschenmenge zusammendrängte, wurde durch militärische Vorsichtsmaßregeln und Requirirung einer Abtheilung der königl. Landwehr jedem weitern Unfug Einhalt gethan.

(Kitzingen.) Der Patriotismus zu Kulmbach hat sich unter Anderm auch dahin ausgesprochen, in Zukunft nur Kleider aus inländischen Stoffen zu tragen. In vielen Orten Würtembergs und Badens hat man denselben Vorsatz gefaßt. Da es jedoch mit dem Seidenbau in Deutschland nicht rechten Fortgang haben will, so sollen viele Atlas-Damen nicht ganz mit dem Entschlusse ihrer Männer zufrieden sein. Die Männer, welche meist wollene Kleider tragen, sind freilich besser daran, denn die deutschen Schafe liefern eben so gute Wolle wie die spanischen. Sie müssen nur immer ordentlich geschoren werden.

Würtemberg. Wie wenig das Volk mitunter den Akt der Wahl zur deutschen konstituirenden Versammlung begriffen, das erweist sich dadurch, daß der König von Würtemberg in den zwei Wahlbezirken Blaubeuern und Mergentingen 2 Stimmen erhielt.

(Weinsberg.) Bei der am Ostermontag hier stattgefundenen Volksversammlung zur Wahl eines Abgeordneten nach Frankfurt trat als Bewerber Schlossermeister Nägele von Murrhardt auf. Mit großem Beifalle wurde dieser bekannte Volksredner bei seinem Erscheinen empfangen. Justinus Kerner entkräftete die Bewerbung eines andern Kandidaten, der sich durch seine Rede beim Volke einzuschmeicheln suchte, dadurch daß er von der Rednerbühne rief:

Nicht Doktors, nicht gelehrte Geister,
Wir wählen diesen Schlossermeister!
Er schwing' die Hämmer klein und groß,
Schlag Deutschland seine Fesseln los!

Ein allgemeiner Jubel und Hoch für Nägele erschallte. Er wird, wie auch schon früher vorauszusehen war, die meisten Stimmen erhalten.

K. Sachsen. (Dresden, 27. April.) Das sächsische Kontingent ist nach Bayern bestimmt, wo, und zwar zwischen Nürnberg und Bamberg, ein Bundesheer von 50000 Mann aufgestellt werden soll, um bei allen möglichen Eventualitäten bei der Hand sein zu können. (DA Z)

Baden. (Freiburg, 26. April.) Zur Sicherung der zurückeroberten Stadt wurden von dem kommandirenden General folgende Forderungen gestellt: 1) Verhaftung der Rädelsführer oder Aufhetzer; 2) Auflösung des Turnvereins; 3) Ablieferung der Waffen. — Da Freiburg die Freischaaren so lange bewirthet hat, und da nur um ihrer selbst willen die Stadt hat bezwungen und besetzt werden müssen, so wird, in Anwendung des provisorischen Gesetzes über die Versetzung in Kriegszustand, für die Verpflegung der Truppen nichts vergütet.

In den Reihen der Waffenmännern, welche mit stürmischer Hand unsere Stadt von den Freischaaren säubern halfen, befand sich auch Rauschenplatt, der wacker das Seinige zur Einnahme des Predigerthores beigetragen hat.

(Vom 27. April) Es ist heute gelungen, eine 8- bis 900 Mann starke Arbeiterkolonne unter Herwegh's eigener Anführung bei Dossenbach, zwischen Schopfheim und Säckingen, auf das Vollkommenste zu sprengen. Ein Bataillonskommandant der Arbeiter, Reinhardt Schimmelpfennig nebst 20 bis 30 Mann wurden getödtet, viele verwundet, über 200 gefangen. Wir haben den Hauptmann v. Lipp des 6ten Inf.-Regiments unter den Verwundeten. Die Truppen haben sich trefflich gehalten.

(Karlsruhe, 28. April. In der heutigen öffentlichen Sitzung der ersten Kammer wurde von dem Sekretariat die Anzeige erstattet, daß Frhr. v. Andlaw einen Antrag zu begründen gedenke, daß eine Untersuchung angeordnet werde, ob nicht Mitglieder der obersten Staatsbehörde oder der Regierung nahestehende Männer thatsächlich die Pläne der Revolutionspartei im Lande fördern, und somit entweder des Verrathes an ganz Deutschland oder einer höchst strafbaren Vernachlässigung ihrer Pflichten, wo nicht des Eidbruchs schuldig sind.

Die bayerischen Truppen sind den würtembergischen in die Gegend von Bonndorf ꝛc. nachgerückt, der linke Flügel der letztern ist am Rhein herab gegen Basel zu vorgerückt, wohin auch wahrscheinlich morgen der rechte Flügel vorgehen wird, d. h. nach Lörrach, Mühlheim ꝛc. — Nachschrift: Das Hauptquartier ist heute (den 27.) nach Schopfheim verlegt, und aus Zell sind wieder einige Hundert Freischärler verjagt worden. Das Gebirge bleibt noch besetzt, weil noch mehrere Banden in demselben sich befinden und keinen freien Paß in die Schweiz finden können.

(Mannheim, 29. April.) Heute Vormittag sind die HH. J. P. Grohe, H. Hoff, Spieß und Betz dahier verhaftet und unter starker Bedeckung nach Bruchsal abgeführt worden. Die beiden Letzteren werden beschuldigt, die Mörder der bayerischen Soldaten zu sein, welche am letzten Mittwoch erschossen wurden. Man sieht noch weiteren Verhaftungen entgegen. Der Kern der Bürgerschaft, von dem Druck der Anarchisten befreit, athmet wieder auf und billigt diese von der Staatsbehörde ergriffene energische Maßregel, wodurch der erste Schritt zur Rückkehr der gesetzlichen Ordnung geschehen ist. Die Anhänger der Verhafteten blieben bei der Abführung ihrer Häupter ruhig.

(Konstanz, 28. April.) Heute früh gab die öffentliche Gewalt in hiesiger Stadt wieder einmal nach langer Zeit ein Lebenszeichen von sich, indem der seitherige Verfertiger der Seedämme, ein gewisser Egerten, verhaftet wurde. Weitere Verhaftungen sollen nachfolgen.

Der gewesene Statthalter Peter ist mit Dekan Kuenzer von Konstanz nach Karlsruhe abgereist.

Schleswig-Holstein. Die Schlesw. Ztg. schreibt aus Rendsburg, 25. April: In Bezug auf die grauenhafte Plünderung der Gefallenen bei Bustorf spricht sich hier allgemein die Ueberzeugung aus, daß Schleswiger Einwohner solcher Gräuelthat nicht fähig sein konnten. Wohl aber vermuthet man, daß eingeschlichenes, dem Lande fremdes Gesindel diese Schandthat verübt. Wenigstens weiß man, daß schon vor 8—14 Tagen solches Gesindel hier und in Neumünster aufgegriffen worden ist, und im gerichtlichen Verhör bekannt hat, gekommen zu sein, um der Armee nachziehend im Kampf herrenlos gewordene Pferde sich zuzueignen und die Gefallenen auszuplündern. Hoffen wir, daß sich zur Ehre unserer Landsleute diese Vermuthung bestätige.

(Schleswig, 25. April Abends.) So eben schiffen sich einige hundert Dänen bei Ellernförde mit Zurücklassung ihrer Pferde eiligst ein. Ueberhaupt suchen sie so eilig die Flucht, wie selbst nicht die verrathenen Deutschen bei Bau, über die sie so häufig spotteten. Die Braunschweiger Freiwilligen erbeuteten gestern eine Kriegskasse. Flensburg ist wirklich bereits unser, die dänisch Gesinnten sind großentheils geflüchtet. Hier wurden viele dänische Kriegsgefangene, theils von hohem Range, gemacht. Die allgemeine Stimmung ist Siegeszuversicht. Der Kriegsplan ist von Husum und Missunde aus nach Flensburg zu marschiren, wohin das Hauptkorps von hier aus ebenfalls geht; so wird die dänische Armee vom Meere abgeschnitten.

(Altona, 25. April.) Eben erhalten wir noch Briefe aus Schleswig vom 25. April. Man war den Dänen von Seiten auf den Fersen und hoffte selbst sie zu umzingeln, daß sie die Waffen strecken müßten. Man sieht, die Preußen und die deutschen Freiwilligen ihnen zur Seite, sind dort rascher in Entschluß und Sieg als die bayerisch-, würtembergisch-, badisch-, nassauisch-, hessisch- und kurhessischen Truppen im Ere- und Oberrheinkreis.

Freie Städte. (Frankfurt, 29. April) Der neue Gesandte der franz. Republik, Savoye, ist hier eingetroffen. Als Gegendemonstration der gestern dem Fünfzigerausschusse von Einigen überreichten Adresse, welche die Truppen aus Baden entfernt wissen will, findet morgen hier eine große Volksversammlung statt.

— 27. April. Wiener Briefe melden die baldige Ankunft des Erzherzogs Johann dahier. Die Gegenwart dieses vortrefflichen, wahrhaft deutschen Fürsten, dessen ganzes Wesen eben so schlicht als kraftvoll und entschieden ist, kann nur vom heilsamsten Einflusse sein; namentlich in einem Augenblick, wo das österreichische Ministerium durch den ungeschickten Artikel der Wiener Ztg. in ganz Deutschland einen Ruf des Unwillens erweckt hat.

— 27. April. Nach einer fast 6stündigen Discussion, welche einen Theil der Vormittags- und die ganze Abendsitzung einnahm, ist so eben (Abends 8 Uhr) über den Antrag, die Executivgewalt des Bundes betreffend, abgestimmt worden. Derselbe wurde mit 23 gegen 16 Stimmen angenommen, und zwar mit der von der Commission beantragten Aenderung, daß der Wahl der drei Mitglieder (des sogenannten Triumvirats) nicht bloß Rücksprache, sondern Vereinbarung mit dem Fünfzigerausschuß vorangehen müsse. Ferner wurde auf Hergenhahn's Antrag beschlossen, daß die Wahl des Bundesfeldherrn nicht bis zur Ernennung der drei Mitglieder verschoben, sondern sofort vorgenommen werden solle.

— 26. April. Zu Anfang der heutigen Vormittags-Sitzung des Fünfzigerausschusses entspann sich zuerst in Folge einer Anfrage aus dem Großherzogthum Posen eine Debatte darüber, ob dem Verlangen nach Aufnahme eines Abgeordneten der dortigen Deutschen stattzugeben sei. Die Abstimmung ergab Verwerfung des Antrags auf Zulassung mit berathender Stimme; dagegen soll die Zuziehung zu Commissionsberathungen statthaft sein. Der Präsident v. Soiron und Rob. Blum theilen Privatbriefe über die neuesten Vorgänge in Baden mit. In dem von Blum verlesenen Schreiben sind harte Anklagen gegen das Benehmen des hessischen Militärs enthalten, welche von Reh, Buhl und Mathy energisch zurückgewiesen wurden. Buhl verlangt, die ganze Nation solle aufgefordert werden, an die bedrohten Grenzpunkte zu eilen, und dort den Bürgerkrieg niederzuhalten. Venedey beantragt Errichtung eines Parlamentscorps, an dessen Spitze Mitglieder des Ausschusses treten würden.

(Von der Schweizer-Grenze, 28. April.) Heute Nacht haben sich die Freischärler von der Schusterinsel, etwa 500 Mann, wieder nach Frankreich zurückgezogen, und wie man sagt, sich aufgelöst. So Gott will, haben diese unseligen Bewegungen ihr Ende erreicht. Hecker, der einige Tage in Basel war, soll seinen übereilten Schritt sehr bereuen, und mahnt allenthalben zur Einstellung des Aufstandes, weßhalb er nunmehr bei seiner Partei als „Verräther" verschrieen ist. (Sollte der Verräther nicht wieder in Gnaden aufgenommen werden?) (Karlsr. Z.)

Oesterreich. (Triest, 26. April.) Mehrere übereinstimmende Briefe aus Görz und Cormons enthalten die Nachricht, daß Palma nuovo sich auf Vermittlung des Erzbischofs und einiger Deputirten von Udine gestern Nachmittags um 3 Uhr ergeben hat und die österreichischen Truppen bereits daselbst eingerückt sind. (Nach einem Bericht von Rugent, in der neuesten Wiener Zeitung, hatte sich auch Cividale unterworfen, Codroipo sollte am 24. besetzt werden, in Ponteba war ein siegreiches Treffen geliefert worden.)

(Wien, 26. April.) Nach Berichten aus Triest hat sich der englische Konsul am 24. von Venedig entfernt, das Volk hatte das englische Wappen herabgerissen, weil der Konsul sich geäußert, daß England die Republik Venedigs nie anerkennen würde. Er ist in Teleft eingetroffen.

— 28. April. Der päbstliche Nunzius Viale Prela ist noch hier. Noch ist der Bruch mit dem Pabst nicht ausgesprochen. Allein alles deutet darauf hin, daß, wenn Pio Nono in der lombardischen Frage noch einen Schritt weiter geht, und sich nicht zum Vermittler aufwirft, Oesterreich sich auch in geistlicher Beziehung ganz vom römischen Stuhl lossagen wird! (?) Das Beispiel Oesterreichs als des mächtigsten kathol. Staates könnte die Emanzipirung der ganzen katholischen Christenheit vom obersten Bischof in Rom zur Folge haben.

Eben eintreffende Briefe aus Krakau vom 26. April melden einen blutigen Kampf zwischen den von Emigranten unterstützten Bewohnern und den Truppen, welche Befehl hatten, keine Emigranten mehr zuzulassen. Die Truppen blieben Sieger; die Barrikaden mußten weggeräumt, die Emigranten entfernt werden, die Nationalgarde lieferte die Waffen ab. (Allg. Ztg.)

(Innsbruck, 27. April.) Laut einem Bulletin vom 26. April operirt das Corps der in Südtirol stehenden Truppen bereits im Zusammenhange mit der Hauptarmee gegen die Flanken des Feindes.

(Prag, 18. April.) Hier haben sich 4000 Arbeiter zur Veröffentlichung der Erklärung vereinigt, daß sie den Zustand, in welchem freche Willkür mit dem Hohne gegen das Gesetz Hand in Hand gehe, auf die entschiedenste Weise mißbilligen und entschlossen sind, diesem Zustande, da er ihnen in ihrem Erwerbe hinderlich ist, auch offen entgegenzutreten.

Ungarn. (Pesth, 21. April.) Ich theile Ihnen die hochwichtige Nachricht mit, daß eine Gesandtschaft aus Serbien hier eingetroffen, um der Regierung die Rückkehr Serbiens mit Belgrad unter die ungarische Herrschaft neben billigen Bedingungen anzubieten.

(Pesth, 23. April.) Wir erfahren aus guter Quelle, daß das Ministerium einen Kourier von dem ungarischen Kriegsminister L. Messaros aus Verona erhalten hat, welcher die Nachricht überbrachte, daß der Minister mit seinem Husarenregiment den Rückmarsch nach Ungarn angetreten. Auch andere ungarische Truppencorps dürften bald Italien verlassen, da die Entrüstung über die fortdauernde Verwendung derselben „gegen die Freiheit" immer heftiger sich ausspricht.

Frankreich.

— Ein Dekret der provisorischen Regierung ruft die Reserve von den Jahren 1842 bis 1846 unter die Waffen. Sie beträgt 99,360 Mann. Der besoldete Effektivstand beläuft sich heute auf 377,000. Endlich die einberufene Aktivklasse von 1847 70,000 Mann. Im Ganzen 536,360 Mann.

Die „Presse" und einige andere Journale kündigen heute an, daß Ledru-Rollin den übrigen Mitgliedern der provisorischen Regierung seine Entlassung angeboten. — Der Siecle bestätigt, daß gestern Abend ein großer Theil der Nationalgarde auf allen Mairien unter den Waffen war, und will wissen, die Entlassung Ledru-Rollin's und der Eindruck dieses Schrittes auf die Bevölkerung habe zu Befürchtungen Anlaß gegeben, angesichts welcher man Vorsichtsmaßregeln getroffen habe. Der Siecle fügt hinzu, daß Ledru-Rollin erst um Mitternacht seine Entlassung zurückgenommen habe.

(Paris, 26. April.) Die Militärjournale besprechen die Bildung der Rheinarmee, die mit größter Thätigkeit betrieben wird.— Von den 17 Divisionen, die diese Armee bilden werden, sind die Cadres von 12 Divisionen schon organisirt. Diese Armee wird sich in die eigentliche Rheinarmee und in die Nordostarmee theilen und sich in ihrer Aufstellung von Calais bis an den Jura erstrecken, wo sie mit der Alpenarmee in Verbindung tritt; ihre Stärke ist vorläufig auf 180,000 Mann festgesetzt.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 19. April.) Im Wiederspruch zu der Vermuthung, daß Schweden und Norwegen sich für Dänemark zu bethätigen gesonnen seien, kann angeführt werden daß die schwedisch-norwegischen Konsuln Befehl erhalten, auf keine Weise und unter keiner Form an den jetzigen politischen Unruhen Antheil zu nehmen, sondern ihre Wirksamkeit im strengsten Sinn nur zum Schutze des nationalen Handels und der nationalen Schifffahrt zu verwenden. (B. Hl.)

Nachrichten aus Niederbayern.

(Passau, 3. Mai.) Gestern Abends brachte die hiesige **Biedertafel** dem zum Deputirten nach Frankfurt gewählten k. Appellationsgerichts-Direktor Hrn. Obermüller,

Digitized by Google

eine Serenade mit Flambeaux. Die gut gewählten Lieder, sämmtlich zeitgemäß und leästigen deutschen Charakters, wurden trefflich ausgeführet. Nach einem Toaste auf den Gefeierten, erwiederte derselbe vom Fenster heead nach kurzee Wiederholung seines Glaubensbekenntnisses mit einem Toaste auf „ein einiges Deutschland.“ Dem folgte von Seiten der Liedertafel ein Toast auf den Deputirten, Appellationsgerichts-Präsidenten Freiherrn v. Wulffen, welchem die beabsichtigte Serenade wegen seiner schnellen Abreise nicht mehe gebracht werden lonnte, man endete mit Arndt's deutschem Vaterlande und einem Hoch auf alle deutschen Männer.

ϑ (Passau, 3. Mai.) Verlässigen Nachrichten zufolge erscheint noch innerhalb drei Tagen ein sehr großer Armee-Befehl, in welchem 350 neue Lieutenants angestellt werden sollen, und darunter sehe viele ältere Unteroffiziere, dann Studenten ꝛc., welche Letztere nur auf Kriegsdauer beibehalten werden, nach ihrer Entlassung aber noch ein halbes Jahe die Gage fortbezieben sollen. Zu Oberlieutenants sollen mehr als 130 Lieutenants befördert werden.

Ferner wird tägtich der Marschbefehl für ein Bataillon des 8. Regimentes nach Amberg erwartet, und vielleicht eine Kompagnie nach Burghausen detachirt.

Nachdem Se. Majestät der König befohlen, daß sämmtliche königl. Bauten, die bieher liegen geblieben, unverzüglich in Angriff genommen werden sollen, um der dienstlosen Arbeiterklasse Erwerb zu bieten, hat man auch hier mit dem Baue eines neuen Hallamtsgebäudes bereits wiedee begonnen, der wegen seines Umfanges wohl für lange Zeit den hiesigen Arbeitern die nöthige Beschäftigung bieten wird.

Frage.

Das Militär salutirt auf eine neuere Verordnung hin jetzt durchgehends nur mehr durch Handanlegung an die Schirmmütze. Wollen wir Herren von Civil uns noch lange gegenseitig als Zeichen des Respektes die kahlen Schädel und Perücken zeigen? Finden sich hier nicht Freunde zu einem Verein gegen das Hutabnehmen?

(Passau, 3. Mai.) Morgen früh 6 Uhr marschirt das II. Bataillon des 8. Regiments von hier aus. Sein vorläufiger Bestimmungsort ist Regensburg.

(Passau, 2. Mai.) Alle öffentlichen bayerischen Blätter enthalten zerstreute Anzeigen über die in den verschiedenen Wahlbezirken erwählten Abgeordneten zur deutschen Volksvertretung. Da sich abee hieraus eine vollständige Uebersicht nicht ergibt, auch die Abordnung selbst noch mancher Aenderung unterliegen wird, so behalten wir uns vor, das Verzeichniß der Abgeordneten, wie sie wirklich bis 18. Mai nach Frankfurt abgegangen, unseren Lesern späterhin mitzutheilen.

Die Redaktion.

Entwurf
des
deutschen Reichsgrundgesetzes.

Der hohen Deutschen Bundesversammlung als Gutachten der siebenzehn Männer des öffentlichen Vertrauens überreicht am 26. April 1848.

Da nach Erfahrung eines ganzen Menschenalters der Mangel an Einheit in dem deutschen Staatsleben innere Zerrüttung und Herabwürdigung der Volksfreiheit, gepaart mit Ohnmacht nach außen hin, über die deutsche Nation gebracht hat, so soll nunmehr an die Stelle des bisheeigen deutschen Bundes eine auf Nationaleinheit gebaute Verfassung treten.

Art. I. Grundlagen.

§. 1. Die zum bisherigen deutschen Bunde gehörigen Lande, mit Einschluß der neuerdings aufgenommenen preußischen Provinzen und des Herzogthums Schleswig, bilden fortan ein Reich (Bundesstaat).

Anmerk. Wegen des Großherzogthums Posen und des Ilsrlanee Kreises wird eine Bestimmung vorbehalten.

§. 2. Die Selbstständigkeit der einzelnen deutschen Staaten wird nicht aufgehoben, abrr sowrit rs dir Einheit Deutschlands fordert, brschränkt. Dirse Beschränkung liegt theils darin, daß einzelne Staatsangelegenheitrn fortan ausschließlich der Reichsgewalt anheimfallen (Art. II.), theils darin, daß dem Volk, den einzelnen Regierungen gegenüber, gewisse Grundrechte und Einrichtungen von Reichswegen gewährleistet werden. (Art. IV.)

Art. II. Bedeutung des Reichs.

§. 3. Der Reichsgewalt steht fortan ausschließlich zu:

a) die völkerrechtlichr Vertretung Deutschlands und der einzelnen deutschen Staaten nach Außen, mithin das Recht der Verträge und des gesammten diplomatischen Verkehrs zu diesem Zwecke, ingleichen die Ueberwachung der von den einzelnen deutschen Staaten unter sich und mit dem Auslande abzuschließenden Veeteäge. (Ständige Gesandtschaften zwischen den einzelnen Staaten finden nicht weiter Statt.)

b) das Recht über Krieg und Frieden;

c) das Heerwesen, beruhend auf stehendem Heer und Landwehr, und auf dem Grundsatzr der allgemeinen Wehrpflicht ohne Stellvertretung;

d) das Festungswesen;

e) die Sicherung Deutschlands zur See durch rine Kriegsflotte und Kriegshäfen;

f) das Zollwesrn, so daß das ganze Reich ein Zollgebiet bildet;

g) das Postwesen;

h) Gesetzgebung und Oberaufsicht über Wasseestraßen, Elsenbahnen und Telegraphen;

i) die Eetheilung von Erfindungspatenten, dir sich auf das ganze Reich erstrecken;

k) die Gesetzgebung im Gebiet des öffentlichen und Privatrechts, insowen eine solche zur Durchbildung dee Einheit Deutschlands erforderlich ist, wohin insbesondere ein Gesetz über deutsches Heimaths- und Staatsbürgerrecht, sowie ein Gesetz über ein für ganz Deutschland gleiches Münz-, Maß- und Gewichtssystem gehört;

l) die Gerichtsbarkeit, in dem unten (§. 24) bezeichnten Umfange;

m) die Verfügung über sämmtliche Zoll- und Post-Einkünfte und sofern diese und sonstige Reichseinnahmen (Taxen, Konceissionsgelder ꝛc.) nicht ausreichen, die Belegung der einzelnen Staaten mit Richssteuern.

Art. III. Verfassung des Reichs.

§. 4. Die Fülle der Reichsgewalt ist in dem Reichsoberhaupte und dem Reichstage vereinigt. Die Verwaltung einzelner Zweige derselben geschieht durch eigene Reichsbehörden, an deren Spitze Reichsminister stehen. Die Gerichtsbarkeit insbesondere übt ein Richsgericht aus.

A. Das Reichsoberhaupt.

§. 5. Die Würde des Reichsoberhaupts, deutschen Kaisers, soll um der Sicherstellung der wahren Wohlfahrt und Freiheit des deutschen Volks willen erblich sein.

§. 6. Das Reichsoberhaupt residirt zu Frankfurt am Main und bezieht eine mit dem Reichstag zu vereinbarende Civilliste.

§. 7. Der Kaiser hat die vollziehende Gewalt in allen Angelegenheiten des Reichs, ernennt die Reichsbeamten und alle Offiziere des stehenden Heeres und der Marine, sowie die Stabsoffiziere dee Landwehr, desgleichen verfügt er über die Vertheilung des stehenden Heeres. Auch zur Ertheilung von Erfindungspatenten (§. 3, i) bedarf es die Zustimmung des Reichstags nicht.

§. 8 Dem Kaiser steht die außerordentliche Berufung (vgl. §. 18), die Vertagung, Schließung und Auflösung des Reichstages zu.

Die Beschlüsse des Reichstags erhalten durch seine Verkündigung verbindliche Kraft für allr Theilr des Reichs.

Er erläßt die zur Vollziehung der Reichsgesetze nöthigen Verordnungen.

Das Recht des Vorschlags und der Zustimmung zu den Gesetzen theilt er mit dem Reichstage.

§. 9 Der Kaiser übt die völkerrechtliche Vertretung Deutschlands und der einzelnen deutschen Staaten aus.

Von ihm werden die Gesandten und Consuln ernannt und bei ihm beglaubigt.

Er schließt die Verträge mit auswärtigen Staaten, überwacht die Verträge der einzelnen deutschen Staaten (§. 3, a) und entschridet über Krieg und Frieden.

(Schluß in der Beilage.)

§. 10. Der Kaiser ist unverletzlich und unverantwortlich. Dagegen müssen alle von ihm ausgehenden Verfügungen von wenigstens einem der Reichsminister unterzeichnet werden, zum Zeichen der Verantwortlichkeit desselben für die Zweck- und Gesetzmäßigkeit der Verfügung ungültig.

B. Der Reichstag.

§. 11. Der Reichstag besteht aus zwei Häusern, dem Oberhause und dem Unterhause.

§. 12. Das Oberhaus besteht aus höchstens 200 Mitgliedern, nämlich

1) aus den regierenden Fürsten. Sieh aben das Recht, einen Stellvertreter zu schicken, der im Laufe einer Sitzungsperiode nicht abgerufen werden darf.

2) Aus einem Abgeordneten von jeder der 4 freien Städte, welche die Regierung mindestens für die Dauer einer Sitzungsperiode schickt.

3) Aus Reichsräthen, welche aus dem Kreise der bewährten Verdienste der einzelnen Staaten auf 12 Jahre gewählt werden, so daß alle 4 Jahre ⅓ austritt. Die Wahlberechtigung ist unter den einzelnen Staaten mit Rücksicht auf deren Bevölkerung vertheilt. In Staaten, die nur einen Reichsrath schicken, steht das Wahlrecht den Ständen, und in den freien Städten dem gesetzgebenden Körper, in solchen, die mehrere schicken, steht es zur Hälfte den Ständen, zur Hälfte den Regierungen zu (s. Anlage A). Die Reichsräthe müssen dem Staate, von dem sie gewählt werden, angehören und das 40. Lebensjahr vollendet haben.

§. 13. Das Unterhaus besteht aus Abgeordneten des Volks, welche auf 6 Jahre gewählt wurden, so daß alle 2 Jahre ein Drittheil austritt. Auf je 100,000 Seelen der wirklichen Bevölkerung kommt ein Abgeordneter, jedoch so, daß auch Staaten von geringerer Volkszahl einen Abgeordneten schicken, und ein Ueberschuß von wenigstens 50,000 Seelen ebenfalls zu einem Abgeordneten berechtigt.

Die Wahl geschieht durch das Volk (nicht durch die Ständeversammlungen), ob aber direkt oder indirekt (durch Wahlmänner) bleibt der Gesetzgebung der einzelnen Staaten überlassen.

Wähler ist jeder volljährige selbstständige Staatsangehörige mit Ausschluß der wegen eines entehrenden Verbrechens Verurtheilten, wählbar jeder Wahlberechtigte nach vollendetem 30. Lebensjahre. Die näheren Bestimmungen bleiben einer von Reichswegen zu erlassenden Wahlordnung vorbehalten. Beamte bedürfen zu der auf sie befallenen Wahl keine Genehmigung.

§. 14. Die Reichsräthe und die Mitglieder des Unterhauses beziehen Reise- und Tagesgelder aus der Reichskasse.

§. 15. Jedes Mitglied des Reichstags mit Einschluß der §. 12 No. 1 und 2 erwähnten Stellvertreter und Abgeordneten vertritt ganz Deutschland und ist an Instruktionen nicht gebunden.

§. 16. Zu der Gültigkeit eines Reichstagsbeschlusses gehört die Uebereinstimmung beider Häuser.

Das Recht des Gesetzvorschlags, der Beschwerde und der Adresse, desgleichen die Anklage der Minister steht jedem Hause für sich zu.

Der Voranschlag des Reichshaushalts ist stets zuerst dem Unterhause zur Beschlußnahme vorzulegen, deren Ergebniß das Oberhaus nur im Ganzen verwerfen, in den einzelnen Aufsätzen nicht verändern darf.

§. 17. Zu einem Beschlusse eines jeden Hauses gehört die Gegenwart von wenigstens einem Drittel seiner Mitglieder und die absolute Mehrheit der Stimmen.

§. 18. Der Reichstag versammelt sich von Rechtswegen jährlich einmal zu einer ordentlichen Sitzung in Frankfurt a. M., die am .... ihren Anfang nimmt. Außerordentliche Sitzungen können durch den Kaiser zu jeder Zeit berufen werden (s. o. §. 8). Eine Vertagung des Reichstags durch den Kaiser darf nicht über sechs Wochen ausgedehnt werden; einer Auflösung soll die Anordnung neuer Wahlen binnen 14 Tagen nachfolgen, widrigenfalls tritt der Reichstag drei Monate nach der Auflösung in seiner alten Gestalt zusammen, wenn die Zeit der ordentlichen Sitzung nicht früher fällt. Die Sitzungen beider Häuser sind öffentlich.

§. 19. Die Mitglieder des Reichstags können der Verpflichtung an den Verhandlungen desselben Theil zu nehmen, nur von dem betreffenden Hause des Reichstags selbst entbunden werden.

§. 20. Sie können — außer in dem Falle der Ergreifung auf frischer That bei peinlichen Verbrechen, während ihrer Anwesenheit auf dem Reichstage und auf der Hin- und Heereise — nicht ohne Zustimmung des Hauses, dem sie angehören, verhaftet werden. Auch können sie wegen ihrer Aeußerungen im Hause an keinem Orte zur Rechenschaft gezogen werden.

§. 21. Die Reichsminister haben nur Stimmrecht in dem einen oder andern Hause, wenn sie Mitglieder desselben sind. Sie haben Zutritt in jedem Hause und müssen auf ihr Verlangen gehört werden. Jedes Haus kann die Gegenwart der Minister verlangen.

C. Das Reichsgericht.

§. 22. Das Reichsgericht besteht aus 21 Mitgliedern. Sie werden zu einem Drittel vom Reichsoberhaupt, zu einem Drittel vom Oberhause, zu einem Drittel vom Unterhause auf Lebenszeit ernannt, und wählen aus ihrer Mitte den Präsidenten und den Vicepräsidenten. Unvereinbar mit der Stelle eines Reichsrichters ist die Mitgliedschaft des Ober- und Unterhauses und die Begleitung jedes anderen Reichs- oder Staatsamtes.

§. 23. Das Reichsgericht hat seinen Sitz in Nürnberg. Seine Sitzungen sind öffentlich.

§. 24. Die Zuständigkeit des Reichsgerichts umfaßt Folgendes:

a) Streitigkeiten jeder Art, politische und rechtliche, zwischen den einzelnen Staaten oder zwischen regierenden Fürsten, insofern sie nicht in das Gebiet der Reichsregierungssachen gehören, und mit Vorbehalt der gewillkürten Austräge.

b) Streitigkeiten über Thronfolge, Regierungsfähigkeit u. Regentschaft in den deutschen Staaten unter demselben Vorbehalt.

c) Klagsachen von Privatpersonen gegen regierende deutsche Fürsten, insofern es an der Zuständigkeit eines Landesgerichtes fehlt.

d) Klagsachen von Privatpersonen gegen deutsche Staaten, bei welchen die Verpflichtung, der Forderung Genüge zu leisten, zwischen mehreren Staaten zweifelhaft oder bestritten ist.

e) Streitigkeiten zwischen der Regierung eines einzelnen Staates und dessen Ständen über die Gültigkeit oder Auslegung der Landesverfassung.

f) Alle Klagen gegen den Reichsfiskus und dessen einzelne Zweige.

g) Entscheidungen in oberster Instanz über die nach der Verfassung eines jeden Landes zu beurtheilenden Beschwerden wegen verweigerter oder gehemmter Rechtspflege.

h) Anklagen gegen die Reichsminister oder die Landesminister durch eines der Häuser des Reichstags; desgleichen Anklagen gegen die Landesminister durch die Landstände, wegen Verletzung der Reichs- oder beziehungsweise Landesgrundgesetze. Die Frage wegen Ausdehnung des Anklagerechts auf andere Fälle bleibt der näheren Bestimmung eines Reichsgesetzes vorbehalten.

i) Kriminalgerichtsbarkeit für Urtheilsfällung durch Geschwarne in Fällen des Hoch- und Landesverraths gegen das Reichsoberhaupt.

Der in diesen Fällen dem Reichsoberhaupt zustehenden Begnadigung muß ein Gutachten des Reichsgerichts vorhergehen.

Außerdem hat das Reichsgericht auf Erfordern der Reichsregierung, wegen angeblicher Verletzung reichsgesetzlich verbürgter Rechte durch Gesetze oder Regierungshandlungen der einzelnen Staaten Gutachten zu geben.

Die Vollziehung der reichsgerichtlichen Sprüche bestimmt ein künftiges Reichsgesetz.

Art. IV. Grundrechte des deutschen Volkes.

§. 25. Das Reich gewährleistet dem deutschen Volk folgende Grundrechte, welche zugleich der Verfassung jedes einzelnen Staates zur Norm dienen sollen:

a) eine Volksvertretung mit entscheidender Stimme bei Gesetzgebung und Besteuerung und mit Verantwortlichkeit der Minister gegen die Volksvertreter;

b) Oeffentlichkeit der Ständeversammlungen;

c) eine freie Gemeindeverfassung, auf Grundlage selbstständiger Verwaltung in Gemeindeangelegenheiten;

d) Unabhängigkeit der Gerichte, Unabsetzbarkeit der Richter außer nach Urtheil und Recht; Oeffentlichkeit u. Münd-

Digitized by Google

lichkeit des Gerichtsverfahrens, mit Schwurgericht in Kriminalsachen und bei allen politischen Vergehen; Vollziehbarkeit der rechtskräftigen Erkenntnisse deutscher Gerichte im ganzen Gebiete des Reichs.

e) Gleichheit aller Stände in Betreff der Staats- und Gemeindelasten und der Amtsfähigkeit;

f) allgemeine Bürgerwehr;

g) freies Versammlungs- und Vereinsrecht, mit Vorbehalt eines Gesetzes gegen den Mißbrauch;

h) unbeschränktes Petitionsrecht sowohl der Einzelnen als der Körperschaften;

i) das Recht jedes Betheiligten, Beschwerde über gesetzwideriges Verfahren einer Behörde, nach vergeblichem Ansuf der vorgesetzten Behörden, an die Landstände und, sofern eine Verletzung von Reichsgesetzen behauptet wird, an eines der Häuser des Reichstags mit der Bitte um Verwendung zu bringen;

k) Preßfreiheit ohne irgend eine Beschränkung durch Censur, Koncessionen und Kautionen; Aburtheilungen der Preßvergehen durch Schwurgerichte;

l) Unverbrüchlichkeit des Briefgeheimnisses unter gesetzlicher Normirung der bei Kriminalunterfuchungen und in Kriegsfällen nothwendigen Beschränkungen;

m) Sicherstellung der Person gegen willkürliche Verhaftung und Hausfuchung durch eine Habeas-corpus-Akte.

n) Berechtigung aller Angehörigen des deutschen Reichs in jedem einzelnen deutschen Staate und an jedem Ort ihren Aufenthalt zu nehmen, und unter den nämlichen Bedingungen wie die Angehörigen des betreffenden Staates Grundstücke zu erwerben und Gewerbe zu betreiben;

o) Auswanderungsfreiheit;

p) Freiheit der Wahl des Berufs und der Bildung dazu im In- und Auslande;

q) Freiheit der Wissenschaft;

r) Freiheit des Glaubens und der privaten und öffentlichen Religionsübung; Gleichheit aller Religionsparteien in bürgerlichen und politischen Rechten;

s) Freiheit volksthümlicher Entwicklung, insbesondere auch der nichtdeutschen Volksstämme durch Gleichberechtigung ihrer Sprache in Rücksicht auf Unterricht und innere Verwaltung.

Art. V. Gewähe des Reichsgrundgesetzes.

§. 26. Das Reichsoberhaupt leistet bei Antritt seiner Regierung einen Eid auf das Reichsgrundgesetz vor dem versammelten Reichstage, der bei jedem Thronwechsel unverzüglich und ohne Berufung in der Art zusammentritt, wie er das letztemal gemesen ist.

§. 27. Die Reichsminister und die übrigen Reichsbeamten und das Reichsheer werden gleichfalls auf das Reichsgrundgesetz vereidigt.

§. 28. Den in den einzelnen Staaten vorgeschriebenen Verpflichtungen auf die Landesverfassung wird die Verpflichtung auf das Reichsgrundgesetz beigefügt.

§. 29. Zu Abänderungen des Reichsgrundgesetzes ist die Uebereinstimmung des Reichstags mit dem Reichsoberhaupt, in jedem Hause die Anwesenheit von wenigstens drei Vierteil der Mitglieder, und eine Stimmenmehrheit von wenigstens drei Vierteil der Anwesenden erfoderlich.

§. 30. Alle Bundesbeschlüsse, Landesgesetze und Verträge zwischen einzelnen deutschen Staaten sind, insoweit sie mit einer Bestimmung des Reichsgrundgesetzes im Widerspruch stehen, hiemit außer Kraft gesetzt.

Frankfurt am Main, 28. April 1848.

Anlage A.

Vertheilung der Reichsräthe auf die einzelnen deutschen Staaten.

Oesterreich sendet	24
Preußen	24
Bayern	12
Sachsen, Hannover, Würtemberg u. Baden je 8, zus.	32
Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Schwerin je 6, zus. .	24
Luxemburg, Braunschweig, Nassau, Sachsen-Weimar und Oldenburg je 4, zusammen . . .	20
Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Meiningen und Sachsen-Altenburg je 2, zusammen . . .	6
Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Hohenzollern-Sigmaringen, Hohenzollern-Hechingen, Waldeck, Reuß ält. Linie, Reuß jüng. Linie, Lippe-Detmold, Schaumburg-Lippe, Mecklenburg-Strelitz, Hessen-Homburg, Liechtenstein, Lauenburg, Lübeck, Bremen, Hamburg und Frankfurt je 1, zusammen	19
	161

Fremden-Anzeige vom 2. Mai 1848.

Zum gold. Hirschen: HH. Löseritz, Kfm. von Bormen und Maier, Priv. von Ulm. **Zum Mohren:** HH. v. Schmidl, königl. Kreisforstrath v. Loodshul. v. Gutschneider, kgl. Landrichter v. Wegscheid, v. Hilber, kgl. Forstmeister v. Schönberg und Eisenlohe, Kim. v. Stoltgael. **Zum gold. Stern:** Mad. Deerlee, kgl. Landrichters-Gattin von Rothalmünster; HH. Dammbergee, Cooperateur von St. Johannesklechen, Bogenbergee, Theolog v. München, Knopf, Uhrmacher mit Frau von Hofkirchen, Hdlsl. Brucker von Griesbach und Weishäupt von Hofkirchen. **Zum grünen Engel:** HH. Lindner, Bürger v. Regensburg. Kölbl, Wirth v. Wolfstein, Spriegor, Bürger v. Aigen, Wurm, Bürgersohn v. Hauzenberg, Hdlsl. Schaerer von Klosterfrügel v. Jöllner v. Stühlhofen. **Zum schwarzen Ochsen:** Mad. Biechl, Gerichtshalters-Gattin von Mod. Seibold, Doktors-Gattin v. Baumgarten; HH. List, Pfarrer von Ottilhofen. Hingerl, v. Niedermoier, Cand. von München, Schmidl Tapezier von Irrach, Schwarz, Wirth v. Pfaffing u. Böhm, Amtsschreiber v. Baumgarten.

Holzverkauf

Am **Montag den 8. Mai 1848** wird im königlichen Forstreviere Thürnau nachstehendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

aus dem Distrikte Edelauleite im Edelhofe um 9 Uhr Vormittags

20	Klafter	2 Schuh	lange	Buchen-Scheiter,
6	"	2 "	"	Linden-Scheiter,
11	"	2 "	"	weiche Scheiter,
10	"	2 "	"	Buchen-Prügel,
5	"	2 "	"	weiche Prügel,
15	Klafter Wellenholz.			

Aus dem Distrikte Jochensteinerleite in Jochenstein um 1 Uhr Nachmittags:

70	Klafter	2 Schuh	lange	Buchen-Scheiter,
12	"	2 "	"	Birken-Scheiter,
20	"	2 "	"	weiche Scheiter,
33	"	2 "	"	Buchen-Prügel,
20	"	2 "	"	Birken-Prügel,
10	"	2 "	"	weiche Prügel,
60	Klafter Wellenholz.			

Königliches Forstamt Passau.
Winderaer.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 4. Mai zu Herrn **Huber in die Bierhütte auf der Maidult.**

Der Ausschuß.

F. X. Straßer
aus Regensburg

empfiehlt in gegenwärtiger Dult sein ohnedieß bekanntes

Spezerei-, Taback- & Cigarren-Lager,

und verspricht sehr billige Preise.

Die Bude befindet sich in der dritten Reihe.

(1) Ein junger Mensch von 14 Jahren wünscht, wo möglich ohne Lehrgeld, eine Lehestelle bei irgend einem Handwerksmanne. Das Nähr.

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Deggendorf. Am 1. Mai 1848.	Weizen	16	4
	Korn	10	39
	Gerste	7	56
	Haber	5	50

Zahnarzt Garavetty aus München ist angekommen und empfiehlt sich ergebenst. Wohnung in der Theresienstraße Nr. 443.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblaee vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Freitag **№ 125.** 5. Mai 1848.

Freitag den 5. Mai: Sreerf., Pius V.

Die Treiber und die Dränger.

(Von der Ilar.) Die Berichte aus Franken zeigen uns hier das Herannahen der Anarchie; dort den wirklichen Ausbruch derselben. Der Arm der Obrigkeit scheint völlig gelähmt. Schon in einem früheren Artikel habe ich es ausgesprochen: diese Lähmung sei zum Theil auf Rechnung der ungestümen Forderungen zu setzen, mit welchen die Minister fort und fort bedrängt werden. Ihre ganze Thatkraft ist für die künftigen Gesetze in Anspruch genommen, darüber erlischt die Handhabung der bestehenden Gesetze. Nichts liegt meinem Gedanken ferner als die täglichen Dränger in der Kammer, Stockingee, Schnetzee, Eppelsheimer u. a. eines absichtlichen Beförderung der Anarchie zu beschuldigen; aber der Jurist Stockingee sollte doch beherzigen, und seinen Collegen zur Beherzigung empfehlen, was Ulpian äußerte: „grobes Verschulden und böser Vorsatz stehen nahe bei einander." Unter den Gesetzvorlagen, welche man begehrt, befindet sich ein Gesetz zur Sicherung des Versammlungs- und Associationsrechte. Ein Gesetz dieses Betreffs und von solchem Inhalt, wie man ihn bei der Forderung im Sinn zu haben scheint, würde den gegenwärtigen acuten Krankheitszustand zum chronischen, und den Patienten unheilbar machen; denn es gehört eine englische Constitution dazu, um durch ein solches Uebel nicht mit schnellen Schritten einem unseligen Ende entgegengeführt zu werden. Die Gesetzgeber unserer Tage, welche in diesem Punkte den angeblichen Volkswünschen, d. h. den Wünschen der von schlimmen Lettern bethörten Menge, nachgeben, treten gewissermaßen in die Fußtapfen des Dr. Jenner, nur mit dem Unterschied, daß Jenner der Gegenwart eine leichte Unpäßlichkeit einimpfen lehrte, um die Zukunft vor schwerer Krankheit zu bewahren; wohingegen unsere Gesetz-Improvisatoren die Zukunft mit einem unheilbaren, zum tödtlichen Ausgang führenden Uebel behaften, um die gegenwärtige, allerdings bedenkliche Krankheit zu heilen. Dort ist der günstige Verlauf und Erfolg nach Zeugniß der Erfahrung, von höchst seltenen Ausnahmsfällen abgesehen, ein sicherer; hier aber ist die verderbliche Wirkung des Heilmittels, weil es eben an der englischen Constitution fehlt, nicht minder gewiß. Man hebt in unsern Tagen alle Privilegien des Adels, der Geistlichkeit, der höheren Stände auf; aber man ist im Begriff, den Wühlern und Volksverführern ein Privilegium zu ertheilen auf gewerbsmäßigen Betrieb der Kunst, den krankhaften Zustand der Agitation zu einem perennirenden zu machen, und Aufruhr und Hochverrath, zwar nicht geradezu anzustiften, aber doch nach Lust und Bequemlichkeit vorzubereiten. Bereits jetzt sei den Ministern, welche es nach Einführung eines Versammlungs- und Associationsgesetzes in bewährtem Sinne der obenbezeichneten Herren noch sechs Monate am Ruder aushalten, meine kolossalste Bewunderung zugesichert. J. A. Seuffert.

Deutschland.

Bayern. (München, 28. April.) [XIV. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] (Schluß.)

Es fand hierauf folgende anziehende Debatte statt.

Der Abgeordnete Schnetzer hätte gewünscht, daß diesen bloß belastenden Finanzgesetzen andere Vorlagen vorausgegangen wären, die den geistigen Fortschritt des Volkes, die überall laut gewordenen Wünsche berücksichtigt hätten, Entwürfe über gesetzliche Freiheit des Associations- und Volksversammlungsrechts und über allgemeine Volksbewaffnung. Dadurch könnten wir doch dem Lande zeigen, daß unsere Kammer das gegen uns laut gewordene Mißtrauen, als könne sie den Fortschritt unseres Volkes und seine geistige Erhebung nicht gehörig vertreten, am schlagendsten widerlegen.

Der Staatsminister der Finanzen: Obgleich man wisse, daß die Minister fortwährend thätig seien, den Wünschen des Landes nachzukommen, so gebe es doch einen Theil der Kammer, dem nie genug geschehen könne, der in seinen unaufhörlichen Anforderungen alles Maß und Ziel überschreite. Es bestehe kein Verbot gegen Volksbewaffnung, denn der Bundesbeschluß, der dieselbe bisher hinderte, sei aufgehoben. Obgleich also dieselbe, weil nirgends verboten, ohnehin erlaubt sei, obgleich überall faktisch das Recht der Association und der Volksbewaffnung ausgeübt werde, obgleich nirgends die Volksbewaffnung so allgemein wäre, als gerade bei uns: dennoch dränge man immer auf Gesetze hierüber. Wolle man diese Gesetzesvorlagen, so sei es nothwendig, daß die Kammer noch Monate lang beisammen wäre. Neben dieser logischen Nothwendigkeit, die Kammer versammelt zu lassen, bestünde nun das allgemeine, auch in diesem Saale ausgesprochene Verlangen nach deren Auflösung. Entweder müsse sich die Kammer für ihr Beisammensein erklären, oder für ihre Auflösung, dann es aber unterlassen, neue Vorlagen für die gegenwärtige Session zu verlangen.

Der I. Präsident. Die Kammer verkenne keineswegs den guten Willen und die rastlose Thätigkeit unserer Vorstände der Ministerien. Aber sie habe die heilige Verpflichtung, die allgemeinen Wünsche des Volkes offen darzulegen. Was bisher geleistet worden, erkennen wir dankend an. Aber die Kammer sei berufen, nicht bloß für die Gegenwart zu sorgen, sondern auch unsern Nachkommen die Errungenschaften der Jetztzeit zu sichern. Die Minister von heute seien nicht zugleich die für immer, und wenn auch jene den faktischen Zustand zuließen, könnten spätere uns diese Rechte wieder entziehen, wenn sie nicht durch Gesetze geregelt wären.

Minister Heintz: Es könne nicht befremden, daß das Volk der Erfüllung seiner gerechten Wünsche mit Ungestümm entgegensehe. Wenn aber dieselben ein so unbedingtes Echo auch in der Kammer finden, so könnten die Minister darin nichts anderes sehen, als ein Mißtrauen gegen ihre Thätigkeit. Und doch kenne man dieselbe; sie hätten erst heute wieder von 10—6 Uhr einer Staatsrathssitzung ununterbrochen beigewohnt, und diese nur verlassen, um der Kammersitzung beizuwohnen. Die Wünsche sind nicht unbillig, aber übereilt. Wolle die Kammer noch mehr Gesetzesentwürfe, so müsse sie erklären, daß sie noch länger hier bleiben wolle (Zuruf: nein — nein); außerdem aber müsse er verlangen, daß sie den Ministern die Vorlagen entgegenbringe, denn zur Ausarbeitung hätten die Minister unmöglich Zeit.

Der I. Sekretär. Der Justizminister fordert uns auf, die Gesetzesvorlagen selbst zu machen. Derselbe muß doch wissen, daß dazu das Recht der Initiative gehört. Wir können Steuern nur bewilligen, um die geistigen Errungen-

schaften im Staate zu schützen. Wenn wir aber neue Lasten den Staatsbürgern aufbürden, ohne diese zu erlangen, wie uns dann unsern Kommittenten gegenüber rechtfertigen?

Der II. Präsident meint: Abg. Schnetzer habe seinen Wunsch so ausgesprochen, die Steuergesetze sollten zuletzt, nicht sie sollten gar nicht kommen, welchen Wunsch er theile.

Abg. v Rotenhan. Dieses Drängen gegen die Männer des Ministeriums erscheine ihm nicht anders, als um denselben im Vertrauen des Volkes zu schaden (Allseitig: Nein — nein — Auch die Gallerien hatten gegen diese Verdächtigung eine, wenn auch nicht verfassungsmäßige Stimme.) Dieses Streben könne nur von einer Minorität der Kammer ausgehen.

Dekan Bauer. Auch er achte die Stimme des Volkes. Wenn sie aber Selbstauflösung verlange, so rühre dies von Leuten her, die über das ABC der Verfassungsurkunde nicht hinausgekommen wären. Denn die Verfassungsurkunde verbiete die Selbstauflösung, gebiete, daß sie beraten müsse, bis der König ihre Auflösung beschließe. — Oeffentliche Blätter haben geschrieben, daß die Abgeordneten bloß der Diäten wegen ihre Sitze weiters zu behalten wünschen. Darauf antworte er mit Verachtung. Die Regierung muß die Mittel haben, uns den Bestand zu sichern bei der Gefahr des Vaterlandes.

Professor Edel (der Redner spricht sehr bewegt): Das Heiligste des Menschen sei die Ehre; das Heiligste einer Corporation die Ehre. Diese verloren, Alles verloren. Tag für Tag werfe man ihnen Unfähigkeit vor. Die Kammer müsse sich, und dies von Gliedern ihrer Mitte in's Gesicht schlagen lassen. Habe das Vertrauen des Volkes zu ihnen aufgehört, so entlasse man sie auf der Stelle, muthe ihnen aber nimmermehr Selbstmord zu. Genieße die Kammer kein Vertrauen, so könne sie auch nicht das wichtigste aller Gesetze, das Wahlgesetz, beschließen. Welche Gefühle müßten die Brust eines edlen Mannes betrüben, der sich bewußt ist, alle physische und geistige Kraft seinem Berufe als Abgeordneter zu reichen, und der sich dennoch täglich seine Unfähigkeit nachsagen lassen muß.

Nachdem noch einige Abgeordnete gesprochen, wird allseitig der Schluß verlangt und um 9½ Uhr Nachts geschlossen.

— 30. April. Daß Professor Sepp, Döllinger, Phillipps, Lassaul zum Parlament gewählt sind, werden Sie schon vernommen haben. Gut! auch diese Elemente sollen in Frankfurt ihre Vertreter haben. Sie werden sehen, wie schwach ihre Sache dem gebildeten Deutschland gegenüber ist. Ihre Hauptmacht und Stütze ruht in der rohen, leicht zu verleitenden und fanatisirbaren Masse. Der „Bauhofklub" sammelt Thatsachen zum Beweise, wie man in gewissen Wahlbezirken zu Werke gegangen. Kultusminister v. Beisler, dreifach gewählt, hat für Traunstein entschieden.

Gestern waren bis tief in die Nacht hinein die drei geistlichen Deputirten des Bisthums Augsburg bei Hrn. Bischof Dr. Richarz versammelt, um sich über das demnächst zur Berathung kommende Ablösungsgesetz zu besprechen. Pfarrer Lerchenmüller von Bernbeuren soll dieser Konferenz ebenfalls beigezogen worden sein.

— Se. Maj. der König hat den Formationsstatus des Staatsministeriums für Kirchen- und Schulangelegenheiten in der Art abgeändert, daß dasselbe statt der bisherigen vier Oberkirchen- und Schulräthe künftighin aus vier Ministerialräthen und zwei Oberkirchenräthen zu bestehen hat. Für die unbemittelten Landwehrmänner der Hauptstadt und der Vorstadt Au hat Se. Maj. die Anschaffung von Mänteln auf seine Kosten bereits früher angeordnet, und nunmehr zu diesem Zwecke eine Summe von beiläufig 16,000 fl. aus seiner Privatkasse angewiesen. Der seit heute Morgen bekannt gewordene Entwurf der Siebzehnerkommission für die künftige deutsche Reichsverfassung macht allenthalben großes Aufsehen.

— 1. Mai. Heute Abends fanden bedauernswerthe Vorfälle statt. Bereits seit mehreren Tagen bekundete das vielfache Patrouilliren die Furcht vor dem 1. Mai, der seit den letzten Jahren eine gewisse Berühmtheit als Tag der Exzesse und Tumulte erlangt hat. Dießmal trafen verschiedene Umstände zusammen, die alle geeignet waren, Besorgniß zu erregen. Abgesehen von der Aufregung, die die Zeit mit sich bringt, machte auch noch jene Aufregung sich geltend die der Münchener Bock schuf, und da das Volk mit dem Biersatze ohnehin unzufrieden ist, so waren kleine Exzesse vorauszusehen. Ueberdieß sprach man mit sehr überflüssiger Bangigkeit von einer Volksversammlung, die heute Abend im Zweibrückersaale statt finden sollte. Bereits am Nachmittag sammelten sich Volkshaufen auf dem Schrannenplatze vor der Hauptwache, wo der bedrohlichen Nähe der Bockschenke halber viel Militär aufgestellt war. Bald kam es zu kleinen Reibereien. Das Volk pfiff und höhnte oder ließ auch ein Hoch erschallen, das als Ironie gelten mußte, bis es zu einem ernstlichen Streit kömmt, und Lieutenant O. von einem Manne aus der niedern Klasse zu Boden geschlagen wird. Der Thäter wird verhaftet und auf die Wache geführt. Bald werden aber die Verhaftungen zahlreicher, denn bald hier, bald da greift Jemand das Militär mit Worten oder auch mit Steinwürfen u. dgl. an. Die Kürassire hauen mit flacher Klinge ein, und mehrere Verwundungen finden statt. Aber bei der großen Menge Militär, die überall sich entwickelt, noch verstärkt durch die Freikorps, wird jeder Versuch eines ernstern Tumultes unterdrückt. So dauert die Spannung den ganzen Abend und während der Nacht bis 11 Uhr, wo abermals eine Handlung schändlichen Muthwillens fast großes Unglück herbeigeführt hätte. Ein mit Heu beladener Wagen, der an die königl. Marstallen gelehnt stand, wurde angezündet. Man glaubte allgemein, als die Flamme hoch und rasch emporloderte, ein Gebäude stehe in Brand, Feuerspritzen eilten herbei, Landwehr und Freikorps sperrten die Straßen. Indessen der Wagen war bald verbrannt, ohne weitern Schaden anrichten zu können, der Andrang des Volkes wurde kräftig zurückgewiesen und die Ruhe wieder hergestellt. Von nun an blieb jetzt Alles bei der Ordnung. Lieutenant O. hat nur ein Paar unbedeutende Kopfwunden davongetragen. Mehrere Leute vom Volke wurden aber nicht ganz unbedeutend beschädigt. Ein Paar Häuser, darunter das des Löwenbräu, sind zum Theil demolirt.

— 2. Mai Morgens 5 Uhr. So weit mir bis jetzt bekannt, haben gestern Abends im Allgemeinen keine Exzesse mehr statt gefunden, nur beim Bärenbräu wurden einige Fensterscheiben eingeworfen. Die aufgestellte Militärmacht, Linie, Landwehr und Freikorps, war aber auch so zahlreich und so trefflich vertheilt, daß dem exzeßlustigen Pöbel die Lust zum Krawallen vergangen sein mag. Es war indessen bis spät in die Nacht sehr lebhaft in den Straßen, und erst nach Mitternacht durfte das Militär abziehen. Die Bräuer geben das Sommerbier um 4 kr. per Maaß unter dem Taxe, zu 5½ kr. die Maaß, und haben dadurch eben ein nicht unbedeutendes Opfer gebracht, doch wollen die Leute nur 5 kr. für die Maaß zahlen.

(Von der untern Donau) Die Augsb. Abendztg. enthält einen Korrespondenzartikel aus München vom 28. April, in Betreff der Besetzung der Offizierschargen bei den nunmehr errichtet werdenden dritten Bataillonen der Linie.

Dieser Artikel spricht „von dem fühlbaren Mangel gebildeter Offiziere, der sich bei der Stellung unserer Armee auf den Kriegsfuß geltend machen müße." So gar fühlbar wird dieser Mangel nicht sein. Wir haben im Heere eine bedeutende Anzahl gebildeter, verdienter, vollkommen tauglicher Unteroffiziere, die die Offiziersstellen mit Ehre und mit großem Nutzen für den Dienst einnehmen können und einnehmen würden. —

Dahingegen wird mit Recht sich darüber beklagt, daß bei der künftigen Besetzung der benöthigten Offizierschargen hauptsächlich nur der Vorzug der Geburt den Ausschlag gäbe. Das ist vom Uebel.

Den Bescheid des Kriegsministers, „daß alle jene, die als Offiziere jetzt aufgenommen wurden, jedoch dem Militärstande bisher nicht angehört hätten, nach Beendigung des Feldzugs wieder zurücktreten hätten," können wir nicht tadeln. Nothwendig muß das Heer später wieder vermindert und die Menge überzähliger Offiziere, welche übrig bleiben würden, vermieden werden. Es steht ja jedem frei, unter der bemerkten, durch die Verhältnisse gebotenen Voraussetzung in das Heer einzutreten oder nicht. Wenn der außerordentliche Patriotismus, die Kriegslust der kampfbegierigen Studirenden u. s. w. von derlei Spekulationen abhängt, so ist dies eben nicht sehr rühmenswerth. Der Staat wird sich in diesem Falle schwerlich der besten Kräfte berauben. Diese Kräfte

können sich nur auf die Vaterlandsliebe solcher Männer gründen, welche der Sache ohne Selbstsucht dienen. Mögen die Herren Studirenden, Polytechniker, Künstler ꝛc. ihre Zeit — statt zur Ausbildung in ihrem Fache — dem Wühlen in den Klubbs feraerhin widmen. Der Adressenmänner möchte wohl die Armee nicht bedürfen.

— Der patriotische Aufruf des Hrn. Th. Neumayer in Egg zur Bildung eines Jäger-Freikorps ist höchst erfreulich. Mit inniger Sehnsucht sehen wir einem günstigen Erfolge desselben entgegen. Ein solches Korps abgehärteter, terrainkundiger, trefflicher Schützen, von jeher beseelt von ächter Liebe and Treue zu König und Vaterland, ist sicherlich einer der kräftigsten Horte gegen eindringende Feinde. Solche Freikorps sollten sich in allen Regierungsbezirken bilden, für sich allein stehend, unvermischt mit anderen Wehranstalten. Würden sich im Falle eines Kriegs die jüngern ledigen Männer dieser Korps vereinigen, um aach außer Landes dem Feinde entgegen zu treten, wie dieß in Preußen während des Freiheitskampfes von 1813 und 1814 geschah, so müßte ihnen gleicher Waffenruhm, wie damals dem preußischen Jägerkorps, unfehlbar zu Theil werden.

(Nürnberg, 2. Mai.) Das hier garnisonirende Infanterie-Regiment (Erbgroßherzog von Hessen) wird morgen unsere Stadt verlassrn; wie wir vernehmen, ist dasselbe nach dem badischen Seekreis (Stockach) bestimmt.

(Speyer, 27. April.) Dieser Tage trat hier der durch wissenschaftliche Leistungen rühmlich bekannte ehemnlige Benediktinermönch Bonifacius Huber (aus der Abtei St. Stephan in Augsburg) zur vereinigten protestantischen Kirche der Pfalz über. (Huber ist Verfasser der von der philosophischen Fakultät zu München gekrönten Preisschrift über Otto von Freising.)

Würtemberg. In Stuttgart wurden am 26. mehrere Verhaftungen von Personen vorgenommen, welche theils mit dem oberländischen Freischaarenzug, theils überhaupt mit dem badischen rrpublikanischen Treiben in Zusammenhang zu stehen scheinen. Es scheint, badische Reklamationen haben dieß veranlaßt.

Baden. (Karlsruhe, 29. April.) Wir entnehmen einem offiziellen Mitnärberichte die Bestätigung des Gefechtes der Würtemberger mit der Herwegbischen Schaar bei Dossenbach. Die Stärke dieser Schaar wird ebenfalls zu 800 Mana, die Zahl der getödteten Freischärler auf 25 bis 30 angegeben; die Anzahl der Gefangenen soll groß seyn; die Uebrigen wurden zersprengt. Nach demselben Berichte sollen in dem obern Münstertbal noch Freischaarenhaufen sein, welche den Truppen, die gegen sie ausgesendet werden, ausweichen, aber sobald die Truppen fort sind, wieder erscheinen und von Erpressung nnd Plünderung leben. (K. Z.)

— 30. April, Abends halb 8 Uhr. So eben sind auf der Eisenbahn 120 gefangene Freischärler, darunter Bornstedt, von badischen Truppen eskortirt, auf dem hiesigen Bahnhof eingetroffen, um nach Bruchsal gebracht zu werden.

(Mannheim, 29. April.) Man will seit vorgestern hier wissen, daß es am 26. doch auf Erklärung der Republik abgesehen war. Der Aufstand soll vorbereitet gewesen sein, und hätte um 3 Uhr zum Ausbruch kommen sollen (auch ein Brief der „D. Z." aus Mannheim spricht sich in diesem Sinne aus), durch Uebereilung Einzelner sei aber der Tumult zu früh entstanden, und durch das Zusammenströmen der Bürgerwehrmannschaft die Sache vereitelt worden. Daraus erklärte sich, wie es heißt, das Schlagen des Generalmarsches, das Sturmläuten und der Zug der Freischaaren nach der Rheinbrücke; Handlangen, welche durch keine gesetzliche Autorität geboten, sondern nur auf eigene Faust hin unternommen worden waren. Ob und in wie weit diese Behauptungen begründet sind, wird die Untersuchung ohne Zweifel in Bälde ermitteln. — Gestern wurde einer der in Ludwigshafen am 26 von diesseitigem Ufer aus geschossenen Soldaten in Mundenheim mit militärischen Ehren beerdigt. Die Trauer ist allgemein, aber auch die Erbitterung gegen die Thäter durchdringt nicht nur die Herzen der Soldaten, sondern auch der Bürger. Ein Rachegefühl gegen die Stadt Mannheim soll auf rheinpfälzischer Seite allgemein geworden sein; hoffentlich aber wird diese entfesselte Leidenschaft der Vernunft und Humanität Platz machen (hoffentlich werden diese endlich auch in Mannheim siegen).

— Diesen Vormittag rückten die Nassauer und Churhessen plötzlich aus, besetzten die freien Plätze, die Wachen, das Rathhaus und die Thürme. Hierauf schritt die zur Untersuchung der jüngsten hiesigen Auftritte ernannte Kommission, an ihrer Spitze Ministerialrath Meier, zu Verhaftungen.

Schleswig-Holstein. (Altona, 27. April.) Die Dänen geben nach Tondern, um Ripen zu erreichen; zu Alsen sind sie abgeschnitten, ihre Batterien bei Holnis sind genommen.

(Kiel, 28 April.) Der König von Dänemark hat den Grafen Karl Moltke zu sich entboten, welcher allerdings unter den jetzigen Verhältnissen der geeignetste Mann wäre, um dänischerseits das Vermitteluagsgeschäft zu übernehmen. Da man weiß, daß der König in Flensburg gesagt hat, er wolle nicht, daß mehr Bürgerblut vergossen werde, so ist dies sehr wahrscheinlich.

Aus Flensburg vom 27. April wird der Br.-H. gemeldet: „Heute ist ein dänischer Parlamentair angekommen. —

Oesterreich. (Triest, 25. April.) Unsere Flotille, aus drei Fregatten und 4 Briggs bestehend, denen sich ein englischer Dampfer anschloß, ist bereits nach Pola abgesegelt, um Venedig, allwo die größte Anarchie herrscht, zu blockiren.

Der englische Konsul zu Venedig hat die Erklärung abgegeben, daß England die Republik nicht anerkenne.

Frankreich.

(Paris, 28. April) Die ehemalige Kammer Linke, Parthei des National (jetzt die moderirte genannt) hat vollständig gesiegt. Sie stößt in die Posaune und verkündet ihren Sieg in allen Richtungen. Die Majorität Lamartine's, ihres Ausdrucks, ist enorm. Von 260,000 Stimmenden zählt er volle Zweidrittheile. Der Terrorismus liegt zu Boden. In der Börsenwelt herrscht großer Jubel. — Der große Platz vor dem Stadthause ist mit Menschen überfüllt. Kopf an Kopf; in Aller Augen brennt Neugierde. Alles will das definitive Wahlresultat wissen, das im Johannissaale so eben entziffert wird. Das Arbeitervolk ist sehr mißmuthig. Der Himmel bewahre uns vor dem abermaligen Ausbruche seines täglich steigenden Grolles.

Nachrichten aus Niederbayern.

* (Passau, 4. Mai.) Gestern Abends verabschiedeten sich die Offiziere des zweiten Bataillons unseres hiesigen Regimentes im Saale des Gasthauses zu Eggendobl von den zahlreichen Freunden und Bekannten und heute Morgens 6 Uhr verließ das Bataillon, unter Kommando des Herrn Majoe v. Wiegard, unsere Stadt. Der sämmtliche Stab und die Musik des Regimentes nebst Huaderten der Einwohner von allen Ständen gaben ihm bis Auerbach noch das Geleite. An herzlichen Abschieden fehlte es nicht, and manches thränennasse Tuch wehte den Scheidenden aus hübscher Mädchenhand den letzten Gruß noch zu.

Das Bataillon war, wie natürlich, in seiner heitersten Stimmung, und Muth und Thatenlust leuchtete aus den Blicken der kräftigen Mannschaft. — Wann und wie werden sie wieder kommen?!

Der Appellationsgerichts-Assessor Linhart in Passaa wurde zum Appellationsgerichtsrath daselbst befördert.

Amtliche und Privatbekanntmachungen.

* (Grafenau, am 1. Mai.) [Eingesandt.] Würde der Art. de dat. Grafenau den 27. April in Nro. 120 der Passauer Zeitung nur allein den Stempel der Dummheit an der Stirne tragen, so dürfte man ihn, um ihn am Wirksamsten za bestrafen, nur mit Stillschweigen und höchstens einem verächtlichen Achselzacken gegen den Verfasser übergehen. Jeder Gebildete würde ihn schon aus der Masse von Schreibfehlern, die von den Elementarschulkenntnissen des Verfassers nicht das glänzendste Zeugniß ablegen, vollkommen zu würdigen wissen. Da er aber auch freche Lügen zur Schau trägt, so fühlt man sich gedrungen, demselben einige Worte zu entgegnea, um dem niederträchtigen Lügner für alle Zukunft die Lust zu vertreiben, troz des Gefühles seiner Dummheit und seiner Unlauterkeit je wieder das Forum der Publicität zu betreten.

Umtriebe in der am 25. v. Mts. zu Grafenau stattgehabten Urwahl sind allerdings vorgefallen, — aber weder durch den „unbedeutenden Schulgehilfen“, noch durch das niedere Gerichtspersonale, die nebenher gesagt, und zur Aufklärung des schwerbegreifenden Verfassers als Familiensteuer zahlend, eben so gut, wie der Verfasser, zur Urwahl berechtiget, und von welch letzteren überdies nur zwei anwesend waren, — sondern die Umtriebe gingen von einem andern aus, dessen Rosoglio jedoch den wählenden Bauern die Verstandeskräfte nicht so weit verdrehen konnte, daß sie „den angesehenen Bürger“ gewählt hätten.

Daß der „angesehene Bürger“ nun trotz des aufgewandten Rosoglios, und trotz des Umstandes, daß er auf viele Wahlzettel seinen Namen eigenhändig schrieb, seine Absicht fehlschlagen sah, machte ihn verblüfft und trieb ihm die Galle zu dem oben bezeichneten erbärmlichen Artikel auf.

Dies der wahre Sachverhalt, der gerichtlich konstatirt werden kann.

Wir rathen dem Verfasse schließlich, sich künftig Inserate durch einen Gebildeten corrigiren zu lassen, und lieber seinen Geldkasten als seinen Hirnkasten, in welch letzterem nichts zu sehen, zu öffnen.

** (Grafenau, am 1. Mai.) [Eingesandt.] Die Unterzeichneten verwahren sich unter Bezugnahme auf den Artikel ddo. Grafenau am 27. April in Nro. 120 der Passauer Zeitung dagegen:

1) Als wären sie zur Urwahl wie Schweine von einem Schweinetreiber getrieben worden;

2) Sie verwahren sich dagegen, als wären sie verwundert gewesen, den Namen des „angesehenen Bürgers“ nicht gehört zu haben. Den „angesehenen Bürger“ hielten sie von vorneherein schon durchaus und absolut nicht für den Mann, der desßhalb wäre, gewählt zu werden.

3) Sie fordern den Einsender und resp. Veranlasser des fraglichen Artikels auf, sich innerhalb 8 Tagen zu nennen, widrigenfalls sie ihn für einen Schuft erklären.

Viele Wähler.

*** (Grafenau, 1. Mai.) [Eingesandt.] Der Artikel in Nro. 120 der P. Z. vom 27. April ist einestheils so dumm, anderntheils so gemein und **lügenhaft**, daß ich dem Einsender sowohl auf diesen, wie auf alle gegen meine Person von ihm etwa noch beliebten Angriffe lediglich entgegne:

Was von mir ein Esel spricht:
das acht ich nicht.

„Der unbedeutende Schulgehilfe.“

Fremden-Anzeige vom 4. Mai 1848.

Zum gold. Hirschen: HH. Deininger v. Dieffurt und Greeheimer v. Ulm Kfl., Binder, Priv. v. Memmingen. **Zum Mohren:** HH. n. Nagl, kgl. Landrichter v. Grafenau, Pfeiffer, k. Regierungs-Rath v. Landshut, Deininger v. Kempten a. Stürmer v. Regensburg. Kaufl. **Zum wilden Mann:** HH. v. Dabon, Gutsbesitzer mit Familie v. Taufkirchen, Wittenbauer, Gerichtshalter von Saldenburg u. Kuhl, Klm. v. Salling. **Zum grünen Engel:** HH. Kainz. Wieth mit Familie von Klafterstraßen, Stelzhuber und Brunnhuber, v. Aidenbach, Rüffelmacher, Stud. v. Wien, Depiager, Benefiziat v. Küßlarn, Winklhofen, Wieth v. Beaunau, Rothbauer v. Schönberg, Schröger und Krammer v. Neuwelt. Hôtel.

Liedertafel.

Samstag den 6. Mai Abends 8 Uhr

Gesang-Uebung

im Uebungslokale. — Die verehrlichen ordentlichen Mitglieder werden um so mehr zu recht zahlreichem Erscheinen aufgefordert, als an diesem Abend die definitive Vereinigung über die Betheiligung am Obernberger Liederfeste und über die Art der Reise erfolgen muß. Deßhalb werden auch jene außerordentlichen Mitglieder, welche an diesem Feste Antheil nehmen wollen, zu erscheinen eingeladen.

Der Ausschuß.

Seinen verehrten Freunden und Bekannten ruft noch auf diesem Wege ein herzliches Lebewohl zu

Carl Markreither,
k. Oberlieutenant.

Nach München als Militärpflichtiger plötzlich einberufen, empfiehlt sich seinen Freunden und Gönnern zu geneigtem Andenken.

Passau den 3. Mai 1848. **M. Wihrler,**
Opernsänger.

(a) **Hutmacher-Anwesen-Verkauf.**

In Aholming bei Plattling, ist ein Hutmacher-Anwesen aus freier Hand zu verkaufen. Nebst dem sehr betriebsamen Gewerbe, worauf mit 3 Gesellen beständig Arbeit ist, sind auch 8 Tagw. Gründe Hof- und Gemüse-Garten. Um Näheres zu erfragen, adreßiren sich Kaufslustige an die Besitzerin Wittwe Anna Hüttinger in Aholming.

Hausverkauf.

Im Markte Birnbach, Landgerichts Obergriesbach ist ein im besten Zustande sich befindendes gemauertes Haus, welches sich besonders für einen Feuerarbeiter, Spängler ꝛc. eignet, unter annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist unter frankirten Briefen zu erfragen bei dem Eigenthümer

F. J. Brucker,
Handelsmann in Obergriesbach.

Vermiethung.

Im Hause des Hrn. Regierungsrathes Rund zu St. Nikola, dem Exerzierplatze gegenüber, ist der obere Stock sogleich oder auf künftiges Ziel Stephani zu vermiethen.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt

Dr. Langenbrunner,
k. Stadtgerichtsarzt.

(b) Frisches **Pillnaer Bitterwasser** ist angekommen, **Selters-Wasser** trifft in einigen Tagen ein bei

Fr. Ign. Harslem
nächst der Stadtpfarrkirche.

(b) **Püllnaer u. Saidschitzer** Bitterwasser, **Marienbader Kreutzbrunnen, Selters-** und **Rakoczy-**Wasser von heuriger Füllung ist zu haben bei

Joh. Georg Wieninger
in Passau.

(t) **Kapitalgesuch.**

Auf ein Anwesen mit 96 Tagw. und 99 Dez. Gründe im gerichtlichen Schätzungswerthe von **9000 fl.** wird auf erste Hypothek **2000 fl.** Kapital gesucht, — Geldverleiher belieben sich um Näheres hierüber zu erfahren, an das Zeitungs-Comptoir zu wenden.

(2)

J. Springer,

Optiker aus Fürth,

empfiehlt sich zur Maidult mit seinen allgemein beliebten feinen Conservations-Augengläsern zur Erhaltung und Unterstützung der Augen für kurz-, weit- und schwachsehende Personen, welche nach einem neuerfundenen Sehkraftmesser (Optometer) genau nach den Augen bestimmt werden können. Die Güte seiner Gläser und die Vortheile, welche sie den Augen gewähren, sind von mehreren, die sich derselben seit geraumer Zeit bedienen, als vorzüglich gut anerkannt. Zugleich empfiehlt er gute Fernrohre, Taschen-Perspektive für ein und zwei Augen, Lorgnetten, Loupen, alle Arten Thermometer, Wein-, Bier-, Branntwein-, Meth- und Laugenwaagen; auch werden Brillen und Perspektive billig zur Reparatur angenommen.

Das Waaren-Lager befindet sich wie gewöhnlich in der 6. Reihe mit obiger Firma versehen.

Auswärtiger Todesfall.

In Plattling am 26. April: Wilhelmine, Anna, Katharina, Kind des Hrn. Niedermaier, Bräuhaus-, Realitäten- und Gasthofbesitzers in St. Nikola, 24 Wochen alt.

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Vilshofen. Am 3. Mai 1848.	Weizen	15	59
	Korn	10	49
	Gerste	7	25
	Haber	5	9

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 24 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Samstag **№ 126.** 6. Mai 1848.

Samstag den 6. Mai: Johann Later.

Die aktive Wahlfähigkeit der Studenten.

Der Beschluß der beiden Kammern des Reichs in Betreff der Abgeordneten-Wahlen zur deutschen Reichsversammlung, wonach „jeder volljährige selbstständige Staatsangehörige, sofern er irgend eine direkte Steuer zahlt", wahlfähig ist, hat hie und da größtentheils aus Unkenntniß unserer Steuerverhältnisse böses Blut hervorgerufen, und vorzüglich der größeren Anzahl von Studenten ein kleines Gallenfiebee bereitet, dem sie durch Versammlungen, Adressen, Reden und Zeitungsartikel einen Abzugekanal zu geben suchen. Auch in dem N. Cur. vom 20. d. M. beklagt sich ein Muensohn unter dem Titel: „Undank ist der Welt Lohn", daß seine Standesgenossen, die doch die Lenker der großen politischen Bewegungen gewesen, denen man voe Allen die Handhabung der Ruhe und Ordnung in den schwierigsten Zeiten zusprechen müsse, daß für dieses Alles die Studenten keinen Lohn erhielten.

„Die Studenten von Bayern sind von der aktiven Wahlfähigkeit ausgeschlossen, weil sie keine direkten Steuern zahlen. Was sie mit Gut und Blut erringen halfen.— die Volksvertretung beim deutschen Bunde — davon sehen sie sich jetzt ausgeschlossen! Kann es einen größeren Undank geben?"

Wahrlich, nein, würden wir antworten, wenn das Verhältniß sich so traurig herausstellte, wie der Einsendee sich weiß zu machen sucht. Wir werden aber sehen, daß die Sachlage eine ganz andere ist.

Die Studenten — als solche — sind nämlich von der aktiven Wahlfähigkeit durchaus nicht ausgeschlossen, sondern nue diejenigen, die noch im Beode ihrer Eltern leben, von denselben unterhalten werden und kein eigenes selbstständiges Einkommen haben, mithin nicht bloß willkürlich bei ihren Eltern bleiben. Jeder andere Student, dee irgend eine Steuer, sei es als Pensionist, sei es als Familienhaupt, nach Ges.-Blatt vom 21. Dez. 1814, pag 1780, zahlt, kann sonach das Recht der aktiven Wahl ausuben, wie jeder Andere auch. Daß ein großer Theil der Studenten bis jetzt diese Steuee nicht zahlte, liegt darin, weil sie dieselbe unterschlagen, eeip. weil sie gar nicht gewußt haben, daß sie steuerpflichtig seien. „Nicht Einsicht und Verstand kommt mit der direkten Steuer", wohl abee gibt sie einen Maßstab zur Selbstständigkeit, die — soll eine wirkliche Volksstimme aus der Wahl hervorgehen — in allen Staaten als Prinzip angenommen ist und ohne totale Vernichtung freier Ueberzeugungswahlen angenommen werden muß, wie dies auch vom Fünfziger-Ausschuß anerkannt wurde.

Von diesem Grundprinzipe bei den Studenten eine Ausnahme machen, zu einer Zeit, wo man die Abschaffung allee Vorrechte dringend und mit Recht deelangt, wäre doch, trotz aller Intelligenz, zu viel verlangt, zudem da ihree „Einsicht und ihrem Verstande" ein noch viel weiteres, ehrendolleres Feld bei der passiven Wahlfähigkeit eröffnet ist — bei der Volksvertretung am deutschen Bunde, von welcher sie, wie der Einsender ganz unrichtig bemerkt, durchaus nicht ausgeschlossen sind.

Ueber die Motioe, die dem Verlangen der Studenten nach unbedingt politischee Berechtigung zu Grunde liegen, wollen wir schnell hinweggleiten, da sie in uns einen schmeezlichen Eindruck hervorgerufen haben. Wahr ist es, daß sich die Jugend mit edlee Aufopferung dem Vaterlande zue Erringung der Rechte geweiht hat, wahr ist es, daß bei allen Bewegungen des deutschen Vaterlandes die Studenten an der Spitze standen und mit begeisternder Energie und Ausdauer unsere gerechten Forderungen miterringen halfen. Füe diese Bürgerpflicht ist ihnen dee Dank des Vaterlandes zu Theil geworden, alle Herzen haben ihnen zugeschlagen, aus ihrem exclusiven Standpunkte sind sie herausgetreten und haben sich mit dem Bürgerthum vereinigt, um gemeinsam in Tagen der Gefahr füe das Vaterland ihr Leben einzusetzen.

Darin liegt aber der schönste Lohn. Das Selbstgefühl, zur Erringung der höchsten Güter mitthätig gewesen zu sein, das Bewußtsein der Ehre, der Freiheit und dem Vaterland einen Tribut gezollt zu haben, muß unseree Ueberzeugung nach Lohn genug sein, wenn wahre Vaeelandsliebe nicht durch Eitelkeit getrübt werden soll.

Deutschland.

Bayern. (München, 28. April.) [XV. Sitzung der Kammer der Abgeoednеten.] Am Ministertische: Die Ministerialräthe Lehnee, Sutnee und Kleinscheod. Die Herren Staatsminister sind seit diesem Morgen in einer Staatsrathssitzung gegenwärtig.

Der I. Präsident eröffnet um ¼ auf 5 Uhr die Sitzung mit dem aus 28 Numern bestehenden Einlauf.

Die allgemeine Berathung über den Gesetzenwurf, „einige Abänderungen des Strafgesetzbuches von 1813 betreffend," beginnt hierauf.

Dekan Deininger hebt die Wohlthaten dieses Gesetzes heroor, z. B. die Aufhebung der Polizeistrafen, die Wildfrevelstrafen ꝛc.

Schnetzer deeweist auf unsern mangelhaften Rechtszustand, auf die Abneemität des römischen Rechts und begrüßt jenen Tag, wo das Volksleben duech ein neues volksthümliches Recht wieder geweckt wird.

Sogleich eeibt sich hieeau die spezielle Debatte.

Zum Art. IV. stellte der Ausschuß einen Zusatz, am Schlusse beizufügen: „die Vorträge, Berathungs- und Abstimmungsprotokolle dieser Ausschüsse sind gleich den landständischen Verhandlungen durch den Druck zu veröffentlichen."

Abg. Schnetzer übergibt eine Modifikation: „Die Minister werden ermächtigt, die im Art. I. enthaltenen Gesetze provisorisch in Wirksamkeit setzen zu lassen, die Prüfung zur definitiven Feststellung bleibt unserm künftigen Landtag übeelassen." Der Antragsteller motivirt seine Modifikation, welcheder II. Peäsident unteestützt, mit dem Wunsche, daß in jeder Kammer ein Tacitus wäre, der die geheime Geschichte dee Landtage schriebe, die weit interessanter wäre, als die wir in den Protokollen lesen.

Der I Präsident bittet um Aufklärung in Bezug auf eine geheime Geschichte, da diese von Uneingeweihten mißverstanden weeden könnten.

Dee II. Präsident erklärt, daß er die alten bayerischen Landstände und die darüber geschriebenen Kommentare damit gemeint habe.

Der Referent Prof. Dr. Edel eäth unter Anderm dem II Präsidenten, ein solcher Tacitus zu werden. Diesee

Digitized by Google

wünscht das Talent und die Darstellungsgabe zu haben, um Manches, was in dieser Kammer und in Bayern von hoher Merkwürdigkeit und Interesse vorgehe, aufzeichnen zu können. (Bravo von allen Seiten, nachdem bei der Aeußerung des Prof. Edel schallendes Gelächter laut geworden).

Vom Ministertische aus wird zu Gunsten der ursprünglichen Fassung des betreffenden Paragraphen des Gesetzentwurfes mit juristischen Erläuterungen gesprochen unter Verweisung auf ein kräftiges definitives Gesetz und gegen die Modifikationen des Abg. Schnetzer. Letztere wird verworfen und Art. IV. mit dem vom Ausschuß beantragten Zusatze angenommen.

Zu Art. VI. beantragt der Ausschuß dem dritten Absatz folgende Fassung zu geben: „Eben so soll in jenen Fällen, in welchen körperliche Züchtigung als Disciplinarstrafe wegen ungebührlichen Benehmens während der Untersuchung angedroht ist, eine verhältnißmäßige Gefängnißstrafe, und wenn der Schuldige sich schon im Gefängnisse befindet, eine Schärfung des Gefängnisses eintreten;" ferner nach Art. VI die Beifügung des folgenden Zusatzartikels: „Art. VII. die Staatsregierung ist ermächtigt, mit Zustimmung der im Art. IV. erwähnten Ausschüsse 1) die Bestimmungen des Strafgesetzbuches über Rückfälle, 2) die Strafbestimmungen der Verordnung vom 9. August 1806 das Verbrechen des Wilddiebstahls betreffend, 3) die Bestimmungen aller jener Verordnungen, welche die körperliche Züchtigung als polizeiliches Strafmittel zulassen, aufzuheben und durch angemessene Vorschriften zu ersetzen."

Rabl beantragt den Zusatz: „Die Jubikatur in Malzdefraudationen sei den ordentlichen unmittelbaren Gerichten zu übergeben."

Der I. Sekretär übergibt zu Art. VII Nr. 3. eine Untermodifikation, „das Militär mit einbegriffen" hinzuzusetzen. Der I. Sekretär führt als Grund an: man habe offenbar in diesem Gesetze auf das Militär Rücksicht zu nehmen vergessen, welches durch den Verfassungseid noch enger mit uns verbündet sei; bei dem Militär aber kommen die Prügel noch hie und da vor. — Dekan Götz unterstützt beide letzten Anträge des Abgeordneten Rabl und des I. Sekretärs. Unterberger unterstützt in sehr heiterer Weise gleichfalls beide Anträge. Dasselbe thut Abg. Schlund, welcher Aufschluß begehrt, was man denn unter „Schärfung der Strafe" verstehe; man könne wohl so einen Gefangenen derhungern lassen. Auch er wünscht, daß in den Kasernen die Prügelbänke dasselbe Schicksal erfahren, wie gestern in seiner Heimath, wo diese Prügelbank verschenkt werden sollte, aber da kein Armer sie nahm, so rückten Bürgersleute mit Aexten aus und zertrümmerten sie. Redner wünscht, daß das Spionir- und Denunciationssystem, welches schon so viele ins Zuchthaus brachte, endlich auch hier abgeschafft werde.

Referent Prof. Dr. Edel beantragt, daß die „Schärfung" in Legung auf eine harte Bank und dergleichen bestehe. Zugleich empfiehlt er die Annahme der Modifikation und Untermodifikation, indem er verschiedene Rechtszustände ins klare Licht setzt, unter Anderm anführt, daß nach einem Gesetze, wer einen gefährlichen Verbrecher der Behörde anzeige, eine Belohnung von 10 Gulden erhalte, und nach einem andern Gesetze, daß wer einen Wilddieb dem Gerichte überliefert, die Belohnung von 100 Gulden erhalte. Diese Proportion bestehe zwischen dem Leben eines Menschen und eines Hasen. (Heiterkeit)

Der vom Ausschuß beantragte Zusatzartikel nach dem Art. IV. mit den Modifikationen des I. Sekretärs und des Abgeordneten Rabl wird einstimmig angenommen und in Folge dessen auch die nunmehr so gestalteten Art. VI u. VII.

Bei dem Art. VII. (nunmehr VIII.) beantragte der Ausschuß folgende Modifikation: Bei Absatz 1 möge nach dem Worte Anordnungen gesetzt werden: „provisorisch und vorbehaltlich der Vorlage an die nächste Ständeversammlung."

Professor Edel übergibt eine Modifikation des Inhalts nach den Worten „und der Finanzen" einzuschalten: „und des Krieges"; als Motivirung führt er an, daß dieser Zusatz durch die Annahme der Modifikation des I. Sekretärs bedingt sei.

Pfarrer Ruland beantragt, daß der Schlußsatz des Art. VII. gestrichen werde. Der Antragsteller ist der Ansicht, daß wir diesseits ausgezeichnete Juristen genug haben.

Prof. Edel führt dagegen an, daß unsere noch so ausgezeichneten Juristen mit dem öffentlichen Verfahren keineswegs so vertraut seien.

Der Antrag des Pfarrers Ruland wird verworfen.

Art. VII. (nunmehr Art. VIII) wird nun in der Fassung des Ausschusses nebst der Modifikation des Prof. Edel einstimmig angenommen.

Der Ausschuß beantragte auf den Wunsch eines Mitgliedes noch die Beifügung folgender Bitte: „Seine Maj. möchte geruhen, denjenigen Personen, die nach dem Wilddiebstahlgesetze vom 9. August 1806 dermalen noch Verbrechens- oder Vergehensstrafen erleiden, einen Akt allerhöchster Gnade angedeihen zu lassen."

Von Seite des Ministertisches wird die bedingende Modifikation vorgeschlagen im Eingang des Gesetzentwurfs statt Strafarten zu setzen: „Strafbestimmungen."

Der ganze Gesetzentwurf wird durch Abstimmung mittelst Namensaufruf mit 129 gegen 1 Stimme angenommen. (Fortsetzung folgt.)

— 29. April. Es geht die Rede davon, auch unser Bauhofklubb werde sich auflösen. Es wäre dies kein Unglück; wir würden es aber schon aus dem einfachen Grunde bedauern, weil sein Fortbestehen unter kräftiger und besonnener Leitung besser als alle Demonstrationen auf dem Papier den wohlthuenden Beweis liefern könnte, daß man neben einer freien und ehrenhaften Presse keinerlei offene Bestrebungen zu fürchten hat, selbst solche nicht, die in den Augen der Aengstlichen den öffentlichen Schlendrian wie die öffentliche Gemüthlichkeit auf einmal kopfüber zu stürzen drohen. Gibt es keine Wahlagitation mehr für den Augenblick, so fehlt es an hundert andern Fragen nicht, für deren Lösung die berufenen und unberufenen Volksredner eine Lanze einlegen und den Zuhörern Gelegenheit geben können, das Vernommene zu prüfen.

— Hier angelangte Privatbriefe bringen die traurige Kunde von dem Tode des Lieut. im Regiment König, Waldmann, der bekanntlich mit noch sechs bayerischen Offizieren den bedrohten Herzogthümern zu Hilfe geeilt war. Er ward bei der Eroberung der Stadt Schleswig durch die Brust geschossen und starb 3 Stunden darauf. Ehre und Dank seinem Andenken!

Mit Vergnügen ergreifen wir jede Gelegenheit, Beispiele von ächter Gesinnungstüchtigkeit und Begeisterung für das Vaterland zur Kenntniß des Volkes zu bringen: Das kgl. Bataillons-Kommando des I. Jägerbataillons macht sich die Mittheilung des Nachfolgenden zur angenehmen Pflicht:

So eben, 12 Uhr Mittags, erhalte ich Nachricht von dem sofortigen Abzuge des Bataillons, und beeile mich, hiemit 100 fl. — Einhundert Gulden — zur gleichheitlichen Vertheilung unter die Mannschaft zu übermachen, jedoch unvorgreiflich dem Gutfinden einer Vertheilung nach dem Maßstabe der Dürftigkeit. Ich kenne kaum Einen näher von der ganzen Mannschaft, und will nur ein Schärflein legen auf den Opferaltar des Vaterlandes, um Theil zu nehmen an der Begeisterung seiner edlen Streiter. Soldaten! Achtbare Männer! ziehet freudig hin, um muthig und tapfer Euch zu schlagen für Bayerns und Deutschlands Ehre, und ruhmgekrönt werdet Ihr zu den Eurigen zurückkehren. Schonet überall, auch unter den Feinden die Wehrlosen, und des Himmels Segen wird mit Euch sein. Bis zum freudigen Wiedersehen Gott befohlen! Mehring bei Burghausen, den 19. April 1848. Max Bogner, Pfarrvikar.

— 2. Mai. Vermöge allerhöchsten Reskripts wurde der Rath bei der Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer der Finanzen, G. Reber, zum Rath am Oberstrechnungshof ernant. Auf die zweite Ministerial-Assessorstelle beim Staatsministerium des Innern wurde der dermalige dritte Ministerial-Assessor K. Eyplen ernannt.

— 30. April. Sie haben kürzlich der Adresse erwähnt, welche 264 Künstler dahier an König Ludwig bei Gelegenheit seiner Thronentsagung richteten. In Erwiederung hierauf ward gestern jedem der Unterzeichner unter eigener Adresse ein Gedicht von König Ludwig übersandt. Es ist „an die 264 Künstler." Der k. Dichter spricht in drmsel-

Digitized by Google

ben auf das Wärmste seinen Dank für die Adresse und seine unvergänglichen Sympathien für die Kunst aus. Wir entnehmen folgende Strophen:

Kein Opfer war's, der Herrschaft zu entsagen.
Daß für die Kunst ich weniger vermag
Das ist das Einzige, was schwer zu tragen;
Der Schatten ist es mir in meinem Tag . . .

Der Herrschaft Größe vor der Kunst verschwindet.
Für welche liebeglühend schlägt mein Herz.
Auch ich empfinde das, was ihr empfindet,
Ich fühle mit des Künstlers Wonn' und Schmerz.

Die Reiche enden und die Throne stürzen,
Verlöschend ziehet über sie die Zeit;
Die Kunstgebilde nur das Leben würzen,
In ihnen währet die Vergangenheit.

(Bamberg.) In Berlin hatte sich ein Freikorps (das Schill'sche) gebildet, als an einem schönen Morgen der Führer und Kassenhaber mit dem gesammelten Gelde plötzlich unsichtbar wurde. — Ein gleiches Geschick passirte dem Würzburger Freischaarenzug für Schleswig-Holstein, der gestern Morgen mit dem Dampfschiff wieder in Würzburg eingetroffen ist, dieweil der Führer mit der Korpskasse durchgegangen ist!

(Nürnberg, 3. Mai.) Heute Morgen 8 Uhr ist das hier garnisonirende Infanterie-Regiment Erdgroßherzog von Hessen, begleitet von den Offizieren und Unteroffizieren der Landwehr, abmarschirt. Das neugebildete dritte Bataillon bleibt hier, sowie auch vorläufig einige die Einübung desselben leitenden Offiziere. Den Wachtdienst hat die Landwehr übernommen.

Würtemberg. (Stuttgart, 27. April.) Gestern Mittag um halb 12 Uhr wurde auf dem hiesigen Eisenbahnhofe ein junger Mann verhaftet, welcher sich für einen von der badischen Republikanern ausgab, die das Treffen auf der Scheideck mitgemacht und auf den General v. Gagern geschossen haben. — Dem Vernehmen nach wurde gestern Abend ein ehemaliger würtembergischer Theolog hier verhaftet, welcher beschuldiget ist, an den unruhigen Auftritten in Karlsruhe Antheil genommen zu haben, und der von der badischen Polizei bis hieher verfolgt wurde.

Baden. Nach der M. A. Z. hätte der Gerichtshof in Bruchsal auf die Beschwerde Ficklers dagegen, daß sich das großh. Stadtamt Karlsruhe zur Voruntersuchung und Verhaftung in Betreff der Anklage wegen versuchten Hochverraths für zuständig erklärt hat, entschieden, daß das Stadt-Amt Karlsruhe unzuständig gehandelt habe, daß die Anklage da nicht stattfinde und der Verhaft aufzuheben sei.

(Mannheim, 1. Mai.) Heute Vormittag rückten ungefähr 3000 Mann Bayern, allen Waffengattungen angehöreud, in die hiesige Stadt ein, und stellten sich mit den übrigen dahier und in der Umgegend in Besatzung liegenden Truppen am Schloßplatze auf. Zu gleicher Zeit wurden alle Wachen bedeutend verstärkt und alle Ausgänge der Stadt besetzt. Anfangs schwebte man in Zweifel und Ungewißheit über den Grund dieser militärischen Maßregeln, allein alsbald wurde ein Staatsministerialreskript veröffentlicht, welches näheres Aufschluß hierüber gab. Nach Inhalt dieses Erlasses ist nämlich die Stadt Mannheim aus Veranlassung der bedauerlichen Vorfälle in letzter Zeit in Kriegszustand erklärt, und die Entwaffnung der Bürgerwehr binnen drei Stunden anbefohlen. Letztere ging dann auch rasch von Statten, indem die Mehrzahl der Bürgerschaft dabei nicht bloß dem gebieterischen Gebote der Gewalt und des Zwanges, sondern auch der eigenen, freien Überzeugung von der Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit einer solchen Maßregel gefolgt ist. Dafür spricht der Umstand, daß heute früh, noch bevor das Regierungsreskript erschien, eine große Anzahl von Gewehren schon abgeliefert worden war. — Außerdem wurden noch einzelne Personen verhaftet, welche bei dem Vorfalle am 26. v. M. eine thätige Rolle gespielt haben.

Freie Städte. (Frankfurt, 1. Mai.) Die heutige Sitzung der Sechsundfünfziger war von kurzer Dauer und bemerkenswerth war, daß Savoye, der französische Gesandte, ihr beiwohnte. Von den eingelaufenen Schreiben ist besonders eines von München hervorzuheben, in welchem 11—12000 Unterschriften ihren Entschluß erklären, Gut und Blut für die konstitutionelle Monarchie zu opfern.

Großbritannien.

Die Pferderennen in Newmarket haben mit einem Glanz und Zulauf begonnen, als lebte man im tiefsten Frieden. — Einer von den besten Rennern heißt „Lola Montes."

Nachrichten aus Niederbayern.

** (Passau, 4. Mai.) Wir sind ermächtiget, aus einem an einen Freund in Passau gelangten Privatbriefe des Herrn Ministers v. Beisler Folgendes bekannt zu machen:

„Die Wahl von Passau hat mich auf das Freudigste bewegt. Die Wahlmänner mögen versichert sein, daß ich die hohe Ehre und das große Vertrauen, das sie mir erzeigt, im vollsten Maaße würdige. Ich erstatte auch Allen dafür meinen tiefgefühlten, innigsten Dank.

Ich bin auch in Erding und Traunstein gewählt.

In solchen Fällen ist es nun Pflicht, so zu optiren, daß man denjenigen Ersatzmännern aus dem Wege tritt, von welchen man weiß, daß es im Wunsche und Interesse der Wahlmänner liegt, von ihnen mitvertreten zu werden.

Ich lehne also ab, um dem Sohne meines ehemaligen Kollegen und Freundes, dem Kreis- und Stadtgerichtsrathe Haubenschmied, gleichfalls den Weg in das deutsche Parlament zu öffnen. Der k. Oberstudienrath Neumayer optirt aus demselben Grunde für Burghausen.

Passau erhält dadurch gewissermaßen zwei Abgeordnete statt eines. Denn meine Herren Wahlmänner dürfen versichert sein, **daß ich mich ganz ebenso für den Abgeordneten von Passau ansehe, als wenn ich die Wahl dort angenommen hätte.** Die Grundsätze, die sie in ihrem Programm aufgestellt, sind die meinigen, — sind dieselben, für die ich immer in Wort u. Schrift gekämpft habe. Ich habe es immer beklagt, daß man mit einer mißverstandenen, übel geregelten Gewerbsfreiheit das solide Gewerbe zu Grunde richte, und ich habe es tief bedauert, daß unsere Industrie und unsere Gewerbe gegen die übermächtige Konkurrenz des Auslandes keinen hinlänglichen Schutz finden können. Wenn wir von vielen Produkten, womit uns jetzt das Ausland überschwemmt, und welche wir eben so gut selbst fabriziren können, nur den Arbeitslohn im Lande verdienten, so wäre schon viel gewonnen, und wäre die Hauptsorge hinsichtlich unserer Proletarier gehoben. Von Regulirung des Gewerbswesens im Innern wird nun freilich beim Parlamente zu Frankfurt keine Rede sein, da es Sache der Einzelstaaten ist; aber der Schutz gegen die ausländischen Staaten geht ganz Deutschland an, und das ist eine der wichtigsten und dringendsten Fragen, die sogleich im Parlamente zur Sprache gebracht und mit Ernst und Nachdruck verhandelt werden muß.

Nochmals meinen herzlichen und dankbaren Gruß an meine Wahlmänner. Sie möchten mich im freundlichen Andenken behalten, so wie ich nie aufhören werde, von Herzen der ihrige zu bleiben."

Beisler.

* * *

(Eingesandt.) In der XIV. Sitzung der Kammer der Abgeordneten hat der Deputirte Prof. Edel Einiges gegen die Oberschreiber in den Tag hinein gesprochen.

Den Gegenstand näher zu betrachten, diene Folgendes:

Bekanntlich sind die Landgerichte des Königreichs Bayern mit einer ungeheuern Last von Geschäften überhäuft. Es ist ihnen nicht nur die gesammte Justizpflege ihres Bezirkes, sondern auch die noch weit ausgedehntere Administration und Polizei übertragen. Die Mehrzahl dieser Landgerichtsbezirke haben eine Bevölkerung von 16—20,000 Seelen. Die im Verhältniß zu andern Gerichten und Behörden mit weit beschränkterem Wirkungskreis z. B. zu den Kreis- und Stadtgerichten II. Klasse hier auffallend geringe Zahl von Beamten (1 Landrichter, 2 Assessoren) werden von der Last der Arbeit beinahe erdrückt. Für das bedeutende Rechnungswesen, die Taxperception, das Notariat und Hypothekenwesen und für eine Menge anderer Geschäfte ist deßhalb in der Person eines vom Amtsvorstande besoldeten Rechtspraktikanten oder eines Oberschreibers eine Aushilfe bestellt.

Dieser kann bei dem angestrengtesten Fleiße auch nicht folgen. —

Nach der bestimmten Geschäftsordnung wird für die Erledigung der Geschäfte, namentlich für jene des Notariats ein Terminskalender gehalten, es werden für jeden Tag so

viele Parteien vorgemerkt und abgefertigt, als nur immer möglich.

Weil aber die Zahl der sich meldenden Parteien zur Möglichkeit der Abfertigung durch ein Individuum in keinem Verhältniß steht, so ist es klar, daß schon immer für einige Wochen voraus die Zeit in Anspruch genommen ist. Deßhalb müssen sich die Parteien, besonders dringende Fälle ausgenommen, gleichwohl die Bestellung auf den nächsten freien Tag gefallen lassen, und an diesem werden sie auch abgefertiget.

Die Unterthanen wissen dies wohl und sehen sehr gut ein, daß Ein Individuum nicht Alles auf einmal erledigen kann.

Einem ungestümen Anlaufen nicht bestellter Parteien wird freilich mit keinem „gehorsamen Notarskomplimente" begegnet, aber nicht mit Grobheiten. Grobe Exemplare hat übrigens jeder Stand aufzuweisen, ohne daß man deßhalb eine allgemeine derbe Richtung billiger Weise annehmen kann.

Nach dem Gesagten kann keine Rede davon sein, „ob es dem Oberschreiber beliebe, die Verhandlung vorzunehmen," er muß sie nach der Zeit der Anmeldung und nach den Anordnungen seines respizirenden Amtsvorstandes vornehmen.

Dem bestehenden Geschäftsdrange bei den kgl. Landgerichten kann durch Angriffe auf sein fleißigstes Personal nicht abgeholfen werden. Herr Edel hätte besser gethan, wenn er das Uebel bei der Wurzel gefaßt, und dasselbe in der sehr mangelhaften Organisation der Landgerichte, — in dem viel zu geringen Personale und namentlich in der noch immer prekären, die Würde eines Amtes verletzenden Stellung des Hilfspersonals gesucht hätte, welches auf Gnade und Ungnade des Amtsvorstandes hergehalten wird. — Diese prekäre Stellung, die Aussichtslosigkeit auf Beförderung, und die Gewißheit der Dienstesentlassung bei zunehmendem Alter für die Bedinsteten dieser undankbaren Branche sind ein Unrecht, welches bei der neuen Gerichtsorganisation endlich einmal durch Gewährung einer auch in andern Staaten bestehenden, in Bayern schon oft angestrebten Dienstesstabilität gutgemacht werden muß.

Mehrere Betheiligte.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Da bei der auf 17. April l. Js. zur Versteigerung des Anwesens der Joseph und Barbara Haidn'schen Bauersleute zu Weikersdorf anberaumten Tagsfahrt kein Kauflustiger sich einfand, so wird auf Ansuchen mehrerer Gläubiger hiemit unter Bezug auf die Ausschreibung vom 18. Febr. 1848 (vide Allgemeiner Anzeiger vom 4. März 1848 Stück 18; Intelligenzblatt von Niederbayern vom 4. März 1848 Stück 10; Passauer-Zeitung vom 29. Febr. 1848 Stück 60; Donauzeitung vom 29. Febr. 1848 Stück 60; Nürnberger-Kourier vom 27. März 1848 Stück 87) zur zweitmaligen Versteigerung des Haidn'schen Anwesens in loco Ruderting Tagsfahrt auf **Donnerstag den 18. Mai l. Js. Vormittags 10—12 Uhr** anberaumt, wobei besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber unter der Eröffnung vorgeladen werden, daß in diesem Termine der Zuschlag an den Meistbietenden nach § 99 der Prozeß-Novelle vom 17. November 1837 geschieht, wenn auch der Schätzungswerth nicht erreicht werden sollte.

Passau am 27. April 1848.

Königliches Landgericht Passau I.
Fink, Landrichter.

Bekanntmachung.

Die auf **Mittwoch den 10. d. Mts.** angesetzte Versteigerung mehrerer Mobilien in loco Eging unterbleibt.

Passau am 2. Mai 1848.

Königliches Landgericht Passau I.
Fink, Landrichter.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Sonntag den 7. Mai zu Herrn **Pilzweger.**

Der Ausschuß.

(c) **Bekanntmachung.**

Unterzeichneter zeigt seinen verehrlichen Kunden und Geschäftsfreunden an, daß er die gegenwärtige Maidult nicht beziehe, sondern bittet, ihn im eigenen Hause Nr. 451 zu besuchen und mit gütigen Aufträgen und Abnahme beehren zu wollen.

Joseph Zann,
Zinn- und Messinggießer.

(2) B.S Ziel Jakobi ist bei mir eine geraumige Wohnung von 4 Zimmern, mit Speisekammer und den übrigen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Andreas Schaffner.

(1) Eine große Wohnung mit 5 oder 6 heizbaren Zimmern über 1 Stiege nebst übrigen Bequemlichkeiten ist bis Jakobi zu vermiethen. Näheres Haus Nro. 283 in der Wittgasse.

Sogleich ist eine Wohnung mit 3 oder 5 Zimmern über 2 Stiegen zu vermiethen. Haus Nr. 283 in der Wittgasse.

(b) Eine Anzahl größerer und kleinerer Kisten ist zu verkaufen.

Näheres in der Plenger'schen Buchhandlung.

(2) Ein junger Mensch von 14 Jahren wünscht, wo möglich ohne Lehrgeld, eine Lehrstelle bei irgend einem Handwerksmanne. Das Uebr.

F. X. Straßer
aus Regensburg

empfiehlt in gegenwärtiger Dult sein ohnedieß bekanntes

Spezerei-, Taback- & Cigarren-Lager,

und verspricht sehr billige Preise.

Die Bude befindet sich in der dritten Reihe.

(3)

J. Springer,
Optiker aus Fürth,

empfiehlt sich zur Maidult mit seinen allgemein beliebten seinen Conservations-Augengläsern zur Erhaltung und Unterstützung der Augen für kurz-, weit- und schwachsehende Personen, welche nach einem neuerfundenen Sehkraftmesser (Optometer) genau nach den Augen bestimmt werden können. Die Güte seiner Gläser und die Vortheile, welche sie den Augen gewähren, sind von mehreren, die sich derselben seit geraumer Zeit bedienen, als vorzüglich gut anerkannt. Zugleich empfiehlt er gute Fernrohre, Taschen-Perspektive für ein und zwei Augen, Lorgneten, Loupen, alle Arten Thermometer, Wein-, Bier-, Branntwein-, Meth- und Laugenwaagen; auch werden Brillen und Perspektive billig zur Reparatur angenommen.

Das Waaren-Lager befindet sich wie gewöhnlich in der 6. Reihe mit obiger Firma versehen.

Täglich erhalten wir eine große Menge von Flugschriften über die neuesten Ereignisse in Deutschland, deren spezielle Bekanntgebung durch die Passauer weitung wegen Mangel an Raum uns unmöglich ist. Freunde solcher Lektüre laden wir daher ergebenst ein, in unserem Geschäftslokale (Neumarkt Nr. 315) Einsicht dieser Neuigkeiten zu nehmen. — Auch Bilder und Karikaturen sind vorräthig.

Passau, 5. Mai 1848.

Pustet'sche Buchhandlung.
(C. Pleuger.)

Zahnarzt Garavetty aus München ist angekommen und empfiehlt sich ergebenst. Wohnung in der Theresienstraße Nr. 443.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Digitized by Google

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Sonntag № 127. 7. Mai 1848.

Sonntag den 7. Mai: Mser. Stsl.

Deutschland.

Bayern. (München, 26. April.) [XV. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] (Fortsetzung.)

Es erscheinen die HH. Staatsminister Baron v. Lerchenfeld, Thon-Dittmer und Heintz.

Die Tagesordnung führt zu dem Gesetzentwurfe „die Aufnahme eines Anlehens im Wege der freiwilligen Subscription."

Die allgemeine Debatte eröffnet der II. Präsident, welcher Bedenken gegen dieses Gesetz erhebt, und es in den Ausschuß zurückgebracht wünscht. Mit diesen Privatschuldscheinen soll, wie es im Gesetzentwurf heißt, ein Theil der Ablösung gedeckt werden; noch aber sei das Ablösungsgesetz nicht genehmigt und deßhalb sei die Zurückweisung in den Ausschuß nothwendig.

Der Finanzminister widersetzt sich diesem Antrag, der die Berathung dieses Gesetzes wieder auf eine unbestimmte Zeit hinausschiebt, man müsse hier dem Ministerium vertrauen, daß es die Anwendung dieses Gesetzes wohl handhabe. Die Ablösungen seien bereits im Gange, bedeutende Verträge bereits eingegangen. Die Industrie warte mit Schmerzen auf eine Entscheidung, das Ministerium sei nicht im Stande, den täglich eingehenden Anforderungen derselben zu genügen; die Bahnbacher Bahn dränge, in 8 Tagen trete eine Stockung ein, wenn ihr nicht Hilfe werde. Der Minister entschuldigt seine heftige Sprechweise mit der starken Aufregung in Folge angestrengter Arbeit, indem er heute schon wieder in der sechzehnten Stunde beschäftigt sei.

Dekan Vogel erwähnt, daß dieser Gesetzentwurf im Ausschuß sehr übereilt berathen werden mußte, er wünscht überhaupt, daß Gesetze nicht so rasch fabrizirt werden, Fabrikprodukte taugten nichts. — Der Redner wünscht aber dennoch, daß dieses Gesetz sogleich berathen würde. Er verbreitet sich über den guten Zustand der bayerischen Finanzen, die unerschüttert da stehen, wenn wir auch jetzt Schulden machen müssen. Auch er habe die Priorität des Ablösungsgesetzes gewünscht, und freue sich, eine gleichlautende Stimme vernommen zu haben. Beide Gesetze stünden in inniger Verbindung, doch werde das Ablösungsgesetz nicht lange mehr auf sich warten lassen. Es habe ihn unangenehm berührt, daß in den Motiven schon ganz kategorisch für Unterstützung der Arbeit, für ein Institut in einem einzigen Kreise die große Summe von 800,000 Gulden festgesetzt sei. Da könnten der Ansprüche zu viel kommen; jeder Kreis habe Anspruch auf Unterstützung. — Ferner sei ihm aufgefallen, daß vom Zins nichts in dem Gesetze enthalten sei; er wünscht, daß bestimmt ausgesprochen werde, daß der Zinsfuß im Interesse des Landes festgesetzt werde. — Er stellt ferner den Antrag an das Ministerium, Se. Majestät den König zu bitten, diese Kammer so bald als möglich aufzulösen. Das Ministerium werde auch das Vertrauen einer andern Kammer besitzen.

Der I. Sekretär unterstützt den Antrag des II. Präsidenten und die Gründe des Dekan Vogel, und wünscht eine kurze Vertagung. Er wolle Scenen nicht wiederholen, weil sie gestern vorgekommen. Wenn heute die Berathung des Gesetzes stattfände, so würde die gestern erwähnte Minorität sich veranlaßt fühlen, sich gegen dieses Gesetz auszusprechen. Die Pfälzer seien alle dieser Ansicht. — Vor 1½ Jahren sei er in Gesellschaft des Barons v. Closen mit einem jetzt in der Schweiz wohnenden Republikaner beisammen gewesen. Zwei Ansichten hätten sich bei dieser Gelegenheit kund gethan: die Herrschaft der Vernunft und die Herrschaft des Gesetzes. Er erkenne die Herrschaft des Gesetzes an, welche durch erstere getragen werde.

Abg. Sattler. Jetzt müsse Alles kurz berathen werden, die Zeit sei kurz. In beiden Ausschüssen sei aber nichts versäumt worden, Alles sei geschehen. — Die Nothwendigkeit der Anschaffung dieses Geldes sey unabwendbar, sie wollten nicht Verlegenheit schaffen. Wozu das Geld dienen solle, bedürfe gar keiner Erörterung; das Finanzministerium habe seine schwere Aufgabe gut gelöst. Es würde kein besserer Rath werden, wenn dieses Gesetz zurückgewiesen werde. — Es gebe jetzt keine Wechsel, man gebe nicht gern solche ab, und nehme sie nicht gerne an; Banknoten seien gesucht; diese Partialschuldscheine also praktisch und zweckmäßig. Die Staatsregierung werde im Stande sein, für **al pari** einzulösen. Die Bestimmung des Zinsfußes überlasse man ruhig dem Finanzministerium

Baron v. Schäzler ist gegen Vertagung des Gesetzentwurfs und bedauert die Aeußerung des I Sekretärs. Auch dem Pfälzer-Kreise werde ja ein großer Nachtheil zugeben, da die Unterstützung ihre Industrie dadurch verzögert würde. Redner gibt sich der Hoffnung hin, daß die Handelskrisis bald ihr Ende erreiche, wodurch diese Papiere wieder zurückgezogen werden. Für viele Klassen sei diese Art Geldanlage sehr ersprießlich, es macht die Collegen aus der Klasse der Landeigenthümer darauf aufmerksam, die Bewohner des Landes zu dieser Geldanlagsart zu ermahnen. Auch auf den Patriotismus des Volks könne man vertrauen, daß dieses zu dem freiwilligen Anleben reichlich beisteure. — Bezüglich des Zinsfußes könne man dem Ministerium vertrauen. — Mögen nur diese Papiere nicht unter dem Nominalwerthe ausgegeben werden dürfen; dieß werde das Vertrauen zu diesem neuen Verkehrsmittel bedeutend heben.

Dr. Schwindl dankt dem I. Sekretär, daß er offen ausgesprochen, was der II Präsident versteckt ausgesprochen. Dieses Gesetz soll gleichsam als Geisel aufbehalten werden, bis uns die anderen Gesetze ausgeliefert worden. Dieß heiße in die Zusicherungen des Ministertisches Mißtrauen setzen! Wenn einmal ein Ministerium die Kammer getäuscht, nicht rüstig auf der Bahn des Fortschrittes fortgewandelt, dann sei solches Mißtrauen am Platze. Für das jetzige Ministerium aber bestehe das vollste Vertrauen, welches auch die Pfälzer theilen müßten. — Der Vorschlag des II. Präsidenten sei unausführbar; man würde die Papiere nicht annehmen.

Der I. Sekretär verwahrt sich gegen den über ihn ergangenen Vorwurf. Den II Präsidenten kenne er als einen zu jeder Zeit offenen Mann; zwei der Herren Minister seien zu sehr Gesetzmänner; man habe den Pfälzern ein gleiches Vertrauen zugemuthet, sie pflegen dies nicht so unbedingt auszusprechen. Abg. Schwindl habe zu allen Zeiten allen Ministern sein Vertrauen gegeben.

(Schluß folgt)

Digitized by Google

— 1. Mai. [Militärisches.] Der König hat den Soldaten in denjenigen Garnisonen, wo der Schenkpreis des Bieres den Preis van 6 kr. per Maß erreicht, eine Biertarzulage von täglich 2 pf. bewilligt. Auch ist vom Kriegsministerium die Verfügung getroffen worden, daß Tornister, Patrontaschen, Riemen, Kuppein ꝛc. bei bürgerlichen Meistern in den verschiedenen Garnisonen angefertigt werden, deren Ablieferung nach den festgesetzten annehmbaren Preisen in kurzer Zeit erfolgen wird. Ebenso werden Schuhe u. Stiefel geliefert und auch den armen Webern in Oberfranken die Lieferung van Leinwand übertragen, wovon der Bedarf nicht gering ist, da zur Unterbringung und Kleidung der neu zu errichtenden 3. Bataillons größere Quantitäten erforderlich sind, die selbst aus freier Hand in kleinern Partien angekauft werden dürfen. (N. Wzb. Ztg.)

— 3. Mai. Justizministerialrath Molitor erhielt von Seite der großherzogl. badischen Regierung den Ruf zur Uebernahme des Justizministeriums in Baden. Es macht mir indeß Vergnügen, Ihnen mittheilen zu können, daß dieser treffliche Rechtsgelehrte Bayern erhalten bleibt, indem er erwähntes Anerbieten bereits abgelehnt hat.

— Die Aufstellung eines Lagers von 60,000 Mann in der Gegend zwischen Koburg und Schweinfurt bestätigt sich. Es werden an demselben österreichische, preußische, bayr. und sächsische Truppen Theil nehmen. — Die Ruhe der Stadt ist gestern Abends in keiner Weise mehr gestört worden. Zahlreiche Patrouillen der verschiedenen Waffenkorps durchzogen indeß die Straßen bis zum späten Abend. Einer heute erschienenen Bekanntmachung zufolge werden der Bockkeller und die andern zwei Bockschenken dieses Jahr nicht mehr geöffnet werden, dafür aber wird sämmtlichen Bier- und Kaffeewirthen gestattet, das Bockbier in ihren Lokalitäten auszuschenken.

— 30. April. Die allgemein vernommene Angabe, daß sich der bedeutendste unter unsern politischen Klubs, der sogenannte Bruhofklub, auflösen im Begriffe sei, war eine unbegründete. Sie mag ihren Ursprung dem Umstande verdanken, daß der Vorstand wegen Militärpflichtigkeit zurücktreten mußte. Dieser, Rechtskandidat Max Wagner von hier, hat sich das unstreitige Verdienst erworben, unter den abwaltenden Umständen den aufbrausenden Strom kräftig innerhalb seiner Dämme zu halten. Sein Nachfolger ist Dr. Ringler, Redakteur der Leuchtkugeln. Vieles wird von dem Gange einer großen Arbeiterversammlung abhängen, die für morgen Abend angesagt ist. Die Klubs sollen zum Besuche derselben eingeladen worden sein.

Unser Kommandirender am Rhein, Feldmarschall Prinz Karl, soll bedeutende Verstärkung an Truppen verlangt haben, und zu deren Abmarsch nach der Rheinprovinz sollen bereits die nöthigen Befehle ertheilt worden sein. Sächsische Truppen werden demnächst in Bayern eintreffen.

Nach einer Kriegsministerial-Ordre vom 26. April l. J. hat künftighin die Bezeichnung der Regimenter nach dem Namen ihrer Inhaber zu unterbleiben, und es ist die frühere nach ihren Numern wieder zu gebrauchen.

➳ Der Hauptmann II. Klasse und Platzadjutant zu München Konrad Schubert wurde zur Gendarmerie mit Verleihung der erledigten Korps-Adjutantenstelle versetzt.

➳ Den Gefreiten der Kompagnien und Eskadrons, sowie den Pionieren, welche bereits zwei Jahre als solche gedient haben, wurde eine Löhnungszulage von einem Kreuzer täglich ausgesprochen.

➳ Der berüchtigte Simon Nonnenmacher, welcher sich seit einiger Zeit bei dem kgl. Landgerichte Miesbach in Untersuchung befand, wurde heute wohlverwahrt in das hiesige Straf-Arbeitshaus abgeliefert.

Vierundzwanzig Pfarrer und Benefiziaten des Landkapitels Kelheim haben eine Adresse an den König gerichtet, worin sie sich über die Aufhebung der Wirksamkeit der Redemptoristen, so wie über mehrfache „angebliche" Beschränkungen beschweren, welchen die katholische Kirche ausgesetzt sei. Zugleich stellen sie den Antrag, 1) daß van sämmtlichen Dekanaten durch die Landkapitel ein Mann ihres Vertrauens, geistlichen oder weltlichen Standes, frei gewählt werde, und die erwählten Abgeordneten der Kapitel in jeglicher Diözese am Sitze des Bischofes und unter dessen Vorsitze zusammentreten, um über die Bedürfnisse und Erfordernisse der Kirche Rath zu pflegen und Beschluß zu fassen; 2) daß in diesen Diözesan-Versammlungen je Ein Abgeordneter frei aus ihrer Mitte erwählt werde, und eine aus diesen 8 Mitgliedern zusammengesetzte Kirchen-Kommission in München oder an irgend einem geeigneten Orte zusammentrete und ihre Beschlüsse, Wünsche und Bitten bezüglich der bayerischen Kirche Sr. Majestät allergehorsamst zu überreichen habe.

— Wenn die „Allgemeine Zeitung" die Berichtigung ihrer früheren Mittheilungen über die Bamberger Exzesse vom 24. v. Mts. bringt, und so die angegriffene Ehre der dortigen Garnison wiederherstellt, so konnte dieß jedem denkenden Vaterlandsfreunde nur zur Freude gereichen. Aber eine Frage bleibt noch zu beantworten, wie es sich wohl rechtfertigen lasse, daß in einer Stadt, wie Bamberg, wo überdieß schon mehrfache Symptome eines Hanges zu Exzessen sich kundgegeben, eine Hauptwache mit nur 1 Unteroffizier und 7 Mann besetzt sei. Hierüber dürften die betreffenden Behörden wohl keine beruhigende Erklärung aufbringen können.

(Augsburg, 30. April.) Von den Militärbeamten der hiesigen wie anderer Garnisonen sind bereits Adressen an des Königs Majestät eingereicht worden, die Vorstellung und Bitte tragend, um Gleichstellung der Militärbeamten mit den Offizieren der Armee.

(Bamberg, 4. Mai.) Gestern Nachmittags 3 Uhr kam die Truppenabtheilung, ein Bataillon, von dem zu Bayreuth garnisonirenden Infanterie-Regimente per Eisenbahn von Kulmbach aus hier an, wurde von dem Offizierkorps des Chevauleger-Regiments Herzog von Leuchtenberg am Bahnhof empfangen und zog dann mit dem Musikkorps voraus in die Stadt. Die Truppen bezogen sogleich die Kasernen. — Dem Vernehmen nach würde auch von der Garnison Regensburg ein Bataillon hieher versetzt werden und der neuernannte Hr. General Freiherr v. Weinbach seinen Sitz hier behalten. —

(Von der Donau, 3. Mai) Der Redakteur der deutschen Volkszeitung ließ einen Aufruf ergehen, darin er alle Christen, Patrioten und Menschenfreunde zu einer Beisteuer behufs der bevorstehenden Befreiung Polens auffordert. Indem wir dies mittheilen, bitten wir alle Deutsche, diesem Aufrufe kein Gehör zu schenken, weil das undankbare und zu allen Zeiten aufrührerische Volk der Polen so lange keine Theilnahme von uns ansprechen kann, als wir selbst nicht frei von bitterer Noth aller Art sind, und wir in unserer gedrückten Lage nicht im Mindesten vonnöthen haben, einen gerade durch die jetzige Lage Polens uns unschädlichen Nachbarn, den russischen Czaar, zu reizen. Zöge doch gedachter Redakteur vor, in dem eigenen Hause zu löschen, statt sich um verschuldetes Unglück seines gesunkenen Nachbars zu bekümmern, zöge er vor, alle Menschenfreunde, Patrioten und Christen zu einer Beisteuer für Beschaffung einer deutschen Flotte aufzufordern. Daß doch Deutschland nicht aufhören will, fortwährend Mißgeburten der Sympathie zur Welt zu fördern!

Würtemberg. (Stuttgart, 3. Mai.) Nach so eben hier eingegangenen Privatbriefen ist Herwegh und seine Frau auf der Rheinbrücke bei Rheinfelden verhaftet und in das Zuchthaus zu Bruchsal abgeliefert worden (?) — Gestern ist ein Hause Bauern in Ludwigsburg gewesen, um sich zu beklagen, daß sie durch Täuschung dahin gebracht worden seien, für Hoffmann zu stimmen. Es läßt sich hoffen, daß sich die Beweise für Wahlbeherrschung von Seite der pietistischen Salon-Partei so mehren, daß eine gegründete Protestation gegen Hoffmann's Eintritt in die National-Versammlung erhoben werden kann.

Baden. (Karlsruhe, 1. Mai.) Hecker und Struve sind von ihren Funktionen als Anwälte suspendirt und mit den übrigen Theilnehmern ihres verbrecherischen Unternehmens zur Fahndung ausgeschrieben. Für den Bezirk Weinheim wird unverzüglich eine neue Abgeordnetenwahl an Hecker's Stelle angeordnet.

— 2. Mai. Der Oberbefehlshaber des 7. und 8. deutschen Armeekorps, Feldmarschall Prinz Karl v. Bayern, kgl. Hoheit, hat mit Seinem Generalstab und in Begleitung des in Sein Hauptquartier befehligten Majors Prinzen Friedrich von Baden, Großh. Hoh., heute früh um 7 Uhr eine Inspektionsreise in die oberen Landestheile angetreten.

(Mannheim, 2. Mai.) Die Untersuchung gegen die hiesigen Anarchisten leitet, wie man vernimmt, auf weit verzweigte Pläne, daher denn auch täglich weitere Verhaftungen vorgenommen werden. Es bestätigt sich, daß schon am Morgen des Tages, an dem man hier die Sturmglocke zog, reitende Boten auf das Land entsendet waren, um die Bauern hereinzuholen. Da man aber nicht Lange vorher die sogenannten fremden Arbeiter hier versagt hatte, so war in der Umgegend auch alle Begeisterung für das herbeizuführende Paradies verschwunden. Bei dem Redakteur der Abendzeitung, J. P. Grohe, soll sich ein sehr wichtiger Briefwechsel vorgefunden haben, wie denn überhaupt Mannheim der Hauptsitz der Verschwörung war, von wo die Fäden einestheils nach Mainz, Frankfurt, Hanau und Köln, anderntheils nach Straßburg und Paris reichten. O hätten wir doch nicht diese Schmach erlebt! Der schlechteste Franzose wäre nicht schlecht genug, um sich mit dem Auslande gegen sein Vaterland zu verschwören.

(Heidelberg, 29. April.) In Mannheim, sowie auch in Heidelberg ist ein Civilkommissär; Untersuchungen sind in beiden Städten eingeleitet. Auch in Heidelberg haben fortdauernd Verhaftungen statt. Unter den Verhafteten werden genannt: Student Heramer, Silberarbeiter Alten und ein gewesener Volksschullehrer, welcher später als Wirth sich in Heidelberg niedergelassen, mit Namen Bümler.

(Aus dem Breisgau, 30 April.) In Freiburg selbst ist, wie man vernimmt, alles ruhig; dagegen soll bei Nacht noch hin und wieder auf Vorposten geschossen werden, und zwar mit Schießbaumwolle. Gestern wurden in Lörrach wieder 264 gefangene Freischärler eingebracht. Nach den tragischen Ereignissen, die wir erlebt haben, stellt sich nun auch der Humor wieder ein — man hat den überstandenen Wirren den Spitznamen „Hecker-Struwel-Peter'schen Unternehmens" beigelegt. (Karlsr. Z.)

Schleswig-Holstein. (Kiel, 28. April) An die provisorische Regierung ist die offizielle Mittheilung gelangt, daß noch 14,000 Mann Preußen ins Land rücken werden. Es ist dieß die wahrscheinliche Folge des Aufbringens der preußischen Schiffe durch die Dänen, wodurch der Krieg, der früher nur von Bundes wegen von Preußen geführt ward, nunmehr durch die dänische Regierung selbst speziell zum preußischen Kriege gestempelt wird. Die Herzogthümer haben sich darüber nur zu freuen; denn statt daß das Vertheidigungsheer bis dahin in Schleswig-Holstein auf dem qui vive! stehen und den Angriff der Dänen, wenn es diesen gefällig war, erwarten mußte, kann der Kriegsschauplatz jetzt nach Jütland und, so Gott will, selbst nach Fühnen verlegt werden, wo man sich dann vielleicht um so eher über die Friedensbedingungen verständigen wird.

Freie Städte. (Frankfurt, 1. Mai.) Heute um 11 Uhr Vormittags fand im Kaisersaale der erste Zusammentritt 18 hier anwesender Mitglieder der deutschen Nationalversammlung statt. Dr. Schott übernahm als Altersvorstand die Leitung der heutigen Versammlung und wählte Dr. Jucho zum Schriftführer. Die Erschienenen erkannten sich gegenseitig als vorläufig legitimirt an und vereinigten sich über folgende Punkte: 1) Bei der nach Beschluß des Fünfziger-Ausschusses niedergesetzten Kommission sich anzumelden; 2) von ihrem Hiersein und dem Beginn des Zusammentritts der konstituirenden Nationalversammlung dem Fünfziger-Ausschuß Anzeige zu machen; 3) Donnerstag den 4. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, im Kaisersaale des Römers sich wieder zusammenzufinden, hierzu 4) durch Bekanntmachung gegenwärtiger Abrede die inzwischen in Frankfurt sich einfindenden Abgeordneten ebenfalls einzuladen; endlich 5) die noch nicht eingetroffenen Abgeordneten zur schleunigen Hierherreise aufzufordern.

— Heute Morgens vor 9 Uhr fand die Abführung der Leiche des Generals v. Gagern von hier, aus dem großherzogl. hessischen Palais auf der Zeil, nach Hanau statt. Es war eine seltene Todtenfeier. Die gesammte Stadtwehr, die Artillerie nicht ausgenommen, und die Linie bildeten das Ehrengeleit. Die ganze Bürgerschaft war durch starke Deputationen der Quartiere mit Vortragung der Fahnen vertreten. Dem mit vier Rappen bespannten Leichenwagen folgte der hier als Mitglied der Vertrauensmänner anwesende Bruder des gefeierten Todten, dann der Fünfziger-Ausschuß und ein überaus zahlreicher Generalstab, die Mitglieder der Militärkommission inbegriffen, die Senatsdeputation u. s. w. Der ganze Zug dauerte fast eine Stunde. Die Straßen, durch welche er kam, waren beflaggt, und vor dem Thore werden die Bataillons die Ehrensalven geben. Die Kavallerie begleitet den Wagen bis zur Grenze. Als der Zug am Weichbilde der Stadt angelangt war, hielt Herr Soiron, der Vorsitzende des Fünfziger-Ausschusses, eine ergreifende Rede zum Andenken an den Gefallenen.

— 2. Mai. In der gestrigen Bundestagssitzung trat als bayerischer Gesandter Frhr. v. Closen und für Hamburg Senator Lutteroth ein. Der Präsidialgesandte verlas ein Schreiben des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten wodurch Hr. Savoie ermächtigt wird: officieusement les bons rapports avec la Confédération Germanique vorläufig zu unterhalten. (Herr Savoir ist bereits hier eingetroffen.) Der preußische Gesandte beantragte die Aufnahme der Stadt und Festung Posen nebst einem die Verbindung mit dem übrigen Deutschland sichernden Grenzdistrikt in den deutschen Bund.

— Sicherem Vernehmen nach ist zwischen Hecker und Struve ein völliges Zerwürfniß eingetreten. — Der Beerdigung des Generals v. Gagern in Hanau wohnten gestern mit sichtlicher Rührung viele tausend Landbewohner bei. Buhl, der badische Abgeordnete, hielt eine ergreifende Rede; der hochbetagte Vater konnte aus Schmerz dem Trauernkte nicht beiwohnen, drei seiner Söhne waren aber dabei anwesend. — Gestern kam ein betrunkener hiesiger Droschkenführer auf den unseligen Gedanken, vor der Hauptwache ein geladenes Terzerol abzuschießen, und da er sich bei seiner Verhaftung widersetzte, entstand ein Auflauf, der sich aber bald wieder verlor. Der Kutscher hatte ein zweites geladenes Terzerol bei sich.

Oesterreichische Monarchie.

(Prag, 25. April.) Der Nationalausschuß hat in einer gestern abgehaltenen Versammlung einhellig eine Adresse an den Kaiser beschlossen, worin dieser gebeten wird, von der angeordneten Einleitung der Wahl böhmischer Abgeordneter nach Frankfurt abzustehen.

Frankreich.

(Paris, 29. April.) Gestern Abend um 7 Uhr begab sich der Maire von Paris, begleitet von einem imposanten Cortege, in den Saal des Stadthauses, wo die Maires der 12 Arrondissements seiner harrten, und proklamirte unter dem tiefsten Stillschweigen der versammelten Menge die Namen der 34 Deputirten des Seine-Departements. Ein wahrer Donner des Beifalls folgte der Lesung der 34 Namen. Armand Marrast, auf den Händen der Anwesenden getragen, begab sich hierauf vor die Thüre des Stadthauses, die seit dem frühen Morgen von 15,000 Nationalgarden u. 50,000 Neugierigen belagert war, und proklamirte hier bei Fackelschein, Musik und Jauchzen neuerdings die Namen der Deputirten in folgender Ordnung: Lamartine, Dupont, Fr. Arago, Garnier-Pages, Armand Marrast, Marie, Cremieux, Beranger, Carnot, Bethmont, Duvivier, Ferdinand Lasteyrie, Bavin, Gen. Cavaignac, Berger, Paguerre, Buchez, Cormenin, Corbon, Caussidiere, Albert, Wolowski, Peupin, Ledru-Rollin, Schmidt, Floron, Louis Blanc, Recurt, Perdiguier, Bastide, Cequerel, Garnon, Guinard, Lammenais. In vielen Sektionen waren Ledru-Rollin und Konsorten die 40, 50. auf der Liste, und ohne die Intrigen in einigen Mairien, in den National-Werkstätten und den Klubs wären sie vielleicht gar nicht gewählt worden. Diese Erscheinungen zeigen mehr als genug, daß eine Wiederholung der ersten Republik in Frankreich nicht ernstlich zu fürchten ist. Die Wahlen in den Provinzen, so weit sie bis jetzt bekannt sind, sind fast überall gut ausgefallen; von den Deputirten der ehemaligen Opposition sind sehr viele wieder gewählt worden, ich nenne unter ihnen nur Odilon-Barrot und Berryer. Die Zahl der zwanzig Arbeiter, die allein für Paris gewählt werden sollten, beschränkt sich auf vier, und ebenso ist es in den übrigen großen Fabrikstädten gegangen. Man wollte die Republikaner von Heute, d. h. diejenigen, die die Republik als ein fait accompli angenommen haben, ausschließen, und die Volksversammlung nur aus Republikanern von Gestern, aus alten, anerkannten Republikanern zusammensetzen. Allein das Resultat der Wahlen hat den Ersteren überall einen weiten

Platz angewiesen, während die Letzteren nur die bedeutende Minderheit bilden. Die Volksversammlung wird die Republik proklamiren, dies unterliegt keinem Zweifel, aber nicht die Republik Ledru-Rollins, die von 1793, sondern die von 1848. —

(Passau, 6. Mai.) Wir sehen uns veranlaßt, das unfreundliche Benehmen öffentlich zu bedauern, welches die Redaktion der hiesigen Donauzeitung dadurch bekundet, daß sie dem patriotischen Aufrufe des Hrn. Th. Neumayer von Egg zur Bildung eines Jäger-Freikorps, der gestellten Bitte ungeachtet, ihre Spalten zu öffnen verschmähte. Wie wünschen übrigens, es möge dieser Ungefälligkeit weder ein Aerger darüber, daß der Aufruf dem **ersten** Blatte Niederbayerns nicht unmittelbar zugekommen, noch ein Mangel an vaterländischem Sinne zu Grund liegen.

Die Redaktion
der Passauer Zeitung.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 6. Mai 1848.

Zum Mohren: HH. Kaufl. Wäschter von München und Bernhardt v. Rheinl. **Zum grünen Engel:** HH. Brandl, Bräuer v. Eggenfelden, Riedl, Bäckermeister u. Kaunn, Geith, Schulprovisor u. Heidmühl, Hölzl. Resch u. Roßbichl, Hauptmann u. Rommfels u. Bauer v. Oberndorf. **Zum weißen Hasen:** HH. von Kißling, Gutsbesitzer mit Gemahlin von Bischofsmais, Geiß, Kooperator von Aichach, Stulberger, Kfm. u. Pocking, Maier, Gutsbesitzer von Ering und Wimmer, Musikus von Dorfbach. **Zum gold. Löwen:** HH. Koch, Flossmeister u. Lenggries, Pfisterer, Schiffmeister u. Pilshofen, Jellspreger, Aufschläger von Reichenhall, Hölzl, Mäkl von Schönried, Geoß u. Perlesreith, Schinklinger u. Gollsdorf, Tauber u. Hochenau und Schußer v. Arnstorf.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hilfsvollstreckung werden **Donnerstag den 25. Mai l. Js. Vormittags 10 — 12 Uhr** im Wirthshause zu Maierhof

1) eine Kuh im Schätzungswerthe zu 30 fl.
2) „ „ „ „ „ 50 fl.
3) „ „ „ „ „ 30 fl.

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleichbare Bezahlung versteigert, wobei jedoch bemerkt wird, daß der Hinschlag nur dann erfolgt, wenn das Meistgebot wenigstens ⅔ des Schätzungswerthes ereicht.

Passau am 26. April 1848.

Königliches Landgericht Passau I.
Fink, Landrichter.

Beiträge zur Bewaffnung der Stadtwehr.

(a) Mehrere Einwohner der Stadt Passau, welche der Landwehr mit angehören, und durch physische oder andere Hindernisse abgehalten sind, der neugebildeten Stadtwehr beizutreten, wollen nichtsdestoweniger zue Zierde derselben — Aufrechthaltung der Ruhe und Sicherheit — das Ihrige dadurch beizutragen, daß sie Geldbeiträge zur Deckung der die gesammte Mannschaft treffenden Auslagen beisteuern, und haben bereits den Anfang dazu gemacht. Die Beiteäge sollen nicht in regelmäßig wiederkehrenden Zeitabschnitten, sondern **ein für allemal** geleistet werden. In der Ueberzeugung, daß Viele diese Absicht theilen, die Stadtwehrmänner, welche Mühe und Auslagen zum Wohle der Stadt übernehmen, einigermassen zu erleichtern, wird der vorstehende Entschluß öffentlich bekannt gegeben, zur Theilnahme aufgefordert und gebeten, die Beiträge der Redaktion dieser Zeitung zuzusenden, welche deren Annahme und Verrechnung gefälligst übernimmt.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Sonntag den 7. Mai zu Herrn **Pilzweger.**

Der Ausschuß.

(b) **Hutmacher-Anwesen-Verkauf.**

In Aholming bei Plattling, ist ein Hutmacher-Anwesen aus freier Hand zu verkaufen. Nebst dem sehr betriebsamen Gewerbe, worauf mit 3 Gesellen beständig Arbeit ist, sind auch 8 Tagw. Gründe Hof- und Gemüse-Garten. Um Näheres zu erfragen, adreßiren sich Kaufslustige an die Besitzerin Wittwe Anna Hüttinger in Aholming

(1) Eine große Wohnung mit 5 oder 6 heizbaren Zimmern über 1 Stiege nebst übrigen Bequemlichkeiten ist bis Jakobi zu vermiethen. Näheres Haus Nro. 283 in der Wittgasse.

Hausverkauf.

Im Markte Birnbach, Landgerichts Obergriesbach ist ein im besten Zustande sich befindendes gemauertes Haus, welches sich besonders für einen Feuerarbeiter, Spängler rc. eignet, unter annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist unter frankirten Briefen zu erfragen bei dem Eigenthümer

F. J. Brucker,
Handelsmann in Obergriesbach.

Sonntag den 7. Mai wird der Sommerkeller eröffnet, wozu ergebenst einladet

Jos. Fladt,
Bräuer.

F. X. Straßer
aus Regensburg

empfiehlt in gegenwärtiger Dult sein ohnedieß bekanntes

Spezerei-, Taback- & Cigarren-Lager,

und verspricht sehr billige Preise.

Die Bude befindet sich in der dritten Reihe.

Der Jubelscherei:

„Die Preß' ist frei!"

hat auch unserm Meyee wieder die Feder in die Hand gegeben. In den nächsten Tagen erhalten wir ein neues Heft

seines Universums

(vom zwölften Jahrgang das zweite). Dieses Heft ist das erste preßfreie. Man kann sich denken, wie es geschrieben ist. War Meyer's Wort in der dunkelsten Censurnacht ein helles Kerzenlicht: — jetzt leuchtet's wie eine Flammensäule. Der erste Artikel im diesem Hefte ist Meyers Votum über den Völkerfrühling. Jede Zeile athmet Begeisterung; jeder Satz ist der Ausdruck einer Weltanschauung, deren Wahrheitskraft zur Ueberzeugung fortreißt. —

Wir werden auf den neuen Jahrgang von **Meyer's Universum** gern jede weitere Bestellung besorgen. Das Heft dieses allbeliebten Werkes kostet, obschon jedes Heft vier Stahlstiche zum kostbaren Schmuck hat, doch nur sieben Silbergroschen oder 24 Kreuzer rhein. — Es wird künftig alle 3 Wochen ein Heft erscheinen. Wir werden dafür sorgen, daß die **neuen** Besteller von dem 12. Jahrgang die große Prämie, von 4 Thaler Verkaufswerth,

West's Seeschlacht,

ebenfalls gratis erhalten. Zum Zimmerschmucke gibt es nichts Schöneres, als dieses magnifike Kunstwerk.

Man bestelle: **Meyer's Universum, XII. Jahrgang,** um jede mögliche Verwechslung zu vermeiden.

Das Werk ist auch in französischer, holländischer, dänischer, schwedischer, italienischer, englischer und polnischer Uebersetzung zu haben und durch uns zu beziehen.

Passau, 27. April 1848

Pustet'sche Buchhandlung.
(C. Pleugee.)

Zahnarzt Garavetty aus München ist angekommen und empfiehlt sich ergebenst. Wohnung in der Theresienstraße Nr. 443.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleugee. Schnellpressendruck von Pleugee & Kepplee.

Beiblatt zur Passauer Zeitung.

Sonntag № 10. 7. Mai 1848.

Schicksals-Fügungen.

Eine Reihe von wirklichen Erlebnissen aus dem Leben eines Advocaten.
Von Samuel Warren.
(Schluß.)

Wie ein Tollhäusler oder wie der Erlkönig oder Burns's Tam o'Shanter sprengte ich nach dem Gute hinüber, denn Mary's Brief war für mich ein Räthsel und Mysterium. Ich kannte kein junges Frauenzimmer, das sich auf mich beziehen und dessen Charakter u. s. w. ich verbürgen konnte, und ich argwöhnte darunter ein neues Bubenstück Crayfords.

Als ich ankam, fand ich die ganze Familie und Tantchen ernst und schweigsam im Gesellschaftszimmer, offenbar in Erwartung einer „Scene." Eliza maß mich mit beinahe höhnischem Triumph, Mary weinte.

„Was hat denn all das zu bedeuten?" rief ich; „so redet doch, um Gottes willen! Mary schreibt mir, eine junge Dame habe sich auf mich berufen; aber ich weiß von Nichts. Wer ist sie? Wie heißt sie? Wo ist sie?" Ich ward beinahe wüthend, daß man mich abermals so voreilig und grundlos beargwöhne, und sah nun auf einmal klar, wie tief schon das Gift der Verläumdung meines elenden Gegners sich in diese arglosen Herzen eingefressen hatte.

Tantchen gab mir zuerst Auskunft. — „Das junge Frauenzimmer, von dem hier die Rede ist, ist noch nicht eingetroffen; es hat sich nur in seinem letzten Briefe auf Sie berufen. Aber wir erwarten, daß die Miß noch heute eintrifft, — sie kann jeden Augenblick kommen!"

Unter allen andern Umständen hätte ich über diesen Vorfall als über etwas ganz Absurdes gelacht; allein unter den obwaltenden Verhältnissen war ich allzu reizbar, und man hatte mich seit langer Zeit allzu sehr mit diesem Argwohn gekränkt, als daß ich hätte ruhig seyn können. Ich wußte, daß für Eliza's Stolz gerade dasjenige, worin ich ihr Glück gesehen hätte, als Unglück erschienen wäre und sie ganz verstimmt haben würde. Zudem hatte Mary mich bei meiner Ankunft nicht einmal bewillkommt, sondern war still weinend im Winkel sitzen geblieben, und seltsamerweise bestärkte sie gerade mein Schmerz und meine ernste Entrüstung in ihrem Argwohn und Vorurtheil gegen mich. Es war die peinlichste Stunde meines Lebens.

Endlich kam das junge Frauenzimmer, dessen Namen man mir sogar vorenthalten hatte. Der Leser wird bereits errathen haben, wer es war. Es war nun just fünfzehn Jahre her, daß ich die arme Rose Ammerford nicht mehr gesehen hatte, aber ich erkannte sie augenblicklich wieder. Sie war noch ein junges Frauenzimmer, aber ihre Schönheit war reifer geworden als damals, wo ihr liebliches thränenfeuchtes Gesicht zum Erstenmal in der Gaststube des Wirthshauses zu Steepleton mein jugendliches Gemüth gerührt hatte. Was mich am meisten und am angenehmsten überraschte, war ihre würdevolle Haltung und ein überraschendes Air von Vornehmheit und hoher Bildung, die sich sogar in ihren gewöhnlichsten Bewegungen und Geberden kundgaben.

Die Aufschlüsse und Aufklärungen, welche diesem unvermutheten Wiederfinden folgten, übergehe ich mit Stillschweigen. Es that mir sehr wehe, das Andenken an Rose's frühere Erlebnisse und Drangsale wieder heraufbeschwören zu müssen; allein der Fall war dringend und die Nothwendigkeit dafür unausweichbar. Das Natürliche und Ungekünstelte ihrer Schilderung, womit sie ihre Geschichte erzählte, die Berufung auf meinen ehrwürdigen Erzieher, und das würdevolle, Vertrauen-weckende Wesen Rose's gewannen den Glauben ihrer weiblichen Zuhörer und entlasteten mich auch von dem leisesten Verdachte der Schuld, welche mir die verläumderischen Anklagen meines Gegners hatten aufbürden wollen. Selbst Eliza verlor ihr Vertrauen in ihn.

Endlich war Mr. Crayford angemeldet. Ich hatte mir schon zuvor meinen Feldzugsplan ausgedacht; da ich nämlich wußte, daß dieser Wicht bei all seiner Frechheit und erfolgreichen Niederträchtigkeit doch keine Geistesgegenwart und Selbstbeherrschung besaß, so wollte ich ihn von dieser Seite packen. Als er eintrat, kehrte ihm Rose, auf ihrem Stuhle sitzend, den Rücken; ihr Hut machte sie ihm unkenntlich. Ohne ihm Zeit zu lassen, irgend einen Argwohn zu fassen, nahm ich Rose bei der Hand, und stellte sie ihm mit den Worten vor: „Miß Rose Ammerford!"

Wäre sie dem Grabe entstiegen, er hätte nicht mehr erschrecken können; er ward leichenblaß, stieß einen Schrei des Entsetzens aus, bedeckte sein Gesicht mit den Händen, und stürzte wie ein Verdammter aus dem Hause.

Der Leser hält mir vielleicht entgegen, dieses Erscheinen des früheren Opfers von Crayford's Gewissenlosigkeit in dem Hause seiner spätern Braut und zu so gelegener Stunde sei unwahrscheinlich. Allein hierauf erwiedere ich, daß ich es nicht mit Wahrscheinlichkeiten, sondern mit lauter Thatsachen zu thun habe, denn meine Erzählung weist ein moralisches Agens nach, das in der Gestalt von Coincidentien, Zusammentreffen der Umstände und Schicksalsfügungen wirkt. Zur Erklärung der scheinbaren Unwahrscheinlichkeit diene nur dieß: Als Mr. Faber die arme Rose Ammerford unter seinen Schutz zu nehmen beschloß, wußte er eine ältere Dame seiner Bekanntschaft für sie zu interessiren, — eine Frau von ziemlich excentrischem Wesen, aber der trefflichsten Gemüthsart und dem unbedingtesten Wohlwollen gegen alle Mitgeschöpfe. Diese Frau nahm Rosen zu sich, erst in der Eigenschaft einer Art Kammerjungfer, gewann sie aber bald so lieb, besonders um ihrer Herzensgüte und natürlichen Fähigkeiten willen, daß sie sie zu ihrer Gesellschafterin machte, ihre Talente ausbildete und ihr in Allem Unterricht ertheilte, was sie selbst gelernt hatte und verstand. Die Dame fand besonderes Vergnügen am Reisen, und hielt sich selten länger als einige Monate an demselben Orte auf; Rose begleitete sie auf all diesen Reisen und hatte mehrmals von ihrer Gönnerin das Versprechen erhalten, daß diese für ihre Zukunft Sorge tragen wolle. Viele

Jahre vergingen auf dieſe Weiſe; Roſe knüpfte manche Bekanntſchaften an, allein kaum Eine innigere Freundſchaft. Da ſtarb plötzlich die alte Dame, ohne noch Zeit gehabt zu haben, für die arme Waiſe zu ſorgen; ſie ſtarb in einer kleinen Hauptſtadt Deutſchlands, und Roſe, welche in Beſorgung aller möglichen Geſchäfte erfahren geworden war, ordnete die Angelegenheiten der Verewigten, nahm den verfallenen Theil ihres Gehaltes und ſandte den Reſt der Hinterlaſſenſchaft an einige Bankiers in London. Allein dieſe wußten nicht mehr von der Verſtorbenen, als daß dieſe ihnen eine gerichtlich beſtätigte Vollmacht hinterlaſſen hatte, um die Dividenden ihrer Einkünfte bei der Bank zu erheben und an ihre Ordre zu bezahlen. Der Grund dieſer geheimnißvollen Lebensweiſe und der übrigen Excentricitäten der Verewigten lag in Familienangelegenheiten, und ſie hatte Roſe niemals auch nur das Mindeſte über ihre Angehörigen mitgetheilt. Roſe kehrte daher nach England zurück, um ſich an Mr. Faber zu wenden; aber er war außer Landes gegangen, und nicht mehr an ſeinem Wohnorte. Mittlerweile waren Roſe's Mittel erſchöpft; ſie ſuchte eine andere Stelle, und fand dieſe in der geſchilderten Weiſe. In der That hatte nun Roſe kein anderes Mittel, die Identität ihrer Perſon herzuſtellen, als indem ſie ſich auf mich berief. Hätte ſie dieß nicht gethan, ja hätte ſie dieß nicht eben wegen des Zuſammentreffens verſchiedener Umſtände thun müſſen, ſo hätte ich ſie vielleicht niemals wiedergeſehen; ich wäre nicht von dem auf mir ruhenden Argwohn entlaſtet und Eliza's ganze Zukunft wäre einem Bubenſtück zum Opfer gebracht worden.

Wenige Tage ſpäter kehrte Mr. Faber mit ſeiner Familie nach Hauſe zurück und Roſe's Geſchichte ward in all ihren Einzelnheiten beſtätigt. Sie ſetzte ſie in den Stand, ihre letzten Pflichten gegen die verſtorbene Freundin zu erfüllen. Roſe ward mit einem hübſchen Gehalte bei Eliza's Tante engagirt, und kehrte mit dieſer nach einigen Wochen nach deren Wohnort in Hampſhire zurück.

Eliza wußte ſich zu faſſen; ſie fand in ihrem Stolze den Troſt, den ſie entbehrt hätte, wäre ihre Neigung für Crayford inniger geweſen. Sie fand ſpäter einen würdigeren Lebensgefährten, nachdem Mary längſt die Meinige geworden war.

5.

Noch zwei weitere Schickſalsfügungen bleiben mir zu erzählen übrig, um meine Geſchichte zu beſchließen. — Tantchen und Roſe vertrugen ſich herrlich mit einander; die Tante war das liebenswürdigſte, gutmüthigſte Weſen, und gab ſich alle Mühe, Roſe niemals ihre Abhängigkeit fühlen zu laſſen. Tantchen war eine ziemlich gelehrte Dame und war ſchon darum ſtolz auf Roſe, weil ſie ſehr gut ſang und Klavier ſpielte und verſchiedene Sprachen ſprach, dabei auch eine ungewöhnliche Beleſenheit beſaß. Da Roſe zudem ſehr hübſch war und die gewinnendſten Manieren hatte, ſo konnte es ihr auch an Anbetern nicht fehlen.

Einer beſonders widmete ihr die ſinnigſte und zärtlichſte Aufmerkſamkeit. Er war ein wohlhabender gebildeter Landwirth, der in der Nachbarſchaft von Tantchens Wohnſitz ein hübſches Gut beſaß und des vortheilhafteſten Leumundes genoß, obwohl er noch nicht lange hier anſäßig war. Er ſollte ſich früher in London einiges Vermögen erſpart und dieß dazu angewandt haben, das Gut zu erſtehen, auf welchem ſein Vater früher nur ein kleiner Pächter geweſen war. Es ging die Rede, er ſeie früher Schreiber eines Advokaten in London geweſen, und dieſer Stand rechtfertigte allerdings die Möglichkeit, daß er ſo ſchnell zu einigem Vermögen gekommen war. Die Londoner Advokatenſchreiber ſind geheimnißvolle Perſonen, welche ihr Beruf in mancherlei Myſterien ꝛc. einweiht, und für welche immer auch ein namhaftes Scherflein von Dem abfällt, was der Peinzipal anzuſprechen hat. Solch ein Gehilfe iſt einem Londoner Advokaten, was der Schakal dem Löwen; er hilft ihm die Beute aufſpüren und eine ſichere Höhle gewinnen, wo dieſer ſie verzehrt; von jeder Beute fallen ihm einige Knochen ab, und die geringeren Geſchäfte überläßt der vielbeſchäftigte Anwalt meiſt ſeinen tüchtigeren Gehilfen. Viele unter dieſen ſind ſehr verſtändige Leute, und werden entweder ſpäter ſelbſt Anwälte, oder machen ſich durch Erſparniſſe, durch Geldverleihen, Mäklergeſchäfte u. dergl. ein ſchönes Vermögen; und mancher Advokat würde ſeine jährlichen Einkünfte und ſeine Stellung gerne mit denen eines Gehilfen der berühmteren Anwälte und barristers in London vertauſchen.

Roſe's Anbeter hatte offenbar ſein Vermögen auf dieſe Weiſe erworben und dazu angewandt, ſich eine beſcheidene ehrenhafte Unabhängigkeit für ſeine alten Tage zu gründen. Er war ihr offenbar ſehr zugethan, und auch ſie ſchien dem hübſchen ſtattlichen Manne nicht abgeneigt. Gebildet und umgänglich, ein biederer, offener Charakter, war er überall beliebt, und beſonders bei dem umwohnenden Adel und den Honoratioren gerne geſehen. Er machte endlich Roſe'n geradeheraus einen Heirathsantrag. Sie antwortete ihm ſehr freundlich, artig und vernünftig, beſchied ihn aber abſchläglich. Da wandte er ſich an Tantchen und bat ſie um ihre Fürſprache, und um Vermittlung einer Zuſammenkunft mit Roſen, und Tantchen willfahrte herzlich gerne.

Roſe geſtand ihm unumwunden, daß ſie ihn hochſchätze und ſich ſehr geehrt fühle ſowohl von ſeiner Wahl als von ſeinen Geſinnungen für ſie; ſie kenne ſeinen Werth vollkommen, ſagte ſie, ſie würde ſogar den Gedanken an eine Verbindung recht dankend begrüßen, beſtimmten ſie nicht geheime aber vollwichtige Gründe zu dem Entſchluß, ledig zu bleiben. Sie bat ihn, von ſeiner Werbung abzuſtehen, aber ſie doch nicht ſeines Umgangs zu berauben. Nur innere individuelle Motive ſeien es, welche es ihr unmöglich machten, ſeine Hand anzunehmen. Thränen ſtanden ihr im Auge, als ſie ihm ſo mit Feſtigkeit und ſchmerzlicher Reſignation einen Korb gab.

Da ergriff er ihre Hand und bat ſie im Tone innigſter Hochachtung und Liebe, ihr doch einige Gegengründe entgegenhalten zu dürfen. Seine Neigung werde alle Hinderniſſe beſeitigen, wenn ſie ihm nur Ein Wort ſage, ob ſie ihm nämlich die Erlaubniß einräume, ſie zu überreden und ihre Gründe zu widerlegen.

Sie entzog ihm ihre Hand nicht, aber tief erglühend gab ſie ihm ſchmerzlich die Antwort: „Nein, nein, Sir; es iſt unmöglich!“

Da rief er: „Nun kann ich mich nicht länger faſſen, Roſe!... Vergeben Sie mir meine Offenheit, aber laſſen Sie mich die geheimen Motive überwältigen, welche Ihren Entſchluß leiteten. Ich weiß Alles, Roſe, Alles! Sie haben mein Geſicht vergeſſen, aber ich vergaß Sie niemals. Vor vielen, vielen Jahren, als Sie noch beinahe ein Kind waren, liebte ich Sie, allein ich wagte nicht, mich um Sie zu bewerben, denn Ihre Mutter war ſtolz, und ich damals nur ein armer Tagſchreiber, und Sie ſchön, ſo vielverſprechend. Da kam jener elende Somers oder Crayford zu Ihrem Unſtern in Ihre Nähe, und ich hielt Sie auf immer für mich verloren!“ ....

„Und dennoch, trotzdem daß Sie dieß wissen, wollten Sie mich heirathen? fragte Rose.

„Allerdings, denn nicht Sie waren die Schuldige, sondern Er!"

„Nun denn, so will ich mein ganzes Leben dem Bestreben widmen, Sie glücklich und mich eines solchen edlen Herzens würdig zu machen!" rief Rose, und die Beiden wurden ein Paar.

Der Bräutigam Rose's war eben jener unbekannte junge Mann, welcher damals in der Londoner Schenke mich aus den Krallen des weit stärkeren Crayford befreit und mir eine derbe Tracht Prügel erspart hatte. Dadurch fand ich nun auf einmal, wenn auch erst spät, ein Licht in jenem Ereignisse.

Vorgestern wurden Mr. Hodgins und Rose getraut und zwar durch Mr. Faber. Mary und ich, Eliza und ihr Gatte, meine Schwiegermutter und Tantchen waren Zeugen und Theilnehmer an dem freudigen Feste, das durch Tantchens Freigebigkeit so schön, reich und herzlich begangen wurde. Mary und ich kehrten sogleich am gestrigen Morgen mit dem ersten Eisenbahnzuge nach London zurück, wohin mich Geschäfte riefen. Die Andern werden noch einige Tage bei Tantchen und Mrs. Hodgins bleiben.

Heute Morgen, als ich auf einem Geschäftsgange nach der City ritte, ward ich unweit von Covent-Garden-Market von einem Menschen um Almosen angegangen, dessen Ton und Sprache nicht die eines gewöhnlichen Bettlers waren. Der Bursche war kummerbleich und abgezehrt und in Lumpen, allein seine Kleider waren von gutem Schnitte und einst feinen Stoffen, und in seinem ganzen Benehmen lag ein unbeschreibliches Etwas, das mir auffiel. Das Gesicht barg er in den Kragen eines zerfetzten Mantels.

„Auf Ehre, Sir!" sagte er, „ich bin kein gewöhnlicher Bettler!" Ich gab ihm einen Schilling, den er mit einer graziösen Verbeugung hinnahm und in die Westentasche steckte. Als ich ihm scharf in's Gesicht schaute und unsre Blicke sich begegneten, erschrack er und machte sich hastig davon. Ich folgte ihm mit den Augen und sah, wie er in den nächsten Branntweinladen (gin-palace) trat, nachdem er drei oder vier jener gemeinen verworfenen Dirnen, welche gewöhnlich am Eingange dieser Höhlen lagern, aufgefordert hatte, mit ihm hereinzukommen, um mit einem Glase Branntwein regalirt zu werden.

Es war Crayford, der also seinem Charakter bis zu seinem Ende treu geblieben war.

Meine weiteren Nachfragen nach ihm bestätigten meine Erwartungen; durch Spiel und Schlemmerei hatte er sein ganzes Vermögen vergeudet und war ein elender Trunkenbold geworden, um den Wurm in seinem Busen zu betäuben. Jetzt lebte er von der zufälligen Mildthätigkeit Dritter, welche sein Aufzug etwa zum Mitleid stimmte. Seine letzte Aussicht war entweder das Spital oder das Irrenhaus.

So weit die Schicksalsfügungen, die ich erzählen wollte. Ich wiederhole, daß ich nur wirkliche Thatsachen und Erlebnisse schilderte. Die Moral daraus mag sich der Leser selbst ziehen. Ich will es nicht thun. So viel aber scheint mir gewiß, daß es noch mehr derartige Verkettungen von Begebenheiten, noch mehr solcher zusammentreffender Umstände gibt, die wir uns recht nutzbar machen könnten, hätten wir die Einsicht und den Glauben, sie zu sehen und nach ihrem Werthe zu schätzen.

Der Landesvater als Pumpier.

Sobald die Bade-Saison in dem lieblichen Dobberan ihren Anfang genommen hatte, wehte vom großherzoglichen Palais eine mächtige Fahne mit der blau-roth-goldenen Landesfarbe, ein Zeichen, daß der Alte, so nannten die Mecklenburger den greisen Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin, in seinen Lieblingsaufenthaltsort eingezogen war. In dem vorher so stillen Badeorte wurde es von nun an lebhaft. Die glänzenden Läden und Boutiken wurden geöffnet, und was in früherer Zeit in jedem Bade, aber besonders hier eine Hauptsache war, der grüne Tisch, die Spielbank wurde aufgeschlagen, und vom Morgen bis in die Nacht hinein wimmelte es dann von Gewinnlustigen.

Aus allen Ländern strömten nach und nach Fürsten, Grafen, Barone und der ganze Adel herbei, denn Dobberan war in früheren Jahren während der Sommerzeit der Sammelplatz der haute-volée des Aristokratenstandes. Glänzende Caroffen, mit Sechsen bespannt, reich galonirte Jäger und Bediente hinten auf, vorweg ein Jockey auf einem flüchtigen Renner, dergleichen Gespanne konnte man Morgens um 9 Uhr zu Dutzenden sehen, wenn's hinaus ging zur Ostsee, zum heiligen Damme, und auf der Chaussee dahin bewegte sich eine unabsehbare Reihe von Jagdzügen, russischen Kibitken und glänzenden Equipagen aller Art. Wer schöne Pferde liebte, mußte eine Promenade machen durch das seitwärts an dieser Straße gelegene Gehölz. Da konnte man Thiere sehen von der edelsten Race, denn die Grafen Biel, Hahn und Pleß ritten keine Philisterpferde. — Wenn ein schöner Sonntag war, kamen aus dem zwei Meilen von Dobberan gelegenen Rostock vergnügungssüchtige Bürger mit ihren hübschen, blondhaarigen Töchtern und Frauen; denn Luft und Augenweide gab's hier vollauf. Wo aber die Freude herrscht und wo ein ausgesuchter Mädchenflor sich sammelt, da fehlt der Studio nie. An einem solchen Tage hieß es dann unter den Rostocker Musensöhnen: „Leute, heute machen wir eine Spritzfahrt! Fix Wagen und Philister herbei! Hin nach Dobberan!" — Die Wichsiers mußten rennen, daß ihnen die Sohlen brannten; denn es galt Moneten herbeizuschaffen. Zu einer Fahrt nach Dobberan gehörte aber erkleckliches Moos, es wurde dort nicht allein mächtig geknippen, sondern von den Musensöhnen auch versucht, am grünen Tisch ihren Wechsel zu verdoppeln.

So geschah es denn auch einmal, es war im Jahre 1832, daß ein Trupp Vandalen hinspritzte nach jenem verführerischen Seebade, diesmal hauptsächlich in der Absicht zu spielen. — „Zur Bank! zum Roulette!" war ihr erstes Wort, als sie angekommen waren, und hin ging's zum Logirhause, wo die Kupfer, die Spielpächter ihren Sitz aufgeschlagen hatten. Als die Studio's in den Saal traten, saß der alte Friedrich Franz am grünen Tische und blies aus seiner langen Meerschaumpfeife dicke Tabackswolken vom feinsten Varinas vergnüglich vor sich hin, ein sicherer Beweis, daß er für den Augenblick der Glücksgöttin im Schooße saß. Respektvoll zog sich die größere Anzahl der Musensöhne nach dem entgegengesetzten Ende der Bank, um sich unter der Masse der Spieler zu verlieren und sich so dem Argusauge ihres Landesvaters zu entziehen; denn der greise Fürst, das wußten sie, erkundigte sich nach den Verhältnissen eines jeden Spielers, der in seiner Nähe stand, und sah es ungern, wenn die

Rostocker Studio's ihre Taschen am grünen Tische ausleerten. Zwei aber der Musensöhne, Hackwitz, der Sohn eines reichen Kaufmannes in Rostock, und Pasovius, ein Neffe des Schweriner Hofpredigers, faßten, unbekümmert um die Nähe ihres Landesfürsten, in geringer Entfernung von ihm Platz, und fingen an ihre Guldenstücke auf Rouge und Noire zu schieben. Die Glücksscheibe flog herum, zehn- wohl zwanzigmal — stets wurden die Silberlinge der beiden Corpsburschen von den gierigen Croupiers dem Opfergelde zugesellt, das in Haufen vor ihnen lag.

„Höllenpech, das wir haben!" raunte Hackwitz seinem Commilitonen zu, „auf Cerevis, ich bin blank. Sey so gut, Bruder, und schiebe mir etwas übliche Landesmünze in die Hand, ohne daß man's merkt!" — „Herzensjunge, auch ich bin ausgebeutelt," wisperte ihm Pasovius in's Ohr, „rattenkahl! so eben geht der letzte Gulden flöten; der Satan von einem Croupier kräht „Schwarz!" — Dem Landesfürsten war seit einiger Zeit schon zu verschiedenen Malen die Pfeife ausgegangen, die der hinter ihm stehende Kammerdiener sich stets beeilt hatte, mit dem brennenden Wachslichte wieder anzuzünden.

„Der Alte verliert, ihm geht die Pfeife aus," flüsterte ein Rostocker Bürger seinem Nebenmanne zu. Und so war's. Sobald des Fürsten Pfeife nicht mehr lustig dampfte, war es ein sicheres Zeichen für Jeden, der ihn kannte, daß die Glücksgöttin mit ihm haderte.

„He! Ihr beiden jungen Herren habt mir Pech gebracht," redete der Großherzog plötzlich die gerupften Musensöhne an, indem er die Worte kurz abstieß. „Verliere ja Schlag auf Schlag, seitdem Ihr Euch in meiner Nähe aufpostirt habt. — Seyd Studenten, wie ich sehe. He?"

„Zu Befehl, Königliche Hoheit!" erwiderte unbefangen der Vandale Hackwitz.

„Dein Name?"

„Hackwitz aus Rostock?"

„So, so! Deinen Alten kenne ich — wiegt schwer. — Und wie heißt Du?" fuhr der Fürst fort, indem er sich an Hackwitz's Schicksalsgenossen wandte

„Pasovius, Studiosus der Rechte, Königlicher Hoheit zu dienen."

„Verwandt mit meinem Hofprediger?"

„Ich habe die Ehre?"

„So, so! Ihr gefallt mir, seyd resolute Kerlchens, wie's scheint. — Warum spielt Ihr nicht mehr? Sind die Mutterpfennige alle?"

„Leider, gnädigster Fürst."

„Habt also nichts mehr daran zu setzen? Da schiebt nur wieder ab nach Rostock und bleibt im Wirthshause die Zeche schuldig."

„Das ist der einzige Ausweg, der uns bleibt."

„Ich seh's Euch an, möchtet gern noch ein Sätzchen machen, He?"

„Einen Friedrich Franzdor wagte ich noch dran, wenn ich ihn hätte," erwiderte ungenirt der Student Hackwitz, „vielleicht brächte der das Verlorene zurück."

„Na, na! ich pumpe ihn Dir. Versuch's ob Du bonheur hast mit meinem Geld!" Dann schaute der Fürst Pasovius schmunzelnd an und fügte hinzu: „Pasovius möchte auch noch n' Spielchen machen — wie?" Dieser bejahte. „So nimm den Fuchs; werde mir den Doppelten vom Onkel Hofprediger wieder einassieren. — Lieb's eigentlich nicht, wenn meine Studenten ihre Wechsel zum grünen Tische tragen, will heute aber einmal 'n Auge zudrücken."

Mit diesen Worten warf er den beiden Studenten zwei neugeprägte Goldstücke hin, die sein Brustbild trugen.

„Jetzt machen wir gemeinschaftliche Kasse," sagte der Vandale Hackwitz zu seinem Ordens-Bruder und schob zwei Thaler auf Nr. 32. Der Großherzog setzte nach, und zwar mit einigen Goldstücken. Die Glücksscheibe wurde gedreht und rief: „Trente deux, rouge pair et passe!" — „Sieh, sieh!" schmunzelte der Alte, „gewonnen!" und strich ein erkleckliches Sümmchen ein, die Studenten aber blanke siebenzig Thaler.

„Das war ein pompöser Zug, Beüderchen," jubelte Pasovius, „pergas, Herzensjunge, pergas!"

Die Glücksgöttin lachte von nun an die beiden Akademiker mit freundlichen Augen an, wohin sie auch setzten — kein Fehlschlag, stets Gewinn.

Der Fürst hatte fortwährend dieselben Nummern gesetzt, welche die beiden Glücklichen spielten, und ein kleiner Chimborasso von gewonnenen Goldstücken lag vor ihm aufgehäuft. — Hei! wie dampfte jetzt des Alten Pfeifchen.

„Le dernier coup!" ertönte des Banquiers heisere Stimme; noch einmal drehte sich die Scheibe, und das Spiel war vorbei.

Jetzt trat Hackwitz zu seinem Landesvater heran und sagte: „Königliche Hoheit, ich erlaube mir, Ihnen das durch Ihre Gnade uns vorgestreckte Sümmchen dankend zurückzustellen."

„Nichts da, Bruder Studio, laß gut seyn!" erwidrrte der Fürst lachend, und senkte die Füchse in seine grüne Börse. „Sitze ja jetzt in der Wolle. Geht's mir einmal schlecht, komme ich nach Rostock und pumpe Deinen Alten an. — Aber jetzt ein Wort im Ernst: Spielt von nun an nicht mehr. Versprecht Ihr mir's?" Die Studio's thaten's. — Ob sie's gehalten haben, weiß ich nicht, mit ihrer Ehre hatten sie sich nicht verpfändet, aber das weiß ich, denn ich war dabei, daß an diesem Abend mit Champagner-Batterien Freudensalven gegeben wurden, bis die rosenfingrige Eos zum Fenster hineinlugte.

Die beiden Akademiker aber brachten, obgleich sie die Zeche bezahlten, 300 Thaler mit nach Rostock.

Miszellen.

Gute Lagil.

Ein chinesischer Deputirter, erzählt der „Hamburger Telegraph", stimmte einst für eine bedeutende Erhöhung des Militärbudgets. Gefragt: warum? lautete die Antwort: Ich habe einen Lieutenant zum Schwiegersohn und es könnten Beförderungen erfolgen. — Der Gegner erinnert den Deputirten daran, daß er ja geschworen habe, ohne Nebenrücksichten zu stimmen. Ja wohl! erwiderte der Chinese schmunzelnd: das sind auch keine Nebenrücksichten, das sind Hauptrücksichten. — Nun mache einer was dagegen.

Freisinnigkeit.

Ein Bauer schrieb an den Churfürsten Max Joseph III.: Ich bitt' Euer Durchlaucht möchten auch mit unserein reden. Ich hab was nothwendiges. Ich werd heut Nachmittag auf der Kaiserstiegn warten. Ich mag nit nouf gehn zu den andern großen Heern. Seyd do so gnädi, und kommt's runder.

Verantwortlicher Verleger C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Montag **№ 128.** 8. Mai 1848.

Montag den 8. Mai: Michael Erscheln.

Deutschland.

Bayern. (München, 26. April.) [XV. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] (Schluß.)

Dr. Schwindl erklärt, daß er nie einem Ministerium ein Vertrauen versprochen oder ausgesprochen habe. Er fordert den I. Sekretär auf, ihm einen einzigen Fall nachzuweisen. Heute halte er es für seine heiligste Pflicht, dies Vertrauen auszusprechen.

Baron v. Rotenhan erwägt die Gefahren unserer Lage, womit die Heeren, welche der Abstimmung sich aus politischen Gründen entziehen, einverstanden seyn werden, die Kriegsrüstungen, die Noth der Industrie ꝛc. Die beiden Hauptgesetze: Initiative und das Wahlgesetz seien heute im Staatsrathe berathen worden.

Abg. Sattler: Man wolle den Ministern etwas abtrotzen; das müße diese im Gefühle ihrer Redlichkeit schwer verletzen. Wenn er nicht irre, so liegen das Initiativ- und das Wahlgesetz bereits auf dem Ministertische; wozu also diese Auflehnung gegen das Anlehen?

Christmann beruft sich auf die an das Ministerium bereits vielfach gestellten Interpellationen; die Forderungen des Volkes seien aber bis heute noch nicht gewährt worden. Sie seien das Volk und fordern ihre Rechte.

Minister Heintz. Wenn die Minister an der Diskussion bisher keinen Theil nahmen, so geschah es, um jede Einwirkung auf dieselbe zu vermeiden. Die Aeußerung des I. Sekretärs sei aber nichts anderes, als ein Mißtrauensvotum gegen das Ministerium, dessen Stellung obnehin nicht beneidenswerth und die aufzugeben die Minister stets bereit seien, da sie nie darnach gezien. Es bedauere tief, daß bei diesem das materielle Wohl unseres Vaterlandes berührenden Gesetze ein solches Mißtrauen laut werde. Dieses aber wolle nichts mehr und nichts weniger als Deutschland seines Schutzes berauben, der Anarchie die Thore öffnen, der Industrie die Unterstützung entziehen, der arbeitenden Klasse die Hilfe verweigern, die am Hungertuche nagende Armuth verschmachten lassen.

(Von vielen Seiten wird Abstimmung verlangt, Andere rufen: Schluß! Es entsteht ein Sturm von Verwirrung, eine Menge Redner ergreifen gleichzeitig das Wort, der Präsident nimmt zur Glocke seine Zuflucht und der Sturm legt sich allmählig.

Dekan Bauer bittet um das Wort gegen den Schluß und bemerkt, daß man in Mitte einer so bewegten Debatte, wo es sich um Vertrauen und Mißtrauen handle, nicht abbrechen dürfe.

Der Präsident läßt abstimmen, ob die Debatte geschlossen werden solle, und die Kammer entscheidet sich dagegen.

Somit ergreift der I. Sekretär wieder das Wort. Wir übernehmen, bemerkt er, nicht die Rolle, die man uns zutheilt. Er habe dem Antrag des II. Präsidenten beigestimmt, um dem Gesetze später seine Zustimmung ertheilen zu können. Die Pfälzer haben Vertrauen, sonst würden sie den Ministern die Fonds auch später nicht anvertrauen. Warum begehrt das Volk die Volksbewaffnung? Ist diese gegen die Ordnung gerichtet, oder nicht vielmehr gegen die Unordnung? Die Pfälzer sind den ersten Angriffen des Auslandes ausgesetzt. Ein Gesetz zur Vermehrung des Militärs habe man vorgelegt; dies sei aber nicht nöthig, wenn die Volksbewaffnung dem Militär zur Seite stehe.

Dekan Bauer hält sich überzeugt, daß die Minorität nur ein Mißtrauensvotum wolle. Nachdem den Wünschen bereits Zusage gewoeden, so sei ihr gegenwärtiges Benehmen nur die Folge von Mißtrauen. Das gegenwärtige Ministerium aber habe gleichmäßig materielle und geistige Güter gegeben. Es sei charakteristisch von jeder Minorität, die sich heut zu Tag zeige, daß sie stets mit Terrorismus auftrete (Sensation). Das vom I. Sekretäre erwähnte Dreigespräch mit jenem Republikanee sei mysteriös. Herrschaft des Gesetzes und Herrschaft der Vernunft; beide könnten gegenseitig sich nicht ausschließen. Wo die Freiheit am Schönsten blühe, da gedeihe am Herrlichsten das Gesetz. — Den II. Präsidenten spreche er von jedem Verdachte frei, dessen Antrage widersetze er sich dennoch. Die Zeit sei kurz, er erinnere an jene verhängnißvolle Zeit, wo, als man in Regensburg tagte, man am Rheine die schönsten Provinzen verlor! (Tiefe Bewegung.)

Dekan Vogel. Nachdem er sich überzeugt, daß das Militär, die Industrie und Arbeit unterstützt werden müsse, habe er dem Gesetze die Zustimmung gegeben. Er gebe noch ein größeres Vertrauensvotum, er gebe es dem Vaterlande.

Dekan Götz. Wie seit 1819 sich die Stände in ihrer Berathung gehemmt fühlten, weil das Recht der Initiative fehlte, so hätte auch er allerdings gewünscht, ein Gesetz hierüber wäre vorausgegangen. Das Ministerium habe sich aber so recht eigentlich aus der Mitte des Volks, aus ihrer Mitte herausgebildet und es wäre jedes Mißtrauen unedel, Bedingnisse zu stellen, unedel. Auch sie diesseits des Rheines seien für geistige Güter, aber ihre Wünsche seien gerecht und billig. Diese geistigen Güter seien ihnen versprochen und von wem? Dieß sei zu bedenken.

Prof. Edel will einen letzten Versuch machen, ob man nicht in Friede scheiden könne. Sie hätten sich bei weit größeren Fragen, bei Principienfragen geeinigt. Auch jetzt seien sie im Princip nicht uneins. Für die Initiative hätten auch wir gestimmt, es handle sich nur um ein paar Tage Geduld. Redner wendet sich mit folgenden Worten an seine pfälzischen Kollegen: Es kann Ihnen nicht mit der Verwerfung dieses Gesetzes Ernst sein, Sie wollen nur eine Demonstration und dieß im Augenblick, wo das Vaterland in Gefahr ist! Bedenken Sie, die Zeit drängt. Die Herren Minister haben heute schon 16 Stunden gearbeitet, auch die Kammer ist müde, laßt uns die Debatte vertagen. (Allgemeiner Ruf: Schluß, Schluß!)

Die Berathung wird endlich vertagt.

Der Herr Minister des Innern betritt die Rednerbühne und bemerkt, daß er die Debatte nicht unterbrechen wollte, um auf die Abstimmung nicht einzuwirken. Er übergibt nun zwei Gesetzentwürfe:

„Die Wahl der Abgeordneten zur Ständeversammlung betr." und das „Gesetz, die ständische Initiative betr."

Der I. Sekretär bemerkt hierauf: Nachdem das Gesetz über die Initiative eingebracht worden, so könne er im

Namen seiner pfälzischen Kollegen erklären, daß auch sie ihre Zustimmung zum Anlehensgesetze gäben.

Der I. Präsident bemerkt: Neuerdings überzeuge man sich von dem besten Willen und der großen Thätigkeit des Staatsministeriums. So begrüßen wir denn freudig diesen Augenblick, wo jede Entzweiung gehoben und wir in schöner Einigkeit unserem gemeinschaftlichen Ziele, für das Wohl des Vaterlandes zu wirken, entgegen gehen können.

(Hiermit endet die Sitzung 9½ Uhr)

— 3. Mai. [Dienst-Nachrichten.] Die erledigte III. Minister-Assessorstelle erhielt der dermal. Ministerialsekretär I. Klasse in demselben Ministerium Marquart v. Rehlinger, und dessen bisherige Stelle der dermalige Regierungssekretär II. Klasse in Augsburg A. v. Stetten. Der I. Offiziant der Kreiskasse von Schwaben und Neuburg Ludwig Plank wurde für immer in den Ruhestand versetzt und die Vorrückung des II Kreiskasse-Offizianten Joseph Einsiedler in die I Offiziantenstelle genehmigt; der Funktionär bei der Regierung der Pfalz, Kammer der Finanzen, Karl Gorttl zum Rechnungskommissär bei dieser Finanzkammer und der Finanzrathsarrestist bei der Regierung von Niederbayern, Kammer der Finanzen, Ludwig Pummerer zum Rechnungskommissär bei dieser Finanzkammer ernannt; der Kassier bei der Staatsschulden-Tilgungs-Spezialkasse Augsburg Karl Zahn für immer quiescirt und dessen Stelle dem Rechnungskommissär der Staatsschulden-Tilgungs-Kommission Georg Engetdrecht verliehen; der Registrator bei der Staatsschulden-Tilgungs-Kommission Max Brennemann zum II Sekretär diese Anstalt befördert und dessen Stelle dem Offizianten der Staatsschulden-Tilgungs-Spezialkasse Regensburg Johann Nepumuk Rauchenberger und die Salzbeamtenstelle zu Memmingen dem Berg- und Hüttenamtskassier Franz Xaver Ottner zu Bodenwöhr verliehen: der Zollverwalter des Nebenzollamts I. Oberstdorf, Hauptzamts Pfronten, Karl Ritter von Mussinan, auf 1 Jahr quiescirt, und der gegenseitige Dienstestausch der Revierförster Franz Lipp zu Irrsee, Forstamts Kaufbeuern, und Heinrich Dauner zu Wald, Forstamts Mindelheim, genehmigt.

— Fortwährend arbeiten die kombinirten Ausschüsse der Abgeordnetenkammer an dem Ablösungsgesetze, und obschon ihre gestrige Abendsitzung bis 10 Uhr dauerte, konnten sie dennoch ihre Berathung nicht zu Ende führen. Heute Vormittag haben sie wiederholte Sitzung. In Folge dessen ist die auf diesen Vormittag anberaumte Kammersitzung wieder ausgesetzt worden und wird vermuthlich erst morgen stattfinden. — Unsere Ausschüsse haben nun auch eine Oeffentlichkeit in der Art erhalten, daß die übrigen Kammermitglieder deren Verhandlungen beiwohnen können.

— 4. Mai. Gestern fand die XI. Versammlung des Bauhofklubbs unter dem Vorsitz des Hrn. Dr. Reder statt, welcher, da Hr. Wagner M. bereits dem Militär einverleibt worden war, durch Akklamation als Vorsitzender erwählt wurde.

— Der in Mannheim schwer verwundete bayr. Offizier soll der Lieutenant Nero vom Inf.-Reg. König Otto sein.

— 4. Mai. Die Stellung der bayerischen Truppen am Oberrhein sowie in der Pfalz hat sich seit den letzten Wochen nicht wesentlich geändert. Es stehen unter Generallieutenant v. Baligand in der Gegend um Stockach 6 Bataillone Infanterie, 6 Schwadronen Chevaulegees und 12 Pieren Artillerie; 2 weitere Bataillone Infanterie sind auf dem Marsch, um zu diesem Corps zu stoßen. In der Pfalz unter Generallieutenants Fürst Taxis 7 Bataillone Infanterie, 1 Regiment Chevaulegers und 1 Feldbatterie ohne die aus den wohlbesetzten Festungen Landau und Germersheim für den Nothfall verfügbaren Truppen zu rechnen. Sicherem Vernehmen nach hat die bloße Gegenwart der unter Commando des Generallieutenants v. Baligand stehenden Truppen genügt, um in den sehr aufgeregt gewesenen Gegenden am Bodensee die Ruhe wieder herzustellen und bis jetzt zu erhalten, ohne daß von den Waffen Gebrauch gemacht werden mußte. Das Vertrauen auf sichern Schutz hat die zahlreichen Gutgesinnten ermuthigt sich gegen die Wühler mit Festigkeit auszusprechen, welche auch dort, wie fast überall, trotz ihrer Minorität durch Lärm und drohendes Schreien zu imponiren und die friedlichen Bewohner einzuschüchtern wußten. Die Truppen, deren Disciplin musterhaft gehandhabt wird, sind überall herzlich und gut aufgenommen worden. Auch in der Pfalz, wo der Geist der Einwohner durchaus als sehr gut geschildert wird, kam es zu keinem bewaffneten Zusammenstoß, da keine Freischaaren sich in diese Gegenden wagten, wo die dorthin entsendeten Truppen zu einem kräftigen Empfang bereit waren. Selbst in Ludwigshafen, wo 1 Offizier und 3 Mann bayerischer Truppen verwundet wurden, ward von Seite der Thäter dieser Angriff durch Mißverständniß zu entschuldigen gesucht, obgleich auch die Insurgenten nach eigener Angabe durch das Feuer dieses kleinen Detachements mehrere Todte und Verwundete gehabt haben.

(Würzburg.) [Brief des Führers der Freischaar.] Hanau, 2. Mai. Mit meinem Freischaarenzug nach Schleswig-Holstein war es Nichts. Nachdem wir drei Tage in Frankfurt gelegen, erhielt ich von dem Schleswig-Holstein'schen Gesandten bei dem Fünfziger-Ausschuß den Bescheid, daß die Dänen geschlagen, und unsere Hülfe unnöthig geworden sei. Da löste sich meine Freischaar nach einer Empörung auf, und zerstreute sich. Jetzt liege ich seit drei Tagen in Hanau, in der Republik, und habe wieder andere Freischärler um mich versammelt; wir wollen nach Polen ziehen. Hier geht es schön zu. Alles ist bewaffnet, vor meinem Logis steht ein Freiheitsbaum: ich trage ein dreifingerbreites rothes republikanisches Band auf der Brust und einen Todtenkopf auf der Mütze. Vielleicht komme ich bald nach Würzburg, um für Polen ein Freikorps anzuwerben. Julius Rutior.

(Regensburg, 5. Mai.) Heute ist das 1. Bataillon des österreichischen Regiments Wellington über 1400 Mann stark hier einmarschirt. Der Stab der Linie und Landwehr hatte dasselbe am Fusse der Regenbrücke empfangen und begleitete es mit den beiderseitigen Musikkorps in die Stadt auf den Haidplatz, wo sich dasselbe aufstellte. Gleichzeitig mit diesem Bataillon ist auch eine mehr als 200 Mann starke Kompagnie des 1. Feldartillerie-Regiments in Prag und eine bemahe gleich starke Abtheilung österreichischer Genietruppen hier eingerückt. Die Mannschaft besteht durchwegs aus einem herrlichen Menschenschlage und schien durch den weiten Marsch nicht im Mindesten gelitten zu haben. Die Fahne des Bataillons, mit einer prachtvollen Schleife in den deutschen Farben versehen, wurde von einer Colonne unter Begleitung der eben so zahlreichen, als ausgezeichneten Musik des Regiments auf die Hauptwache gebracht, vor welcher selbe zuvor den Fahnenmarsch und dann die österreichische National-Hymne anstimmte. Das Bataillon wird morgen seinen Marsch nach Rastadt fortsetzen.

Baden. (Vom Bodensee, 2. Mai.) Fickler ist gestern Abend 6 Uhr in Konstanz angelangt; er kam friedlich an und wurde ebenso empfangen. Der am 28. verhaftete Egneter (B. Dalei), seit einiger Zeit Mitarbeiter an den Seeblättern, ist dagegen noch im Hauptquartier. Ersterer wird vom Hofgericht abgeurtheilt werden. Die Enragés (ich meine die zahlreich in Kreuzlingen wohnenden Republikaner von Baden, die sich nicht mehr in die Stadt zu kommen getrauen) behaupten, Fickler sei nur als Lockvogel da, um dir Sinnesverwandten anzuziehen, die man dann mit einem Schlag im Garne heben könne. In den dem Bodensee nahegelegenen badischen Städtchen sieht man die Bundestruppen als Retter von der Anarchie an, und hat für sie nur freundlichen Willkomm und deutschen Händedruck

(Aus dem Oberland, 2. Mai berichtet die „Karlsruher Zeitung"): „Für jetzt hat die Sache der gesetzlichen Ordnung zwar gesiegt und ist ausländisches und einheimisches Freischaarenthum durch Waffengewalt niedergeschlagen worden; aber stark würde man sich täuschen, wenn man glaubte, die Gefahr der Wiederkehr eines solchen Uebels sei nun für immer beseitigt, und es stehe für die Zukunft nichts Weiteres zu befürchten. Es ist nur zu gewiß, daß die Niederlage der Republikaner sie weniger belehret, als erbittert hat, und daß die entkommenen Führer weit davon entfernt sind, sich von der Unausführbarkeit ihrer Plane überzeugt zu haben. Wie von einer dämonischen Gewalt getrieben, steuern sie ihrem Ziele mit fanatischem Eifer zu, und zeigen eine Ausdauer und Beharrlichkeit im Verfolgen ihrer Zwecke, die einer besseren Sache werth wäre. Deutschland soll um

jeden Preis republikanisirt werden: — das ist die Aufgabe, welche sie sich gestellt, und für deren Lösung sie alle nur ersinnlichen Mittel in Anwendung bringen. Aus diesee ihree Absicht machen sie durchaus kein Hehl, und man braucht blos übee unsere Gränzen zu gehen, um in dieser Beziehung Dinge zu hören und zu sehen, die schmerzlichrs Erstaunrn erregen müssen, und geeignet sind, den Vaterlandsfeeund mit neuen Besorgnissen zu erfüllen.

(Vom Bodenfee, 1. Mai Abends.) Es drängt mich, Ihnen Einigrs von den vaterländischen Truppen mitzutheilen. Heute Mittag traf ich den Geneeal von Baligand in Konstanz; er kam soeben bereingefahren, um zu inspiziren. Aus seinem Mundr hörte ich die vollkommenstrn Zufriedenheitsbezeugungen über die ausgrzeichnete Haltung der bayerischen Soldatrn. Es wird dieß von der Konstanzer Bürgerschaft bestätigt. Krin Exzeß, krine Klage, im Gegrntheil freundliche Aufnahme der Militärs in den Familienkreis; das ist srhr schön, das verdient vrrbreitet zu wrrdrn. Drr bayerische Soldat ist von seinem deutschen Bruder geachtet! Als kurz vor den lrtzten vngtückseligen Auftritten in Konstanz und der Umgegend (ich hörte es selbst) die Rede war, daß badische Soldaten kommen würden, rief die Bürgerschaft beinahe einstimmig: „Wir wollen jetzt kein Militär.“ Als aber die Bauern der Umgegeud den Bürgern über den Kopf wuchsrn und dir 24stündige Rrpublik herbeiführten, tönte es aus einem Munde: „Hätten wir nur Soldaten da!“ Jetzt sind sie da, und man ist zufrieden von beiden Seiten. Dre Kern der Bürgerschaft, dee vrrständige, besonnene Mittelstand, sieht in den Soldaten krine Exekutionstruppen; dee Wunsch nach Ruhe und Ordnung ist allgemein. Man hat viel von reaktionärem Terrorismus in die Welt hinausgeschwätzt. Von dem Allrn finde ich keine Spur, es müßte nur sein, daß die Schreier, statt in der Stadt zu lärmen, ihrem Unmuth in dem nahen schweizerischen Kreuzlingen Luft machen müssen, und dieß als Schreckensmaßrrgel betrachten. Man fürchtet immer noch Aufstand vom Lande her, darum sind die Posten stark besetzt. In Konstanz liegt das Bataillon von Kempten mit dem Stab. Heute Morgen brachte das Dampfboot von Lindau neue Rekrutrn. Sie wurdrn am Damm herzlich empfangen; die Schanzrn sind verschwundrn. — Untee den benachdarten Schweizern benehmrn sich viele nicht klug. Es ist jrtzt ebenso unsinnig die Konstanzer durch übrl angebrachten Spott zu reizen, als den Bayern die Unterdrückung der Freiheit vorzuwerfrn. Dieß hat schon zu Schlägereten geführt. Wie lange die Truppen hirr bleibrn weiß man nicht. Die Ehevaulegers (eine Schwadron) wrrdrn abziehen. An der nahen Schweizergrenze ist die Mannschaft aufs Piket grstellt. Von der Umgegrnd nur gute Berichte über das Einverständniß mit den Truppen. Ein Bedürfniß glaube ich in Ihrem Blatte niederlegen zu sollen; es wird vielleicht da beachtet wo Abhülfe geschehen. Eine Feldpost. Ein Soldat rrhielt krute von den Seinen durch die Post 6 fl. als kleinen Beitrag, denn es ist hirr theuer zu lebrn und die Anstrengung groß. Der arme Teufel mußte davon 45 kr. Porto bezahlen!

Gr. Hessen. (Mainz, 1. Mai) Durch Maueranschlag wird vrrkundet, daß die s. g. republikanische Partei bei dee indirekten Wahl ihr politisches Recht, resp. Wahlrecht, nicht ausübrn wrrde. Diejelbe hat, wie man vernimmt, beschlossen, lieber gar nicht, als indirekt wählen zu wollen.

Freie Städte. (Frankfurt, 2. Mai.) Die Herzogin von Orleans ist gestern hier durchgereist; sie wird sich nach Fulda begeben, wo brreits ein Haus für sie auf längere Zeit gemirthet sein soll.

— 3. Mai. Der 56ziger Ausschuß hielt heute Vormittag eine Sitzung in welchee eine Deputation die von mehr als 5000 Bürgern unterzeichnete Huldigungs-Adresse der Stadt, Frankfurt überreichte. Buhl brachte ein Hoch auf Frankfurt aus. Sehr ausführlich und in die Vrrhältnisse tief eingebend war der Bericht, den die aus Böhmrn zurückgekehrte Deputation (Kuranda und Wächter, denen sich in Prag Dr. Schilling anschloß) über das Resultat ihrer Mission erstattete. Dieses Rejultat ist aber ein klägliches, indem die Deputation in Folge des Dominirens der Czechrnpartei in Prag kein Gehör fand. Die Czechen wollen nichts von Deutschland wissen, und die deutsche Partei ist zu schwach und nicht energisch genug. Alle Schritte der Deputation bliebrn erfolglos. Böhmen wird also in dem Parlamrnt nicht vertreten sein. (Stedtmann meinte, man müsse nun das Schwert ziehen.)

(Hamburg, 1. Mai, 8½ Uhr Abends.) Nach heute Abend mit drm Bahnzuge eingegangenrn Nacheichten wären die Preußen in Jütland eingerückt; das Hauptquartier soll in Kolding sein. Der rechte Flügel (das 10. Bundesarmeekorps) erwartete nur schweres Geschütz, um den Angriff auf Alsen zu beginnen. (H. C.)

Oesterreich. *** (Wien, 4. Mai.) In jüngster Zeit haben sich wieder mehrere bedauerliche Vorfälle ereignet. In der Nacht vom 2. auf drn 3. d. M. wurden drm Fürst-Erzbischof wegen sriner Beschwerdeschrift zu Gunsten der vertriebenen Liguorianer wiederholt eine Katzrnmusik gebracht, und dabei die ober dem Wappen am Portal befindliche drutsche Fahne heruntergerissen. — Gestern Nachmittag wagten es zwei Spitel oder Nadrree, bis in die Universitäts-Aula unter die versammelten Studenten zu schlrichen, wofelbst sie aber, bald erkannt, visitirt und mit einer großen, um den Hals grhängten Tafel, worauf ihr Name und Stand geschrieben war, auf einer Altane dem inzwischen herbrigeeilten Volkshaufen zum warnenden Beispiele ausgestellt wurden. — In lrtzter Nacht gab es Katzenmusikrn in allrn Ecken; auf der Polizei-Oberdirektion wurden die zwei Tafeln oder Schilde heruntergrrissen, auf die Straße geworfen, worüber dann das Volk, insbesonder Studenten mit festen Tritten hinweggingrn und schrieen: „Was macht die Polizei, wos macht die lederne Polizei, ça, ça etc. An einer Straßenecke wurden sie dann in tausend Trümmer zerschlagen, und das Volk, etwa 8000, zog voe den jurstischen Leseoerein, hierauf in die Leopoldstadt, wo man drm Pfarrrr die Fenster seinrs Schlafzimmers einwarf, und noch Mehreren Katzenmusiken brachte. Vor dem Konvente der barmherzigrn Brüder und des Ministers Pillersdorf, wo dee Zug vorüberziehen mußte, hielt man mit Schreien und Lärmen inne, um sie ja nicht zu beleidigen. Doch vor dee Wohnung drs Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Fiquelmont, in der Herrengasse, brach dee Sturm wiedrr aufs Volk, insbesonder Studenten mit festen Tritten hinweggingrn und schrieen: „Was macht die Polizei, wos macht die lederne Polizei, ça, ça etc. An einer Straßenecke wurden sie dann in tausend Trümmer zerschlagen, und das Volk, etwa 8000, zog voe den jurstischen Leseoerein, hierauf in die Leopoldstadt, wo man drm Pfarrrr die Fenster seinrs Schlafzimmers einwarf, und noch Mehreren Katzenmusiken brachte. Vor dem Konvente der barmherzigrn Brüder und des Ministers Pillersdorf, wo dee Zug vorüberziehen mußte, hielt man mit Schreien und Lärmen inne, um sie ja nicht zu beleidigen. Doch vor dee Wohnung drs Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Fiquelmont, in der Herrengasse, brach dee Sturm wiedrr aufs Neue los, und man forderte Nachts laut seine Abdankung. Die Studenten drangen auch noch in den erzbischöflichen Pallast, und das Volk zeigte sich, als sie von einem Fenster heruntrrrrirfen, daß Nirmand im Hause sei, als sie, (der Erzbischof ist nach Tyrnau in Ungarn abgereist) zufrieden. Gott weiß, wohin das noch führen wird. Drr größte Theil der Einwohner Wiens sehnt sich nach Ruhr. Die Geschäfte grhrn schlecht, die Arbeits- und Brodlosrn vrrmehren sich mit jedem Tage. Fast Niemand zirht sich aufs Land, Jeder, dee etwas zu verlieren hat, ist in Angst und Furcht.

Preußen. Der Fürst v. Czartorysti, welcher vor einigen Wochen aus Paris in Brrlin angekommen war, um an den Vorbrreitungrn zur Wiederbrrstellung Polens thätigen Antheil zu nehmrn, ist durch das von ihm mißbilligte feindselige Auftretrn seiner Landsleute gegrn die Deutschen in der Provinz Posen veranlaßt worden, nicht, wie er bei seiner Ankunft beabsichtigte, nach dem Großherzogthum zu gehen, sondern wird nach Frankreich zurückkehrrn. — Die aus Krakau entfernten polnischen Emigranten sind auf drr Rückreise nach Frankreich durch Berlin grkommen. (Sp. Ztg.)

Frankreich.

(Paris, 1. Mai.) Das junge und das alte Frankeeich theilen sich täglich schärfrr. Wahrend das alte Frankreich (Journal des Débats, Constitutionnel, Siècle u. s. w.) sich die Hände reibt und über das Wahlrrsultat vollkommen zufrieden strllt, bricht der Unwille des jungen Frankreichs durch hundrrt Organe täglich heftiger aus. Will es nur doch bedenken, daß selbst drr „National“ heute mit Lamartine nicht ganz zufrieden ist und eine überzuckerte Opposition macht. Nachdem ee versichert, daß er drr Ansicht sri, die provisorische Regierung wolle sicher die reine Volksherrschaft, glaubt er doch noch hinzufügen zu müssen, „daß er nicht ermüden werde, alle Mittel anzuwenden, um zue Erfüllung der Hoffnungen und Verheißungen der Februar-Revolution zu grlangen.“

Die deutsche Fahne auf der Pauluskirche.

(Verspätet.)

Hoch wallt sie hin, der Freiheit lieblich Zeichen,
Zur Eintracht mahnend in bedrängter Zeit;
Auf, Brüder, auf! von ihr laßt uns nie weichen,
Zum Kampf für Ehr' und Gut sei stets das Schwert bereit.

Der Feind mag dräu'n; ob Teutscher oder Franke,
Ob schlaue List der heimischen Gewalt,
Vereinte Kraft verweis ihn in die Schranke,
Vereint steht auf, wenn Freiheitsruf erschallt!

Ertönt der Ruf, schnell folg ihm, deutsche Jugend!
Voran geht Bayerns Jäger muth'ge Schaar,
Das schönste Beispiel gab der Väter Tugend,
Da Freiheit, Heimath stets das Höchste ihnen war.

Wenn Ihr so denkt, — was fehlt dem Vaterlande?
Wenn Ihr vereint um Schwarz-Roth-Gold Euch stellt,
Wenn Drang und List nicht lockern kann die Bande,
Die feeler Bruderſinn um uns geschlungen hält. K.

Amtliche und Privatbekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Impfung pro 1848 betr.)

Zur Vornahme der heurigen ordentlichen Jahresimpfung sind nachstehende Tage festgesetzt:

A. **Im Innstadtbezirk**

Impfung am 9. Mai Vormittags 9 Uhr,
Kontrolle am 16. Mai Vormittags 9 Uhr

jedesmal im Pfarrhofe zu Innstadt.

B. **Im Ilzstadtbezirk**

Impfung am 13. Mai Vormittags 9 Uhr,
Kontrolle am 20. Mai Vormittags 9 Uhr

jedesmal im Pfarrhofe zu Ilzstadt.

C. **In der Altstadt**

Impfung am 16. Mai Nachmittags 2 Uhr,
Kontrolle am 23. Mai Nachmittags 2 Uhr

im Rathhause, und

D. **Im Neumarkt**

Impfung am 20. Mai Nachmittags 2 Uhr,
Kontrolle am 27. Mai Nachmittags 2 Uhr

im Rathhause.

An diesen Tagen müssen die impfpflichtigen Kinder in den betreffenden Bezirken vor den Impfarzt pünktlich gebracht werdrn.

Für diejenigen impfpflichtigen Kinder, welche wegen bedeutender Erkrankung nicht zur Impfung gebracht werden können, müssen unfehlbar an den Impfungstagen ärztliche Zeugnisse beigebracht werden, indem mündliche Entschuldigungen durchaus nicht berücksichtigt werden können.

Man versieht sich zu den Aeltern, daß sie im Betreff der zum Weiterimpfen ausgewählten Kinder dem Impfarzte keine Hindernisse oder Schwierigkeiten in den Weg legen, wodurch nur Unordnung und Störung im Impfgeschäfte herbeigeführt würde.

Wer sich dießfalls gegen die bestehenden Verordnungen verfehlen würde, hätte unnachsichtlich angemessene Geld- oder Arreststrafe zu gewärtigen.

So wenig die heilsamen Folgen verkannt werden können, die seit beinahe 30 Jahren die Schutzpockenimpfung herbeigeführt hat, die viele Tausend Menschen vor der Blatternpest sicherte, vor Blindheit, Siechthum verwahrte, so unbestreitbar ist es auch, daß die Kuhpocken-Impfung nicht alle für die ganze Lebensdauer schützt, daß vielmehr die Empfänglichkeit für Menschen-Blattern bei sehr vielen nach 10 bis 15 Jahren, wenn auch mit milderm Charakter, zurückkehrt.

Nicht zu bestreiten ist es aber auch, daß diese erneuerte Empfänglichkeit unbedingt beseitigt wird, wenn der früher Geimpfte sich einer wiederholten Impfung unterzieht.

Daher wird es allen früher schon geimpften erwachsenen Personen auf das Dringendste empfohlen, und werden dieselben, vorzüglich Feiertagsschüler und Schülerinnen, aufgefordert, sich recht zahlreich zur wiederholten Impfung einzufinden.

Am 6. Mai 1848.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.

Der rechtsk. Bürgermeister
Schweizer.

Bekanntmachung.

(Die Anna Knogler'sche Gant zu Obernzell betr.)

Nachdem sich in dem Verkaufstermine vom 2. d. Mts. keine Kaufsliebhaber eingefunden, so hat man zur wiederholten Beesteigerung des Schuldnerischen Mobiliar- und Immobiliarvermögens Termin auf

Samstag den 3. Juni l. Js. Vorm. 8 Uhr

in dem Knoglee'schen Hause zu Obernzell

anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß in diesem Termine der Hinschlag des Immobiliarvermögens, welches, wie schon früher bemerkt, aus einem Wohngebäude mit realer Fragnergerechtsame besteht, ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Den 3. Mai 1848.

Königliches Landgericht Wegscheid.

Gutschneider, Landrichter.

(2) **Kapitalgesuch.**

Auf ein Anwesen mit 96 Tagw. und 99 Dez. Gründe im gerichtlichen Schätzungswerthe von **9000 fl.** wird auf erste Hypothek **2000 fl.** Kapital gesucht, — Geldverleiher belieben sich um Näheres hierüber zu erfahren, an das Zeitungs-Comptoir zu wenden.

(3) Eine große Wohnung mit 5 oder 6 heizbaren Zimmern über 1 Stiege nebst übrigen Bequemlichkeiten ist bis Jakobi zu vermiethen. Näheres Haus Nro. 283 in der Wittgasse.

Literarische Neuigkeiten.

In der Puster'schen Buchhandlung (C. Pleuger) ist soeben eingetroffen:

Kampf und Sieg des politischen Fortschritts. Authentische Darstellung der glorreichen März-Ereignisse in München. Nebst allen darauf Bezug habenden Aktenstücken. Von einem Augenzeugen. Preis 12 kr.

Sieben Jahre. 1840—1847. Geschichte der neuesten Zeit von Rob. Prutz. 1te Lieferung. 36 kr.

Das Werk erscheint in 10—12 Lieferungen, welche 2 Bände bilden; monatlich wird eine Lieferung von 5 Bogen ausgegeben.

Denkmünze auf Se. Heiligkeit Pabst Pius IX. Avers: das Profilportrait Sr. Heiligkeit. Umschrift: **Pius IX. Pont. Max** Revers: Ein Genius schwebt über Rom, und dessen Gefilde, Gaben aus einem Füllhoen spendend; Bürgerkrone, Früchte und Palmen entfallen demselben; diesen umschweben zwei Kindergenien, der eine trägt eine Wage, das Sinnbild der Gerechtigkeit nebst einer Pergamentrolle, auf welcher **„Amnestie 1846"** zu lesen ist. Der andere Genius trägt die Abzeichen des Pontifikats, die Tiara und die Schlüssel sammt dem Kreuze. Umschrift: Clemens et Constans. Preis 36 kr.

Was verlangt der deutsche Landmann im gegenwärtigen Zeitpunkt? Ein Wort an die neuen Volksvertreter von A. Schneer. Preis 6 kr.

Der Freiheit — Macht,
Dem Mißtrau'n — Fluch,
Der Zwietracht — Tod,
Dem Recht — Erfolg.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 6 kr., im II. 2 fl. 22 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Dienstag **№ 129.** 9. Mai 1848.

Dienstag den 9. Mai: Gregor v. Naz.

Deutschland.

Bayern. (München, 27. April.) [XVI. Sitzung der Abgeordneten.] Am Ministertische waren alle Minister und eine große Zahl Ministerialräthe. Nach Verlesung der Eingaben begann die Fortsetzung der Berathung des Gesetzentwurfes bezüglich des freiwilligen Darlehens. Pf. Rammofer läßt die wohlgemeinte Aufforderung ergehen, daß in Betracht der Kostbarkeit der Zeit, wer nichts Wesentliches vorzubringen habe, lieber schweigen möge. (Der s. g. Redner hat sehr Recht, allein man wird ihm schwerlich Folge leisten.) Fabr. Städler begrüßt den Entwurf freudig, weil er den arbeitenden Klassen im Lande Beschäftigung schaffen werde. Regierungsdirektor Schwindl: In der gegenwärtigen Zeit gingen die Staatszwecke über Alles, er möchte daher die zu bewilligenden Fonds hauptsächlich für solche verwendet wissen, weniger für Privatunternehmungen u. s. f. So werde für die Berdacher Bahn von voreherein eine große Summe begehrt. Er mißgönne es der fraglichen Gesellschaft nicht, aber es falle ihm eine Erfahrung aus dem täglichen Leben ein. Es gebe eigensinnige, böse Kinder, die, wenn nicht die Speise aufgetragen werde, die sie verlangten, sich in den Trotzwinkel setzten und sagten, sie äßen gar nicht. Trete ihnen aber der Hausvater ernst entgegen, dann setzten sie sich doch zu Tisch und äßen mehr, als die andern Hausgenossen. (Heiterkeit.) Von mehreren Seiten wird das Wort verlangt. Der Präsident bittet die Versammlung, die kostbare Zeit nicht mit Persönlichkeiten zu verschwenden. (Zustimmung von allen Seiten.) Adv. Stockinger: Nur in diesem Sinne könnte er sich entschließen, auf die Bemerkungen des Redners vor ihm nicht einzugehen. Außerdem würde er es an der geeigneten Entgegnung nicht fehlen lassen. Großh. Neuffer: Man habe gestern von den intellektuellen Interessen gesprochen, welche den materiellen vorausgingen. So könnten leicht die sagen, welchen es nebenbei gut gehe. Aber die Leute draußen, die darben müßten, dürften anders sprechen. Frhr. v. Lerchenfeld gibt Aufschluß über die Verwendung der fraglichen Fonds, namentlich so fern es sich um die Berdacher Bahn handelt, für welche bekanntlich 800,000 fl. beanschlagt sind. Das Geschäft mit der fraglichen Eisenbahngesellschaft sei natürlich noch nicht abgeschlossen, es komme auf die Anträge derselben an. Nur habe ihm die Summe zu bedeutend geschienen, um ohne die Einwilligung der Kammern darüber verfügen zu können. Indeß solle man dem Ministerium vertrauen, daß es sowohl die Interessen des Staats als der bei jener Bahn betheiligten Privaten nach Gebühr wahren werde. — Man habe gefragt, warum die Regierung kein größeres Kreditvotum verlangt habe. Er hoffe nun, daß sie mit diesen Summen ausreichen würden. Sollten sich die Zeiten so gestalten, daß sie ein größeres Kreditvotum bedürfen, so würden sie abermals mit Vertrauen vor die Kammern treten. Pfr. Dittmar spricht über die Nothwendigkeit, ein starkes und wohlausgerüstetes Heer zu haben. Ein Weltkrieg scheint ihm auf die Länge unvermeidlich, die Volksbewaffnung werde kaum ausreichen. Zwar die Jugend sei kampfesmuthig, aber in den ältern Leuten scheine eine andere Sehnsucht wach, als nach dem Schlachtfeld und Schlachtenruhm, nämlich nach den rothen Parlamentssitzen und Adressen-Schmieden. Gutsb. Radl: Wenn er diesen Entwurf, dem er nicht ganz zustimmen könne, betrachte, müsse er Augen und Ohren verschließen, um die Männer zu vergessen, von denen er ausgehe. Denn nie habe er solches Vertrauen in Minister gesetzt, wie in diese. Allein welche Gewähr sei, daß sie bis zur Ausführung des Gesetzentwurfes noch im Amte sein würden? Und nun sei aber im Entwurf die Verwendung der geforderten Summen nicht genau angegeben. Frhr. v. Rotenhan: Es handle sich jetzt darum, der Regierung die Mittel an die Hand zu geben, um über die gegenwärtige Krisis hinauszukommen, eine Krisis, wo man nicht wisse, ob die nächste Gefahr von Außen oder Innen kommen werde. Gutsbes. Schlund klagt, daß man ihnen an der Schweizer Grenze nicht genug Gewehre zur Volksbewaffnung gesandt habe. Sie seien bereit, Mann für Mann gegen Unordnung und Republik zu kämpfen und zu fallen. Aber mit Stöcken könnten sie feindliche Einfälle nicht zurückweisen. Der Kriegsminister gibt Aufschluß über die neuesten militärischen Vorkehrungen, namentlich an der Südgrenze und Lindau, da sie als strategisch hochwichtiger Punkt erkannt worden. Derselbe sagt übrigens Waffen zu. Frhr. v. Lerchenfeld gibt Aufschluß über die Eisenbahnbauten. Es seien vor einigen Tagen Verfügungen hinausgegangen, um dieselben in kräftigen Angriff zu nehmen. Vor Allem wäre die unglückliche, viel beklagte Lücke zwischen Donauwörth und Nürnberg auszufüllen. Wenn dann im nächsten Jahre diese Strecke vollendet, würden die übrigen Linien mit doppelter Energie fortgesetzt werden können. — Der Präsident theilte die ihm eben gewordene Nachricht mit, daß dem königl. Hause ein Prinz geboren sei. (Lebhafte Bewegung.) Er schlage ein dreimaliges freudiges Hochauf das k. Haus und den neugebornen Prinzen vor. (Dreimaliges Hoch.) — Großh. Neuffer macht den zwar humoristischen, aber sehr anerkennungswerthen Vorschlag, daß dieses freudige Ereigniß benutzt werden wolle, um die allgemeine Debatte zu schließen. Zur großen Beseiedigung des Berichterstatters und ohne Zweifel des ganzen Publikums und aller nicht redesüchtigen Abg. wird der Schluß der Debatte auch wirklich beschlossen. Minister v. Lerchenfeld bemerkt gelegentlich, daß der Gesetzentwurf über die Sparkassen morgen so modifizirt und vorgelegt werde, daß man einsehen werde, daß es nicht Absicht der Regierung, noch Zweck des Gesetzes sei, die Privaten zu benachtheiligen, oder die Sparkassen, oder den Staat in unbilligen Schaden zu bringen. Der Minister des Innern bemerkt auf Anregung, daß die Noth der Webee, namentlich in Oberfranken, der Aufmerksamkeit der Regierung nicht entgangen und Anstalt getroffen sei, daß ein Theil der Requisiten für die Armee von denselben bezogen werden. Auch auf die Flößer sei bedacht und eine Wegstrecke, wofür 20,000 fl. ausgesetzt, in Angriff genommen, um denselben für die nächste Zeit Beschäftigung zu verschaffen. Der Gesetzentwurf wird mit 117 Stimmen gegen 1 Stimme (Radl) angenommen.

— Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, dem obersten Gerichtshofe zur schnelleren Aufarbeitung der noch bei demselben bestehenden Geschäftsrückstände drei Räthe außer dem Status beizugeben, und hiezu, sowie zu der durch

Beförderung des Christian Arnold offen gewordenen Oberappellationsgerichtsrathsstelle, die Appell.-Räthe Leopold Fürst in Neuburg, F. P. Fleißner in Freising, G. F. Schauer in Passau und G. A. Seuffert in Aschaffenburg zu ernennen.

An die Stelle der zu Landrichtern ernannten hiesigen Polizeikommissäre v. Mangstl und Staiger wurden die Landgerichtsaktuare von den Landgerichten München und Tegernsee, Seidel und Bollweg befördert.

Nach dem Regierungsblatte Nro. 28 (vom 4. Mai) ist der Sekretär Schönwerth zum Hofsekretär ernannt und zum Kreis- und Stadtgerichts-Direktor in Straubing der Assessor des Appellationsgerichts der Oberpfalz, Gebrath, befördert worden.

— 5. Mai. Die eröffnete Stelle eines I. Assessors bei dem Landgerichte Neumarkt wurde dem II. Assessor des Landgerichts Miesbach, J. Lang, und dessen bisherige Stelle dem Appellationsgerichtsacceßisten J. Boshart in München verliehen.

— 4. Mai. Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß das Wahlgesetz für die Ständeversammlung nicht mehr zur Berathung kommen solle, da die Staatsregierung die Absicht habe, die gegenwärtigen Deputirten auch zum Budget-Landtag versammelt zu sehen. So sehr wir auch Anfangs an der Wahrscheinlichkeit dieser Nachricht zweifelten, so können wir jetzt doch nicht umhin, derselben Glauben beizumessen, da wir sie selbst aus dem Munde von Abgeordneten gehört haben. Die Sitzungen der Kammer der Abgeordneten sind vertagt, da die vereinigten vier Ausschüsse noch fortwährend über das Ablösungsgesetz ununterbrochene Berathung pflegen.

— Von verschiedenen Seiten befragt, wie man sich hinsichtlich der so häufig vorgekommenen Wahlumtriebe zu verhalten habe, ersuchen wir Alle, welche Reklamationen zu machen gesonnen sind, entweder dieselben direkt an das Parlament einzusenden, oder uns die nöthigen Mittheilungen zugehen zu lassen, um durch eine an das Parlament einzusendende Adresse die nöthigen Schritte vereinigt thun zu können. Der Bauhofklubb-Verein für Volkswohl.

Aus Bayern lesen wir im Würzburger Stadt- u. Landboten eine gediegene, wenn auch etwas grellgefärbte Abhandlung über den Einfluß der Proletariates auf Gesetzgebung und Stimmführung im Staate, und die Gefahr dieses Prinzipes ist auf geschichtliche Thatsachen aus den griechischen Staatsverfassungen des Solon und der Athener, aus der nordamerikanischen Republik begründet. Auch die Beilage Nr. 116 der allgemeinen Zeitung spricht sich im nämlichen Sinne aus: daß mit der fortschreitenden Ausdehnung der Theilnahme an den polit. Rechten in Athen u. Rom auch der Verfall der Sitten und der Verfall der Freiheit eingetreten; die Pöbelherrschaft machte in Athen den Anfang zur Unterjochung durch einen auswärtigen Eroberer, in Rom führte sie zur Willkürherrschaft eines Einzigen; als die Gleichmachung vollbracht war, war nur eine Gleichheit der Knechtschaft vorhanden. — Wer kann dies widersprechen? Wir theilen ganz die Meinung dieser Blätter und sprechen es offen aus, und nehmen den Vorwurf des Ultramontanismus geduldig hin, der Jedem wird, der sich in diesem Sinne ausspricht; aber wißt Ihr nicht, daß auch Dichter Schiller, der auch von den Freisinnigsten noch freisinnig genannt wird, der selbst in einem Gedichte sagt: er habe gar keine Religion, doch auch in unserm Sinne schrieb, indem er in dem bekannten Glockenliede singt:

Du kannst niemals dem Ewigblinden
Des Lichtes Himmelsfackel leih'n,
Sie strahlt ihm nicht, sie kann nur zünden
Und äschert Städt' und Länder ein.
Freiheit und Gleichheit hört man schallen,
Der ruh'ge Bürger greift zur Wehr.

Den Sinn dieser Worte wird Niemand verkennen. D. Red.

Ein bayerisches Blatt klagt, daß die ultramontane Partei ziemlich zahlreich in Frankfurt vertreten sei. (Laßt sie es sein! Freiheit und Gleichheit wollt Ihr ja, also soll auch sie Redefreiheit haben, wenn das Princip der Freiheit nicht schon in seinen Begriffen zusammenstürzen soll.)

— Das Bundeskorps von 60,000 Mann, welches, wie bereits gemeldet, bei Bamberg, Nürnberg und Hof zusammengezogen werden soll, wird, außer 20,000 Mann Preußen, aus 20,000 Mann österreichischen und 20,000 Mann bayerischen, würtembergischen und nassauischen Truppen bestehen. Von preußischer Seite sind dazu bestimmt das 8. und 22. Linieninfanterieregiment, das 18. und 19. Landwehrinfanterieregiment, vier Landwehrbataillone (aus Berlin, Wriezen, Sangerhausen und Neuhaldensleben), die 4. Jägerabtheilung, das 10. und 12. Husarenregiment, das Garde-Dragoner- und das 7. (nach andern Nachrichten das 8.) Kürassier-Regiment, 4 Batterien Artillerie und eine Pionierabtheilung. Wer das Kommando führen wird, ist noch nicht bestimmt. (Preuß. Bl.)

— 5. Mai. Heute Nachmittag inspizirt Se. k. Hoh. Herzog Max das Künstlerfreikorps, welches nun abexerzirt hat, auf dem Marsfeld. — Am kommenden Dienstag wird auch das dritte Bataillon des Regiments „Kronprinz" von hier abmarschiren und sich zunächst nach Kaufbeuren begeben.

— Nach den eben eingehenden Nachrichten aus Wien vom 3. Mai hat die Regierung amtlich die von Mähren und Böhmen gegen die Vornahme der Parlamentswahlen ausgegangenen Proteste beseitigt und die alsbaldigen Wahlen auch für diese Provinzen wie für alle ihre deutschen Bundesländer wiederholt angeordnet.

— 4. Mai. Diesen Mittag erging an sämmtliche Offiziere der Landwehr, des Studentn- und Künstlerfreikorps die Einladung, vor Sr. Maj. dem König zu erscheinen, und dieselben hatten in Folge dessen im Laufe des Nachmittags die Ehre in offence Audienz empfangen zu werden. Jeder von ihnen sowie überhaupt alle die bisher dem König vorgestellt wurden, rühmen die Offenheit und Klarheit, mit welcher derselbe bei solchen Gelegenheiten auf die Fragen des Tags eingeht und freimüthige Aeußerungen von Seite der ihm Gegenüberstehenden nicht nur leutselig entgegennimmt, sondern sogar fordert. Der Bauhofklub (der einzige politische Verein, welcher hier die Zeit der Wahlbewegung überlebt hat) legt in einer öffentlich zur Unterschrift aufliegenden Adresse an die Kammer der Abgeordneten Verwahrung ein gegen zwei Punkte unseres neuen Kammerwahlgesetzes. Die Adresse verlangt nämlich, direkte Wahlen deren Nothwendigkeit ja dem Prinzip nach von der Kammer bereits anerkannt sei, und Beseitigung eines jeden Census. „Jeder volljährige bayerische Staatsbürger soll ohne Rücksicht auf Vermögen, Stand und Religion aktiv und passiv wahlfähig sein." Der erste Punkt wird — das ist sicher zu hoffen — von Seite der Kammer volle Berücksichtigung finden; bezüglich des zweiten aber wäre zu erwägen, ob nicht, wenn einmal die projektirte Einkommensteuer eingeführt ist, die aktive Wahlberechtigung eine Ausdehnung gewinnen wird wie man sie billigerweise nur immer verlangen kann. Ein gewisses Alter aber festzusetzen für die passive Wählbarkeit scheint unter allen Umständen wünschenswerth.

(Nürnberg, 5. Mai.) Das 5. Infanterie-Regiment hat plötzlich eine andere Bestimmung erhalten und wird künftig in München garnisoniren. Hieher rückt heute das 4. Infanterie-Regiment mit dem Regimentsstabe, um vorläufig hier zu bleiben. Eine Eskadron Theoaurlegers traf gestern von Neumarkt hier ein. Die Oberpfalz ist demnach so ziemlich von allem bayerischen Militär entblößt.

(Würzburg, 4. Mai.) Die hiesige Festung erhält 4 Kompagnien des aus Straubing ankommenden Jägerbataillons zur Besatzung. (W. Abdbl.)

Würtemberg. Bei der Wahl eines Abgeordneten nach Frankfurt wählte ein Pietist aus dem Bottwarer Bezirk, unsern Herr-Gott im Himmel als Abgeordneten! und — Se. Majestät den König Wilhelm von Würtemberg zum Ersatzmann. (St. B.)

Baden. (Mannheim, 3. Mai.) Unter den weiter Verhafteten ist der Gemeinderath und städtische Mehlwagenmeister Steenber, sowie der Pächter des Edingee Brauhauses, Rapp. Kaufmann Rauen, der am 29. die Brücke abführen ließ, wird für den Eingriff in das Staatseigenthum zur Schadloshaltung beigezogen; die Sache wird ihn auf 2500 fl. zu stehen kommen. Dr. Welcker, der in solchem Grade überspannt war, daß er z. B. seinen Vater (den Bundestags-Gesandten) für einen „Volksverräther" erklärte, hat sich flüchtig gemacht. Im Ganzen mögen jetzt gegen 7000 Mann Truppen hier vereinigt seyn. Die Kosten, welche auf der

Digitized by Google

Stadt lasten, sind bedeutend. Nach Kurhessen sollen, wie es heißt, Preußen nachrücken. Die Aufenthaltskarten für fremde Handwerksgehilfen sind einstweilen für verfallen erklärt, und es werden neue ausgetheilt, wobei man wahrscheinlich eine zweckmäßige Sichtung vornehmen wird. Manche, namentlich solche, die bei den Sensenmännern waren, haben schon zum Voraus den Wanderstab ergriffen. Unsere Messe sieht traurig aus. Fast alle großen Buden sind geschlossen und mit Zetteln beklebt: „Zu vermiethen.“ Fremde sieht man fast gar keine mehr. Dafür sind zwei neue Parteinamen aufgekommen: die Republikaner werden jetzt „Beisele“ und ihre Gegner „Eisele“ benannt. Erstere sollen geäußert haben, wenn nur erst die Truppen wieder fort wären, so würden sie doch noch Waffen genug finden, um den Andern die Hälse abzuschneiden. Kaum glaublich!

(Donaueschingen, 2 Mai.) Heute wurde der vormalige Bürgermeister Rans wieder verhaftet; mit ihm der ganze ehemalige politische Ausschuß. Zwei Mitglieder desselben entzogen sich der Verhaftung durch die Flucht. Morgen wird ein Bataillon bayerisches Fußvolk und eine halbe Schwadron leichte Reiterei einrücken. (K. Z.)

(Lörrach, 30. April.) Die ganze Legion der deutschen Demokraten aus Frankreich ist zersprengt; 394 Gefangene sind im Hauptquartier dahier eingebracht und bereits in Abtheilungen als Kriegsgefangene nach Bruchsal geführt worden, darunter Bornstedt, die sogenannten Bataillonschefs Aug. Delaporte, ehemaliger französischer Offizier aus Amiens, und W. Gustav Otto, ehemaliger preußischer Offizier aus Münster, sodann Literat Hinsen aus Posen, Karl von der Embden aus Kiel, Arzt Rode aus Stollberg, Joseph Greve aus Mannheim u. A. Unter den Gefallenen ist Obergerichtsanwalt Ordemann aus Oldenburg. Die beiden vierpfündigen Konstanzer Kanonen sind einer württembergischen Batterie zum einstweiligen Gebrauch im Gebirge übergeben worden. Durch kleinere mobile Kolonnen der württembergischen Truppen werden nunmehr noch die in den Gebirgen des Schwarzwaldes einzeln flüchtigen Insurgenten sowohl der deutschen Legion als die Reste der Schaar von Hecker, Struve und Sigel aufgesucht und eingefangen. Der größte Theil der Flüchtlinge ist in der Schweiz, wo auch Hecker und Struve muthlos und an jedem Gelingen ihrer Pläne verzweifelnd angekommen sind.

(Konstanz, 30. April.) Gestern früh wurde Engerten unter Eskorte von 6 bayerischen Chevaurlegers als Kriegsgefangener in das Hauptquartier abgeführt. Bald darauf kamen die Allensbacher unbefugten Posterpeditoren, worunter sich auch die Exekutoren des Hecker'schen Briefes, Rumpelhart und Kretzer, so wie der Bürgermeister befinden sollen, als Arrestanten hieher. Die Freischärler finden sich nach und nach vereinzelt wieder hier ein, zunächst junge Leute. Die nahen Wirthshäuser der Schweiz sind von Freischärlern gefüllt, welche sich aus Gründen nicht in die Stadt wagen. An die thurgauische Regierung soll eine Requisition ergangen sein, die Freischärler auszuliefern, oder von der badischen Grenze wegzuweisen. Der Sekretär Heckers, Kaiser, ließ seine Habseligkeiten in die Schweiz bringen. (K. Z.)

Gr. Luxemburg. (Luxemburg, 29. April.) Die deutsche Sache hat gesiegt! Gestern haben unsere Landstände nach langem Kampfe den Antrag wegen Beschickung der Versammlung von Frankfurt mit 35 Stimmen gegen 29 genehmigt. Es lebe Deutschland!

Freie Städte. (Frankfurt, 3. Mai.) Die heutige Sitzung des Fünfziger-Ausschusses war höchst interessant durch die Mittheilungen, welche Kuranda, Wächter und Schilling über ihre Mission nach Böhmen machten. Dieselbe ist völlig mißlungen. Die Czechen, welche jetzt in Prag das Ruder in Händen haben, verweigern jede Wahl zum deutschen Parlament. Sie wollen vom deutschen Bunde nichts mehr wissen, den sie als faktisch aufgelöst betrachtrn. Oesterreich soll sich mit ihnen an die Spitze eines Slaoenreiches stellen, in welches Böhmen, Serbien, die Moldau ein verleibt werden soll und welches den Deutschen großmüthig die Hand zu einer Allianz bieten, aber zu einem gemeinsamen Staatsverbande sich nimmermehr verstehen will. Die Deutschen in Böhmen halten es (schmachvoller Weise!) zum Theil mit den Czechen; der Rest ist entmuthigt, wird aber dennoch, so gut es geht, zum Parlamente wählen. Die österreichische Regierung schwankt unschlüssig und furchtsam hin und her. Man mußte Kuranda's und Schilling's Erzählung von den Vorgängen in den Prager Klubs (wo Patacky und seine Genossen mit Waffengewalt herrschen und die Ausschußdeputirten selbst vor Mißhandlung nicht sicher waren) anhören, um sich einen Begriff von den böhmischen Vorgängen zu machen. Schillings Erklärung, Deutschland müsse Böhmens Losreißung nöthigenfalls mit dem Schwerte verhindern, wurde in der heutigen Sitzung mit Akklamation aufgenommen. Schufelka sprach von russischem Einfluß, welcher Emissäre in Böhmen umhersende, Orden und Brillantringe unter die Czechenführer vertheile u. s. w. Zuletzt wurde die böhmische Frage zur schleunigen Berichterstattung an eine Commission gewiesen, welche durch die drei Mitglieder der Deputation nach Prag verstärkt werden soll.

— Da nach eingegangenen Nachrichten von Seiten Rußlands den bisher flüchtigen Polen der Eintritt in das Königreich Polen nicht gestattet wird und die Anhäufung dieser Flüchtlinge in dem Großherzogthum Posen der öffentliche Ruhe gefährlich ist, so beschloß die Bundesversammlung auf den Antrag Preußens, der badischen Regierung den Wunsch auszudrücken, daß zum Eintritt aus Frankreich und weiteren Transport in der bisherigen Weise, nemlich in Porten zu 50 Mann und auf Kosten der Regierungen, nur solche Individuen zugelassen werden, welche sich ausweisen können, daß sie aus Preußisch-Polen stammen. Auf den Antrag Preußens wird die Stadt und Festung Posen, nebst dem Gebiete, welches die Verbindung derselben mit den übrigen deutschen Landen herstellt, mit einer Bevölkerung von 273,500 Köpfen, in den deutschen Bund aufgenommen. Ein Antrag von Preußen wegen Beseitigung der Unsicherheit der Dampfschifffahrt, namentlich der Dampfschleppschifffahrt auf dem Rhein, wird an eine aus den Gesandten der Rheinuferstaaten zusammengesetzte Kommission gewiesen.

Preußen. (Berlin, 3. Mai.) Das Truppenkorps, welches von Preußen nach Süddeutschland geschickt werden soll, ist bereits in Potsdam zusammengezogen und geht in den nächsten Tagen mit der Eisenbahn ab.

(Posen, 1. Mai Abends.) So günstig die gestrigen Nachrichten vom Schauplatze des Kampfes mit den polnischen Insurgenten lauteten, so ungünstig lauten die heutigen; indessen müssen wir bemerken, daß es noch an allen offiziellen Nachrichten fehlt. Nach dem vorgestrigen siegreichen Treffen bei Fions sollte gestern das Hauptkorps der Insurgenten, welches 5—6000 Mann stark, unter Anführung Mieroslawski's eine feste Position bei und in Miloslaw inne hatte, angegriffen werden. Der General v. Blume kommandirte die Truppen. Anfangs nahm der Kampf eine für das preußische Militär günstige Wendung, und die Stadt Miloslaw wurde genommen, ja der Feind noch eine Strecke darüber hinaus verfolgt; dann aber drang derselbe mit beträchtlicher Verstärkung, namentlich an wohleingeübten Jägern und gut berittenen Lanzenträgern, wieder vor, nahm die Stadt wieder ein und trieb das Militär mit bedeutendem Verlust zurück; man sagt, dasselbe sei bis Schroda, 1½ Meilen weit, zurückgegangen.

Nachrichten aus Niederbayern.

* Man beehrt sich bekannt zu geben, daß vom Wahlbezirke Viechtach 1) der kgl. Appellations-Gerichts-Direktor Herr Obermüller in Passau als Abgeordneter 2) der k. Staatsrath und Regierungs-Präsident Herr v. Zenetti in Landshut als 1. Ersatzmann, und 3) der Hochwürdige Hr. Domprobst Zarbel in Regensburg als II. Ersatzmann gewählt wurden.

In der Nacht vom 1. auf den 2. d. Mts. brannten die Wohngebäude nebst Stadel und Stallungen der Bauern Joseph Hindelmaier und Franz Lamboser, dann die Städel und Stallungen der Bauern Johann Thurl und Johann Maindt zu Ganacker, k. Landgerichts Landau ab. Das Vieh und die meisten Effekten wurden gerettet. Das Feuer soll gelegt worden sein, und der muthmaßliche Thäter wurde durch die k. Gendarmerie urretirt und dem königl. Landgerichte Landau eingeliefert. Der Brandschaden wird auf 25,000 fl. angeschlagen.

Digitized by Google

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 8. Mai 1848.

Zum Mohren: Hr. v. Prandenburg, Priv. von Riedhütten **Zum grünen Engel:** HH. Federkiel, Gerichtsdiener mit Frau v Rothalmünster. Hdtl. Pfaffinger von Auerbach und Weichhart von Issigheim. **Zum weißen Haasen:** HH. Freisinger, Gerichtsdiener v. Wegscheid, Kreps. Lehrer v. Aunkirchen. Bauer, Priv. von Prag. Hdtl. Daschner v. Ickersberg, Hubee v. Regen, Metzger u. Aginger v. Obernzell.

Bekanntmachung.

(Gant des Webers Joseph Samee von Röhrnbach betr.)

Da bei Verkaufsverhandlung vom 1. v. Mts. kein Käufer sich eingefunden hat, so wird auf Andringen eines Gläubigers das auf 658 fl. geschätzte Gütchen incl. des eenten Webereechtes des Gantleiders Jos. Samer zu Röhrnbach zum zweitenmale der Versteigerung ausgesetzt, und hiezu auf

Montag den 22. d. Mts. von Morgens 9 bis Mittags 12 Uhr

in loco Röhrnbach Termin bestimmt, und es werden hiezu zahlungsfähige Käufer mit dem Beifügen eingeladen, daß der Zuschlag nach § 99 der Novelle vom 17. November 1837 ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Die Gutsbestandtheile können aus der Ausschreibung vom 26. Febr. 1848 im Int.-Blatt Stück 12 und Donauzeitung Stück 69 entnommen werden.

Am 2. Mai 1848

Königliches Landgericht Wolfstein.

Süß, Landrichter.

Oeffentlicher Dank.

Für den auf hiesiger Maidult von dem Handelsstande gespendeten Kollektenbetrag von 15 fl. 15 kr. für die Orts-Armen erstattet hiemit den gebührenden Dank

Am 6. Mai 1848.

Die Armenpflege St. Nikola.

Maßl, Stadtpfarrer. A. Hösler, G.-V.

Stadtwehr.

Das Exerziren beginnt von nun an und ist ein für alle Mal **Dienstag** und **Freitag um 7 Uhr Abends** festgesetzt. Man ersucht, bei diesen Uebungen sehr zahlreich zu erscheinen. Der Sammelplatz bleibt für dermal der Studiensaal.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 11. Mai zu Heren **Auffischer.**

Der Ausschuß.

Versteigerung.

Freitag den 12. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr

werden im Wirthshause zum goldenen Helm in der Theresienstrasse über eine Stiege mehrere Betten mit Bettläden, dann Tische, Sessel, Nachtkästchen und verschiedenes Küchengeschirr gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Steigerungslustige werden hiezu eingeladen.

Passau, am 6. Mai 1848.

Paul Eggart,
Auctionator.

Heute Dienstag den 9. Mai findet die Eröffnung des Kühbacher-Sommerkellers statt, wo zu recht zahlreichem Besuche ergebenst einladet

Kühbacher, Bräuer.

Am Sonntag den 7. d. M. ging in der Domkirche die Schließe einer silbernen Halskette verloren. — So ferne der Finder Redlichkeitsgefühl in sich trägt, wolle er diese Schließe im Zeitungs-Bureau abgeben.

(2) Ein junger Mensch von 14 Jahren wünscht, wo möglich ohne Lehrgeld, eine Lehrstelle bei irgend einem Handwerksmanne. Das Uebr.

Ohrenmagnete

von James Garter in London.

Diese nach Vorschrift eines berühmten englischen Arztes gefertigten Magnete besitzen die besondere Eigenschaft, daß sie binnen wenigen Stunden selbst die heftigsten Kopfschmerzen beseitigen, namentlich wenn selbige chronisch oder gichtisch geworden sind. Nicht minder stillen dieselben rheumatische Zahnschmerzen in unglaublich kurzer Zeit, und sind zugleich ein sicheres Heilmittel gegen Ohrensausen, der gewöhnliche Vorbote von Harthörigkeit.

Das Paar dieser Magnete in verf. Emetons, mit der Anweisung, wie sie zu tragen und aufzubewahren sind, kostet 2 fl. 30 kr. und sind in Passau nur ächt zu haben bei

F. W. Keppler.

Zeugniß.

Nicht um Spekulationen zu fördern oder Marktschreiereien zu Hülfe zu kommen, sondern aus innerer Ueberzeugung, die ich durch Auflegung der Ohrenmagnete gewonnen, halte ich es für meine Pflicht, öffentlich zu bekennen, daß dieses Mittel nicht zu den gewöhnlichen Charlatanerien unserer Zeit gehört, sondern wahr und wahrhaftig mich von einer langjährigen Kopfgicht nach kurzem Gebrauche befreit hat.

Agnes von Müller
in Prag.

In der Puster'schen Buchhandlung (C. Pleuger) ist zu haben:

Unfehlbare Heilmittel gegen Hämorhoiden, Gicht, Rheumatismus, Podagra, Lähmung, allgemeine Schwäche und Entnervung in vieljähriger Praxis erprobt und bewährt, selbst bei tief eingewurzelten und schon als unheilbar erklärten Krankheiten von Dr. Julius Bähr. 1tes Bändchen Preis 36 kr.

Der zweite Theil enthält:

Die unfehlbaren Heilmittel gegen Nervenkrankheiten bei Männern und Frauen, Kopf- und Zahnschmerzen, Gesichtsschmerz, Herzklopfen, Magenleiden, Krämpfe, Hysterie, Auszehrung, Ohnmachten, u. Verstimmung der Unterleibsnerven. Preis 36 kr.

Brod und Mehlsatz
vom 9. bis 15 Mai 1848.

Brodgattungen.		Pf	Lth.	Ott.	Sil.
Waizenbrod	Eine Zweipfennigsemmel	—	2	2	1½
	Eine Kreuzersemmel	—	5	—	3
Vollbrod	Ein Zweipfennigleibl	—	3	3	2
	Ein Kreuzerleibl	—	7	3	—
	Ein Sechspfennigwecken	—	11	2	2
	Ein Groschenwecken	—	22	1	—
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	2	2	—	—
	Ein Zwölferlaib	4	4	—	—

Mehlgattungen.		Metzen fl.	kr.	pf	hl.	Viertling fl.	kr.	pf	hl.	Sechzehntl fl.	kr.	pf	hl.	30er fl.	kr	pf	hl.
Waizenm.	Semmelmehl	2	40	—	—	—	40	—	—	—	10	—	—	—	5	—	—
	Vollmehl	2	10	—	—	—	32	2	—	—	8	—	1	—	4	—	—
	Nachmehl	1	25	—	—	—	21	1	—	—	5	1	—	—	2	2	1
Roggenm.	Remische Roggenmehl	1	28	—	—	—	22	—	—	—	5	2	—	—	2	3	—
	Gemeine Roggenmehl	1	12	—	—	—	18	—	—	—	4	2	—	—	2	1	—

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Straubing. Am 6. Mai 1848.	Weizen	15	34
	Korn	9	36
	Gerste	7	9
	Haber	5	19

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Diese Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Mittwoch № 130. 10. Mai 1848.

Mittwoch den 10. Mai: Antonin. Gordian.

Zuruf an die deutschen Arbeiter.

Adolf Glasbrenner hat in den Berliner Zeitungen einen Aufruf an die deutschen Arbeiter erlassen. Jede deutsche Zeitung, welche gesetzliche Freiheit und keine Anarchie will, sollte für die größtmögliche Verbreitung dieses Aufrufs Sorge tragen. Er lautet:

Ich will Euch im Namen Gottes und der ganzen Welt bitten, die Unruhigen unter Euch zu besänftigen! Ihr meine Beider, könnt das am besten, denn Ihr habt Kopf und Herz auf dem rechten Flecke und steht Euren armen Brüdern am nächsten, und auf Eure freundliche und friedliche Rede werden sie am liebsten hören. Wir haben die Freiheit errungen. Die Freiheit aber ist die gehäßte Tyrannei, wenn sie ohne Ordnung und Gesetz ist. Wir haben die Willkür von Oben gebrochen: sind wir besser daran, wenn die Willkür von Unten kommt? Wir haben die Ketten abgerissen, welche uns verhinderten, das Loos unserer armen Mitmenschen zu verbessern. Tausend und tausend Männer, die ganze große Gesellschaft, welche wir Staat nennen, sind nun dabei, die armen Landleute, Büeger und Arbeiter glücklicher zu machen, sie emporzuheben und für sie die Früchte des Staatsbodens ersten zu lassen. Aber Das geht nicht in einigen Monden. Wie viel, wie unendlich viel tief eingewurzelte Uebelstände sind dafür zu beseitigen, wie unendlich viele Einrichtungen müssen aufgehoben, wie viele neue geschaffen werden! Sagt selbst meine Brüder! ist das anders möglich, als wenn Sitte und Ordnung herrschen? Ist das möglich, wenn Uebelberichtete unter uns in Haß und Wuth gegen Person und Eigenthum toben, aufrührerisch umherziehen, durch wildes Treiben Männer, Weiber und Kinder jammern machen, alle ihre Menschenbrüder und sich selbst in das Unglück stürzen, unser großes und schönes Vaterland an den Rand des Verderbens bringen und somit den Feinden, die an den Grenzen Deutschlands lauern, zum leichten Siege überliefern? Wahrlich nein, das ist keine Freiheit! Die Freiheit ist die höchste Ordnung, die höchste Liebe, die höchste Tugend. Das aber, was die Unruhigen thun, ist Aufruhr, Haß, Verbrechen. Mit ihrem Aufrufe rühren sie diejenigen Freunde gegen sich auf, welche sie thätig sein wollen; mit ihrem Hasse fordern sie den Haß aller Andern heraus; mit ihrem Verbrechen verderben sie das Vaterland, zertreten seine Felder und Saaten, seine beseligenden Künste und Wissenschaften, sein Familienwohl und all seine Größe und Kraft!

Sagt ihnen Das! Sagt ihnen, daß sie durch Aufruhr und Verbrechen ihr und unser Unglück vermehren, und dem ewigen Richter dafür verantwortlich sind. Sagt ihnen, daß wir jetzt ein deutsches Parlament und in jedem einzelnen deutschen Staate eine freie Verfassung errungen haben, in welchen die besten, klügsten und edelsten Männer Gesetze geben werden, unter deren Sonne der Frühling eines schönern Lebens für Euch aufgehen wird. Sagt Euren unruhigen Brüdern, daß diejenigen Leute, welche sie zum Tumult und zur Zerstörung anhetzen, seien es Scheiftsteller, Volksredner oder fremde Abgeordnete, gerade ihre bittersten Feinde, verblendete Narren, oder gar Männer sind, die nur eigennützige Zwecke verfolgen und denen alles Staats- und Familienglück gleichgültig ist, wenn sie nur selbst auf dessen Trümmern emporsteigen können. Sie sollen lächeln, wenn ihnen Einer vom alten Regimente die Freiheit in Gesetz und Ordnung verdächtigen will; aber wenn ihnen Einer sagt, die Freiheit läge in der Frechheit und Zügellosigkeit, im Aufruhr und in den Fäusten, so sollen sie sich die Ohren zuhalten! Wir sind frei geworden. In der Freiheit ist der rohe Kampf Verbrechen; in der Freiheit kämpft man mit der Waffe des Geistes und der Wahrheit. Auch das Wort ist ein Schwert, das nur schlechte Zustände durchsticht, nicht Personen. Die Person, die Familie, das Eigenthum sei uns heilig. Die tyrannischen Personen, die Wucherer, die Nichtswürdigen und Verdummer fallen fortan durch die Gesetze, welche wir uns selbst geben, durch die Oeffentlichkeit der freigewordenen Wahrheit, welche wir ihnen in's Gesicht rufen, gleichviel, ob sie Fabrikanten, Füesten, Barone, Pfaffen oder bürgerliche Philister sind. Nur wer so denkt und handelt und arbeitet, arbeitet für sich und die Seinen, nur der kann die Früchte der Freiheit genießen. Wiederholt Euren Brüdern das alle Tage; legt ihnen dabei die Hand auf die Schulter und blickt sie freundlich an, und sie werden Euch und uns Allen glauben, die wir es redlich mit der Freiheit und der Menschheit meinen.

Ich bin keiner von den Reichen, die etwa aus Furcht so sprechen. Der einzige Verlust, den ich beweinen würde, wäre der Verlust Eures Vertrauens, meine Brüder! Ich habe Euch unverholen die Wahrheit gesagt, wie ich sie seit langen Jahren der Tyrannei gesagt habe, wie ich sie immer sagen werde! Und wenn Euch dies schlichte Wort eines unbedeutenden Bruders Nichts gilt, so sei es Euch wenigstens ein Fingerzeig auf jene edlen und mächtigen Männer, welche gegenwärtig an Eurem Wohle arbeiten. Gott mit Euch und uns Allen! Adolf Glasbrenner.

Deutschland.

Bayern. (München, 29. April.) [XVII. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] Am Ministertische: Die Herren Minister Frhr. v. Thon-Dittmer, Frhr. v. Lerchenfeld, Heintz, die Ministerialräthe Benning und Aschenbrenner.

Vor dem Beginne der Sitzung zeigt der I. Präsident der Kammer an, daß sie zu der heute Nachmittag stattfindenden Taufe eingeladen sei. Da mögen sich daher die Herren Abgeordneten einzeichnen, um Nachmittag gemeinschaftlich vom Ständehause aus in die kgl. Residenz zu fahren.

Nachdem Verlesung des Einlaufs und Mittheilung zweier kgl. Reskripte, die Allerhöchste Bewilligung der Abreise des zum Deputirten nach Frankfurt ernannten Ministerialrathes v. Herrmann und die Einberufung der durch das Gesetz über die Wahl der Pfälzischen Deputirten hinzukommenden neuen Abgeordneten, wonach die Ersatzmänner Kolb u. Schuhmacher einberufen sind. Der Präsident verliest ein Dispensgesuch des Redakteurs Kolb aus Speyer, auf den Grund seiner Berufung zum Fünfziger-Ausschuß in Frankfurt.

Der I. Präsident proponirt, für die Dauer der Thätigkeit des Fünfziger-Ausschusses, Urlaub zu ertheilen.

Die Kammer gibt diesem Vorschlag ihre Zustimmung, nachdem Stockinger die Motive des Abgeordneten Kolb

nicht billigen zu können erklärt, indem die Pflicht ihn hieher riefe, welcher er Folge zu leisten hätte. Uebrigens achte er die freie Meinung, wie und wo sie sich ausspreche. (Beifall)

Wegen Unwohlseins wird dem Abgeordneten Schuhmacher ebenfalls ein Urlaub auf 14 Tage ertheilt. Nachdem der vierwöchentlicher Urlaub des Abgeordneten Staatsrathes Betterlein abgelaufen, ertheilt wegen jener andauernden Krankheit die Kammer ihm einen weitern Urlaub.

Der Referent des IV. Ausschusses Abg. Bestelmayer erstattet hierauf folgenden Vortrag über die Rechnungen der Staatsschuldentilgungskasse pro 18⁴⁵/₄₆:

„Unterm 4. April d. Js. wurden in obigem Betreffe dem IV. Ausschusse die von dem Hrn. Staatsminister der Finanzen am gleichen Tage der Kammer gemachten Vorlagen zugestellt.

Der IV. Ausschuß glaubte demnach, wegen der Analogie und wegen der mannichfachen Beziehung, welche beide Vorlagen zu einander haben, und in Folge der Erwägung, daß andere weit dringlichere Gesetze vorliegen, den Antrag zu stellen:

„daß die Prüfung der vom Staatsminister der Finanzen den Ständen des Reiches und zunächst der Kammer der Abgeordnetrn vorgelegten Rechnungen und Nachweisungen über die Verwendung der Fonds der Staatsschuldentilgungsanstalt für das Jahr 18⁴⁵/₄₆ der nächsten Ständeversammlung vorbehalten werden soll."

Im Falle dieser Antrag von der hohen Kammer zum Beschluß erhoben wird, werde ich den von mir inzwischen vollendeten Hauptbericht zu den Akten des Ausschusses geben; ich lege insoferne einen Werth darauf, als ich darin versuchte, einen viel kürzeren Weg des Berichterstattens bezüglich dieser Rechnungen einzuschlagen."

Abg. Bestelmeyer erstattet ferner Vortrag über den Gesetzentwurf, die Verhältnisse von Sparkassen betreffend.

Bei der allgemeinen Debatte ergreift der Abg. Baron v. Schäzler das Wort: Bisher bin ich in die Lage versetzt gewesen, allen Gesetzen, welche von Seite des Staatsministeriums bei diesem Landtage eingebracht wurden, meine Zustimmung geben zu können. Mit dem vorliegenden ist dies nicht der Fall, vielmehr muß ich mit aller Entschiedenheit dagegen auftreten, falls nicht die vom Ausschusse vorgeschlagenen Abänderungen Annahme finden. Ich kann vor Allem nicht unterlassen zu bemerken, daß es geeignet gewesen sein dürfte, vor Einbringung dieses Gesetzes, welches leider nur zu geeignet ist, Unruhen in die Gemüther zu bringen, und die vorhandene große Aufregung noch zu steigern, sich zuvor mit Abgeordneten aus Orten, wo Sparkassen bestehen, deßhalb zu berathen. Würde dem Einbringen des Gesetzes diese Besprechung vorausgegangen sein, so wäre es unterblieben oder mindestens modificirt eingebracht worden. Ich kann hiebei nicht unbemerkt lassen, daß die Bekanntwerdung dieses Gesetzes sehr nahe daran war, in Augsburg Unruhen hervorzurufen. Dank sei es dem klugen Einschreiten achtbarer Bürger namentlich aus dem Gewerbstande und dem guten Geiste, der noch bei der arbeitenden Klasse vorherrschend ist, daß es gelang, die Aufwallung zu beschwichtigen. Im gegebenen Falle sollen nun die Provinzen wieder büßen, was man in der Residenz verschuldete. Ich bin der vollsten Ueberzeugung, daß, wenn man in München das Institut der Sparkassen nicht mißbraucht hätte, die gegenwärtige Kalamität nicht vorhanden wäre. Die Münchner Sparkasse hat man für die Kommunalkasse eine Rentenanstalt werden lassen, was ich bereits im Jahre 1813, wo ein die Sparkassen betreffender Antrag von mir zur Berathung kam, nachgewiesen habe. Damals hatte die hiesige Sparkasse bei der Schuldentilgungsanstalt 3½ Million anliegend, seitdem soll die Summe sogar auf 4,700,000 fl. gestiegen sein, wie das Referat ausweiset. Im J. 1842 hatte dieselbe einen Umsatz v. 3 Mill.; es wurden nämlich 1,700,000 fl. angelegt u. dagegen 1,300,000 fl. zurückverlangt. Bei so bedeutenden Summen und einem so großen Umsatze mußte es doch in die Augen springen, daß hier große Mißbräuche vorherrschend sein müssen. Die hiesige Ersparnißkasse hatte die Natur derartiger Etablissements ganz verloren, sie wurde zu einer Einnahmsquelle gemacht, deren jährlichen Ertrag man auf 18—20,000 fl. berechnete. Ich verkenne nicht die schwierige Lage, in welcher sich dermalen die Schuldentilgungsanstalt den Ersparnißkassen gegenüber befindet. Ich theile selbst die Ansicht, daß kein eigentliches Kündigungsrecht mehr von Seite der Sparkassen besteht. (Fortsetzung folgt.)

— 5. Mai. Die Kammer der Abgeordneten nahm heute ohne eigentliche Debatte das Gesetz bezüglich der Kosten auf die Abordnung nach Frankfurt an, wonach die Abgeordneten neben der Entschädigung für die Reisekosten eine Tagsgebühr von 5 fl. erhalten. Die Sitzung wurde alsbald geschlossen, um die Ausschußberathung über das Ablösungsgesetz fortsetzen zu können. Diese wurde auch noch Abends beendet; morgen wird der Vortrag erstattet und wahrscheinlich Montag beginnt die Berathung, welche zweifelsohne sehr lebhaft, jedoch dadurch abgekürzt wird, daß die zahlreich besetzten Ausschüsse schon einen Theil der Debatte vorwegnahmen, an der auch andere Kammermitglieder durch strikige Anwesenheit sich betheiligten. Wie ernst die Frage von den Landeigenthümern betrachtet wird, und wie auseinandergehend die Ansichten waren, leuchtet wohl daraus ein, daß Dr. Schwindl noch heute Morgen erklärte, keinem andern Gesetz zustimmen zu wollen, ehe es zur Vortragserstattung über die Ablösung gekommen sei. Morgen nimmt der Ausschuß das Wahlgesetz in die Arbeit.

— 6. Mai. Wie wir vernehmen, wurde von der Regierung vorläufig eine Summe von 5000 fl. zur Armirung des Studentenfreikorps angewiesen. Dieselben werden nun statt der schweren Muskete die leichtere Jagdflinte mit sogenanntem Haubayonnete, Tschakos von grünem Filz, in Form von österreichischen Mützen und endlich Säbel in Form römischer Schwerter erhalten.

Gestern war die k. Centralstaatskasse im Allenhofgebäude durch zwei Eskadronen Kuiraissiere bewacht, weil man einen Angriff auf dieselbe fürchtete.

Wie wir aus ganz sicherer Quelle vernehmen, ist die Zahl der bei dem Krawall Verwundeten leider keine geringe. Viele Verletzungen fielen hauptsächlich im Thale vor, wo das Militär sich öfters genöthigt sah, bei der Säuberung der Straße auf das Volk einzuhauen. Unter Anderm hatte ein Mann aus dem Volke die Kühnheit, einem Kuiraissire den Säbel entwinden zu wollen, was ihm aber nicht gelang; als er hierauf zu entfliehen versuchte, erhielt er von dem nachsprengenden Kuiraissiere zwei Wunden am Kopf. — Lieutenant Orff, welcher am 1. Mai am Schrannenplatz dergestalt verwundet wurde, daß er weggetragen werden mußte, befindet sich, wie wir hören, auf dem Wege der Besserung.

— Die Vorstellung, welche die k. bayerische Regierung in Betreff des Geldausfuhrverbotes an die österreichische Regierung richtete, haben den Erfolg gehabt, daß von der letzteren Freipässe für alle 5000 fl. Conv. M. nicht übersteigenden Baarsendungen nach Bayern zugelagt wurden, welche erweislich zur Deckung diesseitiger Forderungen privatrechtlicher Natur und zur Zahlung von Zinscoupons österreichischer Staatspapiere bestimmt sind. Zur Erleichterung des Gränzverkehrs, namentlich an der tirolischen Gränze, sind noch besondere Verfügungen bereits an die Zollämter ergangen. Zugleich spricht die k. k. Regierung in der diese Mittheilungen enthaltenden Note an die k. bayerische Regierung die Hoffnung aus, daß sie noch vor Ende Junius im Stande seyn werde, das Geldausfuhrverbot ganz wieder aufzuheben.

Durch Allerhöchstes Reskript vom 2 d. M. sind zu den durch Beförderung der Appellationsgerichtsräthe Fürst in Neuburg, Fleißner in Freising, Schauer in Passau und Seuffert in Aschaffenburg zu Oberappellationsgerichtsräthen, dann durch temporäre Quieszirung des Appellationsgerichtsrathes nußee dem Status v. Moy zu Neuburg in Erledigung gekommenen fünf Appellationsgerichtsrathsstellen: 1) der Appellationsgerichtsassessor Linhard in Passau zum Rathe bei dem dortigen Gerichtshofe; 2) der Kreis- und Stadtgerichtsrath Gresbeck in München zum Appellationsgerichtsrathe in Freising; 3) der Appellationsgerichtsassessor Frhr. v. Lupin zu Bamberg zum Rathe bei dem Appellationsgerichte in Neuburg; 4) der Appellationsgerichtsassessor Dr. Loz in Bamberg zum Rathe bei dem Appellationsgerichte in Aschaffenburg, und 5) der Appellationsgerichtsassessor v. Renner in Neuburg zum Rathe außer dem Status bei dem dortigen Appellationsgerichte ernannt worden.

Wie die „Weser Zeitung" aus Frankfurt berichtet, soll die neue vollziehende Behörde am Bundestag für jetzt in der Weise gebildet werden, daß die beiden größern Bundes-

Staaten Oesterreich und Preußen je ein Mitglied und die übrigen Bundesstaaten ebenfalls ein Mitglied derselben ernennen, wobei die übrigen Bundesstaaten außer Oesterreich und Preußen in der Art verfahren, daß Bayern drei Kandidaten vorschlägt, aus welchen die übrigen Staaten durch Stimmenmehrheit einen als Mitglied erwählen.

— (Dienstesnachrichten.) Der Präsident des Appellationsgerichts von Unterfranken und Aschaffenburg, Frhr. v. Thüngen, ist auf die Dauer von zwei Jahren in den Ruhestand versetzt, der Fiskalatsrathsaccessist bei der Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer der Finanzen, Herrmann Wunderer, zum Regierungsassessor und exponirten Fiskaladjunkten in Eichstädt ernannt, der erste geheime Registrator im Staatsministerium der Finanzen Ignaz Deybeck zum Archivar genannten Staatsministeriums ernannt, und der provisorische Kontroleur des Oberaufschlagamts von Oberbayern, Chr. Lizius, quiescirt worden.

(Augsburg, 7. Mai.) Gestern Mittag um 1 Uhr traf das seither in Nürnberg stationirte Inf.-Regiment „Erbgroßherzog von Hessen", mit einem von 3 Lokomotiven gezogenen Extrazuge hier ein, und setzte nach kurzem Verweilen die Fahrt nach Buchloe fort, von wo es sodann den Marsch nach dem badischen Seekreis antritt. Das Regiment wurde am Bahnhof von der hiesigen Generalität und dem Offizierkorps, so wie vielen Einwohnern und der Militärmusik freundlich begrüßt.

Baden. (Löreach, 4. Mai.) Heute Vormittag 1 Uhr passirte das württembergische Truppenkorps, welches in der hiesigen Gegend in Cantonirung steht, vor dem Oberbefehlshaber des 7ten und 8ten Armeekorps, dem Prinzen Karl von Bayern, die Revue. Ihm zur Seite sah man die Befehlshaber des 8ten Armeekorps Prinz Friedrich von Würtemberg und den Prinzen Friedrich von Baden. Die Truppen waren auf dem Felde vor der Stadt aufgestellt. Prinz Karl sprach sich beim Vorübermarsch mit großer Zufriedenheit über die gute Haltung und das frische Aussehen der Truppen aus. Die 6te Kompagnie des 6ten Infanterie-Regiments, welche den Sieg über die Freischaaren bei Dossenbach erfochten hatte, ward besonders von dem Commandirenden für ihren Muth und Ausdauer belobt. Wie die Dinge jetzt stehen, ist eine Rückkehr der Truppen in ihre Garnisonen noch nicht in Aussicht, indem Hecker und Struve, welche sich in Basseland herumtreiben, neue Freischaaren zu bilden suchen; ihre Emissäre gehen nach allen Richtungen, die armen Verblendeten werden jedoch auf gleiche Weise empfangen werden, wie das erstemal, und es ist unverantwortlich, daß ihre Führer mit Menschenleben in solcher Weise zu spielen wagen. Täglich werden noch gefangene Freischärler eingebracht. Die Stimmung der Truppen ist die beste.

— Hekrisch Börnstein, der den jüngsten unglücklichen Freischaarenzug mitgemacht, hat in das Journal „la Commune de Paris" zwei mit seinem Namen unterzeichnete Artikel über die republicanische Bewegung in Baden geliefert, denen wir folgende Stelle entnehmen: „. . . Das republicanische Frankreich sey auf seiner Hut! Die Armeen welche man unter dem Vorwand eines Tausends Arbeiter an der französischen Grenze gesammelt hat, sind gegen die französische Republik gerichtet . . . . Hoffen wir daß diese tapfern Patrioten (die Freischaaren) siegen; die Regierung der französischen Republik aber möge jetzt den Muth haben, kühn ihre Pflicht zu erfüllen, indem sie ohne Verzug die badische Republik anerkennt, indem sie dieselbe unter ihren Schutz stellt, um jede Dazwischenkunft zu verhindern."

— 2. Mai. Die von radikaler Seite aufgestachelte Brutalität hat in Basel nun auch würtembergische Soldaten gastirt. Man rief ihnen (so versichert man mir) von dem Rathhaus „Bluthunde" nach und hetzte sogar einen Hund auf sie; in Riehen in einem Wirthshause wurde von einem basellandschaftlichen Offizier einem unserer Bundesbrüder selbst der Tisch zum Trinken bestritten. Ich muß zur Ehre der Basler Regierung erwähnen, daß die Schandthaten alsogleich durch Verhaftung einiger Thäter geahndet wurden. — Schon gestern begannen die ersten Reibereien zwischen Würtembergern, Badnern und besuchenden Schweizersoldaten in Löbrach. Ein schleuniges Fortgehen der Letztern verhinderte einen Ausbruch. (Köln. Z)

Die badische Regierung hat durch Beschluß vom 1. Mai die „Volksausschüsse" als die Sicherheit des Staates oder das allgemeine Wohl gefährdend, nach Maßgabe des Gesetzes vom 26. Oktober 1833 für aufgelöst erklärt und ihr Fortbestehen verboten.

Schleswig-Holstein. (Gravenstein, 29. April.) Heute ist ein dänischer Parlamentär hier gewesen, der auf die dem Könige gestellten Bedingungen: Räumung Schleswigs und Bezahlung aller Kriegskosten eine vierzehntägige Bedenkzeit erbitten wollte. Es sollen nun 24 Stunden bewilligt sein.

Freie Städte. (Hamburg, 2. Mai.) Es soll hier ein dänischer Parlementär durchgekommen sein, der nach Berlin geeilt ist, um dem König von Preußen anzuzeigen, daß die von den Dänen angehaltenen und aufgebrachten Schiffe der Preußen sofort wieder freigegeben werden sollen, wenn Jütland mit deutscher Besatzung verschont bleiben würde.

— Heute Morgens geschahen die ersten Hammerschläge zur neuzuerbauenden deutschen Flotte; auf unserem Werfte wurden die ersten Rippen auf dem Zimmerplatze gebracht. Die deutsche Flotte hat also in ihren ersten Anfängen begonnen, und Hamburg hat den Ruhm, die Gründung bewerkstelligt zu haben, und zwar in Folge eines Aufrufs des Hrn. Edgar Roß, eines der drei für Frankfurt gewählten Parlamentsmitglieder. Das erste gebaute Schiff wird ein Kanonenboot sein, und man will mit den gebotenen Mitteln derartig fortfahren, daß man ein größeres Schiff bauen wird.

Oesterreich. (Botzen, 29. April.) Gestern trafen bei der hiesigen Kriegskanzlei Nachrichten ein, daß Judikarien neuerdings durch einen Insurgentenhaufen von 2—3000 Mann bedroht sei, von einem wirklichen Einfall hat jedoch bisher Nichts verlautet. Sollte es die fanatisirten wälschen Freischaaren in der That noch einmal gelüsten, auf tirolischem Boden die dreifarbige Fahne aufzupflanzen, so dürfte es noch blutigere Köpfe für sie absetzen, als letzthin. Das Thal Judikarien ist von unseren Truppen hinreichend besetzt, und wackere Schützen rücken nach. Am 25 langte hier eine Kompagnie Kufsteiner an, handfeste Burschen, die ihr Geschick in Handhabung des Stutzers Tags nachher auf der Scheibe, wozu ein gemalter Piemontese diente, wacker erprobten, am 27. folgten ihnen eine Kompagnie tiroler Studenten aus Wien, den greisen Hasplinger als Feldpater und Dr. Adolf Pichler als Hauptmann an ihrer Spitze, einer wie alle voll Feuereifer für die Sache der Freiheit; heute werden eine Kompagnie Kitzbühler und die erste der Innsbrucker Studenten, am 1. Mai die zweite Abtheilung unserer dortigen Akademiker erwartet. Es ist jetzt ein Muth, eine freudige Kampflust unter dem Volke erwacht, wovon man sich noch vor 14 Tagen nichts träumen ließ; das gute Beispiel läßt nunmehr auch den Kühlsten nicht mehr ruhig. Die Mailänder sandten uns ein Proklam in deutscher Sprache, worin sie erklären, nur das sprachverwandte Wälschtirol zu beanspruchen, Trient wollten sie, nicht Botzen. Sie meinen nämlich, wenn sie nur erst dort festen Fuß gefaßt, so wollten sie schon für das Weitere sorgen, für die Grenzpfähle am Brenner und bei Finstermünz.

Preußen. In der Schlacht bei Fions hatten die Polen eine neue Kriegswaffe, die Mieroslawski erfunden, nämlich Sichelwagen, in welchen Sensenmänner verborgen waren, in Thätigkeit gesetzt. Ein solcher Wagen enthielt verdeckte Sensenträger und wurde von 12 verdeckten Menschen geschoben, indeß waren die Maschinen zu schwerfällig, um leicht bewegt werden zu können. Man warf Granaten in die Kasten und verbrannte sie mit ihren Besatzungen.

Frankreich.

Auf telegraphischem Weg ist nun 5 Mai Morgens 10 Uhr in Straßburg die Eröffnung der Nationalversammlung angezeigt worden. „Paris, 4. Mai 9½ Uhr Abends. Der Minister des Innern an den Regierungskommissär. Die Nationalversammlung ist heute zusammengetreten. Sie hat die Prüfung der Wahlvollmachten begonnen. Dieses Geschäft wird morgen beendigt sein. Die Sitzung wurde eröffnet und geschlossen unter tausendfach wiederholten Hochrufen auf die Republik. Eine unermeßliche Volksmenge drängte sich an den Eingängen des Palastes, auf dem Platz und auf den Kais. Die provisorische Regierung und die Repräsentanten haben dem Ruf entsprochen, indem sie auf dem

Säulengang erschienen, wo sie mit einem allgemeinen Jubel begrüßt worden sind. Die größte Begeisterung herrscht in der ganzen Stadt."

Italien.

(Von der italienischen Geenze, 27. April.) Nach den neuesten Berichten aus Turin war Lord Minto daselbst angekommen und wollte sich nach mehrtägigem Aufenthalt, den er zu Verhandlungen mit der Regierung benutzte, nach Mailand begeben. Von dort wird er nnch Wien reisen und auf diese Weise eine Ausgleichung zwischen den streitenden Parteien zu erzielen suchen. Die provisorische Regierung in Mailnnd soll dazu nicht abgeneigt sein, und auch Karl Albert scheint der Kriegführung bereits ziemlich überdrüssig. Das Mißtrauen, welches man in der Lombardei gegen ihn an den Tag legt, hat ihn tief verletzt, und er fängt jetzt an, zu bereuen, daß er sich in den Streit mit Oesterreich eingemischt hat.

Von Genua sowohl als von Neapel ist ein Geschwader ausgelaufen, um dem von österreichischen Kriegsschiffen bedrohten Venedig zu Hilfe zu eilen und die österreichischen Häfen im adriatischen Meere zu blokiren. Der Krieg wird sonach demnächst auch zur See beginnen. Mehrere englische Kriegsschiffe werden vor Triest ihre Station nehmen

Rußland und Polen.

(Tilsit, 30. April.) Nach einer soeben eingegangenen Korrespondenz-Nachricht ist der Kaiser von Rußland in Riga angekommen. Er war daselbst erst zum 29. April angemeldet, aber wie gewöhnlich, überraschte er und kam drei Tage früher. Von dort soll er nach Kowno und Polen gehen.

Nachrichten aus Niederbayern.

*** (Passau, 9. Mai.) Unsere Marduk, welche in früherer Zeit sich des erheblichsten Absatzes rühmen konnte, hat diesmal den Verkäufern wenig entsprochen. Nur in gewissen Artikeln war der Verkauf an die Mittelmäßigkeit früherer Skalen gedrungen, indeß mancher Geschäftsmann kaum ein Zehntel der vorigjährigen Einnahme hatte. Der geringe Erlös ist jedenfalls Folge der politischen Zustände, und es ist allgemeiner Wunsch nach größerer Befestigung vernehmbar.

Einladung
zum
Vereine gegen das Hutabnehmen.

Ueberall Reformen, im bürgerlichen und im Staatsleben, warum nicht auch im conventionellen, wo solche am Platze sind. Gewiß aber dürfte dies der Fall sein bei unserer Begrüßungsart. Das lächerliche und lästige Hutabnehmen, sollte es die einzige und ausschließende Achtungsbezeugung beim Gruße sein? Sollte im Unterlassungsfalle eine Mißachtung an den Tag gelegt werden? — Dann müßten wir annehmen, daß dies bei allem Militär auf die neuere Verordnung hin der Fall wäre, — was gewiß unrichtig ist. Das Hutabnehmen ist ein zur Mode gewordener Mißbrauch der Achtungsbezeugung. Ein Kamerad vor dem andeen zieht seinen Hut ebenso, wie vor dem Heiligsten. Immerhin bleibt das Entblößen des Hauptes ein Zeichen der hohen Achtung, hat als solches historische uralte Bedeutung und werde auch nicht nach dem Sinne der Neuzeit, die so gerne alles Bestehende mit der Wurzel ausreißt, bei Seite geworfen.

Der Mißbrauch aber höre auf. Jeder freie Staatsbürger grüße seines Gleichen, den freien Staatsbürger auf die Art und Weise, die ihm gebührt, mit der Achtung, welche die verschiedenen Abstufungen im socialen Leben mit sich bringen; diese Achtung läßt sich aber gewiß, wie beim Militär, auch in einer andern passenden Begrüßungsart kenntbar machen durch Handanlegung an die Mütze und Beebeugung.

Die Auszeichnung des Hutabnehmens voe Menschen bleibe
1) bei Fürsten und fürstlichen Personen,
2) bei Staatsbeamten und Priestern, wenn sie in Amtstracht sind und im Namen des Staates oder der Kirche fungiren.
3) Den Frauen auf so lange, bis sie selbst auf diese Begrüßungsweise verzichten werden. —

Alles hat seinen Anfang. Jedermann ärgert sich über das Hutabnehmen als gewöhnliche Begrüßung und wünscht eine Abänderung. Doch will Niemand den Anfang machen aus Furcht voe absichtslosen Beleidigungen im Unterlassungsfalle.

Deßhalb hat sich ein Verein gebildet, dessen Mitgliedee **sich untereinander** für die Zukunft des Hutabnehmens verbinden und auf die oben bezeichnete Weise begrüßen. Zum Beileitte zu diesem Vereine wird hiemit **Jedermann** — Frauen nicht ausgeschlossen — eingeladen, und hat zu dem Zwecke Herr **Pleuger**, Buchhändler dahier, eine Liste in seinem Geschäftslokale zur Inscription aufgelegt. Ebendaselbst werden kleine Atlasschleifen mit dem Indrucke: „Verein gegen das Hutabnehmen" an die Inscribirten gegen einen kleinen Betrag verabreicht werden, die als gegenseitiges Erkennungszeichen an der Kopfbedeckung zu befestigen sind. Ein daraus zu lösender Mehrertrag kömmt den Lokalarmen zum Besten.

Passau, den 8. Mai 1848.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 9. Mai 1848.

Zum grünen Engel: Frau Geschwendner, Bürgers-Gattin v. Mühldorf; HH. Springer, Bürger mit Frau u. Algen. Hdtl. Zöllner v. Stüblhäusern und Bergmann von Neukirchen. **Zum weißen Haasen:** Hr. Heininger, Benefiziat, Kichmer, Aufschläger u. Hecker Bräuer v. Osterhofen, Brühmüller, Müllermeister von Jandlsbrunn, Hecker, Bräuer v. Sommerkshausen und Pschorr, Hptem. v. Baumgarten

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 11. Mai zu Herrn **Aufischer.**
Der Ausschuß.

(3) **Kapitalgesuch.**

Auf ein Anwesen mit 96 Tagw. und 99 Dez. Gründe im gerichtlichen Schätzungswerthe von **9000 fl.** wird auf erste Hypotheke **2000 fl.** Kapital gesucht, — Geldverleiher belieben sich um Näheres hierübee zu erfahren, an das Zeitungs-Comptoir zu wenden.

Literarische Neuigkeiten.

In der Puster'schen Buchhandlung (C. Pleuger) ist soeben eingetroffen:

Deutschlands Spiegel. Als Erinnerung an das zweihundertjährige Gedenkfest des westphälischen Friedens gewidmet dem deutschen Volke von K. E. Gläser. Pr. 12 kr.

Kirchen-Lexikon oder Encyclopädie der katholischen Theologie und ihre Hilfswissenschaften. Herausgegeben unter Mitwirkung der ausgezeichnetsten katholischen Gelehrten Deutschlands von Heinrich Joseph Wetzer, Prof. an der Universität zu Freiburg i. Br. und Benedikt Welte. I. II. Band sind bereits erschienen, jeder Band kostet 3 fl.

Bevölkerungs-Anzeige.
Dompfarrbezirk.

Geboren am 1. Mai: Aloisia Wilhelmine, ehel. Kind des Herrn Joseph Bauer, b. Kaufmanns dahier.

— 5 Mai: Michael, ehel. Kind des Herrn Leutgöb, b. Faßziehermeisters.

Gestorben am 28. April: Frau Helena Sedlmaier, k. Appell.-Ger.-Raths-Wittwe, 72 J. a.

— 29. April: Maria Winterling, Riemermeisters-Kind, 21 Wochen alt.

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Passau. Am 9 Mai 1848.	Weizen	17	30
	Korn	11	3
	Gerste.	—	—
	Haber	5	2

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Donnerstag № 131. 11. Mai 1848.

Donnerstag den 11. Mai: Mamert. Beatrix.

Die deutschen Kriegsgefangenen in Kopenhagen.

In allen Kriegen haben einzelne Soldaten das Unglück, verwundet oder nicht verwundet in fremde Gefangenschaft zu gerathen. Sie werden beraubt, mißhandelt, schlecht genähret und bringen die Nächte in überfüllten Räumen, oft ohne Lagerstroh auf hartem Boden zu, daher ansteckende Fieber, wie Typhen, hier bald sich erzeugen, die Gefangenen mehr als dezimiren. Vergessen wir nicht, wie es unsern Gefangenen 1812 und 1813 in Rußland ergangen ist, und gedenken wir der Unglücklichen, die bei den ersten Gefechten gegen die Dänen in dänische Gefangenschaft geriethen, gebunden nach Kopenhagen geschleppt, dort in den Räumen abgetakelter Schiffe eingesperrt wurden und bei schlechter Kost selbst die reine gesunde Luft entbehren müssen. Müssen diese unsere deutschen Brüder in den dänischen Kerkern auch nur noch Wochen schmachten, so werden die meisten erliegen und nur wenige den heimischen Boden wieder begrüßen. Die Mittel sind vorhanden, unsern gefangenen Brüdern Hilfe und Freiheit zu verschaffen, und es ist unbegreiflich, daß daran die Führer der deutschen Truppen in Schleswig nicht schon gedacht haben. Bei den letzten glorreichen Gefechten ist nach öffentlichen Berichten eine nicht unbedeutende Zahl Gefangener gemacht worden. Man biete dem Dänenkönige eine Auswechslung der Gefangenen an, und wir zweifeln nicht, daß ein solches Anerbieten angenommen und den Deutschen und Dänen ein großer Dienst geleistet wird.

An alle Zeitungsredaktionen und sonstigen Organe der Oeffentlichkeit richten wir die Bitte, daß sie ihre Stimmen erheben für diese Sache des Vaterlandes und der Humanität, damit im Jahre 1848 an den gefangenen Schleswig-Holsteinern sich nicht Das wiederhole, was im Jahre 1813 an den nach Abschluß des Waffenstillstands bei Kösen wider alles Völkerrecht überfallenen und gefangenen Lützowern wir erlebten, welche von den Verbündeten nicht reklamirt, nicht ausgewechselt, bis zur Uebergabe von Paris zu Straßenbauten im südlichen Frankreich verwendet wurden. (N. K.)

*) Wir glauben, daß nur Vereine in den größern Städten Deutschlands und das Einschreiten des Bundestages diese Sache fördern könne. Die Redaktion.

Deutschland.

Bayern. (München, 27. April.) [XVII. Sitzung der Abgeordneten.] (Fortsetzung) Abgesehen von dem Kündigungsrecht, so kann doch auf keine Weise gerechtfertigt werden, daß die beiden Staatsministerien, welche den Gesetzentwurf einbrachten, Verpflichtungen den Kommunen auferlegen wollen, die ihnen auf keine Weise obliegen. Namentlich im Interesse der Kommune Augsburg muß ich mich mit aller Entschiedenheit gegen eine ihr durch den Art. III des Gesetzes unrechtmäßiger Weise aufzulegende Verpflichtung erklären. In den von der k. Regierung genehmigten Statuten der Ersparungskassa Augsburg heißt es:

„Der Magistrat vertritt indeß lediglich die Rechte und „Interessen der Einleger als Gläubiger gegenüber der k. „Staatsschuldentilgungs-Anstalt als Schuldnerin und sorgt „für die unverzügliche Anlage der Sparkassa-Kapitalien „bei denselben."

Im Jahre 1844 sind dann neue Statuten nöthig geworden, als die Verordnung erschien, daß vom 1. Oktober 1843 angefangen, die Annahme der Sparkassengelder bei der Schuldentilgungskasse nicht mehr gestattet sei. Sie werden, meine Herren! sicherlich meine Behauptung begründet finden, daß der Kommune Augsburg nicht die Verpflichtung auferlegt werden kann, welche ihr durch den Art. III. zugeschoben werden soll.

Durch den Satz der Statuten des Jahres 1844:

„der Magistrat besorgt indessen lediglich die Rechte und „die Interessen der Einleger dadurch, daß er für die Anlegung der neu eingehenden Gelder in kgl. bayerischen „3½ proz. Staatspapieren besorgt ist,"

ist doch wohl klar und deutlich gesagt, daß der Magistrat den Einlegern nur insoferne haftbar sein kann, als er unterließe, die einschlägigen Gelder vollständig in 3½ prozentigen bayerischen Papieren anzulegen. Der Magistrat Augsburg hat nicht gleich, wie es hier der Fall ist, eine Einkommen-Quelle aus seiner Ersparnißkasse gemacht. Bei einer Zinseinnahme von 3½ Prozent vergütet er den Einlegern 3⅛ Prozent. Aus diesem Grunde hat die Sparkasse Augsburg nur einen Reservefond von beiläufig 16,000 fl., während jene von Nürnberg so glücklich ist, einen Reservefond von 140,000 fl. zu besitzen. Die Kommune Augsburg würde es für eine Niedrigkeit gehalten haben, den Einlegern der Sparkasse einen größeren Zinsnachtheil zuzufügen, als es ihr gerade erforderlich schien, die Verwaltungskosten vollständig zu decken, und somit war es mir überraschend zu hören, daß man dies Verfahren als eine Kurzsichtigkeit erklärt hat. Ich erkläre mich hiemit mit den Ansichten des Herrn Referenten wegen dem in Frage stehenden Gesetze einverstanden und danke ihm, daß er auch die vom Magistrat Augsburg eingegebene Protestation gebührend würdigte. Der Herr Referent hat vollkommen Recht, wenn er behauptet, daß man bei dem dermaligen Stand der Sparkassen nicht wohl fordern kann, daß die Guthaben von den Ersparnißkassen unbedingt zurückverlangt werden können. Nicht minder auch theile ich seine Ansicht, daß von Seite der Regierung den Einlegern die vollste Beruhigung gegeben werden müsse, daß sie nach und nach vollständig für Kapital und Zinsen befriedigt werden und die Möglichkeit gegeben ist, die segensreichen und wohlthätigen Sparkassen auch für die Zukunft zu erhalten. Ich muß hiemit wiederholt aufmerksam machen, daß Alles aufgeboten werden muß, um den Unmuth und die Aufregung (welche, wenn das Gesetz, wie vom Ausschuß modifizirt, eingebracht worden sein würde, nicht vorhanden sein dürfte), zu beschwichtigen. Ich habe, meine Herren! diese im § 3 des Gesetzentwurfes vorgeschlagene Manipulation als „ein erzwungenes Anleben von der Armuth" nennen hören. Ich muß diese Bezeichnung als richtig anerkennen, denn, meine Herren! der Herr Referent hat uns nachgewiesen, daß kaum eine Kommune es vermöchte, falls sie wirklich dazu verpflichtet wäre, die Opfer zu erschwingen, welche ihr aufgelegt werden sollen, wenn sie die Einlagen bis zu den Beträgen, von 200 fl. baar einlösen müßte. Die nun vom Ausschusse vorgeschlagenen Kredit-Papiere, zu deren Ausgabe die Kommunen ermächtigt werden sollen und welche gewissermaßen das baare Geld repräsentiren, dürften als ein willkommenes Auskunftsmittel bei

den obwaltenden Verhältnissen zu betrachten sein. Bei der begründeten Aussicht der baldigen Einlösung und den kleinen Summen, in welche dieselben abgetheilt sind, werden sie nicht leicht in den allgemeinen Verkehr übergehen und ohne Verlust anzubringen sein.

Rietzler nimmt den Magistrat München gegen allenfallsigen Vorwurf in Schutz, welchen Baron Schäzler seinerseits nicht beabsichtigt zu haben erklärt.

Der Herr Finanzminister Baron v. Lerchenfeld: Noch jetzt sind 10 Millionen Sparkassengelder bei der Schuldentilgungskasse anliegend, wovon ein großer Theil aus unbegründetem Mißtrauen bereits gekündigt ist. Die Staatsschuldentilgungskasse habe eine Dotation von 2 Millionen; der Staat könne kein Anleben zu diesem Zweck ereiren. Die Regierung habe durchaus nicht die Absicht, die Lage der Kommunen oder der Einleger zu verschlimmern; sie sei Willens, von nächstem Jahre an (heuer sei man zu sehr in Anspruch genommen) halbjährig ½ Mill. der Sparkasse zurückzuzahlen; sie sei für die Modifikation des Ausschusses. Zu Art III Da die Depositen augenblicklich zurückbezahlt werden müssen, so konnten bisher die zwei Millionen nicht vollständig für Rückzahlungen verwendet werden. — Ein großes Uebel sei, daß bis jetzt die Sparkassen zu förmlichen Bankgeschäften mißbraucht wurden. Vor 8 Togen wurden erst 9000 fl. von 35 fingirten Namen aus der Sparkasse erhoben; im vorigen Jahre seien 35,000 fl auf solche Weise genommen. Der Staat sei nicht im Stande, solchen Machinationen von Mäklern zu begegnen.

Ruland ist weder mit dem Gesetzentwurf noch mit den Modifikationen zufrieden; die ärmere Klasse sei zunächst bei den Sparkassen betheiligt, und diese mit Zahlungen zu vertrösten, wenn auch immerhin ihre Gelder nicht verloren seien, finde es nicht rechtlich.

Der Finanzminister: Um auf dem Rechtsboden stehen zu bleiben, wurde der Gesetzentwurf eingebracht, da dadurch die Kündigungszeit aufgehoben ist; wenn jährlich eine Million, also der zehnte Theil bezahlt werde, so sei dies doch gewiß ein Beweis, daß die Regierung rechtlich zu Werke gehe. (Schluß folgt.)

— Das Münchener Tagblatt bringt folgende bemerkenswerthe Notiz: „Man hört und spricht gegenwärtig fast von nichts als von Noth der arbeitenden Klassen, Mangel an Arbeit und Verdienst ꝛc. Versammlungen werden gehalten, in welchen die Zustände dieser Klasse mit Farben geschildert werden, die dem Elend und der Noth Irlands gleichkämen. Wie verträgt sich dieser Schrei der Noth mit den circulirenden Gerüchten, daß z. B. der Aufforderung der zum Festungsbau in Ingolstadt benöthigten 2000 oder 3000 Arbeiter keine oder nur wenige Folge leisteten? Wie mit dem Bau des jetzt in Angriff genommenen Schiannenhauses, bei welchem 500 Arbeitern Brod und Verdienst zugesichert, sich kaum 10 gemeldet haben sollen? — Was ist Wahres an der Sache? Im Interesse der öffentlichen Meinung fordern wir die betreffenden Behörden auf, den Grund oder Ungrund dieser Gerüchte auszusprechen, um endlich den Faden zur offenen Besprechung über die immer zunehmenden Wühlereien zu finden. München den 2. Mai 1848. Mehrere gesetz- und wahrheitsliebende Männer."

— Inhaltlich eines Kriegsministerialreskripts vom 26 April und laut eines Erlasses des Staatsministeriums des Innern vom 18. April 1848 zeigen die alljährlichen körperlichen Untersuchungen der Konskribirten im steigenden Grade das betrübende Ergebniß, daß sehr viele kranke Jünglinge wegen Gebrechen der mannichfachsten Art zum Militärdienst untauglich befunden werden, was auf einen ausschweifenden Lebenswandel oder unrichtige Behandlung durch Pfuscher schließen läßt. Es dürfte für die höchste Stelle sehr beachtenswerth erscheinen, daß Konskribirte, welche hieher kommen, in öffentlichen Gasthäusern und in den Kasernen sich unverholt dahin aussprechen, es pflege ein großer Theil Konskribirter schon von Landgerichtsärzten als untauglich und ausgemustert — zurückgestellt und der Nachvisitation beim obersten Rekrutirungsrath entzogen zu werden.

Es sollen aber nach § 36 des Heeresergänzungsgesetzes nunmehr sämmtliche Konskribirte, die schon glauben, mittelst ihrer Gelder sich dahein auf Rosen gebettet zu haben, verbunden sein, zum Behufe der Nachvisitation persönlich vor dem obersten Rekrutirungsrathe zu erscheinen; sie sollten hiezu besonders berufen werden, damit die Staatsminister des Innern und des Krieges sich überzeugen könnten, wie so Mancher brauchbar ist! (M. Eilb.)

— 6. Mai. Der berühmte Bauhofklubb hat abermals eine Adresse an das Staatsministerium berothen, worin dir Mitglieder vorzüglich über die dermaligen Kammern toziehen, und bestimmt erklären, was sie wollen. Der Klubb wird nun in jeder Woche an einem bestimmten Tage sich versammeln.

Wir geben dem Staatsministerium den guten Rath, vor Allem den Willen der Klubbs zu vernehmen, ehe etwas verfügt wird.

— 7. Mai. Wir sind also endlich doch am Vorabend des großen Kampfes übee das Ablösungsgesetz angelangt; es dürften heiße Tage werden, wohl mögen mehrere Sitzungen vergehen, bis die Entscheidung kömmt. Am 12. sollen jedoch die Arbeiten vollendet sein und bis kommenden Montag der Landtag verabschiedet werden. Wird das Wahlgesetz, wird die Initiative, die Ministerverantwortlichkeit, wird die Volksbewaffnungs-, die Assoziationsfrage zur Lösung getangen? Wird der sterbende Landtag, der bis jetzt der Lebenszeichen noch nicht sehr große gegeben hat, ein heilsames Vermächtniß jener hohen Aufgaben zurücklassen, für welches er berufen wurde? Das ist die Frage, deren Beantwortung in diesen wenigen noch übrigen Tagen seiner Lebensdauer kaum mehr zu gewärtigen ist. Schon spricht man davon, daß diese nämliche Kammer auch das Budget im kommenden Herbste in Berathung nehmen wird; es würde sonach kein neues Wahlgesetz schon jetzt geschaffen werden. Hieße das aber nicht den Feinden der Ordnung in die Hände arbeiten? Wir vertrauen, das Ministerium werde jedem gegründeten Anlaß zur Erregung von Unzufriedenheit begegnen, und mit der noch anwesenden Kammee Mittel finden, daß man nicht in Mitte der Arbeit dieselbe ruhen lasse und hiedurch einen Siebenmeilenstiefelschritt rückwärts thue. — Wie wir hören, soll es der Wunsch der Reichsräthe sein, daß dee Landtag noch so lange fortdauere, bis alle Arbeiten erledigt sind, indem für die nach Frankfuet gewählten Deputirten die Ersatzmänner einberufen würden. — Unser k. Oberpostamt hat in Folge des Mißstandes des hohen Porto's für das im Felddienst befindliche Militär die Anordnung getroffen, daß alle der Post zur Beförderung übergebenen Briefe und Pakete an die betreffenden Lager zu geringen Kosten der Adressaten befördert werden. — Gestern wurde auf dee Menterschwaig von den Künstlern, die mit klingendem Spiele in voller Armatur als Freikorps dahin ausmarschirt waren, das Maifest auf recht gemüthliche Weise gefeiert. Se. k. Hoh. der Herzog Max, als Kommandant der Landwehr und der Freikorps, wohnte dem schönen ländlichen Feste bei, welches viele tausend Menschen beeucht hatten.

— Von jedem bayerischen Chevauxleger-Regimente sind 60 Mann nach München beordert; dieselben werden in das neu zu bildende reitende Artillerie-Regiment eintreten.

(Bamberg, 1. Mai.) Vorgestern wurde dem Advokaten Titus von seinen Anhängern aus Anlaß seiner Wahl zum Parlamentsmitglied ein Fackelzug gebracht, dessen Kosten durch „freiwillige" Beiträge der Einwohner gedeckt wurden, nachdem man vorher in der Stadt die Drohung verbreitet hatte, daß Jedem, der nicht dazu steure, die Fenster eingeworfen werden sollten. Aus dieser Thatsache läßt sich schon einigermaßen darauf schließen, welcher Art die Leute waren, die jene Huldigung veranstolteten, und in der That, als der Zug erschien, zeigte es sich, daß er großentheils aus Schülern, Lehrlingen, Goffenjungen, Eckenstehern ꝛc. bestand, und daß sich im Ganzen nur eine kleine Anzahl Bürger dabei betheiligt hatte. Die Masse der Besitzlosen tritt mit jedem Tag in dem Maße kühner und entschiedener hervor, als sie wahrnimmt, daß ihr von der andern Seite kein Widerstand entgegengesetzt wird, und bereits jetzt ist die Stadt fast ohne Schutz der Herrschaft derselben preisgegeben.

(Regensburg, 8. Mai.) Das 2te Bataillon des 8ten Infanterie-Regiments, von Passau kommend, ist, 922 Mann stark heute Mittags hier eingerückt. Dasselbe wurde von einer Deputation des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten in der Nähe der Burgfriedensgrenze begrüßt und von dem Generral und Regimentsstabe der Landwehr

und dem Musikkorps derselben in die Stadt begleitet. An der Fahne des Bataillons war eine Schleife in den deutschen Farben ersichtlich, was um so freudiger wahrgenommen wurde, als die beiden Bataillone des dahier garnisonierenden 4. Regiments ohne ein solches Abzeichen ausmarschirt sind. Man scheint es vielleicht von mancher Seite her nicht gerne zu sehen, daß sie Truppen des deutschen Bundes sind. Eine prachtvolle Schleife in schwarz, gold, roth, welche von hiesigen Frauen und Jungfrauen dem Kommandanten des 4. Infanterie-Regiments vor dem Ausmarsche des 1. Bataillons übermacht werden wollte, um die Fahne damit zu zieren, wurde nicht angenommen, wahrscheinlich, weil der Hr. Oberst nicht den Muth hatte, ohne vorgängige Anfrage ein deutsches Abzeichen an der Fahne anzubringen, oder weil er ein solches gar für überflüssig hält. Hoffentlich wird den bayer. Truppen bald von München aus der Befehl zum Tragen der deutschen Farben zukommen, damit dieselben nicht die letzten sind, die sich dadurch auch als deutsche Truppen zu erkennen geben.

(Straubing, 6. Mai) Auf die gegen die Wahl eines Abgeordneten zur deutschen Volksvertretung in Frankfurt hier von der Minorität eingelegte Protestation veranlaßte die k. Kreisregierung von Niederbayern den neuerlichen Zusammentritt des Wahlausschusses. Von diesem wurde heute die Wahl für null und nichtig erklärt.

(Aus Würtemberg, im Mai.) Nicht nur der König hat bei der eben beendeten Wahl unserer Abgeordneten nach Frankfurt Stimmen erhalten, sondern auch der Kaiser von Rußland, der Kronprinz, Hecker, Struve und — wie der „Beobachter“ eben meldet — auch unser Herr Gott im Himmel selbst. Hecker und der Czaar — Man muß gestehen, betagtere Elemente sind wohl nie zusammen genannt worden. (Direkte Wahlen!)

Baden. (Freiburg, 3. Mai.) Diesen Vormittag zwischen 8 und 10 Uhr hielt der Kommandant des achten deutschen Armeekorps, Prinz Friedrich von Würtemberg im Beisein des Prinzen Karl von Bayern, auf dem Karlsplatz die zweite Musterung der hier liegenden Bundestruppen, Badener und Hessen aller drei Waffengattungen. — Es sollen in der Bewaffnung und Kleidung der badischen Truppen Aenderungen vorgenommen werden, und es ist jetzt sehr wahrscheinlich, daß man sich in den verschiedenen Staaten einigen werde, da der Gedanke eines deutschen Heeres durch die Ereignisse mächtigen Vorschub gefunden hat. Was unsere badischen Truppen betrifft, so werden nun in aller Schnelle die Scharfschützen-Abtheilungen gebildet und mit Büchsen, welche bereits angefertigt sind, bewaffnet.

— 4. Mai. Gestern ist die hiesige bürgerliche Lesegesellschaft auf höhern Befehl geschlossen worden. Hier werden täglich noch Arrestationen vorgenommen, und es kommt oft vor, daß ein Bürger den andern angibt, ein Beweis, welche Einigkeit unter den hiesigen Einwohnern herrschte. Für die Freischärler-Gefangenen wird ein gemischtes Komité, aus Militär- und Civilbehörden bestehend, ernannt, und sind bereits Befehle deßhalb ertheilt.

(Schliengen, 5. Mai.) Dieser Tage passirte der letzte Transport von gefangenen Freischärlern (101 an der Zahl) den hiesigen Ort, deren Aussehen zwar, ähnlich jenem der zahlreich vorhergegangenen, banditenartig, aber auch zugleich mitleiderregend war, wenn man bemerkt, daß solches Gesindel die Vermessenheit hatte, die Grundzüge zu Deutschlands künftiger Gestaltung vorschreiben zu wollen. Keine Spur von Niedergeschlagenheit oder Scham über ihren unheilvollen räuberischen Einfall war in diesen verwilderten Gesichtern zu entdecken, und es wäre nur zu wünschen, daß ganz Deutschland sie hätte in Augenschein nehmen können. Bornstedt, mit welchem ich selbst gesprochen habe, gestand mir, daß er durch seine trefflichen Spione die Stärke der Besatzung in jedem Orte gekannt, und daß man ihnen allenthalben auch die Verzeichnisse der reichsten Leute, der Waffen, und der Munitionsvorräthe schon vor ihrem Erscheinen in den betreffenden Dörfern mitgetheilt habe. So sei es ihm denn auch möglich gewesen, mit Herwegh's Kolonne in der Nacht den Rhein bei **Kems** zu passiren und sich auf Nebenwegen bis in die Gegend von Dossenbach hinzuziehen. In Knndern besuchte Bornstedt auch den dortigen Förster von Schweikhardt, und bat ihn um seine Gewehre. Auf die Erwiderung, daß solche schon von der früheren Kolonne unter Heckers Anführung ihm abgenommen worden seien, ließ Bornstedt zwei seiner Freischärler vor den Augen des Försters die Gewehre laden, ließ diese Leibgarde im Hausgang stehen, und lud nun Hrn. v. Schweikhardt ein, mit ihm in das Zimmer zu gehen, wo dann Bornstedt eine Schreibtafel herauszog, darin nachlas und sagte: „Sie haben drei Gewehre und Pistolen unseren Kameraden bereits abgegeben, Sie müssen aber noch 4 weitere Stücke besitzen!“ Gegen solches Auftreten half kein Protestiren, und die 4 noch vorhandenen Gewehre nahm Bornstedt selbst aus dem Gewehrschranke, worauf er sich unter den besten Empfehlungen entfernte. Bornstedt selbst wurde nach dem Treffen bei Dossenbach am folgenden Morgen im Walde, ungefähr 1½ Stunde Wegs vom Kampfplatz entfernt, durch die herumstreifenden würtembergischen Patrouillen, auf einem abgehauenen Baume sitzend, während er sein Frühstück verzehrte, in Gesellschaft von drei andern Freischärlern ergriffen. Bei dem Anblick der Soldaten ergriff er schnell seine neben ihm auf dem Boden liegende Flinte, und wollte sich vertheidigen; aber dem raschen Handeln und Eingreifen des Militärs mußte er, wie seine Begleiter, sogleich unterliegen. Bornstedt schien übrigens noch der einzige der Führer zu sein, welcher bei den deutschen Arbeitern Achtung genoß, da er wenigstens das Schicksal der Gefangenschaft standhaft mit ihnen theilte und sich nicht, wie Struve, Hecker, Sigl und Herwegh, noch während des Gefechtes durch die Flucht entfernte. Frau Heewegh erschien einigemal in Männertracht, und zwar in spanischem Kostüm von blauem Sammt, mit weiten Beinkleidern, hohen Stulpstiefeln und weißem Schlapphut; natürlich fehlten hiebei nicht die Pistolen im ledernen Gürtel. Diese Amazone drückte ihren Unmuth über die gut getroffenen militärischen Maßregeln und über die erprobte Treue der Soldaten, deren Eid und Religion ihnen heilig und kein leerer Wahn ist, bei verschiedenen öffentlich gehaltenen Reden heftig aus, bis sie zuletzt, mit ihrer Rede- und Beredsamkeitskunst scheiternd, ebenfalls die Flucht ergriff. Ich sah Franzosen in der Nationalgarde-Uniform unter den Gefangenen, welche, mit der Blouse bekleidet und mit der Jakobinermütze auf dem Haupt, ein sonderbares Bild darstellten, und selbst auf dem Marsche ins Gefängniß heiter und lustig ihre Marseillaise sangen. Die Ruhe scheint jetzt wiederkehren zu wollen; möge sie lange dauern, und der Segen des Himmels, wie er jetzt auf Fluren und in den Weinbergen allenthalben prangt, nicht unter dem Schwert eines Bürgerkrieges zu Grunde gehen!

Schleswig-Holstein. (Rendsburg, 3. Mai.) Gestern Morgen haben die preußischen Truppen, wie vorher bestimmt worden, Cheistiansfeld verlassen und sind, ohne auf Feinde zu stoßen, bis über Kolding hinausgezogen. Das Hauptquartier des General Wrangel war den Abend des 2. d. in Gusby, zwischen Kolding und Fredericia, wo wahrscheinlich General Bonin schon denselben Abend eingezogen sein wird, da es bereits vorgestern (am 1. d.) von den dänischen Truppen verlassen worden ist. Der Einzug des Generalstabes in Fredericia war auf heute bestimmt, während der Prinz von Augustenburg, der mit seinem Koeps von Ripen sich wieder nach Osten gewandt hat, gleichzeitig Veile besetzen wird. Gestern Abend ist der russische Legationsrath Goers, wie es heißt, mit russisch-englischen Aufträgen, im Hauptquartier angelangt, von Apenrade kommend, wohin ihn ein dänisches Dampfschiff gebracht hatte. Ein ihn begleitender dänischer Parlamentär ward nicht durchgelassen. Nach Besetzung von Veile und Fredericia wird General Wrangel wahrscheinlich sein Hauptquartier in Kolding nehmen und seine Vorposten höchstens bis Horsens vorschieben. Die Aufnahme bei den Jüten wird gelobt. Die Auflösung der Freikorps soll sistirt sein. (S. H. Z.)

(Luxemburg, 1. Mai.) Durch ein Schreiben des Pabstes wird der Bischof Laurent plötzlich abberufen. Der Pabst sagt: Er könne zwar nicht glauben, daß durch den Bischof das Land in Feuer und Flammen versetzt sei, aber bis zur friedlichen Rückkehr in seine Diözese oder bis zur anderweitigen Disposition solle er sich entfernen. Der Bischof reist heute nach Aachen. (F. Z.)

Preußen. Laut weiterem Berichte aus Trier vom 4. Mai waren bereits fast sämmtliche Barrikaden weggeräumt worden, so daß man auf Wiederherstellung der Ruhe hoffen darf.

Frankreich.

(Paris, 2. Mai) Die Uniformirung der französischen Armee wird wesentlich vereinfacht. Nur die Offiziere behalten den Waffenrock, die Unteroffiziere und Soldaten dagegen die ueiprüngliche Jacke und den Feldmantel; alles Riemenzeug wird schwarz. Die ganze Uniformirung wird mehr auf Bequemlichkeit des Soldaten und auf Zweckmäßigkeit für den Felddienst berechnet, als auf glänzendes Aussehen und Paradeschnitt.

(Straßbueg, 6. Mai.) Gestern Abend um 7 Uhr erhielt das hier garnisonirende Regiment Scharfschützen (chasseurs d'Orleans) den ganz unerwarteten Befehl sofort an die italienische Gränze zu rücken. Dieser Befehl wurde mit solcher Schnelligkeit ausgeführt, daß, nachdem die an öffentlichen Orten und Spaziergängen vertheilten Soldaten in ihre Caserne zurückgeeilen worden waren, das Regiment bereits um 9 Uhr mit dee Eisenbahn die Stadt verließ. (Das J. des Debats scheint über die Bewegungen und Plane des piemontesischen Heers genau unterrichtet, es meldet schon im Blatt vom 4. Mai, daß am 27. April alle Heerhaufen Karl Alberts auf dem Marsch waren, um die verschanzten Stellungen der Oesterreicher in Verona anzugreifen.)

Italien.

Das Resultat aller bisherigen weitwendigen Berichte über die Operationen der österreichischen Aratee am Mincio reduzirt fich auf den gemächlichen Rückzug derselben hinter die Etsch, wodurch abermals die unmittelbare Verbindung mit dem südlichen Tieol aufgegeben wurde.

Nachrichten aus Niederbayern.

** (Paffau, 10. Mai) Der gestrige Abend hat uns eine einfach-herzliche, aber bedeutsame und erhebende Feier vorgeführt. Sie galt dem Abgeordneten des Passauer Wahlbezirks zum deutschen Reichstage in Frankfurt, Herrn Kreis- und Stadtgerichtsrath **Haubenschmied**, welcher in der nächsten Nacht seine Reise antreten wird. Bürgerschaft und Liedertafel hatten sich zu einer Serenade vereinigt, und zogen um 9 Uhr unter Fackelschein und Musik vor das Haus unseres Vertrauensmannes. Eine Bürgerdeputation, den Herrn Bürgermeister an der Spitze, drückte dem Gefeierten auf seinem Zimmer die Zuversicht und Segenswünsche seiner Mitbürger aus. Herr Assessor Schläfer schilderte sodann inmitten der versammelten Menge mit kräftiger Stimme die Wichtigkeit des Momentes, insbesondeee hervorhebend, wie geehrt sich die Stadt Paffau fühle, aus ihren Mauern drei ächte Ehrenmänner als frei gewählte Vertreter vieler Tausende zur Grundlegung des neuen Volksbaues ziehen zu sehen, wie glücklich sie sich schätze, aus ihrem eigeneu Schooße einen solchen Mann, wie **Haubenschmied** zu schicken, welcher nicht nur um seines biedern, anspruchlosen Wesens, um seiner ächten Humanität im amtlichen und geselligen Verkehr willen, sondern noch vielmehr wegen seiner eeichen, edlen Geistesbildung und seiner kernhaft volksthümlichen Sinnesrichtung die allgemeine Achtung in so hohem Maße genießt, in welchem zweifelsohne sich das Wollen und Bedürfen seines bayerischen Heimathstammes auf das Würdigste ausprägt. Mit dem Schlusse dieser Rede schallte ein dreimaliges donnerndes Hoch aus vielen Kehlen und vollen Herzen zu dem Scheidendea empoe. Hierauf sprach dieser von seinem Fenstee herab seinen Dank für die ihm erwiesene Ehre in herzlicher Weise aus und nach einigen Worten, mit welchen begeisterte Vaterlandsliebe, edles Selbstgefühl, tiefe Würdigung der gestellten Aufgabe und freudige Hoffnung auf den Segen von Oben von Herzen kommend zu Herzen drangen, brachte er ein Hoch auf ein einiges, herrliches, mächtiges Deutschland, das mit langanhaltendem Zurufe erwiedert wurde.

Zwischea diesen Reden wurden von der Liedertafel einige Gesänge in ihrer bekannten trefflichen Weise ausgeführt und darnach von der Landwehrmusik noch einige Piecen producirt. Die Feierlichkeit trug, wie selten, den klaren Stempel der Liebe und Herzlichkeit und wird noch lange einen wohlthuenden Eindruck in uns zurücklassen.

Möge unserem edlen Vertreter gegeben sein, wohlbehalten, mit guter, willkommener Friedensbotschaft von dee wichtigen Sendung unter seine Wähler zurückzukehren, wie ihm gegeben ist, von den innigsten Segenswünschen und dem vollsten Vertrauen derselben geleitet, sie anzutreten!

Verein gegen das Hutabnehmen.

(Eine zweite Inscriptionsliste liegt in der Stowitzerischen Apotheke auf.)

Für Diejenigen, welche die im gestrigen Blatte enthaltene Einladung zum Vereine mißverstanden haben, diene die Erläuterung, daß das Unterlassen des Hutabnehmens **sich nur auf Die erstreckt, die sich im Vereine befinden.**

Wer demselben beitritt erklärt dadurch, daß er auf diese Begrüßung von Seiten der übrigen Vereinsmitglieder verzichte — wobei also Niemanden eine Beleidigung widerfährt. Wer nicht im Vereine ist, wird nach wie vor mit dem Hute begrüßt.

Je mehr Mitglieder, desto weniger gegenseitige Komplimente, — desto mehr Vernunft, — oder auch, desto mehr Ersparniß an Hüten.

Frauenzimmee, welche darauf verzichten, durch Hutabnehmen begrüßt zu werden, unterzeichnen sich ebenfalls, und tragen ihr Band auf dee Brust.

An die Wahlmänner des Wahlbezirks Paffau.

Nachdem der kgl. Staatsministee **v. Beisler** und dee kgl. Ministerialrath **Neumayer** die Wahl für nnderwärtige Bezirke angenommen haben, bin ich als gewählter zweiter Ersatzmann für den Wahlbezirk Paffau zur teutschen Nationalvertretung einberufen.

Während ich dem Rufe folge, fühle ich mich gedrungen, meinen Wählern für das mir ungesucht gewordene, ehrenvolle Vertrauen den wärmsten Dank auszudrucken.

Meine politischen Ansichten hatte ich die Ehre den versammelten Wahlmännern in dem Wahlmandate an den Abgeordneten **v. Beisler** vorzulegen.

Ich freue mich, daß dieselben von der Versammlung ohne Erinnerung gut geheißen worden sind.

Ich bin weit entfernt zu glauben, daß meine Fähigkeiten der erschreckenden Größe und Wichtigkeit des vorliegenden Werkes genügen, und mich ermächtigen, mit den Weisesten der teutschen Nation zu Rathe zu sitzen.

Da Sie mich aber dessenungeachtet mit Ihrem Vertrauen beehrt, erachte ich es als eine heilige Pflicht, den bevorstehenden Schwierigkeiten entschlossea entgegen zu treten, und den Mangel anderer Eigenschaften mit der Fülle und dem Ernste eines guten Willens zu ergänzen.

Ausgerüstet mit diesem guten Willen, durchdrungen von der Liebe zu unserem gemeinsamen teutschen, — darin zu unserem bayerischen Vaterlande schreite ich zu dem großen Weele.

Gott möge dasselbe segnen!

Ferdinand Haubenschmied,
Kreis- und Stadtgerichts-Rath.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Freitag **№ 132.** 12. Mai 1848.

Freitag den 12. Mai: Pancratius.

Deutschland.

Auf was hat die nahe Nationalversammlung in Frankfurt zunächst ihr Augenmerk zu richten? Wir antworten: auf ein mächtiges stehendes Heer. Unsere Gründe sind folgende: 1) Deutschland muß, um seine Angelegenheiten nach Innen mit Sicherheit erledigen zu können, vor Allem nach Außen kräftig gedeckt sein. Diese Deckung wird durch Bürgerwehr keineswegs genügend bewirkt. Die Bürgerwehr ist zunächst geeignet, Städte und Dörfer zu beschützen. Hier kann sie treffliche Dienste thun. Ja, in Städten wird sie, wie dieß in neuester Zeit erfahrungsmäßig dargethan ist, aus vielen Gründen gegen Linienmilitär Sieger bleiben. Allein in offener Feldschlacht bedarf es stehender Heere, vor Allem schon deßhalb, weil der Gewerbe u. Ackerbau treibende Bürger sich wohl gerne herbeilassen wird, seine Stadt oder sein Dorf längere oder kürzere Zeit zu vertheidigen, aber Gewerbe und Acker keineswegs verlassen, um unbestimmt lange Zeit auswärts zu Felde zu liegen. — Der Bürger kann dies nicht thun um seines eigenen Bestandes willen. Er kann es daher auch nicht thun um der nothwendigen Erhaltung der Industrie und des Ackerbaues für das öffentliche Bedürfniß willen. Sodann macht die Brauchbarkeit eines Heeres zur offenen Feldschlacht eine solche Einübung der Truppen nothwendig, welche blos erreichbar ist, wenn letztere das Waffenhandwerk zusammenhängend und berufsmäßig treiben. Die Bürgerwehr bedarf allerdings natürlich auch regelmäßiger Einübung. Allein ihr Dienst erfordert keineswegs jene Präcision, welche der Felddienst nöthig macht. Eine gewisse allgemeine Fähigkeit zu militärischen Evolutionen genügt. Sollte mehr erzielt werden, so müßte der Bürger seinen Beruf rein aufgeben und blos Soldat sein, was unmöglich ist. Den schlagendsten Beweis für die Richtigkeit dessen, was wir behaupten, bilden die Vorgänge in Schleswig. Der Schleswig-Holsteiner ist gewiß nicht minder tapfer als der Däne. Ja, fechtend für eine große Sache hat er die Begeisterung noch für sich. — Dennoch ist er unterlegen. Denn wie die Bürgerwehr innerhalb der Städte stets Sieger bleiben wird gegen das Linienmilitär, so wird das Linienmilitär im offenen Felde stets Sieger bleiben gegen die Bürgerwehr. Dieß liegt in der Natur der Sache und wird sich darum immer bethätigen, mag man hinter dem Tisch noch so laut wider unsere Behauptung deklamiren. Strategisch und taktisch erreicht die Bürgerwehr die Vollkommenheit der Ausbildung niemals, welche der rein berufsmäßige Waffendienst mit sich bringt. 2) Allein um die großen Aufgaben zu lösen, welche Deutschland auf sich genommen hat, bedarf dasselbe insbesondere der Ruhe im Innern. Einmal darf, wenn die Nationalversammlung und während sie in gesetzlichem Auftrage handelt, das Volk nicht einstweilen eigenmächtig revolutioniren. Dieß zerstört den Begriff der Versammlung. Sodann: um was handelt es sich bei diesen Revolutions-Versuchen? Nicht um Republik, deren Begriff an sich unverwerflich ist, sondern um Pöbelherrschaft. Diese, die Pöbelherrschaft, ist etwas ganz anderes, als die Republik. Sie begründet nichts, sondern zerstört blos. Denn nicht mit Einsetzung alles dessen, was die antike Republik mit sich brachte, sondern mit dem absoluten Gegentheil, mit Mord, Raub, Tyrannei, bezeichnet die Pöbelherrschaft ihr Princip. Von dergleichen Bewegungen darf die Nationalversammlung in Frankfurt nicht umbraust sein, wenn sie ihr Werk im Segen thun soll. Deßhalb muß sie selbst auf das Mittel zur Sicherheit bedacht sein, und dies ist ein mächtiges stehendes Heer. Daß die Bürgerwehr nicht ausreicht, die Pöbelherrschaft niederzuhalten, beweisen unwiderleglich die Ereignisse in Baden, wo eben darum das Linienmilitär mit Jubel empfangen wurde. Daran aber, daß ein starkes Heer zu Reaktionen mißbraucht werden könnte, ist nicht zu denken. Der Zeitgeist ist so gewaltig und das Militär selbst von ihm so stark berührt, daß dergleichen reine Unmöglichkeit ist.

Bayern. (München, 29. April.) [XVII. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] (Schluß)

Graf Hegnenberg wünscht, daß künftig, wie dies in Wien der Fall ist, die Verwaltung der Sparkassen umsonst geschehe.

Dekan Bauer wünscht Ausgleichung zwischen Einleger der Sparkassen und dem Staat, welche die Lasten gemeinschaftlich zu tragen haben, und stimmt für die Annahme des modifizirten Entwurfs.

Der Referent, Abg. Bestelmeyer, schildert die Zustände der Sparkasse in Nürnberg; der Reservefond sei vorhanden, aber nicht in baarem Gelde.

Minister Frh. v. Thon-Dittmer: Nicht bloß wegen Mangel an Vertrauen, sondern des Nothstandes der früheren Jahre mußten viele Gelder aus der Sparkasse zurückgenommen werden, und in Folge dessen mußte die Staatskasse mit die Verlegenheit theilen. Deßhalb der Gesetzentwurf. Es steht zu hoffen, daß auch die Zeitumstände sich wieder ändern, das Vertrauen wie im Ganzen, so auch in Bezug auf die Sparkassen wieder hergestellt werde.

Bei der speciellen Debatte beantragt Dr. Schwindl zum Art. I. den Zusatz: „Die Zinsaufbesserung geht ausschließlich den Einlegern zu gut."

Der II. Präsident unterstützt diesen Antrag und hegt nur ein kleines Bedenken, ob nicht dritte Personen hiedurch in Nachtheile kommen können.

Referent widerlegt dies Bedenken.

Dekan Bauer glaubt, daß der Antrag des II. Sekretärs mit Acclamation zu begrüßen sei, doch möchte er praktisch nicht durchführbar sein, da die Sparkassen nicht alle bei der Staatsschuldentilgungskasse angelegt seien.

Baron v. Schäzler erklärt sich für den Antrag des Referenten.

Der Finanzminister bekennt sich zu der Ansicht des Dekan Bauer; von Jahr zu Jahr werden die 4% Obligationen, welche bei der Staatsschuldentilgungskasse angelegt sind, zurückbezahlt werden. — Es ist das eigene Interesse der Sparkasse, so hoch als möglich Zinsen zu bieten, damit so wenig als möglich gekündigt werde. Jedes Künden von Kapitalien betrachte er als eine Kalamität; es sei feste Ueberzeugung in ihm, daß das Vertrauen ohne Grund gestört sei.

Dr. Schwindl vertheidigt seinen Antrag wiederholt.

Baron v. Thon-Dittmer hegt Bedenklichkeiten gegen den Zusatz zum Art. I., weil die Gelder auch anderweitig angelegt, die Administrationskosten in Anwendung zu bringen sind. Auch könnten allerlei Mißverständnisse und Verlegenheiten für die Sparkasse daraus hervorgehen.

Dr. v. Scheurl drückt sein Bedauern aus, daß der Staat die Cautionen nue zu 3½% verzinse.

Strädtler stimmt füe die Moofikation des Dr. Schwindl.

Hingegen erhebt Dekan Bauer neue Bedenken gegen dieselbe; man lasse den Gemeinden, wie den Individnen jede freie Bewegung und führe nicht einen Polizeistaat im Gemeindewesen ein. Wenn man diese Moofikation annähme, so würden die Sparkassen dem modifizirten Art. III. nicht nachkommen könneu.

Weinzierl spricht kräftig dafür, daß man den aemen Dienstboten ꝛc. das halbe oder ¼% zukommen lassen solle; die Sparkassen haben ohnehin hie und da gewuchert nnd Kapitalien zu 4% auf Gründe angelegt.

Der Referent spricht sich gegen die Modifikation aus und will eine Untermodifikation einbeingen, die aber, weil die Diskussion schon geschlossen ist, nicht mehr angenommen wird.

Endlich nimmt die Kammer den Art. I. des Gesetzes einstimmig an; die Modifikation des I. Sekretärs Dr. Schwindl wird mit großer Stimmenmeheheit verwoefen.

Art. II. hat dnrch den Ausschuß eine andere Faffung erhalten.

Baron v. Schätzler und Referent diskutiren übee diese nene Bestimmnng, auch Abg. Schäfer, welcher bemerkt, daß die Spaekasse München zum Nachtheil aller andeen Sparkassen unteestützt worden ist. Die Modifikation des Ausschuffes erhält oie einstimmige Genehmigung der Kammer.

Die Kammer nimmt die Fassnng des Ausschusses vom Art. III. einstimmig an.

Die Faffung des Ausschnsses zu Art. IV. wird endlich so wie dee ursprüngliche Art. V. einstimmig angenommen.

Ueber den ganzen Gesetzentwnrf wird durch Namensaufrnf abgestimmt und derselbe mit 103 Stimmen gegen 3 (Leybold, Schwindl, Ruland) angenommen.

Allerhöchste Entschließung, die Aufeechthaltung dee Ruhe im Lande beteekend. „Maximilian II. von Gottes Gnaden ꝛc. ꝛc. Seit Unserem Regiernngsantritt in diesee so ernstbewegten Zeit ist Unsere unausgesetzte Füesorge dem Wohl Unseres Landes gewidmet. Die von Uns gemachten, alle dahin gerichteten Zusagen zue vollen Wahrheit zu machen, ist das Ziel Unseres rastlosen Strebens. Die den Ständen des Reiches gemachten Gesetzesvorlagen und die in denselben ausgesprochenen Grundsätze geben hievon beredtes Zeugniß. Nicht minder beschäftigt Uns die Sorge füe das Wohi der arbeitenden Klassen und für die hievon unzertrennliche Hebung des überallhin gestörten Verkehees. Soll dieses Ziel aber erreicht werden, so thnt es vor Allem Noth, daß Gesetz und Ordnung überall wieder die Herrschaft erlange und dadnrch das erschütterte Vertrauen in die Ruhe des Landes wieder befestiget werde. Es ist Unserem Herzen erfreulich und beruhigend, zu sehen, wie alle Gntdenkenden Uns hierin zur Seite stehen und mit Uns dieselbe Aufgabe zu lösen redlich bemüht sind. Um so tiefer müssen Wir es beklagen, daß dieser gesetzliche Sinn nicht überall gleiche Wurzel gefaßt bat. Höchst bedauerliche Störnngen der Ordnung, unveeantwortliche Angriffe gegen Pridateigenthum uno Personen, Auftehnung gegen Gesetz und Recht, sträfliche Selbsthilfe und Nichachtung aller bestehenden Verhältnisse, endlich ein bis zum bedenklichen Teerorismus gesteigerter Parteigeist sind hin und wieder in einer Weise aufgetaucht, welche Uns ernsteste Beachtung und strengste Einscheeitung zur Pflicht macht. Wir beklagen Dieß um so mehr, je mehr Wie Uns gerne der Uebeezeugung hingeben, wie solche Voegänge zunächst nur durch verwerfliche Irreleitnng der Massen, duech böswillige Entstellung der besten Absichten, dnrch arglistige Einflüsterungen einzelnee wühlerischer Elemente hervoegerufen werden konnten. Diesem Treiben aber mit allem Nachdeuck einen Damm zn setzen nnd der Ordnnng und Gesetzlichkeit wieder überall eine feste Stätte zu sichern, ist Uns heilige Regentenpflicht. Eingedenk Unseees Wahlspruches „Freiheit und Gesetzmäßigkeit" weiden Wie dieser Pflicht im Vollmaße nachzukommen wissen. Der strafende Arm der Gerechtigkeit darf nicht aufgehalten werden; er muß mit voller Schwere Alle treffen, die auf sträfliche Weise die Ruhe Unseres Landes stöeen und dem Gesetze Hohn sprechen wollen. An alle Unsere Behörden des Königreichs ergeht daher die ernste Anmahnnng, kraft ihrer beschwoeenen Pflichten und ihres Amtes, so viel an ihnen liegt, hiezu kräftig mitzuwirken. — Wo es gilt, Gesetz und Ordnnng aufrecht zu halten, kann nicht länger Langmuth und Nachsicht walten. An alle Diener der Kirche ergeht nicht mindee der Aufeuf, die ihnen anvertrauten Gemeinoen über die wahee Lage der Dinge, über ihee Pflichten gegen den Staat uud über die traurigen Folgen sträflicher Verirrnngen hierwegen zu belehren und aufzuklären. An Euch, geliebte Bayern, aber wenden Wir Uns mit dem offenen Berteauen, daß Ihe, festhaltend an der dem Könige beschworenen Treue, an dem dem Gesetze schnidigen Gehorsam und an dem Grundgesetze des Reiches, Enerem Könige den Schmerz ersparen werdet, strafend einzuschreiten, wo Er so gerne Liebe säen uno ärnten möchte! Wenn so alle Kräfte znm Wohle des Vaterlandes sich einigen gegen Alle, die da nicht müde werden, den Boden des Gesetzes zu unterwühlen, da wird, da kann ein solches Treiben nicht weiter nm sich greifen, und es wird gelingen, — Wir sprechen es mit Zuoersicht ans, — die Ruhe überall die Ruhe überall herzustellen, aber auch alle Diejenigen der gerechten Steafe zuzuführen, welche in einem Augenblicke als Feinde des Vaterlandes, des Gesetzes und der Ordnung aufzutreten wagen, wo uns Allen nur die eine große Aufgabe vorschweben sollte, ein einiges, nach Innen uno Außen kräftiges, ein wahrhaft freies und glückliches Deutschland zu schaffea nnd zu erhalten! München, 6. Mai 1848. Max. v. Beisler. v. Thon-Dittmer. Heinz. Lerchenfeld. Weishaupt. Graf v. Bray."

— 8. Mai. Der I. Ausschuß d. K. d. Abg. hat gestern die Berathung über das Wahlgesetz beendet. Wie ich höee, wurde das aktive und passive Wahlrecht in mehrfacher Weise erweiteet, das System der indirekten Wahlen jedoch beibehalten. — Gestern Abend sah man wieder sehr viele Patrouillen der Linie, Landwehr und Freikoeps in allen Straßen, es herrschte aber überall vollkommene Ruhe. Doch haben wir einen Unglücksfall zu beklagen. An einem Hause am Petersplatze wollte Jemand die Regenteause entwenden. Der Eigenthümer eines Bijouteeie-Ladens in diesem Hause, der glauben mochte, man wolle in seinen Laden einbeechen, was erst vor einiger Zeit wirklich der Fall war, schoß aus dem Fenster des obern Stockes herab und traf den Dieb leider so gut, daß oerselbe, wie es diesen Morgen allgemein heißt, sogleich todt blieb. Dieser Vorfall gibt heute viel zu reden.

— 9. Mai. Am nächsten Sonntag den 14. d. Mts. soll in Nendeeghausen wieder eine Volksversammlnng stattfinden, in welcher das deutsche Reichsgesetz, eigentlich der von der Siebzehner-Commission erlassene Entwurf berathen werden soll. Diese Valksversammlung wird vom Bauhofklubb ausgehen, welche den deßfallsigen Beschluß in seiner gestrigen Versammlnng im Paradiesgaeten gefaßt hat. Sonst Erhebliches war nicht zne Sprache gekommen.

(Würzbueg.) Die Studirenden des hiesigen Gymnasiums, zwar mit Begeisterung bereit, wenn das einmal bedrängte Vaterland auch ihre jnnge Kraft znm Kampfe eufen sollte, ihm den jugendlichen Arm zu weihen, aber so bescheiden, sich die Waffenehre des Mannes nicht selber anzumaßen, haben in der Ueberzeugung, jetzt zunächst sich erst durch Treue für ihren Studienberuf zu künftigen tüchtigen Staatsbürgeen bereifen zu sollen, bei ihrem Rektorate kein Gesnch gestellt nm Theilnahme an der allgemeinen Volksbewaffnung.

(Bamberg.) Die wohlfeilste Regierung — auch eines von den vielen Schlagwörtern, die Tausende im Munde führen, indeß sie wenig oder nichts dabei denken. Wie ein wohlfeilee Kauf nicht immer ein guter Kauf ist, so ist oie wohlfeilste Regierung nicht immee oie beste. In der Walachei zahlt freilich der Bauer weit weniger Steuer als in England, abee ich zweifle, ob ein englischer Bauer mit jenem tauschen wird. Es kommt Alles darauf an, was man für sein Geld erhält. In einem Staate, wo gesetzliche Freiheit, Ruhe, Sicherheit, unparteiisches Recht Jedem verbürgt ist, wo jeder die Früchte seiner Aebeit erntet, wo Wissenschaft und Kunst gefördert wird ꝛc., zahlt man gewiß lieber hohe Steuern, als geringe da, wo Unordnung, Druck und Willkür herrschen.

Gr. Baden. (Karlsruhe, 5. Mai.) Es ist bekannt, daß sich seit der Mitte des Monats März d. J. in den verschiedenen Kreisen und in einzelnen Bezirken und Orten sogenannte „Volksausschüsse" oder „Vereine" bildeten, welche sich zur Aufgabe machten, die öffentliche Gewalt an sich zu ziehen und den verfassungsmäßigen Organen (den Behörden, so wie selbst den Ständekammern) als eine selbstständige Macht sich gegenüber zu stellen. Viele derselben haben die Leitung der Volksbewaffnung an sich gezogen. Sie haben sich angemaßt, die Beschlüsse der gesetzlichen Autoritäten, wenn sie solche nicht billigten, zu verwerfen und wohl auch zum Widerstande gegen dieselben aufzufordern. Sie haben, als wenn ihnen die Sicherheitspolizei zustände, Pässe oder Transportscheine ausgestellt ꝛc. Durch ihren gegenseitigen Verkehr und durch ihre Unterordnung unter einen sogenannten „Central-Ausschuß," zu dessen Obmann Hecker gewählt wurde, sind sie in ihrer ungesetzlichen Wirksamkeit bestärkt worden, und im Namen dieses Central-Ausschusses wurde endlich der hochverrätherische Aufruhr im Seekreise proklamirt und zum Ausbruche gebracht. Sind nun auch nicht alle einzelnen Mitglieder dieser Volksausschüsse oder Vereine in dieser verbrecherischen Richtung begriffen, so hat sich immerhin diese gegliederte Einrichtung an sich als unvereinbarlich mit der Staatsordnung und als die Sicherheit des Staates oder das allgemeine Wohl gefährdend dargestellt, weßhalb die oben bezeichneten Volksausschüsse (Comites) nach Maßgabe des Gesetzes vom 26. Oktober 1833 für aufgelöst erklärt und ihr Fortbestehen verboten wurden.

— 7. Mai. Ihr Bodensee-Korrespondent hat Sie irrig berichtet, indem er Ihnen die Freilassung Ficklers meldete; derselbe sitzt in guter Ruhe hier im Rathhausthurme und die Untersuchung gegen ihn wegen Hochverraths ist in vollem Gange. Zu dem Gerüchte, daß er freigelassen worden sei, mag der Umstand die Veranlassung gebildet haben, daß das Hofgericht zu Bruchsal die Aburtheilung der gegen ihn verhängten besonderen Preßprozesse an die Constanzer Behörden als die hierin zuständigen verwiesen hat. Heute Nacht kam ein französischer Courier hier durch, der aussagte, er sei Ueberbringer eines Ultimatums der französischen Regierung an die österreichische in Bezug auf Italien. Da man bei uns — wenn auch nicht dem Wiener Cabinette, doch wenigstens dem Wiener Volke ebensoviel Entschlossenheit rücksichtlich Italiens zutraut als den Berlinern in Bezug auf Posen, so wird man einen Krieg um Frankreich jetzt nicht anders ansehen als vor sechs Wochen, nämlich als ein Ereigniß, das in jedem Fall eingetreten wäre, mögen nun Italien oder Polen, Böhmen oder Ungarn, Schleswig oder die landesverrätherischen Aufstände unserer Republikaner dazu die nächste Veranlassung geben.

Gr. S. Weimar. (Weimar, 3. Mai.) Da die Herzogin von Orleans die Einladung ihres Onkels, unsers Großherzogs, ihren Wohnsitz in Eisenach zu nehmen, angenommen hat, so wird dieselbe, falls sie nicht bereits in Eisenach angekommen, in den nächsten Tagen dort erwartet. (D. A. Z.)

Schleswig-Holstein. Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz sind aus Altona, 5. Mai, und besagen, daß die deutschen Vorposten in Horsens stehen, das Hauptquartier in Veile ist. Ein Bericht des Generals v. Wrangel an die provisor. Regierung ist aus Fridericia, 3. Mai. Er meldet, daß am 2., dem Jahrestag der Schlacht von Graßgörschen, die deutschen Truppen Jütlands Grenze bei Kolding überschritten, und noch am selben Abend die Festung Fridericia, den wichtigsten dänischen Brückenkopf auf dem Festland besetzt haben. Der Feind hatte die jütischen Grenzen und die Stellung bei Kolding ohne Widerstand verlassen, und Friderieia öffnete seine Thore vor einer Streifwacht des den Vortrab befehligenden Generals v. Bonin. Alle dänischen Truppen sind nach Fühnen übergesetzt, viele Vorräthe wurden erbeutet. Das Seefort, wo sich die Dänen noch bis zuletzt hatten halten wollen, soll zerstört werden. Am Nachmittag sollte die deutsche Flagge am Flaggenstabe des Seeforts aufgezogen werden, und so lang diese Fahne dort weht, wird kein Zoll von den Schiffen, die den kleinen Belt passiren, erhoben werden. Muth und Ausdauer der Truppen kann der Bericht nicht genugsam lobend anerkennen.

Freie Städte. (Frankfurt.) In der Sitzung des Fünfzigerausschusses am 3. Mai, die wir bereits näher berührt, sagte Schilling über seinen neulichen Besuch in Prag: Dem Berichte meiner beiden Kollegen (Wächter und Kuranda) habe ich nur beizufügen, daß ich vom spezellen deutsch-österreichischen Standpunkt aus im tschechischen Komité mich offen und energisch ausgesprochen habe. Ich bin der Ueberzeugung, daß die Deutschen in Oesterreich in einem tschechisch-illyrischen Kaiserthume aufzugehen nicht gewillt sind, daß sie zur Ausrottung des Magyarenstammes als erstes schon eingeleitetes Beginnen behufs der Konstituirung des Tschechenreiches hülfreiche Hand zu bieten sich nicht herbeilassen werden, daß dem Deutsch-Oesterreicher die deutsche Gesittung, Bildung und Freiheit der deutschen Verbrüderung vor Allem heilig ist, daß er an der künftigen tschechischen und illyrischen Freiheit, als deren Stützen die Sense und die Keule bezeichnet worden sind, keinen Antheil zu nehmen gedenkt, ja daß, im Fall die Regierung diese Bestrebungen der Tschechen zu den ihrigen machen wollte, und die österreichische Krone nuf hören sollte, eine deutsche zu sein, und eine slavische würde — daß in diesem äußersten Falle der deutsche Oesterreicher lieber die Dynastie als Deutschland aufgeben müßte. Diese meine Ueberzeugung habe ich den Tschechen gegenüber ausgesprochen; daß sie van diesen eben nicht freundlich aufgenommen werden kannte, ist begreiflich. Was die Mittel anbelangt, dem Uebel Einhalt zu thun, so bin ich für schnelles und energisches Einschreiten, bevor es zu spät ist. Es muß im Nothfall die Schärfe des Schwertes angewendet werden, um Böhmen bei Deutschland zu erhalten, man kann der Knute ein anderes Argument nicht entgegensetzen, es muß ein Bündniß mit den Magyaren geschlossen werden, gegen welche slowakische Bevölkerung durch Emissäre aus Böhmen bereits aufgehetzt wurde; man muß endlich der österreichischen Regierung, welche bisher in dieser großen Frage temporisirt hat, die Unterstützung Deutschlands zusichern und sie zu einem energischen gemeinschaftlichen Handeln auffordern.

Oesterreich. In Prag ist für den 30. Mai eine Nationalversammlung anberaumt, wobei elf Millionen österreichischer Slaven repräsentirt sein werden. Der 15. Mai wird ferner als der Tag bestimmt, an welchem Kroatien, Slavonien, Militärgrenze und Illyrien im Bunde mit der Wallachei ein unabhängiges südslavisches Reich proklamiren wollen.

(Aus dem österreichischen Schlesien.) Die Anmaßungen der fanatischen Czechenpartei wollen nicht enden. Täglich kommen Briefe und Druckschriften dieser Wühler an, um die Leute aufzureizen; doch ihre Bestrebungen werden vergeblich sein. Ueberall werden diese Schriften öffentlich verbrannt, und die Emissäre, die alle Kunstgriffe anwenden, schmählich abgewiesen.

Preußen. (Posen, 4. Mai Abends.) Die Erneuerung des Kampfes auf allen Punkten des Großherzogthums soll lediglich eine Folge des an alle Polen ergangenen Mieroslawski'schen Aufrufs zur Nationalerhebung sein; alle Dörfer stehen seitdem unter den Waffen und die Sensenmänner gehen mit der größten Unerschrockenheit in den Kampf. Der Hauptschauplatz desselben ist in dem gegenwärtigen Augenblicke die Stadt Wreschen, wo Mieroslawski selbst den Oberbefehl führt, und wo 42,000 Polen versammelt sein sollen, eine Masse, die es dem gegen ihn kommandirenden Generallieutenant v. Wedell bis heute unmöglich gemacht hat, ihn mit Erfolg anzugreifen. Inzwischen hat er den Insurgenten doch vorgestern Abend einen furchtbaren Verlust beigebracht. Durch einen Scheinangriff mit der Hirschfeld'schen Kavallerie und Artillerie hat er die Polen in den Bereich der Geschütze gelockt und dann entsetzlich unter ihnen aufgeräumt. Die Polen haben ungefähr 800 Todte auf dem Platze gelassen. Unsere Militärs geben ihnen aber das Zeugniß, daß sie mit wahrer Todesverachtung in den Kampf gegangen seien. In den nächsten Tagen dürfte nun wohl bei Wreschen der Hauptschlag fallen. Auch bei den Städtchen Obornik wird es morgen zum Gefechte kommen, weil sich hier eine zahlreiche Insurgentenschaar festgesetzt hat, gegen die bereits ansehnliche Streitkräfte abgeschickt sind. (D. A. Z.)

Frankreich.

(Paris, 4. Mai.) Das gestern auf der Börse verbreitete Gerücht entbehrt allen Grundes. Die Regierung hat durchaus keinen Beschluß darüber gefaßt, ob sie in Italien interveniren werde, und Graf Appony ist zwar mit seiner ganzen Familie abgereist, allein Herr v. Thomm mit dem übrigen Gesandtschaftspersonal ist hier geblieben. Man zweifelt übrigens im diplomatischen Corps nicht im mindesten daran, daß, mit Ausnahme Rußlands etwa, alle europäischen Mächte die französische Republik anerkennen, sobald sie von deren definitiver Constituirung und der Ernennung einer definitiven Regierung Kenntniß erhalten. — Vorgestern erhielt das diplomatische Korps offizielle Einladungen vom Minister des Aeußern, der Eröffnung des Convents beizuwohnen. Mehrere Mitglieder desselben vereinigten sich zu der Berathung, ob in offizieller Uniform dieser Einladung entsprochen werden solle, und man kam überein, in schwarzer Kleidung mit den Orden, aber ohne das Gesandtschaftsband zu erscheinen. (Durch Obiges sind die neueren Straßburger Nachrichten widerlegt.)

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 10. Mai 1848.

Zum grünen Engel: HH. Kirr, Gerichtsdiener v. Wolfstein, Mairr, Cand. jur. v. München, Heinninger, Priester v. Allenmarkt, Süß, Wirthssohn v. Wolfstein. Schmidt, Fleischhacker n. Schönbrunn, Aschenbrenner, Bürgrr v. Grafenau u. Baurr, Hdlsm. n. Oberndorf. **Zum weißen Haasen:** HH. Aufschlägrr, Kfm. v. Freiung, Knep, Kürassier-Korporal von Landshut mit Konsorten, Kellrrrr, Wirth von Malsburg und Frau Oltmer, Bäckers-Gattin von Pocking. **Zum schwarzen Ochsen:** HH. Ecker, Bäckermeister von Englharlszell, Buz, Brämer v. Ostrehofen, Mosbauer, Landarzt, Lenz, Wirth und Schmidt, Schmiedmeistrr v. Hohenau, Hotel. Diebeck v. Schlott und Seitr v. Beenau.

Bei der 1477sten Ziehung in München den 9. Mai sind nachstehende 5 Numern gezogen worden:

86. 23. 35. 6. 83.

Die nächste Ziehung geht zu Regensburg den 18. Mai vor sich.

Königliches Lotto-Revisions-Amt Passau.

1500 fl. sind auf erste Hypothek anzulegen.

Kommissions-Bureau der Stadt Passau.
Wittmann.

An die Mitglieder des Hilfsvereins in Passau.

Es sind **300 fl.** disponibel, welche nach §. 12 der Statuten zu Diensten stehen.

Gottl. Gruber,
Vorstand.

Beiträge zur Bewaffnung der Stadtwehr.

(b) Mehrere Einwohner der Stadt Passau, welche der Landwehr mit angehören, und durch physische oder andere Hindernisse abgehalten sind, der neugebildeten Stadtwehr beizutreten, wollen nichtsdestoweniger zur Zierde derselben — Aufrechthaltung der Ruhe und Sicherheit — das Ihrige dadurch beizutragen, daß sie Geldbeiträge zur Deckung der die gesammte Mannschaft treffenden Auslagen beisteuern, und haben bereits den Anfang dazu gemacht. Die Beiträge sollen nicht in regelmäßig wiederkehrenden Zeitabschnitten, sondern **ein für allemal** geleistet werden. In der Ueberzeugung, daß Viele diese Absicht theilen, die Stadtwehrmänner, welche Mühe und Auslagen zum Wohle der Stadt übernehmen, einigermassen zu erleichtern, wird der vorstehende Entschluß öffentlich bekannt gegeben, zur Theilnahme aufgefordert und gebeten, die Beiträge der Redaktion dieser Zeitung zuzusenden, welche deren Annahme und Verrechnung gefälligst übernimmt.

Beiträge
zur Bewaffnung der „Stadtwehr".

Von einem Privatier . . . . . 10 fl.

Versteigerung.
Freitag den 12. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr

werden im Wirthshause zum goldenen Helm in der Theresienstraße über eine Stiege mehrere Betten mit Bettladen, dann Tische, Sessel, Nachtkästchen und verschiedenes Küchengeschirr gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Steigerungslustige werden hiezu eingeladen.

Passau, am 6. Mai 1848.

Paul Eggart,
Auctionator.

Einladung.

Künftigen Sonntag den 14. und Montag den 15. Mai findet das Anfangs-Schießen mit Büchse und Stutzen der hiesigen Schützengesellschaft mit folgenden Gewinnsten statt:

1. Beste mit 6 fl. nebst seidener Fahne,
2. „ „ 4 fl. „ „ „
3. „ „ 2 fl. „ „ „

Zur recht zahlreichen Theilnahme werden alle Herrn Schützen und Schützenfreunde dazu höflichst eingeladen.

Zugleich setzt man die Herrn Schützen und Schützenfreunde in Kenntniß, daß der feierliche Gottesdienst der löbl. Schützengesellschaft Sonntag den 14. um 10 Uhr in der Pfarrkirche St. Paul abgehalten wird.

Passau am 10. Mai 1848.

Aechtfärbiger gelber Nankin 5/6 breit, à 18 kr. per Elle ist wieder zu haben bei
Carl Hermann.

Ich erlaube mir hiemit, bekannt zu geben, daß ich zu Säbelkuppeln Alles, als Beschläge, Ringe, Schnallen und dergleichen von Neusilber, so wie auch von Messing und Goldmessing solid und dauerhaft um billige Preise verfertige.

Das sehr verehrliche Offizier-Korps der Linie und der Landwehr bitte ich demnach, mich mit Aufträgen zu beehren.

Joseph Zann,
Zinn- und Messinggießer.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrbezirk.

Geboren am 8. Mai: Karl Georg, ehel. Sohn des Joseph Eiler, birgl. Maunheimerkochs dahier.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 6. Mai: Johann Baptist, ehel. Kind des Joseph Gsedl, Hausbesitzers in Hacklberg.

Innstadtpfarrbezirk.

Gestorben am 4. Mai: Margaretha Holzapfel, Maurers-Wittwe, 69 Jahre alt.

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Vilshofen. Am 10. Mai. 1848.	Weizen	16	37
	Korn	10	55
	Gerste	7	25
	Haber	5	9
Deggendorf. Am 9. Mai. 1848.	Weizen	16	6
	Korn	10	26
	Gerste	8	6
	Haber	6	—

Berichtigung. In der Einladung „das Hutabnehmen betr." in Nro. 130 soll es auf der letzten Spalte, Zeile 36 heißen: „entbinden" statt: verbinden. Die Redaktion.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Digitized by Google

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint **täglich** und kostet in loco mit **Beiblatt** vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Samstag **№ 133.** 13. Mai 1848.

Samstag den **13. Mai:** Servatius.

Wo ist Anarchie?

Da, wo Jeder herrschen und Keiner sich unterordnen will. Anarchie ist also — zum Beispiel — in einer vom Volk erwählten Abgeordneten-Versammlung, in welcher die Minderheit sich der Mehrheit nicht fügen, vielmehr dem Gesetze trotzen möchte, das vom Volke und von der Gesammtheit der Volksvertreter als bindend angenommen wurde. Anarchie ist ferner in einer Volksversammlung, die sich nicht scheut, ihre Meinung zum allgemeinen Volkswillen zu stempeln, oder gar bei erlaubter freier Rede und Preßfreiheit, also bei der gegebenen Bahn, alle Wünsche und Erwartungen auf gradem und offenem Wege darzulegen, nach Behelfen äußerer Gewalt zu greifen, um ihren Zweck zu erreichen, der schon deshalb kein richtiger und begründeter sein kann, weil man sich, der vorhandenen Freiheit gegenüber, solcher Mittel bedient. In einem tüchtigen öffentlichen Leben soll das Besondere dem Allgemeinen weichen, geschieht dies nicht, dann ist das Besondere zu zwingen, daß es sich dem Allgemeinen ergeben muß; denn jenes steht in der Anarchie, nicht im Bunde der Freiheit, wo Jeder das Recht hat, Ja und Nein zu sagen, wo aber die Entscheidung der Mehrheit gilt und neunundneunzig Verneinungen durch ein hundertfaches Ja unabweislich und gesetzlich überwunden sind. Das Gegentheil könnte, namentlich in dem ohnedm vielfach durchwühlten Deutschland, nimmermehr zur Einheit, sondern nur zu Fortschritten in der Zersplitterung führen.

Deutschland.

Bayern. (München, 1. Mai) [XVIII. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.]

Am Ministertische: die Ministerialräthe v. Kleinschrod, v. Molitor und v. Roth.

Es folgt der Vortrag, nach welchem der Ausschuß der Kammer der Abgeordneten über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe folgenden Beschluß gefaßt hat:

Die Kammer der Reichsräthe hat beschlossen: daß in dem diesseits vorgeschlagenen neuen Art. II. die Worte:

„sowie das Vorrecht die Siegelmäßigkeit“ weg zu lassen seien. —

Aus den Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe geht hervor, daß dieser Modifikation keineswegs die Absicht zu Grunde liegt, das neben den neuen Reichsinstitutionen und gegenüber den Anforderungen der Zeit unhaltbar gewordene Institut der Siegelmäßigkeit zu retten, vielmehr geht auch die Kammer der Reichsräthe von der Ansicht aus, alle Staatsbürger von den bisherigen lästigen Beschränkungen des Rechtes der eigenen Urkundenfertigung zu emancipiren, und es sind größtentheils nur formelle Bedenken, welche den Beschluß der Kammer der Reichsräthe veranlaßt haben. Allein gleichwohl dürfte dem Beschlusse der jenseitigen Kammer aus nachstehenden Gründen nicht beizutreten sein:

Die Kammer der Abgeordneten hat jederzeit den Grundsatz festgehalten, daß die Stände zwar das Recht der Initiative zu Verfassungsänderungen nicht besitzen, daß sie jedoch in dem Falle, wenn die Staatsregierung eine solche Initiative ergriffen hat, im Wege der Modifikation andere, damit zusammenhängende Aenderungen der Verfassungsurkunde vorschlagen dürfen.

Dieser Fall ist hier gegeben. So wesentlich als die Aufhebung des persönlich privilegirten Gerichtsstandes mit der künftigen Organisation der streitigen Gerichtsbarkeit zusammenhängt, eben so wesentlich steht die Aufhebung der Siegelmäßigkeit mit der künftigen Einrichtung der freiwilligen Gerichtsbarkeit, insbesondere mit dem Institute des Notariats in Verbindung. Wenn die künftige Gesetzgebung auch vorausschlich das Recht der Ausfertigung von Privaturkunden sehr erweitern wird, so kann dieses doch unmöglich durch Ausdehnung des bisherigen Standesvorrechtes der Siegelmäßigkeit auf alle Staatsbürger geschehen. Das Wesentliche dieses Vorrechts besteht darin, daß die Urkunden siegelmäßiger Personen gleiche Kraft wie obrigkeitliche Urkunden besitzen. Dieses staatsrechtliche Institut muß jedenfalls mit der zukünftigen Gesetzgebung hinwegfallen. Das Eingehen in die Modifikation der Kammer der Reichsräthe würde ferner den politischen Nachtheil haben, daß dem Volke, welches bloß formelle Gründe selten vollständig würdigt, die fragliche Weglassung als ein materieller Rückschritt erscheinen würde; weßhalb beantragt Referent, lediglich auf dem früheren Beschlusse der Kammer der Abgeordneten zu beharren.

Ohne Debatte wurde diesem Antrag des Ausschusses von der Kammer beigestimmt. — Weiter wurde nachstehender Vortrag bezüglich der Freiheit der Presse erstattet. Ueber die deßfallsige Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe hat der Ausschuß der Kammer der Abgeordneten Folgendes beschlossen:

1) Die Kammer der Reichsräthe hat beschlossen, in dem modificirten Artikel XI die Worte „unmittelbar königlichen oder standesherrlichen“ wegzulassen, wonach der Satz lauten würde wie folgt:

„So lange in dem zu erlassenden allgemeinen Polizeigesetzbuche nichts anderes hierüber bestimmt ist, erfolgt die „Untersuchung und Aburtheilung der im § 7 erwähnten „Uebertretungen in den Kreisen diesseits des Rheins nach „den, für Behandlung von Polizeistrafsachen, bestehenden „Bestimmungen, durch die Gerichte, in deren Bezirk die „Uebertretung verübt wurde u. s. f.“

Der Herr Referent stellte den Antrag, dieser Modifikation beizutreten; sämmtliche Mitglieder des Ausschusses beschlossen jedoch, es lediglich bei dem früheren Kammer-Beschlusse zu belassen.

Die Hauptbeweggründe dieses Beschlusses sind folgende: Das Aufhören der standes- und gutsherrlichen Gerichtsbarkeit ist zwar durch eine Gesetzes-Vorlage angebahnt, allein es ist noch nicht gewiß, ob jener Gesetz-Entwurf zu einem Gesetz erhoben werden wird.

Sollte das fragliche Gesetz nicht zu Stande kommen, so würde nach der Fassung der Kammer der Reichsräthe die Judikatur über Polizei-Uebertretungen durch die Presse künftig allen Civil-Gerichten erster Instanz, mithin auch den gutsherrlichen Herrschaftsgerichten und Patrimonialgerichten I. Klasse zusteben; letztere würden in ihrer Eigenschaft als Civil-Richter künftig eine größere Competenz haben, als sie bisher in ihrer Eigenschaft als Polizei-Behörden besessen hatten. Preßvergehen erscheinen aber jedenfalls als Sachen von höherem Belange, welche von dem patrimonialgerichtlichen Wirkungskreise ausgeschieden werden müssen.

Digitized by Google

Man fand es daher nothwendig, bei dem früheren Beschlusse zu verharren, welcher die Analogie des Zollstrafgesetzes für sich hat.

2. Die Modifikation der Kammer der Reichsräthe, den §. 10 des Entwurfs als §. 11 und letzteren als §. 10 zu bezeichnen, wurde einstimmig abgelehnt.

3. Der von der Kammer der Reichsräthe beigefügte Antrag Ziffer 1. wuede in der voeliegenden allgemeinen Fassung durch Stimmenmehrheit abgelehnt. Dagegen wurde einstimmig beschlossen, den früher angenommenen diesseitigen Wunsch durch einen im Sinne der Kammer der Reichsräthe gehaltenen Schlußzusatz zu vermehren, wornach dieser Wunsch nunmehr im Ganzen lauten soll, wie folgt:

„Seine Majestät möchten geruhen, bei der neuen Strafgesetzgebung die Bestimmungen des Strafgesetzbuches über Verletzung der Amtsverschwiegenheit einer Revision in freisinniger Richtung unterwerfen, und in gleichem Geleite auch die dermalen bestehenden Dienstes-Vorschriften umgestalten zu lassen, namentlich auch mit Berücksichtigung billiger Ansprüche der Staatsdiener auf Vertheidigung gegen öffentliche Angriffe auf ihre Amtsehre und im Interesse der Statistik."

4. Der von der Kammer der Reichsräthe beschlossene Antrag II. wurde nur in der nachstehenden Fassung einstimmig angenommen:

„Der Herausgeber einer Zeitung oder periodischen Schrift ist schuldig, in Beziehung auf die in derselben vorgetragenen Thatsachen jede amtlich beglaubigte Berichtigung unentgeltlich, sowie jede andere Berichtigung des Angegriffenen gegen die gewöhnlichen Inserationsgebühren, sogleich nach deren Mittheilung in das nächstfolgende Blatt, Stück oder Heft aufzunehmen."

In so weit diese Anträge des Ausschusses den Gesetzentwurf selbst betrafen, ist ihnen die Kammer ohne Debatte beigetreten, so daß demnach auch dieser Gesetzentwurf zur Reichsrathskammer zurückgesandt werden muß. Was die betoen dem Gesetzentwurfe beizufügende Anträge beteifft, so hat dieselbe die Kammer nach kurzer Erörterung nach dem Vorschlage ihres Ausschusses ebenfalls angenommen, den Antrag II. aber mit folgendem vom Abg. Graf Hegnenberg vorgeschlagenen Zusatz: „bis zum Erscheinen eines Preßpolizeigesetz kann der Zuwiderhandelnde auf Anruf des Betheiligten vom Richtee zu einer Geldbuße von 5—25 fl. verurtheilt werden."

Weiter wurde von dem Abgeordneten Riede ein Wunsch eingebracht, dahin gehend, „es möchten die noch in der Pfalz bestehenden, den freien Betrieb des Buchhandels beschränkenden Napoleonischen Dekrete von 1809 und 1810 aufgehoben weeden, — welchen Wunsch die Kammer ebenfalls annahm. (Schluß der Sitzung.)

— Von unsern im Badischen stehenden Offizieren sind hier verschiedene Briefe im Umlaufe, aus denen man mit Entrüstung ersieht, welche gewaltthätige Mittel mitunter von der Hecker- und Struveschen Partei in Anwendung gebracht worden sind, um den Bewohnern auf dem Lande die republikanischen Waffen aufzunöthigen und sie z. B. zum Mitzuge nach Freiburg zu zwingen. Gleichwohl erhellt aus denselben auch, daß die Aufregung unter der Landbevölkerung wohl für den Augenblick niedergehalten, aber keineswegs durch die erhaltene Niederlage der Republikaner vollkommen beseitigt ist. Daher war die Aufnahme der Truppen auch nicht überall in Bezug auf Gastfreundlichkeit die nämliche.

— 6. Mai. Das gesammte bayerische Truppenkorps, welches zur Zeit in Baden sich befindet und in Konstanz, Radolfszell und Stockach dislocirt ist, besteht aus dem Infanterieregiment „Erbgroßherzog von Hessendarmstadt," aus sechs einzelnen Bataillons Infanterie von verschiedenen Regimentern, aus sechs Schwadronen Chevaulegers und einer und einer halben Batterie. Nebst dieser Truppenmacht liegen noch in der bayerischen Pfalz, mit Ausnahme der Festungsbesatzung von Landau und Germersheim, drei vollzählige Infanterieregimenter, ein Jägerbataillon, ein Regiment Chevaulegers und eine Batterie Artillerie, so daß bis jetzt an der Westgrenze Deutschlands, die Festungsbesatzungen abgerechnet, allein zwischen 14 bis 15,000 Mann bayerische Soldaten jeden Augenblick verfügbar sind.

— 8. Mai. Die hier wohnenden Abgeordneten zur Volksvertretung werden theils morgen, theils übermorgen nach Frankfurt abreisen. Diejenigen indessen, welche Mitglieder der Kammer der Abgeordneten sind, werden frühestens erst Ende nächster Woche abreisen können, da die Kammerberathungen eine frühere Abreise nicht gestatten. Der Landtag wird vor Ende Mai nicht zu Ende gehen.

(A. P. Z.)

— Laut dem Regierungsblatte Nr. 29 hat Se. Majestät der König beschlossen, bei dem Staatsministerium für Kirchen- und Schulangelegenheiten vier statusmäßige Ministerialrathsstellen zu errichten und als Ministerialräthe 1) den bisherigen Oberkirchen- und Schulrath Mehrlein, 2) den bisherigen Oberkirchen- und Schulrath Hänlein, 3) den bisherigen Oberkirchen- und Schulrath Neumayr, 4) den bisherigen Oberkirchen- und Schulrath Grafen v. Hundt zu ernennen, ferner dem bisherigen Oberkirchen- und Schulrathe, dann Oberkonsistorialrathe, Dr. Friedrich Faber den Titel und Rang eines Ministerialrathes und dem Ministerial-Referenten, Stiftskanonikus Jul. Wifling, den Titel und Rang eines Oberkirchen- und Schulrathes zu verleihen. Die Stelle eines Min.-Sekr. 1. Klasse im Ministerium des Innern ist dem Sekr. II. Klasse, Messerschmidt, und des Letzteen bisherige Stelle dem Reg.-Accessist Osberger verliehen; zum 1. Assessor bei dem Landgerichte Viechtach der II. Assessor Costa befördert, zum II. Assessor daselbst der Landgerichts-Aktuar Wagner in Wolfstein und zum Aktuar in Wolfstein der Rechtspraktikant Waas in Hengeesberg ernannt und der Landrichtee Wintrich in Laufingen für immer in Ruhestand versetzt worden.

— 9. Mai. Dee Einlauf der Kammer der Abgeordneten vom 8. d. bringt abermals 14 Numern. Beinahe die Hälfte derselben betrifft Anträge über Aufhebung der Fixirung und Ablösung von grundherrlichen Rechten. Besondere Beachtung zieht nur die Numer 14 auf sich: Vorstellung und Bitte von 9 Gemeinden des kgl. Landgts. Neuburg a/D. „gegen ein sogenanntes Ablösungs- richtiger Auflösungsgesetz." Angeeignet von dem Abgeordneten Pfarrer Höfer. Schon ihr Titel beweiset, daß der intellektuelle Urheber derselben die Macht und Noth der Zeit nicht begreift oder nicht begreifen will. Wee es gerecht findet, daß man für das Vaterland sein Leben als Wehrmann preisgebe, wer es gerecht findet, daß man um eines zu erbauenden Pfarr- oder Schulhauses, einer Kirche, einer Straße, einee Flußkorrektion ꝛc. willen, sein Eigenthum abtrete; der wird sich nicht entbrechen können, wenn es nöthig erscheint, um größeren Uebelständen zuvorzukommen, auch eine Aufhebung und Ablösung von Gerechtigkeiten gut zu heißen, die so sehr auch historisch im Rechte begründet, doch weit davon entfernt sind, der Quelle aller Gerechtigkeit, der allein leuchtenden Himmelstochter, entsprungen zu sein. Was historisch Recht geworden, kann auch und muß sogar bei veränderter Lage der Dinge auf demselben Wege wiedee beseitiget werden, ohne daß dafür mehr als billige Vergütung in Anspruch genommen werden könnte.

— 9. Mai. (Dienstesnachrichten.) Auf die eröffnete Landrichteestelle zu Landsbut wurde der bisheelge Landrichter in Mitteefels Ludwig Wieser versetzt.

— Die in der Thronrede des Königs angekündigte Revision der Landwehrordnung von 1826 ist soweit vollendet, daß der deßfallsige Entwurf schon vor 14 Tagen den sämmtlichen Landwehr-Kreiskommandos und von diesen den Regiments- und Bataillons-Kommandos zur Begutachtung mitgetheilt wurde. Da die Gutachten schleunigst eingesendet werden müssen, ist die Publikation der neuen Landwehrordnung baldigst zu erwarten. — Mehreee hier wohnende Abgeordnete zum Reichstag, namentlich die Herren Dr. Phillipps und Lassaulx, dann Prof. Fallmereyer, haben sich gestern bei Sr. Maj. dem König verabschiedet und gehen nun unverzüglich nach Frankfurt. Prof. Hermann wird, da er als Regierungskommissär in der Kammer der Abg. das Ablösungsgesetz, dessen Verfasser er ist, zu vertreten hat, erst später nach Frankfurt reisen können.

— Die gegenwärtigen Sitzungen der Kammer der Abgeordneten gewähren besonders den betheiligten Gutsbesitzern und Landleuten viel Interesse, welche sich auch zahlreich auf den Gallerien einfinden. In der heutigen Vormittagssitzung wurde Artikel 1. des Gesetzentwurfs über Ablösung von Grundlasten mit den Modifikationen des Aus-

schusses angenommen. Derselbe lautet in der beantragten Fassung: „Die standes- und gutsherrliche Gerichtsbarkeit u. Polizeigewalt wird ohne Entschädigung der Berechtigten aufgehoben. Dieselbe hört auf mit dem 1. Oktober 1848, von welchem Tage an die standes- und gutsherrlichen Gerichts- und Polizeibeamten und Diener unter den Anstellungsbedingungen und Pensionsnormen, die am 12. April 1848 bestanden, so wie die Pensionen aus pragmatischen Anstellungen solcher Bediensteten nach den am selbigen Tage bestandenen Normen, vom Staate übernommen werden."

— 10. Mai. Da an die unterzeichneten frühern Ausschußmitglieder des „Bauhofklubbs" fortwährend denselben betreffende Anfragen und Anträge ergehen, erklären sie hiemit, daß sie seit Sonntag den 30. April im Ausschusse nicht mehr wirksam waren, auch ferner bei dem genannten Klubb sich nicht mehr betheiligen werden. Max Wagner, Rechtspraktikant. Dr. Ringler. Anton Wagner, Rechtspraktikant. Roller, Joseph Wagner, Rechtspraktikant. Dr. Drey.

In der Sitzung der Abgeordnetenkammer vom 9. Mai wurde der 1. Art. des Ablösungsgesetzes (Aufhören der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit) mit der Modifikation des Ausschusses und einer Modifikation v. Hadermann's angenommen, wonach auch die Polizeigewalt des Gutsherrn mit der Gerichtsbarkeit vom 1. Okt. 1848 an wegfällt, und zwar ohne Entschädigung, wenn nicht der Verzicht bis zum 12. April angemeldet war.

(Augsburg, 10. Mai.) Seit geraumer Zeit spinnt sich in den hiesigen Lokalblättern ein Streit für und gegen das Einsammeln der Beichtzettel in den Häusern hin. Aus einer Anzeige im „Lechboten" ersehen wir nun, daß der Hr. Bischof Richarz verfügt hat: „es sei von dem Einsammeln der Beichtzettel in den Häusern dahier Umgang zu nehmen, dagegen haben aber die Familienväter die Zettel an die Pfaerhöfe abzuliefern, jedoch ohne ein Geschenk mitzubringen; denn es dürfe durchaus nichts angenommen werden.

(Würzburg, 8. Mai.) Se. Maj. König Maximilian hat in einem Schreiben an die hiesige Schloßverwaltung seine größte Zufriedenheit mit der ruhigen und würdigen Haltung der Stadt ausgedrückt, und den Eifer der hiesigen Einwohner für gesetzliche Ordnung und ihre treue Anhänglichkeit an das angestammte Königshaus sehr belobt, zugleich aber auch die höchsterfreuliche Zusicherung gegeben, nach dem Schlusse des Landtages wieder einige Monate in Mitte seiner biedern Würzburger verweilen zu wollen, zumal der frühere Aufenthalt dahier Ihre Maj. unsere Königin besonders angesprochen hat.

Schleswig-Holstein. (Flensburg, 3. Mai.) Die Sachen vor Alsen stehen noch unverändert. In diesen Stunden ist noch sehr viel Munition durch Flensburg gekommen. Die Dänen schießen auf die einzelnen am Ufer stationirenden Posten zuweilen mit Kartätschen. Die Braunschweiger erwidern von Zeit zu Zeit mit ihren vortrefflichen Büchsen den Gruß über den Sund. Etwas Entscheidendes wird vor Alsen wohl kaum noch in den ersten Tagen erfolgen.

Aus Flensburg, 3. Mai Nachmittags wird dem Alton. Merkur die Nachricht gegeben, daß General v. Wrangel dem Herrn v. Ewers, der „Namens Rußlands" den Dänen einen Waffenstillstand erwirken wollte, eine völlig ablehnende Antwort gegeben hat und davon die Offiziere sogleich in Kenntniß setzte.

Freie Städte. (Frankfurt, 7. Mai.) Nach Aussagen von Reisenden, die am 5. Abends nach Paris abgereist sind, soll Lamartine mit großer Mehrzahl zum Präsidenten der republikanischen Regierung, Audey de Puyraveau zum Präsidenten der Nationalversammlung ernannt worden sein. Hierauf hätte Lamartine erklärt, es wäre besser, ihm diese und Heren Audry jene Würde zu übertragen, was ebenfalls mit großer Majorität genehmigt worden wäre.

Der Fünfziger-Ausschuß hat verschiedene Proklamationen zur Wahrung der gefährdeten deutschen Nationalität erlassen, auch beschlossen, sich an den ungarischen Reichstag mit der Bitte um Schutz für die deutsche Nationalität in Siebenbürgen zu wenden. An den Bundestag wurde am 5. Mai das Ersuchen gestellt, er wolle dahin wirken, daß in den einzelnen Bundesstaaten nicht blos Bestimmungen über die Volksbewaffnung erlassen, sondern diese selbst schleunig ins Leben gerufen werden.

Preußen. (Posen, 5. Mai.) Der letzte Schritt ist gethan; heute früh wurde für die ganze Provinz das Standrecht proklamirt.

— 3. Mai. Von der Post aus verbreitete sich gegen Abend die (wohl noch der Bestätigung bedürfende) Nachricht, daß Ludwig v. Mieroslawski am heutigen Tage gefallen sei. Miloslaw soll morgen wieder mit Sturm genommen werden. (B. N.)

Dänemark.

Das offizielle Verzeichniß der in Kopenhagen gefangen sitzenden Schleswig-Holsteiner zeigt 773 Numern.

Frankreich.

(Straßburg, 7. Mai.) Außer den gestern abmarschirten Truppen soll nun auch ein Theil der Infanterie, die erst neulich aus Paris ankam, nach dem Alpenlager aufbrechen. Die Kosten, welche dem Lande durch die angeordneten Truppenzüge und die Bildung von Feldlagern erwachsen, sind ungeheuer. — Der Centralverein, welchen die deutschen Republikaner ins Leben gerufen haben, muß sich nach Befehlen, die aus Paris eingetroffen, unverzüglich auflösen. Herr Lamartine hat strengen Befehl ertheilt, daß unter keiner Bedingung Vereine hier geduldet werden, welche Deutschland beunruhigen könnten.

Italien.

(Verona, 7. Mai.) Ein mörderischer Kampf fand gestern in unserer unmittelbaren Nähe statt. Der Feind, durch die zahlreichen Freischaaren den Unsern vielleicht dreimal numerisch überlegen, mußte weichen, und zog sich auf Valleggio zurück. Die österreichischen Truppen fochten wie die Löwen und verloren daeum leider viele der ihrigen. Unter den Gefallenen beklagen wir den tapfern General Salis, der durch die Brust geschossen wurde, den Obristlieutenant Leuzendorf und andere. Boa den Truppen erlitten den bedeutendsten Verlust das 10te Jägerebataillon, bestehend aus Niederösterreichern — also Deutschen, und theilweise auch die italienischen Grenadiere. Dem Feinde wurde wahrscheintich eine vierfache Anzaht kampfunfähig gemacht. Sieben Stunden ununterbrochen donnerten die Kanonen, von 11 bis 2 Uhr Nachmittags in solcher Nähe, daß die feindlichen Kugeln bis an uasere Thore heranrollten. Die Stadt blieb und ist ruhig.

(Rom, 30. April.) Es sieht hier bedenklich aus. Der Pabst hat gestern im Konsistorium erklärt, daß er den Krieg gegen Oesterreich nicht erklären wolle, darauf hat das Ministerium abgedankt und ist die größte Gährung in der Stadt eingetreten. Die politischen Klubbs haben sich alle vereinigt, um dem Pabst durch eine Deputation zu erklären, daß sie ihn, wenn er auf seiner Weigerung beharre, als abgesetzt betrachten, und diese Handlung des Undanks wird, da er schwerlich nachgibt, am 3. oder 4. Mai stattfinden. Es ist bereits von einer provisorischen Regierung die Rede. — In Messina sind laut den letzten Berichten wieder zehn Schüße auf die Stadt gefallen. Der Kampf mit der Citadelle wird wahrscheinlich von Neuem losbrechen.

In der Nacht vom 29. auf den 30. April haben in Neapel Unruhen stattgehabt. Der König soll entthront sein und ein Sohn von Romeo an der Spitze der neugebildeten Regentschaft stehen.

(Livorno, 3. Mai.) So eben geht die Nachricht hier ein, daß der Pabst der weltlichen Regierung entsagt habe, und bereits eine Regentschaft gebildet sei.

Das Lloydjournal veröffentlicht eine Kundmachung des Gouverneurs des Küstenlandes vom 3. Mai, welcher zufolge die Regierung beschlossen hat, Venedig in Blokadezustand zu versetzen. Ein österreichisches Geschwader hat bereits in den dortigen Gewässern Posto gefaßt.

Großbritannien.

Lord Palmerston's Antwort auf die Anfrage des Hrn. Urquhart in Betreff des Kriegs in Schleswig-Holstein lautete wörtlich: Kein Fall ist eingetreten, der unsere Einmischung erforderte, um die Gewährleistung zu erfüllen, welche wir in Bezug auf Dänemark gegeben haben. In Antwort auf die Frage des ehrenwerthen Herrn hinsichtlich unseres Anerbietens zur Vermittelung gewährt es uns viel Vergnügen, zu sagen, daß unser Anerbieten angenommen ist. Der deutsche Bund und Preußen als dessen Vertreter auf der einen und Dänemark auf der andern Seite haben

eingewilligt, unsere Vermittelung (good offices) anzunehmen, und Mittheilungen sind im Gange, um diese Vermittelung wirksam zu machen.

Rußland und Polen.

(Wien, 6. Mai.) Die heutigen Berichte aus Krakau melden, daß von der russischen Grenze die Nachricht eingetroffen ist, Kaiser Nikolaus sei am 3. d. in Warschau ankommen. (W. Ztg.)

Nachrichten aus Niederbayern.

*** (Passau, 11. Mai.) Bereits sieht man auf vielen Hüten und Mützen das Bändchen, bedruckt „Verein gegen das Hutabnehmen"; und da der Einnahms-Ueberschuß den Armensonde zu Gute kommt: so begrüßen wir den Verein mit um so freundlicheren Worten. Mögen nicht blos die Honoratioren sich zahlreich und mit Erhebung über die bisherigen Qualen der Reverenzen betheiligen, sondern auch die hochherzigen Damen zeigen, wie sie in dieser Angelegenheit wieder den Ausschlag geben. Die verehrliche Redaktion der P. Z. wird hoffentlich ebenfalls das Ihrige dadurch zum Gelingen des schönen Ganzen beitragen, daß sie, einer Gehässigkeit abhold, in ihren Spalten sich förderlich hierüber ausspricht. Ein Vereinsmitglied.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 12. Mai 1848.

Zum wilden Mann: HH. Affeldee, Kfm. von Fürth und Schmidl, Pelz. v. Augsburg. **Zum grünen Engel:** HH. Haslinger, Wirth v. Willibald, Vollmier, Kanzellist mit Frau v. Landshut, Köbl, Wirth v. Wolfstein, Hölzl, Oberdorfer v. Fehlheim und Hazzle v. Neuweit. **Zum weißen Haasen:** Dem. Koller, Bürgerstochter v. Waldkirchen; HH. Hilz, Bräuer, und Segl, Müllermeister v. Rammelsberg. **Zum gold. Löwen:** HH. Hamburger, Student v. Hambach. Drexler, Floßmeister v. Hofkirchen und Aschenbrenner, Hdlsm. v. Deschnitz.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Die wegen des Maimarktes vereitelt gewordene Wanderung in's **Nonnengütl** findet also nächsten

Sonntag den 14. Mai

statt, wo zu zahlreichem Erscheinen die P. T. geehrten Vereinsglieder nebst ihren Angehörigen hiemit einladet

Der Ausschuß.

(a) **Frisches Selterswasser,** und ächte **Veroneser Salami** sind zu haben, bei

Joseph Pummerer.

(3) Bis Ziel Jakobi ist bei mir eine geräumige Wohnung von 4 Zimmern, mit Speisekammer und den übrigen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Andreas Schaffner.

Literarische Neuigkeiten.

In der Pustet'schen Buchhandlung (C. Pfenger) ist zu haben:

I.

Volksbedürfnisse und Reformen, Generalia. Pr. 3 kr.

II.

Volksbedürfnisse und Reformen. Proletarier und Proletariat. Pr. 15 kr.

Uebersicht der königl. bayer. Armee und Benennung der verschiedenen Abtheilungen derselben nach ihren bisherigen Inhabern. Zusammengestellt von Jos Frank. Preis 15 kr.

Behr, Dr, W. J., (vormaliger I. Bürgermeister in Würzburg) **allgemeine Polizei-Wissenschafts-lehre,** oder pragmatische Theorie der Polizeigesetzgebung und Verwaltung. Zur Ehrenrettung rechtsgemäßer Polizei, mittelst scharfer Zeichnung ihrer wahren Sphäre und Grenzen. 1. Bd. 3 fl. — Der 2. und letzte Band ist unter der Presse.

Eisenmann, Dr., Aufruf zur Herstellung des Königreichs Polen. 12 kr.

Dennefeld, J., Freiheit, Gesetz, Ordnung, oder die Versuchungsgeschichte der Menschheit. Eine zeitgemäße homiletische Betrachtung über das Evangelium des ersten Fastensonntags. 15 kr.

Leuchs, J. C., Hülfskassen für Ackerbau und Gewerbe, als Rettungsmittel in der Noth der Zeit. 9 kr.

Auffeß, H. Frhr. v., einige Worte zu Dr. Eisenmanns Idee zu einer teutschen Reichsverfassung insbesonders die Ablösung der Feudallasten betreffend. 9 kr.

Eanstatt, Dr. C., die Organisation der Arbeit und des Armenwesens. 12 kr.

Dinkel, P., Homilien über die Episteln auf die Tage des Herrn im katholischen Kirchenjahre. 1. Bd. 2 fl. Der 2te Band ist unter der Presse. Der Herr Verfasser ist bereits rühmlichst bekannt durch seine Predigten über die Evangelien.

Lafaurie, Dr., Ad., Geschichte des Handels in Beziehung auf politische Oekonomie und öffentliche Ethik. 1 fl. 54 kr.

Bischoff, Dr, G. W., die Botanik in ihren Grundrissen mit Rücksicht auf ihre historische Entwickelung. 1 fl. 12 kr.

Fraas, historisch-encyclopädischer Grundriß der Landwirthschaftslehre. 1 fl. 30 kr.

Haid, L. S., Juden-Emancipation. Eine Untersuchung über die staatsrechtlichen Prinzipien des Mosaismus im Verhältniß zu den Prinzipien der Gegenwart. 1 fl 20 kr.

Gwinner, Dr. W. H., praktische Anleitung für Ortsvorsteher und Gutsbesitzer zur Holzzucht außerhalb des Waldes. 15 kr.

Wedekind, G. W. Freiherr, Encyklopädie der Forstwissenschaft. 1 fl.

Rubens, F., der Gartenfreund. Leichtfaßliche Anleitung für den Bürger und Landmann, der Garten zu einer reichen Quelle des Nutzens, der Erholung und des Vergnügens zu machen. 54 kr.

Volks-Katechismus oder Erklärung der acht Punkte der Volksadresse vom 3. März an Se. Maj. den König. Für das Volk geschrieben von einem Freunde des Volks. Preis 6 kr.

Der letzte Censor.

Karrikatur. Preis 18 kr.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dampfarrbezirk.

Geboren am 11. Mai: Maria, ehel. Kind des Herrn Thomas Salcher, b. Straminwebers dahier.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Gestorben am 4. Mai: Joseph Radstorfer, verheiratheter Schiffmann dahier, 39 Jahre alt.

— am 9. Mai: Kath. Damberger, Ufersörgensfrau dahier, 56 Jahre alt.

(b)

Bekanntmachung.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager, bestehend in einfachen und modernen Meubeln, zur gefälligen Abnahme.

Mathias Kinner,
Tischlermeister.

Verantwortlicher Verleger: C. Pfenger. Schnellpressendruck von Pfenger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblaet vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Sonntag № 134. 14. Mai 1848.

Sonntag den 14. Mai: Jubil. Bonifacius.

Deutschland.

Bayern. (München, 5. Mai.) [XIX. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] Am Ministertische: Ministerialrath Benning.

Nach Bekanntmachung des Einlaufs beantragte der Abg. Bestelmeyer nur den ersten Gegenstand der Tagesordnung, die Kosten auf die Abordnung zur Volksvertretung in Frankfurt zu erledigen, damit sich die vereinigten vier Ausschüsse noch am Vormittag wieder versammeln könnten, um die Berathung über das Ablösungsgesetz fortsetzen zu können, da dieser wichtige Gegenstand, obgleich gestern gleichfalls die Ausschüsse Vormittags und Nachmittags Sitzung hielten, noch nicht erledigt werden konnte.

Die Kammer erklärte sich mit diesem Antrag einverstanden, und nahm sofort den bereits mitgetheilten Gesetzentwurf in Berathung.

Abg. Höser glaubte, die festgesetzten Diäten, per Tag 5 fl. sei für die Abgeordneten nach Frankfurt, wo sehr theuer zu leben sei, zu wenig, er wünschte wenigstens 8 fl. per Tag bestimmt.

Abg Dittmar ist diesem entgegen, da die Abgeordneten nicht zum Vergnügen, sondern zum ernsten Beruf nach Frankfurt gingen. Für den Fall jedoch, daß die preußischen und andere Abgeordnete höhere Diäten, wie er glaube, 5 Thaler per Tag erhielten, wünschte er eine Ausgleichung.

Abg. Zeyer bemerkt, daß in andern Ländern 3 Thaler festgesetzt würden, also nur 15 Kreuzer mehr als in Bayern.

Abg. Prof. Dr. Edel. Sie, die Abgeordneten, gingen nach Frankfurt, um das Interesse Deutschlands zu berathen, dies sei die Hauptsache. Sie würden daher auch ohne Entschädigung, umsonst hingehen, sobald das Volk das wünsche.

Die beiden Herren Präsidenten Dr. Kirchgeßner und Dr. Müller äußern dieselbe Ansicht wie Abg. Edel.

Der I. Sekretär Abg. Schwindl erklärt hierauf, daß er und viele Landeigenthümer sich vorgenommen hätten, keinem Gesetze mehr ihre Zustimmung zu ertheilen, bis nicht das Ablösungsgesetz erledigt sei, denn die Schwierigkeiten, welche man bisher im Ausschusse dem Ablösungsgesetz entgegengestellt habe, hätten den Anschein, als solle dieses Gesetz nicht mehr zu Stande kommen. Wenn daher nicht heute die Ausschußberathungen beendet und morgen in die Kammer der Vortrag erstattet würde, so werde er und die anderen Landeigenthümer keinem andern Gesetze mehr zustimmen.

Abg. v. Habermann lebt der Hoffnung, der Ausschuß werde heute fertig werden.

Der I. Präsident bemerkt, nichts dürfte die Kammer abhalten, irgend einen Gesetzentwurf nicht zu berathen, das was zur Berathung reif sei, müsse auch berathen werden.

Der II. Präsident glaubt, daß die Regierung den vorliegenden Gesetzentwurf, die Kosten der Abordnung nach Frankfurt betreffend, gar nicht hätte vorzulegen brauchen, sondern auch ohne Gesetz die diesfallsigen Ausgaben machen dürfen, wolle man daher dieses Gesetz nicht berathen, so hätte er nichts einzuwenden.

Abg. Bestelmeyer theilt die Besorgnisse Schwindels nicht, sondern hofft, daß bei den Schwierigkeiten, welche man dem Ablösungsgesetze entgegenstelle, dieses dennoch zu Stande kommen werde. Hiemit wurde, da die Kammer den Schluß verlangte, die allgemeine Debatte geschlossen.

Bei der speciellen Debatte nahm Niemand das Wort, und es konnte daher gleich zur Abstimmung geschritten werden.

Der Gesetzentwurf wurde einstimmig angenommen. (Unsere Abgeordneten nach Frankfurt würden sonach 5 Gulden per Tag erhalten.)

Nachdem hierauf noch der Sekretäre des V. Ausschusses Anzeige erstattet hatte, über die ferner geprüften, und zur Vorlage in die Kammer nicht geeignet befundenen Beschwerden, wurde aus dem eben angeführten Grunde die Sitzung geschlossen, und die vier vereinigten Ausschüsse versammelten sich zur Fortsetzung und Berathung über das Ablösungsgesetz.

— 9. Mai. In unserm Kultusministerium ist man damit beschäftigt, mehrere längst gewünschte Veränderungen in den inneren Universitätsverhältnissen vorzubereiten, durch welche die Professoren sowohl als die Studirenden auf eine liberalere, der Zeit angemessenere Grundlage gestellt werden. So erwartet man Verfügungen über Lehr- und Lernfreiheit, Ausdehnung der Theilnahme am Professorenrathe und an andern bis jetzt nur den ordentlichen Professoren zustehenden Befugnissen und Rechten auf die außerordentlichen Professoren (wodurch dem nach der seitherigen Praxis zu sehr begünstigten Kastengeist entgegengewirkt wird); ferner bessere Stellung der Privatdocenten und anderes mehr. Auch spricht man mit ziemlicher Bestimmtheit von dem Plane, das sozusagen außerhalb der Stadt liegende Universitätsgebäude anderweitigen Zwecken zu übergeben, und, wie schon vor Beginn des Baues angelegentlichst allein ohne Erfolg vorgeschlagen wae, an der weit geeigneteren Stelle des Kadettenkorps ein neues Universitätsgebäude aufzuführen. Bestätigt sich dieses Gerücht, sammt gewissen Voraussetzungen, welche man damit verbindet, so würde noch dazu aus der Durchführung des erwähnten Planes nicht nur kein Nachtheil, sondern sogar ein direkter Gewinn für das bekanntlich sehr geschwundene und einer Aufhülfe dringend bedürftige Vermögen unserer Universität erwachsen. — In einer diesen Nachmittag abgehaltenen Staatsrathssitzung kam der Entwurf eines Repressivgesetzes als Ergänzung unseres Preßgesetzes zur Berathung. — Was bezüglich des Verhältnisses der Militärbeamten zu den Offizieren als Forderung der Zeit ausgesprochen worden, hat schon länger das Kriegsministerium beschäftigt, und wie ich höre, steht diese höchste Stelle im Begriff, durch entsprechende Verfügungen hierüber jener Forderung zu genügen.

— In der Nacht vom 8—9. Mai wurde ein Gendarm, der in einem übelberufenen Hause seine pflichtgemäße Nachsicht anstellte, von etlichen Burschen, welche dort ihre verdächtige Zusammenkunft pflegten, überfallen und dergestalt mißhandelt, daß er sich nur durch energischen Gebrauch seiner Waffe zu retten vermochte. Einer von den Schelmen blieb durch einen Bajonnetstich getödtet auf dem Platze. Der Gendarme, an vielen Theilen des Körpers verwundet, unterliegt ärztlicher Behandlung.

(Augsburg.) Wir sind durch gütige Mittheilung in den Stand gesetzt, einige Nachrichten über das im Felde stehende Bataillon unseres Garnisons-Regiments „Prinz

Karl" mittheilen zu können. Dasselbe befand sich am 9. Mai zu Mößkirch (badisch.) Die Truppen, Offiziere wie Mannschaft, hatten sich durch ihre Disciplin und humanes Betragen das Zutrauen der Einwohner dieses Ortes in der Art gewonnen, daß die Einwohner den Wunsch aussprachen, das Bataillon möglichst lang behalten zu dürfen. Ueberall im Badischen, wo man so sehr gegen den Einmarsch fremder Truppen, wie sie es nannten, protestirte, haben die Bayern sich Zutrauen erworben und die Stimmung ist ganz verändert. Bei einem Brande in Stockach, der bei einem Sturmwind ausbrach, ward durch die Thätigkeit der bayer. Truppen größeres Unglück verhütet. (Ehre unsern braven Landsleuten!)

(Bamberg, 9. Mai.) Der Unterlieutenant Thumser im 3. Jägerbataillon hat folgenden Antrag an die Kammer der Abgeordneten gestellt, der vom II. Präsidenten und von Habermann vertreten und zur Vorlage und zur Berathung geeignet gefunden wurde. Der Antrag zerfällt in folgende Punkte: 1) selbstständige Vertretung des Wehrstandes, 2) Selbstvertretung des Heeres durch dienst- und fachverständige Offiziere mit Entfernung der zweideutigen Beamten, welche dienst- und truppenunkundig sind, 3) Vereinigung der Militärjustiz und Krankenpflege mit den allgemeinen Civil-Gerichten und Krankenhäusern, 4) Hebung des wissenschaftlichen Unterrichts durch Unterrichtsanstalten. Erweiterung der Universitäten mit Militärlehranstalten ꝛc. 5) Ertheilung einer Dienstpragmatik für den Wehrstand und Ernennung einer Kommission zur Prüfung von Vorschlägen, Erfindungen und Verbesserungen im Heerwesen und 6) Regelung der Gehalte und Bezüge der Offiziere und Mannschaft.

— 10. Mai. (Aufforderung!) Wenn es anerkannt werden muß, daß nicht die Waffe allein, sondern die Fertigkeit in deren Führung den Mann erst vollkommen wehrhaft macht, so wird man nicht minder zugestehen müssen, daß besonders die Büchse in der Hand des geübten Schützen eine der wirksamsten und fürchterlichsten Waffen ist. In dieser sturmbedrohten Zeit, wo die Wehrhaftigkeit aller deutschen Männer als heilige Pflicht zum Schutze des Vaterlandes erkannt ist und gefordert wird, dürfte es vorzugsweise den Schützengesellschaften obliegen, den unverkennbaren Hauptzweck ihrer Entstehung und steten Begünstigung eifrigst zu verfolgen, dies heißt nach Kräften zur Bildung tüchtiger Schützen beizutragen.

Von diesem Gesichtspunkte ausgehend ist die hiesige Schützen-Gesellschaft mit Vergnügen bereit, sich dieser von ihr anerkannten Verpflichtung nachdrücklich zu entledigen und findet sich solche demnach zu folgenden Bestimmungen veranlaßt.

Die ungeübteren Mitglieder der Gesellschaft finden fortan alle Sonntage Nachmittag Gelegenheit mit Befreiung von den Kosten für Zieler und Scheibe sich unter Aufsicht und Anleitung erfahrener Mitglieder im Schießen aus freier Hand mit gezogener Büchse zu üben. Mit gleicher Bereitwilligkeit wird die Gesellschaft auch allen entgegenkommen, welche keine Mitglieder sind und die Schießstätte zu gleichem Zwecke benützen wollen. Eine einfache Entschädigung für die erwachsenden Auslagen und gleiche anfängliche Ueberwachung der Ungeübten zur Sicherung gegen mögliche Unglücksfälle muß übrigens vorbehalten bleiben.

(Regensburg, 9. Mai.) Als amtlich wird folgendes Verzeichniß der preußischen Truppen ausgegeben, welche zur Bundesarmee bei Bamberg stoßen sollen: 8te Linien-Infanterie-Regiment, 1ste, 2te, 3te Bataillon; 22ste Linien-Infanterie-Regiment, 1ste, 2te, 3te Bataillon; 18te, 19te, 20te 26ste, 31ste, 54ste Linien-Regiment, 2te Bataillon; 1 Pionier-Abtheilung; 4te Abtheilung Jäger; Garde-Dragoner-Regiment; 7te Kurassier-Regiment; 10te und 12te Husaren-Regiment (vom 11ten die 3te und 4te Eskadron), 2 Sechspfünder-, 2 Zwölfpfünder- und 2 reitende Batterien der 4ten Brigade.

— 11. Mai. Das erste Bataillon des 28. Infanterie-Regiments (Feldzeugmeister Graf Latour) welches allenthalben als eines der ausgezeichnetsten der ganzen österreichischen Armee geschildert wird, ist heute Nachmittags um 1 Uhr, eine Abtheilung Sappeurs voran, mit seinem vortrefflichen Musikkorps hier einmarschirt. Der Stab der Linie und der Landwehr hatten dasselbe schon bei dem Dorfe Salleen begrüßt; an der Regenbrücke aber, wo sich ein großer Theil der hiesigen und benachbarten Bevölkerung auf einem engen Punkte zusammengedrängt hatte, wurde es von dem donnernden Zurufe der wogenden Menschenmassen empfangen, und hierauf unter dem Spiele der Landwehrmusik in die Stadt geleitet. Die Fahne des Bataillons wurde wieder auf die Hauptwache gebracht. — Die Mannschaft besteht durchgehends aus einem herrlichen Menschenschlage, und es wurde an ihr ungeachtet des weiten und wegen der Hitze und des außerordentlichen Staubes sehr beschwerlichen Marsches keine Ermüdung wahrgenommen.

(Vom Inn.) „Mit den Bau-Inspektionen sieht es traurig aus, diese sagen aus, kein Geld sei angewiesen. Unser Inn wird alle Jahre schlechter fahrbar, und so weit ist es schon gekommen, daß Schiffzüge an manchen Orte drei bis vier Tage an einem Platze sich aufhalten müssen, vermöge des zerstreuten Wassers, wodurch einem Schiffszug-Eigenthümer jeden Tages ein Schaden von 140 fl. zufällt; wo aber Bauten in Arbeit genommen sind, sind sie meist nachtheilig, der Fahrt nicht nur hindertich, sondern auch gefährlich, was namentlich bei der Inspektion Rosenheim der Fall ist. — Kurz die so wichtige Wasserstraße des Inn wird, in Betreff der schlechten Ufer-, Brücken- und Ziehwege-Bauten, von Seite der Behörde fast zernichtet, statt dieselbe in Flor zu bringen, und es ist schon so weit, daß die Landfracht von Rosenheim nach Innsbruck viel billiger steht, wie die zu Wasser dahin."

Würtemberg. (Stuttgart, 6. Mai) Der würtembergische Reiteroffizier, der mit einem Kommando von 30 Mann den gefangenen Struve zu bewachen hatte, und sich ohne Widerstand zu leisten auf bloße Drohung hin die Freilassung des Verhafteten abzwingen ließ, wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden. — Von den Soldaten des 5ten Infanterie-Regiments ist dem Vernehmen nach bei Gelegenheit eines Recognoscirungsmarsches in einem Walde an der Schweizer-Grenze ein großer Vorrath von Kleidungsstücken und Waffen aller Art, welche die Freischärler daselbst verloren hatten, aufgefunden worden.

Baden. (Heidelberg, 8. Mai.) Die Untersuchung gegen Diejenigen, welche entweder von der am Ostermontag hier eingetroffenen bewaffneten Schaar aus Sinsheim und der Umgegend Kenntniß hatten oder einer Theilnahme verdächtig sind, wird immer weiter ausgedehnt. So wurden gestern Apotheker Diinder, Mitglied des engeren Bürgerausschusses, und Kaufmann Rasp, Mitglied des städtischen Gemeinderaths, verhaftet. Rasp war es, welcher in einer großen, in der Universitäts-Aula stattgefundenen Versammlung am Stärksten gegen das Einrücken „fremder" Truppen in das Badische sprach. Gleicher Ansicht war auch der größte Theil des Gemeinderaths, und dieser sendete sogar eine Deputation nach Karlsruhe und Frankfurt, damit keine „fremden" Truppen hieher kämen. Uebrigens ist es sehr auffallend, daß hier, wie anderwärts, gerade Diejenigen, welche gegen die „fremden" Truppen am Heftigsten sprachen, mehr oder weniger bei den eingeleiteten politischen Untersuchungen jetzt kompromittirt erscheinen. (S. M.)

(Freiburg, 8. Mai) Heute sind die Hofgerichts-Advokaten v. Weissenek und Hrunisch, Handelsmann Schlosser und Traiteur Scholer hier verhaftet und in das städtische Gefängniß gebracht worden. (O. Z.)

Schleswig-Holstein. (Schleswig, 5. Mai, Abends.) Der Sohn des Prinzen Karl von Preußen soll heute, von Kolding kommend, hier nach Berlin durchgeeilt sein. Man sagt, derselbe habe geäußert, daß von Seiten Dänemarks Friedensvorschläge gemacht worden seien, die aller Wahrscheinlichkeit nach zum Frieden führen würden. Alsen soll vom General Halkett besetzt sein. Gestern wollte man von der Gelting'er Mühle durch ein Fernrohr die deutsche Fahne auf Alsen wehen gesehen haben. (H. C.)

Freie Städte. (Frankfurt, 8. Mai) Es bleibt immer wünschenswerth, die Verschmelzung sämmtlicher deutschen Truppen in ein großes einheitliches Bundesheer auf jede Weise zu fördern. Aeußerlichkeiten haben meist einen größern Einfluß, als man sich gern gesteht. Lassen Sie mich Ihnen eine Stelle aus dem Briefe eines in der Schweiz wohnenden Deutschen mittheilen, der mir der Beherzigung werth scheint: „Ich habe während meines hiesigen Aufent-

Digitized by Google

hnltes eine Beobachtung gemacht, deren Uebertragung auf unser deutsches Militär jedenfalls nicht von Seite ihrer Kostspieligkeit sich angreifen ließe. Für das sämmtliche schweizerische Militär, so verschieden auch sonst in jedem einzelnen Kantone dessen Uniformirung bestimmt ist, gilt der Grundsatz, daß dasselbe, sobald es in eigentlichen Bundesangelegenheiten auftritt, die sogenannte eidgenössische Binde erhält, ein etwa handbreites, rothes Tuchband mit dem weißen Kreuze, das ohne Unterschied sowohl Offiziere als Soldaten zu tragen haben. Gerade diese eidgenössische Binde aber, wie ich schon bei verschiedenen Veranlassungen und ganz besonders wieder bei dem letzten Kriege gegen den Sonderbund zu bemerken Gelegenheit hatte, scheint eine wahre Zauberkraft, und zwar in gleichem Grade für die Soldaten selbst, wie für das Publikum, zu besitzen: ein Soldat mit der eidgenössischen Binde am Arme tritt schon in Gang und Haltung ganz anders auf, er dünkt sich jetzt Wunder was, und er sucht durch sein oft bis zur Ostentation gesteigertes Anschließen gerade an die Soldaten anderer Kantone zu zeigen, daß sie alle ein gemeinsames Ganzes bilden; was dagegen das Publikum betrifft, so habe ich noch nicht ein einziges Mal gehört, daß es demselben eingefallen wäre, eidgenössische Truppen noch länger als Berner, Züricher, Aargauer ꝛc. zu betrachten. — Sollte es nun nicht vielleicht wünschenswerth sein, wenn auch unsere deutschen Truppen jetzt, wo sie nicht als Bayern und Würtemberger, sondern als siebentes und achtes ꝛc. Bundesarmeekorps zu handeln haben, ein ähnliches Zeichen — eine schwarz-roth-goldene Armbinde — tragen würden?"

— Der Verfassungsentwurf der Siebenzehner ist beinahe schon vergessen, das erbliche Kaiserthum, das schon in dem Vertrauensrath nur mit schwacher Mehrheit durchging, ist auf einen ziemlich allgemeinen Widerspruch gestoßen, und kein Mensch glaubt, daß die konstituirende Versammlung auf einen so doktrinären Vorschlag eingehen werde, während die Natur der Dinge nothwendig auf ein Direktorium hinweist. Dieser Punkt, sowie die Zusammensetzung des Oberhauses werden zuverlässig in der Berathung die Hauptschwierigkeiten darbieten. Alle Parteien sind dahee der Meinung, daß, um nicht gleich anfangs einen Zwiespalt in der Versammlung hervorzurufen, der die Einigen gefährden könnte, man die Berathung mit den Artikeln 4 und 5, den Grundrechten und der Gewähr des Grundgesetzes beginnen sollte, über welche man sich wohl schnell und leicht einigen wird.

— 9. Mai. In der heutigen Sitzung des 56iger Ausschusses, welcher ein zahlreiches Publikum beiwohnte, begehrte zuerst Präsident Soiron, daß nachträglich die Bemerkung in's Protokoll aufgenommen werde, er habe den von Heckscher gebrauchten Ausdruck „Fälschung" (des Ausschußbeschlusses durch den Bundesbeschluß in der Triumviratsfrage) für unparlamentarisch erklärt. Darüber kam Soiron mit Heckscher und Brunck in Kollision, doch wurde die Debatte abgeschnitten. Der Präsident verlas dann die eingelaufenen Schreiben und nach Diesem ergriff der Vizepräsident Abegg das Wort, las den heute publizirten, von gestern datirten Bundesbeschluß, welcher dem Ausschusse so bittere Worte sagt, vor und erläuterte ihn ausführlich. Abegg suchte darzuthun, daß der Bundestag seine Stellung ganz verkenne und nicht befugt sei, sich gegen den Ausschuß aufs hohe Pferd zu setzen; er bemerkte ferner, der Bundestag fühle sich wieder, er trachte der alte wieder zu werden und habe nichts vergessen und nichts gelernt. (Das Publikum brach in lautes Bravo aus.) Abegg beantragte, eine entschieden abweisende Erklärung in das Protokoll niederzulegen; Eisenmann beantragte dagegen, die Sache einer Kommission zu überweisen, welche morgen zu berichten habe. Nach langer Debatte, in welcher die Linke tapfer für sofortige Berathung stritt, wurde der Eisenmann'sche Antrag angenommen. Zuvor hatte aber der Präsident ein Schreiben des badischen Bundestagsgesandten, Welcker, verlesen, welches den Bundesbeschluß v. 3. d. erläuterte. Heckscher motivirte darauf mehrere Anträge in Betreff der Errichtung einer deutschen Marine, zu deren Prüfung eine Kommission beschlossen wurde. Zuletzt wurden die erwähnten beiden Kommissionen gewählt. Alles ist nun auf die morgen stattfindende Sitzung gespannt.

Oesterreich. (Wien, 5 Mai.) Das Resultat der gestrigen und vorgestrigen Demonstration ist für die Regierung noch kläglicher, als das am 13. März gegen das gestürzte System errungene. Die akademische Jugend, Universität genannt, hat dießmal allein den Impuls gegeben und nur durch die Schwäche der neuen Gewalten und das unbegreifliche Benehmen der Nationalgarde hat das Unglaubliche geschehen können, daß jetzt die akademische Jugend Meister der Gewalt ist. Die eigentliche Bourgeoisie scheint heute beseitigt. Seit zehn Tagen der scheinbaren Ruhe holen sich die Arbeiter und Proletarier nur auf der Universität Rath, der ihnen willig gewährt wurde, während der Magistrat und sogenannte Bürgerausschuß kaum Lebenszeichen von sich gab, ja sogar vor einigen Tagen in seiner Blindheit die herbeiströmenden Massen aus den Worten entließ: sich an die Universität zu wenden, dort würden sie Arbeit und Brod erhalten. Die natürliche Folge war, daß sich die Massen als willige Werkzeuge für diese darboten, und wir sind auf diese Art auf dem Weg, daß, wenn es der akademischen Jugend gefällt, die Deputation Monstre des Dr. Schütte in einem Nu beisammen sein wird. — Wir haben alles Vertrauen in den guten Willen der Studirenden, allein es fragt sich, ob sie die Bewegung mit Besonnenheit zu leiten vermögen und nicht einer Anarchie in die Hände arbeiten. Wir sehen daher bei der jetzt von Tag zu Tag steigenden Noth und Arbeitslosigkeit einer trostlosen Zukunft entgegen. Heute wird bereits in der Aula über die Revision der ertheilten Konstitution verhandelt. Eine Proklamation des Kaisers wurde an allen Straßenecken angeschlagen, allein sie scheint wenig Wirkung zu machen. Jedee Besonnene erwartet jetzt in der National-Garde noch die einzige Rettung, und die Mehrzahl der Bewohner wendet ihren Blick mit wahrer Angst nach diesem Institut.

Preußen. In Folge der Proklamirung des Martialgesetzes in Posen ist am 6 Mai auch eine allgemeine Entwaffnung angeordnet worden. — Die Verhaftungen in Posen dauern zur Beruhigung aller deutschen Einwohner fort: W. Stefanski, v. Turno, Racynski, Trojanowski und mehrere Andere werden als festgenommen bezeichnet. Stefanski mußte bei seiner Verhaftung durch eine Abtheilung von 30 Husaren gegen die Wuth des deutschen Volkes geschützt werden, das ihn als einen der Haupturheber seines Unglückes, des Mordes so vieler deutschen Brüder, ansieht.

(Posen, 6. Mai.) Die Nachrichten von den in der Stadt Buk durch die Insurgenten verübten entsetzlichen Gräueln übersteigen jeden Begriff. Die Truppen waren in der Nacht angekommen, und begaben sich, auf's Aeußerste ermüdet, sorglos zur Ruhe, weil die Bürgerwehr die Bewachung der Stadt übernommen hatte; aber schon im ersten Schlafe wurden jene von den Polen überfallen und großentheils niedergemetzelt. Indessen soll das gegen Mittag eingetroffene Bataillon aus Grätz furchtbare Rache geübt haben. (D. A. Z.)

Frankreich.

(Paris, 7. Mai.) Im Moniteur wird die in Paris verbreitete Sage vom befohlenen Einrücken des Alpenheeres für gänzlich unwahr erklärt.

— Auf den motivirten Antrag des Generals Lamoricière soll das National-Vertheidigungskomité die Wiederaufrichtung der Festungswerke von Hüningen beschlossen haben.

— Paris ist heute sehr heiter. Es hat sein Sonntagskleid angezogen und macht sich sehr lustig. Chateau-Rouge, Mabille, Chateau-Fleurs, das Hypodrom und die unsterbliche Chaumière sehen ihre Gäste in Masse zerströmen. Die Schloßgärtner von Versailles und St. Cloud versprechen ihren Besuchern ebenfalls angenehme Zerstreuung. Auf dem Marsfelde werden die Vorbereitungen zu dem Nationalfeste für nächsten Sonntag mit Eifer betrieben. Dieses Fest setzt unsere jüngere schöne Welt in ganz außerordentliche Bewegung. Man weiß, daß an fünfzehnhundert weißgekleidete Engel die Honneurs dabei machen sollen. Eine besondere Kommission sitzt als Sittengericht im Ministerium des Innern, und weist jede Concurrentin, die nicht zwischen 16 und 22 Jahren alt, schön und tugendhaft ist, mit unerbittlicher Strenge zurück. Manche Thräne ist im Ministerium schon geflossen. — Die Nationalversammlung zählt seit gestern zwei Napoleoniden in ihrer Mitte. Peter Bonaparte, Sohn Lucians, und Peter Napoleon Bonaparte, Sohn Jerome's, ehemaligen Königs von Hannover. Beide sind Re-

Digitized by Google

präsentanten iheer Muttrinjel Korsika. — Damrémont ist zum Legationssekretäe in München ernannt.

Italien.

„Nach einem uns aus Veeona, 6. Mai Abends 10 Uhe, zugekommenen Briefe war der rechte Flügel dee Oesteereichee von d'Aspre, dee linke von Wraitslaw befehligt, die Truppen jenseits der Etsch von Welden. Die Macht der Piemonteſen wurde auf 50,000 Mann geschätzt. Sie schlugen sich tapfer vorzüglich die Schweizer Schützen in ihren Reihen. Die italienischen Teuppen Radetzky's wichen, wäheend ihee deutschen Kampfgenossen auf's beldenmüthigste die deutsche Waffenehee behaupteten. Bei S. Lucia und San Massimo hielten sich deei Kompagnien gegen vier Bataillonr sechs Stunden lang, ohne dem Feind einen Zollbreit Raum zu gönnen." (Allg. Ztg.)

(Rom) Die gestern mitgetheilten Nachrichtea von der Abdankung des Papstes und der Absetzung des Königs von Neapel bestätigen sich nicht.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 13. Mai 1848.

Zum gold. Hirschen: HH. Graf, Priester v. Raab, Stehlin, Priv. mit Gemahlin v. Oedenburg und Mohe, Kfm. von Frankfurt. **Zum Mohren:** HH. Kaufl. Hiller v. Nürnberg und Reidlingen v. Stehbach. **Zum wilden Mann:** HH. Schmidt, k. k. Landrath v. Linz, Schiedermann, Syndicus v. Frankenmarkt, Kohlpeeger, Pflegee v. Neuhaus, Wagner, Bergraths-Assessor v. Steyer, Wamersey, Gerichtsschreiber v. Mannsbach, Kagerbauer, k. k. Landrath v. Linz, Reisinger, Dr. med. v. Freistadt, Mellt und Richl. Doktoe v. Wien, Reindl, k. k. Pflegee v. Altentrann, Achleitner, Syndicus von Ried, sämmtliche Abgeordnete nach Frankfurt, Winkler, Postholter v. Frankenmarkt, Singee, Kfm. v. Kulmbach, Stellhammer, Doktoe v. Wien, Salzinger und Weiland, Kaufl. von Scheerding, Schmidt, Priv. von Manchester und Mad. Steyhani, Beamtensfrau mit Sohn v. Wien.

Aufruf.

(Die Bitte des Fürstbischofs zu Breslau um milde Beitrage zur Linderung des Nothstandes in Oberschlesien betr.)

Inhaltlich rinee von dem Herrn Fürstbischofe Melchioe Freiheren v. Diepenbrock zu Breslau allerunteethänigst eingereichten Vorstellung haben Seine Majestät der König allergnädigst zu genehmigen geruht, daß in den vermöglicheeen Städten des Königreiches füe die in mehreren Kreisen Obeeschlesiens befindlichen Einwohnee, wo in Folge von Hungersnoth und Seuche ein furchtbarer Grad von Elend heerscht, welcher wedee duech die beteächtlichen Beiträge dee k. preußischen Regierung, noch jener der Privaten daselbst genügend gemildert werden konnte, Sammlungen freiwilliger milder Beiteäge veranstaltet werden dürfen.

Seit vielen Jahren ist kein Hülferuf so schrecklich erklungen, wie diesee, man verteaut daher auf den Wohlthätigkeitssinn der hiesigen Bewohner und ihrer stets eegen Theilnahme für Nothleidende, daß auch sie zue Linderung dieses großen Elendes das Ihreige beiteagen weeden.

Die allenfalls zu spendenden milden Gaben werden von dem bgl. Kaufmona Herrn Ant. Pummeree in Empfang genommen, und es wird das Ergebniß seinee Zeit öffentlich bekannt gegeben werden.

Passau, am 9. Mai 1848.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.

Dee rechtskundige Bürgermeistee

Schweizer.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hülfevollstreckung werden **Donnerstag den 8. Juni l. J. Vormittags 10—12 Uhr**

1) ein Ochs im Schätzungswerthe zu 124 fl.
2) „ „ „ „ 125 fl.

im Wirthshause zu Tiefenbach öffentlich gegen gleichbaee Bezahlung an den Mistbietenden versteigert, wobei jedoch bemerkt wird, daß der Hinschlag nue dann erfolgt, wenn das Meistgebot wenigstens ¾ Theil des Schätzungswerthes erreicht.

Passau am 27. April 1848.

Königliches Landgericht Passau l.

Fink, Landrichter.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Die wegen des Maimarktes vereitelt gewordene Wanderung in's **Nonnengütl** findet also nächsten

Sonntag den 14. Mai

statt, wo zu zahlreichem Erscheinen die P. T. geehrten Vereinsglieder nebst ihren Angehörigen hiemit einladet

Der Ausschuß.

(b)

Einladung.

Künftigen Sonntag den 14. und Montag den 15. Mai findet das Anfangs-Schießen mit Büchse und Stutzen dee hiesigen Schützengesellschaft mit folgenden Gewinnsten statt:

1. Beste mit 6 fl. nebst seidener Fahne,
2. „ „ 4 fl. „ „ „
3. „ „ 2 fl. „ „ „

Zue eecht zahlreichen Theilnahme werden alle Herrn Schützen und Schützenfreunde dazu höflichst eingeladen.

Zugleich setzt man die Herrn Schützen und Schützenfreunde in Kenntniß, daß dee feierliche Gottesdienst dee löbl. Schützengesellschaft Sonntag den 14 um 10 Uhe in der Pfaerkirche St. Paul abgehalten wird.

Passau am 10. Mai 1848.

Aechtfärbiger gelber Nankin ⅝ breit, à 18 kr. per Elle ist wieder zu haben bei Carl Hermann.

Am 12. Mai wurde auf dem Wege vom Oberhaus bis zur Donaubrücke eine Anhängtasche mit Geld verloeen. Der Finder wolle dieselbe in der Expedition diesee Zeitung gegen ein gutes Douceue abgeben.

Literarische Neuigkeiten.

In der Pustet'schen Buchhandlung (C. Pleuger) ist zu haben:

Das Märzenbüchel. Eine Unterweisung füe unstudierte Leute über die Proklamation vom 6. März. Nebst einem Anhang über die französische Glückseligkeit. 12. broch. Preis 9 kr.

Dee flüchtigste Hinblick auf dieses Werkchen zeigt gewiß sogleich den wichtigen Inhalt desselben für den Burgee und Landmann.

Das Prozeßkreuz. Ein kleines Handbüchel füe den Landmann. In 24 Exempeln. 12. br. Preis 9 kr.

Möge jeder, beyoe er sich dem Prozeßkreuze unterwiest, ja diese 24 Exempel beherzigen.

Ritgen, F. A. M. F. v., Lehe- und Handbuch der Geburtshilfe für Hebammen. 3 fl. 36 kr.

Jonas, L. E., das Apothekergewerbe und dessen nöthige Reform, zu Folge einer in Aussicht stehenden Umgestaltung des Arzneiwesens. 18 kr.

Lange, L., der Rhein und dir Rheinlande, dargestellt in malerischen Original-Ansichten. In Stahl gestochen von J. Kalb. 1.—3. Heft. à 27 kr.

Schuster, J., katechetisches Handbuch oder faßliche und gründliche Unteeweisung der Jugend in der katholischen Religion. 2ter Band. 1 fl. 54 kr.

Dennefeld, J., Freiheit, Gesetz, Ordnung, oder die Versuchungsgeschichte dee Menschheit. Eine zeitgemäße homiletische Betrachtung über das Evangelium des eersten Fastensonntags. 15 kr.

Verantwortlicher Veeleger: C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint **täglich** und kostet in loco mit **Beiblatt** vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Raven 24. 8 kr., im II. 2 fl. 24 kr., im III. 2 fl. 36 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Montag — **№ 135.** — **15. Mai 1848.**

Montag den 15. Mai: Sophia, Isidor.

Ein Freischärlerbericht.

Wir erhalten von einem in Frankreich lebenden Freunde Herweghs folgenden Brief. Aus wessen Feder er geflossen, läßt sich errathen, auch ohne daß wir es beifügen. Heewegh, wird uns versichert, wünsche die Veröffentlichung, die wir dem Briefe denn auch gewähren, da er — aus vertrauteter Quelle kommend — über die Stimmungen und Plane jeden Zweifel entfernt. Ueberflüssig ist wohl, im Angesichte der hundertfach beglaubigten Thatsachen, eine Wahrung für die Ehre der deutschen Truppen beizufügen, und Angaben zu widerlegen, wie die, welche aus einer Kompagnie Würtemberger ganze Regimenter macht.

*

(Rheinfelden, 28 April.) Lieber, guter Freund! Beim Scheiden versprach ich Ihnen treue Berichte. Ich will mein Wort halten, obschon die Erlebnisse der letzten Tage mir das Schreiben fast unmöglich machen. Sie wissen durch Börnstein, daß wir Samstag früh Straßburg verließen, nach Bantzenheim marschirten, wo wir gegen Mittag eintrafen. Hecker hatte uns diesen Punkt bestimmt, um, falls alles glücklich ginge, uns den Uebergang über den Rhein bei Neuenburg leicht zu machen, und mit dem Korps aus Freiburg am jenseitigen Ufer zu empfangen; im entgegengesetzten Fall sollten Depeschen uns den Vereinigungspunkt angeben. Nach einem halben Tag Wartens erfuhren wir die Niederlage in Freiburg, die Auflösung des Struve-Hecker'schen Korps, und endlich kam ein Bericht von Oberst Siegel, der uns nach Todtnau berief, dem Hauptquartier der noch vereinigten Mannschaft.

Um sicher über den Rhein zu schiffen, wurde Sonntag Nacht ein Scheinangriff bei Neuenburg gemacht, der auch den gewünschten Erfolg hatte. Sämmtliche Truppen zogen sich schnell dort zusammen, während wir in der Frühe unangefochten den deutschen Rubikon passirten. Bei Klein-Kems überschritten wir den Rhein, marschirten den ganzen Tag ungesehen zwischen den Badener und Würtemberger Truppen hindurch und quartierten uns, ein Theil in Marzell, der andere in Biegelbach ein, beide Dörfer, auf der Höhe des Schwarzwaldes gelegen. Die Stimmung der Bauern war noch erträglich, da sie sich auf Mordbrenner vorbereitet hatten, und jetzt Menschen kommen sahen, die ihre Freigebigkeit selbst nicht einmal in Anspruch nahmen. Den andern Morgen um 5 Uhr ging's weiter. In Mullen (ich weiß nicht, wie der Ort sich schreibt) hieß es mit einemmal, „die Hessen rücken an." Ein Moment, und von allen Seiten standen Barrikaden. Unsere Mannschaft war so kampflustig, daß ihr alles erwünscht war, nur nicht der friedliche Durchmarsch Es war eine Freude, die Menschen zu sehen! Dießmal war es aber nur blinder Lärm, und die Bauernweiber, die sich schon vor Angst mit ihren Bettüchern über das Gebirge geflüchtet, kamen allmählig zurück. Spät Abends machten wir in Wieden Halt. Hier meldeten uns Depeschen, daß Siegel Todtnau verlassen habe, Hecker in Rheinfelden sei, und es mithin am besten wäre, wenn wir uns ebenfalls dorthin zurückzögen, um auf neutralem Gebiete alle Trümmer der verschiedenen Legionen zu sammeln, und dann vereint von dort aus einen entscheidenden Schlag thun zu können. An ein isolirtes Gefecht hatten wir nie gedacht, das wissen Sie ja, das wäre Wahnsinn gewesen, wir boten deßhalb Alles auf, uns ohne Kampf bis in die Schweiz zurückzuziehen, um nicht unnöthig noch vor der That unsere guten Kräfte zu zersplittern. (Fortsezung folgt)

Deutschland.

Bayern. (München, 10. Mai) In der heutigen Sitzung der Kammer der Reichsräthe wurde der Wunsch und Antrag des Fürsten Walterstein, „die Fürsorge für die minderbemittelten und besitzlosen Staatsbürgerklassen betreffend" berathen. Der Referent des dritten Ausschusses Graf v. Giech begann seinen Vortrag mit den Worten: That bringt Rath." Dieses alte deutsche Sprüchwort, bemerkt der Referent, habe noch zu keiner Zeit ein größere Bedeutung gewonnen, als in den Tagen, die wir jetzt leben — in den Tagen, von denen man mit Recht sagen könne, daß die sie begleitenden Ereignisse größer seien, als die Macht der Menschen. Diesen Gesichtspunkt im Auge fassend verbreitet sich nunmehr der Referent über den Antrag des Fürsten weitläufig. In der allgemeinen Betrachtung spricht er sich unter Anderm folgendermaßen aus: „Die Krisis war vorherzusehen" sagt der Antragsteller und da fordert es vor allem die Gerechtigkeit ehrend anzuerkennen, daß der Antragsteller nicht zu den vielen gehört, welche der großen Frage die Augen verschlossen haben, sich etwa an das Trostwort haltend „es wird schon noch gehen" oder der aus der französischen Geschichte bekannten unheilvollen Ansicht „après nous de déluge" huldigend." Der Referent erinnert an die prophetischen Worte des Fürsten in der Session von 1846. Der Fürst äußerte damals: „Eine gar ernste Stimmung durchscheeitet weit unter die Grundwasser der politischen Gesellschaft. Träger dieser Stimmung sind Armuth und vermeintliche Nichtbeachtung tiefeingreifender Bedürfnisse, und diese Stimmung selbst ist wieder die Trägerin des Kommunismus zusammt all seinen bedenklichen Folgen. Vielfach hat letzterer bereits um sich gegriffen, und täuschen wir uns nicht — auch Bayern blieb er nicht fremd. Den höheren Regierungsorganen gebricht es an physischer Zeit zu lebendigen Kontakten mit dem eigentlichen Volksleben. Zudem schleicht das Mißvergnügen still und scheu vorüber an den offiziellen Bureaux. Wir hinwieder, die wir außerhalb der Verwaltung stehen, wir sehen und hören gar Vieles. Wir wissen, wie dem im Schweiße des Angesichtes Arbeitenden zu Muthe ist, wenn er heimkehret von dem mühsamen Tagwerke und für theures Geld nicht genügendes Brennmaterial zum Feuern der Stube, nicht hinreichende Lebensmittel zur Sättigung von Frau und Kindern bekömmt. Und weil wir dieß wissen, müssen wir der Regierung an Handen gehen, als mit den Mitteln zur Abhülfe." Der Referent schließt seine einleitende Betrachtung mit den Worten: „Zur Lösung dieser Aufgabe gibt aber weder eine Scheisf die Regel, noch ein Tag, ein Jahr oder ein Jahrzehend die Ausführung. Es ist die Aufgabe einer ganzen Geschichtsperiode. — Für den Moment muß es genügen, das Uebel da zu greifen, wo es der Hülfe zunächst bedarf."

Frhr. v. Zu-Rhein findet in vier Punkten die Quellen der Armuth, in der Verwahrlosung der Jugend, in der daraus entstehenden Trägheit der Erwachsenen, in dem Man-

gel an Arbeit für Arbeitsuchende, und in der Hülfslosigkeit und Erwerbsunfähigkeit des Alters. Der Redner geht in höchst gediegener Rede in die nähere Entwickelung über die Abhülfe dieser Mißstände über.

Graf von Armansperg sieht besonders in der Entsittlichung unserer Tage, wozu namentlich die erschwerte Anfässigkeit große Schuld trage, das Umsichgreifen des Pauperismus.

Fürst Wallerstein ergreift zum Schlusse der allgemeinen Diskussion das Wort und dankte dem Referenten und den Rednern, welche sich so warm der Sache der Armuth durch Vertretung seines Antrags angenommen. Sodann geht er in die Natur seines Antrags näher ein. Derselbe theilt sich in folgende Punkte 1) Niedersetzung einer Kommission zur Ermittelung des Standes der arbeitenden Klassen. 2) Verwirklichung der Verheißung der Proklamation vom 6. März 1848 durch Vorlage eines Gesetzentwurfes über die in der IX. Verfassungsbeilage angedeutete umfassende Fürsorge für die Staatsdiener und deren Relikten, dann über deren Ausdehnung auf die übrigen Angestellten des Staates. Der Antragsteller bezieht sich bezüglich dieses Punktes auf einen im Jahre 1831 gestellten und genehmigten Antrag. 3) Verhältnisse des eigentlichen Proletariats, und zwar 4) Landwirthschaftliches Proletariat, Emporblühen des vaterländischen Bodenbetriebes. 5) Fürsorge für das industrielle Proletariat. 6) Sparkassen-, Kredit- und Hülfsanstalten. 7) Auswanderungen. 8) Errichtung von Anmeld- und Kommissionsbureaux. 9) Armenwesen. 10) und 11) Hülfsvereine, Wecken und Wacherhalten der Theilnahme an dem Wohle und Wehe der minder ergünstigten Mitbürger.

— Wir bringen nachstehenden Zuruf einer Anzahl Landbewohner Oberbayerns gerne zur allgemeinen Kenntniß:

Oberaudorf, am 1. Mai 1848. Liebe Bürger Münchens! Es ist die Kunde zu uns gedrungen, Ihr wackere Bürger Münchens, daß ihr manch harten Strauß zu bestehen habt mit einer gewissen Partei, die den Bürgerkrieg in unserm Vaterlande entflammen wolle. Davor bewahre uns der liebe Gott! Wir sind schlichte Gebirgsleute, und verstehen uns nicht auf spitzfindige Redensarten; aber wir dächten denn doch, daß Ein König besser sei, als vielköpfige Herrschaft. Die Wittelsbacher haben nun schon seit Jahrhunderten Glück und Unglück mit uns getheilt, sie sind uns mehr gute Väter als stolze Herrscher gewesen; warum sollten wir nicht wieder an Sie uns halten? Sie sollen herrschen im freien Bayerlande, und biedere Männer sollen Ihnen zur Seite stehen, freigewählt aus der Mitte des Volkes. So denken wir, und haben unsere Väter treu gehangen am Fürstenhause, so werden wir es auch nicht verlassen, so wahr wir Bayern sind! Und wollen gewisse Leute es anders halten aus böslichem Ehrgeize, so sagt ihnen, wackere Bürger, daß wir die Enkel jener Bauern sind, die Eure Vorältern im Jahre 1705 den Heldentod sterben sahen für Fürst und Vaterland; sagt ihnen, daß wir gegen Verräther noch gute Stutzen und sichere Kugeln haben! Und wenn Unsern guten Max Alles verlassen sollte, dann möge Er in unsere Berge kommen; Er findet die beste Mauer zu seinem Schutze in unsern Herzen! Und Ihr, Ihr wackere, biedere Bürger Münchens! kämpft muthig gegen all' verrätherisch Treiben; reicht uns die Hand, und vereint mit Euch wollen wir kühn entgegentreten jeglicher Gefahr zum Schutz fürs Vaterland, für Unsern Max!

Gott mit Uns, Heil Bayern! Heil Deutschland! (Folgen 154 Unterschriften.)

— Mit dem Bauhofklubb will es nicht mehr recht vorwärts. Er hat sich in jugendlicher Hast überstürzt und statt die Bewegung leiten zu können, scheint sie ihn gänzlich überholen zu wollen. Und doch hören wir von vielen Seiten nicht eine Vertheidigung seiner Tendenz, wohl aber das Bedauern aussprechen, daß nicht kräftigere Hände die Zügel erfaßten, und mit männlicher Umsicht derlei Vereine fördern, ohne die unser politisches Leben sich unmöglich fristen kann.

— Am 10. Mai konstituirte sich hier ein Verein zur Sammlung für eine deutsche Flotte. Der Ausschußsitzung wohnten auch Frauen verschiedener Stände bei.

— 11. Mai. Die Regierung ist entschlossen, mit größter Kraft und Energie alle für vollkommene Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung zu Bamberg geeigneten und durch die Umstände gebotenen Maßregeln zu ergreifen. An die dortigen Behörden sind bereits die entsprechenden Weisungen abgegangen, und alles zum raschen Vollzug der zu thuenden Schritte eingeleitet.

— Die reitende Artillerie, deren Errichtung Se. Maj. der König bereits verfügt hat, wird in ihrem Stabe, Mittel- und Unterstabe gleich jenem eines Kavallerie-Regiments bestehen. An die Spitze des Stabes kommen ein Oberstkommandant (nebst einem Adjutanten), ein Oberstlieutenant und zwei Majore. Das Regiment wird in vier Batterien formirt, jede zu acht Geschützen; ferner in vier Fuhrwesensabtheilungen. Der formationsmäßige Stand der reitenden Artillerie wird auf Kriegsfuß 20 Offiziere, 9 Militärbeamte, 92 Unteroffiziere und Trompeter, 764 Bombardiere, Kanoniere und Fuhrwesenssoldaten nebst Ouvriers zählen. Die Zahl der Dienstreitpferde, die Zugpferde nicht eingerechnet, ist auf 500 bestimmt. Ueber die Uniformirung dieses Regiments wird noch Entschließung erfolgen. — Nachdem nun österreichisches Militär eingetroffen, werden die bayerischen Truppenabtheilungen, welche nach Neuulm und der Umgegend detachirt waren, wieder nach ihren Garnisonen zurückkehren. — Wie man vernimmt, sollen die Staatskassen bereits angewiesen worden sein, den Fabriken mit bestimmten Geldquoten Beihilfe zu gewähren.

— 12. Mai. Die Berathungen unserer zweiten Kammer über das Ablösungsgesetz zeigen es wiederum nur zu deutlich, daß wir keine Volksvertretung, sondern nur eine Vertretung der durch Geburt oder Reichthum bevorzugten Stände haben. Ein unerfreulicher Anblick, bei dem uns nur das Eine trösten kann, daß er bald, recht bald und für immer uns entschwunden wird. Wie zeigt sich doch in dieser Kammer sogar nichts von dem edleren Aufschwung, zu dem der Geist der neuen Zeit, die jedes für das Vaterland fühlende Herz mächtig emporhebt! Wer hätte an jenem 4. März geahnt, daß die Stellungen so bald verändert werden sollten, daß jetzt schon ein freisinniges Ministerium die sogenannten Vertreter des Volkes als Hindernisse auf allen seinen Wegen findet; denn unsere Kammer ist nicht liberal, versucht es aber gleichwohl liberal sich zu geberden — aus Furcht. Die Herren Abgeordneten haben sich selbst bei diesen Berathungen in Gleichnissen erschöpft, um sich selber recht anschaulich zu machen, welche Gefahren ihnen drohen, wenn sie sich nicht wenigstens liberal geberden. Sie suchen sich selbst durch diese Bilder in Angst und Schrecken zu jagen, damit sie in diesem halb bewußtlosen Zustande fähig seien, sich die so fest ans Herz gewachsenen Privilegien von dem sicher geführten Instrument der operirenden Gesetzgebung loszutrennen zu lassen. Während die Jugend Deutschlands an den Grenzmarken Blut und Leben für den Ruhm und die Größe des Vaterlandes einsetzt, stehen unsere sogenannten Volksvertreter beisammen und markten, ob denn der Landmann die Früchte seines Schweißes auch selbst genießen dürfe oder nicht. Wie traurig für uns, diese von dem Geiste der Freiheit und Gesetzlichkeit entworfenen Grundzüge unsers zukünftigen Staatslebens verzerrt und halb verwischt aus der Hand einer Kammer hinnehmen zu müssen, die zu deren Annahme nicht die, freudige Opfer fürs Vaterland bringende Liebe, sondern die Furcht bewog, und der Hinblick auf die noch rauchenden Trümmer der Schlösser in Schwaben und Thüringen!

— Der Münchener Landbote enthält folgende Erklärung: „Es hat sich in neuerer Zeit im Allgemeinen die Meinung gebildet, als stehe die hiesige Studentenschaft in irgend einer Verbindung mit dem Bauhof-Klubb resp. Verein für Volkswohl. So wenig nun die Studentenschaft auch die Ansichten dieses Vereines vertheilen will, hält sie es doch für ihre Pflicht, dieser irrig verbreiteten Meinung in so ferne entgegen zu treten, als sie hiemit öffentlich erklärt, daß, wenn auch einige wenige Studenten (es sind deren nicht mehr als 17) diesem Vereine sich angeschlossen haben, doch die Studentenschaft als solche in Nichts mit diesem Vereine in Verbindung steht und in Folge Dessen auch zugleich gegen das bisherige Auflegen von Adressen auf der Studentenhauptwache sich verwahrt. München den 9. Mai 1848. Die Studirenden der Ludwig-Maximilians-Universität."

— Der seitherige Polizeikommissär Werle in München ist zum Assessor bei der kgl. Regierung von Oberbayern ernannt worden.

— Die Abänderungen des ständischen Wahlgesetzentwurfs, welche der Ausschuß vorschlägt, sind im wesentlichen folgende: 1) Aktiv wahlfähig ist, mit Abstrahirung von einer Besteuerung, jeder volljährige selbstständige Staatsangehörige, der nicht wegen gemeinen Verbrechen oder Vergehen verurtheilt wurde. „Wer nicht von eigenem Einkommen oder Erwerbe lebt, oder wer als gedrödeter Diener in Kost, in Wohnung eines Dienstherrn steht, kann nicht als selbstständig angesehen werden.“ 2) Zur größeren Deutlichkeit soll ein neuer Artikel eingeschaltet werden, des Inhalts: „weder die aktive noch die passive Wahlfähigkeit ist an ein bestimmtes Glaubensbekenntniß gebunden.“ 3) Jeder Abgeordnete kann mit Zustimmung der Kammer aus derselben treten; wer ein Staatsamt, eine Beförderung oder eine Hofcharge annimmt, muß sich einer neuen Wahl unterziehen. 4) Dem Gesetze sollen zwei Wünsche an den König angehängt werden: a) daß dem nächsten Landtag ein Gesetzentwurf über zeitgemäße Umbildung der Kammer der Reichsräthe vorgelegt werden möge, b) daß die Gesetze über die Wahlen zur Kreis-, Bezirks- und Gemeindevertretung zeitgemäß und den Principien des oben berührten neuen Wahlgesetzes angemessen revidirt werden.

(Bamberg, 10. Mai.) Laut einer Erklärung des Advokaten Titus legt dieser sein Mandat nieder, weil die Freiheit des Wahlaktes, durch welchen er als Abgeordneter zum deutschen Parlament berufen wurde, als beanstandet und zweifelhaft erschien; seine politische Ehre gebiete ihm sofort, dieses an das Volk, in die Hände seiner Wähler zurückzugeben.

(Ingolstadt, 10. Mai.) Dem vorgestern durchmarschirten ersten Bataillon des k. k. Infanterieregiments Wellington wird morgen das zweite Bataillon folgen, und gleichfalls dahier Nachtquartiere beziehen. Inzwischen traf bereits ein Etappenkommissär des nach Ulm bestimmten Infanterie-Regiments Latour ein, dessen Oberstinhaber bekanntlich das Kriegsportefeuille übernommen hat. Das Regiment selbst soll jedoch dem Vernehmen nach bereits eine anderweite Bestimmung — zu dem Armeekorps in Franken — erhalten haben. Des angestrengten Marsches ungeachtet — die vorhergehenden Nachtquartiere waren theilweise 14 Stunden von hier — zeichnete sich die Mannschaft durch ihre vortreffliche militärische Haltung aus — und an den Offizieren bemerkten wir zwei Neuerungen, den an die Stelle des Degens getretenen Säbel und — Schnurrbärte.

Schleswig-Holstein. (Altona, 6. Mai) Dank sei der Verblendung der Dänen: es wird endlich Ernst mit einer deutschen Flotte, und bevor noch einige Wochen vergehen, werden wir von den ersten Gefechten zur See vernehmen. Möge das Glück den Muth begünstigen! Geld aus Deutschland wird willkommen sein, besonders in Rendsburg und Kiel; eben so sehr auch abgelagertes Schiffsbauholz von den Ufern der deutschen Ströme. Wenn wir den Dänen erst auf seinem Elemente zu schlagen vermögen, dann wird die Ostsee mit dem Sunde und den Belten ein deutsches Meer. Möge Wrangel, der wackere General „Drauf“, die Freude erleben, von seinem siegreichen Feldzuge auf einem Schiffe unter deutscher Flagge in den befreiten Hafen von Stettin zurückzukehren. Bevor aber dieß nicht geschehen kann, darf keine Unterhandlung stattfinden, darf das deutsche Heer Jütland nicht verlassen.

Fr. Städte. (Hamburg, 8. Mai.) Nach einer Mittheilung aus Flensburg soll der dortige schwedische Consul von seiner Regierung den Befehl erhalten haben, die provisorische Regierung der Herzogthümer anzuerkennen.

(Rendsburg, 6. Mai.) Die Nachricht von der Besetzung von Alsen war irrig. Den Berichten eines zuverlässigen Reisenden zufolge, der gestern Abend von Flensburg zurückkehrte, waren Unterhandlungen im Gange und ein zweitägiger Waffenstillstand bewilligt worden.

Oesterreich. (Wien, 7. Mai) Dringend rufen wir nochmals dem deutschen Bunde zu, daß er die Lage Böhmens nicht blos in ernstliche Erwägung ziehen, sondern ernste Vorbereitung zum Handeln treffen möge, will er nicht ruhig geschehen lassen, daß ein Bundesland im Herzen Deutschlands zu einem Bollwerk des Panslavismus werde. — Ihr deutschen Volksvertreter in Frankfurt, horcht auf diese Stimme, und treffet in Zeiten kräftige Maßregeln zur Abwendung der größten Gefahr, die gegenwärtig Deutschland bedroht! Wehe Deutschland, wenn es die ungeheuere Wichtigkeit der böhmischen Frage verkennen würde!

— (Wien, 8. Mai.) Neuerdings haben zwei Infant.-Regimenter (Palombini u. Khevenhüller) aus Böhmen, sowie sämmtliche in Böhmen stehende 3te Infanteriebataillons Marschbefehl nach Deutschland erhalten. Dagegen wurde ferner die Errichtung der zweiten Landwehr-Bataillons der sämmtlichen 35 deutschen Infanterieregimenter, jedes zu 6 Compagnien, beschlossen. Diese Bataillons werden einen Gesammtbestand von 37,000 Mann (per Compagnie 180 Köpfe) zählen. Uebermorgen geht das erste Bataillon der Wiener Freiwilligen (die Handlungslegion), welches zu Leoben vollständig ausgerüstet wurde, zur italien. Armee ab.

— (Botzen, 9. Mai.) Durch einen Courier ist die Nachricht von der Besetzung der Stadt Belluno eingetroffen. Wie das Bulletin vom 3. d. M. besagt, wurde von Nugent ein Detachement unter Culoz über Serravale gegen Belluno entsendet. Diesem gelang es, die Stadt zu überraschen und ohne Widerstand in Besitz zu nehmen. Dadurch ist ein wichtiger Erfolg erzielt. Bereits haben sich die Vorposten unserer den rechten Flügel Radetzky's unterstützenden Truppen und der von Belluno über Zelire und Primolano debouchirenden Macht an der Gränze von Tirol (Valsugana) die Hand gereicht. In diesem Augenblick dürfte Nugent auch Treviso haben, da die ihm vorausgegangenen Nachrichten die Hoffnung des Aufstandes allenthalben zu Boden warfen. Durch den Besitz von Belluno beherrschen wir mehrere Straßen, auf denen die Verbindung mit der Armee bei Verona bälder und mehrseitig vermittelt werden kann. Die Anordnungen, welche der Feldmarschall am 8. d. M. zu Verona traf, lassen eine allgemeine Bewegung seines Heeres und nahe entscheidende Ereignisse erwarten.

Preußen. Aus Berlin, 5. Mai, berichtet man der Schles. Ztg., daß aus Stettin die Nachricht eingelaufen sei, daß eine dänische Schaluppe mit 16 Mann Besatzung bei ihrer Landung auf Usedom bei Heringsdorf von der dortigen preußischen Mannschaft gefangen genommen worden ist.

(Posen, 9. Mai.) [Der Krieg im Großherzogthum Posen beendet] Die Haufen der Insurgenten unter Anführung Mieroslawski's haben am 7. die Waffen gestreckt und sich auf Gnade und Ungnade dem General v. Colomb und den preußischen Truppen ergeben. Die preuß. Kolonnen unter Anführung der Generale v. Brandt, Blume und Wedell hatten die Insurgentenhaufen von drei Seiten umstellt und ließen ihnen nur die Wahl, entweder einen Verzweiflungskampf zu wagen, oder nach dem russischen Polen zu entfliehen, wo die aufgestellten russischen Streifcorps sie erwarteten. Am Vormittage versuchten die Insurgenten die Linie der Preußen zu durchbrechen, um sich aus ihrer unglücklichen Lage herauszuschlagen. Dieß Gefecht mißlang jedoch gänzlich. Die Insurgenten zogen sich auf Mielcyn zurück (zwischen Gnesen und Wreschen), wo sie, einsehend, daß Rettung unmöglich sei, eine Kapitulation beantragten. Der kommandirende General v. Colomb wies jedoch die Anträge Mieroslawski's zurück und bewilligte den Insurgenten eine kurze Frist, um zu einer Unterwerfung ohne alle Bedingung zu kommen. Bei der Gewißheit ihres Unterganges, der sie im Kampfe, oder jenseits der russischen Grenze erwartete, streckte hierauf das ganze Korps die Waffen und überlieferte sich der Großmuth der Sieger.

Italien.

Aus Verona haben wir Briefe bis zum 9. Mai. Es war nichts von Bedeutung vorgekommen, will man nicht dahin die Verhaftung von 9 Geistlichen rechnen, welche die italienischen Soldaten in der Beichte und durch Geld zum Abfall zu verführen gesucht hatten. Morgen näheres.

(Neapel, 4. Mai.) Eine telegraphische Depesche vom messinesischen Festungscommandanten vom 2. Mai 3½ Uhr Nachmittags meldet den Abschluß eines Waffenstillstandes bis zum 20. Mai.

(Rom, 3. Mai.) [Die Lösung.] Auch diesmal sind wir, Dank sei es dem im Ganzen edeln Sinne der hiesigen Bevölkerung und der Liebe und Weisheit des Pabstes, einem furchtbar drohenden Sturme glücklich entgangen. Se. Hei-

tigkeit hat nämlich den Grafen Mamiani della Rovere (unter Gregor im Exil) zum verantwortlichen Ministerpräsidenten ernannt, ihn zugleich mit der Wahl der weltlichen Minister beauftragt, sich des Rechtes der Entscheidung über die Zulässigkeit der Kriegserklärung für die Folge begeben und ihm, als der künftigen Ständeversammlung verantwortlich, diese Entscheidung cedirt, da es ihm als Kirchenfürsten nun und nimmermehr zukomme, einer christlichen Nation den Krieg zu bieten. Er trete diese Entscheidung für die Folgezeit den Kammern ab und hoffe, auf diese Weise das Volk, ohne der Würde seiner geistlichen Stellung Eintrag zu thun, zu befriedigen.

Gesellen-Verein.

*** (Passau, 13. Mai.) Obgleich in Bayern das Möglichste geleistet wird für die wissenschaftliche und technische Ausbildung der Jugend, und ungeachtet der insbesondere auch für das Gewerbewesen bestehenden Anstalten sind dennoch bei einem großen Theile der gewerblichen Klasse des Publikums späterhin kaum mehr die Spuren einer früheren Schulbildung übrig. Hieran mögen theils die mannigfachen Verhältnisse, in welche junge Gewerbsschüler gerathen, theils auch beschränkte intellektuelle Kräfte derselben Schuld tragen. Kurz, eine Fortbildung mangelt fast überall. Deßhalb entbehren derlei junge Männer im Allgemeinen der Einsicht, wie sehr sie einstens selbstständig handelnd der Fähigkeit bedürfen, sich in weiterem Kreise zu bewegen, sich nebst ihren rein technischen Kenntnissen eine richtige Beurtheilung anderer, ihrem Berufe nahe liegender Gegenstände anzueignen.

Es möchte daher zeitgemäß erscheinen, daß junge Gewerbsbeflissene zusammentreten zu dem Zwecke, um an bestimmten Abenden der Woche unter der Leitung eines sachverständigen Mannes den Vorträgen über verschiedene gemeinnützige Gegenstände beizuwohnen, sich darüber zu besprechen. Nicht allein würden derartige Zusammenkünfte die Intelligenz der Theilnehmer wesentlich fördern, sondern dieselben würden zugleich auf diese Weise einer würdigen gesellschaftlichen Richtung entgegengeführt, und auf das Wichtige und Ehrenhafte ihrer künftigen Stellung aufmerksam gemacht werden. Einem solchen Vereine würde sicherlich nicht nur die höhere Bewilligung nicht versagt, sondern auch, bei dem so regen Sinne für alles Gute, die möglichste materielle Unterstützung, z. B. durch Ueberlassung eines Lokales, durch Beischaffung von Büchern u. s. f. von Seite der Behörden und des Publikums zu Theil werden. In den meisten Städten Bayerns ist der Wunsch nach solchen Vereinen zur That und die That mit dem ersprießlichsten Erfolge gekrönt worden. Geben wir also auch in unserm lieben Passau ans Werk. Es bedarf hiezu vorzüglich der Aufmunterung durch die Gewerbsmeister und eines dem vorliegenden Zwecke gewachsenen Mannes, welcher Vorträge über die Buchführung der Gewerbsleute, vaterländische Geschichte, Industrie, Geographie und Anderes in gemeinverständlicher Weise zu ertheilen vermag, sich gefällig und gelassen zu benehmen weiß und Muße hat, sich der Sache in den Abendstunden zu widmen. Als ein solcher Mann möchte wohl der dermal dahier weilende Kalligraph Hr. v. Joner zu benennen sein, welcher in dieser Beziehung bereits anderwärts zum großen Nutzen des geschäftsführenden Publikums gewirkt, zum industriellen Aufschwunge beigetragen hat.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Am Fuße des Dreisesselberges den 12. Mai 1848.

Die Zusammenkunft am Pfingstmontag auf dem Höhenberge zwischen Oberndzell und Gottsdorf, und am 25. Juli auf dem **Dreisesselberge** wird auch heuer wie früher stattfinden.

Allerdings wie früher, denn Jeder wird die alte harmlose Gemüthlichkeit wieder finden, welche gleich unseren Bergen unerschütterlich bleibt in allen Stürmen. —

Wer fröhlich — nur zur Fröhlichkeit — erscheint, ist brüderlichen Willkomms gewiß.

Der Absender eines an mich gerichteten mit dem Postzeichen „Karpfheim" versehenen und mit 2 fl. 30 kr. beschwerten Briefes wird wegen mangelnder Unterschrift hiedurch aufgefordert, mir seinen Namen anzuzeigen, sonst kann ich die darin gemachte Bestellung nicht effektuiren.

F. W. Keppler,
in St. Nikola bei Passau

Literarische Neuigkeiten.

In der Pustet'schen Buchhandlung (C. Pleuger) ist zu haben:

Eisenlohr, Dr. Otto, vermuthliche Witterung und deren Einfluß auf die Culturpflanzen für das Jahr 1848. Berechnet im November 1847. Preis 12 kr.

Der vierte Stand und die Monarchie von Friedrich Rohmer. Preis 12 kr.

Vorschläge zu einer ohne Baarkapital durchzuführenden Ablösung sämmtlicher Privat- und Grundgefälle in Bayern von Franz Freiherrn v. Gruben. 15 kr.

Bayerns Erhebung. Zweite mit der Schilderung der Märztage vermehrte Auflage von Anfang und Ende der Lola Montez in Bayern. 3 kr.

Manifest der bayerischen Ultramontanen. 6 kr.
„Hört, und dann urtheilt!"

Was ist denn jetzt g'schehen in Wien! Eine Mittheilung an meine lieben österreichischen Landsleute außer Wien. Von J. F. Enstelli. 3 kr.

Leuchs, J. C., Hülfskassen für Ackerbau und Gewerbe, als Rettungsmittel in der Noth der Zeit. 9 kr.

Auffeß, H. Frhr. v., einige Worte zu Dr. Eisenmanns Idee zu einer teutschen Reichsverfassung insbesonders die Ablösung der Feudallasten betreffend. 9 kr.

Cannstatt, Dr. C., die Organisation der Arbeit und des Armenwesens. 12 kr.

Dinkel, P., Homilien über die Episteln auf die Tage des Herrn im katholischen Kirchenjahre. 1. Bd. 2 fl.
Der 2te Band ist unter der Presse. Der Herr Verfasser ist bereits rühmlichst bekannt durch seine Predigten über die Evangelien.

Lafaurie, Dr., Ad., Geschichte des Handels in Beziehung auf politische Oekonomie und öffentliche Ethik. 1 fl. 54 kr.

Bischoff, Dr, G. W., die Botanik in ihren Grundrissen mit Rücksicht auf ihre historische Entwickelung. 1 fl. 12 kr.

Fraas, historisch-encyclopädischer Grundriß der Landwirthschaftslehre. 1 fl. 30 kr.

Haid, L. S., Juden-Emancipation. Eine Untersuchung über die staatsrechtlichen Prinzipien des Mosaismus im Verhältniß zu den Prinzipien der Gegenwart. 1 fl 20 kr.

Gwinner, Dr. W. H., praktische Anleitung für Ortsvorsteher und Gutsbesitzer zur Holzzucht außerhalb des Waldes. 15 kr.

Wedekind, G. W. Freiherr, Encyklopädie der Forstwissenschaft. 1 fl.

Rubens, F., der Gartenfreund. Leichtfaßliche Anleitung für den Bürger und Landmann, der Garten zu einer reichen Quelle des Nutzens, der Erholung und des Vergnügens zu machen. 54 kr.

Eisenmann, Dr., Aufruf zur Herstellung des Königreichs Polen. 12 kr.

Gebete und Betrachtungen für die heilige Firmung. Aus dem Französischen von F. X. Steck. Preis 9 kr.

Zu haben in der
Pustet'schen Buchhandlung.
C. Pleuger.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Dienstag **№ 136.** 16. Mai 1848.

Dienstag den 16. Mai: Johann v. Nepom.

Ein Freischärlerbericht.

(Fortsetzung.)

Ganz in der Frühe verließen wir Wieden, und wollten, weil unsere Mannschaft fürchterlich ermüdet war, nur bis Zell gehen, dort ruhen und am andern Morgen Rheinfelden zu erreichen suchen, das nur wenige Stunden, etwa 5, davon entfernt ist. Zell war uns als besonders sichre empfohlen, die Bewohner ihrer Freisinnigkeit wegen gerühmt — dieß alles war Lüge. Unserer Ankunft erwarteten nichts weniger als Sympathien. Läden und Thüren zu, das war der erste Ausdruck der Begeisterung, der zweite, daß man uns mit einer unverschämten Bereitwilligkeit Laternen herbeischleppte, als, durch eine Kunde veranlaßt, wie trotz der süchterlichen Ermattung es vorzogen, noch bei Nacht der Grenze zuzuwandern, statt unsre Quartiere in Zell aufzuschlagen. Die Lage dieser Stadt ist nämlich ganz ungünstig, sie liegt tief im Kessel; anderthalb Stunden davon, in Schopfheim, lauerten schon 1500 Würtemberger Infanteristen, 100 Lanciers und zwei Sechspfünder auf uns, die uns nach Belieben hätten von der Höhe niederschmettern können. Trotzdem haben unsere Leute in fünf Minuten eine Barrikade gegen Schopfheim zu errichtet, die so fest und hoch war, daß der ganze Abzug eine volle halbe Stunde bloß durch das Niederreißen verzögert wurde. So ging's durch Schnee und Wasser die ganze Nacht hindurch über die Berge, bis wir halb erstarrt in Niederdossenbach, drei Viertelstunden von Rheinfelden, ankamen. Hier lauerte Verrath in Speck und Schinken, die, ganz gegen Bauernart in Menge herbeigeschafft, bereit lagen, um den Würtembergern durch diese Verzögerung den Boesprung in den Wald möglich zu machen, den wir passiren mußten. Uns allen war's wie vor dem Kampf; auf den beim Rhein waren wir vorbereitet, aber den vor der Grenze zu vermeiden, kam ja alles darauf an. Vergebens beschwor sie Georg, sich nicht aufzuhalten und weiter zu marschiren Ihr werdet hier verkauft — vorwärts! Alles umsonst. Endlich gab er selbst die Ordre zum Generalmarsch, und man setzte sich langsam in Bewegung. Die armen Teufel waren so ausgehungert, so erschöpft, daß man sich denken kann, wie verlockend ihnen die Speise war. Kaum in der Höhe des Waldes angelangt, nachdem sich Alles gelagert, geht's mit einem Male Piff, Paff, die Kugeln fliegen, **aux armes! aux armes!** und die ganze Mannschaft von etwa 700 Mann stand kampfbereit. Ohne nur zu parlamentiren, wie dieß überall Gebrauch, hatten sich ein paar Regimenter Würtemberger, Infanterie, und 100 Dragoner heimtückisch herangeschlichen und abgefeuert, ehe noch der geringste Anlaß zu Feindseligkeiten von uns aus auf dem ganzen Marsche gegeben war. Es war infam! Ich saß auf einem Leiterwagen mit einigen andern, die vom Laufen blessirt waren, als ein Theil der Unsern herbeisprang, uns zu beschwören, zu flüchten, da von allen Seiten schon nach Georg gespäht wurde. Diesen Herwegh und sein verfluchtes Weib zu fangen, das ihm in Mannskleidern folgt, darauf setzen wie alles d. h. 4000 fl., für einen Schwaben ist das die Welt! Die Besten wollten uns zum Schutz begleiten, Georg wies aber alle Hülfe ab, und so brachen wir uns durch Wald und Gestrüpp allein Bahn. Von ferner immer das Schießen, ohne unterscheiden zu können, wer Sieger, die Füße, die uns fast zusammenbeachen — es war entsetzlich. So nach vielleicht dreistündigem Laufen kommen wir in Karsau an, stürzen in die erste Hütte, um Einlaß flehend — das geht nit an, ihr müßt halt ins Saarfeld gehen, aber ein Schälchen Kaffee, wenn ihr das wollt. So hinausgestoßen werfen wir uns ins Feld, die Dragoner immer um uns herum, nach Georg spähend. Endlich sind sie vorbei und wir bereit, weiter zu laufen, da erbarmt sich ein Bauer unser, der uns hatte flüchten sehen, nimmt uns ins Haus, bringt uns Bauernkleider und versteckt uns einige Minuten auf dem Boden. Während wir die Kleider abstreifen, sprengen Dragoner an, umzingeln das Haus und fragen: hatt ihr den verfluchten Herwegh und sein Weib bei euch? Der Bauer läugnet. Wenn wir ihn bei euch finden, wird euer ganzes Haus niedergebauen. Wie mir zu Muth war, können Sie sich nicht denken. Das ist das Deutschland von 1848, das freie Deutschland, gerade so frei, wie der heilige Fünfzigerausschuß es für diesmal gut findet.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

Dislokation der Kantonirung der bayerischen Truppen im großherz. badischen Seekreise.

Stab des Generallieutenants von Baligand in Stockach.

Infanterie-Regiment König.

1. Bataillon. Stab in Stockach. Nebenstationen: Hintelwang, Itzenhausen, Malspüren und Winterspüren.

2. Bataillon. Stab in Steißlingen. Nebenstationen: Wigs, Wahlwies, Bodman, Staringen, Gütingen, Liegeeingen, Langenram, Böhringen und Uebertingen.

Infanterie-Regiment Kronprinz.

2. Bataillon. Stab in Engen. Nebenstationen: Eigeltingen, Aach, Watterdingen, Anselfingen u. Neuhausen.

Infanterie-Regiment Prinz Karl.

2. Bataillon. Stab in Mühlhausen. Nebenstationen: Schlatt, Volkertshausen, Beuren, Friedingen, Hausen und Singen.

Infanterie-Regiment Hohenburg.

1. Bataillon. Stab in Konstanz. Nebenstationen: Wolmatingen, Lugelstetten, Allmannsdorf, Statt und Egg.

2. Bataillon. Stab in Radolfszell. Nebenstationen: Markelfingen, Allensbach, Möggingen, Bollingen, Worblingen, Arien und Rielasingen.

Chev.-Division v. Regiment König.

Stab in Engen. Stationen: Engen und Ehingen.

2. Chev.-Division v. Reg. Herzog Max.

Stationen: Neuhingen, Orsingen und Langenstein.

3. Chev.-Division v. Reg. Herzog Max.

Stationen: Konstanz, Wolmadingen und Lugelstetten.

Batterie Hütz.

Stab in Stockach. Stationen: Engen und Konstanz.

Halbbatterie Pillement.

Stationen: Stockach und Winterspüren.

* * *

Bayern. (München, 6. Mai.) [XX. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] Am Ministertische: Frhr. v. Thon-Dittmer, Frhr. v. Leerchenfeld und v. Beisler, dann die Ministerialräthe v. Kleinschrod, v. Roth, v. Suttner, in der Kammer 105 Abgeordnete. — Die Sitzung

wurde eröffnet mit Ablesung des Einlaufes, darunter viele Eingaben über Ablösung und ein Schreiben des Staatsministeriums der Justiz — die Criminal-Statistik des diesseitigen Bayerns betreffend. — Hierauf las Abg. Neusser den Beschluß: „die Kosten auf die Abordnung zu der Volksvertretung im teutschen Bunde zu Frankfurt betr." Dessen Fassung genehmigt wurde. — Hiernächst erstattete der II. Sekretär Abg. Dr. Schwindl als Referent in den vereinigten II. und III. Ausschüssen Vortrag über den höchstwichtigen Gesetzentwurf „die Aufhebung der standes- und gutsherrlichen Gerichtsbarkeit" dann die Aufhebung, Fixirung und Ablösung von Grundlasten betr. Der Redner hielt an der Bühne folgende Rede:

Meine Herren, endlich nach mehrtägigen Doppelsitzungen haben die combinirten Ausschüsse ihre Berathungen über die in Rede stehenden Gesetzentwürfe beendet. — Die Resultate liegen in ihren Händen, und da gewiß schon längst Jeder einen forschenden Blick auf die verschiedenartigen Motivirungen dieses Gegenstandes wird geworfen haben, so glaube ich, von einem umfassenden Vortrage um so mehr Umgang nehmen zu können, als voraussichtlich gerade dieser Entwurf die weitläuftigsten Erörterungen hervorrufen wird. Die Sache ist auch an sich schon von einer unbemeßbaren Wichtigkeit. Der Gesetzentwurf bezielt eine völlige Umwälzung unsers staatlichen Lebens. Er ist gleichsam ein Donnerkeil, möchte ich sagen, des unerbittlichen Geschickes, welcher das gothische Gebäude der Vorzeit in Staub zertrümmert, das Erbtheil vieler Jahrhunderte zersplittert. Um den Sarkophag einer für die Dynasten sonst so glorreichen Vergangenheit stehen nun die lachenden Erben der Gegenwart. Wie einst, so setzen auch hier die immer mächtiger und freier gewordenen Vasallen die Kinder des herrschenden Hauses aus dem Besitze, die Schwachen weichen der Allgewalt der Zeit. Doch fordern sie als Kinder des einen und nämlichen Stammes auch einen Pflichttheil dieses Erbes. Die Transaktion zwischen diesen beiden widerstreitenden Parteien ist nun unserm Urtheile unterworfen. Was nimmt man, was gibt man? Das ist die Frage, um diesen Angel dreht sich das Gesetz. Was nimmt man? Werfen Sie einen Blick auf die ersten Abschnitte des Entwurfes, so finden Sie, man nimmt guts- und standesherrliche Gerichtsbarkeit und die Polizeigewalt der Gutsherrn. Was gibt man? Nichts. Man hebt alle Natural-Frohndienste, gemessene und ungemessene auf, und zwar ohne Entschädigung. Es sollen hinfür alle Todesfallhandlöhne und Mortuarien cessiren, ohne Entschädigung. Der Blutzehent, der Neubruch und der Kleinzehent, da wo er nicht rechtsgiltig besteht, sollen ohne Entschädigung weichen. Das Jagdrecht auf fremdem Eigenthum hört ohne Entschädigung auf. — Die Weide auf Aeckern während der Fructification und auf den Wiesen während der Hegezeit muß ohne Entschädigung abgelassen werden. Dazu kommen eine Menge rein persönliche Abgaben, die noch zur Zeit im Königreiche bestehen, die alle ohne Entschädigung aufgeben werden. M. H., es liegt vor Ihnen ein großer Schatz der Bevorzugten, und würde derselbe zusammen angeschlagen und die entsprechende Entschädigung für die berechtigten Standesklassen beziffert sein, so würde sich ein Minimum, einer Summe vielleicht einer Million herausstellen. Man wird nun die Frage aufwerfen, ist es möglich, diese von der Verfassung garantirten Rechte mit einem Federstriche von der Tafel der Gerechtigkeit hinwegzustreichen; nur dadurch, m. H., daß man für die bestimmten Renten, für die werthvollen Güter, die den Berechtigten noch übrig bleiben, eine billige Entschädigung bietet (Schluß folgt.)

— 11. Mai. Se. Maj. der König hat die in Erledigung gekommene Stelle des Regierungs- und Kreisbauraths bei der Regierung von Oberfranken dem dermaligen Bezirksingenieur bei der Bauinspektion in Aschaffenburg und funktionirenden Kreisrath in Speyer, Georg May, verliehen. — Die Doktoren der Medizin Emil Harleß aus Erlangen, und Alois Martin aus Bamberg, die Doktoren der Rechte Rott und Held aus Würzburg, und der Doktor der Philosophie, Sendner von München, wurden von Sr. Maj. zu Privatdozenten an der Ludwigs-Maximilianshochschule dahier ernannt.

— 11. Mai. Ich schrieb Ihnen neulich in Betreff des Pfarrer Ruland'schen Votums in der Ablösungsfrage, daß die Naturalbesoldung der Geistlichen aufhören müsse, den sie sei ein aus alter Zeit stammendes Anlaß zum Wuchern, besonders für Diejenigen, welche vor Allem berufen sind, von demselben abzumahnen. Da dieses Thema noch so wenig besprochen wurde, so dürfte es vielleicht gerade jetzt an der Zeit sein, dasselbe in Betrachtung zu ziehen. Wenn man in dem vergangenen Theuerungsjahre die verschiedenen Anschuldigungen in Bezug auf Getreidewucher in öffentlichen Blättern in die Erinnerung zurückruft, so wird man nicht umhin können, bemerken zu müssen, daß gerade die Diener der Kirche, welche zum Theil große Oekonomie besitzen und deren Gehalt ebenfalls großentheils in Naturalien besteht, daß dieselben recht eigentlich darauf angewiesen und der Versuchung preis gegeben sind um Getreidewucher Antheil zu nehmen, oder doch in Gefahr zu kommen, in die Klasse der Wucherer gestellt zu werden. Dieser Anlaß, welcher jetzt entfernt werden muß, hätte es schon längst sollen, denn diejenigen, denen es ausschließlich obliegt, Andere auf die Forderungen der Religion und Moral hinzuweisen, Andere durch ein menschenfreundliches Benehmen und durch Handlungen der Barmherzigkeit vorzuleuchten, insbesondere in Zeiten der Theuerung vor dem Wucher zu warnen, und die Mangelleidenden zu trösten, sollten nun und nimmermehr durch den wesentlichsten Theil ihrer Besoldung so gestellt sein, daß sie die theueren Getreidepreise zu ihrer Bereicherung benutzen können, daß, während die wohlfeile Zeit ihr Einkommen auffallend niederdrückt, die Theuerung solches über die Gebühr steigert. Es verträgt sich dieses durchaus nicht mit der Stellung, Würde und Wirksamkeit der Geistlichen, eben so wenig wie die Betreibung einer Oekonomie. Es verträgt sich dieses aber auch nicht mit der gegenwärtigen Zeit, die nicht bloß eine brodlose, sondern auch eine im Steigen begriffene unsittliche, ich möchte sagen auch irreligiöse ist. Die Irreligiösität und Unsittlichkeit unserer Tage aber kommt großentheils von der immer auffallend werdenden und der Zeit immer weniger entsprechenden Stellung der Religionslehrer, besonders hinsichtlich ihrer Besoldungsweise. Es vereinigt sich durchaus nicht mit der Achtung des geistlichen Standes, also auch mit der segnenden Wirksamkeit desselben mehr, wenn Amtshandlungen im Dienste der Religion bezahlt werden müssen, und wenn der Diener der Religion in theueren Zeiten die hohen Getreidpreise benützt und hiedurch bedeutende Summen gewinnt, während gar viele seiner geistlichen Pflege Befohlenen seufzen: was werden wir essen, womit werden wir uns kleiden? Der größte Theil unserer Geistlichen in der Kammer hat aber seither den Muth nicht gehabt, dieses Thema zu berühren, vielleicht aus Furcht, seinem äußern Vortheile zu schaden; aber ich behaupte, jeder rechtschaffene und gewissenhafte Geistliche wird mit mir übereinstimmen, daß das Gesagte nur zu wahr und die Naturalbesoldung aufhören muß.

— Se. Maj. der König haben Allerhöchst zu genehmigen geruht, daß von nun an bei Märschen und Kantonirungen vaterländischer Truppen im Inlande die für die Naturalverpflegung der einquartirten Mannschaft vom ersten Unteroffizier abwärts an die Quartierträger zu leistende Vergütung von 10 kr. auf 20 kr. für die tägliche Kostportion erhöht werde. Die Mittagskost nebst Trunk ist zu 14 kr. und die Morgen- und Abendsuppe zu 6 kr. berechnet.

— 12 Mai, Nachts 11 Uhr. In der so eben erst geendeten Abendsitzung kam die Berathung des Ablösungsgesetzes zum Schlusse, welches mit 113 gegen 9 Stimmen angenommen wurde. Die Minorität bestund einzig nur aus katholischen Geistlichen. Die heute vorgenommenen Modifikationen sind zu Gunsten der Wohlthätigkeits-, Unterrichts- und Kultus-Stiftungen und beziehen sich auf Errichtung einer Ablösungskassa. (Letzteres Antrag des Abgeordneten Edel.) Morgen kömmt das Wahlgesetz an die Reihe. — Durch ein heute erschienenes allerhöchstes Reskript wurden viele Ernennungen und Beförderungen in der Armee vorgenommen.

— 12. Mai. Die Minorität bei Berathung des Ablösungsgesetzes bildeten die katholischen Geistlichen Höfer, Ruland, Riede, Neubuch, Spies, Lemberger, Pöttinger und Pilgram; die drei übrigen Mitglieder dieser Klasse, Vogl, Ramofer und Förg stimmten mit der Majorität.

— Für das Sommersem. haben an der Universität Mün-

chen in dieser Woche die Vorlesungen begonnen. Durch Einreihung vieler Studenten in das Militär ist die Universität weit weniger zahlreich besucht, als im Wintersemester.

(Augsburg, 13. Mai.) In der Artillerie haben große Beförderungen statt gefunden. Aus dem betreffenden königl. Reskript theilen wir nachstehende Beförderungen mit: zum Generalmajor u. Brigadier der Artillerie: der Oberst Deyeer vom 1sten Artillerie-Regiment, zu Obersten die Obristlieutenants v. Brandt, im 2ten und v. Berchem im 1sten Artillerie-Regiment; zum Major der Hauptmann Weber hier; zum Lieutenant der Ingenieurschüler Celsus Girl.

(Nürnberg.) Hier ist eine Volksversammlung anberaumt, die zum Zwecke hat, eine Adresse und eine Erklärung gegen ungeeignete militärische Maßregeln, und einen Protest gegen den bekannten Entwurf des deutschen Reichsgrundgesetzes der Siebzehner, an das deutsche Parlament beizulegen. Allerliebst! Nun fangen die Hrn. Nürnberger auch wieder an.

(Bamberg, 10. Mai.) So eben Abends 4 Uhr circulirt hier ein Plakat, in welchem Titus die Nichtannahme der auf ihn gefallenen Wahl eines Abgeordneten verkündet, da ihm die von der Regierung verlangte Genugthuung (die Regierung sollte die Wahl als eine nicht erzwungene erklären, da man das Gerücht ausstreute, es würde Mord und Todtschlag erfolgen, wenn ein anderer gewählt würde) nicht zu Theil ward. Die Aufregung in unserer sonst so friedlichen Stadt nimmt mit jedem Tage zu, wozu das mitunter gewaltthätige Benehmen des Militärs auch viel beiträgt. Es sind in Wirthshäusern schon mehrfache Exzesse begangen worden: man hat das Bild des Advokaten Titus herunter gerissen, mit Füßen getreten u. s. w. Das Tragen der schwarz-roth-goldnen Kokarde ist verpönt und hat schon Insulten zur Folge gehabt. Hoffentlich wird einem solchen Treiben, das nimmermehr zum Guten führen kann, ein Ende gemacht werden.

(Würzburg, 12. Mai.) [Serenade und Ruhestörung.] Gestern Abend veranstalteten die Freunde und Verehrer unseres ehemaligen Bürgermeisters, Hrn. Hofrath Behr, welcher als Parlamentsmitglied auf seiner Reise nach Frankfurt hier ankam, Serenade und Lampenzug. Zu bedauern ist es, daß diese Feierlichkeit eine Unterbrechung erlitt. Ueber die Veranlassung zu dieser, wenn auch nicht bedeutenden, doch nicht minder unangenehmen Störung behalten wir uns genauere Mittheilungen vor, da, wie verlautet, eine Untersuchung eingeleitet wurde. Höchst anerkennenswerth ist es, wie man fast von allen Seiten sich bemühte, alsobald die erregten Leidenschaften zu dämpfen. Die Stadtwehr und die Studenten waren sogleich zu Patrouillendienst bereit; allein man sah schon kurze Zeit nach dem Vorfall, daß der augenblickliche Exzeß durchaus zu keinen ernsteren Folgen führen werde. (N.W.Z.)

Baden. (Ueberlingen, 7. Mai.) Die strengen Märsche, welche das bayerische Regiment König Tag für Tag zurücklegte, hatten zur Folge, daß bei seiner Ankunft dahier viele Soldaten sich ins Spital melden mußten. Namentlich ist es die Gliederkrankheit, von welcher eine große Anzahl befallen wurde. „Oberst v. Poller (?) ist ein kurioser Kommandant, der läßt die Soldaten traktiren, bis sie nicht mehr können," ist der Ausspruch einiger Soldaten. Auf ihrem Marsche wurden die bayerischen Truppen immer bestens empfangen. (D. k. Z.)

Schleswig-Holstein. (Rendsburg, 8. Mai.) Nach einem Privatbriefe aus Gravenstein vom 6. Mai haben die Dänen am Morgen des 6. unter dem Schutze eines heftigen Feuers ihre Schiffe (wodurch eine in Sandberg postirte Schildwache verwundet ward) die Meerenge überschritten und stehen jetzt anderthalb Stunden von unsern Truppen entfernt, welche die Höhen von Düppel besetzt halten. Unsere dort vereinigten Truppen sollen 5—6000 Mann, der Feind 10,000 betragen. Doch erwartete man auf unserer Seite Verstärkung. Man macht sich fertig, den Feind zu empfangen; der Geist der Truppen ist vortrefflich, die Artillerie im besten Zustande. Zum 7., spätestens zum 8. erwartete man den Kampf. — Nach einer an demselben Tage eingetroffenen Nachricht ist ein vorläufiger Waffenstillstand eingetreten. — Die gesammte dänische Kavallerie und eine Abtheilung Infanterie befindet sich noch in Aarhuus und Umgegend. (A. M.)

Fr. Städte. (Frankfurt, 10. Mai.) In der heutigen Sitzung der 5ziger war der Kommissionsbericht über den Bundestagsbeschluß vom 8. und über den gestrigen Abegg'schen Antrag an der Tagesordnung. Ehe aber Abegg Bericht erstattete, setzte er die Versammlung in Kenntniß, daß er vertraulicher Weise einen am 4. d. einstimmig gefaßten geheimen Bundestagsbeschluß, den Verfassungsentwurf der XVIIr betr. erhalten, der über die Triumviratfrage neues Licht verbreite, und er frage somit an, ob er ihn vorlesen dürfe. Die Versammlung überließ es Abegg's Ermessen, und dieser las nun den Separatbeschluß vom 4. d. vor. Er ist sehr lang und gibt unzweideutig zu verstehen, daß der Bund alle Mittel prüft, um auf die konstituirende Versammlung, welcher er dieses Prädikat gar nicht beilegen will, einen leitenden Einfluß zu gewinnen, und namentlich bei Feststellung der Verfassung, — weßhalb er auch das Triumvirat beantragte. Nach Verlesung des Bundesbeschlusses entspann sich eine lebhafte Debatte, die zur Annahme des Antrags Lehne's führte, wonach der Bundestag sofort über die Authenticität des Beschlusses befragt werden soll. Abegg erstattete nun den obenerwähnten Bericht, die Berathung wurde aber auf Freitag ausgesetzt, weil man erst die Rückäußerung des Bundestages wissen will.

Frankfurt, 11. Mai. In der gestr. Bundestagssitzung wurde beschlossen, nähere Erkundigung einzuziehen, ob die Gerüchte über Mißhandlung von Deutschen in der Schweiz begründet seien. Dem luxemburgischen Gesandten wurde baldigste Auskunft über die Wahlen in Limburg angesonnen. Hinsichtlich des in mehreren Adressen von Köln, Bonn ꝛc. ausgesprochenen Wunsches, der deutsche Bund möge die beständige Neutralität Belgiens garantiren, beschloß man den in Aussicht gestellten Eröffnungen der belgischen Regierung selbst entgegenzusehen. Preußen zeigt an, daß für Unterkunft, und Verpflegung der aus Krakau und von der russischen Gränze zurückgewiesenen, nach Frankreich nicht zurückkehren wollenden Polen Vorkehrung getroffen sei. Der Gesandte von Holstein beantragt Erhebung der Festung Rendsburg zur Bundesfestung, und Ernennung einer Kommission zur Ausarbeitung des Vorentwurfs eines allgemeinen bürgerlichen und peinlichen Gesetzbuchs für Deutschland.

Oesterreich. (Wien, 10. Mai.) Seit drei Tagen herrscht hier glücklicherweise Ruhe und die Stimmung des Volks äußert sich hierüber auf eine erfreuliche Weise. Die Nationalgarde hat heute die Wachen in der kaiserlichen Burg bezogen. Morgen begeben sich sämmtliche Majestäten in ihre Sommer-Residenz nach Schönbrunn. — Der Feldmarschall-Lieutenant v. Heß ist zum Chef des Generalstabs der Armee Radetzky's ernannt worden, und an seiner Stelle hat Graf Hoyos den Befehl über die Nationalgarde Wiens wieder übernommen. Der Tagsbefehl, den derselbe bei dieser Gelegenheit erließ, fand eine recht günstige Aufnahme. — Der Feldzeugmeister Graf Nugent hat nach Berichten aus Conegliano v. J. die jenseits von den Insurgenten besetzte Plätze, die er bei Belluno bereits überschritten hat, bei Caydo di Ponte forciren müßen, weßhalb sich der Angriff gegen Treviso verzögern dürfte. Es stehen bei Treviso gegen 15,000 Mann feindliche Truppen mit 20 Kanonen, theils Insurgenten-Freischaaren und piemontesische Truppen. General Durando befehligt die Kreuzzüger. Unterdessen rücken die bei Belluno eingetroffenen Truppen von dieser Seite nach gegen Treviso vor, und Graf Nugent hat verkünden lassen, daß er die feindlichen Truppen bei Treviso unverzüglich angreifen werde.

Preußen. (Posen, 7. Mai.) Die gestern Abends spät hier eingegangene Nachricht, daß die Stadt Posen sammt ihrem Bezirk in den deutschen Bund aufgenommen worden, hat hier bei allen deutschen Einwohnern unermeßlichen Jubel hervorgerufen, und wahrscheinlich wird es morgen zu einer großartigen Freudendemonstration kommen, wiewohl einzelne besonnene Stimmen davon abmahnen, um das Verhältniß zwischen den hiesigen Deutschen und Polen nicht noch mehr zu trüben. Auf der andern Seite aber ist es leider wahr, daß alle solche Rücksichten, und wären sie noch so augenfällig, von den Polen immer als Zeichen von Schwäche und Furcht angesehen werden.

Frankreich.

(Straßburg, 11. Mai.) Telegraphische Depesche von Paris, 10. Mai, 6 Uhr Abends. Der Minister des Innern an den Kommissär der Republik in den Departements:

Die Nationalversammlung hat so eben folgendr fünf (nicht drei) Bürgrr zu Mitgliedern der Regierung ernannt: Arago, Garnier-Pages, Marir, Lamartine, Ledru-Rollin.

Nach obiger telegraphischen Nachricht ist also der Vorschlag, daß die Nationalversammlung selbst regieren und nur Minister nennen solle, durchgefallen, dagegen die Regierung so bestellt, wir Lamartine es vorgeschlagen hatte. Um des Friedens willen hat man Ledru-Rollin aufgrnommen; aber er steht einer gegen vier, denn seine Freunde und Stützrn in der bisherigen Regierung, Flocon, Louis Blanc, Albert, sind beseitigt.

Schweden.

Briefr aus Stockholm vom 4. Mai berichten, daß zwar ein bedeutendes Observationskorps in Schonen aufgestellt werde, daß die Regierung aber fest entschlossen sei, die strengste Neutralität aufrecht zu halten.

Rußland und Polen.

(Lübeck, 7. Mai, 12. Uhr Mittags.) Die Nachrichten, wrlche mit dem Nikolai I aus St. Petersburg eingegangen, widerlegen die Gerüchte von einer Reise des Kaisers Nikolaus, seinem Erscheinen in Rigate. Der Kaiser hatte St. Petersburg nicht verlnssen, und noch wenige Tage vor Abgang des Dampfschiffs eine Truppenschau in der Hauptstadt abgehalten. (Wes. Ztg.)

** (Passau, 15. Mai.) Den Titel „Gesellen-Verein" im gestrigen Blatte lasen wir in Erwartung einer guten Hilfe, da ward uns aber anderes Ergebniß. Der gefällige und gelassene Verfasser wird uns erlauben, obwohl man an gewissen Orten noch weit zurück, nuch mitzusprechen aus Erfahrung und der Sache wegen. Wir verzeihen ihm, der kein Inländer sein kann, das Kompliment, Bayern habe das „Möglichste geleistet", indeß „doch überall eine Fortbildung mangeli", und überlassen es den Vorständen der „für das Gewerbswesen bestehenden Anstalten", zu widerlegen, daß ihre Verdienste spurlos vorübergehen sollen, nuch etwa die Veröffentlichung, daß das Angebotene an Werk- und Feiertagen bei ihnen gelehrt werde und gelernt werden könne. Doch die neuen Vorträge würden ja die Intelligenz weientlicher fördern in unserm lieben Passau, und durch sie würde auch Anderes" beigebracht, was sich der weise Referent in porto behält. Uebrigens sei uns Herr v. Joner willkommen, wenn er zum industriellen Aufschwunge beizutragen vermag; gerade jetzt bedarf man eines solchen Mannes, da alle Geschäfte ins Stocken gerathen.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 15. Mai 1848.

Zum Mohren: HH. v. Sensburg und Plötzl, königl. Auditore v. München, Kaufl. Hofmann v. Schweinfurt und Zschille v. Forsch, **Zum wilden Mann:** HH. v. Malern, kgl. b. Obrest von Ulm, Schnetzenhoch, Paelic. von Baden, Mooring, kgl. k. Hauptmann von Wien, Kolfee und Egger, Dr. jur. Bacon von Doblhof und Bacon v. Feonick, Deputirte von Wien. **Zum grünen Engel:** Frauen Rohrmaier. Gastgebers-Gattin und Wagner, Privatiers-Gattin von Straubing; HH. Selz, Ledrrmeistee u. Plottling, Spöhree, Rechtspraktikant von Passau, Hölzl. Metzger von Dasing, Geisninger von Dommenstift. Ledrchbl. Goldschmidt und Obendorfee von Fehlheim. **Zum weißen Haasen:** HH. Mistosch, Wirth mit Vater u. Lalling u. Linsmoier, Bäckermeistee v. Deggendorf. **Zur gold. Kanne:** Hr. Wintee, Holzm. u. Hechingen.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 18. Mai l. Js. Nachmittags 2 Uhr

werden im **Gertraudspitale** am Karolinenthor rirca

25 Schäffel Haber

vorbehaltlich amtlicher Genehmigung öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Passau, den 15. Mai 1848

Magistrat der k. b. Stadt Passau.

Der rechtskundige Bürgermeister

Schweizer.

Stadtwehr.

Die sämmtlichen Mitglieder der Stadtwehr werden eingeladen, am künftigen **Dienstag den 16. d. M. Abends 7 Uhr** im Hofe des Kollegiums um so gewisser sich einzufinden, als außer den Waffenübungen auch anderweitige Korps-Interessen abzuhandeln sind.

---

(1) Auf künftiges Ziel ist an der Donaubrücke eine helle, freundliche und trockene Wohnung mit 3 Zimmern, gesperrtem Vorhaus und sonstigen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Das Nähere.

Eine Wohnung mit 2 Zimmern, Alkoven, Trockenboden, Küche, Holzirge mit sonstigen Bequemlichkeiten ist stündlich oder bis nächstes Ziel zu vermiethen im Haust Nro. 418 in der Sandgasse.

Literarische Neuigkeiten.

In der Pustet'schen Buchhandlung (C. Pleuger) ist zu haben:

Volks-Katechismus oder Erklärung der acht Punkte der Volksadresse vom 3. März an Se. Maj. den König. Für das Volk geschrieben von einem Freunde drs Volks. Preis 6 kr.

Behr, Dr., W. J., (vormaliger 1 Bürgermeister in Würzburg) **allgemeine Polizei-Wissenschaftslehre,** oder pragmatische Theorie der Polizeigesetzgebung und Verwaltung. Zur Ehrenrettung rechtsgemäßer Polizei, mittelst scharfer Zeichnung ihrer wahrrn Sphäre und Grenzen. 1. Bd. 3 fl. — Der 2. und letzte Band ist unter der Presse.

Bevölkerungs-Anzeige.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 10. Mai: Emma Maria, ehel. Kind des Herrn Fidel Vol, b. Lithographen dahier.

— Am 13 Mai: Philippine Anna Johanna, eheliches Kind des Herrn Franz Seraph Vilsecker, Chorregent bei St. Paul.

Brod und Mehlsatz
vom 16. bis 22. Mai 1848.

Brodgattungen.		Pf	Lth.	Ott.	Sil.
Weizenbrod	Eine Zweipfennigsemmel	—	2	2	—
	Eine Kreuzersemmel	—	5	—	—
Postbrod	Ein Zweipfennigstaibl	—	3	3	—
	Ein Kreuzerlaibl	—	7	2	—
	Ein Sechspfennigwecken	—	11	1	—
	Ein Groschenwecken	—	22	2	—
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	1	31	3	—
	Ein Zwölferlaib	3	31	2	—

Mehlgattungen.		Metzen				Viertling				Sechzehntl.				30er			
		fl.	kr.	pf.	hl.	fl.	kr.	pf.	hl.	fl.	kr.	pf.	hl.	fl	kr	pf	hl.
Weizenmehl	Semmelmehl	2	45	—	—	—	40	1	—	—	10	1	—	—	5	—	1
	Vollmehl	2	13	—	—	—	33	1	—	—	8	1	—	—	4	—	1
	Nachmehl	1	25	—	—	—	21	1	—	—	5	1	—	—	2	2	1
Roggenm.	Remisch-Roggenmehl	1	32	—	—	—	23	—	—	—	5	3	—	—	2	3	1
	Gemein-Roggenmehl	1	15	—	—	—	18	3	—	—	4	3	—	—	2	1	1

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Straubing. Am 13. Mai. 1848.	Weizen	15	55
	Korn	9	41
	Gerste	7	10
	Haber	5	27

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Mittwoch № 137. 17. Mai 1848.

Mittwoch den 17. Mai: Pfingstdienstag.

Ein Freischärlerbericht.

(Schluß.)

Georg verbarg sich hinter einem Faß, ich lag als Barrikade davor; die Drogoner ritten fort, Georg ließ sich den Bart scheeren, wodurch er ganz unkenntlich ist, mein Anzug war auch fertig, und so zogen wir, jeder eine Mistgabel auf der Schulter, ins Feld, Unkraut auszujäten, bis der Abend Rath schaffen würde. Vom Walde her immer noch das Schießen, und keine Nachricht von den Unsern. Abends endlich zogen wir mit unserm Bauer und einem Schweizer, der uns, im Fall er von einem Posten angehalten werden sollte, für seine Taglöhner ausgeben wollte, an den Würtemberger Posten vorbei über die Rheinbrücke, und waren gerettet. Wie es aber den Unsern ergangen und noch ergeht, wissen wir nur zum Theil. Sicher ist, daß die Soldaten wenigstens 28 Todte haben, während wir nur 9 verloren, und wir trotz der großen Ungleichheit der Zahl vollständig gesiegt hätten, wenn das Kommando besser gewesen und man die Sensenmänner gleich hätte vorrücken lassen, statt sie zurückzuhalten und die Schützen voranzuschicken. Die Chefs, Börnstein wenigstens, so sagen Alle, hatten aber den Kopf ganz verloren; sobald die Sensen sich zeigten, flüchteten die Soldaten. Hätte man darin verharrt, mehr Munition gehabt, und sie nicht alle zu früh detendiren lassen, wäre die Niederlage der Soldaten completer gewesen, während sie jetzt eine Menge der Unsern, die sich vereinzelt hatten retten wollen, gefangen halten und auf die infamste Art behandeln. Reinhardt, Chef der Sensenmänner, einer der 9, die gefallen, hat sich meisterhaft geschlagen. Eine Kugel trifft ihm den Leib, da rafft er sich noch wie ein Löwe auf, massakrirt drei Soldaten, und fällt dann, als er den vierten niedermetzeln will, todt zu Boden. Es war eigentlich das Ganze mehr ein Zweikampf als ein Gefecht. Unsere Leute waren nicht zu halten und stürzten sich wie Verzweifelte in den Kampf. Vergessen Sie nicht dies brutale, feige, nichtswürdige Betragen der Würtemberger Soldaten in allen Zeitungen anzuzeigen und zu sagen, daß wir keine Niederlage erlitten. Unsere Todten sollen gerächt werden, wie haben's alle geschworen, und wenn wir jetzt wieder kommen — und wie kommen bald — kommen wir anders. Franzosen, Schweizer, Türken, wenn es sein muß, alle sind willkommen, die uns ihre Hilfe leisten wollen, dieser brutalen Macht ein Ende zu machen. In Freiburg hat das badische Militär sogar noch die Todten zerstückelt und geschändet. Alle Rücksichten hören jetzt auf, alle patriotischen Bedenken haben ein Ende gegenüber von solcher Schurkerei. Vom größten Theil der Mannschaft wissen wir noch nichts; 60, die im Walde versteckt lagen, sollen durch die Bauern letzte Nacht verrathen, andere in Hüningen angekommen, noch andere schon vorgestern gefangen und zum Theil weiter befördert sein. Ueber 100 sind auch schon wieder hier, Hecker und Struve sitzen in Hüningen, dort wollen auch wir hin, die verschiedenen Trümmer sammeln; dann mit einer wohlorganisirten Armee von vielen Tausenden — denn Georg will jetzt die Franzosen herbeirufen — über den Rhein. Dieser brutalen Soldatenwirthschaft kann nur mit Soldaten ein Ende gemacht werden, und eh' die nicht überall unmöglich gemacht ist, kann Niemand in Deutschland leben.

Deutschland.

Die Gewerbtreibenden des Großherzogthums Hessen haben an die Gewerbtreibenden Deutschlands folgenden Aufruf erlassen:

Gewerbsmänner! — Groß ist die Noth des Gewerbestandes in Deutschland. Der ehedem wohlhabende Mittelstand geht einer gänzlichen Verarmung entgegen, einer Verarmung, deren gräßliches Bild uns in England, Frankreich und einigen Distrikten Deutschlands gezeigt wird. Die drückende Gegenwart, die düstere Zukunft für uns sowohl, wie für unsere Nachkommen, legt uns die heilige Pflicht auf uns darüber zu verständigen und zu einigen, wie das drohende Verderben abzuwenden, wie der Handwerkerstand zu kräftigen und zu schützen sei. Genossen! um diese Fragen zu beantworten, müssen wir vor Allem die Grundübel aufsuchen, welche unsere jetzigen Verhältnisse herbeigeführt haben; die Mittel zur Abhülfe ergeben sich dann von selbst.

Die Gewerbtreibenden des Großherzogthums Hessen haben in ihren verschiedenen Lokalgewerbvereinen gleichzeitig diese Fragen berathen, in einer gemeinschaftlichen Versammlung von Abgeordneten eine Einhelligkeit in den wesentlichsten Punkten gefunden und beschlossen, sofort rüstig Hand an die Reorganisation des Gewerbwesens zu legen. Damit nun in ganz Deutschland die Ansichten des Gewerbstandes zur Klarheit kommen und der Handwerkerstand, welcher bis dahin keine Stimme hatte, seinen Willen zur Kenntniß des Publikums und der Regierungen bringe; damit ferner in Deutschlands Staaten eine auf gleichen Grundsätzen ruhende Gewerbegesetzgebung erzielt werde, wenden wir uns an Euch mit der Bitte, in Euren Kreisen dieselben Fragen zu erörtern und Euere Ansichten durch öffentliche Blätter zur Kenntniß Aller zu bringen. Wir werden dasselbe thun.

Damit man den Gesammtwillen des deutschen Gewerbestandes kennen lerne, gebietet es die Pflicht Jedem, daß er klar und offen seine Ansichten über die jetzigen gewerblichen Verhältnisse und über die Mittel zur Abwehr des Nothstandes ausspreche, daß er sich die Frage vorlege und beantworte, „ob unbedingte Gewerbefreiheit oder eine Reorganisation der Zünfte mit Hinwegräumung der unserer Zeit widerstrebenden Zopfbestimmungen derselben", dem Gewerbestand Heil bringen wird.

Wir wollen die Fabriken nicht verbannen; wir wollen die Maschinen nicht zertrümmern; wir wollen Gewerbefreiheit in dem Sinne, daß wir unsern gewerblichen Haushalt selbst regeln und leiten und jeder Bevormundung überhoben sind. Wir wollen aber auch keine Gewerbefreiheit, die der Deckmantel der Gewerbeanarchie ist; wir wollen nicht, daß Jeder treiben kann, was er will: wir wollen nicht, daß ein gewerbliches Faustrecht gelte, das den armen, intelligenten Gewerbsmann dem Kapitalisten, der kein Gewerbe gelernt, zum Sklaven mache. Berathet und redet!

* * *

Bayern. (München, 6. Mai.) [XX. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. (Schluß.) Diese Entschädigung für die ständigen und werthvollen unständigen Güter ist aber nur mit dem Maßstabe der Billigkeit ge-

messen. Von einer vollkommenen Entschädigung finden Sie auch hier keine Spur. Wenn nun solche Opfer dem Fortschritte der Zeit, dem Gemeinwohle gemacht werden, m. H., so wird es vorerst wohl noch eines reiferen Beschlusses bedürfen, wenn wir da noch abwägen, ob wir den Gulden um 16 oder 18 fl. ablösen lassen, um 16 — 18 fl. heut zu Tage, während noch vor einigen Jahren jeder Grundhold in ganz Bayern sich glücklich geschätzt haben würde, wenn er nach der Norm für die Aerarial-Grundholden sich hätte frei kaufen können. Diese Normen bestimmen für die unständigen Renten 20fachen und für die ständigen 25fachen Betrag. Wollen Sie nun für diesen Gesetzentwurf überhaupt eine Rechtsbasis unterlegen, so müssen Sie kompensiren; Sie müssen auch in Betracht ziehen, was dem ganzen Lande ohne Entschädigung hingegeben wird, und Sie müssen unparteiische Billigkeit, die angesprochene Vergütung für die übrigen Renten, gewähren. Dieß fordert Gerechtigkeit und nur unter dieser Voraussetzung habe ich dem Entwurfe beigestimmt und zwar mit Freuden; denn für das ganze Vaterland geht eine neue glorreiche Zukunft auf. Persönliche Freiheit und Gleichheit ruht auf diesem Entwurfe. M. H., es wäre daher unverantwortlich vor der Nation, wenn wir dießmal das so lange angestrebte Ziel absichtlich umgehen wollten. Man fordert nur Billigkeit, nicht volle Gerechtigkeit; Billigkeit werden wir aber gewähren, dessen bin ich überzeugt. Das gemäß der Abstimmung liegt in den Händen der abgeordneten Landeigenthümer, und wahrlich, wenn dieselben von der Nachkommenschaft gesegnet und gepriesen werden wollen, so werden Sie diese Gelegenheit benützen, das Heil des Landes zu begründen. Ich könnte zwar immer wieder sagen, volle Entschädigung ist das Gebot der Gerechtigkeit. Allein, m. H, wie gesagt, die Allgewalt der Zeit schwemmt uns einmal dieses Recht hinweg. Billigkeit aber werden, müssen Sie gewähren. Diejenigen, die diesem Rufe kein Gehör geben wollen, mögen die Waenung hinnehmen. In der höhern Politik hält nicht die halbblinde Justitia, die Themis mit der Augenbinde, die Wage, sondern eine Nemesis, eine rächende Nemesis, deren Aufgabe es ist, alle Bedrückungen der Hoch- und Uebermüthigen mit ähnlichem Maaße wieder zu vergelten.

Der I Präsident bemerkte hierauf, daß der bezeichnete Entwurf wegen seiner ungeheuren Wichtigkeit nicht sogleich berathen werden solle, sondern erst nach einigen Tagen. Dann erstattete der Sekretär des 6. Ausschusses, Hr. Graf v. Hegnenberg, Vortrag über 53 Petitionen aus allen Gegenden des Landes, wobei die Discussion lediglich ihre formelle Zulässigkeit und Zuweisung an die betreffenden Ausschüsse betraf. Da die Kammer demnächst ihrer Verabschiedung entgegensieht; so müssen natürlich alle diese einzelnen Petitionen unerledigt liegen bleiben.

— 11. Mai. Vermöge des gestern erwähnten kgl. Reskripts werden befördert: zum Generalmajor und Brigadier der Artillerie: der Oberst Johann Deyrer vom 1sten Artillerie-Regiment; zu Obersten: die Oberstlieutenants Phil. Frhr. v. Beandt vom 2ten im 3ten, und Karl Frhr. v. Berchem vom Artilleriekorps-Kommando im 1sten Artillerie-Regiment; zu Oberstlieutenants: die Majore Karl Brodesser vom 2ten im 3ten Artillerie-Regiment, Fried. Speck bei der Zeughaus-Hauptdirektion in seinen bisherigen Funktionen, Karl v. Eisenhofen von der Zeughaus-Hauptdirektion im 2ten Artillerie-Regimente; zu Majoren: die Hauptleute Steph. Saint-Germain im 2ten Artillerie-Regimente, Gallus Webee bei der Zeughaus-Hauptdirektion (Gieß- und Bohrhaus), Jakob Fuchs vom 1sten Artillerie-Regiment, Franz Ritter v. Rogister Oberzeugwart bei der Zeughaus-Verwaltung Ingolstadt, beide bei der Zeughaus-Hauptdirektion, Joseph Hütz im 1sten, Karl Krebel und Joseph Tretter vom 2ten im 3ten, und Aug. Königer im 2ten, Karl Nachtigall von der Zeughaus-Hauptdirektion und Nepom. Neumayer vom 2ten im 1sten Artillerie-Regimente, Letzterer mit der Bestimmung als Referent im Kriegsministerium.

— 12. Mai. Diesen Morgen 10 Uhr wurde in der St. Ludwigskirche dahier für den im Kampfe bei Schleswig gefallenen bayerischen Infanterielieutenant Waldmann ein feierliches Todtenamt abgehalten, welchem die königl. Prinzen Luitpold und Adalbert und die Offizierkorps der Linie, Landwehr und der einzelnen Freikorps beiwohnten. — Zu Sammlungen für die deutsche Flotte hat sich hier gestern ein Verein gebildet, an dessen Ausschußsitzung sich selbst Damen aus verschiedenen Ständen betheiligten. — Ministerialrath Hermann ist als Referent über das Ablösungsgesetz zur Zeit noch hier festgehalten; sein College Fallmerayer dagegen ist vor mehreren Tagen schon von hier nach Frankfurt abgereist.

— 13. Mai. Der von dem König Otto von Griechenland abgesandte Minister Trikupis ist hier eingetroffen, und hat unserm König das Beglückwünschungsschreiben seines königlichen Herrn in feierlicher Audienz überreicht. Auch Sir Stratford Canning, welcher auf seiner Durchreise einige Tage sich hier aufhält, hatte gestern die Ehre, von Sr. Maj. empfangen und zur königlichen Tafel geladen zu werden.

— 13. Mai. Se. Maj. der König haben allergnädigst zu bestimmen geruht:

1) Daß den legal verheiratheten, im Dienste stehenden Unteroffizieren und übrigen verheiratheten Individuen des Heeres, wenn ihre Frauen nicht in getrennter Ehe leben, sowie den mit Kindern versehenen Wittwern zu ihrer besseren Subsistenz täglich eine Brodzulage, und zwar für die Frau eine halbe Brodportion, und für jedes noch im Pensionsalter und in der Elternpflege sich befindliche Kind eine Viertelsportion verabreicht oder in Geld vergütet werde. Diese Brodzulage hat vom 11. d. Mts. an zu beginnen.

2) Daß die Pensionsbeträge für die pensionswürdigen und fähigen Unteroffiziere und Soldaten eine Erhöhung in der Weise erhalten sollen, daß monatlich

	I. Klasse.	II. Klasse.
a. für den Feldwebel und alle in diese Kathegorie gehörigen Individuen künftig . . .	12 fl. 30 kr.,	10 fl. — kr.
b) für die Seegeanten . .	9 fl 30 kr.,	7 fl. — kr.
c) für die Korporäle . .	8 fl 30 kr.,	6 fl. — kr.
d) für die Soldaten . .	6 fl. — kr.,	3 fl. 30 kr.

bei deren Pensionirung zum Bezuge bestimmt sind.

Diese Bestimmungen gelten auch für die schon pensionirten Unteroffiziere und Soldaten vom 1. Juni h. Js. an.

Ferner wurde allergnädigst verfügt:

1) Daß die sämmtlichen Unteroffiziere von allen Vorgesetzten mit „Sie" anzureden seien, und

2) daß die Schärfung der gegen Unteroffiziere zu verhängenden Arreststrafen in Disciplinar- wie in Vergehensfällen künftig lediglich in der Beschränkung der Kost auf Wasser und Brod an den Zwischentagen zu bestehen habe.

— Der Bauhofklubb fand es für rathsam, seine auf morgen anberaumte Volksversammlung in Aubergbausen zu sistiren, für welche sich die Aussichten nach Umständen traurig hätten gestalten können. Dieser alle solide Basis entbehrende Klubb hat nicht etwa allein in den Augen der Burenukratie, sondern aller sich nach Ruhe sehnenden Bürger und wahren Freunde des besonnenen Fortschritts Mißtrauen erregt. Die von diesem Klubb ausgegangenen Adressen fanden keinen Anklang. Heute macht der Ausschuß bekannt, daß vorerst alle Versammlungen sistirt werden, unter einer Inexmination der grundlos gegen ihn erhobenen Verdächtigungen. Requiescat in pace! — Am 18. ds wird das Leibregiment ebenfalls seine hiesige Garnison verlassen. Die Wachen werden der Landwehr und dem Freikorps gänzlich übertragen sein. — Wie wir vernehmen, hat Se. Maj. der König Max die ausgezeichnete Kunstsammlung von Moritz Rugendas für den Staat acquirirt und dem verdienstvollen Künstler und Reisenden hiefür eine Jahresrente von 1200 fl. ausgesetzt. Im Interesse der Kunst und der Wissenschaft können wir uns über diese werthvolle Acquisition von Herzen freuen.

— Wie wir so eben erfahren, beabsichtigt die österreichische Regierung die in Tirol befindliche Truppenmacht zu verstärken, um die süddeutsche Bundesgränze gegen jeden feindlichen Einfall vollends zu sichern. Zu diesem Zwecke wird das k. k. Infanterieregiment Latour, welches ursprünglich nach Ulm bestimmt war, wo für die drei Bataillone im gegenwärtigen Augenblick noch nicht hinreichende Unterkunft vorhanden ist, von Ingolstadt und Regensburg über München nach Tirol marschiren. An dessen Stelle wird demnächst ein anderes Infanterieregiment aus Böhmen nach Ulm ab-

gehen, wo inzwischen die nöthigen Vorkehrungen zu dessen Unterbringung getroffen sein werden.

— Der Hr. Staatsminister v. Beisler geht als Abgeordneter zum Reichstag dieser Tage nach Frankfurt. — Während seiner Abwesenheit wird der Staatsminister des k. Hauses und des Aeußern, Graf Bray, auch das Portefeuille des Staatsministeriums des Innern für Kirchen- u. Schulangelegenheiten führen. — Das Referat über den vorgestern Abend an die Kammer der Abgeordneten eingebrachten Gesetzentwurf in Betreff der protestantischen Kirche in Bayern hat sofort Abg. Dekan Bauer zugetheilt erhalten. — In einer mehrstündigen Sitzung des Staatsraths, die gestern stattfand, ist dem Vernehmen nach der Entwurf des Jagdgesetzes zur Berathung gekommen. — Trotz der unausgesetzten Thätigkeit der Kammer der Abgeordneten wird der Landtag jedenfalls vor dem 1. Juni nicht zu Ende gehen, obgleich mehrere Gesetzentwürfe unerledigt bleiben werden. — In der Kammer der Reichsräthe wird die Berathung über das Ablösungsgesetz am Dienstag beginnen. — In den jüngsten Tagen sind viele Studirende zu Junkern und Lieutenants in der Armee ernannt worden und sollen weitere Ernennungen bevorstehen. Unser Kadettenkorps sieht einer gänzlichen Umgestaltung entgegen.

— Auf die bei dem Bezirksgerichte in Frankenthal in Erledigung gekommene Staatsprokuratorstelle wurde der I. Staatsprokurator am Appellationsgerichte der Pfalz, Damm, auf dessen Stelle als I. Staatsprokurator am Appellationsgerichte der Pfalz der II. Staatsprokurator am gedachten Appellationsgerichte Dingler, zum II. Staatsprokurator statt desselben der Bezirksrichter Ludwig Schmitt in Zweibrücken und an dessen Stelle der Friedensrichter Kisser in Bergzabern zum Bezirksrichter in Zweibrücken befördert, dann das bei dem Bezirksgerichte zu Zweibrücken in Erledigung gekommene Untersuchungsrichteramt dem Bezirksrichter Bühler allda übertragen, ferner die in Erledigung gekommene Stelle des Staatsprokurators-Substituten zu Kaiserslauteen dem Friedensrichter Umbscheiden in Dahn, die hiedurch in Erledigung kommende Friedensrichterstelle in Dahn dem Ergänzungsrichter Müller in Speyer, die am Bezirksgerichte in Kaiserslautern erledigte Assessorstelle dem funktionirenden Staatsprokurator-Substituten Wett zu Kaiserslautern verliehen, auf die erledigte Staatsprokurator-Substitutenstelle zu Landau der Bezirksgerichtsassessor Paraquin daselbst, sodann auf dessen Stelle als Bezirksgerichts-Assessor zu Landau der funktionirende Substitut Wernz in Frankenthal befördert.

— Der Generalmajor und Brigadier der II. Armee, Sig. v. Bieber wurde in temporären Ruhestand versetzt und der charakterisirte Generallieutenant und Referent im Kriegsministerium (?) zum wirklichen Generallieutenant unter Beibehaltung seines Referats ernannt. Der Hauptmann im Generalquartiermeisterstab, Th. Freiherr v. Jeetze, wurde unter Beförderung zum Major zum Flügeladjutanten Sr. Majestät des Königs Ludwig ernannt.

— 14. Mai. Die dahier wohnenden Mitglieder des deutschen Parlaments sind nun meistentheils nach Frankfurt abgereist, in so weit sie nicht noch durch die Kammerverhandlungen zurückgehalten werden. Auch von den auf dem Lande Gewählten lassen sich Manche dahier sehen, die politische Atmosphäre der Hauptstadt einzuathmen. Niederbayern hat einige Männer geschickt, denen man wenigstens das Eine nachsagen kann, ihre Gesinnung sei erprobt. So Arndts, Philipps, Zenetti; Zenetti, der noch im November 1847 in der Kammer der Abgeordneten erklärte, die Censur sei zur Aufrechthaltung der Ordnung im Staate etwas Unentbehrliches! Warum hat man denn nicht lieber Hrn. v. Abel selbst gewählt, als seine ehemaligen Satelliten? Warum den farblosen, schwankenden Schatten statt der kräftigen, lebens- und muthvollen Gestalt selber? Nun, da denn doch alles Gute und Böse aus unserm Deutschland in diesem Parlamente vertreten sein soll, warum denn nicht auch die engherzigste Bureaukratie? Einige Koryphäen des Polizeistaates werden als abschreckende, wenn gleich wahrscheinlich höchst schweigsame, Denkmäler auch nützen. — Ein Name hat uns sehr erfreut: der des Appellationsgerichtsdirektors Obermüller zu Passau, gewählt in Viechtach. Er war in den ersten Jahren des vorigen Jahrzehnts Mitglied des Appellationsgerichts zu Freising, durch welches damals die meisten Urtheile in den Untersuchungen wegen politischer Verbrechern gefällt wurden, und wußte sich nicht nur seine Unabhängigkeit als Richter zu wahren, sondern trat auch mit lauter Stimme den Umtrieben entgegen, die von bekannten Männern, die aber jetzt zum größten Theile ihr Schuldig durch die Stimme des Volkes vernommen haben, einflußreich, wie das Gerücht sagt, auf die Sprüche des Kriminalgerichts geübt wurden. Solche Vorgänge bürgen für den Mann und wir freuen uns von Herzen, einen solchen Hort deutscher Ehre in den Reihen unserer Vertreter zu sehen. (M. P. Ztg.)

Baden. (Heidelberg, 13. Mai.) Aus Frankfurt bringt man uns soeben die für ganz sicher ausgegebene Nachricht, daß Oesterreich in Galizien dem Beispiele Preußens folgen und das Polnische polnisch reorganisiren wird.

Schleswig-Holstein. (Kiel, 8. Mai.) Ein Tagsbefehl des Generals Wrangel an seine Truppen schließt mit folgenden Worten: „Nach den errungenen Erfolgen will ich Euch jetzt Ruhe geben, um neue Kräfte zu neuen Siegen zu sammeln, denn nicht eher darf der Krieg enden, als bis die Rechte unseres gemeinsamen Vaterlandes vollkommen gesichert sind und jeder durch denselben entstandene Schaden ersetzt ist. Bis dahin bleiben wir beisammen."

Generallieutenant Halkett berichtet an den König von Hannover aus dem Hauptquartiere Ulderup vom 8. Mai: Nachdem am 7. (Sonntag) Alles ruhig geblieben, landeten die Dänen heute schon ziemlich früh, von Alsen kommend, auf unserem Ufer, um die nemlich (am 6.) angefangene Arbeit der Einebnung des Brückenkopfes fortzusetzen. Das von ihnen besetzte Terrain wurde durch die Strandbatterien und bewaffneten Schiffe so gut gedeckt, daß ohne große Verluste nichts gegen sie unternommen werden konnte. Es wurde daher der feindlichen Tirailleurkette eine gleiche entgegengestellt, und die geschlossenen Abtheilungen (vier Bataillone hannoverischer Infanterie), die hannoversche reitende Batterie und die oldenburgische Halbbatterie außerhalb des feindlichen Geschützfeuers gehalten, bis Nachmittags 3 Uhr ein Bajonnetangriff unserer Tirailleure das Gefecht beendigte, worauf der Feind jedoch noch ein ziemlich heftiges Geschützfeuer unterhielt, um seine Abtheilungen aufzunehmen. Unser Verlust war nur unbedeutend. Das dritte leichte Bataillon hat einen Todten, und einige Leute sind verwundet; jedoch fehlen noch die näheren Berichte.

(Kolding, 8. Mai.) Sorben geht hier die zuverlässige Nachricht ein, daß Fridericia seit heute früh 7 Uhr bis 12 Uhr von den Dänen mit 24 bewaffneten Schiffen hart beschossen worden und dabei die Stadt an zwei Stellen in Brand gerathen ist. Die preußische Artillerie mit 8 Geschützen hat kräftig geantwortet und ein großes Geschützschiff (nach einer späteren Mittheilung 3 Kanonenboote) in Grund geschossen.

Oesterreich. (Wien, 11. Mai.) Es ist heute sehr Wichtiges zu berichten. Doblhof und Baumgartner sind zu Ministern ernannt, und das Wahlgesetz ist erschienen. Das entscheidet nicht nur für die bedeutsamen Ministerien, die von jenen Männern eingenommen werden, sondern für die Stellung des gesammten Ministeriums, denn nun erscheint der Sturz der Camarilla als unzweifelhaft.

Preußen. (Berlin, 9. Mai) Zwischen England und Preußen ist, dem Vernehmen nach ein Schutz- und Trutzbündniß abgeschlossen. Das englische Kabinet hat als Präliminarien für die von ihm übernommene Vermittelung in der dänisch-deutschen Angelegenheit die Proposition gemacht, daß Dänemark sofort den Blokadzustand der von ihm gesperrten Häfen aufzuheben, hingegen Preußen Jütland zu räumen habe.

Die neueste „National-Zeitung" schreibt aus Berlin, 10. Mai: Die Nachricht von dem im Posenschen beendeten Kriege scheint, obwohl sie gestern öffentlich in der Generalversammlung der Wahlmänner durch einen Stabsoffizier mitgetheilt wurde, dadurch zweifelhaft geworden, daß der „Preuß. Staatsanzeiger" nichts davon erwähnte. Auch die heut eingegangene Zeitung für das Großherzogthum Posen vom 9. Mai enthält keine darauf bezügliche Mittheilung.

Italien.

†† Soeben hatte ich Gelegenheit einen auf den Schinchtfelde bei St. Lucia von einem Offizier der österreichischen Armee an seine Freunde dahier mit Bleistift geschriebenen Brief zu lesen, von welchem ich mir eine Abschrift erbeten habe, die ich Ihnen für Ihr geehrtes Blatt um so mehr mittheilen zu müssen glaube, da ich die Aechtheit dieses Schreibens verbürgen kann.

Abschrift. Bei dem Gefecht am 6. Mai 1848 bei St. Lucia, hat das Bataillon siebzehn Todte, worunter 2 Offiziere verloren, 59 verwundet.

Es waren 12,000 Piemontesen — unerschrocken brave Soldaten — gegen die kaum 1500 Mann zählende Brigade Strasoldo.

St. Lucia wurde zweimal genommen und zweimal wieder erobert, der Feind hat zahllose Todte und Verwundete. Sage es unsern deutschen Brüdern, das Bataillon hat mit Löwenmuth gefochten durch 9 Stunden.

Jeder Unter- und Oberoffizier des Batnillons war ein Held, Todesverachtung die geeignetste Tugend. Das Vaterland darf Stolz sein auf seine tapferen Söhne. Am 6. Mai wurden schöne Thaten vollbracht.

In diesem Augenblick steht das Bataillon wieder in Gefechtstellung. St. Lucia den 8. Mai 6 Uhr früh.

Nachrichten aus Niederbayern.

(Bekanntmachung) [Die Bildung eines Jäger-Freikorps in Niederbayern betr.] Der Aufruf zur Bildung eines Jäger-Freikorps in Niederbayern hatte das erfreuliche Resultat, daß bereits von Seite vieler patriotisch gesinnter Männer Zustimmungen mit der Aufforderung an mich gelangt sind, das Geeignete zur Anbahnung der Sache einzuleiten.

Freudig unterziehe ich mich dieser Aufforderung.

Die in dem Aufrufe berührte Besprechung in Plattling den 7. d. Mts. konnte nicht abgehalten werden, weil der Aufruf selbst noch zu wenig veröffentlichet war, die Betheiligung sohin nicht allgemein sein konnte, und geltende Beschlüsse deswegen nicht hätten erzielt werden können. Um nun sobald als möglich zum Ziele zu gelangen, erlaube ich mir, folgende Vorschläge zu machen:

Es wird in Plattling eine Versammlung abgehalten, in der die Einholung der Genehmigung zur Bildung des Freikorps besprochen und über die Konstituirung desselben berathen wird.

Sämmtliche Herren Förster, Jäger und Jagdliebhaber, in so weit sie sich betheiligen wollen, beschicken diese Versammlung mit Abgeordneten.

Zu diesem Behufe eintheilen sich dieselben nach Bezirken. Jeder Forstamtsbezirk Niederbayerns bildet einen Wahlbezirk.

Die Einleitung der Wahl, die Art und Weise derselben, sowie die zu wählende Zahl der Abgeordneten bleibt den Bezirken überlassen.

Die stattgefundene Wahl möchte mir gefälligst mitgetheilt werden.

Sind von zwei Drittheilen der Bezirke Mittheilungen eingegangen, so erlaube ich mir die Herren Abgeordneten auf einen noch zu bestimmenden und von der Zeit der Wahlen abhängigen Tag zur Versammlung einzuladen.

Der patriotische Sinn meiner Herren Kameraden bestärkt mich in der Hoffnung einer allgemeinen Betheiligung und bitte sohin nur noch, obige Vorschläge genehmigen und hierauf die Wahlen recht schleunig vornehmen zu wollen.

Egg bei Deggendorf am 10. Mai 1848.

Th. Renmler.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 16. Mai 1848.

Zum gold. Hirschen: HH. Kaufl. Helferich v. Ulm und Roth v. Augsburg. **Zum Mohren:** Hr. Wolf, Kfm. von Augsburg. **Zum gold. Stern:** Bürgerstöchter Graf u. Oberstleiner v. Oberndorf, u. Maler v. Bilshofen. **Zur gold. Krone:** HH. Weinreich, Cand. jur. v. Landshut, Hartle, Kfm. v. München und Verwalter, v. St. Martin. **Zum grünen Engel:** HH. Köldl, Wirth von Wolfstein und Zeindl, Hdlm. v. Salzburg.

Bekanntmachung.

(Das Erlöschen der Forderungen an die k. Kassen und der Rückstände an k. Staats-Gefällen.)

Nachstehend wird eine hohe Regierungsausschreibung vom 3. v. Mts. rubricirten Betreffs zur Wissenschaft veröffentlicht.

Am 10. Mai 1848.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.

Der rechtskundige Bürgermeister

Schweizer.

Abschrift.

Im Namen

Seiner Majestät des Königs.

Zufolge der Vorschrift des Finanzgesetzes für die III. Finanzperiode pro $18^{49}/_{52}$ §. 34 werden die jährlich viermal im Intelligenzblatte bekannt zu machenden §§. dieses Gesetzes, Forderungen an das Staats-Aerar betr., hiedurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und die geeignete Publikation derselben in den Gemeinden, sowie der Abdruck dieser Bekanntmachung in den Lokal-Intell.-Bl. andurch angeordnet.

Landshut, den 3. April 1848.

Königl. Regierung von Niederbayern,

Kammer des Innern.

v. Zenetti,

k. Staatsrath im außerord. Dienste und Reggs.-Präsident.

Sartorius, Sekretär.

Abdruck.

Besondere Verfügungen.

§. 31.

Vom 1. Oktober 1830 an, und in gleicher Zeit für die Zukunft erlöschen alle Forderungen an die Staats-Finanz- und Militärkassen aus Titeln jeder Art, wenn sie binnen 3 Jahren von dem Tage an gerechnet, wo sie zur Zahlung verfallen waren, nicht erhoben worden sind, oder nicht eine in diesem Zeitraume an die Kasse geschehene Anmeldung zur Erhebung nachgewiesen werden kann.

§. 32.

Rückstände an Staatsgefällen und andere an die Staats-Kassen geschuldeten Zahlungen, welche vor dem 1. Oktober 1830 verfallen waren, erlöschen zum Vortheile der Pflichtigen, wenn sie nicht zwischen dem Tage des gegenwärtigen Gesetzes und dem 1. Oktober 1833 eingefordert und da, wo die Schuldner hypothekarische Sicherheit zu geben vermögen, zum Eintragen im Hypothekenbuche angemeldet worden sind. Vom 1. Okt. 1830 an und in gleicher Weise für die Zukunft erlöschen die verfallenen Staatsgefälle und andere an die Staatskassen geschuldete Zahlungen, wenn solche während dreier aufeinanderfolgender Jahre nicht eingefordert und im Falle zeitlicher Uneinbringlichkeit, da wo die Schuldner hypothekarische Sicherheit zu geben vermögen, zum Eintrage im Hypothekenbuche angemeldet worden sind.

Nach dem Eintritte der Erlöschung kann der Angabenpflichtige wegen irgend eines Rückstandes durchaus nicht mehr verfolgt werden, der percipirende Beamte verliert diesfalls jeden Regreß, und haftet dem Staate für alle hieraus entspringenden Nachtheile.

Pflichtend und haftend für rückständige Gefälle sind nur diejenigen Personen oder ihre Erben, welche das Objekt, aus dem sich das Gefälle ergab, zur Zeit befassen, wo das Gefäll angefallen ist, vorbehaltlich der Bestimmungen des Hypothekengesetzes und der Prioritäts-Ordnung.

Gegen die nach den Bestimmungen der §§ 30, 31 und 32 des gegenwärtigen Gesetzes eintretende Erlöschung findet eine restitutio in integrum nicht statt, ausgenommen sind jedoch minderjährige physische Personen.

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Passau. Am 16. Mai. 1848.	Weizen	15	26
	Korn	10	13
	Gerste	—	—
	Haber	5	3

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 20 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Donnerstag **№ 138.** 18. Mai 1848.

Donnerstag den 18. Mai: Felix, K.

Aufforderung an alle Deutschen!

Da nun die Eröffnung des Parlaments in Frankfurt auf den 18. Mai bestimmt ist, so bringen die Unterzeichneten einen Gedanken in Anregung, der gewiß auch schon in Vielen lebte. — Nach der Völkerschlacht bei Leipzig brannten auf den deutschen Bergen Feuer, da das Joch der Fremdherrschaft abgeschüttelt war — ein noch größerer Tag naht heran: **Die Deutschen feiern die beginnende Einigung ihres Vaterlandes,** die erste Bedingung zu dauerhafter, innerer Freiheit. — Auf unserm Kaiserstuhl wird am Vorabende des 18. Mai ein Feuer lodern; möge auf allen Höhen, soweit die deutsche Zunge klingt, von der Nordsee bis zum adriatischen Meere am Abend des 18. oder eines der nächsten Tage Gleiches geschehen! — Die aufsteigenden Feuersäulen sollen zeigen, daß das deutsche Volk die mächtige Bedeutung des neuen Reichstags erkenne, sie sollen seine Begeisterung für denselben darthun; die Flammensäulen sollen aber auch die Männer, denen unser Heiligstes anvertraut ist, mahnen, daß das Volk wacht, daß es ein mächtiges, aber auch freies Vaterland verlangt.

Heidelberg, 12. Mai 1848.

Otto Welcker. Karl Mittermaier.

(Die Redaktionen anderer Zeitungen werden freundlichst ersucht, diese Aufforderung sobald als möglich aufzunehmen.)

Deutschland.

Bayern. (München, 8. Mai.) [XXI. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] Am Ministertische: Sämmtliche Staatsminister und die k. Ministerialkommissäre, Prof. v. Hermann, v. Benning, v. Kleinschrod und Suttner.

Nach Verlesung des Einlaufs und des Gesammtbeschlusses über den Gesetzentwurf, das Anlehen betreffend, beginnt sogleich die Berathung über das Ablösungsgesetz.

Drei Redner ließen sich für die allgemeine Debatte einschreiben, und zwar die Abgeordneten Rabl und Götz für, Pfarrer Ruland gegen das Gesetz.

Zuerst spricht Rabl sich über die Nothwendigkeit und Zeitgemäßheit des Gesetzes aus. Er begrüßt den modificirten Entwurf als aus einem genialen Entwurf hervorgegangen und ganz auf der Basis der Billigkeit beruhend, von Herzen. Mögen sich die betroffenen Parteien unter die allgewaltigen Forderungen der Zeit beugen, mögen vorzüglich die geistlichen Herren sich nicht gar zu sehr als Sachwaltee in weltlichen Dingen abmühen, eingedenk der Worte ihres Heern und Meisters: Sebt die Vöglein in der Luft und die Blümlein auf dem Felde ꝛc. und: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Der Maßstab der Ablösung sei ein billiger; man wende ein, daß Viele dadurch an den Bettelstab gebracht würden, dies wolle er nicht, denn er gönne Jedem, daß es ihm so gut gehe, wie ihm selber, wenn es ihm gut ergehe. Durch das Gesetz werde Einigung und Kräftigung des Vaterlandes erzielt werden; die Produktion des Bodens werde um ⅓ vermehrt. Es seien in den letzten Tagen von Landeigenthümern Petitionen gegen das Gesetz eingebracht worden; er glaube, daß dieselben von einer gewissen Partei veranlaßt seien; hätten die Unterzeichner gewußt, was sie unterschrieben, sie würden sicher diese Petitionen unterlassen haben.

Pfarrer Ruland verkennt nicht die Schwierigkeit, in jetziger Zeit gegen den Gesetzentwurf zu sprechen; man werde denken, wie kann man Worte für eine Sache verlieren, welche nicht zu retten ist. Er sei aber gewohnt, seine freie Ueberzeugung frei auszusprechen, und bitte die Kammer, ihn ruhig anzuhören. — Der Ruf nach Befreiung des Bodens tönt seit lange, aber immer habe man dabei von Zwang gesprochen. Es seien Staat, Privatea, Adel, Gemeinden, Stiftungen und die Kirche bei dieser Ablösungsfrage betheiligt. Der Staat könne die Gefälle nicht ablösen, dagegen spreche sich die Verfassung Abschnitt III. Tit. III. offen aus; das Staatsvermögen weede dadurch geschwächt; in Zeiten der Noth könne der Staat nicht mehr, wie ee dies im Jahre 1847 so segenreich gethan, den Armen mit Naturalien zu Hülfe kommen. Der Aristokratie, wie man sie zu nennen pflege (ee nenne sie nicht so), ihre rechtmäßigen Einnahmen zu entziehen, sei ungerecht; er stelle mit keinem Adeligen in Bekanntschaft und sei so frei, wie Einer; aber nicht durch blutige Thaten allein, auch durch viele edle sei sie zu ihrem Besitze gelangt, und sie habe ihren Zebaten besonders in Unterfranken zu allen Zeiten reichlich gegeben. Er erinnere nur an die in jener Gegend gefeierten Namen adeliger Familien, die Echter von Mespelbrunn, Schönborn, Seinsheim, Rotenhan und viele Andere, welche die herrlichsten Stiftungen schufen, die heute noch den Armen so reiche Hülfe bringen. Viele Familien würden so benachtheiligt, daß bald jeder Schein des Adels verloren gehen müßte. Welch große Verluste aber erlitten nicht die Kommunen und Stiftungen für Wohlthätigkeit, Krankenpflege und Unterricht, namentlich die Universitäten. Sie wüeden den größten Theil ihres Einkommens verlieren, und doch habe auch ihnen die Verfassung Schutz des Eigenthums garantirt. Von dem Juliushospital in Würzburg allein werdrn täglich 600 Menschen ernährt. Selbst dee Schwedrnkönig habe, als man ihm den Stiftungsbeief vorgelesen, seine Hand nicht an diese Anstalt gelegt und erkläet, daß er mit solchem Raub belastet nicht vor seinen Schöpfer treten wolle, und jetzt sollen dies die bayerischen Stände thun? Hiezu werde er nie und nimmermehr seine Zustimmung gebea. Bereits seien von Augsburg und Nürnberg Verwahrungen gegen den Angriff ihrer Stiftungen eingekommen; das ganze Land wünsche, wie ee sein glaube, daß dieselben nicht gefährdet werden. Die Kieche vollends würde unendliche Verluste erleiden; das Eigenthum dee Religionsgesellschaften sey diesen vollständig, nicht theilweise garantirt; am Anfang dieses Jahrhunderts habe man allee dings für 70 Mill. Klostergut eingezogen, das Eigenthum der Pfarrkirchen aber ließ man bis jetzt unberührt, dies anzutasten, würde auch das Volk nicht zugegeben haben. Jetzt aber solle es anders werden, eine Säkularisation entreten, und das Kirchengut in die Hände Derer kommen, denen es nicht gehört? Die Ablösung würde besonders in Unterfranken große Verwirrung erregen, indem die Lehrer großentheils von Naturalbezügen aus Stifungen lebten. Ein himmelschreiendes Unrecht würde daraus entstehen. Nach diesen allgemeinen Bemerkungen geht der Redner auf die speziellen Theile des Gesetzentwurfes über, und spricht sich

namentlich gegen den Art. VIII. mit größter Entschiedenheit aus. Er erblickt endlich in dem ganzen Gesetzentwurfe einen Umsturz der Verfassung. Der Gesetzentwurf werde nur unter den Landeigenthümern große Freude erregen; aber er fürchte, diese Freude werde nicht lange dauern. Ueber den Landtag von 1848 werde die Nachwelt ein schreckliches Gericht halten. (Große Sensation, die sich auf der Gallerie laut äußert). (Schluß folgt).

— Nachstehendes Schreiben wurde am 13. Mai an alle Kammermitglieder vertheilt: Den Wunsch vieler Herren Abgeordneten — es möchten denselben jene bedeutungsvollen Worte schriftlich mitgetheilt werden, welche Se. Majestät der König Maximilian II. am 27. März l. Js. bei Gelegenheit der Aufwartung der Kammer der Abgeordneten an diese richtete — hat der ergebenst Unterzeichnete Sr. Maj. dem Könige nicht vorenthalten zu dürfen geglaubt, und es haben Allerhöchstdieselben diesem Wunsche allergnädigst zu willfahren geruht. Der ergebenst Unterzeichnete erkennt es als eine angenehme Pflicht, den sehr geehrten Mitgliedern der Kammer, die ihm auf allerhöchsten Befehl durch den kgl. Hofsekretär zugekommenen königlichen Worte mitzutheilen. Ergebenster: Kiechgeßner I. Präsident. — Königliche Worte. Ich habe nicht wohl mit jedem Einzelnen von Ihnen, meine Herren, sprechen können; Alle aber mögen mit dem Gedanken von mir scheiden, daß ich das Interesse des Landes, dessen Vertreter Sie sind, für ein und dasselbe halte mit dem Meinigen, — daß ich der Ueberzeugung bin, daß eine gesetzmäßige aber freie Bewegung demselben ein Bedürfniß ist. Jeder unter Ihnen hat seine eigene Ansicht über das, was dem Staate frommt; in unser Aller Brust aber schlägt ein treues, bayerisches, deutsches Herz. Da unser Streben, unser Ziel nur Eines ist, so werden wir uns auch über die Mittel verständigen, welche dahin führen. Die Epoche des Mißtrauens sei hinter uns, eine neue hat begonnen. Mein erstes Bemühen ist es, das alte, so nöthige Vertrauen zwischen König und Nation wieder herzustellen; die Wahl meiner Minister sei Ihnen die erste Bürgschaft. So Gott will, wird die Basis meiner Regierung sein: Wahrheit, Ehrlichkeit, Offenheit; — so will ich regieren, daß, wenn mich der Herr einst ruft, ich ruhig und getrost vor ihm werde erscheinen können. Den Augenblick, wo mir die Krone übertragen, warf ich mich auf die Knie, und bat den Herrn, er möge mir beistehen, in meinem schweren Amte, einen Funken seiner Liebe mir in die Seele senken, seines Lichtes, seiner Kraft.

— 16. Mai. Es wäre an der Zeit, daß das Rectorat der Universität München doch öffentlich bekannt gebe, ob im Sommersemester denn doch Vorlesungen gehalten werden und wann diese beginnen; oder ob auch das II. Semester größtentheils nur mit Exerziren und Patrouillenmachen ꝛc. dahin gebracht werden soll; damit die Familienväter entweder so oder so Entschluß fassen können. (M. P. Ztg.)

(Nürnberg, 15. Mai.) In Folge eines Ministerial-Rescripts vom 27. April d. Js., die Umarbeitung der Landwehr-Ordnung betr., erhielten die sämmtlichen Kreis-Kommando's den Auftrag, dafür zu sorgen, daß die Wünsche und Anträge ihrer Abtheilungen eingeholt und baldmöglichst in Vorlage gebracht würden, um solche in dem neuen Gesetz berücksichtigen zu können. Auf dieses hin wurden bei dem kgl. Landwehr-Regimente Nürnberg aus jeder Kompagnie 3 Vertrauensmänner erwählt, welche folgende Wünsche und Anträge unter dem Vorsitze des Regiments-Kommandanten abgaben: 1) Dienstzeit. Das Ende derselben vom 60. auf das 50. Lebensjahr festzusetzen; 2) Sanitäts-Kommission. Die Berufung an die Obersanitäts-Kommission soll aufhören, die Untersuchung aber von drei Aerzten unter Zuziehung eines Wehrmannes von jeder Kompagnie geschehen. 3) Recherche der Reklutionspflichtigen. Alle Reklutionspflichtigen sollen vor die Sanitäts-Kommission gestellt und bei allenfallsiger Tauglichkeit zum Dienste gezogen werden. 4) Reklutionspflichtigkeit. Hiezu sollen alle Angestellten mit Inbegriff der Geistlichkeit, Privaten, alle vermögentlichen Wittwen, Insassen ꝛc., da auch diese den Schutz bewaffneter Macht in Anspruch nehmen, gezogen werden und, wenn die Landwehr mit anhaltenden Wachen beschwert ist, noch besondere Wachtgelder zu bezahlen haben, um solche unbemittelten Wehrmännern zufließen zu lassen. 5) Reklutionsbeiträge. Das bisherige Maximum von 15 fl. erscheint zu niedrig und muß nach Maßgabe des Etats erhöht werden. Ebenso soll jeder neuangehende Bürger und Insasse, welcher als dienstuntauglich erkannt wurde und dessen Mittel es erlauben, den Kostenbetrag einer Uniformirung von mindestens 50 fl. in die Reklutionskassa bezahlen. 6) Rechnungs-Ablage. Die alljährlich in Vorlage zu bringende Rechnung ist 14 Tage lang zur Vorbringung allenfallsiger Erinnerungen aufzulegen. 7) Wahl der Chargen. Jede Kompagnie soll befugt sein, ihre Chargen, welche von jetzt an abgehen, auf die Dienstzeit selbst zu wählen, und sollte der Gewählte im Laufe der Zeit eine vollkommene Dienstunkenntniß an den Tag legen und nicht im Stande sein, sich selbige anzueignen, sie berechtigt sein, den Oberkommandanten zu bitten, Sorge zu tragen, daß ein solcher veranlaßt werde, seine Entlassung zu nehmen, damit ihm auf diese Art in seiner übrigen bürgerlichen Stellung keine Kränkung zugefügt werde. 8) Vortritt der Landwehr vor der Linie. Wurde der Wunsch ausgedrückt, daß die Landwehr bei allen Ausrückungen und sonstigen Feierlichkeiten den Vortritt vor der Linie habe. 9) Disziplinarstrafen. Dieselben sollen nicht mehr in Entziehung der Freiheit bestehen, sondern auf eine zweckmäßige Art umgewandelt werden. Auch soll gegen jeden Strafausspruch der Rekurs ergriffen werden können, ohne daß vorher die Strafe zu erstehen sei. 10) Kirchenparaden wie bisher (nur mit dem Seitengewehr) sollen gänzlich aufhören. 11) Pensions- und Unterstützungsbeiträge aus Staatsmitteln für Verunglückte bei Aufruhr u. s. w. Verunglückte, so wie deren oder der Gefallenen Relikten sollen eine Pension erhalten, so wie auch den Stabs- und Oberoffizieren und den Kavallerie- und Trainwehrmännern in solchen Fällen für gefallene Pferde ein Ersatz zu leisten ist. 12) Prädikat. Obgleich im Dienste Jeder mit „Sie" angesprochen wird, wurde doch gewünscht, daß auf den Kommandirbillets und bei sonstigen Vorladungen den Wehrmännern nr. „Herr" gegeben werde.

(Aufruf.) (Regensburg, 13. Mai.) Die allgemeine Zeitung, in der Beilage zu Nr. 128, vom 7. Mai l. Js. enthält einen Aufruf zu einer Sechsersammlung für die deutsche Flotte. Lassen Sie uns, liebe Mitbürger, demselben Folge leisten! Jeder, der über die Interessen und die Ehre unseres Vaterlandes nachdenkt, wird sich von der Nothwendigkeit der Kriegsschiffe für Deutschland überzeugt haben. Kann ja doch kein Fabrikant, kein Gewerbsmann seinen Materialbedarf von überseeischen Ländern her beziehen, wenn es den Dänen oder später einem Andern gefällt, die befrachteten Schiffe aufzubringen; und aus gleichem Grunde kann kein Fabrikant, kein Gewerbsmann, kein Ackerbauer seine Fabrikate oder Produkte über die Meere hinüber senden! Also unser Interesse erfordert es, das wir selbst unsern Handelsschiffen bewaffneten Schutz geben. Noch mehr als unser Interesse fordert uns hiezu unsere Nationalehre auf! Denn nimmer werden wir, das deutsche Volk, in solcher Abhängigkeit vom Auslande, in solcher Unterthänigkeit bleiben wollen. Wer sich solcher Abhängigkeit nicht schämet, der soll nicht einem großen Volke angehören! Man wende nicht ein, die Regierungen, besonders jene der deutschen Staaten an der Nord- und Ostsee hätten für diesen nothwendigen Schutz frühere sorgen sollen. Der Vorwurf ist gegründet, allein er befreit uns nicht von der Pflicht, jetzt soviel an uns liegt, selbst ans Werk zu gehen. Lassen Sie uns unser bisheriges Sündenregister zerreißen, und dasselbe nur noch zu dem Zwecke im Gedächtniß haben, um in Zukunft besser zu sein und besser zu handeln. Auch der Einwand wird erhoben werden: „und was soll unser kleines, armes Regensburg thun? Wie es geben kann, ist nicht in Betracht zu ziehen bei der Größe des Bedarfes. Ich entgegne nur mit den Schlußworten des oben erwähnten Aufrufes: „Tropfen an Tropfen bilden das Meer, Sechser an Sechser bilde den Anfang der Meerbeherrschenden Schiffe. Was wir geben können in dieser bedrängten Zeit, ist wahrscheinlich sehr wenig; es ist aber doch ein Beitrag zum schönen Anfang, ein Beweis unseres guten Willens und unserer Vaterlandsliebe, wovon denn doch zuletzt alles Gedeihen in diesen Dingen abhängt. Lassen Sie uns also in Gottes und Deutschlands Namen eine Sammlung nach dem Vorgange anderer Städte, auch hier beginnen! Lassen Sie uns den

Digitized by Google

Magistrat unserer Stadt bitten, daß er die Herrn Distrikts-Vorsteher vermöge, bei Jedem der gerne hier wohnt, und bei dessen Angehörigen sich einen kleinen Beitrag für deutsche Kriegsschiffe zu erbitten. Lassen Sie uns die gesammelten Gelder einem hiesigen Handelshause übergeben, welches sie dann alsbald an unsern bewährten Herr Gottlieb Frhr. von Thon-Dittmer, dem nunmehrigen Staatsminister des Innern, nach München mit dem Ersuchen zu übersenden hätte, diesen unsern kleinen Beitrag auch wirklich für die deutsche Flotte verwenden zu wollen. Für unsern nächsten Zweck aber und auf daß die Sammlung eine wahrhaft volksthümliche sei, sollten wir in Uebereinstimmung mit dem Eingangs erwähnten Anrufe festsetzen! „Niemand darf mehr als sechs Kreuzer bezahlen; wer weniger als sechs Kreuzer zahlen will, dessen Gabe wird mit gleich warmen Danke aufgenommen." Ich mit mehreren meiner Freunde hege das Vertrauen zu unserer verehrten städtischen Behörde, daß dieselbe die Herren Distriktsvorsteher ersuchen werde, den Versuch einer solchen Sammlung zu machen. Und kommen dann diese Herren zu uns, so geben wir, soviel wir unserer Köpfe sind, gerne die kleine Gabe. Der Segen des Himmels wird ihr folgen, und Gott wird Deutschland nicht verlassen! (E. Rudhard.)

In innigster Ueberzeugung von der ächt deutschen Gesinnung der hiesigen sehr verehrten städtischen Behörde, glaubt die unterfertigte Redaktion vorstehenden Aufruf für Passau sich aneignen zu dürfen mit der geziemende nBitte, es wollen auch hier die Sammlungen freiwilliger Beiträge zu dem für das Volkswohl so wichtigen Zwecke der Gründung einer deutschen Flotte durch die Herren Distriktsvorsteher bewerkstelligt werden.

Zum Empfang der gesammelten Gelder und zur Uebersendung derselben an den königlichen Staatsminister, Herrn Gottlieb Frhrn. v. Thon-Dittmer in München, hat sich bereits der hiesige Kaufmann Herr Carl Hermann gefälligst erboten.

Aber auch allen Vaterlandsfreunden der nähern und fernern Umgegend Passau's, allen biedern bayerischen Landbewohnern, die für das allgemeine Beste Deutschlands sicherlich einen höchst unbedeutenden Beitrag gerne opfern, gilt dieser Aufruf mit dem Ersuchen, ihre Sammlungen ebenfalls dem Kaufmann, Hrn. Carl Hermann dahier, zu übermachen.

Ueber die eingehenden Beiträge erfolgt öffentliche Rechnungsablage.

Passau, 16. Mai 1848. **Die Redaktion**
der Passauer Zeitung.

Freie Städte. (Frankfurt, 11. Mai.) Ueber den Heckscher'schen Antrag, bezüglich der nordischen Seeküsten, erstattete Namens der Kommission der Antragsteller Bericht, welcher zu den frühern Mittheilungen über die Energie, besonders der Hamburger, die weiteren gab, daß die früher zusammengeschossenen fünfzigtausend Mark Banko sich bereits auf hundertsechszigtausend Mark (80,000 Rthlr. preuß.) gemehrt hätten, und von einzelnen Männern vollständige Schiffe zur Verfügung gestellt worden seien. Alle Klassen der Bevölkerung hätten sich in Versammlungen für thätige Betreibung der Rüstungen ausgesprochen, von der deutschen Kaufmannschaft in London sei Bedeutendes zu erwarten, und selbst aus Amerika seien Stimmen für die Beihilfe vernutet. Die Kommissionsanträge gingen auf Erlassung von Schreiben an die neun deutschen Seestaaten im Norden, sowie an die Bundesversammlung, dann eines Aufrufs an ganz Deutschland. Den Regierungen ist die Bildung einer zu Hamburg am 31. Mai zusammentretenden gemeinschaftlichen Kommission für Seerüstungen vorgeschlagen; bei dem Bunde die Eröffnung eines Kredits auf eine halbe Million Thaler beantragt.

— 14. Mai. In der verflossenen Nacht ging's bis um 1 Uhr hier sehr lärmend zu. Es wurden die schon vorgestern beabsichtigten Charivari's gebracht, und zwar dem Bundespalais, dem resignirten diesseitigen Bundestagsgesandten, Schöff Dr. Harnier, dem Senator Köster (ein sehr verdienter Mann), und einem Spezereihändler; den beiden letztern wurden die Fenster eingeworfen und vor dem Hause Harnier's kam es zu Thätlichkeiten, so daß mehrere Schutzwachmänner entwaffnet und ihre Waffen in den Main geworfen wurden. Heute ist Alles unter den Waffen, da am heutigen Sonntage eine Arbeiterversammlung abgehalten werden soll, und die Bayern (?) dazu eingeladen wurden. Es sind dies nichts anderes, als republikanische Demonstrationen.

Preußen. (Berlin, 12. Mai.) Das Neueste vom Tage, wovon ganz Berlin sich heute unterhält, ist die vom Staasministerium angetragene, vom König sogleich genehmigte Rückkehr des Prinzen von Preußen. Die Motivirung des Antrags ist etwas verworren und ungeschickt; ob die Maßregel selber in diesem Augenblick eine richtige und staatskluge sei, muß die Folge ausweisen. Wir fürchten den unzeitigen und übertriebenen Eifer der Anhänger des Prinzen, die ihn leicht Conflicten aussetzen können, die um jeden Preis zu vermeiden sind. Das Ministerium hat die Schwierigkeiten seiner eigenen Lage großmüthig außer Acht gelassen, aber auch die der preußischen Nationalversammlung nicht sehr berücksichtigt. — Unser Krieg in Dänemark erfährt neue Verwickelungen. Das vermittelnde Anerbieten Englands wird wenig helfen, solange nicht eine englische Flotte vor Kopenhagen erscheint, und der schwedische Beistand könnte für Dänemark gefährlicher werden, als für die deutschen Bundestruppen.

— 13. Mai. Die Stadt befindet sich seit 20 Stunden in der fieberhaftesten Aufregung; starke Gruppen stehen überall auf den Straßen, Pinkate, welche gegen die Zurückberufung protestiren und zum Widerstande auffordern, bedecken alle Straßenecken. Schon in den Mittagsstunden hielten die Studenten in der großen Aula der Universität eine Versammlung und ließen dem Ministerpräsidenten durch eine Deputation die aus dem geschehenen Schritte drohenden Gefahren vorstellen, haben nunmehr auch durch einen Maueranschlag einen Protest gegen die Rückkehr des Prinzen veröffentlicht. Nachmittag wurde in der gleichen Absicht eine Bürgerdeputation von den Ministern Auerswald und Schwerin empfangen, und endlich versammelte sich Abends in den Zeilen eine Menge von wenigstens 5000 Menschen, zum überwiegenden Theil der arbeitenden Klasse angehörig, und beschloß, lieber Leib und Leben zu opfern, als in die Rückkehr des Prinzen zu willigen.

(Posen, 10. Mai.) Eine Convention mit dem Hauptkorps der aufständischen Polen ist abgeschlossen: heute sollen die Waffen gestreckt werden.

Nachrichten aus Niederbayern.

** (Griesbach, 15. Mai.) Gestern feierte unser reges Nachbarstädtchen Obernberg ein Fest, in seiner Art das erste, — ein deutsches Sängerfest. Wenn auch in kleinerem Maßstabe, als bisher stattgefundene Sängerfeste, ist's gewiß für Oesterreich von derselben Bedeutung, von nicht minderer Wichtigkeit, da ein Fest der Art vor Kurzem kaum noch denkbar war.

Der Wunsch der Vereinigung, des brüderlichen Austausches mit den deutschen Brüdern nah und fern, war das Motto des Festes, das dem Zwecke vollkommen entsprochen. Zehn Liedertafeln aus Oesterreich und unserm freundnachbarlichen Bayern waren erschienen. Festlich geschmückt mit Portalgewinden, Inschriften und Flaggen empfing die hocherfreute Stadt die lieben Gäste, die zum Theil der Inn auf lustig bewimpelten Schiffen uns herbeigebracht. Die Zahl der Sänger belief sich auf 150. Zahlreiche Fremde verherrlichten die Feier. Nach stattgefundener Probe zogen die heiteren Sänger, die Fahnen und Pokale an der Spitze nach dem Festlokale vor der Stadt, wo neben der Festtribüne aus schattigem Tarus mit den deutschen und österreich-bayerischen Flaggen geschmückt, kühle Pavillons zum fröhlichen Mahle im Freien sie vereinigten.

Toaste ertönten, dem einigen freien deutschen Vaterlande, den konstitutionellen Fürsten, dem deutschen Liede, den Sängerbrüdern und den Damen ꝛc. Herzlichkeit, Brüderlichkeit, ächter deutscher Sinn herrschten allenthalben; kein Oesterreicher, kein Bayer, nur Deutsche drückten sich mit festem Bruderkuß die derbe Rechte.

Um halb 4 Uhr begann die Produktion unter der Leitung des als Compositeur bekannten Hrn. Accessisten Edenhofer aus Passau, eines Mannes von gediegenem musikalischen Werthe. Die Lieder, in Wort und Ton deutsch, dem Feste und der Zeit sehr angemessen, wurde unter vielem Bei-

falle mit Präcision ausgeführt. Stürmischer Jubel ergoß sich bei Arndts „deutschem Vaterlande."

Zwischen der ersten und dritten Abtheilung sangen 5 Liedertafeln den Wettgesang: Obernberg, Passau, Ried, Scheerding und Braunau. Den Preis errangen nach einstimmigen Urtheile Passaus Sänger.

Um halb acht Uhr endete das schöne Fest; und geordneten Zuges kehrte man zur Stadt zurück.

Viele von den Sängern, auch Referent, verliessen noch am Abende die Stadt, unter dem Abschiedsgeleite der herzlichen Brüder aus Obernberg. Wer blieb, vereinigte sich um 9 Uhr wiederum im Festlokale, wo noch manch kräftiges Lied wohl auch ein fröhliches Tänzchen mit des Innthals schönen, blondgelockten blauäugigen Töchtern (ihrer nicht zu erwähnen, wäre wahrlich eine Sünde) den schönen Tag geschlossen haben mag; einen der schönsten vielleicht, die Obernberg je in seinen Mauern gesehen, — den Gästen aber unvergeßlich und in freudiger Erinnerung; haben sie ja neuerdings die Ueberzeugung mit sich genommen, daß in Oesterreichs Gauen deutsche Herzen warm für unsere deutsche Sache schlagen.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 17. Mai 1848.

Zum gold. Hirschen: HH. Vogl, Oberschreiber v. Straubing und Hüttner, Kfm. v. Düren. **Zum Mohren:** HH. Kaufl. Reiblingen v. München u. Bamberger v. Fürth. **Zum wilden Mann:** HH. Kaufl, Bergmeister v. Bodenmais, Englmann, Kfm. v. München und Gnolk. Priv. v. Wien.

Bekanntmachung.

(Schuldenwesen der Bauerswittwe Maria Knon zu Paßerling betr.)

Nachdem sich bei der erstmaligen Zwangsversteigerungstagsfahrt vom 6. Mai d. Js. für das Anwesen der Bauerswittwe Maria Knon zu Paßerling, wie dasselbe in der Donauzeitung und Passauer-Zeitung Stück 77, im allgemeinen Anzeiger Stück 22. und Intelligenzblatt von Niederbayern Stück 12. näher beschrieben ist, kein Käufer gemeldet hat, so wird dasselbe wiederholt zum Verkaufe ausgeboten, und hiezu Termin auf

Samstag den 17. Juni
Vormittags 10 — 12 Uhr
im Endlischen Wirthshause zu Aicha

bestimmt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß diesmal nach §. 99 der Prozeßnovelle der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt, vorbehaltlich jedoch des im §. 64 des Hypothekengesetzes eingeräumten Einlösungsrechtes der Hypothekgläubiger, und daß auswärtige Käufer sich mit legalen Vermögenszeugnissen zu versehen haben.

Passau, den 10. Mai 1848.

Königliches Landgericht Passau I.
Fink, Landrichter.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 18. Mai zur Frau **Eiler.**

Der Ausschuß.

(2) Auf künftiges Ziel ist an der Donaubrücke eine helle, freundliche und trockene Wohnung mit 3 Zimmern, gesperrtem Vorhaus und sonstigen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Das Nähere.

(b) Eine Wohnung mit 2 Zimmern, Alkoven, Trockenboden, Küche, Holzlege mit sonstigen Bequemlichkeiten ist stündlich oder bis nächstes Ziel zu vermiethen im Hause Nro. 418 in der Sandgasse.

1000 fl. auf ganz sichere Hypothek, werden aufzunehmen gesucht, das Uebrige im Zeitungs-Comptor.

Empfehlung.

Wie alljährlich habe ich auch heuer für die bevorstehende

heilige Firmungszeit

mich mit zu Geschenken geeigneten Büchern, insonderheit mit

Gebet- und Andachtsbüchern

bestens assortirt. Außer den älteren, altbekannten und gepriesenen Werken von Hauber, Passy, Sintzel, Liguori, Gossine, Nickel, Bauer, den Schriften zur vollkommenen Liebe Gottes, dem Missionsbüchlein ꝛc. sind auch die neueren und neuesten von Allbach, Hungari, Diernacher, Wiser, Brunner u. s. w. bei mir vorräthig. Alle gut gebunden, in den feinsten so wie auch in den ordinären Einbänden. Preis 6 kr. bis zu 12 fl.

Ich besitze ferner ein großes Lager älterer und neuerer Bücher. Nicht nur die in verschiedenen öffentlichen Blättern angekündigten Werke, sondern auch die vor Jahren erschienenen sind bei mir vorräthig oder können in kurzer Zeit beigeschafft werden.

Passau den 18. Mai 1848.

Pustet'sche Buchhandlung.
(C. Pleuger.)

Literarische Neuigkeiten.

In der Pustet'schen Buchhandlung (C. Pleuger) ist zu haben:

Stehendes Heer und Volksbewaffnung, mit Bezug auf den badischen Landwehr-Gesetzesentwurf und die Formation der badischen Truppen. Preis 1 fl. 12 kr.

Was heißt Preßfreiheit? Ein offener Brief an Jedermann, der lesen kann. Geschrieben von Oswald Marbach. Preis 18 kr.

Die alte Volksschule und die neue. Ein Wort an die Vertreter des deutschen Volkes, sowie an alle Freunde wahrer Volksbildung. Von Wender. Preis 9 kr.

Die Traubenkur als selbstständiges Heilmittel, wie auch als Nachkur der Brunnen- und Badekuren. Von Dr H. Schweich. Preis 36 kr.

Aromatische Forstbeschreibungen, oder vollständige Anleitung, wie man die bei einer Forstesschätzung gefundenen Taxationsresultate am Zweckmäßigsten zusammenstellen, Vorschläge zu einer künftigen besseren Bewirthschaftung des Reviers entwerfen, und den Werth der Holzbodenklassen, der Streumasse, des Raff- und Lesebolzes und der Kiehnnutzung berechnen kann. Ein Hülfsbuch für Forsttaxatoren. Nach von mehreren Seiten ausgesprochenen Wünschen herausgegeben von Wernicke. Mit einer Beilage, enthaltend die vom kgl. preußischen Finanz-Ministerium verordnete Instruktion, wonach die königl. preußischen Forsttaxatoren den Werth der zur Veräußerung bestimmten Waldgrundstücke zu berechnen haben. Preis 36 kr.

Immerwährender Obstbau-Kalender, oder Angabe der Arbeiten, welche der Obstbaumfreund im Laufe des Jahres nach und nach zu verrichten hat. Zusammengestellt von F. Rubens. Preis 18 kr.

Unentbehrliches Handbuch von Inseraten, Anzeigen und Circulären für Hoteliers, Caffetiers, Restaurateurs, Besitzer öffentlicher Vergnügungsorte, Bier- und Speise-Wirthe, Kellner, sowie überhaupt für alle Diejenigen, welche einst in einen derartigen Geschäftsstand einzutreten beabsichtigen. Von Feed. Backhaus. 54 kr.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrbezirk.

Gestorben am 7. Mai: Michael Leutgöb, bgl. Faßziehers-Kind, 2 Tage alt.

— 14. Mai: Maria Haslinger, Schuhmachers-Kind, 11 Wochen alt.

Stadtpfarr-Bezirk.

Getraut am 15. Mai: Joh. Nep. Moser, behauster Schopper im Anger mit Theres Wimmer, Taglöhnerstochter von Grubweg.

Gestorben am 7. Mai: Eduard Gärtner, Schneider-Geselle, 26 J. a.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Digitized by Google

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Freitag **№ 139.** 19. Mai 1848.

Freitag den 19. Mai: Petens, Cölestin.

Entwurf von Grundzügen zu einer nationalen deutschen Bundesverfassung.

(Von Bayern vorgelegt.)

I. Abtheilung. Von den Zwecken des deutschen Bundesstaats.

§. 1. Es wird ein Bundesstaat aus den bisherigen deutschen Bundesstaaten errichtet, dem auch alle diejenigen deutschen Länder oder Provinzen beigefügt werden, welche bisher noch durch Preußen, Oesterreich und Dänemark von dem Verbande des deutschen Bundes getrennt waren.

§. 2. Der Zweck des neuen deutschen Bundesstaats ist die Vertheidigung und Vertretung Deutschlands als politischer Einheit nach außen und die Einigung Deutschlands in seinen gemeinsamen Interessen und Rechten nach innen.

§. 3. Die Hauptorgane für die Erreichung der Zwecke des deutschen Bundesstaats sind:

a) Der Reichstag mit einem Direktorium an der Spitze.

b) Das Nationalparlament Deutschlands bestehend aus den Abgeordneten der deutschen Nation in den einzelnen Staaten in zwei Kammern getheilt.

§. 4. Damit diesen Organen ihre bestimmten Rechte u. Gewalten zuertheilt werden können, sind die einzelnen Zwecke des Bundesstaats näher zu bezeichnen und die Geschäftskreise und Rechte der Organe nach ihnen zu bemessen. Es soll die nothwendige Einheit in der Organisation der deutschen Heere, der allgemeinen Wehrpflicht (der Eintheilung der bewaffneten Macht), der Vertheidigungsanstalten Deutschlands, der Ausübung des Kriegs- und Friedensrechts, der diplomatischen Vertretung des deutschen Bundesstaats und seiner Gesammtinteressen unverzüglich hergestellt werden.

§. 5. Alle deutschen souveränen Regierungen verzichten auf ihr besonderes Kriegs- und Friedensrecht, sie dürfen für diese Staaten keinerlei besondere Bündnisse, Kriegs- oder Friedensverträge gegen den Willen der Gesammtorgane des deutschen Bundesstaates schließen. Oesterreich wird daher die Verwaltung und internationale Vertretung seiner außerdeutschen Länder, so lange diese nicht in den deutschen Bundesstaat aufgenommen sind, von denen seiner deutschen Länder trennen, weil jene außerdeutschen Länder im deutschen Bundesstaate nicht mitvertreten sind. In derselben Art werden sich Dänemark und Holland für ihre deutschen Besitzungen der Gesammtvertretung und Verfassung des deutschen Bundesstaats anschließen.

Alle zur Zeit bestehenden Verträge der einzelnen deutschen Regierungen mit auswärtigen Staaten bleiben nur bis zum nächsten Ablaufstermine derselben in Kraft, und dürfen nur mit der Bewilligung des deutschen Bundesstaats erneuert werden.

§. 6. Dagegen verbürgt sich der gesammte deutsche Bundesstaat für alle zu ihm gehörigen Territorien. Er übernimmt für alle seine Theile die Gesammtgarantie.

§. 7. Ferner ist es der Zweck des deutschen Bundesstaats, die verschiedenen Interessen, Rechtsinstitute und Verfassungen der einzelnen deutschen Länder, so viel wie möglich und nothwendig erachtet werden wird, mit einander in den wichtigsten Grundsätzen zu vereinigen, zu versöhnen und auszugleichen.

§. 8. Die deutschen konstitutionellen Verfassungen sollen dahee auf gleichartigea Grundsätzen ruhen, in so weit jedoch nur als dies zur Gaeantie der einzelnen deutschen staatsbürgeelichen Rechte und des monaechischen Princips nothwendig erscheint. (Forts. folgt.)

Deutschland.

Bayern. (München, 13. Mai.) Bei der heute stattgefundenen Wahl der Mitglieder für den Gesetzausschuß der Kammer der Abgeordneten wurden von 121 Anwesenden gewählt: 1. v. Scheurl, 2. Frhr. v. Habermann, 3. Frhr. v. Lindenfels, 4. Deininger, 5. Ramoser, 6. Kolb, 7. Frhr. v. Künsberg, 8. Schwindl, 9. Dümler. Ersatzmänner: Reuffer, Bestelmeyer und Zenger.

— Seitdem in Bamberg eine bedeutende Militärmacht eingerückt ist, hat sich dort der Stand der Dinge wesentlich geändert. Die bisherigen vorlauten Schreier, welche fast das ganze Regiment an sich gerissen hattea, ziehen sich zurück, während der andern Paetie, die trotz ihrer numerischen Uebermacht feig genug wae, sich von einer Hand voll sogenannter Proletarier in's Bockshorn jagen zu lassen, der Muth wieder zu wachsen beginnt.

— Am Montag inspicirte Se. Majestät der König die gesammte Garnison Münchens.

JJ. MM. König Ludwig und Königin Therese werden demnächst Berchtesgaden zum Sommeraufenthalt beziehen.

— Da bei unserm Landvolke (wenn die Augsbueger Allgemeine Zeitung in dem zunächst besprochen werdenden Artikel wohr spräche) noch zu Gunsten eines engherzigen und einseitigen Provincial-Patriotismus große Kälte gegen die teutsche Sache und das, die teutsche Nationalsouveränetät vertretende, Parlament herrschen solle (?), bekanntlich aber sinnliche Eindrücke auf das Volk erstaunlich wirken (was die katholische Hierarchie mit so viel Einsicht benützte), dürfte einem Aufrufe desselben Journals um so mehr Folge zu leisten sein, da es heißt: „Endlich mache ich Sie auf einen Vorschlag zur Feier der Eröffnung des Frankfurter constituirenden Reichstags aufmerksam, der von hier ausgehen wird. Er besteht darin, daß an dem Eröffnungstage eine allgemeine abendliche Beleuchtung des Landes stattfinde. Auf allen höchsten, weit sichtbaren Bergen und Thürmen sollen Feuerbecken und Scheiterhaufen flammen, um dem Volke sinnbildlich das Licht und die Wärme einer neuen Zeitepoche des Vaterlandes zu verkündigen. Es ist ein großartiger Gedanke, wenn er in allen Kreisen Deutschlands zur Ausführung käme und überall in derselben Nacht „„die Flammenzeichen rauchtea.““ „Zugleich ist die Ausführung mehr abhängig von dem guten Willen aller, als daß sie verhältnißmäßig bedeutende Mittel in Anspruch nimmt. Die Beleuchtung einer einzigen Stadt kostet mehr als die Beleuchtung eines ganzen Landes, wenn man eben nur die höchsten Spitzen ausgesucht und mit mächtigen Glutsäulen bezeichnet werden. Nur ist erforderlich, daß gültige Personen und einflußrriche Vereine in Zeiten die Anstaltrn dazu einleiten, daß die Beleuchtung wirklich eine allgemein teutsche werde.“

berufen. — Auch das erste Schleppdampfboot, das gestern sich hier gezeigt, hatte ein Schiff am Schlepptau und warf es hier ab, wo es stromaufwärts an unserer Stadt durch die Vorspanner gezogen wurde. Das Schleppschiff selbst wendete gleich wieder um, um noch mehrere Schiffe hierher zu schleppen. Es scheint daher im Rheingau hinsichtlich der Schleppschiffahrt sicher zu sein. (F. B.)

Schleswig-Holstein. (Kolding, 10. Mai.) In den hiesigen Zuständen ist keine wesentliche Veränderung eingetreten, und nur mit den Kriegsschiffen finden fast täglich kleine Scharmützel statt. Am gestrigen Morgen fand in Fredericia ein Gefecht mit einem Dampfschiffe und 4 Kanonenböten statt; augenscheinlich hatten diese Schiffe es sich zur Aufgabe gestellt, die deutsche Flagge von der Hafenbatterie wegzuschießen und warfen Granaten in die Batterie und die Stadt; leider ging dabei das Zeughaus mit einem darin von den Dänen zurückgelassenen Patronenvorrath in Flammen auf, das Dach desselben wurde herabgeschossen und einige friedliche Einwohner getödtet. Indessen wurde das feindliche Feuer von den preußischen sechspfündigen Kanonen in und außerhalb der Festung lebhaft erwidert, und wir hatten die Genugthuung, 2 Kanonenböte in der Weite zu zerstören, daß sie nur mit Mühe das jenseitige Ufer erreichten, und wurde außerdem dem Dampfschiffe das eine Rad und das Hinterbord zerschossen, so wie auch die Fährstelle des Strib niederbrannte. Zur Vergeltung der Beschießung von Fredericia, ließ der General von Bonin einige Granaten (von Snegbot aus) in Middelfahrt hineinwerfen, wodurch etwa 5 — 6 Häuser niederbrannten. Diese Stadt ist von 3 dänischen Bataillonen, 2 Batterien und freiwilliger Kavallerie besetzt.

Das Amt Veile hat an täglichen Lieferungen zu beschaffen: Ochsenfleisch 20,700 Pfund, Reis 5200 Pfund oder Graupen 6900 Pfund, Salz 1400 Pfund, Butter 2650 Pfd., Branntwein 5100 Flaschen, Brod 40,000 Pfd., Weißbrod 1400 Pfd., Wein 350 Flaschen, feine Cigarren 3300 Stück, simple dito 100,000 Stück, Taback 4000 Pfd., Zucker 100 Pfd., Haber 325 Tonnen, Heu 16,500 Pfd., Stroh 19,800 Pfd. Außerdem sind zum 15. d. 300 Pferde mit Geschirr zu liefern. — Mit diesen Lieferungen wird fortgefahren werden, bis man in Kopenhagen auf andere Gedanken kommt.

(Rendsburg, 12 Mai.) Eine Correspondenz zwischen dem dänischen Oberbefehlshaber der Flotte im kleinen Belt, Steen Bille und General Wrangel ist an die provisorische Regierung gelangt. Wrangel sagt darin dem Dänen: „Wenn Ew. Hochwohlgeboren aussprechen, daß die dänische Marine für das Bombardement von Middelfahrt an Hafen der Ostsee Rache nehmen wird, so lassen sie sich gesagt sein, daß für jedes Haus, welches die dänische Marine an deutschen Küsten in Brand schießen sollte, ein Dorf in Jütland brennen wird.

Freie Städte. (Frankfurt 12. Mai) Der badische Gesandte zeigt an, daß nach eingetretener Beruhigung des dortigen Landes Bundestruppen anderer Staaten zur Erhaltung der innern Ruhe nicht wesentlich erforderlich seien; da die großherzoglich hessische Regierung zugleich um Zurückziehung ihrer Truppen gebeten, so wird beschlossen, dem Oberbefehlshaber des 7. und 8. Armeekorps zu überlassen, diese Zurückziehung nach Thunlichkeit zu bewerkstelligen.

— 14. Mai. Die Arbeiterversammlung ist ohne Störung der öffentlichen Ordnung vorübergegangen. Ein Republikaner, Esseler, präsidirte. Die Gründung eines deutschen Arbeitervereines kam zu Stande. Das Komité wird morgen gewählt. Zur Bestreitung der anfänglichen Kosten bezahlt jeder Beigetretene einen Kreuzer.

Oesterreich. (Innsbruck, 13. Mai.) Die Nachschrift eines uns so eben zugekommenen Privatbriefes von Roveredo ddo. 10. d. Mts enthält die Notiz, es sei so eben die Nachricht von der Vereinigung des Feldzeugmeisters Nugent mit der Hauptarmee des Feldmarschall-Lieutenants Radetzky eingelangt.

(Wien, 13. Mai.) Die Stimmung ist hier außerordentlich aufgeregt. Das Beharren der Regierung auf der oberen Kammer („Adels- und Pfaffenkammer" wird sie hier allgemein genannt), die Nichtbeachtung zahlreicher diesfalls eingelaufener Petitionen, namentlich der Studentenpetitionen, hat sie hervorgerufen. Die stabile Bürgerpartei schmilzt täglich mehr zusammen. Ein großer Theil der Bürgerschaft und der Nationalgarde fraternisirt mit den Studenten. Heute Abends wird wieder eine große Volksbewegung, eine Monsterpetition erwartet. Die Volksmasse, von den Studenten angeführt, wird sich nach der Burg begeben und, die Bitte um Besetzung der obern Kammer wiederholend, ein rasches Ja! oder Nein! sich erbitten. Das Militär ist in sämmtlichen Kasernen konsignirt.

(Triest, 12 Mai.) Das Hauptquartier der Isonzo-Armee ward nach Feltre verlegt. Palma nuova ward in der Nacht vom 10. auf den 11, sowie auf den 12. bombardirt. Die Truppenmärsche nach Italien dauern fort. In den Gewässern von Venedig soll auch eine französische Dampffregatte erschienen sein.

Preußen. Aus Schlesien den 6. Mai. In Warmbrunn starb am 3. Mai 79 Jahre alt, der General Feldmarschall Graf v. Ziethen, einer der tüchtigsten Männer des Befreiungskampfes.

Durch Patent vom 13. Mai wird die konstituirende Versammlung auf den 22. Mai einberufen. „Wir Friedrich Wilhelm ꝛc. ꝛc. haben beschlossen, die zur Vereinbarung der preußischen Staatsverfassung bestimmte Versammlung.... am 22. Mai zu eröffnen." Es scheint demnach, daß die Eröffnung durch den König in Person erfolgen wird und eine Thronrede zu erwarten ist.

Briefe aus Berlin vom 13. Mai melden uns, daß die bekannt gegebenen Erklärungen über die Rückberufung des Prinzen von Preußen großen Aufruhr in den Gemüthern erregt, Volks- und Studentenversammlungen, Proteste, Deputationen ꝛc. veranlaßt haben. Massen von Tausenden versammelten sich vor dem Palast des Prinzen; die seit ein paar Tagen ausgelöschte Inschrift „Nationaleigenthum" mußte wieder hergestellt werden. Die Minister gewährten nicht die verlangte Zurücknahme des Dekrets, versprachen aber weitere Berathung, und erließen eine öffentliche diesfallsige Erklärung. Das Volk ging endlich nach Hause, da seine Führer selbst es dazu aufforderten.

Die Potsdamer Gardedragoner hatten schon seit einigen Tagen den Befehl am 15. ds. nach Bamberg auszurücken. Dieser Befehl ist jedoch zurückgenommen worden und die Deutsche Truppenaufstellung in Franken unterbleibt ganz. Man will behaupten, daß Lamartine unter den bestimmtesten Friedensversicherungen von Seiten Frankreichs die Bitte um Zurücknahme jener Maßregel an den Bundestag gestellt habe, damit die französischen Kriegsschreier daraus keine Veranlassung ziehen können, Deutschland etwaige feindselige Absichten gegen Frankreich zuzuschreiben.

Frankreich.

(Paris, 9 Mai.) Folgende bevorstehende Punkte in der heutigen Sitzung der Nationaloersammlung sind hervorzuheben: daß Pater Loordaere großen Beifall erregte, als er ehrlich gestand, daß er vor dem 24. Februar eifriger Anhänger der Monarchie war; daß Odilon-Barrot sich von Neuem als schwankend und unstaatsmännisch, ohne System und Halt, bewies, indem er für den Kommissionsantrag auf Ernennung der Minister durch die Nationalversammlung und somit Uebernahme der vollziehenden Gewalt durch die neunhundertköpfige Versammlung sprach, nicht bedenkend, daß durch dieses Verhältniß gerade die Grundlage des Schreckenssystems gelegt würde; sodann daß die Versammlung als höchst tumultuarisch und der Präsident Buchez als nicht besonders tauglich zu ihrer Leitung sich bewies; endlich daß Lherbette, ohne Widerspruch zu finden, die Versammlung nicht mit „Bürger," sondern mit „meine Herren" anredete.

— 12. Mai, Abends 4½ Uhr. Der Minister des Innern an die Kommissäre der Republik. Sie erhalten hier die Zusammensetzung des neuen Ministeriums, wie es durch die Kommission der Executivgewalt ernannt worden ist. Minister der Justiz Cremieux; der auswärtigen Angelegenheiten Jules Bastide (Unterstaatssekretär Jules Favre); des Kriegs (interimistisch) Charras; der Marine Cain; des Innern Recurt (Unterstaatssekretär Carteret); des öffentlichen Unterrichts Carnot; der öffentlichen Arbeiten Trelat; des Handels Flocon; des Kultus Bethmont; der Finanzen Duclerc. Maire von Paris: A. Marraft; Polizeipräfekt Caussidière;

— Die Schneidergesellen erlassen gegenwärtig, dem Beispiele der Schuhmachergesellen folgend, ein Cirkular an ihre Meister, worin sie Erhöhung des Lohnes fordern, widrigenfalls sie sich sämmtlich fremd erachten werden. Die Meister aber, in der ganz wahren Voraussetzung, daß ihre Gesellen über Gebühr gut bezahlt sind, scheinen diesem korporativen Ansinnen Folge zu leisten, nicht sehr geneigt. Sie stellen ihren Gesellen vor, anstatt in Klubbs zu gehen, oder in den Wirthshäusern Politik zu treiben, wie dies bei denselben Mode geworden ist, lieber die gehörige Tageszeit bei der Arbeit zu verweilen, dann werde sich, da sie stückweise bezahlt sind, ihr Einkommen nicht unbedeutend erhöhen. Diese Leute vergeuden nicht nur mit dem modischen Kannegießern ihre Zeit und verzehren nebenbei ihr Geld, sondern in den Werkstätten befassen sie sich mit Lektüre von Tagblättern, und namentlich der neuaufgetauchten **Kreuzerliteratur**, die hier auf dem Markt mit den Kartoffeln und Rüben von alten Phrynen und jungen Taugenichtsen verkauft wird. Sind sie mit solcher Lektüre fertig, dann ist ihnen der Magen und das Sitzfleisch verdorben, und so dürfte es zur Wahrheit werden: „Es ziehen die Schneider zum Thore hinaus! o weh!"

— Dem in Aussicht gestellten Gesetze über allgemeine Volkswehr ist bei uns thatsächlich nicht unbedeutend vorgearbeitet, indem im ganzen Königreich in diesem Augenblick nicht weniger als 50,500 Musketen von den Zeughäusern an Freiwillige abgegeben sind. Zu dieser Zahl neuer Theilnehmer an der Volksbewaffnung sind natürlich noch die Offiziere, und in manchem Korps auch die Unteroffiziere hinzuzurechnen.

— Ich habe meinen in Ihrem gestrigen Blatt enthaltenen Bericht über das Ausschußgutachten in Betreff des Wahlgesetzes in der Art zu ergänzen, daß die passive Wählbarkeit auch dahin erweitert werden soll, daß jeder, der das 30ste Lebensjahr zurückgelegt hat, und die Erfordernisse der aktiven Wahlfähigkeit in sich vereinigt, d. h. selbstständiger Staatsangehöriger ist, ohne Unterschied eines Glaubensbekenntnisses, zum Abgeordneten gewählt werden kann. Hiemit fällt der einengende Begriff des „Staatsbürgers", welchen die bei uns so sehr erschwerte Ansässigkeit in sich faßt, hinweg, ist jedoch für die passive Wählbarkeit zum Wahlmanne nebst dem Erfordernisse zurückgelegter 25 Lebensjahre festgehalten.

— 15. Mai. Ueber den Gesetzentwurf, die **ständische Initiative** betr., hat Professor Zenger bereits Bericht erstattet. Der Ausschuß hat, seinem Vortrage folgend, im Ganzen an dem Entwurfe nichts Erhebliches geändert.

— 15. Mai. Diesen Vormittag hielt Se. Majestät der König auf dem Marsfeld Revue über die noch hier anwesende Garnison.

Seine Königl. Hoheit der Herzog **Max** gab heute der Schützenkompagnie des Künstlerfreikorps in Bluttenburg ein Freischießen, welchem Höchstderselbe persönlich anwohnte.

Das Landwehr-Freikorps, welches größtentheils aus Beamten und Privaten besteht, exercirt diese Woche bereits im Bataillon, dasselbe bildet schon ein ganzes Regiment, das künftige Woche abexercirt haben und von Sr. Majestät dem König inspicirt werden wird.

Seit dem Geschenke der Prinzessin Luitpold an Charpie und Verbandleinwand ist es hier in den höheren Kreisen gewissermaßen Mode geworden, ebenfalls Charpie und Leinwand zu bereiten, die man an das Kriegsministerium abgibt. Bei dem laut ausgesprochenen Mangel an diesem nothwendigen Artikel sind solche Gaben gewiß sehr dankenswerth. Es wäre zu wünschen, daß auch in andern Dingen solche patriotische Moden auftauchten, und daß namentlich die Sammlung für die deutsche Flotte und dergleichen kräftigere Unterstützung fände.

— Gestern wurde der Reichsrath Frhr. v. **Schrenk**, ehemaliger Justizminister, und zwar zur Zeit der politischen Verfolgungen, vom Schlage berührt. Man zweifelt an dessen Aufkommen. Frhr. v. Schrenk sprach sich noch unlängst in der Kammer der Reichsräthe mit großer Schärfe gegen politische Vergehen aus, und war der Einzige, welcher gegen den Wunsch der Kammer der Abgeordneten, in Betreff der Entschädigung der Doktors Behr und Eisenmann, stimmte. Ich habe schon vor längerer Zeit ein höchst wichtiges Dokument gelesen, aus dem hervorgeht, daß Schrenk die von dem ehemaligen Appellationspräsidenten zu Landshut, **Hörmann**, ersonnene Bluttenate nicht nur billigte, sondern auch in Vollzug zu setzen befahl. — Gestern traf ein Theil der Tyroler Abgeordneten nach Frankfurt hier ein und besuchte am Abend den Gasthof zur „Stadt London", wo sie sich, im Gegentheil zu ihren geistlichen Kollegen von dort, höchst freisinnig äußerten. —

— Das Infanterie-Leibregiment wird nächsten Donnerstag von hier nach dem Hauptquartiere ausmarschiren.

— 16. Mai. Die Kammer der Abgeordneten gelangte gestern Abend nur bis Art. 6. Die Resultate waren Festsetzung des Maßstabs von je einem Abgeordneten auf 31,500 Seelen statt auf 35,000; Verwerfung mit größter Mehrheit eines Antrags von Stockinger auf direkte Wahlen; Annahme eines Zusatzes (von Stockinger) zu Artikel 4 Wegslassung der Worte „und sein heiliges Evangelium" in der Eidesformel für nichtchristliche Wahlmänner betreffend; dann Annahme der Art. 5 und 6 des Regierungsentwurfs nach Verwerfung der vom Ausschuß daran vorgeschlagenen Abänderungen. So fielen denn auch Stockingers Anträge auf Herabsetzung des für die Wahlfähigkeit (aktive und passive) festzusetzenden Alters von 25 Jahren auf 21, sowie auf Beseitigung jedes Census weg. Die Stimmung der Landeigenthümer für Festhalten an einem Census zeigt sich immer entschiedener.

(**Würzburg**, 11. Mai.) Von den hies. Schneidergesellen erschien gestern ein Aufruf an alle deutschen Handwerker zu Vorstellungen bei der Regierungen und dem Parlamente auf gesetzlichem Wege, worin Folgendes verlangt wird: 1) Abkürzung der Arbeitszeit auf täglich 11 Stunden, 2) **Betheiligung bei der Wahl (!)** zur Volksvertretung im deutschen Parlamente (was dann?), 3) Erleichterung der Ansässigmachung durch Beschränkung der Gesellen- und Lehrjungenzahl bei den Meistern, 4) Freigebung der Wanderung in ganz Deutschland, 5) Schutz der Gesellen gegen Willkühr einzelner Polizeibehörden.

— 13. Mai.) Hofrath Dr. Behr, ehemaliger erster Bürgermeister dahier, kam in unsere Stadt auf der Durchreise zum Parlamente in Frankfurt. Der „Gesellige Verein", eine sehr wackere Gesellschaft, meistens aus Bürgern bestehend, bereitete demselben eine glänzende Serenade mit festlichem Anzug, der in dem Glanze einer Menge bunter Laternen einen erhebenden Anblick gewährte. Ein feierliches Hoch, zweimal verklingend, erhob sich zum dritten Male. Da erscholl plötzlich ein gellendes Pfeifen und Pereatschreien und eine Stimme rief: „Pereat diesem Manne, der unserer Stadt nur Unglück gebracht hat." Ein fürchterlicher Tumult, bei dem die Musik verjagt, die Pulte und Laternen meistens zerschlagen wurden, entstand, und endete erst durch das Einschreiten der Bürger- und Freikorps-Wache, welche noch Nachts 2 Uhr die Straßen durchzog. Dieser Thatsache fügen wir keinen Kommentar bei. Jeder möge sich das Seine zwischen den Zeilen herauslesen!

— Bei dem vorgestern stattgehabten Krawalle sollen 71 Damenschuhe, 9 Pantoffel, der linke Stiefel eines Redakteurs, ein Frauenhaarengedicht, eine zum Cul de Paris verwendete wollene Tischdecke, 21 Moll- und ein Blondenschleier, ein schwarz-roth-goldener Damengürtel, eine Kaminfegerschaare, ein falscher Zopf, drei weibliche Vorstecken und eine männliche Manchete verloren worden sein. — (?)

(**Bamberg**) Hr. **Titus** in Bamberg erläßt im Frk. Mk. folgende neue Erklärung: „Ich nehme meine Erklärung vom 10. d. Mts. mit dem Bemerken zurück, daß ich nunmehr kein Bedenken trage, dem mir geschenkten Vertrauen des Volkes zu entsprechen, und mich als Mitglied der deutschen Nationalversammlung alsbald nach Frankfurt a/M. zu begeben.

(**Kaiserslautern**, 8. Mai.) Gestern Abend 8 Uhr ist Prinz Karl von Bayern, von Zweibrücken kommend, hier eingetroffen. (Sp. Z.)

Gr. Hessen. (**Mainz**, 12. Mai.) Gestern wurde der hiesigen preußischen Besatzung mitgetheilt, daß vom 1. Mai d. Js. an die Soldzulage auf den Kriegsfuß gestellt sei, daher nebst stärkerer Menage, die Mannschaft 9 Kreuzer per Kopf täglich Zuloge erhalten werde, und zwar in nufstrigender Linie; mit lautem Hurrahs wurde diese Maßregel von den Soldaten begrüßt. Die beurlaubten Kriegsreservisten des 40. Infanterieregiments sind bereits wieder ein-

Pagnerre ist Sekretär der Exekutivbehörde mit berathender Stimme im Ministerrath.

— Von Seite des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten sind in den letzten Tagen mehrere vertraute Männer mit besondern Missionen nach den Höfen von Wien Berlin, London und Madrid abgeordnet worden. Die officielle Anerkennung der französischen Republik von einigen Großmächten wird wohl nicht lange mehr auf sich warten lassen.

Italien.

Bei Corunda, etwa vier Meilen nördlich von Treviso, hat nach dem neuesten Mailänder Bulletin ein Gefecht stattgefunden, das sehr hartnäckig war; zuletzt zogen sich die Italiener (Römer) nach Montebelluno zurück.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nachstehend werden in Folge höherer Weisung zwei Regierungsausschreibungen vom 18. September v. Js. und vom 9. v. Mts. die Benützung des Biertaiges zum Brodbacken und die Gewinnung und Verwendung von Mehl aus den Waizenkleien betreffend, in Abdruck zur Wissenschaft u. Darnachachtung veröffentlicht.

Am 10. Mai 1848.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.
Der rechtskundige Bürgermeister
Schweizer.

Abschrift.

An sämmtliche
Distrikts-Polizeibehörden v. Niederbayern.

(Die Benützung des Biertaiges zum Brodbacken betreffend.)

In Folge der eingetretenen hohen Getreidpreise wurden mehrfache Versuche zur Gewinnung von Brod- und Mehl-Surrogaten veranstaltet und dabei die Erfahrung gewonnen, daß der Malztaig mit Vortheil zum Brodbacken benützt werden kann. — Die von dem Klammerbräu Andreas Höfter zu Tölz hierüber gemachten Erfahrungen, welche bereits im Junihefte des Centralblattes des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern zu finden sind, werden im beifolgenden Abdrucke mit dem Anhange mitgetheilt, daß der mit Gutachten vernommene Centralverwaltungsausschuß des polytechn. Vereins dahier sich für die Benützung des Biertaiges zum Brodbacken unter dem Beisatze aussprach, daß der Malztaig im verflossenen Winter vielfältig und mit dem besten Erfolge zur Brodvermehrung in Anwendung gebracht wurde, und daß dem Vernehmen nach Diejenigen, welche davon Gebrauch gemacht haben, davon nicht mehr abgehen werden, wenn auch die Getreidpreise noch so tief sinken werden.

Für die Veröffentlichung dieses Gegenstandes in den Gemeinden und für Aufnahme in den Lokalblättern ist Sorge zu tragen.

Landshut am 18. September 1847.

Königliche Regierung v. Niederbayern.
Kammer des Innern.
In absent. praes.
v. Weinbach, k. Regierungs-Direktor.
Sartorius, Sekretär.

Abdruck.

Tölz, am 23. April 1847.

Nachdem ich schon seit einiger Zeit mehrere verschiedene Mischungsverhältnisse versucht, bin ich zum vorliegenden Resultat gekommen, welches mir am meisten entspricht. Von einer Sud zu 6 — 7 Schäffel Malz können ohne Nachtheil 70—80 Pfund weicher Taig abgezogen werden.

Diesen faßt man in ein sauberes, starkes Leinentuch, bindet dieses oben zusammen und hängt es auf.

Nach 15 bis 18 Stunden wird der Taig, welcher inzwischen hübsch abgelaufen und abgeseicht ist, aus diesem Tuche in ein anderes so hinübergeschüttet, daß der oberste Theil desselben, welcher noch weich blieb, nun zu unterst kömmt und auch abseiben kann, was in längstens 6 Stunden geschehen ist. Nun kann er dem Bäcker übergeben werden, und zwar in der Art, daß derselbe zu 20 Pfund Taig auch 20 Pfund Roggenmehl nimmt. Ein geübter Bäckenjunge weiß dann schon, wie er das Gemenge zu kneten, mit Säuere und Wasser zu versetzen und auszuwirken hat. Bei zu großer Ofenhitze backt das Brod schlechter, als bei mäßiger. Am schönsten gerathen Laibe, die nicht mehr als 4, höchstens 5 Pfund wägen. Gewichtverlust beim gebackenen Brod gegen den Taig ist 6¼ Prozent.

Ich ließ nämlich 50 Pfund Taig und 50 Pfund Roggenmehl abbacken, bekam 25 Laibe, die als Taig à 4 Pf., als Brod à 3¾ Pf. wiegen, also bei 4 Pf. einen Viertling Verlust hatten.

Einer dieser Laibe folgt somit zur gefälligen Einsicht und Prüfung.

Ich verwende dieses Brod für meine Dienstboten, und habe schon viele Nachfolger gefunden in Tegernsee, Mittenwald, Innsbruck ꝛc. ꝛc.

Nur schade, daß diese Versuche jetzt bei mir aufhören müssen, da das Sudwerk zu Ende ist, indeß zweifle ich nicht, daß auch der Obertaig von Waizen- oder Gerstenbier, das Jahr aus Jahr ein gebraut wird, ebenso zum Brodbacken verwendet werden kann; deßgleichen bei den Branereien in Innsbruck und sonst in Tirol, wo auf die obere Gähr gebraut wird.

Will man dieses Brod zu Suppen verwenden, so muß es ein paar Tage früher aufgeschnitten und in der Luft oder Wärme getrocknet werden, dann läßt es nichts zu wünschen übrig, sowie es überhaupt in trocknen, luftigen Zimmern, nicht etwa Kellern, die es noch feuchter machen, aufbewahrt werden darf.

Es wäre sehr zu wünschen, daß die Brodbereitung aus dem Obertaige durch ganz Bayern, das so viele tausend und abermal tausend Schäffel braut, und den Abgang desselben gar nicht achtet, eingeführt würde, wie viele Millionen würden dadurch nicht erspart an Geld und Getreide! Ich wenigstens werde so lange ich lebe, und wenn die Getreidpreise noch so tief sinken würden, mich von der Benützung des Obertaiges zu Brod nicht mehr abbeingen lassen.

An sämmtliche
Distrikts-Polizei-Behörden v. Niederbayern.

(Die Gewinnung und Verwendung v. Mehl aus den Waizenkleien betr.)

Im Namen Sr. Majestät des Königs.

Unter Bezugnahme auf die Ausschreibung vom 18. September v. Js. (Intell.-Blatt S. 606), die Benützung des Biertaiges zum Brodbacken betreffend, werden folgende weitere Mittheilungen des Centralausschusses des polytechnischen Vereines zu München im Bezug auf die Gewinnung und Verwendung von Mehl aus den Waizenkleien der kgl. Regierung zur geeigneten Veröffentlichung bekannt gegeben:

1 Schäffel Waizen gibt 50 Pfd. Kleien, 200 Pfd. Kleien geben 25 Pfd. Mehl im Werthe von 2 fl. 30 kr. (nach dem Stand der Getreidpreise im Monat Oktober 1847, und 150 Pfd. mehlfreier Kleien.

100 Schäffel Waizen liefern daher 5000 Pfd. Kleien, und diese 625 Pfund Mehl, im Werthe zu 62 fl. 30 kr. Die ökonomischen Verhältnisse anlangend, so hängen diese von dem Absatze der mehlfreien Kleien ab. 200 Pfund Kleien, das Pfund zu 5 dl. angenommen kosten 4 fl. 10 kr.

Daraus werden gewonnen 25 Pfund Mehl, werth 2 fl. 30 kr. in Summa 5 fl., so daß bei einer Gewinnung im Großen hienach sich jedenfalls ein Ueberschuß ergibt.

Das aus den Kleien gewonnene Mehl gibt schöneres Brod, als das von der Mühle, weil es ganz kleienfrei ist.

Landshut am 9. April 1848.

Königliche Regierung v. Niederbayern,
Kammer des Innern.
v. Zenetti,
k. Staatsrath im außerordentl. Dienste und Reg.-Präsident.
Sartorius, Sekretär.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 6 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Samstag № 140. 20. Mai 1848.

Samstag den 20. Mai: Bernardin.

Entwurf von Grundzügen zu einer nationalen deutschen Bundesverfassung.

(Von Bayern vorgelegt.)

(Fortsetzung.)

§. 9. Es soll ein oberstes deutsches Bundesgericht errichtet werden.

§. 10. Die deutschen Regierungen und Völker werden ein Handels- und Wechselrecht in ihren Territorien zur Geltung bringen, wie dasselbe mit dem Nationalparlament vereinbart werden wird.

§. 11. Dieselben werden sich auf dieselbe Weise über ein möglichst gleichartiges Steuersystem, ein die allgemeinen Interessen des Handels vermittelndes Eisenbahnnetz, eine Münz-Einheit, über ein gleichartiges Maaß- u. Gewichtssystem in den Centralorganen des deutschen Bundesstaates verständigen u. den definitiven Vertrag darüber mit dem Nationalparlament vereinbaren.

§. 12. Gleichartige Posteinrichtungen werden durch ganz Deutschland nach dem Beschlusse des deutschen Bundesstaates eingeführt werden.

§. 13. Es soll ein deutscher Handels- und Zollverein, der alle deutschen Territorien umfaßt, auf gleichmäßigen Grundlagen der Verzollung errichtet, oder wenn dies nicht unverzüglich zu erreichen ist, so sollen annähernd gleiche Grundsätze für die Zoll-, Handels- und Schiffahrtsverträge der deutschen Staaten unter einander aufgestellt werden.

Es soll eine deutsche Schiffahrtsakte nach den Grundsätzen der Reciprocität ausgearbeitet werden, so jedoch, daß nicht nur die Hansestädte und Triest, sondern auch mehrere Nordsee- und Ostseehäfen zu Freihäfen erklärt werden.

Die deutschen Land- und Wasserstraßen sollen allmählich ganz von den die Kommunikation hindernden Zöllen befreit werden.

Die Centralorgane des deutschen Bundesstaates werden unverzüglich die Grundsätze darüber aufstellen. Auch soll eine deutsche Kriegsmarine aus den Beiträgen aller deutschen Staaten errichtet, unter den Befehl eines eigenen Bundes-Admirals gestellt, und zum Schutze der deutschen Seeküsten den einzelnen Hafenplätzen zugetheilt werden.

§. 14. Eine eigene Abtheilung der Centralexekutivbehörden wird die gemeinsame Leitung des deutschen Auswanderungswesens übernehmen.

§. 15. Die Centralorgane des deutschen Bundesstaates, Direktorium, Reichstag und Nationalparlament, übernehmen ferner die Garantie der gemeinsamen Staatsrechte aller deutschen Fürsten und Staatsbürger.

Diese Rechte sind: Freizügigkeit aller Deutschen, Petitionsrecht, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege mit Geschwornen für alle Criminalsachen, Vollziehbarkeit der rechtskräftigen Erkenntnisse deutscher Gerichte im ganzen Gebiete des Bundesstaats; Unabsetzbarkeit der Richter außer nach Urtheil und Recht; Gleichheit aller Stände in Betreff der Staats- und Gemeindelasten und der Amtsfähigkeit; freie Gemeindeverfassung auf der Grundlage selbstständiger Verwaltung in Gemeindeangelegenheiten; das Beschwerderecht jedes Betheiligten über gesetzwidriges Verfahren einer Behörde nach vergeblichem Anrufen der vorgesetzten Behörden bei den Landständen, und so ferne eine Verletzung von Reichs-Gesetzen behauptet wird, bei einem der Häuser des National-Parlaments. Unverbrüchlichkeit des Briefgeheimnisses, Freiheit volksthümlicher Entwickelung, insbesondere auch der nichtdeutschen Volksstämme durch Gleichberechtigung ihrer Sprache in Rücksicht auf Unterricht und innere Verwaltung. Religionsfreiheit, Schutz gegen willkürliche Verhaftungen, Aufrechthaltung der Landesverfassungen, Lehr- und Lernfreiheit auf allen deutschen Akademien und Universitäten, und Preßfreiheit auf weiter vom Bundesstaate zu erlassenden, allgemeinen, verbindenden Grundlagen.

II. Abtheilung Von der Bildung der Hauptorgane des deutschen Bundesstaates, ihren Staatsgewalten, Rechten und Geschäftskreisen.

§. 16. Die Repräsentation der Regierungen und das Nationalparlament sind die beiden Elemente, aus denen das deutsche einige Staatsleben besteht, unter welche Gesetzgebung und ausübende Regierung getheilt wird; so jedoch, daß die nöthige Einheit, Kraft und Freiheit des gesammten Deutschlands auch in Einem Direktorium seine Darstellung findet, zugleich aber das eigenthümliche Recht und die nothwendige Selbstregierung der einzelnen Staaten und Volksstämme nicht erstickt oder verwischt wird.

Es sollen daher ebensowohl die Regierungen wie die Volksstämme der einzelnen Staaten ihre Vertretung und ihre Gewalt in den Centralorganen des deutschen Bundesstaates finden. (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Bayern. (München, 8. Mai.) [XXI. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] (Schluß.)

Pfarrer Dittmar: Man müsse jede Meinung frei sich aussprechen lassen, Abgeordneter Ruland spreche nur seine Ueberzeugung aus.

Der I. Präsident erinnert, daß jede Bei- oder Mißfallensbezeugung nicht gestattet sei.

Unter Zuruf vieler Mitglieder, namentlich des Dekan Bauer, in seiner Rede sich nicht unterbrechen zu lassen, tritt Pfarrer Ruland zum Schlusse, indem er feierliche Verwahrung einlegt gegen Antastung des Kirchengutes oder Stiftungseigenthums.

Dekan Götz. Vielen Bestimmungen des Gesetzentwurfs könne auch er nicht beipflichten. Viele Rechte sollen ohne alle Entschädigung abgegeben werden, er wolle aber historischen Rechten keine so geringe Bedeutung beigelegt wissen. Nachdem er in Bezug auf Stiftungen dem Pfarrer Ruland Recht widerfahren läßt, widerlegt er aber auch die nicht begründeten Vorwürfe vierfacher Art: als Ungerechtigkeit, Crispin'sches Verfahren, Inkonsequenz und Finanzspekulation. Nach gründlicher Beseitigung dieser Präjudicien geht Redner auf die den protestantischen Geistlichen erwachsenden Nachtheile über, während dieselben weit geringere Einkommen, als die katholischen hätten; die beste protestantische Pfarrei ertrage nicht über 2000 fl., die meisten aber nur 4—5—800 fl., worauf man 20 Jahre warten müsse. Was den Stiftungen gehöre, müsse ihnen gewahrt werden. Dessenungeachtet könne er aber nicht dem Gesetzentwurf ganz entgegen sein, es sei eine Forderung der Zeit, der Boden müsse frei werden, dann

Digitized by Google

seien auch seine Erträgnisse größer, und dies werde Allen zu gut kommen. Was sich nicht halten lasse, müsse fallen; man habe den St. Stephansthurm in Wien neulich zu stützen versucht; die Zeit werde ihn einst dennoch stürzen. Die Grundlasten aber lassen sich nicht halten, die Adeligen selbst haben schon vor längerer Zeit um deren Ablösung petitionirt. Er behalte sich mehrere Modifikationen vor, unter welchen er dem Gesetzentwurf seine Zustimmung ertheilen werde.

Abg. Scheffer: Der Gesetzentwurf werde allgemeine Freude erregen, wenn er auch nicht Allen recht sein werde; kein Gesetz könne Alle zufrieden stellen; auch er wünsche Modifikationen zu Gunsten der Stiftungen, mit welchen er sich für das Gesetz erklären könne.

Der II. Präsident hält den Gesetzentwurf, wie er aus dem Ausschuß kam, für nicht annehmbar. Würde aber die Ablösung nicht zu Stande kommen, so hätten wir Anarchie und selbst feindliche Invasion zu fürchten. Zunächst könne er sich nicht für Ablösung der Gefälle Seitens des Staats erklären; er schildert die Nachtheile und sagt, warum man nicht lieber zu Privatablösungskassen seine Zuflucht nehmen wolle? Bei Abfassung des Gesetzentwurfes habe man sich zu weit von dem historischen Rechte entfernt. Während der Boden frei werden solle, komme man dazu auf dem Wege anderer Unfreiheit. Man möge Alles entfernen, was der freien Entwicklung des Volkes entgegen sei.

Pfarrer Dittmar: Was eine Leiche sei, müsse aus der Welt entfernt werden, nicht Alles sei aber todt, was todt scheine, und was im Gesetzentwurfe dafür gehalten werde. Redner erwägt gleichfalls die aus demselben für die Stiftungen hervorgehenden Nachtheile. Wenn das Vaterland von den Geistlichen, die ohnedies wenig entbehren können, da namentlich die protestantischen nicht im Ueberflusse leben, Opfer forderte, so würden sie diese gern bringen; aber von dem Wenigen solle man ihnen doch nichts mehr nehmen.

Abg. Schlund schildert die Wichtigkeit der Ablösung nicht bloß für Bayern, sondern für ganz Deutschland. Wer dieselbe für ungerecht halte, der meine es mit dem Vaterlande nicht redlich und sei von Habsucht beseelt. Im Jahre 1812, als die Völker sich erhoben vor der Leipziger Völkerschlacht, wüßten da nicht Fürsten wie die Völker sich zu diesem Gesetze bekannt haben? Wir stehen vielleicht jetzt am Vorabend einer Weltschlacht. Wer wird heute nicht ein Opfer auf den Altar des Vaterlandes niederlegen wollen? (Allgemeiner Beifall.)

Weinzierl spricht sich warm für das Gesetz aus. Sechsmalhunderttausend Familien werden dadurch aus der Sklaverei der Adeligen befreit werden. (Große Heiterkeit.) Die adeligen Rechte stammen aus den Zeiten des Faustrechts; von Faustrecht wollen wir aber nichts wissen. (Gesteigerte Heiterkeit.) Die Bauern wollen nicht mit Prügeln und Sensen, mit Heugabeln und Dreschflegeln, sie wollen mit Geld ablösen; die Bauern seien schnadahüpfl gefesselt. Nun breche auch ihnen der Tag an! Er erzählt eine Geschichte von der harten Bedrängniß einer armen Wittwe durch den Herrn Patrimonialrichter wegen erbärmlicher 10 Gulden, die ihr dann der „geistliche Herr Pfarrer" vorgestreckt habe. Nach Unterbrechung von Seite des I. Präsidenten, Dinge, die zur speziellen Debatte gehören, bis dahin zu vertagen, schließt der Redner mit den Worten: „Möge Gott seinen Segen zu diesem Werke geben."

Bestelmeyer ist nur für eine modifizirte Fassung des Gesetzentwurfes bezüglich der Stiftungen; er verweist auf Verfassungsbestimmungen, die den Schutz des Stiftungseigenthumes aussprechen; mit diesen sei der Gesetzentwurf im Widerspruche. Redner beruhet namentlich die verschiedenen Stiftungen der Stadt Nürnberg, welche dadurch sehr schwer bedroht würden und erklärt sich schließlich auch gegen die Uebernahme der Grundgefälle durch den Staat.

Dekan Pflaum erhebt sich gleichfalls gegen den Gesetzentwurf, dem er nur theilweise beistimmen könne und erklärt sich besonders gegen den Art. 8. Dem Gesetze fehle der Rechtsboden, so lange die Verfassung bestehe, müsse das Eigenthum gesichert sein. Der Staat verliere seine Dominikalgefälle und hiemit in den Zeiten der Noth die Mittel, der Armuth zu Hülfe zu kommen. Die besitzlose arbeitende Klasse, die ohnedies durch die Ablösung nichts gewinnt, verliere also ihre Stütze in schlimmen Zeiten. Der Gesetzentwurf werde aber auch bald den Landmann nicht etwa frei, sondern von Haus und Hof frei machen, er werde ihn ruiniren; der Grund und Boden werde in die Hände der Reichen kommen. Viele Bauern seien ohnehin verschuldet und wenn nun der Büttel die Annuitäten mit eiserner Gewalt eintreiben werde, so dürften bald die Bauern zu Pächtern sich bequemen müssen. Er geht nun auf die Nachtheile für die Stiftungen über und legt dagegen Protest ein. — Wegen vorgerückter Zeit (1¼ Uhr) wird die Fortsetzung der allgemeinen Debatte auf Nachmittag 5 Uhr vertagt.

— 13. Mai. Der bisherige preußische Gesandte dahier, Graf Bernstorff, ist abberufen und soll in gleicher Eigenschaft nach Wien gehen. — Ein großer Theil der hiesigen Schneidergesellen ist gestern außer Arbeit getreten, weil die Meister den von ihnen verlangten erhöhten Lohn nicht gewähren, nicht gewähren konnten. Wer von diesen Gesellen bis Mittag nicht wieder in Arbeit ist, muß Nachmittags die Stadt verlassen.

— 14. Mai. Tagtäglich werden sowohl bei der königl. Staats-Schuldentilgungs-Spezialkasse sowie bei der städtischen Kasse Gelder zurückgefordert, die aber nur in äußerst dringenden Fällen, als Krankheit, Versorgung, Ankauf, welche gerichtlich verbürgt sein müssen, auch heimbezahlt werden. — Auch die polytechnischen Schüler werden demnächst ganz uniformirt, neben den übrigen Freikorps in Reih und Glied sich zeigen, und selbst die hiesigen Gymnasiasten haben an ihre Herren Professoren die Bitte gestellt, auch unter die Waffen treten zu dürfen.

— 16. Mai. Unter dem 11. d. Mts. wurde der Rath außer dem Status am k. Kreis- und Stadtgerichte München Karl v. Günther temporär quiescirt, und zu dieser Rathstelle der Assessor dieses Gerichts, Karl Kammerknecht, befördert. Im Ingenieurkorps und im Genie-Regiment hat Se. Majestät der König nachstehende Beförderungen verfügt, als: zum Obersten im Ingenieurkorps den Oberstlieutenant Franz Hörmann von Hörbach; zu Oberstlieutenants: die Majore W. Seydel und Tobias Bauer, beide im Ingenieurkorps; zu Majors: den Hauptmann Karl Maero im Genie-Regiment und den Hauptmann Friedrich Bernhold im Ingen.-Korps.

➳ — 16. Mai. Durch allerhöchste Entschließung vom 9. l. Mts. haben Seine Königliche Majestät allergnädigst zu bestimmen geruht, daß fernerhin in der Artillerie und im Ingenieur-Corps nur Hauptleute I. Klasse bestehen sollen, und die gegenwärtig in diesen Corps bestehenden Hauptleute II. Klasse vom 1. k. Mts. an in die Gage der Hauptleute I. Klasse einzurücken haben.

Weiters haben Se. Majestät der König allergnädigst zu befehlen geruht, daß die leichte Reiterei ebenfalls die bereits für die übrigen Truppen eingeführte Schlichhose zu tragen habe. — Am 14. d. Morgens, brannten zu Steinheim, k. Landgerichts Höchstädt in Schwaben 14 Wohngebäude, dann die dazu gehörigen Städel und Stallungen ab. Der Gesammtschaden wird auf 36,000 fl. angeschlagen.

➳ — 17. Mai. Seine Majestät der König haben über die Uniformirung der Militärbeamten folgende Bestimmungen allergnädigst zu erlassen geruht:

1) Die sämmtlichen Militärbeamten tragen künftig unter Beibehaltung der Grund-, der Kragen- und Aufschlags-Farben nebst der Knöpfe ihrer bisherigen Uniform, sowie der betreffenden Gradauszeichnungen den Waffenrock in der für die Offiziere des Heeres allerhöchst vorgeschriebenen Weise, ebenso die Achselblättee und Säbelbewaffnung nebst Kuppel der Infanterie-Offiziere.

2) Diese Uniformirungs-Modifikationen finden auch auf die sämmtlichen Aktuare des Verwaltungs- und des Kanzlei-Dienstes, sowie auch für die veterinärärztlichen Praktikanten und Apothekergehilfen nach den für die Infanterie-Junker gegebenen Vorschriften über die Waffenröcke, Achselblätter, dann Säbeln und Kuppeln ihre vollkommene analoge Anwendung.

3) Der Generalsekretär im Kriegsministerium und die Ober-Auditore u. General-Auditore haben ihre bisherigen Uniformsfracke und resp. Ueberröcke nebst den obenbezeichneten Achselblättern mit der Stickerei ihrer Rangklasse, und ebenso der Oberregistrator und Archivar des Kriegsministeriums auf

Krägen und Aufschlägen, unter Beibehaltung der Degen an der Koppel aus dem Stoffe wie bei den übrigen Beamten zu tragen.

4) Die gleiche Bestimmung findet auf die im höhern und resp. Ministerial-Raths-Range stehenden Militärbeamten, welche die Stickerei zu tragen haben, analoge Anwendung.

5) Die Kopfbedeckung der sämmtlichen Militärbeamten bleibt unverändert.

6) Der Termin zur Einführung dieser Uniformsabänderungen ist bis zum 1. Januar 1851 festgesetzt.

(Würzburg.) Für den Ausbruch eines Krieges sollen bei jeder Division des Heeres vier Feldprediger installirt werden. Es ist bereits an das hiesige hochw. Ordinariat das Begehren ergangen, Aufforderungen in Betreff der Annahme solcher Stellen an den ihm untergebenen Clerus zu erlassen. Die Besoldung eines solchen Predigers ist auf 25 fl. monatlich festgesetzt, wozu ihm noch ein Wagen mit der nöthigen Ausrüstung zur Disposition gestellt ist. Wie wir aus zuverlässiger Quelle mittheilen können, hat sich bereits ein Priester hiesiger Stadt für diese Feldseelsorge gemeldet.

In Kempten fand am 12. Mai ein nicht unbedeutender Bier-Krawall statt; die Soldaten wollten in einem Wirthshause das Bier um ½ Kreuzer wohlfeiler haben, was ihnen auch die Bräuer zugestanden. Indessen war der Herr Stadtkommandant herbeigeeilt, welcher aber keinen guten Empfang hatte, und es wurden einige Mann arretirt, die jedoch später auf Begehren ihrer Kameraden wieder freigelassen und so die Ruhe von dieser Seite wieder hergestellt wurde. Mittlerweile hatten sich viel Neugierige gesammelt, welche auch einen mißliebigen Polizei-Offizianten in seiner Thätigkeit hemmten und mit blutigem Kopf heimschickten. Das Freikorps und die Landwehr hielten indessen die Ruhe der Stadt aufrecht.

Freie Städte. (Frankfurt, 15. Mai.) Gestern gegen 11 Uhr Nachts zog eine Schaar von etwa sechzig bis siebenzig Individuen, die sich in der Gegend der Mainbrücke gesammelt hatten, unter dem Rufe: „Es lebe die Republik!" und den Aufruf erhebend, daß sich die „deutschen Brüder" ihnen anschließen möchten, durch die Straßen, ohne daß jedoch ihrer Aufforderung irgend Folge geleistet wurde. Auf dem Roßmarkte insultirten sie eine Patrouille des Bürgermilitärs, welche aber einige der Aufwiegler festnahm und auf die in der Nähe befindliche Hauptwache brachte. Es sammelte sich eine große Menge Neugieriger um die Wache; die kleine republikanische Schaar setzte ihren Ruf und ihre Aufforderungen fort. Nun wurde Generalmarsch geschlagen, und in einem Augenblicke war die gesammte Bürgerschaft unter den Waffen. Die Tumultuanten zerstreuten sich, nachdem noch einige derselben verhaftet worden waren. Unter den Verhafteten befinden sich auch einige Franzosen. Die Tumultuanten waren, wie man versichert, sämmtlich Nicht-Frankfurter. Bis gegen 3 Uhr Morgens blieben die Bürger unter dem Gewehr. Ein weiterer Ruhestörungsversuch wurde indeß nicht gemacht. Es heißt, der republikanischen Schaar sei bei ihrem ersten Auftreten eine rothe Fahne vorgetragen worden. Die Partei der Empörer dürfte sich aber nun überzeugt haben, daß Frankfurt nicht der Ort ist, wo sie ihre Plane zur Ausführung bringen könnte.

⊙ — Unter den Schreiben, welche in der heutigen Sitzung der 56er verlesen wurden, befand sich auch eines des k. b. Bundestagsgesandten v. Closen, worin er erklärt, auf welche Weise er mit dem Bundesseparatprotokoll vom 4. d. nach München verwarnend geschrieben. Das ändert die Sache wenig. — Auf der Tagesordnung stand die Berathung des gedruckten Berichtes der Arbeiterkommission. Diese hatte ihrem Antrage den Stedtmanns einverleibt, doch mit der Modifikation, daß nicht die Mitwirkung des Bundestages angesprochen werden solle, sondern die Sache ans Parlament zu verweisen sei. Einen ähnlichen Antrag stellte Heckscher dahin, dem Parlamente den Bericht der Arbeiterkommission zu überweisen, daß eine Prüfungskommission unter Vernehmung von Sachverständigen alle Theile Deutschlands and die Handwerke, die Verhältnisse genau prüfe, und die Regierungen zur Mittheilnng der Lokalverhältnisse aufgefordert werden. Dieser Antrag wurde angenommen, und nachdem Stedtmann seinen Antrog zurückgenommen, kam in der Kommission gar nichts zar Abstimmung, derjenige aber, den Eisenmann mit Berufung auf den Bundestag stellte, fand gar keine Unterstützung. Die vorausgegangene Diskussion dauerte mehrere Stunden, and war im wahren Sinne des Wortes erschöpfend. Starke Ausfälle gegen den Bundestag machten Blum nnd Raveaux. — Die heutige Sitzung war übrigens die vorletzte. Die letzte ist am 17. und in derselben kommt der Bericht an das Parlament über die Wirksamkeit des Ausschusses vor. — Auf die Anfrage Venedey's, antwortete Stedtmann heute, daß Alles zur Eröffnung des Parlaments vorbereitet sei. Noch aber seien keine hundert Abgeordneten eingetroffen. — Man bemerkt hier viele Polen und Franzosen und wird überhaupt sehr den fremden Agitatoren auf die Finger sehen müssen.

— 13. Mai. Das Separatprotokoll der Bundesversammlung vom 4. Mai, welches den Fünfzigerausschuß seit zwei Tagen beschäftigte, hat, so unschuldig es an und für sich ist, einen wahren Sturm von Aufregung im Publikum verursacht, der nur durch die von dem hessendarmstädtischen und dem nassauischen Ministerium gegebenen Erklärungen beschwichtigt werden konnte. Die öffentliche Meinung glaubte in diesem Protokoll den Aufgang einer Reaktion und eine Verletzung des vom Vorparlamente gefaßten Beschlusses, daß die Beschlußnahme über die künftige Verfassung Deutschlands einzig und allein der konstituirenden Versammlung überlassen sein solle, zu erblicken. Die Politik hat die ganze Bevölkerung hier und den Rhein hinunter bis in die tiefsten Schichten derselben so lebendig ergriffen, daß auch der kleinste Funken eines Widerstandes eine helle Feuersbrunst anfachen kann. Wenig tröstlich lauten auch die Nachrichten aus dem Norden und insbesondere aus Schlesien. Die konstituirende Versammlung erhält mit jedem Tag eine schwierigere Stellung. Alles kommt auf die Führer an aus diesem Labyrinth, und in dieses glaubte man zur Rettung Kirchenmänner schicken zu müssen; diese werden, das ist wohl vorauszusehen, eine kleine Rolle spielen.

Oesterreich. (Wien.) Auf das Bestimmteste wurde mir heute aus bester Quelle versichert, daß die Differenzen mit Ungarn wegen Zurückberufung der ungarischen Regimenter gelöst sind. Das Ministerium von Pesth steht von dem Verlangen der Zurückberufung der ungarischen Truppen aus Italien ab, erhält aber dafür drei Regimenter aus Böhmen und Gollzien, um die südslavischen Bewegungen im Zaume zu halten, nachdem es fest erklärt hatte, daß die gegenwärtige Truppenzahl in Ungarn (etwa 21,000 Mann) zur Erhaltung der Ruhe nicht ausreiche. Der österreichische Reichstag wird sich am 26. Juni in Wien versammeln.

In der Wiener Ztg. wird der Artikel der Grätzer Ztg. widerlegt, wonach der Postinspektor von Verona wegen entdeckter Vermittlung einer geheimen Korrespondenz seines im Chiffre-Kabinet zu Wien angestellt gewesenen Bruders mit dem Könige Albert auf Befehl des Feldmarschalls Radetzky standrechtlich behandelt und erschossen worden sei.

Schweiz.

Aus der Schweiz vom 6. Mai. Seit einigen Wochen nehmen die radikalen Schweizer Blätter nnd ganz besonders die Neue Züricher Zeitung eine Stellung gegen Deutschland ein, die von der deutschen Presse mehr Berücksichtigung verdient, als es bis jetzt der Fall war. Täglich kann man in der N. Z. Z. die spöttischsten und beleidigendsten Artikel über den „deutschen Michel" lesen, und ihr Eifer richtet sich namentlich gegen die in Deutschland bei weitem überwiegende Partei, welche Freiheit mit Moralität nnd Gesittung verbindet, welche in dem Auftreten der republikanischen Horden in Baden eine verbrecherische, die Freiheit schändende Handlung erblickt, welche Mathy, Bassermann, Römer, Welcker, Dahlmann, Gervinus ꝛc. nicht für Verräther hält, welche von der Ansicht ausgeht, daß das aus der ganzen deutschen Nation gewählte Parlament über die künftige Regierungsform Deutschlands, sei sie republikanisch oder konstitutionell, zu entscheiden habe; dagegen schwärmt das holdoffizielle Organ für Heckee, Steuve, Heinzen, Fröbel, Herwegh nnd Konsorten. Woher rührt diese Wuth gegen Deutschland? gegen Deutschland, welches noch jüngst im Sonderbundskriege die größte Sympathie für die Schweiz gezeigt? gegen Deutschland, welches seit dem Sturze der alten Formen bis auf den heutigen Tag auch nicht den geringsten feindlichen Akt gegen die Schweiz sich hat zu Schulden kommen lassen? Die Lösung des Räthsels ist sehr einfach. Ein einiges, aus mehr als 40 Millio-

Digitized by Google

nen bestehendes, konstitutionelles Deutschland ist der schweizerischen Industrie gefährlicher, als ein aus kleinen Winkelrepubliken zusammengesetztes, als ein im Innern zerrissenes, den Sonderinteressen fröhnendes. Im Verhältnisse, in dem den Wühlern in Deutschland der Boden schwindet, in dem es wahrscheinlicher wird, daß sich Deutschland zu einem Ganzen vereinigt, in dem gleichen Verhältniß steigert sich der Ingrimm, der sich in der N. Z. Z. Luft zu machen sucht. Daher die schreibare Sympathie für Heinzen, Frödel, Herwegh und Genossen, für die gleichen Männer, die man auf allerhöchsten Befehl aus der Schweiz gejagt, die man jeden Augenblick und mit vollem Rechte wieder ausjagen würde, so bald sie es versuchen wollten, auf schweizerischen Boden mit ihren kommunistischen Ideen herauszurücken, man schwärmt für diese Herren, weil man noch immer hofft, es werde ihnen gelingen, in Deutschland den Samen der Zwietracht zu pflanzen, weil man sie noch immer für geeignet hält, den Bürgerkrieg anzufachen, weil man die Ueberzeugung hat, daß, wenn ihr Bestreben Boden gewinnt, Deutschland unfehlbar politisch und materiell zu Grunde gehen muß. Wir wollen sehen, was die „dumme, einfältige, kriechende Bedientennatur" des „deutschen Michels" in Frankfurt schaffen wird. Aber angenommen, es sollte dem deutschen Michel gelingen, sich auch nur in den Handelsbeziehungen zu vereinigen, so ist doch, trotz seiner Dummheit, zu vermuthen, daß er die Liebkosungen der Schweiz gehörig berücksichtigen werde.

Nachrichten aus Niederbayern.

(Passau, 19. Mai.) Wir machen das hiesige musikliebende Publikum aufmerksam, daß in den nächsten Tagen der Concertist, Hr. Louis Krüger, bei seiner Durchreise hier verweilen und sich auf einem neu erfundenen, mit 39 Klappen versehenen Blasinstrumente, Metall-Oboe, hören lassen wird. Die mannigfachen, vortheilhaften Zeugnisse des Virtuosen und die Neuheit seines Instruments lassen einen genußreichen Abend erwarten. Nicht allein seiner anerkannt vorzüglichen Leistungen — sondern auch seines körperlichen Unglücks wegen (Unbrauchbarkeit beider Beine) verdient Hr. Krüger gewiß die regste Theilnahme.

⊛ — Das gestern Abends von Linz hier angelangte Dampfboot brachte folgende höchst interessante Nachrichten aus Wien. Die Nacht vom 14ten auf den 15ten war eine der stürmischsten, die wir in der Neuzeit hier erlebt. Es erfolgte die bereits am 13ten erwartete Demonstration wegen Beseitigung der ersten Kammer. Die hierauf bezüglichen Petitionen waren bisher erfolglos geblieben. Plötzlich tönte Mittags den 14ten Allarm durch die Stadt. Die Studenten und die Nationalgarde traten gemeinsam unter die Waffen und harrten so des Resultates ihrer Petition. So standen sie bis 8 Uhr Abends; keine Antwort war erfolgt. Schon war man daran, auf die Burg zu ziehen. Um 10 Uhr noch immer Schweigen. Der Nachricht eines berittenen Nationalgardisten, daß die Forderungen zugestanden seien, schenkte man keinen Glauben. Während dem verbreitete sich das Gerücht, man habe in der Burg die Entscheidung auf den morgigen Tag verschoben. Da tönte der Ruf: „Auf die Burg! heute oder nie!" und Studenten und Nationalgarde marschirten Sturmschritts auf die Burg, die bereits reichlich mit Militär besetzt war. Dieses hatte scharfe Munition erhalten, und man war wieder auf das Aeußerste gefaßt. Unterdessen hatte sich eine Deputation zum Minister v. Pillersdorf begeben, um von ihm die augenblickliche Bewilligung der Forderung, garantirt durch seine eigenhändige Unterschrift, zu erzwingen. Alsbald brachte dieselbe folgende Zugeständnisse:

1. Zurücknahme des Tagsbefehles.
2. Alle Petitionen bewilliget.
3. Abänderung des Wahlgesetzes.
4. Zur ersten konstitutionellen Reichsversammlung **eine** Kammer.
5. Die Wähler **ohne Census.**

Unterzeichnet: v. Pillersdorf.

Bereits war es Mitternacht. Man verlangte die Zugeständnisse in der Nacht gedruckt zu lesen. Noch immer ungeheuere Aufregung. Ueberall die wildesten Ausbrüche gegen die Aristokratie.

Endlich erschien ein berittener Nationalgardeoffizier, und gab sein Ehrenwort auf die Versicherung, es würden augenblicklich Anstalten zum Drucke getroffen werden, um die Zugeständnisse am frühesten Morgen zu lesen sein. Damit gab man sich endlich zufrieden. Und am 15. Morgens, verkündeten bereits riesige Plakate die neuen Errungenschaften.

Wer die Wienerrevolution nicht mitgemacht hat, kennt Wiens Bürger nicht mehr, die gutmüthigen zahmen Wiener sind grimmige Löwen geworden. Die Studenten begeistern das Volk und leiten wie überall in Deutschland, die umgestaltenden Bewegungen. Die Aula und der Universitätsplatz, fortwährend von Tausenden gefüllt, bilden jetzt so zu sagen das Ministerium von Wien. Dahin werden alle Petitionen und Klagen gebracht. Die Universität genießt das unumschränkteste Vertrauen, und Studenten und Professoren wirken im besten Einverständnisse zusammen.

Möge das neue Ministerium seine Stellung und Aufgabe erkennen, sonst steht noch das Schrecklichste in Aussicht.

Gegen Palatzki herrscht allgemeine, gegründete Aufregung; der Tscheche wird sich wohl nicht halten können, ohne neue Gefährdung der Ruhe Wiens und damit auch des Reiches.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Liedertafel.

Samstag den 20. Mai

Gesang-Uebung.

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Sonntag den 21. Mai **ins Badhaus am Anger.**

Der Ausschuß.

(3) Auf künftiges Ziel ist an der Donaubrücke eine helle, freundliche und trockene Wohnung mit 3 Zimmern, gesperrtem Vorhaus und sonstigen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Das Nähere.

Auf dem Wege von der Theresienstrasse bis zur Stadtpfarrkirche ging verflossenen Sonntag ein silbernes Armband verloren. Der redliche Finder wird ersucht, selbes gegen angemessene Belohnung im Zeitungs-Comptoir abzugeben.

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis)

		fl.	kr.
Vilshofen. Am 17. Mai. 1848.	Weizen	17	10
	Korn	10	51
	Gerste	7	35
	Haber	5	18
Deggendorf. Am 16. Mai. 1848.	Weizen	16	5
	Korn	10	5
	Gerste	8	12
	Haber	5	51

(1)

Tapeten-Niederlage.

Die Nürnberger Tapeten-Fabrik hat den Debit ihrer Erzeugnisse dem Herrn **Carl Hermann** in Passau übergeben.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Sonntag **№ 141.** 21. Mai 1848.

Sonntag den 21. Mai: Const. — Constantia.

Wichtige Nachricht aus Wien.

† (Passau, 20. Mai.) Heute Nachts hier eingetroffene Privatbriefe bringen uns folgende überraschende Kundmachung aus Wien im Drucke mit:

Kundmachung.

Heute in der neunten Abendstunde ist dem Ministerium die mündliche unerwartete Mittheilung zugekommen, daß Se. Majestät der Kaiser aus Gesundheits-Rücksichten in Begleitung der Kaiserin und des durchlauchtigsten Erherzogs Franz Carl sammt seiner erlauchten Gemahlin und drei Prinzen die Residenz verlassen, und die Route nach Innsbruck eingeschlagen haben.

Das unterzeichnete Ministerium, welches die Gründe und näheren Umstände dieser Reise nicht kennt, sieht sich verpflichtet, dieselbe zur Kenntniß der Bevölkerung der Residenz zu bringen.

Dasselbe hat es als seine erste Pflicht erkannt, in der Person des Oberkommandanten der Nationalgarde, Grafen Hoyos, eine vertrauenswürdige Person an Se. Majestät sogleich in der Nacht abzusenden, und die dringende Bitte zu stellen, daß die Bevölkerung durch die Rückkehr des Kaisers, oder durch eine offene Darstellung der Gründe, welche dieselbe unmöglich machen, beruhiget werde. Derselbe dringende Wunsch wird dem Herrn Erzherzoge durch die Absendung des Präsidenten Grafen Wilczek vorgetragen werden.

Der Ministerrath erkennt eben so in diesem wichtigen Augenblicke die heilige Pflicht, den Interessen des Vaterlandes seine ungetheilte Sorge und Aufmerksamkeit zu widmen, und unter seiner Verantwortung so zu handeln, wie es die Umstände erheischen. Die Unterstützung der Mitbürger und aller Gutgesinnten wird ihn in den Stand setzen, Ruhe und Ordnung aufrecht zu halten und zur Beruhigung der Gemüther beizutragen. Was über dieses Ereigniß zur Kenntniß der Minister gelangt, wird jedesmal getreu und vollständig zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden, so wie dieselben, sobald sie direkte Aufträge oder Mittheilungen von dem Monarchen erhalten, dieselben veröffentlichen werden. Wien, am 17. Mai 1848. Die interimistischen Minister: Pillersdorff. Sommaruga. Krauß. Latour. Doblhoff. Baumgartner.

Nachschrift. Noch diese Nacht reiste man dem Kaiser nach allen Richtungen aus nach, um zu vernehmen, ob er wieder zurückkehren wird, ausserdem wird, wie ich heute lese, dem Erzherzog Johann vor der Hand die Krone aufgesetzt. In der Hofburg ist alles aufgeräumt, alle Fenster offen. Es gehen Gerüchte, der Kaiser wolle die in der Nacht vom 15—16. gemachten Zugeständnisse als abgedrungen für nichtig erklären und die Hauptstadt in Belagerungszustand setzen. — Der Redakteur der „Constitution“ Häfner, ein gewisser Trewora und ein Dritter, dessen Namen mir entfallen, gingen heute früh vor die Linien, um die Arbeitsleute u. s. w. aufzufordern, bewaffnet in die Stadt zu ziehen, was auch noch in den Vorstädten von den Wägen herab offenen Aufruhr predigten, die Republik ausriefen, wurden sie von der Nationalgarde ergriffen und Standrecht gehalten. Sie werden erschossen werden. — So eben sehe ich auf der Glacis von meiner Wohnung aus Küraßiere, Grenadiere und Artillerie ausrücken; auch die Nationalgarde steht unter den Waffen. Man fürchtet einen großartigen Aufstand.

Entwurf von Grundzügen zu einer nationalen deutschen Bundesverfassung.

(Von Bayern vorgelegt.)

(Fortsetzung.)

§. 17. Die Centralregierung des deutschen Bundesstaats wird durch die verwaltenden Centralbehörden des deutschen Bundesstaats oder das Ministerium geübt. Die deutschen Regierungen werden sich über die Anstellung und Besoldung sowohl der eigentlich diplomatischen Gesandtschaftsbehörden, als der Konsuln und Handelsagenten des deutschen Gesammtstaates bei fremden Höfen und Mächten unter einander einigen, und je nachdem es ihre Mittel gestatten, und ihre Verbindungen und Beziehungen zu fremden Staaten erfordern, die Vertretung der deutschen Interessen und Rechte, sowie ihre Kosten unter sich theilen. Es steht aber jedem einzelnen Staate frei, neben den deutschen Bundesstaatsgesandten und Konsuln noch eigene Vertreter, außerordentliche Gesandte, Geschäftsträger, Consuln oder Handelsagenten zu ernennen.

Ebenso werden sich die einzelnen Regierungen über die Besetzung der andern verwaltenden Central- wie der Inspektionsbehörden des Bundesstaats, über die Besetzung des Bundesgerichts, der Zolladministration, der Straßen- und Eisenbahnadministration, der Administration des Auswanderungswesens und des statistischen Bureaus nach eigenem Besetzungsmodus einigen.

Sämmtliche Chefs und Beamten der verwaltenden Centralministerien sind dem Direktorium und dem Nationalparlament verantwortlich, und haben ihnen von ihrer Verwaltung Rechenschaft abzulegen.

§. 18. Die Bevollmächtigten aller einzelnen Regierungen Deutschlands bilden den Reichstag des deutschen Bundesstaats. Von ihm, beziehungsweise von dem Direktorium, empfängt das Ministerium seine Instruktionen über die dem Parlament vorzulegenden Gesetzentwürfe.

Der Reichstag vermittelt die Verbindung der Central-Regierung mit den Regierungen der einzelnen deutschen Staaten.

Er übt das Recht der Sankiton der Gesetze nach Stimmenmehrheit aus und stellt in der Gesammtheit der Bevollmächtigten der einzelnen Staaten als Vollmachtsträger derselben mit dem Direktorium die Kollektiv-Souveränität des deutschen Bundesstaats dar.

Diese Bevollmächtigten sind an die Instruktionen ihrer Regierungen gebunden. Die Art ihrer Beschlußfassung und Abstimmung wird durch Vereinbarung der Einzelnregierungen geordnet.

§. 19. An der Spitze des Reichstages als Vorsitzender seines Plenums steht das Direktorium.

§ 20. Das Direktorium kann sich in allen seinen Funktionen durch einen eigens dazu Bevollmächtigten vertreten lassen.

Digitized by Google

§. 21. Das Direktorium ist der Ausdruck und Repräsentant der Einheit der deutschen Fürsten und Völker gegen Außen, und der Vertreter und Förderer der Einigung der deutschen gemeinsamen Interessen und Rechte nach Innen.

§. 22. Im Namen der deutschen Fürsten und des deutschen Gesammtvolks, also im Namen des deutschen Bundesstaats, werden alle Befehle der Centralorgane erlassen, und von den betreffenden Reichstagskommissionen und Ministerien abgefaßt, alle Friedensverträge und Handelsverträge, so wie Schiffahrts- und Zollverträge, alle Gesetze und Kriegs-Erklärungen erlassen.

Ueber diese selbst entscheidet jedoch der Reichstag nach der näher zu bestimmenden Stimmenmehrheit.

§. 23. Das Direktorium ernennt die Mitglieder des Ministeriums und sämmtliche Centralbehörden aus der Kandidatenliste der einzelnen Regierungen. Es ernennt ferner die Präsidenten der andern Executivbehörden aus deren Mitte.

§. 24. Das Direktorium oder dessen Bevollmächtigten leitet in dem Gremium des Reichstages die formelle Beantragung und Abfassung der Beschlüsse, Gesetze und Gesetz-Entwürfe.

§. 25. Das Direktorium leitet und führt aus mit freigewählten und von ihm bestimmten Heeresabtheilungen und Beamten der einzelnen Staaten die Execution gegen jegend ein renitentes Bundesmitglied, das vom Nationalparlament wegen Nichtvollziehung der Bundesgesetze belangt und deßhalb vom Bundesgerichte verurtheilt ist.

§. 26. Vom Direktorium werden in den bestimmten festen Terminen im Namen des deutschen Bundesstaats die Abgeordneten des deutschen Volkes zum Nationalparlament berufen. Es eröffnet und schließt, vertagt und löst auf nach näher zu bestimmenden Gesetzen das deutsche Parlament, oder läßt diese Funktionen durch einen bevollmächtigten Minister vollziehen. Es schreibt mit der Zustimmung des Reichstages im Namen des deutschen Bundesstaates die Wahlen aus.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

Bayern. (München, 8. Mai.) [XXII. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] Am Ministertische: Die Herren Staatsminister v. Beisler, Frhr. v. Thon-Dittmer und Baron v. Lerchenfeld, dann die Ministerialkommissäre Prof. Hermann, Kleinschrod, Benning und Suttner.

Nach Bekanntgabe des Einlaufs, wird dem Bundestagsgesandten Baron v. Closen ein weiterer Urlaub ertheilt, und hierauf der Gesammtbeschluß über den Gesetzentwurf, „Einige Abänderungen des Strafgesetzbuches vom Jahr 1813 betr.," verlesen, welchem die Kammer ihre Zustimmung ertheilt. Endlich wird die allgemeine Debatte über das Ablösungsgesetz fortgesetzt.

Schneider eröffnet dieselbe mit Betrachtungen über das Eigenthumswesen des Bodens. Die Verfassungsurkunde diene ihm nicht allein als Rechtsboden; Gesetz und Recht können aus finsterer Zeit stammen, die mit der Gegenwart im Widerspruche sind. Das Feudalwesen kann sowohl vom Stande der Staatswirthschaft als der Politik aus nicht mehr längee fortbestehen. Der Landwirth, welcher bisher nicht allein für sich, sondern für Zweite und Dritte arbeitete, wird thätiger werden, und die Landwirthschaft sich heben. Das Vorrecht einzelner Stände ist im Widerspruch mit der Vernunft. Nach diesen Grundsätzen beurtheilt er die heutige Frage, worin ihn die ungestümen Forderungen der Land-Eigenthümer, so wenig, wie die Begehrnisse des Adels oder die Bestimmungen des Konkordats beirren können. Manche Interessen werden schmerzlich berührt, manche Opfer gebracht werdrn müssen, aber auch die Verpflichteten hätten große Opfee lange genug gebracht. Welche Folgen würden entstehen, wenn keine Vereinbarung erzielt würde. Weder die Nemesis des Dr. Schwindl, noch die Verfassungsbestimmungen des Pfarrers Ruland, noch das Jammergeschrei des Abgeordneten Schäffee bestimme ihn, wenn er wünsche, gerecht zu sein, und man könne dies sein, auch wenn man dem Gesetzentwurf zustimme. Er glaube, heute Stimmen vernommen zu haben, welche riefen: Haltet fest an die alte Zeit, [illegible] nicht vorwärts. Die schöne Zeit, als Geistlichkeit und Adel ihre bedrückende Herrschaft übten! Er glaube aber, die neue Zeit sei herrlich, in ihr wohne die Freiheit und neben ihr die Wohlthätigkeit. An die Grundholden werde eine schöne Schuld abgetragen, den Forderungen der Zeit könnten wie uns nicht entgegenstemmen.

Dekan Bauer bittet, einen Augenblick zu vergessen, daß er Geistlicher sei, er werde seiner Zeit thun, was seine Mission ihm auferlegt; möge die Kammer vergessen, daß er Geistlicher ist, ee werde seinerseits sie nicht daran erinnern. Dank dem Pfarrer Ruland für die Wärme, womit ee alle heiligen Rechte vertheidigte; dee von ihm entschlossen eingenommene Standpunkt aber ist nicht der des legislativen, sondern des historischen Rechts, von welchem er nicht lassen will. Wären wir hier mit dem Richteramte betraut, so könnte Redner sich an seine Seite stellen und er würde sagen, wir handeln rechtswidrig. Aber wir berathen ein Gesetz, durch welches wir mit der Vergangenheit brechen, wie dürfen hiee dem historischen Rechte eine ewige Berechtigung nicht zugestehen; man hätte dann auch nirmals die Leibeigenschaft abschaffen dürfen. Hier soll die Staatsweisheit zu Gerichte sitzen; die versammelten Väter des Volkes sollen berathen, was des Volkes Wohl erfordere, sie sollen Acht geben, daß das Volkswohl keinen Schaden nehme. Die Regierung selbst habe sich unter die Eingebung einer höheren Staatsweisheit gestellt, indem sie diesen Gesetzentwurf einbrachte. Die Verfassungsurkunde spricht keineswegs eine starre Unabänderlichkeit aus, sonst müßte er bedauern, daß es jemals einen 21. Mai 1818 gegeben; wir waren geknechtet an starre Vorurtheile der Vergangenheit. Das Verlangen nach diesem Gesetze datirt sich nicht von heute und nicht von gestern; seit langer Zeit hat sich dasselbe geäußert. Was wohlerworbene, gerechte Rechte auf der einen Seite waren, hat sich auf der andern Seite als unerträgliche Lasten bekundet, wodurch ein Groll zwischen Berechteten und Verpflichteten erwuchs. Diesen Groll schwinden zu machen, sei die Aufgabe der Regierung. Am vorigen Landtag haben die Adelichen selbst einen Antrag auf Ablösung eingebracht und sich breit erklärt, ihrerseits ein Opfer zu beingen. Die Regierung kömmt nun mit den Bedingungen des Vergleichs; daß einzelne Rechte geschmälert werden, stund zu erwarten. Es wird sich also darum handeln, mit möglichster Schonung der Berechtigten dem Verlangen nachzukommen. Wenn Hand in Hand mit der Regierung uns das gelingt, dann haben wir den Grundstein zu einer glücklichen Zukunft gelegt und sie wird nicht ein hartes Urtheil, wie Pfarrer Ruland meint, über den Landtag von 1848 fällen, sondern von ihm sagen, daß er seine Zeit begriffen hat. Redner will nicht die Verantwortung der Folgen dem ins Gewissen schieben, dee seine Zustimmung dem Gesetzentwurf versagt, möge er aber dieses „Nein" niemals zu bereuen haben.

Pfarrer Rammoser dankt dem Pfarrer Ruland für seine so warme Rede, die er Wort für Woet unterschreibe. Er könne aber doch nicht umhin, sich noch einmal vor den Sarkophag hinzustellen, den der hohe geehrte 2. Sekretär vor einigen Tagen in die Kammee brachte, welche den den Geistlichen so lieben Leichnam umschließt. Daß so Viele brodlos werden, die sich jetzt redlich nährten, daß so Viele zum Proletariat herabsinken und zu dessen gefährlichsten Mitgliedern werden, dies erschütterte ihn nei. Er wünsche, daß Jedem seine Last abgenommen werde; aber man müsse doch wohl die persönlichen und die Standesinteressen unterscheiden. Wenn man den katholischen Klerus als einen wohlhabenden Stand bezeichne, wozu er zwae nicht gehöre, so habe derselbe doch nicht wie ein Hamstee gehaust, der sein Gut in die Erde vergrabe. In Regensburg betragen die Stiftungen des Klerus allein über 1½ Millionen. Gehörrn die geforderten Opfer zur unabweisbaren Nothwendigkeit? Man sage, das Volk verlange ungestüm und werde sich das Verlangte erzwingen. Diese Furcht kenne er nicht; er sei weit entfernt, des Volkes Stimme als Gottes Stimme zu betrachten. Man habe das Volk agitirt, um Adressen, Beschwerden und Petitionen zu unterschreiben und habe sogar Geld ausgetheilt. Er könne dies beweisen (er verliest mehrere amtliche Dokumente, welche dies beweisen). Ist das etwa neu, es ist eine alte bekannte Geschichte! (Große Heiterkeit). Kein Bayee werde für Ablösung ohne Schadloshaltung stimmen können. Wälze man dahrr nicht das

Unrecht auf die Nation. Alle Lasten, welche die Freiheit des Bodens hemmen, können beseitigt werden, aber man gebe nicht das Beispiel der Rechtsverletzung. Die Zehnten sollten fixirt und an die Berechteten vertheilt werden; wir wollen uns einigen, daß den Einen nicht zu wehe und die Andern zu ihren Rechten gelangen. (Forts. folgt.)

— Unterm 8. d. Mts. haben Seine Majestät der König im Ingenieur-Korps und im Genie-Regimente nachstehende Beförderungen und Ernennungen zu verfügen geruht, als: zum Obersten im Ingenieur-Korps den Oberstlieutenant Frz. Hörman von Hörbach; zu Oberstlieutenants: die Majore W. Seydel und Tod. Bauer, beide im Ingenieur-Korps; zu Majors: den Hauptmann Karl Maero im Genieregimente und den Hauptmann Friedr. Bernbold im Ingenieur-Korps; zu Hauptleuten 1. Klasse: die Hauptleute 2. Kl. Bened. Herter im Genie-Regiment, dann Johann Geret, Aug. Krämer und Alex. Graf von Wolkenstein-Rodenegg im Ingenieur-Korps; zu Hauptleuten 2. Klasse: die Oberlieutenants Wilh. Schrodt im Ingenieur-Korps, Phil. Schuhmacher und Mich. Schenk im Genie-Regiment, endlich Adolph Zink und Ed. Lutz im Ingenieur-Korps; zu Oberlieutenants: die Unterlieutenants Frz. Hartmann im Ing.-Korps, Sigmund Frhr. v. Pranckh, Rud. Koch und Georg Hüttner im Genie-Reg., Aug. Wolf im Ing.-Korps, Gust. Greiner im Genie-Regiment, Gg. Rögner., J. Riem, Gust. Diltmann, Karl Völk, Andr. Friedlein, Wilh. Forster, Jakob Kehl, Gottl. Kollmann und Gust. Medicus, sämmtliche im Ingenieur-Korps, und endlich Ed. Windisch im Genie-Reg.; zu Unterlieutenants: die Junkers Jos. Peter und Christ. Güthner im Genie-Reg., Emil Wahl, Ing. Körbling, Max Rauh, Ing. v. Kern, Frdr. Fuchs und Dug. Michell im Ingen.-Korps, ferner die Fahnen-Kadeten Adolph De Ahna und Ernst Lorenz, die Untermeister Ad. Pappit und Fr. Franciscus, die Führer Al. Ulrich und Val. Bauswein, den Kadeten Max. Marx und den Gefreiten L. Söldner, dann die Ingen.-Praktikanten Karl J. A. Zenetti aus Speyer, L. Ph. Schanzenbach aus München, Joh. Ernst Baumüller aus Speyer, Guido D. Mauritii aus Ansbach, Math. Gläser aus Haidhausen bei München, Mich. Lautenschläger aus Landau in der Pfalz, Karl Aug. Leydel aus Pegnitz, und Ed. Deibböck aus München, sämmtliche im Genie-Regim.; zu Junkers: die Ingenieur-Praktikanten und Eleven der polytechnischen Schule Ant. Striegl aus Würzburg im Ing.-Korps, Leonh. Chr. Schlicht, Soldat des Inf.-Regiments Karl Pappenheim, aus Röshof bei Ansbach, im Genie-Reg., Ant. Kaiser aus München, Gg. Fr. Harscher aus Nürnberg, W. Gottl. Pösnecker aus Hof., Lor. Bauer aus Küps, Soldat im 3. Jägerbataillon, und Ludw. Aug. Schreiner aus München im Ingen.-Korps, ferner Max Ott aus München im Genie-Reg, und endlich Karl Ad. Weber aus Homburg in der Pfalz und Moritz Schäffer aus Forchheim im Ingenieur-Korps.

** — Der Bauhofklubb hat sich, wie Sie bereits wissen, sozusagen aufgelöst; doch haben nach Wagners Rücktritt beinahe sämmtliche Studenten, mit der neuen Richtung des Clubbs unzufrieden, ihren Austritt genommen, so daß in letzterer Zeit derselbe nur mehr aus Literaten und Arbeitern bestanden. Eines der getreu gebliebenen Mitglieder, Student J. Knorr (Prof. Neumanns Candidat zum Parlamente!) von jehr an Ideenüberspannuthen leidend, und dessen Bruder haben, so sagt man, auf freundschaftliche rechtzeitige Mahnung der Polizei die Flucht nach Amerika ergriffen, weil ihnen der Beweis einer Verbindung mit Hecker und Struve in Aussicht stand.

(Nürnberg, 18. Mai) Gestern Mittag marschirten von Eger kommend zwei Bataillone österreichische Truppen von den Regimentern Polombini und Rauer und ein Zug Dragoner hier durch und wurden in der Umgegend einquartirt. Dieselben haben die Bestimmung nach Mainz. — Zur Feier der Eröffnung der konstituirenden Versammlung in Frankfurt wurde gestern Abend auf dem sogenannten Ludwigsfeld (vom Volke Peterhalde genannt) auf Veranstaltes des hiesigen politischen Vereins, der hier in neuester Zeit an Bedeutung und Mitgliedern zunimmt, ein großes Freudenfeuer angezündet.

(Bayreuth, 13. Mai.) Während die Czechen sich immer feindseliger Deutschland gegenüberstellen, treten die uns benachbarten Deutsch-Böhmen in immer freundlichere Beziehung und innigere Verbindung mit unsern Grenzbewohnern. So gab Eger einer Wunsiedler Deputation, die dorthin gekommen war, um die dortigen Einwohner wegen der Constitution zu beglückwünschen, ein glänzendes Fest; jetzt spricht man von einem Gegenbesuche der Egerer in Wunsiedel, wobei letzterer Stadt eine deutsche Fahne von den Nachbarn überreicht wird.

Würtemberg. (Ulm, 16. Mai) Mit großer Freude wurde hier bemerkt, daß die österreichischen Truppen mit der deutschen Kokarde (sowohl am Tschako, als an der Mütze) geschmückt sind. Gewiß würden auch unsere Soldaten dieses schöne Zeichen gerne tragen; daß dies bei ihnen bis jetzt noch nicht geschehen ist, hat aber nicht bloß bei den meisten hiesigen Einwohnern, sondern auch bei den österreichischen Truppen Mißvergnügen erregt. Wir wünschen, daß dies fernerhin verhütet und uns, vermeintlich in der neuen Zeit weit Vorangeschrittenen eine derartige Beschämung erspart werde.

Baden. Oberst Hinckeldey erklärt bezüglich des Todes von Gagern in der Karlsr. Ztg.: An der Brücke hinter Kandern nahm der edle v. Gagern nochmals Rücksprache mit mir, und machte mir die feste Erklärung, daß kein Blut fließen dürfe, so lange die Rebellen uns nicht durch den ersten Schuß dazu zwingen würden. In demselben Augenblicke fiel ein Schuß aus den Reihen der Rebellen auf die hinter der Brücke stehende 1. Schwadron des 1. Dragoonerregiments. General v. Gagern sagte entschuldigend zu mir, das sei nur ein einzelner Schuß, den wahrscheinlich ein Ungeschickter aus Versehen gethan. Die verrätherische Weise, mit welcher diese Rebellen den arglosen, den vertrauenden Mann in dem Augenblick niederschoßen, wo er ihnen noch einmal die Hand zur Versöhnung zu reichen gesucht hatte, war eben so schändlich als feig. Es ist möglich, daß Dr. Hecker selbst in einem Irrthum befangen ist und nicht aus eigener Wahrnehmung spricht, denn er war nirgends in den Reihen der Rebellen bemerkbar, und scheint für seine Person eine rückwärtige Stellung eingenommen zu haben.

Gr. Hessen. (Mainz, 14. Mai.) Heute hatten wir wieder einmal zur Abwechslung einen Schleppschifftrawall, wobei es die Bürgergarde vergebens versuchte, dem Gesetze Achtung zu verschaffen. Auf die Nachricht hin, daß wieder ein Schleppschiff gewaltsam angehalten und dasselbe in Masse bestiegen worden sei, erließ der Staatsprokurator verschiedene Vorführungsmandate und übertrug die Vollziehung derselben der Bürgergarde. Herr Zitz, welcher dieselbe als Oberst kommandirt, ging mit einer starken Patrouille hinaus an den Rhein, um die erhaltene Ordre in Vollzug zu setzen, mußte indessen bei der Masse aufgeregter Arbeiter, welche alle Gründe der Vernunft mit Hohn zurückwiesen, von seinem Vorhaben abstehen. Das Schleppboot mußte nach dem Gartenfelde zurückfahren, wo es heute Nacht von der hiesigen hessischen Besatzung mit geladenen Gewehren bewacht wird.

Schleswig-Holstein. Der „Altonaer Merkur" berichtet, daß am 9. und 10. d. bedeutende Abtheilungen preußischer Kavallerie und Artillerie bis Horsens vorgeschoben wurden, so daß vorderhand an eine Räumung Jütlands gar nicht gedacht zu werden scheint.

(Die Blokade.) Nach einer unter dem 8. Mai von dem dänischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten der Gesandtschaften zu Kopenhagen mitgetheilten Note ist beschlossen worden: 1) daß für jetzt weder die Mündung der Elbe oder der Weser, noch auch irgend ein anderer Hafen an der Nordsee durch dänische Kriegsschiffe werde blokirt werden; 2) daß die Blokade der Häfen Pillau, Danzig, Stralsund, Rostock und Wismar vom 16 Mai an aufgehoben werden soll, daß also nur Kiel mit der Mündung des schleswigschen Kanals bei Holtenau Swinemünde blokirt bleiben werden, daß aber die Blokade von demselben Tage an sich ausdehnen wird auf die drei Mündungen der Oder, d. h. von Wolgast, Swinemünde und Camming. Um Mißverständnissen vorzubeugen, welche „zum Bedauern der dänischen Regierung" von Seite der Befehlshaber der Kriegsschiffe vorgekommen sind, welche, der Blokade eine zu große Ausdehnung gebend, neutrale Schiffe, die nach acht blokirten Plätzen bestimmt waren, zurückgewiesen haben; sollte ein

Dampfschiff am 8. expedirt werden, um ihnen in dieser Beziehung bestimmte Ordre zu überbringen.

Fr. Städte. (Frankfurt, 16. Mai.) Heute Nachmittag traten die hier anwesenden Parlamentsmitglieder, ungefähr 160 an der Zahl, zu einer öffentlichen Besprechung im Kaisersaale zusammen. Zuerst wurde die Verleihung der Portofreiheit auf den Taxis'schen Posten an alle Mitglieder der Versammlung verkündigt. Moritz Mohl meinte, daß ein Beschluß hierüber der Versammlung selbst vorbehalten bleibe, indem es sich frage, ob die „konstituirende Versammlung" ein Geschenk des Fürsten annehmen wolle, in dem Augenblick, wo es sich vielleicht um Festsetzung ihrer Verhältnisse handle. Dann berieth man über die Frage, ob übermorgen die Versammlung förmlich eröffnet werden solle. Mehrere Mitglieder (darunter der alte Jahn) wollten dies unbedingt bejahen, da eine rasche Konstituirung zur Beruhigung der deutschen Nation unumgänglich nothwendig sei. Andere wieder glaubten, daß man wenigstens die Anwesenheit der Hälfte der Mitglieder abwarten müsse, indem Beschlüsse, die mit geringerer Anzahl gefaßt werden, das moralischr Ansehen der Versammlung schwächen könnten. Endlich einigte man sich dahin, die Entscheidung bis morgen zu verschieben, wo unzweifelhaft noch viele Mitglieder eintreffen würden. Von bayerischen Abgeordneten nahmen an dieser Debatte Behr und v. Raumer Theil. Eine wegen des Druckes der stenographischen Protokolle ernannte Kommission wird wegen Vormittag Bericht erstatten.

Frankreich.

Als wir gestern unsere Betrachtungen über die Lage der Dinge in Frankreich etwas trübe abschlossen und von der Stimmung der Parteien wenig Günstiges prophezeihten, da ahnten wie kaum, daß die Erbitterung der extremen Seite so rasch zu einem Handstreich führen werde. Wir redeten gestern davon, wie unpopulär bereits bei einem Theil der Pariser Bevölkerung die Nationalversammlung geworden sei, wie sich gegen sie schon jetzt die ganze Aufregung und alle Verzweiflung einmüthig richte; gegen sie wurden jene Demonstrationen mit Hilfe polnischer Emmissäre organisirt, gegen sie jene Riesenprozession veranstaltet, gegen sie sollte am Sonntag und Montag rasch noch ein Mal ein kriegslustiger Sturm zu Gunsten des Polenthums stattfinden. Aus derselben Quelle scheint auch das entstanden zu sein, worüber folgende telegraphische Depesche uns Nachricht gibt:

Telegraphische Depesche aus Paris, 15. Mai 1848, um 16 Uhr Abends. Der Minister des Innern an die Kommissarien der Republik: Ein unsinniger Versuch gegen die Nationalversammlung hat stattgefunden, aber ohne den geringsten Erfolg; die Versammlung hat ihre Sitzungen wieder begonnen. Die Regierung ergreift die kräftigsten Maßregeln. Straßburg, 16. Mai 1848. Als Adschrift: Der Director des Telegraphs, Lair. Als gleichlautende Abschrift: Der Abgeordnete der Departementalverwaltung, Eissen.

(Passau, 20. Mittags.) Eben eingetroffenen Nachrichten zufolge hat der Kaiser von Oesterreich bereits vorgestern Nachts Salzburg passirt und die Route nach Innsbruck eingeschlagen.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 18. Mai 1848.

Zum gold. Hirschen: HH. Kaufl. Jordan von Elberfeld und Gustine v. Hamm. **Zum Mohren:** Rud. Dellefant. Kaufmanns-Gattin und Vogl, Schiffmeisters-Gattin a. Deggendorf. **Zum wilden Mann:** HH. a. Müller, Kfm. v. Wunsiedl, Wittenbauer, Gerichtshalter a. Salzenburg, Defeldeich, Bataill.-Arzt von München. **Zum grünen Engel:** Frau Zelger, Hblm.-Gattin v. Perlesreith; HH. Hdlsl. Bauer v. Oberndorf und Huber von St. Mariakirchen. **Zum weißen Hasen:** HH. Miller, Bräumeister a. Kinach, Falk, Bürger a. Salzweis. Mechel und Kaufmann, Bäckermeister a. Schönberg. **Zum gold. Löwen:** HH. Hdlsl. Obstfelder und Götze von Ennsdorf.

Bekanntmachung.

(Verleihgabe des Biers unter dem Satz.)

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß den hiesigen Bräuern und Wirthen durch hohe Regierungs-Entschließung vom 10/11ten ds. gestattet wurde, das Sommerbier unter dem Satze, nämlich **um 5 kr. per Maß** verleihgeben zu dürfen.

Hiebei wird darauf aufmerksam gemacht, daß nur reines, gesundes und tarifmäßiges Bier ausgeschenkt werden darf, und daß gegen allenfallsige Kontravenienten mit aller Strenge eingeschritten werden wird.

Passau am 16. Mai 1848.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.
Der rechtskundige Bürgermeister
Schweitzer.

Bei der 1098sten Ziehung in Regensburg den 18. Mai sind nachstehende 5 Numern gezogen worden:

42. 73. 64. 77. 12.

Die nächste Ziehung geht zu Nürnberg den 27. Mai vor sich.

Königliches Lotto-Revisions-Amt Passau.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Sonntag den 21. Mai **ins Badhaus am Anger.**

Der Ausschuß.

Einladung.

Bei Gelegenheit eines Maifestes, welches in dem Schloßgarten des Frhr. v. Andrian nur bei günstiger Witterung Donnerstag den 25. Mai abgehalten wird, gibt der Unterzeichnete ein **Pürschstutzen-Schießen** mit folgenden Besten:

1) Beste **3 fl.** mit seidner Fahne
2) „ **2 fl.** „ „ „

Die Gesammt-Einlage beträgt 1 fl. 36 kr.

Neuhaus am 19. Mai 1848.

Alois Fahrer,
Posthalter.

(1) **Vorzügliche Copal-, Bernstein-, Blech-, Chaisen- und Möbellacke,** chemisch gefärbt, deckend und lasirend, weiße, wasserhelle **Lack-, Mohn-** und **Leinölfirnisse,** dann **gebleichte Oele** eigener Fabrik, zu den billigsten Preisen und in ausgezeichneten Qualitäten empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Regensburg im Mai 1848.

J. W. Neumüller, beim Goliath.

Die verehrten Herrn Abnehmer erhalten die theoretisch-praktische Anweisung, zur Anwendung dieser Lacke, zum täuschend ähnlich Nachmachen polirter Möbeln von Nußbaumholz, Eichen, Ahorn, Kirschbaumholz ꝛc. **gratis.**

(b) **Frisches Selterswasser,** und **ächte Veroneser Salami** sind zu haben, bei

Jos. Pummerer.

Es sind **Kapitalien** auf sichere Hypotheken zum Ausleihen bereit. Nähere Auskunft gibt Jos. Zentner Hausbesitzerssohn im Anger bei Passau Nro. 522.

Für Linie, Landwehr und Freikorps!

Kompagnie-Schule.

Kurzer und leichtfaßlicher Auszug
aus den
Waffenübungen der Infanterie.
Nebst
einem Anhang über die Behandlung ꝛc. der Muskete und des Stutzens.

Preis 15 kr.

Zu haben in der **Pustet'schen Buchhandlung.**
(C. Pleuger.)

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Beiblatt zur Nassauer Zeitung.

Sonntag № 11. 21. Mai 1848.

General Friedrich v. Gagern.

Friedrich Balduin v. Gagern wurde am 24. Oktober 1794 auf dem Schlosse zu Weilburg geboren. Sein berühmter, ehrwürdiger Vater, schon damals nassauischer Minister, gehört einem rheinischen, ursprünglich aus Rügen stammenden reichsritterschaftlichen Geschlechte an. Die fromme und liebenswürdige Mutter, die ebenfalls den erstgebornen Sohn überleben sollte, ist von dem niederrheinischen Geschlechte von Gaugraben und in Düsseldorf geboren. Bis zum sechzehnten Jahre erhielt er seine Erziehung und Ausbildung bei den Eltern und ging damals schon mit tüchtiger wissenschaftlicher Vorbildung, vorzüglich in der klassischen Literatur und in der Mathematik, für die er in Paris eine ausgezeichnete Schule gefunden, zu der Göttinger Universität über. Seine fleißigen Studien entzogen ihn keineswegs dem bewegten Studentenleben, und im zweiten Jahre des Studiums mußte er die Universität wegen häufiger Zweikämpfe verlassen.

Dem Zuge seines Herzens folgend, trat er nun in österreichische Dienste, und machte mit dem Regiment Riesch-Dragoner seinen ersten Feldzug als Gefreiter gegen Rußland, wo er bei Pinsk, dem Ziele seines Zuges, kaum der Gefangenschaft entging.

Im Jahre 1813, bei der Wendung der deutschen Waffen gegen Frankreich, hatte er das Glück, unter Giulay mit dem Schwarzenbergischen Heer den Schlachten von Kulm, Dresden und Leipzig beizuwohnen.

Für die Denk- und Gemüthsart des Jüngtings ist es bezeichnend, daß ihm unter den zahlreichen Erinnerungen jener ruhmvollen Kämpfe das Andenken folgender einfachen Begebenheit das liebste und lebendigste war. Nach einem schweren Marsche machten die Truppen spät Abends, und zwar am Vorabende der Schlacht, an dem Orte ihrer Bestimmung unter freiem Himmel Halt; sofort wurde den Soldaten der Befehl, Holz zu fällen, und von Stämmen und Zweigen den Offizieren Hütten zu bauen. Da trat aber der junge Gagern, der erst einige Tage vorher Offizier geworden, hervor, und gab zu bedenken, daß die Soldaten, äußerst erschöpft, um dem nahen Kampfe gewachsen zu sein, der noch übrigen Nachtstunden zur Erholung bedürften. Diese Bemerkung konnte nicht zurückgewiesen werden, und die Offiziere schliefen rings um die Wachtfeuer ohne Bedachung ein. Er aber, als er frühmorgens erwachte, sieht über seinem Haupte im Glanz des Morgenrothes eine schöne Laube mit einem Kranze prangen. Was die Gerechtigkeit zu fordern verbot, das hatte in reicherem Maße die Liebe gewährt.

Obwohl bei Leipzig viele seiner Freunde gefallen waren, so fesselte ihn doch der kameradschaftliche Geist an das österreichische Heer, und nicht ohne schweren Kampf unterwarf er sich dem Willen des Vaters, der bei seinem eigenen Uebergang von dem deutschen zu dem niederländischen Dienste des Hauses Nassau-Oranien den ältesten Sohn dem Dienste des Landesherrn nicht entziehen mochte. Zunächst sah sich auch durch diese Veränderung der Hauptmann v. Gagern dem Kampfe für das deutsche Vaterland nicht entzogen. Bei Waterloo, oder vielmehr schon bei Quatrebras, wurde er als Offizier des Generalstabs zu Pferde unter den Plänklern schwer verwundet. Sein jüngerer Bruder Heinrich, erst sechzehn Jahre alt, hatte — in den nassauischen Gliedern — dasselbe Schicksal. Bei dem Einzuge in Paris waren sie Beide wieder hergestellt und umgaben dort den Vater zugleich mit einem dritten Bruder (Karl), der sich unter bayerischen Reitern bei Arcis sur Aube ausgezeichnet hatte.

Bald nach Beendigung des Feldzuges besuchten die beiden brüderlichen Kampfgenossen (Friedrich und Heinrich, jener zufolge einer längeren Beurlaubung) die Universität Heidelberg und knüpften in den Jahren 1816 und 1817 zahlreiche, für das ganze Leben bedeutende Bekanntschaften. Hiernuf kehrte zwar der Hauptmann zurück zu dem Waffendienste in die niederländischen Staaten. Aber der Wissenschaft und dem deutschen Vaterlande ist er nie entfremdet. Niemals trennte er sich nuch in den Lagern von den größten Dichtern nnd Geschichtschreibern des Alterthums, vor Allem liebte er die Gesänge Homer's und Sophokles, wovon er große Theile im Gedächtnisse bewahrte; auch Thukidides, Cäsar, Tacitus, Sallost waren ihm treue Begleiter.

Militärische Aufnahmen und Vermessungen hielten ihn lange in dem Großherzogthum Luxemburg fest, also in dem Gebiete des deutschen Bundes, und in den Jahren 1824 und 1825 wurde er der Bundesmilitärkommission beigegeben. Damals erweiterten sich abermals seine deutschen Bekanntschaften, und die Verbindung der beiden Bruderfreunde für die höchste Idee ihres Lebens, die Einheit und Größe des Vaterlandes, erreichte nun ihre höchste Kraft und Innigkeit. Ueber diesen am Altar des Vaterlandes geschlossenen Bund mag hier der Verblichene selbst aussprechen:

Die trüben Wolken, die, vom Sturm getragen,
So geisterhaft am Mond vorüberzieh'n,
Die trüben Wolken gleichen meinen Tagen,
Sie kommen, werfen Schatten und entflieh'n.

Schon fern ist mir die Jugendzeit,
Und manche Hoffnung ist zerronnen,
Und manches Werk, so froh begonnen,
Ging unter in Vergessenheit.

Doch, was der Brüder Eintracht sich versprach,
Das klingt noch immer in der Seele nach,
Und wie die Inschrift, in den Stein gegraben,
Besteht das Wort, das wir zum Bund uns gaben.

Ebenso wollen wir aus seinem eigenen Munde die Empfindungen kennen lernen, mit welchen er den mehr als dreißigjährigen Zauberschlaf des Vaterlandes, ein besseres Erwachen hoffend, betrachtet hat.

Auch in des Volkes Leben gibt es Zeiten,
Wo es den schwülen Tag mit Unlust trägt,
Wo dumpfer Schwermuth Nebel sich verbreiten,
Wo sich der Kummer auf die Herzen legt.

Digitized by Google

Es ſtreift dann mit geſenkten Schwingen
Der Wunſch tief an der Erde hin;
Umſonſt ſtrebt der befang'ne Sinn,
Mit dieſes Zaubers Macht zu ringen.

Doch nähret in des Menſchen Bruſt geheim
Dann die Natur der künft'gen Thaten Keim,
Und ſendet unerwartet aus den Tiefen
Die Kräfte, die dort ungeahnet ſchliefen.

In den Niederlanden wird der Deutſche nicht leicht ganz heimiſch werden. Auch er, der doch bei den edelſten Männern Freundſchaft und Anerkennung gefunden, ſagte doch wohl einmal ſcherzhaft mit Ovidius: **barbarus hic ego sum, quia non intelligor ulli.** Dennoch wirkte er ununterbrochen mit der friſcheſten Thätigkeit, beſonders in Gent, wo er mehrere Jahre den Arbeiten des Generalſtabs vorſtand und zugleich den jüngeren Offizieren des Stabes Vorleſungen über Mathematik und Kriegswiſſenſchaften hielt.

Die Jahre 1830 und 1831 waren für die niederländiſche Dienſtzeit des Majors v. Gagern die wichtigſten. Durch die Pflicht war er im Kampfe gegen die Belgier geſtellt, obgleich er lange unter ihnen gelebt hatte, und ſie ohne Zweifel auf ſeine Unterſtützung gerechnet hatten. Die unter den Holländern herrſchenden landſchaftlichen und konfeſſionellen Vorurtheile waren ihm ganz fremd; für die Wallonen hatte er ſogar als Soldat eine Vorliebe.

Im Herbſte 1830, gleich nach dem Verluſt von Brüſſel, wurde er Chef des Stabs bei dem Korps des tapferen Herzogs Bernhard von Weimar, deſſen Hochachtung und Freundſchaft er ſich zu jeder Zeit erfreute. Bei der traurigen Auflöſung der Armee, aus welcher die Belgier theils zurücktraten, theils entlaſſen wurden, nahm er an den meiſten wichtigen Gefechten bis zu dem entſchloſſenen Bombardement der Stadt Antwerpen Theil. In dieſen Gefechten ſtand ihm als Freiwilliger ſein jüngſter Bruder Maximilian zur Seite, der im Jahre vorher in dem Civildienſte im Kabinet des Königs Wilhelm I. angeſtellt worden war. Auf die Entwickelung und das Schickſal dieſes Bruders hatte er von nun an durch das Beiſpiel ſeines ſittlichen und religiöſen Ernſtes den entſchiedenſten Einfluß.

Im März 1831 wurde er, während der Herzog Bernhard Generalgouverneur in Luxemburg war, mit den Verhandlungen am Bundestage wegen ſchützender Beſetzung dieſes Theiles des Bundesgebietes beauftragt; die Erfolgloſigkeit dieſer Bemühung, die ſich noch jetzt ſo ſchwer rächt, machte ihm großen Kummer. Es gereichte ihm daher zur willkommenen Ableitung, als er ſehr bald darauf mit ſeinem Diviſionschef von Luxemburg in das Lager von Nordbrabant abberufen wurde, von wo aus er und ſein Bruder Max an dem kurzen, aber ausgezeichneten Feldzuge von 1831 Theil nahmen. Der edle Herzog hat den König für dasjenige, was beſonders in den bedeutenderen Treffen bei Haſſelt und Löwen (8. und 9. Auguſt) die zweite Diviſion als Vorhut geleiſtet, das Hauptverdienſt dem Chef des Stabes, Major von Gagern zuzuerkennen.

In den folgenden Jahren (bis 1838) ſtand die niederländiſche Armee fortwährend in den Kantonirungen und Lagern von Nordbrabant, von wo aber im Jahre 1833 die Freiwilligen, unter dieſen der jüngſte Bruder des Majors in die Heimath entlaſſen wurden.

Dieſe Jahre waren ihm die ſchwerſten ſeines Lebens. Unter einem Zelte, unweit Breda, dichtete er damals die erſte Strophe jenes ſchönen Liedes an den Bruder Heinrich:

O Nacht, ſei auf der Heide mir willkommen,
Wo ſich des Lagers lange Linie dehnt.
Die Trommel ſchweigt, die Feuer ſind verglommen,
Der Lärm verſtummt, und durch die Stille dröhnt
Der Wache abgemeſſ'nes Schreiten.
Ich lieg im ſtaubbedeckten Zelt,
Wo thatenloſe Pflicht mich hält,
Doch die Gedanken ſind im Weiten.
Bald ſteiget die Vergangenheit herauf,
Bald hebt die Zukunft ihren Schleier auf,
Und auf des Traumes vielverſchlung'nen Wegen
Kommt ſtets Dein Bild, o Bruder, mir entgegen.

Das lange thatenloſe Weilen im fremden Lager ließ ihn den Zuſtand ſeines deutſchen Vaterlandes, das mit jedem Jahre tiefer ſank, mehr als je empfinden. Sein gerechter Unwille, im Leben meiſt verſtummend, bricht wiederholt in der Dichtung hervor, aus der hier ein weiter Klang ertönen mag, damit der Mann, wie er war und dachte, ſich völlig zeige. Freilich hat ſeitdem das Blatt ſich ſo gewendet, daß ſich die Guten der zornigen Anklage gern enthielten, zu klein ſich fühlend da, wo Gott ſelber ſtraft und richtet, und zu groß, wo ohne Gefahr zahlloſe Stimmen, die früher ſtuam geblieben, jetzt ſo frech, wie feig, die alte Unbill hundertfältig vergelten. Er ruft zuerſt die Erinnerungen von Heidelberg nach dem Freiheitskriege zurück:

Wie da des Lebens Pulſe raſcher ſchlugen,
Wie hoch uns der Begeiſt'rung Flügel trugen,
Da ſaß nicht bange Vorſicht mit zu Rath,
Der Wunſch war Vorſatz, und das Wort war That.
Zornglühend hatten wie die Siegstrophäe,
Die Frankreich unſerer Zwietracht abgewann,
In ſeinen Hallen aufgehängt geſehen,
Gehört, wie es auf neue Siege ſann.
Verſchwinden ſollten dieſe Fahnen,
Durch die der Fürſten Liſt uns ſchied
Und an die Feinde uns verrieth,
Die an getilgte Schande mahnen.
Nur eine deutſche Fahne ſollte wehen,
Vom Oſtſeeſtrand bis zu der Alpen Höhen;
Und unſ're Loſung war: Ein Deutſchland ſei,
Ein Vaterland, groß, mächtig, einig, frei!
Wie eitel ſie ſich in dem Purpur brüſten,
Die der Erob'rer Könige genannt,
Weil er zu des Triumphes ſtolzen Lüſten
Nur Könige vor ſeinen Wagen ſpannt!
Als noch des Schickſals Schale ſchwankte,
Wie da ihr Mund die Freiheit pries, — —

— — — — — —

Indem Ihr Ketten ſchmiedet, Kerker baut
Und Euer Wort bald deutelt und bald drecht,
Rüſtet der Franke ſich, und lüſtern ſchaut
Er nach dem Rhein. Als wär's ſein gutes Recht,
Erbaut der Ruſſe ſeine Feſten
Dort an der Donaumündung Strand,
Hier in der Weichſel blut'gen Sand,
Es droht der Feind von Oſt und Weſten — —

(Schluß folgt.)

Der Dichter und sein Bedienter
oder:
Wie man sich bettet, so schläft man.
(Nach dem Französischen.)

Dichter. Baptist!

Bedienter. Bürger!

D. Was soll das heißen? Wie antwortest du mir?

B. Nun, ich glaubte, daß seit der Republik Jedermann Bürger wäre.

D. Gewiß ... Jedermann ist Bürger, in der That ... allein es gibt noch Gottlob Bürger Bediente, und du solltest nicht vergessen, daß ich dein Bürger Herr bin.

B. Ei was! Und was heißt denn das Wort Gleichheit, welches der Herr selber die Güte hatte, auf die Fahnen der Republik eintragen zu lassen?

D. Das heißt, daß du gleich meine Stiefel wichsen und mein Kleid ausbürsten sollst, weiter nichts. Eile! die Regierung wartet auf mich.

B. Ja wohl! und jenes kleine Dekret, welches der Herr gestern erlassen hat? Er glaubt wohl, daß ich es nicht kenne?

D. Welches Dekret, Dummkopf?

B. Dasjenige, in welchem es heißt, daß alle Franzosen mit dem 21. Jahre Wähler, mit dem 25. aber wählbar sind.

D. Nun, was siehst du in dem Decrete?

B. Ei, daß ich über 25 Jahre alt und folglich so gut wie jeder Andere wählbar bin.

D. Unverschämter! du würdest auch auf einen Sitz in der National-Vertretung Anspruch machen?

B. Warum nicht? Die Stelle ist gut ... 25 Franken den Tag. Lieber das, als Bedienter.

D. Wie, Kerl! du hegtest den Ehrgeiz in dir, Volksvertreter zu sein?

B. Und warum nicht? Bin ich nicht vom Volke, würde ich es nicht eben so gut vertreten als die, welche nicht dazu gehören?

D. Gerechter Himmel, wo soll das hin!

B. Nun, wahrscheinlich, wo Sie uns hinführen, mein Herr, und ich sage Ihnen, wir kommen weit.

D. Schon gut; geh du aber unterdessen an deine Arbeit.

B. Sagen Sie mal, mein Herr, ist es wahr, daß Jedermann das Recht haben wird, zu wählen?

D. Gewiß, da wir Frankreich mit dem allgemeinen Stimmrechte beschenken.

B. O das schöne Gesetz! ... also Jedermann, Bediente, Kutscher, Thorwärter, Stallknecht, Küchenjunge, Stiefelputzer, Lumpensammler, Feger, Alle werden Wähler sein?

D. Gewiß!

B. Wunderschön! Und das Militär? Ist es wahr, daß die Regimenter mit Trommeln und Musik voran zu den Wahlen gehen werden?

D. Soldaten sind Bürger und sind demnach eben so gut wie die Anderen stimmberechtigt. Nur wird der Kriegsminister für sie besonders die Art und die Ordnung der Wahl regeln.

B. So! sie würden pelotonsweise wählen. Geschwindschritt, Marsch! ... Ach, wie schön! ... aber sagen Sie mal, Herr, es wäre doch merkwürdig, wenn ich zum Volksvertreter gewählt würde.

D. Ja, das wäre merkwürdig, in der That; aber ich glaube nicht, mein guter Baptist, daß es dir Ernst ist.

B. Wer kann's wissen? Herr, man sagt, es würde eine Lotterie sein. Die Numer könnte mir so gut als einem Anderen zufallen.

D. Geh doch, du bist ein Dummkopf!

B. Man hat noch sonderbarere Sachen als das gesehen ... Vorerst gehöre ich einem Club an, welcher, beiläufig gesagt, aus vielen dienstlosen Bedienten besteht, und erst gestern habe ich dort eine kleine Motion gemacht, welche sie entzückt hat.

D. Und welche?

B. Etwas Herrliches! ... Die National-Versammlung zu einem Dekret zu veranlassen, wodurch alle Löhne verdoppelt würden und Jedermann sein Sonntag zukäme.

D. Dann begreife ich schon die Begeisterung.

B. Nun! Man ist frei oder man ist es nicht ... Also demnach sehen Sie wohl, daß ich einige Chancen habe, zum Vertreter ernannt zu werden. — Wenn ich auch nur die Stimme sämmtlicher dienstloser Bedienten für mich hätte, deren Glück ich machen will, dann hätte ich schon mehr Stimmen, als ich brauchte.

D. Gott meiner Väter! Ich glaube zu träumen. Sollte diese schöne Revolution denn wirklich alle Köpfe verwirrt haben? ... Höre Baptist!

B. Bürger — ich meine Herr!

D. Wenn ich dir in deinem Interesse einen Rath ertheilen soll, so ist es der, dich weniger um die Angelegenheiten der Republik und etwas mehr um deine Arbeit zu bekümmern, hörst du?

B. Um Verzeihung, Herr! ich habe mir aber sagen lassen, die Sache der Republik sei die Sache Aller, und es habe folglich Jedermann das Recht, Hand an die Postete zu legen. ... Das sind ja die Rechte des Menschen!

D. Ja, es gibt aber auch Rechte des Herrn, und wenn du in meinen Diensten bleiben willst, so befleißige dich, sie nicht zu vergessen.

B. (zwischen den Zähnen murmelnd.) Rechte des Herrn! ... Das muß man sehen!

D. Ich glaube, du raisonnirst!

B. O Gott, nein, gar nicht; aber es wird am Ende nach Erlaß des Gesetzes über die Organisation der Arbeit wohl Manches geändert werden. Zum Beispiel, wenn unser Entwurf durch. ...

D. So! Du hast einen Entwurf über die Organisation der Arbeit gemacht, du infamer Faulenzer?

B. Ich nicht, sondern der Kammerdiener des Herrn Ledru-Rollin. ... Das ist ein Kerl, der Geist hat! ... Ich bin bloß Mitglied der Commission, welche mit der Prüfung des Entwurfes und der Berichterstattung über denselben an den Club der Unabhängigen beauftragt ist. (Er zieht ein Papier aus der Tasche.) Hier ist die Sache.

D. Der Tausend! ich bin neugierig, zu sehen, wie du die Lösung des großen Problems begreifst, über welches die ganze provisorische Regierung sich den Kopf zerbricht. Da Moliere seine Magd zu Rathe zog, so kann ich wohl auch deine Ansicht hören. Wohlan, lies mir das vor.

B. Es ist ganz einfach ein Entwurf ...

D. Wir wollen schon sehen.

B. ... Welchen die National-Versammlung das Recht haben wird, zu amendiren.

D. versteht sich! ... Voran! ich höre.

B. Hem, hem! (liest):

Gesetzentwurf über die Organisation der Arbeit.

Art. 1. Die Herren sind abgeschafft. ...

D. (unterbrechend.) Das fängt gar nicht übel an.

B. (von Neuem anfangend.) Die Herren ſind abgeſchafft. Die Knechte werden nur noch auf brüderlichem Fuß in ihren Dienſten bleiben.

Art. 2. Die Bedienten ſtehen Morgens um 8 Uhr auf und trinken gleich ihren Kaffee; ſie werden unter keiner Bedingung in dieſer wichtigen Angelegenheit geſtört werden dürfen.

Art. 3. Um zwölf Uhr Gabel-Frühſtück, Wein nach Belieben. Um 6 Uhr Mittagseſſen, abermals Wein nach Belieben.

Art. 4. Da die Bedienten freie Menſchen ſind, ſo werden ſie nicht mehr die Erniedrigung zu dulden haben, hinten auf zu ſteigen. Wenn dns den Herren beliebt, daß ſie mitfahren, ſo ſollen ſie ihnen einen Platz im Wagen einräumen.

Art. 5. Die Livree iſt abgeſchafft. Die Bedienten werden naturgemäß, wie ihre ehemaligen Herren gekleidet gehen.

Die Löhne der Bedienten ſind vom Tage der Veröffentlichung dieſes an zu rechnen verdoppelt.

Art. 7. Jeder Bediente hat ſeinen freien Sonntag.

Achter und letzter Artikel. Es gibt jede Woche zwei Sonntage.

Es lebe die Republik;

D. Iſt das Alles?

B. Gott ja! Sie ſehen, es iſt nicht lang.

D. Und das nennſt du die Organiſation der Arbeit?

B. Warum nicht! Mich bedünkt, daß man es nicht anders nennen kann. Was iſt die Organiſation der Arbeit? Das Mittel, das Loos der arbeitenden Klaſſen zu verbeſſern, nicht wahr? Wohlan! verbeſſert denn unſer Entwurf nicht um ein Bedeutendes das Loos der Bedienten, welche in der geſellſchaftlichen Ordnung die erſten aller Arbeiter ſind?

D. Wahrlich, man ſoll ſich Mühe geben, herrliche Theorien zu machen, um ſie ſo angewandt zu ſehen!

B. Hat der Herr vielleicht etwas gegen unſern Organiſationsplan einzuwenden?

D. Gar nichts; er iſt vortrefflich in jeder Hinſicht ... nur empfehle ich dir, heute Abend gegen zehn Uhr mein Feuer anzuzünden und wo möglich es nicht zu vergeſſen, wie du es geſtern gethan haſt, mein Bett zurecht zu machen.

B. Ja, Herr, ich will Ihnen ſagen, ich war geſtern im Klubb der Unabhängigen, wo die Sitzung bis Mitternacht dauerte.

D. Ich nehme die Entſchuldigung an, aber heute Abend ...

B. Heute Abend muß ich meinen Bericht über die Organiſation der Arbeit abſtatten, und weiß nicht, wie ſpät das dauern wird; denn unſer Präſident bewirthet uns mit Chabliswein.

D. Sehr ſchön! Ich ſehe wohl, daß ich deine Dienſte abermals werde entbehren müſſen.

B. Der Herr iſt zu vernünftig, um nicht einzuſehen, daß heut zu Tage die Pflichten des Bürgers allen andern vorgehen.

D. Sehr richtig.

B. Uebrigens kann der Herr ſelber bezeugen, ob er noch wie ehemals die Zeit findet, ſich mit Verſemachen zu ergötzen.

D. (für ſich.) Welcher Gegenſtand für „Meditationen!“

B. Uebrigens kann der Herr, dünkt mich, mit ein wenig gutem Willen wohl allein zu Bette gehen, wie ein guter Republikaner.

D. Immer ſchöner! Es iſt klar, daß ich bald genöthigt ſein werde, mein Bett ſelber zu machen!

B. Warum nicht, es wäre das ein kleines Unglück ... und was kann's am Ende helfen! „Wie man ſich bettet, ſo ſchläft man.“

Miszellen.

Ein eigenthümlicher Troſt.

Als Ludwig XIV., auf dem Sterbebette liegend, von ſeinem Beichtvater die letzten Tröſtungen der Religion empfing, wendete er ſich plötzlich an den Pfarrer mit den Worten: „Und ich mache Sie und nur Sie allein für alle Qualen verantwortlich, die ich meines Lebenswandels wegen jenſeits erdulden muß, denn ich bin ſtets ein treuer Befolger Ihrer Lehren geweſen.“ „Sir,“ entgegnete ihm der Pfarrer, „ich garantire Ihnen die Freuden der Seligkeit.“

Ein Edelmann aus Dauphiné ſagte, um den Vorrang des Adels bei den Ständen zu behaupten: „Bedenken Sie all das Blut, welches der Adel in den Schlachten vergoſſen hat!“ — Einer vom dritten Stande erwiederte ihm? „War das zugleich in ſtärkerem Maße vergoſſene Blut des Volkes etwa Waſſer?“

Durch die Güte des allbeliebten Herrn Verfaſſers ſind wir in den Stand geſetzt, unſern freundlichen Leſern eines ſeiner neueſten Erzeugniſſe mitzutheilen:

Boariſch' Schützenlied.

Friſch auf mit der Bix, es geht dahi',
Mir wolln in's Feld marſchirn,
Für's boariſchi und für's deutſchi Lnnd
Gern woll' mar uns ſchlagn und widen.
Pfüh' di' Gott dahoam herzliebſter Schatz
Und thuat's nit gar z'hart nemma,
Es wird ſcho' ſorgn der liebi Gott,
Schau, daß ma' wieder kemma.

Mir wolln an guatn deutſchen Brauch,
Nix fremde Narretei'n,
Und der uns dies nit laſſn will,
No Bua, der ſoll ſi' freu'n,
Mit di boariſchen Schützen fangt's nit o',
Die ſan gar ſerm in' Schießn,
Und wollts juſt extra 's Kuglgſpiel,
So werds Enk gnua verdrieß'n.

Friſch auf mit der Bix und friſch voro',
Und taßts 'n Feind nit warin,
Und geit er uns aa' guati Wort,
Mir ſchaug'n ihm ſcho' in d' Kartn,
Da is's mit 'n Blimi-Blami nix.
Mir laſſn uns nit d'erwiſchn,
Sie moanetn bnl' no' 's Waſſer trüb,
Na' kunntn s' gar leicht fiſchn.

Und wann's amal drunter und drüber geht,
Na' arbeis gtei wie b'jeßn,
Auf uns ſchaugt Alls in' ganzn Land,
Dees woll' ma' nie vergeßn.
Na' ſolln s' dahoam mit Freud und Stolz
In die Zeitungsblattln leſn,
Die ſchirfeſt'n ſan überall
Die boariſchn Schützn gweſn. Kobell.

Verantwortlicher Verleger C. Plenger.

Schnellpreſſendruck von Plenger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Montag **№ 142.** 22. Mai 1848.

Montag den 22. Mai: Helena, Julia.

Entwurf von Grundzügen zu einer nationalen deutschen Bundesverfassung.

(Von Bayern vorgelegt.)

(Schluß.)

§. 27. Das Direktorium wird nicht erwählt, es ist nicht erblich oder permanent einer bestimmten Regierung angehörig, sondern es wechselt entweder nach einem festen Cyclus, so daß von 6 zu 6 Jahren eine bestimmte Regierung (Norddeutschlands, dann eine Regierung Süddeutschlands, dann eine Regierung des deutschen Ostens) — in das Direktorium des deutschen Bundesstaats eintritt, oder es wird mit der Beibehaltung der obigen Grundsätze in Bezug auf die Nicht-Erblichkeit und der Ausschließung der Wahl des Direktoriums ein permanentes Direktorium also gebildet, daß drei größere Staaten Deutschlands an dem Direktorium zugleich Theil nehmen, und sich über dessen Geschäfte und Geschäfts-Kreise einigen und unter sich das Präsidium des Senats je Einer Macht übertragen.

§. 28. Ein eigener Oberfeldherr des deutschen Bundes-Heeres, nebst den nöthigen Feldherrn für die deutschen Haupt-Armeen werden nach verhältnißmäßiger Stimmenmehrheit, welche Stimmenvertheilung sich nach der Zahl der Heeres-Abtheilungen der einzelnen Staaten richtet, von den einzelnen Regierungen gemeinsam für Kriegs- und Friedenszeiten ernannt.

§. 29. Der Oberfeldherr des deutschen Bundesstaats ist nur den Centralorganen des deutschen Bundesstaats verantwortlich.

§. 30. Das deutsche Nationalparlament bildet sich aus den unmittelbaren Wahlen des deutschen Volkes oder aus den mittelbaren Wahlen der deutschen Ständekammern, und zwar so, daß die erste Kammer aus den ersten Kammern der einzelnen Staaten — oder aus den ihnen analogen Elementen gebildet wird, die zweite Kammer aus der Wahl des Volkes hervorgeht.

§. 31. Die Zahl der Mitglieder für die zweite Kammer, die jeder einzelne Staat sendet, richtet sich im Allgemeinen nach dem Verhältniß der Einwohnerzahl jedes Staates.

Dieses Verhältniß mag sein 1 Abgeordneter auf 100,000 oder 150,000 Einwohner.

§. 32. Der Reichstag (Bundestag) wird mit dem ersten deutschen Nationalparlament ein eigenes Wahlgesetz für die Zukunft vereinbaren, und sich über die wesentlichen Grundzüge der Verfassung des deutschen Bundesstaates einigen. Diese Verfassung wird als ein Vertrag zwischen den Fürsten und Völkern des Bundesstaats errichtet.

§. 33. Die Funktionen des deutschen Parlaments bestehen in der Aufrechthaltung der deutschen staatsbürgerlichen Rechte und der deutschen Reichsverfassung, der Einigung der Nationalinteressen und der Wahrung der Volksfreiheiten.

§. 34. Das deutsche Parlament als Eine nationale Corporation hat folgende Rechte:

1) Es berath oder beschließt über die vom Reichstage und Direktorium ihm vorzulegenden Gesetzentwürfe und Verträge, welche gemeinsame Rechtsinstitute, Rechte, Interessen und Freiheiten des deutschen Volkes betreffen.

2) Es hat das Recht, wie auch der Reichstag und das Direktorium, Petitionen deutscher Staatsbürger in Bezug auf die dem Bundesstaate zugewiesenen Interessen und Rechte entgegenzunehmen, und diese durch ihre Vertretung an den Reichstag und vermittelst seiner betreffenden Organe an die einzelnen Regierungen zu bringen.

3) Es hat das Recht, selbst Anträge, Petitionen und Wünsche in oben bestimmter Art und Weise auszusprechen, sie in bestimmter Form zu stellen, und die Antwort des Reichstages durch Vermittlung des Ministeriums darauf zu verlangen; doch dürfen diese Anträge, Petitionen und Wünsche niemals die Verfassungen und verfassungsmäßigen Rechte der einzelnen Staaten beeinträchtigen.

4) Es hat das Recht der Beschwerde und Anklage gegen die verwaltenden und inspicirenden Centralexekutivbehörden wegen Verletzung der Bundesstaatsgesetze.

5) Es bewilligt oder verwirft die Steuern und Beiträge, die für die Bedürfnisse des Bundesstaates von den einzelnen Staaten verlangt werden. Ihm wird deßhalb ein offener Nachweis des Bundesstaatsbudgets vorgelegt werden.

6) Es hat alle im Bundesstaate garantirten, gemeinsamen, staatsbürgerlichen Rechte und Freiheiten der Deutschen zu wahren, über ihre Vollziehung oder Verletzung zu wachen, und die Klagen deßhalb an die betreffende Abtheilung des Bundesgerichts (Staatsgerichtshof) zur Entscheidung zu bringen.

§. 36. Das Parlament entwirft selbst seine Geschäfts-Ordnung. (vid. §. 26.)

§. 36. Veränderungen der Bundesstaatsverfassung sollen an erschwerende Formen geknüpft werden.

Deutschland.

Bayern. (München, 8. Mai.) [XXII. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] (Fortsetzung.)

Pfarrer Reulbach stimmt gegen den Entwurf, wie er vorgelegt wurde und widerlegt die Ansicht des Dekan Bauer; sein Grundsatz wäre stets, Gerechtigkeit sei das Fundament des Staats. Wo hört das historische Recht auf und wo fängt das neue Recht an? Das Eigenthumsrecht sei ein klares, das fortbesteht für alle Zeiten und kein bloß historisches. Das Privatrecht, das öffentliche Recht, das Kirchenrecht werde verletzt und der heute schon angerufene Art. 8 des Konkordats. Er ehre die Forderungen der Zeit, sofern sie frei seien von Ungerechtigkeit und nicht die Verfassung verletzten. In der Verfassung sei der Grundgedanke der Ablösung bereits ausgesprochen und zwar im Edikte 6. §. 6.; da sei von grundherrlichen Renten die Rede; die Kirche habe keine solche Renten, wenn man etwa die an einigen Orten noch bestehenden Zehentrenten ausnehme, die anderer Natur seien. Er wünsche ein freies Einverständniß, und dies sei verhältnißmäßig garantirt. Warum will man gerade hier die Freiheit der Einigung aller Theile nicht gelten lassen. Ohne Modifikation könne er dem Gesetze nicht beistimmen, welches überdies mehrere Bestimmungen vermissen lasse.

Dekan Bauer verwahrt sich, als ob er das historische Recht nicht achte; es gibt allerdings eine ewige Rechtsidee, die in der Wahrheit wurzelt, aber die Formen, in denen sie sich manifestirt, müssen nach den Forderungen der Zeit kom-

Digitized by Google

men und schwinden. Der Gang der Ereignisse bestimme die Grenzen des historischen Rechts, die zu erkennen eben die Aufgabe der Staatsweisheit sei.

Pfarrer Riede bemerkt, daß er einer Provinz angehöre, wo die Feudalrechte auch ehemals existirt haben, durch die französische Staatsumwälzung aber weggenommen wurden. Die Pfalz sei nur in dem daraus erwachsenden Ausfall bei der Ablösung betheiligt. Ihm scheint der vorliegende Gesetzentwurf ein rechtsprinzipienwidriger, staatsökonomischer Spoliationsakt, welcher in das Eigenthumsrecht ungesetzmäßig eingreife. Wenn der Gesetzentwurf in seiner jetzigen Form angenommen würde, so möchte zur Vermehrung des Proletariats wesentlich beigetragen werden. Nach des Finanzministers Ausspruch erträgt der Verlust des Staats 100 Millionen und der jährliche Ausfall 3½ Millionen; wer soll diesen Verlust tragen? während die Einen verkürzt werden, sollen die Andern sich beeortheilt sehen. Er könne für Fixation, nöthiger Weise auch für Ablösung unter Garantie billiger Schadloshaltung stimmen. An dem Referenten habe das Gesetz einen sehr warmen und gewandten Vertheidiger gefunden, bei dem Einem stets der Wahlspruch Cato's einfalle: Carthago sei eben Adel und Geistlichkeit. Er schließt mit einem ferneren Citat eines Kirchenhistorikers: „Wird die Kirche ihres Ansehens beraubt, so wird der Despotismus die Oberhand gewinnen müssen."

Abg. Leydold: Indem er von den über die Stiftungen der Städte Nürnberg, Würzburg und Augsburg erhobenen Besorgnisse ausgeht, spricht er auch für die über 2 Millionen betragenden Stiftungen seiner Vaterstadt; dem Gesetze selbst aber müsse er aus voller Ueberzeugung seine Zustimmung ertheilen und glaube nicht, daß es der Verfassung oder dem Konkordat entgegen sei.

Baron Lindenfels geht speziell auf die Revenuen einzelner Güter ein, die er in Betracht und daraus die Folgerung zieht, wie wenig den Gutsbesitzern übrig bleibe. Die Grundholden in Oberfranken wären bisher nicht überbürdet; sie wären auch weit entfernt, eine Vorstellung auf Minderung ihrer Lasten einzureichen.

— Das k. Regierungsblatt Nr. 31 vom 18. Mai enthält folgende „Königlich Allerhöchste Verordnung das **Fahrpost-Tarifwesen** betr. **Maximilian II.** von Gottes Gnaden König von Bayern ꝛc. ꝛc. Von der Absicht geleitet, größere Erleichterung des Verkehrs und zugleich Vereinfachung des Dienstes herbeizuführen, finden Wir Uns bewogen, bezüglich des Tarifwesens für Unsere Fahrposten zu verfügen was folgt: I. Die Benützung der Fahrposten richtet sich nach den bestehenden allgemeinen postdienstlichen Bestimmungen, insoweit solche durch gegenwärtige Verordnung selbst keine Abänderung erleiden. — II. Die Meilenentfernung, welche dem Portoansmaaße zu Grunde liegt, wird, wie bisher bezüglich der Personen nach dem Straßenzuge, bezüglich der Frachtstücke in gerader Linie berechnet. — III. An Frachtporto ist zu erheben 1) eine Gewichtstaxe, 2) eine Werthstaxe (Assekuranzgebühr). Die Gewichtstaxe beträgt auf je eine Meile für jedes Pfund ½ kr, welche Taxe mit Abrundung der Taxbeträge auf Groschen berechnet wird, und zwar: a) bei Entfernung von 1—10 Meilen für jede Meile mit ½ kr., b) bei Entfernungen von mehr als 10 Meilen aber für 5 Meilen mit ½ kr. Hiebei ist der geringste Portobetrag a) für Sendungen bis 2 Loth schwer mit 3 kr. — b) für Sendungen über 2 Loth schwer mit 6 kr. — auf je 10 Meilen zu erheben. Die Werthstaxe für jedes 100 fl. — des deklarirten Werthes: auf Entfernungen bis 10 Meilen 1 kr., auf Entfernungen von 11—20 Meil. 2 kr., auf Entfernungen über 20 M. 3 kr. — IV. Dem Absender bleibt es freigestellt, die Gränze der verlangten Gewähr durch die Erklärung des Werthes nach eigenem Ermessen zu bestimmen. In Verlust- und Beschädigungsfällen wird die zu leistende Entschädigung nach Maßgabe des deklarirten Werthes bemessen. Bei Sendungen, für welche ein bestimmter Werth nicht angegeben ist, erstreckt sich die Gewähr der Postanstalt höchstens bis zum Belaufe von 1 fl. für jedes Pfund der Sendung. — V. Die Gewichtstaxe wird von einer jeden Sendung erhoben; die Werthtaxe ist aber nur dann in Ansatz zu bringen, wenn der Werth deklarirt ist, und 1 fl. für jedes Pfund des ermittelten Gewichts übersteigt. — VI. Für die Lokalsendungen zwischen den an den Eisenbahnen gelegenen Postanstalten hat der ermäßigte allgemeine Eisenbahn-Packettarif in Anwendung zu kommen. — VII. Für Postvorschüsse, welche nach den hierüber bestehenden speziellen Vorschriften gegeben werden, ist die Procuragebühr auf 3 kr. von jedem Gulden bestimmt. — VIII. Die Personentaxen sollen auf den Eilwägen 12 kr. für die Wegstunde betragen, vorbehaltlich der besonderen Bestimmungen für außerordentliche Fahrteinrichtungen. Das Passagiergut ist — mit Ausschluß des freien Handgepäcks — gleich den übrigen Fahrpostsendungen zu behandeln. — IX. Bei den Fahrposten sind die herkömmlichen Gebühren für Aufgabsscheine allgemein auf 3 kr., für Reisescheine aber auf 6 kr. ermäßigt. — X. Behufs der Berechnung der tarifmäßigen Gebühren sind die überschießenden Theilbeträge stets als volle Meilen, Pfunde und Hunderte anzusetzen. — XI. Gegenwärtige Verordnung, deren Bestimmungen mit dem 1. Juni l. J. in Wirksamkeit treten, ist durch das Regierungsblatt zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Unser Staatsminister der Finanzen ist mit dem Vollzuge beauftragt.

— 18. Mai, Nachts 11 Uhr. Die Kammer der Abgeordneten hat so eben den Gesetzentwurf, die Kapitalsteuer betr., nach langer Debatte mit 85 gegen 28 Stimmen angenommen, jedoch nur in mehrfach modificirter Fassung, die den Gesetz-Entwurf in seinem Hauptzweck zum Theil vereitelt.

— 18. Mai. Das Studentenfreikorps steht einer Aenderung in seiner Organisation entgegen. Wie man hört, wird an der Spitze desselben als oberster Leiter der militärischen Angelegenheiten auf Ansuchen der Studenten selbst künftig ein Offizier der Armee stehen. Gestern Morgens hatten die Offiziere des Freikorps Audienz bei Herzog Max. — Obwohl das neue Wahlgesetz wenig Anklang hier findet, so wurden denn doch die von den Studenten, Künstlern, Aerzten, Accessisten ꝛc. ausgeschriebenen Versammlungen weniger zahlreich besucht, als man hätte glauben sollen; es wurde jedoch eine Adresse an die Kammer der Reichsräthe gerichtet. — Der Reichsrath v. Niethammer hat ein umfangreiches Referat über das Ablösungsgesetz geliefert. Der Ausschuß dieser Kammer geht in vielen seiner Beschlüsse wesentlich von denen der zweiten Kammer ab. — Heute soll ein Maifest in der Menterschwaige zur Feier der Eröffnung der konstituirenden Versammlung in Frankfurt stattfinden. — Von den Personen, die bei dem Gefechte mit der Gendarmeriepatrouille in der Vorstadt Au in voriger Nacht verwundet wurden, ist eine bereits gestorben, eine andere wird demnächst verscheiden. So bedauerlich das Blutvergießen in allen Fällen ist, so thut doch ein sehr energisches Einschreiten von Seiten der Polizeibehörden Noth. Namentlich gegen solches Diebsgesindel, das mit den Waffen in der Hand jedem Gesetze Hohn spricht, wäre jede Schonung Verbrechen. — Nachschrift: Das Volksfest zur Feier der Eröffnung des deutschen Parlaments fand heute Nachmittag auf der Menterschwaige statt. Es wurden Reden gehalten und Toaste ausgebracht, sowie unter Musik und Gewehrsalven die deutsche Fahne aufgezogen. Der weitere Fortgang des Festes, an dem eine ungeheure Volksmenge Theil nahm, wurde durch plötzlich eintretenden Regen gestört. — Die oben erwähnte Adresse an die Kammer der Reichsräthe, welche gegen die beengenden Bestimmungen des von der Kammer der Abgeordneten beschlossenen Gesetzentwurfs über die Wahl der Abgeordneten zur Ständeversammlung gerichtet ist, liegt im Gasthof zur blauen Traube. Es wird zur Unterschrift derselben durch Maueranschläge aufgefordert.

➳ — Seine Majestät der König haben zu bestimmen geruht:

1) daß die erst jüngst aus der Altersklasse 1825 für die Artillerie ausgehobenen 1200 Mann vorläufig in 6 Compagnieen zu formiren sind, und jedem der beiden Linien-Artillerie-Regimenter hievon 3 Compagnien als 3te Bataillone anzuschließen seien;

2) daß daher der Stab eines jeden dieser Artillerie-Regimenter um 1 Major, 1 Adjutanten, 1 Junker und 1 Aktuar vermehrt werde;

3) diese Compagnien bei jedem Regimente die Nummern 13, 14 und 15 zu erhalten haben;

4) jede der Compagnien aus 1 Hauptmann, 1 Oberlieutenant, 2 Unterlieutenants, 1 Oberfeuerwerker, 3 Feuerwer-

Digitized by Google

ker, 8 Korporäle, 3 Trompeter, 20 Bombardiere, 42 Oberkanoniere und 126 Unterkanoniere in Summa 207 Mann zu bestehen habe;

5) daß die abgängigen Offiziers- und Stabs-Individuen-Stellen demnächst besetzt werden, und

6) daß die Besetzung der Unteroffiziers-Stellen in diesen Compagnieen duech Beförderung der Unteroffiziere aus den schon bestehenden Compagnien zu geschehen habe.

— Die Unzufriedenheit der Gesellen verschiedener Gewerbe mit ihrem bisherigen Lohne nimmt hier immer mehr zu und verbreitet sich immer weiter. Es sind dadurch zwar bis jetzt keine Unruhen herbeigeführt worden, allein es ist immerhin mißlich genug, daß viele derselben geradezu in Masse ihren Meistern aufkündigen und München verlassen. So sollen in den letzten Tagen mehrere hundert Schneidergesellen sich nach Sachsen begeben haben, und noch viele Willens seyen, denselben zu folgen. Die meisten Schuhmachermeister und einzelne Schneidermeister haben sich mit ihren Gesellen dahin abgefunden, daß sie ihnen eine geringe Zulage zugestanden; andere Meister, welche nicht nachgegeben, sehen sich genöthigt, ihre Arbeiten völlig einzustellen. Die Forderungen der Gesellen sollen übrigens im Allgemeinen nicht gerade übertrieben sein.

— In der Vorstadt Au fand vorgestern Nacht in einem Wirthshause bei Gelegenheit der nöthig gewordenen Einfangung von unruhigem und verdächtigem Gesindel ein ziemlich ernster Kampf zwischen letzterem und Auer Landwehr (auch das dortige Freicorps war mit ausgezogen) statt, wobei zwei der Widerspenstigen getödtet und mehrere verwundet wurden. Auch in der vergangenen Nacht hörte man zahlreiche Schüsse in der Gegend jener Vorstadt.

— 19. Mai. Se. Majestät der König Max hat alle Herren Stabsoffiziere von dem österreichischen Infanterie-Regiment Latour, welches heute Mittag auf seinem Durchmarsch nach Tirol hier eintreffen und morgen Rasttag halten wird, zur königlichen Tafel gezogen.

(Augsburg.) Nach Angabe des Augsburger Tagblattes sollen in München mehrere Personen verhaftet worden sein, welche des Einverständnisses mit Hecker und Struve beschuldigt seien.

** (Von der Isar.) Was hofft sich der bayerische Elementarlehrer von den Reformen nächster Zukunft?" Diesen Gedanken wirft unsere inhaltsschwere Gegenwart in viele Herzen inner- und außerhalb dieses ehrenwerthen Berufes. Wir wollen kurze Gedanken laut werden lassen, da die Metternich'sche Bosheit gegen das laute Denken zu Schanden gegangen. Die Volksschullehrer beziehen ihre Einkünfte größtentheils aus dem Schulgelde, — den Läutgarben, Eiersammlungen, Flachsgeschenken, Douceurs für Grabeerden, um Kegelspiel, Gesang z. B. De profundis clamavi frustra, Meßsechsern (die Hochzeitaufgeigerei u. A. der Art sind mit Recht quieszirt) — den Schulgründen, der Gemeindescheerereien und — dem heißen Privatunterricht! Alle diese Functionen, wozu gewiß theure Vorbildung, manches Geschick, gutes Magen und große Anstrengung gehören, werfen ihm, dem ersten Volkslehrer, nur spärliches Einkommen ab. Viele Schritte mit der Hebung des Volksschulwesens durch den höchstseligen König Max geschahen für Verbesserung des Looses dieser achtbaren Staatsbürger; aber bald trat eine Mißgunst, schwer und aeg, ein: und noch kann nicht Ruhe im Verlangen gewährt werden, wie die Inutgewordenen Klagebitten der jüngstrn Landtage bewiesen. Der bayerische Elementarlehrer hofft aus der entwicklungsreichen Gegenwart und entscheidenden nächsten Zukunft eine edlere Erhebung seiner Einkünfte durch ein höheres Gehalt. Die Erhebung seines Einkommens ist noch mit manchen Unwürdigkeiten und Kosten belastet, das Ganze ist — mit wenigen Ausnahmen — noch nicht oder vielmehr nicht mehr zweckentsprechend. Da hofft nun der treue Arbeiter im schweren Berufe Abhilfe und Aufbesserung, und vertraut ganz besonders auf die nächste Zukunft und seinen neuen, edlen König. Auch möchte es nicht unter die überspannten Forderungen gerechnet werden können, wenn der Elementar-Lehrer nach Emancipation von geistlicher Herrschaft aller Confessionen in einer Art sich sehnt, daß er von seines Gleichen beurtheilt, empfohlen und gerichtet wird, in Beschwerden und Conflicten auf einem Gebiete größerer Freiheit sich bewegen kann, kurz, daß er vollständig frei und gleichberechtigt mit allen Staatsdienern höherer Art werden möge. Gewiß, Solches hoffen sich die Meisten, wir wünschen es von Herzen. Gott erfülle es zum Besten des Vaterlandes! Und daran reihen sich die nach Anstalten organisch aufsteigenden Lehrer vaterländischer Jugend, da auch dort noch manches Billige gewünscht wird; denn es ist schmerzlich, im Alter darben zu müssen oder verlassen zu sein.

Gr. Hessen. In der Provinz Oberhessen, speziell Gießen, hat sich eine freiwillige Parlamentswehe gebildet, welche den Reichstag gegen jeden reaktionären Versuch durch Miliäe u. s. w. sich vornimmt.

Hohenzollern. Nach Berichten aus Sigmaringen sind dort am 15. Mai 2000 Mann bayerische Truppen eingerückt und gut empfangen worden. Ein Oberlieutenant der (sigmaringischen) Linie, Hofstetter wurde verhaftet, Hauptmann Dopfer seines Dienstes enthoben.

Schleswig-Holstein. (Kiel, 15. Mai.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten sollen in der Nacht vom 11. zum 12. Mai dänische Truppen (1000 Mann) bei Fridericia gelandet sein. Zwischen das Feuer von Artillerie und Infanterie gerathen, soll ihnen aber der Rückzug auf die Schiffe völlig abgeschnitten und sie alle, soweit sie nicht gefallen sind, in Gefangenschaft gerathen sein. (H. C.)

(Rendsburg, 13. Mai.) Morgen in der Frühe geben 4 Stück schweres Geschütz, zwei 84pfündige Bombenkanonen und zwei 24pfündige Festungskanonen von hier nach Fredericia ab. Auf der ganzen Strecke sind die Vorspannpferde im Voraus beordert, so daß der Transport binnen 48 Stunden geschehen wird. Auch von Magdeburg wird ehestens schweres Geschütz hier erwartet, und auf unserem Arsenal wird sehr thätig daran gearbeitet, alles disponible Geschütz mobil zu machen. Die auf Schackenburg erbeuteten 6 Kanonen, sowie eine Masse Waffen, welche man den Horden des Bauernagitators Laurids Skau abgenommen hat, sind hieher gebracht worden. Letztere bieten einen sehr baerocken Anblick dar. Ofengabeln, Mistforken, Sensenklingen an Besenstiele befestigt, Brunspieße, Zaunpfähle mit Nagelspitzen beschlagen, Alles bunt durch einander, sogar ein altes Scharfrichterschwert erblickt man darunter.

(H. W. R.)

Freie Städte. (Frankfurt, 15. Mai.) Wiederholtes Schlagen des Generalmarsches weckte uns mitten in der letzten Nacht. Veranlassung dazu gab ein um diese Zeit nach Hause heimkehrender Haufe von Tumultuanten, welche der Freiheit, der Republik, Hecker und Struve ꝛc. laute Lebehochs brachten. In der Nähe des Roßmarktes und der Hauptwache ging es am Lautesten zu. Zahlreiche Abtheilungen der bürgerlichen Sicherheitswache trieben in ganz kurzer Zeit die Tumultuanten, von denen eine Anzahl verhaftet wurde, auseinander. Es sind, wie man vernimmt, Handwerksgesellen, wovon mehrere der Stadt gänzlich fremd sein sollen. (Schw. M.)

— 16. Mai. Die Parlamentsmitgliedee hielten heute Nachmittag eine vierte Versammlung. Die Zahl hat noch nicht 200 erreicht. — Morgen finden zwei Versammlungen, eine um 11 Uhr und eine um 7 Uhr statt, und dann soll es erst entschieden werden, ob übermorgen die constituirende Versammlung eröffnet werde. Man zweifelt vorerst nicht daran, auch drangen schon heute viele Redner darauf. — Der Fürst von Thurn und Taxis hat dem Parlament und dessen Gliedern in dem fürstlichen Postgebiet vom 18. an Portofreiheit angeboten; die übrigen Postadministrationen folgen wohl nach. (N. Wezd. Z.)

— Der großherzoglich hessische Bundestagsgesandte v. Lepel ist abberufen. Als seinen Nachfolger bezeichnet man den Grafen Lehrbach.

— 17. Mai. Bis heute Abend waren circa 360 Parlamentsmitglieder eingetroffen, und es wurde in der Abendversammlung beschlossen, die konstituirende Versammlung morgen Nachmittag um 4 Uhr zu eröffnen. Hofrath Dr. Behr wird Alterspräsident sein. — Heute Abend brannten auf dem Feldberg und anderen Höhen Freudenfeuer.

(Hamburg, 14. Mai.) Man erfährt von gutunterrichteter Seite, daß die Hilfssendung eines schwedischen Heeres auch nur zur Vertheidigung gegen einen Angriff auf die dänischen Inseln an eine schwer zu erfüllende

Bedingung geknüpft ist. Die schwedische Regierung hat sich nemlich eine genügende Garantie wegen Erstattung sämmtlicher Kriegskosten ausbedungen, eine Garantie, welche bei Dänemarks kläglichen Finanzzuständen schwerlich zu leisten sein wird. (W. Ztg.)

Oesterreich. (Wien, 14. Mai.) Die Ungarn haben sich in letzter Zeit den Deutschen wieder genähert. Sie erkennen wenigstens theilweise die furchtbare Gefahr, womit sie der von allen Seiten sie umringende Panslavismus bedroht. Das ungarische Ministerium hat vor einigen Tagen durch den Fürsten Esterhazy der österr. Regierung bestimmt erklärt, daß die Magyaren zwar die Verbündeten eines deutschen oder mit Deutschland einigen Oesterreich, aber nimmermehr eines slavischen Oesterreichs sein wollen. Zugleich wurde das Begehren gestellt, der Kaiser solle die letzten gegen das ungarische Ministerium gerichteten Maßregeln des Banus von Kroatien Joseph Jelochich, den die ganze slavische Partei als ihr Haupt betrachtet, förmlich mißbilligen.

— Ein gestern früh aus dem Hauptquartier des Feldmarschalls Grafen Radetzky hier eingelangter Courier brachte die nähern Details über das am 7. d. bei Verona stattgehabte große Treffen. Zugleich verlangt der Feldmarschall eine Verstörkung seiner Armee um 8 bis 10,000 Mann Infanterie. Die Nachsendung von Reiterregimentern ist einzustellen, da er damit versehen ist. In Folge dieses Verlangens ist gestern von Leoben die Freiwilligen-Handlungslegion (bei 1000 Mann) hier durch, und sind heute zwei ungarische Grenadierbataillone von hier mittelst der Eisenbahn nach Verona abgesendet worden. Morgen gehen die andern zwei Freiwilligen-Bataillone von Wiener-Neustadt und Bruck an der Leitha ab.

Preußen. (Berlin, 15. Mai, Abends 11 Uhr.) Die Krisis, unter welcher wir seit dem in so unbegreiflicher Form veröffentlichten Rückruf des Prinzen von Preußen schwebten, kann von diesem Augenblicke an als überstanden betrachtet werden. Es war nämlich diesen Abend eine Volksversammlung im Thiergarten, wie sie in Ansehung der Kopfzahl noch nicht in Berlin war, ein Meeting, das an die irischen Meetings O'Connells erinnerte, und in dieser Versammlung, in welcher 25,000 rüstige und kampfertige Männer zugegen waren, die nur der aufreizenden Worte bedurften, um die Stadt mit eigenem und fremden Blute zu überschwemmen, hat die gemäßigte Sprache der beliebten Redner den Sturm beschworen, und die Massen gingen ruhig, fast versöhnt auseinander.

(Posen, 13. Mai.) Von den bei Kions ꝛc. gefangenen Bauern ist nunmehr schon der größte Theil entlassen, doch sind sie zur Wiedererkennung an der linken Hand durch ein chemisches Aetzmittel schwarz gefärbt worden (wird auch von anderer Seite bestätigt mit dem Beisatz, daß die Färbung auch am Ohre geschehen sei), unter der Androhung, daß sie auf der Stelle würden erschossen werden, wenn man sie nochmals mit Waffen fände. — Gestern verbreitete sich die Nachricht, daß Rußland gegen jede Theilung des Großherzogthums als eine Verletzung der Verträge von 1815 protestirt habe. (?)

Schweiz.

(Aus dem Wiesenthal vom 12. Mai.) Die Reibereien zwischen unsern Truppen und dem verhetzten Basler Pöbel haben vergestern wieder zu blutigen Thätlichkeiten geführt. Ein großer Haufen Basler Lohnkutscher, Packer, Gesellen ꝛc. fiel vor dem Reibenthor über fünf von unsern heimkehrenden Soldaten her; diese zogen vom Leder und hieben einige Basler zu Boden. Einer der Basler soll lebensgefährlich darniederliegen. Unsere Soldaten, statt nach Hause zu eilen, kehrten nochmals um und wurden sodann festgenommen. Man darf sie getrost den Basler Gerichten überlassen.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 20. Mai 1848.

Zum gold. Hirschen: HH. Kaufl. Arens von Elberfeld, Bechmann von Frankfurt und Weinmußheim von Fürth. **Zum wilden Mann:** Mad. Schmidt, Kims.-Wittwe n. Wien; HH. Baron von Thalee, k. k. Feldmarschalllieutenant mit Bedienung n. Wien, Gbring, Kfm. n. Frankfurt, Englmann v. München, Peepin, Priv. n. Paris und Mad. de Balu, Rentier n. Paris. **Zum grünen Engel:** HH. Kaufl. Schaltes n. München n. Friedrich von Redwitz; Hdlsl. Resch n. Rosdichl. Sallinger v. Aunkirchen und Straßer v. Jandlbrunn. **Zum weißen Haasen:** HH. Schneider, Scribent v. Simbach und Schiffeneder, Hdlsm. v. Obernzell.

Liedertafel.

Montag den 22. Mai

Gesang-Uebung.

Der Ausschuß.

Literarische Neuigkeiten.

In der Pustet'schen Buchhandlung (C. Pleuger) ist zu haben:

Westentaschenwörterbuch oder Vertheutschung von mehr als **15000** in Büchern, Zeitungen und der Umgangssprache vorkommenden fremden Wörtern. Mit besonderer Berücksichtigung der Schiffssprache und der englischen Ausdrücke, welche, unter den Deutschen in Nordamerika gangbar, dem Auswanderer zu wissen nöthig sind. Im Verein mit Mehreren bearbeitet von Gg. v. Roß. 54 kr.

Empfehlung.

Wie alljährlich habe ich auch heuer für die bevorstehende

heilige Firmungszeit

mich mit zu Geschenken geeigneten Büchern, insonderheit mit

Gebet- und Andachtsbüchern

bestens assortirt. Außer den älteren, altbekannten und gepriesenen Werken von Hauber, Passy, Sintzel, Liguori, Gossine, Nickel, Bauer, den Schriften zur vollkommenen Liebe Gottes, dem Missionsbüchlein ꝛc. sind auch die neueren und neuesten von Allbach, Hungari, Diernacher, Wiser, Brunner u. s. w. bei mir vorräthig. Alle gut gebunden, in den feinsten so wie auch in den ordinären Einbänden. Preis 6 kr. bis zu 12 fl.

Ich besitze ferner ein großes Lager älterer und neuerer Bücher. Nicht nur die in verschiedenen öffentlichen Blättern angekündigten Werke, sondern auch die vor Jahren erschienenen sind bei mir vorräthig oder können in kurzer Zeit beigeschafft werden.

Passau den 18. Mai 1848.

Pustet'sche Buchhandlung.
(C. Pleuger)

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 16. Mai: Korona, ehl. Kind des Hrn. Ignatz Plattner, bgl. Schuhmachermeisters dahier.

Es sind wieder Zusendungen eingetroffen von:

Haarmittel des Naturforschers und Professors **Thibaud** in Paris, gekrönt von der k. Akademie der Wissenschaften, zur Erhaltung und Wiedererzeugung der Haare.

Preis eines Töpfchens 1 fl. 12 kr.

Mailändischer Haarbalsam zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthums-Beförderung und Wiedererzeugung der Haare, von **Karl Kreller** in Nürnberg.

Preis eines kl. Glases 30 kr., eines gr. 54 kr.

☞ **Beiden cosmetischen Haarmitteln stehen die vorzüglichsten Zeugnisse zur Seite**

Eau d'Atirona, oder feinste flüssige Toilettenseife gegen Sommersprossen, Leberflecken und andere Unreinigkeiten, wovon das große Glas 40 kr. und das kleine 20 kr. kostet.

Die einzige Niederlage dieser Mittel befindet sich für Passau und Umgegend bei F. W. Keppler in St. Nikola.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und liefert in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Dienstag № 143. 23. Mai 1848.

Dienstag den 23. Mai: Desiderius.

Deutschland.

Bayern. (München, 8. Mai.) [XXII. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] (Schluß.)

Abg. Unterbeeger zieht die verschiedenen Meinungen in Erwägung, die sich über das Gesetz geltend machten. Er bemerkt, die adeligen Standesgenossen hätten sich noch nicht über dasselbe ausgesprochen, sie seien also bereit für jegliche Opfer. Die katholischen Geistlichen hatten sich am stärksten widersetzt, während sie „einzelne Herren“ und die protestantischen Geistlichen Familienväter seien, welch Letztere gleichwohl sich zu Opfern verständen. Er stimme für Fixirung.

Pfarrer Ruland nimmt die katholischen Geistlichen in Schutz, als seien sie die Hartherzigen, sie wollten nur nicht, daß von 4 Millionen Menschen nur ½ Million den Nutzen ziehe.

Rabl erwidert, daß die Wohlthat dieses Gesetzes sich auf Alle erstrecke, die Produkte würden um ½ vermehrt werden.

Baron v. Rotenhan: Die Zusammensetzung der Kammer aus Männern entgegengesetzter Ansicht werde dessen gründliche Berathung erzielen. Seit seiner ständischen Thätigkeit sei kein Gesetz ihm so schwer geworden, wie das gegenwärtige. Er sei stets gegen alle Zwangsmaaßregeln gewesen. Fixirte Grundlasten stünden in keiner Weise der Produktion der Landwirthschaft entgegen, rasche Ablösung könne nur zu deren Nachtheil geschehen. Unser Bauernstand habe einen höhern Vortheil als der eines jeden andern Landes; durch rasche Ablösung könne der Aufkauf von Bauerngütern geschehen, indem Kapitalien aufgenommen werden müßten. Es würde daraus ein Proletariat hervorgehen und eine große Zerstörung entstehen. Wenn der Gesetzentwurf auf billigen Grundlagen basirt, so werde er ihm seine Zustimmung geben. Wir stehen auf dem Standpunkte politischer Stagnation und die adeligen Gutsbesitzer, obgleich am schwersten betroffen, werden sich in ihr Schicksal fügen. Der Adel verliert seine politische Stellung, politische Rechte, den Rang auf seinen heimathlichen Gütern, den Beruf, welchen Viele allerdings nicht richtig auffaßten, den aber Andere wohl zu erfüllen wußten, obgleich gehässige Urtheile sich hierüber äußerten. Redner sei nicht sehr begierig nach der von Weinzierl den adeligen Gutsbesitzern heute zugedachten zärtlichen Umarmung. Er geht hier auf die verschiedenen vom Adel bereits erlabeenen Nachtheile über. Die moralischen Schwierigkeiten seien in der Jetztzeitperiode von großer Bedeutung; er werde mit großer Gehässigkeit angefeindet; nicht ohne Schuld vieler seiner dürren Zweige, die auf das aristokratische Element ein zu hohes Gewicht legten. Der deutsche Adel hat, wo es um eine große Entwicklung sich handelt, nie gefehlt, in Thaten wie im Rathe große Männer zu schicken: er wird auch diese große Feuerprobe glücklich bestehen, er werde auch jetzt wieder Männer haben, die mit Leib und Seele, mit Gut und Blut sich hingäben für das gemeinsame Wohl des Vaterlandes! (Beyfall von allen Seiten.)

Professor Edel: Annehmen oder nicht annehmen — diese Frage habe in Bezug auf dieses Gesetz ihn längst bewegt. — Er würde sich gerne an das Recht anklammern; er sehe die Folgen sehr wohl ein und dennoch halte er an diesem Standpunkte nicht fest. Des Vaterlandes Noth bestimme ihn; was das Gesetz nicht gestatten kann, kann die Noth erlauben; in dieser Lage befinden wir uns. Wer jetzt die Gewitter nicht im Anzuge sehe, dessen Sehkraft sei nicht groß. Die vollständige persönliche Unabhängigkeit sei die große Idee, die sich überall Raum mache. In unserer ganzen Nachbarschaft sei die Grundherrlichkeit gefallen, Bayern könne die Insel nicht sein, welche eine Ausnahme mache. — Der Staat könne gegenwärtig die volle Entschädigung nicht bezahlen und den Berechtigten nicht volle Hülfe verschaffen; es müssen Opfer gebracht werden. — Er begreife sehr wohl die Lage des Adels, welcher, anstatt jetzt die allgemeine Theilnahme zu erregen, sich noch Angriffen ausgesetzt sehe. Wir wollen lieber die Adeligen jetzt freudig in den Reihen des Bürgerthums begrüßen, nachdem sie in die Arme des Staates sich mit Vertrauen werfen und dem Gesetzentwurfe ihre Zustimmung geben. Der Staat spiele eine gefährliche Rolle, eine Finanzoperation, wo das „Va banque“ die Loosung sei. Die auf den Geldmarkt geschleuderten Papiere würden nicht ruhig in den Kassen bleiben, sie würden in den Kurs kommen; unsere Papiere aber stünden jetzt schon tief im Kurs. Redner verweist auf die finanziellen Verhältnisse der französischen Revolution. — Bei dem Gesetzentwurfe sei ferner die Klasse des Bürgerthums, der Kommunen, sehr betheiligt. — Was das Volk den Stiftungen nimmt, nimmt es sich selbst! — Möge man daher an dieselben festhalten, ihr Gut nicht in Staatgut verwandeln lassen! — Das Kirchengut wird nicht ohne schmerzliche Verluste durch diese Zeit hindurch gehen können, kein Stand darf jetzt die Opfer scheuen. Er weiß wohl, welche Verantwortlichkeit sie mit deren Verwaltung übernommen. Aber die Kirche wird sich die Opfer gefallen lassen, wenn dadurch der Friede erhalten und Vergießung des Bürgerbluts verhindert wird. — Was die Gutsbesitzer ohne Gerichtsbarkeit anbelange, so erinnere er sie an ihre früheren Worte: Wir wollen Niemand berauben, wir wollen Fixation. Mögen selbe daher jetzt billig und gerecht sein. — Der Gesetzentwurf habe viel angestoßen und enthalte Schneiden und Schärfen, die auf vielen Seiten mehr wegnähmen, als man gefordert habe. Man habe von der Kammer bereits zuweilen gesagt, sie sei weniger liberal als die Regierung; er verstehe aber unter Liberalismus nicht ungerechte Forderungen. Er stimme unbedingt für Aufhebung der Gerichtsbarkeit, unbedingt für Fixation, aber auch für Auflösung ohne Beschränkung der Freiheit. Vor allem müssen wir nach Mäßigkeit und Eintracht trachten, um das schöne Ziel zu erreichen.

Graf Hegnenberg-Dux: Der Gesetzentwurf sei weder verfassungsgemäß, noch den Prinzipien der Gerechtigkeit und Billigkeit angemessen. Rechte der Gemeinden, Stiftungen, Privaten werden verletzt, die Regierung komme in finanzielle Gefahren. Wenn er dennoch für den Entwurf stimme, so möge man nicht glauben, daß er dieß der Popularität wegen thue. Servilität nach Oben wäre ihm stets erbärmlich, Servilität nach Unten verächtlich. — Seit dem 6. März, wo Bajonette vor der Residenz stunden, habe man den Rechtsboden verlassen, wir können also nicht mehr davon sprechen, wir müssen den Rechtsboden erst wieder

Digitized by Google

erobern. Die jüngst nach Frankfurt gingen, wären von Rechtswegen dem Gesetze verfallen gewesen; aber wir haben den Rechtsboden verloren, täuschen wir uns nicht, wir leben in einer Revolution! Manche liebäugeln mit einer Reaktion; er aber begrüße jene Reaktion freudig, welche uns auf den Rechtsboden zurückbringe. Die materiellen Fragen müssen so oder so, aber bald gelöst werden. Wenn die Revolution uns anträfe, ohne daß diese gelöst werden, wehe uns. Aber auch wehe uns, wenn die Reaktion uns in diesem Zustande anträfe. — Redner werde mit Freude jede Modifikation begrüßen, die zu einer friedlichen Vereinigung führe; er denke an seinen Eid, des ganzen Landes Wohl nach bestem Wissen und Gewissen zu berathen. (Bravo von allen Seiten.)

Bestelmeyer beantragt den Schluß, welcher von vielen Kammermitgliedern gewünscht werde.

Der Präsident erklärt die allgemeine Berathung für geschlossen, in der auf morgen um 9 Uhr anberaumten Sitzung werden noch Referent und der Ministerkommissär die Schlußworte führen.

— 18. Mai. [Dienstes-Nachrichten.] Auf die Stelle eines Gerichtsarztes bei dem Landgerichte Schweinfurt wurde der dermalige Gerichtsarzt bei dem Landgerichte Markt Sieft Dr. Gust. Mayer versetzt und die hiedurch erledigte Stelle dem praktischen Arzt in Ochsenfurt Dr. Bleysucht verliehen. Der bei der Regierung von Schwaben und Neuburg als Kreisingenieur angestellte Ph. Mathlehner tritt in zeitlichen Ruhestand.

— [Auch hier Aufwiegelungen gegen „fremde Truppen.“] Die österreichischen Truppen, welche man heute erwartet hatte, werden nach einer vorgenommenen Aenderung der Etappen erst morgen eintreffen. Die Versuche, die Massen gegen diese deutschen Brüder aus Oesterreich durch ähnliche Vorspiegelungen aufzureizen, wie die badischen Wühler sie gegen unsere eigenen bayerischen Truppen in's Spiel gesetzt hatten, sind an dem gesunden Sinn des Volkes gescheitert, und alle Klassen desselben werden den deutschen Gästen, die zum Schutz der deutschen Grenzmarken im Süden nach Tirol ziehen, den freundlichsten Empfang bereiten. (A. Z.)

— Präsident Zenetti wurde in Viechtach als Ersatzmann, in Landau und Landshut als Deputirter nach Frankfurt, in Landshut einstimmig gewählt. Das gab der Münchener politischen Zeitung vom 14. d. Mts. Veranlassung, zu fragen, warum die Niederbayern nicht lieber den Hrn. v. Abel selbst als seinen Satelliten nach Frankfurt schicken. — Warum gerade Zenetti berufen schien, das können nur seine Wähler wissen, unter die wir nicht gehören. Daß aber der Name Zenetti's mit dem des Hrn. v. Abel nicht in Verbindung zu bringen sei, das kann Jeder wissen; das wird auch die politische Zeitung inne werden, wenn ihr eben so sehr um Prüfung als um Beurtheilung von Charakteren zu thun ist. Wir sind unter denjenigen, welche den Vorwurf, Satellite von irgend wem zu sein, für Schimpf, den Vorwurf aber, Satellite von Abel zu sein, für peinliche Anklage halten. Um diese und jenen zu begründen, muß die politische Zeitung noch mehr beibringen als sie gethan hat. Sie hat sich lediglich auf Zenetti's Ansichten über Zensur und auch hierauf in nicht ganz vollständiger Weise berufen. Denn Zenetti sagte nicht, daß die Preßfreiheit, sondern daß die Preßfreiheit ohne Repressivgesetze wider die Ordnung sei. Was sonst von farblosen Schatten, engherziger Bureaukratie schweigsamen Denkmälern u. dgl. in fraglichem Artikel vorkommt, sind Ausstattungen, um die wir die Gedanken des Verfassers nicht ärmer machen wollen.

— 19. Mai. Zur Feier des Zusammentritts des konstituirenden Parlaments in Frankfurt am gestrigen Tage wurden, da von der Behörde nichts geschah, durch einen improvisirten Aufruf die Bewohner Münchens in die Menterschwaige geladen. Obschon finstere Wolken am Himmel drohten, strömten dennoch viele Tausende hinaus, um den Tag festlich zu begehen, an welchem eine neue Aera für Deutschland beginnt. Unter den Anwesenden war die Studentenschaft am meisten repräsentirt. Einen allgemeinen freudigen Eindruck machte das Freikorps der Bürgersöhne mit Musik des Jägerbataillons an der Spitze. Später erschien auch eine Abtheilung des Turner-Freikorps. Um 4 Uhr Nachmittags wurde unter Böllerschüssen eine mächtige deutsche Flagge an dem Maibaum aufgezogen, und als das Schwarz-gelb-roth in den Lüften flatterte, ertönte von dem zahlreich anwesenden Sängerchor das deutsche Nationallied: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ Hr. Dr. Greiner hielt dann eine Rede, worin er Deutschlands Zustand und Hoffnungen mit glühenden Farben schilderte, anknüpfend an das Jahr 1648, wo vor zwei Jahrhunderten der 30jährige Krieg beendigt und der westphälische Frieden geschlossen wurde; die Rede schloß mit einem allgemein wiederhallenden dreimaligen „Hurrah Hoch!“ für Deutschland.

— Se. Maj. der König hat unter dem 16. d. beschlossen, mehreren Appellationsgerichten zur Aufarbeitung der bei denselben bestehenden Rückstände Assessoren außer dem Status zu bewilligen, und zwar namentlich dem Appellationsgerichte von Oberbayern vier, dem von Niederbayern zwei, dem Appellationsgerichte von Unterfranken und Aschaffenburg zwei, und dem von Schwaben und Neuburg drei. — Der bisherige preußische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf von Bernstorff, hat in den jüngsten Tagen unsere Stadt verlassen und sich auf seinen neuen Posten nach Wien begeben; sein Nachfolger hier ist Hr. v. Bockelberg. — Die bekannte kostbare Sammlung des berühmten Reisenden und Künstlers Dr. Moritz Rugendas ist endlich gegen eine Jahresrente von 1200 fl. an den Künstler für unseren Staat gewonnen worden.

⇝ 19. Mai. Der Bevollmächtigte bei der Bundes-Militärkommission zu Frankfurt, Oberstlieutenant Ritter von Xylander wurde vom Generalquartiermeisterstab in das Ingenieurkorps rückversetzt.

⇝ — Heute Vormittags 10 Uhr traf das erste Bataillon des k. k. österreichischen 28. Linien-Infanterie-Regiments Latour von Donauwörth mit einem Extraeisenbahnzug kommend, hier ein, stellte sich mit der Regiments-Musik-Bande zu 75 Köpfen am Siegesthore auf, und erwartete das 2te und 3te Bataillon dieses Regiments, welche um 11 Uhr von Bruck eintrafen. Dem 2ten Bataillon wurde die Leib-Regimentsmusik und dem 3ten die Regimentsmusik des 1. Infanterie-Regiments König beigegeben, worauf der Einmarsch — die gesammte hiesige Generalität an der Spitze — in die Stadt stattfand. Die Truppen, welche eine vorzügliche Haltung zeigten, defilirten an der Residenz vorbei, bei welcher Gelegenheit sich auch König Ludwig als Oberst des österreichischen Regiments, von welchem Allerhöchstderselbe Inhaber ist, zeigte. — Die Menschenmasse, welche sich beim Einmarsche in die Stadt einfand, ist nicht zu beschreiben.

Se. Maj. der König hat die Stabsoffiziere dieses Regiments zur Tafel gezogen und die Truppen wurden von den hiesigen Bürgern auf das Freundlichste empfangen und werden auf das Beste verpflegt.

Dieses Regiment war nach Rastatt bestimmt, erhielt aber auf dem Marsche Ordre, nach Italien zu marschiren, und heute traf der Befehl ein, daß dasselbe sich nach Bregenz zu begeben habe, woselbst dem Vernehmen nach viele Soldaten, die Italiener sind, desertirt sein sollen.

— Die Adresse von Einwohnern Münchens an die hohe Kammer der Reichsräthe lautet, wie folgt: „Der Gesetzentwurf, „die Wahl der Abgeordneten zur Ständeversammlung betreffend“, welcher gegenüber einem veralteten auf Privilegien gebauten und in seinen großen Mängeln längst erkannten Wahlmodus allerdings einen besseren Zustand anstrebt, ist von der zweiten Kammer mit wenigen Modifikationen aber mit manchen Gebrechen angenommen. Diese Thatsache ist keine erfreuliche. Bei der Berathung des Gesetzentwurfs, „die Wahl zur deutschen konstituirenden Versammlung betr.“, wurde in der Kammer der Abgeordneten mehrfach der Grundsatz der direkten Wahl als der allein richtige und den Zeitbedürfnissen entsprechende anerkannt. Nun hat dieselbe Kammer das in dem vorliegenden Gesetzentwurf neuerdings aufgestellte Prinzip der indirekten Wahl nahezu mit Einstimmigkeit festgehalten. Der fragliche Gesetzentwurf bringt in Art. 22 die viel berüchtigte Urlaubsfrage durch seine zweifelhafte Fassung wieder auf die Bahn, beengt in Art. 28 die allerdings ausgedehnte passive Wahlfähigkeit mittelbar wieder dadurch, daß die Abgeordneten, welche am Orte der Versammlung wohnen, keine Entschädigung erhalten, weßhalb da nur sehr bemittelte Leute gewählt werden können, — und setzt in Art. 7 als Vorbedingung der Wahl zum Abgeordneten das 30ste

Digitized by Google

Lebensalter fest, während der Gesetzentwurf für die Vertretung am deutschen Parlament nur ein Lebensalter von 25 Jahren forderte. Besonders aber ist Art. 6 ins Auge zu fassen, welcher hinsichtlich der Wahlmänner sogar noch den bisherigen beschränkten Begriff des bayerischen Staatsbürger-Rechts festhält. Hienach kann kein Gelehrter, kein Privat-Dozent, kein praktischer Arzt, kein Künstler, kein Rechtspraktikant, kein Arbeiter ꝛc. ꝛc., wenn er nicht mittelst besteuerter Gründe, Renten oder Rechte im Königreiche ansässig ist, oder nicht ein öffentliches Amt bekleidet, zum Wahlmann berufen werden. Er kann in mehreren, ja in den wichtigsten Landes-Theilen das Vertrauen der Wähler haben, er kann zu wiederholten Malen gewählt werden, — ja er kann sein ganzes Leben seinen Platz unter den Ständen des Reichs einnehmen und die größte Summe von Lebenserfahrung in sich vereinigen, — er kann nie als Wahlmann fungiren, — er darf nie mit rechtlicher Wirksamkeit gefragt werden, wen er als den Würdigsten zur Landesvertretung erkenne. Selbst die Berechtigung der Anwälte ist durch diesen Art. 6 in Zweifel gestellt, und wird hier zu Gunsten entschieden, nämlich weil sie ein öffentliches Amt bekleiden, so gerathen sie durch Art. 22 auf den alten Boden der unseligen Controverse des heimgegangenen §. 44 lit. c., Titel I. der X. Verfassungsbeilage. Die Motive zum Gesetzentwurf Nr. 6 ad c. lassen erkennen, daß durch den Art. 6 des Entwurfs dem steuerbaren Besitz u. den Staatsbeamten das Uebergewicht in der Landesvertretung wie bisher verschafft werden will. Man hofft, und wohl mit Grund, daß aus Wahlmännern gewissen Standes auch nur Abgeordnete aus demselben Stande und derselben steuerbaren Kategorie hervorgehen werden. — Allein ist hiemit das von den Motiven zum Gesetzesvorschlag selbst verworfene Princip des Census und der Unterschreidung der Standesklassen nicht mittelbar festgehalten? — Wird nicht in Art. 7 ein Recht verliehen, das durch Art. 6 bei näherem Zusehen auf das geringste Maß zurückgeführt und verkümmert ist? — Besonders auf diesen Punkt, der einen sehr großen Theil von bayerischen Staatsangehörigen tief verletzt, erlauben wir uns, die Aufmerksamkeit einer hohen Kammer vorzugsweise zu lenken, und indem wir von derselben ein passives Hinnehmen dieses überaus wichtigen Gesetzes keineswegs erwarten, vielmehr der sicheren Hoffnung leben, daß die I. Kammer auch bei dieser, wie bei anderen Veranlassungen des gegenwärtigen Landtages eine freisinnigere Richtung annehmen werde, als die Wahlkammer in ihrer Majorität, dürfen wir auch wohl der so nothwendigen Abhülfe gewiß sein. Wir stellen also deßhalb an die hohe Kammer der Reichsräthe die Bitte: „Den in dieser Adresse angeregten Gebrechen des Gesetzentwurfs beziehungsweise des Beschlusses der zweiten Kammer Abhilfe zu gewähren.“ München, 17. Mai 1848. (Folgen die Unterschriften.)

— 20. Mai. Hr. Trikupis, k. griechischer Gesandter, in außerordentlicher Mission dahier, um 33 MM. zur Thronbesteigung die Glückwünsche seines Königs darzubringen, hatte heute Abschiedsaudienz und wurde zur k. Tafel geladen.

Schleswig-Holstein. (Rendsburg, 15. Mai.) Vom Kriegsschauplatz nichts Neues. Die Schiffe im Brit verhalten nach Wrangel's Drohung sich ruhig. Die Dänen warten auf die Ankunft der Schweden, welche nach ihrer Aussage am 20. d. erfolgen soll. Am 13. brachte Major Zastrow, welcher mit einem Detaschement der schleswig-holsteinischen Truppen einen Streifzug nach Aarhuus ausgeführt, vierzehntägige Lebensmittel aller Art für 7000 Mann, so wie den Stiftsamtmann von Aarhuus als Geißel für fernere Lieferungen und als Repressalie wegen der Gefangennahme des Hrn. v. Krogh mit nach Veile.

— 12. Mai. Nach einem Briefe aus dem Hauptquartier zu Kolding vom 11. d. ruhen, kleine Neckereien an der Küste abgerechnet, die Waffen. Freiwillige ziehen täglich durch und zurück in die Heimath. Alles sehnt sich nach Beendigung dieser Unthätigkeit. (Sch.-H. Z.)

Freie Städte. (Frankfurt, 18. Mai, Abends 5½ Uhr.) Diesen Nachmittag um 4 Uhr verfügten sich in der bereits angegebenen Weise die bis jetzt eingetroffenen Mitglieder der konstituirenden Nationalversammlung (über 400) vom Kaisersaale aus, unter den freudigen Akklamationen des zahlreich versammelten Volkes in die Paulskirche. Die Versammlung erklärte sich für konstituirt. Ein kurzes Glückwunschschreiben der deutschen Bundesversammlung an die deutsche Nationalversammlung wurde mitgetheilt. Die Bemerkung des Abg. Zitz (von Mainz), es scheine ihm dies Schreiben ein leeres Kompliment und bleibe am Besten unbeantwortet, erhielt von vielen Seiten des Saales lauten Beifall. Die Versammlung glaubte sich vor Allem mit der Berathung über die Aufstellung einer Geschäftsordnung beschäftigen zu sollen. Die Debatte war verworren und lebhaft. Um 5 Uhr, wo ich den Saal verlassen mußte, um dies Schreiben zur Post zu besorgen, währte sie noch fort.

⊙ — In feierlichster Weise fand heute Nachmittag um 4 Uhr die Eröffnung der konstituirenden Versammlung statt. Es mögen nahe an 500 Mitglieder anwesend gewesen sein, es fehlen also immer noch viele. — Da Behr aus Gesundheits-Rücksichten verzichtete, war Syndikus Lang aus Hannover Alters-Präsident, Staatsminister Lindenau Vicepräsident. — Morgen soll aber zur Wahl eines provisorischen Präsidenten geschritten werden, und es zeigte sich auch heute, daß ein kräftiger Präsident noth thut. — Die Debatten waren nicht allem öfters stürmisch, sondern in eine wahre babylonische Verwirrung gerathen, und der Präsident selbst konnte lange Zeit nicht zu Worte kommen. Die Parteien haben sich schon scharf geschieden, die linke ist ziemlich stark und heftig. — Einen heftigen Zankapfel gab die Geschäftsordnung ab, und es wurde endlich auch von Redens Antrag beschlossen, den von Mohl ꝛc. ꝛc. verfaßten Entwurf provisorisch anzunehmen, ihn aber von einer Commission von 15 Mitgliedern (die morgen gewählt wird) prüfen und darüber berichten zu lassen. — Die Frage: ob ein an das Parlament gelangtes Beglückwünschungsschreiben beantwortet werden soll, wird erst unter dem neuen Präsidenten berathen. Manch anderer angeregter Gegenstand blieb auch in der Schwebe. Morgen Vormittag um 10 Uhr ist die zweite Sitzung. — Eine Menge Fremder weilen hier. — Es sind alle Vorsichtsmaßregeln für Aufrechthaltung der Ruhe ergriffen.

◒ — 19. Mai. Ja der heutigen zweiten Sitzung des Parlaments war bei Abgang der Post die Vorlesung der eingelaufenen Schreiben an der Reihe. Ich melde Ihnen aber, daß bereits der Minister v. Gagern zum provisorischen Präsidenten und v. Soiron zum Vicepräsidenten designirt wurde in einer heutigen Vorverhandlung. Viele Parlamentsmitglieder. — In Darmstadt sollen in verflossener Nacht ernste Unruhen stattgefunden haben.

(Hamburg, 12. Mai.) Das Comité für die Errichtung der deutschen Kriegsmarine macht die Anzeige, daß die Herren J. C. Godeffroy und Sohn an der Stelle ihres Schiffes „Steinwärder“ den allgemeinen ausgesprochenen Ansichten und Wünschen zufolge ihr großes Schiff „Cesar Godeffroy“ zu unentgeltlicher Benutzung dem Comité zur Disposition gestellt haben. (B. H.)

Oesterreich. (Wien, 14. Mai.) Die Ungarn haben sich in letzter Zeit den Deutschen wieder genähert. Sie erkennen wenigstens theilweise die furchtbare Gefahr, womit sie der von allen Seiten sie umringende Panslavismus bedroht. Das ungarische Ministerium hat vor einigen Tagen durch den Fürsten Esterhazy der österreichischen Regierung bestimmt erklärt, daß die Magyaren zwar die Verbündeten eines deutschen oder mit Deutschland einigen Oesterreichs, aber nimmermehr eines slavischen Oesterreichs sein wollen.

— 16. Mai. Das Ministerium ist in Folge der neuesten Vorgänge abgetreten, führt aber bis zur Bildung eines neuen Ministerraths die Geschäfte interimistisch fort. Ausdrücklich erklärt dasselbe übrigens, die Verantwortlichkeit für die neuesten Maßnahmen zu übernehmen.

Auf den Antrag des Kriegsministers hat der Kaiser die Auflösung des Hofkriegsraths und die Vereinigung der obersten Central-Kriegsverwaltung im ganzen Umfange in dem Kriegsministerium angeordnet.

— 17. Mai. Die äußere Ruhe ist wiedergekehrt. Bis der Friede in den Gemüthern sich herstellt, dürfte indeß noch geraume Zeit verstreichen. Eine so stürmische Bewegung, wie die am 15., legt sich nicht so leicht und so still, als im Interesse der Ordnung allerdings wünschenswerth wäre. Man glaubt, daß aus dem Schooße der konstituirenden Versammlung sich die Idee eines österreichischen Föderativstaats loswinden dürfte. Min-

bestens wäre Dieß die einzige Möglichkeit, den Bau des Ganzen einigermaßen zusammenzuhalten. — Rücktritt des Ministeriums ist angesagt. Gleichwohl vernahm ich gestern zufällig selbst aus dem Munde des Erzherzogs Franz Karl, daß der Kaiser die Abdankung nicht annehmen werde und daß es als interimistisches noch eine Zeit lang fungiren solle. Diese Wendung ward der Sache gegeben, indem das politische Centralkomite der Nationalgarde selbst wünschte, daß, obwohl dem Ministerium ein Vertrauensvotum durchaus nicht geschenkt werden könne, doch aus Rücksicht auf die Fortführung der Geschäfte die zeitweilige Beibehaltung des Ministeriums wünschenswerth sei. Gestern erklärte Pillersdorff bleiben zu wollen. — Heute bringt die Wiener Zeitung noch nichts Entscheidendes darüber. Vielleicht geschieht es Abends. Eine Bildung des Ministeriums aus radikalen Namen ist vor der Hand noch schwer möglich. Frhr. v. Doblhoff, Minister des Ackerbaues, der Industrie und des Handels, hat am Energischesten für die Gewährungen an das Volk gestimmt. Die erwartete Proklamation ist bereits erschienen. Die Reaktion verbreitet heute verschiedene Gerüchte, unter Andern auch das, das Landvolk wolle bewaffnet gegen Wien ziehen, um den Kaiser zu befreien. Das Gerücht ist unbegründet.

Frankreich.

(Paris, 15 Mai 4½ Uhr.) Die in meinem ersten Schreiben gemeldeten Nachrichten sind dahin zu berichtigen, daß man dem Volke bloß im Namen der Nationalversammlung versprochen, diese nehme Polen unter ihren Schutz. Diese Erklärung schien anfangs das Volk zu befriedigen, allein Blanqui, Hubert, Sobrier und Raspail, die an der Spitze standen, wußten es bald wieder aufzuregen, und so drang es um halb 4 Uhr in den Hof, von da in den Sitzungssaal und proklamirte Blanqui und Barbès zu Mitgliedern einer von diesen zu bildenden Regierung. Blanqui bestieg die Tribüne und beantragte, daß an Rußland, Oesterreich und Preußen der Krieg erklärt werde, wenn sie nicht sofort Polen herstellen; daß man die Organisation der Arbeit sofort dekretire und jedem Brod gebe, der welches bedürfe; daß man endlich alle Gefängnisse öffne. Sobrier unterstützte diese Anträge, eben so Raspail, der eine Petition der Polen verlas. Barbès beantragte, daß die Nationalversammlung erkläre: „que le peuple de Paris a aujourd'hui bien mérité de la patrie.“ Alle Personen, die früher auf den Tribünen sich befanden, die Redakteure und Stenographen nicht ausgenommen, wurden vom Volk verjagt, es herrschte eine unbeschreibliche Konfusion in der Kammer, mehrere Deputirte verließen den Saal. In dem Augenblick, 5 Uhr, ist in der Stadt allgemein das Gerücht verbreitet, die Nationalversammlung sey gesprengt; nach einer andern Version hatte der Präsident blos die Sitzung aufgehoben. Auf einer Fahne, die ein Arbeiter in der Kammer herumträgt, liest man: Provisorische Regierung: Blanqui, Cabet, Barbès, Ledru-Rollin, Prudhon, Raspail, Pierre, Leroux. Barbès besteigt abermals die Tribüne und verlangt, daß die Versammlung dekretire eine Milliarde von den Reichen zu erheben. Barbès erklärt, daß ein Jeder der den Generalmarsch schlagen läßt, Verräther am Vaterlande sey, da das Volk bis jetzt keiner Gewaltthätigkeit sich schuldig gemacht habe (sic!) Unter der Nationalgarde wurden um 4 Uhr Patronen vertheilt.

(Das Attentat gegen die Nationalversammlung.) Unser gestriger Bericht aus Paris vom 15. Mai ging bis halb 5 Uhr. Was sich darnach in der Versammlung zugetragen, ist aus folgender Mittheilung ersichtlich. Nach Blanqui ergriff sich bekanntlich Ledru-Rollin Gehör. Er zählte erst die Begehren des Volks auf und erklärte, daß die Nationalversammlung sie erörtern werde und müsse, aber um Dieses zu thun, müsse sie in Ordnung berathen können. (Unterbrechung: „Wir haben lange genug gewartet.“) Endlich brach sich Legard, Präsident der Luxemburgkommission, Bahn auf die Rednerbühne. Er erklärte, daß alle Gewerke das Arbeitsministerium verlangen und den Grundsatz der Staatsindustrie im Gegensatze zur Privatindustrie festhalten. In diesem Augenblick erscheint die italienische Bundesfahne (grün, weiß, roth) vor der Tribüne. Die Arbeiter und Klubisten haben allein das Wort. Barbes schlägt eine Steuer von einer Milliarde auf die Reichen vor. Der Saal ist zum Ersticken voll. Die Klubs dringen in den Saal und tragen Louis Blanc im Triumph umher. Barbes steigt auf die Tribüne und sagt: „Jetzt hört mich an: Wenn irgend Jemand in diesem Augenblicke den Befehl gäbe, den Generalmarsch schlagen zu lassen, so wäre er für einen Vaterlandsverräther zu erklären.“ (Stimmen: „Man schlägt ihn schon!“) „So trage ich darauf an, daß die Nationalversammlung durch ein feierliches Votum folgende Beschlüsse fasse: Das Volk von Paris ist vor der Versammlung erschienen, seine gerechten Wünsche vorzutragen. Es hat Dieß ohne alle Gewaltanwendung gethan und verspricht, sich in Ordnung zurückzuziehen, Jeder, der daher Befehl zum Einschreiten der bewaffneten Macht geben wollte, wird für einen Vaterlandsverräther erklärt.“ Huber (ein alter Verschwörer) steigt auf die Brustwehr der Tribüne: „Im Namen des Volks, die Nationalversammlung ist aufgelöst.“ Der Präsidentenstuhl wird erstürmt. Buchez verläßt den Sitz nebst dem gesammten Bureau. Eine Fahne mit der rothen Jakobinermütze und dem Rufe: „Zu den Waffen!“ erscheint, dahinter die Jakobiner und andere Klubs. Der Präsidentensitz ist eingenommen. Ein Klubchef schüttelt ein rothes Sacktuch als rothe Fahne und liest folgende Liste einer provisorischen Regierung: Cabet, Barbes, Huber, Proudhon, Ledru-Rollin, Blanqui, Pierre, Leroux, Raspail. Das Volk ruft: Es lebe die demokratische Republik! Im Vorhofe vor der Brücke stehen mehrere Bataillone Garde mobile, welche rufen: „Wir Alle sind Republikaner!“ Die neue provisorische Regierung trat sofort im Stadthaus ins Amt.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 21. Mai 1848.

Zum gold. Hirschen: HH. Kaufl. Wegermann v. Augsburg, Kupp und Groschi von Elberfeld. **Zum Mohren:** HH. Kaufl. Göbel v. Giessing, Weiß v. Nürnberg und Neumann von Steckbach. **Zum schwarzen Ochsen:** HH. Sicher, Schriftsetzer von Straubing und Schneider, Bürger u. Freiung. **Zum weißen Hasen:** HH. Handelsmann, Oberschreiber, und Leimer, Wagnermeister von Simbach. Hölzl, Simeth u. Aholming und Bernauer u. Hofkirchen.

Brod und Mehlsatz
vom 23. bis 29 Mai 1848.

Brodgattungen.		Pf.	Lth.	Ott.	Stl.
Weitzenbrod	Eine Zweipfennigsemmel	—	2	1	3
	Eine Kreuzersemmel	—	4	3	2
Vollbrod	Ein Zweipfennigleibl	—	3	2	3
	Ein Kreuzerleibl	—	7	1	2
	Ein Sechspfennigweckerl	—	11	—	1
	Ein Groschenwecken	—	22	—	2
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	1	31	3	—
	Ein Zwölferlaib	3	31	2	—

Mehlgattungen.		Metzen fl.	kr.	pf.	hl.	Viertling fl.	kr.	pf.	hl.	Sechszehntl. fl.	kr.	pf.	hl.	32ee fl.	kr.	pf.	hl.
Weitzenmehl	Semmelmehl	2	48	—	—	—	42	—	—	—	10	2	—	—	5	1	—
	Vollmehl	2	17	—	—	—	34	1	—	—	8	2	—	—	4	1	—
	Nachmehl	1	28	—	—	—	22	—	—	—	5	2	—	—	2	3	—
Roggenm.	Remisch-Roggenmehl	1	32	—	—	—	23	—	—	—	5	3	—	—	2	3	1
	Gemein-Roggenmehl	1	15	—	—	—	18	3	—	—	4	3	—	—	2	1	1

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Straubing. Am 20. Mai. 1848.	Weizen	16	49
	Korn	10	4
	Gerste	7	30
	Haber	5	50

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Mittwoch № 144. 24. Mai 1848.

Mittwoch den 24. Mai: Johanna.

Deutschland.

Bayern. (München, 8. Mai.) [XXII. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] Am Ministertische: Die Staatsminister Frhr. v. Thon-Dittmer, Graf Bray, Frhr. v. Lerchenfeld und mehrere Ministerialräthe. (Fortsetzung der Debatte über das Ablösungsgesetz.)

Da die allgemeine Debatte bis auf die Schlußäußerung des Referenten gestern Abends geschlossen wurde, so ergreift Abg. Dr. Schwindl das Wort. Zu den ersten Feinden des Gesetzentwurfes gehören die ständisch Berechtigten der Vorzeit, welche er Deutsch-Chinesen bezeichnen möchte mit ihren aufwärts stehenden Zopf und Requisiten sonderlicher Art. — Redner spielt auf manche im Laufe der Diskussion gemachten Aeußerungen an und fragt weiter: Bindet uns denn ein Eid, keine Verfassungsänderungen eintreten zu lassen? Die Verfassung steht gegenwärtig unserem Beginnen nicht im Wege; denn sie räumt die Ablösbarkeit der Lasten ein; Redner sieht sogar ein gesetzliches Gebot in der Verfassungsurkunde, was er nachweist. — Man nenne den Gesetzentwurf ungerecht? Man gehe so weit, zu sagen: fiat justitia, pereat mundus! Rechte aufzuheben, die den Berechtigten nur von geringem, dem allgemeinen Wohle aber von großem Nutzen sind, wäre ungerecht? Wie sind die fraglichen Rechte errungen worden? Regenten haben Jurisdiktionen, wie viele andere große Rechte um Spottpreise verkauft. Das Jagdrecht war früher ein allgemeines, die Jäger hatten die Pflicht, das schädliche Wild zu vertilgen. Nachdem man das Jagdrecht zum Vorrecht erhob und Jagdgehege auf fremdem Boden begründete, so muß unsere Zeit mit anderen Vorrechten auch dieses fallen lassen. — Man vergißt, daß bei der unentgeltlichen Entziehung dieser Rechte dem Adel auch die Kosten erspart sind, die darauf lasteten; durch ein Lebensgesetz werden ihm auch große Vortheile zufließen; der Entgang sei also nicht zu groß. — Er widerlegt die Ansichten des Dekan Pflaum, ist gegen Pfarrer Ruland vielmehr der Ansicht, die Zukunft müsse uns segnen, und begründet die Nothwendigkeit der Annahme dieses Gesetzes; einen neuen Boden müssen wir uns schaffen, einen Rechtsboden; der jetzige ist untermiurt; noch sind alle Kämpfe nicht vorüber. Der Simson, den man geblendet und seit Jahrhunderten den Kopf wie einem Sklaven abgeschoren hat, er ist erwacht; er kann die elenden Pfeiler des morschen Gebäudes ergreifen und es umstürzen.

Ministerialrath v. Hermann widerlegt zunächst den der Regierung gemachten Vorwurf, daß sie ohne Kenntniß und gründliche Erhebungen bei der Abfassung des Gesetzentwurfes zu Werk gegangen. Die Kataster-Commission rücke alljährlich 700 Mann stark zu Feld und habe Außerordentliches geleistet, und er hebe einige Data, die er bereits den Ausschüssen vorgelegt, hiemit hervor. Von den 22 Millionen des bayerischen Bodens seien gegen 6 Millionen zehentpflichtig; dem Staate 2½ Millionen, welche bereits fixirt seien ꝛc. Wir haben noch auf 4 Millionen Ackerland den Zehent unbeschränkt in Aussicht. Das, was dem Einen Schaden, ohne daß es dem Andern Nutzen bringe, sey allein auf 50 Millionen veranschlagt; hievon gingen die Zinsen rein verloren. — Acht Millionen Tagwerk handlohnspflichtige Gründe seien vorhanden, durch Hinwegnahme der Besitzänderungsabgaben werde ein großes Hinderniß der Kultur beseitigt. Bei der Fixirung entgehe Niemand etwas. — Man habe im Allgemeinen eingewendet, es werde in das Vermögen durch die Ablösung eingegriffen. Das Eigenthum muß aber geändert werden, weil es in unterhaltbaren Formen vorhanden ist, die den Arbeiter seines Fleißes nicht froh werden lassen. Redner beleuchtet das Illusorische des Nutzens der Berechtigten und die wirklich drückenden Lasten der Pflichtigen und zieht den Nutzen der Entschädigung in Betracht, indem er die finanzielle Operation der Regierung abwägt, welche für beide Theile vortheilhaft ist. Der Staat biete den Berechtigten einen großen Vortheil dar, die Errichtung einer Kasse für ihre Renten: sie könnten jetzt baar zusammenlegen, was sie früher mühsam eintreiben mußten. Der Staat bietet ihnen das Kapital zu 4 Prozent an und verspricht ihnen die Tilgung in sehr plausibler Weise. Es ist Jedem freigestellt, ob er die fixen Renten selbst übernehmen, oder ob er sie dem Staate überlassen will, es ist also ins Vermögen der Stiftungen nicht eingegriffen.

Der Staatsminister des Innern hält sich verpflichtet, offen und ehrlich anzuerkennen, wie erfreulich das Hervortreten der selbstständigen Meinungen der Einzelnen war, wenn er auch manche Ansichten nicht theilt. Diese Meinungsfreiheit möge immer in diesem Saal, wie am Ministertische erhalten bleiben. Redner widerlegt die dem Gesetze gemachten Vorwürfe. Die Staatsregierung glaubte Opfer bringen zu müssen, die Privatinteressen müßten denn der Gesammtheit weichen. Die Verfassung spricht sich selbst in diesem Sinne aus, sie hindert nicht das Fortschreiten zum Bessern. Es ist ein großer Unterschied zwischen Verfassungswidrigkeit und vereinbarter Abänderung der Verfassung. — Der Entgang vieler Nationalleistungen wird allerdings fühlbar werden; einer sorgsamen Staatsverwaltung wird es aber nicht schwer sein, zu Zeiten wohlfeiler Getreidpreise ihre Speicher zu füllen und bei Noth Hülfe zu spenden. — Der Hr. Minister beseitigt eine weitere Reihe von Einwendungen, wie vom Staate übernommene große Last ꝛc. Ihm scheint in diesem Gesetzentwurfe keine halbe Maßregel zu liegen; nur im vorliegenden Zusammenhalten könnten die Opfer gebracht werden; die Absicht der Krone könnte nicht sein, aus der Verlegenheit der Einen Nutzen zu ziehen und ganzen Korporationen Schaden zufügen zu wollen. — Auf die gestrige Rede des Hrn. Grafen v. Hegnenberg bemerkt der Hr. Minister, daß er nicht so schwarz sehen könne. Es seien allerdings auch in unserm Vaterlande Störungen vorgekommen; aber noch wollen wir festhalten an das Gesetz, dem es gelingen wird, die alte Ordnung herzustellen. Noch lebt in Bayern die Treue, und es sei die volle Absicht der Regierung gegen Alle, welche fortwährend wühlen, energisch einzuschreiten.

Der Staatsminister der Finanzen macht in Bezug auf die Naturalgrundrenten einige Bemerkungen; er ist überzeugt, daß die Naturaleindienung für den Staat vom entschiedenen Nachtheile sei; in wohlfeilen Jahren verdirbt er den Markt, weil er die im Budget veranschlagten Bezüge immer verkaufen muß; in theuern Jahren aber muß er sie gleichfalls wohlfeil verkaufen und geräth dadurch in doppelten Nachtheil. Der Staat soll eigene Reserve-Magazine

Digitized by Google

zur Minderung der Noth in Jahren des Mangels haben; er habe in letzter Zeit Versuche mit Trockenmehl angestellt; das Beste aber sei, wenn der Staat zu diesem Zwecke einen Geldfond habe. — Man habe ferner die Uebernahme der Grundgefälle auf den Staat getadelt: der Staat erhält jedoch für die Uebernahme der Lasten auch eine Deckung; seine Last ist nicht vermehrt u. s. w.

Art. 1. Hiezu hat der Ausschuß drei Modifikationen vorgeschlagen, nach welchen dieser Artikel also lauten würde:

„Die staades- und gutsherrliche Gerichtsbarkeit und Polizeigewalt wird ohne Entschädigung der Berechtigten aufgehoben. Dieselbe hört auf mit dem 1. Oktober 1848, von welchem Tage an die standes- und gutsherrlichen Gerichts- und Polizeibeamten und Diener unter den Anstellungs-Bedingungen und Pensions-Normen, die am 12. April 1848 bestanden, so wie die Pensionen aus pragmatischen Anstellungen solcher Bediensteten nach den am selben Tage bestandenen Normen, vom Staate übernommen werden."

Der zweite Hr. Präsident Dr. Mitter verlangt von den Ministern einige Notizen über die Größe der Lasten, die dem Staate durch die Uebernahme der Gerichtsbarkeit und deren Beamten erwachsen würden.

Der Staatsminister der Finanzen bedauert keine umfassende statistische Notizen hierüber zu besitzen. Die Kosten dieser Beamten, d. h. deren Gehalte, würden indessen durch die Sporteln und andere Gerichtsbezüge hinlänglich wieder gedeckt werden.

Abg. Dekan Vogel macht auf die Wichtigkeit des ganzen Gesetzentwurfs aufmerksam. Die große alte Eiche solle gestürzt werden, die Feudallasten aufgehoben. Zu halten seien sie nicht mehr, nun so solle man sie wenigstens noch anständig begraben. Redner spricht sich hierauf gegen Aufgeben von Rechten ohne Entschädigung aus; denn weil der Redner bei der allgemeinen Debatte nicht das Wort nahm, so spricht er sich hier im Allgemeinen über den Gesetzentwurf aus, kann jedoch demselben nur in bedingter Weise seine Zustimmung geben. Dem Art. 1. stimme er bei mit dem Antrage des Ausschusses.

(Schluß folgt.)

— Allerhöchster Bestimmung zufolge bildet die reitende Artillerie das 3te Artillerie-Regiment. Dessen Uniformirung u. s. w. bleibt im Wesentlichen dieselbe, wie die andern beiden Artillerie-Regimenter; jedoch erhalten die Tuchreithosen wie die der Cavallerie einen rothen Streifen, und an den Helmen haben die Offiziere, Unteroffiziere und die Mannschaft statt der Federbüsche und Huppen einen herabhängenden rothen Roßhaarbusch zu tragen.

Die gewerbtreibende Bürgerschaft der Stadt Memmingen hat eine sehr zeitgemäße Adresse an den Thron gebracht, worin die Bitte ausgesprochen ist, es möge 1) zu umfassender Berathung der anerkannt kritischen Lage der Gewerbe, so wie der Mittel zur Abhülfe, schleunigst eine außerordentliche Versammlung intelligenter Handwerker aus verschiedenen Gegenden des Landes berufen werden; 2) die Errichtung eines eigenen, mit praktisch gebildeten und Sach- und Fach-Kenntniß ausgebildeten Männern zu besetzenden Ministeriums für Handel und Gewerbe angeordnet werden, welches den Schutz und die Förderung des Handels und gewerblichen Interessen des Vaterlandes zu vertreten hätte. Der Hülferuf der arbeitenden Klassen ist ein allgemeiner und darum ergreifende Wirksamkeit der Regierung nach dieser Seite ein Gebot der Zeit, das nichts hemmen darf. Es ist zu erwarten, daß alle Gewerbtreibende sich obigen Wünschen durch die That anschließen.

(Deutsche Flotte.) Wie sehr nöthig ist, daß alle Kräfte sich zum Baue der deutschen Flotte einen, beweist die Aufstellung folgender Berechnung: Ein Kriegsschiff fünften Ranges, eine Fregatte von 60 Kanonen, kriegsfertig, kostet etwa 900,000 Mark Courant (nahe an 800,000 fl.), und erfordert 550—600 Mann Besatzung. Eine Kriegsbrigg von 12 Kanonen kostet etwa 100,000 Mark Banko. Die armirten Handels- und Dampfschiffe können Kriegsschiffen gegenüber wenig leisten. — Der Enthusiasmus ist groß dafür im Norden; das kleine Beemerhaven zeichnete allein in wenigen Stunden 10,000 Thaler. — Soll der Süden zurückbleiben? Nie und nimmer! (Dieß möchten wir auch unsern geehrten Bewohnern Passau's zurufen. Die in Anregung gebrachte Sechserssammlung hat bei dem Kassier, Hrn. Kaufmann Hermann bereits 24, sage **vier und zwanzig** Kreuzer abgewogen! Anmerk. d. Red.)

— Graf Bothmer, einer der Offiziere, die von hier nach Schleswig-Holstein gingen, ist von dort am 15. als Courier hier eingetroffen, und hatte sogleich Audienz beim König. Schon Tags darauf ist er nach Schleswig zurückgekehrt.

Am Dienstag den 16. d. starb in Folge eines Schlagflusses im 74. Jahre der quiesc. k. Staatsminister u. Staats-Rath Frhr. v. Schrenk.

Die Studirenden der hiesigen Universität haben nun wieder mit ihren Waffenübungen begonnen. Bezüglich der Uniformirung und Armirung dieses Freikorps sind bereits die nöthigen Einleitungen getroffen.

Unter den Offizieren der Garnison herrscht eine große Mißstimmung in Folge der letzten Offiziersernennungen. Sie haben eine Adressberathung.

— 19. Mai. Zur Feier der Eröffnung der constituirenden Versammlung in Frankfurt, welche anderwärts, wo Berge sind, duech Freudenfeuer wird bezeichnet worden sein, wurde gestern hier unter Musik und Gesang in der nahen Meyerschwaige die deutsche Flagge aufgezogen, und der Volksredner Dr. Greiner hielt an die zahlreiche von der Stadt hinaus geströmte Menge eine passende, die tiefe Bedeutung des Tages scharf bezeichnende Anrede.

— 21. Mai. Se. k. Hoh. Prinz Karl von Bayern ist vorgestern Abends halb 9 Uhr von Baden wieder hier eingetroffen. — Heute Morgen ist das österreichische Infant.-Regiment von hier nach Tyrol wieder abmarschirt, begleitet von den kgl. Prinzen, der Generalität und von zwei Musik-Korps und einer großen Volksmenge.

— Der Versicherungsverein gegen Schaden an Pferden und Rindern für das Königreich Bayern wurde bereits von Seite Sr. Majestät des Königs allerhöchst sanktionirt, der Sitz der Vereins-Verwaltung vorläufig nach Bayreuth bestimmt und als provisorischer Vorstand der vormalige Renten-Verwalter Ziegmüller aus München aufgestellt.

Baden. (Karlsruhe, 14. Mai.) Seit mehreren Tagen weilt der bayerische Ministerialrath Molitor, dem bekanntlich das Justizministerium in Baden angetragen worden ist, in unserer Mitte. Er hat jenen ehrenvollen Ruf zwar ausgeschlagen, aber sich gerne bereit erkläret, seine reifen Erfahrungen über das Institut der Schwurgerichte, die er sich in seiner frühern Stellung in Rheinbayern erworben hat, uns mitzutheilen.

Sachsen. (Coburg.) Dahier hat ein wunderlicher Krawall stattgehabt. Ein Haufe zog vor das Schloß und schrie nach einer Republik. Der Herzog erklärte vom Balkon herab seine Bereitwilligkeit zur Thronentsagung, falls die Mehrzahl des Volkes sich für Republik entscheide. Als nun einige vortraten und dies allerdings als gemeinen Wunsch erklärten, erhob sich von anderer Seite der Ruf: es lebe die constitutionelle Monarchie, keine Republik! Beide Parteien wurden handgemein, und der Tumult löste sich in eine Prügelei auf.

(Eisenach, 15. Mai.) Seit ungefähr 14 Tagen bewohnt die Herzogin von Orleans einige Zimmer dahier im großherzoglichen Schloß. Sie lebt höchst einfach und zurückgezogen mit einer einzigen Kammerfrau. Ihre beiden Söhne haben einen Hofmeister. Die hohe Frau macht in Begleitung ihrer Kinder häufige Spaziergänge in die schönen Umgebungen; fährt sie, so bedient sie sich eines Miethwagens. Dem Vernehmen nach wird sie den ganzen Sommer hier verweilen, ja vielleicht für immer in Eisenach wohnen, und während der wärmeren Monate die drei kleinen Zimmer im Ritterschloß der Wartburg, (wo auch Luthers Wohnung gewesen) beziehen, welche seit längerer Zeit als Absteigquartier für die Weimar'schen Prinzen in einfachem Stile eingerichtet ist. Es geht wohl das Gerücht, daß nach Ludwig Philipp, des wohlfeilen Aufenthaltes wegen, nach Eisenach übersiedeln wolle.

Schleswig-Holstein. Aus Apenrade 12. Mai schreibt man der Schlesw.-H.-Ztg.: Diesen Mittag 12 Uhr zog die Abtheilung des Freikorps, etwa 600 Mann, welche unter dem Befehl des Majors v. der Tann stehen, in größter Ordnung in unsere Stadt ein. Die Mannszucht der-

friden wird besonders gerühmt; aber auch diese braven Krieger werden wir morgen scheiden sehen, obwohl wir sie zum Schutz gegen die dänischen Kriegsschiffe so gern zurückbehielten, sowie die Annzauer jetzt Hadersleben besetzt hatten.

Die „Berlinrr Nachrichten" melden gerüchtweise, daß die holländische Regierung, in Entrüstung über die einigen ihrer Schiffe durch dänische Brigs zugefügten Unbilde, Einleitungen zur Absendung einiger Kriegsschiffe zur Unterstützung der preußischen Kriegsbewegungen getroffen hätte und dem deutschen Bund mehrere Kriegsschiffe unter billigen Bedingungen anbieten wollte (?).

Die provisorische Regierung erließ eine Bekanntmachung, wonach die Zollgrenze zwischen Jütland uno Schleswig-Holstein bis zur Grenze der Besetzung des Landes aufgehoben ist.

◒ **Freie Städte.** (Frankfurt, 19. Mai.) Sie ersehen aus den Berichten der hiesigen Blätter, daß nach meiner vorherigen Ankündigung Heinrich v. Gagern und v. Soiron zum provisorischen Präsidenten and Vicepräsidenten gewählt wurden, was großen Jubel erzugte. Beide werden definitio gewählt werden, und dann tritt Gagern als Minister ab. — Um 4 Uhr wurde die Sitzung des Parlaments wieder aufgenommen. Die Wahl der Commission zur Berichterstattung über die provisorische Geschäftsordnung wurde ernannt und beschlossen, daß diese aus 15 Mitgliedern bestehende Commission auch die Legitimationen zu prüfen habe. Unter mehreren Rednern sprach nun auch Vater Arndt uno schüttete unter großem Jubel sein deutsches Herz aus. Die Versammlung sprach auf Soiron's Antrag ihren Dank für Arndt's Wirken für Deutschland aus. — Eine lebhafte Debatte erzeugte ein Antrag von Raveaux, der will, daß die Versammlung den Preußen die Befugniß gebe, die Wahl für Berlin und Frankfurt zugleich anzunehmen. Der Gegenstnnd soll nächsten Montag auf die Tagesordnung kommen, bis wohin keine Sitzung ist. — Leue und Köln hatten noch einen Antrag in Betreff Polens verlesen. Er will Posen selbstständig, aber mit Deutschland verbunden haben. — Schluß der Sitzung 6¼ Uhr. — Unsere Stadt ist überaus ruhig. — In Bockenheim rückten heute Abend, von Baden zurück, zwei Regimenter Hessen ein.

(Vorschlag des Abgeoroneten Wesendouckaus Düsseldorf zur Bildung einer vorläufigen Central-Gewalt.) Die deutsche constituirende Nationaloerfammlnng beschließt: §. Es wird ein vorläufiger Vollziehungs-Ausschuß von neun Mitgliedern gebildet. Diese neun Mitglieder werden in neun einzelnen Wahlakten aus der Mitte der Versammlung gewählt. Die Wahl geschieht durch Skrutinium nach absoluter Stimmenmehrheit. §. 2. Der Vollziehungs-Ausschuß vollstreckt alle Beschlüsse der Nationalversammlung durch ein vorläufiges Reichsministerium, welches er einsetzen wird, und welches der Nationalversammlung verantwortlich ist. §. 3. Der Vollziehungs-Ausschuß ernennt einen Oberfelohrrrn über die sämmtlichen Truppen der deutschen Bundesländer, welcher nach den Befehlen des Vollziehangs-Ausschusses handelt. Sämmtliche Truppen leisten den Eid der Treue gegen die deutsche constituirende Nationalversammlung. § 4. Gegenwärtiges Gesetz bleibt nur bis zu erfolgter Constituirung der Verfassung Deutschlands und des Verhältnisses der deutschen Einzel-Staaten za derselben in Kraft.

(Hamburg, 14. Mai.) Von Kiel nus hat maa hier 300 Matrosen geworben, welche heute Abends abgehen werden, um einen Handstreich gegen die „Gaeathea", eine Korvette von nur etwa 18 Kanonen, auszuführen. Ein Theil der Freischärler wird gleichfalls die Unternehmung mitmachen. Bracklow ging mit der Idee um, eine Unternehmung gegen den „Gefion" anzuführen, ein Kriegsschiff, welches 46 Kanonea hat und zwar 28 36pfündige in der unteren Batterie uno 18 24pfündige in der oberen. Er dachte es in die Luft zu sprengen; es scheint ihm aber nicht zu gelingen, das dazu nöthige Dampfschiff zu erlangen. Dagegen wird der Plan der Hamburger wohl zur Ausführung kommen, welcher darin besteht, daß man den „Gefion" mit etwa drei Dampfschiffen zu umzingeln sucht.

** **Oesterreich.** (Linz, 20. Mai) Gestern traf dahier eine Deputation aus Böhmen ein, um sich zum Kaiser nach Innsbruck zu verfügen, und denselben der treuesten Anhänglichkeit des Landes an die Krone Oesterreichs zu versichern. Die Deputirten wurden auf das Feierlichste empfangen nnd ihnen Abends von Seite der Studirendea ein Fackelzug gebracht. Aus Wien kommen uns die Nachrichten oon neuen Unruben zu, wir können sie jedoch nicht verbürgen; so viel ist gewiß, daß noch allgemeine Bestürzung und Aufregung herrscht. Der Kaiser, welcher bereits am 19. d. Mts. Salzburg passirt hatte, und daselbst von den Grafen Hoyos und Wildschek, die demselben im Auftrage des Ministeriums nachgereist waren, nicht hatte zur Rückkehr bewogen werden können, befindet sich, neueren Nachrichten zufolge, bereits in Innsbruck.

Preußen. (Köln, 16. Mai.) Seit Sonntag ist es hier wieder recht lebendig. Gestern wurden auf offener Straße die Proteste gegen oie Zurückkunft des Prinzen von Preußen unterzeichnet und auf diesem Wege etwa 10,000 Unterschriften zusammengebracht. In der Mitte der Stadt wurde ein unten auto de fè abgehalten und ein Strohmann verbrannt, der eine leicht zu errathende Person darstellen sollte. Ein Gerücht, daß der Prinz von Preußen auf seiner Reise nach Berlin bereits begriffen sei, und die Nacht in Köln zubringen werde, hielt die Stadt bis tief in die Nacht in großer Bewegung. — Der letzte Abendzug brachte gestern einen Haufen Polen aus Breslau, vielleicht 90 Mann, die unter polizeilicher Aufsicht hieher gebracht, und diesen Morgen auf der rheinischen Eisenbahn nach der französischen Grenze gebracht wurden. Was soll man zu einem solchen Verfahren sagen und welche Früchte wird und kann es tragen?

Dänemark.

Zu den jedenfalls noch unverbürgten Gerüchten gehört das in Jütland ziemlich allgemein verbreitete, der König von Dänemark habe sich in Roeskilde krönen lassen und den Kronprinzen von Schweden adoptirt.

Frankreich.

(Paris, 16. Mai.) Heute früh ist Paris ruhig, alle Läden sind offen, man sieht keine Spur der gestrigen Bewegung mehr, als die starken Abtheilungen der Nationalgarde, welche überall stationiren. Einer der Gefangenen, dessen Namen man noch nicht weiß, hat sich in der Wachtstube des Finanzministeriums erschossen.

— Kaum hatte ich mein gestriges Schreiben auf die Post gegeben, als sich das Gerücht von Ausrufung einer neuen provisorischen Regierung, bestehend aus Barbes, Blanqui ꝛc. verbreitete. Es war halb 5 Uhr, and da Schlag 5 Uhr die Post gesperrt wird, blieb mir keine Zeit mehr, vor Postabgang etwas Näheres zu erfahren. Bald nachher kam die Bestätigung des Gerüchtes, das nur allzu begründet war, und es ging ein panischer Schrecken durch Paris, da Jedermann das Beil der Guillotine gleichsam über seinem Haupte schweben sah. So verlebten wir eine peinliche Stunde, worin Einer den Andern befragte, was der nächste Augenblick bringen werde. Endlich kommt auf den Boulevards des Italiens ein berittener Nationalgarois angesprengt und meldet voll Begeisterung, daß die Nationaloersammlung unter dem Schutz der Nationalgarde ihre Berathungen wieder aufgenommen habe, daß Blanqui, Barbes, Raspail, Sobrier und die übrigen „Freiheitsmänner", die sich zu unsern Despoten hatten aufwerfen wollen, sämmtlich festgenommen und der Sache des Gesetzes und der Ordnung der Sieg geblieben sei. Ein allgemeiner Freudenruf ertönt längs den Boulevards. Frankreich ist gerettet; — vielleicht Europa mit ihm! Wie soll ich Ihnen den Enthusiasmus beschreiben, womit Hr. Lamartine, der gestern seine ganze Energie entwickelte, empfangen wurde, als er an der Spitze von 10,000 Nationalgardisten oie Nationalversammlung am 6 Uhr Abends verließ, am sich zu Pferd nach dem Stadthause zu begeben und den Verschwörern, die dort eine Gegenregierung bildeten, persönlich entgegenzutreten? Die Einzelnheiten ersehen Sie aus unsern Zeitungen. Als später, um 8 Uhr Abends die Nationaloerfammlung ihre Sitzung wieder aafnnbm, um sich für permanent zu erklären, wurden die Mitglieder der Regierung aufgefordert, ihren Sitz vom Palast Luxemburg nach dem Palast der Nationaloersammlung zu verlegen, damit maa beiderseits unmittelbar zur Aufrechthaltung der Ordnung zusammenwirken könne. In dieser Sitzung wurde der Staatsanwalt ermächtigt, Barbes, Albert und General Courtais, ob-

wohl Mitglieder der Nationalversammlung, in gerichtliche Untersuchung zu ziehen, und dieselben mit den andern Gefangenen in Gewahrsam zu behalten. Später in der Nacht ließ man sämmtliche Verhaftete unter starker Bedeckung nach dem Fort Vincennes bringen, um jeden etwaigen Befreiungs-Versuch energisch zurückweisen zu können. In der nämlichen Sitzung wurde der bisherige Oberst der zweiten Legion der Nationalgarde, He. Klemens Thomas, unter stürmischem Zuruf der Nationalversammlung zum Oberbefehlshaber der Nationalgarde ernannt, weil Hr. Thomas sich persönlich bei der Gefangennehmung des Hrn. Barbes betheiligt, und überhaupt gestern eben so viel Geistesgegenwart als Muth bewährt hatte. Heute bemerkt man hie und da unter den Arbeitern eine dumpfe Gährung, als ob dieselben eine Emeute im Schilde führten. Die Regierung, welche dem gesetzlosen Treiben einmal ein Ende zu machen wünscht, hat schon um Mittag die gesammte Nationalgarde mit geladenen Gewehren ausrücken, und von Vincennes ein Dutzend Artilleriebatterien kommen lassen, womit man die Blousenmänner zu empfangen gedenkt, wenn sie eine weitere Ruhestörung versuchen wollten. So eben (halb 6 Uhr Abends) reitt auch die Nationalgarde des Weichbildes freiwillig herbei, um die Nacht hindurch die Ordnung erhalten zu helfen.

— 17. Mai. Die militärische Bewachung von Paris dauert fort, Bataillone der Nationalgarde kampirten heute Nacht auf allen Plätzen, an allen Straßenecken standen Schildwachen, und starke Patrouillen durchzogen nach allen Richtungen die Stadt. Vor dem Palaste der Nationalversammlung stehen acht Kanonen, hinter demselben vier, ungefähr 10,000 Mann kampiren um den Sitzungspalast. Die Verhaftungen dauern fort. Man nennt unter den Verhafteten Hrn. Boequet, Adjunkt des Maire's des 12. Arrondissements, Raisan, Gouverneur des Palais Luxembourg u. A. Mehrere Klubbs sind durch die Nationalgarde geschlossen worden, in einem, dem Klubbs Motiere, kam es zum Handgemenge, es wurde von beiden Seiten gefeuert und drei Nationalgardisten und zwei Klubbisten wurden erschossen. Die republikanische Gaedr hat die Polizeipräfektur ohne Widerstand geräumt und erwartet die Befehle der Regierung.

(Nationalversammlung. Sitzung vom 17. Mai.) Die Kanonen vor der Nationalversammlung sind abgeführt worden, und statt 10,000 Mann kampiren ungefähr noch 4000 um den Sitzungssaal. Die Sitzung wird um 12½ Uhr eröffnet. Die Tribunen der Versammlung, in die wegen angeblichen Reparaturen das Publikum nicht eingelassen werden kann, sind gepropft voll von Offizieren und Soldaten. Um 12¾ Uhr sind 350 Deputirte anwesend. Gerüchte zirkuliren über eine Emeute in der Vorstadt St. Antoine, wo man sich hinter Barrikaden schlage. — Der Kommandant der Nationalgarde Clement Thomas erscheint im Saale, es scheint also, daß draußen Alles ruhig ist, sonst wäre er nicht ruhig hier. Das Dekret wegen der Komites wird zur nachträglichen Prüfung der Reglements-Kommission zugewiesen. Die Wahl Louis Blanc's in Corsika (er ist auch in Paris gewählt) wird beanstandet wegen Unregelmäßigkeiten in einigen Wahl-Arrondissements. Die Kommission beantragt die Annullirung der Wahl Louis Blanc's, die votirt wird.

Schweiz.

(Zürich, 18. Mai.) Die Mißhelligkeiten zwischen Schweizern und Deutschen scheinen ihren Kulminationspunkt noch nicht erreicht zu haben. Man fängt in Versammlungen an, die Vertreibung der Deutschen aus der Schweiz zu verlangen; auch kommen hie und da Mißhandlungen vor, nicht aus persönlichen Ursachen, sondern lediglich wegen des nationalen Haders, so daß manche Deutsche sich nicht mehr recht getrauen, Abends ohne Waffen auszugehen. — Der Streit über das Verbot der deutschen Farben auf dem Zürcherfest ist glücklich beigelegt. Der Stadtpolizeichef erklärte offiziell, er habe nur seinen guten Rath ertheilt, aus Besorgniß, „die deutschen Farben möchten Skandal erregen.“ — Erfreulich war es, wie am letzten Samstag sich ein Züricher Student gegen diese Deutschenfresserei in der Versammlung der „deutschen Nationalgesellschaft“ aussprach; die Deutschen brachten dafür der Züricher Studentenschaft ein herzliches Hoch. — Ich wünsche von Herzen, daß ähnliche Stimmen sich mehr und mehr erheben, und daß ich zum letzten Male von jenen widrigen Dingen zu berichten habe.

Schweden.

(Stockholm, 10. Mai.) Das Kriegskollegium hat ein Regierungsschreiben erhalten, nach welchem 16,000 M. unter dem Befehle des Generallieutenants Cederström, in Schonen zusammengezogen werden. Die Regierung hat ein Schreiben an den reichsständischen Ausschuß gerichtet, in welchem sie 2 Millionen für die Rüstungen verlangt. Acht Landungs-Bombenkanonenschaluppen werden ausgerüstet und sollen sofort in die dänischen Gewässer abgehen. — Die Festung Munkholm bei Drontheim wird in Kriegsstand gesetzt

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 22. Mai 1848.

Zum Mohren: HH. Dr. Jayle, kgl. k. Staatskanzleirath mit Gemahlin von Wien; Knode, Kfm. von Augsburg. **Zum wilden Mann:** Mad. v. Sorin, kgl. k. Offiziers-Wittwe mit Nichte von Wien; Seine Durchl. Fürst von Wrede, mit Gemahlin und Bed., Graf v. Ingelheim, Gutsbes. HH. Kudwich, Priv. v. Dielach. Nicolei, Architekt v. Freunstadt, Gerstfeld, Kfm. v. Berlin, Lippe, Schauspieler mit Fräul. Starke, Solotänzerin von Hannover. Mocald, Priv. und Huber, Maskus v. München. **Zum gold. Stern:** Hr. Hammel, Cooperator v. Rammerting. **Zum grünen Engele** Frau Ankershofer, Hdlsm.-Gattin v. Birnbach; HH. Ebinger, Hdlsm. von Thalhamm, Reiter, Fleischhacker und Hallstetter, Schmiedmeister v. Geiersbach. **Zum weißen Haasen:** HH. Hecker, Bräuer v. Someritshausen, Voith, Lederer mit Schwester von Banthofen und Stangl, Müllermeister v. Platting. **Zum weißen Löwen:** HH. Kompelostuefer, Fächermeister mit Frau v. Wegscheid und Steger, Schullehrer mit Frau v. Offenhausen.

Liedertafel.

Donnerstag den 25. Mai

Gesang-Uebung.

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 25. Mai zu Herrn **Duschl.**

Der Ausschuß.

(a) Die Unterzeichnete fühlt sich gedrungen, ihren sämmtlichen Verwandten und Bekannten hiemit auf das Herzlichste für die liebevolle Aufmerksamkeit und Theilnahme zu danken, welche man während ihres letzten Krankseins gegen sie an den Tag gelegt. **Jos. v. Doß,** Wittwe.

(b) Es sind **Kapitalien** auf sicherr Hypotheken zum Ausleihen bereit. Näherr Auskunft gibt Joh. Zentner, Hausbesitzerssohn im Anger bei Passau, Nr. 522.

Bevölkerungs-Anzeige.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 19. Mai: Anton, ehel. Kind des Joseph Brami, Maurers in Hackberg.

— Am 19. Mai: Juliana Franziska, ehel. Kind des Anton Rihrmeier, Schiffmann im Anger.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Gestorben den 15. Mai: Barbara Stadler, Müllerskind von der Schleifermühle, 6 Jahre alt.

Geboren den 20. Mai: Joh. Baptist, ehel. Kind des Herrn Jos. Atzinger, Pächter des Spitzelbachmaier'schen Bäckeranwesens dahier.

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Passau. Am 23. Mai. 1848.	Weizen	16	44
	Korn	10	52
	Gerste	—	—
	Haber	5	12

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Kryplrr.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Donnerstag № 145. 25. Mai 1848.

Donnerstag den 25. Mai: Urban.

Deutschland.

Bayern. (München, 8. Mai.) [XXIII. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] (Schluß.)

Abg. Dekan Rey übergibt hier eine Modifikation erst. Zusatz zu Art. 1. der lautet: „Wer auf die Gerichtsbarkeit nach dem 6. März 1848 Verzicht geleistet hat, kann die im Gesetze vom 28. Dez. 1831 festgesetzte Entschädigung nicht beanspruchen." — Der genannte Redner hielt diesen Zusatz für nöthig, weil sonst diejenigen, die jetzt, bevor das vorliegende Gesetz publicirt sei, Verzicht auf die Gerichtsbarkeit leisten würden, die Entschädigung noch erhalten müßten. Auch

Abg. Edel hielt diese Modifikation für nöthig.

Abg. Frhr. v. Schäzler hätte gewünscht, daß die Gerichtsbarkeiten nicht ohne Entschädigung sollten abgetreten werden.

Abg. Frhr. v. Rotenhan spricht sich aus, daß bei Uebernahme der Beamten der Staat nach Billigkeit verfahren möge und hofft hierüber eine genügende Erklärung seiner Zeit von den Ministern zu erhalten.

Abg. Dittmar schließt sich dem Redner vor ihm an.

Abg. Prof. Scheuerl erklärt sich mit der Modifikation des Abg. Rey einverstanden, hätte aber gewünscht, daß in demselben statt 6. März der Datum 12. April wie im Artikel selbst wäre festgesetzt worden.

Abg. Habermann hofft, daß auch die herrschaftlichen Beamten, die keine pragmatischen Rechte haben, vom Staate übernommen werden.

Abg. Christmann wünscht der Modifikation des Abg. Rey statt 6. März den Datum des 12. April.

Abg. Graf Hegnenberg schließt sich der Modifikation Cheistmann's an.

Abg. Seele. Stockinger desgleichen.

Abg. Dekan Bauer beklagt, daß ohne Entschädigung die Gerichtsbarkeiten an den Staat übergehen sollen, ohne daß er indessen dieß ändern könne. Redner schließt sich der Modifikation Christmann's an.

Abg. v. Habermann bringt eine Modifikation dahingehend, daß jene Gerichtsbarkeiten, die vor dem 12. April abgetreten wurden, von dem Art. I. ausgenommen sein sollen.

Der Herr Staatsminister der Finanzen unterstützt diese Modifikation; da sonst in der That diejenigen, die schon früher erklärt hätten, ihre Gerichtsbarkeit abzutreten, ohne Entschädigung ausgehen würden.

Abg. Frhr. v. Rotenhan gleichfalls für diese Modifikation.

Die Abg. Rey und Cheistmann ziehen nach erhaltener Aufklärung von Seite des Staatsministers der Finanzen ihre Modifikationen als nicht nothwendig zurück; womit die Debatte über Art. I. geschlossen wurde.

Der Referent Abg. Schwindl stimmt der Modifikation des Abg. v. Habermann ebenfalls bei und empfiehlt dieselbe der hohen Kammer zur Annahme.

Diese Modifikation wurde sodann auch angenommen und mit ihr der Art. I. nach der modifizirten Fassung des Ausschusses.

Hiemit wurde Nachmittags halb 2 Uhr die Sitzung geschlossen und zur Fortsetzung der Debatte weiter Sitzung auf Abends halb 5 Uhr anberaumt.

(München, 9. Mai, Abends.) [XXIV. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] Am Ministertische: Die Herren Staatsminister Frhr. v. Lerchenfeld, v. Thon-Dittmer, v. Brisire und Heintz und einige Ministerialräthe.

Art. 2. Die Aufhebung der gutsherrlichen Patronatsrechte und die Regelung der auf denselben haftenden Lasten bleibt einem besondern Gesetze vorbehalten.

Der Ausschuß beantragt: Art. 2. sollte wegfallen, weil die Patronatsrechte nicht zu den gutsherrlichen gehören, da sie nicht nur Gutsherren, sondern auch anderen Privaten, Gemeinden und Stiftungen zustehen, und auf dem Titel der Fundation beruhen.

Der Finanzminister erklärt sich gegen Aufhebung des Patronatsrechts, wünscht Beibehaltung des Art. 2., wozu auch der I. Sekretär Dekan Bauer und mehrere andere Redner geneigt sind.

Referent Dr. Schwindl sagt, wenn denn die Patronatsrechte zufallen sollen, etwa den Bischöfen? er beantrage daher mit der Majorität des Ausschusses dessen Weglassung; die Kammer entscheidet sich gleichfalls hiefür.

Art. 3 heißt also nun Art. 2 nach der modifizirten Fassung des Ausschüsse und lautet:

„Alle Naturalrobndienste, gemessene wie ungemessene, mit Ausnahme jener bestimmten Dienste, welche nach Ausweis des Bezugsregister und der gepflogenen Liquidationen herkömmlich immer in Geld, obgleich unter alternativem Vorbehalte der Naturalleistung entrichtet worden sind, werden ohne Entschädigung der Berechtigten aufgehoben; damit cessiren auch alle Gegenreichnisse für dieselben."

Frhr. v. Rotenhan wünscht einen Termin bis zum Januar 1849, bis zu der Zeit man sich vorbereiten könne, und schlägt dann überhaupt folgende Modifikation vor: nach dem Worte: „werden" zu setzen: vom Januar 1849 an und den Zusatz: „Wenn Oekonomiegüter mit den von denselben zu leistenden Frohnen verpflichtet sind, so können beide Theile für die nächste Pachtperiode den Pacht aufkünden, wenn keine Vereinbarung über angemessene Minderung des Pachtschillings zu Stande kömmt."

Abg. Rey übergibt ebenfalls eine Modifikation, auf Aufhebung der Naturfrohnen ohne Entschädigung, worin die mit Geld fixirten nicht begriffen sind, ebenso Aufhebung der Naturalschaarwerke, mit Wegfallung der Gegenreichnisse an die Pflichtigen. Beide Antragsteller begründen ihre Modifikationen.

Der I. Sekretär verbreitet sich über die Natur der Frohndienste, indem er historische Rechte nicht anerkennt, wohl aber historische Unrechte kennt, und spricht gegen die Modifikation des vereinigten Ausschusses, schließt sich aber der Modifikation des Frhrn. v. Rotenhan an.

v. Habermann vertheidigt die Modifikation des Ausschusses, erklärt sich gegen die des Abgeordneten Rey; wohl aber für die des Frhn. v. Rotenhan.

Pickert-Limpurg äußert, daß er längst keine Frohnen mehr habe und überhaupt gegen alle Frohnen sei.

Aehnliches äußert Ebert. (Fortsetzung folgt.)

— 19. Mai. In der 39. Sitzung der Kammer d. Abg. am 20. Mai Morgens wurde das Jagdgesetz berathen und mit einigen Abänderungen angenommen; in der 40. Abend-Sitzung wurde das Gesetz über das Lehenwesen vorgenommen, ohne daß man über die allgemeine Debatte hinauskangte.

— In der 9. öffentlichen Sitzung der Reichsrathkammer wurde die allgemeine Debatte über den Gesetzentwurf: die „Ablösung der Grundlasten ꝛc." geführt. Es wurde heftig gegen ihn gekämpft, so namentlich von Erzbischof Reisach, Arco-Valley, Bischof Richarz, Fürst Wrede und Aretin. Unbedingt dafür sind Graf Armansperg, Graf Giech, Fürst Wallerstein und Hohenlohe, v. Maurer, Arnold, Graf Reigersberg und Riethammer. Lerchenfeld hielt schließlich eine entschiedene Rede, in der er die Unabweisbarkeit des Gesetzes darstellte. In der 10. Sitzung wurde die Berathung der einzelnen Punkte fortgesetzt.

— Das kgl. Regierungsblatt Nr. 34. vom 18. Mai d. Js. enthält folgende Dienstes-Nachrichten: Se. Maj. der König haben sich bewogen gefunden, u. A. den Fin.-Raths-Accessisten bei der Regierung von Niederbayern, K. d. F., Ludwig Bummerer, zum Rechnungskommissär bei dieser Fin.-Kam. prov. zu ernennen; den Kassier der Staatsschulden-Tilgungs-Spezialkasse in Augsburg, Karl Zahn, unter dem Ausdrucke Allerh. Zufriedenheit mit seinen treu und langjährig geleisteten Diensten für immer in den Ruhestand zu versetzen, und dessen Stelle dem Rechnungs-Kommissäre bei der St.-Sch.-Tilg.-Kommission, G. Engelbrecht, zu verleihen; den Registrator der St.-Sch.-Tilg.-Kommission, Max Breunemann, zum 2. Sekretär dieser Anstalt zu befördern, und dessen Stelle dem Offiz. der St.-Sch.-Tilg.-Spez.-Kasse Regensburg, N. N. Rauchenberger, zu verleihen; — der Reg. von Oberbayern, K. d. J., eine vierte Reggs.-Assessorsstelle extra statum beizugeben, und auf diese Stelle den 3. Kommissär der Polizeidirektion München, M. Werle, zu ernennen; ferner der Reg. von Oberbayern einen zweiten Civilbauinspektor beizugeben und diese Stelle dem Baukonduktear und bisher funkt. Civilbauinspektor C. Reutter in München zu verleihen; den Diener an der k. Hof- und Staatsbibliothek, Jos. Klob, zum Offizianten zu ernennen; endlich die erste Kommissärstelle bei der Polizei-Direktion München dem Aktuar des Landgs. Tegernsee, Karl Bollweg, die 2. Kommissärstelle dem 2. Assessor des Landgs. Traunstein, Ch. Martin, und die dritte Kommissärsstelle dem Aktuar des Landgs. München, J. Seidel zu verleihen.

— Durch Kgl. Allerh. Reskript ist die Dauer der Sitzungen gegenwärtiger Ständeversammlung bis zum 27. l. Mts. verlängert.

— Se. Majestät der König hat unter Genehmigung des Vorrückens der bisherigen Sappleanten bei dem Medicinal-Komité an der Universität München, der Doktoren Horner und Fischer, in die erste und beziehungsweise in die zweite Suppleantenstelle den Professor honorarius Dr. J. Braun zum dritten Suppleanten bei dem genannten Komité ernannt.

— 21. Mai. Heute Morgens hat das österreichische Regiment Latour seinen Marsch nach Süden fortgesetzt. Der kurze Aufenthalt unserer Gäste in München hat zu einem wahrhaft „herzlichen Einverständniß" zwischen ihnen und den Münchenern geführt.

— 22. Mai. Die Frau Erzherzogin von Modena, geb. Prinzessin Adelgunde von Bayern, k. k. Hoh., kam gestern Nachts 9 Uhr über Salzburg hier an.

— Ende Juni laufenden Jahres findet in dem schönen Kurorte Kissingen eine „Versammlung deutscher Redakteure" statt. —

(Landau.) Der hiesige Stadtrath hat beschlossen, daß, da kein Gesetz die Oeffentlichkeit seiner Sitzungen verbiete, in Zukunft jedem Bürger der Zutritt zu denselben frei stehe.

(Wunsiedel, 20. Mai.) Mit inniger Freude kann ich Ihnen berichten, daß die Deutschen in Böhmen Alles daran setzen, ihre Nationalität zu bewahren, und daß namentlich der Bezirk Eger es ist, der mit Muth und Energie sich an die Spitze dieser Bewegung gestellt hat. Es verdient wohl in weiteren Kreisen bekannt zu werden, daß am 18. d. Mts., als dem Eröffnungstag des deutschen Parlaments, eine Deputation der Stadt Eger, durch eine vorher erhaltene Adresse der bayerischen Grenzstadt Wunsiedel dazu veranlaßt, einen Besuch in letzterer Stadt machte und hier ein gemeinschaftliches Fest gefeiert wurde. Möge das große Vaterland die bedrängten Brüder kräftig unterstützen.

Baden. (Manaheim, 18. Mai.) Die churhessischen Truppen haben heute Befehl erhalten, von hier abzumarschiren. Sie werden in der Umgegend von Frankfurt, namentlich in Bockenheim, Kantonnirung beziehen. Für diese abziehenden Truppen werden Bayern erwartet.

(Vom Mitteirhein, 17. Mai) Wie seltsam oft der Zufall sein Spiel hat! In Gamsburst, Amts Achern, spielte am Nachmittag des 14. eine Anzahl Knaben, in zwei Parteien getheilt, Krieg miteinander, wobei die eine Partei die Freischaaren, mit Hecker und Struve an der Spitze, die andere die Truppen unter General v. Gagern vorstellte. Die Parteien erhitzten sich, der mit Stöcken ꝛc. geführte Kampf wurde heftig, und im Handgemenge versetzte ein 11jähriger Knabe, welcher den „Hecker" vorstellte, dem 14jährigen Gotthard W, der als „Gagern" an der Spitze der Gegenpartei stand, einen Schlag an die Seite des Kopfes, daß der Getroffene zu Boden sank und am folgenden Tage verschied. (Karlsr. Ztg.)

Ch. Hessen. In der Sitzung der Ständeversammlung vom 13. Mai wurde ein Antrag des Herrn König, die Regierung um einen Gesetzentwurf wegen Abschaffung der körperlichen Züchtigung bei dem Militär zu ersuchen, einstimmig angenommen.

Hohenzollern. Am 15. Mai rückten 2000 Mann Bayern im Fürstenthum ein und wurden gut empfangen. — Lieutenant Hofstetter von der sigmaringischen Linie wurde verhaftet, Hauptmann Dopfer seines Dienstes entlassen.

Schleswig-Holstein. (Rendsburg, 16. Mai.) Aus einem Privatbriefe, datirt Velle, vom 13. Mai erfahren wir, daß schleswig-holsteinische Truppen am Morgen des 14 ausrücken sollten, um den Dänen, die eine Landung zwischen Veile und Horsens gemacht hatten, entgegen zu gehen. [?] (Tagebl.)

— 17. Mai. Die schleswig-holsteinische Regierung hat heute Rendsburg verlassen und ihren Sitz wieder in Schleswig in ihren alten Räumlichkeiten aufgeschlagen.

Freie Städte. (Hamburg, 18. Mai.) Ein Adjutant des Generals Halkett, welcher heute aus dem Hauptquartier mit Depeschen nach Hannover ging, versicherte, daß der Friede mit Dänemark so gut wie abgeschlossen sei. Der letzte Kanonenschuß sei gefallen. (B. H.)

** **Oesterreich.** (Wien, 22. Mai) Gestern erschien folgender Aufruf an die gesammte Bevölkerung Wiens:

Volkspetition an unseren geliebten konstitutionellen Kaiser, um Rückkehr in seine getreue Residenz.

Aus tausend und tausend Herzen ist schon die inbrünstige Bitte um Rückkehr an Ohr und Herz unseres geliebten Kaisers gesendet worden. Diesen Wunsch und diese Sehnsucht wollen wir zu einem Gesammtausdrucke der ganzen Bevölkerung der getreuen Residenz erheben. Zu diesem Zwecke ergeht nach Antrag Saphirs vom Schriftsteller-Vereine an alle Einwohner der Kaiserstadt der Aufruf, eine Volkspetition zu unterschreiben, die den gütigsten Kaiser in Liebe und Ergebenheit bittet, in die erlauchte Burg seiner Ahnen, die durch Verleihung der Konstitution eine neue, nie erlöschende Glorie erhielt, in die Mitte seiner freien und treuen Wiener zurückzukehren.

Diese Volkspetition liegt heute bereits aller Orten zur Unterschrift auf.

** — Die Bank hat eine Bekanntmachung erlassen, daß die Papiere der prio. österr. Nationalbank allenthalben ihren vollen Werth behaupteten, und daß, um das Bedürfniß des täglichen kleinen Verkehrs sicher zu stellen, nicht nur die Umwechslung von Banknoten bei den Cassen der Nationalbank fortgesetzt, sondern auch zur Bequemlichkeit des Publikums in den Vorstädten Wiens bei allen Grundgerichten vom 22. l. Mts. an dieselben gegen Münze ausgewechselt werden würden.

Gestern ist die erste Sendung Silberbarren aus der englischen Bank im Nettogewicht von 3978 Mark 11 Loth 2 Quint an die hiesige Nationalbank eingetroffen, welche dem k. k. Hauptmünzamte zur Ausmünzung in Zwanziger sogleich übergeben wurde.

Digitized by Google

(Innsbruck, 20. Mai.) Alles ist noch voll freudiger Erregung. Heute Morgen sind die Grafen Wilczek und Hoyos eingetroffen; man zweifelte, daß sie den Kaiser zu alsbaldiger Rückkehr bewegen könnten.

(Triest, 11. Mai.) Der Allgemeinen österreichischen Ztg. wird geschrieben: Wie wir soeben erfahren, ist der größte Theil der österreichischen Flotte vorgestern im Angesichte Venedigs erschienen, während bis jetzt nur einzelne k. k. Kriegsschiffe im Golf vertheilt waren und die Blokade hielten. Die Ursache, daß Oberst Kudriaffsky sich veranlaßt fand, die Flotte zu vereinigen, mag wohl die eingelaufene gewesen sein, daß vier neapolitanische Dampfer und eine piemontesische Flotte ins adriatische Meer gesegelt seien. Vor dem Lido soll eine englische Fregatte geankert sein.

Croatien und Slavonien. (Agram.) Zwei eingetroffene Palatinal-Schreiben, die Unzufriedenheit über das Verhalten unseres Banus ausdrückend, haben hier große Aufregung hervorgerufen. Dieselben sollten unter einem Pivot für den Banus auf offenem Markte verbrannt werden. Auf dringende Bitten seiner Excellenz des Banus unterblieb dieses Auto da fé, dafür wurde aber ein inzwischen hergebrachtes Bildniß des Palatins dem schon aufgelodeeten Feuer übergeben.

Preußen. (Berlin, 16. Mai.) Den Demonstrationen gegen die Rückberufung des Prinzen von Preußen treten auch mancherlei Gegendemonstrationen gegenüber. So z. B. aus Potsdam eine Dankadresse an das Ministerium wegen seines Antrages. In Magdeburg lag eine Verwahrungsadresse auf „an das Staatsministerium gegen das wüste Treiben der durch literarische Proletarier aufgewiegelten Volksmassen zu Berlin"; eben so sprachen sich in der dortigen Zeitung „viele Bürger" gegen das anarchische Treiben eines Theils der Berliner. Sie laden die Minister und Volksvertreter ein, falls es den Gutgesinnten in Berlin nicht gelinge, Ordnung zu erringen, ihren Sitz in Magdeburg zu nehmen. Hierzu tritt ferner eine Erklärung „sämmtlicher Bürger von Arndtsee" gegen die Berliner Demonstration, welche die Einladung Magdeburgs wiederholt. Ein früherer Regierungs-Rath von Holleufee erläßt gar den wunderlichen Vorschlag, das preußische Volk solle beschließen: „Die Stadt Berlin wird den Prinzen von Preußen bei seiner Rückkehr aus dem Auslande mit allgemeinem Jubel, Illumination u. s. w. empfangen, wo nicht, so hört die Stadt Berlin durch den Volkswillen auf, Residenz zu sein, und Brandenburg wird Residenz der Könige von Preußen."

Aus Aachen, 15. Mai schreibt man dem Frankfurter Journal: Die Fabrik- und Handelsverhältnisse der hiesigen Stadt und der gewerbreichen Umgegend gestalten sich immer betrübender. Man darf annehmen, daß schon jetzt in Aachen gegen 2000 Fabrikarbeiter brodlos sind, und daß sich diese Zahl, wenn die Verhältnisse sich nicht bald besser gestalten, noch ansehnlich vermehren wird. In Fugen, in Stolberg, in Eschweiler sieht es nicht besser aus. Ausstehende Gelder einzukassiren, gehört bereits zu den Seltenheiten, denn außer dem wirklichen Mangel an baarem Gelde sucht man sich seine Verpflichtungen vielfach durch die Bemerkung zu entheben: „Es bezahlt jetzt Niemand, wie können auch nicht bezahlen!" Andererseits ist es oft nur möglich, auf dem Wege des Tauschhandels Geschäfte zu machen.

(Trier, 17. Mai.) Im Luxemburgischen sind nach eben hier eingelaufenen Mittheilungen mehrfache Unordnungen vorgekommen. In Ettelbrück soll ein Kampf zwischen der zusammengezogenen Gendarmerie und den Unternehmern eines Republikanisirungsversuches statt gefunden haben, wobei auch Barrikaden ihre Rolle spielten. Ein Theil der preußischen Garnison aus Luxemburg hätte die Ruhe hergestellt. In Remich soll die republikanische Fahne ebenfalls aufgesteckt worden sein, und die Gendarmerie und ein Trupp vereinigter Zollbeamten sind dorthin dirigirt worden.

(Breslau, 16. Mai.) Ein hiesiger Arzt, der Dr. Erner hatte von einer armen Wittwe 3 Rthlr. Kurkosten, wie gesagt wird, mit großer Härte erpressen wollen, und nis die Frau nicht zahlen konnte, sie ins Gefängniß bringen lassen. Die hierdurch erregte Erbitterung wollte sich in einer Katzenmusik Luft machen, bei welcher man dem Hartherzigen den Ertrag einer Pfenniugsammiung, der der Schuldsumme gleichkam, übergeben wollte. Die Katzenmusik begann um 4 Uhr unter den gräulichsten Tönen. Das Erscheinen des Polizeichefs rief jedoch bedauerliche Exzesse hervor, die das Einschreiten der Wehrmannschaft zur Folge hatten. Gegen diese wurden Steine geschleudeet, die mit Flintenkugeln beantwoetet wurden, deren manche trafen und unter Anderem einem Schneidergesellen ein Bein zerschmetterten. Erst gegen 11 Uhr wurde es in den Straßen ruhig. Eine heute erschienene Bekanntmachung spricht von einer bereits eingeleiteten Untersuchung, und besagt, daß jedem ferneren Angriffe auf Personen oder Eigenthum, sowie allen Störern der öffentlichen Ruhe mit allen gesetzlichen Mitteln werde auf's Entschiedenste entgegengetreten werden. Wir haben gestern des Prozesses erwähnt, welcher gegen den demokratischen Klubb eingeleitet ist: heute lesen wir an den Straßenecken folgendes Plakat: „Die Reaktion hat auch in Breslau begonnen! Heute Abends 8 Uhr versammeln sich sämmtliche Mitglieder des demokratischen Klubbs im gewöhnlichen Lokale."

Frankreich.

(Paris.) Abdel-Kader befindet sich jetzt, seit dem 2. Mai, mit sechs arabischen Familien (die des Emir allein mit Inbegriff der Sclaven zählt 30 Personen) auf dem Schlosse zu Pau. Die ganze Gesellschaft, ungefähr 90 Köpfe, ist im zweiten und dritten Stockwerk des Flügels der Südseite untergebracht. Die Anwesenheit des seltenen Gasts lockt viele Neugierige herbei.

— 18. Mai. Die Ruhe ist vollkommen hergestellt und Paris geht wieder seinen früheren Geschäften und Vergnügungen nach, wie wenn Nichts geschehen wäre. Die Klubbs sind stille geworden, die anarchische Presse vorsichtiger, nur in der Nationalversammlung wird der Parteizank (Kampf kann man es nicht nennen) um so lebhafter erneuert. Die öffentliche Stimmung spricht sich in unerwarteten zum Theil ganz tollen Gerüchten bezeichnend aus. Bald heißt es, der Graf von Paris und der Prinz Joinville würden demnächst förmlich als Regierung vorgeschlagen werden, bald soll Louis Napoleon, oder der Herzog von Bordeaux, kurz ein ganzes Kabinet von Prätendenten bereits in Paris anwesend sein, bald wird versichert, St. Beuve werde den offnen Antrag auf Entfernung Ledru-Rollins stellen, und bei Tortoni werden schon Wetten eingegangen, daß in drei Monaten Joinville Regent sei. Andererseits drängt ein Alarmgerücht das andere; bald soll es im Faubourg St. Antoine sich regen, bald vor den Barrieren schon zum Kampf gekommen sein, mit einem Worte, jede der extremen Parteien sucht ihrerseits entsprechende Gerüchte zu verbreiten, die eine um von der Anarchie, die andere um vor der Reaktion Schrecken einzujagen.

In der gestrigen Abendsitzung erschienen die Regierungskommission und die Minister auf ihren Bänken, um der Kammer Mittheilungen zu machen. Der Minister des Innern versicherte voe Allem der Versammlung, daß die größte Ruhe in Paris herrsche, daß fortwährend Nationalgardendetachements der Departemente einträfen, und daß man künftig in Tagen der Gefahr nicht nue auf die 200,000 Mann Nationalgarden von Paris, sondern auch mindestens auf 500,000 Mann der Provinzen rechnen könne. General Cavaignac sei zum Kriegsminister ernannt, der Abgeordnete Tronoe-Ebauvel zum Polizeipräfekten und auch bereits installirt.

Mehrere Blätter versichern bestimmt, Blanqui sei nicht arretirt, sondern wie Huber verschwunden. — General Rumigny, Adjutant Louis Philipps, ist an die belgische Grenze transpoetirt worden.

In der heutigen Sitzung dee Nationalversammlung gab Lacordaire seine Entlassung, da seine geistlichen Pflichten mit den schweren Obliegenheiten eines Volksoertreters ihm nicht vereinbar scheinen.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 12. Mai.) Heute hat der Staatsrath eine sechsstündige Sitzung unter dem Vorsitze des Königs gehalten. Man behauptet, die schwedischen Truppen seien bestimmt, die Inseln Fünen und Alsen zu besetzen, um dee dänischen Armee Gelegenheit zu geben, mit ihrer ganzen Stärke gegen die Deutschen vorzugehen.

Die Gothenburger Handels- und Schifffahrtszeitung mel-

Digitized by Google

bei vom 11. Mai aus Stockholm: der Großfürst Konstantin sei angekommen, um sogleich seine Reise nach Kopenhagen fortzusetzen. (Sehr unverbürgt.)

Nachrichten aus Niederbayern.

* (Landshut, 22. Mai.) In der Nacht vom 20. zum 21. d. Mts. wurde bei dem Bauern Anton Huber zu Atzmannsberg, k. Ldgs. Dingolfing, welchem erst am 3. Okt. v. Js. 2300 fl. baar Geld gestohlen wurde, abermals ein Einbruchsversuch gemacht. Der genannte Bauer hörte dieses und verfügte sich mit einem Gewehre, nachdem er in seinem Hause überall nachgesehen hatte, in seinen Hofraum, woselbst er einen Mann bemerkte, der so eben im Begriffe war, ein Gewehr auf ihn abzuschießen. Der Bauer, welcher sein Gewehr ebenfalls bereits schußfertig hielt, drückte dasselbe auf den eingedrungenen Mann ab, der vom Schusse getroffen sogleich todt zu Boden fiel. Der Getödtete war der der öffentlichen Sicherheit gefährliche, früher schon wegen Diebstahl in Untersuchung gewesene ledige Söldner Thomas Wintermaier von Wildprechting, Gs. Dingolfing, welcher auch des ersten Diebstahls bei dem Bauern Anton Huber verdächtig war.

** (Passau, 24. Mai.) Die hier eingetroffenen neuesten Wienernachrichten vom 22. d. Mts. beelchten nicht das mindeste von neuen daselbst vorgefallenen Unruhen. Dieselben sind daher nur in das Gebiet von Erdichtungen zu verweisen.

* (Passau, 24. Mai.) Wir glauben, den Freunden der ländlichen Muse einen Dienst zu erweisen, wenn wir zur allgemeinen Kenntniß bringen, daß der reich begabte Naturdichter **Franz Stelzhamer** aus Oberösterreich heute Mittwoch Abends in den obern Räumen des Fladikellers eine Vorlesung geben wird. Da, wie allseitig anerkannt, die Gedichte Stelzhamers wahren poetischen Werth haben, und des Dichters Vortrag ebenso naturgetreu als originell ist, so können wir einen genußreichen Abend versprechen und laden zur bezeichneten Vorlesung freundlichst ein. Mehrere Freunde Stelzhamers.

Verein gegen das Hutabnehmen.

Derselbe zählt bereits über 50 Mitglieder, darunter viele Honoratioren. Das Namensverzeichniß wird nächstens im Druck erscheinen. Auch in Straubing und Vilshofen haben sich diese Vereine nachgebildet.

* * *

Zur Feier des 24. Mai.

Nicht ruh'n darf heut' des fernen Roberts Leier
An diesem Tag, der stets ihm heilig war;
Mit Freuden bringt er heut zur lieben Feier —
Entfernt — doch seines Herzens Wünsche dar.
Nichts hält das Herz in seinem Flug zurücke,
Sein Flügel trägt es fort zum fernen Land;
Froh schwingt auch meines sich, und meine Blicke
Enteilen sehnend nach dem Donaustrand.
Sieht gleich mein Auge nicht des Tages Feier, —
Tönt doch entfernt dazu auch meine Leier!

Robert.

Berichtigung. Im gestrigen Blatte Seite 2 rechte Spalte Zeile 16 von Oben lese „Unteroffizieren" statt Offizieren.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 23. Mai 1848.

Zum Mohren: HH. Kaufl. Schmidt v. Nürnberg und Maier v. Jöni. **Zum grünen Engel:** HH. Ludw. und Rudolf Winneberger, kgl. bayr. Lieutenants v. Passau, Rußl. Kfm. v. Zweibrücken. Holst. Bauer v. Oberndorf und Metzler v. Andorf. **Zum weißen Hasen:** HH. Maier, Wirth v. Reichbach. Schmidt, Zimmermeister v. Altenmarkt. Aigner, Thurnermeister, v. Landau und Dobler, ehm. Gendarm v. Thann.

Liedertafel.

Donnerstag den 25. Mai Abends 8 Uhr

Gesang-Uebung

im Uebungslokale.

Freitag den 26. Mai Abends 8½ Uhr

Haupt-Probe

in Eggendobl.

Samstag den 27. Mai Abends 7 Uhr

Produktion

im Saale zu Eggendobl.

Statutenmäßig ist der Eintritt zur Produktion ausschließend nur

1) den sämmtlichen verehrlichen Mitgliedern mit ihren Angehörigen,

2) den Wittwen und selbstständigen Frauenzimmern, welchen Eintrittskarten verabfolgt wurden,

3) den Fremden — nämlich jenen Einzuführenden, welche hier keinen bleibenden Wohnsitz haben, oder wenn während ihrer Anwesenheit hier noch keine Produktion der Liedertafel stattgefunden,

4) den Mitgliedern auswärtiger Liedertafeln gestattet.

Der Ausschuß.

Aufforderung.

Derjenige Herr, der bei Gelegenheit des am 28. April d. Js. in Landau an der Isar stattgefundenen Wahlaktes, im Gasthause des Unterzeichneten einen fremden Mantel mitgenommen und dafür seinigen liegen ließ, wird ersucht, selben an den Unterzeichneten sogleich zu übersenden.

Landau, 30. Mai 1848.

Geyer,
Gastgeber in Landau.

Bücher-Verkauf.

Bei Unterzeichnetem sind nachstehende Bücher in Kommission billig zu verkaufen:

1) **Krünitz, D. J. G.,** ökonomische Encyklopädie, 152 Bände.
2) **Schaffers.** Natürlich ausgemalte Abbildungen Regensburgerischer Insekten. 3 Bände. 280 Kupfertafeln.
3) **Schaffers.** Einleitung in die Insekten-Kenntniß mit 140 schwarzen Kupfertafeln.
4) **Grey.** Allgemeine Weltgeschichte, 89 Bände. Davon fehlen der 21. 38. 49. 52. und 87. Band.
5) **Kiel.** 1793. Allgemeine Bibliothek, 109 Bände. 9 Bde. Register.

Ludwig Pilstl,
Schätzmeister.

Literarische Neuigkeiten.

Bestellungen auf Meyer's deutsche Parlaments-Chronik (Preis jeder Lieferung 18 kr.) wovon Probehefte in nächster Woche eintreffen, sowie auf die Gallerie der Zeitgenossen, neue Folge, „die Männer der deutschen Revolution" (Preis jeder Lieferung aus 2 Blättern bestehend 20 kr.,) nimmt fortwährend an die

Pustet'sche Buchhandlung in Passau.
(C. Pleuger.)

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Bekanntmachung.

(Die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung im Lande betr.)

In Folge Regierungs-Rescripts vom 10. Mai l. J. wird nachstehend ein Abdruck der im Kreis-Intelligenzblatt, St. 23. Nr. 445, erschienenen Allerhöchsten Entschließung vom 6. d. M. zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Passau, den 20. Mai 1848.

Magistrat der königl. Stadt Passau.

Der rechtsk. Bürgermeister: **Schweizer.**

Maximilian II.

von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc.

Seit Unserem Regierungs-Antritt in dieser so ernstbewegten Zeit ist Unsere unausgesetzte Fürsorge dem Wohle Unseres Landes gewidmet.

Die von Uns gemachten, alle dahin gerichteten Zusagen zur vollen Wahrheit zu machen, ist das Ziel Unseres rastlosen Strebens.

Die den Ständen des Reiches gemachten Gesetzes-Vorlagen, und die in denselben ausgesprochenen Grundsätze geben hievon beredtes Zeugniß.

Nicht minder beschäftigt Uns die Sorge für das Wohl der arbeitenden Klassen und für die hievon unzertrennliche Hebung des überallhin gestörten Verkehres.

Soll dieses Ziel aber erreicht werden, so thut es vor Allem Noth, daß Gesetz und Ordnung überall wieder die Herrschaft erlange, und dadurch das erschütterte Vertrauen in die Ruhe des Landes wieder befestiget werde.

Es ist Unserem Herzen erfreulich und beruhigend, zu sehen, wie alle Gutdenkenden Uns hierin zur Seite stehen, und mit Uns dieselbe Aufgabe zu lösen redlich bemüht sind.

Um so tiefer müssen Wir es beklagen, daß dieser gesetzliche Sinn nicht überall gleiche Wurzel gefaßt hat.

Höchst bedauerliche Störungen der Ordnung, — unverantwortliche Angriffe gegen Privateigenthum und Personen, — Auflehnung gegen Gesetz und Recht, — sträfliche Seibsthilfe und Nichtachtung aller bestehenden Verhältnisse, — endlich ein bis zum bedenklichen Terrorismus gesteigerter Partheigeist sind hin und wieder in einer Weise aufgetaucht, welche Uns ernsteste Beachtung und strengste Einschreitung zur Pflicht macht.

Wir beklagen dieß um so mehr, je mehr Wir Uns gerne der Ueberzeugung hingeben, wie solche Vorgänge zunächst nur durch verwerfliche Irreleitung der Massen, durch böswillige Entstellung der besten Absichten, durch arglistige Einflüsterungen einzelner wühlerischer Elemente hervorgerufen werden konnten.

Diesem Treiben aber mit allem Nachdruck einen Damm zu setzen, und der Ordnung und Gesetzlichkeit wieder überall eine feste Stätte zu sichern, ist Uns heilige Regentenpflicht.

Eingedenk Unseres Wahlspruches „**Freiheit und Gesetzmäßigkeit**“ werden Wir dieser Pflicht im Vollmaße nachzukommen wissen.

Der strafende Arm der Gerechtigkeit darf nicht aufgehalten werden; er muß mit voller Schwere Alle treffen, die auf sträfliche Weise die Ruhe Unseres Landes stören und dem Gesetze Hohn sprechen wollen.

An alle Unsere Behörden des Königreichs ergeht daher die ernste Anmahnung, kraft ihrer beschworenen Pflichten und ihres Amtes, so viel an ihnen liegt, hiezu kräftig mitzuwirken.

Wo es gilt Gesetz und Ordnung aufrecht zu halten, kann nicht länger Langmuth und Nachsicht walten.

An alle Diener der Kirche ergeht nicht minder der Aufruf, die ihnen anvertrauten Gemeinden über die wahre Lage der Dinge, über ihre Pflichten gegen den Staat, und über die traurigen Folgen sträflicher Verirrungen hierwegen zu belehren und aufzuklären.

An Euch, geliebte Bayern, aber wenden Wir Uns mit dem offenen Vertrauen, daß Ihr festhaltend an der dem Könige beschwornen Treue, an dem dem Gesetze schuldigen Gehorsam, und an dem Grundgesetze des Reiches, Euerem Könige den Schmerz ersparen werdet, strafend einzuschreiten, wo Er so gerne nur Liebe säen und ernten möchte!

Wenn so alle Kräfte zum Wohle des Vaterlandes sich einigen und zusammenstehen gegen Alle, die da nicht müde werden, den Boden des Gesetzes zu unterwühlen, da wird, da kann solches Treiben nicht weiter um sich greifen, und es wird gelingen, — Wir sprechen es mit Zuversicht aus, — die Ruhe überall herzustellen, aber auch alle Diejenigen der gerechten Strafe zuzuführen, welche in einem Augenblicke als Feinde des Vaterlandes, des Gesetzes und der Ordnung aufzutreten wagen, wo uns Allen nur die eine große Aufgabe vorschweben sollte, ein einiges, nach Innen und Außen kräftiges, ein wahrhaft freies und glückliches Deutschland zu schaffen und zu erhalten! — München, den 6. Mai 1848.

Max.

v. Beisler. v. Thon-Dittmer. Heintz. Lerchenfeld. Weishaupt. Graf v. Bray.

Auf k. allerh. Befehl: der General-Sekretär
Fr. v. Kobell.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Freitag № 146. 26. Mai 1848.

Freitag den 26. Mai: Philipp Nerius.

Mahnruf in der Zeit der größten Gefahr.

♂ Das Verhängniß schreitet schrecklich vorwärts, schon steht es riesig groß über unsern Häuptern: keine Macht der Erde ist mehr im Stande, dem Strome der Revolution entgegenzutreten, wir schwanken mitten in seinen Wellen; nur ein Rettungs-, ein Linderungsmittel gibt es bei dem furchtbar hereinbrechenden Unglücke, wenn wie Deutsche, vom Kalenberg bis an die Vogesen, von den Tiroler Pässen bis zu den Gestaden der Nord- und Ostsee, **jetzt, jetzt** noch besonnen genug sind, für das Heiligthum des Vaterlandes wie ein Meer aufzustehen, wenn wir Deutsche soviel Herz und soviel Liebe zu einander haben, alles Einzelne für das Ganze freigebigst zu opfern, wenn wir nicht, wie bisher zum Fluch und Unheil, nur an das liebe Ich und die nächste Scholle Landes, sondern an das gemeinsame Wohl und die große Mutter aller deutschen Stämme denken, wenn wir Stolz und Muth genug haben, jedem Fremden zu sagen: „noli me tangere!“ und diesem „rühr mich nicht an“ durch ernstliches Auftreten mit geharnischter Brust einen furchtbaren Nachdruck verleihen. Vergessen wir **jetzt, jetzt**, wo Feinde rings um bewaffnet drohen, wo gefährliche Entzündung im eigenen Leibe tobt, alles Zerwürfniß, allen Hader, alle Schuld der trüben Zeit; lassen wir alle Fragen der Form, sehen wir ab von Personen und Namen: **Die Wiedergeburt Deutschlands ist nicht eine That von heute,** sie wird in Kreisen der Zeit vor sich gehen, schneller, als wir berechnen, herrlicher, so Gott will, als wir es denken. Werden wir patriotische Egoisten, nur darauf bedacht, ein Vaterland zu erhalten, das Vaterland zu retten. Nichts hilft uns mehr, wenn wir uns selbst verlassen; jetzt gilt es **sein oder nicht mehr sein.** Beherzige das jeder Deutsche, sei er Bauer oder Fürst, sei er am großen Reichstag in Frankfurt oder in unbekannter Hütte thätig. So, und nur so werden wir eine feste Ordnung der Zukunft für uns und unsere Nachkommen erobern. Das wolle der Himmel!

Deutschland.

(München, 9. Mai, Abends.) [XXIV. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] (Fortsetzung.)

Prof. Dr. Edel sagt: Die Frohnden wären unbedingt auf die Seite der Beedammten gestellt worden, was nicht genug zu mißbilligen sei, denn in der Oberpfalz bestünden die meisten Renten darin. Es würde daher eine Ungleichheit eintreten, wenn die ihre Renten aus Frohnden erhaltenden leer ausgehen und keine Entschädigung bekommen sollten, während andere eben ihre Hauptrenten aus Zehnten bekommen.

Schnetzer äußert sich für die Modifikation des Frhrn. v. Rotenhan, jedoch gegen die Fassung dieses Artikels vom Ausschuß.

Dekan Bauer will, daß alle Frohnden, ob nun abgelöst oder bereits sistirt, ohne Entschädigung abgelöst werden, und ist gegen die Modifikation des Ausschusses, empfiehlt hingegen die Modifikation des Frhrn. v. Rotenhan.

Die Abgeordneten Habermann und Rabl sprechen sich dagegen aus.

Bestelmeyer führt Gründe an, die für die Ansichten des Prof. Dr. Edel stimmen.

Graf Hegnenberg will lieber ein Unrecht, als zwei thun, er will nicht, wie der I. Sekretär, auch noch die sistirten Frohnden aufgehoben wissen.

Bar. Lindenfels stimmt auch hiefür, der Art. 3 (jetzt 2) solle vorerst gestrichen werden, wie Professor Dr Edel einen ausdrücklichen Antrag übergibt.

Abg. Schlund spricht sich entschieden für Aufhebung der Frohndienste ohne Ausnahme aus; schon das Wort „Frohndienst“ klinge ganz knechtisch in einer Zeit, wo von „Freiheit und Gleichheit“ die Rede sei. Ja es könnte uns begegnen, wenn Einer mit Frohnden nach Hause käme, mit Knütteln begrüßt zu werden.

Pfarrer Rammoier will auch nicht den Prügeltod sterben; aber die Kommittenten werden einsehen, daß es ungerecht sei, die Frohnden sammt und sonders aufzuheben, wo das Vermögen Vieler ganz und gar in Frohnden besteht, z. B. mancher Pfarrer im Ries hat Holzbezüge in fern gelegener Gegend, auf dem Wege der Frohnden wurde ihm das Holz beigeschafft. Was thue er aber jetzt ohne Entschädigung? Darum stimme er für den Antrag des Professor Edel.

Professor v. Scheurl hat zwar im Ausschusse für Aufhebung der Frohnden ohne alle Entschädigung gestimmt; aber er sieht sich jetzt veranlaßt, für den Antrag des Prof. Edel sich zu erklären.

Abg. Schlund übergibt eine Modifikation, zwischen „Natural“ und „Frohndienste“ einzuschalten: „oder in Geld umgewandelte“, welcher Antrag von der Kammer unterstützt wird.

Der II. Präsident erklärt sich für den zweiten Artikel in seiner ursprünglichen Fassung und entfaltet seine Ansichten über die verschieden eingebrachten Modifikationen, von denen nur die des Freiherrn v. Rotenhan seinen Beifall erhalten.

Abg. Leybold will, daß die Aufhebung nicht auf die bereits sistirten zurückwirken solle.

Dekan Götz bemerkt: Sei es gerecht, für einen großen Verlust eine billige Entschädigung zu verweigern, wo viele ihr ganzes Vermögen verlieren? Der Name „Frohnden“ soll für die Zukunft aus allen Wörterbüchern verschwinden; doch verweigere man nicht eine Entschädigung. Er stimmt daher für die Modifikation des Professor Dr Edel.

Der I. Sekretär: Die Frohndienste sind aus den Hörigkeits- oder Gerichtsbarkeitsverhältnissen entsprungen. Wenn man bei den Frohndiensten nichts von Freiheit sagen solle, so komme ihm dies vor wie, wenn von Aufhebung der Sklaverei die Rede ist, Derjenige sich dagegen beschwert, welcher erst 100 Stück Sklaven angekauft hat.

Dekan Götz berichtigt, daß ein Volk, welches die Freiheit sehr hoch achte, eine Entschädigung für die Sklavenbesitzer bewilliget habe. Professor Edel bemerkt: Die Frohnden seien verschiedenen Ursprungs und er verlange nur eine mäßige Entschädigung, da sonst manche adelige Familie ärmer werde als ihr ärmster Unterjaße.

Der Finanzminister bemerkt, daß die Frohnden ein Ausfluß theils des grundherrlichen, theils des Gerichtsbarkeits-Verhältnisses seien. Hätte die Regierung den Ursprung der

verschiedenen Frohnden finden können, so würde sie sich darüber anders ausgesprochen haben. Wenn die Kommee eine Entschädigung für die Ablösung der Frohnden bewilligen wolle, so werde die Regierung sich durchaus nicht widersetzen.

Abg. Bestelmeyee äußert sich für Entschädigung.

Abg. Schnetzer sagt: daß in Würtemberg die Frohnden zwar entschädiget, dee Ablösungsmodus aber billiger gestellt sei; da Letzteres bei uns aber nicht der Fall sei, so stimme ee für den uesprünglichen Artikel des Gesetz-Entwurfes.

Neuffer ist nunmehr der Ansicht für den Antrag des Professors Edel.

Abg. Unterberger erklärt sich für den Edel'schen Aatrag.

Abg. Zeiee spricht sich als Landbesitzee für Aufhebung ohae Entschädigung aus, jedoch mit den billigen Bedingnissen des Baron v. Rotenhan.

Rabl bemerke in Bezug auf die Modifikation des Abgeordneten Rey, daß Scharwerk uad Frohnen synonim seien.

Rath Rey widerspricht dem.

Schuad hat ungefähr ein halbes Hundert Frohnden oder Knechtschaftdienste aufgezeichnet, es würde nothwendig werden, daß alle bisher in Geld geleisteten Frohnden in ein gleiches Verhältniß mit dem jetzt Aufgehobenen kämen; er besteht daher auf seiner Modifikation.

Baron v. Feilitzsch geht auf das Entstehen, und die Art der verschiedenen Frohndienste über und bekennt sich zu dem Antrag des Professoe Edel.

Barsch führt Gründe an für den Artikel in der ursprünglichen Fassung — ohne alle Entschädigung.

Der Finanzminister bemerkt, daß dee Staat nur seine Feohnen umsonst bergegeben habe, heut noch beziehe er daraus eine jährliche Rente von 200,000 fl.

Der Referent glaubt, Gesetze würden für die Zukunft, und nicht für die Vergangenheit gegeben, bestehende Verträge könnten nicht aufgehoben werden, wie Pachte geschlossea oder aufgehoben werden, das passe nicht in dieses Gesetz herein und sei Sache der Privatverträge. Auch gegen die Aufschiebung bis zum 1. Januoe und somit gegen die Modifikation des Baron v. Rotenhan müsse ee sich erklären.

Der Minister des Innern: Die Regieeung sei von ganzen Frohnden ausgegaagen, welche der Zeit am meisten ausfallen, zu ständigen Belegen war keine Zeit mehr vordaoden, als der Gesetzentwurf eingebracht wurde. Die Staats-Regierung werde einer billigen Entschäoigaag nicht entgegeo treten. Bedenklich wäre es, wenn man eechtsgiltige Verträge, die aus der Vergangenheit feststehen, in Frage ziehen wollte, alle Rechtsveehältniße würden soast durch eiaander gebeacht werden. Dem Redner scheint es, daß es der Würde einer solchen Versammlung nicht zusage, wenn bei jeder Gelegenheit des Knittels erwähnt würde; hier solle die freie Ueberzeugung eatscheiden, mögen Knittel oder Pflostersteine unser Loos sein (Beifall.)

Der Antrag des Prof. Edel, doß der Art. 3. (nunmehr 2) gestrichen werden solle, wird verworfen.

Die Modifikation des Abgeordneten Schlund, (der Zusatz „oder in Geld umgewandelt") wird gleichfalls verworfen, ebmso der Antrog des Abgeordneten Rey.

Die Modifikation des Ausschusses hingegen wird mit groeee Stimmenmehrheit angenommen. Die Zusätze des Baeon v. Rotenhan zu diesen Artikeln werden gleichfalls angenommen. (Schluß folgt)

— 20. Mai. Wie wenig ein groeer Theil unseree Landtagsabgeordneten seine Aufgabe kennt, beaoaders wenn es sich um die Inteeessen der Bildnng und geistlichen Erhebung des bayerischen Volkes bandelt, dafür muß ich Ihnen einen traurigen Beleg mittheilen. Gestern gegen 2 Uhr Nachmittags, nachdem das Gesetz über die Einkommenstener votirt war, richtete Dekan Dittmar die gestern angekündigte Interpellation betreffend das Loos der Volksschullehrer und ihre Hoffnungen an den Hrn. Minister der Kirchen- und Schulangelegenheiten. Hr. v. Beisler antwortete mit der ihm eigenen Weise des entschiedenen Wohlwollens für alles, was dee Nation in iheen heiligsten Beziehungen frommt, er anerkannte die trnurige Lage der Volksschullehrer in Bezug auf Lebensunterhalt, Ansäßigmachung ꝛc., sprach den festen Willen der Staatsregierung aus, regelnd und helfend dem würdigen und hochwichtigen Stand die Hand zu reichen. Wee sollte nun glauben, daß beim Beginne dieser Scene die Hälfte der Abgeordneten den Saal verließ, und zwar fast sämmtliche aus der Klasse „dee Landeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit," wie Hr. Weinzierl seine Collegen immer anredet. In die Hände solchee Männer, deeen Masse bei allen Abstimmungen den Ausschlag gibt, hast du bayerisches Volk! deine höchsten Aagelegenheiten legen müssen!

— 21. Mai. Unsere Beamten, deren Uebergriffe seit neuester Zeit durch die Presse zur Kenntniß des Publikums gebracht wurden, erlauben sich zum Theil, troß dieser Lehre, dennoch ihre bureaukratische Despotie in übeesteigendem Maße fortzutreiben. So hat der Landrichter unserer Vorstadt Au dieser Tage die Polizeidirektion aufgefordert, einen mit Familie in der Au domizilirenden Litteraten Philipp Weil, welchee schon seit längerer Zeit den Verfolgungen der hiesigen Polizei ausgesetzt ist, ohne daß dieselbe einen hinreichenden Grund aazugeben vermag; dem sie sogar ein eheendes Leumundszeugniß auszustellent sich genöthigt sah — von der Gendarmerie aufgreifen nno sofor über die Grenze bringen zu lassen, weil derselbe, um seine und seinee Familie Subsistenz nicht zu gefährden, der Weisung des Londgerichts Au, in 2 Tagen das Landgericht zu verlassen, nicht Folge leistete und den Rekurs an das Ministerium ergriff. Dieses Verfahren eines Beamten, zu einee Zeit, wo das konstituireade Parlament in Frankfurt bereits seine Sitzungen begonnen hat, in welchen auch die bereits proklamiete wichtige Frage des deutschen Heimath- und Staatsbürgerrechts berathen wird, in einer Zeit, wo auch in Boyern die Versicherung gegeben ist, daß die persönliche Freiheit eines Jeden gesichert werde, erscheint in der That zu unbegreiflich, als daß nicht die schnellste und entschiedenste Mißbilligung und Ahndung desselbea von Seiten dee vorgesetzten Behörden mit Fug und Recht erwartet werdea muß.

(Regensburg, 22. Mai.) Seit vorgesteen Abend sieht man, soweit das Auge reicht, den gonzen Regenfluß mit Holz bedeckt. Dee unternehmende Israelite Hr. L. Meyer hat nemlich auch im heueigeo Jobre die Holztrift wiedee begonnen und leistet aus der Gegeno von Zwiesel über 6000 baye. Klafter schönen und gesunoen Holzes hieher. Es ist bekannt, welchen wohlthätigen Einfluß sein Unternehmen im vorigen Jahre auf das Herobgeben der Holzpreise hatte; dasselbe wird auch im heurigen Jahre dee Fall wieder sein, in welchem er beinahe die dreifache Holz-Quantität zur Tristung hieher unteenommen hat. Wenn man bedenkt, mit welchen Schwierigkeiten ein solches Unternehmen verbunden ist, wie viele Verluste und Nachtheile drohen, wird man einem Manne die Anerkennung nicht versagen, der lediglich aus eigenen Kräften dasselbe begonnen und zum unzweifelhaftea Nutzen der hiesigen und benachbarten Bevölkeeung duechgeführt hat. Rechnet man hiezu noch, daß bei dee dermaligen Holztrift dem ganzen Regenfluß entlang mehr als 300, sonst arbeit- und erwerbslose Menschen eine gut bezahlte Beschäftiguag finden, so ist man dem wackern Unteenehmee auch noch zum Danke veepflichtet.

➳ (Speier, 19. Mai.) Dee eeste Hagelschaden für dieses Jahr traf in Boyern die beiden Landkommissariate Kirchheimbolanden und Kaiserslantern. Am 15. ds. Mts. Nachmittags erhob sich in der Gegend des Donneesberges ein heftiges Gewitter, melches sehe groeße Schlossen fallen ließ, wodurch die Feld- und Gartenfrüchte in den genannten Land-Kommissariaten beinahe gänzlich veenichtet wurden.

(Aus dem Badischen.) Aufruf an die katholischen Geistlichen der Wessenbeeg'schen Schule in der Eezdiöeese Freiburg. „Ein neuer lebendiger Grist, von der Gonheit gesendet, schreitet aun mit uabesiegbarer Macht duech die Gebiete des deutschen Vaterlandes und ruft die Völker in den heiligen Kampf für ihre unveräußerlichen Rechte und Freiheiten, welche von den Gewalthabeen in Staat und Kirche vielfach verkümmert und untee die Füsse getreten worden sind. Auch wir, verehrte Mitaebeitet! haben in unserm einflußreichen Berufe jetzt die große Aufgabe, uns ebenfalls auf die Höhe der Zeit zu erheben und muthig den Streit für die heilige Sache der reinen unentstellten Christusreligion wieder aufzunehmen. Zu diesem Zwecke dürfte sich aber als aothwendig erweisen, daß man in Bälde eine größtmöglichste Versammlung von Geistlichen und Laien

berufe, so wie auch gleichzeitig etwa folgende Berathungsgegenstände bezeichne: 1) Trennung von Rom. 2) Reform des Beichtinstituts nach der Weise der deutschen katholischen Kirche. 3) Abschaffung des sündhaften, Gott und der christlichen Kirche hohnsprechenden Zölibatgesetzes. 4) Aufhebung des Fastengebotes, als dem Evangelium und der jetzigen Zeit zuwiderlaufend. 5) Abschaffung des orientalischen Prunkes aus den Zeiten des heidnischen Gottesdienstes bei den kirchlichen Funktionen unserer Zeit. 6) Veröffentlichung derjenigen Priester, welche nachweislich den Aberglauben pflegen und ausbeuten. 7) Abschaffung der lateinischen Sprache beim Gottesdienste. 8) Erwählung der Männer des Vertraurns zu den höhern Stellen in der Kirche. 9) Einführung jährlicher Synoden. Ein römisch-katholischer Priester."

Würtemberg. (Ulm, 22. Mai.) Gestern feierte die Genossenschaft der Deutschkatholiken den ersten Gottesdienst in der ihnen zur Mitbenützung überlassenen Dreifaltigkeitskirche. Die Kirche war bekränzt. Um 9 Uhr ließ der Frühprediger, Stadtpfarrer Knapp, die Kränze entfernen, weil dieses Fest die protestantische Kirche nichts anging; und darum warden ihm aus (wegen?) christlicher Liebe die Fenster eingeworfen. (Nach d. Ulm. Kr.)

Schleswig-Holstein. Der schwedische Konsul in Hamburg hat erklärt, daß die Rüstungen seiner Regierung durchaus nur defensiver Art seien, und daß, selbst wenn sie Truppen nach den dänischen Inseln übersetzen lasse, dem Handel und der Schiffahrt Deutschlands keine Hindernisse bereitet würden, außer für den Fall, daß man von Seiten Deutschlands Feindseligkeit gegen schwedische und norwegische Schiffe begehe.

Die „Schleswig-Holst. Ztg." theilt aus der zwischen den Generalen Wrangel und Hedemann geführten Korrespondenz, über die Auswechselung der Gefangenen (auf jeder Seite etwa 1000 Mann) Folgendes mit: General Wrangel nahm den ihm am 30. April von General Hedemann gemachten Vorschlag der Auswechselung sämmtlicher Gefangenen gegen einander in seiner Antwort (datirt Hauptquartier Frederieia den 3. Mai) unter folgenden Bedingungen an: 1) Sämmtliche beiderseitige Gefangene, mit Inbegriff der politischen insbesondere der aus Holstein und Schleswig dänischer Seits fortgeführten Individuen, werden in Masse ausgetauscht. 2) Die unter 1) begriffenen Kombattanten beider Armeen dürfen während der Dauer dieses Krieges nicht dienen und verpfänden die Offiziere hierfür protokollarisch ihr Ehrenwort. 3) Ort und Zeit der Auslieferung bestimmt der kommandirende Hr. General der dänischen Armee. General Hedemann ging indeß auf diese Bedingungen nicht ein. Als Basis für die Auslieferung der Gefangenen stellt der General v. Hedemann daher folgende Bedingungen: 1) Die von der „sogenannten" provisorischen Regierung vor dem Ausbruch des Krieges gemachten Gefangenen werden ohne Auswechselung losgelassen. 2) Von den nach dem Ausbruche des Krieges gemachten Gefangenen werden Soldat gegen Soldat, Unteroffizier gegen Unteroffizier ꝛc. oder 2 Mann gegen einen Unteroffizier, 3 Mann gegen einen Lieutenant, 4 Mann gegen einen Kapitän ꝛc. ausgewechselt. 3) Es wird den Ausgewechselten keine Verpflichtung, nicht ferner im Kriege zu dienen, auferlegt. 4) die gebornen Schleswiger unter den dänischen Gefangenen können selbstverständlich nicht Gegenstand der Auswechselung werden. Darauf brach General Wrangel die Verhandlungen ab und ließ durch den General v. Stockhausen, als Chef seines Generalstabes, aus dem Hauptquartier Kolding unterm 14. Mai erklären, daß unter diesen Bedingungen auf die Auswechselung der Gefangenen nicht eingetreten werden könne.

(Apenrade, 17. Mai.) Gestern ging es Sonderburg gegenüber in der Düppler Mühle ziemlich heiß her. Die Dänen waren angeblich zwei Bataillone stark gewesen. Da machten die Bundestruppen, unter denen besonders die Oldenburger sich auszeichneten, einen Bajonnetangriff auf sie. Es sollen auf dänischer Seite 50, auf deutscher 4 Mann geblieben sein.

Freie Städte. (Frankfurt, 19. Mai.) Meinem Versprechen nachzukommen theile ich Ihnen bezüglich des Standes der Dinge in Ansehung auf das deutsche Parlament sofort folgendes mit: Die radikale Partei hat an Stärke unglaublich gewonnen, namentlich hat das geheime „Promemoria" Vielen über die noch immer herrschenden Tendenzen des deutschen Bundestages die Augen geöffnet, und es haben sich zumal die süddeutschen Abgeordneten fast sämmtlich dahin geeinigt, mit aller Energie auf vollständige Verwirklichung der Volksrechte zu bestehen. Am ganzen Rheine, nicht weniger in Frankfurt selbst (die reichen Fondsinhabee ausgenommen) herrscht die gleiche Ueberzeugung, daß von vorneherein die Feststellung der Volksrechte auf breitester Basis erkämpft werde, namentlich jeder Reaktion die Möglichkeit genommen werden müsse. Sollte auch die Zahl der minder entschiedrnea Volksvertreter voraussichtlich überwiegen, so droht hierin noch keine so große Gefahr, denn viele werden nach und nach aus Ueberzeugung noch beigehen, viele von der Wucht der Ereignisse mit fortgerissen werden. — Dagegen droht eine gefährliche Spaltung unter den Abgeordneten in eine südlich- und nördlich-deutsche Partei. Die überwiegende Mehrzahl der preußischen Heern kann einmal den Gedanken nicht aus dem Kopfe bekommen, daß der preuß. König zum deutschen Kaiser geboren sei, und ereifern sich sehr darüber, daß denn doch die Süddeutschen gar keinen Unterschied zu machen wüßten zwischen der allerdings angreifbaren Persönlichkeit ihres guten Königs und seiner politischen Stellung. Mag darin auch einigrs Wahre liegen, die guten Süddeutschen wollen sich einmal nicht ätherisiren lassen, und legen in so entschiedenen Momenten, und dieß allerdings mit Recht, auch auf Charakter und Persönlichkeit einigen Werth. — Auch noch eine weitere Frage taucht leider wieder auf, man zankt sich in Frankfurt noch darum, ob denn der künftige deutsche Kaiser (dieser Gedanke spuckt nun einmal in den Köpfen) Katholik oder Protestant sein müsse, und dieß alles thut man doch wohl nur aus dem Grunde, um die Erledigung der Frage der deutschen Einheit unmöglich, die Spaltung zwischen Süd und Norden unheilbar zu machen. Ich selbst fürchte diese Frage nicht sehr, mehr aber die Kaiseridee. Indessen, vielleicht finden die Heeren in Frankfurt sich dennoch mit der Zeit zurecht, und dieß dürfte am leichtesten dadurch geschehen, daß die Versammlung sich von vorneherein sobald als möglich nicht als eine bloß berathende, sondern als eine constituirende erklärte, und die Oberherrlichkeit des deutschen Volkes an die Spitze stelle. Auf diese Weise kann sie jene difficilen Fragen in den Hintergrund treten lassen, und zunächst mit möglichster Abschneidung der formellen Frngrn (über die Legitimation, Geschäftsordnung ꝛc) sofort energische Schritte thun, um das wankende öffentliche Vertrauen wieder herzustellen und sich hiedurch auch die künftige Lösung der schwierigea Arbeiter-Frage erleichtern. Soviel aus allem ersichtlich, wird für die sofortige definitive Feststellung der unveräußerlichen Volksrechte sich eine entschiedene Majorität im Parlamente zeigen. Das demokratische Princip muß um jeden Preis gerettet werden, — und ist einmal dieß gerettet, dann wird sich auch bei Lösung der formelleren Fragen, wie drohend diese auch erscheinen mögen, die Schwierigkrit desto leichter beseitigen lassen. (F. M.)

— 20. Mai. Die in österreichisch Schlesien gewählten Abgeordneten zur konstituirenden Nationalversammlung sind hier eingetroffrn. Die Bestrebungen der Czechen, Schlesien von Deutschland abwendig zu machen, sind somit thatsächlich nbgeschlagen.

⊙ 22. Mai. In der verflossenen Nacht soll es in Mainz zu einem sehr blutigen Kampfe zwischen den Oesterreichern und Bürgern einerseits und den Preußen andererseits gekommen, und Letztere sollen darin unterlegen sein. Die Oesterreicher hätten Kanonen aufgefahren. Die Stadt wäre in Belagerungszustand erklärt worden, und die Thore sollen noch heute Morgrn geschlossen gewesen sein. Thatsache ist, daß der erste Bahnzug hier anderthalb Stunden verspätet und nur von Hochheim eintrnf.

Oesterreich. (Salzburg, 19. Mai.) Die Deputirten von Linz haben sich mit mehreren Männern von hier dafür entschieden, daß am 1. Junius ein Zusammentritt von Abgeordneten aus den Provinzen abgehalten werden solle, um die Maßregeln zu berathen, welche zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung in den Provinzen als nothwendig erscheinen. Diese Brrathung soll nur eine Vorbereitung auf den Reichstng bilden. Man sprach sich für die Einigkeit des

deutschen Elemenies und für die unbedingteste Sympathie für Deutschland aus, wie auch für die Entwickelung des constitutionellen Staatslebens unter der gegenwärtigen Dynastie; nur von einer Herrschaft der Slaven will man nichts wissen. Die Tiroler und Kärntner werden von hier aus durch Deputationen eingeladen werden, Abgeordnete auf den 1. Juni nach Linz zu schicken, die Provinzen Steyermark und Unterösterreich, und noch Gestoll der Dinge auch Mähren und die Deutschen in Böhmen weeden von Linz aus die gleichen Einlndungen bekommen. Die Einladung der Illyrier wird von Kärnthen aus eingeleitet werden. Daß man Linz zum Zusammentritt wählte, geschab, weil es mehr im Mittelpunkte der Provinzen liegt. Uebrigens freut man sich hier ziemlich allgemein der neuen Errungenschaft Einer Kammer und eines neuen Wahlgesetzes, weil besonders die Zusammensetzung der ersten Kammer, in welche mit geringer Ausnahme nue dee hohe Adel und Klerus gekommen wäre, also ein Element des offenbaren Widerstandes gegen die Anträge der zweiten Kammer, nicht gefiel.

Preußen. In Bezug auf die Mission des Prinzen von Preußen, von der jetzt offiziell so viel die Rede ist, wird versichert, daß sie in dem Auftrage bestehe, in London und in Belgien ein Kriegsschiff und ein paar Dampfer aus Königlichen Mitteln anzukaufen, die dem Deutschen Volke zum Geschenk gemacht werden sollen. (Magd. Ztg.)

— Für die aufrichtige deutsche Gesinnung des preußischen Königs führt ein norddeutsches Blatt folgende Thatsache als Beweis an: Einer der Abgeordneten für Frankfurt ward dem Könige voegestellt, bei welcher Gelegenheit der König eine lange Unterredung über die deutschen Verhältnisse anknüpfte. Besonders abee hob derselbe hervor, daß er eine Losfagung Oesterreichs vom deutschen Bunde für das größte Unglück halte, welches Deutschland treffen könne. Wenn ein solches Unglück durch eine Verzichtleistung Preußens auf den Vortritt, der ihm vielleicht zugedacht sei, vermieden werden könnte, so würde ihm (dem König) die Wahl nicht schwer fallen.

Rußland und Polen.

(St. Petersburg 13. Mai.) Se. Maj. der Kaiser hat „in Anbetracht, daß durch das Steigen der Preise von Gold und Silber untee den gegenwärtigen Verhältnissen auf verschiedenen Plätzen Europa's eine verstärkte Ausfuhr von russischer klingender Münze aus den Häfen hervorgerufen wird," zur Wahrung der Interessen des Binnenhandels und der Industrie, in Uebeeeinstimmung mit dem Gutachten des Finanzkomités, mittelst Ukases an den dirigirenden Senat vom 9. Mai befohlen: 1) Die Ausfuhr russischer Gold- und Silbermünze aus sämmtlichen Häfen des weißen, baltischen, asowschen und schwarzen Meers und sämmtlichen Donaubäfen bis auf Weiteres zu verbieten. 2) Die Ausfuhr von Gold- und Silberbarren, so wie fremdländischer Gold- und Silbermünze wie bisher freizulassen. 3) Den Schiffskapitänen und Reisenden zu gestatten: Ersteren bis zu 100 Rubel, Letzteren bis zu 300 Rubel Silber in Gold- oder Silber-Münze auf die Peeson mit ins Ausland nehmen zu dürfen, worüber dem Zollamte die gehörige Anzeige zu machen ist.

(Passau, 25. Mai.) Verehrliche Redaktion! Da zu erwarten ist, daß der hiesige Magistrat ohnehin zweckmäßige Sammlungen füe die deutsche Flotte veranstalten wird, sehe ich mich veranlaßt, die bereits eingegangenen wenigen 2 fl. der Redaktion hiemit zu behändigen. Mit Freuden abee bin ich jederzeit bereit zur Annahme mir noch allenfalls zukommender freiwilliger Beiträge.

Karl Hermann.

Verein gegen das Hutabnehmen.

Die Regensburger Frauen erklären im Regensb. Tagbl. der neuen Begrüßungsart ihren Beifall, und wollen nicht weiter mit dem Hute begrüßt sein.

Prr! wird manche Passauerdame sagen, damit wird's bei uns nichts!

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 23. Mai 1848.

Zum gold. Hieschen: HH. Graf v. Erbach, kgl. b. General-Major mit Fräul. Tochter v. München, v. Berri beta Bozza, kgl. b. General-Major, v. Haller, kgl. bayr. Obert. u. General-Adjutant von München. **Zum Mohren:** Hr. Weghorn, Kfm. von Nürnberg. **Zum wilden Mann:** Mad. Lollmaier, Großhdls.-Gattin von Brün, HH. Biller, Priv. v. Schönau und Gutbesitzer, Bau-Conduit. v. Regensburg. **Zum grünen Engel:** HH. Hauser und Goldschmidt, v. Fehlheim, Lederhdl.; Moser und Zöller v. Stühlhäusern. Leinwandhdl.; Lang, Wirth. v. Oberuzell. **Zum weißen Haasen:** HH. Itg v. Röhrnbach Pröbst v. Freiung u. Bindarier v. Rotthalmünster, Wirthe; Ostermaier, Fleischhacker v. Rotthalmünster.

Stadtwehr.

Die Waffenübungen werden vorläufig bis zur vollständigen Armirung noch im großen Studiensaale, und zwar wie bisher, **Dienstag und Freitag Abends 7 Uhr** fortgesetzt und hiezu sämmtliche Herren Wehrmänner, insbesondere aber diejenigen, welche den letztern Uebungen nicht beigewohnt haben, dringend eingeladen.

Stellwagen-Fahrt
von Eggenfelden nach Passau und München.

Diese geht jeden Donnerstag früh **6** Uhr von **Eggenfelden** über **Pfarrkirchen, Karpfham** und **Neuhaus** nach **Passau,** kommt daselbst Abends 6 Uhr an, macht Freitag Rasttag. Samstag früh 4 Uhe fährt dieser Stellwagen von Passau auf der vorstehenden Roule über Eggenfelden nach Gangbofen, übernachtet daselbst und setzt Sonntag früh 4 Uhr über Vilsbiburg, Walden und Erding die Reise nach München fort, wo er Abends 8 Uhr ankommt. Mittwoch früh 4 Uhr geht die Fahrt von München zurück auf gleichem Wege, in Gangbofen wird übernachtet und Donnerstag Abends trifft der Wagen wieder in Passau ein. —

Die ganze Fahrtaxe von Passau nach München beträgt 4 fl. 48 kr.; 10 Pf. Gepäck sind frei. Unterwegs aufsitzende Personen zahlen pr. Stunde 6 kr.

Nachtlager und Abfahrts-Plätze:

In Passau bei Kl. Sedlmaier, in Gangbofen auf der Post, in München bei Niedermaier unter den Bögen.

Diese Stellwagen-Fahrt hat Donnerstag den 27. April l. Js. begonnen und wird regelmäßig fortgesetzt. Es ladet dazu ergebenst ein Eggenfelden den 1. Mai 1848.

Simon Huber,
b. Stellwagenfahrer u. Lodnkutscher.

Im Neumarkt Nro. 317 sind im zweiten Stocke 2 schöne Zimmer, nebst Speise, Küche und übriger Bequemlichkeit, für eine kleine Familie, oder auch mit Einrichtung füe einen odee zwei solide Herren, sogleich oder kommendes Ziel zu vermiethen.

Franz Biehler aus Ungarn
ist mit sehr schönen und ausgezeichneten
Nachtigallen
hier angekommen. Wohnt im Gasthause zur Rose bei Hrn. Franz Fischer

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Vilshofen. Am 24. Mai. 1848.	Weizen	16	51
	Korn	10	50
	Gerste	7	28
	Haber	5	6
Deggendorf. Am 23. Mai. 1848.	Weizen	16	51
	Korn	10	17
	Gerste	8	5
	Haber	5	58

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. — Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Samstag № 147. 27. Mai 1848.

Samstag den 27. Mai: Beda.

Deutschland.

Bayern. (München, 9. Mai, Abends.) [XXIV. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] (Schluß.)

Der also gefaßte Artikel mit dem Zusätzen wird angenommen.

Art. 4 nun 3. erhielt vom Ausschusse folgende modifizierte Fassung:

„die Erhebung der Mortuarien und der Todtfallhandlöhne cessirt ohne Entschädigung."

Für diesen Artikel erhebt sich Abgeordneter Unterberger. Dagegen spricht v. Lindenfels, Dekan Ruland, Frhr. v. Rotenhan, dafür Rabl und v. Schenkl, welcher zwischen Staats- und Besitzhandlohn unterscheidet, und sich gegen Aufhebung des Moetuariums ohne Entschädigung erklärt; ebenso Dekan Spies, welcher über das Verhältniß des Besthaupts in Niederbayern sich äußert. Mehrere andere Redner verbreiten sich über dieses Thema mit Distinktionen von Besthaupt, Stab- und Besitzhandlöhnen, und sprechen sich theils für, theils gegen den betreffenden Artikel aus.

Der Ministerkommissär v. Hermann geht auf diese Unterschiede näher und gründlich ein. Redner bemerkt unter andern, wenn man den Berechtigten das Mortuarium wegnehme, verliere er nichts, wenn man es ihm einrechne, gewinne er nichts. Er führt diesen Satz umständlich aus und folgert, daß man allerdings das Todtfallhandlohn füglich weglassen könne, übrigens rathe er Annahme des resp. Artikels im Gesetzentwurf.

Dr. Schwindl betrachtet das Handlohnswesen wie eine wahre Hydra mit hunderttausend Köpfen, das die größten unmännlichsten Mißbräuche mit sich führe; er führt ein langes Register von solchen Handlöhnen an, deren Wesen er mit ihren verschiedenen Observanzen schildert, das lästigste aber wäre stets das Besthaupt, welches von der beweglichen Verlassenschaft verlangt würde; das beste Stück Vieh, und den Armen wurde sogar das beste Kleid genommen. Bis auf den heutigen Tag bestehe noch dasselbe, unter verschiedenen Formen, man trachtet förmlich, den letzten Kreuzer des Unterthanen zu ziehen. Deßhalb habe Referent beantragt, daß neben dem Besthaupt das Sterbhandlohn ohne Entschädigung wegfalle.

Die Fassung des Ausschusses wird mit großer Majorität genehmigt.

Der Art. 5 nun 4 modificirt der Ausschuß in folgender Weise:

„Der Blutzehent und der noch nicht zur Erhebung gekommene Neubruchzehent, so wie der Kleinzehent da, wo er nicht bereits hergebracht, oder durch Verträge oder Vergleich anerkannt ist, hören ohne Entschädigung der Berechtigten auf."

Dekan Vogl kann sich zur Aufgabe des Blutzehents sowie des Neubruchzehents wohl entschließen, so groß er auch die Opfer betrachtet, welche die Geistlichkeit hier auf den Altar des Vaterlandes legt, der düftigen Volksklasse könne dadurch genügt werden, so sehe einige schmerzlich darunter leiden.

Dekan Deininger: Durch den Blutzehent würden zwar die protestantischen Geistlichen am härtesten getroffen, dessen ohngeachtet stimme er für dessen Aufhebung, so wie für die ganze Fassung des Ausschusses.

Baron v. Rotenhan scheint die Fassung des Ausschusses sehr bedenklich, wo der Zehent nicht hergebracht sei, könne er ja nicht aufgehoben werden. Der Richter könnte durch diese Modifikation leicht beirrt werden.

Dittmar schließt sich der Aeußerung des Dekan Deininger an.

Haberkamm, Rabl und Ruland betheiligen sich noch ferner an der Diskussion, theils für, theils gegen die Ausschuß-Fassung sich erklärend. Letzterer Redner will für den Blutzehent eine Entschädigung; manchem Geistlichen werde dadurch sein Lebensunterhalt an dem heutigen Abend genommen. Pfarrer Rammoser schließt sich diesem Redner an. Wodurch den Entgang die Existenz gefährdet ist, da müsse man doch wohl die Billigkeit eintreten lassen.

Dekan Götz, welcher gleichfalls die Existenz ganzer Familien gefährdet sieht, baut nicht allein auf die Gerechtigkeit der Gemeinden, sondern auf die Regierung.

Weinzierl erzählt eine Prozeßgeschichte aus seinem eigenen Leben; wer 30 Jahr auf dem realen Acker die Feucht gebaut hat, der hat genug erobert. Jeder weiß aus Erfahrung, was einer am Prozeß hat, dem kostet das etwas, und er weis davon zu sagen. In meinem Deputirten-Herzen (Heiterkeit) muß ich mit Dekan Vogt gegen den Blutzehent stimmen.

Dr. Schwindl als Referent bemerkt, wie ein zweiter Apostel Paulus sprach Dekan Vogl, indem er freudig sich zu dem nöthigen Opfer bequemte. Die Ausdehnung des Kleinzehents habe viele Schmerzen verursacht.

Der Staatsminister des Innern bemerkt, daß der Artikel in seiner resp. Fassung die Kleinzehentrechte wegließ, der Ausschuß sie aber bedingsweise einführt. Diese Bedingung hatte er für überflüssig — weil dadurch Mißverständnisse entstehen könnten. Die Kammer beschließt die Annahme der Ausschuß-Modifikation mit 52 gegen 46 Stimmen.

(Ende nach 9 Uhr. Die nächste Sitzung auf morgen 9 Uhr anberaumt.)

➵ — 22. Mai. In der wohlthätigen Absicht, die außer ihren Garnisonsorten dienstlich verwendeten Soldaten von der Bezahlung des durch die Nachsendung von Briefen und Fahrpoststücken, von ihrem Garnisonsorte an ihren auswärtigen Aufenthalt veranlaßten Postportos zu befreien, wurde vom k. Staatsministerium der Finanzen angeordnet, daß diejenigen Briefe und Fahrpoststücke, welche in den Garnisons-Orten für ausmarschirte Militärpersonen vom 1. Unteroffizier abwärts eintreffen, durch die Depots in den Garnisons-Orten von der Post — gegen Entrichtung des für die erste Versendung allenfalls darauf haftenden Portos — übernommen und sodann gesammelt und in einem Pakete an die betreffenden Regiments- und Detachements-Kommandos im Dienstwege unter Nachnahme der dafür ausgelegten Portobeträge, nachgesendet werden.

➵ Se. Maj. der König haben allergnädigst zu bestimmen geruht, daß die Unteroffiziere u. Trompeter, dann Bombardiere und Oberkanoniere der reitenden Artillerie diejenige Löhnung, wie die der Linien-Artillerie, die Fahrkanoniere aber täglich 12½ kr. und die Unterkanoniere täglich 10 kr. zu beziehen haben.

Digitized by Google

— Mehrere hiesige Bürger haben den lobenswerthen Entschluß gefaßt, zu Gunsten der deutschen Flotte auf das ihnen gebührende Quartiergeld für die Beherbergung der österreichischen Truppen zu verzichten. Wir fordern zu zahlreicher Nachahmung dieses Beispieles auf.

— Wieder wächst die Unsicherheit des Eigenthums in bedenklicher Weise. So wurde dieser Tage in der Füestenfelder-Gasse bei der Malerswittwe Geigee durch einen planmäßig eingeleiteten Diebstahl nebst vielen andern werthvollen Gegenständen ein Geldbetrag von mehreren hundert Gulden geraubt, ohne daß man des Thäters bis jetzt habhaft werden konnte. Nur genießen, ja nicht arbeiten!

➳ Am 18. d. Mts. Nachmittags wurde der Victualienhändler Klement Bergmaier von Sixnitgern, k. Landgts. Friedberg auf einem Fußwege, unweit der Wallfahrtskapelle Geiselwied, k. Landgs. Dachau, erschlagen und seiner Habe beraubt gefunden.

➳ Am 18. d. Mts. schlug der Blitz auf dem Frhr. v. Seckendorff'schen Maierhofe Dutzenthal, kgl. Ldgs. Markt Bibart in eine Scheuer, wodurch diese und noch weitere 2 Scheuern nebst einigen Schwein- und Schafställen eingeäschert wurden. Der Schaden beträgt 6000 fl.

Gestern früh brannte der Stadel des Bauern Hosser von Osterweiler, k. L. Donnauwörth ab, wobei 8 Schweine und 6 vom k. 2. Artillerie-Regimente einquartirte Pferde verbrannten. Der Schaden des Aerars wird auf 1300 fl. und der des Hosser auf 1100 fl. angeschlagen.

Würtemberg. (Stuttgart, 17. Mai.) Im Füestenthume Hohenzollern-Sigmaringen haben sich republikanische Bewegungen gezeigt, worauf die dortige Regierung von Bayern eine militärische Unterstützung verlangt und erhalten hat. Ein Bataillon Bayern ist bereits im Sigmaringischen eingerückt.

Baden. (Mannheim, 22. Mai.) Nachdem schon am 10. ds. der Kriegszustand aufgehoben war, wurden am 18. die Privatwaffen zurückgegeben, am 19. zog die churhessische Kavallerie (Husaren) und Artillerie, am 20. Infanterie und Jäger, im Ganzen etwa 1300 Mann ab. Dadurch ist eine wesentliche Erleichterung in der Last der Einquartierung eingetreten; dennoch wurde der Abzug dieser Truppen allgemein bedauert, so sehr hatten diese sich die allgemeine Achtung und Liebe der Einwohnerschaft unserer Stadt zu gewinnen gewußt. Man ist so völlig von dem Vorurtheil gegen s. g. „fremde Truppen" zurückgekommen, daß man sie sehr gern als ständige Garnison behalten hätte.

Gr. Hessen. (Mainz, 21. Mai, Nachts 11 Uhr.) [Der Konflikt zwischen Bürgern und Militär.] Unsere Stadt bietet seit einigen Stunden ein trauriges Bild dar! Nachdem man gestern und vorgestern schon einzelne bedauerliche Exzesse zwischen Bürgern und Militär zu beklagen hatte, kam es gestern gegen Abend zum offenen Ausbruche zwischen beiden Theilen, der beiden auch schon Opfer gekostet hat. Auf mehreren Punkten wurde scharf geschossen; ich sah in der Ludwigsstraße mehrere Verwundete und einen Todten vorübertragen. Gegen 9 Uhr ließ der Vizegouverneur v. Hüser endlich Generalmarsch schlagen und gab die Nothschüsse, ließ an verschiedenen festen Orten noch mehr Kanonen auffahren und sandte dann seinen Adjutanten zu dem Bürgerwehr-Obersten Advokat Zitz mit der Weisung: „Binnen 3 Stunden müßten alle Waffen der Nationalgarde eingeliefert sein, widrigenfalls die Stadt in Brand geschossen würde." Die 1000 Mann starke Nationalgarde ist größtentheils vor ihrer Hauptwache am Theater aufgestellt, und die größte Erbitterung herrscht in ihren Reihen. Bei Abgang dieses Briefes hat ein großer Theil die Waffen schon abgegeben, ein anderer Theil weigerte sich noch. Die Sensenmänner zerbrachen ihre Sensen. Wo man österreichischem Militär begegnete, wurde „Es lebe Oesterreich!" gerufen. — (Nachts 12 Uhr.) Soeben wird mittelst der Schelle nochmals zur Auslieferung der Waffen unter Androhung der Beschießung der Stadt aufgefordert. Auf heute Morgen 10 Uhr ist eine große Volksversammlung in der Fruchthalle anberaumt; man will im großen Zuge nach Frankfurt zum Parlament ziehen. (N. Würzb. Ztg.)

Lauenburg an der Elbe, 17. Mai. Das hieselbst zum Schutze des deutschen Gewerbestandes gebildete provisorische Comité hat im „Hamburger Correspondenten" vom 16. d. Mts. eine Einladung zu einer Versammlung des Gewerbestandes erlassen, welche am 2. Juni d. Js. in Hamburg stattfinden wird. Der Zweck des Vereins ist, das Parlament in Frankfurt zur reichsgesetzlichen Ordnung des Gewerbewesens und zur Zuziehung einer Deputation des Gewerbestandes in allen denselben betreffenden Fragen zu bewegen.

— Die Regierung des Herzogthums Lauenburg hat ein Schreiben an die provisorische Regierung der Herzogthümer Schleswig-Holstein gerichtet, in dem die gemeinschaftliche Vertretung beim Bundestag mit den Herzogthümern abgelehnt wird, da ihre Stellung zum Könige von Dänemark eine andere sei.

⊙ **Freie Städte.** (Frankfurt, 22. Mai.) In der heutigen 3ten Sitzung der Nationalversammlung hat die Minorität eine empfindliche Niederlage erlitten. Auf der Tagesordnung war Raveaux Antrag: das Zusammentreffen der preußischen und der deutschen constituirenden Versammlung betr. Nachdem Raveaux seinen Antrag motivirt hatte, wurde durch Hentges und Binm die Debatte über die Vorfrage geöffnet, und als Hecker beantragte, es solle der Antrag Raveaux, um der Geschäftsordnung zu genügen, an eine Commission verwiesen werden, brach der Sturm los. Die Rechte stand ihm bei und namentlich sprachen sich Eisenmann, Biedermann, Welcker u. a. in gleichem Sinne, Venedey, Eisenstuck und Wesendonk aber heftig dagegen aus. Die vom Präsidenten vorgelesene Masse von Amendements brach die Debatte über die Vorfrage nicht ab, sondern erst ein förmlicher Beschluß der Versammlung. Diese erkannte aber auch nicht die Dringlichkeit der Berathung über den Raveaux'schen Antrag und der Hecker'sche Antrag wurde somit angenommen. Die Minorität kam dadurch außer sich und Eisenstuck sprach sich in einer Weise auf der Tribüne aus, daß er zur Ordnung verwiesen werden mußte. Die Sitzung wurde um 2 Uhr geschlossen. Morgen Vormittag 11 Uhr ist die 4te Sitzung. — Es sind noch keine zuverlässigen Nachrichten aus Mainz da, man spricht von vielen (?) Todten.

Der am Abend des 16. Mai in der städtischen Reitbahn zu Frankfurt abgehaltenen Arbeiterversammlung wohnten etwa 2500 Personen bei. Der daselbst beschlossenen Petition an die deutsche Nationalversammlung, welche im Wesentlichen Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen erstrebt, ist auch noch ein Ansinnen für Hecker, Struve und deren Genossen beigefügt, wodurch deren Straflosigkeit beansprucht wird.

Oesterreich. Die Gerüchte von einer provisorischen Regierung in Prag erweisen sich als unwahr. Dagegen ist die Eröffnung des böhmischen Provinziallandtags auf den 7. Juni bestimmt.

(Innsbruck, den 22. Mai.)

Manifest
an Meine Völker!

Die Vorgänge in Wien am 15. Mai drängen Mir die traurige Ueberzeugung auf, daß eine anarchische Faktion, sich stützend auf die meist durch Fremde irregeführte akademische Legion und einzelne Abtheilungen von der gewohnten Treue gewichenen Bürger und Nationalgarden, Mich der Freiheit zu handeln berauben wollte, um so die, über jene vereinzelte Anmaßungen gewiß allgemein empörten Provinzen und die gutgesinnten Bewohner Meiner Residenz zu knechten. Es blieb nur die Wahl, mit der getreuen Garnison nöthigenfalls mit Gewalt den Ausweg zu erzwingen, oder für den Augenblick in der Stille in irgend eine der, Gottlob insgesammt Mir treu gebliebenen Provinzen sich zurückzuziehen. Die Wahl konnte nicht zweifelhaft sein, Ich entschied Mich für die friedliche, unblutige Alternative und wandte mich in das zu jeder Zeit gleich bewährt gefundene Gebirgsland, wo Ich Mich auch zugleich den Nachrichten von der Armee näherte, welche so tapfer für das Vaterland ficht. —

Nie ist der Gedanke fern, die Geschenke, welche Ich Meinem Volke in den Märztagen gemacht habe, und deren natürliche Folgerungen zurücknehmen oder schmälern zu wollen; Ich werde im Gegentheile fortan geneigt sein, den billigen Wünschen Meiner Völker im gesetzlichen Wege Gehör zu geben und den nationellen und provinziellen Interessen Rechnung zu tragen, nur müssen solche sich als wirklich

allgemeine bewähren, in legaler Weise vorgetragen, durch den Reichstag berathen und Mir zur Sanktion unterlegt werden; nicht aber mit bewaffneter Hand von Einzelnen ohne Mandat erstürmt werden wollen.

Dieß wollte Ich Meinen durch Meine Abreise von Wien in ängstliche Spannung versetzten Völkern zu ihrer allseitigen Beruhigung sagen und sie zugleich erinnern, wie Ich in väterlicher Liebe immer bereit war, unter Meinen Söhnen auch die verloren geglaubten, zurückgekehrten wieder aufzunehmen. Innsbruck am 20. Mai 1848. Ferdinand.

(Bozen, 18. Mai.) Am 14. d. fiel an der Grenze von Indikarien ein neuerliches Gefecht mit den Italienern vor. Diese rückten nämlich mit 1000—1200 Mann in zwei Kolonnen über den Caffaobach gegen Darzo, einen Weiler unweit Storo, vor, wobei sie auf unsere Plänkler ein Kartätschenfeuer aus Haubitzen eröffneten. Ihre Schüsse waren aber sämmtlich zu hoch gerichtet, nach dreistündigem Gefecht nahmen die Unsern wieder ihre frühere Stellung bei Darzo ein, wobei sie nur einen Gemeinen des 3. Jägerbataillons verloren. Dem Feinde, dessen ganze Stärke von einem Ausreißer des Regiments Haugwitz auf 1800—2000 Mann angegeben wird, sind 21 Leute getödtet und wenigstens ebenso viele verwundet. — Die Einnahme von Treviso durch die Oesterreicher bestätigt sich auch durch spätere amtlichen Nachrichten. Aus Verona sind, wie wie aus ganz verläßlicher Quelle vernehmen, bereits Friedensunterhandlungen in Betreff Oberitaliens eingeleitet. Hiemit stimmt auch eine jüngst von der Kriegskanzlei in Trient hier eingetroffene Anordnung mit der ferneren Bildung von Schützenkompagnien inne zu halten.

(Prag.) Der gestrige Tag, der 18. Mai (11 Uhr Abends) wird einer der denkwürdigsten in der Geschichte des freien Königreichs Böhmen werden. Ein allgemeines Verbrüderungsfest der czechischen . . . und deutschen Partei soll gefeiert werden! Die Bürger- und kaufmännische und adelige Resource, als die Trägee der bisherigen verschiedenen politischen Meinungen, haben sich darin vereinigt, daß von nun an bei den hochwichtigen Ereignissen, die in Böhmen heranbrechen, jeder Zwiespalt in den Nationalitäten und den Ständen aufhöre. Czechen und Deutsche, Söhne einer und derselben Mutter, sollen sich fortan als Brüder, als Kinder eines Landes die Hände reichen. Die genannten Resourcen begrüßten einander durch wechselseitige Deputationen und tauschten gleiche Gesinnungen unter einander aus, daß man nur durch Eintracht und Zusammenhalten zu einem großen Ziele gelangen könne! Einige Führer der deutschen Partei erklärten feierlich, das Frankfurter Parlament werde in Böhmen auch von Deutschen nicht beschickt werden! (Schmach diesen Schurken.)

** (Pesth.) Aus Temeswar wird gemeldet, das temescher Comitat habe sich für Abschaffung des Cölibats ausgesprochen. Auch hier kommen die Katzenmusiken sehr stark in die Mode. — Es hat sich hier ein Märzklubb gebildet, welcher sich die Durchführung der 12 Punkte vom 15. März zur Aufgabe macht. Einer derselben geht auf Zurückberufung alles ungarischen Militärs ins Land und Entfernung aller fremden Truppen.

Donaufürstenthümer. (Preßburg, 18. Mai) Nach dem siebenbürgischen Ettenör wäre der russisch gesinnte Fürst der Moldau (Stourdza) durch das Volk ermordet. (Bedarf der Bestätigung)

Preußen. (Berlin, 21. Mai.) Die meisten Abgeordneten sind bereits eingetroffen. Morgen Mittag um 12 Uhr wird die Eröffnung unserer konstituirenden Versammlung im Weißen Saale des königl. Schlosses durch den König in Person stattfinden. Die gewöhnlichen Sitzungen der Nationalversammlung werden in dem großen Saale der Singakademie abgehalten werden. — Der politische Klubb will bei der Nationalversammlung einen Antrag dahin richten, daß zu Ehren der am 18. und 19. März Gefallenen aus Nationalmitteln ein Denkmal (Märzsäule) unter den Linden vor dem Palais des Prinzen von Preußen errichtet werde.

(Münster, 19. Mai.) Gestern Abend war hier eine Demonstration. Es war nämlich Sitzung des konstitutionellen Klubbs, in welcher hauptsächlich über eine Adresse an den deutschen Reichstag debattirt wurde. Der Inhalt der Adresse betraf die Polenfrage, welche in anderer Gestalt schon einige Sitzungen vorher debattirt worden war. Unter den Rednern hatte der Rittmeister Schimmel zum größten Mißfallen der Galerieen sich gegen die Polen ausgesprochen. Nach Aufhebung der Sitzung hatte sich die Bevölkerung der Galeeieen, hauptsächlich Gymnasiasten, Akademiker und einige Blousenmänner vor dem Lokal aufgestellt, um den ꝛc. Schimmel zu erwarten, und waren, als derselbe nicht erschien, „Noch ist Polen nicht verloren" singend, vor dessen Haus gezogen. Man wiederholte dort das Polenlied, sang das Studentenlied „Zieh', Schimmel, zieh" und soll auch einige Scheiben zertrümmert haben. Einige Kompagnieen Bürgergarden zerstreuten den Haufen, den zuletzt nur Blousenmänner bildeten.

Frankreich.

(Paris, 19. Mai.) Folgendes sind die Männer, welche Frankreichs neue Staatsverfassung auszuarbeiten haben: 1) Cormenin, 2) Marrast, 3) Lamenais, 4) Vivien, 5) Toqueville, 6) Dufour, 7) Martin (Straßburg), 8) Wolthaye, 9) Coqueeet, 10) Boebon, 11) Thouret (Aller), 12) Gustave v. Beaumont, 13) Dupin, 14) v Vauladelle, 15) Odilon Barrot, 16) Pagès (Arriège), 17) Dornès, 18) v. Conssderant.

(Straßburg, 22 Mai, 11 Uhr Vormittags.) Telegraphische Botschaft. [Paris, 21. Mai, 5 Uhr Abends.] Der Minister des Innern an die Kommissäre der Republik übre das an diesem Tage abgehaltene Volksfest (von dem man neue Unruhen befürchtete): „Das Fest macht sich prächtig; die Begeisterung ist allgemein. Mehr als 300,000 Bürger, Abgeordnete der Departements, Nationalgarde, Truppen zu Fuß und zu Pferde, mobile Nationalgarde, verschiedene Körperschaften von Arbeitern ꝛc sind an den Mitgliedern des vollziehenden Ausschusses und den Volksvertretern vorübergezogen, unter dem Ruf: Es lebe die Republik! Es lebe die Nationalversammlung! Der Zug ist noch nicht zu Ende. Es herrscht ununterbrochen die vollkommenste Ruhe."

— 21. Mai. Die während der letzten Wochen dahier angekommenen Polen haben, da ihnen der Zug nach ihrer Heimat erschwert zu sein scheint, den Entschluß gefaßt, sich nach Italien zu begeben. Sie werden in den nächsten Tagen dahin aufbrechen. Die nöthigen Reisepässe sind ihnen zu diesem Behufe von den Behörden ausgefertigt worden. Die erste Abtheilung, welche dahin abgeht, beträgt indessen kaum 200 Mann. Daß noch ein weiteres Contingent folgen wird, steht um so mehr zu erwarten, da noch sehr viele Polen in Lothringen, Franche-Comte und dem südlichen Frankreich weilen.

(Von der Grenze des Elsaßes, 21. Mai.) Wir vernehmen, daß im Lauf des gestrigen Tages Kommissäre in Großhüningen anlangten, mit dem Auftrag, daselbst Wohnungen für den Stab von vier Regimentern in Bereitschaft setzen zu lassen. Ebenso wurde gestern Nachmittag ganz unerwartet der militärische Posten an der Schiffbrücke bei Hüningen merklich verstärkt, ohne daß hiezu von deutscher Seite Anlaß gegeben worden wäre, indem auf der gegenüber liegenden Schusterinsel weder badisches noch Bundesmilitär sich befindet. (S. M.)

Im Elsaß, erzählte die Karlsr. Ztg., sei man auf die Nachricht von dem Attentat gegen die Nationalversammlung einmüthig zum Marsch gegen Paris bereit gewesen. „Und wenn wie Paris zusammenschießen müßten — sagte ein Franzose — Ruhe wollen wir einmal." Die Sympathien für die Polen seien wie weggewischt, Alles in Wuth gegen sie und die deutschen Flüchtlinge.

Schweiz.

(Aus der nördlichen Schweiz, 17. Mai.) Der eidgenössische Kriegsrath hat die Anordnungen getroffen, daß in kürzester Zeit der ganze erste Bundesauszug, gegen 70,000 Mann, in die Waffen gerufen werden kann, um allen Fällen begegnen zu können. Die Armee ist in acht Divisionen getheilt, die Sammelplätze sind angewiesen, jedes Bataillon, jede einzelne Schützen- und Artillerie-Kompagnie weiß schon zum Voraus, wohin sie zu marschiren hat, und so ist es möglich, in Zeit von zwei- bis dreimal 24 Stunden die ganze Grenze der Schweiz zu besetzen. (Schw. M.)

(Zürich, 20. Mai.) Gestern ist eine ziemliche Schaar Thurgauer als Freiwillige nach Italien hier durchpassirt.

Digitized by Google

Italien.

Die Nachrichten aus Italien drehen sich meist um Treviso und Durando. Das Benehmen des päbstlichen Generals, von dem freilich eine neueste Nachricht wissen wollte, er sei in Montebelluna eingerückt, habe die Oesterreicher bei Treviso in der Seite gepackt und zersprengt, erscheint allen Briefschreibern räthselhaft. Man begreife nicht, wo er mit seinen Truppen sei, warum er mit ihnen nicht gegen den Feind ziehe u. s. w. In Treviso selbst kämpfen gegen die Oesterreicher die Trevisaner Civia, päbstliche und mailändische Freiwillige und römische Grenodiere, sowie Paduaner Kreuzfahrer und Neapolitoner. Von dem 12 Mitglieder starken Trevisaner Comite waren am 11. Mai neun gestoben, nur drei auf ihrem Platz geblieben. Den Oberbefehl über den Platz führte seit dem 12. Oberst Herzog Philipp Lante Montefettro mit einem Beirath von 3 Offizieren. Treviso selbst ist von Venedig etwa sechs Meilen entfernt. Das venetianische Gouvernement bot (am 12) eine Deputation an Carl Albert zu schicken beschlossen: ob wegen eines Beitritts von Venedig zu Piemont? Wie wir schon früher erwähnten, haben die venetianischen Städte bereits längere Zeit sich für eine Vereinigung mit der Lombardei erklärt, so daß Venedig sehr allein dasteht.

(Mailand.) Die Mailänder Zeitung enthält einen halboffiziellen Artikel, der gegen die Absicht, „die Trikolore auf dem Gipfel des Brenners aufpflanzen zu wollen", feierlichst protestirt und erklärt, daß die lombardische Republik weit entfernt sei, die bis zum Trientiner Kreis durch Ursprung, Sitten, Geschichte wie Ueberlieferung rein deutsche Bevölkerung unterjochen und ihre Nationalität unterdrücken zu wollen. Derartige Manifestationen, wie leider auch von einigen hochstehenden Personen, ja selbst Behörden ausgegangen, entfremdeten die Lombarden den Sympathien freier Völker, hauptsächlich jedoch deren der freisinnigen Deutschen.

Spanien.

(Madrid, 14. Mai.) Sonntag. Keine Börse. Ein königl. Dekret entsetzt den Infanten Don Heinrich, mit einer Bürgerin in Frankreich lebend, aller Ehren und Würden eines spanischen Infanten, die ihm von Ferdinand VII. verliehen worden.

Nachrichten aus Niederbayern.

(Passau.) **Deutsche Flotte.** Laut Nachrichten aus Hamburg beträgt die Sammlung für die deutsche Flotte im Norden bereits 400,000 M. B. Was hat denn der Süden bis jetzt gethan? Was das verhältnißmäßig noch sehr begüterte Bayern? Was das glückliche Passau? O Gemeinsinn hebe dich! Sollte man doch glauben, der herrschende Enthusiasmus für ein einiges Deutschland möchte ein Opfer von 6 kr. möglich. Nachdem nun der Norden, der ärmere, so wahrhaft aufopfernd vorangegangen, warum folgt man denn hierin in Einigkeit demselben nicht nach, wenn man nur das Beutelchen ein wenig lüften sollte, um zur schleunigsten Deckung eines dringenden deutschen Reichsbedürfnisses sein Schärflein zu bringen?!

Wenn, wie bereits angeregt, auch hier der löbl. Magistrat wie anderwärts die Sammlung leiten möchte, würde sie denn zu keinem erfreulichen Resultate führen?

Die Frauen und Jungfrauen Münchens, Augsburgs und Landshuts haben sich zu dem Zwecke vereint; die von Nürnberg sind vor wenigen Tagen dem schönen Beispiele gefolgt. Hierin ist Nachahmung keine Nachäffung. Passau's Damen sind gewiß auch nicht die letzten, das Ihrige in ihrer Art für eine deutsche Sache zu thun, sie sind ja zu patriotisch! Und hat sich, wie wir hören, ein Verein gebildet, um aus dem Ertrage einer Lotterie von weiblichen Handarbeiten der lokalen Liedertafelfahne neuen Schmuck zu geben, so ist dies gewiß nur schön und edel. Edler aber noch wäre es vielleicht, diesen oder ähnlichen Ertrag der deutschen Flotte zuzuwenden. Also auf, deutsche Frauen Passau's! voraus den Männern!

* * *

Vermischtes.

(Wallendorf, 18. Mai.) Als wir gestern Abend Feuer auf unsern Bergen anzündeten, verfinsterte sich plötzlich der Himmel gänzlich; kurz darauf ertönte die Erde von einem starken, erschütternden Donnerschlag, worauf starker, aber schnell endigender Regen erfolgte. Darauf aber erschien ein heiterer reiner Himmel und der volle Mond ruhte still über der vorher noch so bewegten Erde. Alle nahmen es als eine gute Vorbedeutung.

Rüge.

Die Thurmuhr der Franziskanerkirche in Passau bewegt sich schon wieder geraume Zeit hindurch in schönsten Variationen stundenweis den übrigen Stadtuhren voraus oder hintennach. Wenn es etwa an Mitteln fehlen sollte, sie zu repariren, so lasse man sie lieber ganz stehen, statt dadurch die Bewohnerschaft zu veriren.

Der Neumarkt.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 24. Mai 1848.

Zum Mohren: HH. Kaufl. Konrath v. Werda und Heim v. Oberbreit. **Zum wilden Mann:** Hr. Drexler. Kfm. v. Nürnberg. **Zum grünen Engel:** Frau Zelzer, Hdlsm.-Gattin von Perlesreith; HH. Erhard, Hdlsm. v. Neuötting, Riedl, Bürger von Grafenau und Köbl, Wirth v. Wolfstein.

Liedertafel.

Freitag den 26. Mai Abends 8½ Uhr

Haupt-Probe

in Eggendobl.

Samstag den 27. Mai Abends 7 Uhr

Produktion

im Saale zu Eggendobl.

Einem vielseitig ausgesprochenen Wunsche zu Folge wird der oberösterreichische Dichter Herr Franz **Stelzhamer** zwischen der ersten und zweiten Abtheilung der Gesänge mehrere seiner Gedichte verlesen.

Statutenmäßig ist der Eintritt zur Produktion ausschließend nur

1) den sämmtlichen verehrlichen Mitgliedern mit ihren Angehörigen,

2) den Wittwen und selbstständigen Frauenzimmern, welchen Eintrittskarten verabfolgt wurden,

3) den Fremden — nämlich jenen Einzuführenden, welche hier keinen bleibenden Wohnsitz haben, oder wenn während ihrer Anwesenheit hier noch keine Produktion der Liedertafel stattgefunden,

4) den Mitgliedern auswärtiger Liedertafeln gestattet.

Der Ausschuß.

Militär-Schwimmschule.

Von Montag den 29. Mai angefangen ist die königl. Militär-Schwimmschule für die heurige Saison unter nachfolgenden Bedingungen für Jedermann eröffnet.

Für Anfänger zu 3 fl., für ausgebildete Schwimmer zu 1 fl. 30 kr. und für Badende zu 1 fl. mit je 12 kr. Remuneration für den Schwimmdiener.

Die Zahlungen sind sogleich bei der Einschreibung an den in der Schwimmschule kommandirten Offizier zu leisten.

Franz Biehler aus Ungarn

ist mit sehr schönen und ausgezeichneten

Nachtigallen

hier angekommen. Wohnt im Gasthause zur Rose bei Hrn. Franz Fischer. (Der Aufenthalt ist nur noch bis zum 28. d.)

(a) Im Hause Nro. 64 in St. Nicola ist ein schönes Zimmer für einen ledigen Herrn zu vermiethen. D. Uebr.

Vom Fladikeller bis Ilz sind zwei Abschriften verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, selbe bei der Expedition d. Bl zurückzugeben.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Sonntag № 148. 28. Mai 1848.

Sonntag den 28. Mai: Rog. † Woche.

Deutschland.

Bayern. (München, 9. Mai) [XXIV. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] Am Ministertische: Die Staatsminister v. Thon-Dittmer, v. Lerchenfeld und v. Beisler mit mehreren Ministerialräthen. (Fortsetzung der speziellen Debatte über das Ablösungsgesetz.)

Art. 6., nun 5., das Jagdrecht betr., lautet nach der modifizirten Fassung des Ausschusses:

„Das Jagdrecht auf fremdem Eigenthume hört ohne Entschädigung der Berechtigten auf, und geht, vom 1. Oktober 1848 beginnend, an die Gemeinden und Grundeigenthümer eines zusammenhängenden Guts-Komplexes über. Die Größe dieses Komplexes und die Ausübung der Jagd wird durch ein eigenes Gesetz normirt werden, welches der nächsten Ständeversammlung vorzulegen ist, bis dahin ist die Regierung ermächtigt, eine provisorische Verordnung hierüber zu erlassen."

Abg. v. Habermann fragt, ob, wenn das Jagdrecht aufhöre, die Jäger der bis jetzt Jagdberechtigten vom Staate mit übernommen würden.

Abg. Dekan Bauer erwähnt die bekannte Stimmung des Landvolkes gegen das Jagdrecht; dasselbe lasse länger sich nicht hatten, müsse daher fallen; die Ansicht, daß auch die Jäger zu übernehmen seien, wäre zu viel verlangt.

Abg. v. Habermann übergibt eine Modifikation wegen Uebernahme der Jäger — diese Modifikation wurde aber nicht unterstützt und kam auch nicht mit in Berathung.

Abg. Ruland hält es für eine große Ungerechtigkeit, daß das Jagdrecht ohne Entschädigung fallen soll, besonders da viele ihr Jagdrecht gekauft hätten; er stimme indessen für den Artikel wie ihn die Regierung eingebracht, ohne die Modifikation des Ausschußes.

Abg. Dekan Vogl vertheidigt die Modifikation des Ausschusses und schildert die Nachtheile, die das Jagdrecht der Kultur bringe. Ein Recht der Aufhebung desselben sei allerdings nicht vorhanden, aber die Berechtigten würden es als ein Opfer zum Besten des Landes gern aufgeben.

Abg. Neuffer stimmt der Ansicht des Redners vor ihm bei: er, Neuffer, sei Besitzer einer großen Jagd, deren Aufgeben ihm sehr hart komme, demungeachtet wolle er dieses Opfer gerne dem Lande bringen. (Bravo.)

Abg. Schlund widerspricht, als ob das Jagdrecht überhaupt ein Recht sei; — es sei vielmehr ein Unrecht in vielen Gegenden, ein Krieg gegen die Kultur des Landes. Redner schildert das große Unrecht, welches durch die Jagd in einem konstitutionellen Staate begangen werde, den großen materiellen Schaden, welcher dem Landmann dadurch zugefügt werde.

Der Staatsminister der Finanzen hält es für überflüssig, die Gründe, welche für Aufhebung des Jagdrechts sprechen, hier umfassend zu erörtern — denn dieses Jagdrecht solle ja eben aufgegeben werden. — Ein deßfallsiges Gesetz liege bereits im Staatsrathe und solle schon in einigen Tagen den Kammern vorgelegt werden.

I. Sekretär Stockinger spricht sich für die modifizirte Fassung des Ausschusses aus, indem dadurch das Jagdrecht einstweilen durch ein provisorisches Gesetz aufgehoben werden könne. Die Vorlage eines neuen Gesetzentwurfes wünsche er nicht mehr.

Abg. v. Rotenhan protestirt gegen einen vom Abg. Schlund gebrauchten Ausdruck, daß das Leben eines Hasen von manchen Jagdberechtigten sicherer geachtet werde, als das Leben eines Menschen.

Die Kammer verlangt und beschließt hier den Schluß der Debatte, nachdem der I. Herr Präsident noch bemerkt hatte, daß Abg. Schlund keinen Persönlichkeiten in seinem Ausspruche zu nahe zu treten beabsichtigt habe.

Der Referent macht noch einige Bemerkungen über die Vortheile, welche durch Aufhebung der Jagd der Landeskultur zugehen werden.

Der Artikel wurde dann nach der modifizirten Fassung des Ausschusses angenommen.

Als (neuen) Art. 6. schlägt der Ausschuß folgenden, die Weiderechte betr., vor.

„Die Weide auf Aeckern während der Fruktifikation und auf Wiesen während der Hegezeit wird ohne Unterschied, ob sie auf Herkommen, Verjährung und darauf gegründeten Titeln, oder auf ausdrücklichen besondern Konzessionen und Verträgen mit den Eigenthümern beruhe, ohne Entschädigung aufgehoben. Die Ablösung der Weiderechte auf Gemeinde-Markungen oder sonstigen Weidedistrikten muß auf Verlangen der Mehrheit der Verpflichteten stattfinden, wenn sie für den ganzen Komplex gefordert wird. Der Entschädigungsbetrag wird durch Schätzung nach Ziff. 4. des Art. XII. von den Kulturbehörden ermittelt und festgesetzt."

Abg. Pfarrer Ruland spricht auch gegen diesen Artikel, da nach seiner Ansicht namentlich in Unterfranken durch Aufhebung der Weiderechte großer Nachtheil der Viehzucht zugehen würde.

Abg. v. Feilitzsch ebenfalls gegen Aufhebung.

Abg. Zeyer widerspricht dem Pfarrer Ruland, daß die Aufhebung in Unterfranken Nachtheile erzeugen würde, im Gegentheile, mit Ausnahme eines sehr kleinen Bezirks, würde die Aufhebung allgemeine Freude erregen.

Abg. Barsch erwähnt der großen Nachtheile, welche das Weiderecht auf fremdem Boden hervorbringe und stimmt daher für deren Aufhebung.

Abg. Leypold will, daß die Weiderechte nicht ohne Entschädigung aufgegeben werden sollen.

Abg. Feilitzsch übergibt die Modifikation resp. Zusatz, daß auch die Hütungen in den Waldungen cessiren sollen.

Die Abg. Schwindl und Schrauter stimmen für den Artikel.

Abg. Barsch übergibt eine Modifikation, die eine veränderte und sehr erweiterte Fassung des Artikels bezweckt.

Der II. Herr Präsident: Die Modifikation, resp. der neue Artikel des Ausschusses habe den edlen Zweck, den Grund und Boden auch nach dieser Seite hin zu befreien. Man könne derselben um so mehr zustimmen, da den Berechtigten ja volle Entschädigung werden solle, wenn sie solche rechtlich beanspruchen könnten. Er stimme daher für den Artikel aber gegen die Modifikation des Abg. Barsch, da durch dieselbe privatliche Verhältnisse verletzt würden. Auch gegen die Modifikation von Feilitzsch ist Redner, da sie nicht ausführbar.

Digitized by Google

Abg. v. Rotenhan erklärt sich ebenfalls gegen die Modifikation des Abg. Barsch, weil durch dieselbe alle Schäferei aufgehoben würden und dadurch der Viehzucht großer Nachtheil zugehen würde. (Fortsetzung folgt.)

— 24. Mai. Die Kammer der Abgeordneten beachte heute in ihrer 44sten Sitzung das Gesetz übee Ablösung des Lehensverbandes zum Schluß dee Berathung, und nach einer 5½stündigen Sitzung wurde dasselbe mit einigen wesentlichen Abänderungen angenommen.

— Ihre Majestät die Königin, welche sich mit dem jungen Prinzen sehr wohl befinden, geruhten dem Privatdocenten Hrn. Dr. Fischer, welchee während des Wochenbettes J. Majestät Arzt gewesen, eigenhändig eine prachtvolle Brillant-Nadel zu verehren.

— Das Studentenfreikorps in München hat sich den temporär quiesc. Linienhauptmann Winnebergee zu seinem Kommandanten von dee k. Regierung erbeten.

(Würzburg, 24. Mai.) Heute Moegen um 6 Uhr wurden 200 Mann des Jägerbataillons auf 36 Wägen nach Kissingen eiligst befördert, wie man sagt, um die durch arge Bedrohungen und Angriffe eines großen Theils der Stadtbevölkerung und des Landvolkes bedrohte Judenschaft zu schützen. — Gestern Nachmittag wurden in der Leiste blühende Trauben gefunden.

— Heute ging ein Artilleriekommando von 120 Mann nach Germersheim und Landau ab; morgen weiden die vom hiesigen Regimente zum reitenden dritten Artillerieregimente übergetretenen Offiziere und Soldaten sich nach München begeben.

(Kitzingen, 23. Mai.) Heute hat ein österreichischer Soldat, der in Sickersbausen im Quartier gelegen war, einen Kameraden erschossen; ob absichtlich odee aus Versehen, weiß man nicht, wird sich aber in der bereits eingeleiteten Untersuchung herausstellen.

Würtemberg. (Stuttgart.) Hiesigen Zeitungen schreibt man aus dem Oberlande, daß die massenreichen Desertionen in dem am 9. Mai von Bregenz abmarschirten österreichischen Regiment Este, welches meistens aus Italienern besteht, die Folge von Aufwiegelungen schweizerischer (?) Emissäre gewesen seyen. Füe jeden abtrünnig werdenden Mann erhielten diese 30 fl., wovon sie jedoch 6 dem Soldaten abgeben mußten. Von Bludenz sind sogar 200 Mann auf solche Veranlassungen mit klingendem Spiele abgezogen, kehrten aber bald in ziemlichee Vollständigkeit nebst der zum Mitzug gezwungenen Musik wieder zurück, nachdem sie eingesehen hatten, daß sie oon den Schweizern durch falsche Gerüchte zur Desertion oeranlaßt worden waren. In Bregenz sollen drei Schweizer in schwerer Haft liegen und ihrem Urtheil entgegensehen.

Sachsen. (Dresden, 21. Mai.) Heute Mittag hat die feierliche Eröffnung des außerordentlichen Landtags durch den König stattgefunden, welcher dabei in Uniform erschien, während die Minister schwarze Fräcke trugen. Der König sprach mit bewegter Stimme die Thronrede, welche, auf die neuesten Revolutionen Bezug nehmend, die Herbeiführung kräftigender Einheit des deutschen Vaterlandes als Ziel seines Strebens bezeichnet, das ihn bereit zu den Opfern finde, welche die Umschaffung eines Staatenbundes in einen Bundesstaat von den einzelnen Souveränen erheischten. Als Zweck des außerordentlichen Landtags werden bezeichnet: Die zu ergreifenden finanziellen Maaßregeln, um dee Noth zu steuern, und eine Aenderung des Wahlgesetzes. Zuletzt wird der Versammlung erwähnt, welche in Frankfurt zusammengetreten sei, um „gemeinschaftlich mit den Regieeungen“ die Grundgesetze der neuen Reichsverfassung festzusetzen.

Der Buchhändler-Börsenoerein in Leipzig hat zur Grünoung einer deutschen Flotte die Summe von 1000 Thl. bewilligt. —

Baden. Wie man der Oberrhein. Zeitung aus Villingen mittheilt, wurde bei der dort jüngst stattgehabten Parlamentswahl von fast allen Wahlmännern eine Adresse an die Kammer unterzeichnet, worin, „wenn nicht über kurz oder lang Folgen der schlimmsten Art eintreten sollen“, und „um nicht Zwietracht in den Gemeinden, bezüglich der unvermeidlichen Staatsumgestaltung Deutschlands, bis zu jener gefährlichen Höhe zu steigern, von welcher füe Badens, für Deutschlands Zukunft nichts Anderes in Aussicht stünde, als Jahre langer Bürgerkrieg und Blutveegießen,“ um ungesäumte und ausnahmslose Amnestieertheilung für alle Vorfälle in Baden, seit Ausbruch der letzten französischen Revolution, gebeten wird.

(Heidelberg, 23. Mai.) Gesteen wurde von dem hiesigen Handelsstande als vorläufiger Beitrag zur Gründung einer deutschen Flotte aus der Handlungskasse die Summe von 500 fl. bewilligt. — Es wird nun von dem Handels-Vorstande eine Aufforderung an die hiesigen Bewohner zur Bildung eines Komités erfolgen, um Privatbeiträge zu diesem hochwichtigen Zwecke in Empfang zu nehmen.

Schleswig-Holstein. (Kolding, 18. Mai.) General v. Weangel hat eine Proklamation an die Jütländee erlassen, worin er eine Kontribution von 2 Millionen Spezies ausschreibt. Er erklärt duech das Beefahren Dänemarks, welches nicht aufhöre, deutsches Eigenthum mit Beschtag zu belegen und deutsche Schiffe aufzubringen, zu dieser Repreßsalie genöthigt zu sein, verspricht aber zugleich die Rückgabe dieser Summe, sobald Dänemark den deutschem Eigenthume zugefügten Schaden ersetzt haben wird.

Freie Städte. (Frankfurt, 23. Mai.) (Vierte öffentliche Sitzung der deutschen Nationalversammlung.) Unter größter Aufregung der Versammlung und der Zuhörer wurde von Zitz Bericht erstattet über die Vorfälle in Mainz, und der Antrag gestellt, daß sofort das Aufhören der Ausnahmsmaaßregeln veranlaßt werde. — Nach Schluß des Berichts wird von Zitz eine eben angekommene telegraphische Depesche verlesen, daß Mainz wiedernm völlig gesperrt und Geneealmarsch geschlagen worden sei. Vogt stellt den Antrag, unverzüglich aus dem Schooß der Versammlung eine Kommission nach Mainz zu senden, welche übee die dortigen Vorkommnisse und Veedältnisse Untersuchung pflegen und Bericht erstatten solle. Nach langer, heftiger Debatte wurde beschlossen, den Antrag von Zitz an einen Ausschuß von 15 Mitgliedern zue Begutachtung zu verweisen, welchem es jedoch zur Pflicht gemacht wird, eine Kommission nach Mainz zur Untersuchung des Thatbestandes abzusenden. Der Ausschuß soll sofort nach der öffentlichen Sitzung gewählt werden; für oie abeeisende Kommission soll eine Vollmacht ausgestellt werden. Die Mitglieder begeben sich sofort in ihre Abtheilungen zur Wahl des Ausschusses. Schluß der Sitzung Nachmittag 1¼ Uhe. (F.-O.-P.-A.-Z.)

Oesterreich. (Innsbruck, 20. Mai.) Aus Salzburg ist folgende bedeutungsvolle Adresse an das Ministerium abgeschickt worden: „Die Gefertigten stellen an das Ministeeium des Innern das Ersuchen, die Beschlüsse des von allen deutschen Prooinzen und Prooinztheilen Oesterreichs beschickten Frankfurter Parlaments als die sonveräne Stimme des gesammten deutschen Volkes, für unbedingt bindend für alle deutschen Provinzen und Provinztheile Oesteereichs erklären zu wollen, die entschieden slavischen Provinztheile abee wedee mit einer Aufforderung zur Absendung von Abgeordneten nach Frankfurt zu beehren, noch übeehaupt ihren sonstigen Anschluß an Deutschland zu betreiben! Ein großes, einiges, deutsches Parlament, ohne Zerrüttung und Schwäche durch slavische Abgesandte! Ein großes, einiges Deutschland, soweit die deutsche Zunge reicht. Ist dies einige Deutschland gebildet, dann ist auch Oesterreich wieder einig und groß, da der Slaoe Verstand genug hat, liebee die Freiheit unter der Aegide Deutschlands als die Barbaeei und die Knechtschaft untee der Knute Rußlands in Empfang zu nehmen.“

— 23. Mai. Gestern Nachmittags traf Se. kgl. Hoh. der Eezherzog Johann am kaiserlichen Hofe dahier ein; auch erwartet man Se. Maj. den regierenden König von Bayern. Die Wienee Deputirten sind wiedee zurückgereist, ohne daß übee den Erfolg ihrer Sendung etwas verlautet; dagegen ist eine Deputation aus Böhmen, 26 Köpfe stark, hier angelangt. — Gestern Abend fand eine großartige Bergbeleuchtung zu Ehren der Anwesenheit der kaiserlichen Majestäten statt, wäheend doe der Hofburg eine Serenade gebracht wurde.

(Wien, 24. Mai.) Seit gestern Abend sind drei Feuersbrünste in und vor der Stadt ausgebrochen, und alle durch Brandstiftungen. Ein Militärmagazin dranute fast gänzlich ab. Ein Brandstifter, den man ertappte, sagte, ein wohlgekleideter Mann habe ihm Geld dafür gegeben. — Die akade-

Digitized by Google

mische Legion wird sich nicht auflösen, aber auf die Ferien gehen, und in den Provinzen Einfluß auf die Wahlen nehmen.

— Das ungarische Ministerium hat an die deutsche Nationalversammlung 2 Regierungsbevollmächtigte abgesandt. Der Zweck dieser außerordentlichen Mission ist bei der durch die Beschlüsse des deutschen Parlaments eintretenden Veränderung in den Verhältnissen und in der Verbindung Oesterreichs zu Deutschland, die Interessen Ungarns wahrzunehmen und mit denen Deutschlands in Einklang zu bringen.

Der Erzherzog Johann hat die in Wildon und Hartberg (Steyrmark), auf ihn gefallene Wahl eines Abgeordneten zur konstituirenden Versammlung nach Frankfurt abgelehnt, weil er durch sein militärisches Wirken in Tyrol festgehalten sei.

Daß in Prag die Deutschen sich den Tschechen verbündet haben, wird in Briefen der „Allg. Zeitung" aus Prag vom 21. Mai widersprochen. Der (deutsche) konstitutionelle Verein erklärt ausdrücklich daß nicht vom ihm, sondern nur von Einzelnen jene „Versöhnung" ausgegangen. Erzherzogin Hildegard (Gemahlin des in Verona befindlichen Erzherzogs Albrecht) war in Prag angekommen.

(Pesth, 17. Mai.) Unsere Regierung erhielt einen Kurier vom General J. Hrabowsky, kaiserl. Regierungskommissär über die Militärgreaze, welcher den jeden Augenblick drohenden Einfall wohlbewaffneter Schaaren aus Serbien meldet. Die Kundschafter geben die Zahl der Feuergewehre auf 100,000 an, welche den Serbiern zu Gebote stehen. Auch mehrere Kanonen haben sie. Viele Serbier im Banat warten nur auf den Einfall ihrer Stammgenossen, um sich ihnen offen anzuschließen. Auf solche Nachricht versammelte sich der Ministerrath sofort beim Erzherzog Stephan und sandte dem General Hrabowsky die Ordre zu, sogleich einen Militärkordon gegen die serbische Grenze zu ziehen, die ganze untere Gegend in Kriegszustand zu erklären, den verdächtigen Serbiern im Baaat die Waffen abnehmen zu lassen und endlich über die dortige Presse selbst die Oberaufsicht zu führen. — Heute gingen 10 Wagen mit Munition unter starker Bedeckung nach Petersburg und in das Waagthal, welches Letztere in vollem Aufstande ist. Raub und Plünderung ist die Geschichte des Tages. Zunächst waren die Juden die ausgesteckte Beute. Jetzt geht es über die Edelleute und die Besitzenden überhaupt. Russische Proklamationen fordern das dortige slawische Volk direkt zum Anschluß an Rußland und zur Austreibung der Magyaren aus Ungarn, dem uralten Erbfeind der Slaven auf.

(Triest, 19. Mai.) Das englische Kriegsdampfboot „Terrible" kam diesen Morgen von Korfu hier an und soll in einer Stunde in der Richtung von Venedig abgehen. — Seit etwa acht Tagen haben wir in unserm Hafen eine kleine neapolitanische Flotille, bestehend aus zwei Fregatten, einer Brigg und sechs Dampfbooten, welche zusammen ungefähr 5000 Mann neapolitanischer Truppen hier ausschifften, die jedoch größtentheils in der Richtung der Romagna wieder abzogen. Der Oberkommandant General Pepe mit mehreren anderen höheren Offizieren befindet sich noch hier. Rom scheint nach dem letzten Sturme für den Augenblick beruhigt. Mamiani ist der einzige einflußreiche Minister; der Papst ist auch körperlich sehr angegriffen und hat deßhalb seine beiden Brüder Giuseppe und Gabriele Mastai nach Rom kommen lassen.

Preußen. (Posen, den 17. Mai.) Der K. Kommissarius, General der Infanterie v. Pfuel, hat eine Bekanntmachung erlassen, in deren Eingang er sagt: „Nachdem ich durch meine Bekanntmachung vom 12. d. Mts. die Grenzlinie zwischen dem deutschen Bund einzuverleiben und den zu reorganisirenden Theil des Großherzogthums Posen vorläufig bezeichnet habe, soll nunmehr sofort zur Errichtung der für den letzteren Theil zu bildenden neuen Regierung geschritten werden. Zum Präsidenten derselben ist der Rittergutsbesitzer Dr. v. Krafzewski ernannt, welchem ich ersucht habe, dieses Amt unverzüglich zu übernehmen."

(Berlin, 23. Mai.) Die Nationalversammlung ist eröffnet. Was die Versammlung selbst betrifft, so hat sie noch gar keinen Charakter, man wird aber jedenfalls die Erwartungen nicht zu hoch spannen dürfen. — Ueber die Thronrede können die Berliner sich nicht genug wundern; sie haben noch immer die unvergeßliche Thronrede vom 11. April 1847 im Kopfe, und begreifen nicht, daß es in der Natur einer konstitutionellen Thronrede liegt, wenig oder nichts zu sagen. Der russische Gesandte ist bei der gestrigen Eröffnung nicht zugegen gewesen, auch nicht der Gesandte Frankreichs, was Aufsehen erregte. — Der politische Klubb hat jetzt einen andern Namen, welcher seine Tendenzen bezeichnet, angenommen; er heißt jetzt „demokratischer Klubb." — In unserer Studentenschaft ist es zwischen der radikalen und der konservativen Partei bereits zum entschiedenen Bruche gekommen; die radikale Partei ist zwar in der Minorität (256), aber die Majorität beträgt nur wenig mehr als 300. Dem Grafen von Reichenbach, einem der Häupter der demokratischen Partei am Landtage, ist gestern Abend von den radikalen Studenten ein Vivat und Ständchen gebracht worden.

Der „Bremer Zeitung" wird aus Berlin geschrieben, der König hätte mit seiner Abdankung gedroht für den Fall, daß das Ministerium den Beschluß wegen Rückberufung des Prinzen von Preußen aufgebe.

Am Abend des 21. Mai wurden mehreren Materialwaarenhändlern Berlins, die sich der allgemeinen Uebereinkunft ihrer Kollegen, ihre Läden des Sonntags Nachmittag zu schließen, nicht angeschlossen hatten, Katzenmusiken gebracht, zu denen man die „Herren Interessenten" durch schriftlichen Anschlag eingeladen hatte. Es ging dabei Alles auf das Harmloseste zu.

Dänemark.

Die Kopenhagener Blätter enthalten die Nachricht von dem förmlichen Abschluß einer Wehrverbindung zwischen den drei skandinavischen Reichen.

Frankreich.

(Paris, 20. Mai.) Der neue Minister des Auswärtigen J. Bastide, hat den Repräsentanten mehrerer deutschen Mächte auf Befragen erklärt, seine Ansichten über die einzuhaltenden Beziehungen zu Deutschland gingen dahin, daß ein freundschaftliches Verhältniß gegenüber diesem Nachbarstaate durch die gegenwärtige Lage Frankreichs ihm als geboten erscheine. Dieß sei auch die Meinung von Lamartine, welche durch seine neuliche Erklärung hinsichtlich einer Nichtordnung der vollziehenden Gewalt unter den (unzweideutigen) Volkswillen keineswegs in Widerspruch gestellt worden sei.

Italien.

(Genua, 20. April.) Es sind heute durch den seit 3 Tagen sehnlich erwarteten „Capri" Nachrichten der traurigsten Art aus Neapel hieher gelangt. Die zur Eröffnung der Kammern am 16. d. in Neapel versammelten Deputirten hatten in einer Vorberathung erklärt, daß sie den Constitutions-Entwurf nur beschwören würden, wenn verschiedene Modifikationen gemacht würden. Der König weigerte sich darauf einzugehen, rief die schweizerischen und neapolitanischen Truppen unter die Waffen, während auf der andern Seite die Nationalgarde sich in allen Straßen, namentlich Toledo, verbarrikadirte. Am 16. fielen die ersten Schüsse von der Nationalgarde, die eine mörderische Erwiederung durch die Truppen fanden. Der Kampf entbrannte bald auf allen Seiten und dauerte 7 Stunden lang mit furchtbarer Erbitterung und mit ungeheurem Verlust auf beiden Seiten, namentlich sollen die Schweizer sehr gelitten haben. Die Truppen blieben Meister der Stadt, die Nationalgarde wurde entwaffnet und die Stadt gegen außen ganz abgeschlossen, um ihr jede Hülfe abzuschneiden. Die Polizei ist wieder in voller Thätigkeit, und man sieht einer Schreckensregierung entgegen. Dem neapolitanischen Consul wurde hier sogleich das Wappen abgerissen und verbrannt, die Aufregung ist furchtbar.

(Rom, 13. Mai) Graf Lützow, bisheriger österreichischer Botschafter hier, reist heute Nacht von hier ab. Die Regierung hat ihm seine Päße geschickt.

Niederlande.

(Maestricht.) Man hat in Sittard und in Falckenburg die dreifarbige deutsche Fahne aufgepflanzt.

Rußland.

(St. Petersburg, 6. Mai.) Die russischen Zeitungen berichten, daß am 2. d. Mts. auf kaiserlichen Befehl 6 Millionen Silberrubel in klingender Münze aus den Schatzgewölben der Peter-Pauls-Citadelle nach den Gewölben der Erdbeerpedition übergeführt wurden. Die bei dieser

Gelegenheit vorgenommene feierliche Revision des Bankfonds für die Reichscreditbillets in der Peter-Pauls-Citadelle ergab nach Abzug jener 6 Mill. die Summe von 109,388,595 Rubel 19 Kop. Silber.

Türkei und Aegypten.

Aus Bosnien schreibt die Laib. Ztg.: An der bosnischen Grenze ist noch immer Alles ruhig, aber aus dem Innern Bosniens hört man beunruhigende Nachrichten. Bekanntlich hat der Sultan den Raja's (Christen) die Robotleistung erlassen; über das sind nun die Türken erbost und haben geschworen, wenn der Rajah nicht wie vorher die Robotdienste dem Türken verrichten will, alle zu vernichten. Viele dieser Unglücklichen, die sich widersetzten, wurden erschlagen.

Deutsche Flotte.

Es hat sich in München bereits ein Bürgerausschuß zur Sammlung von Beiträgen für die deutsche Flotte gebildet, der durch Erlassung von Aufrufen auch in weiteren Kreisen zu wirken bemüht sein wird. **Die Sammlungen patriotischer Frauen Münchens zu gleichem Zwecke sollen bereits 1400 fl. an Baarem, so wie 5000 fl. an Schmuck betragen.** — Mehrere Münchener **Bürger** haben den lobenswerthen Entschluß gefaßt, zu Gunsten der deutschen Flotte auf das ihnen gebührende Quartiergeld für die Beherbergung der österreichischen Truppen zu verzichten. Wir fordern zu zahlreichee Nachahmung dieses Beispiels auf. —

Das Kommando des Landw.-Freik. erhielt von der hochwürdigen Geistlichkeit Münchens die baare Summe von 565 fl. 19 kr. als Beitrag zue Equipirung unvermögender Freiwilliger Dabei war bemerkt, daß dieselbe so bereitwillig wie jeder andere Patriot wäre, in die Reihen der sich zum Schutze der Ruhe und Ordnung des Landes Bewaffneten zu treten, wenn ihe dieß ihr Stand erlaubte; als Männer des Friedens könnten sie dieß nicht, daher wollten sie doch wenigstens ihr Scherflein an Geld hierzu beitragen. (Verdient Nachahmung!)

(Passau, 27. Mai.) Im gestrigen Artikel **„Deutsche Flotte"** heißt es in Betreff der projekrten Damenlotteeie „diesen oder ähnlichen Ertrag ꝛc." Man bittet die Worte „diesen oder" als nicht geschrieben zu betrachten, indem es unzart wäre, dem Willen freigebiger Damen gegen einen bereits gefaßten Beschluß hierin eine neue Richtung aufdringen zu wollen. Die interim. Red.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 25. Mai 1848.

Zum Mohren: HH. Bachmann v. Reisegehaber, Drey und Maier v. Fürth. **Zum wilden Mann:** HH. Diwald, Sänger u. Virenter, Priv. v. München; Mad. Reitmaier, Privatiers-Gattin mit Sohn v. Augsburg. **Zum grünen Engel:** Frau Resch. Müllers-Gattin mit Tochter v. Freiung; HH. Hillenbrand, Priv. u. Stetten, Hdlsl. Ezinger v. Thallkoffen und Bauer v. Obernbarf.

Aufforderung.

Derjenige Herr, der bei Gelegenheit des am 28. April d. Js. in Landau an der Isar stattgefundenen Wahlaktes, im Gasthause des Unterzeichneten einen fremden Mantel mitgenommen und dafür seinigen liegen ließ, wird ersucht, selben an den Unterzeichneten sogleich zu übersenden.

Landau, 30. Mai 1848.

Geyer,
Gastgebee in Landau.

Bücher-Verkauf.

Bei Unterzeichnetem sind nachstehende Bücher in Kommission billig zu verkaufen:

1) **Krünitz, D. J. G.,** ökonomische Encyklopädie, 152 Bände.
2) **Schaffers.** Natürlich ausgemalte Abbildungen Regensburgerischer Insekten. 3 Bände. 280 Kupfertafeln.
3) **Schaffers.** Einleitung in die Insekten-Kenntniß mit 140 schwarzen Kupfertafeln.
4) **Grey.** Allgemeine Weltgeschichte, 89 Bände. Davon fehlen der 21. 38. 49. 52. und 87 Band.
5) **Kiel.** 1793. Allgemeine Bibliothek, 109 Bände. 9 Bde. Register.

Ludwig Pilstl,
Schätzmeister.

(b) Die Unterzeichnete fühlt sich gedrungen, ihren sämmtlichen Verwandten und Bekannten hiemit auf das Herzlichste für die liebevolle Aufmerksamkeit und Theilnahme zu danken, welche man während ihres letzten Kranksein gegen sie an den Tag gelegt. **Jos. v. Doß,** Wittwe.

Die Wohnung bei Fragner Wenninger, bestehend aus 5 ganz solid hergerichteten Zimmern, ist zu vermiethen, und kann sogleich oder auf Steydani bezogen werden.

Zur Nachricht für die verehrlichen Abonnenten auf das Universum von Mayer,

daß das dritte und vierte Heft des 12ten Bandes soeben eingetroffen ist, nebst der Anzeige des Verlages, daß das dritte und sechste Heft in nächstee Woche erscheinen wird.

Gleichzeitig erhielten wie das 79. 80. Heft der allgemeinrn **Realencyclopädie** oder **Conversations-Lexicon** für das katholische Deutschland. Preis eines jeden Heftes, 5 bis 6 Bogrn stark, nue 15 kr. Preis für das Ganze cplt in 120 Heften 30 fl.

Zu geneigten Aufträgen ist stets bereit die

Pustet'sche Buchhandlung.
(C. Pleuger.)

Bevölkerungs-Anzeige.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 23. Mai: Joseph, ehl. Kind des Joseph Hindringer, Gärtners in St. Nikola.

— Am 23. Mai: Michael, ehl. Kind des Michael Köberl, behausirn Zimmermanns auf der Windschnue.

— Am 23. Mai: Anna Franziska, ehl. Kind des Hrn. Johann Singer, Feldwebels im 8. k. Inf.-Reg. Seckendorff.

Erklärung.

Seit Kurzem wird von böswilligen Personrn das Gerücht verbreitet, daß ich mich mit dem wucherischen Aufkaufe von Schmalz und Eiern befasse.

Mir ist ein solches Treiben durchaus fremd, und der Grund dieses Gerüchtes ist nur in der Gehässigkeit Einzelner gegen mich zu finden.

Ich halte es daher für meine Pflicht, dieser Verläumdung mit jedem gesetzlichen Mittel entgegrn zu treten, und werde deßhalb gegen jeden Verbreiter — dieses ehrenkränkenden Gerüchtes mit der mir zustehenden Injurien-Klage auftreten, und das seinerzeitige Resultat der Oeffentlichkeit bekannt geben.

Passau am 26. Mai 1848.

Joseph Pichler,
b. Seifensieder.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Botenlohn vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Montag № 149. 29. Mai 1848.

Montag den 29. Mai Felix, P., Ferd.

Deutschland.

Bayern. (München, 9. Mai.) [XXIV. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] (Schluß.)

Ministerialrath v. Hermann übergibt zu dem vom Ausschusse vorgeschlagenen Art. 6 einen Zusatz, daß nach Aufhebung des Schaafweiderechts den Berechtigten das Weiderecht noch auf drei Jahre zu belassen sei. Wenn der Artikel des Ausschusses angenommen werde, hielt der Herr Ministerialrath die Bestimmung seines Zusatzes für billig.

Abg. Rey übergibt eine Modifikation, nach welcher die Hegezeit vom 1. April bis 1. Oktober festgesetzt werde, mit Ausnahme jener Gegenden, wo sie schon in einer früheren Zeit stattfindet.

Die Abgeordneten Habermann, Barsch, Limmer, Ebert und der II. Präsident sprechen noch über diesen Gegenstand, worauf zum Schlusse noch der Referent einige Bemerkungen machte, in welchen er sich nachmals für Annahme des Artikels nach dem Beschlusse des Ausschusses aussprach.

Der kgl. Staatsminister des Innern spricht sich gegen diesen Artikel aus, er hält denselben nicht für hieher gehörig und den Gegenstand zu wichtig, als daß derselbe durch einen einzelnen improvisirten Artikel erledigt werden könne. Es würden zu viele Rechtsverhältnisse durch denselben verletzt. Auch gegen die Modifikation des Abg. Barsch spricht der Herr Staatsminister aus demselben Grunde. Sollte indessen die Kammer den Artikel des Ausschusses annehmen, so wünschte er, daß wenigstens dann auch der Zusatz des Ministerialraths Hermann angenommen werde.

Bei der nun folgenden Abstimmung wurden die Modifikationen des Abgeordneten Barsch, Fellitzsch und Rey, ebenso der vom Ministerialrath Hermann vorgeschlagene Zusatz verworfen — der Artikel nach dem Beschlusse des Ausschusses dagegen angenommen.

Art. 7. Dieser lautet nach der etwas modifizirten Fassung des Ausschusses:

„Alle rein persönlichen, nicht auf Grund und Boden haftenden Abgaben an den Grund- oder Gerichtsherrn hören ohne Entschädigung des Letztern auf, z. B. die Kanon- und Ordinari-Steuer, die Kleinhandlöhne, Handlohns-Gebühren, die Zehentsatzungsgelder, Zehentpacht-Ratifikationsgebühren, Gebühren für Ertheilung gutsherrlicher Konsense, die Kammersteuern, Reuteesteuern und Reuter-Anlagen, das Meistergeld, Wandergeld, Büegergeld, Judenbegräbnißgeld, Kleppergeld, Gansgeld, Hundefütterungsgeld, Adulterien- und Fornikationsstrafen, das Ungenossengeld, die Nachsteuer, das Receptions-, Herbergs- und Schutzgeld, namentlich der Juden, die Gewerbs-Rekognition, das Einzuggeld, Siegelgeld, Herdgeld."

Hiezu kommen mehrere Modifikationen, von den Abg. Rey, Edel, Bestelmeyer, Fischer, Limmer und Barsch, die zum Theil sehr umfassend sind, und alle eine Erweiterung des Artikels resp. Ergänzung desselben bezielen, da noch verschiedene, im Art. 7 nicht enthaltene persönliche Abgaben in denselben aufgenommen werden sollen.

Abg. I. Getreide Stockinger schließt sich den verschiedenen Modifikationen an.

Abg. Scheurl wünscht Annahme des Artikels, wie ihn der Ausschuß vorgeschlagen, ohne die Modifikationen, die eingebracht wurden.

Abg. Dr. Ruland glaubt, daß im Artikel mehrerer Abgaben aufgenommen seien, die allerdings auf Grund und Boden haften — es herrsche viele Verwirrung in demselben.

Abg. Habermann ist gegen die Modifikation und will aus demselben Grunde wie Abg. v. Scheurl unveränderte Annahme des Artikels.

Abg. Dr. Rammofer ist derselben Ansicht.

Abg. Leybold bringt eine Modifikation ein, er wünscht, daß im Artikel die Abgabe „Gansgeld" (allgemeines Gelächter) gestrichen würde, dieselbe sei nach seiner Ansicht keine solche Abgabe, die sich unter dem Art. 7 subsummiren lasse.

Die Kammer unterstützt diese Modifikation nicht, sie kam daher auch nicht zur Berathung.

Der Staatsminister der Finanzen wünscht, daß die Kammer sich nicht zu weit in Spezialitäten einlasse, es müsse dies dem Ermessen der Richter überlassen werden, sondern den Artikel aufnehme, wie er ist — er halte es sonst für nachtheilig, weil Abgaben mit aufgenommen werden könnten, die nicht hieher gehörten. Insbesondere sprach sich der Staatsminister noch gegen die Modifikation des Abgeordneten Rey aus.

Der Referent erklärte dann, daß keine der eingebrachten Modifikationen haltbar sei, — wolle die Kammer dieselbe also verwerfen und den Artikel unverändert nach dem Beschlusse des Ausschusses annehmen, so wolle er dann weiter nichts sagen. (Ja, Ja, ertönte es von allen Seiten.)

Da der Referent hierauf nichts mehr erwähnte, auch vom Ministertische Niemand das Wort nahm, so konnte sofort zur Abstimmung geschritten werden und wurden sämmtliche Modifikationen verworfen, der Artikel aber nach dem Beschlusse des Ausschusses angenommen.

Hiemit schloß die Sitzung um ¾ auf 2 Uhr und wurde die nächste auf Abends 5 Uhr anberaumt.

(München, 10. Mai.) [XXVI. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.]

Die Berathung über das Ablösungsgesetz ꝛc. wird fortgesetzt.

Art. 8. wurde vom vereinigten Ausschusse in folgender Weise modifizirt:

„Die übrigen, im Eigenthum der Privaten, der Stiftungen und Kommunen befindlichen Grundgefälle gehen auf Verlangen der Berechtigten unter den nachfolgenden Bestimmungen, welche bezüglich der Fixirung sogleich allgemein in Vollzug zu setzen sind, in das Eigenthum des Staates über. Diejenigen Berechtigten, welche von der Vermittlung des Staates keinen Gebrauch machen wollen, sind verpflichtet, ihren Grund- und Zehentholden dieselben Vortheile, namentlich die Annuitätenzahlungen zu gewähren, welche der Staat Kraft des gegenwärtigen Gesetzes darbietet."

Prof. Edel beantragt, daß dieser Artikel gestrichen werde und motivirt dieß im Interesse der Staatsgläubiger. Man müsse Alles abwenden, was den Werth der Staatsschuld vermehre. Redner erklärt sich im Interesse der Stiftungen, vielleicht auch aller Berechtigten gegen diesen Artikel.

Digitized by Google

Abg. Besselmeyer übergibt gleichfalls eine Modifikation des Inhalts: „Hinsichtlich der Stiftungen und Kommunen wird die Cumulationsberechtigung als gegeben erachtet, wenn die gesetzlich bestehenden Verwaltungen der Ersteren sich für das Eine oder Andere erklären. Der Antragsteller motivirt seine Modifikation, welche von einer Majorität unterstützt wird.

Pfarrer Ruland: Heftig gegen den Artikel.

Abg. Dekan Pflaum hält gleich seinem Vorgänger diesen Artikel für sehr gefährlich und schließt sich außerdem Herrn Prof. Edel an. Redner geht auf das Wesen der Annuitätenzahlungen ein und erklärt sich entschieden für Weglassung dieses Artikels.

Der II. Präsident. Er habe zuerst im Ausschuß gegen den Art. 8 der Regierung sich ausgesprochen und auf Rentenbanken hingewiesen, wie sie in einzelnen deutschen Staaten bestehen. Auch jetzt sei er für die Landrentenbanken und behalte sich eventuell einen Antrag vor.

Pfarrer Rammofer spricht sich mit Eifer gegen die Annahme des Artikels aus, indem er die Bedeutung des Stiftungsvermögens und das Widerrechtliche eines solchen Beginnens hervorhebt. Er will in dem Artikel eine Verfassungsverletzung erblicken; wird aber von Dr. Schwindl ziemlich irre gemacht. Redner schließt, indem er die Kammer beschwöret, das Stiftungsvermögen in seiner Substanz zu wahren.

Dekan Götz verwahrt sich vor dem Vorwurf einer niedrigen Gesinnung des Eigennutzes, sein Einkommen sei fixirt, aber er stimme doch für den Antrag des Prof. Edel.

Dekan Oettinger äußert sich in demselben Sinne.

Frhr. v. Rotenhan bemerkt, daß der zweite Theil der Ausschußmodifikation von ihm ausgegangen sei, weßhalb er dieselbe umständlich erörtert. Redner verweist namentlich auf die Pfalz, wo durch die bestehenden Verhältnisse Niemanden ein Nachtheil zugehe.

Bar. v. Schäzler vertheidigt die Ausschußmodifikation, weist nach, daß durch die Papiere nur Vortheil erwachsen kann, und erklärt sich gegen Rentenanstalten.

Dr. Müller, II. Präsident, übergibt eine Modifikation folgenden Inhalts: „Zur Erleichterung der Ablösung soll eine Landrentenbank mit Annuitätenzahlung errichtet und der nächsten Kammer ein betreffendes Gesetz vorgelegt werden.“ Redner motivirt diesen Antrag und widerlegt die vom Baron v. Schäzler geäußerten Bedenken.

Abg. Rabl spricht entschieden für die Annahme des Artikels vom Ausschuß.

Dekan Bauer bemerkt: Durch Annahme des Art. 8 möge für die Stiftungen mancher Nachtheil entstehen, die sich nie für Annuitätenzahlungen einlassen könnten. Für das Verschwinden des Art. 8. könne er auch nicht stimmen. Wenn der zweite Artikel weggestrichen würde, sehe er keine Gefahr, und selbst wenn der ganze 8. Artikel fiele, fürchte er keine Gefahr für den Zusammenhang des ganzen Gesetzentwurfes.

Abg. Schnetzer stimmt der Modifikation des Professor Edel bei, und drückt seine Verwunderung aus, warum doch die geistlichen Herren von dem Alten nicht lassen wollen, da doch ihr Oberhaupt neuerer Zeit so sehr vorangehe, ja wie so eben die Nachricht eintreffe, — bemerkt Heer Redner noch — habe der Papst sogar der weltlichen Regierung entsagt. (Heiterkeit.)

Graf Hegnenberg: Für die Modifikationen des Prof. Dr. Edel. (Schluß folgt)

— 25. Mai. Man sagt, die Kammer der Reichsräthe werde auf ihren Modifikationen in dem Ablösungsgesetz bestehen, und da nicht zu erwarten steht, daß die Abgeordneten der Nation ihre Einwilligung hierzu geben, so wird wohl das ganze Gesetz durchfallen.

— Unsere Soldaten gewärtigen hier täglich die Ordre zum Tragen der deutschen ehrwürdigen Farben neben unsern bayerischen Nationalfarben. Unbegreiflich bleibt es immerhin, wie der Kriegsminister hiermit unter den gegenwärtigen Verhältnissen so lange zögern konnte, denn dem Gerücht wollen wir keinen Glauben schenken, als beabsichtige Bayern mit der Ultrapartei eines benachbarten Staats einen Separatvertrag abzuschließen, um seine ungeschmälerte Souverainetät zu erhalten, worüber vor einigen Tagen in der deutschen Ztg. Andeutungen gegeben wurden.

— Staatsminister v. Beisler hat sich heute zum deutschen Parlament nach Frankfurt begeben; während seiner Abwesenheit ist die interimistische Versehung des Kultusministeriums dem Staatsrath im ordentlichen Dienste F. hrn. v. Strauß übertragen.

(Würzburg, 24. Mai.) Heute Mittag 11 Uhr marschirte das österreichische Infant.-Regiment Palombini, 2400 Mann stark, mit Musik und Stab hier ein, eingeholt von unserer Generalität, dem Stabe aller hiesigen Regimenter und der Artillerie-Musik. Die Oesterreicher hatten, als ächt deutsche Krieger, auf ihren Tschakos neben Eichenzweigen auch die deutsche Kokarde aufgesteckt. — Ein österreichischer Soldat hat leider das Ziel seines Marsches dahier gefunden, indem er beim Baden im Maine heute Abends ertrank.

Sachsen. (Dresden, 19. Mai.) Die Hofräthe sind im Koues gefallen. Eine amtliche Anzeige, wie sie noch nicht dagewesen, ist dafür der beste Beweis. Dieselbe bringt nämlich zur Kunde, daß der König auf Ansuchen des Advokaten G. Sebe (eines bekannten Schriftstellers) allergnädigst geruht habe, die Erlaubniß zur Führung des ihm vom Großherzog von Sachsen-Weimar verliehenen Hofrath-Titels wieder zurückzunehmen.

Baden. (Rastatt, 22. Mai.) Gestern Nachmittag sind 200 Mann Oesterreicher, Artillerie und technische Truppen, hier eingerückt, welche fortan einen Theil der hiesigen Besatzung bilden werden. Das Infanterie-Regiment Herzog Wellington, das von Cannstatt aus nach Bregenz marschirt ist, soll erst dann dieher verlegt werden, wenn die zu dessen Aufnahme nöthigen Räumlichkeiten hergerichtet sind. In diesem Augenblick wird in dem Schloßgarten eine Anzahl Baracken gebaut, welche künftig zur zeitweisen Unterbringung von Truppen dienen sollen.

Gr. Darmstadt. (Darmstadt.) Hier rüsten sich sehr viele bemittelte Burger und Staatsbeamte zur Auswanderung nach Amerika. Sie haben bereits Hab und Gut verkauft, da sie sich von der Zukunft Deutschlands kein Stück versprechen.

(Mainz, 22. Mai.) Zu den Opfern von gestern sind heute noch zwei gekommen. Ein Schreiner, Familienvater, wollte für seine kranke Frau einen Krug Wasser holen; ein in der Nähe stehendes Piquet Preußen rief ihn an, nicht weiter zu gehen, und kaum wollte der Arme umwenden, als ihn auch schon die Kugel ins Herz traf. Ein anderer, ein Tüncher, der an der Stadtmauer wohnt, ebenfalls Familienvater, wollte seine Wohnung zu erreichen suchen, und auch dieser fiel von einer preußischen Kugel getroffen; selbst ein junger Mann, der an einer preußischen Kaserne vorübergieng, wurde durch einen Steinwurf aus der Kaserne heraus am Kopfe verwundet. Eben so fielen heute Morgens aus preußischen Kasernen auf Vorübergehende Pistolenschüsse. Um halb 3 Uhr durften die den ganzen Morgen festliegenden Boote abfahren, doch wurde noch keines zugelassen. Die Rheinbrücke ist auch wieder aufgefahren und die Eisenbahn im Gange, sonst aber noch alle Kommunikation gehemmt. Die Waffen sind bis auf 90 Musketen abgeliefert. Der Vicegouverneur war gestern in großer Gefahr, eine Flintenkugel streifte seine Epaulette. (O.-P.-A.-Z.)

Schleswig-Holstein. (Altona, 22. Mai.) Die fortwährenden kriegerischen Anstalten deuten eben nicht auf einen schon so gut wie abgeschlossenen Frieden, von welchem man neulich wissen wollte. Heute Morgen ist auch die erste Abtheilung von dem Hamburger Kontingent (Infanterie) auf der Eisenbahn nach Rendsburg befördert worden und im Lande dauern die Truppenbewegungen vom Süden nach dem Norden fort.

(Flensburg, 19. Mai) [Treffen.] Von Leuten, die eben vom Sundewitt'schen kommen, erfährt man, daß unsere Truppen gestern schon wieder mit den Dänen zusammen gewesen sind und daß diese eine ziemlich bedeutende Niederlage erlitten haben. Große Böte sah man mit todten und verwundeten Dänen nach der Insel hinüber fahren. Auf dieser Seite des Wassers halten die Dänen sich hinter einer starken Verschanzung und hinter dem Schutz ihrer Kanonenbote verwahrt. (H. C.)

— 18. Mai. Der Durchmarsch von deutschen Truppen

nach dem Norden, während die Freischaaren gestern und heute Morgen Rendsburg zugezogen, beweist, daß der Friede noch fern ist. (H. C.)

Freie Städte. ○(Frankfurt, 23. Mai.) Die Arbeiter unterließen es vernünftigerweise, heute eine ernste Demonstration auszuführen. Sie hatten sich zwar versammelt, aber durch eine Deputation ihre Petition ans Parlament, wegen Zurückberufung der Welz und Essellen an Zitz gesendet, der sie dem Präsidenten überreichte. Die Arbeiter sollen sich darauf wieder nach Bockenheim begeben haben. — Die heutige 6. Sitzung der Nationalversammlung dauerte von 11 bis 1 Uhr an. In derselben konnten weder der Bericht der in Mainz gewesenen Commission, noch der über den Raveaux'schen Antrag erstattet werden, was nun erst morgen geschehen soll. Bemerkt wurde übrigens von Hertzenhahn, daß in Mainz die Verhältnisse beruhigender Natur geworden, was Zitz nur dahin zugab, daß der Kriegszustand aufgehört habe, wogegen die Polizei noch drückender von der Militärgewalt geübt werde. Was nun aber den Raveaux'schen Antrag betrifft, so trug Raveaux darauf an, daß sich morgen an die Berichterstattung jedenfalls die Berathung schließe. Am Anfang der Sitzung wurde es Stadtemann gestattet, einen Vortrag über die unzulängliche Beertretung Limburgs zu halten; sein Antrag fiel aber durch und es wurde die Prüfung der Legitimation des bis jetzt einzigen Abgeordneten von Limburg dem Legitimationsausschuß überwiesen. Unter den vorher verlesenen Anträgen befanden sich einer von Zitz für allgemeine Amnestie und einer von Schlöffel über den Mißbrauch der Frankfurter Polizeigewalt. Vergebens trugen zwei Abgeordnete nochmals darauf an, über die gestern erfolgte Ausweisung von Welz und Essellen zu sprechen und eben so wenig wurde Bentzey, Raawerk, Pagenstecher und Simon gestattet, außerordentlicher Weise Anträge zu motiviren. Einen lauten freudigen Eindruck machte die den eingetroffenen beiden ungarischen Abgeordneten von dem Erzherzog Stephan und dem ungarischen Ministerium verliehene Vollmacht, welche sich für ein inniges Freundschaftsbündniß Ungarns mit Deutschland ausspricht. Noch will ich bemerken, daß nach dem von Eisenmann erstatteten kurzen Bericht des Legitimationsausschusses weit über $^2/_3$ der Mitglieder der Nationalversammlung als legitimirt angesehen werden können, nur wenige Wahlen formell beanstandet wurden. Nachdem die Mitglieder der gestern gewählten großen Ausschüsse namhaft gemacht und endlich auf besondern Antrag der Nationalversammlung der Beschluß gefaßt wurde, sich erst dann definitiv constituirt zu erklären, wenn die Geschäftsordnung festgestellt worden. Die Sitzung wurde nach 1 Uhr geschlossen. Die 7te beginnt morgen um 11 Uhr.

Die deutsche Nationalversammlung hat beschlossen, die vollständigen stenographischen Protokolle ihrer Verhandlungen drucken und veröffentlichen zu lassen, und es wurde die Vorsorge getroffen, 1) daß diese Protokolle so vollständig und treu als nur immer möglich hergestellt werden; eine Authentizität derselben kann natürlich die Nationalversammlung nicht zusagen; 2) daß die Protokolle immer am Tage nach der entsprechenden Sitzung ausgegeben werden können; 3) daß dieselben um den möglichst billigen Preis abgegeben werden, so daß je 100 Bogen in Quart nur 1 fl. K. M., oder 1 fl. 12 kr. rhein. oder $^7/_{12}$ Thaler preuß. kosten; diese Protokolle können allenthalben von den nächsten Posten bezogen werden. Wir haben an alle Tit. Regierungen und Postbehörden das Ersuchen gestellt, daß für diese Protokolle weder eine Stempeltaxe noch ein Porto, noch eine Expeditionsgebühr berechnet werde, und wir hoffen daher, daß die Leser in ganz Deutschland nur den oben bezeichneten Preis, der kaum Druck und Papier deckt, dafür zu zahlen haben werden. Wir ersuchen alle Redaktionen von deutschen Zeitungen, welche unsern Wunsch der möglichsten Verbreitung der bezeichneten Protokolle theilen, daß sie diese Anzeige in ihr Blatt gefälligst aufnehmen möchten. Fraalfurt a/M. den 20. Mai 1848. Im Namen der Nationalversammlung das mit der Veröffentlichung der Protokolle beauftragte Komité. Bassermann. Biedermann. Eisenmann. Haßler. Wigard.

— Unter den bei der National-Versammlung eingegangenen Anträgen erwähnen wir der Motion Eisenmanns, daß die Nationalversammlung alle bis zum 1. d. Mai d. Js. in Deutschland contrahirten Staats-Schulden garantirt, dann mehrere Anträge auf sofortige Beseitigung aller Zollschranken im Innern Deutschlands.

Die „Frankf. Ober-P.-A.-Zeitung" enthält einen Bericht aus Mainz vom 23. Mai, worin es heißt: „Abermals wurde heute durch Schießen der Preußen ein Knabe getödtet und einem Bauern ins Bein geschossen, unsere Stadt ist wie ausgestorben, unser Wochenmarkt war heute beinahe ganz leer von Landleuten, die sich alle fürchten, unsere Stadt zu besuchen. In ganz Deutschland wird es wohl einen Rothschrei herbeiführen, wenn unser Zustand und die furchtbare Handlungsweise der Preußen bekannt wird. Unser einziges Hülfsmittel besteht in schleunigster Entfernung der preußischen Garnison, denn die Erbitterung ist auf einen solchen Grad gestiegen, daß alle Palliativmittel rein vergeblich wären."

Nach einer telegraphischen Depesche aus Mainz vom 24. Mai Morgens war die Stadt ruhig und keine Besorgniß mehr wegen Störung der Ruhe. Das Leichenbegängniß der preußischen Soldaten war auf diesen Tag verschoben worden.

— Die Rh. und Moselzeitung schreibt: „Glaubhaften Nachrichten zufolge bereitet sich in Frankfurt ein republikanischer Putsch gegen die National-Versammlung vor. Die aus vielen Gegenden Deutschlands, besonders aber aus Süddeutschland, sich dort aufhaltenden Republikaner sind außerordentlich zahlreich, wozu sich täglich Gleichgesinnte, welche durch anonyme Schreiben eingeladen werden, einfinden, die vereint den Zeitpunkt abwarten wollen, welcher dem zu führenden Streiche günstig ist.

Oesterreich. (Wien, 22. Mai.) Vom Kriegsminister ist durch den Telegraphen die Weisung an das Generalkommando in Gratz erflossen, daß an die Stelle des nach Görz zurückgekehrten Feldzeugmeisters Graf Nugent, der Feldmarschalllieutenant Baron Welden, der bisher in Südtyrol kommandirte, den Oberbefehl über das Armeekorps in Friaul zu übernehmen habe. Feldmarschall Radetzky ist nicht länger im Stande, seine Stellung bei Verona zu behaupten, und das lombardisch-venetianische Königreich wird verloren gehen, ohne daß ein französischer Soldat den Var überschritten hat.

— Der Ungarische Minister des Aeußern, Fürst Esterhazy, ist im Auftrage des sämmtlichen Ministeriums Se. Majestät dem Kaiser nachgereist, um ihn zur Rückkehr nach Wien oder vielmehr in die Hauptstadt zu einem Aufenthalte in Magyaren einzuladen.

(Triest, 21. Mai.) Das Dampfboot „Lodovico", das am 11. d. M. Konstantinopel verlassen, bringt die Nachricht, daß daselbst die türkische Flotte sich zum Auslaufen vorbereitete, doch ohne daß man den Bestimmungsort wußte. Sie bestand aus 4 Linienschiffen, 5 Fregatten, 4 Dampfschiffen und noch einigen andern Fahrzeugen; außerdem erwartete man noch die Flotte des Vizekönigs von Egypten, die sich mit jener vereinigen sollte. Das königlich sardinische Dampfboot Tripoli, das dem apostolischen Nuntius zur Disposition gestellt war, erhielt Befehl, zu dem Geschwader in Italien zu stoßen. Das französische Kriegsdampfboot sollte den Nuntius nach Civitavecchia einschiffen; derselbe hat, wie es heißt, vom Sultan bedeutende Geschenke für seine Heiligkeit erhalten.

(Triest, 21. Mai) Eben wird ein offizielles Bulletin ausgegeben, wonach das jetzt unter den Befehl von Feldmarschalllieutenant Thurn gestellte Nugent'sche Armeecorps in der Nacht vom 17. auf den 18. sein Lager bei Treviso verließ, und sich nach Verona in Marsch setzte. „Zur Stunde (wird beigefügt) wird er sich bereits mit dem Heer des Marschalls Radetzky vereinigt haben." Das Armeekorps wird auf 25 bis 26,000 Mann angegeben, worunter 2000 Mann Reiterei, nebst 24 bis 30 Kanonen. Der Geist der Truppen soll der beste sein. Die Brücke über die Brenta war noch unberührt. In Treviso befehligte ein piemontesischer Stabsoffizier.

Ost-Friesl. Aurich. (Ansprache der versammelten ostfriesischen Landstände an die deutsche Reichsversammlung zu Frankfurt a. M. bei deren Eröffnung am 18. Mai 1848.) Zweimal schon in unserer Zeit war der achtzehnte ein Tag des Ruhmes und des Sieges der unüberwindlichen Kraft des deutschen Volkes. Zweimal schon jauchzten wir dem Morgen der Erlösung entgegen. Zweimal schon leuchteten unsere Bergalärm von Freudenfeuern und erklangen Jubel-

hymnen durch alle deutschen Gauen. Allein die glorreichen Heldenthaten, wodurch das deutsche Volk auf den Schlachtfeldern von Leipzig und Waterloo sich unverwelkliche Lorbeeren errang, brachten ihm zwar Befreiung von der Fremdenherrschaft, nicht aber Erlösung von Fesseln innerer Willkür und Gewalt. Doch endlich am dritten Tage, am achtzehnten Mai, den wir heute feiern, ist es auferstanden von den Todten, um in glorreicher Verklärung das Reich der Erlösung, das Reich der Freiheit, des Lichtes und des Rechtes, das Reich des Friedens und des Segens zu beginnen. Darum lodern noch einmal an diesem heiligen Tage der Auferstehung des deutschen Volkes die Freudenfeuer, erschallen noch einmal die Jubellieder, und dießmal nicht vergebens. Zweimal schon umsonst ist, wie einst vor Tarquin, die Sybille der Zeit mit ihren gerechten unabweislichen Forderungen vor die Fürsten und Gewalthabee im Volke getreten, und sie haben sie schmählich abgewiesen. Jetzt zum drittenmale endlich haben sie diesen Forderungen nicht länger widerstanden, sondern die mißhandelten Völker in ihre alten, natürlichen Rechte wieder einsetzen müssen, und die Völker werden sich diese ihre Rechte nicht noch einmal entwinden lassen. Deßhalb hat das auferstandene deutsche Volk seine Selbstherrschaft ausgerufen in der St. Paulskirche zu Frankfurt; deßhalb hat es zur Befestigung dieser seiner Selbstherrschaft gegenübee allen Anmaßungea der Fürstengewalt, seine Vertreter entsandt zur alten Krönungsstadt, um dort dem großen Werke der Wiedergeburt Deutschlands die Krone der Vollendung aufzusetzen. Deßhalb sind aller Augen auf Euch gerichtet, aller Herzen Euch zugewandt, Ihr wackeren deutschen Männer in Frankfurt, die Ihr vom Volke durch freie Wahl zu dem heiligen Werke berufen seid, welches Ihr heute beginnt, und von allen Orten und Enden entsendet man Euch Segenswünsche, um Euch zu Eurer großen Aufgabe zu ermuntern, zu stärken und zu erheben. In diese Segenswünsche stimmen auch wir nach uralter Upstallsboomscher Sitte zum Mailandtage versammelte Friesen an den äußersten Grenzen des Reichs, am fernen Gestade der Nordsee um so freudiger ein, als die heilige Sache der Volksherrschaft, welche Ihr jetzt für ganz Deutschland verfechtet, von unsern Vätern und von uns am längsten auf deutscher Erde mannhaft vertheidigt worden ist. Denn wie sehen, daß Ihr einen Upstallsboom füe ganz Deutschland aufgepflanzt habt zu Frankfurt. Um diesen Baum deutscher Freiheit wollen wie mit Euch uns schaaren, und mit ihm wollen wie mit Euch stehen und fallen, und deßhalb begrüßen wir Euch und alle Deutsche stilt mit dem altfriesischen „Eala frea Freesena" mit dem deutschen Brudergruße: „Heil! Euch, Ihr freien deutschen Männer!" Aurich, den 18. Mai 1848. Die versammelten ostfriesischen Landstände. (Folgen die 45 Unterschriften.)

Preußen. (Berlin, 23. Mai.) Bei der Parade der Bürgerwehr gaben eine Anzahl Studenten und Mitglieder des Handwerkerkorps durch gellendes Pfeifen und Wehen mit schwarzen Tüchern ihr Mißfallen an dem Antheil zu erkennen, welchen 150 Studenten an der Parade genommen hatten. Vom Balkon des Universitätsgebäudes flatterte eine Trauerfahne, welche der Rektor der Universität, Prof. Johannes Müller, herunterriß. Die Entrüstung der theilnehmenden Studirenden führte eine Versammlung in der Aula herbei, in welchee der Antrag debattirt wurde, die Urheber jener Demonstration der Zugehörigkeit zum Studentenkorps für unwürdig zu erklaeen. Prof. Müller erklärte seine Beistimmung zu diesem Antrage. Der Lehrer Dr. Mücke legte seine Stelle als Führer des Handwerkerkorps nieder. (D. A. Z.)

Der Verein dee Landwehrmänner Berlins hat durch Mehrheit beschlossen, den Prinzen von Preußen bei seiner Rückkehe nach Berlin feierlich einzuholen. Ohne ernstliche Conflikte dürfte es jedoch bei dieser Gelegenheit schwerlich abgehen.

— 20. Mai. Die sozialen Zustände nehmen täglich einen bedenklichern Charakter an, weil alle immee mehe verarmen und keiner dem anderen bald mehe wird Arbeit geben köanen. Von dieser Seite der fürchtet man mit Recht binnen kurzem einen harten Konflikt zwischen den Bemittelten und Armen. (F. O. P. A. Z.)

(Düsseldorf.) Der unsterbliche Dichtee Ferd. Freiligrath wohnt jetzt, von Englnnd zurückgekehrt, in Düsseldorf.

Aus Prag vom 23. Mai erhalten wir die Nachricht, daß dort endlich die Wahlen zur constituirenden Versammlung in Frankfurt ausgeschrieben wueden. Die zwei Deputeten Prags sollten am 24. gewählt werden. Die Tschechen thaten alles, die Wahl zu hindern, rissen die Plakate ab, versammelten sich in drohenden Haufen ꝛc.

Schweiz.

(Bern, 23. Mai.) Die Tagsatzung hat einen wichtigen Beschluß gefaßt: sie hat den Artikel angenommen, welcher allen Schweizern im ganzen Umfaag der Eidgenossenschaft freies Niederlassungsrecht gewährt.

(Passau, 28. Mai.) **Die Wienerpost ist heute Morgen ausgeblieben.**

Anderweitige Nachrichten lauten, daß man von Wien her mit Kanonen feuern gehört habe.

In Linz haben am 26. d. Mts. Privatbriefe die Nachricht gebracht, daß die vereinigten neapolitanisch-sardinisch-venetianische Flotte vor Triest liege. Es wird zu einem Bombardement der Stadt kommen. Der Lloyd vom 24. d. Mts. bestätiget diese Nachricht.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 26. Mai 1848.

Zum gold. Hirschen: Fürst Wolfstirl, Prälat aus Rom; HH. Kaufl. v. Bauer v. Lenevo und Schroff v. Constanz. **Zum grünen Engel:** Hr. Waltel, Forstmeister von Auerbach, Hdlel. Reich von Roßdicht. Steger von Eschenbach und Zenll von Stadenberg. **Zum weißen Hasen:** Mad. Hilz, Priv.-Gattin von Straubing; HH. Kaufleller, Wirth v. Simbach und Rupeecht, Bürgee v. Pleining.

Bekanntmachung.

Im Exekutionswege wird am

Freitag den 30. Juni l. Js.

Vormittags von 10 bis 12 Uhr

im Wirthshause za Mayerhof das sog. Schustergüll der ledigen Korona Unfried zu Gaißa nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes vorbehaltlich der §§. 98—101 des Prozeß-Gesetzes von 1837 öffentlich versteigert.

Obiges Anwesen, welches sammt den Grundstücken am 2. d. Mts. gerichtlich auf 950 fl. gewerthet wurde, besteht:

a. aus dem zweistöckigen, ganz gemauerten Wohnhause nebst solcher Stallung unter einem Dache. Dieses Wohnhaus, in welchem sich auch eine hölzerne Holzschupfe befindet, enthält zur ebenen Erde ein Wohnzimmer, eine Kammer nebst Küche, dann eine 2te Kammer im Vorhaus, im obern Stockwerk zwei beizbare Zimmer, einen Heu- oder Dachboden, welcher in ein Zimmer umgewandelt werden kann.

b. Aus dem Gras- und Baumgarten mit Schöpfbrunnen, 85 Dezimalen 12te Bonitäts-Klasse und dem s. g. Donaawiesl zu 54 Dezimalen 17te Bon.-Klasse.

Auf obigem Anwesen haften an jährlichen Staatsabgaben:

Bodenzins zum 1. Rentamt Passau	2 fl. 5 kr. — hl.
Stift	— fl. 18 kr. 6 hl.
Einfache Rustikalsteuer	— fl. 18 $\frac{66}{100}$ kr. — hl.
Einfache Haussteuee	— fl. 15 kr. — hl.

Kaufslustige werden zur obigen Versteigerung mit dem Bemerken eingeladen, daß die nähern Bedingnisse im Versteigerungstermine bekannt gegeben werden.

Passau, am 17. Mai 1848.

Königliches Landgericht Passau I.

Fink, Landrichter.

Bevölkerungs-Anzeige.

Stadtpfarr-Bezirk.

— Am 24. Mai: Johanna, ehl. Kind des Joh. Mühlböck, Bauers auf der Oberwindschnur.

Gestorben am 24. Mai: Fr. Theresia Auerbach, Revierförsters-Gattin v. Niederaltaich, der Zeit hier, 52 J. alt.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Dienstag **№ 140.** 30. Mai 1848.

Dienstag den 30. Mai: Felix, P., Ferd.

Deutschland.

Bayern. (München, 9. Mai.) [XXVI. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] (Schluß)

Abg. Stockinger freut sich von ganzem Herzen, wenn er betrachtet, welche Vortheile das gegenwärtige Gesetz den diesseitigen Kreisen bringe. Der Staat werde fortan mit der Waage der Gerechtigkeit in der Hand erscheinen, alle ungerechten Lasten werden fallen; für die Agrikolen ist mit diesem Gesetze eine namhafte Wohlthat verbunden. Soll dieses Gesetz fallen? Bayern muß dieses Gesetz haben, aber nicht um jeden Preis. Die Pfälzer wollen Opfer bringen, und erklären sich gerne für die Modifikation des Professer Edel, wenn der Landmann seine Renten fixirt hat, und zieht er es vor, sie in ein Bodenkapital umzuwandeln, so muß ihm dieß gestattet sein, er braucht ja nicht ewig zu bezahlen; es muß ihm gestattet sein, es abzulösen; mit dem Ablösungspreis soll zu Gunsten der Berechtigten ein hypothekarisches Vorrecht verbunden sein, was kann dieser Besseres verlangen? Die Aussicht auf eine Rentenbank ist besser, als der Gesetzesvorschlag. Es bestehen dreierlei Elemente vor, die sich gegen den Gesetzentwurf anstemmen. Die Stiftungen und der Klerus begnügt sich mit dem 18fachen Betrag, wenn sie nur nicht dem Staat anheim fallen. Das verdiene Beherzigung. Die dritte Kategorie sei der Adel, das höchste Bedürfniß sei die Ruhe, welcher die Völker meist unterliegen. Der Adel aber werde da mit seinen Berechtigungen vollständig gesichert sein. Wenn die Gesetzgebung dem Adel für die Ablösung ein Recht verschaffe, so sei derselbe vollkommen geschützt, die Ablösung werde auch nicht so rasch erfolgen, die Renten würden noch lange in den Händen der Berechtigten bleiben. Die Vortheile für den Pflichtigen und Berechtigten betreffend, so könne er durchaus nicht einsehen, wie der Staat an die Stelle der Berechtigten treten solle; die Papiere des Staats stehen aber nicht al pari und können nicht so stehen; der Staat habe bei aller Oekonomie die Schulden nicht herabtilgen können, für seine stets hinauf geeilt worden, der jetzige Augenblick sei nicht der rechte, wo man ⅓₀ dem Kapital zu Gute kommen lassen solle; könnten nicht auch die Proletarier kommen und ⅓₀ für sich in Anspruch nehmen? Redner geht endlich auf den Vorwurf ein, den man den Pfälzern machte, daß ihnen 800,000 fl. geschenkt worden seien, dieß sei nur ein Darlehen, welches zurück bezahlt würde, in gegenwärtigem Falle aber hätten die Pfälzer große Opfer zu bringen.

Schlund erklärt sich nur bedingungsweise für Annuitätenzahlungen.

Habermann spricht ohne verstanden zu werden, in seiner bekannten lesen Manier.

(Wegen vorgerückter Zeit wird der Gegenstand auf morgen 9½ Uhr vertagt.)

(München, 11. Mai.) [XXVII. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.]

Nach Verlesung des Einlaufs wird vom Referenten Bestelmeyer Vortrag über folgende Beschlüsse der Kammer der Reichsräthe bezüglich des Gesetzes über die Sparkassen erstattet:

1) Im Artikel 1. soll der Zusatz gemacht werden:
„Die Zinsaufbesserung soll am Schlusse eines jeden Rechnungsjahres den vorhandenen Einlegern zu Gute kommen."
Referent beantragt hiefür folgende Fassung:
„Die Zinsaufbesserung soll unter Genehmigung der treffenden Kreisbehörde stets den vorhandenen Einlegern zu Gute kommen."

2) Zu dem Artikel 3 hat die Kammer der Reichsräthe nach den Worten „vom 1. Unteroffizier abwärts" den Zusatz gemacht:
„dann den besonders bedürftigen Gewerbtreibenden"
wogegen nichts zu erinnern ist.

Allen übrigen Artikeln hat die Kammer der Reichsräthe nach den Modifikationen der diesseitigen Kammer beigestimmt. Es entspinnt sich eine Diskussion, woran außer dem Referenten noch die Abg. Ruffer, Schätzler und Ruland sich betheiligen.

Der Minister des Innern erklärt sich gegen die Modifikation der Reichsräthe, wie des Ausschusses der zweiten Kammer.

Die Ausschußmodifikation mit einer Naturmodifikation: „die durch die Zinsaufbesserung entstehenden Ueberschüsse sollen ꝛc." und der Zusatz zu Art. 3 der Reichsräthe wird angenommen.

Die Diskussion über Art. 8 des Ablösungsgesetzes eröffnet Pfarrer Dittmar, welcher gegen diesen viel gehaßten Artikel salbungsvoll predigt.

Der II. Präsident übergibt noch eine Modifikation: „die übrigen im Eigenthum der Privaten, Stiftungen und Kommunen befindlichen Grundgefälle sollen fixirt werden und können auf Verlangen des Pflichtigen zu folgenden Bedingungen abgelöst werden." Der Antragsteller begründet diese Modifikation, an welche sich seine gestern eingebrachte Modifikation (die Errichtung einer Rentenbank betreffend) anreihen soll.

Baron v. Rotenhan spricht sich für die zweite Modifikation des Professors Edel aus, wornach der zweite Passus der Ausschußfassung des Art. 8 wegfallen sollte. Redner führt eine Reihe von Gründen an, welche ihn gegen alle anderweitigen Anträge, namentlich gegen die Errichtung einer Rentenbank bestimmen.

Der II. Präsident will seiner zweiten Modifikation vor Privaten noch das Wort „des Staats" eingeschaltet wissen.

Dekan Vogel gegen den 8. Artikel.

Weinzierl: Hr. Dekan Vogel habe ihn ganz aufgebracht; wir sollen uns an den Artikel 8 halten, wie ihn der Ausschuß verfaßte.

Baron v. Schätzler erklärt sich gegen Landrentenbanken, welchen Dr. Müller eifrig das Wort redet.

Graf v. Geldern wird sich diesem achten Artikel nicht widersetzen; die Opfer sind von der Zeit geboten und man muß sie bringen. Redner sieht in Landrentenbanken nur ein trügerisches Mittel, das in der Idee recht schön ist, in der Ausführung aber viele Hindernisse bietet; er erklärt sich für die zweite Modifikation des Professors Edel.

Professor v. Scheurl will noch einen kleinen Versuch zur Vermittlung machen und übergibt eine Modifikation, wornach einzuschalten wäre: „statt in das Eigenthum des Staa-

tes": „an die zu gründende Ablösungskassa." Der Antragsteller begründet seine Modifikation und wünscht gleichfalls den zweiten Absatz der Ausschußmodifikation gestrichen.

Dekan **Würth** spricht zu Gunsten der Stiftungen.

Graf **Hegnenberg-Dux** stimmt für die Modifikationen des Professors Edel, eben weil er den Stiftungen keinen Zwang angethan wissen wolle, aber auch die Privaten sollen keinen Zwang erfahren.

Dekan **Vogel** spricht gegen den Schluß; mit diesem Artikel würde das Gesetz bleiben oder fallen, man müsse noch Professor Edel den Kardinalsantragsteller hören.

Professor **Edel**, ergreift das Wort und wirft noch einen Rückblick auf die verschiedenen Modifikationen, auf die Betheiligten ꝛc. (Wiederholter Ruf nach dem Schluß.)

Der **Referent** empfiehlt auf das Wärmste die Annahme des modifizirten Artikels 8.

Der Staatsminister der Finanzen: Man habe in dem Gesetzentwurf eine Zukammerirung des Stiftungsvermögens gesehen. Es soll ja aber Niemand gezwungen werden, seine Grundrenten abzutreten, dem Staate sei es sogar lieber, wenn sie nicht abgetreten werden. Wenn die Stiftungen glauben, daß sie besser daran seien, wenn sie ihre Grundrenten behalten, so seien sie ihnen von der Regierung herzlich gegönnt. — Die Pietät des Landes gegen die Stiftungen werde sich darin äußern, daß man denselben, wenn sie verkürzt worden sind, unter die Arme greife; aber man darf nicht mit den Verpflichteten in Bezug auf diese in Widerspruch kommen.

Redner schildert die Nachtheile von Landrentenbanken und geht nun auf die verschiedenen Modifikationen über, deren Unhaltbarkeit er nachweist. Der Staat wolle mit seinen Gefällen keinen von diesen vermischen, der Staat wolle sich nicht bereichern; nur durch die Annahme von diesem Artikel sei die Annuitätenzahlung möglich.

(Schluß folgt.)

— 25. Mai. Das Koeps „Issria" hat sich dahin erklärt, daß das Heil der Studenten, wie der Deutschen überhaupt, nur in Einheit und in Einigkeit bestehe, und daß alles selbstsüchtige Parteiwesen untergehen müsse in der Idee eines gemeinsamen, in gesetzlicher Freiheit neu erblühenden Vaterlandes. Den Geist der Vaterlandsliebe, Einigkeit, Ordnung, Oeffentlichkeit, Freiheit und Gesetzmäßigkeit zu wecken und durch eine, diesem gemäß gebildete Form festzuhalten, wünschen die Ifaren; sie wollen veraltete Vorurtheile und Formenwesen dem Geiste der Zeit und zeitgemäßen Verhältnissen des Studentenwesens zum Opfer bringen. Ein veredeltes Studententhum scheint wie in München, so in Wien, Berlin und auf den übrigen Universitäten Deutschlands sich geltend gemacht zu haben. **Vivat academia, vivat membrum quodlibet, semper sint in flore!** Wir fügen bei: **Pereant osores!**

— 26. Mai. Heute lief hier die betrübende Nachricht von groben Excessen von Seiten der Arbeiter im Bade Kissingen ein. Am Brunnen, einem großen Theil der Anlagen und am Kurhause sollen Verwüstungen und Zerstörungen vorgefallen und in Folge dieses die wenigen bis jetzt anwesenden Kurgäste geflüchtet sein. Aus welchem Anlaß dieses geschehen, ist bis jetzt hier unbekannt.

— 27. Mai. Durch allerhöchstes Reskript wurde heute die Ständeversammlung bis auf den 31. d. Mts. verlängert.

(Würzburg, 25. Mai.) Gestern Morgens halb 12 Uhr langten endlich die schon längst angekündigten Oesterreicher unter dem üblichen militärischen Empfange durch die Generalität und die hiesigen Offiziere allhier an. Den Zug eröffnete eine kleine Abtheilung k. k. österreichischer Dragoner, deren treffliche Pferde und sonstige Ausrüstung die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zogen. Zwei Bataillons verschiedener Regimenter folgten, kräftige, kriegerische Gestalten, meistens mit slavischer Physiognomie. Alle hatten am Tschako die deutsche Kokarde, welche sie erst beim Eintritte in die bayerische Grenze erhalten hatten. Nach Aussage mehrerer Soldaten dieses Bataillons hatten sie in Deutschland nur Sturm und Bewegung und widrige Gesichter zu finden geglaubt, und waren höchlich erstaunt ob des allseitigen freundlichen Empfanges.

— Gestern Abends 11 Uhr sahen mehrere hiesige Einwohner in der Richtung von Nordost gegen Westen plötzlich ein feuriges Meteor herabfahren, welches die Gestalt eines langen Drelecks mit runder Basis hatte, sonach fast einem Kometen glich. Das Merkwürdigste dieser Erscheinung war, daß sie einige Sekunden lang ihre Bewegung fortsetzte, und somit mehrere Sterne zu verdecken schien, dann aber eben so schnell verschwand, als sie gekommen war.

Gr. Hessen. (Darmstadt, 24. Mai.) Das so lange ersehnte Gesetz über Einführung der allgemeinen Volksbewaffnung wird, wie es scheint, bei uns in einer sehr verkümmerten Weise in's Leben treten. Es hat sich nemlich in einem großen Theile unserer Landgemeinden eine solche Abneigung gegen die Volksbewaffnung kundgegeben, daß sogar eine Reihe von Deputationen kürzlich hier erschien, um gegen das Gesetz zu protestiren. Man scheint die Belästigung.

Schleswig-Holstein. **König Ludwig von Bayern**, der von allen Fürsten Deutschlands sich der Sache Schleswig-Holstein's stets besonders angenommen, hat auch der provisorischen Regierung sein Wohlwollen bethätigen wollen, indem er jedem Mitgliede ein ausgezeichnet schönes Jagdgewehr zum Geschenk übersandte.

Die Berliner Spener'sche Zeitung schreibt: Wie aus ziemlich sicherer Quelle versichert werden kann, sind die **Friedensunterhandlungen mit Dänemark** so weit gediehen, daß sich die Bundestruppen bis hinter die Eider zurückziehen, Schleswig neutral bleibt und Rendsburg eine Bundesbesatzung erhält. Die Provinz Schleswig soll sodann auf ähnliche Weise, wie es mit der Provinz Posen beabsichtigt, nach den deutschen und dänischen Elementen getheilt und die Besitzungen resp. ausgetauscht werden. Der deutsche Theil wird sodann zu Holstein und somit zum deutschen Bunde geschlagen, der dänische fällt an die dänische Krone zurück. Die meisten Schwierigkeiten soll übrigens das Herzogthum Lauenburg machen. Für den, dem Handel zugefügten Schaden wird Dänemark genügende Entschädigungen bieten.

Freie Städte. (Frankfurt, 25. Mai.) Unter den in der Sitzung der Nationalversammlung vom 24 verlesenen Anträgen ist auch einer von **Lassaulx** auf Sicherstellung der Nationalversammlung gegen offene Gewalt.

„**Sicherem** Vernehmen nach — schreibt man der Wes.-Ztg. aus Frankfurt — hat Herr v. Schmerling, der nunmehrige österreichische Bundestagsgesandte, sein Wieken mit der Erklärung eröffnet, **daß die österreichische Regierung bereit sei, in Handels- und Zolleinheit mit dem übrigen Deutschland zu treten.**

⊙ — Die Arbeiten der Nationalversammlung nehmen, aufrichtig gestanden, einen langsamen Fortgang. In der heutigen 7. Sitzung wurden, wie gewöhnlich, erst die selbstständigen Anträge angezeigt. Unter diesen befand sich einer von Heckscher und Roß aus Hamburg, die Ernennung eines Ausschusses für die deutsche Marine, zu dessen Begründung Heckscher außerordentlicher Weise das Wort erhielt, und welcher Antrag von der Nationalversammlung angenommen wurde. Darauf erstattete **Hergenhahn** im Namen der Kommission Bericht über die blutigen Ereignisse in Mainz ab, welcher sich aber eher für die preußischen Soldaten als für die Mainzer Bürger günstig aussprach. Nach demselben hatten die Preußen 6 Todte, und 25 zum Theil schwer Verwundete, die Bürger einen Todten und 5 Verwundete Von den Preußen war einer von vorne getödtet. Der Kommissionsbericht ging tief ins Detail aller Verhältnisse und Ereignisse ein, die aber meistens gegen die Mainzer sprechen, und stellte einen Antrag, wonach die Majorität (9 Mitglieder) theilweiser Wechsel der Garnison, Verlegung eines Bataillons Hessen nach Mainz und Reorganisation der Bürgerwehr, die Minorität (6 Mitglieder) aber Verweisung zur Tagesordnung wollte. — Es entspann sich nun eine lange und lebhafte Debatte, nachdem es Zitz gestattet worden war, zuerst das Wort zu ergreifen. Er wußte dem Commissionsbericht in fast Allem zu widersprechen, namentlich die ganze Schuld der traurigen Ereignisse auf die Preußen zu schieben. Zitz wurde öfters durch lauten Beifall unterbrochen. — Ruhig und gemessen antwortete ihm v. **Schmerling** (Oesterreichischer Bundestagsgesandte), und nahm die Maßregeln der Festungsbehörden vollkommen in Schutz. Auch ihm ward Beifall und noch mehr **Robert Blum** (der zum Führer der Linken erwählt worden sein soll), welcher mancher angeblichen Ver-

dächtigung des vorigen Redners entgegen trat und in dem Sinne des Zitz sprach. Tumultuarische Unterbrechung erfuhr mehrmals die nun erfolgte Rede des Fürsten Lichnowsky, der die preußische Armee vertheidigte, sich aber gleich Anfangs großer Leidenschaft überließ, und diese überaus steigerte. Die Linke gab ihm deutlich ihr Mißfallen zu erkennen. Franke und Michelsen (Schleswig'sche Deputirte) glaubten aus Dankbarkeit ihres Vaterlandes für den Waffenruhm der preußischen Truppen in die Schranken treten zu müssen. Von den übrigen Rednern sind namentlich Welker, der für die Eintracht Deutschlands feurig sprach, und der Versammlung, als einer constituirenden das Recht absprach, sich in die Mainzer Angelegenheit zu mischen, — Heckscher, der mindestens nicht entschieden mit der Opposition ging und Ausgleichung wollte, und v. Beckerath, der aus allen Kräften vor einer Einmischung in diese Bundesmilitärische Angelegenheit warnte, zu nennen. Nachdem die Debatte durch Beschluß der Versammlung geschlossen war, schritt letztere zur Abstimmung, die auf Tagesordnung lautete. Die nächste Sitzung ist morgen um 10 Uhr.

Oesterreich. †† (Wien, 26. Mai.) Heute sieht es wieder sehr unruhig aus; es handelt sich, wie ich höre, um die vom Ministerium beschlossene Auflösung der Studenten-Legion und Schließung der Universität. Die Stadtthore sind geschlossen und sogar in den Vorstädten werden die Hausthore und Läden schon zugemacht, und auf der Mariahilferstraße sah ich der Ingenieur-Akademie gegenüber einen Pflasterstein herausnehmen (denn die andern gehen dann leicht) um sich auf Barrikaden vorzubereiten. Das Wahre kann man nicht recht inne werden; so sagt man eben, es befänden sich auf der Universität 600 Studenten eingeschlossen, zu deren Befreiung alle Fabrik- und sonstige Arbeitsleute in die Stadt zu dringen suchen; es wird nichts helfen, da alle Basteien sehr wohl mit Geschütz versehen sind. Um 11 Uhr Mittags marschirten über die Glacis gegen 3000 Studenten, meistens Techniker, die in ihrem Gefolge etwa 100 Taglöhner mit Krampen, Schaufeln und Brechstangen hatten. Die Arbeiter aus allen Fabriken schließen sich an, man sieht auf den Straßen Alles hin- und her rennen, und der Hundertste weiß kaum, weßwegen er sein Leben wagt. Allgemein sagt man, die so oft wiederkehrenden Unruhen seien das Werk französischer, polnischer und italienischer Emissäre, und von diesen bezahlt. Eine traurige Geschichte; der Radikalismus hat die Oberherrschaft, das Volk verwirft den Adel und die Geistlichkeit ohne Ausnahme, kurz wir haben heute eine vollständige Revolution.

Nachschrift um 1 Uhr Mittags. Das ungarische Inf. Reg. Prinz Waza und italienische Truppen sind zu den Bürgern und Studenten übergegangen. Das Rothenthurmthor ist erstürmt, wobei auf Seiten der Bürger Mehrere fielen. Professor Hye soll durch den Hut geschossen worden seyn. Ich höre auch, daß es bis jetzt etwa 15 Todte gibt. Die Universität ist sehr stark verbarrikadirt und die Bürger wünschen das Fortbestehen der akademischen Legion. Ich höre mehrere Schüsse.

†† (Wien, 27. Mai.) Wien ist kaum mehr zum Kennen, überall sind Barrikaden, auch das Pflaster aufgerissen und Steine bis in die obersten Stockwerke der Häuser an die Fenster gestellt, von denen überall Bajonnete hervorblitzen. Der Barrikaden sind mindestens 200, alle wohl vertheidigt; ich sah sogar Damen, welche Steine herbeitrugen; doch glaube ich, daß der wenigste Theil der Menge weiß, was sie thun. Das Militär ist auf Verlangen der Bürgergarde, welche für Sicherheit von Leben und Eigenthum zu sorgen sich verpflichten, abgezogen, konnte auch nichts ausrichten, denn die ganze Stadt ist in Aufruhr, und an Waffen und Munition kein Mangel. Alle Fabriksarbeiter sind in der Stadt mit Waffen und Werkzeugen, sind auch schon halb besoffen, und es wird nicht leicht sein, sie wieder in Güte daraus zu bringen. Gestern Abends wurde auch Häfner von einer bewaffneten Pöbelrotte wieder aus dem Kriminal befreit, ich war Augenzeuge; man trug ihn auf den Schultern herum, und er hielt fortwährend an das Volk Reden, von denen ich aber wegen zu weiter Entfernung nichts hören konnte. Nach einem gedruckten Maueranschlage verlangt das Volk: 1) Alles in der Nacht herbeigerufene Militär solle bis auf 4 Stunden von Wien entfernt gehalten werden; 2) das Militär soll nur erst auf Ansuchen der Bürger einschreiten; 3) Garantien für die Errungenschaft des 15. Mai; 4) der Kaiser soll sogleich nach Wien zurückkehren; 5) alle Jene, welche diese Revolution veranlaßt haben, sollen vor ein Volksgericht gestellt und öffentlich abgeurtheilt werden; 6) Geißeln aus der hohen Aristokratie, die mit ihrem Kopfe für die gemachten Zugeständnisse haften; 7) bis nicht Alles erfüllt ist, wird keine Waffe aus der Hand gelegt und keine Barrikade weggeräumt. Graf Hoyos sitzt auf der Universität gefangen, nach Vielen wird gefabndet, den Grafen Montecuccoli will man aufhängen, wenn man ihn findet. Auch hat man bereits mehrere Herrschaften, die sich flüchten wollten, wieder in die Stadt zurückgebracht. Um alle Verbindungen aufzuheben, sind bereits die Telegraphen und Eisenbahnen bis auf eine Strecke von vier Stunden ruinirt. Auf einer Barrikade am Stephansplatze sah ich Fahnen von allen Farben, namentlich die französische, die sehr schön und groß ist, und eine Menge Franzosen und Polen mit sehr phantastischen Gesichtern. O Deutsche, wo ist euer Nationalgeist, ihr duldet es, daß in euerer Hauptstadt am St. Stephansdome die französische Fahne aufgepflanzt wird! Den schauerlichsten Anblick gewähren die Reihen der Pöbelhaufen mit verbrannten Gesichtern und den sonderlichsten Waffen; es befinden sich sogar Weibsleute dabei. In der Nähe des alten Hauptmauthamts will man ein unterirdisches Hämmern und Schlagen gehört haben, es werden alle Casematten visitirt und vielleicht auch Nachgrabungen angestellt. Wien schaut so entsetzlich aus, daß nicht leicht eine Uebertreibung stattfinden kann. Wir haben die vollste Anarchie; Gott mache diesem Zustande ein baldiges Ende!

Nachschrift um 1 Uhr Mittags. Nachts um 12 Uhr wurde in der ganzen Stadt und sämmtlichen Vorstädten Allarm geschlagen und Sturm geläutet. Eine Menschenmenge, besonders Studenten und Nationalgarden, eilten in die Vorstädte, und riefen Alles, was sich wehren kann, zu den Waffen. Es wurden viele Schüsse gehört, und man glaubte allgemein, Fürst Windischgrätz komme mit 6 Regimentern aus Böhmen, es waren aber statt dieser die ungarischen Magnaten und Insulaten, die eben ankamen und mehrere Böllerschüssen abfeuerten.

Preußen. (Berlin, 24. Mai.) [Die schleswig-holsteinische Angelegenheit] Dem General v. Wrangel ist gestern von hier aus die Weisung zugesandt worden, die Beitreibung der von ihm ausgeschriebenen Kontribution vorläufig noch zu suspendiren und sich möglichst aller ferneren feindlichen Schritte zu enthalten. Gleichzeitig hat aber das hiesige Kabinet eine sehr kategorisch gefaßte Note an den Bundestag gerichtet, worin es unter Hinweisung auf die Weigerung Hannover's, fernere Truppen zu stellen, und die von Seiten Hannover's, Oldenburg's ꝛc. erfolgte Freigebung der mit Embargo belegten dänischen Schiffe sich darüber beschwert, daß Preußen in einem Kampfe, den es lediglich im Auftrage des Bundes und im Interesse der gemeinsamen deutschen Sache unternommen habe, so wenig von den übrigen deutschen Mächten bereitwillig unterstützt werde und in Folge davon die Nachtheile fast allein tragen müsse, und worin es daher seinen bestimmten Entschluß ausspricht, nun auch seinerseits unter jedertei Bedingung den Frieden mit Dänemark herbeiführen. Wir bedauern diese Wendung der Dinge, weil unter solchen Umständen der Frieden für die deutschen Interessen wohl schwerlich so günstig ausfallen wird, als sich nach den bisherigen Waffenerfolgen hoffen ließ.

In Wirsitz, in der Provinz Posen, ist der Prinz v. Preußen zum Abgeordneten der preußischen Nationalversammlung erwählt worden.

(Posen, 22. Mai.) Die jüngsten Ereignisse in Paris haben auf unsere polnische Bevölkerung wie ein vernichtender Blitzstrahl gewirkt, ihre Bestürzung ist um so größer, je sicherer sie ihres Sieges schon zu sein glaubten. Es ist in der That auffällig, wie gut die Polen immer von Allem unterrichtet sind, was in der Welt vorgeht; so auch in den letzten Tagen: während hier Niemand daran dachte, daß die Interpellationen zu Paris zu einer ultrademokratischen Demonstration Anlaß geben könnten, jubelten unsere Polen am 15. u. 16. d. und verkündigten unverholen, daß ihnen nun Beistand von Frankreich werde, und die Wiederherstellung

der Republik Polen in den alten Grenzen in nächster Zukunft bevorstehe. An ein Mißlingen des Plans dachten sie so wenig, daß sie die Reorganisationsmaßnahmen unserer Regierung kaum mehr einer Beachtung werth hielten und bereits ihre Emissarien ausschickten, um auf andern Punkten die nöthige Thätigkeit für ihre nationalen Zwecke zu entwickeln; sie rechneten darauf, daß die ganze Bewegung in Paris in Wirklichkeit nur zu Gunsten Polens vorgenommen, daß ganz Frankreich dessen Wiederherstellung als einzige Bedingung des Weltfriedens fordere, und daß der Zweck um so leichter und schneller erreicht werden müßte, als Preußen bei der herrschenden Stimmung in Deutschland es nicht wagen dürfe, zur Rettung seiner polnischen Landestheile ein Schutz- und Trutzbündniß mit Deutschland zu schließen. Die Rechnung war nicht übel, nur beruhte sie wieder, wie dieß bei den Polen schon so häufig der Fall gewesen, auf einer ungewissen Voraussetzung.

Frankreich.

In Havre nagen 300 deutsche Familien, meist Würtemberger am Hungertuche. Die Stadt kann ihnen keine Arbeit und auch kein Brod geben, weil sie selbst viele brodlose Arbeiter hat. Die armen Leute, die von Betrügern um ihre Ueberfahrtskosten nach Amerika geprellt wurden, haben kaum ein Obdach und sind der Verzweiflung und dem Hungertode nahe. Mit 3—4000 Gulden könnte den Leuten zur Ueberfahrt geholfen werden.

Der Constitutionnel erzählt von einem Komplott, welches am 15. Mai hätte zur Ausführung kammen sollen. Während des Festes sollten alle Wasserleitungen abgeschnitten, alle Spritzen untauglich gemacht und Paris an vierzig verschiedenen Stellen angezündet werden. Während der hierdurch entstandenen Verwirrung wollten die Empörer sich vierzig der einflußreichsten Mitglieder der Nationalversammlung bemächtigen. Das Komplott sei nicht zu Stande gekommen, weil ein Arbeiter, dem man 50 Francs für die Ausführung geboten hatte, Alle verrieth, weßhalb Nationalgardepikets und Pompiers überall aufgestellt wurden und der Tag ruhig verging. — Was an der Sache Wahres ist, wissen wir nicht.

Italien.

Peschiera wird seit dem 15. Mai von dem Gros der piemontesischen Armee aus den schwersten Belagerungsgeschützen beschossen. Die Besatzung hat in der Nacht vom 17. bis 18. einen Ausfall in's piemontesische Lager gemacht, daselbst viele Belagerungswerkzeuge zerstört, acht Kanonen vernagelt, und ist mit Beute beladen in die Festung zurückgekehrt. F. M. L. Rath ist noch im Stande, sich bis 29. Mai zu halten, wenn er Hoffnung auf Entsatz hat. Einen gleichen Ausfall machte die Besatzung von Mantua in das Lager der toskanischen Truppen und gab ihnen die erste derbe Lektion dabei.

Spanien.

Nachdem in der letzten Zeit diplomatische Reibungen zwischen England und Spanien stattgefunden hatten, sind dem englischen Gesandten in Madrid, Herrn Bulwer, am 17. Mai seine Pässe zugestellt worden, mit der Weisung, Madrid binnen 48 Stunden zu verlassen. Der letzte Anstoß zu diesem verhängnißvollen Schritt soll dadurch gegeben worden sein, daß die Betheiligung Bulwer's bei einem Militäraufstand in Sevilla entdeckt worden.

Großbritannien.

(London, 20. Mai.) Die Königin gab gestern einen großen Staatsball, welchem der Prinz von Preußen und alle in London anwesenden fremden Prinzen, alle Gesandten und über tausend Mitglieder der vornehmen Welt, unter anderen zweiundzwanzig Herzoge und Pairs ohne Zahl beiwohnten. Das Fest begann um halb 10 Uhr, und an königlicher Pracht war nichts gespart.

Der amerikanische Gesandte in London, Hr. Bancroft, soll erklärt haben, die Amerikaner würden bereit sein, der deutschen Marine Offiziere zu überweisen. (Man will die Deutschen mit Gewalt flott machen!)

Rußland und Polen.

(St. Petersburg, 13. Mai.) Kürzlich hat man in den sibirischen Goldsandwäschereien bei Nischnetagilsk wieder ein neues Mineral entdeckt, das eine so große Aehnlichkeit mit dem Diamant hat, daß selbst ein geübtes Auge beide leicht verwechselt. Es ist eine Krystallart, dessen spezifische Schwere etwas geringer als die des Diamant ist, und fühlt sich härter an als der Granat. Es scheint bis jetzt nur selten vorzukommen, ist daher sehr kostbar. Unsere Mineralogen schlagen vor, es Diamantoid zu nennen. Eine genaue Analyse ist damit noch nicht vorgenommen.

(Von der Ostsee.) Auf den deutschen Adel der russischen Ostseeprovinzen hat die Erhebung Deutschlands, die Wiedergeburt des alten Mutterlandes keinen guten Eindruck gemacht. Es beeilen sich die deutschen Ritterschaften in Kur- und Livland, den Czar zu überzeugen, daß die Erhebung Deutschlands keine Rückwirkung auf sie ausüben werde und könne. Beide Körperschaften hielten es für unerläßlich, Loyalitätsadressen nach St. Petersburg zu senden. Wenn man erwägt, daß erst vor Kurzem der deutsche Adel in den russischen Ostseeprovinzen aufs Aeußerste bedroht war, daß die Nivellirungspolitik des Petersburger Kabinets den verfassungsmäßigen Rechten dieser Provinzen ein baldiges Ende bereitete, daß viele dieser Rechte bereits untergraben sind, daß insbesondere die lutherischen Bauern durch tausend Vorspiegelungen, Anlockungen und Umtriebe in den Schooß der griechischen Kirche getrieben wurden, so weiß man in der That nicht, was die kurische Ritterschaft in ihrer Adresse unter dem Schutz verstehe, den der Czar dem Glauben und der übernommenen Verfassung huldreich gewahrt haben soll. Ebenso auffallend ist die Adresse der livländischen Ritterschaft.

(Passau, 29. Mai.) Aus Frankfurt sind dahier Privatdepeschen eingetroffen, denen zufolge der an v. Dönhoffs Stelle getretene preuß. Gesandte beim Bundestage, Hr. v. Usedom gegen einen der Deputirten aus unserer Stadt sich dahin ausgesprochen hat, daß den Depeschen aus Paris und Petersburg nach ein Krieg mit Frankreich sowie mit Rußland für Deutschland unvermeidlich sei. Eine nähere Begründung dieser Aeußerung war nicht gegeben worden. Kömmt etwa hierauf die Ablehnung der Rußland angetragenen Vermittlung in der dänisch-deutschen Sache in Beziehung? Wir glauben jedoch, daß, wenn Rußland seinem Zertrümmerungsprinzipe zufolge für den Fall eines deutschen Krieges mit Frankreich, hierin die rechte Gelegenheit zu einer gleichzeitigen Operation in dem (nach Innen so starken und einigen!) Deutschland erblicken möchte, es sich dennoch täuschen dürfte. Denn nie könnte diese Politik im Interesse Frankreichs liegen, und jedenfalls würde und müßte Frankreich die Streitpunkte mit Deutschland fallen lassen, um in Verbindung mit demselben im europäischen Interesse gegen Rußland zu operiren.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 27. Mai 1848.

Zum Mohren: HH. Baron v. Stuchelshausen mit Gemahlin v. Regensburg, Kaufl. Fischer u. Gelungen und Neusendorfer v. Jägerdorf. **Zum wilden Mann:** HH. Wich. k. k. Legationsrath u. u. Riedl, k. k. Kriegskom. mit Familie v. Wien, Ried, Rentier von Kißingen, Kaufl. Berzelius von Bayreith, Engerer von Regensburg und Adler v. Fürth. **Zum grünen Engel:** HH. Hellauer, Optikus v. München, Hahn, Mechanikus u. Berlin. Rothenheimer, Kfm. v. Wallenstein und Hiezkeen. Schiffmeister v. Vilshofen.

Bei der 437sten Ziehung in Nürnberg den 27. Mai sind nachstehende 5 Nummern gezogen worden:

70. 2. 68. 64. 19.

Die nächste Ziehung geht zu München den 6. Juni vor sich.

Königliches Lotto-Revisions-Amt Passau.

---

(1) **1000 fl.** auf ganz sichere Hypothek werden aufzunehmen gesucht. Näheres im Zeitungs-Compt.

(a) Im Hause Nro. 64 in St. Nicola ist ein schönes Zimmer für einen ledigen Herrn zu vermiethen. D. Uebr.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Mittwoch № 153. 31. Mai 1848.

Mittwoch den 31. Mai Petronilla.

Deutschland.

Bayern. (München, 9. Mai.) [XXVII. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] (Schluß.)

Der Staatsminister des Innern erklärt sich zunächst gegen die Modifikation des Abg. Bestelmeyer, die Kuratelgenehmigung der Kommunen betreffend; er war selbst zu lange Gemeindebeamte, um ein solches System billigen zu können. Wenn wir auf einem Vulkan stehen, was er jedoch nicht glaube, so werden die Renten nicht sicherer sein, als was der Staat biete. Wenn man die Freiheit wolle, so müsse man auch redlich dazu beitragen, es handle sich um einen Vergleich zwischen den Grundholden und Grundherren. Wenn man aber auch den moralischen Zwang vermeiden wolle, so rathe er, keiner andern Bestimmung beizupflichten, als der, welche in der zweiten Modifikation des Professor Edel liege.

Endlich wird nach mehr als neunstündiger Debatte über diesen einen Artikel abgestimmt. Die 1 Modifikation des Professors Edel (den Art. 8. zu streichen, ohne auf irgend eine Modifikation einzugehen) wird verworfen. — Die Anträge des II. Präsidenten auf Fixirung und lediglich Ablösung auf Verlangen der Pflichtigen werden gleichfalls verworfen. — Die Modifikation des II. Präsidenten (auf Errichtung von Rentenbanken) wird ebenfalls verworfen. — Die Untermodifikation des Prof. v. Scheurl („an die zu gründende Ablösungskasse") wird mit 68 gegen 62 Stimmen angenommen. — Die Modifikation des Prof. Edel (Weglassung des zweiten Theils der Ausschuß-Modifikation) wird mit 71 gegen 59 Stimmen angenommen.

Der Zusatz des Abgeordneten Bestelmeyer (Kuratelgenehmigung für Stiftungen der Kommunen) wird gleichfalls angenommen.

(Die Sitzung endet um 2 Uhr; die nächste wird auf Abends 5 Uhr anberaumt.)

(München, 11. Mai.) [XXVIII. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.]

Am Ministertische: Die Herren Staatsminister v. Beisler, Frhr. v. Thon-Dittmer und Frhr. v. Lerchenfeld, die Ministerialräthe v. Hermann v, Kleinschrod, von Benning, und v. Roth und andere.

Nach Verlesung des Einlaufs wird die Berathung über das Ablösungsgesetz fortgesetzt.

Der Art. 9. hat vom Ausschuß folgende Fassung erhalten:

„Alle nicht durch Abschnitt II. dieses Gesetzes aufgehobenen unständigen Gefälle und Zehenten, alle Besitzänderungs-Abgaben sind sofort zu fixiren, das heißt, in eine jährliche unveränderliche Abgabe von den pflichtigen Objekten umzuwandeln. Alle bereits rechtsgiltig bestehenden, oder vor der amtlichen Behandlung zu Standekommenden Fixationen oder Umwandlungen von Frohnen und Grundgefällen bleiben in Kraft."

Nach einer Aeußerung des Abgeordneten Leybold, Bedenken gegen diesen Artikel vorbringend, wird dem 1. Präsidenten von Seite des Finanzministeriums folgende Modifikation zu diesem Artikel übergeben: im Absatz 1. am Schlusse beizufügen:

„Auch alle Forstrechte sind zu fixiren, das heißt, in eine jährliche unverändert gleichartige Naturalabgabe umzuwandeln."

Wo einer Fixirung der nach Bedarf lautenden Bauholzberechtigungen auf eine sich gleich bleibende jährliche Abgabengröße erhebliche Bedenken entgegentreten, sollen die Dimensionen der betreffenden Gebäude festgesetzt werden und der Berechtigte gehalten sein, Bedarf und Verwendung des Holzes rechtsgenügend nachzuweisen. Artikel 10. soll nun lauten:

„Forstrechte werden im Falle eines Widerspruchs über den Umfang der Berechtigung nach einer entsprechenden mindestens zehnjährigen Durchschnittsberechnung oder Schätzung bemessen."

„Das so gefundene Quantum durch die Zahl der Jahre, während denen das Forstrecht abgegeben wurde, getheilt, gibt hier das jährliche Fixum, mit Ausnahme der Bauholzgerechte, wenn ihre Abgabe nach Bedarf beibehalten werde."

„Bei Bemessung der Bauholzberechtigung nach Schätzung und Durchschnittsberechnung ist die amtliche Beigabe eines Baubeamten erforderlich."

Der Staatsminister der Finanzen motivirt diese Modifikation. Er hält es für seine Pflicht, die Staatswaldungen, welche eine so bedeutende Rolle im Finanzetat spielen, zu schützen. Es werde großer Mißbrauch mit diesen Forstrechten getrieben; Redner schildert umständlich die Forst-Verhältnisse und deren enge Beziehung zur Landwirthschaft. Der Herr Minister kenne eine Privatperson, welche aus den Staatswaldungen einen freien Holzbezug habe und angebe, daß der Bedarf für die einzige Haushaltung jährlich 90 Klafter betrage. Was man hier verlange, bestehe in Frankreich schon seit hundert Jahren, man wolle nur den jährlichen Holz- und Streubedarf bestimmt festsetzen, nicht entziehen, oder in Geld umwandeln.

Referent Dr. Schwindl hält es allerdings für wünschenswerth, daß einmal ein geordnetes Verhältniß eintrete, indem diese Holz- und Streurechte stets viel Anlaß zu den gehässigsten Prozessen gaben. Er wage es aber nicht, der Aufforderung des Präsidenten Folge zu leisten, und seine Ansicht hier sogleich bestimmt auszusprechen. Die Kammer möge entscheiden, ob sie darüber sogleich sich schlüssig machen wolle, oder ob diese Modifikation zuvor in den Ausschuß verwiesen werden solle.

Abg. Rath Ney führt Gründe an, die ihn veranlassen, sich gegen diese Modifikation aussprechen zu müssen, welche der Herr Finanzminister zu widerlegen sucht, und gelegentlich bemerkt, daß, wenn die Kammer auf diesen Vorschlag heute nicht eingehe, sie in zehn Jahren reuevoll sicher sich dazu entschließen werde.

Abg. Ney bezweifelt nicht den Nutzen der Fixation, aber er führt Rechtsgründe gegen dieselbe an.

Der Herr Finanzminister spricht sich auch gegen diese Gründe aus.

Abg. Förg wünscht die Modifikation noch näher kennen zu lernen.

Abg. Unterberger glaubt, daß man durch Annahme dieser Modifikation viel mehr Unzufriedenheit errege, als wenn man die ganze Ablösungsfrage fahren ließe. Die Holz- und Streurechte des Landvolkes, welche auf Abgabe ihrer Wal-

Digitized by Google

dungen an den Staat sich gründen, sind ein gutes Recht. Die Modifikation solle schriftlich zuvor in die Hände der Mitglieder gegeben werden, um sie in reife Erwägung zu ziehen, da ein großer Theil der Abgeordneten sie noch kaum verstanden oder erfaßt habe.

Der Finanzminister begründet seinen Antrag auf's Neue; es gebe keine Materie, wo so viel ungerechte Klagen erhoben werden, wie gerade bei diesen Holz- und Streurechten; er wolle nichts Unbilliges in Vollzug setzen.

Dekan Vogel hält den Gegenstand für zu wichtig, man habe im Ausschusse viel über dieses Thema verhandelt, und dem ersten Sekretär Dr. Schwindl, mit welchem er sonst sich nicht verstehe, müsse er das Zeugniß geben, daß Niemand in dieser Fragen größere Umsicht und Kenntnisse besitze, als er, und dennoch habe derselbe heute Bedenken getragen, sich über diesen hochwichtigen Gegenstand auszusprechen.

Dekan Vogel wünscht, daß diese Frage dem nächsten Landtag vorbehalten werde, wo man ohnedies ein Forstpolizeigesetz erwartet. In gleicher Weise äußern sich Neuffer u Andere.

Die Kammer beschließt, den Gegenstand in den Ausschuß zu verweisen. Hiemit wird auch die Sitzung auf morgen vertagt.

Der Staatsminister des Kultus v. Beisler übergibt noch einen Gesetzentwurf, „die protestantischen Generalsynoden und die Konsistorialverhältnisse in Speyer betr."

(Hiemit endet nach einstündiger Dauer die Sitzung.)

➳ — 25. Mai. Der Gendarme zu Pferd Anton Vollnhals der Station Pörnbach, k. Landgerichts Pfaffenhofen, fing am 22. d. Mts. Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr im Gehölze zwischen Regernbach und Geboldsbach auf zwei Diebe, welche, als sie seiner ansichtig wurden, die Flucht ergriffen. Vollnhals ritt ihnen nach, holte sie ein, stieg vom Pferde, um wenigstens eines der Diebe sich habhaft zu machen; plötzlich aber langte der eine der Diebe einen Doppelstutzen unter seinem Mantel hervor und schoß den Vollnhals auf die Brust; die Schrotte prallten zum Theil an den Knöpfen ab, zum Theil drangen sie aber auch bis auf die Haut ein. Hierauf vertheidigte er sich mit dem Säbel, erhielt aber noch einen Steeifschuß in der linken Hand. Vollnhals drang nun auf die Diebe ein, worauf der zweite derselben eine Pistole auf ihn abdrückte, deren Geschosse aber nicht trafen. Als die Diebe nicht mehr feuern konnten, entspann sich zwischen diesen und dem Gendarme ein Handgemeng, in welchem letzterer unterliegen mußte, sie brachten ihn zu Boden, schlugen ihm das Stutzenschloß in den Kopf, verwundeten ihn an der linken Seite bedeutend, entrissen ihm den Säbel und nahmen die Flucht. Vollnhals ermannte sich wieder, und obwohl er durch bedeutenden Blutverlust sehr geschwächt wurde, eilte er den Dieben nochmal nach, brachte dem einen derselben einige Hiebe mit der Säbelscheide bei, worauf dieser zwei Packete mit gestohlenen Waaren fallen ließ, und hierauf die Flucht ergriff. Der Gendarme, gezwungen von weiterem Verfolge der Diebe abzustehen, packte die Beute auf sein Pferd und ritt nach Regernbach, wo er sich der ärztlichen Behandlung unterstellte, und woselbst er nun schwer krank daniederliegt.

Der bei diesem Vorfall an den Tag gelegte Muth und die Entschlossenheit des Gendarmen Vollnhals verdienen lobende Anerkennung, die ihm durch Veröffentlichung dieses Ereignisses von Jedermann zu Theil werden wird. —

➳ — 26. Mai. In dem 3 Stunden von hier entfernten Dorfe Ismaning brannten heute Nacht 5 Wohngebäude und 2 Städel ab, wobei sich die Bauerstochter Anna Maria Wagner beide Hände und Füße verbrannte, und 3 Pferde und 5 Stücke Hornvieh zu Grunde gingen. Das Feuer kam in einem Heustadel aus und entstand wahrscheinlich aus Unvorsichtigkeit. Der Gesammtschaden wurde auf 12,000 fl. angegeben.

— Für die Künste scheinen die Tage von Aranjuez hier vorüber zu sein; mindestens ist die Epoche jetzt nicht einladend in die Reihen der Künstler zu treten. Manchem geht der Verdienst aus und ich hörte, daß einer zur Gärtnerei übergetreten sei, ein anderer den Kampf in Tirol mitmachen wolle u. s. w. Sehr löblich ist es daher, daß der Kunstverein beschlossen haben soll, die disponiblen Summen heuer nicht in große theure Bilder zu stecken, sondern Preise von höchstens 30 Louisd'or zu machen, damit Viele davon profitiren können. — Es geht hier auch die Rede von einem nahen Anschlusse Bayerns an Oesterreich, um allerlei Gelüsten entgegen zu arbeiten, insofern sie zu weit um sich greifen sollten, sie kämen nun vom Main oder der Weichsel her.

— Am Donnerstag Nachmittag hatten die Offiziere des Landwehr-Freikorps, 62 an der Zahl, Audienz bei Sr. Maj. dem Könige Max. Se. Majestät unterhielt sich auf das Herablassendste mit jedem Einzelnen der Offiziere. — Das diesjährige Central-Landwirthschaftsfest wird am 1. Oktober beginnen.

➳ — 27. Mai. Seine Majestät der König haben in Berücksichtigung der gegenwärtigen Theuerung in der Pfalz und der angestrengten Dienste der dortigen Gendarmen, für diese vom 1ten Unteroffizier abwärts eine tägliche Zulage von 3 kr. per Mann zu bewilligen geruht.

— Der k. Legationssekretäre in Wien, Ludwig v. Wich von der Reuth ist zum königl. Legationssekretär ernannt worden

(Würzburg, 25. Mai.) Die hiesige Studentengesellschaft „Germania" hat, anstatt ihre Anerkennung von Seite der Regierung durch einen Commerce zu feiern, zweihundert Gulden als Beitrag zur Erbauung einer deutschen Flotte zusammengelegt, und diese Summe unter dem Heutigen zur weiteren Beförderung nach Frankfurt abgeschickt.

(Kissingen, 24. Mai.) Heute ist die erste „Kurliste" erschienen, welche 36 Nummern enthält. Es werden viele Gäste demnächst erwartet und man verspricht sich auch dieß Jahr eine starke Frequenz. (Wir erhielten vorstehenden Brief gestern. Es kommt in dessen übrigem Inhalt nicht eine Silbe von dort vorgefallenen Unruhen, Zerstörung des Brunnens und Flucht der Badgäste vor.)

Hannover. (Hannover, 23. Mai.) Eine Depesche des Generallieutenants Halkett aus Apenrade reicht vom 17. bis 21. Es hat sich in den gegenseitigen Verhältnissen nichts geändert. Am 21. Morgens sollten 4 Bataillone von Alsen herübergekommen sein, doch fehlten darüber weitere unmittelbare Nachrichten. Für den 23. wurde der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin zur Besichtigung seiner Truppen in Düppel erwartet.

Würtemberg. (Tuttlingen, 23. Mai.) Gestern Vormittag kam bayerisches Militäe in unsere Stadt und Umgegend, zuerst nämlich eine Schwadron Chevauxlegers, welche bloß durchritt, nachher Infanterie und etwas Artillerie, welche Quartier bezogen. Auf die Stadt kamen vier Kompagnien, zur einen Hälfte vom Regiment König (Ludwig), zur andern vom Regiment Prinz Karl. Ueber ihre Bestimmung konnte ich nichts Sicheres erfahren, ihr Abmarsch erfolgte schon diesen Morgen 7 Uhr, und zwar nach verschiedenen Richtungen: Stockach, Engen, Geisingen zu. (S. M.)

Gr. Baden. (Aus dem Klettgau, 22. Mai.) Hier ist anscheinend Alles ruhig, doch hat die unterlegene Partei der Republikaner ihr Spiel noch nicht aufgegeben. Jetzt wird das Volk mit dem wahnsinnigen Plane bearbeitet, sich, im Falle das Parlament nicht die Republik proklamire, von Deutschland loszureißen und an die Schweiz anzuschließen, wogegen von dieser die Kantone Genf, Waadt, Neuenburg sich mit Frankreich vereinigen würden. Die deutschen Republikaner, welche diesen unsinnigen Entwurf dem Volk einimpfen, versichern, der Hilfe von Frankreich gewiß zu sein. Die neuesten Vorgänge in Paris werden aber wohl einen Strich durch die Rechnung gemacht haben. Indessen ist es leicht möglich, daß nach Entfernung der Truppen noch einmal ein Putsch versucht wird, dem mit bewaffneter Hand entgegen zu treten abee jetzt schon eine Anzahl Gemeinden sich verpflichtet hat. (Karlsr. Ztg.)

Gr. Hessen. Der Ober-Post-Amts-Zeitung schreibt man aus Mainz, 25. Mai: „Abermals kömmt uns so eben die Kunde zu, daß ein preußischer Posten auf den Außenwerken erschossen worden."

(Mainz, 24. Mai (2 Uhr Nachmittags). Der Belagerungszustand ist aufgehoben. Wir verdanken es der Kommission der Parlamentsdeputation. Glück auf! Ein schönes erstes Zeichen des Daseins einer deutschen Volksvertretung! Es werden gemischte Militär- von unbewaffneten Bürgerpatrouillen begleitet, herumgehen.

Gr. Luxemburg. Nach einem Berichte in der „Rotterdam'schen Courant" waren bei der Regierung Nachrichten eingelaufen von einem Konflikte zwischen den Bundestruppen und den holländischen Offizieren, welchen letzteren jene nicht mehr gehorchen wollten. Die Insubordination soll sich vorzüglich unter den in Luxemburg geborenen Offizieren und Unteroffizieren gezeigt haben. Die Rädelsführer wurden verhaftet, und vor einen Kriegsrath gestellt. In Echternach, Dietkirch und Ettelbrück aber nahm das Volk Partei für dieselben, so daß es zu Kollisionen kam, welche jedoch bald unterdrückt wurden.

Freie Städte. (Frankfurt, 25. Mai.) Der Ausschuß über die Mainzer Ereignisse hat Erkundigungen eingezogen, welche über Vorgänge Auskunft geben, von denen der Vortrag des H. Zitz geschwiegen hatte. Die Schmähartikel gegen die Preußen in den Mainzer Blättern, verstärkt durch Redner in lärmenden Versammlungen, durch Beschimpfungen, Mißhandlungen u. Verwundungen preußischer Soldaten, erklären die Erbitterung der Letzteren. Es zeigen sich Spuren, daß in Mainz eine Partei besteht, welche die Festung in ihre Hände bekommen wollte, um sie für die Franzosen zu bewahren, oder aber die Vorräthe zu vernichten gedachte, um die Vertheidigung unmöglich zu machen. Dem Vernehmen nach soll das 40. preußische Regiment, bei welchem die Erbitterung gegen die Mainzer Anarchisten am Stärksten ist, an einen andern Ort verlegt werden und die hessische Regierung von ihrer Befugniß Gebrauch machen, ein Bataillon in die Stadt zu verlegen, damit die Bundesbesatzung nicht mehr zur Erhaltung der Ordnung verwendet werden muß.

Oesterreich. Wir erhalten so eben die verbürgte Nachricht, daß Fürst Esterhazy von Seite des ungarischen Ministeriums angewiesen worden sei, dem Kaiser nach Innsbruck zu folgen, ihn entweder zur Rückkehr nach Wien zu bewegen, aber, falls sein Aufenthalt daselbst während der Dauer der konstituirenden Versammlung für unthunlich befunden würde, denselben nach Ofen zu geleiten, einen Aufenthalt desselben in Prag jedoch nie zuzugestehen. Fürst Esterhazy ist bereits abgereist.

(Pesth, 20. Mai.) So eben hat das Ministerium auf allen noch Ungarn eingebrachten Zucker, also auch auf den österreichischen, einen Zoll von 5 fl. per Ctr. festgesetzt.

Preußen. (Stettin, 22. Mai.) So eben soll die Nachricht eingetroffen sein, daß der Krieg mit Dänemark zu Ende und die Schifffahrt frei ist. In Swinemünde sollen schon 15 Schiffe eingetroffen sein.

Die Frage wegen des Prinzen von Preußen Rückkehr hat gewissermaßen eine sehr schleunige Lösung erhalten. Der Kreis Wirsitz (in der Provinz Posen) hat nämlich den Prinzen von Preußen zum Abgeordneten für die Verfassungsversammlung gewählt.

Belgien.

(Brüssel, 24. Mai.) Der Prinz von Preußen ist heute in Brüssel angekommen. Der General Cruykemburg, Adjutant des Königs, war ihm bis Ostende entgegengereist. — Ein spanischer Cabinetscourier ist gestern durch Brüssel nach London gereist, mit dem Befehle an den spanischen Gesandten, seine Pässe zu verlangen, um auf der Stelle London zu verlassen.

Frankreich.

(Paris, 23. Mai.) Der Moniteur bringt heute zwei Dekrete der Regierungskommission, wodurch die beiden Klubbs Blanqui und Raspail aufgelöst werden, und eine kurze Notiz des Inhalts, daß der Präsident der Nationalversammlung in dringenden Fällen das Recht habe, den Generalmarsch schlagen zu lassen, daß er sich aber in Betreff der Vertheidigungsmaßregeln der Nationalversammlung nach außen mit der Regierungskommission ins Einvernehmen zu setzen habe.

— 24. Mai. [Schluß der Sitzung der Nationalversammlung vom 23.] Lamartine, fortfahrend: Schon vor dem Ausbruch der Berliner Revolution hatte Preußen, der Hauptalliirte Frankreichs auf der anderen Seite des Rheins (Worte Lamartine's) die Hand zu einer Rehabilitation Polens geboten, und nachdem sie ausgebrochen, nachdem dem Großherzogthum Posen seine Selbstständigkeit vollkommen zugesichert war, brach der Haß der Race gegen die Race, der Kampf der Sprache gegen die Sprache, der Nationalität gegen die Nationalität aus — diese ewige Geißel des heldenmüthigen Polenvolkes. Um diesem Kampfe zu begegnen, hat Preußen seine Truppen nach Posen geschickt, keineswegs aber um das Polen gegebene Versprechen zu umgehen oder illusorisch zu machen. In Bezug auf Krakau ist die Frage viel verwickelter, doch ist die neue Bewegung in Wien geeignet, die größten Hoffnungen auch in Beziehung auf die polnischen Landestheile, die zu Oesterreich gehören, zu rechtfertigen. Und bei all diesen Fragen durfte Frankreich sich selbst nicht vergessen. In dem Augenblick, da man uns den Vorwurf machte, daß wir nicht den Polen zu Hilfe eilten, hatten wir kaum 88,000 Mann auf den Beinen u. dazu 400 Stunden Landesgrenzen zu besetzen. Dank unsern braven Generalen, danken Sie es der wachsamen Regierung, die man so vielfach verleumdet — heute haben wir 500,000 Mann und 80,000 Pferde. Und was wäre die Folge, wenn wir etwa 100,000 Mann durch Deutschland schicken? Daß ihnen 500,000 Deutsche in die Flanken fielen, ehe sie Polen erreichten, und daß sie, etwa dort angekommen, ein vernichtetes Polen und 250,000 Russen fänden. Nehme die Verantwortlichkeit auf sich, wer da will, 100,000 Landeskinder einem solchen Gemetzel entgegenzuschicken — ich übernehme sie niemals. Anders urtheilen können nur Solche, die niemals auf eine Karte sahen, die nichts gelernt haben und in ihrer Unüberlegtheit Alles für möglich halten. Europa will den Frieden, der Friede ist das Glück der Völker, die Mutter ihrer Bohrung, ihrer Erziehung, ihrer Zivilisation, der Friede ist keine Utopie der Staatsmänner mehr; er ist der Instinkt, er ist die Nothwendigkeit, er ist das Brod und das Leben der Massen, denen wir unsere Revolution geweiht. Ich schließe mit einem tröstlichen Wort für Polen: Bisher war das Recht auf Seiten der Großen, der Bajonette, der Gewalt — heute ist das Recht auf Seite der Gerechtigkeit und auf Seite der Schwachen: es kann für kurze Zeit schlummern, aber es stirbt nicht. — Noch mehreren Vorschlägen, die unter dem Eindruck der höchsten Bewunderung Lamartine's gemacht wurden, darunter eine von Marrost vorgeschlagene Adresse an das deutsche Volk, wurden die sämmtlichen Propositionen an das Komite der auswärtigen Angelegenheiten verwiesen, um heute zum Referat und zur Beschlußnahme zu kommen.

Italien.

Der Gazzetta di Firenze wird aus Modena vom 15. geschrieben: Gestern erschien im Stadttheater am Schlusse des 1. Aktes, in der fürstlichen Loge ein Emigrirter v. 1831, mit 2 Fahnen in der Hand, auf deren einer das savoy. Wappen, auf der anderen Es lebe König Albert stand — und frug: Wollt Ihr diesen zu Eurem König? worauf von allen Seiten lautes Ja! ja! erscholl. — Alsdann verließ die Menge das Theater, pflanzte beide Fahnen auf dem Balkon des Regierungspalastes auf, leistete in Gegenwart der zu Zeugen aufgerufenen Offiziere der piemont. Besatzung den Eid, diese Farben mit Gut und Blut zu vertheidigen, und so ward im buchstäblichen Sinne durch einen „Theater-Coup" Karl Albert zum Herrscher des Ex-Herzogthums Modena proklamirt.

Laut offiziellen Nachrichten hat die Vereinigung der Armee des F.-Z.-M. Grafen Nugent und des F.-M. Grafen Radetzky am 22 Mai d. J. stattgefunden, wodurch letztere einen Zuwachs von 20,000 Mann erhielt.

(Trient, 23. Mai. So eben lief hier die Nachricht eines gestern bei Storo zwischen den feindlichen regulären Truppen und unserm dort aufgestellten Korps vorgefallenen bedeutenden Gefechtes ein. Das Resultat war die Besetzung von Caffaro von Seite unserer Truppen, die Erstürmung des feindlich besetzten Castells Lodrone und die Zurückdrängung des Feindes bis gegen Rocca d'Anfo.

(Verona, 24. Mai.) In den an der Straße nach Vicenza gelegenen Orten wurde in der vergangenen Nacht eine heftige Kanonade gehört. Dieselbe währte von 1 bis gegen 7 Uhr Morgens. Man vermuthet, daß sich die Stadt ergeben habe. Schon gestern verlautete gerüchtweise, daß der Durchzug durch den Borgo (Vorstadt) Sta Lucia von den österreichischen Truppen erzwungen worden sei. Dabei soll an mehreren Orten Feuer ausgebrochen sein. Schwerlich hatte man einen so lebhaften Widerstand erwartet. Die Vereini-

Digitized by Google

gung mit der Isonzoarmee ist theilweise bewerkstelligt. Von hier war Geschütz zur Verstärkung derselben beim Angriff auf Vicenza abgegongen. Auf Peschiera hält der Feind unausgesetzt sein Augenmerk. Kein Tag vergeht, an dem er nicht seine Kraft an dieser Festung versuchte, wiewohl vergebens. Der tapfere Commandant derselbrn weist jeden Angriff siegreich zurück, und zerstört regelmäßig jeden Morgen die Werke, die der Feind die Nacht über zur Unterstützung seiner Plane aufzuführen bemüht gewesen. Ehre dem Tapfern!

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 11. Mai.) Der russische Großfürst Konstantin ist hier angekommen, um sogleich seine Reise nach Kopenhagen fortzusetzen.

Deutsche Flotte.

Ω (Passau, 30. Mai.)

War jemals wohl Erhabenes gefunden,
Das nicht erfaßt ein weibliches Gemüth?

Mit diesen Worten begrüße ich Euch, Frauen und Jungfraurn Passaus, Bewohner einer Stadt, die wahrlich nicht die letzte ist im Bunde der Opfernden für's große deutsche Vaterland! Ist's eine Thatsache, daß das weibliche Gemüth erregbar ist vor Allen für hohe Ideen im Gefühle wärmsten Patriotismus (und das lehrt uns ja die Völkergeschichte), ist's eine Thatsache, daß das **deutsche Weib,** wenn auch nicht mehr hinter der Wagenburg, so doch jederzeit in seiner Sphäre mit heiligster Begeisterung dem Vaterlande Opfer dargebracht, — noch im Volksmunde geben Sagen die schönste Kunde — auch die Neuzeit weist es aus. —

Deutsche Frauen und Jungfrauen, Ihr habt zuerst die erhabene Idee in eurer Brust getragen, dem Vaterland durch Eure Opfer eine Flotte zu schaffen zur Feindeswehr, und, freue dich Passau! deine Töchter stehen nicht hinter ihren deutschen Schwestern!

Ein Verein von Jungfrauen hat sich hier gebildet zur Förderung des schönen deutschen Werkes! Eine Mädchenschaar ermüdet nicht, in Verständigung mit dem Magistrate sogar von Haus zu Haus die Gaben in Empfang uehmen, die ihnen der Patriotismus von Passou's Bürgern reichen wird.

Ehre Euch deutschen Mädchen! die Anerkennung unseres Vaterlandes möge nur Stolz und Lohn Euch sein!

Daß Euerem schönen Werke auch ein schöner Erfolg erblühe, — ich hege die Ueberzeugung, Passaus Bewohner weeden das Ihrige thun!

Das Namensverzeichniß der Jungfrauen, welche die Beiträge in Empfang nehmen werden, siehe in der Beilage zur heut. Ztg.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 30. Mai 1848.

Zum Mohren: Hr. Höppel, Kfm. v. Fürth. **Zum wilden Mann:** HH. v. Hartmann, Priv. n. Meier, Dr. med. von Oltenberg. Drexler, Kfm. von Nürnberg. **Zum grünen Engel:** HH. Saffer, Professor von Seitenstetten, Feigl, Bürger von Wasserburg, Simmelh, Hdlsm. v. Kreisreuth und Rosenberger, Leinwandhdl. von Neuwell. **Zum weißen Haasen:** HH. Ebner, Bräumeister von Eppenschlag und Weber, Hdlsm. v. Kaufing.

Wohnungsveränderung.

(a) Unterzeichneter erlaubt hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß er seine bisherige Wohnung verändert und selbe in das ehemalige Willbäcker'sche Haus, Nr. 270, jetzt Stachel bei der Maximilionsbrücke verlegt hat; und empfiehlt sich seinen verehrlichen Kunden zu ferneren gütigen Aufträgen.

Ergebenst

J. Bauer,
Schuhmachermeister.

(3) **Aufforderung.**

Derjenige Herr, der bei Gelegenheit des am 28. April d. Js. in Landau an der Isar stattgefundenen Wahlaktes, im Gasthause des Unterzeichneten einen fremden Mantel mitgenommen und dafür seinigen liegen ließ, wird ersucht, selben an den Unterzeichneten sogleich zu übersenden.

Landau, 30. Mai 1848.

Geyer,
Gastgeber in Landau.

(2) **1000 fl.** auf ganz sichere Hypothek werden aufzunehmen gesucht. Näheres im Zeitungs-Compt.

(b) Im Hause Nro. 64 in St. Nicola ist ein schönes Zimmer für einen ledigen Herrn zu vermiethen. D. Uebr.

Bevölkerungs-Anzeige.

Domypfarrbezirk.

Geboren am 27. Mai: Eduard Andreas, ehel. Kind des Herrn Fr. Paul Wendleder, bgl. Spänglermeisters und Magistratsraths v. hier.

Innstadtpfarrbezirk.

Geboren am 9. Mai: Anton von Padua, ehl. Kind des Hrn. Georg Schneider, bgl. Schuhmachers in der Innstadt Nro. 49.

— Am 16. Mai: Mathias, Johann, Baptist, ehl. Kind des Hrn. Ferdinand Wimmer, Hausbesitzers in der Innstadt.

Getraut am 1. Mai: Herr Friedrich Hopfer, Unteraufschläger in Freiung, mit Aloisia Agrikola, bgl. Tischlermeisters-Tochter von Possou.

— Am 16. Mai: Hr. Franz Osterkorn, led. bürgerl. Schiffmüllers-Sohn von der Innstadt, mit Maria Gastl, Maurers-Tochter von Simbach.

Gestorben am 20. Mai: Leopold Rupp, led. Hammerschmied-Gesell in Unterhaibach von St. Wolfgang, 58 J. alt.

— Am 20. Mai: Franziska Libre, Zimmermannskind von Hammerberg, 10 Wochen alt.

— Am 25. Mai: Anna Reiser, verheir. Schuhmacherin in Rosenau, 44 Jahre alt.

— Am 26. Mai: Hr. Mathias Grünzinger, Hausbesitzer und Salzarbeiter außer dem Kapuzinerthor, 71 J. alt.

Brod und Mehlsatz
vom 30. Mai bis 5. Juni 1848.

Brodgattungen.		Pf.	Lth.	Ott.	Stl.
Wolzenbrod	Ein Zweipfennigsemmel	—	2	2	—
	Eine Kreuzersemmel	—	5	—	—
Vollbrod	Ein Zweipfennigslaibl	—	3	3	—
	Ein Kreuzerlaibl	—	7	2	—
	Ein Sechspfennigwecken	—	11	1	—
	Ein Groschenwecken	—	22	2	—
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	1	31	3	—
	Ein Zwölferlaib	3	31	2	—

Mehlgattungen.		Metzen			Vierling				Sechszehntl.				30er			
		fl.	kr.	pf	hl.	fl.	kr.	pf.	hl.	fl.	kr.	pf.	hl.	fl.	kr.	pf.	hl.
Weizenmehl	Semmelmehl	2	47	—	—	—	41	3	—	—	10	2	—	—	5	1	—
	Vollmehl	2	13	—	—	—	33	1	—	—	8	1	—	—	4	—	1
	Nachmehl	1	26	—	—	—	21	2	—	—	5	1	1	—	2	2	1
Roggenm.	Remisch-Roggenmehl	1	32	—	—	—	23	—	—	—	5	3	—	—	2	3	1
	Gemein-Roggenmehl	1	15	—	—	—	18	3	—	—	4	3	—	—	2	1	1

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Straubing. Am 27. Mai. 1848.	Weizen	14	51
	Korn	8	47
	Gerste	7	6
	Haber	5	3
Passau. Am 30. Mai. 1848.	Weizen	16	36
	Korn	10	41
	Gerste	—	—
	Haber	5	18

Verantwortlicher Verleger: C. Plenger.

Schnellpressendruck von Plenger & Krypler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10/pCt. Rabatt.

Donnerstag **№ 152.** 1. Juni 1848.

Donnerstag den 1. Juni: Chr. Himmelf. Fr.

Deutschland.

Bayern. (München, 9. Mai.) [XXIX. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.]

Am Ministertische: Die Herren Staatsminister: Freiherr von Thon-Dittmer, Graf Bray und Baron v. Lerchenfeld, dann die Ministerialräthe Hermann, Aschenbrenner, v. Molitor, Bening, Kleinschrod und Andere.

Nach Verlesung des Einlaufs erstattet der Referent Dr. Schwindl Vortrag über die gestern zum Artikel 9 eingebrachte Modifikation. (Den Ausschuß-Antrag theilten wir bereits mit; schon früher hat der Ausschuß in dem fraglichen Artikel die Worte: „dann alle Holzrechte" gestrichen, und diese Sache unter den Artikel 19 rubrizirt.)

Der I. Präsident ersucht die Kammer, in der Diskussion sich möglichst kurz zu fassen; man möge keine Eitelkeit darein setzen, bloß geredet zu haben; man habe zwar in einem öffentlichen Blatte einem Abgeordneten neulich den Vorwurf gemacht, (dem Prof. Zenger im Münchner Tagbl.) daß er seine Stimme noch nicht erhoben habe. Man möge aber sich nicht um diese Urtheile außerhalb der Kammer kümmern. Ueber diese Holzfrage äußert sich Ebert, Leybold, Bestelmeier, dann Weinzierl, welcher sagt: Es handelt sich um 10jährige Nachweisung, nicht wahr? In meiner Gegend schmachten die Leute in dieser Hinsicht jämmerlich. Die Bauern haben ihre alten Dokumente den Gerichtshaltern übergeben und können sie nicht mehr zurückerhalten. Im vorigen Jahre habe sich ein Streit ergeben. Es sei traurig auf dem Lande, wie Einem die Dokumente, welche die Rechte begründen, vorenthalten werden.

(Die Kammer verlangt, nachdem noch mehrere Redner das Wort nehmen wollen, den Schluß.)

Der Art. 9. erhält in der Fassung des Ausschusses die Zustimmung und wird die ganze Modifikation des Finanzministers verworfen.

Art. 10. und 11. vom Ausschuß einstimmig angenommen, führen keine Diskussion herbei und werden von der Kammer gleichfalls einstimmig angenommen.

Art. 12. erhielt vom Ausschuß folgende Fassung:

1) Der nach Art. 11. festzusetzende Durchschnitt des reinen Erträgnisses soll wo möglich für ganze Zehent- oder Gemeindefluren oder auch für ganze Zehentdistrikte ermittelt, sodann dieses Gesammtzehentfixum entweder durch Schätzung, oder nach Maßgabe des definitiven Steuerkatasters, wo Letzteres bereits besteht, auf den Besitzstand der Zehentpflichtigen subrepartirt werden;
2) läßt sich der Zehentertrag nicht aus den im Art. 11. bezeichneten 18 Jahren rechnungsmäßig nachweisen, so genügt eine geringere Anzahl Jahre, doch nicht weniger als die sechs letzten bis 1845 einschließlich;
3) fehlt die rechnungsmäßige Nachweisung oder erhebt der Pflichtige gegen die Richtigkeit der vorliegenden Rechnungen Einwendungen, so wird der Rohertrag der Grundstücke an zehentbaren Früchten durch Schätzung (unter Berücksichtigung des Grundsteuerdefinitivums, wo es bereits besteht), ermittelt, und nach ihm der Zehent berechnet; diese Schätzungsquote nach Abzug der im Art. 11. Absatz 2. bezeichneten Lasten ist Zehentfixum;
4) diese, wie alle übrigen in gegenwärtigem Gesetze vorgeschriebenen Schätzungen, wird durch fünf Sachverständige vorgenommen, von denen der Berechtigte und der Pflichtige Jeder zwei, das Gericht den fünften ernennt. Unter ihnen entscheidet Stimmenmehrheit. Sind die Schätzer der Parteien verschiedener Ansicht, so entscheidet der Ausspruch des amtlich aufgestellten Schätzers; er muß sich aber innen den von den Schätzern der Parteien angenommenen Größen halten. Die Die Schätzer haben über ihre Verrichtung ein Protokoll aufzunehmen, welches die Gründe ihrer Schätzung ausführlich enthält. Gegen die Entscheidung der Schätzer ist die Berufung an das Appellationsgericht binnen 14 Tagen gestattet.

Dekan Bauer übergibt eine Modifikation zu der Ausschußfassung, wornach bei Ziffer 3 einzuschalten wäre, nach dem Worte „Einwendungen": „welche die Gerichte begründeten." Der Modifikationsteller begründet seinen Zusatz.

Der I. Sekretär unterstützt denselben zur Vermeidung aller Prozesse, wünscht aber im Uebrigen diesen Artikel in der Fassung des Ausschusses zu belassen.

Baron v. Rotenhan bezweifelt die Möglichkeit eines prozessualischen Verfahrens und erörtert sein im Ausschuß gegen diese Fassung gegebenes Votum.

Prof. v. Scheuerl liefert berichtigende Bemerkungen.

Habermann und Rey treten der Modifikation des Dekan Bauer entgegen.

Dekan Bauer übergibt eine Aenderung seiner Modifikation, wornach dieselbe lauten soll: „welche die nach Art. 24. das Fixationsgeschäft leitenden Behörden begründeten" und vertritt diese neue Fassung mit einigen Worten.

Großhändler Keim wünscht zur Vermeidung jedes Unwillens beim Fixationsgeschäfte nähere Bestimmungen.

Der I. Sekretär will keine polizeiliche Jurisdiktion sanktionirt wissen; es soll jeder Partei freistehen, wenn sie mit der Schätzung nicht zufrieden sei, den ordentlichen Richter anzugehen.

Schlund spricht gegen die Verpachtungen, welche häufig ganz unrichtig seien und um einen um die Hälfte zu hohen Betrag herausstellen würden; er sei deßhalb für die Schätzung.

Keim berichtigt den vorhergehenden Redner, der sich auf eine „erlogene Insinuation" stütze. Er bringe hiezu schriftliche Belege.

Schlund rechtfertigt seine Behauptung durch amtliche Belege und verwahrt sich gegen „gemeine" persönliche Angriffe auf ihn oder eine Gemeinde, wovon der Herr Abg. Keim gar keine Kunde habe.

(Der Präsident bittet, daß alle Persönlichkeiten aus der Berathung entfernt bleiben. Schlund fühlt sich verletzt und der Präsident äußert die beleidigende Aeußerung „erlogen" nicht vernommen zu haben; es entspinnt sich ein kurzes Zwischengespräch, nach welchem sich die beiden Betheiligten aus dem Saale entfernen. Der Präsident erklärt, daß diese Persönlichkeiten nicht ins Protokoll aufgenommen werden.)

Habermann übergibt eine Modifikation des Inhalts:

Digitized by Google

„welche die Civilgerichte nach allenfallsiger Verhandlung im beschleunigsten mündlichen Verhöre begründet finde."

Scheuerl und Hegneuberg ergreifen noch das Wort, endlich der Referent, welcher bemerkt: Das ganze Fixationsgeschäft soll mit einem Prozeß beginnen? Wenn die Prozesse einmal im Gange sind, so möchte er den Ausgang wissen. Es wäre das beste Mittel, Prozesse 10 Jahre im Gange zu halten, wenn man die Modifikation des Abg. Habermann annehme. Er hält die Schätzung am geeignetsten.

Ministerialkommissär Bening ergreift das Wort zu Gunsten der Ausschußfassung.

Nachdem die Modifikation zum dritten Absatz des Art. 12. (Habermann und Bauer) verworfen worden, nimmt die Kammer den ganzen Artikel 12 in der Fassung des Ausschusses an.

Art. 13. wurde vom Ausschuß in folgender Weise modifizirt:

„Beim Weinzehent ist bei Ermittlung des 18jährigen Durchschnittsertrages von 1828 bis 1845 zugleich der Ertrag ähnlicher Lagen im Rentamtsbezirke zu berücksichtigen."

Pfarrer Rulano sieht in der modifizirten Fassung des Ausschusses ein himmelschreiendes Unrecht gegen die weinzehentberechtigten Stiftungen Unterfrankens. Als man in Franken sämmtliche Zehenten ablöste, hat man nur den Weinzehent nicht abgelöst.

Abg. Dittmar bestätigt das vorhergehend Gesagte.

Abg. Fischer theilt die Ansicht Rulands nicht, und erklärt sich daher für den Artikel, wie ihn der Ausschuß beschlossen.

Abg. Clement ist derselben Ansicht, wie Abg. Fischer, ebenso Abg. Sattler.

Dr. Schwindl vertheidigt den Ausschußantrag; durch den 18jährigen Durchschnitt wird sich immer eine angemessene Wein-Quote herausstellen.

Art. XIII. wird in der Ausschuß-Fassung angenommen, welcher sich für den Abstrich des Passus II. entscheidet.

Der vom Ausschuß angenommene Artikel 14:

„Zehentpachtverträge lösen sich mit der Zehentfixirung ohne Entschädigung des Pächters auf,"

erfährt eine Modifikation des Abg. Ebert, wornach nach dem Worte „Pächters" einzuschalten wäre: „Verpächters." Der Antragsteller motivirt seinen Zusatz.

Referent Schwindl hält das Bedenken des Abg Ebert beachtenswerth.

v. Hermann hält einen Zusatz nicht für nöthig, und wünscht von dem Antragsteller einen Fall angegeben, der denselben als nöthig erscheinen lasse.

Ebert leistet diesem Wunsche Folge, die Modifikation aber wird verworfen, und Art. 14 in der Ausschußfassung angenommen.

Art. 15.: „Die fixirte Zehentabgabe nimmt die rechtliche Natur eines Bodenzinses mit den in §. 12. Ziffer 3 und 4 des Hypothekengesetzes und §. 12. Ziffer 7 der Prioritätsordnung vom 1. Juni 1822 festgesetzten Vorzügen an. Dieselbe ist an dem vertragsmäßig oder herkömmlich bestimmten Tage, in Ermangelung eines solchen am 15. Dezember jeden Jahres zu entrichten,"

wird ohne Diskussion in dieser Fassung angenommen.

(Schluß folgt.)

— 28. Mai. Die Kammer der Reichsräthe hat in ihrer heutigen Sitzung das Wahlgesetz ganz in derselben Weise angenommen, wie die Kammer der Abgeordneten und dann auch den letzten Modifikationen der II. Kammer, bezüglich der Kapitalsteuer, ihre Zustimmung ertheilt. Zur Berathung des Jagdgesetzes, daß der Ausschuß ganz umgestaltet hat, wurde eine Sitzung auf heute Abend anberaumt. — Unser Landwehr-Freikorps hatte sich gestern Abends beim Exerzieren auf dem Marsfelde eines Besuches Sr. Maj des Königs zu erfreuen, Höchstwelcher von allen Abtheilungen mit den freudigsten Zurufen begrüßt wurde.

(Dienstesnachrichten.) Nach dem Regierungsblatt Nr. 34 (vom 27. Mai) ist der Zahlmeister bei der k. Kabinetskasse, K. Möhl, zum Kabinetskassier ernannt, der Ruhestand des Revierförsters Burkard zu Fischbach um ein Jahr verlängert und die erledigte Sekretärstelle 1 Klasse bei der Regierung von Mittelfranken dem vormaligen Sekretär des aufgelösten Mediatkonsistoriums Thurnau, Kriens, verliehen worden. Der in zeitlichen Ruhestand versetzte Landrichter von Waldmünchen heißt nicht, wie in Nr. 146 des Korr. v. u. s. D. irrthümlich angegeben, v. Lang, sondern v. Teng.

Der „Nürnberger Korrespondent" erzählt nachfolgende Anekdote über die Eröffnungs-Sitzung der Versammlung in Berlin. Der bekannte republikanisch gesinnte Graf Eduard v. Reichenbach setzte sich während einer längeren Unterhaltung mit einem der Minister in der Sitzung auf einen der links vom Throne für die Mitglieder des Staatsministeriums bestimmten Plätze nieder. Einer der Abgeordneten trat jedoch endlich zu ihm heran mit den Worten: „noch ist es zu früh, Herr Graf," worauf derselbe diesen Sitz sofort verließ.

(Würzburg, 27. Mai.) Man will daher wissen, daß die Fürstin Adelgunde von Modena und ihr Gemahl, über dessen dermaligen Aufenthalt man aber zur Zeit in völliger Ungewißheit ist, hier ihr Domicil nehmen wollen. Aus einer gewöhnlich gut unterrichteten Quelle wird versichert, daß neuerdings zwölf Batterien gebildet werden sollen, wodurch die Ernennung von 2 Majors, 12 Hauptleuten und 24 Lieutenants in Aussicht gestellt ist. Diese Vermehrung, mit dem dermaligen Stande der Artillerie würde sich zusammen auf ein Heer von 150,000 berechnen. — Gestern Nachmittags zog eine Kompagnie Infanterie nach Kist hinaus zur Aufrechthaltung des gesetzlichen Ansehens, wie man sagt.

Baden. Ueber den Ursprung und die Verzweigungen des Hecker'schen Attentates liegen, wie man aus guter Quelle vernimmt, die wichtigsten Aufschlüsse in den Händen des Untersuchungsgerichtes; es stellt sich dabei heraus, daß die unerwartete Arretirung Fickler's durch Matthy die noch nicht reife Verschwörung zum Ausbruch brachte und Pläne vereitelte, die man mit großer Umsicht entworfen hatte. Die Fäden waren in Mannheim gesponnen, von dort die Emissäre entsandt, Geld und Druckschriften vertheilt worden; eine buntscheckige Schaar von Feder- und Degen-Helden hatte daselbst ihren Sitz aufgeschlagen. Die Vorbereitungen waren in der Art getroffen, daß gleichzeitig an verschiedenen Orten in Baden, in Kurhessen und Hessen-Darmstadt losgebrochen werden sollte; daß Verbindungen der Anarchisten in Berlin und Wien bestanden, ist zwar höchst wahrscheinlich, doch unerwiesen. Hecker sollte den Aufstand in Mannheim, Struve in Offenburg und Fickler im Seekreise leiten; die Arbeiter im Elsaß und jene in der Schweiz sollten im Breisgau und am äußersten südlichen Theile des Großherzogthums hereinbrechen. Durch einen schnellen Zug nach Karlsruhe sollten sich alsdann sämmtliche Banden die Hand reichen und dort den Sitz einer prov. Regierung aufschlagen. Da man des badischen Militärs sicher zu sein hoffte, so brachte die Nachricht von dem Einmarsche der Bundestruppen große Verlegenheit in das Lager der Verschworenen; noch einmal machten sie darum den Versuch, durch ihren Volksausschuß Verdächtigungen über den Zweck dieses Einmarsches auszustreuen, in Petitionen an die zweite Kammer und selbst durch Deputationen an den Großherzog die Meinung zu verbreiten, als befände sich das ganze Volk hierüber in der größten Aufregung und es stände nichts Anderes zu erwarten, als die maßlosesten Schritte der Reaktion. Allein derartige Kunstgriffe waren bereits abgenutzt; die Kammer, deren Mitglieder so eben vom Vor-Parlamente in Frankfurt zurückgekehrt waren und dort die Absichten und Mittel der sogenannten Republikaner kennen gelernt, zugleich aber gesehen hatten, daß das gesammte übrige Deutschland nichts von der Republik wissen wollte, wies die Anträge auf den Rückzug der „fremden" Truppen nicht allein zurück, sondern gab noch in derselben Sache der Regierung ein Vertrauens-Votum. Hiedurch gestärkt, konnte letztere mit größerer Energie auftreten. Die Nachricht der unerwarteten Abstimmung in der Kammer empfing Fickler noch an demselben Tage in Karlsruhe, wo er in Begleitung des ehemaligen Lieutenants Willich und eines gewissen Doll eintraf; am andern Morgen, eben als er in den Seekreis zurückkehren wollte, wurde er festgenommen; seine beiden Begleiter jedoch konnten mit wichtigen Papieren, die sie unterwegs vernichteten, entwischen. Was weiter erfolgte, ist allbekannt; die Verschwörer, in der Angst, gleiches Schicksal mit Fickler zu theilen, entwichen sogleich und sahen sich genöthigt, dort einen Versuch zu wagen, wo man die Aufregung am

Digitized by Google

Weitesten getrieben hatte. Unter diesen Umständen ist die gränzenlose Wuth zu begreifen, die bei den Anarchisten gegen Mathy herrscht; sie hatten sich bereits in die seligsten Träume eingewiegt, als ihnen plötzlich das Schwert an der Kehle saß. Mathy gebührt das Verdienst, den Staat aus großer Gefahr gerettet zu haben. (Köln. Z.)

Freie Städte. (Frankfurt, 25. Mai.) Deutsche konstituirende Nationalversammlung. Wir beeilen uns, die eben vom Präsidenten mitgetheilten Listen der für einige hochwichtige Ausschüsse gewählten Mitglieder der Oeffentlichkeit zu übergeben. Für den Verfassungsausschuß wurden in den verschiedenen Abtheilungen gewählt: 1. Abthl. Schreiner aus Graz, Deiters aus Bonn; 2. Abthl. M. Gagern aus Wiesbaden, v. Mühlfeld aus Wien; 3. Abthl. Droysen aus Kiel, Andrian aus Wien; 4. Abthlg. Schüler aus Jena, Simon aus Breslau; 5. Abthl. Mittermayer aus Heidelberg, v. Beckerath aus Krefeld; 6. Abthl. Dahlmann aus Bonn, v. Lichnowsky aus Berlin; 7. Abthl. Pfizer aus Stuttgart, Detmold aus Hannover; 8. Abthl. Welker aus Heidelberg, Beseler aus Greifswalde; 9. Abthl. Robert Mohl aus Heidelberg, Hergenhahn aus Wiesbaden; 10. Abthl. Römer aus Stuttgart, Scheller aus Frankfurt a. d. Oder; 11. Abthl. H. Gagern (lehnte mit Beziehung auf die Geschäftsordnung die Wahl ab; es wird also eine neue Wahl stattfinden), Jürgens aus Braunschweig; 12. Abthl. Robert Blum aus Leipzig, Wigard aus Dresden; 13. Abthl. Ahrens aus Salzgitter, Bassermann aus Mannheim; 14. Abthl. Tellkampf aus Breslau, Waitz aus Göttingen; 15 Abthl. Wippermann aus Kassel, Soiron aus Mannheim. Ausschuß für die Arbeiter-, Handels- und Gewerbsfrage: 1. Abthl. Hildebrand aus Marburg, Degenkolb aus Eulenberg; 2. Abthl. Rönne aus Berlin, Holland aus Braunschweig; 3. Abthl. Schwarzenberg aus Kassel, Karl aus Berlin; 4. Abthl. Sprengel aus Waren, Burger aus Triest; 5. Abthl. Eisenstuck aus Sachsen, Fallati aus Tübingen; 6. Abthl. v. Bruck aus Triest, Pagenstecher aus Elberfeld; 7. Abthl. Gevekoht aus Bremen, Moritz Mohl aus Stuttgart; 8. Abthl. Merk aus Hamburg, Schirmeisen aus Insterburg; 9. Abthl. Mevissen aus Köln, Reden aus Berlin; 10. Abthl. Mathy aus Mannheim, Preußing aus Osnabrück; 11. Abthl. Hermann aus München, Osterade aus Danzig; 12. Abthl. Dieskau aus Plauen, Rößler aus Wien; 13. Abthl. Droge aus Bremen, Franke aus Schleswig; 14. Abthl. Veit aus Berlin, Stahl aus Erlangen; 15. Abthl. Lette aus Berlin, Hübeck aus Gratz. Ausschuß zur Entscheidung über die Priorität der eingegangenen Anträge und Petitionen. 1. Abthl. Trüschler aus Dresden; 2. Abthl. Anderson aus Frankfurt an der Oder; 3. Abthl. Wiederhold aus Lübeck; 4. Abthl. Fuchs aus Breslau. 5. Abthl. Grumbrecht aus Lüneburg; 6. Abthl. Simson aus Königsberg; 7. Abthl. Wurm aus Hamburg; 8. Abthl. Adams aus Koblenz; 9. Abthl. Uhland aus Tübingen; 10. Abthl. Beiegled aus Koburg; 11. Abthl. Feßler aus Bregenz; 12. Abthl. Kolb aus Speyer; 14. Abthl. Rießer aus Hamburg; 14. Rödinger aus Stuttgart; 15. Abthl. Zittel aus Karlsruhe.

⊙ — 27. Mai, Abends 8½ Uhr. So eben ist die Nachmittagsitzung der Nationalversammlung beendigt. Der Ruf nach Abstimmung schleß die Debatte über den Raveaux'schen Antrag, obgleich von den 90 Rednern kaum ein Dutzend gesprochen hatte, zuletzt noch Robert Blum in trefflichster Weise. — Nachdem bei der Abstimmung der Antrag auf Tagesordnung gegen eine äußerst schwache Minorität verworfen wurde, Schaffrath, Kolb und Hartmann ihr Sondergutachten zurückgenommen und sich mit dem Werner'schen Antrage dessen Hauptinhalt ist, daß alle Bestimmungen einzelner deutschen Verfassungen, welche mit dem von der deutschen Nationalversammlung zu gründenden allgemeinen Verfassungswerke nicht übereinstimmen, nur nach Maßgabe des Letzteren als gültig zu betrachten sind — vereinigt hatten, folgte die Siebener-Majorität diesem Beispiele und der Werner'sche Antrag wurde fast einstimmig angenommen. Ein tosender Jubel brach darauf aus.

— 27. Mai. Diesen Mittag wurde hier ein fremder Emissär verhaftet, welcher gestern an die von hier ausgezogenen Arbeiter in Bockenheim und Rödelheim Geld vertheilt hatte.

Oesterreich. Eben erhalten wir noch Briefe aus Triest vom 25. Mai. Die Gefahr ist vorüber: die feindliche Flotte hat sich entfernt, und ist völlig aus dem Gesichtskreise der Stadt verschwunden. Die Deputation der Consuln hatte der feindliche Admiral mit den beruhigendsten Versicherungen aufgenommen. Abends ertönten Signalschüsse; man hatte bemerkt daß die Flotte sich in Bewegung setze; alles rüstete sich zum Kampfe; aber die feindlichen Segel gingen in die hohe See hinaus, statt dem Hafen zuzusteuern.

Preußen. Der Besteller der gestern in einen offiziellen Erlaß aus Breslau erwähnten Granaten ist ein Baron v. Stücker Er sucht sich damit hinauszureden, daß dieselben als Köpfe für die Pallisaden an seinem Gartenzaun bestimmt gewesen. Er hat übrigens auch 400 Lanzen und 3000 Patronen bestellt — natürlich auch als Knöpfe für den Gartenzaun.

Briefe aus Berlin vom 25 Mai entwerfen ein trübes Bild der ersten Sitzung der constituirenden Versammlung daselbst. Man habe geschrieen, gelärmt, getobt, protestirt und gegenprotestirt, wie in der ersten Versammlung der Berliner Wahlmänner. Die Präsidentenwahl schloß die große Frage ein ob die radicale oder die gemäßigte Partei die Mehrzahl habe. Siegten die Radicalen, deren Stärke im Wachsen schien, und die ermuntert wurden durch den in Berlin herrschenden Geist der Crawallpolitik, so wäre zu erwarten daß die Versammlung auch den Verfassungsentwurf ganz zurückweisen und die volle Souverainität in der Art in Anspruch nehmen werde daß sie die Regierung von jeder Theilnahme an der Verfassungsberathung ausschlösse. In diesem Falle, hieß es, würde der König seine Krone niederlegen. Die Radicalen würden also, indem sie auf dieses Ziel hinarbeiteten, mit vollem Bewußtsein der Anarchie zusteuern, in dem Augenblick wo die Vorgänge im Norden nur zu deutlich auf das Nahen eines Kriegs weisen, mögen die Rüstungen Schwedens gegen Deutschland oder — im stillen — gegen die russische Uebermacht gerichtet sein.

(Köln, 24. Mai.) Seltsame Wendung der Dinge! Der Prinz von Preußen ist in diesem Augenblick ein gefeierter Name bei uns und seine Zurückberufung hat Wunder gethan zur Befestigung des Ministeriums. Als er nach dem 18. März gestohen war, da jauchzte alles, und jedermann fand diesen Jubel gerecht; das öffentliche Leben des Prinzen hatte ihn als einen Mann von beschränkten Geisteskräften und unbedingt dem Absolutismus ergeben gezeigt; sein Privatleben war nicht eben ein Sittenspiegel gewesen. Jetzt sollte man glauben, es gebe keinen „ritterlicheren" Charakter, kein größeres Heerführertalent, keine glänzendere legislatorische Weisheit in Preußen als den Prinzen Wilhelm! Sie wissen wie auffallend dieser Mann sein Leben hindurch vom Unglück verfolgt wurde. Wenn ein ein Pferd bestieg so stürzte es, saß er im Wagen so schlug dieser um, schritt er über eine Brücke so fiel sie ein — seine Biographie ist eine Kette von Arm- und Schenkelbrüchen, unfreiwilligen Bädern und Verwundungen; besteigt er einst den Thron, so ist zehn gegen eins zu wetten, er wird den Fuß auf den Stufen brechen. Ganz gewiß aber ist das größte Unglück, welches ihn befallen konnte, die jetzige Manie der Parteileidenschaft aus ihm einen Spiegel aller Ehren zu machen, und ihm einen Nimbus zu geben, welcher einst traurig wieder verschwinden muß.

Aus ganz authentischer Quelle schreibt man der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" aus Berlin vom 25. Mai, daß Rußland dem preußischen Kabinet erklärt hat, es werde, sobald Jütland nicht von den preußischen Truppen geräumt werde, diesen Umstand für einen casus belli ansehen.

(Stettin, 23. Mai.) Das gestrige Gerücht vom Frieden mit Dänemark und die Ankunft der 15 Schiffe in Swinemünde hat sich nicht bestätigt.

Die preußische Nationalversammlung hat die Wahl des Prinzen von Preußen zum Volksvertreter wegen dabei stattgefundener Unregelmäßigkeiten beanstandet.

Frankreich.

(Paris, 25. Mai.) Die motivirte Tagesordnung, welche bei den Interpellationen über Polen und Italien in der Nationalversammlung zum Zwecke der Abfassung dem

Komité für die auswärtigen Angelegenheiten überwiesen wurde, wurde heute von Herrn Drouyon de L'huys im Namen des Komités gelesen und ohne alle Discussion einstimmig angenommen, wie folgt. Die Nationalversammlung ladet die Kommission der vollziehenden Gewalt ein, sich den einstimmigen Wunsch der Nationalversammlung zur Richtschnur seines Handelns zu nehmen, welcher in folgenden Worten ausgedrückt ist: Bruderbund mit Deutschland, Wiederherstellung der Freiheit und Unabhängigkeit Polens und Befreiung Italiens.

Italien.

(Rom, 20. Mai.) Der römischen Truppenführer in der Lombardei hat sich die Zwietracht bemächtigt. Es geht alles auseinander. Von den Freiwilligen haben sehr viele ihre Fahnen verlassen, namentlich die Offiziere. Dieß ist so ruchbar geworden, daß der Fürst Aldobrandini sich genöthigt gesehen hat einen Tagesbefehl bekannt zu machen dem zufolge alle diejenigen, welche hierher zurückkehren — und es ist deren eine große Anzahl angemeldet worden — aus den Listen der römischen Civica gestrichen werden sollen. Die hier eintreffenden Briefe warnen vor der Wahrhaftigkeit der Aussagen derjenigen, welche ihre Gefährten auf dem Schlachtfelde verlassen hätten. Alle Detailnachrichten lassen eine gewaltige Confusion wahrnehmen.

(Neapel, 15. Mai. Die Reaktion hat hier vollständig gesiegt, Ferdinand II. ist wieder absoluter König von Neapel. Näheres morgen.

Einem, wie unser Pariser Korrespondent schreibt, am 24. dort angekommenen offiziellen Berichte aus Neapel vom 18. zufolge hatte der König, nach erlangtem Siege über die Revolution, den königl. Truppen die ganze Stadt zur Plünderung freigegeben. Nachdem dieselben, welche indeß weit weniger als die Schweizer gelitten, ihrer Wuth gegen die Bourgeoisie und Nationalgarde die Nacht vom 15. hindurch bis zum 16. Mittags zunächst in der Toledo- und den angränzenden Straßen freies Spiel gelassen, stellte Admiral Baudin die aus 8 Schiffen bestehende französische Flotte auf halbe Kanonenschußweite vor dem k. Palaste in Schlachtordnung auf und ließ dem Könige kathegorisch melden, daß, wenn binnen zwei Stunden der Plünderung nicht ein Ziel gesetzt sei, er das Feuer eröffnen lassen werde, worauf dem Unwesen endlich Einhalt gethan und die den k. Truppen hierin getreulich beistehenden Lazzaroni durch letztere selbst auseinandergetrieben wurden. — Damit sei das blutige Drama des ersten bewaffneten Sieges der Reaktion auf dem europäischen Festlande vorläufig beschlossen worden. (Merkwürdig ist immerhin, daß, wie zuerst von diesem „verkommenen" äußersten Ende Europa's (Palermo rc., noch 1847) die Revolution ausgegangen, so auch die Reaktion dort erst wieder sich offene Geltung verschafft. Hoffen wir nur, daß nicht, — wie es seiner Zeit mit jener geschehen, — nun auch diese ihren Siegesgang von der Spitze des Stiefels bis zum Herzen Europa's hinauf verfolgen werde.)

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 31. Mai 1848.

Zum gold. Hirschen: HH. Soult, Ingenieur v. Sentheim u. Robinson, Professor u. Kassel. **Zum wilden Mann:** Freiseen u. Fingulin, Generals-Wittwe mit Bedienung u. Mad. Maier, Opernsängerin v. Wien; HH. Cosall, Regulant v. Mailand, Portsch, Prim. v. Brün, v. Bandere, k. k. Lieutenant u. Wien, Müller, Vikar von Regensburg, Lindner und Ploß, Offiziere v. Wien, Hackied, Kfm. v. Pesth, Muter, Musik-Direktor v. Berlin, Sulmon, Sänger u. Leipzig und Grabieckl, Landwirth v. Lemberg. **Zur gold. Kanne:** Frau Usen, Gastgebers-Gattin v. Regensburg; HH. Studenten Furst von Dienstleuer, Bame u. Sengenhuf und Lichtenhof v. Basel.

Bekanntmachung.

Fleisch-Preise für den Monat Juni 1848.

Im Lauf dieses Monats kostet:

a. das Pfund Mastochsenfleisch . . . . 9 kr. 2 dl.
b. das Pfund Rind- oder Kuhfleisch . . . 8 kr. 2 dl.
c. das Pfund Kalbfleisch geben Groll, Hastinger, Hausmann Gg., Pröbstl, Raab, Saxinger, Wösner um 7 kr.
Freitag und Rozesberger um . . . . 7 kr. 2 dl.
Die übrigen um . . . . . 8 kr. — dl.

Diesen Satz haben die Metzger den ganzen Monat hindurch nicht zu überschreiten und nur bankmäßiges Fleisch zu verwerthen, widrigenfalls mit angemessener Strafe eingeschritten würde.

Passau am 27. Mai 1848.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.
Der rechtskundige Bürgermeister
Schweizer.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung des heurigen Fondes an Heu und Grumet auf dem Anwesen der Joseph und Katharina Endhammer'schen Eheleute zu Oberntzell, sowie zum Verkaufe der noch übrigen Waaren-Vorräthe im Material- und Spezerei-Waarenlager derselben ist auf

den 2. Juni h. Js. Vormittags 9 Uhr

Termin in Oberntzell anberaumt, wozu hiemit die Ladung ergeht und bemerkt wird, daß sogleich Baarzahlung zu geschehen hat.

Den 19. Mai 1848.

Königliches Landgericht Wegscheid.
Gutschneider, Landrichter.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 1. Juni zu Herrn **Huber.**

Der Ausschuß.

(3) **1000 fl.** auf ganz sichere Hypothek werden aufzunehmen gesucht. Näheres im Zeitungs-Compt.

Kurliste

vom königlichen Mineralbade Höhenstadt vom 1. bis 24. Mai 1848.

Mad. Lukas, Bierbrauersgattin v. Deggendorf; Hr. Andreas Maß, Privatier von Landshut; Kath. Kopp, Dienstmagd von Schärding; Franz Hürlberger, Bauerssohn von Pfarr-Diersberg; Reitberger Anna, Häuslerin v. Straßkirchen; Georg Oehlinger, Bauerssohn von Esterberg; Herr Bergmüller, Bierbrauer von Hengersberg, Seb. Machl, Mühlknecht von Strammüht; Herr Johann Ebenseder, Oekonom von Eich; Se. Hochwürden Herr M. Härtl, Domkapitular von Passau; Herr Fisch, Bierbrauer von Perlesreuth; Mad. Bachmayr, Kaufmannsgattin von Vilshofen; Herr Jak. v. Hilz, Gutsbesitzer von Großkönbach; Herr Drexler, Wirth von Sonnen; Johann Streibl, Bauer, und Mich. Scheer, Bauerssohn von Aming, Ldgs. Osterhofen; Holzeder, Bauerssohn von Niedereeitheim; Fischer, Bauer von Dorf; Griebl, Bäuerin von Rehberg, Ldgs. Wolfstein; Johannn Hobler, Bauerstochter von Unterseitberg; Franz Holzner, Häuslerssohn von Oberkastell, Ldgchts. Altötting; Frau Anna Groll, Bierbrauersgattin; Herr Weiß, Nagelschmied von Vilshofen; Gottl. Bachhuber, Bauerssohn von Mehlsbach; Anna Sigmüller, Bauerstochter von Breitenberg; Hr. Lorenz Böheim, Kaufmann von Vilshofen; Mad. Duschl, Brauereibesitzerin von München; Fr. Maria Gastberger, Kaufmannsgattin von Traunstein; Elisab. Schlager, Schuhmacherstochter von Untergressensee, Ldgs. Pfarrkirchen; Mad. Theres Drexler, Bäckersgattin von Sonnen; Hr. Fr. Leitmayr, Brodverkäufer und Eder, Privatier v. Straubing; Mad. Schneider, Privat. von Straubing.

Tapeten-Niederlage.

(3)

Die Nürnberger Tapeten-Fabrik hat den Debit ihrer Erzeugnisse dem Herrn **Carl Hermann** in Passau übergeben.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10%ige Rabatt.

Freitag № 153. 2. Juni 1848.

Freitag den 2. Juni: Erasmus.

Deutschland.

Bayern. (München, 16. Mai.) [Dienstesnachrichten.] Der Revierförster zu Leimen, Forstamts Waldfischbach, Ernst Engeeee wurde seiner Bitte entsprechend auf die Forst-Revier Rosenthal, Forstamts Winnweiler, und der Revierförster zu Biosküll-Igelbach, Forstamts Elmstein, Hillendrand in gleicher Eigenschaft auf die Revier Leimen versetzt, sofort des Letzteren Stelle dem Kommunal-Forster-Förstee zu Enkenbach, Forstamts Frankenstein, Ph. Ausschneider verliehen. Der Hauptzollamts-Konteollene Graf Poninsky zu Lindau wurde temporär quiescirt und dessen Stelle dem ersten Revisions-Beamten in Lindau, Wilhelm Wiedemann verliehen.

— 26. Mai. Die Deutsche Ztg. sieht etwas bedeutsames darin, daß in der Allgem. Ztg. gestanden sei: der König von Bayern werde in Innsbruck erwartet. Wir erinnern indeß, daß wir diese Notiz aus dem Tiroler Boten, nicht als eigene Korrespondenz gegeben. Von München aus hat jene Meldung bis jetzt keine Bestätigung erhalten. Eben erhalten wir noch einen Brief aus München, welcher versichert, daß nie von einer Reise des Königs nach Innsbruck die Rede gewesen sei.

— 28. Mai. Schon seit mehreren Tagen erzählt man sich hier, daß der Herr Kriegsministee die Absicht habe, das hiesige Studentenfreikorps oder wenigstens einen Theil desselben zu entwaffnen, weil sich republikanische Tendenzen kundgeben. Wir wollen jetzt nicht darauf eingehen, zu untersuchen, ob wirklich republikanische Tendenzen bestehen, eben so wenig, ob die beabsichtigte Maßregel praktisch sei, aber erwähnen müssen wir, daß, wie es allgemein heißt, diese Besürchtung in dem Herrn Kriegsminister der Umstand erregt habe, daß die Studentenverbindungen Rhenania, Tentonia und Cheruskia ihrem Freunde Julius Knorr, welcher während der Oster-Ferien, wo nur wenige seiner Freunde hier waren, unerwartet schnell von München abreiste, in der Augsburger allgemeinen Zeitung einen Nachruf widmeten. Julius Knorr war bekanntlich ein sehr thätiges Mitglied des Baubosklubbs und soll sogar schon früher während der Periode der Gräfin v. Landsfeld übee bayerische Zustände Artikel in den von Struve redigirten „deutschen Zuschauer" eingesendet hnden. Die Gefährlichkeit einee solchen Person liegt freilich zu klar am Tage, als daß Studenten, welche sich offen als dessen Freunde bekennen, länger Waffen anvertraut werden könnten.

— 29. Mai. Der Staatsminister des Innern Frhr. v. Thon-Dittmer hat die auf ihn gefallene Wahl zum Abgeordneten ins Parlament nach Frankfurt abgelehnt, da die Geschäfte des Ministeriums des Innern seine Abwesenheit von hier nicht gestatten. — Nächste Woche soll ein weiterer umfassender Nachtrag zum letzten Armeebefehl erscheinen zur Vervollständigung dee Offiziere für die dritten Bataillons der Infanterie-Regimenter.

— Eine ziemliche Anzahl hiesiger Schustergesellen sollen heute Nachmittag eine Demonstration gegen ihre Meister beabsichtigt haben, um ihr Verlangen nach höherem Lohne u. s. f. durchzusetzen. Sie wurden indessen, wie ich höre, sogleich von Militär und Gendarmerie verhaftet, ehe bedeutende Ruhestörungen vorfallen konnten. Solche Unruhen, die sich jetzt so häufig allenthalben in Deutschland zeigen, sind ein trauriger Beweis, wie selten man sein Privatinteresse dem allgemeinen unterordnen wolle, wie Wenige unverwandten Blicks nach der einzigen Quelle unseres Heils, der Frankfurter Versammlung, die mit unserer deutschen Einheit die Hebung des allgemeinen Wohlstandes begründen soll und größtentheils auch kann, hinblicken und sich noch in der Noth des Augenblickes gedulden wollen, bis ihnen auf dem einzig möglichen gesetzlichen Wege ihe Recht werde.

(Von der Isar, 28. Mai.) War etwa dee Ihnen mit dem gestrigen Nachmittagszuge gesandte Artikel durch eine Vorahnung der Kunde angeregt, welche mir am Abend die Allg. Zeitung brachte? Der Verfassungs-Ausschuß des deutschen Parlaments ist gewählt, er besteht aus 30 Mitgliedeen, und kein Angehöriger des Königreichs Bayern befindet sich darunter. Eisenmann, Behr, Cucumus, Hermann, Fallmerayer, Philipps, Zenetti, Kolb, als publicistische Schriftsteller oder durch staatsmännische Laufbahn bekannt, waren seit dem Beginn der Versammlung anwesend, auch wohl Rotenhan und Edel zur Zeit des Wahlactes bereits eingetroffen, Beisler und Thon-Dittmee erwartet, Paur aus Augsburg hatte früher duech seine Erwählung in den Fünfzigerausschuß ein Zeichen besonderer Anerkennung erhalten, und man darf wohl annehmen, daß noch manchem andern unserer bayerischen Landsleute in den Berathungen der Abtheilungen oder im persönlichen Verkehr bereits gelungen war, das Vertrauen seiner Collegen zu erwecken. Bei den Wahlen in den Fünfzigerausschuß wae darnuf Bedacht genommen worden, daß alle einzelnen Staaten vertreten seien; es ist Parlamentssitte, die Ausschüsse für wichtige Berathungsgegenstände aus Anhängern verschiedener Meinungen zusammenzusetzen. Alles dieß begründete die Erwartung bayerische Abgeordnete würden im Verfassungsausschuß nicht fehlen. Aber von keiner der fünfzehn Abtheilungen wurde ein Bayer erwählt. Das war, wie es scheint, nicht bloß Zufall, nicht Ausdruck eines Mangels an Vertrauen in Bezug auf die einzelnen bayerischen Parlamentsgenossen; das war Ausdruck einer die große Mehrheit vereinigenden Meinung, es war, meines Erachtens, eine energische Erklärung, der Parlamentsmehrheit gegen den von Bayern vorgelegten „Entwurf von Grundzügen zu einer nationalen deutschen Bundesverfassung" und gegen die in der Motivirung desselben nusgesprochenen Grundsätze. Man darf sich hierüber nicht täuschen, und es kann nur frommen, die unläugbare Wahrheit offen auszusprechen. Nach dee Ansicht des Unterzeichneten liegt es eben so sehr im Interesse von Bayern als in dem von ganz Deutschland, daß die bayerische Regierung sich dereitwillig zeige, jenem bedeutungsvollen Meinungsausdruck der großen Parlamentsmehrheit die geeignete Folge zu geben. J. A. Seuffert.

(Aus der Pfalz, 26. Mai.) Hr. Willich von Frankenthal hat es vorgezogen, auf die ihm unangenehme Interimsstellung nach seiner erbetenen Entlassung als Bundestagsgesandter, und das damit verknüpfte s. g. Staatsgehalt von 1500 fl. zu verzichten, und der Regierung die Bitte vorgelegt, ihm den Rücktritt zur Advokatur zu gestalten.

Hannover. (Hannover, 25. Mai.) Gestern überbrachte der Rittmeister v. Hammerstein, Ordonnanz-Offizier des General Wrangel, eine Depesche dem Könige. Unmittelbar nachher erfolgte die Ordre, daß 3000 Mann Infanterie sofort über die Elbe rücken sollten. Die Friedensaussichten scheinen doch nicht weit her zu sein, da die Ordre gegeben ist, alle dänischen Gefangenen nach Stade zu transportiren; man erwartet ungefähr tausend Mann und unter ihnen etwa 7 Offiziere. Das 1. Bataillon des Leibregiments geht morgen fort, um die Bewachung der Gefangenen in Stade zu übernehmen.

Fr. Städte. ♂ (Frankfurt, 28. Mai.) In den beiden letzten Tagen hat die constituirende Versammlung die wichtigsten und ihre Stellung scharf charakterisirenden Beschlüsse gefaßt.

Am 26. d. lehnte sie den Antrag des Abg. Zitz, wegen der unseligen Ereignisse zu Mainz selbstthätig einzugreifen, ab, und ging zur motivirten Tagesordnung über; — am 27. dagegen beschloß die Versammlung die wörtlich folgende Erklärung: „Die deutsche Nationalversammlung als das aus dem Willen und den Wahlen der deutschen Nation hervorgegangene Organ zur Begründung der Einheit und politischen Freiheit Deutschlands erklärt, daß alle Bestimmungen einzelner deutscher Verfassungen, welche mit dem von ihr zu gründenden allgemeinen Verfassungswerke nicht übereinstimmen, nur nach Maaßgabe des Letzteren als giltig zu betrachten sind, — ihrer bis dahin bestandenen Wirksamkeit unbeschadet."

Beide Beschlüsse wurden mit einer sehr beträchtlichen Majorität, ungefähr mit ⅔ der sämmtlichen Stimmen, gefaßt.

Die Beschlüsse scheinen beim ersten Anblicke einander zu widersprechen. Der anscheinende Widerspruch löst sich aber bei näherer Betrachtung der Verhältnisse.

Die Veranlassungen zu beiden Aussprüchen, nämlich die Anträge des Abgeordneten Zitz von Mainz und des Abgeordneten Raveaux von Köln, setze ich als bekannt voraus. Zitz gehört der äußersten radikalen, Raveaux derselben Partei, aber mit besonnenerer Erwägung dessen, was möglich ist, an. Die Tendenz beider Anträge war anfänglich dieselbe.

Nach der ursprünglichen Absicht des Raveaux'schen Antrages solle es der preußischen und überhaupt jeder Regierung der Einzelnstaaten unmöglich gemacht werden, während der Dauer der Nationalversammlung mit ihren Landtagen Verfassungen zu berathen und zu begründen. — Der Erfolg eines solchen Hemmnisses könnte nicht zweifelhaft sein. Dem Zustande der Gesetzlosigkeit und fortschreitenden Auflösung kann in Oesterreich wie Preußen kaum anders als durch schleunige Aufstellung volksthümlicher Verfassungen gesteuert werden. Aehnliches ist wohl auch noch in andern Staaten der Fall. Was wäre also daran geknüpft, wenn jetzt, während der Dauer der Nationalversammlung keine einzelnen Staatsgrundgesetze vereinbart werden könnten? —

Der Antrag des Abgeordneten Zitz war darauf gerichtet, daß die Nationalversammlung in die inneren Angelegenheiten eines Landes unmittelbar eingreifen solle. „So volksthümlich die großh. hessische Regierung auch ist, — ist sie doch eine *großherzogliche*. Die Garnison der Festung Mainz besteht aus *kaiserlichen* und *königlichen* Truppen. Vom linken Rheinufer herüber weht aber andere Luft. — Nach Lage der Dinge war kein Grund zu Zweifeln vorhanden, daß die Landesregierung zu Darmstadt den guten Willen und die Macht habe, in Mainz einen erwünschten Zustand wieder herzustellen, und soweit, als die Bundesfestung eine Mitwirkung des Bundes in Anspruch nimmt, war auch hingegen zu keinem Bedenken Anlaß gegeben. Dessenungeachtet sollte die Nationalversammlung den Gegenstand selbst in die Hand nehmen, und der großherzogl. Regierung so wie dem Bunde vorschreiben, was zu geschehen habe. Der Säemann lockert den Boden und bereitet ihn so, wie er zur Aufnahme und zum Gedeihen seiner Saat geeignet ist. Der Anschlag mißlang. Die Versammlung erklärte mit entschiedener Majorität, daß sie den einzelnen Landesregierungen nicht vorgreifen, deren Ansehen und Geltung nicht derogiren wolle. —

Die ursprüngliche Tendenz des Raveaux'schen Anteages wurde bald aufgegeben: weil man die Unmöglichkeit einsah, derselben Eingang zu verschaffen. Dessenungeachtet wurde der Antrag selbst beibehalten, indem die radikale Partei beabsichtigte, wenigstens so viel durchzusetzen, daß die Nationalversammlung sich als das *einzige* und *ausschließende* Organ zur Begründung einer Reichsverfassung betrachte und erkläre, wodurch eine weitere Einigung mit den bestehenden Regierungen gewissermaßen unmöglich gemacht wäre. — In dem zur Vorberathung des Gegenstandes niedergesetzten Ausschusse bildeten sich im Wesentlichen drei verschiedene Ansichten. Während Alle darüber einig waren, daß die einzelnen Landesverfassungen dem zu begründenden Reichsgrundgesetze in Collisionsfällen unterzuordnen seien, wollte ein Theil über diesen sich von selbst verstehenden Satz mit einem Verteauensvotum für die Einzeln-Regierungen zur Tagesordnung übergehen; die radikalste Fraktion wollte hierüber einen bestimmten Beschluß und an dessen Spitze einen scharf ausgeprägten Ausdruck der einzigen und ausschließenden Gewalt der Nationalsammlung. In der Mitte lag die Absicht, die Unterordnung des Theiles unter das Ganze auszusprechen, ohne eine Prinzipienfrage zu berühren, — ohne eine oppositionelle und feindliche Stellung gegen die Regierungen einzunehmen, ohne den Weg friedlicher Verständigung abzuschneiden. Die Versammlung entschied sich mit großer Majorität für den Anteag der Mitte, nachdem die radikalste Fraktion selbst ihre Motion aufgegeben, sich der Mitte angeschlossen und damit auch eine Art von Versöhnung mit der conservativen Partei gefeiert hatte.

Die Absicht, die Prinzipienfrage zu umgehen, ist nun allerdings damit keineswegs erreicht, — sie war aber auch nicht mehr zu erreichen; sie war einmal, sei es gleich ohne Noth, in die Debatte gekommen, sie *mußte* nun auch entschieden werden. Und anders als geschehen *konnte* sie nicht entschieden werden. Aber sie wurde erledigt ohne eine friedliche Einigung mit den Regierungen auszuschließen und von vorne herein unmöglich zu machen.

Gegen beide Beschlüße der Versammlung erhoben sich sofort Stimmen. Ich hörte selbst nach der öffentl. Sitzung des 26. Mai die Aeußerung: „Ihr habt das schöne Mainz preis gegeben"! — und gestern Abend vernahm ich das Urtheil „die Mitte und die konservative Partei habe sich von der radikalen Fraktion dupiren lassen." Ich glaube, daß beide Urtheile gleich unrichtig seien, und daß gerade die Combination dieser beiden Beschlüße zeige, wie die Versammlung einestheils den Umtrieben derjenigen begegne, welche den Grund für den von ihnen beabsichtigten Bau in der Anarchie suchen, — wie sie aber andertheils ihre große Aufgabe auch frei und voll erfasse, ohne sich durch kleinliche Parteigehässigkeit stören zu lassen.

In der Debatte beider Tage zeigte sich eines der Hauptgrundübel der Versammlung, eine schrankenlose Redseligkeit. Bei der gestrigen Frage waren nu *hundert* Redner eingeschrieben; vorgestern nicht viel weniger. Gestern waren ohngefähr 30 an die Reihe gekommen, als der Schluß der Debatte beantragt und angenommen wurde. Jeder der ausgeschlossenen fühlt sich nun mehr unglücklich, nicht zum Worte gekommen zu sein, und beklagt es theils laut theils im Stillen tief, daß seine Committenten keine Rede von ihm in den Zeitungen zu lesen bekommen. Großentheils sind es dieselben Personen, welche die Rednerbühne belagern. Manche davon werden sich abnützen, ehe die schwersten Stunden der Entscheidung nahen.

Es ist natürlich, daß die Verhandlungen über beide Fragen mitunter das Gepräge der Leidenschaftlichkeit trugen. Vorzüglich war dieß der Fall bei der Debatte über den Anteag des Abgeordneten Zitz. Die unverkennbare Parteifärbung und maaßlose Heftigkeit im Vorteage des Antragstellers selbst war es auch, die die Nationalversammlung zu der allerdings etwas exzessiven Maßregel veranlaßte, dem Antragsteller am Schluße der Debatte das Wort nicht mehr zu gestatten. Der talentvollste Redner der radikalen Partei ist nach den bisherigen Wahrnehmungen Robert Blum. Er vereint mit einem glücklichen Organe eine große Klarheit des Vortrages, großen Scharfsinn, ausgezeichnete Gewandtheit, und was seinen Parteigenossen am Meisten mangelt, große Ruhe, — obgleich auch er sich nicht überwinden kann, hin- und wieder einige Schlagwörter, wie sie der Stimmung der großen Massen entsprechen, in die Versammlung zu werfen, wobei natürlich der Beifall der Tribüne nie fehlt.

Auf Seite der conservativen Partei ragte in der Debatte des 26. Mai Fürst Lichnowsky aus Schlesien hervor. Ob-

gleich ein nicht ganz günstiges und durch übermäßige Heftigkeit noch mehr gestörtes Organ dem Vortrage keine erwünschte Unterlage gibt, fesselt doch der Scharfsinn der Rede, die Gewandtheit des Witzes, welche an jedes hingeworfene Wort der Gegner eine treffende Erwiederung knüpft, die entschlossene Geringschätzung des Tribünengepolters die Aufmerksamkeit jedes Zuhörers ohne Rücksicht der politischen Parteifärbung.

Mit mehr Gelassenheit als die Verhandlung v. 26. ging die gestrige vor sich, obgleich auch hier der Ausdruck der Leidenschaftlichkeit keineswegs gänzlich fehlte, und sogar Rob. Blum sich hinreißen ließ, die konservative Seite auf den Fall der Unnachgiebigkeit mit der offenen Revolution zu bedrohen und ihr das verhängnißvolle sauve qui peut zuzurufen; eine Wendung welche die Verweisung zur Ordnung von Seite des Präsidenten zugleich aber auch einen stürmischen Beifall der Tribüne zur Folge hatte. —

Auf allen Seiten und politischen Fraktionen aber zeigen sich in bunter Mischung alle verschiedenen Vorzüge, Größen, Sünden und Kleinlichkeiten politischer Beredtsamkeit, und wir sehen die Schleichwege der Jesuitenlogik mit allen ihren Trugschlüssen und Gefühlsbestürmungen häufig gerade von denen betreten, die das Flammenschwert der Freiheit am leuchtendsten gegen den Jesuitismus schwingen wollen.

Was aus der Verbindung und Mischung aller dieser heterogenen Elemente für unser Vaterland hervorgehen werde, muß die nahe Zukunft lehren. F. H.

— Die mehreren hundert Arbeiter oder Gesellen werden, wie es heißt, heute zur Arbeit zurückkehren Die das nicht thun, erhalten ihre Wanderbücher und müssen die Stadt verlassen.

— Der demokratische Verein zu Marburg hat an die demokratischen Vereine in Deutschland Rundschreiben erlassen, in welchen unter Anderem zu einer Konferenz der sämmtlichen demokratischen Vereine aufgefordert wird. Der Verein zu Marburg schlägt vor, daß diese Konferenz in der Pfingstwoche, vom 14. bis 16. Juni in Frankfurt abgehalten werde; alle demokratischen Vereine möchten für diese Tage Abgeordnete nach Frankfurt schicken. In der diesjälligen Einladung heißt es, Frankfurt dürfte „in mehr als einer Beziehung" als der geeignetste Ort der Konferenz erscheinen.

— 29. Mai.) An die Stelle H. v. Gagerns, der die auf ihn gefallene Wahl zum Mitgliede des Verfassungsausschusses abgelehnt hatte, ist v. Lassaulx gewählt worden. Hermann aus München soll, wie der Nürnbergee Kurirr berichtet, die entscheidende Stimme gegeben haben: einen Antheil an diesem Erfolge schreibt ein Korrespondent des Regensb. Tagblattes dem Hrn. v. Zenetti aus Landshut zu, und bemerkt hirbei: „So ist der, Bund der Bureaukratie mit dem Ultramantanismus also entschieden!" Die Minorität der 11. Abtheilung, in welcher diese Wahl vorgenommen wurde, hat eine Verwahrung gegen dieselbe eingelegt.

Oesterreich. (Von der böhmischen Grenze, 21. Mai.) Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir so eben, daß in den Klein'schen Eisenetablissements in Zöptau (Olmützer Kreis in Mähren) 300,000 Stück Gewehre für die böhmischen Nationalgarden in Arbeit sind, und zwar unter Leitung des Prager Büchsenmachers Labeda. Sämmtliche Schlosser der Umgegend werden als Büchsenmachrr verwendet, damit diese großartige Bestellung in kürzester Zeit fertig werde. (Allg. Oesterr. Z.)

Preußen. (Berlin, 25. Mai.) Die Spener'sche Ztg. meldet: „Wie aus ziemlich guter Quelle versichrrt werden kann, sind die Friedensunterhandlungen mit Dänemark so weit gediehen, daß sich die Bundestruppen bis hinter die Eider zurückziehen, Schleswig neutral bleibt und Rendsburg eine Bundesbesatzung erhält. Die Provinz Schleswig soll sodann auf ähnliche Weise, wie es mit der Provinz Posen beabsichtigt ist, nach den deutschen und dänischen Elementen getheilt, und die Besitzungen resp. ausgetauscht werden. Der deutsche Theil wird sodann zu Holstein, und samit zum deutschen Bunde geschlagen, der dänische fällt an die dänische Krone zurück. Die meisten Schwirrigkeiten soll übrigens die Provinz Lauenburg machen. Für den dem Handel zugefügten Schaden wird Dänemark genügende Entschädigungen bieten." —

— 27. Mai. Die Parteien in unserer Kammer haben sich bereits scharf von einander abgesondert und, dem franzUsus getreu, ihre Plätze zur Rechten und zur Linken von der Tribune eingenommen. Durch die ministerielle Verfassungs-Vorlage hat die Linke, welche übrigens in die konstitutionelle und in die rein demokratische Seite zerfällt, sehr an Kraft gewonnen. Der Prediger Uhlich steht jetzt ganz auf der ministeriellen Seite. Er hat bei unserm Kultusminister eine sehr gute Aufnahme gefunden und selbst Aussicht, im Ministerium einen Posten zu bekommen. Die katholische Geistlichkeit scheint mehr auf die Seite der Demokratie als der Krone zu neigen, wenigstens in der Verfassungsfrage. — Wir dürfen leider für heute Abend wieder traurige Konflikte zwischen der Bürgerwehr und dem Volke erwarten. Die Mißstimmung ist auf beiden Seiten gewachsen.

Auf heute Abend wird der Prinz von Preußen in Potsdam erwartet.

Aus Köln wie Koblenz 26. Mai enthält die Fr. O. P. A. Z. die Nachricht, daß beide Festungen sofort vollständig armirt werden sollen. Bereits haben die Arbeiten dazu begonnen, und man glaubt, daß die Festungen schon binnen 14 Tagen in kriegsfertigem Zustand sein werden.

(Breslau, 25. Mai.) Bei den fast unentwirrbaren Verwicklungen der Zustände des Großherzogthums Posen hat zweifellos Rußland seine Hände im Spiele. Der Umstand, daß sich faktisch die Gewalt in den Händen von Personen befindet, welche als Agenten dieser Nachbarregierung hinlänglich bekannt sind, von denen Einer selbst seiner Abstammung nach jenem Lande angehört, wiewohl er durch Französirung seines Namens dieselbe zu verbergin trachtet, der Umstand, daß diesen Leuten zur Verfolgung ihrer Zwecke ungewöhnliche Geldmittrl zu Gebote stehen, Alles dieß spricht ohne Kommentar. (B. Z.-H.)

Frankreich.

(Paris, 26. Mai.) [Exilirung der Familie Orleans.] Die Nationalversammlung hat heute folgendes Dekret, mit 632 gegen 63 Stimmen angenommen: „Die Nationalversammlung beschließt: „Das Gebiet Frankreichs und seiner Kolonien, bereits durch das Gesetz vom 10. April 1832 der ältern Linie der Bourbons für immer untersagt, ist es nun in gleicher Weise für Louis Philipp und seine Familie."

(Metz, 26. Mai.) Eine telegraphische Depesche, die zu Anfang dieser Woche von dem Kriegsministerium an die Befehlshaber der Militärdivisionen gerichtet war, lautet wörtlich folgendermaßen: Stellen Sie den Abmarsch jener Soldaten aus den Reserven der Altersklassen 1842, 1843, 1844 1845 und 1846 welche verheirathet sind, ein. Den sämmtlichen Gemeindevorgesetzten wurde diese Weisung unverzüglich mitgetheilt, um derselben alle mögliche Verbreitung zu geben.

(Straßburg, 27. Mai.) Die heute durch den Moniteur bekannt gewordene Kundgebung des Friedens von Seite Frankreichs gegenüber Deutschland hat unsere Bevölkerung mit Freude erfüllt. Die unumwundene Erklärung der Nationalversammlung ist Bürge, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich nicht gestört werden. Mit jedem Tage schwinden die Aussichten auf einen Krieg mehr, und dieser Umstand, sowie das Decret der provisorischen Regierung, demzufolge das Militär freiwillige Anwerbungen für die Dauer von 2 Jahren annimmt, hat den Preis der Ersatzmänner bedeutend herabgedrückt.

Italien.

(Genua, 21. Mai.) Ein so eben von Neapel eingetroffenes englisches Dampfschiff bringt die Nachricht, daß 40,000 Calabresen gegen die Hauptstadt im Anzug seien. Deßgleichen scheine ungeachtet des letzten Blutbades das Volk abermals sich empören und den Kampf erneuen zu wollen. (D. Lloyd. Z.)

— Auf die Nachrichtrn von Neapel hat das Volk von Genua dem hiesigen Schweizer Konsul seine Wappen abgerissen und ihn genöthigt, auf Schiffen sein Heil zu suchen. Die Tapferkeit der Schweizerregimintee für eine schlechte Sache hat dies veranlaßt. (S. M.)

Die Neapolitaner Begebenheiten haben den Namen der Schweizer in Italien für den Augenblick verhaßter gemacht, als den des Croaten. Wir Deutschen werden in Vergleich zu den Schweizern Engel genannt. Als die nächste Folge des Geschehrnen sieht man allgemein den Sturz des „Bourbo-

Digitized by Google

nen“ an; was die weitere sein wird? darüber lassen sich nur erst die Vorplänkler der Parteien aus. Die einen nennen bereits Karl Albert König „von ganz Italien“, und diese werden alle Constitutionell monarchistischen für sich haben, da die bourbonische Dynastie allgemein für unrettbar „verdammt“ erklärt wird; die andern deuten das Ergebniß für die allgemeine italienische Republik aus, und einzelne von den Republikanern scheinen sogar, um nur ihre Ansichten durchzusetzen, einem Bunde mit Frankreich nicht abgeneigt. In Neapel selbst ist den italien. Blättern zufolge ein Kriegsgericht eingesetzt, welches alle Schuldigen, und zwar alle seit 1. Mai Schuldigen aburtheilen soll.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 1. Juni 1848.

Zum Moheen: Hr. Zollmann, kgl. Rentbeamter v. Wolfstein. **Zum weißen Haasen:** HH. Aufschläger, Kfm. von Freising und Paul, Kupferschmied v. Deggendorf. **Zum weißen Lamm:** HH. Strasser, Holzm. n. Wegscheid, Lorenz, Lehrer von Waldenmann und Kaltinger, Optikus mit Frau v. Kempten.

Bekanntmachung.

Nachdem für das Gantanwesen der Joseph und Katharina Endhammer'schen Eheleute zu Obernzell auch im zweiten Versteigerungstermin **den 27. April h. Js.** kein von den Gläubigern genehmigtes Angebot gelegt wurde, so wird nach dem Antrage derselben dieses Gantanwesen dem drittmaligen Verkaufe unterstellt.

Strichtermin ist auf

den 18. Juli h. Js. Vormittags 10 Uhr

in Obernzell anberaumt.

Der Hinschlag hängt von der Genehmigung der Gläubiger ab.

Im Uebrigen wird sich auf die diesseitige Ausschreibung vom 2. April h. Js. bezogen.

Den 19. Mai 1848.

Königliches Landgericht Wegscheid.

Guttchneider, Landrichter.

Vocal- & Instrumental-

CONCERT

Montag den 5. Juni Abends 7 Uhr im königl. **Redouten-Saal** unter gefälliger Mitwirkung durch Orchester-Musik und Gesang von verehrlichen Dilettanten, gegeben von Unterzeichnetem, Concertist für die neuerfundene, mit 39 Klappen versehene **Metall-Oboë.**

Eintaßkarten zum Subscriptionspreis: für den Saal à Person 24 kr., für die Galerie à Person 12 kr. sind in der Buchhandlung des Heren C. Pleuger und Madame Ambrosi zu haben; an der Kasse aber füe den Saal à Person 30 kr., für die Galerie à Person 15 kr.

Louis Krüger.

(2) **Vorzügliche Copal-, Bernstein-, Blech-, Chaisen- und Möbellacke,** chemisch gefärbt, deckend und lasirend, weisse, wasserhelle **Lack-, Mohn-** und **Leinölfirnisse,** dann **gebleichte Oele** eigener Fabrik, zu den billigsten Preisen und in ausgezeichneten Qualitäten empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Regensburg im Mai 1848.

J. W. Neumüller, beim Goliath.

Die verehrten Herrn Abnehmer erhalten die theoretisch-praktische Anweisung, zur Anwendung dieser Lacke, zum täuschend ähnlich Nachmachen polirter Möbeln von Nußbaumholz, Eichen, Ahorn, Kirschbaumholz ꝛc, **gratis.**

(3) **Bücher-Verkauf.**

Bei Unterzeichnetem sind nachstehende Bücher in Kommission billig zu verkaufen:

1) **Krünitz, D. J. G.,** ökonomische Encyklopädie, 152 Bände.
2) **Schaffers.** Natürlich ausgemalte Abbildungen Regensburgerischer Insekten. 3 Bände. 280 Kupfertafeln.
3) **Schaffers.** Einleitung in die Insekten-Kenntniß mit 140 schwarzen Kupfertafeln.
4) **Grey.** Allgemeine Weltgeschichte, 89 Bände. Davon fehlen der 21. 38. 49. 52. und 87. Band.
5) **Kiel.** 1793. Allgemeine Bibliothek, 109 Bände. 9 Bde. Register.

Ludwig Pilstl,
Schätzmeister.

Empfehlung.

Wie alljährlich habe ich auch heuer für die bevorstehende

heilige Firmungszeit

mich mit zu Geschenken geeigneten Büchern, insonderheit mit

Gebet- und Andachtsbüchern

bestens assortirt. Außer den älteren, altbekannten und gepriesenen Werken van Hauber, Passy, Sintzel, Liguori, Gaffine, Nickel, Bauer, den Schriften zur vollkommenen Liebe Gottes, dem Missionsbüchlein ꝛc. sind auch die neueren und neuesten von Allbach, Hungari, Diernacher, Wiser, Brunner u. s. w. bei mir vorräthig. Alle gut gebunden, in den feinsten so wie auch in den ordinären Einbänden. Preis 6 kr. bis zu 12 fl.

Ich besitze ferner ein großes Lager älterer und neuerer Bücher. Nicht nur die in verschiedenen öffentlichen Blätteen angekündigten Werke, sondern auch die vor Jahren erschienenen sind bei mir vorräthig oder können in kurzer Zeit beigeschafft werden.

Passau den 18. Mai 1848.

Pustet'sche Buchhandlung.
(C. Pleuger)

Bei **Wilhelm Schrei** in **Leipzig** erschien soeben in Commission:

Der persönliche Schutz.

Aerztlicher Rathgeber bei allen **Krankheiten der Geschlechtstheile,** die in Folge geheimer Jugendsünden, übermäßigen Genusses in der geschlechtlichen Liebe und durch Ansteckung entstehen, nebst praktischen Bemerkungen über das männliche Unvermögen, weibliche Unfruchtbarkeit und deren Heilung. Mit 25 erläuternden anatomischen Abbildungen. Von **Dr. Samuel La'Mert,** praktischen Arzte in London, Ehrenmitgliede der Universität Edinburg und der medizinischen Gesellschaften zu London, Edinburg ꝛc. 8. 128 S. In Umschlag versiegelt. Preis: Ein Dukaten.

Allen Personen, die in ihrer Jugend die Sklaven der Sinnlichkeit waren, oder es noch sind; Allen die das heilige Band der Ehe knüpfen wollen und sich nicht ganz rein von früherem Fehl wissen; Allen, die die Nachwehen von jugendlichen Verirrungen jetzt in ihrem reiferen Alter durch Leiden aller Art empfinden; Allen endlich, deren Ehe in Folge von Kinderlosigkeit trübe und freudlos ist, — wird dieses Buch als ein sichrer, wohlmeinender Rathgeber zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit und zur Kräftigung und Befestigung ihres Organismus anempfohlen. Die Gesundheit ist das höchste Glück auf Erden, denn was nützt Geld und Gut mit Kränklichkeit, Geschwächtheit und Erschlaffung! — Auch Eltern, Lehrer und Erzieher machen wir auf dieses Werk aufmerksam; sie werden darin Aufschlüsse finden, wie sie ihnen noch nie geworden sind.

Dieses Werk ist auf Bestellung durch jede Buchhandlung, sowie direkt durch die Post (bei Angabe von bloßen Chiffern auch **poste restante**), gegen portoirete Einsendung des obigen Preises, von Herrn Laurentius, Dorotheenstraße Nr. 1 in Leipzig, der auf Verlangen auch weitere Auskunft ertheilt, zu beziehen.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Digitized by Google

Verzeichniß der Jungfrauen,

welche als constituirtes Comité die Beiträge zur Erbauung einer

Deutschen Flotte

von Haus zu Haus in Empfang zu nehmen die Güte haben.

1) Erhard Rosa.
2) von Hacke Anna.
3) Föckerer Josepha.
4) Hermann Louise.
5) Hermann Marie.
6) Hiedl Auguste.
7) Höglauer Clara.
8) Obpacher Pauline.
9) Rambauer Therese.
10) Stowitzer Anna.
11) Wenzl Clementine.
12) Wintermaier Katharine.

Das Cassawesen hat der Kaufmann Herr **Carl Hermann** übernommen; derselbe wird durch die „Passauer Zeitung" über die Erträge Bericht und Rechnung geben.

Beiträge von Patrioten außer der Stadt, wo keine selbstständigen Sammlungen vorgenommen werden, werden unter der Adresse „An das Jungfrauen-Comite für Flottenbeiträge in Passau" bei Herrn Carl Hermann mit Dank in Empfang genommen werden.

Digitized by Google

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Kreis 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Samstag **№ 154.** 3. Juni 1848.

Samstag den 3. Juni: Klotildis.

Deutschland.

Bayern. (München, 9. Mai.) [XXIX. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] (Schluß.)

Art. 16.: „(Laudemium). Das Aequivalent für das Obereigenthum und das Recht der Erhebung einer Besitzveränderungsabgabe ist bei Erbrecht und Neustift der ein- und einhalbfache Betrag des Laudemiums, bei Leibrecht und Neustift der doppelte Betrag des Leibgeldes. Die Heimfälligkeit der Güter, auf welchen Leibgerechtigkeiten verliehen sind, wird mit der Publikation dieses Gesetzes ohne Entschädigung aufgehoben. Dieses Aequivalent ist mit der nächsten Besitzänderung nach Erlaß des gegenwärtigen Gesetzes fällig. Die Art der Festsetzung der Besitzveränderungsreichnisse (Handlohn, Leibgeld u. dgl.) richtet sich nach den Bestimmungen der Verordnung vom 19. Juni 1832, die Fixirung und Ablösung des Handlohns und anderer unständiger Besitzveränderungsgefälle des Staates betreffend, mit Rücksicht auf Artikel 3 des Gesetzes. Von dem für das Obereigenthum hier festgesetzten Aequivalente ist bei der nächsten Besitzänderung ein ganzer Handlohnsbetrag baar zu entrichten, der Rest kann als ein zu 4 pCt. verzinsliches Bodenzinskapital auf dem pflichtigen Objekte liegen bleiben."

Von Seite des Ministertisches wird folgende Modifikation übergeben:

Nach „mit Rücksicht auf Art. des Gesetzes" sei beizufügen: „dann nach Entschließung des kgl. Finanzministeriums vom 29. Dez. 1834 die Handlohnfixirung und Ablösung betr. unter Abänderung der in derselben enthaltenen 20 Jahre, die statt von 1833/34 an, nun von 1847/48 an rückwärts zu zahlen sind."

Ministerialrath v. Hermann motivirt diesen Zusatz aus praktischen Rücksichten. Den Berechtigten werde kein Nachtheil zugefügt, den Pflichtigen hingegen eher ein Vortheil. Der Redner verliest die berührte Verordnung.

Habermann unterstützt diesen Antrag. Rath Rey hat eine ganze Umgestaltung dieses § vorgenommen, die er verliest, ahnt jedoch eine Umänderung dieses § vornehmen zu wollen.

Baron Feilitzsch erkläret sich gegen die Schätzung, die nicht ohne Kosten geschieht und äußert sich gegen die Modifikation des Ministertisches, welche v. Habermann unterstützt.

Rey übergibt eine Modifikation; am Schlusse des Ausschußantrags nach dem Worte „betreffend" einzuschalten „und den darauf bezüglichen Erläuterungsreskripten", die der Antragsteller motivirt.

Nachdem keine weitere Diskussion über diesen Antrag statt findet, spricht sich der Referent für die Modifikation des Abg. Rey aus, welche er selbst beabsichtigt habe, aber man habe ja zu sorgfältigen Elaboraten gar keine Zeit; es gehe Alles im Sturmschritt.

Ministerialrath v. Hermann vertritt die Modifikation des Ministertisches wiederholt, bei der allein man es belassen solle.

Der Minister des Innern bemerkt, daß durch den Antrag des Abg. Rey alles Maß der Billigkeit überschritten würde; in den Jahren von 1832 rückwärts sei der Güterwerth zu gering gewesen, weßhalb er die vom Ministertische ausgegangene Modifikation empfehle.

Rath Rey liefert eine faktische Berichtigung und erklärt sich zu einem vermittelnden Vorschlag sehr geneigt.

Ministerialrath v. Hermann schlägt vor, die Jahre 1825 bis 1845 festzustellen.

Obgleich die Diskussion über diesen Punkt schon abgeschlossen ist, sieht sich der I. Präsident durch das mehrseitige Verlangen nach dem Worte doch veranlaßt, die Debatte aufs Neue zu eröffnen.

Der Referent vertheidigt wiederholt die Anwendung der Erläuterungsreskripte und weist deren Nützlichkeit nach.

Pfarrer Ruland findet es als unbillig, daß man die schlechtesten Jahre gerade als Maßstab anwende.

Nachdem noch mehrere Redner theils für, theils gegen die ministerielle Modifikation des Abg. Rey sich äußern, gibt Prof. Zenger in seiner **Maiden-speech** (Jungfernrede) historische Aufschlüsse über das Laudemium.

Weinzierl bemerkt, daß durch die neue Laudemisirung ein Gut ungemein hinaufgetrieben würde; ein auf 10,000 fl. geschätztes Gut könne auf 20,000 fl. hinaufgetrieben werden. Ein Bauer vertheile z. B. sein auf 10,000 fl. geschätztes Gut unter 5 Geschwisterte; dann wird das Hypothekfolium schon ganz voll; er muß sein Gut höher schätzen lassen: in 5—6 Jahren stirbt der Vater, und es tritt eine neue Laudemisirung ein, das Gut wird wieder um 2000 fl. höher geschätzt und so geht dies fort.

Rath Rey übergibt abermals eine Modifikation, resp. Untermodifikation, wornach die in der Verordnung v. 29. September 1834 festgesetzten Durchschnittsjahre von dem Jahre 1840 an zurückgezählt werden sollen, er wünscht den vom Ministertisch ihm gemachten Vorwurf der Unbilligkeit nicht auf sich sitzen zu lassen.

Der Schluß wird vielseitig begehrt, und nachdem nach Ministerrath v. Hermann und der Minister des Innern das Wort ergreifen — Letzterer versteht sich zu der nunmehrigen Modifikation des Abg. Rath Rey — wird vom Ministertische nunmehr dessen eingebrachte Modifikation zurückgezogen.

Bei der Abstimmung über den ganzen Artikel 16 wird derselbe in der Fassung des Ausschusses mit der Untermodifikation des Abgeordneten Rey angenommen.

(Ende 2 Uhr. — Fortsetzung Nachmittags 4 Uhr.

(München, 12. Mai.) [XXX. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.]

Am Ministertische: Die Herren Staatsminister Freiherr v. Thon-Dittmer, v. Beisler und Frhr. v. Lerchenfeld, und sechs Ministerialkommissäre.

Nach Verlesung des Einlaufs wird ein Gesuch des Abg. Liliee um Urlaub auf die Dauer der Ständeversammlung wegen Unwohlseyns berathen; es wird ihm derselbe auf 14 Tage ertheilt.

Der I. Sekretär erstattet hierauf Vortrag über den Bericht des ständischen Archivars dem königl. Staatsministerium gegenüber und dessen Verpflichtung zur Aushändigung von Akten betreffend, Referent berührt jene Beschwerde des Kaufmann Ernst gegen das Herrschaftsgericht von Banz,

deren Akten vom Ministerium verlangt wurden, die aber der Archivar nicht extradirt hat. In der Sitzung vom 1. April d. Js. habe der Referent auf die betreffende Eingabe des Archivars drei Vorschläge gemocht, (wir haben dieselben damals mitgetheilt), worüber die Kammer sich schlüssig gemacht habe. Seitdem hat das königliche Ministerium einen Ausschluß in einer Note gegeben, deren Inhalt er nicht mittheilen könne, da sie abhanden kam; wahrscheinlich habe sie sich ins Ablösungsgesetz hineln verloren; er bitte daher das Justizministerium, oder die Mitglieder des V. Ausschusses, welche davon Kenntniß haben, sich darüber auszusprechen.

Der Minister des Innern bedauert, daß der Justizminister nicht anwesend sei, um die gewünschten Aufschlüsse zu geben. Uebrigens könne er so viel mittheilen, daß die Kunigunde Ernst sich selbst von der Autorschaft dieser Beschwerde losgesagt habe, von deren Inhalt sie gar nichts wisse; ein Fremder habe sie gefertigt. Die herrschaftsgerichtlichen Beamten von Banz aber drangen auf Untersuchung wegen Kalumnia, da sie sich schwer und ungerecht angegriffen fühlten. Unter solchen Umständen hat das Oberappellationsgericht und resp. das Justizministerium die Extradition der Akten vom ständischen Archivar verlangt; er glaube nicht, daß in einem solchen Falle die Auslieferung verweigert werden sollte.

Appellationsgerichtsrath v. Habermann vertritt, wie bei der Verhandlung des 1. April, das Prinzip der Auslieferbarkeit der Akten.

Pfarrer Rammoser schlägt einen Vergleich vor, die Stände sollen in Kriminalfällen die Auslieferung von Akten bewilligen, während das Ministerium auch jenerseits den Ständen die gewünschten Akten extradiren soll.

Der Minister des Innern bemerkt, daß ja nicht das Ministerium, sondern das Oberappellationsgericht die Akten ausgeliefert wollte. (Ruf nach Schluß!)

Der d. Sekretär als Referent legt dar, daß man gegenwärtig an Konsequenz leide; nachdem früher der V. Ausschuß den Akt auszuliefern beschloß, so könne man jetzt nicht dagegen sich aussprechen; er beantrage daher die Auslieferung an das Justizministerium.

Nachdem Professor v. Scheurl eine berichtigende Bemerkung macht, legt der d. Präsident im Namen der Kammer Verwahrung gegen eine Aeußerung des Ministers des Innern ein, als habe das Gericht ein Recht, von den Ständen Akten abzuverlangen.

Die Kammer beschließt hierauf, in diesem concreten Fall die Originalurkunde (Beschwerde der Kunigunde Ernst) dem Justizministerium auszuliefern.

Hierauf wird die Berathung über das Ablösungsgesetz fortgesetzt.

Ohne Diskussion wird Art. 17 u. 18 in der ursprünglichen Fassung angenommen.

Der Ausschuß hat die Weglassung der Artikel 19, 20, 21, 22 und 23 vorgeschlagen, wornach nun folgender Artikel sub 19 eingeschaltet wird:

„Die Holz- und Streurechte, sowie die Weiderechte in den Waldungen und Gebirgen wird das Forstpolizeigesetz normiren, wobei auf die Gegenreichnisse einschließlich der Leistungen von Holzfrohnen, welche bis dahin fortzubestehen haben, Rücksicht genommen werden soll.

Der kombinirte Ausschuß hat in seiner gestrigen Sitzung folgenden Zusatz vorgeschlagen: „Die unbemessenen Forstrechte sollen durch ein besonderes Gesetz geordnet werden."

Die Kammer beschließt die Annahme des fraglichen Artikels mit dieser Modifikation.

Art. 24 nun 20 erhielt vom Ausschuß folgende Fassung:

„(Verfahren.). Die Fixirung der Grundlasten wird unbeschadet dessen, was im Art. 12. über die Schätzung verfügt ist, von den Distrikts-Polizeibehörden im Benehmen mit den königlichen Rentämtern von Amtswegen im sumarischen Verfahren vollzogen. Den Betheiligten steht es frei, zu den Verhandlungen Männer ihres Vertrauens beizuziehen, deren Leistungen unentgeltlich sein muß. Die Berufung gegen deren Beschlüsse geht an die königlichen Kreisregierungen, Kammer des Innern, gegen deren Beschlüsse eine weitere Berufung nicht stattfindet. Der Berufungstermin ist auf 30 Tage bestimmt. Die Oberaufsicht des hiezu berufenen Ministeriums ist vorbehalten. Die durch die Fixirung veranlaßten amtlichen Verhandlungen sind tax- und stempelfrei; die Schätzungskosten tragen die Parteien gleichheitlich. Die Regierung wird ermächtigt, den Distrikts-Polizei-Behörden besondere Kommissäre auf Staatsrechnung beizugeben. Das Nähere des Verfahrens wird eine Instruktion normiren."

(Schluß folgt.)

— 29. Mai. Inhaltlich einer Allerhöchsten Entschließung vom 21. d. Mts. haben Se. Majestät der König allergnädigst zu befehlen geruht, daß bei einem jeden der 8 Kavallerie-Regimenter eine Reserve-Eskadron errichtet werde, welche aus 1 Rittmeister, 1 Oberlieutenant, 2 Unterlieutenants, 1 ersten Wachtmeister, 3 zweiten Wachtmeistern (wovon einer als Eskadrons-Rechner), 8 Korporalen, 4 Vicekorporalen, 1 Trompeter erster und zweiter Klasse, 1 Eskadronssattler und 1 Schmied, dann 8 Gefreiten und einer unbestimmten Anzahl von Mannschaft zu bestehen habe.

— 30. Mai. Durch allerhöchste Entschließung vom 26. d. Mts. haben Se. Majestät der König allergnädigst zu befehlen geruht, daß auch die Junker der Kavallerie, gleichwie dieses bei den übrigen Waffengattungen schon bestimmt ist, von nun an für die Subalternoffiziere ihrer Waffe vorgeschriebene Säbelkuppel zu tragen haben.

— 30. Mai. Die beiden Kammern haben heute ihre Arbeiten beendet; man kam über das Ablösungsgesetz, die Organisation der Gerichte und das Lehensgesetz zu Gesammt-Beschlüssen. In einer Abendsitzung votirte das älteste Mitglied im Namen der Kammer dem d. Präsidenten den Dank und wünschte ihm Glück und Segen für den neuen Beruf, der in Frankfurt seiner harre, worauf dieser mit Wärme antwortete und auch seinerseits der Kammer für ihr Vertrauen dankte und ihre Thätigkeit pries, womit sie für die seit Jahrzehnten gefühlten Bedürfnisse des bayerischen Volkes die gesetzlichen Garantien in's Leben gerufen, als die Gesetze über Gerichtsorganisation und Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens, Amnestie, Ministerverantwortlichkeit, Freiheit der Presse, Ablösung der Feudallasten, ständische Initiative, die Wahl zum Parlamente und die Wahl zur Kammer der Abgeordneten, Gleichheit der Besteuerung ꝛc. Wenn viele Anträge auch nicht erledigt worden, die gleichwohl von hoher Wichtigkeit seien, so werden dieselben doch mit Empfehlung dem Ministerium übergeben werden, das sie gewiß berücksichtigen dürfte. Der Herr Präsident zollte Dank dem großen und ehrenfesten Fürsten, welcher die Stände zusammenberufen, um die gegebenen Verheißungen zu garantiren, und endlich seinen Grundsätzen die Krone selbst zum Opfer brachte. Nachdem der Redner endlich sein Vertrauen in die von Königg Max II. berufenen Räthe der Krone aussprach, schloß er mit einem „Hoch dem König", in welches die Kammer dreimal einstimmte. — Noch ergriff der Minister des Aeußeen das Wort. Ehe die Kammer aus einander gehe, müsse er noch die bayerische Regierung vor jener in öffentlichen Blättern ausgesprochenen Verdächtigung wahren, als gebe sie sich separatistischen Tendenzen hin und habe nicht den rechten Eifer für die deutsche Sache; er weise diese Verläumdung zurück. Bayern sei das Herz Deutschlands und wie man das Herz nicht vom Leibe trennen könne, so auch Bayern nicht von Deutschland, im innern Reich betriebsam, nach Außen stark und Ansehen gebietend. Es werde ein Vertrag zwischen Deutschlands Fürsten und Völkern zu Stande kommen, der Beide einander noch inniger kette. Die bayerische Regierung aber werde trachten, unsere glorreichen Annen zu bewahren, und daß unsere tausendjährige Dynastie feststehe. Daß diese Wünsche auch die der Kammer seien, dafür bürgen alle ihre Handlungen. (Die Kammer antwortet bejahend.) Hiemit schließt der gegenwärtige Landtag.

— Das Freikorps der Bürgerssöhne gab am Montag Abends eine große Unterhaltung im Prater, wozu die gesammte Landwehr und die übrigen Freikorps geladen waren. Es herrschte die vollste Herzlichkeit.

Nachdem sich vorige Woche ein großer Theil der hier in Arbeit stehenden Schuhmachergesellen zusammen gethan und beredet hatte, von Meister zu Meister zu gehen und unter Androhung des „Ausbleibens" den höchst möglichen Lohn um jeden Preis zu erzwingen; nachdem sie trotz einer Mahnung der Polizeibehörde sich entschlossen hatten, gewaltsam ihre Kameraden von Fortsetzung der Arbeit abzuhalten, verfügte am Montag Abends diese Behörde, daß bis Diens-

Digitized by Google

tag Mittag alle außer Arbeit stehenden Gesellen sich zur Visirung ihrer Aufenthaltskarten melden, widrigenfalls die Ausweisung aus der Hauptstadt gewärtigen sollten. Wahrscheinlich eine höhere Hilfe erwartend, blieben die Meisten auf ihrem Entschlusse, und so wurden denn mit Zuziehung militärischer Unterstützung von der Gendarmerie im Laufe des Dienstags nahe an 200 solcher Individuen aufgegriffen, in das Polizeigebäude gebracht und von da nach ihren verschiedenen Heimathszeichnungen weiter befördert. Allein mit der Eisenbahn wurden 50 forttransportirt. Die Ruhe der Stadt wurde keinen Augenblick gestört und wird von jedem Unparteiischen und Einsichtsvollen gebilligt, daß dem ungesetzlichen Treiben schon im Keime energisch entgegengetreten wurde.

— Auch unsere Regierung hat die Portofreiheit für die Versendung der gedruckten Verhandlungen der Nationalversammlung bewilligt.

— 31. Mai. Sr. Majestät dem König wurden von einer Deputation, aus beiden Kammern bestehend, die ausgearbeiteten Gesetzentwürfe gestern Abends 6 Uhr überreicht.

— Das Gerücht, als seien in Kissingen bedeutende Unruhen ausgebrochen, beschränkt sich darauf, daß einige Burschen sich der Verhaftung ihres Kameraden, der grober Excesse schuldig war, widersetzten und 2 Jäger-Compagnien von Würzburg in das bei Kissingen gelegene Dorf beordert werden mußten, die dann durch Verhaftung von 9 Burschen der Sache ein schnelles Ende machten.

Baden. (Aus dem Seekreise, 17. Mai.) Wenn auch die Hälfte der württembergischen Truppen den Oberrheinkreis verlassen, und größtentheils durch den Seekreis den Heimweg angetreten hat, so ist letzterer doch noch immer von den Bayern stark besetzt, wie es heißt mit acht Bataillonen Infanterie, sechs Schwadronen Chevauxlegers und zwölf Geschützen, die von Donaueschingen bis Konstanz und von Stockach bis Stühlingen in Kantonirung, zum Theil schon seit fünf Wochen, stehen. Heute marschirte aus Stockach ein Bataillon nach Engen und Umgegend ab, dagegen rückte, von Singen her, ein anderes hier ein. Ebenso kommt morgen das Hauptquartier des kommandirenden General von Baligand nach Engen. Von einem Abmarsch der Bayern ist keine Rede, sie erwarten sogar täglich ihre jetzt ausexercirten Rekruten und wechseln nur von Zeit zu Zeit ihre Quartiere. Ebenso war Bonndorf in den jüngsten Tagen von einem badischen Bataillon des zweiten Regiments besetzt, welches die Gegend am Feldberg durchstreifte, jetzt aber gegen Freiburg zu wieder abgezogen ist. Das württembergische dritte Infanterie-Regiment hält heute in Stockach und Umgegend Rasttag, um über Pfullendorf, Saalgau und Biberach nach Ulm heimzukehren, wo es am 2. Juni, das dritte Reiterregiment schon morgen eintreffen wird. — Hecker ist dermalen in Kreuzlingen bei Konstanz, wo sich, so wie bei Schaffhausen, ein Menge Flüchtlinge von Neuem sammeln. Es wäre sehr übel, wenn neues Unheil angezettelt werden sollte.

(Schw. Mkr.)

Schleswig-Holstein. (Hamburg, 27. Mai.) Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß am 24. d. der Sohn des Generals Wrangel in Berlin angekommen ist, um einen Waffenstillstand zur Ratifikation vorzulegen, welchen General Wrangel mit dem Oberfeldherrn der dänischen Truppen abgeschlossen hat. Als Basis desselben wird bezeichnet: die deutschen Truppen ziehen sich bis über die Schlei zurück, die Dänen versprechen, Nord-Schleswig zu verlassen, und geben die angehaltenen Schiffe wieder heraus. Man glaubt allgemein, daß dieser Waffenstillstand ratifizirt werden wird. Der Sohn des Generals v. Wrangel ist auf der Rückkehr aus Berlin mit dem gestern Nachmittag abgegangenen Kieler Bahnzuge nach dem jetzt in Hadersleben befindlichen preußischen Hauptquartier abgereist und zwar, seiner eigenen Angabe zufolge, als Ueberbringer von friedlich lautenden Depeschen. (Dieselben sollen die Ratifikation des Waffenstillstandes enthalten.) (H. B.-H.)

Freie Städte. ⊙ (Frankfurt, 29. Mai.) Es erregte allseitig große Befriedigung, daß die Nationalversammlung in ihrer heutigen 9. Sitzung nicht auf die specielle Berathung des Entwurfs der Geschäftsordnung einging, sondern denselben auf Joup's Antrag in Bausch und Bogen annahm; dadurch ist nicht allein viel Zeit gewonnen, sondern es kann, da die Prüfung der Wahlen längst geschehen und nur wenige formell beanstandet wurden, also die Zahl von 350 Mitgliedern als vollkommen legitimirt vorhanden ist, nun zur definitiven Konstituirung der Nationalversammlung geschritten werden. Dieses soll in der übermorgen stattfindenden Sitzung — morgen wird ausgesetzt — geschehen und kein Mensch zweifelt daran, daß Herr v. Gagern Präsident bleibt, da er nicht allein so überaus befähigt dazu ist, sondern sich auch bereit erklärte, seine Ministerstelle von Hessen niederlegen zu wollen, was für Hessen ein großer Verlust ist. Ist die Nationalversammlung konstituirt, dann kommt die Frage von Ernennung einer Executivgewalt mit all ihren Consequenzen an die Reihe und sie wird bejaht werden, da die Centren bei den Hauptparteien darüber einig sind. Von nun an wird die Nationalversammlung erst wahre Bedeutung gewinnen. Merkwürdigerweise sind die Luxemburger Abgeordneten wieder heimgezogen, da sie ihr Mandat nicht für hinlänglich fanden, der Sitzung der Nationalversammlung noch ferner beizuwohnen, nachdem diese am Samstag (in der Raveaux'schen Sache) einen Beschluß gefaßt, welcher die Volks-Souverainetät ausspricht. Ob die Abgeordneten kommen, steht dahin. — Ihr von Mainz hat nicht resignirt, sondern wohnte der heutigen Sitzung bei. — In Mainz ist's ruhig, die Polizei wird wieder vom Magistrat geübt. — Hier ist's ganz ruhig. Die Handwerksgesellen arbeiten wieder, hielten aber gestern in dem nahen Rödelheim eine stark besuchte Versammlung, der der hier ausgewiesene Pelz präsidirte, der nun gar im Badischen ins Parlament gewählt worden sein soll.

— Dem „Stuttg. Beobachter" schreibt man aus Frankfurt: Man legt viel Gewicht darauf, daß auch v. Gagern in seiner Antrittsrede als Präsident das Princip der Volkssouverainetät proklamiet habe: doch ist zu beachten, daß er nicht Volks-, sondern National-Souverainetät sagte, mit welch letzterem Ausdruck Gagern einen ganz andern Begriff zu verbinden scheint. — An einen deutschen Erb-Kaiser ist bei der in dieser Beziehung vorherrschenden Stimmung der Reichstagsmitglieder nicht zu denken; derselbe hat unter allen Parteien seine eigenen Gegner. Wohl kaum ein Fünftheil der Versammlung ist für diese Idee. Eine republikanische Ober-Verfassung Deutschlands scheint weitaus die Mehrheit der Stimmen für sich zu haben. In der That erscheint die Bildung eines erblichen Cäsarenthums, einer neuen fünfundbreißigsten Dynastie mit Allem, was daran und dazu gehört, mit einem Hofstaat und einer Civilliste, die wohl nicht mehr blos 13,000 fl. betragen würde, wie sie der selige Kaiser des deutschen Reichs bezog, als ein Rückgriff in eine überwundene Vergangenheit.

Frankreich.

(Paris, 27. Mai.) Ueber die Arrestation des gefürchteten Urhebers des Attentats vom 15. Mai vernimmt man folgende Details. Das Haus, in welchem Blanqui sich zuletzt versteckt hatte, war fast ganz unbewohnt. Er war gerade bei Tische (6 Uhr Abends), in Gesellschaft von 15 seiner Freunde, als der Polizeikommissär mit mehreren seiner Agenten eintrat und ihm seine Verhaftung ankündigte. Blanqui und seine Freunde machten Anfangs Miene, sich zur Wehr zu setzen. Der Polizeikommissär machte ihm jedoch bemerklich, daß das Haus von Polizeimannschaft umringt sei. Blanqui ließ sich nun ruhig verhaften und wurde sogleich auf die Polizeipräfektur abgeführt. Bevor er jedoch fortging, bat er um die Erlaubniß, erst sein Mittagessen beendigen zu dürfen, was ihm auch gestattet wurde. Als der Polizeikommissär bemerkte, daß Blanqui schnell ein Blatt Papier zerriß und es in den Mund steckte, nahm er die Wasserflasche und füllte ihm das Glas, mit den Worten: „Erlauben Sie, daß ich Ihnen einschenke; ich möchte Sie nicht wegen Mangels an Wasser ersticken sehen." — Die Proklamation, die am 15. gleich nach der Einführung der neuen provisorischen Regierung hätte erlassen werden sollen, ist jetzt bei einem Gefangenen in „La Force" aufgefunden worden und enthüllt wieder neue Pläne der Verschworenen. Dieselbe lautet wörtlich: „Die provisorische Regierung, indem sie die Wünsche des Volkes in Erwägung zieht, erklärt hiemit, daß sie im Begriffe steht, sobald an die russische und die deutschen Regierungen den Befehl zu übermachen, Polen wiederherzustellen, und daß, im

Falle diese Regierungen diesem Befehle nicht gehorchen sollten, die Republik augenblicklich denselben den Krieg erklären wird. Die Mitglieder des Regierungskomite's. E. Barbes."

Italien.

Nach Berichten des Lloyd-Journals vom 24. erweist sich die Angabe der Allgemeinen Ztg. von dem Abzug der feindlichen Flotte als unrichtig. Die Flotte lag vielmehe in der Bucht von Muggia ungefähr zwei Kanonenschußweiten vom Molo S. Teresia, in einer bogenförmigen Stellung vor Anker.

Schweden und Norwegen.

(Stockholm, 19. Mai.) Seit einigen Tagen kreuzt eine große russische Flotte voe Cap. Landsort. Der Großfürst Konstantin, welcher sich am Bord des Admiralschiffes befindet, wird noch heute Abend hier erwartet. Was dieses zu bedeuten hat, weiß man vorläufig nicht; die Flotte wird als ein Uebungsgeschwader bezeichnet.

Rußland.

(Petersburg, 18. Mai.) Aus guter Quelle kann ich Ihnen — so meldet man der Oester. Zeit. — die verbürgte Nachricht mittheilen, daß der Kaiser entschlossen sein soll, seinem großen Reiche eine andere politische Ordnung zu verleihen (?)

Ω (Passau, 2. Juni.) Wie gestern Nachts hier eingetroffene Reisende aus Wien uns versichern, weiß man daselbst nicht das Mindeste von einem Einfalle der Russen. Die Sache hat schon darum keine Glaubwürdigkeit, weil längst auf Staffetenwegen hierüber bestimmte Nachricht hätte eintreffen müssen, ehe der „Ungar" bis Wien oder bieher diese Nachricht bringen konnte. — Die ganze höchstwichtige Nachricht ist wieder einmal — wahrscheinlich sowie die Kunde von dem Tode des Pabstes, womit man der Aschaff. Ztg. einen Schrecken hat einjagen wollen, und die so schnell in anderweitige bereitwillige Blätter übergegangen, — eine ganz artige fette Zeitungsente (nachdem dieser Ausdruck einmal beliebt worden ist), die in Lokalblättern immer ihre Wässer finden. —

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Liedertafel.
Samstag den 3. Juni Abends 8 Uhr
Gesang-Uebung
im Uebungslokale.
Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Sonntag den 4. Juni zu Herrn **Pilzweger im Klostergütl.**

Der Ausschuß.

Stadtwehr.

Vom 2. Juni anfangend werden die Waffenübungen zu den bisher eingehaltenen Zeiten bei günstiger Witterung auf dem Exerzierplatz nächst der Kaserne abgehalten.

Es ist eine **Banknote** gefunden worden. Der Eigenthümer hat sich in der Behausung Nro. 402 in der Theresienstraße zu melden.

Ohrenmagnete
von James Garter in London.

Diese nach Vorschrift eines berühmten englischen Arztes gefertigten Magnete besitzen die besondere Eigenschaft, daß sie binnen wenigen Stunden selbst die heftigsten Kopfschmerzen beseitigen, namentlich wenn selbige chronisch oder gichtisch geworden sind. Nicht minder stillen dieselben rheumatische Zahnschmerzen in unglaublich kurzer Zeit, und sind zugleich ein sicheres Heilmittel gegen Ohrensausen, der gewöhnliche Vorbote von Taubheit.

Das Paar dieser Magnete in verf. Cartons, mit der Anweisung, wie sie zu tragen und aufzubewahren sind, kostet 2 fl. 30 kr. und sind in Passau nur ächt zu haben bei

F. W. Keppler.

Zeugniß.

Nicht um Spekulationen zu fördern oder Marktschreiereien zu Hülfe zu kommen, sondern aus innerer Ueberzeugung, die ich durch Auflegung der Ohrenmagnete gewonnen, halte ich es für meine Pflicht, öffentlich zu bekennen, daß dieses Mittel nicht zu den gewöhnlichen Charlatanerien unserer Zeit gehört, sondern wahr und wahrhaftig mich von einer langjährigen Kopfgicht nach kurzem Gebrauche befreit hat.

Agnes von Müller
in Prag.

Die Portraits Ihrer Majestäten
des Königs Maximilian II.
von Bayern
und der Königin Marie
von Bayern

Preis für jedes Blatt 1 fl. sind so eben eingetroffen und zu haben in der

Pustet'schen Buchhandlung.
(C. Plenger.)

Im Verlage der Pustet'schen Buchhandlung in Passau ist erschienen:

Geschichte der Einsetzung des Frohnleichnamsfestes mit dem Leben der heiligen Juliana und Eve der ersten Verkündigerin derselben, aus verschiedenen Quellen zusammengetragen. Preis 30 kr.

In derselben Buchhandlung ist zu haben:

Stehendes Heer und Volksbewaffnung, mit Bezug auf den badischen Landwehr-Gesetzesentwurf und die Formation der badischen Truppen. Preis 1 fl. 12 kr.

Die Traubenkur als selbstständiges Heilmittel, wie auch als Nachkur der Brunnen- und Badekuren. Von Dr. H. Schweich. Preis 36 kr.

Immerwährender Obstbau-Kalender, oder Angabe der Arbeiten, welche der Obstbaumfreund im Laufe des Jahres nach und nach zu verrichten hat. Zusammengestellt von F. Rubens. Preis 18 kr.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrbezirk.

Geboren den 30. Mai: Johanna Anna Friderike, ehel. Kind des Herrn Ferdinand Schlotthauer, k. Lotteriecollekteur.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Geboren am 29. Mai: Johanna Oberngruber, Häuslerskind von Grubweg.

Gestorben 30. Mai: Frau Gertraud Maier, b. Gastgebers-v. h., 35 J. alt.

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis)

		fl.	kr.
Vilshofen. Am 31. Mai. 1848.	Weizen	16	16
	Korn	10	21
	Gerste	7	9
	Haber	5	15
Deggendorf. Am 30. Mai. 1848.	Weizen	15	45
	Korn	10	5
	Gerste	7	39
	Haber	5	52

Verantwortlicher Verleger: C. Plenger. Schnellpressendruck von Plenger & Keppler.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Den Verkauf des Getreides auf dem Halm betreffend.

Im Vollzuge einer hohen Regierungsweisung vom 16. dieß wird nachstehend die Allerhöchste Verordnung vom 13. Juni 1817 in rubr. Betreff zur Wissenschaft und Darnachachtung in Abdruck zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Am 27. Mai 1848.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.

Der rechtskundige Bürgermeister:

Schweizer.

(Abdruck.)

(Den Verkauf des Getreides auf dem Halme betreffend.)

Maximilian Joseph

von Gottes Gnaden König von Bayern.

Der Verkauf des Getreides auf dem Halme oder der Wurzel ist bereits durch ältere Gesetze verboten, und Wir haben dieses Verbot in Unserer Verordnung vom 30. Jäner 1813 die Freiheit des Getreidhandels betreffend, ausdrücklich erneuert.

Indem Wir Unsere Regierungen und sämmtliche Polizeibehörden hiemit ernstlich aufgefordert haben wollen, auf diesen Gegenstand unter den dermaligen Verhältnissen eine vorzügliche Aufmerksamkeit zu richten, finden wir Uns zugleich bewogen, hierüber nach Vernehmung Unseres Staatsrathes noch folgende nähere Bestimmungen zu ertheilen.

Art. I.

Das Verbot des Kaufs und Verkaufs auf dem Halm und Wurzel umfaßt nicht nur alle Gattungen von Getreid ohne Unterschied, sondern auch die übrigen zur menschlichen Nahrung dienenden Früchte, welche auf den Aeckern gebaut werden.

Art. II.

Einer Uebertretung des Verbots macht sich schuldig:

1) Wer sich auf die noch im Felde stehende Getreide und Früchte eines Dritten unter irgend einem Titel ein ausschließendes Erwerbungsrecht, ein Vor- oder Einstandsrecht bedingt, oder sich zu Gunsten eines solchen Rechts verbindlich macht.
2) Wer Getreid, bevor solches geerntet und ausgedroschen ist, oder andere Feldfrüchte, bevor sie von den Erzeugern eingethan sind, entweder sammt und sonders auf einer benannten Fläche, oder in gewissem Maaße, um bestimmte oder unbestimmte, sogleich oder künftig zu erlegende Preise mit oder ohne Daraugabe als Käufer an sich bringt, oder als Verkäufer abläßt.
3) Wer Anleihen in Geld oder Geldeswerth gibt oder annimmt, unter der Bedingung oder Zurückzahlung und Verzinsung durch einen bestimmten oder unbestimmten Theil von Natural-Ertrag der künftigen Erndte.
4) Wer an Verträgen, Käufen und Anleihen der vorbezeichneten Art als Unterhändler oder durch Eintreten in dieselben Antheil nimmt.

Digitized by Google

Art. III.

Vorbehalten bleiben jedoch die Käufe und Ablösungen stehender Früchte bei Erwerbung des Grund und Bodens, die Pachtzehent und grundherrlichen Rechte, andere wohlerworbene Naturalreichnisse, so wie die Anleihen von Saamen und Speisefrüchten gegen Vorbehalt der Zahlung nach den zur Zeit der Abgabe bestehenden Preisen, oder des Rückersatzes in gleichen Erzeugnissen und Maaßen, so wie einer gesetzmäßigen Verzinsung in Geld oder auch in Naturalien, mit Rücksicht auf deren wirkliche Preise zur Verfallzeit.

Art. IV.

Alle Verabredungen und Verträge, welche den Bestimmungen des Art. II. zuwiderlaufen, sind nichtig und ungiltig.

Art. V.

Der ganze Werth der verbotswidrig auf Halm oder Wurzel, oder auch ungedroschen verhandelten Früchte, nach den zur Zeit des Vertrages bestehenden Mittelpreisen und der ganze Betrag der dafür geleisteten oder bedungenen Kaufs- und Anlehens-Summen, Darangaben, Unterhandlungskosten u. s. w., welcher, wenn er durch den Vertrag selbst nicht ausdrücklich bestimmt worden ist, dem oben erwähnten Werthe der Früchte durchaus gleich bemessen werden soll, verfallen dem Armenfonde mit Vorbehalt von $^2/_3$ für die Angeber, wenn sie die Entdeckung und Ueberführung der Schuldigen veranlassen.

Art. VI.

Käufer, Darleiher und Unterhändler sollen außerdem noch mit Polizei-Arrest von vierzehn Tagen bis vier Wochen bestraft, und im zweiten Uebertretungsfalle nebst der verdoppelten Arreststrafe durch die Kreis-Intelligenz-Blätter öffentlich namhaft gemacht werden.

Art. VII.

Einer Arreststrafe von acht bis vierzehn Tagen nebst einer Geldbuße von 25 bis 100 fl. welche in dem durch den Art. V. bestimmten Verhältnisse vertheilt und verwendet wird, sind die Käufer, Darleiher und Unterhändler in dem Falle unterworfen, wenn ein verbotswidriger Vertrag versucht und unterhandelt, wenn gleich nicht zu Stande gekommen ist.

Art. VIII.

Wenn eine derjenigen Personen, von und zwischen welchen ein verbotswidriger Vertrag verabredet, unterhandelt und geschlossen worden ist, der Obrigkeit die Anzeige macht, und die Ueberführung und Verurtheilung der schuldigen Theilnehmer bewirkt, so wird dieselbe nicht nur von aller Strafe, und von jedem gesetzlich angedrohtem Verluste, ihrer Seits völlig frei, sondern tritt auch, rücksichtlich der übrigen Uebertreter unverbürgt in diejenigen Vortheile ein, welche den Anzeigen durch die Art. V. und VII. zugesichert sind.

Art. IX.

In Folge dieser Verordnung werden alle vor Publikation derselben abgeschlossenen Käufe und Verkäufe der Art als nichtig erklärt.

Diese Unsere Verordnung soll nicht nur durch das Regierungsblatt bekannt gemacht, sondern auch von den Kanzeln öffentlich verkündet, und von Unsern Landgerichten und übrigen Stellen alle Mittel angewendet werden, daß dieselbe allenthalben verbreitet und gehörig erläutert, sohin jedem Unserer Unterthanen vor Schaden und Nachtheil gewarnt werde.

München, den 13. Juni 1817.

Max Joseph.

Graf v. Reigersberg, Fürst Wrede, Feldmarschall, Graf v. Triva, Graf v. Rechberg, Graf v. Thürheim, Frhr. v. Lerchenfeld, Graf v. Thörring, Präsident des Staatsraths.

Nach dem Befehle des Königs
Egid v. Kobell, General-Sekretär des k. Staatsraths.

Verzeichniß der Jungfrauen,

welche als constituirtes Comité die Beiträge zur Erbauung einer

Deutschen Flotte

von Haus zu Haus in Empfang zu nehmen die Güte haben.

1) Erhard Rosa.
2) von Hacke Anna.
3) Föckerer Josepha.
4) Hermann Louise.
5) Hermann Marie.
6) Dietenberger Auguste.
7) Höglauer Clara.
8) Obpacher Pauline.
9) Rambauer Therese.
10) Stowitzer Anna.
11) Wenzl Clementine.
12) Wintermaier Katharine.

Das Cassawesen hat der Kaufmann Herr **Carl Hermann** übernommen; derselbe wird durch die „Passauer Zeitung" über die Erträge Bericht und Rechnung geben.

Beiträge von Patrioten außer der Stadt, wo keine selbstständigen Sammlungen vorgenommen werden, werden unter der Adresse

„An das Jungfrauen-Comite für Flottenbeiträge in Passau"

bei Herrn Carl Hermann mit Dank in Empfang genommen werden.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Sonntag **№ 155.** 4. Juni 1848.

Sonntag den 4. Juni: Crandl, De.

Deutschland.

Bayern. (München, 12. Mai.) [XXX. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] Die Kammer beschließt die Annahme unter dieser Fassung.

Art. 25 nun 24. „Ist das Recht oder der Umfang der zu fixirenden Reichnisse bestritten, so bleibt der Rechtsweg vorbehalten."

wird in dieser seiner ursprünglichen Gestalt angenommen.

Art. 26 (nun 22) erhielt vom Ausschuß folgende Fassung:

„Alle Bodenzinse, für welche ein bestimmtes Kapital rechtsgültig festgesetzt ist, sind durch Baarerlag dieses Kapitals ablösbar. Dieselben werden jedoch von dem Staate nicht übernommen."

Referent Dr. Schwindl übergibt folgende Modifikation, die an die Spitze des neu beginnenden II. Abschnittes gesetzt werden soll: „Alle Grundgefälle des Staats, der Privaten, der Stiftungen und Kommunen sind unter den nachstehenden Bestimmungen ablösbar." Der Antragsteller motivirt diese Ueberschrift, weil dadurch eine frühere Scharte ausgewetzt werde. Auch werde Professor Edel zu Art. 34 in diesem Sinne eine Modifikation einbringen.

Von Seite des Ministertisches wird eine Modifikation übergeben, den Titel des Abschnitts dahin zu ändern, daß anstatt „Ablösung aller Grundlasten" gesetzt werden solle: „Ablösung aller fixen Grundlasten."

Ministerialrath v. Hermann motivirt diese Aenderung als nothwendige Ergänzung.

Prof. Edel unterstützt beide Modifikationen mit dem Bemerken, daß auch er das Princip der Ablösbarkeit an die Spitze gestellt wissen wolle.

Bestelmeyer fragt an, ob die Eigengelder hier ebenfalls einbegriffen seien?

Der Referent bejaht dies bedingungsweise.

Prof. v. Scheuerl gibt Erläuterungen über das Wesen der Eigengelder.

Unterberger erhebt Bedenken gegen die Modifikation des II. Sekretärs, welche er nicht eher annehmen könne, als er nicht die zu Art. 34. beabsichtigte Modifikation des Professors Edel kenne.

Dekan Vogel sieht hierin keine Gefahr für die Stiftungen.

Prof. Edel ertheilt Aufschluß über die ihm vorschwebende Absicht und verliest eine später folgende Modifikation, die er nach §. 34 gesetzt wissen will. (Es ist in diesem Antrag von der durch die Ablösungskasse zu ermöglichenden Annuitätenzahlung die Rede.)

Abg. Unterberger wünscht zu wissen, von welcher Art die zu begründende Kassa sein soll, ob sie Privat- oder Staats-Eigenthum wäre?

Dr. Schwindl: Es wird eine eigene Ablösungskasse mit gesonderter Verwaltung gegründet, aus welcher die in Rede stehenden Annuitäten bezahlt werden sollen.

Referent übergibt eine Modifikation am Schlusse des vom Ausschuß modifizirten Artikels anstatt „von dem Staate" zu setzen: „von der Ablösungskasse."

Weinzierl: „Meine Herren Landeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit, nehmt noch einmal Kopf und Herz zusammen, in Gottes Namen. Ich bin nicht Willens, mich begraben zu lassen, so lange ich noch auf der Welt lebe. Den Art. 8 hat man begraben, aber der Deckel ist noch nicht darüber. Jeder stehe auf mit seinen zwei Beinen, ich habe nur eines, ich werde bei der Abstimmung doch aufstehen.

Ruland mahnt vor der Aeußerung des Referenten, welcher mit seiner Modifikation eine Scharte auswetzen wolle; seine Diözese habe erklärt, daß sie nie und nimmer auf die Ablösung eingehen könne. (Sensation.)

Rammoser bemerkt, es gebe Dinge, wo man sagen könne: es ist ein Glück, daß das Unglück nicht größer war; von seiner Diözese habe er bestimmten Auftrag; er werde sich begnügen, wenn nur das Prinzip der Ablösungs-Freiheit gewährt werde.

Dekan Bauer fühlt sich von Freude durchdrungen, daß zur freundlichen Verständigung endlich doch ein Weg angebahnt ist. Die Nachtheile für die Stiftungen seien beseitigt oder wenigstens gemildert, so daß der Klerus kein Bedenken tragen könne, auch seinerseits ein Opfer zu bringen. „Liegt es denn im Interesse der Kirche, das Kirchengut zu wahren, um dessen Wirksamkeit zu paralysiren?" Er danke der Kirche, wenn sie ihre Vermittlung darbietet. Was aber den von Professor Ruland angeführten Widerspruch anlange, so bemerkt der Redner: „Bis hieher reicht dieser Widerspruch nicht; hier prellt seine Macht ab."

Ruland: Das Kirchengut war bisher in den Augen der Nation unantastbar; das Volk würde sich beschweren, wenn man das Eigenthum seiner Kirche angreifen würde. Sein Privateigenthum würde er freudig hergeben, was ihm aber von den Händen Anderer anvertraut wurde und von einer Hand in die andere übergeben müsse, kann man von dem katholischen Prinzip verlangen, daß dieses preisgebe? Er achte die Meinung des Herrn Dekan Bauer, die Kirche könne Alles hingeben, sie hänge nicht an diesen Gütern, wenn Opfer nöthig wären. Wo ist aber jetzt der Ruf, daß die Kirche Opfer bringe? Der fromme Sinn des Volkes sei ihm heilig; man nehme der Kirche Alles — er sei damit zufrieden; aber Gerechtigkeit müsse geübt werden. Dieß sei sein letztes Wort in dieser Frage.

Prof. Dr. Edel mahnt, daß man recht bald zum Schlusse schreite; das Prinzip der Ablösbarkeit stehe fest; Opfer müssen gebracht werden, auch die Kirche würde sich dazu entschließen müssen.

Die Kammer nimmt endlich den Art. 26. (nun 22) mit allen hinzugekommenen erwähnten Modifikationen an.

Art. 27. (nunmehr 23.) erhielt vom Ausschuß folgende Fassung:

„Alle übrigen, bereits ihrer Natur nach ständigen oder nach den Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes fixirten jährlichen Grundabgaben kann der Pflichtige ganz oder theilweise durch baare Erlegung des Achtzehnfachen ihres jährlichen Betrages jederzeit ablösen. Mit dieser Zahlung hört jeder weitere Anspruch des Berechtigten auf, der Pflichtige übernimmt zugleich die Grundsteuer von der abgelösten Dominikalrente."

Die Kammer nimmt in dieser Weise den Artikel ohne Diskussion an.

Art. 28. (nunmehr 24.) vom Ausschuß in folgender Weise modifizirt:

„Naturalabgaben werden Behufs dieser Ablösung nach den Sätzen zu Geld angeschlagen, welche die Verordnung vom 13. Februar 1826, die Ablösung ständiger Dominikalgefälle des Staates betreffend enthält, mit der besondern Bestimmung, daß bei Wein die durchschnittlichen Ortspreise der 18 Jahre von 1828 bis 1845 zu nehmen sind."

Wird ohne Debatte angenommen.

Art 29. (nunmehr 25.) beantragt der Ausschuß zu streichen, worin die Kammer einstimmt.

— 25. Mai. Viele wollen wissen, das gestern hier vielfach besprochene Manifest des Kaisers von Oesterreich sei eigentlich ein Münchener Kind und von hier aus nach Innsbruck besorgt weeden. Unmöglich wäre es freilich nicht; aber es dürfte nur allzubald die Zeit kommen, wo sich weder in Wien, noch in Innsbruck, noch sonst irgendwo jemand wird mit besonderer Vorliebe zue Vaterschaft dieses Manifests bekennen wollen. Es fehlt freilich nicht an Stimmen aus Wien, nach welchen man meinen sollte, die Kaiserstadt sei der Verzweiflung oder doch dem Entschlusse nahe, lieber alle ihre Errungenschaften freiwillig fahren, als den Kaiser noch länger in seinem Gesundsheitsexile wegen Gesundheitsrücksichten entbehren zu müssen. Aber thatsächlich lauten viele Briefe von ganz guter Hand auch in einem andern Tone, in dem Tone nämlich der Erbuterung und selbst der Entrüstung über das verwegene Spiel einer Kamarilla, den guten Kaiser persönlich in den Strudel der Parteikämpfe zu ziehen. Noch einige Tage Geduld und wir werden wohl sehen, in welcher Richtung zum Ziele zu gelangen noch möglich ist und wohin also von allen Oesterreichern, die es mit sich und ihrer Zukunft wohlmeinen, mit jeder nur möglichen Anstrengung gesteuert werden muß! — Die Großherzogin von Modena, Prinzessin Adelgunde von Bayern, ist in fast leidenden Gesundheitsumständen hier eingetroffen. Die Prinzessin Hildegarde, Gemahlin des Erzherzogs Albrecht, wird von Prag her mit ihren Kindern zum Besuch erwartet. König Ludwig und seine Gemahlin werden mit diesen Gästea demnächst das Schloß Berchtesgaden an der Grenze bei Salzburg beziehen. Wie kommen hiesige Blätter dazu, gerade jetzt Lola Montez in Salzburg selbst eingetroffen sein zu lassen??

— Zu dem Ausschusse in der Gesetzgebungs-Kommission, die zur Bearbeitung der neuen Gesetze zusammentritt, sind nachstehende Herren Reichsräthe gewählt: 1) Regierungs-Präsident Frhr. v. Zu-Rhein, 2) Consistorial-Präsident Arnald, 3) v. Rietharner, 4) Graf v. Rrigersberg, 5) Staatsminister Graf v. Armansberg, 6) v. Maurer, 7) v. Freiberg. Als Ersatzmänner: Erzbischof Graf Reisach, Seinsheim (Carl) und Lotzbeck.

— 30. Mai. (Dienstesnachrichten.) Der Landkommissäe und derzeitige Direktor der pfälzischen Ludwigs-Eisenbahn Max de Lamotte wurde der Landkommissärsstelle zu Kaiserslautern unter Vorbehalt des Rücktritts in seine frühere Diensteseigenschaft als Landkommissär definitiv enthoben und die hiedurch sich öffnende Landkommissärstelle in Kaiserslautern dem dermaligen Verweser derselben F. B. v. Bredl verliehen. Der Revierförster zu Jägerthal, Forstamts Dürckheim, Ch. G. E. Düll wurde, seiner Bitte entsprechend, unter dem Ausdrucke allerhöchster Zufriedenheit aus dem Staatsforstdienste entlassen; der vom Aerarial-Revierförster Weidmann und dem Kommunal-Revierförster Mantel nachgesuchte Dienstestausch genehmigt, und das Aerarial-Revier Birkenhördt, Forstamts Bergzabern, dem Jakob Mantel, und das Kommunal-Revier Weiher, Forstamts Neustadt an der Haardt, dem Johann Michael Weidmann übertragen.

In den Kasernen zu München ist eine Ordonnanz veröffentlicht worden, daß die Mannschaft sich zum Ausmarsche in das in diesem Jahre abzuhaltende Bundeslager bereit zu halten habe.

— Man spricht von Mobilmachung noch eines 4ten Bataillons zu jedem Infanterie-Regimente. Daß die gesammte Kavallerie durch eine 7te Escadron vermehet werde, ist bereits offiziell.

Der „N. Würzburger Zeitung" schreibt man aus Frankfurt, 28. Mai. Der Schluß der gestrigen Sitzung war wahrhaft imposant. Es sprach Blum, welcher auf die Feststellung des Prinevps drang, und dem Hause erzählte: „die preußische Regierung hätte auf den Antrag von Sachsen-Meiningen, den Bundestag vollständig zu drieben, geantwortet, das beste Mittel in Beziehung auf dir Nationalversammlung sei, recht viele Ständeversammlungen einzuberufen, was natürlich viele Sensation ereegte." Auch Biedermann sprach in diesem Sinne; seine Rede enthält eine beißende Parallele zwischen der Gesinnungs-Aeußerung Vincke's auf dem ersten preußischen Landtag und der in der jetzigen Versammlung. Die Versammlung beschloß hirrauf, nur noch den Antragsteller und ven Berichterstatter zu hörrn. Bride resumirten ihre vorgebrachten Gründe. Raveaux's Aeußerung, die Linke würde gern Hand in Hand mit der übrigen Versammlung geben, wenn sie nur erst Resultat sähe, wurde freudig aufgenommen.

Gr. Baden. Die „Konstanzer Zeitung" enthält folgenden Artikel: „Konstanz, 27. Mai. Heute früh 6 Uhr verließen uns die bayerischen Truppen, welche während des vierwöchentlichen Kriegszustandes unsere Stadt besetzt hielten. Ihr Marsch geht zurück in die Gegend, woher sie kamen, nach Radolfzell, von wo heute noch das andere Bataillon des nämlichen Regiments hier eintreffen wird. Den weggezogenen Offizieren und Soldaten gebührt das öffentliche Zeugniß eines solchen Benehmens, welches uns den Kriegszustand nicht unbedeutend erleichterte und uns eine freundliche Erinnerung an die deutschen Männer zurück läßt. Aber auch sie, die Geschiedenen, werden uns gleich ein freundliches Andenken bewahren, da sie die düsteen Besorgnisse, welche man ihnen über die ungastzliche Stimmung der hiesigen Einwohner unnöthigeeweise eingeimpft hatte, durchaus unbegründet gefunden haben. Ungern zogen sie hierher, noch unlieber verlassen sie unsere Stadt. — Mit scheuem Blick und sorgsamen Mienen zogen sie hier ein, kampfgerüstet gegen ihrr verdächtigen deutschen Brüder; aber mit freundschaftlichen Gefühlen für dieselben in der Brust schieden sie, und wir hätten gewünscht, daß — sofern wir noch länger militärische Einquartirung tragen sollen — diese Krieger bei uns geblirben wärrn. Mögen sie stets mit brüderlichem Sinne der Stavt Konstanz sich erinnern; wir sagen ihnen hiemit ein freundliches Lebewohl!

Schleswig-Holstein. (Altona, 29. Mai.) Wie man aus guter Quelle vernimmt, ist der vielbesprochrne Waffenstillstand von England vorgeschlagen und wird von Rußland unterstützt. Die Bedingungen sind, daß die deutschen Bundestruppen sich aus Jütland und dem nördlichen Schleswig zurückziehen, dagegen auch Dänemark den noch besetzten Theil Schleswigs, namentlich Alsen räumt, die Schiffe herausgibt, die Blokaden aufhebt, auch alle Gefangenen ausgewrchselt werden. Preußen für Deutschland hat diesen Waffenstillstand angenommen. Die dänische Erklärung fehlt aber noch. Inzwischen haben die deutschen Teuppen die Bewegung südwärts schon angetreten. Wrangel verlegt sein Hauptquartier nach Flensburg, Halkell das seinige nach Gravenstein, Prinz Friedrich von Augustenburg das seinige nach Tondern. Vorposten bleiben in Apenrade. Wrangel hat zugesagt, Stadt und Amt Hadersleben gegen dänische Streifzüge zu schützen.

Freie Städte. (Frankfurt, 29. Mai.) Wir sahen der heutigen Sitzung der Nationalversammlung mit Schrecken entgegen. Auf der Tagesordnung war die Berathung über die Geschäftsordnung, und wir fürchteten eine mehrtägige Debatte über den Mechanismus der künftigen Verhandlungen. Damit haben wir dem praktischen Sinne der Nationalversammlung glücklicherweise Unrecht gethan. Mit einem raschen Entschluß, in dem wie eine gute Vorbedeutung sehen, ging die Nationalversammlung über alle kleinen Einwürfe hinweg, die man dem Entwurf der Geschäftsordnung etwa machen konnte, indem sie denselben ganz so wie er vorlag mit einer einzigen Abstimmung zum Gesetz erhob. Jaup, Bassermann und Soiron waren es, welche dieses Verfahrrn mit so viel Nachdruck und so guten Gründen empfahlen, daß alle von andrer Seite dagegen vorgebrachten Einwendungen wirkungslos wurden.

— Die Redaktion wird um schleunige unentgeltliche Aufnahme folgender Bitte ersucht: „Der Unterzeichnete, welcher am 23. Mai d. Js. der hohen deutschen Nationalversamm-

lung einen Antrag auf Niedersetzung einer Kommission überreicht hat, die untersuchen soll, ob und auf welche Weise dem durch Maschinengespinnst verkümmerten Handgewebe der Leinwand, namentlich in Schlesien, Böhmen, Sachsen und anderwärts etwa durch Zollvergünstigungen u. dgl. aufzuhelfen sei, richtet an alle Sachverständigen in Deutschland die Bitte, ihm Vorschläge und Gutachten einzusenden, damit die gedachte Untersuchungskommission davon Gebrauch machen könne. Die Abgeordneten genießen bekanntlich Portofreiheit. Zahlreichen Einsendungen sieht entgegen Frankfurt am Main, 26. Mai 1848. Dr. Kahlert aus Schlesien, Mitglied der konstituirenden deutschen Nationalversammlung. (Wohnung: Escherheimer Chaussee C. XII. Nro. 1 a.)

Frankreich.

(Paris, 28. Mai.) [Befürchtungen und Vorkehrungen.] Am Schlusse der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung, die nur mit Verlesung von Vorschlägen ausgefüllt war, setzten sich plötzlich die im Innern des Gebäudes aufgestellten Truppen in Bewegung und besetzten alle Zugänge. Zu gleicher Zeit stellten sich Bataillone der Linie und der Mobilen vor dem Stadthause und dem Luxembourg auf, und um 6 Uhr ward in den meisten Legionen der Nationalgarde Generalmarsch geschlagen. Man erfuhr jetzt, daß eine außerordentliche Gährung unter den 120,000 Arbeitern der Nationalwerkstätten herrsche, daß man einen Aufstand befürchte und deßhalb Vorsichtsmaßregeln ergreife. Der Minister des Innern hat nämlich den Beschluß gefaßt, alle nicht aus Paris gebürtigen und unbeschäftigten Arbeiter in ihre Departements zu schicken, wo ihnen jedoch dieselbe Arbeit in Nationalwerkstätten, wie hier, angewiesen werden solle. Die Arbeiter weigerten sich, hiernach einzugehen. Zugleich hatte der Minister der öffentlichen Arbeiten befohlen, eine neue Zählung und Sichtung der Arbeiter der Nationalwerkstätten vorzunehmen, da man wußte, daß sich wenigstens 24,000 Individuen auf verschiedene Art in diese Werkstätten einzuschleichen gewußt hatten, welche theils entlassene Galeerensträflinge, theils nie Arbeiter gewesen waren, theils als Portiers, Diener u. s. w. ohnehin ihr Brod verdienten. Es wurden eigene Inspektoren zu dieser Sichtungs-Operation ernannt, allein in den meisten Brigaden wurden sie von den Arbeitern mit dem Rufe: **à bas les Mauchards!** (nieder mit den Spionen) verjagt. Gestern Abend, während Generalmarsch geschlagen wurde, waren alle Straßen voll Gruppen, die diese Angelegenheit besprachen; da warfen die Zeitungsausrufer eine noch aufregendere Neuigkeiten hinein, sie schrieen nämlich die Verhaftung Emil Thomas', des Direktors der Nationalwerkstätten aus. Ueber diese Verhaftung zirkuliren die widersprechendsten Gerüchte. Alle Journale, melden, daß Emil Thomas in der Nacht vom 26. auf den 27. auf das Stadthaus gerufen worden sei, wo sich der Minister der öffentlichen Arbeiten und der Maire von Paris befanden, daß er die ganze Nacht daselbst in Konferenz geblieben sei, daß man ihn am andern Morgen in eine Post-Chaise gesetzt und, von zwei Personen begleitet, nach Bordeaux geschickt habe. Man ließ ihn mit Niemanden mehr sprechen, und nur durch einige mit Bleistift geschriebene Zeilen konnte er seiner Familie anzeigen, daß er, mit einer dringenden Mission beauftragt, augenblicklich abreisen müsse. Der National behauptet: die Verhaftung des Hrn. Emil Thomas sei unwahr. Man versichert uns, He. Emil Thomas habe sich geweigert, mehrere gegen die Arbeiter beschlossene Maßregeln auszuführen, und man habe, damit er die Arbeiter nicht früher von den beabsichtigten Schritten der Regierung in Kenntniß setzen oder sie gar zum Widerstande aufreizen könne, für nöthig gehalten, ihn von Paris zu entfernen. Die Ruhe wurde indeß gestern nicht gestört, und um Mitternacht erhielt die Nationalgarde den Befehl, sich nach Hause zu begeben.

Italien.

Die neuesten Zeitungen aus Italien bringen nichts Entscheidendes: in Neapel scheinen selbst in den Provinzen noch keine bedeutenden Unruhen vorgefallen zu sein; General Pepe soll sich unter das Kommando Karl Alberts gestellt haben. Peschiera, aufgefordert, sich zu ergeben, (26) forderte 24 Stunden Bedenkzeit, um die Erlaubniß, einen Offizier nach Verona zu senden; das Letzte schlug Karl Albert ab, gewährte aber einen Waffenstillstand bis 2 Uhr des 27. Auf den 29., wa die Stimmregister in der Lombordei geschlossen werden, scheint man in einzelnen Orten Unruhen zu befürchten.

Aus Verona fehlen uns seit drei Tagen Berichte. Der neueste Tiroler Bote gibt unter dem Datum Verona, 27. Mai folgende mehrfacher Deutung fähige Stelle aus dem Brief eines Militärs: „Soeben erhalten wir den Befehl zum Aufbruch; uns begleiten nur die Kesselpferde und die Aerzte.“ Rugents Armeekorps hatte 200 Ochsen mitgebracht zur Verproviantirung der Besatzung. Peschiera war schon seit acht Tagen so furchtbar beschossen worden, daß die Erde dröhnte und in benachbarten Orten und Städten Fensterscheiben sprangen. Der österreichische Befehlshaber hatte tapfer geantwortet.

Schweden.

(Stockholm, 23. Mai) Gestern Mittags erhielt man durch den Telegraphen die Nachricht, daß der Großfürst Konstantin, an Bord der russischen Fregatte Pallas, von zwei Dampfschiffen begleitet, zu Sandhamn angekommen sei. Das kgl. Dampfschiff Gylfe wurde sogleich abgefertigt, die kais. russische Gesandtschaft, einen Adjutanten des Königs u. einen höheren Marineoffizier an Bord. Es traf die Fregatte vor Warholm. Der Großfürst kam um 8 Uhr in unserem Hafen an.

Der Großfürst ist von Fürst Menschikoff und eilf Offizieren begleitet. Heute befindet sich die königliche Familie mit dem Großfürsten auf dem kgl. Lustschlosse Rosendal. Man hört hier jetzt von nichts Anderem reden, als von Rüstungen und Truppenmärschen. Die ganze Armee ist in Bewegung. Morgen wird das erste Leibgarderegiment an Bord gehen, um direkt nach der Insel Fünen geführt zu werden. Das zweite Leibgarderegiment wird erst in der nächsten Woche abfahren. Die Marineverwaltung erhielt den Befehl, die baldige Ausrüstung unsrer ganzen Kriegsflotte zu besorgen. Außerdem werden, wie verlautet, 6 russische Linienschiffe und 9 Fregatten zur Verfügung des Königs gestellt werden. Von dem Inhalt des durch General Oxholm mit Dänemark abgeschlossenen Vertrags hört man hier noch nichts Näheres; daß aber ein solcher Vertrag existirt, ist gewiß.

Ω (Passau, 2. Juni.) Auch in Ihre Passauer Zeitung vom 1. Juni l. Js. ist die Nachricht von einer beabsichtigten Auflösung des Münchener Studenten-Freikorps, des ersten und ältesten seit dem Jahre 1848 in Deutschland, durch den Kriegsminister, übergegangen, durch Gründe motivirt, die uns ein Lächeln abzwingen. Haben Sie gleichwohl in die Glaubwürdigkeit der Nachricht einigen Zweifel gelegt, wie es scheint, so haben Sie hierin sehr wohlgethan. Von Hause aus müßten wir fürs Erste einem Kriegsminister die Befugniß rundum absprechen, das Münchener Studenten-Freikorps, durch den Willen des Königs nach vernommenem Minister-Rathe entstanden, einseitig auf eigene Faust aufzulösen. Die bisherige Haltung des Freikorps, seine Leistungen, durch wiederholt königliche Handbillete anerkannt, machen über eine derartige Nachricht geradezu lachen. Sollte irgend ein gefährliches Element, aber auch nur eines, sich im Korps befinden, so wird man dasselbe wohl auf anderem Wege auszuscheiden wissen; wir wenigstens, wenn gleich Laien in der Medizin, haben noch nie gehört, daß man eine Euterbeule damit kurirt, daß man den ganzen Körper tödtet. Eine theilweise Auflösung ist eben so unzulässig; kein Kriegsminister hat die Befugniß, zu beurtheilen, wer aus der Studentenschaft würdig sei, ferner die Waffen zu tragen; dies bleibt lediglich dem Ermessen des Korps selbst überlassen. Das Vorhandensein eines solchen gefahrdrohenden Schadens im Frei-Korps müssen wir, die wir dasselbe ziemlich genau kennen, jedoch sehr in Frage ziehen. Mag Herr Jul. K. (wie wir schon einmal gesagt, ein an und für sich ganz unschuldiger Mensch) sich in bis jetzt noch unerwiesene Cambinationen verwickelt haben, die eine schleunige Entfernung von München in Abwesenheit seiner Freunde nothwendig machten, so sehen wir noch keinen Grund, warum ihm diese bei ihrer Rückkunft kein Lebewohl widmen sollten? Man kann bei Gott ein schlechter Politiker und doch dabei ein acceptabler Kamerad sein, der ein Lebewohl verdient. Das ist noch kein Grund, seine Universitäts-Freunde zu verdächtigen. Wie wir die Sachlage kennen, glauben wir, daß Herr K. mit

Digitized by Google

seinen politischen Ansichten (wenn ihm je selbst solche zum klaren, selbstständigen Bewußtsein gekommen) ziemlich vereinzelt an der Universität München gestanden sein dürfte, unbeschadet des Nachrufes seiner Freunde. — Einem Mathematiker machte es fürwahr wenig Ehre, aus diesen Daten als Facit die Auflösung des Münchner-Studenten-Freikorps ziehen zu wollen.

Ein drittes und der bedeutendste Grund gegen alle mindrste Wahrscheinlichkeit ist noch gegeben. Was würde diese Auflösung bei der engen Verbindung des Freikorps mit der Bürgergarde, begründet auf wechselseitiges Vertrauen und gegenseitige Stützung in den Tagen der Gefahr, von denen man noch nicht mit Bestimmtheit sagen kann, ob sie nicht wiederkehren werden, was würde, sagen wir, eine solche Auflösung bei derartigen Verhältnissen für Folgen nach sich haben? Man betrachte Wien. Denn daß jegliches Mißtrauen aus der Brust des Münchner Bürgers geschwunden, möchte vielleicht doch ein allzutrübes Urtheil sein. Noch sind die Früchte nicht eingeheimst, die wir uns im März gebaut haben, und selbst mit unserem Blute zum Wachsthum zu bringen bereit waren.

Doch wozu solch weitläufige Erörterung über (Sic) ein — absurdum! Wir erklären unumwunden, daß wir den ganzen Puff nur erachten als niederträchtig ersonnen, — einerseits um den Kriegsminister zu verdächtigen bei denen, die Sympathien für das Freikorps hegen, anderseits um jener Partei von Philister-Haarzöpfen Stoff zu gefälligen Klatschereien zu bieten, die bisher aufs Bereitwilligste bestrebt waren, in jeder Motion der Universität einen Gräuel des Zeitgeistes und der Anmaßung zu schauen, also das Freikorps zu verdächtigen, — Absichten, von jeder Seite beschaut, gleich niederträchtig und verachtungswerth.

Buntes.

Staatenbund und Bundesstaat.

Gegenwärtig sind wieder zwei Worte dem Volke hingegeben worden, daß es über dieselbe denke spreche und entscheide! Zwei Worte inhaltsschwer und gewichtig:

„Staatenbund und Bundesstaat!

Das sind zwei Worte, die man dem Volke nicht so ungeschmält, ungeschnitten, ungeputzt hingeben kann; es sind zwei Worte, die man ins Populärste schälen, schneiden, schaben, reiben, klein hacken muß, die man ins Populärste übersetzen, in das kleinste Begriffgeld umwechseln und in seinen Pfennigen dem Publikum austheilen muß.

Alle Worte und Redensarten, die Rotteck, Welker, Pfitzer, Mohl, Klüber, u. s. w. darüber sagten, und alle noch so geistreichen Variationen darüber sind nicht für's Volk, nicht für's Land, nicht für alle Welt, und gerade alle Welt soll und will und muß darüber kurz und klar verständigt werden, was „Staatenbund" und was „Bundesstaat" so nach ihrem hauptpraktischen Inhalt eigentlich sind und was diese Worte jetzt für uns bedeuten und sagen wollen.

Schau, lieber Leser, die Geschichte ist einfach, aber sehr verwickelt, klar aber undurchschaulich! Die Geschichte ist also: als der Congreß in Wien sich mit Carroussel und Schlittagen und Feuerwerk auch mit dem Wohle der Völker beschäftigte, sollte schon ein „Bundesstaat" berathen und beschlossen werden. Allein, da der gute Napoleon auf Elba nicht warten wollte, bis das Carroussel in Wien aus war, spazirte er von Elba nach Paris! Als dieses der tanzende Congreß in Wien hörte, bekam er einiges Leibschneiden und schnitt die Verhandlungen auch ab, und in der schnellsten Schnelligkeit wurde von den nach allen Seiten hineilenden Diplomaten der „Bundesvertrag" (Bundestag) zusammengestoppelt, der nicht einmal ein „Staatenbund war, bloß völkerrechtlicher Bund; dann wurde der Komödie noch ein „**Schluß-Akt**", d. h. eine

„Schlußakte"

beigefügt.

Diese Bundesverfassung und der Bundestag haben in Frankfurt am Main von 1815 bis in diesem Jahre über Deutschland gebrütet und aus den 38 Staats-Eiern, auf welchen sie mehr als dreißig Jahre saßen, ist nicht ein Küchlein ausgefallen, welches auch nur einem Volke nützlich gewesen wäre!

Es war ein „Fürstenbund" aber kein „Völkerbund," es war ein langer „deutscher Bund-Salat," der sich vom „Häuptel-Salat" dadurch unterscheidet, daß man weder „Kopf" noch „Herz" bei ihm findet.

Schluß folgt.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 3. Juni 1848.

Zum Mohren: Hr. Stahl. Kfm. v. Würzburg. **Zum wilden Mann:** Mad. v. Fisler, Doktors-Gattin v. Heilbronn; Mad. Herrmon, Gutsbesitzers-Gattin v. Wien u. Mad. Reichard, Rentiers-Gattin v. Paris; HH. Wagner, Dr. jur. v. Lemberg, Kaufl. Julling und Königsfeld mit Frau von Lemberg, Goldbach, Gutsbesitzer von Nürnberg und Jelinger, Schiffmeister von Wetzmünster. **Zur goldn. Krone:** Hr. Deitzmaier, Unteroffizier v. Nymphenburg. **Zum grünen Engel:** HH. Heuselner, Schauspieler von Baden, Bachmaier, Fabrik. v. Günzburg, Kölbl, Wirth v. Wolfstein, Hölzl, Maler von Meron, Hdlsl. Eder v. Iffig, Bauer von Oberndorf und Hazell von Neuweil. **Zum schwarzen Ochsen:** HH. Forchmiller, Landarzt v. Kößlarn, Hdlsl. Diebald v. Schlett und Seile v. Baireuth.

Holzverkauf
im Neuburgerwalde.
Am Montag den 5. Juni 1848

wird im k. Forstrevier Neuburg aus den Abtheilungen Ziegelmeister, Holzsigmundrent, breite Reibe und Franziskanermais nachstehendes Holzmaterial versteigert:

12 Stück Fohren Nutzhölzer, 5 Blöcher, 48 Baubölzer,
274 Rafen, 400 Kliebstangen, 768 Latten, 200 Hopfenstangen, 250 Zaunstangen.
34 Klafter weiche 3 Schuh lange Scheiter,
24 „ harte 2 „ „ „
53 „ weiche 2 „ „ „
100 „ Buchen- und weiches Prügelholz.

Der Verkauf geschieht beim Marxwirth in Fürstdobel und beginnt **um 10 Uhr Vormittags.**

Königliches Forstamt Passau.
Winederger.

---

(1) An
die **Mitglieder der Harmonie-Gesellschaft.**
Mittwoch den 7. Juni 1848
Harmonie-Musik
mit darauffolgender
Tanz-Unterhaltung
in Eggendobl.
Anfang um 7 Uhr Abends.
Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Sonntag den 4. Juni zu Herrn **Pilzweger im Klostergütl.**

Der Ausschuß.

---

(3) Ein **Hund** männlichen Geschlechts, schwarz, an der Kehle, dem Kopfe und den Füßen sehr regelmäßig gelb gezeichnet, auf den Ruf „Rivas" gebend, hat sich verlaufen. Der Ueberbringer dieses Hundes erhält eine angemessene Belohnung. D. Uebr.

Bevölkerungs-Anzeige.
Stadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 1. Juni: Hr. Andreas Pröbster, pens. kgl. bayr. Oberlieutenants und Adjutant, zu St. Nikola 62 Jahre alt.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Kappler.

Beiblatt zur Nassauer Zeitung.

Sonntag № 12. 4. Juni 1848.

General Friedrich v. Gagern.

(Schluß.

Das einzige, was ihn aufrichten mochte in solcher Betrachtung, war der erweiterte Bund der Brüder, zu denen von nun an auch der vierte, Moriz, in nassauischem Civildienste, gehört, und deren Lebensschicksale er mit innigster Theilnahme verfolgte. Hören wir die Worte, die er sofort stärkend an Heinreich richtete:

Die Muse neigt die wehmuthsvollen Blicke,
Sie hängt die goldne Leier auf und schweigt,
Die Unbewaffnete tritt scheu zurücke,
Wo drohend sich des Kampfes Bote zeigt.
Es schallt bei Vaterlandsgefahren
Der Wächter freies, ernstes Wort,
Du Bruder stehst ein fester Hort,
Um unser heilig Recht zu wahren.
O wie ich freudig Deiner Rede lauschte,
Wenn sie aus tief bewegtem Busen rauschte,
Und mit der Ueberzeugung Silberklang
Vom Herzen kommend in die Herzen drang.

Um im Senat zu wirken und zu walten
Verlieh Dir die Natur Beredsamkeit,
Du hast, um die Gemüther festzuhalten,
Den hohen Sinn, die deutsche Biederkeit.
Du, den der Flitter nicht besticht,
Du, den der Fürsten Zorn nicht schreckt,
Du, den der Schild der Ehre deckt;
Der Du so freudig Deiner Pflicht
Zum Opfer brachtest Deines Lebens Loos,
Du steh'st dem Haß, doch nicht dem Tadel blos,
Du kannst im Kampf mit edelm Selbstvertrauen
Jedwedem Gegner kühn in's Auge schauen.

O, laß nicht ab zu ringen und zu wagen,
Du bist des edeln Strebens Dir bewußt.
Mag kluge Feigheit nach dem Kampfpreis fragen,
Wo Ehre ruft, ist Kampf des Tapfern Lust.
Wenn Alle auch schon muthlos zagen,
Den Besten selbst die Hoffnung schwand,
Dann sollst du noch mit fester Hand
Des Rechtes fliegend Banner tragen,
Und will das Glück dann um die Stirn des Schlechten
Schmachvollen Sieges dürre Kränze flechten.
Auch ohne Lorbeerkranz ist der ein Held,
Der für die gute Sache steht und fällt.

Im Jahr 1838 wurde General von Gagern auf sein Verlangen vom Generalstab zur Linie und zwar in die Kavallerie versetzt; er erhielt ein Regiment Dragoner in Deventer. Im Jahr darauf wurde er dem jungen Prinzen Alexander der Niederlande zu einer Reise nach Rußland beigegeben, wo er von dem russischen Hof und Reich sich gründliche Kenntnisse erwarb, die zum Theil in einem sehr lehrreichen und ungedruckten Tagebuch enthalten sind. Im Jahr 1843 wurde er als Oberst zugleich Brigadier der Kavallerie, im folgenden Frühjahre General und Flügeladjutant des Königs und als solcher bald mit einer wichtigen Mission nach Ostindien betraut. Während seines dreijährigen Aufenthaltes unter den Tropen hatte er nicht allein das Heer und die Festungen des alten blühenden Java in Augenschein zu nehmen und über die wichtigsten militärischen Fragen der Kolonien zu berichten, sondern auch die neuen Besitzungen auf Sumatra zu gleichem Zwecke oft auf ungebahnten Wegen zu bereisen und endlich auf dem Rückwege das englische Indien von Ceylon bis Calcutta, den Ganges hinauf zum Himalaya mit allen von ihm bewunderten Militäretablissements der Engländer zu besichtigen, worauf er über Bombay und Aegypten, durch viele in europäischen Diensten seltene Erfahrungen bereichert, im Juni vorigen Jahres zurückkam.

Kaum hatte der 81jährige Vater hoffen können, in seiner ländlichen Zurückgezogenheit zu Hornau im Taunusgebirge, welches der Sohn selbst früher besungen hatte, ihn wieder in seine liebenden Arme zu schließen.

Kennst Du die Berge in des Rheines Gauen,
Von fern so schwarz, so finster anzuschauen?
Komm näher, wag es, Dich hindurchzuwinden,
Du wirst das Vaterhaus, das theure finden.
Das Vaterhaus, wo uns der sanfte Weise
Am Blumenbeet mit offnem Arm empfängt,
Er, der geprüft auf langer Lebensreise
Mit warmem Herzen an den Seinen hängt;
Sein Auge zugewandt dem Lichte,
Erkennt des ew'gen Lenkers Spur
Im off'nen Buche der Natur
Und in den Büchern der Geschichte.

Bald nach der Heimkehr wurde der General v. Gagern zum Gouverneur der Residenz und Provinzialkommandanten von Holland ernannt, und in dieser Stellung erfreute er sich nicht allein des ausgezeichneten Vertrauens seines Monarchen, sondern wurde auch wegen seiner hohen politischen Einsicht, seiner unerschütterlichen Gerechtigkeit und einer alle Herzen bewältigenden, durch tiefsinnigen Ernst nie verhüllten Humanität während der letzten politischen Krisis in Holland der Freund aller edlen Bürger, so daß sich die Nationalgarde der Hauptstadt freiwillig unter seine Befehle schaarte.

Aber kaum war dort die gewünschte Ruhe eingetreten, so verlangte er einen kurzen Urlaub in die theure Heimath, wo unterdessen der erschütternde Einfluß der französischen, Umwälzung die Gestalt der Dinge gänzlich verändert hatte.

Das sehnliche Verlangen der Freunde des Vaterlandes, die diesen edelsten seiner Söhne kannten, war seiner Ankunft zuvorgekommen.

Sie sahen in ihm wohl einen jener Führer und Lenker im Sturm, wie er sie, ohne an sich selbst zu denken, vormals besungen:

Die Rebe, welche keine Stütze findet,
Kriecht an dem Boden ärmlich, krank und fahl;
Doch an der Ulme hohem Stamme windet
Sie freudig sich empor zum Sonnenstrahl.
Das Volk bedarf des Führers Mahnung,
Des Lenkers in des Sturmes Drang,

Bedarf des Dichters Hochgesang,
Der Sprache gibt der stummen Ahnung
Der jetzt dem Vaterlande sich versagt,
Er hätt' sein Leben gern dafür gewagt.
Gib Du ein würdig Ziel nur seinem Streben,
Der Mensch wird vom Gemeinen sich erheben.

Gerade in den ersten Tagen des, dem General v. Gagern gewährten Urlaubs nahm die Bewegung im südwestlichen Deutschland u. vorzüglich im badischen Seekreise einen aufrührerischen und so bedrohlichen Charakter an, daß nach der Ueberzeugung der bewährtesten Kenner der Landesverhältnisse die ganze Kraft eines erfahrenen und zugleich in politischen Dingen freiblickenden Militärs erforderlich schien. Die badische Regierung warf ihren Blick auf den vielfach empfohlenen General von Gagern. Derselbe konnte zwar mit seiner niederländischen Stellung eine hiesige bleibende Wirksamkeit nicht sofort vereinigen; aber auf die in Uebereinstimmung mit dem Rath der Siebenzehner ergangene Aufforderung der hohen Bundesversammlung glaubte der niederländische General, der ja auch in Rücksicht Luxemburgs dem Bunde nicht fremd war, auf die einsichtige Billigung seines Monarchen zählen zu dürfen, indem er durch einen kurzen aber entscheidenden Waffendienst die Ruhe und Ordnung seiner Heimath herzustellen und die, ganz Deutschland bedrohende, Anarchie zu hemmen suchte. Er hatte inzwischen die Ueberzeugung gewonnen, daß ein Entschluß sogleich gefaßt werden mußte, daß es nicht Zeit war, die Genehmigung aus Holland erst abzuholen. Dabei soll nicht verschwiegen werden, daß Alles, was seine Brüder in den jüngsten Tagen für Freiheit, Recht und Ordnung gethan hatten, und was er in Betreff des jüngeren noch in der letzten Stunde seines Daseins vor dem Schreiber dieser Zeilen mit der Freude eines Vaters rühmte, ein gleiches Wirken ihm selbst als die Schuld des alten Bruderbundes zu gebieten schien.

Wie er in den wenigen Tagen dieser ritterlichen Unternehmung theils durch seinen Namen, theils durch sein bloßes Auftreten den Geist der Empörung schwächte und den Geist der Zucht und Treue in dem Heere erhob, eingedrängt unter fremde Offiziere, sofort von Allen geliebt und geehrt war, wie er bei dem ersten Angriff auf die feindliche Rotte, um unter seinen mit mehr oder weniger Recht verdächtigten Truppen durch Vertrauen Treue zu erwecken, um unter den Empörern die Verführten und Gezwungenen von den Schuldigen zu trennen, sich an die Spitze der Kolonne stellte, ja sogar auf das Verlangen der Aufrührer ganz allein zur Besprechung zu ihnen herantrat und dadurch das Opfer einer mehr als meuterischen Verrätherei geworden ist: diese Ereignisse sind allen Lesern so bekannt und in der Erinnerung neu, daß es ihrer näheren Darstellung hier nicht bedarf.

Der edle Held hat sein Leben nicht tollkühn preisgegeben. Er war sich dessen bewußt, daß nach den Ereignissen unserer Tage in ganz Deutschland wie in Frankreich die Herstellung militärischer Ehre und Tapferkeit durch gewöhnliche Mittel nicht bewirkt werden konnte. Mit Recht erwog er, daß er nicht bloß eine Schaar von 3000 Kriegern führte, daß er dem Wesen und der Wirkung nach während dieses Kampfes allen Soldaten Deutschlands den Weg zu Sieg und Ehre wieder eröffnen mußte. Die erste That zur Unterdrückung der Anarchie sollte eine Heldenthat sein: das Gelingen gab er, wie in zahlreichen früheren Kämpfen der Gefahr entschlossen und feurig entgegentretend, in Gottes Hand. Er fiel. Aber sein Tod war das Signal zu Kampf und Sieg. Sein Geist wird in den kommenden Kämpfen die Reihen der Feinde durchbrechen.

Wie er sein Vaterland trotz langjähriger Entfernung im Herzen trug, so möge das Vaterland auch ihn im Herzen tragen!

Wollt Ihr ihm ein Denkmal bauen? nun, so bildet den starken, stattlichen Mann in sanftem Schlummer ruhend und über ihm jene Laube der Liebe und Dankbarkeit!

Ein Schilling und ein Gulden, oder: so tilgt man seine Schulden.

Eines Tages, nach aufgehobener Tafel, stand der greise Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin vor dem Logirhause im Bade Doberan und sah den burlesken Späßen des Polichinello zu. Unweit des Herzogs befand sich ein Trupp Studenten, unter denen sich einer durch Figur und Tracht besonders auszeichnete. Er war auffallend klein und die Natur hatte ihn obendrein mit dem stiefmütterlichen Geschenke eines Höckers begabt. Was aber den kleinen Musensohn vollends entstellte, so daß er einen höchst komischen Anblick gewährte, war seine Kleidung. Er war angethan mit gelbledernen Hosen, die, eng anschließend, um so mehr den unvortheilhaften Bau zweier spinnendürrer Beine hervorhoben; hohe Kanonenstiefel reichten hinauf bis zur halben Lende und schlotterten um die Beine wie Butterfässer; eine Schnürjacke umschloß den Leib, und ein rothes Cerevisköppchen balancirte keck auf dem Haupte, von dem ein langes, struppiges Haar auf die unbeneidenswerthe Erhöhung des Rückens herabfloß. — Der Großherzog musterte den kleinen Studenten von Kopf bis zu Fuß und sagte lächelnd zu seinem Kammerherrn: „Ein verteufeltes Kerlchen das!“ — Indem er dieß sagte, trat ehrerbietig ein Orgeldreherweib zu ihm hinein mit den Worten: „Königliche Hoheit, wenn ich um eine kleine Gabe bitten dürfte für meinen Policinello.“ Der Fürst, der eben noch mit Betrachtung des kleinen Musensohnes beschäftigt war, antwortete lachend: „Der Kleine da in Schnürjacke und Lederhosen wird für mich bezahlen.“

Die Virtuosin des Leierkastens machte eine ungläubige Miene, aber der Herzog, dies bemerkend, sagte bestimmt: „Geh sie nur, das Männchen bezahlt.“ Das Orgeldreher-Weib trat verlegen an den buckligen Studio hinan, hielt ihr Tambourin hin und sprach: „Königliche Hoheit sagten mir so eben, Sie würden für ihn bezahlen.“

„Mit Vergnügen!“ rief der Musensohn, „hier hat Sie einen Schilling für den Großherzog von Mecklenburg, und hier einen Gulden für einen Rostocker Studio.“

„Ein witziges Kerlchen!“ schmunzelte der Herzog, der genau des Studenten Rede verstanden hatte, „den muß ich näher kennen lernen; rufen Se den kleinen akademischen Bürger zu mir!“ befahl er einem seiner Kammerherrn. — Nach einigen Augenblicken stand der Studio vor dem Fürsten

„Königliche Hoheit haben befohlen . . .“

„Gefällst mir, hast Dich vorhin gut aus der Affaire gezogen — ganz charmant — wahrhaftig. — Was studirst Du?“

„Theologie.“

„Theologie? O weh, wirst schwerlich Dein Glück machen.“ Bei diesen Worten sah der Fürst lächelnd auf den Buckel des Musensohnes.

„Königliche Hoheit meinen vielleicht, diese überflüssige Erhöhung könnte mir in meinem Fortkommen hinderlich

sein?“ fiel der Studio unbefangen ein. „Ich denke künftig einmal eine Predigt zu halten, daß man den äsopischen Hügel darüber vergessen soll.“

„Meinst Du?“ fragte der Herzog. „Gut, die Gelegenheit, Dein Talent zu zeigen, will ich Dir geben. Melde Dich, wenn Du Deine Studien beendet hast, sollst dann in der nächsten Vakanz zur Probepredigt gelassen werden. Heute Abend aber komme mit Deinen Comilitonen,“ dabei deutete er auf den Trupp Musensöhne, die in einiger Entfernung vor ihm standen, „zur table d'hôte! Könnt Euch 'n vergnügten Abend machen.“

„Bin gerne vergnügt, Königliche Hoheit, nie aber vergnügter gewesen, als in diesem Augenblicke, wo ich das Glück hatte, vor den Augen meines gnädigen Landesvaters Gnade zu finden!“ —

Am Abend saß das muntere Völkchen im Logirhause an der Tafel. Alle Badegäste sahen lächelnd auf den Kleinen und flüsterten unter einander: „Das ist der Witzbold, der sich heute Mittag so allerliebst aus der Sache gezogen hat. Still! Er disputirt mit dem Kellner.“ Dieser hatte eben einen Korb Champagner gebracht, den der kleine Musensohn bestellt hatte; die Batterie auf die Tafel pflanzend, munterte er seine Commilitonen auf, die Pfropfen springen zu lassen. „Nun, worauf warten Sie noch, Kellner?“ fragte der Kleine, als er die letzte Flasche aus dem Korbe hervorlangte.

„Auf Bezahlung! Wollten Sie die Gefälligkeit haben?“

„Auf Bezahlung? lachte der Musensohn. „Ich bezahle nichts, das Alles entrichtet mein gutes Landesvater. Heute Mittag bezahlte ich für ihn; heute Abend ist's billig, daß er für mich bezahlt.“

Der Kleine ist jetzt Prediger.

Der rächende Strick.

Benchstück aus dem so eben zum Drucke vollendeten interessantesten Werke: „**Agnes Bernauer**“, der Engel von Augsburg, historisch-romantisches Sittengemälde aus dem fünfzehnten Jahrhundert, von Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Claus Wiedemann, der Schuhmacher hatte so eben seinen Pack Schuhe zugeknüpft und wieder unter sein schwarzes Mäntelchen gesteckt, auch bereits die rechte Hand zur Thürklinke erhoben, um sich zu entfernen, als an dem Schieber des ersten Fensters heftig geklopft wurde.

Bernauer, der eben am obern Fenster der Tafel beschäftigt war, drehte schnell den Kopf links und erblickte Jörg den Lehrjungen, der die Stirne an den Schieber schmiegte, um deutlicher zu sehen, wer sich im Zimmer befinde. Sein Gesicht war ganz rolb, sein Mund bald offen, als ob er nach Luft schnappe.

„Ah! Du bist's!“ rief Bernauer; „nun, warte nur, du Schlingel, du darfst dich freuen, ich will dir so lange ausbleiben!“

Und dabei drohte er dem Jungen mit geballter Faust. Dann wendete er sich zu Meister Wiedemann, mit dem Rücken gegen das Fenster, und fügte lächelnd bei:

„Gebt Acht Meister, wie sinnreich der kleine Dickkopf sich wieder durchlügen wird.“

Der Lehrjunge klopfte noch stärker an das Fenster.

„Was giebt's? fragte Bernauer und schnitt ein grimmiges Gesicht.

„Meister!“

„Nun?“

„Prügelt Ihr mich, wenn ich hineingehe?“

„Komm nur herein, Du wirst es dann schon erfahren.“

„Ei, lieber Meister, ich möchte es wissen, so lange ich vor dem Fenster draußen stehe.“

„Warum?“

„Wenn ich einmal weiß, daß Ihr mich prügelt, so geh' ich lieber gar nicht hinein, wodurch ich Euch eine doppelte Wohlthat erweise.“

„Wie so?“

„Wenn Ihr mich prügelt, so ärgert Ihr Euch und verliert Zeit. Der Aerger nimmt Euch den Appetit, und der Zeitverlust den Arbeitsgewinn.“

„Du siehst also doch ein, daß Du Prügel verdient hast?“

„Ihr sagt ja alle Tage selbst, daß ich nichts einsehe, wie kann ich also einsehen, daß ich Prügel verdient habe?“

„Da hört Ihr's!“ flüsterte Bernauer dem Schuhmacher zu.

„Du kannst doch nicht läugnen, Jörg, daß Du zu lang ausgeblieben bist?“

„Freilich kann ich dies nicht läugnen, Meister; aber warum ich so lange ausgeblieben bin, warum, das ist eine andere Frage.“

„Nun, so sprich warum?“.

„Ich weiß eine schreckliche Neuigkeit, die ich Euch aber vor dem Fenster draußen, wo mir vor Kälte der Mund zufriert, nicht erzählen kann. Versprecht mir, mich nicht zu prügeln, so geh ich hinein, und Ihr sollt Alles erfahren.“

„Wohlan, so komm; Du wirst dießmal nicht geprügelt werden,“ versetzte Bernauer, der ein absonderlicher Freund von Neuigkeiten war, eine schwache Seite des Meisters, die der Junge, immer zu benützen wußte, so oft er in Gefahr stand, statt der Morgensuppe eine Prügelsuppe zu bekommen.

Während Bernauer vom Fenster weggieng, und dem Heerde sich näherte, flog plötzlich die Thüre auf, wodurch Jörg die mehr oder minder feindliche Stellung des Meisters rasch erspähen wollte.

Mit einem Sprunge war Jörg um das obere Ende der langen Tafel, und dadurch außer Griffweite seines Meisters gekommen, der mit abgewendetem Gesichte und verhaltenem Lachen die Thüre wieder schloß, dann aber mit ernster Miene zu dem Flüchtlinge sagte:

„Heraus jetzt mit deiner Neuigkeit!“

Jörg begann:

„Ihr wisset Meister, daß die ganze Stadt auf den Beinen ist wegen des Fastnachtturniers, welches den Herzogen von Bayern gegeben werden soll, die noch nicht hier sind, aber täglich erwartet werden. Von allen Seiten schleppt man Ballen und Bretter zu. Schranken und Gerüsten auf den Frohnhof; Schneider und Schuhmacher rennen wie unsinnig zu ihren Kunden, denn Alt und Jung will bei diesem Feste gar köstlich geputzt erscheinen. Sobald ich also mit den Gängen fertig war, die ich machen mußte, ging ich zum Frohnhofe.“

„Anstatt nach Hause?“

„Natürlich ich mußte wohl hingehen, um etwas Neues zu erfahren; Ihr schaltet mich ja immer einen dummen Jungen, wenn ich nach Hause komme, und keine Neuigkeit mitbringe. Da hörte ich nun eine schreckliche Geschichte.“

„Was denn?“ fragte Bernauer neugierig.

„Ich erblicke unter den müssigen Gaffern den Junker von Villenbach, Hauptmann der Stadtsöldner, der mit mehreren vornehmen Herren sehr eifrig plauderte. Ein paarmal

neigte er seinen Kopf nach der linken Seite, legte die rechte Faust auf die rechte Seite seines Halses, und hob sie dann langsam empor. Dies kam mir so wunderlich vor, daß ich flugs in seine Nähe schlüpfte, um seinen Worten zu lauschen. Da hör' ich den jungen Mann, mit welchem der Junker sprach, kopfschüttelnd äußern:

„Das kann ich unmöglich glauben, Willenbach!"

„Ich sage Dir, daß ich es mit meinen eigenen Augen gesehen habe, versetzte der Junker. „An dem untersten Aste des fünften Apfelbaumes vor seiner Mühle, hangt Claus Reichenbach."

„Entsetzlich! rief Bernauer aus.

„Seiz Gablon . . . Mörder!"*) murmelte der Schuhmacher. Walfried schauderte.

„Ihr könnt Euch denkrn, Meister, daß ich nichts Eiligeres zu thun hatte, als zur Mühle zu rennen, und da sah ich denn wirklich den Claus Reichenbach am untersten Aste des fünften Apfelbaumes hangen, wenn man über die Schwelle der Hausthüre heraustritt, und zu zählen beginnt. Eine Menge Menschen gaffte den armen Müller an, den ein scharfer Morgenwind hin und her bewegte."

„Und Niemand schnitt ihn ab, um zu versuchen, ob man ihn wieder zum Leben bringen könnte?" fragte Bernauer.

„Dieß wagte Keiner von den Anwesenden: denn unter diesen war auch Seiz Gablon, der Seiler, der sich natürlich auf die Stricke verstehen muß; dieser Mann schaute den Strick aufmerksam an, schüttelte den Kopf, als er an dem herabhangenden Ende drei sonderbar verschlungene Knotrn bemerkte, und sagte: Schneidet den Müller nicht vom Stricke los, liebe Leute, er ist kein Selbstmörder; ich habe einen solchen Fall schon als Geselle auf meiner Wanderung in Westphalen erlebt . . . aus den drei Knoten am Stricke erkenne ich, daß ihn die Wissenden aufgehängt haben."

„Nicht wahr, Meister," unterbrach sich Jörg, ich gehöre gewiß nicht zu den Wissenden, sonst würdet Ihr nicht immer sagen, daß ich nichts wiß?

Eine Pause des Schweigens trat ein, während welcher die beiden Meister und Walfried seltsamen Gedanken sich überließen. (Schluß folgt.)

*) Historisch. Claus Wiedemann und Seiz Gablon waren Freischöpfen des damals aus 32 Bürgern bestandenen heimlichen Vehmgerichtes in Augsburg. D. V.

Miszellen.

Ein Deutscher, der eine Fußreise durch die Schweiz machte und im Begriff war, nach Winterthur zu gehen, war schon etwas ermüdet und fragte einen ihm begegnenden Schweizerlandmann: „Wie weit, Freund, habe ich noch bis dahin?" Der Bauersmann sah ihn an und sagte: „Gehen Sie doch!" Dies kam dem Frager wunderbar vor. Da er indessen noch zweimal blos diese drei Worte hören mußte, ging er unwillig darüber fort. Nachdem er etwa 15 bis 20 Schritte unwillig darüber weiter gegangen war, hörte er laut hinter sich herrufen. Er drehte sich um, und nun sagte der vorher Gefragte: „In zwei Stunden sind Sie an Ort und Stelle, wenn Sie so fortmarschiren. Bevor ich Antwort geben konnte, mußte ich erst Ihren Gang sehen."

Barrikaden vor Christi Geburt.

Wie alt die Sitte sei, Barrikaden in den Straßen eroberter und vom Feind bedrohter Städte zu bauen, beweist der Prophet Jeremias, welcher im dritten seiner Klagelieder über die erste Zerstörung unter dem Jüdischen König Zedekyas durch den babylonischen König Nabuchodonosor (Nebukadnezar) im Jahr 588 vor Christi Geburt und zwar im dritten Abschnitt des hebräischen Buchstaben Gimmel also singt: **Conclusit vias meas lapidibus quadris, semitas meas subvertit.** — Er — der über die Verworfenheit der Bewohner Jerusalems unter Zedekias erzürnte Herr, dargestellt in dem Bild eines die Stadt zerstörenden Kriegers. Er verschloß meine Straße mit Würfelsteinen (Quadersteinen), meine Gassen wühlte er auf.

Ein reicher und geiziger Pfarrer, der nicht wußte, wo er sein Geld sicher genug verwahren sollte, legte es in das Sakramenthäuschen und schrieb darüber: „**Dominus est in ipso loco.**" (Der Herr ist an diesem Ort.) Ein Anderer brach das Häuschen auf, nahm den Schatz heraus und schrieb darüber: „**Surrexit, non est hic.**" (Er ist auferstanden und nicht mehr hier.)

Berliner Eckensteher in der Industrie-Ausstellung. Nereke. „Ludge, was is für Dich das Anziehendste auf die Industrie-Ausstellung?" Ludge. „Ick globe dat kleine Lokomotivchen wird dat Anziehendste sind." Nereke. „Es is schön von Dich, daß Du Deine Jemalin mit in de Ausstellung grbracht hast." Ludge. „Nun, ick thu dat nur, weil ich sehr viel an meiner Alten auszustellen finde."

Der Landvogt eines Distrikts ritt einmal ohne Handschuhe an einem sehr strengen Wintertage spazieren. „Wie mag der gestrenge Herr dies aushalten können?" sagten zwei Vorübergehende einer zum andern — die Replik war: — „Das geht ganz natürlich zu und wundert mich gar nicht. Wozu Handschuhe, da er die Hände ja immer in unsern Taschen hat."

Stiefelwichse und Zeitgeschichte.

Die zahlreichen Mauer-Anschläge in Paris sind nicht ausschließlich politischen Inhalts, es kommen auch industrielle zum Vorschein, welche durch Hindeutung auf den Umschwung der Dinge Aufmerksamkeit zu erregen suchen u. bisweilen höchst komisch lauten. Hier ein solcher als Pröbchen: Bürger! Wien ist frei! Metternich hat die Flucht ergriffen! Ich würde glauben, alle meine Pflichten zu vernachlässigen, wenn ich euch länger verschwiege, daß meine Fabrik sozialer Stiefelwichse in der Rue Grenetat gelegen ist und daß ich überdies einen trefflichen regenerirenden Lack verkaufe. Es lebe die Republik! Es lebe Frankreich! Weg mit der englischen Glanzwichse!" — Die Sache ist buchstäblich wahr.

In der Welt gibt es dreierlei Arten Freunde: die, welche uns lieben, die, welche sich nicht viel um uns bekümmern, und die, welche uns hassen.

Verantwortlicher Verleger C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Montag **№ 156.** **5. Juni 1848.**

Montag den 5. Juni: Bonifazius, B. Ap.

Deutschland.

Bayern. (München, 30. Mai.) Folgendes ist der Wortlaut der Erklärung des k. Staatsministers des k. Hauses und des Aeußern Grafen v. Brnn, abgegeben in der Schlußsitzung der Kammer der Abgeordneten. „Ehe diese hohe Versammlung auseinandergeht, sei es mir erlaubt, von meinem Standpunkte aus auch noch einige Worte an Sie zu richten. Es sind gegen die bayerische Regierung und gegen das bayerische Volk in manchen Organen der Oeffentlichkeit arge Anschuldigungen und Verdächtigungen ausgestreut worden. Man hat sie separatistischer Tendenzen beschuldigt und behauptet, es herrsche bei ihnen nicht der nöthige Eifer für Deutschlands Einigkeit. Meine Herren! In Beider Namen weise ich solche Verleumdungen zurück. Nirgend ist man deutscher gesinnt, als in unserem Lande und in diesen Räumen. Ich hoffe meine Worte werden weiter reichen, als die Wände dieses Saales. Wir leben im Herzen Deutschlands, meine Herren; Bayern ist das Herz Deutschlands und so wenig das Herz vom Leibe getrennt werden kann, wenn Leben fortbestehen soll; eben so wenig werden auch Bayern und Deutschland jemals von einander geschieden werden können. Frägt man, was die Regierung wolle, so antworte ich: sie will nichts, was nicht auch Bayern will; sie will ein einiges, kräftiges, verjüngtes Deutschland, im Innern intelligent, frei, betriebsam, nach Außen geachtet und Achtung gebietend. Welche Opfer gebracht werden müssen, das hohe Ziel zu erreichen, das wir verfolgen, läßt sich wohl im Voraus nicht genau bestimmen. Es wird eine Verständigung stattfinden zwischen Völkern und Regierungen, ein Vertrag, beiden heilig, von beiden gleich geachtet. Auf solcher Basis läßt sich ein Gebäude sicher gründen! — Die Opfer aber, die nicht gebracht werden dürfen, zu denen rechne ich solche, welche, würden sie gebracht, Deutschland selbst schwächen, Deutschland eines Ruhmes und einer Zierde berauben würden. Hierunter verstehe ich die reiche, fruchtbringende, lichtverbreitende Mannichfaltigkeit und Eigenthümlichkeit der deutschen Volksstämme und was Bayern insbesondere betrifft, unsere glorreichen Namen, unsere in Deutschland stets angenommene und behauptete hohe Stellung unter einer tausendjährigen Dynastie. Das sind die Ansichten, die Absichten der Regierung. Daß es auch die Ihrigen sind, dafür bürgen mir die patriotischen Verhandlungen dieses Landtags wie aller früheren."

(Dienstesnachrichten.) Die Universit. Bibliothekarstelle des ord. Prof. der Geschichte und Statistik an der Universit. Würzburg Dr. G. Ludwig ward dem außerord. Prof. Dr. F. Reuß unter Belassung seiner Lehrvorträge übertragen. Der Min.-Sekretär 2. Kl. im Staatsmin. d. Inn. f. Kirchen- und Schulangelegenheiten, P. Fleischmann, wurde zum Min.-Sekretär 1. Kl. daselbst, der Rechn.-Commissär G. M. Pfahler in demselben St. Min. zum geh. Rechn.-Commissär und Etats-Buchhaltee, zum 2. Rechn.-Revisor M. Preißer, und zum Min.-Sekretär 2. Kl. der Reggs.-Acceff. M. Bracher ernannt. Die Stelle des 1. Assessors bei dem Landgerichte Osterhofen ward dem bish. Lgts.-Assessor in Hengersberg, A. Danzer, verliehen; an dessen Stelle kam der bisher. 2. Assessor in Vilshofen, J. Hundseucker, an dessen Stelle der Aktuar des dortigen Gerichts, W. Frhr. v. Schlich, sofort der dermalige Aktuar bei dem Landg. Herzogenaurach, F. X. Greil, und an dessen Stelle der gepr. Rechtspraft. G. Stahl aus Regensburg, z. Z. in Pottmes. Die 1. Assessorstelle beim Landg. Neuburg v. W. erhielt der dermal. 1. Lgts.-Ass. in Grönenbach, M. Hausladen; dahin ward der qu. Ass. des Lg. Donauwörth, F. X. Graf, befördert, an dessen Stelle der dermal. 1. Ass. beim Lgt. Burgau, Cl. Schaidle, und auf dessen Stelle der gepr. Rechtspraft. M. E. Buch in Lindau ernannt. Die bei der kgl. Reg. von Schwaben und Neuburg, K. d. J., erledigte Sekretärsstelle 1. Kl. wurde dem Access. bei derselben Reg., U. Frhrn. v. Hermann, verliehen. Der bisherige königl. b. General-Consul in Kopenhagen, Kaufmann F. Gottschalk, ward auf sein Ansuchen seiner Stelle enthoben. — Der Domkapitular Pr. F. C. Günther zu Speyer und der Kriegsminister, Generalmajor C. Weishaupt, erhielten das Ehrenkreuz des k. b. Ludwigs-Ordens, und zwar Letzterer Allerhöchsteigenhändig. Der Präsident des kgl. griech. Ministerrathes, G. Konduriotis, erhielt das Großkreuz des k. Verdienstordens der bayer. Krone, sowie der k. griech. Senatoe Trikoupi das Großkreuz des k. b. Verdienstordens vom hl. Michael, und der k. griech. Marine-Offizier C. Mourousi das Ritterkreuz des letztgedachten Ordens, und der k. Revierförster G. Walner zu Ottobeuern die Ehrenmünze des k. b. Ludwigs-Ordens.

Sicherem Vernehmen nach ist der Holstaat JJ. MM. des Königs Ludwig und der Königin Therese in folgender Weise gebildet: Hofmarschall: Fr. Du Jarris Frhr. v. La Roche, k. K. und Oberstlieutenant; Flügel-Adjutant: Th. Fr. v. Jeetze, Major; Frz. v. Gmainer, k. Kammerj. und Oberlieutenant; Cabinets-Sekretär: H. Kreutzer, k. Geh.-Rath; Cab.-Cassier: J. Rosen; Cab.-Canzellist: J. Riedl; Leibarzt: Dr. A. Schrettinger, k. Rath; Oek.-Rath und Cassier: J. Hüther, k. Rath; Hofjurier; K. Volk; 2. Offiziant: J. Gresbach; Saalmeister: F. Unger; Bereiter: K. Bram. — Hofstaat J. Maj. der Königin Therese: Oberhofmeister: A. Graf E. v. Dürckheim-Montmartin k. Käm.; Oberstbofmeisterin: M. A. verw. Gräfin zu Eltz: Schlüsseldamen: S. Gräfin v. Grafenreuth; M. Freiin v. Mandt; Sekretär: J. Hüther; Lectricen: M. de Recke, A. Colonge; Kammerfrauen: K. Schmaus, H. Heedegen. — Hofstaat J. K. H. der Prinzessin Alexandra: Oberhofmeisterin: Freifr. v. Welden, k. O.-A.-G.-Präs.-Wittwe; Hofdame: Ch. Fr. v. Besserer; Kammerdienerin: A. Ditt.

— 1. Juni. (Militärdienst-Nachrichten.) Zu Lieutenants wurden ernannt der Edelknabe K. Frhr. v. Limpöck im 1. Küraff.-Regiment, die Fahnenkadetten M. Dürig im 4. Chev.-Reg. und H. Widder im 3. Chevmul.-Reg. Der Hauptmann F. X. Pusch im 2. Inf.-Reg. wurde zum Plazadjutanten bei der Kommandantschaft München ernannt, der Kriegskommissär G. Müller bei'm Armeemonturdepot zum Oberkriegskommissär zweiter Klasse bei'm 3. Armeedivisionskommando befördert; der Kriegsrechnungskommissär S. Mayer bei'm 4. Armeedivisionskommando zum Kriegskommissär, der Regimentsquartiermeister H. Heiden bei der Revisionsabtheilung der 6. Sektion des Kriegs-

ministeriums zum Kriegsrechnungskommissär bei'm Armeemonturdepot und der Obristlieutenant P. Becker zum Obrist und Kommandanten des 9. Inf.-Reg. befördert. Pensionirt wurden: Der Obrist und Kommandant des 9. Inf.-Reg. E. v. Weinbach, der Hauptmann L. Frhr. v. Gebsattel im 5. Inf.-Reg. auf 1 Jahr, der Hauptmann J. Lommer im 1. Inf.-Reg., der Hauptmann J. Lutz im 2. Jäger-Bataillon, der Hauptmann G. Stammler im 15. Inf.-Reg., der Hauptm. J. Steuber im 5. Inf.-Reg, der Bat.-Arzt Dr. J. Burkhardt im 2. Art.-Reg. auf 1 Jahr u. der Bat.-Arzt Dr. K. Remlein im 6. Inf.-Reg. auf 1 Jahr. Der Generalmajor und Brigadier Frhr. v. Hohenhausen erhielt die Erlaubniß, das Großkreuz u. der Kriegsministerialsekretär F. Brand, das silberne Ritterkreuz des griechischen Erlöserordens anzunehmen und zu tragen.

— 2. Juni. Der Redaktion wurde nachstehender Artikel zugesendet, dem sie um der Billigkeit willen die Aufnahme nicht versagen konnte: Ein Artikel in Nr. 142 erzählt uns, der Herr Kriegsminister habe die Absicht, das Studenten-Freikorps oder wenigstens einen Theil desselben zu entwaffnen, weil sich republikanische Tendenzen kund gäben. Es hat sich zwar bis zur Stunde nichts gezeigt, was bestimmt auf diese Absicht schließen läßt; allein, schon das Gerücht davon zeigt, daß wenigstens bei gewissen Leuten der Wunsch einer solchen Maßregel vorhanden ist. Vielleicht ist es gegangen, wie mit einer gewissen Reise nach Innsbruck; in Berlin würde man es ein Mißverständniß nennen. Der Verfasser jenes Artikels sagt weiter, er wolle nicht untersuchen, ob die Maßregel praktisch sei. Wir empfehlen dem Herrn Kriegsminister für den Fall, daß er wirklich im Interesse der Monarchie die Entwaffnung des Münchner Studentenkorps vornehmen wollte, die neuesten Berichte aus Wien zu lesen; da steht's ganz genau, wie man's macht. Der Verfasser sagt weiter, er wolle nicht untersuchen — soll vielleicht heißen, er wolle keine Untersuchung darüber einleiten lassen — ob wirklich republikanische Tendenzen vorhanden seien. Der Herr Verfasser liest wahrscheinlich den Eilboten nicht, sonst hätte ihn darin vor einiger Zeit die herzerfreuende Erklärung „der Münchener Studentenschaft" auffallen müssen, worin sie sich gegen jede Theilnahme an den Tendenzen des Bauhofklubbs verwahrte. Und weiß denn der Herr Verfasser nicht, daß die Mitglieder dieses entsetzlichen Klubbs lauter heimliche Republikaner waren, lauter Wühler und Anarchisten, die ihren Frevein damit die Krone aufzusetzen gedachten, daß sie in München die Gewerbsfreiheit proklamiren wollten! Eine Versammlung, die in ihren unsinnigen Gleichheitsideen so weit ging, den Gesellen zugleich mit den Meistern den Zutritt zu gestatten! Nein, von diesen Abscheulichkeiten hat sich die „Münchener Studentenschaft" losgesagt. Worauf beruht also jene Behauptung, es gäben sich republikanische Tendenzen kund? Auf nichts anderem, als auf dem Nachruf, welchen die Verbindungen Rhenania, Cheruskia und Teutonia dem Julius Knorr gewidmet haben. Wer ist denn dieser Julius Knorr? Ein eifriges Mitglied des Bauhofklubbs und Mitarbeiter an den weiland von Struve redigirten deutschen Zuschauer, sagte der Artikel in Nr. 142. Wer wird noch länger zweifeln, ihn für einen gefährlichen Menschen zu halten? Wer wird es zu läugnen wagen, daß die genannten drei Verbindungen nichts anders sind, als die Leibgarde dieses andern Struve? Wir wissen zwar nicht, woher dem Herrn Verfasser die Mitarbeiterschaft des J. Knorr am deutschen Zuschauer bekannt ist; allein in dem deutschen Zuschauer standen im Monat Januar und Februar noch andere Sachen, die vielleicht unserm bayerischen Latour sehr interessant wären. Man kann keinem bayerischen Minister zumuthen, daß er vor dem 6. März den deutschen Zuschauer gelesen habe. Wir haben uns aber dieser Sünde schuldig gemacht, und in einem Blatte des deutschen Zuschauers vom Anfang dieses Jahres einen Angriff auf den Landwehrobrist Maffei gelesen, unterstützt durch ein umfangreiches Detail von Thatsachen, daß wir, um mit dem Korrespondenten ||| zu sprechen, nicht untersuchen wollen, da Jemand anderer als ein Mitglied der hiesigen Landwehr diese Mittheilungen habe machen können. Wie, wenn wir nun geneigt wären, einen eben solchen Schluß zu ziehen und zu behaupten, es geben sich in der Münchner Landwehr republikanische Tendenzen kund? Gewiß würde uns Jeder, der die Münchner Landwehr kennt, darum auslachen. — Es wäre zu wünschen, daß von Seite des Kriegsministeriums baldige Aufklärung über dieses Gerücht stattfände. Die Beleuchtung der Sache von einer andern Seite ein ander Mal.

— Der Schluß unseres Landtages wird sicherem Vernehmen nach Samstag den 3. Juni stattfinden. Es heißt, daß die Ständeversammlung bloß vertagt und nicht aufgelöst werden soll, weil die zur Berathung des neu einzuführenden Gerichtsverfahrens gewählten Ausschüsse nur so lange fungiren dürften, als die sie mandirende Ständeversammlung bestehe. Nach vollendeter Thätigkeit der Ausschüsse würde dann die Auflösung der alten und die Einberufung neuer Stände erfolgen.

— (Dienstesnachricht.) Auf die durch die Ernennung des Regierungsraths Dr. Wiesend eröffnete Regierungsrathsstelle bei der Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern, wurde der dermalige Assessor der Regierung von Unterfranken, Kammer des Innern, G. Frhr. v. Thon-Dittmer befördert.

Schleswig-Holstein. (Rendsburg, 29. Mai.) Diesen Nachmittag ist hier die Nachricht von einem ziemlich bedeutenden Zusammentreffen mit den Dänen auf Sundewitt eingelaufen. Der gestrige Tag (Sonntag d. 28.) war zur Ablösung der vor Alsen auf den Vorposten stehenden Bundestruppen bestimmt. Davon müssen die Dänen, die überhaupt in dortiger Gegend durch ihre Spione gut bedient werden, Kunde erhalten haben. Bedeutend verstärkt durch Truppen, die in den letzten Tagen wieder von Fühnen nach Alsen übergeführt worden waren, unternahmen sie eine Landung auf dem diesseitigen Ufer, die man deutscher Seits nicht in ihrer ganzen Bedeutsamkeit bemerkt zu haben scheint, da die Aufmerksamkeit von den ab- und zuziehenden eigenen Truppen in Anspruch genommen war. Bald nach Aufstellung des neuen Pikets sah man sich plötzlich von einer großen dänischen Uebermacht an Infanterie und Artillerie unter der Düppeler Höhe angegriffen, während gleichzeitig westlich von Ekensund (bei Alsnoer u. Treppe) eine Anzahl von Schiffen und Kanonenbooten erschien, als solle auch hier eine Landung bewerkstelligt werden. Offenbar wollten die Dänen dadurch die deutschen Streitkräfte theilen, was ihnen jedoch nur in geringem Grade gelang. Auf den Düppeler Höhen entspann sich nun ein sehr heißer Kampf, in welchem auf beiden Seiten durch Geschützfeuer große Verluste an Verwundeten und auch an Todten (Zahlen lassen sich noch nicht angeben) herbeigeführt wurden. Die Dänen haben ruhmvoll gefochten. Ihre Anzahl wird auf 8000 Mann geschätzt, die unter dem Schutze der Schiffskanonen, so wie flankirt durch Geschütze auf dem Lande, in den Kampf gestellt wurden, während die Unsrigen kaum 7000 Mann stark gewesen sein mögen. Die Entscheidung des Kampfes stand mehrere Stunden hin, bis endlich gegen 7 Uhr Abends die deutschen Truppen sich veranlaßt sahen, den Rückzug über Gravenstein und nördlich davon bis gegen Quars anzutreten, während die Dänen sich Gravenstein, wo unser Nachtrab stehen blieb, bis auf etwa eine Stunde näherten.

Freie Städte. ⊙ (Frankfurt, 31. Mai) Heute fand also in der 10. Sitzung der Nationalversammlung die definitive Konstituirung statt. Wie man erwartete, so wurde Heinrich v. Gagern zum Präsidenten wieder gewählt und zwar mit 494 von 513 Stimmen (Blum erhielt 12, Soiron 5). Die Versammlung jubelte, man bemerkte aber, daß die Linke erst einstimmte, nachdem Gagern am Schlusse seiner kurzen, mit bewegter Stimme gesprochenen Dankesrede bemerkte, er habe von heute an aufgehört, Minister zu sein. — Auch die Wahl Soirons zum ersten Vicepräsidenten hatte man erwartet. Er erhielt von 513—408 Stimmen (Blum 84, Audrian 8) und auch er wurde freudig begrüßt. Anders verhielt es sich mit der Wahl des zweiten Vicepräsidenten. — Die Linke mit ihrem Centrum unterstützte Rob. Blum, der aber nur 116 Stimmen erhielt, während die Rechte und ihr Centrum ihren Kandidaten Audrian aus Wien mit 310 Stimmen (von 505) durchsetzte. Die Rechte jubelte, die Linke zischte, als die Wahl Audrians verkündigt wurde. Die Wahl der 8 Sekretäre wird erst in der nächsten Sitzung am 3. Juni bekannt. — Die Zahl der bis jetzt eingetroffenen Mitglieder beträgt über 550 und davon sind 521 legitimirt.

Digitized by Google

— Nach der Erklärung des Prioritätsausschusses erhalten noch ihrer Dringlichkeit wegen die Anträge auf Einsetzung einer Executivgewalt die Priorität und dieser Gegenstand kommt alsbald auf die Tagesordnung. — Der Verfassungs-Ausschuß stellte heute auch durch seinen Referenten Dahlmann in Folge des Mareck'schen Antrags einen Antrag bezüglich der Garantie fremder Nationalitäten auf deutschem Gebiete, welcher von der Versammlung mit Akklamation angenommen wurde. — Noch will ich bemerken, daß der von hier ausgewiesene Pelz wirklich im badischen Seekreise ins Parlament gewählt worden, was allerdings die hiesige Behörde in Verlegenheit bringt. — Die neuesten Ereignisse in Wien erweckten unter den liberalen österr. Deputirten wahren Jubel und sie lassen alle die empfangenen Briefe abdrucken. — In unserer Stadt herrscht fortwährend die tiefste Ruhe.

— Heute Abend um 9 Uhr wird eine große Anzahl Bürger dem edlen Gagern eine Seenade mit Fackelbegleitung bringen. Gagern's Wahl zum ersten definitiven Präsidenten der Nationalversammlung ist ein Ereigniß für Deutschland.

— Bassermann von Mannheim ist zum Vorstand der Verfassungskommission, welche von der Reichsversammlung niedergesetzt wurde, erwählt, eine verdiente Anerkennung seines Antrags auf Einberufung eines deutschen Volks-Parlaments.

— Ueber die verschiedenen Parteieichtungen in der Reichsversammlung wird dem Schw. Merk. von einem Mitgliede derselben geschrieben: „Es wurden bis jetzt blos Fragen über den Umfang unserer Gewalt und Berechtigung, und auch diese nur unvollständig, entschieden; der Zusammenhang zwischen diesen und den eigentlichen Verfassungsfragen über das Oberhaupt, das Verhältniß der Reichsgewalt zu den Landesregierungen ꝛc. ist aber kein so inniger, daß aus den Abstimmungen hierüber sichere Schlüsse für die weiteren Verhandlungen gezogen werden können. Nur die äußerste Linke weiß bereits deutlich, was sie will, und hat ein über alle Hauptfragen fertiges Programm. Nach diesem soll Deutschland ein je nach dem Willen der einzelnen Völker aus Republiken oder demokratischen Monarchien gemischter Bundesstaat sein, an dessen Spitze als gesetzgebender Körper ein aus allgemeinen und direkten Wahlen hervorgegangener Reichstag, als vollziehender ein vom Reichstag gewähltes Reichsministerium unter einem Präsidenten stehen soll. Zur Verwirklichung dieser Plane soll unsere Versammlung die unumschränkteste souveräne Gewalt über Deutschland nach allen Seiten in die Hand nehmen, den Bundestag völlig beseitigen und einstweilen aus ihrer Mitte eine provisorische Centralgewalt unverzüglich schaffen. Die Führer dieser Partei sind Blum, Weidenbusch, Eisenstuck, Rauwerk, Schlöffel, Vogt und Andere. Die Zahl ihrer entschiedenen Anhänger möchte bis jetzt kaum 40 bis 50 betragen, wozu vielleicht noch ebenso viel Solche kommen, die ungefähr das Gleiche wünschen, aber in der Wahl der Mittel weniger rücksichtslos zu Werk gehen und mit dem Bestehenden nicht so schroff abbrechen möchten. Zu Letzteren gehört wohl eine ziemliche Anzahl unserer wurtembergischen Landsleute. Durch den Eintritt der badischen Mitglieder wird diese Partei noch ein Dutzend Stimmen weiter gewinnen. Die Anhänger derselben sind meistens Rheinländer und Süddeutsche. Der Versammlungsort ist das deutsche Haus (früher König von Preußen, aber nach dem 18. März umgetauft.) Außer Robert Blum, einem sehr klugen Parteiführer und hochbegabten Redner, sind bis jetzt keine großen Talente von dieser Richtung hervorgetreten. Wenn diese Partei der äußersten Linken sich an die Spitze der Revolution stellen und deren Sturmschritt noch beflügeln will, so steht im feindlichsten Gegensatz zu ihr die äußerste Rechte, die das revolutionäre Prinzip, auf dessen Boden die Versammlung steht, vollständig leugnet und mit allen seinen Folgerungen bekämpft, die sich streng auf den Standpunkt des bisherigen positiven Rechts stellt (auf welchem sie auch wohl unwiderlegbar ist) und das Verfassungswerk, welches wir gründen sollen, als einen freien Vertrag zwischen 38 souveränen Staaten oder gar nach Vincke's unglücklichem Ausdruck, zwischen 38 Nationen zu Stande kommen lassen will, welche die Souveränetät unserer Versammlung in keinem Sinne gelten läßt, sondern dieselbe nur als einen der dabei mitwirkenden Faktoren betrachtet. Diese Partei, deren Grundsätze bis jetzt nur Herr v. Vincke und v. Arnim entschieden ausgesprochen haben, umfaßt kaum 20 bis 30 Mitglieder, wiewohl sich eine weit größere Zahl mehr oder weniger an sie anlehnen mag, und sie darf bei ihrem völligen Ignoriren der jüngsten Thatsachen zwar als eine in ihren Motiven sehr ehrenwerthe, aber völlig unpraktische und hoffnungslose bezeichnet werden. Sie wird nicht im Stande sein, dem Volk zu geben, was es will, und noch weniger, den Gang der Ereignisse aufzuhalten. Zwischen diesen beiden äußersten Richtungen steht nun ein beiden unendlich überlegenes, in sich mannigfach verschiedenes Centrum, das darin einig ist, die Revolution weder zu schüren noch zu ignoriren, sondern zu mäßigen und in der Hand zu behalten, das den revolutionären Charakter unserer Versammlung anerkennt, aber den Umfang unserer Souveränetät, so lange keine Nothwendigkeit vorliegt, auf unsere nächste Aufgabe beschränken will."

Oesterreich. (Bozen, 30. Mai.) Privatbriefe mit der heutigen Post dahier eingetroffen, melden, übereinstimmend mit der Erzählung eines Reisenden, daß unsere Armee am 27. Mai von Verona eine vereinigte Bewegung vorwärts unternommen, in Folge welcher die Piemontesen aus ihren Verschanzungen bei Villafranca, Sommacampagna, Pastrengo u. s. f. gedrängt wurden, und über den Mincio sich zurückgezogen haben. Peschiera, in letzter Zeit täglich beschossen und berannt, ist entsetzt, unser Heer, freudig bewegt, endlich angreifen zu können, wird dem verrätherischen Karl Albert die Entscheidungsschlacht bieten. Der linke Flügel der Piemontesen dürfte gar leicht in eine verzweifelte Stellung gerathen und theilweise zwischen dem Gardasee und der Etsch eingeklemmt sich ergeben müssen. Die tirolischen Gränzen sind durch die Concentrirung der Truppen und Schützenkompagnien von der Etsch bis an die Chiese stark besetzt, und voraussichtlich werden diese Tapfern zur Unterstützung und Vollziehung der Absichten des Hauptheeres eine Bewegung gegen das Brescianische unternehmen. Feldmarschallieutenant v. Welden ist schon vor einigen Tagen mit der Reserve, in ungefähr 8000 Mann bestehend, bis Conegliano vorgerückt.

Frankreich.

(Paris, 29. Mai.) Die Anzahl der Linientruppen in Paris beträgt in diesem Augenblicke 46,000 Mann.

Italien.

(Rom, 25. Mai.) Gioberti ist gestern Abend hier eingetroffen und wurde, als er über den Corso fuhr, mit Jubelruf begrüßt. Er ist im Hotel d'Angleterre abgestiegen, wo die Civica sofort eine Ehrenwache von 25 Mann aufgestellt hat. Diesen Morgen war seine Wohnung von Geistlichen umschwärmt; viele Mönche und Weltgeistliche meldeten sich bei ihm, aber er nahm niemand an. Seit 7 Uhr brachte er am Schreibtische zu. Gegen Mittag fuhr er zum Pabst, wohin ihn der sardinische Minister begleitete, welcher ihm seinen Wagen gesandt hatte. Alle stimmen in der Meinung überein, daß der Zweck seiner Mission darin besteht, daß er Mazzini, der sich ebenfalls hat ankündigen lassen und in diesen Tagen erwartet wird, zuvorkommen wolle. Der Republik arbeitet er nach Kräften entgegen, und seinerseits sucht er zu Gunsten Carl Alberts zu wirken. Mons. Mocchini geht noch heute in außerordentlicher Mission angeblich nach Wien ab. Andere glauben, er werde sich direkt nach Frankfurt wenden. (Die Lombarden beabsichtigen ebenfalls eine Abordnung nach Frankfurt.)

Großbritannien.

(London, 27. Mai.) Heute fand ein Ministerrath statt. — Der „Standard" meldet: **Lord Palmerston habe seine Demission eingereicht (?).**

Das Oberhaus hat die Judenemancipationsbill mit 163 gegen 128 Stimmen verworfen.

Buntes.

Staatenbund und Bundesstaat.

(Schluß.)

In diesem Augenblicke ist der lange Bundestag zu Ende! Gute Nacht! Es soll sich aber nun ein

„deutscher Völkerbund"

Digitized by Google

in Frankfurt am Main bilden, ein Bund zur Verbrüderung aller deutschen Völker, ein brüderliches Schutz- und Trutzbündniß aller deutschen Stämme und ihrer Regierungen zu einem einigen Deutschland, zu einem Kernvolke, zu einer Nation!

Also 38 deutsche Staaten, von dem schönen, mächtigen „Oesterreich" an bis zu „Reuß jüngere Hauptlinie" sollen zu einem „deutschen Reiche" vereinigt werden, und unter einem Oberhaupte stehen.

Aber achtunddreißig Staaten zu einem Deutschland vereinigen, ohne daß dadurch die Herrscherrechte jedes einzelnen Staats-Oberhauptes aufgehoben oder beschränkt werden, ist nicht möglich und darin liegt die Schwierigkeit.

Es fragt sich nun, ob diese Vereinigung ein „Bundesstaat" (ein staatsrechtlicher) oder ein „Staatenbund" (ein völkerrechtlicher) sein soll.

Für die allgemeine Verständlichkeit möge ein bildliches Beispiel die allerbeste Erklärung sein:

Ein „Staatenbund" mein liebes volksthümliches Publikum, ist

„ein Finger-Handschuh."

In dem Finger-Handschuhe kann, obwohl nur an einem Arme sitzend, sich jeder Finger selbstständig bewegen. Die Finger können winken, zeigen, drohen, schneiden, in die Tasche greifen, kurz, sie sind ihre eigenen Herren, obschon sie brüderliche Mitglieder einer Hand sind!

Ein „Bundesstaat" aber ist

„ein Fäustling!"

In diesem Fäustling hat der einzelne Finger weder Raum noch Kraft, noch Erlaubniß, sich jeder für sich zu bewegen, bloß der einzige Daumen, als

„Fäustlings-Oberhaupt",

ist für sich beweglich.

Das ist der populäre Kern dieser großen, harten Nuß an welcher wir uns die Zähne ausbeißen müssen.

Wir fürchten, liebes Publikum, die große, herrliche, göttliche Idee: „ein einiges Deutschland," für welche jeder wahrhaft freisinnige Mensch begeistert ist und sein muß wird zwischen die zwei Theile der diese Frage durchschneidenden, Scheere, zwischen „Staatenbund" und „Bundesstaat" gerathen und zerschnitten werden!

Die Schwärmerei will nicht praktisch werden, und die Praxis will nicht ein Bischen Begeisterung annehmen, und so werden die Debatten über diesen Punkt in entgegengesetzter Richtung auseinander fliegen.

Das wäre ein Unglück!

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 4. Juni 1848.

Zum wilden Mann: Fränl. Tagliani, k. k. Sängerin von Wien; HH. Bohme. Rentier mit Familie v. Brüssel, Alexander, Kfm. v. Frankfurt und Stein, k. k. Opernsänger v. Wien. **Zum grünen Engel:** HH. Brandl, Cand. jur. v. Waldmünchen, Huber, Brämeister von Hals und Reich. Hdlsm. von Roßbicht. **Zum weißen Haasen:** HH. Hdlsl. Wacher und Bauer v. Gmünd.

(1) **Bekanntmachung.**

Die k. Regierung von Niederbayern. Kammer der Finanzen, hat angeordnet, daß von dem im laufenden Etatsjahre $18^{47}/_{48}$ auf die Holzlagerplätze in und bei Passau gebrachten Tristholze ungefähr 17000 Klafter harte und weiche Scheiter nebst Schindelholz in angemessenen Parthien öffentlich versteigert werden sollen.

Das Scheitholz ist im Wienermaße die Klafter zu 6 Schuh Höhe, 6' Weite, und zu 3', $2^1/_2$' u. 2' Länge aufgeschichtet.

Zu dieser Versteigerung hat man

Mittwoch den 28. Juni d. Js.
Vormittags 9 Uhr

festgesetzt, und geschieht die Zusammenkunft zu dieser Stunde bei der k. Militärschwimmschule auf der sogenannten Bleicherwiese nächst Passau.

Die nähern Kaufsbedingungen können sowohl bei dem k. Rentamte als auch bei der k. Trift-Inspektion Passau, welche Letztere auch die von jedem Holzsortimente versteigernden Quantitäten angeben wird, in Erfahrung gebracht werden.

Kaufsliebhaber, gegen deren Zahlungsfähigkeit gegründete Zweifel obwalten, werden zur Steigerung nicht zugelassen; so wie sich auswärtige, den unterzeichneten Aemtern nicht genügend bekannte Kaufsliebhaber durch legale Zeugnisse über ihre Vermögensverhältnisse auszuweisen haben.

Act. am 27. Mai 1848.

Kgl. Rentamt u. kgl. Trift-Inspektion Passau.
Rambauer. v. Stürzer.

(2) An
die Mitglieder der Harmonie-Gesellschaft.
Mittwoch den 7. Juni 1848
Harmonie-Musik
mit darauffolgender
Tanz-Unterhaltung
in Eggendobl.
Anfang um 7 Uhr Abends.
Der Ausschuß.

Literarische Neuigkeiten.

In der Pustet'schen Buchhandlung (C. Pleuger) ist zu haben:

Die alte Volksschule und die neue. Ein Wort an die Vertreter des deutschen Volkes, sowie an alle Freunde wahrer Volksbildung. Von Wender. Preis 9 kr.

Die Portraits Ihrer Majestäten
des Königs Maximilian II.
von Bayern
und der Königin Marie
von Bayern,

Preis für jedes Blatt 1 fl, sind so eben eingetroffen und zu haben in der

Pustet'schen Buchhandlung.
(C. Pleuger.)

Die unterzeichnete Buchhandlung benachrichtet hierdurch, daß die von **F. A. Brockhaus** in **Leipzig** verlegte **neunte verbesserte und sehr vermehrte Originalauflage** des

Conversations-Lexikon

soeben fertig geworden ist. Sollte Jemand noch nicht im Besitze dieses Werkes sein, und sich dasselbe anzuschaffen wünschen, so kann dasselbe **vollständig** von uns zu dem Preise von 36 Gulden rhein. bezogen werden. Sollte aber gewünscht werden, die Anschaffung desselben nach und nach zu bewirken, so können wir dasselbe ganz nach Convenienz und in Ablieferungs-Terminen, wie sie am besten passen:

in **Bänden** zu dem Preise von 2 fl. 24 kr. rhn.,
in **Heften** zu dem Preise von 18 kr. rhn.,
in **Lieferungen** zu dem Preise von 9 kr. rhn.

besorgen.

Der Verleger des Conversations-Lexikon ist auch geneigt, **ältere Auflagen** anzunehmen, und für jedes Exemplar 12 Thaler (21 fl. 36 kr. rhn.) werthvolle Schriften aus seinem Verlage zu geben, **wenn gleich ein Exemplar der neunten Auflage bestellt wird.** Der zu diesem Behufe gedruckte Katalog steht auf Verlangen zu Diensten.

Pustet'sche Buchhandlung in Passau.
(C. Pleuger.)

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10pCt. Rabatt.

Dienstag № 157. 6. Juni 1848.

Dienstag den 6. Juni: Norbertus.

Protokoll der konstituirenden Nationalversammlung zu Frankfurt a. M.

vom 27. Mai 1848

Die Sitzung wird um 10 Uhr von dem provisorischen Präsidenten Heinrich v. Gagern eröffnet, das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen und richtig gestellt. Die von einzelnen Abgeordneten gemachten selbstständigen Anträge werden also angezeigt: Mareck von Lichtenwald erhält wegen zur Begründung der Dringlichkeit seines Antrags: Daß die Nationalversammlung in Form einer Proklamation erkläre, daß sie allen mit Deutschland verbundenen, nicht deutschen Volksstämmen die Achtung und Aufrechthaltung der betreffenden Nationalität und Sprache garantire, das Wort und wünscht die Niedersetzung einer Kommission von 15 Mitgliedern zur Begutachtung seines Antrages. Hudeck aus Graz beantragt, daß die Nationalversammlung sofort darüber beschlösse, eine Proklamation an die slavischen Nationalitäten zu erlassen. Der Antrag Mühlefelds von Wien, Mareks Antrag zur sofortigen Berichterstattung an den Verfassungs-Ausschuß zu weisen, wird angenommen. Der Antrag von Radowitz: auf Ernennung eines Ausschusses zur Prüfung der administrativen und militärischen Maßregeln, welche zur Sicherung der Nationalversammlung getroffen sind, wird an die Prioritätskommission gewiesen. Nach der Tagesordnung beginnt nunmehr die Verhandlung über den vom Abgeordneten Römer über den Antrag des Abgeordneten Raveaux von Köln erstatteten Kommissionsbericht und die damit in Verbindung stehenden Verbesserungsvorschläge mehrerer anderer Mitglieder der Nationalversammlung, betreffend den Einfluß der Beschlüsse der konstituirenden Nationalversammlung auf die Verfassungen der einzelnen deutschen Staaten. Die zu diesem Kommissionsberichte gestellten Verbesserungs-Vorschläge werden verlesen, und es kommen die nachstehenden Anträge zur Besprechung: 1) Der Antrag des Ausschußmitglieds Werner: „die deutsche Nationalversammlung, als das aus dem Willen des Volks und den Wahlen der deutschen Nation hervorgegangene Organ zur Begründung der Einheit und politischen Freiheit Deutschlands erklärt: daß alle Bestimmungen einzelner deutscher Verfassungen, welche mit dem von ihr zu gründenden allgemeinen Verfassungswerke nicht übereinstimmen, nur nach Maßgabe des Letzteren als gültig zu betrachten sind, ihrer bis dahin bestandenen Wirksamkeit unbeschadet." 2) Der Antrag der Ausschußmitglieder v. Wedekind, Schoder, Pfizer, Herrmann, Lette, Hedicher, Römer: „Die aus dem Gesammtwillen des deutschen Volkes hervorgegangene Nationalversammlung zur Gründung einer die Einheit und politische Freiheit Deutschlands bezweckenden Verfassung erklärt, daß alle Bestimmungen deutscher Verfassungen, welche nach Vollendung des allgemeinen Verfassungswerks mit diesem nicht übereinstimmen, abzuändern und mit der deutschen Verfassung in Einklang zu bringen sind." 3) Der Antrag der Ausschußmitglieder Binde, Sommaruga, Simon und Neuwald: „Die Nationalversammlung in dem begründeten Vertrauen, daß sämmtliche Staaten Deutschlands alle Punkte ihrer besonderen Verfassungen, die nach Vollendung des allgemeinen deutschen Verfassungswerkes mit demselben in Widerspruch stehen, abändern, und daß dieselben Abänderungen auch in den während der Dauer der Nationalversammlung zu Stande kommenden neuen Verfassungen einzelner deutschen Staaten vorgenommen werden," geht zur Tagesordnung über.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

Bayern. (München, 12 Mai.) [XXX. Sitzung der Kammer der Abgeordneten]

Art. 30. (nun 25) ist vom Ausschuß so gestaltet:

„Die Staatskasse vergütet für alle fixen jährlichen Grundabgaben, die sie nach Art. 9. übernimmt, den zwanzigfachen Betrag der fixen Rente in 4prozentigen Ablösungs-Schuldbriefen nach dem Nennwerthe der Letzteren."

Bestelmeyer übergibt eine Modifikation: „Ausgenommen sind hievon die Stiftungen der Wohlthätigkeit und des Unterrichts, für welche der Staat, auch wenn sie an denselben nicht übergehen, den erwiesich hervorgehenden Schaden vergüten wird." Der Antragsteller motivirt diese Modifikation, indem er sich zu Gunsten der Stiftungen kräftig äußert.

Schäfer und Dekan Vogel beantragen „Kultus" beizufügen; beide Antragsteller entwickeln ihre Ansichten bezüglich der Kultusstiftungen.

Der Staatsminister der Finanzen bemerkt, die Gerechtigkeit verbiete, dem Einen mit einem andern Maaße zu messen als dem Andern; es könne hier bezüglich der Ablösung kein anderer Maaßstab gegeben werden; der angenommene sei gerecht und billig. Eine Garantie gegen alle und jegliche Verluste könne die Staatskasse nicht übernehmen. Seien denn alle Gemeinden gleich unbemittelt? Seien die Gemeinden denn nicht eben die Individuen, die den Staat bilden? Er stimme ständig für die Modifikation des Abgeordneten Schäfer und Vogel, nicht aber für den Zusatz des Abgeordneten Bestelmeyer.

Schlund beantragt, statt „zwanzigfachen Betrag" zu setzen „den achtzehnfachen Betrag" und motivirt diese sehr wesentliche Abänderung.

Baron v. Schäzler erklärt sich durch die Aeußerung des Finanzministers schmerzlich berührt, welchem den Antrag des Abg. Bestelmeyer bestätigt wissen will, namentlich fühle er sich überrascht, daß der Herr Minister den Gemeinden die Verpflichtung auflegen will, dem Staat zu Hülfe zu kommen. Die Einnahmen der Augsburger Stiftungsgemeinde seien gerade hinreichend, nur die Ausgaben zu decken; die Summa der Stiftungseinnahmen habe sich ohnedieß von 61,000 fl. auf 45,000 fl. reduzirt. Die Wohlthaten der Augsburger Stiftungen kämen nicht allein der Stadt, sondern der ganzen Gegend zu gut; dieselben müßten nun aber bedeutenden Reduktionen unterworfen werden. Redner berührt die Stiftung von St. Stephan und will, daß der Staat mitwirke, daß in den Stiftungen keine zu bedeutenden Ausfälle entstehen.

Bestelmeyer kann es nicht für möglich halten, die Stiftungen benachtheiligen zu wollen. Nürnberg habe kein Kommunalvermögen, sondern 145,000 fl. indirekte Steuern. Wo soll die Kommune das Geld herurhmen, um den Ausfall der Stiftungen zu decken?

Der Finanzminister: Man habe sich über die Zumuthung gewundert, daß die Kommunen aus ihrem Einkom-

Digitized by Google

men die Ausfälle der Stiftungen decken sollen. Bestehen die Stiftungen nicht für Gemeindezwecke? die Gemeinde Nürnberg war bankerott, als sie an den bayerischen Staat überging; Bayern hat ihre ganze Schuld anerkannt; keine Stadt hat mehr Ursache, mit der Regulirung ihrer Finanzverhältnisse zufriedener zu sein, als gerade Nürnberg. Wenn dieß kein Kommunalvermögen habe, so erinnere er, daß es auch bei seinem Uebergange an Bayern leere Kassen mit vielen einregistrirten Obligationen hatte; die Obligationen selbst aber waren fort. Die Regierung kann nicht das Prinzip annehmen, daß ein anderer Maßstab bei den Stiftungen eintreten solle. Wenn diese ihr Vermögen auf Grundbesitz anlegen, so können sie auch nichts verlieren.

Bestelmeyer erwidert, daß nicht von der Stadt, sondern von der Gemeinde Nürnberg die Rede sei.

Kalb sagt, ob durch die Unterrichtsanstalten und andere derartige Stiftungen nicht auch Staatszwecke erreicht werden? Was ist Unterstützung der Armen, Erziehung des Volkes anders? Wie könne man diese Institute in eine andere Kategorie herabziehen? Er stimme ganz für den Bestelmeyer'schen Antrag.

Prof. Zenger: Wenn er beim Ablösungsgesetz bisher das Wort nicht ergriffen, so sei der Grund, weil ihm das ganze Gesetz nicht blos den Hals zugeschnürt, sondern das Herz abgedrückt habe. Wie solle der Universität München geholfen werden, die ad minimum jährlich eine Rente von 15,000 fl. verliere, andererseits Verluste, wie Getreidegefälle der Professoren, die sie für Nothjahre zu administriren pflege, gar nicht zu gedenken? Er frage den Kultusminister, wie er diese Ausfälle zu decken gedenke?

Der Staatsminister des Kultus: Vermischen wir nicht die Begriffe und wolle man doch nicht die Worte des Herrn Finanzministers verdrehen! Die Stiftungen theilen sich in verschiedene Kategorien, in lokale Stiftungen, in Gemeindestiftungen, in Kreisstiftungen, in Staatsstiftungen u. s. w; Gemeindestiftungen fallen in die Kategorie der Gemeinden, Kreisstiftungen dem Kreise, Staatsstiftungen dem Staate zu. Allgemeine Stiftungen seien Zwecke des ganzen Staats, hier müsse Alles eingreifen. Er spreche die Hoffnung aus, der Staat werde den Universitäten zu Hülfe kommen; man müsse alles gemeinsam tragen: wir leiden Alle mit Einem. Was gegen die Gesetze gesagt werde, hätten die Minister sich Alles selbst gesagt, sie hätten überall nach Mitteln gesucht, aber ohne Verluste könne man nicht durchkommen.

Kolb weiß ein sauveränes Mittel in der gegenwärtigen Lage: Vereinfachung der Finanzmaschinerie, Regelung des Budgets u. s. w.

Dr. Schwindl: Es liegen 3 Modifikationen vor. Erwäge man, welche Verluste haben die Berechtigten, welche Gewinnste die Pflichtigen? Was soll den Berechtigten gewährt werden? Der zwanzigfache Betrag. Ist diese Zuschußquote zu groß, soll sie nach Schlunds Antrag vermindert werden? Die Verluste der Stiftungen sind groß, man dürfe diese nicht zu sehr verkümmern. Dem Antrage des Abg. Schäfer könne er beistimmen, welcher wolle, daß den Stiftungen dieselben Vortheile zukommen sollten, wie den Gutsherren; nicht aber der Modifikation Bestelmeyer's, wir würden etwas Unbestimmtes votiren. Wo solle ein Maaßstab zur Deckung unter allen Zeiten, allen Verhältnissen hergenommen werden? Der Staat kann nicht für Verluste durch Verhältnisse, Verwaltung ꝛc. einstehen. Er gebe daher der Modifikation von Vogel und Schäfer (Beide wollen Unterrichts-, Wohlthätigkeits- und Kultusstiftungen ausgenommen) seine Zustimmung.

Der Staatsminister des Innern: Dreierlei Modifikationen seien eingebracht worden. Es wurde von gegnerischer Seite der Grundsatz der Billigkeit anempfohlen, eben diese nothwendige Billigkeit mache es aber bedenklich, weitere Zugeständnisse einzuräumen. Diese Verluste können auf der einen Seite doch nicht so schwer fallen. In den Zwanziger Jahren wichen alle Zinsen von 5 auf 4, ja 3½ % zurück; auch damals waren die Verluste groß, mußten aber doch getragen werden. Jetzt stehen wir an der Zeit, wo diese Verluste wieder ausgeglichen werden können. Die Stiftungen haben immerhin einen Rückhalt an den Gemeinden, an den Kreis, an den Staat; welchen Rückhalt haben aber die Privaten? Sie bringen dieselben Opfer, wer bietet ihnen einen Ersatz? Redner erklärt sich gegen die Anträge von Bestelmeyer und Schlund und empfiehlt die Modifikation von Schäfer und Vogel.

Die Anträge von Schlund und Bestelmeyer werden endlich verworfen, und die Ausschußfassung mit der Modifikation von Schäfer und Vogel angenommen.

Art. 31, nun 26, erhielt vom Ausschuß folgende Fassung:

„Ist nach dem Erscheinen des Gesetzes und noch vor der Ueberweisung der Gutsrenten an den Staat eine Besitzveränderung eingetreten, so wird auf deren Anrufen die Regulirung des fälligen Handlohns und des nach Art. 17 festzusetzenden Aequivalentes durch die Distriktspolizeibehörden vorgenommen. — In solchen Fällen ist das von den Grundholden eingezahlte Handlohn nebst der Ablösungssumme baar an den Grundherren hinaus zu vergüten aber, für die letztere nach Art. 17. der Badenzins festzusetzen. — Die Feststellung des Aequivalents für alle übrige Fälle des laufenden Besitzes erfolgt mit der Ueberweisung der Gutsrenten. Diese festgesetzten Aequivalente werden sofort vom Aerar gegen Bezahlung von 78 Prozent des Betrages in 4prozentigen Ablösungs-Schuldbriefen nach dem Nennwerthe übernommen."

Wird ohne Diskussion in erwähnter Gestalt angenommen."

Dem Art. 32 nun 27 gab der Ausschuß folgende Gestalt:

„Für den Zweck der Ablösung werden besondere mit 4 Prozent verzinsliche Ablösungsschuldbriefe in runden Summen auf 1000 fl., 500 fl., 100 fl. und 25 fl. auf Namen oder Inhaber ausgestellt, welchen die damit erworbenen Grundgefälle zum Unterpfande dienen."

Wird in dieser Wrise angenommen. (Forts. folgt.)

— 1. Juni. Durch Mißverständniß einer Verordnung, die in Betreff der Bekleidung der Landwehr-Freikorps das Tragen der Landescocarde und der Armbinde in denselben Farben anbefahlen hatte, war bei diesen Corps die irrige Meinung erregt worden, als liege darin ein Verbot auch ferner wie bisher neben der bayerischen auch die deutsche Cocarde zu tragen, und dieß hatte die Gemüther mit Recht beunruhigt. Die Gewißheit, daß ein solches Verbot nie erfolgte, nie daran gedacht wurde, ist aber alsbald herausgestellt worden; im Gegentheil erfuhr man, daß von Seite des Kriegsministers die Einführung der deutschen Cocarde auch im ganzen bayerischen Heer bereits im Werke ist. In Folge des Bekanntwerdens dieses Sachverhalts, ist denn auch jede Beunruhigung der Gemüther wieder verschwunden. Jetzt die deutsche Cocarde verbieten wollen, wäre mehr als unglaublich, es wäre unmöglich, und den Mann möchte ich sehen, der die Verantwortlichkeit für ein solches Verbot übernehmen möchte; in Bayern jedenfalls dürfte schwerlich einer zu finden sein.

— Die Sammlung für die „deutsche Flotte" nimmt in München, laut der Allg. Ztg., einen sehr erfreulichen Fortgang; ein Frauenverein hat eine Liste von Beiträgen in Geld und Schmuck veröffentlicht, welche einen Werth von beinahe 7000 fl. ausweist. Die Mitglieder des Comités gehen von Haus zu Haus und erhalten reichliche Gaben; heute Abends wird für denselben Zweck ein Konzert von den Schülern des Konservatoriums gegeben, in welchem das Oratorium „Elias" von Mendelsohn-Bartholdy zur Aufführung kömmt. Die dortigen Studentenverbindungen wollen die sonst für Zechfeste verwendeten Gelder diesem patriotischen Werke zuwenden, und folgen darin dem schönen, von einer Würzburger Studentenverbindung gegebenen Beispiele; ferner haben sich viele der Künstler erboten, Erzeugnisse ihrer Kunst auf den Altar des Vaterlandes zu legen, indem sie die dazu bestimmten Bilder zu verlosen und den Erlös dem Flottenfonds zu übergeben gedenken. So wirken alle Stände aufs Schönste zusammen, und wir hoffen es zu erleben, daß München unter der Zahl der Beisteuernden nicht eben am Weitesten hinten steht.

— 2. Juni. Das Tragen der deutschen Kokarde wird nun auch in der bayerischen Armee eingeführt werden. Die deßfallsigen Vorschläge sind bereits der allerhöchsten Genehmigung unterbreitet, und man sieht derselben in den nächsten Tagen entgegen. — Das neugebildete Regiment reitender Artillerie ist vorläufig im nahen Fürstenried und Schleißheim einkaserniet.

— Wie verlautet, hat das Appellationsgericht von Oberbayern die in Folge der Ministerialordonnanz vom 17. März

Digitized by Google

gegen Lola Montez eingeleitete Untersuchung wegen Versuches der Störung der Ruhe der Hauptstadt und des ganzen Landes definitiv wegen Mangels an Thatbestand aufgehoben.

(Lindau, 31. Mai.) Auf den Korrespondenz-Artikel von hier in Nro. 151. der „Augsburgee Abendzeitung" finden wir uns vermüßigt berichtigend zu erwiedern: daß wir allerdings längst auch gerne bei unserm Militär das Aufstecken der deutschen Kokarde gesehen hätten, daß übrigens auch in Ermanglung derselben wir uns der volksthümlichen deutschen Gesinnungen desselben dennoch versichert halten. Das Urtheil über die, durch deutsche Kolarden und Fahnenschleifen manifestirten deutschen Gesinnungen des k. k. österreichischen Infanterie-Regiments „Wellingtoa", welches hier vorbeimarschirte, wird sich aber gewiß ändern, wenn man erfährt: „daß die sämmtlichen, mit der deutschen Kolarde gezierten Soldaten des k. k. österreichischen Infanterie-Regiments „Wellington", vom Kommandeur an bis zum Profosen-Jungen, und zwar unmittelbar nachdem sie ½ Stunden von hier die bayerische Grenze überschritten und das österreichische Gebiet betreten hatten, nicht nur alsogleich die deutschen Kokarden von ihrer Kopfbedeckung abnahmen, sondern auch die (wenn ich nicht irre, in Regensburg von schönen Händen gespendete) dreifarbige Fahnenschleife entfernten." Nur begreiflich, aber niemals gerechtfertigt wird dieses plötzliche Aufgeben einer während des Marsches durch Bayern und Würtemberg geheuchelten Deutschthümelei, wenn man weiß, daß das k. k. österreichische Regiment „Wellington" von Prag herkommend, ein böhmisches Regiment sei, und darum auch nur slavischen Sympathien zugethan sein könne. (Wir haben noch einen zweiten Brief aus Lindau erhalten, der das Faktum bestätigt, mit dem Beisatze, daß schon am Tage vor der Ankunft des Regiments in Bregenz der Befehl zu obigem Verfahren eingetroffen sei.)

Schleswig-Holstein. (Rendsburg, 30. Mai.) Vom Norden mangeln genügende Berichte. Christiansfeld soll von den Dänen besetzt sein; aus Hadersleben und Apenrade flüchten die Einwohner, indeß sind diese Städte bis jetzt schwerlich in feindlicher Hand. Als die Post von Hadersleben den 29. Abends abging, war die Stadt noch frei. In Apenrade war am 28. das preußische Hauptquartier.

(S.-H. Z.)

(Altona.) Die überraschende Nachricht von dem Ueberfall der Dänen bei Düppel ist kein erfreulichres Intermezzo der Friedensunterhandlungen, und weder dieser Streich, noch die Sprache der dänischen Blätter weist darauf hin, daß man dänischer Seits an einen Waffenstillstand oder gar an einen Friedensabschluß denkt, wie denn den Dänen, wie zu erwarten stand, in Folge des Rückzugs aus Jütland der Kamm wieder geschwollen zu sein scheint. (A. M.)

Dasselbe Blatt berichtet in einer Nachschrift: „Apenrade, vom 29. Mai, Morgens 3 Uhr. Es geht zur Schlacht. Von Alsen und von Kolding her rücken die Dänen vor; unsere Kolonnen treten ihren Marsch an. — Rübel, bei Sonderburg, 2 Uhr Mittags. Ich befinde mich im Kanonendonner, die Dänen geben bis jetzt zurück. — Gravenstein, 2½ Uhr. Das Gefecht entschied für uns; die Dänen zogen sich wie gewöhnlich vor den mecklenburgischen, oldenburgischen und hannoveranischen Truppen zurück und wurden ziemlich rasch aus dem Felde und Dorfe geschlagen. Es waren viele Freiwillige unter ihnen. Nach dem Rückzuge wurde die Dislokation der Truppen bestimmt. Diesen Augenblick gehen wir nach Flensburg."

Fr. Städte. (Frankfurt, 1. Juni.) Gestern Abend bewegte sich ein solenner Fackelzug durch die Straßen. Man will 2000 Fackeln gezählt haben. Er galt dem Präsidenten der nunmehr definitiv constituirten Nationalversammlung, Heinrich v. Gagern, welcher mit den beiden Vicepräsidenten v. Soiron und v. Andrian und einigen Mitgliedern einer Abendgesellschaft bei Herrn Mumm vor dem Eschenheimerthor anwohnte. Erfreulich war es, an dem Zuge mehrere hundert Arbeiter in Blousen und Jacken theilnehmen zu sehen, welche sich nach der Aussage vieler Bürger förmlich zu den Fackeln drängten, und auch in größter Ordnung in der Mitte der andern einherzogen. Es ist dieß ein Zeichen, daß sie sich mit Vertrauen in den Zustand der Dinge fügen, seiner Entwirrung und Befestigung ruhig entgegensehen, und vor allen Dingen, daß sie in der Wahl des Präsidenten eine Garantie erblicken, die ihnen mehr gilt, als das, was ihnen die Wühler in Aussicht stellen. Herr v. Gagern soll in seiner Anrede, die er vom Fenster herab hielt, dieser ausgesprochenen Gesinnung gebührende Rechnung getragen haben. In den anstoßenden Gärten vor dem Eschenheimerthor wurde geschossen, es wurden Feuertöpfe losgebrannt, und die freudigste Erregung that sich überall kund.

Oesterreich. (Prag, 29. Mai.) [Errichtung einer provisorischen Regierung für Böhmen.] In der heutigen Sitzung des Nationalausschusses wurde die wichtige Anzeige gemacht, daß der Gubernialpräsident, in Verbindung mit den Vorständen der anderen Verwaltungszweige, in einer Präsidialsitzung die Errichtung eines verantwortlichen Regierungsrathes, also einer provisorischen Regierung für Böhmen beschlossen.

(Wien, 31. Mai.) Das Namensfest des Kaisers wurde auf die loyalste Weise begangen; die Nationalgarden und die akademische Legion waren ausgerückt, feierlicher Gottesdienst wurde abgehalten, und die Volkshymne wurde unter enthusiastischem Zuruf abgesungen. Abends ward sogar — was sonst nicht geschah — die Stadt zum größten Theil beleuchtet. Gewiß, nie stiegen heißere Wünsche und Bitten für des Kaisers Wohlergehen zum Himmel empor.

(Linz, 3. Juni.) Gestern kam Graf Montecuculi von Wien aus hier durch. Kaum war seine Ankunft bekannt geworden, als ihm von hiesiger Stadtbewohnerschaft für den Abend eine glänzende Katzenmusik zugedacht wurde. Nachdem er jedoch hievon Wind bekommen, verließ er noch Nachmittags die Stadt, wodurch sich jedoch die improvisirten Musikanten, die ihrer Seits bereits die nöthigen Vorkehrungen getroffen hatten, nicht zufrieden gaben, sondern auf das hin vor allen Häusern, deren Bewohner dem alten System oder der retrograden Richtung angehören, mit gräulichen Accorden ihren Gefühlen freien Lauf gestatteten. Nun die Katzenmusiken in Deutschland einmal Mode, bleibt unser gutes Oesterreich auch hierin nicht hinter seiner Zeit zurück.

Preußen. (Berlin, 31. Mai.) [Schußwaffen und Munition vom Volke angehalten.] Heute Vormittag von 10 Uhr an fand ein großer Zusammenlauf von Menschen vor der nach dem Wasser hin gelegenen Seite des Zeughauses statt. Ein Zufall hatte es gewollt, daß auf einem Frachtkahne, der mit Kisten beladen war, der Inhalt einer dieser Kisten den Vorübergehenden kenntlich wurde. Man erblickte beim vollständigen Oeffnen derselben Gewehre, noch ganz neu und auf das Zweckmäßigste eingerichtet. Zugleich erfuhr man, daß Kähne heimlich in der Nacht mit dieser Last versehen wurden. Der Kommandant der Bürgerwehr, Aschoff, der hinzugerufen wurde, konnte nur sehr ungenügende Auskunft geben, und so beschloß denn das allmälig in immer größerer Menge hinzuströmende Volk, geleitet und geschützt von Männern der Bürgerwehr, die Kisten wieder auszuladen und vorlaufig auf den Platz vor dem Zeughause hinzustellen. Ein anderes Schiff, welches Kugeln und Pulver enthielt, wurde gleichfalls ausgeladen. — Gestern wurde durch ähnlichen Zufall ein Wagen mit Schußwaffen arretirt.

— (Hört! Hört!) Aus Berlin schreibt man der K. Z.: Nicht allein Schweden droht uns jetzt mit Armee und Flotte, sondern auch Rußland soll sich in den letzten Tagen ziemlich kategorisch gegen die Besetzung Jütlands ausgesprochen und selbst auf eine eventuelle Räumung Schleswigs angetragen haben, widrigenfalls man sich auf einen Bruch gefaßt machen müsse. Bereits liegen in Kronstadt die für den Transport einer ziemlich starken Truppenmacht (man schreibt mir von 10 bis 15,000 Mann) nöthigen Schiffe segelfertig, und man darf erwarten, bald russische Uniform nicht allein in Kiel, sondern auch anderswo zu sehen, da noch ganz kürzlich für eine namhafte Summe topographische Karten aller Theile Deutschlands nach Petersburg bezogen worden.

— Die Wahl des Prinzen von Preußen für Wirsitz ist von der Nationalversammlung in der Sitzung vom 31. Mai für giltig erklärt worden.

Belgien.

(Brüssel, 30. Mai.) Der Prinz von Preußen ist in Brüssel angekommen und im Gesandtschaftshotel abgestiegen. Der König hat ihn besucht, und er wurde gestern Abends bei Hofe zu Tafel gebeten.

Niederlande.

(Haag, 30. Mai.) Der Prinz von Preußen wird heute Abend hier erwartet. Er wird beim Prinzen Friedrich absteigen und nur eine kurze Zeit hier verweilen.

Italien.

Ein Dekret vom 24. Mai spricht den Entschluß des Königs von Neapel aus, die Konstitution vom 10. Februar aufrecht zu erhalten. Durch weitere Dekrete werden neue Wahlen nach dem einigermaßen modifizirten Wahlgesetz vom 29 Febr. — unter Zurücknahme des Gesetzes vom 5. April, welches das Wahlgesetz in seiner Substanz änderte — angeordnet und die neuen Kammern auf den 1. Juli einberufen.

(Mailand) Nach Behauptung von Reisenden, die aus Mailand in Feldkirch eintrafen, ist die Stadt in vollem Aufstande. (So sagt der Tiroler Bote vom 1. Juni)

(Verona, 31. Mai.) So eben laufen sichere Nachrichten ein von bedeutenden Erfolgen, welche die österreichischen Truppen am 29. bei Cartatone, westlich von Mantua am obern See, über neapolitanische und toskanische Truppen und mit ihnen vereinte Freischaaren erkämpft haben. Der Feind war furchtbar verschanzt, seine Vertheidigungswerke sollen meisterhaft gebaut gewesen sein. Elf Kanonen wurden von den Oesterreichern erobert, über 2000 Gefangene und eine große Menge Beute gemacht. Die Zahl der auf feindlicher Seite gebliebenen Todten und Verwundeten ist noch nicht bekannt, jedenfalls sehr bedeutend. Oesterreichischer Seits zählt man an 300 Gefallene, darunter über 40 Offiziere der verschiedenen Grade. Ehre diesen auf fremder Erde für die deutsche Sache gebliebenen Tapfern! Während dieses Kampfes bei Mantua fand ein Scheinangriff mit die zwischen dem rechten Ufer der Etsch und dem Gardasee befindlichen piemontesischen Streitkräfte statt, wobei die Oesterreicher im Vortheil blieben, aber der reizend gelegene Hafenort Bardolino in Brand gerieth, doch erlitt er nicht bedeutenden Schaden. Nun gegen den Po hin das Terrain gesäubert und die Gefahr eines Angriffs gegen unsern Rücken vor der Hand entfernt ist, rückt der greise Feldherr ohne Zweifel, den Mincio aufwärts, dem „Schwert Italiens“ gleich in die Seiten; die an der Etsch aufgestellten Streitkräfte werden dieser Bewegung in entsprechender Weise entgegenkommen. Ueber S. Massimo, Croce Bianca, Sta. Lucia hin steht das Gros des österreichischen Heeres, ihm gegenüber bei Sona, Sommacampagna ꝛc das feindliche. Ein entscheidender Tag naht. Brescia hält sich fortwährend tapfer; es wurde sogar neuerlich mit Lebensmitteln versehen, die auf bewaffneten Booten in diese Festung geschafft wurden. Mit der Ausführung der oben angedeuteten Combination ergibt sich der Entsatz derselben von selbst, Vicenza wurde nicht genommen, weil man nicht Geduld hatte, den Erfolg der ersten Beschießung abzuwarten. Wir verloren dabei etwa 100 Leute und eine Kanone

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 5 Juni 1848.

Zum Mohren: Max. Zollmann. Landrichter. Wittwer v. Eggenfelden: Hr. Lucas. Kim. v. Hanau **Zum grünen Engel:** Hr. Altenedter. Hammerschmied v. Waldkirchen und Wittmann. Fabrik. v. Unterpfalt. **Zum weißen Hasen:** Hr. Kreil. Hammerschmied v. Obernzell und Baierer, Pflem. v Waldkirchen

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 8. Juni zu Herrn **Aufischer.**

Der Ausschuß.

Literarische Neuigkeiten.

In der Pustet'schen Buchhandlung (C. Pleuger) ist zu haben:

Dienstes-Vorschriften für die Landwehr der Kreis-Hauptstadt Landshut. Verfaßt in Bezug auf das für jeden Landwehrmann zu wissen Nothwendigste von dem kgl. Landwehr-Bataillons-Kommando Landshut. Preis 6 kr.

Gesammelte Schriften des Verfassers der Ostereier, Christoph v. Schmid. In 18 Bänden. 11 fl. 42 kr.

Die biblische Geschichte, altes und neues Testament bildet ein für sich bestehendes Werk; und vorstehende 18 Bde. enthalten die so sehr beliebten Jugend-Erzählungen. Auch sind sämmtliche Erzählungen einzeln zu haben.

Neueste Geschichte der Gesellschaft Jesu. Schicksale der Jesuiten auf dem ganzen Erdboden von ihrer Wiederherstellung durch Pius VII bis zum Jahre 1846. Von Brühl. Erstes Supplement. enthaltend: die Schweiz und die Jesuiten in den Jahren 1846 u. 1847. Preis 1 fl. 21 kr.

Patriotisches Westentaschenliederbuch. Freiheits- und Vaterlandslieder der freisinnigsten deutschen Dichter. Preis 9 kr.

Panachée. Dreißig Gedichte von drei jungen Freunden. Preis 54 kr.

Ueber Auffindung, Gewinnung und Förderung der mineralischen Brennstoffe, namentlich des Torfs, der Braun- und der Steinkohle. Von Dr. C. Hartmann. Mit 7 lithogr. Tafeln. Preis 3 fl.

Die Lederfärbekunst, oder chemische Grundsätze und Vorschriften, alle Ledergattungen in allen Farben ächt zu färben, mit farbigen Mustern zu bedrucken oder zu lackiren. Nebst Mittheilung der erst seit Kurzem bekanntgewordenen englischen Firnißfarbe der Handschuhleder von Dr. Gb. H. Schmidt. Mit 8 lithogr. Tafeln. Preis 1 fl 48 kr.

Die Luftschifffahrtskunde und ihre Anwendung zur Communikation, zu Reisen- und zu Güterentransporten. Darstellung des gegenwärtigen Zustandes der Aeronautik und Entwickelung der Mittel zu ihrer größeren Ausbildung und Vervollkommnung, um ihr eine hochwichtige Stufbarkeit für die Menschheit zu verschaffen. Nach Edm. Marey Monge und A. v Ferd. Steinmann. Nebst 5 lithogr. Tafeln. Preis 2 fl. 24 kr.

Westermayer, A., Bauernpredigten, die auch manche Stadtleute brauchen können. Erster Jahrgang. 2 B. 2te verbesserte und vermehrte Auflage. 3 fl 30 kr.

Joseph von Görres. Eine Skizze seines Lebens. 24 kr.

Brod und Mehlsatz
vom 6. bis 12 Juni 1848.

Brodgattungen.		Pf	Lth.	Ltl.	Stl.
Waizenbrod	Eine Zweipfennigsemmel	—	2	2	½
	Eine Kreuzersemmel	—	5	—	1
Polirbrod	Ein Zweipfennigleibl	—	3	3	1
	Ein Kreuzerleibl	—	7	2	2
	Ein Sechspfennigweckerl	—	11	1	3
	Ein Groschenwecken	—	22	3	2
Roggenbrod	Ein Sechserlaib	2	2	—	—
	Ein Zwölferlaib	4	4	—	—

Mehlgattungen.		Metzen				Viertling				Sechzehntl.				30er			
		fl.	kr.	pf	hl.	fl.	kr.	pf.	hl.	fl.	kr.	pf.	hl.	fl.	kr	pf.	hl.
Waizenmehl	Semmelmehl	2	42	—	—	—	40	2	—	—	10	—	1	—	5	—	—
	Vollmehl	2	11	—	—	—	33	—	—	—	8	1	—	—	4	—	1
	Nachmehl	1	25	—	—	—	21	1	—	—	5	1	—	—	2	2	1
Roggenmehl	Kernisch-Roggenmehl	1	28	—	—	—	22	—	—	—	5	2	—	—	2	3	—
	Gemein-Roggenmehl	1	12	—	—	—	18	—	—	—	4	2	—	—	2	1	—

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis)

		fl.	kr.
Straubing. Am 3. Juni. 1848.	Weizen	15	21
	Korn	8	52
	Gerste	7	21
	Hader	5	11

Man warnt für Passau vor verleumderischer Auslegung eines Buchstaben über jenen Artikel in der bayrischen Landbötin, das Schulreferat in Landshut betreffend.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Mittwoch № 158. 7. Juni 1848.

Mittwoch den 7. Juni: Robertus.

Die Reaktion in der Nationalversammlung zu Frankfurt.

(Frankfurt, 30. Mai.) Das Zögern mit Herausgabe der stenographischen Berichte über die Verhandlungen der Nationalversammlung rührt nicht von den in Frankfurt befindlichen Stenographen her, sondern von der Reaktionspartei — vom Zentrum — welches den von ihr geblendeten Dr. Eisenmann in die Redaktionskommission gebracht hat, der auch bis gestern so wacker agitirt hat, daß Sauerländer den Druck aussetzen mußte. Eisenmann, der den Hanswurst in der Versammlung abgibt, hat sich vom Zentrum duppiren lassen. Am vergangenen Freitag, bei Gelegenheit des Raveaux'schen Antrages, wurde es ihm doch zu arg; er sprang auf die Tribune und sprach das erste geschriebene Wort, gegen das Zentrum gewendet, das also lautete: „Wenn Sie so fortfahren, alle parlamentarische Sitte und Regel mit Füßen zu treten und einen solchen Terrorismus zu üben, dann wird man gezwungen — und auch ich zähle mich zu den Konservativen — sich der Linken in die Arme zu werfen.“ Und wirklich verließ er seinen Platz im Zentrum und der ersten Bank neben dem Abg. v. Mühlefeld aus Wien, auf dessen Zeichen er selbst mit den Terrorismus ausgeübt. Dieser Mühlefeld ist das Haupt des Zentrums — er ist durchaus kein Redner; wenn er aber sein Notizenbuch vor's Gesicht hält und man ein Zischen hört, dann kann man sich darauf verlassen, daß es von Mühlefeld herrührt, und der Spektakel und das Getobe geht los. Nach diesem kommt Lychnowsky. Wenn dieser zischt und somit seinem Anhang das Zeichen gibt, fährt er schnell mit der Hand nach seinem Schnurrbart. Aber beide, und dann sogar Lassaulx, seit dem Hr. v. Gagern ausgeschieden ist, sind in den Verfassungsausschuß gewählt. Dieser Verfassungs-Ausschuß von 30 Mitgliedern hat zur nächsten Berathung des Verfassungsentwurfs (der der Siebzehner war alsbald verworfen worden) ein Triumvirat gewählt: Dahlmann, v. Mühlefeld und R. Mohl. Wer die politischen Ansichten dieser Männer wissen will, der lese die „Deutsche Reichstags Zeitung,“ von Blum, Schaffrath und Günther herausgegeben, und wer den Charakter der Versammlung näher erfahren will, lese die „Worte im Osten.“ Dahlmann will den König von Preußen zum deutschen Oberhaupt, die anderen Fürsten aber möglichst Weise mediatisirt wissen. Mühlefeld will, was Fürst Metternich befiehlt, und Mohl hat bis jetzt Alles aufgewandt die Versammlung in ihrem Wirken zu behindern. Uebrigens hat Mühlefeld Charakter: er blieb fest sitzen und mit ihm etwa sieben bis acht Abgeordnete, als der Werner'sche Antrag wegen der Raveaux'schen Frage angenommen wurde, während Viele von seinem Schwanze sich erhoben, um auch so zu thun, als ob sie es ehrlich meinten.

Um nochmal auf das späte Erscheinen der stenographischen Berichte zurückzukommen, so ist dieß nicht die Schuld der Stenographen; denn diese waren jedesmal 1½ Stunde nach dem Schluß der Sitzung mit dem Manuskripte fertig. Es liegt aber im Interesse des Zentrums und der Rechten, daß das Publikum nicht erfahre, wie es zugeht. Das Bestreben dieser Leute ging in der Nationalversammlung dahin, die stenographischen Mittheilungen ganz zu hintertreiben; Wiegand setzte es aber durch rasches Handeln doch durch, worauf es ihnen jedoch noch gelang, ihre Drahtpuppe Eisenmann in die Redaktionskommission zu bringen, der denn auch bis gestern Mittag den Druck der weiteren Mittheilungen verhindert hat. Alles läßt sich mit Bestimmtheit voraussehen, daß der Verfassungsausschuß ein eben so elendes Machwerk, wie das der Siebzehner, zu Tage fördern wird. Sitzt doch Fürst Lichnowsky und Lassaulx darin, und ihr Anhang ist darin überwiegend. In 4 — 6, höchstens 8 Wochen wird der Entwurf in die Versammlung kommen und dann dieselbe auseinander stäuben. Uebrigens, was die Nationalversammlung nicht thut, thut dann der Bundestag, um sich zu retten. — Das ist Alles schon so abgekartet, um die Nationalversammlung moralisch todt zu machen und den Bundestag zu stärken. — Das ist der Plan der Reaktion, in der Nationalversammlung durch's Centrum vertreten. Am treffendsten dürfte für den in der Nationalversammlung herrschenden Geist folgendes Ereigniß sprechen. In der letzten Sitzung wurde eine Adresse der deutschen Bürger und Einwohner New-Yorks, welche zugleich 3500 Dollars übersandten, verlesen. Hr. von Gagern setzte sogar die Schicklichkeit bei Seite und forderte nicht einmal die Versammlung auf, ihren Dank oder ihre Anerkennung auszusprechen. Endlich erhob sich auf der Linken Graf von Landau und beantragte ein Hoch, aber nur von der Linken wurde dieses und zwar nur einmal beantwortet, während das Zenteam und die Rechte so lautlos dasaßen, als wenn gar nichts vorgefallen wäre. Ja, diese Versammlung ist ein Spott auf die Vertretung der deutschen Nation! Der Präsident lavirt; offenbar hat er aber bis jetzt den Terrorismus des Zentrums und der Rechten geduldet und die Reaktion unterstützt. (M. P. Ztg.)

Bayern. (München.) Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Einnehmer Herfeldt bei dem Oktroiamt Neuburg am Rhein seiner Bitte gemäß in definitiven Ruhestand zu versetzen, dessen Stelle dem Controleur F. A. v. Schönebeck, und des Letzteren Stelle dem 1. Beseher C. A. Schäfer, dann die 1. Beseherstelle dem Funktionär des Oktroiamts J. Schnabein, und die 2. Beseherstelle dem geprf. Finanzkandidaten und Funktionär im Rechnungskommissariat, L. Hildebrand, prov. zu verleihen; den Salzamtsschreiber A. Mayer zu Bairreuth zum kontrolirenden Amtsschreiber des dort. Salzamts prov. zu ernennen; dem Kreis- und Stadtgerichte Augsburg einen Protokollisten außer dem Status beizugeben, und auf diese Stelle den Protokollisten J. Castell in Memmingen zu versetzen, und an dessen Stelle den Appell.-Ger.-Accessisten F. Bauk von Bamberg, z. Z. in München, zu ernennen; das erled. Forstrevier zu Nurn, F. A. Steinwiesen, dem Forstamtsaktuar zu Kronach, A. Kestel, prov. zu verleihen; den bei der Reg. von Schwaben u. Neuburg gegenwärtig als Kreisingenieur angestellten Philipp Mattlener aus Rücksicht seiner geschwächten Gesundheit in den zeitlichen Ruhestand treten zu lassen: auf die erledigte Stelle eines Gerichtsarztes bei dem Landgerichte Ochsenfurt den Gerichtsarzt bei dem Ldg. Marktsteft, Dr. G. Mayer, zu versetzen, und dessen Stelle dem prakt. Arzte und Physikatsverweser in Ochsenfurt, Dr. C. Bleyfuß, prov. zu verleihen; die durch Beförderung des Zollrechnungskom. Haag erledigte Rechnungskommissärsstelle 1. Kl. bei der Gen.-Zoll-

Administration dem Zollrechnungskommissär 2. Kl. Seb. v. Sell, und dessen Stelle dem Zollrechnungskommissär 3. Kl. J. G. Lämlein zu verleihen, und an des Letztern Stelle den Assistenten im Zollrechnungskommissariate J. Müller prov. zu ernennen; mehreren Appellationsgerichten zur Aufarbeitung der bei denselben bestehenden Rückstände Assessoren außer dem Status, namentlich dem Appell.-Ger. von Oberbayern vier, dem Apell.-Ger. von Niederbayern zwei, dem Appell.-Ger. von Unterfranken und A. zwei, dann dem Appell.-Ger. von Schwaben u. N. drei zu bewilligen, und auf dieselben, sowie auf die bei dem Appell.-Ger. von Mittelfranken, dann von Niederbayern, Oberpfalz rc., von Oberfranken u. von Schwaben u. N. erled. sechs statusmäßigen Assessorenstellen 1) den Kr.- u. Stadtgerichtsrath L. Hütter in Fürth zum statusmäßigen Assessor bei dem Appell. Ger. von Oberfranken, 2) den Appell. Ger.-Sekretär und Accessisten J. Schipp in Aschaffenburg zum Assessor außer dem Status bei dem Appellationsgerichte von Unterfranken u. A., 3) den Kr.- und Stadtger.-Rath J. G. Göschl in Schweinfurt zum Assessor außer dem Status bei dem Appell.-Ger. von Oberbayern, 4) den Kr.- und Stadtger.-Rath J. B. Schmidt in Straubing zum statusmäßigen Assessor bei dem Appell.-Gericht von Niederbayern, 5) den Kr.- und Stadtger.-Rath J. Then in Schweinfurt zum Assessor außer dem Status au dem Appell.-Ger. von Oberbayern, 6) den Kr.- und Stadtger.-Rath F Helfreich zu Aschaffenburg zum Assessor außer dem Status bei dem A.-G. von Unterfranken u. A, 7) den Kr.- und Stadger.-Rath De. J. Bauer in Fürth zum statusmäßigen Assessor bei dem A.-G. von Schwaben u. N., 8) den Kr.- und Stadtger.-Rath A. Wolf in Amberg zum Assessor außer dem Status am A.-G. von Oberbayern, 9) den Kr.- und Stadtger.-Rath K. Frhrn. v. Dürnitz zu Straubing zum Assessor außer dem Status am A.-G. von Oberbayern, 10) den Appell Ger.-Sekretär und Accessisten A. Frankl zu Neuburg zum Assessor außer dem Status am A.-G. von Schwaben u. N, 11) den Kr.- und Stadtger.-Rath M. Lust in Bamberg zum statusmäßigen Assessor am A.-G. von Oberfranken, 12) den Kr.- und Stadtger.-Rath S. Böhm in Fürth zum statusmäßigen Assessor bei dem A.-G. von Mittelfranken, 13) den Kr.- und Stadtger.-Rath F. Haubenschmid in Passau zum Assessor außer dem Status am A.-G. von Niederbayern, 14) den Kr.- und Stadtger.-Rath G. Miller in Passau zum Assessor außer dem Status bei dem A.-G.von Niederbayern, 15) den Kr.- und Stadtger.-Rath L. Braun zu Ansbach zum Assessor außer dem Status bei dem A.-G. von Schwaben u N., 16) den Kr.- und Stadtger.-Assessor J. N. v. Inama-Sternegg in Augsburg zum Assessor außer dem Status bei dem A.-G. von Schwaben u. N., 17) den Kr.- und Stadt-Gee.-Protokollisten A. Leiblein in Regensburg zum statusmäßigen Assessor bei dem A.-G. der Oberpfalz rc. zu befördern.

— 3. Juni. Diesen Vormittag wurde der Laadtags-Abschied, nachdem das Referat darüber eben erst zur Vollendung kam, in einer Staatsrathssitzung, welcher Se. Maj. der König präsidirte, berathen. — Die Inspizirung des Landwehrfreikorps durch Se. k. Hoheit den Herzog Max findet diesen Abend statt. — Der Jokeyklub hat in die Kasse zur Unterstützung unbemittelter Wehrmänner dieses Korps die Summe von 400 fl. beigeschossen; die Herzogin von Leuchtenberg kleidete einen Tambourmajor. Die von J. Maj. der Königin diesem Freikorps zugedachte Fahne wird in den nächsten Tagen feierlich demselben übergeben werden; J. k. Hoh. die Herzogin Max fertigt dem Studentenfreikorps eine Fahne an, und da auch die Künstler- und Bürgersöhne-Freikorps-Fahnen erhalten, so dürfte das Fest dieser Fahnenweihe gleichzeitig stattfinden. — Im Schwaiger'schen Volkstheater wird heute zum Besten der „deutschen Flotte" eine Vorstellung veranstaltet; dem k. Hoftheater ist diese patriotische Idee noch nicht in den Sinn gekommen; wohl aber gab das k. Conservatorium ein Concert zu diesem Zwecke, in welchem lediglich Zöglinge des Instituts mitwirkten; der Ertrag fiel spärlich aus. — Die neuen Kokarden für die bayerische Armee mit den deutschen Farben sind bereits in Arbeit.

— Unter dem Vorsitze Sr. Maj. des Königs findet eben zur Berathung des Landtagsabschieds eine Sitzung des Staatsraths statt. — Die Schuldscheine zum neuen freiwilligen Anlehen sind zum großen Theil vollendet und werden von der nächsten Woche an an die Rentämter versendet werden. — Professor Fallmerayer, der Abgeordnete des II. Wahlbezirks für Oberbayern, hat über die bisherige Thätigkeit der Nationalversammlung, insbesondere bezüglich des wichtigen Beschlusses vom 27. Mai, Bericht an seine Wähler eingesandt, und letztere werden sich nun morgen versammeln, um eine Antwort an ihren Gewählten zu erlassen.

— Die aus der Speyer. Ztg. geschöpfte Nachricht vom beabsichtigten Zurücktritt Willichs wird als irrig erklärt.

— 4. Juni. Morgen Mittag 12 Uhr findet der feierliche Abschied des Landtags durch Se. königl. Hoheit Prinz Luitpold im Ständehaus statt.

(Bamberg, 3. Juni.) Es fand gestern Abend wieder Straßenauflauf statt, der von Militärexzessen hervorgerufen war. Es ist zu bemerken, daß nur Soldaten aus dem von Bayreuth hieher verlegten Bataillon diese Exzesse begingen, daß keiner vom Regensburger Bataillon, noch weniger von den Chevauxlegers sich daran betheiligte. Man darf erwarten, daß die Excedenten nach Gebühr bestraft werden.

Würtemberg. (Stuttgart, 27. Mai.) Ein Verein hiesiger Handwerker und Arbeiter (Bildungsverein für Arbeiter) hat beschlossen, daß seine Mitglieder keinen Beitrag von der Unterstützung annehmen werden, welche der Kaiser von Rußland in 3000 fl. der hiesigen Stadt zukommen ließ; dies ist um so bezeichnender für die Stimmung des Volkes, und verdient um so mehr Anerkennung, da viele sich darunter befinden, die schon früher in beschränkter Lage waren, und deßhalb bei der jetzigen allgemeinen Stockung der Geschäfte um so schwerer leiden.

(Ulm, 2. Juni.) Heute rückte unsere Infanterie vom 2. und 3. Regiment wieder in der Garnison unter Begleitung der hohen Generalität und sämmtlicher höheren Stabsoffiziere, der beiden bürgerlichen Korps, der k. Brigademusik und einer zahlreichen Menge Volks beiderlei Geschlechts ein. Das 3te Regiment hat nun einen Sohn. Das im Seekreis detachirt gewesene Bataillon führt nämlich einen 8 bis 10jährigen Knaben bei sich, welcher die Waise eines gefallenen Freischärlers ist. Man sagt, Hr. Major v. Neumeier werde den Jungen erziehen lassen. — Die Mannschaft sieht durchweg etwas gebräunt, aber kräftig aus. (U. K.)

K. Sachsen. (Leipzig, 31. Mai.) Am 21. d. M. ist der Herzog von Parma auf seiner Besitzung Weistropp zwischen Dresden und Meißen zu längerem Aufenthalt angelangt.

Gr. Baden. Aus Freiburg wird der Karlsruher Ztg. geschrieben, von verschiedenen Seiten würden Hecker und Struve zur Wahl als Reichstagsabgeordnete vorgeschlagen; denn sie seien zwar Hochverräther, aber keine Volksverräther!

Vom Bodensee, 30. Mai, schreibt man dem N. T.: Vor zwei Tagen ist das Regiment Herzog Wellington von Theresienstadt in Böhmen kommend an Lindau vorübermarschirt, um vor der Hand seine Garnison in Bregenz zu beziehen. Nachdem es bei Ziegelhaus die bayerische Grenze überschritten hatte, präsentirte das Regiment das Gewehr vor dem am österreichischen Zollgebäude aufgestellten kaiserl. Adler, die Fahne senkte sich und ein Mann trat hervor und riß mit Gewalt das an derselbe herabhängende schwarz-roth-goldne Band herab und in demselben Augenblick haben 3500 Soldaten die an der Kopfbedeckung angebrachte deutsche Kokarde herabgenommen, theils in den Koth geworfen und theils in die Tasche gesteckt. Dieses schmachvolle Benehmen hat am ganzen See, wohin die Kunde nur immer gedrungen ist, die die größte Entrüstung hervorgerufen. Die Soldaten, die willenlose Werkzeuge höherer Macht, müssen auf jedea Fall den Befehl erhalten haben. Selbst in Bregenz, überhaupt in ganz Vorarlberg, das dem Habsburger Haus so sehr ergeben ist, ist mit einem Male die deutsche Kokarde verschwunden. Das Allerschändlichste an der schmachvollen Handlung ist die Verstellungskunst, die Heuchelei, welche jenes Regiment anwandte, um mit guter Aufnahme, freundlicher Bewirthung durch die deutschen Länder Bayern und Würtemberg zu kommen.

Die Karlsruher Zeitung berichtet: „Ob eine in Aussicht stehende, länger dauernde Besetzung des Seekreises auch nöthig sei? hört man oft fragen. Wir glauben, nach den Nach-

Digitized by Google

richten, die man über die Aeußerungen und Hoffnungen der politischen Flüchtlinge hört und liest, die Frage unbedingt bejahen zu dürfen. Wie Anfangs Mai das Gerücht den 15. als den Tag eines großen Schlages bezeichnete — der denn auch wirklich in Berlin, Wien, Paris und Neapel versucht wurde — so werden jetzt die Pfingsttage wieder roth angezeichnet. Braucht sich die Regierung auch nicht zu fürchten vor solchen Drohungen, die ihr nicht verborgen bleiben können, so ziemt es ihr doch, zu zeigen, daß sie bereit sei und gerüstet."

Schleswig-Holstein. (Rendsburg, 30. Mai.) Neueren Nachrichten zufolge beschränken sich die Vorgänge bei Düppel im Wesentlichen darauf, daß zwei Kompagnien Mecklenburger und Braunschweiger bei der Ablösung, indem ihre Aufmerksamkeit in einem geringeren Grade auf den Feind gerichtet war, von drei dänischen Bataillonen in der Fronte und den Flanken angegriffen wurden. Die beiden Kompagnien entschlossen sich sogleich zum hartnäckigsten Widerstande und durchbrachen mit heldenmüthiger Tapferkeit die feindlichen Reihen. Wahrscheinlich wird indessen der Verlust nicht unbedeutend sein. Gestern Abend lagen unsere Truppen ruhig in ihren Kantonnements nördlich von Flensburg, heute Morgens wurden 10 dänische Gemeine und ein Offizier gefangen hier eingebracht, mit ihnen zugleich ein Spion, dem Ansehen nach ein Seemann. Die Wuth des Volkes brach leider in Versuche zu Gewaltthätigkeiten gegen denselben aus. Ein anderer Spion ist sofort nach Standrecht erschossen worden.

(Apenrade, 30. Mai) Wir sind hieher geflüchtet, weil alles Militär gestern Hadersleben verlassen und uns den Dänen preisgegeben hat. Der Magistrat und alle Beamte, so wie Personen, die etwas zu verlieren haben, sind uns gefolgt, um einer Katastrophe zu entgehen, wie wir solche selber erlebt. Die Dänen sind wirklich heute in Hadersleben eingerückt. Hier liegen noch circa 1000 Mann Preußen.

Freie Städte. (Frankfaet, 1. Juni.) Zu Schriftführern der Nationalversammlung sind gewählt die Herren: Jucho, Simon von Breslau, Biedermann, Riehl, Simson von Königsberg, Schuler, Subwandt und Fetzer.

— 2 Juni. Morgen wird in der Reichsversammlung wahrscheintich eine Kommission beschlossen und gewählt werden zur Begutachtung der verschiedenen Anträge auf Errichtung einer provisorischen Zentralgewalt. Anfangs der nächsten Woche wird dann die Frage selbst zur Entscheidung kommen. Schon jetzt wird darüber in Zusammenkünften einzelner Theile der Versammlung lebhaft debattirt, wobei denn zwei Ansichten sich scharf entgegentreten.

— Franz Schuselka ist heute mit der Mittagspost nach Wien abgereist. Es ließ ihm keine Ruhe mehr hier. Unter Umständen eilen wahrscheintich noch mehrere österreichische Abgeordnete nach Wien zurück, denn alle Briefe sprechen sich dahin aus, daß noch nicht der letzte Kampf geschlagen worden. Die Wiener und überhaupt österreichischen Zustände machen einen peinlichen Eindruck, einen noch peinlicheren die Berichte und Gerüchte aus Berlin. Nach den heutigen Gerüchten sollte der König von Preußen wieder einmal von Berlin entflohen und die constituirende preußische Volksversammlung auseinandergesprengt worden sein — Gerüchte, die ohne Zweifel falsch, welche aber immerhin geeignet sind, die Gemüther in Aufregung zu erhalten. Ebenso werden bereits mancherlei Vermuthungen über den Zweck der hierher verschriebenen Versammlung der demokratischen Vereine ausgestreut und es fällt immer ein Körnchen auf fruchtbaren Boden. — Nächsten Sonntag soll in dem eine Stunde von hier entfernten kurhessischen Flecken Bergen, der die schönste Aussicht auf das Mainthal bietet, eine große Volksversammlung stattfinden; der Hanauer Volksrath ließ die kurhessischen Gemeinden dazu auffordern, zählte dabei aber gewiß auf starke Betheiligung auch von hier aus.

Am 29. Mai brachte in Hamburg der „Bildungsverein für Handwerker" dem französischen Geschäftsträger ein Ständchen und sandte ihm eine Deputation, die demselben die Sympathien des demokratischen Deutschlands für die französische Republik aussprach. (Brav, ihr Hamburger Demokraten! Ihr wartet das dem Andenken an die glücklichen Tage schuldig, die eure Stadt unter Davousts Herrschaft verlebt hat!)

Oesterreich. (Wien, 31. Mai.) Die Kriegsrüstungen und die Rekrutirung werden ununterbrochen fortgesetzt. So eben hören wir, daß nebst der Aufstellung der zweiten Landwehr-Bataillons bei jedem der 35 deutschen Infanterie-Regimenter ein viertes Feldreserve-Bataillon errichtet, und daß auch die fünf Artillerie-Regimenter jedes um 1 Bataillon vermehrt werden. — Seit heute ist hier das wohl sehr der Bestätigung bedürfende Gerücht verbreitet, daß der Fürst Milosch von Serbien, welcher vor Kurzem abgereist ist, in Agram wegen revolutionärer Umtriebe verhaftet und daselbst gefangen gesetzt worden sei. Man sagt, er habe zu diesem Zweck eine Million Gulden mit sich genommen. So viel ist gewiß, daß sein Sohn, der Fürst Michael, vorgestern von hier abgereist ist, um sich nach Agram zu begeben. Binnen Kurzem muß sich der Sachverhalt aufklären.

Preußen. (Berlin, 1. Juni.) Die gestern Morgen begonnene Aufregung hat den ganzen gestrigen Tag fortgedauert, und ist hergebrachtermaßen in einer gestern Abend abgehaltenen Volksversammlung vor den Zelten noch bedeutend geschürt worden. Aufwiegler suchen die Massen immer von Neuem mit Mißtrauen gegen das Ministerium zu erfüllen, und ganz offen sprechen die Führer der radikalen Bewegung es aus, daß sie kein Mittel unversucht lassen wollen, das gegenwärtige Ministerium um jeden Preis zu stürzen. Daß unter solchen Umständen den Bewegungsmännern Aufreizungs- und Verdächtigungsmittel, wie die gestrigen Waffenteausporte, gerade gerufen kommen, liegt auf der Hand. Wunderbar aber bleibt es, wie die Masse der Berliner Bevölkerung so verblendet sein kann, die eigentlichen Pläne der Bewegungsmänner nicht zu durchschauen, und sich beständig durch Personenfragen hinreißen zu lassen, wo es sich im Hintergrunde um die bedeutungsvollsten Sachfragen handelt. So bei der Frage über die Rückkehr des Prinzen von Preußen, wo die Berliner sich durch Personalien einnehmen ließen, während die Absicht der Bewegungsmänner keine andere war, als eine Erschütterung der Thronfolgeordnung, ein Infragestellen unsers gesetzlichen Zustandes. (D. A. Z)

— Nach den Mittheilungen, welche in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung Seitens des Kriegsministeriums gegeben worden sind, haben die Waffensendungen, die aus dem hiesigen Zeughause seit etwa 14 Tagen stattgefunden, keinen andern Zweck gehabt, als die Waffendepots in den Provinzen, welche durch die Abgabe von Gewehren an die neu gebildeten Bürgerwehren theilweise ganz geleert waren, wieder zu vervollständigen. Das Zeughaus in Berlin bildet das Centralwaffendepot für das ganze Land; Sendungen von Waffen, welche die Erhaltung der Wehrhaftigkeit der Waffenplätze in den Provinzen zum Zwecke haben, können daher als rein administrative Maßregeln im Ressort des Kriegsministeriums ein besonderes Aufsehen mit Grund nicht erregen. Die zur Sicherung des Zeughauses getroffenen Vorkehrungen sind übrigens gegen früher in keiner Weise verändert worden.

Belgien.

(Brüssel, 27. Mai.) Nachdem einige Wochen vor Ostern etwa 400 Studenten der Universität Löwen sich von dem Rector eine Abänderung der Disciplinarvorschriften dieser katholischen hohen Schule hatte erzwingen wollen, und der Rector, anstatt diesem Trotze nachzugeben, lieber die Hörsäle hatte schließen lassen, war man gespannt darauf, zu sehen, welchen Einfluß nach den Osterferien die Festigkeit des akademischen Vorstandes auf die Frequenz der Universität ausüben würde. Viele besorgten, die meisten jener widerspenstigen Musensöhne würden ausbleiben. Aber schon in der Zwischenzeit hatten unzweideutige Anzeichen diese Besorgniß verscheucht. — Gegenwärtig sind nun auch die meisten Studenten in Löwen zurück, es fehlen höchstens nur 50, und auch von diesen werden noch mehrere zurückerwartet. Alle Wiedergekommenen zeichnen sich durch Fleiß, Ruhe und Ordnung aus, und es nicht zu verkennen, daß die Festigkeit der Behörde auf die Verirrten, nachdem sie nun wieder zur Besinnung gekommen, einen wohlthuenden Eindruck gemacht hat. In der öffentlichen Meinung aber hat die Universität durch die Art, wie sie sich in dieser Krisis benommen, noch

an Achtung gewonnen, und selbst die andern hohen Schulen, die sonst wohl aus Rivalität nicht geneigt sind, ihre Partei zu nehmen, wissen ihr Dank dafür, daß sie die Rechte und Unabhängigkeit des Lehramtes zu behaupten gewußt habe. Ihre Leser mögen hieraus abnehmen, daß wir uns in Belgien noch nicht zu der beneidenswerthen Höhe des neuesten Fortschrittes emporgehoben haben und nicht geneigt sind, die Schuljugend Schule und Staat beherrschen zu lassen und die Aula zum Sitze der Regierung zu machen. Wir trösten uns aber gern darüber, in diesem Punkte zurückzubleiben.

Italien.

(Verona, 31. Mai.) Das Glück erscheint den Waffen Oesterreichs hold. Die Erfolge der großen vereinten Armee sind bedeutend, die feindlichen Verschanzungen am Curtatone erstürmt, über zweitausend Gefangene gemacht, 11 Kanonen genommen, Piemontesen und Croeiati von der Seite und im Rücken bedroht. Verona blieb völlig unangefochten. Die Veroneser stecken die Köpfe zusammen und zischeln sich in die Ohren. Das zweite Bataillon der Wiener Freiwilligen, 1300 Mann, ist zur obigen Expedition gestoßen, das erste steht bei Treviso.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 6. Juni 1848.

Zum gold. Hirschen: Mad. Kuhlhofer, Beamtensgattin von Wien; HH. Brzusawsky, Gutsbesitzer v. Rußland, Aigner, Dechant v. Amberg; Kaufl. Seidl von Germitschau. und Einhorn aus Pfersee. **Zum wilden Mann:** Gräfin v. Brandeis, mit Bedienung von Wien u. Mad. Dugonet, Gouvernante v. Freising; HH. v. Häusler, k. k. Hauptmann mit Familie v. Wien, Kintinger, kgl. würt. Rentbeamter v. Achstetten, v. Bossert, Forstkom. von Ulm. Stießberger, Kooperator und Mehlinger, Hdlsm. v. Eggerding. Flutes. Hausbesitzer v. Kamper, Tuchmacher v. Wien, Sierermann, Kfm. v. Frankfurt. **Zum gold. Stern:** HH. Tuscher, Priester von Regensburg und Ebenhöh, Maler v. München. **Zum grünen Engel:** Frau Böschl, Lehrers-Wittwe v. Geiselbach; HH. Donobauer, Tuchhdl. v. Braunau und Brud, Graveur v. München. **Zum weißen Haasen:** HH. Unverdorm, Bäcker von Hengersberg und Zannee, Tuchmacher von Kößlarn.

(3) An

die Mitglieder der Harmonie-Gesellschaft.

Mittwoch den 7. Juni 1848

Harmonie-Musik

mit darauffolgender

Tanz-Unterhaltung

in Eggendobl.

Anfang um 7 Uhr Abends.

Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 8. Juni zu Herrn **Auffischer.**

Der Ausschuß.

Im obern Sand Nro. 415 ist ein meublirtes Zimmer mit der Aussicht auf den Inn bis 1. Juli zu vermiethen.

Literarische Neuigkeiten.

In der Puster'schen Buchhandlung (C. Pleuger) ist zu haben:

Rudhart, Dr., Ign. v., über die politische Stellung des Königreiches Bayern im Jahre 1833. 36 kr.

Rudhart, Dr., Ign. v., Pro Memoria für einen teutschen Prinzen im Jahre 1823 über den Unterschied der unbeschränkten Monarchie von der constitutionellen und über die Anwendung der Staatsgewalten. Preis 24 kr.

Brunner, S., einige Stunden bei Göthes. 18 kr.

Neu erschienene Musikalien: A Monsieur le Baron Victor de Steuglin à Rostock. Deux momente musicales pour piano par Ed Ferd. Friedrich. Preis 54 kr.

Hommage à Mozart. Par Ed. Ferd. Friedr. Preis 1 fl. 57 kr.

Dem Fräulein Claudine Schleuder. Deutsche Weisen. Nro. 1. Wanderlied von Ed. Ferd. Friedrich. Preis 45 kr.

Beliebte Tänze von Louis Bereer für Piano zu vier Händen. Nro 1. **Veilchen-Polka.** Nro. 2. **Zerlinen-Polka.** Nro. 3. **Gruß an Rostock, Galopp.** Preis 27 kr.

Immerwährender katholischer Hauskalender. Ein vollständiges Hausbuch für katholische Familien. Von zwei Priestern der Diözese Brixen. Fünfte Lieferung. 27 kr.

Auch ist die erste bis vierte Lieferung vorräthig.

Pierer's Universallexikon. 2. Auflage. Ausgabe Nr. 1 auf Druckpapier. Compl. in 34½ Bänden. Pr. 41 fl. 24 kr.

Bevölkerungs-Anzeige.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 4. Juni: Karl Cajetan Joseph, ehel. Kind des Herrn Joseph v. Brückner, k. b. Oberlieutenants in Amberg.

— am 5. Juni: Johann, ehel. Kind des Jakob Grubmüller, Bauers auf der Oberwindschnur.

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Passau.	Weizen	16	—
Am 6. Juni.	Korn	10	24
1848.	Gerste.	—	—
	Haber	5	11

Bei **Wilhelm Schrei** in **Leipzig** erschien soeben in Commission:

Der persönliche Schutz.

(Mit 25 anatomischen Abbildungen. — In Umschlag versiegelt. Preis: 1 Dukaten.)

Medicinische Abhandlung über die Ehe und ihre geheimen Störungen, über die Gebrechen der Jugend und des reiferen Alters, die größtentheils die Nachwehen von Vergehen der Kindheit sind, nach und nach alle Körper- und Geisteskräfte zerstören, alles Feuer u. endlich selbst die Attribute der Männlichkeit vernichten; erläutert mit 25 Abbildungen, betreffend die Anatomie, Physiologie und die Krankheiten der Zeugungstheile mit für Jedermann faßliche Beschreibung des Baues, des Gebrauchs und der Funktionen derselben, sowie der durch Onanie und Ausschweifungen auf sie hervorgebrachten Wirkungen ꝛc. Nebst praktischen Bemerkungen über die heimlichen Gewohnheiten auf Schulen ꝛc., über Nervenschwäche, Impotenz, Unfruchtbarkeit, syphilitische Krankheiten, über Indigestionen, Rheumatismus, Gicht, Rückenmarksaffektionen, Lungenleiden, Auszehrung ꝛc. Von **Dr. Samuel La'Mert,** prakt. Arzte in London, Ehrenmitgliede der Universität Edinburg, der medicinischen Gesellschaften zu London, Edinburg ꝛc. 8. 128. S.

Dieses merkwürdige Buch sollte sich in Aller Händen befinden: es kann mit Wahrheit behauptet werden, daß über die verhandelten Gegenstände nie ein auch nur entfernt ähnliches jemals gedruckt worden ist. — Es ist auf Bestellung durch jede Buchhandlung, sowie direkt durch die Post (bei Angabe von bloßen Chiffern auch poste restante), gegen portofreie Einsendung des obigen Preises, von Herrn Laurentius, Dorotheenstraße Nr. 1 in Leipzig, der auf Verlangen auch weitere Auskunft ertheilt, zu beziehen.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet im loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Donnerstag № 159. 8. Juni 1848.

Donnerstag den 8. Juni: Medardus, B.

Protokoll der konstituirenden National-Versammlung zu Frankfurt a. M.

vom 27. Mai 1848.

(Schluß.)

4) Der Antrag des Abgeordneten Eisenmann; „Die deutsche Nationalversammlung muß unerschütterlich an dem Grundsatz festhalten, daß in den einzelnen deutschen Staaten keine Institutionen eingeführt oder beibehalten werden, welche mit der deutschen Reichsverfassung in Widerspruch stehen, da aber mehrere Staaten jetzt das Zusammentreten ihrer Volksvertreter nicht vermeiden können, und da wir zu allen deutschen Staaten das zuversichtliche Vertrauen haben, daß sie keine mit der Reichsverfassung in Widerspruch stehenden Institutionen einführen oder beibehalten werden, so glaubt die Nationalversammlung in Bezug auf den von Hrn. Raveaux gestellten Antrag zur motivirten Tagesordnung übergehen zu dürfen, ohne dadurch den Rechten der Nationalversammlung irgend etwas zu vergeben." 5) Das Sondergutachten der Ausschußmitglieder Schaffrath, Kolb, Moriz, Hartmann: „Die konstituirende Nationalversammlung als das aus den Wahlen des deutschen Volks hervorgegangene einzige Organ des Gesammtwillens der deutschen Nation zur Begründung der Einheit und Freiheit Deutschlands so wie zur Einrichtung einer auf diese gebauten Verfassung erhebt folgende Bestimmungen zur Erledigung der von Hrn. Raveaux und andern Mitgliedern gestellten Anträge noch ausdrücklich zu ihrem Beschlusse: I. Die Beschlußnahme über die Verfassung Deutschlands ist einzig und allein ihr, der konstituirenden deutschen Nationalversammlung überlassen. II. Die Verfassungen und Gesetze der einzelnen deutschen Staaten und die Verträge zwischen ihnen, so wie die Beschlüsse gesetzgebender Volksvertretungen in ihnen, sind nur in so weit giltig, als sie mit dieser (einzig und allein von der konstituirenden Nationalversammlung zu errichtenden) Verfassung Deutschlands übereinstimmen. III. Die zu Mitgliedern der konstituirenden Nationalversammlung Gewählten können von der Verpflichtung an den Verhandlungen derselben persönlich Theil zu nehmen, nur durch sie, die konstituirende National-Versammlung selbst, entbunden werdrn. IV. Die Bestimmungen sind ein Theil der Verfassung Deutschlands." Um 3 Uhr wird auf Beschluß der Nationalversammlung die Sitzung bis 5 Uhr vertagt und bei ihrer Wiedereröffnung die Verhandlung über den Raveauxschen Kommissionsbericht fortgesetzt. Nachdem der Beschluß gefaßt wurde, daß die Berathung über diesen Gegenstand nicht bis zur nächsten Sitzung vertagt, sondern sofort geschlossen, und den in dieser Sache noch verzeichneten Rednern mit Ausnahme des Antragstellers und Berichterstatters das Wort nicht mehr gegeben werde: wird zur Abstimmung geschritten. Schaffrath, Kolb und Hartmann nehmen ihr Sondergutachten zurück und vereinen sich mit dem Wernerschen Antrag. Heckscher beantragt ebenfalls, sich dem Wernerschen Antrag anzuschließen. Der Antrag, über den Raveauxschen Antrag zur Tagesordnung überzugehen, wird verworfen. Der Antrag Werners wird angenommen. Die drei Abgeordneten aus Luxemburg, Willmar, Servais und Munchen, erklären zu Protokoll, daß sie wegen beschränkten Mandates, welches ihnen nicht erlaubt, auf den Wernerschen Antrag einzugehen, für den Uebergang zur Tagesordnung in der Raveauxschen Sache gestimmt haben. Ueber Soirons Antrag werden die Sitzungsstunden für die nächste Woche auf die Zeit von 9 Uhr Morgens angefangen bestimmt. Die Zahl der Mitglieder der Revisionskommission wird auf 7 vermehrt, und die Redaktionskommission mit derselben vereint. Die Anzeige der eingelangten Petitionen und Adressen wird auf die nächste Sitzung vom 29 Vormittags 9 Uhr verschoben, und die Tagesordnung derselben bestimmt. Ende der Sitzung 8 Uhr. — (Nachtrag) Die Abgeordneten Bueger und Bruck aus Triest und Dr. Jenny aus Istrien geben nachträglich ihre abweichende Ansicht zu Protokoll, indem sie zugleich gegen diesen Beschluß für den Fall Verwahrung einlegen, wenn die deutsche Reichsverfassung, welche erst berathen und beschlossen werden soll, mit der besonderen Verfassung Oesterreichs, der speziellen Lage von Triest und Istrien unvereinbar sein würde. Frankfurt a. M., am 28. Mai 1848.

Der Präsident (gez.) v. Gagern.

Der Schriftführer.

Deutschland.

Bayern. (München, 12. Mai.) [XXX. Sitzung der Kammer der Abgeordneten] (Fortsetzung.)

Art. 33 nun 28. „Wer in Folge dieser Uebernahme von Privatgrundrenten oder ursprünglich dem Staate eine jährliche fixe Grundabgabe schuldet, hat forthin statt derselben nur den 4 pCt. Zins des für dieselbe normirten Ablösungskapitals, also statt 100 fl. Grundabgabe blos 72 fl. Zins bis zur Abtragung des Kapitals selbst zu entrichten. Mit dieser Umwandlung und Reduktion übernimmt der Pflichtige die Steuer von der bisherigen Grundabgabe, und alle Ansprüche derselben auf Nachlaß cessiren."

Der Ausschuß brachte hier keine Modifikation vor.

Prof. Edel übergibt zwei solche: am Anfang zu setzen: „Wer dem Staate oder der Ablösungskasse" und eine lediglich redaktionelle Fassung betreffend.

Referent motivirt seine Anträge, gegen welche Ministerialrath v. Hermann und Fabr. v. Schäzler Bedenken äußern.

Dr. Schwindl bemerkt, daß bezüglich der Naturalabgaben Zweifel entstanden sind, besondes von Abgeordneten aus Gegenden, wo der sogenannte Zwieselbaber beimisch ist. Diese aber werden nicht stärker bedacht werden, es müsse da ein ausgleichender Maßstab eintreten. Einige Abgeordnete aus dem Stande der Oekonomen legen in diesem Sinne das Wort ein.

Der Finanzminister gibt beruhigende Aufklärungen hierüber. Der Artikel wird nach diesen Redaktionsänderungen angenommen.

Art. 34 nun 29 wurde vom Ausschuß in folgender Weise modifizirt:

„Will der Pflichtige das Ablösungskapital mittelst Annuitäten abtragen, so bezahlt er entweder sein bisheriges ganzes Geldreichniß oder die in Geld umgewandelte Naturalabgabe ohne Rücksicht auf die im Artikel 28 normirte Reduktion 34 Jahre lang, oder neun Zehntel derselben 43 Jahre lang; nach Ablauf dieser Fristen ist er dann jeder weiteren Verpflichtung enthoben, und die Ablösungssumme getilgt. Ge-

fälle, deren jährlicher Betrag Einen Gulden nicht übersteigt, können nur durch Baarerlage des Achtzehnfachen abgelöst werden.

Massa beantragt den Abstrich des zweiten Passus, und führt als Grund an, daß dadurch ein Nutzen für die Betheiligten eintrete.

Diesem widersetzt sich Reuffer, welcher glaubt, daß doch ein großer Betrag dadurch erzielt werde.

Schnetzer unterstützt den Antrag, denn den armen Grundholden werde der achtzehnfache Betrag, wenn auch nur Eines Guldens, schmerzlich fallen.

Der Finanzminister erklärt, daß, wenn die Kammer glaube, daß den Armen dadurch ein Schaden zukäme, die Regierung in den Abstrich dieses Passus willigen würde.

Der Referent: „Ich bin eigentlich der Sünder, der diese Last auf die Armen wälzen wollte, ich will aber gern Buße thun, und dem Antrag des Abg. Massa beistimmen." Redner führt nun noch die Gründe an, warum er diesem Passus beigestimmt hat, von welchem er jedoch abgehe.

Der Art. 34 nun 29 wird mit Weglassung des zweiten Passus angenommen.

Art. 35 nun 30. „Dem Pflichtigen ist gestattet, während dieser Zeit die bereits eingezahlten Tilgungsraten sammt Zinseszinsen zu 4 pCt. durch Erlegung des Restes seines Ablösungskapitals zu ergänzen, und so die vollständige Tilgung des letzteren vor Ablauf der im Art. 29 festgesetzten Termine zu bewirken."

Wird ohne Diskussion angenommen.

Art. 36 nun 32 wurde vom Ausschuß in folgender Weise beantragt.

„Die ganzen Ablösungskapitale, die jährlichen Tilgungs-Raten und die im Art. 30 gestatteten Restzahlungen können in Ablösungsschuldbriefen nach dem Nennwerthe an die Staats-Kassa entrichtet werden."

Vom Ministertische wird eine Modifikation übergeben, anstatt „Staatskasse" zu setzen: „Ablösungskasse."

Der Artikel wird mit dieser Modifikation des Ministertisches angenommen.

Art. 37 nun 33 erhielt folgende Ausschußfassung:

„An den für Uebernahme der Privat-Grundzinse vom Staate ausgegebenen Ablösungs-Schuldbriefen wird alljährlich durch baare Abzahlung nach dem Nennwerthe getilgt:

1) die in Annuitäten eingehende Summe,
2) die in Baarzahlungen von dem Pflichtigen eingehenden Tilgungskapitale und Restzahlungen,
3) der Belauf der Zinsen sämmtlicher mittels Annuitäten und ihrer Restzahlungen bereits rückgekauften Ablösungs-Schuldbriefe.

Waren unter 1. und 2. statt baarer Zahlung bereits Ablösungs-Schuldbriefe eingegangen, so geht deren Betrag von der zu tilgenden Summe dieses Jahres ab. Die wirklich jedes Jahr nach dem Nennwerth zur Einlösung gelangenden Ablösungs-Schuldbriefe werden durch das Loos bestimmt."

Prof. Edel beantragte, statt „vom Staate" „von der Ablösungskasse" zu setzen, mit welcher Modifikation dieser Artikel in der Ausschußfassung angenommen wird.

Art. 38 nun 34 wurde vom Ausschuß in folgender Weise modifizirt:

„Dauernde Lasten, welche auf den Grundrenten ruhen, werden zu Kapital angeschlagen, (bestehen sie in Jahres-Raten im 20fachen Betrage derselben) und sind durch Erlegung des Kapitalwerths in Baarem oder in Ablösungs-Schuldbriefen der zu errichtenden Ablösungs-Kasse ablösbar. Die Rechte Derjenigen, zu deren Gunsten solche Lasten aufgelegt sind, desgleichen die Rechte der Mitbetheiligten oder Hypothekgläubigrr gehen auf die Ablösungskapitalien über. Die Berechtigten können zu ihrer Sicherheit verlangen, daß diese eingehenden Einlösungssummen, oder Ablösungs-Schuldbriefe in so weit in gerichtliche Verwahrung genommen werden, als es durch den Inhalt ihrer Berechtigung gerechtfertigt ist. Fideikomißbesitzer genügen durch diese Hinterlegung der Vorschrift des § 68 des Edikes über die Familien-Fidikommisse."

Ferner als neuen Artikel:

„Es wird eine eigene Ablösungskasse bei der Staats-Schuldentilgungsanstalt errichtet, welche unter Mitaufsicht ständischer Kommissäre das ganze Ablösungsgeschäft nach den im gegenwärtigen Gesetze enthaltenen Bestimmungen, jedoch gänzlich getrennt von dieser Verwaltung der Staatsschuld und ihrer Fonds zu besorgen hat."

Prof. Edel beantragt folgenden neuen Artikel:

Art. 35. Diese Kasse hat die weitere Bestimmung, nach den Grund- und Zehentholden jener Gemeinden, Stiftungen und Privaten, welche ihre Grund-Renten nicht an sie überwiesen haben, die Tilgung ihrer Grundlasten durch Annuitäten möglich zu machen. Ein Pflichtiger, welcher $^{25}/_{100}$ seiner ursprünglichen jährlichen Grundabgabe 34 Jahre lang, oder $^{18}/_{100}$ dieser Grundabgabe 48 Jahre lang an sie bezahlt, wird nach Ablauf dieser Periode von seiner Last befreit, indem die Ablösungskasse alsdann das Ablösungskapital baar an den Berechtigten hinauszahlen muß.

(Fortsetzung folgt.)

— 3. Juni. (Dienstes-Nachrichten.) Auf die eröffnete Landrichterstelle zu Lauingen wurde der Landrichter in Landsberg Ed. Schöninger versetzt. Die eröffnete Landrichterstelle zu Kastl wurde dem bisherigen I. Assessor des Landgerichts Neuburg v. d. W. Aug. Stöcklein unter Enthebung von der ihm übertragenen Landrichterstelle in Nordhalben verliehen, und auf die Landrichterstelle in Nordhalben der I. Landgerichtsassessor in Neumbach K. E. Mayer befördert. Auf die eröffnete II. Assessorsstelle bei dem Landgericht Traunstein wurde der Aktuar dieses Landgerichts H. A. Jäger befördert, die hiedurch sich erledigende Aktuarsstelle in Traunstein dem Accessisten der Regierung von Schwaben und Neuburg, K. d. J, M. Gschaider und die eröffnete Stelle eines Aktuars bei dem Landgerichte München dem Appellationsgerichtsaccessisten N. v. Raumer in München verliehen.

— 4. Juni. Eine beklagenswerthe Scene ereignete sich diesen Vormittag in der St. Michael- (Jesuiten-) Kirche. Ein Prediger wurde von einem Studirenden, dem der Sinn der Predigt mißliebig war, dadurch unterbrochen, daß er eine Gegegenrede an die Kanzel hinauf richtete. Sogleich bemächtigten sich andere Zuhörer desselben und führten ihn zur Kirche hinaus, wo sie thätlich über ihn herfielen und noch überdieß auf die Polizei brachten. Hier wurde er zwar bald entlassen, unter den Studirenden aber scheint dieser Vorfall doch böses Blut erregt zu haben; denn am Akademiegebäude (der Hauptwache der Studentenfreikorps) liest man einen Anschlag, daß man nach diesem Vorfalle erwarte, daß die Studenten ferner keinen Patrouillendienst mehr versehen, so lange nicht Satisfaktion für die Beleidigung dieses Studirenden geworden sei; wenn aber dennoch die auf heute Abend vom Landwehrkommando requirirten zwei Kompagnien des Studentenfreikorps auszurücken sich bemüßigt sehen sollten, sie den Dienst in ihrem Sinne machen werden.

— Folgender Auszug aus einem Privatschreiben wird Ihre Leser interessiren: „Frankfurt, 1. Juni. Gegen den Werner'schen Antrag stimmten Arndt's, Laffaulx ꝛc. Die äußerste Rechte mag ungefähr $^1/_{10}$, eben so viel die Republikaner zählen, $^8/_{10}$ sind aber jedenfalls für den Fortschritt und die Einheit. Die Stellung der bayerischen Abgeordneten ist eine sehr unangenehme. Man erinnert sich noch sehr wohl, daß Bayern es war, das anno 14 um jeden Preis sein Souveränitätchen erhalten wollte und am heftigsten gegen ein einiges Deutschland intriguirte, und Manches will auf ein ähnliches Bestreben jetzt wieder gedeutet werden. Daß die Deputirten vor ihrer Abreise Audienz nahmen, daß Minister Beisler erklärte, er habe vom Staatsministerium Instruktionen, daß der bekannte Verfassungsentwurf von Bayern aus Mehreren in Geheim mitgetheilt wurde, dazu das unbeschreiblich philisterhafte und taktlose Benehmen einiger bayerischen Deputirten (vielleicht aus dem Clubb für Reaction??) All dies trägt Oel ins Feuer. Sollte aber gar der Vorschlag aus München, eine Adresse an die Abgeordneten zu schicken, „um sie vor Uebergriffen ins Verwaltungsfach zu warnen" durchgehen, so wäre dem Faß der Boden ausgeschlagen. (Frage des Einsenders. Ja wollen denn die Münchner Spießbürger überall ihre reaktionären Gesinnungen manifestiren? Wir hoffen, daß alle Gutdenkenden diesem Beginnen mit Kraft entgegentreten. Wir wollen nicht wie-

Digitized by Google

der das Gespötte von ganz Europa werden, wie Anno 46 und 47 durch das Münchner Spießbürgerthum.)

— 5. Juni. Heute Mittags 12 Uhr ward die letzte bayer. Ständeversammlung durch S. K. H. Prinz Luitpold in herkömmlicher Weise geschlossen. Der Landtagsabschied enthält I. die ungeschmälerte Bestängung der Gesetzvorschläge: 1) Die Wahl der bayerischen Abgeordneten zur Volksversammlung bei dem deutschen Bunde. 2) Die Zahl der Abgeordneten zur Ständeversammlung aus der Pfalz. 3) Die Amnestirung. 4) Die Behandlung neuer Gesetzbücher. 5) Die Aufnahme eines Anlehens im Wege der freiwilligen Subscription. 6) Einige Aenderungen des Strafgesetzbuches von 1813. 7) Die ständische Initiative. 8) Die Verantwortlichkeit der Minister. 9) Die Wahl der Landtags-Abgeordneten. 10) Die Freiheit der Presse und des Buchhandels. 11) Die Aufhebung der standes- und gutsherrlichen Gerichtsbarkeit, dann Aufhebung, Fixirung und Ablösung von Grundlasten. 12) Die Ablösung des Lehenverbandes. 13) Die Aufhebung des Jagd-Rechts auf fremdem Grund und Boden in den Regierungsbezirken diesseits des Rheins. 14) Die Grundlagen der Gesetzgebung über die Gerichts-Organisation, über das Verfahren in Civil- und Strafsachen und über das Strafrecht. 15) Die protestantischen General-Synoden (Consistorialbezirk Speyer). 16) Die Einkommensteuer. 17) Die Kapitalsteuer. 18) Die Verhältnisse der Sparkassen und beziehungsweise die bei der Staatsschuldentilgungs-Anstalt anliegenden Sparkasse-Kapitalien. 19) Die Einführung der bayerischen Gesetze in den 1847 von Böhmen erworbenen Gebietstheilen. II. Nachweisungen: Die Verwendung der Staats-Einnahmen für das dritte Jahr der VI. Finanz-Periode und die Verwaltung der Fonds der Staatsschuldentilgungsanstalt für 1845/46. III. Besonderer Wunsch und Antrag: Das Alluvions-Recht des Staats im Herzogthume Neuburg betreffend. Der Landtags-Abschied schließt hierauf mit folgenden Worten: „Von seinem Umfange und großer Bedeutsamkeit waren die Gesetzesvorlagen, die Wir als kräftige Gewährschaften freier Entwicklung und als dauernde Grundlagen gesetzlicher Ordnung an Unsere Stände gebracht haben; aber durch ebenso hingebende Thätigkeit als besonnene Berathung wurden sie alle zum erwünschten Ziele geführt und zu gemeinsamen Beschlüssen erhoben. Groß sind die Anforderungen der Zeit, groß die Opfer, welche von der Krone, welche von einzelnen Ständen und Körperschaften, von der ganzen Nation gebracht werden mußten. Aber es galt der zeitgemäßen Fortbildung des Verfassungslebens, der Anbahnung einer volksthümlichen Rechtspflege, der Entlastung des Grund und Bodens und der Fürsorge für jeglichen Nothstand; es galt dem Schutze des Vaterlandes nach Innen und nach Außen, dem wirksamsten Mittel zur Gründung eines einigen und wahrhaft freien Gesammt-Vaterlandes. Deßhalb haben Wir diese Opfer mit Bereitwilligkeit gebracht, und freuen uns bei Unseren Lieben und Getreuen und allenthalben in den Gauen des Vaterlandes dieselbe Gesinnung, dieselbe Bereitwilligkeit wieder gefunden zu haben. Nur von solchem Geiste geleitet und durch gegenseitiges Vertrauen gehoben, konnte das so mühevolle Werk in so kurzer Zeit zum Ziele geführt werden. Mit demselben beginnt ein neuer bedeutsamer Abschnitt in der Geschichte Bayerns; möge er in seinem Erfolge dem Vaterlande zum Heil und Frommen gereichen! Mit dem gleichen innigen Wunsche blicken Wir auch auf diejenige Versammlung hin, die, berufen, das große Verfassungswerk Unseres deutschen Gesammt-Vaterlandes zu berathen, an den Ufern des Mains tagt. Dort wie hier werden wahre Vaterlandsliebe und offenes Vertrauen stete Geltung behaupten, und so Thron und Volk, Regierungen und Stände überall vereint voranschreiten auf der allein richtigen Bahn des Gesetzes und des Rechts, der Wahrheit und des Lichts, welche Wir Uns zur Richtschnur genommen und hiefür in den heute erlassenen Gesetzen neue feste Bürgschaften gegeben haben. Zum Schlusse ist es Unserem Herzen Bedürfniß, Unseren Lieben und Getreuen, den Ständen des Reichs, für die uns in dieser schweren Zeit vielfach bethätigten Gesinnungen treuer Anhänglichkeit und warmer Vaterlandsliebe und für den rastlosen Eifer, mit welchem Sie der Erfüllung Ihres eben so wichtigen, als schwierigen Berufes oblagen, Unsere wohlgefällige Anerkennung auszudrücken, und die Versicherung Unserer besonderen landesväterlichen Huld und Gnade zu ertheilen. Unterzeichnet: **Max** (und sämmtliche Minister) exp. v. Kobell. —

Das Landwehr-Freikorps-Regiment wurde am Samstag Abends auf dem Marsfelde von den Herren Herzog Max in Bayern und Prinz Adalbert inspizirt und führte vor einem großen Zuschauerkreise seine Exercitien mit einer Genauigkeit und einer Sicherheit aus, die dem Streben und Eifer dieser Körperschaft sowohl, als namentlich auch ihrer Leitung das ehrendste Zeugniß geben. Es herrschte bei allen Anwesenden darüber nur eine Stimme. Sonntag Morgens fand hierauf die Inspektion der Freikorps der Tuener, der Bürgersöhne und der Staatsdienst-Aspiranten statt, welch Letztere namentlich sich großer Anerkennung zu erfreuen hatten. —

— Eine neue Studentenverbindung an unserer Hochschule hat ihre Bestätigung erhalten. Dieselbe führt den Namen „Norica“ und die Farben schwarz-gold-blau.

Baden. (Mannheim, 2. Juni.) Der Schw. M. schreibt: Unter einem Theile der hier liegenden bayerischen Soldaten regt sich der Geist der Unzufriedenheit. Sie beklagen sich über allzugroße Beschwerlichkeiten im Dienste, namentlich über das Exerciren und Ausrücken mit Sack und Pack, wollen entweder in Kasernen untergebracht oder bequemere Einrichtung in den für ihre Beherbergung bestimmten Lokalen haben, der Wunsch zur Rückkehr in ihre Garnisonsstädte wird täglich lebhafter. Heute fielen in Folge dessen Wirthshaus- und zum Theil Straßen-Exzesse vor, aber es wurde von Seiten der Behörde kräftig eingeschritten und mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die Verhafteten werden nach der Rheinpfalz abgeführt und dort zur Untersuchung gezogen werden. Uebrigens ist zu befürchten, daß der Geist der Unzufriedenheit noch nicht völlig erstickt ist.

Schleswig-Holstein. (Flensburg, 31. Mai.) Ein Gerücht geht diesen Abend, daß ein preußischer Kourier angekommen sei, und dem General Wrangel wiederum Befehl zum Vorrücken überbracht habe. — Von Neuem hört man bestätigen, daß bei Düppel der Ruhm des Tages vorzüglich den Oldenburgern gebühre. Dreimal abgeschnitten und aufgefordert, sich zu ergeben, schlugen sie sich dreimal durch die feindliche Linie durch.

(Rendsburg, 1. Juni.) Nach dem Bericht eines Augenzeugen ist gestern in Sundewitt ein hitziges Treffen vorgefallen, in welchen die Dänen mit großen Verluste aus ihren Stellungen geschlagen und von den Mecklenburgern bis an die Küste so hartnäckig verfolgt sind, daß mehrere ihren Kolbenschlägen erlegen, andere ertrunken sind. Somit scheint der aus dem neulichen glücklichen Coup der Dänen erwachsene Hochmuth etwas wieder gedämpft zu sein. (B. H.)

Freie Städte. (Frankfurt, 3. Juni.) Der von der Nationalversammlung heute gewählte Ausschuß für die Prüfung der auf Bildung einer provisorischen Zentralgewalt bezüglichen Anträge besteht aus folgenden Abgeordneten: v. Trützschler, M. v. Gagern, v. Meyern, v. Sauken, Flottwell, Dahlmann, v. Lindenau, Claussen (Schriftführer), Stedtmann (1 Vorsitzender), Würth (Stellvertreter des Vorsitzenden), Zenetti, Blum, Dunker, v. Raumer, Wippermann.

— In der Reichsversammlung ist heute von Seiten der Linken folgende Erklärung verbrilt worden: „Wir Unterzeichnete, Abgeordnete zur deutschen konstituirenden Nationalversammlung, wollen, daß die Konstituirung der Verfassung Deutschlands einzig und allein der Nationalversammlung überlassen bleibe. Wir wollen für Deutschland diejenige Verfassung, welche die Souveränität des deutschen Volkes für immer sichert. Wir wollen dahee eine aus der freien Wahl Aller hervorgehende Vertretung des deutschen Volkes. Wir wollen eine vollziehende Zentralgewalt, von der Nationalversammlung auf Zeit gewählt, und ihr verantwortlich. Wir wollen, daß die Grundrechte des deutschen Volkes sofort festgestellt, verkündigt und gegen jeden möglichen Eingriff der Einzelnregierungen sicher gestellt werden. Wir wollen, daß die einzelnen deutschen Staaten, indem sie zu einem Bundesstaat zusammentreten, von ihrer

Selbstständigkeit so viel aufgeben, als die Nationalversammlung zur Errichtung des Gesammtstaates nothwendig erklärt. Wir wollen, daß die Nationalversammlung im Uebrigen den Einzelnstaaten überläßt, ihre Verfassung zu bestimmen, sei es in Form der konstitutionellen Monarchie, sei es in Form der Republik; unbeschadet jedoch der von der Nationalversammlung zu sichernden Volksrechte. Frankfurt a. M., den 2. Juni 1848. — Diese Erklärung liegt von heute an jeden Abend im Deutschen Hofe zur Unterschrift offen."

Oesterreich. Der Sicherheitsausschuß hat beschlossen, daß die gegenwärtig in Wien befindliche Besatzung sich nicht entferne, und daß überhaupt dahin gewirkt werde, ein enges freundschaftliches Verhältniß zwischen Civil und Militär herbeizuführen.

Der Kaiser hat, laut der Allg. Zeitung, im Allgemeinen beschlossen, die Todesstrafe aufzuheben, bis der Reichstag über die definitive Abschaffung derselben förmlich Beschluß gefaßt haben wird. Der Rückkehr des Monarchen glaubt man nun baldigst entgegensehen zu dürfen, jedenfalls erwartet man aber die unverweilte Ankunft eines kaiserlichen Prinzen, falls der Kaiser sich veranlaßt sehen sollte, seine Rückkehr nach Wien noch zu vertagen.

(Pesth, 29. Mai.) Eben eingelaufene Kuriernachrichten aus Slawonien melden von einer dort ausgebrochenen allgemeinen Kontreevolution gegen den Ban Jellachich von Kroatien und seine panslawistischen oder absolutistischen Tendenzen. Die Banalbriefe wurden überall öffentlich verbrannt und Jellachich selbst als Verräther erklärt. Dagegen wurde der ausgesendete königl. ungarischr Regierungskomissär Feldmarschallieutenant Bar. J. Hrabowsky, namentlich in Essek und Wukowar, mit Jubel und Fackelzügen empfangen. Die Slawonier erklären, mit Ungarn im freundschaftlichen und gesetzmäßigen Verbande verbleiben zu wollen.

Buntes.

Von allen politischen „Mißverständnissen" der Neuzeit hat wohl keines einen lustigeren Ausgang genommen, als nachstehendes, buchstäblich wahres. Hauptmann Lipp wurde bekanntlich bei Dossenbach, als er mit dem Anführer der Republikaner, Schimelpfennig, in persönlichen Kampf gerieth, an der Hand verwundet, so daß er seinen Bericht an unser Kriegsministerium nicht selbst schreiben konnte, sondern diktiren mußte. In diesem Bericht kam nun auch die Stelle vor: „doch hat mich mein Schutzengel nicht verlassen." . . Der Fourier schreibt aber: „doch hat mich mein Schutz — Engel". . . Das Ministerium hält dieß für einen kleinen Schreibfehler und klügelt daraus, daß darunter nur der Schütze (Johann Jakob) Engel (von Ebeingen), welcher sich wirklich unter der Kompagnie des Hauptmanns Lipp befand, gemeint sein könne. Flugs wird diesem nun die silberne Medaille zugesprochen. Seit der Rückkunft des Hauptmanns Lipp hat sich das „Mißverständniß" nun aufgeklärt, und das Regierungsblatt macht in seiner jüngsten Nummer bekannt, daß unter dem Schutzengel nicht der Schütze Engel, sondern der Soldat Mäusle zu verstehen sei, welchen Lipp als solchen bezeichnet. Der Volkswitz hat sich dieses komischen „Mißverständnisses" bereits bemächtigt und das Bonmot vribrirt, der Schutzengel des Hauptmanns Lipp bei dem Gefecht in Dossenbach sei ein „Mäusle" gewesen.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 7. Juni 1848.

Zum Mohren: HH. Kauf. Pfeiffer v. Nürnberg u. Lambrecht v. Schweinfurt. **Zum grünen Engel:** HH. Stemplinger, Pfarrer v. Mauth. Hdlsl. Bauer von Oberndorf und Müller von Eschenbach. **Zum weißen Lamm:** HH. Stern, Priv. und Muller, Hdlsm. v. Schöllnach. **Zum Strauß:** HH. Schmidt, Protokollist v. Linz u. Faigl. Hdls.-Com. v. Neuburg.

(a) **Bekanntmachung.**

(Auswanderung nach Nordamerika betr.)

Der ehemalige Hausbesitzer, Schneidergeselle Joseph Pretzner von hier will mit seinen 3 Kindern nach Nordamerika auswandern.

Wer allenfalls eine Forderung an denselben zu machen hat, wolle solche binnen vier Wochen a dato bei der zuständigen Behörde anmelden, widrigenfalls dem Pretzner nach Umfluß dieses Termines die Auswanderungsbewilligung ertheilt werden wird.

Am 6. Juni 1848.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.

Der rechtsk. Bürgermeister

Schweizer.

Auf erste Hypothek sind **900 fl.** auf Rentitäten auszuleihen.

Unter sehr vortheilhaften Bedingungen für die Darleiher werden Kapitalien in verschiedenen Summen aufzunehmen gesucht, und können die Urkunden eingesehen werden.

Kommissions-Bureau der Stadt Passau.

Wittmann.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 8. Juni zu Herrn **Aufischer.**

Der Ausschuß.

(a) **Samstag den 10. Juni Nachmittags 2 Uhr** werden von Unterzeichnetem auf dessen Bauplätzen außer dem Mariahilfberg und St. Severinsthore mehrere Partien ganz dürre Schaiten, gegen sogleich baare Bezahlung versteigert.

Passau am 7. Juni 1840.

J. Hofstetter,
Zimmermeister.

Literarische Neuigkeiten.

In der Pustet'schen Buchhandlung (C. Pleuger) ist zu haben:

Der geschickte Grob- und Hufschmied oder vollständige Anweisung zur Verfertigung aller Arten regulärer und irregulärer Hufschlage, der verschiedenen Wagen- und Chaisenbeschläge, Radreifen, Kutschenfedern Ketten, Nägel und Ackergeräthschaften, sowie der am meisten vorkommenden Bau- und Eisenbahnarbeiten, so weit sie der Schmied fertigt. Nebst einem Anhang über das Schmieden der Aexte, Beile, Ankerwerkzeuge, und andere gröbere Schneidwerkzeuge, sowie einem Wörterbuche des Schmiedes. Von Fr. Harzer. Mit 15 lith. Foliotafeln. 4 fl. 3 kr.

Der betende Katholik. Großes vollständiges Gebetbuch in gr. 8. Prachtausgabe in reich vergoldetem Maroquineinband mit 4 Prachtstahlstichen, in Gold und Farben gedrucktem Titel und dergl. Widmungsblatt. Feinstes Velinpapier 3 fl. 12 kr

Diese Ausgabe ist in jeder Beziehung, namentlich hinsichtlich des Einbandes, den schönsten französischen Procht-Gebetbüchern an die Seite zu stellen und übertrifft sie gewöhnlich in Deutschland zu 5—6 fl. verkauften Gebetbücher.

Dieselbe Prachtausgabe ungebunden 1 fl. 12 kr.

Gegrüßt seist Du Maria oder Erhebung des Geistes und Herzens zu Gott. Vollständiges Gebetbuch für das fromme katholische Frauengeschlecht. 8. Prachtausgabe in reich vergoldetem Maroquin-Einband mit 4 Prachtstahlst, in Gold und Farben gedrucktem Titel und dgl. Widmungsblatt. Feinstes Velinpapier 2 fl 48 kr. Diese Prachtausgabe ist zu dem Ladenpr. von Rthlr. 1. 25 Sgr. in jeder Beziehung ausgezeichnet zu nennen. Dieselbe Prachtausgabe ungebunden. 48 kr.

Verehelichungs-Anzeige.

Stadtpfarr-Bezirk.

Getraut am 6. Juni: Herr Anton Graf, bgl. Fischermeister im Anger, mit Jungfrau Genoveva Schwiwagner, Zieglermeisters-Tochter von Hackberg.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Gestorben am 2. Juni: Crescentia Madlsperger, Bäckermeisterstochter v. Christdobl, 19 Jahre alt.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Freitag № 160. 9. Juni 1848.

Freitag den 9. Juni: Petrus, Fetticus.

Deutschland.

Bayern. (München, 2. Juni.) Vielfach wird hier von Reaktionsversuchen der bayerischen Regierung gesprochen, ja man behauptet sogar, daß wir bereits mitten in der Reaktion uns befinden. Wenn man die Zeichen an unserem politischen Himmel beobachtet, so läßt es sich nicht läugnen, daß es nicht ganz geheuer ist und daß der wahre Vaterlandsfreund deßhalb um so mehr seine Augen offen zu halten hat. Ich schrieb Ihnen vor einiger Zeit, daß das Gerücht gehe, die Staatsregierung beabsichtigte die gegenwärtigen Mitglieder der Abgeordnetenkammer auch zur Berathung des Budgets einzuberufen, und daß deßhalb das Wahlgesetz wahrscheinlich nicht eingebracht werde. Die Veröffentlichung dieses Gerüchts mag vielleicht zur Einbringung des Wahlgesetzes beigetragen haben; so viel hat sich jetzt aber herausgestellt, daß dasselbe keine ganz leere Erfindung war, denn obgleich das neue Wahlgesetz berathen und Beschluß darüber gefaßt ist, so wird die gegenwärtige Kammer der Abgeordneten doch nicht aufgelöst, sondern nur verabschiedet, oder wie andere wissen wollen, der Landtag nur vertagt werden, — „damit der Gesetzgebungsausschuß in Wirksamkeit bleiben könne." Die Ausrede ist gut, aber warum wurde das betreffende Gesetz nicht dahin modifizirt, daß der Gesetzgebungsausschuß auch nach der Auflösung der Kammer berathungsfähig sei? Man hat dem Volke andere Stellvertreter versprochen und dieses wird, obgleich unsere Pfahlbürger die Schlafmützen wieder über die Ohren gezogen haben, das Versprechen zur Wahrheit, zur Wirklichkeit zu erheben und allenfallsige Reaktionsgelüste, sie mögen von einer Seite kommen, von welcher sie wollen, zu unterdrücken wissen.

— 5. Juni. Die feierliche Auffahrt zur Schließung des Landtags geschah in gleicher Weise wie bei der Eröffnung. Im Ständesaale waren 52 Abgeordnete und 23 Reichsräthe, worunter JJ. kk. HH. Prinz Adalbert und Herzog Max versammelt; Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold wurde von einer Deputation beider Kammern in den Saal geführt und an den Stufen des Thrones angelangt, verkündete Höchstderselbe den Ständen den von seinem vielgeliebten Bruder dem König Maximilian empfangenen Auftrag, den Landtag zu schließen und forderte den Minister des Innern auf, die Vollmacht zu verlesen. — Nachdem dieß geschehen, wurde von einem k. Ministerialrath der Landtagsabschied kund gegeben, worauf Se. königl. Hoh. Prinz Luitpold den Landtag für geschlossen erklärte und die Kammern in ein dreimaliges Hoch dem König! ausbrachen. — Wir haben heute die letzten Stände in diesem Saale versammelt, da das ständschaftliche System am abgelaufenen Landtag begraben wurde; der Name Landstände oder Stände des Reichs muß künftig aus dem bayerischen konstitutionellen Wörterbuch verschwinden, nur von Abgeordneten und wie es scheint — noch recht lange — von zwei Kammern kann fortan die Rede sein. — Der Gesetzgebungsausschuß wird in kürzester Zeit in Aktivität treten; vorerst sind jedoch alle in denselben gewählten Mitglieder abgereist; der Abgeordnete Regierungsdirektor Schwindl hat die auf ihn gefallene Wahl in diesen Ausschuß abgelehnt. — Diesen Vormittag versammelten sich die Studirenden in plano in der Aula der Universität, um den gestrigen Vorfall zu besprechen. Eine Deputation von Schuhmachergesellen erschien in ihrer Mitte und bat dieselben, sich ihrer so schmählich aus der Stadt verwiesenen Kollegen anzunehmen. Eine exklatantr Majorität entschied sich sogleich dahin, eine Bitte an das k. Ministerium des Innern in diesem Betreffe ergehen zu lassen. Auf Nachmittag wurde eine Bestellung in der akademischen Hauptwache veranstaltet, wo weitere Berathungen gepflogen werden sollen. — Gestern Abend fand auch in Neubeeghausen eine Proletarier-Versammlung statt. Die Arbeiter kehrten erst spät in der Nacht, jedoch in schönster Ordnung, zurück. — Heute hat ein Theil der Landwehr und ihre Freikorps eine militärische Promenade nach Großhesselohe unternommen; das Landwehrkommando jedoch fand es für nöthig, sie durch einen Boten zur Rückkehr vor einbrechender Nacht einladen zu lassen. (Die Hauptstadt war in abgewichener Nacht ruhig!)

— Nur mit Mühe und sehr viel guten Worten gelang es mir, die Cerberusse vor der Loge zu überlisten und einen Platz zu erringen. Die Tribünen sind sehr voll, ausgenommen die „dem Throne gegenüber": Hof-, Reichsraths- und Diplomatentogen. Unten bemerkt man hie und da einen schwarzbefrackten Deputirten aus der Seitenthür heraus späden, der sich schnell wieder zurückzieht. Ein Ministerialkommissär legt ein wunderschön blausammtnes Buch auf einen rothen Tisch, man erklärt mir, daß es die Verfassungsurkunde sei. In der Mite des Saales stehen 32 rothe Armstühle. Von zwei Stabträgern vorangegangen, treten um 11 Uhr 40¼ Minuten die Deputirten ein, auch Hr. Pfarrer Ruland, der bekanntlich schon mehrere Male zum „letzten Male" in diesem Saale gewesen. Auch die Minister in Uniform nahen. Man setzt sich, man spricht lebhaft, Weinzierl umarmt Hrn. v. d. Tann, das Offizierkorps stellt sich zur rechten Hand des Thrones auf. Klopfen mit den Stäben. Die Reichsräthe treten ernst und herrlich geschmückt ein. Ohngefähr 50 Abgeordnete und 20 Reichsräthe sind anwesend. — Unterdessen haben sich auch die Tribünen gegenüber dem Throne mit eleganten Damen gefüllt, auch ich erhalte sehr liebenswürdige Nachbarinnen. Bewegte Gruppen im Saale, Fürst Wallerstein drückt mehreren Deputirten die Hand. Endlich geht die Deputation hinaus, dem Prinzen entgegen. Von außen Getümmel, herkömmliches Spatier, Trommeln u. Trompeten, Rufe konnte ich nicht hören. Nebenbei reihenweise Gensdarmen vor dem Ständehause und deren Kommandant im Saal. Um 12 Uhr 6 Minuten tritt Prinz Luitpold ein, umgeben vom kleinen Cortege. Prinz Luitpold: „Se. Maj. der König, mein vielgeliebter Bruder, hat mich beauftragt, den diesjährigen Landtag zu schließen, ich ersuche den Minister des Innern, die Vollmacht zu verlesen," was durch den Minister Thon-Dittmer geschieht. Hierauf verliest der Ministerialkommissär den Landtagsabschied. Sodann spricht Prinz Luitpold: Im Namen Sr. Majestät des Königs erkläre ich die diesjährige Versammlung für geschlossen. Fürst Leiningen: Es lebe der König hoch! Die Versammlung: Hoch!!!!

(Augsburg, 1. Juni) Der Zentralschulbücherverlag, der katholische Bücherverein und der St. Bonifazius-Verein sind — aufgehoben! o nein sie bestehen noch, als Denkmäu-

len des Verdammungssystems, sie bestehen noch, um Zeugniß zu geben von der tiefen Weisheit, Liberalität und Erkenntniß der Zeit unseres jetzigen Kultus- und Unterrichtsministeriums. Mag auch die Bildung und Intelligenz durch diese Vereine niedergehalten werden, mögen auch eine Reihe von Gewerbtn bitter darunter leiden, verkümmern und zu Grunde gehen, was kümmert das ein solch' hohes Ministerium; was liegt ihm daran, ob die betheiligten Gewerbe seit zehn oder zwanzig Jahren gerechte Beschwerde führen, es hat keine Zeit übrig, an Abhilfe zu denken. — Die Beschwerde, die deßhalb an unsere Kammer eingereicht werden sollte, ist unterblieben, denn der Verlauf dieses Landtages hat zu deutlich gezeigt, daß auch in dieser Beziehung nichts Gutes von ihr zu erwarten gewesen wäre. — Wie wir hören, wird nun auch der hiesige Gewerbsverein diese Sache zu der seinigen machen und die betheiligten Gewerbe in ihren gerechten Klagen und Forderungen unterstützen. Endlich wird doch ein liberales und gerechtes Ministerium dieser geistig und materiell so wichtigen Angelegenheit Aufmerksamkeit schenken und Vereinsmonopole aufheben, die im Jahre des Heiles 1848 und dem der deutschen Freiheit 1. nicht länger bestehen können. (D. konst. Z.)

Von der Isar, 3. Juni, läßt sich die Augsburger Postz. folgenden Mahnungs-Artikel schreiben: „Der Landtagsabschied läßt dießmal lang auf sich warten; wie man hört, ist es vorzüglich das Ablösungsgesetz, welches die Schuld der Verzögerung trägt, da jetzt erst vielen die Augen über die unheilvollen Folgen dieses Gesetzes aufzugehen scheinen und auch die Proteste dagegen sich von Stunde zu Stunde mehren. Besonders tiefen Eindruck sollen die Verwahrungen der HH. Erzbischöfe von München-Freising und Bamberg höchstrn Orts gemacht haben. Das Gesetz involvirt einen Concordatsbruch, das mögen die Räthe der Krone wohl überlegen, ehe es zu spät ist, denn drei Millionen Katholiken werden es nicht stillschweigend hinnehmen, wenn der zwischen der bayerischen Krone und dem Oberhaupte der katholischen Kirche feierlich geschlossene Vertrag wegen angeblicher „Forderungen der Zeit," von denen übrigens das Volk nichts wissen will, da etliche Schreier noch nicht das Volk sind, gebrochen wird. Sie werden sich — das läßt sich mit Sicherheit erwarten — wie Ein Mann in Adressen und Petitionen erheben und zeigen daß, wenn auch die Minister und die Mehrheit der eingeschüchterten Kammern allen Rechtssinn verloren haben, doch das Volk noch zwischen Recht und Unrecht zu unterscheiden weiß." (Merkwürdig!)

Gr. Baden. Wie leer an Fremden ist es jetzt noch in allen Orten des Großherzogthums, wie voll war es sonst in andern Jahren schon um diese Zeit! Die letzten unruhigen Begebenheiten haben dem ganzen Lande, wie überhaupt in allen Beziehungen, so auch hinsichtlich des Fremdenbesuches ungemeinen Schaden gethan, ganze große Hotels, sonst im Juni schon fast überfüllt, stehen leer, und außer einigen Engländern wird man fast nie einen Vergnügungsreisenden hier finden. Es ist auch nicht zu läugnen, Baden gewährt jetzt fast überall, trotz der Schönheit der Natur, einen unheimlichen Aufenthalt, wenn man auch augenblicklich gerade nichts für die Sicherheit seiner Person und seines Eigenthumes zu fürchten hat. Ueberall noch die Zuckungen des kaum beendeten Bürgerkriegs, der noch viel verborgen glimmende Funken zurückgelassen hat. Parteileidenschaft, gehässige Verläumdungen und Lügen aller Art, kurz, alle mögnchen unsaubern Geister eines politisch aufgewühlten Zustandes begegnen auch dem Fremden überall jetzt in diesem sonst von der Natur so reich gesegneten Lande, und machen ihm den Aufenthalt nichts weniger als angenehm. Dazu wird fortwährend noch gewühlt, die anarchische Partei hat ihr verlorenes Spiel noch immer nicht aufgegeben, häufig begegnet man ihren Agenten und kann sich ihrer frechen Zudringlichkeit oder groben Anmaßung nur mit Mühe erwehren. Man muß im Eisenbahnwagen oder im Gasthause schon sehr vorsichtig seinen Platz wählen, will man nicht die eckelhaftesten, großsprecherischen Rodomontaden mitanhören. Wahrlich, wenn das so fortdauern sollte, was hoffentlich nicht der Fall sein wird, geht das Land einer trüben Zukunft entgegen. Am meisten hat Heidelberg mitgelitten, statt sonst über 900 Studenten sind jetzt kaum 430 daselbst. Besonders die vielen reichen Preußen und Norddeutschen, die früher hier waren und artige Summen ausgaben, sind fast alle nach Bonn oder Göttingen gegangen. Auch Mannheim ist, abgesehen von den vielen bayerischen und nassauischen Soldaten, noch stiller als sonst. Alle Fremden, die nur irgend es konnten, sind fortgezogen, wen sein Geschäft nicht berührt, der meidet diesen Ort, indem es gar zu arg zugegangen ist; der Häuserwerth fällt ungemein hier, und viele wohlhabende Familien rüsten sich zur Auswanderung nach Nordamerika.

Schleswig-Holstein. (Schleswig, 1. Juni.) So eben eingetroffenen Nachrichten zufolge bestätigt sich das seit gestern bereits verbreitete Gerücht von der Gefangennahme von zwei Bataillonen Dänen. Die Gefangenen werden in diesem Augenblicke, Abends 8 Uhr, hier erwartet. Mit dieser Nachricht verbreitet sich das Gerücht, daß ein dänisches Armeekorps von 6000 Mann von den Preußen und den übrigen Truppen umzingelt sei. So viel ist gewiß, daß morgen früh um 5 Uhr das zweite Bataillon des Kaiser-Franz-Garde-Regiments nach Oeversee aufbricht, und daß am Sonntag Morgen das erste Bataillon nachfolgen wird. (H. C.)

(Apenrade, 2. Juni.) Die Bundestruppen büßten in der Affaire vom 28. Mai ein an Todten 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 18 Mann; an Verwundeten 7 Offiziere, 10 Unteroffiziere, 132 Mann; an Vermißten 40 Mann — zusammen 210 Mann.

Freie Städte. (Frankfurt, den 31. Mai.) In den, von den fünfzehn Abtheilungen der Nationalversammlung gewählten Ausschuß für Fragen des Völkerrechts, der internationalen Politik und etwa auch des inneren Staatsrechts wurde als Vorstand Jaup gewählt, als Stellvertreter desselben Arndt, und als Schriftführer Zachariä. —

— 2. Juni. Wenn die Bayern etwa noch nicht wissen, auf welcher Stufe von politischer Bildung sie stehen, so sind sie gestern vom Hrn. Arnold Ruge in einer politischen Versammlung darüber belehrt worden. Derselbe äußerte: „Nach Ausbreitung des Christenthums hätten unter den Christen noch Viele gelebt, die nicht zur Erkenntniß der christlichen Religion gekommen, und diese habe man pagani (Heiden) genannt. So lebten nun auch in Deutschland Viele, die noch nicht zur Erkenntniß der politischen Wahrheit gekommen und daher politische Heiden seien, wie die Bayern und Westphalen." Wir können daher unsern heidnischen Landsleuten nichts angelegentlicher empfehlen, als sich bei Herrn Ruge die politische Taufe zu holen.

— Laut der Allg. Zeitung soll der Antrag des Hrn. v. Radowitz in einer der letzten Sitzungen, durch Herbeiziehung von bewaffneter Macht für die Sicherstellung (??) der Nationalversammlung Sorge zu tragen, auf einem sehr positiven Grunde beruhen: es sei nämlich die Kunde von einer Korrespondenz eines Mitgliedes der Nationalversammlung mit Ledru-Rollin in Erfahrung gebracht worden. Der Korrespondent des genannten Blattes gibt dieses Gerücht, ohne irgend eine Verantwortlichkeit dafür zu übernehmen, bloß als Thatsache, daß es verbreitet worden sei, und verbürgt, daß es ihm von einem sehr geachteten Manne zuerst mitgetheilt worden sei.

⊙ — 3. Juni. Der wichtigste Gegenstand, der heute in der Nationalversammlung berathen und entschieden ward, ist der Antrag des Prioritätsausschusses, den Antrag Simons aus Trier anzunehmen, wonach also ein Ausschuß von 15 Gliedren erwählt werden sollte, um die Prüfung der auf Bestellung einer provisorischen Executiv-Gewalt gestellten Anträge vorzunehmen. Nach lebhafter Berathung wurde der Antrag mit großer Majorität angenommen und so naht also die Entscheidung einer hochwichtigen Frage, der nur die Rechte mit Besorgniß entgegensehen mag. Daß die Nationalversammlung die Bestellung einer provisorischen Executiv-Gewalt beschließt, liegt außer allem Zweifel, und eben so, daß sich daran andere Consequenzen knüpfen. Schon der Umstand, daß die Parteien jetzt mit Programmen hervortreten, spricht dafür, daß wir entscheidenderen Momenten entgegengehen. In der heutigen Sitzung wurde auch der Commissionsbericht in der posen'schen und Lindney'schen Frage erstattet. Die polnische Partei sendet Proteste auf Proteste gegen die Theilung Posens und die Zulassung der posen'schen Abgeordneten, auch stehen den Polen mehrere

Abgeordnete auf der Seite — unter anderen Venedey. Die Theilung Posens wird nicht widerrufen, und die Sympathie für Polen läßt uns nicht die Wahrung der deutschen Interessen außer Augen setzen. — Ebenso wurde die aus Hadersleben eingetroffene Deputation, welche wegen der angeblichen Abtretung der Stadt Hadersleben an Dänemark der Nationalversammlung eine Deputation überreichte, mit Wärme hier aufgenommen und auf ihr Hierherkommen stellten die sämmtlichen Abgeordneten von Schleswig-Holstein, Dahlmann an der Spitze, einen Antrag, es möchte bei dem Abschlusse des Friedens mit Dänemark die Ehre der Herzogthümer und Deutschlands gewahrt werden, welchem Antrage der Ostendorf's vorausging, die Bundesversammlung um Aufschluß über den Rückzug der Bundestruppen aus Jütland zu ersuchen. — Durch die neuesten Beschlußnahmen überweist der Präsident von nun an die selbstständigen Anträge gleich dem einschlagenden Ausschusse, auch wird die Registranda nicht mehr verlesen, sondern gedruckt vertheilt. — Zu bemerken ist noch, daß in heutiger Sitzung ein Schreiben von Karl Heinzen eingelaufen war, dem eine große Zahl republikan. Schriften beilagen, welche an die Sinnesgenossen Heinzens vertheilt werden sollten, was Lachen erregte.

⊙ — 4. Juni. Die Linke und ihre Freunde hatten sich gestern Abend ziemlich zahlreich zu einer Berathung im „deutschen Hof" zusammengefunden, welche äußerst interessant war und welcher Professor Hildebrand (aus Marburg) präsidirte. Es wurde zunächst von einem Mitgliede jeder Abtheilung Bericht erstattet über die gestern unmittelbar nach der Sitzung des Reichstages stattgehabte Wahl von 15 Mitgliedern zur Prüfung der Anträge auf Einsetzung einer provisor. Exec.-Gew. Die Linke erkannte klar ihre Niederlage in dem Ausschusse, denn sie ist darin nur von Tritschler und R. Blum vertreten. Sie erfuhr auch, daß die Rechte die Executiv-Gewalt nur durch die Regierungen gewählt wissen, das rechte Centrum wenigstens die Mitwirkung der Regierungen, das linke Centrum zwar die Wahl durch den Reichstag vollziehen, aber die Genehmigung derselben durch die Regierungen eingeholt wissen will, ohne ihnen ein Veto zuzugestehen. Die Linke ist diesem entschieden entgegen, denn sie gesteht nur dem Reichstag das Recht zu, die Executiv-Gewalt zu ernennen, und will auch nicht die entfernteste Mitwirkung der Regierungen. Es sprachen gestern Abend: Befendonk, Arnold, Ruge, Zimmermann (aus Schwaben) und Knet, Vogt (aus Gießen) u. A. Alle jedoch feuerten die Partei an, fest zusammen zu halten, alle Schattirungen fallen zu lassen, das Princip der Volkssouverainetät mit aller Consequenz aufrecht zu erhalten, in der vorliegenden, hochwichtigen Frage auch nicht die geringste Conzession zu machen, und also den Grundsatz aufzustellen: „Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns." — Auf eine vorausgegangene Bemerkung forderte Vogt in seiner Rede die Linke auf, den Reichstag nicht zu verlassen, auch wenn sie unterliege, sondern bis auf den letzten Mann auszuhalten, aber zu protestiren und wieder zu protestiren, namentliche Abstimmung zu begehren und ihre Wähler zu veranlassen, Petitionen an den Reichstag zu richten, wie es die Stadt Gießen am 2. d. beschlossen habe, sie werde die Auflösung des Bundestages und die Einsetzung der Executiv-Gewalt verlangen. Unter diesen Umständen darf man auf die Berathung über die Executiv-Gewalt sehr gespannt sein.

Oesterreich. (Wien, 30. Mai.) Wir genießen seit vorgestern eine für die ungeheure Zeit so ziemlich behagliche Ruhe. Das Flüchten der Adeligen, Reichen und Wohlhabenden dauert indeß fort. Die Arbeiter haben sich in die Vorstädte zurückgezogen. — Die neuesten Nachrichten aus den Provinzen haben die Aula veranlaßt, eine Anzahl von Studenten nach den Provinzialstädten abzuschicken, um das dortige Volk für den Anschluß an die hiesigen Errungenschaften zu gewinnen. Es steht zu erwarten, wie sie dort empfangen werden.

— 3. Juni. Das Ministerium hat (der Wiener Ztg zufolge) auf die erste Nachricht von Bildung einer provisorischen Regierung in Prag, dem Kaiser das Ungesetzliche dieses Schrittes vorgestellt, und in einem Erlaß an den Landes-Chef in Böhmen sowohl, als an die übrigen Landes-Chefs den ganzen Akt für null und nichtig erklärt.

(Linz, 2. Juni.) Die Linzer? die sind mäuschenstill und in ihrem Gemüth zufrieden. Eine wahre Völkerwanderung wälzt sich die Donau herauf und führt Massen von Gold und Silber mit sich: ganze Schaaren von Wienern auf einmal wirft das Dampfboot täglich auf das hiesige Pflaster; bis in die Dachstuben sind die Wirthshäuser vollgepfropft, und die Privatwohnungen kosten die dreifachen Preise. Gold gewinnt 20 bis 30 Proc. auf Papier und Silber — gleichgültig, was für Gold es ist. Es geht hier vielfach die Rede, daß der Kaiser abdanken werde. Kehrt er im Laufe der Woche nicht selbst zurück, oder dankt er nicht ab, so könnte es zu den heiligsten Conflikten in Wien kommen. Das Militär in Linz steht auf dem friedlichsten Fuße mit den Bürgern — und überhaupt finde ich viel humanere Beziehungen der Stände zu einander, als in Preußen. Das Boot geht nach Wien ab. Bis morgen mehr!

Italien.

(Verona, 30. Mai.) Einem Schreiben aus Verona vom 31. Mai in der Allg. Z. zufolge verloren die Oesterreicher in dieser Schlacht 3000 Mann an Todten, hierunter nicht weniger als 40 Offiziere. Weiter heißt es in diesem Schreiben: Nun gegen den Po hin das Terrain gesäubert und die Gefahr eines Angriffs gegen unsern Rücken vorderhand entfernt ist, rückt der greise Feldherr ohne Zweifel den Mincio aufwärts, dem „Schwert Italiens" rasch in die Seite; die an der Etsch aufgestellten Streitkräfte werden dieser Bewegung in entsprechender Weise entgegenkommen. Ueber O. Massimo, Croce Bianka, San Lucia hin steht das Gros des österr. Heeres ihm gegenüber bei Sona, Sammacampagna ꝛc. das feindliche. Ein entscheidender Tag naht. Peschiera hält sich fortwährend tapfer; es wurde sogar neuerlich mit Lebensmitteln versehen, die auf bewaffneten Booten in diese Festung geschafft wurden. Mit der Ausführung der oben angedeuteten Kombination ergibt sich der Entsatz derselben von selbst.

Buntes.

(Von der Elsch) Erlauben Sie mir, kurz anzudeuten, wie hier die Wiener Skandale vom 15. d. Mts. aufgenommen wurden; ich spreche nicht von den Ausoniern (Süd-Italienern), die über jedes österreichische Unglück Siegeslieder anstimmen, auch nicht von den Krämern, deren Herz an den Seidenballen in den Wiener Waarenlagern hängt; ich spreche von den vernünftigen, hellsehenden, am Wohl und Weh des Ganzen wahrhaft theilnehmenden Männern. Man fragt sich, ob die Wiener denn noch nicht begreifen, daß ihnen und der Monarchie bei den jetzigen jammervollen Bedrängnissen eine starke Regierung vor Allem noththut, daß eine solche, die ihre Inspirationen von der Gasse holen muß, unmöglich die äußere Freiheit wahren, unmöglich das Irrallen des zusammengewürfelten Staatengebäudes aufhalten kann. Und wem gilt hier vorzüglich die Frage: Sein oder Nichtsein? Ei, eben der Phäakenstadt (Prassestadt)! Dieser war unter allen Städten Europas im Jahr 1848 allein die Schande vorbehalten, durch zwei volle Monate einer Studentendiktatur heimzufallen. Vom Jünglinge die That, vom Manne der Rath — dies war von jeher der Brauch bei allen mündigen Völkern der Welt. Daß die Wiener Kinder sind, merkten die Weisen in den Bäckerstraßen; daß Aussendlinge der innern und äußern Feinde Oesterreichs sie selbst am Gängelbande führten, davon stand nichts in ihren Compendien. Den Franzosen, deren Tollheiten sie getreulich nachzumachen streben, wird dennoch weder Nationalsinn noch die gemeinste Staatskunst abgelernt, und arglos berathschlagen und beschließen 40,000 Bajonnete! Da fabeln sie von Reaktion und Aristokratie, und sehen nicht, daß beides für alle künftigen Zeiten unmöglich ist. Gebt euch zehn Metternichs zu Ministern, der freien Presse und einem Reichstag gegenüber, und fragt nach Jahr und Tag, was sie zurückerobert haben. Darin eben thut sich das Gewaltige des jetzigen Luftzuges in Europa kund, daß das Unkraut der Sonderinteressen darunter nicht gedeihen kann.

Zum Schluß eine weltgeschichtliche Notiz aus sicherer Quelle. Bei St. Lucia wurden von unsern Truppen neben Waffen, Gepäck, Kleidungsstücken und Feldkesseln der Feinde auch über hundert Teufelslarven vorgefunden, mit mächtigen

Hörnern, beweglichen glotzenden Augen und lang heraushängender feuerrother Zunge. Man dachte damit den deutschen Wehrmännern Schrecken einzujagen. Das deutsche Parlament dürfte seine diplomatischen Verbindungen mit den Sardo-Lombarden nicht besser einleiten, als duech eine Danksagung im Namen der prodi, dotti, generosi Alemanni (tapfern, gelehrten, edelmüthigen Deutschen) für die bei dieser Gelegenheit dargelegte gute Meinung. Es ist nebendei kein übler Witz, eine Legion von Teufeln unter dem Banner Sr. Heiligkeit Pius IX ins Gefecht zu führen.

Die durch den Beerin hiesiger Jungfrauen stattgefundene Sammlung von Beiträgen zur Erbauung einer deutschen Flotte hat den Betrag von **471 fl. 56 kr.** bis heute abgeworfen.

Nach dem Wunsche der meisten verehrlichen Geber unterbleibt eine Namensveröffentlichung. Zur Rechnungsablage jedoch bleiben im Verkaufslokale des unterzeichneten Kassiers die Original-Listen zur Einsicht offen gelegt, und es können diese auch später noch beliebig durchgesehen werden, weil selbe für immee in den Händen des Gefertigten verbleiben.

Mit Einverständniß der Lokalbehörde bleibt die oben genannte Summe vor dee Hand noch zur Ergänzung durch allenfallsige beliebige Nachträge beim Kassier liegen, und wird sodann nach eingelaufener höchstee Anleitung auf der deßhalb geschehenen Anfeage bei Sr. Excellenz Heren Minister Freiherrn von Thon-Dittmer, an die betreffende Kassa nebst den Copien dee Listen nach München abgegeben werden, zur Disposition bei Eintretung effektiver Verwendung, was wieder seiner Zeit öffentlich in den Zeitungen ausgeschrieben werden wird.

Passau den 8. Juni 1848.

Carl Hermann,
zweitee Vorstand dee Handelskammer von Niederbayern

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 8. Juni 1848.

Zum wilden Mann: Gräfin v Rehdorf, Priv. mit Bedienung v. Wien; Fräul. Erzinger, Beamtenstochter v. Linz; Mad. v. Königl. Rentiers-Wittwe v. Straßburg und Mad. Lummer, Gouvernante v. Wien; HH. v. Kellich, Legations-Secr. mit Gemahlin von Wien. Krakowitzer, Dr. med. mit 3 Schwestern von Stadtsteier, Kaufl. Kuhn a. Ulm u. Regum v. Elberfeld, Weiger, Dr. med. v. Straßburg a. Aigner, Priester v. Regensburg. **Zur gold. Krone:** Hr. Kronwell, Kfm. v. Gunzenhausen.

(b) **Bekanntmachung.**

(Auswanderung nach Nordamerika betr.)

Der ehemalige Hausbesitzer, Schneidergeselle Joseph Pretzner von hier will mit seinen 3 Kindern nach Nordamerika auswandern.

Wer allenfalls eine Forderung an denselben zu machen hat, wolle solche binnen vier Wochen a dato bei dee zuständigen Behörde anmelden, widrigenfalls dem Pretzner nach Umfluß dieses Termines die Auswandeeungsbewilligung ertheilt werden wird.

Am 6. Juni 1848.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.
Der rechtsk. Bürgermeister
Schweizer.

(a) **Bekanntmachung.**

(Verlassenschaft der Wirthswittwe Kath. Moosbauer zu Thanet betr.)

Philipp und Katharina Moosbauer, Besitzer des Wimmer-Wirthsgütls zu Thanet d. G. sind mit Tod abgegangen.

Dem hinterlassenen Vermögen derselben stedt ein nicht unansehnlicher Schuldenstand gegenüber und man sieht sich zur Reinstellong des letztern vernlaßt, hiemit alle Jene, welche auf die Verlassenschaftsmasse aus irgend einem Titel Forberungen machen zu können glauben, aufzufoedern, ihre rechtlichen Ansprüche binnen 30 Tagen a dato um so sicherer hierorts geltend zu machen, als nach Verlauf dieser Frist ohne weitere Rückfichtsnahme fürgeschritten werden wird.

Passau am 3. Juni 1848.

Königliches Landgericht Passau I.
Fink, Landrichter.

---

(1) **Bekanntmachung.**

Man bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß die Subskriptionsliste für das nach dem Gesetze vom 12. Mai d. J. (Gesetzblatt Stück 5), dann nach der Bekanntmachung des kgl. Staatsministeriums der Finanzen vom 20. Mai d. J. (Reggs.-Bl. Stück 33) durch freiwillige Einzahlungen aufzunehmende Staats-Anlehen von sieben Millionen Gulden in der dienstamtlichen Kanzlei **täglich von 2—4 Uhr Nachmittags** für die Einzeichnungen aufliege, wozu die Bewohner der Stadt Passau hiemit eingeladen werden. Mit der Subskription können auch sogleich die Einzahlungen verbunden werden.

Am 3. Juni 1848.

Königl. Rentamt Passau.
Rambauee, Rentbeamter.

Bei der 1478sten Ziehung zu München den 6. Juni sind nachstehende 5 Nummern gezogen worden:

17. 78. 73. 26. 72.

Die nächste Ziehung geht zu Nürnberg den 27. Juni vor sich.

Königliches Lotto-Revisions-Amt Passau.

Liedertafel.

Samstag den 10. Juni Abends 8 Uhr

Gesang-Uebung

im Uebungslokale.

Der Ausschuß.

(b) **Samstag den 10. Juni Nachmittags 2 Uhr** werden von Unterzeichnetem auf dessen Bauplätzen aufee dem Mariahilfberg und St. Severinsthore mehrere Partien ganz dürre Schaften, gegen sogleich baare Bezahlung veesteigert.

Passau am 7. Juni 1840.

J. Hofstetter,
Zimmermeister.

Bekanntmachung.

(a) Wer immer noch dem Peter Brodschelm Bauer zu Holz kgl. Landgerichts Rothalmünster, Pfarrei Köstlarn, Geld leiht oder borgt, hat auf keine Bezahlung mehr Anspruch zu mnchen, indem derselbe schon vom kgl. Landgericht als Verschwender erklärt ist und seine Angehörigen nichts mehr für ihn bezahlen.

Peter Brodschelm,
dessen Sohn.

Ein verläßiger und treuee Civil-Bediente zum Zu- und Abgehen wird gesucht in Nr. 280.

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Deggendorf. Am 6. Juni. 1848.	Weizen	15	23
	Korn	9	27
	Gerste	7	15
	Haber	5	41
Vilshofen. Am 7. Juni. 1848.	Weizen	15	6
	Korn	9	41
	Gerste	7	11
	Haber	5	3

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Samstag **№ 161.** 10. Juni 1848.

Samstag den 10. Juni: Margaritha.

Abschied für die Ständeversammlung des Königreichs Bayern.

Maximilian II.

von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc.

Unseren Genß zuvor, Liebe und Getreue, Stände des Reichs! Wir haben Uns bei dem nunmehr eingetretenen Schlusse des Landtages über die Uns übergebenen gemeinschaftlichen Beschlüsse der beiden Kammeen der Ständeversammlung, sowie über die Berathungs-Verhandlungen derselben, mündlichen Vortrag erstatten lassen und ertheilen hierauf nach Vernehmung Unseres Staatsrathes Unsere Königliche Entschließung, wie folgt:

I. Abschnitt. Beschlüsse der Kammern über die Gesetz-Entwürfe.

§. 1. Die Wahl der bayer. Abgeordneten zur Volksversammlung bei dem deutschen Bundebetr.

Wir haben das Gesetz über die Wahl der bayerischen Abgeordneten zur Volksvertretung bei dem deutschen Bunde mit Genehmigung der von den Ständen vorgeschlagenen Modifikationen unterm 15. April l. Js. sanctionirt und durch das Gesetzblatt vom 17. nämlichen Monats (Stück 1) bereits bekannt machen lassen. Wir haben auch das nach erklärter Zustimmung der Stände hiemit genehmigte Gesetz Ziffer 1 die Kosten auf Beschickung des deutschen Parlaments zu Frankfurt betr. durch das Gesetzblatt verkünden lassen.

§. 2. Die Zahl der Abgeordneten zur Ständeversammlung aus der Pfalz bete.

Das transitorische Gesetz, die Zahl der Abgeordneten zur Stände-Versammlung aus der Pfalz betr, ist am 15. April d. Js. von Uns sanctionirt und durch das Gesetzblatt vom 17. nämlichen Monats (Stück 2.) verkündet und vollzogen worden.

§. 3. Die Amnestirung betr.

Der Gesetz-Entwurf, die Amnestirung betr, ist in der von den Ständen vorgeschlagenen Fassung am 15. April d. J. von Uns zum Gesetze erhoben und dieses im Gesetzblatte vom 17. nämlichen Monats (Stück 3) bekannt gemacht. Dem Wunsche Unserer Stände, dem Dr. Eisenmann und dem ehemaligen Bürgermeister Behr für ihre materiellen, in Folge der gegen sie eingetretenen strafrechtlichen Verhandlungen erlittenen Verluste eine billige Entschädigung zu gewähren, sind Wir durch eine bereits bewilligte Vergütung entgegengekommen.

§. 4. Die Behandlung neuer Gesetzbücher betr.

Die Bekanntmachung des von Uns mit den Modifikationen der Stände unterm 12. Mai d. J. sanctionirten Gesetzes über die Behandlung neuer Gesetzbücher ist bereits in dem Gesetzblatte vom 14. nämlichen Monats (Stück 4.) erfolgt. Den Wünschen, daß 1) während der gegenwärtigen Stände-Versammlung von der Ausführung des Art. II. und IX. Umgang genommen, und 2) die Entwürfe der im Art. I. erwähnten Gesetze möglichst bald durch den Druck veröffentlicht werden möchten, werden Wir entsprechen.

(Fortsetzung folgt)

Deutschland.

Bayern. (München, 5. Juni.) [Militärnachrichten.] Se. Majestät der König hat vermöge allerhöchster Entschließung vom 1. d. Mts. folgende Veränderungen, Ernennungen und Beförderungen in der militärärztlichen Branche angeordnet: Versetzt werden: Der Regimentsarzt 2. Kl. Dr. Golch vom 9. Inf.-Reg. zum 1. Art.-Reg.; der Bataillonsarzt Dr. Zimmer vom 7. Inf.-Reg. zum 1. Kür.-Reg.; der Bataillonsarzt Dr. Mayer vom 6. zum 1. Chev.-Reg.; der Bataillonsarzt Dr. Mundorff vom 9. Inf.-Reg. zum 2. Artill.-Reg.; der Unterarzt 1. Klasse Dr. Leuck vom 9. zum 6. Inf.-Reg.; der Unterapotheker 1. Klasse Gerstner von der Kommandantschaft Landau zu jener von Germersheim. Ernannt werden zu Unterärzten 2. Kl. die Doktoren der Medizin: Lor. Tutschek bei der Kommandantschaft des Kadettenkorps, Wilh. Pohl bei der Kommandantschaft Augsburg, Oskar Schanzenbach bei der Kommandantschaft Würzburg, Aug. Mühlbauer und Alfred Handschuch bei der Kommandantschaft München, Gottfried Stollberg bei der Kommandantschaft Augsburg, Franz Babinger bei der Kommandantschaft München, Eug. Burbaum im 2. Chev.-Reg., Aug. Höger bei der Kommandantschaft Ingolstadt, Friedr. Ludwig bei der Kommandantschaft Landau und Frdr. König im 2. Chevaul.-Reg. Befördert werden zum Stabsarzte: der Regimentsarzt 1. Kl. Dr. Heyser vom 4. Inf.-Reg. beim 1. Armeedivisions-Kommando; zu Regimentsärzten 1. Kl. die Doktoren und Regiments-Aerzte 2. Klasse Schreiner im 15. und Fröhlich im 1. Inf.-Reg., dann Nutz im 2. Chevaul.-Reg.; zu Regiments-Aerzten 2. Kl. die Doktoren und Bataillonsärzte Gast im Genieregiment, Wilhalm vom 13. im 9. Inf.-Reg., Hueber vom 1. Jägerbataillon im 1. Chevaul.-Reg. und von Sicherer vom 5. im 4. Infanterie-Regiment; zu Bataillonsärzten: die Doktoren und Unterärzte 1. Kl. Denk im 10. Inf.-Reg., Kraus im 3. Chevaul.-Reg., Krammer im 2. Küraff.-Reg., Müller im 3. Chevaul.-Reg., Kolb im 1. Küraff.-Reg., Primbs im 2. Küraff.-Reg., v. Grauvogl im 2. Chevaul.-Reg., Besnard im 1. Art.-Reg., Hereth im 12. und Rast im 8. Inf.-Reg.; zu Unterärzten 1. Kl. die Doktoren und Unterärzte 2. Kl. Hildebrand von der Kommandantschaft Landau im 9. Inf.-Reg.; Wüeth von der Kommandantschaft Augsburg im 13. Inf.-Reg., Schneider von der Kommandantschaft Ingolstadt im 7. Infant.-Reg., Komp von der Kommandantschaft Würzburg im 9. Inf.-R., Heusler vom 2. Chevaul.-Reg. im 15. Inf. Reg., Bohlinger von der Kommandantschaft München im Genieregiment, Glocker von der Kommandantschaft Augsburg im 1. Jäger-Bataillon, Pfeiffee von der Kommandantschaft Würzburg im 2. Art.-Reg., Schiller vom 2. Chevaul.-Reg. im 5. Inf.-Reg. Langenmantel von der Kommandantschaft München im 6. Chevaul.-Reg., Ragg von der Kommandantschaft München im 4. Jägerbataillon, und Schipper von der Kommandantschaft Würzburg im Genieregimente.

— Wir leben hier in einer beständigen Todesangst. Die Bürger sehen nichts als eine Wiederholung der Wiener Studenten-Arbeiterkrawalle; andrerseits sind die schönsten Anzeichen vorhanden, daß eine andere Paetei eine Art Neapler Geschichte zum Vorschein bringen will. Gestern Morgen kamen einige Schustergesellen auf die Universität und baten

Morgen, als am heil. Pfingstfest, erscheint keine Zeitung. Die Montags-Zeitung wird Samstag Nachmittags ausgegeben.

die Studenten, sich ihrer anzunehmen, sie sprachen sehr ruhig und vernünftig; da erschien plötzlich auch ein anderer Herr, und fing gewaltig an zu peroriren per „wir Schustergesellen.“ Nachmittag wurde nun diese Sache vor die sogenannten Repräsentanten gebracht; allein da brachte nun ein Student zum Vorschein: er sei selbst bei mehreren Schusteraltgesellen gewesen, und diese hätten ihm gesagt, es seien Tags zuvor Leute bei ihnen gewesen, die sie aufgefordert hätten, zu den Studenten zu gehen. Auf dieses hin wurde, so sehr Jeder persönlich über die Behandlung der Schuster indignirt war, erklärt: als Studentenschaft seien sie in dieser Sache, in der überdies noch gar keine Instanz versucht worden sei, inkompetent. Wir halten dies unbedingt für Recht, die Studenten sollen sich nicht als Werkzeuge einer Partei gebrauchen lassen, die Alles anwendet, die Bürger noch mehr ins Bockshorn zu jagen, und dadurch der Reaktion in die Arme zu arbeiten. Warum greift denn die Postzeitung, der Volksbote ꝛc. nur den Minister Lerchenfeld und höchstens noch Heinz an? Und wie reimt sich die beständige Philippika gegen die Wühler zusammen mit den Aufforderungen: durch das Ablösungsgesetz sei das Konkordat gebrochen, die Kirche sei dem Staat Nichts mehr schuldig, sie werde sich auf ihre eigene Kraft verlassen; die Gemeinden sollten sich alle erheben gegen diese Beraubung? Also einem vollständig durchgegangenen Gesetze wollen sich die Herren Reaktionäre nicht unterwerfen; meinen sie, wir wären schon so weit, daß man so Etwas versuchen könnte, und dazu wäre ein Krawall der Studenten wahrscheinlich höchst zweckdienlich? „Wäre der Gedanke nicht so verwünscht gescheidt, man wär' versucht, ihn herzlich dumm zu nennen.“ — Herrn v. Hormayer soll der Schlag getroffen haben. — Die Geschichte mit dem Studenten in der Michaelskirche stellt sich völlig zu dessen Gunsten heraus und gestern fand gleichsam eine Versöhnung der Bürger und Studenten statt. — Heute ist Versammlung der Wahlmänner, um über ein Schreiben Fallmerayers zu berathen. Derselbe fühlt sich sehr unbehaglich. — Der Partikularismus gewinnt hier immer mehr Boden, und überhaupt verfinstert sich unser Horizont immer mehr.

— 6. Juni. Als vor einigen Tagen das Gerücht vom Verbot des Tragens der dreifarbigen Kokarde auftauchte, waren wir durchaus nicht geneigt, die Widersinnigkeit eines solchen Verbotes zu jetziger Zeit auszusprechen, wollen doch so viele und so gewichtige Gründe Berücksichtigung, welche besonders ein Tragen solcher Bänder im Knopfloch als geradezu verwerflich erscheinen lassen. Beantworten wir uns nur vor Allem die ernste Frage: Auf welche Art kann sich, so lange dieser Zustand noch fortdauert, der mit Orden dekorirte Hochadelige dem gewöhnlichen verdienstlosen Unadeligen gegenüber äußerlich unterscheiden? Hat doch der hohe Adel so manche bittere Pille in neuerer Zeit schlucken müssen, und soll sich jetzt auch noch die wohlverdiente Ehre rauben lassen, „Orden“ zu tragen, eine Ehre, deren er sich, wie jüngst ein solcher Hochadeliger klagte, bei Ueberhandnahme dieses Uebels leider begeben müsse. Seither konnte man doch den Unterschied zwischen einem, verschiedenen Ministerien Treuergebenen, oder bei höchsten Geburten, Taufen, Vermählungen ꝛc. ꝛc. wohlverdienten Hochadeligen und dem gemeinen verdienstlosen Plebejer durch den ersten Blick auf die Brust erkennen, und fortan soll dies aufhören? Das hat doch der hohe Adel gewiß nicht verdient; schon nicht durch seine gütige Herablassung und „nobles“ Benehmen bei den Lolavorgängen, wo er zeitweise sogar zu vergessen schien, daß er von besserm Blut als der Bürger stammte, nicht durch seine uneigennützige, großmüthige Haltung bei diesen Ereignissen, welche seine jetzige unangenehme Lage theilweise veranlassen mußte. Nehme man sich vielmehr den Herrn Oberpostmeister von Augsburg zum Muster. Dieser erklärte seinen Konducteurs geradezu, daß er es bei hoher Ungnade nicht gern sehe, wenn sie Bänder im Knopfloche trügen. Sie möchten sonst meinen, diese Dinger wären Orden! Darum nur etwas mehr Delikatesse gegen den hohen Adel! würde diese in größerm Maaß angewandt, so hätte sich neulich eine Person gewiß nicht unterfangen, der Mutter eines solchen Hochadeligen die Nachricht mitzutheilen, daß ihr Herr Sohn, der Herr Graf beim Landwehrfreikorps und zum Exerzieren in die Kaserne marschirt sei. Die arme Dame! sie fiel bei dieser Nachricht in Ohnmacht, und war lange Zeit ernstlich leidend, ein Zustand, den jeder einigermaßen nicht mit blosem „Plebejerauffassungsvermögen“ Begabte sehr begreiflich finden wird. Wünschen wir daher diesem hohen Stand von Herzen, er möge vor solchen und auch vor anderen Vorfällen geschützt bleiben, welche seinen schwachen Nerven vielleicht eine Ohnmacht verursachen könnten, von der er sobald nicht mehr erwachte.

— Da gestern bei der Schließung des Landtags die Kammer der Abgeordneten nur verabschiedet, nicht aufgelöst wurde, so will man hieraus schließen, daß diese Kammer nochmals einberufen werden könnte. Dem ist aber keineswegs so; denn sobald in einigen Monaten die Gesetzgebungs-Ausschüsse beider Kammern ihre Aufgabe — Gesetze zur sofortigen Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit mit Geschwornengerichten zu berathen und zu beschließen — gelöst haben, wird die Auflösung der Abgeordnetenkammer erfolgen und neue Wahlen nach dem neuen Wahlgesetze ausgeschrieben werden. Es waren sonach jedenfalls die letzten Stände Bayerns, die gestern das Ständehaus verließen. Künftig wird die Bezeichnung Ständehaus nicht mehr richtig sein, da nicht mehr die Gewählten der Stände, sondern die Gewählten des Volkes fortan in demselben tagen werden.

— Die verschiedenen Gerüchte über einen am 4. Juni in der St. Michaelskirche stattgehabten Vorfall sind dahin zu berichtigen, daß ein Studirender den Hrn. Pf. Haßlinger nicht in seiner Rede unterbrach, sondern vor sich hin eine Aeußerung über den Inhalt der Rede laut werden ließ, welche die die heilige Stätte entweihenden brutalen Angriffe gegen ihn und seinen Beschützer hervorriefen, der mit ihm der Polizei übergeben, gleich nachher aber wieder auf freien Fuß gesetzt wurde.

— In Betreff des bekannten Vorfalles, das ungerechte Benehmen einiger Bürger gegen einen Studenten in der Kirche betreffend, durch welchen, abgesehen von allen Partei-Rücksichten, die Ehre und die Rechte der Studirenden überhaupt so gröblich verletzt wurden, erschien gestern ein Offizier des Landwehrfreikorps in einer Studentenversammlung, bedauerte im Auftrage seines Regiments die Rohheit der beleidigenden Bürger, versicherte, daß die Sympathien für die Universität durchaus nicht erkaltet seien, und man stets mit ihr Hand in Hand auf dem Wege des Gesetzes gehen werde u. s. f. — Gestern erschien auch eine Deputation der hiesigen Schustergesellenschaft in einer Versammlung der Studirenden mit der Bitte, man möge ihre Sache, da sie nirgends sonst Hülfe finden könnten, höhern Orts vertreten, besonders gegen die Uebergriffe der Polizei eine Verwahrung einlegen und bewirken, daß ihr noch in Haft befindlicher Altgeselle freigegeben werde. Ein großer Theil der Studirenden sicherte Anfangs ihre Bevorwortung zu. In einer Versammlung der Repräsentanten sämmtlicher Akademiker aber wurde nach langen Debatten beschlossen, die Schustergesellen mit dem Bemerken, daß die Studirenden nicht kompetent seien, in solche Angelegenheiten sich zu mischen, abzuweisen. Eine sehr starke Minorität hatte aber die Meinung vertreten, man möge durch eine Deputation den Minister von dem Ansuchen der Gesellen in Kenntniß setzen, ihn darauf aufmerksam machen, zu welcher Aufregung Mißgriffe von Seiten der Polizei führen könnten, ihn bitten, die Sache der Schustergesellen genauer untersuchen lassen zu wollen und endlich die Versicherung abzugeben, daß man nie, allenfalls auf das Vertrauen der Arbeiter gestützt und mit ihnen in Gemeinschaft irgend etwas Ungesetzliches erstreben werde. Dieser Vorfall ist ein neuer Beweis, wie ungegründet die vielfachen Verläumdungen sind, die über einzelne Korporationen der Studirenden sowie über die ganze Universität von einer gewissen Rückschrittspartei ausgestreut werden. Nicht eine Stimme hat in jenen Versammlungen irgend eine Ungesetzlichkeit beantragt oder vertheidigt.

— In Folge der letzten Vorfälle unter den Arbeitern gingen gestern Nachts starke Patrouillen durch die Straßen unserer Stadt. Als sich dieselben um Mitternacht zurückgezogen hatten, nachdem überall vollkommene Ruhe geherrscht, sammelte sich plötzlich an dem Gebäude der Akademie, woselbst die Studenten ihre Hauptwache haben, eine Menge, die erst von der alsbald wieder herbeigezogenen bewaffneten Mannschaft bei fortgesetztem Schreien und Lärmen mit den

Bajonneten vor sich hergetrieben und endlich ohne Widerstand zu leisten, auseinandergesprengt wurde. Verwundung kam keine vor. Wie wir hören, sollen die betheiligten Arbeiter den Studenten, von deren angeblich beabsichtigten Entwaffnung ganz grundlose Gerüchte umliefen, ihren Beistand angeboten und gleichen Gegendienst erbeten haben. Auch diese Nacht patrouillirten unsere Freikorps; die Ruhe war nirgend gestört. — Das Gerücht vom Abtreten unsers Ministeriums oder doch eines Theiles derselben geht immer stärker, ohne daß besondere Gründe hiefür angegeben würden.

— 33. MM. der regierende König und die Königin mit den durchlauchtigsten Prinzen werden dem Vernehmen nach am Donnerstag Abends das königl. Schloß in Nymphenburg beziehen.

— 7. Juni. Eine Batterie der reitenden Artillerie (3 Artillerieregiment) ist bereits vollständig ausgerüstet und wird von Nymphenburg nach Dillingen verlegt.

Die Asch. Ztg. schreibt: Ein wahrhaft dankenswerthes Geschenk hat das kgl. Staatsministerium der Finanzen dem bayerischen Volke gegeben durch die Einführung des neuen Fahrpostntrifes. Dem Privatn, wie dem Geschäftsmanne gewährt dieser neue Tarif die namhafteste Erleichterung in der Versendung von Gegenständen jeder Art. Aller weitern Lobeserhebungen uns enthaltend, lassen wir in Folgendem zur Begründung des oben Gesagten die Zahlen sprechen. 900 fl. mit einem Gewichte von 25 Pfund kosteten von Aschaffenburg bis Würzburg nach dem alten Tarife 1 fl. 20 kr., nach dem neuen 36 kr. 30 Pfund bei einer Werthsangabe von 300 fl. nach München, welche bisher 5 fl. 35 kr. betragen haben, werden jetzt mit 2 fl. 39 kr. berechnet. — Aus diesen beiden Beispielen geht hervor, daß das Porto bei den k. bayer. Fahrposten um mehe als die Hälfte ermäßigt worden ist und daß somit die Taxen des neuen Tarifs zu den billigsten von ganz Deutschland gehören.

(Nürnberg, 6. Juni.) Im Verlnufe der Debatte über das Wahlgesetz erklärte der Herr Staatsminister des Innern in Bezug auf den Wunsch des Herrn Fürsten Wallerstein, „daß es jedem passiv Wahlfähigen, welcher auch, ohne Wahlmann zu sein, sich für eine Abgeordnetestelle melde, freistehen solle, unmittelbar vor Beginn des Wahlaktes in der Versammlung zu erscheinen, seine politischen Grundsätze darzulegen u. s. f.“, dies für ganz undedenklich. Sie (die Minister) würden dies nicht hindern, eine deßfallsige Zusage sei (wegen der Unbedenklichkeit der Sache) nicht nöthig. — Im Landtagsabschied, vom Minister des Innern, der dafür nebst seinen Herren Kollegen verantwortlich ist, mit gegengezeichnet, heißt es aber: „es sei diesem Antrage aus Rücksichten für den geordneten und ungestörten Vollzug der Wahlhandlungen nicht zu entsprechen.“

(Würzburg, 6. Juni.) Heute hier angelangte Privatnachrichten stellen die baldige Ankunft des Königs in unserer Stadt und einen längeren Aufenthalt der königl. Familie dahier in Aussicht. Die bevorstehende Zusammenziehung eines Lagers in der Umgegend von Aschaffenburg soll diesen bereits früher ausgesprochenen Entschluß zur Reife gebracht haben. Dieser Mittheilung wird noch beigefügt, daß eine Abtheilung des Infanterie-Leibregiments, sowie eine Eskadron Kuirassiere für einige Zeit unsere Garnison verstärken werden.

(W. Abdbl.)

Braunschweig. (Braunschweig, 31. Mai.) Hier sind so eben zwei Gesetze erschienen, wovon eines alle Rechts-Ungleichheiten sowohl im öffentlichen als Privatrechte, welche Folgen des Glaubensbekenntnisses sind, (vorbehältlich der noch bestehenden Pnrochialgerechtiame und der übrigen kirchlichen Verhältnisse) und das andere das Verbot der Ehen zwischen Christen und Juden aufhebt. Die Ehen werden von der bürgerlichen Behörde abgeschlossen, welche auch die Register darüber führt. Ueber die religiöse Erziehung der Kinder entscheidet der Vater oder im Fall seines Ablebens vor getroffener Bestimmung die Mutter.

Freie Städte. (Frnnkfurt, 3. Juni.) In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung fanden drei Gaben für die deutsche Flotte, eine von 1000 fl. von der Handels-Kammer in Mannheim, dann 500 fl. von dem Frankfurter Consul in Neapel und 100 Thlr. von einem Hrn. Hermann Friedrich in Sachsen sehr beifällige Aufnahme. Hinsichtlich der Posener Wahl beantragt die Kommission, daß die Gewählten vorläufig zugelassen, wegen der Protestation des demokratischen Vereines der Polen gegen die Aufnahme Posens in den deutschen Bund aber eine besondere Entscheidung vorbehalten werde. Venedey will, daß sein Antrag auf Ausschließung des Abgeordneten dee Stadt Posen schon auf die nächste Tagesordnung komme. Die Komanssionsanträge werden gedruckt und sodann berathen werden. Im Auftrag des Ausschusses für Volkswirthschaft zeigte v. Rönne an, daß derselbe sich konstituirt, ihn zum ersten, v. Bruck zum zweiten Vorstand, Eisenstuck zum Schriftführer gewählt und sich in 7 Ausschüsse, 1) Land- und Forstwirthschaft; 2) Gewerbe und Bergbau; 3) Handel, Schifffahrt uno Zollverein; 4) innere Kommunikations-, Post- und Eisenbahnwesen, Kanäle und Binnenzölle; 5) Geld-, Credit- und Bankwesen; 6) Münz, Maaß und Gewicht; 7) allgemeine Arbeiter-Verhältnisse, Auswanderung, Ansässigmachung, Freizügigkeit ꝛc. getheilt habe. Der Ausschuß verlangt und erhielt von der Versammlung die Ermächtigung, Sachverständige zu vernehmen, und sich mit Behörden in Verbindung zu setzen.

— 5. Juni. In der heutigen zwölften Sitzung der oeutschen Nationalversammlung ist auf v. Auerswald's Anregung beschlossen worden, wegen Dringlichkeit der Sache sofort einen Ausschuß durch die Abtheilungen niederzusetzen welcher beauftragt ist, Untersuchung über die Wehrhaftigkeit (in Deutschland) und deren Verbesserung anzustellen, den Zustand der Sicherheit Deutschlnnds nnch Außen zu erwägen, die Organisation der Volkswehr und deren stets mögliche Verwendung in Berathung zu ziehen und beschleunigten Bericht zu erstatten. Der Ausschuß hat die Ermächtigung zur Vernehmung von Sachverständigen ꝛc. Auf Höfkens Vorschlag wurde sodann der Legitimntionsausschuß beauftrngt, die Wahlangelegenheiten in den zum deutschen Bund gehörigen, von Deutschen und Slaven bewohnten Provinzen, wo die Wahlen verweigert sind, zu untersuchen.

Der „Augsburgee Postzeitung“ schreibt man aus Frankfurt, 3. Juni. Das Gerücht von einer großen nordischen Allianz zwischen Dänemark, Schweden und Rußland, wonnch die Besitznahme Jütlands als casus belli gegen Deutschland erklärt worden sei, hat hier ungeheures Aufsehen erregt. Ein Antrag, in dessen Folge eine Beschwerde über die laxe Kriegsführung des zehnten Armeekorps, namentlich gegen Hannover und Brnunschweig erhoben werden sollte, wurde an den Ausschuß verwiesrn, weil es die Nationalversammlung bedenklich fand, in diesem kritischen Momente den Reichsfeinden gegenüber durch den Tadel irgend eines Bundesgliedes ein Geständniß der eigenen Schwäche abzulegen, zumal Franzosen, wie Polen und Russen, die Galerien belagern. Die Schleswiger Deputirten selbst schwiegen über die mißliche Lage ihrer Heimath in Folge des letzten dänischrn Ueberfalles, in Rücksicht auf die traurige Combination der diplomatischen Verhältnisse, die sich kürzlich noch zum Frieden neigrn wollten.

Oesterreich. (Wien, 2. Juni.) Die akademische Legion hat sich an die Stelle des geflüchteten Grafen Colloredo Mannsfeld einen neuen Kommandanten gewählt, nämlich den Priester Dr. Förster, einen der freisinnigsten Männer Wiens, der überall mit Wort und Degen bei der Hand ist, wo es gilt, für die Freiheit zu wirken.

— 4. Juni. In einer Berathung auf der Aula wurde am 2. Juni beschlossen: eine Riesedeputation aus allen Ständen — Klerus und Militär nicht ausgenommen — an Se. Majestät nach Innsbrnck zu entsendrn mit dem Auftrage: Se. Majestät nochmals dringend zur Rückkehr nach Wien, jedoch ohne jesuitische Kamarilla einzuladen, oder die Ramhaftmachung eines kaiserlichen Stellvertreters hierselbst zu veranlassen. Im entgegengesetzten Falle kam man dahin überein, in Anbetracht und Erwägung der slavischen Uebergriffe sich an die Frankfurter Nationalversammlung zu wenden.

— Das gesammte diplomatische Korps begibt sich zum Kaiser nach Innsbruck. Man glaubt allgemein, es stehe dieser Schritt mit der demnächst zu erwartenden Abdankung des Kaisers in Verbindung. —

Italien.

(Veronn, 4. Juni.) Peschiera soll nun also doch in die Hände des Feindes gefallen sein! Der Hunger hat es bezwungen. Die versuchte Proviantirung vom See her ist mithin nicht gelungen! Aber warum geschah gar nichts zu

seinem Entsatze auf der Landseite? Hatte der Feldherr sie ganz vergessen? Diese arme Festung war über sechs Wochen aufs engste eingeschlossen und wehrte sich gegen zwei Feinde, den auswärtigen und den Hunger, mit einem Muthe und einer Ausdauer, die allgemeines Staunen erweckten. Da bekommt der Feldherr Verstärkungen — und zieht, nachdem sie früher ganz unnützerweise vor Bireaza einige Einbuße an Zeit und Menschenleben erlitten — in die weite Welt, nur dahin nicht, wo der Kern der feindlichen Macht stund, und wo seine Hülfe am nöthigsten gewesen wäre! Seit dem, übrigens rühmlichen, Treffen am Curtatone wurde nichts mehr von ihm gehört.

— Peschiera wurde nicht verproviantirt, nicht entsetzt, wie ich neulich irrig meldete, es ward seinem Schicksal überlassen und mußte sich aus Hunger ergeben! Ratten dienten schon als Nahrungsmittel! Wahrscheinlich wollte man sich bei der begonnenen Operation von Mantua aus mit der Festung in Verbindung setzen, allein dies gelang nicht schnell genug, um den Fall zuvorzukommen. Mantua scheint bedroht, unter Wasser gesetzt zu werden, indem der Feind nur die Schleißen des in seinen Händen befindlichen Sees öffnen darf. Morgen erwartet man die Armee wieder zurück in Verona (?), da die feindliche Verbindungslinie durch den Fall von Peschiera völlig hergestellt ist, und die bei uns zurückgebliebene kleine Besatzung bei einem Hauptangriff weder Verona halten, noch die Abschneidung der Verbindung mit Tirol würde verhindern können. Die erlittenen Verluste des Heeres sind nun um so schmerzlicher, als sie erfolglos sind! Welch' Unglück für das tapfere Heer, unter solchen Führern zu stehen! (Allg. Z.)

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 6. Juni 1848.

Zum gold. Hirschen: HH. Kaufl. Ohnesorg v. Augsburg u. Brüll v. Harburg. **Zum wilden Mann:** HH. Graf v. Tallenbuch, k. k. österr. Offizier v. Wien und Schuhmann, Kfm. v. Köln. **Zum grünen Engel:** HH. Erhardt, Kfm. von München, Wolf, Mechanikus mit Tochter v. Augsburg. Schneider, Priv. v. Regenstauf, Köbl, Wirth v. Wolfstein, Holzl. Schopper v. Breitenberg, Grinninger u. Hazolt v. Neuwelt. **Zur gold. Ente:** Hr. Neumaier, Wirth v. Sittenberg.

Bekanntmachung.

(Pfründen-Erledigung im St. Johanns-Bruderhause.)

Durch den Tod des Stiftspfründners Jakob Aigner ist im St. Johanns-Bruderhause eine Pfründe mit einem monatlichen Geldbezuge von 6 fl. und Unterstande erledigt.

Zur Bewerbung Lusttragende werden aufgefordert, binnen 8 Tagen ihre Gesuche hieramts anzubringen, widrigenfalls die Besetzung erfolgen würde.

Am 5. Juni 1848.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.
Der rechtsk. Bürgermeister
Schweizer.

Bekanntmachung.

Am Samstag den 17. Juni l. J. Nachmittags 2 Uhr wird der sämmtliche Nachlaß des verlebten Geigenmachers Joseph Reuner, bestehend in:

1. dem sämmtlichen Werkzeuge,
2. vier gewöhnlichen Violinen,
3. einer Kinder-Violine,
4. einem Violonrellbogen,
5. einem Violinbogen,
6. einer bereits fertigen, noch unbesaiteten Guitarre,
7. einer ebensolchen,
8. einer in Reparatur befindlichen Guitarre,
9. einem Guitarrekasten,
10. drei unausgefertigten Violinen,
11. zwei Violinsärgen nebst 27 Deckel- u. Bodenstücken,
12. einer Schachtel mit Geigen- u. Guitarre-Schrauben,
13. einer Schachtel mit Violinsätteln und
14. einen Violondeckel

nebst einiger unbedeutender Zimmereinrichtung im Gerichts-Lokale gegen **baare Bezahlung** versteigert.

Am 6. Juni 1848.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.
Schuster, ℔.
Director.
Schöller, Prot.

(b) Bekanntmachung.

(Verlassenschaft der Wirthswittwe Kath. Moosbauer zu Thanet betr.)

Philipp und Katharina Moosbauer, Besitzer des Wimmer-Wirthsgüts zu Thanet d. G. sind mit Tod abgegangen.

Dem hinterlassenen Vermögen derselbrn steht ein nicht unansehnlicher Schuldenstand gegenüber und man sieht sich zur Reinstellung des letztern veranlaßt, hiemit alle Jene, welche auf die Verlassenschaftsmasse aus irgend einem Titel Forderungen machen zu können glauben, aufzufordern, ihre rechtlichen Ansprüche binnen 30 Tagen a dato um so sicherer hierorts geltend zu machen, als nach Verlauf dieser Frist ohne weitere Rücksichtsnahme fürgeschritten werden wird.

Passau am 3. Juni 1848.

Königliches Landgericht Passau l.
Fink, Landrichter.

(2) Bekanntmachung.

Die k. Regierung von Niederbayern, Kammer der Finanzen, hat angeordnet, daß von dem im laufenden Etatsjahre 18$^{47}/_{48}$ auf die Holzlagerplätze in und bei Passau gebrachten Triftholze ungefähr 17000 Klafter harte und weiche Scheiter nebst Schindelholz in angemessenen Partien öffentlich versteigert werden sollen.

Das Scheitholz ist im Wienermaße die Klafter zu 6 Schuh Höhe, 6' Weite, und zu 3', 2½' u. 2' Länge aufgeschichtet.

Zu dieser Versteigerung hat man

Mittwoch den 28. Juni d. Js.
Vormittags 9 Uhr

festgesetzt, und geschieht die Zusammenkunft zu dieser Stunde bei der k. Militärschwimmschule auf der sogenannten Bleicherwiese nächst Passau.

Die nähern Kaufsbedingungen können sowohl bei dem k. Rentamte als auch bei der k. Trift-Inspektion Passau, welche Letztere auch die von jedem Holzsortimente versteigernden Quantitäten angeben wird, in Erfahrung gebracht werden.

Kaufsliebhaber, gegen deren Zahlungsfähigkeit gegründete Zweifel obwalten, werden zur Steigerung nicht zugelassen; so wie sich auswärtige, den unterzeichneten Aemtern nicht genügend bekannte Kaufsliebhaber durch legale Zeugnisse über ihre Vermögensverhältnisse auszuweisen haben.

Act. am 27. Mai 1848.

Kgl. Rentamt u. kgl. Trift-Inspektion Passau.
Rambauer. v. Stürzer.

Kunstverein.

Vom **Sonntag den 11. d. bis Freitag den 16.** incl. jedesmal von **11 — 4 Uhr** sind neu angekommene Gemälde im Vereinslokale ausgestellt.

Liedertafel.

Samstag den 10. Juni Abends 8 Uhr

Gesang-Uebung
im Uebungslokale.
Der Ausschuß.

Es sind 3 ganz fehlerfreie Pferde, 2 lichtbraune und ein dunkelbraunes sogleich zu verkaufen. Zu erfragen im Salz-Amtsgebäude in St. Nikola.

Passau den 8. Juni 1848.

Venölkerungs-Anzeige,
Dompfarrbezirk.

Geboren am 6. Juni: Mathilde, ehel. Kind des Hrn Moritz Wenzl, b. Baders.

Gestorben am 6. Juni: Ein nothget eh. Kind, männl. Geschlechts, des H. Fr. Hasinger, b. Wirths und Metzgers.

Verantwortlicher Verlegee: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10pCt. Rabatt.

Montag **№ 162.** 12. Juni 1848.

Montag den 12. Juni: Pfingstm. J. F. B.

Abschied für die Ständeversammlung des Königreichs Bayern.

Maximilian II.

von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc.

(Fortsetzung.)

§. 5. Die Aufnahme eines Anlehens im Wege der freiwilligen Subscription betr.

Wir haben dem Gesetze, die Aufnahme eines Anlehens im Wege der freiwilligen Subscription betreffend, in der von den Ständen vorgeschlagenen Fassung am 12. Mai d. Js. Unsere Sanktion ertheilt, und solches durch das Gesetzblatt vom 13. nämlichen Mts. (Stück 5) bekannt machen lassen. Den von den Ständen in ihrem Gesammtbeschlusse beigefügten Wünschen: daß auf der Rückseite eines jeden der betreffenden neu zu creirenden Staatsschuldscheine der Zinsenbetrag bemerkt werde, und 2) daß bei Unterstützung der Industrie allen Kreisen nach deren Bedürfniß und industrieller Betriebsamkeit geeignete Rücksicht zugewendet werde, besonders aber auch auf die kleinen Gewerbtreibenden Bedacht zu nehmen sei, — werden Wir Unsere besondere Berücksichtigung zuwenden.

§. 6. Einige Aenderungen des Strafgesetzbuches von 1813 betr.

Wir haben dem Gesetze, einige Aenderungen des Strafgesetzbuches von 1813 betr., mit den von den Ständen beantragten Modifikationen am 12. Mai d. J. Unsere Genehmigung ertheilt und solches am 15. nämlichen Monats durch das Gesetzblatt (Stück 6) verkünden lassen. Bezüglich beigefügten Wunsches, denjenigen Personen, die nach dem Wilddiebstahlsgesetze vom 9. August 1806 dermalen noch Verbrechens- oder Vergehensstrafen erleidrn, einen Akt Allerhöchster Gnade angedeihen zu lassen, wollen Wir nach Revision der Strafbestimmungen über den Wilddiebstahl Unsere allergnädigste Berücksichtigung vorbehalten.

§. 7. Die ständische Initiative betr.

Dem Gesetz-Entwurfe, die ständische Initiative betreffend, ertheilen Wir unter den von den Ständen beantragten Abänderungen Unsere Allerhöchste Sanktion, und lassen das darnach ausgefertigte Gesetz durch das Gesetzblatt (Beil. II.) verkünden.

§. 8. Die Verantwortlichkeit der Minister betr.

Wir ertheilen dem Gesetz-Entwurfe, die Verantwortlichkeit der Minister betreffend, mit den von den Ständen beantragten Modifikationen Unsere Genehmigung und dem hienach angefertigten unter Ziffer III. anliegenden Gesetze Unsere Sanktion. Den dem Gesammtbeschlusse von den Ständen angefügten Wünschen: 1) den Gesetzentwurf über den Staatsgerichtshof und das Verfahren bei Anklage der Minister der nächsten Ständeversammlung unverzüglich wieder vorlegen, 2) die Anordnung zu treffen, daß bei allen Ausfertigungen von Unseren Allerhöchsten Entschließungen Unserer Staats-Ministerien auch die Unterzeichnung und Gegenzeichnung, wie sie in der Urschrift enthalten sind, in den amtlich zu beglaubigten Abschriften ausgedrücken seien, werden Wir entsprechen, und die betreffenden Weisungen an Unsere Gesammt-Ministerium erlassen.

§. 9. Die Wahl der Landtags-Abgeordneten betreffend. Den Gesetzentwurf, die Wahl der Landtags-Abgeordneten betreffend, erheben Wir in der von den Ständen modifizirten Fassung durch Unsere Sanktion zum Gesetze, und lassen solches unter Ziffer IV. hiebei folgen. Auf die von den Ständen dem Gesammtbeschlusse angehängten Vorschläge erklären Wir, was folgt: 1) Wir werden den Antrag, daß dem nächsten Landtage ein Gesetz-Entwurf über zeitgemäße Erweiterung der Kammer der Reichsräthe vorgelegt werde, sorgfältiger Würdigung und geeigneter Berücksichtigung unterziehen, und 2) ebenso die Frage einer zeitgemäßen, den Principien des neuen Landtags-Wahlgesetzes entsprechenden Revision der Gesetze über die Wahlen zu Kreis-, Bezirks- und Gemeindevertretung in Berathung nehmen lassen, um hiernach das Weitere einzuleiten. 3) Dem Antrage, daß jedem gemäß Art. 7 des Landtags-Wahlgesetzes passiv Wahlfähigen, welcher ohne Wahlmann zu sein, sich für eine Abgeordneten-Stelle meldet, frei stehe, unmittelbar vor Beginn des Wahl-Aktes in der Versammlung zu erscheinen, seine politischen Grundsätze darzulegen, und die von Wahlmännern an ihn gerichteten Fragen zu beantworten, vermögen Wir, so wenig Wir der Freiheit der Besprechung zwischen Candidaten und Wahlmännern irgendwie entgegen zu treten beabsichtigen, aus Rücksichten für den geordneten und ungestörten Vollzug der Wahlhandlungen nicht zu entsprechen. 4) Dem Vorschlage, daß den in Tit. IV. §. 3 lit. b. der Vers.-Urkunde aufgeführten Criterien des Staatsbürgerthums auch das besteuerte Einkommen aus intellektueller Thätigkeit beigezählt werde, können Wir um so weniger Unsere Zustimmung ertheilen, als hiedurch eine verfassungsmäßige Bestimmung auf den Grund eines, zur Zeit nur als transitorisch angenommenen Gesetzes über die Einkommensteuer abgeändert werden will. Zudem widerstreitet dieser Vorschlag dem von beiden Kammern unverändert angenommenen Art. 6 des Gesetz-Entwurfes, die Wahl der Abgeordneten zur Ständeversammlung betreff., und erscheint, als dort im Modifikationswege nicht angeregt, verpönet.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Bayern. (München, 12. Mai.) [XXX. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.]

Ergänzt der Pflichtige, während des Laufes der Tilgungs-Periode, die bereits eingezahlten Tilgungsraten sammt Zinses-Zinsen zu 4 pCt. durch Erlegung des Restes seines Ablösungskapitals, so muß die Ablösungs-Kasse ihn sofort durch Befriedigung des Berechtigten befreien.

Die Ablösungskasse ist berechtigt und verpflichtet, mittelst der bei ihr in dieser Weise eingezahlten Annuitäten-Ablösungs-Kapitale, jener Reatenpflichtigen, die solche Annuitäten einzahlen, nach dem Nennwerthe abzulösen und an sich zu kaufen, und auch die 4proz. Zinsen dieser Kapitalien in gleicher Weise zu verwenden.

Letzter Antragsteller begründet diese Modifikation.

Baron von Schäzler und Massa übergeben weitere Modifikationen, welche aber auf vielfachen Widerspruch gerathen, so daß Letzterer seinen Antrag mit einem von Prof. Edel neu eingebrachten verschmilzt, welcher auf Tax- und Siegelfreiheit der Ablösungsurkunden hinzielt. Es entspinnt

sich eine neue Diskussion, in welcher Baron v. Schätzler gegen die Einwendungen des Finanzministers und des Ministerialraths v. Hermann seinen „Baarvergütung zu ½ in 3½ prozentigen älteren Staatsobligationen“ betreffenden Vorschlag warm vertritt; Rammoser und Pflaum ziehen die Baulasten mit in Berathung und Prof. Edel bemerkt dagegen, Baulasten seien wie die Grundlasten zu fixiren, wenn man die Rechte ablöse, müsse dasselbe auch mit den Lasten geschehen.

Weinzierl: Nehmen wir uns nochmal zusammen, in Gottes Namen. Wir haben draußen viele Arme sitzen; nicht bloß Reiche, auch Arme haben uns gewählt, die werden fühlen, was wir ihnen Gutes gethan haben; auch sie können durch Annuitäten ablösen. Wer 1848 Prügel bekommen hat, wird 1849 sich freuen, wenn er daran denkt. Er stimmt für den Antrag des Professor Edel.

Schnetzer erklärt sich für den Antrag des Abg. Massa, durch welche den Armen Heu geschehe.

Rotenhan ist gegen den Antrag von Massa und Schätzler.

Endlich äußert auch Referent Dr. Schwindl sich gegen diese Beiden und nur für die Modifikation des Prof. Edel, welche eine Ergänzung der Ansichten der Regierung sei. Durch den Antrag des Abg. Massa würden alle Umschreibungen in den Katastern kostenfrei sein. Wenn man aber den Rentbeamten diese Emolumente entziehe, so würden diese bedeutend verkürzt und man müßte ihnen einen jährlichen Zuschuß von 4—500 fl geben.

Auch der Minister des Innern ist gegen die Modifikationen von Schätzler und Massa, die endlich verworfen werden.

Art. 38 nun 34 wird, wie ihn der Ausschuß beantragte, nebst der darauffolgenden Modifikation des Prof. Edel, die als Art. 35 in das Gesetz eintritt, angenommen.

Art. 39 nun 37. „Die Ablösungssummen der Staats-Grundrenten werden nach Vorschrift des Finanzgesetzes jeder Periode verwendet.“

Wird in dieser Modifikation des Ausschusses angenommen.

Art. 40 nun 38. „Die Staatsschuldentilgungskommission ist mit dem Vollzuge dieser Anordnung in Art. 27—35 beauftragt. Die näheren Bestimmungen über deren Durchführung wird eine Instruktion enthalten.“

Professor Edel beantragt eine Redaktionsänderung, mit welcher fraglicher Artikel ohne Diskussion angenommen wird.

Art. 41 nun 39. „Die Bestimmung des Art. 23 bezüglich der Ablösung nach dem 18fachen Betrage gilt auch von den Grundrenten in der Pfalz, auf welchen Regierungs-Bezirk die übrigen Normen dieses Gesetzes keine Anwendbarkeit haben.“

Wird ohne Debatte gleichfalls angenommen; ebenso

Art. 42 nun 40. „Vorstehendes Gesetz ist in allen den Theilen, wo es Bestimmungen der Verfassungsurkunde abändert, ganz so zu betrachten, als ob es der Verfassungsurkunde selbst einverleibt wäre. Dasselbe ist durch das Gesetzblatt bekannt zu machen, und die Staatsminister des Innern und der Finanzen sind mit dessen Vollzuge beauftragt.“

Schlund übergibt einen Wunsch, Se. Maj. den König zu bitten, jenen Grundholden, die bisher überbürdet waren, und die früher Nachlässe erhalten haben, Erleichterungen angedeihen zu lassen. Schlund motivirt diesen Wunsch, indem er den bisherigen Usus schildert, besonders in Schwaben.

Der Finanzminister führt an, daß bisher eine Unterstützung der ärmeren Grundholden statt fand und auch in Zukunft statt finden wird.

Dekan Vogel unterstützt den Wunsch des Abgeordneten Schlund.

Reischl führt an, daß auch in Unterfranken eine solche Ueberladung herrsche.

Obiger Wunsch wird angenommen, und ebenso mit Reclamation ein Wunsch des Abgeordneten Bestelmeyer, Seine Majestät den König bittend, daß für die von Stiftungen und gutsherrlichen Gerichten übernommenen Beamten vom Staate gesorgt werde.

Bei der Abstimmung durch Namensaufruf wird das ganze, also modifizirte Gesetz mit 113 gegen 9 Stimmen, (Höfer, Ruland, Domcapitular Lemberger, die Pfarrer Neubach, Spies, Reitmaier, Dekan Pöttinger, Pfarrer Reudelhubee, Dekan Pflaum bilden die Minorität) angenommen.

Rabl bittet schließlich, daß eine vom Pfarrer Rammoser im Laufe der Rede gestern gegen ihn gerichtete persönliche Aeußerung (in Vergleich mit Ananias, welcher den Aposteln von seinen Gütern einen Acker verschwieg) aus dem Protokolle gestrichen werde. Während Rammoser versichert, daß er keine Beleidigung beabsichtigt, entschuldigt der Präsident sein Nichtdazwischentreten mit dem offenen Geständniß, daß er eben mit der Geschichte des Ananias nicht bekannt sei und daher die Beleidigung nicht erspürte. (Großr Heiterkrit.)

(In der Tags darauf folgenden Sitzung erst erklärte der Präsident, daß die betreffende Stelle aus dem Protokoll gestrichen werden solle)

(Ende der Sitzung 10½ Uhr.)

— 6. Juni. (Dienstesnachrichten.) Auf die Stelle des Gerichtsarztes bei dem Landgerichte Abensberg ist der dermalige Landgerichtsarzt in Burgau Dr. Schlaginweit versetzt, die hierdurch eröffnete Stelle des Gerichtsarztes bei dem Landgericht Burgau dem dermaligen Landgerichtsarzt in Bohenstrauß Dr. Beßler und des Letzteren Stelle dem prkt. Arzt in Langquaid, Dr. Brennhofer, dann die bei der Regierung von Niederbayern Kammer des Innern eröffnete Rechnungs-Commissärsstelle dem Funktionär im Rechnungs-Commissariate bei der genannten Regierung K. d. J. Joh. Wilhelm Eichhorn verliehen; von der Wiederbesetzung der durch die Beförderung des Regierungsrathes Bettinger zum Regierungsdirektor eröffneten Stelle eines Regierungsrathes bei der Regierung der Pfalz K. d. J. bis auf Weiteres Umgang genommen, dagegen der gedachten Regierungskammer des Innern anstatt deren eine Regierungs-Assessorstelle beigegeben beschlossen und solche dem Sekretär II Klasse bei der Regierung der Pfalz K. d. J. Ludwig Kollermann verliehen; auf die erledigte Stelle eines Bezirks-Ingenieurs bei der Bauinspektion in Aschaffenburg der bisherige Verweser derselben und dermalige Bezirks-Ingenieur bei der Bauinspektion Amberg H. Sodi versetzt, dessen bisherige Stelle dem Baukondukteur und bisherigen Verweser der Bezirks-Ingenieurstelle in Deggendorf Karl Frhr. Morotte v. Montigny und des Letzteren Stelle dem geprüften Baupraktikanten und dermaligen funktionirenden Baukondukteur bei der Bau-Inspektion München Joh. Wilh. Frank aus Ansbach, ferner die bei dem Kreis- und Stadtgericht in Baireuth erledigte Schreiberstelle dem Appellationsgerichts-Acceßisten Eßner zu Bamberg verliehen worden. Die beim Kreis- und Stadtgericht München in Erledigung gekommene Assessorsstelle ist dem Protokollisten dieses Gerichts Alois Schwentner verliehen worden.

Dem Advokaten Martin in Gerolzhofen ist die in Ansbach erledigte Advokatenstelle und dem Rechtspraktikanten Dr. Berlin aus Fürth die Advokatenstelle in Gerolzhofen, dann die erledigten Appellationsgerichtssekretärstellen in Neuburg und Aschaffenburg den Kreis- und Stadtgerichtsprotokollisten Heigl in Augsburg und Ruppert in Aschaffenburg, ferner die hiedurch offen gewordenen Protokollistenstellen dem Protokollisten Franz von Clarmann in Schweinfurt und dem Rechtspraktikanten Heusinger von Aidhausen verliehen worden. (Aich. Z.)

Der Rentbeamte F. Schmidt in Donauwörth wurde in temp. Ruhestand versetzt. Der Kommunalrevierförster zu Herschweiler-Pettersheim, Forstamt Homburg J. Ch. Heintz, auf das neugebildete Kommunal-Revier Winterbach (Zweibrücken) versetzt, an dessen Stelle der Forsteiförster zu Käshofen F. A. Bemlein und der Forstamts-Aktuar zu Speyer, H. Gümbel zum Kommunal-Revierförster in Wolfstein (Lautereckeu) ernannt. Der Revisionsbeamte am Hauptzollamt Pfronten F. X. Hackspihl wurde in gleicher Eigenschaft ans Hauptzollamt Kitzingen versetzt, und dessen Stelle dem Nebenzollamts-Controlleur G. Klausewitz zu Schwarzbach, Haupt-Zollamt Reichenhall verliehen. Die zweite Offizialtenstelle bei der Kreiskassa von Schwaben und Neuburg wurde dem Funktionär dieser Kreiskassa J. M. Johannes verliehen.

Dienstag den 6. d. erschienen J. M. die regierende Königin zum ersten Male wieder im Theater und wurden von dem zahlreich versammelten Publikum freudigst empfangen.

Se. Majestät der König hat genehmigt, daß die Ober- und Unteroffiziere der freiwilligen Landwehrkorps die silbernen und beziehungsweise wollenen Portépées gleich den Ober- und Unteroffizieren der ordentlichen Landwehr tragen und daß denselben bei wirklicher Dienstleistung die militärischen Ehren, wie dieses bezüglich der ordentlichen Landwehr vorgeschrieben ist, bezeugt werden.

Herr Professor Thomas in München, an welchen der gestern erwähnte Brief Fallmerayer's gerichtet gewesen, erklärt die Angabe über den Inhalt dieses Briefes, wie derselbe im „Landboten" mitgetheilt wird (s. gestr. Bl.), für gänzlich unrichtig. Von Dem, was er dem Landboten zufolge enthalten solle, stehe auch nicht ein Jota darin.

➳ — 7. Juni. Am 5. d. Mts. Abends 4 Uhr ist der Oberst des k. 3. Cheoaulegers-Regiments Herzog Maximilian, Ritter v. Münich, zu Dillingen mit Tod abgegangen.

➳ Morgen Früh geht eine vollständig ausgerüstete Batterie nach Dillingen in Garnison ab. In einigen Wochen wird eine ebenfalls vollständig ausgerüstete Batterie in die Festung Oberhaus bei Passau verlegt werden.

➳ In nächster Woche werden die hiesigen abexerzirten Freikorps Feldmanaöuore halten. Das Korps der hiesigen Bürgersöhne hält mit denen von Augsburg ein dreitägiges Feldmanöuvre bei Ranhofen.

— Mehrere Offizire tragen nun schon die in der Armee neueingeführten Helme mit rundem Schilde und dem Namenszug König Max II. Außer diesem Schilde und den Bataillebändern sind diese Helme ohne weitere Messingoerzierung und nehmen sich ungeachtet ihrer Einfachheit sehr gut aus.

(Würzburg.) Man will wissen, daß eine neue Stelle eines Generaladjutanten des Königs creirt worden, und diese dem früheren Kriegsminister General v. Hohenhausen zugleich mit der Generallieutenants-Charge übertragen worden sei.

Baden. Am Oberrhein und in den umliegenden Gegenden verbreitet sich das Gerücht, wir werden „rothe Pfingsten" bekommen. Aus Frankfurt wird der K. Z. geschrieben: „Wenn ich die Zukunft richtig beartheile, gibt es Putsch gegen Pfingsten." So viel ist gewiß, daß die Republikaner ihre Sache nicht aufgegeben haben.

Schleswig-Holstein. (Flensburg, 3. Juni.) Man ist hier sehr gespannt darauf, was die nächsten Tage uns bringen. Gestern fanden die gewaltigsten Truppenbewegungen statt, und heute Morgens 8 Uhr näherte sich das Kriegsdampfschiff Geiser. In der Kupfermühler Bucht legte es sich vor Anker, und ein Boot, auf dem vorne die weiße und hinten die dänische Flagge wehte, setzte einen dänischen Parlamentär ans Land. Ueber den Inhalt der gebrachten Depeschen verlautet noch nichts Bestimmtes; wie man sich gerüchtsweise erzählt, hat man dänischerseits binnen 24 Stunden die Räumung Flensburgs von deutschen Truppen verlangt, widrigens man die Stadt in Brand schießen werde. Der Parlamentär hielt sich sehr lange, 6 bis 7 Stunden in der Stadt auf; denn erst 4 Uhr Nachmittags ging er an Bord. Der Geiser zog alsbald die weiße Flagge herunter und entfernte sich. — Ob in Folge der erhaltenen Depeschen oder auf andere Veranlassung, genug, man ist während des stärksten Regens den ganzen Nachmittag beschäftigt gewesen, draußen vor dem Eingang in den Hafen eine Batterie aufzupflanzen, und zwei vierundachtzigpfündige Bombenkanonen so wie zwei vierundzwanzigpfündige Kugelkanonen sind daselbst bereits aufgestellt. Die ganze Kielsenger und Kupfermühler Bucht kann von diesem schweren Geschütz prächtig bestrichen werden.

Freie Städte. ⊙ (Frankfurt, 6. Juni.) Die uns aus dem nördlichen Schleswig angekündigte Flüchtlings-Deputation ließ nicht lange auf sich warten. Sie traf gestern Nachmittag, circa 30 Mann stark, hier ein und wendete sich alsogleich an den Bundestag, der auch ungesäumt eine Sitzung anberaumte, und dadurch die Klagen dieser norddeutschen Brüder anhörte (wie denn überhaupt der Bundestag jetzt seine frühere Schläfrigkeit vollkommen verläugnet, und gleich bei der Hand ist, — wenn es nur nicht zu spät wäre. —) Heute Morgen empfing der Reichstagspräsident die schleswig'sche Deputation und wird den dringlichen Gegenstand ihrer Mission gewiß morgen in der Sitzung des Reichstages anregen. In allen Köpfen spukt aber jetzt die Executivgewaltfrage und allerdings ist sie auch von höchster Wichtigkeit. Der Ausschuß hat seinen Antrag fertig, und ist auf das frühere beim Fünfziger-Ausschuß zuerst abgefahrene Triumvirat zurückgekommen. Oesterreich, Preußen und das übrige Deutschland soll jedes einen Mann dazu stellen und dann soll ihnen ein Reichsministerium beigegeben werden. Die Minorität des Ausschusses (und mit ihr die ganze Linke) greift die Sache kürzer und einfacher und will Einem Manne die Executivgewalt übergeben, der sich dann sein Ministerium selbst wählen solle. Die Linke schiebt Heinrich v. Gagern vor, gegen den wohl von keiner Seite protestirt wird. Das linke Centrum stutzt und scheint zur Linken übergehen zu wollen. Die Sache ist von höchstem Interesse, und alles spannt auf ihre Entscheidung. Die Ultraradikalen wünschen natürlich nichts sehnlicher, als einen offenen Bruch im Reichstag, allein die Linke hat sich wiederholt das Wort gegeben, die Versammlung nicht zu verlassen, wenn sie auch unterliege. — Einstweilen hat die Linke einen Gesammtausflug in die Rheinpfalz für die Pfingstfeiertage veranstaltet. Sie will im reinen Sorgenbrecher ihre Kräfte für den bevorstehenden Kampf stählen.

— Allgemein erwartet man auf Pfingsten eine Bewegung, welche nicht nur hier, sondern überall in den Nachbarstädten und besonders in ganz Baden losbrechen soll, wovon sich die Republikaner viel versprechen, was sie auch keineswegs verhehlen. Indessen könnte unter gegenwärtigen Umständen nur eine Revolution, welche alles Bestehende umstürzte und die Nationalversammlung auseinander triebe (und dieses ist doch nicht wahrscheinlich), ihren Interessen förderlich sein, eine kleine Bewegung kann ihnen nur zum Nachtheil gereichen.

Oesterreich. (Wien, 5. Juni.) Hundert Zeichen verkünden den von der Reaktion gegen die radikale Hauptstadt heraufbeschwornen Sturm. Es ist kein Geheimniß mehr, daß das entsetzliche Blutbad in Neapel im Einverständniß mit der österreichischen Hofkamarilla, in der ein freches Weib, die Kammerfrau Cibini, eine Hauptrolle spielt, eingeleitet worden, wofür ein im Kirchenstaat aufgefangener Staatsbote den Beweis liefert. Man wollte eine den Kriegsangelegenheiten in Ober-Italien günstige Diversion in Unter-Italien, und da war kein Ort angemessener, als das volkreiche Neapel mit seinen Söldnertruppen und seinen Lazzaronihorden, daher denn auch der rasche Befehl des Königs an den General Pepe, nicht über den Po zu rücken, sondern nach Neapel zurückzukehren, ein Befehl, der indeß von der Armee nicht befolgt ward, die es angemessener fand, den Feinden der italienischen Freiheit muthig die Stirn zu bieten. Gern möchte unsere Hofpartei den herrlichen Staatsstreich in Neapel in der österreichischen Hauptstadt nachahmen, allein es fehlt eben nur an zwei wichtigen Elementen in Wien, nämlich an einer viehischen Horde wie die Lazzaroni und an fremden Söldnerschaaren. In Innsbruck wird Arges gebrütet. — Die Truppenzusammenziehungen bei Lundenburg und Wiener Neustadt sind keine Phantasiebilder der Klubbs, sondern eine drohende Wahrheit, von der sich Schreiber dieses selbst überzeugt hat, weshalb ihn auch keine Erklärungen des Kriegsministers in den Zeitungen hierüber beruhigen können. Weiß ich auch nicht genau, wie viel Mann in diesen Gegenden liegen, so weiß ich doch, daß fast in jedem Hause 6 bis 10 Mann bequartirt sind und zwar zur großen Unzufriedenheit der Bauern, die man dadurch gegen die Hauptstadt erbittern will. Zugleich zirkulirt in den Dörfern, wie ich in Engersdorf, zwei Postmeilen von hier, selbst gesehen habe, unter den Landleuten eine Erklärung, zu deren Unterfertigung sie durch allerlei Vorspiegelungen genöthigt werden und worin sie sich dahin aussprechen sollen, daß sie den bisherigen Zustand allen Neuerungen vorziehen! Durch derlei Albernheiten wollen die Aristokraten den Zeitgeist bannen und ihre ledernen Privilegien festhalten.

(Innsbruck, 5. Juni.) Heute Nachts kamen Hofwägen, was auf einen längern Aufenthalt des allerhöchsten Hofes hier schließen läßt. — Von Gesandten kamen hier wieder an der sächsische, würtembergische, badische, bayerische

Preußen. (Berlin, 6. Juni.) Vorgestern ist Hr. Arago von Paris hier eingetroffen. Wenn gleich er den ursprünglichen Nachrichten zufolge nur mit einer Spezialmission in Bezug auf die polnischen Angelegenheiten an den hiesigen Hof beauftragt sein sollte, so lassen die äußeren Anzeichen doch auf einen längeren Aufenthalt am hiesigen Orte schließen; denn einerseits trifft Hr. Circourt, der hier bis jetzt als französischer Geschäftsträger fungirt hat, Anstalten zur Rückreise nach Paris, andererseits sind gleichzeitig mit Hrn. Arago zwei Legationssekretäre eingetroffen, was auf eine bleibende Konstituirung seines Büreau's schließen läßt. Man glaubt daher, daß Hr. Arago förmlich als bevollmächtigter Minister der Republik Frankreich hier werde beglaubigt werden. (Hr. Circourt führte nur den Titel eines Geschäftsträgers, hatte also nur für den König Kreditive).

Italien.

Die A. Z. schreibt: Die heutige Tiroler Post bringt Radetzkys Bericht über das Treffen bei Goito, bei welchem sich die Italiener den Sieg zuschreiben. Immerhin erscheint die Lage des österreichischen Heeres düster genug, und es zeigt sich jetzt, wie wohlbegründet die schon vor Monaten wiederholten Warnungen waren, in einem so aufreibenden Kampfe nicht einem 83jährigen Greise die oberste Führung zu überlassen. Die Nachricht in einem unserer Veroneser Briefe, daß das Heer schon am 5. zurückerwartet werde, scheint mit Radetzkys Bericht in Widerspruch, findet sich auch in unsern übrigen Briefen von dort (wir erhielten deren heute vier) nicht vor.

Die ital. Blätter bringen einen Brief des Papstes an den Kaiser von Oesterreich vom 3. Mai. Es heißt darin: „Möge es der edlen deutschen Nation nicht unlieb sein, daß wir sie einladen, den Haß abzulegen und in nützliche Beziehungen freundlicher Nachbarschaft eine Herrschaft zu verwandeln, die weder edel noch glücklich sein könnte, weil sie blos auf dem Schwert ruhen würde. Wir vertrauen darauf, daß die genannte Nation, in löblicher Weise stolz auf ihre eigene Nationalität, nicht in blutige Versuche gegen die italienische Nation ihre Ehre setzen wird, sondern sie vielmehr darin sucht, diese offen als Schwester anzuerkennen, wie ja beide unsere Töchter und unserem Herzen theuer sind." (Wie süß!)

Buntes.

(München.) Unsre Herren Minister scheinen ein besonderes Ahnungsvermögen zu besitzen, da sie in der letztern willfährigkeitliebenden Kammer so sehr darauf drangen, daß den abtretenden Ministern ein jährliches rundes Sümmchen als „Austrag" (wie es die Bauern nennen) bleiben solle, als ein mit 2000 fl. jährlich ausgepolstertes Ruhekissen, wenn etwa die Scham ob mißglückter Versuche ꝛc. ihnen verbieten sollte, länger auf dem kuruliſchen Stuhle des Portefeuilles sitzen zu bleiben.

[Polenbegeisterung] (Ein Wörtchen zu drei Arten Leute; zu Unwissenden, Narren und Schelmen) Ja, ja, nur recht großmüthig nach Außen, recht engherzig nach Innen, an den Feind Provinzen weggeschenkt, aber mit dem Bruder um das kleinste Recht gemarktet, das ihr ihm aufopfern sollt; eilet nur, aus Posen, Galizien und Russisch-Polen wieder ein Polenreich zusammenzusetzen, aber zögert, aus Oesterreich und Preußen, Bayern und den Kleinstaaten ein einiges deutsches Reich zu machen — das ist der rechte Eintritt in die neue Zeit, die zum Heil oder Verderben, je nachdem sie wählen, für die Völker angebrochen ist; das sind die Zeichen, welche selbst den Friedfertigen bewegen könnten, den Ausbruch des Krieges herbeizuwünschen, damit die wirkliche Noth uns zu der Einigung und Stärke zwinge, zu der wir uns durch die eingesehene Nothwendigkeit nicht haben führen lassen wollen.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 10. Juni 1848.

Zum gold. Hirschen: HH. Kaufl. Schölt v. Köln u. Kleiner v. Erfurt. **Zum Rohren:** Hr. Reinhold, Kfm. von Nürnberg. **Zum wilden Mann:** Mad. Melli, Dollard-Gattin v. Wien und Mad. Ruprecht, Gastgebers-Gattin v. Regensburg; HH. Brune, Kfm. v. Mannheim, Stinger, Priv. v. Wien, Bräu, Forstgehilfe v. Kehlheim und Merlinger, Kfm. mit Frau von Wien. **Zum grünen Engel:** HH. Dinkeeger, Pfarrer v. Murlinkirchen, Maurer, Cooperatur v. Arnstorf, Gütbereiter, Leinwandhdl. u. Grimminger, Müllermeister v. Neuwell, Bauer, Hdlsm. v. Oberndorf.

Bekanntmachung.

Den Bewohnern der Stadt Passau und ihrer nächsten Umgebung wird hiemit bekannt gemacht, daß die kgl. Regierung von Niederbayern, Kammer der Finanzen, die auf Verlangen vorgemerkten Holzabgaben für den Lokalbedarf aus der heurigen Trift festgesetzt habe.

Mit dieser Bekanntmachung wird zugleich die Eröffnung verbunden:

a) daß die Triftholzabgaben für den Lokalbedarf am

16. dies Monats

beginnen, die k. Triftinspektion nur an

Mittwochen und Freitagen

Vor- und Nachmittags

die Anweisungen ausstellen, das k. Rentamt aber auch nur an diesen Tagen die Zahlungen annehmen und die Gegenanweisungen ausfertigen werde, worauf erst die Holzabgabe geschehen kann, und

b) daß die Zahlungen für das abzugebende Triftholz zu 2/3 in groben und nur zu 1/3 in Scheidemünzen zu geschehen haben.

Passau den 9. Juni 1848.

Kgl. Rentamt und kgl. Triftinspektion Passau.

Rambauer. v. Stürzer.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Den gar schon so lange gestellten Wünschen von Seite vieler Mitglieder obigen Vereins, bezüglich einer anderweitigen Wanderung doch einmal zu entsprechen, so wird nun, um dann auch allenfallsigen Irrungen auszuweichen, hiedurch bekannt gegeben, daß am

Pfingstmontag den 12. l. Mts. und Jahres

die Wanderung in den Garten des Herrn **Fladt-Bräu,** bei eintretender ungünstiger Witterung aber in den Sommerlokalitäten desselben stattfindet, zu welch' zahlreichem Erscheinen denn die P. T. verehrlichen Mitglieder nebst ihren Angehörigen auf's Freundschaftlichste eingeladen sind vom

Ausschusse.

Bekanntmachung.

(b) Wer immer noch dem Peter Brodschelm Bauer zu Holz lgl. Landgerichts Rothalmünster, Pfarrei Köslarn, Geld leiht oder borgt, hat auf keine Bezahlung mehr Anspruch zu machen, indem derselbe schon vom lgl. Landgericht als Verschwender erklärt ist und seine Angehörigen nichts mehr für ihn bezahlen.

Peter Brodschelm,
dessen Sohn.

Ein Federmesser und ein Schlüssel ist gefunden worden und kann in der Milchgasse Nro. 122 in Empfang genommen werden.

In der Unterzeichneten ist so eben erschienen und à 24 kr zu haben:

Felddienst

III. Heft. 1. Abtheilung

für den königl. bayer. Offizier.

Inhalt: Marsch-, Vorposten-, Gefechtsdienst, Kriegsgefangenschaft, Feldbefestigung, Weg- und Brückenbau, Waffenwirkung, Raum und Beweglichkeit der Truppen, nebst verschiedenen anderen Notizen, wie bayer. Maße und Gewichte.

Bearbeitet von mehreren Offizieren,
zunächst von

J. M. Maillinger.

Buchdruckerei von **Pleuger** und **Keppler.**

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Digitized by Google

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Dienstag № 163. 13. Juni 1848.

Dienstag den 13. Juni: Antan v. Padua.

Abschied für die Ständeversammlung des Königreichs Bayern.

(Fortsetzung.)

§. 10. Die Freiheit der Presse und des Buchhandels betreffend.

Wir ertheilen dem Edikte über die Freiheit der Presse und des Buchhandels mit Genehmigung der von den Ständen vorgeschlagenen Modifikationen Unsere Sanction und verordnen dessen Verkündung Ziffer V. durch das Gesetzblatt. Auf die dem Gesammtbeschlusse der Stände beigefügten Wünsche erklären Wir: 1) daß der Antrag, der Revision der Strafgesetze über die Verletzung der Amts-Verschwiegenheit betreffend, bei der neuen Strafgesetzgebung in geeigneter Art Berücksichtigung finden werde, und daß der Antrag auf Umgestaltung der dießfälligen Dienstesvorschriften, insbesondere mit Rücksichtnahme auf die Vertheidigung der Staatsdiener gegen öffentliche Angriffe ihrer Amtsehre, so wie mit Rücksichtnahme auf das Interesse der Statistik einer nähern sorgfältigen Würdigung werde unterstellt weeden. 2) Wir finden Uns auch unter Bezugnahme auf den § 5. des Ediktes bewogen, mit Gesetzeskraft auszusprechen: „Der Herausgeber einer Zeitung oder periodischen Schrift ist schuldig, in Beziehung auf die in derselben vorgetragenen Thatsachen jede amtlich beglaubigte Berichtigung unentgeltlich, so wie jede andere Berichtigung des Angegriffenen gegen die gewöhnlichen Inserationsgebühren sogleich nach deren Mittheilung in das nächstfolgende Blatt, Stück oder Heft aufzunehmen. Bis zum Erscheinen eines Preß-Polizeigesetzes soll der Zuwiderhandelnde auf Anrufen des Betheiligten vom Richter zu einer Strafe von 5—25 fl. verurtheilt werden.“ 3) Bezüglich des weiteren Antrags im Betreff der Napoleonischen Dekrete von 1810 über die Buchdruckereien und den Buchhandel behalten Wir Uns die nähere Erwägung mit Rücksicht auf den Umstand, daß Privatrechte und Interessen dabei betheiligt sind, bevor.

§. 11. Die Aufhebung der standes- und gutsherrlichen Gerichtsbarkeit, dann Aufhebung, Fixirung und Ablösung von Grundlasten betr.

Wir bekleiden den Gesetzes-Entwurf, die Aufhebung der standes- und gutsherrlichen Gerichtsbarkeit, dann Aufhebung, Fixirung und Ablösung von Grundlasten betr., unter Genehmigung der von den Ständen hiezu beantragten Modifikationen mit Gesetzeskraft, und lassen hienach das unter Ziffer VI. anliegende Gesetz ausfertigen. Den dem Gesammtbeschlusse von den Ständen beigefügten Wünschen: 1) jenen Staatsgrundholden, welche mit Grundlasten offenbar überbürdet sind, und deßhalb früher bedeutende Nachlässe erhalten haben, entsprechende Ermäßigungen zu gewähren, und nur die ermäßigten Beträge bei der Fixation und Ablösung in Anschlag zu bringen; 2) daß die vom Staate in Folge dieses Gesetzes übernommenen standes- und gutsherrlichen Gerichts- und Polizeibeamten und Diener, wo möglich unter Belassung ihres ganzen Gehaltes verwendet werden sollen, endlich 3) auf diejenigen Gemeinde- und Stiftungsbeamten, welche bei den Stiftungsverwaltungen durch das gegenwärtige Gesetz entbehrlich werden, im Staatsdienste Rücksicht zu nehmen, — werden Wir nach Thunlichkeit entsprechen.

§. 12. Die Ablösung des Lehen-Verbandes betr.

Wir ertheilen dem Gesetzes Entwurfe über Ablösung des Lehenverbandes mit den von den Ständen beantragten Modifikationen Unsere Genehmigung, und haben hierüber das angebogene Gesetz unter Ziffer VII. ausfertigen lassen. Zugleich versichern Wir dem Wunsche, die k. Archive zu ermächtigen, auf Ansuchen der Vasallen, die zum Nachweise des Lehenauftrages nöthigen Urkunden ohne weitere Berichterstattung und Anfrage schriftlich mittheilen zu dürfen, Unsere Allerhöchste Gewährung.

§. 13. Die Aufhebung des Jagdrechts auf fremden Grund und Boden in den Regierungsbezirken dießseits des Rheins betr.

Den Gesetz-Entwurf, die Aufhebung des Jagdrechtes auf fremdem Grund und Boden in den Regierungsbezirken dießseits des Rheins betreffend, sanktonieen Wir mit den von den Ständen vorgeschlagenen Modifikationen, und lassen hierüber das unter Ziffer VIII. anliegende Gesetz ausfertigen. Den von den Ständen beigefügten Wunsch wegen Bedachtnahme auf das Brodloswerden des Jagdpersonales werden Wir geeignet berücksichtigen. (Schluß folgt.)

Deutschland.

Bayern. (München, 30. Mai.) Eine k. Entschließung verordnet die Vermehrung sämmtlicher Reiterregimenter um je eine Schwadron; inzwischen ist offiziellen Nachrichten zufolge gleichwohl der Remonten-Ankauf eingestellt.

— 8. Juni. Unser königlicher Hof hat diesen Abend das Schloß Nymphenburg bezogen, König Ludwig und Königin Therese verweilen aber noch in unserer Stadt. —

— Es ist bekannt, daß Frhr. v. Closen in der bayerischen Kammer der Abgeordneten den Antrag gestellt hat, Behr und Eisenmann für die durch ihre Verurtheilung und Einkerkerung erlittenen materiellen Verluste zu entschädigen; es ist ferner bekannt, daß dieser Antrag von der Kammer der Abgeordneten einstimmig angenommen wurde und auch die Zustimmung der Kammer der Reichsräthe erhielt. Auch Se. Majestät der König hat diesen Antrag genehmigt, und Eisenmann wurde kofort aufgefordert, seine pekuniären Verluste anzugeben. Eisenmann berechnete, daß er bloß an Erträgnissen des bayerischen Volksblatts und abgesehen von seiner ärztlichen Praxis und nach Abzug der Erträgnisse seiner literarischen Arbeiten im Kerker die Summe von 37,000 fl. auszusprechen haben würde. Er erklärte aber, daß er in keinem Falle eine größere Entschädigungssumme annehmen werde, als zur Deckung seiner Existenz und zur Sicherung gegen Entbehrung im Falle von Arbeitsunfähigkeit nöthig sei, und dazu erachtete er die Summe von 12,000 fl. für vollkommen ausreichend. Dagegen sprach er den Wunsch aus, daß die k. Staatsregierung 10,000 fl. zur Gründung einer deutschen Flotte beisteuern und den Rest (15,000 fl.) zu Gunsten der brodlosen Arbeiter resp. für die Industrie verwenden möge. Die kgl. Staatsregierung hat darauf erwidert: 1) dem Dr. Eisenmann sei eine Entschädigungssumme von 12,000 fl. in Raten zu verabfolgen; 2) die Bitte um Unterstützung der Industrie habe bereits die mög-

lichste Berücksichtigung gefunden und finde sie noch täglich; 3) die Bitte um Zuwendung von 10,000 fl. zur Gründung einer deutschen Flotte könne für den Augenblick, bei dem großen Aufwand für die Armee, nicht erfüllt werden. „Doch werde die Staatsregierung, sobald sich die Kassen wieder füllen, dieses Wunsches nicht vergessen und dessen Verdienst dem Uebeber zuweisen."

— 9. Juni. Se. Majestät der König hat eine verbesserte Regulirung der Marsch- und Feldzulagen für das Heer angeordnet, in der Weise, daß vom Obersten abwärts den Offizieren und Militärbeamten in jenen Fällen, wo bisher ein Viertel normirt war, künftig die Hälfte der reinen Gage als Zulage verabreicht, ferner bei Truppenmärschen und Kantonirungen außerhalb von Garnisonsorten und außerhalb solcher Standesquartiere, die, wenn auch vorübergehend, zur Garnisonirung bestimmt sind, dann bei Lagern und sonstigen besonderen Fällen neben jener Gagezulage auch eine Zulage an Mundportionen entweder in Geld oder in natura zugewendet werde. Nach wirklich erklärtem Feld- oder Kriegszustande dürfen zu jenen Beträgen für die Berittenen auch noch, die besonderen Pferds- resp. Marschgratifikationen zum Bezuge kommen.

— 10. Juni. Se. Maj. der König Max begibt sich morgen nach Nymphenburg aus nach dem kgl. Schlosse Berg am Starnbergersee, um die zwei Pfingstfeiertage dort zu verweilen.

— Seine Majestät der König haben zufolge allerhöchsten Signals vom 6. d. Mts. allergnädigst zu befehlen geruht, daß die deutsche Kokarde an jenen Helmen, welche keine Huppen oder Federbüsche ꝛc. haben, gesondert, unmittelbar und zunächst aber der bayerischen im Heere zu tragen sei. An jenen Helmen mit Huppen soll sie zunächst hinter der bayerischen Kokarde — mit dieser in gleicher Größe und Höhe getragen werden. — Die Fahnen und Standarten sind mit Bändern der deutschen Farben zu zieren.

— Dem Vernehmen nach wurde dem vorigen Bundestagsgesandten Dr. Willich die nachgesuchte Verzichtleistung auf die temporäre Quiescenz und auf seinen Standesgehalt von Sr. Maj. dem König genehmigt und demselben gestattet, zur Advokatur in Frankenthal zurückkreten zu dürfen. Hiedurch ist wieder Aussicht vorhanden, daß Dr. Willich beim nächsten Landtag als Mitglied der zweiten Kammer erscheint, da er bei der neuen Wahl sicherlich wird wieder gewählt werden.

— Se. Maj. der König haben unterm 7. eine General-Pardon im Heere zu ertheilen geruht.

— Dem zur Zeit als Parlamentsmitglied in Frankfurt verweilenden Hofrath Dr. W. J. Behe ist die amtliche Mittheilung zugegangen, die kgl. Regierung habe seine Wiedereinsetzung in den Bezug seines vollen Quiescenzgehaltes von 1800 fl. jährlich genehmigt; dann, daß für die erlittenen Verluste demnächst Auszahlung einer namhaften Entschädigung erfolgen werde.

(Würzburg.) In der Bewaffnung der bayerischen Infanterie wird eine Aenderung insoferne vorgenommen, als ihre Offiziere statt des bisherigen wegen gänzlicher Schutzlosigkeit der Hand unpraktischen Säbels einen geraden Säbel erhalten, der am Griffe mit einem Stichblatte und mit übergreifenden Spangen versehen ist.

Baden. (Freiburg, 3. Juni.) Unter den Papieren, welche dem hiesigen Obergerichte vorliegen, um über die republikanische Schilderhebung zu urtheilen, befinden sich einige Originalien, welche ein ganz besonderes Licht auf mehrere Hauptpersonen dieser Bewegung werfen. Nach dem Gefechte bei Dossenbach wurden auf dem Bagagewagen der Pariser deutsch-republikanischen Legion, auch bei dem gefallenen Bataillonsführer Reinhart Schimmelpfennig mancherlei Papiere vorgefunden, welche über das Beginnen der Partei Manches aufhellen. So fand sich dort unter Anderm ein Schreiben von Aachen, worin über die Bildung der provisorischen Regierung der deutschen Republik folgende Personalvorschläge gemacht wurden. (Man ersieht hieraus, die Herren dachten gleich an die Stellen.) Leitendes Komité der neuen Regierung aus acht Personen: Präses: Itzstein, die Herren Struve, Hecker, Robert Blum, Georg Herwegh, Graf Reichenbach aus Schlesien und A. v. Bornstedt. Die Verwaltung der inneren Angelegenheiten sollte übertragen werden an Struve, Blum und Hecker nebst einem Beigeordneten von Fickler aus Konstanz, Advokat Titus aus Bamberg ꝛc. Die Militärangelegenheiten sollten durch den Freischaarenführer und Kommunisten Becker, Karl Heinzen und Corvin-Wiersbitzky geleitet werden. Für Norddeutschland sollten besondere Vollmachten ertheilt werden an Graf Reichenbach für Schlesien, an Ludwig Eichler, Eduard Meyen in Berlin, Jung, Behrends ꝛc. Für die Rheinprovinzen sollten Vollmacht erhalten die Herren d'Ester, Stadtrath und Advokat in Köln, Dr. Gottschalk, der bekannte Chef der Arbeitergesellschaft daselbst, und Dr. Karl Marx, jetzt wieder Redakteur einer neuen rheinischen Zeitung. Von den Oesterreichern wird Herr Häfner genannt. Die Leitung aller auswärtigen Angelegenheiten sollte A. v. Boenstedt allein anvertraut werden. Man ersieht aus dieser Liste, daß fast alle Personen, welche an der Spitze der radikalen Parteien und Coterien stehen, bedacht waren, auch mehrere Kommunisten. Dem alten Vater Itzstein scheint die Rolle eines Präsidenten aus Etiquette zugedacht worden zu sein. Daß man Herrn von Bornstedt die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten allein und ohne Beirath übertragen wollte, ist wieder ein Beweis, wie man Deutschlands auswärtige Politik dem französischen Einflusse überliefern wollte.

In Villingen haben der bekannte Freischaarenführer Hecker und der Fabrikant Metz (gemäßigt) bei der Reichstagswahl gleich viele Stimmen erhalten. Das Loos entschied für — Metz. Der blinde Zufall hat es besser gemeint, als die sehr ehrenwerthen Wahlmänner von Villingen.

Schleswig-Holstein. (Schleswig, 5. Juni.) Im Laufe des Tages geht hier die zuverlässige Kunde ein, daß Apenrade bereits wieder von den Dänen geräumt ist; auch nach der westlichen Seite hin sind mehrere Abtheilungen der deutschen Truppen wieder bis nach Tondern und Lügumkloster hin vorwärts gerückt.

(Kiel, 6. Juni.) Von Norden bestätigen alle Privatnachrichten, daß die Armee wieder vorrücken wird und daß einige fliegende Korps die Grenzen des Amtes Hadersleben schon wieder überschritten haben. In Lügumklostee ist es zu einem Kavalleriegefechte gekommen, in Folge dessen 20 — 30 dänische Dragonee als Gefangene in Flensburg eingebracht waren. Der Umstand, daß aus Holstein 400 Wagen nach Schleswig requirirt worden, scheint in Uebereinstimmung mit dem neuen Vordringen des Generals Wrangel auf ein stärkeres Nachrücken von Bundestruppen hinzudeuten. Auch findet die seit der Rückkehe des Präsidenten Beseler sich verbreitende Nachricht, daß mehrere preuß. Regimenter von Magdeburg u. s. w. zu erwarten sind, allgemeinen Glauben.

Freie Städte. (Frankfurt, 7. Juni.) Der Antrag in Bezug auf die provisorische Centralgewalt, wie er von der Majorität des dafür ernannten Ausschusses angenommen wurde, lautet: „Die Nationalversammlung beschließt: 1) bis zur definitiven Begründung einer obersten Regierungsgewalt für den deutschen Bundesstaat soll ein Bundes-Direktorium zur Ausübung dieser obersten Gewalt in allen gemeinsamen Angelegenheiten der deutschen Nation bestellt werden. 2) Dasselbe soll aus 3 Männern bestehen, welche von den Regierungen bezeichnet und von der Nationalversammlung genehmigt werden. 3) Das Bundesdirektorium hat a. die von der konstituirten Nationalversammlung gefaßten Beschlüsse zu verkündigen und zu vollziehen; b. die zur Vollziehung der Reichsgesetze nöthigen Veränderungen zu erlassen; c. die Oberleitung des gesammten Heerwesens zu übernehmen und namentlich den Oberfeldherrn der Bundestruppen zu ernennen; d. die völkerrechtliche Vertretung Deutschlands auszuüben und zu diesem Ende Gesandte und Konsule zu ernennen. 4) Ueber Krieg und Frieden und über Verträge mit auswärtigen Mächten beschließt das Bundesdirektorium im Einverständnisse mit der Nationalversammlung. 5) Das Bundesdirektorium übt seine Gewalt durch von ihm ernannte, der Nationalversammlung verantwortliche Minister aus. Alle Anordnungen desselben bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung wenigstens eines verantwortlichen Ministers. 6) Das Bundesdirektorium ernennt zu diesem Ende die erforderlichen Minister. 7) Die Minister haben das Recht, den Berathungen der National-Versammlung beizuwohnen und von derselben jederzeit gehört zu werden; sie haben jedoch das Stimmrecht in der Nationalversammlung nur dann,

wenn sie als Mitglieder derselben gewählt sind. Dagegen ist die Stellung eines Mitgliedes des Bundesdirektoriums mit jener eines Abgeordneten zur Nationalversammlung unvereinbar. 8) Sobald das Verfassungswerk für Deutschland vollendet und in Ausführung gebracht ist, hört die Thätigkeit des Direktoriums und seiner Minister auf." — Einen Abgeordneten hörte ich über diesen Entwurf äußern: es sey damit ein neues Geschöpf entdeckt: ein dreiköpfiger König. — Der Ausschuß für die Verfassungsfrage ist bis zum 13. Grundrechte des deutschen Volkes gekommen. Ueber die Volksversammlungen ist bestimmt: sie sind in geschlossenen Räumen erlaubt; die im Freien gehaltenen können im Falle dringender Gefahr verboten werden. Als die Kommission bemerkte, daß der zweite Satz mit dem ersten in einigem Widerspruch steht, wollte man letzteren ändern, ließ es aber doch zuletzt bei dieser Fassung. Ueber das Postwesen ist beschlossen, daß die Post eine allgemeine Reichspost sey; Briefe sind ihr allein zugewiesen; Pakete, Geld ꝛc. müssen von ihr angenommen werden; sie hat aber kein Monopol darauf; eben so der Personentransport. — Das Programm (erste) des linken Centrums ist nicht angenommen worden. Grundrecht hat ein neues vorgelegt. — Die bisher meist im Weidenbusch zusammengekommenen Rechte und linkes Centrum haben sich jetzt auch lokaliter mehr geschieden; erstere gehen ins steinerne Haus.

— 8. Juni. Die gestern gewählte Commission für die slavische Frage besteht aus folgenden Mitgliedern: Kalchberg aus Teschen (Stellvertreter des Präsidenten), Kagerbauer aus Linz, Reiter aus Prag, v. Beisler aus München, Lausch von Troppau, Schrott aus Wien (Präsident) v. Schmerling aus Tulu, Gutherz aus St. Pölten, v. Sommaruga aus Wien, Ruge aus Leipzig, Fallmerayer aus München, Giskra aus Mähren, Makowitzka aus Böhmen, Dr. Berger aus Mähren, Fritsch aus Ried.

Der Abgeordnete Major Teicher aus Berlin that, laut der „Deutschen Allgemeinen Zeitung", in der Sitzung der Nationalversammlung am 5. Juni bei Gelegenheit der Berathung über das deutsche Militärwesen folgende auffallende Aeußerung: „Ich war gestern in Mannheim und vernahm daselbst, das die dort liegenden nassauischen und bayerischen Truppen jetzt von der republikanischen Luft eben so sehr inficirt seien wie früher das badische Bataillon, welches man deshalb verlegen mußte. Nicht selten hört man Aeußerungen, die nicht mit dem Zwecke der Besetzung Mannheims in Uebereinstimmung stehen, aus dem Munde der Soldaten, und als sich vor einigen Tagen zwei bärtige Männer aus Rheinbayern in einer Schenke den Scherz erlaubten, sich für Hecker und Struve auszugeben, wurden sie von den Soldaten mit Jubel begrüßt und vor beabsichtigter Polizeiverhaftung beschützt.

Oesterreich. (Innsbruck, 8. Juni.) Heute Früh sind JJ. KK. HH. die Erzherzoge Albrecht und Wilhelm unvermuthet von der italienischen Armee hier eingetroffen. — Gleichzeitig verbreitet sich die zuverlässige Nachricht, daß F. M. L. Baron Welden Bassano und Feltre genommen. Die Pusterthaler sind über Cadore hinabgedrungen, so daß die Verbindung mit Conegliano frei ist. — Radetzky operirt mit dem Gros seiner Armee gegen Vicenza (wäre also im Rückzug begriffen?)

(Pesth, 28. Mai.) Außer dem „Gespenst der slavischen Monarchie" (wie es die Magyaren nennen) droht uns aus dem Süden noch ein anderer gefährlicherer Feind, der in Europa den Sturm der Revolution vielleicht sicherer bekämpft als Nikolaus und die Kosaken. Dieser Feind ist — die Cholera. Unserm Ministerium kam nämlich vor einigen Tagen die Anzeige, daß in der Walachei, namentlich in Galacz u. Braila, diese Seuche ausgebrochen sey. Vorderhand wirkt sie jedoch nicht sehr verheerend, da in Galacz von 40,000 Einwohnern binnen acht Tagen nur acht Personen daran gestorben sind. Zur Vorsicht hat die Regierung drei Aerzte von hier hingeschickt, um den Verlauf der Krankheit zu beobachten.

(Triest, 5. Juni.) Aus Visnadello v. 3. Juni Abends um halb 12 Uhr, meldet man heute dem österr. Lloyd Folgendes: „Gestern hörte man Kanonendonner hinter Treviso. Wie ich später mit Bestimmtheit erfuhr, sind bereits drei wichtige Punkte, nicht weit von Venedig, besetzt: darunter das blos sieben Miglien entfernte Porte Grande. Dadurch wurde Venedig auch von dieser Seite die Zufuhr abgeschnitten. Ein Schiff mit Schafen, ein anderes mit Brod, wurden aufgehalten, die Schiffe in Beschlag genommen, die Lebensmittel jedoch den Eigenthümern zurückgegeben. Eine prächtige mit Gold gezierte Gondel, deren Besitzer die Flucht ergriffen hatte, fiel in unsere Hände. — Heute Nachmittag kam ein Parlamentär aus Treviso heraus; inzwischen wurde die weiße Fahne aufgezogen, welche noch am Abend wehte."

Preußen. (Berlin, 4. Juni Abends 10 Uhr.) Die große Todtenfeier, welche Berlin heute zur Anerkennung der Märzrevolution veranstaltet hat, ist beendigt, und kein Ereigniß, das zu einem Bedauern Veranlassung geben könnte, ist in ihrem Gefolge.

Der Prinz von Preußen ist am 6. Juni in Potsdam eingetroffen.

Frankreich.

Der Moniteur zeigt bloß in zwei Zeilen an, daß der Justizminister Cremieux seine Entlassung eingeschickt habe. — Die Presse kündigt die Demission der Herren Lamartine und Ledru-Rollin an. Auch die Aff. nat. will wissen, daß auch Hr. Bastide, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten seine Entlassung gegeben habe und daß die andern Minister heute sein Beispiel nachahmen würden.

Großbritannien.

(London, 3. Juni.) Die hier wohnenden Deutschen haben eine Versammlung gehalten, um Maßregeln zur Beförderung des Baues einer deutschen Flotte zu treffen. Alle Reden wurden in deutscher Sprache gehalten; Herr Häbner führte den Vorsitz Ein Aufruf an die in England wohnenden Deutschen ist erlassen. Der Prinz von Preußen hat am Tage seiner Abreise 1000 Pfd. St. unterzeichnet.

Rußland.

Aus Brody, 26. Mai, schreibt man der Allg. Oest. Z. über die Grenzverhältnisse: „Die Kommunikation mit Rußland ist von gestern angefangen gänzlich gesperrt. Reisende mit österreichischen Pässen müssen vorläufig das Visum des russischen Gesandten in Wien einholen, nur einigen ganz gut bekannten Brodyer Insassen ist es gestattet, in die Nachbarstadt Radziwilow sich zu begeben. Man hört beinahe täglich in Rußland Kanonendonner und Pelotonfeuer, welches zu dem Gerücht eines in Podolien ausgebrochenen Aufstandes Veranlassung gab. Reisende sprechen jedoch nur von großartigen Heeresübungen die sehr fleißig betrieben werden. Die russischen Bauern sind nach Aufhebung der Robot in Galizien in einem sehr aufgeregtea Zustande, und nur ein Funke der Hoffnung eines glücklichen Erfolgs könnte sie leicht zur Abwerfung dieses Jochs vermögen."

Buntes.

Eine Frage an die Fürsten.

Ist es schicklich, daß die Fürsten jeder Münze, die sie noch heutzutage prägen lassen, ihe Gesicht als Stempel aufdrücken? O nein, denn sie verletzen durch diese übel angebrachte Eitelkeit die Achtung, die sie sich selbst und ihren Völkern schuldig sind; sie begehen gegen sich selbst eine Sünde; sie schmälern sich selbst ihren Nimbus.

Das Bildniß eines Fürsten soll, wie seine Person, heilig und unverletzlich sein. Wer das Bildniß eines Fürsten verunglimpft, ist nach manchem Gesetze fast eben so strafbar, als der, welcher die Person eines Fürsten beleidigt.

Läßt nun aber ein Monarch auf das Geld, das dem Volke gehört, sein Bildniß prägen, so wird es auf die empörendste Weise entheiligt und in den Schlamm gezogen. Denn wer von uns weiß nicht, zu wie viel profanen, nichtsnutzigen und verabscheuenswürdigen Zwecken das Geld verwendet wird? Wer weiß es nicht, welch vielfältiger Unfug mit dem Gelde getrieben wird? Wer weiß es nicht, zu wie vielen Bubenstücken und Schurkenstreichen das Geld sich geduldig muß gebrauchen lassen?

Das Geld ist der Dünger, womit das wüste Feld des Frevels urbar gemacht und die Saat der Sünde zur Reife

gebeacht wird. Das Geld hilft manchen Richter bestechen und das Recht von seinem Pfade ab- und irreleiten. Mit Geld zahlt man schnöde Wollust. Mit Geld zahlt man die Dienste des Verläumders, des Spions und anderer Schurken und Kanaillen. Das Geld kauft Opium für das Einschläfern der Unschuld, der Tugend, des Gewissens und aller edlen Gefühle. Das Geld dingt Dolche für die Ehre und das Leben eines Feindes; das Geld besoldet Henkersknechte.

Muß es nicht jeden Fürsten kränken, wenn er darüber nachdenkt, daß sein Bild all die Diebesränke, Bubenstücke u. Scharkrnstreiche mit ansehen und auf diese Weise ein Zeuge aller Frevel, Laster, Sündea, Verbrechen und Schandthaten werden muß, wozu das Geld der Stachel, der Sporn, der Hebel, die Triebfeder, das Werkzeug und der Preis gewesen ist? Muß es nicht jeden Fürsten tief verletzen, daß er täglich, stündlich, sein Antlitz, das gekrönte, seinen Namen, der unbefleckt dastehen soll, zu diesem Werkzeug hergibt?

Kein Wunder, wenn oft das Silber r o t h wird vor Scham; kein Wunder, wenn manches Geldstück so aussieht, als wenn es f a l s c h wäre; kein Wunder, wenn man vor manchem A v e r s eine A v e r s i o n bekommt.

(Schluß folgt.)

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 12. Juni 1848.

Zum Mohren: Hr. Sandholz, Kfm. von Kempten. **Zum wilden Mann:** Mad. Lein, Appellations-Raths-Gattin v. Regensburg und Madam Schleindl, Seifensieders-Gattin von Linz; HH. Beckart, Rechtspralt. v. Grafenau. Wehner, Kfm. von Lichtenstein, Schmidl, kgl. Amtmann Krendan. Verwalter und Wafer, Kfm. von Nürnberg, Bauer, Fabrik. v. Mattighofen. **Zum grünen Engel:** Frau Klee, Gerichtsdieners-Gattin von Wolfstein; Hr. Hdlr. Winkler v. Schönau. Betz v. Bergkirchen und Simeth v. Carolsreuth.

(1) **Bekanntmachung.**

Man bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß die Subskriptionsliste für das nach dem Gesetze vom 12. Mai d. J. (Gesetzblatt Stück 5), dann nach der Bekanntmachung des kgl. Staatsministeriums der Finanzen vom 20. Mai d. J. (Reggs.-Bl. Stück 33) duech freiwillige Einzahlungen aufzunehmende Staats-Anlehen von sieben Millionen Gulden in dee dienstamtlichen Kanzlei **täglich von 2—4 Uhr Nachmittags** für die Einzeichnungen aufliege, wozu die Bewohner der Stadt Passau hiemit eingeladen werden. Mit der Subskription können auch sogleich die Einzahlungen verbunden werden.

Am 3. Juni 1848.

Königl. Rentamt Passau.
Rambauer, Rentbeamter.

Klavier-Unterricht für Kinder.

Ich habe mir die Methode angeeignet, Kindern schon im 6. Jahre auf eine sehr einfache und leichte Art in dem Klavierspielen Unterricht za ertheilen.

Diese Methode zeichnet sich dadurch aus, daß durch sie das in dem Kinde schlummernde Gefühl für Musik allseitig geweckt, und der kleine Zögling in kurzer Zeit zu einer größeren Schule gut vorbereitet wird.

Sollten Eltern mir das Zutrauen schenken and mir Ihre Kleinen anvertrauen, so dürfen Dieselben eines liebevollen und freundlichen Benehmens von meiner Seite überzeugt sein; und füge ich noch bei, daß nach dieser Methode, zur Ersparung der Kosten, 2, 3 oder 4 Kinder in einer Stunde unterrichtet werden können.

Ich ertheile auch, wie seit vielen Jahren, fortwährend für Anfänger und Geübtere im Singen und Klavierspielen einen gründlichen Unterricht.

Passau im Juni 1848.

F. Miloche,
Domchorregent.

Literarische Neuigkeiten.

In der Pustet'schen Buchhandlung (C. Pleager) ist zu haben:

Gegrüßt seist Du Maria oder Erbebung des Geistes und Herzens zu Gott. Vollständiges Gebetbuch für das fromme katholische Frauengeschlecht. 8. Prachtausgabe in reich vergoldetem Maroquin-Einband mit 4 Prachtstahlst, in Gold und Farben gedrucktem Titel und dgl. Widmungsblatt. Feinstes Velinpapier 2 fl 48 kr. Diese Prachtausgabe ist zu dem Ladenpr. von Rthlr. 1. 25 Sgr. in jedee Beziehung ausgezeichnet zu nennen. Dieselbe Prachtausgabe ungebunden. 48 kr.

Dasselbe Gebetbuch. Mittelfeine Ausgabe in elegantem vergoldetem Lederband mit feinem Goldschnitt, 2 Stahlstichen nebst Titel und Widmungsblatt in Gold- und Farbendruck. 1 fl. 54 kr. Dieselbe Ausgabe ungebunden 42 kr.

Dasselbe Gebetbuch. Gewöhnliche Ausgabe in solidem Lederband mit Goldschnitt, 1 Stahlstich, Titel und Widmungsblatt. 1 fl. 36 kr. Diese Ausgabe zu 1 fl. 40 kr. übertrifft noch die von Nickels Maria zu 2 fl. 42 kr.

Empfehlung.

Wie alljährlich habe ich auch heuer für die bevorstehende

heilige Firmungszeit

mich mit zu Geschenken geeignrten Büchern, insonderheit mit

Gebet- und Andachtsbüchern

bestens assortirt. Außer den älteren, altbekannten und gepriesenen Werken von Hauber, Passy, Sintzel, Liguori, Gossine, Nickel, Bauer, den Schriften zur vollkommenen Liebe Gottes, dem Missionsbüchlein ꝛc. sind auch die neueren und neuesten von Allbach, Hungari, Diernacher, Wiser, Brunner u. s. w. bei mir vorräthig. Alle gut gebunden, in den feinsten so wie auch in den ordinären Einbänden. Preis 6 kr. bis zu 12 fl.

Ich besitze ferner ein großes Lager älterer und neuerer Bücher. Nicht nur die in verschiedenen öffentlichen Blättern angekündigten Werke, sondern auch die vor Jahren erschienenen sind bei mir voerräthig oder können in kurzer Zeit beigeschafft werden.

Passau den 18. Mai 1848.

Pustet'sche Buchhandlung.
(C. Pleuger.)

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrbezirk.

Gestorben am 7. Juni: Anna Katharina, ehel. Kind des b. Gastwirths Hrn. Kren, ¼ Jahr alt.

Innstadtpfarrbezirk.

Geboren am 3. Juni: Eduard, ehel. Kind des Joh. Bapt. Reichhart, Hausbesitzers auf der Beiderwiese.

Getraut am 6. Juni: Jos. Hamberger, Hausbesitzer in Kühberg mit Marg. Endl, Bauerstochter von Haslbach.

Gestorben am 4. Juni: Georg Schacher led. Bauers-Sohn von Unterhaibach, 70 J. alt.

(3) **Tapeten-Niederlage.**

Die Nürnberger Tapeten-Fabrik hat den Debit ihrer Erzeugnisse dem Herrn **Carl Hermann** in Passau übergeben.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Digitized by Google

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 20 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Mittwoch № 164. 14. Juni 1848.

Mittwoch den 14. Juni: Quat. Basilius.

Abschied für die Ständeversammlung des Königreichs Bayern.

(Schluß.)

§. 14. Die Grundlagen der Gesetzgebung über die Gerichtsorganisation, über das Verfahren in Civil- und Strafsachen und über das Strafrecht betreffend.

Den Entwurf des Gesetzes, die Grundlagen der Gesetzgebung über die Gerichtsorganisation, über das Verfahren in Civil- und Strafsachen und über das Strafrecht betreffend, haben Wir mit Genehmigung der von den Ständen vorgeschlagenen Modifikationen sanktionirt, und verordnen, daß bei Bearbeitung der neuen Gesetze von den darin enthaltenen Bestimmungen ausgegangen werde. Wir erlassen demnach das unter Ziffer IX. anliegende Gesetz.

§. 15. Die protestantischen Generalsynoden und den Consistorialbezirk Speier betr.

Dem Gesetz-Entwurfe über die protestantischen Generalsynoden und den Consistorialbezirk Speier ertheilen Wir mit den von den Ständen beantragten Modifikationen Unsere Genehmigung, und lassen hienach das anruhende Gesetz Ziffer X. durch das Gesetzblatt bekannt machen.

§. 16. Die Einkommensteuer betr.

Das Gesetz, die Einkommensteuer betreffend, wird nach dem von den Ständen darüber gefaßten Gesammtbeschlusse Ziff. XI. von Uns sanktionirt, u. durch das Gesetzblatt verkündet.

§. 17. Die Kapital-Steuer betr.

Wir genehmigen die von den Ständen beantragten Modifikationen zu dem Gesetzentwurfe über die Kapitalsteuer und lassen hienach das betreffende Gesetz Ziffer XII. in verfassungsmäßigem Wege verkünden.

§. 18. Die Verhältnisse der Sparkassen und beziehungsweise die bei der Staatsschuldentilgungs-Anstalt anliegenden Sparkasse-Kapitalien betreffend.

Wir sanktioniren das Gesetz über die Verhältnisse der Sparkassen und beziehungsweise über die bei der Staatsschuldentilgungs-Anstalt anliegenden Sparkasse-Kapitalien mit den von den Ständen vorgeschlagenen Abänderungen und lassen solches unter Ziffer XIII. hiebei folgen.

§. 19. Die Einführung der bayerischen Gesetze in den von Böhmen erworbenen Gebietstheilen betreffend.

Dem Gesetzentwurfe über die Einführung der bayerischen Gesetze in den 1847 von Böhmen erworbenen Gebietstheilen ertheilen Wir nach erfolgter Zustimmung der Stände Unsere Genehmigung und haben hienach das betreffende Gesetz Ziffer XIV. in verfassungsmäßiger Form erlassen.

II. Abschnitt.

(Nachweisungen.) Die Verwendung der Staats-Einnahmen für das dritte Jahr der 4. Finanzperiode und die Verwaltung der Fonds der Staatsschuldentilgungs-Anstalt für 1845|46 betr.

Durch die Vorlage der Nachweisungen über die Verwendung der Staatseinnahmen und über die Verwaltung der Fonds der Staatsschuldentilgungs-Anstalt für das Jahr 1845|46 sind die Bestimmungen des Tit. VII. §. 10, 11 und 16 der Verfassungs-Urkunde erfüllt worden, da jedoch deren Würdigung den Ständen im Laufe der gegenwärtigen Versammlung nicht mehr möglich war, so werden Wir solche dem nächsten Landtag vorlegen lassen.

III. Abschnitt.

(Besonderer Wunsch und Antrag.) Das Alluvionsrecht des Staats im Herzogthume Neuburg betreffend.

Auf den uns von den Ständen vorgelegten Antrag hinsichtlich des im Herzogthum Neuburg herkömmlichen Alluvionsrechtes des Staates erwiedern Wir, daß es 1) in Unserer Absicht liegt, demnächst durch gesetzliche Vorlagen über den Uferschutz und Flußbau im Allgemeinen, sowie die Konkurrenzpflicht hiezu den dießfalls mehrfach erhobenen Beschwerden zu begegnen, und die hiemit verbundene Frage über das Alluvionsrecht ebenfalls gesetzlich zu regeln. Inzwischen aber wollen Wir 2) Unsere betreffenden Behörden wiederholt angewiesen haben, bei Behandlung vorkommender Alluvionsfälle, im Hinblicke auf die dießfälligen in den Landtagsabschieden vom 28. Dezember 1831 Abth. 3 Nr. 73, vom 17. November 1837 Abth. 3 lit. J. Ziffer 5 und vom 23. Mai 1846 Abschn. 3. lit. B. §. 26 gegebenen Entschließungen, den beschädigten Grundbesitzern auch fernerhin billige Berücksichtigung angedeihen zu lassen. Indem Wir Unsern Lieben und Getreuen den Ständen des Reiches, diesen Abschied ertheilen, blicken Wir mit Befriedigung zurück auf die Ergebnisse dieses hochwichtigen nunmehr geendigten Landtages. Ernst und stürmisch bewegt war die Zeit seines Beginnes, aber in Mitte dieser Bewegungen und und drohenden Vorzeichen stand fest und unerschüttert die Treue Unseres geliebten Volkes und seiner Vertreter.

Deutschland.

Bayern. (München, 9. Juni.) Der erst während des vorigen Landtages zum erblichen Reichsrath ernannte Philipp Alois Graf v. Deroi starb gestern Abends im 41sten Lebensjahre. — Die Regierung scheint nun auch bezüglich der Israeliten den Forderungen der Zeit und des Rechtes volle Rechnung tragen zu wollen. Nachdem durch das neue Wahlgesetz zur Ständeversammlung die Israeliten das aktive und passive Wahlrecht erhielten, sonach auch Mitglieder der Ständeversammlung werden können, demnach jetzt das volle Staatsbürgerrecht besitzen, wurde dieser Tage auch bereits ein Rechtspraktikant mosaischer Religion von der Regierung zum Advokaten ernannt.

Die „Süddeutsche Polit. Zeitung" schreibt aus München: 'Die Rückkehr mehrerer Studenten, die der Verbindung „Alemannia" — Leibgarde der Lola genannt — angehörten, hat viele andere Studenten aufgereizt. Die armen „Alemannen", ungefähr zehn, haben sich jetzt nach dem nahe gelegenen Pasing zurückgezogen, weil die Polizei ihnen selbst erklärt haben soll, daß sie für ihre Sicherheit hier nicht gutstehen könne. (Kaum glaublich!)

Wir erhalten aus authentischer Quelle folgende Erklärung und Berichtigung: „München, 8. Juni. In Widerlegung der in Nro. 160 der Allg. Ztg. enthaltenen Münchener Correspondenz mit dem Zeichen B sind wir zu erklären ermächtigt, daß der unter dem Titel „Grundzüge zu einer nationalen deutschen Bundesverfassung" bekannt gewordene

Entwurf allerdings ein von der bayerischen Regierung gebilligter Vorschlag ist, und sein Zweck kein anderer war, als über die Hauptpunkte der künftigen Constituirung Deutschlands eine Verständigung zunächst der Regierungen anzubahnen. Hierauf dürfte sich von selbst ergeben, daß von einem starren Festhalten an allen einzelnen Bestimmungen des Entwurfs nie die Rede sein konnte. Es kann die zuversichtliche Hoffnung ausgesprochen werden, daß eine solche Einigung der Ansichten erfolgen werde — so daß sie jetzt vielfach schon bestehe, sowie denn auch die Gegner des bayerischen Entwurfs — bei etwas aufmerksamer und unparteiischer Prüfung — sich überzeugen mögen, daß zwischen ersterm und dem veröffentlichten Programm des linken Centrums der Nationalversammlung in vielen, ja in den meisten und wichtigsten Punkten Uebereinstimmung vorhanden, oder leicht herzustellen ist."

— 10. Juni. Ein hiesiges Lokalblatt: „Die neuesten Nachrichten", berichtet heute: „der sardinische Gesandte dahier wolle ein Fest geben, um den Sieg, welchen sein König über die österreichische Armee erfochten, würdig zu feiern." Diese Nachricht entbehrt hoffentlich alles Grundes, denn in einer deutschen Residenzstadt den Sieg über Truppen einer deutschen Regierung feiern zu wollen, wird wohl keinem auswärtigen Gesandten einfallen. Welche Ansicht mon auch über den Krieg in Italien haben mag, ein solches Fest würde man gewiß nirgends in Deutschland dulden.

— [Militärisches.] Der Pferdeinkauf für die Armee wurde deßhalb in Würzburg eingestellt, weil der Bedarf für die formationsmäßige Stärke bereits durch Akkorde dahier gedeckt ist. Uebrigens gebt die Sage, daß die Errichtung der siebten Eskadron bei den acht Kavallerieregimentern deßwegen eingestellt wurde, weil man die Absicht habe, zwei Ulanenregimenter zu errichten. An die Formation des vierten Bataillons bei der Infanterie wird wohl kaum jetzt gedacht werden, da die drei Bataillons über 100 Kompagnien enthalten und diese noch nicht komplett sind. Deren Formation geht übrigens allenthalben rasch vor sich; und die Bekleidung und Ausrüstung der Mannschaft beschäftigt viele Gewerbsleute.

— Auf den Pfingstmontag sind hier Unruhen angesagt; watum nnd wozu? weiß man nicht; hoffentlich entbehren diese Gerüchte der Begründung. — Im Staatsministerium der Finonzen ist mon auf das Eifrigste beschäftigt, die Instruktionen zum Vollzuge des Ablösungsgesetzes abzufassen. Nachdem die von einigen Bischöfen eingelegten Proteste gegen dieses Gesetz ohne Erfolg blieben, gibt man sich in gewissen Kreisen noch der Hoffnung hin, daß auch von Rom ein solcher Protest erfolgen werde.

— [Dienstesnachrichten.] Zum Protokollisten des Kreis- und Stadtgerichtes Regensburg ist der Appellations-Gerichts-Accessist von Lindhrimer allda ernannt worden.

Gr. Hessen. (Mainz, 7. Juni.) Wie mon vernimmt, sollen in den Ortschaften in der Umgegend unserer Stadt bayerische und kurhessische Truppen einquartirt werden. Auch ist bereits nach Alzei und Bingen eine hessendarmstädtische Besatzung gelegt worden.

— Die Stadt Mainz hat wiederum einen eklatanten Beweis ihres Sinnes für Gesetzlichkeit abgelegt. Die dortigen Militärpflichtigen haben nemlich (so meldet wenigstens die Mainzer Zeitung) beschlossen, eine Protestation gegen ihre Einberufung zue Musterung abzusenden nnd vor der Promulgirung einer allgemeinen deutschen Wehrordnung durch die Nationalversammlung sich zur Aushebung nicht zu stellen. Gleichzeitig wollen sie alle Konskribirten aus dem Lande auffordern, ähnliche Schritte einzuleiten.

Baden. (Heidelberg, 7. Juni.) Die nassauischen Truppen, welche längere Zeit hier einquartirt gewesen, haben uns heute bis auf eine geringe Anzahl verlassen. Wie man sagt, soll bayerisches Militär hieher kommen. — Die Ruhe ist noch immer nicht in die Gemüther zurückgekehrt. Mit großer Spannung sieht man den Pfingstfeiertagen entgegen, wo man einen Putsch in Frankfurt fürchtet.

(Aus dem Seekreis, 4. Juni.) [Die Anarchisten.] Heute treffen auf den Ruf Hecker's seine Anhänger diesseits und jenseits der Schweizergrenze in Schaffhausen zusammen; es soll über die Art und Weise, wie man sich jetzt zu verhalten habe, dort berathen und beschlossen werden. Es ist seit der Niederlage im April die Partei der Zahl nach nicht geringer geworden, ob aber klüger, wird wahrscheinlich die nächste Zukunft zeigen. So viel ist gewiß, daß trotz der Gereiztheit und Erbitterung, die in unserm Landestheile noch immer herrscht und an manchen Orten in wahren politischen Fanatismus übergeht, der bewaffnete Zuzug — wenn ein solcher wieder verlangt würde — noch viel geringfügiger ausfallen würde, als das erste Mal; nicht aus Mnngel an Neigung, sondern aus dem Grunde, weil man hierorts einsieht, daß im freien Felde dem regelmäßigen Militär gegenüber ungeordnete Haufen nichts auszurichten im Stande sind. Man hat daher alle Hoffnung auf die Franzosen gesetzt. Ja, die deutschen Republikaner sowohl diesseits als jenseits der Grenze sprechen es unverhohlen aus, daß eine französische Armee die Freiheit bringen müsse! Sie wollen mit aller Gewalt zurückkehren; geht es nicht mit Hilfe einer abterrorisirten Amnestie, doch mit der der Franzosen! (D. Ztg.)

(Aus dem Hegau, 6. Juni.) Es ist Etwas im Werke; seit zwei Tagen herrscht von Muttenz bis an die Thore von Konstanz eine erstaunliche Rührigkeit. Sigel ist rheinaufwärts gegangen, wahrscheinlich um sein Hauptquartier in die Nähe von Konstanz zu verlegen. Für den Hegau ist Stein am Rhein der Ort, wo die Verhaltungsbefehle abgegeben werden. Dort zeigte sich gestern einer der kecksten Häuptlinge, Koiser aus Konstanz. An Woffen fehlt es den Flüchtlingen durchaus nicht; in neuerer Zeit sind besonders viele gezogene Gewehre in aller Stille beigeschafft, so viel man unterscheiden kann, Lütticher Fabrikat. „Auf Pfingst-Dienstag gibt es einen Generalkrach", sagen die herumschleichenden Agenten, die gerade wieder auffallend gut mit Geld versehen sind. „In Wien, in Berlin, im Hessischen und Fränkischen, in den sächsischen Ländern, in den preußisch-Rheinlanden geht es los; dann kommt die Reihe an uns; dann wollen wir Denen vergelten, die uns jetzt verfolgen." Von diesem Parteigerede abgesehen, sieht es unheimlich genug aus; in Froukreich bereitet sich offenbar ein Schlag gegen dos System Lamartine's vor, und wenn der Telegraph dessen Sturz in das Departement des Jura und Oberrheins meldet, so werden neue Schaaren über die Grenze brechen. Zweifle Niemand einen Augenblick, daß unsere Freischaaren mit den Franzosen gemeinschaftliche Sache machen werden; alle Völker machen ja „Brüderschaft"; ich versichere auf's Bestimmteste, daß ich solche Aeußerungen aus ihrem Munde schon zu hundert Malen gehört habe. So ist denn ein neuer Terrorismus im Anzuge; aber er wird gerüstete Gegner finden. (Karls. Ztg.)

Schleswig-Holstein. Aus Flensburg, 6. Juni enthält die Hamb. Börsenh. die Nachricht, daß om selben Tage und Tags zuvor bedeutende Treffen zwischen Gravenstein und Sonderburg stattfanden, wodurch die Dänen bis Sonderburg zurückgedrängt wurden. Der Kampf hatte am 6. früh wieder angefangen, doch war das Ergebniß dieses Tags noch nicht bekannt. Wrangel selbst befand sich auf der Walstatt. Die Dänen schienen geglaubt zu haben, Wrangel werde am 5. eine große Parade abhalten (zur Feier des Geburtstags des Königs von Hannover) wie auch in Flensburg verbreitet war; er aber war direct auf den Feind losgegangen. Tondern und Apenrade sind wieder von den Deutschen besetzt. In Flensburg sind am 5. viele Leichtverwundete, am 5. und 6. bis zum Schluß des Briefs 34 Soldaten und 3 Offiziere gefangen eingebracht worden. Ebenso schreibt die Schleswig-Holsteiner Z. aus Rendsburg, 6. Juni vom Eindringen gefangener Dänen aus der Gegend des Lygumklosters Fernere Nachrichten fehlen ihr noch aus dieser Gegend. Auch hat sie noch keine Kunde von dem von der Hamb. Börsenh. mitgetheilten Gefecht, dessen Wahrheit indessen durch einen zweiten ausführlicheren Bericht von den Vorfällen des 5. in jenem Blatt außer Zweifel ist.

(Rendsburg, 6. Juni.) Ein neuer blutiger und ruhmreicher Kampf wurde gestern geschlagen. Der Generol v. Wrangel hatte mit dem Ausmarsch zu einer Parade am Geburtsfeste des Königs v. Hannover einen gut angelegten Kriegsplan verbunden und marschirte gerade auf die dänischen Schanzen zwischen Gravenstein und Sundewitt los.

Ohne die Voreiligkeit der braunschweigischen Truppen wären vielleicht 6000 Dänen abgeschnitten und gefangen genommen worden. Die Schanzen mußten gestürmt werden. Das Gefecht begann gegen 2 Uhr Nachmittags. Die Dänen sollen 10,000 Mann stark gewesen sein; die Bundestruppen waren auch ziemlich beisammen. Erst gegen Abend rückten die Preußen ins Feuer; das 31ste, 25ste und 2te Regiment traten in die Linie. Mnn nahm die Schnnzen, ging zurück, drang wieder vee und behauptete gegen 10 Uhr Nachts, nach einer furchtbaren Kanonade, so daß der Erdboden fortwährend dröhnte, das Schlachtfeld. Die Bundestruppen eroberten 8 Kanonen und entwaffneten 2 Kanonendoote. Der Verlust an Mannschaften soll beiderseits bedeutend sein.

(Spen. Z.)

Freie Städte. (Frankfurt, 7. Juni.) Die konstituirende Nationalversammlung wird dem Vernehmen nach am nächstkünftigen Freitag ihre Sitzungen für die Dauer des Pfingstfestes aussetzen, solche aber bereits am Mittwoch nach demselben wieder aufnehmen. Demungeachtet dürften die wenigen dazwischenliegenden Tage von Bedeutung für unsere politische Entwickelungsgeschichte sein, zumal es jetzt ausgemacht ist, daß die demokratischen Vereine Deutschlands zu Frankfurt oder dem benachbarten Hanau in deren Verlaufe eine Hauptversammlung halten werden, deren Eventualitäten sich bei den bekannten Strebungen dieser Vereine kaum im Voraus berechnen lassen.

— 9. Juni. Die nächste Sitzung der Reichsversammlung ist kommenden Mittwoch. Die Abgeordneten Bassermann und Stedtmann zeigten heute an, daß die Vorlagen der beteeffenden Ausschüsse in Betreff der Grundrechte (der **Magna Charta**) des deutschen Volkes und in Betreff der provisorischen Centralgewalt sofort nach dem Pfingstfeste erfolgen würden.

— Der Ausschußantrag in der schleswig'schen Sache wurde von vielen Rednern als nicht entschieden genug bekämpft, und bei der Abstimmung abgelehnt. Dafür nahm die Versammlung folgenden von Waitz aus Göttingen formulirten Antrag an. „Die deutsche Nationalversammlung erklärt, daß die schleswig'sche Sache als eine Angelegenheit der deutschen Nation zu dem Bereich ihrer Wirksamkeit gehört; sie verlangt, daß energische Maßregeln getroffen werden, um den Krieg zu Ende zu führen, daß aber bei Abschluß des Friedens mit der Krone Dänemark die Rechte der Herzogthümer Schleswig und Holstein und die Ehre Deutschlands gewahrt werden." Der weitere Zusatz: „und daß der Friede der Nationalversammlung zur Genehmigung vorgelegt werde", wurde abgesondert zur Abstimmung gebracht, und durch Aufstehen und Sitzenbleiben dem Anschein nach verneint. Indessen hatten einige Mitglieder den Namensaufruf beantragt. Er ward endlich zugegeben. Das Resultat war, daß der Waitz'sche Zusatz mit 275 gegen 200 Stimmen verworfen wurde. Die Versammlung will sich also keine Ratifikation vorbehalten.

Oesterreichische Monarchie.

(Pesth, 3. Juni.) Nach einer gestern unserm Ministerium zugekommenen Depesche des Vicekönigs Erzherzog Stephan, welcher sich gegenwärtig beim König befindet, hat dieser den Entschluß gefaßt, den am 2. Juli hier zusammentretenden Landtag persönlich zu eröffnen und darauf zwei Monate in Ofen-Pesth zu residiren.

Preußen. Mitten im Verlaufe der Sitzung der konstituirenden Versammlung vom 8. Juni betrat plötzlich der Prinz von Preußen den Saal. Allgemeine augenblickliche Spannung. Der Prinz in Generalsuniform setzt sich auf der vordersten Reihe der Rechten. Nachdem der frühere Redner Abg. Temme geendigt, bittet der Prinz um das Wort. Der Präsident ertheilt ihm dasselbe mit den Worten: „Der Abgeordnete des Wiesitzer Kreises hat das Wort." Der Prinz betritt die Rednerbühne und redet zu der Versammlung ungefähr Folgendes: „Vermöge der auf mich gefallenen Wahl bin ich berechtigt, in Ihrer Mitte zu erscheinen. Ich würde geeilt haben, dieß schon früher zu thun, wäre nicht der gestrige Tag ein Tng der nllgemeinen Trauer für uns gewesen. Heute aber erscheine ich, um öffentlich meinen Dank für die mir gewordene Wahl auszusprechen, zunächst aber, Sie, hierher berufen aus allen Klassen des Volkes, herzlich willkommen zu heißen. Sie sollen nach dem Willen des Königs dem Volke eine neue Verfassung gewähren. Welch hohee Beruf! Je höher derselbe aber ist, desto heiliger ist die Verpflichtung. Die konstitutionelle Monarchie ist das Grundprinzip, wie sie uns der König vorgezeichnet. Ich werde ihr alle meine Kräfte weihen, wie ich sie vorher der vorherigen Verfassung geweihet habe. Mein Charakter liegt Ihnen offen. So stehe ich vor Ihnen; möge deshalb mein Erscheinen ein günstiges sein. Meine übrigen Geschäfte werden mir nicht erlauben, regelmäßig zu erscheinen, ich bitte dehalb den Hrn. Präsidenten, meinen Stellvertreter einzuberufen . . . Uns Alle aber leite der Ruf: Mit Gott für König und Vaterland!" Der Prinz verläßt nach Beendigung dieser Rede die Tribüne und sofort den Sitzungssaal.

Frankreich.

(Paris, 4. Juni.) L. Blnnc ist der peinlichen Anklage entgangen. Die Nationalversammlung hat mit 369 gegen 337 Stimmen die gegen ihn gerichteten Anträge verworfen.

— 7. Juni. Man hegt ernste Befürchtungen für das große Arbeiterbankett am 11. und das Fort von Vincennes ist in vollständigen Vertheidigungszustand gesetzt worden. Eine Proklamation des Direktoes der Nationalwerkstätten, Lalanne, löst mehrere Arbeiterbrigaden wegen Widersetzlichkeit und Unordnung auf. Heute findet die Zählung und neue Organisation der Nationalwerkstätten statt, deren zahlreiches Personal auf verschiedenen Punkten der Stadt mit ihren Fahnen und Brigadiers versammelt ist. — Man glaubt, daß Bethmont an Cremieux' Stelle das Justizministerium übernehmen werde. Das Gerücht von dem Rücktritte Lamartine's und Ledru-Rollin's erhält sich noch immer. Man behauptet sogar, die ganze Executiv-Kommission werde abtreten und durch ein Triumvirat, bestehend aus Senard, Marrast und General Cavaignac, ersetzt werden.

Italien.

(Verona, 7. Juni. Nach dem siegreichen Gefechte am Curtatone wurde ein konzentrirter Angriff auf Goito beschlossen, der dem Plane nach sehr gut und schön ausgedacht war, in der Ausführung jedoch an der Disharmonie der Bewegungen scheiterte. Da zu gleicher Zeit die Kunde des Falles von Peschiera eingetroffen, daher dieser Fehler nicht mehr gut gemacht werden konnte, so wurden alle ferneren Angriffe auf die bis an die Zähne verschanzten Piemontesen aufgegeben. Das Reservekorps ist bereits gestern wieder in Verona eingerückt, während sich die Hauptarmee, etwa 25,000 Mann stark, über Legnago, Montagnana, Este gegen Vicenza bewegt. Der Zweck dieser Operation leuchtet ein: man will durchaus die Verbindung mit Triest und den andern Prooinzen herstellen; die Städte Treviso und Vicenza müssen daher genommen werden, zugleich wird man auch das Venetianische von den Banditen, welche sich Croeiati nennen und ihren Beruf zu Castelfranco deutlich gezeigt haben, reinigen, die ruhigen Landbewohner von dieser Geißel befreien. Feldmarschallieutenant Baron v. Welden, der schon bei Treviso stehen soll, wird sich sodann mit der Hauptarmee vereinigen. Man sieht aus dieser kurzen Skizze, daß unsere Truppen ganz nach dem Ausspruch: „der Erfolg im Kriege beruht auf den Beinen" bedeutende Uebungsmärsche machen müssen — hoffen wir daher auf den Erfolg. Bis jetzt konnte man, besonders bei der wiederholtea Expedition nach Btrenza nichts nnders sagen, als:

Es ließe sich alles trefflich schlichten,
Könnte man die Sache zweimal vereichten.

Diesen Grundsatz stets im Auge haltend wird gehandelt: nach gelöster Aufgabe im Venetianischen werden wir mit verstärkter Macht die Piemontesen wieder aufsuchen, wenn nicht etwa andere Vorfälle dazwischen treten.

Die Nachricht von der Enthauptung des Königs von Neapel erweist sich als Das, wofür wir sie sogleich angesehen, als eine Erfindung. Nach einem Privatbriefe vom 31. Mai in einem Genueser Blatte sollen 3000 Sizilianer auf Kalabrien marschiren, um es zu insurgiren und einen Sohn Karl Albert's als König auszurufen. In Reggio und Pizzo sollen die königlichen Truppen entwaffnet und so heimgeschickt worden sein; Niemand zahle mehr Steuern in den Provinzen. — In Civitavecchia sind die beiden Romeo und andere Flüchtlinge aus Neapel angekommen.

Digitized by Google

Buntes.

Eine Frage an die Fürsten.

(Schluß.)

Ist es schicklich, frage ich noch einmal, daß die Fürsten ihr Bildniß auf Münzen prägen lassen? Worauf ist dies gemünzt? Wollen sie dadurch ihren Tod überleben und ihren Namen in spätere Zeiten überpflanzen? Wir haben wenig Geldstücke mehr mit den Bildnissen Marc-Aurels und Trajans, und dennoch leben sie im Herzen der Geschichte fort. Nur Thaten, nicht Münzen stempeln den Fürsten zur Unsterblichkeit. Hätten Joseph II. und Friedrich II. kein einziges Geldstück mit ihrem Bildnisse schmücken lassen, sie würden dennoch auf ewig fortleben in der Erinnerung der Nachwelt.

Alle Fürsten sollten, ihrer eigenen Würde zu Liebe, eine Sitte verabschieden, die ihren Nimbus keineswegs erhöhen kann. Alle Monarchen sollten statt ihres Bildnisses auf den Avers der Münzen eine allegorische Figur, die Göttin des Gesetzes, den Schutzgeist des Friedens, den Genius der Freiheit, und auf den Revers einen passenden Wahlspruch, ein sinniges Emblem eingraben lassen.

Geld wird gewechselt, Geld wird klein gemacht, Geld wird beschmutzt, Geld wird zum Fenster hinausgeworfen, Geld wird todtgeschlagen, Geld wird lebendig vergraben, Geld wird eingeschmolzen.

Ach, werden Viele sagen, das Geld stiftet aber auch viel Gutes: es hilft gar häufig Thränen trocknen, Schmerzen stillen, Leiden heilen. In solchen Fällen wird das Bildniß des Monarchen auf dem Geldstücke nicht entweiht.

Aber vergeßt nicht, daß in den meisten Staaten nur auf großen Münzen, womit man Pferde und Maitressen, Waage und Wagen bezahlt, das Bild der Fürsten, auf kleinen Geldstücken aber, die man dem armen Manne, dem hungernden Proletarier herzlos vor die Füße wirft, die Züge der Fürsten von Gottes Gnaden nicht abgeprägt sind.

Das deutsche Parlament, das nun bald zusammentreten wird, um — wir hoffen es — unserm gemeinsamen Vaterlande Ein Maaß, Ein Gewicht und Eine Münze zu geben, sollte daraus antragen, die Einheit des deutschen Geldes dadurch herzustellen, daß die Bildnisse unserer 38 großen und kleinen Fürsten zukünftig wegfallen und an deren Stelle das große einige, starke Deutschland als allegorische Figur geprägt werde.

Die Fürsten werden dabei nichts verlieren, wenn sie ihre Thaten so einrichten, daß ihnen die Liebe ihrer Völker zu Theil wird. Dann wird deren Bild nicht mehr, wie bisher, nur in den Westen- und Hosentaschen ihrer Reichen, sondern auch im Herzen ihrer armen Unterthanen zu finden sein.

C. M. Oettinger.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 13. Juni 1848.

Zum gold. Hirschen: HH. Pirk, Hdlsm. von Drosingen, Meller v. Augsburg und Fischer mit Sohn von Schaffhausen, Prio. **Zum Mohren:** Hr. Selig. Kfm. v. München. **Zur gold. Krone:** HH. Kaufl. Feldeich von Ludwigsburg und Richter von Willenberg. **Zum grünen Engel:** Hdlsm.-Frauen Findel, Best. Heermannstorfer und Mad. Findel. Prio.-Gattin von Deggendorf; Frau Curtius, Hdlsm.-Gattin v. München; HH. Schelbenzuber, Büchsenmacher von Grafenau, Wuezer, Prio. v. Vilshofen u. Dadel, Lehrer v. Thutberg.

(1) Versteigerung.

Am Freitag den 16. Juni Nachmittags 2 Uhr werden im Hofraume des Pfarrhofes St. Paul gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden versteigert:

Vier eiserne, sehr große Kirchenfenster-Drahtgitter, verwendbar zu Wurfgitter; ein eiserner Gußofen; eine eiserne große Thüre, dann verschiedenes altes Eisen, ein hölzerner Gattern, eine hölzerne Thüre und so andere noch brauchbare Gegenstände, wozu Kauflustige einladet

Passau den 13. Juni 1848.

Die Kirchenpflegschaft St. Paul.

(3) **Vorzügliche Copal-, Bernstein-, Blech-, Chaisen- und Möbellacke,** chemisch gefärbt, deckend und lasirend, weisse, wasserhelle **Lack-, Mohn-** und **Leinölfirnisse,** dann **gebleichte Oele** eigener Fabrik, zu den billigsten Preisen und in ausgezeichneten Qualitäten empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Regensburg im Mai 1848

J. W. Neumüller, beim Goliath.

Die verehrten Herren Abnehmer erhalten die theoretisch-praktische Anweisung zur Anwendung dieser Lacke, zum täuschend ähnlich Nachmachen polirter Meubeln von Nußbaumholz, Eichen-, Ahorn-, Kirschbaumholz ꝛc. **gratis.**

Brod und Mehlsatz
vom 13. bis 19. Juni 1848.

Brodgattungen.		Pf	Lib.	Ott.	Sk.
Weizenbrod	Eine Zweipfennigsemmel	—	2	2	2 5/8
	Eine Kreuzersemmel	—	5	1	1
Pollbrod	Ein Zweipfennigleibl	—	4	—	—
	Ein Kreuzerleibl	—	8	—	—
	Ein Sechspfennigwecken	—	12	—	—
	Ein Groschenwecken	—	24	—	—
Roggenbrod	Ein Sechserleib	2	4	2	—
	Ein Zwölferleib	4	9	1	—

Mehlgattungen.		Metzen				Viertling				Sechszehntl.				30er			
		fl.	kr.	pf	hl.	fl.	kr.	pf	hl.	fl.	kr.	pf	hl.	fl.	kr	pf	hl.
Weizen. Weizenmehl.	Semmelmehl	2	30	—	—	37	2	—	—	9	1	1	—	4	2	1	
	Pollmehl	2	4	—	—	31	—	—	—	7	3	—	—	3	3	—	
	Nachmehl	1	19	—	—	19	3	—	—	5	—	—	—	2	2	—	
Kernen.	Remisch-Roggenmehl	1	28	3	—	21	3	—	—	5	2	—	—	2	3	—	
	Gemein-Roggenmehl	1	8	3	—	17	2	—	—	4	1	1	—	2	—	1	

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Straubing. Am 10. Juni. 1848.	Weizen	15	6
	Korn	8	37
	Gerste	7	20
	Haber	5	30
Passau. Am 13. Juni. 1848.	Weizen	—	—
	Korn	10	6
	Gerste	—	—
	Habee	5	15

Stollwerk'sche Brust-Caramellen

aus der Bonbon-Fabrik von Franz Stollwerk, Hoflieferant in Cöln,

wovon bei Unterzeichnetem ein Commissions-Lager sich befindet, sind in Paketen zu 14 Kreuzer zu haben.

Gebrauchs-Anweisung. Diese Brust-Caramellen sind aus den kräftigsten Wurzeln und Pflanzen mit feinem Zucker verfertigt, von vielen hochgestellten Aerzten geprüft und als ein sehr wirksames Mittel bei Hals- und Brustübeln anerkannt und öffentlich empfohlen. — Sie werden mit 6 bis 12 Stück am besten des Abends und Morgens nüchtern gebraucht; auch ist es anzuempfehlen, dieselben in heißer Milch oder Thee aufgelöst zu trinken.

F. W. Keppler in St. Nicola bei Passau.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Donnerstag № 165. 15. Juni 1848.

Donnerstag den 15. Juni: Vitus, Crescentia.

Deutschland.

Bayern. (München, 13. Mai) [XXXI Sitzung der Kammer der Abgeordneten.]

Am Ministertische: Die kgl. Ministerialräthe v. Roth, v. Bezold und v. Benning.

Nach Verlesung des Einlaufs wurde der aus der Pfalz neueintretende Abg. Dümier eingeführt und beeidigt.

Der Referent Dr. Schwindl verlas hierauf den Beschluß über das Ablösungsgesetz, dessen Abfassung und Uebersendung an die Kammer der Reichsräthe sofort genehmigt wurde.

Auf der Tagesordnung stand auch Berathung über den Gesetzentwurf, die Wahl zur Ständeversammlung betreffend. In Berücksichtigung jedoch, daß durch die fortwährenden Sitzungen der letzten Tage die Abgeordneten unmöglich Zeit hatten, sich auf die Berathung dieses wichtigen Gesetzentwurfes gehörig vorzubereiten, wurde diese Berathung bis zur Sitzung am Montag des 15. d. vertagt. — Nachdem noch Abg. Dekan Bauer mitgetheilt hatte, daß die Sammlung zu einem Denkmal für den verstorbenen Abgeordneten Pfarrer Wagner unter den Mitgliedern der Kammer 317 fl. ertragen habe and hiefür den Dank der Hinterlassenen aussprach, ergriff der II. Präsident Dr. Müller das Wort. Er erklärte nemlich, aus Veranlassung eines neulichen Vorfalls, wo er in der Kammer zur Erwiderung auf einen Angriff das Wort nehmen wollte, unter dem leider herkömmlichen Tumult und Schlußrufe abee nicht dazu kommen konnte: Wie ihn neuliche Vorgänge die Hoffnung aufgeben ließen, bei seinen focinten Ansichten dem Vaterlande in dieser Session noch nützlich seyn zu können, ohnedem in leidendem Gesundheitszustand und durch solche Betrachtung geistig und körperlich aufgeregt, bitte er die Kammer, ihm für den Lauf der Session Urland za ertheilen. Es belebe ihn dabei die Hoffnung, mittelbar in Frankfurt für das Vaterland das seyn zu können, was unmittelbar zu erreichen, ihm hier nicht vergönnt seyn wolle. Das Vertrauen der Kammer habe ihn zur Präsidentenstelle berufen. Er danke für diese Auszeichnung, die er nicht gewünscht, weil er tüchtigere Bewerber in dieier Versammlung erblickt, die er nicht gesucht, weil er die Poesie des ständischen Wesens nicht in dem Vorsitzer erkenne, welches die Freiheit der Meinung und Bestrebungen des unabhängigen Abgeordneten beschränke. Er habe, der Pflicht folgend, jene Auszeichnung angenommen und gebe sie nun unversehrt in ihre Hände zurück. Wenn man dea gutrn Willen für die That aehme, werde man ihm das Zeugniß nicht versagen, jene Würde mit Ehre bekleidet zu haben, wo es sich um die Freiheit und Unabhängigkeit diesrs Hauses, um seine und des Vaterlandes Wohlfahrt und die Achtung der Regierung gehandelt. Bei dem Wachsen der Gefahr würde vielleicht sein Geist elastischer geworden, im Kleinen klein, im Großen groß gewesen sein. Wie indeß seine Mitbürger, wie die öffentliche Meinung ihn beurtheile, (mit erhobener Stimme) sein Herz, sein Geist, sein ganzes Sein werde dem Vaterlandr, dem heißgeliebten Vatrrlande stets gewidmet bleiben. (Beifall.)

Dekan Baurr: Er bedauere, wenn ein neuliches Vorkommniß das verehrlichr Mitglird zu der Annahme veranlasse, daß sein Streben hier je habe verkannt werden können. Er ipreche laut seine ungeschwächte Anerkennung desselben aus uad sei dabei der Zustimmung der Kammer gewiß. (Beifall.) Wenn indeß Gesundheitsverhältnisse den II. Herrn Präsidrnten bestimmt, dann wollten sie ihn aicht wider seinen Willen halten. (Zustimmung.)

Abgeord. Bürgermeister Besteimeyer: Er stimme dem durchaus bei, habe aber eine andere Frage anzuregen. In wenig Tagen werde das Parlament eröffnet. Tüchtige Kräfte aus dieser Kammer seien dahin berufen. Wie lange sollten sie (die Abgeordneten) noch dier bleiben. Zahlreiche Stimmen im Lande und in der Presse verlangten ihre Auflösung. Er lege denselben nicht mehr Werth bei, als sie verdienten, aber das werde wohl nirgends verkannt, daß eine neue Kammer unter der Herrschaft des neuen Systems Besseres geleistet haben würde. Sie müßten endlich doch wissen, woran sie seien; ob und wann die Abgeordneten nach Frankfurt abgehen würden, wo viele größere Interessen verhandelt würden, als hier, — welche Gesetze sie noch berathen sollten und wie lange dies dauern werde?

Der I. Präsident (Kirchgrßner) spricht gleichfalls die Anerkennung des II. Präsidenten aus. Ihr (der Kammer) Vertrauen in denselben werde gewiß noch dasselbe seia, als da sie es durch die Wahl zum Präsidentschafts-Kandidaten kundgegeben. (Von allen Seiten: Ja, ja.)

Präsident: Was aber die zweite Frage betreffe, so müsse er sich an die gesetzliche Basis halten. Sie zu vertagen oder aufzutösen, sei ein ausschließliches Recht der Krone, welche wir sie die Interessen des Vaterlandes wahren und erwägen werde, wohin das größere Interesse ziehe, hieher oder nach Frankfurt.

Dr. Müller: Wena etwas, müsse diese Aeußerung ihres Vertrauens seine körperlichen und geistigea Kräfte stärken. Wenn im Stande, werde er sich dadurch genöthigt sehen, zu bleiben. Sollte aber seine Gesundheit es nicht gestatten, würde er um Urlaub bitten.

Präsident: Er glaube im Namen Aller die Freude ausdrücken zu dürfen, daß hierin eine Zurücknahme des Urlaubsgesuches zu erkennen sei. (Zustimmung. Zahlreiche Abgeordnete umringen Dr. Müller und drücken ihm die Hand.)

Nun sei nur dem Referenten noch ein Wort gestattet. Es hat mich längst verdrossen, daß diese Kammer gegen Einige ihrer tüchtigstea und konsequentesten Mitglieder, deren Organ ihr nicht gefällt oder Ansichten nicht gleich zusagen oder einleuchten, eine etwas an die Lynchmanier erinnernde Parteilichkeit übt: Husten, Scharren, Schlußrufe u. s. f. Das ist unter allen Umständen verwerflich. Aber diese Kammer sollte sich vor Allem erinnern, diese im Liberalismus erst nur so junge Kammer, daß, wenn sie geachtet sein will, sie vor Allem die Männer zu achten hat, die za einer Zeit liberal waren, als dies noch gefährlich und ihrer Majorität nicht genehm war.

Nach Beendigung dieser kurzen öffentlichen Sitzung trat die Kammer in geheimer Sitzung zusammen aus folgender Vrranlassung.

Nachdem nämlich die Kammer der Abgeordneten die Anzeige erhalten hatte, daß der jüngst berathene Gesetzentwurf einige Abänderungen des Strafgesetzbuches vom Jahr 1813 betreffend, die königliche Sanktion erhalten, und sonach zum

Gesetze erhoben wurde, hatte dieselbe sofort den besonderen Ausschuß zu wählen, der nach Art. 4 u. 5 dieses Gesetzes nach dem Schlusse des Landtages in Thätigkeit zu treten hat, um die von der Regierung vorzulegenden Gesetzentwürfe zur Einführung eines mündlichen und öffentlichen Strafverfahrens mit Schwurgerichten zu berathen, welche Gesetzentwürfe dann bis zur Einführung der allgemeinen Strafgesetzgebung als provisorische Gesetze sofort in Wirksamkeit treten, vorbehaltlich der Revision der künftigen Ständeversammlung. Auf den Vorschlag derjenigen Mitglieder, die als Abgeordnete nach Frankfurt gehen, wählte die Kammer folgende ihrer Mitglieder in den obenbezeichneten Ausschuß: v. Scheuerl, v. Habermann, v. Künsberg, v. Lindenfels, Dr. Rammofer, Dekan Dr. Kolb, Dümler und Dr. Schwindl; dann als Ersatzmänner: Beselmeyer, Langguth und Dr. Zenger.

Der k. preuß. außerordentl. Gesandte und bevollmächtigte Minister Graf v. Bernstorff erhielt von Sr. Maj. das Großkreuz des k. Verdienst-Ordens der bayr. Krone.

— 11. Juni. Nachdem der Seuffert'sche Separatismus sich immer mehr als allgemeine Volksmeinung für Bayern geltend machen wollte, schien es nöthig, die Ehre des bayr. Volkes öffentlich zu retten. In einer am 10. Juni gehaltenen zahlreichen Versammlung der Urwähler und Wahlmänner wurde deshalb beschlossen, nachstehende Adresse von München nach Frankfurt zu senden und zugleich das ganze Land aufzufordern, in ähnlicher Weise seine deutschen Gesinnungen kund zu geben:

„Ansprache der unterzeichneten Bewohner von München der Vorstadt Au und Umgebung an die deutsche verfassunggebende Nationalversammlung in Frankfurt. Oeffentliche Stimmen in Deutschland haben Bayern beschuldigt, in der gegenwärtigen großen Angelegenheit des gemeinsamen Vaterlandes solche Absichten zu hegen, welche die wahre Einigung der deutschen Völker zu hindern oder Bayern von ihr auszuschließen vermöchten. Dem gerechten Unwillen, womit wir diesen Vorwurf von uns weisen, wollen und müssen wir vor der ganzen Nation einen öffentlichen Ausdruck geben. Wir erklären hiermit feierlich, daß wir der deutschen Nationalsache mit der aufrichtigsten Vaterlandsliebe zugethan und jedem Absonderungsbestreben gänzlich fremd sind. Wir halten fest an den Errungenschaften der Märztage und der jüngsten Zeit und setzen in die Nationalversammlung das volle Vertrauen, daß sie sich dem deutschen Verfassungswerke zur gemeinsamen Wohlfahrt, Ehre und Freiheit aller deutschen Völker standhaft unterziehen wolle, und dieser großen Zukunft der deutschen Einheit müssen alle Sonderinteressen freudig zum Opfer gebracht werden. Das bayerische Volk kann und wird nur deutsche Gesinnungen haben! Deutschland vertraue ihm! Am 10. Juni 1848." (Die Adresse wurde deßwegen so milde gefaßt, damit in diesem Ausspruche, „durchaus von jedem Separatismus fern unveränderlich deutsch bleiben zu wollen," alle Bayern sich einigen können, mag auch sonst ihre politische Meinung sein, welche sie wolle.)

(Würzburg.) Der Revisionsbeamte am Hauptzollamte Pfronten, Fr. X. Hackspiel, wurde in derselben Eigenschaft an das Hauptzollamt Kitzingen versetzt.

Wie man sagt, sollen die dritten Bataillons wieder eingehen, indem die Kriegskasse in einem übermäßigen Grade dadurch beansprucht werde.

Baden. Ein neuer Erisapfel ist in Deutschlands Mitte geworfen. Bei der Wahl in Thiengen (Aemter Bonndorf, Blumenfeld, Jestetten, Waldshut und Stühlingen) ist mit 77 Stimmen gegen 56, welche auf Bubl fielen, Hecker in den Reichstag gewählt worden. Die drei erstgenannten Aemter scheinen den Ausschlag gegeben zu haben.

Schleswig-Holstein. [Das Treffen bei Flensburg.] Vom General Wrangel war, wie bekannt, auf den 5. angeblich eine Paradeaufstellung zur Feier des Geburtstages des Königs von Hannover auf dem Höhenplateau zwischen Bau und Holebüll, in der That aber eine Operation mit sämmtlichen unter seinem Oberbefehl stehenden Truppen wider die im Sundewittschen vorgegangenen Dänen angeordnet. Hauptsächlicher Zweck der Operation war, die Dänen vom Wasser abzuschneiden, und zu dem Ende rückte das Centrum sowie der rechte Flügel der Unseeigen, aus den Bundestruppen des 10. Armeekorps und aus Preußen bestehend, über die Flensburg-Apenrader Chaussee nach Osten vor, während der lediglich aus preußischen Truppen gebildete linke Flügel sich über Quars, Satrup und Ulderup den Dänen, während sie von unserm Centrum und linken Flügel in der Fronte angegriffen waren, in die Flanke und den Rücken ziehen sollte. Indeß gelang dieß nicht, weil das Centrum und der linke Flügel eine Stunde eher als der rechte an der bestimmten Stelle eintrafen und den Angriff machten. Die Dänen hatten das Holz zwischen Rübel und Westerdüppel mit „Hovedgaardsjägern" und Rotheöcken besetzt, die sehr gut schossen und hinter sich eine Batterie hatten; wie sie hier von den Hannoveranern angegriffen wurden und diese auch über Stenderup (wo die Hannoveraner das für die Dänen bereitete Mittagessen einnahmen) den Wald links hin umgingen, räumten sie diese Stellung und zogen sich unter ihre Batterie auf die Höhen von Düppel zurück, bevor der linke Flügel die Umgebung hatte bewerkstelligen können. Bei der Rüble von Düppel hatten die Dänen seit dem 22. Mai starke Verschanzungen aufgeworfen, und vieles Geschütz von schwerem Kaliber aufgestellt, worauf wir nur mit leichten Kanonen antworten konnten. Sobald die Dänen, reichlich 5000 Mann stark, ihre Kanonen erreicht hatten, begann von beiden Seiten ein heftiges Kanonenfeuer, sowie Tirailleurgefecht, wobei über hundert der Unserigen gefallen oder verwundet wurden. (Nach einer andern Angabe wären nur 5. und 6. 2—300 Verwundete in Flensburg eingebracht worden.) Der bald nach 12 Uhr begonnene Kampf währte ohne Unterbrechung bis gegen 7 Uhr Abends, worauf die Unseeigen sich anschickten, bei dem Dorfe Rübel zu bivouakiren; die Nachhut (oldenburgische und schleswig-holsteinische Infanterie, eine Eskadron hannov. Husaren, und mehrere Eskadrons schleswig-holsteinischer Dragoner, eine preußische, eine hannover'sche und eine schleswig-holsteinische Batterie) kampirte bei Holebüll. Die Vorposten hatte ein preußisches Bataillon bei Osterdüppel, gegen welches die Dänen sofort den Kampf erneuerten. Die Preußen entwickelten allmählig noch andere Truppenabtheilungen, und erst spät Abends, als größere Massen verwendet waren, gelang es, die Dänen vollständig zurückzuwerfen. Am folgenden Tage den 6. war bis Mittag nichts weiter vorgefallen, und man erwartet auch für diese Tage keine weiteren Operationen. (A. M.)

Freie Städte. ♂ (Frankfurt, 9. Juni) Je mehr sich im Verlaufe der Verhandlungen der Nationalversammlung die gegeneinanderlaufenden Ansichten der verschiedenen Mitglieder in bestimmte Parteien sichten und gestalten, desto näher tritt auch Allen das Bewußtsein, daß ein endlicher Vergleich in prinzipiellen Fragen unter den Extremen undenkbar sei. Noch steht in der Mitte eine nicht unbeträchtliche Zahl, deren Richtung nicht völlig entschieden, ich möchte sagen nicht abgeklärt ist. Aber der Zeitpunkt ist nahe, welcher die Entscheidung bringen muß, und die Schwankenden müssen, sei es mit vollem oder unklaren Bewußtsein, auf diese oder jene Seite treten. — Man spricht häufig von der „äußersten Rechten — äußersten Linken — vom rechten und vom linken Centrum" — Ich halte diese Bezeichnungen den Verhältnissen dieser Versammlung keineswegs für adäquat. So viel auch dagegen gesprochen wird, — in der That bestehen 2 wesentliche getrennte Ansichten — Republik und konstitutionelle Monarchie. Allerdings erklären sich auch die Anhänger der rein demokratischen Seite dafür, daß den einzelnen Staaten das Festhalten an den konstitutionellen Verfassungsformen unverwehrt sein soll; allein sie wollen eine völlig republikanische Centralgewalt begründen, welche nach der Natur der Sache die Monarchie in den einzelnen Staaten entkräften und auf die Dauer unmöglich machen würde. Sie wollen die Monarchie mittelbar vernichten, da sie auf den Erfolg unmittelbarer Zerstörungsversuche keine Aussicht haben. — Ihnen gegenüber stehen die entschiedenen Anhänger des constitutionellen Systems, welche die Centralgewalt im bestimmten logischen Zusammenhange mit den in den einzelnen Staaten bestehenden Verfassungen gründen und aufrichten, und für die Letzteren in der Reichsverfassung Garantien niederlegen wollen. Sie wollen aufrichtig die konstitutionelle Monarchie in den Staaten, in welchen sie besteht, umgeben mit freisinnigen Institutionen, erhalten und sichern. Indeß haben Manche unter diesen beiden Mitteln zur Erreichung des beinahe Allen gleich

vorschwebenden großen Zieles, „der Einheit und Freiheit Deutschlands“ noch keineswegs entschieden gewählt. Die Partei der eigentlichen Republikaner, derjenigen, welche sich selbstbewußt die Aufgabe gesetzt, die Monarchie um jeden Preis zu stürzen, ist nur geringe. Dagegen ist die Zahl derer nicht unbeträchtlich, welche Anhänger der constitutionellen Monarchie zu sein glauben, sich jedoch, theils getäuscht durch die Trugschlüsse der republikanischen Seite, theils aus Furcht, hinter den Freiheitsforderungen der Zeit zurückzubleiben und ihren Ruf als „Liberale“ zu gefährden, überreden lassen, für Ansichten zu stimmen, welche mit dem Fortbestande des constitutionellen Systems unvereinbar sind und in längerer oder kürzerer Zeit nothwendig zur schrankenlosen Demokratie führen müssen. Das Korps dieser Mitglieder ist es, welches das endliche Ergebniß allenfalls noch zweifelhaft machen könnte, zumal die republikanische Partei unermüdlich thätig ist, mit dem schauerlichen Worte **„Reaction“**, — unter welchem sie jeden Widerstand gegen ihre Ansichten versteht, — die Massen des Volkes zu bewegen, alle Regierungen, sei es mit Recht oder Unrecht, zu verdächtigen, alle Fragen zu Prinzipienfragen umzugestalten und die Majorität des Hauses als eine volks- und freiheits-feindliche darzustellen sucht. — Eigenthümlich und charakteristisch ist hiebei, daß die aus den Zeiten unseres politischen Druckes berühmten Volksführer und Martyrer der Freiheit, z. B. Eisenmann, Mittermaier, Welcker, Römer, Bassermann, Pagenstecher, Dahlmann, Gagern ꝛc. ꝛc. mit wenigen Ausnahmen auf Seite der jetzt konservativen Majorität stehen. Ich kann nicht unterlassen, hier einer bezeichnenden Anekdote zu erwähnen. Der Abgeordnete Römer aus Stuttgart wurde kürzlich von einem Landsmanne Z.... jetzt einem hitzigen Demokraten, in einem Privatzirkel angesprochen, wie er sich denn dem Fortschritte der Zeit hemmend entgegenstellen möge. Römer soll dem Herrn Z. darauf geantwortet haben, denselben Ideen der Freiheit, — nicht des Umsturzes, die er jetzt verfolge, habe er sein ganzes Leben gewidmet; Herr Z. habe sich dagegen vor 3 Monaten noch genirt, sich in Gesellschaft neben ihn zu setzen. — Herr Z. soll das Gespräch nicht weiter fortgesetzt haben.

In der öffentlichen Sitzung vom 7. d. M. wurden einige Anträge wegen Sicherstellung der Versammlung vor den Einwirkungen äußerer Gewalt eingebracht. Die Anträge gründeten sich theils auf Zeitungsnachrichten über eine hier angesetzte Versammlung von Abgeordneten demokratischer Vereine, theils auf verschiedene Privatgerüchte. Diese beruhen zum Theil darauf, daß im Sammlungslokale der demokrat. Fraktion, in welchem gewöhnlich auch viel Volk zugegen zu sein pflegt, Schilderhebung nach Hecker'scher Art, aber in größerer Ausdehnung, als ein vorzügliches Mittel zur Förderung der guten Sache rekommandirt und darauf Stimmen aus den Zuhörern laut wurden, daß bereits dafür gesorgt sei. Die Nationalversammlung ging über alle diese Anträge zur Tagesordnung über, was auch wohl der einzige ihrer Würde angemessene Weg war.

Es wäre für die Sache deutscher Einigung und Freiheit tief zu beklagen, wenn Gewaltthaten die Berathungen der Nationalversammlung unterbrechen und damit die Erreichung des ersehnten Zieles in weite Ferne hinausrücken, wo nicht gar unmöglich machen würden. In der gestrigen Sitzung wurde auf mehrere Anträge wegen des Rückzuges der deutschen Truppen aus Nordschleswig verhandelt und Beschluß gefaßt. Eine vom Ausschusse beantragte Erklärung wurde mit einer nicht sehr bedeutenden Modifikation angenommen. — Ein Antrag darauf, daß der Nationalversammlung der dereinstige Friedensabschluß zur Ratifikation vorgelegt werden soll, wurde abgelehnt. Obgleich diese Ablehnung auf Antrag des Ausschußreferenten aus politischen, auf den konkreten Fall allein bezüglichen Gründen und in der Erwägung, daß das dabei berührte Princip wegen der Competenz der Nationalversammlung ohnehin in den nächsten Tagen bei der Begründung der provisorischen Centralgewalt zur Entscheidung kommen müße, erfolgt ist, wurde doch auch hieraus schon von der Minorität, vielmehr von Einzelnen derselben, eine Principienfrage gemacht und namentliche Abstimmung veranlaßt. Es sind solche Vorfälle um so bedauerlicher, als sie die Spannung unter den Parteien fortwährend erhöhen.

In der nächsten oder darauffolgenden Woche wird wohl der Antrag auf Errichtung einer provisor. Centralgewalt zur Verhandlung und Entscheidung kommen, und an dieser Linie werden sich wohl die beiden einander gegenüberstehenden Heerlager deutlicher als in irgend einem bisherigen Falle scheiden. F. H.

— Gestern Abend hat sich im steinernen Hause am Markt hier ein „Verein für gleichgesinnte Mitglieder der deutschen Nationalversammlung“ konstituirt. Mitglied des Vereines ist jedes Mitglied der Nationalversammlung, welches dem Programme beitritt und dieß durch Einzeichnung seines Namens in die Vereinsmatrikel zu erkennen gibt. Zur Leitung des Vereins für die ersten vierzehn Tage wurden gewählt, als Ordner: der frühere Präsident der bayr. Ständekammer v. Rotenhan aus München; als erster Stellvertreter: Professor E. M. Arndt aus Bonn; als zweiter Stellvertreter: Landgerichtsrath Bloemer aus Aachen; als Schriftführer: Professor Kerrr aus Innsbruck. Hier die wichtigste Stelle des Programms des neuen Vereines: Bei der Konstituirung der einzelnen deutschen Staaten wollen wir, daß den Regierungen die Befugniß und die Mittel benommen werden, Willkür zu üben, aber die volle Kraft bewahrt bleibe, um die rechtliche Ordnung und hierin die wahre Freiheit zu schützen. Wir finden diese beiden Bedingungen in der konstitutionellen Monarchie vereinigt, und verlangen daher, daß deren Grundzüge als maßgebend für alle nicht zu den freien Städten gehörigen deutschen Staaten unter die Bürgschaft der Nation gestellt werden. Bei der Konstituirung des Gesammtbundes gehen wir davon aus, daß die Aufgabe darin bestehe, die Einheit ins Leben zu rufen, ohne die berechtigten und tiefwurzelnden Existenzen seiner Glieder zu vernichten. Alles, was die einzelnen Staaten als solche nicht zu leisten vermögen für die Kräftigung, für die Wohlfahrt und das Ansehen der deutschen Nation, Alles dieses fällt der zu konstituirenden Centralgewalt anheim. Was hingegen in dieser obersten Bedingung nicht begriffen ist, bleibt der Beruf und die Aufgabe der Regierungen und Volksvertretungen der einzelnen Staatskörper in dem großen Organismus. Diese beiden Gebiete zu scheiden, bestimmt zu ermitteln, welche Theile der bisherigen Machtvollkommenheit sämmtlicher Bundesglieder von diesen abgetreten und zu einem kräftigen einigen Mittelpunkte zusammengefaßt werden müssen, dieses erscheint uns als erste Aufgabe der deutschen Nationalversammlung. Welche nähere Gestalt dann die Centralgewalt im deutschen Bundesstaate erhalte, diesfs betrachten wir als die zweite, hinsichtlich unseres Vereins aber als eine offene Frage, über deren zweckmäßigste Lösung sehr verschiedenartige Ansichten zulässig sind. Da schließlich die Frage über die Verwirklichung der neuen Bundesverfassung als dritte hinzustellen ist, so geben wir davon aus, daß die Nationalversammlung über ihr vollendetes Werk mit den deutschen Regierungen in Verbindung treten werde, um sie zu einer freien Zustimmung zu der neuen Gesammtverfassung zu veranlassen. Sollte aber gegen unsere zuversichtliche Voraussetzung die Zustimmung sämmtlicher Regierungen zu diesem großen Werke nicht zu erlangen stehen, sollte sich entschieden ergeben, daß eine volle Verständigung mit einzelnen dieser Staaten nicht ferner erwartet werden dürfe, so wird nach unserer Ueberzeugung die Nationalversammlung eben so berechtigt als verpflichtet sein, die Bundesverfassung als bindend für Alle zu verkünden.

Preußen. (Berlin, 8. Juni.) Die merkwürdige Scene, welche in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung durch die Theilnahme des Prinzen von Preußen stattfand, hat zu einer unzweideutigen Kundgebung der Gesinnung einer großen Anzahl der Deputirten Anlaß gegeben. Nicht nur die ganze Linke, sondern sogar das ganze Centrum der Kammer war gegen jede Auszeichnung, welche einige Mitglieder der Rechten dem künftigen Thronfolger zu Theil werden zu lassen versuchten. Hier nur noch ein Ereigniß, welches vor den Thüren des Saales sich begab: Als der Prinz nach Beendigung seiner Rede den Saal verlassen hatte, schritt er durch eine Menge von Menschen, die sich auf dem Flur aufhielten. Einige riefen dem Prinzen ein Hurrah, Andere zischten und pfiffen. Da stürzte plötzlich auf einen der Letzteren ein junger Mann, welchen man, obgleich er Civilkleidung trug, doch sogleich als einen Mili-

tär, erkannte, zu und schlug ihn ins Gesicht und rannte sofort zur Thüre hinaus auf die Straße. Alles stürzte dem Davonellenden nach. Man ergriff ihn, nachdem sich der Hause inzwischen bedeutend vergrößert hatte, im Lustgarten, von wo er, durch Einige gegen Mißhandlungen geschützt, nach der Schloßwache gebracht wurde. Man hat den Verhafteten als einen Seconde-Lieutenant v. Schlabrendorf (vom Kaiser Franz-Regiment) bezeichnet.

Frankreich.

(Paris, 8. Juni.) Die Republik hat möglich gemacht, was keine konstitutionelle Monarchie je hätte wagen können. Das neue Gesetz über die Zusammenrottungen mit seinen außerordentlich strengen Strafbestimmungen, mit seinem ins Unendliche ausgedehnten Begriffe der Mitschuld (complicité) ist gestern von der Nationalversammlung mit 478 gegen 82 Stimmen angenommen worden. Dieses Gesetz ist strenger, als alle gegen die Zusammenrottungen unter der Restauration erlassenen, ja strenger, als das betreffende Gesetz von 1831. Während die Nationalversammlung dieses Gesetz votirte, bildeten sich auf den Boulevards St. Denis und St. Martin die allabendlichen Zusammenrottungen. Unter diesen Umständen ist es natürlich, daß das angekündigte Arbeiterbankett à 5 Sous per Kopf, zu dem schon 100,000 Theilnehmer eingeschrieben sind, ganz Paris mit Besorgnissen erfüllt. Man fürchtet, daß damit ein Handstreich gegen das Fort von Vincennes verbunden werden soll, um Barbes und die Uebrigen zu befreien, ja Einige versichern, die Verschworenen wollten das Gehölz von Vincennes anzünden und in der daraus entstandenen Verwirrung das Fort überrumpeln und die Gefangenen befreien. Heute heißt es, das Bankett, das am 11. d. stattfinden sollte, sei auf den 13. verschoben. — Der Courrier français meldet, daß der Prinz von Joinville gestern Nachmittags um 2 Uhr hier in Paris, wohin er unter falschem Namen gekommen, verhaftet worden sei. (?)

(Passau, 14. Juni.) Es erscheint bedauerlich, daß seit kurzer Zeit wieder die auswärtigen öffentlichen Blätter sehr unordentlich und mangelhaft in die Hände mancher hiesiger Abonnenten gelangen.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 14. Juni 1848.

Zum gold. Hirschen: Gräfin v. Taufkirchen mit Bedienung v. München und Graf v. Arelin mit Gemahlin v. Haidenburg. **Zum Mohren:** Graf Jenison, Offizier von Landshut; HH. Lucas, Kfm. v. Nürnberg u. Rechenmacher. Dechant v. Wegscheid. **Zum wilden Mann:** Mad. Stein, Priv.-Gattin mit Bedienung und Fräulein Schmi. Beamtenstochter von Wien; HH. Dorfer, Siftspriester von Willening u. Senninger, Gerichtshalter v. Landshut. **Zum grünen Engel:** HH. Straub, Prälat v. Reichersberg. Bader, Pfarrer von Gottsdorf. Hölzl. Gösch v. Neureichenau, Reich. Güntreither, Rauscher und Zimmern von Roßbicht. **Zum weißen Haasen:** Frau Pfeilschmidt. Zollein nehmers-Gattin v. Gottsdorf; HH. Heininger, Benefiziat, und Degler, Lehrer von Polzham. Präk. Gastgeber von Freiung. Kaufmann, Bürger v. Schönberg. Wallner, Pfarrer v. Kinzing. u. Aufschläger, Kfm. v. Freiung. **Zur gold. Kanne:** Frau Kepf, Bürgers-Gattin von Linz; HH. Greninger, Bäckermeister von Lakerhäuser, Zonner, Lehrer v. Stranding, Lang, Müllermeister von Breitenberg. Schäg, Bürger v. Scheerding. Grim, Mechanikus von Rottenkirchen. Ecker und Scheidinger, Bürger v. Englhartszell.

---

(3) **Bekanntmachung.**

Die k. Regierung von Niederbayern, Kammer der Finanzen, hat angeordnet, daß von dem im laufenden Etatsjahre 18⁴⁷/₄₈ auf die Holzlagerplätze in und bei Passau gebrachten Tristholze ungefähr 17000 Klafter harte und weiche Scheiter nebst Schindelholz in angemessenen Parthien öffentlich versteigert werden sollen.

Das Scheitholz ist im Wienermaße die Klafter zu 6 Schuh Höhe, 6' Weite, und zu 3', 2¼' u. 2' Länge aufgeschichtet.

Zu dieser Versteigerung hat man

Mittwoch den 28. Juni d. Js.
Vormittags 9 Uhr

festgesetzt, und geschieht die Zusammenkunft zu dieser Stunde bei der k. Militärschwimmschule auf der sogenannten Bleicherwiese nächst Passau.

Die nähern Kaufsbedingungen können sowohl bei dem k. Rentamte als auch bei der k. Trift-Inspektion Passau, welche Letztere auch die von jedem Holzsortimente versteigernden Quantitäten angeben wird, in Erfahrung gebracht werden.

Kaufsliebhaber, gegen deren Zahlungsfähigkeit gegründete Zweifel obwalten, werden zur Steigerung nicht zugelassen; so wie sich auswärtige, den unterzeichneten Aemtern nicht genügend bekannte Kaufsliebhabe durch legale Zeugnisse über ihre Vermögensverhältnisse auszuweisen haben.

Act. am 27. Mai 1848.

Kgl. Rentamt u. kgl. Trift-Inspektion Passau.
Rambauer. v. Stürzer.

---

(2) **Versteigerung.**

Am Freitag den 16. Juni Nachmittags 2 Uhr werden im Hofraume des Pfarrhofes St. Paul gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden versteigert:

Vier eiserne, sehr große Kirchenfenster-Drahtgitter, verwendbar zu Wurfgitter; ein eiserner Gußofen; eine eiserne große Thüre, dann verschiedenes altes Eisen, ein hölzerner Gattern, eine hölzerne Thüre und so andere noch brauchbare Gegenstände, wozu Kaufslustige einladet

Passau den 13. Juni 1848.

Die Kirchenpflegschaft St. Paul.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 15. Juni zu Frau **Eiler.**

Der Ausschuß.

Literarische Neuigkeiten.

Im Verlage der Köstling'schen Buchhandlung in Leipzig ist erschienen und in der Puster'schen Buchhandlung (C. Pleuger) in Passau zu haben:

Wie die heilige Veita dem P. Ulani zu Rom erschien und sich verschwor! oder: wahrhafte Geschichte der Menschheit bis zum Jahre 2000 und weiter. Ein politisches Buch. Aus dem Welsch verdolmetscht zu Nutz und Frommen gläubiger und ungläubiger Christen. Preis 12 kr.

In der Puster'schen Buchhandlung (C. Pleuger) ist zu haben:

Katholisch ist gut sterben! Katholisches Volkslied mit Notendruck. Nebst dem Hirtengebete des hochwürdigsten Herrn Bischofs W. Arnoldi, und Betrachtung des heiligsten Leidens unsers Herrn Jesu Christi auf alle Tage des Monats nebst äußerlichen und innerlichen frommen Uebungen. Dritte vielfach vermehrte Auflage. Preis 2 kr.

Bevölkerungs-Anzeige.
Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 8. Juni: Anna Antonia, ehel. Kind des Herrn Peter Baier, k. Rentamts-Oberschreibers dahier.

— 10. Juni: Franz Johann, ehel. Kind des Herrn J. B. Karg, Thierarzt dahier.

— 10. Juni: Anna Franziska, ehel. Kind des Herrn Alois Lueg, b. Schuhmachermeisters dahier.

— 11. Juni: Anton, ehel. Kind des Georg Glatzl, Salzarbeiters dahier.

Getraut am 13. Juni: Karl Fellerer, Kleiderreiniger dahier, mit Theresia Faltner, Salzarbeiters-Tochter zu St. Nikola.

Gestorben am 7. Juni: Antonia Leitner, verheirathete Salzarbeiterin in St. Nikola, 45 Jahre alt.

— 11. Juni: Anna Wolf, kgl. Hauptmanns-Kind, 15 Wochen alt.

— 13 Juni: Herr Johann Wintersberger, bgl. Bäcker-Meister, 50 Jahre alt.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im k. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Freitag № 166. 16. Juni 1848.

Freitag den 16. Juni: Benno.

Deutschland.

Bayern. (München, 15. Mai.) [XXXII. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.]

Am Ministertische sind sämmtliche Herren Staatsminister und mehrere Ministerialräthe.

Nachdem Herr Präsident die Einläufe verlesen, erstattete der Abgeordnete Professor Dr. Edel Vortrag über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe in Bezug auf den Gesetzentwurf, die Grundlagen der Gesetzgebung über die Gerichtsorganisation ꝛc. betreffend. Referent beantragte: auf dem diesseitigen Beschlusse jedoch in nachstehender modifizirter Fassung zu beharren: im Art. 2 soll nach den Worten, „der Fiskus soll anhören", gesetzt werden: „und mit Einführung des Notariats auch die Siegelmäßigkeit als Vorrecht;" wogegen die Worte: „so wie das Vorrecht der Siegelmäßigkeit," aus dem frühern Konterte wegfallen.

Diesem Antrage wurde von der Kammer beigestimmt.

Dem Abgeordneten Schumacher (aus der Pfalz) wird wegen fortdauernder Unpäßlichkeit der Urlaub um zehn Tage verlängert.

Hierauf beginnt die Berathung übee den Gesetzentwurf, die Wahl der Abgeordneten zur Ständeversammlung.

Die allgemeine Diskussion eröffnet Dekan Götz: Wir sind wieder an einer Grenze angelangt, wo die alte Zeit von der neuen scheidet, das Prinzip nach Ständen endet, und damit Korporationen verschwinden. Schwere Vorwürfe wurden diesem Gesetzentwurf gemacht, und vorzüglich, weil man das Prinzip nach Ständen aufgab. Der Redner verbreitete sich über Volksvertretung in historischer Schilderung der verschiedenen Volksrepräsentationen, nach ihrer Entwickelung von der alten Zeit an, bis auf die neue.

Der Präsident zeigt an, daß ihm so eben eine Adresse mit 636 Unterschriften in Betreff des Wahlgesetzes zugekommen sei. In dieser, vom Abg. Christmann angeeignet, sei der Wunsch ausgedrückt für direkte Wahlen, und daß jeder volljährige Bayer ohne Unterschied des Standes und des Glaubens wählbar sein soll.

Frhr. v. Rotenhan sieht in diesem Gesetzentwurf keine Veränderung, sondern vielmehr einen Umsturz der bestehenden Wahlordnung. Dieser Wahlmodus aber werde die wahre Freiheit nicht erzielen. Er fühle, daß seine Ansicht mit der Anschauung des Moments im Widerspruch sei. Die Parlamentswahlart könne hiemit nicht verglichen werden; ganz andere Resultate würden die Wahlen nach solchem Modus erzeugen. Ueberall, in der Schweiz, Frankreich, Norwegen u. Amerika, wo die Freiheit blühe, habe sich gezeigt, daß dieser Wahlakt mit dem Paladium der Freiheit sich nicht vereinbart habe. Baden habe dasselbe versucht, was wie zu wagen im Begriffe stehen; die Folge waren Wahlagitationen, welche die schönen Rheinufer im hohen Grade beunruhigten.

Seuffert speicht diese Ansicht in ähnlicher Weise aus. Noch vor zwei Monaten waren dieß die Ansichten der meisten Patrioten, jetzt haben sie sich geändert. Sollten jene Prinzipien plötzlich ein Irrthum sein? Die gegenwärtigen Ansichten könnten sich nach zwei Monaten abermals ändern. Möge man bedenken, daß man aufbauen und nicht umstürzen solle. Dem Gesetzentwurfe könnte er, wie er vorliege, nicht beistimmen. Es seien viele Aenderungen zwar nöthig, doch der Kopfzahlmaßstab habe seinen Beifall nicht. Wie der Referent des Ablösungsgesetzes am Schlusse seiner Rede äußerte, daß duech die Annahme desselben ein Zusammensturz der bayerischen Aristokratie erzielt werde, so müsse er das vorliegende Gesetz das Grab der Freiheit, des gesicherten Besitzes und der Monarchie nennen. (Großer Beifall.)

Abg. Christmann tritt dem vorhergehenden Redner entgegen. Der vierte Stand klopfe heute an der Thüre des Saales an. Wir befänden uns, wie neulich ein Redner richtig bemerkt habe, im Zustande der Revolution, die wie aber auf friedlichem Wege, nicht durch Blut, sondern durch Reformen bekämpfen wollten. Wäre Guizot seinem von ihm selber aufgestellten Prinzipe der vollständigen, reinen Wahlfreiheit treu geblieben, so würde der französische Thron noch feststehen. Nicht ein Grab der Freiheit, nicht den Umsturz sehe er; wir werden durch Annahme dieses Gesetzes unsere Monarchie neu befestigen. (Lauter Beifall von der Tribüne.)

Der Präsident mahnt wieder einmal vor jedee Bei- oder Mißfallsäußerung.

Professoe v. Schenrl spricht sich dahin aus, daß das Wahlgesetz, welches alle selbstständigen Bürger ohne Unterschied des Standes und des Glaubens wahlfähig mache, den Anforderungen dee Zeit am besten entspreche. Die rohe Menge jedoch soll nicht eine Stimme haben, wie die intelligente, weßwegen als vermittelndes Princip — mittelbare Wahlen — stattfinden sollen. Vorliegendem Gesetz gibt Redner seine volle Zustimmung.

Dee II. Präsident zollt dem Gesetze im Allgemeinen Beifall, behält sich jedoch Modifikationen voe. Das Grundprinzip des Gesetzentwurfes könne er nicht billigen; denn Arbeit und Besitz sollten gleichmäßig vertreten weeden, und zwar in der einen Kammee solle der Besitz, in der andern die Arbeit repräsentirt sein.

I. Sekretär Stockinger: Wohin uns das bisherige System führt, haben wir gesehen. Adel und Geistlichkeit müssen der allgemeinen Bewegung sich anschließen. Die sich derselben widersetzen, wie Seuffert, widerstreben den Forderangen der Zeit. — Man hält das Volk für müde und hofft, daß es Reaktion herbeiwünscht. Nein, das Volk wacht, wenn auch einzelne schlafen, und wird zu erringen suchen, was die Zeit gebietet. Wir müssen ein Wahlgesetz herstellen, welches eine allgemeine Berechtigung ohne Unterschied dee Existenz verlangt.

Professor Edel hat bereits im Ausschuß dem Gesetz beigestimmt und erklärt: Wer sich der Herrschaft der Zeitideen widersetzt, wird von ihnen zerschmettert. Man verwechsle Menschenrecht und politisches Recht vielleicht zu sehr. — Man habe die Universitäten aus dem Wahlgesetze ausgeschieden. Die Wissenschaft sei nicht aristokratisch, sie sei bürgerlich, die Universitäten hätten Männer, wie Harleß, Seuffert, Beer, Stahl ꝛc. hieher gesendet. — Wenn auch das Wahlgesetz manche Nachtheile habe, so möge man es dennoch annehmen zum Wohle der Zukunft.

Pfarrer Dr. Ruland erklärt sich gegen dieses Gesetz, und spricht für Vertretung der Stände nach früherer Art. — Die Trennung der Kirche vom Staate sei noch nicht ausgesprochen, dennoch aber gleiche Berechtigung aller Konfessionen. So könne es denn möglicher Weise kommen, daß

seiner Zeit bloß Protestanten, Katholiken, oder Angehörige eines andeeen Glaubens hier sitzen werden.

Pfarrer Rammofer vertheidigt vorher sein Ja bei der Abstimmung über das Ablösungsgesetz und bemerkt dann, in Betreff des Wahlgesetzes: Möge die Kammer wohl prüfen, daß man nicht ein Haus niedereeiße, ohne im Stande zu sein, ein neues zweckmäßigeres aufzubauen.

Abg. Schnetzer begrüßt zwar den Gesetzentwuef, fühlt sich aber zu manchen Einsprüchen veranlaßt. Jede Beoormundung falle, dem Volke werde jede Freiheit seiner Bewegung gegeben. Die im Gesetzentwurf ausgesprochenen indirekten Wahlen aber seien eine Bevormundung. Schon im Jahre 1813 und 1814 und nachher im Jahre 1830 habe man den Völkern viele Rechte verspeochen; nachher aber die Freiheitsmänner gefesselt und den Völkern gesagt: Ihr seid noch nicht reif. — Wer hätte vor wenigen Wochen gewagt zu sagen: Ihr seid noch nicht reif, wie dieß im Gesetzentwurf gesagt sei, wo man direkte Wahl umgeht. Nicht die Freiheit, nur die Beoormundung kann uns schaden.

— 12. Juni. Die ehemaligen Alemannen, die hieher kamen, werden stillschweigend ignorirt. Dies der Süddeutschen polit. Zeit.

— (Dienstes-Nachrichten.) Folgende Beamte wurden zu Kreis- u. Stadtgerichtsräthen befördert: 1) der Kreis- und Stadtger.-Prot. K. Bucher in Straubing bei dem Kreis- und Stadtger. daf. 2) der Kreis- und Stadtger.-Assess. F. Ritter in Bayreuth bei dem Kreis- und Stadtger. Fürth. 3) der Kreis- und Stadtger.-Ass. P. Trautmann in Memmingen bei dem Kreis- und Stadtger. Fürth. 4) der Kreis- u. Stadtger.-Assess. O. Frhr. v. Seefeld in Bamberg bei dem Kreis- und Stadtger. daf. 5) der Kreis- u. Stadtger.-Prot. Dr. Ph. Hösling in Würzburg unter Vorrückung des Rathes außer dem StatusDr. Fr. Vogt in den Status, bei dem Kreis- und Stadtger. Aschaffenburg als Rath außer dem Status. 6) der Kreis- und Stadtger.-Ass K. Körner in Passau bei dem Kreis- und Stadtger. daf. 7) der Kreis- und Stadtger.-Ass. J. W. Phil. Goll bei dem Stadtger. daselbst. 8) der Kreis- u. Stadtger.-Ass. F. F. Künsberg bei dem Stadtger. Schweinfurt. 9) der Kreis- und Stadtger.-Assess. F Heyde in Ansbach bei dem Stadtger. daf. 10) der Kreis- und Stadtger.-Ass. A. Nero in Straubing bei dem Stadtger. daf. 11) der Kreis- und Stadtger.-Ass. G. Gebrath in Regensburg bei dem Stadtger. Amberg. 12) der Kreis- und Stadtger.-Assess. H. Krohne in Bamberg bei dem Stadtger. Fürth. 13) der Kreis- und Stadtger.-Assess. M. Frhr. v. Branca in Regensburg bei dem Stadtger. Passau. 14) der Appell.-Ger.-Acreßsst A. v. Flemdach zum Assessor am Kreis- und Stadtger. Augsburg —Auf die erledigte Kreis-Ingen.-Stelle bei der Regierung von Schwaben wurde der Baukondukteur der Bauinspektion Weiden und bisherige Sektions-Ingenieur bei dem Eisenbahnbaue, H. Helmstetter, ernannt, und die hiedurch erledigte Baukondukteurs-Stelle in Weiden dem Bauprakticanten und funkt. Sektions-Ingenieur in Donauwörth J. C. Hohener aus Wunsiedel unter vorläufiger Belassung bei dem Eisenbahnbau in prov. Eigenschaft verliehen.

(Aus Franken, 12. Juni.) Ich habe dieser Tage Gelegenheit gehabt, von einer Subskriptionsliste für das freiwillige Anleben, welche von einem Rentamte an die begüterten Bewohner seines Bezirkes zur Betheiligung herumgeschickt wurde, Einsicht zu nehmen, und daraus ersehen, daß auch nicht ein Gulden gezeichnet worden ist. Aehnliche Ergebnisse sollen auch andere Bezirke aufzuweisen haben. Allem Anschein nach wird demgemäß jenes Anleben weit hinter den gehegten Erwartungen zurückbleiben. Zu einer andern Zeit würde dasselbe gewiß eine lebhafte Theilnahme gefunden haben, da es manchfache Vortheile und Bequemlichkeiten für die Interessenten darbietet; gegenwärtig aber, wo alles Vertrauen geschwunden ist, wo man nicht weiß, was der nächste Tag bringen wird, wo alle Zustände in einer beständigen Schwingung begriffen sind, die jeden Augenblick in eine Alles umwälzende Erschütterung übergehen kann, ist es wenigstens sehr begreiflich, wenn die Leute ihr Geld im Kasten zurückhalten. Wie ich im Verkehr mit Männern aller Klassen der Bevölkerung die öffentliche Stimmung kenne, würde jetzt ein Staatsanleben, selbst wenn es zehn pCt. und sonst die vortheilhaftesten Bedingungen gewährte, keinen Anklang finden. Diese Quelle, den Ausfall in den Staatsbedürfnissen zu decken, scheint demnach auf lange Zeit hinaus abgeschnitten zu sein.

Baden. (Vom Bodensee, 4. Juni.) Es geht gegen Pfingsten, und wenn es auf die Revolutionäre allein ankäme, so würden wir eine zweite Osterfeier erleben. Es ist etwas im Werke, das zeigt die wiederkehrende trotzige Haltung der Herren, der lebhafte Verkehr mit den an der Grenze lungernden Freischärlern, vor Allem aber die Geschäftigkeit, mit welcher die „erfreulichsten“ Neuigkeiten verbreitet werden. Man muß es gestehen, diese Partei hat sich gut organisiert, sie kann sich hierin mit den Jesuiten messen, und wenn es wahr ist, daß jenem Orden alle Mittel recht sind, falls sie nur, sei es mittelbar oder unmittelbar, zum Ziele führen, so darf sie getrost mit demselben fraternisiren. Kaum war z. B. die neue Wienerrevolution bekannt, so hieß es: gut, nun wird in München Etwas geschehen, und zu meinem Erstaunen lese ich nun vier Tage später von einer Arbeitseinstellung der Schustergesellen, ihrer Ausweisung und einem Krawallversuche, der bei dieser Gelegenheit stattgefunden. Gestern, den 3. Juni, brachten Abends einige Landleute die Nachricht aus Konstanz mit, es sei in Stuttgart losgegangen, der König sei vertrieben ꝛc. Man sollte glauben, so dick aufgetragene Lügen müßten die Ueheber derselben in Mißkredit bringen; das geschieht aber nicht, denn wenn auch z. B. die heutige Nachricht, die mit allen Betheuerungen als eine zuverläßige gegeben wurde, sich als grundfalsch ausweist, so gibt es dafür in Neapel oder Mailand, in Wien oder Prag, in Paris oder Lyon, in Nagold oder Krähwinkel irgend etwas, das zu brauchen ist, um die Lüge vergessen zu machen, und den Leuten den Kopf von einer anderen Seite zu verrücken. Darauf zielt Alles: nur die Köpfe verwirrt, nur keine Ruhe gelassen, nur die Furcht vor einer Reaktion recht lebhaft gepflegt, die Regierungen und die Gesetze verlästert, das Parlament in Frankfurt verspottet, Haß und Verdächtigung gegen hervorragende Namen ausgesäet, und wenn nun — wie man offen den Wunsch aussprechen hört — die Kreditlosigkeit, Gewerbstockung und Geldmangel noch fühlbarer drückt, wenn nun endlich auch eine recht schlechte Ernte in Aussicht stünde: — so könnte es nicht fehlen, die Revolution müßte triumphiren. Es ist nicht übertrieben, was ich da sage, es ist bare trockne Wahrheit: um jeden Preis soll eine Revolution gemacht und mit jedem Mittel angebahnt werden. Man verlangt Amnestie und zwar allgemeine für Hecker und seinen Anhang; Herr Wiesner in Frankfurt wird uns aber doch die Anfrage erlauben, ob denn jene Herren eine Amnestie auch nur wollen! ob sie überhaupt nur zugestehen werden, daß sie Unrecht gethan haben, also der Vergessenheit bedürfen? Setzen sie ihre Umtriebe nicht durch Zeitungen, Pamphlete und Sendlinge fort? Der einzige Unterschied zwischen Pfingsten und Ostern ist der: damals kamen Herren aus der Stadt in Kutschen heraugefahren und ermunterten die Landleute zum Aufstande; im Badischen müsse es losgehen, dann werde ganz Deutschland nachfolgen. Jetzt aber kommen durch Landleute, die in der Stadt gewesen, Ermahnungen, sich gefaßt zu machen, da und dort werde es losgehen, die Truppen abziehen, und dann werde man im Seekreis die Sache noch einmal zur Hand nehmen und dießmal ganz anders verfahren; von Amnestirung Derer, die ihre Pflicht gethan, ist dabei nicht die Rede.

Schleswig-Holstein. (Das Gefecht des Tannschen Freikorps) Das (derzeit aus 400 Mann bestehende) v. der Tann'sche Freikorps, welches von dem Obergeneral die Erlaubniß bekommen hat, auf eigene Faust zu operiren, beabsichtigte, die Dänen in Hadersleben zu überfallen, und wurde deßhalb in der Nacht vom 6. auf den 7. d. zu Wagen von Bau oder Ulk bis eine Stunde diesseits Hadersleben gebracht, wo es unverhofft die Dänen, nemlich Infanterie, 3 Schwadronen Kavallerie, eine Batterie und auch einige norwegische Freischärler schon schlagfertig antraf. Die Dänen gaben ein mörderisches Feuer aus allen Geschützen, allein ihre Infanterie ließ die Kavallerie, die sich tapfer genug zeigte, und die Artillerie im Stiche, und nach einem viertelstündigen Gefecht, Morgens um 3 Uhr, nahm die brave Freischaar drei Kanonen, wovon eine vernagelt, die andern beiden durch Flensburg gebracht, circa 25 Gemeine und 2 Offiziere mit eben so vielen Pferden gefangen.

Auf dem Platze ist keiner der Flensburger geblieben, doch sind in Flensburg wohl 25 derselben verwundet, worunter Hauptmann Corneli, am Fuß durch eine Kartätsche, angekommen, zwei der Verwundeten sind bereits gestorben. (Demnach wäre die Angabe von Gefangennehmung des Hauptmanns Corneli unbegründet.)

(Schleswig, 6. Juni.) Der Br. Zeit. wird geschrieben: Es verbreitet sich hier die aus guter Quelle kommende Nachricht, daß England die 3 Hauptforderungen unseres historischen Rechts anerkannt habe, nämlich: die Herzogthümer Schleswig und Holstein sind selbstständige Staaten, sie sind unzertrennlich mit einander verbundene Staaten, der Mannsstamm herrscht in den Herzogthümern. Jedoch scheinen die Friedensvorschläge von dem dänischen Ministerium zurückgewiesen zu sein.

Freie Städte. (Frankfurt, 11. Juni.) Der Ausschuß für Begutachtung der Anträge auf Bildung einer Zentralgewalt ist, nachdem er sich bereits in der Ihnen mitgetheilten Weise geeinigt hatte, nochmals uneins geworden und wird nun seinen Antrag in einigen Punkten modifizirt einbringen. Vornehmlich wird es untee 2) heißen: dasselbe (das Direktorium) soll aus 3 Männern bestehen, welche von den Regierungen bezeichnet und, wenn sie von der Nationalversammlung durch einfache Abstimmung ohne Berathung gebilligt sind, ernannt werden. Ferner unter 3) a. u. b: Das Bundesdirektorium hat bis zur Begründung der obersten Reichsgewalt die exekutive Gewalt auszuüben. In dieser Fassung wird der Antrag, wenn sich nicht neue Bedenken erheben, kommenden Mittwoch eingebracht werden.

Der Augsb. Postzeitung schreibt man aus Frankfurt, 8. Juni: „Gestern wurde vom Kludd des rechten Zentrums oder der gerechten Mitte im steinernen Haus Rotenhan zum Präsidenten, Blömer aus Aachen zum Stellvertreter und Dr. Kerer von Innsbruck zum Schriftführer ernannt, und es finden nun regelmäßige Versammlungen und Vordesprechungen statt. Gegenüber im deutschen Hofe toben indeß die Republikaner sich aus, laden die sämmtlichen Handwerkervereine zu sich ein und haranguiren sie mit Reden, die alles Maß überschreiten und z. B. über die Nothwendigkeit der Amnestie Hecker's und seines Anhanges, „der in seiner Begeisterung für Deutschland so heldenmüthig gestritten und all sein Vermögen der allgemeinen Wohlfahrt zum Opfer gebracht", sich verbreiten. Alles drängt sich dort bis um Mitternacht, und die Stimmung läßt sich kaum beschreiben. Unterings aber findet man Robert Blum in allen Kneipen und Tavernen unter Leuten seines Gleichen, um die Gunst der Massen sich zu gewinnen. Auf nächsten Donnerstag, den 15. Juni, ist der Putsch wirklich angesagt, auf diesen Zeitpunkt haben die Radikalen, die im Parlamente nicht durchzudringen vermögen, einen Sturm gegen die Versammlung in der Paulskirche festgesetzt, und wahrscheinlich schon in Gedanken Alles erschossen, erstochen und grausam mordirt, was nicht ihrer Gesinnung ist. Indeß wird es so hitzig nicht hergehen und zu keiner Bluthochzeit kommen. Die Wachen sind bereits verdoppelt, in der Nähe des Parlaments befindet sich eine kleine Kaserne, auch ist Anstalt getroffen, daß in Zeit von zwei Stunden 8000 Mann von Mainz, Offenbach und Darmstadt hier eintreffen können.

Oesterreich. (Innsbruck, 10. Juni.) Hier verbreitet sich das Gerücht, daß Vicenza vom Feldmarschall Radetzky genommen sein soll, was aber noch der Bestätigung bedarf.

Nach Briefen aus Triest vom 8. Juni hatte die feindliche Flotte keine Angriffsbewegung mehr gemacht, aber alles deutete auf ihre Absicht, den Hafen zu blokiren. Eine Blokade, die den ganzen Seehandel von Oesterreich bedroht — ein neuer Schlag für den politisch und finanziell zerrütteten Staat.

Preußen. (Berlin, 8. Juni.) Die heutige Sitzung unseres Verfassunggebenden Landtages war von außerordentlichem Interesse, und verspricht durch Dasjenige, was sich daran knüpfen wird, eine der folgenreichsten zu werden. Obenan stund ein Antrag des Abgeordneten für Berlin (Behrends). Die Versammlung wolle in Anerkennung der Revolution und der Bedeutung, welche dieselbe nicht nur für Preußen, sondern für Deutschland gehabt, indem sie den Sturz des alten Systems herbeiführte und die freie Selbstständigkeit des Volkes begründete — zu Protokoll erklären, daß sich die Kämpfer des 18. und 19. Mäez um das Vaterland verdient gemacht hätten. Es zeigte sich sehr bald, daß dieser Antrag gegen eine frühere Erklärung des Ministeriums gerichtet sein sollte. Der Antragsteller bemerkte nämlich: die Minister wollten die Märzkämpfe nur in so weit als eine Revolution anerkennen, als darin nicht der gänzliche Umsturz alles Vorhandenen, sondern nur die Bedeutung einer großen und schwerwiegenden Thatsache liege, durch welche ein Wendepunkt in der staatlichen Entwicklung Preußens herbeigeführt worden sei. Das bedeute, daß eine wirkliche Revolution nicht stattgefunden habe, daß die Volksrechte entweder nur durch den König bewilligt, oder durch den Beschluß des V. Landtags ins Leben getreten seien. — Aus dem Wenigen, was ich Ihnen mittheilte, werden Sie die Wichtigkeit der heutigen Verhandlungen ersehen haben. Es handelt sich morgen offenbar um die Entscheidung einer Principienfrage, deren Ausfall dem jetzigen Ministerium um so verderblicher werden kann, weil der Antrag an sich ein durchaus unverfänglicher, seine Form aber an Motive erinnert, deren Anerkennung mit den von unserm Ministerium bisher mit aller Kraft verfochtenen Grundsätzen der Mäßigung und Besonnenheit in grellem Widerspruche stehen würde. R. S. In der Sitzung vom 9. ist der Antrag verworfen und mit 196 Stimmen gegen 177 zur motivirten Tagesordnung übergegangen worden.

Frankreich.

(Paris, 9. Juni.) Der Cour. Fr. schweigt über die gestern von ihm gemeldete Verhaftung des Prinzen Joinville. Dennoch wird als bestimmt versichert, daß der Prinz von Joinville sich heimlich in Paris aufhalten; man bezeichnet die Messagerie-Anstalt, die ihn hergebracht hat, und seine Verkleidung und alle Agenten der Polizei sind seit drei Tagen auf den Beinen, um den Prinzen zu suchen. Mehrere Haussuchungen und Verhöre haben zu diesem Zwecke stattgefunden

Italien.

(Innsbruck, 9. Juni.) Aus dem 8. Bülletin über die Operationen der italienischen Armee (s. gestr. Bl.) ersieht man, daß General Welden die Eroberung des Venetianischen mit Erfolg fortsetzt und Feldmarschall Radetzky seinerseits Vicenza angreift. Durch das Korps des Generals Welden sind die Kommunikationen nach allen Richtungen frei gemacht worden, die Brücken und Uebergänge überall gesichert und die Zufuhren nach Venedig von einer Seite ziemlich abgeschnitten worden. Wird Primolano genommen, so sind vom Isonzo bis an die Mauern von Treviso die Kommunikationen alle frei und dieser ganze Landstrich erobert. Was den Feldmarschall Radetzky anlangt, so hat er, ohne eine einzige seiner rückwärts gelegenen Positionen dem Feinde zu überlassen, seine Stellung von der Etsch an den Mincio und hinter diesen Fluß vorgeschoben. Seine Streifkorps und seine Artillerie bedrohen die Lombardei bis an den Oglio. Dieß sind die entschiedenen unleugbaren Vortheile des meisterhaften Umgebungsmanövers der feindlichen Verschanzungslinie von Mantua bis zum Gardasee und des Treffens bei Mantua. Durch die Erstürmung der Linien am Curtatone und ihre Befestigung ist diese Eroberung als vollständig gesichert zu betrachten. Vicenza wird nun von dem Hauptkorps angegriffen und vermuthlich, wenn auch mit bedeutender Anstrengung, erobert werden. Gegen diese Vortheile tritt die Kapitulation der fast gänzlich in Schutt verwandelten Festung Peschiera sehr in den Hintergrund, und die Vortheile der Position werden durch die besetzten Linien am Mincio reichlich aufgewogen. Ueberdieß ist der Besitz Peschiera's, wenn der Feldmarschall am Mincio Vortheile erringt, für die Piemontesen nur ein prekärer. Unter diesen Umständen muß man sich wundern, wie man noch immee fortfahren kann, in der Allgem. Ztg. in Veroneser Korrespondenzen den alten Feldmarschall Radetzky auf so unberufene Weise in die Schule nehmen zu wollen und über eine Operation zu urtheilen, deren strategische Tragweite der Korrespondent nicht zu beurtheilen im Stande ist. Solche Kritiken über die Leistungen eines von allen Heeren anerkannten Meisters der Kriegskunst, der gezeigt hat, daß seine 84 Jahre kaum den Körper, noch weniger aber den

Geist des alten Helden berührt haben, empören das Gefühl der Armee, die weiß, welchen Mann sie an der Spitze hat, und die ihn anbetet. (A. Z.)

Nachrichten aus Niederbayern.

* Am 8. d. Mts. brannte das Wohnhaus, Stadel und der Stall des Häuslers Anton Braunmandl zu Haus, k. Landgerichts Grafenau, ab, wobei das Vieh und der größte Theil der Hauseinrichtungen gerettet werden konnte. Der Brandschaden wurde auf 600 fl. angeschlagen.

Am nemlichen Tage brannte auch das Wohnhaus, Stall und Stadel des Häuslees Mathias Sir zu Katzberg, ebenfalls im k. Landgerichte Grafenau, ab, wobei nur das Vieh gerettet werden konnte; der größte Theil dee Habschaften aber ist verbrannt. Der Brandschaden wird auf 500 fl. angegeben.

Buntes.

Es ist unglaublich, wie glücklich sich einzelne Worte ausbeuten lassen. Ein solches wae seiner Zeit das Talleyrand'sche Wort „Legitimität!" Ein solches ist jetzt die „Reaction!" Zur Zeit des früheren Potizeistaates wurde Jeder, der ein offenes Wort der Wahrheit übee den unheilbaren Zustand des alten Systems in bester Absicht laut werden ließ, wurde Jedee, der nicht die Unthätigkeit, den Schlendrian, die kleinen Beamtenschikanen vortrefflich fand, von der Legitimität mit dem Namen eines „Revolutionäes" bezeichnet! Wer jetzt nicht die unbedingte Autorität der Studenten und die Machtvollkommenheit der Wühler aller Art anerkennt, wer in ihnen nicht das „Volk" repräsentirt sieht, wer die vielen unwürdigen Artikel, wie sie in Journalen und Maueranschlägen der urtheilslosen Menge geboten werden, um ihre Leidenschaften nufzuregen, mit Unwillen und Beeachtung von sich stößt, wer die constitutionelle Freiheit gewahrt, und das Gesetz gehandhabt seden will, heißt heute ein Reactionär! Dergleichen wirkt vortrefflich, den politischen Horizont aufzuhellen!

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 15. Juni 1848.

Zum Mohren: Hr. Müller, Kfm. v. Mackbreit. **Zum wilden Mann:** Madame Neuhauser, Bräuerin von Hohnfoet und Hr. Scheedl, Kfm. v. Mainz. **Zum grünen Engel:** Mad. Pirsad. Apothekers-Gattin v. Zeeling und Jean Kalmyk, Hdlem.-Gattin von Linz; HH. Geistliche Freimos v. Röhrnbach, Stachebosch v. Wollin und Hirner v. Aign. **Zum schwarzen Ochsen:** Dem. Eimer, Stubenmädchen von Beun; HH. Pir. Lackierer von Aidenbach, Schmidt, Faktor v. Schönbrunn, Ztg. Posthalters-sohn v. Röhenbach, Niemaier, kgl. Wachtmeister n. Grieebach und Atzinger, Wieth von Kreuzberg. **Zum weißen Haasen:** HH. Knollmiller, Pfaerer v. Rothholmünster, Kieschner, Wirth von Hirschbach, Spann, Tuchmachermeister von Tristern, Knollmüller und Brodamer, Hdsl. und Anthofer, Seifensiedermeister v. Grieebach.

Ediktalladung.

(Schuldenwesen des Johann Weingärtler v. Wörth betr.)

Johann Weingärtler, lediger Schopper zu Wörth, der Gemeinde Heining, d. G, hat gebeten, sein Schuldenwesen im Zusammentritte mit seinen Gläubigern zu ordnen.

Der bie jetzt bekannte Schuldenstand beträgt 2890 fl. 2 kr. und die am 5. d. Mts. vorgenommene Gantschätzung entziffert ein Vermögen von 987 fl. 4 kr.

Um nun diese Sache entweder in Güte zu bereinigen oder die weitern geeigneten Verfügungen treffen zu können, ist nuf

Dienstag den 27. ds. Mts.

Früh 10 Uhr

dahier Kommission anberaumt, wozu die unbekannten Interessenten mit dem Anhnnge vorgeladen werden, daß die Nichterscheinenden als dem Beschlusse der Mehrzahl der Erschienenen zustimmend erachtet werden würden.

Passau am 8. Juni 1848.

Königliches Landgericht Passau II.

Tauchee, Landrichtee.

(3) Versteigerung.

Am Freitag den 16. Juni Nachmittags 2 Uhr werden im Hofraume des Pfarrhofes St. Paul gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden versteigert:

Vier eiserne, sehr große Kirchensenstee-Drahtgitter, verwendbar zu Wurfgitter; ein eiserner Gußofen; eine eiserne große Thüre, dann verschiedenes altes Eisen, ein hötzerner Gattern, eine hölzerne Thüre und so andere noch brauchbare Gegenstände, wozu Kaufslustige einladet

Passan den 13. Juni 1848.

Die Kirchenpflegschaft St. Paul.

In der groben Messergasse, Haus-Nr. 206, ist rückwärts eine Wohnung mit 3 Zimmern sogleich zu beziehen.

Literarische Neuigkeiten.

Folgende für **jeden bayerischen Staatsbürger** äußerst intreffante und belehrende Schriftchen haben sa eben die Presse verlassen und sind in allen Buchhandlungen, in Passau in der Pleuger'schen vorrätbig:

Brügel, Dr. F., des Königreichs Boyern Landwehr als Abtheilung dee Staats-Schutz- und Vertheidigungs-Kräfte durch die Grundverfassung des Reichs erklärt und verbürgt. In ihrer Entstehung, Ausbildung und dermaligen Gestalung dargestellt. 8. geh. 15 kr.

— — — Bayerns Gerichts-, Advokaten- und Stempel-Taxordnungen, und das Diäten-Regulativ. 8. geh. 18 kr.

In der Pustet'schen Buchhandlung (C. Pleuger) ist zu haben:

Der Schutzgeist. Ein vollständiges Gebet- und Erbauungsbuch für katholische Knaben und Mädchen, besonders Kommunikanten. Klein Taschenformat. Pracht-Ausgabe in reich vergoldetem Maroquin-Einband mit 4 Stahlstichen, Titel und Widmungsblatt in Gald- und Farbendruck 1 fl. 36 kr. Dieselbe Prachtausgabe ungebunden 42 kr.

Unter dee Menge von Gebetbüchern für die Jugend wird sich nicht leicht eines finden, welches so wie dieses für Kommunikanten geeignet ist. Man hat gerade auf diesen Text den größten Fleiß verwendet.

Dasselbe Gebetbuch. Mittelfeine Ausgabe in elegantem vergoldetem Lederband mit 2 Stahlstichen, nebst Titel und Widmungsblatt in Gold- und Faebendruck 1 fl. 12 kr. Dieselbe Ausgabe ungebunden 30 kr.

Dasselbe Gebetbuch. Gewöhnliche Ausgabe in solidem Lederband mit Goldschnitt, 1 Stahlstich, Titel- und Widmungsblatt 48 kr.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrbezirk.

Getraut am 13. Juni: Herr Matthäus Regner, angehender bgl. Tischlermeister dahier, mit Jungfrau Veronika Zaspel, Schloßbesitzerstochter von Aicha vorm Wald.

Innstadtpfarrbezirk.

Geboren am 12. Juni: Alois, ehel. Kind des Herrn Ignaz Sittl, bgl. Lederers.

Getraut am 13. Juni: Paul Taschner, angehender Gütler zu Kühberg, mit Maria Wiedl von Pfarrkirchen.

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Deggendorf. Am 13. Juni. 1848.	Weizen	15	1
	Korn	9	14
	Gerste	7	12
	Haber	5	38
Vilshofen. Am 14. Juni. 1848.	Weizen	16	14
	Korn	9	57
	Gerste	7	19
	Haber	5	15

Verantwortlicher Verteger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 20 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Samstag **№ 167.** 17. Juni 1848.

Samstag den 17. Juni: Adolph.

Deutschland.

Bayern. (München, 15. Mai.) [XXXII. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.]

Pfaerer Reulbach erklärt sich gegen dieses Wahlgesetz.

Graf Hegnenberg erklärt, dem Gesetze beizustimmen bis auf den §. 29, welcher verlangt, daß diese Bestimmungen der Verfassung einverleibt werden sollen. Er wünscht dieses Gesetz als ein transitorisches. Wir leben in einer Uebergangsperiode und es möchte die Zukunft wesentliche Modifikationen veranlassen. Die drei Faktoren: Ackerbau, Gewerbe und Intelligenz fordern Vertretung, und darum müsse man die numerische Repräsentation in dieser Hinsicht nicht ganz aus dem Auge verlieren.

Abg. v. Fraunhofen billigt gleichfalls nicht, daß es ein Verfassungsgesetz werde, stimmt jedoch dem Gesetze mit wenigen Modifikationen, die er sich vorbehält, bei.

Aehnlich äußert sich Abg. Schwager, dem direkte Wahlen am vortheilhaftesten scheinen.

Der Referent Dekan Bauer gibt ein Resumé der verschiedenen Einwendungen. Die Kritik dieses Gesetzes wurde vom Standpunkt der Aristokratie und Geistlichkeit ausgesprochen. Das Ständewesen habe seit wenigen Wochen aufgehört, es habe keine Sympathien mehr beim Volke. Wir huldigen nicht dem Moment, sondern dem, was in der Brust eines jeden freien Mannes lebt. Man habe diesen Wahlmodus als zum Kommunismus führend betrachtet; wer so urtheile, kenne das Volk, namentlich das bayerische nicht. Weiters vertheidigt Referent kräftigst den vom Ausschusse hervorgegangenen Entwurf und verwahrt sich gegen den Vorwurf, als habe er destruktive Ansichten. Schließlich setzt er noch hinzu, daß er dem Entwurfe, als dem Bedürfnisse der Zeit entsprechend, seine volle Zustimmung gebe.

Der Staatsminister des Innern spricht sich dahin aus, daß er die Wahl nach Ständen bei dem erwachten Bewußtsein des Volkes für unhaltbar glaube. In Betreff der Vertretung von Seite der Universitäten habe man allerdings zuerst beabsichtigt, dieselben beizubehalten; jedoch die Consequenz des Prinzips habe es nicht zugelassen. Die Universitäten würden deßhalb doch noch ihre direkten Vertreter erhalten, wobei er zu verstehen gab, daß die Zusammensetzung der ersten Kammer der Reichsräthe eine Aenderung erleiden werde. Redner spricht sich zuletzt für indirekte Wahlen aus, indem er weitere Bemerkungen sich für die spezielle Debatte vorbehielt. „Es sei nicht zu verkennen, daß schwere Vorwürfe in diesem Sinne gegen das Gesetz laut geworden sind, Vorwürfe, die sie an diesem Tische nicht zu verdienen glaubten. Man habe ihnen auf einer Seite Tendenzen vorgeworfen, von denen gewiß Niemand weiter entfernt sei, als sie, Tendenzen, daß sie die Freiheit und Monarchie zu Grabe tragen wollten. Wahr sei es, der Gesetzentwurf, den sie in diese Mitte brachten, habe seine Bedenken. Auch sie könnten es nicht läugnen. Wahr sei es, er lagere auf Grundsätzen, die erst in der Erfahrung Geltung finden und sich bewähren müssen. Es ist ein Versuch; wer wollte es widersprechen. Aber dennoch glaubt Redner, daß die Vorwürfe, die sein verehrter Freund zur Rechten ausgesprochen habe, nur in der inneren Bewegung seines Gemüthes ihren Grund hätten, ihnen aber nicht gelten sollten, und auch nicht denen, die dem Gesetzentwurf nach ihrer Ueberzeugung beizustimmen sich verpflichtet fühlen. Aber mit bei weitem mehr Entschiedenheit müsse er denjenigen Vorwurf zurückweisen, als beabsichtige der Gesetzentwurf, wie er gefaßt, abermals eine Bevormundung des Volkes, als handle es sich darum, es in die Arme der Reaktion zu werfen, gestützt auf Tausende von Bajonneten und den Sieg über einige Republikaner. Schützen könne den Mann in diesem Saale wie im Leben das gute Gewissen u. die Ueberzeugung, nach Wissen und Gewissen gehandelt zu haben, um sich vor Jedermann hinstellen zu können. Schützen würden auch die Bajonnete den Staat nicht, sondern der gesunde Verstand des Volkes, der erschaut, daß Gesetz und Ordnung aufrecht erhalten werden müssen unter allen Verhältnissen, daß ohne sie die Freiheit auch nicht gedeihen könne, daß aber Diejenigen, die Verrath am Vaterlande im Schilde führten, die Raub und Mord im Munde haben, nicht die Namen von Republikanern führen, glaube er, bedürfe keiner weitern Ausführung.

Hierauf wurde die Sitzung wegen vorgerückter Zeit geschlossen und für die spezielle Debatte eine Nachmittagssitzung anberaumt; zuvor aber übergab der Herr Minister des Innern noch einen Gesetzentwurf, durch welchen die in Bayern geltenden Gesetze auch in den vor einiger Zeit neuerworbenen Gebietstheilen an der böhmischen Grenze eingeführt werden sollen.

(München, 15. Mai.) [XXXIII Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] Am Ministertische: Die Herren Staatsminister Freiherr v. Thon-Dittmer und Freiherr v. Lerchenfeld.

Nach Verlesung des Einlaufs wird der Urlaub des Abg. Ferd. Hofmann auf acht Tage verlängert und hierauf die spezielle Diskussion über den Gesetzentwurf, die Wahl der Abgeordneten zur Ständeversammlung betreffend, begonnen.

An der Ueberschrift beantragte der Ausschuß konsequent mit dem Inhalt des Gesetzentwurfs die Aenderung: „Gesetz, die Wahl zur Kammer der Landtagsabgeordneten betreffend."

v. Rotenhan legt Verwahrung ein, als habe er diesen Morgen dem Ministerium destruktive Tendenzen vorwerfen wollen. Der Herr Referent habe den Takt eines äußerst gewandten parlamentarischen Redners, wie oft schon, angewandt; er habe ihn als Vertreter des Adels, der Aristokratie hingestellt, als wolle er die Vorrechte des Adels, der Aristokratie, aber die Unfreiheit, ja die Knechtung anderer Stände. Redner motivirt indeß seine Ansichten und bemerkt, daß er keine andere Hoffnung für den Adel hege, als daß derselbe eben in die Kategorie der Grundbesitzer ohne Gerichtsbarkeit eintrete. Sobald der vierte Stand an diese Thüre klopfe, so sage er, man öffne die Thüren und lasse ihn herein. Er wünsche ja eben, daß alle Bestandtheile des Staates vertreten werden, aber nicht nach der Kopfzahl, sondern nach dem Maßstab der Gleichheit der Intelligenz und der Stände, nicht des Zufalls. Diese Ansicht stimme mit den Aeußerungen des II. Präsidenten und des Grafen Hegnenberg überein, nur mit dem Unterschied, daß ein Wahlgesetz nach seiner Ansicht kein transitorisches sein könne. Er wünsche, daß vorerst nur provisorische Bestimmungen für die

Wahlen getroffen und später erst ein Wahlgesetz geschaffen werden möge.

Dekan Bauer erklärt unter schmeichelnden Versicherungen für den vorhergehenden Redner, daß dessen Aeußerung, dieses Gesetz sei ein Grab der Freiheit, ein Umsturz der Monarchie, eine Beleidigung für das Volk enthalte, aus welchem er hervorgegangen, und das er dem Adel gegenüber vertreten müsse.

Pfarrer Rammofer frägt, ob denn Derjenige, welcher keine Standesinteressen vertritt, von dem es heiße, fructus consumere natus, zum Volke, wie er das Volk verstehe, gehöre. Er glaube, es könne keine Volksvertretung, ohne Vertretung seiner Stände geben. Trotz der Eide können Agitationen nicht vermieden werden; sollen nun die heiligsten Interessen der verschiedenen Stände dem Zufall überlassen werden?

Der I. Sekretär: Wir haben in Deutschland Kammern, wo die Stände nicht vertreten sind, und die Stände finden sich wohl dabei. In Baden z. B. vertritt jeder Abgeordnete die Interessen seines Bezirks nach bestem Wissen und Gewissen. Wenn die Vertretung nach Ständen wegfalle, so könne man auch nicht mehr die Ueberschrift Ständeversammlung, sondern Kommer der Landtags-Abgeordneten gebrauchen.

Der Herr Minister des Innern bemerkt, daß in Baden ebenfalls „Ständeversammlung" die Bezeichnung sei.

Art. 1 Der Ausschuß beantragte, statt „Abgeordnete zur Ständeversammlung" zu setzen: „Die Wahl der Landtags-Abgeordneten."

Dr. Schwindl stellt die Frage auf, ob die Zahl von 128 Abgeordneten für unsere Bevölkerung genüge, wie das Verhältniß von Einem Abgeordneten auf 35,000 Seelen hervorbringe; er könne sich nicht für eine Minderung der Abgeordneten verstehen.

Abg. Sattler wünscht gleichfalls, daß die Zahl von 146 Abgeordneten bestehe.

Dr. v. Scheurl wünscht, daß der Maßstab, Ein Abgeordneter auf 30,000 Seelen, angenommen werde.

Referent Dekan Bauer findet die Rechnung des Abgeordneten Schwindl richtig, wonach wir nur 128 Abgeordnete erhielten.

Dr. Schwindl übergibt eine Modifikation: Ein Abgeordneter auf 30,000 Seelen, welche der Antragsteller begründet.

Der II. Präsident gibt zu bedenken, daß wir auch künftig Abgeordnete für's Parlament zu wählen haben.

Der Minister des Innern vertheidigt die ursprüngliche Fassung, und schließt sich der Aeußerung des II. Präsidenten an. Man möge sich von der Verfassungsbestimmung nicht zu weit entfernen; er wünsche, daß der Maaßstab, Ein Abgeordneter auf 31,500 Seelen, angenommen werde.

Dr. Schwindl hat mittlerweile seine Modifikation in dieser Weise geändert, und

Art. 1. wird mit dieser Modifikation des Dr. Schwindl angenommen.

Art. 2., welcher vom Ausschuß folgende Fassung erhielt:

„Die hiernach sich ergebende Zahl von Abgeordneten wird nach obigem Verhältnisse durch die Regierung auf die einzelnen Kreise vertheilt,"

wird einstimmig angenommen.

— 9. Juni. Aus Tirol erfährt man, daß die geistlichen Volksmänner daselbst eine ansehnliche Bangigkeit und Beklemmung wegen der verrufenen Religionsfreiheit nicht verbergen können. Ueberall werden Petitionen ausgelegt und von der Kanzel herab empfohlen, die dem geliebten Kaiser die Gefährlichkeit dieses Geschenkes darstellen sollen. Schon in Kufstein, zunächst an der bayerischen Grenze, beginnt dieser bei uns jetzt erloschene Eifer, diese confessionelle Landesvertheidigung. In jener Grenzstadt steht in der Sakristei ein Tischchen zierlich mit einem Teppich bedeckt. Auf demselben liegt die Petition, und der Hr. Cooperator, der im schwarzen Talar die Schrift behütet, reicht jedem Durchgehenden die Feder zur Unterzeichnung. Der Hr. Landrichter — wie heißt er denn? — steht an der Spitze dieser muthigen Männer. Auch der hohe Priester von Meran, der Decan Anton Santner, dem „niemand Geist, Wissen und Berufstreue abspricht", hat ebenso sein Adreßchen fertig. Sollten sie denn nie mehr herbeizuführen sein, die längstersehnten schönen Tage, wo kein ietzgläubiger Curgast in den Nebengeländen an der Passer lustwandelt, um die frommen Bauern an den unheimlichen Anblick protestantischer Menschenkinder zu gewöhnen? Lieber noch wälsch wollen wir werden, sprechen dort die Leute von Einfluß, als dieß neue Toleranzpatent ertragen. Wer diese Stimmen ehren will, der wird sich, so ihn der liebe Gott im falschen Glauben erwachsen ließ, von dem heiligen Boden ferne halten, vor den sich diese schwarzen Cherubim schützend stellen.

— 10. Juni. Dieser Tage traf von den noch in Griechenland anwesenden Deutschen ein Geschenk von 100 fl. zur deutschen Flotte ein. — Nach dem Inhalt eingetroffener Privatbriefe von jenem Königreich soll der Friede allenthalben sehr bedroht und namentlich sollen die englischen Agenten bemüht sein, den glimmenden Funken zur Flamme anzublasen. Die Regierungstruppen sind dem Könige treu aber die Faktionen wühlen und untergraben die Ruhe und den Wohlstand des jungen, schönen Landes.

— 13. Juni. (Dienstesnachrichten.) Der Oberstabsarzt und Referent im Kriegsministerium Dr. Handschuh hat den Titel und Rang eines Generalstabsarztes erhalten. Reaktivirt wurden: der temp.-peni. Oberlieutenant Karl Jakobi im 2. Artillerieregiment und der temp.-penf. Unterlieutenant F. Buobler im 10. Inf.-Reg. Der Hauptmann Max Frhr. v. Ow im Inf.-Leib.-Reg. wurde zum Adjutanten Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Adalbert ernannt.

Der Regierungs-Accessist Franz in Würzburg wurde zum Regierungssekretär I. Kl. cum voto consultativa bei der Regierung von Mittelfranken ernannt.

— An den Kommandirenden des 7. und 8. Bundes-Armeekorps, Prinz Karl k. Hoh, der indessen dermalen in Tegernsee verweilt, kam gestern Nachts ein Kourier aus dem badischen Unterlande hier an, wie man glaubt, mit Depeschen, die sich auf den von den Republikanern beabsichtigten Putsch beziehen.

— Die neue Landwehr-Ordnung soll noch im Laufe dieses Monats zur Oeffentlichkeit gelangen; so viel man hört, soll diese Landwehr-Ordnung von einer vollständigen Volks-Bewaffnung weit entfernt sein. Von dem Ministerium Thon-Dittmee konnte man Anderes nicht erwarten.

Würtemberg. Die „Ulmer Schnellpost" erzählt: Ueber die Konsignirung der Truppen in ihren Kaseenen während der Pfingstfeiertage und bei dem herrlichen Wetter erbost, wollte ein Theil des 6. Regiments trotz zweimaligen Heraustrommelns nicht antreten, und ließ, als es endlich geschehen war, und der Oberst sich über dieses Benehmen in bittern Worten äußerte, verschiedene aufrührerische Rufe vernehmen. Einige brachten Hecker ein „Lebehoch", was auch bei einer Artillerieabtheilung in Ludwigsburg der Fall gewesen sein soll. Einige der Unruhigsten, darunter ein Unter-Offizier, befinden sich in Untersuchungshaft.

Die Unzufriedenheit der Soldaten scheint davon ihren Ausgangspunkt genommen zu haben, daß während des Aufenthaltes im Badischen der jüngste Lieutenant eine tägliche Zulage von 2 fl. 24 kr., der arme Soldat aber nichts weiter als 1 kr. erhalten habe. Die von einem Soldaten vor einer Versammlung von mehreren Tausend Personen vorgetragene Eingabe verlangte vornehmlich vier Punkte: 1) bei einem etwaigen nächsten Feldzuge wollen die Soldaten auch wissen, warum und gegen wen sie ausziehen müssen, indem sie nicht mehr gegen deutsche Brüder fechten wollen. 2) Soldzulage. 3) Humane Behandlung als Bürger. 4) Belehrung über die Verfassung.

Freie Städte. (Frankfurt.) Der Abgeordnete Regierungsrath Schoder hat den Antrag gestellt: Die Nationalversammlung wolle ihre feste Ueberzeugung dahin aussprechen, daß in denjenigen Ländern, in welchen die Ausgaben für den Regenten und seine Familie (Civilliste, Nadel-Gelder, Sustentationsgelder, Apanagen ꝛc.) nicht in richtigem Verhältnisse zu den Kräften des Volkes stehen, ein gleichbaldiger Verzicht der Regenten, beziehungsweise Angehörigen ihrer Familien, auf einen entsprechenden Theil der von der Staatskasse nach den bis jetzt bestehenden Gesetzen zu leistenden Gelder dringend nothwendig sei. Beigefügt seinem Antrage hat er folgende Notizen über die Ausgaben für den Regenten und seine Familie: in Frankreich unter Louis Philipp in $1\frac{1}{2}$ der reinen Einnahmen, in Spanien in $3\frac{3}{8}$, in

Holland in 3%, in Belgien in 3%; während dieselben in Kurhessen über 16%, in Sachsen über 13%, im Großherzogthum Hessen über 12%, in Bayern über 10%, in Würtemberg über 10% und in Baden über 10% betragen. Weiter bemerkt er sodann: daß diese Leistungen in keinem Verhältnisse zu den Kräften des Volkes, zumal in der jetzigen Zeit stehen, kann nicht widersprochen werden; sie stehen aber auch nicht in dem Verhältnisse zu dem Aufwande, welchen das Volk von den Regenten und ihren Familien verlangt. Die Zeiten sind vorbei, wo das Volk in dem Glanz der Monarchie sich selbst geehrt fühlte, wo es sich den Fürsten nicht anders denken mochte, denn als ausgestattet mit aller Pracht der Erde, umgeben mit glänzendem Hofstaate, Trabanten ꝛc., das Volk sieht den Fürsten jetzt lieber in einfachee Bürgerkleidung, ohne daß darunter die Ehrfurcht leidet. Es können daher die Fürsten auf einen erheblichen Theil ihres Einkommens verzichten, ohne dadurch in einer mit ihrem Stande nicht vereinbaren Weise beschränkt zu werden. Sie werden überdies für einen solchen Verzicht entschädigt werden durch die Liebe und das Vertrauen des Volkes, welches darin einen thatsächlichen Beweis ihrer wohlwollenden und aufopfernden Gesinnungen für das gemeine Beste finden wird.

— Kürzlich circulirte unter den Mitgliedern der Nationalversammlung selbst ein „Antrag bezüglich Herbeischaffung der Geldmittel zur Gründung einee deutschen Kriegsmarine." Der Antrag ging dahin, daß jedes Mitglied der Versammlung für jedes unnöthig in derselben gesprachene Wort drei Kreuzer, für jeden überflüssigen Antrag einen Gulden bezahlen müsse. Dndurch würden die erforderlichen Geldmittel in reichlichstem Maße und in kürzester Frist herbeigeschafft werden.

— 12. Juni. In verflossener Nacht ist es in Offenbach zwischen Militär und Bürgern zu bedauerlichen Conflikten gekommen.

So eben erhalten wir einige nähere Details über den Offenbacher Vorgang. Obige Angaben bestätigen sich. Die Truppen wurden beim Kommando zum Feuern angewiesen, hoch zu halten; die Menge zerstreute sich auf die erste Salve. Diesen Vormittag sind von Darmstadt zwei Schwadronen Reiterei, zwei Geschütze reitendee und zwei Geschütze Fuß-Artillerie in Offenbach zur Verstärkung der Garnison eingetroffen, und ein zu Langen stationietes Bataillan hat ebenfalls die Weisung erhalten, sich Offenbach zu nähern.

— Die Mehrheit der Stimmen in den Ausschüssen soll über die Stellung und die Funktionen des Bundestags für die nächste — wenn auch erst nach provisarische — Zukunft bereits im Reinen sein, somit auch der Antrag auf dessen Aufhebung keinen Erfolg zu erwarten haben.

Oesterreich. (Wien, 5. Juni.) Abends 6 Uhr. Eben verbreitet sich die Nachricht, daß die provisarische Regierung in Prag gestürzt ist. Gegen die Militärmacht sind Barrikaden errichtet warden. Die demokratische Partei der Czechen hat sich mit den Deutschen vereinigt.

— 9. Juni. Die noch jüngst in mehreren Blättern laut gewordene Unzufriedenheit mit dem beutelschneiderischen System, das die Postverwaltung aber eigentlich das k. k. Finanzministerium den fremden Zeitungen gegenüber beobachte, hat endtich doch ein billiges Ohr gefunden und bringt die heutige Wiener Zeitung einen darauf bezüglichen Erlaß, wornach vam 1. Juli l. J. an die Postgebühr für die Spedition auswärtiger Zeitungen sartan nicht mehr als 4 fl. C. M. im Jahre betragen darf, so wie die mindeste Tare auf 40 kr. jährlich ermäßigt wird. Da die Postgebühr bis jetzt bei täglicher Versendung gegen 13 fl. betrug, sa ist der Abschlag allerdings bedeutend genug, doch dürfte zur völligen Emanzipation der Tagespresse die Abschaffung des Zeitungsstempels unumgänglich erschienen, da diese Steuer allein jährlich 12 fl. C. M. beträgt, welche lediglich vom Abonnenten getragen wird. Soll nber schon ein Schutz der einheimischen Journalistik noch einige Zeit bestehen, so würde die Aufhebung des Stempels im Inlande und die Stempelermäßigung für auswärtige Blätter von 2 kr. auf 1 kr. per Nummer vollkammen ausreichen.

— 14. Juni. (Telegraphische Depesche von Prag) Die Czechen im offenen Aufruhr gegen die Deutschen, das Militär mit den Deutschen verbündet; die Gräfin Windischgrätz erschossen; die Stadt von Graf Windischgrätz mit Kanonen beschossen. — Nächstens ausführlichere Nachricht.

(Linz 3. Juni.) Gestern erhielt das Präsidium hier den Auftrag aus Innsbruck: darauf vorbereitet zu sein, daß Se. Majestät der Kaiser in Bälde einen Tag in Linz verweilen werde.

(Botzen, 11. Juni.) Heute tangte kein Postwagen von Verana hiee an; nur Briefe kamen, die man auf Umwegen über die Höhe des Gebirges brachte. Die Straße soll wegen der anhaltenden hitzigen Gefechte bei Rivoli und Dolce gesperrt sein. Man behauptet, die Piemontesen hätten mit Uebermacht sich auf unsern verhältnißmäßig schwachen Flügei geworfen, und sich unserer Verbindungslinie zwischen Tirol und Verona bemächtigt. Lange schon fürchtete man von daher Gefahr. Wird es gehen wie mit Peschiera?

(Vom Brenner, 12. Juni.) Rivoli ist für den Augenblick von den Piemontesen besetzt. Oberst Zobel zog sich, von fünffacher Uebermacht angegriffen, zurück und überließ es dem Feinde. Dadurch ist die Kommunikatian auf dieser Straße unterbrochen. Unsere Militärs sind der Meinung, daß, wenn die Operation auf Vizenza gelungen sei, diese Varrückung nach Rivoli von keiner großen, nach weniger entscheidenden Bedeutung sein könne. Das Uebel aber ist immer, daß Radetzky mit einem halb so starken Corps zu aperiren hat, da er überall Besatzungen zurücklassen muß, um sich Lebensmittel und Communikation zu sichern. Die Piemontesen haben ganz Italien, wir möchten sagen, selbst Trient für sich; sie erhalten täglich Verstärkungen aus allen Theilen der Halbinsel, während man diesseus kein Land der Manarchie von Truppen entblößen, noch mit Lieferungen in Anspruch nehmen kann. Man führt einen Krieg ahne Mittel und hat auf nichts zu rechnen, als auf die Tapferkeit der Truppen, die freilich überall einer gegen zwei stehen!

Preußen. (Berlin, 10. Juni.) Die gestrige schmähliche Beleidigung eines Deputirten und zweier Minister (denn auch der Kriegsminister Canitz wurde von dem wüthenden Hansen angefallen und nur auf Zureden eines Volksredners wieder freigelassen!) hat wenigstens eine gute Folge gehabt; die ganze Stadt ist empört, und die Häupter der Radikalen sind sehr betreten. Die Deputirten wollten darauf dringen, daß die Nationalversammlung in eine andere Stadt verlegt würde, die Rheinländischen wollten sogleich abreisen, nur dem Staatsanwalt Temme gelang es, sie zu beschwichtigen. Die Herren von der äußersten Linken gaben sich alle Mühe, dem Pöbel Einhalt zu thun, sie drückten gegen den Minister Arnim und ihren Collegen Sydow ihr höchstes Bedauern und ihre Indignation über die That aus. Auch die Volksredner von den Zelten waren sehr unglücklich, daß ihre Lehrlinge weiter gingen, als sie wünschen konnten: einer bat vor dem Anfall die Tabenden flehentlich, van ihrem Vorhaben abzustehen; ein anderer sagte weggehend zu einem Gesinnungsgenossen: „Die Menschen sind unsinnig, sie verderben uns das ganze Spiel." Gewiß ist es sehr fatal, jetzt, wo man wieder auf einen großen Schlag denkt, wo man affen die Republik predigt und in Clubbsitzungen und Flugblättern erkläet, mit den Fürsten könne Deutschland nicht glücklich werden, man müsse daher einen Schritt weiter gehen — es ist sehr fatal, sage ich, jetzt einen Scandal zu erleben, der alle wackern Leute empört, und den man doch am Ende den Radicalen, den Demokraten in die Schuhe schieben wird. Tou t'as voulu, George Dandin! Immer spricht man vom souveränen Volk, immer behandelt man die Arbeiter als das Volk par excellence — was Wunder, wenn sie einmal von ihrer vermeintlichen Souveränetät Gebrauch machen, wenn sie einmat „Volksjustiz" üben, eine Sache, deren Rechtmäßigkeit ja auch noch van keinem Radikalen angezweifelt aber bestritten worden ist! Uebrigens haben einzelne aus dem Haufen verständigen Männern, die ihnen nach der That ins Gewissen redeten und ihnen sagten, daß ein Deputirter für das Volk unverletzlich sein müsse, eine curiose Antwart gegeben Sie sagten nämlich: den andern Deputirten würden sie auch nie etwas anhaben, die hätten Freiheit zu thun, was sie wollten; aber der Sydow sei ihr Deputirtee, den könnten sie zur Rechenschaft ziehen! Wie ich gestern gehört, die Linke (sallte heißen die äußerste Linke) wolle aus der Versammlung austreten, so vernimmt man heute etwas Glaublicheres: die äußerste

Linke wolle sich ganz mit den Gemäßigten der linken Seite verbinden, um wenigstens deren Propositionen durchzusetzen.

Frankreich.

(Nationalversammlung. Sitzung vom 9. Juni.) Nachdem Herr König einen Vorschlag wegen der Militär-Stellvertreter entwickelt hat, kündigt der Kriegsminister die unverzügliche Vorlage eines Gesetzes an, welches die Stellvertretung im Heere für immer aufhebt und jeden Bürger anhält, seiner Militärpflicht selbst zu genügen.

Italien.

Den N. N. berichtet man aus Hala, 9. Juni, (was freilich die Bestätigung noch sehr zu bedürfen scheint): Mantua ist in den Händen der Italiener.

(Passau, 16. Juni.) Vom königlich bayerischen Grenz-Postamte Passau erhielt die unterfertigte Redaktion nachstehende Aufforderung:

„Da der in ihrem Blatte N. 165 stehende Artikel wegen „Beschuldigung der sehr unordentlichen und mangelhaften „Zustellung der auswärtigen Blätter so gestellt ist, daß „an dieser Unordnung nur das hiesige Amt, respective „die hiesigen Beamten Schuld tragen, so sieht man sich „veranlaßt, die Redaktion zum Beweise aufzufordern oder „eine Gegenerklärung abzugeben."

Indem die Redaktion dem Vordersatze dieser Aufforderung entschieden entgegentritt (es können ja die Blätter auch dann, wenn dieselben nicht gehörig oder gar nicht hier eintreffen, nur unordentlich und mangelhaft in die Hände mancher Abonnenten gelangen), erklärt sie, wie sie nicht gemeint war, bezüglich solcher Unordnung die Schuld dem k. Grenz-Postamte beizumessen.

Die Redaktion
der Passauer-Zeitung.

Buntes.

„Zur gründlichen Heilung der Geschäftsstockung" möchte folgendes Mittel dienen: „Die Geschäftsstockung entsteht daher, daß das baare Geld von allen, die es haben, zurückgehalten wird. Hiergegen kann allein Papiergeld helfen, das niemand zurückzuhalten veranlaßt ist. Ein Radikalmittel zur Kur soll die preußische Regierung beabsichtigen, und dieses verdient überall Nachahmung. Sie will alle Staatspapiere mit unverzinslichem Papiergeld zurückzahlen, das aber in allen Kassen statt baar Geld angenommen wird. Hiebei gewinnen alle. Der Staat, indem er die Zinsen erspart. Der Staatspapierbesitzer, indem er den vollen Betrag des Papieres erhält. Der Steuerpflichtige, indem er die Zinsen nicht aufzubringen hat; der Landwirth, Kaufmann, Fabrikant, indem ihm wohlfeile Kapitale angeboten werden, denn jenes Papiergeld hätte für den Empfänger nur dann Werth, wenn er es in Hypotheken, Grundbesitz, Fabriken oder in Handelsgeschäften verwendet, und er müßte daher bemüht sein, es in Umlauf zu bringen, statt daß er jetzt Gold und Silber zurückhält; er müßte Güter und andere Sachen von Werth zu kaufen suchen, statt daß er jetzt das Gegentheil thut, und der Staat könnte ihm hier entgegenkommen, indem er Staatsgüter und Wälder zum Verkauf aussetzt."

Dekret der Mandarinen der chinesischen Republik.

„Der große Vollziehungsrath der Mandarinen, in Betrachtnahme der erhabenen demokratischen Grundsätze, auf denen die Zukunft der chinesischen Republik ruht; und weil man einmal ein Ende machen muß mit dieser großen Frage der Organisation der Arbeit

beschließt: 1) Die Arbeiter müssen Arbeit haben, um ihre und ihrer Familie Bedürfnisse zu bestreiten.

2) Jeder Arbeiter, der keine Arbeit hat, wird für aufrührerisch und verdächtig erklärt.

3) Er hat Peking binnen 24 Stunden zu verlassen und sich für immer wenigstens zweitausend Myriameter von der Hauptstadt entfernt zu halten.

4) Jeder Uebertreter des gegenwärtigen Dekrets wird der Großmuth der Nationalgarde übergeben, die ihn nach ihrem Gutbefinden in der kürzesten Frist erschießt.

Nach Beendigung des Dekrets erhebt sich der Bürger Gro-dho-The-Tho, Sekretär des Vollziehungsrathes, und spricht also: In meiner Eigenschaft als Rathssekretär, und als Inhaber eines Votums schlage ich vor, daß wir, nachdem wir so weise für das Beod des Volkes gesorgt haben, selbst zum Essen gehen.

Der Präsident: Ja wohl! Ja wohl! Die Sitzung ist aufgehoben.

Hierauf stürzen sich die Mitglieder des Vollziehungsraths in den Speisesaal und erklären sich einstimmig für permanent.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 16. Juni 1848.

Zum Moheen: Rad. Hilber, königl. Forstmeisters-Gattin von Schönberg und Hr. Baron v. Beegheim, kgl. Forstmeister v. Wolfstein. **Zum schwaezen Haasen:** HH. Scheidberger, Pfarrer v. Karpfham, Ernst, Cooperatur von Welhmörting, Göschl, Wirth von Reichenau und Scheidberger, Müllermeister von Berlienberg. **Zum grünen Engel:** Frau Hirner, Gastgeberin und Dem. Huber, Posthalterstochter v. Schönberg; HH. Schmidl, Dechant v. Perlesreith, Koch, Hdlsm. v. Grafenau, Höllauer, Optikus v. München, Eichhorn, Chirurg v. Freiung, Rentkistler, Bürger v. Deggendorf, Zacher, Cooperuine von Perlesreith, Stieglee und Lechner, Bürger und Bauer, Wirth von Grafenau. **Zum schwaezen Ochsen:** HH. Geistliche Lubee v. Hofenau, Donnabauer v. Greinel, Bauer von Waldkirchen a. Gerner v. Seebach; HH. Bräuer Reichenbergee v. Freiung, Anee v. Niederaltaich und Simmel v. Hilgersreith; HH. Kainz, Wirth v. Kreuzberg, Schenyp, Bräumeister von Innernzell, Hdlsl. Bellt, von Wollaberg v. Kuylmiller v. Griesbach. **Zum weißen Haasen:** HH. Geistliche Pröll v. Schönberg, Rackerbeck v. Innernzell, Stuber v. Oberkreuzberg und Feicht v. Freiung; HH. Hist, Bräuer, Dangl, Bäckermeister und Hatzinger, Hammerschmied v. Oberkreuzberg, Hdlsl. Pröll von Freiung, Prühmiller von Jandlsbrunn und Bürgmann von Simbach, Meindl u. Breil, Oekonomen v. Eppenschlag. **Zur goldKaune:** HH. Horste, Student und Schacher, Künstler von Wien, Eckel, Hausbesitzee v. Albersdorf.

---

(3) **Bekanntmachung.**

Man bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß die Subskriptionsliste für das nach dem Gesetze vom 12. Mai d. J. (Gesetzblatt Stück 5), dann nach der Bekanntmachung des kgl. Staatsministeriums der Finanzen vom 20. Mai d. J. (Reggs.-Bl. Stück 33) durch freiwillige Einzahlungen aufzunehmende Staats-Anlehen von sieben Millionen Gulden in der dießamtlichen Kanzlei **täglich von 2—4 Uhr Nachmittags** für die Einzeichnungen aufliege, wozu die Bewohner der Stadt Passau hiemit eingeladen werden. Mit der Subskription können auch sogleich die Einzahlungen verbunden werden.

Am 3. Juni 1848.

Königl. Rentamt Passau.
Rambauee, Rentbeamter.

Liedertafel.
Samstag den 17. Juni Abends 8 Uhr
Gesang-Uebung
im Uebungslokale.
Der Ausschuß.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.
Sonntag den 18. Juni ins **Badhaus am Anger.**
Der Ausschuß.

Literarische Neuigkeiten.

Die Heiligen Gottes in wahrhaften Abbildungen sammt Lebensbeschreibungen und Gebeten herausgegeben von J. B. Reisinger, Marian. Congregations-Präses und Prediger. p. Lieferung 3 kr.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Sonntag **№ 168.** 18. Juni 1848.

Sonntag den 18. Juni: Hl. Dreif. Mes

Deutschland.

Bayern. (München, 14. Juni.) Aus Tegernsee erfahren wir, daß Se. k. Hoh. der Hr. Herzog Maximilian bei seiner Ankunft dort mit großem Jubel empfangen worden sei. — Offiziere und Webemänner der Landwehr aller Waffen-Gattungen, der Freikorps der Studirenden, der Bürgerssöhne, Künstler, Turner ꝛc. fanden sich zahlreich in Tegernsee ein, ebenso die Schützen von Oberaudorf, Rottach, Egern und Kreuth. — Am Samstag Abends 9 Uhr war Zapfenstreich mit Musik, auch wurde Se. königl. Hoh. dem Hrn Herzog ein Ständchen gebracht. Die Gasthäuser, sowie alle Privat-Wohnungen sind überfüllt. Die Münchener Bürger-Sänger-Zunft fand sich zahlreich ein. Ueberall herzliche Fröhlichkeit.

— Wie man der „Neuen Würzbuegee Zeitung" aus München schreibt, soll sich die bevorstehende Ministerveränderung zunächst auf den Staatsministee des Innern beziehen, doch sei dies eben nur noch ein Gerücht, das der Bestätigung bedürfe.

— Das in Lautern und Landstuhl liegende 15te Regiment hat am 10. Juni Ordre zum Abmarsch in die Gegend von Neustadt a. d. H. erhalten, wo eine Versammlung in Anwesenheit der Mitglieder der Linken aus Frankfurt stattfindet. —

— Die „Ansprache an die verfassunggebende National-Versammlung," welche Sie vor ein paar Tagen in Ihrem Blatte mittheilten, ist heute bereits von etwa 3000 Unterschriften bedeckt, und ist noch fortwährend aufgelegt. So allgemein und ruhig sie auch gehalten ist, hat sie doch auch Gegner gefunden, die dadurch bei uns schnell gewonnen werden, daß man den Popanz der Gewerbefreiheit als durchblickend schildert.

➳ (Augsburg, 11. Juni) Heute früh entleibte sich der Unterlieutenant v. Baar des k. 1. Infanterie-Regiments König in dem Gasthofe zum deutschen Hause dahier, durch einen Pistolenschuß in den Mund.

(Amberg, 13 Juni.) Gestern trat eine weitere Abtheilung des 10. Infant.-Regiments seinen Marsch nach den Rheingegenden an.

In Bamberg starb am 12. d. M. der Appellationsgerichtsdirektor v. Reding plötzlich an einem Schlagflusse.

Würtemberg. (Stuttgart, 13. Juni.) Sieht man sich die gegenwärtige, höchst aufgeregte Stimmung der Gemüther an, so kann man sich des Gedankens nicht erwehren, daß in letzter Zeit von der republikanischen Partei ungeheure Anstrengungen gemacht worden sein müssen. Ueberall scheinen Emissäre das Landvolk bearbeitet zu haben. Wer gestern die Eisenbahnlinie von Süssen bis Stuttgart befuhr, mußte nur staunen über die Zeichen des Geistes, der gegenwärtig durch die untern Schichten der Gesellschaft geht. Nicht nur an verschiedenen Tischen in dem Garten der Stadt Warschau in Göppingen, wo eine ungemeine Menschenmenge sich versammelt hatte, konnte man die Rufe hören: „es lebe Hecker, es lebe die Republik!" sondern auch an allen Haltstationen von Göppingen bis Stuttgart, fast wie wenn Plan und Verabredung in der Sache wäre, ertönte immer von Neuem der Ruf: „Es lebe Hecker, Hecker lebe hoch!" Je näher es aber der Hauptstadt zugeht, jedenfalls von Eßlingen an, tritt eine andere Stimmung ein. Hier war von jenem Rufe, der wie auf ein gegebenes Zeichen allenthalben ertönte, nichts mehr zu vernehmen.

(Cannstadt, 14. Juni.) Die, nicht bloß für die beiden Malefikanten, kritische Hinrichtung ist heute ohne Störung vollzogen worden. Bürgerwehe und Linientruppen hielten das schmulustige Publikum in Respekt.

Baden. (Mannheim, 11. Juni.) [Prinz Hecker.] Heute hat sich eine Anzahl hiesiger Bürger aus dem gewerblichen Mittelstande nach der Schweiz aufgemacht, um Friedrich Hecker einen Besuch abzustatten. Sie bilden indessen nur einen kleinen Bruchtheil der hiesigen Bürgerschaft. Nach der äußeren Physiognomie unserer Stadt sollte man meinen, es herrsche hier eine allgemeine Begeisterung für Hecker. Eine der ergötzlichsten Erfindungen bildet die Combination der weiland Kaspar Hauser'schen Geschichte mit der Abstammung des vergötterten Lieblings. Nach einem sehr im Schwunge gewesenen Gerede wäre Hecker ein legitimer Nachkomme unseres verstorbenen Großherzogs Karl und eine der Prinzessinnen das für ihn unterschobene Kind. Es wurde sogar hinzugefügt, Hr. v. Itzstein habe die deßfallsigen unleugbaren Beweise in Händen. Hecker ist in seiner neuen Laufbahn zum gefährlichsten Demagogen geworden. Sein ungestümer Ehrgeiz, seine unbezähmte Herrschsucht werden eine Zähigkeit erwecken, welche das von allen Seiten gefährdete Vaterland noch lange in Unruhe erhalten können.
(O. P. Z.)

(Donaueschingen, 10. Juni.) Das bayer. Hauptquartier ist gegenwärtig hier; die Truppen aller Waffengattungen sind beinahe in allen Ortschaften der Umgegend vertheilt, sie beobachten fortwährend ein musterhaftes, artiges, freundliches Betragen, ohne des nöthigen Ernstes zu entbehren. Die ungewöhnliche Sorgfalt, die sie seit gestern Abend entfalten: Verstärkung der Wache, Patrouillen ꝛc. hängt mit der Enge zusammen, daß über Pfingsten eine neue Schilderhebung erfolgen soll. Wir sind übrigens deshalb ruhig; jedenfalls ist die Besatzung stark genug, um jeden Handstreich zu vereiteln und die Zudringlinge im Schache zu halten. Gestern wurden zwei Stück Geschütz gegen Neustadt vorgeschoben. — Wir haben seitwährend die günstigste und fruchtbarste Witterung, unsere Felder stehen in jeder Hinsicht ausgezeichnet. (Schwäb. M.)

Schleswig-Holstein. (Rendsburg, 8. Juni.) Ich schreibe Ihnen heute mit gehobenem Gemüth. Ich soll Ihnen über eine kleine Schaar junger Helden berichten, die durch eine der glänzendsten Waffenthaten, welche wohl jemals ausgeführt worden ist, sich mit ewigem Ruhme bedeckt hat, alle Deutschen mit dem tiefgefühltesten Danke ja der Bewunderung, alle Dänen mit Achtung und Besorgniß erfüllt hat. Bekanntlich sind die Freiwilligen vor einiger Zeit aus dem Dienst entlassen worden, und sind mit Ausnahme des Braklow'schen Scharfschützenkorps nach Rendsburg zurückmarschirt. Während sie unterwegs noch an einigen Küstenstrichen den wichtigen Wachtdienst thaten, da es dort an Truppen fehlte, und eine gehörige Wahrung der Küsten gegen die bekannten Raubzüge der Dänen durchaus nothwendig war, gestalteten sich die Dinge wieder kriegerischer. Das unerklärliche Nachrücken der Dänen in jede Position, welche vertragsgemäß von der siegreichen deutschen Armee geräumt wurde, erschien wie

Hohn, und als man nun obendrein die Menge von Flüchtlingen in den Herzogthümern herumirren sah, und hörte, wie die Dänen wieder anfingen, einzelne Civilpersonen u. Schwerverwundete mit sich fortzuschleppen, da wachs Wuth und Rachsucht unsrer Armee bis zu dem Grade, daß man wohl voraussagen konnte; wo diese Leuppen wieder mit Dänen zusammenkommen, da gibt es ein furchtbares Blutbad. So kamen denn auch die Freischaaren nur nach Rendsburg, um sich sobald wie möglich wieder zu organisiren. Sie konnten ihre Begierde, vor den Feind zu kommen, kaum zügeln. Es war ein herrlicher Anblick, solche kampfgierige junge Tapfere zu sehen, wie sie bald darauf unter der Leitung des tapfern Mannes, den Bayern uns zu aller Freude aus dem lieben Süden hieher geschickt, wieder gen Nordrn zogen. Sie hatten so manche Unbill erlitten, sie hatten so viele Unbrauchbare, ja selbst Vagabunden in ihren Reihen gehabt, sie waren so arg verkannt worden, und hatten seit dem glänzenden Gefechte bei Altenhof nie wieder einen Feind gesehen, nie Gelegenheit gehabt, durch That ihren Werth zu erproben.— Nun hatten sie alles erreicht, was sie wünschten: einen heldenmüthigen Führer, wie ihn jeder am Major v. d. Tann verehrt, an der Spitze, dem sie mit dem größten Vertrauen überall hin folgen konnten. (Außer den Braklowern sind jetzt alle Freiwilligen zu einem Korps verschmolzen, welches unter Tanns Befehlen steht, und bis auf 1200 Mann gebracht werden soll. Schon ist es vielleicht 600 Mann stark.) Ihre Reihen waren gelichtet von den Unbrauchbaren und von allen, die nicht mit Leib und Seele bei der Sache waren, sie waren besser gekleidet und ausgerüstet. So zogen sie aus, ein stolzes Korps, von jedermann geliebt und gesegnet. Kaum konnten wir sie bei der Armee erwarten, als schon der Ruf von ihren Thaten in unsere Stadt zurückdrangt. Ich habe eben einen ausführlichen Bericht gelesen, den ein Offizier des Korps seiner Mutter schreibt, und der ungefähr Folgendes enthält: „Bei der Armee angekommen, ward das Korps augenblicklich vorgeschoben — sie hatten ja förmlich geschrieen nach Thaten, wie Kinder nach Brod! Zwischen Flensburg und Apenrade treffen sie auf dänische Vorposten, auf eine kleine Abtheilung Husarn. Eine Kompagnie springt von den Wagen, legt sich hinter die nächsten Hecken, und macht glrich tüchtige Lücken in dem Haufen der Husaren; diese zogen sich schnell zurück. Sie warrn der Vortrupp eines dänischen Korps, welches ausgesendet wurde, um dieses Freikorps zu vernichten. Die Dänen hatten, wie es hier immer der Fall ist, augenblicklich Kunde davon erhaltrn, daß das Tann'sche Corps ohne Artillrie und Kavallerie ganz allin vorrücke, und schickten in Folge dessen eine Abtheilung Infanterie und Jäger, drei Schwadronen Husaren und zwei Kanonen aus, um diesen erwünschten Fang sicher zu haben. Sie haben sich abrr auf eine klägliche Weise die Finger verbrannt, sie haben vergessen, daß man eine kampfbegierige Freischaar nicht nach Kopfzahl rechnen darf. Zuerst entspann sich ein hitziges Gewehrfeuer gegen die Infanterie, es wurde ein großes Blutbad unter ihr angerichtet, und nach heftigem Widerstand zog sie sich vor dem ungestümen Andrang in den Schutz ihrer Geschütze. Diese begannen nun ein heftiges Feuer. Kartätschrn und Kugeln sausten. Jeden Schuß beantworteten die jungen Helden mit einem furchtbar schauerlichen Hurrah, und stürmten unaufhaltsam auf die Geschütze los. Alle Artilleristen wurden neben ihren Kanonrn niedergehauen, niedergeschossen oder gefangen genommen. Nun kam drr gefährlichste Feind, die bis zur Tollkühnheit verwegenen bebenden dänischen Husaren, drei Schwadronen stürmten im Galopp heran. Mit dem anerkrnnungswerthesten Heldenmuthe setztrn die schönen Reiter auf ihren schlanken Rossen hoch übrr die Hecken mitten hinein in ihr Verderben, denn sie wurden in Massen niedergeschossen, und Menschen und Pferde lagrn zu Haufen auf dem Kampfplatz. So ergriffen auch diese die Flucht, und Tann hatte ohne irgend eine Unterstützung drn vollständigsten Sieg errungen. Ein Trupp Freischärler hatte eine vollständig geordnetr Armeeabtheilung vernichtet oder in dir Flucht geschlagrn. Tann führt eine Kanone, die andere mußte er wegen Mangel an Pferden oder Geschirr stehen lassen, man sagt auch, sie sei schon vernagelt gewesen, einen Munitionswagen, einen Offizierswagagrwagen, alle drei mit voller Bespannung, 22 Reitpferde mit vollem Sattelzrug, und einrn Haufen Gefangene, darunter Offiziere, Artilleristen, Husaren, Infanterie und Jäger mit sich. Man denke sich den Augenblick, als das siegreiche Corps mit seiner Beute zu den ersten Bundestruppen stieß. Es sind dieses zum größten Theilr dieselben Leute, die damals bei Altenhof unter demselben Führee das glänzende Gefecht ausführten. Viele Berliner Studenten und Burger, viele Bonner und Kölner Studenten und Bürger, dann noch eine Schaar aus Halle, Tübingen, Heidelberg, Jena, München, Hamburg und Lübeck, die übrigen aus Kiel und den Herzogthümern, das ist ungefähr der Bestand. Ich glaube, den allergrößten Heldenmuth sprechen die Mitglieder des Corps selbst den Berlinern zu. Und ein bayerischer Held ist es, der diese Berliner anführt. Weg mit diesen kleinlichen Vorurtheilen, die der faule Friede mit sich bringt! Hier ist der Beweis, der thatsächlichste Beweis, der alle Provinzialeiferincht zu Boden schlägt. Ihr seid Brüder, ihr Bayern und Preußen..."

Oesterreich. Die Augsb. Postzeitung läßt sich aus Innsbruck schreiben, der päpstliche Nuntius sei am 13. Juni von dort mit einer besondern Mission nach Frankfuet abgereist.

(Innsbruck, 12. Juni) Die große Deputation aus Wien, an welche sich mehrere Provinzial-Deputationen angeschlossen hatten, erhielt heute Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser. Se. Maj. der Kaiser empfing die HH. Drputirten huldvoll und äußerte sich: „Er habe nie die Absicht gehabt, Seine Residenzstadt Wien auf längere Zeit zu verlassen. Mit den besten Hoffnungrn weede Ee in dieselbe zurückkehren, und ee könne den Herren Deputirten vorläufig zu ihrer und ihrer Sender Beruhigung sagen, daß Er hiee nur noch einige Tage vrrweilen, und sohin Seine Rückreise nach Oesterreich antreten werde.

Endlich ist auch in den Wiener Blättern übee Radetzky's überraschende Bewrgung gegen Vicenza ein Bericht erschienen, der lrider die Angabe der Mailänder Blätter: Radetzky habe den direkten Ruckweg nach Verona nicht mehr einschlagen können, bestätigt. Die neueste Wiener Ztg sagt: „Das Kriegsministerium hat mittelst Courier so eben vom Feldmarschall Grafen Radetzky aus dem Hauptquartier Sanguinrtto vom 5. d. Mts. die Anzeige erhalten, wonach derselbe, bei der erlangten Ueberzeugung, daß seine Bewegung über Mantua in Flanke und Rücken des Feindes ihre volle Absicht nicht mehr erreichen könne, beschlossen hat, sich Verona wieder zu nähern. Weil jedoch der direkte Weg dahin nicht ohne Gefahr gewesen wäre, so will der Feldmarschall die Etsch bei Legnano passiren, und beabsichtigt zugleich, bei dieser Bewegung auch Vicenza anzugreifrn, wodurch er mit dem Reservecorps unter Feldmarschalllieutenant Baron Wrlden in Verbindung tritt. Das Kriegsministerium hat verfügt, daß neuerdings unverzüglich namhafte Verstärkungen an Truppen für unsere Armee in Italien abgehend gemacht werden.

(Vecona, 11. Juni.) Treviso soll kapitulirt haben. Ein Theil der Armee Radetzkys ist hieher zurückgekehrt, das Gros hat sich aber nach Vicrnza begeben und diese Stadt im Zusammrnwirken mit Welden's Corps gestern nach äußerst hartnäckigem Widerstande genommen. Man erzählt sich von außerordentlichen Grausamkeiten, welche die Menschlichkeit und Brüderlichkeit predigenden Italiener bei diesee Gelegenheit verübt haben sollen, z. B. Beschütten der Soldaten mit glühendem Sande, Ermorden schwangerre Soldatenweiber ꝛc. Die italienischen, bei der Armee befindlichen Truppen, z. B. die Regimenter Hangwitz und Erzherzog Sigmund vermindern sich durch Davonlaufen außerordentlich, mehr als die Hälfte ist verschwundrn. Diese Leute gehen nicht zum Feinde über, sondern finden es viel gerathener und bequemer, sich zu verstecken oder zur Heimath zurückzukehren. Waffen und Rüstzeug werden liegen gelassen, weggeworfen, weggeschenkt oder verkauft. Auf diese Art haben diese Regimenter viele überzählige Offiziere.

Obgleich obiger Brief von einem unserer gewöhnlichen Veronesee Korrespondenten kommt, nehmen wir doch seine Meldung über die Einnahme von Treviso und Vicenza mit einigem Mißtrauen auf. Aus Triest haben wir heute durch außerordentlichr Gelegenheit Briefe und Blätter bis zum 12. d. Dnmals müßte man dort die Kapitulation von Tre-

vise, scheint es, so gut gewußt haben, als am 11. in Verona. Wenn aber Vicenza genommen wurde, so fällt es uns auf, daß darüber jede Nachricht aus Innsbruck und Botzen fehlt. Doch schließt dieß die Möglichkeit der Wahrheit dieser Meldung keineswegs aus.

(Prag, 10. Juni.) Bedeutungsvoll ist es, daß Fürst Windischgrätz am 7. Heerschau über die gesammte Garnison hielt, und von den Truppen mit dem begeistertsten Zuruf begrüßt wurde, worauf eine große Lobpreisung des Fürsten in das Constitutionelle Blatt aus Böhmen zum Einrücken übersendet ward. Soeben höre ich aus zuverlässiger Quelle, daß Windischgrätz viele Kanonen aus der Umgegend Prags auf die Befestigungswerke und in die Kasernen bringen ließ. Zugleich vernimmt man, daß die Studenten, deren größter Theil während der Ferien in Prag bleibt (die Hörsäle der Aula werden zu Schlafsälen für die Aermeren hergerichtet), Kanonen für die Legion verlangen wollen. Auch unsere Cattundrucker, die mit allen Zugeständnissen der Fabrikherren unzufrieden sind und stets auf Abschaffung der Maschinen dringen (!), vermehren die Unruhe. Aus all dem ersehen Sie, daß die nächsten Tage nicht ohne Stürme vorübergehen werden. Die radikalen Elemente nehmen hier wie in Wien immer mehr überhand. Daß die Errichtung der provisorischen Regierung noch vom Kaiser genehmigt wurde, werden Sie wahrscheinlich schon wissen. Palacky will sich zurückziehen.

(Pilsen, 14. Juni, Morgens 8 Uhr.) Gestern traf aus Prag keine Mallepost hier ein. Auch heute ist dieselbe ausgeblieben. — Vier Meilen von hier hörte man in der Richtung gegen Prag starken Kanonendonner. Ja Prag muß sich ein außerordentliches Ereigniß ergeben haben. — Bestimmte Nachrichten hierüber fehlen noch gänzlich. — Aussagen von Reisenden zufolge, die jedoch nicht verbürgt werden können, sollen die Czechen Kanonen für die Legion verlangt, Fürst Windischgrätz dieselben verfagt haben, worauf sie dessen Palais angegriffen und beschossen hätten. Fürst Windischgrätz soll hierauf mit der Garnison die Stadt verlassen und dieselbe aus den Befestigungswerken bombardirt haben.

Preußen. (Berlin, 10. Juni.) Die fortwährenden Ruhestörungen und das dadurch erzeugte Mißtrauen haben ihre natürlichen Folgen gehabt: Handel und Gewerbe haben auf erschreckende Weise abgenommen. Als Thatsachen kann ich anführen: ein Maurermeister, der früher 120 Leute beschäftigte, hat jetzt nicht Arbeit für 2; ein Druckereibesitzer, der immer 70 Druckergehülfen nöthig hatte, braucht jetzt nicht 20, und würde nicht 6 brauchen, wenn er nicht Placate und Tagesblätter druckte; ein Seidenwaarenhändler, der früher über 12 Kommis hatte, kommt jetzt sehr gut mit einem aus; ein Tuchhändler, dessen Geschäft früher vortrefflich ging, nimmt seit 8 Wochen kaum soviel ein, als das Mittagsessen seiner Familie kostet; ein Fleischwaarenhändler, der früher täglich 3 bis 4 Thlr. Gewinn machte, verkauft jetzt nicht mehr für halb so viel. An den Verkauf von Kunstsachen — Bildern, Kupferstichen, Gypsabgüssen ꝛc. ist gar nicht mehr zu denken. Wohin sollen wir kommen, wenn es so fortgeht? Und doch ist man so wahnsinnig, immer wieder Unordnung zu machen und die Behörden scheinen kein Mittel finden zu können, ihr zu steuern!

Frankreich.

(Paris, 11. Juni.) [Verhaftung von Tumultuanten] Die Zusammenrottungen nahmen gestern Abend in den Umgegenden der Porte St. Martin und der Porte St. Denis einen bedenklichen Charakter. Die Patrouillen der Linie, der mobilen Garde, der Nationalgarde und der Dragoner machten lange vergebliche Anstrengungen, die Massen zu zerstreuen, die immer vor ihnen zurückwichen und sich auf anderen Punkten sammelten. Endlich wurde Befehl gegeben, die Aufwiegler und die Neugierigen, die sich nicht zerstreuen würden, zu verhaften. Es wurden mehrere Chargen ausgeführt, die Zusammenrottungen auseinander zu treiben. Bis um 1 Uhr Nachts waren achthundert Tumultuanten verhaftet. Sie wurden unter starker Bedeckung nach der Polizeipräfektur gebracht, wo sie in den Höfen bivouakiren mußten. Bei den Chargen büßte, wie man hört, Niemand das Leben ein; doch kamen mehrere Verwundungen vor. —

Rußland und Polen.

(Posen, 11. Juni.) Aus Kalisch ist gestern die außerordentliche Nachricht hier eingegangen, daß daselbst auf das Schleunigste ein Lager für hunderttausend Mann errichtet werden soll. Die russischen Truppen rücken in Eilmärschen heran, und die ganze Besatzung von Lithauen ist bereits im Königreiche Polen eingetroffen. Man ist hier nicht ohne große Besorgniß.

Buntes.

Wiener Zustände.

Es darf Sie nicht befremden, wenn Ihnen, wie Sie neulich bemerkten, nur spärliche Berichte aus Wien zukommen. Jeremias wäre gewiß auch ein schlechter Zeitungs-Korrespondent gewesen! Zum Jeremias wird man aber, wenn man, wie bei uns, den so fest geglaubten Bau der Zeiten zusammenstürzen sieht. Da erübrigen nur mehr Klagelieder, mit denen Ihnen wahrscheinlich wenig gedient wäre. Das Bitterste in unsern Verhältnissen ist, daß es keine Partei gibt, der man sich anschließen möchte; die Angegriffenen sind um nichts besser als die Angreifenden. Eine Regierung, die sich aus Schwäche und Feigheit selbst die Geißel flicht, verdient nicht, daß man sie vertheidige, ja es wäre lächerlich, für eine solche Dulcinea in die Schranken zu reiten. Noch immer hofft sie sich durch Concessionen zu retten und begreift nicht, daß man, um zu herrschen, nicht damit anfangen darf, sich zu erniedrigen. Concessionen haben noch keine Regierung erhalten, sondern sie höchstens gefristet; ob nun ein offener Kampf mit der Möglichkeit des Siegs einer solchen auf Kosten der Ehre erkauften Henkersfrist nicht vorzuziehen, mögen sich die Herren selbst beantworten. Muß ich hier erst einen körperlichen Eid darauf ablegen, daß ich weit entfernt bin, einer Reaktion, die ich übrigens für ganz unmöglich halte, das Wort reden zu wollen? Man muß vorwärts, aber auf eigenen rüstigen Beinen, mit eigenem kräftigen Entschluß vorwärts gehen, nicht stoß- und rückweise vorwärts taumeln, je nachdem eine fremde Gewalt hinten nachdrängt. Ich glaube nicht zu viel zu sagen, wenn ich behaupte, daß die Regierung seit den Märztagen noch nicht Einen freien selbstständigen Schritt gethan. Nach jedem salto mortale, den man sie machen heißt, bricht sie erschöpft zusammen, und ruht von der Anstrengung aus, bis wieder ein neuer Stoß sie zu einem neuen convulsivischen Sprunge zwingt. Vorläufig, bis nämlich die Reihe an die Arbeiter kommen wird, sind die Studenten unsere Herren und Gebieter. Wenn man diese politischen Kinder betrachtet, kann man Herodes milder beurtheilen. Doch nein! das wäre zu grausam; sie sind wirklich so unzurechnungsfähig wie der Wilde, wenn er ein Haus in Brand steckt, weil er irgendwo im Kamin Feuer anzünden sah. Es läßt sich doch wahrlich nicht von ihm fordern, er solle zwischen den Folgen beider Handlungen unterscheiden. Hätten Sie die versumpften Zustände unserer Universität unter dem gott- und vernunftvergessenen alten Regime gekannt, so würden Sie begreifen, zu welchem Grad von politischer Bildung und Einsicht sie die jugendlichen Gemüther zu heben vermochte! Sie wollen nichts Böses, ja sie glauben sogar Gutes zu stiften, doch wenn nur ein Stein auf den Kopf fällt, gilt mir's ganz gleich, ob er von böswilliger oder bloß von ungeschickter Hand geschleudert ward. Wären sie dabei mindestens ein Bischen unterhaltender! Thorheit, wenn sie eignes Gewächs ist, hat immer noch das Verdienst der Originalität; eingeimpfter Wahnsinn hingegen erzeugt nur langweilige Nachäfferei. Am 26. und 27. Mai konnte man über die dießfälligen Beweise im eigentlichsten Sinne stolpern. Ein guter Theil der hiesigen Bevölkerung arbeitete an den Barrieaden wohl nur in der patriotischen Absicht mit, um dem Wiener Straßenpflaster zu derselben Berühmtheit zu verhelfen, wie sie früher das Pariser besaß, und wie das Berliner sie seitdem errungen. Man wollte hinter diesen Städten nicht zurückbleiben, und sich vor dem Ausland sehen lassen. Mehr als zu glauben, geschieht bei uns für die Galerie. Bei jungen Leuten, denen die Eitelkeit mit dem Verstand davonläuft, ist daran nicht viel Verwunderliches; mögen sie denn in Gottesnamen mit dem Todtenkopf auf ihren Hüten (schon wieder ein langweiliges Plagiat!) herumstolziren!

(Schluß folgt.)

** (Passau, 15. Juni.) Seit Montag spendet Herr Bischof Heinrich an unserer Kathedrale in schönster Ordnung das heilige Sakrament der Firmung; und der Andrang von Firmlingen und deren Pathen, die Militärmacht und die mehreren Feiertage dieses Monats geben unserer Stadt wieder ein etwas lebhafteres Ansehen. Doch hört man häufig über Stockung der Geschäfte klagen; und Alles wünscht Lösung des ungewissen Zustandes.

** (Passau, 16. Juni) Das günstigste Wetter für die Feldfrüchte veranlaßt uns zu folgenden Angaben: Körner werden (wenn nicht Hagel kommt) sehr viel; auch Kartoffel und Hopfen scheinen sehr in unserer Gegend zu gerathen. Obst nur mittelmäßig, nämlich Aepfel fast gar nicht, Zwetschken in Fülle, Kirschen nur die und da. —

** (Vom Inn, 15. Juni.) So eben kommt mir eine Nummer des Augsburger Anzeigeblattes (12. Juni) zu Gesicht, dessen letzte Seite das zweite alphabetische „Hut-Emancipations-Verzeichniß" enthält und eine Fortsetzung anzeigt.

Die angesehensten Männer stehen unter der Zahl von 108 Mitgliedern, übrigens ganz ohne Charakterbezeichnung, wie es dem Vereinszwecke entsprechend ist, Fr. Alois Dr. Hurter, C. Kollmann, Pschorr u. s. w. Soll denn wirklich in Passau allein die Wohlthat der einfacheren Begrüßungsweise keinen nachhaltigen Anklang finden?!

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 17. Juni 1848.

Zur gold. Krone: HH. Schild, Mediziner von Solothurn, Maler, Techniker v. Schleißheim und Maier, Wachtmeister v. Griesbach. **Zum grünen Engel:** HH. Schön, Kfm. v. Marktbreit, Reichenberger, Posthalterssohn v. Freiung, Praß, Kfm. v. Odrezwitz, Resch, Hdlm. v. Roßbichl, Kagermaier, Hdls.-Com. v. Pfarrkirchen und Bauer, Hdlm. v. Obernorf. **Zum weißen Haasen:** HH. Pröbstl, Wirth v. Freiung, Hdlm. Premmbeck v. Landshut und Kaiser mit Frau v. Wattenheim.

Bekanntmachung.

Auf Antrag eines Gläubigers wird das Anwesen der Mathias Riep'schen Eheleute zu Unterhöhenstetten d. Ger. der öffentlichen Versteigerung unterstellt, und hiezu Tagsfahrt auf

Montag den 24. Juli l. Js.
in loco Unterhöhenstetten
Vormittags von 9 — 12 Uhr

anberaumt, wozu zahlungsfähige Kauflustige geladen werden.

Der Hinschlag erfolgt nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 bis 101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837.

Dieses am 2. l. Mts. auf 5380 fl. 42 kr. gerichtlich geschätzten Anwesen besteht:

a) an Gebäuden aus dem Wohnhause, Stadl, Stallungen, Backofen, Hofraum und dem Nebenhause mit Stallung und Stadel;
b) aus 0 Tagwerk 58 Dezimalen Garten,
c) „ 22 „ 70 „ Aeckern,
d) „ 18 „ 78 „ Wiesen,
e) „ 20 „ 33 „ Waldungen,
f) dem Gemeinderechte an den noch ungetheilten Gemeindebesitzungen.

Dieses Anwesen ist zum k. Rentamte Wolfstein erbrechtsweise grundbar. Die Kaufsbedingnisse werden bei der Versteigerungstagsfahrt festgesetzt und bekannt gegeben werden.

Am 4. Juni 1848.

Königliches Landgericht Wolfstein.
Süß, Landrichter.

Bei der 1099sten Ziehung zu Regensburg den 15. Juni sind nachstehende 5 Nummern gezogen worden:

61. 22. 31. 7. 14.

Die nächste Ziehung geht zu Nürnberg den 27. Juni vor sich.

Königliches Lotto-Revisions-Amt Passau.

Der unterzeichnete Ausschuß des Gewerbs-Hilfs-Vereins macht bekannt, daß zufolge eines dem Magistrate dahier zugekommenen Ministerial-Reskripts Se. Majestät der König allerhöchst geruht haben, die Gründung eines

Gewerbs-Hilfs-Vereines
in Passau

zu bestätigen, und die Satzungen desselben zu genehmigen. Der Verein, welcher gegenwärtig einen Fond von 3000 fl. besitzt, besteht dermalen aus 18 Mitgliedern.

Passau, 16. Juni 1848.

Gottl. Gruber.
Carl Hermann.
And. Hayek.
F. W. Keppler.

Literarische Neuigkeiten.

In J. A. Schlosser's Buchhandlung ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Passau in der Pustet'schen zu haben:

Allgemeiner Volks-Bewaffnungs-Katechismus oder leichtfaßlicher Unterricht in den Waffenübungen nebst Abbildungen der Kompagnie-Schlachtstellung, Paradestellung, Flankenstellung und Aufmarsch der Linie rechts und links. 4 Bogen stark. Broch. 6 kr.

Im Verlage der B. Schmid'schen Buchhandlung (F. C. Kremer) in Augsburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Passau durch die Pustet'sche zu beziehen:

Concordat und Constitutionseid der Katholiken in Bayern. Eine historische Denkschrift mit Benützung bisher unbekannter Aktenstücke verfaßt von dem Autor der „Erläuterungen und Zusätze zu der Rede des Fürsten v. Wallerstein Durchl. über Quarta und Klöster." Geh. 1 fl. 30 kr.

Zum ersten Male wird hier noch den einschlägigen Dokumenten des römischen Stuhles und der k. bayer. Regierung wie nach vielen Privatkorrespondenzen die geheime Geschichte des im Jahre 1817 abgeschlossenen Concordates und der k. Erklärung vom 15. September 1821 über den Constitutions-Eid der Katholiken ohne Rücksicht auf irgend eine Rechts-Theorie, rein von dem historischen Standpunkte aus, und somit im Interesse aller Parteien offen mitgetheilt. Die vielen irrigen Behauptungen über das Concordat, welche bei Gelegenheit des letzten Landtages ausgesprochen wurden und theils durch Kammerprotokolle theils durch besondere Schriften unter dem Publikum verbreitet wurden, finden dadurch, ohne daß sich der Verfasser in Polemik eingelassen hätte, eine thatsächliche, documentirte Widerlegung und Beseitigung, während zugleich eine Lücke in der Geschichte des konstitutionellen Lebens in Bayern ausgefüllt wird, deren Vorhandensein man bisher in so wichtigen staats- und kirchenrechtlichen Fragen schmerzlich bedauerte. Erst jetzt, durch Kenntniß der wahren Sachlage, wird es möglich sein, jene umfassend zu lösen, während die bisherige Behandlungsweise wie Stahl's u. A. noch immer der thatsächlichen Begründung entbehrte.

In der Pustet'schen Buchhandlung (C. Pleuger) ist zu haben:

Der englische Dolmetscher. Ein Hülfsbuch zur leichten und schnellen Erlernung der englischen Sprache. Mit einer kleinen Grammatik. Zunächst für Reisende und Auswanderer nach Nordamerika. Von Albert. Preis 36 kr.

Meyer's Universum. 12 Bde. 1. — 6. Lieferung à 24 kr.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Beiblatt zur Passauer Zeitung.

Sonntag № 13. 18. Juni 1848.

Der rächende Strick.

(Schluß.)

„Ich sag's Euch, Meister," fuhr Jörg fort, „es war entsetzlich anzuschauen, wie dir Müllerin und ihre fünf Kinder weinten, heulten und die Hände rangen. Der kleinste Knabe, der Franz, glaubte, als er den Vater am Aste im Winde baumeln sah, der Vater sei auf den Baum gestiegen, und könne nicht mehr herab. Plötzlich schleppte er einen Schemel herbei, und zerrte ihn unter die Füße des Gehängten. „Jetzt steig 'runter, Vater!" rief der arme Schelm aus, darob gar Viele von den Gaffern laut weinen mußten.

Seiz Gabion, der Seiler, tröstete die unglückliche Wittwe. Ihr wisset, Seiz Gabion ist ein andächtiger Mann; wenn er nur ein Viertelstündchen von der Arbeit abkommen kann, steckt er gewiß in einer Kirche. Er fragte sie, wie denn dieses Unglück sich zugetragen habe. Die Müllerin antwortete:

„Der Himmel mochte kaum seit einer Stunde gedämmert haben; mein Mann stand bei dem Mühlrade und machte es eisfrei. Ich stellte ihm die Morgensuppe auf den Tisch in unserm Schlafkämmerlein, und als ich wieder zur Thüre hinausging, hörte ich jenseits des Steges Jemand rufen: „„Müller, von meinem Wagen ist ein Balken gefallen, den ich ohne Beistand nicht mehr hinaufbringe; seid doch so gut, mir zu helfen!““

„Mein Mann antwortete: „„Recht gerne!““ und ging über den Steg. Ich wartete eine Viertelstunde, ich wartete eine halbe Stunde; ach! mein armer Mann kam nicht zurück. . . Eine große Angst befiel mich; ich fürchtete, er möchte in den Mühlbach gefallen sein. Ich rannte über den Steg . . . kam zu dem fünften Apfelbaume, und . . . todt . . . todt . . . todt!" . . .

Die arme Wittwe konnte nicht mehr reden; vor Schluchzen brach ihr fast das Herz, und die Kinder weinten . . . ein Stein hätte sich erbarmen mögen. Auch ich mußte bitterlich weinen . . .

Der Seiler hörte sie tiefsinnig an; dann legte er seine linke Hand auf ihre rechte Schulter, streckte seine rechte Hand zum Himmel empor und sprach gar feierlich:

„Müllerin, der Himmel soll mich jähen Todes sterben lassen, wenn Euer Mann nicht heimlich irgend ein großes Verbrechen begangen hat. Gott möge seiner armen Seele gnädig sein!"

D'rauf ging der Seiler der Stadt zu, und die Meisten von den betrübten Zuschauern folgten ihm nach; den todten Müller konnten sie ja doch nicht mehr lebendig machen.

Natürlich ging auch ich mit den Uebrigen fort.

„„Daß du nun fortgingst, finde auch ich natürlich; aber warum nicht nach Hause, warum nicht gleich nach Hause?““ entgegnete Meister Bernauer.

„Seht, Meister, ich hätte gar zu gerne gewußt, in welche Kirche jetzt der fromme Seiler gehen würde, um für die arme Seele des unglücklichen Müllers ein paar andächtige Vater-Unser zu beten. Und da sagte ich bei mir: Jörg sagte ich, geh auch dem Seiler in die Kirche nach und bete auch einige Vater-Unser für den Müller; schau Jörg, wenn du so an einem Baume hingest wie der Müller, so wär's dir gewiß auch lieb, wenn ein Anderer für dich beten würde. Du weißt, Jörg, daß dein Meister ein guter, christlicher Mann ist; wenn er hört, daß du in der Kirche warest, und für die Seele des armen Müllers gebetet hast, so wird er dich deßhalb gewiß nicht auszanken."

„Gewiß nicht, du hast recht," versetzte Bernauer, „und in welche Kirche ging der Seiler?"

„In keine, Meister."

„Das hab' ich mir gedacht," murmelte der Schuhmacher, „was sollte der Teufel in der Kirche thun!"

„In keine?" rief der Bernauer verwundert aus.

„In keine, Meister!"

„Und du?"

„Auch in keine."

„Wie? Auch du in keine? Und warum?"

„Hört mich nur geduldig an, Meister, es kommt noch viel Aergeres. . . Ich folgte also dem Seiler, der mit seinen Begleitern, einigen ehrsamen Bürgern, allerlei Erbauliches von der Furcht Gottes und von der Nächstenliebe sprach. Ich ging immer neben ihnen, mit anderen Jungen, um die ich mich aber nicht kümmerte; so kamen wir . . . zum Feohnhofe. Dort wurde gar fleißig gezimmert, zu den Gerüsten und Schranken, und wir kamen eben an, als man einen großen Balken zu der für die Ritterfrauen bestimmten Bühne emporzog. An jedem Ende dieses Balkens war ein Strick befestiget. Meister Seiz Gabion trat näher und betrachtete wohlgefällig die Zugkraft dieser Stricke.

„Stattliche Stricke!" äußerte einer von seinen Begleitern. „Ja wohl; sie sind ganz neu," erwiederte der Seiler. Dann schaute er noch einmal hinauf, und schaute, und schaute, und schüttelte den Kopf.

Plötzlich verlängerte sich sein Gesicht, seine spitzige Nase wurde noch spitziger, und er schaute aufmerksam auf einen ringförmigen dunkeln Klumpen hin, der dicht neben dem Schaugerüste auf dem Schnee lag.

„He da!" rief er einem Zimmermanne zu.

„Was wollt ihr, Meister?" fragte dieser.

„So viel ich sehe, liegen dort neue Stricke in Ringe gerollt, die nicht von mir geliefert sind, und auch die Stricke, mit denen dort der Balken aufgezogen wird, sind nicht von mir, wie ich so eben sehe."

„So ist's."

„Von wem sind diese?"

„Da ihr die bei Euch bestellten Stricke am bestimmten Tage nicht abliefertet, so kaufte man diese aus Fürsorge unter der Hand."

„Unter der Hand? Ei, ei, und von wem denn?"

„Die Stricke hat ein Seilrr zu Landsberg gemacht, und

Digitized by Google

zur theilweiſen Bezahlung einer Schuld, kürzlich an einen hieſigen Bürger abgetreten."

„An einen hieſigen Bürger? An welchen?"

„An Reichenbach, den Müller, antwortete der Zimmermann, ſichtbar unwillig über die Neugier des Seilers, und entfernte ſich."

Seiz Gablon fuhr zuſammen, knickte ein und erblaßte.

Dann nahm er mit der linken Hand einen Nachbar bei dem Arme, zog ihn zu den Stricken hin, die auf dem Boden lagen, legte ſeine linke Hand auf des Nachbars rechte Schulter, und ſtreckte ſeine rechte Hand nach dem dunkeln Klumpen aus. Faſt gerade ſo ſtand er kurz zuvor bei der Müllerin, als er zu ihr ſagte:

„Müllerin, der Himmel ſoll mich jähen Todes ſterben laſſen, wenn Euer Mann nicht heimlich irgend ein großes Verbrechen begangen hat. Gott möge ſeiner armen Seele gnädig ſein!"

Und der Seiler ſprach mit neidiſchem Blicke:

„Seht doch dieſes elende Machwerk an! Die Stricke faſern ſich jetzt ſchon ab, und ſind noch nicht einmal gebraucht; auf dieſe Stricke darf man ſich nicht verlaſſen; ich wenigſtens möchte keinen räudigen Hund damit aufhängen."

„Noch weniger den Reichenbach!" höhnte eine Stimme, und vor des Seilers Augen huſchte die Attilahexe vorüber, und warf ihm ein Geſicht zu, Meiſter, o! ein Geſicht, wie wenn ſie ihm den Kopf hätte abbeißen wollen. Alle, die den Seiler umſtanden, fuhren entſetzt zurück, auch ich.

Indem kreiſchte ein gellender Schrei hoch oben vom Schaugerüſte herab:

„Aufgeſchaut! . . . Jeſus!" . . .

Zu ſpät!

Seiz Gablon war ein tüchtiger Stricklenner; der vom Reichenbach gekaufte Strick riß am Ende des aufgezogenen Balkens, und dieſer ſtürzte mit ſolcher Gewalt auf die Schulter von des Seilers rechtem Arme herab, daß dieſer nur mehr an den Fetzen des Wamſes ſchlotterte, und die Fingerſpitzen bis unterhalb des Knie's hinabſchlumpten.

„Gott im Himmel!" rief Bernauer aus.

„Gerechter Gott!" fügte der Schuhmacher bei.

„Wohlverdient!" murmelte Walfried.

Der Seiler fiel zu Boden, wie vom Blitze getroffen, fuhr Jörg fort, und wurde von herbeigelaufenen Arbeitern in die an die Kirche angebauten Begräbnißhallen getragen und auf einen flachen ebernen Sarg mit einem ehernen Kiſſen . . . das Grabmal eines Biſchofes . . . geſetzt. Ein handbreiter Blutſtreifen ſchlängelte von der Unglücksſtelle bis zum Thore der Begräbnißhallen wie ein ſchwarzrothes Band durch den blendend weißen Schnee, und wies den herbeiſtrömenden Neugierigen den Weg. Doch alſogleich ſtellte der Junker von Villenbach zwölf Söldner vor den Eingang, um die Unberufenen abzuwehren. Zum Glücke war ich ſchon drin; der Junker kam auch gleich, neigte ſich über den Verwundeten und ſagte, als einige Bürger verlangten, man ſollte ſchnell einen Bader holen:

„Der braucht keinen Bader mehr; bringt ihm lieber einen Prieſter."

Ein Sakriſtan ſtand in der Nähe und watſchelte mit ſeinem weiten Gewande durch den langen finſtern Gang in die Sakriſtei, wo vor und nach dem Leſen der Meſſen immer Geiſtliche zu finden ſind.

Inzwiſchen ſchlug der Verwundete die Augen auf und zuckte lange die Lippen, bis er die Worte ſtammeln konnte:

„Den Müller weg . . . den Mül . . . ler weg . . . da . . . da . . . Hier . . . nimm . . . die . . . vier Gulden . . . die . . . ich . . . Die . . . nicht be . . . zahlte."

Und er ſchob langſam die linke Hand vor, und bewegte die Spitzen des Daumens und des Zeigefingers, als ob er Geld vorzählen wollte.

„Müller . . . weg! . . . ächzte er. Mein . . . Weib . . . meine . . . Kin . . . der."

Dieſe ſtürzten jetzt athemlos herein und heulten, gerade wie die Müllerin und ihre Kinder geheult hatten. Der Seiler ſchien ſie zu kennen, denn er ſtöhnte:

„Be . . . tet . . . für . . . mich! Gott . . . verzeih . . . mir!"

Meiſter, wenn ein Fiſchweiher zu Hainhofen abgelaſſen wird, zieht man den Zapfen heraus und der letzte Gruß röchelt und pfeift. So war's auch bei dem Seiler. Der Krampf zerrte ſeinen Kopf über das eherne Kiſſen hinab; er wölbte ſeine Bruſt, daß der Rücken hohl lag; da ſchoß ein Blutguß röchelnd und pfeifend aus dem Munde . . . und . . . gar war's mit dem Seiler . . .

Mir wurde ganz übel . . .

In dieſem Augenblicke ſchritt ein Domherr aus der Sakriſtei heran.

„Zu ſpät, Hochwürdiger Herr! rief ihm der Junker von Villenbach entgegen, mit der Hand ihm die Leiche weiſend; der arme Seiler hat's überſtanden; das war ein grauſamer Tod!"

„Junker von Villenbach, nehmt Euch ein Beiſpiel daran; wer weiß, ob Euch nicht noch ein ſchlimmerer Tod beſchieden iſt," ſprach eine Stimme in der Nähe.

Dieſe Stimme war jene der Attilahexe, die auf einer Marmorſtufe hockte, mit dem Rücken an das eiſerne Gitter eines Grabmals ſich lehnend.

Kaum erblickte der Junker die Alte, als er zornglühend auffuhr:

„So hat dich denn der Teufel wirklich nicht geholt, verdammte Hexe?"

„Nein, wie Ihr ſehet," erwiederte die Alte; „es ſcheint mir, daß er Euch lieber hat als mich."

„Stadtſöldner! Stadtſöldner!" donnerte der Junker zur Thüre hinaus, „fort mit der Attilahexe in die Hexenlöcher!"

„In die Hexenlöcher!" wiederholte die Alte und brach in ein ſo unheimliches, lautſchallendes Gelächter aus, daß es uns eiskalt durch alle Glieder rieſelte.

„Verſucht's doch einmal, ſchmuckes Junkerchen," fügte ſie bei, „das muß recht drollig ſein!"

„Ein Stadtſöldner band ihr die Hände, was ſie lachend geſchehen ließ, und inmitten aller zwölf Bewaffneten, denen zur Seite der Junker mit gezogenem Schwerte ging, wurde ſie fortgeführt Ein gebundenes altes Weib, von dreizehn Mann bewacht, hatte man noch nie geſehen; Ihr könnt Euch gar nicht vorſtellen, Meiſter, was für ein Lärm entſtand, als ſie aus den Begräbnißhallen hervortraten. Gelacht, geziſcht, gepfiffen und geſchrien wurde, daß man hätte taub werden mögen, und ſie hatten noch keine zehn Schritte gethan, als es auch ſchon Schneeballen auf ſie regnete. Schaut mich nicht ſo ſonderbar an, Meiſter; ich war keiner von den Jungen, welche geworfen haben. Aber dem Zuge mußte ich natürlich folgen, weil ich wiſſen wollte, ob die Alte in die Hexenlöcher gebracht werden könne oder nicht.

Der Zug kam in die letzte Straße.

Plötzlich ſchrie die Alte:

„Jesus! der Kamin brennt!“

„Wo?“ fragten die Stadtsöldner, die zu ihrer Linken gingen.

„Dort, links!“ antwortete die Alte.

Die Fragenden schauten links zu den Dächern hinauf, und in diesem Augenblicke schlüpfte die Alte zwischen ihnen durch und rannte die Straße hinunter.

Genrebilder aus der Paulskirche in Frankfurt.

(Aus der Bremer Ztg.)

I.

Da jedes Bild seinen Rahmen und Hintergrund haben will, so gebe ich zuvörderst eine kurze Uebersicht des Lokals. Die Parlamentshalle ist eine große Rotunde, deren obere Gallerie von zwanzig Säulen getragen wird. Der innere Kreis hat vier Abtheilungen von Bänken, zehn bis zwölf hintereinander, vor der vordersten dieser Reihen ist ein freier Halbkreis, hier sitzen die Stenographen, Sekretärs der Kanzlei ꝛc. Gerade vor ihnen steht die Rednerbühne, eine kleine Kanzel, und hinter dieser, mehr erhöht, ist der Platz des Präsidenten und Vicepräsidenten (Gagern und Soiron) rechts und links neben ihnen die zwei jüngsten Deputirten (Riehl und Stirmaier), welche als Sekretäre der Nationalversammlung fungiren. In dem äußern Kreise, welcher zwischen den zwanzig Säulen um den innern Rand herläuft, sitzen in vorderster Reihe, rechts und links vom Präsidentenplatz, die Zeitungskorrespondenten und Berichterstatter, hinter ihnen sind drei oder vier erhöhte Bankreihen, deren Plätze an Damen oder Zuhörer vergeben werden. In diesem Vergeben soll allerlei Protektion und Mißbrauch stecken. Manche Damen bekommen täglich Billets, andere können trotz vielfacher Bemühungen kein einziges erlangen. Im Sarrasinischen Hause am großen Kornmarkt, wo sich das Geschäftsbureau befindet, wühlt alle Morgen von 7 bis 9 ein unmäßiges Kartengedränge. Wer zuerst da ist, mahlt zuerst. Natürlich. Auf den obern rund um die Kirche laufenden Gallerien, wohl sechs bis acht Reihen hintereinander, ist täglich ein zahlreiches Publikum, welches bei interessanten Debatten den Wortführern und bei volksthümlichen Beschlüssen auch diesen seinen Beifall durch Rufen und Händeklatschen ausdrückt. Zuweilen wird auch gezischt. Der Präsident kommt manchmal in den Fall Ruhe zu gebieten (dergleichen geschieht auch manchmal von einzelnen Abgeordneten), indessen thut er es nur, wenn es (was selten kommt) zu stürmisch wird. Auch macht er im Ganzen bis jetzt von seiner Präsidentenklingel einen sehr mäßigen Gebrauch. Wer Heinrich von Gagern persönlich kennt, der kann sich sehr leicht vorstellen, welchen bedeutenden Eindruck seine stattliche hohe Gestalt, sein edles ernstes Gesicht macht. Durch geistige Höhe zu dieser großartigen Stelle ganz befähigt, besitzt er auch die erforderliche Ruhe, und ein vortreffliches tiefes Organ, welches wahrhaft wohlthuend aus seiner Brust heraustönt. — Schwarze Kleidung, schwarze Halsbinde — dunkles Haar, dunkle Augen, von dichten Augenbrauen überschattet — also alles dunkel, und doch im Licht seiner tiefen Blicke und der Geistesfreiheit auf seiner hohen Stirn — ein helles Bild, welches herrlich hervortritt vor der rothen Draperie, welche hinter ihm zwischen dem mittelsten Säulenpaar niederhängt. Oben über der Draperie ein Germaniabild, daneben in umkränzten Rundschildern Sinnsprüche, das Recht, die Pflicht, das Thun in dieser Halle betreffend. Gagern hat, wie alle bedeutende Staatsmänner, das unvermeidliche Schicksal, vielen Leuten und Parteimännern nicht zu genügen, ja zu mißfallen. Nachdem er Anfangs von der ungetheilten öffentlichen Meinung jauchzend begrüßt wurde, machen sich nun schon einzelne Urtheile und Angriffe gegen ihn auf. Es fehlt nicht an Beschuldigungen — Parteilichkeit, Reaktionsgedanken, Herrschsucht — was wird ihm nicht Alles vorgeworfen! — Neulich fand ich in einem französischen Blatt (**La réforme**) folgende Stelle über ihn:

„Wir finden in einem Berichte der „Nation de Bruxelles“ interessante Einzelnheiten über die deutsche konstituirende Versammlung. Herr Heinrich Gagern war viele Jahre hindurch das Haupt der freisinnigen Opposition in der hessischen Kammer. Der von dem hessischen Gesandten beim deutschen Bundestag gegen das Parlament als konstituirende Versammlung gemachte Vorschlag entzieht ihm viele Anhänger, obwohl er den Verfasser dieser reaktionären Motion desavouirt hat. Das ist der Politiker, welchen die konstituirende Versammlung provisorisch an ihre Spitze gestellt hat und der ihr definitiver Präsident werden kann. Der provisorische Vicepräsident Soiron ist Mitglied der badischen Kammer und war Vorsitzender des Fünfziger-Ausschusses. Noch feurigerer Monarchist als Gagern, war er bei den neuesten Ereignissen das Haupt der Partei, welche inmitten der großen deutschen Revolution vor Allem die Throne zu befestigen sucht. Dieses monarchistische Feuer scheint uns indeß erst von sehr neuem Datum zu sein, denn Hecker hat öffentlich erkläret, daß Soiron vor wenigen Monaten noch Toaste auf die Republik ausgebracht habe.“ Das französische Blatt geht zu der von Gagern in seiner Eröffnungsrede ausgesprochenen Souverainetät des Volkes über („wir sollen schaffen eine Verfassung für Deutschland, für das gesammte Reich. Der Beruf und die Vollmacht zu dieser Schaffung, sie liegen in der Souverainetät der Nation“ — 20. Mai) — und schließt seinen Artikel, indem es noch einmal auf die Wahrscheinlichkeit: Gagern definitiver Präsident — hinweist, mit den Worten: „Wir werden die Handlungen des künftigen Präsidenten abwarten, um ihn zu beurtheilen, denn wir gestehen, wir haben kein großes Vertrauen in ihn.“ Woher einem ausländischen Blatt der Anlaß zu solchem Mißtrauen jetzt schon komme? das würde mit einigem Befremden zu fragen sein, wenn wir nicht genügenden Grund zu dem Glauben fänden, dieser Artikel sei der „Nation“ von hier aus zugegangen; also von einem Parteimann, wohl der äußersten Linken. Das erklärt die Sache. Die Oberflächlichkeit dieses Artikels zeigt übrigens, wie bequem man sich es macht, einen öffentlichen Charakter zu verdächtigen. — **Calumniare audacter! semper aliquid haeret!** Diese lateinischen Worte erinnern mich an eine kürzlich hier ausgetheilte „Allokution“ des alten Freiherrn Gagern, worin er sehr viele lateinische Citationen anbringt. Der lebhafte rüstige Greis steht mit diesem kleinen Heft wieder einmal in seiner ganzen merkwürdigen Originalität vor dem deutschen Volk da. Ich komme nächstens darauf zurück. — Der Artikel der Nation erwähnt neben Gagern des Vicepräsidenten Soiron, der auch seinen Platz in der Halle, links neben Gagern hat. Ein dicker, kräftiger, breitschulteriger Mann, volles rundes Gesicht mit blanker Glatze und einem gewaltigen schwarzen Bart — in seinen Zügen Ausdruck einer auf sich ruhenden Energie; Lebensbehagen und Gut-

müthigkeit sind auch heraus zu lesen. Oppositionsübung (in der badischen Kammer, und ist Soiron nicht auch von Profession Advokat?), parlamentarischer Takt, Besonnenheit, leichtes Auffassen, und eine prachtvolle Löwenstimme haben ihn dem Publikum bei den Ausschußsitzungen im Römersaal schon als einen tüchtigen Präsidenten gezeigt. Er ist einer von den Rednern, welche der ungetheilten Aufmerksamkeit des ganzen Publikums sicher sind. Wie er den Mund öffnet, schweigt alles Gesumse, man hört ihm gern zu und zollt ihm gern Beifall. Sein ganzes Wesen hat ihm hier eine wohlbegründete Popularität gewonnen. So scheint es wie wenigstens. Wie es mit jener von der Nation hervorgehobenen „**Ardeur manarchique**“ stehe, kann ich nicht beurtheilen. Viele, die ihn kennen, behaupten: „Soiron ist ein Republikaner! aber er wartet die Zeit ab, wo die Republik reif sein wird, und ist viel zu klug, sie herbeistürmen zu wollen und sich in solcher Uebereilung zu verderben.“ Wenn ihm Hecker neulich öffentlich vorhielt: wie Heer Baron Soiron mit ihm — war es nicht im Posthof zu Offenburg? — auf die deutsche Republik angestoßen, so ist dieses von Hecker wider seinen jetzigen Gegner angewendete Mittel eben kein sehr bedeutendes. Beim Glase Wein hat wohl mancher Mann, auch wohl mancher Staatsmann öder Staatsbeamte von der deutschen Republik als von einer unausbleiblich heranrückenden Nothwendigkeit gesprochen, und frischweg unterm Gläsergang gesagt: Nun, wenn sie kommt, so müssen wir uns auch mit *diese* Macht vertragen! — Das heißt noch nicht: Ich will sie haben, ich werde sie bringen! —

I love to begin with the beginning! (Ich liebe es, mit dem Beginn zu beginnen!) sagt Byron; und so habe ich denn auch meine Parlamentsgenrebilder mit den amtlichen Leitern, den beiden Präsidenten, angefangen. Von da gehe ich zu der Versammlung über, werde die Stellung und Haltung des Ganzen, und die hervorstechendsten Figuren nach dem Leben zeichnen. Meine Genrebilder sind aber keine tief untermalten, lange und oft überarbeiteten Staffeleiporträts, sondern rasche, aber möglichst ähnliche Skizzen. In diesem Sinne verlange ich sie aufgenommen zu sehen. Die Bewegung unserer neuesten Gegenwart flattert in fliegenden Blättern an uns vorüber. Wenn erst die Geschichte sich ihrer bemächtigen kann, wird es auch an einer breiten gründlichen Behandlung nicht fehlen.

(Schluß folgt.)

Miszellen.

Monolog eines Schauspielers.

Borgen ist das Urgesetz der Natur. Der Fluß borgt von den Bächen, und das Meer borgt von den Flüssen. Die Wolken borgen von der Luft, und die Erde borgt von den Wolken. Der Mond borgt sein Licht von der Sonne und die Nacht borgt ihr Licht von dem Monde. Der erste Mann ist von der Erde und das erste Weib aus der Seite des ersten Mannes geborgt. So beruht die ganze Natur auf wechselseitigem Kredit. Warum sollte also der Mensch, das Ebenbild Gottes, nicht den Kredit in Anspruch nehmen? Und wenn der gewaltige Ocean sich nicht schämt, von schmächtigen Flüssen zu borgen, warum sollte ein magerer Schauspieler nicht von einem dicken Gastwirth borgen? Und wenn der lichtarme Mond niemals das erborgte Licht der Sonne zurückzahlt, weil er eben kein eigenes Licht besitzt, warum sollte ein armer Schauspieler seinem Gläubiger das Geld zurückzahlen? Das wäre gegen alle Naturgesetze; das wäre unnatürlich, widersinnig, gottlos! Was thut aber der Strom, wenn er zu viel von Bächen und Flüssen geborgt hat? — Er reißt aus. Heilige Natur, du gibst mir den Wink. Ich will es machen wie der Strom — ich will *ausreißen*.

Witzfunken.

Ein Beamter war in seinen Berichten an die Oberbehörde immer mit ironischen Bemerkungen über Uebelstände und fehlerhaften Einrichtungen bei der Hand. Ein Vorgesetzter sagte, hold im Scherz und halb im Ernst zu ihm: Lieber Freund, führen Sie nicht eine so spitze Feder; sonst werden wie sie Ihnen einmal abklippen! Gut! dann schreibt sie grob! erwiderte der Angeredete.

Historische Erinnerung.

Am 30. Dez. 1793 zog sich die österreichische Armee bei Philippsburg über den Rhein zurück, der preußischen blieb nichts übrig, als sich auf Mainz zurückzuziehen, worauf die Franzosen außer dem Elsaß auch die Rheinpfalz besetzten. Landau war befreit, Fort Louis von den Oesterreichern nach Sprengung der Werke verlassen. In Schriften des preußischen und österreichischen Generalstabs wurde über die Ursachen dieses Ausganges der Operationen in so verschiedener Weise geurtheilt, daß die Verfasser darüber in Zweikampf geriethen.

Der Herzog von Braunschweig aber forderte und erhielt Entlassung von seinem Heerführer-Amt.

Am 6. Jänner 1794 schrieb er dem König von Preußen:

„Ich habe keine Hoffnung, daß ein dritter Feldzug vortheilhaftere Ergebnisse darbieten wird, weil dieselben Ursachen, welche die verbündeten Mächte bisher getrennt, die Bewegungen der Heere verzöget und die rechten Maßregeln verhindert haben, es auch fernerhin thun werden.

„Ich scheue den Krieg nicht, aber ich fürchte die Schande, die in einer Lage schwer zu vermeiden ist, wo die Fehler anderer Generale auf mich fallen, und wo ich weder nach meinen Grundsätzen, noch nach meinen eigenen Ansichten handeln kann. Die Klugheit fordert, die Ehre räth meine Entfernung. Wenn eine große Nation wie die französische, durch Schrecken und Begeisterung zu großen Thaten geführt wird, so sollte billigerweise einerlei Wille und einerlei Grundsatz die Schritte der Verbündeten leiten, aber wenn statt dessen jede Armee für sich allein handelt, ohne festen Plan, ohne Einheit, ohne Grundsatz und ohne Methode, so werden die Ereignisse immer dieselben sein, wie wir sie bei Dünkirchen, Maubeuge, Lyon, Toulon und Landau gesehen haben.“

Es thut Noth in jetziger Zeit solche historische Momente als Warnung für die Gegenwart wieder vorzuführen.

Verantwortlicher Verleger C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 20 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Montag **№ 169.** 19. Juni 1848.

Montag den 19. Juni: Gervasius Protasius.

Deutschland.

Bayern. (München, 16. Juni.) Die vergangene Nacht haben einige Ruhestörungen stattgefunden, welche aus verschiedenen Motiven hervorgegangen sind. Die bedeutendste war die vor dem Gasthause zum kleinen Löwengarten vor dem Karlsthore; sie wurde durch die Hartnäckigkeit des Wirthes, welcher sein Bier nicht unter dem Preise von 6 kr. per Maaß abgeben wollte, veranlaßt. Als die bewaffnete Macht zum Auseinandergehen aufforderte, wurde dieselbe insultirt und bei dem Vordringen derselben mit gefälltem Bajonette haben Verwundungen stattgefunden. Das Gasthaus selbst nebst Nebengebäuden wurde bedeutend beschädigt. — Eine weitere Ruhestörung am Rindermarkte hatte ihren Grund in einigen Aeußerungen, welche Hr. Kaufmann Rospat vorgestern auf dem Rathhause hatte fallen lassen. Er erhielt eine Katzenmusik, welche mit Fenstereinwerfen verbunden war. Unsere Tagsblätter erwähnen die obigen Aeußerungen des genannten Herrn in mehr oder minder heftiger Weise. Auch Hr. Pfarrer Rammoser wurde mit einer derartigen Aufmerksamkeit bedacht. — Politischen Charakter trug sonach weder die eine noch die andere dieser Demonstrationen.

— (Dienstesnachrichten.) Die erledigte Stelle eines Kantonsarztes zu Winnweiler ist dem Kantonsarzt in Otterburg, Dr. F. Kunst, dem qu. Sekretär des vormaligen Obermedizinalkollegiums, Karl Grau, ist in Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste der Titel eines geheimen Sekretärs verliehen, der zweite Sekretär bei der Generalbergwerks- und Salinenadministration, Max Bolgiano, zum geheimen Sekretär im Staatsministerium der Finanzen ernannt, der Grenzoberkontroleur A. Roll zu Horndach, Hauptzollamts Zweibrücken, in gleicher Eigenschaft nach Schweigen, Hauptzollamts Neuburg a. R., und der dortige Grenzoberkontroleur F. v. Oelhafen nach Hoenbach versetzt worden.

— In wunderlamem Eifer laufen die schwarzen Röcke hier wieder hin und her, und suchen die Bürger abzuhalten, die neulich berührte Adresse nach Frankfurt zu unterschreiben. Sie machen ihnen weiß, es würde in Folge derselben Gewerbfreiheit eingeführt werden. Nur zu leicht wird ihnen ihr Spiel gemacht, denn es ist unfaßlich, wie traurig tief hier im Allgemeinen der Separatismus noch sitzt. — Die Studenten haben die nach den Wiener Konferenz- und Karlsbader-Beschlüssen vorgeschriebenen Revers zurückverlangt, was ihnen zugesagt wurde; sie werden damit ein Freudenfeuer auf dem Universitätsplatze anzünden und wollen eine entschiedene gesetzliche Garantie, daß überhaupt die aus dieser Quelle stammenden hemmenden Bestimmungen auch wirklich, wie der Bundestag verkündigt hatte, aufgehoben seien, hauptsächlich in Folge des in Ihrem Blatte enthaltenen Artikels über das Kultusministerium, der hier Aufsehen erregt hat. —

(Von der Wärm, 15. Juni.) Es ist nothwendig, auf die Intriguen hinzudeuten, welche eine gewisse Partei, die auch den Papst gern zu einer Protestation gegen das Ablösungsgesetz als einen Bruch des Konkordats (sic!) veranlassen möchte, gegen das freiwillige Anlehen macht. Der Plan ist nicht übel erfunden; „der Finanzministre hat uns arme Zehentheeren etwas die Finger geklopft, jetzt wollen wir ihn durch Abreden, Geld zum Anlehen beizusteuern, in Verlegenheit setzen.“ Wir wollen sehen, ob der gesunde Sinn und die patriotische Stimmung unserer Landleute nicht diesen Umtrieben zum Trotz dennoch dem Staat in diesee beingenden Noth lage aushelfen wird.

K. Sachsen. (Dresden, 13. Juni, Abends.) Das lang Befürchtete ist eingetreten — Prag ist in hellem Aufruhr! Die Posten sind von dort ausgeblieben, und wir haben nur Nachrichten erhalten durch mit dem böhmischen Dampfschiff gekommene Reisende, die mit Hinterlassung ihres Gepäcks zu Fuß aus der Stadt nach Karolinenthal (Vorstadt) geflohen, wo sie noch Wagen fanden, die sie glücklich zum Dampfschiff brachten. Die eigentliche Ursache des ausgebrochenen Kampfes konnte ich nicht ermitteln, ob sie mit der Nichtbestätigung der provisorischen Regierung, oder ob sie damit zusammenhängt, daß schon Tags vorher starke Unruhen waren, weil der Studentenlegion die verlangten Kanonen verweigert wurden; oder aber ob die Tschechen auf diesen Tag einen Schlag vorbereitet hatten, von dem Fürst Windischgrätz, der Kommandirende, Kunde erhalten. Ich gebe Ihnen das, nur das, was verschiedene Reisende übereinstimmend erzählt. Am 12. Morgens wurde wieder eine Messe unter freiem Himmel auf dem Roßmarkt abgehalten, eine Menge Volks hatte sich dazu eingefunden, auch die Swornost (eine czechische Nationalgarde). Nach Beendigung der Feierlichkeit zog die Menge mit Frau und Kind, wie besonders angegeben wird, slavische Lieder singend, über den Graben: als sie durch das Thor des sogenannten Pulverthurms kamen, versperrte ihnen das vor der Generalkommandantur quer über die Straße aufgestellte Grenadierbataillon den Weg und empfing sie mit gefälltem Bajonnet. Die Menge wollte dessenungeachtet eindringen, und es entspann sich der Kampf. Es wurde geschossen. Aus den Fenstern der Häuser wurden auf die Soldaten Steine geworfen und ebenfalls geschossen. So soll die Gemahlin des Fürsten Windischgrätz, welche am Fenster stand, durch eine Kugel aus dem gegenüberliegenden Gasthof „der Engel“ tödtlich getroffen worden sein. Viele Offiziere fielen. Ueberall wurden vom Volke Barrikaden in der Stadt aufgeworfen. Fürst Windischgrätz ließ Kanonen auffahren und mit Kartätschen schießen. Der allgemein gewordene Kampf dauerte am Abend fort. Auf allen Höhen zündete das Volk Signalfeuer an, und die tschechischen Bauern aus den Ortschaften der Umgegend, aus Schlan ꝛc. zogen nach der Stadt. Auf der Kleinseite nahmen sie das Sandthor ein; dort hörten die Abreisenden am frühen Morgen stark schießen. Ob die Truppen die Oberhand behalten, konnte man noch nicht sagen; wir zweifeln. Wee den tschechischen Pöbel, die tschechischen Bauern kennt, wird sagen, daß, wenn diese losgelassen, Prag im furchtbarsten Zustand sich befindet; Mord und Plünderung werden herrschen. Wie werden die Deutschen sich verhalten? (Lpz. Z.)

— (Dresden, 14. Juni, Morgens 10 Uhr.) So eben habe ich mit einem Herrn gesprochen, der gestern früh 4 Uhr Prag verlassen hat. Die Abreisenden wurden einzeln gegen Vorweisung von Passirzetteln, daß sie nicht am Aufstand Theil genommen, herausgelassen und kamen nach Karolinenthal, wo sie Wagen fanden, die sie zum Dampfschiff

beförderten. Im Ganzen stimmt des Herrn Erzählung mit dem überein, was ich Ihnen bereits mitgetheilt; ich füge nur seine neuen Angaben bei. Da die Demonstration der Tschechen am 14. gegen das Militär durch die Festigkeit des Fürsten Windischgrätz fehlgeschlagen, so wurde ein neuer Aufstand vorbereitet. Nach feierlichem öffentlichen Gottesdienst wurden Barrikaden aufgeworfen, das Volk drängte nach der Generalkommandantur vor, wo die Soldaten aufgestellt waren; vor ihrem Angesicht baute man Barrikaden. Windischgrätz ließ den Aufrührern sagen, wenn binnen einer Stunde die Barrikaden nicht weggerissen seien und sich Alles zur Ruhe begeben, lasse er Kanonen auffahren und sie niederschießen. Ein Schuß aus dem „Engel" fiel und tödtete die Gemahlin des Fürsten. Da ließ Windischgrätz die Soldaten vorrücken und auf die Menge feuern, mit Kartätschen wurde geschossen, die Kavallerie sprengte in die Masse und hieb ein; ein ganzes Studentenkorps soll zusammengehauen worden sein. Das Militär scheint gegen 11 Uhr Abends die Oberhand behalten zu haben; dem Sohne des Fürsten Windischgrätz soll das Bein von einem Schuß zerschmettert worden sein; ein Oberst, der zur Ruhe reden wollte, ist mit Steinen niedergeschlagen worden. Da wurden vom Volk die Signalfeuer auf den Höhen angezündet, und die Bauern zogen heran; sie fanden die Thore verschlossen. Fleischerknechte aus der Kleinseite überwältigten die Wache am Sandthor, sprengten dasselbe und ließen die Bauern herein. Bei der Abfahrt hörten die Reisenden von dorther starkes Feuern. Nach der Angabe dieses Herrn waren es nur die Tschechen, welche gegen die Truppen kämpften. (Lpz. Z.)

(Leipzig, 14. Juni.) Nachdem heute Morgen schon das Gerücht hier umlief, daß Prag gesperrt sei, kommen uns durch Reisende, welche gestern früh um 5 Uhr von dort abgereist sind, folgende nähere Nachrichten zu. Alle Anzeichen, berichtete der Reisende, die sich in den Tagen vor dem Feste kund gegeben, scheinen darauf hinzudeuten, daß die czechische Partei eine allgemeine Schilderhebung beabsichtigt habe, und am zweiten Pfingstfeiertage veranstaltete dieselbe in Verbindung mit den czechischen Studenten ein feierliches Hochamt im Freien, wodurch eine ungeheure Volksmasse zusammengezogen wurde. Hier gelobte man sich unerschütterliche Verfolgung der czechischen Sache, und nachdem die Masse gehörig fanatisirt war, zog sie gegen Mittag 12 Uhr in die Stadt zurück und zunächst vor die Wohnung des Kommandanten, um daselbst wahrscheinlich eine Katzenmusik zu bringen. Die Grenadiere aber, welche bereits im Hofe konsignirt standen, brachen zum Thor heraus und suchten die Menge zu zerstreuen und es kam hier schon zum Handgemenge. Auch in den Straßen stießen Volk und Militär hart aneinander, und auf mehreren Seiten sah man Barrikaden bauen. Der Kommandant Fürst Windischgrätz ließ jetzt Allarm schlagen und gab bis um 4 Uhr Zeit, die Barrikaden wieder abzutragen. Allein der Tumult steigerte sich von Minute zu Minute, die Barrikaden wurden noch vermehrt, und ein Haufe Pöbel schoß gegen die Wohnung des Fürsten Windischgrätz, wobei die Fürstin, am Fenster stehend, am Kopfe verwundet wurde. Jetzt ließ der Fürst anrücken, die Kanonen vorfahren, und eine fürchterliche Kanonade begann, welche von Nachmittags 5 Uhr bis Abends 10 Uhr unter fortdauerndem Kampfe auf beiden Seiten unterhalten wurde. Früh nach 5 Uhr soll der Kampf, der die Nacht über unterbrochen gewesen, sich von Neuem wiederholt haben, und es scheint sich dieß auch insofern zu bestätigen, als die Post, welche gestern früh um 7 Uhr aus Prag abgehen sollte, nicht eingetroffen ist. (D. A. Z.)

Sächs. Herz. (Aus Eisenach.) In der Versammlung der Abgeordneten deutscher Universitäten hat das prov. Präsidium Salis von Berlin erhalten, welchem dann definitiv Lange aus München folgte. Vertreten waren durch Deputationen die Universitäten Breslau, Berlin, Wien, Tübingen, Gießen, Bonn und München. Halle, Jena u. Leipzig sendeten keine Deputationen, dafür war aber eine sehr große Anzahl akademischer Bürger selbst von diesen Universitäten gekommen. Großen Beifall erhielt schon in der Vorberathung eine Adresse der Studirenden in Königsberg, die so ziemlich alle die Punkte enthielt, welche die Reorganisation der Universitäten umfassen. Folgende Anträge sind von dem berathenden Ausschuß für die Tagesordnung bestimmt: 1) Die Universitäten sollen Nationalanstalten werden. Das Vermögen der einzelnen Universitäten soll vom Gesammtstaat eingezogen werden. Dieser bestreitet ihre Bedürfnisse. Die Oberleitung übernimmt eine aus den Vertretern der einzelnen Universitäten zusammengesetzte Centralbehörde, die dem deutschen Reichstag verantwortlich ist. Jede Universität verwaltet die ihr von der Centralbehörde zugewiesenen Gelder durch selbstgewählte Beamten. Sie ist zuvörderst der Centralbehörde und dann dem deutschen Reichstage verantwortlich. Die Centralbehörde wird auf bestimmte Zeit und mit Betheiligung der Studirenden gewählt. (Adresse.) 2) Die Universitäten sollen mit Aufhebung aller Fakultäten eine encyklopädische Stellung einnehmen. (Adresse.) 3) Unbedingte Lehr- und Lernfreiheit. (Adresse.) 4) Aufhebung des Zwangs, behufs Zulassung zum Staatsexamen auf einer sogenannten Landes-Universität studirt zu haben. (Adresse.) 5) Modifikation, resp. Aufhebung der akademischen Gerichtsbarkeit. (Adresse.) 6) Die einzelnen Staaten sollen den Bundesbeschluß über Aufhebung der Ausnahmegesetze seit 1819 sofort in Wirksamkeit treten lassen. (Adresse.) 7) Gewährung aller bürgerlichen Rechte für die Studirenden, so weit sie ihnen nach den allgemeinen Gesetzen zukommen. (Adresse.) 8) Betheiligung der Studirenden bei der Wahl der akademischen Behörden und bei Besetzung der Lehrstühle. (Adresse.) 9) Wegfall der Kollegienhonorare, der Gelder zur Erlangung akademischer Grade und der In- und Exmatrikulationsgebühren. (Adresse.) 10) Die Erlangung eines Staatsamtes soll fernerhin nicht mehr von der Erlangung einer akademischen Würde abhängig sein. (Adresse.) 11) Aufforderung an alle Universitäten, sich baldmöglichst zu wohl organisirten Studentenschaften zu konstituiren. 12) Wiederkehr der deutschen Studenten-Versammlungen an einem in jeder Versammlung für das Nächstemal zu bestimmendem Orte. 13) Errichtung einer Studentenzeitung. Ein öffentlicher von drei Studirenden unterzeichneter Anschlag lud die demokratisch (republikanisch) gesinnten Commilitonen zu einer Versammlung im Rathhause ein. Zweck derselben war, eine Adresse an die äußerste Linke der Nationalversammlung, in welcher man ihren Ansichten über die deutsche Verfassung seinen Beifall zollte, und sie mit Gut und Blut vertheidigen wolle. Aus der Geschäftsordnung ist hervorzuheben, daß Nichtstudirende nur eine berathende Stimme haben, und daß Niemand im Sitzungssaale bewaffnet erscheinen dürfe.

Schleswig-Holstein. Der Allg Ztg. schreibt man aus Hannover, am 8. Juni sei doct vom hannover'schen Gesandten in London, der dem dänischen Gesandten beim dritischen Hofe unterzeichnete Waffenstillstandsvertrag eingetroffen.

Freie Städte. (Frankfurt, 14. Juni.) In der heutigen Sitzung der deutschen Nationalversammlung ist mit großer Mehrheit beschlossen worden, daß die Bundesversammlung zu veranlassen sei, zum Zweck der Begründung eines Anfangs der deutschen Kriegsmarine die Summe von sechs Millionen Thaler, über deren Verwendung die zu bildende provisorische Centralgewalt der Nationalversammlung verantwortlich sein wird, auf dishcr verfassungsmäßigem Wege verfügbar zu machen, und zwar drei Millionen sofort, die übrigen drei Millionen nach Maßgabe des Bedürfnisses. Es ist dieser Beschluß der auf Eisenstuck's Anregung, und mit Zustimmung des Ausschusses modifizirte Antrag des Marineausschusses. Der Beschluß wurde mit großem Beifalle aufgenommen. (Von den sechs Millionen Thalern sollen verwendet werden 900,000 Thlr. für Erbauung von 2 Fregatten zu 54 Kanonen (jede 450,000 Thlr) — 900,000 für 4 Korvetten von 20 Kanonen und darüber (225,000 jede) — 800,000 für 2 größere, 1,200,000 für 4 kleinere bewaffnete Dampfschiffe — 1,400,000 für 200 Kanonenböte (7000 Thlr. jedes) — 780,000 für Hafen- und Arsenalbauten.

Von dem Reichstagsmitglied in partibus, Hrn Friedrich Hecker, ist in der Sitzung vom 14 Juni eine Ansprache an die Versammlung vertheilt worden. Statt aller Anrede und Ueberschrift beginnt sie mit den Buchstaben P. P.

— 10. Juni. Von den Bürgern und Bewohnern der Provinz Rheinhessen ist ein Protest gegen den Bundesbeschluß

vom 2. Juni l. Js. und als Antrag auf Auflösung der Bundesversammlung an die konstituirende deutsche National-Versammlung eingetroffen.

Oesterreich. (Innsbruck, 14. Juni.) Gestern Abends traf der Major Zichy als Courier des Feldmarschalls Radetzky vom Schlachtfelde von Vicenza hier ein, und brachte die Nachricht von dem dort erfochtenen Siege. Wie Sie aus dem beigeschlossenen Bülletin sehen, hatte er die Capitulation des ganzen feindlichen noch 15,000 Mann starken Corps herbeigeführt, das mithin im freien Felde in unmittelbarer Folge der sie einschließenden Manövers und eines Verlustes von 1800 Todten und Verwundeten gefangen wurde. Ein vollständigeres Resultat konnte dieser Angriff wohl nicht haben. Der Feldmarschall ist bereits mit dem ersten Armeekorps wieder in Verona. Dadurch dürften die weiteren Operationen zur Eroberung des ganzen Venetianischen sicher gestellt sein, und duech die Besetzung von Rivoli durch die Piemontesen nicht verhindeet werden können, wiewohl die gerade Communikation zwischen Verona und Trient allerdings für den Augenblick unterdeochen ist. Die Communikation durch Val Sugana und die Strada d'Allemagna sind vollkommen frei. Die Truppen haben, die Offiziere immer voran, mit einer solchen Siegesgewißheit und einer Todesverachtung gefochten, die jedes Lob übeetrifft. Schon war durch den Vortheil der feindlichen Stellung der Erfolg in Frage gestellt, der von der Erstürmung des Blockhauses von Vicenza abhing. Da waren es wieder die Helden von St. Lucia, das 10te Jägerbataillon, unter seinem Führee Obrist Kopal, die dasselbe eroberten. Sie stürzten im Sturmlauf eine Viertelstunde weit unter einem ununterbrochenen Kartätschen- und Kugelregen herbei, und nahmen es im ersten Anlauf, dem der Feind nicht zu widerstehen vermochte.

Preußen. (Posen, 11. Juni.) Bei uns ist heute Alles in einee gewissen unruhigen Bewegung, nachdem gestern die verbürgte Nechricht hier eingegangen ist, daß bei der Stadt Kalisch, hart an unserer Grenze, in aller Eile ein großes russisches Lager für 100,000 Mann errichtet wird. Die Teuppen rücken aus Litbauen und Wolhynien in Eilmäeschen heran. Man feagt sich hier mit Bangigkeit und Besoegniß, was Dieß zu bedeuten habe. Man glaubt, Rußland werde plötzlich Partei für Dänemark nehmen und dadurch einen genügenden Vorwand gewinnen, um mit großer Uebeemacht einzurücken und sich des Großherzogthums zu bemächtigen. Das Wahre un der ganzen Sache ist die nicht zu bestreitende große Konzentrirung russischer Truppen im Königreiche; doch werden diese schwerlich unsere Grenze überschreiten, sondern sich damit begnügen, an den äußersten westlichen Marken Wache zu halten, damit das böse Kontagium, das jetzt mehe als die Hälfte von Europa angesteckt hat, nicht in das Ländergebiet der Czaars vordringe.

Frankreich.

(Paris, 11. Juni.) Wir nähern uns mit Riesenschritten einer Krisis. Morgen wird sich die Nationalveesammlung, durch das Vertrauensvotum übee die von der Regierung geforderten 100,000 Frcs. **Fonds secrets**, über das Foetbestehen oder den Sturz der Executivkommission entscheiden. Viele glauben, daß das Votum gegen die Regieeung ausfallen und daß eine neue Executivkommission mit Thiers, Mareast, Cavaignac, Senard und Arago gebildet werden wird. Die größte Aufeegung herrscht in Paris. Die Umtriebe der bonapartistischen Partei treten immer klarer an den Tag. In Charteville wurden Proklamationen angeschlagen, die Louis Napoleon als den Retter Frankeeichs proklamiren; in den Departements, wo Louis Napoleon gewählt wurde, kamen die Bauern der Landgemeinden mit Fahnen zur Wahl, auf denen geschrieben stand: **Vive Napoléon! A bas la République!** Gestern am Schlusse dee Sitzung setzte der Vertreeter Heeeren auseinander, wie bei dem Einmarsche eines Linienregimentes in Teoyes, dasselbe von der Nationalgaede mit dem Rufe: **Vive la République!** empfangen worden sei und mit dem Rufe: **Vive Louis Napoléon!** geantwortet habe. Der Kriegsminister Cavaignac erhob sich mit Heftigkeit gegen solche „freiheitsverrätherische Umtriebe", an denen er den Bürger Louis Napoleon für unschuldig halten wolle und die ganze Versammlung brach in den Ruf: **Vive la République!** aus. Das 17. und 18. Bataillon der mobilen Garde war vorgestern in den Champs élysées zusammenberufen worden, wo ehemalige Ordonnanz-Offiziere des Prinzen es für dessen Sache zu gewinnen suchten, wobei nicht zu vergessen ist, daß ein Verwandter dee Napoleoniden, ein Clary, eines dieser Bataillone kommandirt. Man erfährt jetzt auch, daß die geheimnißvolle Entfernung Emil Thomas' ihren Grund darin hat, daß er in den Nationalwerkstätten alle Arbeiter anwarb, füe Louis Napoleon zu stimmen. Seit gestern ist ganz Paris mit Biographien und Porteäts Louis Napoleons überschwemmt, und ein neues Jouenal: „Le Napoléon républicain," wird um einen Sou au allen Straßenecken feilgeboten. Diesen drohenden Anzeigen eines 18. Brumaire gegenüber scheint die Exekutivkommission endlich mehr Energie entwickeln zu wollen. Die „Patrie" meldet, daß sich gestern Abend die fünf Mitglieder derselben und alle Minister im Luxembourg versammelt haben, um die dringenden Maßregeln zu berathen, die in Hinsicht der Wahl des Prinzen Louis Napoleon der Nationalversammlung vorzulegen seien. Zugleich ward gegen die Zusammenrottungen gestern energischee eingeschritten, und man hat gesucht, sich endlich der leitenden Agenten dieser Demonstration zu bemächtigen. Zu diesem Zwecke ließ man die Zusammenrottungen ruhig bis 10 Uhr gewähren; um 10½ Uhr eeschien ein Polizeikommissär mit einem Bataillon Truppen, und forderte unter den gewöhnlichen Trommelwirbeln die Menge auf, sich zu zerstreuen — ein Befehl, dem keine Folge geleistet wurde. Allein nach einer halben Stunde hatte sich die Szene geändert; Bataillone dee Linie und der Nationalgarde waren nach einem vom General Cavaignac entworfenen Plane von veeschiedenen Punkten in aller Stille herangerückt, und mit dem Schlage 11 Uhr waren alle angrenzenden Straßen durch starke Kolonnen besetzt, und die ganze Zusammenrottung in einem Kreise von Bajonnetten eingeschlossen. Niemand durfte fort; man ließ nun die Menge so blokirt bis 1 Uhr nach Mitternacht, wäheend welcher Zeit andere Bataillons der Linie die Boulevards und die Quais besetzten und ein Spalier bildeten. Sobald dieses gebildet und die Straßen leer geworden waren, setzte sich dee blockirende Truppenkreis mit allen seinen Gefangenen, ungefähr 2000 an der Zahl, in Marsch und nahm seine Richtung nach der Polizeipräfektue, wo ee um 2½ Uhr anlangte. Hier wurden die Gefangenen in den großen Höfen abgesondert, die Männer im einen, die Frauen in dem zweiten und die Kinder in dem dritten, und die Polizeikommissäre schritten zu den summarischen Verhören. Man versichert, daß bei diesee Gelegenheit merkwürdige Fänge gemacht worden seien; so befänden sich zwei Attachés der englischen Gesandtschaft, eine sehr bedeutende Person aus dem Faubourg St. Germain und 10 bis 12 Offiziere der Linie unter den Gefangenen, und ungefähr 150 derselben sollen mit Dolchen und Pistolen bewaffnet gewesen sein. Eine genaue Sichtung der Gefangenen wird heute stattfinden. — Das 4. Artillerieregiment, das sich in Vincennes befindet, hat vom Kriegsministee den Befehl erhalten, augenblicklich nach Toulon abzumarschiren. Es ist Dieß dasselbe Regiment, das sich 1836 in Straßburg für Napoleon erklärte.

— 12. Juni. Wie es heißt, will die Regierung heute der Nationalveesammlung ein Dekret vorlegen, welches **Louis Napoleon Bonaparte** vom französischen Gebiete verbannt, weil er 1) zwei Mal dasselbe mit den Waffen in der Hand verletzt, 2) seine Eigenschaft als Franzose dadurch verloren habe, daß er sich als Schweizer Bürger naturalisiren ließ und Dienste in der schweizerischen Armee nahm.

— Der „Napoleonien" erklärt bereits, daß, wenn, wie es im Veefassungsentwurfe voegeschlagen sei, die Wahl eines Präsidenten der französischen Republik durch allgemeine Abstimmung aller Wahlfähigen in ganz Frankreich stattfinde, kein Anderer, als Napoleon Ludwig Bonaparte, Präsident werde. — So eben (4 Uhr) verbreitet sich das Gerücht in der Kammer, daß die Nationalgarde des Weichbildes (Passi, Auteuil, Boulogne ze) den Prinzen Ludwig Napoleon mit Gewalt in die Kammee führe, und daß überall Generalmarsch geschlagen werde. Man bemerkt, daß die Besatzung der Nationalversammlung unter die Waffen getreten ist und alle Zugänge besetzt hat.

Buntes.

Wiener-Zustände.

(Schluß.)

Das größte Mirakel bleibt doch die gränzenlose Naivetät der Wiener Bürger, die, während sie über des Kaisers Abwesenheit jammern und klagen, zugleich alles thun was vonnöthen ist um ihm die Rückkehr unmöglich zu machen. Vor den Maitagen war zwischen ihnen und den Studenten, denen sie mit Recht den größten Theil des Unheils zuschrieben, eine bedeutende Spannung eingetreten; jetzt sind sie wieder ein Herz und ein Sinn. Warum? Weil sie sich vor den Arbeitern fürchten, und den Studenten über diese eine Macht zuschreiben, die, wenn ich mich nicht sehr täusche, ihrem Ende ganz nahe ist. Das fühlen auch die vermeinten Herren recht wohl; es wird einem schauerlich zu Muthe, wenn man die flehentlichen Proklamationen liest in denen die Aula die Arbeiter beschwört, sich zu keiner Gewaltthat hinreißen zu lassen. Aber mit dem Hunger ist schlecht capituliren; über kurz oder lang wird der Proletarier einsehen, daß er dem Schutz der Studenten nicht einmal so viel verdankt, als er ohne ihn, von selbst gethan hätte, und daß es diesen rastlosen Wühlern zuzuschreiben wenn er, statt wie früher von seiner Arbeit zu leben, nun auf Almosen angewiesen ist. Schwerlich wird er ihnen dann mit ihren weltbeglückenden Absichten Rechnung tragen.

Die Physiognomie der Stadt hat sich auf unglaubliche Weise verändert: von Equipagen war schon früher nicht mehr viel zu sehen! jetzt verschwinden auch die Fiaker wie eine Mythe aus schönern Tagen, die Theater sind leer wie zur Cholerazeit, die Kaufleute sehen außer Bettlern niemand in ihre Läden treten. Das erschreckt denn freilich viele, und oft genug hört man die ahnungsvollen Worte: Wien sei auf dem Wege ein zweites Venedig zu werden. Darauf möcht ich antworten: Entschlagt euch, ihr Guten, dieser schmeichelhaften Täuschung! Venedig besaß selbst in seiner tiefsten Veraemung und Erniedrigung Reize die eurem Wien auch in seinen besten Zeiten nicht eigen waren: glorreiche Erinnerungen, die edelsten Kunstschätze, einen Himmel voll unvergleichlicher Milde und Anmuth. Euch, lieben Kinder, ist von dem allen nur ein bescheidenes Theil geworden; an euren historischen Erinnerungen ist nicht viel erquickliches, die Aufzählung eurer Kunstschätze wird selbst ein schwaches Gedächtniß nicht ermüden, und euer Klima ist vollends ein Gräuel. Ihr habt auf der Welt weiter nichts verstanden, als angenehm zu leben; das habt ihr verlernt, und mit euren neuerworbenen Talenten sieht es sehr mißlich aus. Darum wird auch eure Stadt kein in seiner Trauer noch herrliches Venedig sein, sondern ein ödes langweiliges Nest, das der Reisende nur auf seiner Fahrt von Regensburg nach Konstantinopel flüchtig berühren wird.

Sie finden es vielleicht ungehörig, daß ich über so ernste Dinge scherze? Ach ich scherze ja nicht! in unserm „Staate Dänemark" ist **alles** morsch und faul, alles bis auf die Armee. In dieser finden sich noch edle Gestalten, an deren Anblick sich der Geist erhebt, wenn er sich von dem Treiben der unsaubern Clowns mit Widerwillen wegwendet. In einem andern Lande würden die Namen des greisen Feldmarschalls und seiner ritterlichen Gefährten begeistert gepriesen, bei uns ist man für Heldenmuth nicht sehr empfindlich, und jedenfalls geneigt der Bürgertugend den Vorzug zuzuerkennen. Sey's drum! Die Geschichte wird einst ihr Urtheil fällen; in ihrer Wage sind die Thaten von anderm Gewicht als die Worte.

Wessenberg hat sich, wie Sie bereits wissen, gleich nach seiner Ankunft nach Innsbruck begeben. Bei seinem Alter und seiner geschwächten Gesundheit mag er wohl mit Recht Bedenken tragen sich an die Spitze der Geschäfte zu stellen; wie ich aus guter Quelle höre, will er das Portefeuille des Aeußern nur provisorisch übernehmen. Wie lange zögerte man Franz Stadion zu berufen! Es heißt er sei in Galizien unentbehrlich; das ist er auch in Wien, und Wien liegt uns näher als Galizien wo die uns ganz ergebenen Bauern ohnehin jeden Aufstandsversuch ersticken würden. Das weiß der galizische Adel sehr wohl, und würde sich darum höchst wahrscheinlich auch nach **Stadions** Entfernung ruhig verhalten.

Nachrichten aus Niederbayern.

** So günstig auch die Witterung für Badebesuche ist, so beschweren sich doch die Besitzer derselben über eine verhältnißmäßig geringe Frequenz. Theils die zunehmende Armuth, theils die politische Trübheit, theils auch die immer größere Aufnahme kalter Bäder möchten hievon Anlaß sein. — Wenn bisher die Holzpreise in empfindlichem Steigen begriffen waren, so scheint hier ein Gegentheil einzutreten: nach Oesterreich dürfte geringere Absatz zu erwarten stehen, und die mäßigeren Tarife des Triftholzes werden nothwendig auch auf das Bauernholz drückend einwirken. —

Ω (Passau, 18. Juni.) Gestern Abends ertrank beim Schwemmen der Pferde am sogenannten Pulverthurm bei der Donaubrücke ein Pferdeknecht, der die Pferde zu weit ins Wasser geführt, und dann vom Pferde geglitten war. Trotz der geringen Entfernung vom Lande konnte ihm keine Hilfe werden, weil im Augenblicke die Entschlossenheit fehlte. Spätere Versuche blieben erfolglos.

Nota.

Mehrfachen weiteren Fragen zu begegnen, diene die Mittheilung, daß ich nur **während der Krankheits-Dauer** des Redakteurs die Passauer Zeitung auf Ansuchen der betreffenden Verlagshandlung die Redaktion genannten Blattes interimistisch übernommen hatte. Seit 14 Tagen ungefähr habe ich sie in die Hände des Herrn Hauptmann Pötz zurückgegeben.

Passau den 18. Juni 1848.

Oberniedermayer.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 18. Juni 1848.

Zum Mohren: HH. Kaufl. Schnauer v. Nürnberg u. Hupfeld von Frankfurt. **Zum wilden Mann:** Graf v. Erdöd. k. k. Kämmerer mit Gemeße und Bedienung von Wien; v. Rangenheim, Gutsbesitzers-Gattin mit Sohn von Greinburg und Hr. Andres von Belfort, Ingenieur. **Zum grünen Engel:** HH. Kraplv. Maler v. Wien, Ried. Bäckermeister v. Wildemann, Fahlinger, Hölem. von Ichenhausen und Müller, Geelchtsdiener v. Grafenau. **Zum weißen Haasen:** Herr Madl, Gutsbesitzer von Rammstorf und Heer Fuchs mit Frau. Müllermeister von Wildemann.

An die verehrlichen Mitglieder des technischen Vereines.

Unter Bezugnahme auf die Ausschreibung des Herrn Mechanikers Franz Gustav **Wolf**, in der Donauzeitung Nr. 162, beingt man hiemit zur Kenntniß der verehrlichen Mitglieder des technischen Vereines, daß derselbe am nächsten

Montag den 19. Juni

im Vereine erscheinen wird, um über seine Erfindung einer automatischen (selbstbewegenden) Kraft nähere Erklärungen zu geben.

Der Ausschuß.

Literarische Neuigkeiten.

In der Pustet'schen Buchhandlung (C. Pleuger) ist zu haben:

Cours des Leçons. Sammlung französischer Lesestücke aus der alten und neuern Literatur. In fortschreitender Reihenfolge und mit untergelegten grammatikalischen Erläuterungen v. S. Fränkel. Nebst einem vollständigen französisch-deutschen Wörterbuch. 1 fl. 30 kr.

Was heißt Preßfreiheit? Ein offener Brief an Jedermann, der lesen kann. Geschrieben von Oswald Marbach. Preis 18 kr.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Dienstag № 170. 20. Juni 1848.

Dienstag den 20. Juni: Silverius. — Emma.

Aufforderung an die Flottenvereine in Bayern.

In Bayern, wie in ganz Deutschland, haben sich Vereine gebildet zur Sammlung von freiwilligen Beiträgen für die deutsche Flotte. Es ist der gerechtfertigte Wunsch der Beisteuernden sowie Derjenigen, die es erst noch werden wollen, daß über die Verwendung dieser freiwilligen Gaben im Voraus eine Bestimmung getroffen werde. Unser Ziel hatten wir in unserm „Aufruf" ausgesprochen; das Gedächtniß deutscher Vaterlandsliebe in Bayern soll in der zu gründenden Flotte fortleben und wo möglich ein Schiff den Namen „Bayern" durch die Meere tragen. Eine Flotte bedarf vieler Schiffe von verschiedener Größe; aber auch nur zu einem mäßigen gehören bedeutende Geldmittel. Vereinigten Kräften wird gelingen, was den einzelnen unmöglich bleibt. Wir ersuchen deßhalb sämmtliche Central-Flottenvereine in Bayern, über ihre Sammlungen noch nicht zu verfügen, wohl aber sich mit uns in Verbindung zu setzen, um in Gemeinschaft auf die Erbauung eines Schiffes hinwirken zu können, das als Geschenk aus Bayern dem Vaterlande dargebracht werde. Wir ersuchen die geehrten Redaktionen bayerischer öffentlicher Blätter, diese unsere Aufforderung gefälligst aufnehmen zu wollen. München den 15. Juni 1848. Der oberbayerische Ausschuß für Sammlung von freiwilligen Beiträgen zur Gründung einer deutschen Flotte: Dr. C. Förster, Vorstand; Appellationsgerichtsrath Seuffert; Oberbergrath Fehr; Gabr. Sedlmayr; G. Faulstich, Sekretär; G. Schulze, Cassier.

Deutschland.

Bayern. (München, 15. Mai.) [XXXIII. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.]

Zu Art. 3., vom Ausschuß also modifizirt:

„Die Wahl findet in zwei gesonderten Handlungen statt:

a) mittelst Wahl der Wahlmänner (Urwahl);

b) mittelst Wahl der Abgeordneten durch die Wahlmänner."

übergibt der I. Sekretär folgende Modifikation:

„Die Wahl geschieht direkt durch die Urwähler in einer Handlung."

Der Antragsteller vertheidigt mit Wärme die Vortheile direkter Wahlen. Das divide et impera wird sich bei der Wahl durch die Wahlmänner weit eher geltend machen lassen. In Hessen und Würtemberg seien ihm keine nachtheilige Folgen direkter Wahl bekannt. Man habe auf Baden hingewiesen; es sei ihm leid, daß man die Verblendung einer kleinen Zahl dem ganzen Volke zurechne. Die badische Kammer war stets die vorzüglichste, aus ihr sei die Idee des deutschen Parlaments hervorgegangen. Metternich, als er von dem Hambacher Feste seiner Zeit hörte, äußerte: „Dieses Fest gut benützt, wird uns gute Früchte bringen." So sei es mit den Ereignissen in Baden, welche der Reaktion treffliche Aussichten liefern. Redner erklärt sich lebhaft für direkte Wahlen.

Abg. Schlund: Bei der Eintheilung der Wahlbezirke, die aus 4 bis 6 Landgerichten besteht, wo nur der vermögliche Theil nehmen könne, der Arme aber nicht vertreten werde, indem derselbe bei der ohnehin noch fehlenden politischen Bildung und Begeisterung nicht 10 bis 12 Stunden weit zu den Wahlen sich begeben würde; — bei diesen Umständen stimme auch er für indirekte Wahlen, obgleich er direkte Wahlen an sich zu schätzen wisse!

Scheistmann vertritt die ihm heute früh übergebene Adresse, auf welche er später zurückkommen werde; er bedauert, daß diese Adresse eben so wenig, wie eine mit mehr als 1000 Unterschriften bedeckte aufs Parlament bezügliche verlesen wurde. Er halte die politische Bildung des Volkes nicht für so gering, daß der wahre Volksausdruck nicht zum Vorschein käme. Er sei schon deshalb für direkte Wahlen, weil dieselbe Wahlversammlungen voraussetzen, durch welche für die Bildung des Volkes ein großer Nutzen hervorgehe. Die direkten Wahlen in Würtemberg (bei den Parlaments-Wahlen) haben zu besseren Resultaten geführt. Alle Blätter seien voll von den Umtrieben, die bei unseren neulichen indirekten Wahlen stattfanden.

Schlund widerspricht diesem Redner in Bezug auf die Wahlen in Würtemberg. Derselbe übergibt zugleich eine Modifikation, einzuschalten: „Die Wahl findet zur Zeit", welche er motivirt, da er hoffe, daß die Zukunft eine höhere politische Bildung liefern werde, als jetzt, wo manche Theologen und andere sogenannte Gebildete von unserer Verfassung noch gar keinen Begriff haben.

Schnetzer glaubt, daß der sonst freisinnige Referent in Bezug auf seine Annahme indirekter Wahlen sich in einem Irrthum befinde. Die englische Verfassung sei alt; als sie gegeben wurde, habe das Volk sich wohl auch noch nicht auf jener Stufe politischer Bildung wie jetzt befunden; er habe nie gehört, daß die direkten Wahlen dort Nachtheile hervorrufen. — In Frankreich, wo das Landvolk auf niederer Bildungsstufe stehe, sind die jüngsten direkten Wahlen konservativ ausgefallen. — Bei dem Einfluß der Geistlichkeit aber kann jetzt auf dieses „unmündige" Volk gar wohl gewirkt werden. Redner weiß diese Umtriebe drastisch darzustellen, indem er schildert, wie es auf dem Lande zugeht. — Er geht gleichfalls zu den Vortheilen direkter Wahlen über, welche die Regierung selbst, als die Volksbildung befördernd, beamteagen sollte. — In Bezug auf eine vom Minister des Innern heute früh gemachte Aeußerung, durch welche er sich zwar nicht persönlich betroffen fühle, verweist er auf sein ganzes Leben und seine politische Gesinnung, welche Freiheit aber Gesetzmäßigkeit erziele. Er hasse den Despotismus, verabscheue Anarchie, huldige aber der gesetzlichen Freiheit und weise jede andere Deutung seiner Ansicht entschieden zurück.

Der Staatsminister der Justiz: Die Männer, welche sich bisher als Träger der Freiheit gerirten, wollen gerade die Freiheit der Wahlen beschränken. Ein späteres Amendement werde zeigen, wie man eine Konzentrirung auf einen einzigen Wahlakt verlange. Hierin liege die größte Beschränkung. — Die gegen indirekte Wahlen gemachten Einwendungen seien bisher ganz unerheblich gewesen. Auf der einen Seite fabele man von Einfluß der Geistlichkeit bei direkten Wahlen, während man auf der anderen das Volk für mündig halte; wo liege da die Konsequenz? Redner eifert sehr gegen die Natur der Volksversammlungen, wo einige Schlagworte Effekt machen, von der Bildung aber, die daraus hervorgehe, sich wenig Spuren bis jetzt zeigten.

— Statt des für alle Zeiten passenden bayerischen Wappens wird nun doch der wechselnde Name des Königs auf

den Helmen ꝛc. angebracht. Haushälterisch ist es nicht, der Würde der National- und Vaterlandskrieger gemäß ist es auch nicht — doch bringt es wenigst keinen direkten Schaden im Kriege, wie die weißen Satteldecken — besonders der reitenden Artillerie, welche beim Bedienen der Geschütze absitzen muß, während die dann ganz bloßgestellten weißen Satteldecken dem Feinde einen willkommenen Zielpunkt geben.

Eben erhalten wir aus München folgende erfreuliche Zeilen: „Als ein willkommenes Zeichen deutschen Sinnes eile ich Ihnen mitzutheilen, daß der bayerische Gesandte, Hr. v. Abel, in Turin beauftragt ist, gegen die Blokade von Triest energische Protestation einzulegen, und falls dieselbe nicht berücksichtigt wird, seine Pässe zu begehren. Endlich einmal ein thatsächlicher Beweis, daß auch das übrige Deutschland die Oesterreicher unterstützen will." Hoffentlich werden alle deutschen Regierungen alsbald dasselbe thun!

K. Sachsen. (Dresden, 15. Juni, Morgens.) Das Pragee Dampfschiff ist gestern Abend 9 Uhr angekommen mit einer großen Anzahl von Leuten, die Prag am 14. verlassen haben, unter ihnen nahe an 40 Polen und andere Slaven und Ungarn, die, wie alle fremde Abgeordnete des Slavencongresses, von Prag ausgewiesen und aus der Stadt befördert worden sind. Dieses Faktum scheint es klar auszusprechen, daß Windischgrätz mit dem Militär die Oberhand behalten. Nach genauer Prüfung der Berichte stellt sich heraus, daß die Energie, die Festigkeit des Fürsten Windischgrätz gesiegt hat, daß das Militär des Aufruhrs Herr geworden. Am 13. Juni ist nicht mehr geschossen worden: mag Das nun als eine Art Waffenstillstand betrachtet werden. Der Hradschin wie der Wischehrad sind beide mit Soldaten und Kanonen besetzt; an sämmtlichen Thoren ist starke Militärwache; die breiten Straßen sind von Barrikaden geräumt, Militär und Kanonen, die sie bestreichen können, stehen vor ihnen. In zwei der engen Straßen sollen noch viele Barrikaden mit sie bewachenden Studenten und czechischem Pöbel stehen. Auch diese haben bis vorgestern Abend 7 Uhr weggeräumt werden sollen, sonst würden sie mit Militärgewalt genommen. Die Nationalgarde und die Deutschen überhaupt haben keinen Theil am Kampfe genommen. Graf Leo Thun soll vom Volke gefangen genommen worden sein. — Die Prager Post ist auch heute Morgen ausgeblieben. Prag hat aus allen näheren Garnisonstädten Militärverstärkung bereits erhalten; so aus Theresienstadt, Leitmeritz ꝛc. Doch wollen die Reisenden auch großen Zuzügen von Bauern begegnet sein, von denen sie mannigfach aufgehalten worden seien. Die Deutschen mögen es für ein Glück ansehen, daß der Kommandirende von Böhmen in Prag auf seinem Posten war. Seine Gemahlin, die ein so beklagenswerthes Ende gefunden, ist eine Tochter des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg, deren Mutter in Paris im brennenden Festsalon bei der Vermählungsfeierlichkeit Napoleons umkam, als sie, dieses ihr jetzt gemordetes Kind zu retten, sich in die Flammen stürzte. Der Mörder der unglücklichen Fürstin ist entdeckt; es ist ein verabschiedeter Jäger des Fürsten. (Lpz. Ztg.)

Die D. A. Z. meldet: Am 13. Juni waren alle Hauptstraßen und Plätze der besseren Stadttheile in der Gewalt der Truppen. Der Sitz der Insurgenten war im Karolinenthal. Am Nachmittag erschien ein Parlamentär von diesen. Fürst Windischgrätz verlangte Einreißung der Barrikaden, wogegen den Aufständischen die Waffen bleiben sollten. Sie schlugen aber das Erstere ab, worauf der Kampf, jedoch nur sehr vereinzelt, wieder begann und die Nacht durch währte. Das Landvolk hat wenig Antheil gezeigt. Das Militär und die deutsche Sache haben gesiegt. Der Slaven-Congreß ist auseinandergegangen, seine Theilnehmer aus der Stadt und über die Grenze gebracht worden. Das czechische Militär hat sich gegen die Czechomanen mit größter Erbitterung geschlagen.

Hessen. (Mainz, 13. Juni) In der gegenwärtig hier tagenden Abgeordnetenversammlung der deutschen Buchdruckergehilfen wurde beschlossen, an alle Verleger derjenigen periodischen Blätter, welche Sonntags erscheinen, die Bitte ergehen zu lassen, „daß sie das Erscheinen sämmtlicher periodischen Blätter an Sonntagen aufgeben mögen." (Fr. J.)

Schleswig-Holstein. Auf der dänischen Insel Fühnen sind 6000 Mann Schweden gelandet. — Am 10. Juni Nachmittags ging das bisher in Kiel stationirte hannoversche Armeekorps nach in der Nacht eingegangener Staffette per Eisenbahn nach Rendsburg, um von da weiter gegen Norden zu ziehen. Sonach scheint es mit dem in der Allg. Ztg. abgeschlossenen Waffenstillstand nicht viel zu sein.

(Flensburg, 11. Juni.) Die Affaire des von der Tann'schen Freikorps bildet noch immer das Tages-Gespräch; alle Welt ist voll des Lobes jener kleinen, aber tapferen Schaar, die sich unter v. d. Tann die schönsten Lorbeeren errungen hat. Alles strömt dem Tann'schen Korps zu; der Führer selbst wird als ein unternehmender, in Erfindung immer neuer Kriegslisten unerschöpflicher, sonst fast kindlich weicher Mann geschildert. Sein bayerischer Begleiter bei dem letzten Zuge, der Hauptmann Corneli, wird wohl am Leben erhalten werden und vielleicht auch ohne Amputation davon kommen.

Freie Städte. (Frankfurt, 14 Juni.) In einer vorberathenden Versammlung des demokratischen Vereins in Frankfurt am 13. Juni, in welcher Dr. Fröbel den Vorsitz führte, wurden in die provisorische Kommission gewählt: Dr. Bayrhoffer, F. Freiligrath, Dr. Bamberger, Rau von Gaildorf, Julius Fröhlich, Johs. Ronge, Gemming von Leipzig.

— 15. Juni. Der demokratische Kongreß begann heute Morgen um 8 Uhr seine zweite Sitzung, welche ziemlich zahlreich besucht war, u. A. auch von einigen Damen. Auf der Tagesordnung stand der Bericht der gestern auf Gottschall's Antrag ernannten Kommission, die Organisation und Zentralisation der demokratischen Vereine in Deutschland betr. Gottschall erstattete selbst den Bericht, welcher die Ernennung eines aus fünf Mitgliedern bestehenden Zentralkomite's die Wahl eines Vororts (Berlin, da Wien gar nicht vertreten ist) und die Wahl von Kreisorten durch ganz Deutschland will. (In Bayern ist Bamberg vorgeschlagen.) — Der Kommissionsbericht — der die nächste große Versammlung aller demokratischen Vereine in Deutschland auf den Oktober d. Js. anberaumt wissen will — wurde stark angegriffen; besonders erklärten sich viele Mitglieder gegen die Bildung eines Zentralkomite's, in dem sie nur Diktatur erkennen. Auf den Antrag eines Mitgliedes wurde beschlossen, zuerst die Funktionen des Zentralkomite's zu discutiren und festzustellen, worüber wiederum eine lange Debatte entstand. Endlich gelangte man zu dem Beschlusse, die bestehende Kommission aufrecht zu erhalten und zur Berathung der Funktionen des Zentralkomite's zu schreiten. Die Sitzung wurde auf eine halbe Stunde vertagt, damit das Bureau die Amendements formuliren könne. Die Mitglieder reden sich untereinander „Bürger" an und werden auch so vom Präsidenten aufgerufen.

— Es stellt sich heraus, daß das vor einiger Zeit als Programm des linken Zentrums der Nationalversammlung veröffentlichte Aktenstück (s. N. 159) von den Mitgliedern dieser Fraktion nicht angenommen, sonach auch nicht als Programm derselben zu betrachten ist.

— (An die deutsche Nationalversammlung in Frankfurt a. M.) **Hohe Versammlung!** Der Congreß deutscher Demokraten-Vereine zu Frankfurt fordert die Nationalversammlung auf, daß sie, als eine Achtungsbezeugung gegen den Willen des Volkes und als Zeichen des Zutrauens zu sich selber, den Abgeordneten Friedr. Hecker von Mannheim unverzüglich einlade, in ihrer Mitte Platz zu nehmen. Im Namen des Congresses der deutschen Demokraten: Der erste Präsident: Julius Fröbel; der erste Sekretär: Friedrich Kapp.

Oesterreich. (Pesth, 12. Juni.) In diesem Augenblick ist unsere Stadt in größter Bewegung. Es kam in letzter Nacht zwischen der noch nicht armirten mobilen Nationalgarde und den italienischen Truppen, welche zusammen im Invalidenpalais kasernirten, zu einem blutigen Streite, wobei mehrere Menschen das Leben verloren und viele verwundet wurden. Unter den Todten bemerkte man den Oberlieutenant Baron Maßburg, der zusammengehauen wurde, unter den Verwundeten den jüngern Grafen Szechenyi. Der Kampf ist in diesem Augenblicke wohl vorüber, aber die italienischen Truppen wollen sich nicht entwaffnen

lassen, und man ist jetzt eben im Begriffe, von Seiten der andern hier garnisonirenden Truppen und der Nationalgarde Gewalt gegen die Meuterer zu gebrauchen, und man sieht einem ernstlichen Kampfe entgegen, wenn nicht die Italiener bald zur Vernunft kommen sollten. Das Invalidenpalais wird von Truppen, Nationalgarden und Kanonen umzingelt.

(2 Uhr Mittags.) So eben haben die Italiener kapitulirt. Sie legen die Waffen nieder und gehen nach der Festung Komorn ab. Die Zahl der Todten wird jetzt auf 15 angegeben, 2 Offiziere, 4 Freiwillige und 9 Italiener.

Preußen. (Berlin, 14. Juni.) Während die konstituirende Versammlung sich in Debattirung der Frage erhitzt: ob die Bürgerwehr hinreichenden Schutz gegen Exzesse biete, entscheidet das Volk diese Frage thatsächlich. Schon seit der denkwürdigen Brückenvernagelung strettet man sich darüber, ob die Schloßportale durch Gitter verwahrt werden sollen oder nicht. Das Volk erblickt in dieser Verpallisadirung der Schloßthore eine Kundgebung des Mißtrauens, das Schloßkommando eine Erleichterung der Bürgerwehr; die Bürgerwehr ihrerseits widerspricht und erklärt, keiner Erleichterung zu bedürfen, wogegen ihr früherer Kommandeur, General Aschoff, und die unteren Führer, Majore und Hauptleute, alle Verantwortlichkeit auf sich nehmen wollen. Unter solchen Auspizien sind dann gestern oder vorgestern eiserne Gitter an einigen seit undenklichen Zeiten offenstehenden Schloßportalen angebracht worden. Um Mittag sammelte sich nun ein Haufe Volks auf dem Schloßplatz, hob einige der eingehängten Thorflügel aus und war im Begriff, dieselben sammt den noch uneingehängt daliegenden in die Spree zu werfen. Studenten, welche hinzukamen, verhinderten es, und man einigte sich dahin, daß die Gitterthüren nach der Universität gebracht und unter die Obhut der Studenten gestellt wurden. Die stark besetzte Bürgerwache sah dem Vorgange ruhig zu, wogegen das Volk das von den Bürgerposten besetzte Portal mit seinen Gittern unangegriffen ließ. Nach vollendetem Geschäft zerstreute sich das Volk, nur wenige blieben in Gruppen gesammelt zu ruhiger Unterhaltung zurück. Die Singakademie ist von zahlreicher Bürgerwehr umgeben und Niemand wird der Zugang zu dem Gebäude verstattet, der sich nicht durch Vorzeigung einer Karte legitimirt. Nichts desto weniger und ungeachtet des polizeilichen Verbots sind eine Menge Menschen in der Nähe des Gebäudes, namentlich vor der Universität versammelt. Heute Nachmittag fand ein kleiner Auflauf vor der Wohnung des Bürgerwehrkommandeurs statt. Ein Volkshaufe verlangte Entfernung der in das Zeughaus gelegten Soldaten.

— 8½ Uhr Abends. Die Revolution ist in ihre zweite Phase getreten, man baut so eben wieder Barrikaden, und Alles strömt und rennt. Ein Angriff auf das Zeughaus Seitens der Arbeiter wurde aus dem Innern des Hauses mit Gewehrsalven erwidert. Man spricht bereits von 4 Todten. Der Abend wird blutig werden, und wer kennt das Ende!

Frankreich.

(Straßburg, 14. Juni Nachmittags.) Ein uns eben aus Brüssel vom 13. Juni Abends zugehendes Schreiben sagt: „Tauben sollen diesen Nachmittag die Nachricht von einem neuen blutigen Konflikt in den Straßen von Paris gebracht haben."

Großbritannien.

(London, 12. Juni.) Die Lords des Schatzes haben auf Ansuchen des dänischen Gesandten Befehl an sämmtliche Zollämter des Königreichs gegeben, alle Sendungen von Waffen und Kriegsvorräthen nach Deutschland zu verhindern, sobald sie überzeugt wären, diese Kriegsbedürfnisse sollten gegen die dänische Regierung gebraucht werden. Vor Kurzem gaben die englischen Blätter Nachricht von theilweise bereits ausgeführten Waffenbestellungen der dänischen Regierung. Warum wurden diese nicht verhindert? Wo bleibt Englands Neutralität? Sind die zahlreichen deutschen Gesandtschaften weniger thätig gewesen, als die dänische? Haben sie keine Schritte gethan, oder sind diese Schritte vergeblich gewesen? Deutschland ist berechtigt, hierüber Aufklärung zu verlangen.

Buntes.

Als einen Zug der der Herzensgüte unserer Königin Marie erzählt man sich einen Vorfall, der am Montag sich auf der Nymphenburger Straße ereignete. Durch das Scheuwerden eines Wagenpferdes ward ein vorüberreitender Cuirassier von seinem gleichfalls scheugewordenen Pferde an einen Baum geschleudert und blieb lange Zeit bewußtlos. Die Königin stieg alsbald aus, schickte nach ihrem Leibarzte und verweilte selbst so lange bei dem Beschädigten, bis Jener ankam und durch schnell angewandte ärztliche Hilfe das Uebel großentheils hob.

Im Tegernsee ertrank am Pfingstmontag ein junger Mann aus München (Salzstößlerssohn vom Thal) beim Baden. Ein Beispiel von Herzlosigkeit gab ein dabei stehender Landmann, welcher zur Rettung aufgefordert, ruhig dem Unglücke zusehend, ausrief: „Ja, wenn ich nur meine Feiertagshosen nicht anhätte!"

(Eine Stimme aus Bayern.) Oft sieht man mit Wehmuth, wie Menschen, deren Vermögen gerade zum täglichen Unterhalt ausreicht, enorme Summen, welche mit diesem Vermögen im schärfsten Kontraste stehen, nach Rom schicken müssen, nur die Dispensation zur Verehelichung mit einem Verwandten zu erhalten. Ich fühle mich nicht befähigt, über das Recht oder Unrecht dieser drückenden Besteuerung abzusprechen, und berufe mich nur auf das Urtheil des Volkes, welches sagt: Entweder ist es recht, oder unrecht, wenn zwei Verwandte sich heirathen; ist es recht, warum soll ich zahlen? ist es unrecht, so kann es durch Geld nicht recht werden. Beschränkung der Heirathen zwischen Verwandten ist in mehrfacher selbst in physischer Hinsicht nothwendig, aber ferne davon muß pecuniäres Interesse bleiben. Auf den großen Reformator, der auf dem heiligen Stuhle thront, dem die ganze Menschheit zum Danke verpflichtet ist, wollen wir unsere Hoffnung bauen, wenn ihm der Wunsch des deutschen Volkes bekannt wird. Ein Freund des Fortschrittes.

Ein Wort zu seiner Zeit

von einem Manne aus dem Volke zu den Männern der arbeitenden Klasse.

Das Unheil der Zerstörungswuth.

Die Mainzer haben die Eisenbahnmaschinen aufgerissen: Güter und Personen werden, wenn die Bahn nicht wieder hergestellt würde, andere Wege einschlagen und diejenige Gegend, wo sich die Unordnung zugetragen, noch brodloser, noch elender werden.

Die Schiffer am Weißenthurm haben die Schleppschiffe bombardirt, der Rhein wird in Mißkredit kommen und die überseeischen Waaren über Antwerpen auf den belgischen oder französischen Eisenbahnen transportirt werden.

Im Bergischen sind ganze Fabriken demolirt; englische und französische Fabrikanten frohlocken darüber — denn diese erhalten jetzt die Bestellungen, die früher unsere Provinz erhielt — ihre Arbeiter werden dann Beschäftigung und Brod haben, während die Unsrigen feiern müßen.

In Krähwinkel bekriegen sich Schiffer und Fuhrleute, da Einer dem Andern das Brod vor dem Munde wegnimmt.

Die Drucker wollen die Schnellpressen zerstören, damit in der allernächsten Zukunft schon unsere deutschen Bücher in London und Paris oder gar in Nordamerika gedruckt werden.

Wohin soll das anders führen, als zu einer allgemeinen Verarmung; die Nahrungslosigkeit kann nicht eher aufhören, bis Ruhe wieder im Lande ist. Ohne Ruhe kein Vertrauen, ohne Vertrauen kein Geld, ohne Geld kein Handel und Gewerbe und ohne diese keine Arbeit, kein Verdienst.

Friedrich Harkot schreibt an die Meister und Fabrikarbeiter Folgendes:

Gutes Wort findet zuweilen eine Stelle, und bessern Lohn verlange ich für diesen Brief auch nicht.

Heut zu Tage ist die Politik eine Krankheit, die sich durch Schwindel äußert; irregeleitete Schüler, Lehrburschen, Müßiggänger, Taugenichtse und Diebe werden vorzugsweise davon ergriffen; denn, wenn ein Auftuhr entsteht, so sind sie zuerst auf dem Platze. Die gesessenen Leute sagen: „Ich habe Frau und Kinder zu versorgen; was geht es mich an!" Aber das ist eine Alt-Weiber-Regel, die nur Unglück bringt und Einsicht, wenn es zu spät ist. Den Topf über das Feuer decken, das verhindert den Brand! Es ist eine schlimme Zeit, wenn die ehrlichen Leute sich vor den Schelmen und Lärmmachern fürchten. Nein! man muß auf der Stelle zu-

Digitized by Google

sammentreten und kurzes Federlesen machen, sich für Ruhe und Ordnung in den Riß stellen, sonst hat man später große Rechnung zu zahlen! Es ist jetzt nicht an der Zeit, sich auf den Polizeidiener allein zu verlassen. — Das Beispiel kommt von Paris. Ich komme auch von Paris und will Euch erzählen, ob dort die Tauben gebraten herumfliegen. Die Leute, die nichts zu verlieren haben, machten die Revolution. Die Eigenthümer (d. h. die National-Garden) sahen zu, denn sie wollten ein neues Ministerium; zum Lohne hat man ihnen den Rock ausgezogen und Handel u. Wandel sind begraben; die neue Freiheit bewirkt seltsame Dinge. Zunächst verlor man an den Staatsschuldscheinen und Eisenbahn-Aktien 3000 Millionen Francs, darauf machten fast alle großen Banquiers und die französische Bank die Kasse zu. Kein baares Geld war mehr im Lande; kein Wechsel wurde bezahlt; die reichen Leute und alle Fremden flüchteten, und Schuster, Schneider, Bäcker und Metzger mögen also nun ihre Sache selbst verbrauchen. Aber, werdet Ihr sagen, die Arbeiter sind oben d'rauf! Es thut mir leid, daß es nicht wahr ist! Zuerst nahm die wohlfeile Regierung ihnen das Geld der Sparkassen weg, und darauf die Kasse der Lebensversicherungen; ferner werden die Arbeiter gebeten, 50 Millionen von ihrem Lohne vorzuschießen! Ach, da würde den Vollmaestenern wohl der blaue Montag vergehen.

Aber man darf doch täglich eine Stunde weniger arbeiten und höhern Lohn fordern! Richtig! Indessen ist Niemand da, der Arbeit gibt, und in der Erdkarre gehen, das Vergnügen kann man auch anderwärts ohne Revolution, haben. Da haben denn 50,000 dieser Freiheits-Helden Dienste nehmen müssen ohne Wein und Braten; Futter und Pulver, sagte man in meiner Jugend! Verbittet Euch nur ihren Besuch; wo sie hinkommen, wird kein Gras wachsen. Denkt an die Patrioten von 1793, die gleich den Löffel mitbrachten! Drei Schritte vom Leibe würde der beste Rath sein.

Da nun die Arbeit fehlte, so schlug man die Maschinen entzwei; das heißt die Suppe im Siebe kochen; Niemand wird fett dabei. Aber das Leben, wie im Paradiese, blieb noch immer aus, und am Ende hat man die Fabrikanten von Rüstair unterschreiben lassen, „daß sie sich verpflichteten, den alten Lohn, wie vor der Revolution, zu zahlen!“ Nun, da hat man doch viel Geschrei für wenig Wolle gemacht, und so viel Brüderlichkeit, Freiheit und Gleichheit hätte man auch vor dem Krawalle haben können, ohne sich und andere zu ruiniren. Die Gleichheit wird sich finden, wenn Keiner mehr etwas hat; es ist ein schöner Trost, in Gesellschaft zu verhungern!

Den Eid hat man abgeschafft, weil er doch nicht gehalten wird; so lautet der neue Katechismus in Frankreich.

So weit die Wohlthaten der jüngsten Revolution in Frankreich! Gott gebe, daß ich mich irre; allein ich fürchte, wir werden sie erst im rechten Lichte betrachten, wenn der ganze Himmel im Feuer steht. (Fortsetzung folgt.)

** (Passau, 19. Juni.) Heute wurde von Seite des k. Landgerichts Vilshofen 1 Compagnie unsers Regiments zum Schutze gegen Unruhen abverlangt.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 19. Juni 1848.

Zum goldn. Hirschen: HH. v. Notzing, Gutsbesitzer v. Brezan, Müller, Gerichtsdiener u. Grosch, Priv. v. Grafenau, Osmund, Kfm. v. München. **Zum Mohren:** Hr. Pfeiffer, k. Regierungs-Rath von Landshut. **Zur gold. Krone:** Hr. Kohl, Maler von Kirchheim. **Zum grünen Engel:** Hr. Simmethinger, Hdlsm. v. Killem. **Zum weißen Haasen:** Dem. Weiß. Hdlsm.-Tochter v. Oberndorf; Hr. Raith, Lottokollekter v. Graterskorf.

Bekanntmachung.

Dienstag den 20. Juni l. Js.

Nachmittags 2 Uhr

werden im **Gertraud-Spitale** am Sand Kleidungsstücke, Leib- und Bettwäsche, ein Bett und ein Kasten versteigert, wozu hiermit eingeladen wird.

Den 17. Juni 1848.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.

Der rechtsk. Bürgermeister

Schweitzer.

Literarische Neuigkeiten.

In der Pustet'schen Buchhandlung (C. Pleuger) ist zu haben:

Axiomatische Forstbeschreibungen, oder vollständige Anleitung, wie man die bei einer Forstesschätzung gefundenen Taxationsresultate am Zweckmäßigsten zusammenstellen, Vorschläge zu einer künftigen bessern Bewirthschaftung des Reviers entwerfen, und den Werth der Holzbodenklassen, der Streumasse, des Raff- und Leseholzes und der Kiehnnutzung berechnen kann. Ein Hülfsbuch für Forsttaxatoren. Nach von mehreren Seiten ausgesprochenen Wünschen herausgegeben von Wernicke. Mit einer Beilage, enthaltend die vom kgl. preußischen Finanz-Ministerium verordnete Instruktion, wonach die königl. preußischen Forsttaxatoren den Werth der zur Veräußerung bestimmten Waldgrundstücke zu berechnen haben. Preis 36 kr.

Kunst, Italienisch binnen **drei** Monaten ohne Lehrer, mit Entbehrung jedes andern Lehrbuches schreiben und sprechen zu lernen. Nebst einem alphabetischen Verzeichnisse der gebräuchlichsten Wörter und Redensarten mit Angabe der Betonung. Von Grnvisi. Preis 36 kr

Im Verlage von H. J. Keßler (J Baerentrapp's Sortimentsbuchhandlung) in Frankfurt ist erschienen und in der Pustet'schen Buchhandlung in Passau zu haben:

Fr. Bodenstedt, die Völker des Kaukasus und ihre Freiheitskämpfe gegen die Russen.

Preis 7 fl. 12 kr.

Dieses Werk, das durch seine kaukasischen Berichte in der Augsb. Allgem. Zeitung dem Publikum längst auf das Vortheilhafteste bekannt, hat es sich zur Aufgabe gestellt, die ethnographischen, gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse jener Völker in ihren kleinsten Einzelnheiten zu schildern. Der Verfasser hat seine Studien an Ort und Stelle gemacht, seine Erfahrungen aus dem Leben geschöpft, Wo ihm die die eigene Anschauung nicht gestattet war hat er sich an der Quelle unterrichtet und Autoritäten benutzt, die ohne seine Vermittelung schwerlich in die Oeffentlichkeit gelangt sein würden, denn die russischen Heerführer z. B. können sich nur die confidentielste Kritik der ihrer Obhut anvertrauten Verhältnisse erlauben. Also liefert Bodenstedt, neben den Wahrnehmungen und Beobachtungen des Reisenden, eine geschichtliche Uebersicht und, was die europäische Politik besonders interessiren wird, eine freimüthige Darlegung der Absichten und Pläne Rußlands, in Betreff Kaukasiens, wie der Kämpfe, Siege, Niederlagen, Befürchtungen und Hoffnungen jener Macht. Die vorliegende Schrift hat außer ihrer politisch-historischen Tendenz den Vorzug einer warmen und lebendigen Darstellung, die durch ihre Einfachheit wiederum dem Werke seinen eigentlichsten Reiz gewährt und eben dadurch an die klassischen Völker- und Sittenschilderungen erinnert, die den Dichter neben dem Geschichtsschreiber bewundern ließen.

(a)

Foulard-Tücher

von Seide, ächtfärbig, vollständig 1 Elle groß, 48 kr. per Stück bei **Carl Hermann.**

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Mittwoch **№ 171.** 21. Juni 1848.

Mittwoch den 21. Juni: Aloisius.

Deutschland.

Bayern. (München, 17. Juni.) Wie wir hören, soll von einem Staatsdiener an seine Standesgenossen der Aufruf ergehen, sich beim freiwilligen Anlehen mit einem Theile ihrer Besoldungen zu betheiligen. Es wäre dies wirklich ein warm vaterländisches Opfer, und die in Ihrem Blatte berührten Intriguen, welche von gewissen Seiten her der Regierung Verlegenheiten bereiten sollen, wären am schönsten so zu Boden geschlagen. Die englischen Zeitungen lachen darüber, daß man in Bayern noch an die Möglichkeit eines freiwilligen Anlehens glaubt. Freilich solche Krämerseelen verbannen einen Mitchell, weil er die Wahrheit sagt, auf 14 Jahre, und lassen ungestört in Irland Tausende des elendesten Hungertodes sterben. Allein in Deutschland sind zum Glück die Herzen nicht so vertrocknet, und wir sind überzeugt, daß die 7 Millionen gewiß dargebracht werden, vorzüglich wenn sich die Regierung von Bayern entschieden von jedem Separatismus lossagt.

— Unter den Studenten ist als Nachwehen früherer Zustände wieder eine kleine Aufregung. Von den vergangenes Semester verjagten Allemanen sind nämlich wieder etliche hieher gekommen. Die Polizei wandte sich nun an die schon früher berührte Repräsentantenversammlung, und ersuchte sie um eine schriftliche Erklärung, ob die Studenten dieselben an der Universität resp. in München dulden wollten. Eine große Partei an der Universität wollte sich durchaus gegen jede Duldung erklären; allein Andere wiesen darauf hin, daß man dann eben in jene Polizeiwillkühr verfalle, welche Leute wegen Mißliebigkeit beliebig ausweise, und so wurde in der Repräsentantenversammlung heute folgendee Beschluß gefaßt, der ein gutes Zeugniß für den rechtlichen Takt unserer Jugend gibt: „Der Polizei sei auf ihre Anfrage zu erklären: Ob die Allemanen auf der Universität angenommen werden sollen, darüber hat der Senat nach Maßgabe ihrer Zeugnisse zu entscheiden. Sollte dieser sie dazu für fähig halten, so können, nach unserer Ansicht, wie ihnen nicht verbieten, die Wissenschaft an der Allen zugänglichen Staatsanstalt zu betreiben. In unsere Studentenschaft können wir sie jedoch nun und nimmermehr aufnehmen, und überhaupt auch nur für die in der Repräsentantenversammlung vertretenen Studenten (circa die Hälfte von Allen) eine Meinung abgeben." Im Verlaufe der Versammlung erschien auch ein Wiener Student, und brachte von der Wiener Studentenschaft der Münchner Hochschule einen Freundschaftsgruß, der mit Jubel aufgenommen ward.

— Se. Maj. der König hat diesen Vormittag eine Staatsrathssitzung abgehalten, deren Gegenstand die neue Justizverfassung Bayerns betraf. Wie man sagt, wird der König bald nach dem Frohnleichnamsfeste, dem er mit großem Cortège beiwohnen wird, sich in ein Soolenbad begeben, und man nennt hiefür Traunstein oder Reichenhall im bayerischen Gebirge.

— (D.-R.) Der Forstkommissäe I. Klasse zu Augsburg Friedrich Lutz ist zum Forstmeister des Forstamts Günzburg befördert worden.

Die neue „Würzburger Zeitung" will wissen, die Competenzverhältnisse der Kreisregierungen würden demnächst eine mehrfache Aenderung erfahren; man sei im Staatsministeeium des Innern mit der deßhalb zu erlassenden Verordnung bereits beschäftigt.

Eine schöne Gabe, welche in München für die deutsche Flotte einging, verdient besondere Erwähnung: der Inhaber des ehedem Frauenhofer'schen optischen Instituts, H. Merz, hat dem Ausschuß „für den Capitain des ersten deutschen Kriegsschiffs" ein köstliches Fernrohr, ganz besonders für das Aufsuchen von Schiffen auf hoher See, zum Geschenk überreicht. Man braucht nicht einmal an den über den ganzen Erdball verbreiteten Ruhm der genannten Anstalt zu denken, um das Sinnige des Geschenks richtig zu würdigen.

— Eben eintreffende Briefe aus Wien vom 15. Juni sprechen von Aufregung unter den Arbeitern, besonders den böhmischen. Sie verlangten höhern Lohn ꝛc. Der Sicherheitsausschuß benahm sich mit Festigkeit. Die Nationalgarde rückte aus. Bis zu Abgang der Post (4½ Uhr) blieb alles ruhig.

➳ — Morgen erscheint ein Nachtrag zum Armee-Befehl vom 31. März h. Js., welcher bedeutende Beförderungen für das Administrations-Personal enthält.

➳ — Seine Königliche Hoheit der Prinz Karl von Bayern ist heute auf Besuch des k. k. östereeichischen Hofes nach Innsbruck abgereist.

➳ — 18. Juni. Seine Majestät der König haben zufolge allerhöchster Entschließung vom 15. d. Mts. den bisherigen Herrn Generalmajor und Brigadier der 1. Armee-Division, Leonhard Freiherrn v. Hohenhausen zu allerhöchst Ihrem General-Adjutanten zu ernennen und denselben zugleich zum Generallieutenant allergnädigst zu charakterisiren geruht, und somit die Verdienste dieses ausgezeichneten Generals würdig belohnt.

(Nürnberg, 16. Juni) Gestern hat sich hier ein politischer Verein gebildet, nachdem ein Mitglied des provisorischen Ausschusses vor einer zahlreichen Versammlung den Zweck desselben auseinandergesetzt. Als diesen bezeichnete er: Politische Ausbildung und Erzielung politischer Einigkeit; Unterstützung der deutschen National-Versammlung in ihren Bestrebungen und Beschlüssen, Wahrung der Selbstständigkeit derselben und endlich als ein vermittelndes Organ ihr die Wünsche des Volkes mitzutheilen. Es zeichneten sich sofort an 130 Mitgliedee ein. Der Verein dürfte allem Anscheine nach sehr zahlreich werden.

(Würzburg, 17. Juni.) Heute Morgens passirte unsere Stadt ein Kurier, der dem Gerücht zufolge die Nachricht von dem Ableben des Großherzogs von Hessen nach München bringen sollte.

(Bayreuth, 16. Juni.) Gestern erhielten wieder vier Compagnien des 13. Infanterieregiments zu je 150 Mann und eine Eskadron des 1. Chevauxlegerregiments den Befehl, sich marschfertig zu halten, um auf Requisition in die preußischen Fürstenthümer, nach Lobenstein, Hirschberg und Ebersdorf zu marschiren. Ueber die dortigen Vorfälle ist hier immer noch nichts Sicheres bekannt. (Bayr. Z.)

(Bamberg, 16. Juni.) Ein Vorfall in einer der hiesigen Kasernen gibt hier zu mancherlei Gerede und mitunter auch zu Entstellungen Anlaß. Was ich selbst aus dem Munde von Augenzeugen über die Sache erfahren konnte, will ich Ihnen hier mittheilen, ohne jedoch für die allseitige

☞ Morgen, als am heil. Frohnleichnamsfeste erscheint keine Zeitung.

Digitized by Google

Genauigkeit der Angaben Haftung leisten zu können. Nachdem schon mehrere Tage unter der von Bayreuth hierher versetzten Kompagnie sich eine bei mehreren Gelegenheiten laut hervortretende Unzufriedenheit geäußert hatte, versammelten sich am Sonntage Abend nach der Retraite sämmtliche Soldaten, zum Theil in der malerischen Tracht, wie sie aus dem Bette kamen, in dem Hof der Kaserne und verlangten von dem herbeigekommenen Adjutanten, 1) daß ihnen, gleich den Offizieren, eine Soldzulage bewilligt, 2) daß während der Hitze nicht täglich, sondern wöchentlich nur zweimal exerzirt würde, 3) daß sie sowohl zum Exerzitium, als zu den Nachtpatrouillen und auf die Wache ohne Tornister ausrücken dürften. Auch von Verminderung der Patrouillen überhaupt soll die Rede gewesen sein. Der Adjutant versprach diese Wünsche bei den vorgesetzten Stellen zu bevorworten und die Versammlung kehrte hierauf ruhig in ihre Lokale zurück. Von den übrigen Truppen soll etwas Aehnliches beabsichtigt gewesen sein, die kommandirenden Offiziere wußten dem aber zuvorzukommen, indem sie, auf das Strafwürdige des obigen Vorgangs hinweisend, die Soldaten zum ruhigen subordinationsmäßigen Verhalten ermahnten und das Versprechen hinzufügten, daß sie sich für alle billigen Wünsche der Mannschaft höheren Orts bereitwilligst verwenden würden. (Folge Bamberger republikanischer Aufreizung.)

Großh. Baden. (Aus dem Wiesenthale, 13. Juni.) Gestern war politische Versstunde in Muttenz, an der etwa 50 Personen aus unserer Gegend theilhaftig wurden. Man erwartete dort noch die HH. Itz und Blum von Frankfurt. Heeker erklärte, in das Parlament einreeten zu wollen, falls Itz ihn abhole, der ihm besser zuzusagen scheint, als Blum. Er gedenkt das „Salz" des Parlaments zu werden. (K. Z.)

Großh. Hessen. (Mainz, 14. Juni.) Die allgemeine deutsche National-Buchdrucker-Versammlung hat in ihrer Sitzung am 12. Juni im Akademiesaale des kurfürstlichen Schlosses zu Mainz, veranlaßt durch einen Antrag des Abgeordneten von Stuttgart, mit welchem sich die Abgeordneten von 16 Städten nach besonderen Aeußerungen der betreffenden Verleger oder Redaktionen einverstanden erklärten, den Beschluß gefaßt:

> „Die allgemeine deutsche National-Buchdrucker-Versammlung ersucht die Redaktion des „Frankfurter Journals", die Erklärungen sämmtlicher deutschen Zeitungsredaktionen in Empfang nehmen zu wollen und zu veröffentlichen: ob dieselben in der Folge an Tagen nach Sonn- und Festtagen ihre Blätter erscheinen lassen wollen oder nicht, damit an Sonn- und Festtagen das Arbeiten der in Zeitungen Beschäftigten aufhöre."

Durch eine allgemeine Vereinigung der betreffenden Redaktionen oder Verleger würde die leidige Konkurrenz dann verschwinden, und wäre dieselbe wohl noch bis 1. Juli d. J. zu Stande zu bringen.

Sämmtliche Zeitungsredaktionen sind hiermit gebeten, ob angeregte Erklärung abzugeben und überdies für möglichste Verbreitung des Obigen durch Aufnahme in die betreffenden Blätter zu sorgen. — Die deutsche National-Buchdrucker-Versammlung zu Mainz.

— (Mainz, 15. Juni.) Seit mehreren Tagen wird hier für die Hecker'sche Schaar stark geworben. Ein Handgeld wird ausbezahlt, und freie Station zugesagt. Ungefähr 20 Individuen haben bereits heute Morgen ihre Reise in das Hecker'sche Lager angetreten. (N. W. Z.)

Großh. S.-Weimar. (Eisenach, 13. Juni.) Wider alles Erwarten ist es unter den Studenten zu politischen Kundgebungen gekommen. Der „Reform" von Ruge war vorgestern in zahlreichen Exemplaren über ganz Eisenach ausgestreut worden und brachte eine Proklamation an die auf der Wartburg versammelten deutschen Studenten, in der Diejenigen, welche der Souveränetät oder einem Theile derselben außerhalb des Volkes den Sitz anweisen, „unklare Köpfe und romantische Schwindler" genannt wurden. „Was wäre Das für eine studirende Jugend, die nicht frei und offen ihre Sympathien für die Republik aussprächen?" so fragt die „Reform", und bemüht sich, der Wartburgversammlung zu beweisen, daß „Deutschland eine solche Erklärung von ihr erwarte." Nun vereinigte sich eine Anzahl studentischer Republikaner zu einer Beifallsadresse für Heeker und brachte auch dem gestern Abend nach Frankfurt durchreisenden Hauptredakteur der „Reform" eine Ovation. Herr Ruge redete sie aus dem Postwagen an. Durch diese Vorgänge genöthigt, vereinigten sich die Studenten heute Nachmittag auf der Ziemba und beschlossen nach mehrstündigen Debatten, in denen sich L. K. Aegidi aus Berlin, ein Jüngling von eminentem Talent und strömender Beredsamkeit, durch eine gedankenreiche politische Rede auszeichnete, folgende Adresse an die Nationalversammlung: „An die hohe deutsche Nationalversammlung. Wir unterzeichnete deutsche Studenten fühlen uns gedrungen, der ersten Versammlung der Vertreter unsers theuren Volkes als dem einzig wahren Ausdruck der Nation unsern freudigen Gruß darzubringen. Gegenüber den lauten Manifestationen einer Faktion, welche im fanatischen Glauben an eine alleinseligmachende Staatsform das Heil und die Ehre des Vaterlandes so weit aus den Augen setzt, daß sie, verblendet von doktrinärem Eifer für die Republik, gewaltthätigen Verrath am Vaterlande billigt, erklären wir, frei von solchem politischen Fanatismus, daß wir das Vaterland über Alles lieben und seine Freiheit, Macht und Größe, ja die Freiheit unsres Volkes, die unveräußerlichen Rechte der Nation, nur gesichert erachten durch die volle Verwirklichung des konstitutionellen Prinzips. (Bravo!) Wer heute schweigt, ist ein Feiger. Ueberzeugungstreue war es allein, was uns bewogen hat, dieses unser offnes männliches Bekenntniß vor den Vertretern unsres Volkes niederzulegen." Die Aegidi'sche Rede wird selbst von Stimmen der entgegengesetzten Partei als das bedeutendste Ereigniß und als der Mittelpunkt des Wartburgfestes bezeichnet.

Freie Städte. (Frankfurt, 16. Juni.) Die Linke der Nationalversammlung sendete noch gestern Abend eine Deputation an Gagern und forderte ihn auf, heute die angesagte Sitzung zu halten, ansonst sie doch in der Paulskirche erscheinen würde. Der Präsident entgegnete, bei der geringsten Demonstration werde er sein Amt niederlegen, und es verhielt sich die Linke ruhig. Jedenfalls wird sie morgen eine Verwahrung zu Protokoll geben und eine stürmische Sitzung herbeiführen.

Der demokratische Congreß schreitet heute zur Wahl des Centralcomités und der einstweiligen Kreisorte, hat dagegen heute Nachmittag das beantragte Manifest an die deutsche Nation abgelehnt und alle übrigen Anträge durch Tagsordnung beseitigt. Die Zahl der Mitglieder war auf 224 gestiegen. Die Theilnahme des Publikums war nicht sehr stark, die meisten Zuhörer Fremde.

Zu den ersten 151 Mitgliedern des demokratischen Vereines gehören aus Bayern Dietzel, Lunkenbein und Steudel v. Nürnberg, Jul. und Ludw. Knorr v. München, Heinkelmann von Bamberg, Rupprecht von Kirchheimbolanden.

— So eben verbreitet sich das Gerücht, daß Triest, ungeachtet der energischen Protestation sämmtlicher Konsuln der verschiedenen fremden Staaten, von der sardinischen Flotte angegriffen und beschossen worden sei. Morgen das Nähere.

Die Abgeordneten von Luxemburg haben in der Sitzung der Nationalversammlung am 14. Juni erklärt, daß die Stände ihres Landes den frühern Vorbehalt, zurückgenommen hätten, und hierüber eine nähere Erklärung zu gewärtigen sei.

Gegen den Antrag der Nationalversammlung: die Friedensbedingungen zur Genehmigung vorzulegen, stimmten folgende bayerische Abgeordnete: Arnds, Bauer (von Bamberg), Burkart II (von Bamberg), Cucumus, Döllinger, Edel, Friedrich, Gebhart (von Fürth), Gebhart (von Hof), Glück, Gombart, Graf, Grundner, Haubenschmidt, Herrmann, Keim, Künsberg, Lassaulx, Neumayer, Obermüller, Philipps, Pözel, Reitmayer, Rotenhahn, Schauß, Schrenk, Schuberl, Stahl, Thinnes, Wulffen und Zenetti, im Ganzen 31. Abwesend waren: Beisler, Christmann, Kraft, Sepp, Stockinger und Titus.

— Heckee hat einen Brief an die Nationalversammlung abgesandt, worin es heißt: Und ihr in Frankfurt Versammelten, wißt ihr, faßt ihr die Hoheit und Allmacht des Ausdrucks, der euch gebietet, im Namen des souveränen Volkes aufzutreten? Wißt ihr, was es heißt, der Vertreter

von fünfzig Tausend zu sein? Begreift ihr, was es heißt, im Namen des souveränen, mächtigen, unverantwortlichen, gewaltigen Volkes von 40 Millionen und in seinem Namen kraft aller der ihm liegenden Kraftfülle, Hoheit, Tapferkeit und Energie handeln zu sollen? Volksrepräsentanten, begreift ihr, daß ein Volk nicht zu unterhandeln braucht, wo es handeln muß? Volksrepräsentanten zu Frankfurt a. M., zerreißt das Papier der Unterhandlung mit der Monarchie und werdet selbst die lebendige Volksthat! Rufet dem Volke, das euch gesendet hat, zu: Hannibal steht vor den Thoren! — ruft ihm zu, daß es gilt um Volk oder Knecht. Erhebt euch, Bürgerrepräsentanten, zu dem Stolze und der Volkskraft, die in Jedem wohnen muß, der reden und handeln soll für fünfzig Tausend, für vierzig Millionen! Sprecht es aus, das große Wort: Deutsche Republik! Deutscher Volksstaat! Versammelt, Bürger-Repräsentanten, zwölf Heerführer des deutschen Heeres und beeidigt sie vor euern Schranken, Angesichts des ganzen Wahlvolks, „im Namen des souveränen Volks", daß sie nach seinen Beschlüssen handeln und vollziehen; stellt auf eine Ost-Armee und eine Nord-Armee, erlaßt ein Aufgebot an die Jugend Deutschlands, daß sie euch freiwillig zur Seite stehe als junges Heer der Begeisterung und der Kraft! Sprecht aus, Bürger-Repräsentanten, die Erklärung der Rechte des Menschen und des Bürgers, und stellt sie unter den Schutz deutscher Nation. Und habt ihr in der Mehrzahl nicht den Muth und die Kraft, nicht die Entschlossenheit, das Schiff zu steuern durch den Sturm, so legt euer Mandat nieder in die Hände kühnerer Männer; oder du, gedrücktes Volk, das hinsiechen soll in Reden und Thatlosigkeit, rufe du ihnen zu, ihre Vollmacht zurückzugeben in deine Hand, damit du Männer senden könntest, die nicht unterhandeln mit den Füesten sondern handeln in deinem Namen, im Namen des souveränen Volkes!

Oesterreich. (Wien, 15. Juni.) Nach einer an den Minister des Innern aus Prag eingelangten telegraphischen Nacheicht vom 14. d. M. um 2 Uhr Mittags sind den Aufrührern Bedingungen gesetzt worden, zu deren Ausführung nunmehr geschritten wird, die Barrikadrn sind theilweise abgeräumt, und in der Stadt herrschte bei dem Abgange der Nachricht Ruhe. Der Gubermialpräsident, Graf Thun, ist bereits seit gestern wieder auf freiem Fuße.

— 3 Uhr Nachmittags. Die von hier weggewiesenen Studenten haben sich mit den polnischen Emissärs in den Prater zu den dortigen Arbeitern begeben und diese so aufgewiegelt, daß sie höhern Arbeitslohn verlangen, widrigenfalls aber nach einem gegebenen Termine von 4 Stunden in die Stadt zu marschiren drohen. Die Nationalgarden eilen zu den Waffen und Alles ist in Allarm.

Preußen. (Berlin, 15. Juni.) Unsere Bürgerwehr, deren Schutz und Obhut das Staatseigenthum anvertraut ist, hat gestern Abend Pöbelbanden in das Zeughaus eindringen lassen, und hat es ruhig mit angesehen, daß die Kriegsvorräthe des Landes geplündert wurden. Berlin hat es erleben müssen, daß unter 24,000 bewaffneten Bürgern sich nicht einige hundert Mann gefunden haben, welche den Muth gehabt, den frechsten Raub an dem ihrer Obhut anvertrauten Staatseigenthum zu hindern. Ganze Massen von Munition sind fortgeschleppt worden; ebenso Gewehre und Hirschfängee in großer Zahl, bis das Anrücken des 24sten Regiments, welches das Zeughaus und dessen Umgebungen besetzte, endlich dem Unfug ein Ende machte. — Auf dem Alexanderplatze ist gestern Abend vor einer großen Menschenmasse die Republik ausgerufen und eine rothe Fahne entfaltet worden. An mehreren Punkten der Stadt haben die Redner größeren Volksbaufen dir Nothwendigkeit vorgestellt, jetzt die Republik zu proklamiren, das Volk sei wieder verrathen; rs sei wieder auf dasselbe geschossen worden. Mehrseitig wird behauptet, die ersten Schüsse am Zeughause seien aus einem Hausen gefallen, um ein Gefecht einzuleiten. (D. A. Z.)

— (Thorn, 13. Juni.) Gestern kam vom Generalkommando der Befehl an die Kommandantur, daß die Festung auf das Allerschleunigste vollständig armirt und verproviantirt werde. (Ztgsh.

Frankreich.

(Straßburg, 14. Juni Nachmittag.) Eine so eben eingetroffene telegraphische Meldung bringt die Nachricht, daß gestern, den 13., Ludwig Napoleon der Eintritt in die Nationalversammlung gestattet wurde, und somit der gegen ihn erlassene Verhaftbefehl zurückgenommen ist. Die Depesche berichtet zugleich, daß in Paris vollkommene Ruhe herrsche.

Italien.

Briefe aus Turin vom 9. Juni (über Paris) melden die Ankunft der Mitglieder drr provisorischen Regierung von Mailand, die dem König Karl Albert den Beschluß der Inkorporation dee Lombardei an Piemont überbringen.

(Passau, 19. Juni.) Heute Abends halb 5 Uhe passirte unsere Stadt Herr Baron v. Rothschild aus Wien. Derselbe soll sich nach Frankfurt begeben. Dessen Aufenthalt dauerte nue etliche Minuten.

(Passau, 20. Juni.) Gestern Abends halb 6 Uhe starb dahier drr bürgerl. Kaufmann und Magistratsrath Jos. Friedl. Dieser Mann gab ein schönes Beispiel, zu welchem Erfolge Verstand, Thätigkrit und Sparsamkeit führen. Von geringen Anfängrn und unter vielen Aufopferungen während der Kriegsgefahr hob der Verstorbene, von einee vortrefflichen Feau unteestützt, sich zu Wohlstand, und genoß unter seinen Mitbürgern die vollste Achtung; als Verwalter und im Stillen trocknete er manche Thräne und heilte manchrn Kummer. Dem Fortschritte durchaus nicht abhold, war er auch füe Stadt und Vaterland tüchtig gesinnt, beschriben im Umgange und von anerkannter Güte. Zwei brave Söhne wurden schon virl feüher ins kühle Grab gebettet. **R. i. p.**

Ein Wort zu seiner Zeit

von einem Manne aus dem Volke zu den Männern der arbeitenden Klasse.

Das Unheil der Zerstörungswuth.

(Fortsetzung.)

Da lobe ich mie die Belgier; in Brüssel ist alles ruhig; man ehrt den König vorzugsweise, zahlt die Steuern zum Boeans, arbeitet fleißig, wenn es Arbeit gibt, und behilft sich, bis rs besser wird. Können die Bauern den Kornpreis bestimmen für das nächste Jahr? Antwort: Nein! denn dazu gehört Gottes Segen, Regen und Sonnenschein. Eben so wenig ist der Kaufmann im Stande, seine Waare zu sichern Preisen an den Mann zu bringen, und wie die Waare bezahlt wird, so auch der Lohn. Das kann der Menschenwitz nicht ändern.

Da dachte ich nun, zu Hause wird es besser sein. Abee man hat mir die Freude verdorben; mir stehen die Thränen in den Augen, wenn ich mich im Auslande gegen die Angriffe der Spötter vertheidigen muß.

Seit meinem jüngsten Briefe ist das Geld noch seltenee geworden in Frankreich; die Arbeit fehlt, der Preis der Waaren sinkt, und ein Bürgerkrieg steht voe dee Thüre. Das heißt: dir Republik hat ein Kukuks-Ei ausgebrütet. Das ist eine Portion kaltes Wasser für die Fieberköpfe.

England zirht den Nutzen, weil es ruhig ist; dorthin gehen die Kapitalien von Paris, um sicher zu sein, und die Bestellungen mehren sich alle Tage.

Wenn ibe müßiggehen wollt, mit Weib und Kind darben, um endlich im Tumulte erschlagen in einem Rinnstein liegen zu bleiben, dann stiftet nur Aufruhe and Unordnung, es ist das unfehlbarste Mittel, dohin zu gelangen.

Mit großem Unwillen vernimmt jeder verständige Mann die unsinnigen Ausschweifungen und Zerstörungen an der Wüpper und Umgegend. Es wäre wahrscheinlich bessee, es hinge ein Mühlstein am Halse der Rädelsführer.

Also die Girßeeeien und Maschinen haben den Arbeitern geschadet. Wohrlich ein Maulwurf hat bessere Augen als diese Branntweinhelden.

Wohin gehen die gegossrnen Scheeren und andere Fabrikate? Antwort: Ueber See und ins Ausland. Waren nicht Hundert von Arbeitrrn bei dieser Fabrikation beschäftigt? Abermals Ja! Jetzt nach jenen Tollmannsstreichen hat keiner Brod, die Scheeren werden aber nach wie vor gemacht. Wer's nicht glauben will, der gehe zu Urban und Lesoing in Lüttich oder nach Birmingham und Sheffield in England, die haben jetzt vollauf zu thua, wie ich selbst gesehen; haben nun die Solingrr so große Steefein, nach England geben zu könnra, um auch dort ihre Verbrsserungen anzubringen? Von

Herzen wünsche ich ihnen glückliche Reise — allein sie werden leider hier bleiben, um spätee den Weg nach dem Zuchthause einzuschlagen. Ihr habt Brod nöthig für Weib und Kind. Wo holtet ihr sonst das Geld für den Bäcker? Antwort: Gegen Arbeit und Waare beim Kaufmann. Und woher nahm der Kaufmann die blanken Thaler? Gegen Wechsel von Elberfeld, und der Bankier in Elberfeld verkaufte seine Papiere im Auslande gegen Geld. Wenn Ihr nun dem Kaufmanne Hab und Gut ruiniet, durch Unordnungen aller Art es dahin bringt, daß ein Bruder dem andern nicht mehr traut, wer nimmt dann noch Wechsel und woher soll Geld kommen? In den Kriegsjahren 1813, 14, 15 hat Euere Gegend 400,000 Mann im Quartier gehabt, und es mangelte kein Brod und warum? Weil Volk und König einträchtlich zusammenhielten, weil man Vertrauen in die gute Sache hatte, fand sich Kredit, Arbeit und Brod! Damals öffnete man die Kirchen und dankte Gott für das, was er am Vaterlande Großes gethan hatte, und jetzt möchte man gegen die Uebelthäter und den Hunger beten. Der alte Herr Gott lebt noch, seine Gerechtigkeit steht über dem Menschen-Witze; die Rechnung findet sich.

Wenn Ihr da den Schaden bei Eueren Kaufleuten sucht, so seid Ihr auf dem Holzwege. Fangt bei Euch selbst an, seid treu, fleißig, erhaltet Ruhe im Lande, vervollkommnet Eure Waare, und Euer Handwerk wird nach wie vor einen goldenen Boden haben.

Ein redlicher Meister, der auf eigener Hand arbeitet, sorgt in guten Tagen für die Zeit der Noth; allein der Fabrikarbeiter denkt, sein Wochenlohn fiele ihm Jahr ein Jahr aus wie Manna vom Himmel. Da wird nicht gespart, man lebt wie die thörichten Jungfrauen, aber anstatt des Bräutigams kommt der Hunger, wenn die Arbeit schlecht geht; dann soll der Fabrikbesitzer mit seinen Maschinen die Schuld haben. Niemand greift an die eigene Nase.

In Berg und Mark leben 40,000 Metallarbeiter; gesetzt, sie wollten von Raub und Mord leben und plünderten einen Kaufmann, der 40,000 Thaler besitzt, rein aus, dann hätte jeder Dieb 1 Thaler; gesetzt, das ginge so ein halbes Jahr lang fort, dann wäre kein Kaufmann mehr im Lande; kein Bauer zöge mehr zu Markt, dann müßten die Schelme Hungers sterben, oder gleich den Wölfen sich untereinander fressen. Merkt Euch die alte Erfahrung: Tausende können weder von Almosen noch von Raub leben, es muß tapfer gearbeitet werden. 40,000 Mann zu 10 Sgr. täglichen Lohn brauchen jährlich 4 Millionen Thaler und möchte ich den Spitzbuben sehen, der die nnschaffen kann; redliche Leute aber, die können es durch ihre Arbeit! diesen muß man aber nicht von Gütergemeinschaft reden, denn die Zeit wird nie kommen, wo der Kluge und Fleißige für den Faulen und Dummen wird arbeiten wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 20. Juni 1848.

Zum gold. Hirschen: HH. Enke, Buchhändler aus Erlangen, Kaufl. Kaufmann u. Stuttgart und Ullmann von Fürth, Franchetti, Offizier u. Venedig und Lean Peraet, Pneic. u. Neu-Orleans. **Zum Mohren:** Hr. Goldschmidt, Kfm. u. Mainbuenheim. **Zum wilden Mann:** Frau v. Scheuring, Gemahlin des k. k. österr. Gesandten mit Bedienung u. Frankfurt und Mad. Reilinger, Kfms.-Wittwe u. Wien; HH. Goldner, Maler mit Familie u. Braunschweig, Schusella, Parlamentsglied u. Frankfurt, Slangier, Kfm. mit Gemahlin u. Pesth. Manred, Propriet. v. Paris, Brandmann, Hausbesitzer u. Wien und Beösch, Student u. Egger. **Zum goldnen Engel:** HH. Arsenberger, Kfm. aus Klafterstraßen. Wegmeister, Holsm. aus Riegnitz, Steger, Fabrik. u Eschenbach, Reitberger, Bürger v. Duchau.

(1) **Bekanntmachung.**

Montag den 17. Juli 1848

wird im hiesigen Leihhause Nro. 111 über eine Stiege eine Versteigerung gehalten, wozu die Pfänder aus den Monaten Oktober, November und Dezember 1847 von Nr. 14524 bis Nr. 19016 incl. kommen, welche binnen des in der Leihhaus-Ordnung §. 12 festgesetzten Termins pr. 6 Monaten drei Tagen weder ausgelöset noch umgeschrieben wurden.

Die Bezahlung der Artikel hat **ohne alle Ausnahme sogleich** zu geschehen.

Dieß wird hiemit mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die zu veräußernden Gegenstände in Kleidungsstücken, Betten, Wäsche, Leinwand, Gold, Silber, verschiedenen Uhren, dann mehreren Violinen und Guitarren aus dem Nachlaße des Instrumentenmachers Reuner, und andern Artikeln bestehen. Zugleich gibt man auch bekannt, daß oben bezeichneter Termin um so pünktlicher einzuhalten sei, als alle Pfänder, welche nicht binnen 6 Monaten 3 Tagen ausgelöset oder umgeschrieben werden, **unabänderlich** der Versteigerung unterliegen und auf die während der Licitation produzirten Verfatzzettel **durchaus keine Rücksicht** genommen werde.

Passau den 16. Juni 1848.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.
Der rechtsk. Bürgermeister
Schweizer.

(1) **Bekanntmachung.**

Wer für das II. Semester d. Js. die bisher bezogenen Zeitungen oder Zeitschriften beizubehalten gedenkt, oder andere zu beziehen wünscht, wolle sich gefälligst bis längstens zum **25. d. Mts.** beim unterzeichneten Amte melden, wo täglich **Vormittags von 8—12 Uhr** und Nachmittags **von 2—6 Uhr** Bestellungen angenommen werden.

Passau, den 18. Juni 1848.

Königliches Grenz-Postamt.
Heyß, Postmeister.

Todesbekennungs-Anzeige.
Dompfarrbezirk.

Gestorben am 16. Juni: Ein nothgetauftes, ehl. Kind, weibl. Geschlechtes des bgl. Schuhmachermeisters, Georg Luckinger ½ Stunde alt.

— Am 17. Juni: Joseph Hofbauer, vormal. b. Spängtermeister, Wittwer 86 Jahre alt.

Brod und Mehlsatz
vom 20. bis 26. Juni 1848.

Brodgattungen.		Pf	Lth.	Ott.	Stl.
Waizenbrod	Eine Zweipfennigsemmel	—	2	2	½
	Eine Kreutzersemmel	—	5	—	1
Vollbrod	Ein Zweipfennigslaibl	—	8	3	1½
	Ein Kreutzerlaibl	—	7	2	3
	Ein Sechspfennigwecken	—	11	2	½
	Ein Gewichtwecken	—	23	—	1
Roggenbrod	Ein Sechseelaib	2	3	3	2
	Ein Zwölferlaib	4	7	3	—

Mehlgattungen.		Metzen				Vierling				Sechzehntl.				30er			
		fl.	kr.	pf	ht.	fl.	kr.	pf.	ht.	fl.	kr.	pf.	ht.	fl.	kr	pf	ht.
Waizenmehl	Semmelmehl	2	42	1	—	—	40	2	—	—	10	1	—	—	5	—	—
	Vollmehl	2	11	2	—	—	32	3	—	—	8	1	—	—	4	—	1
	Nachmehl	1	25	—	—	—	21	1	—	—	5	1	—	—	2	2	1
Roggenm.	Remisch-Roggenmehl	1	27	—	—	—	21	3	—	—	5	2	—	—	2	3	—
	Gemein-Roggenmehl	1	10	—	—	—	17	2	—	—	4	1	1	—	2	—	1

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Straubing. Am 17. Juni. 1848.	Weizen	14	30
	Korn	8	19
	Gerste	7	26
	Haber	5	17
Passau. Am 20. Juni. 1848.	Weizen	15	45
	Korn	9	42
	Gerste	—	—
	Haber	5	17

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Digitized by Google

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Freitag № 172. 23. Juni 1848.

Freitag den 23. Juni: Adelrand.

Deutschland.

Der Entwurf deutscher Volksrechte, welcher einem Reichstags-Ausschusse zur Bearbeitung vorliegt, hat sich nach den Beschlüssen des letzteren nunmehr in folgender Weise gestaltet: „Grundrechte des deutschen Volkes." Dem deutschen Volke werden nachstehende Grundrechte, welche der Verfassung jedes einzelnen deutschen Staates zur Norm dienen sollen, gewährleistet: 1) Freiheit des Bekenntnisses, vorbehaltlich der Bestrafung der Verbrechen und Vergehen, welche bei Ausübung dieser Freiheit begangen werden, so wie vorbehaltlich aller staatsbürgerlichen Pflichten. Einer Anerkennung des Bekenntnisses durch den Staat bedarf es nicht. Für die Bekenner aller Religionen Gleichheit vor dem Gesetz. Es ist ausdrücklich die Bildung neuer Religionsgesellschaften gestattet. (Das Verhältniß von Kirche und Staat betreffend.) Niemand kann zu einer kirchlichen Handlung oder Feierlichkeit gezwungen werden. Die Civil-Ehe ist ausdrücklich aufzunehmen. 2) Die Wahl des Berufes, so wie der Bildung dazu im In- und Auslande, ist frei. Unentgeltlicher Unterricht auf allen öffentlichen Schulen mit Ausnahme der gelehrten Bildungsanstalten. 3) Freiheit der Wissenschaft und ihrer Lehre. Jeder darf Unterricht ertheilen und Unterrichts-Anstalten gründen. 4) Freiheit der Meinungsäußerung durch Wort und Schrift. Die Preßfreiheit darf nicht mehr durch Censur, Konzessionen und Kautionen beschränkt werden. Aburtheilung der Preßvergehen durch Schwurgerichte. 5) Unverbrüchlichkeit des Briefgeheimnisses unter gesetzlicher Normirung der bei strafgerichtlichen Untersuchungen und in Kriegs-Fällen nothwendigen Beschränkungen. 6) Jeder Deutsche ist in Aufenthalt, Niederlassung, Erwerbung von Grundeigenthum, Gewerbebetrieb, Ausübung von Kunst und Wissenschaft, Gemeinde-Bürgerrecht an jedem Orte außerhalb seines Staates den Angehörigen eines andern Staates in dem betreffenden Staat gleichgestellt, bis demnächst durch die Reichsgesetzgebung ein gleichmäßiges (allgemeines deutsches) Prinzip für diese Rechte aufgestellt werden wird. Jeder Deutsche ist Staatsbürger in Deutschland; als solcher kann er die politischen Rechte in jedem deutschen Einzelstaate, wo er seine feste Wohnung hat, ausüben. Die Aufnahme in den Staatsverband eines deutschen Landes darf keinem unbescholtenen Deutschen geweigert werden. 7) Abzugsfreies Auswanderungs-Recht. 8) Sicherstellung der Person gegen willkürliche Verhaftung. Es sind hier die wesentlichen Punkte einer Habeas-corpus-Akte speziell anzuführen. 9) Das Recht der freien Bitte sowohl der Einzelnen als Mehrerer im Vereine und der Körperschaften. 10) Das Recht der Beschwerde zuerst bei den zuständigen Stellen, weiter bei den Landständen, und endlich bei der Reichsversammlung. 11) Das Recht, sich ohne vorgängige Erlaubniß friedlich und ohne Waffen zu versammeln. Volksversammlungen unter freiem Himmel können wegen dringender Gefahr für die öffentliche Ordnung u. Sicherheit verboten werden. 12) Jeder Deutsche hat das Recht, Vereine zu bilden; dieses Recht darf keinen vorbeugenden Maßregeln unterworfen sein. (Schluß folgt.)

Bayern. (München, 17. Juni.) Der von Karlsruhe ausgegangene Vorschlag, es sollten die deutschen Bürgergarden abwechselnd zum Schutze der Nationalversammlung sich nach Frankfurt begeben, hat unter der hiesigen Landwehr vielfachen Beifall gefunden, und würde derselbe zur Ausführung kommen, so dürfte scheerlich eine nicht unbedeutende Anzahl Landwehrmänner von hier freiwillig nach Frankfurt ziehen. Wie man vernimmt, soll der Gesundheitszustand unseres zweiten Abgeordneten in Frankfurt, des wackern Fragmentisten, nicht der erwünschteste sein. Man hofft indessen, daß das Unwohlsein desselben nur ein vorübergehendes ist, und Fallmerayer durch dasselbe nicht seinem wichtigen Berufe entzogen werde, zumal jetzt man in Frankfurt so wichtige Beschlüsse zu hoffen hat. Man ist hier sehr gespannt, was die Nationalversammlung zu den Ereignissen in Prag und zu der Blockirung Triests sagen wird; wird sie hier wieder lange Berathung halten und am Schlusse Alles dem Bundestag überlassen? oder wird sie schleunigst dafür Sorge tragen, daß hier schnell und kräftigst eingeschritten werde? Man hält es hier für nicht unmöglich, daß nach irgend einem der beiden Orte, Prag oder Teteft, bayerisches Militär wird marschiren müssen. (Was schon längst hätte geschehen sollen!) — Wie das Gerücht geht, soll bei Aschaffenburg ein Lager von 10,000 Mann Bayern unter dem Oberbefehl des Prinzen Karl errichtet und zur Verfügung des Präsidenten der Nationalversammlung gestellt werden.

— 18. Juni. Die Polizeibehörde scheint für heute Abend Ruhestörungen zu befürchten, denn eben wird ein Theil der Landwehr auf Abends 8 Uhr zum Ausrücken kommandirt. — Seit gestern weht ein drückender Sirocco in unserer Stadt.

— 19. Juni. Morgen in den Frühstunden findet auf dem Marsfelde die feierliche Fahnenweihe der Münchener Freikorps statt. (Das Landwehr-Freikorps-Regiment erhält 2, das Künstler- und Studenten-Freikorps je eine Fahne.) Am Abend wird in Neuberghausen ein großartiges Bankett stattfinden. Zur Fahnenweihe stellt sich das Landwehr-Frei-Korps früh 6½ Uhr bei den Salzstädeln auf.

— Ein in jüngster Zeit vielfach (mißliebig) genannter hoher Militär-Administrations-Beamter hat aus München sich mit einer Baarschaft von 80,000 fl. nach Amerika entfernt.

(Von der Isar.) Hr. Bar. v. Zoller ist nicht, wie es früher hieß, nach Lindau zu einem Regimente gekommen, sondern noch immer aktive Hofmarschall und auch Herr v. Haetmann steht ihm zur Seite. — Das Neueste (ich bemerke ausdrücklich, daß von einem Gerüchte gesprochen wird) — ist das, daß künftig unsere Erzbischöfe mit 10 und 8, unsere Bischöfe mit 5 und 4000 fl. sich begnügen, und daß sie Alles, was darüber geht, dem Staate zum Opfer bringen, dann aber auch die übrigen Glieder des Klerus, die mehr als 1200 fl. Einkommen haben, sich durchaus nicht abhalten lassen wollen, den hohen Prälaten zu folgen. Bravo! Vivat der hohen und niedern, so uneigennützigen Geistlichkeit! (D. C. Z.)

Würtemberg. Die „Südd. pol. Ztg." berichtet aus Ludwigsburg, 17. Juni. Gestern Nacht um 9 Uhr marschirte eine Abtheilung (1 Regiments Reiterei, 1 Bataillon Infanterie und 1 Batterie reitende Artillerie) von Ludwigsburg nach Heilbronn ab, um den dortigen Tumulten Steuern zu helfen. Sie zogen von Ludwigsburg ab unter dem häufig wiederholten Rufe: „Hecker hoch!" ein Ruf, in

welchen jedoch die Reiterei nicht einzustimmen schien. — Von Stuttgart wurde das 4. Infanterie-Regiment nach Heilbronn beordert und durch drei verschiedene Eisenbahnzüge nach Ludwigsburg befördert. Jeder Zug, von denen der letzte erst halb eilf Uhr ankam, wurde in Ludwigsburg von einer großen Volksmasse mit lautem Lebehochrufen auf Hecker, die weithin durch die Nacht erschallten, im Vorbeifahren begrüßt.

Dasselbe Blatt schreibt: In Heilbronn erneuerte sich der Tumult am 15. Juni durch die Verbreitung des unwahren Gerüchts, daß der verhaftete Fourier Hartmann auf den Asperg gebracht worden sei; wurde aber dadurch, daß Oberst v. Imthurn mit seinem Ehrenwort das Gegentheil bekräftigte, wieder beschwichtigt. — Am nämlichen Abend zog ein gemischter Haufen Volk und Militär nach Weinsberg hinab, und befreite daselbst die dort im Burgfried gefangen gehaltenen fünf Rädelsführer des Bauernaufstandes. Letztere wurden jedoch durch eine andere Abtheilung Militär wieder eingefangen und sitzen jetzt in Oehringen.

Ferner aus Rottweil, 14. Juni. „Jetzt muß es bald losgehen!“ ist fast Alles, was man auf den Straßen, was man in den Wirthshäusern hört. Die Stimmung, die dermalen herrscht, ist nicht wohl zu beschreiben, sie hat etwas Unheimliches, furchtbar Beklemmendes! Durch republikanische Flugschriften wird das Volk ohne Aufhören bearbeitet und demselben die Ideen, für welche ein großer Theil ohnedieß empfänglich genug ist, eingeimpft. Die Leute werden auf die unverschämteste Weise mit Ausstreuung der unsinnigsten Gerüchte in Spannung gehalten. Und es gibt Viele, die dieses Zeug glauben. — Wir werden bald sehr unruhige Auftritte erleben.

K. Sachsen. (Dresden, 16 Juni Abends.) [Wiederausbruch des Kampfes in Prag] Noch immer treffen keine Posten von Prag ein, dagegen erhalten wir so eben die Nachricht, daß seit gestern Morgen wieder stark mit Kanonen geschossen wird. Nähere Angaben über den neuen Ausbruch des Kampfes fehlen; wir erhalten sie vielleicht mit dem heute noch ankommenden böhmischen Dampfschiff. Vorgestern war der Zustand so, daß das Militär die Oberhand zu haben schien; die Studenten und ihre Genossen hielten sich in den engen Straßen der innern Stadt verbarrikadirt und parlamentirten mit dem Militär. Fürst Windischgrätz hatte das Militärkommando der Stadt dem Fürsten Lobkowitz, Oberkommandanten der Nationalgarde, übergeben und die Stadt bereits verlassen. Ein Theil der Nationalgarde fraternisirte mit dem Militär. Von mehreren Häusern wehten deutsche Fahnen. Es hieß, das Militär würde sich aus der Stadt zurückziehen, wenn von den Aufrührerischen die Barrikaden weggeräumt werden, und an seiner Stelle würde die Nationalgarde den Schutz der Stadt übernehmen. Viele vom Adel suchen sich zu flüchten.

— 17. Juni, Morgens 6 Uhr. Die traurigsten Nachrichten aus Prag! Das Dampfschiff „die Konstitution“ kam, nachdem wir es so lange erwartet hatten, um 12 Uhr Nachts hier an; durch die Leute desselben erfuhren wir, daß vorgestern vom Morgen bis zum Abend in die verbarrikadirten Straßen und auf die Aufrührer geschossen worden. Die Unseligen wollen sich nicht ergeben und nicht die Barrikaden wegräumen; ihre Stellung ist, wie ich schon früher angegeben, im wirklichen Innern der Stadt, nach dem Judenviertel zu, dessen Straßen sie auch inne haben sollen. Auch auf der Kleinseite sollen Andere sich festgesetzt haben; da haben sie aber einen höchst gefährlichen Posten, da sie vom Hradschin zusammengeschossen werden können. So hat der Kommandirende eine Aufforderung an alle Bewohner der Stadt ergehen lassen, daß, wer nur wolle, die Stadt verlassen möge, da er dieselbe von den Wällen und den Höhen mit Kanonen beschießen lassen werde. So sind denn noch vorgestern eine große Zahl der Einwohner nach allen Seiten ausgezogen. Das Dampfschiff allein förderte dreihundert nach Aussig, Teplitz ꝛc. Hieher kamen keine der Flüchtigen, als mit dem sächsischen Dampfschiff, das schon um 3 Uhr hier ankam, zwei Prager Damen, die schon Dasselbe erzählt haben, was ich mich aber scheute, Ihnen mitzutheilen, weil es mir zu übertrieben schien. — Graf Mensdorf kam vor drei Tagen als Abgesandter des Wiener Ministeriums nach Prag und wurde von den Bürgern mit Jubel empfangen; daß Windischgrätz sein Kommando niedergelegt habe und die Truppen aus der Stadt zögen, diese der Nationalgarde überlassend, war ein leeres Gerücht, das vielleicht zu gewissen Zwecken ausgestreut worden war.

Gr. Hessen. (Darmstadt, 16. Juni. Großherzog Ludwig II. ist heute Nachmittags 3 Uhr im 71. Lebensjahre verschieden. Er war geboren am 26. Nov. 1777, vermählt am 19. Juni 1804 mit der Prinzessin Wilhelmine von Baden, des Großherzog Karls Schwester, und Wittwer seit dem 27. Jan. 1836.

(Mainz, 16. Juni.) [Die Werbungen für Hecker.] Seit dem Pfingstdienstag wird hier für Hecker geworben, und besonders nennt man eine Weinwirthschaft, wo diese Werbungen ganz öffentlich betrieben werden sollen. Das Handgeld, welches den Angeworbenen geboten wird, soll nicht unbedeutend sein, und der Sold für den Tag 28 Kreuzer (einen Frank) betragen. Allgemein heißt es, Hecker und seine Anhänger hätten bedeutende Geldmittel aus Nordamerika erhalten und würden auch ferner kräftigst unterstützt werden. Die Zahl der bis heute hier Angeworbenen wird auf einige Hundert angegeben, doch kann weder diese, noch überhaupt die übrigen Angaben verbürgt werden; über die Sache wird hier in allen Kreisen gesprochen, und man sieht sie für ein öffentliches Geheimniß an. Aus guter Quelle wird übrigens versichert, daß gestern auf dem Polizeiamt gegen 100 Pässe nach Straßburg ertheilt worden sein sollen.

Freie Städte. (Frankfurt, 16. Juni.) Um allen irrigen Deutungen in Bezug auf die in Prag am 12. ausgebrochene Revolte vorzubeugen, beeile ich mich, als geborener Prager darauf aufmerksam zu machen, daß der in Prag durch die Stimmführer der panslavistischen Partei angeregte Angriff gegen die dortige Garnison nicht etwa deßwegen erfolgte, um sich einer unterdrückenden Soldateska zu erwehren (denn die österreichische Armee hat bis jetzt eben so gut in Prag als an andern Orten bewiesen, daß sie keineswegs ein Feind der Bürgerfreiheit ist), sondern bloß aus dem Grund entstand, weil die Prager Garnison im höchsten Grade indignirt war, zu sehen, wie die zum Theil von Rußland, zum Theil von der Aristokratie bezahlte panslavistische Partei das Ruder in Böhmen führe und das deutsche Element unterdrücke. Uebrigens ist der merkwürdige Umstand zu erwähnen, daß auch das in Prag befindliche bloß aus Polen bestehende Regiment mit den czechischen Panslavisten nicht harmonirte.

— 18. Juni. Aus dem Protokoll der Sitzung der deutschen Bundesversammlung vom 16. ersieht man, daß dieselbe zwei höchst wichtige Beschlüsse gefaßt hat. Zuerst Verwahrung gegen die Blokade von Triest durch die neapolitanisch-sardinische Flotte, und den sardinischen Gesandten am Bundestag von dieser Verwahrung unter dem Bemerken in Kenntniß zu setzen: wie man nicht zweifle, daß die sardinische Regierung nicht zögern werde, dem Befehlshaber ihrer Flotte solche Befehle zu ertheilen, welche Stadt und Hafen von Triest, sowie das deutsche Bundes-Gebiet überhaupt, vor allen Verletzungen durch die dortigen Kriegsereignisse sicher zu stellen geeignet seien. Ferner wurde auf den Bericht des politischen Ausschusses über die Konflikte, welche zwischen den Befehlen des Königs von Dänemark als Landesherrn und den Bundespflichtungen sich in Lauenburg ergaben, beschlossen: 1) es soll in Erwägung ꝛc. eine interimistische Verwaltung des Herzogthums Lauenburg eintreten; 2) dasselbe wird unbeschadet Dänemarks Rechte bis zur Einstellung der von Dänemark geübten Feindseligkeiten und Herstellung des Friedens in Administration genommen; 4) sofort wird zu dem Zweck ein Kommissär ins Herzogthum entsendet.

Nach unsern neuesten Nachrichten aus Frankfurt hatten sich die Mitglieder der demokratischen Vereine meist wieder nach Haus begeben, und nur einen Ausschuß zurückgelassen.

Oesterreich. (Wien, 16. Juni.) In aller Eile theile ich Ihnen mit, daß gesterneine Estaffette vom Gouverneur in Klausenburg hier durch nach Innsbruck abgegangen ist, welche die wichtige Nachricht überbringt, daß man in Siebenbürgen einen russischen Spion aufgegriffen und durch ihn erfahren habe, daß an der Gränze der Moldau 60,000 Mann russische Truppen bereit stehen, jeden Augenblick dort einzurücken, und

daß sowohl im Banat als in Serbien und in der dortigen Gegend überhaupt russische Emissäre ausgeschickt seien, um die dortigen Ruthenen zu einem Aufstand vorzubereiten, der in dem Augenblick ausbrechen soll, als die Russen die moldauische Gränze überschritten haben würden.

(Vom Fuße des Brenner, 17. Juni.) Treviso ist von Welden besetzt, und zwar ohne Verlust von unserer Seite. Die Garnison von 5000 Mann ist mittelst einer unglaublich milden Kapitulation abgezogen. Daß diese nicht von Weldens Philanthropie zugestanden worden, wird Jeder glauben, der Welden kennt. Dieses so wie Radetzky's mildes Verfahren bei Vicenza scheint durch höhere Instruktion veranlaßt, und möchte zu der Meinung berechtigen, daß man das venetianische Königreich im Frieden zu behalten meint, und daher die Schonung der verlorenen Söhne bei ihrer Rückkehr ins Vaterhaus vorwalten lassen wolle.

Preußen. (Berlin, 15. Juni.) Die große Neuigkeit des Tages ist die Niederlage der Minister in der Reichsversammlung. Die Linke hat gesiegt, der Verfassungsentwurf ist mit einer Majorität von 46 Stimmen als Vorlage verworfen, es wird eine Kommission ernannt, einen neuen auszuarbeiten. Was werden nun die Minister thun, und was wird der König thun? Das sind die Fragen, welche heute alle politischen Kreise Berlins beschäftigen. Wie unerwartet indeß dieses Resultat kam, so ist es gleichwohl zu erklären. Für's Erste ist noch eine ziemliche Anzahl von Deputirten abwesend, und es versteht sich wohl von selbst, daß dies nicht solche sind, die zur Linken gehören. Sodann wurde mit Ja und Nein abgestimmt, und nach den letzten Ereignissen mag Mancher sich gescheut haben, zu Gunsten der Minister und für einen mißliebigen Verfassungsentwurf zu stimmen. Genug, die Minister sind geschlagen, und für Preußen ist wieder sehr viel in Frage gestellt.

— 16. Juni.) Die Ruhe ist auch gestern nicht gestört worden, obwohl das selbst in der Erregtheit unserer Zustände noch auffallend lebhafte Menschengewoge bis in die Nacht fortdauerte. Man sah unter den Gruppen an den Ecken schon viele Landwehrmänner in Uniform, welche überall mit dem Volke fraternisirten. Die Besprechung der Vorgänge der vorletzten Nacht ist natürlich noch nicht zu Ende. Schon gestern war viel von Verhaftungen die Rede, die meisten Gerüchte sind jedoch unbestätigt geblieben; nur die Verhaftung eines Herrn Korn und des bekannten Thierarztes Urban scheint sicher zu sein. Eben so ist wahrscheinlich heute die Verhaftung des Hrn. Loewinson erfolgt. Heute früh war eine Feuersbrunst in der Universitätsstraße, die, so unbedeutend sie war, bei der Bevölkerung große Aufregung hervorbrachte.

— Soeben (Abends 6 Uhr) erfahren wir die freilich nicht verbürgte Nachricht, daß in Hamburg ein Expresser angekommen sei, der angezeigt habe, daß 34 Segel der nordamerikanischen Flotte im Anzuge seien, um die von den Dänen weggenommenen Schiffe frei zu machen. (??)

Frankreich.

(Straßburg, 17. Juni, halb 10 Uhr Morgens.) Telegraphische Depesche. (Paris, 16. Juni, halb 7 Uhr Abends. Der Minister des Innern an die Präfekten. Ludwig Napoleon Bonnparte hat seine Entlassung als Volks-Vertreter gegeben. Paris ist ruhig.

Italien.

Aus Verona vom 16. Juni erhalten wir die Bestätigung der gestrigen Nachricht, daß Padua ohne Schwertstreich sich unterworfen, und bereits die Brigade des Fürsten Friedrich v. Lichtenstein dort eingerückt sei. Es befinden sich folglich von den venezianischen Provinzen alle bedeutenden Städte, mit Ausnahme der Lagunenstadt selbst, in den Händen der kaiserlichen Truppen, was die Stellung Oesterreichs bei den vorgehenden Friedensverhandlungen bedeutend günstiger machte, als sie noch vor acht Tagen war. Radetzky und Welden hatten durch ihre Manöver vom 30. Mai bis 14. Juni die Aufstellung der Neapolitaner und Toscaner — zehntausend Mann — bei Mantua gesprengt und vernichtet, die gesammte päpstliche Streitmacht in Vicenza — 15,000 Mann — aufgelöst und für drei Monate unthätig gemacht (falls sie sich durch Wort und Eid gebunden erachtet), ebenso die Besatzung von Treviso — 4000 Mann. Karl Albert auf seinen Höhen unfern von Verona schien sich wenig zu rühren, und damit die fliegende Colonne bei Rivoli nicht weiter gegen Tirol vorrücke, war Generalmajor Simbschen, von Radetzky mit einer starken Brigade durch die Val Arsa entsendet, in Roveredo eingerückt, und dadurch die österreichische Stellung im Etschthale, die nicht weiter vom Feinde angegriffen worden, bedeutend verstärkt. — Aus Rom wird uns vom 9. Juni berichtet, daß die neapolitanischen Truppen, die man in Bologna zurückgehalten hatte, nun doch den Rückmarsch nach Neapel angetreten haben.

In später Stunde erhalten wir noch Briefe aus Venedig vom 13. Juni. Die Regierung von Venedig hat sich an die französische Republik gewendet, und um deren Einschreiten in dem Kampfe mit Oesterreich nachgesucht. Was Karl Albert bisher mit Sorgfalt vermied, hat also Venedig gethan — schwerlich zum Besten seiner Freiheit.

Rußland und Polen.

(Wien, 15. Juni.) Es verbreitet sich so eben das Gerücht, daß in Rußland eine Revolution ausgebrochen sei.

Buntes.

(Pariser Scherze über den Kommunismus.)

Die Kommunisten sind Leute, welche nichts besitzen, jedoch Alles mit den Andern theilen wollen. Man läßt die Kommunisten reden, allein man läßt sie nicht handeln. Es gibt deren von verschiedener Sorte. Die einen sind ehrliche Theoretiker, die andern sind unverschämte Praktiker. Unlängst schnitt einer von den letztern im Gedränge einem Herrn die beiden Frackschöße ab. Der Eigenthümer des Rocks dreht sich um und nahm den Kommunisten am Kragen. Was machen Sie da? fragte er. — Das sehen Sie ohnehin. Ich nehme nach dem Systeme des Kommunismus die Hälfte Ihres Fracks. — Der Frackmensch, welcher auf einmal Spencermann geworden war, schlug sein großes spanisches Rohr am Rücken des Diebes entzwei, und sagte: Auch ich bin ein Kommunist. Ich theile meinen Stock mit Ihnen. Da, nehmen Sie die Hälfte davon. — Man scherzt jetzt in Paris über Alles. Unlängst geschah es in einem Kaffeehaus, daß ein Gast, welcher schlecht bedient wurde, zur Eigenthümerin sagte: Madame, seit einer Stunde habe ich Bavaroise verlangt, und Ihr Garçon bedient mich nicht. — Seien sie nachsichtig, sagte die Frau, dieser Mensch ist noch nicht lange im Dienste. Sein Stand ist ihm neu, er ist ein ehemaliger Unterpräfekt. — Ein anderer Herr rief dem Marqueur zu: Gib Acht, ungeschickter Mensch, Du begießest mein Brinkleid mit Kaffee. — Sprechen Sie höflicher mit mir, erwiederte dieser, seit der Republik stehen wir uns alle gleich. Der Herr verzehrt seinen Kaffee, bezahlt, nimmt sein kleines Geld und geht. — Mein Herr, vergessen Sie den Garçon nicht. — Bürger, ich werde meines Gleichen nicht die Beleidigung anthun, ihm zwei Sous zu schenken.

Ein Wort zu seiner Zeit

von einem Manne aus dem Volke zu den Männern der arbeitenden Klasse.

Das Unheil der Zerstörungswuth.

(Fortsetzung.)

Denkt Euch Weihnachten und die Christbescherung. Unter den Lichtern stehen 6 Schüsseln mit Pfefferkuchen, Aepfeln, Birnen und Nüssen, jedes Kind trägt seinen Teller weg, nach drei Tagen schaut wieder zu, dann hat ein Kind sich Alles verwahrt, das zweite die Hälfte, ein drittes nur wenig, und die anderen drei haben Alles verzehrt. Seht, da habt ihr schon Arme und Reiche binnen drei Tagen und wie soll es nun erst im langen Leben gehen? Bete und arbeite, so wird es wohl bleiben müssen.

Geld und Credit ziehen durch die Länder wie Kraniche und lassen sich nur da nieder, wo es still und ruhig ist; da hilft kein Toben und Pfeifen.

Es thut noth, daß man derb auftrete und dreist die Wahrheit sage, jeder von den Schwindlern und Gleichmachern möchte der Haupthahn sein, und es zukrähen, wie viel Uhr es ist; aber die Hähne machen das gute Wetter noch lange nicht, wohl aber verkratzen sie manche schöne Saat des Gärtners in unserm Garten. Mich wer-

Digitized by Google

den sie als einen Dunkelmacher ausschreien, bin wohl damit zufrieden; denn ich habe im Felde und daheim meine Schuldigkeit gethan, war stets ein Mann des vernünftigen Fortschrittes, aber mit dem Gesetze in der Hand und nicht mit Pflastersteinen. Hohe Achtung göttlicher und menschlicher Gesetze, guter Unterricht, Fleiß und Ordnung, das sind die Mittel, womit ein tüchtiger Arbeiter sein Loos sicher stellt, nicht aber die brutale Gewalt, die nur ein blindes Werkzeug ist Denen, die im Trüben fischen.

Deßhalb, lieber Gott, behüte uns vorab, vor allen den schlimmen Gesellen, so mit vielem Geschrei den Staat verbessern wollen, oder verleihe uns Muth, sie aufs große Maul zu schlagen. Bestärke uns Alle, Groß und Klein in dem Sinne für Fleiß, Ordnung und Gesetzlichkeit, wenn wir dann bitten: „unser tägliches Brod gib uns heute," so dürfen wir gläubig Amen sagen, und es wird wohl stehen mit dem Vaterlande!

Vor sechs Wochen noch nahm ein Pariser Schneider so viel Macherlohn, wie bei uns ein ganzer Rock kostet. Aber die Herren haben die Fleischtöpfe Egyptens selbst mit entzweischlagen helfen und sind nun demüthigst bei der Regierung eingekommen: ihnen die Soldatenröcke zu übertragen, wenn sie auch täglich nur 4 bis 6 Stunden Arbeit und geringen Lohn hätten.

Die Nähfrauen sind auch in ein Regiment zusammengetreten, in welchem Plaudern nicht verboten ist. Sie verlangen dir Kost und täglich 2 Sgr. 8 Pfg. Lohn, dabei wird wohl nicht viel Anis abfallen.

Weil allgemein die Arbeit mangelt, soll der Staat Fabriken errichten. Also die Narren in Paris wollen bauen während die Naeren in Solingen die Werkstätten verbrennen; nun sagt doch, wer der größte Tollhäusler ist?

Die Hungerleider bei der sogenannten Nationalgarde erhalten jetzt täglich, so lange weggenommenes Geld da ist, 8 Sgr. Lohn, damit werden sicherlich Weib und Kind keine Sprünge machen in Paris.

Die Mode greift um sich, keine Miethe ferner zahlen zu wollen und den Hausherrn mit der Pistole in der Hand um Quittung bitten. Das ist wohrlich die rechte Methode, um die Reichen vam Bauen abzubringen. Schöner Profit für Maurer, Zimmerleute, Schreiner und Schlosser!

Man will die Arbeit organisiren? Denkt ihr denn nicht an den Thurmbau in Babel, wo während der Organisation die Sprachenverwirrung eintrat und der Bau liegen blieb?

(Schluß folgt.)

Anzeige. Da die Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten nach bereits erfolgtem Landtagsabschiede kein Interesse mehr bieten und die Menge der Tagesneuigkeiten den Raum unseres Blattes vollauf in Anspruch nimmt, so werden von nun an diese Verhandlungen nicht mehr fortgesetzt.

Die Redaktion
der Passauer Zeitung.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 21. Juni 1848.

Zum gold. Hirschen: HH. Kaufl. Heriort v. Nürnberg, Elbers v. Hagen, Grosi von Cassel und Schles von Frankfurt. **Zum Mohren:** HH. Kaufl. Adler v. München und Hartlhung v. Döggingen. **Zum wilden Mann:** HH. Bott, Cooperator von Trostern und Bott, Wirth von Dammeldorf. **Zum grünen Engel:** HH. Weltzl, Zoll-Praktikant v. Weidhaus, Bauer, Hdlsm. von Oberndorf. Kälbl, Wirth v. Wolfstein, Kolß, Priv. mit Frau v. Primmbach u. Mostauer, Bürger von Pfarrkirchen. **Zum schwarzen Ochsen:** Dem. Bieringer, Bürgerstocher v. Pleintling; HH. Leucho, Kfm. v. Schwarzenbach, Dorner, Wirth v. Wegscheid, Hdlsl. Meier v. Bellstein und Bättl v. Wollaberg, Kainz, Wirth v. Kreuzberg.

---

(2) **Bekanntmachung.**

Wer für das II. Semester d. Js. die bisher bezogenen Zeitungen oder Zeitschriften beizubehalten gedenkt, oder andere zu beziehen wünscht, wolle sich gefälligst bis längstens zum **25. d. Mts.** beim unterzeichneten Amte melden, wo täglich Vormittags von 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr Bestellungen angenommen werden.

Passau, den 18. Juni 1848.

Königliches Grenz-Postamt.
Hepß, Postmeister.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Donnerstag den 22. Juni zu Herrn **Duschl.**

Der Ausschuß.

Ein geprüfter Rechtspraktikant, der in der Administration und Justiz, namentlich auch im Hypothekenwesen und Notariate gearbeitet hat, wünscht bis kommenden August bei einem Gerichte oder Tit. Herrn Rechtsanwalte seine Praxis fortzusetzen. Frankirte Briefe unter Ziffer B. R. besorgt die Expedition dieses Blattes.

(a) Unterzeichneter verkauft seine beiden Häuser Nr. 304 und 305 nebst dem realen Hutmacher-Rechte aus freier Hand, worauf ein Theil des Kauf-Schillings liegen bleiben kann.

Peter Zimmermann,
Hutfabrikant.

Einladung
zu einem
Scheibenschießen.

Am Peter- und Paulitag den 29. d. Mts. findet bei Unterzeichnetem ein Scheibenschießen mit Büchse und Stutzen auf 150 Schritte mit nachstehenden Gewinnsten statt:

1. Beste mit **3 fl.** nebst seidener Fahne.
2. " " **2 fl.** " " "
3. " " **1 fl.** " " "

Einlage für vier Schüsse ist 1 fl. 12 kr.

Kaufschüsse à 6 kr. können nach Belieben geschossen werden. Es ladet ergebenst ein

Mayer,
Wirth in Ranzing.

Bevölkerungs-Anzeige.

Dompfarrbezirk.

Geboren am 19. Juni: Maximilian Joseph, ehl. Kind des Hrn. Maximilian Altenedter, Bedienter bei Sr. Bischöflichen Gnaden Frhrn. von Pechmann dahier.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren am 17. Juni: Hermann Laurentius, ehel. Kind des Herrn Hermann Leythäuser, k. Baukondukteurs.

Stollwerk'sche Brust-Caramellen

aus der Bonbon-Fabrik von Franz Stollwerk, Hoflieferant in Cöln,

wovon bei Unterzeichnetem ein Commissions-Lager sich befindet, sind in Paketen zu **14 Kreuzer zu haben.**

Gebrauchs-Anweisung. Diese Brust-Caramellen sind aus den kräftigsten Wurzeln und Pflanzen mit feinem Zucker verfertigt, von vielen hochgestellten Aerzten geprüft und als ein sehr wirksames Mittel bei Hals- und Brustübeln anerkannt und öffentlich empfohlen. — Sie werden mit 6 bis 12 Stück am besten des Abends und Morgens nüchtern gebraucht; auch ist es anzuempfehlen, dieselben in heißer Milch oder Thee aufgelöst zu trinken.

F. W. Keppler in St. Nicolo bei Passau.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Samstag **№ 173.** 24. Juni 1848.

Samstag den 24. Juni: Johannes der Täufer.

Deutschland.

Grundrechte des deutschen Volkes.

(Schluß.)

13) Gleichheit vor dem Gesetz. (Alle Deutschen sind gleich vor dem Gesetz.) Ein persönlich privilegirter Gerichtsstand soll nicht mehr bestehen. Gleichheit in Bezug auf die Fähigkeit zu allen öffentlichen Aemtern. Gleichheit in Bezug auf Wehrpflicht. Gleichheit der Besteurung sowohl für Personen als für Sachen. Kein Stand als solcher kann politische Vorrechte besitzen. Die im Privatrecht begründeten Vorrechte einzelner Stände hören auf. 14) Ablösbarkeit aller guts- und schutzherrlichen Grundlasten, wenn der Pflichtige es verlangt. Aufhebung des Jagdrechtes auf fremden Grund und Boden, so weit es ein Ausfluß des Regales oder einer dinglichen Berechtigung ist. Das Jagdrecht auf eigenem Grund und Boden mit Vorbehalt eines eigenen Gesetzes darüber. 15) Allgemeine Bürgerwehr mit Verweisung auf ein allgemeines Reichsgesetz. 16) Trennung der Gerichtspflege und Verwaltung. Ausübung der Gerichtsbarkeit durch den Staat; Aufhebung der Patrimonialgerichte. Unabhängigkeit der Gerichte, Unabsetzbarkeit der Richter außer durch Urtheil und Recht, Schutz gegen Versetzung wider Willen des Richters. Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens; Anklageverfahren und Schwurgericht, jedenfalls in schwereren Strafsachen und bei allen politischen Vergehen. Beiziehung von Volksgenossen in den dazu geeigneten Fällen (Handels- und Fabrikgerichte, Gericht über landwirthschaftliche Verhältnisse ꝛc.) Vollziehbarkeit der rechtskräftigen Erkenntnisse deutscher Gerichte in jedem andern deutschen Gebiete gleich den Erkenntnissen der Gerichte des eigenen Staates. Die Administrativjustiz ist aufzuheben, sie wird fortan nur durch die ordentlichen Gerichte ausgeübt. Um öffentliche Beamte für Handlungen ihrer Verwaltung gerichtlich zu verfolgen, ist keine vorgängige Erlaubniß nöthig, mit Vorbehalt der Anordnungen in Betreff der Minister. 17) Gemeindeverfassung mit Grundlage der Wahl der Gemeindevorsteher und Vertreter und der selbstständigen Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten mit der erforderlichen Oeffentlichkeit. 18) Verfassung mit Volksvertretung in allen deutschen Staaten, mit entscheidender Stimme bei der Gesetzgebung und der Besteuerung und mit Verantwortlichkeit der Minister gegen die Volksvertreter. Oeffentlichkeit der Ständeversammlungen. 19) Recht der nichtdeutschen Volksstämme Deutschlands zu volksthümlicher Entwicklung ꝛc. 20) Beseitigung der Lehen durch die Partikulargesetzgebung. Die Vergrößerung bestehender, so wie die Einrichtung neuer Familien-Fideikommisse ist untersagt; die bestehenden können durch Familienabschluß aufgehoben und abgeändert werden. 21) Jedem Deutschen ist sein Eigenthum jeder Art gesichert. Eine Enteignung (Expropriation) kann nur aus Rücksicht des öffentlichen Nutzens und nur in der von der Gesetzgebung bestimmten Weise und nach einer gerechten vorgängigen Entschädigung vorgenommen werden. Güterkonfiskation darf nicht stattfinden. 22) Jeder deutsche Staatsbürger in der Fremde steht unter dem Schutz der deutschen Nation.

Adresse der gesammten Einwohner Wiens an das souveräne Parlament zu Frankfurt.

Vertreter des deutschen Volks! Mit dem unendlichen Jubel eines freiheitsbegeisterten Gemüthes, mit dem erhebenden Bewußtsein freier Männer, begrüßen wir in Euch die edelsten unseres Volkes, denen die heilige Aufgabe geworden, den Bau unserer Freiheit zu begründen und ihn gedeihlich zu vollenden. Als wir in den Märztagen die Sklavenketten gebrochen und unsere Unterdrücker verjagt, war ein großes einiges Deutschland unser heißester Wunsch; als wir im Mai unsere Freiheit zweimal errungen und bewahrt, war Deutschland unsere Loosung, war innigster brüderlicher Anschluß unser Wahlspruch. Von den Zinnen unseres Doms glänzen die deutschen Farben und in der alten Burg seiner Ahnen, wo Joseph der deutsche Kaiser, der Unvergeßliche ewig thront, pflanzte Kaiser Ferdinand die deutsche Fahne auf. Da man nun nicht mehr fragen kann, ob Oesterreich frei, ob es deutsch ist, da wir nicht bloß einige Institutionen, einige Gesetze gemeinschaftlich mit unsern deutschen Brüdern haben wollen, nicht bloß gemeinsame Ehre und gemeinsames Band, sondern Eine Gesinnung, Einen Geist, Einen Willen, Eine Thatkraft, ein einiges zu einem Ganzen verschmolzenes Deutschland, so hoffen und erwarten wir, daß Ihre Männer des Volks nicht zurück bleiben werden, hinter den Bewegungen der Zeit, hinter den Fortschritten der einzelnen deutschen Stämme, die fortan keine Schranke, keine Sonderinteresse und keine Familienpolitik mehr trennen darf. Wir Oesterreicher haben am 15. Mai diejenige Bahn betreten, welche zur besten Regierungsform, zur konstitutionellen Monarchie auf volksthümlicher Grundlage führt. Soll die Einheit Deutschlands zur Wahrheit werden, so kann sein Parlament nicht minder gesinnungsvoll sein, als wir es waren. Vorwärts! ist die ernste Mahnung; vorwärts! ist der Ruf der Zeit; wir haben ihn verstanden und stehen auf dem Standpunkt, auf welchem wir alle unsere deutschen Brüder zu sehen wünschen. Es hatte uns mit freudigem Muth beseelt, als die Männer, die zu Frankfurt tagen, an der Ostsee unsere Grenzen entschieden zu wahren beschlossen, und um so tiefer und bitterer war unser Schmerz, als wir jüngst vernommen, daß einige den Deutschen von jeher feindliche Macht mit allen Diplomatenkniffen unser heiliges Recht zu beschränken sich bemüht — ja, daß sogar eine deutsche Regierung sich nicht geschämt, mit den Feinden des Vaterlandes Separatverträge zu schließen. Vertreter des deutschen Volks! Wisset, so lange die Sonne der Freiheit Wiens Mauern bescheint, werden seine Bewohner nicht aufhören, für deutsches Volksthum, deutsches Recht und deutsche Freiheit zu leben und zu sterben! Es lebe Deutschland! Gott mit Euch! Wien am 8. Juni 1848. Im Namen der ganzen Bevölkerung Wiens: Der Ausschuß der Bürger, Nationalgarden und Studenten für Ruhe, Ordnung, Sicherheit und Wahrung der Rechte des Volkes.

Bayern. (München, 19. Juni.) Se. Majestät der König haben in Folge der Allerhöchstdenselben gewordenen Anzeige über den Hintritt Sr. königl. Hoheit Ludwig II., Großherzogs von Hessen und bei Rhein, eine dreiwöchentliche Hoftrauer anzuordnen geruht.

— (Militärdienstnachrichten.) Der Obrist und Kommandant des Infanterieleibregiments v. Deroy und der Regimentsveterinärarzt M. Putscher im dritten Chevaulegeeregiment sind pensionirt und der Hauptmann L. Rost im sechsten Inf.-Reg. auf ein Jahr in den Ruhestand versetzt worden. • Befördert wurden: der Divisionsveterinärarzt J. Janin im zweiten Kür.-Reg. zum Regimentsveterinärarzt, der Unterveterinärarzt erster Klasse F. Reinhart im sechsten Chev.-Reg. zum Divisionsveterinärarzt im zweiten Chea.-Reg., der Unterveterinärarzt zweiter Klasse. M. Hafbauer im fünften Chev.-Reg. zum Unterveterinärarzt erster Klasse, der Unterveterinärarzt zweiter Klasse M. Mahr bei dem Foblenhofbezirke Fürstenfelobruck zum Unterveterinärarzt erster Klasse und der veterinärärztliche Praktikant J. Beer im ersten Chev.-Reg. zum Unterveterinärarzt zweiter Klasse. Ernannt wurde: der geprüfte Thierarzt M. Greger aus Miesbach zum veterinärärztlichen Praktikanten im 6. Chev.-Regiment.

— Heute zog nach einer dreitägigen kaum mehr erträglichen Schwüle zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags ein gewaltiges Gewitter mit großer Schnelligkeit heran und entlud sich unter dem heftigsten Hagelwetter, so daß eine Unzahl von Fenstern zertrümmert, Bäume und Gärten it. bedeutend zerstört wurden. Die Hagelstücke hatten fast alle die Gestalt einer Brechnuß (nux vomica) mit einem lichten Kern und erhabenem dichten Rande. Noch stundenlang nach dem Gewitter waren Hagelsteine zu sehen. Das Ganze war übrigens binnen einer halben Stunde vorüber.

— Das Kommando der ersten Armeedivision hat nunmehr der Generalmajor und Brigadier der Kavallerie, Ferdinand von Parseval zu übernehmen.

— 20. Juni. (Dienstes-Nachrichten.) Der Appellationsgerichts-Accessist F. Zinn ist zum Protokollisten beim Kreis- und Stadtgericht Würzburg und der Kreis- und Stadtgerichts-Accessist P. Schraut zum Protokollisten bei dem Kreis- und Stadtgericht Schweinfurt ernannt worden.

— Durch allerhöchste Entschließung vom 15. d. Mts. wurden nachstehende Veränderungen im Stande der Verwaltungsbeamten des Heeres angeordnet: 1) Pensionirt wurden: Der Regimentsquartiermeister I. Klasse und funktionirende Kassier Franz Wunder, und der Regimentsquartiermeister II. Klasse Mathias Ueberer, beide auf ein Jahr. 2) Versetzt wurden: der Kriegs-Rechnungskommissär Franz Höß zur Kommandantschaft München (Krankenhaus-Inspektion), — der Regimentsquartiermeister I. Klasse Burkhardt Würthmann zum Gendarmeriekorpskommando, der Regiments-Quartiermeister I. Klasse Andreas Lechner zur Kommandantschaft Nürnberg, der Regimentsquartiermeister I. Klasse Joh. Schübel zum 2. Chevaurlegerregiment Taxis, der Regiments-Quartiermeister II. Klasse Vinzenz Meller als Revisor zur Revisions-Abtheilung der VI. Kriegs-Ministerial-Sektion und der Bataillonsquartiermeister Anton Stömmer zum 4. Inf.-Regiment Gumppenberg. 3) Befördert werden: Zum Kriegs-Kommissär: der Regimentsquartiermeister I. Klasse Nepomuck Gaugenrieder als Kassier bei der Militärfondskommission. Zum Regimentsquartiermeister I. Klasse Baptist Engelhard. Zum Regimentsquartiermeister II. Klasse die Bataillonsquartiermeister Nepomuck Perfiger, Ernst Sachs, Andr. Dörer, Ulrich Bruch, Simon Schröol, Peter Schilb und Reinhard Weidner. Zu Bataillonsquartiermeistern: die Unterquartiermeister Peter Röder, Stephan Schäffer, Felix Weiß, Friedr. Birkmann, Franz Schricker, Johann Zollnhafer, Johann Stengel und Nepomuck Aestfäller. (Schluß folgt.)

— Die Fahnenweihe, deren ich bereits Erwähnung that, fand also heute Morgens statt. Das Wetter war zwar keineswegs günstig, doch waren die einzelnen Freikorps ziemlich vollzählig. Bei der üblichen Feier hielt der geistl. Rath und Domherr Reindel eine kurze Rede, die vornehmlich von der Treue in Bezug auf König und Vaterland handelte. Eine Masse der hohen Offiziere — auch Prinz Max — war anwesend und dieser schlug im Namen des Königs, der Königin und des Kronprinzen die Nägel in die Fahnenstange. Die Fahnen selbst — es waren vier, zwei für das Landwehrbataillon, eine für die Studenten und eine für die Künstler — sind sehr geschmackvoll ausgestattet. Die der Künstler trägt die deutsche Trikolor schwarz-roth-golden, mit Bändern dieser Farbe, so wie mit blau-weißen; dieselbe Farbe hat auch die Studentenfahne, doch führt sie in der Mitte noch den bayerischen Wappenschild und an der Spitze der Stange den Reichsadler. Die beiden Fahnen des Landwehrfreikorps, aus königlichen Frauenhänden hervorgegangen, sind weiß mit bayerischen Wappenschilden in den Flügelecken und mit goldener Inschrift. Blau-weiße Bänder mit dem schwarz-roth-goldenen Bande wehen von der Spitze des Schaftes herab. Am Schlusse der Feier gegen 9 Uhr erschien auch der König und die Königin. Als das Landwehrfreikorps — zwei Bataillone — voran am königlichen Wagen vorbeimarschirte, ertönte ein laug anhaltenoes, sehr loyales Lebehoch. Den Studenten und Künstlern, die nachfolgten, mochte das Rufen etwas zu monoton erscheinen, und sie marschirten daher ohne Lebehoch-Rufe in ernster, würdiger Haltung vorüber. Das Künstlerfreikorps hat jedenfalls einen poetischen Anstug, besonders das Schützenkorps; frische Eichenzweige zierten die weißen und grünen Hüte — ein frischer freundlicher Anblick. Gegen 11 Uhr zogen die Korps in die Stadt mit klingendem Spiele, Heute Abend soll in Neuberghausen ein Bankett der sämmtlichen Freikorps statt finden. — Man sagt, Thon-Dittmer sei um seine Entlassung als Minister eingekommen und werde sie erhalten.

— 21. Juni. Wir werden ersucht, die in unserm gestrigen Blatte, dem „Nürnberger Kurier“ entnommene, allen Grundes entbehrende Nachricht: als hätte die Polizei an die Repräsentantenversammlung der Studenten sich mit dem Ersuchen um Erklärung gewendet, ob sie die Allemanen in München dulden wollen, folgendermaßen zu berichtigen: Die vormaligen Allemanen haben ohne vorheriges Einvernehmen der gedachten Repräsentantenversammlung den polizeilichen Auftrag erhalten, München zu verlassen, gegen diese Verfügung aber den Rekurs ergriffen, nachdem sie die Repräsentantenversammlung um ein Zeugniß darüber angegangen hatten, daß von dieser Seite keine Anfeindungen und Demonstrationen zu besorgen stünden. Hiernach konnte die darauf erfolgte Erklärung auch nur den Gesuchstellern und nicht der kgl. Polizeidirektion gelten, die von ihrem Standpunkte aus in der Sache bereits verfügt hatte.

— In der vergangenen Nacht ward wiederholt der Versuch gemacht, dem unbeliebten Minister Thon-Dittmer eine Katzenmusik zu bringen; die Musikanten wurden jedoch bald zerstreut, Einige verhaftet. So wenig wir ähnlichen Kundgebungen des Volkshasses das Wort reden, so ist doch bemerkenswerth, wie die Ueberzeugung durchzudringen anfängt, daß ein liberaler Abgeordneter und ein liberaler Minister zwei verschiedene Dinge sind.

Würtemberg. (Heilbronn, 18. Juni.) Diesen Morgen 5 Uhr zogen nicht allein die gestern eingerückten Truppen, sondern auch das 8. Regiment ab, ohne daß es zu Ruhestörungen kam (nach andern Nachrichten nicht, ohne Widerstreben zu erfahren). Wie wir hören, kommt das 8te Regiment vorerst nach Ludwigsburg. Die Stadt ist von Truppen ganz entblößt und wird jetzt am besten zeigen, daß sie Ruhe und Ordnung im Innern zu erhalten weiß.

K. Sachsen. (Dresden, 19. Juni.) Das in letzter Nacht angekommene Dampfschiff „Germania“ hat die Nachricht gebracht, daß der Aufruhr in Prag überwunden worden ist; wir hoffen, daß mit dem Militär auch die deutsche Sache in Böhmen gesiegt hat. Da nach dem Waffenstillstand am 13. die Studenten und Czechen nicht kapituliren wollten, sondern verlangten, Windischgrätz solle das Kommando niederlegen und die Truppen bis auf eine Mannschaft, die hinreicht, mit der Nationalgarde gemeinschaftlich die Wachen zu beziehen, die Stadt verlassen, ließ Windischgrätz am 14. vom Hradschin vorzüglich das Clementinum, ein bombenfestes Gebäude, in welchem sich etwa hundert Studenten (Seminaristen) festgesetzt hatten, mit Kartätschen beschießen, die von den festen Mauern abprallten und keinen erheblichen Schaden anrichteten; diese Beschießung, zugleich auf den Altstädter Brückenthurm, vor dem Barrikaden aufgeworfen waren und in welchem sich gleichfalls Studenten hielten, wurde am 15. fortgesetzt. Man sieht hieraus, daß Windischgrätz nur schrecken wollte, ohne der Stadt wirklichen Schaden zuzufügen. Alles blieb erfolglos; die Aufrührer verharrten in ihrem Widerstand. Genral Graf Mensdorf war als kaiserl. Kommissär nach Prag gekommen und mit großem Jubel von den Bürgern empfangen worden, weil sie

von ihm und seinen Unterhnndlungen Rettung aus der Bedrängniß hoffien. Windischgrätz wollte ihm den Befehl der Truppen übeegeben, hat es vielleicht auch gethan, wie aus einer Proklamation hervorgeht, in welcher sich Mensdorf als Kommandanten der Stadt kund gibt, „zur Beruhigung der Bürger"; diese Proklamation wurde jedoch nur in wenigen Exemplaren verbreitet. Die Truppen waren in der Nacht zum 16. aus der Stadt gezogen. Starke Forderungen und Uebergriffe der Studenten und Czechen fanden statt. Windischgrätz übernahm das Kommando wieder, ließ Kanonen auf die Kleinseite, welche oon den Truppen besetzt wurde, gegen die Altstadt aufpflanzen und diese von Abends 6 Uhr an beschießen. Eine Mühle wurde von den Kugeln oder einer Brandrakete in Braud gesteckt und brannte bis auf den Grund nieder. Man sah ein, daß, wenn das Bombardement fortgesetzt würde, die Stadt in Trümmer geschossen würde. Dem Untergange zu entgehen, baten die Studenten um Kapitulation, die ihnen gewährt wurde, nachdem sie dreizehn der Hauptleiter des Aufstandes, unter denen auch Fastel genannt wird, man sagt als Geisel, übergeben hatten. Die Aufständischen haben ihre Waffen abgeliefert, die Barrikaden wurden am 17. weggeräumt, und hoffentlich wird jetzt Ordnung und Friede wieder in Prag einkehren. Die Truppen haben wieder die Wachen in der Stadt übernommen; ein großer Theil des Militärs ist aber auch vor der Stadt aufgestellt, den drohenden Zuzügen von Baaern aus der weiten Umgegend, welche den Czechen zu Hilfe eilen, entgegen. Man kann mit Sicherheit erwarten, daß dieses wilde Gesindel beim Anblick der Truppen zurückweichea und in keinen Kampf sich einlassen wird, wohl aber ist zu fürchten, daß es in seiner Umkehr Raub und Verwüstung über das Land verbreite. Also auch hier thut schnelles und energisches Einschreiten Noth. (Lpz. Ztg.)

(Leipzig, 19. Juni, Mittags.) Die Differenz zwischen dem Herzog und dem Volk in Altenburg scheint ausgeglichen zu sein, da das sächsische Militär Ordre zur Rückkehr erhalten hat. Den Vergleichspunkten wird noch entgegengesehen. (D. A. Z.)

Sächs. Herzogthümer. (Altenburg, 19. Juni, 7 Uhr Morgens.) Diese Nacht ist hier sehr unruhig, jedoch ohne besondere Vorgänge verflossen. Während soeben eine große Volksversammlung auf dem Schießplatz stattfindet, deren Resultat nach unbekannt, ist man in der Stadt mit Errichtung neuer Barrikaden beschäftigt. Die Zugänge zum Schlosse sind fortwährend sehr stark besetzt und von der andern Seite scharf beobachtet. Das gestern hier eingetroffene kgl. sächsische Militär ist auf dem Bahnhofe zum Schutze desselben, als k. sächsischen Staatseigenthums, aufgestellt.

Schleswig-Holstein. (Flensburg, 15. Juni.) Die Dänen sind wieder bis Rübel vorgedrungen; ihre Vorposten stehen schon bei Apdüll, eine Meile vom Wasser und zwei Meilen von Sonderburg. Nach dem, was man allgemein erfährt, wird es in den nächsten Tagen wieder zum Angriff kommen. Bei Bau waren die Truppen gestern in Schlachtordnung aufgestellt. Es sind daselbst großartige Schanzen errichtet. (Nachschrift.) In Hadersleben sollen schon wieder Dänen sein. Halbwegs nach Apenrade zu haben sie sich konzentrirt. Von Kading nach Hadersleben sollen eirca 8000 Dänen stehen.

Freie Städte. (Frankfurt, 19. Juni.) [18. Sitzung der deutschen Nationalversammlung.] Nach Verlesung des ersten Protokolls der letzten Sitzung erstattete v. Beisler aus München Bericht über die österreichisch-slavischen Verhältnisse. Der Ausschußantrag geht dahin, die österreichische Regierung aufzufordern, die rückständigen Wahlen zur Nationalversammlung, besonders in Böhmen und Mähren, vornehmen zu lassen und dabei dieselbe der Unterstützung der Nationalversammlung bei ihren Maßregeln zu versichern. Es wurde sodann zur Tagesordnung, der Diskussion über die provisorische Executivgewalt gegangen. Nach der Mittheilung des Präsidenten sind 50 Anträge, davon 28 kurz vor der Sitzung übergeben worden, über welche letztere heute noch nicht diskutirt werden kann. Der Redner sind 11 über den Ausschußantrag, 72 dagegen, 30 dafür eingeschrieben. Es wurde vorerst beschlossen, ohne Diskussion über die Nothwendigkeit einer provisorischen Centralgewalt (welche allgemein anerkannt sei, wie mehrere Redner bemerkten) sogleich auf die Sache selbst einzugehen. Von Wiedemann von Düsseldorf und Andern ist der Antrag gestellt, daß zuerst über die §. 1, 3, 4, 5 des Ausschußantrags und dann über §. 2 (die Art der Bildung der Executivgewalt) berathen und beschlossen werde. Hierüber entspann sich eine längere Debatte, an der Mühlfeld, Blum, Schaffrath, Wesendonk, Hermann v. München, Berger und Soiron ꝛc. Theil nahmen. Die am Schluß vom Präsidenten gestellte Frage, ob für die Redner eine Beschränkung in der Reihenfolge der Besprechung der Materien eintreten solle, wurde fast einstimmig verneint. Es wurde hierauf die Reihenfolge der Redner verlesen. Heckscher von Hamburg besteigt zuerst die Tribüne, um über den Ausschußantrag zu sprechen. Der Redner steht auf dem Standpunkte der Volkssouverainetät, will eine provisorische Centralregierung, nicht einen bloßen Vollziehungsausschuß; diese soll von der Nationalversammlung gewählt werden, die Regierungen mögen einen unmaßgeblichen Vorschlag machen. Die Centralregierung, aus drei Personen bestehend, soll unverantwortlich sein, umgeben von einem verantwortlichen Ministerium. Die Bundesversammlung kann nicht daneben bestehen. Wiesner gegen den Ausschußantrag, gibt einen Rückblick auf die bereits vom Fünfzigerausschuß gemachten Vorschläge und trägt auf Verwerfung des ganzen Antrags an. Pagenstecher für den Antrag, Behr von Würzburg beantragt die Erlassung eines Manifestes, in welchem die Versicherung der friedlichen Gesinnung Deutschlands ausgesprochen werde. Reiawald dagegen. v. Radowitz für den Antrag. Mammer von Plauen über den Antrag, spricht gegen das Triumvirat und verlangt, daß die Nationalversammlung die Centralgewalt wähle. Der Redner ist für den Blum'schen Antrag, desgleichen Wesendonk.

— In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung hatte endlich auch Itzstein seinen Platz, natürlich in der Linken eingenommen; er kam, nachdem die badische Kammer die Verhaftung Peters ausgesprochen, und dieser entfernte sich von hier, um sich in der Schweiz in Sicherheit zu bringen.

So eben erhalten wir noch die Frankfurter Post vom 19. Abends. Die Verhandlung hatte bis 3 Uhr gedauert und ward dann vertagt. Sie war stürmisch; die Galerien mischten mit Beifall und Pfeifen sich ein, letzteres namentlich, als Hr. v. Radowitz sprach. Die Redner der Linken entwickelten ihr Programm: provisorische Regierung von fünf Mitgliedern, von der Versammlung gewählt, und dafür verantwortlich, die Beschlüsse der Versammlung zu vollziehen.

Buntes.

Der bayerische Lieutenant Aldosser ist, nachdem er seinen Freischaarenzug ruhmvoll beendet hat, nun mit der Organisirung des Landsturms in Angeln beschäftigt. Aldosser hat sich die Liebe und Anerkennung aller erworben durch seine Aufopferung, und durch seine kühnen Streiche. Er war immer detachirt mit einer starken Kompagnie, und hat mehrere glänzende Gefechte ausgeführt. So hat er vor der Schlacht bei Schleswig mit 34 Mann einen Angriff auf 19 dänische Dragoner gemacht. Von vier Seiten ließ er diese Schaar zugleich mit Hurrah in das Doef eindringen, in welchem die Dragoner lagen. Diese saßen auf und setzten sich zur Wehr. Ein Wachtmeister wurde erschossen, und auf Aldosers auswendig gelernten Ruf: „Die stall hn Pardou, fra Heste, Sabel in! (Ihr sollt Pardon haben, vom Pferde. Säbel ein) übergab sich die ganze Gesellschaft der kleinen kühnen Schaar. Die reiche Beute wurde in Rendsburg eingebracht. Bald daeauf erreichte er einen feindlichen Proviantzug, schlug die feindliche Deckung aufs Haupt, machte sie zu Gefangenen und erbeutete den ganzen Zug. Später wurde er an die Küste geschickt, um sie voe Landungen zu decken. Der verwegene Offizier ist nicht faul, und fängt vom Lande ein Büchsengefecht gegen ein großes Kriegsdampfschiff an, welches sich dem Ufer auf 3—400 Schritt genähert hatte, ohne zu ahnen, welche freundliche Begrüßung ihm dort werden sollte. Bald daraaf stieß ein Kutter und zwei Kanonenboie zu dem Dampfschiff, und Aldosser nimmt mit seinen Leuten eine Stellung hinter einem Steinwall am Ufer. Die lustige Schaar improvisirt aus Lappen eine schwarz-roth-goldene Fahne nnd pflanzte sie auf den Wall. Bei jeder Salve bückten sie sich hinter den Steinwall, und wenn die Kugeln dicht um sie herum eingeschlagen waren, so erhoben sie sich mit einem lauten

Jubelruf, schwenkten die Mützen u. sangen „Schleswig-Holstein.“ So neckten sie die Seehelden bis zur Ermüdung. Den andern Morgen schickt Aldoffer ein Billet an den Capitän des Kutters, und ladet ihn freundlichst ein, diesem langweiligen, nutzlosen Kampfe ein Ende zu machen, und lieber den Abend bei einer dampfenden Bowle Punsch in seinem Kreise zuzubringen. Der Capitän läßt seine Schiffe umlegen, und antwortet in einem sehr freundlichen Schreiben, er bedaure sehr, daß ihm sein Dienst dieses Vergnügen nicht erlaube, er hoffe, nach Beendigung des Kriegs die Bekanntschaft seiner wackern Gegner zu machen. Als dann das kleine Geschwader die Küste verließ, brachten die Aldoffer ihm donnerndes Hoch vom Ufer, und der Kampf war beendet.

(Schluß folgt.)

Ein Wort zu seiner Zeit

von einem Manne aus dem Volke zu den Männern der arbeitenden Klasse.

Das Unheil der Zerstörungswuth.

(Schluß)

Die deutschen Arbeiter in Paris hatten sich auch in die Barrikaden verstiegen. Der Lohn ließ nicht lange auf sich warten; sie sind sämmtlich bis auf den letzten Mann fortgejagt und auf der Heimreise haben die Bauern bei Meaux sie überfallen und lästerlich durchgeprügelt. Wie die Arbeit so das Traktament! Frugt die Freiheitshelden, wie das schmeckt; denn wenn die Sohlen halten, können sie bald da sein, um Euch etwas von der Revolution zu erzählen, so die Leute glücklich macht und die Pferde hinter den Wagen spannt, um ihr Futter zu verdienen. Bölling am Vogelsang wird solchen Fabrleuten nicht gerne Quartier geben.

In Lyon wird in diesem Jahre bereits zum dritten Male die Grundsteuer ausgeschrieben, damit auch die Bauern nicht leer ausgehen. Die Richter werden ohne Urtheil abgesetzt und die Banquiers haben die Erlaubniß, vorläufig anderer Leute Geld zu behalten. So bringt man Gerechtigkeit, Handel und Wandel auf die Beine.

Frankreich sagt: Mit Belgien bin ich gut Freund! Um das zu beweisen, sandte man von Paris 2000 Lumpen aus, die in Lille aus dem Zeughause Waffen empfingen. Am 29. März hat die Bande einen förmlichen Angriff gemacht. Das Stück spielte schlecht, die braven belgischen Truppen riefen: „Es lebe der König!“ und schossen sie nieder, die Flüchtlinge schlugen die Bauern todt. Daran nehmt Euch ein Exempel und merkt, wie man es machen muß.

Wer selbst nichts hat, bringt auch nichts und hilft nur den Bissen schmälern.

In Paris war ein Meister, der hatte 6 Gesellen, die auch nach dem neuen Katechismus zu leben gedachten. Sie erschienen also Morgens und sagten ihrem Brodherrn, die Arbeitszeit sei zu lang und der Lohn zu knapp, das müßte anders werden, oder sie gingen ab. Der Meister antwortete: das sei nicht mehr wie recht und billig, sie möchten einen Augenblick warten.

Darauf ging er hin und zog seine Arbeitsjacke an, schloß die Werkstatt zu und sagte: jetzt wolle er mit ihnen gehen, um Arbeit zu suchen, denn ein solches Gesellenleben gefiele ihm besser, wie Meister spielen.

Da machten die Herren Gesellen lange Gesichter, ließen es beim Alten und schlichen an die Arbeit.

Die Zeit muß erst recht schlecht werden, damit wir einsehen lernen, daß die gute alte Ordnung besser war.

Ohne Ohrfeigen werden die dummen Jungen nicht klug, obgleich sie es besser haben könnten; die Verständigen aber hüten sich vor Schlägen und Schaden.

Hier noch ein nützliches Exempel. — Im Schwarzwalde werden viele hölzerne Uhren gemacht, so man noch vor zwei Jahren in Masse nach Amerika versandte. Jetzt habe ich aber dergleichen Uhren hier in Brüssel gesehen, die billiger u. besser sind und von Amerika kommen. Wenn nun die Schwarzwälder weniger Stunden arbeiteten und höheren Lohn forderten, würde es dann besser geben? — Ich für meinen Theil machte bessere Waare zum alten Preise, da möchte es wieder Bestellungen geben.

Wir werden wohl fortfahren müssen, im Schweiße unseres Angesichtes unser Brod zu essen, und da bleibt nicht viel Zeit für Müßiggang und übel verdaute Politik.

Es ist eine bewährte Regel: man soll die Rechnung nicht ohne den Wirth machen. Die Franzosen wollten aus Pflastersteinen eine billige Regierung schaffen und haben bis heute bereits 3 Billionen Franks an ihren Staatspapieren binnen 6 Wochen verloren und außerdem Land und Leute ruinirt, das Alles um einiger ehrgeiziger Demagogen willen! Deßhalb hütet Euch vor den Wölfen in Schafskleidern.

Gott erhalte die Ordnung und den getreuen einigen Sinn aller Deutschen. Er stärke jede deutsche Manneshand, um unverzagt drein zu schlagen, wo es Noth thut.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 23. Juni 1848.

Zum Mohren: HH. Kossl. Kremer v. Augsburg u. Neuwirth von Nürnberg. **Zum wilden Mann:** HH. Robert, Reutler von Lodron, Borrill, Curtis Reutler v. Neuyork, Theusee, Reutier v. La Chaud de Fonds, v. Polm. k. k. Rittmeister von Ungarn; Dem. Reichhardt, Chirurgentochter von Dillingen und Dem. Mathio. Priv. v. Straßburg. **Zum grünen Engel:** HH. Feistmann, Kfm. v. Bulerdorf, Streler, Bürger von Straubing. Hdlol. Grinsinger von Neuwelt und Pericklinger v. Pellstein.

Bekanntmachung.

Es wurden vor Kurzem zu St. Nikola in einer Grube unweit der Donau ungefähr 50 Pfd. altes Eisen, größtentheils zu einem Wagen gehörig, gefunden.

Der Eigenthümer desselben wird aufgefordert, seine Ansprüche innerhalb 6 Wochen von heute an dahier nachzuweisen, außerdem dasselbe als herrenloses Gut dem kgl. Fiskus überwiesen würde.

Am 17. Juni 1848.

Königliches Landgericht Passau II.
Taucher, Landrichter.

(3) Bekanntmachung.

Wer für das II. Semester d. Js. die bisher bezogenen Zeitungen oder Zeitschriften beizubehalten gedenkt, oder andere zu beziehen wünscht, wolle sich gefälligst bis längstens zum **25. d. Mts.** beim unterzeichneten Amte melden, wo täglich Vormittags von 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr Bestellungen angenommen werden.

Passau, den 18. Juni 1848.

Königliches Grenz-Postamt.
Heyß, Postmeister.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Samstag den 24. Juni zu Herrn **Pilzweger im Klostergütl.**

Der Ausschuß.

(1) Es wird in der Nähe von Passau eine **Handlung** oder ein **Gasthaus** entweder zu kaufen, noch lieber aber zum Pachten gesucht. Das Nähere erfährt man in der Expedition dieses Blattes unter den Buchstaben F. S. K.

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis.)

		fl.	kr.
Deggendorf. Am 20. Juni. 1848.	Weizen	15	22
	Korn	9	12
	Gerste	6	39
	Haber	5	43
Vilshofen. Am 21. Juni. 1848.	Weizen	16	20
	Korn	9	55
	Gerste	6	58
	Haber	5	16

Verantwortlicher Verleger: C. Pleugee.

Schnellpressendruck von Pleugee & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Sonntag **№ 174.** 25. Juni 1848.

Sonntag den 25. Juni: Pr. Feb.

Deutschland.

Bayern. (München, 21. Juni.) Die gestrige Fahnenweihe beschäftigt uns für den Augenblick fast mehr als die bedrohlichen Nachrichten aus Osten und Norden. Leider ist dadurch von neuem grell an den Tag getreten, daß man von gewissen Seiten her die katholische Kirche noch immer als die alleinherrschende in Bayern betrachtet, während die Verfassung in Tit. IV. §. 9. den im Königreiche bestehenden drei christlichen Kirchengesellschaften gleiche bürgerliche und politische Rechte zusichert. Dieß zur Erinnerung, da man, wie es scheint, es vergessen hat. Denn wie hätte man sonst der protestantischen Geistlichkeit die Mitfunktion bei der Fahnenweihe vorenthalten können? Wir billigen es vollständig, daß der nur zum Zeugen eingeladene protestantische Dekan Böth nicht erschien, freuen uns dagegen, daß der Rabbiner Aub der Einladung, als Zeuge der Feierlichkeit beizuwohnen, Folge geleistet hat. Aus dem Vorgange erhellt, daß man, im Widerspruch mit den bezüglichen Verfassungsbestimmungen, den Protestantismus als auf gleicher rechtlicher Stufe mit dem Judenthume stehend betrachtet. Hiemit soll keineswegs gesagt sein, daß wir nicht einsehen, das Judenthum in politischer und bürgerlicher Beziehung dem Protestantismus und somit auch dem Katholizismus gleichgestellt zu sehen, im Gegentheile haben wir es unsererseits nur schmerzlich bedauern können, daß die königliche Zusage der Thronrede, die eine Verbesserung der Verhältnisse der Israeliten mit bestimmten Worten in Aussicht stellte, gleich der über zeitgemäße Volksbewaffnung und eine umfassendere Fürsorge für die Staatsdiener und deren Hinterbliebenen, die gehoffte Erfüllung nicht gefunden hat. Wie reibt sich doch fortwährend ein Mißgriff an den andern, und dann wundert man sich noch, daß nicht alle Welt in lauter Zufriedenheit und Jubel dahinschmilzt, und daß für Klagen, für Adressen und Petitionen noch Stimmung und Muth vorhanden sind? Nur Eins sagen wir noch: Sind Protestanten und Juden nicht mindestens eben so treue und wohlgesinnte Unterthanen — man erlaube mir das Wort — als es die Katholiken nur immer sein können? Wer hat denn bei den tiefererschütternden Unruhen im Februar und in den Vortagen des 3. bis 6. März, so wie wiederum nachher unermüdlich geschürt und die geheimen Fäden gesponnen und gehalten? Wer ist denn in der Kammer den gemäßigsten Gesetzesvorschlägen der Regierung am bittersten entgegengetreten, und von welcher Seite her wurde denn jenes wilde Zetergeschrei über die unheilsichern Folgen des Adlösungsgesetzes erhoben? Doch wir haben es bereits vergessen, daß die „Augsburger Postzeitung" drohte, 3 Millionen Katholiken würden sich gegen diesen „Konkordatsbruch" wie Ein Mann in Adressen und Petitionen erheben und, „wenn auch die Minister und die Mehrheit der eingeschüchterten Kammer allen Rechtssinn verloren hätten," so wisse das Volk doch noch zwischen Recht und Unrecht zu unterscheiden. Zwar ist diese angedrohte Riesenpetition nicht ins Leben getreten, dafür erfahren wir aber jetzt, daß dieselbe Partei, von der hier die Rede, aller Orten große Anstrengungen macht, um das Zustandekommen des freiwilligen Regierungsanlehens zu hintertreiben. Und dieser Partei schmeichelt man noch? Ihr sieht man liebreich diese Wühlereien nach, die sie offenkundig und insgeheim seit Monaten zum Nachtheil der gesetzmäßigen Entwickelung unserer Freiheiten gepflogen, und deren Folgen zumeist Andersdenkenden zur Last fallen?

— Gestern fand, wahrscheinlich weil man fürchtete, das Wetter werde nicht günstig sein, das Bankett in Neuberghausen, das das Landwehrfreikorps geben will, nicht statt, sondern ward auf heute Abend verlegt. Das Wetter ist soweit günstig, und an loyalen Tonsten wird es bei dieser Gelegenheit nicht fehlen. — Das Faktum, das ich Ihnen über das Vorbeidefiliren der Freikorps vor dem Könige berichtete, wurde hier lebhaft besprochen, und man hat es von einer Seite sehr befremdend und beinahe „unartig" gefunden, daß die Studenten so stille vorüberzogen, während doch die künftigen oder schon wirklichen Staatshämorhoidarier ihrem Patriotismus einen solchen Kraftausdruck gaben. Die Mehrzahl jedoch dahier hat es sehr angemessen gefunden, daß die Studenten und Künstler den voranschreitenden der Schreibestubenpatrioten nicht nachahmten, sondern eine würdigere, männlichere Haltung annahmen. — Man sagt, Fürst Wallerstein werde wahrscheinlich nach Thon-Dittmers Abgang das Vorlesruille desselben übertragen werden.

⟶ (Militär-Dienstesnachrichten.) [Schluß.] Befördert werden: Zu Unterquartiermeistern die Aktuare I. Klasse: Leonhard Riegauer und Wolfgang Geißelbrecht. Die Aktuare II. Klasse: Ruppert Trautmann, Adam Bergmann, Ulrich Sittler, Georg Schedl. Die Regiments-Aktuare: Joseph Schwender, Jakob Götz, Philipp Arneth, Karl Spitzgerber und der Aktuar Wilhelm Bätz. — Wegen Besetzung der erledigten Aktuar-Stellen erfolgt demnächst weitere Bestimmung.

(Amberg, 19. Juni.) Auch hier hat eine Sammlung für die deutsche Flotte stattgefunden und erfreuliche Resultate geliefert. Eine der bei dieser Gelegenheit geopferten Gaben erscheint uns aber so eigenthümlich und rühmlich, daß wir nicht umhin können, derselben besonders zu erwähnen. Die k. Gewehrfabrik dahier hat nämlich auf die Anregung zweier bei ihr kommandirter, in jeder Hinsicht ausgezeichneter Offiziere — den Verdienst einer Tagearbeit auf den Altar des Vaterlandes gelegt. Diese Gabe, an welcher alle bei dieser Fabrik Angestellten und Beschäftigten vom Vorstand bis zum letzten Fabrikjungen mit freudiger Bereitwilligkeit sich betheiligten, lieferte die Summe von mehr als 300 fl. und gibt wohl ein glänzendes Zeugniß von dem Geiste, der in dieser Anstalt herrscht, insbesondere von der trefflichen Gesinnung ihrer braven Arbeiter.

Würtemberg. (Ludwigsburg, 19. Juni.) So eben rückt das 8. Infanterie-Regiment mit voller Armatur still und ohne weitere Begleitung in die Stadt ein und nimmt Besitz von der vom 1. Infanterie-Regiment gegenwärtig entleerten Thalkaserne. (Sch. M.)

K. Sachsen. (Dresden, 20. Juni.) Das Militär ist jetzt vollständig Meister der Stadt Prag. Studenten wie alle andern Bewohner haben die Waffen abgeben müssen; die Nationalgarde wird sie nach Herstellung der Ordnung wieder erhalten. Das Standrecht ist in größter Strenge verkündigt; wer mit Waffen ergriffen wird, wird sogleich erschossen. Von den 13 zu liefernden Geiseln haben bis jetzt nur ungefähr sechs gestellt werden können; unter

ihnen Palacky, Baron Villani, Claudi (Anführer der Studenten), Wanka. Die übrigen sind entflohen oder versteckt. Fastor, der gleichfalls von Windischgrätz verlangt wurde, ist in Pilsen von den Behörden verhaftet worden; das Volk stand aber gegen den Bürgermeister auf und zwang ihn, den Tschechenführer wieder frei zu geben. Er entkam. Von den Häusern Prags wehen weiße Fahnen; die ersten Posten, welche abfuhren, hatten weiße Fahnen aufgesteckt; man begrüßte sie auf allen Stationen im Lande mit Jubel. Graf Leo Thun hat sich in Tetschen nicht für sicher gehalten und ist in neuer Verkleidung hieher gekommen.

Schleswig-Holstein. (Rendsburg, 13. Juni) Ein besonderer Vorfall ist diesen Augenblick vom Kriegsschauplatz nicht zu melden. Gestern kamen alle möglichen Gerüchte aus dem nördlichsten Schleswig hier an, denen ungefähr folgendes Wahre zu Grunde liegt: Das v. d Tann'sche Freikorps lag nordwärts Apenrade in Kantonnirung, als in aller Frühe die nächstgelegenen schleswig-holsteinischen Truppen und das Korps allarmirt wurden, und weiter nach Norden vorrückten. Beim Abgange der letzten Berichterstatter waren schon Vorposten von unsrer Seite mit dänischen zusammengekommen, und selbst einige Leute todt und verwundet. Es scheint aber, daß das Gefecht nicht lange gedauert hat, wenn die Gros überhaupt zusammengestoßen sind, und daß es von keiner Wichtigkeit ist. Tann liegt aber immer voran, um in jedem Fall eines Gefechtes den Dänen von vornherein den Muth zu kühlen, denn auf ein größeres Hinderniß als auf seine tapfern Truppen stoßen sie so leicht nicht wieder wenn sie ihn einmal geworfen haben. Vor einigen Tagen wurde wieder ein großer Zug Getreide in Flensburg eingebracht, welches er den Dänen abgejagt hat. Seine glänzenden Erfolge wirken magnetisch auf die Jugend des Landes, und trotz der allgemeinen Aushebung, die nun vor sich geht, melden sich noch täglich ganze Züge, um noch vorweg zu seinem trefflichen Korps zu stoßen. Auch kömmt uns heute vom Norden her die Kunde, daß das Bracklow'sche Scharfschützenkorps, welches unverweilt auf dem Schauplatz geblieben ist, und noch immer unter dem preußischen Lieutenant Graf Wallersee steht, zu Tann gestoßen sei. Ebenso hat sich Aldosser mit seiner Abtheilung und zwei Haubitzen mit ihm vereinigt, und Buthwil (?) commandirt sein kleines Cavalleriedetachement, gebildet aus Reitkundigen seines eigenen Korps, welche sich die Pferde von den dänischen Husaren erobert haben. Tann muß sich nur immer mit andern Truppen in einiger Verbindung halten, damit ihn nicht irgendwo eine zu große Uebermacht allein erwischt, dann wird er noch bedeutende Erfolge haben. Seine Stärke mag nun etwa 900 Mann sein, wird aber noch viel bedeutender werden. Das Aussehen der Truppen ist schon ein höchst kriegerisches. Man sieht den Truppen an, daß sie alle tüchtig im Feuer gewesen sind, und mit Freude auf das nächste Treffen warten. Flensburg bietet daher diesen Augenblick einen interessanten Anblick. Siebenzehnerlei Truppengattungen habe ich gezählt die sich in bunten Gewirr durcheinander treiben, und in Gruppen vor den Thüren lagern. Außerdem ist der Hafen durch gute Batterien von schwerem Caliber sehr stark befestigt. Draußen bei Hollnis liegen die Kriegsschiffe vor Anker, und Kanonenboote manövriren um sie her. Hand in Hand mit diesem kriegerischen Aussehen, und dieser Schlagfertigkeit in der beide Armeen sich gegenüberstehen, geht die Energie mit welcher die Herzogthümer anfangen für das zuerst vorgesteckte Ziel alles aufzubieten was in ihren Kräften steht, und das unausgesetzte Bestreben der Volksmänner den Einfluß der Diplomatie auf den Krieg unschädlich zu machen. So hat die Aushebung der städtischen Jugend heute ihren Anfang genommen, und eine große Zahl von jungen Männern aus allen Theilen des Landes hat sich schon freiwillig gemeldet, um der Aushebung zuvorzukommen. Außerdem hat heute eine Volksversammlung in Rendsburg stattgehabt, in welcher durch lauten Zuruf beschlossen wurde, eine große Deputation an die provisorische Regierung zu schicken. Die Volksversammlung war übrigens nicht gehörig besucht. Grund davon mag außer einem fühlbaren Mangel an Thatkraft, welcher auf den lange geknechteten Herzogthümern noch in hohem Grade lastet, der Umstand sein, daß das Volk in der letzten Vergangenheit so oft nutzlos zusammengetrommelt worden ist. Wollen die Herzogthümer mit so kategorischen Beschlüssen vor das große deutsche Forum hintreten, so nehmen sie eine große Verantwortung auf sich, größer vielleicht als manche fühlen mag, und haben daher wahrhaftig Grund selbst bedeutende Kräfte zu entwickeln, um Deutschland zu beweisen, daß ihre gewaltigen Forderungen auch gewaltiger Unterstützungen werth sind. In einer feurigen Rede wurde die Versammlung am Schluß auf diesen Punkt aufmerksam gemacht, und endete mit einem Hoch auf Deutschland. Täglich treffen hier Verstärkungen des 10ten Armeekorps ein, so daß das Heer zu einer imposanten Stärke heranwächst.

(Flensburg. 17. Juni.) Morgen geht General Wrangel und der ganze Generalstab nach Norden ab. — Man sieht in den nächsten Tagen wichtigen Dingen entgegen. (H. C.)

Der Hamburger Börsenhalle schreibt man aus Apenrade 15. Juni. Die preußischen Vorposten stehen eine halbe Stunde von hier. Hier hat man an einigen Stellen der Straßen das Pflaster aufgerissen und aus Bauholz, Steinen, Wagen ꝛc. Barrikaden gemacht; ebenso an den verschiedenen Ausgängen der Stadt. Einige Zugänge hat man ganz verrammelt. Es werden überhaupt alle Vorkehrungen zur Vertheidigung der Stadt gegen etwaige Angriffe der Dänen getroffen. Aus Flensburg, 16. Juni, kommt die Nachricht, daß die Insel Alsen gänzlich von dänischen Truppen geräumt und diese nördlich nach dem Festland geschifft zu sein scheinen. Die Stadt Flensburg selbst wird täglich stärker mit Truppen besetzt.

Freie Städte. (Frankfurt, 20. Juni.) In der heutigen Sitzung setzte der Präsident die Versammlung in Kenntniß, daß der Bericht des Verfassungsausschusses über die Grundrechte des deutschen Volkes unter der Presse sei. Ferner zeigte er an, daß die Thurn- und Taxis'sche Postverwaltung den Mitgliedern der Nationalversammlung auch für Pakete, dann den Geldsendungen für die deutsche Flotte Portofreiheit gewähret habe. Alsdann begründete Kohlparzer mit Genehmigung der Versammlung die Dringlichkeit seines Antrags wegen Triest, jeden Angriff auf einen deutschen Hafen als eine Kriegserklärung gegen Deutschland zu betrachten. Ein Mitglied stellte den Antrag auf eine eigene Abendsitzung über diesen Gegenstand. Sommaruga will Annahme des Antrags ohne alle Diskussion. Bruck (von Triest) will Uebergang zur Tagesordnung. Man könne der Macht Oesterreichs, dem guten Feldherrn und der Marine Triests vertrauen. Neuwall: Hier handle es sich darum, die Souveränetät faktisch zu zeigen und nicht wieder zu warten, bis der Bundestag zuvorgekommen sei, so daß man das Gute dann den Fürsten anrechne. Hierauf beschloß die Nationalversammlung ohne weitere Diskussion mit größter Majorität: ein Angriff auf Triest sei als eine Kriegserklärung zu betrachten.

Oesterreich. (Prag, 19. Juni) Wir haben eine scheckliche Woche durchlebt, und waren 6 Tage lang dem Gesindel preisgegeben. Die Stadt mußte sich aber nach dem Bombardement unbedingt ergeben, und jetzt wird Gericht über die Räuber und Mörder gehalten. Das Standrecht ist seit gestern publizirt, und heute Früh ist wieder Militär eingerückt. Fürst Windischgrätz hat die Deutschen vor einer Bartholomäusnacht bewahrt. Die czechische Partei, mit polnischen Vagabunden verbunden, wollte alle Deutschen ermorden, und das Proletariat war ganz zu diesem Zweck bereit. Die Swornost und Slavia wollten den Mordplan ausführen, die erstere ist heute durch ein Regiment Militär gezwirnt und aufgehoben worden. Ein Drittheil der Bevölkerung war auf der Flucht vor dem kannibalisch wüthenden czechischen Gesindel. (N. Z.)

— Nach einer dem Wiener Sicherheitsausschusse mitgetheilten Proklamation wurde von den Prager Studirenden, die Swornost inbegriffen, nichts mehr und nichts weniger als völlige Unabhängigkeit von Wien nach dem Muster Ungarns verlangt. Anerkennung der jetzigen provisorischen Regierung, Errichtung eigener Ministerien, ein eigenes nationales slavisches Heer, das aber über die böhmischen Grenzen hinaus nicht verwendet werden darf u. dgl. m. (Oesterr. Ztg.)

Der Fürst Windischgrätz in Prag hat sich auf die edelste Weise benommen. Ungeachtet seine Gemahlin das erste und

eines der nächsten Opfer der Empörung sein Sohn gewesen war, gab er doch dem Militär Befehl, Bürgerblut zu schonen und ja keine Rache zu üben. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß während des ganzen Kampfes nur 80 Civilisten geblieben sind.

(Wien, 19. Juni.) In Folge der Drohung, die Alt- und Neustadt zu bombardiren, ergab sich die ultra-tschechische Partei in Prag. Auf der Kleinseite Prags sind 20,000 Mann, und die Höhen sind mit Kanonen und schwerem Geschütz besetzt. Seit Samstag kommt wieder die Prager Briefpost, Mallewagen kommen noch nicht. Hätte nicht Windischgrätz die Ultra-Tschechen niedergedrückt, so wäre es in Böhmen zwischen den beiden Nationalitäten zum fürchterlichsten Bürgerkrieg gekommen. Man hat die Fäden der Verschwörung in Händen; die fanatischen Tschechen wollten sich von Oesterreich losreißen, trotz aller Versicherungen ihrer Treue, und ein Slavenreich gründen; es sollen wichtige Verhaftungen vorgenommen worden sein, auch heißt es, die russische Regierung habe Mittheilungen gemacht. Der tschechische Uebermuth hat schon jetzt nachgelassen.

Briefe aus Bozen vom 19. Juni melden von einem bedauerlichen Streite zwischen welsch-tirolischen Arbeitern und deutsch-tirolischen Schützen. Die letztern, die von einem nahen Schießfeste gekommen waren, machten, vom Wein erhitzt, von ihren Waffen Gebrauch. Sieben Personen wurden getödtet, mehrere verwundet. Die Veranlassung war keine politische, aber der traurige Ausgang wird den politischen Haß neu anstacheln.

(Innsbruck, 20. Juni.) Erzherzog Johann ist abgereist, das diplomatische Korps zerstreut sich, die meisten gehen nach Ischl, wohin der Hof wohl gleichfalls bald zu gehen gedenkt. Der Banus von Croatien reist heute ab. Man hofft, daß eine Verständigung mit den Magyaren zu Stande kommen werde. Fürst Esterhazy soll eine sehr dringende Note deßhalb an das Ministerium nach Pesth haben abgehen lassen. — Die Minister Doblhoff und Wessenberg folgen dem Erzherzog Johann nach Wien. Der Kaiser und Erzherzog Fr. Karl empfingen heute die tirolischen Stände, die eine Adresse des Landtages überreichten.

Preußen. (Berlin, 19. Juni.) Ich beeile mich, um dem heutigen Staatsanzeiger, der wahrscheinlich bereits die Bestätigung beingen wird, noch zuvorzukommen, folgende kurze Mittheilung über die neue Zusammensetzung des Ministeriums zu machen: Camphausen bleibt Minister-Präsident, General-Landschaftsrath Rodbertus-Jagetzow (Abgeordneter des Wahlkreises Usedom-Wollin) wird Minister des Innern, v. Auerswald übernimmt das Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, Hansemann behält die Finanzen, eben so Bornemann die Justiz, Freiherr v. Schleinitz (der vor Kurzem nach Hannover ernannte Gesandte) übernimmt das auswärtige Departement, Frhr. v. Schreckenstein das Kriegsministerium und Frhr. v. Patow verbleibt provisorisch Verweser des Ministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten.

Frankreich.

Mehrere Journale melden, daß sämmtliche Forts um die Hauptstadt jetzt von den Mobilen und den Linientruppen besetzt sind. Der Artilleriedienst ist auf folgende Art organisirt. Die Ringmauer und die Forts sind in 3 Bezirke abgetheilt, die unter der allgemeinen Artilleriedirektion von Paris stehen und über die je ein Oberoffizier als Befehlshaber gesetzt ist. Der erste Bezirk begreift die Ringmauer des rechten Ufers zwischen Bercy und dem Canal de l'Ourcq, nebst den Forts Charenton, Vincennes, St. Maur-Rogent, Rosny und Romainville, es heißt der östliche Artilleriebezirk. Der zweite ist der Nordbezirk, er umfaßt die Ringmauer vom Canal d'Ourcq an und die Forts St. Denis und Aubervilliers. Zum Südbezirk endlich gehört die Ringmauer des ganzen linken Seineufers nebst den Forts Ivry, Bicetre, Montrouge, Vanvres, Issy und der Festung Mont-Valerien.

(Paris, 18. Juni.) Die Journale machen darauf aufmerksam, daß seit acht Tagen die Auslagkasten der Goldwechsler mit russischen Goldstücken, die sonst hier sehr selten vorkommen, völlig überschwemmt sind.

— Der Verfassungsausschuß hat seine Arbeit vollendet. Der neue Entwurf wird morgen gedruckt und vertheilt werden. Er zählt nicht weniger als 139 Artikel. —

Unter den von der Polizei ergriffenen Papieren der Napoleoniden befinden sich auch Offizierdiplome, die der Prinz schon in London für die neue republikanische Kaisergarde ausgestellt hatte.

Gestern Nachmittags (17.) stürzte sich ein 60jähriger Mann von der Vendomesäule herab. Scheußlich zerstümmelt, wurde sein Körper in die Morgue getragen, wo noch drei andere Leichen von Selbstmördern auf Reklamation warten.

Italien.

Die offizielle Zeitung Venedigs vom 14. Juni erwähnt von einem Anrufen der französischen Republik noch nichts, enthält aber ein Dekret der provisorischen Regierung vom 13, welches in Betracht der Umstände die früher auf den 18. Juni angesetzte Berufung einer über den Anschluß an Saedinien verhandelten Versammlung für jetzt suspendiet.

Großbritannien.

Thomas Steele, der treue Freund O'Connell's, der neulich in die Themse sprang, aber gerettet ward, ist nun doch an den Folgen jenes Sprunges gestorben. Das Herz war ihm gebrochen, nicht bloß, weil er selbst sein Vermögen verloren, sondern weil er sah, daß es in Irland aus sei mit den friedlichen Grundsätzen, welche O'Connell gepredigt, und seiner ganzen Partei.

Nachrichten aus Niederbayern.

(Passau, 23. Juni.) Einen schönen Beweis warmer Vaterlandsliebe gaben die Gemeinden des königl. Landgerichts Stadtamhof, deren Beiträge für die deutsche Flotte sich auf 405 fl. 5 kr. belaufen.

— (Eingesandt.) Gestern fand auf die feierlichste Weise und bei günstigstem Wetter die Frohnleichnamsprozession statt. Wegen des Baues der Halle wurd diesmal ein kürzerer Weg eingeschlagen. Die Häuser waren ganz schön geziert. Von der nahen Festung Oberhaus dröhnte Kanonendonner in den Jubel der andächtigen Herzen. Das Sanktissimum trug der hochwürdigste Herr Bischof Heinrich selbst.

Ω Keineswegs Freund von Zeitungspolemiken können wir doch nicht umhin, der verehrlichen Redaktion der Passauer Zeitung eine Note ans Fenster zu stecken in Betreff mehreeer mißgünstiger Artikel welche dieselbe seit neuerer Zeit über Studenten und Studentenwesen, wenn gleich aus andern Blättern, in ihre Spalten aufzunehmen bereitwillig war. Sind wir auch, wie gesagt, entfernt davon, dieselben der Redaktion selbst in die Feder zu schieben, so hat sie dieselben doch ohne Citation sich angeeignet, und somit müssen wir sie angreifen. Einem derartigen Artikel in Nro. 153 der Passauer Zeitung, das Münchner Freikorps betr., haben wir bereits durch unsern Ω Artikel in Nro. 155 seine Wirkung genommen, wenn ihn auch die verehrliche Redaktion mit einem sinnstörenden „Sic" zu beehren beliebte.

Da kommt in Nro. 159 ein absurder Bericht über den Vorfall in der Michaelskirche zu München, welchen, so absurd er auch war, durch ausführlichen Bericht des wahren Thatbestandes zu entkräften die Redaktion dennoch sich nicht hat beikommen lassen, so deutlich auch die Münchnerblätter das Faktum später dargethan haben. (Eine höchst magere Hindeutung genügte.) Wir behalten uns vor, hierauf in einem Weiteren zurückzukommen. Ein solcher Artikel erzeugt im Volke seine Wirkungen, gewiß aber nicht die besten. Läßt sie sodann den Wiener Jeremias (pfui!) aus der allgemeinen Zeitung (mit einer ganz artig zugeeigneten Entschuldigungsbenützung ihres Mangels an Wiener Berichten) auch in ihren Zeilen seine Klagelieder über Wiens Studenten singen, so mögen wir ihr das verzeihen, es trifft ja die Schuld nur die Regierung, die in den Uebergriffen einer kräftigen, der Freiheit ungewohnten Studentenschaft die Früchte ihrer knechtenden Politik zu ernten hat, wenn auch Gott nicht genug zu danken ist, daß Wien nur seine Studenten gehabt hat; — ganz unbillig aber ists gewiß und verläumdend, wenn sie sub rubro „Buntes" in Nro. 166 die Studenten so per Bausch und Bogen mit den „Wüblern aller Art" in eine Kathegorie zusammenwirft; — das ist für

uns allerdings nur zu bunt. Solche und ähnliche Artikel können und müssen nun, dem Volke in die Hand gegeben, bei demselben eine Mißstimmung hervorrufen, die, wenn ungegründet, jederzeit, besonders aber unter gegenwärtigen Verhältnissen ungerecht ist, und der man deßhalb immer wegen ihren Folgen entgegen zu streben bereit sein muß. Daß sie aber ungerecht, dafür sprechen die Thatsachen. Wie haben sich Deutschlands Studenten benommen in den Monaten März und April, wie die bayerischen? Waren nicht sie es, die mit Wort und That die Bewegung der Zeit geführt, waren sie es, die Leben (Schleswig, Berlin, Wien) Familie und dereinstige Stellung, Kanonen und Bajonneten gegenüber aufs Spiel setzend, ihr Alles zu opfern bereit waren, bis die Errungenschaften gemacht, durch sie mit dem Bürger gemacht waren? Haben sie dabei nicht immer ihren Einfluß auf die Massen geübt, daß Ordnung und Recht gehandhabt wurde, so weit sie zu handhaben waren? (und doch der Vorwurf, daß sie das Gesetz nicht gehandhabt wissen wollten!) Man erinnere sich an München, Berlin, Göttingen ꝛc. Und was haben während der Zeit andere gethan? Sie haben gelungert in den Städten und den Provinzen, unthätig gelungert, wie sie die Errungenschaften Anderer auch sich zu Nutzen machen können, ohne dabei der Gefahr ausgesetzt zu sein, Haare lassen zu müssen. Und wie haben sich die Studenten später hin benommen? Was haben z. B. die Münchner Studenten dem entarteten Bauhofklubb gegenüber gethan, welche Erklärung hat die Wartburgversammlung nach Frankfurt erlassen! Gewiß nur wacker an Recht und Ordnung gehalten. Und haben sie je einmal z. B. ihr Mißfallen kund gegeben über diese oder jene Wahl zu Volksvertretern, welche ihnen die Dicken, Dünnen und Schwarzen aus Stadt und Provinz, die gelungert haben und nicht wußten, wie sie auf einmal in die neue Zeit und ihre Reformation waren hineingeworfen worden, nach Frankfurt schicken wollten, ei, wie haben diese da Cetes mordio geschrieen gegen die Studenten, sie, die unthätigen, gegen jene, die die Kastanien aus dem Feuer geholt, die ihnen die Volksvertretung durchgesetzt hatten! Wie sind sie nicht geneigt, Stockingers beißende Satyre für wahren Ernst zu nehmen, wenn er bei der Wahlfähigkeitsfrage im Interesse des Studenten also gesprochen: „Ei ja, die wir hier jetzt sitzen und tagen auf Veranlassung der Studenten, wir rufen ihnen zu: „Seid froh, daß ihr mit heiler Haut davongekommen, daß man euch nicht beim Kopf erwischt. Die Früchte, die ihr gebaut habt, die wollen wir sammeln, seid nicht so dreist, auch etwas davon haben zu wollen; die essen wir, haben ja sonst auch nichts gethan!" Da fällt uns die Vignete in den fliegenden Blättern von der „dummen Jugend" ein, die sich ein jeder schwarzgallige Zopf- und Spießträgee, mag er am Schusterstuhle oder am Aktentische hocken, an seine Stubenthüre kleistern möge, damit es ihm doch manchmal die Luft benehme, so blindlings bei jeder Geringfügigkeit gegen die „studierende Jugend" in die Welt hinaus zu schmähen, — wenn er es bildlich vor sich hat, daß nicht ee sich die reifen Kirschen vom Baume geholt. — Quod satis. —

Daß nun dergleichen Artikel das Volk gegen die Studentenschaft aufreizen müssen, zumal an Orten, die dem Boden der Vorgänge ferne liegen, wird mir die verehrliche Redaktion gewiß zugeben; nicht minder aber auch, daß eine solche Aufreizung unklug und höchst unbillig sei — quod fuit demonstrandum.

Deßhalb ersuchen wie eine verehrliche Redaktion, sowohl von den deutschen Studenten im Allgemeinen, als auch von den bayerischen, die sie im „Bunten" auch ebenso allgemein und bunt hat mitgehen lassen, eine auf Ueberzeugung gegründete bessere Meinung sich zu verschaffen, — wo nicht, doch jedenfalls unparteiisch und frei von allem Kastengeiste — übelberichtenden Artikeln gegenüber im Widerlegungsfalle dem Erläuternden die breite Spalte zu gewähren.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 24. Juni 1848.

Zum Mohren: Hr. Beul, Kfm. von Calw. **Zum wilden Mann:** HH. v. Bühler, Edelmann v. Petersburg, Gebr. Würzer. Studenten v. Ried, Göh, Fabrik. von Wien, Bendeck, Seribent mit Frau u. Schreiberin. Edler und Treuenstein, k. k. Beamten v. Wien, Unold, Kfm. u. Meinungen und Mad. Enrich. von Wien.

Ilzstadt-Wanderer-Verein.

Sonntag den 25. Juni **ins Badhaus am Anger.**

Der Ausschuß.

(Eingesandt) In Nr. 170 der Passauer Zeitung lesen wir folgende Annonce: „Heute am 19. Juni c. wurde von Seiten des kgl. Landgerichts Vilshofen 1 Compagnie unseres „Regimentes zum Schutze gegen Unruhen abverlangt."

Verwundernd über diese, allen Staatsbürgern unseres Landgerichtsbezirkes unbekannte Thatsache, frug einer den andern, wo und an welchem Orte Unruhen ausgebrochen seien? Wir konnten aber, trotz aller Mühe nichts weiter erfahren, als daß vor einigen Wochen ein Sohn des Bauers Forster zu Gumperding, 17 Jahre alt, welcher auf Befehl seines Vaters die Rehe aus dem Korn jagen sollte, von einem Jäger der Herrschaft Haidenburg wirklich bei diesem Geschäfte erschossen worden ist. — Der junge Mensch hat, sowie sein dabeigewesener Bruder weder ein Gewehr noch sonstige Waffe, sondern jeder nur eine Schaufel zum Grabenöffnen bei sich gehabt. Die zwei Jäger haben diesen Menschen auf dem Eigenthume und zwar in den Getreidefeldern seines Vaters ermordet, und wir fragen das Publikum, ob eine Erbitterung des Volkes durch solche Facta nicht hervorgerufen wird? —

Ebenso hören wir heute, daß erst vor einigen Tagen in Ried wieder von einem herrschaftlichen Jäger ein ähnlicher Mord verübt worden ist.

Wozu soll das führen? —

Die von dem k. Landgerichte Vilshofen verlangte Compagnie Militär soll zum Schutz gegen Unruhen gefordert worden sein.

Nun hören wir aber, daß die Unruhen in weiter gar nichts bestehen sollen, als daß in Anham ein Bauernknecht einen Hasen geschossen und bei der That von den Jägern aus Haidenburg ergriffen, gemißhandelt und fortgeschleppt werden sollte, worüber gegenseitige Erbitterung eingetreten ist. Der Gemeindevorsteher hat sich aber als haftbar für den Knecht erklärt.

Uns steht kein Urtheil über die Thatsache zu, da wir nicht Augen- und Ohrenzeugen dabei waren; — allein die verehrliche Redaktion fordern wir auf, uns zu sagen: aus welchem Grunde eine solche, die sämmtlichen Bewohner unsers Landgerichtsbezirks verdächtigende Anonce in einer das Publikum zu schiefen Urtheilen veranlassenden Art der Fassung, inserirt wurde? —

Wir danken zwar Gott, daß auch für uns der schöne Zeitpunkt nahe gerückt ist, wo wir das Glück — Freiheit — Gesetzmäßigkeit — Wahrheit und Recht mit dem öffentlichen Verfahren der Justiz und Polizeiverwaltung genießen sollen; — allein wir sind weit entfernt, den Weg der gesetzlichen Ordnung zu verlassen und verbotene Selbsthülfe zu ergreifen. Wir hätten jetzt um so weniger eine Veranlassung dazu, weil die Herren Minister des Innern und der Justiz erst in voriger Woche fünf Beschwerdeführern unsers Landgerichtsbezirks mit einer Humanität und wohlwollenden Theilnahme für unsere traurigen Geschicke sich dahin ausgesprochen haben, daß noch im Laufe dieses Jahres durch die Einführung der neuen Verfassung der vollkommenste Schutz unserer Rechte uns zu Theil werden wird. — Haben wir daher so lange geduldet, so werden wir auch jetzt nicht erst die Bahn der Ordnung verlassen.

Mehrere Staatsbürger des Landgerichts-Bezirkes Vilshofen.

Anmerk. Durch vorstehende Erklärung scheint die in Nr. 170 der P. Z. angegebene Veranlassung zur Absendung einer Kompagnie des 8. Inf.-Regiments in den Landgerichtsbezirk Vilshofen widerlegt zu sein, und damit ist die Sache abgethan. Die Redaktion darüber zur Verantwortung zu ziehen, daß Unruhen als Veranlassung bezeichnet worden, sind die Einsender nicht befugt. Die Red. d. P. Z.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Digitized by Google

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beilage vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Montag · № 175. · 26. Juni 1848.

Montag den 26. Juni: Johann u. Paul.

Deutschland.

Bayern. (München, 21. Juni.) Dem Gesetzgebungsausschuß der Kammer der Reichsräthe wurde gestern vom Staatsministerium der Justiz ein Gesetzentwurf, „die Abänderung einiger Bestimmungen des ersten Theiles des Strafgesetzbuchs vom Jahre 1813 betreffend," vorgelegt und dem gleichen Ausschuß der Kammer der Abgeordneten der Gesetzentwurf, „die Einführung der Schwurgerichte betreff." Die Ausschüsse werden heute eine Sitzung halten, um ihre Referenten zu ernennen.

— Seit einigen Tagen sind mehrere Studenten aus Wien hier, die zu den ersten Kämpfern bei den dortigen Ereignissen gehört haben sollen.

— Gestern sind die Fahnen der drei größeren Freikorps (Bureaukraten, Studenten, Künstler) geweiht worden. Unter den bei einem solchen Akte gewöhnlichen Feierlichkeiten fehlte aus guten Gründen die bedeutsamste, der Fahneneid. Als der Gedanke an die Errichtung solcher Freikorps zuerst auftauchte, hatte man hauptsächlich die Vertheidigung gegen den äußeren Feind, theils im Feld, theils an der Seite der Landwehr vor Augen. Es zeigte sich aber bald, daß die allgemeine freiwillige Bewaffnung der gebildeten Klassen in Zeiten, wie die unsrige, unvermeidlich einen politischen Charakter annehmen und daß jedes militärische Einschreiten dieser Freikorps als eine politische Demonstration aufgefaßt werden muß. Politische Demonstrationen wünscht man aber nicht auf Kommando, sondern nur nach Ueberzeugung zu machen, und sonach wäre es kaum möglich gewesen, eine der eigenthümlichen Stellung der Freikorps entsprechende Eidesformel auszumitteln, wenn man nicht etwa eine nichtssagende wählen wollte.

— Die jetzt in der Schweiz hausenden Anhänger Heckers und ihr Führer haben bis jetzt allerdings noch keine neue Schilderhebung mit bewaffneter Hand versucht, aber die Verbindungen zwischen Hecker und seinen Gleichgesinnten in Baden und Würtemberg sind, nach den glaubwürdigsten Mittheilungen von Männern, welche eben in diesen Tagen erst aus Baden und Würtemberg zurückkamen, lebhafter als je, und Mutenz ist eine Art Wallfahrtsort geworden für die offenen und verkappten Parteigänger von diesseits des Rheins. Eben läßt er durch seine Freunde und Helfershelfer wieder einen Aufruf an das gesammte deutsche Volk verbreiten mit der Ueberschrift: „Deutsche Republik!" Derselbe ist durch Ton und Sprache ganz auf die untern Schichten der Gesellschaft und auf die Soldaten berechnet. Da wird zuerst unter der alten jetzt in Frankreich so genausamen Lügen gestraften Versicherung, daß die Republik die wohlfeilste Regierungsform sei, wieder zum Umsturze der Regierungen und der Throne aufgefordert, die Fürsten und zunächst der Großherzog von Baden ganz einfach als „Räuber" bezeichnet, der jetzige badische Staatsrath Mathy als „Volksverräther", Jtzstein, der bekannte badische Abgeordnete, als ein eitler Thor wegen seiner Motion auf Erleichterung des Volkes u. s. w. Besonders aber werden den Soldaten allerlei Fabeln vorgemacht, um sie durch gleißnerische Lobsprüche und andererseits Schmähungen und Drohungen, wenn sie nicht fügsam sich zeigen sollten, zum Abfall von ihren Fahnen zu bewegen. Wühlerische Agenten in beträchtlicher Zahl und unter allerlei Gestalten treiben sich überall herum, und verbreiten diese brandstiftenischen Aufrufe unter Volk und Soldaten, und das schönste ist, daß das unter Heckers Leitung und Einfluß zu Rheinfelden erscheinende Blatt gleicher Tendenz von den badischen Posten befördert und ins Land gebracht wird. In manchen, selbst kleinen Orten im badischen Oberlande und Seekreise hat dieses Blatt eine unglaublich starke Zahl von Abonnenten. Schon kündet man an, daß nach Würtemberg, wo die Parteigänger jetzt besonders thätig sind, leider nicht ohne Erfolg, wie die neuesten Vorgänge in Stuttgart und Heilbronn unter den Truppen zeigen, auch das anstoßende Bayern bearbeitet werden soll. Es ist daher doppelte Pflicht für alle wahren Freunde gesetzlicher Freiheit und Ordnung, diesen heillosen Bestrebungen schon von vornherein ernst so wachsam als fest und einig entgegenzuwirken, damit denselben ein starker, undurchdringlicher Damm in den Herzen des Volks selbst entgegengesetzt und der wahre Fortschritt, dessen Bahn wir betreten haben, nicht wieder gefährdet und der Reaktion dadurch in die Hände gearbeitet werde in dem Augenblick, wo dessen Früchte uns zu reifen beginnen sollen.

— (Dienstesnachrichten.) Dem Landrichter Anton v. Hörmann zu Karlsstadt ist auf Grund des §. 22 lit. C. der IX. Verfassungsbeilage die nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand unter Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit ertheilt, der Civil-Adjunkt bei dem Landgerichte Erlangen J. A. Gast unter Anwendung des §. 19 der IX. Verf.-B. in den temp. Ruhestand versetzt und auf die hiedurch erledigte Stelle der dermalige I. Landgerichtsassessor B. v. Pieverling zu Kaisheim versetzt, die einstimmige Wiedererwählung des bisherigen rechtskundigen Magistrats-Rathes A. John zu Fürth als II. rechtskundigen Rath bei dem Magistrate der genannten Stadt bestätiget worden. Die erledigte Stelle bei der Bauinspektion in Regensburg erhielt der Bauprakticant F. Müller zu Regensburg, die Regierungs- und Kreisbaurathsstelle bei der Reg. von Mittelfranken wurde dem Kreis-Ingenieur von Speyer Fr. Forthuber verliehen. Die Kreis-Ingenieurstelle bei der Reg. von Unterfranken erhielt der Baukondukteur der Bauinspektion in Würzburg L. Büttner. Die Bezirks-Ing.-Stelle bei der Bauinspektion in Deggendorf wurde dem Baukondukteur der Bauinspektion München II. A. Keepel, verliehen, auf die Bezirks-Ing.-Stelle bei der Bauinspektion in Landshut unter Rücktritt ihres dermaligen Verweisers, des Kreis-Ingenieurs Frhr. v. Welchoven auf seine Dienstesstelle wurde der Bezirks-Ingenieur in Straubing, F. v. Günthee, versetzt, auf die Stelle desselben der Baukondukteur der Bau-Inspektion Landshut J. L. Dümmler befördert und dessen Stelle dem Bauprakticanten J. Tannera aus Augsburg verliehen, die bei der Reg. von Schwaben ꝛc. erledigte Kreis-Ing.-Stelle erhielt der Baukondukteur der Bau-Inspektion Regensburg G. Mayee aus Zweibrücken unter vorläufiger Belassung bei dem Eisenbahnbaue mit Fortdauer der bisher. Verwesung der Kreis-Ing.-Stelle in Augsburg und die erledigte Stelle eines Civil-Bau-Inspektors bei der Reg. von Schwaben ꝛc. erhielt der Baukondukteur bei der Bau-Inspektion München II. Frhr. v. Stengel. Die erledigte Kondukteurstelle bei der Bauinspektion in Kempten erhielt der Bauprakticant G. A. Geiger aus Aschaffenburg

unter vorläufiger Belassung beim Eisenbahnbaue bis zur Vollendung der Arbeiten der Sektion Kaufbeuern mit Fortdauer der bisher. Verweisung der Baukondukteurstelle in Kempten. Die erledigte Kreis-Ing.-Stelle in der Pfalz erhielt der Baukondukteur der Bau-Inspektion in Speyer G. Lavale. Auf die Stelle eines exponirten Baukondukteurs in Langenkandl der Bauinspektion in Speyer wurde der Baukondukteur derselben, J. Moll (Monn) versetzt, die hierdurch erledigte Baukondukteurstelle bei der Bauinspektion in Speyer dem Baupraktikanten in Speyer J. Ph. Riel aus Frankenthal verliehen, die Baukondukteurstelle in Würzburg erhielt der Baupraktikant in Würzburg K. Hertlein aus Frankenthal. Die Baupraktikanten K. Leimbach (Funktion. des Baukunst-Ausschusses) aus Aschaffenburg und J. Ellersdorfer aus München (funkt. Kondukteur zu Straubing) wurden zu Bau-Kondukteuren bei der Bauinspektion München II. ernannt.

— 22. Juni. Die Frohnleichnamsprozession hat, vom schönsten Wetter begünstigt, diesen Vormittag mit vielem Glanze stattgefunden. Se. Majestät der König, die Prinzen Luitpold und Adalbert und der Herzog Max in Bayern nahm mit großem Kortege der Prozession beigewohnt. Die Landwehr, welche mit der Linie in den Straßen Spalier bildete, trug zum ersten Male die deutsche Kokarde an der linken Seite des Tschako. — Da bei dem vorgestrigen Vorfall am Ministerium, wie gestern erwähnt, einige Studenten festgenommen und zur Polizei gebracht wurden, obwohl sie ihre Karten abzugeben sich erboten, so hat gestern eine zahlreiche Studentenversammlung stattgefunden, in welcher eine Petition an den Staatsminister des Innern beschlossen wurde, des Inhalts, daß entweder die Karten den Schutz wie bisher gewähren sollten, oder im entgegengesetzten Fall sämmtliche Studenten ihre Karten abgeben würden. Die Petition wird dem Minister durch eine Deputation überreicht werden.

— Die Prozession des heutigen Frohnleichnamsfestes fand wie alljährlich auf die glänzendste Weise statt. Dem Sanktissimum folgten Se. Maj. der König JJ. kk, HH. die Prinzen Luitpold und Adalbert, Herzog Max und eine zahlreiche Reihe von Hof- und Staatsbeamten. Die Witterung war der Feier sehr günstig, und auch sonst fiel keine Störung vor. Bei der in Spalier aufgestellten Landwehr bemerkte man zum erstenmale die deutsche Kokarde am Tschako, das Regiments-Kommando hatte dieselbe an die gesammte Mannschaft vertheilen lassen.

— König Ludwig und Königin Therese werden sich am 1. Juli zu einem mehrmonatlichen Landaufenthalte nach Berchtesgaden begeben. Mehrere hohe Heerschaaren dürften dahin folgen. —

Ein beglückteres, frohrres Fest, als die Unterhaltung, welche das Landwehr-Freikorps den Mitgliedern der andern Freikorps am Mittwoch in Neuburgbausen gab, ist daselbst wohl selten gefeiert worden. Trotz des ganz schlechten Wetters blieben zahlreiche Theilnehmer und Theilnehmerinnen bei Tanz und Gesang bis tief in die Nacht gesellig, und wir können nicht umhin, den Wunsch beizufügen, daß immer, in frohen und ernsten Tagen gleiche Einigkeit, gleiche Brüderlichkeit unter den kampfgerüsteten Söhnen der Hauptstadt herrschen möge. Die Prinzen Luitpold, Adalbert, Eduard (von Sachsen-Altenburg), und Herr Herzog Max in Bayern, General-Kommandant der Landwehr, mit vielen Offizieren und Webemännern aller Truppengattungen waren anwesend.

(Augsburg.) Aus der Pfalz erfahren wir, daß sich dort allenthalben große Neigung zu einem Schutz- u. Trutz-Bündniß mit Frankreich geltend mache und werden zu diesem Zwecke von mehreren Orten Adressen nach Frankfurt gehen. Von einem nähern Anschlusse an Frankreich ist keine Rede, man hängt warm an Deutschland, und wenn unsere Regierungen ihre Aufgabe wirklich begreifen, wird es auch so bleiben.

(Vom Rhein, 17. Juni.) Die Stimmung der Bevölkerung in der bayerischen Pfalz war bisher im Allgemeinen gut zu nennen und es wae auch kein Grund zu Klagen vorhanden; überdies erheiterte die Aussicht auf eine gesegnete Erndte und ergiebige Weinlese die Gemüther der Bewohner. Dem Beobachter entgeht jedoch keineswegs, daß die in den Pfingsttagen bei Gelegenheit des Besuchs der Frankfurter Parlamentsglieder an mehreren Orten gehaltenen Reden eine sichtbare Aufregung erzeugt haben (?), obgleich der überlegendere Theil mit Manchem, was da gesprochen, nicht einverstanden ist. Uebler sieht es im Badischen und namentlich in Mannheim aus, wo das Ansehen der Regierung und ihrer Unterbehörden täglich mehr schwindet. Möchten doch die Jeregeführten bedenken, daß Freiheit nicht in Gesetzlosigkeit besteht, und ohne strenge Beobachtung der Gesetze auch nie errungen werden kann.

Würtemberg. (Ulm, 21. Juni.) Gestern Abend gab es hier einen, wiewohl nicht bedeutenden Militärkrawall. Einem mißliebig gewordenen Wirthe in der unteren Stadt (Wirthshaus zum Thurm) wurde von einem Trupp Soldaten, was Zerbrechliches im Hause sich fand, zusammengeschlagen. Als die Patrouillen herbeikamen, war das Werk der Zerstörung schon vollbracht, und die Thäter hatten sich aus dem Staube gemacht. Der Vorfall ist an sich von geringer Bedeutung, aber er bildet ein Glied in der Kette der lockergewordenen Bande der Disciplin in dem dirßfalls bis vor kurzem eines ausgezeichneten Rufes sich erfreuenden würtembergischen Militär; übrigens darf man sich, Angesichts der von vielen Seiten in Wort und Schrift stattfindenden Bearbeitung und Aufreizung des Militärs gegen seine Oberen, über solche Erscheinungen nicht mehr wundern. Die Wühler scheinen, nachdem im Augenblick im Badischen ihrem Wirkungskreise kein genügender Spielraum sich bietet, das Land Würtemberg zu ihren ferneren Operationen sich ausersehen zu haben, deß sind die an vielen Orten für Hecker sich kundgebenden Sympathien Zeuge. Ein Theil unserer Presse leistet hierin erfleckliehen Vorschub, und hat den dermaligen wackern Chef unserrs Ministeriums des Innern, Duvernoy, zu einem Aufruf an die freisinnig — aber nicht anarchisch gesinnten Bürger veranlaßt, der, wie wir leider befürchten, bei der Zurückhaltung und Scheu dieser Classe gegenüber den unermüdlichen Umtreibern von keiner erheblichen Wirkung sein wird. In den unteren Schichten, namentlich der Städte, wo die Gewerbe stocken, wuchert ein Geist der Unzufriedenheit und des Mißtrauens, dre in nicht ferner Zukunft seine Früchte bringen wird. Möglich daß auch diese Ansicht in gewissen Kreisen als eine „schiefe" und als Gott weiß was noch prädicirt wird; sie ist aber darum nicht minder wahr, wie denn auch die in diesen Blättern früher erschienenen Berichte über Zustände und Erscheinungen in Ulm von vielen Seiten sich beifälliger Aufnahme zu erfreuen hatten, so daß Ihre Erfeeent über eine wohl aus Gründen erst zwei Monate später dagegen erfolgte Kundgebung vollkommen beruhigt sein darf.

— 22. Ein trauriges Ereigniß wird heute in allen Kreisen besprochen. Der Gouverneur unserer Bundesfestung, Generallieutenant Graf zur Lippe, ein tüchtiger Soldat aus der Napoleonischen Schule, hat sich heute früh in seiner Wohnung erschossen. Tiefgehender Kummer über seine mit Widerwärtigkeiten mannichfacher Art verknüpfte hiesige Stellung soll den Schritt veranlaßt haben. Gleich in den ersten Tagen seiner Ankunft gerieth er als Festungsgouverneur mit der Bürgerwehr in Conflikte, die sich jedoch neuestens befriedigend gelöst hatten. Sofort aber haben die Vorgänge unter der hies. Besatzung höchst nachtheilig auf sein Gemüth eingewirkt. Gestern Abend noch war er in der Caserne des zweiten Infanterieregiments, und machte den Soldaten Vorstellungen wegen der vorgestern im Wirthshaus „zum Thuem" begangenrn Exceße. Niemand ahnte den heute früh ausgeführten Entschluß. — Nach neuerstem Befehl müssen alle Soldaten der würtembergischen Armee von den Vorgesetzten mit „Sie" angeredet werden; das Wichtigste und Erfreulichste aber ist, daß unsere Regirung zum voraus ihre unbedingte Anerkennung aller von der deutschen Nationalversammlung ausgehenden Beschlüsse ausgesprochen haben soll.

Baden. Die Karlsr. Ztg. schreibt aus Frankfurt, 17. Juni: „Seit einigen Tagen häufen sich Spuren, daß die Republikaner irgend einen Streich im Schilde führen. Ungefähr 200 Mitglieder demokratischer Vereine aus verschiedenen Städten Deutschlands sind hier, und man merkt ihre Anwesenheit. In den Wirthshäusern wird da und dort den HH. Hecker und Struve ein Hoch gebracht; auf den Straßen begegnet man Leuten, welche davon sprechen, Fürsten und Pfaffen zu hängen. Auch fehlte es nicht an einem Anlasse, Lärm zu schlagen. Präsident v. Gagern hatte letz-

ten Mittwoch eine Sitzung auf den Freitag angesagt, im Falle die Ausschüsse, wie er hoffe, Berichte erstatten könnten. Diese Erwartung wurde jedoch nicht erfüllt, weßhalb die Sitzung abgesagt und auf den Samstag verlegt werden mußte. Nun sprengten die Republikaner aus, der Aufschub sei deßhalb erfolgt, weil die Bundestags-Gesandten, mit denen Gagern unter der Decke spiele, erst die Willensmeinung ihrer Höfe einholen wollten. Unter solchen Gerüchten kam der Samstag heran, aber der Erfolg war ein ganz anderer, als die Republikaner erwartet hatten; sie erlitten eine klägliche Niederlage.

Aus Thüringen. In den sächsischen Herzogthümern findet die Idee vielen Anklang, daß die zehn kleinen Staaten Thüringens zu einer Gesammtregierung zu vereinigen wären. Selbst die Staatsregierungen sollen sich mit dieser Einheitsfrage beschäftigen, welche auch in der Weimar'schen Bürgerversammlung und in der Volksversammlung zu Berka zur Sprache gebracht worden ist.

Schleswig-Holstein. Ein Mitglied des Freikorps schreibt der „Nationalzeitung" aus Ulf, 8. Juni. „So eben erhält unser Major (von der Tann) einen Brief von dem Graf Waldersee, Offizier der preußischen Garde und früher ein besonderer Anfeinder der Freischaaren, worin derselbe alle Beleidigungen, die uns von Seiten der Garde zu Theil geworden, widerruft und bittet, es zu vergeben, seine Bewunderung und Achtung über unsere Tapferkeit im Gefecht bei Hadersleben ausspricht und sagt: daß er es für eine Ehre rechnen würde, künftig noch einmal an unserer Seite zu fechten.

Freie Städte. (Frankfurt, 19. Juni.) R. Blum hielt heute folgende Rede: R. Blum meint, diese Versammlung erscheine ihm oft wie Prometheus — angeschlossen an den Felsen des Zweifels. In verschiedenen Zeiten sei sie sich ihrer Macht bewußt geworden, so bei Raveaux's Antrag, dann wieder schwankend wie bei der Friedensgenehmigung mit Dänemark. So habe man heute Krieg beschlossen, ohne ein Heer zu haben. Ja, sie hätten eine ungeheure Macht. Ob sie sie gebrauchten? Sie seien hergekommen mit der Allmacht des Vertrauens der Nation. Sie sollten den durchlöcherten Rechtsboden zu einem festen, gesicherten machen. Es genüge nicht, zu sagen: die Nationalversammlung beschließt dies und dies. Ein Organ müsse sie sich schaffen, um ihre Beschlüsse hinauszutragen in die Welt. Zuerst also sei das Geschäft Vollziehung der Beschlüsse. Man habe davon gesprochen, dies sei republikanische Einrichtung. Ja! sie gäben dieses gerne zu, sie wollten diese Form für die Centralgewalt, weil sie in der republikanischen Form an der Spitze des Ganzen, die Garantie der Freiheit und Selbstständigkeit der Staaten sähen, und diesen Spitze nicht zum Zielpunkt des Ehrgeizes werden lassen möchten. Sie bauten aus dem Vorhandenen. Einer jeden Einzelnheit sei ihre Freiheit und Selbstständigkeit zu gönnen und zu lassen. Die einzelnen Regierungen blieben auf ihrem Standpunkte. Wenn die Regierungen das wären, was man sage, und bereitwillig zu jedem Opfer, so sei diese Einrichtung einfach; seien sie aber nicht so, wie auch Andere sagten, dann solle der Vollziehungsausschuß ihnen entgegentreten, die Widerstrebenden, gerade herausgesagt, zermalmen. Wäre ein solcher Fall denkbar — er hoffe es nicht — so wäre es doch nicht seltsam, daß man diesem Ausschuß dazu die Mittel gebe. Die Vertretung nach Außen bestehe nicht bloß im diplomatischen Verkehre, sondern in der Entwicklung der ganzen Kraft und Macht eines Volkes. Der Vollziehungsausschuß sei den Regierungen nicht im mindesten gefährlich, wenn diese das Beste wollen. Auch die Wahl der Personen in der Versammlung sichere die Regierungen, daß keine ihnen gefährliche Behörde errichtet werde. Bei dem Direktorium, wenn es statt sei, könnten die kleinen Fürsten auf die Mediatisirung rechnen. Die Verantwortlichkeit sei eine Phrase. Keine Schranke sei gezogen, kein Mittel sei in Schranken zu halten; deßhalb sei es die Despotie, die Diktatur, die die Freiheit gefährde, wie nie etwas Anderes. Ob man ein Mandat habe, ein solches Direktorium zu schaffen? Nein. Berufen seien sie durch die Allmacht des Volkes, sie dürften nicht verhandeln, eher das Mandat niederlegen. In diesem Augenblicke, wo das Volk sein lange verkümmertes Recht errungen, mit denen unterhandeln, die seit 30 Jahren nie mit dem Volke unterhandelt! Es brauche dieß auch nicht. Man sage doch jetzt immer: die Regierung sei volksthümlich — gut! Die Regierungen gehören ja zum Volke mit, wir vertreten sie mit. Wo sie nicht zum Volke gehörten, da handle es sich also um Sonderinteressen — nun, ein Volk von 40 Millionen wird nicht mit 34 Fürsten unterhandeln wollen. Also jetzt sei zu schaffen was man bedürfe; das Andere zu geben, wenn es nöthig. Von Anarchie habe man gesprochen. Ja, sie sei nichts anderes als die Zuckung der Ungeduld, der Kraft, die nach außen und nach innen sich entladen will. Wie nie in der Welt habe das deutsche Volk seine Revolution gemacht. Es hat sich gemäßigt, da sein Vorparlament es vertreten, da eine zweite auf der Revolution beruhende Versammlung seine Wünsche sich angeeignet. Also Anschluß an die Revolution. Was die Andern wollten, sei Reaktion, Kontrarevolution; die Kraft bewirke die Gegenkraft. Man spreche von Wühlerei. Diesen Ausdruck lasse man sich wol gefallen. Sie hätten den Boden der Tyrannei unterwühlt, bis sie gefallen, und sie säßen nicht hier, wenn sie nicht gewühlt. Sie sagten was ihre Herzensmeinung sei, aber der Bericht sei nicht so; er fürchte, es liege mehr hinter ihm, als man glaube. Vor 10 Wochen sei der Bundestag für eine Leiche erklärt worden; der Beicht thue nicht zu sagen, was man damit machen solle. Ueberlasse man ihn doch dem natürlichen Laufe der Natur, der Verwesung. Man habe Belgien genannt. Gut, man solle das Gleiche wie in Belgien thun, und man werde dasselbe Glück genießen. Ein starker Staat, habe man ferner gesagt, zittre vor einem jungen unbedeutenden Boden. Es gab auch in Deutschland einen Staat, auf dem historischen Boden der erschüttert wurde von dem Fuße einer Tänzerin. Es mögen auch andere da sein, die nicht fester seien. Es sei eine Gotteslästerung an der Freiheit, wenn man ihe anbiede, daß sie kranke, es sei eine Gotteslästerung, daß man sage, dieser Staat habe 80,000 hungernde Arbeiter zu ernähren. Was der gestürzte korrumpirte Thron verschlungen, sei noch immer mehr; abgesehen davon, daß man in einem historischen Staate, wo man nicht helfen mochte, die Hungerpest überließ. Die Freiheit werde dort ihren Kranz niederlegen. Der Redner schloß begeistert und energisch: Sollte sie untergehen, so wird ihr brechendes Auge noch dahin schauen. Wollen sie ihr Himmelsauge brechen sehen, wollen sie die Nacht nochmals heraufbeschwören? Schaffen Sie Ihre Diktatur! (Rausch. Beifall.)

— 20. Juni. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung erklärte bei der Debatte über die böhmische Frage der Bundespräsidialgesandte, daß Preußen, Bayern und Sachsen aufgefordert seien, sich bereit zu halten, in Böhmen einzumarschiren, wenn es Oesterreich begehre. Diese Mittheilung wurde mit Jubel aufgenommen.

Oesterreich. (Wien.) Die Arbeiterbevölkerung erfüllt die Stadt bereits mit banger Besorgniß. Ihre Forderungen steigen nemlich immer höher, sie verlangen wieder erhöhten Lohn, begehren Bezahlung auch für die Sonn- und Feiertage, dann die Regentage, wo sie nicht arbeiten, u. s. w. Die magistratischen Kassen sind erschöpft, u. die Regierung befindet sich auch nicht in der Lage, größere Opfer zu bringen. Man hat diese Leute die Retter der Freiheit Oesterreichs gepriesen, als sie mit Krampen und Schaufeln herbeigezogen wurden und die Barrikaden des 26. Mai errichten halfen — jetzt fordern sie natürlich als solche ihren Lohn. Der Bürger- und Studentenausschuß sah sich schon genöthigt, mit ernsten Mahnungen allen weiteren Anforderungen entgegenzutreten; aber diese Plakate werden besudelt und abgerissen. Am Meisten gäbel es gegen die Studirenden, die sich zuerst mit diesen Elementen verbrüdert. Heute Morgens verbreitete sich das Gerücht, ein Jurist sei von den Arbeitern in der Brigittenau gehängt worden. Glücklicherweise war es nur eine Puppe mit einem Kalabreserhut. Immerhin aber bleibt es ein schlimmes Zeichen. — Die Brünner Nationalgarde hat sich erboten, ein Bataillon, und jene von Grätz sogar 3000 Mann während des Reichstages zur Erleichterung des Dienstes hieher zu senden.

— 19. Juni. Schon wieder ist die Nationalgarde der Arbeiter wegen consignirt worden. Es heißt, man wolle strenge Musterung unter ihnen halten. Haben die schlechten

Zeiten die Concurrenz zu diesem „Stande“ auf beklagenswerthe Weise vermehrt, so hat eine falsche Philanthropie auch das ihrige gethan, um jene Proletariermassen auf Kosten wahrer Gewerbsthätigkeit, der öffentlichen Sittlichkeit wie Sicherheit hervorzurufen. So verlassen Lehrjungen und Gesellen und insbesondere weibliche Dienstleute ihren hinlänglich sichern Broterwerb um zu den „Arbeitern“ zu gehen. Guter Taglohn, wenig Beschäftigung, Spektakel und sonstiger Anreiz des Beisammenseins wirken magnetisch. Diese Arbeiter bilden so eigentlich die schlimmen Säfte in unserm Staatskörper; sie zehren an unsern besten Kräften und treiben fort und fort böse Geschwüre. Sie müssen abgeleitet werden. Mit schwerem Gelde leichtes Karren zu unnöthigen oder doch minder dringenden Bauten veranstalten, kann höchstens als Palliativmittel entschuldigt werden. Zur Radicalkur blicken wir vergeblich nach besseren Zeiten. Viel trugen zu diesen Zuständen die Verluste in der Lombardei bei. Wie anders aber hätten dort, auch nach jenen Verlusten die Dinge sich gestaltet, wäre man augenblicklich mit ganzem Willen und ganzer Macht aufgetreten, die Scharte auszuwetzen. Die Tonangeber, die Studenten, hätten besser gethan, nach Italien und Triest voran als Freiwillige statt auf Burschencommerce und Vorschentage zu ziehen. Wie es jetzt ist, zweifle ich selbst an Handelsstrikten, die nur wieder die alten so schmerzlich entbehrten Absatzwege in der Lombardei eröffnen sollten. Ward doch das französische Alpenheer nicht aufgestellt um diese frommen Wünsche zu unterstützen. Auch hievon abgesehen, läßt uns die Umwälzung fast aller Vermögens- und Einkommensverhältnisse keine so baldige Rückkehr einer besseren Zeit für Gewerbe und Handel und der damit eng geknüpften Arbeiterfrage erwarten. Wir rühmen die Errichtung eines Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, allein wir finden ein anderes kaum minder nöthig; ein Ministerium für die Auswanderung. Wir müssen unsere überzähligen Arbeiter als Colonisten absetzen, die Vortheile der Kolonien werden sich hinterher finden. Das kaiserliche Manifest an die Croaten und Slavonier und die förmliche Absetzung des Banus Jellachich finden Sie in den Zeitungen. Die Rückzahlungen der Spinnkasse haben sich zu der Einlage wieder 1:10 gestellt. Die Wiener Ztg. hat ihre Redaktion gewechselt. Baron Mensdorff ist gestern Abends um 10 Uhr von Prag hier angelangt.

Preußen. (Berlin, 19. Juni.) Nach unseren neuesten Briefen aus Berlin vom 19. Juni war eine erfreuliche Wendung in der dortigen Stimmung eingetreten. Die Regierung hatte endlich einige der Hauptdemagogen (Held, Korn, Löwinson ꝛc), auch einige emancipirte Damen der demokratischen Clubbs, darunter einige Polinnen, zur Haft bringen lassen.

Frankreich.

(Paris.) Die „Assemblee Nationale“ zeigt an, daß Lamartine fest entschlossen sei, aus der franz. Regierung zu treten, daß er seine Abdankung bereits am letzten Sonntage unterzeichnet, und auf das Andringen seiner Kollegen nur eingewilligt habe, noch einige Tage in ihrer Mitte zu bleiben, bis die Gefahren und Verlegenheiten des Augenblickes beseitigt seien.

Buntes.

(Schluß.) Aldosser hat außerdem mit der größten Liebe für seine Leute gesorgt, und wenn alle lagen, dann erst suchte er sich ein bescheidenes Eckchen. So sah jeder den braungebrannten Krieger mit Freude an, als er von seinem Zug zurückkehrte, umgeben von einer Zahl schöner, muthiger Männer aus allen deutschen Gauen. Ebenso hat Graf Bothmer aus Bayern sich die Liebe und Achtung seiner Leute durch die größte Aufopferung, durch Kaltblütigkeit und richtigen Blick erworben, und Lieutenant v. Buthwille (?), bayerischer Cuirassieroffizier, hat durch einen kühnen Streich gezeigt, zu was er fähig ist. Er eilt mit einem kleinen Häuflein Dragoner auf eine feindliche Schwadron zu, in gestrecktem Galopp, setzte dem Offizier an der Spitze die Pistole auf die Brust und donnerte ihm zu, sich zu ergeben. Die Schwadron stutzte, in der Idee, er sei an der Spitze einer größeren Cavallerie-Abtheilung. Aber als diese ausblieb, wuchs ihnen der Kamm, sie fingen an, mit Karabinern zu schießen, und Buthwille machte sich aus dem Staube. Als diese edeln Bayern hieher zogen, haben sie gewiß geglaubt, man würde sie zu etwas Besserem verwenden. Bothmer und Aldosser sind tüchtige Artilleristen, und Holstein hat 24 Geschütze im Felde, bei denen nur ein Offizier dient. V. d. Tann ist ein bewährter Offizier, und hätte, von dem König hieher gesandt, ein willkommener Führer für eine große Truppen-Abtheilung sein müssen. Aber man hat die Offiziere auffallenderweise nicht nach ihren Kräften verwendet, und die Herren haben die schwierige Aufgabe gelöst, sich auf eigene Faust Ruhm und Liebe Aller zu erwerben. Die Herzogthümer werden ihnen ewig dankbar sein, der Segenswunsch jedes Schleswig-Holsteiners begleitet sie ins Feld, und jeder Tag bringt uns Kunde von ihrer Tüchtigkeit.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nach vorliegenden rechtskräftigen Entschließungen steht auch hier den b. Stadtmusikern ausschließend das Recht zu, bei Hochzeiten, Primizen, Sekondizen, Jahrtägen und Freitänzen aufzuspielen, und es dürfen zu den benannten Festlichkeiten oder Belustigungen durchaus keine andern Musiker verwendet werden.

Da nun Beschwerde von denselben vorgebracht wurde, daß sie in ihren Rechten stets beeinträchtiget werden, so wird hiedurch bekannt gemacht, daß jeder hiesige Bürger oder sonstige Einwohner der eine der benannten Festlichkeiten begeht, so wie jedes Handwerk, das den Fahrtag feiert, und jeder b. Gastwirth, der eine Freimusik gibt, verbunden sei, die b. Stadtmusikanten dazu zu verwenden, widrigenfalls jeder Dagegenhandelnde verhalten würde, die b. Stadtmusiker entsprechend zu entschädigen.

Passau den 18. Juni 1848.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.

Der rechtskundige Bürgermeister:
Schweizer.

Bekanntmachung.

Das öffentliche Baden im Itzflusse unterhalb des Marktes Hals bis zur Grenze der Markung gegen die Itzstadt zu, ist verboten.

Die kgl. Gendarmerie und das Aufsichtspersonal ist zur strengen Handhabung dieses Verbotes angewiesen, was zu Jedermanns Darnachachtung bekannt gemacht wird.

Hals, 17. Juni 1848.

Magistrat des königl. bayer. Marktes Hals als Lokal-Polizeibehörde.

Der Bürgermeister
Pustet.

Einladung
zu einem
Scheibenschießen.

Am Petri- und Paulitag den 29. d. Mts. findet bei Unterzeichnetem ein Scheibenschießen mit Büchse und Stutzen auf 150 Schritte mit nachstehenden Gewinnsten statt:

1. Preis mit **3 fl.** nebst seidener Fahne.
2. „ „ **2 fl.** „ „ „
3. „ „ **1 fl.** „ „ „

Einlage für vier Schüsse 1 fl 12 kr.

Kaufschüsse à 6 kr. können nach Belieben geschossen werden. Es ladet ergebenst ein

Mayer,
Wirth in Kamping.

Bevölkerungs-Anzeige.
Dompfarrbezirk.

Geboren den 20. Juni: Anna, ehel. Kind des Herrn Joh. Zacharias Singer, Hauptzollamts-Assistenten dahier.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger.

Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Dienstag № 176. 27. Juni 1848.

Dienstag den 27. Juni: Ladislaus, Cresc.

Deutschland.

Bayern. (München, 23. Juni (Nachmittags). Ein heute Vormittags 10 Uhr an allen Straßenecken angeklebtes Plakat verursachte vielseitige Unruhe und Aufregung. Es war überschrieben: „An die Katholiken Bayerns!“ (Warum nicht Münchens? Oder sind vielleicht auch an andern Orten derlei Adressen für den heutigen Tag vorbereitet gewesen? A. d. R.) und enthielt die Aufforderung, durch Unterzeichnung einer auf dem Rathhaussaale sowohl, als auch in Haidhausen und Giesing aufliegenden Adresse an die konstituirende Versammlung zu Frankfurt „zur Wahrung des katholischen Glaubens“; ohne daß der Drucker genannt (So viel uns bekannt ist, haben sich die hiesigen Drucker verrinigt, nichts zu drucken, ohne den Namen des Druckers anzugeben. A. d. R.) oder daß ausgedrückt gewesen wäre, von wem eigentlich der Aufruf ausginge. An vielen Plätzen wurde das Plakat sogleich abgerissen, was mitunter zu Thätlichkeiten Anlaß gab. Der Rathhaussaal füllte sich bald mit Menschen, welche, größtentheils der niedersten Klasse angehörend, unter dem Rufe: „Wir wollen uns nicht lutherisch machen lassen!“ die dortige Adresse unterzeichneten. Gegen 1 Uhr trat jedoch ein Redner auf, der die Frage stellte, von wem die Adresse eigentlich ausginge? Ob von der Geistlichkeit, oder von einem Klubb? Im ersteren Falle sei der Rathhaussaal nicht der Ort zum Unterzeichnen, der andere Fall sei nicht wohl anzunehmen, da ein Klubb nicht unterzeichnet sei. Die bereits mit vielen Unterschriften bedeckten aufliegenden Bogen (Kinder von 6 Jahren haben unterzeichnet! A. d. R.) wurden zerrissen, und so der ferneren Unterzeichnung ein Ende gemacht. Daß es dabei etwas stürmisch herging, läßt sich denken. In Folge dieser Auftritte ist der Saal geschlossen worden. Noch immer (4 Uhr Nachmittags) stehen Gruppen vor dem Rathhause. Dieß ist der einfache Hergang der Sache, welche wir ohne allen Kommentar unsern Lesern mittheilen, nur eines bemerkend, daß wir befürchten, es möchte dieser erste Versuch nicht der letzte bleiben! — So eben erfahren wir, daß auf heute Abend eine Volksversammlung auf den Franziskanerkeller in der Au, ausgeschrieben ist, um daselbst die Adresse in jedem Sinne zu besprechen.“

Gr. Hessen. Der demokratische Verein in Mainz hat eine Adresse an die Reichsversammlung beschlossen, worin derselbe für den Fall, daß sie den Majoritätsantrag rücksichtlich der Exekutivgewalt annehme, der Gehorsam aufgekündigt wird. Denn thut sie Dies, so verleugnet sie ihren Ursprung, die Volkssouveränetät, und könne sonach nicht mehr als die Vertreterin der Nation anerkannt werden.

Die Fr. O.-P.-Z. erzählt über die Sitzung des demokratischen Vereines, in welcher diese Protestation beschlossen wurde: „Auf den Beschluß, daß die Reservation von allen Anwesenden unterzeichnet werden solle, strömten dieselben in Masse zur Thüre hinaus, so daß man diese zu schließen sich veranlaßt fand, was indessen von dem Vorsitzenden mit vollem Rechte als ein Eingriff in die persönliche Freiheit bezeichnet wurde. Nach wieder geöffneter Thür entleerte sich der Saal mit großer Schnelligkeit, so daß nur äußerst wenige Unterzeichner zurückblieben.“

H. Braunschweig. In Braunschweig ist auf dem Eisenbahnzuge ein Soldat, an Händen und Füßen geknebelt, eingebracht worden, der Verrath an den deutschen Truppen hatte üben wollen. Er hatte des Nachts versucht, über die Meerenge nach Alsen hinüberzuschwimmen, mit wichtigen Papieren und Karten über die Stellungen der Truppen u. s. w. Das Plätschern verrieth ihn den Posten, welche Jagd auf ihn machten und ihn gefangen nahmen.

Schleswig-Holstein. Ein Bericht des Hamb. Korresp. aus Flensburg, 17. Juni sagt: Morgen geht General Wrangel und der ganze Generalstab nach Norden ab. Man sieht in den nächsten Tagen wichtigen Dingen entgegen Auch in Hamburg und Altona deutete man das gänzliche Schweigen vom Kriegsschauplatze dahin, daß sich neue Unternehmungen vorbereiten. Ein Bericht des Generals Halkett aus Flensburg v. 18 bestätigt die Erwartung, denn danach besetzt die mobile Division des zehnten Armee-Corps wieder die Vorpostenlinie gegen Sonderburg, welche von Atzbüll nach Warnitz läuft, und das Hauptquartier kommt wieder nach Höckerup.

Freie Städte. (Frankfurt, 20. Juni.) Einen wehmüthigen Eindruck machte in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung der alte Hofrath Behr aus Würzburg, einstmals ein glänzender Redner und gefeiertes Mitglied der bayerischen Ständekammer, jetzt ein hinfälliger Greis, den Alter und hartes Schicksal völlig gebeugt haben. Er sprach — zwar mit einem sehr würdigen Anstande, mit rührendem Ausdruck in dem noch immer geistvollen Antlitz — aber mit so kraftloser Stimme, daß ihn fast kein Mensch verstand, auch nicht die zunächst Sitzenden. Der Präsident, der ihm gespannte Aufmerksamkeit schenkte, hatte die Gefälligkeit, den Sinn der Rede Behrs der Versammlung in kurzen Worten zu wiederholen; ihr Inhalt war durchaus versöhnender Art. Bis jetzt haben die bayerischen Abgeordneten auffallend wenig gesprochen, wofür man ihnen im allgemeinen Interesse beinahe Dank wissen muß, da der Zudrang zur Rednerbühne zum Erschrecken groß ist, und durch Abstimmung im rechten Sinne dem deutschen Volke ein besserer Dienst geschieht als durch übertriebene Redseligkeit, durch endlose Verlängerung der Debatten. Rotenhan, Hegnenberg, die in München nicht eben schweigsamen Herren Dekane Bauer und Vogel haben bis jetzt noch kein Wort gesprochen. Fallmerayer leidet an fortwährender Heiserkeit und Hustenreiz, der ihn seit seiner letzten stürmischen Pontusfahrt nie ganz verlassen, und in Deutschland sich verschlimmert hat. Er spricht davon, seinen hiesigen Posten, wo er sich in jeder Beziehung unbehaglich fühlt, zu verlassen und nach Cairo zu gehen, um sich durch ein anhaltendes ägyptisches Lust-Schwitzbad zu kuriren. Ich dachte mir's gleich, als ich Fallmerayers Wahl gehört, daß der Fragmentist hier schwerlich auf der rechten Stelle sei.

— 21. Juni. Seit zwei Tagen wird über die Einsetzung einer provisorischen Exekutivgewalt debattirt, und diese Debatten werden voraussichtlich noch mehrere Tage in Anspruch nehmen, da die Ansicht in der Versammlung allgemein ist, keine andere Beschränkung der Diskussion eintreten zu lassen, als welche sich etwa die eingeschriebenen circa 130 Redner selbst aufzulegen geneigt sein dürften. Noch weniger läßt sich über das Resultat eine begründete Vermuthung aufstellen. Gewiß ist, daß das Ausschußgutachten,

welches anfänglich nicht sehr günstig aufgenommen schien, einen größeren Anhang gewonnen hat. Wird dasselbe ganz oder doch mit unwesentlichen Veränderungen angenommen, so dürfte sich eine strengere Ausscheidung der Parteien bilden, und die äußerste Linke einigt — wahrscheinlich aber letzte — Verstärkung aus der Linken oder dem linken Zentrum erhalten. — Wichtig war die heutige Sitzung noch durch die Behandlung zweier internationalen Fragen. Wenn man auch die improvisirte Verhandlung und Beschlußfassung in solchen tiefeingreifenden Angelegenheiten, die Entscheidung derselben aus Sympathien völlig mißbilligen muß: so konnte doch dieser Grundsatz auf die Teiester Frage keine Anwendung finden. Wird Triest, eine deutsche Stadt, von den Sardiniern angegriffen, so ist der Krieg ja faktisch da, und zum Beschlusse, daß ein Angriff auf einen Theil des deutschen Bundesgebietes mit einer Kriegserklärung beantwortet werden müsse, bedurfte es keiner langen Erwägung. Diese Erklärung ertheilte denn auch die Versammlung mit einer an Einhelligkeit grenzenden Mehrheit. Mit Einer Kriegserklärung nicht zufrieden, sollte aber noch ein Volkskrieg gegen Böhmen detretirt werden. Die (übertegte) Unbesonnenheit der ungestümen Partei wurde glücklicherweise durch die Besonnenheit der böhmischen Abgeordneten selbst gezügelt, und die Versammlung hütete sich wohl, sich in Anträge hineinziehen zu lassen, deren Prinzip sie in der Mainzer Angelegenheit bereits zurückgewiesen hatte. Die Partei, die sich für Bewilligung der Mittel zur Bildung einer deutschen Flotte so bedenklich zeigte, war, ohne Rücksicht auf Kosten, gleich bereit, Truppen mobil zu machen, und nach Böhmen zu schicken, in einer Angelegenheit, wo noch höchst zweifelhaft war, daß die österreichische Regierung nicht selbst die Kraft habe, den Aufruhr zu unterdrücken, wahrscheinlich aber, daß die vorgeschlagene Maßregel erst den Bürgerkrieg entzünden würde. Aber man konnte die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, eine Regierung zu demüthigen, Das, was der Bundestag schnell und zweckmäßig angeordnet, zu ignoriren, dabei etwas Nationalkonvent zu spielen, Kommissäre abzuordnen und Proklamationen (noch Venedey nur deren drei) zu erlassen. Daß bei dem Anteage, bayerische Truppen (die Preußen, welche der Bundestag auch betheiligen wollte, blieben hinweg) nach Böhmen zu senden, das südwestliche Deutschland etwas von diesen Truppen entblößt werde, Dieß hat die Partei nebenher freilich nicht beabsichtigt. Mit Unwillen mußten die Angriffe gegen den Fürsten Windischgrätz erfüllen. Dieser Mann, welcher neben der Leiche seiner meuchlings ermordeten Gattin, neben dem Sterbelager seines im Kampf verwundeten Sohnes fortfuhr, seine Pflicht zu erfüllen, den abtrünnigen Bestrebungen der Slaven energisch entgegenzutreten und die deutsche Bevölkerung gegen Plünderung und Metzelei zu schützen, sah sich den unwürdigsten Angriffen ausgesetzt. O, heilige Gerechtigkeit! Freilich war man in einiger Verlegenheit. Man liebängelt sonst gerne mit bewaffneten Erhebungen; man hat für Posen, für Italien den Grundsatz der Nationalität aufgestellt; es war hart, eine gegen Regierungs- und Militärbehörden aufgestandene Bevölkerung zu verdammen, den Slaven das Recht der Nationalität abzusprechen. Es mußte ein Sündenbock gefunden werden, und wer taugte besser dazu, als ein kommandirender General, der überdieß ein Fürst war? Will man sich über den Ursprung und die Bedeutung des Prager Aufstandes, die er mit so manchen andern gemein haben dürfte, unterrichten, so lese man, was ein Augenzeuge (Kuranda?) schreibt: „Und all diese Noth, all dieses Elend, das so viele Unschuldige trifft, es ist lediglich hervorgebracht, zum Theil durch die Machinationen einiger Ehrgeizigen oder von falschem Nationalgefühl Verblendeten, am Meisten aber durch die Aufreizungen Fremder, die sich jetzt wenig kümmern um die Gräuelscenen, zu denen sie die Veranlassung gegeben. Man kann mit größter Gewißheit behaupten, daß die Prager Ereignisse einzig und allein durch fremde, namentlich polnische Emissäre hervorgerufen wurden.“ Goldene Worte, die man im Lapidarstyle an die Thore jeder deutschen Stadt anschlagen sollte.

— Wie Sie bereits wissen werden, begann am 19. d. M. die Debatte über Bildung der provisorischen Centralgewalt für das gesammte Deutschland und wird zur Stunde noch fortgeführt. Die Partei der sogenannten Konservativen will solche im Einklange mit dem von Dahlmann verfaßten Ausschußgutachten von den Regierungen ernannt wissen, während die Partei des linken Centrums sich dahin ausspricht, daß den Regierungen die Bezeichnung des Präsidenten, der Nationalversammlung aber, von dieser Bezeichnung unabhängig, die Ernennung zustehe. Die Linke beantragt die Ernennung des Präsidenten durch und aus der Nationalversammlung, ohne daß die Regierungen aufgefordert werden, einen Kandidaten in Vorschlag zu bringen. — Im Sinne des Ausschußgutachtens soll die Centralgewalt aus einem Direktorium (3 Mitgliedern), — im Sinne der gesammten Linken nur aus Einer Person, einem Präsidenten bestehen. Nachdem nun diese höchst wichtige Angelegenheit bereits seit 3 Tagen berathen wird, erhielt heute auch der Abgeordnete Ministee v. Beisler aus Bayern das Wort, der erste Bayer, der über die Sache spricht. — Zum nicht gewöhnlichen Erstaunen der Nationalversammlung knüpfte nun v. Beisler an seine Ausführung, warum er sich zum Ausschußgutachten bekenne, die Erklärung, **die bayerischen Abgeordneten seien nicht minder zur Wahrung der Rechte ihres Regenten und des monarchischen Princips als auch des Volks, ferner nicht zur Konstituirung oder Oktroirung einer Verfassung, als vielmehr nur zur Vereinbarung der Reichsverfassung mit den einzelnen Regierungen gewählt und hieher gesendet worden.** — Daß diese Erklärung á la Lepel und Stüve die größte Sensation machte, und das kaum gewichene Mißtrauen neuerdings erwecken muß, können Sie sich denken. Weder in der Vollmachtsurkunde der bayerischen Abgeordneten, noch im Bundesbeschluß vom 7. April l. Js. ist von einer solchen Beschränkung die Rede und insbesondere ist in letzterm die Eigenschaft der Versammlung als „Constituirende“ ausdrücklich ausgesprochen. — Die rheinbayerischen Abgeordneten werden gegen diese Minister-Abgeordneten-Erklärung eine Protestation entwerfen, sie den übrigen bayerischen Abgeordneten zur Mitunterschrift vorlegen und sofort dem Präsidium übergeben. — Sind die stenographischen Berichte gedruckt, erhalten Sie den Wortlaut dieser ominösen Ministererklärung.

— 22. Juni. In der heutigen, um 4 Uhr begonnenen Sitzung sprachen zuerst Laffaulx und Diskau über die Zentralgewalt. Nach Diskau motivirte v. Wydenbrugk ein von ihm gestelltes Amendement. Er will den Reichsstatthalter oder Präsidenten von den Regierungen vorgeschlagen und von der Nationalversammlung ernannt haben. Er will aber auch die Errichtung eines Staatenhauses. Venedey und Schmidt sprechen nach einander für die Volkssouveränetät und den Minoritätsantrag. Grumbrecht schließt sich dem Schoder'schen Antrage an, will aber einen Fürsten als Präsidenten. Nun entstand eine lange Debatte über die Frage der Abkürzung der Berathung, denn von 189 Rednern hatten bis dahin erst 45 gesprochen. Es wurde endlich beschlossen, daß von den 9 Fraktionen (für beide Hauptanträge und die angenommenen 7 Amendements) morgen noch je zwei Redner das Wort erhalten sollen. Ueber die Wahl der Sprecher haben sich die Parteien heute Abend zu verständigen.

(Bremen, 21. Juni.) Gestern ist von der Werft des Herrn Ulrichs in Vegesack das erste an der Weser erbaute Kanonenboot vom Stapel gelaufen. (W. Z.)

Oesterreich. Welche Verdienste sich Fürst Windischgrätz um Oesterreich und um Deutschland erworben, kann nur beurtheilen, wer die östlichen Marken des Vaterlandes kennt: jener Kampf hat welthistorische Bedeutung, und ohne diesen Feldherrn wäre Oesterreich verloren. So eben kommen mehrere Beamten vom Lande zu mir, und erzählen die Art und Weise, wie das Landvolk zur Theilnahme am Aufruhr verleitet und aufgehetzt wurde. Am Montag gegen Abend erschienen in allen Dörfern auf mehr als 12 Stunden in der Runde um Prag reitende Boten, welche im Namen des Wenzel-Komité die Bauern aufforderten, sich bewaffnet um 12 Uhr Nachts vor den Thoren der Stadt zu versammeln, um auf ein gegebenes Zeichen einzudringen. Viele zogen auch dahin, allein weil die Thore geschlossen waren, kehrten die Leute größtentheils unverrichteter Dinge zurück. Am Dienstag, als der erste Schlag für die Insurgenten einen unglücklichen Ausgang genommen hatte, durchzo-

gen zahlreiche Studentenbanden die Ortschaften, und forderten zur Hülfe auf für die unglückliche Hauptstadt, die ein schurkischer General vertilgen wolle. Sie fanden nur wenig Anklang in der Nähe von Prag, mehr aber in weiterer Entfernung. Am Donnerstag zog Fastee mit einigen Swornostmitgliedern hinnus, hielt überall Reden und sammelte in dee Nähe oon Pilsen aahe an 4000 Mann, die sich abee schon wieder verlaufen haben. Faster wurde in der Nähe von Beraun gefnngen genommen, aber wiedee von den Bauern in Freiheit gesetzt. Darauf wiegelte er Pilsen nuf, wo man gestern Abends einen Angriff auf das dortige Militär beabsichtigte, der abee wohl unterblieben ist. Alle Ordonnanzen des Fürsten Windischgrätz wurden von dea Bauern aufgefangen, wie auch die Briefcouriere; kurz, der Aufstand hatte sich im Westen bis aa die bayerische Grenze oerbreitet. Von der Ostseite waren die Aufrührer abgeschnitten. In den ersten drei Tagen hatte der Fürst Windischgrätz nicht volle sechs Batnillone untee seinen Befehlen, gegen welche 35,000 bis 40,000 Mann in Waffen standen. Das Militär hat sich bewunderungswürdig gehalten im Straßenkampf wie während des Bombardements.

Wie lassen aus den Erzählungen der Blätter noch einzelne Züge zur Charakteristik des Kampfes folgen. So heißt es z. B. in der D. A. Z.: „Es ist ein Jammer, zu sehen, welche Gräuel verübt wurden. So wurde ein Papierhändler, Wilhelm Weiß, im wahren Sinne des Wortes gekreuzigt. Er hatte als Nationalgardist zwei Studenten erschossen; darauf demolirte man ihm das Haus und nagelte ihn selbst ans Holz. Haben sich die fliehenden Deutschen aus der Stndt mit Lebensgefahr gerettet, so stoßen sie bis gegen 5 bis 6 Stunden weit nuf umherstreade Banden, die denselben von demjenigen, was sie etwa gerettet, ohne Umstände Alles rauben, was ihnen gefällt. Prag ist fürchterlich oerwüstet, in manchen Straßen ist kaum ein Haus von dem Bombardement verschont verblieben. Wie aber auch bei diesem Aufstande wieder nicht sowohl die eigentlich czechischen, sondera fremde Elemente, besonders die Polen thätig gewesen sind, erhellt durch die Bemerkung eines Berichtes der Leipziger Zeitung, daß die Polea in Dresden fortwährend bemüht sind, den Aufstand in Prag plötzlich nls eine allgemeine „volksthümliche Erhebung" gegen das Joch der reaktionären Regierung and die schmachvollste Mitnärgewalt darzustellen. Beiläufig sei auch bemerkt: die polnischen Fürstinen Czartoryska und Sapieha wohnen jetzt in Aussig (oder Schandau) nnd haben viele Polen um sich versammelt. Ist dieß vielleicht eine Art Revolutions-Hofkriegsrath? Der Beschuldigung, daß der „Militärterrorismus" die Revolution erzeugt habe, stehen andere Nachrichten schnurstracks entgegen.

(Wien, 20. Juni.) Ueber die Ereignisse in Prag äußerte sich höchst Fürst Windischgrätz folgeadermaßen: „Ich habe die Fäden der Verschwörung bereits in meinen Händen, und ich kann Ihnen, meine Herren, nur sagen: ich und meine Truppen sind stolz darauf, das Vateeland gerettet zu haben."

— Die durch die Launen der am Hoflage herrschen dea Weiber erzeugten Schwankuagen in den Entschließungen des Kaisers machen hier einen sehr schlimmen Eindruck und sink der Hof nachgerade selbst bei den Gemäßigten in gänzliche Verachtung. Nachdem der Kaiser sein Wort bezüglich der persönlichen Eröffnung des Reichstages am 26. l. M. anter dem Vorwand oon Gesundheitsumständen gebrochen hat, versprach er seinen Bruder Franz Karl als Bevollmächtigten zu sendea uad erscheint nun plötzlich ein drittes Manifest, das die Ankunft des Erzherzogs Johann als Stellvertreter Sr. Maj. in Aussicht stellt. Augenscheinlich haben die blutigen Ereignisse in Prag auf das Gemüth des furchtsamen Prinzen entmuthigend gewirkt, weßhalb er sich scheut, hierher zu kommen, um nicht etwa unter gewissen Umständen als Geisel zurück gehalten zu werden.

(Prag, 20. Juni.) Der Sohn des Fürsten Windischgrätz erhielt zwei Schüsse im Karolinum (Universitätsgebäude) wohin er als Parlamentär gesendet worden war. Er soll bereits gestorben sein. Feldmarschallieutenant v. Köck wurde von einem Frauenzimmer erschossen. Der Oberstlieutenant v. Hohenegg Infanterie, dessen Adjutant nebst mehreren anderen Offizieren sind geblieben. Der Verlust, welchen das Civil erlitten hat, läßt sich nicht ermitteln, denn die Todten und Verwundeten wurden sogleich verschleppt. Durch die Beschießung der Stadt oon Laurenziberg aus haben am meisten das Clementinum, das Kreuzherrenkloster, die Mühlen und einige Thürme gelitten. Der kleinseitener Brückenthurm war zugemauert. Graf Deym, Graf Bouqui, Baron Villani sind am 19. Juni oerhaftet worden nebst einer großen Anzahl der Mitglieder der Soornost, sowie der Studeutenschaft. Aus den vorgefundenen Papieren ergibt sich, daß der lange vorbereitete Aufstand erst am 15. Juni losbrechen sollte. Auf dem Lande ist es ruhig, obwohl die Emissäre Alles aufbieten, den Sturm von Neuem heraufzubeschwören. In vielen böhmischen Ortschaften werden vom Landvolke Kugeln gegossen. Sämmtliche böhmische Kreishaaptleute sind angewiesen, bei weitern Ruhestörungen das Standrecht zu publiciren. (D. A. Z.)

(Pesth, 14. Juni.) In der That war ein Attentat auf den Palatinus versucht worden. Ein Engländer hatte sich ins Schloß geschlichen und verlangte den Palatinus zu sprechen. Als er ein Pistol zog, wurde er verhaftet. Er ist übrigens verrückt.

Preußen. (Königsberg, 18. Juni.) Nach authentischen Berichten ist die Grenze von Polangen bis Kowno mit dichten russischen Heerhaufen besetzt. Regierungsrath Müllner geht im Auftrage der hiesigen Regierung zur Berichterstattung ab. Preußische Kuirassiere stehen schon an der russischen Grenze, Infanterie rückt ihnen nach. Der kommandirende General soll gestern eine Staffete abgeschickt haben, ob er mit seinen Truppen aus Königsberg ausrücken solle. Gleichzeitig bereist ein Artillerie-Inspektor die Festungen der Provinz, um ihren Zustand zu untersuchen; er war schon von Graudenz bis Memel. Nach brieflichen Nachrichten oon der polnischen Grenze ist besonders der Artillerietrain der Russen bedeutend, durch Kowno sind 120 Kanonen, meistens auf Wagen, passirt. Die wichtigste Frage ist nunmehr, in welcher Eigenschaft stehen die Russen an unseren Grenzen? Die Frage könnte seltsam erscheinen, wenn ihr Benehmen nicht so oerdächtig freundschaftlich wäre, insbesondere bemühen sie sich, mit dem preußischen Militär fast zu fraterniſiren; überall ist das Gerücht verbreitet, daß ihnen, dem preußischen Volke gegenüber, die strengste Mannszucht anbefohlen sei. Ein furchtbarer Verdacht steigt in der Provinz auf, den Viele unoerhohlen äußern; und dennoch ist es zweifelhaft, welcher Empfang den Russen in der Provinz werden würde. Die Wage schwankt zwischen einem allgemeinen Volksaufstande und der tiefsten Ruhe, welche ein übertriebener Royalismus bewirken könnte. Will die Regierung einen Volksaufstand gegen die Russen, so kann ein Aufruf von ihr ihn bewirken und die 60,000 Gewehre des Danziger Zeughauses können ihn wirksam machen; will sie ihn nicht, so geht er vielleicht wider ihren Willen vor sich. Die nächsten Wochen entscheiden über das Schicksal der Provinz; Tausende von Leben können in den nächsten Wochen geopfert sein.

Dänemark.

(Kannibalische Kriegsführung der Dänen.) Die „Hannov. Ztg." enthält folgende Erklärung: „Schon früher haben die deutschen Truppen, welche Sonderburg gegenüberstanden, bemerkt, daß die Bomben; womit die Dänen sie fast täglich aus ihrea Batterien bei Alsen begrüßten, mit Nägeln, Haken und anderem alten Eisen gefüllt waren. Da diese Bomben abee eben so wirkungslos blieben, als sie ohne Veranlassung abgeschossen zu sein schienen, so ist die Sache nicht weiter zur Sprache gebracht worden, obgleich sie dem in gesitteten Heeren eingeführten Kriegsgebrauche widerspricht. Jetzt hat maa aber bei gefangenen Dänen eine Art von Geschoß für das kleine Gewehr gefunden, das näher bekannt zu werden oerdient. Mit der Bleikugel ist nämlich ein Stück Eisenblech in Verbindung gebracht, welches scharfe Kanten und spitze, fast widerhakenartige Ecken hat. Da es zur Sicherheit des Schusses gewiß nicht beiträgt, so kann es nur den Zweck haben, die Wunden schmerzhafter und gefährlicher zu machen. Etwas Aehnliches würde man durch Vergiften der Kugeln erreichen können. Wir haben stets Achtung vor dem dänischen Charakter gehabt; wir haben geglaubt, mit ehrenwerthen Gegnern zu kämpfen; es ist dies durch die Behandlung der verwundeten und gefangenen Dänen vielfach bethätigt worden. Wir bringen daher die obi-

Digitized by Google

keine Ruhe und kein Erwerb zurückkommt. Erst wenn Republik erklärt ist, wird's wieder ordentlich."

Deutschland.

Bayern. (München, 25. Juni.) [Die Gesetzgebungsausschüsse.] Der Gesetzgebungsausschuß der Kammer der Reichsräthe hat das Referat über den ihm vorgelegten Gesetzentwurf, die Abänderung einiger Bestimmungen des I. Theils des Strafgesetzbuchs betr., dem Oberkonsistorialpräsidenten v. Arnold, bekanntlich vordem Rath am obersten Gerichtshofe, übertragen, und der Ausschuß der Kammer der Abgeordneten das Referat über die Schwurgerichte dem Professor v. Scheurl. Beide Ausschüsse sehen in den nächsten Tagen weiteren Vorlagen der Regierung entgegen. Der Gesetzentwurf über die Schwurgerichte findet, wie ich höre, vielfache Zustimmung und dürfte demnach mit wenig Abänderungen aus den Ausschüssen hervorgehen.

— Auch unser Staatsminister des Kriegs, v. Weishaupt, ist in kurzen Urlaub gegangen, und statt seiner hat Generallieutenant v. Heideck das Portefeuille des Kriegsministeriums interimistisch übernommen. Der bekannte Exminister des Innern Staatsrath v. Berks ist nunmehr auch als Staatsrath im außerordentlichen Dienste in den Ruhestand versetzt worden.

— Sicherem Vernehmen nach ist ein Armeebefehl in Arbeit. Nach einer Kriegs-Ministerial-Entschließung sollen hundert Offiziersstellen an Civilpersonen vergeben werden. Die Anstellung lautet auf Kriegsdauer; im Kampf Dienstuntauglich Gewordene erhalten Pensionen; Solchen, die sich im Dienst ausgezeichnet, sind nach Beendigung des Kriegs Gratifikationen in Aussicht gestellt; die verlassene Stellung im Civildienste wird während der Militärdienstdauer offen erhalten und kann beim Rücktritt wieder eingenommen werden. Der Zudrang ist so groß, daß jede Offiziers-Stelle dreimal besetzt werden könnte.

— 26. Juni. (Dienstes-Nachrichten.) Die erledigte Stelle des Direktors am Wechsel- und Merkantilgerichte erster Instanz zu Straubing ist dem Direktor des Kreis- und Stadtgerichts daselbst Kajetan Gebrath verliehen; die bei dem Wechsel- und Merkantilgericht erster Instanz in Passau erledigten Rathsstellen den Räthen des Kreis- und Stadtgerichts daselbst, Karl Körner und Max Frhrn. v. Branka, übertragen; auf die am Bezirksgerichte Zweibrücken erledigte Richterstelle der Bezirksrichter Karl Hofmann in Kaiserslautern versetzt, und die hiedurch in Kaiserslautern in Erledigung kommende Bezirksrichterstelle dem Friedensrichter Ludwig Laueent in Kusel verliehen worden; auf die beim Wechselgericht erster Instanz zu Schweinfurt erledigte Rathsstelle der bisherige zweite Wechselgerichtsrath daselbst, Kreis- und Stadtgerichtsrath Scheeee, vorgerückt und die zweite Rathsstelle dem Assessor am Kreis- und Stadtgericht daselbst Joh. Kasp. Gottlieb Merkel übertragen worden.

— Der außerordentl. Professor des Kirchenrechts an der Universität München Dr. F. Kunstmann ward zum ordentlichen Professor der jurid. Fakultät ernannt.

— Die beiden Studirenden der Hochschule, Boch und Sattler, welche am Vorfalle in der Michaelskirche betheiligt waren, sind gemäß einer Bekanntgebung am schwarzen Brett unter Niederschlagung der Kosten von Schuld und Strafe freigesprochen und die weitere Einschreitung gegen den Regimentsschneider Mehlretter der k. Polizeidirektion überwiesen worden.

— Die Augsb. Postztg. läßt sich aus Frankfurt, 23. Juni, schreiben: „Eine merkwürdige Sensation erregte gestern in einer Separatversammlung die Mittheilung Welckers, die englische Regierung habe erklärt, mit dem Parlamente selbst nicht in Verhandlung treten zu können, so lange dasselbe die weitgehendsten republikanischen Tendenzen in seinem Schooße nähre, sondern einfach mit dem Bundestage fort verkehren werde. Es scheint, daß das Kabinet von St. James von der entgegengesetzten Zusammensetzung der deutschen Nationalversammlung keine Kunde nehmen will."

(Erlangen, 24. Juni.) Erlauben Sie mir, den einfachen Hergang eines Ereignisses, das in diesen Tagen die hiesige Studentenschaft bewegt hat, zu erzählen und damit alle falschen Gerüchte, die sich allenfalls daran knüpfen könnten, von vorneherein abzuschneiden. Es war von einem Theile der in den Pfingsttagen auf der Wartburg versammelten Studenten eine an das deutsche Parlament gerichtete Adresse abgefaßt worden, in welcher die Sympathien dieses Theils für die Republik ausgesprochen waren, und, um diesen Meinungsausdruck zu vervollständigen, wurden an den einzelnen deutschen Universitäten auch diejenigen republikanisch gesinnten Studenten zur Unterzeichnung dieser Adresse aufgefordert, welche an dem Wartburgfeste sich nicht persönlich betheiligt hatten. Dies geschah denn auch hier in Erlangen durch öffentlichen Anschlag am schwarzen Brette der Universität. Nun aber hielt sich die Universitätspolizei für verpflichtet, sowohl den Anschlag vom schwarzen Brette abnehmen, als auch die Adresse aus dem in dem Anschlage angegebenen Lokale wegholen zu lassen; und trotz wiederholter Protestationen der Betheiligten wurde die Adresse nicht nur nicht zurückgegeben, sondern nach Ansbach an die kgl. Regierung von Mittelfranken geschickt. Obwohl nun die bedeutend überwiegende Mehrzahl der Erlanger Studenten die in dieser Adresse ausgesprochenen republikanischen Gesinnungen keineswegs theilt, (von den über 400 in diesem Semester hier befindlichen Studenten haben nemlich im Ganzen 33 die Adresse unterzeichnet, wobei zu bemerken ist, daß die Unterzeichnung sämmtlicher Gesinnungsgenossen durch die Wegnahme eines einzelnen Exemplars der Adresse natürlich nicht verhindert werden konnte), so sah doch die Studentenschaft durch diesen Schritt der Universitätspolizei das durch die neuesten Ereignisse garantirte freie Petitionsrecht und überhaupt das Recht der freien Meinungsäußerung entschieden beeinträchtigt. In einer gestern abgehaltenen zahlreichen Versammlung, zu dem alle Studenten von einem ihrer Komilitonen durch Anschlag am schwarzen Brett eingeladen worden waren, erklärten alle Anwesenden einstimmig, daß sie durch das erwähnte Einschreiten der Universitätspolizei das Petitionsrecht für verletzt hielten, und beschlossen, es solle eine Deputation im Namen der Erlanger Studentenschaft möglichst bald unmittelbar nach Ansbach reisen, um dort bei der k. Regierung von Mittelfranken über den Vorfall Beschwerde zu führen, die Adresse zurückzuverlangen, und für die Zukunft dergleichen unmöglich zu machen. Diese Deputation, bestehend aus drei hiezu von der Studentenversammlung erwählten Studenten, ist heute Morgens mit einem ausführlichen, von der Versammlung genehmigten schriftlichen Kreditiv versehen, nach Ansbach abgegangen. Uebrigens sei noch bemerkt, daß auch in diesem Kreditiv ausdrücklich beigefügt war, daß die überwiegende Mehrheit der Erlanger Studenten die in der betreffenden Adresse ausgesprochenen Gesinnungen nicht theile. Aus Allem erhellt wohl zur Genüge, wie die Erlanger Studentenschaft im Allgemeinen in dem Strudel der Zeitbewegungen sich einen gesunden Sinn, der von jeher ihr hervorstechender Ruhm war, nicht hat rauben lassen und daß sie von politischer Gleichgiltigkeit eben so weit entfernt ist, als von politischer Unbesonnenheit und Ueberstürzung.

Sächs. Herzogthümer. Der „Allgem. Zeitung" wird aus Gotha geschrieben: „Man macht sich hier schon mit dem Gedanken vertraut, daß die kleinen thüringer Fürstenthümer entweder verschmolzen oder mediatisirt werden. Die kleinen Residenzen sehen es in mancher Beziehung natürlich ungern. Allein die Nahrungsquelle des Hofes bleibt, da die mediatisirten Heeren ihre Schlösser nicht verlassen werden. Manche Quiescenz im Beamtenthum steht bevor, allein die ist in Preußen ebenfalls angekündigt. Auch wird der Nepotismus aufhören, der manchen Familien so behaglich war. Dagegen erhält der tüchtige Beamte eine weitere Aussicht für seine Laufbahn. Die Volksvertretung wird bedeutungsvoller, da die Wähler größere Auswahl und die Gewählten einen großartigeren, dankbareren Wirkungskreis bekommen. Das Land aber (im Gegensatz zu den Residenzen) sieht in der Verschmelzung eine nothwendige Vereinfachung des jetzt bei der Wiederholung in all den kleinen Staaten so zahlreichen und kostspieligen Beamtenthums. Die Landgemeinden werden die Sache durchsetzen, sobald dieselbe nur erst in Frankfurt in Anregung gebracht wird.

Schleswig-Holstein. (Apenrade, 20. Juni.) Die Dänen sollen mit 15,000 Mann die Südgrenze des Amtes

Hadeesleben besetzt und sich bei Skeystrup und Törningmühle verschanzt haben. Ihre Patrouillen streifen bis Hellewadt und rothen Krug, Gjenner u. s. w. Man scheint beiderseits nicht zum Angriff geneigt, und fast sollte man glauben, daß Friedensvermittlungen diese Passivität veranlassen. (S.-H. Z.)

Man schreibt dem Alt. M. aus Lygumkloster unterm 19: Am 16. fand eine große Rekognoscirung statt, an der von hier aus drei Schwadronen nebst 2 Kanonen und von östlicher Seite her die preußischen Küraassiere und die 3. Schwadron des 2. Regiments Theil nahmen. Der Feind ward in der Gegend zwischen Bestoft und Skrydstrup, etwa 2 Meilen westwärts von Hadersleben, gefunden, zog sich jedoch in die Holzungen auf den Höhen links von Skrydsteup zurück, so daß wir weitere Vortheile nicht erreichen konnten, da das Terrain für die Kavallerie wenig günstig war. — Eine am 18. Abends abgegangene Patrouille, die um Mitternacht über das Dorf Skrydstrup bis Styding, 1 Meile westwärts von Hadersleben vorgeschoben ward, traf dort ein Bivouak an, dessen Feuer in der Ausdehnung von etwa einer Viertelstunde noch brannten. Die Dänen hatten dies Bivouak einige Stunden zuvor, zwischen 8 und 9 Uhr Abends, sehr eilig verlassen, um sich nach Kolding zurückzuziehen. Wahrscheinlich wird dies seinen Grund in Nachrichten haben, welche dem Feinde über das Verücken diesseitiger Truppen auf der Ostseite zugegangen sind.

Freie Städte. (Frankfurt, 24. Juni.) Die große Schlacht ist geschlagen, die Würfel sind gefallen. Der Präsident der aus der deutschen Nationalversammlung hervorgehenden provisorischen Centralgewalt ist so viel als fertig. — Gageen, der sich heute der Präsidentschaft begeben hatte, gab den Ausschlag. Er sprach: Er wolle die Nation nicht in Zweifel lassen darüber, was er denke; der ihm angewiesene Platz könne ihm nicht Stillschweigen in so wichtiger Frage auferlegen. Wenn er Präsident sei, so habe er dies nur der stets bewährten Ueberzeugungstreue zu danken, die ihn auch hier leite. Die Centralgewalt sei nothwendig, darum zunächst die Frage: welches soll der Umfang derselben sein? Sowohl die Majorität des Ausschusses, wie die Linke hätte bloß die Vollziehungsgewalt im Auge. Da könne es ja keine Diktatur geben. Die Nationalversammlung begibt sich auch der Schaffung der Exekutivgewalt des gesetzgebenden Rechts nicht. Habe man da eine Diktatur, eine Despotie geschaffen? Die exekutive Gewalt sei ja keine gesetzgebende Gewalt. Was uns Ordnung geben soll, schaffen wir erst; deßhalb sind wir eben die konstituirende Versammlung. Die Kompetenz der Centralgewalt ist festgestellt, weil das Verfassungswesen ihr entzogen ist. Das Direktorium soll keine Verantwortlichkeit haben. Wird neben der Nationalversammlung noch der Bundestag bestehen können? Nein! Der Bundestag, als der bisherige Träger der Gesetzgebung und Vollziehung kann nicht mehr bestehen, wenn die beiden Funktionen besondere Organe haben. Die Centralgewalt, wenn sie ins Leben tritt, wird auf Auflösung des Bundestages und Schaffung einer Staatenkammer anzutragen haben. Ich thue einen kühnen Griff: Wir müssen die provisorische Centralgewalt schaffen. (Stürmischer Beifall.) Wir müssen sie schnell schaffen, wir wissen nicht, ob die Regierungen sich so schnell entschließen. Ob drei oder Einer? Ich glaube, die Versammlung entscheidet sich für Einen. Allein eben über Einen erheben sich Zwistigkeiten bei den Regierungen, wen sie vorschlagen sollen. Wie können die Regierungen ohne Stände verhandeln? Ein Mann aus fürstlichen Regionen. — Die Nation wird uns Beifall zurufen, weil wir nicht die Freiheit aus der Hand geben, und die Einheit schaffen, nach der wir uns so lange gesehnt haben. Erzherzog Johann v. Oesterreich! (Mächtiger Eindruck. Stürmischer Beifall.)

— Eisenmann bittet alle Redaktionen, „welche die Entrüstung gegen ehrenrührige Verleumdungen theilen", folgende Erklärung aufzunehmen: Ich erfahre eben, daß man in Bamberg durchreisenden Abgeordneten zur deutschen Nationalversammlung gesagt hat, ich sei von der Regierung erkauft worden. Ich fordere Jedermann auf, der nachweisen kann, daß ich von irgend einer Regierung irgend eine Begünstigung oder irgend eine Belohnung erhalten oder nachgesucht habe, solches unter Beisetzung seines Namens zu veröffentlichen. Bis ein solcher Nachweis erfolgt, erkläre ich Jeden, der mir ein Erkaufsein nachsagt und überhaupt einen Wechsel meiner politischen Gesinnung behauptet, für einen ehrlosen Verleumder.

Der „Aachener Zeitung" schreibt man die wunderbare Sage aus Frankfurt, daß Hecker schon seit einigen Tagen in der Stadt verborgen sei und nur darauf warte, hervortreten zu können, sobald die Nationaloersammlung seine Zulassung dekretirt. Im entgegengesetzten Falle heißt es, werde man einen neuen Putsch versuchen, um mit Gewalt durchzusetzen, was das Recht verbiete. Die Mainzer Werbungen sollen darauf berechnet sein.

Oesterreich. (Wien, 22. Juni.) So viel man erfährt, ist die Bedingung des Friedens in Italien, daß Oesterreich das Venetianische bleibe, und Mailand einen günstigen Handelsvertrag schließe, so wie einen Theil der Staatsschuld übernehme. Die Geneigtheit von Seiten Italiens zu einem Frieden unter dieser Bedingung steht noch sehr in Frage. Ungewiß ist auch, ob Radetzky einen Waffenstillstand will. Er war in letzter Zeit Sieger und unsere Armee ist trefflich, der feindlichen auch jedenfalls gewachsen. Wünschenswerth wäre jedoch der Friede hauptsächlich um der Finanznoth und der Anarchie im Innern willen. Sehr bedrohlich sind die Rüstungen und Umtriebe Rußlands, die sich durch Geldausheilungen klar manifestiren. Hier selbst herrscht Ruhe, welche voraussichtlich nicht sobald wieder gestört wird. Sehr schlimm ist übrigens das Verhältniß der Arbeiter, welche bislang zwar noch unterstützt werden können, für die es aber an dem Nothwendigen — an der Arbeit fehlt. Gegen die Aristokratie ist der Haß hier groß. Man sieht fast keinen Grafen und Baronen, und Beamte höhern Ranges verkriechen sich. — Der alte Rothschild ist nach Frankfurt gegangen, sein Sohn einstweilen hier geblieben, macht aber keine Geschäfte. Diese Leute sind mit Metternich auch etwas herabgestiegen; zwar noch immer sehr reich, aber doch in jeder Hinsicht wenigee weelh geworden.

Preußen. (Berlin, 13. Juni) Der Student Monecke, nach Schlöffels Verhaftung Redakteur des „Volksfreundes", ist heute verhaftet worden, wie man allgemein vermuthet, in der Zeughaussache. Ebenso ist auch gestern der Lieutenant Techoch, welcher den Hauptmann v. Natzmer mit zur Uebergabe des Zeughauses bestimmt haben soll, verhaftet worden. — In gewissen Kreisen, in denen man immer viel zu kombiniren pflegt, unterhält man sich seit einigen Tagen über eine geheime Korrespondenz des Kaisers von Rußland mit Louis Bonaparte, deren Vermittler der Herzog von Leuchtenberg sein soll. Man erzählt, der Czaar wünsche die Diktatur oder wo möglich ein Kaiserthum Bonaparte, er sei überzeugt, daß die Zeit der ältern wie der jüngern Bourbons vorüber sei, und russisches Geld sei es, das die bonapartistischen Redner auf den Pariser Boulevards bezahle. Man wolle sich russischer Seits einem Kaiser oder Diktator Louis Bonaparte gegenüber bereit erklären, Polen freizugeben, und sich hiefür im Orient entschädigen. Ebenso hoffe man, England, dem man wie Frankreich Eroberungen im Orient, besonders einen Theil Aegyptens überlassen wolle, zum Einverständniß zu bewegen.

(Danzig, 17. Juni.) Von der in Rastenburg (Ostpreußen) garnisonirenden ersten Jägerabtheilung ist eine Petition erlassen worden, worin um Folgendes gebeten wird: Aufhebung des beim gemeinen Soldaten verhaßten Exerzirsystems. Aufhebung des Verbots, Civilkleider tragen zu dürfen; Verminderung der Dienstjahre; keine Bevorzugung bei Gehaltsaustheilung, sondern gleiches und erhöhtes Gehalt für alle gemeinen Soldaten der königl. preußischen Armee; Aufhebung der bestehenden Kriegsartikel und Einführung von Schwurgerichten und der Oeffentlichkeit des gerichtlichen Verfahrens; allgemeine Aufhebung der das Gefühl des Soldaten verletzenden Anrede mit Er und Du.

Dänemark.

(Kopenhagen, 11. Juni.) Glaubwürdigen Angaben aus Kopenhagen zufolge soll eine Note des russischen Kabinets, die in den letzten Tagen angelangt ist, die dänische Regierung zur Annahme der von England vorgeschlagenen Friedensbedingungen aufgefordert haben.

Frankreich.

(Paris, 22. Juni.) Das Ministerium des Auswärtigen hat gestern von hier eine Note an den Vertreter der

Republik in Berlin abgeben lassen, worin die Vollziehungsgewalt gegen die jüngste Theilung des Großherzogsthums Posen protestirt.

Das Dekret, das von der Nationalversammlung die zur Mobilisirung von 300 Bataillonen Bürgerwehr nöthigen Kredite verlangt, hat unter dem hiesigen diplomatischen Korps große Aufregung verursacht. Dasselbe versammelte sich und ließ durch seinen Aeltesten, v. Brignole Sales, Gesandten von Sardinien, bei dem Minister des Auswärtigen die Anfrage stellen, was diese allgemeine Nationalbewaffnung zu bedeuten habe und wie sich dieselbe mit den Versicherungen des Friedens und der europäischen Ruhe vertrage? Bastide, Minister des Auswärtigen, hat darauf geantwortet: diese Bewaffnung sei eine Maaßregel allgemeiner Vorsicht, die durchaus, keine Tücke berge (qui ne cache aucun arrière-pensée). Die Republik beabsichtige weder herauszufordern, noch anzugreifen.

Nachrichten aus Niederbayern.

(Passau 28. Juni.) Wie verlautet, sollen beim hiesigen Regimente von jeder Kompagnie sofort 80 Mann beurlaubt werden. —

Schweiz.

(Vevey, 18. Juni) Heute Morgen um 3 Uhr riß sich der Felsen, genannt Dente de Nuye, 7000 Fuß hoch, los und stürzte donnernd in das Thal von Montreux hinab. Die Größe des Unfalls können wir bis jetzt noch nicht ermessen, jedenfalls aber begrub er, so viel man bis jetzt weiß, 7 Sennhütten mit allen darin befindlichen Menschen und Vieh. Ueber das Schicksal der höher hinauf gelegenen Sennhütten weiß man noch nichts Bestimmtes, da man vor den ungeheuren Felsblöcken, die das Thal anfüllen, nicht hinzu gelangen kann. — 12 Uhr. Soeben erfahre ich, daß man wegen einer Person, die diesen Morgen dahin einen Ausflug machte, sehr in Sorgen ist. 3 Menschen wurden bis jetzt ausgegraben, einer gab noch einige Lebenszeichen von sich. Im Ganzen sollen zwischen 15 bis 18 Menschen und einige Hundert Stück Vieh begraben sein. (St. Tgbt.)

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 28 Juni 1848.

Zum gold. Hirschen: Hr. Leiling, Oberzoll-Inspektor von Schlesien und Bühner, Grenzaufseher v. Oetzberg. **Zum Mohren:** Hr. Schinlinger, Direktor von Munchen. **Zum wilden Mann:** Mad. Krempert, Priv. v. München; HH. Prawick. Sänger v. Breslau, Aichenauer, Priv. v. München. Kauf. Maier und Brüll v. Frankfurt. **Zum gold. Stern:** Frau Moser, Metzgers-Gattin von Bocking; HH. Ebrecher, Maler v. München. Sermann u. Wldemann, Studenten v. Wien.

(a) **Gewerbs-Verkauf.**

Auf Antrag eines Hypothek-Gläubigers wird das reale Binder'sche Büchsenschifter-Gewerbe, von den Sachverständigen auf 100 fl. gewerthet, gemäß §. 64 des Hypotheken-Gesetzes, dann §. 98 et seq der Prozeßnovelle vom 17. Nov. 1837, dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und hiezu Tagsfahrt auf

Mittwoch den 19. Juli l. Js.
Vormittags von 11—12 Uhr
im Kommissions-Zimmer Nr. I.

anberaumt.

Kaufsliebhaber werden hiezu geladen, jedoch haben sich dem Gerichte hinlekannte über Zahlungsfähigkeit des Kaufpreises legal auszuweisen.

Am 21. Juni 1848.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.
Schuster,
Direktor. Schöller, Prot.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 30 Juni Morgens 9 Uhr beginnt die Versteigerung des Rücklasses des Drechslermeisters Paul Hungler in dessen Behausung, Heuwinkel Nro. 264 bestehend: in Betten, Uhren, Kästen, Sophas, Sesseln, Bildern und Anderm, gegen gleich baare Bezahlung.

Am 25. Juni 1848.

Kgl. Kreis- und Stadtgericht Passau.
Schuster,
Direktor.
Schöller, Protokollist

Bekanntmachung.

Die statutenmäßige Generalversammlung der promovirten Aerzte Niederbayerns findet auf allgemeines Anregen schon am **Mittwoch den 5. Juli l. J.** statt.

Die verehrlichen Herren Mitglieder dieses ärztlichen Vereines werden daher eingeladen, am bezeichneten Tage zu **Passau** bei Herrn Gastgeber Schlotter **Vormittags halb 10 Uhr** sich einzufinden, eine bestimmte Erklärung ihrer Theilnahme oder ihres Nichterscheinens aber den einschlägigen Herrn Bezirksgeschäftsführern, welche schon Tags vorher in Passau eintreffen, einige Tage früher zu übermachen, damit die nöthigen Vorbereitungen darnach getroffen werden können.

Die Wichtigkeit der Verhandlungen läßt eine **zahlreiche Theilnahme** erwarten.

Der engere Ausschuß.

Schrannen-Anzeige. (Mittlerer Schrannenpreis)

		fl.	kr.
Straubing.	Weizen	15	38
Am 23. Juni.	Korn	9	22
1848.	Gerste	7	36
	Haber	5	29

Einladung zum Abonnement auf die Passauer Zeitung.

In Mitten einer Zeit, in welcher jeder Tag die wichtigsten Begebenheiten aus allen Gauen des heimathlichen Deutschlands sowie des Auslandes mit sich führt, — in einer Zeit, wo diese Vorgänge selbst den Niedersten aus dem Volke ergreifen und ihn die Blätter suchen machen, — haben wir unser Augenmerk vorzüglich darauf gerichtet, unsere Zeitung zu einem Volksblatte zu machen, dem Niedersten zugänglich und verständlich, und geschaffen, demselben einen faßlichen Ueberblick zu geben übee die Vorgänge unserer Zeit. Deßhalb ist auch die Redaktion einerseits bestrebt, aus den besten Blättern des In- und Auslandes das Wesentlichste und Neueste in verständlicher Kürze zu geben, und hiemit den verehrlichen Abonnenten die Kosten füe auswärtige Blätter zu ersparen, andererseits haben wir auch unsere Correspondenzen nach allen bedeutenden Schauplätzen der Zeitereignisse mit Opfern erweitert und uns dadurch in den Stand gesetzt, die wichtigsten Ereignisse, besonders die jetzt so interessanten Berichte aus Oesterreich wegen der östlichen günstigen Verhältnisse schneller, als wohl irgend ein Blatt unsern verehrlichen Abonnenten bringen zu können. — Unser Beiblatt soll sich in Zukunft besonders zue Aufgabe gesetzt haben, leitende Artikel und Abhandlungen über Zeitfragen, Volksinteressen und Volksbedürfnisse zu beingen, und hiemit beiebrend zur Erzielung einer richtigen Beurtheilung der Zeit und zue allmähligen Ermöglichung einer politischen Volksbildung in sich aufzunehmen.

Daß nun diesen unseen Opfern und Mühen auch ein Erfolg entsprechen möge, laden wie hierdurch zue zahlreichen Subskription ein, um so mehr, als die Abnahmspreise gewiß die geringsten sind und sich auch trotz unseres bedeutenden Nachaufwandes nicht erhöhen werden.

Die Zeitung kostet hier in Passau vierteljährlich 1 fl., durch die königl. Posten bezogen ebenfalls vierteljährlich 1 fl. jedoch nehmen die k. Postämter im 1. und 3. Quartal nur halbjährliche Bestellungen an. Hochachtungsvoll

Passau im Juni 1848.

Redaktion und Expedition der Passauer Zeitung.
C. Pleugee.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleugee. Schnellpressendruck von Pleugee & Keppler.

Passauer Zeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich und kostet in loco mit Beiblatt vierteljährig 1 fl. — Bei den k. Postämtern halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr. Insertionsgebühren für jede Zeile 2 kr., bei mehr als 30 Zeilen 10 pCt. Rabatt.

Freitag № 179. 30. Juni 1848.

Freitag den 30. Juni: Herz Jesufest. Paull Ged.

Gesetze für das Königreich Bayern.

Gesetz, die Behandlung neuer Gesetzbücher betr.

(Schluß.)

Art. 9. Die Kammern werden von den Gegenständen der jeweiligen Berathung der Ausschüsse vorher in Kenntniß gesetzt. Hiedurch sind die Mitglieder, welche Anträge eingereicht haben, aufgefordert, der Sitzung der Ausschüsse beizuwohnen, um dieselben näher zu begründen.

Eine im Ausschuß verworfene Modifikation kann nur unter der im Art. 10. vorgesehenen Voraussetzung in die Kammer gebracht werden.

Art. 10. In jeder Kammer wird über diejenigen Artikel oder zusammenhängenden Abschnitte, hinsichtlich welcher eine Vereinbarung der beiden Ausschüsse und der Regierung vorliegt, ohne besondere Berathung abgestimmt, soferne nicht ein Kammermitglied, unterstützt von mindestens 25 Mitgliedern in der Kammer der Abgeordneten oder von 7 Mitgliedern in der Kammer der Reichsräthe, die spezielle Berathung bestimmter Punkte beantragt.

Diejenigen Punkte, worüber eine Vereinbarung der beiden Ausschüsse nicht erzielt oder den übereinstimmenden Beschlüssen der Ausschüsse die Zustimmung der Regierung versagt wurde, werden zur besondern Berathung und Abstimmung der Kammer gebracht.

Art. 11. Der König kann vor Schließung oder Vertagung der Ständeversammlung verfügen, daß die Ausschüsse auch nach der Schließung oder Vertagung versammelt und in Thätigkeit bleiben sollen, um hinsichtlich der vorgelegten Entwürfe die im gegenwärtigen Gesetze angeordneten Arbeiten zu beginnen oder fortzusetzen.

Art. 12. Die Ausschüsse können auch nach der Schließung der Ständeversammlung vom König einberufen und es können denselben unmittelbar Gesetzentwürfe zur Berathung übergeben werden. Für einen solchen Fall wird der König vor der Schließung oder Vertagung der Ständeversammlung die Wahl der Ausschüsse für die bezeichneten Gegenstände der Gesetzgebung nach der Bestimmung des Art. 2. anordnen.

Art. 13. Wenn die Ausschüsse in Abwesenheit der Kammern in Thätigkeit gesetzt waren, so sind alle Mitglieder derselben nach dem Zusammentritt der Ständeversammlung befugt, das ihnen nach Art. 7. zustehende Recht, jedoch in einer durch Beschluß der Kammern festzusetzenden präclusiven Frist auszuüben.

Art. 14. Die gesetzliche Wirksamkeit der in Gemäßheit der Art. 11 und 12 versammelten Ausschüsse hat sich lediglich auf die Prüfung und Begutachtung der vorgelegten Entwürfe zu beschränken, und jede andere Verhandlung ist ohne Gültigkeit und Erfolg.

Ihre Wirksamkeit erlischt, wenn der König die Sitzungen derselben aufhebt, oder mit Vorbehalt der Wiedereinberufung der Mitglieder einstweilen einstellt.

Art. 15. Bei der Wiedereröffnung der Ständeversammlung bilden die nämlichen Reichsräthe und Abgeordneten, welche an den Vorarbeiten Theil genommen und nicht indessen aufgehört haben, Mitglieder ihrer Kammern zu sein, fortwährend die besonderen Ausschüsse für die im Art. 1. bezeichneten Gegenstände der Gesetzgebung während der im Tit. VI. §. 13. der Verfassungsurkunde bestimmten Dauer der zweiten Kammer der Ständeversammlung, und nur die allenfallsigen Abgänge werden durch Wahl ersetzt.

Art. 16. Die allgemeinen Bestimmungen über die ständische Geschäftsbehandlung sind auch auf die Verhandlungen anzuwenden, welche in Folge des gegenwärtigen Gesetzes stattfinden, so weit sie durch die Bestimmungen des letztern nicht abgeändert sind.

Art. 17. Die Entwürfe neuer Gesetzbücher müssen spätestens bei Uebergabe derselben an die Kammern oder an die ständischen Ausschüsse durch den Druck veröffentlicht und dadurch der allgemeinen Beurtheilung unterstellt werden.

Art. 18. Der Staatsminister der Justiz und des Staats-Ministers des Innern sind mit dem Vollzuge dieses Gesetzes beauftragt.

Gegeben München den 12. Mai 1848.

Max.

Deutschland.

Bayern. (München, 26. Juni) Se. Maj. der König hat in Folge des Ablebens Ihrer k. Hoh. der durchlauchtigsten verwittweten Churfürstin Marie Leopoldine von Pfalz-Bayern, geborne Prinzessin und Erzherzogin von Oesterreich, eine Hoftrauer von 9 Wochen anzuordnen geruht. — Aus zuverlässiger Quelle erfährt man, daß die Frau Churfürstin Leopoldine nicht körperlich verletzt, sondern aus Schreck über den Umsturz eines ihrer Equipage folgenden Frachtwagens vom Schlagflusse getroffen wurde und augenblicklich den Geist aufgab. (M. Bl.)

— Se. Majestät der König haben Sich unterm 23. d. Mts. allergnädigst bewogen gefunden, zu den durch Beförderung der Kreis- und Stadtgerichts-Assessoren, Ritter in Bayreuth, Trautmann in Memmingen, Frhrn. v. Seefried, Künsberg und Krohne in Bamberg, Körner in Passau, Goll in Schweinfurt, Heyde in Ansbach, Nero in Straubing, Gebrath und Frhr. v. Branca in Regensburg, erledigten Kreis- und Stadtgerichts-Assessorenstellen 1) den Kreis- und Stadtgerichts-Protokollisten Matthäus Christoph Otto in Nürnberg; 2) den Appellationsgerichts-Accessisten Feodor Luz in München bei dem Kreis- und Stadtgerichte Regensburg; 3) den Kreis- und Stadtgerichts-Protokollisten Gg. Heribert Stautner in München bei dem Kreis- und Stadtgerichte Straubing; 4) den Appellationsgerichts-Accessisten Rudolph Eulemann zu Erlangen bei dem Kreis- und Stadtgerichte Ansbach; 5) den Rechtspraktikanten Sigmund Marx in München bei dem Kreis- und Stadtgerichte Bamberg; 6) den Appellationsgerichts-Accessisten Wilhelm Hammer in Nürnberg bei dem Kreis- und Stadtgerichte Bamberg; 7) den Appellationsgerichts-Accessisten Eduard v. Löhl in München bei dem Kreis- und Stadtgerichte Schweinfurt; 8) den Appellationsgerichts-Accessisten Balthasar Hilmer in Amberg bei dem Kreis- und Stadtgerichte Bamberg; 9) den Appellationsgerichts-Accessisten Friedrich Schlag in Passau bei dem Kreis- und Stadtgerichte daselbst; 10) den Appellationsgerichts-Accessisten und dermaligen Landgerichts-Funktionär Alexander Plöderl in Landshut bei dem Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth, und 11) den Appellationsgerichts-Accessisten und dermaligen Landgerichts-Funktionär Joseph Fürster zu Regen bei dem Kreis- und Stadtgerichte Mem-

mingen, zu ernennen; ferner haben Allerhöchstdieselben geruht, unterm 25. d. Mts. die eröffnete Regierungs-Assessor-Stelle bei der königl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, K. d. J., dem bisherigen Sekretär I. Klasse bei der königl. Regierung von Schwaben und Neuburg, K. d. J., Karl Adolph v. Weber, zu verleihen; der Kreis- und Stadtgerichts-Rath zu Augsburg, Frhr. Franz v. Lerchenfeld-Aham, wurde auf den Grund des §. 22. Lit. D. der IX. Beilage zur Verfassungs-Urkunde in den erbetenen Ruhestand für immer versetzt; und unterm 26. d. Mts. haben Se. Majestät geruht, den quiescirten Oberappellationsgerichts-Rath, Johann Wilhelm Merk, als Rath außer dem Status bei dem obersten Gerichtshofe zu reaktiviren.

— 27. Juni. Seine Excellenz der Herr Kriegsminister Weishaupt ist aus dem Urlaub bereits wieder zurückgekehrt und hat das Portefeuille des Staatsministeriums der Armee heute wieder übernommen.

Pater Fidel aus dem Kapuzinerkloster in Eichstätt, hat sich unter dem Vorwande, auf die Kollektur zu gehen, aus demselben entfernt, und ist über Weißenburg nach Nürnberg gegangen, woselbst er seinem Vorgesetzten, dem Quardian seinen Entschluß erklärt hat, aus der katholischen Kirche auszutreten und Protestant zu werden.

Baden. (Donaueschingen, 23. Juni.) Das bayerische Hauptquartier ist zwar immer noch hier, dagegen wurden in jüngster Zeit verschiedene Truppenversetzungen vorgenommen, nemlich das erste Inf.-Regiment (König) mit 2 Stücken Geschütz auf den Schwarzwald vorgeschoben, wogegen in hiesige Gegend das fünfte Inf.-Regiment (Erbgroßherzog von Hessen) mit einer halben Batterie und einer Schwadron Chevauxlegers nachrückt. Durch die Anwesenheit dieser Truppen wurde das gestrige Fronleichnamsfest ganz besonders feierlich. Höchlich zu beklagen ist, daß dieses Fest durch einen sehr bedauerlichen Unglücksfall getrübt wurde, indem der Kommandant der zum Salutiren herbeigezogenen vier Kanonen, Hauptmann v. Paschwitz, in Folge eines Sturzes mit dem Pferde, theils durch diesen, theils dadurch, daß das Rad eines 6-Pfünders sein Haupt stark streifte, eine solche Hirnerschütterung erlitt, daß für sein Aufkommen in diesem Augenblick wenig Hoffnung vorliegt. Unglücklicherweise brannte auch ein Altar während des Gottesdienstes bei der Prozession am neuen Baue zusammen. Der Wind trieb das Feuer einer Kerze gegen die Draperie.

Am 22. d. fand in Kandern ein trauriger Militärconflikt statt. Mittags rückte eine Abtheilung Infanterie und eine halbe Schwadron Cavallerie daselbst ein. Abends begaben sich die Offiziere dieser von Oberst v. Hinkeldey befehligten Truppen in eine Bierwirthschaft, geriethen daselbst mit mehreren der anwesenden Civilisten in Streit, die Folge war, daß das Militär anrückte, auf die sonst friedlichen Bürger eindrang und mehrere derselben bedeutend verwundete; lebensgefährlich verletzt ist blos einer.

Schleswig-Holstein. (Kiel, 23. Juni.) In Rendsburg war ein Brief aus Kopenhagen eingegangen, wonach dort Unruhen stattgefunden hätten. Mehrere Häuser sollen gebrannt haben, die Minister gestürzt sein u. s. w. Der Brief ist wirklich vorhanden; ist also die Nachricht falsch, so kann von keinem Irrthum, sondern nur von einer Lüge die Rede sein

Freie Städte. Unmittelbar nach der Sitzung der Reichsversammlung vom 24. Juni hat sich der französische Gesandte beim deutschen Bunde, H. Savoye (ged. Rheinbayer), zu Hrn. Raveaux begeben, um ihm für sein Wohlwollen gegen Frankreich und die französische Republik zu danken.

Das Frankfurter „Montagskränzchen" hat ein Gesuch um Amnestie für alle politischen Verbrecher — „welche unter dem schwarzrothgoldenen Banner alle Deutschen zur Versöhnung zusammenführen wird" — an die Reichsversammlung gerichtet

⊙ (Frankfurt, 26. Juni.) Nachdem die heutige Vormittags-Sitzung mit der Debatte über die Fragestellung in der Vollziehungsgewalt-Angelegenheit zugebracht wurde und die Sitzung zur Fortsetzung der Debatte bis um 5 Uhr vertagt war, mußte die Sitzung nach einem beispiellos starken Tumulte um 6 Uhr auf Morgen 9 Uhr vertagt worden, da der präsidirende Vicepräsident Soiron Heckscher nicht zur Ordnung verweisen wollte, weil er gesagt, die neuen Anträge, die die Linke, verlesen haben wollte, hätten sich im Voraus des Beifalls der Galerie zu erfreuen.

Oesterreich. (Wien, 24. Juni.) Obschon gestern Abends der Erzherzog Johann hier mit Bestimmtheit erwartet wurde, und sowohl am Landungsplatz als am Gloggnitzer Bahnhofe Deputationen harrten, so ist derselbe doch bis zur Stunde noch nicht angelangt; dies und ein Gerücht von dem nahe bevorstehenden Eintritt des Kaisers verbreitet große Besorgniß in der Stadt, um so mehr, als man die Todesart des Monarchen eine gewaltsame nennt, und die traurige Katastrophe für die letzte Springfeder einer oft besprochenen Palastintrigue füllet. Sollte sich das Entsetzliche bestätigen, so sind die Folgen für Oesterreich wirklich unberechenbar, und wir schreiten einer finstern Zukunft entgegen. — Nearings wird mit Bestimmtheit behauptet, daß die Machinationen im Hoflager zu Innsbruck mit gewissen geheimen Absichten des Münchner Hofes zusammen hängen und beide Kamarillen im vollsten Einverständnisse handeln, wobei auch Berlin im Spiel sei.

(Triest, 22. Juni.) Gestern wurde der Protest der deutschen Bundesversammlung gegen die Blokade von Triest mittelst des mit der schwarz-roth-goldenen und der Parlamentärflagge geschmückten Dampfbootes „Sophia" zum Contreadmiral Albini befördert. Dieser wiederholte die schon so oft gegebenen Versicherungen, daß er keine feindlichen Absichten gegen Triest u. s. w. hege und in Betreff des weiteren Verfahrens die Befehle seines Hofes abwarte. Trotz aller freundschaftlichen Betheuerungen wurden gestern zwei österreichische Küstenfahrzeuge, welche die Entfernung der Flotte von der Küste benutzend unsere Rhede zu gewinnen suchten, von einem sardinischen Dampfschiffe verfolgt und aufgebracht.

Preußen. In Köln sollen laut der „Frankf. Ober-Post-Amts Zeitung" auf einigen Wällen Kanonen vernagelt worden sein. Am Abend des 20. Juni wurden in einer stillen Straße von Erwachsenen Barrikaden gebaut, gleichsam zur Vorübung; denn es ist allgemein die Rede, in 14 Tagen würde die demokratisch-republikanische Partei in ganz Deutschland einen Hauptstreich ausführen und allenthalben die rothe Fahne aufpflanzen. Die Garnison ist seit einiger Zeit außerordentlich wachsam. In den Forts sollen Kartätschen, Shrapnells und selbst Brandraketen in Masse sein.

(Breslau, 19. Juni.) In der vorigen Woche wurde hier zum ersten Male eine Ehe zwischen einer Jüdin und einem Christen mittelst civilrechtlichen Vertrags durch den Richter geschlossen, und darauf in der Armenhauskirche von dem Prediger Vogtherr eingesegnet.

Frankreich.

(Paris, 23. Juni Morgens.) Der Generalmarsch wird geschlagen; die Bürgerwehr eilt zu den Waffen, die Linie steht schlagfertig in den Kasernen, und starke Pattouillen durchziehen die Straßen, um die Arbeitergruppen, in deren Mitte energische Reden gehalten werden, zu zerstreuen. Woher diese Aufregung? Die Arbeiter, Kämpfer des Februars, sind wüthend gegen die Dekrete der Nationalversammlung, die sie in die Sümpfe von Sologne oder in den Krieg schicken wollen. Man will uns vernichten, man will uns aushungern lassen, sagen sie. Wohlan, wir verlassen Paris nicht, wenn wir sterben sollen, wollen wir in Paris sterben. Es lebe Blanqui! Es lebe Barbès! Nieder mit den Paschas! Nieder mit Marrast! Nieder mit der Nationalversammlung! Es lebe die demokratische Republik! Seltener hört man den Ruf: Es lebe Bas-porte! Viv' Polsan! u. s. w. — (Mittags 1 Uhr) Der Bürgerkrieg hat begonnen, Blut ist geflossen. Seit 10 Uhr wurden in den Faubourgs St. Denis und St. Martin Barrikaden aufgeworfen. Alle Zugänge zu den Boulevards sind verrammelt, von der Bastille her bis an die Rue des bonnes nouvelles. Jede Barrikade ist etwa von dreißig bis vierzig Arbeitern bewacht. Um 12 Uhr nahm die Bürgerwehr nach einem mörderischen Feuer die Barrikade am Boulevard Poissonière. An der Pforte St. Denis fand ein blutiger Kampf zwischen Blousenmännern und Bürgertruppen statt. Man meldet 30 Todte und Verwundete. Die meisten Arbeiter sind noch unbewaffnet. Sie haben von der Höhe der Barrikaden geschworen, in der nächsten Nacht in Masse auf Paris zu stürzen und einen Kampf

auf Tod und Leben gegen die „Municipaux der Republik (Bürgerwehe)“ zu liefern. Municipaux heißt die Bürgerwehr in dem Munde aller Arbeitee. Die Bürgerwehe schlug sich in der That sehe beftig und behandelte die „Rebellen“ mit fürchterlicher Strenge. Sie feueete wäbreud achtzehn Minuten ununterbrochen. Auf andern Punkten dagegen, z. B. auf dem Boulevaed Poiffonière ließen sich viele Soldaten dee Büegerwehe entwaffnen und rannten davon. (Die Börse wae um 1 Uhe noch geschlossen.)

Vom 23. Juni Abends 4½ Uhe lanten die Nachrichten: „Einige Zögtinge bee polttechnitchen Schule sollen an der Spitze dee Bewegung steben. General Cavaignae ist zum Kommandanten aller Truppen eenannt. Bereits beträgt die Zahl der Verwundeten mehrere Hundert. Allem Anschein nach wird der Kampf bis spät in die Nacht fortdauern, und morgen sich erneuern. Die Erbtterung auf beiden Seiten — den Arbeitern und der Nationalgarde, von jenen die Aristokeaten genannt — steigt mit jedem Augenblick.“

Geftern Abends 5 Minuten voe 7 Uhe eehielten wir noch durch Stafette aus Steaßburg vom 25. Juni zwei telegraphische Depeschen, die noch Abends als außerordentliche Beilage nach München, Wien ꝛc. befördert murden.

— 24. Juni 9 Uhr Vormittags. Dee Minister des Innern an die Präfecten: Mehrere Chefs der Nationalwerkstätten haben bedeutende Unruhen in Paris verantaßt. Man hat Barrieaden errichtet. Die Nationalgarde, die Mobilen, die Linientruppen und die republikanische Garde haben muthig ihee Pflicht gethan. Sie sind Meistee auf allen Punkten.

— 24 d. 1¼ Uhe Nachm. Der Chef der Vollzehungsgewalt an die Präfecten. Duech Decret der Nationalveesammlung ist Paeis in Belagerungsstand und die Nationalversammlung in Permanenz erkläet. Die Vollziehungsgewalt ist dem General Cavaignae anvertraut. Dte Vollziehungscommission hat ihee Entlassung eingegeben. Barricaden bestehen noch, aber die Einstimmigkeit zwischen der Nationalgarde, dee Armee und den Mobilen gibt die Gewißheit baldigee Wiedeeherstellung der Ordnung. Die Nationalgaeden mehreee Städte sind bereits eingetroffen. Ihe Beispiel wird Nachahmung finden. Die Republik wird siegreich aus diesem letzten Kampf gegen die Anarchie heevorgehen. (Unterz.) Cavaignae.

(Straßburg, 25. Juni. Folgende Adresse ist heute vom gesammten Offiziercorps der Straßburgee Nationalgarde unterzeichnet und unmittelbae nach Paeis geschickt woeden: „Steaßbueg, 25. Juni. An den Bürgee Cavaignae, Bevollmächtigten der Vollziehungsgewalt. Bürger General! Die Straßbnrger Nationalgarde würde sich wie ein einziger Mann erheben, um dee Nationalveesammlung zu Hülfe zu eilen, wenn nicht ebenso heilige Pflichten sie an dee Gränze zurückhielten. Es lebe die Republik, die eine und unzertrennliche! Es lebe die Nationalversammlung!“ — Der Telegraph vom Fouboueg St. Antoine u. s. w. fungiet nicht mehr seit Samstag 9 Uhe Morgens. Die beiden Depeschen, welche ich Ihnen heute sandte, waren durch Estaffette bis Nancy gebracht worden.

Schweiz.

(Zürich, 23. Juni.) Gestern Abend ist ein Brief des Kommandanten des Luzerner Regimentes in Neapel an die Regierung von Luzern gelangt, des Inhalts, daß der König von Neapel sich vor dee Wuth des andringenden Volkes auf ein engtisches Dampfschiff zurückgezogen habe. Unser Gewährsmann will den Brief selbst gelesen haben.

(Zu Druck verspätet.)

Ω Mit Ruhe haben wie die veemeintliche, freilich etwas altschulmeisterlich riechende Lektion gelesen, mit der die verehrliche Redaktion dee P. Z. in Nro. 176 ihres Blattes den Verfasser des betreffenden Aetikels über „Studentenwesen“ beehet hat, und nehmen mit ebenderselben Ruhe jetzt die Fedee, um damit in dieser Lektion ein wenig zu fondiren, ob denn eigentlich auch etwas daran ist. Soweit waeen wir gleich beim Lesen derselben einig mit uns, daß wir durch fraglichen Aetikel einen empfindlichen Theil verletzt, etwa so einen Leichdorn getreten haben müssen, weil die ganze Abfassungsweise der Entgegnung wie ein Webschrei nur die höchste Gereiztheit ausoeiöt. Mögen wir doch domit bee verehrlichen Redaktion kein Gallfieber an beu Hals gezogen haben; das wäre ja gefährlich, und wie könnten's nicht verantworten.

Jedenfalls aber hat dieselbe unseen Artikel mit dee Galle gelesen, sonst wäre es nicht möglich gewesen, ihn so verkehet aufzufassen, wie „Figura zeigt.“

Nicht weil die Redaktion die betreffenden Artikel **aufgenommen** (etwas naiv), haben wie sie angesprochen, das wäre ja, wie sie sagt, höchst ungebübeliche Anmaßung,“ sondern einmal, weil sie dieselben ohne Citate aufgenommen, d. h. (um es denn nothgezwungen auszuspeechen) aus andeen Blättern abgeschrieben, ohne die Quelle zu nennen, aus dee sie geschöpft, mithin die Artikel als ihr Eigenthum dem Publikum zum Veedauen gegeben hat. Somit mußten wie uns an sie, und nur an sie halten; — sodann aber darum, weil sie widerlegende Artikel **nicht aufgenommen**, wie wie dies zu erwarten berechtigt sind, wenn sie einem höchst lügenhaften Berichte aus München in Neo. 159 gegenüber in jedem andern iheee auswärtigen Blätter die allerausführlichsten Gegenberichte gefunden. Das ist die Redaktion verpflichtet, im Jnteresse dee Wodrheit sowohl, als desjenigen Standes, der dadurch veelezt ist. Denn kein Vorfall war so geeignet, wie jenes Hofkirchen-Spektakel, die niedere Bevölkerung gegen die Studenten aufzubringen, da mon es ja, wie die neuesten Münchnereereignisse ausweisen, absichtlich darauf abgesehen hat, den Leuten Voespiegelungen zu machen, als ob man ihnen an ihre Religion wolle. Und haben die Stubenten auch keinen Grund, um die „Volksgunst zu **buhlen**, die sie zu **verlieren** fürchten“ (dee Herr Redakteur verwickelt sich in einen kleinen Widerspeuch), — so kann es ihnen doch jedenfalls ohne alle Eitelkeit darum zu thun sein, nicht auf Lügen hin vom Volke falsch beurtheilt zu werden; — und wegen der daran geknüpften Folgen muß es auch der Redaktion zu thun sein, wenn sie ihe Blatt ein Volksblatt nennt. Die Redaktion beklagt sich über den Vorwurf von Parteilichkeit. Hierin gehen wir gerne in unserer Ansicht zurück, nachdem wir durch mehrere spätee folgende Berichte der P. Z. (unser Artikel lag 8 Tage in der Offizin) die Uebeezeugung gewonnen haben, daß jene Fehler in der Redaktion nicht Ausfluß von Parteilichkeit, fondern nur Mangel an System gewesen. Soviel über die Aufnahme oder Nichtaufnahme der Artikel.

Jetzt zu etwas Anderem.

Bisbee wae dee Verfasser immee **„so befangen“** daß er der thöeichten Ansicht huldigte, die freie Presse habe auch den Zweck, die Ansicht eines Andern anzugreifen, selbst außer den Fällen von Polizeiübertretungen (?) Vergehen oder Verbrechen, — wenn man dieselben für unrichtig und sogar schädlich erachte, wie z. B. die Ansicht dee verehrl. Redaktion, daß Studenten und Wühlee aller Art in eine Cathegoete zusammenfielen. Hiezu „wähnte er sich,“ „wie Figura zeigt“ berechtigt, und suchte durch das Aufzählen von Fakten, die die veechtliche Redaktion „ein eckles Peahlen mit anerkannten Veedienften“ nennt, derselben eine bessere Meinung beizubringen; freilich eine Danaidenarbeit, — die selbst der angeschuldigte Fanatismus dee Unträglichkeit nicht zu Stande bringt. Da begehrt sie bös auf über diesen dummen Begriff von Peeßfreiheit, und beschwert sich über „Veeletzung iheee in gesetzlichen Schranken sich äußeenden Uebeezeugung.“ Bekämpfen ist unserer Ansicht nach keine Verletzung und eine solche läßt sich im Artikel nicht ausfindig machen. Im Uebrigen danken wie für die gute Aufklärung über den uns bisher unbekannten Begriff der freien Presse, mit der Bemerkung, daß wir jedoch schon vor 8 Wochen eine stille Ahnung desselben gefühit, als einem Berichte aus dem Rothale „Wahlumtriebe betr.“ aus einem im Jnteresse des Blattes zu verschweigenden Grunde die Aufnahme in der P. Z. nicht gegeben werden konnte. Soweit über die Sache selbst.

Was die Abfassung der Entgegnung betrifft, so haben wie bereits geäußert, daß sie einee geämlichen Lektion gleich sieht, füe die wie gerne die Hand geküßt, wenn uns nur nicht bedünken wollte, als sei damit der Fleck neben das Loch gesetzt worden, wie man sich so im gemeinen Leben ausdrückt; gerübet hat sie uns wenig.

Wenn es die Redaktion **„verschmäht“**, den ganzen Expektorationen des Verfassers zu folgen, so thut sie damit recht gut, und hier ist die Genrosität wahrlich am rechten

Platze. Eine schönere Floskl hatte sie nicht brauchen können, nur Schade, daß sie bereits etwas abgenützt ist. Immerhin aber noch gut genug, um nicht auf die Sache selbst eingehen zu müssen, gegen die die verehrliche Redaktion wohl nichts hat einlegnen können. Hier in's besser zu „verschmähen", und bequemer ist es auch, eine in lauter beleidigenden persönlichen Ausfällen bestehenden Entgegnung zu schreiben, als ein Confiteor zu beten. In Betreff der beleidigenden Ausdrücke, wie z. B. das „exempla docent" ꝛc. sind wir aus Achtung vor unsern Lesern der Ansicht, daß eine Erörterung darüber nicht vor das Forum der Oeffentlichkeit gehöre, werden uns aber das Vergnügen nicht versagen, sie einer persönlichen freundlichen Besprechung mit der verehrlichen Redaktion zu würdigen, und bemerken nur schließlich, daß diese die „frivolen Ausfälle" auf die Meister solcher dem Studentenwesen nachtheiligen Berichte, welche unser Aufsatz enthalten zu haben sich schmeichelt, nicht auf sich bezogen haben möge, indem sie alle die fraglichen Artikel nicht gemacht, sondern ja nur abgeschrieben. — Das Urtheil den verehrlichen Lesern anheimzustellen, hat die Redaktion sehr wohl gethan.

Soll diese unsre Replik noch eine Entgegnung zur Folge haben, so wird es nur von deren Fassung abhängen, ob wir sie als Schlußschrift gelten lassen können oder nicht. Jederzeit aber der Ansicht, daß eine Zeitungspolemik der Art dem Blatte nicht eben ersprießlich sein könne, empfehlen wir uns unbekannter Weise einer verehrlichen Redaktion zu geneigtem Wohlwollen.

Der Verfasser.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Fremden-Anzeige vom 29. Juni 1848.

Zum Mohren: Hr. Tredersburg, k. k. Hofgerichts-Advokat mit Gemahlin v. Wien. **Zum wilden Mann:** HH. Kaufl. Bonne v. Mannheim und Weinberg von Frankfurt, Wild, Opernsänger von Potsdam. **Zum grünen Engel:** HH. Beickl, Hdls.-Com. von Salzbach, Dobler und Löw. Hausbesitzer v. Bramm, Lang, Kfm. v. Augsburg u. Sallinger, Hdlm. v. Nednitz.

Auf meine bei Sr. Exc. dem Minister Freiherrn von Thon-Dittmer gestellte Anfrage über die Behandlungsweise der hier eingegangenen Beiträge zum Flottenbau, wurde mir in einem freundlichen Brief des Herrn Ministers die Hinweisung gemacht auf den Verein hochachtbarer Männer in München, der sich zur Uebernahme aller in Bayern eingehenden Sammlungsgelder und zur Veröffentlichung der Contribuende bereit erklärt hat. (Auch die hiesigen Blätter haben die Ankündigung dieses Vereins gebracht, derselbe projektirt die Erbauung eines Schiffes Bavaria aus der Gesammtmasse der in Bayern eingegangenen Beiträge.)

An diesen Verein werden die hiesigen Beiträge, welche durch die Behändigung von

40 Gulden 30 Kreuzer

von Seite des löbl. Magistrats als von den Distriktsvorstehern gesammelten Beiträge, nunmehr zur Summe von

529 Gulden

erwachsen sind, nach Frist von 14 Tagen übermacht und das Weitere seiner Zeit kund gegeben werden. Bis dahin werden noch weitere Beiträge von hier und auswärts dankbarst angenommen von

Passau den 29. Juni 1848.

Carl Hermann

(6) Unterzeichneter verkauft seine beiden Häuser Nr. 304 und 305 nebst dem realen Hutmacher-Rechte aus freier Hand, worauf ein Theil des Kauf-Schillings liegen bleiben kann.

Peter Zimmermann,
Hutfabrikant.

Ein gesittetes Mädchen, welches mit guten Zeugnissen im Kochen sich ausweisen kann, ebenso im Nähen und Spinnen geübt ist und sich zu allen häuslichen Arbeiten gebrauchen läßt, findet für das nächste Dienstziel Jakobi einen anständigen Platz. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition zu erfragen.

(2) Es wird in der Nähe von Passau eine **Handlung** oder ein **Gasthaus** entweder zu kaufen, noch lieber aber zum Pachten gesucht. Das Nähere erfährt man in der Expedition dieses Blattes unter den Buchstaben F. S. K.

Bevölkerungs-Anzeige.

Stadtpfarr-Bezirk.

Gestorben am 26. Juni: Herrmann Laurentius, ehl. Kind des Hrn. Herrmann Leythäuser, kgl. Baukondukteurs, 9 Tage alt.

Getraut am 24. Juni: Hr. Joh. Kanzlee, b. Buchbindermeister dahier, mit Frau Franz. Draz, Buchbinders-Witwe dahier.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Getraut am 10. Juni: He. Leop. Spezinger, Wirthssohn von Christdobl und angehende bgl. Fleischhacker mit Frau Anna Ried, bgl. Fleischhackers-Witwe dahier.

(b)

Foulard-Tücher

von Seide, ächtfärbig, vollständig 1 Elle groß, 48 kr. per Stück bei Carl Hermann.

Einladung zum Abonnement auf die Passauer Zeitung.

In Mitten einer Zeit, in welcher jeder Tag die wichtigsten Begebenheiten aus allen Gauen des heimathlichen Deutschlands sowie des Auslandes mit sich führt, — in einer Zeit, wo diese Vorgänge selbst den Niedersten aus dem Volke ergreifen und ihn die Blätter suchen machen, — haben wir unser Augenmerk vorzüglich darauf gerichtet, unsere Zeitung zu einem Volksblatte zu machen, dem Niedersten zugänglich und verständlich, und geschaffen, demselben einen faßlichen Ueberblick zu geben über die Vorgänge unserer Zeit. Deßhalb ist auch die Redaktion einerseits bestrebt, aus den besten Blättern des In- und Auslandes das Wesentlichste und Neueste in verständlicher Kürze zu geben, und hiemit den verehrlichen Abonnenten die Kosten für auswärtige Blätter zu ersparen, andererseits haben wir auch unsere Correspondenzen nach allen bedeutenden Schauplätzen der Zeitereignisse mit Opfern erweitert und uns dadurch in den Stand gesetzt, die wichtigsten Ereignisse, besonders die jetzt so interessanten Berichte aus Oesterreich wegen der örtlichen günstigen Verhältnisse schneller, als wohl irgend ein Blatt unsern verehrlichen Abonnenten bringen zu können. — Unser Beiblatt soll sich in Zukunft besonders zur Aufgabe gesetzt haben, leitende Artikel und Abhandlungen über Zeitfragen, Volksinteressen und Volksbedürfnisse zu bringen, und hiemit belehrend zur Erzielung einer richtigen Beurtheilung der Zeit und zur allmöhligen Ermöglichung einer politischen Volksbildung in sich aufzunehmen.

Daß nun diesen unsern Opfern und Mühen auch ein Erfolg entsprechen möge, laden wir hierdurch zur zahlreichen Subskription ein, um so mehr, als die Abnahmspreise gewiß die geringsten sind und sich auch trotz unseres bedeutenden Nachaufwandes nicht erhöhen werden.

Die Zeitung kostet hier in Passau vierteljährlich 1 fl., durch die königl. Posten bezogen ebenfalls vierteljährlich 1 fl. jedoch nehmen die k. Postämter im 1. und 3. Quartal nur halbjährliche Bestellungen an. Hochachtungsvoll

Passau im Juni 1848.

Redaktion und Expedition der Passauer Zeitung.
C. Pleuger.

Verantwortlicher Verleger: C. Pleuger. Schnellpressendruck von Pleuger & Keppler.

Digitized by Google

SEB. SIMMEL
MÜNCHEN

Digitized by Google